Vilmorin's illustrirte Blumengärtnerei

Johannes Grönland, Theodor Rümpler,
Vilmorin-Andrieux et cie

3 2044 106 459 068

Hort
V72b
v.1

2044
54

HARVARD UNIVERSITY HERBARIUM.

THE GIFT OF

Asa Gray.

LIBRARY OF THE GRAY HERBARIUM
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vilmorin's

illustrirte Blumengärtnerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vilmorin's

illustrirte

Blumengärtnerei.

Herausgegeben von

Dr. J. Grönland,
Assistent an der Versuchsstation zu Dahme

und

Th. Rümpler,
General-Secretair des Gartenbauvereins zu Erfurt.

Erster Theil.

Mit 1235 Holzschnitten.

Berlin.

Wiegandt, Hempel & Parey.

Verlagsbuchhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen.

1873.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Aussaat der Ziergewächse des freien Landes.

I. Einjährige Gewächse (Annuelle).

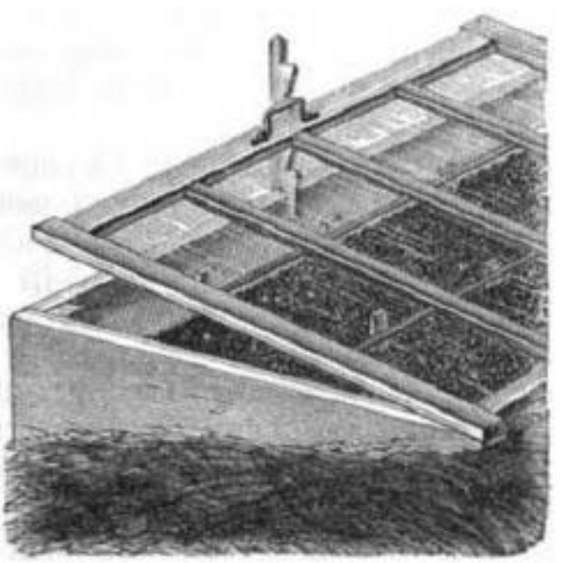
Die einjährigen Gewächse können je nach ihrer Art und Natur und je nachdem man sie früher oder später in Blüthe haben will, ausgesäet werden: 1. in das Mistbeet, entweder unmittelbar in die Erde oder in Töpfe und Schalen, die n das Mistbeet eingesenkt werden; — 2. in besondere Samenbeete in das freie Land oder, wenn man dies vorzieht, in Töpfe, Schalen oder flache Kästchen; — und 3. zum Bleiben, d. h. an diejenige Stelle des Gartens, an welcher sie sich entwickeln und blühen sollen.

1. Aussaat in das Mistbeet.

Vorbedingung für die Anlage eines Mistbeetes ist, daß man eine mäßig trockene, sandige und zugleich nahrhafte Erde vorräthig hat.*)

Die beste Lage hat das Mistbeet, wenn es nach Südosten gerichtet und durch eine Mauer, eine Breterwand oder einen Zaun gegen die freie Einwirkung des scharfen Nord- und Nordostwindes geschützt ist.

Liegt das Beet außerdem auf einer mäßigen Erhöhung gegen den Weg und haben die Fenster eine Schräge von 15 Centimeter bei vollkommen horizontaler Bodenfläche, so sind alle Umstände vorhanden, welche, eine sorgfältige Abwartung vorausgesetzt, das Gedeihen der Saat sicher stellen.



Mistbeet.

Was die Zubereitung dieses Mistbeetes betrifft, so soll dasselbe nicht etwa ein Triebkasten sein und auf einer stark

*) Diese Erde sollte nach ihren Hauptbestandtheilen aus vollkommen verwesten vegetabilischen Bestandtheilen bestehen und mit lehmiger Erde und mit Sand, keineswegs aber mit Dünger vermischt sein.

Digitized by Google

fermentirenden und lange wirkenden Unterlage ruhen, welche ein häufiges Begießen nothwendig machen würde, sondern es soll vielmehr eine mäßige Wärme nur für die Zeit des sich vollziehenden Keimprozesses und der ersten Jugendperiode der Sämlinge anhalten.

Zur Herstellung dieses Beetes wird eine 30 Centimeter tiefe Grube ausgestochen, auf deren Rand der Kasten zu stehen kommt und befestigt wird. In die Grube wird mäßig warmer, d. h. schon halb vergohrener Pferde- oder Ziegenmist gebracht, mit trockenem Laub oder mit Spreu vermischt und schichtweise leicht eingetreten, bis sie voll ist, worauf ihr Inhalt sorgfältig geebnet wird. Der Kasten soll vorne eine Höhe von mindestens 20, auf der Rückseite von 30—35 Centimeter haben. Um den Kasten herum wird ein 35—40 Centimeter starker Umschlag aus demselben Wärme erzeugenden Material aufgesetzt und festgetreten, sodaß er den Wänden des Kastens dicht anliegt. Eine Erhöhung dieses Umschlags ist angezeigt, wenn sich derselbe später gesetzt hat, also niedriger geworden ist, eine Verstärkung durch frischen Dünger aber, wenn das Beet erkaltet.

Von der dazu bestimmten oben näher bezeichneten Erde wird nun eine 12 Centimer starke Lage aufgebracht und geebnet. Es ist nicht nöthig, ihr einen starken Antheil Sand zuzusetzen, da sie nur den Untergrund bilden soll; hingegen muß man die rechte Mitte zwischen einer zu trockenen und zu nassen Beschaffenheit zu halten suchen, sie muß frisch sein.

Das Beet läßt man nun, damit die Erde der Unterlage gleichmäßig zusammenrückt, einen oder zwei Tage ruhen. Während dieser Zeit mischt man einen Theil der noch vorräthigen Erde mit ebenso viel Sand, läßt sie durch ein feines Sieb gehen, wodurch ihre Bestandtheile inniger gemischt werden, und bringt sie 4 Centimeter hoch auf die Unterlage, welche vorher aufgehackt und nochmals geklärt und geebnet wird.

Nach dieser Zeit wird das Beet noch eine Wärme von etwa 20° R. haben und zur Aussaat bereit sein.

Einen solchen Kasten mit seinem Umschlage legt man in den ersten Tagen des März, in rauhen Lagen, in denen man nicht vor Mitte Mai an das Anpflanzen denken kann, erst gegen das Ende des März an.

Ehe man an das Geschäft der Aussaat geht, drückt man die Erde mittelst eines glatten Bretes sanft nieder, damit nirgends Hohlstellen bleiben und sich die Erde nicht etwa in Folge des Begießens setzt, wodurch die Samen aus ihrer Lage gebracht werden würden. Ist sie mittlerweile trocken geworden, so muß sie wieder gegossen werden.

Beim Aussäen muß man sich immer den Raum vergegenwärtigen, den die einzelnen Pflanzenarten beanspruchen und säe daher nie zu dicht. Zugleich beachte man auch folgende Regel: Die Samen dürfen nur in der ihrem Volumen entsprechenden Tiefe in die Erde eingebettet werden. Die feinen Samen vertragen nur eine kaum merkliche Bedeckung mit ganz leichter Erde, z. B. eine stark sandige Haide- oder Lauberde, die man durch ein feines Sieb hat gehen lassen. Noch besser aber ist es, wenn man solche Samen einfach mittelst eines glatten Bretes andrückt.

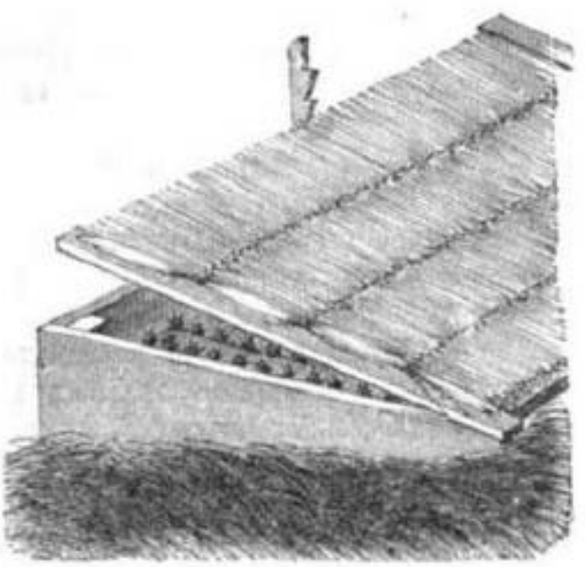
Pflanzenarten, welche rasch, und solche, welche langsam keimen, darf man nicht nahe beisamen aussäen.

Nach der Aussaat begießt man die Erde leicht mittest einer Gießkanne mit langem Rohre und feinem Spritzkopfe (Brause) und wiederholt dieses Ueberspritzen, wenn es nothwendig wird. Indessen wird eine Wiederholung selten angezeigt sein, da in solchen Beeten — in Folge der Fermentation — eher Ueberfluß als Mangel an Feuchtigkeit einzutreten pflegt, sodaß ein unvorsichtiges Begießen sehr nachtheilig werden kann.

Digitized by Google

Die einzelnen Samen trennt man von einander durch in den Boden eingedrückte Bretchen, die man sich in der erforderlichen Länge und Breite leicht aus sogenannten Dachspänen bereiten kann. Es entstehen dadurch größere oder kleinere Quadrate oder längliche Vierecke, deren jedes immer nur eine Samenart einschließt. In jedes dieser Fache steckt man ein sogenanntes Etiquett, welches den Namen der Pflanze oder eine mit einem Verzeichnisse correspondirende Nummer trägt, auch wohl eine Angabe der Bezugsquelle der Samen, sowie das Datum der Aussaat.*)

Während der Nacht bedeckt man die Fenster des Beetes mit Strohdecken und nimmt sie bei Tage, wenn die Witterung schön ist, wieder weg.



Bedecktes Mistbeet.

Hier und da ist es Gebrauch, die Strohdecken auf den Fenstern bis nach beendigtem Keimprozesse liegen zu lassen. Aber es ist leicht einzusehen, daß dieses Verfahren bei einem Beete, das so viele in der Dauer des Keimprozesses verschiedene Samenarten birgt, zum Nachtheile in der Entwickelung schon vorgeschrittener Keime ausfallen muß.

Uebrigens dürfen anfangs die Strohdecken nur bei bedecktem Himmel weggenommen werden, um die jungen Pflanzen gradweise an das Licht zu gewöhnen. In manchen Fällen wird man sogar wohlthun, die Strohdecken einige Tage lang durch weitmaschig gewebtes sogenanntes Schattentuch oder durch licht geknüpfte Rohr- oder Spandecken zu ersetzen.

Unter den Fenstern sucht man, wenn irgend möglich, bei Nacht eine Temperatur von 10—12° R., bei Tage von 14—16° zu erhalten, zu welchem Behufe man, wenn nöthig, den Düngerumschlag wegnehmen oder erneuern muß.

Von dem Zeitpunkte an, wo der Keimprozeß beendigt ist, muß man bei günstiger Witterung, d. h. wenn die Luft warm und ruhig ist, die Fenster heben, um Luft zu geben und das Vergeilen der Pflanzen zu verhüten, hauptsächlich bei Sonnenschein, wenn die Wärme im Kasten eine mehr oder minder gesteigerte ist. Es muß dies nach und nach auf allen Seiten des Kastens geschehen, bei bewegter Luft nur auf der unter dem Winde liegenden Seite. Hierzu bedient man sich eines kleinen Blumentopfes oder besser eines sogenannten Kerbholzes (Lustholzes) — siehe die obige Abbildung —, durch welches das Fenster in jeder etwa erforderlichen Höhe geöffnet erhalten werden kann. Außerdem aber breitet man Rohrdecken über das Fenster aus, oder man überstreicht das Glas mit Kalkmilch oder mit etwas in Wasser aufgelöster grüner Farbe, um die Gewalt der Sonnen-

*) Die hierfür gebräuchlichen Hölzer bezieht man sehr billig aus den Samenhandlungen Erfurts, welche von den armen Bewohnern des Thüringer Waldes mit diesem Artikel versorgt werden. Auf der glattesten Seite dieser Etiquetts reibt man mittelst des Zeigefingers weiße oder gelbe Oelfarbe ein und schreibt, so lange dieser Ueberzug noch frisch ist, mit einem weichen Bleistifte den Namen der Pflanze u. s. w. auf; die Schrift hält sich dann viel länger leserlich, als wenn man den Anstrich erst trocken werden läßt.

Digitized by Google

ſtrahlen zu brechen und die noch zarten Pflanzen gegen das Verbrennen zu ſchützen. Nicht ohne Vortheil gebraucht man auch zur Bedeckung der Saatkäſten Rahmen, welche ſtatt des Glaſes mit geöltem oder gefirnißtem Papier überzogen ſind.

Sind die Pflanzen bis zu einem gewiſſen Grade entwickelt, d. h. haben ſie einige Blätter gemacht, ſo müſſen ſie je nach ihrer Art und nach der von ihnen erforderten beſonderen Behandlung ausgedünnt oder in ein anderes ähnlich zubereitetes Beet pikirt, d. h. mit einem größeren Abſtande als vorher verpflanzt werden.

Das Ausdünnen (Lichten) wendet man an, wenn die Pflanzen allzu dicht ſtehen, wenn ihrer mehr aufgegangen ſind, als man gebrauchen kann, oder bei Pflanzenarten, welche eine Pfahlwurzel machen. Letztere würden durch das Pikiren nichts gewinnen und es darf deshalb ihr Platz nicht verändert werden.*)

Für die allermeiſten Pflanzen aber iſt das Pikiren von der größten Wichtigkeit. Man kann ſich für dieſe Operation entweder eines anderen, ähnlichen Kaſtens oder auch der Schalen oder flacher Käſtchen (Pikirkäſten) bedienen, welche man bis zu dem Zeitpunkte im Kaſten ſtehen läßt, wo man an das Geſchäft des Auspflanzens geht.

Pfahlwurzelige oder auch faſerwurzelige Arten, wenn ſolche nach dem Auspflanzen ſchwer anwachſen oder doch dabei ſehr zurückkommen, dürfen nur in Töpfe u. ſ. w. piquirt werden.

Will man auch beim Pikiren anderer Gewächſe ſich der Töpfe bedienen — was unter Umſtänden ſehr vortheilhaft iſt —, ſo können immer mehrere Exemplare derſelben Art in einen entſprechenden Topf kommen, und haben ſie ſich dann bis zu dem Grade entwickelt, daß ſie das Auspflanzen vertragen, ſo topft man ſie aus, d. h. man kehrt einfach den Topf um, damit der Ballen herausfällt und theilt denſelben in ſo viel Stücke, als er Pflanzen hat, doch ſo, daß jede ein Erdbällchen behält.

Hat man es mit Pflanzen zu thun, die ſehr ſchwer anwachſen, ſo ſetzt man beim Pikiren in jeden Topf nur eine, oder man ſäet von ihnen nur wenige Samen weitläufig in Töpfe, die man in den Kaſten ſtellt, dünnt die aufgegangenen Pflänzchen aus, wenn es erforderlich, und pflanzt die übrigen ſpäter zum Bleiben, ohne die Ballen zu theilen.

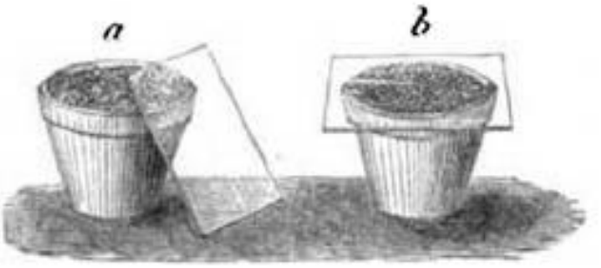
Wenn man die Samen in Töpfe ausſäet, ſo benutzt man dazu gewöhnlich ſolche von 10 Centimeter oberer Weite und ſenkt ſie bis zum Rande in das Miſtbeet ein. Hat man ſich überzeugt, daß ſie feſt und horizontal ſtehen (was ſich durch ein über eine ganze Reihe gelegtes Richtſcheit leicht ermitteln läßt), ſo deckt man das Abzugsloch eines jeden Topfes durch eine Scherbe, füllt die Töpfe mit Lauberde oder leichter Compoſterde, wie in dem vorhergehenden Falle, ebnet die Erde und drückt ſie mittelſt eines Bretchens, das die Form der Topföffnung hat, aber etwas kleiner iſt, ohne zu große Kraftanſtrengung nieder und ſäet die Samen auf, die man mit Erde bedeckt, wie oben gelehrt worden, — mit einem Worte, man verfährt in der ſchon beſchriebenen Weiſe. Jedenfalls aber iſt es vorzuziehen, die Töpfe mit Erde zu füllen und zu beſäen, ehe man ſie in das Miſtbeet einſenkt; die Samen laſſen ſich dann viel gleichmäßiger vertheilen und bedecken und die Arbeit geht leichter und raſcher von ſtatten.

Sehr feine Samen, wie die von Clintonia, Lobelia u. a. m., welche kaum

*) Zur Noth können alle Pflanzen ohne Ausnahme pikirt werden, doch kommt hierbei ſehr viel auf das Alter derſelben, auf das Maß der Pflege, die man ihnen zu widmen im Stande iſt, hauptſächlich aber auf die praktiſche Erfahrung des Gärtners an.

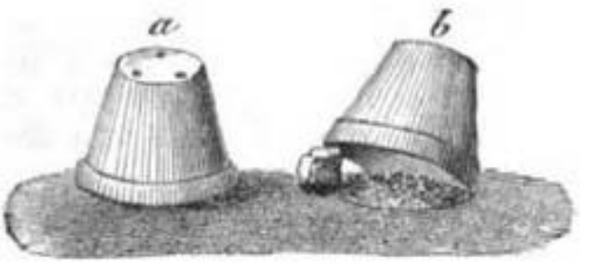
Digitized by Google

eine Bedeckung mit Erde erfordern und die man bloß aufzusäen und anzudrücken braucht, sollten nie anders als in Töpfe oder Schalen gesäet werden. Um zu verhüten, daß beim Gießen die Samen zusammengeschwemmt werden, gießt man die Erde durchdringend vor der Aussaat und bedeckt den Topf, nachdem die Samen aufgebracht worden, mittelst einer Glasscheibe, wodurch die Verdunstung des Wassers verlangsamt und das rasche Austrocknen der Erde verhindert wird. Man muß jedoch die Glasscheibe jeden Tag ein oder mehrere Male abtrocknen, um das Tropfen der sich ansetzenden Feuchtigkeit zu verhüten, das für keimende Samen und junge Pflanzen immer höchst nachtheilig ist. Um die Nachtheile des Begießens zu verhüten, kann man den Topf auch in einen mit Wasser gefüllten Untersetzer (Tränker) stellen, bis die Erde genügend bis obenhin durchfeuchtet ist, oder Fließpapier über die besäete Fläche legen und dasselbe mehrmals nach einander überbrausen.



Aussaat in Töpfe.

Bisweilen legt man, um gewisse Pflanzen einer rascheren Entwickelung und früheren Blüthe entgegenzuführen — z. B. Cobaea scandens, mehrere Solanum-Arten u. a. m. — das Beet schon im Februar und noch früher an; aber in den meisten Fällen wird es genügen, wenn die Aussaat Anfangs März bewirkt wird. In jedem Falle aber ist die Behandlung der Beete, wie der Pflanzen ganz dieselbe, wie angegeben worden. Man kann Ende März die Samen auch in Schalen säen und das Mistbeet, da um diese Zeit die Temperatur schon milder zu werden beginnt, durch Glocken ersetzen. Aber auch hier müssen die Samen bei günstiger Witterung gelüftet werden, hauptsächlich bei hellem Sonnenschein. Die Wirkungen einer zu großen Sonnenwärme mildert man dadurch, daß man über die Glocken Schattentuch, Farnkrautwedel, Papierbogen u. s. w. ausbreitet. Indeß ist dies in Frankreich, besonders in Paris, gebräuchliche Verfahren nicht so leicht ausführbar, wie es aussieht, wie denn auch die hierzu geeigneten Glocken in Deutschland schwer und nur zu verhältnißmäßig hohen Preisen zu haben sein würden.



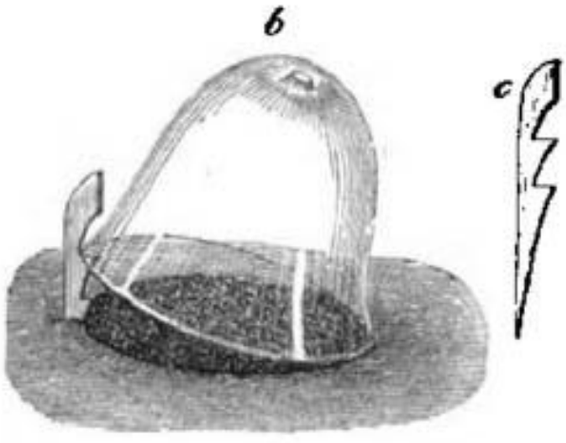
Aussaat unter Töpfen.

Aussaat unter Glasglocken.

Manche begnügen sich damit, behufs der Beschattung das Innere der Glocke mit einer Auflösung von lehmiger Erde, Rindermist oder Kreide in Wasser zu überstreichen.

Bei der Lüftung der Glocken verfährt man ebenso, wie beim Lüften der Mistbeete; man hebt sie an der unter dem Winde liegenden Seite mittelst

Digitized by Google



Lüftung der Glasglocken. Kerbholz.

eines Steins, eines kleinen Topfes oder eines unten zugespitzten Kerbholzes, das man in die Erde steckt.

Uebrigens können auch die zur Gemüsetreiberei z. B. für Melonen, Erbsen u. s. w. benutzten Mistbeete, wenn sie zeitig genug abgeräumt werden können, zur Aussaat und zum Piquiren der Ziergewächse benutzt werden, wodurch man der Anlage besonderer Beete für diesen Zweck überhoben ist.

Die Samen keimen mit Hülfe der verschiedenen Vorrichtungen, die wir eben beschrieben haben, meistens mehr oder weniger rasch und gehen im Allgemeinen viel regelmäßiger auf, als wenn man sie ins freie Land säet. Da außerdem die Wärme des Mistbeetes das Wachsthum anregt und nachhaltig unterstützt, so kann es nicht fehlen, daß die jungen Pflanzen sich bald ausbreiten und in der weiteren Entwickelung einander hinderlich werden. Wir können deßhalb nicht eindringlich genug vor einer zu dichten Saat warnen, und ebenso eindringlich müssen wir eine recht häufige und ausgiebige Lüftung empfehlen, so oft es nur die Witterung gestattet, sowie ein ein- und selbst zweimaliges Ausdünnen der jungen Pflanzen, wenn man sie nicht piquiren will. Die in Wegfall kommenden Pflanzen kann man sich, wenn man sie nicht entbehren will, dadurch erhalten, daß man sie piquirt.

Auf diese Weise wird man Pflanzen erhalten, welche nicht vergeilt, verzärtelt und hinfällig sind, wie gar zu oft, sondern kräftig, stämmig und im Stande, den Uebergang aus dem Beete in das freie Land ohne Nachtheil zu ertragen.

2. Aussaat in's freie Land.

a) Auf besondere Beete in die sogenannte Pflanzschule.

Aussaat in die Pflanzschule.

Die Aussaat einjähriger Gewächse in das freie Land auf besondere im März und April im freien Lande anzulegende Saatbeete ist in Deutschland fast gar nicht gebräuchlich und würde auch nur für besonders günstige Lagen einige Vortheile bieten. Hat man über eine vor einer Mauer gelegene Rabatte mit frischem, leichtem und mürbem Boden zu verfügen, so richte man sie mit guter Lauberde zu und bereite mittelst eines glatten Stockes gleichmäßig von einander abstehende Streifen, wie solches durch die nebenstehende Figur dargestellt ist, oder auch mit der Hand kleine runde, flache Gruben und säe in jene Rillen und diese Gruben die Samen ein. Wäre das Erdreich zu trocken, so thut man wohl, es vor der Aussaat dringend

Digitized by Google

zu gießen. Da man hier aber unter dem Einflusse der Zugluft arbeitet, so ist es gerathen, die feinen Samen behufs einer regelmäßigen Vertheilung mit Sand, die mit Haarkronen oder mit federartigen Anhängseln versehenen Samen aber, welche leicht vom Winde fortgeführt werden, mit Erde zu vermischen. Unumgänglich nöthig ist es, eine Vorrichtung anzubringen, mittelst welcher durch übergebreitete Rohr- oder Strohdecken das Saatbeet sowohl gegen zu rasches Austrocknen, wie gegen heftigen Regen oder etwa eintretende Fröste geschützt werden kann.

Haben sich die Pflanzen hinlänglich entwickelt, so piquirt man sie auf eine andere Rabatte oder man lichtet sie nur und pflanzt sie endlich, wenn sie stark genug geworden, zum Bleiben.

Wir wiederholen aber, daß die Aussaat auf Samenbeete im Freien im mittleren und nördlichen Deutschland nur wenig Vortheil gewähren würde.

b) Aussaat am Platze.

Die Aussaat am Platze wird je nach den Arten, der Temperatur, der Natur des Erdreichs oder nach dem Klima zu verschiedenen Zeiten bewirkt, in der Regel von März bis Ende Mai. Indessen kann man auch noch später einige einjährige, durch rasches Wachsthum ausgezeichnete Arten an Ort und Stelle aussäen und dennoch von ihnen einen annehmbaren Herbstflor erhalten.

Für pfahlwurzelige Arten, die das Verpflanzen, wie schon bemerkt, sehr schwer vertragen, ist sogar die Aussaat am Platze jeder anderen Methode vorzuziehen. Außer diesen sind solche Einjährige hierbei zu berücksichtigen, welche in ihrer Jugend wenige oder gar keine Pflege erfordern, und Gewächse, aus denen man ganze Blüthenmassen, Einfassungen oder bandartige Streifen bilden will.*)

Pflanzen, wie Lupinen, Mais, Sonnenblumen u. a. m., welche einzeln stehen müssen, wenn sie sich gut ausnehmen sollen, oder solche, welche rasch große Dimensionen annehmen, müssen gesäet werden, wie man Erbsen oder Bohnen säet, d. h. man legt mehrere Samenkörner in eine kleine Grube und läßt später die kräftigste der aufgegangenen Pflanzen stehen.

Man könnte wohl auch zartere Pflanzen, die man gewöhnlich in das Mistbeet säet, gleich an Ort und Stelle säen, würde aber dann für Schutz gegen etwa eintretende ungünstige Witterungseinflüsse zu sorgen haben.

Bei allen an Ort und Stelle ausgesäeten Einjährigen muß man, wenn man Freude an ihnen erleben will, die zu dicht aufgegangenen Pflanzen durch Ausdünnen bis auf die zulässige Zahl reduciren. Bei dieser Operation aber hat man alle Ursache, vorsichtig zu Werke zu gehen, damit nicht die verbleibenden in den Wurzeln gelockert und dadurch in ihrer Entwickelung gestört werden.

Ist das Erdreich, mit dem man es zu thun hat, zu kalt und zu compakt, so muß man es lockern und milder zu machen suchen und drainiren, wenn es zu feucht ist, und die Samen mit leichter Erde, z. B. mit Lauberde, bedecken.

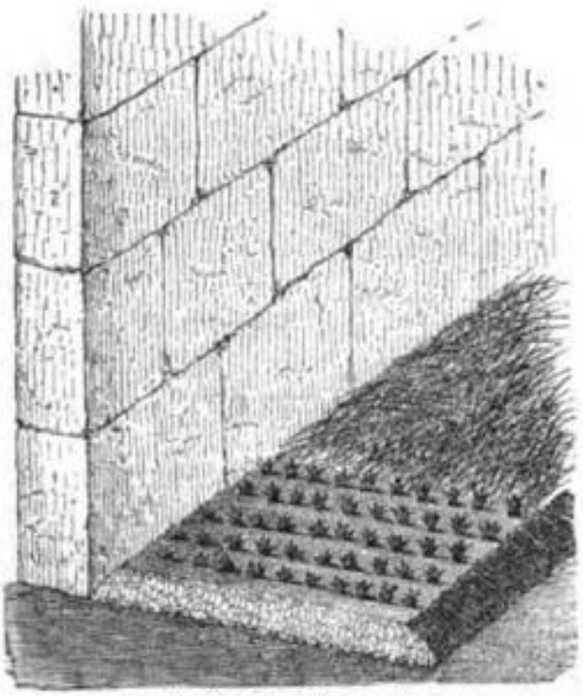
3. Herbstaussaat.

Die Mehrzahl der einjährigen Gewächse (Annuellen) streut ihre Samen gegen den Herbst hin aus. Diese Samen liegen je nach den Arten während des Winters in der Erde, ohne zu keimen, oder sie keimen auch wohl und die Pflanzen

*) Es giebt eine gewisse Anzahl einjähriger Pflanzen, mit welchen man Töpfe in der Weise besetzen kann, daß man sie möglichst dünn gleich in die Töpfe säet, in denen sie blühen sollen, und die aufgegangenen Pflanzen bis auf die erforderliche Zahl verzieht. Hierzu gehören: Reseda, Nemophila, Collinsia, Leptosiphon, Godetia, Clarkia, Aira, Agrostis, Cheiranthus maritimus, Oxalis rosea, Linum grandiflorum, Campanula pentagonia, Loreyi und Speculum u. a. m.

Digitized by Google

verharren in dieſer ihrer erſten Jugendperiode bis zum Frühjahre, um erſt mit dem Eintritt milderer Witterung ſich kräftiger zu entwickeln. Es iſt nun in Betreff einheimiſcher oder eben ſo harter ausländiſcher Arten von großem Vortheil, hierin den natürlichen Vorgang nachzuahmen. Solche Gewächſe werden bei einer derartigen Behandlung kräftiger und ſchöner, die Blüthen größer, die Farben lebhafter. Zu ihnen zählen Collomia coccinea, Crepis rubra und alba, Erysimum Petrowskianum, Nemophila, Delphinium, Clarkia, Collinsia, Gilia, Viola tricolor (Penſée's), Silene pendula, Cheiranthus maritimus und viele andere Annuelle, welche im zweiten Theile dieſes Werkes zuſammengeſtellt ſind.

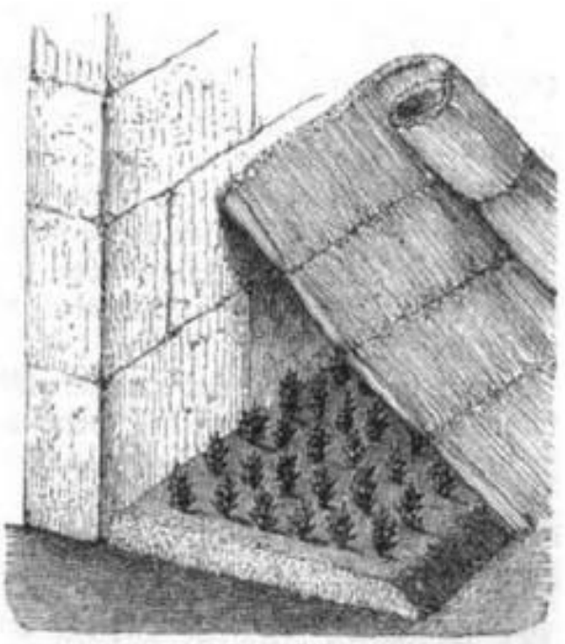


Durch Stroh geſchützte Rabatte.

Ein zweiter Vortheil dieſer Herbſtausſaat iſt der, daß man von den Gewächſen, die ſich für dieſelbe eignen, einen früheren Flor als gewöhnlich erzielt und daß man durch im Frühjahre wiederholte Ausſaaten einen zweiten und dritten Flor und ſomit eine wünſchenswerthe Aufeinanderfolge von Blumen erhält.

Die Herbſtausſaat iſt außerdem für viele Arten vortheilhaft, welche im Frühjahr ausgeſäet ſelten recht gedeihen, da ſie von Blattflöhen und anderen Inſekten angegangen und zerſtört werden, wie dies bei manchen Cruciferen und Onagrarieen der Fall iſt.

Dieſe Herbſtausſaat darf jedoch nicht zu früh bewirkt werden, denn wären die Pflanzen beim Herannahen des Winters ſchon ſtark geworden, ſo würden ſie weit eher der Gefahr ausgeſetzt ſein, vom Froſt vernichtet zu werden.



Durch Decken geſchützte Rabatte.

Am beſten iſt es, die Pflanzen dieſer Kategorie je nach den Arten von Ende September bis in den Oktober und bei milder Witterung und trockenem Boden ſogar noch bis in den Dezember hinein am Platze auszuſäeen.

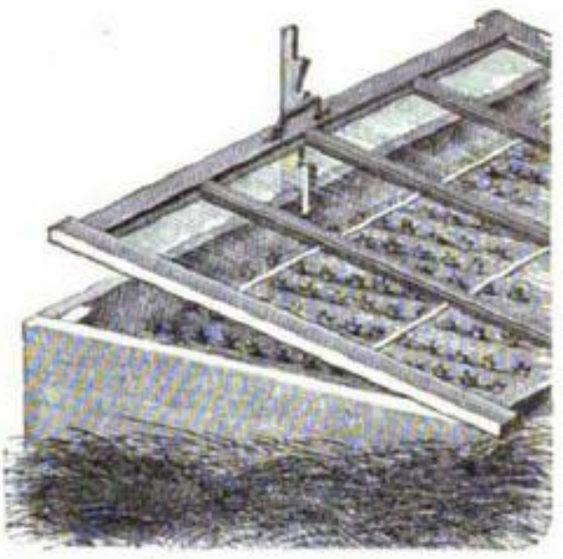
Einige dieſer Pflanzen, z. B. Penſées, pikirt man mit einem allſeitigen Abſtand von 10 Centimetern auf ein beſonderes, womöglich vor einer Mauer gelegenes Beet und ſchützt ſie etwas gegen den Froſt, etwa durch übergebreitetes Stroh, oder, was jedenfalls vorzuziehen iſt, durch Strohdecken, die man über ſchräg gegen die Mauer gelehnte Pfähle breitet. Im April hebt man ſie mittelſt einer Gartenkelle mit dem Ballen aus und pflanzt ſie an die für ſie beſtimmten Stellen.

Gartenkelle.

In Frankreich hat man noch eine andere Methode der Herbſtausſaat der Annuellen. Man ſäet ſie nämlich im September auf

Digitized by Google

besondere Saatbeete im Freien aus und pflirt im Oktober die jungen Pflanzen derjenigen Arten, welche die Strenge des Winters ohne diesen Schutz nicht ertragen würden, in Kästen, die man behandelt, wie andere Vorrichtungen dieser Art, mit Fenstern und Läden deckt und mit einem wärmenden Umschlag versieht. Aber diese Methode erfordert in dem viel strengeren und oft wechselnden Winter Deutschlands eine unausgesetzte Wachsamkeit und Fürsorge und ist im Ganzen nicht wirthschaftlich, weßhalb wir ihrer nur im Vorübergehen gedenken wollen.

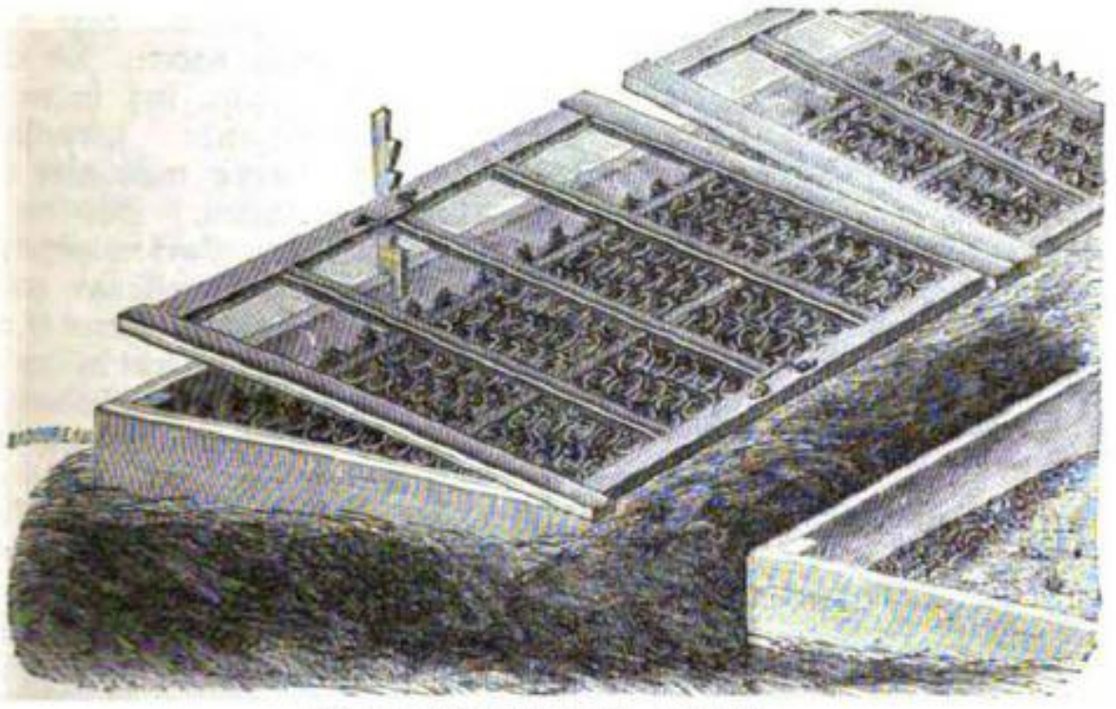


Ueberwinterungskasten.

II. Zweijährige Gewächse.

Aussaat und Kultur.

Die meisten der hierher gehörigen Pflanzen können im Mai und Juni in's freie Land ausgesäet werden und zwar schattig oder halbschattig,*) die zarteren darunter in den Topf, um im September zum Bleiben gepflanzt, oder mit dem Topfe in einem Kasten überwintert zu werden.



Kasten zur Ueberwinterung der Zweijährigen.

*) Unter Schatten verstehen wir in diesem Falle nicht eine mehr oder minder vollkommene Absperrung des Lichtes, welche den Aussaaten und Kulturen fast immer nachtheilig ist, sondern vielmehr den Schatten, welcher von einer Mauer oder einer anderen vertikalen Schutzwand geworfen wird, welche die direkten Beziehungen des Bodens zu den oberen Regionen der Atmosphäre nicht unterbricht. Es können jedoch Umstände eintreten, welche uns bestimmen, die Wirkungen dieser Beziehungen abzuschwächen und selbst vollständig aufzuheben. Dieser Fall tritt hauptsächlich dann ein, wenn im zeitigen Frühjahre, im Herbst und im Winter die Nächte kalt sind oder Frost wenigstens zu befürchten

Digitized by Google

Ein solcher mit Fenster bedeckter Kasten muß höher sein als gewöhnlich, in guter Lage auf dem Boden aufgesetzt und mit einem Umschlag versehen werden, um die Kälte abzuhalten. Besser aber ist es, ihn ganz in die Erde einzulassen, wodurch der Umschlag entbehrlich wird. Während der Nacht oder bei strenger Kälte legt man Strohdecken auf. Den ganzen Winter hindurch hat man darüber zu wachen, daß nicht durch Feuchtigkeit Moder und Fäulniß, und dadurch der Verlust der Pflanzen herbeigeführt werde. Mäßige Bewässerung und eine mit vollkommener Sachkenntniß bewirkte Lüftung sind die wesentlichen Bedingungen, um die Gesundheit der Pflanzen zu erhalten. Ehe man die Töpfe im Kasten aufstellt, muß man den Boden desselben mit einer 6 — 8 Centimeter hohen Schicht von grobem Kies oder Cooksgrus bedecken, um so das Eindringen der Würmer in das Innere der Töpfe zu verhindern.

Wollte man die Zweijährigen früher, als im Mai oder Juni, aussäen, so würden sie im ersten Jahre zu stark werden, oder ganz spät zu Ende desselben einen ärmlichen Flor geben, der die Lebenskraft der Pflanzen abschwächt, so daß sie im Winter zu Grunde gehen. Einige andere, langsamer wachsende Arten würden in unserem Klima im zweiten Jahre nicht zur Blüthe gelangen, wenn man sie nicht schon im April und Mai des vorhergehenden Jahres ausgesäet hätte. Endlich aber hat man einige Arten von sehr raschem Wachsthum, welche spät, etwa im August, ausgesäet werden müssen, entweder auf eine Rabatte oder in Töpfe, selbst noch im September und Oktober, um im nächsten Jahre zur Blüthe zu gelangen. Die Töpfe sind unter Glas und frostfrei zu überwintern.

Strohdecke.

Das Verpflanzen der zweijährigen Gewächse muß bewirkt werden, sobald sie die dazu nöthige Stärke erreicht haben. Die meisten derselben besitzen tief in den Boden eindringende spindelförmige Wurzeln, welche man nicht wagen darf zu verkürzen. Sind nun diese Wurzeln schon stark entwickelt, ehe man an das Verpflanzen geht, so wachsen die Pflanzen schwer an, wenn man nicht die Wurzeln in ihrer ganzen Länge vollkommen senkrecht und ohne ihre Spitze umzubiegen, in den Boden bringen kann.

In den meisten Fällen wird es deshalb besser sein, wenn man die Samen derjenigen Arten, welche hart genug sind, um im Freien auszuhalten, gleich an derjenigen Stelle des freien Landes aussäet, an der die Pflanzen blühen sollen, und die Sämlinge, wo sie zu dicht stehen, schon in der ersten Jugend ausdünnt; sie gedeihen in dieser Weise weit besser, als wenn man sie gleich den Annuellen verpflanzt.

Manche Zweijährige säen sich gern selbst aus, so daß man nur die Mühe hat, die freiwillig aufgegangenen Pflanzen bis auf diejenigen zu entfernen, welche soweit von einander abstehen, daß sie später einander nicht hinderlich werden. So Campanula Medium und einige andere.

---

ist. Bedeckung gewährt dagegen sicheren Schutz und hieraus erklärt sich auch die Anwendung von Strohdecken, Flechtwerk und Geweben, die man in einer gewissen Höhe, horizontal oder schräg, über die Pflanzen ausbreitet, um die Verbindung des Bodens mit der Atmosphäre zu unterbrechen und doch den Pflanzen trotz dieser Bedeckung die freie Circulation der Luft zu sichern.

Digitized by Google

III. Das Reservebeet.

Dieses Beet wird am besten in einem entlegenen Theile entweder des Gemüse- oder des Blumengartens angelegt, und ist dazu bestimmt, diejenigen einjährigen Pflanzen aufzunehmen, welche, wie Astern, Balsaminen, Tagetes ꝛc. vermöge ihrer reichlichen und sehr weit verzweigten Wurzeln das Verpflanzen sehr gut vertragen, und zwar bis kurz vor ihrer Blüthezeit.

Anstatt diese aus dem Mistbeetkasten oder dem Saatbeete sofort an den Ort zu bringen, wo sie bleiben sollen und welchen sie lange einnehmen würden, ohne ihn zu zieren, werden sie auf das Reservebeet verpflanzt und hier herangezogen, von wo sie dann zur Zeit der Blüthe mit Ballen behutsam an den Platz versetzt werden, zu dessen Decoration sie bestimmt sind. Man verpflanzt aber auf das Reservebeet auch die zweijährigen Pflanzen, für welche im Herbst sehr häufig die Beete noch nicht frei sind, auf welchen sie bestimmt sind zu blühen. Deshalb werden dieselben hier herangezogen und erst im Frühjahr an Ort und Stelle gebracht. Endlich erzieht man auf dem Reservebeet alle diejenigen Stauden, welche sich in demselben Falle wie die Zweijährigen befinden, überhaupt alle diejenigen, welche einen längeren Zeitraum bis zu ihrer Blüthe gebrauchen. In diese Abtheilung gehören nun auch solche, welche im blühfähigen Alter das Verpflanzen nicht mehr vertragen würden; diese werden jung in kleine Töpfe oder Körbe gepflanzt und mit diesen in das Reservebeet eingesenkt, wo sie jedes Jahr verpflanzt werden, bis zu dem Zeitpunkt, wo sie ihren bestimmten bleibenden Platz finden sollen.

IV. Stauden.

1. Aussaat.

Die größte Anzahl der Stauden wird im Juni und Juli ausgesäet, aber vorzugsweise im Juni, im Schatten oder Halbschatten, auf Beete oder in Töpfe, Näpfe oder Kästchen, um entweder im Herbste oder Frühling an Ort und Stelle oder in das Reservebeet gebracht zu werden.

Man säet auch im April und Mai auf Aussaatbeete oder in Töpfe diejenigen, deren Entwickelung sehr langsam vor sich geht, sowie diejenigen, welche um dieselbe Zeit ausgesäet, wie die Einjährigen, gleich im ersten Jahre blühen, z. B. Delphinium hybridum und formosum, Gaura Lindheimeri, Commelina, Pyrethrum, Lychnis, Stevia, Polemonium etc.

Andere müssen auch, um gleich im ersten Jahre der Aussaat zu blühen, schon im Februar und März in das Mistbeet gesäet und dann in Töpfe oder auch in dasselbe Mistbeet pikirt werden, um hier so lange, bis das Auspflanzen in das freie Land möglich ist, kultivirt zu werden.

Andere, ausgesäet im Sommer oder Herbst, ja selbst im Frühjahr, keimen erst im zweiten Jahre und blühen erst im dritten, ja sogar auch erst im vierten Jahre, wie z. B. die Päonien, Dictamnus u. a. m. Diese vorzüglich müssen auf dem Reservebeete herangezogen werden, und zwar so lange, bis ihre Stärke eine baldige Blüthe voraussetzen läßt und sie für eine Deloration des Gartens fähig macht. Was deren Samen anbelangt, so müssen diese sofort nach der Reife im Juli bis September ausgesäet werden und zwar auf Saatbeete oder in Töpfe oder Näpfe, welche man im Winter, wenn nöthig, gegen Kälte schützt.

Endlich giebt es Stauden, welche häufig besser keimen, wenn sie so zeitig wie möglich und zwar im Januar, Februar gesäet werden. Andere, wie Viola, Eranthis hiemalis müssen unbedingt vor Winters gesäet oder doch mit

Digitized by Google

Erde gemischt werden, wenn dieselben noch im Frühjahr keimen sollen, denn sonst dauert es ein oder zwei Jahre.

Diejenigen Samen, welche langsam keimen, dürfen, ehe sie aufgegangen sind, unbedingt nicht gestört werden, jedoch ist es unbedingt nöthig, den Platz von allem Unkraut rein zu erhalten, auch ist es gut, eine Decke von Stroh oder Moos anzubringen, um nicht zu häufig gießen zu müssen. Die zarteren Arten erhalten während des Winters eine Decke von Laub oder Reisig.

Unter denjenigen Pflanzen, welche fleischige Wurzeln, Rhizome, Knollen oder Zwiebeln machen, befinden sich viele, welche entweder unser Klima im Winter nicht vertragen, oder doch nicht so gut gedeihen, wenn sie das ganze Jahr im freien Lande bleiben; diese müssen jedesmal in der geeignetsten Zeit herausgenommen und in einem Gewächshause, Keller oder dergleichen aufbewahrt werden.

Im Uebrigen ist die Behandlungsweise der Stauden-Sämlinge ganz dieselbe, wie diejenige der Sommergewächse und der zweijährigen Pflanzen.

Nach vollständiger Entwickelung der Pflanzen und im Interesse ihrer Erhaltung sorge man für Entfernung der abgeblühten Blüthenstengel und für Theilung der Stöcke, wenn dieselben zu stark werden oder in der Mitte anfangen kahl zu werden.

Der Zeitpunkt dieses Geschäftes ist nun sehr verschieden und wird man die Angabe desselben bei Beschreibung der Arten finden; im Allgemeinen findet die Theilung jedoch im Frühjahre, beim Eintritt der Vegetation, statt, oder aber im Herbst nach der Blüthe und beim Beginn der Ruhezeit. Es ist jedoch gut, zu bemerken, daß viele Arten viel sicherer anwachsen, wenn die Theilung in dem Zeitpunkte, in welchem sie in Vegetation treten, vorgenommen wird, und wird man überhaupt immer diesen Zeitpunkt wählen, wenn man nicht glaubt, der Blüthe dadurch zu schaden.

Die Theilung der Pflanzen und die Anzucht aus Samen sind jedoch nicht die einzige Art der Vermehrung der Stauden; eine große Anzahl von Arten und hauptsächlich diejenigen mit gefüllten Blumen, welche keinen Samen geben, oder diejenigen, welche sich aus Samen nicht treu bleiben, vermehrt man durch Stecklinge oder durch Nieder- oder Ablegen.

Andere wieder, wie die Dahlia, Canna etc., deren Knollen man im Herbst ausgehoben und in einem trockenen, frostfreien Raume überwintert hat, werden im Frühjahre wieder gepflanzt, nachdem man sie so behandelt hat, wie wir bei den betreffenden Arten angeben werden.

2. Stecklingszucht.

Um einen Steckling zu machen, schneidet oder trennt man von einer andern Pflanze einen jungen Zweig ab, welchen man, je nachdem, ganz läßt oder in ein oder mehrere Stücken theilt; derselbe wird nun unter einem Blatte ohne Beschädiguug des Auges scharf abgeschnitten und auch in den meisten Fällen das unterste Blatt entfernt, ebenso die oberen, wenn sie zu groß sind, auf die Hälfte oder ein Drittel eingestutzt. Meistens ist der Steckling ein Zweig oder junger Trieb, welcher dicht am Stengel, von welchem er ausgeht, abgeschnitten wird, wobei man sich Mühe giebt, noch etwas von diesem selbst mit auszuschneiden. Das Einpflanzen hat dann recht schnell zu geschehen, doch so, daß natürlich das obere Ende des Stecklings aus der Erde heraussieht, und daß der Steckling fest in der Erde steht und nicht etwa hohl.

Die Länge des Stecklings richtet sich nach der Entfernung der Blätter oder Augen von einander (was ganz dasselbe ist, da man beobachtet und festgestellt

Digitized by Google

hat, daß an der Achse jedes Blattes sich ein Auge befindet). Gewöhnlich nimmt man nur einige Augen. Die Tiefe, bis zu welcher die Stecklinge eingepflanzt werden, ist sehr verschieden und richtet sich ebenfalls nach dem Zwischenraum der einzelnen Blätter; ist dieser sehr klein, so können mehrere Augen, ist dieser groß, nur zwei oder gar blos ein einziges mit eingepflanzt werden. Je nach der Festigkeit der Zweige oder der Beschaffenheit der Pflanzen werden die Stecklinge entweder in das freie Land in freie Luft oder unter Glocken gesteckt, oder in Töpfe oder Näpfe im Mistbeet, unter Glocken oder Fenstern, und fast in allen Fällen beschattet.

Die Stecklinge werden fast immer im Frühjahr gemacht, vorzüglich die der krautartigen Pflanzen, und in diesem Fall ist Schutz und die Wärme eines Gewächshauses oder Mistbeetkastens nöthig. Die einjährigen Pflanzen, welche ausdauern, wenn man sie im Gewächshause überwintert, wie viele Penstemon, Petunia, Verbenen, Maurandia, Lobelia erinus, wie Tropaeolum Lobbianum, Cuphea platycentra etc. müssen zwischen Juli und September vermehrt werden, indem man die weichsten Zweige wählt; man kann sie jedoch auch im Frühjahr vermehren, und zwar durch krautige Stecklinge, welche man von den alten überwinterten Pflanzen nimmt und welche schnell Wurzeln machen, wenn man sie einer feuchten Wärme aussetzt, im Schutze gegen freie Luft und Sonne.

Wir fügen noch bei, daß in der Regel keine Zweige mit Blumenknospen zu Stecklingen genommen werden, sollte es doch der Fall sein müssen, so werden dieselben entfernt. Die Stecklinge werden entweder einzeln oder mehrere zusammen in denselben Topf gepflanzt, die Erde muß leicht und Wasser durchlassend sein; es genügt auch sehr häufig, blos Sand, feinen Kies oder kleine Kohle zu nehmen; sind die Stecklinge eingepflanzt, so müssen dieselben sofort angegossen und dann immer feucht gehalten werden.

Die Sorge, welche man den gewachsenen Stecklingen zu widmen hat, besteht darin, daß man sie behutsam, ohne die Wurzeln abzubrechen, entweder in Töpfe oder das freie Land auspflanzt, indem man ebenso zu Werke geht, wie bei den Sämlingen angegeben.

Ueberdies ist zu bemerken, daß jede Pflanze, welche während ihrer Vegetation verpflanzt wird, sofort angegossen und während der ersten darauf folgenden Tage vor der direkten Einwirkung der Sonne sowohl, als auch der freien Luft geschützt werden muß. Man wird überhaupt gut thun, zum Verpflanzen bedeckten Himmel zu wählen, oder doch wenigstens den Untergang der Sonne abzuwarten.

Diejenigen Stecklinge, welche man überwintern und vor Kälte schützen muß, stellt man in einem Kasten so nahe wie möglich unter Fenstern, man verpflanzt, trennt oder kürzt sie ein, wenn es nöthig wird, d. h. entweder wenn die Pflanzen zu groß werden, oder wenn die Zweige zu lang werden und vergeilen, oder wenn man buschige Exemplare erziehen will; endlich im Frühjahr, wenn es das Wetter erlaubt, werden dieselben entweder in die freie Luft oder in das freie Land gebracht.

Wir haben hier nur von der Vermehrungsart gesprochen, welche bei den Pflanzen, welche hier abgehandelt werden sollen, die gebräuchlichste ist. Es giebt noch eine Menge anderer, über die man in speciell von der Vermehrung handelnden Schriften Belehrung suchen muß.

3. Das Ablegen.

Das Ablegen unterscheidet sich vom Stecklingmachen dadurch, daß der Theil der Pflanzen, welchen man zum Bewurzeln bringen will, nicht von der Mutterpflanze getrennt wird. Am gewöhnlichsten besteht das Ablegen darin,

Digitized by Google

daß man den Zweig oder Stengel, welcher sich bewurzeln soll, niederbiegt und an einer oder mehreren Stellen in die Erde legt, einige Zoll tief, und das Ende wieder aufgerichtet außerhalb derselben beläßt. Der in die Erde gebrachte Theil muß in dieser Stellung so lange erhalten bleiben, bis er vollständig bewurzelt ist, dann löst man denselben von der Mutterpflanze ab und verpflanzt ihn in der Weise, wie bei den Stecklingen angegeben. Bei einigen Pflanzen ist es unbedingt nöthig, um die Bewurzelung zu beschleunigen, entweder den niederzulegenden Zweig leicht zu drehen, oder eine Einschnürung durch festes Umlegen eines Bandes hervorzubringen, oder man bringt auf der unteren Seite des Ablegers einen Einschnitt an oder einen Ringelschnitt, welcher bis unter die Rinde reicht; doch müssen diese Einschnitte jedesmal unmittelbar unter einem Blatte gemacht werden.

Endlich wird, wie bei den Nelken, beim Ablegen in der Art verfahren, daß man unterhalb eines Knotens mitten in den Ableger einschneidet, mit dem Messer in demselben nach vorwärts fährt und dann horizontal nach unten durchschneidet und dadurch denselben auf eine Länge von 2—3 Centimeter theilt. Es wird gut sein, wenn man die Erde um den Ableger stets feucht erhält, auch mit einer Schicht von Moos oder Stroh bedeckt, so lange, bis derselbe bewurzelt ist.

V. Die Zwiebelgewächse des freien Landes.

Kultur.

Die gebräuchlichste Methode die Zwiebelgewächse zu vermehren, ist nicht die Aussaat, sondern die Abtrennung der Schuppen und der Brutzwiebeln, welche sich an den stärkeren Zwiebeln erzeugen, entweder, nachdem man sie aus der Erde genommen hat, oder auch wohl zur Zeit des Wiedereinpflanzens. Dieses Verfahren führt nicht nur schneller zum Ziele, sondern entspricht auch, neben der Benutzung der abgelösten Schuppen zu Stecklingen bei einigen Arten, am besten dem Zwecke, die zufällig entstandenen oder durch Aussaat gewonnenen Gartenvarietäten zu befestigen und dauernd zu erhalten.

Die Aussaat ist bei den meisten Zwiebelgewächsen ungebräuchlich, um so mehr, als man auf die Blüthe der so erzogenen Zwiebeln zuweilen mehrere Jahre warten muß. Einige Arten können indeß nicht gut anders als durch Aussaat vermehrt werden, und da andererseits Manche auf diesem Wege zu neuen Varietäten zu gelangen wünschen, so werden wir uns über diese Methode mit einigen Worten aussprechen.

Die Samen der meisten in diese Kategorie gehörigen Gewächse können oder sollten vielmehr immer, nachdem sie geerntet worden, in Töpfe oder Schalen — in einigen Fällen auf ein besonderes Beet — gesäet werden. Einige gedeihen auch vollkommen, wenn man sie im Frühjahre aussäet. Zu welcher Zeit man aber auch die Aussaat bewirke, immer muß man dazu eine leichte und sandige Erde (Haideerde zum Beispiel) benutzen und den Schalen einen recht guten Wasserabzug sichern. Nach der Aussaat begießt man die Töpfe leicht und wiederholt das Gießen nach Bedürfniß, wenn auch mit großer Zurückhaltung, besonders so lange die Samen noch nicht aufgelaufen sind; später vermindert man die dargereichten Wasserportionen nach Maßgabe der abnehmenden Vegetation und hört endlich, wenn die Blätter abzusterben beginnen, ganz mit Gießen auf. Sind

Digitized by Google

letztere ganz trocken geworden, so piquirt man die jungen Zwiebeln*) entweder in Schalen oder auf ein besonderes Beet, auf dem man sie ungestört läßt, bis sich aus der Größe der Zwiebeln auf die bevorstehende Blühfähigkeit ein Schluß ziehen läßt.

Diejenigen Arten, welche in unserem Klima den Winter nicht vertragen würden, so lange sie noch jung sind, müssen unbedingt in Schalen oder in einen Kasten unter Glas gesäet, aber für den Sommer ins Freie piquirt werden. In jedem Jahre nimmt man die jungen Zwiebeln, wenn ihr Wachsthum beendigt ist, aus der Erde, bewahrt sie trocken und frostfrei auf und pflanzt sie im Frühjahr wieder in derjenigen Zeit, welche für jede Art die geeignetste ist.**) Man wiederholt diese Operationen bis dahin, wo die Zwiebeln stark genug geworden sind, um zu blühen, und behandelt sie von jetzt an wie die alten Zwiebeln.

Im Allgemeinen lieben die Zwiebelgewächse einen sandig-lehmigen Boden und alle Lagen — in einigen Fällen mit Ausnahme der nördlichen — sind ihnen gedeihlich. Einige Arten, gewisse Lilien, Amaryllis und Tigridien, ziehen Haide- oder Sandboden vor; andere wieder, wie Fritillaria Meleagris, erfordern einen etwas moorigen und feuchten, oder gewöhnlichen Gartenboden.

Was das Auspflanzen der Zwiebelgewächse betrifft, so ist es ziemlich schwierig, die für die Mehrzahl derselben passendste Zeit zu bestimmen. Die geeignetste für diejenigen, welche den Einwirkungen des Winterfrostes widerstehen, reicht vom August bis zum November. Hierzu gehören die Crocus, die Scillen, die Narcissen und Jonquillen, die Fritillarien, die Schneeglöckchen, die Muskat-Hyacinthen, die Tulpen, die Hyacinthen u. a. m. Andere, wie Herbstcrocus, Cyclamen europaeum, die Herbstzeitlosen und Amaryllis lutea, deren Florzeit in den Herbst fällt, müssen nothwendigerweise früher gepflanzt werden, gewöhnlich unmittelbar nach dem Abwelken der Blätter. Die Ranunkeln und Anemonen, die im Herbst gepflanzt in allen temperirten Klimaten, in jeder guten und freien Lage gedeihen, dürfen in compaktem, kaltem und feuchtem Boden und in nördlicher Lage erst im Frühjahre gepflanzt werden, wenn der Boden trocken und frostfrei ist. Endlich aber sollten die empfindlicheren Arten, wie die Gladiolen, Tuberosen, die Tigridien, gewisse Lilienarten nur im Frühjahre, im April oder gar erst im Mai gepflanzt werden.

Beim Wiedereinpflanzen, bisweilen schon beim Ausheben der Zwiebeln, trennt man die Brutzwiebeln oder Bulbillen ab, welche sich jedes Jahr am Stamme oder an der Mutterzwiebel erzeugen und letztere oft sehr abschwächen. Diese Operation ist zur Fortpflanzung durchaus nothwendig; durch dieselbe sichert man sich auch immer einen guten Flor. Solche Brutzwiebeln darf man nicht gleich

---

*) Einige lassen die jungen Sämlinge der Zwiebelgewächse ungestört bis dahin, wo sie wieder in Vegetation treten; Andere nehmen sie heraus und bewahren sie während der Ruheperiode entweder mit Sand zusammengeschichtet oder trocken auf; Andere endlich ziehen es vor, die jungen Sämlinge, sowie sie die ersten Blätter gemacht haben, entweder auf ein für sie zugerichtetes Gartenbeet, oder in Schalen und bisweilen in einen kalten Kasten zu piquiren, je nach den Umständen.

**) Für diejenigen Arten, welche gegen Kälte empfindlich sind, empfiehlt es sich, die Samen in Töpfe oder Schalen oder unter Glas auszusäen, sie in Schalen zu piquiren und diese frostfrei zu überwintern. Hat man eine große Menge von Sämlingen, so kann man sie auf ein Beet des freien Landes piquiren, über welches man einen Kasten stellt, der bei eintretender Kälte durch Fenster, Strohdecken und angezeigten Falls durch einen Umschlag aus Mist, Blättern u. s. w. geschützt werden kann.

Digitized by Google

auf die Blumenbeete pflanzen, sondern man hält sie auf einem Reservebeete bis dahin, wo sie stark genug sind, einen hübschen Flor zu geben. Manche geben den Rath, sie in jedem Jahre nach dem Absterben der Blätter aus der Erde zu nehmen und wieder einzupflanzen; dieses Verfahren ist jederzeit für diejenigen Arten unerläßlich, welche vom Froste leiden.

Außer der Vermehrung durch Aussaat, durch Bulbillen und durch Brutzwiebeln können Zwiebelgewächse bald durch Abtrennung und Benutzung der Zwiebelschuppen als Stecklinge, bald durch Theilung der Zwiebeln in verschiedener Weise vermehrt werden; aber diese Methoden erfordern eine so genaue Sachkenntniß und Sorgfalt bei der Ausführung, daß wir uns nicht bei der Darstellung derselben aufhalten wollen.

Eine gewisse Anzahl von Zwiebelgewächs-Arten können mehrere Jahre lang an demselben Platze bleiben und gewinnen sogar an Schönheit, wenn sie nicht oft in ihrer Entwickelung gestört werden. Es ist dies der Fall bei der Kaiserkrone, bei einigen Scillen, bei Lilien-Arten, bei Trauben-Hyacinthen u. a. mAndere hingegen müssen alljährlich aufgenommen werden. Dieser Fall tritt hauptsächlich bei allen Arten ein, welche die Kälte oder die Feuchtigkeit unserer Winter fürchten, sowie bei der Mehrzahl der Gartenvarietäten, welche rasch degeneriren, ihre blumistischen Merkmale verlieren, wenn man sie nicht jedes Jahr wieder pflanzt.

Die Tiefe, bis zu welcher die Zwiebeln unter die Erde kommen können, richtet sich nach ihrer Größe, nach ihrer Wachsthumsweise, wie nach der Art des Bodens, welcher sie aufzunehmen bestimmt ist. Hätte man es beim Pflanzen mit einem sandigen und leichten Boden zu thun, so könnte man ohne Nachtheil die Zwiebeln tiefer einsetzen, als in einem bündigen und feuchten Boden.

Der günstigste Zeitpunkt für das Herausnehmen der Zwiebeln ist der, wo die Pflanzen, nachdem sie geblüht und bisweilen auch Samen getragen, abwelken und in den Zustand der Ruhe eingehen, der ihnen nothwendig ist und aus dem sie erst in einer bestimmten Epoche wieder heraustreten. Man sagt dann, daß die Zwiebeln reif seien. Das Aufnehmen der Zwiebeln muß an trockenen, warmen Tagen bewirkt werden; man setzt sie der Luft (nicht der brennenden Sonne) so lange aus, bis sie vollkommen abgetrocknet sind; man breitet sie dann auf Tabletten an einem hierzu geeigneten, gegen Feuchtigkeit, starken Wind, grelles Licht und große Wärme, sowie auch gegen Frost und Nagethiere geschützten Orte aus. Hier bleiben sie, bis sie wieder eingepflanzt werden. Unter derartigen Bedingungen können Zwiebeln, Wurzelstöcke, Knollen und ähnliche unterirdische Stämme fünf bis sechs Monate lang aufbewahrt werden; Anemonen und Ranunkeln halten sich sogar ein und zwei Jahre lang.

Einige Zwiebelarten, welche, der Luft ausgesetzt, gern welk werden und vertrocknen, müssen in Sand, Erde oder selbst in Moos eingeschichtet werden. Für einzelne Arten ist zur Aufbewahrung ein trockener Keller erforderlich.

Die Zwiebelgewächse bilden nicht nur den schönsten Schmuck unserer Blumenparterres, sondern können auch außerordentlich viel zur Decoration der Gewächshäuser und Wohnräume im Winter beitragen. Unter den am besten zur Winterkultur geeigneten Arten verdienen hauptsächlich Hyacinthen, frühe Tulpen, Bouquet-Narcissen, Crocus, Iris persica und einige andere Beachtung. Diese nämlichen Arten und andere, wie Scilla peruviana, Aletris capensis, gedeihen vortrefflich, wenn man sie auf mit Wasser gefüllten Carafen, oder auch in flachen Näpfen mit feuchtem Moose kultivirt. Diese verschiedenen ebenso interessanten wie angenehmen Kulturen erfordern eine Abwartung, die wir bei den Beschreibungen der einzelnen Zwiebelgewächsarten angeben werden, besonders bei dem Artikel Hyacinthus, auf den wir den Leser verweisen.

Digitized by Google

VI. Waſſerpflanzen.

Kultur und Ausſaat.

Ehe wir uns über die Kultur und die Benutzung dieſer Gewächſe für die Gärten verbreiten, theilen wir ſie erſt in vier Gruppen, wie ſie ihrer Art, zu vegetiren, entſprechen. — 1. Die untergetauchten Pflanzen leben beſtändig im Waſſer und alle ihre Organe befinden ſich vollſtändig oder doch faſt ganz unter Waſſer. Gewächſe dieſer Art ſind gewöhnlich wenig ornamental und finden deshalb in den Gärten nur wenig Anwendung. Indeſſen können ſie doch bisweilen gute Dienſte leiſten, indem ſie das Waſſer rein und geſund und für andere Gewächſe und für Thiere gedeihlich erhalten, welche man in Aquarien, Baſſins, Seen und Teichen anſetzt. Hierzu gehören manche Ranunculus-Arten, wie R. divaricatus und fluitans, einige Armleuchter-Gewächſe (Chara), unter den aus wärmeren Klimaten ſtammenden Pflanzen Vallisneria spiralis, außerdem die auch in nördlichen Gewäſſern vorkommende Stratiotes aloides u. a. m. — 2. Schwimmpflanzen ſind diejenigen, welche wie Nymphaea alba, Nuphar luteum und andere ihre Blätter und Blüthen auf der Oberfläche des Waſſers entwickeln, ſo daß dieſe auf derſelben ſchwimmen. — 3. Halb untergetauchte Pflanzen ſind ſolche, welche zwar mit ihrem Stocke im Waſſer ſtehen, aber ihre Blätter und Blüthen über das Waſſer hinaus treiben, wie das Kolbenrohr (Typha), die Dumenbinſe (Butomus umbellatus), Froſchlöffel (Alisma Plantago) u. a. m. — 4. Mit dem Namen der amphibiſchen Pflanzen belegen wir diejenigen Gewächſe, welche bald mit den Wurzeln im Waſſer, bald in ſumpfigem oder blos feuchtem Boden ſtehen. Als Beiſpiele dieſer vierten Gruppe führen wir an: Arundo Donax, Caltha palustris, Lysimachia, Salicaria, Ranunculus Lingua, Iris Pseudacorus u. a. m. Einige Pflanzen der vorhergehenden Gruppe zeigen oft das nämliche Vorkommen.

Es iſt nöthig, hierbei zu bemerken, daß einige gewöhnlich ſchwimmende oder Blätter und Blüthen über das Waſſer treibende Pflanzen, wenn das Waſſer ſehr hoch ſteht oder raſch fließt, den Charakter der untergetauchten annehmen und in dieſem Falle wenig Ornamentales haben. Die Dekoration der Baſſins, Teiche, Seen und Flüſſe kann mithin nur dann von Erfolg ſein, wenn das Waſſer flach, nicht reißend und — was ſehr zu beachten — nicht verdorben iſt.

Die Waſſerpflanzen lieben im Allgemeinen einen lehmigen, kräftigen, mit feinem Sande und mit Moorerde gemiſchten Boden; am beſten wird es ſein, wenn man ſie in Teichſchlamm, wenn man ihn haben kann, oder in ſandigen Getreideboden pflanzt, der ſich im Waſſer am wenigſten zerſetzt.

Die Waſſerpflanzen können vermehrt werden entweder durch Theilung der Stöcke und Abtrennung der Ausläufer, oder durch Ausſaat, da einige Arten Samen geben.

Die Vermehrung durch Stocktheilung wird gewöhnlich und am beſten in der Zeit bewirkt, wo die Pflanzen wieder austreiben, alſo im Mai, und die Theilſtücke werden unmittelbar nach dieſer Operation unter denſelben Bedingungen angepflanzt, unter denen die Mutterpflanzen gedeihen.

Die Ausſaat der Waſſerpflanzen erfordert beſondere Maßnahmen. Man nimmt nämlich eine mit Löchern verſehene Schale, füllt ſie mit Gartenerde oder mit ſandiger Lehmerde, ſäet den Samen auf die Oberfläche derſelben aus und bedeckt ſie nach Maßgabe ihres Volumens; hierauf bringt man eine ſchwache Lage feinen Sandes (gegen 2 bis 3 Millimeter) darüber und begießt die Saat. Sodann ſtellt man die Schale in eine andere größere mit Waſſer, deſſen Menge je nach der Gruppe, zu der die ausgeſäete Pflanze gehört, wechſelt. Im Allge-

Digitized by Google

meinen müſſen die Samen der untergetauchten und der ſchwimmenden Pflanzen unmittelbar nach der Reife geſäet*) und die Schale ſofort 2 bis 3 Centimeter unter die Oberfläche des Waſſers gebracht werden. Die Schalen, in denen über das Waſſer hinaus treibende Pflanzen angeſäet werden, können mit dem Rande einige Centimeter über der Oberfläche des Waſſers ſtehen.

Ein großer Theil der amphibiſchen Arten kann in derſelben Weiſe angeſäet werden, während die Samen anderer nur friſcher Erde und des Schattens bedürfen. Uebrigens kann man die Samen mancher über das Waſſer hinaustreibender Gewächſe behandeln, wie die Samen der Landpflanzen. Dieſe Beſonderheiten werden bei der Beſprechung der einzelnen Arten angezeigt werden.

Die den Waſſergewächſen zu widmende Pflege iſt, abgeſehen von dem Waſſer, dieſelbe, wie man ſie anderen Pflanzen angedeihen laſſen muß. Sind ſie hinlänglich entwickelt, ſo pikirt man ſie in Töpfe, Käſten oder Körbe, die man, je nach der Natur der Pflanzen, entweder vollſtändig oder nur mit ihrer Baſis in das Waſſer einſenkt, wie das oben näher angegeben iſt.

Die Bepflanzung von Waſſerbecken, um die herum man ſich bewegen kann, iſt einfach und leicht. Wäre die Tiefe des Waſſers zu beträchtlich, ſo würde man in geeigneten Zwiſchenräumen große Töpfe, Körbe, Zuber oder Tonnen anbringen, die man nach Bedürfniß auf Dreifüßen, Böcken u. ſ. w. aufſtellt. Man füllt ſie mit der geeigneten Erde und geht dann mit der Pflanzung in der Weiſe vor, daß man die Arten nach dem Maaße des Umfangs und der Höhe, welche ſie erreichen werden, wie nach dem Zwecke ordnet, den man ſich vorgeſetzt hat. So würde man in der Mitte des Waſſerbehälters die Kolbenrohre anbringen und auf dieſe nach den Rändern hin und nach Maßgabe der Höhe die kleineren entweder über das Waſſer hinaustreibenden oder amphibiſchen Gewächſe folgen laſſen, zwiſchen denen wieder den ſchwimmenden Arten ihr Platz anzuweiſen ſein würde. Die Bäche und die größeren Waſſerbecken, von denen man gewöhnlich nur die Ränder dekorirt, können leicht beſetzt werden; die tiefen Stellen, auf denen man keinen Unterbau zur Aufnahme der Gewächſe anbringen kann, können bis zu einem gewiſſen Punkte mit ausgewählten Arten garnirt werden, hauptſächlich mit Ausläufer bildenden, die man in Körbe pflanzt oder ſäet, welche in Abſtänden in das Waſſer geworfen und mittelſt angehängter Korkſtücke oder Holzklötze ſchwimmend erhalten werden. Einige von ihnen werden immer wachſen und ſich kräftig entwickeln.

Die Kultur der Zimmer-Aquarien weicht nicht weſentlich von der der gewöhnlichen Waſſerbehälter ab; indeſſen können in ſolchen nur kleine, den geringen Dimenſionen ſolcher Apparate entſprechende Pflanzen unterhalten werden. Da außerdem ſolche Aquarien gewöhnlich ſo aufgeſtellt ſind, daß ſie von allen Seiten geſehen werden können, ſo wird man zu ihrer Ausſtattung am beſten untergetauchte Pflanzen verwenden, welche ſich ſehr hübſch ausnehmen. Gewöhnlich bedürfen ſolche Miniatur-Kulturen zu ihrer Unterhaltung nur wenig Nahrung: eine etliche Centimeter dicke Schicht ſandig-thoniger Erde oder Teichſchlamm, den man mit etwas Kohlenpulver vermiſcht und mit Sand oder Kies bedeckt, iſt ausreichend. Wenn man in dieſen Apparaten kleine Felſen conſtruirt, ſo läßt man hier und da zwiſchen den Steinen Höhlungen frei, die man mit der oben gedachten Erde ausfüllt und mit einigen hübſchen untergetauchten, ſchwimmenden oder über das Waſſer hinaustreibenden Arten beſetzt. Dieſe Aquarien ſchmückt

*) Kann dies nicht ſogleich geſchehen, ſo muß man den Samen froſtfrei in Gläſern mit Waſſer aufbewahren, dem man ausgeglühte und gepulverte Holzkohle zugeſetzt hat, in Töpferthon, in feucht zu erhaltendem Sand, feinem Kies oder Kohlenpulver, an einem dunklen und kühlen Orte.

Digitized by Google

man unter Benutzung hierzu geeigneter Stellen des Felsenbaues mit Topfpflanzen aus, die man hier so lange stehen läßt, als sie sich in gutem Zustande erhalten.

Eins der Hindernisse der Kultur der Aquarien ist die Beschaffenheit des Wassers, in welchem sich bisweilen Conferven einfinden, oder das auf den Pflanzen oder an den Wänden des Glasgefäßes kalkige oder andere Niederschläge von unangenehmem Aussehen bildet. Bis zu einem gewissen Grade kann man solchen Uebelständen dadurch vorbeugen, daß man zur Füllung der Aquarien Regenwasser gebraucht oder, wenn man sich gewöhnlichen Wassers bedienen muß, dasselbe durch ein Filter gehen läßt, in dessen Grund man eine starke Lage Kohlenpulver, sodann eine Lage Eisenfeilspähne gebracht hat, durch welche der Kalk niedergeschlagen wird, und darüber eine zweite Schicht Kohlenpulver. Außerdem ist Dunkelheit der Entwickelung der Conferven ungünstig; man muß deshalb die am meisten bestrahlten Seiten des Apparates mit Canevas bedecken, durch welchen das Licht gebrochen und seine Intensität gemildert wird.

Endlich werden lebendig in das Wasser gesetzte Süßwasser-Mollusken, wie Schlammschnecken, Tellerschnecken, Teichmuscheln u. s. w., selbst einige kleine Fische dazu beitragen, das Wasser in gutem Zustande zu erhalten.

VII. Alpenpflanzen.

Aussaat und Kultur.

Die Bedingungen, in welche wir diese Gewächse versetzen können, sind von denen, unter welchen sie auf ihren natürlichen Standorten gedeihen, so wesentlich verschieden, daß wir besondere Veranstaltungen zu treffen haben, um einige von ihnen in unseren Gärten unterhalten zu können.

Die Alpenpflanzen kann man in zwei Gruppen bringen: 1. Gebirgspflanzen, die auf Abhängen oder Gerölle der niedrigen Berge wachsen und die fast in die Ebene herabsteigen, 2. Felsenpflanzen, welche in den höchsten Regionen der Gebirge, in der Nähe des ewigen Schnees vorkommen.

Alle Arten, welche zur ersten Gruppe gehören, können wie gewöhnliche Stauden behandelt werden; man säet sie in Töpfe, pikirt sie wieder in Töpfe, überwintert sie frostfrei und pflanzt sie an die für sie bestimmten Stellen, wenn sie die zum Blühen nöthige Stärke erreicht haben.

Die viel zarteren Felsenpflanzen verlangen für die Saat- und Pikirschalen einen besonders sorgfältigen Wasserabzug, eine nördliche oder eine östliche Lage und reine, oder mit etwas Lauberde, Holzkohle oder gepulvertem Schiefer, oder auch mit etwas sandigem Gartenboden gemischte Haideerde. Man pflanzt sie aus, sobald sie die nöthige Stärke erreicht haben.

Zur Besetzung und Ausschmückung von Steingruppen, Hügeln, abschüssigen Stellen oder Böschungen wählt man vorzugsweise niedrige und nicht viele Ausläufer bildende Arten, wie: Arabis alpina, Alyssum saxatile, Aubrietia deltoidea, Cerastium-Arten, einige Steinbrech-Arten, viele Sedum- oder Sempervivum-Arten u. a. m., auch wohl Arten, welche sich, wie Corydalis lutea, von selbst aussäen und sich an der ihnen angewiesenen Stelle ins Unendliche vermehren.

Hingegen muß man zur Ausschmückung künstlicher Felsen nur ächte Alpinen benutzen oder Rasen bildenden Pflanzen vor den Ausläufer treibenden den Vorzug geben, denn der verfügbare Raum ist oft sehr beschränkt und da es vortheilhaft ist, die Zahl der Arten soviel wie möglich zu vermehren und sie folglich ziemlich gedrängt anzupflanzen, so würden, wollte man Ausläufer und Rasen bildende Pflanzen durcheinander anpflanzen, jene, die sehr viele Nahrung brauchen und stark wuchern, diese bald unterdrücken, was zu vermeiden ist.

Digitized by Google

Will man einen Felsenbau zum Zwecke der Blumenzucht construiren, so muß man hierzu eine passende und so gelegene Stelle auswählen, daß sie dem Steinbau zwei Hauptabhänge zu geben gestattet, einen nach Osten, den andern nach Westen, da diese beiden Lagen (hauptsächlich erstere) der Kultur der Alpenpflanzen die günstigsten Bedingungen bieten; in einigen Fällen jedoch kann man, besonders wenn die Lage gegen die volle Sonne geschützt ist, für die Abhänge eine südliche und eine nördliche Richtung wählen. Ist man über die Stelle des Baues mit sich im Reinen, so wirft man einen Erdhügel auf, dem man zur Unterlage Kieselsteine, Coaks oder groben Sand gegeben hat, die als Drainage wirken und das Ablaufen des Wassers erleichtern; diesem Erdhaufen setzt man nun den Steinbau auf, indem man in kreisförmigen und concentrischen Linien Felsenbrocken, Bruchsteine, Tuffsteine und ähnliche Materialien in Stufen aufeinander thürmt und dabei immer denjenigen Stücken den Vorzug giebt, welche ihrer Form nach diesem Bau, wie der Besetzung desselben mit Pflanzen am besten dienen. Wollte man diesen Bau recht malerisch gestalten, so würde dies dadurch zu erreichen sein, daß man im Bauplan, sowie in der Form und den Dimensionen der Steine einen gelegentlichen Wechsel eintreten läßt.

Einige öffentliche Gärten haben recht hübsche Beispiele von solchen Felsen oder künstlichen Miniatur-Gebirgen aufzuweisen. Unter Anderen besitzen die botanischen Gärten in Innsbruck und Grenoble Felsenbaue, die um so mehr erwähnt zu werden verdienen, als sie hauptsächlich zur Kultur der Pflanzen, die uns beschäftigen, bestimmt sind.

In Grenoble ist dieser Felsen aus verschiedenen Gebirgssteinen erbaut und hat zwei Haupt-Abhänge. In der Länge hat er gegen 20 Meter und im Durchmesser der Basis 2,20 Meter; die Höhe in der Axe ist 1 Meter. Er ist aus acht kreisförmigen, concentrischen Tuffsteinlagen gebildet; vier dieser stufenweise übereinander stehenden Steinreihen sind nach Norden, die vier anderen sind nach Süden gerichtet; eine neunte Reihe auf der Spitze bildet die Krönung der beiden Seiten, gewissermaßen den Kamm des Felsens. In den natürlichen Ausbuchtungen und Höhlungen des Gesteins, sowie in den zwischen den Steinen gelassenen Zwischenräumen, welche mit Haideerde oder Compost gefüllt worden, sind die Gewächse angepflanzt.

Ein in ähnlicher Weise construirter Felsenbau kann einerseits die Pflanzen der Hochregionen aufnehmen, welche nur in einer gegen Norden oder Osten geneigten Lage gedeihen, andererseits die Gewächse trockener und dürrer Abhänge, wie die Sempervivum-, die Sedum-Arten, einige Steinbrecharten u. s. w., welche den Kamm des Felsens einzunehmen haben, und endlich die Pflanzen hochgelegener Wälder, hauptsächlich diejenigen, welche an frischen und feuchten Stellen vorkommen und am besten in westlicher und südlicher Lage gedeihen. Für die letztgedachten Gewächse kann man auf der Spitze des Felsens ein kleines Bassin anbringen und von diesem ein kleines, fein durchlöchertes Rohr abwärts führen, aus welchem das Wasser tropfenweise auf eine bestimmte Fläche der nach Mittag und Abend gerichteten Stellen fällt, die für die Kultur der unter solchen Bedingungen gedeihenden Gewächse reservirt sind. Zu diesen gehören Arten der Gattung Soldanella, Primula farinosa, einige Farne u. a. m.

Die Lage, die Art des Bodens, die Weise der Vermehrung und der Pflege, wie sie für jede einzelne Art der Alpenpflanzen erforderlich ist, wird bei Gelegenheit der Beschreibung der Species angegeben werden und die Kenntniß dieser Details ist zur Erzielung befriedigender Resultate unerläßlich. Auch die Frage wegen der Bewässerung ist für die Unterhaltung der Felsenpflanzen von großer Wichtigkeit; sie muß im Sommer häufig wiederholt werden und dann hauptsächlich Abends oder auch früh vor Sonnenaufgang; man könnte selbst die Nachtheile der Trocken-

Digitized by Google

heit verhüten und die Wirkungen der Verdunstung dadurch abschwächen, daß man über die Erde oder über die Steine um jede einzelne Pflanze herum eine dünne Schicht Moos (oder Sägespähne, Lohe u. s. w.) ausbreitet und dadurch die Feuchtigkeit zurückhält. Hat man es mit seltenen und zarten Pflanzen zu thun, so ist es gerathen, sie in Töpfen zu lassen, die man in die zwischen den Steinen gelassenen Höhlungen einsetzt und mit Moos verdeckt; im Herbst nimmt man sie heraus und überwintert sie in einem kalten Kasten.

Die Alpenpflanzen in Kultur fürchten weniger die Kälte, als das Uebermaß von Feuchtigkeit, vor Allem aber plötzliche Temperaturveränderungen; man sollte deshalb versuchen, sie gegen solche verderbliche Einwirkungen zu schützen, was am besten geschieht, wenn man die Schneelage, von der sie auf ihren natürlichen Standorten bedeckt sind, durch eine ziemlich starke Schicht Langstroh oder trockenes Moos ersetzt, wodurch die nachtheiligen Folgen eines zu rasch eintretenden Thauwetters verhindert werden. Da indessen eine solche Bedeckung ein sehr unangenehmes und unordentliches Ansehen hat, so würde es — wenn einigermaßen ausführbar — vorzuziehen sein, die ganze Oberfläche des Felsens im Winter mit einem Holzgerüste zu bedecken, auf welchem in einer Höhe von etwa 2 Meter Glasfenster, Rohr- oder Strohdecken oder selbst ganz einfach Breter aufgelegt werden können, welche über die Ränder des Felsens hinausragen und so zwar den Zutritt der Luft von allen Seiten gestatten, aber ein Dach bilden würden, welches die Pflanzen gegen die Einwirkung des Regens und der Wärmestrahlung, sowie eines plötzlichen und häufig sich wiederholenden Temperaturwechsels schützen würde.

VIII. Farne.

Kultur.

Die Farne erzeugen weder Blätter, noch Blumen, noch Samen, wenigstens nicht das, was man gewöhnlich darunter versteht. Was man bei den Farnen Blätter zu nennen pflegt, sind eine Art blattähnlicher Zweige, welche die Eigenthümlichkeit besitzen, vor ihrer völligen Entwickelung in der Weise eines Bischofstabes eingerollt zu sein. In der wissenschaftlichen Sprache nennt man sie Wedel. Auf der Rückseite (unteren Seite) dieser Wedel — bisweilen auf besonderen ährenförmigen Wedeln — stehen die Fortpflanzungsorgane in verschiedener Weise geordnet und in der Form von Pusteln oder Kapseln, welche Sporangien genannt werden. Die Organe selbst nennt man Sporen; sie stellen sich als ein feines Pulver in bald brauner oder schwarzer, bald gelber, orangegelber oder rother Farbe dar. Diese Sporen sind gewöhnlich in kleine Häufchen gestellt, die man mit dem Namen Fruchthäufchen belegt hat und die häufig von einer hautartigen Hülle bedeckt sind, Schleierchen genannt. Die verschiedenen Gattungen, welche zur Familie der Farne gerechnet werden, gründen sich auf die Form, die Gruppirung, die Anordnung der Fruchthäufchen, das Vorhandensein oder den Mangel des Schleierchens, die Anordnung der Sporangien u. s. w. Diese Einzelheiten, welche eigentlich über die diesem Buche gezogenen Gränzen hinausgehen, sollen nur zeigen, daß bei den Farnen die Blüthen und Samen nicht in der Weise organisirt sind, wie man das bei den Pflanzen, wie sie in den Ziergärten gewöhnlich kultivirt werden, zu sehen gewohnt ist.

Der Vermehrung der Farne durch die Aussaat ihrer Sporen stehen in der Praxis so viel Schwierigkeiten entgegen und sie erfordert zugleich so viel Sachkenntniß und umständliche Pflege, daß wir uns hier nicht mit ihr beschäftigen können. Wir dürfen um so mehr darauf verzichten, als die gebräuchlichste Methode der Vermehrung der Farne die Stocktheilung ist, sowie die Benutzung der zwiebelartigen oder blattähnlichen Triebe, welche sich an den Wedeln gewisser

Digitized by Google

Arten zeigen, als Stecklinge. Diese Art von Vermehrung ist vorzugsweise im Frühjahre auszuführen, wie man das bei jeder Art, welche wir beschreiben, angezeigt finden wird.

Die Kultur der Farnkräuter kommt in manchem Betracht der der Alpenpflanzen nahe; auch für sie bereitet man bisweilen Gerölle oder künstliche Felsengruppen, auf denen man sie in mehr oder minder ausgedehnten Collectionen unterhält. Diese Felsen, die man Farngärten nennt, können in der im vorigen Kapitel angegebenen Weise konstruirt und unterhalten werden. Indessen wird man in dem zweiten Theile dieses Werkes in dem Artikel „Auswahl von Landfarnen" die Beschreibung einer speziell für die Farnkrautkultur bestimmten Anlage finden.

IX. Malerische und hochornamentale Pflanzen

für Gartenrasen und Gruppen landschaftlicher Gärten, öffentlicher Plätze ꝛc.

Die schon seit einer Reihe von Jahren sich ausbreitende Mode, während der schönen Jahreszeit zur Dekoration der Gärten pittoreske Pflanzen von stattlichem Wuchse und mit schöner Belaubung zu verwenden, hat die Einführung einer Anzahl von Gewächshauspflanzen in die Kulturen des freien Landes im Sommer nothwendig gemacht. Unter diesen Pflanzen, von denen man im zweiten Theil dieses Werkes Specialverzeichnisse findet, giebt es mehrere, welche bei zeitiger Aussaat im Frühjahre im Stande sind, im Laufe des Sommers sehr ansehnliche Dimensionen zu erreichen. Wegen dieses raschen Wachsthums und ihrer sonstigen Eigenschaften können sie mit Vortheil bei der Ausschmückung der Gärten Verwendung finden und man erzielt durch ihre Benutzung nicht selten sehr bedeutende Effekte. Wir haben deshalb geglaubt, mehrere hierher gehörige Arten unter die einjährigen Gewächsen aufnehmen zu müssen. Ebenso einige andere Arten des Gewächshauses, welche im Herbst oder im Frühjahre ausgesäet, im nächsten Sommer blühen und folglich gleich vielen anderen ein- oder zweijährigen Gewächsen unserer Gärten behandelt werden können.

Für einige dieser Pflanzen, wie Canna, Melianthus major, Nicotiana glauca, Nicotiana wigandioides, mehrere Solanum- und Wigandia-Arten u. s. w., bei denen es von Vortheil ist, sie rasch einer ansehnlichen Entwickelung entgegen zu führen, ist es das Beste — wenn man dazu eingerichtet ist —, sie schon im Januar oder im Februar und März in gut drainirte Töpfe oder Schalen zu säen und diese entweder in ein Gewächshaus oder in ein Warmbeet zu stellen. Man pikirt die jungen Pflanzen und giebt ihnen nach und nach immer mehr Topfraum. Die Töpfe bringt man immer wieder in dieselbe Temperatur zurück bis dahin, wo man die Pflanzen dem freien Lande anvertrauen kann, was erst nach dem 15. Mai geschehen darf. Ebenso kann man die Heliotropien, Cobaea scandens, Sämlinge von Dahlien, Verbena hybrida, Chrysanthemum frutescens u. a. m. behandeln.

Diejenigen Gartenfreunde, welche hierzu geeignete Gewächshäuser besitzen und hinreichenden Platz, können einige dieser Pflanzen im Herbst aus der Erde nehmen, in Töpfe setzen und im Schutze des Glashauses überwintern. Da aber diese Weise nicht recht praktisch ist und man damit auch nicht aller Wege gute Resultate erzielt, so ist es immer besser, sie in jedem Jahre wieder aus Samen — wenn man welchen bekommen kann — zu erziehen oder, will man alte Stöcke haben, alljährlich Sämlinge in Töpfe zu pikiren, in denselben zu kultiviren und warm zu überwintern, um sie im nächsten Frühjahre in das freie Land zu setzen.

Digitized by Google

Beschreibung und Kultur

der

Ziergewächse.

Digitized by Google

Digitized by Google

ABOBRA *Naudin* — Abobra.

Dioecia Monadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Namen, mit welchem die Brasilianer die Mehrzahl der in der Arznei Anwendung findenden Cucurbitaceen bezeichnen.

Abobra viridiflora *Naudin*, Grünblühende Abobra.

Französisch. — Abobra à fleurs verdâtres.
Englisch. — Green-flowered Abobra.

Süd-Amerika. — Ausdauernd. — Aus dem Wurzelhalse einer weißlichen, fleischigen Pfahlwurzel, die einige Aehnlichkeit mit der Möhre hat und entweder einfach oder gabelig getheilt bis zu einer Tiefe von 50 Centimetern in den Boden eindringt, erheben sich schmächtige, kriechende oder vermittelst Ranken kletternde, kantige, sehr verästelte Stengel, welche in kurzer Zeit eine Länge von 8—10 Metern erreichen. Diese Stengel tragen verschiedenartig aber sehr zierlich ausgeschnittene Blätter, welche, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, einen ziemlich unangenehmen Geruch von sich geben. Während diese Blätter an den jungen Zweigen fingerförmig gelappt erscheinen, zeigen sie sich an ausgewachsenen Zweigen weit tiefer ausgeschnitten und in ganz schmale Lappen getheilt. Die zweihäusigen Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln, sie sind hängend und werden von dünnen Blüthenstielchen getragen; sie sind alle hellgrün und haben einen angenehmen Geruch, welcher an den der Reine-Claude-Pflaumen erinnert. Die Kelchlappen sind sehr klein, die vollständig ausgebreiteten Lappen der Blumenkrone sind spitz oval-lanzettlich und äußerlich mit zahlreichen weißlichen, filzigen Haaren besetzt. Die äußerst zahlreichen weiblichen Blüthen bringen kleine eiförmige Früchtchen hervor, die anfänglich grün sind und bei der Reife eine karmin-scharlachrothe Färbung annehmen.

Grünblühende Abobra.

Die grünblühende Abobra beginnt im zweiten Jahre der Aussaat gegen Ende Juni hin zu blühen und die Blüthe hält eigentlich erst nur dann inne, wenn Fröste eintreten. Diese Schlingpflanze verdient wegen der Schnelligkeit ihrer Entwickelung, wegen der sonderbaren und zierlichen Form ihres Laubes und ganz besonders wegen der Eleganz der unzähligen kleinen rothen Früchte, mit welchen die weiblichen Stämme bedeckt sind, einen Platz in den Ziergärten, wo

Digitized by Google

sie als Schmuck für Mauern, Gitterwerk u. dgl. eine geeignete Verwendung findet.

Da diese Cucurbitacee zweihäusig ist, so muß man nothwendiger Weise, um Früchte zu erzielen, Pflanzen beiderlei Geschlechts neben einander bauen. Obgleich die Abobra viridiflora einem wärmeren Klima als dem unsrigen entstammt, so hält sie doch ziemlich gut die Winterkälte aus, wenn man sie, gegen eine nach Süden gelegene Mauer gepflanzt, während der strengen Kälte entweder mit Erde oder mit einer Schicht Blätter gut bedeckt. Immerhin aber wird sich diese Pflanze nur in gegen Süden gelegenen Gärten in normaler Weise entwickeln.

Die Vermehrung wird so zu sagen ohne Schwierigkeit bewirkt, sei es durch Stengel-Ableger, die sehr leicht Wurzeln machen, wenn sie an der Oberfläche des Bodens kriechen, so daß man je nach Wunsch Pflanzen beider Geschlechter vermehrt, sei es, indem man im Frühjahr (März-April) die Samen in Töpfen auf's Mistbeet aussäet; die Pflänzchen werden in Töpfen pikirt, die man noch eine Weile im Mistbeet läßt, sodann werden sie im Mai an Ort und Stelle gesetzt. Die aus Ablegern erzielten Pflanzen müssen, bis man sie im Mai an Ort und Stelle setzt, auf den Tabletten einer Orangerie oder auch im kalten Kasten und trocken aufbewahrt werden.

ABRONIA *Jussieu* — Abronie.

Pentandria Monogynia. — Nyctagineae.

Namenserklärung: Von abros, elegant, wegen der Eleganz der Blüthen.

Abronia umbellata *Lamarck*, Doldige Abronie.

Lat. Syn. — Tricratus admirabilis. *L'Héritier.*
Französisch. — Abronie à fleurs en ombelle.
Englisch. — Umbellate Abronia.

Kalifornien. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Aestige Pflanze, deren Verzweigungen dem Boden anliegen oder auch kletternd sind. Dieselben sind röthlich oder auch rothgestreift und haben eine Länge von etwa 1,50 Meter. Die langgestielten gegenständigen Blätter haben eine schief oval-lanzettliche, etwas dicke Blattscheibe. Die Blumen, von einem angenehmen Geruch, stehen in Doldensträußchen angeordnet an der Spitze 8—10 Centimeter langer, blattwinkelständiger Blüthenstiele, welche abwechselnd aus dem Winkel eines einzigen der beiden Blätter jedes Knotens hervorgehen. Ein jedes Blüthensträußchen erinnert durch seine Anordnung etwas an den Blüthenstand gewisser Primeln und besteht aus 10—15 Blüthen, welche vor ihrem Aufblühen in einer Hülle verborgen sind, die aus fünf oder sechs schuppigen Blättchen gebildet ist. Die Blumenkrone, von schön lila-rosenrother Farbe mit einem kleinen helleren Fleck im Schlunde, ist röhrig, länger als die Hülle; der 5—6 Millimeter breite Saum ist ausgebreitet und hat 5 herzförmig ausgeschnittene Lappen; die fünf Staubgefäße sind von der Krone

Doldige Abronie.

Digitized by Google

eingeschlossen. Der Same ist von den jede Blume begleitenden und nach dem Abblühen zu Flügeln auswachsenden Schüppchen eingehüllt.

Dies niedliche Pflänzchen ist ziemlich hart, es zieht indessen einen leichten Boden und eine warme Lage vor und gefällt sich ganz besonders am Fuße einer gegen Süden gelegenen Mauer. Die von Juli bis Oktober mit Blüthen bedeckten Zweige sind lang, biegsam, kriechend, fast kletternd und können, wenn man sie leitet, zur Ausschmückung von Gittern, Mauern oder Lauben verwendet werden. Man könnte die Abronie zu eleganten Einfassungen verwenden, wenn man sie einige Centimeter über dem Boden horizontal an Gittern befestigte. Man muß die Samen im August in die Pflanzschule aussäen; man pikirt die Pflänzchen in Töpfe, die man im Kasten überwintert und man setzt sie gegen Ende Mai an Ort und Stelle in einer Entfernung von etwa 50 Centimetern, wenn man bezweckt Gruppen zu bilden, und von 60 Centimetern, wenn man sie aufbinden will.

Die Härte dieser Pflanzen wird sie vielleicht, wenn man sie erst genauer kennt, zur Ausschmückung von Balkons, Fenstern, Altanen geeignet machen, wo man sie alsdann den Winden, türkischen Bohnen, Cobäen u. s. w. beigesellen kann. Im südlichen Frankreich und seit mehreren Jahren in Paris ertragen die im Herbst zufällig ausgestreuten Samen die Winterkälte und keimen im darauf folgenden Frühling.

ACANTHUS *Tournefort* — Bärenklau.

Didynamia Angiospermia. — Acanthaceae.

Namenserklärung: Von Acantha, Dorn, im Hinblick auf die dornigen Blätter mehrerer Bärenklau-Arten.

1. Acanthus mollis *Linné*, Weichblätteriger Bärenklau.

Französisch. — Acanthe à feuilles molles. — Grande Berce, Branc-ursine, Patte-d'ours.
Englisch. — Soft Bear's Breech.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Tiefe, kriechende Wurzeln. Wurzelblätter breit gelappt, fiederspaltig, buchtig leierförmig, 40—50 Centimeter und darüber lang, 20—30 Centimeter breit; die Stengelblätter kleiner und mehr gelappt. Stengel aufrecht, einfach oder bisweilen etwas ästig, etwa 80 Centimeter hoch, an der Spitze etwas weichhaarig. Die sitzenden Blüthen stehen jede im Winkel eines ovalen zugespitzten, tief gezahnten, dornigen, stark geaderten Deckblattes, welches bisweilen in einen nach unten gebogenen Dorn ausläuft. Diese Blumen, von einer ganz besonderen Bildung, sind zahlreich und sie bilden in ihrer Gesammtheit eine oft über 40 Centimeter lange imposante Aehre. Der Kelch ist in vier ungleiche Theile getheilt. Die obere Abtheilung ist sehr entwickelt, gewölbt, länglich, röthlich angelaufen, stark aderig nach außen, besonders an der Spitze, die bisweilen gezähnelt ist; die obere Abtheilung hüllt die Staubgefäße ein und vertritt die Stelle der Oberlippe der Blumenkrone; die untere Abtheilung des Kelches ist ebenfalls länglich, aber ausgehöhlt, kleiner, weniger gehaart und der Blumenkrone anliegend;

Weichblätteriger Bärenklau.

Digitized by Google

sie läuft in zwei abgerundete, wenig hervortretende Lappen aus, die bisweilen fein gezähnelt sind; die beiden seitlichen Theile endlich sind mehr nach außen stehend, pfriemlich und dornig. Die Blumenkrone ist einlippig, unten sehr kurzröhrig, mit sehr stark entwickelter, weißer, rother oder lila Lippe. Diese letztere ist aderig, geöhrt und häutig seitlich am Grunde, schmal in der Mitte und sehr verbreitert, drei- oder vierspaltig an ihrem oberen Theil, mit abgerundeten Lappen, von denen der mittlere längere gefaltet ist; außerdem ist dieser mittlere Lappen an seinem Grunde mit seidenartigen Haaren besetzt, welche einen großen Theil seiner mittleren Falte nach innen einnehmen. Die vier Staubgefäße sind, je zwei zu zweien gegenüberstehend und paarweise in verschiedener Höhe der rudimentären Kronenröhre angewachsen; ihre Staubfäden sind dick, gedreht, ungefähr von gleicher Höhe, aber die inneren sind eingebogen; die sehr entwickelten Staubbeutel stehen aufrecht und sind stark behaart von seidenartigen, bürstenförmig angeordneten Haaren. Ein fadenförmiger, zweispaltiger Griffel, der einem glatten, zweifächerigen Fruchtknoten aufsitzt, überragt sie. Die kapselartige Frucht springt elastisch und mit Geräusch auf, um die ziemlich großen, eiweißlosen Samen zu entlassen. — Kultur und Verwendung der Arten Nr. 3 und 4.

2. A. mollis *Linné*, **var. latifolius** Hort., **Breitblätteriger Bärenklau.**

Lat. Syn. — Acanthus lusitanicus Hortorum, A. latifolius Hortorum.
Französisch. — Acanthe à larges feuilles, Acanthe de Portugal.
Englisch. — Broad-leaved Acanthus.

Breitblätteriger Bärenklau.

Ausdauernd. — Diese Pflanze, die zweifelsohne nur eine Abart der vorhergehenden ist, unterscheidet sich von derselben durch eine üppigere Entwickelung aller ihrer Theile. Ihre Blätter sind zahlreich, sehr groß, erheben sich bis zu 60 Centimetern und bilden bei ausgewachsenen Exemplaren rosettenartige Büsche, die über 1 Meter im Durchmesser haben. Die kräftigen Stengel erreichen bisweilen 1½ und sogar 2 Meter Höhe; sie sind einfach oder ein wenig ästig und tragen eine lange Aehre großer Blumen von einer etwas intensiveren Färbung, als die des gewöhnlichen weichblätterigen Bärenklau.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Pflanze besteht darin, daß sie sich so zu sagen das ganze Jahr in Vegetation befindet. Wenn man sie im Frühling in's freie Land stellt, so treibt sie bald sehr üppig und ihre Blätter zeigen sich von Juni

Digitized by Google

oder Juli bis zum August; nimmt man sie im Herbst wieder aus und pflanzt sie in große Töpfe oder Körbe, so bleiben die Blätter den ganzen Winter hindurch grün, es entwickeln sich deren sogar neue, wodurch dieser Bärenklau ein äußerst werthvoller Schmuck für Blumentische, Zimmer- und Wintergärten wird. Sie ist unter dem Klima von Paris etwas zart; dennoch aber kann sie dort dem Winterfrost widerstehen, wenn man sie in geschützter, warmer Lage pflanzt. Größerer Sicherheit halber könnte man sie mit einer Glasglocke bedecken, um welche man eine gute Lage trockener Blätter legte, worauf wir für die Aufbewahrung der Tritoma hingewiesen haben. Die Vermehrung wird wie bei den Arten 3 und 4 bewirkt. Die großen Dimensionen dieses Bärenklau deuten schon darauf hin, daß diese Pflanze einen tiefen, kräftigen, aber lockeren und nicht zu feuchten Boden erheischt. Es ist eine der schönsten Pflanzen, die man als Zierde der Rasenplätze und der hügeligen Stellen in romantischen Gärten anempfehlen kann.

3. Acanthus spinosus *Linné*, Dorniger Bärenklau.

Französisch. — Acanthe épineuse.
Englisch. — Spiny Acanthus.

Süd-Europa; Dalmatien. — Ausdauernd. — Blätter tiefer eingeschnitten als die der Art Nr. 1; mit fast dreikantigen Einschnitten, die mit kurzen und dornigen Zähnen versehen sind. Die ebenso gefärbten und in etwas kleineren und etwas behaarten Aehren angeordneten Blumen befinden sich in den Winkeln breiter, ovaler, spitzer, gerader, am Rande dorniger Deckblättchen.

Dorniger Bärenklau.

Es hat uns geschienen, als wäre der dornige Bärenklau härter und regelmäßiger blühend als die anderen.

Dieser Bärenklau, wie auch die drei anderen hier beschriebenen Arten, läßt sich durch Wurzelstecklinge vermehren, die man so zu sagen in jeder Jahreszeit machen kann. Man bringt sie in Töpfe oder Terrinen, die am Boden drainirt sind, in Haideerde oder andere leichte sandige Erde und setzt diese Töpfe, je nach der Jahreszeit, in welcher die Vermehrung unternommen wird, entweder unter die Glocke in freier Luft, oder in's Mistbeet, oder in's Treibhaus dicht an die Fenster. Sobald diese Wurzelstecklinge Blattknospen angesetzt haben, pflanzt man sie einzeln in Töpfe, oder man läßt sie so lange, bis ihre Stärke erlaubt, sie in's freie Land zu setzen. Für die anderen Kultur-Arten sehe man nach Nr. 4.

4. Acanthus spinosissimus *Desfontaines*, Sehr dorniger Bärenklau.

Französisch. — Acanthe très-épineuse.
Englisch. — Spiniest Acanthus.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Aus der Mitte eines Büschels fiedertheiliger, lederartiger, fast unbehaarter, allerseits sehr dorniger Blätter mit tief eingeschnittenen Fiederlappen erhebt sich etwa 1 Meter hoch ein kräftiger, unbehaarter, einfacher oder wenig ästiger Stengel, welcher an seiner Spitze auf einer Länge von 30—40 Centimetern zahlreiche sitzende Blüthen von rosen-fleischrother Farbe in einer schönen Aehre zusammengestellt, trägt; diese Blumen

Digitized by Google

werden von oval-lanzettlichen, spitzen, umgebogenen und sehr dornigen Deckblättchen begleitet.

Die Blüthe der Bärenklau-Arten findet gemeiniglich von Ende Juni oder Anfang Juli bis zum August statt. Es sind hoch-ornamentale Zierpflanzen mit einem ganz besonderen Habitus, welche sie vorzugsweise zum Schmuck von landschaftlichen Gärten geeignet macht. Man kann sie mit Vortheil verwenden, um die Ränder von Sträuchergruppen zu zieren; aber ganz besonders machen sie den schönsten Effekt, wenn man sie einzeln auf Rasenplätze pflanzt. Der Werth der Bärenklau-Arten liegt nicht sowohl in ihren Blumen, die indessen recht hübsch sind und durch die Art ihrer Anordnung den Pflanzen etwas besonders Originelles geben, sondern in ihren Blättern, die in breiten, überhängenden Büscheln stehen und dem korinthischen Säulenknauf ähneln, zu welchem sie übrigens, wenn man anders der Ueberlieferung des römischen Architekten Vitruvius Glauben schenken darf, dem Bildhauer Callimachus die Idee gegeben haben sollen. Diese Pflanzen verlangen einen lehmigen oder lehmig-sandigen und tiefgründigen, gegen Süden gelegenen Boden, und in nördlichen Gegenden müssen sie durch trockenes Laub vor der Winterkälte geschützt werden. Man vermehrt sie durch Aussaat, welche von Mai bis Juli in der Pflanzschule vorgenommen wird; man pikirt die Pflänzchen in das freie Land oder in Töpfe, die man in einer gut gelegenen Pflanzschule eingräbt und im März setzt man sie an Ort und Stelle. Man vermehrt die Bärenklau-Arten gleichfalls und noch öfter durch Stecklinge von Wurzelabschnitten, wie bei Nr. 3 gesagt ist oder auch noch durch Stecklinge ihrer Wurzelsprossen und durch Theilung der Wurzelschosse, welche Arbeiten vorzugsweise im Frühling vorgenommen werden müssen. In diesem Falle werden die Wurzelsprossen unter die Glocke oder auf ein Warmbeet in leichte, sandige Erde gesetzt und sie gehen sehr schnell an, unter der Bedingung jedoch, daß nur sehr mäßig begossen wird. Sobald diese Stecklinge genügend bewurzelt sind, pflanzt man sie an Ort und Stelle, indem man sie 70 Centimeter bis 1 Meter von einander entfernt setzt. Bis zum Augenblick ihres guten Fortganges müssen sie sehr mäßig begossen werden.

ACHILLEA *Linné* — Garbe.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem Achill gewidmet, welcher, wie es heißt, die gewöhnliche Art zur Heilung seiner Wunden verwandte.

Abtheilung A. — Weiße Blumen.

1. Achillea Clavennae *Linné*, Breitblätterige Garbe.

Lat. Syn. — Ptarmica Clavennae *De Candolle.*
Deutsch. Syn. — Steinraute, Bergwermuth.
Französisch. — Achillé de Clavenne.
Englisch. — Clavenne's Achillea.

Europa. — Ausdauernd. — Eine mit einem silberweißen, seidenartigen Filz bedeckte Pflanze. — Stengel etwa 30 Centimeter hoch, wenig verästelt. Blätter abwechselnd, fiederspaltig mit länglichen oder lineal-lanzettlichen, ganzrandigen oder wenig gezähnten Lappen. Die Blüthenköpfchen sind in fast regelmäßigen Doldentrauben angeordnet; die Schüppchen des Hüllkelches sind bräun-

Digitized by Google

lich; die Strahlblümchen sind schneeweiß und so lang als der Hüllkelch; die Scheibenblümchen sind gelblich-weiß.

Diese Garbe macht sich sehr gut auf künstlichen Felsgruppen oder an felsigen Böschungen. Ihr weißes Laub sticht angenehm ab von dem der anderen Arten und der Nebenpflanzen. Sie blüht im Juni und Juli. Nördliche Lage und Haideerde sind ihr nothwendig, es sei denn, daß man sie in kiesigen Boden pflanzen könne, mit dem sie gern vorlieb nimmt. Ihre Vermehrung wird durch Wurzelschosse oder durch Theilung der Pflanzen gegen Ende Sommers oder im Frühling bewerkstelligt.

Breitblätterige Garbe.

2. Achillea serrata *Retzius*, **Gesägtblätterige Garbe.**

Lat. Syn. — Ptarmica serrata *De Candolle.* — Achillea serratifolia Hortorum.
Französisch. — Achillée à feuilles dentées en scie.
Englisch. — Serrated Achillea.

Vaterland ungewiß. — Ausdauernd. — Eine mit weißem Filz bekleidete Pflanze mit horizontalem oder schiefem, verzweigtem Wurzelstock, aus welchem 20—30 Centimeter hohe, nach oben hin verzweigte Stengel hervorkommen. Blätter lineal-lanzettlich, fiederspaltig, mit länglichen, stumpfen oder spitzen, ganzrandigen oder gesägten Einschnitten. Blüthenköpfchen zahlreich, denen der gewöhnlichen Schafgarbe ähnlich und in ausgebreiteten Doldentrauben angeordnet; hüllkelch glockenartig, mit filzigen, fein schwarzberänderten Schüppchen; Strahlblümchen 7—8 an der Zahl, umgekehrt eiförmig, ganzrandig oder dreizähnig. Blüht im Juli. — Kultur und Verwendung der vorhergehenden Art.

3. Achillea macrophylla *Linné*, **Großblätterige Garbe.**

Lat. Syn. — Ptarmica macrophylla *De Candolle.*
Französisch. — Achillée à grandes feuilles.
Englisch. — Great-leaved Achillea.

Alpen. — Ausdauernd. — Stengel über 60 Centimeter hoch; Blätter abwechselnd, grün, glatt, fiederspaltig, mit oval-lanzettlichen, ungleich gezähnten Einschnitten, Blumen weiß, in zusammengesetzten Doldentrauben angeordnet.

Eine nicht sehr harte Pflanze, welche im Juli und August, bisweilen bereits im Juni in Blüthe steht. Dieselbe Verwendung und dieselbe Kultur wie Nr. 1. Man kann sie auch im Mai und Juni in die Pflanzschule im Schatten säen; man pikirt die Pflänzchen in die Pflanzschule und setzt sie im Herbst oder im nächsten Frühjahr an Ort und Stelle.

Die Blätter sind zusammenziehend und wundenheilend; die Bergbewohner brauchen sie häufig an Stelle der gewöhnlichen Schafgarbe.

4. Achillea Ptarmica *Linné* **var. flor. plen., Bertram-Garbe mit gefüllten Blumen.**

Lat. Syn. — Ptarmica vulgaris *De Candolle* var. multiplex Hortorum.
Deutsch. Syn. — Gefüllter weisser Dorant, gefüllter Sumpf-Bertram.
Französisch. — Achillée Ptarmique à fleurs doubles. — Achillée commune à fleurs doubles, Bouton-d'argent, Herbe à éternuer.
Englisch. — Double-flowered Goose-tongue.

Einheimisch. — Ausdaurnd. — Glatte Pflanze mit 70 Centimeter bis 1 Meter hohen, ästigen, buschigen Stengeln. Blätter abwechselnd, lineal-lanzettlich,

Digitized by Google

Bertram-Garbe mit gefüllten Blumen.

gezähnt. Blumen weiß, sehr gefüllt, in zusammengesetzten, rispenartigen Doldentrauben angeordnet. Bei diesen Blumen haben sich alle Blüthchen in atlasartig weiße Strahlenblümchen verwandelt. Die Pflanze giebt keinen Samen.

Die gefülltblumige Bertram-Garbe ist eine sehr harte Pflanze; sie wächst ohne Unterschied in jeder Lage und in jedem Boden, vorausgesetzt, daß dieselben etwas frisch seien. Ihre im Juli und August erscheinenden Blumen werden häufig zu Bouquets und Todtenkränzen verwendet. Diese Pflanze ist sehr in Gebrauch zur Ausschmückung von Beeten, von Sträuchergruppen, oder man gruppirt sie auf Rasenplätzen um einzeln stehende Bäume. Man muß die einzelnen Pflanzen etwa 40—50 Centimeter von einander stellen. Man vermehrt sie leicht durch Theilung der Pflanzen im September und Oktober oder im Februar und März.

Abtheilung B. — Gelbe Blumen.

5. Achillea filipendulina *Lamarck*, Rainfarnblätterige Garbe.

Französisch. — Achillée à feuilles de Filipendule.
Englisch. — Tansey-leaved Achillea.

Orient. — Ausdauernd. — Etwas filzige Pflanze von durchdringendem Geruch. Die starren, wenig verzweigten Stengel erlangen eine Höhe von 1 Meter 20 Centimeter. Blätter abwechselnd, fiederschnittig, mit 18—25 fast gleichen und unregelmäßig gezähnten Einschnitten zu jeder Seite. Die goldgelben Blumen sind in einer weit ausgebreiteten und regelmäßigen Doldentraube angeordnet, die über 15 Centimeter Durchmesser hat. Bei dieser und den folgenden Arten sind die Randblümchen länger als der Hüllkelch.

Rainfarnblätterige Garbe.

Wegen ihrer bedeutenden Höhe und besonders wegen ihres großen Blüthenstandes und der lebhaften Farbe der Blumen eignet sich diese Art sehr gut zur Zierde der Beete und der Gruppen, in welchen sie Büschel von sehr guter Wirkung bildet; man bedient sich ihrer auch mit Vortheil zur Ausschmückung großer landschaftlicher Gärten. Obschon diese Art beinahe in jedem Boden fortkommt, so zieht sie dennoch eine gesunde, warme und luftige Lage vor. Sie blüht von Juni bis August. Man muß sie säen: 1. Vom Mai bis Juli in die Pflanzschule; man pikirt in die Pflanzschule und setzt sie im Oktober oder im März an Ort und Stelle; — 2. Im März auf's Mistbeet und man pikirt an Ort und Stelle, sobald die jungen Pflänzchen sich hinreichend entwickelt haben. Diese letztere Art der Aussaat hat den Vorzug, bisweilen bereits im selben Jahre im Herbst Blumen zu geben. Endlich kann man sie noch

Digitized by Google

im Herbſt oder Frühjahr durch Wurzeltriebe vermehren. Die Pflanzen müſſen 60—70 Centimeter auseinanderſtehen.

6. Achillea aegyptiaca *Linné*, Aegyptiſche Garbe.

Lat. Syn. — Achillea Tournefortii *De Candolle.*
Deutsch. Syn. — Tournefortsche Garbe, graues Niesskraut.
Französisch. — Achillée d'Egypte.
Englisch. — Egyptian Achillea.

Orient. — Ausdauernd. — Eine mit einem ſilberweißen, wolligen Filze bedeckte Pflanze. Die Stengel erheben ſich bis zu einer Höhe von 50 Centimetern, ſind ſtarr und wenig äſtig. Blumen in großen und dichten Doldentrauben, hellgelb.

Die Aegyptiſche Garbe blüht von Juli bis September; ſie liebt einen leichten, ſehr geſunden Boden und eine warme Lage. Man muß ſie vorzugsweiſe auf Steingruppen pflanzen oder auch auf Beete, indem man die einzelnen Pflanzen 50 Centimeter von einander pflanzt. Ihre Vermehrung wird im Frühjahr durch Theilung der Wurzeltriebe bewirkt.

7. Achillea tomentosa *Linné*, Filzige Garbe.

Französisch. — Achillée tomenteuse. — Achillée cotonneuse.
Englisch. — Wooly Achillea.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Ein raſenbildendes Kraut, welches von einem wolligen, dicken und weißlichen Filz bedeckt iſt. Die ſtarren Stengel werden ſelten über 15—20 Centimeter hoch. Die kleinen Blätter ſind in eleganter Weiſe in zahlreiche Streifen zerſchnitten. Die in gedrängten Doldentrauben angeordneten, recht lebhaft gelben Blumen machen in Büſcheln eine recht gute Wirkung.

Filzige Garbe.

Dieſe Art liebt trockene und ſteinige Orte in ſüdlicher Lage. Man kann ſie als Einfaſſungen in trockenem und kieſigem Boden verwenden, indem man ſie 25—30 Centimeter von einander pflanzt, oder man kann ſie auf künſtliche Felſen ſtellen. Die Blüthezeit dauert von Juni bis Auguſt. Wenn man die Blüthen abſchneidet und umgekehrt aufhängt, an einem geſchützten Orte trocknet, ſo behalten ſie ziemlich gut ihre Form und ihre Farbe und können ſo zur Anfertigung immerwährender Blumenſträuße verwendet werden. Die Blumen der meiſten anderen Sorten können in ähnlicher Weiſe verwendet werden.

Vermehrung ebenſo wie die der vorhergehenden Art.

Abtheilung C. — Roſenrothe Blumen.

8. Achillea rosea Hortorum, Rothblüthige Schafgarbe.

Lat. Syn. — Achillea Millefolium *Linné* var. flor. roseis Hortorum.
Französisch. — Achillée à fleures roses. — Herbe à la coupure, Herbe aux charpentiers, Millefeuille, Saigne-nez.
Englisch. — Rose-coloured Milfoil.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel ſtarr, bisweilen verzweigt, buſchartig, 60—70 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, doppelt-fiederſchnittig,

Digitized by Google

Rothblüthige Schafgarbe.

saftig grün, mit 18—25 fast gleichen Einschnitten, die zu lineal-zugespitzten Streifchen zerschlitzt sind. — Blumen in gedrängten Doldentrauben angeordnet; Strahlblumen intensiv rosenroth, Scheibenblümchen blaß-roth.

Diese sehr harte Art hat einen kriechenden Wurzelstock und sie läßt sich durch Wurzelschosse im Herbst oder Frühling vermehren. Ihre Blumen, welche von Ende Juni bis Juli erscheinen, machen in Gruppen und auf Beeten einen recht guten Effekt, wo man die einzelnen Pflanzen ungefähr 30—35 Centimeter entfernt von einander pflanzen muß. Sie ist eine gute Pflanze für trockenen Boden und für Gärten, denen man nur geringe Sorgfalt zuwenden kann; sie gedeiht sogar sehr gut in Gärten am Meeresufer und auf dem Dünensand. Man kann außerdem aus ihr auf trockenem, magerem und sandigem Boden recht hübsche Rasenplätze sogar von einiger Ausdehnung schaffen, die von unverwüstlicher Dauerhaftigkeit sind und selbst mitten im Sommer ihr frisches Grün bewahren, unter der Bedingung, daß man die Entwickelung von blüthentragenden Stengeln verhindert, was leicht durch Abmähen zu bewerkstelligen ist. Dennoch aber, wenn es sich darum handelt, Rasenplätze von größerer Ausdehnung herstellig zu machen, thut man besser, die gewöhnliche Schafgarbe mit weißen Blumen zu nehmen, deren Samen man massenweise im Handel vorfindet und von welcher man von August bis Oktober oder von März bis Mai 6—10 Kilogramm per Hektare aussäet. Man muß die Samen so gleichmäßig als möglich auf den Boden ausstreuen und um sie zu bedecken, bedient man sich einfach der Rolle. Ihre Blumen machen sich abgeschnitten in Bouquets sehr gut.

Acnida cannabina.

Große, grüne, ausdauernde, recht malerische Pflanze, welche das Aussehn von Hanf hat, aber in Büscheln wächst. Man muß sie wie die weinblätterige Kitaibelie bauen und benutzen.

ACONITUM *Tournefort* — Eisenhut, Sturmhut.

Polyandria Trigynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Griechisch Akoniton von Akone, Stein; weil nämlich diese Pflanzen an steinigen Orten wachsen; oder von Aconi, einer Stadt in Bithynien.

Abtheilung A. — Blaue Blumen.

1. A. Napellus *Linné*, Officineller Eisenhut.

Französisch. — Aconit Napel, Aconit casque, Capuce de moine, Capuchon, Casque de Jupiter, Char de Vénus, Fleur en masque, Madriette, Napel.
Englisch. — Monk's hood, Priest's pintle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Unterirdische Stämme angeschwollen, rübenförmig, schwärzlich, aus welchen sich bis zu einer Höhe von etwa 1 Meter 20 Centimeter aufrechte und ziemlich elegante, wenn auch etwas starre beblätterte

Digitized by Google

Officineller Eisenhut.

Stengel erheben. Die gestielten abwechselnden Blätter sind unbehaart, glänzend und von einem schönen Grün, fingerförmig zerschlitzt, mit zwei- oder dreigetheilten gezähnten Einschnitten. Die an der Spitze des Stengels in langen ährenartigen und dichten Trauben angeordneten, ziemlich intensiv blauen Blumen sind sehr unregelmäßig und sonderbar. Sie bestehen aus fünf blumenkronenartigen Kelchblättern, deren oberes, helmförmig gebildetes, einer phrygischen Mütze ähnelt. Die gleichfalls in der Fünfzahl vorhandenen Kronblätter sind auch unregelmäßig. Die beiden oberen, welche horizontal auf ihren Nagel geneigt sind, verlängern sich nach unten in eine Tute; die drei unteren sind einfache kleine zungenförmige Blättchen. Die anfänglich abstehenden, geneigten und im jungen Zustande weichhaarigen Früchte werden später aufrecht und gegen die Spindel der Aehre gedrückt und sind bei der Reife unbehaart. Oft bilden sich am Grunde der Hauptähre Verzweigungen, die alsdann rispenförmige Trauben bilden, welche zur Blüthezeit, die vom Mai bis Juli und sogar bis zum August dauert, sehr gute Wirkung machen.

A. Napellus var. flor. alb. Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Lat. Syn. — Aconitum albiflorum Hortorum.
Französisch. — Aconit à fleurs blanches.
Englisch. — White-coloured Monk's hood.

Diese Abart ist recht interessant, obgleich die Blumen nicht rein weiß sind. — Wegen der Kultur sehe man nach Nr. 7; man muß diese Abart besonders durch Theilung der Wurzeltriebe vermehren.

2. Aconitum paniculatum *Lamarck*, Rispenblätteriger Eisenhut.

Lat. Syn. — Aconitum Cammarum *Villars.*
Französisch. — Aconit à fleurs paniculées, Aconit à grandes fleurs.
Englisch. — Panicled Wolf's bane.

Einheimisch — Ausdauernd. — Eine unbehaarte Pflanze, deren ungefähr einen Meter hohe ästige Stengel ausgebreitete und hin- und hergebogene Zweige haben und deren Blüthen in Rispen angeordnet sind. Die abwechselnden Blätter sind kahl. Die Blumen sind hellblau, an der Spitze des Helmes grünlichblau, der kurze Sporn ist zurückgebogen.

Diese schöne, in unseren Gärten noch ziemlich seltene Art blüht vom Juni bis September. — Kultur der Nr. 7, aber sie zieht Haideerde vor.

3. Aconitum variegatum *Linné*, Bunter Eisenhut.

Lat. Syn. — Aconitum hebegynum *De Candolle.*
Französisch. — Aconit bicolore, Aconit à fleur panachées.
Englisch. — Variegated Wolf's bane.

Europa. — Ausdauernd. — Kurzer, rübenförmiger, fingerförmig verästelter, schwärzlicher Wurzelstock. Stengel starr und aufrecht, leicht zerbrechend, von

Digitized by Google

Bunter Eisenhut.

1 Meter 20 Centimeter Höhe. Blätter abwechselnd, glänzend, tief fingerförmig getheilt. Blumen groß, sehr gedrängt, in Rispen, himmelblau mit weiß.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung. Nicht allein, daß man sie zum Schmuck der Beete und der Pflanzengruppen verwenden kann, es scheint auch, daß sie sich recht gut zur Treiberei eignet. Ihre Blüthezeit im freien Lande dauert von Juli bis Ende August.

Kultur wie Nr. 7, wobei indeß zu bemerken ist, daß diese Pflanze ganz besonders in starken Büscheln gepflanzt werden muß, wenn sie ihren ganzen Effekt machen soll; folglich ist es rathsam, sie nur alle vier bis fünf Jahre zu verjüngen, indem man mehrere Pflanzen wieder zusammen pflanzt.

4. Aconitum autumnale *Lindley*, Herbst-Eisenhut.

Französisch. — Aconit d'automne.
Englisch. — Automne Wolf's bane.

Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der folgenden Art durch seine höheren Stengel und durch seine blaß-blauen Blumen mit einem Strich in Lila. Wie bei ihr dauert die Blüthezeit von August bis zum November. Kultur wie bei Nr. 7.

5. Aconitum japonicum *Thunberg*, Japanischer Eisenhut.

Französich. — Aconit du Japon.
Englisch. — Japanese Wolf's bane.

Japan. — Ausdauernd. — Stengel gewöhnlich einfach, kräftig, starr, erreichen eine Höhe von 80 Centimetern bis 1 Meter. Blätter abwechselnd, dicklich, unten blaß-grün. Blumen groß, in gedrängten, selten verzweigten Aehren angeordnet, dunkelblau oder himmelblau, bisweilen lila; Helm mit einer Spitze versehen, obere Kronblätter mit weiter, bauchiger Röhre versehen, Sporn dick, geneigt, fest eingerollt.

Diese ausgezeichnete Art blüht zur Herbstzeit; sie beginnt im August und September und dauert bis Oktober und November. — Kultur wie bei Nr. 7, aber sie zieht Haideerde vor.

Abtheilung B. — Röthliche Blumen.

6. Aconitum rubicundum *Fischer*, Röthlicher Eisenhut.

Französisch. — Aconit rubicond.
Englisch. — Rubicund Wolf's bane.

Sibirien. — Ausdauernd. — Aestige Stengel, welche oft 1 Meter hoch werden. Blätter abwechselnd, intensiv grün. Blumen von weinrother, mit gelb gemischter Farbe, in langen, laxen Aehren angeordnet.

Die Blüthe dieses Eisenhutes hat im Juli und August statt. — Kultur wie bei Nr. 7, aber diese Art verlangt Haideerde.

Digitized by Google

Abtheiluug C. — Gelbe Blumen.

7. Aconitum Lycoctonum *Linné*, Wolfs-Eisenhut.

Deutsch Syn. — Gelber Eisenhut, Wolfswurz.
Französisch. — Aconit tue-loup, Étrangle loup, Herbe au loup.
Englisch. — Yellow Wolf's bane.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Kantige, etwa 1 Meter bis 1 Meter 50 Centimeter hohe, ästige, an der Spitze weichhaarige Stengel. Blätter abwechselnd, die Wurzelblätter lang gestielt. Blumen schwefelgelb, in langen, laxen Aehren oder eigentlich Trauben. Kapselfrucht kahl. — Blüht im Juli und August.

Diese und die folgende Art ziehen Haideerde vor.

Die Eisenhut-Arten sind Pflanzen von größtem Werth für die Zierde der Gärten, der Parks, der Lichtungen in Gebüschen und der Baumgruppen. Sie haben ein recht malerisches Ansehen; ihre Stengel, welche starke Büschel bilden und mit zierlich getheiltem Laube versehen sind, tragen an der Spitze Blumen von eigenthümlicher Form und wirklicher Schönheit. Im Allgemeinen erheischen sie einen frischen und leichten Boden und eine halbschattige Lage. Die Arten Nr. 4, 5, 6, 7 und 8 erfordern Haideerde und etwas mehr Frische und Schatten.

Alle diese Pflanzen lassen sich leicht durch Theilung der Wurzelstöcke vermehren, entweder im Herbst, oder, was besser ist, im Frühjahr, Februar, März und April. Die Arten Nr. 1, 2 und 7, welche leicht Frucht bringen, können auch durch Samen vervielfältigt werden. In diesem Falle müssen die Samen von April, Mai bis Juli in ein Gemisch von Haideerde und Sand, und vorzugsweise in halbschattiger Lage in Töpfe oder in die Pflanzschule ausgesäet werden; gemeiniglich gehen diese Samen nicht vor dem nächsten Frühjahre auf. Sobald die jungen Pflänzchen genügend entwickelt sind, pikirt man sie in die Pflanzschule oder man pflanzt sie auch an Ort und Stelle entweder im Herbst, oder, was vorzuziehen ist, im Frühling.

Die Eisenhüte besitzen äußerst energische und sogar gefährliche Eigenschaften, man muß mithin Kinder vor ihnen hüten. Sie scheinen ihre Wirkung vorzugsweise auf's Nervensystem auszuüben, indessen heißt es, daß die Arzneikunde sie bei Behandlung von krebsartigen Affektionen, von Irrsinnigkeit anwendet und daß sie bisweilen mit Erfolg gegen Wassersucht verwandt wurden. Alle Theile der Pflanze, die Wurzeln besonders, enthalten eine giftige Substanz, das Aconitin.

8. Aconitum Anthora *Linné*, Feinblätteriger Eisenhut.

Deutsch. Syn. — Heilsame Wolfswurz, Giftheil.
Französisch. — Aconit Anthora, Maclou.
Englisch. — Helmet flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Knollig spindelförmige, schwärzliche Wurzeln; Stengel weichhaarig, einfach oder wenig ästig, etwa 60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, tief eingeschnitten in fadenförmige Läppchen. Blumen blaßgelb, nach außen weichhaarig, in gedrängten Trauben angeordnet. Kapselfrucht weichhaarig. Blüht von Juli bis August.

Kultur und Anwendung wie bei Nr. 7.

Wenn man diese Art in guter, gesunder gewöhnlicher Gartenerde an Orten erzieht, die etwas vor zu starkem Luftzuge geschützt sind, in nördlicher Lage z. B., so bildet sie sehr elegante Büschel, die um so schöner sind, je seltener man sie umsetzt, was nie unter vier bis fünf Jahren geschehen darf.

Feinblätteriger Eisenhut.

Digitized by Google

ACORUS *Linné* — Calmus.

Hexandria Monogynia. — Aroideae.

Namenserklärung: Von Akoron, dem Namen, unter welchem die Griechen schon diese Pflanze kannten, wegen ihrer Augenkrankheiten heilenden Eigenschaften: von a und kore: Augapfel.

1. Acorus calamus *Linné*, Gemeiner Calmus.

Lat. Syn. — Acorus aromaticus, *Gilibert*, A. odoratus, *Lamarck*.
Deutsch. Syn. — Gewürz-Calmus, deutscher Ingwer.
Französisch. — Acore odorant ou aromatique, Galanga des marais, Roseau aromatique, Roseau odorant.
Englisch. — Common Sweet-flag, Spice-wort.

Zweifelhaften Ursprungs, allem Anscheine nach aus Indien herstammend, jetzt in Deutschland naturalisirt. Ausdauernde Wasserpflanze. Aus dem cylindrischen, braunröthlichen, gefurchten und sehr wohlriechenden Wurzelstock erheben sich senkrecht schwertförmige, gestreifte, etwa 1 Meter lange Blätter sowie Blüthenschäfte, welche nur wenig kürzer sind und von denen jeder mit einer zusammengedrückten Blattscheide abschließt. Aus dieser ragt ein cylindrischer, dünner Kolben hervor, welcher 10 bis 15 Centimeter lang, ein wenig gebogen, mit dicht gedrängten, sitzenden, grünlichgelben Zwitterblüthen besetzt ist. Jede dieser Blüthen zeigt sechs Abschnitte, am Grunde derselben sechs Staubgefäße und einen dreikantigen Fruchtknoten mit sitzender Narbe; aus letzterem entsteht später eine kuglige rothe Beere.

Gemeiner Calmus.

Der Calmus ist eine sehr harte Pflanze und gedeiht besonders in etwas schwerem und feuchtem Boden. Man muß ihn entweder an Wasserrändern oder selbst mitten in tieferes Wasser einpflanzen. Aber im letzten Falle ist es nöthig, daß man ihn in große Töpfe bringe, welche man auf dem Wasserspiegel hält. Die Vermehrung des Acorus Calamus wird, wie bei den Schwertlilien, leicht durch Theilung der Pflanzen oder der Wurzelstöcke, vorzugsweise im Februar und März vorgenommen. Seine ziemlich unscheinbaren Blüthen erscheinen im Mai bis Juni. Man kultivirt ihn in torfiger Haideerde, die frisch erhalten wird, und im Kalthause einen Acorus japonicus foliis aureo-striatis, welcher nur eine Varietät der eben beschriebenen Art mit gestreiften und weiß-gelb gebänderten Blättern zu sein scheint.

2. Acorus gramineus *Aiton*, Grasblätteriger Calmus.

Französisch. — Acore à feuille de Graminée.
Englisch. — Grass-leaved Sweet-flag.

China, Japan. — Ausdauernd. — Der Wurzeltrieb dieser Pflanze ist schwach, kriechend und treibt zahlreiche schmale, lineale Blätter. Der ebenfalls schwache Blüthenschaft erreicht fast die Länge der Blätter (10—15 Centimeter).

Digitized by Google

Die wenig verlängerte Blüthenscheide überragt kaum den Kolben, welcher eine bedeutende Anzahl kleiner, sitzender blaßgelber Blüthen trägt.

Acorus gramineus variegatus Hortorum, **Abart mit weiß gebänderten Blättern.**

Lat. Syn. — Acorus gramineus foliis luteo-marginatis Hortorum.

Diese kleine Art ist nicht eigentlich eine Wasserpflanze, verlangt aber nichtsdestoweniger einen frischen und sogar feuchten Boden. Zarter als die vorige, kommt sie nur in einer etwas torfigen Haideerde gut fort. Die gestreifte Varietät kann strengen Wintern (unter dem Klima von Paris) nicht widerstehen, es wird demnach gut sein, sie mit trockenen Blättern zu bedecken; besser noch ist es, sie im Kasten oder im Kalthause zu überwintern.

Der grasblättrige Calmus und seine gestreifte Varietät lassen sich gleichfalls durch Wurzelschosse vermehren. Man kann denselben in nördlicher oder beschatteter, aber nicht bedeckter Lage zu Einfassungen verwenden, namentlich dient er in Wintergärten zu sehr niedlichen Einfassungen.

ACROCLINIUM *Hooker* — Acroclinium.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von Akron, Spitze, und klino, ich neige: weil alle Blüthenköpfchen, welche an den Zweigen sitzen, vor dem Aufblühen hängend sind.

Acroclinium roseum *Hooker*, Rosenrothes Acroclinium.

Französisch. — Acroclinium rose.
Englisch. — Rose-coloured Acroclinium.

Texas. — Einjährig. — Eine kahle, schon von unten auf sehr verästelte Pflanze, mit ausgebreiteten und alsdann aufsteigenden, dünnen aber festen, etwa 30—40 Centimeter erreichenden Zweigen. Die abwechselnden, sitzenden Blätter sind lanzettlich, lineal und von seegrüner Farbe. Die endständigen, anfänglich hängenden Blüthenköpfchen richten sich später auf und haben viele Aehnlichkeit mit denen des Rhodanthe Manglesii. Der Hüllkelch besteht aus einer großen Zahl trockenhäutiger, innen hübsch rosenrother, seidenglänzender Schuppen, welche weiß und im Alter grau werden, sie umgeben die goldfarbigen, später grau werdenden Scheibenblumen. Diese Blüthenköpfchen haben bisweilen mehr als 2 Centimeter Durchmesser.

Rosenrothes Acroclinium.

Man züchtet hiervon eine Abart mit weißen Blüthen, d. h. mit Blüthenköpfchen, deren Hüllschuppen nicht rosenroth, sondern weiß sind, während die Scheibenblüthchen, wie bei der Stammart, gelb und zuletzt grau sind. Diese reizende, erst unlängst bei uns eingeführte Pflanze wird durch Samen vermehrt, welche ausgesäet werden müssen: 1) im September in die Pflanzschule. Die in Töpfe pikirten Pflänzchen werden im Kasten überwintert, dem Tageslicht dann so nahe wie möglich gebracht, um sie

Digitized by Google

vor dem Vergeilen und vor zu großer Näſſe zu ſchützen. Man kann ſie ſodann im April an Ort und Stelle in Entfernungen von etwa 30 Centimeter von einander ſetzen. 2) im März oder April in das Miſtbeet; man pikirt ſie in's Miſtbeet oder in Töpfe und verpflanzt ſie im Mai an ihre Stelle. 3) Man kann ſie auch im April an Ort und Stelle in leichtem Boden gegen Süden ſäen. In erſterem Falle findet die Blüthezeit von Ende April oder von Mai bis Juni ſtatt; im zweiten Falle erſcheinen die Blumen im Juni und Juli, im dritten im Juli und Auguſt.

Das roſenrothe Acrolinium verlangt geſunden, leichten Boden in warmer, luftiger Lage; es bildet recht zierliche Einfaſſungen oder Blumenkörbe, die freilich etwas mager ſind. Wenn man die jungen Blumen vor ihrem vollſtändigen Aufblühen abſchneidet und, umgekehrt aufgehängt, vor der Sonne und dem Luftzuge geſchützt, ſchnell trocknet, ſo behalten ſie ihre Form und ihre Farbe bei, wie das bei verſchiedenen Arten von Immortellen oder Strohblumen der Fall iſt.

ACTAEA *Linné* — Chriſtophskraut.

Polyandria Monogynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Von Aktia oder Aktoia, Hollunder, wegen ihrer Früchte, die denen des Hollunders ähnlich ſind.

1. Actaea spicata *Linné*, Aehriges Chriſtophskraut.

Deutsch. Syn. Schwarzkraut, Wolfskraut.
Französisch. — Actée à épi, Chasse-punaises, Herbe sans couture, Herbe de Saint-Christophe.
Englisch. — Spiked Bane-berry.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Schwärzliche Faſerwurzeln. Stengel etwa 50 Centimeter hoch, mit abwechſelnden, doppelt oder dreifach gefiederten Blättern und geſtielten, länglich-ovalen, gezähnten Blättchen. Die kleinen weißen Blüthen ſind in ziemlich gedrängten, ovalen Aehren angeordnet. Der Kelch beſteht aus vier hinfälligen Kelchblättchen, die Blumenkrone aus vier Kronblättchen; die Staubgefäße, welche den zierlichſten Theil der Blumen ausmachen, ſind zahlreich und ſtehen um das einzige Piſtil. Die Frucht iſt eine glänzende ſchwarze Beere, welche der des Hollunders ähnlich iſt.

Aehriges Chriſtophskraut.

Das Chriſtophskraut macht an ſteinigen und an ſolchen Orten, die ſchattig und ſogar feucht ſind, einen recht guten Effekt. Dieſe Pflanze liebt etwas torfige Haideerde und einen friſchen, leichten und lockeren Boden, wie denjenigen, der durch Verweſung von Blättern auf natürlichem Wege ſich bildet. Sie blüht im Mai und Juni und reift ihre Früchte im Juli. Man vermehrt das Chriſtophskraut durch Samen, den man von Mai bis Juli in Haideerde in der Pflanzſchale im Schatten ausſäet; man pikirt die jungen Pflänzchen in die Pflanzſchule und ſetzt ſie im Oktober oder November, oder, was noch beſſer iſt, im März an Ort und Stelle. Man kann es auch durch

Digitized by Google

Theilung der Wurzeltriebe vermehren; das letztere Verfahren ist sogar das am meisten gebräuchliche.

Das Christophskraut ist weniger giftig, als die Eisenhut-Arten; seine Wurzeln wirken abführend und harntreibend, und man wendet sie bisweilen unter dem Namen „schwarze Nießwurz" an. Die gepulverten Blätter, Blüthen und Früchte dieser Pflanze werden auch bisweilen gegen die Insekten angewandt. In der Thierheilkunde bedient man sich auch der Wurzel des Christophskrautes, und es wird versichert, daß der Saft der Beeren, mit Alaun abgekocht, eine sehr schwarze Tinte liefert.

2. Actaea racemosa *Linné*, Traubenblüthiges Christophskraut.

Lat. Syn. — Macrotys racemosa *Rafinesque.*
Französisch. — Actée à grappe.
Englisch. — Racemous Herb-Christopher, Richweed.

Eine Pflanze derselben Gattung, welche aber viel schöner und in allen ihren Theilen weit größer und üppiger ist. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden Art besonders durch ihre äußerst zahlreichen Blumen, die freilich nur klein, aber rein-weiß sind und an der Spitze des Stengels in cylindrischen, ährenartigen, verzweigten, gedrängten Trauben angeordnet sind, welche bis 50 oder 60 Centimeter Länge erreichen können. Blüthezeit im Juni und Juli. Die Kultur ist dieselbe, wie bei der vorhergehenden Art.

ADENOPHORA *Fischer* — Drüsenträger.

Pentandria Monogynia. — Campanulaceae.

Namenserklärung: Von Aden, Drüse und phero, ich trage. Wegen der Honigdrüse, welche das Pistill an seinem Grunde umgiebt.

Adenophora liliifolia *Ledebour*, Lilienblätteriger Drüsenträger.

Lat. Syn. — Campanula liliifolia *Linné*, C. stylosa *Besser*, C. suaveolens *Willdenow*, Adenophora intermedia *Sweet*, A. communis *Fischer*, A. stylosa, *Reichenbach non Fischer*, A. suaveolens Hortorum.
Französisch. — Adenophora à feuilles de Lis., Campanule odorante.
Englisch. — Lily-leaved Adenophora.

Sibirien. — Ausdauernd. — Eine kahle Pflanze mit etwas milchigem Saft. Die 80 Centimeter bis 1 Meter hohen, aufrechten, pyramidenartig verzweigten Stengel stehen in Büscheln. Blätter abwechselnd. Die Wurzelblätter gestielt, oval-rundlich, gekerbt; die Stengelblätter sitzend und schmäler. Blumen sehr zahlreich, sehr zierlich geneigt und in einer pyramidenförmigen Rispe angeordnet; Kelch sehr klein mit fünf Zähnen, die um die Hälfte kürzer als die Kelchröhre sind; Blumenkrone 2 bis 3 Mal länger als der Kelch, glockenförmig mit fünf stark hervortretenden Lappen; dieselbe ist blaßblau bis zu zwei Drittel in ihrem oberen Theil und weißlich im unteren. Es sind fünf freie, an ihrem Grunde behaarte Staubgefäße vorhanden, die etwas kürzer als die Krone sind. Griffel sehr dünn und weit hervortretend, bläulich an dem Theile, der aus der Blume hervorragt und an seiner Spitze in drei Theile getheilt.

Diese Pflanze gefällt sich in halbschattiger Lage in leichtem, sandigem und

Digitized by Google

Lilienblättriger Drüsenträger.

frischem Boden und sogar in Haideerde. Man kann sie zum Schmuck der Beete, der Stein-Gruppen u. s. w. verwenden. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelschosse im Herbst oder im Frühling. Man kann sie auch von April bis Juli in Töpfe in Haideerde säen. Man pikirt die Pflänzchen in eine halbschattige Pflanzschule und setzt sie im September oder Oktober, oder besser im Februar und März an Ort und Stelle. Die Blüthezeit findet im Juli und August statt. Man baut in den Gärten mehrere andre Arten von Adenophora an, welche sich von der oben beschriebenen indeß nur sehr wenig unterscheiden.

ADIANTUM *Linné* — Haarfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Von Adiantos, unbenetzt, wegen des Laubes dieser Pflanze, welches trocken bleibt, nachdem es in's Wasser getaucht worden ist.

Adiantum pedatum *Linné*, Canadischer Haarfarn.

Französisch. — Adiante du Canada.
Englisch. — Pedate Maiden Hair.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Harter, kriechender, schwärzlicher Wurzelstock. Wedel von 40 bis 50 Centimeter Höhe mit gleichfalls schwarzen Haupt- und Neben-Blattstielen. Der Hauptblattstiel verzweigt sich an seiner Spitze sehr elegant in zwei horizontal ausgebreitete, an ihren Enden nach unten gekrümmte Aeste. Diese beiden Aeste tragen nach außen sieben bis acht, gegen die beiden Enden zu abnehmende, gefiederte Blätter, deren Fiederblättchen glatt, hellgrün, etwas keilförmig und am Rande gekerbt sind. Die Früchte stehen am Rande der Fiederblättchen.

Canadisches Haarfarn.

Dieser Farn, welcher ziemlich dichte Büschel bildet, ist unstreitig einer der zierlichsten, welchen man im freien Lande halten kann. Er gedeiht besser als irgend ein anderer in leichtem, frischem Boden und in halbschattiger Lage; er kommt besonders gut fort in moriger, wenig tiefer, gröblich zertheilter Haideerde, die mit einer Moosdecke bekleidet ist, um sie beständig frisch zu erhalten.

Diese Art ist ganz besonders für die unteren und schattigen Partien von Steingruppen und für die Zierde von Beeten und Haideerde-Gruppen verwendbar, die gegen Norden liegen oder vor der vollen Sonne geschützt sind. Die

Digitized by Google

Vermehrung geſchieht durch Wurzelſchoſſe oder durch Theilung der Pflanzen, welche im Herbſt oder bei Zeiten im Frühjahr vorgenommen wird. Nimmt man die Theilung im Herbſte vor, ſo müſſen die mit Wurzeln verſehenen und ſo wenig als irgend möglich verletzten Wurzelſchoſſe in Töpfe geſetzt werden, die man im Kaſten überwintert, um ihr Fortgehen zu erleichtern, und die man alsdann im Frühling an Ort und Stelle ſetzt.

ADLUMIA *Rafinesque* — Adlumie.

Diadelphia Hexandria. — Fumariaceae.

Namenserklärung: Amerikaniſcher Name der Pflanze.

Adlumia cirrhosa *De Candolle*, Rankende Adlumie.

Lat. Syn. — Corydalis fungosa *Ventenat*, Fumaria fungosa Hortus Kew.
Franzöſisch. — Adlumia à vrilles, Fumeterre fongueuse ou grimpante.
Engliſch. — Tendrilled Adlumia.

Nord-Amerika. Canada. — Zweijährig. Ein ganz kahles Kraut. Stengel dünn, kletternd, äſtig, klammert ſich mit ſeinen Ranken an und kann eine Höhe von 2—4 Metern erreichen. Blätter abwechſelnd, geſtielt, eingeſchnitten mit ovalen Lappen, freudig grün. Blumen zierlich aber wenig auffallend, röthlich-weiß oder zart-roſenroth, in gedrängten Trauben. Der Kelch beſteht aus zwei hinfälligen Kelchblättchen; die nicht hinfällige Krone aus vier bis zu ihrer Mitte mit einander verwachſenen Kronblättchen, von denen die beiden ſeitlichen an der Spitze ſich gegeneinander neigen und das vordere und hintere an ihrem Grunde mit einem Höcker verſehen ſind. Die ſechs Staubgefäße ſtehen in zwei Reihen und ihre Staubfäden ſind nach oben mit einander verbunden, die mittleren ſind am Grunde nach außen mit einem kurzen Sporn verſehen. Die Frucht iſt eine ſchotenartige Kapſel mit 4—6 glänzenden grünen Samen.

Rankende Adlumie.

Obgleich die Adlumie etwas zart iſt, ſo kann ſie doch durch die Eleganz ihres Laubes und ihrer Blüthen, die von Juli bis September ſich entwickeln, zum Schmuck von Lauben, Gitterwerk und Zäunen u. dergl., vorzugsweiſe in nördlicher Lage, mit beitragen. Man muß ſie im Auguſt und September in der Pflanzſchule in leichte, ſandige Erde, z. B. Haideerde, ausſäen. Man pikirt die Pflänzchen in Töpfe oder irdene Schalen, welche man im kalten Kaſten überwintert und im Frühjahr an Ort und Stelle ſetzt. Man kann ſie auch in die Pflanzſchule gegen Süden pikiren, aber man muß die Pflänzchen alsdann vor dem Froſt bewahren, indem man eine Schicht langes Stroh über den Boden legt, welches man wieder fortnimmt, ſobald es die Witterung erlaubt.

Digitized by Google

ADONIS *Linné* — Adonis.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Poetische Anspielung auf den Jäger Adonis, der von einem Eber getödtet wurde und dessen Blut, wie es in der Mythologie heißt, von Venus in eine Blume verwandelt wurde.

1. Adonis aestivalis *Linné*, Sommer-Adonis.

Deutsch. Syn. — Blutsauge, Blutstropfen, braune Magd.
Französisch. — Adonide d'été, Goutte-de-sang, Oeil-de-faisan.
Englisch. — Sommer Pheasant's Eye.

Einheimisch. — Einjährig. — Aufrechte, wenig ästige und sehr stark beblätterte Stengel, die ungefähr eine Höhe von 30—50 Centimetern erlangen. Blätter abwechselnd, fiederspaltig, mit linealen Fiederläppchen, dunkelgrün. Blumen einzeln an der Spitze der Aeste, bestehend aus einem gelblich-rothen, hinfälligen fünfblättrigen Kelch, einer aus 5–10 ovalen, glatten, ausgebreiteten Kronblättchen zusammengesetzten, blutrothen Blumenkrone, deren einzelne Kronblättchen je am Grunde einen schwarzen Fleck zeigen, zahlreichen Staubgefäßen und Früchten oder Karpellen, die in eine aufrechte Spitze endigen und zu einer länglichen Aehre vereint sind.

Sommer-Adonis.

Diese Pflanze ist sehr geeignet zu Einfassungen oder kleinen Blumengruppen; hin und wieder auf den Beeten und in den größeren Gruppen vertheilt, macht sie sich auch dort sehr gut. Sie verlangt einen gesunden Boden. Man säet sie vorzugsweise an Ort und Stelle und zwar: 1. im September; — 2. vom März bis zum Mai. Im ersten Falle blüht sie im Mai und Juni; im zweiten findet die Blüthe im Juni und Juli statt. Man könnte ebenfalls die Samen sofort bei ihrer Reife in die Pflanzschule auf Beete aussäen, die Pflänzchen im Herbst in die Pflanzschule pikiren und sie zeitig im Frühjahr mit der an den Wurzeln haftenden Erde an Ort und Stelle setzen; aber dies Verfahren ist wenig in Gebrauch. Es geschieht häufig, besonders in gesundem und leicht beweglichem Boden, daß sie sich selbst aussäet; die so gewonnenen Pflanzen sind gewöhnlich die schönsten. Wenn man die ziemlich saftigen Stengel abschneidet und in Wasser oder in nasse Erde stellt, so halten sie sich mehrere Tage frisch und fahren darin fort zu wachsen. Das wissen die Gärtner, die sie zu Markte bringen, nur zu gut. Im Frühling, wenn die ersten Blüthen sich zeigen, schneiden sie die Aeste ab, machen Sträußchen daraus, die sie alsdann in sehr kleine Töpfe einpflanzen; wenn man fleißig begießt, so blühen die Blumen nach einander und in großer Zahl zugleich auf. Wenn man die Sommer-Adonis so behandelt, so giebt sie niedliche Topfpflanzen, mit denen man die Fenster und die Zimmer verzieren kann.

Die Adonis-Arten, denen man bisweilen in den Gärten unter den Namen Adonis autumnalis, flammea, miniata begegnet, unterscheiden sich wenig von der vorhergehenden, welche man ihnen vorziehen muß; man züchtet sie in derselben Weise.

Digitized by Google

2. Adonis vernalis *Linné*, Frühlings-Adonis.

Deutsch. Syn. — Böhmische Christwurz, Berg-Adonis.
Französisch. — Adonide printanière.
Englisch. — Spring Pheasant's Eye.

Sibirien, Deutschland, Frankreich, Italien. — Ausdauernd. — Schwärzliche Faserwurzeln. Stengel gewöhnlich einfach, aufrecht, selten über 20—25 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd. Die unteren sind nur schuppenartige Scheiden, die Stengelblätter sind zierlich in zahlreiche, haarförmige Theile zerschlitzt. Blumen von 5—6 Centimeter Durchmesser, öffnen sich nur in der Sonne vollständig; sie haben oval-lanzettliche, an der Spitze gezähnelte Kronblätter, die äußerlich grünlich-citron-gelb und innen sehr lebhaft und glänzend gelb sind.

Frühlings-Adonis.

Diese Art ist eine der schönsten Zierden der künstlichen Felsgruppen. Ihre wirklich ausgezeichneten Blumen blühen im März und April. Sie haben die Eigenschaft, sich mehrmals zu schließen und wieder zu öffnen, aber vollständig öffnen sie sich nur im Sonnenlicht. Wenn man sie indessen in nördlicher oder östlicher Lage baut, welche sie besonders zu lieben scheint und wo sie nur wenig Sonne bekommt, entfalten sich die Blumen doch recht gut.

Die Frühlings-Adonis liebt etwas moorige Haideerde. Will man sie recht schön haben, so muß man ein Loch machen, in welches man Topfscherben und kleine Steinchen wirft, die man dann mit gröblich zerbröckelter Haideerde bedeckt, in welche man diese Art pflanzt. Man vermehrt sie durch Aussaat, die man im April, Mai oder Juni in irdene Schalen in Haideerde an einem schattigen Ort macht. Gewöhnlich keimen die Samen erst im nächsten Frühjahr; man pikirt alsdann die Pflänzchen in eine halbschattige Pflanzschule oder vorzugsweise in Töpfe und setzt sie im Herbst oder, was besser ist, im Frühling an Ort und Stelle. Aber man kann auch, und dies Verfahren dürfte noch vorzuziehen sein, die Pflanzen das ganze Jahr hindurch in der Terrine groß werden lassen, welche man, wie sie ist, im kalten Kasten überwintert, oder welche man unter dem Schutz einer Mauer gegen Norden stellt, und man vertheilt sie erst im nächsten Frühjahr, um sie an Ort und Stelle zu pflanzen. Man kann sie auch durch Wurzelschosse vermehren, aber nur im Herbst.

Man wird gut thun, wenn man der Vorsicht wegen einige Pflanzen in Töpfen im Kasten aufbewahrt, welche man wie Alpenpflanzen behandelt.

Man sagt, daß die Wurzeln dieser Pflanze dieselben Eigenschaften haben, wie die der schwarzen Nießwurz; früher wurden sie zu demselben Gebrauch verwandt.

Aegopodium Podagraria *Linné* foliis variegatis Hortorum, Buntblätteriger Giersch.

Französisch. — Pied de chèvre ordinaire à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated Goat-wort.

Einheimische, harte, ausdauernde, kriechende Doldenpflanze, welche recht hübsche Büschel, gewöhnlich dreifach fiederschnittiger Blätter bildet, die hellgrün, elegant gelblich gefleckt und gerandet sind. Die Stengelblätter, sowie die in Dolden stehenden, grünlichen Blüthen sind vom ornamentalen Gesichtspunkte aus ziemlich nichtssagend. Folglich muß man die Blüthenstengel an ihrer Entwick-

Digitized by Google

lung hindern, um ſchönere, zahlreichere und länger dauernde Wurzelblätter zu erzielen.

Kultur in gewöhnlicher Gartenerde. Geeignet für Einfaſſungen, Steingruppen und Grotten; kommt recht gut im Schatten und an bedeckten Orten fort. Vermehrung durch die Ausläufer und durch alle drei Jahre vorzunehmende Theilung der Pflanzen im Herbſt oder beſſer zeitig im Frühling.

AETHIONEMA *R. Brown* — Aethionema.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Von Aëthes, außerordentlich, und Nema, Staubfaden, wegen der ſonderbaren Bildung der Staubgefäße.

Aethionema coridifolium, Corisblätteriges Aethionema.

Franzöſiſch. — Aethionème à feuilles de Coris, Aethionème du mont Liban.
Engliſch. — Coris-foliaged Aethionema.

Orient. — Ausdauernde Pflanze oder vielmehr kleiner Strauch mit zahlreichen, holzigen, ausgebreitet verzweigten Aeſten, die nicht über 20 Centimeter Höhe erreichen. Blätter abwechſelnd, lineal-lanzettlich, bläulich-grün. Die kleinen roſenrothen Blüthen ſtehen anfänglich in gedrängten, doldenförmigen Trauben, welche ſich mit dem fortſchreitenden Aufblühen und Verblühen verlängern. Jede der kurzgeſtielten Blumen beſteht aus vier Kelchblättchen und vier Kronblättchen, von welchen letzteren zwei größer ſind, als die anderen beiden. Staubgefäße gelblich, zu zweien mit einander verbunden, ſo daß ſie eine Art Flügel darſtellen. Frucht ein zuſammengedrücktes, abgerundetes, am Gipfel ausgerandetes und am Rande welliges Schötchen.

Corisblättriges Aethionema.

Das Corisblätterige Aethionema iſt eine recht gute Zierpflanze, aber leider iſt ſie etwas zart und auch etwas mager. Sie blüht von Mai bis Ende Juli und bildet alsdann Gruppen von reizender Wirkung. Man kann ſie als Einfaſſung, in kleineren oder größeren Gruppen anbauen, indem man ſie 25—30 Centimeter von einander ſtellt. Einige Pflanzen, welche man hin und wieder auf Steingruppen oder trockene Böſchungen pflanzt, machen ſich dort ſehr gut. Sie liebt einen leichten, ſandigen und ſogar ſteinigen Boden. Es iſt zu rathen, aus Vorſicht einige Pflanzen im kalten Kaſten mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

Die Ausſaat geſchieht von Mai bis Juli und Auguſt in halbſchattiger Pflanzſchule; man pikirt die jungen Pflanzen in der Pflanzſchule in die volle Sonne und in ſehr geſunden, luftigen Boden oder auch in Töpfe, die man im Kaſten nahe am Glaſe überwintert und man ſetzt ſie im Oktober oder beſſer im März und April an Ort und Stelle.

Digitized by Google

AGAPANTHUS *L'Héritier* — Schmucklilie.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Von Agapeteos, liebenswürdig, und Anthos, Blume, wegen der Schönheit der Blumen.

Agapanthus umbellatus *L'Héritier*, Doldenblüthige Schmucklilie.

Deutsch. Syn. — Liebesblume.
Lat. Syn. — Crinum africanum *Linné*, Maulbia linearis *Thunberg*.
Französisch. — Agapanthe en ombelle. Agapanthe bleu, Tubéreuse bleue.
Englisch. — Umbellate Blue African Lily.

Kap. — Ausdauernd. — Wurzelstock schief, knollenartig, mit zahlreichen fleischigen Nebenwurzeln. Sämmtliche Blätter wurzelständig, fast zweizeilig, lineal, flach, bandartig, aufrecht, in ihrem oberen Theile überhängend, glatt, dunkelgrün. Aus dem Mittelpunkt der stärksten Blätterbüschel erhebt sich ein 75—80 Centimeter und bisweilen 1 Meter hoher nackter, glatter, schwach zusammengedrückter Blüthenschaft, welcher an seiner Spitze eine herrliche Dolde von 30—50 und bisweilen 100—120 blauen, geruchlosen Blumen trägt. Diese Dolde zeigt an ihrem Grunde eine aus zwei häutigen Schuppen bestehende Hülle. Jede Blume wird von einem dünnen, starren Blüthenstielchen getragen, welches der Länge der Blume gleichkommt oder sie überschreitet. Die Blumen sind 3—4 Centimeter lang, am Grunde schmal und röhrig, nach oben aber plötzlich ausgebreitet und glockenförmig, aus 6 ziemlich gleichen, der Länge nach geaderten Blüthchen von zart blauer Farbe bestehend. Die sechs Staubgefäße mit geneigten Staubfäden sind dem Grunde der Blume angewachsen. Der fadenförmige, geneigte Staubweg trägt eine schwach dreikantige Narbe. Die Frucht ist eine längliche Kapsel mit drei hervortretenden Kanten.

Doldenblüthige Schmucklilie.

Agapanthus umbellatus var. flore albo Hortorum, Abart mit weißen Blumen.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart nur durch die Farbe ihrer Blumen, von etwas grünlichem Weiß, bisweilen lila.

Agapanthus minor *Loddiges*, Zwergwüchsige Abart.

Diese Abart hat blaue Blumen und unterscheidet sich von der Stammart nur durch die kleineren Dimensionen aller ihrer Theile.

Agapanthus umbellatus var. foliis variegatis, Abart mit grün und gelblich weiß gebänderten Blättern.

Hübsche Abart mit blauen Blumen, besonders ausgezeichnet durch ihre buntgefleckten Blätter, welche sich sehr hübsch ausnehmen.

Die Schmucklilien zeichnen sich durch ihre Blätter aus, welche das ganze Jahr hindurch ihre Frische behalten, besonders aber durch die Eleganz ihres

Digitized by Google

Blüthenstandes und die Schönheit ihrer Blumen, welche sich von Juni und Juli bis August und oft bis in den September hinein entfalten. Man kann zuweilen im Sommer herrliche Gruppen daraus bilden und wenn man hie und da auf die Beete und Rasenplätze einige Pflanzen setzt, so machen sie dort einen sehr guten Effekt. Diese Pflanzen gewöhnen sich sehr gut an Schatten, an bedeckte Orte und an Kühle im Sommer, ebenso gut an den vollen Sonnenschein, weßhalb man sie in sehr verschiedenen Lagen verwenden kann. Leider sind sie nicht so recht hart und man kann sie nur im Kasten oder im Kalthause überwintern, wo man sie fast trocken hält und sie dem Tageslicht so nahe als möglich stellt. Man kultivirt sie im Allgemeinen in großen Töpfen oder in drainirten Kästen, welche sie sehr schnell mit ihren zahlreichen und umfangreichen Wurzeln anfüllen, so daß dieselben oft oben herauswachsen. Der Boden, der ihnen zusagt, ist ein Gemenge aus gleichen Theilen Kieselsand und Haideerde mit einem Zehntel Blätter-Modererde. Sie gedeihen gleichfalls gut in Orangerie-Erde oder auch in gewöhnlicher Gartenerde, welcher man Blätter-Modererde oder gut verwitterten Mist zusetzt. Im April und Mai kann man sie in's freie Land setzen. Zuvörderst stellt man sie an einen bedeckten Ort, sodann setzt man sie an Ort und Stelle, entweder, indem man die Pflanzen direkt in's freie Land setzt oder, indem man sie mit den Töpfen in die Erde vergräbt. Im ersten Falle ist es unerläßlich, sie mit der Erde wieder aufzunehmen und sie vor Eintritt des Frostes wieder in Töpfe zu pflanzen, im anderen Falle muß man sie wenigstens alle drei Jahre in andere Töpfe setzen. Ihre Vermehrung könnte allerdings durch Aussaat vorgenommen werden, aber dies Verfahren ist weniger in Gebrauch, weil es sehr langsam fördert, da die aus Samen gezogenen Pflanzen nicht vor dem fünften oder sechsten Jahre zur Blüthe kommen. Deshalb vermehrt man sie gewöhnlich durch Theilung des Wurzelstocks oder der Pflanzen, welche vorzugsweise im Herbst, nachdem sie abgeblüht haben, vorgenommen wird. Ein jeder mit Blattknospe und Wurzeln versehene Wurzelschoß wird in einen Topf gepflanzt. Im folgenden Jahre giebt man diesen Stecklingen größere Töpfe, ein Verfahren, welches man nöthigenfalls jedes Jahr erneuert. Die Blüthe dieser getheilten Pflanzen zeigt sich oft ein oder zwei Jahre später.

AGERATUM *Linné* — Leberbalsam.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von ageratos, ohne Alter, wegen der langen Dauer der Blumen. Die Griechen nannten Ageraton eine Art Immortelle.

1. Ageratum mexicanum Hortus Vilmorin, **Mexikanischer Leberbalsam.**

Lat. Syn. — Ageratum caeruleum *Desfontaines* var., A. conyzoides *Linné* var., Phalacraea coelestina Hortorum Germanorum.
Französisch. — Agérate du Mexique, A. bleu, Célestine, Eupatoire bleue.
Englisch. — Blue Maudlin.

Mexiko. — Einjährig; ausdauernd und halbstrauchartig im Treibhause. — Rauhhaarige, vom Grunde aus ästige Stengel mit ausgebreiteten, sich später aufrichtenden Verzweigungen, welche eine Höhe von 40 bis 60 Centimeter und bisweilen darüber erreichen. Blätter behaart, gegenständig, die unteren oval, fast stumpf, die oberen unbestimmt rautenförmig. Blüthen

Digitized by Google

sämmtlich röhrenblüthig, himmelblau oder grau-blau, zu zahlreichen, in fast kugeligen Köpfchen zusammenstehend, welche eine oft ästige Gipfel-Doldentraube bilden; Hüllkelch aus lineallanzettlichen weichhaarigen Blättchen gebildet. Aus der Mitte jedes der kleinen, die Köpfchen bildenden Blümchen ragen zwei himmelblaue, 4—5 Millimeter lange Fädchen hervor, welche nichts Anderes als die Narben sind. Diese Narben geben den kleinen Köpfchen das Ansehen von allerliebsten kleinen, wollsammetartigen Troddeln. Kultur wie bei Nr. 2.

Mexikanischer Leberbalsam.

Ageratum mexicanum nanum, Zwergwüchsige Abart.

Lat. Syn. — Phalacraea coelestina nana Hortorum Germanorum.

Eine sehr untersetzte und kompakte Abart, deren Stengel sich nicht über 15 bis 25 Centimeter erheben und deren Blumen, wie bei der Stammpflanze, himmelblau oder graublau sind. Diese Abart pflanzt sich aus Samen in ziemlich starker Proportion fort. Man könnte übrigens die Pflanzen, welche sich am meisten zwergartig zeigen, durch Stecklinge vermehren, wie weiter unten angegeben wird.

A. coelestinum vel caeruleum fol. variegatis, Gefleckblätterige Abart.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammpflanze nur durch ihre Blätter, welche, freilich in ungleicher Weise, ziemlich stark gelblich-weiß geändert und gefleckt sind, wodurch man sie zu gewissen dekorativen Zwecken verwenden kann.

2. A. coelestinum nanum Hort., Kleiner himmelblauer Leberbalsam.

Lat. Syn. — Ageratum caeruleum nanum Hortorum.
Französisch. — Agérate bleu de ciel nain, Eupatoire bleue naine, Célestine naine.
Englisch. — Dwarf sky-coloured Maudlin.

Einjährig; im Treibhause ausdauernd. — Kurze, stämmige, sehr ästige Pflanze mit buschartigen Verzweigungen, welche eine Höhe von etwa 30 bis 50 Centimetern erreicht. Blumen himmelblau, etwas heller als die vorhergehende Art, in zahlreichen Doldentrauben an den Spitzen sämmtlicher Zweige stehend.

Die eben beschriebenen beiden Arten und Abarten sind Pflanzen von sehr großem Verdienste, welche ohne Ausnahme zur Ausschmückung aller Theile des Ziergartens dienen können. Sie sind sehr hart, nehmen fast mit jedem Boden vorlieb und schicken sich so zu sagen in alle Einfälle des Gartenliebhabers; selbst im Dünensande und in Gärten am Meeresufer gedeihen sie noch. Ihre äußerst eleganten Blumen dauern lange und folgen, je nach dem Kulturverfahren, welches man auf sie anwendet, während eines großen Theils des Jahres von Mai-Juni bis Oktober und November, reichlich auf einander und werden namentlich viel für Bouquets verwendet.

Die Aussaat dieser Pflanzen kann vorgenommen werden: 1. Im März und April im Mistbeet; man pikirt in's Mistbeet und setzt sie Ende Mai an Ort und Stelle, indem man die einzelnen Pflanzen 30—40 Centimeter von einander stellt;

Digitized by Google

2. Ende April in eine Pflanzschule von guter Lage und man pikirt am bleibenden Standort gegen Anfang Juni. Im ersteren Falle erscheinen die Blumen von Juni bis August; im anderen Falle dauert die Blüthezeit von Juli bis September und für den kleinen himmelblauen Leberbalsam bis zum Eintritt des Frostes. — 3. Man kann aber auch im August und September in die Pflanzschule säen, in Töpfe oder Terrinen pikiren, die man unter dem Glasrahmen oder lieber im Warmhause überwintert, dabei aber ein Uebermaß von Feuchtigkeit vermeidet; man verpflanzt, wenn es erforderlich ist, mehrmals in andere Töpfe und kneipt die Spitzen ab, und erhält so buschige, untersetzte Pflanzen, welche von Mai an in Blüthe stehen. Man kann sie gleichfalls durch Stecklinge vermehren, die man Ende des Sommers oder im Herbst macht und die man unter dem Glasrahmen überwintert; man kann auch im Frühling Stecklinge machen, entweder auf dem Mistbeet oder unter der Glasglocke. Diese Stecklinge entnimmt man jungen Zweigen von in obiger Weise überwinterten Pflanzen.

Es existiren in den Gärten noch mehrere Abarten vom blauen Leberbalsam, welche wenig oder keinen Samen geben, welche man bisweilen aus den Aussaaten der beiden genannten Arten hervorgehen sieht und welche man durch Stecklinge fixirt hat, mittelst welchen Verfahrens man sie vermehren kann. Diese Abarten unterscheiden sich eigentlich nur durch ihre Größe und durch leichte Unterschiede in ihrem Colorit von einander; man behandelt sie wie Treibhauspflanzen und gebraucht sie häufig zur Ausschmückung von Gärten während des Sommers. Gewöhnlich setzt man sie Ende Mai an Ort und Stelle.

Sämmtliche Arten des Leberbalsams werden, je nach ihren Dimensionen, häufig zur Zierde der Beete, zur Ausstattung von Blumenkörben und Pflanzengruppen, zur Bildung von Einfassungen, besonders um Sträuchergruppen herum verwandt, welchen letzteren sie bisweilen beigemischt werden, besonders wenn leere Stellen auszufüllen sind. Gemeiniglich setzt man sie in einer Entfernung von 30—40 Centimeter von einander. Mittelst wiederholten Abkneipens und zuweilen durch Niederbiegung der Zweige gelangt man zu recht guten Resultaten. Diese Pflanzen liefern außerdem noch vortreffliche Topfpflanzen, welche sich sehr lange halten und sich ganz besonders für Aufsätze im Schatten eignen.

3. **Ageratum odoratum** Hort. Vilm., **Wohlriechender Leberbalsam.**

Lat. Syn. — Ageratum conyzoides *Linné* var., A. album *Steudel.*
Französisch. — Agérate odorant, Agérate à feuilles de Conyze.
Englisch. — Conyza-like Ageratum.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Aufrechter, vom Grunde an ästiger Stengel, der bis zur Höhe von 30—60 Centimetern heranwächst und pyramidenförmig sich verzweigt. Die kahlen, gegenständigen Blätter sind oval-rautenförmig oder herzförmig, am Rande gekerbt und geben, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, einen Geruch, der dem der Reinette-Aepfel nicht unähnlich ist. Blumen gewöhnlich bläulich, bisweilen ganz hell lila oder weiß, in kleinen Köpfchen, die zu endständigen, wenig umfangreichen Doldentrauben zusammengestellt sind.

Wenn diese Art auch viel weniger elegant und ornamental ist, als die vorige, so kann sie doch auch zur Bildung von Gruppen und Blumenkörben und zum Schmuck der Beete verwendet werden. Die Blüthezeit, welche im Juli und August beginnt, dauert bis September und Oktober.

Man säet sie: 1. Auf das Mistbeet, Ende März und April; man pikirt auf das Mistbeet und man pflanzt Ende Mai, mit Zwischenräumen von 25—30 Centimetern, an Ort und Stelle; 2. Ende April oder im Mai in die Pflanzschule in guter Lage, und man pikirt an Ort und Stelle, sowie die Pflänzchen stark genug dazu sind.

Digitized by Google

Man begegnet häufig in den Gärten unter dem Namen Ageratum Hudsonii und Ageratum Houstonianum Pflanzen, welche dieser Art sehr nahe stehen und zweifelsohne nur Abarten derselben sind.

AGROSTEMMA *Linné* — Lichtnelke.

Decandria Pentagynia. — Silenese.

Namenserklärung: Von Agros, Feld, und Stemma, Krone.

1. Agrostemma Coeli-Rosa *Lin.*, Himmelsröschen.

Lat. Syn. — Lychnis Coeli-Rosa *Desrousseaux*, Viscaria Coeli-Rosa *De Candolle*, Eudianthe Coeli-Rosa *Reichenbach*, Viscaria elegans Hortorum.
Französisch. — Coquelourde Rose du ciel.
Englisch. — Rose of Heaven, Common Coeli-Rosa.

Süd-Europa. — Einjährig. — Eine ästige, ausgebreitete Pflanze mit aufsteigenden Verzweigungen, welche über 30 Centimeter breite und ungefähr 40—50 Centimeter hohe Büschel bildet. Die gegenständigen, lineal-lanzettlichen Blätter sind frisch grün. Blumen zahlreich, einzelnstehend an der Spitze der Blüthenstiele, über 2 Centimeter breit. Kelch länglich, mit 5 vorstehenden Kanten versehen, in 5 lineale, an ihrem Grunde häutige Läppchen auslaufend; die Blumenkrone, aus 5 mit Nägeln versehenen Kronblättchen gebildet, deren umgekehrt herzförmiger Saum aber zart roth, unten blasser ist und eine weiße Nebenkrone trägt, welche bis an die Staubgefäße reicht, welche, 10 an der Zahl, in zwei Reihen um die fünf Pistille gestellt sind.

Himmelsröschen.

Wenn man das Himmelsröschen und seine Abarten in geeigneter Weise züchtet, d. h. so, daß man davon umfangreiche Büsche! erhält, was geschieht, wenn man sie, wie weiter unten angegeben, im Herbst säet, so sind es wahrhaft allerliebste Pflanzen, die in keinem gut in Stand gehaltenen Garten fehlen dürfen.

Agrostemma Coeli-Rosa alba Hortorum, **Weißblüthige Abart.**

Agrostemma Coeli-Rosa purpurea, Purpurblüthige Abart.

Lat. Syn. — Viscaria cardinalis Hortorum.

Diese letztere Abart, oder vielmehr diese Race, zeichnet sich vor Allem durch die Verschiedenartigkeit und die Lebhaftigkeit ihres Colorits aus, welches man den schönsten Abstufungen der Phlox Drummondii dreist an die Seite stellen kann. Im Allgemeinen sind es mehr oder weniger zarte oder lebhafte Rosa-Töne, bisweilen purpur-karminroth, dunkel rosenroth oder karmin, mit dem Schlunde der Blumenkrone von intensiverem rothen oder purpurnen Colorit, so daß diese Blumen gleichsam geäugelt erscheinen. Bisweilen schwächt sich die

Digitized by Google

allgemeine Tinte am Rande des Saumes ab, was in der Regel sich sehr schön ausnimmt; die untere Seite der Kronblätter ist gewöhnlich weißlich.

Das purpurblüthige Himmelsröschen ist die beste einjährige Pflanze, die man züchten kann, wie unbestreitbar auch die Art eine der niedlichsten einjährigen Freilandspflanzen ist.

Agrostemma Coeli-Rosa nana Hortorum, **Zwerg-Abart.**

Sehr buschige Abart, welche nicht über 20 Centimeter hoch wird; Blumen rosenroth oder etwas kupferfarbig-roth. Diese lebhafte und leuchtende Nüance ist recht außergewöhnlich und sehr niedlich.

Agrostemma Coeli-Rosa nana fimbriata Hortorum, **Gefranzblumige Abart.**

Niedliche Abart, ausgezeichnet durch ihren stämmigen und kompakten Wuchs und durch ihre zahlreichen zart rósa-violetten Blumen mit weißem Auge, mit ungleichförmig gezähntem und gewimpertem Rande des Saumes der Kronblätter.

Lilafarbige Abart.

Eine andere sehr niedliche Variation der vorhergehenden, wie diese zwergwüchsig, büschelförmig und sehr blüthenreich, mit Blumen von einem sehr frischen, lila-rosenrothen Colorit, dessen Zartheit noch durch das Weiß des Grundes, des Saumes oder des Mittelpunktes der Blume erhöht wird. Es ist eine reizende Abart mit lila-rosenrothen Blumen.

Lilafarbige Abart.

Das Himmelsröschen und seine Abarten werden zu Einfassungen und kleinen Blumengruppen verwendet und eignen sich vorzüglich zur Zierde der Beete und der Gruppen. Man muß sie säen: 1. Im September in die Pflanzschule in leichten Boden; man pikirt die Pflänzchen unter Glasrahmen, um sie dort zu überwintern. Im März pikirt man auf's Neue in der Pflanzschule in südlicher Lage und im April setzt man an Ort und Stelle, indem man die Pflanzen 30—40 Centimeter von einander stellt. In diesem Falle tritt die Blüthe von Mai bis Juli ein. — 2. Man säet im April und Mai an Ort und Stelle oder auch in die Pflanzschule, um die Pflanzen in 15—20 Centimeter Entfernung von einander zu pikiren; in diesem letzteren Falle dauert die Blüthezeit von Juni bis August.

Man findet bisweilen in den Aussaaten des Himmelsröschens einzelne Pflanzen mit Blumen, die gefüllt werden; sie bieten aber nur geringes Interesse dar, sind weniger hübsch, als die einfachen Blumen, und werden übrigens nicht durch die Anzucht fixirt.

2. Agrostemma coronaria *Linné*, Gekrönte Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis coronaria *Lamarck*.
Französisch. — Coquelourde-des jardins, Coquelourde rouge, Oeillet de Dieu, [Passe fleur.
Englisch. — Rose Campion.

Süd-Europa. — Zweijährig, ausdauernd. — Eine silberweißwolligbehaarte Pflanze. Stengel gabelästig, aufrecht, 40—80 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, oval oder länglich, aufgerichtet. Blüthen langgestielt, in

Digitized by Google

lagen, gabeligen Trauben angeordnet; die Kelcheinschnitte sind nach dem Abblühen gedreht; die Kronblättchen sind ganzrandig, purpurroth, die Nebenkrone ist dunkler gefärbt und nimmt sich sehr hübsch aus.

Die gekrönte Lichtnelke ist eine jener guten, alten, harten, ausdauernden Pflanzen, denen man ehedem in allen Gärten begegnete. In südlicheren Gegenden säet sie sich sogar von selbst aus. Man hat Unrecht, sie neuerdings mehr zu vernachlässigen und sicher wird man wieder zu ihr zurückkehren, denn es ist eine Pflanze von sehr leichter Anzucht, die so sehr gut für Blumensträuße und zur Ausstattung von Blumenvasen ihre Verwendung findet.

Gekrönte Lichtnelke.

Agrostemma coronaria alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

A. coronaria alba rosea Hort., **Abart mit weißen Blumen und rother Mitte.**

Agrostemma coronaria plena Hortorum, **Gefüllblumige Abart.**

Diese Art und ihre Abarten sind eine der schönsten Zierden unserer Gärten; sie blühen von Juni bis August. Man muß die Samen der einfachblüthigen Abarten im Mai und Juni in die Pflanzschule säen. Man pikirt in die Pflanzschule und man setzt im Herbst oder im März mit Zwischenräumen von 50 bis 60 Centimeter an Ort und Stelle. Man kann sie auch durch Wurzelsprossen Ende Sommers oder besser im Frühling vermehren. Es ist indessen besser, dies Verfahren nur für die gefüllblüthigen Abarten, welche keine Samen geben, in Anwendung zu bringen und die anderen zu säen.

3. Agrostemma flos Jovis *Linné*, Jupiters-Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis flos Jovis *De Candolle.*
Französisch. — Coquelourde fleur de Jupiter.
Englisch. — Jove's Flower.

Einheimisch. — Ausdauernd und bisweilen zweijährig. — Stengel 30—40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, weißlich-weichhaarig, oval-lanzettlich; die Wurzelblätter zu einer Rosette ausgebreitet. Blumen etwa 1 Centimeter breit, in Doldentrauben. Kronblättchen zart rosenroth mit ausgeschnittenem Saum; Nebenkrone etwas dunkler roth.

Eine sehr zierliche Pflanze, welche auf Beeten oder auch auf Steingruppen einen sehr guten Effekt macht. Sie blüht, je nach den Jahren, im Mai und Juni oder im Juni und Juli. Man säet sie von April bis Juli in die Pflanzschule und setzt die Pflanzen mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter im Herbst oder im März an Ort und Stelle. Ist der Boden zu feucht, so muß man entweder drainiren oder Haideerde zusetzen. Eine gesunde, lehmig-sandige Erde ist die, welche sich für diese Pflanze am besten zu eignen scheint.

Jupiter's Lichtnelke.

Digitized by Google

AGROSTIS *Linné* — Straußgras.

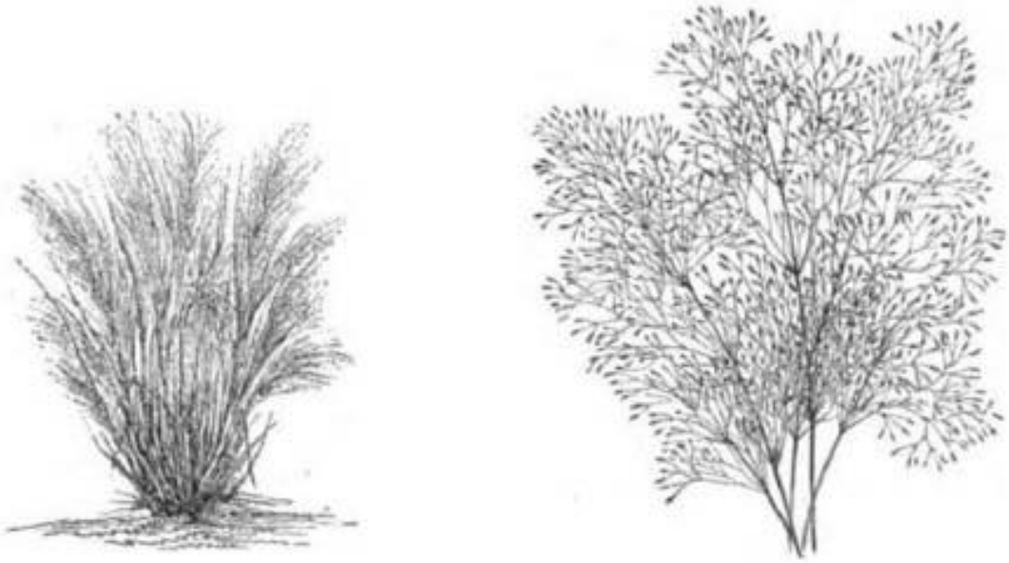
Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Das Wort Agrostis war bei den Griechen der Gattungsname der Gräser, des Rasens; von Agros, Feld. Diese Pflanzen wachsen gewöhnlich in großer Anzahl auf den Feldern.

Agrostis nebulosa *Boissier*, Zartestes Straußgras.

Lat. Syn. — Agrostis capillaris Hortorum.
Französisch. — Agrostide nébuleuse ou capillaire.
Englisch. — Common Beat-Grass.

Spanien. — Einjährig. — Fadenförmige, zahlreiche Halme, die etwa 30—35 Centimeter Höhe erreichen und abwechselnde, unbehaarte Blätter tragen, deren Blatthäutchen gewimpert, weißlich, deren Blattscheide verlängert und etwas rauh ist. Diese Halme laufen in 4—7 und sogar bis 10 Wirtel haarförmiger, aufgerichteter Verzweigungen aus, die ihrerseits wieder sehr verzweigt sind und eine Unzahl sehr kleiner Aehrchen oder Blümchen tragen. In ihrer Gesammtheit stellen sie eine zierliche, länglich-ovale Rispe dar und mehrere dieser Rispen vereint bilden federartige Büschel, welche so leicht sind, daß der geringste Windeshauch genügt, um sie in Bewegung zu setzen. Die sehr kleinen Aehrchen erscheinen, wenn man sie vergrößert, länglich-eiförmig, erst röthlich-grün, später, gegen die Zeit der Reife, an ihrem oberen Theile hellroth und dunkelgrün zu zwei Dritteln ihrer Länge nach unten; sie werden von äußerst zarten, violett gefärbten Stielchen getragen.



Zartestes Straußgras.

Dieses reizende Gras eignet sich ganz besonders zu niedlichen Einfassungen und zur Ausschmückung von Beeten, kleinen Blumengruppen u. s. w; wegen seiner außerordentlichen Leichtigkeit und seiner langen Dauer kann man es nicht genug zur Anfertigung von Bouquets, zur Ausstattung von Blumenvasen in Zimmern, zu Blumenkörben, Ampeln u. s. w. anempfehlen. Wenn man es etwas vor der Samenreife sammelt und im Schatten trocknet, so halten sich die Rispen dieses

Digitized by Google

Grases sehr lange, so daß man sie zur Anfertigung von beständigen Winter-Bouquets sehr wohl gebrauchen kann. Es wird sogar mit den getrockneten Rispen dieses Grases ein nicht unbedeutender Handel getrieben, da sie, sei es nun im natürlichen Zustande, sei es in verschiedener Weise gefärbt u. s. w., von Modistinnen und Fabrikanten künstlicher Blumen vielfach und mit Vortheil verwendet werden.

Man muß säen: 1. Im September an Ort und Stelle oder auch in die Pflanzschule; im letzteren Falle pikirt man in die Pflanzschule unter Schutz, indem man mehrere Pflanzen vereint, um kleine Büschel zu erhalten, welche man im März und April mit Zwischenräumen von 20—25 Centimeter an Ort und Stelle setzen kann; wenn es sich aber um Einfassungen handelt, so pflanzt man abwechselnd in zwei Reihen. Die Blüthezeit dauert alsdann von Mai bis Juli. 2. Man säet im April und Mai an Ort und Stelle, indem man, wenn man die Pflänzchen lichtet, 10 Centimeter Entfernung zwischen ihnen läßt. In letzterem Falle findet die Blüthezeit von Juli bis September statt. Da die Samen sehr fein sind, so müssen sie bei der Aussaat nur sehr wenig bedeckt werden. Wenn die Pflänzchen noch klein sind, so sehen sie Unkraut oder einem sprießenden Raien ähnlich. Man muß Sorge tragen, daß sie in diesem Zustande nicht aus Versehen ausgegätet werden.

AIRA *Linné* — Schmiele oder Schmele.

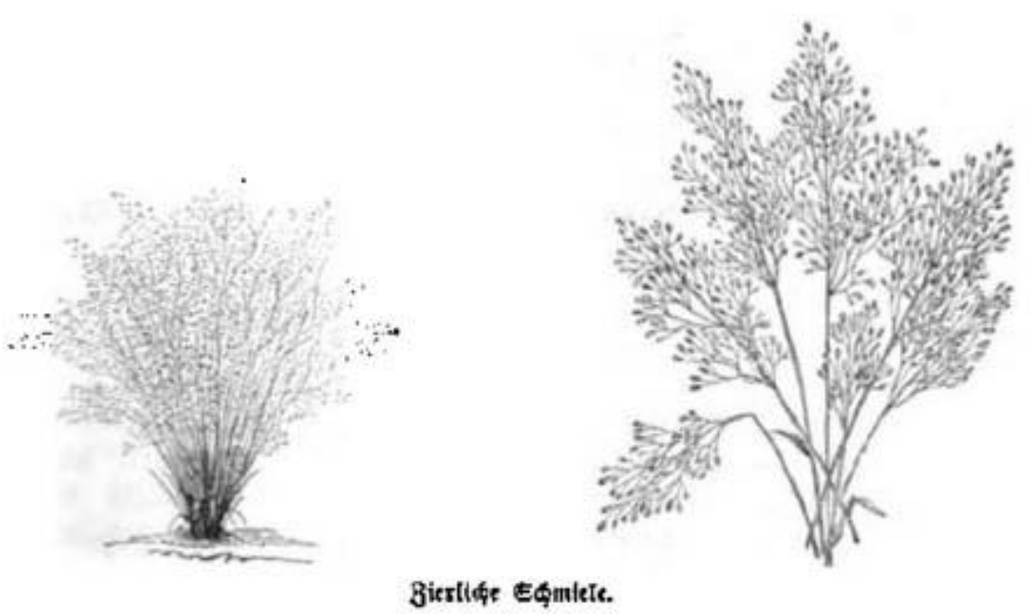
Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Von Aira, Name, den die Griechen dem Taumellolch gaben, von airo, ich tödte.

Aira pulchella *Willdenow*, Zierliche Schmiele.

Lat. Syn. — Agrostis pulchella Hortorum, Aira elegans *Gaudin*, Avena elegans *Mertens* et *Koch*.
Französisch. — Canche élégante; Canche délicate.
Englisch. — Nice Corn-Grass.

Einheimisch. — Einjährig. — Zahlreiche fadenförmige, aufrechte, am Grunde kahle, im oberen Theile etwas rauhe, 15—20, selten 30 Centimeter hohe



Zierliche Schmiele.

Digitized by Google

Halme, welche borstige Blätter tragen. Die ästigen, kleinen Blüthchen oder Aehrchen bilden eine sehr ausgebreitete, mehrfach in der Dreizahl verästelte Rispe.

Man säet die zierliche Schmiele: 1. Im September an Ort und Stelle oder auch in die Pflanzschule. Im letzteren Falle pikirt man in eine geschützte Pflanzschule, z. B. am Fuße einer Mauer, indem man mehrere Pflänzchen zu Büscheln vereint und man setzt im Frühjahr mit Zwischenräumen von 15 bis 20 Centimetern an Ort und Stelle oder man pikirt auch in Töpfe. 2. Man säet im April an Ort und Stelle oder auch in die Pflanzschule, indem man beim Pikiren am bleibenden Standort die Pflanzen 10—15 Centimeter auseinander setzt. Die Herbstaussaaten blühen vom Mai bis Juli, die Frühlingssaaten vom Juni bis August. Wenn man vom Mai und Juni an bis zum 1. Juli in Töpfe säet, so kann man noch im September und Oktober eine ziemlich gute Blüthe erlangen.

Die zierliche Schmiele ist eine jener Miniaturpflanzen, welche man in der Nähe betrachten muß, und die man aus diesem Grunde um die Wohnungen herum zu pflanzen sind. Ihre geringe Größe erlaubt es, sie zu sehr zierlichen und leichten Einfassungen zu verwenden, die vom geringsten Winde in Bewegung gesetzt werden. Man kann sie auch zur Ausschmückung der Beete und Pflanzengruppen verwenden, und in Töpfe gepflanzt, kann man sie mit Erfolg zur Zierde der Zimmer gebrauchen. Wie die vorhergehende Pflanze eignet sie sich auch ganz besonders für Bouquets und zur Ausstattung von Blumenvasen u. s. w. Auch was bei der Agrostis nebulosa bezüglich der Verwendung für bleibende Winterbouquets und für die Modistinnen und Blumenfabrikanten gesagt wurde, findet eine gleiche Anwendung auf diese Pflanze. Ebenso muß dafür Sorge getragen werden, daß die sehr kleinen Samen bei der Aussaat kaum mit Erde bedeckt werden. Schließlich ist dieselbe Vorsicht wie bei der vorigen Pflanze bezüglich der jungen Pflanzen zu beobachten, damit sie nicht aus Versehen als Unkraut betrachtet und ausgerissen werden.

AJUGA *Linné* — Günsel.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Abgeleitet von abigo, abigere: austreiben, wegen der angeblichen emmenagogischen Eigenschaften dieser Pflanze. Die Ajuga oder Abiga der Römer ist Ajuga Iva *Linné*.

Ajuga pyramidalis *Linné*. Pyramidenförmiger Günsel.

Deutsch. Syn. — Stein-Günsel, Kuckucksblume.
Französisch. — Bugle pyramidale.
Englisch. — Pyramidal Bugle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine behaarte Pflanze mit kriechendem und abgestutztem Wurzelstock, aus dem eine Rosette von ausdauernden, umgekehrt eiförmigen, stumpfen, buchtig gezähnten oder ganzrandigen, in einen kurzen Blattstiel auslaufenden Blättern hervorgeht. Aus der Mitte dieser Rosette erhebt sich ein 15 bis 20 Centimeter hoher, vierkantiger, mit genäherten, gegenständigen und sitzenden Blättern besetzter Stengel. Die die Blumen begleitenden

Digitized by Google

Blätter sind ganzrandig oder buchtig, bald grün, bald purpurröthlich und noch ein Mal so groß wie die Blumen. Diese letzteren sind in dreizähligen Knäueln angeordnet, welche in ihrer Gesammtheit eine vierkantige und pyramidenförmige Traube bilden. Der glockenförmige Kelch ist fast gleichmäßig fünfzähnig, seine wollig behaarten Zipfel sind länger als die Röhre der Blumenkrone; diese ist von hellblauer Farbe, mit langer Röhre und einem in fünf Lappen getheilten Saume, welcher zweilippig ist; die Oberlippe ist zweilappig, die Unterlippe dreilappig. Was die Kultur anbetrifft, so sehe man Nr. 2 nach.

Pyramidenförmiger Günsel.

2. Ajuga genevensis *Linné*, Behaarter Günsel.

Französisch. — Bugle de Genève.
Englisch. — Genevian Bugle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Sehr stark behaarte Pflanze mit meist kriechendem Wurzelstock. Stengel aufrecht, 20 bis 25 Centimeter hoch. Blätter weißlich grün. Die zu 3 bis 4 in Knäueln zusammenstehenden Blumen bilden in ihrer Gesammtheit eine in ihrer ganzen Länge unterbrochene verlängerte Traube. Diese Blumen befinden sich in den Blattwinkeln sitzender ovaler oder lanzettlicher, zahnrandiger oder gekerbter, gegen den Gipfel des Stengels hin kleiner werdender und dort bläulich gefärbter Blätter. Kelche behaart, mit Zähnen, die kürzer sind als die Röhre; Blumenkrone himmelblau.

A. Genevensis flore roseo, Hortorum, **Rothblüthige Abart.**

A. Genevensis flore albo, Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Die Günsel lieben einen frischen, lehmig-sandigen Boden und eine halbschattige Lage; indessen gedeihen sie auch im vollen Sonnenschein. Ihre Blüthezeit ist im Mai und Juni und bisweilen blühen sie im Herbste noch einmal. Man vermehrt sie leicht gegen Ende Sommers oder im Frühjahre durch Wurzelschossen, welche man 20 bis 25 Centimeter von einander setzt. Obgleich diese Pflanzen nicht gerade sehr ornamental sind, so kann man sie dennoch zu Einfassungen von Gruppen und Blumenkörben auf abschüssigem Boden verwenden; sie eignen sich aber besonders zur Ausschmückung von Felsen und Steingruppen, und hierzu sind sie am meisten anzuempfehlen.

3. Ajuga reptans fol. varieg., Gefleckter kriechender Günsel.

Deutsch. Syn. — Bunter Wiesengünsel, Zapfenkraut.
Französisch. — Bugle rampante à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated Meadow Bugle.

Reizende Abart des gemeinen oder kriechenden Günsels, mit Blättern, die weiß-gelblich gefleckt und gerandet sind, wodurch diese Pflanze zu hübschen Einfassungen oder zur Zierde von Steingruppen, Grotten u. s. w. geeignet ist.

Digitized by Google

ALISMA *Linné* — Froschlöffel.

Hexandria Polygynia. — Alismaceae.

Alisma Plantago *Linné*, Gemeiner Froschlöffel.

Französisch. — Alisme Plantain d'eau, Flûteau d'eau, Pain de grenouille, Plantain d'eau vulgaire.
Englisch. — Water Plantain.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Knolliger Wurzelstock, aus dem langgestielte, herzförmige oder oval lanzettliche, zuweilen sehr große, gewöhnlich aufrechte Wurzelblätter hervorgehen, die eine Rosette bilden, aus deren Mittelpunkt nackte, quirl-ästige, pyramidenförmige Stengel emporsteigen, die an 80 Centimeter Höhe erreichen. Blumen klein, zahlreich, lang gestielt, quirlförmig gestellt an der Spitze des Hauptstengels und der Zweige, von weißer oder hell rosenrother Farbe. Blume aus 6 Blättchen bestehend, von denen die drei inneren kronenblattartig und größer als die kelchartigen äußeren sind; 6 bis 12 Staubgefäße mit fadenförmigen Staubfäden stehen um zahlreiche Früchtchen (Karpelle), welche zusammen ein zusammengedrücktes Köpfchen bilden.

Gemeiner Froschlöffel.

Der Froschlöffel macht an Teichen, Bassins und am Ufer der Flüsse einen recht guten Effekt. Seine Blüthezeit findet statt von Juni bis September. Man vermehrt ihn leicht durch seine Wurzelsprossen im Herbst und im Frühling, aber gewöhnlich durch Samen, die man von April bis Juni und Juli in nicht überschwemmte Töpfe aussäet, welche im Wasser stehen. Sobald die jungen Pflänzchen sich genügend entwickelt haben, pikirt man sie in irdene Schalen oder Töpfe, welche gleichfalls mit ihrem unteren Theil im Wasser stehen, und kurz darauf setzt man sie an Ort und Stelle. Da der Same sehr fein ist, so darf er kaum mit Erde bedeckt, sondern lieber nur einfach der Erde aufgedrückt werden. Wenn man in den Fall kommen sollte, diese Art an einen zu tiefen Ort zu setzen, so muß man sie in Töpfe, in Körbe oder in Kübel pflanzen, welche man auf dem Wasserspiegel erhält.

ALLIUM *Linné* — Lauch.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Aus dem Celtischen all; bedeutet warm, brennend.

1. Allium Moly *Linné*, Goldfarbener Lauch.

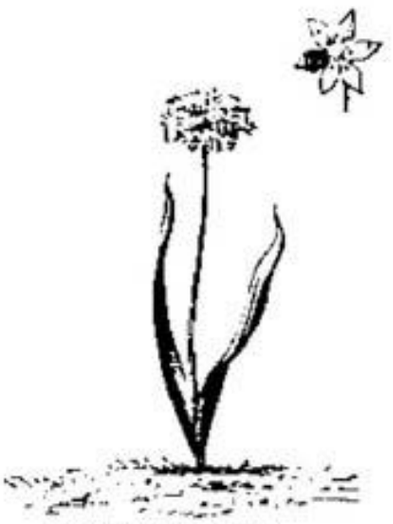
Deutsch. Syn. — Zauberlauch.
Französisch. — Ail doré.
Englisch. — Golden Garlic.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Aus einer fast runden, weißhäutigen Zwiebel erhebt sich ein 20, bisweilen 30 Centimeter hoher Schaft, welchen 1 bis

Digitized by Google

2, selten 3 breite, oval-lanzettliche, meergrüne, scheidenartige Wurzelblätter begleiten. Dieser Schaft trägt an seiner Spitze 1 bis 2 häutige, zugespitzte Blüthenscheiden, aus welchen 30 — 40 Blüthen hervorgehen, die innen goldgelb, außen gelb mit grünlichen Mittellinien sind, einen Durchmesser von 1—2 Centimeter haben und aufrechtstehende oder wenig ausgebreitete, gegipfelte Dolden bilden. Jede dieser Blüthen (Perianthum) ist aus 6 oval-lanzettlichen Blättchen gebildet, die länger sind, als die 6 Staubfäden, welche ihrerseits den Griffel überragen. Staubgefäße, Staubbeutel, Staubfäden, Stempel und Fruchtknoten sind gelb.

Der goldfarbene Lauch blüht im Mai und Juni. Dieselbe Kultur wie Nr. 2.



Goldfarbener Lauch.

2. Allium azureum *Ledebour*, **Bläulicher Lauch.**

Lat. Syn. — Allium caerulescens *Don*, A. caeruleum *Pallas*, *Link* et *Otto*.

Französisch. — Ail azuré.

Englisch. — Bluish Garlic.

Sibirien. — Ausdauernd. — Ziemlich dünner Schaft, der 30—60 Centimeter Höhe und darüber erreichen kann und bis zur Mitte seiner Höhe von dreikantigen, 15—30 Centimeter langen Blättern umgeben ist. Die himmelblauen, mit einer dunkleren Linie in der Mitte jedes Blüthenblättchens versehenen Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer gedrängten, fast kugelförmigen Dolde zusammen, die länger ist, als die Deckblätter, welche sie vor dem Aufblühen umgeben. Die Staubfäden sind ebenfalls blau und am Grunde verbreitert. Diese Art blüht von Juni bis Juli. Sie ist etwas zart, verlangt einen warmen und gesunden Boden, und muß im Winter, wie die Alpenpflanzen, etwas geschützt werden.

Bläulicher Lauch.

Beide Lauch-Arten verlangen einen leichten Boden und warme Lage. Die erste ist sehr blüthenreich und macht einen hübschen Effekt, wenn sie in dichter Einfassung oder in Gruppen gepflanzt wird, indem man die Zwiebeln in 15 Centimeter Entfernung und zweireihig, oder auf einen Fleck zusammen legt. Die zweite ist zarter und muß, in nördlichen Gegenden, vor zu starker Kälte geschützt werden, und ihre Zwiebeln dürfen nur 5—10 Centimeter von einander entfernt sein.

Diese Pflanzen verdienen mehr angebaut zu werden, als dies bis jetzt der Fall gewesen ist; ihre Blüthen sind recht zierlich und stechen angenehm von denen der anderen Pflanzen ab, welche um diese Jahreszeit blühen. Man kann sie leicht durch Theilung der Brutzwiebeln vervielfältigen, was von Ende Juli an bis August, nöthigenfalls auch bis im September und Oktober geschieht. Die Zwiebeln, welche man an Ort und Stelle lassen kann, müssen alle 3 oder 4 Jahre herausgehoben und 8—10 Centimeter tief in neue Erde verpflanzt werden. Man kann auf dieselbe Weise, wie den bläulichen Lauch, das Allium roseum *Linné* aus Weinbergen von Süd-Europa und seine weiße Abart kultiviren, welche im Mai und Juni blühen; ferner das Allium ciliare und Allium Neapolitanum, welche beide Dolden von rein weißen Blüthen mit braunen Staubbeuteln haben, im Freien hübsche Gruppen bilden und im April und Mai blühen.

Digitized by Google

Allium flavum *Linné*, Allium narcissiflorum vel grandiflorum, Allium liliiflorum sind ebenfalls Arten mit ziemlich hübschen Blumen, welche einen Platz in den Sammlungen von Blumenliebhabern verdienen. Man muß bei ihnen die Kultur der Alpenpflanzen anwenden.

3. Allium fragrans *Ventenant*, Stark riechender Lauch.

Lat. Syn. — Nothoscorodum fragrans *Kunth.*
Französisch. — Ail odorant.
Englisch. — Strong-scented Garlic.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Grau-grünliche Pflanze. Ziemlich dicke, runde, weißliche Zwiebel. Stumpfe, lineallische, gefalzte, übergebogene Blätter. Abgerundeter Schaft, der eine Höhe von 60 Centimeter erreicht. Zweitheilige Blüthenscheide, die kürzer ist, als die dünnen, steifen und 2—3 Centimeter langen Blüthenstielen. Das Perianthium ist aus stumpfen Blättchen zusammengesetzt, die anfänglich ausgebreitet, später sich erheben; es ist zart fleischroth mit dunkleren Streifen versehen. Staubgefäße mit purpurrothem Staubbeutel dem Gipfel der Röhre aufsitzend. Fruchtknoten cylindrisch mit sechs schwach vorspringenden Rippen. Die Blüthezeit fällt in den Mai und Juni.

Stark riechender Lauch.

Man muß diese Lauchart auf gegen Süden geneigte Böschungen, oder auf günstig gelegene Rabatten pflanzen. Sie bedarf leicht sandige, tiefe und gut drainirte Erde. Sie kann auch einen schon ziemlich starken Winter aushalten, wenn die Zwiebeln tief eingegraben werden (20, 25 und selbst 30 Centimeter); wenn sie nicht so tief liegen, muß man ihnen eine Blätter- oder Streudecke geben. Ihre Vervielfältigung geschieht durch Theilung der Büschel oder Trennung der Brutzwiebeln, was gewöhnlich von Juli und August und bis zum Herbst, in mildem Klima sogar bis im Frühjahr geschieht. Die Zwiebeln müssen ohngefähr 15 Centimeter von einander gelegt werden.

4. Allium ursinum *Linné*, Bären-Lauch.

Französisch. — Ail des ours.
Englisch. — Bear's Garlic.

Bären-Lauch.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel länglich, weiß. Aufrecht stehender 20—25 Centimeter hoher Schaft, an dessen Grunde gewöhnlich 2 oval-lanzettliche oder elliptische, frisch grüne Blätter stehen, die auf der Rückseite heller sind. Dieser Schaft trägt an seiner Spitze eine 1, 2 bis 3blätterige Blüthenscheide, aus der zahlreiche weiße Blüthen hervorgehen, die eine gegipfelte Dolde bilden. Das aus 6 lineallischen, sternförmig ausgebreiteten, die Staubgefäße überragenden Blättchen bestehende Perianthium hüllt einen Griffel mit stumpfer Narbe ein.

Der Bärenlauch blüht in Gehölzen im April und Mai. Er ist nicht sehr zierlich und

Digitized by Google

hat einen sehr starken Zwiebelgeruch; doch sind seine Blüthen nicht ohne Verdienst, und da diese Pflanze die kühlen, ja selbst feuchten und schattigen Stellen liebt und sich sehr schnell ausbreitet, so könnte man sie zur Zierde schattiger und sehr kühler Partien der Parkanlagen benutzen, wo wenig andere Pflanzen so gut gedeihen würden. Diese Lauchart ist hart und man vervielfältigt sie durch Theilung der Zwiebeln, was vorzugsweise im Herbst geschehen muß; die Knollen werden ohngefähr 15 Centimeter von einander entfernt gelegt.

5. Allium nigrum *Linné*, Schwarzer Lauch.

Französisch. — Ail noir.
Englisch. — Black Garlic.

Süd-Frankreich. — Ausdauernd. — Starke, eiförmige Zwiebel mit röthlich-gelber Schale; dicke, breit-lanzettliche, zugespitzte, am Rande bewimperte Blätter, welche jung graugrünlich sind und aufrecht stehen, später dunkler grün werden und sich ausbreiten. Der Schaft erreicht eine Höhe von 80 Centimeter bis 1 Meter; er ist cylindrisch, trägt an seiner Spitze eine einblättrige Blüthenscheide, aus welcher eine beträchtliche Anzahl von Blüthen hervorgehen, die in einer großen gegipfelten Dolde zusammenstehen. Sternförmiges Perianthium, dessen weißliche Blätter viel länger sind als die Staubfäden. Fast abgerundete, dunkelgrüne, etwas bräunliche Kapsel.

Schwarzer Lauch.

Diese Pflanze ist durch ihren großen Blüthenstand merkwürdig, dessen Entfaltung im Mai und Juni stattfindet. Sie bedarf einer leichten, gesunden Erde und einer etwas trockenen Lage. Man vervielfältigt sie wie die vorhergehenden Lauchsarten und ihre Zwiebeln müssen 15—20 Centimeter von einander entfernt gelegt werden.

Alchemilla alpina, Frauenmantel, Bärenfuß; A. vulgaris et var. hybrida.

Es sind dies kleine, reizende, harte, perennirende Pflanzen, welche niedrige, Büsche bilden, wie die Erdbeerpflanze. Ihre kleinen, grünlichen Blüthchen sind unbedeutend, aber ihre Blätter haben eine zierliche Form, was sie zur Ausschmückung von Grotten, Wasserfällen und Felspartien geeignet macht. Der Frauenmantel hat hübsche, unterwärts silberfarbene Blätter. Anpflanzung durch Theilung der Wurzeltriebe, vorzugsweise im Frühling.

Aletris Capensis *Linné* (Veltheimia Capensis *Redouté*, V. viridifolia *Jacquin*).

Eine recht zierliche Liliacee vom Cap, die gewöhnlich im Kalthause gezogen wird. Es geschieht derselben nur deshalb hier Erwähnung, weil sie sich zur Pflege in Zimmern und auf Caraffen, wie die Hyazinthen, recht gut eignet. Im Herbst gepflanzt und an einem luftigen, hellen Ort vor Kälte bewahrt, blüht sie gegen Ende Winters oder zu Anfang Frühlings.

Digitized by Google

ALONZOA *Ruiz et Pavon* — Alonzoa.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Alonzo Zanoni, einem peruvianischen Botaniker, gewidmet.

1. Alonzoa incisifolia *Ruiz et Pavon*, Nesselblätterige Alonzoa.

Lat. Syn. — Hemitomus urticaefolius *Desfontaines*; Hemimeris urticaefolia *Willdenow*; Alonzoa urticaefolia *Steudel*.
Französisch. — Alonzoa à feuilles incisées.
Englisch. — Nettle-leaved Alonzoa.

Chili. — Einjährig; in Kalthäusern ausdauernd. — Hat einen etwas kantigen, sehr ästigen, zuweilen von unten auf holzigen Stengel mit buschigen Verzweigungen, der 30—40 Centimeter hoch wird. Blätter gegenständig, oval-lanzettlich, ungleich eingeschnitten, gezähnt und von frischem Grün. Blüthen in einfachen, laxen Blüthentrauben, an feinhaarigen, winkelständigen Blüthenstielchen, die 1—2 Centimeter lang sind. Der Kelch besteht aus 5 gleich großen, 4—6 Millimeter langen Blättern. Die Blumenkrone, unregelmäßig und verkehrt, wegen Windung des Blumenstiels, hat die Form eines Barbier-Beckens und ist kurzröhrig und hell-zinnoberroth; sie entfaltet sich in eine Art von Grübchen oder Höhle, gewöhnlich purpurfarben oder braun; der Rand der Blumenkrone ist radförmig und fünfspaltig, die 2 Oberzipfel sehr klein, die beiden Seitenzipfel größer, und der Unterzipfel wenigstens dreimal länger als der Kelch. Die 4 gekrümmten, eingeschlossenen Staubfäden sind von gleicher Länge als der Griffel. Diese Pflanze wird wie Nr. 2 kultivirt, scheint aber zu längerer Dauer bestimmt zu sein; aus diesem Grunde zieht man Nr. 1 zur Kultur in Töpfen und Gewächshäusern vor.

Nesselblätterige Alonzoa.

2. Alonzoa Warscewiczii *Regel*, Warscewicz's Alonzoa.

Lat. Syn. — Alonzoa compacta Hortorum.
Französisch. — Alonzoa de Warscewicz.
Englisch. — Warscewicz's Alonzoa.

Chili. — Einjährig; in Kalthäusern ausdauernd (obgleich nicht so entschieden als Nr. 1). — Diese Art unterscheidet sich von der ersten durch weniger verzweigten und schlankeren Stengel, der 80 Centimeter Höhe erreichen kann; durch ihre nicht so tief grünen Blätter und durch ihre größeren Blüthen, die ganz ohne Flecken und scharlachroth oder hell-zinnoberroth sind und eine verlängerte, einfache Traube bilden.

Wegen der besonderen Farbe ihrer Blüthen, der langen Dauer ihrer Blüthezeit, ihrer eleganten Form machen diese Pflanzen einen hübschen Effekt auf Beeten, welche eine besonders warme Lage haben, wo sie in Gruppen, Blumenkörben und Kränzen vereint werden können. Sie müssen ohngefähr 40 Centimeter von einander gepflanzt werden.

Man muß die Alonzoa im März auf Mistbeete säen; man pikirt sie wieder

Digitized by Google

auf Mistbeete und pflanzt sie Ende Mai an Ort und Stelle. Die erste Art ist in Kalthäusern perennirend und wird durch Ableger vervielfältigt, welche man in Töpfen oder kleinen Kistchen, welch' letztere zur Ueberwinterung und Vermehrung ganz besonders geeignet sind, im Kalthause oder unter Glocken überwintert, oder auch im Frühling von jungen, holzigen Zweigen gewinnt, die von Schößlingen abgelöst werden, welche unter Glasglocken gezogen worden sind und die man auch wieder auf Mistbeete oder unter Glasglocken setzt. Ihre Blüthen erscheinen von Juli bis Oktober.

Die zweite Art blüht nur von Juli bis September. Um stämmigere, verzweigtere Pflanzengesträuche und Blumen zu erzielen, wird es gut sein, dem Setzreis, wenn er 15 Centimeter hoch ist, die äußerste Spitze des Hauptzweiges und die der Nebenzweige abzukneipen.

Eine neueingeführte recht hübsche und interessante Pflanze, wahrscheinlich nur Form der zweiten Art, ist A. Mutisii mit chamois-rosafarbenen, innen scharlachrothen Blumen.

ALSTROEMERIA *Linné* — Alströmerie.

Hexandria Monogynia. — Amaryllideae.

Namenserklärung: Dem Baron A. Alström er, einem schwedischen Botaniker und Landwirth, gewidmet.

1. Alstroemeria versicolor *Ruiz et Pavon*, Bunte Alströmerie.

Lat. Syn. — Alstroemeria pulchella Hortorum.
Französisch. — Alstroemère du Chili.
Englisch. — Many-coloured Alstroemeria.

Chili. — Ausdauernd. — Unbehaarte Pflanze mit büschelförmigen, erweiterten, fleischigen Wurzeln, ziemlich ähnlich einem Spargel-Rhizom. Walzige, volle, steife Stengel, ohngefähr 60 Centimeter bis 1 Meter hoch. Wechselständige, sitzende, länglich-lanzettliche, gedrehte, oft gebogene Blätter. Am Zweigwinkel der Blattbüschel, in welche die Stengel auslaufen, befinden sich 3—10 Blattstiele, die ohngefähr 8—10 Centimeter lang sind, eine Dolde bilden und jeder 1—2 Blüthen tragen. Diese Blüthen, welche über 4 Centimeter lang, sind beinahe glockenförmig, aber die 6 ungleichen Blumenkronenblätter, welche sie bilden, sind bis unten getheilt: die 4 äußeren oder unteren sind kürzer, breiter und hellrosa, die 2 oberen oder inneren stehen mehr oder weniger aufrecht und sind ein wenig länger, schmaler, zungenförmig, gelb gestreift und purpur-rosig gefleckelt. Die Blüthe hat 6 Staubfäden; der Stempel wird von einem dreikantigen Griffel mit 3 erweiterten, abwärts gebogenen Narben gebildet. Abgestutzt-kugelige Kapsel mit 3 gekielten Kanten.

Bunte Alströmerie.

Es giebt zahlreiche Abarten dieser schönen Pflanze, vom rosigen Weiß bis zum Orange- und Safrangelb. Die Anzucht durch Samen bringt sie in der Regel nur gemischt hervor.

Digitized by Google

2. Alstroemeria aurantiaca *Don*, **Orangefarbige Alströmerie.**

Französisch. — Alstroemère orange.

Englisch. — Orange-coloured Alstroemeria.

Chili. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der ersteren durch ihr breiteres, glänzend-grünes Blatt, durch ihre Blüthen, welche beinahe 5 Centimeter Länge erreichen. Die 4 unteren Blumenblätter sind von schöner orange-gelber Farbe, die beiden oberen sind von derselben Farbe, aber mit purpurrothen Streifen oder Striemen.

Die Alströmerien sind sehr schöne Zierpflanzen, welche Juni, Juli, August und zuweilen bis im September blühen. Die erste Gattung ist unendlich mannigfaltig, indem sie alle Färbungen vom Weiß durch Gelb bis zum Pupur durchmacht; und diese Farben, welche bald einfarbig, bald zierlich punktirt, gefleckt oder dunkler und purpurfarben gestreift sind, machen diese Blumen ebenso zierlich als merkwürdig.

Orangefarbige Alströmerie.

Man muß sie an einem halbschattigen Orte in leichte, gesunde Erde setzen. Die Wurzeln müssen tief (20—30 Centimeter und selbst 40—50 Centimeter) eingegraben werden; ohne diese Vorsicht läuft man Gefahr, sie verkommen zu sehen. Obgleich ihre Ausdauer nachgewiesen ist, muß man sie doch vor starker Kälte schützen, was selbst in günstiger gelegenen Gegenden, wie im westlichen Frankreich, stets geschieht.

Die erste Art wird von April bis Juni in Haideerde und auf Pflanzbeete gesäet. Wenn die Aussaat im April stattfindet, so muß man eine warme Lage wählen; wenn sie im Juni geschieht, muß man eine halbschattige Lage wählen. Haben sich die Schößlinge hinreichend entwickelt, so versetzt man sie auf ein Pflanzbeet und pflanzt sie Ende August an Ort und Stelle in 20—25 Centimeter Entfernung. Wenn die Erde zu kräftig, zu fett oder zu feucht sein sollte, so müßte man ihr natürlich die bedingte Beschaffenheit geben. Zu diesem Zwecke muß man eine 75 Centimeter tiefe Grube machen, sie 25 Centimeter hoch mit Kies, trockenem Sand, Holzkohlen und Scherben (aber nicht mit Schutt) ausfüllen und dann wieder mit Erde bedecken. Man kann die Wurzeln dieser Pflanzen mehrere Jahre (3—4) an Ort und Stelle lassen, ohne sie herauszunehmen; die Blumen werden dadurch nur um so üppiger.

Die zweite Art kann von Mai bis Juni, entweder in Asche oder in Pflanzenbeete gesäet werden; man versetzt sie wieder auf Pflanzenbeete und pflanzt sie im September oder im Frühjahr an Ort und Stelle.

Die Vervielfältigung geschieht auch durch die Theilung der Wurzeln, aber nur im Frühjahr (Februar, spätestens März), ausgenommen, wenn man sie vorzugsweise in Töpfen gezogen hat, was alsdann erlaubt, sie vom Herbste bis zum Frühjahre zu verpflanzen und zu versenden. Dies Verfahren verlangt jedoch große Vorsicht; da die Wurzeln etwas fleischig sind, zerbrechen sie leicht und wenn man sie verletzt, vertrocknen sie und verkümmern schnell.

Es giebt noch mehrere andere schöne Gattungen von Alströmerien, aber sie kommen im Winter in unserem Klima nicht fort; man muß sie während des Winters an geschützte Stelle bringen und sie erst im Frühjahr wieder in's Freie setzen. In diese Kategorie gehören die hübschen Alstroemeria tricolor, brasiliensis, psittacina, pelegrina vel peregrina.

Digitized by Google

ALTHAEA *Linné* — Eibisch, Althäe.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Von althein, heilen: wegen der erweichenden Eigenschaften dieser Pflanzen.

1. Althaea rosea *Cavanilles*, Stockrose.

Lat. Syn. — Alcea rosea *Linné*.

Deutsch. Syn. — Herbstrose, Pappelrose, Malve, Stockmalve, Rosenrother Eibisch.

Französisch. — Alcée rose, Bâton de Jacob, Bâton de Saint-Jacques, Bourdon de Saint-Jacques, Guimauve Passe-Rose, Rose à bâton, Rose de Damas, Rose de mer, Rose d'outre-mer; bisweilen auch, wiewohl unpassend: Mauve.

Englisch. — Hollyhock.

Syrien. — Zweijährig und ausdauernd. — Weichfilzige, borstige Pflanze. Ziemlich dicke, lange, weißliche Wurzeln. Aufrechter, einfacher, 2 bis 3 Meter hoher, markiger Stengel, der sich in der Mitte ein wenig verzweigt. Mit wechselständigen, gestielten, herzförmigen, breiten, ungleich fünf- bis siebenlappigen und am Rande gekerbten Blättern, welche vom Grunde bis zur Spitze allmälig an Größe abnehmen. Die Blüthen sind blattwinkelständig, ziemlich kurz gestielt, oft fast sitzend. Der Kelch ist doppelt; der äußere Kreis (Afterkelch) ist kurz und 6—9-theilig, der innere besteht aus 5 mehr oder weniger verbreiterten, lanzettlichen Theilen und bildet eine Schale, auf welcher die Blumenkrone ruht. Die Kelchtheile sind sehr rauhhaarig und runzelig; sie schließen sich, sobald die Blüthe herausgetreten ist, und bedecken die Samenkörner. Die Blumenkrone ist sehr groß und kann über 10 Centimeter im Durchmesser erreichen; sie besteht aus 5 unten verwachsenen Blumenblättern, welche stark runzelig, bald ganz, bald nur oben schrotsägeförmig oder gezähnt, am Nagel rauhhaarig und von sehr verschiedener Farbe sind. Im Mittelpunkte eine ohngefähr 3 Centimeter lange Röhre, welche aus den verwachsenen Staubfäden besteht und die bis auf eine Länge von 2 Centimetern zusammengedrängten Staubbeutel trägt. Diese Staubfadensäule breitet sich hutförmig über die Fruchtknoten aus, welche sich in einem dichten Kreise um die zahlreichen, langen, fadenförmigen Griffel drängen, die unter einander verwachsen sind und eine hohle Röhre bilden. Die nierenförmigen Carpellen sind sehr flach, rauhhaarig und runzelig auf der Rückseite, welche durch 2 geflügelte Ränder bezeichnet ist. Die Blüthen sitzen ziemlich dicht aneinander und bilden eine über 1 Meter lange, zuweilen am Grunde verästelte Aehre.

Stockrose, Malve.

Durch die Kultur hat man Malven erzielt, bei welchen die Staubgefäße (zuweilen die Staubbeutel, häufiger jedoch nur die Staubfäden) sich großentheils in Blumenblätter verwandelt haben, welche, zusammengedrängt und unten in Büscheln verwachsen, die Blüthe mehr oder weniger ausfüllen; auf diese Weise hat

Digitized by Google

man in verschiedenem Grade gefüllte Blumen erhalten. Obgleich nun die Blumen der Malve gefüllt geworden sind, so findet man doch in ihnen immer noch eine gewisse Zahl von Staubbeuteln; was die Fruchtknoten und die Griffel betrifft, so verändern sie sich nicht und dies erklärt, warum auch die gefüllten Blumen Samen geben; wenn dies aber bei den sehr dicht gefüllten nicht der Fall ist, so liegt die Ursache in den zu gedrängten Blumenblättern, welche die Feuchtigkeit zu lange bewahren, wodurch die Befruchtung und zuweilen die Reife des Samens nur sehr schwer von statten geht.

Gefüllte Malven.

Die Varietäten mit gefüllten Blumen sind die einzigen, welche von den Blumenfreunden gegenwärtig gesucht werden; sie gleichen dicken Kokarden oder großen Rosen von ausgezeichnetem Effekt. In den bloß doppelten Blumen sind die Blumenblätter des äußersten Kreises gewöhnlich länger, als die der Mitte, um welche sie eine Art von liegender Krause bilden. Bei den in höherem Grade gefüllten Blumen (besonders der englischen und schottischen Malven), welche von den Blumenfreunden am meisten geschätzt werden, sind die äußeren Blätter nicht länger als die inneren und alle zusammen bilden eine Rosette oder einen stark gewölbten, dicken, regelmäßig kugelrunden Ballen. Bei den sehr gefüllten Varietäten sind die Blumen zuweilen sehr zahlreich, aneinander gedrängt und unter den Blättern versteckt; um sie in diesem Falle sichtbar zu machen, entfernen die Blumenzüchter die Blätter und erzielen auf diese Weise Blumenähren von großer Schönheit.

Die Farben der Malven sind sehr mannigfaltig; sie sind rein weiß, gelb, roth, rosa, violet, purpur, schwarz-braun, und diese Farben haben wieder ausgezeichnete und bisweilen sehr ungewöhnliche Zwischenschattirungen erzeugt. Manche Varietäten sind einfarbig, andere sind mit einer anderen Farbe gerändert oder eingefaßt, gesprenkelt, geflammt und auf verschiedene Weise schattirt; oder die untere Seite eines Blumenblattes ist anders gefärbt, als die obere. Zuweilen sind die Grundfarben und die Rippen der Blume hell, der mittlere Theil des Blumenblattes von lebhafter, dunklerer Färbung und die äußersten Ränder wieder sehr hell. Diese verschiedenen Zeichnungen sind bisweilen sehr eigenthümlich. Einige Varietäten haben Blumen, deren Blätter wellenförmig, zerknittert, gefranst, gekräuselt oder kraus sind, was ihnen ein ganz besonderes Ansehen giebt; andere zeichnen sich außer der Farbe und der Form der Blumen auch noch durch ihren niedrigen Wuchs oder durch ihre mehr oder weniger frühe Blüthe aus.

Die Zahl der Varietäten, welche heut' zu Tage kultivirt werden, ist sehr groß; es bestehen sehr große, in Klassen eingetheilte Sammlungen, die einen bedeutenden Werth haben und die durch neue Aussaaten, welche man jedes Jahr macht, noch beständig vermehrt werden.

Bei der großen Menge von Varietäten, welche bereits bekannt sind und noch täglich gezüchtet werden, wäre es unnütz, einige zu nennen; es ist wohl am besten, sich Samen von bewährten Malvenzüchtern zu verschaffen.

Obgleich die Malve dreijährig und selbst ausdauernd ist, kultivirt man sie am häufigsten nur als zweijährige Pflanze, nicht nur, weil diese Kultur die einfachste ist und die erste Blüthe, welche im Jahre nach der Aussaat erfolgt, gewöhnlich die schönste, sondern auch weil die Pflanzen, welche aus Samen erzogen

Digitized by Google

werden, die kräftigsten sind und ihre Blumen lebhaftere Farben haben, als die in anderer Weise vervielfältigten Pflanzen. Die Anzucht aus Samen ist aus diesen verschiedenen Gründen die gebräuchlichste Vermehrungs-Methode und wird zwischen Mai und Juni und selbst bis zum September bewirkt. Der Same wird breitwürfig oder in Reihen gesäet und zwar in Pflanzschulen auf längliche Beete, in ganz gute, gesunde und leichte Erde, die vorher bearbeitet und gelockert worden ist.

Die Samenkörner bewahren lange (3—4 Jahre und selbst noch länger) ihre Keimfähigkeit; zwar geschieht es oft, daß sie durch Insekten angefressen werden, aber dies verhindert sie nicht, aufzugehen, wenn der Keim nicht beschädigt worden ist.

Nicht selten blühen diese Pflanzen, wenn anders in einen kräftigen Boden gepflanzt, auch noch im dritten Jahre, allein wegen des unregelmäßigen Wachsthums der verschiedenen Sorten thut man gut, sie nur als zweijährige Pflanzen zu kultiviren.

Sobald die Sämlinge 2—3 Blätter haben, versetzt man sie in Pflanzschulen in einer Entfernung von 15—25 Centimeter nach jeder Richtung hin und verpflanzt sie mit dem Ballen in trockenen und leichten Boden, entweder zwischen Oktober und November oder besser noch im Frühjahr, im Februar, März und April, indem man sie wenigstens 90 Centimeter bis 1 Meter von einander entfernt. Herr A. Rivière, Obergärtner des Jardin du Luxembourg, welcher diese Pflanzen mit Vorliebe kultivirt, empfiehlt, die aus Samen gezogenen jungen Setzlinge vor ihrer Verpflanzung auf Pflanzbeete auf 14 Tage bis 3 Wochen in kleine Furchen zu pflanzen; sie bilden darin Wurzelfasern, mittelst derer sie später leicht wieder anwachsen, und die so behandelten Pflanzen sind nicht nur weniger dem Zurückgehen im Winter ausgesetzt, sondern auch kräftiger als die, welche man gleich in Pflanzschulen oder an Ort und Stelle versetzt hat.

Die Blüthezeit der Malven findet von Ende Juni oder Anfangs Juli bis August und September statt und dauert in gemäßigten Klimaten oft noch länger.

Die neuen Spielarten der Malve werden aus Samen erzielt, aber dies Verfahren pflanzt sie nicht immer sicher fort, denn sie ist eine Pflanze, welche die Neigung hat, sich immer zu verändern, so daß selbst, wenn wir die verschiedenen Abarten mit großer Vorsicht und einzeln kultiviren, der Same, welcher davon in den Handel kommt, sie gewöhnlich nur theilweise wieder hervorbringt, wohl aber eine gewisse Partie anderer, neuer Schattirungen liefert. Die Personen, welche Sammlungen dieser Pflanzen haben und die Varietäten getrennt halten wollen, wenden aus diesem Grunde Theilung der Stöcke, Stecklinge und Pfropfen an.

Die Theilung der Stöcke geschieht frühzeitig im Herbste, aber hauptsächlich im Frühjahr. Jedoch gelingt dies Verfahren nur in südlichen Himmelsstrichen und in leichtem, gesundem Boden. Man läßt an jedem Schößling (der Wurzeln haben muß) ein Stück des Stengels oder einen Theil der Wurzelkrone, aus welchem die Triebe sich entwickeln können.

Die Stecklinge werden von den beblätterten Seitenzweigen gemacht, die sich am Wurzelstocke oder am Fuße des Stengels bilden und denen man am besten ein Stückchen des Stammes läßt. Man bereitet die Stecklinge früh im Herbst oder im Frühjahr und setzt sie in's freie Land, in leichten Boden in guter Lage oder in Töpfe.

Das Pfropfen durch eine erfahrene Hand giebt sicherere Erfolge, als diese beiden ersten Methoden, deshalb ziehen es die bedeutenderen Sammler vor, besonders in England, wo diese Pflanze in großen Ehren gehalten wird. Es muß früh

Digitized by Google

im Herbste geschehen, und zwar durch Anblatten auf gesunde und kräftige Wurzeln gewöhnlicher, einfacher, aus Samen gezogener Malven; diese Wurzeln werden in Stücke geschnitten, so daß man sie in kleine Näpfchen unter Glasglocken oder Glaskästen setzen kann. Man nimmt von der Pflanze, welche man vervielfältigen will, die passendsten belaubten Zweige, befreit sie vom größten Theile der Blätter und schneidet sie rehfußartig zu; darauf setzt man sie in einen Einschnitt gleicher Größe, der an der Seite oder an der Spitze der Wurzel angebracht worden ist, und zwar so, daß die Rinde des Pfropfreises und die des Pfropfstammes mit ihren Rändern zusammenstoßen; man befestigt alsdann das Pfropfreis mittelst eines Verbandes und pflanzt jenen in leichte, kräftige Erde, indem man den gepfropften Theil mit Erde bedeckt. Man begießt den Pröpfling mäßig und schützt ihn die ersten Tage vor Luft und Sonne. Ein wulstiger Ring, auf dem sich etwas später die Wurzeln entwickeln, bildet sich bald darauf um das Pfropfreis. Dann giebt man nach und nach Luft, und wenn das Anwachsen gesichert ist, setzt man die jungen Pflanzen, vor dem Winter, in etwas größere Töpfe und gräbt dieselben in Beete ein, die durch Fenster geschützt sind. Dort müssen sie bleiben, bis man sie an Ort und Stelle setzen kann, wenn das Klima und der Boden nicht erlauben, sie im Freien zu halten. Während des Winters begießt man sie nur sehr mäßig und lüftet so oft als möglich, um Welken und Fäulniß zu verhüten. Nach der Verpflanzung an Ort und Stelle, welche im Frühling, gegen den April hin geschieht, bereitet man eine Grube von einigen Centimetern Tiefe rings um die junge Pflanze; sie entwickelt schnell zahlreiche Triebe, die man, sobald sie sich gehörig entwickelt haben, zudeckt, indem man die Grube mit Erde ausfüllt. Diese Triebe schlagen bald Wurzeln und werden sehr kräftig. Sobald die dauernde Verpflanzung stattgefunden hat, begießt man einige Tage lang nach Bedürfniß; dann stellt man das Begießen ein, um es, sobald sich die ersten Knospen gebildet haben, d. h. 14 Tage bis drei Wochen vor dem Aufblühen der ersten Blumen, wieder anzufangen; man könnte es ganz lassen, aber der Flor würde alsdann nicht so schön sein.

Die gepfropften Pflanzen werden selten über 2 Meter hoch, gewöhnlich erreichen sie nicht einmal diese Höhe; sie sind von unten auf sehr verzweigt und bilden wahre Blumenpyramiden. Wenn man den Hauptstengel zu rechter Zeit stutzt, so erlangen die Seitenzweige und die unteren eine größere Entwickelung, und wenn man nöthigenfalls auch die letzteren noch stutzt, so erzielt man niedrigere Pflanzen in Kugel-, Kopf- oder Kandelaberform. Auch die Blumen erlangen bei diesem Verfahren einen größeren Umfang, sie kommen gedrängter und haben lebhaftere Farben.

Wir verdanken einen Theil dieser Angaben über das Pfropfen der Malven der Gefälligkeit des Herrn Margottin, der es anwendet, um die zahlreichen und herrlichen Varietäten seiner Sammlung zu vermehren.

Herr Bacot, welcher ebenfalls die Kultur dieser Pflanze mit großem Eifer und ebenso großer Sachkenntniß betreibt und am meisten dazu beigetragen hat, die Sammlungen zu bereichern, versuchte das Pfropfen in den Spalt, entweder auf Wurzeln der kräftigen Stockrose oder auf die der Sammtpappel; er wandte dieses Verfahren hauptsächlich im Frühjahr und an den Trieben solcher Pflanzen an, die zwischen Februar und März auf Mistbeete gesetzt worden waren. Aber die Stecklinge, welche durch dieses Verfahren gewonnen werden, geben kein so gutes Resultat im ersten Jahre als die, welche man durch das Herbstpfropfen erlangt.

Welche nun auch die Vervielfältigungs-Methode sei, die man anwendet, man thut wohl, sie jedes Jahr zu wiederholen, da, wie wir schon gesagt haben, der Flor des zweiten Jahres sehr mißlich und nicht so schön als der des ersten

Digitized by Google

Jahres ist. Wenn man zufällig noch alte Stöcke aufbewahrt hätte, so sollte man nur eine geringe Zahl von Stengeln sich entwickeln lassen, um noch ziemlich schöne Pflanzen zu erhalten.

Die Malve liebt gesundes, tiefes, frisches und lockeres Erdreich. Kalter und feuchter Boden, sowie gänzlicher Schatten scheinen ihr hinderlich zu sein. Sie wächst vortrefflich an sonnigen Stellen und auf trockenen Böschungen; sie kommt sogar auf Schutt fort, in Gärten am Meeresstrande und besonders an Gartenmauern; in diesem letzteren Falle ist jedoch die Belaubung magerer.

Die Malven sind Zierpflanzen von großartiger und malerischer Wirkung, mögen sie nun einzeln oder in Gruppen auf Rasenplätze oder auf Rabatten gepflanzt oder als Buschwerk oder Wand in großen, parkähnlichen Gärten verwendet werden. Sie machen einen sehr guten Effekt, wenn man sie hier und da in den Bosquets mit Strauchwerk vermischt. Da ihre Stengel sich häufig von unten auf entblättern, so thut man wohl, den Fuß zu maskiren, indem man einige gutgewählte Pflanzen, die recht buschig wachsen, rings um sie herum pflanzt.

Wenn die Stengel der Malven vor der Blüthe abgeschnitten und in's Wasser gesetzt werden, so erhalten sie sich lange frisch und die Knospen blühen darin auf. Dadurch eignen sie sich zur Ausschmückung der Zimmer und Salons.

2. Althaea Sinensis *Cavanilles*, Zwerg-Stockrose.

Deutsch. Syn. — Chinesische Malve, Zwerg-Malve.
Französisch. — Rose trémière de la Chine.
Englisch. — Dwarf Hollyhock.

China. — Einjährig, auch zweijährig. — Aufrechter, einfacher, wenig verzweigter Stengel, der eine Höhe von 1 Meter bis 1 Meter 50 Centimeter erreicht. Rauhe, wechselständige, herzförmige, eckige, spitz-gekerbte Blätter. Blüthen von mehr als 6 Centimeter Durchmesser, die eine lange Blüthenähre bilden; die Blumenblätter sind grau-weiß; am Nagel purpurn gefleckt und am Rande zart gefranst. Bis auf den heutigen Tag hat sich diese Art wenig verändert und hat nur die einzige nachstehende Abart erzeugt, welche sich ächt aus Samen reproducirt.

Althaea Sinensis flore rubro, Abart mit rothen Blüthen.

Purpurrothe Blüthen mit dunkleren Streifen oder Adern. Die Chinesische Malve und ihre Varietät können zu zwei verschiedenen Jahreszeiten gesäet werden: 1. Zwischen Juli und August auf Pflanzenbeete; man versetzt auch wieder auf Pflanzenbeete und pflanzt sie bleibend zwischen März und April, indem man die Pflanzen 80 Centimeter bis 1 Meter von einander entfernt setzt. 2. Zwischen März und April auf Mistbeete; man versetzt wieder auf Mistbeete und pflanzt im Mai. Im ersten Falle findet die Blüthe von Juni bis August statt, im zweiten Falle von Juli bis September.

Diese Art unterscheidet sich von der vorstehenden vorzüglich dadurch, daß sie kleiner ist und schon im ersten Jahre nach der Aussaat blüht; sie eignet sich zur Ausschmückung dichter Gruppen in Park-Anlagen und kann auch zur Verzierung der Blumenbeete dienen.

Digitized by Google

ALYSSUM *Linné* — Steinkraut.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Aus dem Privativum a und lyssa, Wuth, zusammengesetzt, weil man diesem Kraute die Eigenschaft beimaß, die Wuth zu heilen.

1. Alyssum saxatile *Linné*, Felsen-Steinkraut.

Lat. Syn. — Adyseton saxatile *Sweet*; Alyssum petraeum *Andrzejowski*; Aurinia saxatilis *Desvaux*.
Französisch. — Alysse des rochers, Corbeille d'or, Thlaspi jaune.
Englisch. — Rock Madwort.

Kreta und Deutschland. — Ausdauernd. — Diese Pflanze ist mit grauen Härchen besetzt und dadurch weich-filzig. Die am unteren Ende nackten, halbholzigen Stengel tragen oval-längliche Blätter, die in den Blattstiel verschmälert sind und Rosetten bilden, aus welchen wiederum Rosetten oder Blüthenzweige hervorgehen, die ohngefähr 20—30 Centimeter Höhe erreichen. Die gelben, kurzgestielten Blüthen sind sehr zahlreich und vereinigen sich traubenförmig, zuerst gedrängt wie eine Dolde, dann in Form einer Rispe. Die Blumenkronenblätter, 4 an der Zahl, sind am Saume ausgeschweift und wechseln mit den 4 Kelchblättern ab. Die Blüthe hat 6 Staubfäden, von denen 2 kürzer sind, und runde, blasenartige Früchte (Schötchen).

Felsen-Steinkraut.

Je nach Klima, Boden und Alter erleidet diese Pflanze große Veränderungen; sie erreicht nur die Höhe von 30 Centimetern, wenn sie unter sehr günstigen Bedingungen lange an demselben Orte gestanden hat.

Varietät mit gelblich-weißen Streifen.

Diese Abart macht als Einfassung und in trockenem Boden, auf abschüssigem Rasen einen sehr hübschen Effekt; sie eignet sich auch zur Ausschmückung von Felspartien und Ruinen und wird wie die Stammart verwendet. Man vervielfältigt sie durch Ableger.

Das Alyssum saxatile gedeiht auf jedem gesunden Boden und in jeder Lage. Diese Art ist im Frühling eine der hübschesten und nützlichsten Zierden unserer Blumenbeete. Sie nimmt sich sehr gut auf Rabatten aus, eignet sich zu Einfassungen und zur Ausschmückung von Felspartien, altem Gemäuer, Grotten und Rasenabhängen. Sie kommt auch sehr gut in Vasen und Töpfen fort, die man zur Ausschmückung von Steinpfeilern verwenden kann; sie macht auf Felsen einen sehr guten Effekt, nur wuchert sie dort zu sehr. Sie blüht von April bis Ende Mai und zuweilen noch länger.

Man muß das Steinkraut von Mai bis Juli in leichte Erde säen; man pikirt die Sämlinge in ein Pflanzenbeet und pflanzt sie im Herbst oder Frühling an Ort und Stelle. Die Vervielfältigung wird auch durch Theilung der Stöcke oder aus Schößlingen bewirkt, vorzugsweise nach der Blüthe und

Digitized by Google

der Reife des Samens, d. h. zwiſchen Juli und September, oder auch durch Ableger, die man das ganze Jahr hindurch machen kann.

2. Alyssum maritimum *Lamarck*, See-Steinkraut.

Lat. Syn. — Alyssum odoratum Hortorum; Clypeola maritima *Linné;* Draba maritima *Lamarck;* Glyce maritima *Lindley;* Koniga maritima *R. Brown;* Lepidium fragrans *Wildenow;* Lobularia maritima *Desvaux;* Alyssum Benthami Hortorum.

Franzöſisch. — Alysse odorant, A. maritime, Corbeille d'argent, Gazon de [Marie.

Engliſch. — Sea-Madwort.

Einheimiſch. — Im Kalthauſe und durch Ableger erzielt ausdauernd. — Sehr verzweigt, mit erſt liegenden, dann aufſteigenden Aeſten, welche 20—30 Centimeter hoch werden. Es hat grau-grüne, weich-filzige, wechſelſtändige, lanzettliche Blätter und weiße, lieblichduftende Blüthen, die erſt dichter gedrängt eine Art Dolde, dann ſpäter eine verlängerte Traube bilden; der Kelch iſt bleibend und halb ſo groß als die Blumenkrone; er ſchließt beinahe zur Hälfte die Frucht ein, welche oval, platt und ſtachelſpitzig iſt.

See-Steinkraut.

Dieſe Art eignet ſich beſonders zu Einfaſſungen, zu kleinen Gruppen, zur Garnirung der unteren Partien gewiſſer exotiſcher Pflanzengruppen und zur Ausſchmückung der Blumenbeete, beſonders in der Nähe der Wohnhäuſer. Man kann auch ſehr hübſche Topfpflanzen daraus bilden. Das See-Steinkraut gedeiht in jedem geſunden Boden und in jeder Lage, jedoch beſſer an ſonnigen Plätzen. Es kommt auch leicht in den Gärten am Meeresſtrande fort und ſelbſt noch auf den Dünen. Man ſäet es: 1. Im September auf Pflanzenbeete; man pikirt die Sämlinge auf ein ſüdlich gelegenes Pflanzenbeet und ſchützt ſie während des Winters vor ſtarken Fröſten durch eine leichte Blätter- oder Streudecke, welche man jedoch jedesmal entfernt, ſobald die Witterung es erlaubt. Zwiſchen März und April hebt man die Pflanzen mit der Erde heraus und pflanzt ſie, in 20—30 Centimeter Entfernung von einander, an Ort und Stelle. Die Blüthe erfolgt alsdann im Mai und dauert bis Ende Juli; 2. Von April bis Juli auf Pflanzenbeete, oder noch beſſer gleich an Ort und Stelle, indem man die Pflänzchen beim Lichten oder Pikiren 20—25 Centimeter von einander entfernt hält. Die Blüthe beginnt in dieſem letzteren Falle zwiſchen Juli und Auguſt und dauert bis zum Oktober. Wenn man ſie zwiſchen dem 15. Juni und 1. Auguſt an Ort und Stelle ſäet, ſo blühen ſie oft noch von Ende Auguſt bis zum Oktober. Dieſe Pflanze iſt remontirend und wenn man Sorge trägt, ſie nach der erſten Blüthe zu ſtutzen, ſo treibt ſie wieder und blüht oft bis zum November.

Alyssum maritimum variegatum Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Koniga variegata Hortorum.

Hübſche, kleine Pflanze mit gelb-, weiß- und grüngeſtreiften Blättern, die ſelten über 20 Centimeter Höhe erreicht. Dieſe Abart kann vortheilhaft zu ganz weißen Einfaſſungen oder zur Umkränzung aus anderen niedrigen Blüthenpflanzen gebildeter kleiner Gruppen verwendet werden. Sie eignet ſich auch zur Ausſchmückung von Felſen, Grotten, Hügeln u. ſ. w. Sie blüht reich-

Digitized by Google

lich, giebt aber nur selten Samen, welcher überdies die buntstreifigen Blätter nicht treu wieder hervorbringt. Es ist übrigens sehr leicht und sicherer, sie durch Ableger zu vervielfältigen, welche man das ganze Jahr hindurch machen und in Töpfe oder Näpfe unter Glocken oder auf Mistbeete setzen kann, und die man im Kasten oder im Kalthause überwintern muß.

Alyssum Wiersbeckii, Wiersbeck's Steinkraut.

Eine Art, welche mit dem Alyssum saxatile verwandt, aber nicht so compakt ist, wie diese, und weniger zahlreiche, doch breitere und längere Doldentrauben von etwas magerem Ansehen erzeugt. Die Kultur ist die von Nr. 1. Sie dient zur Ausschmückung von Felsen, Grotten und sehr trockenen Gärten, wo weniger die Schönheit, als die Dauerhaftigkeit der Pflanzen in Anschlag kommt.

Alyssum spinosum, Stacheliges Steinkraut.

Ziemlich hübsche, kleine Art, welche man zuweilen in Gärten kultivirt, wo sie außerordentlich verzweigte, grau-grüne, dichte Büschel bildet, die 10—15 Centimeter hoch werden und sich Ende April oder Anfangs Mai mit grünlich-weißen Blüthen bedecken. Sie eignet sich zu Einfassungen in sehr trockenem, dürrem Erdreich oder zur Ausschmückung von Felspartien. Man vervielfältigt sie vorzugsweise durch Samen, welchen man zwischen April und Juni auf Pflanzenbeete säet; man versetzt die Sämlinge zu Ende des Sommers oder im Anfange des Frühjahrs.

AMARANTUS *Linné* — Amarant.

Monoecia Pentandria. — Amarantaceae.

Namenserklärung: Aus dem Privativum a und marainein, welken. Selbst wenn die Blumen vertrocknet sind, behalten dieselben noch lange ihre Farbe. Die Alten hatten den Amarant den Todten geweiht und pflanzten ihn häufig auf die Gräber.

1. Amarantus caudatus *Linné*, Fuchsschwanz.

Deutsch. Syn. — Geschwänzter Amarant, Tausendschön.
Französisch. — Amarante queue-de-renard, Amarante de queue, Discipline de religieuse.
Englisch. — Tailed Amaranth, Love-his-bleeding.

Fuchsschwanz.

Ostindien. — Einjährig. — Krautiger, blattreicher, dicker, gestreift-kantiger und ästreicher Stengel, der ohngefähr die Höhe von 60—80 Centimetern bis 1 Meter erreicht und gestielte, wechselständige, stumpf-ovale, frisch-grüne Blätter trägt. Die Blüthen sind sehr klein, in zahlreichen, ährenförmigen Quirlen zusammengedrängt, welche zusammen eine schwach verästelte langhängende, amarantfarbene Rispe bilden. Jede einzelne Aehre ist länglich-walzenförmig; die in der Mitte und am Ende der Rispe stehenden sind länger und gewunden. Die Blüthen sind vielehig und haben kleine gefärbte Deckblättchen; Blumenkrone fehlt; der Kelch besteht aus 5 gefärbten Blättern, welche kürzer sind, als

Digitized by Google

die Deckblätter; 5 Staubfäden, kein Griffel, aber 2—3 abstehende Narben. Dieselbe Kultur, wie bei Nr. 3.

Da diese Pflanze um so schöner ist, je kräftiger und buschiger sie wird, so thut man wohl, den Exemplaren, welche man zu einer üppigen Entfaltung bringen will, viel Raum, Luft und insbesondere kräftige Erde zu geben.

Amarantus caudatus var. flore luteo Hortorum, **Gelbblüthiger Fuchsschwanz.**

Diese beiden Pflanzen erlangen von Juli bis September ihre vollständige Größe und Schönheit. Sie sind nicht empfindlich und wachsen in jedem gesunden, luftigen Boden, werden jedoch um so kräftiger und schöner, je fruchtbarer das Erdreich ist und je mehr sie während der Hitze begossen werden. Ihr Wuchs ist sehr malerisch und sie eignen sich daher sehr gut zur Ausschmückung großer Gruppen und Rabatten in Parkanlagen und Gärten; wenn sie einzeln oder in Gruppen auf Rasenplätzen angebracht werden, so machen sie einen sehr hübschen Effekt; ebenso wenn man sie mit dem Strauchwerke des Innern oder des Saumes der Bosquets und Gebüsche vermischt. Man kann sie auch in Töpfen kultiviren und zur Ausschmückung großer Gartenvasen mit vielem Erfolg benutzen.

2. Amarantus sanguineus *Linné*, Blut-Amarant.

Lat. Syn. — Amarantus paniculatus var. sanguineus Hortorum.
Französisch. — Amarante à feuilles rouges.
Englisch. — Red-leaved Amaranth.

Ostindien. — Einjährig. — Ein 90 Centimeter hoher Stengel trägt wechselständige, gestielte, längliche, an beiden Enden verschmälerte, blutrothe Blätter. Die purpurfarbenen Blüthen sitzen theils in Knäueln in den Achseln der oberen Blätter, theils in dünnen, hin und her gebogenen, schlaffen Aehren welche in ihrer Gesammtheit eine mehr oder weniger verzweigte Rispe bilden.

Diese Art steht von Juli bis Oktober auf dem Höhepunkte ihrer Entwickelung. Durch ihren Umfang, ihren schönen Wuchs und durch die eigenthümliche Färbung ihrer Blätter eignet sie sich ganz besonders zur Ausschmückung von Rabatten, zur Einfassung von Gruppen in großen Gärten und zur Vermischung mit Blattpflanzen in kleinen Gruppen allein oder in Zusammenstellung mit weißblüthigen, weißblätterigen oder weißgestreiften Pflanzen. Sie kann auch zur Zierde von Parkanlagen verwendet werden, wo sie, einzeln oder auf Rasenplätzen gruppirt, sich sehr hübsch ausnimmt.

Diese Art, sowie die vorhergehenden, sind harte Pflanzen, aber sie gedeihen vorzüglich auf leichtem, humusreichem Boden in südlicher Lage; jedoch kommen sie auch in Gärten am Meeresstrande und auf den Dünen fort. Im Sommer müssen sie reichlich begossen werden.

Man säet sie gewöhnlich: 1. Vom 15. Mai bis 1. Juni an Ort und Stelle. 2. Anfangs Mai in leichte Erde auf südlich gelegene Pflanzenbeete. In diesem zweiten Falle versetzt man sie wieder auf Pflanzenbeete, ohngefähr in 15—20 Centimeter Entfernung, und pflanzt sie im Juni ohngefähr 40—50 Centimeter von einander entfernt und abwechselnd. 3. Man kann sie auch im April auf Mistbeete säen, wieder auf Mistbeete versetzen und gegen Ende Mai an Ort und Stelle pflanzen.

3. Amarantus speciosus *Simson*, Schöner Amarant.

Französisch. — Amarante gigantesque, A. élégante, A. pyramidale.
Englisch. — Giant Amaranth, Showy A.

Nepal. — Einjährig. — Blätterreicher, einfacher, stämmiger oder schwach verzweigter, kantiger, röthlicher Stengel, der 1 Meter bis 1 Meter 50 Centimeter

Digitized by Google

Schöner Amarant.

und darüber hoch wird. Wechselständige, lang gestielte, oval-lanzettliche, abgestumpfte, hellröthliche Blätter. Die Blüthen sind zahlreich, dunkelkarmoisinroth und bilden dicke, sammetartige, aufrecht stehende, beinahe cylindrische, stumpfe, rispenförmige Aehren, deren endständige oft viel länger ist und einen Federbusch bildet; die Seiten-Aehren sind mäßig zusammengedrängt; der Kelch ist kürzer als die Deckblätter.

Man findet bei dieser Art oft junge Pflanzen, deren Blätter in der Mitte des Randes große, hellgrüne Flecken oder Adern haben, die von röthlichen, wellenförmigen Ringen eigenthümlicher Zeichnung umgeben sind; diese Eigenthümlichkeit ist jedoch nicht bleibend und verschwindet zur Blüthezeit ganz und gar.

Der schöne Amarant ist von Juli bis September in seiner vollen Schönheit. Er eignet sich besonders zur Ausschmückung großer Gruppen und Rabatten; wenn man einige junge Pflanzen mit frisch gepflanztem, lichtem Strauchwerk vermischt, oder sie einzeln oder gruppirt auf Rasenplätze setzt, so machen sie einen sehr guten Effekt. Dieselbe Kultur, wie bei Nr. 3.

4. Amarantus tricolor *Linné*, Dreifarbiger Amarant.

Lat. Syn. — Amarantus melancholicus var. tricolor *Lamarck.*
Deutsch. Syn. — Papageienfeder, Tausendschön.
Französisch. — Amarante tricolore.
Englisch. — Three-coloured Amaranth.

Ostindien. — Einjährig. — Blattreicher, dicker, gefurchter, ästiger Stengel, der eine Höhe von 75 Centimetern bis 1 Meter erreicht. Zahlreiche, langgestielte, glatte, oval- oder länglich-lanzettliche, zugespitzte, fein stachelspitzige Blätter, deren Saum etwas an dem Blattstiel herabläuft. Die Blätter sind von eigenthümlich hübscher Färbung. Die jüngsten, die an der Spitze des Stengels und der Zweige sich zu Büscheln vereinigen, haben oft drei ganz verschiedene Farben. Der Blattstiel ist hellgrün oder gelb, das untere Ende des Blattrandes bis zur Mitte hellpurpurroth oder dunkelkarmoisinfarbig; über diesen rothen Theil breitet sich ein großer, helleigelber Fleck aus, der zuweilen das ganze obere Ende des Blattes einnimmt, dessen äußerste Spitze grün ist, was noch die Schönheit der Zeichnung vermehrt. Die ausgewachsenen Blätter haben häufig eine etwas verschiedene Schattirung und sind in der Regel nur zweifarbig. Der Blattstiel ist hellgrün, der Blattsaum bis zur Hälfte oder bis zu den unteren zwei Drittheilen ist karmoisinroth, zuweilen in's dunklere Roth übergehend und der oberste Zipfel des Blattes ist grün; zuweilen sind jedoch die Blätter am unteren Ende grün und am oberen roth. Die hellgrünen, ganz unbedeutenden Blüthen sind zahlreich und längs des Stengels und der Zweige zu gedrängten Knäulen vereinigt. Der Kelch ist ebenso lang, wie die Deckblätter.

Dreifarbiger Amarant.

Digitized by Google

Die Schönheit der Farbenmischung hängt bei dieser Art oft von der Temperatur, von der Kultur und von Umständen ab, die sich nicht immer bestimmen lassen.

Var. bicolor Hortorum, **Abart mit gelbbunten Blättern.**

Lat. Syn. — Amarantus bicolor *Nocca*, A. melancholicus tricolor var. bicolor *Lamarck*.

Blattreicher, einfacher oder schwach-ästiger, hellgrüner oder gelblicher Stengel, der ohngefähr 80 Centimeter bis 1 Meter hoch wird. Zahlreiche, ziemlich dichtgedrängte, hellgrüne, hellgelb gestreifte oder gesprenkelte Blätter. Oft ist die eine Hälfte des Blattes gelb und die andere grün, oft, und dies ist hauptsächlich bei den jüngsten und gipfelständigen Blättern der Fall, nimmt die gelbe Farbe den Blattstiel und den größten Theil des Blattsaumes ein, so daß nur die äußerste Spitze grün bleibt, zuweilen aber auch ist die oberste Spitze des Blattes gelb und das unterste Ende grün. Die Blüthen sind wie bei der vorstehenden Art knäulförmig, grünlich und unbedeutend.

Der zweifarbige, gelbe Amaranth ist eine zierliche Pflanze und verlangt besonders eine sehr kräftige Erde und eine warme und luftige Lage; er hat die Neigung auszuarten und wieder ganz grün zu werden, wenn man nicht ganz besondere Sorgfalt auf die Wahl der Samenträger verwendet.

Var. bicolor Hortorum, **Abart mit rothbunten Blättern.**

Lat. Syn. — Amarantus bicolor ruber Hortorum.

Starker, gefurchter, ästiger, an den oberen Enden stark rothgefärbter Stengel, der eine Höhe von 80 Centimetern bis 1 Meter erreicht. Wechselständige, langgestielte, oval-lanzettliche, fein stachelspitzige, am Rande wellenförmige Blätter. Die jungen, an der Spitze des Hauptstammes und an den Zweigen in Büscheln stehenden Blätter sind glänzend scharlachroth, zuweilen auch hell-karmoisinroth. Diese Färbung, welche sehr hübsch und äußerst lebhaft ist, kann nicht leicht beschrieben werden. Die untere Hälfte der ausgewachsenen Blätter hat dieselbe Farbe, welche jedoch mit dem Alter dunkler und düsterer wird; die obere Hälfte, vorzüglich bei den alten Blättern, ist dunkelvioletroth mit Grün vermischt, was eine beinahe schwarze Schattirung hervorbringt. Die Blüthen, welche sehr zahlreich sind, bilden blattwinkelständige, längs des Hauptstengels und der Zweige zusammengedrängte Gruppen; sie sind klein, grün und unbedeutend, mit schwach-röthlichen Deckblättern vermischt; auch der äußerste Rand des gezähnten Kelches ist röthlich.

Diese Abart ist von pyramidalem Wuchs und eine grandiose Zierpflanze; sie scheint außerdem härter zu sein, als die erste Art.

Amarantus melancholicus ruber (ruberrimus) Hortorum, Abart mit leuchtend rothen Blättern.

Lat. Syn. — Pixidium melancholicum *Moench* var.

Diese Pflanze ist durch die Färbung ihres Laubes sehr interessant; dieselbe ist ein lebhaftes, leuchtendes Roth, etwas lichter an den Blattstielen. Die Pflanze ist stämmig, weniger verzweigt als die vorhergehende Art, und ihre aufrechtstehenden Stengel sind von unten bis oben belaubt. Ihre ganz unbedeutenden Blüthen sind knäulförmig und winkelständig. Sie ist in vielen Fällen der vorhergehenden Art und der rothblätterigen Art Nr. 3 in bunten Blattpflanzen-Gruppen, für Einfassungen und zur Ausschmückung von Rabatten in Parkanlagen vorzuziehen. Ihre Zweige können auch zuweilen als Zimmerschmuck dienen,

Digitized by Google

Leuchtendrothe Abart.

jedoch halten sie sich nur kurze Zeit im Wasser. Wenn man die jungen Pflanzen stutzt, werden sie verzweigter und man erzielt niedrigere und stärkere Exemplare.

Diese vier letzten Pflanzen verdienen es, unter den hochornamentalen Gewächsen genannt zu werden; ihr Laub, welches ihr größter Schmuck ist und welches an Reichthum der Farben mit den schönsten Blumen wetteifert, ist herrlich und macht in parkähnlichen Gärten einen schönen Effekt, wo die Amaranten zugleich mit den Blumenrohren (Canna), den Wigandien, den Bärenklauen, dem Orientalischen Knöterich, den Ricinus-Arten und den Solanum-Arten kultivirt werden können. Man kann sie auch sehr gut zur Ausschmückung von Rabatten und Blumenkörben jeder Größe verwenden und man benutzt sie auch zuweilen zur Einfassung von Strauchgruppen oder um leere Stellen in denselben auszufüllen; endlich kann man sie auch in Töpfen ziehen und auf Blumengestelle und Blumentische stellen. Ihre abgeschnittenen Zweige sind in Vasen von vorzüglicher Wirkung, jedoch erhalten sie sich nur kurze Zeit im Wasser frisch. Sie sind etwas zarter als die vorhergehenden Arten und verlangen leichten Boden und warme Lage. Sie gedeihen sehr gut in Gärten am Meeresstrande und auf Dünen. Man säet sie im April auf Mistbeete; man pikirt sie auf Mistbeete und pflanzt sie Ende Mai an Ort und Stelle. Man kann sie auch im Mai auf Pflanzenbeete säen und erhält in diesem Falle spätere und niedrigere Pflanzen.

Man kultivirt zuweilen auch ihres Wuchses und ihrer Schönheit halber mehrere andere Formen, welche nach Bau und Schönheit zwischen dem Fuchsschwanz, dem schönen, dem Blut- und dem dreifarbigen Amarant stehen, z. B. Amarantus lividus, altissimus, paniculatus u. s. w.; aber diese Arten oder Varietäten sind nicht so dauerhaft und nicht so schmuckreich wir halten es deshalb für unnöthig, sie hier zu erwähnen. Wer sie ziehen wollte müßte sie wie Nr. 3 und 4 kultiviren.

5. **Amarantus salicifolius** *Veitch*, Weidenblätteriger Amarant.

Französisch. — Amarante à feuilles de Saule.
Englisch. — Willow-leaved Amaranth.

Philippinen. — Einjährig. — Eine der werthvollsten Einführungen des leider zu früh verstorbenen Pflanzensammlers John Gould Veitch, und jedenfalls die schönste aller Amarantus-Arten.

Die Pflanze ist von fast vollkommener pyramidaler Form, erreicht eine Höhe von 80 Centimeter bis 1 Meter und der Hauptstamm verzweigt sich schon dicht am Boden. Die unteren Zweige haben eine Länge von 30 bis 40 Centimeter und breiten sich wagerecht über den Boden aus.

Die Blätter sind den Blättern mancher Weidenarten ähnlich, 12 bis 18 Centimeter lang und etwa 3/8 Centimeter breit, haben einen welligen, bisweilen sogar krausen Rand und sind in der Jugend grün mit mehr oder weniger bronzefarbener Schattirung.

Sowie aber die Pflanze kräftig zu vegetiren beginnt, nehmen die Blätter an der Spitze der Hauptzweige eine leuchtend orangerothe Farbe an, strecken sich bis z

Digitized by Google

einer Länge von 25—35 Centimeter und darüber, und Stamm und Zweige scheinen dann prächtige, brillant colorirte Federbüsche zu tragen.

In ihrer ausnehmend graziösen Haltung und im Schmucke ihrer Farben macht die Pflanze einen ausgezeichneten Effekt, wenn sie zu größeren Gruppen zusammengepflanzt wird. Sie bildet aber auch in der Mitte einer großen Vase oder eines kleinen Beetes, wie auch in der Einzelstellung im Gartenrasen eine Dekoration von ungemein malerischer Wirkung. Unschätzbar ist sie auch als Topfpflanze für das Kalthaus zur Herbstzeit.

Man kultivirt den weidenblätterigen Amarant, wie Nr. 4.

AMARYLLIS *Linné* — Amaryllis.

Hexandria Monogynia. — Amaryllidaceae.

Namenserklärung: Name einer von Virgil gefeierten Schäferin.

1. Amaryllis Belladonna *Linné*, Westindische Amaryllis.

Lat. Syn. — Belladonna purpurascens *Sweet;* Callicore rosea *Link;* Coburgia Belladonna *Herbert;*
Deutsch. Syn. — Belladonnen-Lilie, Mexikanische Lilie.
Französisch. — Amaryllis Belladonne, Belladonne d'automne.
Englisch. — Belladonna-Lily.

Kap der guten Hoffnung. — Ausdauernd. — Große, birnförmige Zwiebel mit vielen Schalen; die äußeren braun oder rothgelb, innen flaumig. Große, glatte, abgerundete, bandartige, gerinnte, frisch-grüne Blätter, die sich nach beiden Seiten ausbreiten. Nackter, kräftiger, voller Schaft, der (bei ausgewachsenen Zwiebeln) 80 Centimeter bis über 1 Meter hoch wird und an seiner Spitze eine zweitheilige Scheide trägt, aus welcher, sich nach und nach entfaltend, 6—10 trichterförmige Blumen hervorkommen, die beinahe so groß sind, wie die gewöhnliche weiße Lilie, und auch dieselbe Form haben. Diese wagrecht stehenden oder graziös hängenden Blumen sind hellrosa und strömen einen süßen, lieblichen Duft aus. Die schwach entwickelte Blüthenröhre hat kleine Rippen und der Saum der Blumen besteht aus 6 Theilen, von denen 3 kleiner sind. Im Mittelpunkte umgeben 6 aufsteigende Staubfäden einen gebogenen, 3-narbigen Griffel. Die Blüthezeit wechselt von August bis Oktober.

Belladonnen-Lilie.

Var. blanda Hortorum, **Hellrosenrothe Abart.**

Lat. Syn. — Amaryllis blanda *Gawland;* A. Belladonna latifolia *Herbert;* Belladonna blanda *Sweet;* Coburgia blanda *Herbert.*

Kap der guten Hoffnung. — Große, runde, birnförmige Zwiebel. Die Blätter sind breit und zahlreich (ohngefähr ein Dutzend); sie haben eine stumpflängliche Form, sind aufrechtstehend, bandförmig, auseinanderlaufend und etwas zungenförmig. Die inneren sind länger, als die äußeren, und 4 Centimeter

Digitized by Google

breit. Der ohngefähr 1 Meter hohe Schaft ist sehr stark und etwas abgeflacht; er trägt an seiner Spitze eine zweitheilige, bräunliche Scheide, aus der ein Dutzend 10—12 Centimeter lange, weiße Blüthen hervorgehen, die nach und nach, sowie sie sich entwickeln, hellrosa werden; sie sind geruchlos und werden von ebenso langen, abstehenden Blumenstielen getragen. Das Perianthium ist schwach gelippt, mit sehr ausgebreiteten, umgebogenen Abschnitten. Die Staubfäden sind gespreizt und niederwärts gebogen. Die Blüthezeit fällt in die Monate Mai bis Juli.

Es giebt noch mehrere andere, wenig bekannte, schöne Varietäten, welche verdienen, mehr verbreitet zu werden. Wir nennen von den empfehlenswerthesten aus der Sammlung des Herrn Truffaut die folgenden:

Var. rosea perfecta Hortorum, **Zartrosenrothe Abart.**

Prächtige Abart mit starkem Schafte, der eine Dolde von 8—12 Blüthen trägt; die zurückgebogenen Blumenblätter sind angehaucht oder gestreift mit mattem Rosa, das gegen die Mitte des Perianthiums verläuft, dessen Basis reinweiß ist.

Var. spectabilis bicolor oder **mutabilis** Hortorum, **Zweifarbige Abart.**

Der Schaft dieser Varietät ist ebenfalls stark und trägt 8—10 große Blumen, deren Röhre und Schlund rein weiß sind; die obere Hälfte der Blumenblätter ist rosa oder dunkel-karminroth, in's Amarantrothe übergehend, gestreift oder gerieselt.

Var. spectabilis purpurea Hortorum, **Purpurrothe Abart.**

Der Schaft ist bei dieser Art nicht so stark, wie bei den beiden vorhergehenden; er trägt 6—8 verlängerte Blumen mit schönen purpurrothen Blättern, die Röhre jedoch ist heller und innen gelblich.

Obgleich die Belladonnen-Lilie bei ihrem Aufblühen gar keine Blätter hat, die den Glanz und die Frische der Blumen hervorheben könnten, so verdient diese Art nichtsdestoweniger in allen Gärten von Blumenliebhabern verbreitet zu werden. Sie ist eine harte Pflanze und kann leicht im freien Lande, nur durch eine Blätter- oder Streudecke oder durch ein Vorfenster geschützt, den starken Frösten widerstehen. Ihre Blüthezeit (mit Ausnahme der Var. blanda) fällt in die Zeit vom August bis zum Oktober, je nach Klima und Lage und Kraft der Zwiebeln.

Die Amaryllis Belladonna und ihre Varietäten lieben einen tiefen, gesunden, leichten und vorzugsweise sandigen Boden; wenn das Erdreich fest und thonhaltig ist, so muß es drainirt werden. Wenn man sie auf ein nach Südosten, oder Westen, oder noch besser nach Süden geneigtes Beet pflanzen kann, so gedeihen sie um so besser. Die Kultur in Töpfen gelingt nur bei Anwendung großer Gefäße und besonders kräftiger Erde.

Wenn die Zwiebeln dieser Amaryllis rechtzeitig zur Blüthe kommen sollen, so dürfen sie nicht zu oft den Platz wechseln und muß man sie nur alle 3 bis 4 Jahre, oder besser noch alle 5—6 Jahre verpflanzen und theilen. Dies muß vorzugsweise nach dem Abwelken der Blätter, das regelrecht zwischen Juni und Juli stattfindet, vorgenommen werden; um die Zwiebeln gegen Frost zu schützen, gräbt man sie ziemlich tief ein (25—30 Centimeter). Diese Tiefe ist auch sonst nothwendig, um eine schöne Blüthe zu erzielen. Die Zwiebeln müssen ohngefähr 30 Centimeter von einander entfernt gesetzt werden. Man sagt überdies, daß diese Amaryllis-Arten nur dann gut blühen, wenn die Blätter sich in einer guten Jahreszeit regelrecht entwickelt und wenn die Zwiebeln im Sommer eine gehörige Ruhezeit gehabt haben. Die Blüthe wird auch gefährdet, wenn die zu frühzeitig getriebenen Blätter im Frühjahr gelitten haben, oder wenn ein regnerischer Sommer ihr Wachsthum zu sehr verlängert.

Digitized by Google

Diese Art und ihre Abarten tragen selten Früchte und ihr Samen giebt überdies nur Exemplare, welche erst mehrere Jahre nach der Aussaat blühen; man vervielfältigt sie deshalb nur durch Brutzwiebeln, die man bei dem Herausheben aus der Erde oder bei der Verpflanzung ablöst. Wenn diese Brutzwiebeln, gehörig behandelt, an Ort und Stelle gelassen und geschützt werden, so blühen sie im 3. oder 4. Jahre, erlangen ihre volle Entwickelung aber erst im 8. oder 10. Jahre.

Wenn die ausgewachsenen Zwiebeln während ihrer Ruhezeit ausgehoben und auf Bretter an einen trockenen, dunklen, vor Frost geschützten, aber nicht erwärmten Ort gelegt werden, so erhalten sie sich dort von einem Jahre zum andern; sie blühen selbst außerhalb der Erde zur regelrechten Zeit, aber dies erschöpft sie sehr und macht ihre Zwiebeln welk, so daß die Blüthe des folgenden Jahres sehr darunter leidet; man vermeidet deshalb diesen Uebelstand, indem man die Blüthenkeime, sobald sie erscheinen, unterdrückt.

2. Amaryllis vittata *L'Héritier*, Gebänderte Amaryllis.

Lat. Syn. — Hippeastrum vittatum *Herbert.*
Französisch. — Amaryllis à bandes, A. de Rouen, A. rayée, A. veinée; Belladonne d'été.
Englisch. — Banded Amaryllis.

Süd-Amerika. — Ausdauernd. — Mittelgroße, beinahe runde Zwiebel mit bräunlichen Schalen. Längliche, bandförmige, rinnige, glatte, dunkelgrüne Blätter, die zuweilen hellröthlich angehaucht sind und die eine weißliche Hauptrippe haben. Nackter, röhriger, 40—60 Centimeter hoher Schaft, der 2—6 große, wagrecht stehende oder geneigte, aromatisch duftende Blumen trägt. Diese Blumen, von großer Schönheit, haben eine längliche, grünliche, oft rosa oder rothgefleckte Röhre; ihr Saum ist in 6 ungleiche Theile getheilt, von denen 3 kleiner, als die anderen sind; diese Blumenblätter sind oval-lanzettlich, an der Spitze umgebogen und ihr Rand ist wellig; sie sind weiß oder hellrosa und jeder derselben ist mit 3 dunkleren Streifen gezeichnet. Die Staubfäden sind von ungleicher Länge und am oberen Ende nach aufwärts gekrümmt; der Griffel folgt derselben Richtung. Die Blüthezeit fällt zwischen Juni und Juli.

Varietät: **Amaryllis vittata rubra** Hortorum, **Rothblüthige Abart.**

Die Blumen dieser schönen Abart haben ein dunkleres Rosa, beinahe wie die Streifen an den Blumenblättern der vorhergehenden Art.

Amaryllis vittata und ihre Abarten werden seit Langem in Töpfen im mäßig erwärmten Treibhause oder im Kasten kultivirt, gedeihen aber auch unter wenig kostspieliger Pflege vortrefflich im freien Lande; es ist anerkannt, daß sie in südlichen Gegenden den Winter ohne Schutz aushalten können und mit einer Strohdecke dem Frost in nördlichen Gegenden widerstehen, besonders wenn man sie längs einer Mauer in warmer, geschützter Lage pflanzt. Was die Kultur dieser Art anbetrifft, so muß man in einem südlich gelegenen Beet einen 40—50 und selbst 75 Centimeter tiefen Graben auswerfen, welchen man 15—20 Centimeter hoch mit Kies, Kohlenstaub und Asche (nie Schutt) ausfüllt. Diese Unterlage, welche dazu bestimmt ist, den Abzug des Gieß- und Regenwassers zu befördern, muß wieder in gleicher oder doppelter Höhe mit leichter, sandiger Erde (z. B. mit alter Haideerde) bedeckt werden. Man kann auch zwischen den Kies und die Erde eine Schicht dürrer Blätter oder Blätter-Modererde oder auch die beim Sieben der Haideerde gebliebenen Rückstände bringen. Das Pflanzen geschieht in Reihen, welche bei den Abarten und Bastarden 25 Centimeter, bei den anderen 30 Centimeter Entfernung von einander haben. Die Stammpflanze der Amaryllis vittata, die sich

Digitized by Google

nicht so stark entwickelt, kann gedrängter gepflanzt werden. Die Zwiebeln dürfen nur so tief eingegraben werden, daß ihr Wurzelhals 1—2 Centimeter Erde hat oder in gleicher Höhe mit dem Boden steht.

Nach dem Pflanzen, welches im August oder auch wohl zwischen Mai und Juni geschieht, können die Zwiebeln sich selbst überlassen bleiben. Während der größten Hitze darf man nicht versäumen, sie reichlich zu begießen und wenn die Fröste eintreten, schützt man sie durch ein Glasdach oder trockenes Laub, welches man jedoch Ende Winters, sobald es das Wetter erlaubt, wieder entfernt. Die Blüthezeit dieser Amaryllis-Art fällt zwischen Juni und Juli und ihre Blüthen sind wirklich auffallend schön.*)

Gebänderte Amaryllis.

Die Verpflanzung der Zwiebeln braucht nur alle 3—4 Jahre vorgenommen zu werden; dies geschieht, wie wir schon oben gesagt haben, zwischen Mai und Juni oder im August, zu dieser Zeit muß man auch die Brutzwiebeln, welche zur Vervielfältigung dieser Pflanze dienen, ablösen. Diese Zwiebeln werden in Pflanzschulen auf ein Beet gepflanzt, welches in der oben beschriebenen Weise angelegt worden ist, und sie werden dort wie die ausgewachsenen Zwiebeln behandelt, nur muß man sie mit dem Zwiebelhals in gleicher Höhe mit der Erde und dichter an einander setzen. Im Winter schützt man sie durch Blätter oder durch Fenster und läßt sie auf den Pflanzenbeeten, bis sie stark genug zum Blühen sind, was nach 3—4 Jahren der Fall ist.

Einer der Männer, welche sich in Frankreich am eingehendsten mit der Kultur der Amaryllis beschäftigt haben, Herr Souchet in Fontainebleau, der den Gartenbau mit härteren Varietäten zu bereichern wünschte, als die, welche er im Kalthause und im kalten Kasten zog, hatte die Idee, die Amaryllis vittata mit der Amaryllis brasiliensis und der Amaryllis pulverulenta zu befruchten. Die Samen, welche er durch dieses wiederholte Kreuzen der Arten erhielt, wurden mit Sorgfalt gesäet und brachten nach einigen Jahren eine Reihe neuer Pflanzen von unverkennbarer Schönheit hervor. Die Blumen waren größer und schöner gebildet; ihre Blätter breiter und weniger zugespitzt; ihre schönen Farben zeigten alle Zwischenschattirungen vom Weiß durch Rosa bis zum Roth; zuweilen waren sie auch gestreift und endlich, was sehr bemerkenswerth ist, waren diese neuen Varietäten ebenso kräftig und hart, als die Amaryllis vittata, und ebenso leicht zu kultiviren.

Seitdem hat man neue Kreuzungen und Aussaaten vorgenommen, deren Resultat eine immer größere Vervollkommnung war, so daß man jetzt eine ziem-

---

*) Wenn die Zwiebeln der Amaryllis vittata und ihrer Bastarde oder verwandter Arten und Varietäten, wie z. B. der Amaryllis Reginae, brasiliensis, pulverulenta, psittacina u. s. w. im Winter an einem gut vor der Kälte geschützten Orte schichtweise in Sand aufbewahrt worden sind und zwischen April und Mai ins freie Land gesetzt werden, so geben sie zuweilen zwischen Juni und Juli eine recht hübsche Blüthe. Die Zwiebeln dieser Arten und Abarten hingegen, welche in Töpfen kultivirt und aufbewahrt und während des Winters in Treib- oder Gewächshäuser gesetzt werden, kommen schon Ende Winters oder beim Beginn des Frühjahrs zur Blüthe, was sie kostbarer macht und die Blumenfreunde anregen sollte, diese schöne Pflanze häufiger zu kultiviren.

Digitized by Google

liche Anzahl ausgezeichneter Varietäten besitzt. Nur ist es sehr zu bedauern, daß sie so wenig verbreitet sind. Wir können ihre Kultur nicht warm genug empfehlen.

Amaryllis sarniensis *Linné*, **Guernsey-Lilie.**

Lat. Syn. — Nerine Sarniensis et Guernesiana *Herbert*, Lilium Sarniense *Douglas.*
Französisch. — Amaryllis de Guernsey, Guernésienne, Lis de Guernesey.
Englisch. — Guernsey-Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Starke, birnförmige, oben abgerundete, schwärzliche Zwiebel. Die Blätter, welche flach, lang, riunig, glatt und dunkelgrün sind, entfalten sich erst nach der Blüthe. Der 30—50 Centimeter hohe Schaft trägt 8 bis 10 schöne Blüthen, welche eine Dolde bilden und frisch-kirschroth sind. Diese Blüthen sind weit geöffnet und bestehen aus 6 schmal-lanzettlichen Saumzipfeln, die sich nach außen umrollen; wenn man sie in der Sonne betrachtet, scheinen sie mit kleinen Goldflittern übersäet zu sein.

Guernsey-Lilie.

Obgleich diese Art nicht regelmäßig jedes Jahr blüht, verdient sie doch mehr in den Gärten verbreitet zu werden. Die Kultur ist dieselbe wie bei der vorhergehenden Art; jedoch muß man die Zwiebeln dieser Varietät nur 20 bis 25 Centimeter von einander entfernt setzen und sie 10—15 Centimeter hoch mit Erde bedecken. Sie bedarf einer warmen Lage und eines drainirten, gesunden Erdreiches, und man thut wohl, sie durch eine Blätterdecke u. s. w. gegen den Frost zu schützen. Man erzieht diese Art bisweilen auch in Töpfen mit gutem Wasserabzuge, in leichter und nahrhafter Erde, und pflanzt dann immer mehrere Zwiebeln in einen Topf. Wenn die Zwiebeln zur Blüthezeit — September und Oktober — noch ungepflanzt sind, so geschieht es wohl, daß sie trotzdem blühen, wodurch sie aber sehr geschwächt werden. Die beste Zeit für die Umpflanzung und Vermehrung dieser Art sind die Monate Juni und Juli und der Anfang des August.

Die eigentliche Heimath dieser Amaryllis ist Japan; Guernseylilie aber wird sie deshalb genannt, weil sie sich auf der Insel Guernsey eingebürgert hat, an deren Küste sie durch ein gestrandetes Schiff gekommen sein soll. Vor länger als einem Jahrhundert traf man sie dort sehr häufig an; seit aber die Insulaner mit dieser Zwiebel Handel treiben, ist sie äußerst selten geworden und kommt nur noch in den Gärten vor.

Die erste unserer beiden Abbildungen stellt ein blühendes Exemplar dieser Art vor, wenn die Zwiebeln im Sommer aufgenommen und umgepflanzt wurden, die zweite aber den normalen Flor derjenigen Zwiebeln, die man im vorigen Jahre gepflanzt und ungestört gelassen hatte.

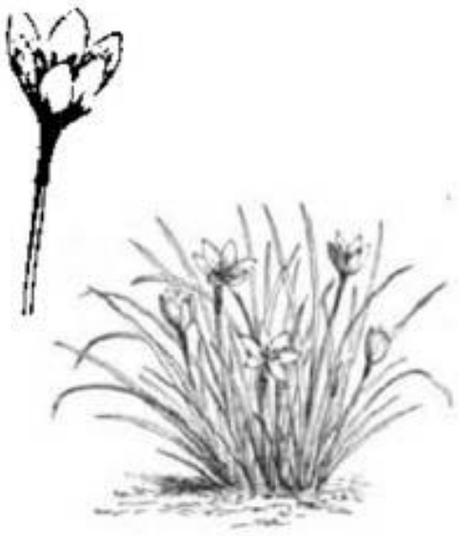
Guernsey-Lilie.

Digitized by Google

4. Amaryllis Atamasco *Linné*, Virginische Amaryllis.

Lat. Syn. — Zephyranthes Atamasco *Herbert.*
Französisch. — Amaryllis de Virginie.
Englisch. — Virginian Amaryllis.

Nordamerika. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, länglich-eirund, schwärzlich. Blätter linienförmig-bandartig, glatt, schön grün, mit den Blumen zugleich sich entwickelnd. Schaft höchstens 20—30 Centimeter hoch, einblumig. Blume aufrecht, trichterförmig, mit langer Röhre und regelmäßigem Saum mit lanzettförmigen, spitzen Blättern, die drei äußeren weiß, rosa gestreift, die inneren weiß.



Virginische Amaryllis.

Diese niedliche Art blüht bisweilen im Juni, aber gewöhnlich im Juli. Man benutzt sie häufig als Einfassung und vermehrt sie durch Brutzwiebeln, wie die vorigen Arten. Gleich diesen verlangt sie einen guten Winterschutz. Die Umpflanzung und Vermehrung bewirkt man vorzugsweise im Frühjahre; man hält dann auf einen Zwischenraum von 10—15 Centimeter. Diese Art erzeugt sehr reichlich Brutzwiebeln, die alle drei oder vier Jahre abgenommen werden müssen, weil sie sonst zu sehr sich anhäufen. Man kann sie auch in Töpfen halten, ja man wird sich in Deutschland bei dieser und den übrigen Amaryllis-Arten überhaupt auf die Topfkultur beschränken müssen.

5. Amaryllis candida *Lindley*, Weißblühende Amaryllis.

Lat. Syn. — Amaryllis nivea *Schultes*; Argyropsis candida *Roemer*; Zephyranthes candida *Herbert.*
Französisch. — Amaryllis blanche.
Englisch. — White Amaryllis.

Peru und die Ufer des Plata. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich klein, rund, schwärzlich. — Blätter linienförmig, büschelig, dick, unten conver, oben flach und rinnig, 6—20 Centimeter lang oder etwas länger mit einer einzigen Blume; letztere aufrecht, kurz gestielt, mit fast verschwindender Röhre und fast gleichen, eirunden, stumpfen Perigonalblättern. Staubgefäße mit pfriemenförmigen, gedrehten, aufrechten, an der Spitze zurückgekrümmten Staubbeuteln. Die Blumen dieser Art sind leuchtend weiß, an der Basis grünlich; sie öffnen sich gewöhnlich bei Tage, aber nur im Schatten breiten sie sich sternförmig aus; zur Nachtzeit sind sie geschlossen. Je nach Klima und Lage blüht diese Art vom Juli bis zum Oktober. — Kultur und Anwendung wie bei Nr. 4, mit der sie überhaupt große Aehnlichkeit hat. Die Zwiebeln müssen 10—15 Centimeter weit auseinander gepflanzt werden.

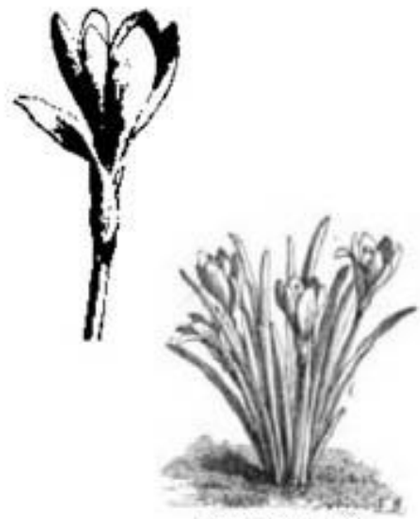
6. Amaryllis lutea *Linné*, Narcissen-Lilie.

Lat. Syn. — Sternbergia lutea *Gaudand.*
Französisch. — Amaryllis jaune, Lis Narcisse, Narcisse d'automne.
Englisch. — Yellow Amaryllis.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel rundlich-birnförmig, mit schwärzlichen Schalen. Blätter aufrecht, linienförmig, stumpf, intensiv-grün, glatt, erscheinen zu gleicher Zeit mit den Blumen, sind länger, als der Schaft, und am

Digitized by Google

Grunde von 1—3häutigen Schuppen oder Hüllblättern umgeben. Diese Blätter halten sich den Winter hindurch und fast bis zum Frühjahre grün. Schaft 8—12 Centimeter hoch, einblumig. Blüthenscheide am Grunde röhrig, über dem Fruchtknoten seitlich eingerissen, eirund-lanzettförmig, spitz, stumpf, bis zur Mitte des Periantbiums (Blumen) reichend. Blumen 4—5 Centimeter lang, aufrecht, kreisel-glockenförmig, mit kurzer, trichterförmiger Röhre, der Saum in 6 längliche, stumpfe, etwas convexe Perigonalblätter getheilt, von denen die drei inneren etwas kürzer sind; die Färbung ist ein schönes Goldgelb; auch die Staubgefäße sind gelb.



Narcissen-Lilie.

Diese Pflanze blüht im September und October. Man pflanzt sie als Einfassung oder in Gruppen, vielleicht mit Crocus speciosus, dem kultivirten Safran und mit den Herbst-Zeitlosen, welche alle in derselben Zeit ihren Flor entwickeln. In dieser Zusammenstellung macht sie einen sehr angenehmen Farbencontrast. Auch im Gartenrasen nimmt sie sich vortrefflich aus. Sie ist wenig empfindlich und gedeiht in jedem Boden, wenn er nur leicht und die Lage günstig ist. Man darf sie nur alle drei oder vier Jahre umpflanzen, da sie dann weit reichlicher blüht, als wenn dies alljährlich geschieht. Die Narcissen-Lilie wird vermehrt wie die übrigen Arten; aber die Verpflanzung muß im Juni und Juli (zur Noth noch im August) vorgenommen werden, da sonst der bevorstehende Flor geringer ausfallen würde. Große Zwiebeln, welche im Sommer ausgehoben und trocken und warm auf Tabletten aufbewahrt werden, kommen dennoch im Herbst zur Blüthe, doch werden sie durch diesen abnormen Flor sehr abgeschwächt; viel besser ist es, sie bald nach dem Ausheben wieder zu pflanzen, wobei man auf eine Pflanzweite von 10, 15 oder 20 Centimeter hält. Die Zwiebeln müssen gegen 15 Centimeter tief in die Erde kommen. Eine gute Winterdecke aus Laub oder Stroh ist selbst in guten Lagen nothwendig.

1. Amaryllis formosissima *Linné*, Schönste Amaryllis.

Lat. Syn. — Sprekelia formosissima *Heister*, S. Heisteri *Trew.*
Deutsch. Syn. — Jakobslilie, Lilie von St. Jago.
Französisch. — Amaryllis Lis de Saint-Jacques, A. à fleur en croix, A. Reine de beauté, Croix de Saint-Jacques.
Englisch. — Very nice Amaryllis.

Südamerika. — Ausdauernd. — Zwiebel mit schwärzlichen, mit einzelnen rothen Strichen bezeichneten Schalen. Blätter wenig zahlreich, flach, zusammengedrückt, fast linienförmig, glatt. Schaft röhrig, gegen 20—30 Centimeter hoch, an der Spitze mit einer zweiklappigen Blüthenscheide, aus welcher eine (sehr selten zwei) abwärts gebogene purpurrothe oder vielmehr sammetartig-dunkelscharlachrothe Blume hervorkommt. Diese Blume hat eine sehr kurze Röhre und einen sechstheiligen Saum; der obere Abschnitt ist gerade und nach hinten gekrümmt, die beiden seitlichen stehen schief-aufrecht und die drei übrigen oder unteren sind abwärts geneigt, mit den aufgeworfenen Rändern der ganzen Partie die Staubgefäße umfassend. Diese sechs Abschnitte sind unregelmäßig, zweilippig und erinnern durch ihre Anordnung an das rothe Kreuz, welches auf dem Mantel der Ritter St. Jakob's von Calatrava gestickt ist, woher auch der oben angegebene Vulgärname stammt; die Staubgefäße, 6 an der Zahl, sind fast ebenso

Digitized by Google

lang, wie der theilweise sie einhüllende Abschnitt des Perianthiums, abwärts geneigt, an ihrem Grunde durch eine gefranste Haut mit einander verbunden und sind gegen die Spitze aufwärts gekrümmt und von der Unterlippe eingeschlossen; ihre Fäden sind purpurroth. Der Griffel folgt der Richtung der Staubgefäße; Narbe purpurroth, dreitheilig.

Schönste Amaryllis.

Obschon diese Art gegen Frost empfindlich ist, so kann sie doch als ein hartes Zwiebelgewächs des freien Landes betrachtet werden. Als solches wird sie im Frühjahre, wenn man keinen Frost mehr zu erwarten hat, also nach Mitte Mai, in guten, lockeren Boden in guter Lage gepflanzt und blüht gewöhnlich einen oder zwei Monate danach. Im Herbst (Oktober), wenn sich die Fröste wieder einstellen, schneidet man die zu dieser Zeit noch ganz grünen Blätter ab, hebt einige Tage später die Zwiebeln aus und bewahrt sie an einem trockenen, frostsicheren Orte bis zum nächsten Frühjahre auf. Nicht selten sieht man die in dieser Weise conservirten Zwiebeln im Frühjahre ihren Blüthenschaft entwickeln. Diese Art eignet sich auch vortrefflich zur Topfkultur und läßt sich wie die Hyacinthen treiben und selbst auf mit Wasser gefüllten Caraffen. Soll sie aber einen guten Flor erzeugen, so darf man sie nicht früher pflanzen, als zu Ausgang des Winters, und nicht eher zum Treiben einsetzen, als bis sie Wurzeln gemacht hat; sie blüht dann, je nach der Kultur, im Mai und Juni oder auch im Juli.

Die Jakobslilie erzeugt wenig Brut und theilt sich gewöhnlich nur in zwei Zwiebeln, welche man nach dem Ausheben (Oktober und November) oder im Frühjahre, einige Tage vor dem Einpflanzen, von einander trennt. Bisweilen spaltet man aber auch die Zwiebel mitten durch und der Länge nach in zwei Hälften und pflanzt jede für sich, nachdem man die Wunde an der Luft hat abtrocknen lassen. Bei der Topfkultur giebt man der Zwiebel ein frisches, leichtes Erdreich mit dem vierten Theile Lauberde, oder auch wohl sandige Gartenerde, zum vierten Theile mit Haideerde vermischt.

AMMOBIUM *R. Brown* — Ammobium.

Syngenesia Aequalis. — Compositae-Senecioideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von ammos, Sand, und bios, Leben: also eine Pflanze, welche sandige Gegenden bewohnt.

Ammobium alatum, *R. Brown*, Geflügeltes Ammobium.

Deutsch. Syn. — Sand-Immortelle.
Französisch. — Ammobium ailé.
Englisch. — Winged Ammobium.

Neuholland. — Einjährig und ausdauernd. — Pflanze mit zahlreichen, weichen, seidenartigen, silberweißen Haaren überkleidet. Stengel ästig,

Digitized by Google

steif, gegen 50 Centimeter hoch, durch die herablaufenden Blätter geflügelt. Die wurzelständigen Blätter länglich-lanzettförmig, in buschiger Rosette, die stengelständigen schmaler. Blüthen in fast 2 Centimeter breiten Köpfchen, letztere in rispige Doldentrauben geordnet; Hüllkelch aus dachziegelig übereinander liegenden, trockenhäutigen, perlmutterweißen Schuppen gebildet und fast bis zur kegelförmigen, gelben Scheibe reichend.

Geflügeltes Ammobium.

Diese Pflanze wird überall, wo man sich mit dem Binden von Dauerbouquets beschäftigt, in großem Maßstabe gezogen, aber sonst wenig in den Gärten gefunden. Wegen ihres reichen und dauernden Flors ist sie für alle Gärten mit trockenem Boden, hauptsächlich wo ihnen nur wenig Pflege zu Theil wird, zur Ausschmückung der Rabatten und zur Bildung kleiner Gruppen vortrefflich geeignet. Ihre weißen Blumen, wenn sie noch jung oder als Knospen abgeschnitten und, verkehrt aufgehängt, im Schatten getrocknet werden, halten sich lange Zeit und werden gern für die Bouquet-Binderei verwendet und für diesen Zweck auch wohl rosa, roth und violett gefärbt. Wegen dieser Eigenschaft rechnet man sie auch zu den immortellenartigen Gewächsen. Aber auch die frischen Blumen nimmt man gern zu Bouquets, wie auch zur Garnirung der Vasen, in denen sie sich ziemlich lange gut halten. Man säet die Pflanze 1. im September, pikirt sie in Töpfe, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie im Mai aus mit einem Abstande von 35 oder 40 Centimeter unter sich; — 2. Ende März oder im April in's Mistbeet; man pikirt sie in das Mistbeet oder in Töpfe und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. Im ersten Falle hat man die Blumen vom Mai bis zum September, im zweiten erst vom Juli und August bis zum Spätherbst. Läßt man die Pflanzen über Winter im freien Lande, so muß man sie gegen Frost bedecken.

AMSONIA *Walter* — Amsonie.

Pentandria Monogynia. — Apocyneae.

Namenserklärung: Dem amerikanischen Botaniker und Reisenden Ch. Amsen gewidmet.

1. Amsonia salicifolia *Pursh*, Weidenblätterige Amsonie.

Französisch. — Amsonie à feuilles de Saule.
Englisch. — Willow-leaved Amsonia.

Carolina. — Ausdauernd. — Stengel gegen 50—80 Centimeter hoch, aufsteigend, stark beblättert, an der Spitze etwas verästelt. Blätter glatt, abwechselnd, spitz-lanzettförmig. Blumen hellblau, in reichen End-Doldentrauben;

Digitized by Google

Weidenblätterige Amsonie.

Kelch mit 5 spitzen Zähnen; Blumenkrone klein, trichterförmig, mit rundlicher Röhre, weißlich-gebartetem Schlunde und einem in 5 ausgebreitete, fast schräg abstehende Lappen getheilten Saume; 5 Staubgefäße, welche in der Mitte der Röhre der Blumenkrone eingefügt sind; ein einziger Griffel mit kugeliger Narbe. Früchte (Balgkapseln) paarweise und aufrecht. — In Betreff der Kultur siehe Nr. 2. — Die Blüthezeit fällt in die Monate Mai und Juni bis zum Juli.

2. Amsonia latifolia *Michaux*, **Breitblätterige Amsonie.**

Lat. Syn. — Amsonia Tabernaemontana *Walter*; Tabernaemontana Amsonia *Linné*.
Französisch. — Amsonie à larges feuilles.
Englisch. — Broad-leaved Amsonia.

Carolina. — Ausdauernd. — Stengel mehr aufrecht als bei der vorigen Species, doch ebenso hoch. Blätter eirund-lanzettförmig, am Grunde verschmälert, oben spitz. Blumen in Afterdolden, blaßblau; Kelch mit spitz-lanzettförmigen Blättchen; Krone außen etwas behaart, mit spitz-lanzettförmigen Saumzipfeln.

Die Amsonien blühen von Mai bis Juli, bisweilen auch bis zum August. Sie gedeihen in frischer, grob-zerdrückter, torfiger Haideerde und in halbschattiger Lage. Obschon gar nicht üble Pflanzen, finden sie doch in den Gärten nur eine beschränkte Verwendung; jedoch kann man sie zur Decoration feuchter und schattig gelegener Grotten und Steingruppen, von Wasserfällen u. s. w. benutzen. Am häufigsten vermehrt man sie durch Schößlinge oder Stecktheilung im Herbst oder im Frühjahr. Hat man einigen Samen geerntet, so kann man ihn von April bis Juni in Töpfe oder Schalen mit Haideerde säen; die Sämlinge pikirt man an einer schattigen Stelle des Gartens in leichte und frische Erde und setzt sie im Herbst oder Frühjahr an den für sie geeigneten Platz.

ANAGALLIS *Tournefort* — Gauchheil.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte anagelao, ich mache lachen, weil man diesen Pflanzen die Eigenschaft beilegte, die Melancholie zu heilen.

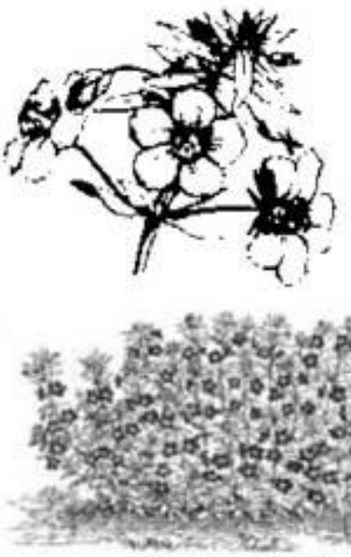
Anagallis collina *Schousboe*, **Hügel-Gauchheil.**

Lat. Syn. — Anagallis fruticosa *Ventenat*, Anagallis grandiflora *Andrews*, A. Monelli *Desfontaines*, A. Wilmoreana *Hooker*.
Französisch. — Mouron frutescent, M. de Barbarie, M. à grandes fleurs, Anagallide frutescente.
Englisch. — Hill-Pimpernel, Shrub-Pimpernel.

Algerien. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel am Grunde halb-holzig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, buschigen, 25—30 Centimeter

Digitized by Google

haben, undeutlich-vierkantigen Zweigen. Blätter zu dreien in Quirlen, eirund-lanzettförmig. Blumen zahlreich, hoch-mennigroth, in der Mitte dunkler, einzeln auf achselständigen, fadenförmigen, 2 bis 4 Centimeter langen Stielen, in längerer Aufeinanderfolge in der ganzen Länge der Zweige; Kelch mit 5 lanzettlichen, ausgebreiteten, nach der Blüthe aufrechten Blättchen; Blumenkrone radförmig, fast ganz ohne Röhre, mit fast flach ausgebreitetem, in 5 abgerundete Lappen getheiltem Saume, die ganze Blume querdurch 15 Millimeter breit; 5 Staubgefäße mit flaumig behaarten Fäden, so lang wie der Griffel, welcher um die Hälfte kürzer ist, als die Krone.



Hügel-Gauchheil.

Man hat von dieser Art einige mehr oder weniger beständige Abarten, von welchen wir folgende nennen:

Var. grandiflora rosea Hortorum, **Großblumige rosenrothe Abart.**

Var. grandiflora carnea Hortorum, **Großblumige fleischfarbige Abart.**

Var. grandiflora lilacea Hortorum, **Großblumige lilafarbige Abart.**

Lat. Syn. — Anagallis Monelli lilacina *Sieven.*

Var. Phillipsii Hortorum, **Großblumiger blauer Gauchheil.**

Die letztgenannte Varietät hat größere (18 Millimeter) Blumen von tiefblauer oder kobaltblauer Farbe, welche von den gelben Staubbeuteln und den purpurrothen, warzigen Staubfäden angenehm absticht.

Unter den Sämlingen zeigen sich nicht selten Pflanzen mit violett-purpurnen oder graurothen, braunröthlichen oder mit anderen oft seltsamen Zwischenfarben ausgestatteten Blumen, welche sich jedoch aus Samen nur selten wiedererzeugen.

Alle diese Gauchheil-Varietäten sind Pflanzen von ausnehmender Eleganz und von hohem ornamentalen Werthe; sie eignen sich in Anbetracht ihres Wuchses trefflich zur Bildung von Gruppen für sich oder in Verbindung mit anderen hierzu passenden Gewächsen, und durch eine Zusammenstellung mit einander harmonirender Varietäten erzielt man die reizendsten Blumenteppiche. Man säet den Gauchheil: 1. Ende August in Schalen und pikirt die jungen Pflanzen in kleine Töpfe, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie Anfangs Mai in einen gesunden, mürben und leichten Boden, mit einem Abstande von 40—50 Centimetern unter sich: ihr Flor dauert dann vom Mai bis zum September; — 2. im März und April in das Mistbeet; die Sämlinge pikirt man in Töpfe, hält sie noch einige Zeit unter Glas und pflanzt sie Ende Mai aus; in diesem Falle erscheinen die ersten Blumen im Juli und folgen aufeinander bis zum September; — 3. Man kann den Gauchheil im April und Mai auch am Platze säen, in leichte Erde, und hat dann den Flor im August, der sich bis zum Herbst fortsetzt. Der Hauptvortheil der ersten dieser Aussaatweisen ist der, daß man stärkere Pflanzen und einen reichlicheren Flor erhält.

Man kann die Anagallis im Juli und August auch aus Stecklingen vermehren. Man überwintert dieselben im kalten Kasten so nahe unter dem Glase, als möglich, wobei man durch häufige und reichliche Lüftung, so oft die Witterung

Digitized by Google

dies gestattet, einem Uebermaße von Feuchtigkeit entgegen arbeitet. Man pflanzt die überwinterten Stecklinge im Frühjahre aus.

Auch im Frühjahre kann man Stecklinge machen und zwar aus den jungen, noch krautig-weichen Trieben der alten überwinterten Stöcke; dieselben erfordern jedoch, um Wurzeln zu machen, die Wärme eines Mistbeetes oder Glasglocken.

ANCHUSA *Linné* — Ochsenzunge.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Namenserklärung: Von dem griechischen anchusa, Schminke, weil die Wurzel einer Art dieser Gattung, der Anchusa tinctoria, einen rothen Saft enthält, den man früher zum Schminken benutzte.

1. Anchusa italica *Retzius*, Südeuropäische Ochsenzunge.

Lat. Syn. — Anchusa paniculata *Aiton*, A. amoena *Gmelin*.
Französisch. — Buglosse d'Italie, Bourrache bâtarde. Langue-de-boeuf.
Englisch. — Italian Oxen-tongue.

Süd-Europa, Nord-Afrika, Sibirien. — Zweijährig und ausdauernd. — Pflanze krautig, scharf und rauh. Stengel buschig, eckig, gerade, verästelt, pyramidal, fast 1½ Meter hoch. Wurzelblätter in der Weise einer Rosette geordnet, eirund-lanzettförmig oder spitz-lanzettförmig, ganzrandig, bisweilen ausgebuchtet, Stengelblätter abwechselnd, in den Blattstiel verschmälert. Blumen sternförmig, in langen, schlaffen Afterdolden; Kelch mit 5 fast gleichen, dauernden, steifhaarigen Blättchen; Krone tellerförmig, 5—10 Millimeter breit; die Röhre blaßblau, der in 5 verkehrt-eirunde Lappen getheilte Saum tiefblau; der Schlund hat fünf warzige, behaarte Anhängsel, unter welchen sich die 5 der Mitte der Röhre eingefügten Staubgefäße verbergen; 4 längliche, runzelige, körnige Schließfrüchtchen (Akenen), gewöhnlich Samen genannt.

Südeuropäische Ochsenzunge.

Diese Art bildet große Büsche von ausgezeichneter Schönheit und ist in Landschaftsgärten von bedeutendem Effekt. Man kann ihr auch einen Platz auf der Rabatte anweisen, deren größten Schmuck sie im Frühling und in der Sommerzeit bilden wird. Sie blüht vom Mai bis zum August. Den Samen kann man im Mai in's freie Land, im April in ein kühles Mistbeet säen; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und pflanzt sie im Herbst oder auch im darauf folgenden Frühjahre mit einem Abstand von 50 oder 60 Centimetern unter sich an die für sie bestimmten Stellen. Diese Pflanze läßt sich im Frühjahr oder besser zu Ende des Sommers auch aus Wurzelsprossen oder durch Stocktheilung vermehren. Sie gedeiht in jedem gesunden

Digitized by Google

Boden, selbst in trockenem Kalkboden, an Abhängen und in Schuttboden, scheint aber frisches und tiefes, jedoch nicht feuchtes Erdreich jedem anderen vorzuziehen. Sie gedeiht auch in Gärten an der Meeresküste und sogar im Dünensande.

3. Anchusa sempervirens *Linné*, Immergrüne Ochsenzunge.

Lat. Syn. — Caryolopha sempervirens *Fischer et Meyer.*
Französisch. — Buglosse toujours verte.
Englisch. — Evergreen Oxen-tongue.

England, Spanien u. s. w. — Ausdauernd. — Stengel krautig, derstig, verästelt, ziemlich aufrecht, später ausgebreitet oder schief aufgerichtet, 1 Meter hoch. Blätter eirund-lanzettförmig, weichhaarig, runzelig. Blumen klein, himmelblau, in paarigen, achselständigen Trauben; Röhre kürzer als der Kelch, Saum fünflappig, am Schlunde mit 5 fleischigen, weißlichen Gewölbschuppen besetzt. Akenen eiförmig und runzelig.

Immergrüne Ochsenzunge.

Diese Ochsenzunge liebt lehmigen, tiefen und frischen Boden, kommt aber fast in jedem gesunden Erdreiche fort, selbst in Schuttboden mit feuchtem Untergrunde. Ihre niedlichen blauen Blumen, welche dem Vergißmeinnicht ähnlich und nur etwas größer sind, erscheinen in langer Aufeinanderfolge von Ende April oder vom Mai bis zum Juli und machen in den Gärten einen ganz guten Effekt. Hauptsächlich kann sie dazu dienen, die Blosstellen in Gebölzgruppen auszufüllen und gefällt sich im Schatten ziemlich gut.

Man säet sie von April bis Juni oder bald nach der Reife der Samen in ein Beet des freien Landes, pikirt die Pflanzen und bringt sie im Herbst oder im nächsten Frühjahr auf den für sie bestimmten Platz mit einem Abstande von 50 bis 60 Centimetern unter sich; aber schöner werden die Exemplare, die aus Samenausfall stammen. Man kann jedoch — und das ist das gebräuchlichste Verfahren — die immergrüne Ochsenzunge im Herbst, besser aber im Frühjahre, aus Wurzelsprossen vermehren. Für den Winter verlangt sie eine Bedeckung mit trockenem Streh.

ANDROSACE *Tournefort* — Mannsschild.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von andros, Mann, und sakos, Schild, von der Blattform einiger Arten, oder vielleicht von der Form der Blüthen.

1. Androsace villosa *Linné*, Zottig behaarter Mannsschild.

Französisch. — Androsace velue.
Englisch. — Shaggy Sea-Navel-wort.

Alpen. — Ausdauernd. — Rasenbildende Pflanze. Blätter klein, länglich-lanzettförmig, gewimpert, in einer Rosette, welcher nach und nach 3—5 nackte

Digitized by Google

Blüthenstengel entspringen, die 4—6 Centimeter hoch sind und eine aus elliptischen Blättchen gebildete Hülle tragen. In dieser Hülle stehen in doldenförmiger Anordnung, wie bei manchen Verbenen, die nur einige Millimeter langen Blüthenstiele, jeder mit einer niedlichen kleinen weißen Blume mit purpurnem oder gelblichem Schlunde. Kelch mit 5 dauernden Blättchen; Krone verwachsenblätterig, trichter- oder vielmehr tellerförmig, mit einem in 5 kleinen, ganzrandige Lappen getheilten Saume; 5 Staubgefäße; Griffel kurz.

2. Androsace Vitaliana *Lamarck*, Vitali's Mannsschild.

Lat. Syn. — Androsace lutea *Lamarck*; Aretia Vitaliana *Linné*; Gregoria Vitaliana *Duby*; Primula Vitaliana *Linné*.
Französisch. — Androsace de Vitali.
Englisch. — Vitali's Sea-Navel-wort.

Alpen. — Ausdauernd. — Stengel stark verästelt, schwach, rasenartig, nicht über 10 Centimeter hoch. Blätter sitzend, schmal, linien-lanzettförmig, zerstreut auf den jungen Trieben. Blumen einzeln, kurz gestielt; Kelch fünftheilig-glockenförmig; Blumenkrone verwachsen-blätterig, röhrig, mit 5 spitz-eirunden Zipfeln; Röhre in der Mitte und am Schlunde erweitert. Die ganze Blume ist orangegelb. — Die Blüthezeit fällt in die Monate April und Mai, beginnt aber bisweilen schon Ende März. — Kultur wie bei Nr. 4.

3. Androsace lactea *Linné*, Weißblühender Mannsschild.

Französisch. — Androsace à fleurs blanches.
Englisch. — White Sea-Navel-wort.

Alpen, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Rasenbildende Pflanze mit zahlreichen, schmalen, fast linienförmigen, frisch-grünen, zu einer Rosette vereinigten, bisweilen auch über die verlängerten, gestreckten Zweige zerstreuten Blättern. Blumen sehr elegant, rein-weiß, in Dolden auf 5—10 Centimeter hohen Stielen, die glatt sind, gleich den Blüthenstielchen. Letztere, 3—5 an der Zahl, sind sehr häufig ungleich und um Vieles höher, als die Blattkrause an ihrem Grunde. — Blumenkrone mit verkehrt-herzförmigen Zipfeln; Schlund gelb, mit 10 Schuppen besetzt. — Kultur wie bei Nr. 4.

4. Androsace lanuginosa *Wallich*, Wolliger Mannsschild.

Lat. Syn. — Androsace sarmentosa *Wallich*.
Französisch. — Androsace laineuse, A. sarmenteuse.
Englisch. — Woolly Sea-Navel-wort.

Nepaul. — Ausdauernd. — Die ganze Pflanze, hauptsächlich aber die Blätter mit einem seidenartig glänzenden, langen, dichten und filzigen Flaum überzogen. Stengel ästig, mit niedergestreckten, im Boden Wurzel schlagenden Zweigen; Blätter abwechselnd, sitzend, eirund oder eirund-lanzettförmig, ganzrandig, bisweilen am Grunde der Zweige zu einer Art Rosette vereinigt. Auf den 10 bis 15 Centimeter hohen Blumenstielen stehen mehrere sehr steife Stielchen mit doldenförmig geordneten Blumen. Blüthenhülle aus linienspatelförmigen Blättchen gebildet; Blumenkrone groß, fleischfarbig-lila oder bläulich, mit fast runden, ganzrandigen Zipfeln.

Wolliger Mannsschild.

Die Mannsschild-Arten wohnen auf den höchsten Gipfeln der Gebirge, in der Nachbarschaft des ewigen Schnees, wo sie mit ihren

Digitized by Google

reizenden kleinen Bouquets förmliche Blüthenteppiche bilden. Obgleich es unmöglich ist, sie in unseren Gärten in eine ihrem Gebirgsnaturell entsprechende Lage zu versetzen, und wir von ihnen einen Flor nicht erwarten dürfen, der den reichen Blumenteppichen der Wildniß gleich käme, so lassen sie sich doch einige Jahre am Leben erhalten, wenn ihnen eine nördliche Lage und etwas torfige, aber durchlassende Haideerde gegeben werden kann.*) Diese Pflanzen gehören zu den beliebtesten Ziergewächsen des freien Landes und werden gern zur Ausschmückung künstlicher Felsen benutzt.

Man säet sie Ende Juni in Schalen mit Haideerde, die man schattig oder halbschattig hält. Haben sich die Sämlinge hinreichend entwickelt, so pikirt man sie in Töpfe mit gutem Wasserabzuge und überwintert sie im kalten Kasten, um sie den der Einwirkung plötzlicher Temperatur-Veränderungen und der übermäßigen Feuchtigkeit unseres Winters zu entziehen. Man lüftet sie so oft als möglich, und pflanzt sie im Frühjahre an den für sie bestimmten Platz. Man vermehrt sie mit großer Leichtigkeit aus Wurzelsprossen im Herbst oder unmittelbar nach der Blüthe, oder auch aus ihren im Boden eingewurzelten Zweigen. Hat man sie abgetrennt, so pflanzt man sie in Haideerde von der angegebenen Beschaffenheit, hält sie schattig und das Erdreich fortwährend frisch.

ANEMONE *Linné* — Anemone.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von anemos, Wind, wegen der federigen, leicht vom Winde fortgetragenen Samen einiger Arten, oder auch weil die meisten Arten auf hochgelegenen und dem Winde sehr ausgesetzten Stellen vorkommen.

Abtheilung A. — Samen mehr oder weniger wollig behaart, nicht begrannt.

1. Anemone coronaria *Linné*, Kronen-Anemone.

Deutsch. Syn. — Garten-Anemone, Blumisten-Anemone.
Französisch. — Anemone des fleuristes.
Englisch. — Garden-Anemone.

In den Mittelmeerländern. — Ausdauernd. — Der Wurzelstock (gewöhnlich Klaue genannt) ist eine Art von platter, schwärzlicher, oft ästiger Knolle, aus welcher überall faserige und tiefgehende Wurzeln hervorkommen. Blätter zierlich, alle wurzelständig, gestielt, handförmig-fiedertheilig mit mehr oder weniger getheilten Lappen, frisch-grün. Stengel (Schaft) schwach, wollig-behaart, zwischen 25 und 35 Centimetern hoch; an ihm entwickelt sich etwas unterhalb der Blume eine Hülle in Form einer Krause, gebildet aus 2 oder 3 kleinen Blättern, an der Basis ungleich verwachsenen und an der Spitze tief eingeschnittenen

*) Für die Kultur der Mannsschildarten eignet sich nicht minder gut Lauberde, der man den zwanzigsten Theil zerstoßenen Schiefers und ebenso viel ausgeglühete und pulverisirte Holzkohle beigemengt hat.

Digitized by Google

Blättern. Blume endständig, in der Form einer offenen Schale, in der Regel aus 6—8 rundlich-eiförmigen, regelmäßigen Blättern zusammengesetzt; sie ist meistens mit lebhaften und mannichfaltigen Farben geschmückt, bald einfarbig, bald bunt. Die Blumenblätter umgeben einen dichten Kreis sehr zahlreicher Staubgefäße, deren Fäden und Staubbeutel verschieden gefärbt sind, immer aber in dunklen oder sammetartigen und glänzenden Nuancen. In der Mitte der Blume steht ein rundlicher oder kegelförmiger, aus den gehäuften Pistillen gebildeter Kopf.

Blumisten-Anemone.

Die Garten-Anemone scheint schon in den ältesten Zeiten gesucht und kultivirt worden zu sein, und in der That auch gehört sie zu den prächtigsten Pflanzen, die wir zur Ausschmückung der Gärten finden können.

Die einfach blühenden Varietäten, welche noch zu wenig kultivirt werden, zeichnen sich vor allen Anderen durch ihre Dauerhaftigkeit, durch die Kraft ihres Wuchses, hauptsächlich aber durch Größe der Blumen, wie durch Reichthum und Glanz der Farben aus, welche in's Unendliche variiren, besonders vom reinsten Weiß bis zum frischen Rosa, zu Violettblau und zu Carmoisinroth oder Scharlach. Oft ist die Blume einfarbig, bisweilen in einer anderen Farbe gestreift, marmorirt oder schattirt. Bei den dunkelsten oder lebhaftesten Blumen zum Beispiel ist der Nagel der Blumenblätter weiß, so daß die Blume dadurch ein weißes Auge erhält; von demselben hebt sich lebhaft die purpurne, schwärzliche oder violette Quaste ab, welche durch die Vereinigung der Staubfäden und Pistille gebildet wird, und Veranlassung zur Benennung dieser Pflanze gegeben hat.

Die einfache Anemone blüht vom zeitigen Frühjahre an und durch eine wohlberechnete Folge-Pflanzung, durch umsichtige Kultur und häufiges Begießen während der wärmeren Monate kann man sich einen fast durch den ganzen Sommer hindurch und selbst bis in den Herbst hinein dauernden Flor sichern. Man würde selbst im Winter Blumen haben können, wenn man die Knollen in geschützter Lage, z. B. am Fuße einer südlich oder östlich gelegenen Mauer pflanzte und sie gegen starken Frost durch Moos, Farnkrautwedel oder Langstroh, oder auch durch Strohdecken schützte, die auf einem leichten, von einigen Pfählen gestützten Lattengestelle ausgebreitet werden.

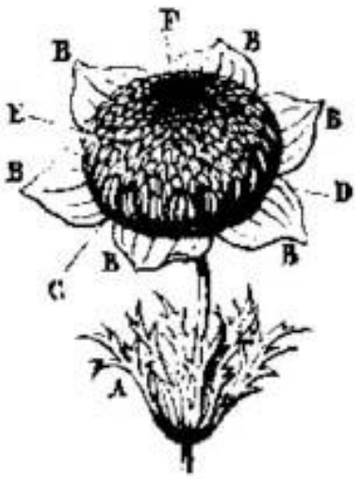
Man verwendet die einfachen Anemonen bisweilen zu Blumenteppichen, zur Deckung des Bodens in lichtem Gehölz oder zwischen hochstämmigen Rosen; auch lassen sich aus ihnen recht hübsche Einfassungen bilden.

Da die Anemone sehr geneigt ist, zu variiren, so hat man durch Aussaat schon früh schönere Pflanzen mit größeren, regelmäßigeren, sich besser tragenden und mit glänzenderen Farben ausgestatteten Blumen, mit reicherer Belaubung, mit einer besser gebauten oder besser gestellten Blattkrause u. s. w. erzogen; sodann hat man (in Folge einer allmäligen Umbildung der Fortpflanzungsorgane in Blumenblätter) halbgefüllte und endlich ganz- und dichtgefüllte Blumen erzielt, und diese sind es, welche so allgemein beliebt geworden sind. Mit der Zahl der Sammler hat sich auch die Zahl der Varietäten vermehrt; zugleich sind die Liebhaber wählerischer und in der Auswahl strenger geworden, und fordern von einer Sorte, wenn sie der Aufnahme in eine Elite-Collection würdig sein soll, Eigenschaften und ein Ensemble von Merkmalen, welche nothwendiger Weise zu einer be-

Digitized by Google

sonderen Nomenclatur Anlaß gegeben haben, zumal in Frankreich. Hier nennt man die Blätter pampre, d. i. Weinlaub, den Schaft baguette (Stäbchen), die Blattkrause unterhalb der Krone faue, soviel wie Blätter (bezeichnet durch A), die großen äußeren Blumenblätter B manteau, Mantel, den Nagel dieser Blumenblätter C culotte, das ist Hose, den oberen Theil derselben limbe, Saum. Das Innere der Blume ist mit kleinen schmalen Blumenblättern verschiedener Form gefüllt, welche aus der schon erwähnten Umwandlung der Fortpflanzungs-Werkzeuge entstanden sind. Man unterscheidet bei ihnen drei verschiedene Abtheilungen; die der Mitte F nennt man peluche oder paune, das ist Federbusch, sie sind die umgebildeten Fruchtknoten des Centrums; die folgenden Reihen E führen den Namen béquillons, was so viel heißt, wie Schnäbelchen, und scheinen ihren Ursprung den äußeren Fruchtknoten zu verdanken. Diejenigen Blumenblätter endlich, welche zwischen den Schnäbelchen und dem Mantel stehen (D), also die äußersten Füllblätter, hat man cordon, Schnur, genannt; sie sind Nichts, als die blumenblattartig gewordenen Staubgefäße und unterscheiden sich von den übrigen Füllblättern durch ihre rundliche Form, durch ihre abweichende Färbung, wie durch ihre geringere Größe. Wenn die Blume sich geöffnet hat, so wird die Schnur fast von den Schnäbelchen bedeckt und wird nur mit der Spitze sichtbar. Die Knolle nennt man patte, Klaue, und die kleinen, dem Hauptkörper ansitzenden fleischigen Aeste, die zur Vermehrung dienen, cuisses, d. h. Schenkel, während man mit dem Namen pois, Erbsen, die einjährigen, aus Samen stammenden Knöllchen belegt hat.

Gefüllte Anemone.



In Deutschland hat diese sonderbare Nomenclatur wenig Anklang gefunden; dagegen fordert man auch bei uns von einer Anemone, um der Aufnahme in eine Collection würdig zu sein, folgende Eigenschaften:

das Laub soll dicht sein, gut geschnitten und von frischem Grün;

der Stengel hoch, fest und gerade;

die Blüthenhülle ebenso beschaffen, wie das Laub, aber um ein Drittel der ganzen Länge des Stengels von der Blume herabgerückt;

die Blume soll zur Kraft des Stengels im Verhältniß stehen, gefüllt, in der Mitte regelmäßig und knopfförmig gewölbt sein und mindestens 55 bis 80 Millimeter im Durchmesser haben;

die Blumenblätter des Umfanges (Mantel) sollen groß, dick, rund und von reiner, glänzender Färbung, doch Nagel und Saum in einer abstechenden Nuance colorirt sein;

die kleinen äußeren Füllblätter sollen sichtbar, kurz, breit, rund und anders gefärbt sein, als die der nächstfolgenden Reihen (Schnäbelchen);

Digitized by Google

die Schnäbelchen endlich sollen zahlreich und wenig spitz sein und in Form und Größe mit den innersten Füllblättern (Kelbel) übereinstimmen; von diesen aber wird verlangt, daß sie lang und gut propertionirt und so gruppirt seien, daß sie zusammen eine Art Kuppel, eine gewölbte oder halbkugelige Scheibe bilden.

Was die Farbe der Blumen betrifft, so verlangt man vor Allem ein reines und glänzendes Colorit. Hat die Blume mehrere Farben, so müssen sie gut unterscheidbar, sind sie gestreift, so müssen die Streifen bestimmt ausgesprochen sein und sich von der Grundfarbe kräftig abheben. Da es indessen nicht allzu viele Varietäten giebt, welche alle diese Eigenschaften in sich vereinigen, so ist man schon mit Blumen zufrieden, welche so wenig Fehler zeigen, wie möglich und nimmt auch wohl solche Blumen mit auf, deren Farben zwar nicht schön, aber sonderbar und selten sind.

Auch unter den einfachen Anemonen giebt man denjenigen Varietäten den Vorzug, die ein schönes Laubwerk, einen starken, geraden Stengel, eine große, hübsch grüne, zierlich geschnittene, von der Blume um ein Drittel der Länge des Stengels abgerundete Blattkrause, eine große, regelmäßige Blumenkrone mit zahlreichen, runden Blättern, und reine, lebhafte Farben oder schöne Streifen haben. Samen pflegt man auch nur von denjenigen Pflanzen zu nehmen, welche diesem Ideale soviel wie möglich entsprechen. Nur aus ihnen kann man hoffen, schöne und vielleicht neue Varietäten zu erziehen.

Die Anemonen gedeihen in jedem guten Gartenboden, der mit vermodertem Rasen, mit altem Rindermist, mit Lauberde und selbst mit ausgeworfener Mistbeeterde reichlich versetzt ist; sie gedeihen mit einem Worte in jeder gesunden, leichten, tiefen, nicht zu saudigen, in alter Kraft stehenden Erde. Nässe ist ihnen sehr nachtheilig, und sähe man sich gleichwohl in der Lage, sie in bindigen, feuchten Boden pflanzen zu müssen, so würde man ihn vorher gründlich entwässern müssen.

Die Pflanzung der Wurzelklauen findet gewöhnlich im Herbst statt, von Mitte September bis Mitte Oktober, oder auch wohl im Frühjahr von Mitte Januar bis Mitte März. Jedoch ist die Pflanzung im Herbst vorzuziehen, weil man dann kräftigere Pflanzen und einen reicheren Flor erhält. In diesem Falle aber ist es gerathen, hauptsächlich in nördlichen Gegenden, eine gute Lage auszuwählen und nöthigen Falls die Pflanzen während strenger Kälte mit Moos, Farnkrautstengeln, Strohmatten oder Reisig zu bedecken, über welches man eine starke Schicht Farnkraut oder Langstroh ausbreitet, die man jedoch abnimmt, so oft schönes Wetter eintritt. Die Blüthe beginnt vom April ab; hat man die Pflanzung am Fuße einer Mauer angelegt, früher und dauert bis Mitte Juni. Die im Frühjahr gepflanzten Wurzelklauen blühen fast um dieselbe Zeit, aber doch etwas später, und geben bei weitem nicht so schöne Pflanzen, wie jene. Hauptsächlich für die gefüllten Anemonen ist es gerathen, sie schon vom 1. September ab zu pflanzen, mit einem Worte, je früher, deste besser, da aus der Herbstpflanzung, besonders wenn eine Rabatte an der Südseite einer Mauer dazu benutzt wird, und man sie gegen Frost zu schützen sich die Mühe nimmt, gewöhnlich ein reicherer Flor hervorgeht, als aus einer Frühjahrspflanzung.

Wir haben oben bemerkt, daß die einfachen und halbgefüllten Anemonen dauerhafter sind und zeitiger blühen, als die gefüllten und daß man, wenn man sie zu verschiedenen Zeiten pflanzt, eine lange Folge von Blumen haben kann. Man kann aber selbst im November und Dezember sich eines Anemonenflors zu erfreuen haben, wenn man die Klauen von Mitte Juli bis Anfangs August pflanzt, sie bei trockener Witterung reichlich gießt und die Blumen gegen die ersten Fröste schützt.

Wenn man die Anemonenknollen, statt sie nach der Reife aus der Erde zu

Digitized by Google

nehmen, an ihrem Platze stehen läßt, so entwickeln sie nicht selten, wenn der Boden frisch ist und zu Ende des Sommers Regen eintritt, im September und Oktober einen neuen, in dieser Zeit sehr annehmbaren Flor; etwa ausbleibender Regen läßt sich durch Begießen ersetzen. Endlich müssen wir auch bemerken, daß sich die Klauen der Anemonen von einem Jahre zum anderen, ja selbst zwei Jahre lang und länger aufbewahren lassen, daß man also immer Vorrath davon haben kann für den Fall, daß man Behufs eines Folgeflors zu ungewöhnlichen Zeiten Anemonen pflanzen wollte. Man behauptet sogar, für derartige Nachpflanzungen sei es viel besser, solche schon vor längerer Zeit aufgenommene und ausgeruhete Klauen zu verwenden, indem sie weit weniger zur Ausartung geneigt seien, als frische. Solche längere Zeit außer der Erde aufbewahrt gewesene Knollen soll man, wie Etliche wollen, etwa einen Tag vor der Pflanzung in Wasser aufweichen; in diesem Falle aber ist es nothwendig, daß die so feucht gewordenen und angeschwollenen Knollen in einen frischen Boden kommen. Wäre dies nicht der Fall, so würde jene Prozedur ihrer Entwickelung mehr nachtheilig, als förderlich sein.

Da die Anemonenknollen sehr brüchig sind, so ist es von Wichtigkeit, den zu ihrer Aufnahme bestimmten Boden recht gut und locker zu bearbeiten und sie vorsichtig und mit der Hand zu pflanzen (wobei man darauf achtet, daß das Auge der die Augen immer nach oben gerichtet sind), entweder in Reihen oder im Dreieck. Sie werden 6—8 Centimeter hoch mit Erde bedeckt. Der Abstand der Reihen und der Pflanzen kann verschieden angenommen werden; indessen ist es nothwendig, die Klauen ziemlich dicht zu pflanzen, etwa 20 oder 25 Centimeter von einander, damit die Erde, wenn sie in's Wachsthum kommen, bald durch die Blätter beschattet werde. Es giebt Anemonenfreunde, welche die Klauen blos 10—15 Centimeter weit auseinander pflanzen.

Die Vermehrung der Anemonen läßt sich auf zweierlei Weise bewerkstelligen: 1. Durch die Theilung der Knollen kurz vor dem Pflanzen, also mittelst der an der Hauptknolle sitzenden Nebenknollen, die man abbricht, und deren jede mit einem Auge oder einer Endknospe versehen ist; — 2. durch Aussaat entweder im Frühjahre, aber besser im Juni und Juli oder noch später. Einige ziehen die Aussaat im März vor, weil sie eine solche gedeihen sehen und dabei des Gießens überhoben sind. Man könnte die Samen auch ganz gut noch im August säen und sie würden auch ganz gut aufgehen, aber in Anbetracht unseres rauhen und kurzen Herbstes ist dies zu spät, da die zarten Pflänzchen nicht Zeit genug haben, um sich kräftig zu entwickeln, und zum großen Theile zu Grunde gehen würden. Da die Samen wollig sind und sich gern zusammenballen, so muß man sie, ehe man an die Aussaat geht, von einander trennen, indem man sie zwischen den Händen mit Sand u. s. w. abreibt.

Man kann zwar die Samen in Töpfe oder Schalen aussäen, aber gewöhnlich säet man sie in ein gut gelegenes Beet in milden und leichten Boden, die Körner möglichst einzeln, und bedeckt sie 2 Centimeter hoch mit gut verwester und fein geriebener Lauberde. Nach vierzehn Tagen bis fünf oder sechs Wochen gehen die Samen auf.

Um das Beet vor dem Austrocknen zu bewahren und die Erde mürbe und locker zu erhalten, ist es gut, es mit fein gehacktem Moos, mit dünnem Reisig, mit Langstroh, das mittelst kleiner hölzerner Haken am Boden befestigt wird, oder auch mit alter Lohe zu bedecken, die man 2—3 Millimeter hoch darüber ausbreitet; täglich begießt man es leicht und so oft, als es nöthig wird.

Im Winter schützt man die Pflanzen mittelst einer darüber gebreiteten starken Lage Streustroh gegen den Frost, und sind dann die jungen Klauen

Digitized by Google

(Erbsen) reif geworden, so nimmt man sie auf und behandelt sie gleich den alten Knollen.

Obschon es möglich ist, durch eine besonders sorgfältige Kultur diese Knöllchen schon ein Jahr nach der Aussaat zur Blüthe zu bringen, so blühen sie doch bei gewöhnlicher Kultur erst nach zurückgelegtem zweiten Jahre, und auch dann weiß man noch nicht recht, was man an ihnen hat; erst im dritten Jahre treten ihre blumistischen Merkmale in bestimmter Weise zu Tage. Dennoch kann die einfache Anemone als zweijährige, ja selbst als einjährige Pflanze betrachtet und demgemäß kultivirt werden. So haben wir selbst die Erfahrung gemacht, daß im Juni gesäete Samen Pflanzen erzeugten, welche im Oktober an eine geschützte Stelle vikirt oder gegen den Frost geschützt wurden, im nächsten Frühjahre zu blühen begannen.

Die Varietäten der Anemonen scheinen, wie dies auch bei vielen anderen Gewächsen der Fall ist, ziemlich rasch auszuarten, wenn man sie längere Jahre in einem und demselben Boden kultivirt. Es ist somit zweckmäßig, häufig mit dem Orte oder mit der Bodenart zu wechseln oder öfters die Aussaat zu erneuern, oder eine andere Bezugsquelle für die Knollen aufzusuchen. Von allen diesen Mitteln verdient vielleicht das, die Collection durch wiederholte Aussaat aufzufrischen, die meiste Beachtung.

Die Garten-Anemone eignet sich zur Bildung von Einfassungen, zur Ausschmückung der Rabatten entweder einzeln, oder truppweise, nach Farben getrennt oder auch gemischt; man kultivirt sie auf besonderen Beeten, wie auch in kleinen oder großen Gruppen. Sehr gut lassen sie sich auch zur Bodendeckung zwischen hochstämmigen Rosen oder anderen weitläufig gepflanzten, nicht zu starken Schatten werfenden Ziersträuchern verwenden. Die Blumen, wenn sie bald nach dem Aufblühen oder im Knospenzustande abgeschnitten werden, halten sich ziemlich lange im Wasser, was ihnen für die Bouquetbinderei Werth verleiht.

2. Anemone pavonina *De Candolle*, Pfauen-Anemone.

Lat. Syn. — Anemone hortensis flore pleno Hortorum, Anemone coronaria [var. *Persoon*.
Französisch. — Anémone oeil-de-paon.
Englisch. — Peacock's-Anemone.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Schaft 20—30 Centimeter hoch. Blumen einzeln, aufrecht. Unterscheidet sich von der vorigen hauptsächlich durch

Pfauen-Anemone.

Anemone fulgens.

die dreilappigen, eingeschnitten-gezähnten, frisch-grünen Blätter, vor Allem aber durch die kleineren, ganz offenen Blumen, welche zwischen 40 und 55 Millimeter

breit, zuerſt von einer Reihe ganz gleicher, dann von einer großen Zahl anderer lanzett- oder ſpitz-lanzettförmiger Blumenblätter gebildet werden, zwiſchen denen ſich oft noch nicht umgewandelte Staubgefäße befinden. Alle dieſe Blumenblätter ſind ausgebreitet und zinnoberroth. Bei den Blumen dieſer Art kommt es bisweilen vor, daß die in der Mitte ſtehenden Blumenblätter ſich theilweiſe oder ganz mehr oder weniger grün färben.

Dieſe Art blüht von Mai bis Juni und kann wie die vorhergehende kultivirt werden. Sie ſcheint nur eine gefüllte Form der Anemone fulgens *Jacques Gay* zu ſein, einer ſchönen Art mit großer, einfacher, leuchtend-zinnober-ſcharlach-rother Blume. In ſüdlichen Ländern wird dieſe Anemone gleich einer Freilandſtaude kultivirt; man begnügt ſich damit, ſie alle drei oder vier Jahre zu theilen und umzupflanzen, was vorzugsweiſe Ende Sommers oder zeitig im Frühjahre (Februar und März) geſchieht. Im ſüdlichen Frankreich findet man ſie nicht ſelten auf Abhängen mit kreidehaltigem Lehmboden angepflanzt, in dem ſie ſich außerordentlich zu gefallen ſcheint.

8. Anemone stellata *Lamarck*, Stern-Anemone.

Lat. Syn. — Anemone hortensis *Linné;* A. versicolor *Salisbury.*
Franzöſiſch. — Anémone étoilée.
Engliſch. — Star shaped Anemone, Garden Wind-flower.

Süd-Frankreich. — Ausdauernd. — Aus einer knolligen Wurzel kommen verſchiedenartig gebildete Blätter; bald ſind ſie dreilappig und die Lappen an der Spitze einfach gezähnt, bald ſind die Lappen ſelbſt wieder eingeſchnitten, ſo daß das Blatt vieltheilig wird. Stengel einfach, 20 Centimeter hoch. Hülle oder Blattkrauſe aus nur ganz ſchwach eingeſchnittenen Blättchen. Blume von 4—6 Centimeter Durchmeſſer, gebildet aus 8—16 ſchmal-lanzettförmigen, weißlichen, unten violett, oben dunkelroſa geſtreiften Blättern mit weißem Nagel; Staubgefäße zahlreich, mit braun-violetten Staubbeuteln, welche mit dem zarten Colorit der Blumenblätter auf das Angenehmſte contraſtiren. — Blüthezeit Mai und Juni.

Stern-Anemone.

Durch die Kultur hat die Stern-Anemone einige hübſche Varietäten hervorgebracht, doch hat man unter ihnen keine gut gefüllte. Die Blumen, obwohl nur einfach und halbgefüllt und außen von etwas matter Färbung, ſehen trotzdem ſehr hübſch aus; innen ſind die Farben rein, zart oder ſehr lebhaft, immer aber recht ſchön und variiren in Violett, Roſa, Carmeſin-Violett oder Scharlachroth. Die Blume iſt gewöhnlich gut geöffnet und faſt ſternförmig, in der Mitte mit einem großen, weißen Auge, das mit der feurigen Färbung der Blumenblätter und dem Braunviolett der Staubgefäße und der Griffel den angenehmſten Contraſt bildet.

Die Stern-Anemonen ſind ſo reizende Pflanzen, daß man es bedauern muß, ſie nicht häufiger kultivirt zu ſehen. Obſchon die Blumen etwas kleiner ſind, als die der Blumiſten-Anemone, ſo ſtehen ſie doch dieſer an Schönheit, Menge und Farbenſchmelz nicht nach; es finden ſich unter ihnen ſogar Nuancen, die nur dieſer Art eigen ſind.

Die Stern-Anemone eignet ſich hauptſächlich zu Einfaſſungen, wenn man ſie 15—20 Centimeter weit auseinander pflanzt. Im Uebrigen kann man ſie für

Digitized by Google

dieſelben Dekorationszwecke benutzen, wie die Arten Nr. 1 und 2. Sie iſt jedoch etwas empfindlich und verlangt insbeſondere eine geſchützte Lage und einen geſunden, leichten und ſandigen Boden, den man mit Lauberde oder Haideerde, wenn man deren hat, vermiſchen kann. Läßt man die Wurzelklauen zwei oder drei Jahre ungeſtört an ihrem Platze, ſo thut man wohl, ſie durch Bedeckung mit Moos, Laub oder Stroh gegen den Froſt zu ſchützen.

Anemone stellate und **Anemone pavonina** werden von Gartenſchriftſtellern und Gärtnern oft unter dem Namen **Anemone hortensis** vereinigt.

4. Anemone nemorosa *Linné* flore pleno Hortorum, Gefüllte Wald-Anemone.

Deutsch. Syn. — Gefülltes Busch-Windröschen, gefüllte Hasselblume.
Französisch. — Anémone des bois, Fleur de vendredi saint, Paquette, Sylvie.
Englisch. — Double Grove Wind-flower.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzelſtock lang und äſtig, von gelbrother oder braunrother Farbe. Stengel einfach, dünn, 15—20 Centimeter hoch und darüber. Hülle aus drei eingeſchnitten-gezähnten, ſchwach-weichhaarigen Blättchen gebildet. Blumen graziös geneigt, bisweilen aufrecht, mit einer großen Menge reinweißer, aus einer Umwandlung der Staubgefäße und Griffel entſtandener Blumenblätter; die ſechs äußeren derſelben ſind cirund und mehr entwickelt, als die der Mitte. Die Blätter, welche ſich erſt nach der Blüthe vollſtändig entwickeln und auch dann nur in geringer Zahl verhanden ſind, gleichen denen der Blüthenhülle.

Einfache Wald-Anemone.

Eine andere, aber ſeltene Varietät hat etwas weniger dicht gefüllte, fleiſchfarbige, roſenrothe, bisweilen ſchwachviolette Blumen.

Die Wald-Anemone blüht im März und April. Sie dient in ausgezeichneter Weiſe zur Ausſchmückung der Steingruppen, geſchützter und ſchattiger Orte, oder zur Bildung von Einfaſſungen für friſche, in leichtem Baumſchatten liegende Beete und Gruppen mit etwas torfigem, leichtem oder ſandigem und friſchem Boden. Man vermehrt ſie alle zwei oder drei Jahre gegen den Herbſt hin oder auch wohl im Februar aus Wurzelſproſſen. Beim Pflanzen giebt man den Stöcken einen Abſtand von 10—15 Centimeter.

Die einfach blühende Art mit meiſtens roſa-weißen Blumen kommt faſt in allen lichten Laubwaldungen Deutſchlands in Menge vor und iſt zur Zeit des erwachenden Frühlings der ſchönſte Schmuck derſelben.

5. Anemone apennina *Linné*, Windröschen der Apenninen.

Lat. Syn. — Anemone pygmaea Hortorum.
Französisch. — Anémone des Apennins.
Englisch. — Apennine-hills-Wind-flower.

Corſika, Italien. — Ausdauernd. — Wurzelſtock ſchwärzlich, knollig und kriechend. Die Pflanze hat die Tracht unſeres Buſch-Windröschens, aber behaartere Blätter und einen vor und nach der Blüthe aufrechten Blüthenſtengel. Letzterer iſt 10—20 Centimeter hoch und trägt die kleine, aber ſehr elegante

Digitized by Google

schön himmelblaue Blume mit 10—12 länglichen, ausgebreiteten Blumenblättern (gefärbten Kelchblättern). Die Hülle besteht aus einem unter die Blume gerückten Quirl von 3 Blättern, deren jedes in der Form eines der Theilblätter der Wurzelblätter ähnlich ist.

Leider ist diese reizende kleine Art in den Gärten noch nicht so verbreitet, wie sie es verdient: die hübsche frische Farbe und die elegante Bildung der Blumen bildet mit dem zierlichen Laub ein Ganzes, auf dem das Auge gern verweilt. Jeder ächte Blumenliebhaber sollte daher diese Pflanze in seine Gärten einführen. Am besten scheint sie in lichtem Gebüsch mit frischem Boden zu gedeihen, sowie auf nördlich gelegenen Abhängen und Böschungen, welche mit altem Winterlaub bedeckt sind. Man könnte sie auch wie andere Alpenpflanzen in Töpfen halten und an kühlen und halbschattigen Stellen der Steingruppen einsetzen.

Windröschen der Apenninen.

Var. Apennina flore pleno Hortorum, **Gefülltblühende Abart.**

Diese Abart mit gefüllten Blumen ist zwar etwas weniger hübsch, als die Stammpflanze, wird jedoch in den Gärten häufig kultivirt. — Die Blumen dieser lieblichen Miniaturpflanze erscheinen von April bis Mai in langer Folge. Wie es scheint, läßt sie sich ziemlich gut treiben.

Das Apenninen-Windröschen verlangt Schatten und etwas torfige Haideerde; man bereitet aus ihr sehr elegante Einfassungen, zu welchem Behufe man sie mit 10—15 Centimeter Abstand pflanzt. Hier und da in Steingruppen angebracht, macht sie mit ihren reizenden, sternförmigen, von dem frischen Laubwerk sich abhebenden Blumen einen ausgezeichneten Effekt. Vermehrung durch Wurzelsprossen alle zwei bis drei Jahre, im Herbst oder im zeitigen Frühjahr.

6. Anemone ranunculoides *Linné*, Ranunkelartige Windblume.

Deutsch. Syn. — Goldhähnchen, gelbes Waldveilchen.
Französisch. — Anémone fausse Renoncule, Sylvie jaune.
Englisch. — Ranunculus Wind-flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Diese Art steht dem Busch-Windröschen sehr nahe, unterscheidet sich aber von ihm dadurch, daß sie fast ganz glatt ist, hauptsächlich aber durch ihre goldgelben von ein bis zu fünfen an jedem Stengel über der Hülle stehenden Blumen. Die Hülle wird durch 3 kurz gestielte, dreizählige Blätter mit eingeschnitten-gezähnten Blättchen gebildet. Das mittelste dieser Blättchen ist dreitheilig, mit kegelförmigem Grunde, die seitlichen zweitheilig. Die Wurzelblätter, welche sich erst nach der Blüthe vollständig entwickeln, sind von derselben Form, wie die der Hülle.

Diese Pflanze blüht ebenfalls im März und April und kann in derselben Weise wie Nr. 4 kultivirt und benutzt werden. Man pflanzt die Wurzelstöcke von August bis Oktober mit 10—15 Centimeter Abstand.

Digitized by Google

7. Anemone japonica *Sieboldt* et *Zuccarini*, Japanisches Windröschen.

Französisch. — Anémone du Japon.
Englisch. — Japanese Wind-flower.

Japan. — Ausdauernd. — Pflanze etwas weichhaarig, hauptsächlich die jungen Blätter und Triebe, die Spitzen der Zweige, die Blüthenstiele und der Kelch. Wurzelstock kriechend, sich oft weit unter der Erde hinziehend. Stengel oben etwas ästig, 50—80 Centimeter, ja selbst bis ein Meter hoch, jedoch erreichen sie gewöhnlich nicht diese Höhe. Blätter dreifach-fiedertheilig mit ungleich gelappten und gezähnten Abschnitten. Blumen zahlreich, langgestielt, innen roth oder carminrosa, außen etwas blasser und hier zugleich fein-zottig; die Blumen haben 6—8 Centimeter im Durchmesser. Kelch mit vier gefärbten, ausgebreiteten, ungleichen, innen behaarten Blättern; Blumenkrone aus zwei oder drei Reihen gleichmäßig ausgebreiteter und ungleicher Blätter gebildet; Staubgefäße mit goldgelben Staubbeuteln. Fruchtknoten (Karpelle) zu kleinen kugeligen Köpfchen zusammengedrängt. — Kultur wie bei Nr. 8, in guter, mürber, etwas frischer Gartenerde und ebenso gut im Schatten, wie in voller Sonne. Blüthezeit von August bis Oktober. Vermehrung aus Stecksprossen oder aus Stücken des Wurzelstockes im Herbst oder zu Anfang des Frühjahrs.

Japanisches Windröschen.

A. japonica var. Honorine Jobert, Weißblüthige Abart.

Weißblüthige Abart.

Diese prächtige Abart, die, wie es scheint, aus der japanesischen Anemone ganz zufällig hervorgegangen (und heut zu Tage vollständig fixirt) ist, ist gleichzeitig sehr kräftig, sehr blüthenreich und sehr hart. Sie scheint etwas weniger kriechend zu sein als die Stammpflanze und mehr Büschel zu bilden. Sie ist in der That eine herrliche Acquisition für die Ausschmückung der Gärten zu Ende Sommers und im Herbst. Einzeln gepflanzt auf Grasplätze, in Gruppen angepflanzt, auf den Beeten zerstreut, überall macht sie einen sehr guten Effekt. Einjährige Pflanzen dieser Anemone sind gemeiniglich nicht sehr hoch und erheben sich zur Blüthezeit nicht leicht über 40 bis 50 Centimeter, wodurch sie sich ganz besonders dazu eignen, zu Einfassungen von Sträuchergruppen

Digitized by Google

oder auch zu kleinen Blumengruppen verwendet zu werden. Im zweiten Jahre nehmen die Pflanzen eine größere Entwickelung und bilden alsdann umfangreiche Büsche, welche eine Höhe von 75 Centimetern bis 1 Meter erreichen können. Die Blüthezeit dauert von August bis Oktober und die Blüthen entwickeln sich ebenso gut und reichlich im Schatten wie im vollen Sonnenlicht, worin für diese schöne ausdauernde Pflanze, deren Kultur und Vermehrung man nicht genug anempfehlen kann, noch ein ganz besonderes Verdienst liegt. Kultur und Vermehrung wie bei Nr. 8.

8. **Anemone elegans** *Decaisne*, Zierliche Anemone.

Lat. Syn. — Anemone hybrida Hortorum, A. japonica hybrida Hortorum.
Französisch. — Anémone élégante, A. hybride.
Englisch. — Hybrid Japanese Wind-flower.

Japan. — Ausdauernd. — Diese Pflanze unterscheidet sich vom Stamm-Typus der Anemone japonica Nr. 7 durch ihre starke Behaartheit, dadurch daß sie gewöhnlich höher ist (75 Centimeter bis 1 Meter und darüber hinaus), durch ihre breiteren Blätter und besonders durch ihre blasser rosenrothen Blumen, die über 8 Centimeter im Durchmesser haben. Außerdem scheint sie mehr in Büscheln zu wachsen und weniger kriechend zu sein als die gewöhnliche japanische Anemone.

Die drei eben besprochenen herrlichen Anemonen blühen von August bis Oktober; sie bilden Büsche von außerordentlicher Eleganz, weshalb sie nicht nur für die Ausschmückung von Blumenbeeten sondern auch als Zierde für malerische Gärten sehr gesucht sind; auch nehmen sie sich auf Rasenplätzen gruppirt oder an den Rändern von Sträuchergruppen gar herrlich aus. Sie gedeihen ebenso gut im vollen Sonnenlicht wie im Schatten, vorausgesetzt, daß sie nicht bedeckt stehen, und darin liegt eben ihr ganz besonderer Werth. Die Büsche müssen 50 bis 60 Centimeter auseinander stehen.

Ob sie gleich hart sind, so verlangen sie doch einen lockeren und leichten Boden. Die Samen dieser beiden Arten reifen selten, ihre Vermehrung wird meistens durch Theilung der Wurzeln bewerkstelligt, die am besten im Frühling vorgenommen wird. An diesen Wurzeln entwickeln sich hie und da Stammknospen.

Da diese beiden Arten stark kriechen und daher schnell ihren Ort verändern, so muß man sie alle Jahre oder mindestens alle zwei Jahre umpflanzen; man würde indeß stärkere Büsche und einen reichlicheren Flor erhalten, wenn man die sich in jedem Jahre entwickelnden Ausläufer vorsichtig beseitigt oder wenn man durch eine Art von Einbegung, welche die Ausläufer nicht überschreiten könnten, die einzelnen Büsche isolirte. Auf diese Weise würde man nicht so oft umzupflanzen haben.

9. **Anemone vitifolia** *Buchanan*, Weinblätterige Anemone.

Französisch. — Anémone à feuilles de vigne.
Englisch. — Vine-leaved Wind-flower.

Nepal. — Ausdauernd. — Rauhhaarige Pflanze. Fast alle Blätter wurzelständig, gestielt, drei- oder fünflappig, mit ungleich gezähnten Lappen. Stengel 20—30 Centimeter hoch und bisweilen darüber, armblüthige Hülle aus gestielten, stumpfen, herzförmigen, drei- bis fünflappigen, nicht sehr tief eingeschnittenen Blättchen zusammengesetzt. Kelchblättchen länglich-oval, sehr behaart und nach außen silberweiß; Kronblättchen weiß, elliptisch.

Diese Art, deren Blüthezeit je nach dem Klima und den Jahren in die

Digitized by Google

Monate Mai und Juni oder Juni und Juli bis August fällt, macht auf den Felsgruppen in Gärten, besonders wenn diese etwas geschützt und schattig gelegen sind, einen recht guten Effekt. Will man sie recht gedeihen sehen, so ist es nothwendig, sie in frische und drainirte, torfhaltige Haideerde zu pflanzen und sie den Winter über unter einer Schicht dürrer Blätter und langen Strohs aufzubewahren. Ihre Vermehrung wird entweder im August und September, oder, was vorzuziehen ist, im Frühjahr durch Sprossen oder durch Theilung der Pflanzen bewerkstelligt.

10. Anemone baldensis *Linné*, Erdbeeren-Anemone.

Lat. Syn. — Anemone fragifera *Wulfen.*
Französisch. — Anémone fraise.
Englisch. — Strawberry-fruited Wind-flower.

Alpen. — Ausdauernd. — Wurzelstock lang, dünn, schwärzlich. Stengel dünn, aufrecht, fein behaart, selten über 12–20 Centimeter hoch. Blätter ziemlich stark behaart, doppelt fiederschnittig, mit dreilappigen Theilblättchen, bei denen jeder Lappen wieder dreizähnig ist. Hülle aus drei dreizähligen Blättchen zusammengesetzt. Blumen von 12—15 Millimeter Durchmesser, aus 5—9 ausgebreiteten röthlich-weißen Blättchen bestehend. Karpelle wollig, mit kurzer und glatter Spitze, zusammen ein eiförmiges Köpfchen bildend, welches entfernte Aehnlichkeit mit einer Erdbeere hat, woher auch der Name stammt.

Eine ziemlich unansehnliche Pflanze, die überdies schwer zu ziehen ist. Sie blüht im Mai und kommt nur in grobbröckiger Haideerde und in schattiger Lage fort. — Kultur wie bei Nr. 16. Die einzelnen Pflanzen müssen etwa 20 Centimeter von einander entfernt stehen.

11. Anemone palmata *Linné*, Handförmige Anemone.

Französisch. — Anémone à feuilles palmées.
Englisch. — Palmated Wind-flower.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Fast knolliger Wurzelstock. Blätter ziemlich lederartig, nierenförmig, fast kreisrund mit wenig tief eingeschnittenen und gezähnten Lappen. Stengel von 15—20 Centimeter Höhe. Hülle aus am Grunde verwachsenen Blättern zusammengesetzt. Blumen von 3 Centimeter Durchmesser, die sich nur im Sonnenlicht öffnen und aus 8—12 länglichen, goldgelben Blättchen bestehen, von denen die äußeren unten behaart sind.

Diese interessante Art, deren Kultur und Aufbewahrung ziemlich schwierig ist, gedeiht nur dann, wenn man sie in etwas torfhaltige Haideerde pflanzt. Sie blüht im Mai und Juni und wird durch Theilung der Wurzelstöcke Ende Sommers oder frühzeitig im Frühjahr vermehrt. Wenn man sie schön haben will, so muß man für sie einen gegen Osten oder gegen Westen gelegenen Ort aussuchen und sie in gröblich zerkleinerte, frische und wohl drainirte Haideerde auf Steingruppen pflanzen.

Abtheilung B. — Samen mit einer langen und federartigen Granne versehen.

12. Anemone Pulsatilla *Linné*, Gemeine Küchenschelle.

Lat. Syn. — Pulsatilla vulgaris *Lobel.*
Deutsch. Syn. — Kuhschelle, Osterblume, Wildmannskraut, grosse Windblume.
Französisch. — Anémone Pulsatille Coquelourde, Coquerelle, Herbe du vent, Pulsatille.
Englisch. — Campana, Common Pulsatilla, Pasque-flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Schwarze verästelte Pfahlwurzel. Stengel (oder vielmehr Schaft) behaart, 20—25 Centimeter hoch. Dieser trägt

Digitized by Google

an seinem oberen Theile eine Art von Blüthenhülle, welche aus 10—15 kleinen linealen, ganzen oder gabelig getheilten, unterwärts behaarten Blättchen gebildet ist und endigt mit einer ziemlich großen, zuerst aufrecht stehenden, später überhängenden Blume. Die kurzgestielten Blätter sind dreifach getheilt und bestehen aus haarförmigen, nicht sehr dicht behaarten Lappen. Die Kronblätter sind außen seidenhaarig und ihrer 6 bilden die glockenförmige, schön violett-blaue Blume, welche lila ist, wenn man sie gegen das Licht betrachtet; die zahlreichen Staubgefäße haben gelbe Staubbeutel, die zahlreichen Griffel sind anfänglich klein und pfriemförmig, violett an ihrer Spitze, nach dem Abblühen aber verlängern sie sich bedeutend und bilden so schließlich ein sehr eigenthümlich aussehendes, federartiges, kugelförmiges Köpfchen.

Gemeine Küchenschelle.

Die Küchenschelle blüht von April bis Juni. Sie liebt kalk- und kreidehaltigen Boden und einen hohen, den Winden ausgesetzten Standort; indessen gedeiht sie auch recht gut in leichtem und gesundem Boden, der entweder lehmig-sandig oder sandig-kalkhaltig ist. Man muß die einzelnen Pflanzen 30 Centimeter auseinander setzen. Auf Böschungen oder Felsgruppen macht sie einen recht guten Effekt. — Kultur wie bei Nr. 16.

13. Anemone montana *Hoppe*, Berg-Küchenschelle.

Lat. Syn. — Pulsatilla montana *De Candolle.*
Französisch. — Anémone des montagnes.
Englisch. — Mountain Wind-flower.

Alpen. — Ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch ihre weniger fein zertheilten Blätter und durch ihre mehr überhängenden, weniger offenen Blumen, welche schwarz-violett und sammetartig sind und gegen das Licht betrachtet roth erscheinen.

Die Berg-Küchenschelle ist eine ziemlich zarte Art; sie blüht im Mai und Juni und eignet sich ganz besonders zur Ausschmückung von Felsgruppen, wo ihre Blumen von außergewöhnlicher Farbe, von denen anderer Pflanzen abstechen und einen recht guten Effekt machen. Man sollte sie vorzugsweise in frische Haideerde setzen, die wohl drainirt ist und die einzelnen Pflanzen in Zwischenräumen von 20 Centimetern pflanzen. Die Vorsicht erheischt, daß man einige Pflanzen zum Herbst in Töpfe setze und mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintere. — Man vermehrt und behandelt sie, wie das bei Nr. 16 näher angegeben ist.

14. Anemone alpina *Linné*, Alpen-Küchenschelle.

Lat. Syn. — Pulsatilla alpina *Loiseleur.*
Deutsch. Syn. — Brockenblume, Petersbart, Schneehändl.
Französisch. — Anémone des alpes.
Englisch. — Alpine Wind-flower.

Alpen. — Ausdauernd. — Eine bald behaarte, bald ganz unbehaarte Pflanze, welche zwischen 10—15 Centimeter hoch wird. Die im Umkreise dreieckigen, dreimal dreigetheilten Blätter haben gestielte fiederspaltige Blättchen. Die Blüthenhülle besteht aus drei etwas gestielten und denen der Wurzelblätter ähn-

Digitized by Google

Alpen-Küchenschelle.

lichen Blättchen. Blumen einzelstehend, zuförderst aufrecht, sodann überhängend; die während der Blüthe ausgebreiteten, elliptischen, äußerlich weichhaarigen, weißen oder weiß-röthlichen, bei der weiter unten beschriebenen Abart ganz gelben Kronblätter bilden nach dem Abblühen eine Art Glöckchen, welches den behaarten Schopf der Griffel an seinem Grunde einhüllt. Staubgefäße mit goldgelben Staubbeuteln. Karpelle länglich, weichhaarig, mit langer federartiger Spitze.

Diese Pflanze mit ihrer Abart gehört zu denjenigen, welche man mit großer Vorliebe in den Gebirgsgegenden sammelt und die man gern in seinem Garten besitzen möchte; leider gedeiht sie selten besonders gut in unseren Gärten.

Anemone sulphurea *Linné*, **Abart mit schwefelgelben Blumen.**

Diese Abart, sowie die Stammpflanze blühen im Juni und Juli; sie erheischen eine halbschattige Lage und eine mehr frische und torfartige als sandige Haideerde. Da sie ziemlich hart sind und in unserem Klima leicht eingehen, so thut man wohl daran, wenn man einige Pflanzen aufbewahrt, indem man sie mit den Alpenpflanzen überwintert. Sie eignen sich für die Ausschmückung von Felsen und man muß auf sie die Kultur der Alpenpflanzen oder die unter Nr. 16 bezeichnete Behandlung zur Anwendung bringen, und dabei die einzelnen Pflanzen etwa 20 Centimeter auseinander setzen.

15. Anemone Halleri *Allioni*, Hallers Küchenschelle.

Lat. Syn. — Pulsatilla Halleri *Sprengel.*
Französisch. — Anémone de Haller.
Englisch. — Haller's Pulsatilla.

Alpen. — Ausdauernd. — Eine mit langem, seidenartigem Filz bedeckte Pflanze. Der dicke, schiefe Wurzelstock ist schwärzlich. Stengel 10 bis 20 Centimeter hoch. Blätter sehr behaart, geflügelt, mit zwei Paaren fiederspaltiger Blättchen, die folgenden fast fiederspaltig, mit lineal-lanzettlichen Einschnitten. Die Blüthenhülle ist aus sitzenden, lineal-lanzettlichen Blättchen gebildet. Blumen einzeln, gipfelständig, mit aufrechten, oval-elliptischen, äußerlich weichhaarigen, bläulich-weißen dunkler geaderten Kronblättern. Karpelle mit langer federartiger Spitze.

Diese Art blüht von Mai bis Juli. Man behandelt und verwendet sie wie die Nr. 16, indem man zwischen den einzelnen Pflanzen einen Zwischenraum von ungefähr 20 Centimetern läßt.

16. Anemone vernalis *Linné*, Frühlings-Küchenschelle.

Lat. Syn. — Pulsatilla vernalis *Miller.*
Französisch. — Anémone printanière, A. de printemps.
Englisch. — Spring Pulsatilla.

Alpen. — Ausdauernd. — Wurzelstock schief, dick, schwärzlich, ästig. Eine mit langen fahlgelben Haaren besetzte Pflanze. Schaft 10—20 Centimeter hoch. Hülle aus sitzenden, linealen Blättchen gebildet. Blätter klein, weichhaarig, in Rosetten ausgebreitet, geflügelt, aus einem oder zwei Paaren am Grunde

Digitized by Google

real-abgerundeten Blättchen bestehend, zwei- oder dreispaltig an der Spitze. Blüthen einzeln, gipfelständig, glockenförmig, aus 5—6 fast aufrecht stehenden, real-elliptischen, nach innen weißen, äußerlich violetten und seidenartig behaarten Blättchen gebildet. Karpelle weichhaarig mit langer federartiger Spitze.

Die Blumen der Frühlings-Küchenschelle entfalten sich im Mai und Juni. Diese Pflanze ist ziemlich zart; sie liebt den Schatten und sehr poröse und frische Haideerde und muß zur Ausschmückung von gegen Norden gelegenen Böschungen und Felsen verwendet werden. Vorsichts halber sollte man einige Pflanzen in Töpfe setzen und mit den Alpenpflanzen überwintern.

Die Samen aller Küchenschellen, welche dieser Abtheilung angehören (von Nr. 12—16), brauchen sehr lange Zeit, um zu keimen; man muß sie von April bis Juli säen entweder in Schalen, oder in die Pflanzschule in gröblich zerkleinerte Haideerde und in schattiger Lage. Man pikirt die noch jungen Pflanzen in wohl drainirte Töpfe, welche man den Winter über mit Fenstern bedeckt, und setzt sie im Frühling an Ort und Stelle. Man vermehrt sie weit öfter durch Theilung der Wurzelstöcke oder der Sprossen. Diese Operation kann im Herbst vorgenommen werden, aber es ist besser, sie frühzeitig im Frühjahr vor Eintritt der Vegetationsperiode auszuführen.

Abtheilung C. — Glatte Samen.

17. Anemone narcissiflora *Linné*, Narcissenblüthige Anemone.

Französisch. — Anémone à fleur de Narcisse.
Englisch. — Narcissus-flowered Wind-flower.

Alpen. — Ausdauernd. — Weichhaarige Pflanze. Wurzelblätter lang gestielt, aufrecht, fingerförmig eingeschnitten, aus 3—5 in lineal-lanzettliche Zipfen zerschlitzten Lappen zusammengesetzt. Stengel 20—30 Centimeter und bisweilen darüber hoch. Hülle aus vielspaltigen, am Grunde verwachsenen Blättchen bestehend. Blumen, 3—8 an der Zahl, in Dolden gestellt; die aus 3—5 glatten, ausgebreiteten, weißen oder röthlich-weißen Blättchen zusammengesetzte Blumenkrone hat fast 2 Centimeter im Durchmesser. Früchte breit und zusammengedrückt.

Narcissenblüthige Anemone.

Diese interessante Art, deren bouquetartig gestellte Blüthen etwas an diejenigen der sogenannten Bouquet-Narcisse erinnern, blüht im Juni und Juli. Der Same, welcher gewöhnlich ein Jahr lang liegt, ehe er keimt, muß gegen Norden in Haideerde in Töpfe oder Schalen gesäet werden.

Die Pflänzchen müssen in eben solche Erde in Töpfe pikirt werden, und sobald sie sich hinreichend entwickelt haben, kann man sie an Ort und Stelle im Schatten in Haideerde oder in leichte und gesunde Erde setzen oder auch künstliche Felsgruppen damit ausschmücken. Diese Auspflanzung muß vorzugsweise zu Ende Winters vorgenommen werden. — Die Vermehrung dieser Art kann auch durch Theilung der Pflanzen bewirkt werden, die zur selben Jahreszeit vorzunehmen ist und wobei man mit Zwischenräumen von 20—25 Centimetern auspflanzt. Auch bei

Digitized by Google

dieser Pflanze thut man sehr wohl, einige Exemplare in Töpfe zu setzen und mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

Wenn es erforderlich ist, so muß man den Boden, in welchem diese Anemone kultivirt wird, in angemessener Weise drainiren, um die stagnirende Feuchtigkeit die ihr äußerst nachtheilig ist, zu vermeiden.

Man begegnet in einigen Gärten von Blumenliebhabern, die sich Sammlungen anlegen, unter den Namen **Anemone sylvestris** *Linné* und **Anemone alba** und **albida** *Jussieu* zwei hübschen, ausdauernden Arten mit ziemlich großen, rein weißen Blumen, welche bekannter zu sein verdienten. Man muß sie in lehmige Sanderde oder in gesunden sandigen Kalkboden pflanzen. — **Anemone pensylvanica** und **A. virginica** sind Arten, die den vorhergehenden nahe verwandt, aber minder schön und minder hart sind.

18. Anemone Hepatica *Linné*, Leberblümchen.

Lat. Syn. — Hepatica triloba *Chaix.*
Deutsch. Syn. — Edel-Leberkraut, Guldenklee, blaue Maiblume.
Französisch. — Anémone Hépatique, Herbe de la Trinité.
Englisch. — Common three-lobed Hepatica.

Einheimisch in bergigen Gehölzen. — Ausdauernd. — Faseriger und compakter Wurzelstock, aus welchem zahlreiche Blumen hervorkommen, die von seidig-behaarten, 8—15 Centimeter hohen Blüthenschaften getragen werden und mit einer aus drei kleinen Blättchen gebildeten Blüthenhülle versehen sind, die einem Kelche ähnelt. Die Blumen von 15—20 Millimeter Durchmesser bestehen aus 6—9 ovalen, ausgebreiteten blauen, weißen oder rosenrothen Blättchen; die in unbestimmter Anzahl vorhandenen Staubgefäße haben gewöhnlich weiße, bisweilen gefärbte Staubfäden und Staubbeutel. Die Blätter, welche sich während oder nach der Blüthezeit entwickeln, sind sämmtlich wurzelständig, gestielt, mit einer in drei ganzrandige fast gleichgroße Lappen getheilten Blattscheibe. In ihrer Jugend sind sie behaart; vollständig ausgewachsen werden sie glatt, lederartig, freudig grün und halten sich bis zum November; indessen kommt es auch vor, daß sie in schattiger Lage sich bisweilen bis zur Entwickelung neuer halten, so daß sie alsdann mit den Blumen zu gleicher Zeit vorhanden sind.

Leberblümchen.

Folgende Abarten werden häufig in den Gärten angetroffen:

Var. flore coeruleo pleno Hortorum, **Gefülltes blaues Leberblümchen.**

Var. flore rubr. pleno Hortorum, **Gefülltes rothes Leberblümchen.**

Ein gefülltes weißes Leberblümchen existirt entweder gar nicht, oder befindet sich doch nicht im Handel; man begegnet in den Gärten nur der weißen einfachen Abart, die sehr blüthenreich ist und welche bisweilen weiße, bisweilen rosenrothe Staubgefäße hat. Die Blumen derselben öffnen sich indessen gewöhnlich nicht so sehr als bei der einfach blauen Art. Die Pflanze ist auch etwas behaarter und etwas zarter und sie verliert im Winter ihre Blätter leichter als die anderen Abarten.

Es existirt auch einfache rosenrothe Abart; aber diese wird selten kultivirt.

Digitized by Google

Durch den Reichthum und die Farbenpracht ihrer niedlichen Blumen, welche zu Ende des Winters an hervorkommen und im Februar und März in Blüthe stehen, sind die Leberblümchen um so werthvoller, als die Gärten zu jener Zeit des Jahres noch recht nackt sind. Man verwendet sie besonders zum Schmuck der Beete, zu Einfassungen (besonders um Gruppen von Rhododendron, Kalmia, Azalea herum), welche einen sehr hübschen Effekt machen. Man setzt die einzelnen Pflanzen 20—25 Centimeter auseinander. Alle lieben die Haideerde und eine Lage gegen Norden oder Osten; indessen sind solcher Boden und solche Lage nicht durchaus nothwendig für sie, besonders in Gärten, die von Städten entfernt liegen, wo sie recht gut in voller Sonne in gewöhnlichem Boden gedeihen, vorausgesetzt, daß man sie vor zu starkem Luftzuge schützt und daß der Boden gesund und eher frisch und etwas consistent, als zu leicht und zu trocken sei. Man vermehrt die Leberblümchen durch Sprossen im Herbst oder Ende Sommers und nur alle drei oder vier Jahre. Obgleich die Abarten mit einfachen Blumen hin und wieder Samen geben, so vermehrt man sie doch gewöhnlich nicht durch Aussaat, da die Samen sehr schwer zu sammeln sind und nicht aufbewahrt werden können. Sie fallen ab, wenn sie noch ganz grün sind und säen sich solchergestalt selbst aus. Die Samen bleiben gewöhnlich den ganzen Winter in der Erde und keimen erst im nächsten Frühjahr.

Will man die Blüthe der Leberblümchen beschleunigen, so genügt es, sie in Frühbeete in Töpfe zu setzen, die man im Oktober oder November in's Treibhaus oder einfach in den Kasten stellt, ohne sie warm zu halten. Dann findet die Blüthe im Januar und Februar statt. So gezüchtet, können die Leberblümchen dazu dienen, die Zimmer, die Tabletten der Kalthäuser und der temperirten Häuser und die Wintergärten auszuschmücken.

ANTENNARIA *R. Brown* — Fühlhorn, Katzenpfötchen.

Syngenesia Superflua. — Compositae-Senecioideae.

Namenserklärung: Von Antenna, Fühlhorn. So genannt nach den keulenförmigen Spitzen der Samenkrone, welche den Fühlhörnern einiger Insekten ähnlich sind.

Antennaria margaritacea *R. Brown*, Perlenartiges Katzenpfötchen.

Lat. Syn. — Gnaphalium margaritaceum *Linné.*
Französisch. — Antennaire perlée, Immortelle blanche, Immortelle de Virginie.
Englisch. — Pearly Antennaria.

Nord-Amerika und in Deutschland hier und da verwildert. — Ausdauernd. — Schwärzlicher, sehr kriechender Wurzelstock. Stengel aufrecht, filzig, 40—50 Centimeter hoch und manchmal darüber. Wurzelblätter oval-lanzettlich; Stengelblätter abwechselnd, sitzend, spitz-lanzettlich, alle mit einem weißen Filz, der dem des Stengels gleicht, besetzt, besonders auf der unteren Seite. Blüthen in Köpfchen, die zu einer unregelmäßigen Doldentraube angeordnet sind; Hüllkelch aus trockenen und perlmutterartig glänzenden Schuppen bestehend und eine kleine gelbe, später braun werdende Scheibe einschließend.

Eine ganz dürre Lage und der trockenste Boden, selbst Kalkboden und eine Lage gegen Süden eignen sich ganz besonders für das perlenartige Katzenpfötchen

Digitized by Google

und unter dieſen Bedingungen gerade entwickelt es den reichſten Flor. Wenn man ſeine Blumen, die ſich im Juli und Auguſt entwickeln, vor ihrem vollſtändigen Aufblühen ſchneidet und an einem dunklen und bedeckten Orte umgekehrt aufgehängt

Perlenartiges Katzenpfötchen.

trocknet, ſo halten ſie ſich ſehr lange, wie die Immortellen, und obgleich ſie nur klein ſind, ſo können ſie doch zu Dauer-Bouquets und zur Anfertigung von Todtenkränzen verwendet werden.

Man vermehrt dieſe Pflanze leicht durch Theilung des Wurzelſtocks oder durch Spreſſen im März. Dieſe Operation muß alle zwei oder drei Jahre vorgenommen werden und man läßt hierbei einen Zwiſchenraum von 40—50 Centimeter zwiſchen den Pflanzen. Man kann ſie zum Schmuck der Beete und kleinen Pflanzengruppen in ſolchen Gärten verwenden, denen nicht beſondere Sorgfalt geſchenkt werden kann und ſie läßt ſich unter Bedingungen züchten, unter denen wenig andere Pflanzen gedeihen würden.

ANTHEMIS *Linné* — Kamille.

Syngenesia Superflua. — Compositae-Senecioideae.

Namenserklärung: Von Anthemis, dem Namen, welchen die Griechen einer Art Kamille gaben.

1. Anthemis arabica *Linné*, Arabiſche Kamille.

Lat. Syn. — Cladanthus proliferus *De Candolle*, Cl. arabicus *Cassini*.
Franzöſisch. — Anthemis d'Arabie, Cladanthe prolifère.
Engliſch. — Arabian Chamomile.

Afrika. — Einjährig. — Der vom Grunde an, aber beſonders nach oben zu äſtige, buſchige Stengel erreicht 50—60 Centimeter Höhe. Die abwechſelnd ſtehenden fiederſpaltigen Blätter mit linealen Fiederklappen ſind dunkelgrün. Die ſtark riechenden Blumen ſind in ſitzenden Köpfchen angeordnet, welche in den Blattwinkeln oder an der Spitze der Zweige ſich befinden. Der Hüllkelch beſteht aus ovalen Schüppchen, die an der Spitze trockenhäutig ſind; ei

Digitized by Google

reihige Reihe von orange-gelben zungenförmigen Randblättchen umgiebt eine flache Scheibe, welche Blümchen von weniger intensiv gelber Farbe trägt.

Diese Pflanze wird im April an Ort und Stelle oder in die Pflanzschule in eine warme Lage und leichten Boden gesäet; man pikirt die jungen Pflanzen in einer Entfernung von 6—7 Centimeter nach allen Seiten und im Mai setzt man sie an Ort und Stelle, indem man zwischen den Pflanzen einen Zwischenraum von 30—40 Centimeter läßt. Die Blüthezeit beginnt im Juli und dauert bis September. Mittelst einer späteren Aussaat (Mai bis Juni) kann man die Blüthezeit bis zum Eintritt des Frostes verlängern.

Arabische Kamille.

Die arabische Kamille ist eine recht hübsche Zierpflanze, sie ist sehr blüthenreich und überdies sehr auffallend durch die Anordnung ihrer Blumen und ihrer Zweige. Letztere entspringen unmittelbar unter den Blüthenköpfchen und gehen strahlenförmig auseinander; sie schließen selbst mit einem Blüthenköpfchen ab, unter dem wieder eine Anzahl Zweige entspringen und diese Theilung wiederholt sich immer wieder an der Spitze jedes Zweiges oder, besser gesagt, unter jedem Blüthenköpfchen. Sie ist eine gute Pflanze für die Ausschmückung der Rabatten und für kleinere Pflanzengruppen, sowie für die Ränder größerer Gruppen.

2. Anthemis tinctoria *Linné*, Färbende Kamille.

Lat. Syn. — Chrysanthemum multicaule Hortorum.
Deutsch. Syn. — Johannisblume, Ochsenauge.
Französisch. — Anthemis des teinturiers, Oeil de boeuf, Chrysanthème multicaule.
Englisch. — Dyer's Anthemis.

Europa. — Ausdauernd, fast strauchartig. — Eine mehr oder weniger behaarte Pflanze. Der sehr ästige, starre, buschige Stengel kann je nach dem Alter 50 Centimeter bis 1 Meter und darüber hoch werden. Blätter abwechselnd, fiederspaltig, mit lanzettlichen, gezähnten Läppchen. Die langgestielten Blüthenköpfchen haben einen Durchmesser von über 4 Centimeter, ihre Strahlblüthen sind schwefelgelb oder weißlich, bisweilen sehr lebhaft gelb, und die Scheibenblüthchen haben dieselbe Farbe.

Färbende Kamille.

Diese Art eignet sich für die Ausschmückung der großen Pflanzengruppen und trockener und hügeliger Terrains der landschaftlichen Gärten. In jedem gewöhnlichen und trockenen Boden und in allen luftigen und sonnigen Lagen, selbst den heißesten, kommt sie gut fort. Obgleich diese Pflanze ausdauernd und fast holzig ist, muß man sie doch alle Jahr von April bis Juli in die Pflanzschule aussäen; man pikirt in die Pflanzschule und man setzt im Frühling, mit Zwischenräumen von 50—60 Centimeter an Ort und Stelle. Die Blüthezeit ist im Juni, Juli und August.

Die unter dem Namen Chrysanthemum multicaule flore albo gezüchtete Pflanze ist nur eine Abart der färbenden Kamille mit zahlreichen Blüthenköpfchen,

Digitized by Google

deren blendend weiße Strahlenblüthen eine Krone um die gelbe Scheibe bilden welche nach der Blüthe mißfarbig wird; darum ist es gut, die abgeblühten Köpfchen abzupflücken, wodurch außerdem auch noch die Entwickelung zahlreicher frische Blüthen gefördert wird.

3. Anthemis nobilis *Linné*, Römische Kamille.

Lat. Syn. — Ormenis nobilis *J. Gay.*
Französisch. — Camomille romaine.
Englisch. — Noble Chamomile.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel auf dem Boden lagernd wurzelnd, 10—15 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, intensiv grün, fiederspaltig mit spitzlanzettlichen Läppchen. Blumen von etwa 2 Centimeter Durchmesser, ziemlich lang gestielt, von durchdringendem Geruch; Hüllkelch hohl, aus angedrückten Schüppchen bestehend; Strahlenblüthen silberweiß, eine zur Zeit der Reife etwas convexe, gelbe Scheibe einschließend.

Römische Kamille.

Die am häufigsten kultivirte Kamille (die Garten-Kamille) hat gefüllte Blumen, d. h. die Köpfchen sind nur aus Strahlenblüthen gebildet in welche die Scheibenblüthen sich umgewandelt haben. Die Blumen in Form von kleinen, anfänglich grünlich-weißen, später weißen Köpfchen sind nicht ohne einiges ornamentale Verdienst. Man züchtet diese Pflanze im Großen für Einfassungen, besonders in Gemüsegärten; sie gefällt sich in allen Lagen und verlangt einen frischen und leichten Boden, der aber gesund sein muß, sonst geht sie leicht im Winter ein. Deshalb ist es Gebrauch, einige Töpfe davon als Mutterpflanzen aufzubewahren und mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten zu überwintern. Die Blüthen entwickeln sich von Juni bis August.

Da die Abart mit gefüllten Blumen die interessanteste ist, und da sie gewöhnlich keine Samen giebt, so vermehrt man sie blos durch Sprossen, die man leicht und vorzugsweise alle zwei bis drei Jahr abnimmt und im Herbst, oder besser im Frühjahr in 20—25 Centimeter Entfernung von einander pflanzt. Um gute Einfassungen zu erzielen, wird empfohlen, sie jedes Jahr gegen Ende Winters kurz abzuschneiden.

Die Blüthen der römischen Kamille sind tonisch, fieber- und krampfstillend.

4. Anthemis purpurea Hortorum, Rothe Kamille.

Lat. Syn. — Anacyclus radiatus *Linné;* Anthemis purpurescens *De Candolle.*
Französisch. — Anthémis purpurin.
Englisch. — Purple-coloured Chamomile.

Süd-Frankreich. — Einjährig. — Eine etwas behaarte, filzige Pflanze mit Pfahlwurzel. Stengel aufrecht, ästig mit ausgebreiteten Verzweigungen, die sich bis zu 25—50 Centimeter Höhe erheben. Blätter doppelt-fiederspaltig, mit spitz-linealen, zugespitzten Segmenten. Blumen in gipfelständigen, 3—4 Centimeter breiten Köpfchen, die von Stielen getragen werden, welche unterm Hüllkelche, der aus grünen, angedrückten, etwas behaarten, feingerandeten und an der

Digitized by Google

Spitze trockenhäutigen Schuppen besteht, etwas angeschwellen sind. Die ausgebreiteten Strahlenblüthen sind oberhalb schön lebhaft gelb, unterhalb purpurroth oder bräunlich; die Scheibe ist gleichfalls gelb.

Weiße Kamille.

Diese Pflanze ist für heiße und trockene Gärten und für solche, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann, nicht ohne Interesse. Ihre Samen müssen entweder im April und Mai an Ort und Stelle oder in die Pflanzschule, oder auch im März und April in's Mistbeet gesäet werden. Im ersten Falle findet die Blüthe im Juli und August, bisweilen zum September statt, im zweiten im Juni und Juli.

Im wilden Zustande wächst diese Pflanze im südlichen Frankreich auf Getreideäckern, und obgleich sie nicht alles ornamentalen Werthes entbehren, so wäre sie doch nicht in diese Sammlung aufgenommen worden, wenn sie nicht ganz neuerdings als eine mit einem prunkenden Namen versehene Neuheit in den Handel gebracht worden wäre.

Die **Anthemis Chia** *Linné*, welcher man bisweilen in den Gärten begegnet, ist eine 20—30 Centimeter hohe, einjährige Pflanze, mit Blüthen in zahlreichen einzeln stehenden und langgestielten Köpfchen mit weißem Strahl und gelber Scheibe; sie ist hart, säet sich selbst aus und ihr hauptsächliches Verdienst besteht in ihrer sehr frühen Blüthezeit, diese aber ist nur von kurzer Dauer. Man kann sie zu Einfassungen und zu zeitweiligen Frühlings-Teppichen entweder allein oder mit **Collinsia verna** oder **Arabis arenosa** verwenden.

Strauchartige Kamillen. — Dies ist der Name jener holzigen Chrysanthemen oder Pyrethren von den canarischen Inseln, mit Blumen in zahlreichen Köpfchen mit weißen Strahlenblüthchen, die um eine gelbe Scheibe ausgebreitet sind. Man kultivirt sie gewöhnlich in Töpfen und verwendet im Sommer häufig zur Ausschmückung von Rabatten, von Pflanzengruppen und zu Einfassungen von andern Gruppen in den landschaftlichen Gärten. Es sind Treibhaus- und Orangeriepflanzen, die nicht in dies Werk aufgenommen werden wären, wenn man nicht seit einigen Jahren ihre Samen erntete, welche, wenn sie zeitig im Frühling in's Mistbeet gesäet und die Pflänzchen auf's Mistbeet oder in Töpfe auf dem Mistbeet vikirt werden, noch im selbigen Jahre als einjährige Pflanzen blühen.

ANTIRRHINUM *Tournefort* — Löwenmaul.

Didynamia Angiospermia. — Scrophulariaceae.

Namenserklärung: Von anti, ähnlich, und ris, Nase, Schnauze. Anspielung auf die Form der Blumen.

Antirrhinum majus *Linné*, Großes Löwenmaul.

Deutsch. Syn. — Grosser Dorant, welscher Orant.
Französisch. — Muflier à grandes fleurs, Gueule-de-lion, Gueule-de-loup, Mufle-de-veau, Muflier des jardins, Pantoufle, Tête-de-mort.
Englisch. — Bucranion, Greater Snap-Dragon.

Einheimisch. — Einjährig, zweijährig und ausdauernd. — Eine kahle, dunkelgrüne, vom Grunde an sehr ästige, buschartige, 50—75 Centimeter

Digitized by Google

und darüber hohe Pflanze. Blätter länglich-lanzettlich, die unteren entgegengesetzt, spatelförmig, die oberen abwechselnd, sitzend und lineal. Blumen zahlreich, kurzgestielt, in den Winkeln kleiner spitzer Deckblättchen. Diese Blumen sind

Großes Löwenmaul.

von sehr veränderlicher Farbe und in Anfangs gedrängten, später verlängerten Trauben oder Aehren angeordnet. Der drüsig-behaarte Kelch hat 5 eval: Zähne; die 4—5 Centimeter lange Blumenkrone hat eine am Grunde bauchig ausgesackte Röhre und einen zweilippigen Saum. Die aufrechte Oberlippe zeigt zwei nach hinten zurückgeschlagene Lappen; die ausgebreitete Unterlippe ist dreilappig; der mittlere Lappen kleiner, bärtig und so gegen die Oberlippe gedrückt, daß dadurch die Blume geschlossen wird; 4 Staubgefäße, von denen zwei größer, und ein fünftes fehlgeschlagenes; Griffel einfach, an der Spitze etwas umgebogen. Die Frucht ist eine eiförmige Kapsel, die sich mit drei kleinen Löchern, einem oberen und zwei unteren, öffnet.

Diese schöne Pflanze, eine der hübschesten, der blüthenreichsten und der härtesten, die wir besitzen, kann zur Ausschmückung aller Gärten verwendet werden. Es existirt davon eine sehr große Anzahl Abarten. Die einen sind einfarbig, die andern zwei- oder mehrfarbig; es giebt solche, die in verschiedener Weise gesprenkelt, gestreift oder scheckig sind und jedesmal, wenn man eine Aussaat macht, kann man hoffen, einige neue Färbungen zu erhalten. Unter allen diesen Abarten, die sich nicht immer sicher aus den Aussaaten wieder erzeugen, unterscheidet man ganz besonders die beiden sogenannten nelkenartigen Racen mit sonderbaren gelb- und roth-scheckigen Blumen und mit weiß- und roth-scheckigen Blumen. Diese beiden Racen sind sehr hübsch und sehr merkwürdig. Ihre Marke (der zweilippige Saum der Blüthe) ist in verschiedener Weise gestreift oder gebändert und es kommt nicht selten vor, daß man Blumen sieht, deren eine Hälfte gelb oder weiß, die andere roth ist, und an derselben Pflanze kann man einzelne Blumen oder ganze Zweige von Blumen gewahren, die ganz gelb und weiß, während die anderen scheckig sind. Wenn die Samen gut ausgewählt worden sind, so bringt ihre Aussaat eine Propertion von ansehnlichen Pflanzen mit scheckigen Blumen.

Var. pumilum vel nanum Hortorum, **Zwerg-Löwenmaul (Tom-Pouce).**

Diese Race, die man seit einigen Jahren kultivirt, unterscheidet sich von dem gewöhnlichen großen Löwenmaul durch seinen untersetzten, fast vollständig zwerg

Digitized by Google

artigen Habitus, welcher sie zur Anlage von Einfassungen, zu Blumengruppen u. s. w. ganz besonders geeignet macht. Die großen und verschiedengefärbten Blumen bilden zahlreiche und schöne Aehren, welche von der unteren compakten Laubmasse sich sehr gut abheben. Will man schöne, recht verzweigte, breite, compakte Büsche erzielen, die nur 20, 25 oder 30 Centimeter hoch werden, so ist es gut, im Herbst zu säen und die Pflanzen im kalten Kasten oder am Fuße einer Mauer zu überwintern; oder frühzeitig im Frühjahr, im März und April, am Fuße einer gegen Süden gelegenen Mauer und die Pflanzen jedes Jahr erneuern, sei es nun durch Aussaat, sei es durch Stecklinge, wenn man wünscht sie zwergartig zu erhalten, denn die alten Pflanzen werden immer dick und kahler. Die Anzucht aus Stecklingen wird in allen Fällen unerläßlich sein, wo es sich darum handelt, die Farbe, die man gern behalten möchte, beständig zu machen, obgleich die Aussaat sie ja in einer gewissen Proportion wieder erzeugt.

Zwerg-Löwenmaul (Tom-Pouce).

Es giebt auch eine Abart des Löwenmauls, welche wegen ihres gelblichweiß- und grün-scheckigen Laubes gezüchtet wird. Wie die Mehrzahl der anderen Arten, die man sicher bewahren möchte, kann man sie nur durch die Stecklingszucht beständig machen.

Die Abart mit gefüllten Blüthen, welcher man auch bisweilen in den Gärten begegnet, und welche eher sonderbar als schön ist, wird gleichfalls in der weiter oben angegebenen Weise durch Stecklinge vermehrt.

Endlich bringt die Aussaat des Löwenmauls bisweilen Individuen hervor, deren Blumen, anstatt eine zweilippige Marke zu bilden, wie das gewöhnlich der Fall ist, eine sogenannte Pelerine zeigen, d. h. ihre Blumenkrone hat einen aufrechten, regelmäßigen Saum und die Röhre ist am Grunde mit fünf gleichen Zähnen versehen. Will man diese sonderbare Form beständig machen, so muß ihre Vermehrung natürlich durch Stecklinge bewirkt werden.

Das Löwenmaul ist leicht zu kultiviren. Jeder leichte, sandige und frische Boden eignet sich ganz besonders für sie; sie wachsen außerdem auf Schutthaufen, auf alten Mauern, Ruinen, auf den Dünen und in Gärten am Meeresstrande u. s. w. Man vermehrt sie durch die Aussaat, die man zu verschiedenen Zeiten des Jahres bewerkstelligen kann, und zwar: 1. Im August an Ort und Stelle, oder, was vorzuziehen, in die Pflanzschule; im letzteren Falle pikirt man die Pflänzchen in die Nähe einer gegen Süden gelegenen Mauer und man schützt sie gegen länger dauernden Frost von 3—4 Grad entweder durch trockene Blätter oder durch Streh u. s. w. und im Frühling setzt man sie an ihren bleibenden Standort, indem man eine Entfernung von 40—60 Centimeter zwischen den einzelnen Pflanzen läßt. — 2. Im Juni und Juli in die Pflanzschule auf Beete; man pikirt gleichfalls in die Pflanzschule in guter Lage und man setzt im Frühjahr an Ort und Stelle. — 3. In die Pflanzschule im März und April, am Fuße einer gegen Süden gelegenen Mauer; man pikirt an Ort und Stelle, sobald die Pflänzchen sich genügend entwickelt haben; man kann gleichfalls in die intermittirende Pflanzschule pikiren und erst dann an Ort und Stelle setzen, wenn die Blumen anfangen, sich zu zeigen. Mit Hülfe dieser aufeinander folgenden Aussaaten kann man sich von Juni an bis zu den Herbstfrösten einen fast ununterbrochenen Flor sichern.

Digitized by Google

Bei dem Löwenmaul, wie bei einer großen Anzahl anderer Pflanzen kann die Färbung des Stengels und der Blätter der jungen Pflänzchen bis zu einem gewissen Punkt die Farbe andeuten, welche die Blumen, die sie hervorbringen, haben werden. Die Pflanzen mit grünen oder gelblichen Stengeln und Blättern haben fast immer weiße Blumen, oder Blumen mit weißem Grunde, oder doch wenig dunkles Colorit; bei den Pflanzen im Gegentheil, welche Blumen von dunkler Farbe hervorbringen, zeigen schon Stengel und Blätter eine dunkelgrüne, mehr oder weniger mit dunkel- oder hellroth verwaschene Färbung.

Vergessen wir nicht zu bemerken, daß die Samen des Löwenmauls bei der Keimung sehr ungleichmäßig sich verhalten und häufig lange auf sich warten lassen. Da sie außerdem fein sind, so muß man sie nur wenig bedecken und sich sogar darauf beschränken, sie dem Boden einzudrücken. Man vermehrt außerdem die Löwenmaul-Abarten sehr leicht durch Stecklinge, die man im Frühling oder Sommer, und sogar fast während der ganzen schönen Jahreszeit machen kann.

Diese Pflanzen können zur Ausschmückung von Rabatten, von großen und kleinen Pflanzengruppen u. s. w. verwendet werden. Man kann auch Einfassungen daraus herstellen, die einen recht guten Effekt machen. Außerdem eignen sie sich noch ganz besonders zur Ausschmückung von Ruinen, von Felsgruppen und anderen trockenen und steinigen Orten. Die abgeschnittenen Blumen halten sich ziemlich gut in Bouquets und Blumenvasen.

APIOS *Boerhaave* — Erdnuß.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Von apion, Birne, wegen der Form der Wurzeln.

Apios tuberosa *Moench*, Knollige Erdnuß.

Lat. Syn. — Glycine apios *Linné.*
Deutsch. Syn. — Knollenwicke.
Französisch. — Apios tubéreux.
Englisch. — Tuberous-rooted Apios.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzel dünn, sehr lang und äußerst kriechend, hin und wieder Anschwellungen, eine Art Knollen entwickelnd, welche die Größe eines Hühnereies erreichen können. Die in ihrer Jugend weißlichen und mit seidenartigen Haaren besetzten Stengel sind später glatt, sie sind windend und erreichen 2 bis 4 Meter Höhe. Blätter abwechselnd, ungeringt gefiedert, aus 5—7 oval-spitzen Blättchen zusammengesetzt. Die kleinen Blumen von düstrer Farbe, welche ein Gemisch aus Purpur- und Fleischroth zu sein scheint, sind zu gedrängten Trauben vereinigt und verbreiten einen Wohlgeruch. Jede dieser Blumen hat einen ungleich fünfzähnigen, glockenförmigen Kelch. Die in ihrer Form der gewisser Bohnen ähnliche Blumenkrone zeigt eine längsgefaltete und zurückgeschlagene Fahne, ein sichelförmiges, an der Spitze spiralig eingerolltes Schiffchen;

Knollige Erdnuß.

Digitized by Google

fünf Staubgefäße und einen fadenförmigen Griffel, der eine eingespaltene Narbe trägt.

Die Erdnuß blüht im Juli und August; sie gedeiht ohne Unterschied in jedem kalkhaltigen und leichten Boden. Sie kann in den Gärten zur Garnirung von Gittern, zur Bekleidung von Lauben und Laubengängen u. s. w. von einigem Nutzen sein. Es ist wahr, daß die Blumen oft im Laube versteckt bleiben; aber sie entschädigen uns dann durch ihren sanften und angenehmen Geruch. Man vermehrt diese Pflanze, indem man alle zwei oder drei Jahre die knolligen Wurzeln auspflanzt, was im Herbst oder besser im Frühjahr geschieht. Eine jede Knolle wird von der anderen getrennt und sofort in allseitiger Entfernung von 40—50 Centimeter und ungefähr in 15—20 Centimeter Tiefe gepflanzt.

Diese Pflanze, welche ehemals als Ersatz für die Kartoffel in Vorschlag gebracht wurde, ist weit davon entfernt, die nährenden Eigenschaften zu besitzen, welche man ihr beigelegt hatte, und von diesem Gesichtspunkt aus hat man auf ihre Züchtung verzichten müssen.

APOCYNUM *Linné* — Hundskohl.

Pentandria Monogynia. — Apocyneae.

Namenserklärung: Von apo, gegen, und Kyon, Hund. Man betrachtete diese Pflanzen als für die Hunde giftig.

Apocynum androsaemifolium *Linné*, Fliegenfangender Hundskohl.

Deutsch. Syn. — Mückenfänger, Virginische Hundswolle.
Französisch. — Apocyn gobe-mouches.
Englisch. — Tutsan-leaved Apocynum.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 65 Centimeter hoch, nach oben zu mehr oder weniger ästig; die Aeste sowie der Gipfeltrieb sind mehr oder weniger horizontal ausgebreitet. Blätter gegenständig, spitz-oval. Blumen zart rosenroth, klein, etwas wohlriechend, in Trugdolden geordnet. Kelch aus 5 Blättchen gebildet, die 1—2 Mal kürzer als die Blumenkrone sind. Diese ist aufrecht, becherförmig, mit fünflappigem Saum; im Innern der Kronenröhre befinden sich fünf kleine Anhängsel, welche eine eigenthümliche Flüssigkeit absondern. Fünf Staubgefäße mit in Form eines Pfeils verwachsenen Staubbeuteln liegen dem Fruchtknoten fest an. Balgfrüchte 8—12 Centimeter lang, hängend, schmal-cylindrisch, in eine lange Spitze ausgezogen.

Fliegenfangender Hundskohl.

Diese eigentlich mehr merkwürdige, als schöne Pflanze hat, wie die ihm beigelegten Namen andeuten, die Eigenschaft, durch den gewürzigen und honigartigen Geruch ihrer Blumen die Fliegen anzuziehen. Um die honigartige Flüssigkeit, von der oben die Rede gewesen ist, aufzusaugen, setzen sie sich auf den Rand der Blumenkrone

Digitized by Google

und bücken sich gegen das Innere derselben, sodann führen sie ihren Saugrüssel zwischen den Staubfäden hinein, die einander sehr genähert sind und eine hohle Säule um den Griffel bilden, und tasten mit ihm längs der Narbe bis unter die Staubbeutel an dem Theile, wo diese unter einander verwachsen sind. Wollen sie sich nun aufrichten, um fortzufliegen, so ist ihr Rüssel eingeklemmt und sie befinden sich solchergestalt in einer Falle. Je mehr sie arbeiten, um sich wieder los zu machen, deste fester werden sie eingeklemmt und sterben bald als Opfer ihrer Genäschigkeit. Es kommt gar nicht selten vor, daß man in einer dieser Blumen mehrere so mit ihrem Rüssel gefangene Fliegen vorfindet, von denen ein Theil des Körpers aus der Blumenkrone hervorragt.

Die Blüthezeit dieser Pflanze findet von Juli bis September statt. Sie verlangt Schatten, eine gegen Wind wie gegen Sonnenbrand geschützte Lage, einen leichten und etwas frischen Boden, Haideerde, sogar etwas torfartige. Da sie selten Samen giebt, so wird die Vermehrung zumeist durch Theilung der sehr kriechenden Wurzelstöcke bewirkt. Diese Operation ist am besten im Frühjahr vorzunehmen. Wenn man zufällig Samen davon haben sollte, so müßte man sie säen, wie im Kapitel: Stauden (siehe Seite 11) näher angegeben ist und dabei Sorge tragen, das erste Jahr die jungen Pflänzchen im kalten Kasten oder in der Orangerie zu überwintern.

Wir erwähnen auch des Apocynum cannabinum, A. hypericifolium und A. venetum, großer, harter, ausdauernder Pflanzen, welche ihre Verwendung in großen Gärten und Park-Anlagen finden könnten.

APONOGETON *Thunberg* — Aponogeton.

Hexandria Digynia. — Saurureae.

Namenserklärung: Einer Erklärungsweise zufolge aus dem keltischen Worte apon, Wasser und dem griechischen geiton, benachbart, zusammengesetzt, weil die Aponogeten Wasserpflanzen sind. Einer anderen Version zufolge hätte Thunberg das Wort durch eine Umsetzung der Buchstaben aus Potamogeton, gleichfalls Name einer Wasserpflanze, gebildet.

Aponogeton distachyum *Thunberg*, Doppelähriges Aponogeton.

Französisch. — Aponogéton à deux épis.
Englisch. — Double-eared Aponogeton.

Vorgebirge der guten Hoffnung. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Aus einem bräunlichen, abgeplatteten, dem der einheimischen Arideen ähnlichen, in den Schlamm versenkten Wurzelstocke kommen langgestielte Blätter mit elliptischer Blattscheibe und von freudig grüner Farbe hervor, welche auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. Die angenehm riechenden Blumen werden von Blüthenstielen getragen, die an ihrer Spitze angeschwollen sind und sich dort in zwei Theile theilen und solchergestalt zwei Aehren bilden. Die Blumenkrone fehlt, aber an ihrer Stelle befindet sich eine Art ganzrandiger, ovaler Deckblättchen, die, wie die fleischige und hohle Spindel, der sie aufsitzen und aus deren Rande sie abwechselnd hervortreten, weiß sind. Die Länge der Aehren beträgt ungefähr 10—12 Centimeter, oft nur 5. Am Grunde jedes Deckblattes entwickeln sich Bündel von 6—12 Staubgefäßen und von 2 bis 5 Stempeln. Die Staubbeutel, welche purpur-braun sind, contraftiren mit

Digitized by Google

der Farbe des Blüthenstandes und vermehren noch das sonderbare Aussehen dieser Pflanze.

Doppeläbriges Aponogeton.

Bekanntlich hat das zweiährige Aponogeton sich unfern Montpellier am Port Juvenal naturalisirt und ist hart im Pariser Klima. Es ist mithin eine für die Gärten südlicherer Gegenden brauchbare Pflanze, die um so werthvoller ist, weil sie zu der sehr kleinen Anzahl solcher Pflanzen gehört, die im freien Lande zur Ausschmückung von Bassins und Teichen und zugleich zur Besetzung der Zimmer-Aquarien verwendet werden können. Sie blüht vom Mai bis zum Juli und bisweilen verlängert sie ihre Blüthezeit sogar bis September und Oktober. Man vermehrt sie durch Theilung des Wurzelstockes und durch Aussaat, welche sofort nach dem Reifen der Samen bewerkstelligt werden muß, und zwar in mit Sand oder Flußkies gemischter Erde, in Töpfe oder Schalen, die man einige Centimeter über dem Wasserspiegel hält. Die Theilung der Wurzelstöcke wird gewöhnlich nach dem Verwelken der Blätter vorgenommen, d. h. während der Ruhe-Periode, die gewöhnlich im Herbst eintritt. Besser ist es jedoch, bis zum Frühjahr zu warten, denn wenn man die Theilung im Herbst vornähme, so müßte man die Pflanzen im Treibhause in's Wasser setzen. Uebrigens ist das Aponogeton distachyum eine vortreffliche Pflanze für die Ausschmückung der Bassins in kalten und temperirten Häusern. Bezüglich der Exemplare, welche man den Winter über im freien Lande in Bassins lassen will, erheischt die Vorsicht, daß man sie zur Zeit der strengen Fröste bis zu einer gewissen Tiefe hinabsenkt, oder auch, daß man das betreffende Bassin mit Zweigen und langem Stroh bedeckt, welche man wieder entfernen kann, wenn die Kälte vorüber ist. In Deutschland möchte diese Pflanze nur für den Süden und für ganz günstige Lagen geeignet sein.

AQUILEGIA *Linné* — Akeley.

Polyandria Pentagynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Von aquila, Adler; die Kronblätter sind gekrümmt wie der Schnabel oder die Krallen eines Raubvogels. Vielleicht ist aber auch der Name Aquilegia aus aqua, Wasser, und legere, sammeln, gebildet, um anzudeuten, daß sich in den nach oben offenen klappenförmigen Blumenblättern Regenwasser ansammelt.

Abtheilung A. — Blaue oder bläuliche Blumen.

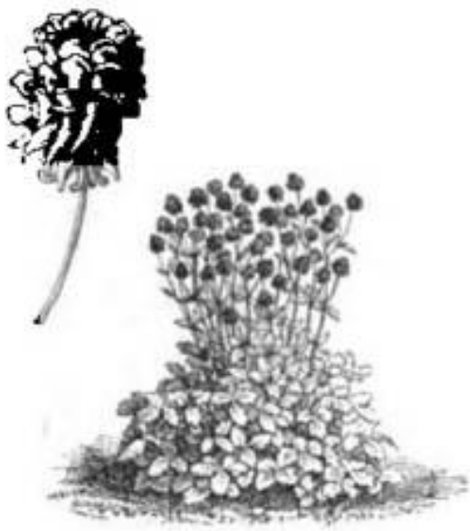
1. Aquilegia sibirica *Lamarck* flore pleno, Gefüllblüthige sibirische Akeley.

Französisch. — Ancolie de Sibérie à fleurs doubles.
Englisch. — Double Siberian Columbine.

Sibirien. — Ausdauernd. — Eine Pflanze mit zahlreichen, steifen, aufrechten, buschigen Stengeln, welche nicht über 30—40 Centimeter hoch wird, also

Digitized by Google

kleiner bleibt, als die folgende Art. Die Blätter denen der folgenden Art gleich, die Stengelblätter weniger zahlreich. Blumen groß, gefüllt, stets aufrecht, blau, mit Ausnahme der hornförmigen Kernblätter, deren Saum oder Rand weiß ist und bisweilen einen Stich in's Gelbe zeigt, was mit dem intensiven Blau der Blumen in angenehmer Weise contrastirt.



Gefülltblüthige sibirische Akelei.

Die Blüthezeit dieser Art ist Mai und Juni; die einzelnen Pflanzen müssen 35 bis 40 Centimeter von einander entfernt stehen. Kultur wie für Nr. 6 angegeben ist.

Diese Art hat einige Abarten geliefert, welche sich auf dem Wege der Aussaat ziemlich rein halten und fleischroth, weinroth oder röthlich-lila. Auf alle Fälle würde es immer möglich sein, die interessanten Abarten, die man etwa erhalten hätte, beständig zu machen, da man diese Pflanzen sehr leicht Ende Sommers oder im Frühling durch Sprossen vermehrt.

2. Aquilegia vulgaris *Linné*, Gemeine Akelei.

Deutsch. Syn. — Frauenschuh, Narrenkappe.
Französisch. — Ancolie des jardins, Aiglantine, Clochette, Colombine, Cornette, Dame honteuse, Gant de bergère, Gant de Notre-Dame, Manteau royal.
Englisch. — Capon's Feather, Culver Key.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel krautartig, aufrecht, wenig ästig, fest, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Wurzelblätter büschelförmig; Stengelblätter abwechselnd, alle dreifach-fiederschnittig, mit abgerundeten und gekerbten

Gefüllte Akelei.

Bastard-Akelei.

Lappen, unterwärts meergrün. Blumen kurz gestielt, hängend, umgekehrt, in rispigen Trauben geordnet. Der Kelch besteht aus fünf gleichen farbigen Blättchen, die denen einer Blumenkrone gleichen; die Blumenkrone ist aus vier gleichen Blüthen gebildet, welche die Form eines Füllhorns oder einer Kapuze haben und deren Spitze nach innen gekrümmt und deren Oeffnung der Erde zugewendet ist; sie sind nur mit dem Rande ihres Saumes an den Fruchtboden befestigt. Zwischen den Staubgefässen und den Karpellen befinden sich kleine quergefalzte

Digitized by Google

häutige Schuppen. Die in unbestimmter Anzahl verhandenen Staubgefäße bilden ein centrales Bündel, welches gewöhnlich aus der Blume hervorragt. Die Früchte (Balgkapseln), zu 5 in jeder Blume, schließen mehrere glänzend schwarze Samen ein.

Diese Pflanze variirt mit weißen, purpurrothen, violetten, rosarothen, sowie mit schäckigen, gestreiften, geränderten oder gesprenkelten, sowie endlich mit kleineren überhängenden oder aufrechten Blumen; es existirt sogar eine Abart mit gefüllten Blumen, was einer Umwandlung der Staubgefäße in Kronblättchen zuzuschreiben ist. Diese letztere Abart ist fast die einzige für die Ausschmückung der Gärten gesuchte. Bei den Blumen der sogenannten kappenförmigen oder doppelten Varietäten findet man gar nicht selten bis zu fünf Reihen von regelmäßigen Füllhörnern, die in jedem der Kronblättchen in einander gesteckt sind, was diesen Blumen ein sehr eigenthümliches Aussehen giebt. Bei den sogenannten sternförmigen Akeleyen oder Bastard-Akeleyen sind die Füllhörner in fast flache und ausgebreitete Reihen von Kronblättchen verwandelt. Endlich kultivirt man große und zwergförmige Abarten, welche bald überhängende, bald aufrecht stehende Blumen haben, welche der Abtheilung der kappenförmigen oder der der sternförmigen angehören. — Alle diese Abarten blühen im Mai und Juni.

Die kappenförmigen, sternförmigen, sowie die buntschäckigen Abarten und sogar einige besondere Farbenvarietäten sind fixirt worden und kommen aus Samen ziemlich treu wieder. Auf alle Fälle kann man die ausgewählten Abarten immer durch Theilung der Pflanzen zu Ende Sommers oder besser im zeitigen Frühling fortpflanzen und vermehren. Wenn man sie auspflanzt, muß man sie 40 bis 50 Centimeter von einander entfernt setzen. — Behandlung wie bei Nr. 6.

Aquilegia formosa Vervaeneana Hortorum, **Geschäckblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Aquilegia lucida foliis variegatis Hortorum.

Eine Abart mit einfachen rosenrothen Blumen, interessant wegen ihres Laubes, welches breit und auf grünem Grunde gelbschäckig ist. Die Aussaat bringt diese Buntschäckigkeit ziemlich treu wieder, übrigens läßt sich dieselbe ja auch durch die Theilung der Pflanzen festhalten.

3. Aquilegia alpina *Linné*, Alpen-Akeley.

Französisch. — Ancolie des alpes.
Englisch. — Alpine Columbine.

Alpen. — Ausdauernd. — Die wenig ästigen Stengel sind 30 Centimeter hoch. Die Blätter sind tief zertheilt in gezähnte Lappen. Blumen einfach, groß, hängend, hellblau, mit fast geraden Spornen. — Die Blumen dieser Art erscheinen im Juli und August; die einzelnen Pflanzen müssen 30—35 Centimeter von einander entfernt stehen. Behandlung wie bei Nr. 6.

4. Aquilegia fragrans *Bentham*, Wohlriechende Akeley.

Französisch. — Ancolie odorante.
Englisch. — Fragrant Columbine.

Himalaya. — Ausdauernd. — Sehr ästige, buschige, 60—70 Centimeter hohe Stengel. Blumen einfach, groß, weiß-röthlich oder lila und einen angenehmen Wohlgeruch verbreitend.

Die Blüthezeit dieser schönen Art ist Mai und Juni; die einzelnen Pflanzen müssen 40—50 Centimeter auseinander stehen. — Behandlung wie bei Nr. 6.

Es giebt mehrere andere schöne Arten der Gattung Aquilegia, welche mit

Digitized by Google

Vortheil zur Ausschmückung der Gärten benutzt werden könnten. Wir wollen hier unter Anderen auf Aquilegia jucunda. A. olympica hinweisen, welche sehr große blaue, weißgerandete Blumen haben.

Abtheilung B. — Rothe Blumen.

5. Aquilegia canadensis *Linné*, Canadische Akelei.

Französisch. — Ancolie du Canada.
Englisch. — Canadian Columbine.

Canada. — Ausdauernd. — Wenig ästige, 40—50 Centimeter hohe Stengel. Blätter klein, meergrün, mit fast stumpfen, gezähnten Lappen. Blumen einfach, schmal, hängend, über 3 Centimeter lang, mit scharlachrothen Spornen; die Kelchblättchen und der Saum der Kronblättchen oder Käppchen sind von safrangelber und grünlicher Farbe; Staubgefäße zahlreich, ungleich, und wie die Griffel aus der Blume hervorragend.

Diese Art ist reizend und sehr merkwürdig durch die Form und das Colorit ihrer Blumen, die im Mai und Juni erscheinen.

Es existirt eine Abart davon, die in allen ihren Theilen etwas größer ist und die man unter dem Namen Aquilegia canadensis major kultivirt. Man macht diese beständig durch Theilung der Pflanzen. — Wegen der Kultur sehe man die folgende Art; die Pflanzen dieser Art müssen 30—40 Centimeter von einander entfernt stehen.

6. Aquilegia Skinneri *Hooker*, Skinner's Akelei.

Französisch. — Ancolie de Skinner.
Englisch. — Skinner's Columbine.

Nordwestliches Amerika, Guatemala. — Ausdauernd. — Die wenig ästigen Stengel mit ausgebreiteten Verzweigungen erlangen eine Höhe von 60—80 Centimeter. Blätter zwei Mal dreitheilig, mit dreilappigen und ungleich eingeschnittenen Theilblättchen. Blumen einfach, groß, schmal, nahezu 6 Centimeter lang, mit scharlach- oder purpurrothen Spornen. Die Kelchblättchen, sowie der Saum der Kronblättchen oder Käppchen sind gelb oder gelblich-grün gefärbt; die Kelchblättchen sind wenigstens noch ein Mal so lang; wie die Kronblättchen. Staubgefäße zahlreich, ungleich, mit den Griffeln, die mit ihnen vermischt stehen, als ein Büschel aus den Blumen hervorragend.

Skinner's Akelei.

Diese Art, eine der schönsten und der merkwürdigsten der Gattung, blüht von Mai bis Juli und wenn man Sorge trägt, nach der ersten Blüthe die Stengel zurückzuschneiden, so sieht man sie gar nicht selten im September und Oktober ein zweites Mal blühen. Die einzelnen Pflanzen müssen 35—40 Centimeter von einander entfernt sein.

Man fängt an, in den Gärten mehrere Garten-Varietäten von Aquilegien mit einfachen und halbgefüllten Blumen zu kultiviren, welche das Ergebniß einer Kreuzung zwischen Aquilegia Skinneri und den Abarten der gemeinen Akelei zu

Digitized by Google

ein scheinen. Gemeiniglich sind die aus dieser Kreuzung hervorgegangenen Spielarten kräftiger, höher als die Stammpflanzen und ihre Blumen haben etwas von der Form derer ihrer Aeltern und bieten gar seltsame Färbungen dar, zum Beispiel ein Gemenge von Roth, von Blau und von Gelb, woraus sehr ungewöhnliche Farbentöne entstehen.

Diese Spielarten, die bisher durch die Aussaat sich als ziemlich unbeständig bewiesen haben, können nöthigenfalls durch eine bei Zeiten im Frühling vorgenommene Theilung der Pflanzen vermehrt werden.

Wegen ihres Habitus, ihres recht zierlichen Laubes, und besonders wegen der Reichhaltigkeit und der Abwechslung der Farben-Nuancen, wegen der sonderbaren Formen, welche ihre Blumen darbieten, werden die Aquilegien mit Recht in allen Gärten kultivirt, wo man sie vorzugsweise zur Ausschmückung der Rasenplätze benutzt. Was die Qualität des Bodens betrifft, so sind sie nicht schwierig und sie gedeihen sogar recht gut im Schatten, besonders die Abarten der gemeinen Akelei, welche man sehr gut zur Zierde der Lichtungen in den Bouquets anwenden kann. Die Arten Nr. 5 und 6, sowie Nr. 3 sind etwas empfindlicher; sie bedürfen eines Bodens, dem Haideerde beigemischt ist, und ziehen außerdem eine halbschattige Lage vor; übrigens gedeihen sie trefflich in jeder gesunden und nützen, namentlich in lehmig-sandiger Erde.

Im Allgemeinen säet man die Akelei-Samen von April bis Juni, oder auch sofort wenn sie reif sind in die Pflanzschule im Schatten; es kommt oft vor, daß die Samen erst im nächsten Frühling aufgehen. Die Arten Nr. 3, 5 und 6 müssen vorzugsweise in Haideerde im Schatten gesäet werden, doch dürfte wohl auch die Aussaat unmittelbar in das freie Land gedeihen. Man pikirt die jungen Pflänzchen in eine gesunde und gut gelegene Pflanzschule, und im Herbst oder Frühling setzt man sie an Ort und Stelle. Man kann sie auch durch Sprossen vermehren, welche Prozedur entweder von August bis Herbst oder frühzeitig im Frühlinge vorzunehmen ist.

ARABIS *Linné* — Gänsekraut.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Von Arabios, aus Arabien, entweder wegen des Vorkommens einiger den Alten bekannt gewesener Arten in Arabien, oder weil die Gänsekräuter vorzugsweise in Localitäten vorkommen, welche den arabides genannten Winden aus Arabien ausgesetzt sind.

1. Arabis alpina *Linné*, Alpen-Gänsekraut.

Lat. Syn. — Arabis verna Hortorum non *R. Brown.*
Französisch. — Arabette des Alpes, Arabette printanière, Corbeille d'argent, [Tourette.
Englisch. — Rocky Wal-cress.

Alpen. — Ausdauernd. — Pflanze buschig, Rasen bildend, mit zahlreichen, 10—15, bisweilen 20 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, etwas dick, länglich lanzettförmig, gezähnt, in Rosetten und mit etwas weißlichen Haaren besetzt. Blumen gegen 8 Millimeter groß, rein weiß, auf schwachen

Digitized by Google

Alpen-Gänsekraut.

Stielchen, eine Anfangs dichte und dolbenförmige später verlängerte Traube bildend; Kelch mit vier gleichen Kelchblättchen; Blumenkrone mit vier ins Kreuz gestellten Kronblättchen; sechs Staubfäden, von denen zwei kürzer; Staubbeutel goldgelb. Frucht (Schote) lineal und zusammengedrückt.

Wo es viele Sperlinge giebt, erhält man von dieser Pflanze selten einen guten Flor, da diese Vögel die Blüthenknospen abfressen, auf welche sie sehr begierig zu sein scheinen.

Var. foliis variegatis Hortorum, Buntblätterige Abart.

Lat. Syn. — Arabis verna foliis variegatis Hortorum.

Die Blätter dieser hübschen Varietät sind auf grünem Grunde gelblich weiß gestreift und geraudet. Diese Pflanze eignet sich vortrefflich zu Einfassungen oder auch zur Bepflanzung von Böschungen und Steingruppen; ihre Buntblätterigkeit ist ziemlich constant und selbst in einer halbschattigen Lage beständig. Man vermehrt sie nur aus Ausläufern oder aus Stecklingen.

Durch seine Vegetation und seinen ungemein reichen, zeitigen Frühjahrsflor leistet das Alpen-Gänsekraut unseren Ziergärten ausgezeichnete Dienste, indem es, in Abständen von 30—40 Centimetern gepflanzt, die reizendsten Einfassungen bildet. Mit **Doronicum caucasicum** und dem rosenrothen sibirischen Steinbrech (**Saxifraga**) zusammen kann man aus ihm zu einer Zeit, in welcher die Blumen in den Gärten noch selten sind, niedliche Blumenkörbe und Gruppen, oder auch aus ihm allein einfarbige oder mit den genannten gleichzeitig blühenden Pflanzen, von denen die eine gelb, die andere rosa blüht, mehrfarbige Bänder formiren. Auch ist unser Gänsekraut auf Böschungen oder künstlichen Felsengruppen von ausgezeichneter Wirkung; es gedeiht selbst in den dem Meeresufer nahen Gärten und auf den Dünen. Seine Blüthezeit fällt je nach der Temperatur in den März und April oder in den April und Mai.

Diese Pflanze ist vollkommen hart und von sehr leichter Kultur. Man säet sie vom April bis zum Juli aus, pikirt sie dann und pflanzt sie — am besten im Herbst — an die für sie bestimmten Stellen. Man vermehrt sie indeß sehr häufig auch durch Stocktheilung. In diesem Falle verfährt man in folgender Weise. Unmittelbar nach der Blüthezeit theilt man den Stock in soviel bewurzelte Stücke, als man will oder als sich dadurch gewinnen lassen, pflanzt sie auf ein besonderes Beet, wo sie bis zum Herbst bleiben, und bringt sie zu dieser Zeit auf den ihnen zugewiesenen Platz. Man kann sie zwar auch im Frühjahr an Ort und Stelle pflanzen, dann aber muß es mit dem vollen Ballen geschehen, wenn sie einen guten Flor entwickeln sollen. Im Sommer deckt man den Boden mit kurzem, verwestem Mist, um das zu starke Austrocknen des Bodens zu verhüten, nicht weil dies der Pflanze schadet, sondern um recht starke und kräftige Stöcke zu erhalten. Diese Pflanze kann auch aus Stecklingen vermehrt werden.

Digitized by Google

2. Arabis crispata *Willdenow*, Krausblätteriges Gänsekraut.

Französisch. — Arabette crispée.
Englisch. — Curled Wal-cress.

Alpen. — Ausdauernd. — Diese Pflanze unterscheidet sich von dem Alpen-Gänsekraut nur durch die weniger behaarten und tiefer gezähnten Blätter. Der Kultur und die Weise ihrer Verwendung ist dieselbe.

3. Arabis caucasica *Willdenow*, Kaukasisches Gänsekraut.

Lat. Syn. — Arabis albida *Stevens.*
Französisch. — Arabette du Caucase.
Englisch. — Caucasian Wall-cress.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von dem Alpen-Gänsekraut durch ihre filzige, weißliche Behaarung und die wenig gezähnten Blätter, von denen die wurzelständigen verkehrt-eirund-länglich, die stengelblätterigen lanzettlich, stengelumfassend sind.

Kultur und Anwendung wie beim Alpen-Gänsekraut, doch ist sie weniger hübsch und weniger reich blühend.

Außerdem befinden sich unter den Namen Arabis mollis foliis argenteo variegatis und Arabis lucida foliis elegantissime variegatis*) zwei ausdauernde Pflanzen in Kultur (von denen die erste wahrscheinlich einer der oben genannten Arten angehört), die wegen ihrer hübschen weiß, oder gelblich-weiß und grün gestreiften und gerandeten Blätter zur Ausschmückung der Parterres und der Felsengruppen vorzüglich gut geeignet sind. Man kann von ihnen einige Stöcke mit anderen alpinen Gewächsen überwintern. Man vermehrt sie aus Stecklingen unter Glasglocken oder im Kaltbeete, oder auch aus recht gut bewurzelten Ausläufern.

4. Arabis arenosa *Scopoli*, Sand-Gänsekraut.

Französisch. — Arabette de sable.
Englisch. — Sand-Wall-cress.

Einheimisch. — Ein- oder zweijährig. — Pflanze mehr oder weniger mit derbigen Haaren besetzt; Stengel bisweilen einfach, in der Regel aber verästelt, mit schwachen. Anfangs ausgebreiteten später aufgerichteten 10—30 Centimeter hohen Zweigen. Die Wurzelblätter bilden eine ausgebreitete Rosette, sind fiedertheilig mit zahlreichen Lappen, die stengelständigen Blätter länglich, nach der Basis verschmälert, gezähnt oder ganzrandig. Blumen rosa-lila oder weißlich, von der Größe der Blumen des Cheiranthus maritimus, in großer Menge einen leichten Wohlgeruch aushauchend, in Anfangs doldentraubenförmigen, dann schlaffen und sich bis zu 10—15 Centimetern verlängernden Trauben. Im Frühjahre ausgesäet, wird diese Pflanze in der Regel durch Blattläuse und andere Insekten vernichtet; wenn sie ja diesen unaufhörlichen Angriffen wider-

Sand-Gänsekraut.

*) Diese Arabis lucida foliis elegantissime variegatis ist wahrscheinlich eine panachirte Varietät der Arabis bellidifolia; es möchte gerathen sein, diese Pflanze in Töpfen mit gutem Abzuge zu kultiviren und mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

Digitized by Google

ſteht, ſo wird ſie doch mager und blüthenarm und iſt dann eben keine beſondere Gartenzierde. Anders aber iſt es, wenn man ſie wie Silene rosea und Myosotis alpestris im Auguſt und September, oder auch ſchon im Juli ausſäet, entweder ſofort an den für ſie beſtimmten Platz oder, was jedenfalls vorzuziehen iſt, auf ein beſonderes Saatbeet. Im letzteren Falle pflanzt man die Sämlinge zum Bleiben im Oktober in einem allſeitigen Abſtande von 40—50 Centimetern. Sie treiben dann den ganzen Winter hindurch und bilden im Frühjahr ſchon compakte Büſche von 30—40 Centimeter Durchmeſſer, die ſich im März und April mit Myriaden von Blumen bedecken.

Das Hauptverdienſt dieſer Pflanze beſteht im Grunde genommen nur in ihrem außerordentlich frühzeitigen Flor, durch welchen ſie zur Bildung ſchöner Einfaſſungen und Gruppen ſchon im erſten Frühjahr, ehe noch die Pflanzzeit für die gewöhnlichen Blumenarten herbeigekommen, geeignet wird. Jeder Gartenboden und jede Lage ſcheint dieſer Pflanze recht zu ſein; ſie dürfte indeß eine nördliche oder öſtliche Lage vorziehen. Sie läßt ſich auch, gleich den übrigen Gänſekraut-Arten, zur Bepflanzung von Felſengruppen gebrauchen, wo ſie ſich ganz von ſelbſt aus Samen fortpflanzt.

ARENARIA *Linné* — Sandkraut.

Decandria Trigynia. — Caryophylleae.

Namenserklärung: Von Arena, Sand; Andeutung des Vorkommens einer großen Zahl von Arten dieſer Gattung.

1. Arenaria Balearica *Linné*, Baleariſches Sandkraut.

Franzöſiſch. — Arénaire de Mahon, Sabline des iles Baléares, Sabline de Mahon.
Engliſch. — Balearic Sandwort.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Kriechende Pflanze, mit ſchwachen und verzweigten Ausläufern, mit ſehr kleinen, gegenſtändigen, ovalen, ſchmalen, unten etwas behaarten Blättern, und mit zahlreichen, ſchwachen, fadenförmigen, 3 bis 5 Centimeter hohen Blüthenſtengeln; letztere ſind vierkant, im unteren Drittel mit zwei kleinen gegenſtändigen Blättern beſetzt, und tragen jeder eine ſehr kleine, aufrechte, reinweiße Blüthe, die nach dem völligen Erblühen ſich neigt. Der Kelch iſt angeſchwollen und hat fünf gleich große wie der Blüthenſtengel gefärbte Zähne; die Corolle hat 5 bis zur Baſis freie Blumenblätter. In der Mitte der Blüthe, welche ſich gewöhnlich bei Sonnenſchein öffnet, ſtehen 10 Staubgefäße mit weißen Staubfäden, welche den Fruchtknoten umgeben und höher ſind, als die Blume.

Baleariſches Sandkraut.

Dieſe niedliche Miniaturpflanze kann vielleicht mit Vortheil zur Bildung von Einfaſſungen an ſchattigen und einer leichten Feuchtigkeit nicht entbehrenden Stellen, hauptſächlich in Wintergärten verwendet werden; ihr Wuchs iſt ſehr niedrig und

Digitized by Google

wir kennen sogar kein anderes dicotyledonisches Ziergewächs, welches in dem Grade Pflanzenzwerg wäre, als dieses. Die Höhe ihrer beblätterten Theile geht nicht über einen Centimeter hinaus; sie sind von heiterem Grün, welches angenehm gegen das leuchtende Weiß der Blüthen und die violette Färbung der zarten Blüthenstiele absticht. Man könnte sich dieser Pflanze auch zur Dekoration alten Mauerwerks, der Ruinen und der Felsen bedienen, Lokalitäten, an welchen sie am besten gedeiht; aber sie erträgt für gewöhnlich unsere Winter nur in einer Lage, in welcher sie gegen heftigen Wind und gegen die volle Sonne geschützt ist; am Fuße einer Mauer in östlicher oder nördlicher Lage würde sie den Winter am besten überstehen. Ihre zahlreichen Reite suchen die Feuchtigkeit auf und wo sie solche in ihrer Umgebung finden, da breiten sie sich mit großer Schnelligkeit aus, schlagen sie Wurzeln, klammern sie sich mit augenscheinlichem Behagen an und werfen in kurzer Zeit über eine ziemlich ansehnliche Fläche einen grünen, moosartigen Teppich, in der effektvollsten Weise mit einer großen Menge kleiner weißer Blüthensterne geschmückt. Diese Pflanze ist auch zur Dekoration von Grotten, Steingruppen, Töpfen und Hängeampeln in Kalthäusern und Wintergärten geeignet, wo sie gewöhnlich von April ab blüht.

In einem wärmeren Lande einheimisch, als das unsrige, bedarf diese Pflanze in unserem Klima des Schutzes gegen den schroffen Temperaturwechsel, dem wir ausgesetzt sind, und des Uebermaßes von Feuchtigkeit in unseren Wintern. Es ist somit gerathen, sie an einem hellen, luftigen und geschützten Orte zu überwintern, zum Beispiel mit Alpenpflanzen in einem Kalkbeete oder auch in einem Gerüchshause, wo man sie in der oben angezeigten Weise benutzen kann; im Frühjahr pflanzt man sie wieder an diejenigen Stellen aus, an denen ihr Gedeihen gesichert ist, und sie wird noch lange Zeit reichlich zu blühen fortfahren. In besonders günstigen Lagen und Klimaten würde sie unter einer Bedeckung wohl auch den Winter im Freien überstehen können, wenn sie den ihr zusagenden Boden hat, doch würden wir es gerathener finden, sie frostfrei, hell und luftig zu überwintern.

Die Samen des balearischen Sandkrautes sind immer selten; auch vermehrt man es gewöhnlich aus den bewurzelten Zweigen, welche leicht in jeder Zeit anwachsen. Wenn man zu etwas Samen kommt, der äußerst fein ist, so muß man ihn von April und Mai bis zum Juli halbschattig in Töpfe und Schalen in sehr feine Erde aussäen und die Töpfe in einem kalten Kasten aufstellen. Man bedeckt ihn entweder gar nicht mit Erde oder nur ganz wenig mit Moos und drückt ihn mittelst eines glatten Brettchens etwas an. Man pikirt die Pflänzchen in Töpfe, die man unter Glas überwintert, oder ganz einfach am Fuße einer nach Mittag oder Norden gelegenen Mauer, wo sie sich ziemlich gut halten werden, wenn man sich die Mühe nimmt, bei stärkeren Frösten Langstroh oder Moos darüber zu breiten oder sie durch Binsen- oder Strohdecken zu schützen, die man auf einem einfachen Gerüste einige Centimeter über den Pflanzen anbringt; diese Decke wird abgenommen, so oft die Witterung es gestattet. Die Pflanzen müssen unter sich 20—25 Centimeter Abstand haben.

2. Arenaria laricifolia *Vilmorin*, Lärchenbaumblätteriges Sandkraut.

Lat. Syn. — Alsine laricifolia *Wahlenberg*, A. striata *Grenier*.
Französisch. — Sabline à feuilles de Mélèze.
Englisch. — Larch-leaved Sandwort.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Stock halbstrauchig; ihm entspringen zahlreiche, ausgebreitete, später aber gerade gerichtete Zweige, die einen compakten, gegen 15 Centimeter hohen Busch bilden. Blätter gegenständig,

Digitized by Google

linien-pfriemenförmig, dreinervig. Blüthen weiß, zahlreich, in ziemlich lockerer Traube auf etwas drüsigen Stielen; Kelch ebenfalls drüsig, fast cylindrisch, mit länglich-ovalen, rundlich-abgestumpften, dreinervigen Zipfeln; Petalen 5, verkehrt-eirund, um die Hälfte länger, als der Kelch.

Lärchenbaumblätteriges Sandkraut.

Diese Pflanze macht Effekt durch ihre reiche Blüthe, welche sich vom Juni zum Juli entwickelt. Sie eignet sich zur Ausschmückung von Felsen, Grotten, wie zur Bildung von Einfassungen in trockenem Erdreich u. s. w. Sie liebt einen leichten, sandigen und etwas nach Süden geneigten Boden. Ihre Vermehrung wird leicht aus Ausläufern im Frühjahr und Herbst und aus Samen von April bis Juni bewirkt, wie bei der vorigen Art. Sie ist kräftiger als diese und gegen den Frost weniger empfindlich. Die einzelnen Stöcke sollen einen Abstand von 20—25 Centimetern erhalten.

Arenaria linifolia (Alsine Bauhinorum), das leinblätterige Sandkraut, ist eine ausdauernde, der vorigen sehr nahe verwandte Art, mit 10—15 Centimeter hohen Stengeln und weißen Blüthen, welche vom Juni bis zum Juli erscheinen. Sie läßt sich ebenso, wie jene, zur Dekoration von Grotten und zu Einfassungen in trockenem Boden benutzen und erfordert dieselbe Kultur.

ARGEMONE *Linné* — Stachelmohn.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Von argemon, d. h. Fell auf dem Auge, weil die Alten einer verwandten Pflanze, dem Hornmohn (Glaucium flavium), die Eigenschaft zuschrieben, jene Augenkrankheit zu heilen.

1. Argemone grandiflora *Sweet*, Großblumiger Stachelmohn.

Französisch. — Argémone à grandes fleurs, Chardon bénit des Américains, Pavot épineux.
Englisch. — Great-flowered Prickly-Poppy.

Mexiko. — Einjährig. — Pflanze von grau-grüner Färbung. Stengel kräftig, verästelt, mit buschigen Aesten von etwa 1 Meter Höhe. Blätter ziemlich groß, abwechselnd, sitzend, ausgebuchtet, fiedertheilig, mit fast stacheligen Rändern, sehr grau-grün, hauptsächlich über den Nerven. Blüthen lang gestielt; Kelch aus 2—3 abfallenden Blättern gebildet, welche in einen Stachel ausgehen; noch zur Knospe geschlossen, hat er einige Aehnlichkeit mit einem umgekehrten, mit Füßen versehenen Kochtopf; Krone etwa 8—10 Centimeter breit, rein-weiß, mit 4—6 vor dem Aufblühen zerknüllten, dann breit-verkehrt-eirunden, an der Basis etwas grünlichen Petalen; Staubgefäße sehr zahlreich, kürzer als der Fruchtknoten, mit blaßgelben Fäden und orangegelben Staubbeuteln; Griffel kaum sichtbar, mit 4 oder 5 convexen, purpurnen Narben, Kapsel grau-grün, eiförmig, mit 4 oder 7 Rippen und etwas stachelig.

Digitized by Google

Diese Pflanze macht in Gruppen und auf der Rabatte einen guten Effekt; sie gedeiht fast in allen Gartenböden, hauptsächlich wenn sie etwas trocken sind, und in allen Lagen, am besten jedoch in luftigen und warmen. Ihre großen Blumen folgen vom Juli bis zum Ende des Septembers ziemlich ununterbrochen aufeinander. Man säet sie 1. im März in das Warmbeet, pikirt sie dann in ein anderes Warmbeet oder — noch besser — in Töpfe, die man in das Warmbeet einsenkt, und pflanzt sie gegen den 15. Mai aus, in einem Abstande von 40 bis 50 Centimetern; 2. an Ort und Stelle im April und Mai, aber diese Aussaat schlägt oft fehl oder die Pflanzen gehen zurück, hauptsächlich wenn das Frühjahr kalt und regnerisch ist. Bisweilen auch säet sich die Pflanze selbst aus, aber in diesem Falle keimen sehr oft die ausgefallenen Samen schon im Herbst und die jungen Pflanzen gehen im Winter zu Grunde. Ein anderer Theil der Samen jedoch geht erst im Frühjahr auf und aus diesen entstehen gewöhnlich kräftige und reichblühende Pflanzen.

Großblumiger Stachelmohn.

2. Argemone mexicana *Linné*, Mexikanischer Stachelmohn.

Französisch. — Argémone du Mexique, Chardon bénit des Américains, Pavot épineux.
Englisch. — Mexican Prickly-Poppy.

Einjährig. — Stengel weniger verästelt, wie bei der vorigen Art, kaum 70—80 Centimeter hoch, grau-grün und mit kleinen Stacheln besetzt. Blätter abwechselnd, buchtig, mit gezähnten, stacheligen Rändern, unten bleicher, auf der oberen Fläche mit weißen Marmorflecken. Kelch ebenfalls hinfällig, stachelig, gehörnt; Krone 4—5 Centimeter im Durchmesser, aus 4—6 verkehrt-eirunden, blaßgelben Blumenblättern bestehend; Staubgefäße ebenfalls gelb; 4 in's Kreuz gestellte Narben von schwarzpurpurner Farbe. Kapsel borstenhaarig, mit 5 Rippen.

Var. flore luteo Hortorum, Abart mit ockergelben Blumen.

Lat. Syn. — Argemone ochroleuca *Sweet.*

Die Blumen dieser Varietät haben ein intensiveres Gelb und etwas mehr Orange, als die vorige Art; die Stengel sind etwas kürzer, 50—60 Centimeter hoch. Wegen dieser kräftigeren Färbung giebt man ihr gewöhnlich den Vorzug.

Obschon diese Art weniger hübsch ist, als die erste, so wird sie doch nicht selten zur Ausschmückung der Rabatten und der Gruppen benutzt. Man säet sie von März bis April in das Warmbeet, pikirt sie, wie die erste Art, und pflanzt sie im Mai aus. Der mexikanische Stachelmohn blüht Juli und August. Man kann ihn auch im April und Mai an die für ihn bestimmte Stelle säen.

Die Spanier haben diesen Pflanzen den Namen „Höllenfeigen" gegeben, der Stachel wegen, mit welchen die den Feigen etwas ähnlichen Früchte besetzt sind. Die Samen der Argemone sollen ölig und purgirend, die Blätter und Blumen narkotisch und der Saft der Pflanze ätzend sein.

Digitized by Google

3. Argemone Hunnemanni Hortus Berolinensis, **Hunnemann's Stachelmohn.**

Valparaiſe. — Einjährig. — Stengel 1 Meter hoch und darüber, ſtachelig, ſtark veräſtelt und blaugrün bereift. Blätter ſitzend, halbgefiedert, buchtig, 15—20 Centimeter lang, blaugrün bereift, ſtachelig-gezähnt und auch auf den weißlichen Rippen der unteren Fläche mit zerſtreuten Stacheln beſetzt. Blumen bis 13 Centimeter im Durchmeſſer, gelblich-milchweiß.

Dieſe Art iſt jedenfalls die ſchönſte dieſer Gattung und blüht vom Juli bis zum Herbſt. Die Anzucht und Verwendung iſt dieſelbe, wie bei **A. grandiflora.**

ARISAEMA *Martens* — Flecken-Aron.

Monoecia Monandria. — Aroideae-Arisareae.

Namenserklärung: Wegen der Aehnlichkeit der hierher gehörigen Pflanzen mit denen der Gattung **Arum.**

1. Arisaema praecox *de Vries*, **Frühes Flecken-Aron.**

Franzöſiſch. — Arisaema précoce.
Engliſch. — Early Arisaema.

Japan. — Ausdauernd. — Wurzelſtock knollig, bis zur Größe eines Apfels; Blätter mit der Baſis den einfachen Blüthenſtiel ſcheidig umfaſſend, zweioder dreitheilig, mit ſitzenden, länglich-ovalen, lang-zugeſpitzten, ganzrandigen, im Umriß leicht und unregelmäßig gezähnelten, oben glänzend grünen, unten graugrünen, mit hellen Nerven bezeichneten Theilblättern. Die Blüthen ſind wie bei **Arum** an einem kolbenartigen Gebilde geordnet und von einer Blüthenſcheide eingehüllt. Letztere, innen braun, außen bleifarbig und weißgeſtreift, umfaßt den Blüthenkolben an der Baſis, breitet ſich blattartig aus und krümmt ſich oben zu einer Art Cayuze um. Die Blumen erſcheinen im Frühjahre und haben eine faſt zweimonatliche Dauer.

2. Arisaema ringens *Schott*, **Rachenförmiges Flecken-Aron.**

Franzöſiſch. — Arisaema à fleurs en gueule.
Engliſch. — Wide-mouthed Aerisaema.

Japan. — Ausdauernd. — Dieſe Pflanze unterſcheidet ſich von der vorigen hauptſächlich durch die Farbe der Blüthenſcheide, welche weinroth-violett iſt.

Beide Arten ſind wegen ihres zierenden Laubes und ihrer höchſt intereſſanten, faſt barock zu nennenden Blüthen für die Gartenkultur wohl geeignet. Sie erfordern einen nahrhaften, aber leichten und friſchen Boden und wie die **Arum**-Arten eine halbſchattige Lage. Mit Vortheil kann man ihnen einen Platz zwiſchen den einen Waſſerlauf einrahmenden Gebüſchen einräumen.

Vor den **Arum**-Arten haben ſie das voraus, daß ſie während der Blüthezeit nicht den abſcheulichen Geruch derſelben haben.

Die Vermehrung wird bald nach dem Austriebe durch Ablöſung der jungen Triebe von dem knolligen Wurzelſtocke bewirkt.

Beide Arten müſſen beim Eintritt des Winters durch trockenes Laub gut gedeckt werden; ja, es möchte gerathen ſein, ein oder zwei Exemplare froſtfrei in Töpfen zu überwintern.

Digitized by Google

ARTEMISIA *Linné* — Artemiſie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von Artemis, Diana, weil eine zu jener Gattung gehörige oder ähnliche Pflanze dieſer Göttin geheiligt geweſen ſein ſoll.

1. Artemisia annua *Linné*, Einjährige Artemiſie.

Lat. Syn. — Artemisia exilis *Fischer*, A. suaveolens *Fischer*.
Französisch. — Armoise annuelle.
Englisch. — Annual Wormwood.

Sibirien, Kaukaſus, China. — Einjährig. — Eine wahrhaft ornamentale Pflanze von ungemein raſchem Wachsthum. Unter günſtigen Umſtänden kann ſie ſchon bis Mitte Sommers eine Höhe von $1^1/_2$ Meter erreichen und bildet mit ihrer zarten, fiederſchnittigen, grau-grünen, balſamiſch duftenden Belaubung eine prächtige und ſehr regelmäßig umriſſene Pyramide. Die Blüthen ſind ganz unſcheinbar, gelb, treten aber an der Spitze der Zweige in ſo großer Menge auf, daß ſie der Pflanze trotz ihres unbedeutenden Charakters zur Zierde gereichen. Beſonders zur Blüthezeit haucht dieſe Artemiſie einen ſo durchdringenden, balſamiſchen Wohlgeruch aus, daß er ſchon von Weitem merkbar wird.

Für die Ausſchmückung der Gärten während der Sommermonate iſt dieſe Artemiſie von hohem Werthe. Sie eignet ſich ebenſowohl zur iſolirten Stellung auf dem Gartenraſen, als zur gruppenweiſen Anpflanzung für ſich oder mit andern in der Laubfärbung contraſtirenden Gewächſen. Man kann dieſe ſchöne Pflanze auch zur Deckung von Gegenſtänden benutzen, die man dem Auge ganz oder theilweiſe entziehen will, ſowie zur Vorpflanzung für größere Gehölzpartien.

Man vermehrt ſie aus Samen, die man recht zeitig im Frühjahre unter Glas ausſäet. Auch die jungen Pflanzen hält man, um ſie raſch vorwärts zu bringen, einige Zeit unter Glas und pflanzt ſie beim Eintritt dauernd ſchöner Witterung ins freie Land. Sie erfordert einen milden, nahrhaften Gartenboden und eine Standweite von 60 Centimetern.

2. Artemisia gracilis *Regel*, Schlanke Artemiſie.

Französisch. — Armoise grêle.
Englisch. — Slender Wormwood.

Vaterland wahrſcheinlich das der vorigen. — Einjährig. — Dieſe Art figurirt in den Katalogen ſeit mehreren Jahren unter dem Namen Artemisia sp. v. St. Petersburg geführt. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der eben beſchriebenen A. annua, wetteifert mit derſelben an Schnellwüchſigkeit und Eleganz des Habitus, unterſcheidet ſich aber von ihr durch eine noch zartere, faſt nadelartige, hellgrüne Belaubung und durch den mangelnden Wohlgeruch. Sie wird in derſelben Weiſe angezogen und verwendet.

Digitized by Google

ARUM *Linné* — Zehrwurz, Aronskraut.

Monoecia Polyandria. — Aroideae.

Namenserklärung: Von Aron, dem von den Griechen der Wurzel von Arum colocasia beigelegten Namen.

§. 1. Mit zertheilten Blättern.

1. Arum Dracunculus *Linné*, Drachenwurz.

Lat. Syn. — Dracunculus vulgaris *Schott.*
Französisch. — Gouet Serpentaire.
Englisch. — Snake Haremint.

Südliches Europa. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, schwärzlich, mehr oder weniger platt und ziemlich groß; aus ihm wächst ein krautiger, cylindrischer, durch die Blattscheiden gebildeter, gegen 1 Meter hoher Stengel; derselbe ist weiß und, wie auch die Blattstiele, in eigenthümlicher Weise schwarz marmorirt, wie der Bauch mancher Schlangen. Blätter bei den ausgebildeten Pflanzen 4—5, fußförmig getheilt, mit 5 ganzrandigen oder wiederum getheilten Blättchen, mit Weiß breit geadert oder gefleckt. Auf der Spitze des Stengels steht eine höchst eigenthümlich gebildete Blume, eine große Blüthenscheide in der Form einer Tute, welche bis 5 Decimeter lang wird (bei recht kräftigen Exemplaren bisweilen noch länger), an der Basis zusammengerollt und etwas bauchig, mit breit entwickeltem Rande, außen (oder was dasselbe ist, unten) blaßgrün, innen bleifarbig-dunkel-purpur-violett, zur Zeit ihrer Entwickelung einen aasartigen Geruch ausbauchend; aus dem Grunde dieser Blattscheide erhebt sich ein dieser an Länge gleicher Blüthenkolben, ebenfalls von bleifarbig-dunkel-violetter Farbe und glänzend, oben von keulenförmiger Gestalt, an der Basis d. h. im Grunde der Scheide, mit den Staubbeuteln und sitzenden Pistillen besetzt. — Die Blüthezeit dieser eigenthümlichen Pflanze fällt in den Juni und Juli.

Drachenwurz

Diese höchst bizarre Art hat einen schönen Habitus und ihre dunkelgrüne Belaubung ziemlich viele Eleganz. Sie liebt vorzugsweise schattige Stellen, gedeiht aber in luftiger Lage und voller Sonne noch ziemlich gut. Sie verlangt einen leichten, etwas feuchten und tiefen Boden. Man vermehrt sie im Herbst oder im Frühjahr leicht durch Stocktheilung. Man kann sie auch aus Samen vermehren, die man von April bis Juli in Töpfe oder Schalen säet und frostfrei durchwintert; aber von dieser Vermehrungsweise macht man nur selten Gebrauch, weil man auf diesem Wege nur sehr langsam zu blühbaren Stöcken gelangt. Für den Winter wird man wohl thun, die Pflanze mit Laub oder Stroh zu decken, da ohne einen solchen Schutz die stärksten Knollen bisweilen durch den Frost zu Grunde gehen.

Digitized by Google

Trotz ihres zur Zeit der Blüthe unangenehmen Geruchs wird diese Pflanze doch als Zierpflanze kultivirt; ihr Laub und ihre Tracht sind von guter Wirkung und machen sie zur Dekoration der Rasenparterres und für große landschaftliche Gärten geeignet. In Gehölzpartieen zerstreut, vermehrt sie die Mannichfaltigkeit derselben. Es möchte indeß gerathen sein, sie Wohnhäusern nicht allzunahe anzupflanzen oder aber die Blüthen vor dem Aufblühen zu unterdrücken; Stengel und Blätter können dadurch nur an Schönheit und Dauer gewinnen.

2. Arum crinitum *Aiton*, Behaarte Drachenwurz.

Lat. Syn. — Arum muscivorum *Linné fil.*; Dracunulus crinitus *Schott.*
Französisch. — Gouet chevelu, nebst anderen Pflanzen bisweilen Attrape-mouches genannt.
Englisch. — Hairy sheated Arum.

Südliches Europa. — Ausdauernd. — Wurzelstock ziemlich groß, platt, schwärzlich. Blätter fußtheilig mit 5 oder 7 Segmenten, die seitlichen lanzettförmig, das mittlere größer, ganzrandig oder eckig. Diese Blätter haben verlängerte Scheiden, die in ihrer Gesammtheit eine Art den Stamm von 30—35 Centimeter Höhe bilden; derselbe ist schwarz-purpurn marmorirt und gefleckt; zwischen ihnen entspringt die sehr große Blume oder vielmehr Blüthenscheide. Dieselbe ist weinroth oder bleifarbig-blutroth, 22—25 Centimeter lang, an der Basis bauchig, dann zusammengezogen, und erweitert sich endlich in einen großen schiefen oder horizontalen Saum, welcher innen mit violetten, von oben nach unten gerichteten Haaren besetzt ist. Diese Blüthenscheide haucht ebenfalls einen abscheulichen, cadaverösen Geruch aus und umgiebt einen Kolben, welcher der vorigen Art ähnlich, 15—20 Centimeter lang ist und oberhalb der Ovarien einige Reihen großer Haare zeigt, hierauf über den Staubgefäßen sich zu einem langen Cylinder verlängert, der über und über mit von unten nach oben immer kleiner werdenden Haaren überkleidet ist.

Behaarte Drachenwurz.

Wird ebenso kultivirt, wie die vorige Art; aber da auch sie leicht vom Frost leidet, so wird es gut sein, sie am Fuße einer nach Süden liegenden Mauer zu pflanzen und sie mit Laub oder Langstroh zu decken, oder — was vielleicht vorzuziehen ist — einige Knollen frostfrei aufzubewahren oder in Töpfen in der Orangerie oder an einem anderen geschützten Orte aufzustellen.

Ihren Namen Attrape mouches — Fliegenfänger — führt die Pflanze daher, daß Fliegen oder andere Insekten, von dem Verwesungsgeruche angezogen, in den Grund der Blattscheide eindringen und durch die abwärts gerichteten Haare derselben mitunter zurückgehalten werden und endlich sterben.

Arum corsicum *Loiseleur-Deslongchamps*, A. pictum *Linné fil.*, die korsische Zehrwurz, ist eine höchst merkwürdige Pflanze, welche im Herbst blüht und im Frühjahr ihre Blätter treibt. Sie wird gleich den übrigen Arten kultivirt.

Digitized by Google

§. 2. Mit unzertheilten Blättern.

3. Arum maculatum *Linné*, Gefleckte Zehrwurz.

Lat. Syn. — Arum vulgare *Lamarck.*
Deutsch. Syn. — Aronsstab, Fieberwurz, kleine Natterwurz, Pfaffenkind, Schlangenkraut.
Französisch. — Chou-poivre, Pied de veau; Gouet à feuilles maculées.
Englisch. — Wake Robin, Calf's Foot, Cuckoo-Pint, Ramp.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock weiß, ziemlich tief in die Erde eindringend, knollig, einen sehr scharfen Saft und viel Stärkemehl enthaltend. Die Blätter sind alle wurzelständig, entwickeln sich zeitig im Frühjahr, haben lange Scheiden und sind glänzend grün, bisweilen schwarz gefleckt, eiförmig-zugespitzt, an der Basis herz-pfeilförmig, mit kurzen, stumpfen und etwas gespreizten Lappen. Zwischen den Blättern der größten Knollen entwickelt sich im Frühjahr der Blüthenstand. Derselbe besteht aus einer grünlich-gelben, oft violett eingefaßten Blüthenscheide, ist an der Basis angeschwollen und breitet sich über der Anschwellung tutenförmig aus; sie umgiebt einen aufrechten Kolben, der ihr an Länge entweder gleich oder nur wenig größer ist, über den Staubgefäßen mehrere Fadenkränze hat und in eine cylindrische, bleifarbig-violette Keule endigt. Aus den weiblichen Blüthen entwickeln sich auf einem cylindrischen, nackten Schafte zu einer compakten Aehre zusammengestellte Beeren; dieselben werden im Juli, wo die Blätter gelb werden und vertrocknen, reif und sind dann zinnoberroth. Kultur und Vermehrung wie bei der nächsten Art.

4. Arum Italicum *Miller*, Italische Zehrwurz.

Französisch. — Gouet d'Italie.
Englisch. — Italian Arum.

In Italien und Frankreich einheimisch. - Ausdauernd. — Diese Art gleicht in vielen Stücken der vorigen und unterscheidet sich von dieser hauptsächlich durch ihre Blätter, welche vom Herbst an erscheinen, im Winter ausdauern und ebenfalls eine pfeilförmige Gestalt haben, aber gewöhnlich weiß gefleckt sind und gespreizte Lappen haben. Ihr Kolben ist außerdem größer, gelblich-weiß oder buttergelb und hat Fadenkränze über und unter den Staubgefäßen. Die Blüthezeit ist ebenfalls im Frühjahr und die Beeren reifen im Juli.

Italische Zehrwurz.

Die Arten Nr. 3 und 4 sind ganz hart und wachsen in jedem schattigen Boden; sie sind zwar wenig ornamental, ihre Blätter aber nicht ganz ohne Effekt, und ehe sie in der Zeit, in welcher die Beeren reif werden, nach und nach absterben, so sind es doch diese, welche der Pflanze immer noch einiges Interesse verleihen. Eins der Verdienste dieser Zehrwurzarten besteht darin, daß man sich ihrer zur Dekoration mancher Stellen des Gartens und des Parkes bedienen kann, wo wenige andere Pflanzen gedeihen würden, hauptsächlich unter Bäumen oder in Gehölzen und in Zäunen. Man vermehrt sie leicht durch Stocktheilung, welche während der Ruheperiode d. h. zu Ende des Sommers und im Herbst stattfinden muß.

Digitized by Google

ARUNDINARIA *L. C. Richard* — Arundinarie.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Diminutivum von Arundo, Rohr.

Arundinaria falcata *Nees ab Esenbeck*, Sichelblättrige Arundinarie.

Lat. Syn. — Bambusa falcata Hortorum.
Französisch. — Arundinaire à feuilles en faux.
Englisch. — Falcated Reed-plant.

Népaul. — Ausdauernd, holzig. — Stengel holzig, einen Busch bildend, der 2—3 Meter hoch und noch höher werden kann, gebogen, glatt, gelblichgrün oder strohgelb, knotig, an einer Seite jedes Knotens ein Büschel kleiner, ebenfalls knotiger und gebogener Zweige. Blätter abwechselnd, zweizeilig, scheidig, bandförmig, auf ganz kurzen Blattstielchen, spitz-linien-lanzettlich, von zartestem Grün, zwischen 10 und 15 Centimeter lang und nicht über 15 Millimeter breit; Blattscheidchen häutig, angedrückt, sehr kurz, abgestutzt.

Diese Pflanze hat die Tracht der Bambusrohre und unterscheidet sich botanisch von denselben nur durch die Staubgefäße, deren Zahl drei und die sehr kurz sind, während die Blüthen der Bambusgräser 6 lange Staubgefäße und einen einzigen, gleichfalls sehr verlängerten Griffel haben.

Arundinaria falcata ist eine der ausgezeichnetsten und malerischesten Pflanzen, welche sich zur Ausschmückung landschaftlicher Gärten zur Verfügung stellen. Hauptsächlich in der Einzelstellung auf den Rasenpartieen, auf Bodenbebungen, auf Böschungen und Ruinen ist sie von großartiger Wirkung.

Sichelblättrige Arundinarie.

Schon im Klima von Paris erfordert die Arundinarie Schutz gegen starke Fröste, wie viel mehr nicht bei uns. Zu diesem Behufe häuft man trockenes Laub oder Stroh rund um den Stock herum an. Sicherer aber wird man gehen, wenn man die Arundinarie in großen Töpfen oder in Kübeln hält, frostfrei überwintert und im Mai an die für sie geeigneten Stellen des Gartens einsetzt.

Es ist dies aber weniger nothwendig wegen der niedrigen Wintertemperatur überhaupt, als wegen der Unregelmäßigkeit und des schroffen und wiederholten Wechsels derselben. Auch kann diese Pflanze in Küstengegenden, wo die Temperatur regelmäßig ist, leicht eines solchen Schutzmittels entbehren und wächst mit außerordentlicher Kraft, so daß es gar nichts Seltenes ist, daselbst Büsche der A. falcata eine Höhe von 4 Meter und darüber erreichen zu sehen. Nach dieser beträchtlichen Entwickelung, die sich binnen Jahresfrist vollzieht, nehmen die Stämme an Höhe wenig oder gar nicht mehr zu. Anfangs nackt wie eine Gerte oder ein großer Peitschenstiel, überkleiden sie sich bald mit elegantem Laubwerk an den büscheligen Zweigen an den Knoten und sterben nach zwei, drei oder mehr Jahren ab. Alljährlich aber erzeugen sich neue und

Digitized by Google

größere Stämme und bauen sich mit ihren biegsamen Aesten und ihrer reizenden Belaubung etagenartig und in höchst graziöser Weise auf.

Die A. falcata verlangt einen substantiellen aber mürben und etwas sandigen Boden und wächst um so üppiger, je mehr das Erdreich dieser Beschaffenheit entspricht, je tiefer und frischer, und je mehr es der Luft und der Sonne ausgesetzt ist. Ganz gut gedeiht sie auch in den Gärten in den Küstengegenden, wie auf den Dünen. Ihre Vermehrung wird leicht durch die Abtrennung der jungen Schößlinge im Frühjahr bewirkt; da indessen hierdurch die Schönheit der Pflanze beeinträchtigt wird, so ist es vorzuziehen, diese Schößlinge erst im Herbst abzulösen. Diese Jahreszeit ist allerdings dem Anwachsen derselben nicht recht günstig, wenn man sie aber in Töpfe mit Haideerde pflanzt und diese in ein Warmbeet oder in die Vermehrung bringt und hier in ein Lohbeet einsteckt oder in anderer Weise für Bodenwärme sorgt, so wachsen sie dennoch ziemlich leicht und rasch an.

Die Stämme (Halme) sind hohl, zähe und wie polirt und es ist nicht zu zweifeln, daß sie, wenn diese Pflanze erst mehr verbreitet sein wird, zur Fabrikation von Stöcken, von Stielen zu Regenschirmen u. s. w. verwendet werden können.

Bis jetzt hat die **Arundinaria falcata** in Frankreich, wo sie häufiger angepflanzt wird, als bei uns, noch nicht geblüht, und so besteht denn ihr Hauptverdienst als ornamentale Pflanze in ihrem pittoresken Habitus und in der Eleganz ihrer Belaubung.

ARUNDO — Rohr.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Von dem keltischen Worte **aru**, Wasser, weil diese Pflanzen hauptsächlich in wasserreichen Gegenden vorkommen, oder von **Arundo**, lateinischer Name dieser Gewächse.

1. Arundo Donax *Linné*, Breitblätteriges Rohr.

Lat. Syn. — **Arundo sativa Hortorum, A. aegyptiaca Hortorum.**
Französisch. — **Roseau á quenouilles, Canne de Provence, Roseau de jardins.**
Englisch. — **Large-leaved Reed.**

Südliches Europa. — Ausdauernd. — Wurzelstöcke fleischig, fast knollig, kriechend, im Alter sehr holzig, mit faserigen, sehr zähen und tiefgehenden Wurzeln. Die zahlreichen Stengel bilden einen Busch von majestätischem Habitus, sind etwa 3—4 Meter hoch und bisweilen noch höher, hauptsächlich in südlichen Gegenden, an der Basis oft 4—6 Centimeter stark, fast holzig, bekleidet mit großen und schönen, abwechselnden, bandförmigen, elegant zurückfallenden, flachen, spitz-lanzettförmigen, glattrandigen, grau-grünen Blättern. Aehrchen sehr zahlreich, eine riesige, compakte, Anfangs röthliche, dann weißliche Rispe von 30—40 Centimetern Höhe bildend.

Breitblätteriges Rohr.

Dieser Riese unter den europäischen Gräsern gelangt wohl nur im Süden Frankreichs zur Blüthe; übrigens dienen auch weniger die Blüthen, als die stattlichen, von unten bis oben mit dem herrlichsten Laubwerk besetzten Halme zur Verschönerung der Gärten. Arundo Donax, einzeln auf Rasenplätze gestellt, in der Nähe des Wassers, oder gruppirt in Landschaftsgärten,

Digitized by Google

ist von höchst malerischer Wirkung. Häufig wendet man sie auch zur Bildung von Laubwänden an, um gewisse Stellen des Gartens, Mauern u. s. w. zu decken. Ziemlich gut gedeiht sie in den an der Meeresküste gelegenen Gärten. Sie liebt einen sehr substantiellen und feuchten Boden, indessen wächst sie auch noch ziemlich gut in magerem Erdreiche, mit dem wenige andere Pflanzen zufrieden sein würden, kann aber erreicht sie viel geringere Dimensionen, als in einem reichen, hinlänglich frischen Boden in warmer Lage. Man erhält von dieser Rohrart auch in geschützten und selbst halbschattigen Lagen noch ziemlich gute Resultate. Sie kann lange Zeit an einem und demselben Platze stehen und nimmt, wenn das Erdreich eine ausreichende Menge nährender Substanzen enthält, von Jahr zu Jahr an Schönheit zu. Indessen ist es gut, die Halme, je nach dem Klima, alle Jahre oder alle zwei oder drei Jahre abzuschneiden, am besten im Frühjahr; die neuen werden dann um so größer und entwickeln sich um so schneller.

Man vermehrt Arundo Donax leicht durch die Theilung der Wurzelstöcke, aber auch aus Stecklingen. In Betreff der letzteren verfährt man in folgender Weise. Im Juni schneidet man die Spitzen der großen Halme ab, legt sie horizontal oder in schiefer Richtung in ein Warmbeet und bedeckt sie mit reinem Sand, den man sehr feucht und beständig schattig hält; in kurzer Zeit sieht man an den Knoten der Halme junge Triebe hervorkommen, welche bald darauf Wurzeln machen. Man trennt dann die bewurzelten Triebe ab, pikirt sie auf ein Warmbeet oder in Töpfe, die man unter Glas und schattig hält, bis die jungen Pflanzen stark genug geworden sind, das Auspflanzen an den für sie bestimmten Platz zu ertragen, wozu vorzugsweise das Frühjahr abzuwarten ist.

Man könnte es auch versuchen, diese Pflanzen, zumal die buntblätterige Varietät, in der Weise zu vermehren, wie die Blumenrohre (Canna), indem man sie nämlich im Herbst aushebt, die Stöcke frostfrei und in Sand oder Erde eingeschlagen überwintert und sie im Frühjahr in ein Warmbeet bringt, um sie austreiben zu lassen; jeder Trieb mit einem bewurzelten Fragment des Wurzelstockes wird gegen Ende April oder im Mai ausgepflanzt, oder man hält sie im Warmbeete oder in Töpfen, um sie auch weiterhin zur Vermehrung zu brauchen, je nach dem Zwecke, den man im Auge hat. Die Wurzelstöcke dieser Pflanzen sind so ungemein hart, daß man sich zu ihrer Theilung einer Säge bedienen muß.

Diese Wurzelstöcke werden als schweiß- und harntreibend gerühmt und sollen auch das Vergehen der Muttermilch bewirken. Aus den Halmen, welche sehr kräftig und außerordentlich fest sind, macht man Angelruthen, Spinnrocken, Spazierstöcke, Pfeifenröhre u. s. w. Der Länge nach zerspalten, dienen sie zur Verfertigung zierlicher Blumenstäbe, von Schirmen, elegantem und leichtem Flechtwerk und von Spalieren für die Wohnzimmer u. s. w.

Arundo Donax variegata Hortorum, Buntblätterige Abart.

Lat. Syn. — Arundo Donax versicolor Hortorum.
Französisch. — Roseau à ruban, Roseau panaché, Roseau rubané.
Englisch. — Striped Large-leaved Reed.

Halme 2 Meter hoch und darüber; Blätter bandartig mit zurückfallender Spitze, grün, in sehr eleganter Weise mit Weiß gestreift. Wie manche andere panachirtblätterige Pflanzen, so ist auch dieses schöne und ausgezeichnete Gewächs empfindlicher, als die Species. Es verlangt einen guten, vorzugsweise mäßig-lehmigen Boden, gedeiht aber auch in Haideerde und muß in nördlichen Gegenden und selbst noch im mittleren und südlichen Deutschland gegen Frost geschützt werden, zu welchem Behufe man die Stöcke mit trocknem Laub, Stroh u. s. w.

Digitized by Google

umgiebt. Man vermehrt das buntblätterige Donax-Rohr gleich der Species durch Stocktheilung, beſſer aber noch aus Stecklingen in der oben angezeigten Weiſe.

9. Arundo mauritanica *Desfontaines*, Algeriſches Rohr.

Franzöſiſch. — Roseau d'Algérie.
Engliſch. — Mauritanian Reed.

Algerien. — Ausdauernd. — Die unterirdiſchen Wurzelſtöcke lang und cylindriſch. Stengel ſchwächer, als bei der vorigen Art, 2 oder 3 Meter hoch. Blätter abwechſelnd, flach, linien-lanzettlich, zugeſpitzt, graugrün. Blüthen oder Aehrchen in dünner Riſpe, über 30 Centimeter lang, roſaweiß, dann röthlich.

Dieſe Art hat einige Aehnlichkeit mit dem gemeinen Teichrohre (Arundo Phragmites), iſt aber ſchöner, blattreicher, ornamentaler; ſie blüht außerdem im September und Oktober reichlich. Sie liebt ſandigen und friſchen Boden und ſüdliche Lage. Kultur und Verwendung wie bei der vorhergehenden Art.

Das Teichrohr (Arundo Phragmites), gemein an den Ufern der Flüſſe, Bäche und ſtehenden Gewäſſer, wuchert gar zu ſehr, um zur Kultur empfohlen werden zu können. Immerhin aber kann es, hauptſächlich in den großen Parks, einige Dienſte leiſten und hier zur Einrahmung der Gewäſſer und zur Befeſtigung des abrollenden Erdreichs der Ufer verwendet werden.

Arundo conspicua *Forster* (Gynerium conspicuum Hortorum). Wir wiſſen dieſe Pflanze nicht beſſer zu beſchreiben, als wenn wir ſagen, daß ſie nach Belaubung und Inflorescenz das Anſehen des Gynerium argenteum hat. Leider erweiſt ſich dieſe ſchöne Art in unſerem Klima nicht hart genug, um nicht ihre Ueberwinterung unter Glas zu rechtfertigen. In Angers und in den temperirteren Gegenden Frankreichs überſteht ſie den Winter im Freien und würde dort einen prächtigen Schmuck der Raſenparterres der Gärten abgeben. Kultur des Gynerium.

ASARUM *Linné* — Haſelwurz.

Dodecandria Monogynia. — Aristolochieae.

Namenserklärung: Der alte griechiſche Name dieſer Pflanze, hergeleitet von asaros, Teppich, weil die Pflanze den Boden teppichartig bedeckt.

Asarum europaeum *Linné*, Europäiſche Haſelwurz.

Franzöſiſch. — Asaret, Calavet, Oreille d'homme.
Engliſch. — European Asarabacca.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzelſtock kriechend; Blätter nierenförmig, ſtumpf, glänzend dunkelgrün. Blüthen im April und Mai, auswendig bräunlich, inwendig dunkelroth.

Wir möchten es nicht wagen, dieſes Gewächs als eine Zierpflanze für die Rabatte zu empfehlen; denn an ſich und als Einzelpflanze betrachtet iſt es ziemlich unſcheinbar, und ebenſo unſcheinbar die unter dem Laube verſteckte, meiſt dicht an den Boden ſich anſchmiegende Blüthe.

Dennoch verdient ſie für landſchaftlich angelegte Gärten auf das Wärmſte empfohlen zu werden. Manchem Gartenbeſitzer iſt der kahle Boden unter gruppen-

Digitized by Google

weise beisammenstehenden dichtbelaubten Bäumen ärgerlich. Hier nun, wo kein Gräschen wachsen will, kann die Haselwurz dazu dienen, in dichtem Stande das Gras vollständig zu ersetzen und den Boden rasenartig zu decken, und kaum läßt sich ein prächtigerer Laubteppich denken, als wie wir ihn aus dieser Pflanze gebildet gesehen haben. Ganz besonders gut wirkt sie in Massen zusammengepflanzt an schattigen Abhängen. Auch kann man aus ihr allerlei arabeskenartige Verzierungen, wenn man dergleichen liebt, auf einer nach Norden abfallenden Rasenfläche bilden, von der sich die sattgrünen Blätter vortrefflich abheben.

Man kann die Haselwurz zeitig im Frühjahre in den Wäldern, wo sie sich unter Büschen oft massenhaft beisammen findet, ausheben, wo nöthig theilen und mit einem allseitigen Abstande von 8 Centimetern pflanzen. Sie erfordert einen nahrhaften, humusreichen und etwas lockern Boden. In trockenen Sommern muß sie bisweilen gegossen werden und lohnt diese kleine Mühe reichlich.

ASCLEPIAS *Linné* — Schwalbenwurz.

Pentandria Digynia. — Asclepiadeae.

Namenserklärung: Von Asclepios, Aesculap, dem Gotte der Arzneikunst.

1. Asclepias syriaca *Linné*, Syrische Schwalbenwurz, Seidenpflanze.

Lat. Syn. — Asclepias Cornuti *Decaisne.*
Französisch. — Asclépiade à la ouate, Herbe à la ouate, Herbe à coton.
Englisch. — Virginian Swallow-wort, Milk-weed.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Aus einem weit kriechenden unterirdischen Wurzelstocke erheben sich 1,40—2 Meter hohe, behaarte, grauliche und mit gegenständigen, breit-stumpfeirunden, unten wolligen Blättern besetzte Stengel. Blumen ziemlich elegant, etwas wohlriechend, in großen Dolden auf Stielen, welche kürzer sind, als die Blätter; Kelch fünflappig; Krone fünftheilig, etwas dick, wie aus Wachs modellirt, Anfangs ausgebreitet, dann zurückgebogen, hellrosa; die Staubgefäße, 5 an der Zahl, bilden eine niedliche kleine Krone aus 5 kapuzenartig geformten Stücken, aus deren Höhlung je ein nach der Narbe hin gebogenes Horn (Nektarhörnchen) hervorragt. Frucht eine Balgkapsel, ähnlich der der Martynia, aber weichstachelig, eine große Zahl linsenförmigen Samen einschließend, welche eine seidenartige, perlmutterweiße Samenkrone tragen.

Diese schöne Pflanze eignet sich hauptsächlich zur Ausschmückung lichter Gehölzpartieen oder steiniger oder abgelegener Stellen landschaftlicher Gärten, die nur wenig gepflegt werden können. Sie ist sehr hart und gedeiht ohne alle Abwartung in jedem Boden und jeder Lage. Ihre Blüthen, welche vom Juli bis zum September erscheinen, hauchen einen sehr angenehmen Honigduft aus.

Asclepias syriaca kann von April bis Juni und Juli ausgesäet werden. Man pikirt die Pflanzen und setzt sie im Herbst oder auch im Frühjahr an die für sie bestimmten Stellen.

Syrische Schwalbenwurz, Seidenpflanze.

Digitized by Google

Fortan vermehrt man sie leicht durch Stocktheilung, die man im Frühjahr vornimmt. Die Wurzelstöcke dieser Pflanze wuchern sehr und so rasch, daß man sie für kleinere Ziergärten keineswegs empfehlen kann.

Den Namen Seiden- oder Baumwollenpflanze hat sie von den langen seidenartigen, silberglänzenden Haaren der Samenkrone, welche der Baumwolle ähnlich sind. Man hat früher diesen Stoff für die Industrie verwerthen zu können geglaubt, doch sind bis daher Versuche, diese Wolle zu versponnen, von wenig Erfolg begleitet gewesen. Doch bemerkt Voigt in seiner Geschichte des Pflanzenreiches, er besitze einen Knäuel Garn davon, von so großer Leichtigkeit, daß man bei abgewendetem Gesichte kaum glaube, etwas auf der Hand liegen zu haben. Auch die von den Stengeln gewonnenen Bastfasern meinte man früher für die Weberei verwerthen zu können, doch scheint es, daß sie hierzu nicht Festigkeit genug besitzen. Wenn man die verschiedenen Theile dieser Pflanze einschneidet, so erhält man eine ziemlich reichliche weiße Milch, wie sie den Arten dieser Gattung eigen, die sich verhärtend eine Art Kautschouc giebt.

Man kultivirt in den Gärten bisweilen auch Asclepias princeps *Bartling* und A. speciosa *Douglas*, welche der A. syriaca sehr nahe stehen, aber etwas weniger hoch sind und minder laufen.

2. Asclepias incarnata *Linné*, Incarnatrothe Seidenpflanze.

Französisch. — Asclépiade incarnée ou couleur de chair.
Englisch. — Incarnate Swallow-wort.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock nicht auslaufend. Pflanze leicht weichhaarig. Stengel aufrecht, wenig verästelt, etwas röthlich, gegen 1 Meter hoch. Blätter gegenständig, oft in dreizähligen Quirlen, glatt, länglich-lanzettförmig, oft scharf zugespitzt. Blumen in Dolden; Krone mit ovalen, zurückgebogenen Lappen incarnat-rosa, mit leichtem Vanilleduste. Frucht eirundlich, pergamentartig, glatt.

Incarnatrothe Seidenpflanze.

Diese Art liebt guten, milden und leichten Boden und eine warme Lage. Sie blüht vom August bis in den September und kann zur Ausschmückung der Rabatten und Gruppen verwendet werden und ist in der That eine der schönsten Stauden des freien Landes. Die Aussaat ist in der nämlichen Zeit und Weise zu bewirken, wie bei der vorhergehenden Art. Man kann diese Pflanze auch aus Ausläufern vermehren, welche sich hauptsächlich im Frühjahr erzeugen, und pflanzt sie in Abständen von 40—50 Centimeter.

3. Asclepias tuberosa *Linné*, Knollige Seidenpflanze.

Französisch. — Asclépiade tubéreuse.
Englisch. — Tuberous-rooted Swallow-wort.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Knolliger Wurzelstock mit faserigen Wurzeln. Stengel weichhaarig, gegen 60 Centimeter hoch, an der Spitze verzweigt, mit mehr oder weniger aufrechten oder abstehenden Zweigen. Blätter gegenständig oder dreizählig, eirund-lanzettförmig oder lineal-lanzettförmig, an beiden Enden verschmälert. Blumen von großer Schönheit, orangegelb

Digitized by Google

Knollige Seidenpflanze.

...ren safranroth, in Scharlachroth über-...ehend, in einseitigen Dolden, welche zusammen ...ald eine Rispe, bald einen Doldenstrauß bilden. ...rucht länglich, an beiden Enden dünner, weichhaarig.

Diese Pflanze gedeiht sehr gut in etwas tor-...ger Haideerde und in halbschattiger Lage. In-...essen sind diese Bedingungen nicht unerläßlich und ...e vegetirt nicht minder gut in sandigem Lehm-, ...ie in jedem anderen Boden, wenn er nur nahr-...aft und dabei mürbe und etwas frisch ist. Ihre ...lumen, welche vom Juli und August bis in den ...eptember hinein erscheinen, sind auf den Rabatten ...nd in den Gruppen von bedeutendem Effekt; man ...ann sie auch zur Ausschmückung gewisser Partieen ...es Felsengartens benutzen. Diese Asclepias ist ...ne der vortrefflichsten Freilandstauden, die man hat.

Die Samen dieser Art müssen im April bis ...um Juli auf Saatbeete oder in Schalen gesäet ...erden, aber vorzugsweise in Haideerde. Die jungen Pflanzen pikirt man mit ...bständen von 20—25 Centimetern, und man kann sie hier je nach Bedürfniß ein ...er zwei Jahre stehen lassen und sie dann mit 40—50 Centimeter Abstand aus-...pflanzen. Die Stöcke können an demselben Platze drei bis vier Jahre bleiben, ehe ...nöthig wird, sie zu theilen und ihnen eine andere Stelle anzuweisen. Die Ver-...hrung aus Ausläufern oder durch Stocktheilung kann im October oder im Früh-...hre stattfinden.

4. Asclepias curassavica *Linné*, Seidenpflanze von Curaçao.

Französisch. — Asclépias de Curaçao.
Englisch. — Blood flower.

Süd-Amerika, Antillen. — Einjährig im freien Lande, Aus-...dernd im Gewächshause. — Pflanze glatt, von der Basis an verzweigt, ...ch gegen 60 Centimeter hoch. Blätter gegen-...ändig, länglich-lanzettförmig; Blume dunkel-...ommeranzenfarbig oder scharlachroth, in ...olden auf 6—8 Centimeter hohen Stielen. ...aucht glatt. Ihr reicher Flor und das lebhafte ...n den Gärten nicht sehr gemeine Colorit der ...lumen machen diese Pflanze zu einer werthvollen ...artenzierde, welche mehr verbreitet zu werden ...erdient, als bisher, wiewohl sie nur für ganz ...arme und geschützte Lagen geeignet ist. Man ...at sie im März in das Warmbeet und pflanzt ...e Ende Mai auf die Rabatte. Die Blüthen er-...heinen in demselben Jahre vom September bis ...n den October. Sie verlangt einen humusreichen ...oden und eine südliche Lage.

Seidenpflanze von Curaçao.

Diese Asclepias wird auch in den Warm-...ausern kultivirt, die sie während des Winters und ...m Frühjahre mit ihren prächtigen Blüthen schmückt. ...er also ein solches Haus besitzt, kann beim Pikiren immerhin einige Pflanzen ...r diese Kultur bestimmen und sie zu solchem Behufe in Töpfe setzen.

Digitized by Google

ASPERULA *Linné* — Waldmeister.

Tetrandria Monogynia. — Rubiaceae.

Namenserklärung: Diminitivum von asper, rauh, weil die Stengel und Blätter einiger Arten sich rauh anfühlen.

1. Asperula odorata *Linné*, Duftender Waldmeister.

Deutsch Syn. — Gemeines Meierkraut.
Französisch. — Asperule odorante, Hépatique étoilée, petit Muguet, Muguet des bois, Reine des bois.
Englisch. — Sweet-scented Squinancy, Woodruff.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze aromatisch in getrocknetem Zustande. Wurzelstock sehr laufend, gefärbt. Stengel an der Basis viereckig, glatt, aufrecht, nicht über 20 Centimeter hoch. Blätter je 6 oder 8 in Quirlen, zugespitzt eiförmig oder spitz-lanzettförmig. Blüthen klein, angenehm duftend, in 2 oder 3 gipfelständigen Doldentrauben; Kelch wenig sichtbar; Krone reinweiß, röhrig, an der Spitze in 4 kleine, ausgebreitete, in's Kreuz gestellte Zipfel getheilt.

Waldmeister.

Diese reizende kleine, in neuerer Zeit mehrfach poetisch verherrlichte Pflanze blüht im Mai; sie liebt zwar Schatten und Frische, jedoch wächst sie kaum weniger gut in trocknem Boden und man wendet sie deßhalb mit Vortheil zur Dekoration von Mauerwerk und steinigen Orten an. Nicht minder gut ist sie zur Ausschmückung schattiger Parthieen geeignet, zur Bepflanzung abschüssiger Stellen u. s. w. Auch bildet man aus ihr sehr elegante Einfassungen und besetzt auch häufig mit ihr die Bosquets. Lehmboden, wenn er etwas feisch und mild genug ist, bekömmt dieser Pflanze am besten, doch ist sie in Betreff des Erdreichs nicht sehr wähleriſch.

Man säet den Waldmeister im Juli aus, pikirt die Pflanzen und setzt sie im Herbst oder erst im nächsten Frühjahr mit 20—25 Centimeter allseitigem Abstande an die für sie bestimmten Stellen. Da jedoch Samen dieser niedlichen Pflanze ziemlich selten sind, so vermehrt man sie häufiger durch Stocktheilung und Ausläufer, vom August an bis zum Herbst oder zeitig im Frühjahre.

Es ist bekannt, daß man mit diesem Kraute weingeistige Getränke zu würzen liebt. Im Frühjahr, sobald man es frisch aus dem Walde erhalten kann, bereitet man daraus den Vielen angenehmen Maiwein oder Maitrank. Bisweilen findet man diese Pflanze auch in Töpfen in den Wohnräumen oder vor den Fenstern, wo sie sich sehr wohl zu befinden scheint.

2. Asperula azurea *Jaubert et Spach*, Himmelblauer Waldmeister.

Französisch. — Aspérule azurée.
Englisch. — Sky-coloured Woodruff.

Kaukasus. — Einjährig. — Erst seit wenigen Jahren eingeführt und eine der schönsten neueren Annuellen. Die Pflanze ist unserem blaublühenden

Digitized by Google

Acker-Waldmeister (**Asperula arvensis** *Linné*) nahe verwandt und sehr ähnlich, aber von diesem darin verschieden, daß die borstig behaarten Blättchen der Blüthenhülle mehr als noch ein Mal so kurz sind, als die in Köpfchen stehenden Blumen. Letztere sind schön himmelblau.

Die Kultur dieser Pflanze ist sehr leicht und einfach, indem es genügt, die Samen sogleich in das freie Land und an Ort und Stelle zu säen; sie können ziemlich dicht ausgestreut werden. Vorzugsweise scheint sie in einem lockeren sandigen Boden und in sonniger Lage zu gedeihen, doch haben wir sie auch in halbschattigen Standorten ganz gut wachsen sehen. Sie eignet sich vorzüglich zur Bildung von Einfassungen und kleinen Gumps. Die schönen himmelblauen Blumen erscheinen in Menge im Juni und Juli.

Die in den Gärten kultivirte Pflanze scheint die Form setosa zu sein.

ASPHODELUS *Linné* — Affodill.

Hexandria Monogynia. — Asphodeleae.

Namenserklärung: Von Sphodelos, Lanzenspitze: von der Form der Blätter. Wahrscheinlicher aber von Asphodelos, der von den Alten mehreren lilienartigen Pflanzen beigelegte Name.

1. Asphodelus ramosus *Willdenow*, Aestiger Affodill.

Französisch. — Asphodèle blanc, A. rameux Bâton blanc, Bâton royal.
Englisch. — Branchy Asphodel.

Südeuropa. — Ausdauernd. — Wurzeln büschelig, knollig, spindelförmig angeschwollen. Stengel gerade, nackt, glatt, wenig verästelt, gegen 3 Meter hoch. Blätter schwertförmig, gekielt, ausgebreitet, dunkelgrün. Blumen gestielt, in den Achseln lanzettlich-eirunder Bracteen, in endständiger Traube; Perianthium (Blume) mit 6 gleichen Zipfeln, geöffnet, weiß mit bräunlichem Mittelnerven; Staubgefäße 6, von denen 3 größer, mit an der Basis verbreiterten Fäden: Frucht kugelig, grün, glänzend und von der Größe einer Kirsche.

Aestiger Affodill.

Asphodelus ramosus gefällt sich hauptsächlich in Kalkboden, wächst jedoch nicht weniger gut in dem sandigsten Erdreich, wie in jedem anderen guten Gartenboden. Wegen seiner Blumen und seiner ansehnlichen Figur eignet er sich zur Ausschmückung der Rasenparterres an den Aussichtspunkte, selbst der Rabatten. Er blüht vom Mai bis zum Juni. Man sollte ihn im April bis zum Juni in Töpfe säen; die Pflanzen pikirt man in Töpfe und pflanzt sie im Frühjahr aus. Da aber die Vermehrung dieser Pflanze aus Samen sehr langsam von Statten geht und man zur Anzucht blühbarer Pflanzen mehrere Jahre gebraucht, so vermehrt man sie

Digitized by Google

häufig aus bewurzelten Schößlingen, die man im Frühjahre von den alten Stöcken abtrennt und etwa 50 Centimeter von einander pflanzt.

Die büschelknolligen Wurzeln dieser Pflanzen enthalten ziemlich viel Stärkemehl, das man bereits für technische Zwecke zu verwerthen nicht ohne Erfolg versucht hat, z. B. zur Fabrikation von Alcohol. Außerdem kann man aus demselben einen Kleister bereiten, der ebenso gut ist, wie Mehlkleister.

Die Alten pflanzten den Asphodelus auf den Begräbnißstätten in dem Glauben, daß die Seelen der Verstorbenen sich von den Wurzeln desselben nährten.

2. Asphodelus luteus *Linné*, Gelber Affodill.

Lat. Syn. — Asphodeline lutea *Reichenbach.*
Deutsch. Syn. — Peitschenstock.
Französisch. — Asphodèle jaune, Bâton de Jacob.
Englisch. — Yellow Asphodel.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Wurzeln faserig, gelb. Stengel stark beblättert, gegen 1 Meter hoch. Blätter an der Spitze zurückgebogen, binsenförmig, dreieckig, gefurcht, an der Basis zu einer dünnen Membran verbreitert, welche den Stengel umfaßt, die wurzelständigen Blätter einen Busch bildend. Blumen gelb, paarig in den Achseln wachsgelber Deckblätter, länger als die Blüthenstiele, zusammen eine ziemlich dichte, 2—4 Centimeter lange Aehre bildend.

Gelber Affodill.

Diese sonst in den Gärten sehr gemeine Pflanze ist in neuerer Zeit vernachlässigt worden, und wohl sehr mit Unrecht, denn sie gedeiht ohne alle Pflege in fast allen Bodenarten, und ihre Stöcke, deren Schönheit mit dem Alter zunimmt, können eine längere Reihe von Jahren auf einem und demselben Platze stehen, ohne verletzt zu werden. Sie ist für große Gärten und Parks eine ganz vortreffliche Pflanze.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblüthige Abart.

Die Art und diese ihre Abart blühen im Mai und Juni und gedeihen in jedem Gartenboden, wenn er nur nicht schattig liegt. In der Jugend wächst der Stengel dieser Pflanze mit einer solchen Kraft, daß man Tag für Tag die Verlängerung wahrnehmen kann.

Die Aussaat und die Vermehrung der Art wird bewirkt, wie bei A. albus. Die gefüllt blühende Varietät aber erzeugt keinen Samen und man muß sie somit durch Stocktheilung vermehren, was im Frühjahre geschieht. Die Stöcke müssen einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimetern erhalten.

Digitized by Google

ASPIDIUM *R. Brown* — Schildfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Von Aspidion, Schildchen, von der Form der häutigen Hülle, von welcher die Reproductionsorgane bedeckt sind.

1. Aspidium aculeatum *Sweet*, Stacheliger Schildfarn.

Lat. Syn. — Polypodium aculeatum *Linné*, Polystichum aculeatum *De Candolle*.
Französisch. — Aspidie à aiguillons, Aspidie à cils roides.
Englisch. — Prickly Shield-Fern.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Der rasenbildende Wurzelstock ist sehr kurz; ihm entspringen, zum Busch sich vereinigend, die Wedel (Blätter) von ½ — 1 Meter Länge; dieselben sind von länglichem Umriß, lanzettförmig und an beiden Enden verschmälert, zweifach fiedertheilig; der Blattstiel ist kurz und sehr schuppig, die Fiederläppchen sind abwechselnd, stehen dicht nebeneinander und sind am Grunde keilförmig verschmälert, geöhrt, am Rande gezähnt, in eine scharfe Spitze auslaufend. Die sehr zahlreichen Fruchthäufchen sind rundlich, in zwei oder drei Reihen gestellt und der Mittelrippe der Fiederstücke parallel.

Stacheliger Schildfarn.

Dieser Farn ist einer der schönsten und härtesten, die man in unserem Klima kultiviren kann; wenn ihm der Boden zusagt und eine halbschattige Lage und Schutz gegen heftigen Wind zu Theil wird, so bildet er einen höchst imposanten Busch von großer Eleganz. Er gedeiht ebenso gut im freien Lande, wie in ungeheizten Wintergärten.

Var. subtripennatum Hortorum, Fast dreifach-fiedertheilige Abart.

Diese elegante und sonderbare Varietät erreicht niemals die Dimensionen der Art und unterscheidet sich außerdem von dieser durch die Fiederläppchen, welche viel kleiner, dreieckig und gestielt sind und weiter von einander abstehen.

Digitized by Google

2. Aspidium angulare *Kitaibel*, Eckiger Schildfarn.

Lat. Syn. — Polystichum angulare *Presl.*
Französisch. — Aspidie anguleuse.
Englisch. — Angular Shield-Fern.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Diese Pflanze steht der ersten Art sehr nahe und unterscheidet sich von dieser nur durch die gezähnten und kurzgestielten Fiederstücke.

Ausgezeichnet durch ihren Habitus und die eigenthümliche Eleganz ihrer Blätter, werden diese drei Farne sehr häufig zur Ausschmückung steiniger Parthieen des Gartens und schattiger Abhänge benutzt; ihr hoher Wuchs und die Dauer der prächtigen Wedel machen sie auch zur Dekoration der Rasenflächen und der Fernsichten geeignet. Sie erfordern reinen sandig-lehmigen, feuchten Boden und eine halbschattige Lage.

Eckiger Schildfarn.

Die Vermehrung der Farne aus den Sporen (Fortpflanzungs-Organen) ist für bloße Gartenfreunde nicht leicht ausführbar und führt nur langsam zum Ziele; man vermehrt sie deßhalb gewöhnlich durch Stocktheilung. Diese Operation muß sehr zeitig im Frühjahr oder auch im Sommer ausgeführt werden; im letzteren Falle aber sollte man die Theilstücke erst in Töpfe setzen und bis zum nächsten Frühjahre unter den Fenstern eines Kaltbeetes halten und dann in das freie Land pflanzen.

Man hat jetzt in den Kulturen mehrere Varietäten dieser schönen Farnkräuter, von denen wir die schönsten in der im zweiten Theile dieses Werkes enthaltenen Auswahl von Farnen anzeigen werden.

ASTER *Linné* — Sternblume, Aster.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von Aster, Stern, von der strahlenförmigen Anordnung der Zungenblüthen im Umkreise der Blüthenköpfchen.

1. Aster Amellus *Linné*, Virgil's Sternblume.

Deutsch. Syn. — Blaues Sternkraut, Wilde Sternwurz.
Französisch. — Oeil-du-Christ, Astère Amelle.
Englisch. — Amellus Starwort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze weichhaarig. Stengel 50 bis 60 Centimeter hoch, fest, gerade, an der Spitze verästelt. Blätter abwechselnd, etwas lederartig, eirund-lanzettförmig, in die Basis verschmälert und fein gezähnt. Blumen ziemlich groß, die Blüthenköpfchen in einer schlaffen Doldentraube; der Hüllkelch zusammengesetzt aus spitz-linienförmigen, gewimperten, abstehenden oder zurückgebogenen Blättchen; die Strahlenblümchen lila-blau, schmal, 25 Millimeter lang, Scheibe gelb.

Digitized by Google

Var. latifolius *De Candolle*, Breitblätterige Abart.

Lat. Syn. — A. amelloides *Reichenbach.*

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stamm-Art durch einen weniger hohen Wuchs, mehr behaarte Stengel, etwas wellig gerandete und größere Blätter und eine etwas spätere Blüthezeit. Art und Varietät blühen im August und September. Wegen ihres niedrigen Wuchses lassen sie sich zur Dekoration von Mauerwerk und Felsengruppirungen verwenden. Mit Vortheil benutzt man sie auch für die Rabatte und zur Bildung von Gruppen. Die Stöcke müssen mit einem allseitigen Abstande von 30–50 Centimeter gepflanzt werden.

Die Kultur dieser beiden Astern ist die der in Nachfolgendem beschriebenen Arten. Ein leichter, tiefer, etwas substantieller und frischer Boden ist allen Astern gedeihlich. Indessen sind sie in Betreff der Natur des Bodens keineswegs empfindlich und nehmen auch fast mit jeder Lage fürlieb; besonders gut gedeihen sie in der Nähe des Meeres und auf den Dünen. In jedem Falle aber ist ihnen absoluter Schatten nachtheilig. Zwar gedeihen sie in voller Sonne noch ziemlich gut, aber am vollkommensten entwickeln sie sich nur in geschützter und halbschattiger Lage. Ihre Dauerhaftigkeit macht die zahlreichen und schönen Arten und Varietäten dieser Gattung äußerst werthvoll für solche Gärten, die nicht sorgfältig abgewartet werden können. Einige Arten sind fast als Wasserpflanzen zu betrachten, andere gedeihen selbst im dürrsten Boden.

Virgil's Sternblume.

Man kann zwar die Astern aus Samen vermehren; aber die meisten ausdauernden Arten ergeben denselben nur in geringer Menge oder gar nicht, und man ist bei ihnen auf die Stocktheilung und die Benutzung von Schößlingen angewiesen. Im ersten Falle säet man die Samen vom April bis zum Juni in das Kaltbeet, pikirt die Pflanzen und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr aus. Die Theilung der Stöcke wird im September und Oktober oder im Februar und März bewirkt und ist alle zwei oder drei Jahre zu wiederholen; es gibt jedoch Bodenarten, in denen man die Stöcke eine längere Reihe von Jahren unbehelligt an ihrem Standorte lassen kann, so daß man erst dann zur Theilung schreitet, wenn sie anfangen zu verkümmern oder weniger reich zu blühen. Immerhin aber, wenn man recht kräftige Stöcke und einen üppigen Flor erzielen will, ist es vorzuziehen, die Pflanzen nach Ablauf des angegebenen Zeitraumes zu versetzen und ihnen, da sie den Boden sehr auszehren, einen anderen Platz anzuweisen.

Es ist kein geringes Verdienst der Astern, daß sie sich sehr leicht mit dem Ballen ausheben und in voller Vegetation, ohne daß sie trauern, versetzen lassen. Damit sie freudig fortwachsen, genügt es, dieses Geschäft Abends oder bei trüber und regnerischer Witterung vorzunehmen; anderen Falls muß man die verpflanzten Stöcke während einiger Tage beschatten und reichlich begießen. Diese harte Constitution macht es auch zulässig, diese Gewächse auf dem Saat- oder Reservebeete bis zu der Zeit zu belassen, wo sie blühen.

Die Pariser Gärtner kultiviren gewisse Aster-Varietäten im Großen, um mit ihnen den Blumenmarkt zu beschicken. Sie theilen die Stöcke im Frühjahre (Februar, März); die Theilstücke, oft nur ein einzelner kleiner Trieb, werden mit

Digitized by Google

20—25, bisweilen sogar 30, 40 und 50 Centimeter allseitigem Abstande, je nach der Kraft der Varietäten und dem Zwecke, den man vor Augen hat, auf besondere Beete gepflanzt. Haben die jungen Pflanzen eine Höhe von 10—15 Centimetern erreicht, so kneipt man ihnen die Spitze aus, damit sie recht buschig werden, und wiederholt dieses Verfahren noch ein oder zwei Mal, je nach der Natur der Varietäten oder wenn man die Pflanzen besonders schön und gedrungen haben will. Durch diese Methode, welche mit großem Vortheil auch bei vielen anderen Pflanzen des freien Landes anwendbar sein wird, werden die Büsche stärker, compakter und blüthenreicher, als wenn man die Stengel frei sich entwickeln ließe. Es giebt jedoch gewisse Arten und Varietäten, deren Hauptverdienst, das oft in den Dimensionen der Pflanze, im Habitus, in der Anordnung der Verästelung und des Blüthenstandes besteht, durch dieses Entspitzen zerstört werden würde; in diesem Falle darf diese Operation nur sehr vorsichtig, mit Berücksichtigung der gedachten Eigenthümlichkeiten und ausnahmsweise ausgeführt werden.

Die blühenden Zweige fast aller Astern halten sich vorzüglich gut im Wasser und sind daher für Vasen und Bouquets vortheilhaft zu verwenden.

2. Aster bicolor Hortorum, Zweifarbige Aster.*)

Französisch. — Aster bicolore.
Englisch. — Two-coloured Aster.

Vaterland unbekannt. — Ausdauernd. — Stengel 25—30 Centimeter hoch, sehr beblättert, sehr oft ausgebreitet oder schief. Blumen zahlreich, in verlängerter Doldentraube; Strahlblümchen 6—8 Millimeter lang, fleischfarbig-weiß, später rosa, zuletzt lila, die Scheibe erst gelb, dann purpurn.

Diese Art ist ohne Zweifel eine der graziösesten und elegantesten dieser schönen Gattung. Blüthezeit August und September. Wenn man den Zweigen dieser Pflanze eine horizontale Stellung giebt, indem man sie entweder spaliermäßig aufbindet, oder sie auf die Erde niederlegt und mittelst kleiner Haken am Boden befestigt, so erhält man Blumenteppiche und Einfassungen von großer Schönheit. Aster bicolor ist sehr passend für die Rabatten, zur Bildung von Gruppen und Blumenkörbchen und verlangt einen allseitigen Abstand von 30 bis 40 Centimetern. Man kann sie außerdem in Töpfen halten und zur Ausschmückung der Fenster, Balkons, Terrassen und der Zimmergärten benutzen. Kultur wie bei Nr. 1.

3. Aster caespitosus Linné, Rasen bildende Aster.

Französisch. — Aster gazonnant.
Englisch. — Turfy Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel nicht über 30—40 Centimeter hoch, aufrecht, wenig verästelt, mit ausgebreiteten Aesten. Blätter abwechselnd, glatt, spitz-lanzettförmig; Blumen in großen, regelmäßigen Doldentrauben; Hüllkelch aus abstehenden Blättchen gebildet; Strahlblümchen 8 bis 10 Millimeter lang, lila-weiß, später dunkler; Scheibe Anfangs gelb, dann purpurn. Wegen ihres ungemein reichen Flors, der sich im August und September entwickelt, ist diese Art mit Recht für die Rabatte, für Gruppen, zur Ausfüllung leerer Stellen in neu angelegten Gehölzpartieen gesucht und geschätzt.

*) Es ist uns wohl bekannt, daß „Aster" männlichen Geschlechtes ist; wenn wir es dennoch weiblich gebrauchen, so folgen wir nur dem allgemeinen Sprachgebrauche

Digitized by Google

Kultur wie bei Nr. 1. Die Stöcke müssen einen allseitigen Abstand von 30 bis 40 Centimetern erhalten.

In den Gärten Frankreichs wird unter dem Namen Mme Soymier häufig eine Varietät angetroffen, die Manches mit der eben beschriebenen Aster gemein hat, sich aber von ihr durch herzförmige Wurzelblätter unterscheidet. Sie erhält dadurch einige Aehnlichkeit mit **Aster cordifolius** und **heterophyllus**, aber fast immer mit dem Unterschiede, daß hier die Pflanze halbzwergig und blütenreicher ist.

Die Stengel dieser Varietät, welche nicht über 40 Centimeter hoch werden, sind von der Basis an stark verästelt (die Aeste selbst sind buschig und pyramidal) und bedecken sich von unten auf mit einer ansehnlichen Menge lilarosiger Blumen. Diese Varietät würde mit Vortheil zur Ausschmückung der Rabatten und zur Bildung von Einfassungen in mäßig großen Gärten benutzt werden können. Auch in Töpfen ist sie allerliebst.

4. Aster floribundus *Willdenow*, Reichblühende Aster.

Französisch. — Aster florifère ou floribond.
Englisch. — Copious-flowering Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel bis 1 Meter und 1½ Meter hoch, glatt, ästig. Blätter abwechselnd, spitz-eirund-lanzettförmig, unregelmäßig gezähnt. Blumen in großen, etwas verlängerten Doldentrauben; die Strahlblümchen fast 1 Centimeter lang, violettblau; Scheibe Anfangs gelb, dann purpurn.

Diese Pflanze blüht im September. Sie ist in großen Landschaftsgärten von bedeutendem Effect; auch läßt sie sich zur Einrahmung von Gehölzgruppen und für solche Stellen verwenden, für die man harte, ohne besondere Pflege gedeihende Gewächse braucht. Kultur Nr. 1. Die Stöcke müssen 50—60 Centimeter und noch weiter auseinander stehen.

5. Aster formosissimus Hortorum, Pracht-Aster.

Französisch. — Aster très-élégant.
Englisch. — Very nice Aster.

Vaterland unbekannt. — Ausdauernd. — Stengel über 1 Meter hoch, mit aufrechten Aesten. Blätter abwechselnd, lanzettlich-eirund, zugespitzt, halb-stengelumfassend, dunkelgrün; die unteren schwach gekerbelt. Blumen in schlaffer, pyramidaler Doldentraube; Strahlblümchen fast 1 Centimeter lang, schön lilablau; Scheibe erst gelb, dann purpurn.

Pracht-Aster.

Diese Pflanze ist eine der ornamentalsten Arten, die man in den Gärten kultivirt; ihre Blüthezeit fällt in den September; in Blumenkörben, auf den Rabatte, auf dem Gartenrasen oder auf Aussichtspunkten angepflanzt, ist sie von ausgezeichneter Wirkung. Man kultivirt sie auch in Töpfen und da sie dann nicht höher wird, als 40—50 Centimeter (vortheilhaft wenn man die jungen Stengel entspitzt, um dadurch eine Verästelung von unten auf zu bewirken), so kann sie bei der Dekoration der Balcons, Terassen u. s. w. Verwendung finden. Kultur wie bei Nr. 1. Die Stöcke müssen 50 bis 60 Centimeter und weiter von einander stehen.

Digitized by Google

Var. grandiflorus Hortorum, Großblumige Abart.

Diese Varietät unterscheidet sich vom Typus durch größere Blumen und ist besser als alle übrigen zur Topfkultur geeignet. Durch ein ziemlich tief und frühzeitig ausgeführtes Entspitzen des Hauptstengels und der Nebenzweige erhält man stark verästelte, hübsch rundbuschige Stöcke von nicht mehr als 30 Centimeter Höhe, die sich zur Einfassung großer Massifs und zur Ausschmückung der Wohnräume vortrefflich eignen. Aus diesem Grunde findet man diese Varietät außerordentlich häufig auf den Pariser Blumenmärkten. Sie ist vom 15. September bis zum 15. Oktober in Blüthe. Kultur wie bei Nr. 1. Die Stöcke erfordern einen allseitigen Abstand von 30, 40 oder 50 Centimeter, je nach der Stärke der Pflanzen und nach dem Zwecke, den man erreichen will.

6. Aster multiflorus *Aiton*, Vielblumige Aster.

Lat. Syn. — Aster ericoides *Michaux*.
Französisch. — Aster multiflore.
Englisch. — Many-flowered Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 1—1½ Meter hoch, sehr ästig, mit dünnen, aufrechten, röthlichen und brüchigen Zweigen. Blätter abwechselnd, klein, linienförmig, denen einiger Erika-Arten ähnlich, die an der Spitze der Zweige stehenden zurückgekrümmt. Blumen in großer Menge, klein, in verlängerter Doldentraube, ein riesiges Bouquet bildend; Strahlblümchen rein-weiß, 3—4 Millimeter lang; Scheibe sehr klein, gelblich-weiß.

Diese Art ist sehr ornamental und sehr reichblühend und dadurch für die Dekoration unserer Parterres und pittoresker Gartenpartien höchst werthvoll. Ihre blühenden Zweige können für Vasen und Jardinièren Verwendung finden, wie sie denn auch in der Bouquetbinderei Dienste leisten. Unter den unzähligen Asterarten ist diese vielleicht am leichtesten zu erkennen und ohne Zweifel eine der reizendsten. Ihre Blüthezeit dauert vom Oktober bis zum Eintritt der Fröste. Kultur wie bei Nr. 1. Die Stöcke müssen 50—60 Centimeter und mehr von einander gepflanzt werden.

7. Aster Novae-Angliae *Aiton*, Neu-Englands-Aster.

Französisch. — Aster de la Nouvelle-Angleterre.
Englisch. — New-England's Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel robust, ästig, steifhaarig, 1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd, stengelumfassend, spitz-lanzettförmig, unten behaart, fein gewimpert. Blumen in etwas gedrängter und ziemlich regelmäßiger Doldentraube; Strahlblümchen intensiv blau, fast 1 Centimeter lang; Scheibe groß und platt, röthlich-weiß. — Kultur wie bei Nr. 1 und 8. Die Stöcke müssen 60—80 Centimeter und mehr Zwischenraum haben. Die Blüthezeit fällt in den September und Oktober.

8. Aster roseus *Desfontaines*, Rosenrothe Aster.

Französisch. — Aster rose.
Englisch. — Rose-coloured Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der vorigen Art durch die schön rosenrothen Strahlblümchen und durch eine purpurne Scheibe.

Die beiden Arten Nr. 7 und 8 blühen vom September bis in den Oktober.

Digitized by Google

Wegen ihres hohen Wuchses und der Schönheit ihrer Blumen können sie mit Vortheil zur Mitwirkung in malerischen Gärten und zur Dekoration der Rabatten und zu Gruppen auf großen Parterres verwendet werden. Es kommt bisweilen vor, daß zur Blüthezeit — hauptsächlich in zu leichtem Boden und in südlicher Lage — bei beiden Arten der untere Theil der Stengel kahl wird. Man kann diesem Uebelstande abhelfen, wenn man die Basis der Stöcke durch einige andere Arten, welche eine dauernde Belaubung und die gleiche Blüthezeit haben, oder wohl auch mit einigen Pflanzen einer anderen Gattung deckt. Dadurch erhält man Gruppen von dem besten Effekt. — Kultur wie bei Nr. 1. — Abstand der Pflanzen unter sich 60—70 Centimeter und mehr.

Rosenrothe Aster.

Aster amplexicaulis *Mühlenberg*, die stengelumfassende Aster, ist eine den beiden vorigen verwandte Spezies, doch werden die Stengel weniger hoch, gegen 1 Meter, und blüthenreicher, und die Blüthen entwickeln sich etwas früher, im Monat September, und sind lila-violett.

Diese Art, wie auch Nr. 7 und 8, sind nach Habitus und Ansehen von den meisten Aster-Arten ganz verschieden; sie erreichen ziemlich große Dimensionen, und es ist hauptsächlich ihr oberer Theil, der sie interessant macht. Sie eignen sich somit vorzugsweise zur Stellung in der Mitte der Gruppen und Rabatten. In jedem Falle müssen sie mit niedrigeren Aster-Arten und anderen dekorativen Gewächsen umgeben werden, welche den unteren reizlosen Theil decken, der oft auch etwas kahl ist, wenn man nicht durch ausgedehnte Anwendung der Operation des Entwitzens eine reichere Verästelung der Stengelbasis herbeizuführen sucht.

Stengelumfassende Aster.

9. **Aster repertus** Hortorum, **Wieder aufgefundene Aster.**

Französisch. — Aster repertus.
Englisch. — Refound Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel ästig, bis 1 Meter hoch werdend. Blätter abwechselnd, spitz-lanzettförmig, fast stengelumfassend, freudiggrün. Blumen in ziemlich großer Doldentraube; Strahlblümchen röthlich-rosa, 6—8 Millimeter lang; Scheibe Anfangs gelb oder gelblich-weiß, dann purpurn.

Diese Art unterscheidet sich von den anderen ziemlich leicht durch die Färbung der Blumen, die sich im September und Oktober entwickeln. Man macht von ihr bei der Besetzung der Rabatten und der Gruppen großer Parterres häufig Gebrauch. — Kultur Nr. 1. — Die Stöcke müssen einen gegenseitigen Abstand von 50—60 Centimeter erhalten.

Man hat auch eine Varietät mit lilablauen Blumen, welche unter dem

Digitized by Google

Namen A. repertus coerulens kultivirt wird und mit demselben Vortheil anzuwenden ist. Die Varietät Mme Soymier, von der oben die Rede gewesen, wird oft als eine Varietät der Aster repertus verkauft. Aster cordifolius und heterophyllus, die man bisweilen in den Gärten antrifft, sind zwei der Nr. 9 verwandte Arten und können in derselben Weise kultivirt und verwendet werden.

10. Aster versicolor *Willdenow*, Wandelfarbige Aster.

Französisch. — Aster versicolore, Aster de plusieurs couleurs.
Englisch. — Changeable-flowered Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel sehr veräſtelt, bis 1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd, etwas weichhaarig, lanzettlich-eirund, zugespitzt, undeutlich gezähnt. Blumen in mächtiger und rispiger Dolde; Strahlblümchen fast 1 Centimeter lang, fleischfarbig-weiß, dann rosa, in Violett übergehend. Scheibe gelb und bräunlich.

Eine schöne, vom August bis zum September reich blühende Art, sehr geeignet, mit ihr Gruppen und Rabatten großer Gärten zu dekoriren. — Kultur wie bei Nr. 1. — Die Stöcke müssen 60—70 Centimeter und weiter auseinander gepflanzt werden.

11. Aster alpinus *Linné*, Alpen-Aster.

Französisch. — Aster des Alpes.
Englisch. — Alpine Starwort.

Alpen, Pyrenäen u. s. w. — Ausdauernd. — Stengel von 15 bis 20 Centimeter Höhe. Blätter abwechselnd, behaart, die wurzelständigen länglich-spatelförmig, zu Rosetten geordnet, die stengelständigen lanzettförmig. Blüthenköpfchen wenig zahlreich und oft einzeln, ziemlich lang gestielt, über 3 Centimeter im Durchmesser, ebenso groß wie der Aster Amellus; die zwei oder drei Reihen von Strahlblümchen blaßblau, mit Violett verwaschen; Scheibe flach, Anfangs gelb, dann purpurn.

Alpen-Aster.

Auch diese Art ist nicht so verbreitet, wie sie es verdient. Man hält sie für empfindlich, sie ist es aber keineswegs, wenn man sie in einem durchlassenden Boden und gegen heftigen Wind geschützt kultivirt und sich nicht zu viel mit ihr zu schaffen macht; sie bildet dann sehr reichblühende Stöcke, welche nur alle drei oder vier Jahre verjüngt, d. h. getheilt zu werden brauchen.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Die Alpen-Aster und ihre weißblühende Varietät entwickeln ihren Flor Ende Mai oder Anfangs Juni bis in den Juli hinein. Wegen ihres niedrigen Wuchses und ihrer hübschen Blumen empfehlen sie sich zur Bildung von Einfassungen und zur Ausschmückung von allerlei Grotten und Mauerwerk. Beide aber können stagnirende Feuchtigkeit nicht vertragen und gedeihen nur in etwas torfiger und gut drainirter Haideerde. Im Uebrigen ist ihre Kultur dieselbe, wie sie für Nr. 1 angegeben wurde. Die Stöcke müssen 25—30 Centimeter Abstand haben.

Digitized by Google

13. Aster grandiflorus *Linné*, Großblumige Aster.

Französisch. — Aster à grandes fleurs.
Englisch. — Great-flowering Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel steif, etwas wollhaarig, oben veräſtelt, mit verlängerten, abſtehenden oder aufſteigenden Zweigen, 0,50 bis 1 Meter hoch. Blätter abwechſelnd, klein, ſteifhaarig, lanzettförmig, zurückgebogen. Blumen einzeln auf langen Stielen, in ziemlich ſchlaffer, rispenförmiger Doldentraube; Strahlblümchen violettblau, faſt 2 Centimeter lang; Scheibe erſt gelb, dann purpurn.

Großblumige Aſter.

Dieſe Species iſt ausgezeichnet durch die Größe ihrer Blumen; dieſelben öffnen ſich erſt im Oktober, leider alſo in einer Zeit, in der der blühende Flor oft ſchon dem Froſte zum Opfer fällt. Auch iſt ſie nicht ſehr reichblühend, doch macht ſie auf den Rabatten großer Gärten einen ganz guten Effekt. Am beſten gedeiht ſie in warmer Lage und leichtem Boden. — Kultur wie bei Nr. 1. — Allſeitiger Abſtand der Stöcke 50—60 Centimeter. Der Fuß wird zweckmäßig mit anderen, niedrigeren Pflanzen gedeckt.

Wenn der Herbſt nicht warm und heiter iſt, ſo hat man von dieſer an ſich ſchönen Pflanze keinen Vortheil, man thut dann recht, ſie bei herannahender Blüthezeit mit dem vollen Ballen auszuheben, in einen entſprechenden Topf zu pflanzen und in dem Fenſter eines ſonnigen Zimmers aufzuſtellen, wo ſich die ſchönen Blumen bald entwickeln.

12. Aster pyrenaeus *De Candolle*, Pyrenäen-Aſter.

Franzöſiſch. — Aster des Pyrénées.
Engliſch. — Spanish Aster.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht, etwas wollig behaart, ſteif, an der Spitze veräſtelt und bis oben belaubt, gegen 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, weichhaarig, ſpitz-lanzettförmig, faſt ſtengelumfaſſend und grob gezähnt. Blüthenköpfchen langgeſtielt, faſt ebenſo groß, wie bei Aster Amellus bifolius, in verlängerter Doldentraube; Strahlblümchen blaßviolett, faſt 2 Centimeter lang; Scheibe hellgelb. — Die Blüthezeit fällt in die Monate Juni, Juli und Auguſt.

Kultur und Anwendung wie bei Nr. 11 und 1. — Abſtand der Stöcke von einander 40—50 Centimeter.

14. Aster laevis *Linné*, Glatte Aſter.

Franzöſiſch. — Aster lisse.
Engliſch. — Smooth-leaved Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel äſtig, große, faſt 2 Meter hohe Büſche bildend. Blätter abwechſelnd, intenſiv grün, eirund-lanzettförmig, faſt ſteifförmig. Blumen groß, zahlreich; Strahlblümchen hellila; Scheibe erſt gelb, dann purpurn.

Dieſe Aſter blüht im Oktober. Ihre Härte und der Reichthum ihres Flors

Digitized by Google

macht sie mit Recht zur Ausschmückung der Rabatten und der Massifs großer Gärten gesucht. — Kultur wie bei Nr. 1. — Abstand der Stöcke 60—70 Centimeter und mehr.

15. Aster rubricaulis *Lamarck*, Rothstengelige Aster.

Französisch. — Aster à tiges rouges.
Englisch. — Red-stemmed Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel röthlich angelaufen, dünn, einfach oder sehr wenig verästelt, über 1 Meter hoch werdend. Blätter abwechselnd, grau-grün, länglich-lanzettförmig. Blumen wenig zahlreich, ziemlich groß, mit schmalen, lilablauen Strahlblümchen und gelber Scheibe.

Die rothstengelige Aster ist eine der am besten charakterisirten Arten; obschon ihre Blumen erst nach und nach aufblühen, so ist doch diese Pflanze nichtsdestoweniger auf den Rabatten von angenehmer Wirkung. Die Blüthezeit fällt in den Oktober. — Kultur wie bei Nr. 1. — Die Stöcke sind 50—60 Centimeter weit auseinander zu pflanzen.

16. Aster obliquus *Nees ab Esenbeck*, Schiefblätterige Aster.

Französisch. — Aster à feuilles obliques.
Englisch. — Oblique-leaved Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Die Pflanze bildet mächtige Büsche und erreicht eine Höhe von $1^1/_2$ Meter. Blätter abwechselnd, die unteren schief-linienlanzettförmig; die oberen stengelständigen um Vieles kleiner. Blumen sehr zahlreich, die Randblümchen weiß, die Scheibe purpurn.

Die schiefblätterige Aster blüht im September und empfiehlt sich durch ihren reichen und lange dauernden Flor. Man kann sie deßhalb für große Gärten wohl empfehlen. — Kultur wie bei Nr. 1. Abstand der Stöcke 50—60 Centimeter und mehr.

17. Aster tardiflorus *Nees ab Esenbeck*, Spätblühende Aster.

Französisch. — Aster à floraison tardive.
Englisch. — Late-flowering Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel gegen 1 Meter hoch, an der Spitze in divergirende, doldentraubige Aeste getheilt. Blätter abwechselnd, dunkelgrün, länglich-lanzettförmig, die oberen stengelständigen sehr klein. Blumen hellrosa-lila; Scheibe gelb, dann purpurn.

Diese Art blüht im September und Oktober und verdient wegen ihres reichen Flors verbreitet zu werden. — Kultur wie bei Nr. 1. Pflanzweite 50—60 Centimeter und mehr.

18. Aster laxus *Willdenow*, Schlaffästige Aster.

Französisch. — Aster à rameaux lâches.
Englisch. — Lax-branching Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Die Stengel bilden Büsche von $1^1/_2$ Meter Höhe; Aeste schlaff, mit schwachen und langgestreckten Zweigen. Blätter abwechselnd, linienförmig, spitz-lanzettlich. — Blumen zahlreich, mit fleischfarbig-weißen, rosa tingirten Strahlblümchen und gelber, dann nur purpurner Scheibe.

Diese Art blüht im Oktober und eignet sich für große Gärten. — Kultur wie bei Nr. 1. Abstand der Stöcke von einander 50—60 Centimeter und mehr.

Digitized by Google

19. Aster tenuifolius *Willdenow*, Feinblätterige Aster.

Französisch. — Aster à petites feuilles, Aster à feuilles ténues.
Englisch. — Slender-leaved Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel glatt, 1 Meter bis 1,20 Meter hoch, ästig, mit dünnen, aufrechten Aesten. Blätter abwechselnd, schön grün, linien-lanzettförmig. Blumen weiß, mit gelber Scheibe.

Blüht sehr spät, etwa vom 15.—30. Oktober, und deßhalb gleich A. grandiflorus nur für recht warme Lagen geeignet, in solchen aber für die Rabatte, wie für Gruppen werthvoll. Außerdem ist diese Art sehr geeignet für Vasen und für Bouquetbinderei. — Kultur wie bei Nr. 1. Man muß die Stöcke 50—60 Centimeter und weiter auseinander pflanzen.

20. Aster fragilis *Willdenow*, Zerbrechliche Aster.

Französisch. — Aster fragile.
Englisch. — Fragile Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, brüchig, 60 bis 80 Centimeter hoch werdend, buschig. Blätter abwechselnd, die unteren länglich-lanzettförmig, die oberen kleiner, oft roth tingirt. Blumen in rispiger Doldentraube, klein, Anfangs weiß mit gelber Scheibe, dann in fleischfarbiges, später in röthliches Weiß übergehend und mit purpurner Scheibe.

Diese hübsche Art blüht vom 15.—30. September; sie wird in Landschaftsgärten sehr häufig zur Ausschmückung der Rabatten und zur Einfassung der Gehölzgruppen verwendet. — Kultur wie bei Nr. 1. Die Stöcke pflanze man 50—60 Centimeter auseinander.

21. Aster Tradescantii *Linné*, Tradescant's Aster.

Französisch. — Aster de Tradescant.
Englisch. — Michaelmas-Daisy.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel gegen 1 Meter bis 1,50 Meter hoch, stark belaubt. Blätter abwechselnd, schön grün, lanzettlich-eirund, zugespitzt, bisweilen röthlich angelaufen, die unteren oft in der Mitte gezähnt. Blumen mit weißem Strahle und gelber, später purpurner Scheibe.

Diese Art blüht im September und Oktober. Kultur wie bei Nr. 1. Die Entfernung zwischen zwei Stöcken soll 50—60 Centimeter betragen und mehr.

Tradescant's Aster ist eine der distinctesten und ornamentalsten Arten dieses ausgezeichneten Pflanzengeschlechtes, das in so manchem Betracht für die Dekoration der Gärten, für welche man ganz harte und auf jede Art von Pflege Verzicht leistende Pflanzen braucht, geradezu unersetzlich ist. Sie ist außerordentlich reichblühend, in Tracht und Habiten elegant, und deshalb werth, überall kultivirt zu werden, wo die Herbstastern zulässig sind.

Tradescant's Aster.

Digitized by Google

23. Aster Reevesii Hortorum, Reeves' Aster.

Französisch. — Aster de Reeves.
Englisch. — Reeves' Aster.

Vaterland unbekannt. — Ausdauernd. Stengel schwach, fest, 30—40 Centimeter hoch. Blätter linienförmig. Blumen zahlreich, klein, fleischfarbig weiß.

Reeves' Aster ist stämmig, buschig und eignet sich hauptsächlich zu Einfassungen. Auch als Topfpflanze verdient sie warme Empfehlung. Sie blüht im September — Kultur wie bei Nr. 1. Abstand der Pflanzen 25—35 Centimeter.

22. Aster pendulus *Aiton*, Hängezweigige Aster.

Lat. Syn. — Aster horizontalis *Desfontaines.*
Französisch. — Aster à branches horizontales, Aster pendant.
Englisch. — Pendulous Aster.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel von 70 Centimeter Höhe, schwach-weichhaarig, ästig, mit schlaffen, schwachen, langgestreckten, horizontalen oder hängenden Zweigen. Blätter lanzettlich-elliptisch, die an der Spitze kleiner. Blumen klein, sehr elegant, erst reinweiß, später rosig; auch die gelbe Scheibe wechselt mit zunehmendem Alter die Farbe.

Hängezweigige Aster.

Diese Art ist zur Dekoration der Gruppen und Rabatten sowohl wegen ihres reichen und lange dauernden Flors (September und Oktober), als wegen des wechselnden Colorits der Blumen sehr empfehlenswerth. Diese Blumen, sehr zahlreich und zu großen Sträußen vereinigt, machen in Jardinièren, Vasen und Bouquets einen guten Effekt. — Kultur Nr. 1. Die Stöcke sind 40 bis 50 Centimeter weit auseinander zu bringen.

24. Aster turbinellus *Lindley*, Kreiselkelchige Aster.

Französisch. — Aster turbinellé.
Englisch. — Turbinated-Aster.

Louisiana. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, wenig oder gar nicht auslaufend; Stengel büschelig, gegen 1 Meter hoch, steif, rispig, stark verästelt, Zweige schwach und dünn. Wurzelblätter länglich-lanzettförmig, zur Blüthezeit nicht mehr vorhanden, die Stengelblätter schmal, stumpf, an Größe abnehmend und nach und nach röhrig. Blüthenköpfchen gewöhnlich einzeln, bisweilen 2—3, auf fadenförmigen Zweigen, sehr zahlreich und zusammen eine Blüthengarbe von außerordentlicher Eleganz bildend; Hüllkelch kreiselförmig, mehr als 10 Millimeter lang; die Zungenblümchen des Randes an der Zahl 20, in ihrem ausgebreiteten Theile 15—16 Millimeter lang, sehr schmal, nur etwa 3 Millimeter breit, das Blüthenköpfchen überhaupt 35 Millimeter im Durchmesser. Diese Strahlblümchen sind hell-lilaviolett, die Scheibe erst gelb, später purpurn. — Blüthe vom 1.—20. Oktober.

Diese Aster ist unstreitig eine der hübschesten und graziösesten, wie der

Digitized by Google

distinctesten unter den zahlreichen Arten dieser Gattung, wie sie gewöhnlich in den Gärten cultivirt werden. Ihre Stengel, welche sich schon dicht über dem Boden verzweigen, sind stark verästelt. Die fadenförmigen Zweige erzeugen einen so reichen Flor, daß die Belaubung unter den Blumen ganz verschwindet, was dem ganzen Stocke das Ansehen einer Blüthengarbe verleiht, welche gleichwohl leicht und sehr graziös ist.

Aster turbinellus kann hauptsächlich zur Besetzung der Rabatten und zur Bepflanzung für Gehölzgruppen dienen. Man vermehrt sie durch Stocktheilung und aus Samen, wenn man solche erlangen kann, ganz wie bei Nr. 1.

Unter den zahlreichen Aster-Arten, welche man in den Collectionen antrifft, erwähnen wir im Vorübergehen noch Aster glaucus und ignoratus, welche in allen guten Gärten einen Platz verdienen.

ASTILBE *Hamilton* — Astilbe.

Decandria Digynia. — Saxifrageae.

Namenserklärung: Zweifelhaft. Vielleicht von a privativum und Stilbe, Glanz, also Pflanze ohne Glanz.

Astilbe rivularis *Hamilton*, Bach-Astilbe.

Lat. Syn. — Spiraea barbata *Wallich*, Hoteia japonica *Morren et Decaisne*.
Französisch. — Astilbe des rivages.
Englisch. — River-side Astilbe, Bearded Spiraea.

Repaul. — Ausdauernd. — Wurzeln auslaufend, fast holzig. Blätter wurzelständig, groß, doppelt-dreitheilig, die Abtheilungen gezähnt, der Blattstiel, hauptsächlich an der Basis, mit zahlreichen einigen, wachsgelben Haaren besetzt, ähnlich den Streuschuppen mancher Farne; Stengel bis 1½ Meter hoch, mit einigen abwechselnden Blättern besetzt, welche den Wurzelblättern ähnlich, aber kleiner sind; auf der Spitze eine große eirenförmige, aus zahlreichen kleinen gelblichweißen Blüthen gebildete Aehre tragend. Diesen Blüthen fehlt die Krone, und es ist nur ein in 5 oder öfter in 4 stumpf-eirunde Lappen getheilter Kelch vorhanden; die weißen Staubgefäße, 8 oder 10 an der Zahl, stehen je zwei vor den Kelchblättchen.

Bach-Astilbe.

Wegen ihrer gigantischen Blätter, welche 1 Meter hoch werden und darüber und wegen der Größe der Blüthenrispen wird Astilbe rivularis mit Recht zu den hoch-ornamentalen Pflanzen gerechnet. Diese Pflanze kann mit Spiraea aruncus, unserer Geisbart-Spierstaude, identificirt, der sie auch sehr ähnlich ist, nicht allein nach Tracht und Vegetationsweise, sondern auch in einigen botanischen Merkmalen. Sie ist jedoch entschieden eine Spiraea.

Die Pflanze, die wir hier im Bilde vor uns haben, wird vielleicht dazu

Digitized by Google

dienen können, Eingänge zu Grotten zu garniren, Felsengruppen auszuschmücken, Rasenplätze und Aussichtspunkte zu verzieren u. s. w. Wenig empfindlich, wie sie ist, gedeiht sie in allen frischen torfigen Bodenarten, wenn sie sich nur einer halbschattigen Lage zu erfreuen hat. Im Innern Frankreichs bildet sie sehr ansehnliche Büsche; in den nördlichen Departements verlangt sie während der stärksten Fröste eine Laubdecke, und ohne eine solche dürfte sie auch in Deutschland kaum den Winter überstehen. **Astilbe rivularis** beginnt gewöhnlich im Mai zu vegetiren und von da an bis in den Oktober hinein gewinnt die Belaubung fortwährend an Ueppigkeit und Schönheit. Sie blüht vom Juni bis in den August hinein, und läßt sich leicht durch Theilung der Wurzelstöcke vermehren, was im Frühjahr zu der Zeit geschehen muß, wo die Pflanze austreibt.

ASTRAGALUS *Linné* — Bocksdorn.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Dem Plinius entlehnter, von diesem für eine unbestimmte Art dieser Gattung gebrauchter Name, der sich wahrscheinlich auf die würfelartige Gestalt der Samen bezieht.

1. Astragalus galegiformis *Linné*, Geisrautenartiger Bocksdorn.

Französisch. — Astragale galégiforme.
Englisch. — Goat's Rue-like Milk-Vetch.

Sibirien, Orient. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht, einen Busch bildend, 1 Meter hoch und darüber, verästelt an der Spitze, besetzt mit zusammengesetzten Blättern, ähnlich denen der Galega officinalis, und von Ende Mai oder von Anfang Juni bis Juli und August sehr zahlreiche, lange, einfache und achselständige Trauben gelblich-weißer Schmetterlingsblüthen tragend. — Diese Pflanze, obschon nicht besonders brillant, kann doch vielleicht mit einigem Vortheil zur Verzierung der Strauchgruppen großer Gärten benutzt werden, auf welche keine große Pflege verwendet wird. — Man vermehrt sie aus Samen, den man vom April bis Juni aussäet; die Pflanzen kommen im nächsten Frühjahr an die für sie bestimmten Stellen.

2. Astragalus monspessulanus *Linné*, Französischer Bocksdorn.

Französisch. — Astragale de Montpellier.
Englisch. — French Milk-Vetch.

Frankreich, Deutschland, Schweiz. — Ausdauernd. — Kleine Staude mit sehr zähen Wurzeln, mit niederliegenden, am Boden angedrückten Stengeln, welche Rosetten bilden, garnirt mit aus 15—30 Paaren kleiner, eval-lanzettförmiger glatter, graulich-grüner Blättchen zusammengesetzten Blättern, um welche herum im Juni und Juli Anfangs ovale und dichte, dann längliche und schlaffe Trauben röthlich-violetter oder purpur-violett-rosiger Blüthen erscheinen. Diese Pflanze wächst auf kahlen und dürren Graeplätzen der Waldhügel und könnte somit benutzt werden, warme und dürre Felsengruppen und Abhänge zu dekoriren. Man säet sie vom April bis zum Herbst in Töpfe; die Samen gehen gewöhnlich erst im nächsten Jahre auf. Man pflanzt die Sämlinge zum Bleiben mit dem Erdballen erst dann, wenn sie sich hinreichend entwickelt haben.

Digitized by Google

ASTRANTIA *Tournefort* — Sterndolde, Meisterwurz.

Pentandria Digynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Von Aster, Stern, von der Form des Blüthenstandes der Pflanzen dieser Gattung.

1. Astrantia major *Linné*, Große Sterndolde.

Französisch. — Grande Astrance, A. elevée, Radiaire, Sanicle femelle.
Englisch. — Greater Masterwort.

Europa, Bergwiesen. — Ausdauernd. — Rasenbildender compakter Wurzelstock mit faserigen, schwärzlichen Wurzeln. Stengel wenig verästelt, glatt, hohl, gegen 50—60 Centimeter hoch. Blätter fast alle wurzelständig, lang gestielt, handförmig-fünftheilig, mit lanzettförmigen, bisweilen dreitheiligen, borstig gewimperten Lappen; die Stengelblätter sind abwechselnd, fast sitzend mit verbreitertem und stengelumfassenden Blattstiele. Blüthen klein, ziemlich unbedeutend, weiß, rosa oder purpurn, zu regelmäßigen Dolden vereinigt, die aber auf dem Stengel unregelmäßig vertheilt sind. Jede dieser Dolden hat an der Basis eine elegante Krause, gebildet aus rein-weißen, lanzettlich-eirunden, borstigen, Anfangs ausgebreiteten, dann aufrechten Hüllblättchen gebildet. Oft nimmt man diese Krausen für die eigentlichen Blumen, da sie bei den Astrantien vor Allem in das Auge fallen.

Große Sterndolde.

Diese Art blüht im Juni und Juli. Ihre Wurzeln besitzen purgirende Eigenschaften; man vermischt sie bisweilen mit denen der schwarzen Nießwurz, mit denen sie einige Aehnlichkeit haben. — Kultur wie bei Nr. 3. Die Stöcke sind 30—35 Centimeter weit auseinander zu pflanzen.

2. Astrantia helleborifolia *Salisbury*, Nießwurzblätterige Sterndolde.

Lat. Syn. — Astrantia heterophylla *Marshall.*
Französisch. — Astrance à feuilles d'Hellébore.
Englisch. — Hellebore-leaved Masterwort.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der vorigen Spezies durch den laufenden Wurzelstock, durch die einfach-dreilappigen Blätter mit lanzettlich-eirunden, gezähnelten und gewimperten Lappen, durch ihre mehr rosenrothen Blüthen und endlich durch die Blättchen des Involucrums, welche 10—12 an der Zahl, größer als die Dolde und in ihrer ganzen Länge gewimpert sind.

Diese Pflanze blüht vom Juni bis Ende Juli. — Kultur wie bei Nr. 3. Pflanzweite 30—35 Centimeter.

Digitized by Google

2. Astrantia minor *Linné*, Kleine Sterndolde.

Französisch. — Petite Radiaire, Petite Astrance.
Englisch. — Smaller Masterwort.

Alpen, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Wurzelstock nicht laufend. Stengel schwach, 15—25 Centimeter hoch. Blätter handtheilig mit 7—9 spitz lanzettförmigen, gezähnten Blättchen. Blüthezeit Juni und Juli; Blüthen klein rosa-weiß; das Involucrum, die eben erwähnte Krause, aus 12—15 weißliche Hüllblättchen gebildet, welche eben so groß sind, wie die Dolde.

Alle diese Sterndolden sind vortreffliche Gewächse, sehr geeignet zur Verzierung der Parterres und steiniger Stellen; sie lieben einen lehmigen, etwas feuchten Boden und eine halbschattige Lage. Die zuletztgenannte ist empfindlicher als die anderen, und gedeiht nur in Töpfen mit etwas torfiger Haideerde und frostfrei überwintert. — Am häufigsten vermehrt man die Sterndolden aus Schößlingen im Herbst oder Frühjahr. Man kann sie auch von April bis Juli in Töpfe säen, die man schattig halten muß. Sind die Pflänzchen hinreichend entwickelt, so pikirt man sie und pflanzt sie im Herbst oder im März aus. Doch ist die Anzucht aus Samen mißlich und fördert nur sehr langsam, wenigstens wenn man die Samen nicht unmittelbar nach der Reife aussäet.

ATHYRIUM *De Candolle* — Strichfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Von a privativum und thyrion, Thüre, Andeutung der geringen Entwickelung der Membran (Schleierchen), welche die Fortpflanzungsorgane bedeckt.

Athyrium Filix foemina *Roth*, Farnweibchen.

Lat. Syn. — Aspidium Filix foemina *Swartz*; Asplenium Filix foemina *Bernhardi*; Cystopteris Filix foemina *Cosson et Germain*; Polypodium Filix foemina *Linné*.
Französisch. — Doradille, Athyrion fougère femelle.
Englisch. — Lady-Fern.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock dick, Rasen bildend. Blätter (Wedel) 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, mit einzelnen Schuppen auf der ganzen Länge der Blattstiele, doppeltfiedertheilig, von länglich-lanzettförmigem Umriß, mit Fiederblättchen derselben Form und mit regelmäßig kerbig-gezähnelten Lappen. Die untere Seite der Blätter ist fast ganz mit Sporen (Fortpflanzungsorganen) bedeckt.

Farnweibchen.

Man hat jetzt eine ganze Menge von Varietäten dieses schönen, harten Farnkrautes, die sich durch größere oder geringere Eleganz oder auch durch sonderbare Bildung der Wedel unterscheiden. Die bemerkenswerthesten darunter findet man in dem Farnkraut-Verzeichniß im zweiten Theile dieses Werkes. —

Digitized by Google

Zu den ausgezeichnetſten dieſer Varietäten gehört diejenige, welche in den Sammlungen als Athyrium Filix foemina var. Elworthii Hortorum geführt wird. Die ſehr großen und ſehr ſubſtanzreichen Wedel ſind mit zahlreichen Fiederblättchen beſetzt, welche ſich an der Spitze fächerförmig veräſteln, was den Blättern ein eigenthümliches Anſehen verleiht, das an mächtige Straußenfedern erinnert; alle Wedel zuſammen bilden einen ſehr umfangreichen Buſch von ſeltener Eleganz, die dieſer Varietät die Werthſchätzung aller Freunde und Kenner dieſes herrlichen Pflanzengeſchlechts ſichert.

Elworth's Farnweibchen.

Das Farnweibchen bildet ſehr elegante Büſche, welche auf den Raſenparterres und in den Ausſichtspunkten von ausgezeichneter Wirkung ſind. Man kann es auch zur Dekoration von allerlei Grottenwerk, von Felſenpartien, vor Allem aber zur Bepflanzung friſcher und ſchattiger Stellen des Gartens, der Waſſerränder u. ſ. w. benutzen. Soll es recht ſchön werden, ſo muß man es an eine nach Norden gelegene Mauer und in etwas moorige und immer friſch gehaltene Erde oder Haideerde pflanzen. Man vermehrt es durch die Theilung der Stöcke im Frühjahr. Dieſe Operation muß mindeſtens alle drei oder vier Jahre vorgenommen werden. Dieſe Pflanze galt ſonſt als wurmwidrig, findet aber jetzt als Heilmittel keine Beachtung mehr.

ATRIPLEX *Linné* — Melde.

Polygamia Monoecia. — Chenopodeae.

Namenserklärung: Unbeſtimmt.

Atriplex hortensis *Linné*, var. atrosanguinea Hortorum, Blutmelde.

Lat. Syn. — Atriplex hortensis ruberrima Hortorum, A. hortensis purpurea Hortorum.
Franzöſiſch. — Belle-Dame, Bonne-Dame, Follette, Arroche très-rouge.
Engliſch. — Dark purple-coloured Garden Orach.

Tartarei. — Einjährig. — Stengel veräſtelt, röthlich, undeutlich eckig, pyramidal, 1—2 Meter hoch. Blätter abwechſelnd, geſtielt, herzförmig-oval, unregelmäßig gezähnt; die oberen faſt ſpießförmig und dreieckig, purpurroth. Blüthen ohne Krone und ohne Deckblätter, in zu einer Aehre vereinigten Knäuelchen; jede iſt von einem zuſammengedrückten Kelche mit 2 gefärbten Kelchblättchen gebildet; Staubgefäße auf dem Fruchtboden ſtehend. Frucht eiförmig.

Digitized by Google

Blutmelde.

Wegen ihres hohen Wuchses, ihres ziemlich hübschen Habitus, hauptsächlich aber wegen der wenig gemeinen blutrothen Färbung der Belaubung kann diese Pflanze zur Mitwirkung bei der Bepflanzung malerischer Gärten Verwendung finden. Man bedient sich ihrer mit Vortheil auch zur Ausfüllung lichter Stellen neu angelegter Gehölzgruppen oder wenn überhaupt Ziersträucher etwas weitläufig angepflanzt worden, und sie verleiht dann solchen Anlagen für einen großen Theil des Sommers erwünschte Mannigfaltigkeit.

Man säet diese hübsche Pflanze im März und April und noch bis zum Mai gleich an Ort und Stelle; selbst noch vom 15. Juni bis 1. Juli in dieser Weise ausgesäet, entwickeln sich Stengel und Belaubung noch hinreichend, um sich als Gartenzierde nützlich zu machen. Sie nimmt mit jedem Erdreich fürlieb, gedeiht aber am besten in leichtem Boden und in offener Lage.

AUBRIETIA *Adanson* — Aubrietie.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Die Pflanzengattung wurde dem Maler Aubriet (geboren 1743 in Châlons-sur-Marne) gewidmet, der hauptsächlich Naturgegenstände darstellte.

1. Aubrietia deltoidea *De Candolle*, Deltablätterige Aubrietie.

Lat. Syn. — Alyssum deltoideum *Linné*.
Französisch. — Alysse deltoïde, Aubriétie deltoïde, petit Bleu.
Englisch. — Deltoid Aubrietia.

Italien, Griechenland. — Ausdauernd. — Stengel sehr zahlreich, sehr verästelt, rasenartig, kaum 10—15 Centimeter hoch. — Blätter in Rosetten, weichhaarig, klein, dreieckig mit 1 oder 2 Zähnen. Blumen lilablau oder purpurn, zu 3 oder 4 in einer schlaffen Traube kaum sich über die Blätter erhebend. Schötchen aufrecht, oval zusammengedrückt, berstig, vom pfriemenförmigen Gipfel gekrönt.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Bunte deltablätterige Aubrietie.**

Reizend kleine Varietät; die Blätter graulich-grün, wie bei der Stamm-Art, aber mit einem schmalen gelblich-weißen Rande, 1—2 Millimeter breit. Eine vortreffliche Miniaturpflanze zur Dekoration der Steingruppen, für Einfassungen auf dürren Abhängen, oder zur Bepflanzung von Terrassen, Mauerkrönungen u. s. w. Man vermehrt sie aus Ausläufern und Stecklingen.

Die Aubrietie blüht schon im zeitigen Frühjahr sehr reichlich, bisweilen schon im März, und ihr Flor dauert bis in den Juni hinein. Dieses reizende Miniaturgewächs bildet niedliche Einfassungen und Teppiche und eignet sich hauptsächlich zur Dekoration felsiger Stellen, von Mauerwerk, Abhängen, Ruinen, zur Bildung von Conturen auf den Parterres u. s. w.; besonders häufig aber

Digitized by Google

wird sie benutzt, um Teppiche zu bilden und den Boden um die auf den Rabatten stehenden Ziersträucher (mit Stamm) herum zu decken. Diese Pflanze ist ungemein hart, doch liebt sie vorzugsweise trockenen Boden; sie ist auch in Betreff der Lage nicht empfindlich. Dies und ihr früher Flor verleiht ihr einen hohen Werth.

Den Samen säet man im Mai und Juni in leichte Erde. Die jungen Pflänzchen werden verlegt und, hinlänglich erstarkt, entweder schon im Herbst oder erst im nächsten Frühjahre an die für sie bestimmten Stellen gepflanzt, wobei man ihnen einen allseitigen Abstand von 20 bis 30 Centimetern giebt. Da jedoch die Aubrietie weder regelmäßig, noch reichlich Samen erzeugt, so vermehrt man sie meistens durch die Theilung der Stöcke, was alle Jahre geschehen kann, selbst schon wenn die Pflanze in Blüthe ist, aber hauptsächlich im Juli und August und, wenn nothwendig, bis zum Herbst.

Bunte deltoblätterige Aubrietie.

2. Aubrietia purpurea Hortorum non *De Candolle*, **Purpurne Aubrietie.**

Lat. Syn. — Aubrietia grandiflora Hortorum, A. deltoidea var. purpurea Hortorum, A. macrostyla *Boissier*, A. Campbelli und A. graeca Hortorum.

Französisch. — Aubriétie à fleurs pourpres, Alysse à fleurs pourpres.

Englisch. — Purple Aubrietia.

Orient. — Ausdauernd. — Diese noch wenig bekannte Species steht der vorigen sehr nahe, von der sie sich durch die mehr belaubten, mehr verästelten, etwas mehr aufrechten und etwas höheren Stengel, durch etwas größere 2 — 5 zähnige Blätter, durch größere violett-blaue Blumen unterscheidet. Auch blüht sie 14 Tage später und hält sich länger im Flor. Man kultivirt sie gleich der vorigen und gebraucht sie ebenso, gleichfalls mit einem Abstande von 25 — 30 Centimetern nach jeder Seite.

Verschiedene neuerdings in den Handel gekommene Formen lassen sich auf die eine oder die andere Species zurückführen und haben im Ganzen keinen höheren dekorativen Werth, als diese.

Avena sterilis *Linné* (A. macrocarpa *Moench*, A. sensitiva Hortorum), der hygrometrische Hafer. — Große einjährige Haferart aus dem Süden Europas. Die großen Rispen werden von fast doppelt so großen Aehrchen gebildet, wie beim gewöhnlichen Feldhafer. Die Samen sind ebenfalls sehr groß und fallen bei der Reife leicht ab; sie sind von langen, braunrothen Haaren filzig überkleidet und mit sehr langen, gewundenen Grannen versehen, welche in sehr hohem Grade hygrometrisch sind, so daß sie sich je nach der Trockenheit oder der Feuchtigkeit der Luft zusammenziehen oder ausdehnen und diese Bewegung auch dem Kern mittheilen. Nur dieser Eigenschaft wegen wird diese Avena-Species in einigen Gärten kultivirt. Man säet den Samen im März und April gleich ins Land.

Digitized by Google

BAERIA *Fischer* et *Meyer* — Bärie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dedicirt dem berühmten russischen Zoologen C. E. von Baer, Professor an der Universität Dorpat, geb. 1792.

Baeria chrysostoma *Fischer*, Goldgelbe Bärie.

Französisch. — Baérie dorée.
Englisch. — Golden Baeria.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel von der Basis an verästelt, die Aeste Anfangs am Boden ausgebreitet, dann aufrecht und 40 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, sitzend, linienförmig. Blüthen in Köpfchen, auf nackten, gegen 8 bis 10 Centimeter langen Stielen; Hüllkelch aus 8 bis 10 fast gleichen zweireihigen Schuppen; Randblüthen goldgelb, um eine kegelförmige, ebenfalls gelbe Scheibe gestellt.

Goldgelbe Bärie.

Diese Pflanze, welche der **Lasthenia glabrata** sehr ähnlich ist, macht einen ziemlich guten Effekt, hauptsächlich wenn man sie als Einfassung benutzt; sie bildet große Büsche, welche lange Zeit in Blüthe sind. Man kann sie zu zwei verschiedenen Zeiten aussäen: 1. Vom 15. September bis zum 10. Oktober in das Mistbeet, in leichte und humusreiche Erde. Etwa drei Wochen nach der Aussaat pikirt man die Pflanzen zum ersten Mal, entweder in den kalten Kasten, oder am Fuße einer südlich gelegenen Mauer, wo man sie durch Läden, Decken u. s. w. gegen eine anhaltende Kälte von 4° schützen muß; gegen Ende März pikirt man sie nochmals in's freie Land und in warmer Lage, z. B. am Fuße einer Mauer. Hierbei läßt man dann zwischen den Pflanzen einen Raum von 12—15 Centimeter, um sie später, etwa Anfangs April, mit einem guten Ballen ausheben und an den für sie bestimmten Platz verpflanzen zu können, wobei sie dann einen allseitigen Abstand von 30—35 Centimetern erhalten. — 2. Man säet die Bärie im April oder Mai auch an Ort und Stelle. Im ersten Falle hat man den Flor vom April oder Mai an bis zum Juni, im zweiten vom Juli bis zum August. Säet man sie aber vom 15. Juni bis zum 1. August an Ort und Stelle in mildes Erdreich und halbschattig aus, so kommt die Pflanze bald in so lebhafte Vegetation, daß sie noch von Ende August bis zum Oktober blüht, so daß sie also für einige besondere Fälle ganz vorzüglich zu verwenden ist.

Digitized by Google

BAMBUSA *Schreber* — Bambusrohr.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Von Bambos, dem indischen Namen dieser Pflanzengattung.

1. Bambusa nigra Hort. Paris., Schwarzhalmiges Bambusrohr.

Französisch. — Bambou à bois noir.
Englisch. — Black-stemmed Bamboo Cane.

China. — Ausdauernd und holzig. — Halme zahlreich, buschig, knotig, hart, gerade oder gebogen, 1,50 bis 2 Meter hoch, an der Spitze sehr verästelt und bisweilen schon von der Basis an, hellgrün und in der Jugend schwarz punktirt, später glänzend schwarz. Blätter länglich-eirund-zugespitzt, 8—12 Centimeter lang, 12—15 Millimeter breit, mit trockenem, dauerndem, in fadenartige Grannen ausgehendem Blatthäutchen und mit schwach gestielter Blattfläche.

Schwarzhalmiges Bambusrohr.

Hiervon hat man eine gelbholzige Varietät (Bambusa nigra var. lutea), welche sich vom Typus durch Nichts, als durch jene gelbliche Färbung der Halme unterscheidet, die sich an den Aesten wiederfindet; auch haben die Blätter ein helleres Grün.

Diese Bambusrohr-Art bildet compakte Büsche, und ihre schön schwarzen mit dem zarten Grün der Blätter kontrastirenden Halme machen einen guten Effekt. Man pflanzt sie auf den Gartenrasen und in den Nebenpartieen pittoresker Gärten. Diese Art ist im Klima von Paris unzweifelhaft hart; es ist deshalb nicht gerechtfertigt, wenn sie in Deutschland bisher im Warmhause kultivirt wurde. Man braucht sie hier wahrscheinlich nur frostfrei zu überwintern und kann sie dann im Sommer zur Dekoration im freien Lande Verwendung finden.

In guter, geschützter Lage will man sie indeß auch in Deutschland während einiger Jahre im Freien gehalten haben, indem man die ganze Pflanze mit einem Haufen trockener Blätter umgab und sie lüftete, wenn wärmere Tage eintraten. Sie verlangt überhaupt einen warmen, sonnigen Standort und einen frischen, sandig-lehmigen Boden.

Das schwarzhalmige Bambusrohr wird ebenso vermehrt, wie bei der fiederblätterigen Arundinarie angegeben wurde, aber vorzugsweise im Frühjahr durch Abtrennung der Schößlinge. Sollen sie sich bald und gut bewurzeln, so muß man sie in Töpfe mit Haideerde pflanzen, diese in ein Warmbeet einsenken und hier so lange lassen, bis die Schößlinge ein hinreichendes Wurzelvermögen erlangt haben. Ende Frühjahres bringt man sie an den für sie bestimmten Platz.

Aus den sehr harten und hübschen Stämmen dieser Pflanze könnte man Spazierstöcke und verschiedene andere Gegenstände verfertigen.

Digitized by Google

2. Bambusa viridi-glaucescens *Carrière*, Grünhalmiges Bambusrohr.

Französisch. — Bambou vert bleu.
Englisch. — Glaucous Bamboo Cane.

Nord-China. — Ausdauernd, holzig. — Wurzelstock wenig kriechend (wenigstens im Klima von Paris), wenn die Pflanze im freien Lande kultivirt wird, kann aber bei Gewächshauskultur 2 — 3 Meter lang werden und noch länger. Stamm kräftig, im Freien 3 — 4 Meter hoch, im Gewächshause 5 — 6 Meter, hell-gelblich-grün, gewöhnlich von der Basis an verästelt, bisweilen aber erst 50 — 60 Centimeter über dem Boden, mit aufrechten oder abstehenden, wiederum vielfach verzweigten, schwachen, schlanken und gebogenen Aesten, welche zusammen einen dichtbelaubten Busch bilden. Die Dicke der Halme wechselt zwischen 1 und 3 Centimeter und die Aeste stehen ziemlich regelmäßig in Zwischenräumen von 10 — 12 Centimeter; die Knoten treten sehr hervor, sind schwärzlich und lassen in ihrem unteren Theile einen Ring reichlichen graublauen Staubes erkennen. Die Blätter haben lange Blattscheiden und sind zahlreich, hauptsächlich an der Spitze der Aeste; das Blatthäutchen ist mehr oder weniger deutlich ausgesprochen, bisweilen häutig, abgestutzt, sonst aber, und das ist bei den jungen Trieben beständig der Fall, auf jeder Seite mit 2 — 5 langen, borstenartigen Grannen versehen. Die Blätter sind gestielt, wagerecht oder etwas geneigt, spitzlanzettförmig, 10 — 15 Centimeter lang und 1 Centimeter breit und darüber, oben freudig-grün, unten blasser, weißlich-blaugrün.

Diese Bambus-Art ist eine der härtesten unter denjenigen, die man im Klima von Paris im Freien kultivirt, und erweist sich dort so hart, daß man sie nicht einmal gegen Frost zu schützen braucht. Ueber ihr Verhalten in Deutschland liegen sichere Erfahrungen noch nicht vor, doch ist es ziemlich wahrscheinlich, daß sie, wenn man sie nicht freistehend überwintern will, unter einer Laub- oder Strohdecke aushält. Sie ist zugleich eine der elegantesten Pflanzen ihrer Gattung und an dem rechten Platze von wahrhaft pittoresker Wirkung. Die Halme dauern mehrere Jahre und konservviren ihre Blätter vollständig. Die neuen Halme erscheinen im Frühjahre und überkleiden sich ziemlich rasch mit ihren lebhaft grünen Blättern. Es giebt wenig Gewächse, die so hedernamental sind, als sie, und die mit ihr bei der Ausschmückung des Gartenrasens, der Felsenpartieen und der Perspektive konkurriren könnten. Ein nahrhafter, tiefer, aber lockerer und frischer Boden sagt ihr am meisten zu. Man vermehrt sie wie die vorige.

Diese Art wird im Handel bisweilen irrthümlich als **Bambusa aurea** geführt, eine Bezeichnung, welche nur der folgenden Art, sowie einer sehr empfindlichen, gelbgrün-halmigen Varietät der **Bambusa nigra** zukommt.

3. Bambusa aurea Hortorum, Gold-Bambusrohr.

Französisch. — Bambou dorée, B. jaune.
Englisch. — Golden stemmed Bamboo Cane.

China. — Ausdauernd und halbstrauchig, mit weitkriechendem Wurzelstock. — Diese Bambus-Art hat den Habitus der vorhergehenden. Halme von denselben Dimensionen, jedoch zeigen diese, wie auch die Aeste, in der Jugend eine hell-grüne, später eine gelblich-grüne und endlich eine strohgelbe Färbung. Die Aeste bilden in ihrer Gesammtheit einen höchst eleganten und malerischen Busch. Die Blätter sind gestielt und in Form und Größe denen der **Bambusa viridi-glaucescens** ähnlich, unterscheiden sich aber von ihnen durch die weniger graublaue Färbung der unteren Fläche, hauptsächlich aber durch die Blattscheiden, welche stets ohne Borsten sind.

Digitized by Google

Diese Bambus-Art scheint ganz ebenso hart zu sein, wie die vorige, und kann gleich dieser zur Dekoration der Rasenflächen, der Felsengruppen und

Gelb-Bambusrohr.

andern Beiwerks landschaftlicher Gärten dienen. Sie gedeiht in einem nahrhaften, aber sehr lockeren und frischen Boden und in guter Lage, und wird vermehrt wie Nr. 1.

4. Bambusa Metake *Siebold*, Metake- (Mete-) Bambus.

Lat. Syn. — Bambusa Mete Hortorum.
Französisch. — Bambou Metake.
Englisch. — Metake Bamboo Cane.

Japan. — Ausdauernd und holzig. — Halm gerade, buschig, 2 bis 3 Meter hoch, ästig, selbst noch in höherem Alter von zahlreichen, trockenen Blattscheiden umgeben, wodurch dem Auge die grünlich-gelbe Farbe der Stengel, die in der Gegend der Knoten ein dunkleres Grün zeigen, entzogen wird. Die Stengel tragen, wie die der vorigen Art, auf einer Seite der Knoten bald einen, bald mehrere Aeste, welche von den Resten der ersten Blätter umgeben sind.

Digitized by Google

Blätter spitz-länglich-lanzettförmig, 20—25 Centimeter lang, 2—3 Centimeter breit, an den Rändern etwas gezähnelt oder gewimpert, an der Basis in einem kurzen Blattstiel verschmälert, der gedreht und an seinem Anheftungspunkte mit einer Schwiele versehen ist.

Diese Spezies hat bisweilen den Fehler, daß sie so außerordentlich reich blüht, daß die Stöcke mit ihren vertrockneten Blüthenständen ein häßliches Aussehen erhalten. Diese große Fruchtbarkeit zieht oft den Verlust eines Theiles der Blätter nach sich, so daß man Büsche dürren Rohres vor sich zu haben glaubt. Dieses Uebelstandes wegen steht sie an Werth den übrigen Arten nach, die sich jetzt regelmäßig im Handel befinden. Indessen scheint es, daß man dem gedachten Uebelstande bis zu einem gewissen Grade dadurch vorbeugen könne, daß man diese Art über dem Niveau des Bodens, also auf besonders dafür aufgeworfene Hügel pflanzt.

Der Metake-Bambus läßt sich im Herbst, leichter aber noch im Frühjahre, aus abgetrennten Schößlingen und Ausläufern vermehren, die er in großer Menge erzeugt. Um das Anwachsen zu befördern, pflanzt man letztere in Töpfe mit Haideerde und stellt sie an einem halbschattigen Orte auf. Doch ist bei ihm auch das Verfahren anwendbar, das für die Vermehrung von Nr. 1, wie von **Arundinaria falcata** angegeben wurde.

Andere, weniger harte Arten übergehen wir und haben auch auf die angeführten, obgleich sie nicht eigentlich in die Kategorie der Freilandpflanzen gehören, nur deßhalb aufmerksam machen wollen, weil sie für die Ausstattung malerischer Gärten von großer Wichtigkeit sind, in sehr günstigen Lagen und unter Anwendung einer guten Winterdecke wahrscheinlich auch in Deutschland aushalten, übrigens aber leicht überwintert werden können und das Auspflanzen gut vertragen.

BARTONIA *Linné* — Bartonie.

Polyandria Monogynia — Loaseae.

Namenserklärung: Dem Botaniker Dr. B. S. Barton in Philadelphia gewidmet.

Bartonia aurea *Lindley*, Goldgelbe Bartonie.

Lat. Syn. — Mentzelia Lindleyana *Torrey et Gray.*
Französisch. — Bartonie dorée.
Englisch. — Golden Bartonia.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel gewöhnlich 40—50 Centimeter, bisweilen aber 50—70 Centimeter hoch, verästelt, weißlich, mit steifen Haaren besetzt. Blätter abwechselnd, lanzettförmig, ungleich oder unterbrochen buchtig-halbgefiedert, weichhaarig oder etwas zottig; Lappen flach, ganzrandig, stumpf, bisweilen am Grunde etwas gezähnt, am Rande scharf und gewimpert. Blumen groß (fast 7 Centimeter im Durchmesser), achselständig, kurz gestielt; Kelch cylindrisch, über 1 Centimeter lang, mit 5 Zipfeln, welche um die Hälfte kürzer sind, als die Krone. Letztere ist aus 5 breit-eirund-zugespitzten, kelchständigen Blumenblättern zusammengesetzt, welche goldgelb, an der Basis orangegelb und glänzend sind, wie gefirnißt. Die Schönheit dieser Blume wird noch durch die in Büscheln gruppirten Staubgefäße mit schwachen, ebenfalls gelben Staubfäden und

Digitized by Google

durch die gelben Staubbeutel vermehrt. Die Staubgefäße sind von derselben Länge, wie die Blumenblätter, breiten sich strahlenförmig aus und garniren das Innere der Blumen vollständig. Der Griffel ist länger, als die Krone, und an der Basis fadenförmig.

Diese schöne Pflanze gedeiht nur in einem leichten, nach Süden gelegenen Boden und ist sehr empfindlich gegen Nässe. Da ihre Stengel sehr zerbrechlich sind, so kann sie mit Erfolg nur in gegen den Wind geschützten Lagen kultivirt werden. Ihre Blüthen erscheinen in ununterbrochener Folge vom Juli bis zum August. Die Wurzel dieser Pflanze ist eine fast nackte Pfahlwurzel, und sie darf deshalb nicht pikirt werden. Aus diesem Grunde säet man sie am besten gleich an Ort und Stelle, nach Mitte Mai. Geschieht dies erst gegen Mitte Juni, so erhält man bisweilen noch einen Herbstflor. Der ziemlich feine Same wird nur ganz wenig bedeckt. Der Abstand zwischen den Pflanzen muß 20—25 Centimeter betragen.

Goldgelbe Bartonie.

BEGONIA *Linné* — Begonie.

Monoecia Polyandria. — Begoniaceae.

Namenserklärung: Zu Ehren Michael Bégon's, im 17. Jahrhundert Gouverneur von St. Domingo, Beförderer der Botanik.

Begonia discolor *R. Brown*, Zweifarbige Begonie.

Lat. Syn. — Begonia Evansiana *Andrews*, B. bulbifera Hortorum.
Französisch. — Bégonie de deux couleurs.
Englisch. — Two-coloured Begonia.

Ebina. — Ausdauernd. — Aus dem angeschwollenen, fast knolligen Wurzelstocke kommen ästige, saftig-fleischige, hängende, gegliederte, um die Knoten herum rothgefärbte Stengel, welche 30—50 Centimeter hoch werden können. Blätter abwechselnd, herzförmig-oval, schief, ungleich gezähnt, oben intensiv grün, auf der unteren Seite, welche stark geadert ist, um die Adern herum sehr intensiv blaurth. Blumen durchscheinend rosa, einhäusig, in gestielten, achselständigen und gabeligen Doldensträußen; die männlichen Blüthen sind aus vier rundlich-ovalen Theilen zusammengesetzt, deren zwei äußere größer sind, als die inneren, und tragen zahlreiche, zu Köpfchen vereinigte gelbe Staubgefäße; die weiblichen Blüthen werden aus derselben Zahl von Theilen gebildet, welche auf einer geflügelt-dreieckigen Röhre von derselben Farbe stehen; später werden diese Flügel — besonders zwei von ihnen — ansehnlich breit und grünlich. In der Mitte der Blüthen steht der Griffel, welcher drei Aeste hat, jeder mit zwei Narben.

Im Norden Frankreichs hält sie unter einer Bedeckung aus trockenem Laub oder Langstroh vollkommen aus, was bei uns unter keinen Umständen rathsam sein dürfte. Dort ist sie wegen ihres reichen und beständigen Flors, wie wegen

Digitized by Google

Zweifarbige Begonie.

ihrer eleganten Belaubung als Material zu Einfassungen, zur Dekoration der Gruppen in Haideerdebeeten und zur Ausschmückung der Felsengruppen sehr beliebt. Auch ist sie als Rabattenpflanze und für Blumenkörbchen in schattiger Lage — doch nicht unter Bäumen — vor nach Norden liegenden Mauern u. s. w. sehr beliebt.

Im Topfe kultivirt, kann die Begonia discolor auch zur Ausschmückung der Wohnräume und der Balkons dienen, und im freien Beete eines temperirten Gewächshauses kann sie Büsche von mehr als 1 Meter Höhe bilden und erfreut dann durch einen fast ununterbrochenen Flor. Im freien Lande erscheinen die Blumen vom Juni und Juli bis zum Eintritt der Fröste. Die Stöcke müssen hier 40—50 Centimeter weit auseinander gerückt stehen.

Beim Herannahen des Winters sterben die Stengel ab und fallen gliederweise zu Boden; aber die Rhizome, da sie ausdauern, erzeugen in jedem Jahre neue Stengel. Dieser Pflanze sagt ein frischer, milder und leichter Boden zu, soll sie sich aber in ihrer ganzen Schönheit entwickeln, so muß sie einen halbschattigen Standort erhalten. Man kann sie entweder durch Theilung des Wurzelstockes im Frühjahre, oder auch aus den Bulbillen (Knöllchen) vermehren, welche sich in den Blattachseln in großer Menge erzeugen. Diese Knöllchen fallen natürlich auf die Erde und wenn der Winter recht mild wäre und man sie mit einer Lage Moos oder Stroh deckte, würden sie im Frühjahre austreiben und noch in demselben Jahre blühen.

Diese Blattknöllchen pflanzt man in einen Topf zusammen und überwintert sie frostfrei und trocken.

Diese Begonie läßt sich leicht auch aus Stecklingen und, wie alle Begonien, aus Blättern vermehren, die man, nachdem man die Hauptadern in regelmäßigen Abständen gebrochen hat, auf die Erde legt; an jeder Bruchstelle erzeugen sich Triebe, die man einpflanzt und wenn sie Wurzeln gemacht haben, wie alte Pflanzen behandelt.

BELLIS *Linné* — Tausendschön.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von bellus, schön, wegen der eleganten Bildung der Blumen.

Bellis perennis *Linné*, Gemeines Tausendschön.

Deutsch. Syn. — Massliebchen, Marienblume, Margarethenblume, Gänseblümchen.
Französisch. — Pâquerette vivace, Fleur de Pâques, Pâquerette petite des jardins, petite Marguerite.
Englisch. — Perennial Daisy, Garden Daisy.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock abgestutzt, mit Stocksprossen. Blätter in Rosetten, steifhaarig, verkehrt-eirund-spatelförmig, gekerbelt in den Blattstiel verschmälert. Blumenstiel schwach, aufrecht, kaum mehr als 10 Centimeter hoch, zahlreiche kleine, zu einem flachen Köpfchen vereinigte Blüthen

Digitized by Google

tragend, welche von einem aus zwei Reihen gleich großer, behaarter Schuppen gebildeten Hüllkelche umgeben sind. Bei der „einfachen“ Blume der wildwachsenden Pflanze ist nur eine Reihe von Strahlblümchen vorhanden, die gewöhnlich weiß, mitunter oft rosa oder purpurn gefärbt sind und sich am Abend schließen und am Tage wieder aufgehen; in der Mitte stehen zahlreiche kleine, goldgelbe Röhrenblümchen. — Blüthezeit von März und April bis Mai und Juni.

Gefülltes Maßliebchen.

Die Kultur hat eine ziemlich große Zahl von Varietäten erzeugt, welche sich von dem gewöhnlichen Gänseblümchen der Triften durch die Größe ihrer Blüthenköpfchen unterscheiden (Bellis hortensis *Miller*). Man hat deren von rother, rosarother, weißer Farbe und gestreifte; andere sind halb und wieder andere ganz gefüllt, d. h. die Röhrenblümchen der Scheibe sind mehr oder weniger lang ausgezogen und weiß, roth u. s. w. gefärbt (geröhrte) oder in Zungenblümchen umgewandelt. Durch außerordentlich große Blumen ausgezeichnet sind hauptsächlich die Varietäten Prince of Wales maxima, Nuptialis, Oculus veris und andere, letztere mit einem breitgezogenen, grünlichen Auge.

Var. prolifera Hortorum, Sprossende Abart.

Französisch. — Mère de Famille, Mère Gigogne.
Englisch. — Proliferous Daisy.

Diese Varietät ist durch ziemlich große Blüthenköpfchen ausgezeichnet, an deren Grunde sich ein Kranz von Blüthen oder kleinen Blüthenköpfchen anlegt, welche sich nach und nach entwickeln und so den Flor verlängern und der Blume ein eigenthümliches Ansehen verleihen. Einige der hierher gehörigen Varietäten bilden eine förmliche Kugel; von diesen sind uns besonders zwei in den Blumengärten Erfurts kultivirte Varietäten wegen ihrer Schönheit aufgefallen: Montblanc, reinweiß, und Monterosa, rosa mit Dunkelkarmin-rosa.

Sprossendes Maßliebchen.

Var. aucubaefolia Hortorum, Buntblätterige Abart.

Französisch. — A feuilles panachées, à feuilles d'Anaectochilus.
Englisch. — Aucuba-leaved Garden Daisy.

Diese schöne Abart ist durch große, spatelförmige, auf grünem Grunde stark mit Goldgelb panachirte, geaderte und marmorirte Blätter ausgezeichnet. Das Blüthenköpfchen ist gefüllt, weiß oder auch purpurroth.

Diese Varietät wird am besten in kleinen Töpfen unter Glas kultivirt und im Winter gegen Frost geschützt. Im Sommer kann man sie, indem man sie in ihren Töpfen läßt, zu Einfassungen im Halbschatten, zur Ausschmückung der Steingruppen und Felsen benutzen, im Winter aber zur Dekoration der Wintergärten und erwärmter Doppelfenster in Wohnräumen.

Digitized by Google

Die dicht gefüllten und die ſpreſſenden Varietäten erzeugen gewöhnlich keinen fruchtbaren Samen oder kommen, wenn ſie ausnahmsweiſe deſſen hervorbringen, aus dieſem nicht ächt wieder. Will man alſo dieſe Varietäten erhalten, welche im Winter gewöhnlich ausgehn, hauptſächlich in feuchtem Boden, ſo muß man einige Stöcke in das Kalthaus nehmen oder ſie im kalten Kaſten überwintern und im Frühjahre wieder auspflanzen. Indeſſen gelingt es auch bisweilen, ſie unter ausreichender Deckung mit Streh, trocknem Laube u. ſ. w. im freien Lande zu überwintern. In leichten, trocknen Bodenarten ſüdlicher Gegenden leiden die Maßliebchen vom Winter wenig oder gar nicht. Die Pariſer Marktgärtner pflegen die Maßliebchen, um einen reichen, frühen Flor und farbenfriſche Blumen zu erzielen, auf Rabatten in ſüdlicher Lage zu kultiviren oder gegen Ende des Winters und von den erſten ſchönen Tagen an mit Fenſtern zu bedecken, welche auf Pfählen oder auf einem einfachen Lattengerüſte ruhen; in dieſem Falle beginnt der Flor ſchon Ende Februar. Während ſtärkerer Fröſte erſetzen ſie die Fenſter durch Strohdecken.

Die einfachen oder halbgefüllten Varietäten ſind weit härter und haben die Neigung, bei guter Kultur ganz gefüllte Blumen zu erzeugen, hauptſächlich wenn man ſie mehrmals verpflanzt. Sie erzeugen ſich ächt aus Samen und bilden reizende Einfaſſungen, deren Blüthe vom März und April bis zum Oktober dauern kann.

Die Samen, welche im Handel vorkommen, ſind in der Regel von mehr oder weniger gefüllten Blumen gewonnen und erzeugen deren in ziemlicher Menge wieder; die Blumen variiren von reinem Weiß zu Weiß mit roſenrothen Spitzen, zu Roſa, Carmin und Carmoiſin. Zuweilen iſt die obere Fläche der Zungenblümchen weiß und die unteren roſa, was ſehr hübſch ausſieht. Um immer complette und recht reichblühende Einfaſſungen zu haben, wird man wohl thun, ſie jedes Jahr zu erneuern, oder ſpäteſtens alle zwei Jahre, am beſten im Frühjahre.

Man kann die Stöcke in ebenſo viele Stücke theilen, als ſie Stockſproſſen oder Blattroſetten beſitzen. Außerdem kann man die Stöcke in voller Blüthe ausheben, verpflanzen und ſogar verſenden, ohne daß ſie dadurch in merklicher Weiſe leiden.

Die Ausſaat bewirkt man im Juli und Auguſt in Töpfe. Die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe oder Käſten und pflanzt ſie im Herbſt oder auch im Februar und März an die für ſie beſtimmte Stelle. Man kann das Maßliebchen auch das ganze Jahr hindurch an Ort und Stelle ausſäen, hauptſächlich in den Raſen, wenn man in demſelben dieſen Schmuck der Wieſen und Triften liebt.

BETA *Tournefort* — Mangold.

Pentandria Digynia. — Chenopodeae.

Namenserklärung: Von dem keltiſchen Worte bett, roth, wegen der Farbe der Wurzeln mancher Arten.

1. Beta vulgaris var. rubra Hortorum, Rothrippiger Mangold.

Lat. Syn. — Beta Cicla *Linné* brasiliensis Hortorum, Beta brasiliensis *Hortulani.*

Franzöſiſch. — Poirée à carde rouge, Poirée rouge du Brésil. Poirée rouge du Chili.

Engliſch. — Large ribbed red Brasilian Swiss-Chard.

Braſilien. — Ein- und zweijährig. — Dieſer Mangold unterſcheidet ſich im botaniſchen Sinne nicht von dem Rippenmangold unſerer Gemüſegärten,

Digitized by Google

nur daß bei unserer Abart die Blätter sehr groß, breit, wellenförmig geschwungen und blasig sind und eine Höhe von 60 — 80 Centimeter erreichen können. Was aber dieses Gewächs zu einer Zierpflanze der Gärten erhebt, ist die bald rötblichgrüne, bald blutrothe oder metallisch-violett-purpurrothe Färbung der Blätter und der sehr breite (bisweilen 10 Centimeter) kräftig purpurroth, violettroth, carmoisin oder scharlachroth gefärbte Blattstiel. Auch die Hauptnerven des Blattes nehmen an dieser Färbung theil.

2. Beta vulgaris var. lutea Hortorum, Gelbrippiger Mangold.

Französisch. — Poirée jaune du Brésil, Poirée jaune du Chili.
Englisch. — Large ribbed yellow Brasilian Swiss-Chard.

Diese Varietät unterscheidet sich von der vorhergehenden allein durch die etwas gelbliche Färbung der Blätter und das schön orangegelbe oder orangescharlachrothe Colorit der Blattstiele und der Hauptnerven.

Diese beiden Varietäten sind sehr interessant; sie können mit demselben Rechte wie der rothe (Plümage-) Kohl als wirkliche Ziergewächse betrachtet werden. Ihr ornamentaler Charakter besteht in der Größe ihrer Blätter und hauptsächlich in ihrer intensiven und prächtigen Farbe, welche im August und September am reichsten entwickelt ist. In dieser Zeit kann man die Blätter zur Dekoration der Vasen und zur Ausschmückung der Tafeln benutzen. Mit Sachkenntniß auf die Rabatten, in die Gruppen und selbst auf den Gartenrasen gepflanzt, bildet dieser buntrippige Mangold schöne Blätterbüsche von recht gutem Effect.

Gelbrippiger Mangold.

Wenn man die Wurzeln im Herbst ausgräbt und in einer trockenen und geschützten Stelle des Gartens in einer Grube aufbewahrt, so kann man sie wieder auspflanzen und selbst zum Treiben benutzen, wobei man verschiedene Abänderungen der Färbung dadurch zu erzielen im Stande ist, daß man ihnen das Licht bald mehr bald weniger entzieht.

Man vermehrt den bunten Mangold durch Aussaat auf ein besonderes Beet im April und Mai und pikirt die Pflanzen mit 40 — 50 Centimeter Abstand, oder man säet ihn auch wohl im April bis zum Juni am Platze und lichtet dann die aufgegangenen Pflanzen soweit, daß sie 25—30 Centimeter weit von einander stehen. Will man aber diese Pflanzen in ihrer ganzen Schönheit und Farbenpracht sich entwickeln sehen, so muß man sie frei und in voller Sonne und mit einem Abstande von 60 — 75 Centimeter und selbst von 1 Meter pflanzen, ihnen eine sehr nahrhafte und stark gedüngte Erde geben, sie reichlich begießen, dann und wann auch mit im Wasser aufgelöstem Dünger, und endlich auch den Boden um die Pflanze her mit kurzem Dünger bedecken. Man wird über die Schönheit staunen, in welche unsere von der Natur ziemlich stiefmütterlich ausgestattete Pflanze unter solcher Pflege sich kleidet.

Digitized by Google

BETONICA *Linné* — Betonienkraut, Zehrkraut.

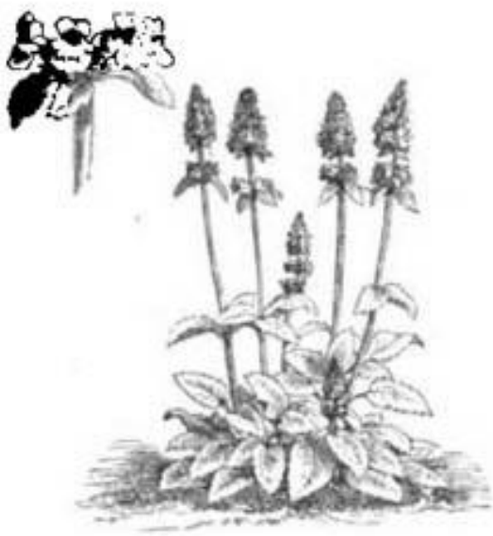
Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Vom keltischen Worte beutonic, gut für den Kopf, wegen der angeblichen Heilkraft dieser Pflanzen. Oder von Vetones, einem Volksstamme in Spanien, bei welchem dieselben zuerst in Gebrauch gekommen sein sollen.

Betonica grandiflora *Willdenow*, Großblumiges Betonienkraut.

Lat. Syn. — Stachys grandiflora *Bentham.*
Französisch. — Bétoine à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering Betony.

Sibirien, Caucasus. — Ausdauernd. — Pflanze weichhaarig. Stengel 30 bis 40 Centimeter hoch, die wurzelständigen Blätter langgestielt, stumpf, eirund gekerbt; die stengelständigen gegenüberstehend, sitzend rundlich. Blumen röthlichviolett, fast sitzend, zu 5—8 in kleinen Quirlen, die zusammen eine fast ununterbrochene, unten beblätterte Aehre bilden. Kelchglockig, am Grunde glatt, eben behaart und gefärbt, mit gleichen graden Zähnen; Blumenkrone zwei oder drei Mal länger als der Kelch, zweilippig, die Oberlippe concav, die Unterlippe dreilappig; Staubgefäße aufrecht, parallel unter der Oberlippe; Griffel mit 2 fast gleichen Lappen.



Großblumiges Betonienkraut.

Obwohl diese Pflanze weder sehr ansehnlich, noch sehr ornamental ist, so verdient sie doch einen Platz in jeder Staudensammlung; man kann sie auch zur Ausschmückung freiliegender Stellen der Steingruppen benutzen, wo sie sich recht gut ausnimmt.

Var. rosea Hortorum, Rosenrothe Abart.

Stengel 20—25 Centimeter hoch, mit einer cylindrisch-kegelförmigen, compakten Aehre, gebildet durch eine Anzahl von Blüthenquirlen, deren unterer bisweilen merklich von den übrigen abgesondert steht; die mittelgroßen Blumen zartrosa, im Juni und August.

Diese Pflanze macht einen nur mäßigen Effekt, indessen kann man sie in großen malerischen Gärten, in gesundem und trockenem Boden, in welchem zartere Gewächse nicht gedeihen wollen, zur Bildung nicht ganz übler Einfassungen oder zur Ausschmückung der Rabatten benutzen. Die Blüthezeit der Betonica grandiflora fällt in die Monate Juni und Juli. Man vermehrt sie leicht alle zwei oder drei Jahre im Herbst oder Frühling durch Theilung des Wurzelstockes. Die Pflanzen müssen einen Abstand von 30—40 Centimeter erhalten.

Es giebt auch eine Varietät mit weißen oder schwach-fleischfarbigen Blumen, die jedoch wenig zu empfehlen ist.

Digitized by Google

BIOTIA *De Candolle* — Biotie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem französischen Astronomen Biot gewidmet.

1. Biota latifolia *De Candolle*, Breitblätterige Biotie.

Lat. Syn. — Aster latifolius *Desfondaines.*
Französisch. — Biotie à larges feuilles.
Englisch. — Broad-leaved Biotia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock mit Stecksprossen. Stengel glatt, gegen 60 Centimeter hoch, an der Spitze verästelt, mit doldentraubigen Blüthenästen. Blätter glatt; die wurzel- und die unteren stengelständigen gestielt, eirund, zugespitzt, die oberen an Größe abnehmend, sitzend, alle aber gezähnt. Blumen zahlreich, ziemlich groß, in Köpfchen, welche zu einer riesigen Doldentraube vereinigt sind; Hüllkelch oval, aus mehreren Reihen dachziegeliger, länglich-lanzettförmiger Schuppen gebildet; Strahlblümchen schmal, lang, hellliablau, eine gelbe Scheibe umgebend. Blüthezeit August und September. Kultur und Benutzung wie bei Nr. 3.

Großblätterige Biotie.

2. Biotia commixta *De Candolle*, Verwechselte Biotie.

Lat. Syn. — Eurybia commixta *Nees ab Esenbeck.*
Französisch. — Biotie confondue.
Englisch. — Commixt Biotia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 50 bis 60 Centimeter hoch, unten glatt, oben rauh und ästig, die Blüthenäste in einer verlängerten, nicht ausgebreiteten Doldentraube. Blätter eirund, gezähnt, die wurzel- und die unteren stengelständigen gestielt, die oberen länglich-lanzettförmig, sitzend; Blumen kleiner, als bei der vorhergehenden Art, zusammen eine dünne und sehr lange Doldentraube bildend; Hüllkelch aus etwas rauhen, spitzen, dachziegeligen Schuppen gebildet; Strahlblümchen lila, Scheibe gelb. Blüht im August und September. Kultur wie bei der folgenden.

3. Biotia corymbosa *De Candolle*, Doldentraubige Biotie.

Lat. Syn. — Aster corymbosus Aiton.
Französisch. — Biotie à corymbe.
Englisch. — Corymbiferous Biotia.

Nord-Amerika, in den Gebirgswäldern Canada's und Virginiens. — Ausdauernd. — Stengel schwach, aber steif, 50 bis 60 Centimeter hoch, gegen

Digitized by Google

die Spitze hin sich verästelnd; Blätter eirund, zugespitzt, gesägt: die wurzel- wie die unteren stengelständigen gestielt, die mittleren oval und die oberen entweder sitzend oder auf kurzen geflügelten Stielchen. Blumen in einer riesigen ausgebreiteten und lockeren Doldentraube; Hüllkelch aus stumpfen, dachziegeligen Schuppen, von denen die äußersten eirund; Strahlblümchen sehr groß, weißlich. — Blüthezeit August und September.

Alle diese Arten sind ebenso hart, wie die meisten Ausläufer treibenden Astern, mit denen sie auch in der Art des Wachsthums übereinstimmen. Man sollte sie mithin ganz so kultiviren und gebrauchen, wie diese. Da sie gewöhnlich keinen keimfähigen Samen tragen, so müssen sie durch Theilung der Stöcke im Herbst, besser aber im Frühjahr vermehrt werden.

BLITUM *Tournefort* — Erdbeerspinat, Beermelde.

Monandria Digynia. — Chenopodeae.

Namenserklärung: Vom keltischen blith, ohne Geschmack, wegen der Unschmackhaftigkeit der Pflanze oder ihrer Frucht.

1. Blitum capitatum *Linné*, Kopfförmiger Erdbeerspinat.

Deutsch. Syn. — Schminkbeere.
Französisch. — Blette capitée, Arroche fraise, Epinard fraise.
Englisch. — Headed Strawberry Spinach.

Europa. — Einjährig. — Stengel ästig, mit schwachen, aufsteigenden 40—50 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, etwas dick, spießförmig-dreieckig, schwach, gezähnt. Blüthen klein, ganz unansehnlich, am Stengel zu achselständigen Knäueln vereinigt; die unteren Knäuel beblättert, zusammen eine Art Aehre bildend. Kelch mit 3, 4 oder 5 fast freien Blättchen, allmälig saftig fleischig und roth werdend, so daß sie Erdbeeren gleichen; sie schließen zur Zeit der Reife die Samen ein; Blumenkrone nicht vorhanden; Staubgefäße im Grunde des Kelches stehend, in den Blüthen der Mitte der Knäuel 5 an der Zahl, in den seitlichen Blüthen blos 1; 4 pfriemenförmige Griffel. — Kultur wie bei Nr. 2.

Kopfförmiger und ruthenförmiger Erdbeerspinat.

2. Blitum virgatum *Linné*, Ruthenförmiger Erdbeerspinat.

Französisch. — Blette effilée.
Englisch. — Rod-shaped Strawberry Spinach.

Tartarei, Spanien, Süd-Deutschland. — Einjährig. — Stengel sehr ästig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten Aesten, die in der Höhe ver-

Digitized by Google

schieden sind und 40—60 Centimeter hoch werden können; Blätter etwas dick, dreieckig, buchtig, gezähnt, hellgrün. Blüthen unbedeutend, in achselständigen Knäuelchen, welche eine lange, beblätterte Aehre bilden. Der reife Kelch ist fleischig und **corallenroth**.

Wegen der langen Aehre ihrer Früchte, welche in Etwas kleinen Erdbeeren gleichen und sich vom Juni an drei Monate lang in ihrer schönen Färbung erhalten, ist dieser Erdbeerspinat in beiden Arten ziemlich ornamental und kann zur Bildung von Einfassungen verwendet werden. Auch zwischen die Pflanzen der Rabatte und der größeren Gruppen eingestreut, nehmen sie sich ganz hübsch aus. Man säet beide im April und Mai an den Platz und dünnt die aufgegangenen Pflanzen bis auf 20—25 Centimeter Abstand aus.

BOCCONIA *Plumier* — Bocconie.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Dem sicilianischen Botaniker P. Boccone gewidmet.

Bocconia cordata *Willdenow*, Herzblätterige Bocconie.

Lat. Syn. — Macleya cordata *R. Brown.*
Französisch. — Bocconie à feuilles en coeur.
Englisch. — Cordate-leaved Bocconia.

China. — Ausdauernd. — Pflanze blaugrün, fast bereift, etwas auslaufend. Stengel kräftig, buschig, von hübschem pyramidalem Wuchs, unten holzig, $1^1/_2$—$2^1/_2$, ja selbst bis 3 Meter hoch. Blätter abwechselnd, herzförmig, buchtig-gezähnt, unten stark geadert und weißlich. Blüthen zahlreich, klein, eine riesige pyramidale, verlängerte Rispe bildend. Bei diesen Blüthen ist die Blumenkrone durch zwei längliche, abfällige, **rosa-weiß** gefärbte Kelchblättchen ersetzt; die Staubfäden, welche den hervorragendsten Theil dieser Blüthen bilden, sind 24—28, mit **reinweißen** Fäden und Staubbeuteln; Griffel kurz, zweitheilig. Frucht eine in Form mancher Schoten zusammengedrückte, einsamige, hängende Kapsel. — Die Blüthezeit fällt in den Juli und August, bei günstiger, warmer Witterung bisweilen schon einen Monat früher.

Herzblätterige Bocconie.

Diese Pflanze bildet schöne Büsche und verdient einen Platz in jedem malerisch angelegten Garten. Man wendet sie häufig zur Mitwirkung bei größeren Gruppen an, doch kommt hier ihr ornamentaler Charakter nicht so voll zur Erscheinung, als wenn man sie einzeln oder truppweise in den Gartenrasen pflanzt. Sie gehört zu denjenigen Gewächsen, welche isolirt stehen müssen, um zu gefallen und zur vollkommenen Entwickelung zu gelangen. Am besten scheint sie in gewöhnlichem, sandig-lehmigem Gartenboden zu gedeihen. Am Fuße einer Mauer nach Abend

Digitized by Google

oder Morgen erreicht sie sehr ansehnliche Dimensionen, was darauf hinzudeuten scheint, daß sie schroffen Temperatur- und Lichtwechsel nicht liebt. Außerdem wird es gut sein, sie nicht zu oft zu stören, vielmehr sie mehrere Jahre, ohne sie zu theilen, auf ihre Stelle zu lassen.

Man vermehrt sie gewöhnlich im Frühjahre aus Stocksprossen oder Wurzelschnittlingen oder aus Samen. Letzteren legt man vom April bis zum Juni in Töpfe, doch keimt er erst im nächsten Frühjahre, und ist es ganz unnöthig, ihn bis dahin zu begießen, wenn man nur die Töpfe auf dem einmal angewiesenen Standorte läßt. Man kann die Samen auch auf ein Gartenbeet säen und im Winter mit etwas Stroh bedecken. Die Pflanzen erreichen schon im zweiten Jahre fast ihre volle Größe.

Stengel und Blätter enthalten einen gelben Farbestoff, der aber noch keine Verwendung gefunden hat.

Die Bocconia (Macleya) Yeddoensis oder japonica ist eine von der Stammpflanze kaum verschiedene Varietät.

BOLTONIA *L'Heritier* — Boltonie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Nach dem englischen Botaniker J. Bolton.

1. Boltonia glastifolia *L'Héritier*, Waidblätterige Boltonie.

Französisch. — Boltonie à feuilles de Pastel.
Englisch. — Woad-leaved Boltonia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze glatt; Stengel grau-grün, 2 Meter hoch und darüber, in ihrem oberen Theile verästelt. Blätter abwechselnd, lanzettförmig, die unteren gezähnt. Blumen fast 2 Centimeter im Durchmesser haltend, in gestielten Blüthenköpfchen, welche zu rispigen Doldentrauben vereinigt sind; Hüllkelch ausgebreitet, aus zwei Reihen angedrückter Blättchen gebildet; Strahlblümchen flach ausgebreitet oder zurückgebogen, fleischfarbig-weiß, eine gelbe Scheibe umgebend. — Diese Pflanze blüht im August und September. Kultur wie bei Nr. 2. Die Stöcke müssen unter sich einen Abstand von 50—60 Centimeter erhalten.

Waidblätterige Boltonie.

Diese Spezies ist hauptsächlich zur Benutzung in großen Gärten und in Parken zu empfehlen, wo der Boden sich frisch erhält, ganz besonders aber zur Anpflanzung an den Ufern der Bäche oder Teiche, wo sie sich sehr zu gefallen scheint, unter der Voraussetzung, daß die Wurzeln nicht geradezu im Wasser stehen.

Digitized by Google

2. Boltonia asteroides *L'Heritier*, **Asterblüthige Boltonie.**

Französisch. — Boltonie à fleur d'Aster.
Englisch. — Aster-flowered Boltonia.

Carolina. — Ausdauernd. — Stengel gegen 1 Meter 20 Centimeter hoch. Blätter glatt, linien-lanzettförmig. Blumen von 12—15 Millimeter Durchmesser, lang gestielt, in schlaffen Doldentrauben, die regelmäßiger gebaut sind, als bei der vorhergehenden Art; Strahlblümchen rosa-weiß, Scheibe hellgelb. — Der Flor tritt im Juni oder Juli ein und dauert bis zum August.

Die erste Art kann bei der Dekoration von Gruppen in großen Gärten benutzt werden oder einen Platz auf Rasenplätzen oder an Uferrändern erhalten; sie braucht einen lehmigen und frischen Boden; die zweite eignet sich besser für die Rabatte und kann in der Mittellinie derselben angepflanzt werden. Doch kann man auch wohl bei der Anpflanzung von Gruppen großer Parterres von ihr Nutzen ziehen, da sie hier von trefflicher Wirkung ist. Alle beide werden leicht durch Theilung des Wurzelstockes vermehrt, und zwar ebenso gut im Herbst, wie im Frühjahr. Sie sind harte Pflanzen, deren Wachsthumsweise mit der der Herbst-Astern übereinstimmt und die deshalb in Vermehrung und Kultur sich diesen nützlichen Gewächsen anschließen. Die Boltonia asteroides ist etwas zart und geht leicht zurück, wenn man sie nicht jährlich umpflanzt, welches Geschäft im Herbst oder besser noch im März und April vorgenommen wird. Die Blumen der Boltonien können gleich den Herbst-Astern zur Bouquetbereitung, mit Vortheil aber auch zur Garnirung großer Vasen in Wohnräumen benutzt werden.

BOUSSINGAULTIA — Boussingaultie.

Humboldt, Bonpland et *Kunth.*

Pentandria Monogynia. — Baselleaceae.

Namenserklärung: Benannt zu Ehren M. Boussingault's, eines berühmten Chemikers und Agronomen, geboren 1802.

Boussingaultia baselloides *Kunth*, **Beerblumenartige Boussingaultie.**

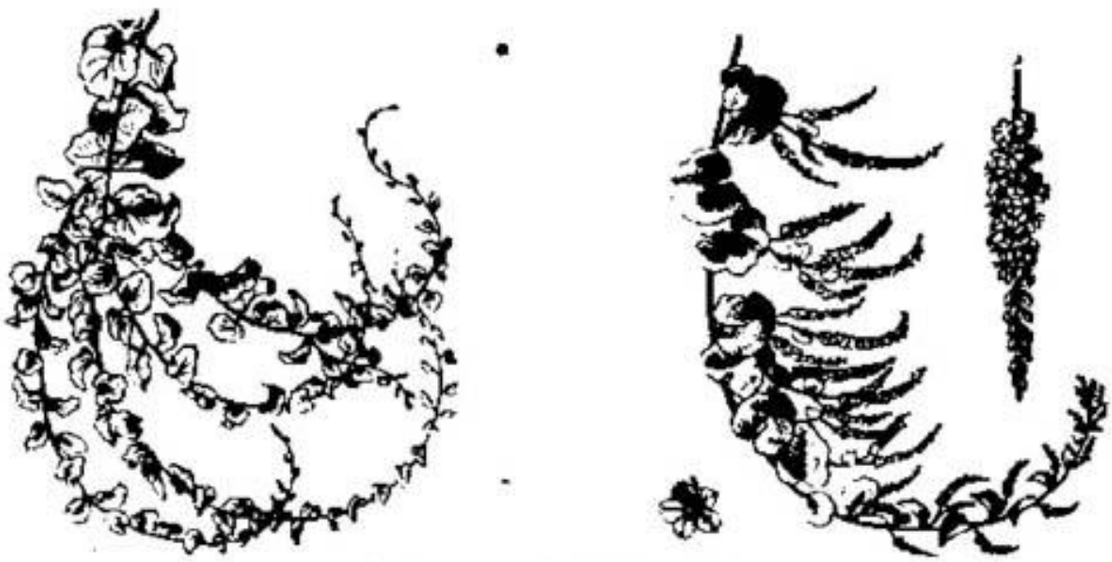
Französisch. — Boussingaultie à feuilles de Baselle, Baselle tubéreuse.
Englisch. — Basella-like Boussingaultia.

Quito. — Ausdauernd. — Der Wurzelstock hat lange Faserwurzeln und erzeugt zahlreiche, gehäufte, ästige, unregelmäßige Knollen mit bräunlich-wachsgelber Schale und gelblich-weißem, klebrigem, brüchigem Fleische. Stengel windend, röthlich angelaufen, stark verästelt, bis 5—6 Meter lang und oft noch weit darüber; er entwickelt sich außerordentlich rasch. Blätter schön grün, abwechselnd, glatt, glänzend, fleischig, herzförmig, etwas wellig. Blüthen klein, weiß, angenehm duftend, bald nach dem Verblühen schwärzlich werdend, in 5—10 Centimeter langen, hin- und hergebogenen, bisweilen verästelten Trauben, welche in den Blattachseln an der Spitze der Zweige entspringen; Kelch fünftheilig, an seiner Basis von ganz kleinen, deckblattartigen Schuppen begleitet.

Diese Pflanze eignet sich hauptsächlich zur Bildung von Guirlanden und ferner, zur Bekleidung von Lauben, Bogengängen, Gitterwerk, Mauern, Fenstern,

Digitized by Google

Balkonen u. s. w. Ihre Blüthen erscheinen im September in längerer Aufeinanderfolge, bis die ersten leichten Fröste ihrer Entwickelung ein Ziel setzen. Man vermehrt sie mit großer Leichtigkeit durch Abtrennung der Knollen, welche



Beerblumenartige Boussingaultie.

sie in großer Menge erzeugt. In wärmeren Gegenden überstehen diese Knollen, wenn sie etwas tief und in warmer Lage gepflanzt werden, den Winter ohne Bedeckung; in Deutschland aber müssen sie, sowie der erste Frost die Stengel zerstört hat, aus der Erde genommen werden; man läßt sie dann an der Luft abtrocknen und bewahrt sie an einem trockenen und frostsicheren Orte auf, in einem Keller zum Beispiel, wo man sie mit Sand oder trockener Erde zusammenschichtet. Man pflanzt sie Ende April oder Anfangs Mai, kann sie aber auch schon im März in Töpfe setzen und im Gewächshause etwas antreiben.

Die Boussingaultie liebt vorzugsweise einen humusreichen Boden in guter Lage, z. B. am Fuße einer nach Süden gelegenen Mauer; doch wächst sie auch in jedem anderen Erdreich und in allen der Luft zugänglichen Lagen, selbst in den Gärten am Ufer des Meeres und auf den Dünen. Im Sommer verlangt sie, wenn überhaupt nöthig, eine reichliche und wiederholte Bewässerung. Sie eignet sich vortrefflich auch zur Kultur in Töpfen und Kästen, ganz besonders aber zur Bekleidung von Schirmen, Kiosken und anderen Vorrichtungen, um Ruheplätze gegen die Sonne zu schützen. Außerdem ist sie eine der besten Pflanzen zur pittoresken Ausschmückung der Balkone u. s. w. Wenn man die Zweige mehrmals entspitzt, so entwickeln sich viele Nebenzweige und man kann sie dann leiten, wie man will. Unter Glas und frostfrei kultivirt, verholzt der untere Theil der Stengel und diese dauern mehrere Jahre und die Vegetation beginnt schon im April.

Eine einzige etwas starke Pflanze dieser Art kann eine sehr bedeutende Fläche überkleiden und steigt bisweilen zwei Stockwerke hoch.

Wäre diese Pflanze zarterer Natur, so würde man auf das Aufnehmen der Knollen einige Aufmerksamkeit verwenden müssen, denn diese sind in der That außerordentlich brüchig und werden durch die geringste Quetschung verletzt; aber alle ihre Theile, selbst die kleinsten Fragmente, können mit Erfolg gepflanzt werden.

Als die Boussingaultie eingeführt wurde, hoffte man, daß sich die Blätter wie Spinat würden verwenden lassen, die Knollen aber die Kartoffel würden ersetzen können; es ergab sich aber bald, daß dieses Gewächs zwar als eine der

Digitized by Google

…ten, schönsten und kräftigsten Schlingpflanzen dem ihm vorausgegangenen Rufe …llkommen entspreche, daß aber Blätter so wenig wie Knollen als Nahrungs- …nd Beachtung verdienen. Aber als ornamentale Pflanze kann man sie mit …cht empfehlen.

BRACHYCOME *Cassini* — Kurzschopf.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechischen brachys, kurz, und kome, Schopf, wegen der Kürze der Samenkronen.

Brachycome iberidifolia *Bentham*, Iberisblätteriger Kurzschopf.

Französisch. — Brachycome à feuilles d'Ibéride.
Englisch. — Candytuft-leaved Brachycome.

Neuholland. — Einjährig. — Pflanze gegen 20—40 Centimeter hoch; …twas vom Grunde an stark verästelt; die Zweige auf dem Boden ausgebreitet, …um aufrecht, Büsche von 20—25 Centimeter Durchmesser bildend und darüber. …lätter abwechselnd, elegant in linienförmige Fie…chen zerschnitten, fast wie bei Iberis pinnata. …lumen einzeln in endständigen Köpfchen, 22 bis …5 Millimeter im Durchmesser, in der Form, wenn …ch nicht in der Stellung, denen der Cinerarien ähn…lich; Hüllkelch glockenförmig, Strahlblümchen lineal, …ausgebreitet, nach dem Abblühen aufgerollt, in…tensiv blau, jedes am Grunde mit einem weißen …lecken bezeichnet, so daß um die schwarze, fast …ackte Scheibe ein niedlicher kleiner Kranz zu liegen …cheint. Das Colorit ist nicht recht beständig und finden …ch häufig dunklere und hellere Nuancen bis zum …einen Weiß; indessen hat man die weiße Varietät …ereits beständig befestigt, daß sie sich jetzt ziemlich treu aus …amen wieder erzeugt.

Iberisblätteriger Kurzschopf.

Diese recht hübsche Zierpflanze säet man im …ärz ins lauwarme Mistbeet oder in Töpfe, die …an in demselben aufstellt; die jungen Pflanzen …etzt man in Töpfe, die man unter das Glas zurückstellt, und pflanzt sie im …ai ins freie Land, auf ein leckeres Beet in sonniger Lage. Hat man einen …ehr guten, lockeren, nahrhaften Boden, so kann man die Brachycome im April …der Mai auch an den Platz säen. Im ersten Falle erhält man den Flor vom …uni bis zum August, im zweiten aber in einer vom Juli bis in den September …ehr dauernden Folge. Wenn man diese Pflanze zwischen 15. Juni und 15. Juli …n Platz säet, so erhält man noch einen Herbstflor, welcher unter Umständen …ollkommen sein kann.

Die Brachycome gehört zu den besten und empfehlenswerthesten Pflanzen, …die man zur Bildung von Einfassungen und von kleineren und größeren Gruppen …enden kann; auch eignet sie sich zur Umpflanzung der aus Stauden gebildeten …abatten. Ihre Blumen, welche sich in Menge zu gleicher Zeit entwickeln, bilden …in Terrain von seltener Schönheit.

Digitized by Google

BRASSICA *Linné* — Kohl.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Vom keltischen Worte bresic, was Kohl bedeutet.

Brassica oleracea *Linné* var. acephala crispa Hortorum, Krauskohl, Grünkohl.

Französisch. — Chou frisé vert.
Englisch. — Curled German Greens.

Vaterland unbekannt. — Ein- und zweijährig. — Diese bis 1 Meter hoch werdende Pflanze ist eine in unseren Gemüsegärten wohlbekannte Kohlform, charakterisirt durch ihre eleganten, zerschlitzten, krausrandigen Blätter. Eine niedrigere Form mit noch steifreicheren Blättern und breiterem Blätterbusche ist der Zwerg-Krauskohl oder Dachskohl.

Hoher Krauskohl.

Der Krauskohl in seinen verschiedenen Formen hat einen ziemlich ornamentalen Habitus und verdient daher in beschränktem Maße bei der Ausschmückung großer Gärten verwendet zu werden. Sein Hauptverdienst aber besteht in der Eleganz der Blätter, welche häufig zur Garnitur der Schüsseln u. s. w. benutzt werden.

Var. atropurpurea Hortorum, Purpurblätterige Abart.

Französisch. — Chou frisé rouge.
Englisch. — Purple curled German Greens.

Pflanze von 1 Meter Höhe und darüber; sie unterscheidet sich von der vorigen durch dunkelgrüne, röthlich verwaschene oder mit purpurrothen Streifen und Marmorflecken gezeichnete Blätter.

Auch hiervon hat man eine Zwergvarietät, deren Stamm nicht über 40 bis 50 Centimeter hoch wird.

Var. prolifera Hortorum, Plumagekohl.

Französisch. — Chou prolifère oder à aigrette.
Englisch. — Feathered Kale.

Stamm kräftig, bis 60 Centimeter hoch, gekrönt mit großen, ausgebreiteten, ausgebuchteten, wellig-geraubeten, genarbten Blättern, deren stark hervortretende Rippen krause, auffallend gebildete Blattsprossen tragen.

Dieser Kohl hat zwei Untervarietäten erzeugt: eine mit roth und rosenroth panachirten, und eine mit weiß panachirten Blättern. Diese Untervarietäten aber sind sehr schwer getrennt zu halten und sehr oft finden sich roth

Digitized by Google

rothe, weiße und grüne Nuancen auf demselben Stocke, ja sogar auf demselben Blatte, wodurch natürlich die Originalität und Schönheit dieser Pflanzen wesentlich erhöht wird.

Var. laciniata variegata Hortorum, Bunter Schlitzkohl.

Französisch. — Chou lacinié panaché.
Englisch. — Laciniated feathered Kale.

Stamm bis 60 Centimeter hoch. Blätter gebogen, breit-eirund, spitz, tief eingeschlitzt, mit spitz-lanzettförmigen Abschnitten, in verschiedenartiger Weise grün und roth panachirt. — Auch hiervon hat man eine grün und weiß panachirte Unterabart, doch auch hier ist es schwierig, diese Farben getrennt zu halten, vielmehr tritt fast immer Roth, Rosa, Weiß und Grün gemischt auf.

Var. palmifolia Hortorum, Palmkohl.

Französisch. — Chou palmier.
Englisch. — Palm-like Kale.

Stamm kräftig, 1,50—2 Meter hoch, gekrönt durch ein mächtiges, höchst ornamentales Blattbouquet. Von den Blättern sind die der Mitte aufrecht, die des Randes, also die unteren, graziös gegen den Boden hin gebogen. Sie sind tafelgrün, lang, schmal, blasig, glockig, 30 bis 40 Centimeter lang und darüber, 10 Centimeter breit, mit nach unten umgebogenen Rändern. Der Stamm dieser Varietät ist nackt, eben fast ebenso dick, wie unten, und mit von den abgefallenen Blättern herrührenden Narben bezeichnet. Die eigenthümliche Stellung der Blätter verleiht dieser Varietät das Ansehen einer kleinen Palme.

Palmkohl.

Diese merkwürdige Varietät erhält die angegebenen Dimensionen, wie ihren vollen ornamentalen Charakter erst zu Ende des Sommers und im Herbst. Bisweilen hebt man die Stöcke im Herbst aus und setzt sie in Töpfe, um mit ihnen die Kalthäuser, den Wintergarten und die Orangerie zu dekoriren. Ueberhaupt ist es gerathen, den Palmkohl beim Eintritt des Winters nicht im Freien zu lassen, da er gegen Frost etwas empfindlich ist.

Alle die eben genannten Kohlformen verdienen in der Ausschmückung landschaftlicher Gärten Beachtung. Im Topfe kultivirt, können sie zur Dekoration der Wohnräume benutzt werden, ebenso ihre Blätter zu Tafeldekorationen und für große Vasenbouquets. Für jede dieser Verwendungsweisen aber sind sie um so werthvoller, als sie erst vom Oktober ab in ihrer ganzen Schönheit sind und sich in derselben bis Januar und Februar erhalten. Sie blühen im zeitigen Frühjahr.

Die Aussaat bewirkt man in der ersten Hälfte des Mai auf ein Beet des freien Landes, pikirt die jungen Pflanzen und pflanzt sie, wenn sie sich hinlänglich entwickelt haben, an die für sie bestimmten Stellen oder auch wohl in Töpfe.

Digitized by Google

BRIZA *Linné* — Zittergras, Flittergras.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte brithein, sich neigen wegen der hängenden Aehrchen.

1. Briza maxima *Linné*, Großähriges Flittergras.

Französisch. — Brize à gros épillets, Amourette à gros épillets, Brize à grandes fleurs, Tremblette.
Englisch. — Large-eared Quaking-grass.

Einheimisch. — Einjährig. — Halme in Büschen, etwa 30—50 Centimeter hoch. Blätter flach, linien-lanzettförmig, rauh anzufühlen, mit lanzettförmigen, zahlreichen Blatthäutchen, besonders am unteren Theile des Stengels. Blüthen ohne Blüthenblätter, in wenig zahlreichen Aehrchen welche 2—3 Centimeter und nur ausnahmsweise 4 oder auch 5 Centimeter lang sind, lang herzförmig-eirund, aufgeblasen, glänzend, Anfangs grün, zur Zeit der Reife gelblich-weiß oder strohgelb, zu einseitigen Rispen geordnet an außerordentlich zarten, dünnen und biegsamen Stielchen. Diese graziös zurückfallenden Aehrchen gerathen durch den leisesten Windhauch in Bewegung. Sie sind von beiden Seiten zusammengedrückt und aus häutigen, rundlichen auf dem Rücken etwas behaarten und flügellosen dachziegelig sich deckenden Bracteen gebildet, in deren Achseln je eine Blüthe steht. Sie ähnelt in Etwas der Schwanzspitze der Klapperschlange. Wird kultivirt wie Nr. 2.

Großähriges Flittergras.

2. Briza minor *Linné*, Kleinähriges Flittergras.

Lat. Syn. — Briza gracilis Hortorum.
Französisch. — Brize à petits épillets, Amourette à petits épillets, Brize à petites fleurs, Tremblette.
Englisch. — Small-eared Quaking-grass.

Einheimisch. — Einjährig. — Ist von der vorigen durch geringere Höhe unterschieden, welche nicht über 25—30 Centimeter hinausgeht, durch das hellere Grün der Blätter und der Blüthenstände und durch die Aehren, welche weniger lang gestielt, viel kleiner (4—5 Millimeter), zahlreicher und gedrängter und am Grunde breit-herzförmig sind und dann plötzlich sich zur Spitze verschmälern.

Die Flittergräser können zur Abwechselung zu Einfassungen verwendet werden; in Gruppen und auf Rabatten zwischen anderen Pflanzen verleihen sie denselben eine angenehme Mannichfaltigkeit. Man kultivirt sie auch in Töpfen zur Ausschmückung der Fenster und der Wohnräume; ganz besonders aber sind die Aehren für die Bouquetbinderei und für Zimmervasen von Nutzen. Vor der vollkommenen Reife an einem dunklen, etwas luftigen Orte verkehrt aufgehängt;

Digitized by Google

d. h. die Aehren nach unten, halten sich letztere lange Zeit und erhalten dann für Dauerbouquets mit Immortellen und immortellartigen Blumen, wie Statice, Elichrysum, Ammobium, Rodanthe, Schmielengras u. s. w. einen hohen Werth.

Kleinähriges Flittergras.

Die Flittergräser säet man: 1. Im September auf ein Beet des freien Landes; diese Pflanzen pikirt man in ein Beet unter Glas, um sie hier zu überwintern; hier giebt man ihnen Luft, je eft die Witterung es gestattet; im März pikirt man sie zum zweiten Mal am Fuße einer nach Süden gelegenen Mauer, und im April werden die dann schon starken Stöcke mit dem Ballen ausgehoben und an Ort und Stelle gepflanzt. — 2. Im April und Mai an den Platz. Im ersten Falle sind die Pflanzen sehr kräftig, erzeugen eine große Menge von Halmen, auf denen die Aehren in Aufeinanderfolge vom Mai bis zum Juli erscheinen; im zweiten Falle hat man die Aehren vom Juni bis zum August. Gegen den 15. Juni an den Platz in gesunden Boden in luftiger Lage gesäet, treiben die Pflanzen bisweilen noch bis zum Herbst Halme, doch ist diese Kultur wenig gebräuchlich und von geringem Nutzen. Die Stöcke müssen zwischen sich einen Abstand von 20 bis 25 Centimeter erhalten.

BRODIAEA *Smith* — Brodiäe.

Triandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Dem englischen Botaniker James Brodie gewidmet.

1. Brodiaea grandiflora *Smith*, Großblumige Brodiäe.

Lat. Syn. — Brodiaea coronaria *Salisbury.*
Französisch. — Brodiée à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering Brodiaea.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Fast rundliche oder deutlich-conische Zwiebel, von der Größe der Crocus-Zwiebeln. Blätter nicht zahlreich, gewöhnlich nur zwei, schmal-linienförmig, etwas rinnig, aufrecht, dann ausgebreitet. Schaft aufrecht, cylindrisch, 15—25 Centimeter hoch. Blumen 4—8, bisweilen mehr, zu einer Art unregelmäßigen Dolde geordnet, jede mehr oder weniger lang gestielt; Blüthenstiele von kleinen, häutigen Deckblättern begleitet; Perianthium (Blume) am Grunde grünlich, glockig oder etwas trichterförmig, mit 6 bis gegen ihre Mitte hin freien, länglich-lanzettförmigen und ausgebreiteten Zipfeln, von äußeren schmaler, alle aber vom schönsten atlasglänzenden Blauviolett sind; denen die drei 6 Staubgefäße, von denen 3 unfruchtbar; die fruchtbaren mit länglichen, gelben Staubbeuteln; Griffel fadenförmig; Narbe dreitheilig. — Kultur wie bei Nr. 2.

Digitized by Google

2. Brodiaea congesta *Smith*, Gedrängtblüthige Brodiäe.

Lat. Syn. — Dichelostemma congestum *Kunth.*
Französisch. — Brodiée à fleurs serrées.
Englisch. — Congested Brodiaea.

Californien. — Ausdauernd. — Die häutige, dichte Zwiebel kleiner, als bei der vorhergehenden. Blätter linienförmig, flach, aufrecht, dann ausgebreitet. Schaft 15—30 Centimeter hoch, gerade, cylindrisch, eine Art von Blüthenhülle tragend, die aus blumenblattartigen, stumpf-länglichen, häutigen und violettlich gefärbten Deckblättern zusammengesetzt ist; am Grunde dieser Hülle und sie überragend, stehen 3—6 fast sitzende, bläuliche Blumen mit glockiger Röhre und 6 länglichen, ausgebreiteten, fast gleichen Zipfeln; 6 Staubgefäße, aber nur die drei äußeren fruchtbar.

Diese beiden amerikanischen Liliaceen sind mit ihren atlasglänzenden blauen Blumen recht hübsche Pflanzen. Sie blühen im Juni und Juli. Im südlichen Deutschland möchten sie in geschützter Lage und im mittleren unter einer trockenen Schutzdecke den Winter ungefährdet ertragen. Sie verlangen einen sandigen, frischen und durchlassenden Boden und werden, gleich den meisten Zwiebelgewächsen, durch Abtrennung der Brutzwiebeln vermehrt, was im August und September geschehen muß. Man legt die Zwiebeln 15—20 Centimeter tief in die Erde.

BROWALLIA *Linné* — Browallie.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Dem Browallius, lutherischen Bischof der Stadt Abo in Schweden, gewidmet.

1. Browallia elata *Linné*, Hohe Browallie.

Lat. Syn. — Browallia Linnaeana *Sprengel.*
Französisch. — Browallie élevée, Browallie droite bleu.
Englisch. — Tall Browallia.

Westindien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze von intensivem Grün, glatt oder weichhaarig. Stengel ästig, krautig, etwas eckig, 30—50 Centimeter hoch, mit sperrigen Zweigen. Blätter abwechselnd, gestielt, spitz-eirund, am Grunde schwach ausgerandet. Blumen achselständig oder an der Spitze der Zweige in einer unregelmäßigen Afterdolde, intensiv blau, im Schlunde etwas weiß; Kelch dauernd, glockig, fünftheilig; Krone tellerförmig mit grünlicher, oben etwas erweiterter Röhre, mit schiefem, fünflappigen Saume, der fast zwei Lippen darstellt, deren vordere etwas größer; 4 Staubgefäße, die Fäden der zwei kürzeren wollig behaart; Griffel zweitheilig.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Das einzige Verdienst dieser Abart besteht in der abweichenden Färbung, denn sie ist weniger ornamental, als die Art.

Die Browallia elata ist eine recht hübsche Zierpflanze, die wegen ihres Blüthenreichthums und ihres eben nicht sehr häufigen Colorits zur Bildung größerer und kleinerer Gruppen, letztere für sich, sowie zur Ausschmückung der

Digitized by Google

Rabatte mit Vortheil zu verwenden ist. Man säet sie: 1. im April in das Mistbeet, in nahrhafte, lockere Erde und pikirt sie in Töpfe, die man im Mistbeete hält, bis man Ende Mai an das Auspflanzen geht, wobei man den Pflanzen einen Abstand von etwa 30 Centimeter giebt: die Blüthe beginnt im Juni und dauert bis in den September. — 2. Ende Mai an den Platz, um noch zu Ende des Sommers einen bis zum Eintritt des Frostes dauernden Flor zu erhalten. Stecklinge dieser, aber hauptsächlich der folgenden Art, die man im Sommer macht und in kleinen Töpfen auf der Tablette des Warmhauses dicht unter dem Glase hält, blühen hier lange Zeit, und ihr Flor kann sich, wenn man sie im Mai auspflanzt, bis in den September hinein verlängern.

2. Browallia Czerwiakowskiana *Warszewicz*, Czerwiakowski's Browallie.

Lat. Syn. — Browallia pulchella Hortorum, B. viscosa *Humboldt, Bonpland et Kunth.*
Französisch. — Browallie de Czerwiakowski.
Englisch. — Glutinous Browallia.

Westindien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden hauptsächlich durch ihre Blumen, welche größer und mehr dunkelblau sind und im Schlunde einen weißen Flecken haben. Die Pflanze ist niedriger, ihre Blätter sind größer und von hellerem Grün. Außerdem ist sie härter und besitzt in viel geringerem Grade, als die übrigen Arten, die Unart, mitten im besten Wachsthum zurückzugehen. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Czerwiakowski's Browallie.

Diese Browallie ist eine der empfehlenswerthesten der Gattung, nicht allein wegen der hübschen Farbe und Größe der Blumen, sondern auch wegen der großen Reichblüthigkeit, wenn ihr Boden und Lage zusagen.

3. Browallia demissa *Linné*, Niedrige Browallie.

Lat. Syn. — Browallia Linnaeana var. *Sprengel.*
Französisch. — Browallie tombante, Browallie dense.
Englisch. — Low Browallia.

Westindien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Sie unterscheidet sich von der Browallia elata durch ihre kleineren, weniger intensiv grünen Blätter, ganz besonders aber durch kleinere bläuliche Blumen.

Obschon weniger hübsch, als die beiden ersten Arten, kann doch diese Pflanze recht gut zur Bepflanzung der Blumenbeete mit verwendet werden. — Kultur wie bei Nr. 1.

Browallia abbreviata ist mit ihren tief-rosenrothen Blumen vielleicht die schönste aller Browallien, aber sie besitzt die obengedachte Unart in hohem Grade, so daß sie in den Blumengärten fast gar nicht mehr angetroffen wird.

Digitized by Google

BRYONIA *Linné* — Zaunrübe.

Monoecia Syngenesia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von bryo, ich treibe, wegen des raschen Wachsthums der Stengel.

Bryonia dioica *Linné*, Zweihäusige Zaunrübe.

Französisch. — Couleuvrée, Navet du diable, Racine vierge, Rave de serpent, Vigne blanche.
Englisch. — Red-fruited Bryony.

Europa. — Ausdauernd. — Zweihäusig. Wurzel weißlich, spindelförmig, an Größe bisweilen eine sehr große Runkelrübe übertreffend. Stengel krautig, kletternd, ästig, mit einfachen Winkelranken, mittelst deren die Pflanze in der Höhe und Breite eine Fläche von 3—4 Quadrat-Meter und mehr zu überziehen im Stande ist. Blätter abwechselnd, etwas rauh, herzförmig, fünflappig-handtheilig, der obere Lappen größer, als die übrigen. Die Blüthen der männlichen Stöcke stehen in einer Traube und bestehen aus einem glockigen, fünftheiligen Kelche und einer fünftheiligen, gelblich-weißen Blumenkrone; Staubgefäße 5, im Grunde der Krone stehend; 3 derselben sind mittelst ihrer am Grunde behaarten Fäden verwachsen, und der Griffel wird durch 3 Drüsen vertreten. Die Blüthen der weiblichen Pflanzen sind achselständig und gestielt; sie haben einen rundlichen über dem Fruchtknoten zusammengezogenen Kelch und ihre Krone stimmt in der Bildung mit der der männlichen Blüthen überein, nur daß statt der Staubgefäße ein dreitheiliger Griffel mit kugeliger Narbe verhanden ist, der auf einer Anfangs grünen, zur Zeit der Reife rothen oder auch wohl gelblich-weißen Beere steht — Die Blüthezeit tritt im Juni und Juli ein und dauert einen Theil des Sommers hindurch; die Fruchtreife fällt in den August.

Zweihäusige Zaunrübe.

Obwohl diese Zaunrübe, gleich der in Deutschland häufigeren schwarzfrüchtigen Art, eine sehr gemeine Pflanze ist, so kann sie doch als Kletterpflanze auch im Ziergarten Verwendung finden und zur Dekoration der Lauben, Bogengänge, Lattenzäune, der Mauern, Hecken, sowie der Lustwäldchen dienen, indem man hier die langen Stengel an den Bäumen hinauf steigen, zwischen dem Geäst Guirlanden bilden läßt u. s. w. Ihre niedlichen rothen Früchte contrastiren angenehm mit der ziemlich eleganten Belaubung und sehen allerliebst aus; doch stirbt bisweilen zur Zeit der Fruchtreife ein Theil der Blätter ab.

Man säe die Samen, sobald sie reif geworden, also gegen Ende des Sommers und im Herbst oder auch wohl vom April bis zum Juni auf ein besonderes Beet oder in Töpfe, oder auch an den Platz; sie laufen erst im nächsten Früh-

Digitized by Google

jahr auf. Ist die Zaunrübe einmal gepflanzt, so vermehrt sie sich von selbst. Ungemein kräftig, wächst sie in allen tiefen Böden und in südlicheren Gegenden trifft man sie, wie die **Bryonia alba** im mittleren und nördlichen Deutschland, an allen Hecken, in Gebüschen, an den Wegerändern u. s. w. an.

Die Wurzeln enthalten einen purgirenden und selbst giftigen Stoff, sowie eine große Menge Stärkemehl. Auch die Beeren besitzen abführende Eigenschaften. Aus allen Theilen der Pflanze, hauptsächlich aber aus der Wurzel, gewinnt man das Bryonin, das kräftig wirkende Princip der **Bryonia**.

BRYONOPSIS *Hoskarl* — Bryonopsis.

Monoecia Syngenesia. — Curcurbitaceae.

Namenserklärung: Von Bryonia, die Zaunrübe, und dem griechischen Worte opsis, was Aehnlichkeit bedeutet, wegen der Aehnlichkeit der hierher gehörigen Gewächse mit der **Bryonia**.

Bryonopsis erythrocarpa *Naudin*, Rothfrüchtige Bryonopsis.

Französisch. — Bryonopside à fruits écarlates.
Englisch. — Red-fruited Bryonopsis.

Ostindien. — Einjährig. — Pflanzen einhäusig; Stengel mittelst einfacher, sehr oft aber gabeliger Ranken kletternd, sehr ästig, etwas rauh, bis 3 Meter hoch. Blätter abwechselnd, fünflappig-handtheilig, eirund-lanzettförmig, gezähnt, mit eckigen Ausbuchtungen. Blüthen gelblichgrün, in Büscheln und oft männliche und weibliche in den Achseln eines und desselben Blattes; die weiblichen Blüthen erzeugen Beeren, welche oft zu 3 oder 5 beisammen sitzen und kugelförmig sind, von der Größe einer Kirsche, glatt, Anfangs grün und hellgrün und weißlich bandirt, später intensiv carminroth und reinweiß marmorirt.

Rothfrüchtige Bryonopsis.

Bryonopsis laciniosa *Naudin* unterscheidet sich von dieser Art nur durch ihre Früchte, welche mehr gelblich-grün und weißlich gestreift, und im Ganzen weniger hübsch aussehn.

Wegen der Eleganz ihrer Belaubung, hauptsächlich aber wegen der Form und der Färbung der Früchte, welche die Pflanze vom Juli an bis zum Eintritt des Frostes schmücken, kann diese Art zur Bekleidung von allerlei Gitterwerk, der Wände u. s. w. benutzt werden. Man säet sie im Frühjahr aus, ganz wie wenn man es mit Melonen oder Gurken zu thun hätte, also in Töpfe, die man in einem warmen Mistbeete hält. Ist die Pflanze hinlänglich entwickelt, so wird sie in Töpfe pikirt und unter Glas gehalten, bis man sie Ende Mai mit dem vollen Ballen auspflanzt.

Wie die meisten exotischen einjährigen Cucurbitaceen, erfordert die Bryonopsis

Digitized by Google

eine leichte, fruchtbare Erde, eine warme Lage und in den wärmsten Monaten reichliche Bewässerung. Auch bekommt es der Pflanze sehr wohl, wenn man den Boden über der Wurzel mit kurzem Dünger reichlich bedeckt.

BULBOCODIUM *Linné* — Lichtblume, Uchtblume.

Hexandria Monogynia. — Melanthaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen von bolbos, Zwiebel, und kodion, Vließ, von der wolligen Hülle der Zwiebel, also Wollzwiebel.

Bulbocodium vernum *Linné*, Frühlings-Lichtblume.

Lat. Syn. — Colchicum vernum Hortorum.
Französisch. — Bulbocode printanier, Crocus rouge.
Englisch. — Vernal Bulbocodium.

Spanien, Rußland. — Ausdauernd. — Aus den schwarzen, länglichen Zwiebeln, welche denen der Herbst-Zeitlose ähnlich sind, kommen zuerst Blumen, welche dicht über dem Boden aufblühen, ohne die Blätter. Diese Blumen sind lang geröhrt (gegen 1 Decimeter), mit trichterförmigem Saume, gebildet aus 6 lanzettförmigen, stumpfen, purpurvioletten und am Nagel mit einem weißen Flecken bezeichneten Blättern; 6 Staubgefäße, welche auf den Nägeln stehen, 3 am Grunde verwachsene, oben freie Griffel. Die Blätter, die erst nach dem Flor erscheinen, sind concav, linienförmig und an ihrem Grunde von einer häutigen, stark entwickelten Scheide umgeben.

Frühlings Lichtblume.

Man hat von dieser Art eine Varietät mit gestreiften Blättern, welche unter dem Namen Bulbocodium Plantii Hortorum bekannt ist.

Die Frühlings-Lichtblume gewährt in ihrer frühen Blüthe, welche im Februar und März eintritt, also in einer Zeit, in welcher die Blumen auf den Beeten noch sehr selten sind, einen großen Vortheil: mit Eranthis hyemalis, dem Schneeglöckchen und der Frühlings-Knotenblume (Leucojum vernum) zusammen, deren Flor fast in dieselbe Zeit fällt, kann man aus ihr hübsche Einfassungen und kleine Gruppen auf den Rabatten und am Rande der Nadelholzgruppen u. s. w. formiren; aber auch hier und da in den Gartenrasen gepflanzt, macht sie einen recht angenehmen Effect. Aus jeder Zwiebel können zwei Schäfte hervorkommen, deren jeder 2 oder 3 Blumen einschließt, die sich nach und nach entwickeln und den Blumen der Herbst-Zeitlose ziemlich ähnlich sind.

Ein sandig-lehmiger und frischer Boden, sowie eine etwas schattige Lage sagen dieser Pflanze zu, indessen gedeiht sie auch in voller Sonne und in jedem gesunden Erdreiche, wenn es nur nicht einer gewissen Frische entbehrt. Man vermehrt sie vom Juli bis September durch Abtrennung der Brutzwiebeln, welche mit 10—15 Centimeter Zwischenraum gepflanzt werden müssen.

Digitized by Google

Bulbocodium autumnale *Lapeyrouse.* — Unter diesem Namen findet man in den Gärten ein Zwiebelgewächs der Pyrenäen, welches mit unserer Frühlings-Lichtblume große Aehnlichkeit besitzt, aber im Herbst blüht. Hierdurch wird es natürlich weniger werthvoll, da es in dieser Zeit in den Gärten weit weniger an Blumen mangelt, als zu Ausgang des Winters. Sie ist die **Merendera Bulbocodium** *Ramond.* Diese Pflanze erhält jedoch dadurch einiges Interesse, daß ihre Blätter den ganzen Winter hindurch frisch und grün bleiben.

BUPHTHALMUM *Linné* — Ochsenauge.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Gebildet aus den griechischen Worten bubs, Rind, und ophthalmos, Auge, von der Bildung der Blüthenköpfchen.

1. Buphthalmum grandiflorum *Linné*, Großblumiges Ochsenauge.

Lat. Syn. — Buphthalmum salicifolium *De Candolle.*
Französisch. — Buphthalme à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering Ox-eye.

Schweiz, Oesterreich, Frankreich. — Ausdauernd. — Stengel steif, schwach verästelt, gegen 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, zottig, hellgrün, länglich-lanzettförmig oder linien-lanzettförmig, etwas gezähnt. Blumen in Köpfchen von 3 Centimeter Durchmesser, einzeln auf der Spitze oben angeschwollener Blüthenstiele; Hüllkelch aus 2—3 Reihen Schuppen gebildet. Strahlblümchen gelb, ausgebreitet, mit cylindrischer Röhre, um eine flache, bräunliche Scheibe.

Diese Pflanze gefällt sich in trockenem Boden in südlicher Lage, blüht im August und kann zur Ausschmückung der Felsen und der Rabatten in wenig gepflegten Gärten benutzt werden. Man vermehrt sie durch Wurzelschößlinge im Herbst und im Frühjahre.

Großblumiges Ochsenauge.

2. Buphthalmum speciosum *Schreber*, Schönes Ochsenauge.

Lat. Syn. — Buphthalmum cordifolium *Waldstein*, Telekia cordifolia *De Candolle*, Telekia speciosa *Baumgarten.*
Französisch. — Buphthalme à feuilles en coeur.
Englisch. — Showy Buphthalmum.

Ungarn, Croatien, Taurien. — Ausdauernd. — Pflanze weichhaarig. Stengel kräftig, wenig verästelt, bis $1_{,20}$ Meter hoch. Blätter ab-

Digitized by Google

Herzblätteriges Ochsenauge.

wechselnd, breit-eirund, spitz, doppelt gezähnt, unten etwas zottig. Blumen mehr als 6 Centimeter im Durchmesser, mit gelben Strahlblümchen und flacher, roth-gelber oder purpurner Scheibe. Alte Stöcke dieser Pflanze bilden prächtige Büsche und jeder Stengel trägt bisweilen 8—12 unregelmäßig-candelaberartig geordnete Blumen. — Die Blüthe tritt je nach den Jahren im Juni und Juli oder im Juli und August ein.

Der hohe Wuchs dieser Pflanze und ihre Härte machen sie geschickt, an den Gruppirungen großer Landschaftsgärten, welche eine geringe Pflege erfordern, Theil zu nehmen. Man vermehrt sie, gleich der vorhergehenden Art, oder durch Aussaat im April bis Juni. Die jungen in Töpfen erzogenen Sämlinge pikirt man in Töpfe und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr des nächsten Jahres an Ort und Stelle, wobei man zwischen je zwei Pflanzen einen Zwischenraum von 60—70 Centimeter läßt. Erst im dritten Jahre werden die Pflanzen blühbar.

BUTOMUS *Tournefort* Blumenbinse.

Enneandria Hexagynia. — Butomeae.

Namenserklärung: Von den griechischen Wörtern bubs, Rind, und temno, ich schneide, in Folge einer Verwechslung mit anderen Wasserpflanzen (z. B. mit den Rietgräsern), welche, wenn sie abgeweidet werden, die Zunge der Rinder verletzen.

Butomus umbellatus *Linné*, Blumenbinse.

Deutsch. Syn. — Schwanenblume, Wasserliesch, Wasserveilchen.
Französisch. — Butome Jonc fleuri, Butome ombellé.
Englisch. — Umbellate Flowering-Rush, Water Gladiole.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Wurzelstock kriechend und fleischig; ihm entspringt ein Busch langer, gerader, rinniger, linienförmiger, spitzer Blätter. Schafft über die Blätter sich erhebend, cylindrisch, gerade, 70 bis 80 Centimeter hoch und darüber, zahlreiche in einer Dolde geordnete Blumenstiele tragend, deren jede eine elegante rosenrothe Blume trägt, die aus drei Kelchen und drei Blumenblättern gebildet wird. Der Staubgefäße sind 9, von denen je zwei vor den äußeren und je einer vor den inneren Blättern stehen; die Fäden pfriemen- und die Staubbeutel linienförmig; Fruchtknoten 6, wie die Carpidien der Ranunkeln ganz frei, jeder mit einer Narbe auf der inneren Seite.

Blumenbinse.

Die Blumenbinse ist eins unserer schönsten Wasser- (Sumpf-) Gewächse und blüht vom Juni bis zum August. Der Wurzelstock muß immer unter Wasser stehen. Stehendes Wasser scheint ihr günstiger zu sein, als fließendes. Man kann sie zur Aus-

Digitized by Google

schmückung kleiner und großer Wasserspiegel, zur Dekoration der Bassins, der Zimmer-Aquarien, wie auch der Grabenränder, Sümpfe und Bachufer benutzen.

Man vermehrt sie aus Samen, die man vom April bis Juni in sandige Gartenerde oder in Teichschlamm und in Töpfe säet, die blos mit ihrem unteren Theile im Wasser stehen; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, die in immer mit Wasser gefüllten Untersetzern gehalten werden, und pflanzt sie im Frühjahre an die für sie bestimmten Stellen. Nicht minder leicht vermehrt man sie durch Theilung der Wurzelstöcke im Frühjahre.

Die Blumenbinse kann lange Zeit an dem einmal angewiesenen Platze bleiben. Man kultivirt sie häufig in Körben, Kübeln, Tonnen, Kästen u. s. w., die man flach untergetaucht hält, oder man setzt sie auch unmittelbar in die Erde an Stellen, die nur wenig mit Wasser bedeckt sind. — Von der Blumenbinse hat man eine Varietät mit bunten Blättern, welche ziemlich empfindlich und deßhalb in den Gärten sehr selten ist.

CACALIA *Linné* — Pestwurz.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte kakalia, ein Name, der von Dioscorides verschiedenen Pflanzen beigelegt wird.

Cacalia coccinea *Linné*, Scharlachrothe Pestwurz.

Lat. Syn. — Cacalia coccinea *Sweet*, Cacalia sagittata *Vahl*; Emilia flammea *Cassini*, Emilia sagittata *Cassini*.
Französisch. — Cacalie écarlate.
Englisch. — Scarlet Cacalia.

Java, Ostindien. — Einjährig. — Pflanze glatt oder weichhaarig, saftgrün, oft röthlich tingirt, vom Grunde an verästelt, 40–50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, die unteren gestielt verkehrt-eirund, fast leierförmig, ungleich gezähnt; die stengelständigen halb-stengelumfassend, spießförmig. Blumen scharlachroth, in Köpfchen, die gleich kleinen Quasten in eleganter Gruppirung auf der Spitze langer, dünner Stiele stehen. Der Hüllkelch ist cylindrisch und aus angedrückten, linienförmigen Schuppen gebildet.

Obwohl die scharlachrothe Pestwurz nicht eigentlich eine schöne Pflanze genannt werden kann, so ist sie doch eines Platzes im Garten nicht unwerth, hauptsächlich um von ihr Blumen zu schneiden. Wegen der Farbe und Bildung der Blumen ist sie für die Bouquetbinderei sehr brauchbar, zumal sie sich in Kranz und Strauß mehrere Tage lang frisch erhält.

Scharlachrothe Pestwurz.

Digitized by Google

Var. aurantiaca Hortorum, **Orangefarbige Abart.**

Die Caladien gedeihen faſt in allen geſunden Bodenarten in guter Lage und ſind zur Bildung kleiner Gruppen, wie zur Ausſchmückung der Rabatten ſehr geeignet. Die Blumen folgen vom Juli bis zum Eintritt des Froſtes ohne Unterbrechung.

Sie werden im April und Mai entweder an den Platz oder auch in Töpfe geſäet; im letzteren Falle pflanzt man die Sämlinge, wenn ſie hinreichend entwickelt ſind, zum Bleiben gegen 20 Centimeter von einander. Säet man ſie gegen Mitte Juni an den Platz, ſo erhält man bisweilen noch im Herbſt einen gar nicht üblen Flor.

CALADIUM *Ventenat* — Caladium.

Monoecia Polyandria. — Aroideae.

Namenserklärung: Ungewiß. Das Wort ſtammt aus Indien und wurde zuerſt von *Rumph* zur Bezeichnung des Arum esculentum gebraucht.

1. Caladium esculentum *Ventenat*, Eßbares Caladium, Caraibenkohl.

Lat. Syn. — Arum esculentum *Ventenat*, Colocasia esculenta *Schott*.
Franzöſiſch. — Caladium comestible, Tallo, Taro, Tayo, Chou caraibe, Colocasie, Gouet comestible.
Engliſch. — Eatable Cole.

Neuſeeland. — Ausdauernd im Gewächshauſe. — Wurzelſtock knollig, groß, weißfleiſchig mit ſchwärzlicher, runzeliger Schale, gewöhnlich ſenkrecht, bisweilen ſchief in der Erde ſtehend, äſtig, mit ſchuppiger, kegelförmiger Endknospe, welcher abwechſelnd ſchildförmige, Anfangs aufrechte, dann ausgebreitete, endlich abwärts gerichtete Blätter entſpringen; die Blattſtiele ſteigen ziemlich gerade auf oder neigen ſich leicht nach außen; ſie ſind am Grunde ſcheidig und können 1 Meter hoch werden und darüber. Die Blattſpreite ſelbſt iſt breitrund, ſpitz, am Grunde ausgerandet, an den Rändern wellenförmig und erinnert etwas an eine Pfeilſpitze; ſie iſt graugrün oder hellgrün, oft bräunlich gefleckt oder nuancirt, bisweilen auch lebhaftgrün meirirt oder ſchattirt; ſie kann eine Breite von mehr als 50 Centimeter erreichen und zwiſchen 60 und 70 Centimeter lang werden, bisweilen noch länger. Ihre Blüthen, welche nicht die geringſten ornamentalen

Eßbares Caladium.

Digitized by Google

Eigenschaften besitzen, werden von einer äußeren geraden oder etwas kapuzenförmigen, graugrünen Hülle, der sogenannten Blüthenscheide gebildet, welche ein keulenförmiges, allen Aroideen zukommendes Organ, den Blüthenkolben, umgiebt; derselbe trägt an seinem Grunde die männlichen Blüthen; die weiblichen aber stehen weiter oben und durch einen nackten Raum von jenen getrennt; über den weiblichen Blüthen ist der Kolben cylindrisch angeschwollen und gelblich.

Obwohl der Caraibenkohl schon vor langer Zeit in die Gärten eingeführt ist, so datirt doch seine Verwendung als Zierpflanze erst von der Mitte dieses Jahrhunderts. Früher wurde er ausschließlich den Gewächsen des Warmhauses beigezählt und als solches behandelt und Niemand hatte eine Ahnung davon, daß diese Pflanze eines Tages für die Ausschmückung der Landschaftsgärten viel begehrt werden würde. Das ist wenigstens in Ansehung des südlichen Frankreich und selbst noch in Paris der Fall; und wenn wir diesen Gegenstand hier behandeln, so thun wir es in der Hoffnung, zu fortgesetzten Versuchen in warmen, besonders geschützten Lagen des südlichen und mittleren Deutschlands anzuregen.

Soll diese Pflanze ihre ganze Schönheit entwickeln, so ist es nöthig, sie auf einer Stelle anzupflanzen, wo sie nicht nur in die Augen fällt, sondern auch des vollsten Einflusses der Sonne theilhaftig und nicht heftigem Winde ausgesetzt ist, welcher die Blätter zerpeitschen und zerreißen würde. Am besten würde sie sich in gewölbter Gruppirung oder auch wohl einzeln oder truppweise im Gartenrasen ausnehmen. Auch würden einige auf hochgelegenen, aber geschützten Parthien des Gartens zerstreute oder in Steingruppen und auf Felsen angepflanzte Exemplare von sehr guter Wirkung sein und durch die wahrhaft ornamentale Stellung ihrer großen Blätter den malerischen Charakter solcher Parthien verstärken. Zur Kultur dieser Pflanze ist jede Bodenart geeignet, doch zieht sie ein frisches sandig-lehmiges Erdreich oder Rasenerde, der man ein Drittel Flußsand zugesetzt hat, oder aber alte, aus den Töpfen geworfene Haideerde mit einem kräftigen aus Blut, Fleischabgängen u. s. w. bereiteten Dünger jedem anderen Erdreich vor. Der Boden muß tief gelockert und mit einer dicken Lage unzersetzten kurzen Mistes bedeckt werden, wodurch ihre Frische und Fruchtbarkeit gesichert wird. In der wärmeren Jahreszeit gießt man reichlich, von Zeit zu Zeit auch mit flüssigem Dünger; auch erneuert man die Düngerdecke, wenn die alte ausgelaugt ist. Durch dieses Verfahren erzielt man bei dieser Pflanze ganz außerordentliche Resultate, selbst in den am Rande des Meeres und in den Dünen gelegenen Gärten. Diese Pflanze gedeiht vortrefflich auch auf alten Mistbeeten oder in fast reiner Lauberde, die durch häufiges Begießen frisch erhalten wird.

Das Auspflanzen ist gegen Ende Mai zu bewirken; hierbei rückt man sie, je nach der Stärke der Exemplare und indem man sie soviel wie möglich in's Kreuz pflanzt, 1 Meter auseinander; besser aber noch ist eine etwas gedrängtere Pflanzung etwa mit 60 — 80 Centimeter Abstand, um eine recht dichte Laubgruppe zu erhalten. Nach sechs Wochen oder zwei Monaten werden die Stöcke, hauptsächlich bei warmer Witterung, sich ziemlich kräftig entwickelt haben und auch ferner, bis zum Herbst hin, an Reichthum und Schönheit des Laubes zunehmen. Gewöhnlich prangt im August und September das Laub in seiner vollen Herrlichkeit. Hat man über ein Gewächshaus oder über Mistbeete zu verfügen, so thut man wohl, von Ende Winters an (im März) die Caladium-Knollen hier einzusetzen, um sie anzutreiben, damit die Blätter beim Auspflanzen schon einigermaßen entwickelt sind. Das Auspflanzen selbst darf nicht eher bewirkt werden, als bis Frost nicht mehr zu befürchten ist. Unter Umständen wartet man damit lieber bis Anfangs Juni.

Im Herbst, wenn regnerische und kalte Tage eintreten, schneidet man alle Blätter mehrere Centimeter über dem Boden ab oder läßt nur das mittelste

Digitized by Google

stehen und hebt einige Tage später die Knollen aus. Man läßt sie an der Sonne während einiger Stunden abtrocknen und stellt sie dann auf der Tablette eines Gewächshauses einer Orangerie oder auch in einem trocknen Keller oder aber in irgend einem gegen Frost und Näſſe geschützten Lokale auf, gleich den Canna- und den Georginenknollen.

Besitzt man ein Gewächshaus und in demselben hinreichenden Platz, so kann man nach dem Ausheben die Knolle theilen d. h. die jungen, welche sich um die alte Knolle herum angesetzt haben, abtrennen, worauf man die Wunden an einer luftigen und sonnigen Stelle sich vernarben läßt. Man pflanzt dann die Jungen einzeln oder zu zwei oder drei in einen Topf und stellt sie in das Gewächshaus, aber ohne sie bis zum März zu begießen. Beim Auspflanzen ist ohnehin die Abtrennung der jungen Knollen unerläßlich, denn will man recht große und schöne Blätter erhalten, so muß man alle seitlichen Augen unterdrücken, selbst die Blattstielreste vom vorigen Jahre, und darf an jeder Knolle nur einen einzigen Blätterbusch dulden. Noch viel besser ist es, wenn man ein Warmhaus besitzt, in welchem die Caladien den ganzen Winter hindurch im Wachsthum erhalten werden können.

Das Caladium esculentum wird im Großen in allen warmen Theilen Amerikas und Oceaniens u. s. w. angebaut, wo die Einwohner aus den Knollen ein reichliches Stärkemehl gewinnen, das eins ihrer Hauptnahrungsmittel bildet. Der Name „Caraibenkohl" ist für mehrere andere Arten derselben Familie gebräuchlich.

Die Colacasia antiquorum ist eine dem Caladium esculentum nahe verwandte Art und kann bei guter Kultur dieselben Dimensionen erreichen, unterscheidet sich aber von diesem durch eine eigenthümliche violette Färbung.

2. Caladium violaceum *Desfontaines*, Violettes Caladium.

Französisch. — Caladium violacé.
Englisch. Violet-leaved Caladium.

Antillen. — Ausdauernd. — Diese Pflanze hat ebenfalls schildförmige, aber kleinere Blätter, als die vorhergehende; außerdem aber sind sie auf der oberen Fläche blaugrün, auf der unteren aber grün-violett und röthlich, wie auch die Blattstiele.

Violettes Caladium.

Das violette Caladium ist in den Gärten weniger verbreitet, als jenes, scheint aber nicht weniger hart zu sein, so daß man annehmen darf, es werde, wenn es erst besser bekannt geworden, allgemeiner kultivirt werden. Es erfordert dieselbe Behandlung wie Caladium esculentum, und kann ganz ebenso verwendet werden. Auch bei ihm ist es gerathen, es vor dem Auspflanzen in einen Topf zu pflanzen und in das warme Mistbeet einzusenken, um dadurch die Vegetation anzuregen und die Bildung zahlreicher junger Wurzeln zu befördern. Ist das geschehen, so topft man es aus und pflanzt es mit dem Ballen in das freie Land.

Digitized by Google

CALANDRINIA *Humboldt, Bonpland* et *Kunth* — Calandrinie.

Dodecandria Monogynia. — Portulaceae.

Namenserklärung: Dem Schweizer Botaniker J. L. Calandrini gewidmet.

1. Calandrinia discolor *Schrader*, Zweifarbige Calandrinie.

Lat. Syn. — Calandrinia elegans Hortorum.
Französisch. — Calandrinie élégante.
Englisch. — Two-coloured Calandrinia.

Chili. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel krautig, etwas fleischig, äſtig, mit Anfangs ausgebreiteten, dann nach dem Abblühen aufrechten Aeſten, 30—40 Centimeter hoch. Wurzelblätter roſettenartig geſtellt, ſpatelförmig, dick, oben graugrün, unten roth. Blumen hängend, nach dem Abblühen aufrecht, in Trauben, kleinen einfachen Roſen ähnlich; Kelch bleibend, aus zwei ſpitz-eirunden, grünen Blättern beſtehend; Blumenkrone ausgebreitet, violett-roſa, 30—40 Millimeter breit, aus 3 bis 5 Blättern beſtehend, die bald frei, bald am Grunde verwachſen ſind; Staubgefäße zahlreich, mit gelben oder orangefarbigen Staubbeuteln; Griffel mit drei zu einer Keule verwachſenen Narben.

Die Blüthe dauert von Juli bis September und bisweilen länger. Die Kultur dieſer Art iſt dieſelbe, wie bei der folgenden.

Zweifarbige Calandrinie.

2. Calandrinia grandiflora *Lindley*, Großblumige Calandrinie.

Französisch. — Calandrinie à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Calandrinia.

Chili. — Einjährig, im Gewächshauſe ausdauernd. — Unterſcheidet ſich von der vorigen Art durch rautenförmige, ſpitzere Blätter, durch wenig veräſtelte Blüthentrauben und endlich durch die ſchwarzgefleckten Kelchblätter.

Man ſäet dieſe Arten im April in ein mäßig warmes Miſtbeet oder in Töpfe mit lockerem, mit Lauberde vermiſchten Gartenboden, die man unter Glas hält. Die aufgegangenen Pflänzchen werden in Näpfe pikirt, in das Miſtbeet zurückgeſetzt und, hinlänglich entwickelt, mit 15—20 Centimeter Abſtand zum Bleiben gepflanzt. Sie blühen von Juli bis September. Wenn man aber beide Arten von Ende Juni bis Anfangs Juli an den Platz in leichte Erde ſäet, ſo erhält man oft noch einen recht annehmbaren Spätflor. Dieſe Pflanzen lieben einen leichten Boden, brauchen nur wenig Waſſer, und ſind für ſich zur Bildung kleiner Gruppen, ſowie zur Ausſchmückung der Rabatten verwendbar. Wenn man Samen dieſer beiden Arten Ende Juni in Töpfe ſäet, in milde Erde und unter Halbſchatten, ſo kommen die daraus hervorgehenden Pflanzen im September und Oktober zur Blüthe. Auf

Digitized by Google

einer Tablette des Warmhauses überwintert und im Mai ausgepflanzt, blühen sie einen großen Theil des Jahres hindurch.

3. Calandrinia speciosa Lindley, **Prächtige Calandrinie.**

Lat. Syn. — Calandrinia Lindleyana Hortorum.
Französisch. — Calandrinie de Lindley, C. gracieuse.
Englisch. — Showy Calandrinia.

Californien. — Einjährig. — Stengel krautig, verästelt, niedergestreckt, dann aufrecht, bis 25—40 Centimeter hoch. Wurzelblätter rosettenartig, fleischig, länglich-eiförmig. Blumen ziemlich groß, langgestielt, violettroth, in einfachen Trauben.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung und dient hauptsächlich zur Bepflanzung der Parterres; man säet sie im April und Mai an den Platz, in einer warmen und luftigen Lage, und der Flor dauert von Juni bis Juli. Eine spätere Aussaat, nach Mitte Juni, giebt einen ziemlich guten Herbstflor. Die aufgegangenen Pflanzen dünnt man soweit aus, daß die bleibenden unter sich 10—15 Centimeter Abstand haben.

4. Calandrinia Burridgii Hortorum, **Burridge's Calandrinie.**

Französisch. — Calandrinie de Burridge.
Englisch. — Burridge's Calandrinia.

Chili. — Einjährig. — Stengel verästelt, niedergestreckt, dann aufsteigend, gegen 25—35 Centimeter hoch. Blätter lanzettförmig, glatt. Blumen kupferig-rosaroth oder ziegelroth, 15—18 Millimeter breit, in beblätterten Trauben.

Pflanze auffallend durch die Farbe der Blumen, welche von Juli bis September aufeinander folgen. Obschon wenig ornamental, wird sie doch zuweilen zur Dekoration der Rabatten und der Gruppen verwendet. Diese wie andere Arten dieser Gattung darf man nur sehr mäßig gießen.

Man säe sie im April und Mai an den Platz, in gesundes Erdreich in warmer, luftiger Lage und dünne die aufgegangenen Pflanzen soweit aus, daß sie unter sich 10—15 Centimeter Abstand haben.

5. Calandrinia umbellata *De Candolle*, **Doldenblüthige Calandrinie.**

Lat. Syn. — Talinum umbellatum Hortorum.
Französisch. — Calandrinie en ombelle.
Englisch. — Umbelled Calandrinia.

Chili. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel röthlich, am Grunde halbstrauchig, stark verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten Zweigen, nicht über 10—15 Centimeter hoch und im Ganzen etwa 15—20 Centimeter breit. Blätter lanzettlich, mit angedrückten und kaum sichtbaren Haaren besetzt, bouquetartig an der Spitze der Aeste. Blumen leuchtend-dunkelroth-violett oder purpurviolett, an der Spitze der Zweige in dichten Doldentrauben.

Doldenblüthige Calandrinie.

Aus dieser Art bildet man Gruppen für sich oder mit anderen Pflanzen und Einfassungen, oder man pflanzt sie auch wohl auf Böschungen an. Sie ist von großer Schönheit und gedeiht sehr gut auch zwischen den Pflastersteinen der Höfe und in Steingruppen. Da die pikirten Pflanzen selten ge-

Digitized by Google

deihen, so säet man die Samen im April lieber am Platze aus; die Blüthe fällt dann in der Zeit von Juli bis September. Man kann sie aber auch in Töpfe säen, nur muß man in diesem Falle nur eine oder einige der aufgegangenen Pflanzen stehen lassen und sie mit dem unverletzten Ballen auspflanzen, da sie sonst leicht zurückgehen. Säet man die Samen am Platze aus, so muß man die Pflänzchen bis auf 15—20 Centimeter Abstand unter sich verziehen. Da die Calandrinia umbellata eine bis zu einem gewissen Grade harte Staude ist, so kann man sie fünf bis sechs Jahre an ihrem Platze lassen, muß sie aber während strenger Kälte durch Stroh oder ein anderes leichtes Deckmaterial gegen den Frost schützen.

Die Blumen treten in so großer Menge auf und sind von so leuchtender Färbung, daß man sie beim Aufblühen (was bei dieser, wie bei den übrigen Arten nur in voller Sonne geschieht) nicht lange unverwandt betrachten kann.

Um ein gutes Resultat zu erzielen, wählt man zur Aussaat einen gut bearbeiteten, mürben Boden in luftiger Lage, legt ihn recht eben, drückt ihn mit dem Rücken einer Schaufel oder mit Tretbretern fest, säet den sehr feinen Samen dünn auf und bedeckt ihn ganz leicht mit Erde oder drückt ihn einfach an.

Man hat eine Varietät mit etwas größeren Blumen.

CALCEOLARIA *Linné* — Pantoffelblume.

Diandria Monogynia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Von calceolus, kleiner Holzschuh, wegen der Form der Blumen.

1. Calceolaria Youngii hybrida Hortorum, Krautige Calceolaria-Hybriden.

Lat. Syn. — Calceolaria herbacea Hortorum.
Französisch. — Calcéolaires hybrides, Calcéolaires herbacées. Calcéolaires tigrées.
Englisch. — Herbaceous Calceolaries.

Chili. — Zweijährig, selten ausdauernd im Gewächshause. — Wurzelblätter in rosettenartiger Anordnung breit-verkehrt-eirund, behaart, runzelig. Stengel aufrecht, verästelt, 50—60 Centimeter hoch. Blumen in umfangreicher Rispe; Krone unregelmäßig-zweitheilig; der obere Theil kürzer, als der Kelch, der untere hängend, rund, eine große aufgeblasene Tasche bildend, mit welligen Rändern; beide mehr oder weniger dunkelgelb, bisweilen fast weiß und der untere mit Purpur oder Roth punktirt, getigert oder getuscht.

Die unzähligen und prächtigen Varietäten, welche man jetzt besitzt, sollen ihren Ursprung in einer Kreuzung zwischen Calceolaria corymbosa *Ruiz et Pavon*, C. crenatiflora *Cavendish* und C. arachnoidea *Graham* haben. Es dürfte jedoch diese Thatsache sich schwer feststellen lassen bei einer Pflanze, welche sich durch Kultureinflüsse so sehr verändert hat und noch täglich Varietäten hervorbringt.

Die Calceolarien gehören jetzt zu den beliebtesten Ziergewächsen und werden allzeit werth gehalten werden. Und sie verdienen es in jedem Betracht, denn es giebt wenig Pflanzen, welche so hübsch und sogleich so originell sind, wie diese. Wenige Blumen sind von der Natur so bizarr gebildet, und wenige sind mit so

Digitized by Google

vielen Farben ausgestattet und durch Marmorflecken und Tüpfel in der verschiedenartigsten Verbindung so reich ornamentirt, wie die Calceolarien. Diese Blumen, zu prächtigen Rispen vereinigt, werden von langen, sehr schwachen und biegsamen Stielen getragen und sind in ihrer Gesammtheit von außerordentlich reicher Wirkung. Man hat hohe, halbhohe und niedrige Varietäten und andere mit bald mehr oder weniger großen und mehr oder weniger rund oder buchtig conturirten Blumen: am meisten werden diejenigen geschätzt, deren Blumen sehr groß und breit, vollkommen rund und gut gezeichnet sind, von der Vorderseite gesehen werden und in einer reichen Doldentraube zusammengedrängt stehen. Durch eine umsichtige Samenwahl kann man seine Calceolarien-Collection fort und fort mit den schönsten neuen Farbencombinationen bereichern.

Calceolaria-Hybriden.

Wenn wir dieses Pflanzengeschlecht, das ausschließlich dem Gewächshause angehört, gleichwohl in unser der Kultur der Freilandgewächse gewidmetes Werk aufnehmen, so geschieht dies deswegen, weil es wenige Gartenfreunde giebt, die nicht ein kleines Glashaus, ein Erdhäuschen oder einen kalten Kasten besitzen, und nicht, wenn sie die von uns gegebene Kultur-Anweisung pünktlich befolgen, die besten Resultate ebenso leicht bei Calceolarien erzielen können, als bei Chineser Primeln oder Cinerarien.

Man weiß, welche wichtige Rolle die Calceolarien bei der Ausschmückung der Lauwarmhäuser, der Wintergärten, der Orangerieen, der Zimmergärten u. s. w. spielen. Sie sind weniger empfindlich, als man gewöhnlich annimmt. Sie lieben Feuchtigkeit; die volle Sonne ist ihnen nachtheilig. Zur Blüthezeit kann man sie hinter Glas in großen Gruppen zusammenstellen, oder auch in Kästen mit Glasfenstern oder auch auf Stellagen in halbschattiger Lage oder mit einer Vorrichtung zum Schutz gegen die volle Sonne.

Im Allgemeinen blühen die krautigen Calceolarien im Mai und Juni bis zum Juli.

Man säet die Calceolarien von Juni bis August und selbst bis September in Schalen, die man mit einer guten Scherbenlage zur Beförderung des Wasserabzuges versehen hat. Man füllt sie zu drei Vierteln mit grob zerdrückter Haideerde und den übrigen Raum mit fein gesiebter Erde derselben bis zum Rande. Nachdem man die Erde geebnet und mittelst eines glatten Bretchens gut angedrückt hat, gießt man sie gründlich durch und säet, wenn sie wieder abgetrocknet

Digitized by Google

ist, die mit feinem Sande vermischten Samen auf. Da letztere außerordentlich fein sind, so darf man sie nur sehr wenig mit etwas klarer Erde, oder mit ganz fein gehacktem Moose bedecken; besser aber ist es, sie gar nicht zu bedecken, sondern eine Glasscheibe über den Topf zu legen, an welcher das verdunstende Wasser sich verdichtet und in Tropfen wieder niederfällt, was fast hinreicht, um die nöthige Feuchtigkeit zu unterhalten. Wäre man genöthigt zu gießen, so ist es vorzuziehen, die Schale mit dem Fuße in Wasser zu stellen und so die Oberfläche der Erde von unten her anzufeuchten. Will man aber gießen, so darf dies nur mit einer ganz feinen Brause geschehen; dennoch aber wird es sich kaum vermeiden lassen, daß die Samen verschwemmt werden, was immer nachtheilig ist.*) Die Saatnäpfe müssen immer schattig oder halbschattig gehalten werden und wenn sie endlich aufzulaufen beginnen, so muß man Luft geben und das Glas nach dem Maße des zunehmenden Wachsthums heben.

Wenn die jungen Pflanzen 3 oder 4 Blätter haben, so wählt man die stärksten aus, um sie für sich zu dreien oder vieren in gut drainirte Töpfe von 10 Centimeter Durchmesser oder auch in größerer Zahl in Schalen zu pikiren; endlich kann man die jungen Pflänzchen auch in's Freie, in schattiger und zugleich gegen den Wind geschützter Lage pikiren; in diesem Falle muß man sie mit einem mit einer Auflösung von Kreide in Wasser überstrichenen Glasfenster bedecken, das man auf ein nur wenig über dem Boden angebrachtes Holzgestell legt, unter dem die Luft frei circuliren kann. In dem einen, wie in dem anderen Falle gedeihen sie am besten in reiner, wenn sie torfig ist, mit Sand vermischter Haideerde. Doch kann man ihr auch gegen zwei Zehntel Gartenerde und etwas pulverisirte Holzkohle beimengen. Im Herbst werden die im freien Lande erzogenen wie die in Töpfen kultivirten Pflänzchen ausgehoben, alle in Töpfe von gleicher Größe gepflanzt und unter Glas oder im temperirten Glashause überwintert, aber stets dem Lichte so nahe wie möglich, um das Modern der Blätter und später der Blumenknospen zu verhüten. Während des Winters pflanzt man sie mehrmals um. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Calceolarien sich bei einer öfteren Wiederholung dieser Prozedur, wobei man jedes Mal einen etwas größeren Topf nimmt, viel schöner entwickeln, als wenn man sich auf ein ein- oder zweimaliges Umtopfen beschränkt, und dabei gleich Anfangs einen großen Topf wählt; sie werden buschiger und im Flor viel reicher und sind dem Vergeilen und Verderben weniger ausgesetzt, als im letzteren Falle. Bei dem Begießen richtet man sich nach der Stärke und dem Alter der Pflanzen, nach der Temperatur des Gewächshauses und nach dem Grade der Trockenheit der Erde oder der Luft. Im Allgemeinen ist es besser, mit einiger Zurückhaltung zu gießen und dabei so viel wie möglich das Benetzen der Blätter zu vermeiden, wenn die Witterung trübe, die Temperatur niedrig, die umgebende Luft feucht ist und man nicht gehörig heizen und lüften kann.

Die Calceolarien, wie leider viele Pflanzen mit behaarten, filzigen oder lederigen Blättern, werden häufig von Blattläusen heimgesucht. Man entledigt sich dieses Feindes des Pflanzenlebens leicht durch mehrmals wiederholte Tabacksräucherungen.

---

*) Es giebt Gartenfreunde, welche über die oben aufgesäeten Samen ein fein durchlöchertes Blatt Fließpapier decken und dieses begießen und somit die Erde befeuchten, ohne die Samen zu verschwemmen. Sie heben von Zeit zu Zeit das Blatt, um die Samen zu untersuchen. Beginnen dieselben zu keimen, so heben sie das Fließpapier vorsichtig ab und stellen den Topf an einem gegen Sonne und Wind geschützten Orte auf oder sie bringen einige Centimeter über die Oberfläche der Erde geöltes Seidenpapier oder ein weitmaschiges Stück Zeug an, um den jungen Keimen Schutz zu verleihen, ohne die Luft abzusperren

Digitized by Google

Sind die Blumen der Calceolarie durch öftere Berührung oder in Folge des Transports flach gedrückt oder zerknittert, so kann man ihnen leicht mittelst eines Strohhalmes Luft einblasen und ihnen die vorige runde Gestalt wiedergeben.

2. Calceolaria rugosa *Ruiz et Pavon*, Strauch-Calceolarie.

Lat. Syn. — Calceolaria integrifolia *Murray*.
Französisch. — Calceolaires à feuilles rugueuses, C. ligneuses.
Englisch. — Shrubby Calceolarias, Bedding Calceolarias.

Chili. — Zweijährig, im Glashause strauchig. — Hübscher, ästiger, klebrig-weichhaariger Strauch von 50—75 Centimeter Höhe. Blätter gegenständig oder abwechselnd, länglich-eirund oder lanzettlich-eirund, am Grunde verschmälert, runzelig. Blumen zahlreich, kleiner, als bei der vorigen Art, jedoch bei den aus Samen erzogenen Varietäten von verschiedener Größe, mehr oder weniger dunkelgelb, braun oder roth, bisweilen mit anderen Farben auf das Eleganteste punktirt oder getigert, in doldigen Bouquets auf geraden, 8—10 Centimeter langen Stielen; Kelch klebrig; Krone mit an der Basis zusammengezogener Unterlippe, die länger ist als der Kelch.

Strauch-Calceolarie.

Die Strauch-Calceolarien und ihre Varietäten, obschon sie nicht so große Blumen und so mannichfaltige Farben aufzuweisen haben, wie die krautigen Hybriden, haben doch für die Ausschmückung der Gärten einen hohen Werth, wo sie wegen ihrer größeren Härte als Zierde für die Rabatten, wie für Gruppen verwendet werden können.

Die typische Form mit lebhaft gelben Blumen und hauptsächlich ihre unter dem Namen Triomphe de Versailles bekannte zwergwüchsige und großdoldige Varietät wird im Sommer häufig mit Petunien, rothen Pelargonien, Anthemis frutescens und einigen anderen Gewächshauspflanzen zu Gruppen vereinigt, welche durch ihre Farben-Contraste von herrlicher Wirkung sind. Häufig pflanzt man sie auch um Rosen und andere Sträucher, um dadurch die kahlen Stämme derselben zu decken.

Man kann die Strauch-Calceolarien gleich den vorigen aus Samen vermehren, häufiger aber vermehrt man sie aus Stecklingen. Man bereitet dieselben aus den krautigen Trieben zu Ende Sommers und hält sie im Warmbeete und unter Glocken. Aber man kann sie auch im Frühjahre aus Stecklingen, aus jungen Trieben der in Töpfen im temperirten Gewächshause überwinterten Pflanzen erziehen. Die Calceolarien pflanzt man gewöhnlich Ende Mai oder im Juni aus und ihr Flor dauert vom Juni und Juli bis zum Oktober. Die Stöcke müssen unter sich einen Abstand von 30—40 Centimeter erhalten.

3. Calceolaria plantaginea *Smith*, Wegerichblätterige Calceolarie.

Lat. Syn. — Calceolaria suberecta Hortorum.
Französisch. — Calcéolaire à feuilles de Plantain.
Englisch. — Plantain-leaved Calceolaria.

Peru, Chili. — Zweijährig, bisweilen, aber nur ausnahmsweise, im Gewächshause ausdauernd. — Blätter fast alle wurzelständig,

Digitized by Google

rietenartig geteilt, eirund-lanzett- oder spatelförmig, stark genervt, unregelmäßig gekerbt, auf beiden Seiten wollig behaart und etwas dick. Stengel 20—30 Centimeter hoch, mit rispenförmigen Endtrauben dunkelgelber Blumen. Der obere Theil der Blumenkrone kürzer, als der Kelch, der untere groß und an Basis schwach zusammengezogen.

Wegerichblätterige Calceolarie.

Eine ziemlich elegante Pflanze, die im Mai und Juni und im Glashause bisweilen schon vom April an blüht. Kultur und Verwendung wie bei den krautigen Hybriden und den Strauch-Calceolarien. Man vermehrt diese Art gewöhnlich aus Samen in derselben Weise, wie bei Nr. 1 angegeben. Man kann sie aber auch aus Stecklingen oder aus abgelösten beblätterten Wurzelsprossen vermehren, die man Ende Frühjahrs und im Sommer in gut drainirte Töpfe pflanzt, unter Glocken oder unter schattirten Fenstern hält und im Erdhäuschen oder im temperirten Gewächshause dicht hinter dem Glase überwintert. Diese beblätterten Sprossen entwickeln sich nicht sehr regelmäßig und man sucht deshalb die Bildung derselben bisweilen dadurch zu befördern, daß man die Blütenknospen unterdrückt und den Flor opfert.

4. Calceolaria scabiosaefolia *Simson*, Scabiosenblätterige Pantoffelblume.

Französisch. — Calcéolaire à feuilles de Scabieuse.
Englisch. — Scabious-leaved Slipperwort.

Chili. — Einjährig. — Pflanze krautig, steifhaarig, ästig und stark berindet, bis 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd oder gegenständig, fiederlappig, mit länglich- oder eirund-lanzettförmigen, abstehenden und ungleich gezähnten, unten blaßgrünen Lappen. Blumen in Doldentrauben auf achselständigen, 4—12 Centimeter langen Stengeln; Kelch mit 5 kleinen, spitz-lanzettförmigen Blättchen; Blumenkrone lebhaft hellgelb, zweitheilig, der obere Theil größer, als der Kelch, in Form einer kleinen Kapuze, der untere fast rund, aufgeblasen, noch ein Mal so lang, als die Kelchblättchen, und einer kleinen Tasche ähnlich; 5 Staubgefäße, von denen 2 fruchtbar sind und fast am Grunde der Blumen stehen, die 3 übrigen verkümmert oder fast ganz fehlend; Griffel fadenförmig, mit einer einfachen Narbe.

Scabiosenblätterige Pantoffelblume.

Obgleich die Blumen dieser Art klein und wenig effektvoll sind, so ist doch die Pflanze nicht ohne Eleganz. Sie liebt einen frischen und halbschattigen Standort. Ihre Blumen erscheinen von Mai und Juni bis Juli und August, und im Glashause sogar schon vom April an.

Digitized by Google

Man kann sie zu zwei verschiedenen Zeiten aussäen: 1. Im September in Töpfe; die pikirten Pflanzen überwintert man im Kasten oder im temperirten Gewächshause und pflanzt sie zum Bleiben, sobald Fröste nicht mehr zu befürchten sind. 2. Im März in das Mistbeet; die aufgegangenen Pflanzen pikirt man in Schalen und hält sie unter Glas, bis man sie im Mai mit 25 Centimeter Abstand unter sich in's Freie pflanzt. — 3. Man kann sie im April und Mai auch am Platze aussäen, um zu Ende des Sommers noch einen Flor zu erhalten.

Erfahrungsmäßig sind die aus der Herbstaussaat stammenden Pflanzen merklich kräftiger und blüthenreicher, als die aus der Frühjahrssaat gewonnenen.

CALENDULA *Linné* — Ringelblume.

Syngenesia Necessaria. — Compositae.

Namenserklärung: Von calendae, der erste Tag eines jeden Monats bei den Römern, also eine Pflanze, welche jeden Monat oder während des ganzen Jahres blüht.

1. Calendula officinalis *Linné* var. flore pleno Hortorum, Gefüllтblühende Ringelblume.

Deutsch. Syn. — Garten-Ringelblume. Gefüllte Goldblume, Todtenblume.
Französisch. — Soucidouble des jardins, Souci (Mirliton) officinal à fleurs doubles.
Englisch. — Pot-Marigold, Double-flowering common Marigold.

Süddeutschland. — Einjährig. — Pflanze krautig, buschig, etwas steif und brüchig, drüsig-weichhaarig, von ganz eigenthümlichem Geruch. Stengel stark verästelt, ausgebreitet-aufrecht, 20 bis 30 Centimeter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, sitzend, breit-länglich, mit gewimpertem Rande. Blumen einzeln, in Endköpfchen; Hüllkelch erweitert, aus 1 oder 2 Reihen klebriger Schuppen bestehend; Strahlblümchen sehr zahlreich, blaßgelb bis orangegelb und lebhaft safrangelb; Scheibe flach, schwärzlich-purpurn in der einfachen Blume, in der gefüllten ganz verschwindend, da die Röhrblümchen sich in Zungenblümchen (Strahlblümchen) umwandeln, die sich regelmäßig und in dachziegeliger Anordnung ausbreiten.

Gefüllтblühende Ringelblume.

Var. prolifera Hortorum, Bouquet-Ringelblume.

Französisch. — Souci à bouquet, Souci mère de famille, Souci prolifère.
Englisch. — Proliferous Marigold.

Diese Varietät ist dadurch ausgezeichnet, daß sie bisweilen in merkwürdiger Weise wuchert. Wenn nämlich die Blumenköpfchen verblüht sind, so entwickeln sich am Grunde derselben und in Form eines Armleuchters oder Kranzes gestielte

Digitized by Google

kleinere Blumen, bis 15 und 20 an der Zahl, und setzen den Flor fort. Indessen reproducirt sich diese Form aus Samen nur in einem gewissen Verhältniß.

Var. regalis Hortorum, Königliche Ringelblume.

Französisch. — Souci à la reine, Souci Anémone, Souci de Trianon.
Englisch. — Royal Maregold.

Diese Varietät ist sehr schön, sehr reichblühend und gewöhnlich gefüllter und hübscher gebaut, als die vorhergehenden; ihre langen und schmalen Strahlblümchen sind regelmäßig-dachziegelig geordnet, hell- oder eckergelb, unten, bisweilen auch an den Rändern bräunlich oder rothbraun schattirt, was sich oft recht schön ausnimmt. Vor dem völligen Aufblühen sind die Blüthenköpfchen dieser Varietät in der Mitte braun, in Folge der bräunlichen Färbung der Ränder und der Rückseite der in der Mitte zusammengeneigten Blümchen. Sind die Köpfchen nicht vollkommen gefüllt, so ist die Scheibe braun.

Var. complanata Hortorum,*) Ebene Ringelblume.

Französisch. — Var. Le Proust.
Englisch. — Level Marigold.

Neue und sehr remontirende, d. h. mehrmals blühende Varietät, welche aus der vorigen entstanden zu sein scheint, sich aber von ihr durch mehr aufrechte Stengel und Zweige unterscheidet, welche außerordentlich zahlreich sind und sich

Bouquet-Ringelblume.

Var. Le Proust.

nach und nach entwickeln und ohne Unterbrechung Monate lang erneuern. Die Blüthenköpfchen heben sich frei über das Laub, stehen in einer fast vollkommenen Ebene (was ihre Wirkung sehr verstärkt) und sind sehr gefüllt; die Zungenblümchen sind sehr regelmäßig-dachziegelig ausgebreitet und verleihen den Blumen eine sehr elegante, etwas gewölbte Form. Die Färbung ist ein leicht rosa angehauchtes Kanarien-Gelb oder dem Chamois sich näherndes Aprikosen-Ranking-Gelb, und der feinwimperig-gezähnte Rand der Zungenblümchen ist röthlich-braun oder gold-braun gespitzt (wie unter den Nelken

*) Unter diesem Namen findet sie sich in „Deutsche Gartenztg. 1870. Nr. 36." beschrieben.

Digitized by Google

bei den sogenannten Randsaum-Piketten). Die Mitte des Blüthenköpfchens ist mit Zungenblümchen so dicht gefüllt, daß ihr schmaler brauner Rand vor dem völligen Aufblühen ein schönes braunes Auge bildet.

Es giebt wenig Gärten, in denen keine Ringelblumen zu finden wären, und sie verdienen diese Beliebtheit durch ihre Härte, sowie durch die Dauer, die Fülle und die lebhafte Färbung ihrer schönen Blumen, durch welche man reizende Contraste und von Ferne wirkende Effecte erzielen kann. Sie gedeihen fast in allen Bodenarten und ohne Pflege, selbst zwischen Steinen, in Schuttboden, in Gärten, in der Nähe des Meeres und im Schatten, wie in der Sonne. Wenn man sie zu verschiedenen Zeiten aussäet, so kann man sie so zu sagen das ganze Jahr hindurch in Blüthe haben, vom Frühjahr (Ende April oder Anfangs Mai) bis zum Oktober.

Die Ringelblumen lassen sich zur Ausschmückung der Rabatten und zur Bildung von größeren oder kleineren Gruppen, zu Einfassungen, zur Deckung des Bodens in licht gehaltenen Gehölzgruppen u. s. w. verwenden. Wegen ihrer lebhaften und entschiedenen Farbe kann man sie mit anderen einfarbig (weiß, violett, roth u. s. w.) blühenden Pflanzen verbinden und dadurch sehr angenehm wirkende Contraste erzielen.

Die Ringelblumen kann man säen: 1. Vom März bis zum Mai an Platze oder auf ein besonderes Saatbeet. — 2. Auch kann man sie in der zweiten Hälfte des September und Anfangs Oktober auf ein Beet säen und die jungen Pflanzen in einer warmen und geschützten Lage pikiren; bei starker Kälte sind sie durch Strohdecken zu schützen. Im März und April pflanzt man sie mit dem Ballen an den Platz, worauf sie freudig weiter wachsen. Das Verpflanzen vertragen sie bis zur Blüthezeit. Oft säen sie sich von selbst aus und die daraus erwachsenden Pflanzen sind gewöhnlich sehr hart, frühzeitig und äußerst kräftig. Die Stöcke müssen einen gegenseitigen Abstand von etwa 30 bis 40 und 50 Centimeter und darüber erhalten. Wenn man sie noch in der zweiten Hälfte des Juni am Platze aussäet, so erhält man oft einen gar nicht zu verachtenden Herbstflor.

2. Calendula pluvialis *Linné*, Regen-Ringelblume.

Lat. Syn. — Dimorphotheca pluvialis *Moench*, Calendula hybrida *Steer*, Meteorina gracilipes *Cassini*.
Französisch. — Souci pluvial, Souci hygrométrique.
Englisch. — Cape-Marigold.

Cap. — Einjährig. — Buschige, leicht behaarte und klebrige Pflanze mit ziemlich schwachen, ausgebreiteten, dann aufrechten, 30—40 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, lanzettförmig, fast spatelförmig, buchtig-gezähnt. Blumen in endständigen Köpfchen. Hüllkelch aus einer Reihe lanzettförmiger, klebrig-behaarter, trockenhäutig, gerandeter Schuppen gebildet; eine Reihe lanzettförmiger, dreizähniger, 15—18 Millimeter langer, 3—5 Millimeter breiter, innen schön weißer, außen (unten) purpurner Strahlblümchen, welche eine sehr elegant gewölbte gelbe, violettpurpurn umringte Scheibe umgeben.

Die Blumen dieser Pflanze öffnen sich erst Morgens und nur bei schöner Witterung; sie schließen sich gegen drei oder vier Uhr, bisweilen früher, oder bleiben auch wohl ganz geschlossen, wenn Regen bevorsteht.

Regen-Ringelblume.

Digitized by Google

Var. hybrida *De Candolle*, **Bastard-Ringelblume.**

Unterscheidet sich von der vorigen nur durch eine einfarbig-gelbe Scheibe und durch gelbliche, unten nicht purpurne Strahlblümchen.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllt blühende Bastard-Ringelblume.**

Lat. Syn. — Calendula hybrida Pongei Hortorum, Calendula Pongei flore pleno Hortorum.
Französisch. — Souci pluvial à fleurs doubles, Souci de Ponge à fleur double.
Englisch. — Double hybrid Cape-Marigold.

Diese Varietät (eine gefüllte Bastardform von Nr. 1 und 2) ist dadurch ausgezeichnet, daß die Röhrenblümchen der Scheibe in Zungenblümchen umgewandelt und die Blumenköpfchen, welche das Ansehen gefüllter Chrysanthemen oder kleiner Astern haben, den ganzen Tag über geöffnet sind. Eine Anzahl dieser Zungenblümchen läßt ihre gelb oder violettpurpurn colorirte Unterfläche sehen, was in Verbindung mit der sonstigen weißen Farbe von eigenthümlicher Wirkung ist, indem dadurch die Blumen bunt erscheinen.

Gefüllte Regen-Ringelblume.

Die Regen-Ringelblume ist eine mehr wegen der hygrometrischen Eigenschaften, als wegen der Schönheit ihrer Blumen ziemlich häufig kultivirte Pflanze. In der That aber sehen die geöffneten Blumen gar nicht übel aus, zumal wenn sie sich in großer Menge beisammen finden.

Sie läßt sich zur Ausschmückung der Rabatten verwenden, indem man sie hier truppweise anſäet, auch bildet man aus ihr Einfassungen und Gruppen. Ihre Blüthezeit fällt in die Monate Juli und August.

Die Samen säet man im April und Mai am besten an den Platz, da diese Pflanze, wenn sie nicht ganz jung ist, das Pflanzen nicht gut verträgt. Wenn man die zu dicht aufgegangenen Pflanzen lichtet, so muß man auf einen allseitigen Abstand von 20—24 Centimeter halten, je nach dem Zwecke der Pflanzung. Man kann diese Art und ihre Varietäten auch Ende September und im Oktober aussäen, sie ganz jung in Töpfe pikiren und unter Glas überwintern; doch muß man ihnen oft und reichlich Luft geben, damit sie nicht vergeilen; die Blüthe tritt dann im Mai ein. Säet man sie in der zweiten Hälfte des Juni am Platze, in leichten Boden und in guter Lage, so erhält man oft noch einen ganz leidlichen Flor.

CALIMERIS *Nees ab Esenbeck* — Calimeris.

Syngenesia Superflua — Compositae.

Namenserklärung: Von kalos, schön, und meris, Abschnitt, Segment, wegen der elegant eingeschnittenen Blätter.

Calimeris incisa *De Candolle*, **Eingeschnittene Calimeris.**

Lat. Syn. — Aster incisus *Fischer*.
Französisch. — Caliméride à feuilles incisées.
Englisch. — Cut-leaved Calimeris.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel etwas eckig, 40—70 Centimeter hoch. Blätter ästig, abwechselnd, lanzettförmig, an beiden Enden ver-

Digitized by Google

Eingeschnittene Calimeris.

schmälert, eingeschnitten; die unteren Stengelblätter einfach-gezähnt, die oberen ganzrandig. Blumen 22 — 25 Millimeter im Durchmesser, in rispiger Doldentraube. Hüllkelch aus 2 bis 4 Reihen von Schuppen gebildet; Strahlblümchen linien-lanzettförmig, ganz, leicht violettblau; Scheibe gelb.

Diese Pflanze blüht vom August bis September; sie hat große Aehnlichkeit mit den Astern und kann gleich diesen zur Ausschmückung der Rabatten und zu Gruppen in Gärten verwendet werden, die nicht sorgfältig gepflegt werden können.

Man vermehrt sie im Herbst oder Frühjahr leicht aus Wurzelsprossen oder im April bis Juni aus Samen, die man in ein Beet des freien Landes säet. Die jungen Pflanzen pikirt man im Herbst in Töpfe, die man frostfrei überwintert, und pflanzt sie im nächsten Frühjahre mit etwa 50 Centimeter Abstand unter sich aus.

CALLA *Linné* — Schlangenkraut.

Monoecia Polyandria. — Aroideae.

Namenserklärung: Von dem griechischen kallaion, Anspielung auf eine entfernte Aehnlichkeit der Form des Kolbens mit dem Fleisch-Auswuchse unter dem Schnabel des Hahns.

Calla palustris *Linné*, Sumpf-Schlangenkraut.

Deutsch. Syn. — Drachenschwanz, Froschkraut, Wasser-Aron.
Französisch. — Calla des marais.
Englisch. — Marsh Calla.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Stengel horizontal, fleischig, kriechend oder schwimmend, mit abwechselnden, herzförmigen, glatten und dunkelgrünen Blättern. Blüthen zahlreich, weißlich, dem Geschlechte nach geschieden, in demselben Blüthenstande (Kolben) vereinigt, die weiblichen unten, die männlichen oben; Staubgefäße zahlreich; die Fruchtknoten nehmen bei der Reife die Form einer Beere an und färben sich roth. Die den Kolben begleitende Blüthenscheide ist flach, bleibend, innen rein, weiß, leicht grünlich außen.

Sumpf-Schlangenkraut.

Das Sumpf-Schlangenkraut ist eine der merkwürdigsten Wasserpflanzen und verdient mehr verbreitet zu werden, als dies der Fall ist. Man kann diese Pflanze in Blumentöpfen ohne Abzugsloch kultiviren, die mit Lauberde oder mit Schlamm und Wasser gefüllt sind. Es ist jedoch besser, sie am Rande

Digitized by Google

der Teiche und Bäche u. s. w. anzupflanzen, wo ihre langen Rhizome sich oft weit ausbreiten. Diese Pflanze blüht im Mai und Juni, oft noch im Juli, und läßt sich leicht durch Theilung der Wurzelstöcke vermehren, die fast in ihrer ganzen Länge da, wo die Blätter angesetzt sind, Wurzel schlagen. Diese Operation kann zu Ende des Sommers ausgeführt werden, doch ist das Frühjahr vorzuziehen.

CALLICHROA *Fischer et Meier* — Schönstrahl.

Syngenesia, Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von kallos, Schönheit, und chroa, Farbe, wegen der Lebhaftigkeit ihrer Blüthenfarbe.

Callichroa platyglossa *Fischer et Meier*, Breitzungiger Schönstrahl.

Französisch. — Callichroa à larges ligules.
Englisch. — Broad-tongued Callichroa.

Californien. — Einjährig. — Pflanze leicht behaart. Stengel ästig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, 15—25 Centimeter hohen Zweigen. Wurzelblätter gestielt, rosettenartig, die unteren Stengelblätter abwechselnd, sitzend, alle aber lanzettförmig, eingeschnitten-gezähnt, mit Ausnahme der oberen Stengelblätter, welche kleiner und ganzrandig sind. Blumen in lang gestielten Köpfchen, die Stiele oben angeschwollen; Hüllkelch aus 20 behaarten, in zwei Reihen geordneten Schuppen gebildet, von denen die äußeren größer; ein einziger Kreis am Grunde röhriger, am Ende verbreiteter und drei- oder vierzähniger dunkelgelber, unten blasserer, fast 15 Millimeter langer Strahlblümchen; Scheibe Anfangs gelb, dann braun.

Breitzungiger Schönstrahl.

Unsere Pflanze gedeiht fast in jedem gemäßigten Boden und in jeder luftigen Lage; nur Baumschatten scheint ihr nachtheilig zu sein. Am öftersten säet man sie im April und Mai, entweder auf ein Saatbeet, um die Pflänzchen, wenn sie hinlänglich entwickelt sind, an die für sie bestimmten Stellen zu pflanzen, oder am Platze, in leichten und gut gelegenen Boden, im letzten Falle lichtet man die aufgegangenen Pflanzen bis auf 15 Centimeter allseitigen Abstand. Die Blüthezeit der Callichroa fällt in den Juli und August. Man könnte sie auch wohl im Herbst aussäen, vor einer südlich gelegenen Wand pikiren, während starker Fröste mit Stroh decken und im Frühjahre zum Bleiben pflanzen, in diesem Falle aber müssen sie 25—30 Centimeter Abstand nach allen Seiten hin erhalten. Bei der zuletzt angegebenen Kulturweise bildet der Schönstrahl stärkere Büsche und blüht im Juni. Man kann ihn zu Einfassungen, aber auch zu kleinen und großen Gruppen und zur Ausschmückung der Rabatten gebrauchen.

Mehrere Pflanzen, insbesondere Lasthenia- und Monolopia-Arten werden in den Kulturen bisweilen mit Callichroa platyglossa verwechselt, mit der sie viele Aehnlichkeit haben.

Digitized by Google

CALLIRHOË *Asa Gray* — Schönquellblume.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Name einer Nymphe, welcher in Athen eine Quelle gewidmet war. Aus dem Griechischen, von kallos, Schönheit, und rhoë, Wasserlauf, — Andeutung der Schönheit dieser Pflanzen und ihres Vorkommens.

1. Callirhoë pedata *Asa Gray*, Fußförmige Schönquellblume.

Lat. Syn. — Malva pedata *Torrey et Gray*, Nuttallia pedata *Hooker*, Sida pedata *Sprengel*.
Französisch. — Callirhoë à feuilles pedalées.
Englisch. — Pedate Callirhoë.

Texas, Arkansas. — Einjährig. — Pflanze krautig, glatt oder doch fast glatt. Stengel aufrecht, kräftig, ästig, buschig, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch, graugrün. Blätter abwechselnd, mit bald seichter, bald tiefer hand-, finger- oder fußförmiger Theilung; die 5 oder 7 Lappen sind eirund-lanzettförmig, gezähnt. Blumen elegant, auf achselständigen, 15—20 Centimeter langen Stielen; Kelch mit 5 nervigen, etwas gewellten, 15 Millimeter langen Blättchen; Krone mit 5 abgestutzt-eiförmigen in einen Nagel verschmälerten, am Ende fein gewimperten Blättern. Diese sind zu drei Vierteln des Saumes violettroth oder purpurroth und am Grunde (also in der Mitte der Krone) weiß; Staubgefäße in unbeschränkter Anzahl, mit gelblich-weißen Staubbeuteln, in der Mitte der Blume eine Art Quaste bildend; die Staubfäden zu einer kleinen weißen Säule verwachsen, welche die Griffel umgiebt. — Durch die Kultur, wie durch eine geschickte Auswahl der zur Nachzucht geeignetsten Pflanze hat man die Dimensionen dieser Pflanze sehr beschränkt, so daß viele Exemplare jetzt kaum über 50—60 Centimeter hoch werden. Seit einigen Jahren hat man von dieser Pflanze eine blüthenreichere, buschigere Varietät unter dem Namen Callirhoë pedata nana oder pumila Hortorum, welche jetzt fast allgemein statt der oben beschriebenen Pflanze kultivirt wird.

Fußförmige Schönquellblume.

Diese oder die typische Form eignet sich für Rabatten und Gruppen und blüht vom Juli bis Oktober.

Man säet sie im April in das Warmbeet, pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, die man unter Glas hält, und pflanzt sie nach Mitte Mai zum Bleiben, wobei man auf etwa 40—50 Centimeter Abstand hält. Man kann sie jedoch Ende April auch am Platze säen.

Callirhoë pedata liebt leichten Boden in südlicher Lage. Sollen die Pflanzen leicht anwachsen, so muß man sie jung pflanzen und während einiger Tage beschatten.

Digitized by Google

2. Callirhoë involucrata *Asa Gray*, **Hüllkelchige Schönquellblume.**

Lat. Syn. — Callirhoë verticillata Hortorum; Malva involucrata *Torrey et Gray*, M. Papaver *Cavendish*, Nuttallia Papaver *Graham*, N. grandiflora Hortorum.

Französisch. — Callirhoé à involucre; Mauve à grande fleurs.

Englisch. — Involucrated Callirhoë.

Texas. — Ausdauernd. — Pflanze borstig-behaart. Wurzelstock angeschwollen, weißlich, rübenförmig. Stengel niederliegend, dann aufrecht, wenig verästelt, bis 80 Centimeter lang. Blätter abwechselnd, gestielt, von rundlichem Umrisse, in 5 keilförmige, mehr oder weniger tief eingeschnitten-gezähnte Lappen getheilt. Diese Blätter sind, wie auch die Blumenstiele, von sehr großen, ovalen Nebenblättern begleitet. Blumenstiele 10—20 Centimeter lang, einblumig. Hüllchen am Grunde des Kelches aus linienförmigen, spitzen Blättchen bestehend. Der Kelch ist sehr feinhaarig und am Grunde sogar borstig und hat 5 lanzettförmige, spitze Blättchen, welche etwa die halbe Länge der Blumenblätter erreichen. Die Blumen haben 5—6 Centimeter im Durchmesser und 5 sehr breite, rundlich-keilförmige Blumenblätter; dieselben sind auf den oberen drei Vierteln des Saumes atlas-purpur-violett und weiß am Grunde (in der Mitte der Blume); Staubgefäße mit gelben Staubbeuteln; Narben hervortretend, purpurn.

Hüllkelchige Schönquellblume.

Diese Pflanze ist durch die lebhafte, ins Ziegelrothe spielende Farbe der großen Blumen ausgezeichnet, welche von Juli bis Oktober auf einander folgen. Unglücklicher Weise ist ihre Tracht wenig anmuthig; aber man kann diesem Uebelstande abhelfen, wenn man die Stengel an einer Wand, an Gitterwerk u. s. w. aufbindet, auf nach Süden gerichteten Böschungen niederlegt, oder sie auch als Einfassung regelmäßig am Boden niederlegt und mit kleinen hölzernen Haken an demselben befestigt.

Die Vermehrung dieser Art wird durch Aussaat bewirkt, und zwar säet man sie: 1. Im Februar und März in das Mistbeet in Haideerde oder in mit dieser Erde gefüllte Näpfe, die man im Mistbeete hält; die Sämlinge verpflanzt man ins freie Land, wenn sie hinlänglich erstarkt sind und die Witterung warm geworden ist. Die Samen laufen oft unvollständig und langsam auf. — 2. Man kann die Samen auch bald nach der Reife in Töpfe mit Haideerde säen, die Pflanzen unter Glas überwintern und sie vom März bis Mai zum Bleiben pflanzen, wobei man auf einen allseitigen Abstand der Stöcke von 40—50 Centimeter hält. Die nach der ersten Methode erzogenen Pflanzen sind kräftig und blühen zu Ende des Sommers und bis zum Eintritt der Fröste. Die Pflanzen, welche aus der Sommer-Aussaat stammen, blühen erst im nächsten Jahre, aber etwas früher, schon im Sommer. Die Stöcke sind, nachdem sie ein Mal geblüht haben, weniger kräftig und reichblühend.

In einem milderen Klima und in recht leichtem, sehr durchlassendem und gut gedüngtem Boden widersteht die Callirhoë involucrata bisweilen der Kälte; dennoch ist es gerathen, sie gegen stärkeren Frost zu decken. In thonigen und feuchten Böden und in strengen Wintern geht sie unfehlbar zu Grunde.

Digitized by Google

CALLISTEPHUS *Nees ab Esenbeck* — Schönkranz, Aſter.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von kallos, Schönheit, und stephos, Kranz, von der Form und Schönheit der Blume.

Callistephus sinensis *Nees ab Esenbeck*, Aſter, Sommer-Aſter.

Lat. Syn. — Aster sinensis *Linné*, Callistemma hortense *Cassini*, Callistephus hortensis *Nees*, Diplopappus sinensis *Lessing*.
Deutsch. Syn. — Gartenaster, Sommeraster.
Französisch. — Aster de Chine, Reine-Marguerite.
Englisch. — China-Aster.

China, Japan. — Einjährig. — Stengel krautig, mehr oder weniger borſtig und verzweigt, mit aufrechten Aeſten, welche bald eine Pyramide, bald eine mehr oder weniger regelmäßige Doldentraube bilden. Blätter abwechſelnd, die unteren geſtielt, ſpatelförmig, die mittleren rautenförmig, die oberen länglich, alle unregelmäßig und grob gezähnt, mit gewimperten Rändern. Blumen auf langen Stielen, in großen Blüthenköpfen; Hüllkelch aus mehreren Reihen grüner, blattartiger, ſtumpf-länglicher, an den Rändern mit Wimperhaaren beſetzter Deckblätter oder Schuppen; Blüthenboden groß, etwas convex, zellig, in der Mitte mit kleinen gelben, ſehr zahlreichen und dichtgedrängten, an den Rändern gezähnelten Röhrenblüthen beſetzt, welche zuſammen eine gelbe Scheibe bilden, in deren Umfange 2—4 Reihen blumenblattartiger, ausgebreiteter, blauer, purpurner oder weißer Strahlblümchen ſtehen. Jede dieſer Strahlen und jede der kleinen Röhren der Scheibe iſt eine Blüthe für ſich, die an ihrem Grunde ein kleines, kegelförmig verlängertes Korn (Frucht) trägt, überragt von einem Federchen mit einer doppelten Reihe ſeidenartiger Haare, von denen die der inneren Reihe die längeren ſind; es ſind dies die Haare, von denen die reifen Samen gereinigt werden müſſen.

Dieſe Beſchreibung iſt die der einfachen Blume, welche von d'Incarville gegen 1731 aus China nach Europa geſchickt wurde. Ihre Schönheit, ihre vergleichungsweiſe hart zu nennende Conſtitution, ſowie die Leichtigkeit ihrer Kultur verſchafften ihr bald Aufnahme in alle Gärten, wo ſie ſich bald in auffallender Weiſe abänderte, ſowohl nach Habitus, wie nach Farbe, nach der Form und der Größe der Blumen u. ſ. w. Seitdem iſt in der Vervollkommnung dieſer Pflanze kein Stillſtand eingetreten und noch in jedem Jahre werden neue Varietäten und ganze Reihen von Farben gewonnen. In Frankreich war es beſonders Truffaut, welcher in der Vervollkommnung der Aſter namhafte Erfolge erzielte, während den deutſchen Blumiſtengärten, insbeſondere den Samenbau-Anſtalten Erfurts, Quedlinburgs und anderer Städte die Aufgabe zufiel, die neu gewonnenen Typen zu veredeln und neue Farben-Varietäten zu befeſtigen, gewiſſermaßen die Sortimente auszuarbeiten.

Aus der Nomenclatur wird man leicht erſehen, daß die Veränderungen, welche die urſprüngliche Form der Aſter erfahren hat, ſich einerſeits in den Wachsthumsorganen, den Stengeln und Aeſten, vollzogen hat, welche in verſchiedenem Maße vermehrt, verlängert, aufrecht oder abſtehend erſcheinen, ſo daß man von Pyramiden-, Kugel-, Rieſen- und Zwergaſtern, Bouquetaſtern u. ſ. w. ſpricht. Andererſeits aber haben die einzelnen Theile der Blumen und

Digitized by Google

letztere selbst die verschiedenartigsten Modifikationen erfahren, sowohl in Betreff ihrer Anzahl und Größe, wie auch in ihrer Form und in ihrer gegenseitigen Stellung; so sind denn auch hieraus mehrere Racen entstanden, wie Päonien- und Ranunkelastern, Chrysanthemumastern, Pompenastern, Imbricirte und Nadelastern u. s. w. Endlich aber sind aus den wenigen ursprünglichen Grundfarben so unendlich viele Nuancen hervorgegangen, daß es oft schwer ist, sie präcis zu bezeichnen. Und mit wenigen Ausnahmen sind diese Farbenverschiedenheiten so constant, daß sie sich in hohen Prozentsätzen aus Samen wiedererzeugen.

Die Hauptfarben unter den Astern sind Violettblau, Roth und Weiß, mit allen möglichen Zwischenfarben. Bald sind die Blumen einfarbig, bald mit Weiß bandirt, bald ist die Mitte der Blumen weiß und der Rand farbig (Kranzastern), bald sind die Blumen weiß gefleckt (Schachbretastern), bald mit Atlas- und Perlmutterglanz ausgestattet. Es giebt keine einzige Pflanzenart, bei der die Kultur eine so reiche Entwickelung der Form und der Farbe zur Folge gehabt hat, wie bei der Aster.*)

Soll eine Aster Anspruch auf Aufnahme in die Gärten erheben können, so muß sie vor Allem gefüllt sein, d. h. das Blüthenköpfchen muß, anstatt wie bei den einfachen Astern in der Mitte eine flache, gelbe Scheibe und im Umfange nur eine oder einige Reihen strahlenförmig ausgebreiteter Blüthen zu haben, mit blumenblattartigen, zungenförmigen, mehr oder weniger breiten, entweder aufrechten oder ausgebreiteten, dachziegelig geordneten Strahlenblüthen oder auch mit anders als gelb gefärbten, zahlreichen, mehr oder weniger verlängerten, dichten, mehr oder weniger geöffneten, gezähnten, oder in eine Spitze ausgezogenen Röhrenblüthen durchweg besetzt sein. (Es dürfen jedoch in einem Blüthenköpfchen (Blüthenkörbchen) am Rande Strahlblüthen und in der Mitte Röhrenblüthen stehen, wenn letztere nur verlängert und nicht gelb gefärbt sind. Diejenigen Racen, deren Blüthenköpfchen vom Rande bis zum Mittelpunkte mit breiten und flachen Blüthen gefüllt sind, werden als die vollkommensten betrachtet und vor allen andern geschätzt; doch giebt es auch solche, welche zu gleicher Zeit alle möglichen Uebergänge von den blattartigen Organen zu den röhrenförmigen zeigen und dennoch sehr beliebt sind. Eine Blume aber, welche noch eine gelbe Scheibe oder auch nur den Rest einer solchen besitzt, gilt für werthlos, doch findet sich diese Erscheinung bisweilen in Folge einer mangelhaften Ernährung bei den meisten Blumen sonst recht gut gefüllter Sorten, doch gelingt es erfahrenen Blumisten meistens, durch umsichtige Auswahl der Samenträger diese letzte Erinnerung an die Stammpflanze zu vertilgen.

Was man vielleicht an der modernen Asterkultur auszusetzen haben könnte, ist die Häufung der Racen und die Beibehaltung selbst der geringeren, und es ist die Frage nicht ganz ungerechtfertigt: Ist es wirklich nothwendig, alle die verschiedenen Racen, alle diese mehr oder weniger bestimmt auftretenden Farben zu conserviren?

Wer aber dem Samenhandel nahesteht oder gestanden hat, wird diese Frage ohne langes Besinnen mit Ja beantworten, denn auch diejenigen Formen, welche dem Geschmacke eines gebildeten Blumisten unserer Zeit nicht mehr entsprechen zu können scheinen, haben dennoch ihre Liebhaber und werden gern gekauft.

Dies gilt insbesondere von der Röhrenaster, von deren Samen sehr ansehnliche Mengen ausgeführt werden. Sie wird mit Vorliebe in den Parks zur Herstellung großer Blumengruppen verwendet und eignet sich für diesen Zweck wegen ihres reichen und dauernden Flors und ihrer zierlichen, leichten und dennoch eine gewisse Fülle nicht ausschließenden Haltung ganz vortrefflich.

*) Siehe über das Geschlecht des Wortes Aster unsere Anmerkung in dem Artikel Aster.

Digitized by Google

Wäre aber auch die Nachfrage nach den geringeren Aſtern nicht aus eine besonderen Geſchmacksrichtung oder einer beſtimmten Verwendungsweiſe zu e klären, ſo würde ſie doch durch den nicht ganz unwichtigen Umſtand gerechtfertig ſein, daß bei ihnen der Ertrag an Samen ungleich reicher iſt, als bei den blu miſtiſch entwickelteren Formen, wie die Truffaut-Aſtern, und daß ſie deshal wohlfeiler ſind und von Unbemittelten vorgezogen werden.

Daß aber der Blumiſt ſich bemüht, aus den von ihm bearbeiteten Aſter racen ſo viele Farbenverſchiedenheiten zu erziehen, als ihm nur gelingen wil dafür kann ihm das Blumen liebende Publikum nicht anders als dankbar ſei denn ohne ſie würden die mannigfaltigen, harmoniſchen Farbenbilder nicht con ponirt werden können, die man nach dem Geſchmacke unſerer Zeit in große wie in kleinen Gärten ſo gern in Anwendung bringt.

Dennoch kann man zugeben, daß einzelne der gewonnenen Farben an ſi unſchön, oder höchſtens nur intereſſant und auffallend ſind. Gleichfalls geb wir zu, daß einzelne in der Aſter ausgebildete Formen weder ſo beſtändig, noch vollkommen ſind, wie man wünſchen möchte. Doch darf man auch nicht übe ſehen, daß ein blumiſtiſches Sortiment, wie das der Aſtern, zu keiner Zeit a ein abgeſchloſſenes und vollkommenes, ſondern immer nur als ein in der Ent wickelung begriffenes beurtheilt werden darf, und daß auch das Mangelhafte de Blumiſten das Material zu neuer Arbeit und zu neuem Siege darbietet.

Die Eintheilung des Aſtern-Sortiments begründen wir auf die Größe d Winkels, welchen die Aeſte mit dem Stamme bilden und von welchem großt theils die ganze Haltung der Pflanze abhängig iſt.

1. Gruppe, mit abſtehenden Aeſten.

1. Röhraſter, Federaſter.

Franzöſiſch. — Reine-Marguerite à peluche, R.-M. Anémones, russes, turqu
Engliſch. — Quilled German Aster. [tuyauté

Pflanzen 30—45 Centimeter hoch, mit ſtark und unregelmäßig veräſtelt Stamme, die Aeſte weitſchweifig, ſchwach, bisweilen verzweigt, gebogen und der Spitze geneigt. Blumen ſehr zahlreich, in Mitte ſtark gewölbt, mittler Größe, im Umfa 1—3 oder 4 Reihen ausgebreiteter Zungenblümch die Blümchen der Mitte dicht, röhrenförmig. D Race iſt wegen ihrer Härte zu empfehlen und geeignet zu Einfaſſungen in großen Gärten, we ſorgſamer Pflege entbehren müſſen. Nicht mi geeignet ſind die Röhraſtern für ſich zur Bild größerer oder kleinerer Gruppen, entweder aus e einzigen, beſonders leuchtenden Farbe, oder aus miſchten Farben unter reichlicher Benutzung weißen Varietät. Einen großen Vortheil gewä ſie auch darin, daß ſie nicht aufgebunden we müſſen. Die beſten Farben ſind: Weiß, Fleiſchfa Roſalila, Violett, Roth, Roth blandirt, Violett blandirt.

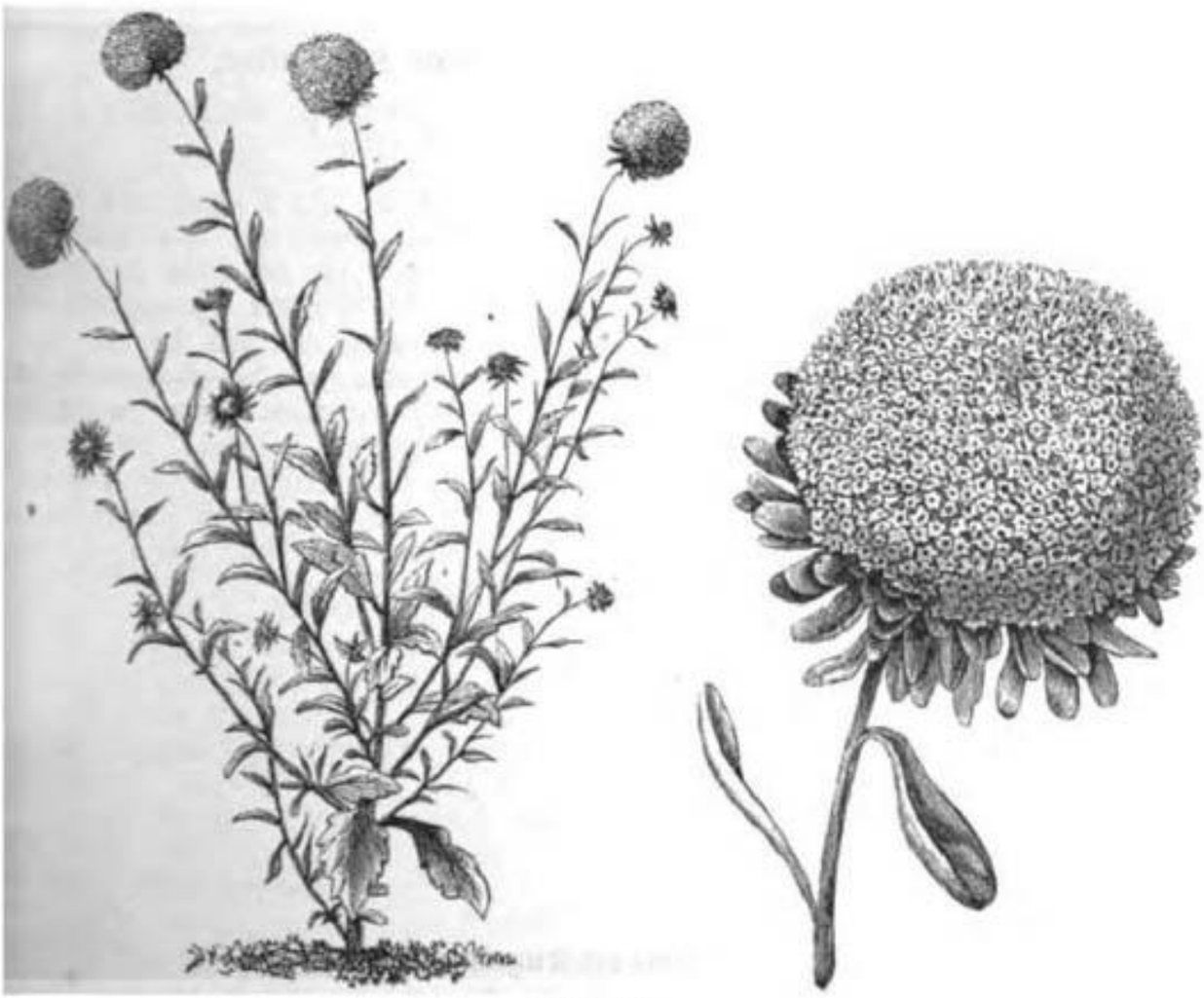
Röhraſter.

Digitized by Google

2. Reid's Aster.

Deutsch. Syn. — Reid's kugelblüthige Röhraster.
Französisch. — Reine-Marguerite de Reid.
Englisch. — Reid's Aster.

Eine Form der Röhraster und ihr nahe verwandt, aber in allen Theilen feiner gearbeitet. Höhe der Pflanze 60 Centimeter und darüber. Alle Blümchen bis auf die des Umfangs röhrig, aber weit zarter, als bei jener. Blumen in der Regel schön rund gebaut, fast kugelig. Colorit meistens rein und intensiv. Diese Race übertrifft die Röhraster noch an Reichblüthigkeit.



Reid's Aster.

Unter den zahlreichen Farbenvarietäten hat man auch Sorten, bei welchen Weiß und die Hauptfarbe in der Weise der Kranzastern geordnet sind: Violett mit weißer Mitte, Carmoisin mit weißer Mitte.

3. Kugelaster.

Französisch. — Reines-Marguerite Anémone à pétales.
Englisch. — Globulous-flowered Aster, Globe Aster.

Auch in der Kugelaster ist eine nahe Verwandtschaft mit der Röhraster nicht zu verkennen. Ja sie unterscheidet sich im Wesentlichen nur durch einen kräftigeren Wuchs und durch die halbkugelige Form der Scheibe, die zur höchsten Voll-

Digitized by Google

kommenheit zu entwickeln, eins der Ziele der modernen Asterkultur sein sollte. Diese Race bedarf des Stabes ebenso wenig, wie die Röhrasster.

Die schönsten Farben-Varietäten sind: Violett (ein überaus glänzendes Colorit), Fleischfarben, Weiß, Hellcarmin (einer Chrysanthemumaster ähnlich, aber immer gerölbrt), Aschgrau, Lasurblau, Dunkelroth, Himmelblau, letztere von eigenthümlicher Schönheit, da die Zungenblümchen des Umfangs ungewöhnlich breit und blumenblattartig entwickelt sind.

Auch diese Race hat eine Anzahl von Varietäten mit Weiß in der Art der Kranzastern erzeugt, nämlich: Carmoisin, Dunkelviolett, Hellblau, Rosa, Dunkelblau, Dunkelrosa, Rothlila, Rothviolett.

4. Uhlandsaster, päonienblüthige Kugelaster.

Französisch. — Reine-Marguerite Anémone à pétales perfectionnée.
Englisch. — Globe Perfection Aster, Uhland's Aster.

Uhlandsaster, päonienblüthige Kugelaster.

In Wuchs und Verzweigung stimmt diese Race ganz mit der Kugelaster überein, doch ist der Bau der Blume derselbe, wie bei der Päonienaster: sie sind sehr groß und bis in die Mitte dicht gefüllt, und die inneren Reihen der Zungenblümchen sind kugelig-einwärts gebogen, während die äußeren drei oder vier Reihen zurückgelegt sind.

Alle die zahlreichen Farben-Varietäten dieser Race sind schön und empfehlenswerth.

5. Pompon-Kugelaster.

Französisch. — Reine-Marguerite Anémone à pétales pompon.
Englisch. — Pompon Globe Aster.

Denkt man sich eine Kugelaster von geringerer Höhe mit kleineren, aber immer kugelig gebauten Blumen, so hat man die Pompon-Kugelaster. Die vervollkommnete Form, wie sie bei den Herren Haage u. Schmidt in Erfurt erzogen wurde, führt in diesem Etablissement den Namen Trophäen-Aster. Sie ist gegen ungünstige Witterungseinflüsse ebenso wenig empfindlich, wie die alte Kugelaster, hat eine reiche und regelmäßig ausgelegte Verzweigung und bildet schön sich tragende, kugelige Büsche, welche mit symmetrisch-dachziegelförmig gebauten, dichtgefüllten, kugeligen Blumen reichlich besetzt sind. Die Pflanze wird gegen 50 Centimeter hoch und alle Farben sind rein und leuchtend. Wir notiren hauptsächlich: Carmoisin, Carmoisin mit Weiß, Dunkelcarmoisin, Dunkelrosa, Dunkelviolett, Reinweiß, Silbergrau, Rosa.

Digitized by Google

6. Zwergaſter.

Franzöſiſch. — Reine-Marguerite très-naine, R.-M. Anémone très-naine pour bordures.
Engliſch. — Dwarf Aster.

Die Pflanzen werden nicht höher, als etwa 15—20 Centimeter, tragen die Blumen dicht zuſammengedrängt und ſind deshalb ſowohl als Einfaſſung, wie zur Topf- und Zimmerkultur vorzüglich geeignet. Die Blumen ſind denen der Röhrenäſter ähnlich, nur viel kleiner, beſtehen alſo in der Mitte der Scheibe aus Röhren- und im Umfange aus einer oder aus mehreren Reihen großer Zungenblümchen; doch ſind die Blumen etwas weniger regelmäßig. Nicht ſelten verhalten ſich die aus einer und derſelben Ausſaat ſtammenden Pflanzen in Betreff der Höhe ungleich; andererſeits ſind einige Farbenvarietäten als völlig conſtant zu betrachten, z. B. Dunkelroth mit Weiß, die vielleicht die beſte der zu Einfaſſungen geeigneten Aſtern iſt, wie auch Purpurroth mit Weiß und Dunkel-purpurroth, welche auch durch leuchtendes Colorit ausgezeichnet ſind.

7. Shakeſpeare-Aſter, großblumige Zwergaſter.

Franzöſiſch. — Reine-Marguerite naine à grandes fleurs.
Engliſch. — Shakespeare Aster, Large-flowering Dwarf Aster.

Dieſe Race bildet einen 25—30 Centimeter im Durchmeſſer haltenden compakten Buſch von nur gegen 13 Centimeter Höhe und entwickelt einen reichen, lange andauernden Blumenflor. Die Blumen ſind nur mäßig groß, kugelig und dicht mit dachziegelig geordneten Strahlblümchen gefüllt und prangen in den lebhafteſten Farben. Wegen ihres äußerſt niedrigen, gleichförmigen Wuchſes iſt dieſe Race für Einfaſſungen und für niedrige Gruppen, auch für Teppichgärten vorzüglich geeignet. Es iſt jedoch nicht zu verſchweigen, daß auch dieſe Race, wie die der gewöhnlichen Zwergaſter, bisweilen noch einzelne hohe Pflanzen erzeugt, die natürlich in einer Gruppe oder Einfaſſung ſehr ſtören müſſen. Um dieſen Uebelſtand zu beſeitigen, muß man die Pflanzen etwas dichter pflanzen, als gewöhnlich, um etwaige über das Maß hinausgehende Exemplare, ohne eine ſehr merkbare Lücke zu laſſen, entfernen zu können.

Shakeſpeare-Aſter, Großblumige Zwergaſter.

Im Uebrigen iſt dieſe Race ungemein reichblühend, indem eine einzige Pflanze oft an 100 Blumen hervorbringt und daher beſonders gut zur Topfkultur zu verwenden. Alle Farbenvarietäten dieſer Race ſind hübſch und kulturwürdig.

8. Schachbret-Aſter, Turbanaſter.

Franzöſiſch. — Reine-Marguerite naine à fleurs maculées.
Engliſch. — Spotted dwarf Aster.

Dieſe Aſter weicht im Habitus und in den Größenverhältniſſen von den gewöhnlichen Zwergaſtern nicht merklich ab, unterſcheidet ſich aber von ihnen durch eine ſehr dunkle Belaubung und durch weiße Marmorflecken in den carmoiſinrothen Blumen. Bis jetzt kennt man nur dieſe eine Farbe und führen wir ſie auch nur deshalb an, weil ſich aus ihr ſehr hübſche und markirte Einfaſſungen bilden laſſen.

Digitized by Google

9. Nadelaster.

Deutsch. Syn. — Igelaster, Strahlenaster.
Französisch. — Reine-Marguerite à aiguilles ou à dards, R.-M. Hérisson.
Englisch. — Needle Aster, Hedge-hog Aster.

Die Nadelaster bildet insofern eine Uebergangsform zwischen den Astern mit abstehenden und denen mit mehr aufrechten Aesten, als die hierher gehörigen Farbenvarietäten bald diesen, bald jenen Habitus zeigen. Ihre Blumen sind durch lang ausgezogene, spitze Röhrenblümchen charakterisirt. Die Namen Igelaster und Strahlenaster halten wir für unpassend; weil nicht recht bezeichnend. Die schönsten Farben sind: Dunkelcarmin, Violett, Hellblau, Dunkelrosa, Weiß, Carminroth.

Nadelaster.

Man führt von der Nadelaster auch eine in der Größe der Blume vervollkommnete (Perfection) Form, welche in der That den Vorzug vor der älteren verdient, und von der einige Sorten in der Weise der Kranzastern gezeichnet sind. Die besten Farbenvarietäten hiervon sind: Dunkelviolett, Weiß, Carmoisin mit weißer Mitte, Dunkelrosa mit weißer Mitte, Hellviolett mit weißer Mitte, Carminroth mit weißer Mitte. Die meisten dieser Farben zeichnen sich durch eine auffallende Frische der Farben aus. Einige Kataloge führen die in der Weise der Kranzastern gezeichneten Sorten für sich.

Eine hierher gehörige Form führt den Namen der niedrigen verzweigten Nadelaster. Sie unterscheidet sich von der ursprünglichen Form nur durch den im Namen angedeuteten Habitus und durch den etwas kugeligen Bau der Blumen.

2. Gruppe, mit anliegenden Aesten (Pyramiden-Astern).

10. Pyramidenaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale.
Englisch. — Pyramidal Aster.

Es ist diese die älteste Race dieser Gruppe und jetzt zwar nicht viel mehr in Kultur, dennoch aber vollkommen kulturwürdig. Zu ihrer Vervollkommnung trug am meisten Fried. Ad. Haage in Erfurt bei, der schon vor nunmehr 25 Jahren ein reiches Sortiment gut gefüllter Blumen besaß. Bei dem Namen haben wir an eine umgekehrte Pyramide zu denken, deren Basis also in der fast ebenen Fläche der Blumen und deren Spitze in dem Punkte liegt, an welchem die untersten Aeste angesetzt sind. Die Blumen sind von ziemlich flacher Form, kommen aber durch die straffe Haltung der Aeste zur vollen Farbenwirkung.

Eine von dieser Race abgeleitete Form zeichnet sich durch halbkugelig gewölbten Bau der Blumen aus und wird als kugelblüthige Pyramidenaster bezeichnet und häufiger kultivirt, als jene.

Digitized by Google

11. Kranzaster, Kronenaster, Ringelaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale couronnée.
Englisch. — Crown-Aster.

Wir haben die weiße Mitte in der mehr oder weniger intensiv gefärbten Blume schon bei mehreren anderen Asternformen auftreten sehen, am frühesten jedoch und am consequentesten hat sich der farbige Ring um das weiße Centrum bei dieser Race entwickelt. Die ersten hierzu gehörigen Varietäten wurden von Roger-Desgénettes im Jahre 1844 gezüchtet. Zwar ist der Habitus ein pyramidaler, doch haben die Blumen im Bau Manches von der Röhraster, — drei, vier oder mehr Reihen ausgebreiteter, dann etwas aufrechter und nach innen gebogener, lebhaft gefärbter Zungen- oder Strahlblümchen umgeben zahlreiche Röhrenblümchen (bisweilen auch flache) vom reinsten Weiß. Diese Anordnung der Farben ist von großem Effekt und hat den Kranzastern viele Verehrer verschafft. Die Blumen sind von mittler Größe, tragen sich gut und sind für die Bouquetbinderei von großem Werth.

Kranzaster.

Die besten, aus Samen sich meistens ganz ächt wieder erzeugenden Sorten sind: Rosa, Roth, Violett, Lila, Dunkelcarmoisin, Indigoblau.

12. Ranunkelaster, Manschettenaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur de Renoncule.
Englisch. — Ranunculus-flowered Aster.

Eine eigenthümliche, reichblühende Race mit ziemlich steifen, 70—80 Centimeter hohen Stengeln, aber mit kleinen, 2 bis 4 oder 5 Centimeter breiten Blumen. Sie sind knopfförmig gewölbt und allein aus muschelförmigen, einander mehr oder weniger deckenden Blümchen zusammengesetzt. Dieses zierliche Ensemble ruht auf den lang ausgezogenen Blättern des Hüllkelches, wie auf einer Manschette. Haben nun auch diese Blumen im Vergleich mit denen anderer Racen für den Blumengarten keine hervorragende Bedeutung, besonders da ihre Farben meistens etwas stumpf sind, so leisten sie doch in der Bouquetbinderei gute Dienste, halten sich in Vasen lange Zeit gut und lassen sich auch gut trocknen. Viele der hierher gehörigen Sorten besitzen mehr oder weniger die bei den Astern verpönte gelbe Scheibe, welche der Schönheit dunkelfarbiger Blumen, wie Dunkelroth und Dunkelblau keinen

Ranunkelaster, Manschettenaster.

Digitized by Google

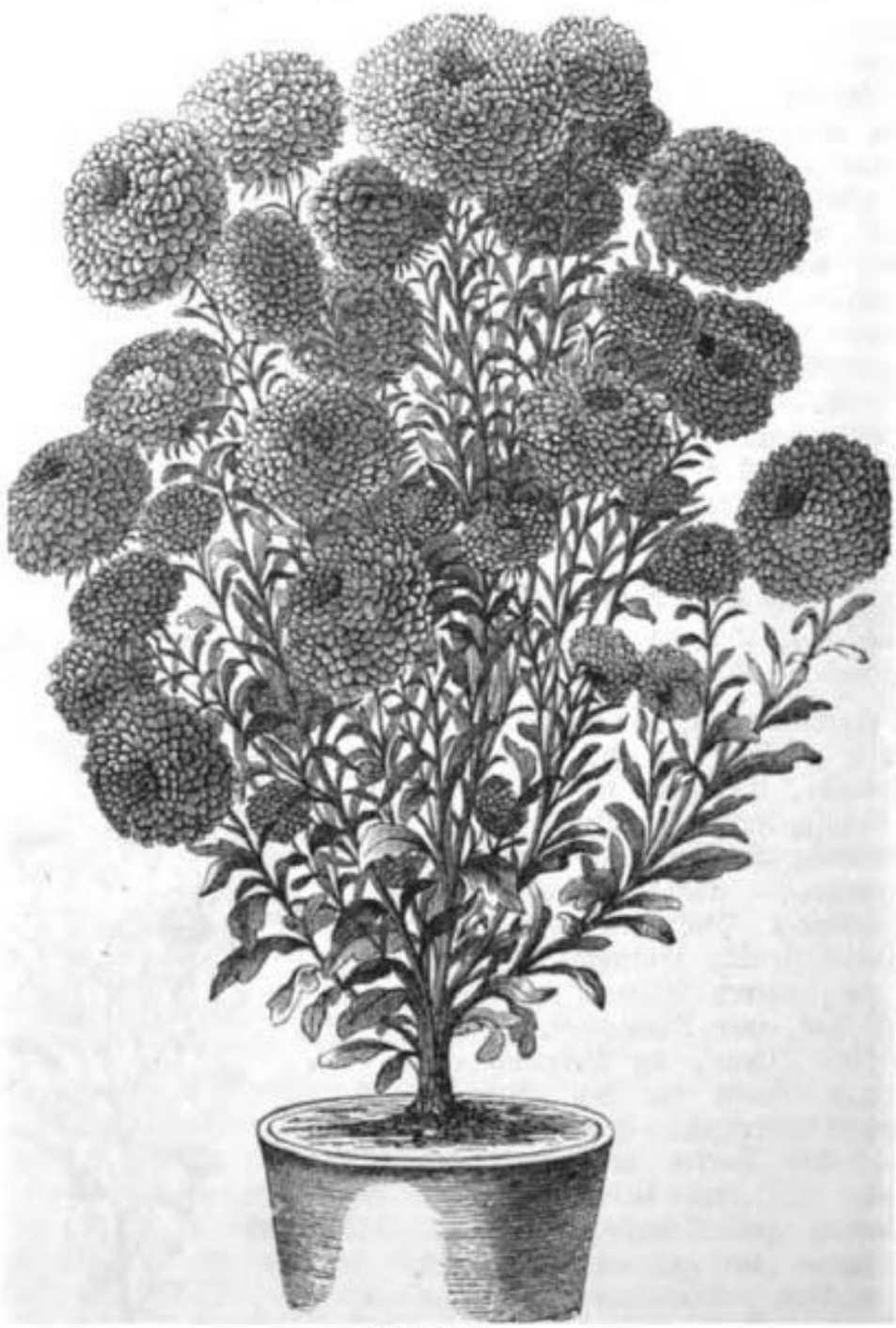
Eintrag thut, aber die klaſſer celerirten nur noch matter macht. Die Hauptfarben ſind: Weiß, Roſa, Carmin, Lila, Violett.

Eine niedrige, knappere Form mit noch kleineren Blumen wurde ſonſt unter dem Namen Zwerg-Ranunkelaſter kultivirt, ſcheint aber wieder verſchwunden zu ſein.

12. Roſenaſter.

Franzöſiſch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur de rose.
Engliſch. — Rose-flowered Aster.

Eine der hervorragendſten Formen dieſer Gruppe iſt die Roſenaſter, die wir hier in ihrer Geſammterſcheinung vorführen. Sie beſitzt die werthvollſten Eigen-



Roſenaſter.

ſchaften der Pyramidenaſter. Die Blumen ſind groß, im Allgemeinen denen der Uhlandaſter ähnlich gebaut, in den Außenreihen mit regelmäßig dachziegelig

Digitized by Google

geordneten, im Innern mit in der Weise der päonienblüthigen Astern einwärts gebogenen Zungenblümchen, immer aber bis in das Centrum hinein dicht gefüllt und von langer Dauer. Trotz der außerordentlichen Menge der schweren Blumen hält sich doch der gegen 60 Centimeter hohe reich verzweigte Busch so straff, daß er auch bei anhaltendem Regenwetter und starkem Winde des Aufbindens nicht bedarf. In voller Blüthe ist die einzelne Pflanze in ihrem kraftvollen Wuchs, in ihrer frischen Belaubung und eleganten Verzweigung von auffallender Schönheit, wozu auch die reine, brillante Färbung der meisten Sorten das Ihrige beiträgt. Die schönsten und constantesten Farben sind folgende: Weiß, nach innen chamois, Leuchtend-dunkelblutroth, Hellblau (weiß verschleiert), Weiß, Dunkelviolett, Dunkellila mit Weiß, Rosa mit Weiß, Dunkelrosa mit Weiß, Carmoisin, Purpur mit Weiß, Carmoisin mit Weiß.

14. Großblumige Dachziegelaster, dachziegelblumige Pyramidenaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur imbriquée.
Englisch. — Imbricated Aster.

Im Allgemeinen und in der Hauptsache ist diese Race durch kurze, regelmäßig-dachziegelig geordnete Zungenblümchen gekennzeichnet — ein Merkmal, das auch bei anderen Formen, wenn auch nicht in derselben ausgezeichneten Weise

Großblumige Dachziegelaster.

auftritt — und hierdurch, wie durch die treffliche Haltung des gegen 60 Centimeter hohen Busches eine höchst anmuthige, ja wahrhaft prächtige Erscheinung. Die hauptsächlichsten Sorten sind: Carmoisin, Carmoisin mit Weiß, Dunkelcarmoisin, Dunkelindigo, Dunkelviolett mit Weiß, Leuchtend-carmoisin, Purpur, Rosa, Violettroth, Weiß.

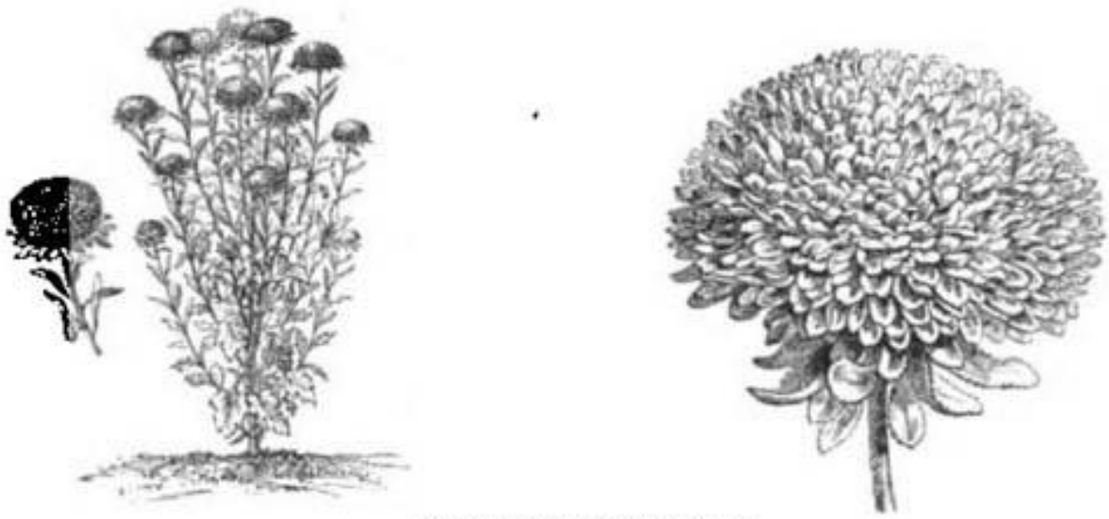
15. Kleinblumige Dachziegelaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur imbriquée pompon.
Englisch. — Imbricated Pompon-Aster.

Eine von der vorigen abgeleitete, in Frankreich gezüchtete Form mit um ein Drittel kleineren, stark abgerundeten, fast halbkugeligen Blumen und kürzeren, sehr regelmäßig-dachziegelig geordneten Zungenblümchen. Die Pflanze ist ungemein reichblühend und von vorzüglicher Haltung. Die Hauptsorten sind: Weiß,

Digitized by Google

Rosa mit Weiß, Carmin mit Weiß, Himmelblau, Carmoisin mit Weiß, Violett mit Weiß, Weiß mit Violett, Carmoisin, Rosa, Violett.



Kleinblumige Dachziegelaster.

16. Kleinblumige Kranz-Dachziegelaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur imbriquée pompon couronnée.
Englisch. — Imbricated Pompon-Crown-Aster.

Mit ungemein zahlreichen, schöngebauten Blumen mittler Größe, bei denen ein farbiger Kranz um eine weiße Mitte gelegt ist. Sie werden aus Samen ziemlich ächt wiedererzeugt und können der Bouquetbinderei sehr gute Dienste leisten. Die hübschesten Farben sind: Lila, Rosa, Carmoisin, Dunkelblau, Hellblau, Violettroth.

17. Victoria-Aster.

Französisch. — Reine-Marguerite Victoria.
Englisch. — Victoria-Aster.

Victoria-Aster.

Eine der prächtigsten Astern, die wir besitzen, hervorgegangen aus der großblumigen Dachziegelaster, aber nicht über 45 Centimeter in der Höhe, sehr kräftig im Wuchs, mit Blumen von oft 13 Centimeter Durchmesser, mit kurzen, sehr regelmäßig-dachziegelig geordneten Zungenblümchen. Man bezeichnet die Victoria-Aster bisweilen nach ihrer Abstammung auch als „niedrige großblumige Dachziegelaster".

Die erste oder die ersten Victoria-Astern wurden in dem Etablissement der Herren Gebr. Dippe in Quedlinburg aus der oben erwähnten Form erzogen. Ihr kräftiger Bau und ihre nur mäßige Höhe bewirken, daß die Victoria-Aster aus Gewitterstürmen, denen die Schönheit anderer Asterserten nur zu häufig zum Opfer fällt, fast immer unbeschädigt hervorgeht.

Dabei ist die Form des Blüthenstandes, wie der Bau der Blume vollkommen schön und ebenmäßig entwickelt, der Flor dauerhaft, das Colorit

Digitized by Google

meistens frisch und oft leuchtend, die Belaubung kräftig. Aus allen diesen Vorzügen erklärt sich die enthusiastische Bewunderung, die ihr von allen Freunden dieses Pflanzengeschlechts gezollt wird.

In einer großen Asterngruppe würde diese Form in der zweiten Reihe von außen an der rechten Stelle sein.

18. Zwerg-Victoria-Aster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale Victoria naine.
Englisch. — Dwarf Victoria-Aster.

Eine von den Gebr. Dippe in Quedlinburg erzogene Asternform, welche nur gegen 24 Centimeter hoch wird und mit prachtvollen, großen Blumen ausgestattet ist. Es giebt davon folgende Farbenvarietäten: Reinweiß, Carmoisin, Indigoblau, Rosa, Dunkelcarmoisin, Rosa mit Weiß, Braunviolett.

19. Zellenaster.

Französisch. — Reine-Marguerite à pétales cellulairs.
Englisch. — Cellular Aster.

Die Zellenaster ist eine Form, welche aus der Victoria-Aster hervorgegangen ist und im Habitus, wie in der Größe der Blumen mit derselben übereinstimmt. Ihre Eigenthümlichkeit besteht in der zellenartigen Bildung der Blümchen, die in einem concav-spatelförmigen (mausohrförmigen) Ausschnitt auslaufen, nach oben etwas zurückgebogen und regelmäßig-dachziegelig geordnet sind. Diese Form wurde vom Handelsgärtner Wöhner in Coburg erzogen. Die bis jetzt in den Handel gekommenen Sorten sind: Dunkelcarmin, Carmoisin mit Weiß, Carminrosa, Carmoisin, Dunkelblau, Feurig-carmoisin, Röthlich-lila, Rosa.

20. Zwerg-Bouquetaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale naine à bouquet.
Englisch. — Dwarf Pyramidal Bouquet Aster.

Diese Race ist wahrscheinlich aus der Zwergaster hervorgegangen, indem die in stumpfem Winkel angesetzten Aeste eine mehr aufrechte Stellung annahmen. Der ganze regelmäßig gegliederte Bau ist von unten bis oben dicht mit Blumen besetzt, bei denen je nach den Varietäten bald die Röhren-, bald die Zungenblüthigkeit vorherrscht.

Eine von dieser abgeleitete Form ist die großblumige Zwerg-Bouquetaster. Der kräftigere Wuchs, die üppigere Belaubung und die Fülle größerer und glänzenderer Blumen räumen ihr vor der älteren Form den Vorzug ein und machen sie zu einem Kleinode des Astern-Sortiments. Die Blumen sind bald chrysanthemum-, bald päonienblüthig, prangen in den prächtigsten Farben und bilden eine gedrungene, kegelförmige Säule von 45 Centimeter Höhe, welche nicht leicht durch Wind oder Schlagregen in ihrer Form beeinträchtigt wird.

Zu den vorzüglichsten Farben dieser Race zählen wir: Weiß mit Violett, Rosa mit Weiß, Rosa, Rosaviolett, Lilaroth (immer mit Röhrenblümchen), Carmoisin mit Weiß, Blaßroth mit Weiß, Hellblau (einer Kranzaster ähnlich).

Eine verwandte Form ist die päonienblüthige Zwerg-Bouquetaster, eine Combination des Wuchses der Zwerg-Bouquetaster mit der Blumenform der Päonienaster.

21. Boltze's Zwerg-Bouquetaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale naine à bouquet de Boltze.
Englisch. — Boltze's Dwarf Bouquet Aster.

Vielleicht als das Vollendetste unter den zwergwüchsigen Pyramidenastern von Bouquetform ist obige Race zu bezeichnen. Die Blumen sind innen geröhrt, außen

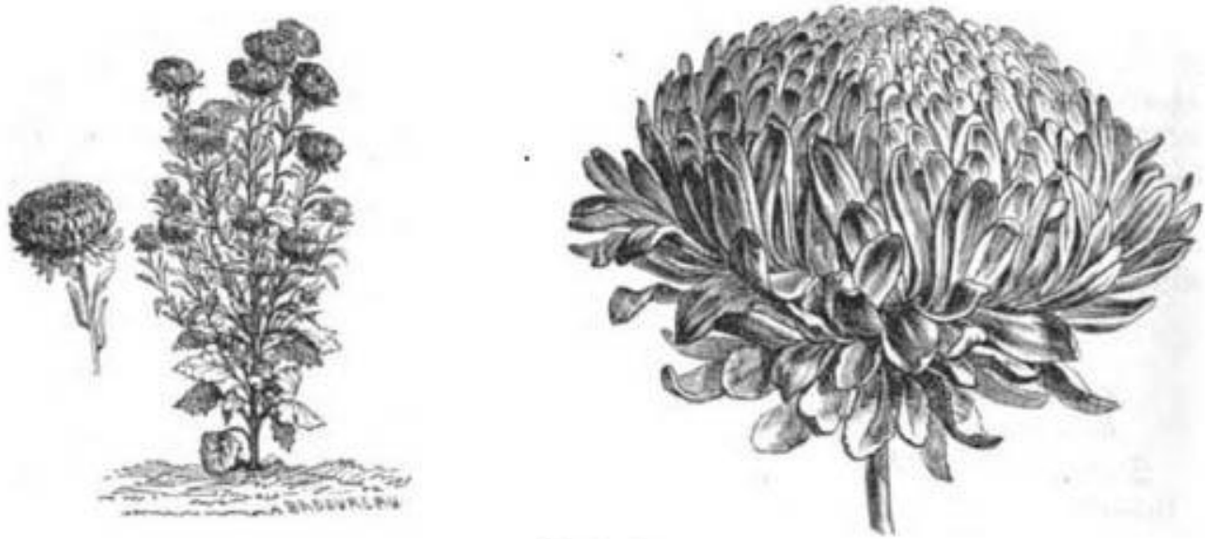
Digitized by Google

zungenförmig, aber das Bouquet flacher, als bei der Zwerg-Bouquetaster. Die hierher gehörigen alle sehr schönen Farbenvarietäten sind: Dunkelcarmin mit Weiß, Weiß mit Dunkelblau, Carmin mit Weiß, Dunkelviolett mit Weiß, Weiß mit rother Mitte, leuchtend-Rosa, Carmoisin, Weiß mit zartviolettem Herzen, Weiß, Pfirsichblüthen, Rosa mit Weiß.

22. Päonienaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale Pivoine.
Englisch. — Paeony-flowered Aster.

Die Gruppe der Pyramidenastern feiert in der Päonienaster, im Bau der Blumen ihre höchste Vollendung. Sämmtliche in der Form von Blumenblättern sich darstellenden Blümchen, innen schmaler und kürzer, außen breiter und länger,



Päonienaster.

stehen aufrecht oder sind etwas nach innen eingekrümmt, wodurch ein Anfangs ballen-, dann vogelnestartiger Bau entsteht. Zugleich erreichen in dieser Race die Farben ihren höchsten Glanz und die Blumen einen weit bedeutenderen Durchmesser, als bei anderen. Die Schwere der Blumen, hauptsächlich wenn sie beregnet sind, macht in Rücksicht auf die Länge der Aeste, ein Aufbinden der Pflanzen nothwendig. Die schönsten Varietäten sind: Schneeweiß, Violett mit Weiß, Dunkelviolett (bandirt, mit Atlasglanz), Roth mit Weiß, Rosa, Aschgrau mit Atlasglanz.

23. Vervollkommnete Päonienaster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale Perfection.
Englisch. — Paeony-flowered Pertection-Aster.

Die Päonienaster erreicht ihren Culminationspunkt wieder in der vervollkommneten Race. In dieser wird der Wuchs niedriger und kräftiger und der Durchmesser der Blumen wächst bis zu 10 Centimeter und darüber. Die blumenblattartigen Blümchen dieser Aster sind kürzer als bei der hohen Form, daher gedrängter, und vermitteln den Uebergang zur Chrysanthemum-Aster, deren Charakter hauptsächlich in den breit-dachziegelig arrangirten blumen-

Digitized by Google

blattartigen Blümchen zu Tage tritt. Der Aufwand an Baumaterial, der in den Blumen sich geltend macht, mag die Veranlassung sein, daß diese Race nur sehr wenig Samen erzeugt. Da alle Sorten dieser Form im Bau der Blumen gleich schön und in der Färbung gleich prächtig sind, so enthalten wir uns der Aufzählung derselben. Man führt derselben in den Gärten eine große Menge.

Vervollkommnete Päonienaster.

24. Prunkaster.

Französisch. — Reine-Marguerite Perfection La Superbe.
Englisch. — Perfection Aster La Superbe.

Hierunter verstehen wir eine ziemlich gut gekennzeichnete Modifikation der vervollkommneten Päonienaster, welche sich im Bau der Blume an die Chrysanthemumastern anlehnt, sich aber von der hohen Form derselben durch niedrigeren Wuchs und durch reichere Verästelung auszeichnet. Die schönsten Farben sind: Rosenroth, Himmelblau mit Weiß, Lasurblau.

25. Hohe Chrysanthemum-Aster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur de Chrysanthème.
Englisch. — Chrysanthemum-flowered Aster.

Von derselben Höhe, wie die Päonienastern, also gegen 50—60 Centimeter, mit großen und sehr großen Blumen, welche im Bau an die großblumigen Chry-

Hohe Chrysanthemum-Aster.

Digitized by Google

santhemen erinnern. Sie sind ausschließlich aus breiten und ziemlich langen Zungenblümchen zusammengesetzt, welche flach-dachziegelförmig angeordnet und mit den Spitzen nach unten gebogen sind. Die Pflanze ist reichblüthig und von ziemlich guter Haltung, muß aber aufgebunden werden. Man führt von dieser Race 10--12 vorzüglich schöne Farben.

26. Zwerg-Chrysanthemum-Aster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleur de Chrysanthème naine.
Englisch. — Dwarf Chrysanthemum-flowered Aster.

Eine Verminderung der Dimensionen der Chrysanthemum-Aster bei zunehmender Kraft des Wuchses und gleichzeitiger Zunahme der Blumen an Größe und Farbenglanz giebt die Zwerg-Chrysanthemum-Aster. Sie wird kaum höher, als 20—25 Centimeter. Leider werden oft die Blumen durch Wind und Regen arg mitgenommen.

Zwerg-Chrysanthemum-Aster.

Mit der Größe der Blumen und mit der Vollkommenheit ihrer Form verbinden sich in dieser Race Farben von außerordentlicher Frische und Zartheit. Ihr niedriger Wuchs macht diese Form geeignet, gewölbte Beete zu bilden, in denen die Schönheit der Farben am besten zur Wirkung gelangt, sowie Einfassungen von einer Farbe oder von mehreren Nuancen hintereinander. Auch in Töpfen nehmen sich die glänzendsten Farben vorzüglich gut aus. Warum die deutschen Blumenmärkte mit Chrysanthemum-Astern nicht besser beschickt werden, muß fast Wunder nehmen, da sie mit dem vollen Ballen ausgehoben und im vollen Flor in Töpfe gesetzt fast gar nicht trauern. Die schönsten Farben sind: Rosa, Hellblau, Dunkelblau, Carmin, Weiß und Rosa, Dunkelblau mit Weiß, Hellblau mit Weiß, Carmin mit Weiß, Rosa mit Weiß, Reinweiß (im Verblühen Lasurblau), Carmoisin, Rothviolett, Carminrosa.

27. Frühblühende Zwerg-Chrysanthemum-Aster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleurs de Chrysanthème naine précard.
Englisch. — Early-flowering dwarf Chrysanthemum-Aster.

Von den übrigen Zwerg-Chrysanthemum-Astern unterscheidet sich diese von ihnen abgezweigte Race nur dadurch, daß sie drei Wochen früher blüht, was in manchem Betracht von Vortheil ist. Die hierzu gehörigen Farbenvarietäten sind: Dunkelcarmin, Carmoisin, Dunkelblau, Fleischfarbe, Hellblau, Lilaroth, Rosa, Reinweiß, Purpurlila.

28. Deutsche Kaiseraster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale impériale.
Englisch. — German Emperor Aster.

Diese Race ist in der Samenkulturanstalt der Herren Gebr. Dippe in Quedlinburg erzogen worden. Die Pflanzen zeichnen sich durch kräftigen Wuchs und schöne Haltung aus, werden 30 Centimeter hoch, verzweigen sich reich und machen einen vorzüglichen Effect. Die Blumen übertreffen an Größe die aller bekannten Asterformen, sind dicht gefüllt und von schöner, theils rosen-, theils päonienartiger Form. Man kultivirt von ihr folgende Sorten: Dunkelblau, Dunkelblau mit Weiß, Carminrosa, Carminrosa mit Weiß.

Digitized by Google

29. Riesen-Kaiseraster.

Französisch. — Reine-Marguerite pyramidale à fleurs imbriquées empereur géante.
Englisch. — Giant Emperor Aster.

Wie billig schließen wir unsere Aufstellung mit derjenigen Form der Aster, in welcher Alles, Stengel, Laub und Blumen, mit dem größten Aufwand an Kraft entwickelt ist, — mit der Riesen-Kaiseraster. Ihr Hauptmerkmal nächst der Massenentwickelung liegt, wie aus der Abbildung erhellt, in den aus armleuchterförmig gebogener Basis aufsteigenden, meist einfachen Zweigen von geringer Zahl. Im Ansatz der Aeste also gehört sie der ersten, in der Richtung derselben der zweiten Gruppe an, so daß sie gewissermaßen den Ring schließt. Die Blumen nähern sich in Anschung der Anordnung der blumenblätterigen Blümchen, aus denen sie zusammengesetzt sind, bald der Päonienaster, bald der Chrysanthemumaster. Sie werden bisweilen 10 Centimeter und darüber groß, besonders wenn sie, wie sehr oft, einzeln auf dem starken Aste stehen. Die Blätter des Hüllkelches sind gewöhnlich weit schwächer entwickelt, als bei anderen Rassen. Die Blumen sind oft von sehr langer Dauer, hauptsächlich wenn sie etwas später zur Entwickelung kommen als gewöhnlich.

Unter den zahlreichen, hierher gehörigen Farbenvarietäten erzeugen sich aus Samen fast immer farbenrein: Lasurblau, Weiß, Hellblau, Dunkelrosa, Carmoisin, Carmin.

Riesen-Kaiseraster.

Schließlich müssen wir noch der Original-China-Astern Vilmorin's gedenken, deren Samen etwa im Jahre 1865 oder 1866 durch die Acclimationsgesellschaft in Paris eingeführt wurden. Sie sind zwar nach unserer Vorstellung einer vollkommenen Aster nicht eigentlich schön zu nennen, doch wegen ihres bis 1 Meter hohen Stengel, wegen ihrer weit ausgelegten, schlaffen Aeste und wegen ihrer großen, nicht ganz gefüllten, aus sehr langen, wellenförmig gebogenen und spiralig gedrehten Zungenblüthen zusammengesetzten Blumen für den Blumenfreund interessant genug, um ihm eine Probe-Anpflanzung noch ferner erscheinen zu lassen.

Es mögen jetzt etwa 8—10 Farbenvarietäten in Kultur sein. Einige derselben haben sich in der Form schon wesentlich verbessert und ähneln in der Bildung der Blumen den Päonien-Astern, haben aber eine geringere Zahl schlafferer Zungenblüthen.

Die Entwickelung und Vervollkommnung der Aster, wie sie in den oben zusammengestellten Rassen repräsentirt wird, ist durch Vervielfältigung und Umbildung der verschiedenen Theile

Original-China-Aster.

Digitized by Google

entstanden, aus welchen die Blume zusammengesetzt ist. Aber eine Folge derselben ist häufig eine Art von Verkümmerung der Fortpflanzungsorgane, dergestalt, daß eine Aster um so weniger Samen erzeugt, je gefüllter sie ist, und daß auch von dieser geringeren Zahl nicht alle keimfähig sind. Andererseits vollzieht sich bei den Blumen mit zahlreichen und dicht zusammengedrängten Zungenblüthen, auf die Luft und Licht nur ungenügend influiren können und in denen sich in Folge dessen die Feuchtigkeit lange verhält, die Befruchtung schwierig oder unvollkommen, so daß wenige Samen erzeugt werden und auch diese schwer zur Reife gelangen, wie dies besonders bei den Chrysanthemumastern der Fall ist. Dagegen bringen die einfachen und halbgefüllten Blumen und die in geringerem Grade vervollkommneten Pflanzen eine verhältnißmäßig größere Menge von Samen, und da dieselben fast durchgängig keimfähig sind, so kommt es vor, daß die Race nach und nach auf den ursprünglichen Typus zurückgeht, wenn man nicht Vorsicht gebraucht, alle schlecht gebauten Pflanzen mit mittelmäßigen oder schlechten Blumen auszumärzen.

Die Vervollkommnung der Astern, wie sie gegenwärtig erreicht werden, ist allein das Resultat fortgesetzter und wohlverstandener Auswahl der zur Fortzüchtung tauglichsten Samenträger, und es ist somit hierauf ein besonderer Werth zu legen, wenn man eine Race vervollkommnen oder auch nur in dem schon erreichten Grade von Vollkommenheit erhalten will. Hierbei kommt, wie es scheint, wenig darauf an, ob man von einem Stocke die Samen von dieser oder jener Blume wählt, — die Hauptsache ist, daß man seine Wahl unter den Pflanzen trifft, welche die vollkommensten, gefülltesten Blumen hervorbringen, und die zugleich, sowohl nach der Art des Blüthenstandes, wie nach der Wachsthumsweise dem Typus der Race am vollkommensten entsprechen. Je mehr die Pflanzen, denen man den zur Fortzüchtung erforderlichen Samen entnimmt, in ihrer Weise vervollkommnet und kräftig entwickelt sind, desto größer ist die Aussicht, eine in ähnlicher Weise vollkommene Nachkommenschaft zu erhalten. Je ärmlicher dagegen die Pflanzen sind (auch wenn die Blumen die gewünschte Füllung hätten), desto unvollkommenere und schwächlichere Produkte wird man erhalten. Und zu diesem unerfreulichen Resultate wird man unfehlbar gelangen, wenn man die oben angerathene Vorsichtsmaßregel verabsäumt; nach wenigen Generationen wird man ganz einfache Blumen haben. Dieselbe Bemerkung gilt auch für andere Blumengeschlechter.

Obschon die Astern sonst nicht empfindlich sind und fast mit allen Bodenarten und Lagen fürlieb nehmen, so erfordern sie doch, um sich kräftig entwickeln zu können, eine reiche und nahrhafte, doch nicht schwere Erde. Sie ziehen jedoch leichtere Bodenarten den thonigen vor. Auch hat man beobachtet, daß Pflanzen einer und derselben Race, von denen ein Theil in trockenen, mageren oder schlecht zubereiteten Boden, ein anderer in ein fruchtbares, in guter Kultur stehendes Land gepflanzt wurden, in dem ersten Falle nur einige wenige Centimeter hoch wurden und nur eine einzige oder wenige ärmliche Blumen erzeugten, im anderen Falle aber eine Höhe von 60—70 Centimeter erreichten und sich durch ihren Reichthum an schönen und großen Blumen auszeichneten.

Eine besondere Kulturmethode oder peinliche Pflege erfordern somit die Astern keineswegs, sondern höchstens einige billige Rücksichten. Zu diesen gehört, wenn sie mehr als gewöhnlich leisten sollen, auch die, daß man sie nicht immer an dieselbe Stelle pflanzt, wenigstens nicht vor Ablauf eines Zeitraums von drei Jahren, sondern daß man stets, wie man ja auch bei anderen Kulturen zu thun genöthigt ist, den Boden wechselt. Und das gilt ebenso gut für kleinere, wie für ausgedehntere Pflanzungen. Indeß macht auch hier die Race einen Unterschied. Die Aster verlangt um so reicheren Boden und verträgt die wiederholte Pflan-

Digitized by Google

ung in demſelben Boden um ſo weniger, je bedeutender die Dimenſionen ſind, welche die Race nach Stamm, Veräſtelung, Laub und Blumen erreicht. Es können deßhalb die Zwergformen der Aſtern immer noch in ihrer Weiſe ſich gut entwickeln, wo die Päonien- oder die Rieſen-Kaiſeraſter nicht mehr gedeihen will. Iſt man aber genöthigt, dieſelben Aſtern auf dieſelbe Stelle zu pflanzen, auf der ſie ſchon ein oder zwei Sommer geſtanden haben, ſo leiſtet eine kräftige Düngung mit Stallmiſt wieder auf drei Jahre guten Dienſt, und um ſo beſſer, wenn man auch mit einer leichten Sommerdüngung mit Guano nachhelfen kann.

Der Dünger, Stallmiſt und Hornſpäne, muß im Herbſt untergegraben, Guano und Knochenmehl im März bei feuchter Witterung untergeharkt werden.

In andauernd trockenen Sommern bleiben die Aſtern in der Regel hinter den von ihnen geforderten Leiſtungen zurück. Bei kleineren Anlagen und bei dichterem Stand der Pflanzen erzielt man durch das Gießen ein günſtiges Reſultat, wenn man daſſelbe von Zeit zu Zeit wiederholen kann; kann dies aber nicht geſchehen, ſo wird man mit Gießen mehr ſchaden, indem die in Folge der zugeführten Feuchtigkeit auftretende Neubildung von Wurzeln nahe der Oberfläche des Bodens ſich vollzieht, wodurch die Pflanze bei erneuerter Trockenheit des Erdreichs mehr geſchwächt wird, als wenn gar nicht gegoſſen worden wäre und die Wurzel auf die nothdürftigſte Nahrung in der Tiefe angewieſen bliebe. Es iſt deßhalb zu empfehlen, bei trockenem Wetter den Boden nach dem Gießen zu decken, ein Verfahren, das auch für die anderen Kulturen mit Recht empfohlen wird. Für dieſe Bodendeckung kann man die verſchiedenſten Materialien benutzen: trockenen Stallmiſt, Moos, Laub, Streb, Tannenreiſig u. ſ. w.

Das Begießen darf man niemals unter dem Einfluſſe der Sonnenwärme vornehmen, da hierdurch die Wurzeln leicht von Fäulniß angegriffen werden und die Stern meiſtens auf einer Seite abſterben. Hat man ſich dieſen Fehler zu Schulden kommen laſſen, ſo fallen die Folgen auf den erſten Blick in's Auge, wenn man eine Pflanze von der Südſeite her betrachtet.

Das Graben des Landes vor dem Eintritt des Winters gewährt — wie ſchon bemerkt — viele Vortheile und am ſchwerſten wiegt der, daß es die Feuchtigkeit beſſer hält, als ein erſt im Frühjahre bearbeitetes Erdreich.

Die Anzucht der Aſtern aus Samen iſt einfacher, als bei vielen weit weniger wichtigen Ziergewächſen des freien Landes, was auch zu der großen Popularität, deren ſich die Aſtern zu erfreuen haben, beigetragen haben mag. Man ſäet ſie gewöhnlich im April in ein abgekühltes Miſtbeet oder auch in Käſten und Schalen, die man in ein mäßig erwärmtes Zimmer ſtellt. Man benutzt hierzu eine gute Gartenerde, der man $^1/_3$ Laub- und etwas Düngererde beimiſcht, wenn man ſie haben kann. Die Samen dürfen nur etliche Millimeter hoch mit Erde bedeckt werden, die man leicht andrückt.

Manche ſäen die Aſtern Anfangs Mai und ſogar ſchon im April an einer dazu gelegenen Stelle des freien Landes.

Die jungen Aſtern pflanzt man im Mai, ſobald ſie ſtark genug ſind, an die für ſie beſtimmten Stellen in das freie Land, begießt ſie und ſtellt, falls etwa Nachtfröſte zu befürchten ſein ſollten, Blumentöpfe darüber oder ſchützt ſie, hat man ſie in Gruppen und Beete zuſammengepflanzt, durch Rohr- oder Strohdecken, auf Unterlage darüber gebreitet werden.

Man pflanzt die Aſtern entweder einzeln, was indeſſen nur bei den kräftig entwickelten Racen anwendbar iſt, oder truppweiſe in gemiſchter Farbe oder in ſchönen Gruppen gemiſcht oder nach den Geſetzen der Farbenharmonie oder des Contraſtes geordnet, oder auch in Linien als Einfaſſung. Für kleinere Gärten

Digitized by Google

empfiehlt es sich, die Rabatten mit kleinen Trupps von je drei Asterpflanzen in regelmäßigen Abständen zu besetzen und auch hierbei auf eine passende Zusammenstellung der Farben Rücksicht zu nehmen, z. B. Weiß, Roth und Blau — Weiß, Rosa und Hellblau — Weiß, Fleischfarbe und Carmoisin u. s. w. Niemals bringe man Racen zusammen, die in Höhe und Wachsthumsweise sehr von einander verschieden sind. Zu Einfassungen eignen sich vorzüglich die Zwergformen der Astern. Hat man Veranlassung und Gelegenheit, correspondirende Gruppen von Astern anzulegen, so kann man für jede derselben eine, jedoch reine und möglichst leuchtende Farbe benutzen, da jede allein durch sich selbst wirken soll.

Wie bereits bemerkt worden, eignen sich die Astern vortrefflich dazu, kurz vor der Blüthe, selbst noch während derselben in Töpfe gesetzt zu werden, in denen sie ungestört fortblühen. Zu diesem Zwecke pflanzt man eine Anzahl von Exemplaren der hierzu geeignetsten Formen auf die in der Einleitung erwähnten Reservebeete in den gleich anzugebenden Abständen. Bei den schwachwüchsigen Sorten setzt man drei Pflanzen näher zusammen, um sie später in dieser Gruppirung mit dem vollen Ballen ausheben und solchergestalt mit ihnen den Topf reich besetzen zu können. Den größeren, schon an sich starkbuschigen Formen giebt man auf dem Reservebeete einen allseitigen Abstand von 30 bis 35 Centimeter. Pflanzt man die Astern gleich an Ort und Stelle, so erhalten die kräftigeren Racen einen Abstand von 40—45 Centimetern, die schwachwüchsigen einen solchen von 30—35 Centimeter, und den Zwergsorten genügt ein solcher von nicht mehr als 20—25 Centimeter.

Das Geschäft des Auspflanzens nimmt man am besten Abends oder am frühen Morgen vor oder auch bei bedecktem Himmel zu jeder Tageszeit. Man gießt die jungen Pflanzen gut ein und überspritzt sie öfters bis dahin, wo sie angewachsen sind. Ein ein- oder zweimaliges Behacken kann ihrer Entwickelung nicht anders, denn förderlich sein. Diejenigen Astern, welche durch die Schwere der Blumen oder unter dem Einflusse des Regens und des Windes leicht zur Erde nieder geworfen werden, müssen einen Blumenstab erhalten, noch ehe die Blumen entwickelt sind.

CALTHA *Linné* — Dotterblume.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte kalathos, Korb, wegen der Form der Blume.

Caltha palustris *Linné*, Sumpf-Dotterblume.

Deutsch. Syn. — Gemeine Dotterblume, Butterblume. Wiesen-Goldblume.
Französisch. — Caltha des marais, Cocusseau, Populage, Souci d'eau.
Englisch. — Marsh Caltha, Marsh Marigold, Meadow-bouts.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, glatt, frisch-grün. Stengel röhrig, 20—30 Centimeter hoch, wenig verästelt mit sperrigen Zweigen. Blätter etwas dick: die wurzelständigen gestielt, fast kreisförmig; die stengelständigen abwechselnd, sitzend; alle unregelmäßig kerbig-gezähnt. Blumen 3 bis

Digitized by Google

4 Centimeter breit, mit 4—6 Blumenblättern; letztere 2½—2 Centimeter lang und länger, bei einer Breite von 1 Centimeter, leuchtend-gelb und wie lackirt; Staubgefäße in unbestimmter Zahl goldgelb; Griffel 5—10, später zu Balgkapseln werdend.

Blüthezeit April und Mai, bisweilen bis in den Juni hinein.

Sumpf-Dotterblume.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefülltblühende Abart.**

Var. monstruosa Hortorum, **Monströs blühende Abart.**

Diese beiden Varietäten sind das Resultat der Umwandlung der Staubgefäße und der Griffel in blattartige Gebilde, welche im Umfange der Blumen zu weißen entwickelt sind und nach der Mitte zu Blumen hin allmälig an Größe abnehmen; diese Blumenblätter erscheinen bisweilen in mehreren Reihen dachziegelig übereinander geordnet, und diese Reihen gleichen dann einem gefüllten Stern. Die gefüllten Blumen haben 3—4 Centimeter im Durchmesser und einige Aehnlichkeit mit denen der Ringelblumen.

Monströs blühende Dotterblume.

Die zweite der genannten Varietäten erzeugt bisweilen proliferirende (sprossende) Blumen von eigenthümlichem Ansehen.

Die **Caltha palustris** mit ihren leuchtenden Blumen schickt sich hauptsächlich zur Ausschmückung der Ränder kleinerer oder größerer Wasserbecken; sie kann auch wohl mitten in das Wasser gesetzt werden, muß aber in diesem Falle in Töpfen, Kästen, Körben u. s. w. stehen, welche auf der Oberfläche des Wassers schwimmend erhalten werden. Etwas starke Stöcke bilden blühende Büsche, welche von April bis Ende Juni blühen.

Die Dotterblumen lassen sich fast in allen guten, frischen Bodenarten und auch an nur feuchten und nicht unter Wasser stehenden Orten kultiviren, zum Beispiel an Wasserbehältern im Garten, Brunnen, Senklöchern u. s. w. Zwar und Blätter zwar entwickeln sich in diesem Falle nicht so kräftig, wie bei den im Wasser vegetirenden Pflanzen, aber dafür werden die Blumen oft größer, sind zahlreicher und von lebhafterer Farbe.

Die gefüllt blühenden Varietäten, welche keinen Samen geben, lassen sich leicht durch Theilung des Wurzelstockes oder aus Wurzelsprossen im Frühjahre

Digitized by Google

oder zu Ende des Sommers vermehren. Die Samen der einfach blühenden Stammart werden am beſten gleich nach der Reife ausgeſäet in Töpfe, die mit ihrem unteren Theile im Waſſer gehalten werden; ſie laufen oft erſt im nächſten Frühjahre auf.

CALYSTEGIA *R. Brown* — Bärwinde.

Pentandria Monogynia. — Convolvulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von kalyx, Kelch, und stege, Decke, weil die Blüthendeckblätter den Kelch einhüllen.

1. Calystegia dahurica *Choisy*, Dahuriſche Bärwinde.

Franzöſiſch. — Calystégie de la Dahourie.
Engliſch. — Dahurian Bearbind.

Dahurien. — Ausdauernd. — Wurzelſtock ſchwach, cylindriſch und wurmförmig, ſehr kriechend, weiß, brüchig, lang geſtreckt. Stengel krautig, windend, äſtig, 2—3 Meter lang und darüber. Blätter abwechſelnd, länglich-eirund, ſpitz, 15 bis 18 Centimeter lang und 8—10 breit. Blumen trichterförmig, auf achſelſtändigen Blumenſtielen, die kürzer ſind, als die Blätter, abgeſehen von der Farbe denen unſerer Zaunwinde ſehr ähnlich; Kelch fünftheilig, von 2 großen ſpitz-eirunden, bisweilen gewimperten Deckblättern (Bracteen) begleitet; Blumenkrone 5—6 Centimeter lang bei 5 Centimeter Breite, dunkelroſa; 5 Staubgefäße den Kelchblättern gegenüber; Griffel mit 2 Narben.

Dahuriſche Bärwinde.

Dieſe Pflanze, welche auch ſonſt mit der Zaunwinde viele Aehnlichkeit hat, blüht vom Juni bis zum October. Sie eignet ſich hauptſächlich zur Bekleidung von Spalieren, Bogengängen, Mauern und Wänden, zur Ausſchmückung der Hecken, nackte Baumſtämme zu verbergen u. ſ. w. Sie iſt hart und läßt ſich mit großer Leichtigkeit alle zwei oder drei Jahre durch Theilung der Wurzelſtöcke oder der langen, weißen, cylindriſchen, fleiſchigen Wurzeln vermehren, welche ſich wie Quecken ausbreiten und von denen jedes Stückchen zur Vervielfältigung der Pflanzen benutzt werden kann. Theilung und Fortpflanzung iſt am beſten im Frühjahre zu bewirken, und die Stöcke erhalten dann einen Abſtand von 30—40 Centimeter. Will man das unter Umſtänden ſehr unbequeme Wuchern der Wurzelſtöcke verhüten, ſo muß man die Pflanze in Käſten ohne Boden oder auch in ziemlich großen Töpfen kultiviren, welche in den Boden eingelaſſen werden. Man ſchneidet alljährlich die etwa über die ihnen angewieſene Grenze hinausgehenden Wurzeln weg und zerſtört ſie; alle zwei oder drei Jahre aber wird die Pflanzung erneuert.

2. Calystegia pubescens *Lindley*, Flaumhaarige Bärwinde.

Franzöſiſch. — Calystégie pubescente.
Engliſch. — Downy Bearbind.

China. — Ausdauernd. — Wurzelſtock ebenfalls ſtark kriechend. Stengel windend, 1—2 Meter hoch. Blätter abwechſelnd, ſpießförmig, weichhaarig

Blüthenstiele 6 — 8 Centimeter lang; Blumen vollkommen gefüllt, zartrosa oder fleischfarbig-rosa, in lebhaftes Rosa übergehend. Kelch mit eirunden, gewimperten, an den Rändern umgebogenen Deckblättern.

Die Calystegia pubescens ist eins der elegantesten Gewächse unter den ausdauernden und schönblühenden Kletterpflanzen; da sie jedoch nicht sehr hoch wird, so gebraucht man sie nur zur Bekleidung niedriger Mauern und Gitter. Ihre zahlreichen und eleganten Blumen folgen von Mai bis September. Sie ist hart und gedeiht fast überall, doch zieht sie leichten Boden und gute Lage vor. Man vermehrt sie durch Theilung der Wurzelstöcke, welche wie bei der vorigen stark wuchern, weiß und brüchig sind. Man nimmt diese Arbeit, wie bei der Dahurischen Bärwinde, im Frühjahr vor.

Flaumhaarige Bärwinde.

Man kann diese Pflanze auch mit Vortheil dazu benutzen, ihre langen Zweige über Abhänge, Steingruppen, Ruinen u. s. w. hinab hängen zu lassen, um Hecken auszuschmücken, nackte Baumstämme zu verbergen u. s. w. Auch kann man sie auf der Erde hinlaufen lassen und befestigt sie hier mittelst kleiner hölzerner Haken, wodurch man reizende Einfassungen, Kränze, Arabesken oder Teppiche von großer Schönheit erhält. In diesem Falle jedoch muß man den Boden mit Moos bedecken, damit nicht die Blumen vom feucht gewordenen Erdreich beschmutzt werden. Unsere Pflanze gedeiht auch recht gut in Töpfen oder Kästen vor den Fenstern, auf Balcons, Terrassen u. s. w.

CAMASSIA *Lindley* — Camassie.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Von dem dieser Pflanze in Nordamerika beigelegten Volksnamen Quamash oder Camass.

Camassia esculenta *Lindley*, Eßbare Camassie.

Lat. Syn. — Anthericum esculentum *Sprengel*; Phalangium Quamash *Pursh*, P. esculentum *Nuttall*; Scilla esculenta *Hooker*.
Französisch. — Camassie comestible.
Englisch. — Eatable Camassia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Zwiebel mittelgroß, eirund oder kugelig, weißlich, bisweilen mit feiner, glatter, braunröthlicher Haut. Blätter linienförmig, rinnig, aufrecht, schön grün, bisweilen bläulich-grün. Schaft cylindrisch, je nach der Stärke der Zwiebel 20—40 und selbst 80 Centimeter hoch. Blumen zahlreich, gestielt, aschblau bis violettblau, je eine in der Achsel eines bleibenden Deckblattes, zusammen eine lange Traube bildend. Perianthium (Blüthe) offen, mit 6 linien-lanzettförmigen Blättern, von denen 5 aufrecht stehen und das sechste niedergebogen ist; sie sind mit 5 dunkleren Streifen gezeichnet; 6 Staub-

Digitized by Google

Eßbare Camaisie.

gefäße, am Grunde der Blätter angesetzt, mit gelblichen Staubbeuteln; Fruchtknoten rundlich, dreieckig, mit niedergebogenem Griffel, der länger ist als die Staubgefäße und eine dreitheilige Narbe trägt.

Man hat von der **Camassia esculenta** eine Varietät mit dunkleren Blumen (**Camassia esculenta atrocoerulea Hortorum**), sowie eine weißblühende Abart.

In ihrem Habitus erinnert diese Pflanze an **Phalangium Liliastrum**, doch unterscheidet sie sich von diesem hinreichend durch ihre größere Blumen, wie durch ihre Farbe. Obschon seit mehr als dreißig Jahren eingeführt, ist diese Art doch in unseren Gärten noch fast ganz unbekannt. Während sie in südlicheren Gegenden Deutschlands als vollkommen hart anzusprechen ist, verlangt sie in den übrigen Theilen unseres Vaterlandes und in rauhen Lagen im Winter durch eine Laubdecke Schutz gegen Frost und Nässe, und es wird sogar gerathen sein, einige Zwiebeln unter Glas zu überwintern. Besonders empfindlich scheint unsere Pflanze gegen eine übermäßige Feuchtigkeit zu sein, man muß sie deshalb vorzugsweise in einen durchlässigen, leichten und nach Süden geneigten Boden pflanzen. Wäre das Erdreich bindig und feucht, so müßte es tief gelockert und wenn nöthig drainirt werden. Die geeignetste Zeit zur Vermehrung dieser Pflanze ist Juli bis September; man nimmt die Brutzwiebeln ab und pflanzt sie entweder sogleich oder bewahrt sie an einem trocknen und geschützten Orte in Sand oder trockner Erde bis dahin auf, wo man sie pflanzen will, was aber nie später als im October geschehen darf. Der Flor tritt unter Glas schon im Mai, im Freien im Juni ein und dauert bis Juli. In dem Heimathlande dieser Pflanze werden die Zwiebeln von den Eingeborenen gegessen; sie sind mehlreich und, wie es scheint, gleich den Kartoffeln in heißer Asche geröstet, ziemlich eßbar; von einer Varietät jedoch sollen die Zwiebeln giftig sein.

CAMPANULA *Linné* — Glockenblume.

Pentandria Monogynia. — Campanulaceae.

Namenserklärung. — Verkleinerungswort von Campana, Glocke, also Glöckchen, von der Form der Blumen.

Abtheilung I. — Die Kapseln öffnen sich an der Spitze, zwischen den Kelchzipfeln.

1. Campanula vinceflora *Ventenat*, Sinngrünblätterige Glockenblume.

Lat. Syn. — Campanula gracilis *Forster*, C. littoralis *Labillardière;* Walenbergia gracilis *Alph. De Candolle.*
Französisch. — Campanule à fleur de Pervenche.
Englisch. — Periwinkle-flowered Bell-flower.

Neuholland. — Einjährig. Pflanzen krautig, glatt oder behaart, ästig, mit dünnen, erst ausgebreiteten, dann aufrechten, 20—30 Centimeter hohen

Digitized by Google

Arten. Blätter linien-lanzettförmig, ganzrandig oder gezähnt. Blumen aufrecht, trichterförmig, mit kurzer Röhre; der Saum der Blumenkrone fünflappig, ausgebreitet, fast 3 Centimeter breit, himmelblau, gegen den Schlund hin gelblichweiß. Kelch mit 5 geraden, scharfgespitzten Zipfeln; 5 oder 3 Staubfäden; 3 oder 5 Narben.

Diese allerliebste Art blüht von Juni bis August; man bildet aus ihr sehr zierliche kleine Gruppen. Sie wird ausgesäet: 1. Im September; die jungen Pflanzen pikirt man in geschützter Lage, deckt sie bei strenger Kälte mit Strohmatten und pflanzt sie im April mit 20—25 Centimeter allseitigem Abstande in's Freie. — 2. Im April und Mai an den Platz in guter Lage, oder auch auf ein besonderes Saatbeet; die Sämlinge werden mit 10 oder 15 Centimeter Abstand gepflanzt. In der zweiten Hälfte des Juni am Platze in mürbes Erdreich in schattiger Lage ausgesäet, geben sie noch im September und Oktober einen Flor.

Die sehr feinen Samen dürfen entweder gar nicht oder doch nur ganz wenig bedeckt werden.

Abtheilung II. — Kelch mit blattartigen Anhängseln.

1. — 5 Narben, Kapsel fünffächerig.

2. Campanula Medium *Linné*, Großblumige Glockenblume.

Lat. Syn. — Campanula grandiflora *Lamarck* (non *Jacquin*); Medium grandiflorum *Spach*, Viola marina *L'Ecluse*.
Deutsch. Syn. — Marien-Veilchen, Mariette, Milchglocke.
Französisch. — Campanule à grosses fleurs, Carillon, Violette de Marie, [Violette marine.
Englisch. — Coventry-Bell, Middle-sized Bell.

Italien, Frankreich, Deutschland. — Zweijährig. — Pflanze krautig, rauhhaarig. Stengel ästig, mit pyramidalen Zweigen, 40 — 60 Centimeter hoch. Blätter gezähnt, die wurzelständigen rosettenartig gedrängt, eirund-lanzettförmig, in den Blattstiel verschmälert; die stengelständigen abwechselnd, stengelumfassend. Blumen hängend, glockig, bläulich-violett, 4 bis 5 Centimeter lang, bei mehr als 3 Centimeter Breite, Saum in 5 spitz-eirunde, härtige und zurückgebogene Zipfel getheilt; Kelch kreiselförmig, rauhhaarig, mit 5 blattartigen, ovalen, zurückgebogenen und an seine Röhre sich anlegenden Anhängseln; Griffel mit 5 Narben.

Großblumige Glockenblume.

Diese Art hat von allen in den Gärten kultivirten Glockenblumen-Arten die größten und schönsten Blumen. Sie ist eine schon seit langer Zeit bekannte Pflanze, welche leider zu Gunsten anderer viel weniger ornamentaler und harter Ziergewächse gar sehr vernachlässigt wird.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosenrothe Abart.**

Var. flore pleno coeruleo Hortorum, **Gefüllte blaue Abart.**

Digitized by Google

Var. flore pleno albo Hortorum, Gefüllte weiße Abart.

Var. flore roseo pleno Hortorum, Gefüllte rosenrothe Abart.

Unter den Sämlingen dieser Art findet man auch lilaweiß oder hellila, bald einfach, bald gefüllt blühende Pflanzen, welche sich jedoch nicht farbentreu aus Samen reproduciren und deshalb kein großes Interesse bieten.

Diese Art ist mit ihren Varietäten unstreitig eine der größten Zierden unserer Gärten, wo man sie zur Ausschmückung der Rabatten und zur Bildung kleiner Gruppen verwendet. Sie gedeiht ganz gut in jedem gesunden Boden und in jeder luftigen und sonnigen Lage; mit Erfolg wird sie zuweilen auch in den dem Meeresufer nahen Gärten und selbst in den Dünen kultivirt. Sie blüht von Juni bis Ende Juli und bisweilen, wenn der Winter mild und der Frühling zeitig und trocken gewesen, schon um einen Monat früher. Man säet die Marietten-Glockenblume Ende April bis Mai und bis zum Juni auf ein besonderes Beet, pikirt sie dann und pflanzt sie zum Bleiben im Herbst mit einem allseitigen Abstande von 40—50 Centimeter. Oft säet sich auch die Pflanze von selbst aus und aus dieser natürlichen Aussaat kommen ganz besonders kräftige und reichblühende Pflanzen; in diesem Falle hat man Nichts weiter zu thun, als die aufgegangenen Pflanzen bis auf den angegebenen Abstand zu lichten.

2. — 3 Narben, Kapsel dreifächerig.

3. Campanula strigosa *Russel*, Striegelhaarige Glockenblume.

Französisch. — Campanule maigre.
Englisch. — Bristly Bell-flower.

Syrien. — Einjährig. — Die ganze Pflanze, besonders aber Blüthenstiele und Kelche mit weißen, abstehenden Striegelhaaren überkleidet. Stengel kaum verästelt, nur 10—12 Centimeter hoch. Blätter länglich-eirund, ganzrandig, sitzend. Blumen einzeln in den gabeligen Verzweigungen oder den Blättern gegenüberstehend; Kelchzipfel mit breitem Grunde in eine pfriemliche, abstehende Spitze auslaufend, am Grunde mit geflügelten, großen Anhängseln, die den kleinen, kreiselförmigen Fruchtknoten ganz einhüllen, aufrecht, wenig kürzer als die Blumenkrone; letztere lang-glockenförmig, violettrosa, im Schlunde gelblich-weiß. Blüht Juli und August.

Diese Pflanze ist zwar weniger ornamental, als die meisten anderen Arten; da sie aber niedrig ist und sehr reichblüthig, so kann sie für Einfassungen und kleine Gruppen Verwendung finden. Sie liebt leichten, sandigen, mehr trockenen als frischen Boden. Man säet sie am Platze im März und April. In der zweiten Hälfte des Juni in mürbes Erdreich und in eine halbschattige Lage ausgesäet, kommt sie noch im September zur Blüthe.

4. Campanula nobilis *Lindley*, Edle Glockenblume.

Französisch. — Campanule noble, Campanule de la Chine.
Englisch. — Noble Bell-flower.

China. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend, Stengel wenig ästig, steifhaarig, 30—40 und bisweilen 50 Centimeter hoch; Blätter abwechselnd, behaart, eirund-lanzettförmig, am Grunde herzförmig, gezähnt. Blumen wenig zahlreich, aber groß, hängend, in schlaffen Trauben; Kelch behaart, mit eirunden Anhängseln; Blumenkrone 7—8 Centimeter lang, gegen 4 Centimeter

Digitized by Google

breit, glänzend violett, innen purpurn gefleckt, mit kurzen, haarigen, zurückgebogenen Saumzipfeln.

Diese Art, eine der ausgezeichnetsten der Gattung, ist sehr selten geworden und existirt so zu sagen nicht mehr im Handel und in den Gärten, wo sie durch die weißblumige Abart ersetzt ist, die ganz gegen die gewöhnlich mit weißen Varietäten gemachten Erfahrungen härter, als die Stammart zu sein scheint.

Edle Glockenblume.

Var. alba Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Französisch. — Campanule de la Chine à fleurs blanches.
Englisch. — White-flowered Noble Bell-flower.

Diese schöne Art und ihre Varietäten leisten zwar in südlichen Gegenden dem Frost hinreichenden Widerstand, erfordern aber im nördlichen Deutschland einigen Schutz für den Winter. Blüthezeit Juni und Juli bis August. Sie gedeihen zwar in voller Sonne, ziehen aber eine etwas schattige Lage vor, wie auch leichten Boden (zum Beispiel Haideerde mit Sand, oder sandige Lauberde). Man verwendet sie zur Ausschmückung der Rabatten, Böschungen, Steingruppen u. s. w.

Diese Glockenblume wird in derselben Weise vermehrt, wie alle Samen tragenden ausdauernden Arten, also durch Aussaat. Man bewirkt dieselbe von April bis Juni auf ein halbschattig gelegenes Beet, wobei man den sehr feinen Samen nur ganz wenig bedeckt; die jungen Pflanzen pikirt man im Herbst in Schalen, die man unter Glas überwintert, und das Auspflanzen geschieht im Frühjahr mit 40—50 Centimeter allseitigem Abstande. Aber man kann sie auch gleich allen übrigen ausdauernden Arten durch Theilung des Wurzelstockes alle zwei oder drei Jahre zu Ende des Sommers und im Herbst, besser aber im Frühjahr vermehren. Die Stocktheilung wird hauptsächlich bei allen gefüllt blühenden Varietäten angewandt, die gewöhnlich keinen oder doch nur sehr wenigen Samen erzeugen. Die meisten ausdauernden Campanula-Arten lassen sich auch durch Wurzelstecklinge vervielfältigen.

5. Campanula lamiifolia *Bieberstein*, Bienensaugblätterige Glockenblume.

Französisch. — Campanule à feuilles d'Orvale, Campanule à feuilles de
Englisch. — Henbit-foliaged Bell-flower. [Lamier.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Pflanze steifhaarig, grau. Stengel 50—60 Centimeter hoch, kaum verästelt. Blätter abwechselnd, nierenförmig, gekerbt, unten weißlich, oben graugrün. Die Stengel legen sich bisweilen um und müssen meistens aufgebunden werden. Blumen hängend, rahmweiß, in einseitigen, sehr dünnen Trauben; Kelch mit spitz-lanzettförmigen Zipfeln und Anhängseln derselben Form. Blumenkrone fast 4 Centimeter lang mit spitzen, zurückgebogenen und behaarten Saumzipfeln.

Digitized by Google

Eine vortreffliche und elegante, aber etwas zarte Pflanze, welche ihren Flor im Juni und Juli entwickelt. Sie eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten, der Felsengruppen, und erfordert vorzugsweise eine nördliche Lage und Haideerde, obschon sie auch fast in jedem guten, leichten Gartenboden gedeiht. — Kultur wie bei Nr. 4; Abstand der Pflanzen untereinander 40—50 Centimeter. Die Aussaat am besten in den Topf von April bis Juni.

6. Campanula sibirica *Linné*, Sibirische Glockenblume.

Französisch. — Campanule de Sibérie.
Englisch. — Siberian Bell-flower.

Sibirien. — Zweijährig. — Rauhhaarige Pflanze. Stengel 30 bis 40 Centimeter hoch, am Grunde verästelt, mit pyramidalen Zweigen. Wurzelblätter verkehrt-eirund, stumpf, rosettenartig gestellt; Stengelblätter abwechselnd, sitzend, schmaler, spitz; Kelch mit scharf zugespitzten Zipfeln, viel kürzer, als die Krone, aber noch einmal so lang, als die Anhängsel; Blumenkrone fast aufrecht, mit behaartem Schlunde, lilaweiß und glänzend.

Diese noch wenig bekannte Art verdient Verbreitung. Sie wird in derselben Weise kultivirt und angewendet, wie die großblumige Glockenblume (Nr. 2), mit der sie überhaupt viele Aehnlichkeit hat. Obwohl sie in Betreff des Bodens gar nicht schwierig ist, so zieht sie doch ein gutes, leichtes, durchlassendes Erdreich vor.

7. Campanula barbata *Linné*, Bärtige Glockenblume.

Französisch. — Campanule barbue.
Englisch. — Bearded Bell-flower.

Alpen. — Ausdauernd. — Pflanze krautig. Blätter steifhaarig, die wurzelständigen rosettenartig, länglich-lanzettförmig, die stengelständigen sehr einzeln. Stengel einfach, 20—30 Centimeter hoch. Blumen 2—8, hängend, in schlaffer Traube; Kelch steifhaarig, mit dreieckigen Anhängseln; Blumenkrone blaßblau, 22—25 Millimeter lang, mit dreieckigen und an den Rändern behaarten Saumzipfeln.

Man sieht sie gern, obgleich sie wenig Effekt macht, an steinigen Orten, auf Steingruppen oder künstlichen Felsen. Blüthezeit gewöhnlich von Juli bis August. Haideerde und nördliche Lage sind zu ihrem Gedeihen unerläßlich. Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke, die aber vorsichtig ausgeführt werden muß, im Herbst oder im Frühjahr, oder auch durch Aussaat im Mai und Juni in Haideerde und im Schatten. Man thut wohl, einige Pflanzen in gut drainirte Schalen zu pikiren und sie, hauptsächlich im ersten Jahre, mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

Abtheilung III. — Kelch ohne Anhängsel.

1. — Kapseln dreifächerig, sitzend, aufrecht.

8. Campanula glomerata *Linné*, Knäuelblüthige Glockenblume.

Deutsch. Syn. — Berg-Halskraut, Buschglocke, Wiesenschelle.
Französisch. — Campanule à fleurs agglomerées, C. à fleurs en tête, C. glomerulée.
Englisch. — Clustered Bell-flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel behaart, rauh, 30—50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, länglich-eirund, behaart, fein gezähnt, die

Digitized by Google

ſtengelſtändigen umfaſſend. Blumen ſitzend, aufrecht, mit Deckblättern dazwiſchen, in Köpfchen, eine dieſer Blumen endſtändig, die übrigen ſeitlich, kleiner und abſtehend; Krone blauviolett, etwa 3 Centimeter lang, ſchwach behaart, mit ſpitzeirunden Zipfeln.

Dieſe Art iſt weniger hübſch, als ihre beiden Varietäten, findet ſich auch nur deswegen in Gartenkulturen, weil ſie auch mit Kalk- und ſteinigem Boden fürlieb nimmt und ſomit zur Ausſchmückung trockener Parthieen der Felſengruppen dienen kann. Man vermehrt ſie entweder durch Theilung der Stöcke, oder durch Ausſaat von April bis Juni. Man pikirt die jungen Pflanzen im Herbſt und pflanzt ſie zum Bleiben im Frühjahr.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Die Blumen dieſer Varietät ſind größer, als bei der Artpflanze, und haben mehrere in einander ſteckende Kronen von violettblauer Farbe.

Var. speciosa *De Candolle*, **Schöne Knäuel-Glockenblume.**

Lat. Syn. — Campanula capitata Hortorum, C. speciosa Hortorum (non *Pourret.*
Franzöſiſch. — Campanule à bouquets.
Engliſch. — Elegant Clustered Bell-flower.

Sibirien. — Ausdauernd. — Die Blumen dieſer Abart groß, ſchön violettblau, wie gefirnißt, an der Spitze aufrechter, 50—60 Centimeter hoher Stengel zu großen, 6—8 Centimeter breiten Köpfchen vereinigt. Unſtreitig eine unſerer ſchönſten Stauden, und in geſundem, der Luft zugänglichem Boden und in guter Lage bildet ſie prächtige Büſche, die man aber gegen die Angriffe der Schnecken, von denen ſie angegangen werden, zu ſchützen ſuchen muß. Blüthezeit Mai und Juni. Dieſe Campanula-Varietät dient zur Ausſchmückung der Rabatten, der Gruppen, der Felſenparthien, und macht ſich auch in Töpfen recht hübſch. Da ſie ebenſo wenig Samen trägt, wie die gefüllte Abart, ſo muß man ſie durch Theilung der Stöcke, hauptſächlich aber durch Abtrennung der nichtblühenden beblätterten Schößlinge vermehren, was zeitig im Herbſt oder auch bald im Frühjahre geſchehen kann.

Schöne Knäuel-Glockenblume.

Die Wurzel- und unteren Stengelblätter geſtielt und herzförmig-eirund oder länglich, an den Rändern ſchwach gezähnt, die oberen ſitzend und ſpitz-eirund, alle aber rauh-filzig gleich den Stengeln.

2. Campanula celtidifolia *Boissier et Reuter*, **Zürgelbaumblätterige Glockenblume.**

Franzöſiſch. — Campanule à feuilles de Micocoulier.
Engliſch. — Nettle-tree-foliaged Bell-flower.

Armenien, Kaukaſus. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, mehr oder weniger ſteifhaarig. Stengel aufrecht, durch die herablaufenden Blätter etwas eckig, in gutem Boden bis gegen 80 Centimeter hoch, einfach, bisweilen von unten auf veräſtelt, aber hauptſächlich an der Spitze, die Zweige in einer Art von doldentraubiger Riſpe gruppirt. Blätter hellgrün, unten blaſſer und ſchwach runzelig, länglich oder länglich-eirund, ſtumpf, alle ſitzend, am Grunde

Digitized by Google

Zürgelbaumblätterige Glockenblume.

rundlich und schwach herablaufend, am Rande gekerbt und auf der unteren Seite sparsam mit borstenartigen, weißen Haaren besetzt. Blumen aufrecht, kurz gestielt, sehr zahlreich, an der Spitze der Zweige in einer großen doldentraubigen Rispe gruppirt. Kelch mit sparsamen Haaren, wie die Blätter, mit kurzer Röhre (2 bis 3 Millimeter), verkehrt-kegelförmig, mit linienförmigen, spitzen Zipfeln, die noch ein Mal so lang sind, wie die Röhre; Blumenkrone offen, in Form einer verkürzten Glocke, zwischen 12 und 30 und selbst 40 Millimeter breit und etwas weniger hoch, mit 5 tiefen und breit eingeschnittenen, ausgebreiteten, eilanzettförmigen Saumzipfeln. Die Farbe der Blumen ist ein helles oder violettes Blau, blasser an der Röhre, beim Abblühen dunkelazurblau werdend; Griffel eingeschlossen, die Narben auf Aesten von derselben Länge; Staubgefäße sehr kurz, Staubbeutel orangegelb.

Im Herbst gesäet, in Töpfe pikirt und unter Glas überwintert, blüht diese Art im nächsten Jahre den ganzen Sommer hindurch; im zeitigen Frühjahr in das Mistbeet gesäet oder in Näpfe und in diesen noch unter Glas gehalten, bis die Frühjahrsfröste vorüber sind, und dann in's Freie gepflanzt, entwickeln sie ihren Flor bisweilen im Herbst. Man kann sie ganz so behandeln, wie andere Stauden und für Gruppen, Rabatten und Steingruppen verwenden. Soll sie aber glücklich durch den Winter kommen, so muß man ihr ein gesundes und mehr trockenes als feuchtes Erdreich anweisen. Es ist übrigens gerathen, einige Exemplare in Töpfen zu halten und mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

10. Campanula latifolia *Linné*, Breitblätterige Glockenblume.

Französisch. — Campanule à larges feuilles.
Englisch. — Broad-leaved Bell-flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel 50—80 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, eirund-lanzettförmig, zugespitzt, nach oben an Größe abnehmend und ungleich gekerbt. Blumen aufrecht, in langer ährenförmiger Traube; Blumenkrone länglich-glockenförmig, dunkelblau, 30—40 Centimeter lang, bis zu einem Drittel ihrer Länge in lanzettförmige, gewimperte Zipfel getheilt.

Breitblätterige Glockenblume.

Die breitblätterige Glockenblume ist eine jener alten guten und harten Stauden, welche man in keinem Park und Garten vermissen sollte, namentlich nicht in solchen, auf welche nicht viel Pflege verwendet werden kann. Eins ihrer Verdienste besteht darin, daß sie im Schatten wächst und in den Lichtungen der Gehölzgruppen und der Lustwälder gedeiht, wo sie sich auch von selbst aussäet. Man säet sie wie alle ausdauernden Glockenblumen von April bis Juni aus; sie kann aber ebenso gut durch Theilung der Stöcke vermehrt werden.

Digitized by Google

In den Gärten und hauptsächlich in den botanischen Collectionen existiren noch mehrere andere der obigen verwandte Glockenblumen-Arten, welche ebenso kultivirt und benutzt werden können.

Campanula latifolia var. flore albo, Weißblüthige Abart.

Eine harte Pflanze, die in jedem Boden gedeiht. Geeignet für die Ausschmückung der Rabatten und der Pflanzengruppen solcher Gärten, denen man keine sehr große Pflege widmen kann. Ihre Blumen erscheinen von Juni bis August. Kultur der Nr. 4, wobei man die Pflanzen mit Zwischenräumen von 50—60 Centimeter pflanzt.

Die **Campanula macrantha** *Botanical Magazine*, welche aus dem Kaukasus stammt und der man bisweilen in den Sammlungen begegnet, ist eine der **Campanula latifolia** ungemein nahe stehende Art; aber ihre Blumen sind größer und schön **blau-violett**; ihre Blüthe findet im Juni und Juli statt. — Kultur der ausdauernden Glockenblumen, wie sie unter Nr. 4 angegeben ist.

Die **Campanula van Houttei** mit etwa 30—40 Centimeter hohen Stengeln und mit sehr großen **blau-violetten** Blumen, scheint ein Bastard von **Campanula macrantha** und **C. nobilis** zu sein. — Kultur wie bei Nr. 4.

11. Campanula Trachelium *Linné*, **Nesselblätterige Glockenblume.**

Deutsch. Syn. — Braunes Fingerhütchen, Halskraut, Zapfenkraut.
Französisch. — Campanule gantelée, Gant de Notre-Dame, Gantelée.
Englisch. — Throatwort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Krautartige, rauhhaarige, etwas kriechende Pflanze. Die einfachen Stengel werden 60—80 Centimeter hoch. Die runden, dreiseitigen, am Grunde herzförmigen Blätter sind am Rande gekerbt und doppelt gezähnt. Die zu zweien oder zu dreien gruppirten abstehenden oder herabhängenden Blumen bilden eine 30—40 Centimeter lange Traube. Kelch aufrecht; Blumenkrone blau, 3—4 Centimeter lang mit spitz-lanzettlichen

Nesselblätterige Glockenblume.

Gefüllt blühende Abart.

Zipfeln. — Kultur der Nr. 4, wobei die Pflanzen 50—60 Centimeter von einander entfernt gepflanzt werden. Die Blüthezeit findet im Juli und August statt.

Digitized by Google

Es existiren jetzt in den Kulturen Abarten mit gefüllten blauen Blumen, sowie einfache und gefüllte weiße, die durch die Aussaat zum Theil wieder erzeugt werden. Uebrigens giebt es nichts Leichteres, als sie zu vermehren und sie im Frühling oder Ende Sommers durch Theilung der Pflanzen beständig zu machen.

Campanula Trachelium *Linné* **var. dasycarpa** *Grenier*, **Starkbehaarte Abart.**

Lat. Syn. Campanula urticaefolia *Schmidt.*

Eine Abart der vorigen, von der sie sich nur durch ihre stark behaarten Blätter, durch ihren borstigen Kelch und durch ihre dunkler blauen Blumen unterscheidet.

Die Glockenblumen Nr. 10 und 11, sowie die Abarten der letzteren sind sehr hart, darum sind sie auch vorzugsweise geeignet, die Rabatten und die Pflanzengruppen solcher Gärten auszuschmücken, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann. Sie gedeihen ebenso gut in halbschattiger Lage, wie in den Lichtungen der Bosquets und zwischen neu gepflanzten Sträuchern. Ihre Blumen erscheinen von Juli bis August. Sie verlangen einen lehmig-sandigen Boden; indessen wachsen sie auch recht gern in jeder gesunden Gartenerde. — Kultur der Nr. 4, wobei die einzelnen Pflanzen 50—60 Centimeter von einander entfernt sein müssen.

12. Campanula rapunculoides *Linné*, **Kriechende Glockenblume.**

Deutsch. Syn. — Rapunzel-Glocke, Wildes Milchglöckchen.'
Französisch. — Campanule à port de Raiponce.
Englisch. — Rampion-like Belle-flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine sehr stark kriechende, glatte oder rauhe Pflanze. Der schlanke, einfache, aufrechte Stengel wird über 1 Meter hoch. Die Wurzelblätter und die unteren Stengelblätter sind gestielt, oval-herzförmig, spitz, gekerbt-zähnig; die mittleren und oberen Stengelblätter schmäler, an Größe abnehmend und fast sitzend. Blumen überhängend, kurz gestielt, sehr zahlreich, blau, in eine 40—50 Centimeter lange, einseitswendige, ährenförmige Traube zusammengestellt. Kelch nach der Blüthe zurückgeschlagen, mit linealen, gewimperten Zipfeln; Blumenkrone trichterförmig, 2—3 Centimeter lang, tief eingeschnitten, mit dreieckigen gewimperten Zipfeln.

Diese Art blüht im Juli und August. Man kann sie zur Zierde der Rabatten und besonders der felsigen und halbschattigen Orte in malerischen Gärten verwenden; sie blüht gern im Schatten lichter Waldungen, aber alsdann haben ihre Blumen eine weniger dunkle Farbe.

Ihre Vermehrung läßt sich, sei es im Herbst, sei es im Frühling, leicht durch die Theilung der Ausläufer bewerkstelligen, die man mit Zwischenräumen von 30—40 Centimeter pflanzt.

13. Campanula carpathica *Jacquin*, **Carpathische Glockenblume.**

Französisch. — Campanule des monts Carpathes, C. à feuilles en coeur.
Englisch. — Cordate-leaved Bell-flower.

Ungarn, Siebenbürgen. — Ausdauernd. — Krautartige, glatte, buschige Pflanze, dünne, aufrechte, wenig ästige, 20—30 Centimeter hohe Stengel. Oval-abgerundete, gekerbte Blätter. Gipfelständige, aufrechte, breit-deckenförmige Blumen mit $1^1/_2$ Centimeter langen, spitz-linealen Kelchzipfeln. Die blaue Blumenkrone ist wenigstens dreimal länger, als der Kelch.

Digitized by Google

Die karpathiſche Glockenblume iſt eine der beſten harten und ausdauernden Pflanzen, die wir für die Ausſchmückung der Gärten beſitzen; im erſten Jahre entwickelt ſie ſich nur wenig, aber in den folgenden Jahren nimmt ſie ſtets an Schönheit zu.

Karpathiſche Glockenblume. (Junge Pflanze).

Campanula carpathica var. flore albo, Weißblüthige Abart.

Franzöſiſch. — Campanule à feuilles en coeur à fleurs blanches.

Dieſe Art iſt wegen ihrer buſchigen Veräſtelung, wegen ihrer Größe, wegen der Regelmäßigkeit ihrer Zweige und namentlich wegen ihres reichlichen Flors, der von Juni bis September dauert, eine der beſten ausdauernden Pflanzen, die wir für unſer Klima beſitzen. Man wendet ſie häufig zu eleganten Einfaſſungen an, oder zur Verzierung von Felsgruppen; ſie eignet ſich gleichfalls gut zur Topfkultur und kann auch als Zierde der Rabatten und Pflanzengruppen aller Gärten verwendet werden. Sie gedeiht ſehr gut im vollen Sonnenlicht und in halbſchattigen und geſchützten Lagen wird ſie ebenſo mit recht gutem Erfolg gebaut; jedoch ſind an letzteren Orten die Blumen von blaſſerer Farbe, als an ſonnigen Orten. Wenn man, nachdem die Blüthe vorbei iſt und ehe die Früchte reifen, die Spitze der Stengel abſchneidet, ſo verzweigt ſich die Pflanze, wächſt weiter und giebt bisweilen eine ziemlich reichliche zweite Blüthe. Die einzelnen Pflanzen müſſen 30 bis 40 Centimeter auseinander ſtehen. Die Samen dieſer Art müſſen von April bis Juni in Töpfe oder in die Pflanzſchule geſäet werden und die Pflänzchen werden an Ort und Stelle pikirt, ſobald ſie genügend entwickelt ſind, oder erſt Ende Sommers oder im Frühjahr.

Karpathiſche Glockenblume.

Die im April gemachte Ausſaat giebt zuweilen bereits im Herbſt deſſelben Jahres einen kleinen Flor.

14. Campanula rotundifolia *Linné*, var. flore dupliei, Rundblätterige Glockenblume, Abart mit doppelten Blumen.

Franzöſiſch. — Campanule à feuilles rondes à fleurs doubles.
Engliſch. — Round-leaved double Bellflower, Common Bellflower, Harebell, Scotish blue-bell.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, auf dem Boden ausgebreitet, ſpäter aufſteigend, dünn, äſtig. Nur die langgeſtielten Wurzelblätter haben eine runde oder ovale am Rande gekerbte Blattſcheibe; die abwechſelnd ſtehenden Stengelblätter ſind lineal-lanzettlich und die höher nach oben ſtehenden noch ſchmäler. Kelch mit ausgebreiteten Zipfeln; Blumenkrone klein, vom Grunde

Digitized by Google

zur Spitze verbreitert, mit spitzen Lappen. In ihrem Innern gewahrt man mehrere andere ähnliche, durch Verdoppelung entstandene, in einander geschobene Blumenkronen. Eine sonderbare und recht hübsche Pflanze, die von Juni-Juli bis September blüht. Man kann sie zur Ausschmückung von Felsen, alten Mauern, Ruinen und anderen trockenen und abschüssigen Orten verwenden. Man vermehrt sie durch Stecksprossen Ende Sommers oder im Frühling. — Kultur wie bei Nr. 4 und 17.

Man besitzt in den Sammlungen eine reizende gefülltblüthige Abart der Art Nr. 14, welche für die Ausschmückung von Ruinen, Steingruppen und Schutthügeln recht interessant ist; man bezeichnet sie mit dem Namen Campanula rotundifolia ranunculiflora plena Hortorum.

15. Campanula rhomboidalis *Linné*, Rautenblätterige Glockenblume.

Französisch. — Campanule à feuilles rhomboidales.
Englisch. — Rhomboidal-leaved Campanula.

Einheimisch. — Ausdauernd. — An bewachsenen Abhängen und auf Bergwiesen. In den Alpen steigt sie bis zu einer Höhe von 2000 Metern hinauf. Stengel aufrecht, etwa 30 Centimeter hoch, schwachbehaart und eckig. Blätter etwas behaart, oder gewimpert. Die Wurzelblätter rund oder oval; die unteren Stengelblätter in der Regel wenig zahlreich, lanzettlich und nach oben zu mehr und mehr sich verschmälernd, alle am Rande gesägt. Blumen blau, zu 6—15 an der Zahl in eine schmale und fast einseitswendige Rispe zusammengestellt. Kelch mit linealen, sehr schmalen Zipfeln. Krone überhängend, glockentrichterförmig, mit abgerundeten, stachelspitzigen Lappen. — Blüht im Juni und Juli. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 17.

Rautenblätterige Glockenblume.

Campanula rhomboidea plena, C. soldanellaeflora plena und C. linifolia plena sind kleine gefüllte Abarten von Arten, welche der Nr. 14 äußerst nahe verwandt sind, und welche man ebenso wie diese züchten und verwenden sollte. Die Vorsicht gebietet, eine gewisse Anzahl der Pflanzen in wohl drainirte Töpfe zu setzen und so mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

16. Campanula bononiensis *Linné*, Bologneser Glockenblume.

Französisch. — Campanule de Bologne.
Englisch. — Bononian Campanula.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Eine rauhhaarige Pflanze. Die einfachen Stengel können sich bis zu einer Höhe von 60—70 Centimeter erheben. Blätter abwechselnd, spitz-oval, am Rande gezähnt, unterseits heller und weichhaarig. Wurzelblätter und untere Stengelblätter gestielt, die mittleren und die am oberen Theile des Stengels stehenden an Größe abnehmend und beinahe stengelumfassend. Blumen überhängend, einzelnstehend oder zu zweien oder dreien so an dem Stengel angeordnet, daß sie eine lange, ährenförmige Traube bilden. Blumenkrone dunkelblau, trichterförmig, ungefähr 4 Centimeter lang mit spitzlanzettlichen Lappen.

Digitized by Google

Geeignet zur Ausschmückung der Rabatten. Die Blüthezeit ist August und September. Sie verlangt einen lehmigen und frischen Boden. — Kultur wie bei Nr. 4, wobei man die Pflanzen 40—50 Centimeter von einander entfernt setzt.

13. Campanula caespitosa *Scopin*, Rasen bildende Glockenblume.

Lat. Syn. — Campanula Bocconii *Villars*, C. pusilla *Haencke*.
Französisch. — Campanule naine, C. cespiteuse, C. gazonnante.
Englisch. — Dwarf Campanula.

Alpen. — Ausdauernd. — Eine Rasen bildende, kriechende, sehr verzweigte Pflanze, die nicht über 10—15 Centimeter hoch wird. Die Rosetten bildenden Blätter, sowie diejenigen am Grunde der Stengel oval-abgerundet, am Rande gezähnt; die oberen lineal und ganzrandig. Blumen überhängend in weitläufigen, fast einseitswendigen Trauben. Kelch ausgebreitet. Krone 10 bis 12 Millimeter lang, mit ovaler Röhre, die am Grunde abgerundet und im Schlunde etwas verbreitert ist, mit kleinen und zurückgeschlagenen Saumlappen, hellblau mit dunkler-blauen Adern, welche in angenehmer Weise gegen die sehr zart rosenrothen Staubbeutel abstechen.

Rasen bildende Glockenblume.

Diese Glockenblume ist eine der reizendsten Blumen, die man sich denken kann, wenn sie sich unter den für sie geeigneten Bedingungen des Bodens, der Lage und der Umgebung befindet. Im entgegengesetzten Falle ist sie zart und will in wohl drainirten Töpfen gehalten werden, die man mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintern muß.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Diese anmuthige kleine Art und ihre Varietät bedeckt sich von Mai bis in den August hinein, gewöhnlich aber Juni und Juli mit Blumen. Man verwendet sie mit Vortheil zur Bildung von Einfassungen, wenn der Boden um ein Ansehnliches höher liegt, als die Wege, und pflanzt sie hierzu mit 20 bis 25 Centimeter allseitigem Abstand; beide aber sind auch zur Ausstattung der Felsen, der Böschungen u. s. w. trefflich geeignet. Sie gefallen sich hauptsächlich in halbschattiger oder geschützter Lage (vorzugsweise in nördlicher und östlicher) und in etwas moorigen und frischer Haideerde, gedeihen aber auch in allerlei leichten und frischen, doch durchlassenden Bodenarten. Man kann sie auch in Töpfen halten, wenn diese recht guten Wasserabzug haben; die Stengel fallen über den Rand des Topfes und machen zur Zeit der Blüthe einen ausgezeichneten Effekt. Aussaat und Vermehrung bewirkt man in derselben Weise, wie bei den meisten etwas empfindlichen Stauden, wie wir das bei den sogenannten Alpenstauden angezeigt haben. Wie bei diesen wird man wohl thun, einige Exemplare dieser reizenden Art und ihrer Varietät in Töpfen zu überwintern.

Digitized by Google

2. Blumen gestielt. Kapseln aufrecht, dreifächerig.

18. Campanula pyramidalis *Linné*, **Pyramiden-Glockenblume.**

Französisch. — Campanule pyramidale, Pyramidale.
Englisch. — Pyramidal Campanula.

Syrien, Lombardei. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, krautig, milchend, mit fleischigen Pfahlwurzeln. Stengel gerade, ästig, dünn, gegen 1½ bis 2 Meter hoch. Die wurzelständigen Blätter gestielt, länglich-eirund, fast herzförmig, ziemlich dichte Büsche bildend; die stengelständigen abwechselnd, sitzend, eirund-lanzettförmig, alle drüsig und gezähnt. Blumen in einer 50—60 Centimeter, bisweilen 1 Meter und darüber langen, ährenförmigen Traube, allmälig und in einer langen Folge von unten nach oben aufblühend; Kelch mit 5 spitz-lanzettförmigen, abstehenden Kelchblättern, die um die Hälfte kürzer sind, als die Krone; diese selbst ist 18—20 Millimeter lang, breit-glockenförmig, blaßblau; 5 Staubgefäße; Griffel mit 3 Narben.

Pyramiden-Glockenblume.

Diese Glockenblume ist eine der ältesten und ausgezeichnetsten Gartenpflanzen und ist hauptsächlich in terrassenförmiger Pflanzung und in Ruinen und altem Gemäuer an ihrem Platze.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Die Pyramiden-Glockenblume gefällt sich in warmen und trockenen Lagen und in leichtem und steinigem Boden. Die Blüthezeit beginnt im Juli und dauert bis in den September hinein. Sie eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten und steiniger Parthien des Gartens. Man kultivirt sie auch häufig in Töpfen, um sie im Fenster oder in sonstigen hellen Räumen des Wohnhauses aufzustellen; ihre langen und ziemlich schwanken Zweige biegen sich leicht und lassen sich in jede beliebige Form bringen. Zur Blüthezeit, welche wie bereits bemerkt, bis in den Herbst hinein dauert, ist diese Pflanze wahrhaft schön, und wenn man sie, wenn die ersten Blumen sich zu öffnen beginnen, in das Zimmer, in den Hofraum, in den Gartensalon oder in den Hausflur nimmt und sie hier gegen heftigen Wind und heiße Sonne geschützt hält, so ist die Blüthe schöner, frischer und von längerer Dauer. Aus diesem Grunde ist diese Pflanze zur Decoration der Läden und überall, wo ein langer dauernder Blüthenschmuck gewünscht wird, sehr gesucht.

Die Samen säet man im April in Töpfe mit Lauberde und stellt sie in ein halbwarmes Mistbeet; da sie sehr fein sind, so dürfen sie nur ganz wenig bedeckt werden. Die jungen Pflanzen setzt man einzeln in kleine Töpfe mit recht nahrhafter Erde und hält sie hinlänglich feucht. Während des Sommers werden sie mehrmals in immer größere Töpfe verpflanzt, wobei man die Wurzel auf das Sorgfältigste schont. Man überwintert sie im kalten Kasten oder überhaupt gegen den Frost geschützt. Wenn im nächsten Frühjahre einige Pflanzen den Blüthenstengel treiben, so schneidet man diesen ab und läßt nur einige Augen an der Basis stehen. Im zweiten Sommer werden die Pflanzen immer gut mit Wasser und von Zeit zu Zeit auch mit aufgelöstem Dünger versorgt und im Frühjahr nach der zweiten Durchwinterung in's freie Land gepflanzt, und zwar mit dem

Digitized by Google

ollen Ballen und mit sorgfältigster Schonung der Wurzeln, und hält hierbei auf nen allseitigen Abstand von 50 Centimeter.

Die Pyramiden-Glockenblume säet sich auch wohl von selbst aus, besonders an einigen Orten, in Ruinen, am Fuße alter Mauern u. s. w. Man vermehrt sie auch aus Nebensprossen, die im Frühjahr abgenommen, eingepflanzt und wie Sämlinge behandelt werden, wie durch Wurzelstecklinge, die im Frühjahr in kleine Töpfe oder auch in Schalen gesteckt werden und leicht anwachsen.

19. Campanula fragilis *Cyrilli*, Brüchige Glockenblume.

Lat. Syn. — Campanula diffusa *Vahl*, C. cochlearifolia *Vahl*, C. crassifolia *Thore*.
Französisch. — Campanule fragile. [*Nees.*
Englisch. — Fragil Campanula.

Sicilien. — Ausdauernd. — Stengel weitschweifig, ästig, aufsteigend, 10—15 Centimeter hoch. Blätter ziemlich dick; die Wurzelblätter und die unteren Stengelblätter gestielt, rundlich, herzförmig, gezähnt oder gekerbt; die des oberen Stengeltheils kleiner, eirund oder lanzettförmig. Blumen kurz gestielt, fast 3 Centimeter breit, zu 4—8 an der Spitze der Stengel; Kelch mit linienförmigen, graden, abstehenden Blättern; Krone ausgebreitet, mit großen, gleichen Lappen, hellblau; Griffel sehr lang, weiß, mit drei die Narben tragenden Aesten; Staubgefäße sehr kurz, mit verbreiterten, am Grunde hellblauen Fäden; Staubbeutel weißlich.

Diese reizende Glockenblume blüht im Juni und Juli, bis in den August hinein. Wegen ihres niedrigen Wuchses kann sie hauptsächlich zur Dekoration der Felsen und Steingruppen Verwendung finden; sie erfordert aber einen frischen, leichten Boden und eine halbschattige Lage, sowie Ueberwinterung im Kalthause oder im kalten Kasten. Man vermehrt diese Art durch Wurzelsprossen im Frühjahr oder im Herbst.

Campanula garganica *Tenore*, vom Garganc-Gebirge in Italien stammend, ist eine vortreffliche kleine Stauden-Campanula, mit glatten, sehr krautigen, ausgebreiteten, weitschweifigen Stengeln, die reichlich mit kleinen, nierenförmigen, rundlichen, stark gekerbt-gezähnten Blättern besetzt sind. Blumen zahlreich, ziemlich groß, schalenförmig, hellblau. — Blüthezeit Mai-Juni oder Juni-Juli. Diese Art bildet dichte Büsche, welche auf nach Norden oder Osten gelegenen Steingruppen einen vorzüglichen Effekt machen. — Kultur wie bei Nr. 17.

Campanula muralis, aus Dalmatien, ist eine andere interessante und recht artige Stauden-Glockenblume und der vorigen nahe verwandt. Sie blüht zu derselben Zeit und kann in derselben Weise kultivirt und benutzt werden.

20. Campanula persicaefolia *Linné*, Pfirsichblätterige Glockenblume.

Deutsch. Syn. — Taube Glocke, Waldzimbel, Waldrapunzel.
Französisch. — Campanule à feuilles de Pêcher, C. des jardins, Cloche.
Englisch. — Peach- leaved Bell-flower.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Krautige, buschige, etwas kriechende Pflanze. Stengel einfach, steif, 40—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig, rauh und fein-sägezähnig. Blumen in schlaffer Traube; Kelch mit linienförmigen Blättchen; Krone aufrecht oder schief abstehend, weit-vasenförmig, 2½ Centimeter lang und fast 3 Centimeter breit, blaßblau, mit spitzen und zurückgebogenen Lappen.

Digitized by Google

Pfirsichblätterige Glockenblume.

Diese Art und die aus ihr entsprungenen Varietäten sind gute, alte und harte Zierstauden, welche man sonst in fast allen Gärten fand, die jetzt aber sehr mit Unrecht zu Gunsten anderer, weit weniger werthvoller Gewächse aufgegeben sind.

Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die Gunst des Publikums diesen hübschen, so interessanten und so leicht zu kultivirenden Stauden wieder zuwendete.

Var. flore albo Hortorum, **Einfach- und weißblühende Abart.**

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllte blaue Abart.**

Var. flore albo pleno Hortorum, **Gefüllte weiße Abart.**

Var. coronata Hortorum, **Kelchlose Abart.**

Die letztgenannte Abart ist dadurch ausgezeichnet, daß sie keinen Kelch besitzt oder vielmehr, daß ihr Kelch sich glockenartig entwickelt und zugleich gefärbt hat, so daß man zwei ineinander gesteckte Blumenkronen vor sich zu sehen glaubt; die innere Blume ist gewöhnlich die entwickeltere.

Diese Pflanze macht auf den Rabatten und in Gruppen einen guten Effekt; insbesondere sind die fast allein noch kultivirten gefüllten Varietäten recht hübsch; ihre Blüthe tritt im Juni ein und dauert bis in den Juli. Die Blumen der gefüllten Varietäten sind aus drei oder vier ineinander steckenden Kronen gebildet, was ihnen einige Aehnlichkeit mit einer Kokarde verleiht. — Kultur wie Nr. 4 und Nr. 20.

Die blühenden Stengel dieser Art halten sich im Wasser lange frisch und schön und eignen sich zu Bouquets und für Vasen, in denen die in der Entwickelung etwas vorgeschrittenen Knospen noch aufblühen. Die Stöcke müssen einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter erhalten. Sie gedeiht vortrefflich im Schatten, wodurch sie zur Bepflanzung lichter Stellen im Lustgehölz geeignet wird.

21. Campanula grandis *Fischer*, Hohe Glockenblume.

Französisch. — Campanule élevée.
Englisch. — Grand Bell-flower.

Sibirien, Natolien. — Ausdauernd. — Stock sehr kriechend. Stengel einfach, 60—90 Centimeter hoch. Blätter lanzettförmig oder linien-lanzettförmig, die unteren gestielt, rosettenartig ausgebreitet; die stengelständigen abwechselnd, sitzend. Blumen sitzend, zu zweien oder dreien, in einer 15—30 Centimeter langen Aehre; Blumenkrone breit-glockenförmig, 2 Centimeter lang bei 3½ Centimeter Breite, blau.

Diese Art und die vorhergehende sind sehr hart; sie blühen von Juni bis Juli und gedeihen auch in den Gärten in der Nähe des Meeres und selbst noch in

Digitized by Google

den Dünen. Man kann sie im Herbst oder im Frühjahr durch Theilung der Stöcke vermehren; diese Methode wird hauptsächlich bei den gefüllтblühenden Varietäten angewendet, welche keine Samen tragen. Die einfachblühenden lassen sich auch aus Samen vermehren, die von Mai bis Juli in Töpfe gesäet und etwas schattig gehalten werden. Die Pflanzen pikirt man in Töpfe und pflanzt sie im Oktober oder im März in das freie Land mit einem allseitigen Abstand von 40 bis 50 Centimeter. Sie gedeihen auch in schattigen Lagen ziemlich gut.

Hohe Glockenblume.

27. Campanula Loreyi *Pollich*, Lorey's Glockenblume.

Französisch. — Campanule de Lorey.
Englisch. — Lorey's Campanula.

Dalmatien. — Einjährig. — Krautige, glatte Pflanze; Stengel stark verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, schwach eckigen, 25—30 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, verkehrt-eirund, gekerbt, die oberen linienlanzettförmig, ganzrandig oder gezähnt. Blumen endständig, blaßblau, mit Violett verwaschen, fast 3 Centimeter breit, mit kurzer Röhre und ausgebreitetem Saum; Kelch mit spitz-lanzettförmigen, gleichmäßig ausgebreiteten Blättchen.

Var. flore pleno Hortorum, Weißblühende Abart.

Sehr hübsche Varietät mit reinweißen Blumen, von gutem Effekt und auch wegen ihrer reichen Blüthe zu empfehlen.

Campanula Loreyi und ihre Varietät bilden schöne, mit zahlreichen und eleganten, von Mai bis September aufeinander folgenden Blumen bedeckte Büsche. Diese Pflanze ist zur Bildung von Einfassungen und kleinen Gruppen, sowie für den Topf sehr geeignet. Ihre Kultur ist dieselbe, wie bei Nr. 25. Wie bei jener Species, so erhält man auch von dieser einen Herbstflor, wenn man sie von Mitte Juni bis Mitte Juli an den Platz säet.

Abtheilung IV. — Blumenkrone trichterförmig, Kapseln aufrecht, mit 5 spitzen Klappen aufspringend.

28. Campanula grandiflora *Jacquin*, Großblumige Glockenblume.

Lat. Syn. — Platycodon grandiflorum *Alphons De Candolle*, Wahlenbergia grandiflora *Schrader*.
Französisch. — Campanule à grandes fleurs.
Englisch. — Great-flowered Bell-flower.

Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, glatt, graugrün. Stengel schlank, steif, wenig verästelt, 50—60 Centimeter hoch und darüber, brüchig. Blätter abwechselnd, spitz-eirund, gezähnt. Blumen groß, in sehr langen und nur aus einer kleinen Zahl von Blumen gebildeten rispigen Trauben; Kelch mit kegel-

Digitized by Google

Großblumige Glockenblume.

förmiger Röhre, graugrün, mit spitz-lanzettförmigen Blättchen ohne Anhängsel; Krone gerade, einzeln auf langen, nackten Stielen an der Spitze der Zweige, einer großen, offenen Schale ähnlich, 5—7 Centimeter breit, kräftig blau und wie gefirnißt.

Diese schöne Pflanze blüht vom Juni und Juli bis zum August. Sie gedeiht zwar in voller Sonne, zieht jedoch eine etwas schattige Lage und sandigen Boden vor; vor Allem liebt sie reine Haideerde. Kultur wie bei Nr. 24.

24. Campanula autumnalis Hortorum, **Herbst-Glockenblume.**

Lat. Syn. — Platycodon autumnale *Decaisne*, P. sinense Hortorum.
Französisch. — Campanule d'automne.
Englisch. — Autumnal Bell-flower.

China. — Ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch ästigere Stengel und schwächere, pyramidale, bis oben hin beblätterte Zweige, durch oft röthliche Blätter und durch etwas kleinere, außen glänzende, in einer längeren Rispe stehende Blumen. Außerdem tritt der Flor etwas später ein, im August, und dauert bis Oktober.

Diese Art hat mehrere Varietäten erzeugt, von welchen man folgende vier kultivirt. Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke, was mit großer Vorsicht geschehen muß, und durch Wurzelstecklinge im Frühjahr.

Var. flore albo Hortorum, **mit einfachen weißen Blumen;**

Var. flore coeruleo duplici Hortorum, **mit doppelten blauen Blumen;**

Var. flore lilaceo duplici Hortorum, **mit doppelten hellblauen oder lilafarbigen Blumen;**

Var. flore albo duplici Hortorum, **mit doppelten weißen Blumen.**

Diese Varietäten zeigen gewöhnlich zwei ineinander steckende Kronen und bisweilen in der Mitte einen kleinen aus Blumenblättchen gebildeten Büschel, entstanden durch Umwandlung der Fortpflanzungsorgane.

Diese und die vorige Art werden von April bis Juli in Töpfe und Schalen, immer aber in reine Haideerde gesäet, und zwar so dünn, wie möglich, um das Pikiren zu vermeiden, was diese Pflanzen nicht gut vertragen, zumal wenn es nicht geschieht, so lange sie noch ganz jung sind. Der beim Pflanzen zu beobachtende gegenseitige Abstand der Stöcke beträgt 30—40 Centimeter. Man kann diese Pflanzen auch aus Wurzelstecklingen vermehren, was am besten im Frühjahr geschieht. Diese Vermehrungsweise ist aber nur bei den gefüllten Varietäten gebräuchlich.

Digitized by Google

Abtheilung V. — Blumenkrone radförmig; 3 Narben. Kapseln dreifächerig, in drei Klappen sich öffnend.

25. Campanula Speculum *Linné*, Frauenspiegel.

Lat. Syn. — Prismatocarpus Speculum *L'Héritier*, Specularia Speculum *Alph. de Candolle.*
Französisch. — Campanule miroir de Vénus.
Englisch. — Lady's Looking-glass.

Einheimisch. — Einjährig. — Stengel krautig, glatt oder behaart, vom Grunde an stark verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufgerichteten, 20 bis 30 Centimeter hohen Aesten. Blätter verkehrt-eirund oder länglich, gekerbt, die oberen linien-lanzettförmig. Blumen sitzend, in Endtrauben; Kelch röhrig, mit linienförmigen, ausgebreiteten Kelchblättchen; Krone radförmig, 15 bis 18 Millimeter breit, leuchtend violettblau, sich beim Dunkelwerden schließend und dann in der Form eines Prisma mit hervortretenden Ecken.

Diese liebliche Pflanze ist eine von denen, welche ihren Weg von unseren Feldern in die Gärten gefunden haben. Der Frauenspiegel so gut, wie die Kornblume, der Klatschmohn, der Sommer-Adonis, der Ritterspern u. s. w. wachsen wild auf dem Getreideacker; in den Garten eingeführt und in geeigneter Weise behandelt, ist er eine der besten Zierpflanzen geworden.

Frauenspiegel.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. flore lilaceo Hortorum, **Lilablühende Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosenroth blühende Abart.**

Var. grandiflora, mit größeren blauen Blumen.

Var. grandiflora alba, mit größeren weißen Blumen.

Wegen ihrer zahlreichen Zweige, welche compakte, 25—30 Centimeter breite Büsche bilden, und wegen der lebhaften und leuchtenden Färbung der Blumen und der großen Menge derselben, unter der das Laub fast verschwindet, wird diese Art zur Bildung sehr schöner Einfassungen und äußerst eleganter Blumengruppen benutzt. Ihre Varietäten, obwohl an sich von geringem Effekt, bilden doch mit ihr ziemlich angenehme Farbenkontraste.

Man säet sie: 1. Im September auf besondere Beete, von wo man die jungen Pflanzen im März mit 30 oder 35 Centimeter Abstand zum Bleiben pflanzt; es ist dies das Verfahren, durch dessen Anwendung man starke und compakte Stöcke erhält, die von Mai bis Juni blühen. — 2. Im April und Mai am Platze; die jungen Pflanzen dünnt man bis auf 10 oder 15 Centimeter allseitigen Abstand aus und die Blüthezeit ist dann Juni-Juli. Von einer Aussaat von Mitte

Digitized by Google

Juni bis Mitte Juli erhält man noch einen nicht zu verachtenden Flor. In den Topf gesäet oder pikirt, können diese Pflanzen zur Ausschmückung der Fenster und Balkons dienen.

26. Campanula pentagonia *Lemé*, Fünfeckige Glockenblume.

Lat. Syn. — Prismatocarpus pentagonius *L'Héritier*, Specularia pentagonia
Französisch. — Campanule pentagonale. [*Alph. de Candolle.*
Englisch. — Five-angled Campanula.

Fünfeckige Glockenblume.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze krautig, behaart oder glatt, ästig, mit ausgebreiteten, dann aufsteigenden, 20—30 Centimeter hohen Zweigen. Blätter länglich-eirund, stumpf, etwas wellig und gezähnt, die oberen stengelumfassend. Blumen in Trauben, Kelch mit sehr langer prismatischer Röhre und spitzlinienförmigen, an Länge der Röhre gleichen, aufrechten, dann zurückgebogenen, glatten oder behaarten Kelchblättchen; Blumenkrone fünfeckig, 2 Centimeter breit, blaßblau, mit Lila verwaschen.

Diese Art ist in voller Blüthe recht hübsch, aber kaum minder hübsch, wenn die Knospen im Aufblühen begriffen sind. In dem einen, wie in dem anderen Falle nehmen sie und ihre Varietät sich auch im Topfe recht gut aus, diese fast noch besser, als jene.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Diese Art und ihre Varietät werden verwendet und kultivirt, wie Nr. 22 und Nr. 25. — Die Blüthezeit geht von Mai bis Juni und Juli; von einer Aussaat vom 15. Juni bis zum 15. Juli erhält man noch im Herbst einen Flor.

Campanula Raineri *Perpenti.* Unter diesem Namen brachte vor zwei Jahren die Flore des Serres eine Glockenblumen-Art, welche wahrscheinlich die niedrigste und in ihrer Weise schönste dieser Gattung ist. Sie ist an den Ufern des Comersee's, in der Lombardei, einheimisch und findet sich in Alphons de Candolle's Monographie der Campanulaceen beschrieben. Die kaum gestielten, verhältnißmäßig großen, napfförmig-breit geöffneten, schön blauen Blumen stehen dicht über dem frisch-grünen, dem Boden sich anschmiegenden Laubwerk. Zur Zeit ist diese Art noch selten; wenn sie aber erst mehr verbreitet sein wird, muß man aus ihr prächtige Blumenteppiche und niedliche Einfassungen bilden können.

Campanula Raineri ist vollkommen hart, blüht im Juli und läßt sich durch Theilung der Stöcke, wie auch durch Aussaat vermehren.

Digitized by Google

CANNA *Linné* — Blumenrohr.

Monandria Monogynia. — Cannaceae.

Namenserklärung: Von kanna, Name, mit dem die Griechen die Binsen oder das Schilfrohr bezeichneten, aus dem sie ihre Matten flochten.

Abtheilung A. — Blumen roth.

1. Canna Indica *Linné*, Indisches Blumenrohr.

Französisch. — Balisier Canne d'Inde, Faux-Sucrier.
Englisch. — Indian Shot.

Indien. — Ausdauernd. — Wurzelstock ziemlich groß, knollig-fleischig. Stengel beblättert, fest, krautig, fleischig, bis zu der stattlichen Höhe von 1 bis $1^1/_2$ Meter aufwachsend, besetzt mit großen, abwechselnden, ei- und lanzettförmigen, parallelnervigen Blättern auf am Grunde scheidigen Blattstielen. Blumen ziemlich groß, unregelmäßig, in einer reizenden Endähre, die einer grünlichen, spitzlanzettförmigen Blüthenscheide entspringt, einzeln oder zu zweien in den Achseln eines oder zweier Deckblätter. Am Grunde der Blumen findet man zuerst den Fruchtknoten mit 3 blattartigen Gebilden, die wir als Kelch bezeichnen würden, auf dem Fruchtknoten das Perianthium, das gewöhnlich als Blume betrachtet wird und aus mehreren gefärbten, am Grunde mit einander verwachsenen Stücken besteht. Von diesen Blüthentheilen sind die drei äußeren hellgelb, in der Form einander ähnlich und stellen die Blumenkrone dar; die 6 inneren, größeren, blumenblattartigen, unregelmäßigen und ungleichen Stücke zeigen eine zweilippige Anordnung und scheinen aus einer Umbildung der Staubgefäße und des Griffels entstanden zu sein.

Indisches Blumenrohr.

Digitized by Google

Die Oberlippe ist gewöhnlich aus zwei geraden, breiteren, carminrothen Stücken gebildet, die Unterlippe aus einem anderen, zurückgebogenen gelben, carminroth punktirten, und zwischen beiden befinden sich gewöhnlich noch zwei andere, ungleiche Gebilde, die als die blattartig-verbreiterten Staubgefäße anzusehen sind; eins derselben, das obere, umgebogen und an der Spitze oft umgerollt, trägt an einem seiner Ränder einen Staubbeutel; das andere, untere, ist gewöhnlich aufwärts gerichtet, bisweilen ebenfalls umgerollt und gelb, carminroth punktirt; endlich in der eigentlichen Mitte der Blumen findet man ein zungenförmiges Blumenblatt, das den Griffel verstellt. Kapsel häutig, warzig, mit grünlichen, zur Zeit der Fruchtreife braunen Papillen; sie schließt regelmäßig-kugelige, schwarze Samenkörner ein, die den Samen der Päonien oder auch Erbsen gleichen, aber eine sehr harte Samenschaale besitzen.

Var. superba Hortorum, Prächtiges Blumenrohr.

Lat. Syn. — Canna speciosa Botanical Magazine.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammpflanze allein durch die größeren, scharlachrothen Blumen. — In Betreff der Kultur sehe man Nr. 12.

2. Canna iridiflora *Ruiz et Pavon*, **Irisblüthiges Blumenrohr.**

Französisch. — Balisier à fleur d'Iris.
Englisch. — Iris-flowered Flowering-Reed.

Peru. — Ausdauernd. — Aus einem nicht knolligen Wurzelstocke erheben sich Stengel von 2—2½ Meter Höhe mit breit-eirunden, lang zugespitzten, an den Rändern etwas häutigen und auf der Mittelrippe der unteren Fläche behaarten Blättern. Die Blüthenstände sind geneigt und kommen mehrere zu gleicher Zeit aus einer aufrechten, spitzen Blüthenscheide. Kelch mit geraden, spitzeirunden, dauernden, rothen Blättern; Krone groß, lebhaft rosa, auf der Lippe gelb gefleckt, die äußere Abtheilung aufrecht, in 3 lanzettförmige und zusammengeneigte Abschnitte getheilt, die innere Abtheilung aus 3 ausgebreiteten, verkehrt-eirunden, gekerbten, welligen Zipfeln mit einer zurückgeschlagenen Lippe gebildet; Staubfaden rosa, gelb gefleckt; Griffel spatelförmig, gelb, rosa gefleckt.

Diese Art ist unstreitig eine der schönsten der Gattung und hat nur einen Fehler, den, daß sie selten zur Blüthe gelangt; sie ist auch etwas empfindlicher, als die übrigen. Ihre Blüthen erscheinen von Mai bis Juni. Um diese Art zur Blüthe zu bringen, muß man die Stöcke zu Ende Sommers sorgfältig aus dem Lande heben und sie in große Töpfe pflanzen, die man im Warmhause aufstellt; ihr Wachsthum wird dadurch keineswegs beeinträchtigt, und bei mäßiger Bewässerung wird man sie fast immer im nächsten Frühjahr in Blüthe haben. Die Kultur dieser Blumenrohr-Art weicht somit von der bei Nr. 12 angegebenen Methode ab.

3. Canna gigantea *Desfontaines*, **Riesen-Blumenrohr.**

Französisch. — Balisier gigantesque.
Englisch. — Grand Flowering-Reed.

Süd-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, röthlich. Stengel kräftig, eine Höhe von fast 2 Metern erreichend, Blätter über 60 Centimeter lang, gestielt, mit flaumig-behaartem Blattstiel. Blüthenscheide röthlich. Blumen groß, sehr elegant; die äußeren Blüthentheile (Krone) sind schön orangeroth, die inneren dunkelpurpurroth. — In Betreff der Kultur siehe Nr. 12.

Digitized by Google

4. Canna edulis *Ker*, Eßbares Blumenrohr.

Französisch. — Balisier comestible.
Englisch. — Edible Flowering-Reed.

Südamerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, roth. Stengel fest, kräftig, bisweilen über 2 Meter hoch, röthlich oder purpurn angelaufen, wie auch die Blätter, welche breit-eirund-lanzettförmig, sehr groß und stark gerippt sind und auf schwach-flaumigen Blattstielen stehen. Blüthenscheide sehr lang, in der Mitte grünlich, an den Rändern purpurn angelaufen. Die äußeren Blüthentheile (Krone) hell-orangeroth, die inneren dunkler. Ueber die Kultur bei Nr. 12. Diese Art wird bisweilen fälschlich mit dem Namen Arrowroot belegt.

5. Canna discolor *Lindley*, Verschiedenfarbiges Blumenrohr.

Französisch. — Balisier discolore
Englisch. — Discoloured Flowering-Reed.

Südamerika, Dreifaltigkeitsinsel. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, sehr groß, mit kriechenden Schößlingen. Stengel röthlich, kräftig, fast 2 Meter hoch. Blätter sehr groß, breit-länglich-eirund, die unteren blutroth angelaufen, die oberen blutroth geadert oder purpurn gestreift. Blumen orangeroth, innen lebhaft roth.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung und obwohl sie für gewöhnlich nicht im Freien blüht, so ist sie doch wegen der Schönheit ihrer Belaubung sehr gesucht. Soll sie im freien Lande zur Blüthe kommen, so darf man an jedem Stocke nur die zwei oder drei kräftigsten Stengel zur Entwickelung gelangen lassen, indem man alle im Laufe des Sommers auftretenden Triebe rechtzeitig unterdrückt. Noch leichter bringt man diese Art zur Blüthe, wenn man die Stöcke im Herbst vorsichtig aushebt, in Töpfe pflanzt und im Warmhause hält. Samen dieser Blumenrohr-Art sind sehr selten, dafür aber läßt sie sich sehr leicht durch Theilung der Wurzelstöcke vermehren. Kultur, wie nach Nr. 12 angegeben.

6. Canna aurantiaca *Roscoe*, Orangefarbiges Blumenrohr.

Französisch. — Balisier orange.
Englisch. — Orange-coloured Flowering-Reed.

Antillen. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, mit langen Ausläufern. Stengel über 2 Meter hoch. Blätter groß, breit-eiförmig-lanzettförmig, an den Rändern etwas wellig, blaßgrün. Die äußeren Blüthentheile rosa, die inneren röthlich, die Oberlippe orange, die Unterlippe gelb, mit Orange punktirt. — Kultur, wie nach Nr. 12. angegeben.

7. Canna limbata *Botanical Register*, Gerändertes Blumenrohr.

Lat. Syn. — Canna aureo-vittata *Decaisne.*
Französisch. — Balisier à fleurs bordées.
Englisch. — Bordered Flowering-Reed.

Brasilien. — Ausdauernd. — Wurzelstock etwas angeschwollen. Stengel zahlreich, gegen 80 Centimeter hoch. Blätter spitz-länglich-lanzettförmig. Aehre lang, schlaff, aus einer etwas häutigen, graugrünen und röthlich angelaufenen Blüthenscheide heraustretend. Aeußere Blüthentheile ziemlich kurz, blaßgelb, innere ebenfalls blaßgelb, mit scharlachrother, orangegelb gerandeter Oberlippe und gelber, purpurngefleckter Unterlippe. — Kultur, wie nach Nr. 12. angegeben.

Digitized by Google

9. Canna coccinea *Aiton*, Scharlachrothes Blumenrohr.

Französisch. — Balisier écarlate.
Englisch. — Scarlet Flowering-Reed.

Süd-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock faserig. Stengel 60 bis 80 Centimeter hoch. Blätter klein, eirund-lanzettförmig mit etwas flaumiger Blattscheide. Die äußeren Theile des Perianthiums blaßroth, die inneren scharlachroth. — Kultur, wie bei Nr. 12.

9. Canna Warscewiczii *Dietrich*, Warscewicz's Blumenrohr.

Französisch. — Balisier de Warscewicz.
Englisch. — Warscewicz's Flowering-Reed.

Südamerika, Costa-Rica. — Ausdauernd. — Wurzelstock klein. Stengel zahlreich, an der Basis etwas zusammengedrückt, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch, purpurn angelaufen. Blätter spitz-eirund, an beiden Enden verschmälert, purpurn gerandet und gestreift. Aehren zahlreich, aufrecht. Blüthenscheide violett, graugrün, wie bereift. Blumenkrone purpurroth, wie auch die inneren Blüthentheile.

Warscewicz's Blumenrohr.

Diese Art ist sehr frühblühend. Wegen ihrer geringen Größe eignet sie sich sehr gut zur Einfassung von Gruppen, welche aus den größeren Varietäten zusammengesetzt sind. Auch macht sie sich sehr gut als Vor- oder Zwischenpflanzung für Gehölzgruppen. — In Betreff der Kultur sehe man Nr. 12.

Da diese Art sehr zeitig blüht und fruchtbar ist, so verdankt man ihr eine Menge der schönsten Gartenvarietäten.

Sie kommt vollkommen treu aus Samen wieder, und wenn sie im Frühjahre recht zeitig ausgesäet wird, so blüht sie noch in demselben Jahre.

10. Canna Annaei Hortorum, Année's Blumenrohr.

Französisch. — Balisier d'Année.
Englisch. — Année's Flowering-Reed.

Wurzelstock knollig, groß mit langen Ausläufern. Stengel zahlreich, stark, über 2 Meter hoch. Blätter sehr groß, aufrecht und lang, spitz-eirund, blaugrün. Aehren zahlreich. Blumenscheide sehr lang, blaugrün. Blumen groß, die äußeren Blüthentheile (Krone) orangegelb, die inneren sehr groß, orange-roth oder lachsroth.

Année's Blumenrohr.

Diese Varietät wurde von Année, einem ausgezeichneten Blumenfreunde, welcher sich viel mit der Kultur und Hybridation der Blumenrohre beschäftigt und dem man auch viele schöne, jetzt in den Gärten verbreitete Varietäten verdankt, gezüchtet und nach seinem Namen benannt. Sie ist eine der kräftigsten und schönsten, wie auch der reichblühendsten dieser herrlichen Gattung und eignet sich ganz besonders zur Aufstellung in der Mitte großer Gruppen. Durch ihre Blüthenfarbe, ihren Habitus und ihre Belaubung bildet diese Canna den Uebergang zwischen den Abtheilungen A und B, nähert sich aber mehr der zweiten. Sie trägt

Digitized by Google

selten keimfähigen Samen und wird auch vorzugsweise durch die Theilung der Wurzelstöcke vermehrt. — Kultur, wie nach Nr. 12. angegeben.

Abtheilung B. — Blumen gelb.

11. Canna Nepalensis *Hortus Parisinus*, Nepaul'sches Blumenrohr.

Französisch. — Balisier du Népaul.
Englisch. — Nepal Flowering-Reed.

Népaul. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, lange Ausläufer bildend. Stengel $1^1/_2$—2 Meter hoch, blaßgrün. Blätter aufrecht, blaugrün, eirund-lanzettförmig, spitz, an beiden Enden verschmälert. Blumen groß, mit grünlich-gelber Krone, die inneren Blüthentheile schwefelgelb. — Kultur wie bei Nr. 12.

12. Canna flaccida *Dillenius*, Schlaffblumiges Blumenrohr.

Französisch. — Balisier à fleurs flasques.
Englisch. — Flaccid Flowering-Reed.

Südamerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock groß, mit sehr langen Ausläufern. Stengel mäßig hoch, nicht über 80 Centimeter. Blätter eirund-lanzettförmig, aufrecht, graugrün. Blumen sehr groß; Krone grünlich-gelb; die inneren Blüthentheile breit, eirund, gekerbt, schlaff, schwefelgelb. Die Blumen dieser Art haben eine gewisse Aehnlichkeit mit denen der Iris Pseudacorus und sind in Vergleich mit denen der meisten übrigen Arten sehr groß.

Man hat von der Gattung Canna eine ziemlich große Anzahl anderer Arten und viele Gartenvarietäten. Wir haben uns aber bei unserer Aufstellung auf die Hauptformen beschränkt, von welchen durch Kreuzung und künstliche Befruchtung alle Varietäten ausgegangen sind, die sich in Special-Katalogen finden und von denen wir die wichtigsten in den Verzeichnissen malerischer Pflanzen im zweiten Theile dieses Werkes erwähnen werden. — Was ihre Kultur betrifft, so ist sie dieselbe, welche wir jetzt mittheilen wollen.

Die Blumenrohre sind Zierpflanzen ersten Ranges, aus welchen man während einiger Sommermonate und den Herbst hindurch Gruppen von großartigem und erhabenem Effect bildet, hauptsächlich in Landschaftsgärten. Sie lassen sich mit Vortheil auch zur Decoration der Rabatten, des Gartenrasens, der Wasserränder und licht gepflanzter Gehölze benutzen, denen sie durch ihre tropische Belaubung erwünschte Mannichfaltigkeit verleihen.

Will man eine Gruppe aus verschiedenen Blumenrohren bilden, so muß man die Dimensionen in das Auge fassen, die sie erreichen werden, und die höchsten Arten und Varietäten in die Mitte pflanzen und die übrigen um so weiter nach außen, je niedriger sie sind. Um nun zu dichte und compakte Gruppirungen zu vermeiden, ist es gerathen, bei den zwei bis drei Mittelreihen auf eine Pflanzweite von 1 Meter zu halten. Bei den äußeren Reihen ist ein Abstand von 70—80 Centimeter und in der letzten Reihe, in welcher die kleineren Arten ihren Platz erhalten, ein solcher von 50—60 Centimeter ausreichend. Es ist auch durchaus nicht zweckmäßig, für eine und dieselbe Gruppe eine zu große Zahl von Arten und Varietäten zu verwenden, und unter allen Umständen besser, die Gruppen aus einer, höchstens aus zwei bis drei Sorten zu bilden, bei der Auswahl aber immer die Dimensionen, den Wuchs und die Farbe der Blätter und Blüthen mit in Rechnung zu ziehen und durch eine geeignete Zusammenstellung angenehm in das Auge fallende Farbencontraste zu erzielen. Sind die Blumenrohre gepflanzt, so sucht man das Anwachsen und Gedeihen dadurch zu

Digitized by Google

sichern, daß man den Boden mit einer dicken Schicht kurzen Düngers bedeckt und ihn ein oder zwei Mal im Monat mit flüssigem Dünger begießt.

Aber das Verdienst der Blumenrohre beschränkt sich nicht darauf, daß sie zur Bildung von Gruppen verwendet werden können, sondern ihr wahrhaft ornamentaler und malerischer Wuchs, ihr breitentwickeltes Laub, das so ganz verschieden ist von dem der gewöhnlichen Ziergewächse des Gartens, verleihen ihnen ein ganz besonderes, durchaus tropisches Gepräge und machen sie zu allerlei Decorationszwecken verwendbar. Einige Exemplare, besonders von den großen Arten, sind einzeln oder truppweise auf Rasenplätzen, an Wasserbehältern oder auch in den offenen, hügelig configurirten Theilen der Landschaftsgärten von vorzüglicher Wirkung; mit Geschmack in Bosquets oder in Strauch- oder Zierpflanzen-Gruppen vertheilt oder auf Blumenbeete gepflanzt, machen sie einen guten Effect und verleihen dem Garten erwünschte Mannichfaltigkeit. Ganz vortrefflich eignen sich die Blumenrohre auch zur Bildung von Laubwänden und dazu, diesen oder jenen Theil des Gartens zu maskiren. Die meisten Arten können auch in Töpfen kultivirt und zur Decoration von Balcons, Terrassen und Wohnräumen dienen. Will man einigermaßen schöne Pflanzen haben, so müssen die für sie bestimmten Töpfe recht geräumig sein; dennoch werden sie sich in denselben nie so kräftig entwickeln, wie im freien Lande. Werden sie in Töpfen kultivirt und im Winter im Warmhause unterhalten, so entwickeln sie einen ziemlich reichen Flor, der in dieser Jahreszeit nicht zu verachten ist. Mit einem Worte — diese Pflanzen sind ebensowohl für das freie Land, wie für die Gewächshäuser von großem Werthe. Sie gedeihen vortrefflich auch in dem Meeresufer nahen Gärten und selbst noch auf den Dünen, wenn man den Boden gehörig mit kurzem Dünger deckt und die Fruchtbarkeit desselben durch reichliches Begießen unterhält. Mit der in hohem Grade decorativen Belaubung verbinden die Blumenrohre meistens den Schmuck großer und in leuchtenden Farben prangender Blumen.

Seit einigen Jahren sind die Blumenrohre Modepflanzen geworden. Einige Freunde dieses schönen Pflanzengeschlechts (unter diesen ganz besonders Année) haben in ihren Collectionen alle Arten und Varietäten der wärmeren Gegenden der Erde gesammelt und durch künstliche Befruchtung und durch Kreuzung eine große Zahl von Bastarden und Varietäten erzielt, welche in der Größe und Färbung der Blätter, in der Größe, Menge und Schönheit der Blumen mit einander wetteifern. Anfangs entwickelten kaum einige Arten im Laufe des Sommers ein paar Blumenähren, jetzt aber hat man früher und reicher blühende Varietäten erzielt, deren Blumen in Größe und Färbung denen der Gladiolen nahe kommen. Außerdem besitzt man Varietäten mit bronzefarbigen, kupferfarbigen, purpurnen und gegürtelten Blättern von der prächtigsten Farbenwirkung; einige Varietäten haben sogar Blätter, deren Größe und Haltung an die Belaubung mancher Bananen erinnert.

Im Allgemeinen blühen die Blumenrohre je nach den Arten vom Juli bis die Fröste sich einstellen.

Die Kultur der Blumenrohre ist einfach und leicht; eine warme Lage, Luft, Licht, ein mürber und recht humusreicher Boden sind die ihrer Entwickelung günstigen Bedingungen. Während des Sommers erfordern sie reichliche Bewässerung, wie alle schnell wachsenden Pflanzen. Man säet sie: — 1. Von Februar und März bis April in das Mistbeet, in welches man auch die jungen Pflanzen pikirt; in das freie Land pflanzt man sie Ende Mai und Juni. — 2. Ende Mai bis Juli in Töpfe; die junge Pflanze pikirt man in südlicher Lage. Aber diese Aussaat ist nur dann gebräuchlich, wenn man für das nächste Jahr kräftigere Pflanzen zu haben wünscht. In dem einen, wie in dem anderen Falle nimmt man gegen

Digitized by Google

Ende Oktober oder Anfangs November*) die Pflanzen aus. (Die Erfahrung hat gelehrt, daß es weit besser ist, bloß die Blätter, und nicht die Stengel abzuschneiden). Nach Beendigung der Operation bewahrt man die ausgehobenen Stöcke unter Glas, in einem Keller, in einem temperirten Gewächshause oder an jedem beliebigen gegen Frost, wie gegen Feuchtigkeit geschützten Orte auf. So sehr ihnen im Sommer und während des Wachsthums Feuchtigkeit zuträglich ist, so nachtheilig wirkt sie in der Ruheperiode auf die Stöcke ein.

Die Blumenrohre können auch durch Theilung der Wurzelstöcke vermehrt werden, und es ist diese Vermehrungsweise sogar die gebräuchlichste. Es geschieht dies im Herbst, besser aber im Frühjahre, wenn man sie zum Bleiben pflanzen will, in der ersten Hälfte des Mai. Hat man die Stöcke nicht im Gewächshause überwintert und sie überhaupt nicht in ununterbrochener Vegetation erhalten, so ist es sehr zweckmäßig, sie zeitig (im April) unter Glas oder besser noch im Mistbeete anzutreiben. Man löst dann jedes Auge mit dem dazu gehörigen Wurzelstücke ab, pflanzt es in einen Topf und senkt denselben in das Mistbeet ein, bis die Luft warm genug geworden ist, um das Auspflanzen wagen zu dürfen. Einige junge Pflanzen (auch Samenpflanzen) kann man in kleine Töpfe setzen, um sie zur Decoration der Zimmergärten zu verwenden.

Die Früchte der Canna edulis werden, wie man sagt, in Indien gegessen. Dort werden auch die Blätter der Blumenrohre für verschiedene wirthschaftliche Zwecke benutzt; man bereitet aus ihnen hübsche Körbe, die sehr häufig, zur Verpackung von Waaren benutzt, nach Europa kommen. Die runden, meist schwarzen, glänzenden und sehr harten Samen werden zur Anfertigung von Rosenkränzen, Halsbändern und anderen Schmuckgegenständen benutzt; die Samenschale enthält auch, wie es scheint, einen schönen rothen Farbestoff. Endlich hält man auch die Wurzeln der Canna-Arten für Urin treibend, doch werden sie hierzu selten oder gar nicht gebraucht. Die beblätterten oder die blühenden Zweige der Blumenrohre sind ein ausgezeichnetes Material zur Ausschmückung der Salons.

CAPSICUM *Tournefort* — Beißbeere.

Pentandria Monogynia. — Solanaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von kapto, begierig essen: Andeutung der Appetit erregenden Eigenschaften der Früchte dieser Pflanzen.

Ostindien, Südamerika. — Einjährig und halbstrauchig. — Stengel krautig oder halbstrauchig, aufrecht, ästig, pyramidal, etwa 40—70 Centimeter hoch. Blätter geteilt, paarweise oder zu dreien, ganzrandig, spitz-eiförmig oder länglich, glatt, oben glänzend, je nach den Varietäten. Blüthen achselständig, ganz unscheinbar, auf einblüthigen Stielen, nickend. Kelch becherförmig, mit 5 geraden, an der Spitze verdickten Zipfeln; Blumenkrone einblätterig, radförmig mit kurzer Röhre, der Saum fünf-, bisweilen sechstheilig, weißlich; Staubgefäße 3 oder 6; ein einziger Griffel mit undeutlich-dreilappiger Narbe. Auf diese Blüthen folgen hohle, fast trockene, aufrecht stehende oder hängende Beeren von

*) Wenn es sich darum handelt, die Blumenrohre im Winter im Gewächshause ihren Flor entwickeln zu lassen, so pflanzt man sie schon im September in Töpfe und stellt sie im Freien auf, damit sie erst anwachsen; man erhält dann viel schönere Pflanzen und einen reicheren Flor, als wenn man sie gleich nach dem Eintopfen im Gewächshause aufstellt.

Digitized by Google

sehr verschiedener Form und Größe und von rother oder gelber, bei einer Art auch von violetter Farbe. Sie schließen eine große Zahl glatter, nierenförmiger, gelblicher Samen ein.

Die hier angegebenen Merkmale kommen mit geringen Abweichungen allen Arten und Varietäten zu. Um Wiederholungen zu vermeiden, beschränken wir

Lange Beißbeere.

Eckige, milde Beißbeere.

uns darauf, sie nach der Gestalt der Frucht, nach der hängenden oder aufrechten Stellung und nach der Farbe derselben zu unterscheiden. Indessen wollen wir nicht verhehlen, daß diese Merkmale ziemlich unbeständig sind, indem die Varietäten leicht in einander übergehen. Man kann deshalb die verschiedenen Varietäten auch nur dann rein zu erhalten hoffen, wenn man der Auswahl der Samenträger die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Die in Nachstehendem beschriebenen Beißbeeren-Arten sind, was die ornamentalen Eigenschaften betrifft, die interessantesten von allen; sie kommen ziemlich treu aus Samen wieder und ihre Früchte gelangen bei uns gewöhnlich zur Reife.

1. Capsicum longum *De Candolle*, Lange Beißbeere.

Lat. Syn. — Capsicum annuum *Linné.*
Deutsch. Syn. — Piment, spanischer Pfeffer.
Französisch. — Piment long, Corail, Poivre de Guinée, Poivre long, Poivron.
Englisch. — Annual Pepper, Cockspur Pepper, Guinea Pepper.

Pflanze kräftig, 40—85 Centimeter hoch. Frucht hängend oder aufrecht, verlängert-kegelförmig, oft gebogen, gegen 10 Centimeter lang und an der breitesten Stelle 35 Millimeter breit, mit einer stumpfen, etwas zurück gebogenen Spitze. Geschmack beißend. Färbung corallenroth.

Var. luteum Hortorum, **Gelbfrüchtige Abart.**

Wuchs kräftig, Frucht hängend, etwas weniger lang und breit, als die Stammart, lebhaft gelb.

Var. Cayennense Hortorum, **Cayenne-Pfeffer.**

Pflanze weniger kräftig, als die beiden vorigen. Früchte merklich dünner, aber sehr zahlreich, lang, an der Spitze leicht gekrümmt, gewöhnlich hängend, von stark-beißigem Geschmack. Färbung corallenroth.

Digitized by Google

2. Capsicum grossum *Willdenow*, Dicke Beißbeere.

Französisch. — Piment gros carré doux, Piment cloche.
Englisch. — Thick-fruited Pepper.

Pflanze kräftig, mit starkem Stengel, 40—70 Centimeter hoch. Frucht hängend, sehr dick, etwas länger als breit (65—75 Millimeter bei 60—70 Millimeter), stumpf, gewöhnlich in 4 kegelförmige Vorsprünge ausgehend; sie ist von mildem Geschmack und, wenn zeitig, corallenroth.

Var. luteum Hortorum, **Gelbfrüchtige Abart.**

Var. monstruosum Hortorum, **Abart mit monströsen Früchten.**

Französisch. — Piment doux d'Espagne, P. sucré d'Espagne.
Englisch. — Mountain Pepper.

Frucht sehr dick, stumpf-kegelförmig, gewöhnlich hängend, 12—15 Centimeter lang und 5—6 Centimeter breit. Geschmack süß. Färbung corallenroth.

3. Capsicum tomatiforme Hortorum, Liebesapfelartige Beißbeere.

Lat. Syn. — Capsicum grossum lycopersicoides Hortorum.
Französisch. — Piment Tomate rouge.
Englisch. — Tomato Pepper.

Pflanze ziemlich kräftig, 40—70 Centimeter hoch. Frucht gewöhnlich aufrecht, mit Rippen, wie der Liebesapfel, eingedrückt, etwa 3 Centimeter dick bei einer Breite von 6—6½ Centimeter. Sie ist von süßem Geschmack, bisweilen etwas beißend, und schön corallenroth.

Var. luteum Hortorum, **Gelbfrüchtige Abart.**

4. Capsicum violaceum *Humboldt, Bonpland et Kunth*, Violette Beißbeere.

Französisch. — Piment violet, P. noir.
Englisch. — Blackish Pepper.

Pflanze kräftig, bisweilen in allen ihren Theilen dunkelviolett angelaufen, oft 1 Meter hoch; Stengel stark violett gefärbt, hauptsächlich da, wo die Zweige oder Blätter angesetzt sind. Letztere ziemlich schmal, auf langen, dunkelgrünen, bisweilen schwärzlichen Stielen. Blüthen groß, mit violettem Kelche und weißer an der Spitze der Zipfel violett gefärbter Krone. Früchte hängend auf langen violetten Stielen; sie sind ziemlich klein, stumpf-kegelförmig, bisweilen verlängert kegelförmig, wie bei Nr. 1, auf einer Seite schwärzlich-violett, auf der anderen röthlich-grün; wenn sie zeitig geworden, sind sie roth.

5. Capsicum chilense Hortorum, Chile-Beißbeere.

Französisch. — Piment du Chile.
Englisch. — Chili Pepper.

Pflanze untersetzt, stark verästelt, nicht über 50 Centimeter hoch. Früchte sehr zahlreich, oft hängend, aber gewöhnlich aufrecht, von spitz-kegelförmiger Gestalt, 45 Millimeter lang bei 12 Millimeter Breite. Geschmack beißend. Farbe corallenförmig.

Diese Varietät ist ganz besonders ornamental. Man hat von ihr auch eine gelbfrüchtige Form.

Digitized by Google

6. Capsicum cerasiforme *Linné*, Kirschenfrüchtige Beißbeere.

Französisch. — Piment cerise.
Englisch. — Cherry-fruited Pepper.

Niedliche Varietät, die Frucht von der Gestalt und der Größe einer Kirsche, bisweilen etwas länglich oder kegelförmig, sehr lebhaft roth, hängend, zuweilen

Chile-Beißbeere.

Kirschenfrüchtiger Beißpfeffer.

aufrecht, von beißigem Geschmack. — Diese Varietät ist allerliebst und bedeckt sich förmlich mit Früchten.

Var. luteum Hortorum, Gelbfrüchtige Kirsch-Beißbeere.

Sehr reichtragende Varietät mit lebhaft gelber Frucht.

Var. fructu majori Hortorum, Abart mit größerer Frucht.

Sehr hübsche Varietät, deren Frucht etwas größer ist, als bei der Stammart, und lebhaft roth.

Die Beißbeeren betrachtet man gewöhnlich als Gewächse des Gemüsegartens; die meisten Varietäten jedoch können mit Vortheil als Zierpflanze benutzt werden. Abgesehen davon, daß ihr buschiger Habitus und ihre kleinen weißen, sternförmigen, in großer Menge und bis zum Eintritt der Herbstfröste mit der dunklen Belaubung gemischten Blüthen nicht ohne einiges Verdienst sind, so machen ihre Früchte durch leuchtende Farben, Größe, Form oder Menge einen guten Effekt und stehen an Glanz und Schönheit manchen Blumen keineswegs nach. Zwar kommen die Früchte erst spät zur Reife, meistens erst dann, wenn die Nähe des Winters sich bemerklich macht; aber das erscheint uns in sofern als ein Vorzug, als die Gärten um diese Zeit schon kahl und die Blumen selten zu werden beginnen. Ein anderes Verdienst der Beißbeeren besteht darin, daß man sie ausheben, in Töpfe setzen und im vollen Schmuck ihrer Früchte im Gewächshause, in der Orangerie und selbst in Wohnräumen aufstellen kann, wo sie sich, mit anderen Gewächsen gruppirt, vortrefflich ausnehmen. Ihre Früchte reifen hier vollkommen aus und halten sich sehr lange frisch und in voller Schönheit. Nach dem Eintopfen wird man wohl thun, einen Theil der beblätterten Zweige auszuschneiden, damit die Früchte mehr hervortreten und besser reifen.

Man vermehrt die Beißbeeren durch Aussaat im März und April in das Mistbeet. Die Pflänzchen pikirt man in das Mistbeet mit wenigstens 15 Centi-

Digitized by Google

meter allseitigem Abstand, damit man sie Ende Mai mit einem guten Ballen ausheben und in's freie Land pflanzen kann. Hier erhalten sie einen Abstand von 40—50 Centimeter. Sie lieben vorzugsweise einen leichten, humusreichen Boden in guter Lage, besonders vor einer südlich gelegenen Mauer. Die größte Menge von Wärme und Licht, sowie eine reichliche, oft wiederholte Bewässerung im Sommer ist ihrer Entwickelung günstig. Zum Begießen ist laues, vorher in der Sonne gestandenes Wasser vorzuziehen. In Töpfen gedeihen sie recht gut und haben im Gewächshause sogar eine mehrjährige Dauer; doch sind die Pflanzen schöner und ist die Fruchtbildung reicher, wenn man sie als einjährige Pflanzen behandelt.

CARDAMINE *Linné* — Schaumkraut.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Von kardamon, dem griechischen Namen einer Art Kresse.

1. Cardamine pratensis *Linné*, Gefülltblüthiges Wiesenschaumkraut.

Deutsch. Syn. — Gefüllte Kuckucksblume, Gauchblume, Mattenkresse.
Französisch. — Cardamine des prés à fleurs pleines, Cresson des prés à fleurs pleines.
Englisch. — Double Meadow-cuckoo, Meadow-Cresses.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Kriechender, Ausläufer treibender, etwas dicker Wurzelstock. Die einfachen Stengel werden 30—40 Centimeter hoch. Die Rosetten bildenden Wurzelblätter sind fiederspaltig mit ovalen, buchtigen Theilblättchen, das Endblättchen größer. Die Stengelblätter abwechselnd stehend. Blüthen gestielt, von angenehmem Geruch, in Doldentrauben ähnlichen Trauben angeordnet. Jede Blume besteht aus einem Kelch mit 4 Kelchblättern und mehreren Reihen röthlich-weißer Kronenblätter.

Gefülltblüthiges Wiesen-Schaumkraut.

Geeignet zur Anlage von Einfassungen, die halb oder ganz im Schatten liegen, und zur Ausschmückung von Felsgruppen. Auf Rasen hin und wieder ausgesäet, besonders auf frischem Boden, macht es ziemlich viel Effekt. Seine Blumen entfalten sich von März bis Mai. Gewöhnlich giebt diese Pflanze keinen Samen, aber man vermehrt sie leicht im Frühling durch Sprossen oder durch Blattstecklinge. Es gedeiht diese Pflanze um so besser, je frischer, selbst nasser der Boden ist, in dem sie vegetirt. Die einzelnen Pflanzen müssen 25—30 Centimeter von einander entfernt gepflanzt werden.

Das Wiesenschaumkraut besitzt scharbockwidrige Eigenschaften.

Digitized by Google

2. Cardamine latifolia *Vahl*, Breitblätteriges Schaumkraut.

Französisch. — Cardamine à larges feuilles.
Englisch. — Large-leaved Meadow-Cresses.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Horizontaler und verzweigter Wurzelstock, von welchem aufrechte oder aufsteigende, einfache, etwa 30—40 Centimeter hohe Stengel ausgehen. Blätter groß, etwas fleischig, glatt oder schwach behaart, fiederschnittig mit ovalen, abgerundeten, an Größe abnehmenden Seitenlappen und einem viel größeren und gleichfalls abgerundeten Endlappen. Blumen groß, lila, in doldentraubenförmigen Trauben angeordnet.

Das buntblätterige Schaumkraut blüht im Juni und Juli. Es verlangt einen nahrhaften, frischen aber sehr lockeren Boden; eine Erde, welcher torfige Haideerde zugesetzt ist, eignet sich für dasselbe ganz besonders. Diese Pflanze gedeiht auch sehr gut in gröblich zerbröckelter torfiger Haideerde, vorausgesetzt, daß man sie in einem Zustande fortwährender Frische erhalte, besonders vom Frühling an, bis zum Augenblick ihres Abblühens. Die Cardamine latifolia kann auf schattige Felsgruppen, unter lichte gepflanzte Bosquets und längs der Bäche und fließenden Wasser gepflanzt werden. Man vervielfältigt sie leicht durch Theilung der Wurzelstöcke, die man vorzugsweise im August und September oder auch im Frühling bewerkstelligt.

CARDIOSPERMUM *Linné* — Herzsamen.

Octandria Trigynia. — Sapindaceae.

Namenserklärung: Von kardia, Herz, und sperma, Samen, wegen der herzförmigen Zeichnung auf dem kugelrunden Samen.

Cardiospermum Halicacabum *Linné*, Blasenfrüchtiger Herzsamen.

Französisch. — Cardiosperme pois de coeur, C. Alkékenge, Corinde.
Englisch. — Common Cardiospermum, Heart-Pea, Heart-Seed.

Indien. — Einjährig. — Eine krautartige Pflanze mit kletterndem, dünnem Stengel, der 1½ Meter Länge erreichen kann und mit Ranken versehen ist. Blätter abwechselnd, gestielt, doppelt-dreizählig, mit ovalen, am Rande gekerbten Blättchen. Blüthen klein, vom ornamentalen Gesichtspunkte aus ganz unbedeutend, in kleinen gespreizten Träubchen auf langen blattwinkelständigen, fadenförmigen, an der Spitze mit Ranken versehenen Blattstielen angeordnet. Der Kelch besteht aus 4 ungleichen Kelchblättchen; Blumenkrone grünlich-weiß, aus vier am Grunde mit einander verwachsenen, mit Anhängseln versehenen Blättchen bestehend; 8 Staubgefäße; 3 Griffel. Frucht kapselartig, blasenförmig, dreikantig, dreiklappig.

Die Blüthezeit beginnt im Juli und die Früchte entwickeln sich von August bis Oktober.

Blasenfrüchtiger Herzsamen.

Digitized by Google

Das ganze Verdienst dieser Pflanze liegt in ihren blasig angeschwollenen und häutigen Früchten, welche schwarze Samen von der Größe einer Erbse enthalten, die einen weißen Fleck in Form eines Herzens zeigen.

Sie muß im März oder April in's Mistbeet gesäet werden; man pikirt sie auf's Mistbeet und pflanzt sie im Juni an Ort und Stelle in einer südlichen Lage. Man kann auch Ende April und bis Mitte Mai an Ort und Stelle säen.

Aus dem ziemlich harten Samen dieser Pflanze verfertigen die Indier sehr hübsche Halsbänder und andere Schmuckſachen.

Carex. — Mehrere einheimische Arten dieser der Familie der Cyperaceen angehörenden Halbgräser können zur Ausschmückung von Flüssen, Teichen, Lachen, Wasserfällen, Aquarien u. s. w. benutzt werden. Man muß sie ganz ebenso erziehen, wie bei den Lysimachien, den Rohrkolben und anderen Wasserpflanzen angegeben ist.

CARDUUS *Linné* — Distel.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von arduus, stachelig, und dies vom celtischen ard, Spitze, griechisch: ardis, Pfeilspitze; die Arten dieser Gattung sind mit Stacheln versehen.

Carduus Marianus *Linné*, Mariendistel.

Lat. Syn. — Silybum Marianum *Gaertner.*
Deutsch. Syn. — Wilde Artischocke, Silberdistel, weisse Wegdistel.
Französisch. — Chardon Marie, Ch. argenté, Silybe Chardon-Marie.
Englisch. — Lady's Thistle, Milk Thistle.

Einheimisch. — Ein- oder zweijährig. — Starker, ästiger, pyramidenförmiger, derniger Stengel, der 1½ Meter Höhe erreichen kann. Blätter abwechselnd, groß, dornig, leierförmig, buchtig und federlappig, unbehaart, von lebhaftem und glänzendem Grün, welches noch besonders durch große weiße Flecke hervorgehoben wird. Blüthen purpurfarben, in Köpfchen von 5—6 Centimeter Durchmesser. Hüllkelch aus blattartigen, dornigen Schuppen gebildet.

Mariendistel.

Es existirt eine Abart (Silybum viride *Willdenow*), deren Blätter ganz grün sind, d. h. denen die weißen Flecken fehlen, welche den hauptsächlichsten Werth der Stammpflanze ausmachen; diese Abart ist mithin weniger ornamental.

Eine für die Ausschmückung landschaftlicher Gärten interessante Pflanze, von der einige hin und wieder auf die Rasenplätze ausgesäete Exemplare einen guten Effekt machen. Indessen wird der untere Theil des Stengels leicht nackt und verliert seine Blätter, was besonders in trockenen Sommern der Fall ist. Um diesem Uebelstande Abhülfe zu thun, ist es gut, diese Art mit zwergartigen, buschigen Pflanzen zu umgeben, welche sich entweder durch ihr Laubwerk oder

Digitized by Google

durch ihre Blumen auszeichnen. Man muß die Samen entweder im April oder sofort nach ihrer Reife Ende Sommers an Ort und Stelle aussäen. Im letzteren Falle keimen sie sofort und wenn der Boden consistent, aber gesund ist, so überdauern die jungen Pflänzchen den Winter und bringen im Frühling sehr beachtenswerthe Blätterrosetten hervor. Die sich selbst auf natürlichem Wege aussäenden Samen geben auch bei weitem kräftigere Pflanzen, als diejenigen, welche von Frühlings-Aussaaten herstammen. Man könnte von den Herbst-Sämlingen einige Pflanzen in Töpfe setzen und im kalten Kasten überwintern, um sie im Frühling an Ort und Stelle zu setzen. Die Blüthezeit der Herbst-Sämlinge findet von Ende Mai bis Juli, die der Frühlings-Sämlinge von August bis September und Oktober statt. Wenn man mehr vom Laubwerk, als von dem Stengel und den Blüthen dieser Pflanze hält, so thut man am besten, die Entwickelung der Blüthenstengel zu verhindern, indem man sie wegschneidet, sobald sie sich zeigen; auf diese Weise geht alle Kraft den Blättern zu, welche sich so viel längere Zeit in gutem Zustande erhalten.

Die Wurzeln werden als fieberwidrig und schweißtreibend gerühmt.

Man begegnet bisweilen in den Gärten einer anderen Art von Mariendistel, die aus Algerien stammt (die Mariendistel mit elfenbeinweißen Dornen, Sylibum eburneum *Cosson et Durieu*), welche mit der gewöhnlichen Mariendistel sehr nahe verwandt ist und ihr dermaßen gleicht, daß man sie oft mit einander verwechselt. Sie unterscheidet sich indessen doch durch einige Merkmale von ihr, von denen als wichtigstes zu bezeichnen ist, daß sie weit weniger hart ist und in unseren Wintern und kalten Frühlingen leichter zu Grunde geht, so daß man nach vorgenommener Herbstaussaat diese mit Kästen bedecken muß. Die Frühlingssaat muß auf dem Mistbeet vorgenommen werden. Da diese Art außerdem noch weit entschiedener zweijährig ist, als die gewöhnliche Mariendistel, so kommt es häufig vor, daß, wenn man sie im Frühling aussäet, die Pflanzen erst im folgenden Jahre Blüthen treiben, so daß man auf diese Weise im ersten Jahre schönere Blätterrosetten hat, die sich längere Zeit in gutem Zustande halten.

CARLINA *Tournefort* — Eberwurz.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von Carolus, weil, wie es heißt, die Armee Karl's des Fünften mit Hülfe dieser Pflanze in der Berberei von der Pest geheilt wurde. Nach Anderen nach Karl dem Großen benannt, dessen Armee in gleicher Weise von der Pest errettet worden sein soll.

Carlina acaulis *Linné*, Stengellose Eberwurz.

Deutsch. Syn. — Karlsdistel, Judendorn, Rosswurzel, Zwergdistel, Hundszorn.
Französisch. — Carline acaule.
Englisch. — Stemless Carlina, Carline Thistle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Aus einer großen Rosette auf dem Boden ausgebreiteter, unbehaarter, knorpeliger, fiederlappiger Blätter mit sehr stark nervigen, am Rande gezähnten, dornigen Fiederlappen gehen Blumen in umfangreichen Köpfchen hervor, die einen Durchmesser von 5—6 Centimeter haben. Diese Blüthenköpfe sind bald fast sitzend und unmittelbar den Blättern aufgedrückt, bald stehen sie an der Spitze eines beblätterten Stengels, der eine Höhe bis über 20 Centimeter erreichen kann. Der Hüllkelch ist aus Blättchen ver-

Digitized by Google

schiedener Form gebildet. Die unteren derselben sind fiederspaltig und länger als die Blumen, die mittleren spitz-lineal, schwärzlich, am Rande mit Dornen besetzt, die oberen plötzlich in eine Spitze auslaufend, unterwärts weiß, oben violett; sie alle umgeben eine flache Scheibe, welche zahllose Einzelblümchen trägt, die mit Seidenhaaren untermischt sind und in ihrer Gesammtheit eine gelblich-weiße Farbe haben. — Die Blüthezeit ist im Juni und Juli.

Stengellose Eberwurz.

Eine Pflanze, die ziemlich unansehnlich ist und nur wegen ihrer Blätter, deren Form an die des Bärenklau erinnert, gezogen wird. Sie liebt kalkhaltige, trockene und steinige Orte und die Gärten an Abhängen oder auf Gebirgen. Man säet sie im August und September oder im März und April in die Pflanzschule; man pikirt die sehr jungen Pflänzchen in das Reservebeet oder noch besser in Töpfe mit sehr gut drainirtem Boden und pflanzt sie im nächsten Jahre an Ort und Stelle. Man kann sie auch durch Spressen vermehren, aber diese Operation erheischt eine große Vorsicht. Der Fruchtboden der Blüthenköpfe wird in den Gebirgen oft von den Bewohnern gesucht, welche ihn wie den der Artischocke essen.

CARTHAMUS *Tournefort* — Saflor.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Vom hebräischen kortami, oder vom arabischen kortbon, färben, in Bezug auf die Anwendung der Blumen.

Carthamus tinctorius *Linné*, Färbender Saflor.

Deutsch. Syn. — Türkischer Saflor, Borstenkraut.
Französisch. — Carthame des teinturiers, C. officinal, Graine de perroquet, Safran bâtard, Safran d'Allemagne, Vermillon de Provence.
Englisch. — Dyer's Safflower, Common bastard-Saffron.

Orient. — Einjährig. — Die weißlichen, starren, nach oben etwas ästigen Stengel werden 60—90 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, lanzettlich, gezähnt, dornig, weiß-aderig. Blüthen in gipfelständigen Köpfchen, die zu einer Rispe zusammengestellt sind. Der Hüllkelch ist aus verschieden gefärbten Blättchen zusammengesetzt. Die unteren sind ausgebreitet, die oberen länglich-zugespitzt, die mittleren gleichfalls aufgerichtet, aber an der Spitze verbreitert und am Rande dornig. Die zahlreichen Einzelblüthen sind dunkelorangegelb oder safrangelb.

Färbender Saflor.

Der Saflor gedeiht fast in jedem gesunden Boden und in luftiger und warmer Lage. Man muß ihn im April und Mai an Ort und Stelle säen. Seine Blumen, von einer ausgezeichneten Farbe, machen auf den Rabatten, in kleineren und in größeren Blumengruppen einen recht guten Effekt. Sie zeigen sich von August bis September.

Digitized by Google

Die Blumen des Saflors liefern das Carthamin, eine purpurrothe Farbe, die trocken im Widerschein grün erscheint und als Schminke verwendet wird. Sie werden im trockenen Zustande als Saflor verkauft. Wenn aus diesen Blumen die Schminke bereitet wird, so wird der Farbstoff mit ganz fein gepulvertem Talk versetzt. Außerdem wird der Saflor auch bisweilen zur Fälschung des Safrans verwendet, weil seine Einzelblüthen mit Letzterem, besonders was die Färbung betrifft, sehr große Aehnlichkeit haben.

Der Carthamus tinctorius laciniatus ist nur eine Form des oben beschriebenen Saflors mit tiefer eingeschnittenen Blätter.

CASSIA *Linné* — Cassie.

Decandria Monogynia. — Caesalpinieae.

Namenserklärung: Kassia bei den Griechen Dioscorides (Cassia beim Römer Plinius) bezeichnet die Rinde von Laurus Cassia *Linné*, unsre sogenannte Zimmt-Cassie, und scheint nur aus Mißverständniß, oder weil einige Arten z. B. Cassia fistula gewürzhafte Rinden liefern, auf eine ganz andere Gruppe von Pflanzen übertragen worden zu sein.

Nach Anderen soll der Name Cassia vom hebräischen Kezioth kommen, womit aber wahrscheinlich auch die Zimmt-Cassie, nicht aber eine unserer Cassia-Arten gemeint ist.

Cassia marylandia *Linné*, Marylandische Cassie.

Französisch. — Casse de Maryland
Englisch. — Maryland Cassia.

Virginien, Maryland. — Ausdauernd. — Ein harter Stock mit büschelförmigen, schwärzlichen Pfahlwurzeln. Die Stengel können 1—1½ Meter Höhe erreichen. Die abwechselnden Blätter sind paarig-gefiedert, mit gegenüberstehenden, gleichen, länglich-ovalen, spitzen Blättchen. Die von blattwinkelständigen Blüthenstielen in Trauben getragenen Blumen sind von einem lebhaften Gelb. Der Kelch besteht aus 5 ungleichen, nur am Grunde mit einander verwachsenen Blättchen. Fünf im Grunde des Kelches eingefügte, etwa 15 Millimeter lange, schwach genagelte Kronenblättchen umgeben 10 Staubgefäße, die zum Theil unfruchtbar sind. Griffel dünn. Frucht eine zusammengedrückte, etwas behaarte Hülse.

Marylandische Cassie.

Die Marylandische Cassie kommt spät, aber entwickelt sich alsdann mit großer Schnelligkeit und blüht im September und Oktober. Sie eignet sich als Zierde der Rabatten in großen Gärten; aber ganz besonders gut nimmt sie sich aus, wenn man sie am Rande von Sträuchergruppen pflanzt, und zwar vorzugsweise in südlicher Lage.

Digitized by Google

Man vermehrt sie im Frühling durch Stocksprossen oder auch durch Samen, die von April bis Juni in eine günstig gelegene Pflanzschule ausgesäet werden. Die jungen Pflänzchen bleiben dort, bis man sie an Ort und Stelle setzt, was vorzugsweise im Frühling geschehen muß und wobei man die einzelnen Pflanzen in einer Entfernung von 50—60 Centimeter von einander setzt.

CATANANCHE *Vaillant* — Rasselblume.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechischen katanagke, Zwang. Man benutzte in Thessalien diese Pflanze zur Bereitung der Liebestränke.

Catananche coerulea *Linné*, Blaue Rasselblume.

Französisch. — Cupidone bleue.
Englisch. — Blue Catananche.

Languedoc. — Zweijährig und ausdauernd. — Stengel flaumig-behaart, graulich, dünn, steif, bis 60 und 70 Centimeter hoch. Blätter fast alle wurzelständig, zu Rosetten geordnet, lanzettförmig, ganzrandig oder fiedertheilig, wollig. Jeder Zweig trägt ein zierliches Blüthenköpfchen, gebildet aus einer Hülle mit perlmutterweißen Schuppen, die an dem fadenförmigen und sehr langen Blüthenstiele herablaufen. Die Blumen haben die Eigenthümlichkeit, sich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags zu schließen und sich erst am Morgen wieder zu öffnen. Sie sind aus zahlreichen, ausgebreiteten Zungenblümchen von zartblauer, auf dem unteren Theile purpurblauer Färbung zusammengesetzt, weshalb das geöffnete Blüthenköpfchen ein purpurnes Auge hat; die beiden äußeren Reihen von Blümchen sind länglich und laufen in 5 Zähne aus; die inneren sind kleiner und bilden mit der schwärzlich-purpurnen Scheibe einen angenehmen Contrast.

Blaue Rasselblume.

Var. alba Hortorum, Weißblumige Abart.

Lat. Syn. — Catananche bicolor Hortorum.

Recht hübsche Varietät mit weißen, an der Basis der Zungenblüthchen blau oder rosa bezeichneten Blumen, wodurch das geöffnete Blüthenköpfchen ein hübsch umschiedenes Auge erhält.

Die Rasselblume verträgt keine Feuchtigkeit. Obschon ausdauernd, sollte sie doch nur als Zweijährige kultivirt werden, denn die alten Stöcke werden von Jahr zu Jahr unansehnlicher. Sie blüht von Juni bis August und ist auf der Rabatte von recht hübschem Effekt. Sie eignet sich vortrefflich für compakten, aber trockenen, kalkhaltigen Boden und für Gärten in abhängiger Lage und in voller Sonne.

Digitized by Google

Man säet sie: 1. Vom Mai bis zum Juli in Töpfe; die Pflanze muß noch ganz jung auf ein recht sonniges Beet pikirt und im Herbst oder im Frühjahr in Abständen von 50 Centimeter an die für sie bestimmte Stelle gepflanzt werden.

2. Ende März in das Warmbeet; man pikirt die Pflänzchen ebenfalls in das Warmbeet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai; sie blühen dann oft vom August bis zum Oktober in demselben Jahre.

CEDRONELLA *Linné* — Cedronelle.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Diminutivum von kedros, Ceder, Andeutung des Geruches dieser Pflanze.

Cedronella triphylla *Moench*, Dreiblätterige Cedronelle.

Lat. Syn. — Dracocephalum canariense *Linné.*
Französisch. — Cedronelle à trois feuilles.
Englisch. — Three-leaved Cedronella.

Canarische Inseln. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel ästig, buschig, ungefähr 1 Meter hoch. Blätter dreizählig, gestielt. Blättchen runzelig, zähnig-gesägt, lanzettförmig, das mittlere größer, die seitenständigen oft zweilappig. Blumen violettweiß, zu Aehren zusammengestellt. Kelch weichhaarig, breit-röhrenförmig, fünfzähnig. Blumenkrone weiß, mit etwas erweitertem Schlunde, kahl, fast zwei Mal länger, als der Kelch, zweilippig; obere Lippe gerade und zweitheilig, die untere dreitheilig und der Mittellappen sehr verlängert; von den 4 Staubfäden sind die zwei unteren kürzer; Griffel zweitheilig.

Dreiblätterige Cedronelle.

Eine Pflanze von wenig Effekt, im Juli und August in Blüthe. Man vermehrt sie durch Aussaat: 1. Im März und April in das Mistbeet, pikirt die Pflanzen in ein anderes Mistbeet und setzt sie gegen Mitte Mai an die für sie bestimmte Stelle; durch dieses Verfahren wird man sie noch in demselben Jahre in Blüthe haben. — 2. Im Juli und August in Schalen; im Herbst bringt man sie behufs der Ueberwinterung in einen Kasten oder in ein Kalthaus und im Frühjahr, wenn starke Fröste nicht mehr zu befürchten sind, in das freie Land. Endlich kann man einige der schwächeren Stöcke im Herbst mit dem Ballen ausheben, in Töpfe setzen und im Gewächshause aufstellen, wo sie während des Winters blühen werden.

Die Cedronella cana, seit einigen Jahren in den Gärten bekannt, ist eine kräftige, buschige Pflanze, deren Zweige gegen die Mitte oder das Ende des Sommers ziemlich lange, aufrechte Blüthentrauben von purpur-violetter Farbe tragen. — Kultur wie bei der vorigen Art.

Digitized by Google

CELOSIA *Linné* — Hahnenkamm.

Pentandria Monogynia. — Amarantaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen keleos, glänzend, Andeutung der Bildung und Färbung der Blüthenstände.

1. Celosia cristata *Linné*, Hahnenkamm.

Französisch. — Amarante Célosie, A. crête-de-coq, Crête-de-coq, Passe-velours.
Englisch. — Crested Cockscomb, Cockscomb of the florists.

Ostindien. — Einjährig. — Stamm krautig, aufrecht, fest, wenig verzweigt (die Blumisten verlangen ihn sogar ganz einfach), bis 50 und 60 Centimeter hoch, dick, glatt und gerieft. Blätter abwechselnd, zerstreut, oft ziemlich dicht, gestielt, oval oder lanzettlich-oval, bisweilen blasig und kraus gerandet, zart grün. Blüthen zahlreich, klein, in der Achsel schuppiger, glänzender, concaver und gekielter Deckblättchen, zu einer dichten, runden oder länglichen Aehre zusammengestellt; Blumenkrone nicht vorhanden; Kelch aus 5 aufrechten Kelchzipfeln bestehend; Staubgefäße 5, unten becherförmig verwachsen; Griffel mit 2 oder 3 zurückgekrümmten Narben.

Hahnenkamm.

Blüthezeit hauptsächlich vom Juni und Juli bis September und Oktober.

Der Hahnenkamm hat verschiedene Farbenvarietäten erzeugt, bei denen der Blüthenstand eine ebenso auszezeichnete, als eigenthümliche Bildung angenommen hat, welche mit einem einfachen, doppelten oder dreifachen, mehr oder weniger gewundenen Hahnenkamm Aehnlichkeit und das Ansehn dicht gewebten Sammets hat.

Diese bizarren Formen sind einfach das Resultat einer Wucherung der Spitze des Stammes, welche dadurch sehr breit, zusammengedrückt, abgestutzt, in seinem oberen Theile mehr oder weniger buchtig und monströs geworden und an den Seiten mit unzähligen Spreublättchen oder länglichen, glänzenden Schuppen von carmoisinrother oder je nach den Varietäten von anderer Farbe besetzt ist. In den Achseln dieser kleinen Schuppen und insbesondere derer an dem Grunde des Kammes sitzen die an und für sich durchaus bedeutungslosen Blüthen und später die Samen, letztere in einer Kapsel, deren obere Hälfte bei der Reife sich kreisförmig in Gestalt eines Mützchens ablöst.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Hahnenkamm-Varietäten bestehen nur in den bizarren und unregelmäßigen Faltungen und in dem Colorit der Kämme, bisweilen auch in den Dimensionen des Stammes. Man kultivirt in den Collectionen hauptsächlich folgende Varietäten: Violett, Chamois, Amaranth, Purpur, Päonienroth (Blutroth), Rosa, Gelb. Von der niedrigeren Form (Zwerghahnenkamm) aber: Amaranth, Chamois, Kupferfarben, Purpur, Rosa, Blutroth, Schwefelgelb.

Digitized by Google

Die zuletzt genannten Varietäten, wenn sie in guter Kultur sind, werden nicht höher als 20, 25—30 Centimeter und zeichnen sich außerdem durch ihre enormen Kämme aus, welche zwei Drittel der ganzen Stammhöhe ausmachen, eine Breite von 15—20 Centimeter und darüber und an der Spitze eine Dicke von 10 Centimeter haben.

Man hat auch einige Varietäten, bei denen die Blüthenstände nicht die Form eines Hahnenkammes, sondern eines Haufens cylindrischer und zu einer konischen oder pyramidalen Rispe zusammengedrängter Aeste haben. Es ist dies der Fall bei der Varietät Celosia cristata capitata (Amarantus capitatus Hort.), deren Blüthenstände eine aufrechte, dichte, zu einem etwas länglichen oder schwach pyramidenförmigen Kopfe verkürzte purpur- oder amaranthrothe Rispe bilden. In anderen Fällen sind diese Verzweigungen schlaff, verlängert, gebogen und erinnern an einen schönen Federbusch. Es ist dies auch der Fall bei dem

Carmoisinrothen Federbusch-Hahnenkamm der Engländer,

Französisch. — Célosie à panache cramoisi,
Englisch. — Feathered crimson Celosia,

dessen große und verästelte Büsche sich in die prächtigsten Farben kleiden, Feuerroth, Carmoisinroth, Purpurcarmin und Amaranth, wie auch bei der Varietät Celosia pyramidalis aurea, deren aus verästelten Rispen gebildete Federbüsche in ihrem Ensemble eine Art von Pyramide vorstellen und in ihrem Colorit von Blaßgelb bis zu Gold- oder Orangegelb variiren. Meistens aber und abgesehen von den genannten Varietäten sind diese Formen wenig constant und schwer in ihrer Besonderheit zu erhalten. Außerdem erzeugen sie nur sehr wenig Samen.

Carmoisinrother Federbusch-Hahnenkamm.

Die Hahnenkämme sind Pflanzen von etwas steifem Habitus; doch entschädigen sie für diesen Mangel durch den Reichthum ihrer Farben; sie eignen sich vortrefflich für die Rabatten, und wenn man sie mit Ueberlegung und mit Rücksicht auf die Stammhöhe und Farben pflanzt, so kann man aus ihnen Gruppen von großer Schönheit bilden.

Man muß sie im April in's Warmbeet säen, die jungen Pflanzen wieder in das Warmbeet pikiren und will man recht starke und schön gebaute Stöcke haben, so ist sogar ein zweites Pikiren erforderlich. Zum zweiten Male kommen die Pflanzen 20 und selbst 25 Centimeter weit von einander zu stehen. Im Mai und im Juni hebt man die Pflanzen mit dem vollen Ballen aus und pflanzt sie zum Bleiben, die Zwergsorten mit einem allseitigen Abstande von 30—35 Centimeter und die hohen Varietäten mit einem solchen von 35—40 Centimeter.

Um bei den Hahnenkämmen möglichst große Kämme zu erzielen, muß man sie nicht nur in der angegebenen Weise behandeln, sondern sie schließlich auch in ein gutes, tiefgründiges und mit recht vielem fetten und gut verwesten Dünger bearbeitetes Erdreich pflanzen; ein reichliches Gießen im Sommer, sowie eine zeitweise maßvolle Anwendung flüssigen Düngers, wie Blut, Oelkuchen, Abtrittskoth u. s. w. bezahlt sich reichlich durch die dadurch erzielten Erfolge.

Man kann den Hahnenkamm auch in Töpfen kultiviren, in leichtem und nahrhaftem Boden; doch müssen sie hierzu im Warmbeete erst ihre volle Entwickelung erreicht haben. In diesem Fall verdienen die Zwergsorten den Vorzug. In dieser Weise kultivirt, können sie zur Ausschmückung der Fenster, der Blumen-

Digitized by Google

ſtänder u. ſ. w. dienen und halten ſich dann lange Zeit in unveränderter Schönheit. Die Kämme, mit den Stielen abgeſchnitten und raſch im Schatten getrocknet, bewahren ihre herrlichen Farben mehrere Jahre lang, weshalb man aus ihnen allein oder in Verbindung mit anderen von Natur trockenen oder künſtlich getrockneten Blumen lange dauernde und hübſche Decorationen für das Wohnzimmer u. ſ. w. bildet.

Dieſe kammförmige Bildung der Spitze des Stammes bei den Gartenvarietäten der Celosia iſt eine Monſtroſität, wie ſie auch bei anderen Kulturgewächſen, ſowie bei manchen wildwachſenden Pflanzen, z. B. bei Lilium Martagon, bei Salix Caprea, bei Lilium speciosum (Var. monstrosum) u. ſ. w. beobachtet wird. Sie iſt eins der ſeltenen Beiſpiele, wo ſich die Fasciation, wie man dieſe Art von Monſtroſität genannt hat, fixirt hat und ſich treu aus Samen wiedererzeugt.

2. Celosia argentea *Linné*, Silber-Celoſie.

Franzöſiſch. — Célosie argentée.
Engliſch. — Silver-white Celosia.

Oſtindien. — Einjährig. — Pflanze glatt, 40—50 Centimeter hoch. Stamm aufrecht, von unten auf veräſtelt, mit pyramidalen Zweigen. Blätter abwechſelnd, lanzettförmig, an beiden Enden verſchmälert. Blüthen zu endſtändigen, cylindriſchen, 6—8 Centimeter langen Aehren vereinigt. Blumenkrone fehlend, erſetzt durch einen Kelch mit 5 gleichen, geraden, trockenhäutigen, perlmutterweißen Zipfeln und 2 bis 3 kleinen Deckblättern von derſelben Beſchaffenheit und Farbe. Oft ſind dieſe Zipfel und dieſe Deckblätter in der Jugend leicht mit zartem Roſa tingirt; ſpäter verſchwindet dieſe Färbung und geht von Silberweiß in gelbliches oder graulichtes Weiß über. 5 unten becherförmig verwachſene Staubfäden und ein Griffel mit zwei Narben.

Aehrenblüthige Silber-Celoſie.

Var. linearis *Sweet*, Aehrenblüthige Abart.

Lat. Syn. — Celosia spicata Hortorum.
Franzöſiſch. — Var. à épis roses.
Engliſch. — Spiked Celosia.

Pflanze von aufrechtem, pyramidalem Wuchs, 40—50 Centimeter hoch. Blätter ſchmal-linienförmig; Blüthen in zugeſpitzt-cylindriſchen, 10—12 Centimeter langen, aus atlasroſigen Schuppen gebildeten Aehren. Dieſe Varietät iſt eine reizende und ſehr gute Zierpflanze, die weitere Verbreitung verdient. Kultur wie bei Nr. 1 und 3.

3. Celosia margaritacea *Linné*, Perlfarbige Celoſie.

Franzöſiſch. — Célosie perlée.
Engliſch. — Pearl-coloured Celosia.

Oſtindien. — Einjährig. — Sie iſt der vorigen nahe verwandt und unterſcheidet ſich von ihr nur durch breit-eirunde Blätter und größere, weniger lebhaft gefärbte Aehren.

Digitized by Google

Diese Celosien, hauptsächlich die Varietät mit rosenrothen Aehren, sind ganz reizende Pflanzen, nicht nur ausgezeichnet durch Eleganz und Dauer der Blumen, sondern auch durch die pyramidale Form der Stengel. Sie eignen sich vorzüglich zur Bildung von Blumengruppen und zur Ausschmückung der Rabatten. Ihre Florzeit beginnt im Juni und dauert bis Anfangs Oktober. Kultur wie bei Nr. 1; der allseitige Abstand muß 40—50 Centimeter betragen.

Die Blumen dieser Celosien jung abgeschnitten und, die Blumen nach unten, an einem dunklen und luftigen Orte getrocknet, bewahren gleich den Immortellen lange Zeit Form und Farbe und werden wie diese mit Vortheil für Vasen im Wohnzimmer und für die Bouquetbinderei verwendet.

CENTAUREA *Linné* — Flockenblume.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Nach dem Centauren Chiron, welcher sich einer Pflanze dieses Geschlechtes zur Heilung einer durch einen Pfeil des Herkules entstandenen Fußwunde bediente.

1. Centaurea americana *Nuttall*, Amerikanische Flockenblume.

Lat. Syn. — Plectrocephalus americanus *Don.*
Französisch. — Centaurée d'Amérique.
Englisch. — American Centaury.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Pflanze weichhaarig. Stengel kräftig, gefurcht, aufrecht, etwas veräſtelt, 1—1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd, sitzend, glatt oder weichhaarig; die an der Basis lanzettlich-eirund, buchtig-gezähnt, die oberen ganzrandig, spitz-lanzettförmig. Blumen an der Spitze der Zweige in großen, 8—9 Centimeter breiten Köpfchen; die Schuppen des Hüllkelches mit einem strohfarbigen, kammförmig-gefranzten, aufrechten Anhängsel; Blümchen lilablau, die des Umfangs größer, mit schmalen Zipfeln.

Amerikanische Glockenblume.

Diese Art macht in Gärten einen guten Effekt, zumal wenn der Boden gut und die Lage warm ist. Man säet den Samen im April in's lauwarme Mistbeet und versetzt die Pflanzen nach Mitte Mai an geschützter, sonniger Stelle in's freie Land, wobei man ihnen einen Abstand von 50 oder 60 Centimeter giebt. Der Flor dauert vom Juli bis zum September.

2. Centaurea suaveolens Hortorum, Wohlriechende Flockenblume.

Lat. Syn. — C. Amberboï *Lamarck*, Amberboa odorata *De Candolle.*
Französisch. — Ambrette jaune, Barbeau jaune, Fleur du Grand Seigneur.
Englisch. — Sweet-scented Centaury.

Orient. — Einjährig. — Pflanze glatt, zartgrün. Stengel steif, ziemlich ästig, 30—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, fiedertheilig, mit

Digitized by Google

gezähnten Lappen. Blumen ziemlich groß, mit sehr elegant gefranzten Rändern angenehm duftend, citronengelb; die Blüthen des Randes größer, als die inneren, zu lang gestielten Köpfchen vereinigt, mit eiförmigem Hüllkelch, bestehend aus glatten, angedrückten Schuppen.

Diese Art eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten und großen Gruppen. Sie fürchtet die Feuchtigkeit und gedeiht nicht wohl in compactem Boden. Ihre Blumen finden in der Bouquetbinderei Verwendung und dauern vom Juni und Juli bis zum August.

Man kann sie zu verschiedenen Zeiten säen: im April in das lauwarme Beet, aus welchem man die hinlänglich entwickelten Pflanzen im Mai an Ort und Stelle setzt, und im April und Mai gleich an ihren Platz.

Wohlriechende Flockenblume.

3. Centaurea moschata *Linné*, Bisam-Flockenblume.

Lat. Syn. — Amberboa moschata *De Candolle.*
Französisch. — Centaurée Ambrette, Ambrette musquée, Barbeau musquée, Bluet du Levant.
Englisch. — Musk Centaury.

Orient. — Einjährig. — Unterscheidet sich von der vorigen Art durch ihren etwas höheren Wuchs (50—70 Centimeter), durch die länger gestielten, etwas kleineren Blüthenköpfchen, wie durch die regelmäßigeren, purpurvioletten Blümchen, welche mehr nach Ameisensäure, als nach Moschus duften.

C. moschata var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Diese Centaurea und ihre Varietät sind sehr ornamental; man verwendet sie mit Vortheil zur Decoration der Rabatten und großen Gruppen, sowie für die Bouquetbinderei.

Man säet sie vom April bis Mai in ein lauwarmes Mistbeet und setzt die jungen Pflanzen im Mai und Juni mit 40—50 Centimeter Abstand an den für sie bestimmten Platz. Der Flor dauert vom Juni und Juli bis zum Oktober. Man könnte diese Art auch im Herbst aussäen und die Pflanzen im kalten Kasten überwintern; aber diese Methode ist nicht gebräuchlich, da die jungen Pflanzen sich zu rasch entwickeln und dann den Winter schlecht überstehen oder doch im Frühjahre nicht viel werth sind.

4. Centaurea Cyanus *Linné*, Garten-Flockenblume, Cyane.

Französisch. — Centaurée Bluet des jardins, Barbeau panaché, Bleut des jardins, Bleut, Bluet, Casselunettes.
Englisch. — Blaver, Blew-blow, Blue bonnet, Blue-bottle, Hurt sickle.

Einheimisch. — Ein- und zweijährig. — Pflanze mit einem weichen und weißlichen Filz überkleidet. Stengel ästig, mit pyramidalen Verzweigungen, gegen 1 Meter hoch. Die wurzelständigen Blätter rosettenförmig gestellt, fiedertheilig, bisweilen ganzrandig; die stengelständigen abwechselnd, linienförmig und ganzrandig. Blumen in einzelnen, endständigen Köpfchen, auf langen, fadenförmigen, theilweise kahlen Stielen; Hüllkelch eiförmig, aus leichtbehaarten, häutigen, gewimperten, schwärzlichen Schuppen gebildet; Blümchen kornblumen-

Digitized by Google

blau, die äußeren größer, dütenförmig, am Rande mit 7—9 unregelmäßigen Einschnitten.

Die Kultur hat verschiedene Farbenvarietäten hervorgebracht, blaßblaue, weiße, rosenrothe, braune, purpurrothe und bunte, die mit einer Nebenfarbe punktirt und gerandet und von ziemlich gutem Effekt sind. Das Kornblumenblau der auf unseren Getreidefeldern wildwachsenden Art findet sich unter den kultivirten Cyanen selten wieder.

Garten-Flockenblume, Cyane.

Die Cyanen sind ein Hauptschmuck aller Gärten, gedeihen in jedem Boden und in jeder luftigen und sonnigen Lage und bedürfen keiner besonderen Pflege. Ihre lieblichen, von langen Stielen getragenen Blumen eignen sich hauptsächlich für die Bouquetbinderei; sie erscheinen vom Mai und Juni bis zum September.

Man kann die Cyanen aussäen: 1. vom 15—30. September an Ort und Stelle oder auf ein besonderes Saatbeet; im letzteren Falle hebt man sie mit einem Ballen aus, um sie im März und April mit 40—45 Centimeter Abstand zum Bleiben zu pflanzen; 2. im März und April, um die Pflanzen, wenn sie die rechte Stärke erhalten haben, mit 15—20 Centimeter Abstand an ihren Platz zu setzen; 3. vom März bis zum Mai gleich an Ort und Stelle. Die Cyanen säen sich auch häufig von selbst aus und die dadurch erhaltenen Pflanzen sind gemeiniglich die schönsten.

5. Centaurea depressa *Bieberstein*, Niederliegende Flockenblume.

Französisch. — Centaurée déprimée.
Englisch. — Depressed Centaury.

Kaukasus, Iberien. — Ein- und zweijährig. — Pflanze mit einem welligen, silberweißen Filz überkleidet. Stengel stark verästelt, schon vom Grunde an, oft niedergestreckt, dann aufgerichtet, 40—50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, länglich-eirund. Blumen intensiv blau, im Centrum röthlich.

Diese Flockenblume ist elegant, sehr reichblumig und eignet sich hauptsächlich zur Decoration der Rabatten und der Gruppen; die abgeschnittenen Blumen lassen sich gut in der Bouquetbinderei verwenden. Man säet sie im April an einer sonnigen Stelle in sandigen, mäßig feuchten Boden. Die Blumen erscheinen dann von Juli bis August.

Diese Pflanzen variiren bisweilen in der Farbe und werden purpurn oder rosa, sind aber dann weniger hübsch, als die Blumen der Artpflanze.

6. Centaurea macrocephala *Willdenow*, Großblumige Flockenblume.

Französisch. — Centaurée à grosses têtes.
Englisch. — Large-headed Centaury.

Orient, Iberien. — Ausdauernd. — Pflanze weichhaarig, Stengel einfach, eckig, 80—90 Centimeter hoch, unter den Blüthenköpfchen angeschwollen. Blätter abwechselnd, lanzett-eirund, die an der Spitze oft aufrecht und gegen die Schuppen des Hüllkelches gedrückt, die sie zu bedecken scheinen. Dieser Anschein wird jedoch nur durch die langen Wollhaare der Blätter verursacht, welche sich den Zähnen der Hüllkelchschuppen anhängen. Die Blumen stehen an der

Digitized by Google

Spitze in (gegen 9 Centimeter) großen, einzelnen Köpfchen; Hüllkelch aus 8—12 Reihen angedrückter, rasseldürrer, wachsgelber, ungleich zerrissener und kammförmig eingeschnittener Schuppen: Blümchen sehr zahlreich, goldgelb.

Diese Pflanze entwickelt ihre sehr zierenden Blumen im Juli und August und macht, hauptsächlich wenn die Stöcke stark sind, einen ganz guten Effekt. Man sollte sie nur alle vier oder fünf Jahre theilen und die Stöcke 75 Centimeter bis 1 Meter auseinander pflanzen. Sie scheint einen guten, tiefen, mehr trockenen als feuchten Boden zu lieben.

Großblumige Flockenblume.

7. Centaurea Phrygia *Linné*, Phrygische Flockenblume.

Deutsch. Syn. — Schweizer Flockenblume.
Französisch. — Centaurée plumeuse.
Englisch. — Swiss Centaury.

Europa. — Ausdauernd. — Stengel ästig, buschig, 40—50 Centimeter hoch und bisweilen höher. Blätter abwechselnd, die unteren buchtig, die oberen ganzrandig. Blumen violettroth; Hüllkelch aus dürren, schwarzen, mit federigen und zurückgekrümmten Wimpern besetzten Schuppen zusammengesetzt.

Diese Flockenblume blüht vom Juli bis zum August. Obschon sie eben keinen großen Effekt macht, so kann sie doch zur Ausschmückung der Rabatten und der Gruppen mit verwendet werden.

Diese beiden letzten Arten müssen von April bis Juni gesäet werden und zwar in's freie Land; man vikirt sie dann an einer frischen und etwas schattigen Stelle und pflanzt sie zum Bleiben im Herbst oder im Frühjahre mit 40 oder 50 Centimeter Abstand. Man vermehrt sie auch alle drei oder vier Jahre im September oder im März durch Stocktheilung.

8. Centaurea orientalis *Linné*, Morgenländische Flockenblume.

Französisch. — Centaurée d'Orient.
Englisch. — Oriental Centaury.

Taurien, Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze steif, mit aufrechten, verästelten, buschigen, gegen 1 Meter hohen, unter den Blüthenköpfchen etwas spinnwebenartig behaarten Stengeln. Untere Blätter gestielt, fiedertheilig, oft selbst gefiedert, mit lanzettlich-linienförmigen Lappen, die stengelständigen abwechselnd, fiedertheilig oder lanzettlich, stumpf, stachelspitzig. Blumen strohgelb, die Blüthenköpfchen einzeln auf der Spitze der Zweige; Hüllkelch kegelförmig oder fast rundlich, mit häutigen, lederartigen, spitz-eirunden oder runden, sehr deutlich kammförmig gewimperten, am Ende stachelspitzigen, an dem gewimperten Rande bräunlichen Schuppen.

Morgenländische Flockenblume.

Digitized by Google

Pflanze nicht besonders elegant, aber von Juli bis August sehr reichblüthig. Man kann sie aus Schößlingen im Herbst oder im Frühjahre vermehren, oder auch durch Aussaat vom April bis Juli in's freie Land; später pikirt man die jungen Pflanzen und setzt sie im nächsten Jahre an die für sie bestimmten Stellen 1 Meter weit auseinander.

9. Centaurea montana *Linné*, Bergflockenblume.

Französisch. — Centaurée des montagnes, Barbeau vivace, Jacée de montagne.
Englisch. — Mountain-Centaury.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock Ausläufer treibend. Stengel durch die herablaufenden Blätter kantig, wenig verästelt, gegen 30—40, selten 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, in der Jugend silberweiß-wollig, eilanzettförmig, herablaufend. Der eiförmige Hüllkelch aus 4—5 Reihen schwarz gewimperter Schuppen bestehend; Blümchen blau, die äußeren röhrig, $2^1/_2$ Centimeter lang, in 4 oder 6 linienförmige Zipfel getheilt; die der Mitte kürzer; Scheibe purpurn.

Bergflockenblume.

Diese Flockenblume ist eine der guten, harten Stauden für den Frühlingsflor und eignet sich zur Decoration großer Pflanzengruppen und für die Rabatten. Giebt man ihr ein Erdreich, wie sie es gern hat, von derber Beschaffenheit und nahrhaft, so bildet sie schöne Büsche, welche man bloß alle drei oder vier Jahre zu verjüngen braucht. Will man sich den nächstjährigen Frühjahrsflor sichern, so muß die Stocktheilung zu Ende Sommers ausgeführt werden.

Var. flore lilaceo Hortorum, **Lilablüthige Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosablüthige Abart.**

Var. flore albo Hortorum, **Weißblüthige Abart.**

Die Bergflockenblume blüht von Ende April bis in den Mai und Juni. Sie gedeiht in fast allen Bodenarten und Lagen; am schönsten aber wird sie in einem lehmigen oder sandig-lehmigen und frischen Erdreich, sowie in einer schattigen Lage. — Man kultivirt sie wie Nr. 9 und pflanzt die Stöcke mit einem allseitigen Abstande von 40—50 Centimeter.

10. Centaurea ragusina *Linné*, Dalmatische Flockenblume.

Französisch. — Centaurée de Raguse.
Englisch. — Ragusian Centaury.

Dalmatien. — Ausdauernd. — Wurzelstock holzig, kurz und dick. Ihm entspringen zahlreiche, gestielte, halbgefiederte Blätter mit stumpfen, weißwollig-filzigen, im Sommer fast silberweißen Lappen. Stengel einfach oder an der Spitze wenig verzweigt, 40—50 Centimeter hoch, gleichfalls weißfilzig und mit abwechselnden Blättern besetzt, welche den Wurzelblättern ähnlich, aber kleiner sind. Blumen von derjenigen aus Purpur und Gelb gemischten Färbung, welche man in der Gärtnersprache als Mordorée bezeichnet, in zier-

Digitized by Google

lich großen Köpfchen; Hüllkelch wollig, mit spitzen, dürren und gewimperten Schuppen.

Die **Centaurea ragusina** blüht im Juli und August. Man pflanzt sie weniger wegen ihrer Blumen, als wegen ihrer Blätter an, deren weißliche Färbung auf den Rabatten, hauptsächlich aber auf warm gelegenen Steingruppen von guter Wirkung ist. Man vermehrt diese Pflanze aus Schößlingen, die vom Grunde der Pflanze abgetrennt werden, was am besten zu Ende des Frühjahrs oder im Sommer geschieht; man steckt sie in kleine Töpfe mit sandiger Erde und senkt sie in eine Rabatte ein, bis sich die Bewurzelung vollzogen hat, was man leicht an der Bildung neuer Blätter erkennt. Man überwintert die Pflanzen in einem Winterkasten mit den Alpenpflanzen oder auf den Tabletten einer Orangerie und pflanzt sie nach Mitte Mai aus. Da diese Art bisweilen Samen erzeugt, so könnte man, falls man sich dessen zu verschaffen weiß, dieselben von April bis Juni in Schalen säen und diese bis zum Auflaufen der Samen unter Glas schattig und etwas feucht halten; doch muß man oft lange auf das Erscheinen der jungen Pflanzen warten. Man pikirt dieselben in Töpfe und überwintert sie, wie angegeben.

Dalmatische Flockenblume.

11. Centaurea Cineraria *Linné*, Schneeweiße Flockenblume.

Lat. Syn. — Centaurea candidissima *Lamarck.*
Französisch. — Centaurée Cinéraire.
Englisch. — Snow-white Centaury.

Süd-Europa. — Ausdauernd und halbstrauchig. — Die Pflanze zeichnet sich dadurch aus, daß alle ihre Theile von einem dichten, kurzen, silberweißen Filz überkleidet sind. Stamm holzig, dick, einfach, öfters von unten an verästelt, 15—20 Centimeter hoch. Blätter doppelt-halbgefiedert, mit lanzettförmigen, stumpfen Lappen. Aus den Achseln der unteren Blätter entspringen armblätterige Aeste von 15—20 Centimeter Länge, welche sich zum großen Theile zwischen den Wurzelblättern verbergen und an der Spitze ein bis drei kurze Blüthenästchen und auf jedem ein ziemlich großes Blüthenköpfchen tragen, deren Einzelblümchen goldgelb, bisweilen purpurn sind; Hüllkelch rundlich, mit trockenhäutigen, am Rande mit zahlreichen und langen schwärzlichen Haaren besetzten Schuppen.

Schneeweiße Flockenblume.

Diese Flockenblume, welche in den Gärten ziemlich selten blüht, wird meistens nur wegen ihrer schneeweißen Blätterbüsche kultivirt, aus welchen man prächtige Einfassungen und Gruppen bildet und unter deren Mitwirkung sich auffallende Farbencontraste erzielen lassen. Man überwintert sie, wie die vorhergehende Art. Ihr genügt jeder Boden, wenn er

Digitized by Google

nur gesund ist und eine freie Lage hat. Da die Samen immer selten sind und auch nicht immer Pflanzen von dem erwünschten schneeigen Weiß geben, so vermehrt man sie am liebsten aus Stecklingen. Am erfolgreichsten geschieht dies in den Monaten Juni und Juli. Vor dieser Zeit haben die Pflanzen noch wenige oder gar keine jungen Triebe gebildet, und wollte man die Vermehrung später vornehmen, so würden die Stecklinge kaum Zeit haben, vor dem Eintritt des Winters nicht nur sich zu bewurzeln, sondern auch eine gewisse Stärke zu erlangen.

Um Stecklinge zu machen, nimmt man alle unten an der Mutterpflanze befindlichen Triebe ab, große wie kleine, und pflanzt sie einzeln ein, die schwächsten in Töpfe von 4 Centimeter, die stärksten in solche von 5—7 Centimeter oberen Durchmessers. Man füllt sie mit Haideerde, der man die Hälfte weißen Sandes zusetzt. Man senkt sie in ein altes Mistbeet ein, das man mit einer etwa 4 Centimeter starken Lage Sandes bedeckt. Ist der Himmel bedeckt, so überläßt man den Stecklingen der Einwirkung der freien Luft; ist dies aber nicht der Fall und die Sonne sehr heiß, wie oft in dieser Jahreszeit, so legt man mit Hülfe großer Blumentöpfe oder sonstiger hierzu geeigneter Unterlagen 16 — 20 Centimeter über den Stecklingen Strohdecken auf, um sie gegen das Austrocknen zu bewahren. In den ersten Tagen sind zwar die Stecklinge sehr welk und liegen vollständig am Boden, aber etwa nach 10 Tagen beginnen die Herzblätter sich wieder aufzurichten. Man nimmt dann die Decken, Läden oder was man sonst zur Beschattung gewählt hat, hinweg und überläßt die Stecklinge der freien Einwirkung der Luft und des Lichtes, so oft die Sonne nicht gar zu heftig auffällt. Etwa 8 Tage später wird man den größten Theil der Stecklinge bewurzelt finden. Während der ersten Zeit hält man die Stecklinge nur mäßig feucht, vermehrt aber, wenn die Blätter sich wieder aufrichten, die Wasserportionen. Diejenigen Stecklinge, die sich noch nicht hinlänglich bewurzelt haben sollten, stellt man zusammen, um sie noch einige Zeit sich selbst zu überlassen. Die übrigen aber pflanzt man, die schwächeren in Töpfe von 8, die stärkeren in solche von 10 Centimeter Durchmesser. Nach dem Eintopfen stellt man die Stecklinge wieder in ein anderes Mistbeet und schützt sie nur während der ersten Tage gegen die brennende Sonne, dann aber senkt man die Töpfe auf einer Rabatte ein bis zum Herbst, wo man sie in das Winterquartier bringt. Wenn ein altes Mistbeet nicht zur Verfügung steht, so kann man die Stecklinge, wie die schon bewurzelten Pflanzen auch an einer schattigen Stelle des freien Landes einsenken.

Var. compacta Hortorum, Dichtbuschige Abart.

Diese Varietät unterscheidet sich von der Art nur durch ihren dichteren und gedrungeneren Habitus und verdient deshalb den Vorzug.

12. Centaurea gymnocarpa *Moris*, Nacktsamige Flockenblume.

Französisch. — Centaurée à graines nues.
Englisch. — Naked-seeded Centaury.

Süd-Europa. — Zweijährig oder halbstrauchig. — Pflanze von einem kurzen, atlasglänzenden Filz überzogen. Stengel hart, verästelt, buschig, über 50 Centimeter hoch. Blätter doppelt gefiedert, mit linienförmigen, ganzrandigen, spitzen Lappen. Blüthenköpfchen klein, violett-rosa oder purpurn, in rispigen Trauben und meistens im Laube versteckt.

Digitized by Google

Diese Art, wie ihre Varietät und die vorige Art, wirkt hauptsächlich durch ihre Belaubung, welche um so schöner und reicher sich entwickelt, je mehr man sich bemüht, die Ausbildung der Blüthenstengel zu verhindern und schon die ersten Anfänge zu unterdrücken.

Nacktsamige Flockenblume.

Var. planosa Hortorum, **Federbuschblätterige Abart.**

Diese Varietät unterscheidet sich von der Art durch Nichts, als durch ihre etwas weniger weißen und mehr zertheilten Blätter.

Auch Centaurea gymnocarpa mit ihrer Varietät erträgt den Winter im Freien nicht und muß wie Centaurea candidissima überwintert werden. Die Stöcke blühen fast immer im zweiten Jahre, aber dann sind ihre Stengel kahl und die Blätter weniger schön. Um immer reich entwickelte, gut geformte und mit einer großen Fülle von Blättern besetzte Exemplare zu haben — denn nur solche haben Werth —, thut man wohl, jedes Jahr für neuen Vorrath zu sorgen, entweder indem man in der bei Nr. 11 angezeigten Weise Stecklinge macht, oder durch Aussaat. — Kultur und Verwendung, wie bei Nr. 11.

13. Centaurea babylonica *Linné*, Babylonische Flockenblume.

Französisch. — Centaurée de Babylone.
Englisch. — Babylonian Centaury.

Orient. — Ausdauernd. — Pflanze von einem weißwolligen Filz überkleidet. Stengel kräftig, durch die herablaufenden Blätter stark geflügelt, 1,50 bis 2 Meter hoch. Blätter abwechselnd, breit, lederartig; die wurzelständigen leyerförmig, mit unteren stängelständigen oval oder länglich, spitz, ganzrandig oder gebuchtet, die oberen spitz-lanzettförmig, alle aber silberweiß. Blumen dunkelgelb, die aufrechten, kurzgestielten Blüthenköpfchen in den Achseln kleiner, linienförmiger Blätter stehend. Diese Köpfchen sind an der Spitze der Stengel auf eine Länge von 60 bis 70 Centimeter vertheilt. Hüllkelch verlängert, eiförmig, aus vielen spitz-eirunden und in eine kleine zurückgebogene Spitze endigenden Schuppen bestehend.

Babylonische Flockenblume.

Wegen ihres hohen Wuchses, der Farbe ihrer Blätter und des intensiven Gelb der großen Blumen, welche von Juli bis zum September erscheinen, kann man die babylonische Flockenblume zu den guten malerischen Zierpflanzen rechnen; in Gruppen oder besser noch einzeln auf dem Gartenrasen oder in den Aussichtspunkten landschaftlicher Gärten ist sie von ausgezeichneter Wirkung.

Digitized by Google

Wiewohl schon vor Jahrhunderten entdeckt, ist sie doch weniger gekannt und in den Gärten verbreitet, als sie es verdient. Man vermehr sie aus Schößlingen im September oder noch im Frühjahre, aber besser wird man thun, sie wie C. candidissima zu vervielfältigen. Um das Anwachsen der Schößlinge zu sichern, hält man sie in schattiger Lage und in leichter oder sandiger Erde. Kann man von dieser Staude Samen erhalten, den sie im südlichen Frankreich ziemlich reichlich erzeugt, so kann man ihn vom April an und während der Sommermonate in Haideerde und in Schalen säen, welche man im Kasten überwintert. Die Pflanzen werden, so lange sie noch jung sind, umgetopft und wie die Art Nr. 11 behandelt. Im Frühjahr pikirt man die Pflanzen in Töpfe, hält sie halbschattig und pflanzt sie im Herbst oder besser noch im Frühjahr des nächsten Jahres aus, mit einem allseitigen Abstand von 60—75 Centimeter.

Man hat noch andere schöne Stauden unter den Centaureen, welche sich nicht im Handel befinden und nur in botanischen Gärten unterhalten, dennoch aber werth sind, zur Ausschmückung der Gärten benutzt zu werden. Zu diesen gehören unter anderen:

Centaurea dealbata *Willdenow*, vom Caucasus, mit zierlichen, auf der unteren Seite weißlichen Blättern und rosenrothen Blüthenköpfen.

Centaurea uniflora *Linné*, von den Alpen, kräftige Pflanze mit purpurrosigen Blüthenköpfen.

Für diese beiden Pflanzen ist die unter Nr. 9 angegebene Kultur erforderlich. Man verwendet sie zur Einzelstellung auf Rasenplätzen mit gutem Boden und läßt sie hier mehrere Jahre hindurch ungestört vegetiren.

CENTAURIDIUM *Torrey et Gray* — Centauridium.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Von Centaurea, Flockenblume, und eidos, Ansehn; Andeutung einer gewissen Aehnlichkeit mit den Gewächsen der Gattung Centaurea.

Centauridium Drummondi *Torrey et Gray*, Drummond's Centauridium.

Französisch. — Centauridium de Drummond.
Englisch. — Drummond's Centauridium.

Texas. — Einjährig. — Stengel schlank, ästig, gerade, oft bis 80 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, glatt, lanzettförmig oder lanzettförmig-länglich, ungleich gezähnt. Blumen an der Spitze der Zweige in 3—3½ Centimeter breiten Köpfchen; Hüllkelch mit linienförmigen Schuppen; die Blümchen linienförmig, wagerecht ausgebreitet, gelb, eine flache Scheibe von derselben Farbe umgebend.

Drummond's Centauridium.

Diese Pflanze blüht vom Juli bis in den September. Sie macht sich auf den Rabatten oder in den Gruppen recht hübsch. Man säet sie Anfangs April in das Mistbeet, pikirt sie in ein ähnliches Beet oder in Schalen, die man unter Glas stellt, und setzt sie im Mai an den für sie bestimmten Platz; die Pflanzen erhalten einen Abstand von 40 bis 45 Centimeter unter sich. Man kann diese

Digitized by Google

An den Ende April an bis zum Mai auch truppweise ins freie Land säen, um sie etwas später in Blüthe zu haben.

Anstatt das Centauridium in das Mistbeet zu säen, kann man sich zur Aussaat auch der Töpfe bedienen, was das Pikiren erleichtert und das Anwachsen beschleunigt.

CERASTIUM *Linné* — Hornkraut.

Decandria Pentagynia. — Caryophyllaceae.

Namenserklärung: Von keras, Horn, Andeutung der sehr verlängerten Form der Früchte einiger Arten.

1. Cerastium grandiflorum *Waldstein et Kitaibel*, Großblumiges Hornkraut.

Lat. Syn. — Cerastium argenteum *Bieberstein*, C. incanum *Hoffmann*.
Französisch. — Céraiste à grandes fleurs, Argentine.
Englisch. — Large-flowered Cerastium.

Caucasus, Ungarn. — Ausdauernd. — Die ganze Pflanze mit weichen seidenartigen, silberweißen Haaren überkleidet. Stengel Wurzel schlagend, auf dem Boden liegend, die Blüthenstengel 15 bis 21 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, linienlanzettförmig. Blüthen in ziemlich dichten, gabelförmig getheilten Trauben, nach dem Aufblühen geneigt; Kelch seidenartig mit 5 Blättchen; Krone mit 5 ovalen, zweilappigen, kurz genagelten Blumenblättern von reinweißer Farbe. Staubgefäße gelb; Fruchtknoten mit 5 Narben. — Kultur wie bei Nr. 4.

Großblumiges Hornkraut.

Der hauptsächlichste Werth der Hornkräuter besteht in ihrem niedrigen Wuchse und in ihrer weißen Farbe. Man kann deshalb aus ihnen sehr hübsche niedrige Einfassungen bilden und sie überall mitwirken lassen wo man Farbencontraste beabsichtigt, z. B. bei den jetzt so beliebten, aus verschiedenen Farben bestehenden bandartigen Linien.

2. Cerastium tomentosum *Linné*, Filziges Hornkraut.

Französisch. — Argentine, Céraiste tomenteux, Oreille-de-souris.
Englisch. — Creeping Carastium, Woolly Cerastium.

Südeuropa. — Ausdauernd. — Pflanze weichhaarig, aschfarben-weiß. Blätter eirund oder länglich-spatelförmig. Blüthen weiß, in rispigen Trauben. Kultur von Nr. 4. Blüthezeit Mai und Juni.

3. Cerastium Biebersteinii *De Candolle*, Bieberstein's Hornkraut.

Französisch. — Céraiste de Bieberstein.
Englisch. — Bieberstein's Cerastium.

Taurien. — Ausdauernd. — Pflanze starkfilzig, silberweiß, mit weißwolligen Stengeln und lanzettlich-eirunden, sehr wollig-filzigen Blättern. Blüthen

Digitized by Google

weiß auf wiederholt gabeltheiligen Stielen; Kelchblättchen ebenfalls filzig. — Blüthezeit Mai und Juni. Kultur wie bei Nr. 4.

Beide sind sehr hübsch und trefflich dazu geeignet, um kleinere Blumengruppen von dem umgebenden Rasen abzuheben. **Cerastium tomentosum** ist das Beste zur Herstellung kleiner Teppiche und für schmale, zierliche Einfassungen; es hat vor den andern vielleicht den Vorzug, daß die kleineren, nicht ganz so stark filzigen Blätter nach einem Regenschauer schneller abtrocknen und sich deshalb in ihrer Färbung rein halten. **C. Biebersteinii** dagegen, die andere Species, ist jener vorzuziehen, wenn es sich darum handelt, breite Einfassungen und größere Teppiche anzulegen.

4. Cerastium Boissieri *Grenier*, Boissier's Hornkraut.

Französisch. — Céraiste de Boissier.
Englisch. — Boissier's Cerastium.

Corsika. — Ausdauernd. — Diese Art hat ganz den Habitus des **Cerastium tomentosum** und ist gleich diesem mit einem Filz bekleidet, der aber etwas mehr grau ist. Außerdem sind die Blätter schmaler, linien- oder lanzettförmig. Die gleichfalls weißen Blüthen erscheinen im Mai und Juni.

Wie bereits bemerkt, sind die Hornkräuter wegen ihrer Wachsthumsweise, ihrer Härte, ihres Blüthenreichthums und der weißlichen Farbe ihrer Blätter zur Bildung von Einfassungen ausgezeichnet zu gebrauchen, aber auch zur Ausschmückung von Mauerkrönungen und Abhängen, von Felsengruppen u. s. w. Sie wachsen indessen so üppig, so daß sie von den der Kultur der eigentlichen Alpenpflanzen gewidmeten Theilen des Gartens ausgeschlossen bleiben sollten. Sie sind sehr hart und ziehen die volle Sonne dem Schatten, trocknen Boden dem feuchten vor. Die Blüthen erscheinen im Mai und in steter Aufeinanderfolge bis zum Juni.

Diese Pflanzen geben gewöhnlich wenig Samen und er ist deshalb im Handel selten; aber man vermehrt sie ungemein leicht durch Stocktheilung, welche man alljährlich oder alle zwei oder drei Jahre vornimmt, entweder zu Ende des Sommers oder zu Anfang des Herbstes, oder auch zeitig im Frühjahre. Man pflanzt die abgenommenen Zweige dicht neben einander ein und so tief, daß bloß die Spitzen der Triebe frei bleiben. Hat man größere Stocktheile, so pflanze man sie 20—25 Centimeter weit auseinander. Sollte man zu einigem Samen gelangen und diesen zur Aussaat benutzen wollen, so säe man denselben vom April bis Juni in Töpfe mit gutem Abzug und in leichte Erde und halte sie im Halbschatten; die jungen Pflanzen werden im nächsten Frühjahre zum Bleiben gepflanzt. Sollte es nöthig werden, sie Ende Sommers oder im Herbst zu pikiren, so sollte man dazu ein Beet mit trocknem Erdreich in guter Lage wählen, wo man sie durch ein darüber angebrachtes Fenster, wenn nöthig, gegen Schnee und Frost zu schützen hat. Bei den zu Einfassungen benutzten Hornkräutern ist man des jährlichen Umpflanzens überhoben; man braucht sie nur mit Hülfe des Spatens oder des Messers auf die ihnen angewiesenen Grenzen zurückzubringen.

Cladanthus disciforme. — Ausdauernde oder halbstrauchige Pflanze mit kleinen, graulich behaarten Blättern in der Weise einiger **Santolina**-Arten oder der **Achillea tomentosa**. Die kleinen lebhaft gelben Blüthenköpfchen stehen in doldentraubigen Sträußen, fast wie bei **Achillea tomentosa**. Man kultivirt sie auch dieser ähnlich, indem man sie in trocknen Boden, oder auch auf Steingruppen, auf Abhängen und in warmer Lage anpflanzt.

Digitized by Google

CHAENOSTOMA *Bentham* — Weitmund.

Didynamia Angiospermia. — Scrophulariaceae.

Namenserklärung: Von chaino, ich öffne (gähne) und stoma, Mund, eine Bezeichnung, welche sich auf den weitgeöffneten Schlund der Blumenkrone bezieht.

1. Chaenostoma polyanthum *Bentham*, Reichblüthiger Weitmund.

Lat. Syn. — Manulea multiflora Hortorum.
Französisch. — Chénostome multiflore.
Englisch. — Many-flowered Chaenostoma.

Cap. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel vom Grunde an verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, 20—30 Centimeter hohen, klebrigen Aesten. — Blätter gegenständig, eirund, gezähnt. Blüthen sehr zahlreich, rosaweiß, in 15—20 Centimeter langen Trauben; Kelch mit fünf 4—6 Millimeter langen, behaarten Blättchen; Blumenkrone mit dünner Röhre, eben so lang, als der Kelch; Saum wagerecht ausgebreitet, gegen 6 Millimeter breit, mit 5 rundlichen Lappen, von denen 3 stärker entwickelt; Schlund weit geöffnet; 5 Staubgefäße, davon eins unfruchtbar; Griffel schwach. — Kultur wie bei Nr. 2.

2. Chaenostoma fastigiatum *Bentham*, Gegipfelter Weitmund.

Lat. Syn. — Manulea fastigiata Hortorum.
Französisch. — Chénostome fastigié.
Englisch. — Fastigiated Chaenostoma.

Cap. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel sehr verästelt, 20—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, lanzettlich-eirund, gezähnt. Blüthen klein, rosa oder röthlich, in ziemlich dichten, 15—25 Centimeter langen Trauben.

Var. album Hortorum, Weißblüthige Abart.

Wegen des Reichthums und der leichten Haltung der Blüthen können die Chaenostoma-Arten zur Bildung eleganter Grüppchen und niedlicher Einfassungen verwendet werden. Man säet die sehr feinen Samen Ende März in Schalen und stellt diese in ein Mistbeet. Später pikirt man die Pflänzchen in kleine Töpfe, stellt sie in das Mistbeet zurück und pflanzt sie Ende Mai in das freie Land aus, wo sie, die erste Art im Juni bis August, und die zweite vom Juli bis Ende September, blühen werden.

In denjenigen Klimaten, in denen die Temperatur die truppweise Aussaat dieser Pflanzen in das freie Land gestattet, wird man, so zu sagen, ohne alle Kultur von ihnen bessere Resultate erzielen, als wenn man sie pflanzt und pikirt.

Gegipfelter Weitmund.

Digitized by Google

CHAMAEPEUCE *Prosper Alpinus* — Chamaepeuce.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: unbekannt.

Chamaepeuce diacantha *De Candolle*, Zweistachelige Chamaepeuce.

Lat. Syn. — Carduus diacantha *Labillardière.*
Französisch. — Chamaepeuce à deux épines.
Englisch. — Double-prickly Chamaepeuce.

Syrien. — Zweijährig. — Einfacher oder wenig verästelter pfahlwurzeliger Steck: Blätter fest, lederartig, sehr elegant, glatt, hellgrün, oben mit weißen Adern, unten filzig und weiß, alle linien-lanzettförmig, federig geadert, die Hauptrippe in einen einzigen Stachel auslaufend, die Seitenrippen jede in einen bald ein-, bald drei-, meistens aber zweispitzigen Stachel. Aus der Mitte der aus den Wurzelblättern gebildeten Rosette entspringt im nächsten Jahre ein kräftiger, einfacher oder an der Spitze sehr wenig verästelter, steifer, eckiger und gefurchter, weißfilziger, 50—80 Centimeter hoher Stengel mit den Wurzelblätter ähnlichen, aber nach oben immer kleiner werdenden Blättern, welche während der Blüthe welken und abfallen. Blüthenköpfchen kurz gestielt; achsel- und endständig, zu ährenförmigen Trauben vereinigt. Hüllkelch eiförmig, gebildet aus mehreren Reihen lanzettförmiger, in einen zwei- oder dreieckigen Stachel sich endigender Schuppen fast von der Länge der Blüthen, welche von purpurrother Farbe und alle fruchtbar sind, und fast gleiche Zipfel haben.

Zweistachelige Chamaepeuce.

Chamaepeuce diacantha blüht im Juni und Juli. Sie ist eine durch ihre eigenthümliche Form merkwürdige und in ihrer stacheligen Belaubung fast malerische Pflanze. In ihrem ersten Lebensjahre kann man sie zur Bildung von Einfassungen gleich anderen weißlich belaubten Gewächsen benutzen, und mit Vortheil auch zur Bepflanzung steinigen Bodens verwenden. Die Chamaepeuce erfordert leichten oder sehr gesunden Boden und eine warme Lage; man sollte sie wenig oder gar nicht begießen, hauptsächlich wenn man sie im freien Lande kultivirt. Ihre Vermehrung wird durch Aussaat im Frühjahre oder im Herbst bewirkt; in dem einen, wie in dem anderen Falle muß man die Pflanzen in Töpfe pikiren, bis sie stark genug sind, um ausgepflanzt zu werden. Will man sie auch im zweiten Jahre kultiviren, so muß man sie in Töpfen in das Land setzen, im Herbst herausnehmen und in einem Kasten oder in einer Orangerie überwintern, da sie bei uns durch den Frost zu Grunde gerichtet werden würden.

Digitized by Google

CHENOPODIUM *Linné* — Gänsefuß.

Pentandria Digynia. — Chenopodeae.

Namenserklärung: Von chaen, Gans, und pubs, Fuß; die Blätter einiger Arten gleichen in der Form den Schwimmfüßen der Gänse.

1. Chenopodium ambrosioides *Linné*, Ambrosia-Gänsefuß.

Lat. Syn. — Ambrina ambrosioides *Spach.*
Französisch. — Ansérine ambroisie. Ambrosine, Thé du Mexique.
Englisch. — Ambrina-like Goosefoot, Hedge-Mustard.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel von Grund auf verästelt, mit aufrechten, ruthigen, gegen 80 Centimeter, 1—$1_{,30}$ Meter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, sitzend, lanzettförmig, länglich, gebuchtet, vollrandig, unten drüsig-weichhaarig, ein ziemlich angenehmes Aroma ausbauchend, selbst noch in getrocknetem Zustande. Blüthen grünlich, ganz unbedeutend, häufchenweise zu beblätterten Trauben vereinigt.

Ambrosia-Gänsefuß.

Der mexikanische Gänsefuß ist keineswegs eine ornamentale Pflanze, sondern wird lediglich des angenehmen Duftes der Blätter wegen gezogen. Sie wird gewöhnlich in den Gemüsegärten, oder auch wohl auf Schutthaufen, an den Rändern der Wege, in unbebaueten Winkeln, an Mauern, vor Häusern oder auch wohl auf etwas feuchten Abhängen angesäet und gedeiht hier ohne weitere Pflege. Die Aussaat bewirkt man im Mai; die Pflanzen erreichen ihre volle Entwickelung vom Juli bis in den September. Sie müssen einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter erhalten. Die Namen dieser Pflanzenart bezeichnen den Gebrauch, dem sie in Mexico, so wie in Frankreich dient, man benutzt dort die Blätter als Thee. Sie gilt als magenstärkend und ist auch schon gegen Nervenleiden angewendet worden.

2. Chenopodium altissimum *De Candolle*, Höchster Gänsefuß.

Französisch. — Ansérine elevée.
Englisch. — Tallest Goose-foot.

Italien. — Einjährig. — Eine der ornamentalsten Pflanzen, welche in neuerer Zeit in die Gärten eingeführt worden sind; Stamm 2—$2_{,50}$ Meter hoch, verästelt sich stark und wiederholt und nach allen Seiten hin symmetrisch. Blätter schmal, grasartig, von angenehmer, hellgrüner Färbung.

Digitized by Google

Diese Pflanze bildet eine vollkommene, oben schön abgerundete, nach allen Seiten hin ebenmäßig entwickelte Laubpyramide oder Säule von höchst imponirender Wirkung, wenn sie einzeln oder truppweise auf Rasenplätzen oder Aussichtspunkten oder auch in regelmäßigen Abständen in der Weise einer Allee zu beiden Seiten der Gartenwege gepflanzt wird. Soll sie sich recht gleichmäßig entwickeln, so muß sie mindestens 3 Meter von einander gepflanzt werden. Auch als Vorpflanzung einer größeren Baumgruppe nimmt sich Chenopodium altissimum vortrefflich aus.

Die Samen sind noch ziemlich selten, da diese Pflanze in Deutschland nicht zu blühen pflegt.

Man säet die Samen Anfangs März in das Mistbeet aus, pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, die man bis Mitte Mai unter Glas hält. Ins freie Land gepflanzt, entwickelt sich diese Gänsefuß-Art sehr rasch und kann in wenigen Wochen mit den schönsten Exemplaren der Artemisia annua concurriren.

3. Chenopodium Botrys *Linné*, Traubenkraut.

Lat. Syn. — Ambrina Botrys *Spach.*
Deutsch. Syn. — Ambrosienkraut.
Französisch. — Ansérine Botrys, Herbe à printemps, Ansérine à épis.
Englisch. — Ambrosia Goosefoot.

Südeuropa. — Einjährig. — Stengel gerade, veräſtelt, 30—70 Centimeter hoch, mit ausgespreizten, buſchigen Zweigen. Blätter abwechselnd, buchtig, federtheilig, leicht-klebrig, die oberen fast ganzrandig. Blüthen grünlich, ganz unbedeutend, in kleinen Köpfchen zu weitschweifigen Aehren vereinigt.

Traubenkraut.

Erfordert dieselbe Kultur, wie die vorige Art, mit welcher man sie oft verwechselt. Die Stöcke müssen gegen 40—50 Centimeter Abstand erhalten. Das Traubenkraut verdankt seine Einführung in den Gärten dem starken, aber angenehmen Geruche, den alle ihre Theile aushauchen. In der Arzneikunst galt sie lange als magenstärkend und brustreinigend. Sie ist in ihrer Tracht wie in der Form ihres Laubes hübscher, als die vorhergehende, obgleich eigentlich mehr für den Gemüsegarten, als für den Ziergarten geeignet.

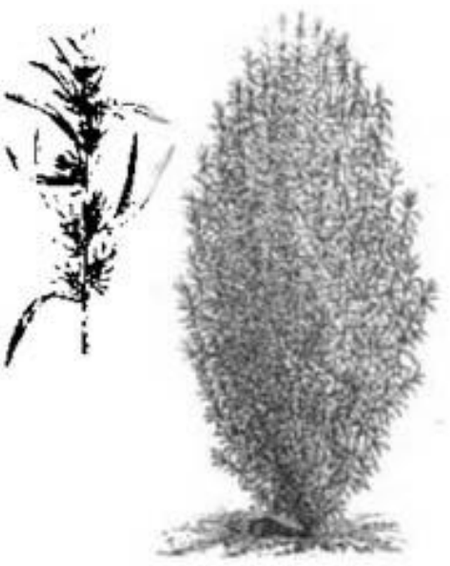
4. Chenopodium scoparium *Linné*, Studentenkraut.

Lat. Syn. — Kochia scoparia *Schrader.*
Deutsch. Syn. — Besen-Gänsefuss, Sommercypresse.
Französisch. — Ansérine à balais, Belvedère.
Englisch. — Annual mock cypress, Broom Goosefoot, Belvidere, Summer cypress.

Südliches Europa. — Einjährig. — Stengel 1—1½ Meter hoch, bisweilen höher, stark veräſtelt, mit gestreiften, fadenförmigen, biegsamen, aufrechten und der Hauptachse genäherten Zweigen. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig, blaßgrün. Blüthen grün, kaum erkennbar, in langen beblätterten und etwas behaarten Trauben.

Digitized by Google

Obwohl bloß Grünpflanze, verdient sie doch Aufnahme in die Ziergärten. Ihr pyramidaler, dichter Habitus und die ganz eigenthümliche Stellung der Zweige ist nicht ohne Grazie, und sie kann deshalb recht wohl bei Ausschmückung großer Gruppen Verwendung finden. Entweder einzeln oder truppweise auf den Rasen landschaftlicher Gärten gestellt, macht sie einen ziemlich guten Effect, hauptsächlich vom Juli bis zum September, also in der Zeit, in der sie ihre volle Entwickelung erreicht hat. Man muß sie im April und Mai an Ort und Stelle säen und später die Pflanzen so weit verziehen, daß sie 50—60 Centimeter von einander abstehen. Man kann sie aber auch im April ins Mistbeet säen, sie dann in Töpfe pikiren, ins Mistbeet zurückstellen und im Mai zum Bleiben pflanzen.



Studentenkraut.

5. Chenopodium Atriplicis *Linné*, Purpur-Gänsefuß.

Lat. Syn. — Chenopodium purpurascens *Jacquin*.
Französisch. — Ansérine pourprée, Ansérine à feuilles d'Arroche.
Englisch. — Orach-leaved Goosefoot.

China. — Einjährig. — Pflanze kräftig, hauptsächlich an den jüngeren Zweigen und auf den jungen Blättern mit einem schön violettrothen oder purpurvioletten, krystallinischen Staube bedeckt. Stengel eckig, gerade, wenig verzweigt, über 1 Meter hoch, ziemlich stark roth gefärbt. Blätter fast spatel- oder rautenförmig, eirund, sehr stumpf, stachelspitzig und langgestielt, die unteren buchtig-gezähnt, die oberen ganzrandig-lanzettförmig. Blüthen ganz unbedeutend, sehr zahlreich, in dichten und pyramidalen Trauben.

Purpur-Gänsefuß.

Diese Pflanze ist, wie schon bemerkt durch die Färbung ihres Laubwerks ausgezeichnet, durch welche sie zur Ausschmückung des Gartenraums oder zur Mitwirkung bei Gruppen in malerischen Gärten geeignet wird. Wenn man sie in noch jugendlichem Alter entspitzt, so erhält man dadurch buschigere Pflanzen, die natürlich für den Garten einen höheren Werth haben. Die Zweige dieser Pflanzen lassen sich auch für Vasen benutzen.

Der Purpur-Gänsefuß ist am schönsten vom Juni und Juli bis zum September. Er wird wie Nr. 3 kultivirt.

Digitized by Google

CHEIRANTHUS *Linné* — Veil.

Namenserklärung: Von cheir, Hand, und anthos, Blume, d. i. Blume für die Hand; oder von kheyry, dem arabischen Namen für Levkoye, und anthos, Blume.

Abtheilung I. — Einjähriger Veil.

1. Cheiranthus annuus *Linné*, Sommerlevkoye.

Lat. Syn. — Matthiola annua *Sweet.*
Französisch. — Giroflé d'été, Giroflée Quarantaine, Millionnaire, Quarantain, Violier d'été.
Englisch. — Ten-Week-Stock, Gilly-flower.

Mittelmeerküste. — Einjährig. — Wurzel eine Pfahlwurzel, fast ohne alle Haarwurzeln; Pflanze gegen 30 Centimeter hoch, weichwollig, behaart weißlich, mit einfachem Stamm und etwas beblätterten Aesten. Blätter abwechselnd, unregelmäßig vertheilt, ganzrandig, stumpf-lanzettförmig, in den Blattstiel verschmälert, filzig-behaart, weißlichgrün. Blüthenäste ziemlich lang, entweder pyramidal, oder candelaberförmig geordnet, je nach dem der Hauptzweig, welcher gewöhnlich der stärkste ist, sich mehr oder weniger entwickelt. Blumen wohlriechend; Kelch der einfachen gerade, geschlossen, mit 4 am Grunde höckerigen Blättern; Blumenkrone mit 4 genagelten, in's Kreuz gestellten Blättern; 6 Staubgefäße, von denen 2 kürzer; 1 Griffel mit 2 Narben. Frucht eine linienförmige, zusammengedrückt-cylindrische, mit den 2 Lappen der Narbe gekrönte Schoten; die Lappen sind dauernd, am Rücken verdickt, bisweilen kammartig, oft aber bilden sie einen einfachen Höcker. Die Schote schließt zusammengedrückt-kreisförmige Samen mit häutigen, welligen Rändern ein. Diese Art ist sehr zum Gefülltwerden geneigt. Bisweilen erhält man von einer Aussaat 50 Prozent an gefüllten Blumen, oft aber weit mehr, und nicht selten überwiegen die gefülltblühenden so sehr, daß man einzelne Farbenvarietäten, von denen man fast gar keinen Samen erntet, aufzugeben genöthigt ist.

Die Sommerlevkoye hat mehrere Racen erzeugt, welche nach der Höhe der Pflanze, nach der Tracht und Blüthezeit, wie nach der Form, der Größe und der Anordnung der Blumen gut zu unterscheiden sind. Botanisch dagegen ist es nicht so ganz leicht, sie zu unterscheiden und zu beschreiben. Wir wollen jedoch versuchen, ihre hauptsächlichsten blumistischen Merkmale festzustellen.

A. Erfurter niedrige Sommerlevkoye.

Französisch. — Giroflée Quarantaine ordinaire ou anglaise, G. Quarantaine d'Erfurt.
Englisch. — German Ten-week Stock.

Pflanze niedrig, kaum 30 Centimeter hoch. Hauptzweig mehr oder weniger verlängert, am Grunde von ziemlich zahlreichen kürzeren Nebenzweigen umgeben. Eine größere Zahl dieser Nebenzweige entwickelt sich aber mehr im freien Lande, als im Topfe. Blumen von mittlerer Größe. Die Race hat eine große Menge von Farbenvarietäten, die sich ächt aus Samen reproduciren, und da man noch jedes Jahr neue Varietäten gewinnt und dafür andere geringere aufgiebt, so sind die Collectionen ziemlich veränderlich.

Digitized by Google

Folgende Farben werden in Erfurt, Arnstadt, Quedlinburg und anderwärts allgemein kultivirt:

Weiß, Carmin, Carmoisin, Dunkelcarmin, Ziegelroth, Kupferroth, Leuchtendkupferroth, Rosa, frühblühend, Chamoisrosa, Lasurblau, Hellblau, Violett, Braunviolett, Aschgrau, Rehgrau, Dunkelschwarzbraun, Schwarzbraun, frühblühend, Mordoré, Mordorée, frühblühend, Dunkelmordorée, Rothbraun, Blaßlila, Isabellafarben, Dunkelchamois, Rosachamois, Fleischfarben, Schwefelgelb, Kupferchamois, Rosacarmin, Weiß, frühblühend, Canariengelb, Blaßrosa, Blutroth.

Erfurter Sommerlevkoye.

B. Großblumige Erfurter Sommerlevkoye.

Französisch. — Giroflée Quarantaine à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering German Ten-week Stock.

Pflanze etwas höher, etwas pyramidaler und kräftiger, als die gewöhnliche Sommerlevkoye, das Laub breiter und schlaffer und deshalb etwas hängend. Die Verzweigung des Stammes und des Blüthenstandes ist zwar weniger reich, als bei der Erfurter niedrigen Sommerlevkoye, dafür aber sind die Blumen größer und die Blüthenzweige länger und stärker. Ueberhaupt scheint die Verästelung des Blüthenstandes zu dem Umfange der Blumen immer im umgekehrten Verhältnisse zu stehen. Die großblumige Levkoye ist nicht nur für den Topf, sondern auch für die Kultur im freien Lande geeignet.

Großblumige Erfurter Sommerlevkoye.

Von den zu dieser Form gehörigen Farbenvarietäten sind folgende als kulturwürdig zu bezeichnen:

Weiß, Carmin, Carmoisin, Dunkelcarmoisin, Rosa, Hellblau, Dunkelblau, Braunviolett, Ziegelroth, Kupferroth, Chamois, Rothbraun, Blaßbraun, Schwarzbraun, Fleischfarben, Violett, Lila, Carminrosa, Aurora, Canariengelb, Kastanienbraun, Lilaroth, Blutroth, Schwefelgelb, Brillantrosa-Kupferroth.

C. Immerblühende Sommerlevkoye.

Französisch. — Giroflée Quarantaine perpétuelle.
Englisch. — Perpetual Ten-Week Stock.

Von der gewöhnlichen Sommerlevkoye durch eine reichere Verästelung und einen länger dauernden Flor unterschieden. Dieses reicheren Blüthenstandes wegen sind die einzelnen Blüthentrauben kleiner, als bei jener. Sie ist vorzugsweise zur Kultur im freien Lande zu empfehlen, da sie sowohl in der Jugend, wie in der Blüthezeit härter ist, als jede andere Race. Alle in den Achseln der Blätter entspringenden Nebenäste verzweigen sich mehrmals, während die an sich ebenfalls sehr reichliche Bouquetlevkoye bloß einfache Nebenäste treibt. Die Blätter sind schon von Jugend auf schmaler, als die der Erfurter Sommerlevkoye.

Digitized by Google

In Betreff der Samen unterscheidet sich diese Form in einigen Sorten durch eine abweichende Färbung, wie durch Größe und flache Gestalt.

Zur Kultur können hauptsächlich folgende Farbenvarietäten empfohlen werden:

Weiß, Pfirsichfarben, Rothbraun, Carminroth, Dunkelblau, Ziegelroth, Rosa, Hellblau, Carmoisin, Leuchtendpurpur, Dunkelgrau, Schwarzbraun.

D. Erfurter Zwerg-Bouquetlevkoye.

Französisch. — Giroflée Quarantaine naine à bouquet.
Englisch. — Dwarf bouquet Ten-week Stock.

Die Erfurter Bouquetlevkoye verdient wegen ihres reichen, anhaltenden Flors, ihrer reichen Verästelung und ihres compakten Baues beibehalten zu werden, wenngleich sie für die Topfkultur besser geeignet ist, wie für das freie Land, indem sie hier ein etwas dürftiges Ansehn gewinnt. Sie entwickelt nicht nur in jeder Blattachsel eine Menge neuer Triebe, sondern dieselben treten auch mit den ersten Blumen des Hauptzweiges in Blüthe.

Die besten Farbenvarietäten dieser Racen sind:

Weiß, Lasurblau, Chamoisrosa, Canariengelb, Hellblau, Carmoisin, Carmin, Blaßrosa, Feurig-Carmoisin, Dunkelblau, Dunkelrosa, Braunviolett.

E. Halbenglische Sommerlevkoye.

Französisch. — Giroflée Quarantaine demi-anglaise, à rameau.
Englisch. — Loose-clustered Ten-week Stock.

Sie sollte, da England mit der Entwickelung des Levkoyenjertimeates überhaupt und der Züchtung dieser Race insbesondere Nichts zu thun gehabt, anders benannt werden. Für sie würde der Name „Lockerblüthige Sommerlevkoye" vielleicht der geeignetste sein, da das hauptsächlichste blumistische Merkmal in einer lockeren, d. h. weniger dichten Inflorescenz besteht. Obgleich sie durch andere Racen überholt und überflüssig gemacht zu sein scheint, so hat sie doch wegen ihres lange anhaltenden Flors und ihrer längeren Blüthenzweige noch immer viele Freunde.

Die besten Sorten der lockerblüthigen Sommerlevkoye sind:

Dunkelcarminroth, Dunkelchamois, Mehlgrau, Weiß, Dunkelschwarzbraun, Violett, Rosa, Carmoisin, Kupferroth, Blaßblau, Dunkelblau, Hellcarmin.

F. Pyramidenlevkoye.

Französisch. — Giroflée Quarantaine pyramidale.
Englisch. — Pyramidal Ten-week Stock.

Diese Levkoyen zeichnen sich durch einen kräftigen Wuchs und reiche pyramidale Verästelung aus und eignen sich von allen Formen am besten zur Kultur im freien Lande, wo ihr Charakter auch am vollkommensten zur Ausbildung gelangt.

Man unterscheidet von ihr mehrere gut unterschiedene Unterformen:

1. Die großblumige Pyramidenlevkoye, bald von gedrungenem Bau, wie die sogenannte englische Levkoye, bald mit einem Lackblatte, wie die später zu erwähnende Lackblätterige Levkoye, bald mit lockerem Blüthenstande wie die halbenglisch genannte Race.

Allgemein kultivirt zu werden verdienen:

Violett, Carmin, Schwarzbraun, Mordorée, Weiß mit Lackblatt, Rosa, Hellblau, Ziegelroth, Weiß, Himmelblau, Carmoisin, Dunkelblau.

2. Die Baumlevkoye. Diese ausgezeichnete Race wird gegen 60—63 Centimeter hoch, höher als die gewöhnliche Pyramidenlevkoye, und die Verästelung beschränkt sich auf die Inflorescenz der Hauptachse. Die Blätter sind hängend und etwas seitlich gewendet. Man hat sie unpassender Weise auch Bomben-Pyramidenlevkoye genannt.

Digitized by Google

Die besten Farbenvarietäten dieser Race sind:

Violett, Carmoisin, Hellblau, Fleischfarbe, Blaßbraun, Aschgrau, Salmrosa, Weiß, blau getuscht, Rosa, Zartrosa, Canariengelb mit Rosa, Dunkelviolett.

3. Die **Goliath-Levkoyen** erreichen noch eine bedeutendere Entwickelung, als die vorigen und repräsentiren vielleicht das Vollkommenste, was die Sommerlevkoye bis daher geleistet hat, wenigstens soweit wir die Levkoye als zur Bepflanzung der Gartenbeete geeignete Pflanze im Auge haben. Sie werden bis 1 Meter hoch, sind noch üppiger belaubt, als die Baumlevkoye, erzeugen noch umfangreichere Blüthenstände und Blumen, welche einen Durchmesser von 5 Centimetern erreichen und aus schön geordneten großen Blumenblättern zusammengesetzt sind. Die Farben sind rein und glänzend. Charakteristisch sind die colossalen pyramidalen Blüthenstände, deren untere Verästelungen in dem Maße sich entwickeln und aufblühen, in welchem die Hauptachse dem Verblühen entgegengeht. Versäumt man nicht, die abwelkenden Partieen der Blüthenstände auszuschneiden, so wird der Flor dadurch bedeutend verlängert.

Es werden von dieser ausgezeichneten Levkoyenform folgende Farbenvarietäten kultivirt:

Schwarzbraun, Dunkelblau, Schwefelgelb (mit Lackblatt), Ziegelroth, Kastanienbraun, Rothgrau, Weiß, Rothbraun.

4. Die **Zwerg-Pyramidenlevkoye**. Diese Form ist von niedrigem und sehr gedrungenem Wuchse, doch ist die Verästelung nicht ganz so reich, wie bei den gewöhnlichen Pyramidenlevkoyen und beschränkt sich hauptsächlich auf den Blüthenstand. Man findet in den Handelsverzeichnissen diese Race oder einige etwas früher oder später blühende Sorten derselben bisweilen unter der wenig passenden Benennung „Zwerg-Bomben-Pyramidenlevkoye" aufgeführt.

Alle Pyramidenlevkoyen besitzen größere Blumen, als die großblumige Sommerlevkoye.

Einige andere Formen werden in den Blumistengärten gegenwärtig vernachlässigt oder sind ganz fallen gelassen, und mit Recht, da sie in Ansehung des Baues und des Flors anderen Racen weit nachstehen. Hierher gehört die **lavendelblätterige Sommerlevkoye**. Sie ist charakterisirt durch ein schmales, etwas gekräuseltes, unregelmäßig vertheiltes und etwas hängendes Laub. Wuchs und Verästelung sind ziemlich dürftig. Auch die **Miniaturlevkoye** (früher Erfurter Zwerglevkoye) wird wenig mehr geschätzt, da sie nur für die Topfkultur eine sehr untergeordnete Bedeutung hat, im freien Lande aber verkümmert und nach und nach ganz verschwindet.

6. Lackblätterige Sommerlevkoye — Cheiranthus graecus *Linné.*

Lat. Syn. — Cheiranthus glaber *Miller*, Matthiola graeca *Sweet.*
Französisch. — Giroflée grecque, G. Kiris, G. à feuilles lisses.
Englisch. — Wallflower-leaved Ten-week Stock, Prussian Teen-week Stock.

Orient. — Einjährig. — Diese Race, aus welcher einige Autoren eine selbstständige Art gemacht haben, hat mit den gewöhnlichen Sommerlevkoyen den niedrigen, wenn auch etwas minder kräftigen und reich verzweigten Wuchs gemein und unterscheidet sich von ihnen wesentlich nur durch ein ganz glattes Laub, das ihr auch den Namen der „lackblätterigen" verschafft hat. Ihre Farben sind bisweilen durch eine außerordentliche Frische ausgezeichnet.

Die besten Farbenvarietäten sind:

Violett, Weiß, Aschgrau, Blaßlila, Blaßblau, Dunkelblau (großblumig), Carmoisin, Carminroth, Fleischfarbe, Lasurblau, Brennend-Carmoisin, Reinroth, Dunkelmordorée, Dunkelblutroth (großblumig).

Digitized by Google

H. Erfurter Baſtardlevkoye.

Franzöſiſch. — Giroflée Quarantaine demi-grecque.
Engliſch. — Hybrid Ten-week Stock.

Die Erfurter Baſtardlevkoye iſt im Habitus wenig von der vorigen, wie von der gewöhnlichen Sommerlevkoye verſchieden, doch ſind die Blätter weder filzig-behaart, wie bei dieſer, noch glatt, wie bei jener, ſondern halten die Mitte zwiſchen beiden.

Empfehlung verdienen folgende Farbenvarietäten:

Roſa, Weiß (im Verblühen lazurblau), Schwarzbraun (großblumig), Weiß (ſpäter Roſa), Kanariengelb, Gelb mit Aurora, Lila, Zimmtbraun, Azurblau, Lilaroſa, Weiß (roſa marmorirt), Weiß (lila marmorirt), Himmelblau, Porzellanblau.

Ueber die Kultur, ganz beſonders aber über die Ausſaat der Sommerlevkoyen müſſen wir uns etwas weitläufiger ausſprechen. Für die Maſſenkultur beſteht die Vorbereitung in dem Bereithalten einer mäßig-trocknen, ſandigen und zugleich nahrhaften Erde. Dieſe muß aus abgelagerter Compoſterde und aus feinem Triebſande (Quarzſande) zu gleichen Theilen innig gemengt ſein. Im Nothfalle aber und insbeſondere für die kleine Kultur läßt ſich auch eine locker gefrorene reiche Gartenerde, welche an einer ſonnigen Stelle aufgenommen und geſiebt wurde, für die Levkoyen-Ausſaat verwenden; ihr iſt aber ebenfalls ein guter Antheil jenes Sandes zuzuſetzen. Der Sand ſpielt in der Compoſterde eine wichtige Rolle; er erhält die Erde poröſ und erleichtert das Eindringen der zarten Wurzelfaſern; er befördert die Aufſaugung des dargereichten Waſſers und den Abzug deſſelben nach unten, und erleichtert zur Verpflanzzeit die Trennung der dicht beiſammenſtehenden Pflänzchen dergeſtalt, daß jedem ein Erdbällchen mit in das Pflanzloch gegeben werden kann.

Der Compoſt aber wird in folgender Weiſe bereitet. In einem Winkel des Gartens oder an der für das Erdmagazin beſtimmten Stelle wird eine Schicht ſtrohigen Düngers ausgebreitet und mit guter Acker- oder Gartenerde etwa 16 Centimeter hoch beſchüttet. Auf dieſen Erdhaufen bringt man Unkraut, Gartenabraum, Abfälle aus der Wirthſchaft, Aſche, Ruß, Hornſpäne, Sägeſpäne u. ſ. w., welche Materialien man jedes Mal ſo gleichmäßig vertheilt, wie möglich. Der Haufen wird alsdann wieder mit Dünger und einer neuen Schicht Erde bedeckt und die Aufſammlung von Stoffen bis dahin fortgeſetzt, wo der Haufen eine Höhe von $^3/_4$—1 Meter erreicht hat.

Dieſer Compoſthaufen muß im erſten und zweiten Jahre öfters und zumal bei anhaltend trockener Witterung mit Waſſer begoſſen werden, um die Zerſetzung der hier zuſammengebrachten Stoffe zu beſchleunigen. Kann man Miſtjauche haben, ſo iſt das um ſo beſſer.

Im Frühjahr und im Herbſt wird der Haufen umgeſetzt, d. h. ſo durchgearbeitet, daß die oberſten Schichten zu unterſt zu liegen kommen, wodurch eine gründliche Vermiſchung der Stoffe bewerkſtelligt wird. Im Herbſt des dritten Jahres wird der Haufen ſehr hoch aufgeworfen und mit Laub oder Dünger zugedeckt, damit die Erde zur Verwendung locker bleibt. Die Erde aber an einem froſtfreien Orte aufzubewahren, iſt nicht rathſam, da man hierzu meiſt dumpfige Orte benutzen muß.

Die Lage des Beetes, welches die Levkoyenſaat aufzunehmen beſtimmt iſt, erfordert gleichfalls einige Bemerkungen. Die Haupterforderniſſe für das Gedeihen der Pflanzen ſind Luft und Sonne. Eine Lage aber in herrſchender Zugluft ſetzt die jungen Pflänzchen großer Gefahr aus, da zur Zeit der erſten

Digitized by Google

Saat — Februar bis März — heftige und plötzliche Veränderungen der Temperatur einzutreten pflegen und durch diese, wenn gelüftet wird, leicht eine Erkältung des Beetes und der Levkoyenpflanzen herbeigeführt wird, obgleich letzteren bei ruhiger, milder Witterung nicht leicht zu viel Luft gegeben werden kann.

Auch eine zu tiefe Lage des Beetes ist ungünstig, da in diesem Falle die Ansammlung von Schnee- und Regenwasser nicht zu vermeiden ist und den jungen Pflanzen leicht verderblich wird.

Die günstigste Lage hat das Saatbeet, wenn es nach Südosten gekehrt und durch eine Mauer u. s. w. gegen die freie Einwirkung der scharfen Nord- oder Nordostluft geschützt ist. Liegt außerdem das Beet auf einer mäßigen Erhöhung gegen den Weg und haben die Fenster eine Schräge von 15 Centimeter bei vollkommen horizontaler Bodenfläche, so sind alle Umstände verhanden, welche bei sorgfältiger Abwartung das Gedeihen der Levkoyensaat sicherstellen.

Für die Zubereitung des Saatbeetes für Levkoyen hat die Erfahrung ganz bestimmte Normen gegeben. Das Levkoyenbeet soll nicht etwa, wie manche meinen, ein Treibkasten sein, d. h. auf einer aus Pferdedünger gebildeten fermentirenden Unterlage ruhen, welche ein häufiges Begießen nothwendig machen würde. Vielmehr soll zu seiner Herstellung eine 30 Centimeter tiefe Grube ausgestochen werden, auf deren Rand der Kasten zu stehen kommt und hier befestigt wird. In die Grube wird mäßig warmer Pferde- oder Ziegendünger eingebracht, mit Laub oder trockner Spreu vermischt und schichtweise leicht eingetreten, bis sie voll ist, worauf ihr Inhalt sorgfältig geebnet und mit kaltem, bei sehr kalter Witterung aber mit warmem Wasser — auf das Fenster etwa 18—22 Liter gerechnet — oder auch mit Mistjauche eingegossen wird. Der Kasten habe vorn eine Höhe von mindestens 21, auf der Rückseite von 32 bis 36 Centimeter. Von der oben beschriebenen Erde nun wird eine 13 Centimeter starke Lage aufgebracht und geebnet. Es nicht nöthig, ihr einen sehr starken Antheil Sandes zuzusetzen, da sie nur den Untergrund bilden soll; hingegen muß man die rechte Mitte zwischen einer zu trocknen und einer zu nassen Beschaffenheit halten. Es ist diese Forderung für die spätere Behandlung der Pflanzen von großer Wichtigkeit. Das Beet läßt man einen oder zwei Tage ruhen; während dieser Zeit mischt man eine Parthie jener Compostерde zu gleichen Theilen mit Sand, läßt sie durch ein mäßig feines Sieb gehen und bringt sie 4 Centimeter hoch auf die Unterlage, welche vorher aufgehackt und nochmals geebnet wird.

Bei trockner und nicht zu kalter Witterung kann sofort zur Aussaat geschritten werden. Hat man ein ganzes Sortiment Sommerlevkoyen auszusäen, so macht man den Anfang mit denjenigen Racen, welche sich langsamer entwickeln und ihre Samen später zur Reife bringen, als die übrigen, insbesondere mit den Pyramidenlevkoyen.

Eine wichtige Vorarbeit ist die Eintheilung der gegebenen Bodenfläche nach der Anzahl der Farbenvarietäten, welche unter jedem Fenster Platz finden soll. Es geschieht dies mittelst sogenannter Dachspäne, welche zur Einrahmung der kleinen Bodenquadrate dienen.

Da die einzelnen Racen und Farbenvarietäten nicht zu gleicher Zeit keimen und das Beet selten eine ganz gleichmäßige Bodenwärme entwickelt, zumal bei kalter Witterung, so werden die dem Rande des Kastens am nächsten liegenden Abtheilungen das geringste Maaß von Wärme empfangen, und es müssen daher, wenn die Samen gleichmäßig und zu einer und derselben Zeit aufgehen sollen, die Sorten dergestalt vertheilt werden, daß die dunkelsamigen, welche in der Regel langsamer keimen, in der Mitte, die rascher keimenden hellfarbigen

Digitized by Google

aber, wie Weiß, Carmoisin, Fleischfarbe u. s. w., an der Seite des Beetes ihren Platz erhalten.

Das Ausstreuen der Samen ist ein sehr einfaches Geschäft, will jedoch aufmerksam behandelt sein. Sowohl eine zu dünne, als eine zu dichte Saat ist vom Uebel; in diesem Falle ist die Entwickelung der jungen Pflanzen schon von Anfang an gehemmt, in jenem wird eine zu große Fensterfläche erfordert, was besonders bei der Massenkultur schwer in das Gewicht fällt. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß durch eine möglichst gleichmäßige Vertheilung von 4—5 Körnern auf den Quadratzoll jenen beiden Rücksichten Rechnung getragen wird.

Ist die Bodenfläche eines Fensters bestellt, so werden die Körner mittelst eines glatten Bretchens leicht angedrückt, mit einer Staubspritzkanne vorsichtig überbraust und mit sandiger Erde, welche keine bindigen Theile enthalten darf, mittelst eines feinen Siebes $^1/_4$ Centimeter hoch bedeckt und auch die Deckschicht wieder leicht überspritzt.

Nach Beendigung des Saatgeschäftes werden die Beete mit Strohmatten, bei drohendem Regen auch mit Läden überdeckt und einen Tag und eine Nacht unberührt gelassen, damit sich das während der Aussaat erkältete Beet wieder etwas erwärme.

Am zweiten Tage nach der Saat untersucht man das Beet; findet man, daß sich die Wärme schon bis zu einem gewissen Grade entwickelt hat, so läßt man es noch einen Tag bedeckt. Ist dies aber nicht der Fall, so wird bei Sonnenschein die Decke auf eine Stunde weggenommen.

Beginnen nach dem vierten oder fünften Tage einige Körner zu keimen, so wird schon etwas Luft gelegt, aber nur $^1/_2$ Centimeter hoch. Eine reichlichere Lüftung könnte das Beet zu rasch abkühlen und einen nachtheiligen Einfluß auf die im Keimen begriffenen Samen üben.

Zwar vertragen die jungen Levkoyenpflanzen das Lüften besser, als andere Kulturgewächse, doch muß man auch bei ihnen beim Luftgeben recht vorsichtig sein. Vor Allem vermeide man, immer auf einer und derselben Seite Luft zu geben.

Ist die Saat noch nicht vollständig aus der Erde, so sehe man besonders darauf, daß die Lufthölzer auf derjenigen Seite gelegt werden, nach welcher hin der Wind streicht, so daß die Lüftungsspalte unter dem Winde ist.

Bei Windstille und sonniger Witterung sollte man bei Tage immer unten lüften, wo der Fensterschweiß abtropft, bei Nacht aber eben mit einer engeren Lüftungsspalte.

Sind sämmtliche Sorten aufgegangen, was gewöhnlich nach 10—12 Tagen geschehen ist, so wird bei heller, sonniger Witterung die Lüftungsspalte erweitert. Bei gleichzeitig ruhiger Luft kann man auch die Fenster für einige Stunden ganz abnehmen und bei dieser Gelegenheit die etwa abgetrockneten Stellen mit der Spritzkanne leicht überspritzen, jedoch nur Vormittags, damit die Pflänzchen bis zum Abend vollkommen abtrocknen.

Es ist hier der Ort, den Nutzen der bei der Zurichtung des Beetes erwähnten feuchten Erdschicht nachzuweisen. Diese Schicht ist nun von den Wurzelchen der jungen Pflanzen erreicht und letztere wachsen nun trotz der trockenen Oberfläche des Bodens freudig fort, ohne daß sie begossen zu werden brauchten. In der Praxis, der diese Rathschläge entstammen, ist bisweilen die ganze ausgedehnte Levkoyensaat vom Angießen der Saat an bis zum Auspflanzen nicht ein einziges Mal gegossen worden und die Pflanzen blieben bei diesem Verfahren gesund und kräftig, während in anderen Fällen das Gießen für das Verderben von Tausenden junger Pflanzen verantwortlich gemacht werden mußte, ohne daß

Digitized by Google

man dabei die äußerste Vorsicht aus den Augen gesetzt hätte; bisweilen aber reicht bei andauernder sonniger und trockener Witterung die feuchte Erdschicht nicht aus. Wenn daher die Pflanzen unter der Einwirkung der Sonne matt zu werden beginnen, so ist es Zeit, ihnen einen leichten Guß zu geben, wenn man die Aussicht hat, bald pflanzen zu können. Ist dies jedoch nicht der Fall und haben die Levkoyen bereits die zum Pflanzen angemessene Größe erreicht, dann darf man unter allen Umständen nicht gießen, sondern es muß das Beet, wenn es von der Sonne stark getroffen wird, leicht beschattet und gelüftet werden.

Hierbei ist besonders noch darauf zu achten, daß bei sonniger Witterung das Gießen in der ersten Morgenfrühe vorgenommen wird und daß nach dem Abtrocknen der Pflanzen, so lange die Erde noch feucht, ein leichter Schatten gelegt wird. Durch diese Rücksichtnahme wird dem Brandigwerden der Pflanzen am besten vorgebeugt.

Aus dem Verstehenden ergiebt sich die Hauptregel: Schütze das Beet consequent vor jedem Uebermaaß von Feuchtigkeit bis dahin, wo die Pflanzen an den Ort ihrer Bestimmung gebracht sind.

Der Gartenfreund, dessen Hauptaugenmerk in der Regel nicht auf Samengewinnung, d. h. auf Massenkultur, sondern auf einen schönen Levkoyenflor im freien Lande gerichtet ist, kann sich natürlich weit einfacher einrichten. In den meisten Fällen reicht er mit einer entsprechenden Zahl von Samentöpfen aus, wozu man die gewöhnlichen Levkoyentöpfe wählt, welche unten einen Durchmesser von 13 Centimeter, oben von 18 Centimeter haben. In jedem Falle aber bleibt die Erdmischung dieselbe, wie sie oben angegeben wurde, doch ist es ganz angemessen, ihr etwas gepulverte Holzkohle als fäulnißwidrig beizumengen. Bei der Benutzung der Levkoyentöpfe zur Aussaat ist vor Allem ein guter Abzug herzustellen.

Sind die Töpfe gefüllt, so wird die Etiquette eingesteckt, wenn man nicht eine Farbenmischung (Rommel) säen will, und die Saat recht gleichmäßig — etwa 100 Korn auf jeden einzelnen Topf gerechnet — aufgestreut, mit einem glatten Brettchen mäßig fest angedrückt und $^1/_4$ Centimeter stark mit Erde gedeckt, die wieder durch einen sanften Druck geebnet und schließlich mit einer Spritzkanne überbraust wird.

Die Töpfe stellt man im Wohnzimmer an einem Platze auf, welcher nicht der direkten Einwirkung der Ofenhitze ausgesetzt ist. Nach etwa drei Tagen pflegt die Oberfläche des Erdreichs trocken zu sein und muß dann wieder durch einen Spritzguß angefeuchtet werden, der später nach Bedürfniß wiederholt wird.

Haben die Pflänzchen die Bodendecke durchbrochen, dann hat der Gartenfreund alle Ursache, mit ihnen umzugehen, wie mit einem neugeborenen Kinde.

Ihr Platz ist fernerhin weder im geheizten Wohnzimmer, noch an einem der freien Luft ausgesetzten Standorte, vielmehr stelle man die Töpfe in einem sonnigen Raume auf, der an jedem Morgen etwas erwärmt werden kann.

Sind hier die jungen Pflanzen etwas abgehärtet, so stellt man die Töpfe an warmen, windstillen Tagen von etwa 10 Uhr Morgens auf einem vor dem Fenster angebrachten Brete auf und nimmt sie bei eintretender Kühle wieder hinter das schützende Fenster. Hierdurch werden die jungen Levkoyen allmählig an die freie Luft gewöhnt und vertragen später das Verpflanzen in das freie Land vortrefflich, wenn man ihnen nicht etwa selbst schon in den Samentöpfen den Todesstoß giebt. Dies geschieht bei der Anzucht der Levkoyen in Töpfen nur gar zu häufig und zwar durch zu reichliches Gießen. Doch bedarf es, um die rechte Mitte zwischen dem zu Wenig und zu Viel zu finden, einer mehrjährigen Erfahrung. Niemals darf man vergessen, daß zwischen einer

Digitized by Google

vollkommen etablirten Pflanze und einem Sämlinge ein gar großer Unterschied ist. Beginnt die Oberfläche der Erde trocken zu werden, so giebt man mittelst einer kleinen Spritzkanne einen leichten Guß, der nicht tiefer eindringt, als bis zu der von den Wurzeln eingenommenen Bodenschicht. Das Wasser muß selbstverständlich Anfangs überschlagenes oder mit erwärmtem gemischtes sein. Bei trüber Witterung wird gar nicht gegossen, oder, wenn sie längere Zeit andauert, nur höchst sparsam.

Sind unter dieser Behandlung die jungen Levkoyenpflanzen 8 Wochen alt geworden, so sind sie zum Auspflanzen bereit, kräftig und stämmig.

Durch eine Wiederholung der Aussaat, 14 Tage bis 3 Wochen nach der ersten, sichert man sich eine längere Aufeinanderfolge des Flors.

Diejenigen, welche die Levkoyen in Masse und auf Samengewinnung kultiviren, kennen nun, nachdem wir die beste Saatmethode dargestellt, das Weitere selbst und fügen nur noch für die bloßen Gartenfreunde einige Bemerkungen bei, die sich hauptsächlich auf die Kultur im freien Lande beziehen. Man kann sich so einrichten, daß die Gartenbeete vom Juli bis in den Spätherbst mit dem herrlichsten Levkoyenflor geschmückt sind. Zu diesem Behufe nimmt man auf drei auf einander folgende Aussaaten Bedacht. Die erste bewirkt man erst Mitte März, damit die erste Levkoyenpflanzung nicht in die Zeit der Spätfröste fällt. Die zweite Aussaat fällt in die erste Hälfte des April und hierzu kann man sich einer mit Bretern eingefaßten Rabatte vor einer gegen Morgen liegenden Mauer bedienen; die Sämlinge aus dieser zweiten Saat werden in der ersten Hälfte des Juni ausgepflanzt. Zu beiden Aussaaten bedient man sich der oben angezeigten Compostерde.

Die dritte Aussaat wird in der zweiten Hälfte des Mai und zwar auf demjenigen Beete bewirkt, auf welchem die Pflanzen blühen sollen. Man bearbeitet ein $3^1/_2$ Meter breites Beet mit etwas Compostерde recht gut und zieht auf demselben 5 Furchen, die man mit Sand ausfüllt. In diese Furchen legt man die Körner einzeln mit $0,_7$ Centimeter Abstand und deckt sie mit etwas feingesiebter, sandiger Erde und überspritzt das Beet mittelst einer Spritzkanne, wie auch später, so oft es trocken geworden. Wenn sich die Pflanzen zeigen, d. h. an der Beschaffenheit der Knospen erkennen lassen, ob sie einfach oder gefüllt blühen werden, so schneidet man erstere über der Erde ab und hebt da, wo die gefüllten enger stehen, als 5—6 Centimeter, die überflüssigen aus, um sie mit dem Ballen dahin zu pflanzen, wo deren fehlen.

Die Hauptpflanzung ist die erste, gegen Mitte Mai. Für das freie Land ist es gerathen, die eben aufgegangenen Pflänzchen zu pikiren, d. h. mit einem allseitigen Abstande von $2^1/_2$ Centimeter in ein anderes Mistbeet zu pflanzen, damit sie recht kräftig werden und später den Angriffen der Blattflöhe um so besser widerstehen. Sind sie recht gut entwickelt, aber ohne schon die Blüthenknospen zu zeigen, so werden sie mittelst eines blechernen Löffels mit einem kleinen Ballen ausgehoben und auf das für sie bestimmte Beet, was in obiger Weise vorbereitet worden, mit einem Abstande von 10—12 Centimeter gepflanzt und gut eingegossen. Will oder muß man auf das Pikiren verzichten, so nehme man nur eine Pflanzweite von 8 Centimeter an.

Die Erdflöhe, die schlimmsten Feinde der Levkoyen, vertreibt man durch häufiges Ueberspritzen; die Nacktschnecken, welche ebenfalls die Levkoyen begierig angehen, lockt man durch Auslegen kleiner Häufchen von Trebern oder angefeuchteter Weizenkleie an und kann sie dann massenweise vertilgen.

Gegossen wird nur dann, wenn es nothwendig ist; wenn es kühl ist, früh, bei warmer Witterung Abends. Sollten anhaltend sonnige Tage eintreten, so

Digitized by Google

thut man wohl, die jungen Pflanzen zur Mittagszeit durch übergebreitete Strohdecken zu schützen. Unkraut muß man vertilgen, sobald es sich zeigt, und wenn die Erde eine harte Kruste erhält, so muß sie mit einem schmalen Häckchen durchgehackt werden, bei welcher Gelegenheit man etwas lockere Erde an die Pflanzen heranzieht.

Die Pflanzen aus der zweiten Aussaat werden ganz ebenso behandelt und über die Behandlung der dritten haben wir bereits das Nöthige angegeben.

Man kann die Pflanzen nach ihren Farben oder auch gemischt pflanzen. Wenn man die zweite Pflanzweise verzieht, so braucht man die Samen nicht sortenweise zu kaufen, sondern benutzt guten Rommel, wenn man zu einer zuverlässigen Waare dieser Art kommen kann, d. h. solche, welche einen hohen Procentsatz von gefüllten Blumen giebt.

Abtheilung II. — Zweijähriger Veil.

1. Herbstlevkoye.

Französisch. — Giroflée d'automne à rameau.
Englisch. — Autumn Stock, Autumnal-flerowing Stock.

Die Herbstlevkoyen sind durch eine geschlechtliche Vermischung der Sommer- und der Winterlevkoyen (Cheiranthus incanus *Linné*) entstanden und schließen sich in ihren blumistischen Merkmalen den sogenannten halbenglischen und noch mehr den Pyramiden-Levkoyen an. Die Pflanzen sind kräftig, ziemlich dicht verästelt, die Zweige etwas pyramidal arrangirt und tragen große, verzweigte, dichte Rispen großer, meistens dicht gefüllter und frisch colorirter Blumen. Sie entwickeln ihren Flor später, als die Sommerlevkoyen, von Herbst bis in den Winter und im nächsten Frühjahr, wenn man sie zeitig in Töpfe pflanzt und sie überwintert, bringen auch erst im zweiten Jahre reifen Samen.

Lohnend aber wird die Kultur der Herbstlevkoyen erst bei einjähriger Kultur, wenn man sie schon im März aussäet und gleich den Sommerlevkoyen behandelt. Sie vertragen Nässe und Trockenheit viel besser, als die Sommerlevkoyen, da die Wurzeln tiefer in den Boden eindringen und somit befähigt sind, mit etwa eintretender Dürre die Vegetation des Stockes gleichmäßig zu entwickeln und zu unterhalten.

Zwar hat man sich ihres prächtigen Flors erst 2—3 Wochen später zu erfreuen, als bei den Sommerlevkoyen, derselbe ist aber üppiger und anhaltender und wird selbst durch die ersten stärkeren Frühfröste nicht ganz zerstört.

Für eine solche einjährige Kultur nun ist eine erst in neuerer Zeit ausgebildete Race der Herbstlevkoye, die frühblühende, geeigneter, als die gewöhnliche. Dieselbe muß überdies früh genug, in der ersten Hälfte des März, ausgesäet werden. Die Samen legt man etwas weiter auseinander, als gewöhnlich, damit die Pflanzen, ehe man sie in's freie Land bringt, nicht erst pikirt werden müssen, sondern schon im Samenbeete oder in den Samennäpfen die zum Auspflanzen erforderliche Stärke erreichen.

Auch für die Topfkultur leisten die frühblühenden Herbstlevkoyen erhebliche Dienste. Wenn man sie aus dem Samenbeete zu drei oder vier in Töpfe pflanzt, so erzeugen sie bei sehr mäßiger Temperatur und möglichst viel Licht bis tief in den Winter hinein einen um diese Zeit sehr willkommenen Flor und fangen nach

Digitized by Google

einiger Unterbrechung im zeitigen Frühjahr wieder zu blühen an. Für eine zweijährige Kultur aber sind, Alles zusammen gerechnet, andere Racen zweijähriger Levkoyen wieder lohnender, als die Herbstlevkoyen.

Die vorzüglichsten unter den hierher gehörigen Farbenvarietäten sind:

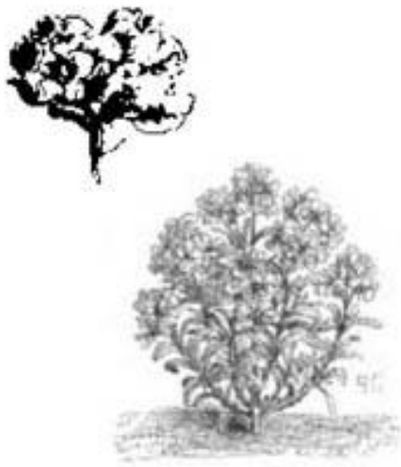
Carmoisin, Dunkelvielett (mit Lackblatt), Weiß, Rosa, Schwefelgelb, Carminroth, Hellblau, Dunkelblau, Brennend-Carmoisin (mit Lackblatt), Fleischfarbe, Kupferroth, Rosa (mit Lackblatt), Blaßblau (mit Lackblatt), Blaßlila, Kastanienbraun (mit Lackblatt).

Zu erwähnen ist hierbei noch, daß die lackblätterigen Sorten in derselben Kraft und Schönheit sich entwickeln, wie die rauhblätterigen.

K. Kaiserlevkoye (Perpetuelle).

Französisch. — Giroflée empereur perpétuelle.
Englisch. — Perpetual Stock, Emperor Stock.

Diese in jedem Betracht ausgezeichnete Race ist nach dem Bau der Pflanze, wie nach der Bildung der Blumen als eine Vervollkommnung der Herbstlevkoyen anzusehen, und hat in erster Linie eine reichere Verästelung und einen noch reicheren Flor vor dieser voraus. Die Pflanze ist stark und gegen 30—35 Centimeter hoch. Blätter mittelgroß, graugrün. Blüthenzweige zahlreich, ziemlich kurz, compakt, dicht und gewöhnlich gleich lang. Der Flor entwickelt sich in einer ausgesprochenen Aufeinanderfolge; wie bei der Herbstlevkoye, aber bei gleichzeitiger Aussaat ganz ebenso früh. Aber auch bei etwas späterer Aussaat gelangen die Kaiserlevkoyen schon in demselben Jahre in Blüthe, nur daß die Blumen nicht mehr Zeit genug haben, sich vollständig zu öffnen, so daß sie in temperirten Räumen überwintert werden müssen, und theils schon im Winter, voll aber erst im nächsten Frühjahre blühen. Man thut wohl, die abgeblüheten Zweige abzuschneiden, da hierdurch der Flor um ein Ansehnliches verlängert wird. Will man sie im Mai entweder auf der Rabatte oder gruppenweise auspflanzen, so muß dies mit einem allseitigen Abstande von 30—40 Centimeter geschehen.



Kaiserlevkoye (Perpetuelle).

Die kulturwürdigsten Farbenvarietäten sind:

Carmoisin, Dunkelvielett mit Lackblatt, Weiß, Rosa, Schwefelgelb, Carmin, Kupferroth.

Diese Kaiserlevkoyen werden von einer großblumigen Form an Schönheit und Reichblüthigkeit noch weit übertroffen; von dieser sind die besten Sorten:

Weiß, Carmoisin, Rosa, Dunkelvielett, Brillantrosa-Kupferroth, Dunkelcarminpurpur, Hellblau, Dunkelblutroth.

L. Winterlevkoye. — Cheiranthus incanus *Linné.*

Lat. Syn. — Mathiola incana *R. Brown*, Hesperis Violaria *Lamarck.*
Französisch. — Giroflée des Jardins, G. en arbre, G. de Calabre, G. d'Italie, *Englisch.* — Brompton Stock, Winter Stock. [Violier, Giroflée de l'hiver.

Süd-Europa. — Zweijährig, strauchartig, bisweilen ausdauernd. — Stamm stark, am Grunde holzig, 50—60 Centimeter hoch und noch höher;

Digitized by Google

die Nebenzweige aufrecht, zahlreich, mit mehr oder weniger dichten, aber gewöhnlich ziemlich kurzen, dicken dickeren Blüthentrauben, als bei den Kaiserlevkoven. Die Nebenzweige verästeln sich dergestalt, daß der Flor sich bis in den Sommer hinein verlängert, zumal wenn man die verblüheten Blumen auszuschneiden sich die kleine Mühe nimmt.

Winterlevkove.

Die Hauptvarietäten der Winterlevkove sind:

Weiß, Carmin, Dunkelviolett, Kupferroth, Carminroth, Rosa, Carmoisin, Hellblau, Ziegelroth, Weiß mit Lackblatt, Violett mit Lackblatt, Brennend-Carmoisin, Schwarzbraun.

Im Klima Deutschlands kann man diese vermehrliche Zierpflanze nur als zweijährig betrachten und kultiviren. Ihr Hauptflor fällt in das Frühjahr: sie eignet sich vorzüglich für den Topf.

In Norddeutschland ist jedoch neuerdings die Verwendung der Winterlevkoven zur Ausschmückung der Gärten in Aufnahme gekommen und in der That äußerst lohnend. Man findet dann zu Pfingsten die Beete mit herrlichen Levkovenbüschen von 1½ bis 1½ Meter Umfang besetzt, deren jeder 30—40 Blüthentrauben und mehr hervorbringt. Man säet den Samen so früh wie möglich, noch früher, als den der Sommerlevkoven, um noch im Spätherbst die gefüllt sich zeigenden Individuen herausfinden zu können und sie in großen, mit recht nahrhafter Erde gefüllten Töpfen zu überwintern. Bei dieser Ueberwinterung in frostfreien oder nur um wenige Grade wärmeren Lokalen ist die Hauptsache, recht reichlich zu lüften und die Pflanzen bald als möglich in das freie Land zu setzen oder wenigstens, so lange das nicht angeht, sie an einem recht luftigen, sonnenreichen Orte aufzustellen, wo sie gegen einfallende Spätfröste geschützt werden können.

Gewöhnlich aber säet man die Winterlevkove und ihre Farbenvarietäten erst im Mai aus, in ein sogenanntes Kaltbeet. Sind die jungen Pflanzen hinlänglich entwickelt, so pikirt man sie und drei Wochen oder einen Monat später verpflanzt man sie zum zweiten Male auf ein gut zugerichtetes Gartenbeet in 25 bis 30 Centimeter von einander entfernten Reihen und mit demselben Abstande unter sich. Im Sommer gießt man häufig, aber immer nur wenig auf ein Mal. Macht die im Regen gespendete Feuchtigkeit aus, so ist man natürlich dieser Mühe überhoben.

Zu Ende September oder im Oktober hebt man die Pflanzen aus. Da sie hierbei aber selten „Ballen halten" und ihre Wurzeln meist so lang geworden sind, daß sie sich nicht in den Topf bringen lassen, so beschneidet man sie nach Nothdurft und setzt die Pflanzen in Töpfe mit recht nahrhafter Erde. Letztere werden dann an einer schattigen Stelle, besser aber in beschatteten Kästen aufgestellt und die Pflanzen leicht bespritzt, bis sie wieder angewachsen sind. Man lüftet sie dann mehr und mehr, worauf sie endlich wieder der freien Luft ausgesetzt werden können. Wenn aber reichliche Herbstregen einfallen, so müssen sie dagegen geschützt, dabei aber so viel wie möglich gelüftet und beschattet werden, so oft die Sonne brennt.

Im Winter werden die Levkoven frostfrei gehalten, am besten in Kästen, wo sie sich um so besser befinden, je knapper sie in Betreff der Bewässerung gehalten werden, da sie dann von der Kälte wenig zu leiden haben.

Will man die Winterlevkoven gruppenweise in gemischten Farben in das freie Land pflanzen, so müssen sie 45—50 Centimeter weit von einander abstehen.

Digitized by Google

Diese Race verträgt im freien Lande auch einen zeitweisen nicht zu starken Düngerguß und nach neueren Erfahrungen entwickeln sich die Pflanzen ganz besonders üppig, wenn man dem Erdreich, in das sie stehen, etwas sogenannten Fischguano beimischt.

In neuerer Zeit ist auch eine frühblühende Form der Winterlevkoye entstanden, von der folgenden Farben empfohlen werden:

Dunkelblau, Lila, Dunkelviolett, Carmoisin, Carmin, Dunkelchamois, Weiß.

M. Stangenlevkoye.

Lat. Syn. — Matthiola fenestralis *R. Brown.*
Französisch. — Girotlée cocardeau.
Englisch. — Winter cocardeau, Tree Giant Cape Winter Stock.

Pflanze stark, steif, pyramidal, 30—40 Centimeter hoch, besonders ausgezeichnet durch die kräftige Entwickelung der Hauptachse, welche über die Seitenzweige weit hinausgeht. Letztere ziemlich zahlreich, kurz, abstehend, steif und dicht stehend. Blätter groß und breit, etwas glockig, zahlreich, zusammengedrängt und so gestellt, daß man diese Race auf den ersten Blick unterscheiden kann.

Stangenlevkoye.

Um diese Stangenlevkoye schon zeitig im Frühjahre in Blüthe zu haben, d. h. gegen Ende März und Anfangs April, säet man sie im Juni und Juli und kultivirt sie wie die Winterlevkoyen und mit einem Abstande von 25—30 Centimeter unter sich.

Säet man sie früher, im Februar und März, so blüht sie schon in demselben Jahre, aber weniger hübsch und es entwickeln sich dann auch nur die Seitenzweige.

Die Pariser Gärtner ziehen diese Levkoyen ganz allgemein in Töpfen und schaffen sie in der ersten Frühjahrssaison, von Ende März und den ganzen April hindurch, auf die Blumenmärkte, wo sie raschen Absatz finden. Es gilt dies hauptsächlich von der weißen und der rothen Sorte.

Man hat Stangenlevkoyen mit unverzweigten Blüthenständen, von denen die empfehlenswerthesten Farben sind:

Carmoisin, Weiß, Dunkelviolett,

und solche Varietäten, bei denen die Blüthenrispen sich mehr oder weniger stark verästeln.

Von diesen befinden sich viele ausgezeichnete Sorten in Kultur, von denen einige französischen Ursprungs. Sehr zu empfehlen sind folgende:

Alboni, zartrosa, Blaßroth, Braunviolett, Fleischfarbe, Königsblau, La Grisette, dunkelviolett, Rose prolifère, Sultan Saladin, carmin, Lenormand's blaue, Lenormand's weiße.

Die Blumen einiger der bisher beschriebenen Levkoyen werden gern bunt, d. h. die Grundfarbe ist in verschiedenem Grade mit Weiß gestrickt oder gefleckt. Die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht mit Sicherheit fest zu stellen gewesen, doch wird sie hauptsächlich in sehr leichten Bodenarten, sowie bei einem Uebermaße von Feuchtigkeit und Trockenheit wahrgenommen, man möge nun die Pflanzen im Topfe oder im freien Lande kultiviren. In gutem, kräftigem und etwas bindigem Boden wird diese Erscheinung entweder gar nicht oder doch in

Digitized by Google

einem geringeren Grade wahrgenommen. Man darf deshalb die Panachure der Levkoyen als das Symptom einer Krankheit betrachten.

2. Cheiranthus fruticulosus *Linné*, Gelbveil.

Lat. Syn. — Cheiranthus Cheiri *Linné* für die Kulturform den Goldlack.
Französisch. — Caraïée, Giroflée (Violier) des murailles, Jalousie, Muret, Rameau, Ramoneur, Ravenelle, Savoyarde, Violier jaune.
Englisch. — Common Wallflower.

Süd-Europa. — Zweijährig. — Stengel steif, halbholzig, vom Grunde an verzweigt, 45—60 und selbst 75 Centimeter hoch, mit eckigen, aufrechten Aesten. Blätter zerstreut, länglich-oval oder lanzettlich-linienförmig, ganzrandig, Anfangs weichhaarig, dann glatt. Blumen zahlreich, eigenartig-wohlriechend, an der Spitze der Zweige in mehr oder weniger schlaffen oder mehr oder weniger dichten Trauben, je nach der Varietät, welche sich während des Flors sehr verlängern; Kelch mit vier geraden Blättern, welche selten länger sind, als der Nagel der Blumenblätter; letztere, 4 an der Zahl, sind ausgebreitet, fast kreisrund und wellenrandig, von mehr oder weniger dunklem Gelb; 6 Staubgefäße, von denen zwei kürzer; Griffel kurz und kegelförmig. Frucht (Schote) platt, mit 4 Nerven, von denen zwei erhaben.

Gelbveil.

In Frankreich ist die Kultur des Goldlack weniger gekannt, als in Deutschland, oder es werden wenigstens die deutschen Sorten weniger geschätzt.

Hier kultivirt man von einfachen Varietäten: Reingelb, Violettgelb, Braungelb (mit großen Blumen) und Braungelb, frühblühend, mit sehr großen Blumen. Die letztgenannte Varietät blüht bisweilen schon vom Herbst an und bei milder Witterung auch im Winter, wenn nur sie zeitig im Frühjahre, d. h. im März und April aussäet. Sie ist die auch in Deutschland beliebte, unter dem Namen des Dresdener oder Rigaer Treib-Buschlacks viel zum Treiben benutzte oder eine ihr sehr nahe stehende Sorte.

Von gefüllten oder vielmehr von doppelten Varietäten kultivirt man in Frankreich Gelb, in verschiedenen Nuancen, und Braungelb. Die Aussaat giebt nur selten ganz gefüllt blühende Pflanzen. Wenn es aber wirklich der Fall ist, so tragen sie keinen Samen, sondern müssen aus Stecklingen vermehrt werden.

Es giebt auch einen buntblätterigen Goldlack (Cheiranthus Cheiri variegatus Hortorum), dessen Blumen gefüllt und weinhefenfarbig oder schieferfarbig sind. Er erzeugt keinen Samen und muß gleichfalls aus Stecklingen vermehrt werden, welche man gewöhnlich in Töpfen im kalten Kasten überwintert, da er empfindlich ist. Er ist eine recht hübsche Pflanze, deren Blätter mit einem schmalen weißen Bande eingefaßt sind. In Frankreich benutzt man ihn deshalb zur Bildung von Einfassungen und entspitzt ihn zu diesem Behufe mehrmals.

Erfurter Goldlack.

Französisch. — Giroflée jaune allemande, d'Erfurt.
Englisch. — Double German Wallflower.

Der Goldlack bildet neben dem Anbau der Levkoye in den Gartenbau treibenden Städten Thüringens, zumal in Erfurt, einen der wichtigsten Kultur-

Digitized by Google

gegenstände der Blumistengärten. Aus der alten Stammart hat man hier zwei Hauptracen entwickelt, den Stangenlack und den Buschlack.

Der Stangenlack ist durch einen einfachen, ziemlich starken, in seiner unteren Hälfte nackten und mit den Narben abgefallener Blätter besetzten Stamm gekennzeichnet, dessen Spitze eine einzige compakte Traube mehr oder weniger gefüllter, großer und wohlriechender Blumen trägt. Die Blumenblätter sind bald glatt bald mehr oder minder gekraust, gefaltet und bei den sogenannten rosenförmigen Sorten sogar zerknittert, was aber der Schönheit der Blume keinen Eintrag thut. Die großen, dicken und kräftigen Stengelblätter stehen gewöhnlich dicht zusammengedrängt. Man kultivirt getrennt mehrere im Ganzen aus Samen ächt sich erzeugende Varietäten: Braun in verschiedenen Nuancen, Eier-, Canarien- und Blaßgelb bis Weiß, Violett in mehreren Schattirungen. Bei manchen Sorten sind verwandte Farben streifenartig neben einander gesetzt.

Der Buschlack erzeugt am Wurzelhalse eine mehr oder weniger große Zahl schwächerer Stengel, die zusammen einen ziemlich dichten Busch bilden und deren jeder eine Blüthentraube trägt, welche jedoch an Länge und Stärke den Blüthenständen des Stangenlacks nicht gleichkommt. Diese Race zeigt einige Uebereinstimmung mit dem früher viel verbreiteten, aber jetzt fast vergessenen Stopf- oder Stocklack. Auch von dem Buschlack hat man die beim Stangenlack angegebenen Farbenvarietäten.

Buschlack.

Außerdem kultivirt man von beiden Racen eine niedrig wachsende Form unter den Namen Zwerg-Stangen- und Zwerg-Buschlack in mehreren, etwas weniger hübschen Farbenvarietäten.

Der Goldlack erfordert, um schön und vollkommen zu blühen, einen gut gedüngten, lockeren und etwas frischen Boden, in Töpfen eine kräftige und mit etwas Flußsand gemischte Düngererde, sowie einen guten, aus zerstoßenen Scherben bereiteten Abzug. Die Samen werden im April in ein kaltes Mistbeet mit etwas sandiger Erde oder auch wohl in's freie Land gesäet. Man kann zur Aussaat auch Schalen benutzen, die man im Zimmer hinter den Fenstern aufstellt. Dünne Saat und ein mäßiges Begießen der jungen Pflanzen tragen zur kräftigen Entwickelung der letzteren bei. Sind diese etwa 6—8 Centimeter hoch geworden, so werden sie auf ein gut gelockertes, wenn möglich im Vorjahre stark gedüngt gewesenes Beet in Reihen mit einem allseitigen Abstande von 25—30 Centimeter gepflanzt. Vorzüglich gut gedeiht er auf einer vor dem Fundamente eines Hauses in sonniger Lage angelegten Rabatte, wo man ihn im Winter nöthigen Falls durch davor gestellte Streh- oder Rohrdecken gegen starke Kälte schützen kann. Ende August und im September kann man einen Theil dieser Pflanzen mit einem guten Ballen ausheben und in Töpfe setzen, die man in halbschattiger, aber nach oben freier Lage aufstellt, hier bis zum Eintritt des Frostes stehen läßt und dann in einen trockenen, gegen Frost geschützten Raum bringt, wo sie nur zur äußersten Nothdurft am Rande des Topfes herum begossen und bei milder Witterung möglichst reichlich und häufig gelüftet werden müssen, wenn sie nicht durch Moder und Fäulniß zu Grunde gehen sollen.

Gegen den Frühling hin kann man die Töpfe nach und nach in ein Be-

Digitized by Google

wächshaus oder auch in das Wohnzimmer nehmen, wo sie dicht hinter dem Glase bei nun reichlicherer Bewässerung, zeitweise auch mit Düngerwasser, bald ihren Flor entwickeln werden.

Den Goldlack kann man im April auch durch Stecklinge vermehren, die man in ein abgekühltes Mistbeet oder in Töpfe steckt. Auch läßt sich der Buschlack gleich den Nelken durch Ableger vermehren, wenn man ihn aus den Töpfen im Mai in halbschattiger Lage in das freie Land pflanzt. Aus diesen Ablegern erhält man ganz besonders starke Büsche.

Man kann den Goldlack oft mehrere Jahre nach einander überwintern, aber im Ganzen verläugnet er seine Natur als Zweijährige nicht und Pflanzen, die älter geworden sind, sehen nicht besonders gut aus. Man thut deshalb wohl, alljährlich die benöthigten Pflanzen aus Samen zu erziehen.

Was die Verwendung des Goldlacks betrifft, so ist sie der Hauptsache nach schon angedeutet. Aber man kann ihn auch zur Bepflanzung der Rabatten, zur Bildung von Gruppen und in großen landschaftlichen Gärten zur Einfassung von Gebüschpartieen benutzen. Auch auf Terrassen und Balconen nimmt er sich vortrefflich aus. Die Eigenschaft, daß er sich zu jeder Zeit ohne Nachtheil verpflanzen läßt, kommt hierbei gut zu statten.

3. Cheiranthus Delileanus Hortus Parisinus, Delile's Veil.

Französisch. — Giroflée de Delile.
Englisch. — Delile's Cheiranthus.

Kanarische Inseln. — Ausdauernd, zwei- oder einjährig. — Pflanze buschig, selten über 30—40 Centimeter hoch. Blätter lanzettförmig, undeutlich gezähnt. Blumen kleiner, als beim Gelblack, aber ebenso wohlriechend, lilaviolett oder röthlich, oft in Blauviolett übergehend.

Delile's Veil.

Delile's Veil blüht im Frühjahr, wie die vorige Art, von Ende März und Anfangs April und sein Flor dauert einen Theil des Sommers hindurch. Er dient hauptsächlich zur Ausschmückung der Rabatten, und durch die Anwendung der Operation des Entspitzens erhält man niedrige und buschige Pflanzen von hübschem Ansehn.

Die Samen, deren diese Pflanze selten erzeugt, geben kaum jemals die Varietät wieder, aber oft werden die Blumen gelb und klein. Man vermehrt sie deshalb gewöhnlich aus Stecklingen im Juli und August, die man entweder im Freien in leichten Beeten und guter Lage, oder besser noch in Schalen steckt, die man mit Glocken bedeckt oder in ein Kalthaus stellt. Haben die Stecklinge Wurzeln gemacht, so pflanzt man sie einzeln in kleine Töpfe von 10—12 Centimeter Durchmesser und überwintert sie an einem hellen und luftigen, aber frostfreien Orte, wo sie gegen Feuchtigkeit gesichert sind, gegen welche diese Pflanze überaus empfindlich ist. Man darf sie deshalb auch nur so viel begießen, als nöthig ist, um sie am Leben zu erhalten. Man pflanzt sie Ausgangs April in das freie Land, wo sich ihr Flor bald entwickelt und bis zum Juni dauert, ja fast den ganzen Sommer hindurch, wenn man sich die Mühe nimmt, die abgeblühten Theile wegzuschneiden. Für die Topfkultur hat man eine leichte und substantielle Erde nöthig, sowie einen recht sorgfältigen Abzug des Wassers.

Digitized by Google

CHELONE *Linné* — Schildblume.

Didynamia Angiospermia. — Scrophulariaceae.

Namenserklärung: Von Chelone, Schildkröte; der Helm der Blume hat vor dem Aufblühen einige Aehnlichkeit mit dem Schilde einer Schildkröte.

1. Chelone obliqua *Linné*, Schiefe Schildblume.

Lat. Syn. — Chelone glabra *Linné* var., Ch. alba *Moench*, Ch. purpurea *Miller.*
Französisch. — Galane pourprée.
Englisch. — Purple Shell flower.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel cylindrisch, gerade, wenig verzweigt, 30—40 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, fast sitzend, oval, lanzettförmig, gezähnt. Blumen in dichter Traube, in den Achseln zugespitztovaler, schön grüner Deckblättchen; Kelch in 15 etwas dicken und ungleichen Abtheilungen; Krone röhrig, bauchig, 25—30 Millimeter, mit zweitheiligem Saum; der obere Theil stark entwickelt, concav, an der Spitze ausgerandet, der untere ausgebreitet, am Grunde mit drei Haarbürstchen; die ganze Blume rosaweiß oder purpurn; vier fruchtbare Staubgefäße, von denen zwei kürzer; ein fünfter unfruchtbar. Sie sind am Grunde gebogen und länger als die Krone; Staubbeutel wollig; Griffel einfach, mit undeutlicher Narbe.

Schiefe Schildblume.

Diese Art liebt Schatten und Haideerde; man vermehrt sie hauptsächlich im Frühjahre aus Schößlingen, die man mit 40—50 Centimeter Abstand pflanzt, oder aus Wurzelstecklingen, die man in Schalen mit Haideerde steckt und in einem Kasten fast kalt hält. Erzieht man sie aus Samen, so verfährt man wie bei Nr. 2. Blüthezeit August und September.

2. Chelone barbata *Cavanilles*, Bart-Schildblume.

Lat. Syn. — Pentstemon barbatus *Nuttal.*
Französisch. — Galane barbue.
Englisch. — Bearded Shell flower.

Mexiko. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, blaßgrün mit bläulichem Hauch. Wurzelstock kriechend, mit sehr vielen Blättern. Stengel schwach, gebogen, selten gerade, an der Spitze violett angelaufen, gegen 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen ausgebreitet, länglich-lanzettförmig, spatelförmig, die stengelständigen zugespitzt-eirund. Blumen gestielt, eine schlaffe und rispige Traube bildend, 20—30 Centimeter und darüber lang; Kelch

Digitized by Google

mit kurzen, leicht gefärbten und nach außen gerollten Zipfeln; Krone scharlachroth mit dünner Röhre, der bauchige Saum mit 5 fast gleichen Abtheilungen; die drei unteren größer und zurückgebogenen Staubgefäße unfruchtbar, mit kleinen, seidenartigen, weißen Haaren besetzt. Wenn diese Pflanze ein ihr zusagendes Erdreich findet, d. h. einen tiefen und frischen Boden, so bildet sie Blüthen von ausnehmender Schönheit.

Bart-Schildblume.

Var. flore coccineo Hortorum, **Scharlachrothe Abart.**

Var. flore albo Hortorum, **Weißblüthige Abart.**

Die Bart-Schildblume und ihre Varietäten blühen vom Juni bis zum September und eignen sich vortrefflich zur Ausschmückung der Rabatten. Man säet sie im Mai und Juni in Näpfe, pikirt die aufgegangenen Pflänzchen in Töpfe und überwintert sie in einem frostfreien Kasten. Im April des nächsten Jahres pflanzt man sie aus. Bisweilen gehen die Samen erst im Frühjahr auf, und man muß sie dann ebenfalls im Kasten überwintern. Man kann sie auch aus Schößlingen vermehren, was im Frühjahre geschieht, und mit 40—50 Centimeter Abstand pflanzen. Auch lassen sie sich aus Wurzelstecklingen vervielfältigen, welche man in Schalen mit Haideerde steckt und im Kasten fast kalt hält. In kalten Lagen thut man wohl, diese Pflanzen im Winter durch eine Stroh- oder Laubdecke gegen Frost zu schützen.

CHLORA *Linné* — Gelbkraut.

Pentandria Monogynia. — Gentianeae.

Namenserklärung: Von chloros, grünlich, wegen der blaugrünen Farbe der Pflanzen dieser Gattung.

Chlora grandiflora *Grisebach*, Großblumiges Gelbkraut.

Französisch. — Chlora à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Yellowwort.

Nord-Afrika. — Ein- oder zweijährig. — Pflanze blaugrün, mit 20—30 Centimeter hohen, geraden, einfachen oder wenig verzweigten Stengeln. Blätter länglich-elliptisch, am Grunde verschmälert, die oberen verwachsen-gegenständig, so daß der Stengel durchgewachsen zu sein scheint, spitz-dreieckig. Blumen

Digitized by Google

Großblumiges Gelbkraut.

sehr lebhaft goldgelb in einer Gabeltraube; Kelch einblätterig, 3—6-theilig; Blumenkrone einblätterig und radförmig, dauernd; Röhre kurz, nicht sichtbar, Saum mit 8—6 ziemlich tiefen, strahlenblüthenartigen Zipfeln, sternförmig. Staubgefäße gleichfalls 8—6 an der Zahl, auf der Röhre der Blumenkrone stehend; Griffel an der Spitze zweitheilig; Narben mit zwei rundlichen Lappen. Die Frucht ist eine zweiklappige, wandtheilige und einfächerige Kapsel.

Wie alle übrigen ein- und zweijährigen Gewächse der Familie der Gentianeen ist Chlora grandiflora nicht sehr leicht zu kultiviren und nur ausnahmsweise sieht man sie in üppiger Vegetation. Sie erfordert leichten, sandigen und mäßig frischen Boden, und in etwas kräftigem, compaktem Erdreich gedeiht sie nur dann, wenn dasselbe bis zu einem gewissen Grade mit Sand oder mit sehr feinem Kalkschutt vermischt ist. Da es ziemlich schwierig oder doch nicht gut thunlich sein würde, dieser Pflanze das Erdreich zu mischen, wie sie es auf ihren natürlichen Standorten vorfindet, so müssen wir unsere Zuflucht zur Haideerde nehmen. Von einer solchen wählt man lieber sandige, als moorige, und mischt damit etwas sandige Lehmerde. Die außerordentlich feinen Samen müssen dünn aufgesäet und blos angedrückt werden; das Erdreich preßt man vorher gelinde zusammen. Die Aussaat sollte zu Ende des Sommers und im Herbst bewirkt werden, und hierzu bedient man sich mit gutem Abzuge versehener Töpfe oder Schalen. Die jungen Pflanzen pikirt man in dieselbe Erde und in Schalen oder einzeln in kleine Töpfe und überwintert sie im kalten Kasten, wie die Alpenpflanzen, und pflanzt sie im Frühjahre zum Bleiben entweder mit dem Topfe oder mit völlig unverletztem Ballen. Die aus dieser Aussaat stammenden Pflanzen blühen vom Mai bis zum Juli. Macht man aber die Aussaat im zeitigen Frühjahr, März und April, in ein abgekühltes Mistbeet, so erhält man den Flor erst vom Juli bis zum September.

CHRYSANTHEMUM *Linné* — Wucherblume, Goldblume.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von chrysos, Gold, und anthemon, Blume, eine Anspielung auf die gelben Blumen einiger Arten.

1. Chrysanthemum coronarium *Linné*, Garten-Wucherblume.

Lat. Syn. — Glebionis coronaria *Cassini*; Pinardia coronaria *Lessing*.
Französisch. — Chrysanthème des jardins.
Englisch. — Garland Chrysanthemum.

Südeuropa. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel verästelt, gerade, buschig, bisweilen $1{,}_{20}$ Meter hoch. Blätter abwechselnd,

Digitized by Google

doppelt-fiedertheilig, Lappen scharf eingeschnitten-gesägt. Blüthen in langgestielten, 4 Centimeter breiten Endköpfchen; Hüllkelch mit unregelmäßigen, an den Rändern trockenhäutigen Blättchen. Die Strahlblümchen dunkelgelb, in 1—4 Reihen strahlenförmig um eine platte, grünliche Scheibe.

Var. flore albo Hortorum, Weißblumige Abart.

Diese Pflanze ist sehr hart und gedeiht fast ohne alle Pflege in allen Bodenarten und Lagen, zumal in der Sonne. Sie ist sehr reichblühend und kann hauptsächlich zur Verzierung von Gruppen und Rabatten großer Gärten verwendet werden. Auf Balcons, Terrassen und in den Fenstern in voller Sonne kultivirt, wächst sie sehr kräftig. Ihre Blüthezeit dauert vom Juni bis zum September, ja selbst bis zum Eintritt des Frostes.

Gefüllte Garten-Wucherblume.

Man säet sie an Ort und Stelle im April und Mai. Man könnte sie auch wohl im März und April in das Mistbeet säen, um sie im April und Mai an die für sie bestimmten Stellen zu pflanzen; aber dieses Verfahren ist wenig gebräuchlich, da die Pflanzen bisweilen schon sehr stark geworden sind, ehe noch die Witterung das Auspflanzen gestattet.

Durch die Kultur hat diese Pflanze buntigere, mehr verbelzte und halb oder ganz gefüllt blühende Varietäten erzeugt (Chrysanthemum coronarium flore pleno oder multiplex), die einen dunkelgelb, die anderen weißlich, von sehr regelmäßiger Form und einer Cocarde ähnlich. Es giebt auch solche mit röhrig gebildeten Einzelblüthen. Aber diese Varietäten erzeugen sich nicht immer ächt aus Samen wieder. Wünscht man also einen in allen Stücken übereinstimmenden Flor, so muß man sich zur Anzucht der Pflanzen aus Stecklingen im Herbst bequemen, sie im kalten Kasten oder auf den Tabletten der Orangerie überwintern und im Frühjahre in's freie Land setzen. Wenn man einige etwas starke in Töpfen erzogene Pflanzen in das Gewächshaus nimmt, so blühen sie den ganzen Winter hindurch fort. Man kann auch im Frühjahre Stecklinge im Mistbeete und unter Glocken machen, und wenn sie angewachsen sind, mit einem Abstande von 40 bis 50 Centimeter in das freie Land setzen.

2. Chrysanthemum carinatum *Schousboe*, Gekielte Wucherblume.

Lat. Syn. — Chrysanthemum tricolor Hortorum, Ismelia versicolor *Cassini*.
Französisch. — Chrysanthème à carène, Ch. tricolore.
Englisch. — Three-coloured Chrysanthemum.

Nördliches Afrika. — Einjährig. — Pflanze graugrün. Stengel dick, verästelt, gegen 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, fleischig, fiedertheilig. Blüthen in einzeln stehenden über 4 Centimer breiten Köpfchen; Hüllkelch mit gekielten Blättchen; Strahlenblümchen an der Spitze verbreitert und gezähnt, ausgebreitet, weiß mit Lila verwaschen und am Grunde gelb, eine flache purpurne oder purpurnbraune Scheibe umgebend.

Digitized by Google

Gekielte Wucherblume.

Die gekielte oder dreifarbige Wucherblume und ihre Varietäten gehören ohne allen Zweifel zu den besseren für die Gartenkultur geeigneten Pflanzen, nicht nur wegen der Einfachheit ihrer Kultur, sondern auch wegen ihrer Reichblüthigkeit und der Dauer ihrer hübschen und sogar schönen Blumen.

Var. album Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Lat. Syn. — Chrysanthemum carinatum elegans Hortorum.

Strahlblümchen reinweiß oder rahmweiß, am Grunde mit einem gelben Flecken, so daß sie auf das Angenehmste mit der purpurnen Scheibe contraftiren.

Var. luteum Hortorum, **Gelbblühende Abart.**

Strahlblümchen nankinggelb, Scheibe ebenfalls gelb.

Var. Burridgeanum Hortorum, **Burridge's Wucherblume.**

Lat. Syn. — Chrysanthemum tricolor Burridgii Hortorum.

Pflanze etwas fester und steifer; Blätter fleischiger, weniger lang und mehr getheilt, als bei der Stammart. Diese Varietät ist außerdem durch ihre prächtigen, mehr als 5—6 Centimeter im Durchmesser haltenden Blumen ausgezeichnet, deren Strahlenblümchen an der Spitze reinweiß, am Grunde dunkelpurpurn und am Nagel gelb sind und eine schwarzpurpurne Scheibe umgeben. Diese Farben bilden in der Blume concentrische Kreise von reizendem Effekt.

Burridge's dreifarbige Wucherblume.

Diese Varietät, obwohl an sich befestigt, ist doch ziemlich zum Variiren geneigt; aus Samen kommen die Pflanzen nur theilweise ächt wieder, und es ist nicht selten, daß Samen von Individuen, in denen die Merkmale ihrer Race in ausgezeichneter Weise zur Erscheinung gekommen, Blumen erzeugen, welche die schönen Farbenringe nicht mehr haben, die das Hauptverdienst der Varietät sind. Man findet unter den Sämlingen auch eine gewisse Anzahl von Exemplaren, deren Blumen auf die Artpflanze (carinatum) zurückschlagen.

Die gekielte oder dreifarbige Wucherblume ist eine ziemlich veränderliche Pflanze, welche auch mehreren anderen mehr oder weniger befestigten Abänderungen

Digitized by Google

das Dasein gegeben hat, von denen bei jeder Aussaat ein gewisser Prozentsatz zum Vorschein kommt. Wir führen unter Anderen an:

Chrysanthemum carinatum (tricolor) venustum Hortorum, dessen Strahlenblüthen an der Spitze weiß, am Grunde violettpurpurn sind und eine purpurne Scheibe umgeben. Die Blumen dieser Varietät werden oft ganz weinroth oder violettpurpurn.

Chrysanthemum carinatum (tricolor) annulatum. Das ist eine reizende Varietät mit colorirten Farbenringen, welche sich von Ch. tricolor Burridgii nur dadurch unterscheidet, daß die concentrischen Kreise hier auf einem gelben Grunde liegen und die Spitze nicht weiß ist, wie bei jenem. In Folge dieser Farbenverbindung erscheint der Purpur der Scheibe und der die Ringe bildenden Flecken merdoré-braun.

Die Hybriden von Chrysanthemum carinatum Burridgii bilden eine neue, aber noch wenig befestigte Race, deren Farben außerordentlich wandelbar sind, bald mit weißem, bald mit gelbem Grunde. Bei den Varietäten mit weißem Grunde ist die Spitze der Strahlblümchen meistens violett oder zartlila, die zweite Zone nach innen ist ein sammetartiges Purpurviolett, der die Scheibe umgebende Kreis ist gelb und die Scheibe selbst ist schwarzpurpurn oder braun. Bei den Varietäten mit gelbem Grunde folgen die Farbenringe von außen nach innen in folgender Weise auf einander: Gelb oder Ranking, sammtartiges Kastanienbraun, Gelb, und die Scheibe ist purpurn oder braun.

Chrysanthemum carinatum (tricolor) flore pleno. Man hat hiervon gefüllte Blumen mit weißem Grunde und solche mit gelbem Grunde; bei allen sind die Blümchen der Scheibe mehr oder weniger verlängert, haben die Form der Strahlblümchen angenommen und sind entweder weiß oder gelb, was diese Blumen nach Form und Größe gefüllten Astern ähnlich macht. Aus einer Aussaat erhält man in einem gewissen Verhältnisse ganz volle, gefüllte oder halbgefüllte, sowie ganz einfache Blumen.

Gefüllte dreifarbige Wucherblume.

Endlich sind alle diese Varietäten unter sich und vielleicht auch mit der Art Nr. 1 eine Kreuzbefruchtung eingegangen. Hieraus sind eine Anzahl verschiedener Farben und Zeichnungen entsprungen, bald einfarbig weiß oder einfarbig gelb, bald mit Ringen gezeichnet, welche in Röthlichviolett, Carmoisinpurpur, Merdoré, Purpurviolett oder Weinroth und verschiedenen anderen gemischten und auffallenden Nuancen variiren, und wenn die Blumen gefüllt werden und die Farben sich befestigen, für die Ausschmückung der Gärten eine gewisse Bedeutung gewinnen.

Die gekielten Wucherblumen eignen sich zur Decoration der Blumenbeete vom Juni bis August vortrefflich; man ziert mit ihnen die Rabatten, bildet Gruppen daraus und wendet sie auch wohl zur Einfassung der großen Gehölzparthieen landschaftlicher Gärten an; auch kann man mit ihnen Töpfe besetzen, in denen sie sich ziemlich hübsch ausnehmen. Wenn man sie zu wiederholten Malen entspitzt, so entwickeln sie sich, wenn auch etwas später, buschiger, breiter und verzweigen sich besser und werden somit reichblüthiger. Man säe sie im April und Mai an Ort und Stelle oder in ein abgeräumtes Mistbeet und pflanze sie, wenn sie die nöthige Stärke erreicht haben, je nach der Güte des Bodens mit 25 bis

Digitized by Google

35 und selbst 40 Centimeter Abstand unter sich, wenn man recht schöne, buschige Pflanzen haben will. Säet man sie an den Platz oder in Töpfe in halbschattiger Lage vom 15. Juni bis 1. Juli, so kann man sie im September und October noch in Blüthe zu sehen hoffen. Man könnte sie auch im März und April in das Mistbeet säen, aber sie werden dann bis zu der Zeit, wo man sie auspflanzen kann, zu stark, so daß sie schwer anwachsen.

3. Chrysanthemum multicaule *Desfontaines*, **Vielstängelige Wucherblume.**

Lat. Syn. — Pyrethrum multicaule *Willdenow.*
Französisch. — Chrysanthème multicaule.
Englisch. — Many-stemmed Chrysanthemum.

Algerien. — Einjährig. — Pflanze glatt, saftig. Stengel verästelt, mit auf dem Boden ausgebreiteten, dann aufrechten, 20—25 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, etwas fleischig, die unteren lanzett-spatelförmig, gezähnt, die oberen linien-lanzettförmig, ganzrandig. Blumen sehr zahlreich, lebhaft, goldgelb, glänzend, in ziemlich langgestielten Endköpfchen; Hüllkelch mit elliptischen, stumpfen, an den Rändern trockenhäutigen Schuppen; Strahlblümchen ausgebreitet, verkehrt eirund; Scheibe gelb.

Vielstengelige Wucherblume.

Diese reizende Art ist interessant durch ihre kleinen rosettenförmig auf dem Boden ausgebreiteten Stengel und durch ihren ungemein reichen Flor, der im Juni beginnt und bis Ende August dauern kann. Sie eignet sich zur Bildung von Einfassungen und Blumengruppchen vortrefflich. Man sollte sie im März und April an den Platz säen; vom 15. Juni bis 1. Juli an den Platz oder in Töpfe gesäet, kann sie im September und October in Flor sein.

4. Chrysanthemum roseum *Lindley*, **Rosenrothe Wucherblume.**

Lat. Syn. — Pyrethrum carneum, *Bieberstein*, P. roseum *Lindley*, non *Bieberstein*, Ch. coccineum *Simson*, Ch. carneum *Steudel.*
Französisch. — Pyrèthre rose, Chrysanthème rose, Ch. carnée.
Englisch. — Rose-coloured Feverfew.

Caucasus. — Ausdauernd. — Stengel wenig verästelt, aufrecht, 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, doppelt fiedertheilig. Blüthen in gewöhnlich einzeln stehenden 5—6 Centimeter breiten Köpfchen; Hüllkelch mit grünen, häutig und schwärzlich gerandeten Schuppen; eine oder zwei Reihen ausgebreiteter Strahlblümchen, welche gegen 2 Centimeter lang und 5—6 Millimeter breit und mehr oder weniger dunkelrosa gefärbt sind; Scheibe gelb.

Rosenrothe Wucherblume.

Nicht mit Unrecht ist diese Art in den Gärten beliebt geworden, denn nachdem sie kaum einige Jahre in die Mode gekommen, hat sie schon in Folge der Gartenkultur niedrige Varietäten erzeugt und andere, welche ebenso wohl durch Größe der Blumen, wie durch ihr Colorit ausgezeichnet sind, das zwischen Reinweiß, Fleischfarbrosa, lebhaftem Carminroth und

Digitized by Google

Purpurroth variirt. Man besitzt selbst schon prächtige mehr oder weniger gefüllte Blumen, bei welchen auch die Blümchen der Scheibe sich verlängert haben oder wohl auch zu Strahlblümchen geworden sind; so ist bei diesen Blumen die Scheibe merklich gewölbt und mit kleinen blumenblattartigen, bald cylindrisch-röhrigen, bald linienförmigen, flachen und in der Weise der Dachziegeln über einander liegenden Blümchen besetzt und erinnern so an manche Astern-Varietäten. Nach den bisher gewonnenen Resultaten darf man sich der Hoffnung hingeben, daß man demnächst noch vollkommenere Blumen erhalten werde, welche mit den schönsten Sommerastern concurriren können. Könnte man doch die neuesten Blumen dieser Art schon unbedenklich mit dem Namen der Frühlings-Astern belegen. Die schon 1862 von Vilmorin aus Samen erzogene Varietät **Monsieur Barral***) ist durch zwergartigen Wuchs und dicht gefüllte, mit breiten und dachziegelig geordneten Blumenblättern (eigentlich Blümchen) ausgestattete Blumen von purpur-carminrother Farbe ausgezeichnet. Seit dieser Zeit sind in den Gärten Vilmorin's und Anderer viele nicht minder schöne Blumen von vervollkommneter Form und Füllung in Reinweiß, Fleischfarbe, Rosa u. s. w. entstanden, von denen einige auffallend niedriger und buschiger sind, als andere. Zu den besten neueren, theilweise auch durch niedrigen Wuchs ausgezeichneten Sorten gehören:

Beauté de Laeken, dunkelroth, nach der Mitte hellroth, dichtgefüllt. — **Carneum plenum**, weiß mit fleischfarbigem Rosa-Hauch, dicht gefüllt. — **Haage et Schmidt**, dunkelcarmoisin, die Zipfel der röhrigen Blümchen der Mitte gelb punktirt. — **Herrmann Steuger**, blaßlila-fleischfarbig, dicht gefüllt. — **Henry Märger**, carminrosa, die Spitzen der blumenblattartigen Blümchen silberweiß. — **Madame Galli-Marié**, blaß fleischfarbig, nach innen weißlich. — **Multiflorum plenum**, lebhaft rosa, gut gefüllt, in Büscheln blühend. — **Nemesis**, rein rosa. — **Princesse de Metternich**, von allen weißblumigen Sorten die gefüllteste, die größte und schönste. — **Purple Prince**, leuchtend dunkelcarmoisin, die Blümchen des Randes höher, als die der mittleren Füllung. — **Reine de Mohely**, rosaweiß, in der Mitte gelblich. — **Taglioni**, weiß mit gelber Mitte.

Solche gefüllte Varietäten pflegen wenig oder gar keinen Samen zu bringen, und man muß sie somit Ende Sommers oder im Frühjahr aus Schößlingen vermehren. Es ist dies überhaupt der Weg, den man einschlagen muß, wenn man eine aus Samen erzogene Varietät in ihrer Eigenthümlichkeit conserviren will.

Einer der größten Vorzüge dieser Pflanze ist der, daß sie schon im Mai blüht. Wenn man nicht versäumt, die abgeblühten Stengel abzuschneiden und die Pflanze zu begießen, so kann man noch im September und Oktober einige Blumen erhalten. Sie ist hart, sehr reich blühend und von ziemlich angenehmem Habitus, und eignet sich besonders zur Besetzung von Rabatten und Gruppen und selbst noch zu Einfassungen, aber hauptsächlich in großen Gärten.

Man vermehrt sie durch Aussaat. Will man neue oder gefüllt blühende Varietäten erziehen, so muß man dazu Samen von den gefülltesten Blumen nehmen oder, wenn solche keinen geben, von denjenigen, welche eine deutliche Neigung zum Gefülltwerden erkennen lassen. Man säet die Samen in Schalen im April und

---

*) Diese Varietät bleibt, nach der Erfahrung Vilmorin's zwergartig und ihre Blumen werden viel gefüllter und von vollendeterer Form, wenn man die Stöcke alljährlich — am besten zu Ende des Sommers, nach dem Flor — oder auch wohl zeitig im Frühjahr theilt. Sie ist dann eine ausgezeichnete Pflanze zur Bildung von Einfassungen oder Gruppen oder auch für Topfkultur. Bei alten Stöcken werden die Blüthenstengel 50 bis 60 Centimeter hoch und die Blumen sind oft weniger dicht gefüllt und im Centrum etwas röhrig.

Digitized by Google

Mai oder auch später; sind die jungen Pflanzen hinlänglich entwickelt, so piquirt man sie im Herbst in Töpfe, die man frostfrei überwintert, worauf man sie im März oder April in Abstände von 40—50 Centimeter unter sich an die für sie bestimmten Plätze pflanzt. Wenn man aber die Samen im März in's Mistbeet säet und die Pflanzen im April und Mai auspflanzt, so kann der erste Flor schon im Sommer desselben Jahres eintreten. Endlich vermehrt man das rosenrothe Chrysanthemum auch aus Wurzelschößlingen im Frühjahre oder Ende Sommers. In der Florzeit mit einem guten Ballen ausgehoben, begossen und einige Tage im Schatten gehalten, verträgt es das Verpflanzen vollkommen gut.

5. Chrysanthemum lacustre *Brotero*, Teich-Wucherblume.

Französisch. — Chrysanthème des lacs.
Englisch. — Water Chrysanthemum.

Portugal. — Ausdauernd. — Stengel kräftig, eckig, 60—75 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, saftig, freudig-grün, eirund-lanzettförmig, die stengelständigen stengelumfassend, alle unregelmäßig gezähnt. Blumenstiele einblumig, unter den Blüthenköpfchen angeschwellen. Hüllkelch erweitert, aus weißen, trockenhäutigen Schuppen gebildet. Eine einzige Reihe von reinweißen, linien-lanzettförmigen, an der Spitze zwei- oder dreizähnigen, gegen 25 Millimeter langen und 45 Millimeter breiten Strahlblümchen umgiebt die Anfangs gelbe, dann purpurne Scheibe.

Teich-Wucherblume.

Diese Pflanze liebt feuchten und tiefen Boden. Sie ist wegen der Menge ihrer großen Blumen, die im September und October in Aufeinanderfolge erscheinen und an die weiße Wucherblume (Chrysanthemum leucanthemum) erinnern, aber weit größer sind, auf den Rabatten von ziemlich gutem Effekt.

Man kann sie von April bis Juni in Schalen säen, die man etwas schattig hält, ebenso wie die in Töpfe pikirten Pflanzen. Man pflanzt sie zum Bleiben im September oder im März. Die Vermehrung läßt sich sehr leicht durch Stecktheilung bewirken, vornehmlich im Frühjahre. Es ist nothwendig, diese Art mindestens alle zwei Jahre umzupflanzen, da sie sonst gern kahl wird. In kalten Lagen würde man sie gegen starke Fröste etwas bedecken müssen.

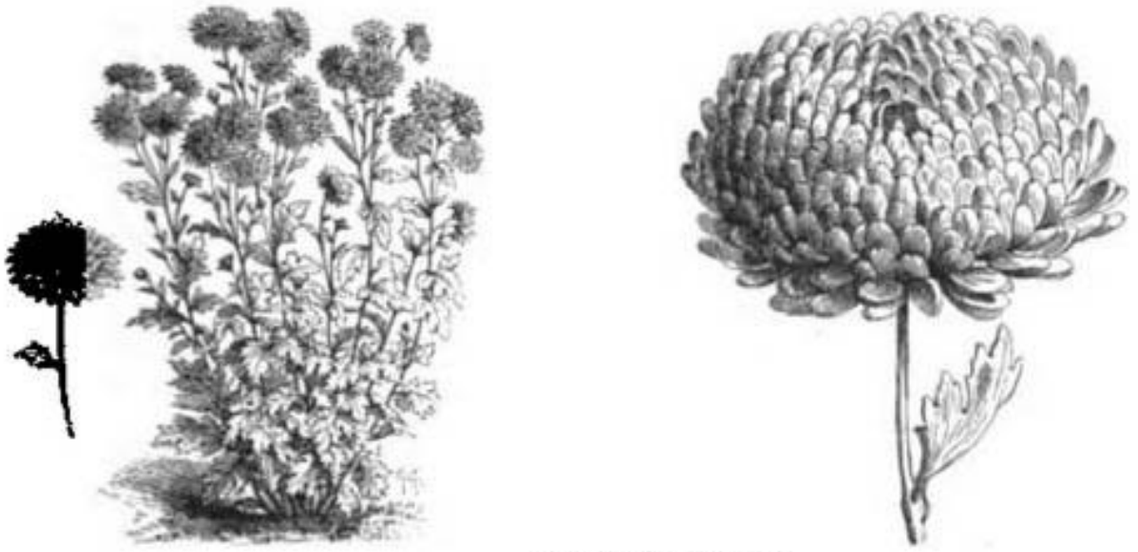
6. Chrysanthemum indicum *Linné*, Indisches Chrysanthemum.

Lat. Syn. — Anthemis grandiflora *Ramatuelle*, Chrysanthemum japonicum und indicum *Thunberg*, Ch. sinense *Sabine*, Ch. tripartitum *Sweet*, Pyrethrum indicum *Cassini*, Pyr. sinense *Sabine*.
Französisch. — Chêne vert, Chrysanthème de la Chine, Ch. Pompon, Cliantelle, Matricaire d'Indes, Pyrèthre d'Indes, Pyrèthre de la Chine, Renonculier.
Englisch. — Chinese (large-flowered) Chrysanthemum, Japanese Chr.

Ostindien, China, Japan. — Ausdauernd. — Wir vereinigen hier, da ausreichende unterscheidende Merkmale fehlen, welche eine Trennung rechtfertigen könnten, die in verschiedenen Gruppen geführten Chrysanthemen. Sie sollen zwar nach den betreffenden Autoren ursprünglich aus gut abgegränzten Formen entstanden

Digitized by Google

sein, doch haben sie sich so sehr mit einander vermischt, daß die etwa vorhanden gewesenen Unterscheidungsmerkmale vollkommen verwischt sind. Stengel fast halbstrauchig, steif, brüchig, ziemlich dünn, veräſtelt, hauptsächlich an der Spitze auf-



Herbst-Chrysanthemum.

recht, buschig, je nach den Racen 40 Centimeter bis 1 Meter hoch und darüber; junge Zweige, wie auch die Blätter, mit weißlicher Wolle bekleidet. Blätter abwechselnd, von veränderlicher Form, gewöhnlich herz-eiförmig, mehr oder minder regelmäßig eingeschnitten, gezähnt oder gelappt, bisweilen fiedertheilig. Blüthen in Köpfchen, die zu rispigen Doldentrauben vereinigt sind; Hüllkelch mit stumpfen Blättchen; die Zungenblümchen bald flach, bald im unteren längeren Theile röhrig und in den einfachen Blumen rings um eine nackte, gelbliche Scheibe gestellt. Bei den gefüllten Blumen ist diese Scheibe gewöhnlich mit verlängerten oder umgebildeten Einzelblümchen besetzt, zwischen denen Spreuschuppen von derselben Farbe stehen. Diese Blümchen sind mehr oder weniger zahlreich und in Form und Größe sehr veränderlich; hierdurch entstehen dann mehr oder weniger gefüllte Varietäten mit regelmäßig-dachziegeligen oder bisweilen mehr oder weniger ausgebreiteten und strahlenden Blümchen; andere Varietäten haben fast kugelförmige Blüthenköpfchen; bei einigen anderen sind die Blüthenköpfchen von sehr verschiedener Größe, welche zwischen 2, 3 und 10 Centimeter und darüber wechselt. Die Farbe der Strahlenblümchen, welche ursprünglich, d. h. bei der Art-Pflanze purpurroth mit einer goldgelben Scheibe gewesen sein soll, ist durch Aussaat und Gartenkultur unendlich verschiedenartig geworden, und man hat in jetziger Zeit Pflanzen, die mit den meisten Nuancen von Gelb, Rosa und Purpurroth ausgestattet sind. Es giebt sogar fleischfarbige Varietäten und solche vom reinsten Weiß; nur Blau und Schwarz giebt es nicht. Aber diese Nuancen in der verschiedenartigsten Verbindung und Mischung haben eine unendliche Reihe von Zwischenfarben erzeugt.

Außer dieser Blüthenfärbung hat die Aussaat auch in der Höhe der Stengel, in der Größe und Bildung der Blumen, sowie in der Zeit der Blüthe viele, oft auffallende Abweichungen hervorgebracht. Man hat sogar Varietäten mit bunten Blättern (grün und weiß), z. B. die viel verbreitete Varietät Sensation, welche häufig zu Einfassungen und um Contraste zu erzielen benutzt wird. Will man dieselbe recht schön haben, so darf man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, immer wieder die Zweige zu entspitzen, um eine reiche Veräſtelung herbeizuführen und die Pflanze niedrig zu erhalten, sowie auch die Blüthen zu unterdrücken, an

Digitized by Google

denen uns um so weniger liegen kann, als sie die Entwickelung der bunten Belaubung beeinträchtigt, um derenwillen man die Pflanze kultivirt. Da die Zahl der Varietäten Jahr für Jahr größer wird, so haben sich die Liebhaber veranlaßt gesehen, sie zu klassifiziren und diejenigen Pflanzen zu Gruppen zu vereinigen, welche gewisse blumistische Merkmale mit einander gemein haben. Man hat folgende sieben Gruppen gebildet:

1. Die mutterkrautblüthigen Chrysanthemen; sie haben kleine, 18—20 Millimeter breite, knopfförmig gewölbte Blumen mit bald bandförmigen, bald gefalteten, bisweilen flachen, bisweilen röhrigen Blümchen. Bisweilen auch sind zungenförmige und röhrige Blümchen in einem und demselben Blüthenköpfchen gemischt. Die Pflanzen dieser Gruppen gehören dem Pyrethrum (Chrysanthemum) matricarioides *Paxton* an, einer Art, die durch die geringe Entwickelung der zahlreichen, sehr regelmäßig dachziegeligen Zungenblümchen von einer hellen Lila-, fast Aschfarbe charakterisirt ist.

2. Die ranunkelförmigen Chrysanthemen; die Blüthenköpfchen haben eine Breite von 25—30 Millimeter und flache, manchmal röhrige, immer aber sehr regelmäßige und dachziegelig geordnete Einzelblümchen.

3. Die Zellen-Chrysanthemen besitzen Blumen, deren Größe zwischen 25 und 45 Millimeter variirt und die im Umfange aus flachen, gut dachziegelig

Mutterkrautblüthiges Chrysanthemum.

Hybride mit mittelgroßen Blumen.

geordneten Zungenblümchen und in der Mitte aus röhrigen Blümchen von anderer Färbung gebildet sind.

4. Die Chrysanthemen mit mittelgroßen Blumen, Hybriden genannt. Diese Race bildet nach Tracht und Blumen den Uebergang von den klein- zu den großblumigen Varietäten. Bei dieser Race sind die Blüthenköpfchen 35—45 Millimeter breit, hübsch gebaut, bald flach, bald gewölbt und fast kugelig.

5. Großblumige Chrysanthemen, gewöhnlich Chinesische genannt (Chrysanthemum sinense var. giganteum Hortorum). Diese Race umfaßt alle großen Varietäten mit langen, ausgebreiteten Strahlenblümchen und großen Blumen.

6. Die frühen oder remontirenden Chrysanthemen. Diese Race besitzt die Eigenthümlichkeit, daß ihre Blumen sich schon im Sommer zeigen, von Juli an, und nach und nach sich entwickeln bis zum Herbst. Die Stengel sind fast zwergig und die Blumen gewöhnlich von mittlerer Größe, gehören der Form

Digitized by Google

nach ziemlich allen bisher besprochenen Racen an, hauptsächlich aber wohl dem Chrysanthemum indicum. Im Allgemeinen aber sind sie weniger gefüllt und weniger schön gebaut.

Diese verschiedenen Racen umfassen jede eine ganze Collection benannter und katalogisirter Pflanzen, und Jahr für Jahr werden Varietäten unterdrückt und durch eine Reihe neuer ersetzt. Liebhaber behalten nur die allerbesten aus früheren Jahrgängen bei.

Die drei ersten Abtheilungen, welche häufig unter dem Namen Pompon-Chrysanthemen oder indische Chrysanthemen zusammengefaßt werden, schließen Pflanzen mit verhältnißmäßig niedrig bleibenden Stengeln (bei guter Kultur) und kleinen Blumen ein, welche selten größer sind, als die Blumen einer Anemone oder einer Ranunkel. Die vierte Abtheilung erzeugt Stengel von mittlerer Größe. Die Pflanzen der fünften Abtheilung erreichen unter günstigen Verhältnissen in Stengeln und Blumen die größten Dimensionen; sie eignen sich deshalb vorzugsweise zur Ausschmückung großer Gärten und Parke.

7. Die japanesischen Chrysanthemen. Die Pflanzen dieser Abtheilung sind unmittelbar aus Japan eingeführt und nicht nur ausgezeichnet durch eine ungemeine Entwickelung der Blumen, deren manche großen Päonien-Astern gleichen, sondern auch und hauptsächlich durch eine ganz eigenartige Bildung und

Großblumiges Chrysanthemum.

Japanesisches Chrysanthemum.

Gruppirung der Zungen- und Röhrenblümchen. Bei diesen Blumen sind letztere beträchtlich verlängert und zeigen Formen und einige Farben, wie sie bei den älteren eingeführten und in Europa kultivirten und vervollkommneten Varietäten nicht vorkommen.

Auf die ersten von Japan nach Europa gekommenen Varietäten, **Bronze Dragon**, **Grandiflorum**, **Laciniatum**, **Roseum punctatum**, **Striatum**, **Yellow Dragon**, **Japonicum**, sind bereits ganze Serien in Europa gezogener Abkömmlinge gefolgt.

Wegen des Glanzes und des Reichthums der Blumen, der Dauer der Blüthezeit und der Epoche, in welche sie fällt, sind die Chrysanthemen der schönste und fast der einzige Schmuck unserer Gärten im Herbst und bis zum Eintritt der Fröste. Die Schönheit dieser Pflanzen, ihre Härte, die Zahl der Varietäten, die durch den Handel verbreitet sind, machen sie zu einem höchst werthvollen Material für allerlei Gartenzwecke. Man kann sie auf die Rabatten pflanzen, aus ihnen große oder kleine Gruppen bilden oder auch Einfassungen verschiedener Höhe,

Digitized by Google

je nach den Varietäten, und überall sind sie an ihrem Platze. Manche Gartenfreunde wenden folgendes Verfahren an, um einen recht reichen Flor dicht über dem Boden zu erhalten: sie legen die Stengel und Zweige zur Erde nieder und befestigen sie hier mittelst hölzerner Häkchen. Indessen ist dieses kostspielige Verfahren nur in kleinen Gärten oder da anwendbar, wo ein zahlreiches Arbeiterpersonal zur Verfügung steht. Endlich giebt es spätblühende Sorten, welche man mit dem Ballen ausheben, in Töpfe setzen und in den Schutz der Wohnräume nehmen kann, wo der Flor sich noch lange Zeit fortsetzt. Derartiger Varietäten kann man sich zur Ausschmückung der Orangerie und der Wohnzimmer in den Monaten November und Dezember bedienen.

Die Kultur der Chrysanthemen ist einfach und leicht. Ihre Härte ist sehr groß, so daß man sie fast in allen Lagen und Bodenarten kultiviren kann; doch ziehen sie einen etwas gedüngten kalkig-lehmigen Boden jedem anderen vor, und kann man sie in trockener und warmer Zeit häufig begießen, so werden die Pflanzen dadurch nur um so kräftiger und schöner. Sehr gut schicken sie sich zur Topfkultur und können somit zur Ausschmückung von Blumenständern, Balcons, Fenstern u. s. w. Verwendung finden. Die abgeschnittenen Blumen leisten in der Bouquetbinderei und für Vasen gute Dienste.

Will man hübsch gebildete Pflanzen erziehen, so muß man im Frühjahr — vielleicht im März — die zu vermehrenden Varietäten in ein Mistbeet stellen. Haben die jungen Triebe 4—5 Blätter, so schneidet man sie zu Stecklingen. Dieselben bewurzeln sich in einem Lauwarmbeet und selbst ohne Glocken in kurzer Zeit; die Stecklingspflanzen werden dann einzeln in ganz kleine Töpfe gesetzt und bleiben im Beete bis zum Mai. Man pflanzt sie dann auf das Reservebeet mit 40—50 Centimeter allseitigem Abstand. Zwei oder drei Wochen nach der Pflanzung kneipt man die Spitze des Stengels aus, um so eine Verästelung zu befördern; auch die jungen Triebe entspitzt man und wiederholt dieses Verfahren drei Mal, Ende Juni, im Juli und zum letzten Mal im August. Wollte man noch später dieses sogenannte Pinciren vornehmen, so würde dies zum Nachtheil des Flors geschehen und nur in dem Falle einen Sinn haben, wenn man einen Winterflor im Auge hätte. Auf solche Weise bilden diese prächtigen Pflanzen stämmige, gut verästelte, dichte Büsche von bisweilen 60—70 Centimeter Durchmesser, welche sich mit Blüthen bedecken.

Einen der größten Vortheile bieten die Chrysanthemen darin, daß man sie auf dem Reservebeete halten und zur Zeit des Flors auf die Rabatte pflanzen kann. Ihre Wurzeln erzeugen eine so große Menge von Wurzelfasern, daß die Stöcke sich ohne Schwierigkeit mit einem guten Ballen ausheben lassen und in keiner Weise durch das Verpflanzen leiden, wenn man nicht unterläßt, sie tüchtig einzugießen.

Man kann die Chrysanthemen im Frühjahr auch durch Stocktheilung vermehren oder aus Schößlingen. Eine Vermehrung durch Aussaat dürfte bei den billigen Preisen, zu welchen man in den Handelsgärtnereien junge Stecklingspflanzen zu kaufen erhält, wirthschaftlich kaum zu rechtfertigen sein und besonders annehmbare Resultate nicht liefern, weshalb wir auf diese Vermehrungsmethode, als eine in Deutschland ganz ungebräuchliche, nicht näher eingehen.

Alle diese Chrysanthemen sind etwas aromatische Pflanzen; einige Varietäten erzeugen sogar ziemlich wohlriechende Blumen. Die abgeschnittenen blühenden Stengel halten sich, in's Wasser gestellt oder in feuchten Sand gesteckt, lange Zeit in unveränderter Schönheit.

Digitized by Google

2. Chrysanthemum frutescens *Linné*, **Strauch-Chrysanthemum.**

Lat. Syn. — Pyrethrum frutescens *Willdenow*, Argyranthemum frutescens Hortorum, Anthemis frutescens Hortorum.
Französisch. — Chrysanthème frutescent.
Englisch. — Shrub-like Chrysanthemum.

Kanarische Inseln. — Ausdauernd, einjährig. — Pflanze halbstrauchig, glatt, mit stark verästelten und buschigen Stengeln von 30—50 Centimeter Höhe. Blätter etwas fleischig, von verschiedener Form, aber gewöhnlich gefiedert, mit mehr oder weniger linienförmigen, gezähnten Zipfeln, die der Spitze oft dreitheilig oder ganzrandig. Blüthenköpfchen sehr zahlreich, ziemlich lang gestielt, einzeln, in schlaffer Rispe; sie sind denen der weißen Wucherblume unserer Wiesen in mancher Beziehung ähnlich und aus zahlreichen, reinweißen Strahlblümchen gebildet, welche um eine gelbe Scheibe herumstehen. Die Blumen erscheinen in außerordentlicher Menge und in unaufhörlicher Folge von Anfang Sommers bis zum Eintritt des Frostes. Hebt man die Stöcke aus und setzt sie in Töpfe, so fahren sie im Gewächshause fort, den ganzen Winter hindurch zu blühen.

Strauch-Chrysanthemum.

Bis vor mehreren Jahren erzeugte Chrysanthemum frutescens keine keimfähigen Samen, so daß man es nur als Gewächshauspflanze kannte und die Vermehrung durch Stecklingszucht bewirken mußte, wie bei Verbenen, Pelargonien u. s. w. Neuerdings aber sind die Samen im Handel ziemlich häufig, welche, im Februar, März oder April in das Mistbeet, entweder direkt oder in Schalen, gesäet, Pflanzen liefern, welche nach Mitte Mai in das freie Land gepflanzt werden und vom Juli und August bis zum Oktober einen unausgesetzten Flor entwickeln. In Töpfen erzogene Stöcke oder während des Winters in der Orangerie gehaltene Stecklingspflanzen geben im nächsten Jahre Mutterpflanzen zur Vermehrung und stärkere Stöcke, welche schon zeitig im Frühjahre und von da ab ununterbrochen bis zum Eintritt des Winters blühen.

Es giebt mehrere Formen dieser Art, welche den Namen Chrysanthemum grandiflorum *Willdenow* und Chr. foeniculaceum führen. Dieselben sind geneigt zu variiren, wenn man sie aus Samen erzieht. Will man solche Abweichungen rein erhalten, so muß man sie durch Stecklinge vermehren.

Chrysanthemum frutescens ist als Gartenzierpflanze von sehr hohem Werth, und läßt sich allein oder mit anderen hierzu geeigneten Gewächsen gruppirt in der verschiedenartigsten Weise verwenden, wie am Schlusse des Werkes ausgeführt werden wird. Die abgeschnittenen Blumen leisten in der Bouquetbinderei ausgezeichnete Dienste.

Digitized by Google

CHRYSOCEPHALUM *Walpers.* — Goldköpfchen.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von chrysos, Gold, und kephale, Kopf, Anspielung auf die goldgelbe Farbe der Blüthenköpfchen.

Chrysanthemum apiculatum *Steetz*, Stachelspitziges Goldköpfchen.

Lat. Syn. — Helechrysum apiculatum *De Candolle*, Gnaphalium apiculatum *Labillardiere.*
Französisch. — Chrysocephale à feuilles apiculées.
Englisch. — Apiculate-leaved Chrysocephalum.

Oestliches Neuholland. — Einjährig, ausdauernd im Gewächshause. — Pflanze reichlich mit einem wolligen, weißlichen Filz bedeckt. Stengel aufrecht oder aufsteigend, einfach oder verästelt, etwa 50—60 Centimeter hoch. Die stengelständigen Blätter dick, aufrecht, halb stengelumfassend, lanzettförmig, nach oben immer kleiner, die wurzelständigen länglich-spatelförmig, alle mehr oder wenig stachelspitzig und auf der unteren Seite wollig oder filzig. Blumen goldgelb (sehr ähnlich denen des Helichrysum orientale, mit denen sie zur Bereitung von Trauerkränzen benutzt werden), in rundlichen, endständigen und zu einer rispigen Doldentraube vereinigten Köpfchen; Hüllkelch aus zahlreichen gelben, linien-lanzettförmigen, in Reihen gestellten Schuppen.

Stachelspitziges Goldköpfchen.

Diese Pflanze ist im Handel unter unpassenden Namen, wie Morna nitida elegans, Helichrysum capitatum, elegans und strictum verbreitet gewesen.

Chrysocephalum apiculatum ist vor Allem gegen Feuchtigkeit empfindlich. Man vermehrt es hauptsächlich aus Samen, der im September in das Mistbeet oder in Töpfe gesäet werden muß. Man pikirt die Pflanzen in kleine Töpfe (sogenannte Daumentöpfchen) mit gutem Abzug, überwintert sie frostfrei und pflanzt sie im Frühjahre zum Bleiben in guten, doch trocknen Boden, wobei man auf einen Abstand von 25—30 Centimeter hält. Man kann diese hübsche Immortelle auch im März und April in das Mistbeet oder in Töpfe für das Mistbeet säen und die aufgegangenen Pflanzen in das Land setzen, sobald Fröste nicht mehr zu erwarten sind. Die Blüthezeit fällt bei der Herbstaussaat in den Juni und Juli, bei der Frühjahrsaussaat in den August und September. Die Blumen bieten für die Bouquetbinderei ein sehr geschätztes Material. Thunlich, wiewohl ungebräuchlich ist es, dies Chrysocephalum durch Stecklinge zu vermehren und als Gewächshauspflanze zu behandeln.

Digitized by Google

CHRYSOCOMA *Linné* — Goldhaar.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von chrysos, Gold, und kome, Haar, von der Farbe der Blüthen.

Chrysocoma Coma aurea, *Linné*, Goldgelbes Goldhaar.

Lat. Syn. — Chrysocoma aurea *Thunberg.*
Französisch. — Chrysocome dorée.
Englisch. — Common Golden-locks.

Südafrika. — Ausdauernd. — Die Farbe der Pflanze ist von intensivem Grün. Stengel strauchartig, stark verzweigt, weichhaarig in der Jugend, 30—50 Centimeter hoch, Blätter abwechselnd, ganzrandig, linienförmig. Blumen endständig, goldgelb, aus lauter röhrigen Blüthen (ohne Strahlblümchen) zusammengesetzt, in einer Doldentraube; Hüllkelch glockig, mit linienförmigen, angedrückten Schuppen.

Goldgelbes Goldhaar.

Diese Pflanze ist durch die schön grünen Büsche, die sie bildet, und ihre unzähligen zierlichen Blumen, die in den Monaten Mai, Juni und Juli nach und nach sich entwickeln, interessant genug, um sich zur Kultur zu empfehlen, wenn sie auch nicht so einfach ist, wie bei anderen hier empfehlenen Gewächsen. Man säet sie von Mai bis Juli und August in Schalen, pikirt die Pflänzchen in Töpfe und überwintert sie im Zimmer, Glashause oder auch in einem Kasten bei 1—5 Grad Wärme, begießt sie sehr mäßig und pflanzt sie im Mai in's freie Land, mit einem allseitigen Abstande von 40—50 Centimeter. Man kann sie auch im Herbst durch Stecklinge vermehren, die man in Töpfen mit den Alpenpflanzen unter Glas überwintert.

Wenn man die jungen Zweige entspitzt, so verzweigen sich dieselben besser und man erhält dadurch stämmigere, buschigere und blüthenreichere Pflanzen.

CINERARIA *Lessing* — Aschenpflanze.

Syngenesia Superflua — Compositae.

Namenserklärung: Von cineres, Asche, wegen des aschfarbigen Filzes, welcher die Blätter einiger Arten überkleidet.

1. Cineraria cruenta *L'Héritier*, Cineraria-Hybriden.

Lat. Syn. — Cineraria hybrida *Willdenow*, Senecio cruentus *De Candolle*, S. hybridus Hortorum.
Französisch. — Cinéraire hybride, à fleurs sanglantes, Séneçon hybride.
Englisch. — Bloody coloured Cineraria, Hybrid C.

Canarische Inseln. — Zweijährig und ausdauernd. — Krautige, weichhaarige Pflanze. Stengel aufrecht, 50—60 Centimeter hoch. Blätter ab-

Digitized by Google

wechselnd, herzförmig, gezähnt, mehr oder weniger behaart oder wollig, unten gewöhnlich röthlich, mit verbreiterten und am Grunde geöhrten Blattstielen. Blumen elegant, schwach-wohlriechend, sehr verschiedenartig gefärbt, in zahlreichen Köpfchen, welche zusammen eine schöne doldentraubige Rispe bilden; Hüllkelch aus 15—16 in einer einzigen Reihe geordneten Schuppen bestehend; 10—12 oder mehr Strahlblümchen, welche bei der Stammart sammtartig-purpurn sind und um eine purpurne oder gelbe Scheibe herum stehen.

Cinerarien.

Nur wenige Pflanzen können sich mit den Cinerarien, wie sie kurzweg genannt werden, an Schönheit messen. Nach und nach hat man durch Aussaat und durch umsichtige Auswahl der Samenträger eine unendliche Menge von Farbenvarietäten erhalten, welche in Schönheit nur unter sich selbst verglichen werden können und bald durch lebhaftes, bald durch ungemein zartes, oft sammetartiges Colorit und unendlichen Reichthum des Flors ausgezeichnet sind und in der Form und Größe der Blumen, wie auch in der Tracht manche Abweichungen erkennen lassen.

Die hauptsächlichsten Farben sind Lila, Violett, röthliches Violett, zartes Blau, Azur- und Indigoblau, Carmin, Purpur, Roth, Braun und Weiß. Sehr häufig kommen Blumen mit zwei oder mehr Farben vor, indem nämlich die Strahlblümchen am Grunde weiß und an der oberen Hälfte farbig sind, wozu noch der Purpur oder das Gelb oder auch die weiße oder bläuliche Färbung der Scheibe tritt, wodurch oft eine unvergleichlich schöne Farbenharmonie hervorgerufen wird. Das Hauptziel der Cinerarienzüchter ist darauf gerichtet, Pflanzen von schönem Habitus, mit großen, schön gebauten, die breiten, hübsch abgerundeten Strahlenblümchen müssen dicht aneinandergerückt stehen, in regelmäßigen Doldentrauben vereinigten Blumen und reine, recht lebhafte oder recht zarte Farben und unter den zwei- oder vielfarbigen solche zu erziehen, welche die hübschesten Contraste bilden; die Strahlblümchen müssen dicht nebeneinander stehen.

Cinearia hybrida nana Hortorum, Zwerg-Cinerarien.

Französisch. — Cinéraire hybride naine.
Englisch. — Dwarf hybrid Cineraria.

Diese besondere Race umfaßt stämmige Pflanzen von nicht mehr als 20 bis 30 Centimeter Höhe. Blumen in riesiger, vollkommen regelmäßiger, einem Bou-

Digitized by Google

quet ähnlicher Doldentraube, die bisweilen einen Durchmesser von 30 Centimeter und darüber hat. Bei dieser Zwergrace sind die Blumen kleiner, als bei den hohen Varietäten, im Allgemeinen vielleicht auch weniger schön gebaut, entschädigen aber dafür durch ihre weit größere Zahl und durch die dichteren und umfangreicheren Blüthensträuße.

Cinerarien, Blumen in halber Größe.

Neuerdings ist in der Handelsgärtnerei von E. Benary in Erfurt, die in dieser blumistischen Specialität besonders Anerkennenswerthes geleistet hat, eine carmoisinrothblühende 10 Centimeter hohe, kugelförmig gebaute Race erzogen worden, welche sowohl nach Färbung, wie nach Höhe und Bau ächt aus Samen wieder kommt. Dasselbe Colorit ist in der gedachten Anstalt auch bei den gewöhnlichen Zwerg-Cinerarien constant.

In Betreff der Kultur der Cinerarien ist Folgendes zu merken. Den Samen (womöglich letzter Ernte) säet man im Mai oder auch noch im Juni recht dünn in Näpfe oder Kästchen, welche man mit gesiebter Haideerde gefüllt hat. Man bedeckt die Samen nur wenig mit Erde, besser aber gar nicht und drückt sie mittelst eines flachen Holzes etwas an. Die besäeten Näpfe werden sogleich überspritzt und in einem Gewächshause oder in einem lauwarmen Mistbeete aufgestellt, das geschlossen und halbschattig gehalten werden muß. Ueber jeden Napf deckt man eine Glasscheibe, bis die Samen alle aufgelaufen sind. Das Ueberspritzen wird zwei bis drei Mal täglich wiederholt, so daß die Erde immer eine milde Feuchtigkeit behält. Sobald die jungen Pflanzen ihre Samenblätter entwickelt haben und die zwei ersten Laubblätter erschienen sind, pikirt man sie in andere Näpfe (Schalen) mit einer Erde, die aus Haideerde, guter Misterde und leichter Gartenerde zu gleichen Theilen recht innig gemischt und sorgfältig gesiebt ist. Die jungen Pflanzen müssen im Verband (in's Kreuz) gepflanzt werden und etwa 3 Centimeter weit von einander abstehen; man begießt sie oft, um sie in kräftiger Vegetation zu erhalten.

Damit die Pflanzen nicht spindelig werden, pikirt man sie, wenn sie einander berühren, zum zweiten Male, und braucht hierzu mit demselben Erdreich gefüllte Töpfe von 7 Centimeter Durchmesser, die man in ein Kaltbeet dergestalt einsenkt, daß sie dicht unter dem Glase stehen. Nachdem man sie gegossen, hält man die Fenster einen oder zwei Tage geschlossen, um dem Beete Wärme und Feuchtigkeit zu sichern. Unter diesem Verfahren nehmen die jungen Pflanzen schnell zu, doch darf man nicht versäumen, während dieser zwei Tage Schattendecken aufzulegen. Sind die Pflanzen angewachsen, so giebt man so viel wie möglich Luft und reichlich Wasser.

Um recht schöne Cinerarien zu erhalten, muß man sie auch weiter hin oft umpflanzen, je nach dem Maße der fortschreitenden Entwickelung, und gebraucht

Digitized by Google

auch hierbei die oben angezeigte Erde. Im Herbst erhalten die Cinerarien Töpfe von 20—24 Centimeter oberer Weite.

Während des Winters hält man sie in einem hellen, aber nur wenig erwärmten Gewächshause oder an einem anderen entsprechenden Orte. Eine Temperatur von + 6—12 Grad R. bei mäßiger Feuchtigkeit genügt vollkommen. Man giebt viel Luft und etwas Schatten, so oft die Sonne kräftig wirkt. Bei bedecktem Himmel bekommt ihnen ein gelegentlicher Düngerguß sehr gut.

Wenn der Blüthenstengel sich entwickelt, so muß man das Ueberspritzen aussetzen, weil es dem Flor nachtheilig sein würde. Sollten sich in Folge zu großer Wärme und versäumter Lüftung Blattläuse einstellen, so muß man die Pflanzen in Wasser tauchen, das 48 Stunden über Tabakblättern schlechtester Sorte gestanden.

Befinden sich unter den im vorigen Jahre gesäeten Pflanzen Varietäten, die man wegen ihres besonderen Farbenglanzes oder anderer ausgezeichneter Eigenschaften zu conserviren wünscht, so schneidet man nach dem Flor die Blüthenstengel ab, topft die Pflanzen aus und pflanzt sie halbschattig in das freie Land. Im September theilt man den Stock und behandelt die Stücke desselben, bis sie angewachsen, ganz wie Stecklinge. Im Herbst bringt man sie in das Gewächshaus und unterwirft sie der oben angezeigten Behandlung.

Der frühe und lange anhaltende Flor dieser schönen Composite hat ihrer Kultur eine gewisse Wichtigkeit verliehen. Mehrere Monate lang können die Cinerarien zur Ausschmückung der Gewächshäuser und Wohnzimmer benutzt werden. Nach den letzten Fröſten kann man sie auch in Gruppen an einer geschützten Stelle des Gartens aufstellen.

2. Cineraria maritima *Linné*, See-Aschenpflanze.

Lat. Syn. — Senecio Cineraria *De Candolle*, S. maritimus *Reichenbach*.
Französisch. — Cinéraire maritime.
Englisch. — Sea Cineraria, Ragwort, Silvery-white Cineraria.

Südliches Frankreich. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Pflanze mit silberweißem, wolligem Filz überkleidet, hauptsächlich Stengel, junge Triebe und die Unterseite der Blätter. Stengel sehr verästelt, buschig, 40—80 Centimeter und darüber hoch. Blätter dauernd, fiedertheilig mit stumpfen, länglichen, oft dreitheiligen Lappen. Blüthen lebhaft gelb in kugeligen Köpfchen, welche zu einem rundlichen Strauße vereinigt sind.

See-Cineraria.

Eine gute Art zur Ausschmückung des Gartenrasens, der Aussichtspunkte, der Lichtungen in den Gehölzgruppen, wo ihre Blätter weit mehr als ihre Blüthen von der besten Wirkung sind. Mit Vortheil verwendet man sie zur Bildung kleiner Gruppen oder um Gehölzgruppen, oder Gruppen aus blühenden oder aus grün-, roth- oder braun-colorirten Blattpflanzen damit einzufassen. Sie blüht vom Juli bis zum September und October, bisweilen früher, wenn sie nicht von dem Winter gelitten hat, und erfordert Ueberwinterung im Kalthause. Man sollte sie deshalb auch nur in warmer und geschützter Lage anpflanzen. Wenn man die

Digitized by Google

Spitzen der Zweige und selbst die Blüthentriebe entspitzt, wenn sie sich zeigen, so erhält man viel reicher belaubte und stämmigere Pflanzen, welche unter Umständen den Vorzug verdienen.

Die Cineraria maritima vermehrt man leicht durch Aussaat im Mai und Juni in Schalen; man pikirt die Pflanzen in Töpfe, die man frostfrei überwintert und setzt sie im Mai an die für sie bestimmten Stellen, wobei ein allseitiger Abstand von 50 oder 60 Centimeter in's Auge zu fassen ist. Die Aussaat giebt bisweilen einige wolligere oder weißere Pflanzen als gewöhnlich, und solche Pflanzen vermehrt man gern durch Theilung der Stöcke, aus den abgetrennten Ausläufern oder aus Stecklingen. Diese Vermehrung gelingt am besten im Frühjahre oder im Herbst. Im letzten Falle wird jeder bewurzelte Trieb in einen Topf gesetzt, den man im kalten Kasten oder an einem anderen frostsicheren Orte überwintert.

Man kann aber auch im Februar und März Samen in gut drainirte Schalen säen; man bedeckt denselben nur wenig und stellt die Schalen in ein Mistbeet oder Gewächshaus. Hierdurch erhält man junge blattreiche und niedrige Exemplare, welche schon nach Mitte Mai verwendbar sind. Zu diesem Behufe pikirt man sie, sobald sie einige Blätter gemacht haben, in ganz kleine Töpfe, die man unter Glas hält, bis man sie in's freie Land pflanzen kann.

CLARKIA *Pursh* — Clarkie.

Octandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Nach D. Clarke, General, Begleiter von Lewis (Statthalter von Louisiana) durch das westliche Nord-Amerika.

1. Clarkia pulchella *Pursh*, Hübsche Clarkie.

Französisch. — Clarkie gentille, C. délicate.
Englisch. — Nice Clarkia.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel von der Basis an verästelt, mit zahlreichen, abstehenden, dann aufrechten, 30—50 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig. Blumen groß, achselständig, zartrosa oder purpurrosa, in beblätterten Trauben; Kelch mit 4 linienförmigen, zurückgebogenen Blättchen; Krone mit 4 kreuzförmig gestellten, gegen 2½ Centimeter langen, genagelten, tief und breit dreilappigen Blumenblättern; 8 Staubgefäße, von denen 4 unfruchtbar; Griffel lang, mit 4 stark-entwickelten, sternförmigen, reinweißen Narben.

Hübsche Clarkie.

Diese Clarkie ist eine ziemlich veränderliche Pflanze, welche in der Kultur eine Anzahl von Formen erzeugt hat, die sich durch die Dimensionen und die Tracht der Stengel, durch die Blüthenfarbe und durch die Form der Blüthenblätter unterscheiden, welche dreilappig bei einigen, bei anderen ganzrandig und mehr oder weniger rund geworden sind; endlich kultivirt man jetzt auch gefüllte Varietäten. Wir zeigen hier die hauptsächlichsten dieser Varietäten an, welche sich ziemlich ächt aus Samen wiedererzeugen.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore alba nana (Tom Thumb) Hortorum, **Weißblumige Zwerg-Abart.**

Diese Varietät hat bald dreilappige, bald ganzrandige Blumenblätter.

Var. pulcherrima Hortorum, **Abart mit dunkelcarminrothen Blumen.**

Var. marginata Hortorum, **Abart mit weißgerandeten Blumen.**

Diese Varietät hat bald dreilappige, bald ganzrandige Blumenblätter, und die rosenrothen Blumen haben einen weißen Rand.

Var. integripetala Hortorum, **Abart mit ganzrandigen Blumenblättern.**

Blumenblätter immer ganzrandig, d. h. nicht eingeschnitten oder dreilappig.

Var. flore integripetala nana (Tom Thumb) Hortorum, **Zwergvarietät mit ganzrandigen Blumenblättern.**

Niedrige, dichtbuschige und sehr reichblüthige Varietät, mit ganzrandigen, rosarothen Blumenblättern.

Var. flore roseo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten rosenrothen Blumen.**

Var. flore albo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Bei den beiden letzten Varietäten sind mehrere Staubgefäße in Blumenblätter umgebildet, welche bald dreilappig, bald ganzrandig sind, in deren Mitte die Narbe mit sternförmig ausgebreiteten Aesten recht hübsch aussieht. Die Aussaat giebt eine ziemlich große Zahl mehr oder weniger gefüllter Blumen.

Die Clarkia pulchella und ihre Varietäten sind ganz reizende Pflanzen, sehr reichblühend und elegant im Habitus, und eignen sich hauptsächlich zur Ausschmückung des Blumengartens. Man kann auch Gruppen von großer Schönheit daraus bilden, mit ihnen die Rabatten dekoriren, und die Zwergvarietäten geben

Hübsche Clarkie mit ganzrandigen Blumenblättern.

Hübsche Clarkie mit gefüllten Blumen

prächtige Einfassungen. Auch bepflanzt man mit ihnen Töpfe, die allerliebst aussehen, und besetzt mit ihnen bisweilen die Kübel der Orangen und die großen Töpfe anderer Pflanzen.

Bei der Aussaat kann man in verschiedener Weise verfahren. 1. Man säe die Samen im Herbst, versetzt die Pflanzen vor Eintritt des Winters in Töpfe

Digitized by Google

überwintert sie in einem kalten, hellen Glashause dicht unter dem Glase, und pflanzt sie im April und Mai mit gutem Ballen in's freie Land. 2. Man säet sie Anfangs März in ein kühles Mistbeet. 3. Man säet sie im März und April auf ein sonnig gelegenes, lockeres Beet in's Freie, wobei aber die Pflanzen weit später und spärlicher blühen.

Bisweilen säet sich diese Pflanze auch von selbst aus. In diesem Falle verzieht man die aufgegangenen Pflänzchen auf 20—25 Centimeter, während man überwinterten oder im Frühjahre im Mistbeete erzogenen Pflanzen einen allseitigen Abstand von 30—40 Centimeter giebt.

2. Clarkia elegans *Douglas*, Zierliche Clarkie.

Lat. Syn. — Clarkia neriifolia Hortorum, C. neriiflora Hortorum.
Französisch. — Clarkie élégante.
Englisch. — Elegant Clarkia.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel brüchig, verästelt, mit pyramidalen, dünnen, 50—60 Centimeter und darüber hohen Aesten. Blätter abwechselnd, eirund oder lanzettlich-eirund, graugrün. Blumen mit lebhaft violettrosigen, genagelten, rundlichen Blumenblättern. Die Stammart mit einfachen Blumen wird fast nicht mehr kultivirt und fast überall erzieht man dafür die gefüllten Varietäten.

Var. flore violaceo pleno, Gefüllte violette Abart.

Die Blüthen sind aus drei oder vier Reihen lebhaft violett-rosiger Blumenblätter gebildet, die inneren blasser.

Var. flore roseo (carneo) pleno, Gefüllte fleischfarbene Abart.

Man hat auch eine weißblumige Varietät, welche von großem Werth sein wird, wenn sie erst gefüllt worden ist.

Clarkia elegans und ihre Varietäten sind sehr hübsche Ziergewächse, welche sich hauptsächlich zur Besetzung der Rabatten und zur Bildung von Gruppen eignen. Sie blühen vom Juni bis zum August und September. Die einfach blühenden machen wenig oder gar keinen Effekt.

Man kann sie ebenso kultiviren, wie die vorhergehende Art, doch erhalten die Pflanzen hier einen allseitigen Abstand von 15—20 Centimeter. Gebräuchlicher aber ist für sie die Aussaat an den Platz im April und Mai; dennoch würde, wenn das Klima es erlaubt, eine Aussaat im Herbst besser sein, und in diesem Falle säet sie sich oft von selbst aus. Ein Topf, mit dieser Pflanze besetzt, nimmt sich recht hübsch aus. Sowohl bei dieser, wie bei der vorigen Art geben Samen, die man an den Platz oder in Töpfe in halbschattiger Lage Ende Juni aussäet, noch einen Flor im September.

Zierliche Clarkie.

Digitized by Google

CLEMATIS *Linné* — Waldrebe.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Von klema, Weinrebe, wegen der an die Weinrebe erinnernden kletternden Stengel der meisten Arten.

1. Clematis integrifolia *Linné*, Ganzblätterige Waldrebe.

Französisch. — Clématite à feuilles entières.
Englisch. — Entire-leaved Clematis

Deutschland, Oesterreich, Pyrenäen und Gebirge Spaniens. — Ausdauernd. — Stengel einfach, 50—60 Centimeter hoch. Blätter einfach, gegenständig, eirund-lanzettförmig, spitz, 1 Decimeter lang, über 5 Centimeter breit. Blumen einzeln stehend, abwärts geneigt auf 15 bis 25 Centimeter langen, achselständigen Stielen: Blüthenhülle (statt des Kelches und der Blumenkrone) aus 4 eirund-lanzettförmigen, wellenförmigen und zurückgebogenen oder nach außen gekrümmten Zipfeln gebildet, innen dunkelblau, blasser, sammetglänzend und weißlich außen, über 3 Centimeter lang bei 1 Centimeter Breite. In der Mitte der Blume stehen auf einem nur sehr wenig entwickelten Fruchtboden die mit weißlich gebarteten Schwänzen gekrönten Schließfrüchte, umgeben von einer großen Zahl ebenfalls weißer Staubgefäße.

Ganzblätterige Waldrebe.

Diese Waldrebe dient zur Ausschmückung der Rabatten und der großen Gruppen. Sie blüht vom Juni und Juli bis zum August, und sieht auch nach der Blüthe mit ihren zu kugeligen Quasten vereinigten, federig-behaarten Früchten nicht übel aus. Man kann sie im April in Schalen mit leichter Erde säen, später pikiren und im Herbst oder im nächsten Frühjahr zum Bleiben pflanzen. Die Pflanzen brauchen einen Abstand von 50 bis 60 Centimeter. Diese Art läßt sich aber auch durch Stocktheilung vermehren, die alle drei oder vier Jahre im Herbst vorgenommen wird, besser aber im Frühjahre.

2. Clematis Davidiana *Decaisne*, David's Waldrebe.

Französisch. — Clématite de David.
Englisch. — David's Clematis.

China. — Ausdauernd. — Diese Art ist der unter Nr. 4 beschriebenen nahe verwandt, unterscheidet sich jedoch von ihr durch grauere Farbe, durch weniger stark gestreifte Stengel, durch viel länger gestielte Blätter mit längeren und entschiedener sägezähnigen Blättchen, durch reichere Bouquets, durch die Dicke und Kürze der Blüthenstiele, hauptsächlich aber durch die Form der

Digitized by Google

Blüthen, deren Röhre bei Clematis tubulosa angeſchwellen, unten faſt kugelig iſt, während bei Cl. Davidiana die Blüthentheile ſo dicht an einander anſchließen, daß ſie eine cylindriſche, am Grunde verſchmälerte Röhre bilden. Die Blumen der Clematis Davidiana ſind ſehr hell violettblau und erſcheinen im September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 4.

David's Waldrebe.

3. Clematis recta *Linné*, Aufrechte Waldrebe.

Lat. Syn. — Clematis erecta *Allioni*.
Franzöſiſch. — Clématite droite, Cl. dressée.
Engliſch. — Erect Clematis.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel glatt, aufrecht, oben verästelt, gewöhnlich 1 Meter, aber in gutem Boden bisweilen 2 Meter hoch. Blätter abwechſelnd, graugrün, gefiedert, mit etwas geſtielten, lanzettlich-eiförmigen Blättchen. Blüthen weiß, wohlriechend, bald aus 4, bald aus 5 verkehrt-eirunden und an den Rändern undeutlich welligen Blättchen beſtehend; dieſe Blüthen ſtehen in rieſigen, aus kleinen gegen- und achſelſtändigen Trauben zuſammengeſetzten Riſpen; Staubfäden in beſtimmter Anzahl, gelblich-weiß.

Dieſe Art blüht bisweilen vom Monat Mai an, öfterer aber im Juni und Juli, und dient hauptſächlich zur Ausſchmückung großer Gärten, indem man ſie entweder in Gruppen oder auf Rabatten anpflanzt, oder mit Gehölzpartien vereinigt: die abgeſchnittenen Blüthen laſſen ſich zu Bouquets verwenden.

Kultur der Art Nr. 1. Will man ſchön entwickelte Pflanzen haben, ſo darf man ſie nur alle vier oder fünf Jahre verjüngen.

Aufrechte Waldrebe.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllt blühende Abart.

Dieſe Varietät unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch die gefüllten Blüthen und die dichteren Riſpen. Da ſie keinen Samen erzeugt, ſo kann man ſie nur durch Theilung der Stöcke im Herbſt oder zeitigen Frühjahr alle vier oder fünf Jahre vermehren.

Digitized by Google

4. Clematis tubulosa *Turczaninow*, Röhrige Waldrebe.

Lat. Syn. — Clematis mongolica Hortorum.
Französisch. — Clématite du Mogol, Cl. tubuleuse.
Englisch. — Tubular-flowered Clematis.

Mongolei, China. — Ausdauernd. — Wurzelstock holzig. Stengel schwach weichhaarig, gerade, röthlich, 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, bisweilen höher. Blätter groß, dunkel-grün, gegenständig, dreizählig, mit gestielten, breit-rundlich-eiförmigen, gekerbten oder gezähnten Blättern. Blüthen in achselständigen Trauben, fast röhrig, mit etwas dicken, lanzettförmigen, 2 Centimeter langen, an der Spitze nach außen umgerollten Abschnitten, so daß sie Hyacinthenblüthen etwas ähnlich sind. Diese Blumen sind sammetartig violett-blau, außen filzig und an den Rändern weiß; Staubgefäße weißlich; Griffel silberweiß.

Diese Art ist sehr hart, blüht im August und September, und ihr schönes Laub hält sich bis zum Eintritt der Fröste. Sie liebt einen lehmigen und feuchten Boden und eine halbschattige Lage. Man kann sie zur Ausschmückung des Gartenrasens, der Aussichtspunkte, sowie zur Einfassung der Gehölzgruppen in Landschaftsgärten verwenden.

Kultur wie bei Nr. 1. Am gebräuchlichsten ist die Vermehrung durch Stocktheilung im Frühjahre.

CLEOME *Linné* — Cleome, Pillenbaum.

Hexandria Monogynia. — Capparideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von kleio, ich schließe, vielleicht wegen der Anordnung der Blüthentheile?

1. Cleome pungens *Willdenow*, Stachelige Cleome.

Lat. Syn. — Cleome arborea Hortorum, non *Humboldt, Bonpland* et *Kunth.*
Französisch. — Cléome violet, C. piquant, Mozambé.
Englisch. — Prickly Bastard Mustard, Sambo.

Süd-Amerika. — Einjährig, zweijährig, im Gewächshause sogar strauchig. — Pflanze drüsig-weichhaarig, mit Stacheln besetzt. Stengel kräftig, 1,20 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, mit 3, 5, 7 eirund-lanzettförmigen, spitzigen Fiederblättern, die Deckblätter einfach und herzförmig. Blumen unregelmäßig, von hübscher purpur-violetter Farbe, lang gestielt, in den Achseln rundlicher Deckblätter und zu einer Anfangs dichten, dann sich bis zu 30—40 Centimeter verlängernden Traube geordnet; Kelch klein, mit 4 zurückgebogenen Blättchen; Blumenkrone mit 4 genagelten, länglichen Blumenblättern; 6 Staubgefäße mit gelben Staubbeuteln, auf schwachen, violetten, 12 bis 15 Centimeter langen Fäden; Griffel dünn, mit kugeliger Narbe. Frucht eine cylindrische, erst kurze, dann bis zur Länge des Blüthenstiels oder länger auswachsende Kapsel. — Kultur wie bei Nr. 2.

Stachelige Cleome.

Digitized by Google

2. Cleome spinosa *Jacquin*, Dornige Cleome.

Lat. Syn. — Cleome speciosa Hortorum.
Französisch. — Cléome rose, C. épineux.
Englisch. — Spiny Cleome.

Süd-Amerika. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze von hellgrüner Farbe, dornig. Stengel 1 Meter hoch, ästig. Blätter glatt, abwechselnd, mit 5—7 Blättchen, die oberen dreizählig, und die Blüthendeckblätter herzförmig-eirund. Blüthen lang gestielt, in verlängerten Trauben; Blumenblätter rosaweiß; Staubgefäße mit purpurnen Fäden.

Werden diese Pflanzen gut kultivirt, dann sind sie mit ihrer schönen Haltung und mit ihren langen Blüthentrauben von vortrefflicher Wirkung; die Blumen sind außerdem wegen der langen Staubgefäße sehr interessant.

Die Cleome-Arten, wiewohl sie in Töpfen im Warmhause mehrere Jahre dauern, sollten doch immer als einjährige Gewächse behandelt werden; sie nehmen sich dann auf den Rabatten oder zwischen neu angepflanzten niedrigen Sträuchern in Landschaftsgärten sehr gut aus. Man könnte sie auch auf den Gartenrasen pflanzen und in Töpfen kultiviren. Sie lieben eine leichte und nahrhafte Erde und eine warme und freie Lage. Ihr Flor beginnt im Juli und kann bis zum Oktober dauern.

Die Samen werden im März in Töpfe gesäet, die man in's warme Mistbeet stellt. Die jungen Pflanzen setzt man einzeln in Töpfe, hält sie im Mistbeete warm, verpflanzt sie später nochmals und setzt sie Ende Mai in's freie Land, in einen guten und humusreichen Boden in allseitigem Abstande von 40 oder 50 Centimeter. Einzelne Exemplare kann man in ein altes Mistbeet pflanzen, wo sie sich ungemein kräftig entwickeln werden. Im April und Mai in's freie Land und in guter Lage ausgesäet, gedeihen sie bei günstiger Witterung bisweilen recht gut. Die Samen laufen mitunter sehr langsam auf und man darf daraus nicht den sofortigen Schluß auf Unkeimfähigkeit ziehen. Diese Pflanzen werden, besonders in der Jugend, gern von den Erdflöhen angegangen.

Clianthus Dampieri. — Wir glauben hier diese prächtige Leguminose Australiens einreihen zu müssen, welche nach einem 1868 in der Vilmorin'schen Gärtnerei angestellten Versuche viel weniger empfindlich zu sein scheint, als man bis dahin annehmen zu müssen geglaubt hat und deshalb als Sommergewächs kultivirt, künftighin für den Garten eine größere Wichtigkeit erhalten dürfte, als bisher.

Am 25. Mai und dann wieder am 2. Juni 1868 wurden Samen dieser Pflanze an zwei der vollen Sonne ausgesetzten Stellen in steinigen, kalkigen und sehr schlechten Boden gesäet. Die Samen wurden nicht angegossen und dennoch keimten sie binnen 3—6 Tagen; obwohl auch die jungen Pflanzen nicht einen Tropfen Wasser erhielten, so entwickelten sie sich doch ziemlich rasch und machten 30—40 Centimeter lange, stark behaarte, niedergestreckte, dann etwas aufgerichtete, mit zusammengesetzten Blättern besetzte Stengel. Am 20., am 25. und am 30. Juli, also zwei Monate später, erzeugten diese gleich der Saat ganz ohne Pflege gebliebenen Pflanzen in den Achseln der Blätter an den Stengelspitzen Bouquets mit je 5 oder 6 enorm großen Blumen von der Form der Heuschrecken oder mancher Schmetterlinge, von feurigem Scharlachroth und in der Mitte mit einem großen glänzend schwarzen Flecken verziert.

Dieses erste Resultat und sonstige Erfahrungen scheinen darauf hinzuweisen, daß diese Pflanze als Einjährige behandelt werden könnte, daß das früher übliche Pikiren ihr nicht günstig und daß Begießen geradezu verderblich ist, daß man sie im Mai an Ort und Stelle säen muß, gleich den Bohnen, daß man sie

Digitized by Google

während der ganzen Vegetations- und Blüthezeit nicht begießen darf, und daß die vom Himmel gespendete natürliche Feuchtigkeit (wenn sie nicht zu häufig und zu reichlich kommt) genügt, daß der für sie geeignetste Boden ein steiniges, kalkreiches, sehr durchlassendes und trockenes Erdreich ist und daß sie viel Luft und Sonne haben will. Versuche mit Haideerde und andere mit guter frischer Erde sind fehlgeschlagen; die Pflanzen gingen nach kurzer Zeit zurück. Dagegen hat eine Aussaat Ende Mai 1868 an den Platz und in sandig-lehmigen Getreideboden ziemlich gute Resultate gegeben und einen vom August bis zum Eintritt des Frostes dauernden Flor.

CLINTONIA *Douglas* — Clintonie.

Pentandria Monogynia. — Lobeliaceae.

Namenserklärung: Zu Ehren De Witt Clinton's, eines Freundes der Naturforschung, Gouverneurs des Staates Neu-York, der später Vice-Präsident der Vereinigten Staaten wurde.

Clintonia pulchella *Lindley*, Hübsche Clintonie.

Französisch. — Clintonie gentille.
Englisch. — Nice Clintonia.

Kalifornien. — Einjährig. — Kleines, glattes Kraut, mit ästigen, saftigen, schwachen und biegsamen, 10—15 Centimeter langen Stengeln. Blätter abwechselnd, klein, sitzend, linien-lanzettförmig, am Grunde bisweilen mit ein oder zwei kleinen Zähnen. Blumen sitzend in den Achseln kleiner Blätter und in einfachen, verlängerten Trauben. Diese Blumen stehen einzeln auf der Spitze langer, grüner, cylindrischer oder etwas gedrehter Organe, welche zwar Blüthenstielen ähnlich, aber im Grunde nichts Anderes sind, als die mit einem unregelmäßigen, aus 5 kleinen, linienförmigen, grünen, ausgebreiteten, dann zurückgebogenen Blättchen bestehenden Kelche gekrönten Fruchtknoten. Blumenkrone unregelmäßig-röhrig, zweilippig; die obere Lippe aus zwei schmalen, auseinander gehenden Zipfeln bestehend, zartblau oder rosablau; die untere Lippe breit, mit drei an der Spitze und im Umfange ebenfalls blauen Zipfeln, in der Mitte reinweiß mit zwei großen, bald lebhaft gelben, bald grünlichen Flecken und um den Schlund herum mit drei kleinen, sammtig-purpurvioletten Punkten, — eine ungemein reizende Farbenverbindung. Zwischen den beiden oberen Kronenzipfeln treten die Staubgefäße in der Form eines kleinen Schnabels heraus; sie haben zwei kleine Zähne und verwachsene, mit einem Büschel seidenartiger Haare gekrönten Staubbeutel; nach der Befruchtung gewahrt man an der Spitze der kleinen Staubfadensäule eine blaue Narbe mit zwei warzigen Lappen.

Hübsche Clintonie.

Die Blumen dieser Pflanze haben ein ausnehmend schönes Colorit, sie ähneln kleinen Schmetterlingen oder anderen Insekten mit ausgebreiteten Flügeln und sehen, besonders in der Nähe betrachtet, prächtig aus.

Digitized by Google

Die Clintonia pulchella liebt Schatten und leichtes Erdreich, verträgt aber auch wohl die volle Sonne, wenn der Boden feucht erhalten wird. Mann kann aus ihr allerliebste Einfassungen herstellen. In eine Hänge-Ampel gepflanzt, nimmt sie sich mit ihren hängenden Zweigen und im Schmuck ihrer Blüthen reizend aus. Auch einige hier und da in den Spalten der Felsen angebrachte Exemplare sind von vortrefflicher Wirkung.

Die Samen säet man: — 1. Ende August und im September in Haideerde oder in feingesiebte, sandgemischte Lauberde; die jungen Pflanzen werden, mehrere zusammen, in einen mit gutem Abzuge versehenen Topf von 12 bis 15 Centimeter Durchmesser pikirt und unter Glas überwintert und nach dem 15. Mai in's freie Land gepflanzt; da sich jedoch diese Pflanzen verhältnißmäßig schwach entwickeln, so kann man sie auch in Töpfen kultiviren. — 2. Man kann sie auch im März in das Mistbeet säen; die jungen Pflanzen pikirt man in das Mistbeet oder in Töpfe, die man in das Mistbeet einsenkt, und pflanzt sie im Mai mit einem Abstande von 15 Centimeter zum Bleiben. Für diese Frühjahrsaussaat kann man auch Töpfe benutzen; in diesem Falle erscheinen die Blumen vom Juni bis zum September, in jenem vom Mai bis zum August. — 3. Man kann die Clintonie im April, Mai und Juni auch am Platze aussäen, besser aber auf ein besonderes Saatbeet mit leichter Erde und in halbschattiger Lage; man erhält dann einen Flor im Juli und August bis zum September und Oktober.

Gute Resultate erzielt man bei der Kultur dieser Pflanze im Freien, wenn man sie in einer Höhe von 20—25 Centimeter über dem Boden mit Glasfenstern bedeckt hält, so daß von allen Seiten die Luft frei hinzutreten kann. In diesem Falle ist ein täglich wiederholtes Begießen der Entwickelung der Pflanzen sehr günstig. Da der Clintonie stockende Feuchtigkeit sehr nachtheilig ist, so darf man sie nur in recht durchlassenden Boden säen und pflanzen und muß bei Topfkultur auf eine recht sorgfältige Drainage Bedacht nehmen. Die sehr feinen Samen dürfen nicht bedeckt, sondern nur etwas an den Boden angedrückt werden. Wir müssen übrigens bemerken, daß Samen der Clintonie, welche auf Stöcke von in Töpfen kultivirten und von unten herauf getränkten Wasserpflanzen gesäet wurden, hier gekeimt und Pflanzen erzeugt haben, die sich vollkommen entwickelten und ziemlich lange blüheten. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Clintonien halbe Wassergewächse sind, und man könnte hieraus für gewisse Fälle Vortheil ziehen, sie z. B. in Töpfen und Schalen kultiviren, die in einige Centimeter hoch mit Wasser gefüllten Untersetzern oder Tränkern gehalten werden, wobei jedoch das Wasser oft zu erneuern ist.

Var. flore albo, Weißblühende Abart.

Var. azurea grandiflora, mit größeren strahlend dunkelblauen Blumen.

Var. atrocinerea, mit dunkel-aschblauen Blumen.

Var. atropurpurea, mit dunkelpurpurnen Blumen.

In Betreff dieser Varietäten ist jedoch zu bemerken, daß diese Farben sich noch nicht durchweg ächt aus Samen wieder erzeugen.

In der oben angezeigten Weise kultivirt man auch die Clintonia elegans, die aber weniger schön ist, als die obige. Ihre fadenförmigen, ausgebreiteten, später aufgerichteten Zweige sind auf beiden Seiten mit hell-lilablauen Blüthen besetzt, welche an Lobelia Erinus erinnern.

Digitized by Google

COBAEA *Pavon* — Cobaee.

Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Dem spanischen Jesuiten und Botaniker Barnabas Cobo gewidmet.

Cobaea scandens *Cavanilles*, Kletternde Cobaee.

Französisch. — Cobée grimpante.
Englisch. — Climbing Cobaea.

Mexico. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel mit Wickelranken kletternd, bis 7—8 Meter hoch, und bisweilen halbstrauchig. Blätter abwechselnd, zusammengesetzt, in Gabelranken ausgehend, aus 2 oder 3 Blattpaaren gebildet; die Blättchen gegenständig und gestielt, die unteren am Grunde verbreitert und Afterblättern ähnlich. Blumen sehr groß, glockenförmig, auf langen Stielen, die zwischen zwei Afterblättern entspringen; Kelch graugrün, glockenförmig, mit 5 blattartigen, die Blüthe überdauernden Lappen; Blumenkrone 6—8 Centimeter lang und 4 Centimeter breit und noch mehr, Anfangs grün, allmälig bläulich-violett sich färbend, wie die älteren Blumen; der erweiterte Rand der Blumenkrone ist in 5 rundliche Lappen getheilt, bisweilen wellenförmig; 5 Staubgefäße mit sehr langen, Anfangs gebogenen, später gedrehten Staubfäden; Griffel an der Spitze drei- oder fünftheilig, das Ganze auf einer Scheibe mit 5 Nektargruben ruhend. Frucht ziemlich dick, eiförmig, hängend. — Die Blüthe fällt in die Zeit vom Juli und August bis zum Oktober und dauert bei günstiger Witterung sogar bis zur Mitte dieses Monats.

Kletternde Cobäe.

An einer Mauer angepflanzt, überzieht die Cobaea rasch eine ziemlich ausgedehnte Fläche; am Fuße eines Baumes klettert sie mit ihren langen Zweigen bis zur Spitze hinan, fällt dann mit den freien Enden zurück und bildet so Guirlanden von schönstem Effekt. Auch ist sie höchst werthvoll zur Bekleidung von Lauben, Gitterwerk, Balkonen und Fenstern, und dient zur Bildung von Laubengängen, Bogen und Laubgehängen, zur Verbergung nackter Baumstämme u. s. w. Man säet die Samen dieser Pflanze im März und April, bisweilen noch früher, in das Mistbeet. Die jungen Pflanzen werden einzeln in Töpfe pikirt und an kleine Stäbe aufgebunden und bleiben im Mistbeete bis Ende April. Man bringt sie sodann in ein Kaltbeet und pflanzt sie endlich in der zweiten Hälfte des Mai an die für sie bestimmten Stellen und giebt ihnen hier je nach der Ausdehnung der Fläche, die sie überkleiden sollen, einen Abstand von 1 oder 2 Meter. Die Cobäe gedeiht fast in allen Bodenarten und Lagen, indessen entwickelt sie sich am besten an einer Mauer gegen Nord oder Ost und in einem leichten, doch humusreichen Boden. Im Sommer verlangt sie eine häufige und reichere Bewässerung. In südlichen Gegenden kann die Cobaea mehrere Jahre ausdauern, doch wird sie mit zunehmendem Alter unschön, so daß es gerathen ist, sie nur als Einjährige zu kultiviren.

Digitized by Google

Man hat auch eine buntblätterige Varietät der Cobaea, welche sich aber nicht immer aus Samen ächt wieder erzeugt. Man muß sie deshalb aus Stecklingen in Mistbeeten und unter Glocken vermehren und in gut drainirten Töpfen und frostfrei überwintern.

Coccinia indica. — Eine einjährige Cucurbitacee Indiens, mit weißen Blüthen und kleinen rothen Früchten; man kann sie in den Gärten als Kletterpflanze benutzen.

COIX *Linné* — Thränengras.

Monoecia Triandria. — Gramineae.

Namenserklärung: Name, der von Theophrast einer Grasart beigelegt wurde.

Coix Lacryma *Linné*, Hiobsthränen-Gras.

Französisch. — Larmes de Job, Herbe à chapelets.
Englisch. — Job's Tears.

Indien. — Einjährig, ausdauernd. — Halme buschig, verästelt, von 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter breit, flach, bandartig, wie die des Mais, aber um Vieles schmäler. Blüthen einhäusig, in büscheligen und gestielten Aehren; die Aehrchen am Grunde, drei an der Zahl, sind in eine eirunde Hülle eingeschlossen, die später hart wird, glänzend und wie emaillirt, und an der Spitze schief durchbrochen; das Aehrchen in der Mitte ist weiblich und sitzend; die zwei seitlichen Aehrchen sind unfruchtbar. Die männlichen Aehrchen stehen ziemlich zahlreich an der Spitze der Aehre und schließen jedes drei Staubgefäße ein. Die Früchte (Caryopsen, Nußfrüchte) sind kreisel- oder birnförmig und hängend, nach Glanz und Härte den Perlen ähnlich, von verschiedener Farbe, am häufigsten aber flachsgrau oder graulich-weiß.

Hiobsthränen-Gras.

Die Eigenthümlichkeit dieser Früchte ist fast der einzige Grund, welcher der Hiobsthräne Eingang in die Gärten verschafft hat; indessen ist diese Grasart wegen ihrer Tracht und Belaubung geeignet, zur Ausschmückung des Gartenrasens und der Aussichtspunkte verwendet zu werden. Sie liebt eine warme Lage und einen leichten Boden und erfordert im Sommer reichliches Begießen.

Man säet sie im Frühjahr in das Mistbeet und pflanzt sie im Mai mit 40 bis 50 Centimeter Abstand unter sich in das freie Land. In südlicheren Gegenden wird sie gleich an die für sie bestimmte Stelle gesäet und kann daselbst mehrere Jahre ausdauern. Aus den Früchten werden verschiedene Gegenstände verfertigt, hauptsächlich Rosenkränze und Halsbänder. Die beblätterten Halme machen sich zwischen Blumen in Zimmervasen recht hübsch.

Digitized by Google

Man hat in den Pflanzensammlungen auch eine andere Art, Coix exaltata, welche aus China oder Japan stammt und höhere, zahlreichere und buschigere Halme hat, als C. Lacryma; die Früchte dagegen sind kleiner, weniger hübsch und möchten auch in den südlicheren Gegenden Deutschlands kaum reif werden, weßhalb man sich weniger mit der Kultur dieser Art befaßt.

COLCHICUM *Tournefort* — Zeitlose.

Hexandria Trigynia. — Melanthaceae.

Namenserklärung: Von Colchis (Imeretien und Mingrelien), einem Lande, in welchem nach Dioscorides eine Art dieser Gattung in großer Menge vorkommt. Das Colchicum dieses Autors war C. variegatum.

1. Colchicum autumnale *Linné*, Herbst-Zeitlose.

Französisch. — Colchique d'automne, Dame nue, Dame sans chemise, Safran bâtard, Safran de prés, Tue-chien, Veilleuse, Veillotte.
Englisch. — Autumnal Meadow-Saffron, Common M.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel länglich, fest, die äußeren Häute trocken, bräunlich oder schwärzlich. Die Blüthen kommen zu mehreren auf einmal ohne Blätter aus der Erde, woher auch der deutsche Name „nackte Jungfer"; sie sind rosalila, langgeröhrt, der Saum in Form einer aufrechten Glocke, mit 6 Zipfeln, die 3 äußeren größer, länglich-lanzettförmig, 4—5 Centimeter lang, wenigstens 4 oder 5 Mal kürzer als die Röhre, letztere eckig, mehr oder weniger tief in der Erde stehend, am Grunde von farbigen Schuppen umgeben; 6 Staubgefäße, von denen 3 länger, auf schwachen Fäden; 3 fadenförmige Griffel, auf einem unterirdischen, dreifächerigen Fruchtknoten. Die Blätter sind stengelumfassend, aufrecht, spitz-lanzettförmig, bisweilen etwas wellenförmig, von kräftig-grüner Farbe, und entwickeln sich mit den Früchten im Frühjahre; letztere sind eiförmig, grün und zeigen sich in der Mitte und am Grunde der Blattbüschel.

Herbst-Zeitlose.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Var. flore albo Hortorum, **Mit weißen Blumen.**

Var. flore purpureo Hortorum, **Mit purpurnen Blumen.**

Var. variegatum plenum Hortorum, **Mit gefüllten, gestreiften Blumen.**

Man hat noch einige andere Varietäten, welche aber von den eben aufgeführten kaum verschieden sind. Die Herbstzeitlosen blühen gewöhnlich im September und October, bisweilen schon Ende August. Kultur wie bei Nr. 4.

2. Colchicum variegatum *Linné*, Bunte Zeitlose.

Lat. Syn. — C. Agrippinum Hortorum.
Französisch. — Colchique à damier, Colchique panaché.
Englisch. — Variegated Meadow-Saffron.

Orient. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der vorigen Art durch lange, schmale, ausgebreitete, wellenförmige Blätter, durch rosenrothe,

Digitized by Google

in der Weise eines Damenbretes purpurn gefleckte, mehr geöffnete Blumen mit schmalen Zipfeln. Die Blüthen erscheinen im September und October, bisweilen schon Ende August. — Kultur wie bei Nr. 4.

3. Colchicum byzantinum *Gawland*, Byzantinische Zeitlose.

Französisch. — Colchique d'Orient ou de Byzance, Colchique à feuilles de Veratrum.
Englisch. — Oriental Meadow-Saffron.

Orient. — Ausdauernd. — Große Zwiebel mit fahlbraunen Häuten, der 12 oder 15 Blumen entspringen; letztere größer, als bei der gemeinen Herbst-Zeitlose, lieblich blaßrosa; mit länglich-eirunden Zipfeln; 6 Staubgefäße, von denen 3 größer. Die Blätter sind breit, wellenförmig, gefaltet, gelblich grün. Diese Art ist eine der schönsten und reichblühendsten dieser Gattung. Sie blüht im September und October, bisweilen schon von Ende August an. — Kultur wie bei Nr. 4.

4. Colchicum alpinum *Linné*, Alpen-Zeitlose.

Französisch. — Colchique des Alpes.
Englisch. — Alpine Meadow-Saffron.

Alpen. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, Blume glockenförmig, kaum 3 Centimeter lang, dunkelrosa. Blätter linienförmig, aufrecht, 10—12 Centimeter lang, im Februar und März erscheinend. Die Blüthezeit fällt in den September und October und tritt bisweilen schon Ende August ein.

Alle Zeitlosen verdienen einen Platz im Lustgarten, um aus ihnen für sich, oder in Verbindung mit anderen im Herbst blühenden Arten, wie Amaryllis lutea, Crocus sativus (Herbst-Safran), Amaryllis Atamasco, Einfassungen zu bilden. Man pflanzt sie auch bisweilen in den Blumenstellen und an den Rändern der Gehölzgruppen und oft auf dem Gartenrasen an, wo sie von angenehmer Wirkung sind. Im Allgemeinen erfordern sie einen tiefen, sandig-lehmigen und etwas feuchten Boden, gewöhnen sich aber auch an alle andere Bodenarten. Die letzte Art zieht Haideerde vor.

Die Zwiebeln werden im Juli aus der Erde genommen; man löst die Brut ab und pflanzt die alten, wie die jungen Zwiebeln Anfangs August wieder ein, wobei man auf eine Pflanzweite von 20—25 Centimeter hält. Man kann sie auch aus Samen vermehren, den man vom April bis Juli in Töpfe säet. Aber diese Vermehrungsweise ist nicht gebräuchlich, da mehrere der aufgeführten Varietäten keinen Samen erzeugen und man bei etwaigen Sämlingen sehr lange auf die Blüthen warten muß.

Die Colchicum-Zwiebeln blühen, wenn man sie im Wohnzimmer auf Spinden, Schränken u. s. w. offen und trocken aufbewahrt, zu ihrer gewöhnlichen Zeit ziemlich gut; man kann sie auch auf Caraffen (Hyacinthengläsern) oder in mit feuchtem Moose gefüllten Näpfen kultiviren.

Die Zeitlosen enthalten einen sehr giftigen Stoff, das sogenannte Colchicin, das aber in kleinen Gaben bei Gicht und Rheumatismus gute Dienste leistet.

Digitized by Google

COLLINSIA *Nuttal* — Collinsie.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Gewidmet dem Zachäus Collins, Vicepräsidenten der naturforschenden Gesellschaft in Philadelphia.

1. Collinsia bicolor *Bentham*, Zweifarbige Collinsie.

Französisch. — Collinsie bicolore.
Englisch. — Two-colured Collinsia.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel von Grund auf verästelt, mit ihren Zweigen etwas pyramidale, 20—30 Centimeter breite und gegen 30 Centimeter hohe Büsche bildend. Blätter hellgrün, gegenständig, spitz-lanzettlich-eirund, gezähnt. Blumen in etwas abstehenden quirlförmigen Häufchen, zusammen 8—12 Centimeter und darüber lange Aehren bildend; diese Blumen, 6 bis 10 in jedem Häufchen, stehen in den Achseln linienförmiger Blätter. Kelch röhrig mit 5 grünen, weißgestreiften Zähnen; Blumenkrone unregelmäßig, mit einer am Grunde etwas bauchigen Röhre und einem zweilippigen Saume; die obere Lippe hat 2 aufrechte, weiße, die untere 3 lilafarbige Zipfel; der mittlere, kielförmig gefaltete Lappen verbirgt 5 Staubgefäße, von denen eines unfruchtbar; Griffel schwach; Narbe kopfförmig.

Zweifarbige Collinsie.

Die Collinsia bicolor und ihre Varietäten sind reizende Pflanzen mit außerordentlich zahlreichen und zierlich gebildeten Blumen, welche nur allzuleicht vergehen. Trotzdem leisten diese Pflanzen bei der Ausschmückung der Gärten große und vielfache Dienste.

Var. alba Hortorum, Weißblumige Abart.

Diese Varietät ist kräftig, am Grunde stark verästelt, mit niedergestreckten, später aufrechten Aesten. Die Blumen groß und in beblätterter Aehre, gleich der Stammart, weiß, auf der Oberlippe und auf dem kielförmigen Theile der Unterlippe etwas grünlich oder gelblich. In den Kulturen zieht man ihr die folgende Varietät vor, welche einen stämmigeren Habitus und rein weiße Blumen hat.

Var. candidissima Hortorum, Reinweißblühende Abart.

Diese Varietät unterscheidet sich von der vorigen durch kürzere, feste und pyramidale Aeste und durch reinweiße Blumen. Zur Bildung von Einfassungen und zur Topfkultur ist sie ihr weit vorzuziehen.

Var. albo-rosea Hortorum, Rosa und weißblühende Abart.

Reizende Varietät mit weißer Oberlippe und zartrosafarbiger Unterlippe, ein sehr heiteres Colorit, welches diese Varietät für Einfassungen und für Topfkultur sehr werthvoll macht.

Digitized by Google

Var. multicolor Hortorum, Vielfarbige Abart.

Dieſe gut gekennzeichnete Varietät iſt ſchön und ſehr reichblühend; ihre Blumen ſind bunt und oft findet man in einer Blumenkrone Weiß, Violett und Lila oder Roſa beiſammen, entweder auf der Unterlippe, oder auf der Oberlippe, oder auf beiden gleichzeitig. Die Pflanze obgleich niedrig, iſt etwas kräftiger, als die Stammart, und ihre Blätter ſind regelmäßig gezähnt und an der Spitze abgeſtumpft.

Var. multicolor marmorata Hortorum, Abart mit marmorirten Blumen.

Eine andere, ſehr beſtimmt charakteriſirte Varietät, ausgezeichnet durch ihre Blumen, deren Unterlippe weiß und mit Lila verwaſchen und deren Oberlippe hellila und mit Carmin punktirt und geſtreift iſt. Die Blätter ſind etwas mehr gezähnt, als bei der Art und an der Spitze etwas ſtumpf.

Die Collinsia bicolor und ihre Varietäten können bei der Ausſchmückung der Rabatten Verwendung finden, ſowie zur Bildung kleiner Gruppen und reizender Einfaſſungen dienen. In Töpfen kultivirt werden dieſe Pflanzen häufig zur Ausſchmückung der Fenſter und der Wohnräume benutzt. Man ſäet ſie aus: 1. Von März bis Mai an den Platz, oder auch im März und April in Töpfe, aus welchen man ſie im Mai in das freie Land pflanzt, mit 15 Centimeter Pflanzweite. Die Pflanzen blühen in dieſem Falle vom Juni bis zum Juli. 2. Ende September an den Platz oder auf ein Saatbeet, die jungen Pflanzen werden dann auf ein gegen Mittag liegendes Beet pikirt und im Frühjahre mit 20—25 Centimeter Abſtand gepflanzt; die Florzeit geht dann vom Mai bis Ende Juni. Säet man im Herbſt gleich an Ort und Stelle, ſo müſſen die jungen Pflanzen ſoweit verzogen werden, daß ſie den erforderlichen Abſtand erhalten. Säet man die Samen vom 15. Juni bis zum 1. Juli auf eine halbſchattige Stelle, ſo hat man ſich bei günſtiger Witterung eines Flors im September und Oktober zu erfreuen.

3. Collinsia verna *Nuttal*, Frühlings-Collinſie.

Lat. Syn. — Antirrhinum tenellum *Burchell*, Conobea borealis *Sprengel*.
Franzöſiſch. — Collinsie printanière.
Engliſch. — Vernal Collinsia.

Nord-Amerika, Kentucky. — Einjährig. — Ganz krautige, glatte oder ſehr ſchwach behaarte Pflanze; Stengel ſchwach, am Grunde veräſtelt, mit aufrechten, 15—20 Centimeter hohen Zweigen. Wurzel- und untere Stengelblätter geſtielt, rundlich oder eiförmig, gezähnt; die oberen lanzettlich-eirund und die blüthenſtändigen lanzett- oder linienförmig, ganzrandig. Blumen elegant, von ſehr zarter Färbung, die Oberlippe weiß oder weißlich, die Unterlippe ſehr friſch azurblau; ſie ſind zu quirligen Häufchen geordnet, die eine ziemlich lange Traube bilden; Kelchblättchen lanzettförmig, ſehr ſchmal und wenigſtens um die Hälfte kürzer, als die Blumenkrone.

Frühlings-Collinſie.

Die Collinsia verna iſt eine wegen ihres außerordentlich friſchen Flors, der ſchon in den erſten ſchönen Tagen des Frühlings beginnt, ſehr werthvolle Art. Im Frühjahr ausgeſäet, wird ſelten etwas Rechtes aus ihr. Die einzige Kultur, bei der ſie gedeiht, iſt die Ausſaat im Herbſt, im September an Ort und Stelle. Sie liebt ein

Digitized by Google

gutes durchlassendes und leichtes Erdreich, und die Samen dürfen nur ganz wenig bedeckt werden. Die zu dicht aufgegangenen Pflanzen müssen natürlich verzogen werden. Man kann aus dieser reizenden Pflanze auch kleine Gruppen und Einfassungen bilden, welche sich sehr gut ausnehmen. Die Blumen dieser Art sind von so zartem Gewebe und so frischem Colorit, daß es gerathen erscheint, diese Collinsie, wenn man sich ihrer Schönheit längere Zeit erfreuen will, in den gegen Luftzug und heiße Sonne geschütztesten Theilen des Gartens zu kultiviren; sie gedeiht sehr gut auf Rabatten oder in Gruppen, welche halbschattig oder nach Norden und Osten gelegen sind. — Man könnte die Collinsia verna auch in der Weise benutzen, daß man die Samen zwischen Stauden oder Zwiebelgewächse säet, welche in dieser Jahreszeit gewöhnlich einziehen und den Boden kahl lassen, oder daß man blühende Beete anlegt, welche in der Zeit, in der die Pflanzung für den Sommer bewerkstelligt wird, wieder abgeräumt werden können.

3. Collinsia grandiflora *Douglas*, Großblumige Collinsie.

Französisch. — Collinsie à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Collinsia.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel ästig, mit niedergestreckten, dann aufrechten, dünnen, 15—30 Centimeter hohen Zweigen. Blätter gegenständig, lanzett- oder spitz-lanzettförmig. Blumen geordnet, wie bei den vorigen Arten; Kelch kurz; Blumenkrone schön azurblau, an der Röhre mit Rosa verwaschen. Hiervon hat man eine Abart mit weißen Blumen, welche aber nicht besonders schön ist.

Trotz ihres Namens sind die Blumen dieser Art um ein Beträchtliches kleiner, als bei Collinsia bicolor und ihren Varietäten. Man verwendet diese Pflanze in derselben Weise, doch ist sie härter und bedarf keines Winterschutzes, da sie niemals erfriert. Man säet sie im September an Ort und Stelle. Legt man ein besonderes Aussaatbeet an, so pikirt man sie und pflanzt sie im April und Mai an den für sie bestimmten Platz; die Florzeit fällt dann in die Monate Juni bis August. Von Ende Juni bis Mitte Juli gesäet, giebt diese Art unter günstigen Umständen noch im September und Oktober einen annehmbaren Flor.

In den Collectionen sieht man bisweilen die Collinsia corymbosa, eine sehr bestimmt charakterisirte Art mit ausgebreiteten Zweigen und doldentraubig gestellten Blumen, wie bei den Verbenen und Iberis. Die Blumenkrone, deren sehr schwach entwickelte Oberlippe bläulich oder violett ist, hat eine stark ausgebildete weiße, etwas gelbliche Unterlippe. — Ihre Kultur ist die der Art Nr. 3.

COLLOMIA *Nuttal* — Collomie.

Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen kolla, Leim, wegen der schleimigen Samen.

1. Collomia coccinea *Lehmann*, Scharlachrothe Collomie.

Französisch. — Collomie écarlate.
Englisch. — Scarlet Collomia.

Chili, Kalifornien. — Einjährig. — Stengel einfach, steif, 20 bis 30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig; die oberen größeren ganzrandig oder eingeschnitten. Blumen achselständig, in beblätterten, dichten Endtrauben; Kelchröhre 5zähnig. Blumenkrone flach-schalenförmig, 5—6 Mil

Digitized by Google

Scharlachrothe Collomie.

meter breit, scharlachroth, mit dünner, 12 Millimeter langer Röhre, Saum mit 5 rundlichen Zipfeln; 5 Staubgefäße; Griffel fadenförmig, dreilappig.

Diese Pflanze macht einen guten Effekt, wenn man sie zur Bildung von Einfassungen und Gruppen verwendet oder auch einzeln auf die Rabatten pflanzt. Ihre zahlreichen, von eleganten Blättern getragenen Blumen können je nach der Zeit der Aussaat in einer vom Juni bis zum September dauernden Aufeinanderfolge erscheinen. Man säet sie im September an den Platz und verzieht die zu dicht aufgegangenen Pflanzen soweit, daß sie 25 bis 30 Centimeter von einander abstehen. In diesem Falle tritt der Flor um einen Monat früher ein. Man kann sie aber auch vom März bis zum Mai an den Platz säen und braucht dann nur auf einen Zwischenraum von 15—20 Centimeter zu halten. Endlich ist diese Collemie, wenn sie im Frühjahr recht dünn in Töpfe gesäet wird, zur Ausschmückung der Fenster und Balkone vortrefflich geeignet, oft säet sie sich auch von selbst aus und hieraus entstehen die schönsten Pflanzen. Halbschattig vom 15. Juni bis zum 1. Juli am Platze und in guten Boden gesäet, giebt sie noch im September und Oktober einen recht hübschen Flor.

2. Collomia grandiflora *Douglas*, Großblumige Collomie.

Französisch. — Collomie à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Collomia.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel 30—50 Centimeter hoch, fast einfach, gerade, unten glatt, oben etwas klebrig. Blätter abwechselnd, die unteren lanzettlich-eirund, ungleich gezähnt; die oberen linien-lanzettförmig, ganzrandig. Blumen größer und in einer weniger dichten Doldentraube, als bei der vorigen Art; Blumenkrone zinnroth.

Diese Art ist weder schön, noch so ornamental, als Collomia coccinea; doch kann man sie zu kleinen Gruppen und zur Bepflanzung der Rabatten benutzen. — Kultur wie bei Nr. 1.

COLUTEA *Linné* — Blasen-Senna, Blasenstrauch.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen koluein, verstümmeln, und itea, Baum; man nahm an, daß der Baum zu Grunde ginge, wenn man die Aeste abhiebe.

Colutea frutescens *Linné*, Strauchartige Blasen-Senna.

Lat. Syn. — Sutherlandia frutescens, *R. Brown.*
Französisch. — Baguenaudier d'Ethiopie.
Englisch. — Shrub-like Bladder-Senna.

Südafrika. — Im freien Lande einjährig, im Gewächshause ausdauernd. Stengel an der Basis holzig, ästig, aufrecht, gegen 70 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, unpaar-gefiedert, mit elliptisch-länglichen, oben dunkelgrünen, unten weißlich-seidenhaarigen Blättchen. Blüthen in achselständigen Trauben,

Digitized by Google

Strauchartige Blasen-Senna.

je 8—10; Kelch mit 5 spitz-lanzettförmigen Zähnen; Blumenkrone sehr unregelmäßig; Fahne (das obere Blumenblatt) an den Seiten zurückgebogen, kürzer als das Schiffchen; Flügel (die seitlichen Blumenblätter) sehr kurz; das Ganze scharlachroth; 10 zu 2 Büscheln verwachsene Staubgefäße; Griffel gebartet. Hülse blasig aufgetrieben, trockenhäutig und nicht aufspringend.

Die strauchartige Blasen-Senna ist eine Pflanze mit einem ganz eigenthümlichen und interessanten Habitus und verdient deshalb besser gekannt und allgemeiner kultivirt zu werden, als es zur Zeit noch der Fall ist.

Var. grandiflora Hortorum, **Großblumige Abart.**

Zweijährig und ausdauernd. — Varietät der vorigen, aber von ihr nicht nur durch größere Blumen, sondern auch darin verschieden, daß sie erst im zweiten Jahre nach der Aussaat blüht.

Wegen der Dauerhaftigkeit und der prächtigen Färbung der Blumen, welche sich von der leichten und eigenthümlich grünen Belaubung vortrefflich abheben, sind diese beiden schmucken Pflanzen zur Bepflanzung der Rabatten und zur Mitwirkung bei kleineren Gruppen vorzüglich geeignet. Sie erfordern einen guten Boden und gute Lage. Durch das Entspitzen der jungen Zweige erhält man buschigere und somit hübschere Pflanzen. Man säet die strauchartige Blasen-Senna: — 1. Im März und April in das Mistbeet; die jungen Pflanzen werden ebenfalls in das Mistbeet pikirt und, wenn sie hinlänglich entwickelt sind, in das freie Land gepflanzt; man giebt ihnen hier einen Abstand von 10 bis 50 Centimeter. — 2. Man säet sie im Juni und Juli in Schalen und pikirt die Sämlinge sobald wie möglich in Töpfe, die man bis dahin, wo die Pflanzen angewachsen sind, unter Glas hält, worauf man sie bis zum Herbst im Freien aufstellt. Man topft sie dann um, wozu man entweder eine zu einem Drittel mit Lauberde gemischte Gartenerde oder Haideerde benutzt, und stellt sie in einen kalten Kasten oder in das Gewächshaus, wo sie den Winter über verbleiben; im April setzt man die Pflanzen in das freie Land. Der Flor beginnt Ende April oder Anfangs Mai und kann bis zum August dauern. Diese zweite Kulturweise eignet sich hauptsächlich für die großblumige Varietät.

COMMELINA *Dillenius* — Commeline.

Triandria Monogynia. — Commelineae.

Namenserklärung: So benannt zu Ehren der holländischen Botaniker Isaak, Johann und Caspar Commelyn (1598—1751).

Commelina tuberosa *Linné*, Knollenwurzelige Commeline.

Lat. Syn. — Commelina (oder Commelyna) coelestis Hortorum.
Französisch. — Comméline tubéreuse.
Englisch. — Blue Day-flower.

Mexico. — Ausdauernd. — Wurzeln knollig angeschwollen und büschelig. Stengel fleischig, ästig, 40—60 Centimeter hoch. Blätter langscheidig, spi

Digitized by Google

lanzettförmig-eirund, mit gewimperten Rändern. Blumen auf achselständigen Stielen zu Büscheln vereinigt und in einem herzförmig verkürzten Hüllblatte, aus dem sie allmälig heraustreten. Diese Blumen stehen auf kleinen, Anfangs geneigten, beim Aufblühen aber aufrechten Stielchen; man unterscheidet dann einen kleinen, ungleich-dreiblätterigen Kelch und eine aus drei prächtig himmelblauen, zarten, ebenfalls ungleich gestalteten Blättern bestehende Blumenkrone. Von den 6 Staubfäden sind 3 fruchtbar, die andern steril, statt der Beutel wie mit einem weißen Kreuz geziert.

Knollenwurzelige Commeline.

Var. flore albo, Weißblühende Abart.

Var. flore variegato, Buntblumige Abart.

Beide Varietäten sind weniger hübsch und weniger häufig in Kultur, als die Stammpflanze.

Die knollenwurzelige Commeline blüht vom Juni bis zum September. Ihre Blumen, obwohl leicht vergänglich und klein, sind dennoch recht hübsch. Man säet die Samen: — 1. Im März und April in das Mistbeet; man pikirt die Sämlinge gleichfalls in das Mistbeet oder in Schalen, die man in demselben aufstellt, und pflanzt sie mit einem allseitigen Abstande von etwa 25 Centimeter Ende Mai zum Bleiben; die aus dieser Aussaat stammenden Pflanzen blühen im ersten Jahre, vom Juli bis zum September. — 2. Im April und Mai in Töpfe; die Pflanzen bringt man im Mai und Juni in's freie Land; sie blühen gewöhnlich erst im folgenden Jahre. Die Knollen nimmt man im Oktober oder nach den ersten Frösten aus der Erde, gleich den Georginenknollen, bewahrt sie mit Sand oder trockener Erde zusammengeschichtet (stratificirt) im Keller oder an einem trockenen, gegen Frost geschützten Orte auf und pflanzt sie im nächsten Frühjahre wieder aus.

CONVALLARIA *Linné* — Maiblume.

Hexandria Monogynia. — Asparageae.

Namenserklärung: Von convallis, Thal, und leirion, Lilie, also Bezeichnung einer lilienartigen Pflanze, die an den Abhängen der Thäler wächst.

1. Convallaria majalis *Linné*, Maiblume.

Lat. Syn. — Polygonatum majale *Allioni*.
Französisch. — Muguet de mai, Lis de mai, Lis de vallées.
Englisch. — May Lily, Lily of the valley.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock schwach, unterirdisch und kriechend. Ihm entspringen 2 Anfangs zusammengerollte, dann flach ausgebreitete,

Digitized by Google

Maiblume.

lanzettförmig-eirunde, hellgrüne, am Grunde von einer häutigen Hülle umgebene Blätter. Zwischen ihnen erhebt sich ein kleiner, gegen 10 Centimeter hoher Schaft, der eine Traube niedlicher weißer, sehr wohlriechender, an der Spitze kleiner, gekrümmter, in der Achsel 3 kleiner Deckblättchen stehender Blüthenstiele graziös aufgehängter Blüthen trägt.

Diese Blüthen haben eine glockenförmig-kugelige Gestalt und 6 kleine zurückgekrümmte Zähne. — Blüthezeit April und Mai.

Var. flore pleno, Abart mit gefüllten Blumen.

Var. flore roseo, Abart mit rosenrothen Blumen.

Var. flore roseo pleno, Abart mit gefüllten rosenrothen Blumen.

Var. albo-marginata, Abart mit weißgerandeten Blättern.

Var. albo-striata, Abart mit weiß oder gelblich-weiß gestreiften Blättern.

Der köstliche Duft der Maiblume hat ihr Eingang in die Gärten verschafft. Sie liebt sandige oder sandig-lehmige, aber milde und frische, mit Pflanzenresten gemischte Bodenarten, außerdem aber einen schattigen Standort. Man kann sie zur Einfassung der Baumgruppen, wie auch zur Ausschmückung freier Stellen des Unterholzes, schattiger Parthien der Abhänge, künstlicher Steingruppen u. s. w. verwenden. Man vermehrt sie sehr leicht im Herbst oder im Frühjahr durch Stocktheilung. Diese Operation nimmt man alle drei oder vier Jahre vor und schont dabei hauptsächlich die an den Enden stehenden Augen. Die Stöcke müssen einen allseitigen Abstand von etwa 20 Centimeter erhalten. Wenn man die Maiblume mit einiger Aufmerksamkeit behandelt, d. h. sie in guten sandig-lehmigen, durchlassenden und etwas beschatteten und mit Laub bedeckten Boden pflanzt, auf einen Zwischenraum von 20—25 Centimeter hält und nur einen Theil der Wurzelstöcke und der Wurzelsprossen sich entwickeln läßt und immer nur die am besten beschaffenen und kräftigsten derselben auswählt, so erhält man endlich Schäfte mit 18—20 erheblich größeren Blüthen, als gewöhnlich.

Man kann die Maiblume auch im April bis Juni oder bald nach der Samenreife in Haideerde, in Töpfe oder gleich am Platze an einer schattigen Stelle des freien Landes aussäen, doch wird dieses Verfahren selten angewendet, weil es nur langsam zum Ziele führt. Die Blumen sind für die Bouquetbinderei sehr gesucht. Man kann ziemlich leicht die Entwickelung dieser lieblichen Pflanze beschleunigen, wenn man sie in Kästen stellt, die mit einiger Vorsicht erwärmt und soviel wie möglich gelüftet werden. Man pflanzt auch wohl die Maiblumen auf ein Beet, stellt im Winter einen mit Fenstern versehenen Kasten darüber, wirft die Wege bis zu einer Tiefe von 30 Centimeter aus und füllt die Gruben mit langstrohigem, frischem Pferdedünger, den man, wenn nöthig, später erneuert, und umgiebt auch den Kasten mit einem starken Umschlage aus frischem Dünger.

Digitized by Google

In Deutschland wird die Treibkultur der Maiblume in folgender, von der Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde dargestellten Weise betrieben:

Um schon von Weihnachten an blühende Maiblumen zu haben, besorgt man sich im Herbst die Wurzelstöcke der Maiblume, sogenannte Maiblumenkeime. Von diesen wählt man zur Treibkultur diejenigen aus, welche blühfähig sind, d. h. bei denen die endständigen Augen kräftig entwickelt, dick und rundlich sind. Die Keimspitzen des Wurzelstockes schneidet man, damit eine größere Anzahl davon in einem Topfe Raum hat, in einer Länge von etwa 5 Centimeter ab. In einen Topf von 10—12 Centimeter Weite, den man mit einer beliebigen, aber lockeren Erde füllt, setzt man 10—12 Stück dieser Keimenden ein. Die Töpfe senkt man in ein Gartenbeet ein, um sie nach und nach, wie man ihrer bedarf, herauszunehmen und anzutreiben. Die für diese Kultur gebräuchlichen Treibhäuser sind sehr niedrig und werden von Außen sorgfältig mit einem Düngerumschlag umgeben. Sind die Keime alle eingesetzt, so erwärmt man das Haus auf 25 bis 30 Grad R. und erhält die Wärme beständig Tag und Nacht auf dieser Höhe. Die geringste Nachlässigkeit in der Unterhaltung dieses Wärmegrades oder der Feuchtigkeit in einer einzigen Nacht kann den Erfolg in Frage stellen. Nach drei Wochen sind die Maiblumen in Blüthe. In der ersten Periode der Kultur, wenn das Leben sich zu regen beginnt, hält man die Töpfe in Sand oder Moos, das fortwährend feucht erhalten wird, hauptsächlich das Moos, das die Oberfläche der Töpfe bedeckt; denn wenn es ein einziges Mal trocken wird, so ist schon der Erfolg zweifelhaft. Von der Zeit an, wo die Triebe an der Oberfläche der Erde oder des Moses erscheinen, bringt man die Töpfe näher an das Licht, unterhält aber die nämliche Temperatur und die nämliche Feuchtigkeit der Luft, bis die Pflanzen vollkommen in Blüthe sind.

So verfahren die Berliner Treibgärtner. Es versteht sich aber von selbst, daß, je näher die natürliche Blüthezeit heranrückt, in demselben Maße die Temperatur des Treibhauses niedriger sein kann, als Anfangs.

Auch im Wohnzimmer lassen sich die Maiblumen mit großer Leichtigkeit treiben. Man pflanzt sie, wie eben angezeigt wurde, stellt die Töpfe in Untersetzer, die fortwährend mit Wasser gefüllt erhalten werden müssen, und setzt sie auf den erwärmten Ofen. Ueber jeden derselben stülpt man einen gleich großen Topf über, den man mit feuchtem Moos locker gefüllt und dessen Abzugsloch man verstopft hatte, und läßt ihn so lange, bis die Keime durch die Moosdecke hindurchgedrungen sind. Ist dieser Zeitpunkt eingetreten, so öffnet man das Abzugsloch, hebt nach einigen Tagen den Topf, indem man einige Hölzer unterlegt, und nimmt ihn nach einigen Tagen ganz weg, wobei man ihn für einige Zeit durch eine Papierdüte ersetzt. Die Blätter sehen allerdings gelb aus, kleiden sich aber bald im lichten Fenster stehend in das schönste Grün.

2. Convallaria Polygonatum *Linné*, Weißwurz.

Lat. Syn. — Polygonatum vulgare *Desfontaines.*
Deutsch. Syn. — Waldhyacinthe, Gelenkwurzel, Salomonssiegel, Triangel, Schminkwurz.
Französisch. — Muguet Sceau-de-Salomon, Genouillet.
Englisch. — Salomon's seal.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock horizontal, dick, fleischig, knotig. Ihm entspringt ein einfacher, eckiger, aufrechter, etwa 30 Centimeter hoher Stengel. Derselbe ist an der Spitze stark gebogen, in seiner oberen Hälfte beblättert, unten nur mit einigen Blattscheiden bekleidet. Die Blätter stehen abwechselnd und sind sitzend, in zwei Reihen geordnet, elliptisch, unten etwas graugrün. Die Blüthen stehen auf achselständigen und einseitswendigen Stielen;

Digitized by Google

Weißwurz.

sie sind gewöhnlich herabgebogen oder hängend und paarweise. Blüthendecke (Perianthium) röhrig-walzenförmig; Röhre weiß, am Schlunde grün gefleckt und an der Spitze eines jeden ihrer nicht abstehenden 6 Zähne gebartet; 6 Staubgefäße mit freien und glatten, am Schlunde der Röhre eingefügten Staubfäden, einen dünnen Griffel mit dreieckiger Narbe umgebend. Beeren kugelig, in der Reife schwarzblau.

Diese Pflanze blüht gewöhnlich im Mai, bisweilen im Juni.

Var. flore roseo, Rosablühende Abart.

Var. flore pleno, Gefüllblühende Abart.

Letztere ist sehr wohlriechend und wird bisweilen Polygonatum latifolium flore pleno genannt. Sie läßt sich nur durch Theilung des Wurzelstockes vermehren. Will man diese liebliche Pflanze recht schön haben, so soll man sie in sandiger Haideerde mit durchlassendem Untergrunde und gegen Sonne und Zugluft geschützt kultiviren.

8. Convallaria multiflora *Linné*, Vielblumige Weißwurz.

Lat. Syn. — Polygonatum multiflorum *Allioni.*
Französisch. — Muguet multiflore, Genouillet.
Englisch. — Many flowered Lily of the Valley.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Diese Pflanze unterscheidet sich von der vorigen durch cylindrische und bis 50 Centimeter und darüber hohe Stengel, durch etwas größere Blätter, durch kleinere und zahlreichere Blüthen; letztere sitzen zu 3—5 an den nach unten gebogenen, aus den Blattachseln kommenden Stielen; außerdem sind die Staubfäden kurz und behaart und die Beeren roth. Diese Art blüht ebenfalls im Mai und Juni.

Vielblumige Weißwurz.

Beide Weißwurzarten sind recht hübsche Pflanzen. Sie lieben sandigen Boden und schattige, hügelige Lagen und eignen sich deshalb ausgezeichnet zur Ausschmückung halbschattiger und hügeliger Stellen malerischer Gärten und zur Anpflanzung an Aussichtspunkten, in der Umgebung eines Baumganges, vor Strauchgruppen u. s. w. Außerdem eignen sich beide Pflanzen ganz besonders zur Dekoration schattiger Stellen der Steingruppen, der Grotten u. s. w. Auch giebt es wenige Pflanzen, deren abgeschnittene Stengel im Wasser so lange sich frisch und schön erhalten, wie die dieser

Digitized by Google

Weißwurzarten; die Blumen blühen sogar ebenso vollkommen auf, wie am Stocke, was sie zur Benutzung für Vasen empfiehlt. — Beide Arten werden gewöhnlich und mit Leichtigkeit zu Ende des Sommers oder im zeitigen Frühjahr durch Theilung des Wurzelstockes vermehrt, wobei man die Endknospen desselben sorgfältig zu schonen hat. Die Vermehrung durch Aussaat ist ungebräuchlich, weil sehr langwierig. Die Stöcke müssen unter sich einen Abstand von 25 bis 30 Centimeter erhalten.

In derselben Weise kultivirt man Convallaria verticillata, in feuchten Bergwäldern Deutschlands einheimisch, sodann auch Convallaria (Polygonatum) latifolium und eine oder zwei andere Arten oder Abarten, welche vom Kaukasus und aus Japan stammen sollen, der Weißwurz unserer Wälder nahestehen und weißbunte Varietäten erzeugt haben. — Alle diese Pflanzen gedeihen hauptsächlich gut in Haideerde und will man sie sich recht schön entwickeln sehen, so muß man sie an geschützte und schattige Stellen pflanzen, auf nördlichen Abhängen, an einer Mauer, durch die sie gegen die Sonne geschützt sind u. s. w. — Sie sind den Schnecken und Nacktschnecken sehr ausgesetzt.

CONVOLVULUS *Linné* — Winde.

Pentandria Monogynia. — Convolvulaceae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen convolvere, sich winden, von den windenden Stengeln vieler Arten dieser Gattung.

Convolvulus tricolor *Linné*, Dreifarbige Winde.

Französisch. — Belle de jour ordinaire, Liseron tricolore, Liseron de Portugal, Liset.
Englisch. — Three-coloured Bind-weed.

Südliches Europa. — Einjährig. — Stengel sehr ästig, auf dem Boden ausgebreitet, dann aufrecht, gegen 30—35 Centimeter hoch, behaart. Blätter abwechselnd, länglich, fast spatelförmig, in den Blattstiel verschmälert, mit feingewimperten Rändern und auf der unteren Seite mit behaarter Mittelrippe. Blumen achselständig, auf 6—12 Centimeter langen Stielen, welche nach dem Verblühen gewöhnlich geneigt sind; Kelch mit kurzer Röhre und mit 5 linienförmigen, spitzen, behaarten Zähnen; Blumenkrone gegen 4—5 Centimeter breit, in Form eines sehr weit geöffneten Trichters, mit schwach gewimpertem Saum. Diese ausnehmend schöne Blume ist im Innern mit 3 Farbenkreisen gezeichnet: blau auf dem größeren oberen Theile des Saumes, weiß in der Mitte und schwefelgelb im Schlunde; 5 Staubgefäße mit kurzen weißen Fäden und mit bläulichen Staubbeuteln; Griffel zweitheilig, länger, als die Staubgefäße.

Dreifarbige Winde.

Digitized by Google

Var. flore albo, Weißblüthige Abart.

Var. flore variegato, Buntblumige Abart.

Bei dieſer Varietät ſind die Blumen größer, als die der Art und weiß, mit Violettblau verwaſchen, geſtreift und gebändert, mit gelblichem Schlunde.

Var. grandiflorus Hortorum, **Großblumige Abart.**

Die Blumen dieſer prächtigen Varietät haben mehr als 5 Centimeter Durchmeſſer; der obere Theil des Saumes iſt violettblau mit ſammtig-purpurnem Reflex, die Baſis iſt gelblich und der mittlere Theil rahmweiß. — Die Ausſaat dieſer Varietät giebt ſtets einen gewiſſen Prozentſatz von Blumen von purpurner Färbung; man hat ihnen den Namen Convolvulus tricolor splendens gegeben.

Var. flore pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten Blumen.**

Die Blumen dieſer Varietät ſind hellblau, im Grunde weiß und zeigen mehrere in einander ſteckende Blumenkronen. Von dieſer mehr ſonderbaren als ſchönen Varietät giebt die Ausſaat immer nur wenige Pflanzen mit gefüllten Blumen.

Man erhält durch Ausſaat bisweilen gefüllt blühende Pflanzen mit reinweißen oder dunkel-purpurnen Blumen, aber dieſe Variationen ſind weder ſo beſtändig, noch ſo ſchön, wie die gewöhnliche gefüllte oder halbgefüllte Varietät.

Var. azureus Hortorum, Azurblaue Abart.

Vor der Stammart durch ein viel ſtrahlenderes und dunkleres Colorit der Blumen ausgezeichnet und dadurch in Gruppen weit effektvoller.

Var. unicaulis Hortorum, **Einſtengelige Abart.**

Dieſe Abart wurde in den Gärten Erfurts erzogen und unterſcheidet ſich von der vorigen durch geringere Veräſtelung, einen mehr aufrechten Wuchs und größere purpurblaue Blumen.

Dieſe Pflanze beſitzt mit anderen Gattungsverwandten die Eigenthümlichkeit, daß ihre Blumen am Tage bei ſchöner Witterung geöffnet, zur Nachtzeit aber geſchloſſen ſind, woher der franzöſiſche Name Belle de jour.

Buntblumige Winde.

Wegen ihrer kräftigen Konſtitution und der Eleganz ihrer Blumen, welche je nach der Zeit der Ausſaat vom Juni bis zum September auf einander folgen, ſowie wegen der Leichtigkeit ihrer Kultur findet man die dreifarbige Winde mit ihren Varietäten auf allen Rabatten, in allen Blumengruppen der Gärten. Sie gedeiht in allen Bodenarten und faſt in jeder Lage, wenn ſie nur hell und luftig iſt. Man ſäet ſie vom April bis zum Mai und Juni an Ort und Stelle und verzieht ſie dann bis auf 30 Centimeter Abſtand. Man kann ſie auch unter Glas in Töpfen erziehen, was vorzuziehen iſt wenn man kräftige Pflanzen für Teppichbeet gewinnen will, muß aber in dieſem Falle die Pflanzen in's Land bringen, ſo lange ſi

Digitized by Google

noch ganz jung sind, da sie sonst lange trauern. Säet man sie vom 15. Juni bis zum 1. Juli halbschattig aus, so erhält man von ihr im September noch einen recht guten Flor. Vorzüglich gut nehmen sich auf dem Blumenbeete Töpfe mit der azurblauen Winde aus.

COREOPSIS *Linné* — Wanzenblume.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechischen koris, Wanze, und opsis, Aehnlichkeit, wegen der Form der Früchte (Samen).

1. Coreopsis tinctoria *Nuttal*, Elegante Wanzenblume.

Lat. Syn. — Calliopsis tinctoria *De Candolle*, Calliopsis bicolor Hortorum, Coreopsis elegans Hortorum.
Französisch. — Coreopsis élégant.
Englisch. — Dyer's Coreopsis.

Nord-Amerika. — Ein- und zweijährig. — Stengel ästig, aufrecht, 70—80 Centimeter hoch, gestreift. Wurzelblätter in einer Rosette, doppelt fiedertheilig, die Stengelblätter gegenständig, sitzend, vieltheilig. Blumen in endständigen Köpfchen; Hüllkelch aus zwei Reihen von Schuppen gebildet, die oberen abstehend, am Grunde zusammenhängend, eine Art Krause bildend, welche sich nach der Blüthe umkrümmt; ein einziger Kreis ausgebreiteter, dreitheiliger und gezähnter, 1 Centimeter und darüber langer, dunkelgelber, an der Basis purpurner oder mordorébrauner Strahlenblümchen, welche eine purpurne Scheibe umgeben; Staubgefäße hervorstehend mit orangegelben Staubbeuteln.

Elegante Wanzenblume.

Die Coreopsis tinctoria ist eine in den Gärten vielbeliebte Pflanze, welche ohne alle Pflege gedeiht. In leichtem, warmem und gutem Boden säet sie sich ganz von selbst aus, und bürgert sich im Garten vollständig ein. Es genügt dann, die aufgegangenen Pflanzen auszudünnen oder auf die für sie bestimmten Stellen zu pflanzen; sie entwickeln sich in der Regel weit kräftiger und geben einen reicheren Flor, als die in Töpfe oder am Platze ausgesäeten Pflanzen.

Var. nana Hortorum, Zwergwüchsige Abart.

Pflanze dichtbuschig, stark verästelt, nicht über 15—20 Centimeter hoch. Die Strahlenblümchen an der Spitze gelb, am Grunde purpurn; Scheibe purpurn; Staubgefäße hervorragend, mit orangegelben oder mordorébraunen Staubbeuteln.

Digitized by Google

Zwergwüchsige Wanzenblume.

Diese Varietät ist ausnehmend hübsch und eignet sich hauptsächlich für Einfassungen, in welchen sie eine Pflanzweite von 25—35 Centimeter erhalten muß. Sie hat aber den Fehler, daß sie in Betreff der Höhe bisweilen veränderlich ist, wenn man nicht eine besondere Sorgfalt auf die Auswahl der Samenträger verwendet.

Var. nana purpurea Hortorum, **Zwergige Abart mit purpurnen Blumen.**

Strahlenblümchen eben purpurn oder kräftig-mordorébraun, unten blasser; Scheibe gelb und purpurn. Diese Varietät hat dieselbe Verwendung, wie die vorige, erzeugt sich aber weniger treu aus Samen wieder.

Man hat auch Varietäten mit langgerölrten Strahlenblümchen, aber sie sind wenig beständig und mehr sonderbar, als schön.

Mit vollem Rechte hat die Art mit ihren Varietäten eine Popularität ohne Gleichen gewonnen, da sie den Gärten durch ihre kräftige Konstitution, ihren reichen Flor und ihre glänzenden Farben außerordentliche Dienste leistet. Man pflanzt sie in Gruppen oder auf die Rabatten, und die abgeschnittenen Blumen sind zur Benutzung für Vasen und für Bouquets sehr geeignet. Da sie zu ihrem Gedeihen fast gar keiner Pflege bedürfen, so gebraucht man sie bisweilen zur Bepflanzung der Vasen, wie man sie auf Pfeilern oder Terrassen aufzustellen pflegt.

Die Zwerg-Varietäten sind ganz besonders zur Bildung von Einfassungen geeignet; ihre ausgebreiteten Büsche bedecken eine Fläche von 20—30 Centimeter und sich selbst mit unzähligen Blumen, welche zusammen von ausgezeichneter Wirkung sind. Auch in Töpfen machen sie einen guten Effekt. Da die Zwerg-Varietäten, wie bereits bemerkt, aus Samen bisweilen auch höhere Pflanzen erzeugen, so thut man für den Fall, daß man zu Einfassungen und Gruppirungen Pflanzen von gleicher Höhe braucht, am besten, die Sämlinge erst dann zum Bleiben zu pflanzen, wenn sie sich bis dahin entwickelt haben, wo man die wirklichen Zwerge herausfinden kann. Die zu hoch werdenden Exemplare kann man dann anderweitig verwenden.

Man säet sie: — 1. Im September auf ein besonderes Beet, pikirt sie auf eine geschützte, nach Süden gelegene Rabatte und pflanzt sie im Frühjahr zum Bleiben, mit etwa 40—50 Centimeter Abstand für die hohen und mit 25 bis 35 Centimeter Abstand für die Zwerg-Varietäten. Der Flor tritt dann im Juni ein und dauert bis Juli und August. — 2. Ende März und im April auf ein besonderes Saatbeet, um sie, wenn sie stark genug geworden sind, zum Bleiben zu pflanzen; sie blühen in diesem Falle vom Juli bis zum September. — 3. Man säet sie auch an den Platz im Mai und erhält dann einen Spätflor im August, September und Oktober. Der Flor der Zwerg-Varietäten hält sich gewöhnlich länger, als bei den hohen Varietäten.

Var. purpurea Hortorum, **Abart mit schwarzpurpurnen Blumen.**

Blätter mit Schwarz verwaschen. Strahlenblümchen und Scheibe schwarzpurpurn oder mordorébraun. Diese Varietät wird in den Gärten auch unter dem Namen Calliopsis bicolor nigra speciosa geführt.

Digitized by Google

Var. marmorata Hortorum, **Abart mit marmorirten Blumen.**

Die purpurnen Strahlenblümchen gelb marmorirt; Scheibe purpurbraun oder mordorébraun. Von ihr besitzt man auch eine zwergwüchsige Untervarietät.

2. Coreopsis cardaminifolia *De Candolle*, Schaumkrautblätterige Wanzenblume.

Lat. Syn. — Calliopsis cardaminifolia hybrida Hortorum.
Französisch. — Coréopsis à feuilles de Cardamine.
Englisch. — Lady's smock-leaved Coreopsis.

Texas. — Ein- und zweijährig. — Stengel sehr ästig, mit dünnen, aufrechten, bis zur Spitze beblätterten, buschigen, 50—60 Centimeter hohen Zweigen, die zusammen sehr dichte Büsche bilden. Blätter doppelt-fiedertheilig, die unteren mit länglich-verkehrt-eirunden, oft dreitheiligen, die oberen mit linien-spatelförmigen Lappen. Aeußere Reihe des Hüllkelches mit stumpfen Blättchen, welche viel kürzer sind, als die der oberen oder inneren Reihe. Blumen sehr zahlreich, kleiner, als bei der vorigen Art, mit gelben Strahlenblümchen, welche am Grunde mit einem sehr kleinen purpurnen oder mordorébraunen Flecken bezeichnet sind; Scheibe braun.

Var. hybrida atrosanguinea Hortorum, **Purpurbraune Bastardvarietät.**

Diese Hybride ist weniger hübsch, als die Stammart und unterscheidet sich von ihr nur durch die sammtig-purpurbraune oder mordorébraune Färbung ihrer Blumen.

Durch die ganz eigenthümliche Stellung der Stengel, welche dichte und regelmäßige Büsche bilden, ist diese Coreopsis und ihre Hybride ganz besonders zur Ausschmückung der Rabatten geeignet. Die Kultur ist dieselbe, wie bei der Art Nr. 1, doch müssen die Büsche wegen ihrer Schwere durch Stäbe unterstützt werden, damit sie nicht durch den Wind niedergeworfen werden. Der Zwischenraum zwischen den Stöcken soll 50—60 Centimeter betragen. Der einzige Fehler dieser Art ist der, daß die Blumen nicht genug über den Busch heraustreten.

3. Coreopsis Ackermanni Hortorum, Ackermann's Wanzenblume.

Französisch. — Coréopsis d'Ackermann.
Englisch. — Ackermann's Coreopsis.

Nord-Amerika. — Zweijährig. — Unterscheidet sich von der vorigen durch breitere Lappen der Blätter und durch größere Blumen. Die Strahlenblümchen sind dreizähnig, dunkelgelb, in der Mitte mit einem purpurbraunen Flecken bezeichnet; außerdem haben die Samen einen schmalen, häutigen Rand. Ihre ästigen Stengel können eine Höhe von 80 Centimeter erreichen.

Man verwendet diese Art ebenso, wie Coreopsis tinctoria, doch ist sie weniger schön und weniger verbreitet, hauptsächlich deswegen, weil sie als Zweijährige größere Ansprüche macht. Man säet sie von Juni bis August in Töpfe, pikirt sie auf ein Beet in guter Lage und pflanzt sie zum Bleiben im März und April in Abständen von 50—60 Centimeter. Ihre Blumen erscheinen nach einander vom Juni bis zum August.

Digitized by Google

4. Coreopsis Drummondi *Torrey et Gray*, Drummond's Wanzenblume.

Lat. Syn. — Coreopsis diversifolia *Hooker*, C. picta Hortorum, C. basalis Hortorum, Calliopsis Drummondi *Don*.
Französisch. — Coréopis de Drummond.
Englisch. — Various-leaved Coreopsis.

Texas. — Einjährig. — Pflanze ſtreifhaarig. Stengel ſtark veräſtelt, ausgebreitet, dann aufſteigend, 40—60 Centimeter hoch. Blätter gegenſtändig, mattgrün, einfach, öfter in 3 oder 5 länglich-eirunde, ganzrandige Lappen getheilt. Blumen lang geſtielt, gegen 4 Centimeter breit; Blümchen des Strahls dunkelgelb, fünfzähnig, mit einem kleinen braunen Flecken an der Baſis; Scheibe gelblich.

Drummond's Wanzenblume.

Reizende Pflanze von ſehr gutem Effekt, wenn ſie als Einfaſſung oder zu Gruppen verwendet wird. Auch kann man mit ihr die Rabatten bepflanzen und ſie in Töpfen halten, in denen ſie ſich recht hübſch ausnimmt. Ihre Florzeit iſt je nach der Ausſaat vom Juni und Juli bis zum September und Oktober.

Man ſäet ſie: — 1. Ende Auguſt und im September auf ein Saatbeet; die jungen Pflanzen pikirt man in guter Lage, z. B. auf ein vor einer Mauer gelegenes ſonniges Beet und pflanzt ſie zum Bleiben im Laufe des April. — 2. In das Miſtbeet im März und April; man pikirt die Pflanzen in Schalen, die man unter Glas hält, und pflanzt ſie in Zwiſchenräumen von 40—50 Centimeter an die für ſie beſtimmte Stelle. — 3. Im April auf ein Beet des freien Landes und bringt die Pflanzen, ſobald ſie ſtark genug geworden ſind, an die Stelle, auf der ſie blühen ſollen. — 4. Man kann ſie auch im Mai und Juni am Platze ſäen, um einen Spätfler zu erhalten; doch iſt dieſes Verfahren wenig gebräuchlich.

5. Coreopsis coronata *Hooker*, Kronen-Wanzenblume.

Lat. Syn. — Calliopsis coronata *De Candolle*.
Französisch. — Coréopsis couronné.
Englisch. — Crowned Coreopsis.

Kronen-Wanzenblume.

Texas. — Einjährig. — Stengel äſtig, 40—50 Centimeter hoch. Blätter gegenſtändig, ſpatelförmig-eirund, ſchwach gewimpert. Blumen in Köpfchen auf der Spitze 15—25 Centimeter langer Zweige; Blümchen des Strahls tief gezähnt, faſt 2 Centimeter lang, goldgelb, an der Baſis gewöhnlich mit einem braunen Flecken bezeichnet, ſo daß ein dunkler Kranz auf der Blume zu liegen ſcheint; Scheibe gelb.

Dieſe Art kann in derſelben Weiſe verwendet werden, wie die vorige; ſie blüht je nach der Zeit, in der ſie ausgeſäet wird, vom Juni bis zum September und Oktober. Ihre Kultur iſt dieſelbe, wie bei Nr. 4.

Coreopsis coronata und C. Drummondi ſind hübſche, harte, ſehr reichblühende und leicht

Digitized by Google

zu kultivirende Pflanzen, welche, sind sie erst besser gekannt und nach Verdienst geschätzt, in alle Gärten Eingang finden werden.

6. Coreopsis auriculata *Linné*, Geöhrte Wanzenblume.

Französisch. — Coréopsis auriculé.
Englisch. — Eared Coreopsis.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel wenig ästig, 40 bis 60 Centimeter hoch. Blätter bald ganzrandig, bald dreilappig, die beiden unteren Lappen mit zwei Oehrchen. Blüthenstiele sehr lang, jeder mit einem einzigen Köpfchen; Blümchen des Strahls gezähnt, etwa 2 Centimeter lang, gelb, am Nagel mit einigen purpurnen Flecken bezeichnet, so daß die gelbe Scheibe wie mit einem Kranze umgeben erscheint.

Geöhrte Wanzenblume.

Man kultivirt unter dem Namen Coreopsis longipes Hortorum (non *Hooker*) und Coreopsis Varnieri Hortorum zwei Stauden, welche der Coreopsis coronata sehr nahe stehen und sich von ihr kaum unterscheiden. Diese beiden Pflanzen werden gleich Coreopsis auriculata durch Aussaat vermehrt. Man säet die Samen vom April bis zum Juni in Schalen und bringt die Pflanzen im Herbst oder im nächsten Frühjahr in das freie Land, woselbst sie vom Juni und Juli bis zum August und September blühen. Säet man sie im März und April in's Mistbeet und pikirt die Pflanzen im Mai in das freie Land, so entwickeln sie ihren Flor schon in demselben Jahre zu Ende des Sommers. Mit Leichtigkeit lassen sich diese Pflanzen im Frühjahre auch durch Theilung der Stöcke vermehren. Sollen sie aber schön werden, so muß man sie in tiefen, guten Boden pflanzen und die Stöcke drei oder vier Jahre lang an ihrer Stelle lassen, ohne sie zu beunruhigen.

7. Coreopsis delphinifolia *Lamarck.* Ritterspornblätterige Wanzenblume.

Lat. Syn. — Coreopsis verticillata *Linné.*
Französisch. — Coréopsis à feuilles de Pied-d'Alouette.
Englisch. — Larkspur-leaved Coreopsis.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel ästig, aufrecht, bis 80 Centimeter und 1 Meter hoch. Blätter gegenständig, vielttheilig, mit linienförmigen Zipfeln; die oberen einfach-dreitheilig. Blumen 22—25 Millimeter breit; Blümchen des Strahls blaßgelb, gewöhnlich zweizähnig; Scheibe purpurbraun. Florzeit von Juni bis September. Kultur wie bei Nr. 8.

8. Coreopsis praecox *Frenenius*, Frühzeitige Wanzenblume.

Französisch. — Coréopsis précoce.
Englisch. — Early Coreopsis.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel schwach, ästig, mit dünnen, steifen, 60—70 Centimeter hohen Zweigen. Blätter gegenständig, ganzrandig oder dreizählig, mit schmal-linienförmigen Blättchen, glänzend grün.

Digitized by Google

Blumen groß, orangegelb, in doldentraubigen Rispen, und in langer Aufeinanderfolge vom Juli bis zum Oktober.

Diese reizende Art ist ziemlich selten, verdient aber mehr verbreitet zu werden.

Die ausdauernden Arten Nr. 6, 7 und 8, wiewohl weniger ornamental, als die fünf ersten, sind gleichwohl zur Ausschmückung der Rabatten in Gärten, um die man sich nicht viel kümmern kann, wohl geeignet, zumal Nr. 6. Sie erfordern indessen einen frischen, aber nicht feuchten Boden und eine halbschattige, doch warme und luftige Lage, wenn sie recht schön werden sollen. Man vermehrt sie gleich allen anderen ausdauernden Arten durch Wurzelschößlinge im Frühjahre.

CORNUS *Tournefort* Hartriegel.

Tetrandria Monogynia. — Corneae.

Namenserklärung: Von cornu, Horn, Anspielung auf die Härte des Holzes.

Cornus canadensis *Linné*, Canadischer Hartriegel.

Französisch. — Cornoullier du Canada, Cornoullier herbacé.
Englisch. — Canadian Dogwood.

Nord-Amerika, frische Stellen der Wälder in Canada und Carolina. — Ausdauernd. — Stock am Grunde fast halbstrauchig, dünn, ästig; ihm entspringen einfache, 10—15 Centimeter hohe Aeste, welche am Grunde bald mit 1—2 Paaren gegenständiger Schuppen, bald mit ächten Blättern, und an der Spitze mit 4 oder 6 quirligen, kaum gestielten, eirunden und stark gerippten Blättern besetzt ist. Die Achse geht in einen 6—8 Centimeter langen Blüthenstiel aus, der eine große Menge kleiner weißlicher, in dichter Dolde stehender Blüthen trägt. Diese Dolde ächter Blüthen wird von einer Hülle umgeben, welche aus 4 eirunden, ausgebreiteten, erst grünlichweißen im Alter fast reinweißen Blättern besteht. Diese vier Blätter, 10—15 Centimeter lang und 6—12 Centimeter breit, sehen beim ersten Anblick einer wirklichen Blume sehr ähnlich. Bei genauerer Betrachtung aber entdeckt man in der Mitte dieser Hülle die unbedeutenden Blüthen, die jede aus einem viertheiligen Kelche, einer vierblätterigen Krone, aus vier Staubgefäßen und einem fadenförmigen Griffel mit einfacher Narbe bestehen. Die Frucht ist eine rundliche, zur Zeit der Reife röthliche beerenförmige Steinfrucht.

Canadischer Hartriegel.

Diese merkwürdige Hartriegel-Art blüht im Mai und Juni. Sie ist wegen ihrer geringen Höhe (10—12 Centimeter) und ihrer eigenthümlichen Vegetationsweise sehr interessant und verdient im Ziergarten kultivirt zu werden. Sie würde hauptsächlich dazu dienen können, Blosstellen in Gebölzen zu decken, die schattigen Partbieen der Steingruppen u. s. w. Cornus canadensis liebt einen

Digitized by Google

mischen, aber nicht feuchten Torfboden. Soll diese Pflanze also in den Gärten gut gedeihen, so muß man ihr eine torfige, grobbrockige Haideerde geben. Im Uebrigen weicht ihre Kultur von der der **Gaultheria procumbens**, mit der man sie auch zusammenpflanzen kann, in keiner Weise ab. Man vermehrt diese Pflanze leicht durch Theilung der Stöcke im Frühjahre, hauptsächlich aber im September und Oktober.

CORONILLA *Necker* — Kronwicke.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Diminutivum von corona, Krone, wegen der Anordnung der Blumen zu einer kranzförmigen Dolde.

Coronilla montana *Scopoli*, Gebirgs-Kronwicke.

Französisch. — Coronille des montagnes.
Englisch. — Mountain-Coronilla, Mountain Sickle-wort.

Einheimisch an Bergen in Deutschland, Kärnthen, Schweiz, im Jura. — Ausdauernd. — Graugrüne Pflanze mit holzigem Wurzelstock. Stengel aufrecht, einfach oder wenig verästelt, gegen 40 Centimeter hoch. Blätter mit Nebenblättern, unpaarig gefiedert, mit 3—6 Paaren verkehrt eirunder, stachelspitziger Blättchen, das Endblättchen größer, abgestutzt und keilförmig; Nebenblätter verwachsen, zweitheilig, abfällig. Blumen goldgelb, einen nicht sehr angenehmen Duft aushauchend, 15—20 zu einer kugelförmigen Traube vereinigt; diese Trauben werden von dünnen, achselständigen Stielen getragen. Kelch zweilippig; die Oberlippe zwei-, die Unterlippe dreizähnig; der Nagel der Fahne länger als der Kelch, Saum rundlich. Staubfäden zu zwei Bündeln verwachsen. Die hängenden Hülsen mit 2—3 länglichen Gliedern. Blüht im Juni.

Gebirgs-Kronwicke.

Coronilla montana, wie auch Coronilla coronata und Valentina, welche ihr ähnlich sind, verdienen als Zierpflanzen kultivirt zu werden in allen Gärten, mit leichtem, trockenem Boden und recht luftiger Lage. Die graugrüne Färbung ihres Laubes und ihre ungemein zahlreichen goldgelben Blüthenköpfchen sind von ziemlich guter Wirkung. Die Vermehrung dieser Arten kann im Frühjahre aus Stecklingen bewirkt werden, oder durch Stocktheilung und Wurzelschößlinge. Es ist jedoch die Aussaat vorzuziehen, vom Frühjahr bis zum Herbst, in Töpfe mit Haideerde; die Sämlinge überwintert man im ersten Jahre im kalten Kasten und pflanzt sie im Frühjahre in das freie Land, in guten und leichten Boden.

Im Ziergarten kultivirt man auch Coronilla varia, die zweifarbige Kronwicke, eine hübsche einheimische Art, welche hauptsächlich in kalkigem Boden vorkommt und hier breite Büsche bildet, bedeckt mit unzähligen doldenförmigen Trauben

Digitized by Google

halb weißer, halb rosarother Blumen vom Mai bis zum Juni und Juli. Diese Art ist sehr geeignet zur Bepflanzung von Böschungen, Abhängen und Steingruppen. Man säet sie am Platze vom April bis zum Juni und Juli oder auch in derselben Zeit bis zum Herbst in Töpfe, um die jungen Pflanzen im nächsten Jahre in das freie Land zu bringen.

Die Coronilla **georgica** ist eine große, der Coronilla **varia** sehr nahestehende Pflanze, welche in die Gärten eingeführt zu werden verdient, wo man sie zur Bepflanzung trockener oder wenig gepflegter Stellen benutzen könnte.

CORTUSA *Linné* — Bär-Sanikel.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung. — Dem J. A. Cortusus, Professor der Botanik in Padua, gewidmet.

Cortusa Matthioli *Linné*, Matthioli's Bär-Sanikel.

Französisch. — Cortuse de Matthioli.
Englisch. — Mountain Sanicle.

Oesterreich, Schlesien, auf den Alpen. — Ausdauernd. — Pflanze mit lauter wurzelständigen, langgestielten, rundlich-ovalen, gezähnten, behaarten Blättern mit 7 oder 9 stumpfen Lappen. Schaft 20 bis 30 Centimeter hoch, mit 8—12 purpurnen Blüthen; letztere entspringen einer Hülle mit ungleichen, lanzettförmig-eirunden, ganzrandigen, gezähnten oder eingeschnittenen Blättchen. Kelch mit 5 lanzettförmigen Zipfeln, welche kürzer sind, als die Krone; letztere mit kurzer Röhre und mit ausgeweitetem, undeutlich in 5 ganzrandige oder gekerbte Lappen getheiltem Saume; 5 eingeschlossene, dem Grunde des Saumes eingefügte Staubgefäße. Griffel fadenförmig, hervortretend.

Matthioli's Bär-Sanikel.

Die Cortusa Matthioli blüht im Mai und Juni. Sie ist eine unserer hübscheren Felsenpflanzen und gedeiht in torfiger Haideerde, die zum vierten Theile mit zerstoßenem Schiefer gemischt ist. Man kann sie im Frühjahre, besser aber im August und September durch Theilung der Stöcke vermehren. Doch ist die Aussaat vorzuziehen. Man säet die Samen unmittelbar nach der Reife in Töpfe oder Schalen, welche man an einem schattigen Orte aufstellt. Sie laufen rasch auf und werden, um sie gegen die Einwirkung des Frostes oder vielmehr gegen die Nachtheile eines Wechsels von Frost und Thauwetter zu schützen, bei mäßiger Bewässerung im kalten Kasten überwintert. Sind die Pflanzen hinlänglich stark geworden, so vikirt man sie in gut drainirte Schalen mit Haideerde, wacht aber darüber, daß sie nicht vertrocknen. — Die Cortusa Matthioli blüht erst im Laufe des zweiten Jahres nach der Aussaat.

Digitized by Google

CORYDALIS *De Candolle* — Hohlwurz.

Diadelphia Hexandria. — Fumariaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen korydalos, Lerche, wegen der Form der Blumen, welche einem Vogel ähneln, oder von dem Sporn der Blume, welcher diese Gattung kennzeichnet und an die Hinterzehe der Lerche erinnert.

1. Corydalis lutea *De Candolle*, Gelbe Hohlwurz.

Lat. Syn. — Corydalis capnoides lutea Hortorum, Fumaria lutea *Linné.*
Französisch. — Corydale jaune, Fumeterre jaune.
Englisch. — Yellow Birth-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Rasenbildende Pflanze mit dünnen Wurzeln. Stengel zahlreich, in dichtem Busche, 20—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, grau-gelblich-grün, zwei- oder dreifach-fiedertheilig mit länglich-eiförmigen, an der Spitze einfach oder doppelt-fiedertheiligen Lappen. Blumen klein, am Grunde geldgelb, an der Spitze blasser, in aufrechten Trauben auf sehr kurzen Stielen, welche in den Winkeln linienförmiger Deckblätter entspringen; die Trauben verlängern sich während der Blüthe. Kelch mit zwei blumenblattartigen, zugespitzt-eirunden, gezähnelten Blättern; 4 ungleiche Blumenblätter, das obere in einen kurzen stumpfen, Honig absondernden Sporn ausgehend, Kapsel zusammengedrückt, zweilappig, mit mehreren schwarzen, glänzenden Samen.

Gelbe Hohlwurz.

Die gelbe Hohlwurz mit ihren zahlreichen, hübschen Blumen, die von Mai bis September fast ununterbrochen auf einander folgen, und mit ihrer eleganten, fast immergrünen Belaubung ist eine ganz reizende Pflanze. Sie eignet sich hauptsächlich zur Verzierung der Steingruppen, der Felsen, der Ruinen, und sehr häufig trifft man sie in altem Mauerwerk an, wo sie freiwillig wächst und sich von selbst durch Samenausfall fortpflanzt. Man bereitet aus ihr auch sehr hübsche Einfassungen und auf den Rabatten ist sie von guter Wirkung. Sie gedeiht ebenso gut in voller Sonne, wie im Schatten, doch liebt sie nicht den Standort unter Bäumen.

Man säet diese Pflanzen vom April bis zum Juli in Töpfe und setzt im Herbst oder im nächsten Frühjahre die jungen Pflanzen in das freie Land 40—50 Centimeter von einander. Auch vermehrt man sie durch die Theilung der Stöcke im zeitigen Frühjahr. Die Samen gehen schwer auf; bisweilen keimen sie erst ein Jahr nach der Aussaat.

2. Corydalis ochroleuca *Koch*, Ockergelbe Hohlwurz.

Lat. Syn. — Corydalis capnoides alba Hortorum, Fumaria ochroleuca Hortorum.
Französisch. — Corydale à fleurs jaune clair ou ocreux, Fumeterre à fleurs jaune clair.
Englisch. — Light-yellow Birth-wort.

Oesterreich, Italien. — Ausdauernd. — Habitus der vorigen Art; sie unterscheidet sich von ihr durch weißlich-gelbe Blumen, welche fast den ganzen

Digitized by Google

Sommer über auf einander folgen. Man bildet aus dieser Pflanze recht hübsche Einfassungen, hauptsächlich für Gehölzgruppen. — Kultur wie bei Nr. 1.

3. Corydalis nobilis *Persoon*, Edel-Hohlwurz.

Lat. Syn. — Fumaria nobilis *Linné.*
Französisch. — Corydale noble, C. de Chine, Fumeterre odorante.
Englisch. — Noble-flowered Birth-wort.

Sibirien. — Ausdauernd. — Blätter größer, als bei den vorhergehenden Arten, doppelt-fiedertheilig mit am oberen Theile eingeschnitten-gezähnten Lappen. Stengel 30 Centimeter hoch, an der Spitze mit einer Traube wohlriechender, hängender, dichter, gegen 2 Centimeter langer, dunkelgoldgelber, an der Spitze schwärzlicher Blumen.

Edel-Hohlwurz.

Diese schöne Art ist etwas empfindlich und erfordert Schatten oder Halbschatten und reine oder mit sandiger Gartenerde gemischter Haideerde mit gutem Wasserabzuge. Sie wird im Februar und März durch Wurzelschößlinge vermehrt. Die Blumen erscheinen je nach dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit vom April bis zum Juni.

Mehrere Arten der Familie der Fumariaceen (Erdrauch-Gewächse) gelten für schwierig zu behandelnde Gewächse. Es kommt dies daher, daß man nicht für den ihr zusagenden Boden sorgt, und daß man sie allzusehr pflegt. Erdrauch und Hohlwurz gehören zu den Gewächsen, welche es lieben zu wachsen, wo und wie es ihnen beliebt. Wenn sie ein durchlassendes und dennoch etwas frisch sich erhaltendes Erdreich gefunden haben, so gedeihen sie um so besser, je mehr sie gegen Luftzug und plötzlichen Temperaturwechsel geschützt sind, vertragen aber gleichwohl nicht einen dumpfen oder auch nur durch Bäume gedeckten Standort.

4. Corydalis glauca *Pursh*, Graugrüne Hohlwurz.

Lat. Syn. — Fumaria sempervirens *Linné*, F. glauca *Curtis.*
Französisch. — Corydale glauque, Fumeterre toujours verte, F. glauque. F. du Canada.
Englisch. — Glaucous Birth-worth.

Canada. — Ein- und zweijährig. — Stengel gerade, ästig, aufrecht, 30—45 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, doppelt-fiedertheilig, mit länglich-stumpfen Lappen, unten etwas bläulich-grün. Kelch mit violetten Blättchen. Blumenkrone blaß-zinnoberroth, an der Spitze gelblich oder orangegelb.

Wegen der Eleganz der Blumen, der Leichtigkeit des Laubwerks, wie auch wegen der Dauer des Flors — vom Juni bis zum September — kann diese Art zur Bildung kleiner Gruppen benutzt werden. Auch da oder dort auf Felsen angebracht, ist sie von guter Wirkung. Man kann sie im August und September oder auch im März und April am Platze aussäen. Die ausfallenden Samen keimen bisweilen im Herbst, bisweilen im Frühjahre.

Digitized by Google

5. Corydalis bulbosa *De Candolle*, Runde Hohlwurz.

Lat. Syn. — Fumaria bulbosa *Linné*, Corydalis solida *Smith*.
Deutsch. Syn. — Donnerkuch, Hahnensporn, knolliger Kappenrauch, Löwenmäulerl.
Französisch. — Corydale bulbeuse, Fumeterre bulbeuse.
Englisch. — Bulbous Birth-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Knolle rund, voll, von der Größe einer kleinen Haselnuß, nur an ihrem unteren Theile mit Faserwurzeln versehen. Die buschigen, am Grunde schuppigen Stengel werden 12—15 Centimeter hoch. Blätter nicht sehr zahlreich, doppelt-dreitheilig, mit graugrünen, am Grunde kegelförmigen, an der Spitze getheilten Blättchen. Blumen hängend, in dichter, etwas einseitiger, sich während der Blüthe verlängernder Traube; sie werden von dünnen, rosenrothen Stielchen getragen, welche in den Achseln kleiner, vieltheiliger Deckblätter stehen; Blumenkrone mehr oder weniger lebhaft purpurroth, unten weißlich, aus vier Stücken zusammengesetzt; der obere gespornte Theil bildet mit dem unteren eine Blume mit zwei Lippen, zwischen denen sich die seitlichen an der Spitze verwachsenen Blüthentheile befinden, welche die Staubgefäße und den Griffel verbergen. Die Blüthe tritt je nach der Temperatur im März und April ein. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 6.

Runde Hohlwurz.

6. Corydalis cava *Wahlenberg*, Gemeine Hohlwurz.

Lat. Syn. — Corydalis tuberosa *De Candolle*.
Französisch. — Corydale tubéreuse, Fumeterre tubéreuse.
Englisch. — Hollowroot Birth-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Knollen eiförmig, hohl, auf der ganzen Oberfläche mit Würzelchen besetzt. Stengel nicht schuppig, 10—15 Centimeter hoch. Blätter vieltheilig, doppelt-dreizählig, mit kegelförmigen Lappen. Blumen weiß, in schlaffer, etwas einseitiger Traube, in den Achseln einfacher Deckblätter. Blüthezeit im März und April.

Diese beiden Pflanzen bilden schöne Gruppen zur Verzierung der Steinpartien, außerdem sind sie auch zu Einfassungen geeignet, wie zur Ausschmückung der Lustgebüsche, mit Veilchen, Schneeglöckchen, Scillen u. s. w., welche fast in derselben Zeit blühen. Sie lieben Schatten und einen sandig-lehmigen Boden. Doch dauert ihre Blüthe nur sehr kurz und ihr Hauptverdienst besteht in ihrer Frühzeitigkeit. Man kann ihren Flor etwas verlängern, indem man sie in nördlicher Lage anpflanzt, in welcher auch die Blüthe schöner und üppiger wird.

Gemeine Hohlwurz.

Die Vermehrung läßt sich leicht durch Abtrennung der Knöllchen im Juli und September und Oktober bewirken. Die Samen, deren diese Pflanzen nur wenig erzeugen, keimen gewöhnlich erst ein Jahr nach der Aussaat.

Digitized by Google

COSMANTHUS *Nolte* — Schmuckblume.

Pentandria Monogynia. — Hydrophylleae.

Namenserklärung: Von dem griechischen kosmos, Schmuck, und anthos, Blume, wegen der Eleganz der Blumen.

Cosmanthus fimbriatus *Nolte*, Gefranzte Schmuckblume.

Lat. Syn. — Eutoca fimbriata Hortorum.
Französisch. — Cosmanthe frangé.
Englisch. — Fringed Cosmanthus.

Nordamerika. — Einjährig. — Pflanze oben etwas weichhaarig, ästig, mit niedergestreckten, später aufrechten, 30—35 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd; die unteren gestielt, gefiedert, mit stumpfeirunden Blättchen, das endständige größer; die oberen fiedertheilig, mit länglichen, zugespitzten Lappen. Blumen blaßblau oder lila, in einseitigen Trauben; Kelch mit 5 linienförmigen, spitzen Blättchen; Krone glockig, fünflappig; die Lappen sehr fein gefranzt oder einfach gewimpert; 5 Staubgefäße; Griffel zweitheilig.

Gefranzte Schmuckblume.

Diese Pflanze, deren Schönheit blos in der Nähe zur vollen Geltung kommt, blüht vom Juli bis zum September. Man säet sie im März oder April an den Platz. Sie wächst in jedem guten Gartenboden und ist hauptsächlich zur Einfassung höherer Gruppen verwendbar.

COSMIDIUM *Nuttal* — Cosmidium.

Syngenesia Frústranea. — Compositae.

Namenserklärung: Eine Pflanze, die dem Cosmos ähnlich ist.

Cosmidium Burridgianum *Hooker*, Burridge's Cosmidium.

Französisch. — Cosmidium de Burridge.
Englisch. — Burridge's Cosmidium.

Texas. — Einjährig. — Stengel ästig, 70—80 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, in eleganteſter Weiſe in linienförmige Blättchen getheilt. Blumen in langgestielten Köpfchen; Hüllkelch aus zwei Schuppenreihen gebildet; Strahlblümchen ausgebreitet, 2½ Centimeter lang, breit-eirund, dreilappig, der mittlere Lappen gezähnelt. Sie sind orangegelb, mit einem breiten zwei Drittel ihrer Länge einnehmenden dunkelpurpurbraunen Kranze. Sie umgeben eine kleine, abgerundete purpurne oder mordorébraune Scheibe.

Digitized by Google

Das Cosmidium Burridgeanum, das gegenwärtig in Kultur befindlich, ist nicht mehr die Stammform, welche fast ganz gelbe, an der Basis der Strahlblümchen kaum braun gefleckte Blumen hatte, sondern die schwarzpurpurne Varietät (atropurpureum), welche weit schöner ist, mit fast ganz braunen, nur an den Rändern mit einem lebhaft orangegelben Bande eingefaßten Strahlblümchen.

Burridge's Cosmidium.

Eine durch Eleganz ihres Laubwerks und Schönheit der Blumen ausgezeichnete Pflanze. Die Blumen erscheinen vom Juni bis zum September fast ohne Unterbrechung und ähneln denen mancher Coreopsis-Arten. Sie ist zur Bepflanzung der Rabatten und für Gruppen geeignet.

Man säet sie: — 1. In das Mistbeet im März und April; man pikirt sie in das Mistbeet Ende April und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. — 2. Im September in Töpfe; man pikirt sie in Schalen, die man unter Glas überwintert, wobei man auf reichliche Lichtung zu halten und Feuchtigkeit zu verbüten hat. Man pflanzt sie in's freie Land im April und Mai mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter.

Man findet in den Collectionen bisweilen ein Cosmidium filifolium *Torrey & Gray*, eine andere einjährige Art, aber mit kleineren und ganz gelben Blüthenköpfchen. Sie steht jedoch an ornamentaler Bedeutung dem Cosmidium Burridgeanum weit nach.

Die Cosmidium-Arten haben auf den ersten Anblick die größte Aehnlichkeit mit den Coreopsis-Arten, hauptsächlich mit Coreopsis elegans, sowohl in Ansehung der Tracht und der Dimensionen der Pflanze, wie in der Färbung der Blumen. Kultur und Gebrauch ist nicht verschieden, doch sind die Cosmidien nicht ganz so hart und pflanzen sich nicht so häufig durch Samenausfall fort, wie jene.

COSMOS *Cavanilles* — Cosmos.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechischen kosmos, Schmuck, wegen der Schönheit der Blumen.

Cosmos bipinnatus *Cavanilles* var. purpureus Hortorum, Doppeltgefiederter Cosmos, Abart mit purpurrothen Blumen.

Lat. Syn. — Cosmea bipinnata purpurea Hortorum.
Französisch. — Cosmos bipinné à grandes fleurs pourpres.
Englisch. — Purple-coloured bipinnatifid Cosmos.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel steif, ästig, pyramidal, bis 1,20 Meter hoch. Blätter gegenständig, doppelt-fiedertheilig mit schmalen, linien-pfriemenförmigen Läppchen. Blüthen in Köpfchen an der Spitze der Stiele; Hüllkelch aus zwei Reihen linienförmiger Schuppen gebildet, die unteren abstehend und zurückgebogen; die Blümchen des Strahls länglich-eirund, fein gezähnt, fast 2½ Centimeter lang und 10—12 Centimeter breit, violettroja oder purpurroja, eine kleine gelbe Scheibe umgebend.

Digitized by Google

Doppeltgefiederter Cosmos.

Ausgezeichneter Habitus, anmuthige Belaubung, schöne und elegante Blumen und angenehme Färbung finden sich in dieser Pflanze zu einem gefälligen Ganzen vereinigt. Sie blüht vom Juni und Juli bis zum Oktober und eignet sich ebensowohl zur Ausschmückung der Rabatten und der Gruppen großer Gärten, als zur gruppenweisen oder solirten Aufstellung auf dem Gartenrasen oder in den Aussichtspunkten und macht überall einen vorzüglichen Effekt. Man kann sie außerdem in der Bouquetbinderei benutzen und ihre beblätterten, blühenden oder nicht blühenden Stengel nehmen sich in großen Zimmervasen vortrefflich aus.

Man säet die Samen im März oder April in das lauwarme Mistbeet oder in den Topf, in Mistbeeterde. Die jungen Pflanzen pikirt man einzeln in Töpfe und stellt sie, um das Anwachsen zu befördern, wieder in das Mistbeet unter die Fenster und später in ein sonniges Zimmerfenster. Später versetzt man sie ins freie Land mit einem Abstande von 50—60 Centimeter an einen warmen, sonnigen Platz.

Der **Cosmus bipinnatus grandiflorus**, dem diese reizende Farbenvarietät entsprungen ist, findet sich ebenfalls noch in den Gärten und selbst noch unter den Sämlingen der purpurfarbigen Varietät; er unterscheidet sich von letzterer nur durch die rosenrothe Färbung der Strahlblümchen.

Die Stammform, **Cosmos bipinnatus**, die früher kultivirt wurde, war kräftiger im Wuchs und mehr verästelt, fing aber erst beim Eintreten der Fröste an zu blühen, so daß man von ihr nur sehr selten Samen erntete; man hat sie deswegen aufgegeben. Sie war trotzdem eine schöne Pflanze, welche mit Vortheil zur Decoration des Gartenrasens verwendet wurde, auf dem ihr Habitus und ihre reizende Belaubung einen sehr guten Effect machte. In südlichen Gegenden blüht und fruchtet sie vollkommen.

Man tadelt am Cosmos bisweilen seinen zu hohen und zu weitschweifigen Wuchs, in welchem aber in gewissen Fällen gerade sein Hauptverdienst besteht. In allen Fällen, in welchen diese Eigenschaft nicht annehmbar erscheint, kann man den Habitus der Pflanze dadurch verbessern, daß man sie in der Jugend ein- oder zwei Mal entspitzt.

CRAMBE *Tournefort* — Meerkohl.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Von **crambe**, Kohl, einer der Namen, mit denen die Griechen die Kohlarten, insbesondere den Meer- oder Seekohl bezeichneten.

Crambe cordifolia *Stevens*, Herzblätteriger Meerkohl.

Französisch. — Crambe à feuilles en coeur.
Englisch. — Heart-leaved Sea-kale.

Caucasus. — Ausdauernd. — Wurzelstock sehr groß, vollständig in der Erde oder nur wenig daraus hervorragend. Ihm entspringt Anfangs ein

Digitized by Google

mächtiger Busch großer Wurzelblätter, dann Stengel von fast 2 Meter Höhe; diese sind aufrecht, sehr verästelt, mit buschigen Zweigen, die oberen ungemein lecker, kahl und fadenförmig. Die Wurzelblätter und die unteren Stengelblätter groß, gestielt, rundlich-herzförmig, gezähnt, die oberen rundlich. Blüthen klein, weiß, einzeln sehr unbedeutend, aber ungemein zahlreich und zusammen eine riesige rispige Traube darstellend. Jede Blüthe ist aus 4 Kelch- und 4 Kronenblättern zusammengesetzt; 6 Staubfäden, von denen 2 größer. Die Frucht ist ein kugeliges, gegliedertes Schötchen.

Herzblätteriger Meerkohl.

Wegen der Höhe ihrer sehr verästelten und mit einer gewissen Eleganz ausgestatteten Stengel, wie wegen ihres mächtigen Laubwerks könnte die **Crambe cordifolia** bei der Dekoration der Rasenparterres und offenen Plätze in den Nebenpartien landschaftlicher und malerischer Gärten Verwendung finden. Ihre Blätter, welche mit dem anbrechenden Frühjahre erscheinen, halten sich bis nach dem im Juni und Juli eintretenden Flor in voller Schönheit; sie würden noch größer werden und noch viel längere Zeit schön bleiben, wenn man die Blüthenstengel unterdrückte, sobald sie zum Vorschein kommen.

Man vermehrt diese Crambe durch Ausläufer, welche man zu Ende des Sommers, oder auch im Frühjahr abnimmt, aber auch aus Samen. Die Aussaat bewirkt man sofort nach der Reife der Samen oder auch im April und Mai. Man säet die Samen in Töpfe mit leichter und sandiger Erde, pikirt die Pflanzen in das freie Land und pflanzt sie zum Bleiben ein oder zwei Jahre danach. Gewöhnlich wird diese Pflanze erst vom dritten Jahre an recht schön, und der Busch wird um so malerischer, je länger man ihn unbehelligt und ohne Stocktheilung an seinem Platze läßt.

Man könnte außerdem auch die **Crambe juncea**, eine feine weißblüthige Art mit sehr verästelten Stengeln und ungemein lockeren und eleganten Zweigen als malerische Ziervpflanze benutzen, vor Allem aber **Crambe maritima**, den eigentlichen Seekohl der Engländer, dessen graugrünes, sehr substanzreiches Laubwerk von nicht geringem Effekt ist, wenn man der Pflanze eine passende Stelle angewiesen hat.

Die Seekohl-Arten erfordern, um zu gedeihen, einen recht guten, tiefen und vor Allem durchlassenden Boden. In jedem anderen Erdreiche wachsen sie zwar auch, werden aber hier nicht so stattlich und schön, wie in jenem.

Digitized by Google

CREPIS *Linné* — Pipau, unächtes Habichtskraut.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung. Zweifelhaft. — Ob von krepis, Pantoffel, von der Form der Frucht? Dieser Name wurde von Plinius einer uns unbekannten Pflanze beigelegt.

1. Crepis rubra *Linné*, Rother Pipau.

Lat. Syn. — Anisoderis rubra *Cassini*, Barkhausia rubra *Moench*, Pieris rubra *Lamarck*.
Französisch. — Crépide rose oder rouge.
Englisch. — Red-flowering Bastard-hawk-weed.

Südeuropa. — Einjährig. — Weichhaarige Pflanze. Wurzelblätter in einer Rosette, fiedertheilig, eingeschnitten-gezähnt; Stengelblätter abwechselnd, sitzend, stengelumfassend. Stengel nur wenig entwickelt, wenig verästelt; ihnen entspringen die 30—35 Centimeter hohen, aufrechten Blüthenstiele. Blumen 3 Centimeter breit und darüber, in Köpfchen; Hüllkelch aus einer einzigen Reihe linienförmiger, mit kürzeren Blättchen gemischter Schuppen zusammengesetzt; die Blümchen des Strahls zahlreich, rosenroth, lanzettförmig oder dreizähnig; Blümchen der Mitte kleiner und dunkler. Nach der Blüthe gleicht der Hüllkelch mit den Samenfederchen einem Mauerpinsel im Kleinen.

Rother Pipau.

Die rosige Färbung der Blumen dieser Art ist ungemein frisch und angenehm, und man sollte sich daher der Kultur des rothen Pipau mehr als bisher befleißigen.

Var. alba Hortorum, Weißblumige Abart.

Die Blümchen des Strahls fleischfarbig-weiß, die der Mitte rosa.

Aus dem rothen Pipau und seiner Varietät kann man elegante kleine Gruppen und recht hübsche Einfassungen bilden, doch eignen sie sich auch recht gut zur Besetzung der Rabatten. Sie gedeihen besonders gut in den an Abhängen gelegenen Gärten. Ihr Flor, welcher sich hauptsächlich in voller Sonne schön entwickelt, beginnt im Mai und dauert bis Juli. Die ganze Pflanze haucht zwischen den Fingern gerieben einen ziemlich starken und unangenehmen Bedgeruch aus. Die Crepis-Arten werden gesäet: — 1. Im September und Oktober an den Platz und die Pflanzen soweit verzogen, daß die übrig bleibenden 25—30 Centimeter von einander stehen; — 2. im April und Mai an den Platz.

Gegen den 15. Juni an den Platz gesäet und zwar in leichte Erde, kommt der rothe Pipau noch im September und Oktober zur Blüthe. Die Samen fallen bisweilen von selbst aus, keimen im Herbst und geben im Frühjahre sehr schöne Stöcke, welche schon Anfangs oder Mitte Mai reichlich blühen.

2. Crepis barbata *Linné*, Bärtiger Pipau.

Lat. Syn. — Tolpis barbata *Gärtner*.
Französisch. — Crépide barbue, C. barbue jaune d'or.
Englisch. — Bearded Bastard-hawk-weed.

Südeuropa. — Einjährig. — Pflanze weichhaarig, ästig. Stengel 30—50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, länglich-spatelförmig, gezähnelt,

Digitized by Google

die Stengelblätter lanzettförmig; Hüllkelch aus lineiförmigen Schuppen gebildet, von denen die unteren zurückgekrümmt. Blumen mehr als 3 Centimeter breit, schwefelgelb mit einer sammtig-braunen Scheibe, eine sehr gefällige Farbenverbindung; die Blümchen des Strahls länger, ausgebreitet und an der Spitze gezähnt. In sonniger Lage blüht diese Zierpflanze vom Juni bis zum September.

Obwohl an sich nicht besonders hübsch, ist doch diese Art in Einfassungen oder in kleinen Gruppen in Verbindung mit anderen Pflanzen und mit anderen Farben von recht gutem Effekt. Sie muß, wenn die Blumen aufblühen sollen, die volle Sonne haben. Kultur wie bei der vorigen Art, mit Ausnahme der Herbstaussaat, welche bei ihr keine Anwendung finden kann. Ihre abgeschnittenen Blumen sehen in Vasen und Bouquets recht hübsch aus.

Bärtiger Vivau.

CRINUM *Linné* — Hakenlilie.

Hexandria Monogynia. — Amaryllidaceae.

Namenserklärung: Von krinon, im Griechischen einer der Namen für die Lilie; Andeutung der Aehnlichkeit der Pflanzen dieser Gattung mit der Lilie der Alten.

Crinum longiflorum *Herbert*, Langblumige Hakenlilie.

Lat. Syn. — Crinum Capense var. maximum *Schultz*, Amaryllis longifolia maxima *Botanical Register*.
Französisch. — Crinole à longues fleurs.
Englisch. — Long-flowered Crinum Lily.

Kap. — Ausdauernd. — Große, sehr verlängert-eirunde Zwiebel. Blätter zahlreich, saftgrün, bandartig-schmal, rinnig, aufrecht, dann ausgebreitet, fast 1 Meter lang. Schaft rund, gegen 1 Meter hoch, mit 12 bis 15 großen, trichterförmigen, sehr wohlriechenden, weißen Blumen, deren drei äußere Blätter auf der Außenseite mit Purpurrosa schattirt sind. Diese Blumen sind doldenartig geordnet, gestielt; die Röhre dünn, gekrümmt, etwas länger, als der Saum, dessen 6 Blätter fast gleich lang sind. Griffel dünn, gebogen, länger als die gleichfalls dünnen Staubfäden; Staubbeutel linienförmig, beweglich.

Crinum longiflorum ist eine der schönsten exotischen Amaryllideen, welche in den milderen

Langblumige Hakenlilie.

Digitized by Google

Gegenden Deutschlands unter hinreichender Bedeckung die Kälte des Winters erträgt. Sie blüht im Juli und August, bisweilen schon einen Monat früher. Die Vermehrung wird durch die im April abzulösenden Brutzwiebeln bewirkt, die man eine Zeit lang in einem lauwarmen Beete hält, ehe man sie in's Freie pflanzt. Man muß sie in einem leichten und durchlassenden, vorzugsweise sandigem Boden kultiviren, obschon sie auch in jedem anderen guten Gartenboden gedeiht. Die Stöcke schützt man im Winter unter Schonung der alten Blätter, welche erst im nächsten Frühjahr, April und Mai, ausgezogen werden, durch Langstroh oder darüber gehäuftes Laub, über welches man eine große gleichfalls mit Laub gefüllte Glocke stülpt oder ein kleines Bretter- oder Strohdach setzt, unter dem die Luft frei durchstreichen kann. Man kann mit dieser schönen Amaryllidee die Ufer der Teiche oder Bäche in landschaftlichen Gärten decoriren, doch kann von ihrer gedeihlichen Kultur nur in recht warmen und milden Lagen die Rede sein.

Ebenso kann man Crinum amabile kultiviren. Wenn man von ihnen Samen gewinnt, welche großen, fleischigen Lauchzwiebelchen gleichen und gewöhnlich nicht im Handel vorkommen, so säet man sie eben auf in Schalen mit gutem Wasserabzug und stellt sie auf die Tabletten des Gewächshauses oder der Orangerie, wo man sie zwei oder drei Jahre hindurch überwintert, bis die Pflanzen stark genug geworden sind, um einen Platz im freien Lande einnehmen zu können.

CROCUS *Tournefort* — Safran.

Triandria Monogynia. — Irideae.

Namenserklärung. — Von krokos, dem griechischen Namen der Pflanze.

1. Crocus vernus *Allioni*, Frühlings-Safran, Blumisten-Crocus.

Lat. Syn. — Der Blumisten-Crocus des Handels ist ein Gemisch von Formen und Varietäten, welche folgende Namen führen und durch die Kultur vielfach abgeändert erscheinen: Crocus triphyllos und C. multiflorus *Emery*; C. sativus β vernus *Linné*; C. luteus *Lamarck*; C. aureus *Sibthorp*; C. Moesiacus *Simson*; C. praecox *Hortus Berolinensis*; C. sulphureus *Curtis*; C. susianus *Ker*; C. biflorus *L'Héritier*; C. annulatus *Herbert*; C. minimus *De Candolle*; C. versicolor *Ker*; C. pusillus *Tenore*; C. reticulatus *Stevens*; C. vernus var. nivigena (der Russischen Steppen) u. s. w.

Französisch. — Safran printanier, Crocus oder Safran des fleuristes.

Englisch. — Spring Crocus.

Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel fest, fleischig, mehr oder weniger dick, gewöhnlich glatt, rund, bisweilen etwas birnförmig oder länglich. Diese Zwiebel ist mehr oder weniger gelblich-weiß, mit trocken-häutigen oder knorpeligen, bald dünnen und weichen, bald lederartigen und dicken, fahlen oder bräunlich-gelben und selbst schwärzlich-braunen Schalen bedeckt, je nach den Varietäten. Diese Zwiebelhäute sind glatt, wie dies der Fall ist, wenn ihre Fasern dicht gedrängt und parallel sind (C. luteus *Lamarck*), bald netzförmig mit größeren oder kleineren Maschen. Auf der Spitze dieser Zwiebeln und bisweilen auf mehreren Punkten derselben kommen eine oder mehrere Knospen, aus deren jeder sich eine oder mehrere Blumen entwickeln, die Anfangs in eine häutige, weiße und ganzrandige Blüthenscheide eingehüllt sind. Diese schwach duftenden, langröhrigen Blumen bestehen aus 6 großen, ganzrandigen, verkehrt ei-

Digitized by Google

nden, concaven Blättern und bilden eine aufrechte Glocke; der Schlund der Blumen bald weichhaarig, bald glatt (C. luteus *Lamarck*); sehr oft ist der

Frühlings-Crocus.

Bunter Frühlings-Crocus.

Grund der Blumenblätter durch veräftelte und mehr oder weniger deutliche Streifen oder Nerven bezeichnet. Erst in der Sonne öffnen sich die Blumen vollkommen und man sieht dann 6 Staubgefäße mit länglichen, mehr oder weniger dunkelgelben Staubbeuteln und in der Mitte eine trichterförmige, gezackte oder gefranzte, orangegelbe, schwach wohlriechende Narbe. Die Blätter entwickeln sich büschelförmig erst nach der Blüthe vollkommen. Sie sind schmallinienförmig oder mehr oder weniger breit, ohne deutliche Nerven, rinnig oder flach, in der Mitte oft durch eine weißliche Längsfurche bezeichnet, und denen mancher Gräser ziemlich ähnlich.

Man hat eine ziemlich große Anzahl von Varietäten des Frühlings-Crocus und manche Special-Kataloge zählen deren nicht weniger als 150 mit Namen auf. Sie unterscheiden sich indeß von einander kaum durch etwas Anderes, als durch die Größe der Blumen, ihre mehr oder weniger bauchige Form, ihren mehr oder weniger zeitigen und reichen Flor. Die Höhe der Staubgefäße, der Narben und anderer Blüthentheile, sowie die Länge und die Breite der Blätter hat man wohl auch bisweilen als Unterscheidungsmerkmale der Varietäten benutzt, immer aber bleibt die Färbung das Hauptmerkmal, das sich freilich in einem sehr beschränkten Kreise bewegt, in Weiß, Lila, Rosa, Flachsgrau, Violett oder Violettblau oder Purpur, und endlich Gelb mit grünlicher oder bräunlicher Schattirung.

Manche Varietäten sind einfarbig, andere panachirt, gestreift, geadert, einige mit einer seidenartig-glänzenden, dunkleren oder helleren Farbe gerandet oder schattirt u. s. w. Zur Vervollständigung dieser Uebersicht beschreiben wir einige der bestcharakterisirten und empfehlenswerthesten Varietäten:

Albertine (Crocus versicolor *Ker*). Weiß, violett verwaschen, purpurviolett gestreift; sehr früh und sehr reichblühend.

Albion (La Majestueuse). Sehr groß; am Grunde rosaviolett, oben weiß mit bläulichem Violett verwaschen.

Argus. Weiß, violett gestreift.

Arlequin. Atlasglänzend-rosaviolett, oben dunkler, am Grunde weiß gestreift.

Carolina Chisholm. Reinweiß.

Digitized by Google

David Rizzio. Atlasglänzend-hellvielettrosa, oben und unten dunkler und mit Purpur gemischt.

Drap d'argent (C. biflorus oder annulatus), Silberlack. Am Grunde rosaviolett, heller und glänzend an der Spitze; sehr früh und reichblühend, weitgeöffnete Blumen und ihre Blätter in der Sonne ausgebreitet.

Drap d'or (C. susianus *Ker*, C. reticulatus var. auritextus *Herbert*, C. aureus *Sibthorp*, C. Moesiacus *Simson*) Goldlack. Dunkelgelb oder goldgelb, am unteren Theile der drei äußeren Blätter bräunlich gestreift; Blüthe sehr früh.

Ecossais (C. biflorus oder annulatus), Schottischer. Weiß, außen violett gestreift, sehr früh und sehr reichblühend, die Blätter (Perigonzipfel) in der Sonne ausgebreitet.

Grand jaune (C. luteus *Lamarck*, C. lagenaeflorus *Herbert*, C. Moesiacus [aus Ungarn] *Simson*). Großer gelber. Blumen glockenförmig, dunkelgelb; sehr reichblühende und sehr harte Varietät.

Grand lilas. Weiß, am Grunde blaßblau gestreift, violett-kobaltblau oben.

Grand Vedette. Azurblau, dunkelblau schattirt.

Grootvorst. Weiß; sehr reichblühend und früh.

Laurette (C. versicolor). Violett-weiß, atlasglänzend, bläulich schattirt und gestreift; sehr früh, sehr reichblühend.

Lilaceus. Azurblau, zartlila schattirt.

Madame la Comtesse de Morny. Weiß, leicht blaßgrau oder bläulich gestreift.

Nec-plus-ultra. Lilablau mit weißen Punkten.

Othello. Dunkelviolett.

Prince Albert. Dunkelblau und purpurn.

Prince d'Orange. Oben reinweiß, am Grunde grauviolett gefleckt.

Professeur Lindley. Am Grunde röthlich-violett, oben bläulich, in der Mitte weißlich und violett gestreift.

Queen Victoria. Perlmutterweiß.

Sir John Franklin. Großblumig, atlasglänzend-bischofsviolett.

Sir Walter Scott. Perlgrau-weiß, oben von bläulich-violetten Adern durchzogen, am Grunde dunkler.

Sulphureus. Schwefelgelb, die äußeren Blätter grünlich-braun; sehr frühe Varietät.

Virgin Queen. Perlmutterweiß, rosa violett geadert.

Vulcain. Dunkelviolett.

Mehrere botanische, von einigen Autoren als gut unterschieden beschriebene Arten haben durch Kreuzung und Aussaat zur Entstehung der zahlreichen Varietäten beigetragen, welche unter dem Namen Crocus oder Frühlings-Crocus zusammengefaßt werden. Diese Arten, welche ohnehin einander schon ziemlich nahe stehen, haben sich dergestalt mit einander vermischt, daß es heute schwierig, wenn nicht unmöglich sein würde, die zu ihnen gehörigen Varietäten heraus zu finden, mit Ausnahme einiger, deren Abkunft wir eben zu bezeichnen im Stande waren.

Diese Frühlings-Crocus sind für den Garten höchst werthvolle Gewächse; ihre in lebhaften Farben strahlenden Blumen sind nach dem Scheiden des Winters die ersten, welche den Frühling verkünden, bisweilen schon vom Februar an, aber gewöhnlich im März. Sie sind allerdings zwar von kurzer Dauer, erscheinen aber in ununterbrochener Folge einen ganzen Monat hindurch. Die Blätter sowohl, wie die Blumen erheben sich nicht mehr als 15—20 Centimeter, selten 20 Centimeter über den Boden. Man bildet aus ihnen Gruppen und Blumenteppiche von großer Schönheit; in gemischten oder in getrennten Farben, und

Digitized by Google

hauptsächlich prächtige Einfassungen, und verbindet sie hierbei oft mit der blau blühenden **Scilla siberica**, mit Schneeglöckchen, mit Duc-van-Thol-Tulpen, mit **Eranthis hyemalis**, mit der Frühlings-Knotenblume u. s. w., welche zu gleicher Zeit blühen. Um den Gartenrasen herum angepflanzt oder über denselben zerstreut, sind sie von ausgezeichnetem Effekt. Außerdem aber eignen sich die Crocus vortrefflich zur Topfkultur (mehrere Zwiebeln in einen Topf); sie lassen sich auch treiben und geben, wenn man sie nach und nach einer angemessenen Temperatur aussetzt, einen reichen Winterflor. In gemischten Farben oder auch mit anderen frühblühenden Arten gemischt, zum Beispiel mit einfachen Duc-van-Thol-Tulpen, erhält man reizende Blumentöpfe. Auch ihre Kultur in feuchtem Moose oder in kleinen mit Wasser gefüllten Caraffen ist bekannt und häufig geübt und giebt, richtig betrieben, ausgezeichnete Resultate. Man hat auch zur Kultur der Crocus aus Thon gefertigte Vasen und Hänge-Ampeln von eigenthümlicher Form. Sie sind nämlich auf allen Seiten mit Löchern versehen, vor welche man die Zwiebeln mit den Knospen nach außen legt, während das Gefäß selbst mit Erde, gewöhnlichem Moos oder mit Torfmoos (**Sphagnum**) gefüllt wird. Wenn die Zwiebeln ihren Flor entwickeln, nehmen sich diese Vasen allerliebst aus. In die obere Oeffnung setzt man gewöhnlich eine Hyacinthenzwiebel oder eine andere für diese Kulturweise geeignete Pflanze ein.

Kultur. — In Nachstehendem stellen wir das Kulturverfahren dar, wie es nach den Angaben der Herren F. H. Krelage und Sohn in Haarlem in Holland gebräuchlich ist.

Das für Crocus bestimmte Erdreich muß sehr durchlassend, im Nothfall drainirt und so locker, mild und sandig sein, wie möglich, darf aber dabei einer gewissen Frische nicht entbehren. Es darf nicht zu stark gedüngt, sondern blos mit Lauberde oder mit gänzlich vererdetem Kuhfladen bereichert sein. Die hier angegebene Beschaffenheit der Erde sichert der Crocus-Kultur die ausgezeichnetsten Erfolge, ist aber nicht durchaus unerläßlich, da diese Zwiebeln in fast jedem durchlässigen Boden gedeihen und blühen. Die Pflanzung muß vom September bis December ausgeführt werden, wenn man auf Blumen rechnet; hat man aber die Vermehrung der Zwiebeln im Auge, so sollte man nicht später, als Oktober pflanzen. Eine späte Pflanzung schadet dem Flor fast gar nicht, wenn man nur vermeidet, die schon sehr entwickelten Triebe zu verletzen. Man pflanzt die Zwiebeln 7—8 Centimeter tief und mit 5—8 Centimeter allseitigem Abstand, je nach ihrer Größe. In Holland herrscht der dem dortigen Klima entsprechende Gebrauch, die Crocuspflanzungen im Winter mit einer leichten Schicht Streh oder Laub zu bedecken, nicht eigentlich zum Schutz gegen Frost, der dem Crocus nicht schadet, als vielmehr um der Einwirkung der kalten Regen, des Schnees und plötzlicher Temperatur-Veränderungen zu begegnen. Die Holländer wenden auch oft, bei Crocus, wie bei anderen Blumenzwiebeln, frischen, strohfreien Rindermist in der Weise an, daß sie ihn mit Wasser zu einer Art Brei verdünnen, mit dem sie die Zwiebelbeete in einer gleichförmigen Schicht überziehen. Diese Schicht trocknet an der Oberfläche, ohne eine dem Auge unangenehme Farbe anzunehmen, und unter der sich bildenden Kruste bleibt das Erdreich locker und frisch und in einer für diese Kultur ausgezeichneten Beschaffenheit.

Wie bereits bemerkt fällt der Flor des Crocus mit dem der einfach blühenden Varietäten der Tulpe **Duc-van-Thol**, der **Scilla sibirica** u. s. w. zusammen; einige frühere Varietäten, zum Beispiel **Crocus versicolor, biflorus** und **susianus** blühen in derselben Zeit, wie **Eranthis hyemalis, Bulbocodium vernum** u. s. w., so daß man sie mit einander verbinden und dadurch bei richtiger Kultur die schönsten Farbencontraste erzielen kann.

Digitized by Google

Dann und wann hört man den Rath ertheilen, man solle die Crocus-Zwiebeln nur alle zwei oder drei Jahre aus der Erde nehmen. In der That dauern bei solcher Kultur die meisten Varietäten aus und blühen gut, andere aber gehen aus oder halten sich wenigstens nicht lange, so daß nach dem zweiten oder dritten Flor nur noch zwei oder drei Farben übrig sind, vorwiegend der große gelbe Crocus, der einer der härtesten zu sein scheint. Wenn man immer gut blühende und regelmäßig besetzte Beete zu haben wünscht, so thut man besser, die Zwiebeln alljährlich aufzunehmen, um sie in anderen Beden zu pflanzen und die Schmuckbeete nur mit solchen Zwiebeln zu besetzen, welche blühfähig geworden sind. Das Aufnehmen der Zwiebeln findet statt, sobald die Blätter vollständig gelb und trocken geworden sind und sich von selbst ablösen. Man befreit die großen Zwiebeln von der jungen Brut (die zur Zeit für sich wieder eingepflanzt werden muß), reinigt sie von allen todten Wurzeln und nimmt die alten verjährigen und vertrockneten Zwiebeln ab; hierauf trocknet man sie an einem geschützten, schattigen, aber sehr luftigen Orte und breitet sie dann möglichst dünn, damit sie sich nicht erhitzen, auf einem Tische oder auf den Tabletten des Gewächshauses aus und läßt sie hier bis zur Zeit der Pflanzung ruhig liegen, schützt sie aber gegen Mäuse, Ratten u. s. w., welche den Zwiebeln mit Begierde nachgehen.

Die Vermehrung des Crocus durch die abgetrennte Zwiebelbrut ist so leicht und führt so rasch zum Ziele, daß man sehr selten von Samen Gebrauch macht und nur dann, wenn man neue Varietäten zu erzeugen wünscht. In diesem Falle müssen die Samen unmittelbar nach der Reife in das freie Land oder auch in Schalen gesäet werden, die man in ein Gartenbeet einsenkt und hier während des Winters mit einer Laub- oder Strohdecke schützt. Sie keimen im Frühjahr und die jungen Zwiebeln werden dann behandelt, wie die Brutzwiebelchen.

Für die Topfkultur wendet man einen Compost an aus Garten- oder Rasenerde, Lauberde, feinem Quarzsand und verrottetem Kuhdünger zu gleichen Theilen; das Ganze wird gut gemischt und sorgfältig gesiebt. Man pflanzt vier oder fünf Zwiebeln in kleine Hyacynthentöpfe von 8—10 oder 11 Centimeter Höhe bei 10 Centimeter oberer Breite mit einem Abzugsloche, das wie immer mit einer Scherbe bedeckt wird. Nach der Bepflanzung werden die Töpfe in eine Rabatte des Gartens eingesenkt und einige Centimeter hoch mit Erde bedeckt. Hier läßt man sie mindestens einen Monat oder sechs Wochen stehen, während welcher Zeit die Zwiebeln reichliche Wurzeln entwickeln und dadurch erst zum Treiben geschickt werden und ein gutes Resultat desselben verheißen. Je nachdem man den Flor früher oder später zu erhalten wünscht, stellt man die Töpfe unter Glas, in die Orangerie oder in das Gewächshaus, oder auch in ein helles, luftiges Zimmer in die Nähe nach Süden gelegener Fenster. In die Wärme dürfen die Zwiebeln erst dann gebracht werden, wenn die Blumenknospen sich zu zeigen beginnen, da man sonst in Gefahr kommt, statt der Blumen Nichts als Blätter zu erhalten. Mehrere andere Zwiebelgewächse, deren Blüthe — wie bereits bemerkt — mit dem Crocus-Flor gleichzeitig eintritt und die sich ebenfalls treiben lassen, können mit Crocus zusammengepflanzt werden und nehmen sich in dieser Verbindung vorzüglich gut aus.

Damit die Crocus die mit ihr auszuschmückenden Stellen des Gartens nicht über die Florzeit hinaus einnehme, erzieht man sie bisweilen in Töpfen, bis die Zwiebeln fast in Blüthe sind, senkt sie dann in beliebiger Gruppirung in den Beden ein und nimmt sie nach dem Flor wieder heraus, um sie an einer abgelegenen Parthie des Gartens, wo sie nicht im Wege sind, wiederum in die Erde einzulassen, damit die Zwiebeln vollständig reif gewerden sind.

Digitized by Google

2. **Crocus speciosus** *Marshall*, Prächtiger Safran.

Französisch. — Safran élégant.
Englisch. — Showy Saffron.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Zwiebel mittelgroß, fast rund, mit aus feinen netzförmigen Fasern gebildeten Häuten. Blumen groß, bläulich-violett, im Schlunde glatt, mit länglichen, am Grunde dunkler gerandeten Blättern; Staubbeutel kürzer, als die Fäden; die schön orangefarbenen Narben sind fein gefranst. Die Blätter erscheinen mit den Blumen fast gleichzeitig, entwickeln sich aber erst nach dem Flor vollkommen; sie sind schmal-linienförmig, aufrecht.

Diese Pflanze unterscheidet sich von der vorigen und den Varietäten derselben durch die Blüthezeit, welche je nach Temperatur oder Klima von September bis Oktober eintritt.

Kultur und Anwendung, wie bei Nr. 4; Pflanzweite 10—15 Centimeter.

3. **Crocus nudiflorus** *Smith*, Nacktblumiger Safran.

Lat. Syn. — Crocus multifidus *Ramond.*
Französisch. — Safran nudiflore.
Englisch. — Naked Saffron.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, fast rund, von faserigen Häuten umgeben, im September und Oktober eine einzige sehr lang geröhrte, von einer weißlichen, einblätterigen Scheide begleitete Blumen erzeugend. Perianthium atlasglänzend-dunkelviolett, mit länglichen, aufrechten, zusammengeneigten Blättern; Narben orangegelb, elegant in feine Franjen gespalten. Die erst im Frühjahr erscheinenden Blätter sind aufrecht, linienförmig und steif.

Kultur und Anwendung wie bei Nr. 4. Man kann diese Art auch in Töpfen im Kaltbeete überwintern, gleich anderen Alpenpflanzen.

Die Zwiebeln blühen, wie bei der folgenden Art, auch außer der Erde.

Nacktblumiger Safran.

4. **Crocus sativus** *Linné*, Gewürz-Safran.

Lat. Syn. — Crocus officinalis *Persoon*, C. autumnalis *Smith.*
Deutsch. Syn. — Orientalischer Safran, der ächte Crocus, Herbst-Crocus.
Französisch. — Safran d'automne, Safran cultivé, vrai Safran. S. d'Orient, S. du Gâtinais, S. officinal.
Englisch. — Cultivated Crocus, Saffron.

Orient oder Italien. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, kugelig, gewöhnlich etwas platt, von Häuten eingehüllt, die aus weichen, gewöhnlich parallel laufenden, schwach netzförmig verbundenen, kaum zusammenhängenden Fasern von graulicher Farbe gebildet sind. Blumen lang geröhrt, groß, aufrecht, lilafarben, purpurviolett, an der Basis der Blumenblätter dunkler geadert. Die Narbe ist bei dieser Art beträchtlich entwickelt und in drei breite und hohle, an den Rändern gezähnte Aeste von schöner Aurora- oder Safranfarbe getheilt. Diese Narben, welche unter dem Namen Safran im Handel geführt werden, drängen sich in Folge ihrer Schwere zur Blume heraus und verleihen derselben ein ganz eigenthümliches Ansehen; sie hauchen einen starken und aro-

Digitized by Google

matischen Duft aus. Die Blätter, welche sich erst kurz nach der Blüthe entwickeln, sind linienförmig, sehr lang, büschelig und bis zum Frühjahr aufrecht; sie hören dann auf sich zu entwickeln und breiten sich aus. — Die Blüthe dieser Art fällt in den Herbst, etwa Mitte September bis Mitte Oktober.

Gewürz-Safran.

Der Herbst-Crocus kann entweder für sich oder in Verbindung mit Colchicum-Arten, mit **Amaryllis lutea** und einigen anderen im Herbst blühenden Zwiebelgewächsen benutzt werden, um prächtige Einfassungen zu bilden, den Gartenrasen, Rabatten zu dekoriren u. s. w.

Der Safran des Handels ist allgemein bekannt, sowie seine vielfältige Anwendung in den Künsten, in der Industrie, in der Medizin u. s. w. Für manche Gegenden ist dieses Zwiebelgewächs eine Pflanze von hoher wirthschaftlicher Bedeutung. In den Gärten, wo sein Werth nur als Schmuckpflanze in Betracht kommt, giebt man ihm einen durchlässigen, mürben und tiefen, mehr frischen, als trockenen Boden, und eine sonnige und luftige Lage; die Zwiebeln hebt man alle zwei oder drei Jahre auf, um die Zwiebelbrut abzunehmen und das Erdreich umzugraben oder den Boden ganz und gar zu wechseln. Die Zwiebeln werden sofort wieder eingepflanzt in einer Tiefe von 12—15 Centimeter, die zur Erzielung eines reichen Flors unerläßlich zu sein scheint. Ein Abstand der Pflanzen von 10—15 Centimeter unter sich scheint ausreichend zu sein; nimmt man die Zwiebeln jedes Jahr aus der Erde, so kann man sie sogar dichter pflanzen. Das Umpflanzen muß von Mai bis Juli bewirkt werden; man wählt hierzu vorzugsweise diejenigen Zwiebeln aus, welche zwar groß, aber so wenig wie möglich breit und platt gedrückt, die also ziemlich kugelrund sind; sie sollen reicher blühen, als die sehr breiten und platten Zwiebeln.

Der Herbst-Crocus ist eins der seltenen Gewächse, deren Zwiebeln, wenn sie trocken und in freier Luft gehalten werden, ebenso gut blühen, als wenn sie in der Erde stehen; indessen leuchtet es ein, daß sie durch einen solchen Flor gänzlich erschöpft und werthlos werden müssen. Wegen dieser Eigenschaft aber kann man sie auch zur Zimmerkultur benutzen, indem man sie in Töpfen, in trockenem oder feuchtem Moose, ihren Flor entwickeln läßt.

CRUCIANELLA *Linné* — Kreuzblatt.

Tetrandria Monogynia. — Rubiaceae.

Namenserklärung: Diminutivum von crux, Kreuz, wegen der Stellung der Blätter.

Crucianella stylosa *Trinius*, Langgriffeliges Kreuzblatt.

Französisch. — Crucianelle à long style, Croisette à long style.
Englisch. — Long-styled Crosswort, Petty Madder.

Perſien. — Ausdauernd. — Steifhaarige, niederliegende, weitschweifig zeitweise einen Zwiebelgeruch aushauchende Pflanze. Blätter eilanzettförmig.

Digitized by Google

8 oder 9 in Wirteln. Blüthen zartrosa, in rundlicher Endtraube, jede mit einem kleinen röhrigen, saumlosen Kelche und einer trichterförmigen Krone mit fadendünner Röhre und 4 oder 5 kleinen Saumzipfeln; 5 eingeschlossene Staubgefäße und ein lang herausragender Griffel mit zweitheiliger Narbe.

Langgriffeliges Kreuzblatt.

Var. purpurea Hortorum, **Purpurfarbig blühende Abart.**

Das langgriffelige Kreuzblatt ist eine gute, zur Dekoration der Abhänge, Böschungen und der Steingruppen geeignete Pflanze: sie bildet große Büsche, welche sich von Mai und Juni bis Ende Juli mit Blüthen bedecken. Außerordentlich hart, gedeiht sie in jedem Boden und in jeder Lage, blüht aber nur in luftiger und sonniger reich und schön.

Man kann das Kreuzblatt von April bis Juli entweder in Töpfe oder auch ins freie Land aussäen, in schattiger Lage. Man pikirt die jungen Pflanzen und pflanzt sie im Frühjahr zum Bleiben. Man vermehrt sie auch durch Theilung der Stöcke im Herbst oder im Februar und März.

Wäre nicht der unangenehme Geruch, den unsere Pflanze dann und wann von sich giebt, so würde sie eine größere Verbreitung verdienen, denn sie ist hübsch und vollkommen hart. Man beschneidet sie im Frühjahre vor dem Austreiben.

CUCUMIS *Linné* — Gurke.

Monoecia Polyadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Von **Cucuma**, ein ausgehöhltes Gefäß und dies vom keltischen Worte **cucc**, hohl, bauchig: wegen der allgemeinen Form der Früchte dieser Gattung und des Gebrauches, dem sie häufig dienen.

Abtheilung A. — Stachelige Früchte.

1. Cucumis metuliferus *E. Meyer*, Zackenfrüchtige Gurke.

Französisch. — Concombre métulifère, C. porte-bornes.
Englisch. — Pronged cucumber.

Vaterland unbekannt. — Einjährig. — Pflanze steifhaarig, zweihäusig. Stengel ziemlich dünn, niedergestreckt, ästig, den Boden bedeckend oder an Gitterwerk oder an aufgespannten Fäden an Wänden emporkletternd, gegen 1½ Meter lang. Blätter abwechselnd, handtheilig, eckig. Die männlichen

Digitized by Google

Zackenfrüchtige Gurke.

Blüthen aus einem glockigen, fünfzähnigen Kelche, aus einer einblätterigen, gelben, tieffünflappigen, 8–10 Millimeter breiten Krone und aus 3 Staubgefäßen bestehend, die weiblichen Blüthen aus einem Fruchtknoten mit kurzem, von drei Narben gekröntem Griffel; Frucht eirund-cylindrisch, 8—10 Centimeter lang, rund herum mit Warzen besetzt, die mit starken, langen Stacheln besetzt sind, so daß sie mit dem Streitkolben unserer kriegerischen Verfahren einige Aehnlichkeit erhält. Diese Frucht entwickelt sich im August und September, ist Anfangs grün, wird dann gelblich, dann gelb und bisweilen orangeroth oder scharlachroth, und bedeckt sich zur Zeit der Reife mit einem reifartigen Staube. — Kultur, wie bei Nr. 3.

2. Cucumis Anguria *Linné*, Arada-Gurke.

Lat. Syn. — Cucumis echinatus *Moench*, C. angurioides *Moench*.
Französisch. — Anguric; Concombre Arada, C. Marron, C. d'Amérique. Cornichon des Antilles.
Englisch. — Arada-Cucumber.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Stengel schwach, kriechend oder kletternd, 1½—2 Meter lang. Blätter abwechselnd, steifhaarig, runzelig, tiefhandförmig-fünflappig. Die Frucht entwickelt sich im August und September, ist lang gestielt, eirund, mit steifen Stacheln besetzt, grün, gelbgestreift oder zur Zeit der Reife ganz hellgelb, mit schmackhaftem Mark gefüllt, von der Größe eines Hühnereies und, abgesehen von der Form, der Frucht der Roßkastanie ähnlich. Sie soll gut zum Einmachen sein. — Kultur, wie bei Nr. 3.

Arada-Gurke.

Obschon diese Art nichts besonders Ausgezeichnetes hat, so ist sie doch werth, an Gittern und Mauern gezogen zu werden oder in Gemüsegärten als Gurke. Ihre ungemein zahlreichen Früchte sollen bei richtiger Zubereitung ein ausgezeichnetes Gemüse abgeben.

3. Cucumis dipsaceus *Ehrenberg*, Kardengurke, Kardenkürbis.

Lat. Syn. — Cucumis Bardana *Fenzl*, Momordica dasycarpa *Hochstetter*.
Französisch. — Concombre dipsacé, C. porte-soies.
Englisch. — Teazel Cucumber.

Central-Afrika. — Einjährig. — Stengel sehr steifhaarig, sehr ästig, kriechend oder kletternd, 1½—2 Meter lang. Blätter abwechselnd, verkehrt-herznierenförmig, bisweilen drei- oder fünflappig, gezähnt, aschgrün. Frucht hellgrün,

Digitized by Google

eiförmig, mit biegsamen, weichen, nicht stechenden Stacheln, in Form und Größe den Köpfen der Weberkarde ähnlich, mit bitterem Mark erfüllt.

Alle diese Arten reproduciren sich formgetreu aus Samen. Sie müssen im Laufe des April in das Mistbeet oder in Töpfe für dasselbe gesäet, unter denselben Verhältnissen cultivirt und am Ende Mai in Abständen von 75 Centimeter bis 1 Meter unter sich in eine recht warme und geschützte Lage gepflanzt werden. Ihre sonderbaren und bizarren Früchte folgen im August und September bis zum Oktober aufeinander. Man kann sie auch wie Nr. 4 kultiviren.

Kardengurke, Kardenkürbis.

In den Pflanzensammlungen trifft man bisweilen auch die Stachelbeergurke (Stachelbeerkürbis — Cucumis myriocarpus *Naudin*) an, eine südafrikanische Species, mit außerordentlich zahlreichen Früchten von der Größe einer Stachelbeere, gelblich-grün, mit schwachen, helleren Flecken. Diese mit ungemein bitterem Marke erfüllten Früchte sind kugelig und mit weichen und nicht stechenden Stacheln besetzt. Diese Art schickt sich zur Bekleidung kleiner Gitter und zur Deckung von Böschungen. — Kultur wie bei Nr. 4.

Die Prophetengurke (Cucumis prophetarum *Linné*) aus Egypten ist eine gleichfalls oft als Zierpflanze kultivirte Art und wird in den Katalogen bisweilen unter dem Namen des Stachelbeerkürbis geführt. Die Früchte sind klein, rund, weichstachelig, gelblich-grün mit weißlichen Flecken, und treten immer in großer Menge auf. — Anwendung der vorigen Art und Kultur wie bei Nr. 4.

Abtheilung B. — Glatte oder weichbehaarte Früchte.

4. Cucumis flexuosus *Linné*, Schlangen-Melone.

Lat. Syn. — Cucumis Melo *Linné* var. flexuosus *Naudin.*
Französisch. — Concombre serpent, Melon serpent, Serpentin.
Englisch. — Snake Cucumber.

Vaterland unbekannt. — Einjährig. — Pflanze einer Melone ähnlich. Frucht sehr lang gebogen, dünn, gefurcht, gewöhnlich dunkelgrün und bisweilen mit weißen Längsstreifen. Zur Zeit der Reife nimmt sie eine gelbliche Färbung an und haucht Melonenduft aus. Das dünne und röthlichgraue Fleisch hat auch den Geschmack der Melone.

Schlangen-Melone.

Diese Art ist besonders merkwürdig durch ihre Früchte, welche sich in den verschiedensten Richtungen krümmen und mit dem Körper einer auf dem Boden sich hinwindenden Schlange Aehnlichkeit haben, so daß ein Unkundiger wohl dadurch erschreckt werden kann.

Die Schlangen-Melone ist frühzeitig; ihre Früchte erscheinen von Juli bis September. Man säet sie im April in das Mistbeet und pikirt die Pflanzen in Töpfe, die man in das Mistbeet zurückstellt, bis sie wieder angewachsen

Digitized by Google

sind. Man bringt sie darauf in das Kaltbeet und läßt sie hier einige Zeit, bis man sie zum Bleiben pflanzt. Oder man säet sie auch in das Kaltbeet, pikirt sie in ein solches und pflanzt sie Ende Mai in ein leichtes, mürbes und nahrhaftes Erdreich. Ist der Boden zu compakt, so wirft man ein Loch von 30 Quadrat-Centimeter aus, füllt es zur Hälfte mit gut zusammengerücktem Dünger und zur anderen Hälfte mit guter, leichter Erde, der man etwa ein Drittel Lauberde beigemengt hat. Hierauf setzt man die Pflanze ein, gießt sie an und bedeckt sie mit einer Glocke, aber so, daß die Luft darunter hinwegstreichen kann. Im Uebrigen ist die Kultur dieser Art, wie der vorigen und der nachstehend beschriebenen Arten, ganz dieselbe, wie sie bei den Melonen gebräuchlich ist. Man kann die Schlangen-Melone auch im Mai an den Platz säen, um noch bis zum Herbst gut ausgebildete Früchte zu erhalten.

5. Cucumis Dudaïm *Linné*, Apfel-Melone, Dudaïm-Melone.

Lat. Syn. — Cucumis Melo *Linné* var. Dudaïm *Naudin*, C. odoratissimus *Moench*, C. pictus *Jacquin*, C. Schraderianus *Roemer* et *Schultes*.

Französisch. — Concombre Dudaïm, C. odorant, Citrouille odorante, Melon de la Reine Anne, M. des Canaries, M. de poche, M. de senteur, M. orange grimpant, M. de Baranquillo, Pomme de Brahma, Fausse Orange.

Englisch. — Sweet-scented Cucumber.

Vaterland unbekannt. — Einjährig. — Frucht kugelig oder eirund, von der Größe einer Pflaume bis zu der einer Apfelsine, zur Zeit der Reife orangegelb, bald einfarbig, bald roth gefleckt, einen eigenthümlich, sehr angenehm und kräftig parfümirten Melonenduft aushauchend. Die eßbaren Früchte erscheinen vom August und September bis zum Oktober.

Kultur wie bei Nr. 4 und 6. Man kultivirt diese Varietät bisweilen als Zierpflanze an Gittern und Laubengängen oder als Bedeckung der Böschungen und der Mauern.

Die Chito-Melone aus Neu-Granada ist eine der Dudaïm-Melone sehr nahestehende Varietät, deren Frucht dieselbe Farbe und den gleichen Duft besitzt, aber etwas kleiner und gewöhnlich länglich-rund ist; sie wird mit Nr. 5 unter dem Namen Taschen- oder Duftmelone u. s. w. verwechselt. Vorzugsweise an Gittern oder an Mauern zu kultiviren.

6. Cucumis Chate *Linné*, Aegyptische Melone.

Lat. Syn. — Cucumis Melo *Linné* var. Chate *Naudin*.

Französisch. — Concombre Chaté, C. d'Égypte.

Englisch. — Egyptian Cucumber.

Vaterland unbekannt. — Einjährig. — Blätter abwechselnd, nierenförmig, behaart. Frucht ziemlich groß, kugelig oder verkehrt-eirund, grün, roth oder gelb gefleckt, bald netzartig, bald gerippt. Fleisch in der Farbe veränderlich.

Diese letzten drei Arten sind, wie alle übrigen der Gattung, einer raschen Ausartung unterworfen, wenn man sie nicht ziemlich weit von einander hält und die Samen nur von den am besten charakterisirten Früchten nimmt. Die beiden ersten säet man aus, wie dies bei Nr. 4 angezeigt worden, oder auch: — 1. In das Mistbeet im Laufe des April; die Pflanzen pikirt man in das Mistbeet, entweder direkt oder in Töpfe. Im ersten Falle mit 12—15 Centimeter allseitigem Abstande, um die Pflanzen mit dem vollen Ballen Ende Mai in das Freie zu pflanzen, und hier mit einem Abstande von 1 Meter. — 2. Man kann sie Ende Mai auch am Platze aussäen, wenn man eine recht gute Lage hat. Die Früchte entwickeln sich im August und September bis zum Oktober.

Digitized by Google

CUCURBITA *Linné* — Kürbis.

Monoecia Monadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus Cucumis und orbis, Kreis, wegen der kugelrunden Form der Früchte dieser Gattung.

1. Cucurbita Pepo *De Candolle*, var. aurantiiformis Hortorum, Apfelsinenkürbis.

Lat. Syn. — Cucurbita aurantia *Willdenow.*
Deutsch. Syn. — Pommeranzenkürbis, Orangenkürbis.
Französisch. — Coloquinte Orange, Coloquinelle, fausse Orange, Courge coloquinte, Orangine.
Englisch. — Orange-shaped Gourd.

Vaterland unbekannt. — Einjährig. — Stengel äftig und laufend, oft mehr als 4 Meter lang. Blätter abwechselnd, dreilappig mit stumpfen Lappen,

Apfelsinenkürbis.

Warzenkürbis.

dten fünflappig. Männliche Blüthen mit glockigem, fünftheiligem Kelche, gelber Blumenkrone mit 5 Saumzipfeln und mit 5 Staubgefäßen, von denen 3 mit einander verwachsen; die weiblichen Blüthen sind durch einen unterständigen, dreifächerigen Fruchtknoten und durch einen Griffel mit verdickter, zweilappiger Narbe gekennzeichnet. Frucht von verschiedener Größe, in Form und Farbe einer Apfelsine ähnlich.

2. Cucurbita Pepo var. verrucosa Hortorum, Warzenkürbis.

Lat. Syn. — Cucurbita verrucosa *Willdenow.*
Französisch. — Coquinte galeuse, verruqueuse, Barbarine, Barbaresque.
Englisch. — Warty Gourd.

Frucht gewöhnlich kugelig, gelb oder röthlich und warzig.

Digitized by Google

3. **Cucurbita Pepo var. piriformis alba** Hortorum, **Weißer Birnkürbis.**

Französisch. — Cougourdette.
Englisch. — Pear-shaped Gourd.

Frucht glatt, klein, rahmweiß, am Grunde gewöhnlich etwas grün, von der Form einer langgezogenen Birne.

4. **Cucurbita Pepo var. piriformis striata** Hortorum, **Gestreifter Birnkürbis.**

Französisch. — Coloquinte poire rayée.
Englisch. — Striped Pear-shaped Gourd.

Frucht birnförmig, gelb oder weißlich, mit grünen Längsstreifen und Marmorflecken von sehr hübschem Aussehen.

5. **Cucurbita Pepo Var. piriformis annulata** Hortorum, **Geringelter Birnkürbis.**

Französisch. — Coloquinte poire bicolore à anneau vert.
Englisch. — Ring-Gourd.

Frucht von verlängerter Birnenform, hellgelb, am unteren Ende mit einem grünen Flecken bezeichnet, der sich oft bis zum Nabel der Frucht ausbreitet;

Gestreifter Birnkürbis.

Geringelter Birnkürbis.

bisweilen hat die Frucht außer diesem Flecken über demselben und an ihrem bauchigen Theile noch einen grünen Ring.

6. **Cucurbita Pepo var. maliformis** Hortorum, **Apfelkürbis.**

Lat. Syn. — Cucurbita pomiformis *Roemer.*
Französisch. — Coloquinte maliforme, C. à fruits en pomme.
Englisch. — Apple-shaped Gourd.

Früchte klein, gelb oder verschiedenartig marmorirt, in der Form manchen Aepfeln ähnlich.

Digitized by Google

7. **Cucurbita Pepo var. malliformis praecox** Hortorum, Früher Apfelkürbis.

Französisch. — Coloquinte en pomme hâtive.
Englisch. — Early apple-shaped Gourd.

Niedliche Varietät mit kleineren, platteren und frühzeitigeren Früchten, als die vorige. Sie sind von rahm- oder gelblich-weißer Farbe mit schwachen dunkelgrünen Adern.

8. **Cucurbita Pepo var. oviformis** Hortorum, Eierkürbis.

Lat. Syn. — Cucurbita oviformis *Linné.*
Französisch. — Coloquinte en oeuf, Cougourdette.
Englisch. — Egg-shaped Gourd.

Früchte klein, weiß oder gelb, in der Form eines Eies.

Der ornamentale Werth aller dieser Pflanzen besteht hauptsächlich in der sonderbaren Form, wie in den lebhaften, oft sehr auffallenden Farben der Früchte. Letztere bleiben nach der Reife lange Zeit frisch und unverändert und können deshalb zur Ausschmückung der Wohnzimmer u. s. w. benutzt werden. Ihre harte, holzige Hülle trocknet erst lange nachher zusammen, und es ist dann leicht, sie für den verschiedensten Gebrauch zu bearbeiten und zuzurichten. Diese Kürbisformen können auch zur Bekleidung von Säulen und Bogengängen benutzt werden, die besten Dienste aber leisten sie in Landschaftsgärten, wo man die langen Ranken an Bäumen hinaufleitet, in deren Aesten sie Guirlanden und Laubgehänge von sehr malerischer Wirkung bilden. Außerdem nehmen sich alle Kürbis-Varietäten, wenn man die Ranken in geeigneter Weise leitet, als Einfassung recht hübsch aus, doch muß man hierfür eine schattige Lage wählen, da in trockenem Boden die Blätter sich oft mit einer Art Mehlthau überziehen und dann recht häßlich aussehen. Man legt die Kerne: — 1. Ende April und im Mai in Töpfe und pflanzt sie Ende Mai; — 2. Nach Mitte Mai am Platze in Abständen von etwa 1 Meter.

Alle diese Kürbisse sind sehr zur Variation geneigt und wenn man bei der Samenwahl nicht mit der größten Sorgfalt zu Werke geht, so erhält man Früchte von allerlei Form, Größe und Farbe.

Sie gedeihen ganz gut auch in den Gärten in der Nähe des Meeres und selbst noch in den Dünen.

9. **Cucurbita perennis** *Asa Gray*, Ausdauernder Kürbis.

Lat. Syn. — Cucumis perennis Hortorum.
Französisch. — Coloquinte vivace, Courge vivace, Concombre vivace.
Englisch. — Perennial Gourd.

Texas, Californien. — Ausdauernd. — Pflanze mit kurzen und dichten Haaren besetzt, wodurch sie ein graufiches Ansehen erhält, sehr rauh anzufühlen. Wurzel spindelförmig, weißlich, so groß, wie eine starke Runkelrübe, 1 Meter tief und noch tiefer in den Boden eindringend. Die Stengel sterben alljährlich ab, können 5—12 Meter lang werden, sind fast cylindrisch, sehr zäh, in ihrer ganzen Länge von fast gleicher Stärke, ästig, mittelst ästiger Winkelranken kletternd. Andere, unterirdische Stengel laufen im Boden hin, kommen in verschiedenen Entfernungen von der Mutterpflanze zum Vorschein und bilden neue Pflanzen, welche durch das Schwinden der unterirdischen Stengeltheile, denen sie

Digitized by Google

Ausdauernder Kürbis.

entstammen, bald selbständig werden. Blätter sehr rauh, herz-eiförmig oder dreieckig, mit stumpfen oder runden Ecken, ganzrandig, unten stark geadert. Blüthen zweihäusig, wie beim Riesen- oder Centner-Kürbis, mit einem ziemlich deutlichen Veilchengeruch. Die weiblichen Blüthen sind immer in geringerer Anzahl verhanden und kommen später, als die männlichen. Früchte glatt, von der Größe eines Apfels oder einer kleinen Orange, kugelig oder verkehrt-eiförmig, mehr oder weniger dunkelgrün, weißlich marmorirt und zur Zeit der Reife etwas gelb. Die weiblichen Blüthen bleiben oft unfruchtbar, wenn man sie nicht künstlich befruchtet. Naudin schreibt diesen Umstand der Ursache zu, daß die Blüthen einen zuckerigen, aber bitteren Saft ausschwitzen und deshalb von den Insekten gemieden werden.

Wegen der beträchtlichen Entwickelung der Stengel, sowie wegen der Färbung und der langen Dauer ihrer Blätter macht diese Art in Landschaftsgärten großen Effekt und verdient deßhalb eine größere Verbreitung, als sie bis jetzt gefunden hat. Man kann sie benutzen, um Ruinen, Mauern, Felsgestein zu überkleiden, und um Rasenplätze zu dekoriren, indem man mehrere Stöcke (1 Meter von einander) zu Kreisen oder Arabesken gruppirt. Die Stengel laufen an starken 3—4 Meter langen Stangen unglaublich rasch bis zur Spitze hinauf und die Enden gehen dann wieder zur Erde nieder, um auf dem Boden fortzulaufen, so daß hierdurch dichte und umfangreiche Büsche gebildet werden. Leider wird diese Pflanze durch das Wuchern der Wurzelausläufer oft sehr unbequem und für kleine Gärten eignet sie sich deshalb keineswegs.

Die Vermehrung des ausdauernden Kürbis wird mit großer Leichtigkeit durch Abtrennung der jungen Wurzelknollen im Frühjahr vor dem Austreiben bewirkt. Man kann auch die Kerne in Töpfe mit leichter und nahrhafter Erde legen vom April und Mai bis Juni und Juli oder noch früher, im März, und die Töpfe dann in das lauwarme Mistbeet stellen. Die Sämlinge werden am besten im Frühjahr ausgepflanzt, wozu man einen tiefen, kalkhaltigen, trockenen Boden und eine warme und dabei luftige Lage wählt; am Fuße einer nach Süden liegenden Mauer entwickeln sie sich prächtig. Die noch jungen Pflanzen müssen im Winter eine Laubdecke erhalten, wie auch die in ungeschützten Lagen angepflanzten Exemplare.

Sehr interessant ist der Krummhalskürbis (Coloquinte Polk — Cushaw crook-neck), eine verlängert-keulenförmige Frucht mit sehr gekrümmtem Halse, gelb oder orangegelb, von oben bis unten mit Reihen von Warzen besetzt. Die Pflanze rankt nicht.

Erwähnung verdient auch der Flaschenkürbis (Calebasse — Bottle Gourd) in verschiedenen Formen.

Unter dem Namen Malabarkürbis, fälschlich Angurienkürbis (Cucurbita melanosperma *Naudin* — Courge boule de Siam — Malabar-Melon) kultivirt man eine stark kletternde und als malerische Gartenzierde werthvolle Pflanze. Die Frucht ist länglich oder eirund, von der Größe einer Melone; Schale ganz glatt, wie lackirt, schön grün, mit zahlreichen Längsbändern weißer Marmorstreifen, welche von dem grünen Grunde angenehm sich abheben. Diese Früchte,

Digitized by Google

welche, in einem trockenen und gegen Frost geschützten Lokale aufbewahrt, sich ein ganzes Jahr und noch länger unverändert erhalten, haben ein weißliches Fleisch, das eingemacht und gegessen werden kann. Die Samen sind breit, platt und schwarz.

Diese Art ist vortrefflich dazu geeignet, große Spaliere, Wände u. s. w. zu überkleiden; auch kann man die langen Ranken an Bäumen hineinklettern lassen, in deren Krone sie sehr malerische Guirlanden und Festons bilden; läßt man sie auf dem Boden hinlaufen, so kann man in ganz kurzer Zeit große geneigte Bodenflächen oder Böschungen damit überziehen. — Die Kultur weicht von der zu Nr. 1—8 angegebenen in keiner Weise ab.

CUPHEA *Jacquin* — Cuphee.

Dodecandria Monogynia. — Lythrarieae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte kyphos, Buckel; der Kelch ist am Grunde höckerig.

1. Cuphea silenoides *Nees ab Esenbeck*, Silenenartige Cuphee.

Französisch. — Cuphea silénoïde, C. à port de Silène.
Englisch. — Catchfly-like Cuphea.

Mexiko. — Einjährig. — Pflanze drüsig, klebrig. Stengel ästig, ausgebreitet, dann aufrecht, 40—50 Centimeter hoch, mit gewöhnlich zweizeiligen Zweigen. Blätter gegenständig oder abwechselnd, eirund-lanzettförmig, die oberen sitzend und schmaler. — Blumen in der Farbe veränderlich, in langen, beblätterten Trauben auf Blumenstielen von 2—5 Centimeter Länge, die in Blattachseln oder zwischen zwei Blättern entspringen. Kelch röhrig, merklich gebogen, an der Basis etwas höckerig, 2 Centimeter lang, purpurroth, mit dunkleren Streifen; Saum erweitert, mit 6 kleinen Lappen, von denen 5 gleich groß; 6 Blumenblätter, von denen die 4 unteren eiförmig, regelmäßig, zwischen den Zähnen des Kelches angeheftet; die beiden übrigen, am oberen Zahne ansitzend, sind größer und stehen aufrecht; alle sind sie purpurbraun; Staubgefäße und Griffel in der Kelchröhre verborgen. Diese Röhre ist an der Spitze mit rosaweißen Drüsenhaaren besetzt.

Cuphea silenoides blüht von Juli bis Oktober; wegen ihrer Härte und ihres Flors ist sie zur Dekoration der Gruppen und der Rabatten oder zu kleineren Gruppen für sich geeignet. Man säet sie im April in das Mistbeet, pikirt sie in Töpfe für dasselbe und pflanzt sie im Mai aus, mit 40—45 Centimeter Abstand.

Unter dem Namen Cuphea Zimapani *Roezl* kultivirt man seit einigen Jahren eine der vorigen nahe verwandte Art, die sich von ihr nur durch höhere Stengel und etwas größere Blumen unterscheidet.

2. Cuphea lanceolata *Aiton* var. purpurea Hortorum, Purpurrothe Abart der lanzettblätterigen Cuphee.

Französisch. — Cuphea pourpre varié, C. à feuilles lanceolées.
Englisch. — Purple-flowered Cuphea.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel von unten auf verästelt, die Zweige ausgebreitet, dann aufrecht, 35—40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd oder

Digitized by Google

gegenständig, eilanzettförmig, steifhaarig. Kelch am Grunde höckerig, gegen 2 Centimeter lang, behaart, mit erweitertem, federig-behaartem Saume, eben grünlich-weiß, unten hellviolett und mit Riefen, die sich in 6—12 ungleiche, in zwei Reihen geordnete Zähne fortsetzen, von denen die oberen größer sind; die 6 Blumenblätter verkehrt-eirund, in einen kurzen Nagel verschmälert, verschieden in der Farbe, entweder hellrosa oder röthlich-rosa und purpurn in verschiedenen Nuancen, oder carmin oder scharlachroth; die zwei oberen Blumenblätter größer und am Grunde mit oder ohne purpurnen Flecken.

Purpurrothe Abart der lanzettblätterigen Cuphee.

Var. nana Hortorum, **Niedrige Abart.**

Pflanze dichtbuschig, nicht über 20—25 Centimeter hoch.

Diese Art und ihre Varietät können gleich der Art Nr. 1 zur Ausschmückung größerer oder kleinerer Gruppen oder der Rabatten benutzt werden; auch kann man daraus recht hübsche Einfassungen bereiten.

Sie blühen von Juni bis Oktober und können gesäet werden: — 1. Im April in das lauwarme Mistbeet; man pikirt die jungen Pflanzen und pflanzt sie im Mai mit 30 oder 40 Centimeter Abstand zum Bleiben. — 2. Ende April oder Anfangs Mai auf ein Gartenbeet in südlicher Lage; man pflanzt die Sämlinge zum Bleiben Ende Mai bis Mitte Juni.

3. Cuphea platycentra *Bentham*, Weitkelchige Cuphee.

Lat. Syn. — Cuphea ignea *Alphonse De Candolle.*
Französisch. — Cuphea à large éperon, C. coccinè, C. éclatant.
Englisch. — Scarlet Cuphea.

Mexike. — Zweijährig, ausdauernd oder halbstrauchig. — Stengel glatt, am Grunde holzig, sehr ästig, große und dichte Büsche von 30 Centimeter Höhe bildend. Blätter abwechselnd oder gegenständig, glatt, glänzend, spitz-eirund. Blumen zinnoberroth, mit schwarzem, am oberen Theile elegant mit Weiß gerandetem Saume. Von Weitem gesehen, erscheinen diese Blumen ganz zinnoberroth.

Weitkelchige Cuphee.

Die Cuphea platycentra ist unstreitig eine der hübschesten Arten dieser Gattung, doch fällt die Schönheit der Blumen erst in die Augen, wenn man sie in der Nähe betrachtet. Sie bildet ungemein buschige, reichbelaubte Stöcke von mehr als 30 Centimeter Durchmesser, von deren frischem Grün die lebhafte Farbe ihrer zahlreichen Blumen auf das Angenehmste absticht. In kleinen Gruppen oder als Einfassung ist sie von reizender Wirkung. Außerdem aber eignet sie sich vollkommen gut zur

Digitized by Google

Topfkultur und man kann sie als Bäumchen mit großer und regelmäßiger Krone erziehen.

Man säet sie: — 1. Ende August oder im September in Töpfe; die Pflanzen werden in Töpfe pikirt, unter Glas überwintert und im Mai mit 20—40 Centimeter Zwischenraum ausgepflanzt; der Flor tritt dann im Juni ein und dauert bis Ende Herbst. — 2. Im März in das Mistbeet; die in Töpfe pikirten und noch bis Mitte Mai unter Glas gehaltenen Pflanzen entwickeln ihren Flor nicht viel später.

Man kann diese Pflanze auch im Mai oder im September aus Stecklingen vermehren, selbst schon im Februar und März aus den jungen Trieben überwinterter Pflanzen.

4. Cuphea striguloea Botanical Register, **Striegelhaarige Cuphee.**

Lat. Syn. — Cuphea pubiflora *Bentham.*
Französisch. — Cuphea striguleux.
Englisch. — Bristly Cuphea.

Merike. — Zweijährig, ausdauernd, halbstrauchig. — Stengel stark verästelt, 30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd oder gegenständig, eirund oder spitz-länglich-eirund, weichhaarig. Blumen in Trauben; Kelch klebrig, am Grunde röthlich, oben grünlich-gelb und schwach gezähnt; Blumenblätter violett-roth; Staubgefäße herausstehend. Von Weitem gesehen, erscheinen die Blumen gelb oder orange.

Striegelhaarige Cuphee.

Diese Pflanze bildet sehr elegante Büsche von 30—35 Centimeter Höhe und von Ende Juni ab bis zum Oktober mit Blumen bedeckt; im Herbst erscheinen die Blumen intensiver gefärbt.

Anwendung und Kultur wie bei der vorhergehenden.

Beide Cupheen können als Topfpflanzen zur Dekoration der Orangerieen und mäßig warmer Gewächshäuser dienen und blühen fast den ganzen Winter.

5. Cuphea eminens *Planchon et Lindley*, **Ausgezeichnete Cuphee.**

Lat. Syn. — Cuphea Jorullensis *Humboldt, Bonpland et Kunth.*
Französisch. — Cuphea du mont Jorullo.
Englisch. — Eminent Cuphea.

Merike. — Einjährig und ausdauernd, halbstrauchig. — Graulich- oder weißlich-grüne Pflanze, mit ästigen, buschigen, gegen 50 Centimeter hohen Stengeln. Blätter gegenständig, schmal-lanzettförmig, spitz, am Grunde verschmälert, ähnlich denen des Pfirsich- oder des Mandelbaumes, nach oben an Größe abnehmend; die Blüthendeckblätter sehr klein. Blumen zahlreich, in langen, endständigen, beblätterten Trauben, die bald einfach oder rispenförmig, bald ein- oder zweiseitig sind. Kelch gefärbt, kurz gestielt, cylindrisch, gegen 4 Centimeter lang, steifhaarig, am Grunde mennig-gelb, gegen die Mitte heller und grünlich-gelb an der Spitze.

Ausgezeichnete Cuphee.

Digitized by Google

Die Blüthe tritt gewöhnlich erst im Herbst ein. Wenn ein Frost einzutreten droht, so muß man die Stöcke ausheben, um sie im Schutze der Orangerie oder unter Glas zu überwintern. Besser aber würde es sein, einige Exemplare überhaupt im Topfe als Mutterpflanzen zu unterhalten und zu überwintern, um sie im Februar und März durch Stecklinge zu vermehren, wie die Verbenen, Heliotropien u. s. w. — Kultur und Anwendung wie bei Nr. 3."

CYCLAMEN *Linné* — Erdscheibe.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Von kyklaminos oder kyklamis der Alten, von dem griechischen Worte kyklos, Scheibe, Kreis, wegen des scheibenförmigen Wurzelstocks.

1. Cyclamen europaeum *Linné*, Europäische Erdscheibe.

Deutsch. Syn. — Saubrot, Alpenveilchen.
Französisch. — Pain-de-Pourceau, Cyclamen commun, C. d'Europe, Rochelaise
Englisch. — European Sowbread.

Südeuropa. — Ausdauernd. — Aus einer braunen, runden und platten Knolle kommen gestielte, eirund-nierenförmige, gezähnte, oben dunkelgrüne, unten röthliche Blätter, und an 10—15 Centimeter langen Stielen je eine elegante, geneigte, wohlriechende Blume. Kelch klein, aus 5 spitz-eirunden Blättchen zusammengesetzt; Röhre der Blumenkrone länger, als der Kelch, der Saum mit 5 länglich-lanzettförmigen, kurz zurückgebogenen, schon am Grunde nach oben gerichteten und etwas gedrehten Zipfeln, violettrosa, am Grunde dunkler. In der Mitte 5 sitzende, lanzettförmige Staubbeutel, welche zusammen einen gelben Kegel bilden und einen dünnen, weißen, etwas kürzeren Griffel umgeben. Nach der Blüthe, welche von Ende Juli oder vom August bis Oktober dauert, rollt sich der Stiel spiralförmig auf und bringt die Frucht in die Erde ein, um dort ihre Samen zur Reife zu bringen. Diese Frucht ist eine rundliche Kapsel, die sich bei der Reife mit sechs zurückgebogenen Klappen öffnet. Die Blätter entwickeln sich mit den Blumen gleichzeitig.

Alpenveilchen.

Var. album Hortorum, Weißblühende Abart.

Diese Varietät ist zwar etwas empfindlicher, als die Stammart, aber sehr hübsch und sehr reichblühend und macht mit den übrigen Arten und mit anderen gleichzeitig blühenden Gewächsen einen angenehmen Contrast.

2. Cyclamen Neapolitanum *Tenore*, Neapler Alpenveilchen.

Lat. Syn. — Cyclamen hederaefolium *Koch*, C. Europaeum *Thore non Linné.*
Französisch. — Cyclamen de Naples, Rochelaise, Pain-de-Pourceau.
Englisch. — Neapolitan Cyclamen.

Südeuropa. — Ausdauernd. — Wurzelknolle wie bei der vorigen Art, wird aber oft größer. Blätter oft mit eleganten weißen Zonen und Marmorflecken bezeichnet, bald eirund, einfach gezähnt, bald buchtig mit 5—9 stumpfen

Digitized by Google

Ecken und dann einem Epheublatte ähnlich, bald dreieckig und pfeilförmig. Blumen groß mit stumpfen, rosenrothen Saumzipfeln und purpurnem, fünfeckigem und mit 10 Zähnen besetztem Schlunde; Griffel kaum heraustretend.

Neapler Alpenveilchen.

Blüthezeit vom September, bis Oktober, etwas vor dem Erscheinen der Blätter. Diese Pflanze ist in der Form sowohl der Blätter, wie der Blüthen veränderlich; zugleich sind letztere bald mehr oder weniger dunkelroth, bald mehr weiß und selbst reinweiß, bald wohlriechend, bald geruchlos. Es hat die Veränderlichkeit zur Annahme mehrerer Arten geführt, welche sich jedoch alle auf das Neapler Alpenveilchen zurückführen lassen.

Die Alpenveilchen lieben Schatten und Haideerde, oder Wald- und Lauberde. Sie blühen von Ende August bis Oktober und geben reizende Einfassungen ab oder dienen zur Ausschmückung künstlicher Felsen auf der Nordseite. Auch kann man aus ihnen Gruppen oder niedliche Blumenteppiche in schattigen Lichtungen der Lustwälder und Bosquets bilden, hauptsächlich in sandig-lehmigem und frischem Boden. Hat der Boden eine grüne Moosdecke, so nehmen sich die marmorirten Blätter und die niedlichen Blumen der Alpenveilchen nur um so besser aus. Obschon diese Pflanzen nicht eigentlich die Kälte fürchten, da sie gewöhnlich die Gehölze bewohnen und hier durch das fallende Laub gegen Frost geschützt werden, so ist doch in deutschen Gärten durch dieses natürliche Vorkommen die Nothwendigkeit angezeigt, sie während des Winters mit Laub, mit Moos oder mit leichtem Reisig zu decken, oder noch besser, sie in Töpfen mit gutem Wasserabzug zu halten, im November in das Kaltbeet zu nehmen und sie nur so viel zu begießen, daß sie nicht ganz verdürsten.

Die Alpenveilchen werden gewöhnlich aus Samen erzogen, und zwar säet man dieselben unmittelbar nach der Reife oder auch wohl im April und Mai aus, in Schalen mit Haideerde, die man an einer schattigen Stelle in die Erde einsenkt und im Herbst herausnimmt, um sie im Winter im Kaltbeete zu halten. Im nächsten Frühjahre wird jede kleine, erbsengroße Knolle einzeln in kleine Töpfe gepflanzt oder auch wohl unter Glas pikirt; im dritten Jahre pflanzt man sie am Platze mit etwa 25 Centimeter Abstand unter sich, und im vierten Jahre beginnen sie zu blühen, wonach sie allmälig an Kraft und Schönheit zunehmen.

Man kann diese Pflanzen auch durch Theilung der Knollen vermehren, indem man jedem Theilstücke wenigstens ein Auge läßt oder auch wohl durch Blattstecklinge, die man erhält, daß man den Blattstiel mit einem Stückchen der Knolle ablöst; aber diese Methoden sind nicht sehr gewöhnlich und erfordern zum Gelingen eine geübte Hand.

Die Alpenveilchen eignen sich hauptsächlich dazu, den Rand der Gehölze und dünn mit Bäumen bestandene Hügelabhänge zu verzieren, oder auch unter nicht allzu dicht gepflanzten und zu schattigen Sträuchern angepflanzt zu werden. Unter solchen Verhältnissen säen sich die Pflanzen auch von selbst aus.

3. **Cyclamen cilicicum** *Boissier et Reuter*, Cilicische Erdscheibe.

Französisch. — Cyclamen de Cilicie.
Englisch. — Cilician Cyclamen.

Orient. — Ausdauernd. — Knollen ziemlich dick, flach und rund. Blätter aufrecht, rundlich-oval, selten gezähnt, unten violettroth, oben dunkelgrün,

Digitized by Google

weiß gegürtelt und marmorirt. Blumen angenehm duftend, zartrosa und am Schlunde kirschroth gefleckt; Kelch weichhaarig, die Blättchen desselben etwas kürzer als die Röhre der Blumenkrone; der Samen der letzteren in 5, selten in 4 gedrehete, spitz-eirunde, mehr als 2 Centimeter lange, an den Rändern undeutlich gekerbte Zipfel getheilt; Staubfäden goldgelb, kürzer als der Griffel, welcher kaum aus der Kronenröhre heraustritt.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung. Sie ist sehr reichblühend und ihre Blumen, welche von September bis Oktober und selbst bis November blühen, hauchen einen köstlichen Duft aus. — Kultur wie bei Nr. 5, muß aber bei uns unter Glas überwintert werden.

Das Cyclamen macrophyllum oder Africanum (aus Algerien) ist eine sehr schöne im Frühjahr blühende, ungemein großknollige Art, welche durch die ausnehmende Größe der herzförmigen oder eirunden, bald gekerbten, bald ausgebuchteten oder schwach gelappten und epheuartigen Blättern ausgezeichnet ist. Diese Art muß wie Nr. 3 kultivirt werden.

4. Cyclamen Coum *Miller*, Rundblätterige Erdscheibe.

Lat. Syn. — Cyclamen vernum *Sweet non Lobel.*
Französisch. — Cyclamen de l'île de Cos.
Englisch. — Spring-Cyclamen.

Griechenland, Europäische Türkei. — Ausdauernd. — Knolle klein, rund. Blätter lang gestielt, ähnlich denen unseres gewöhnlichen Alpenveilchens, aber kleiner, kreisrund, nierenförmig, kaum gekerbt, mit runden und genäherten Lappen, oben dunkelgrün, unten blutroth. Blumen purpurn, geruchlos, mit den Blättern zugleich sich entwickelnd. Kelch mit spitz-linienförmigen Blättchen; Blumenkrone mit schellenförmiger, am Schlunde abgerundet-fünfeckiger, verengter Röhre; Saum in 5 stumpfeirunde, verkürzte Zipfel getheilt; Staubgefäße mit kurzen Fäden; Griffel beinah so lang, wie die Röhre.

Diese reizende Art blüht von Januar bis März. — Kultur wie bei Nr. 5.

5. Cyclamen repandum *Sibthorp et Smith*, Ausgeschweifte Erdscheibe.

Lat. Syn. — Cyclamen vernum *J. Gray.*
Französisch. — Cyclamen recourbé.
Englisch. — Ivy-leaved Cyclamen.

Südeuropa. — Ausdauernd. — Knolle rund, glatt, nicht viel über Guldengröße. Blätter ganzrandig, bald herzförmig-eirund, bald und zwar meistens ausgeschweift-eckig mit 3—7 ungleichen, spitzen, niemals gezähnten Ecken. Blumen rosa-weiß, am Schlunde violettroth; Kelch länger, als die Röhre, mit spitz-eilanzettförmigen Blättchen; Krone größer, als bei den gewöhnlichen Alpenveilchen und mit hervortretendem Griffel. Wenn diese Art im Gewächshause kultivirt und getrieben wird, so nimmt sie ganz das Ansehen eines in allen Theilen schwächer entwickelten Cyclamen persicum oder aleppicum an; sie ist reichblühend und hat wohlriechende Blumen; und abgesehen von den Blättern, die denen des Epheu ähnlich sind, glaubt man ein Cyclamen persicum mit kleineren Blumen auf etwas dünneren Stielen vor sich zu haben. Diese Pflanze blüht im April und Mai.

Die zwei oder letzten drei Arten sind etwas empfindlicher, als die vorhergehenden; man pflanzt sie am zweckmäßigsten in einen recht durchlässigen und sandigen Boden, oder auch in Haideerde, mit Gartenerde, Lauberde und etwas gepulverter Holzkohle gemischt; außerdem verlangen sie eine halbschattige Lage, im Winter Bedeckung mit Laub, Farnkraut, Stroh, Reisig oder Brettern. Die beste Kulturweise aber, wenn man sie recht schön haben will, besteht darin, daß

Digitized by Google

man sie in Töpfen oder Schalen mit gutem Wasserabzuge hält und im kalten Kasten oder auf einer recht hellen Stelle des Kalthauses oder lauwarmen Gewächshauses überwintert.

Ebenso kultivirt man Cyklamen Atkinsii, von dem man zu Ende des Winters herrlich blühende Töpfe hat. Dasselbe hat viel Aehnlichkeit mit C. Coum, in der Belaubung sowohl, wie in den kurzen Blumenstielen und in den kurzen, breiten und stumpfen Blumenblättern. Es leistet ausgezeichnete Dienste, wenn es sich darum handelt, im Winter und im zeitigen Frühjahr die Tabletten der Orangerie, des Kalthauses oder des lauwarmen Gewächshauses zu decoriren. Während der Ruhezeit der Knollen, die nach dem Abwelken der Blätter eintritt, muß man die Töpfe an einer schattigen Stelle des Gartens in die Erde einlassen, wo sie bis gegen den Winter hin verbleiben. Man läßt sie dann, wie sie sind, oder pflanzt sie um, stellt sie an einem geschützten Orte auf und giebt ihnen möglichst viel Luft, so lange es nicht zu kalt ist. Man begießt sie nur so viel als nöthig ist, um sie am Leben zu erhalten, und erst wenn die Knospen erscheinen, muß man Feuchtigkeit und Wärme vermehren und bis zur Beendigung des Flors unterhalten.

CYCLANTHERA *Schrader* — Cyclanthere.

Monoecia Monadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen kyklos, Kreis, und anthera, Staubbeutel, Andeutung der Stellung der Staubgefäße.

Cyclanthera pedata *Schrader*, Fingerförmige Cyclanthere.

Französisch. — Concombre grimpant, Cyclanthère à feuilles digitées.
Englisch. — Pedate Cyclanthera.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Einhäusige, glatte Pflanze mit kletternden, ästigen, 4—5 Meter hohen, mit Gabelranken besetzten Stengeln und abwechselnden, gestielten, fußtheilig- fünf bis siebenlappigen Blättern, die Lappen eirund-lanzettförmig, spitz und gezähnt. Die männlichen Blüthen in wenig dichten Doldentrauben auf 8—15 Centimeter langen Stielen; Kelch mit 5 linienförmigen Blättchen; Blumenkrone klein, kugelig, mit 5 spitz-dreieckigen, grünlich-gelben Zipfeln; Staubfäden zu einem Büschel vereinigt, um den herum die Staubbeutel befestigt stehen. Die weiblichen Blüthen sitzend, mit länglichem Kelche; Fruchtknoten unterständig, mit einer sitzenden Narbe; Frucht fleischig, röhrig, graugrün, einfächerig, mit mehreren Samen.

Fußförmig-gelappte Cyclanthere.

Man säet diese Pflanze im März und April in das Warmbeet und pflanzt sie im Mai und Juni in guter Lage, am Fuße eines Spaliers oder einer Mauer. Sie ist in Anbetracht der Kraft ihres Wuchses und ihrer reichen Belaubung, wie wegen des eleganten Schnittes und des frischen Grüns ihrer Blätter

Digitized by Google

eine ornamentale Pflanze zu nennen; außerdem ist sie interessant wegen ihrer Früchte, die in Etwas einer Art kleiner Gurken ähneln, aber mit weichen und angedrückten Stacheln besetzt sind. Diese Früchte sollen, jung gepflückt und in Weineissig eingelegt, eßbar sein.

Cynara Cardunculus, die Cardone,

Cynara Scolymus, die Artischocke. — Sie verdienen mit Recht in diesem Werke genannt zu werden, da man sie mit Vortheil als malerische Pflanzen benutzen und zur Dekoration des Gartenrasens oder der Nebenpartien großer landschaftlicher Gärten benutzen kann. In Parkanlagen und öffentlichen Gärten findet man viele Gewächse, welche diesen beiden Insassen der Gemüsegärten an ornamentalem Werthe weit nachstehen.

CYGNOLOSSUM *Linné* — Hundszunge.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Namenserklärung. — Aus dem Griechischen, von kyon, kynos, Hund, und glossa, Zunge, wegen der Form der Blätter einiger Arten.

1. Cygnoglossum linifolium *Linné*, Flachsblätterige Hundszunge.

Lat. Syn. — Omphalodes linifolia *Mönch.*
Deutsch. Syn. — Weisses Vergissmeinnicht, schöne Margarethe.
Französisch. — Cynoglosse à feuilles de Lin, Argentine, Corbeille-d'argent. Elégante de Bruxelles, Nombril de Venus.
Englisch. — Flax-leaved Hound's Tongue.

Europa. — Einjährig. — Pflanze stark grau-grün, von unten an verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, dünnen, 30 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, weißlich, lang-lanzettförmig, schwach gewimpert. Blumen zahlreich, in langen Trauben, an 2—3 Centimeter langen Stielen. Kelch mit 5 Blättchen; Blumenkrone reinweiß oder blaßlilaweiß (hauptsächlich bei der wildwachsenden Pflanze), mit kurzer Röhre; Saum radförmig, 8—10 Millimeter breit, mit 5 runden Lappen, Schlund durch Gewölbschuppen geschlossen; 5 eingeschlossene Staubfäden; Griffel mit ausgerandeter Narbe. Frucht eine flach-napfförmige Nuß mit gekerbtem Rande, am Griffelgrunde angeheftet.

Weißes Vergißmeinnicht.

Diese Hundszunge ist eine der besten Zierden unserer Blumenbeete, wo sie in Gruppen oder als Einfassung kultivirt wird. Die Blumen kann man, wenn man sie zu verschiedenen Zeiten aussäet, in einer ununterbrochenen Folge vom Mai bis zum September haben. Wenig empfindlich, gedeiht sie in allen leichten Bodenarten. Man säet sie im April an sonniger Stelle. Ist der Boden zu schwer, so muß man ihn durch Beimengung von Lauberde oder gewaschenem Sand leichter machen. Ist das Erdreich außerdem kalkhaltig, so darf man erst aussäen, wenn die Fröste vorüber sind. Das weiße Vergißmeinnicht macht sich auch in Töpfen allerliebst und kann zur Ausschmückung der

Digitized by Google

Fenster und Wohnzimmer benutzt werden. Am Fuße der Gartenmauern oder vor den Häusern angesäet, scheint es sich besonders ausgezeichnet zu entwickeln. Es gedeiht auch in den dem Meere nahe gelegenen Gärten vortrefflich.

2. Cynoglossum Omphalodes *Linné*, Garten-Vergißmeinnicht.

Lat. Syn. — Omphalodes verna *Mönch.*
Deutsch. Syn. — Frühlings-Vergissmeinnicht, Grosses Vergissmeinnicht.
Französisch. — Petite Bourrache, Petit Consoude, Cynoglosse printanière.
Englisch. — Garden forget-me-not.

Portugal, Kärnthen. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend, Ausläufer bildend. Blätter oben dunkelgrün und glatt, unten blaßgrün und etwas runzelig, die wurzelständigen eirund-herzförmig, die oberen fast sitzend. Blumenstengel fast kahl, 10 bis 15 Centimeter hoch, mit 2—4 Trauben zierlicher, kleiner, kurzgestielter, emailleblauer, weißschlundiger Blumen, denen des ächten Vergißmeinnicht ähnlich, aber größer und dunkler. Früchte nicht gekerbt, aber an den Rändern weichhaarig.

Garten-Vergißmeinnicht.

Die reizende kleine Pflanze blüht von März und April bis Mai, aber im Topfe und im warmen Wohnzimmer kann man sie viel früher in Blüthe haben. Sie liebt lehmigen und frischen Boden in schattiger Lage. Man kann aus ihr hübsche Einfassungen bilden und sie auch zur Ausschmückung der Steingruppen verwenden.

Das Garten-Vergißmeinnicht giebt selten und kann auch nur wenig Samen, welche überdies nicht lange keimfähig bleiben. Man bedarf aber auch der Aussaat nicht, da es sich im Herbst, wie im Frühjahre mit großer Leichtigkeit durch Theilung der Stöcke und durch Schößlinge vermehren läßt, die leicht anwachsen. Man muß den Pflanzen einen allseitigen Abstand von 20—25 Centimeter geben.

Cypergräser. — Mehrere Arten der Gattung Cyperus, welche bei uns oder in entsprechenden Klimaten einheimisch sind, können als Wasser- oder als amphibische Pflanzen benutzt werden und erfordern die beim Kolbenrohre (Typha), beim Weiderich oder bei Lysimachia angegebene Kultur.

CYPRIPEDIUM *Linné* — Frauenschuh.

Gynandria Digynia. — Orchideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von kypris, Venus, und pedion, Fußbekleidung, wegen der an einen Schuh erinnernden Form der Blume.

Cypripedium Calceolus *Linné*, Gemeiner Frauenschuh, Marienschuh.

Französisch. — Cypripède Sabot de Vénus, Sabot de la Vierge.
Englisch. — Common Slipper.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Dem faserigen Wurzelstock entspringt ein behaarter, am Grunde schuppiger, aufrechter, 20—35 Centimeter hoher

Digitized by Google

Stengel mit 3—5 stengelumfassenden, cirunden, lang zugespitzten, 10—12 Centimeter langen, 6—8 Centimeter breiten, behaarten, gefalteten Blättern. Derselbe trägt 1, 2, sehr selten 3 wohlriechende, an 2 bis 4 Centimeter langen Stielen hängende Blumen, welche von kleinen Blättern begleitet sind. Die sehr eigenthümlich gebildeten Blumen sind zusammengesetzt aus 4 in's Kreuz gestellten Blättchen (Perigonblättchen), von denen das obere eilanzettförmig, die beiden seitlichen linien-lanzettförmig, das untere undeutlich-zweitheilig, alle aber braunroth und auf beiden Seiten schwach-weichhaarig, und aus einem aufgeblasenen, schuhartigen, grünlich-gelben Organe, dem sogenannten Labellum, welches an dem unteren Perigonblättchen sitzt; über ihm befinden sich diese Befruchtungswerkzeuge.

Gemeiner Frauenschuh.

Diese interessante Pflanze gedeiht an frischen, von Gehölz bedeckten Stellen. Will man sie schön haben, so wählt man einen halbschattigen Standort, hebt daselbst den Boden etwa 20 Centimeter tief aus, bringt auf den Grund des Loches von dem beim Sieben der Haideerde gebliebenen Rückstand oder sichert den Wasserabzug durch klein geschlagenen Coaks, durch Kies oder gewaschenen Sand und füllt die Grube mit brockiger Haideerde aus, entweder für sich oder gemischt mit sandiger Gartenerde, Lauberde oder Walderde, und pflanzt den Frauenschuh im Februar und März ein. Derselbe gedeiht auch in Töpfen ganz gut; man besetzt jeden Topf mit drei oder vier Pflanzen und hält sie in einem nach Norden gelegenen Kaltbeete mit den Alpenpflanzen zusammen, oder auch im Kalthause, wo die Blüthen sich zeitiger entwickeln. — Der Flor dauert von Mai bis Juni. Eine Vermehrung der Orchideen aus Samen ist sehr wenig gebräuchlich, gelingt nur selten und führt sehr langsam zum Ziele.

In den Sammlungen bemerkt man zuweilen Cyprepidium spectabile *Sweet*, eine prächtige nordamerikanische Art mit eilanzettförmigen, spitzen, gerippten, behaarten, stengelumfassenden Blättern und weißen mit Purpurroth verwaschenen Blumen mit carminrosenrother Lippe. Es hat die Tracht des gemeinen Frauenschuhes, ist jedoch behaarter, stämmiger und mehr aufrecht. Diese Art verlangt jedoch durchaus Ueberwinterung im kalten Kasten und Topfkultur.

CYSTOPTERIS *Bernhardi* — Blasenfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Von dem Griechischen Kyste, Blase und Pteris, Farn; weil das Schleierchen, welches die Vermehrungsorgane bedeckt, ein Bläschen ist.

Cystopteris fragilis *Bernhardi*, Brüchiger Blasenfarn.

Lat. Syn. — Aspidium fragile *Swartz*, Cyathea fragilis *Smith*, Polypodium fragile *Linné*.
Französisch. — Cystoptéride fragile.
Englisch. — Brittle Cystopteris.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend. Blätter (Wedel) 20—30 Centimeter lang, aufrecht, buschig, von eilanzettförmigem Umrisse, zwei-

Digitized by Google

oder dreifach-fiedertheilig, mit eilanzettförmigen Fiederchen und länglichen, ungleich gekerbten oder gezähnten Lappen. Die Fruchthäufchen bestehen Anfangs aus runden Türkelchen, vergrößern sich aber allmälig und bedecken endlich die ganze untere Fläche der Lappen.

Dieses kleine Farnkraut bildet leichte und sehr elegante Büsche; es gedeiht in sandigem, feuchtem Boden und kann zur Ausschmückung steiniger Stellen benutzt werden; doch ist es auch zur Einfassung von Gruppen in Haideerde und in nördlicher Lage geeignet. Es vermehrt sich ungemein rasch und wird aus Stecksprossen im Frühjahr vermehrt.

Brüchtiger Blasenfarn.

Cystopteris bulbifera, eine nordamerikanische Pflanze, ist ein reizendes, sehr hartes Farnkraut mit etwas ausgebreiteten, aber zahlreichen, mittelgroßen, elegant und fein zerschnittenen Wedeln, welche die Eigenthümlichkeit besitzen, auf der Rückseite der Fiederchen kleine Knospen (Bulbillen) hervorzubringen, welche sich ablösen, zu Boden fallen und bald junge Pflanzen erzeugen. Obschon diese Art in Folge dieser Fortpflanzungsweise sich etwas stark ausbreitet, so verdient sie dennoch einen Platz in jeder guten Collection schöner und harter Farnkräuter.

Dactylis glomerata foliis variegatis (buntes Knaulgras — Dactyle pelotonné à feuilles panachées — Striped Couch-grass). — Diese reizende Abart eines auf unseren Wiesen gemeinen Grases, wird neuerdings häufig zu Einfassungen, wie zur Dekoration der Felsengruppen und der Böschungen benutzt und ist hier mit ihren rein-weiß bandirten Blättern von sehr guter Wirkung. Um die Büsche dicht und blattreich zu erhalten, muß man die Blüthenhalme zeitig unterdrücken.

Man vermehrt dieses Gras durch Theilung der Büsche alljährlich im Frühjahre oder auch im Herbst. Wegen der schön weiß gezeichneten Blätter und der Härte dieser Varietät läßt sie sich in den verschiedensten und oft nur wenigen Gewächsen zusagenden Lagen zur Herstellung von Farbenkontraste benutzen.

DAHLIA *Cassini* — Dahlie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem Andreas Dahl, schwedischen Botaniker und Schüler Linné's, gewidmet.

1. Dahlia variabilis *Desfontaines*, Veränderliche Dahlie.

Lat. Syn. — Dahlia superflua *Aiton*, D. pinnata *Cavendish*, Georgina variabilis *Willdenow*.
Deutsch. Syn. — Georgine, Garten-Georgine.
Französisch. — Dahlia des jardins, D. changeant, D. variable, Géorgine.
Englisch. — Common Dahlia.

Mexiko. — Ausdauernd. — Wurzeln in dicken, spindelförmigen, fleischigen, gebüschelten Knollen, an deren Halse die Triebe entspringen. Stämme krautig,

Digitized by Google

oder am Grunde schwach-holzig, hohl, stark, ästig und buschig, bis 2 Meter hoch und darüber, glatt oder behaart, wie auch die Blätter und die Zweige. Blätter gegenständig, unregelmäßig-fiederschnittig, mit zugespitzt-eirunden, gezähnten und herablaufenden Blättchen. Blumen groß, gestrahlt, in 8 bis 15 Centimeter breiten Köpfchen, auf achselständigen, 10—30 Centimeter langen Stielen. Bei der Stammpflanze waren diese Blumen ziemlich klein, einfach, mit einer gewölbten gelben Scheibe und einem einzigen Kreise sammtig-dunkelscharlachrother Strahlenblümchen; aber durch wiederholte Aussaat erhielt man bald Varietäten mit größeren Blumen und neuen Farben, endlich gefüllte, bald einfarbige, bald mit bizarren und mannichfaltigen Farben gestreifte und gespitzte Blumen. In Folge beharrlich fortgesetzter Aussaaten haben sich die Farben vervielfältigt und die Formen vervollkommnet und nach verschiedenen Richtungen hin entwickelt. Was in diesem Betracht deutsche Blumisten, wie Sieckmann, Deegen, Mardner u. a. m. geleistet haben, verdient die höchste Anerkennung. Es ist besonders J. Sieckmann in Köstritz gelungen, in den Blumen seiner Georginen einen Formenreichthum zu entwickeln, der noch viel größer ist, als bei der Aster. Die interessanteren Formen sind folgende:

Dahlie.

1. Die Asternform; die Blüthen der inneren Reihen etwas rundzellig, mehr oder minder aufrecht, die äußeren Reihen blattartig verbreitert, flach aufliegend, sich dachziegelig deckend.

2. Die Röhrenform; die zungenförmigen Blüthen länger, als gewöhnlich, aber die Ränder derselben von oben bis unten über einander geschlagen, so daß eine oben offene Röhre entsteht, deren Durchmesser in der Mitte etwas größer ist, als oben und unten.

3. Die Muschelform; die zungenförmigen Blüthen kürzer, als gewöhnlich, aber verbreitert; die Ränder derselben sind nur in ihrer unteren Hälfte übereinander geschlagen, und die obere Hälfte bildet eine bald etwas rundlicher, bald etwas flacher gewölbte offene Höhlung, welche an die Form mancher Muscheln erinnert.

4. Die Zellenform; denkt man sich bei einer verkürzten und verbreiterten Einzelblüthe die Ränder nicht blos in der unteren, sondern auch in der oberen Hälfte übereinander geschlagen, so hat man die Zelle.

Aber nicht allein durch die besondere Bildung der zungenförmigen Einzelblüthen, sondern auch durch gewisse Modifikationen in der Richtung und Anordnung derselben wurden Formen geschaffen, welche in ihrer Eigenartigkeit konservirt zu werden verdienen. Einige der schönsten der hierhergehörigen Formen sind:

5. Die Rosenform; hier sehen wir den größeren Theil der inneren Kreise von Zellenblüthen sanft nach dem Centrum hingebogen, die äußeren dagegen mehr

Digitized by Google

oder weniger horizontal ausgebreitet, so daß hierdurch die Blume das Gepräge einer Centifolienrose erhält.

6. Die Turbanform; hier sind die Einzelblüthen der äußeren Kreise flachdachziegelig übereinander gelegt, während die inneren Kreise eine mehr oder weniger aufrechte Stellung haben.

Aber durch die Kombination der verschiedenen, die Gesammtverhältnisse der Blume bestimmenden Elemente ist noch eine ganze Reihe von Formen entstanden, deren einige zu häufig wiederkehren, als daß sie bedeutungslos erscheinen könnten. Die hübscheren Formen darunter sind:

7. Die Rosen-Zellenform; die innersten Kreise werden durch senkrecht gestellte Zellen gebildet, während die äußeren Reihen in einem leichten Bogen nach Innen geneigt und etwas breit gedrückt sind.

8. Die pyramidale Rosen-Zellenform; die Zellen wölben sich zwar durch die nach innen gehende Krümmung zu der oben beschriebenen Rosenform auf, geben aber der Blume durch allmälige Verlängerung der Zellen der oberen Reihen einen etwas pyramidalen Umriß.

9. Die Flach-Zellenform; während bei der gewöhnlichen Zellenform der Umriß der Blume ein rundlicher ist, stellt hier das Centrum eine ebene Fläche dar, und zwar in Folge einer gleichmäßigen Verlängerung der inneren Zellenreihen.

10. Die Kugel-Zellenform; in der Regel sind hier die Zellen von sehr geringem Durchmesser, zahlreich, dicht zusammengedrängt, mit einer bloß linienförmigen Oeffnung, und verleihen in ihrer Anordnung der Blume einen kugeligen Umriß.

Andere Formen, wie die Kugel-Röhrenform, die Scabiosenform, die Chrysanthemumform, wollen wir hier nur erwähnen.

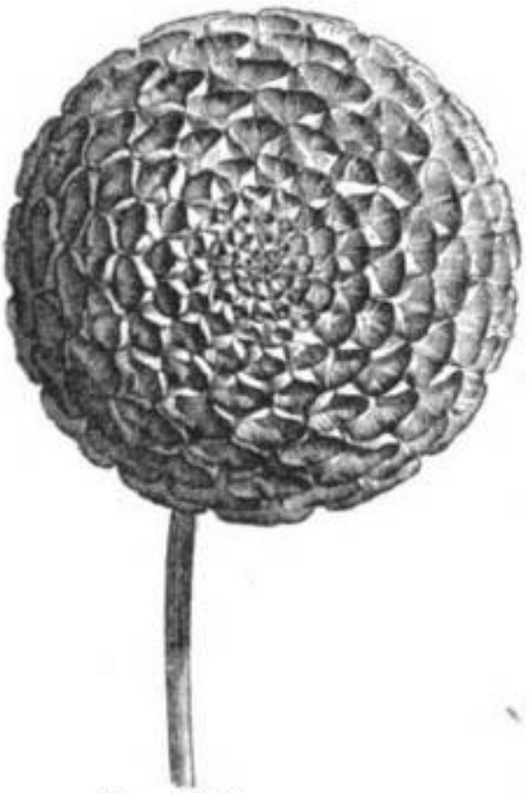
Noch in jedem Jahre zeigen sich in den Georginen-Sämlingsschulen neue und interessante Formen, wenn sie auch nicht immer und in jedem Betracht eine strenge, den ästhetischen Grundsätzen geleitete Kritik bestehen können. Hingegen muß zugegeben werden, daß eine jede Aussaat gegen früher eine etwas größere Ausbeute an guten oder annehmbaren Blumen zu liefern pflegt.

Auch in Frankreich und England sind viele Blumen ersten Ranges erzogen worden. In England ist man jedoch etwas wählerischer, als in Deutschland, und das Augenmerk hauptsächlich auf Größe und vollkommenen Bau der Blumen (Exhibition Dahlias) gerichtet, wobei natürlich auch die Schönheit und Seltenheit der Färbung und der Haltung der Pflanze Berücksichtigung findet.

Auch in Ansehung der Färbung haben die Georginen in den letzten Decennien einen Reichthum entfaltet, wie wenige andere Zierpflanzen. Man findet jetzt unter ihnen alle möglichen Nuancen von Weiß, Gelb, Rosa, Roth und Violett, selbst ganz dunkele, fast schwarze Farben. Bald sind diese Nuancen rein und mehr oder weniger lebhaft und feurig, bald erscheinen sie gemischt oder gehen allmälig in einander über, bald treten die Farben unvermittelt neben einander und bilden dadurch angenehme Kontraste (Fancy Dahlias). Die blaue Farbe hat trotz aller hierauf gerichteter Bemühungen noch nicht erzielt werden können.

Eine sehr interessante und hübsche Race bilden die Liliput-Georginen (Pompon, à petite fleur — Pompone, Bouquet Dahlias) mit sehr kleinen, fast

Digitized by Google



Elivut-Dahlie.

kugeligen und in der Form oft vollendeter Blumen, in denen vorzugsweise die Zellen- und Muschelbildung der Einzelblüthen in ausgezeichneter Weise zur Erscheinung kommt. Diese Blumen sind selten größer als 4—6 Centimeter und treten fast immer in großer Menge auf und eignen sich besonders für Bouquets.

Eine andere ausgezeichnete Race sind die Zwerg-Georginen (Dahlias naines — Dwarf Bedding Dahlias), welche nicht über 50—70 Centimeter hoch werden und hauptsächlich für kleine Gärten von Werth sind. Sie brauchen nicht aufgebunden zu werden.

Endlich sind noch als recht ornamental die buntblätterigen Varietäten zu erwähnen.

Gewöhnlich unterdrückt man bei den letzteren die Blumen schon im Entstehen, welche ohnehin meistens nicht besonders hübsch sind, und erreicht dadurch die Entwickelung einer größeren Menge beblätterter Zweige, wodurch die Wirkung ihres Hauptverdienstes, der gelblich-weißen Panachure wesentlich verstärkt wird.

Da die Zahl der Varietäten von Jahr zu Jahr zunimmt, so würde es im Interesse der Gärten sein, wenn die Georginenzüchter aus ihrer Sämlingsschule nur das Allerbeste für den Handel auswählen und sich hierbei immer diejenigen Eigenschaften vergegenwärtigen wollten, welche von einer guten Georgine gefordert werden müssen. Dieselben bestehen in der Hauptsache in Folgendem:

Die Blumen müssen frei über dem Blätterbusche stehen. Die langen und dünnen Blumenstiele müssen fest und elastisch und vollkommen gerade sein und die Blumen so tragen, daß ihre ganze Farbenfläche in das Auge fällt. Die Blume selbst muß regelmäßig gewölbt und mehr oder weniger kugelig gebaut, und die Einzelblüthen müssen dachziegelig geordnet sein und in ihrer Form soviel wie möglich der Zellen- oder Muschelform entsprechen. Die Farben müssen möglichst rein oder glänzend sein; sind die Blumen gestreift, gefleckt oder gespitzt, so sei die Nebenfarbe lebhaft, gut abgesetzt und auffallend.

Wie berechtigt auch alle diese Forderungen sind, so werden doch die Georginenzüchter wie bisher, oft genug sich versucht fühlen, über den Reiz der Neuheit in Form und Farbe den einen oder den anderen Mangel zu übersehen.

Der Flor der Georginen beginnt oft schon im Juni und Juli, in gut gepflegten Collectionen aber, bei denen das Auspflanzen erst Ende Mai oder Anfangs Juni stattzufinden pflegt, fällt der Hauptflor in die Monate August, September und Oktober und wird ihm erst durch den Eintritt der ersten Fröste ein Ziel gesetzt. Im Oktober aber stehen die Georginen in der Regel in ihrer höchsten Kraft und sind dann gegen die Kälte um so empfindlicher. Nichtsdestoweniger empfiehlt es sich, die Knollen erst einige Zeit nach der Zerstörung der Stengel durch die Herbstfröste aus der Erde zu nehmen, da sie bis dahin noch Nährstoffe aufspeichern, reif werden können und dann um so leichter sich durchwintern lassen. Wenn dann im November härtere Fröste eintreten, so schneidet man die Stengel

Digitized by Google

15 oder 20 Centimeter über dem Boden ab und hebt einige Tage später die Stöcke aus. Hierzu muß man einen hellen Tag abwarten. Beim Ausheben sucht man jede Verletzung der Knollen zu vermeiden; man befreit die Stöcke von der anhängenden Erde, läßt sie einige Stunden lang auf der Erde liegen, damit sie abtrocknen, und bewahrt sie dann an einem dunkelen, frostsicheren, ebenso sehr gegen Feuchtigkeit, wie gegen Trockenheit geschützten Orte auf, z. B. in einem Keller, wo man sie entweder auf dem Boden aufstellt oder auf einer Unterlage von Sand und mit etwas Sand bedeckt. In milderen Klimaten und guten Lagen würde man die Georginen während des Winters auch im Boden lassen können, wenn man sie durch eine gute Laubdecke oder durch einen darüber geworfenen Erdhügel gegen den Frost schützt, aber dieses Verfahren ist nicht gebräuchlich und die so conservirten Georginen sind im zweiten Jahre weniger schön, als wenn man die Knollen im Herbst aushebt.

Der Werth der Georginen für die Gärten ist so allgemein anerkannt, daß es ganz überflüssig sein würde, denselben speciell nachzuweisen. Fast vier Monate lang sind sie der herrlichste Schmuck der Gärten, und werden hier zur Bildung von Gruppen, zur Dekoration der Rabatten u. s. w. benutzt, und wenn man sie mit Rücksicht auf die Höhe, welche jede Sorte erreicht, wie auf ihre Farben mit einander zu verbinden weiß, so lassen sich durch eine solche Combination Effekte hervorbringen, wie mit keiner anderen Zierpflanze. Manche Varietäten mit besonders leuchtenden Farben können auch zu einfarbigen Gruppen benutzt werden, hauptsächlich in großen Landschaftsgärten. In derartigen Anlagen lassen sich die Zwerg-Georginen auch zur Herstellung von Einfassungen benutzen und sind dann von ausgezeichneter Wirkung. — Die Georginen schicken sich auch ganz wohl zur Topfkultur und ihre Blumen zur Bereitung von Bouquets und zur Ausschmückung von Vasen.

Man vermehrt die Georginen in dreifacher Weise: durch Abtrennung der Knollen (Theilung des Wurzelstockes), aus Stecklingen und aus Samen. Man wendet auch bisweilen das Pfropfen entweder in den Stamm oder in die Knollen an, aber dieses Verfahren bietet durchaus keinen wesentlichen Vortheil, und zumal das Pfropfen in die Knolle weiter Nichts ist, als eine etwas abgeänderte Stecklingszucht. Indessen wird es bisweilen von Gärtnern angewendet, um in Töpfen frühblühende Georginen zu haben. Die Abtrennung der Knollen ist die gewöhnliche Vermehrungsweise, wiewohl man bei ihrer Anwendung in Ansehung des Flors weit weniger befriedigende Erfolge erzielt, als bei der Stecklingszucht. Dieses Geschäft wird gewöhnlich erst dann ausgeführt, wenn man an das Pflanzen geht, also in der Zeit, wenn Fröste nicht mehr zu befürchten sind, Ende Mai oder Anfangs Juni. Manche Georginenfreunde pflanzen die Knollen zum Bleiben, sowie sie aus dem Keller kommen, Andere treiben sie erst etwas an, um die Entwickelung junger Triebe zu beschleunigen und dadurch die Trennung der Knollen zu erleichtern oder ihr Anwachsen zu befördern.

Man kann die Stöcke in soviel Stücke theilen, als sie Wurzeln haben, doch muß jedem derselben ein Theil des Wurzelhalses (oder des Stengelgrundes) erhalten bleiben, aus dem die Augen oder Triebe hervorkommen, die später zu Stengeln werden. Jedes dieser Stücke wird eingepflanzt und angegossen. Wenn es Triebe zu erzeugen begonnen hat, so ist es gut, nur einen derselben zu conserviren, alle übrigen aber zu unterdrücken. Hierdurch erreicht man nicht nur eine bessere Form des Stockes, sondern auch einen reicheren Flor und schönere und besser gebaute Blumen. Außerdem muß man, sowie man die Knollen zum Bleiben gepflanzt hat, einen hinreichend starken und langen Stab beisetzen, um später den jungen Trieb anbinden und gegen die Gewalt des Windes schützen zu können. Hierauf bereitet man rund um die Knollen oder um den jungen Stengel ein kleines Bassin zur

Digitized by Google

Aufnahme des Waſſers und bedeckt die Pflanzſtelle mit kurzem Dünger und gießt ſpäter ſo oft es ſich nothwendig erweiſt.*)

Manche Gartenfreunde pflegen ihre Georginen, anſtatt ſie unmittelbar in das freie Land zu pflanzen, ſowie ſie ſolche im März oder April aus dem Keller bringen, in ganzen Stöcken im Gewächshauſe oder auf dem lauwarmen Beete eine dicht neben die andere in Erde, Laub u. ſ. w. zu ſetzen und erſt dann zu theilen, wenn ſich die Triebe entwickelt haben. Ganze Stöcke zu pflanzen, iſt eine ſehr fehlerhafte Praxis, da man hierdurch ſtark veräſtelte und blattreiche Pflanzen und verhältnißmäßig ſchlechte, kleine und übelgebaute Blumen erhält.

Die Vermehrung aus Stecklingen wird in folgender Weiſe ausgeführt: Im März und April oder, wenn man eine ſtarke Vermehrung beabſichtigt, ſchon Ende Februar legt man die Knollen in ein Warmbeet oder in die Vermehrung, um eine frühzeitige und reichliche Entwickelung von Trieben herbeizuführen. Letztere ſchneidet man, wenn ſie 3—5 Centimeter lang geworden, 1 oder 2 Millimeter unter ihrer Baſis ab, pflanzt ſie einzeln in kleine Töpfchen und hält ſie geſchloſſen und ſchattig in einem Warmbeete oder unter Glocken. Einige Tage, bisweilen 3—4 Wochen, genügen zu ihrem Anwachſen, und wenn ſie nun hinlänglich getrieben haben, ſo entſpitzt man ſie, und benutzt die Spitzen, wenn erforderlich zu neuen Stecklingen; man pflanzt ſie ſodann in etwas größere Töpfe und gewöhnt ſie allmälig an die Luft, bis endlich die äußere Temperatur mild genug geworden iſt, um ſie auspflanzen zu können. Dieſes iſt das gewöhnlichſte, namentlich auch in den Handelsgärtnereien gebräuchlichſte Verfahren und zugleich dasjenige, welches dem Georginenfreunde einen reicheren Flor und beſſer gebaute, in jedem Betracht ſchönere Blumen ſichert, als die Theilung der Stöcke.

Durch das Mittel der Ausſaat ſind alle Gartenvarietäten erzogen worden und werden Jahr für Jahr neue und vollkommenere gewonnen. Es darf jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß eine Ausſaat immer nur ſehr wenige, wirklich gute Blumen liefert; der größte Theil der Sämlinge bringt einfache, halbgefüllte oder doch unbedeutende Blumen, und Ausſicht auf einige Matadore hat man erſt bei einer Ausſaat in großem Maßſtabe. Die von den ausgezeichnetſten Blumen der Collection geſammelten Samen werden im März und April entweder direkt in das Miſtbeet, in leichte und nahrhafte Erde, oder in Schalen geſäet, die man in das Miſtbeet und unter Glas ſtellt. Haben die jungen Pflanzen 4—6 Blätter und geſtattet die Witterung das Auspflanzen noch nicht oder ſtehen ſie ſo dicht, daß ein ſpindeliges Wachsthum zu befürchten iſt, ſo pikirt man ſie entweder einzeln in Töpfe, oder in das Miſtbeet und hier mit 10—15 Centimeter allſeitigem Abſtand; ſind ſie wieder angewachſen, ſo giebt man ihnen ſo oft und reichlich Luft, als nur immer möglich. Iſt im Mai Froſt nicht mehr zu befürchten, ſo pflanzt man ſie auf beſondere Beete (Sämlingsſchule), mit einem Abſtande von 1 Meter unter ſich. Dieſe Sämlinge blühen von Ende des Sommers an oder etwas ſpäter und es läßt ſich nun theilweiſe ſchon beurtheilen, welche der neugewonnenen Varietäten als Sorten in die Collection aufgenommen zu werden verdienen. Indeſſen läßt ſich aus den erſten Blumen ein ſicherer Schluß auf den Werth der neuen Varietät nicht ziehen, denn dieſe ſind gewöhnlich weder ſo gefüllt, noch ſo gut charakteriſirt, als diejenigen, welche ſich ſpäter entwickeln. Bis-

*) Wir müſſen hier bemerken, daß ein reichliches Begießen eine überaus üppige Entwickelung der Stengel (nach oben) und der Blätter herbeiführt: will man alſo ſeine Georginen niedrig behalten, ſo muß man bis dahin, wo ſich die Blüthenknospen zeigen, nur ſparſam gießen; ein ein- oder zweimaliges Entſpitzen in der erſten Vegetationsperiode trägt gleichfalls dazu bei, den Wuchs der Georginen zu mäßigen.

Digitized by Google

weilen zeigt sich eine Georgine erst im zweiten und sogar erst im dritten Jahre in ihrer vollen Schönheit und Eigenthümlichkeit.

Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß Kultur, Klima und das Zusammenwirken oft nicht nachweisbarer Umstände auf den Georginenstor in auffallender Weise einwirken. Diese Pflanze besitzt eine ungemein veränderliche Natur in Anbetung sowohl der Form als der Färbung der Blumen; bald bekommen sonst gut gefüllte Varietäten einen Knopf, werden halbgefüllt, bald verändert sich eine bisdaher beständige Farbe so sehr, daß man beim Auspflanzen fehlgegriffen zu haben glaubt. Letzteres kommt besonders häufig bei den gefleckten, gestreiften und gespitzten Georginen vor: bisweilen werden alle Blumen eines und desselben Stockes einfarbig, ohne daß die Nebenfarbe im Geringsten sich geltend macht; bald findet man auf demselben Stocke und, was noch weit auffallender ist, auf demselben Zweige einfarbige, sowie panachirte Blumen; ja sogar ist bisweilen die eine Hälfte der Blumen einfarbig und die andere bunt. Diese Thatsachen sind den Georginenkennern seit langer Zeit geläufig, weniger aber den gewöhnlichen Gartenfreunden, welche oft ihre Gärtner oder ihre Bezugsquellen für dergleichen außer dem Bereiche des menschlichen Willens liegende Erscheinungen verantwortlich machen, die zu verhindern auch dem geschicktesten Gärtner unmöglich ist. Diese Veränderlichkeit geht sogar so weit, daß von einem und demselben Stocke stammende Schößlinge oder Stecklinge, die auf ein und dasselbe Beet nebeneinander gepflanzt werden, bisweilen alle jene erwähnte Abweichungen zeigen. Ja es kommt sogar vor, daß einfach blühende Pflanzen, wenn sie einige Jahre hindurch kultivirt werden, endlich halbgefüllte Blumen erzeugen; es ist dies hauptsächlich der Fall bei der in botanischen Gärten kultivirten einfachen, rothen Stammart.

2. Dahlia coccinea *Cavendish*, Scharlachrothe Dahlie.

Lat. Syn. — Dahlia crocata *Lagasca*, D. crocea *Poiret*, D. fulgens?, Georgina crocata *Sweet*, G. coccinea *Willdenow*.
Französisch. — Dahlia coccinée.
Englisch. — Scarlet Dahlia.

Merkmale. — Einjährig, ausdauernd. — Diese Georgine hat den Habitus der vorhergehenden und so ziemlich auch die Höhe derselben. Ihre knollig-aufgetriebenen und büscheligen Wurzeln sind weniger groß, ihre Stengel und Aeste dünner und die bald behaarten, bald glatten Fiederblättchen schmaler. Außerdem unterscheidet sie sich von ihr durch länger gestielte, sehr kleine (3—4 Centimeter im Durchmesser haltende) Blüthenköpfchen, mit einer einzigen Reihe scharlachrother, bisweilen etwas ocker- oder safranfarbiger Strahlblümchen, welche eine gelbe Scheibe umgeben.

Diese Art variirt durch Aussaat und bringt dann Blüthenköpfchen mit 2 oder 3 Reihen der Strahlblümchen, ein Anfang von Füllung, der sich rasch weiter würde entwickeln lassen, wenn man ein Interesse daran haben könnte. Man hat von dieser Art auch Varietäten mit gelben oder mehr oder weniger orangefarbenen Blumen.

Scharlachrothe Dahlie.

Digitized by Google

Kultur und Anwendung wie bei der vorhergehenden; indessen verdient eine jährlich wiederholte Aussaat (im März und April in das Mistbeet) den Vorzug: die jungen Pflanzen pikirt man, wenn erforderlich, in das Mistbeet und pflanzt sie im Mai an den für sie bestimmten Platz. Der reiche Flor entwickelt sich vom Juli bis zum Eintritt des Frostes.

Die Länge der Blüthenstiele, die geringe Größe der Blumen und hauptsächlich die lebhafte Farbe des Strahls verleihen dieser Art für die Bouquetbinderei und für Vasen, wie auch für die Rabatten und für große Gruppen in Landschaftsgärten keinen geringen Werth. Auch einige Stöcke, einzeln oder truppweise auf den Gartenrasen gepflanzt, nehmen sich vortrefflich aus.

8. Dahlia Zimapani *Roezl*, Zimapan-Dahlie.

Lat. Syn. — Bidens atrosanguinea Hortorum, Cosmos diversifolius *Otto* var. atrosanguineus *Botanical Magazine*.
Französisch. — Dahlia de Zimapan.
Englisch. — Zimapanian Dahlia.

Merike. — Einjährig und ausdauernd. — Wurzeln cylindrisch, dünn, wenig aufgetrieben. Stengel von Grund auf verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, buschigen, fast gleich hohen (40—50 Centimeter) Aesten; sie sind röthlich und leicht behaart. Blätter gegenständig, dunkelgrün, gefiedert, mit 5—7 eirund-rautenförmigen, ganzrandigen oder etwas sägezähnigen Fiederblättchen, von denen das obere, endständige, das größere ist. Blüthenstengel achselständig, dünn, gerade, steif, cylindrisch, sehr lang (20 bis 30 Centimeter), röthlich, gleich den Stengeln, und einblumig. Blüthenköpfchen während der Blüthezeit aufrecht; äußere Hülle aus 8 grünen, eiförmigen, spitzen Blättchen gebildet; die inneren Hüllblätter sind etwas schmaler und an der Spitze schwach gefärbt; Strahlblümchen 1 Centimeter breit, rund-eiförmig, bisweilen zwei- oder dreizähnig, gefaltet, ausgebreitet, dann aufrecht, sammet-purpurn oder so dunkel purpurviolett, daß sie fast schwarz zu nennen sind.

Zimapan-Dahlie.

Die Röhrenblümchen der Scheibe mit 5 gleichen Zähnen und von linienförmigen, gleich hohen Deckblättchen begleitet, die ganze Scheibe ebenso dunkel, wie der Strahl. Blüthenstaub orangefarben, Griffel gabelig, hervorragend.

Die Dahlia Zimapani ist eine wenig ornamentale Pflanze, deren einziges Verdienst in der absonderlichen Farbe der vom Juli bis zum Oktober aufeinander folgenden Blumen besteht. Man kann sie aus Stecklingen vermehren, entweder im Frühjahr aus den jungen Trieben im Gewächshause überwinterter Stöcke, oder im August und September aus den Zweigen der im freien Lande kultivirten Pflanzen; im zweiten Falle überwintert man die Stecklinge warm und unter Glas. Am häufigsten aber vermehrt man diese Georginen aus Samen, die man im März und April in das Mistbeet säet; man pikirt sie in das Mistbeet und pflanzt sie mit 30—40 Centimeter allseitigem Abstand an den Platz. Man kann diese Art zur Dekoration kleiner Gruppen und der Rabatten benutzen. Ihre sehr lang gestielten Blumen eignen sich für Bouquets.

Digitized by Google

DATURA *Linné* — Stechapfel.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Gebildet aus Tatorlia, dem arabischen Namen für eine zu dieser Gattung gehörige Art.

1. Datura fastuosa *Linné*, Aegyptischer Stechapfel.

Lat. Syn. — Stramonium fastuosum *Moench.*
Französisch. — Datura d'Égypte, Pomme épineuse d'Égypte, Stramoine, d'Égypte, Datura fastueuse.
Englisch. — Proud Datura.

Indien. — Einjährig. — Stengel dick, aufrecht, mehr oder weniger verästelt und an der Spitze gabeltheilig, je nach dem Klima 50—70 Centimeter und bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, spitz-eirund, ungleich buchtig-gezähnt, gerieben unangenehm riechend. Blumen achselständig, sehr wohlriechend, in der Form eines langen, aufrechten und gleich einem Filter gefalteten Trichters; Kelch einblätterig, röhrig, gleckig, 6 Centimeter lang, mit 5 spitz-lanzettförmigen Kelchzipfeln; Blumenkrone mindestens noch ein Mal, oft aber zwei und drei Mal so groß, wie der Kelch, rahmweiß, mit 5 spitzen Saumzipfeln; 5 Staubgefäße, der Blumenröhre angeheftet; Griffel fadenförmig, mit einer zweilappigen Narbe. Frucht eine höckerige, übergebogene oder schiefstehende Kapsel.

Die Aegyptische Datura ist eine unserer schönsten und auffallendsten Ziergewächse, die man häufiger und reichlicher angepflanzt zu sehen wünschen möchte.

Aegyptischer Stechapfel mit doppelten Blumen.

Var. flore albo duplici Hortorum, **Abart mit doppelten weißen Blumen.**

Var. flore violaceo Hortorum, **Abart mit einfachen violetten Blumen.**

Bei dieser Abart sind Stengel und Zweige schwärzlich-purpurviolett, die Blumenkrone außen purpurviolet und innen rahmweiß gefärbt.

Var. flore violaceo duplici Hortorum, **Abart mit doppelten violetten Blumen.**

Wie bei der Abart mit einfachen violetten Blumen, so ist auch bei dieser doppelten Varietät jede Blume außen purpurviolett und innen rahmweiß, was sehr hübsch und eigenthümlich aussieht.

Bei diesen Blumen tritt die Verdoppelung meist in der Form auf, daß mehrere Kronen in- und übereinander stehen, eine Anordnung, die man in England mit dem Ausdrucke hose-in-hose bezeichnet.

Digitized by Google

Wegen ihrer schönen, großen, köstlich duftenden Blumen sind der Aegyptische Stechapfel und seine Varietäten mit Recht für den Ziergarten gesucht und geschätzt. Sie erfordern eine leichte und humusreiche Erde und eine warme Lage, und im Sommer reichliche Bewässerung. Sie gedeihen auch in den in der Nähe des Meeres und selbst in den Dünen gelegenen Gärten, wenn man den Boden zu düngen nicht unterläßt.

Man säet den Samen dieser Gewächse im März und April in das Mistbeet, pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, hält sie noch einige Zeit unter Glas und pflanzt sie Ende Mai mit dem Ballen und mit 50 Centimeter allseitigem Abstand aus. Da sie das Verpflanzen nicht gut vertragen, so thut man wohl, sie für einige Zeit gegen die heiße Sonne zu schützen. Man kann sie auch Ende April und selbst noch im Mai am Platze aussäen. Die Blüthezeit dauert von Juli und August bis Oktober. Auch im Topfe nimmt sich der Aegyptische Stechapfel vorzüglich gut aus.

Seit einigen Jahren hat man von dieser und der folgenden Art mehrere Varietäten, die in den Verzeichnissen als Hybriden, als Datura fastuosa Huberiana aufgeführt werden und sich von den obigen durch einen kräftigeren Wuchs, durch eine Höhe von 1—2 Meter und mehr und durch größere Blumen auszeichnen, die bald blaßgelb oder weiß inwendig und purpurviolet auswendig, bald einfarbig-gelb, weiß, violett u. s. w. sind. Auf den Hyèrischen Inseln, wo sie entstanden sind, mögen sie ganz prächtige Pflanzen sein, in unserem Klima jedoch scheinen sie den oben beschriebenen Varietäten an Blüthenreichthum nachzustehen und auch nicht so zeitig zu blühen, wie diese.

2. Datura humilis *Desfontaines*, Gefüllter gelber Stechapfel.

Lat. Syn. — Datura flava Hortorum.
Französisch. — Datura à fleurs jaunes doubles.
Englisch. — Double yellow Datura.

Indien? — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel wenig verästelt, wenigstens in unserem Klima, gerade, selten mehr als 40 bis 70 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, spitz-eirund, eckig, ganzrandig, dunkelgrün. Blumen blaßgelb oder gelblich-weiß, abgesehen von der Farbe denen des Aegyptischen Stechapfels sehr ähnlich. Sie sind meist in der Weise gefüllt, daß zwei oder drei Kronen ineinander stecken. Die Saumzipfel sind ebenfalls zugespitzt und die Frucht ist höckerig.

Diese Art wird im März in das Mistbeet gesäet; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, stellt sie in das Mistbeet zurück und pflanzt sie Ende Mai an eine möglichst warm gelegene Stelle des Gartens. Einige Exemplare kann man auch in den Töpfen lassen, im Herbst in das Gewächshaus nehmen und im Frühjahre auspflanzen. Der gefüllte gelbe Stechapfel blüht von September und Oktober bis November, in warmen Jahren und im Süden früher; er dient hauptsächlich zur Bildung von kleinen Gruppen und zur Ausschmückung der Rabatten. Im ganzen aber wird er in Deutschland immer nur für die Topfkultur Werth haben.

3. Datura Metel *Linné*, Weißer Stechapfel.

Französisch. — Datura Métel.
Englisch. — Metel Datura.

Nordamerika und Ostindien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Eine ästige Pflanze mit gabeltheiligen, weichhaarigen, grau-

Digitized by Google

grünen Zweigen, 8—12 Decimeter hoch. Blätter abwechselnd, spitz-eirund, ganzrandig, bisweilen gezähnt, unangenehm riechend, wenn man sie zwischen den Fingern reibt. Blumen achselständig (d. h. in dem von den Gabelzweigen gebildeten Winkel stehend), groß, wohlriechend, aufrecht, lang-trichter- oder trompetenförmig, reinweiß, 10—12 Centimeter lang. Frucht fast rund, von der Größe eines Apfels, stachelig.

Kultur wie bei Nr. 4, bei einem gegenseitigen Abstande von 60—75 Centimeter. Im Herbst in Töpfe gesetzt und im Gewächshause überwintert, kann die Datura Metel zwei Jahre und selbst länger am Leben bleiben. Gewöhnlich säet sie sich selbst aus und keimt reichlich an denjenigen Stellen, wo alte Stöcke gestanden haben.

Weißer Stechapfel.

4. Datura ceratocaula *Ortega*, Hornstengeliger Stechapfel.

Lat. Syn. — Solandra herbacea Hortorum, Datura macrocaulis *Roth.*
Französisch. — Datura corne.
Englisch. — Horn-shaped Datura.

Cuba, Mexiko. — Einjährig. — Stengel röhrig, fleischig, wenig ästig, gewöhnlich gabeltheilig, hornartig gebogen, 40—60 Centimeter hoch und darüber, mit graulichem Staube bedeckt. Blätter abwechselnd, buchtig, als wären sie angefressen, unten weißlich-grün. Blumen achselständig aufrecht oder schief, sehr groß, trompetenförmig, geöffnet, sehr wohlriechend innen weiß oder leicht violettrosa angehaucht, außen etwas bläulich, 15 Centimeter lang und noch länger; sie öffnen sich gegen 5 Uhr Abends und schließen sich etwa um 9 oder 10 Uhr Morgens. Frucht hängend, glatt.

Hornstengeliger Stechapfel.

Diese beiden Arten entwickeln ihre schönen und großen Blumen von Juli bis September und Oktober. Man säet sie im Herbst bald nach der Reife in Schalen mit Lauberde und hält sie während des Winters an einem temperirten Orte mäßig feucht. Wenn man im Februar oder März ein warmes Mistbeet zur Verfügung hat, so kann der Topf, um das Keimen der Samen zu beschleunigen, hier eingesenkt werden. Die jungen Pflanzen pikirt man einzeln in Töpfe mit Lauberde, der man etwas Mistbeeterde zugesetzt hat, hält sie noch eine Zeit lang unter Glas, härtet sie allmälig ab und pflanzt sie Ende Mai aus. Datura ceratocaula kann man im September oder von

Digitized by Google

März bis April auch in's freie Land säen, in gesundes, mit dem Rücken einer Schaufel niedergedrücktes Erdreich in warmer Lage.

Diese Stechapfel-Arten sind zur Ausschmückung der Rabatten geeignet, oder auch zur Mitwirkung bei größeren oder zur Bildung von kleineren Gruppen für sich an luftigen und sonnigen Stellen großer Gärten, die Arten Nr. 1 und 3 hauptsächlich in der Nähe der Wohnungen.

Die Früchte der Datura ceratocaula springen bei der Reife auf und lassen ihre Samen ausfallen; diese überwintern im Boden und gehen im nächsten Frühjahre auf. Man kann somit diese Art mehrere Jahre lang an derselben Stelle kultiviren, indem man, ohne den Boden zu graben, alljährlich etwas gut zersetzten Dünger oben aufbringt, vorzugsweise Gartenabraum; diese Kulturweise sagt dieser schönen und interessanten Art am meisten zu.

5. Datura meteloïdes *De Candolle*, Metelartiger Stechapfel.

Lat. Syn. — Datura Wrigthii *Regel.*
Französisch. — Datura météloïde, Datura faux Metel.
Englisch. — Metel-like Datura.

Texas. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese herrliche Art unterscheidet sich von Datura Metel durch länglich-eirunde, fast ganzrandige Blätter, wie durch ihre größeren Blumen, welche aufrecht, lilaweiß, breittrompeten-trichterförmig, und wenigstens noch ein Mal so lang sind, als der röhrige, zehnzähnige Kelch. Die Frucht ist stachelig und geneigt.

Metelartiger Stechapfel.

Datura meteloïdes blüht von August bis November. Kultur und Aussaat ist dieselbe, wie beim Aegyptischen Stechapfel. Man kann sie mit Vortheil für Rabatten, wie für Gruppen verwenden, in welchen sie einen allseitigen Abstand von 60—75 Centimeter erhalten muß. Nimmt man sie in das Gewächshaus, so kann man sie einige Jahre haben; in diesem Falle muß man im Winter alles und jedes Begießen vermeiden. Die knollige und fleischige Wurzel kann man auch in derselben Weise behandeln und aufbewahren, wie die der Dahlien. Aber es ist besser, diese Pflanze als einjährige zu behandeln und jedes Jahr durch Aussaat zu erneuern, indem man dann eine reichere Menge größerer Blumen erhält. Man könnte sie auch im Frühjahr durch Stecklinge aus jungen, von überwinterten und angetriebenen Pflanzen genommenen Trieben im Mistbeete und unter Glocken vermehren, aber diese Methode ist wenig gebräuchlich.

Digitized by Google

DELPHINIUM *Tournefort* — Ritterſporn.

Polyandria Trigynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung. — Aus dem Griechiſchen, von delphin, Delphin, von der Form der Blumenknoſpe vor dem Aufblühen.

1. Delphinium Ajacis *Linné*, Garten-Ritterſporn, großer Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied d'alouette des jardins, Bec d'oiseau, Dauphinelle des jardins, Éperon de chevalier, Talon d'alouette.
Engliſch. — Rocket-Larkspur.

Orient. — Einjährig. — Stengel faſt immer einfach, glatt oder kaum behaart, dick und röhrig, 50 Centimeter bis über 1 Meter hoch. Blätter abwechſelnd, die unteren geſtielt, die oberen ſitzend, alle in linienförmige, am Rande leicht gewimperte Zipfel zerſchnitten. Blumen zahlreich, in einer einfachen, ährenförmigen, geraden, eleganten und ſehr dichten Traube von 12—30 Centimeter Länge. Blüthenſtiele gerade, in den Achſeln ſchmal-linealer Deckblätter; Kelch mit 5 blumenblattartigen, ungleichgroßen Blättchen, das obere nach unten in einen Sporn verlängert; Staubgefäße zahlreich, ſie umgeben 1—5 ungleich große, freie und wirtelförmig geſtellte, leicht behaarte, unmerklich in einen kurzen Griffel übergehende Carpellen. Auf den Blumenblättern ſieht man eine Zeichnung, wie AIA, daher der Name. Dieſe Art hat ſich durch die Kultur ſehr verändert und viele Varietäten erzeugt; doch werden nur die gefüllten kultivirt. Dieſe ſind das Reſultat der Umwandlung der Staubgefäße in blumenblattartige, ſpitzeirunde oder linien-lanzettförmige, mit einem Nagel verſehene Gebilde. Wie ſorgfältig man aber bei der Samenwahl zum Zwecke der Fortzüchtung zu Werke gehe, immer erhält man einen gewiſſen Prozentſatz einfach blühender Pflanzen, die man zur Blüthezeit ausheben muß, wenn ſich nicht die Race in wenigen Jahren auffallend verſchlechtern ſoll. Nachſtehende Formen und Farbenvarietäten reproduciren ſich ächt aus Samen.

Garten-Ritterſporn.

A. Delphinium Ajacis majus Hortorum, Hoher Garten-Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette grand.
Engliſch. — Tall German Rocket-Larkspur.

Stengel einfach, 1 Meter und darüber hoch, aber weit niedriger bei dichter Ausſaat und in magerem Boden. Die gefüllten Blumen bilden eine lange einfache und dichte Traube mit gewöhnlich abgerundeter Spitze. Dieſe hohe Form wird nicht mehr häufig kultivirt. Es exiſtiren 10—12 Farbenvarietäten.

Digitized by Google

B. Delphinium Ajacis minus Hortorum, **Zwerg-Ritterſporn.**

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette nain, petit.
Engliſch. — Dwarf German Rocket-Larkspur.

Stengel halb ſo hoch, wie bei der vorigen Form (etwa 50 Centimeter), keinesfalls aber über 60 Centimeter hinausgehend, und bei dichter Ausſaat und in magerem, trockenem Erdreich viel niedriger. Blumen ſehr gefüllt, in einer einzigen, ſehr dichten, gewöhnlich cylinderiſchen und oben runden, ſelten ſpitz zulaufenden Traube. Die Blumenblätter meiſtens ſpitz.

Auch von dieſer Race giebt es viele ſchöne Haupt- und Zwiſchenfarben.

C. Delphinium Ajacis hyacinthiflorum Hortorum Germanorum, **Hyacinthen-Ritterſporn.**

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette à fleurs de Jacinthe.
Engliſch. — Dwarf German Hyacinth-flowered Rocket-Larkspur.

Dieſe in deutſchen Gärten entwickelte Race wird nur 30—45 Centimeter hoch und unterſcheidet ſich im Uebrigen von den vorigen durch größere, ſtärker gefüllte Blumen und ſehr dicht beſetzte und lange, oben meiſt vollkommen runde Trauben und iſt ſomit als die vollendetſte Form des Garten-Ritterſporns zu betrachten. Man führt von dieſer Race 12 gut zu unterſcheidende Farbenvarietäten.

D. Delphinium Ajacis ranunculiflorum Hortorum Germanorum, **Ranunkel-Ritterſporn.**

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette à fleurs de renoncule.
Engliſch. — German Ranunculus-flowered Rocket-Larkspur.

Eine ſehr intereſſante Form, die ſich von der vorigen durch etwas höhere Stengel, durch ſpitzere Blüthentrauben, ganz beſonders aber in den Blumen unterſcheidet, welche mit ſchmaleren, ſpitzeren, faſt regelmäßig-dachziegelig geordneten Blättern dicht gefüllt ſind, ſo daß ſie mit manchen Ranunkeln einige Aehnlichkeit haben. Es exiſtiren davon etwa 6 Farbenverſchiedenheiten, doch fehlt zur Zeit noch das ſehr nützliche Weiß.

Der Garten-Ritterſporn in ſeinen verſchiedenen Formen iſt eine der ſchönſten Zierden unſerer Blumenbeete und entwickelt ſeine Farbenpracht Anfangs Juni, bisweilen ſchon Ende Mai. Er iſt ſehr hart, gedeiht faſt überall, hauptſächlich in mehr trockenen Bodenarten und ſelbſt in dem Meere nahe gelegenen Gärten. Man bereitet aus ihm prächtige Farbenbänder längs der Gartenwege, ſowie einfarbige, in Farben getrennte oder gemiſchte kleinere oder größere Gruppen. Wenn man die Farben getrennt nebeneinander hält, ſo kann man aus dem Garten-Ritterſporn contraſtirende Farbencombinationen von großer Schönheit bilden.

Man ſäet den Garten-Ritterſporn am Platze aus: — 1. vorzugsweiſe im September und Oktober, wenn der Boden froſtfrei iſt; — 2. im Februar, wenn Witterung und Klima es geſtatten; — 3. nach Anfangs März, immer in tief gegrabenen Boden. Bei einer ſpäteren Ausſaat keimen die Samen entweder gar nicht oder nur unvollkommen.

Die Samen ſäet man entweder breitwürfig oder in 10—20 Centimeter breiten Rillen, je nach der Länge der Linien; wenn man die aufgegangenen Pflanzen lichtet, ſo hält man auf einen allſeitigen Abſtand von 10 Centimeter; doch reducirt man dieſen Abſtand oft auf 5—6 Centimeter. Die abgeſchnittenen Blüthenſtengel können zur Ausſchmückung der Vaſen benutzt werden.

Digitized by Google

2. Delphinium Consolida *Linné* **flore pleno** Hortorum, **Levkoyen-Ritterſporn.**

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette des blés à fleurs doubles, Pied-d'alouette à bouquets.
Engliſch. — Double branching Larkspur.

Einheimiſch. — Einjährig. — Stengel zwiſchen 80 Centimeter und 1,20 Meter hoch, äſtig, an der Spitze ſperrig und ſchwach behaart. Blätter abwechſelnd, dreifach-fiedertheilig, mit linienförmigen Zipfeln. Blumen an der Spitze der Stengel und Zweige ſchlaffe, 2—3 Decimeter lange, vielrige Trauben bildend. Blüthenſtiele abſtehend, in den Achſeln dreizähliger Blättchen, welche kürzer ſind, als die ſehr kleinen, einfachen Blätter der Spitze. Carpelle behaart, in eine Spitze zulaufend. Blumen ſehr groß, gefüllt, in verſchiedenen Farben. Unter den vielen hierher gehörigen Farbenvarietäten ſind hauptſächlich die dreifarbigen Sorten ſchön und intereſſant, z. B. Carmin, Roſa und Violett — Himmelblau, Roſa und Violett.

Levkoyen-Ritterſporn.

Var. imperialis Hortorum Erfurtensium, **Kaiſer-Ritterſporn.**

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette des blés demi-nain.
Engliſch. — Imperial branching Larkspur.

Eine neue, ſehr hübſche Form von etwa 45—50 Centimeter Höhe; Stengel ſchon am Grunde veräſtelt, mit von unten auf dicht belaubten und ſehr genäherten Zweigen, daß ſie zuſammen einen compakten, umgekehrt-pyramidalen Buſch und die dichtgefüllten Blumen faſt ein einziges, großes Bouquet bilden. Obwohl erſt einige Farbenvarietäten in Colorit und Habitus treu aus Samen ſich wieder erzeugen, ſo verſpricht doch dieſe Race für die Gärten ſehr wichtig zu werden, zumal die Blüthentrauben, wenn man die verblühten immer wegſchneidet, ſich bis in den Spätherbſt hinein erneuern.

Var. pumilum candelabrum Hortorum Erfurtensium, **Candelaber-Ritterſporn.**

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette des blés à branches en girandole.
Engliſch. — Dwarf (Candelabre-like) branching Larkspur.

Stamm kaum 30 Centimeter hoch; ihm entſpringen von der Baſis an gedrungene, graziös geſchwungene, nach der Spitze der Hauptachſe an Länge allmälig abnehmende Aeſte. Die Blätter derſelben ſind alle nach dem Stamme zu gerückt und bilden hier eine dichte Laubmaſſe, aus welcher die Blüthenäſte mit zahlreichen Nebenäſten in eleganteſter Anordnung gleich den Armen eines Candelabers heraustreten. Blumen gut gefüllt. Die große Menge der zur Zeit des Flors an den Nebenäſten in verſchiedenen Entwickelungsſtadien ſtehenden Knospen macht, daß dieſe Race bis in den Spätherbſt blüht. Man hat von ihr etwa 5 oder 10 Farben, darunter Schwarzblau, Violett, Hellblau, Roſa, Weiß, dreifarbig. Für Einfaſſungen giebt es unter den Einjährigen kaum etwas Paſſenderes und Hübſcheres, als dieſen Candelaber-Ritterſporn.

Digitized by Google

Der Levkoyen-Ritterspern in seiner hohen Form eignet sich wegen der ansehnlichen Höhe des Stammes und der Ausbreitung seiner mit lebhaft und mannichfach colorirten Blumen besetzten Zweige hauptsächlich zur Ausschmückung großer Gärten und ist hier besonders zur Bildung einfarbiger und mischfarbiger Gruppen, in kleinen Trupps für Rabatten oder in junge, lichte Baumpflanzungen eingesprengt zu verwenden. Die niedrigen Formen bieten für kleinere Gärten ganz besondere Vortheile und verdienen den Vorzug. Vor dem Garten-Ritterspern hat diese Art sammt ihren Varietäten das voraus, daß sie weit länger und später blüht und bis in den September und Oktober, wenn man die abgeblüheten Zweige immer ausschneidet. Außerdem gedeiht sie im trockensten Boden, selbst in Kalkboden, auf Abhängen u. s. w.

Man säet den Levkoyen-Ritterspern: — 1. Im September und Oktober und unter Umständen selbst noch im November an den Platz; beim Verziehen zu dicht aufgegangener Pflanzen hält man auf einen allseitigen Abstand der Pflanzen von 20 Centimeter. — 2. Im Februar und März an den Platz. Die abgeschnittenen Blumen dieser Art eignen sich zu Bouquets und werden nicht selten in erwärmtem Sand getrocknet, um für Dauer-Bouquets verwendet zu werden.

3. Delphinium cardiopetalum *De Candolle*, Herzblätteriger Ritterspern.

Lat. Syn. — Delphinium peregrinum *Lamarck.*
Französisch. — Pied-d'alouette à petales en coeur.
Englisch. — Heart-shaped-petalled Larkspur.

Pyrenäen. — Einjährig. — Stengel schwärzlich an der Basis, dünn, aber fest, 30—40 Centimeter hoch, gewöhnlich stark verästelt, mit abstehenden, dann aufrechten Zweigen, die der Pflanze ein buschig-pyramidales Ansehen verleihen. Blätter abwechselnd, dreizählig, vielspaltig, mit linienförmigen und glatten Zipfeln, die oberen ganzrandig. Blüthenzweige kürzer, als bei den vorigen, aber zahlreicher. Blumen einfach, innen schön blau, außen blasser und röthlich, mehr oder weniger dicht, ziemlich klein. Diese Blumen stehen auf gespreizten, 1 bis 4 Centimeter langen, an der Spitze mit zwei kurzen, linienförmigen Deckblättchen besetzten Stielen. Die 5 äußeren, dem Kelche entsprechenden Blumenblätter sind länglich-lanzettförmig, ausgebreitet, das obere behaart und endigt an seiner Basis in einen gekrümmten, dann wieder aufgerichteten Sporn, der zwei Mal so lang ist, wie der Saum. Die vier inneren Blumenblätter sind schön blau, am Grunde röthlich, klein, fast rund, mit fast zwei Mal so großem Nagel, die oberen dreieckig, rautenförmig und jedes am Grunde mit einem Sporn, welcher in dem des oberen Kelchblattes steckt. Die unter den Blumenblättern verborgenen Staubgefäße sind ziemlich zahlreich, bläulich-weiß, 3—5 weiße, ziemlich kurze Griffel umgebend. Carpellen 3, kurz und glatt.

Herzblätteriger Ritterspern.

Kultur, wie bei den beiden ersten Arten, aber hauptsächlich bei Nr. 1, indem man den Pflanzen einen allseitigen Abstand von 15 Centimeter läßt.

Dieser Ritterspern ist allerliebst und durch seine späte Blüthe ausgezeichnet. Er bildet dichte Büsche, die sich von Juni und Juli bis September und selbst Oktober mit sehr zahlreichen Blumen bedecken, deren blaues Colorit lebhaft von

Digitized by Google

der frischen Belaubung sich abhebt, die reicher ist, als bei den vorhergehenden Arten. Er gedeiht in jedem Boden, besonders wenn Kalk in ihm verherrscht, und wächst auch sehr gut in den Gärten in der Nähe der Meeresküste.

4. Delphinium elatum *Linné*, Hoher Ritterſporn.

Französisch. — Pied-d'alouette élevé, Pied-d'alouette vivace des jardins.
Englisch. — Common Bee-Larkspur, Tall Larkspur.

Sibirien, Schweiz. — Ausdauernd. — Pflanze glatt oder behaart. Stengel dünn, gerade, schwach verästelt, $1^1/_2$—2 Meter und darüber hoch, bisweilen an der Spitze röthlich- oder bräunlich-violett angelaufen, mit abwechselnden Blättern besetzt. Die letzteren sind etwas behaart, bisweilen graulich-grün, handtheilig, mit 5—7 dreitheiligen, eingeschnittenen und gezähnten Lappen. Blumen sehr zahlreich, in langen schlaffen, am Grunde bisweilen ästigen Trauben von 30 Centimeter Länge und darüber. Diese Blumen sind azurblau, bisweilen mit indigeblauen metallischen Reflexen; das obere Kelchblatt oft weiß gefleckt. Sporn spitz, gerade oder gekrümmt; untere Blumenblätter zweitheilig und bärtig, wie bereits bemerkt. Diese herrliche Art ist sehr veränderlich, was zur Begründung mehrer Arten geführt hat, die sämmtlich auf jene zurückzuführen sind. Bei einigen sind die Blumen dicht gefüllt und vom schönsten Azur- oder Indigeblau, das bisweilen weiß schattirt erscheint. Diese gefüllten Varietäten können gewöhnlich nur durch Theilung der Stöcke vermehrt werden, da sie meistens keinen Samen erzeugen oder diese, wenn es ja einmal der Fall sein sollte, zum größten Theile einfach blühende Pflanzen hervorbringen. Diese Varietäten unterscheiden sich durch die mehr oder weniger dunkle Färbung, durch Form und Größe der Blumen, durch die Anordnung der Blüthentheile, bisweilen auch durch die Höhe der Pflanzen, durch den Habitus u. s. w.

Hoher Stauden-Ritterſporn.

Dieser Ritterſporn und seine Varietäten sind Zierpflanzen ersten Ranges, vorzugsweise für große Gärten (selbst an der Meeresküste) und hier zur Ausschmückung der Rabatten und für sich zur Bildung ganzer großer Gruppen geeignet. Die Varietäten mit einfachen Blumen, welche größere Dimensionen annehmen und härter sind, als die gefüllt blühenden, können im Gartenrasen oder zwischen lichtem Gehölz angebracht werden. Diese Pflanzen gedeihen fast in jedem gesunden Erdreich und hier können ihre Stengel Büsche von $2^1/_2$ Meter Höhe bilden mit Blüthenähren von 50—60 Centimeter Länge und darüber.

Die Vermehrung wird am besten im Frühjahr durch Theilung der Stöcke oder durch Wurzelsprossen bewirkt, am häufigsten durch Aussaat in Töpfe von April bis Juli. Die Verpflanzung findet im Frühjahr oder zu Ende des Sommers statt und hält man dabei auf einen Abstand der Pflanzen von 60—70 Centimeter.

Die Blüthezeit beginnt im Mai oder Juni und dauert bis August, bisweilen länger, wenn man die abgeblühten Stengel sofort ausschneidet. Die Blüthenstengel können für große Vasen-Bouquets und die einzelnen Blumen für kleine Bouquets verwendet werden.

Delphinium cheilanthum, tricorne, exaltatum, trichophorum und andere mehr sind vielleicht bloße Formen unseres Ritterſporns und unterscheiden sich nicht wesentlich von demselben.

Digitized by Google

5. Delphinium grandiflorum *Linné*, **Großblumiger Ritterſporn.**

Lat. Syn. — Delphinium chinense (sinense) *Fischer*, D. grandiflorum *Linné* var. chinense *De Condolle*.
Franzöſisch. — Pied-d'alouette vivace à grandes fleurs, Pied-d'alouette de [Chine.
Engliſch. — Chinese Larkspur, Large flowered Larkspur.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel ſchwach, glatt oder leicht behaart, äſtig, aufrecht oder liegend, 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, handtheilig, mit linienförmigen, abſtehenden Lappen, oben friſch-grün, unten bleich-grün. Blüthenſtiele länger, als die Deckblätter. Blumen groß, prächtig azurblau, am Grunde der Kelch violett gefleckt; untere Blumenblätter aufgebogen, ganzrandig-eirund, an der Spitze mit gelblichen Haaren beſetzt; die oberen gerade, ſtumpf-lanzettförmig, am Grunde weiß, an der Spitze blau.

Großblumiger Ritterſporn.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Sehr hübſch und intereſſant, kömmt farbentreu aus Samen wieder.

Var. pumilum flore albo Hortorum, **Niedrige weißblühende Abart.**

Var. pumilum flore coeruleo Hortorum, **Niedrige blaublühende Abart.**

Zwei Unter-Varietäten, welche ſich von der Art und ihrer Abart nur durch geringere Länge der Stengel und dichteren Wuchs unterſcheiden.

Dieſe Art iſt durch ihre großen und ſchönen Blumen, wie durch die ausgezeichneten Farben derſelben und durch die ſehr elegante Belaubung höchſt effectvoll; höchſtens iſt an ihr einige Dürftigkeit zu tadeln. Dieſelbe läßt ſich indeſſen dadurch ausgleichen, daß man ſie auf den Rabatten truppweiſe anpflanzt oder aus ihr ganze große Gruppen formirt und ſie dabei nicht weiter von einander pflanzt, als 30—40 Centimeter. Man hat von dieſer Pflanze verſchiedene Farbenvarietäten, violett-blaue und hellblaue, an der Spitze der Kelchblätter roſa gefleckte, hell-roſa-violette, bläulich-violette, hechtblaue u. ſ. w. Man hat auch ſolche mit geſtreiften und mit gefüllten Blumen. Aber viele dieſer Varietäten kommen aus Samen nicht immer farbentreu wieder und müſſen deshalb durch Theilung der Stöcke vermehrt werden, die man mit einiger Vorſicht auszuführen Urſache hat.

Dieſe Pflanze erfordert einen leichten, hauptſächlich durchlaſſenden Boden und im Winter Bedeckung mit etwas Laub oder Streh.

Man vermehrt ſie durch Ausſaat und durch Theilung der Stöcke. Die Samen ſäet man im Freien aus oder auch in Töpfe von Juni bis Auguſt, in leichte, friſche Erde. Die jungen Pflanzen ſetzt man entweder gleich an den für ſie beſtimmten Platz oder auf das Reſervebeet, von welchem man ſie im Oktober und November oder zeitig im Frühjahr mit 30—40 Centimeter Abſtand unter

Digitized by Google

sich zum Bleiben pflanzt. Säet man den Samen schon im Februar und März in das Mistbeet, so blühen die Pflanzen schon im ersten Jahre zu Ende des Sommers. Die Stocktheilung findet vorzugsweise im März oder auch zu Ende des Sommers statt und ist nur bei den gefüllten Sorten gebräuchlich, die für gewöhnlich keinen Samen geben oder sich aus Samen nicht ächt wieder erzeugen.

Die Blüthezeit dauert von Juni bis Ende August, bisweilen aber auch bis zum Herbst. Die abgeschnittenen Blumen machen sich in Vasen und Bouquets vorzüglich gut.

6. Delphinium hybridum Hortorum, **Bastard-Stauden-Ritterspurn.**

Französisch. — Pied-d'alouette vivace hybride.

Englisch. — Hybrid Perennial Larkspur.

Diese Race ist hauptsächlich von Chauvière in Paris erzogen und entwickelt worden und wird mit Recht als eine unserer besten und schönsten Freiland-Stauden geschätzt. Wurzelblätter groß, fünflappig und vielfach getheilt und eingeschnitten, und schön grün. Stengel 60—75 Centimeter hoch, bisweilen gegen die Spitze hin verästelt, und tragen dichte und lange Blüthenähren, oft wahre Blumenpyramiden; Blumen groß, einfach, gegen 35—40 Millimeter breit, mit einem langen, faltigen und stumpfen Sporn. Ihr Colorit ist sehr mannichfaltig und geht vom blassesten Blau, fast Weiß, durch Azur- und Indigoblau bis zum dunkeln Violett und fast Schwarz-Violett. Auch findet man nicht selten Pflanzen mit gestreiften und gefleckten Blumen. Die Mitte der Blumen wird von schwärzlichen oder weißen beharrten, fast sammtigen Blättern eingenommen, was einen ganz eigenthümlichen Effekt macht. — Blüthezeit von Juni oder Juli bis Oktober. Es ist gelungen, einige dieser Farbenvarietäten dergestalt zu befestigen, daß sie treu aus Samen wiederkommen; zu diesen gehören:

Bastard-Stauden Ritterspurn.

Var. coelestinum Hortorum, **Himmelblau blühende Abart.**

Reizende Färbung, ein sehr zartes, angenehm frisches Azurblau.

Var. pictum Hortorum, **Abart mit weißgefleckten Blumen.**

Lat. Syn. — Delphinium pictum Hortorum.

Prächtige Varietät mit großen, hell- und indigoblauen, in der Mitte weiß gefleckten Blumen.

Was die übrigen in ihrem Colorit noch nicht in dem Grade befestigten Varietäten anlangt, daß sie aus Samen farbentreu wiederkommen, so lassen sie sich leicht durch Theilung der Stöcke vermehren, wie oben gezeigt worden.

Mit dem Verdienst, ausdauernd und vollkommen hart zu sein, verbindet diese Race das, zu remontiren, d. h. immer wieder neue Blüthenstengel zu treiben und dadurch den Flor bis zum Eintritt der Fröste zu verlängern; es geschieht dies hauptsächlich dann, wenn man die abgeblüheten Stengel abzuschneiden sich die Mühe nimmt. Sie blüht noch in demselben Jahre, in dem man sie ausgesäet hat, und kann somit als Einjährige behandelt werden; in diesem Falle muß man sie im Februar und März (auch wohl noch im April) in das Mistbeet säen und müssen die Pflanzen, sobald sie hinreichend entwickelt und die Witterungs-

Digitized by Google

verhältniſſe nicht entgegen ſind, in das freie Land gepflanzt werden. Man kann ſie auch im Mai und Juni ausſäen; beſſer aber geſchieht es von Juli bis September und in dieſem Falle pikirt man die jungen Pflanzen in guter Lage und verſetzt ſie im Frühjahre mit etwa 50—60 Centimeter an den Platz. Bei dieſer Methode erhält man ſtärkere Pflanzen, welche zwar erſt im nächſten Jahre blühen, dann aber auch um ſo reicher und zeitiger, ſchon von Juni an beſonders ausgezeichnet.

Man kann ſie aus Wurzelſchößlingen vermehren, hauptſächlich, wenn es ſich um Varietäten handelt, die man zu erhalten wünſcht. Aber dieſes Verfahren iſt wenig gebräuchlich, da Samenpflanzen kräftiger ſind und eine größere Mannichfaltigkeit der Farben entwickeln.

Dieſe Race iſt hauptſächlich zur Ausſchmückung der Rabatten und zur Bildung von Gruppen geeignet; auch zwiſchen jungem, weitläufig gepflanztem Gehölz nimmt ſie ſich vortrefflich aus. Die abgeſchnittenen Blumen werden für Vaſen und Bouquets ſehr geſchätzt.

2. Delphinium hybridum flore pleno Hortorum, Gefülltblühender Baſtard-Stauden-Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette vivace hybride à fleurs pleines.
Engliſch. — Double-flowered Hybrid Perennial Larkspur.

Unter den Händen geſchickter franzöſiſcher Gärtner, hauptſächlich in Rauer, hat die unter Nr. 6 aufgeführte Race durch Kreuzung oder künſtliche Befruchtung zwiſchen verſchiedenen Arten, Varietäten oder Racen eine größere Anzahl von Varietäten mit halb- oder ganz gefüllten Blumen von verſchiedener Größe und Färbung, mit mehr oder minder hohen Stengeln, mit mehr oder minder eingeſchnittenen Blättern u. ſ. w. erzeugt. Jedes Jahr wurden die Ausſaaten erneuert, und immer neue Varietäten wurden gewonnen und fanden Eingang in den handelsgärtneriſchen Verzeichniſſen. Aus der großen Zahl der neueren führen wir folgende als beſonders empfehlenswerth auf:

Gefüllter Baſtard-Stauden-Ritterſporn.

Ranunculiflorum. Blumen dicht gefüllt, von kugeliger Form, am Grunde weiß, in der Mitte roſa und an den Rändern hechtblau.

Le Bihan. Lange und ſchöne Aehren. Blumen ſehr groß, gefüllt oder halbgefüllt, außen blau, innen roſaviolett, ſchattirt mit einigem Weiß.

Pompon de Tirlemont. Blumen mittelgroß, gefüllt oder halbgefüllt, reinblau, in der Mitte violettroſa gefleckt und geſtreift.

Madame Henry Jacotot. Große und ſchöne Aehren von großen amethyſtblauen Blumen.

Madame de Pruines. Blumen groß, halbgefüllt oder gefüllt, gut aufblühend, porzellan- oder aſchblau, in der Mitte leicht roſa ſchattirt.

Docteur Andry. Blumen mittelgroß, ſehr friſch azurblau, in der Mitte grün ſchattirt. Pflanze eigenthümlich behaart.

Keteleerii. Große und ſchöne Aehren von großen, gut geöffneten, halbgefüllten oder gefüllten Blumen, letztere ſchön indigoblau mit roſenrothem Schiller und einigen weißen Blättchen in der Mitte.

Digitized by Google

Paul et Virginie. In schönen Aehren große, langgespornte, gefüllte, weitgeöffnete, indigoblaue, auf den äußeren Blüthentheilen rosavielett schattirten Blumen; die Blätter in der Mitte sind blau oder violettrosa, stark mit Weiß gefleckt und gerandet, bisweilen ganz weiß. Stengel glatt, an der Spitze behaart.

Andere gefüllte Varietäten findet man bei Nr. 4, 10 und 11.

Bei allen diesen Varietäten erscheinen die Fortpflanzungsorgane mehr oder weniger in breite und blumenblattartige, bald abstehende, bald aufrechte und mehr oder minder regelmäßige Gebilde umgewandelt.

Mehrere dieser Varietäten blühen, wenn sie in einen nahrhaften, leichten und frischen Boden gepflanzt werden, von Frühjahr bis zum Herbst.

Kultur und Anwendung wie bei Nr. 6.

8. **Delphinium Hendersonii** Hortorum, Henderson's Bastard-Stauden-Rittersporn.

Französisch. — Pied-d'alouette d'Henderson.
Englisch. — Henderson's Perennial Larkspur.

Ausdauernd. — Eine der unter Nr. 6 beschriebenen Race nahe stehende Hybride. Stengel gegen 60—80 Centimeter hoch, ästig. Blätter groß, mit tief getheilten Lappen. Blumen groß, bisweilen über 3 Centimeter breit, sammtig-dunkelblau; die äußeren Blätter blasser und zwei von ihnen mit gelblichen Haaren besetzt; die äußeren haben an ihrer Spitze einen kleinen Flecken, welcher auf der Rückseite in der Form einer warzigen Erhöhung hervortritt.

Diese Pflanze blüht von Juni bis Juli und länger, wenn man immer die abgeblüheten Zweige wegnimmt. Sie trägt sehr selten Samen und wird gewöhnlich durch Wurzelsprossen im Herbst, besser aber im Frühjahr vermehrt.

Kultur und Anwendung wie bei Nr. 6, 7 und 9.

9. **Delphinium formosum** Hortorum, Schöner Ritterspurn.

Französisch. — Pied-d'alouette brillant.
Englisch. — Beautiful Larkspur.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel fest, schwach behaart und wenig verästelt, aufrecht, 50 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, graugrün, handtheilig mit ungleichen Lappen, die unteren gestielt, die oberen sitzend und einfach-dreitheilig. Blumen sehr groß, gegen 4 Centimeter breit, prächtig azurblau, mit sammtartigem Indigoblau schattirt; Sporn violettblau, ziemlich lang, zweitheilig und wie zerknüllt; Blumenblätter kürzer, als die Kelchblätter, die 2 oberen unter dem äußeren Kelchblatte verwachsen, und die 2 unteren, mit bläulich-violettem Saume, sind rundlich, gezähnt, am Grunde weißlich und mit langen gelblichen Barthaaren besetzt. Diese Blumen bilden schöne Endtrauben oder Aehren, die sich lange halten und von Juni bis September, ja selbst bis zum Eintritt der Fröste auf einander folgen, wenn man immer zeitig die abgeblüheten Zweige wegschneidet.

Dieser ist in Anbetracht der Größe und Haltung der Blumen einer der schönsten, wenn nicht geradezu der schönste aller Ritterspurne. Man säet ihn: — 1. Von April bis Juli, pikirt die jungen Pflanzen und bringt sie im Oktober an ihren Platz mit einem allseitigen Abstande von 50—60 Centimeter. — 2. Auch recht im Februar und März in das Mistbeet; in diesem Falle blühen die Pflanzen schon im Herbst des ersten Jahres. — 3. Im September am Platze. Man vermehrt diesen Ritterspurn auch durch Theilung der Stöcke im Herbst, besser aber im Frühjahre.

Digitized by Google

Delphinium formosum gedeiht faſt in jedem Boden; es iſt hauptſächlich zur Decoration der Beete und Rabatten verwendbar und macht auch in kleineren und größeren Gruppen einen ausgezeichneten Effect. Es läßt ſich ſogar als Topfpflanze erziehen und nimmt ſich auch als ſolche vorzüglich gut aus. Die abgeſchnittenen Blüthenſtengel machen ſich ſehr gut in Vaſen.

10. **Delphinium pulchrum** Hortorum, Hübſcher Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette remarquable.
Engliſch. — Pretty Larkspur.

Ausdauernd. — Dieſe Pflanze wird nicht über 60 Centimeter hoch. Ihre Blumen ſind hellblau mit köſtlichem Schimmer. Die Blumenblätter etwas blaſſer und mit gelblichen Haaren beſetzt; die äußeren Blätter haben jedes an ihrer Spitze einen kleinen grünlichen Flecken.

Die Blüthezeit dieſes Ritterſporns fällt in den Juni und Juli. Man vermehrt ihn aus Wurzelſproſſen, am beſten im Frühjahr. Dieſelbe Anwendung wie bei Nr. 6.

11. **Delphinium azureum flore pleno** Hortorum, Azurblauer Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette azuré à fleurs pleines.
Engliſch. — Double-flowered azure Larkspur.

Ausdauernd. — Stengel über 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, ſtark eingeſchnitten. Blumen klein, gefüllt, azurblau, aus 4—6 Reihen von Blumenblättern gebildet, welche durch Umwandlung und Verdoppelung der Staubgefäße entſtanden ſind. Blüht im Juni und Juli. Die einfache Form iſt in den Gärten kaum bekannt.

Dieſe Art iſt eine der hübſcheſten, die man kennt. Da ſie keinen Samen trägt, ſo muß man ſie durch Theilung der Stöcke vermehren, was am beſten im Frühjahre geſchieht. Die Stöcke kommen 40—50 Centimeter von einander zu ſtehen.

12. **Delphinium Barlowii** Hortorum, Barlow's Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette de Barlow.
Engliſch. — Barlow's Larkspur.

Ausdauernd. — Die ganze Pflanze dunkelgrün. Stengel 1—1½ Meter hoch, äſtig, pyramidal. Blätter abwechſelnd, groß, mit 3 tief getheilten Lappen. Blumen faſt 3 Centimeter breit, lebhaft dunkelblau, mit Ausnahme der die Mitte der Blumen einnehmenden Blätter, welche bräunlich und mit gelben Haaren beſetzt ſind.

Delphinium Barlowii versicolor iſt eine ſchöne, unterſetzte und ſehr reichblühende Abart mit hellblauen, dunkler ſchattirten Blumen, deren Mittelblättchen braun und gelb behaart ſind. Zur Bildung von Gruppen ſchickt ſie ſich vorzüglich gut. Man vermehrt ſie nur durch Theilung der Stöcke im Frühjahre.

Dieſe Varietät, welche im Juni und Juli blüht, iſt eine der eleganteſten der Gattung. Die Stöcke kommen etwa 40—50 Centimeter weit von einander zu ſtehen.

Digitized by Google

13. Delphinium triste *Fischer*, Düsterer Ritterſporn.

Lat. Syn. — Delphinium puniceum *Linné.*
Franzöſiſch. — Pied-d'alouette obscur, triste.
Engliſch. — Gloomy Larkspur.

Sibirien. — Zweijährig, ausdauernd. — Stengel kaum äſtig, gerade, 50—80 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, etwas behaart, tief-handtheilig, Blattſtiele am Grunde ſcheidenartig verbreitert. Blumen rothbraun, faſt rauch-ſchwarz, nicht zahlreich, in langer ſchlaffer Traube.

Die Pflanze macht zwar wenig Effekt, iſt aber durch die im Gewächsreiche ſehr ſeltene Farbe ihrer Blumen in hohem Grade auffallend und intereſſant. — Blüthezeit Ende Mai oder Juni bis Juli.

Man ſäet die Samen dieſer Art von April bis Juni in ein leichtes, ſandiges Erdreich, pikirt die jungen Pflanzen und pflanzt ſie im Herbſt oder im Frühjahr mit 40—50 Centimeter Abſtand an die für ſie beſtimmten Stellen.

14. Delphinium nudicaule *Torrey et Gray*, Nacktſtengeliger Ritterſporn.

Franzöſiſch. — Pied-d'alouette à tiges nues.
Engliſch. — Naked-stemmed Larkspur.

Kalifornien. — Ausdauernd. — Wir ſchließen unſre Zuſammenſtellung der ſchönſten Ritterſporne mit einer Art, welche ſich ebenfalls durch ihre Blüthenfarbe von faſt allen anderen Arten unterſcheidet und durch ſie, wie durch ihre ſonſtigen Eigenſchaften zu einem wahren Bijou der Gärten wird. Sie wurde zwar ſchon von David Douglas 1833 und ſpäter auch von Anderen aufgefunden, aber erſt vor einigen Jahren von Thompſon in Ipswich aus Samen erzogen. Von dem wegen ſeiner ſchwierigen Kultur faſt ganz aufgegebenen Delphinium cardinale unterſcheidet ſich obige Art durch geringere Dimenſionen, ungleich größere Reichblüthigkeit, durch breitere Blattlappen mit kürzeren Zipfeln und durch einen knollenartigen Wurzelſtock, wie auch durch die Färbung.

Stengel veräſtelt, glatt, 30—35 Centimeter hoch. Wurzelblätter 5—6 Centimeter breit, mit 3—7 Lappen, die bis zur Mitte oder beinahe bis zum Grunde reichenden Abſchnitte verkehrt-eirund-keilförmig. Blüthenſtiele faſt 4 Centimeter lang, abſtehend, Deckblättchen linienförmig. Die Blumen ſind mit dem Sporn 4 Centimeter lang, die äußeren Blätter (Kelchblätter) ſcharlach-orangeroth, concav, abgeſtumpft, kaum ausgebreitet; Sporn faſt gerade, länger als die Blumen; Blumenblätter ebenſo lang, wie die äußeren Blüthentheile, länglich-linienförmig, gelb, die beiden oberen zweitheilig, am Ende gewimpert. Die 3 Carpellen ausgebreitet und zurückgebogen; Griffel dünn.

Eine durch den Reichthum und das leuchtende Colorit der Blumen ſehr effektvolle Pflanze, weit ſchöner, als das länger bekannte Delphinium cardinale, und in mäßig leichtem Boden und in offener, ſonniger Lage von ziemlich kräftigem Wuchſe. Hauptſächlich für kleine Gruppen iſt dieſe Pflanze von hohem Werthe und zumal im Gartenraſen ſind aus derſelben gebildete kleine Clumps von ausgezeichneter Wirkung.

Man vermehrt ſie am beſten aus Samen, den ſie ziemlich leicht und reichlich giebt, wie Nr. 9.

Digitized by Google

DIANTHUS *Linné* — Nelke.

Decandria Digynia. — Caryophylleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von Dios anthos, Blume des Jupiter oder göttliche Blume, wegen der großen Schönheit der Blumen einiger Arten.

1. Dianthus Caryophyllus *Linné*, Garten-Nelke.

Französisch. — Oeillets des fleuristes, Oeillets des jardins.
Englisch. — Carnation, Clove-Gilly-Flower.

Südliches Europa, Dalmatien, in Süddeutschland, England u. s. w. bisweilen verwildert. — Ausdauernd. — Die Einführung der Nelken in den Gärten datirt schon seit den ältesten Zeiten und ihre Kulturform, die Garten-Nelke, hat in Deutschland schon im vorigen Jahrhundert bis zur Mitte des gegenwärtigen eine so große Rolle gespielt und ist auch heute noch in unseren Gärten ein so häufiger und lieber Gast, daß wir uns wohl auf die Angabe der wichtigsten Merkmale beschränken dürfen.

Pflanze glatt, graugrün, unten halbholzig und verästelt. Zweige Anfangs nur aus einem Bouquet dichter und dachziegeliger Blätter bestehend, im nächsten Jahre aber gerade, mit Knoten versehene, bald einfache, bald an der Spitze verzweigte Blüthenstengel treibend. Blätter gegenständig, mit der verwachsenen Basis die Knoten umgebend, spitz-linienförmig, rinnig, auf der unteren Seite mit dickerer Mittelrippe, an den Blüthenstielen fast zu Schuppen reducirt. Die sehr wohlriechenden Blumen immer endständig. Kelch eine cylindrische, fünfzähnige Röhre, am Grunde mit schuppenartigen Deckblättchen besetzt. Blumen bei der einfachen Stammart aus 5 radförmig ausgebreiteten, lang und schmal genagelten Blumenblättern bestehend, deren breiter, runder, etwas kegelförmiger Saum am Rande unregelmäßig gezähnt ist; Schlund glatt; Staubgefäße 10, eingeschlossen. Fruchtknoten birnförmig mit zwei sehr langen Griffeln; Narben drüsig, weißlich, divergirend, gebogen und über die Blumenkrone hinausgehend. Kapsel einfächerig, nicht länger als der Kelch, cylindrisch-kegelförmig, an der Spitze mit 4 Zähnen aufspringend. — Blüthezeit gewöhnlich Juni-Juli, oft noch länger.

Fand sich auch die Nelke schon seit Jahrhunderten in den Gärten gefüllt und mit den mannigfachsten Farben ausgestattet, so war es doch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erst dem Arzt Dr. Johann Nicolaus Weißmantel in Erfurt vorbehalten, die damals vorzüglicheren Varietäten dieser lieblichen Gartenblume nach ihren blumistischen Merkmalen zu ordnen und mit einer Meisterschaft zu behandeln, welche bis auf den heutigen Tag noch nicht hat verdunkelt werden können. Wie bei den Hyacinthen der Holländer van Kampen, so entwickelte Weißmantel die ästhetischen Grundsätze, nach welchen die Schönheit der Blumen beurtheilt und ihre Fähigkeit, in eine gewählte Collection eingereiht zu werden, bemessen werden sollte, mit großer Klarheit und Schärfe, und seine sogenannten „Schönheitsregeln" werden noch jetzt von den hervorragendsten Nelkenzüchtern betrachtet. Unter diesen sind folgende die wichtigeren: Der Stengel sei kräftig genug, die Blume aufrecht zu tragen; die Blume selbst sei groß, rund, und der Rand des Blumenblattes glatt, nicht gezähnt, die Zeichnungsfarbe rein und klar abgesetzt und auf einem, wie auf dem anderen Blatte vorhanden, der

Digitized by Google

Bau der Blume regelmäßig, entweder flach oder sanft gewölbt; vor allen Dingen aber soll die Blume gefüllt sein, doch nicht bis zu einem Grade, der das Aufreißen der Kelchröhre herbeiführt.

Das blumistische System, nach welchem Weißmantel die Nelken ordnete und das nach seinem Namen benannt wird, ist in seinen Grundzügen wahrscheinlich belländischen Ursprungs; als Eintheilungsgrund ist die Anordnung der Zeichnungsfarben benutzt, die bald als Striche, bald als Bänder, bald in Tuschmanier aufgetragen erscheinen. In neuerer Zeit, wo die Gartennelke an Bedeutung eingebüßt hat, ist auch die systematische Nomenclatur Weißmantels oder seiner Vorbilder theilweise aufgegeben, theilweise vereinfacht worden. Die einfachste, verständlichste und von manchen Nelkenzüchtern angenommene Eintheilung ist folgende:

1. Saumnelken.

Französisch. — Oeillets anglais.

So nennt man solche Blumen, bei deren Blättern nur der Rand von der Grundfarbe verschieden colorirt ist. Dieselben erscheinen wie mit einem feinen Rahmen eingefaßt, der bisweilen nur angedeutet, bisweilen bis zur Breite eines Strohhalmes entwickelt ist. Ist die Grundfarbe recht rein und die Zeichnungsfarbe abstechend, so gehören diese Blumen zu den werthvolleren.

2. Strichnelken.

Französisch. — Oeillets de fantaisie.
Englisch. — Picotee-, Fancy-Carnations.

Der Grund der Blumenblätter weiß, gelb oder auch in anderen Farben und die Zeichnung besteht immer in andersfarbigen Strichen, welche in der verschiedensten Weise angeordnet sind:

Gefüllte Gartennelke.

Strichnelke.

a) Rand-Strichnelken nennt man die Blumen, wenn die farbigen Striche vom Rande nach der Mitte hinlaufen;

b) Pyramidal-Strichnelken, wenn nur die Mitte des Blattes in Form einer umgekehrten Pyramide gezeichnet ist;

c) Rand-Pyramidal-Strichnelken vereinigen die Zeichnungen von a und b;

d) Henkel-Strichnelken nennt man die Blumen, welche kurze Randstriche und

Digitized by Google

auf jeder Hälfte des Blattes einen, zwei oder auch drei nach innen geöffnete, flache Farbenbogen (Henkel) haben;

e) Pyramidal-Henkel-Strichnelken nennt man diejenigen Blumen, deren Zeichnungsfarbe in einer Pyramide, wie bei c, und in Henkeln, wie bei d, geordnet ist.

3. Bandnelken.

Französisch. — Oeillets flamands, Oeillets d'amateurs.

Bandnelke.

Bei diesen Blumen ist das ganze Blatt von schmalen Längsstreifen oder breiten Längsbändern durchzogen und zwar kann die Zeichnung in einer oder in mehreren Farben bestehen. Diejenigen Blumen, auf denen diese Bänder am regelmäßigsten vertheilt sind und zugleich auf allen Blättern sich wiederfinden, sind die werthvollsten.

Manche dieser Blumen besitzen die Unart, zu verlaufen, d. h. die Zeichnungsfarbe breitet sich aus und läuft gleichsam über die Grundfarbe hinweg, so daß die zweifarbige Blume ganz oder theilweise einfarbig wird.

4. Flammennelken.

Französisch. — Avranchins.

Hierher gehören alle diejenigen Nelken, bei denen sich die Zeichnungsfarbe flammenartig über die Grundfarbe ausbreitet, und zwar wiederholt sich hier das Arrangement der Zeichnungsfarbe in der bei den Strichnelken angegebenen Weise, so daß man von Rand-Flammennelken, Pyramidal-Flammennelken und Rand-Pyramidal-Flammennelken spricht.

5. Flammen-Strich- und Flammen-Bandnelken.

Die hierhergehörigen Blumen zeigen eine Combination der Zeichnung der Flammen- und der Strichnelken, sowie jener und der Bandnelken.

6. Grund-Tuschnelken.

Französisch. — Oeillets bichons, O. des dames.

Bei diesen Blumen geht die Zeichnungsfarbe nicht, wie bei den übrigen Nelken vom Rande, sondern vom Grunde des Blumenblattes aus, „als wäre ein erleuchtend Feuer in der Mitte der Blumen", wie Weißmantel sich ausdrückt. Die Zeichnungsfarbe geht vertuscht in einen reinweißen Rand über und die Rückseite der Blumenblätter ist immer weiß. Mit den aus dem Grunde der Blume aufsteigenden Flammen sind bisweilen andersfarbige Streifen und Bänder verbunden.

Digitized by Google

7. Salemander.

Französisch. — Oeillets sablés.

Hier sind die Blumen, statt getuscht zu sein, über und über mit feinen anders-farbigen Punkten übersäet; dieser punktirte Grund wird bisweilen von schmalen oder breiten Bändern in einer oder mehreren Farben durchzogen (Band-Salamander).

8. Grenoble.

Die Blumenblätter dieser Nelke haben in der Regel einen sammetartig-dunklen Grund und sind mit feinen weißen Strichen überstreut.

9. Einfarbige Nelken (Farbenblumen).

Lat. Syn. — Dianthus ruber *Desfontainas.*
Französisch. — Oeillets grenadins, O. rouge.

Die hierhergehörigen Blumen sind gewöhnlich sehr wohlriechend und einfarbig-roth oder rosenroth in verschiedenen Nuancen. Fast immer ist der Rand der Blumenblätter gezähnt. In den Blumengärten kommt diese Nelke fast immer einfachblühend vor und wird hier nur durch Aussaat vermehrt, da Sämlinge blüthenreicher sind, als aus Senkern erzogene Pflanzen. Die gefüllten Sorten vermehrt man lieber in der später anzuzeigenden Weise.

Zu diesen Nelken ist auch die Wiener Zwergnelke (Double nain hâtif, Oeillets de Vienne — Early dwarf double) zu rechnen, welche sich durch niedrigen, dichtbuschigen Wuchs, durch ihre Neigung, aus Samen viele gefülltblühende Nachkommenschaft zu erzeugen, und durch einen früheren Flor unterscheidet. Die Blumen sind zahlreich und verschieden gefärbt, meistens einfarbig und halb und ganz gefüllt und von ziemlich guter Form. Man erzieht sie vorzugsweise aus Samen, um kräftige und sehr reichblumige Pflanzen zu haben und wiederholt die Aussaat jedes Jahr. Sie hat Vieles mit der später zu erwähnenden Verviersnelke gemein.

Wiener-Zwergnelke.

10. Remontante-Nelke.

Lat. Syn. — Dianthus Caryophyllus var. semperflorens Hortorum.
Französisch. — Oeillets remontants, Oeillets perpétuels.
Englisch. — Pepetual Carnation.

Wie schon der Name anzeigt, unterscheidet sich diese Race von anderen durch ihren Flor, welcher sich während des Sommers mehrmals erneuert und sich selbst im Winter fortsetzt, wenn man die Stöcke in das Gewächshaus nimmt. Es hat solche Remonte-Nelken immer gegeben, aber erst seit einem Jahrzehend etwa hat man die Kultur dieser Race mit Vorliebe betrieben und sich die Erzeugung neuer Gartenvarietäten angelegen sein lassen.

Digitized by Google

Noch in jedem Jahre kommen neue Varietäten zum Vorschein, wobei ihre Züchter hauptsächlich darauf sehen, daß die werthvollste Eigenschaft dieser Nelken, der remontirende Flor, gut entwickelt ist, ohne es mit dem Bau der Blumen und mit der Färbung allzu genau zu nehmen. Jedoch fängt man jetzt an, auch bei den remontirenden Nelken auf eine möglichst vollkommene Form und auf gutes Colorit und schöne Zeichnung Werth zu legen.

In dieser Abtheilung kommen ganz dieselben Haupt- und Zeichnungsfarben vor, wie in den übrigen; bald sind die Blumen einfarbig, bald gestrichelt, bandirt, geflammt, bald glattrandig, bald gezähnt u. s. w.

Hier und da in Frankreich findet man unter dem Namen **Mahony** eine Art von Remontante-Nelken, welche, wenn sie in das Gewächshaus genommen werden, fast den ganzen Winter hindurch fortblühen. Man hat eine weiße, eine fleischfarbige, eine rothe und eine rosenrothe Varietät; sie sind fast baumartig, ihre Blätter schmal, lang und sehr graugrün, ihre Blumenblätter stark gezähnt.

Hier ist auch einer anderen Reihe von Remontante-Nelken zu gedenken, der schon seit vielen Jahren bekannten, jetzt kaum mehr beachteten **Baumnelken** (Oeillets de bois — Tree-Carnations). Sie sind von kräftigem Wuchs, mit fast holzigen Stengeln und sehr großen Blumen; sie sind meistens remontirend und haben in der Bildung und Zeichnung der Blumen Aehnlichkeit mit den Bandnelken. In Landstädten findet man häufig sehr alte Exemplare in Töpfen oder an Spalieren.

Der Hauptvorzug der Remontante-Nelken besteht darin, daß sich bei ihnen der remontirende Flor in den Wintermonaten entwickelt. Hierdurch gewinnen sie einen besonderen Werth für die Gewächshäuser. Damit aber dieser Winterflor in jeder Hinsicht befriedigend ausfalle, muß schon im Sommer die Behandlung der Pflanzen auf dieses Ziel gerichtet sein.

Im März oder April, je nach der Witterung, pflanzt man kräftige Senker gut remontirender Nelkensorten in's freie Land, auf sorgfältig bearbeitete Beete, mit 45 Centimeter allseitigem Abstand und schneide, nachdem die Pflanze angewurzelt und in kräftige Vegetation gekommen ist, die Spitze aus, um die zeitige Entwickelung möglichst vieler Nebenzweige anzuregen. Eine sorgfältige Auflockerung des Bodens und Begießen bei trockener Witterung ist dazu dienlich.

Gegen Mitte Juni werden sich die neugebildeten Zweige, je nach der Stärke der Pflanzen 4, 6—8 an der Zahl, bestocken und zur Erzeugung von Knospen anschicken. Nun ist die Zeit gekommen, da auch die Zweige entspitzt werden müssen, was mittelst der Fingernägel geschehen kann. Hierdurch erhält man buschige, sehr kräftige Pflanzen und gegen den Herbst hin reich mit Knospen besetzte Stengel.

Mitte September pflanzt man die Remontante-Nelken mit einem Erdballen in Töpfe, wozu man eine mittelschwere, sandige Compostерde benutzt, hält sie die ersten 14 Tage schattig und weist ihnen später einen Platz in einer Orangerie oder in einem Kalkhause an (oder auch in einem Zimmer von entsprechender Temperatur in der Nähe der Fenster), wo sie den ganzen Winter hindurch eine Fülle der schönsten Blumen entwickeln werden. Für Gärtner, welche sich mit der Anfertigung von Bouquets beschäftigen, kann es zum Schneiden kaum ausgiebigere Blüthenpflanzen geben, als diese Remontante-Nelken.

Pflanzen dieser Race, die man aus Samen erzogen hat, bedürfen im ersten Winter Schutz gegen Frost und müssen deshalb aus dem Saatbeete in Kästen oder Töpfe gesetzt oder im Herbst in Kästen eingeschlagen und gedeckt werden.

Digitized by Google

II. Zwergnelken, Vervierśnelken.

Französisch. — Oeillets de Verviers, Oeillets verviétois.
Englisch. — Dwarf Carnations.

Die unter dem Namen der Vervierśnelken bekannte Zwergform ſchließt ſich in Bau und Färbung der Blumen den gewöhnlichen Gartennelken an, unterſcheidet ſich aber von ihnen durch die geringe Höhe ihrer Blüthenſtengel, welche ſich nur ſelten über das Laubwerk erheben. Man hat mehrere Varietäten, welche man durch Ableger und Stecklinge vermehrt, da ſie ſich aus Samen ſelten ächt wiedererzeugen. Dieſe Zwergnelken ſind hauptſächlich für die Topfkultur geſucht und die derſelben findet man in manchen Theilen Belgiens und Englands faſt in jedem Fenſter.

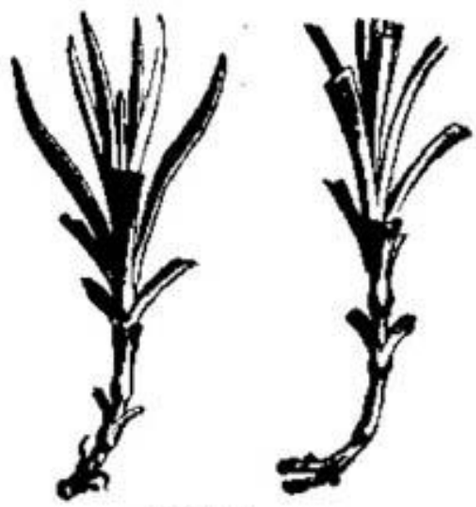
Zu dieſer Abtheilung gehört auch die Eiſenſtielnelke (**Dianthus Caryophyllus siderocaulis Hortorum**), von der in den letzten Jahren viel die Rede geweſen iſt.

Vermehrung der Nelken.

Die Vermehrung der Nelken aus Samen wird durch Stecklinge, durch Senker, durch Ausſaat und durch Pfropfen bewirkt.

Das Pfropfen iſt nur bei holzigen Arten (z. B. bei der Baumnelke) gebräuchlich, und wenn man die Abſicht hat, mehrere Varietäten auf einem und demſelben Stocke zu vereinigen. Man wendet hierbei das Pfropfen in den Spalt an und legt den Spalt durch einen der Knoten der Unterlage; von der zu überpflanzenden Varietät benutzt man zum Pfropfen die beblätterten Zweigſpitzen. An einer der Seiten des Unterſtammes in der Nähe der Pfropfſtelle muß man einen kleinen Trieb ſtehen laſſen, welcher als Saftleiter dient, die Vegetation unterhält und dadurch zum Gelingen der Operation beiträgt. Das Pfropfen der Nelken wird im April und Mai bewirkt; die gepfropften Exemplare hält man im temperirten Gewächshauſe oder unter Glocken, bis ſich die Verwachſung vollzogen hat. Man könnte dieſe Operation auch nach der Blüthe ausführen, alſo im Auguſt, müßte aber dann die Pfröpflinge in halbſchattiger Lage unter Glocken halten.

Die Nelken aus Stecklingen zu erziehen, iſt wenig gebräuchlich, da das Gelingen nicht ganz ſicher und dieſes Verfahren nicht bei allen Varietäten anwendbar iſt. Der Zweck der Stecklingszucht iſt, die Sämlinge als Sorten fortzupflanzen. Als Stecklinge gebraucht man die beblätterten (ſteifen) Zweige, ſo lange ſie noch krautig-weich ſind, und nimmt die Blätter ſoweit weg, als ſie in die Erde zu ſtehen kommen. Man ſteckt ſie in das freie Land, in leichte und ſandige Erde, in halbſchattiger Lage, oder auch wohl in Schalen unter Glocken oder in ein lauwarmes Beet. Obſchon man mit Ausſicht auf Erfolg zu verſchiedenen Zeiten Nelken aus Stecklingen ziehen kann, ſo ſind doch die Monate Juni und Juli am beſten hierzu geeignet. Der Schnitt muß immer durch einen Knoten geführt werden. Manche halten es für zweckmäßig, die Baſis der Stecklinge einfach oder kreuzweiſe zu ſpalten, ſo daß der Schnitt durch die Mitte einige Millimeter nach oben geht, und die Schnittflächen durch ein dazwiſchen geſtecktes Hölzchen, Steinchen u. ſ. w. auseinander zu halten, um die Entwickelung von



Stecklinge.

Digitized by Google

Wurzeln anzuregen und zu beschleunigen. Da die Stecklinge der Fäulniß sehr unterworfen sind und nur sehr schwer Wurzeln machen, so wendet man dieses Verfahren nur in dem Falle an, in welchem das Absenken nicht ausführbar ist. Doch wollen Einige behaupten, die aus Stecklingen erzogenen Pflanzen seien kräftiger und hätten reinere Farben, als die aus Senkern kommenden Exemplare.

Das Absenken ist das sicherste Verfahren zur Erhaltung und Vermehrung der Varietäten einer Sammlung und zugleich das allgemein gebräuchliche. Es besteht darin, daß man einen Zweig zur Bewurzelung bringt, ohne ihn von der zu vermehrenden Mutterpflanze abzulösen. Die beste Zeit für diese Art der Vermehrung ist das Ende der Blüthezeit, wenn die Zweige zu reifen beginnen, was gewöhnlich von Ende Juni bis zur Mitte des Auguit der Fall ist. Das Absenken führt man in der Weise aus, daß man die Zweige herunterbiegt und sie in die Erde legt, oder daß man sie mit sogenannten Nelkenringen umgiebt, Gefäßen, welche einem Blumentopfe ohne Boden gleichen, aus gebranntem Thon, aus Zinkblech oder aus Holz, besser aber aus Walzblei, welches in Form einer kleinen Düte umgelegt wird. Die letzte Methode ist die einfachste und sicherste, da man hier die Wurzelbildung überwachen kann und auch weniger diejenigen Insekten und anderen Unzuträglichkeiten zu fürchten hat, welche den in die Erde eingelegten Senkern so oft gefährlich werden.

Einige Nelkenzüchter geben den Rath, die Pflanzen vor dem Absenken zwei oder drei Tage etwas Durst leiden zu lassen; die Zweige sind dann weniger steif und brüchig und lassen sich viel besser biegen. Die beim Absenken abbrechenden Zweige kann man als Stecklinge benutzen in der oben gelehrten Weise.

Wir theilen in Nachstehendem die von Gauthier-Dubos, einem bekannten Nelkenzüchter Frankreichs, geübte Methode starken Nelkensenkens mit, deren Eigenthümlichkeit in dem Gebrauch der Bleidüten besteht. Dieselben werden, wie schon bemerkt ist, aus gewalztem Blei von der Dicke starken Papiers bereitet. Man schneidet dasselbe zu 4 Centimeter breiten Bändern und aus diesen 11 Centimeter lange Dreiecke; ein solches Stück um den Finger gedreht, giebt eine Düte. Bevor man diese Düten anlegt, schneidet man an dem unteren Theile der Senker alle Blätter weg. Die zur nun folgenden Operation erforderlichen Gerathschaften

Absenken in Bleidüten.

Absenken im freien Lande.

bestehen in einem feinen spitzen und recht scharf geschliffenen Messerchen und au Häkchen von verschiedener Länge und Stärke, die man gewöhnlich aus Birke

Digitized by Google

reißig schneidet. Beim Einsenken sticht man mit dem Messer, die Schneide nach unten, etwas über einem Knoten mitten in den Stengel, fährt dann bis zum Knoten herab und diesen selbst vom Längsschnitt quer nach außen hindurch. Die Hauptsache beim Schneiden ist, daß der Längsschnitt genau in der Mitte des Stengels und der Querschnitt durch den Knoten geführt wird. Das hierdurch entstehende freie Stück nennt man die Zunge, und diese ist es, an welchem sich die Wurzeln entwickeln. Man befestigt hierauf die Bleidüte um den eingeschnittenen Zweig, legt ihre Ränder übereinander und schlägt die eine Ecke nach innen, die andere nach außen um. Die Zunge des Senkers befindet sich in der Mitte der Düte und letztere wird mit einer kleinen Nadel befestigt, welche durch die Basis derselben und den abgesenkten Zweig gesteckt wird. Die hierzu zu verwendende Erde ist dieselbe, welche für die Kultur der Nelken in Töpfen benutzt wird; sie muß gesiebt und recht trocken sein, damit sie leicht in den Grund der Bleidüte eingebracht werden kann. Beim Einfüllen bringe man den Senker etwas nach unten und hüte sich, den Zusammenhang des kleinen Gefäßes zu lockern.

Das Einstutzen der Blätter, was von Einigen empfohlen wird, ist nicht nothwendig, indem es zum Gedeihen des Senkers Nichts beiträgt und bisweilen sogar nachtheilig werden kann. Ein Monat bis 6 Wochen sind gewöhnlich zur Bewurzelung der Senker ausreichend. Man kann sie dann vom Mutterstocke abtrennen. Diese Operation kommt bei denjenigen Senkern, welche im Juni gemacht wurden, in der Regel im September zur Ausführung. Ehe man den Senker abschneidet, hat man sich davon zu überzeugen, daß er sich bewurzelt hat; zu diesem Behufe entfaltet man die Bleidüte vorsichtig. Wäre es nicht der Fall, so schließt man letztere wieder und sieht im Oktober wieder nach. Es ist dies einer der Vortheile dieser kleinen Vorrichtung, denn eine Untersuchung der Senker im freien Lande ist weit weniger leicht, als hier. Auch können die Senker in ihren Bleidüten weit versendet werden, ohne Schaden zu leiden.

Die Verpflanzung der Senker findet unmittelbar nach ihrer Abtrennung statt; man pflanzt sie in Töpfe von 8—10 Centimeter Durchmesser und in die für die Topfkultur angezeigte Erde und gießt sie, so oft es nöthig ist. Ehe man sie verpflanzt, muß die Bleidüte selbstverständlich abgelöst und die nicht bewurzelte Stengelseite des Senkers so dicht an den Wurzeln, wie möglich, durchgeschnitten werden, damit die durch die Nadel verursachte Stichwunde in Wegfall kommt, welche leicht krebsartig werden und die Pflanze zu Grunde richten könnte.

Zum Begießen wählt man eine recht feinlöcherige Brause, damit das Wasser recht sanft niederfalle und die Wegspülung der Erde aus den Bleidüten vermieden werde. Etwa 8 Tage nach dem Absenken hat sich schon der Wulst gebildet und beginnt die Entwickelung der Wurzeln; von nun an muß man eine beständige Feuchtigkeit unterhalten und die Bleidüten bei großer Wärme drei bis vier Mal täglich überspritzen; setzt man damit bei brennender Sonne nur einen Tag aus, so würden die zarten Wurzelchen unfehlbar vertrocknen und die ganze Arbeit umsonst gewesen sein.

In diesem Betracht ist eine andere Methode des Senkens vorzuziehen, welche in Deutschland allgemein gebräuchlich ist und jene unausgesetzte Wachsamkeit unnöthig macht. Dieses Verfahren besteht darin, daß man den Rand des Topfes durch sogenannte Dachspäne erhöht, die man in geeigneten Abständen knickt, damit sie sich leicht der inneren Topfwand anlegen; der hierdurch gewonnene Raum wird mit Erde gefüllt und die Oberfläche derselben liegt dann meistens hoch genug, um die Zweige bequem einsenken zu können. Im Nothfalle kann über diesem ersten Ringe noch ein zweiter gebildet werden. Es ist einleuchtend, daß die Erde sich hier viel länger frisch erhält, als in der oben angegebenen kleinen Vor-

Digitized by Google

richtung; immer aber ist es von Wichtigkeit, auch hier für rechtzeitige Bewässerung zu sorgen.

Im freien Lande macht das Einschneiden noch viel weniger Schwierigkeit. Ist das Einschneiden ausgeführt und stehen die als Senker ausgewählten Zweige zu hoch über dem Boden, um ohne Gefahr niedergelegt zu werden, so zieht man soviel bereit gehaltene Erde an den Stock heran, daß ein Hügel entsteht, hoch genug, um die abzulegenden Zweige aufzunehmen. Um den Stock herum bereitet man ein kleines Bassin, damit das Gießwasser nicht herabläuft. Hier, wie in Töpfen mit erhöhtem Rande kommen die gedachten Häkchen aus Birkenreisig in Anwendung. Man steckt dieselben dergestalt in den Boden ein, daß sie rittlings auf den eingesenkten Stengeltheil zu stehen kommen. Die eingeschnittene und gespaltene Stelle wird leicht mit Erde bedeckt und diese nach beendigter Arbeit gegossen. Das Begießen wird so oft wiederholt, daß in der Erde beständig eine leichte Feuchtigkeit unterhalten wird.

Hat man die Senker abgelöst und in Töpfe gepflanzt, so stellt man sie zuerst an einer schattigen, später an einer der Morgensonne ausgesetzten Stelle, endlich aber an einem Orte auf, an dem sie gegen Frost gesichert sind, am besten in einem kalten Kasten, zur Noth auch auf einem trockenen Beete im Freien, welches mit einem Rahmen aus Bretern umgeben und gegen Frost und Nässe mit Bretern, Moos und Fichtennadeln bedeckt wird.

Wenn die aus Stecklingen oder aus Senkern erzogenen Nelken einige Jahre alt geworden sind, so fangen sie an, merklich an Lebenskraft abzunehmen, werden matt und erzeugen nur wenige, weniger schön gebaute und weniger lebhaft gefärbte Blumen. Insbesondere tritt dann häufig das sogenannte Verlaufen ein, besonders bei weißgrundigen Blumen, d. h. die Zeichnungsfarbe, die früher in scharf begränzten Streifen und Bändern vorhanden gewesen, breitet sich über den ganzen Grund aus.

Diese Erscheinung tritt aber auch bisweilen zufällig und ohne besondere Veranlassung oder in Folge einer allzu nahrhaften oder einer unpassenden Erde auf. Gewöhnlich kehrt die von solchen Stöcken aus Stecklingen und Senkern erzogene Nachkommenschaft in den normalen Zustand zurück, wenn sie in geeigneter Weise und in passendem Erdreich kultivirt werden. Auch sollte man von Zeit zu Zeit eine theilweise Erneuerung seiner Sollection herbeizuführen suchen, indem man die von Blumen ersten Ranges geernteten Samen aussäet. Man wählt zu einer solchen Sämlingszucht die Samen von gutgefüllten, mittelgroßen Blumen mit langer Kelchröhre, mit ungezackten Blumenblättern und vollkommen reiner Grundfarbe.

Die Aussaat ist von allen Vermehrungsweisen die gebräuchlichste und zugleich die einfachste, welche am schnellsten die größte Zahl von Pflanzen liefert. Zwar findet man unter den Sämlingen immer eine ziemlich große Menge werthloser, einfacher, blos halbgefüllter, schlecht gebauter oder nicht besonders gut gefärbter Blumen; dafür aber wird man durch eine gewisse Anzahl neuer und schöner Varietäten entschädigt, die fast immer bei jeder Aussaat herausspringen. Ueberdies sind Sämlingspflanzen härter, kräftiger und reicher im Flor. Bei allen Nelkensaaten erhält man sogenannte Platzer, Blumen, deren Kelch in Folge der Menge der Blumenblätter aufreißt, so daß sich letztere aus der Spalte herausdrängen. Solche Platzer haben gar keinen Werth und werden aus der Sammlung entfernt. Die einfarbigen Blumen dagegen, wenn ihre Farben recht rein, kräftig und glänzend sind, sind jetzt beliebter, als früher.

Ueber die Aussaat spricht sich die kleine, rühmlichst bekannte Schrift: „Der Nelkenzüchter u. s. w." von Christoph Lorenz (im Verlag des in Erfurt wohnenden Verfassers) in folgender Weise aus:

Digitized by Google

„Das Alter des Samens kommt bei der Nelke eigentlich in gar keinen Betracht, denn daß älterer Samen bessere Blumen bringen soll, ist eine Behauptung, die in der Erfahrung nicht begründet ist und so viele Ausnahmen erleidet, daß sie gar nicht als Regel gelten kann.

„Bei der Aussaat selbst sind zu berücksichtigen Zeit und Ort derselben, die Erde und die Menge des auszusäenden Samens. Was die Zeit betrifft, so darf die Aussaat nicht zu frühzeitig vorgenommen werden, am passendsten ist hierzu der Zeitraum vom Anfang des April bis zu Ende des Maies. Früher gemachte Aussaaten gehen oft wieder durch ungünstige Witterung zu Grunde, oder liefern wenigstens keine kräftigen Pflanzen, indem man bei oftmals noch eintretender strenger Kälte ihnen die nöthige Luft nicht angedeihen lassen kann, auch werden sie, bevor sie verpflanzt werden können, leicht zu dicht und wachsen somit lang und spindelig. Sollen nun die zu erzielenden Pflanzen für nächstes Jahr mehr Blumen bringen, so wählt man zur Aussaat die frühere Periode, also den Anfang des April. Es werden nämlich die sich bildenden Seitenzweige größtentheils auch im ersten Jahre die gehörige Größe und Stärke erreichen, um im folgenden Jahre sich zu Blüthenstengeln ausbilden zu können. Wenn es hingegen mehr auf Senker abgesehen ist, so wird die Aussaat nicht vor Mitte Mai vorgenommen, die Seitenzweige bleiben dann im ersten Jahre meist klein, nur wenige gelangen im folgenden Jahre zur Blüthe, und die übrigen werden schöne kräftige Senker liefern. In der Regel gelangen zwar alle Samennelken im zweiten Jahre zur Blüthe, indessen finden sich doch auch zuweilen einzelne Stöcke, die erst im dritten Jahre blühen.

„Was den Ort der Aussaat betrifft, so hängt derselbe ab von der Zeit und der Menge des Samens. Frühzeitige Aussaaten macht man am sichersten in bedeckten Räumen und zwar kleinere in Töpfe oder in kleine Kästen, und größere in ein Mistbeet. Spätere Aussaaten kann man auch in das freie Land machen, besonders geschieht dies, wenn die Aussaaten in größerem Umfange gemacht werden. Die Töpfe und Kästchen dürfen nicht zu tief sein, die Weite derselben muß der Quantität des auszusäenden Samens möglichst angemessen sein. Am passendsten sind hierzu die sogenannten Samennäpfe und Aurikelkästchen. Erstere haben eine Tiefe von 3—4 Zoll, letztere von 4—6 Zoll. In tieferen Geschirren sammelt sich leicht zu viel Feuchtigkeit, sie trocknen nicht gehörig aus, was für die Aussaat sehr nachtheilig und verderblich ist. Will man indessen solche Gefäße z. B. gewöhnliche Blumentöpfe zur Aussaat benutzen, so muß man ihre Tiefe durch eine verhältnißmäßige Unterlage von zerschlagenen Topfscherben, groben Kies, Torfbrocken, Steinkohlenschlacken, oder etwas Aehnliches auf das gehörige Maß zurückführen. Diese Unterlage ist indessen nicht allein hier, sondern auch bei eigentlichen Samentöpfen und Samenkästchen durchaus nothwendig, dieselben müssen ebenfalls nach Verhältniß damit versehen werden, etwa 1—2 Zoll hoch, damit das Wasser beim Begießen gehörig abfließen kann. Säet man auf ein Mistbeet, so ist zu bemerken, daß dasselbe nicht zu tief angelegt sein darf, d. h. daß die Erde nicht zu weit vom Glas entfernt bleibt, ein Zwischenraum von nicht über 6 Zoll, eher etwas weniger, ist dazu am zweckmäßigsten; Licht ist nicht allein schon beim Keimen des Samens, sondern fast noch mehr beim Wachsthum der Sämlinge eine Hauptsache. Die Erde zur Aussaat muß eine leichte, lockere sein, etwa von folgender Mischung: 2 Theile gute Gartenerde, 1 Theil Haideerde (auch Moor- oder Baumerde), und 1 Theil feingewaschener Flußsand. Auch eine lehmige Schlammerde kann man dazu benutzen. Weder die eine noch die andere darf zu fett und muß dabei auch jederzeit gut verwest sein. In schwerer Erde faulen oft viele Keime nicht ein und verkümmern. Um indessen die Sämlinge gleich an den eigentlichen Nelkenboden zu gewöhnen, nimmt man als Unterlage

Digitized by Google

eine etwas schwere Erde, etwa eine gute Mistbeeterde und trägt die leichtere Erde 1 Zoll hoch oben auf. In den Töpfen und Kästchen muß die Erde ziemlich bis zum Rande heranreichen, des nöthigen Lichtes und der Feuchtigkeit halber, welche letztere sich im entgegengesetzten Falle leicht zu sehr anhäuft. Einer besonderen Zubereitung des Samens, um ihn zum Keimen geschickter zu machen, bedarf es bei der Nelke eigentlich nicht; ist indessen der Same nicht mehr ganz frisch oder nicht gehörig ausgebildet, so kann man ihn 24 Stunden vorher in reinem, frischem und, ganz lauwarmem Flußwasser einweichen. Durch künstliche Mittel kann man auch wohl alten Samen wieder auffrischen und keimfähig machen. Man bedient sich hierzu des Chlors oder des Jods, besonders ist das letztere zu diesem Zwecke als sehr wirksam erfunden worden. Indessen dürfen solche Mittel nur mit größter Vorsicht und in sehr starker Verdünnung angewendet werden. Man weicht den Samen 12 Stunden lang in ein weiches Fluß- oder Regenwasser ein, dann thut man, auf ein gewöhnliches Trinkglas etwa 1—2 Tropfen Chlor oder Jod hinzu, schüttelt die Masse recht um und hat man sie wieder 6 Stunden lang in der Sonne unter einer Glasglocke maceriren lassen, so schüttelt man den Samen auf ein ausgebreitetes Tuch oder bringt ihn auseinander, indem man etwas Sand oder trockene Erde hinzumischt, dann wird er gesäet und mit dem Macerationswasser begossen. Oft schon ist dies bei alten oder verkümmerten Samen mit gutem Erfolge angewendet worden.

„Nachdem die Erde, welche übrigens weder zu grob noch zu fein sein darf, gehörig geebnet ist, wird der Same sehr sorgfältig ausgestreut, so daß er möglichst gleichmäßig zu liegen kommt, und somit die Körner sich nicht berühren, weshalb man wohlthut, mit einem spitzen Instrumente, etwa einem schwachen Hölzchen oder etwas Aehnlichem, nachzuhelfen. Auch nicht zu dicht dürfen die Körner liegen, wenigstens nicht unter einigen Linien weit von einander. Hierauf wird der Samen mittelst eines flachen, platten Werkzeuges, mit einem Bretchen, dem Boden eines Blumentopfes und dergl. behutsam angedrückt und mittelst eines feinen Siebes oder eines Durchschlages leicht mit Erde bedeckt. Die Regel, daß die Bedeckung eines jeden Samens nicht stärker sein dürfe, als der größte Durchmesser des Samenkernes beträgt, (arithmetisch gesprochen: die Stärke der Bedeckung ist gleich dem größten Durchmesser des Samenkornes) kann hier nicht so genau genommen werden. Man trage lieber die Erde etwas stärker, etwa 3 Millimeter auf, damit der Samen, was oft späterhin beim Gießen leicht vorfällt, nicht bloß zu liegen kömmt. Sollte dies, wider Erwarten, dennoch hie und da der Fall sein, so muß durch nochmaliges Bedecken nachgeholfen werden.

„Die Wärme des Mistbeetes braucht nur mäßig zu sein, ein sogenanntes lauwarmes Beet (von etwa 20 Grad R.) ist dazu hinreichend, den Töpfen und Kästchen giebt man eine etwas höhere Temperatur, da man, wenn es nöthig wird, den Ort leicht wechseln kann. Letztere kann man auch des schnelleren Keimens und einer gleichmäßigen Feuchtigkeit halber Anfangs mit Glasscheiben oder Glasglocken bedecken. Der Nelkensame keimt in der Regel in 6—8 Tagen.

„Nach dem Aussäen wird der Samen sofort angegossen. Bei dem Gießen ist, besonders im Anfange, große Vorsicht, Aufmerksamkeit und Sorgfalt nothwendig, die Erde muß beständig feucht erhalten werden, trocknet sie in der Periode des Keimens einmal ganz aus, so geht gewöhnlich die ganze Aussaat verloren. Das Begießen geschieht am Zweckmäßigsten mittelst einer feinen Brause (sogenannten Samenbrause), deren Rohr dicht unter dem Kopf knieförmig eingebogen und deren Netz nicht gewölbt ist, sondern eine flache Scheibe bildet. Man richtet beim Gebrauche das Netz aufwärts, wodurch sich die Heftigkeit des Strahles am Knie in etwas bricht, füllt auch zu dem Ende die Kanne nur halb mit Wasser, damit der Strahl so sanft wie möglich auf die Erde falle, im Gegentheile ent-

Digitized by Google

sieht leicht eine harte Kruste auf der Oberfläche, wodurch das Keimen erschwert wird. Die Töpfe ꝛc. müssen vollkommen horizontal, nicht schräg, stehen, damit das Wasser nicht nach den Seiten hinfließt, wodurch die Erde an anderen Stellen hinweggeschwemmt und somit der Same entblößt wird. Zum Gießen darf man kein kaltes Wasser nehmen, dasselbe muß etwas überschlagen sein, am allerbesten von gleicher Temperatur wie das Beet selbst ist, weil eine Erkältung der Keime oder seiner Wurzeln sehr abschreckend, also schädlich auf die Vegetation wirkt. Bei kleineren Aussaaten kann das Begießen in Ermangelung einer Samenbrause auch mittelst einer Bürste, eines groben Pinsels u. dergl. geschehen, womit man die Erde behutsam überspritzt.

„Sind die Pflanzen alle aufgegangen und fangen an sich über die Erde zu erheben, so gießt man schon etwas weniger. Das Beschatten der Aussaat an hellen, sonnigen Tagen darf nie versäumt werden und muß auch bei den jungen Pflänzchen längere Zeit, besonders in den Mittagsstunden, fortgesetzt werden, eine leichte Bedeckung ist hierzu hinreichend. Mit dem Luftgeben wird sobald wie möglich angefangen, wobei indessen viel auf die Witterung ankommt; sobald die Pflanzen sich zeigen, muß man hiermit beginnen und bei fortschreitendem Wachsthum dasselbe immer mehr steigern, um sie auf diese Weise allmälig an die freie Luft zu gewöhnen und dadurch zu kräftigen und zum Verpflanzen vorzubereiten. Vom Mistbeete werden zu dem Ende die Fenster sobald wie möglich, etwa nach 3—4 Wochen, gänzlich entfernt, die Pflanzen aber noch gegen zu starke Sonne, Regen, späte Nachtfröste geschützt und bedeckt. Die Stammfäulniß der jungen Sämlinge, welche auch bei Nelkenaussaaten zuweilen vorkommt, hat seinen Grund in zu dichten Säen, in übermäßiger Feuchtigkeit, zu schwerer Erde und Mangel an Luft und Licht; diese Ursachen müssen also sorgfältig vermieden werden. Sollten sich wider Erwarten dennoch Spuren hiervon zeigen, so suche man dem Uebel dadurch abzuhelfen, wenigstens der weiteren Verbreitung zuvorzukommen, daß man die Erde einige Linien hoch mit feinem, reingewaschenem Flußsande bedeckt. Auch ist hier, besonders wenn die Pflanzen zu dicht stehen, das Verstopfen (Verstechen, Verziehen, Pikiren) von großem Nutzen. Außerdem werden dadurch die Sämlinge auch kräftiger und stämmiger; man nimmt es vor, sobald man die Pflänzchen mit der Hand fassen kann und setzt sie in größere Töpfe, Kästchen oder auf ein kaltes Mistbeet 1½—3 Centimeter weit von einander aus. Ueberhaupt ist das Verstopfen unter allen Umständen von großem Nutzen, indem die jungen Pflänzchen dadurch einen kräftigeren Wurzelstock erhalten und sich viel gleichförmiger ausbilden.

„Die Aussaat der Nelken in das freie Land darf vor Ende April nicht vorgenommen werden, kann indeß bis Anfang Juni geschehen, wobei man sich hauptsächlich nach der Witterung zu richten hat. Säet man bald, so muß man die Aussaat vor Allem gegen Frost schützen.

„Man wählt zur Aussaat ein gut zubereitetes, sonniges Beet, welches im Herbst zuvor schon umgearbeit wurde. Ist der Boden nicht fruchtbar genug, so wird derselbe, wiewohl nur mäßig gedüngt, denn zur Aussaat darf er durchaus nicht zu fett sein. Hierauf wird das Beet mit derselben Erde, die bei der Topfaussaat angegeben wurde, einige Zoll hoch überdeckt und gehörig geebnet. Die Größe des Beetes richtet sich nach der Menge des aussäenden Samens, auf ½ Loth Samen rechnet man ein Beet von 1⅓ Meter Breite und 1⅔ Meter Länge. Der Same wird gleichmäßig und gehörig weitläufig ausgestreut (also breitwurfig gesäet), die Aussaat in Linien, (die rinnenförmige ist hier nicht zu empfehlen), angedrückt, etwa 8 Millimeter hoch mit feiner Erde bedeckt und sofort angegossen. Fällt nach dem Begießen trockenes Wetter ein, so beschattet man das Beet mit abgeschnittenen Zweigen. Bei sehr großer Hitze deckt man auch wohl noch in

Digitized by Google

den Mittagsstunden (etwa von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags) eine Bast- oder Rohrmatte über die Zweige. Sobald die jungen Pflanzen sich über die Erde erheben, wird das Beet nicht mehr mit den Matten beschattet. Auch werden alsdann die Zweige allmälig entfernt, so daß die Pflanzen nach einigen Tagen ganz frei stehen und an Luft und Sonne gewöhnt werden. Für die nothwendige gleichförmige Feuchtigkeit muß durch sorgfältiges Gießen auch stets gesorgt werden, bei sehr warmen Tagen muß man die jungen Pflanzen Morgens und Abends überspritzen.

„Bei dem Verpflanzen der Sämlinge und bei ihrer Behandlung bis zum Beginn der Blüthe ist hauptsächlich zu berücksichtigen: die Zeit, die Beschaffenheit des Bodens und die Lage der Beete. Der Zeitpunkt, wo man verpflanzen kann, hängt ab von der Größe der Pflanzen, wird aber auch vielmals durch die Witterung bedingt. Haben die Sämlinge 8—10 Blätter, also etwa eine Größe von 3—5 Centimeter erreicht, so sind sie zum Verpflanzen am geeignetsten. Gewöhnlich wird dies etwa 4—6 Wochen nach der Aussaat der Fall sein. Das Verpflanzen der Sämlinge geschieht bei der Nelke allzeit in's freie Land. Ueber die Beschaffenheit des Bodens wird bei der Nelkenerde die Rede sein.

„Was die Lage der Beete betrifft, so ist hierzu im Allgemeinen eine freie, luftige, sonnige und also mehr trockene Lage erforderlich, sie dürfen also z. B. nicht unter Bäumen angelegt sein. Man kann ihnen indessen auch eine schattige Lage geben, sogar die Nordseite, sofern nur das Uebrige nicht fehlt. Letzteres bietet sogar insofern noch einige Vortheile dar, indem gewöhnlich die Blüthezeit etwas länger dauert, und dann, liegen die Beete zu sonnig, werden oft im folgenden Frühjahre die jungen Triebe zu zeitig hervorgelockt und gehen dann, bei später noch eintretender, ungünstiger Witterung, besonders durch Spätfröste, wieder zu Grunde. Eine östliche Lage ist allen anderen insofern vorzuziehen, als die Nelke die Morgensonne liebt. Die Art der Beete betreffend, so giebt man denselben, um den Abzug der Feuchtigkeit zu befördern, eine etwas erhöhte, nach der Mitte zu gewölbte Form. Sie erhalten eine Breite von 1½ Meter (die Länge richtet sich nach der Oertlichkeit), die Gänge dazwischen bleiben ½ Meter breit. Das Nelkenland wird im vorhergehenden Herbst schon zubereitet, vom Frühjahr ab vom Unkraut rein gehalten und etwa eine Woche vor dem Auspflanzen der Sämlinge wieder umgegraben. Die Entfernung, in welcher man die Sämlinge von einander pflanzt, richtet sich danach, ob dieselben bis zur Blüthezeit gleich stehen bleiben sollen, in welchem Falle man sie auf dem Beete in 4 Reihen und zwar 30 Centimeter weit von einander im Verband pflanzt. Will man dagegen dieselben im nächsten Frühjahr, was bei ihnen, sobald es die Witterung erlaubt, ohne Nachtheil geschehen kann, noch einmal verpflanzen und sie somit erst an den Ort ihrer Bestimmung bringen, so kann man sie um die Hälfte enger pflanzen, also 6—8 Reihen auf ein Beet machen und 15 Centimeter weit aussetzen. Im letzten Falle pflanzt man, um sicher zu gehen, die Sämlinge auch wohl auf ein kaltes Mistbeet, um sie in strengeren Wintern leichter zu schützen, indessen, da dieselben meist sehr kraftvolle, dauerhafte Pflanzen sind, so ist nicht leicht zu befürchten, daß dieselben von der Kälte leiden würden. In unseren Gegenden, im mittleren Deutschland, halten sie die strengsten Winter im Freien aus, wovon ich mich selbst seit einer Reihe von Jahren hinreichend überzeugt habe. Nur die Spätfröste des März sind ihnen verderblich, wogegen man sie gewöhnlich zu schützen hat. Zum Verpflanzen selbst wählt man einen kühlen, trüben Tag, gießt auch die Sämlinge einige Stunden zuvor, wenn die Erde sehr trocken sein sollte, noch einmal an, damit sie sich besser ausheben lassen. Letzteres geschieht sehr vorsichtig, mittelst einer dreizinkigen Gabel, ohne die Wurzeln abzureißen und womöglich mit einem kleinen Erdballen. Letzteres ist besonders leicht zu haben bei weitläufig gesäeten

Digitized by Google

Samen und bei verstopften Pflanzen. Man stecke sie nicht tiefer, oder nur sehr wenig tiefer, als sie vorher gestanden haben, und begieße die Pflanzen bei trockenem Wetter 1—2 Mal, bis sie anfangen zu wachsen. Das Begießen darf überhaupt im Laufe des ganzen Sommers nie versäumt werden, indem die Nelke einen gewissen Grad von Feuchtigkeit mehr liebt als Trockenheit, jedoch darf diese Feuchtigkeit nicht in Nässe ausarten. Zur weiteren Behandlung der Beete gehört noch das jeweilige Auflockern der Erde durch Behacken, wobei man den Wurzeln jedoch nicht zu nahe kommen darf. Das Reinhalten von Unkraut und Ungeziefer, wovon bei den Feinden der Nelken die Rede sein wird, darf auch nicht versäumt werden. Vor heftigem Sonnenstrahl und Platzregen schützt man in den ersten Tagen nach dem Verpflanzen die kleineren und schwächeren und ohne Ballen verpflanzten Sämlinge durch eine Bedeckung, etwa durch kleine Blumentöpfe oder sonst etwas Passendes. Durch starke Regengüsse werden auch die Pflanzen oft sehr beschmutzt, sie müssen alsdann durch leichtes Ueberspritzen wieder gereinigt werden.

„Da, wie gesagt, die Sämlinge sehr dauerhaft sind, so ist eine Bedeckung derselben für den Winter eigentlich nicht nothwendig, indem sie auch meistentheils durch den Schnee hinreichend geschützt werden. Das Einzige, was ihnen oft großen Schaden bringt, sind die gewöhnlich im März eintretenden nassen Fröste und die sonnenreichen Tage, wo der Schnee hinwegschmilzt, mit starken Nachtfrösten verbunden; hingegen beschützt man sie, im letzteren Falle sobald der Schnee hinweggethaut ist, durch eine leichte Bedeckung von Laub oder Tannenreisern, die indessen sobald wie möglich, etwa Anfang oder Mitte April wieder entfernt werden muß. Das Auflockern und Reinigen von Unkraut geschieht im Frühjahr, sobald die Erde aufgethaut und abgetrocknet ist. Auch von verwelkten, besonders fauligen Blättern muß man die Stöcke sorgfältig rein halten. Sollten sich Pflanzen finden, die der Frost gelockert hat, so muß man sie wieder festpflanzen."

Topfkultur. Die Nelke ist zur Topfkultur vorzüglich gut geeignet und wird deshalb gern in Fenstern, auf Balcons und Terrassen u. s. w. aufgestellt.

Alle Liebhaber und Sammler von Nelken kultiviren sie nur im Topfe; diese Kulturweise aber gewährt den Vortheil, daß man die Sorten nach Gefallen und so gruppiren kann, wie sie den besten Effekt machen, und daß sie sich leicht von einem Orte zum anderen transportiren lassen, entweder um sie gegen die heiße Sonne oder gegen die verderblichen Einwirkungen des Winters zu schützen.

Das Verpflanzen der Nelkensenker und der Stecklinge, sowie das Umpflanzen alter Stöcke wird im Frühjahre von Anfangs April bis in den Mai bewirkt. Die Töpfe müssen eine Höhe von 20—23 Centimeter haben und oben 15 bis 18 Centimeter und unten 10—12 Centimeter weit sein, je nach der Stärke der Pflanzen. Die Töpfe müssen einen recht guten Wasserabzug erhalten, und den Wurzelballen muß man bei älteren Stöcken verhältnißmäßig beschneiden, um ihnen frische Erde geben zu können, ohne zu größeren Töpfen greifen zu müssen.

Zur Kultur der Topfnelken schickt sich nach Gauthier am besten eine mehr sandige, als lehmige Rasenerde, die sich mild anfühlt und leicht zwischen den Fingern zerreiben läßt; ein compaktes und leicht krustig und beim Begießen breiig werdendes Erdreich ist nicht hierzu geeignet.

Diese Erde muß 8—10 Monate vor dem Gebrauch mit Kuhdünger zusammengeschichtet und behufs der Lüftung und Mischung drei oder vier Mal durcheinander gearbeitet werden, ehe man sie durch das Sieb geben läßt. Es ist vortheilhaft, auch etwas Mistbeeterde darunter zu mischen. Fehlt dieses Material, so kann es durch gute in alter Kraft stehende Gartenerde ersetzt werden; ein zu stark sandiges Erdreich für das Umpflanzen im Frühjahre würde nachtheilig sein. Hätte man in der Zeit, in welcher das Pflanzgeschäft vorgenommen

Digitized by Google

wird, keine mit Düngstoffen bereicherte Erde verräthig, so kann man der Erdmischung zum vierten Theile gut verwesete Lauberde beimengen. Es ist zweckmäßig, den kleinen Erdevorrath an einem gegen Regen geschützten Orte zu halten, damit sie, wenn sie gebraucht werden soll, nicht feucht ist. Außerdem muß man dafür sorgen, daß die Erde, wenn gepflanzt ist, sich gut setzt und die Wurzeln der Pflanze feststehen.

Von renommirten deutschen Nelkenzüchtern wird zur Bereitung einer guten Nelkenerde folgende Anweisung gegeben:

Man nehme:

- 1/4 alten, gut verwitterten Lehm (Wandlehm),
- 1/4 gut verrottete, mindestens drei Jahre alte Komposterde, die aus Gartenabraum, Unkraut, Abfall aus der Küche u. s. w. bereitet wird,
- 1/4 drei Jahre alten, in einer Grube gut zersetzten Kuhmist ohne Streh, wie er auf den Weideplätzen gesammelt wird,
- 1/8 Fluß- oder Teichschlamm, der verwesete vegetabilische und thierische Bestandtheile enthält,
- 1/8 feinen Flußsand,
- 1/8 Kohlen- (Meiler-) Erde oder in Ermangelung derselben klare Holzkohle,

und mische diese Substanzen auf das Sorgfältigste.

Jede Pflanze muß einen Stab von 1/2 Meter Höhe erhalten, den man zur Zeit der Blüthe soweit abschneidet, als nöthig ist, um die Blüthenstengel mit Wollen- oder Bastfäden aufzubinden und dabei die Blumen frei zu lassen. Man bedient sich statt der Bänder auch kleiner, an einem Punkte durchschnittener und federnder Ringe, welche, indem der Stab zwischen beiden Enden geklemmt wird, die Blumenstengel halten, ohne sie zu drücken.

Die Stengel müssen nach und nach in dem Maße, in welchem sie sich strecken, aufgebunden werden.

Damit die Blumen sich recht gut entwickeln, läßt man nur drei oder vier der kräftigsten Stengel durchgehen und schneidet alle übrigen weg. Manche Liebhaber, welche vor Allem sehr große und schön gebauete Blumen zu erzielen streben, lassen gar nur einen einzigen Blumenstengel durchgehen und schneiden selbst an diesem einen alle Knospen bis auf die Hauptknospe weg. Aber man kann eine größere Anzahl von Spindeln sich entwickeln lassen und dennoch große und schöne Blumen erhalten, wenn man die Pflanzen beim Herannahen der Blüthezeit einige Male mit Hornspanwasser oder aufgelöstem Kuh- oder Schafdünger begießt,*) was aber mit großer Vorsicht und bei bedecktem Himmel geschehen muß.

Erst wenn strengere Nachtfröste nicht mehr zu befürchten sind, dürfen die Topfnelken in's Freie gebracht werden und erhalten hier später ihren Platz auf einer zu ihrer Aufstellung bestimmten Stellage. Dieselbe muß, da die Nelken die Morgensonne lieben, eine östliche Lage haben und frei und luftig stehen. Ehe sie sich aber zum Blühen anschicken, stellt man sie auf den Boden auf eine etwas starke Kiesschicht oder auf Bretter und bringt sie erst nach und nach, sowie sie aufblühen, auf die Stellage und nimmt hierbei in Etwas auf die Farben Rücksicht, da einige, z. B. die hellen, schöner werden im Schatten, während andere, wie die aschgrauen, im Sonnenschein reiner und glänzender werden.

---

*) Einen solchen flüssigen Dünger bereitet man 8 Tage vor dem Gebrauche, indem man ein Faß mit Wasser füllt, der Mittagssonne aussetzt und die darin aufgelösten Materialien täglich mehrmals umrührt.

Digitized by Google

Dem Geschäft des Begießens muß die vollste Aufmerksamkeit zugewendet werden. Am besten ist es, am Morgen zu gießen und erst von Ende Mai ab kann man Abends gießen, wenn die Töpfe sich abgekühlt haben.

Im Allgemeinen gießt man mäßig, zumal in der ersten Zeit nach dem Verpflanzen, reichlicher, wenn die Pflanzen im vollsten Wachsthum sind, und im Sommer bei anhaltender Wärme und Trockenheit täglich.

Bis zur Blüthezeit ist eine Bedeckung gegen die Sonne nicht nöthig, desto mehr aber Schutz gegen anhaltenden und heftigen Regen. Zu diesem Behufe bringt man an der Stellage eine Vorrichtung aus Latten an, um die Nelken eintretenden Falls mit Läden, zur Florzeit gegen die Sonnenstrahlen mit Leinwand decken zu können, die in der Weise der Roulleaux nach Bedürfniß aufgezogen und niedergelassen werden kann. Ein festes Schutzdach würde die freie Einwirkung der Luft und des Lichtes verhindern. Zur Nachtzeit müssen die blühenden Nelken etwa eintretender Regengüsse und des Thaues wegen jederzeit bedeckt gehalten werden.

Im Herbst bleiben die Nelken so lange wie möglich im Freien stehen und müssen nur gegen zu viele Nässe geschützt werden, während ihnen einige leichte Fröste keinen Schaden thun. Wenn aber strengerer Frost eintritt, so benutzt man den ersten heiteren und trockenen Tag, sie in das Winterquartier zu bringen.

Am gedeihlichsten ist den Nelken ein zur Durchwinterung derselben eingerichteter kalter Kasten, der gegen strenge und anhaltende Kälte durch Bedeckung mit Läden, Streh und Strohdecken, nöthigenfalls durch einen Umschlag aus Erde u. s. w. geschützt wird. Hier wollen sie recht trocken stehen und bedürfen nur wenig oder gar kein Wasser, zumal wenn die Töpfe in trockener Erde, in Sand, Kies, Steinkohlenasche, Coaksgrus u. s. w. eingefuttert werden. Dieser Kasten sollte gegen Morgen oder Mittag gelegen sein. Hat man ein trockenes und helles Zimmer in derselben Lage, das gegen das Eindringen des Frostes geschützt ist oder indirekt, nicht durch Ofenwärme, sondern höchstens durch die Communikation mit erwärmten Nebenzimmern geschützt werden kann, so kann dieses als Ueberwinterungslokal benutzt werden. Doch wird den Nelken, falls sie nur trocken stehen, ein leichterer Frost nicht nachtheilig.

Ehe man die Nelken in das Winterquartier bringt, lockert man die Erde auf und reinigt die Pflanzen von allen abgestorbenen oder etwa von Moder angegriffenen Theilen und wiederholt das während des Winters, wenn es nöthig sein sollte.

Beim Herannahen des Frühjahrs bereitet man die Nelken für die Aufstellung im Freien vor, indem man ihnen, so oft die Witterung es zulässig macht, reichliche Luft zuführt. Es darf diese Lüftung aber auch während des Winters nicht ganz unterlassen werden, doch muß man hierzu sonnige Mittagsstunden benutzen. Gegen starken Sonnenschein müssen Senker und Stecklinge schon von März an geschützt werden, damit sie so lange wie möglich im Ruhezustande verharren.

Erst wenn starke Fröste nicht mehr zu befürchten sind, also etwa nach Mitte April, stellt man die Nelkentöpfe im Freien auf, wie oben bemerkt, auf ein Kiesbeet oder auf Bretter, bringt sie aber für die Nacht oder bei etwa eintretender rauher Witterung in einem Schuppen, in einer Kammer oder in irgend einem anderen Obdach unter, bis sie hinlänglich abgehärtet sind, was nach etwa 14 Tagen geschehen ist. In dieser Zeit ist ihnen ein milder, warmer Regen gedeihlich.

Ueber die Kultur der Nelken im freien Lande ist bereits das Nöthige mitgetheilt worden. Wir wollen aber hier nochmals daran erinnern, daß ältere Pflanzen, die bereits mehrmals geblüht haben, im Winter leicht zu Grunde gehen. Es ist deshalb gerathen, Sorten von besonderem blumistischen Werthe, die man

Digitized by Google

sich erhalten möchte, im Sommer oder im Herbst in Töpfe zu pflanzen; hat der Boden, in welchem die Nelken kultivirt werden, eine tiefe Lage oder ist er nicht vollkommen durchlassend, so lege man die Beete in der Weise an, daß man die Erde ½ Meter tief auswirft, in die Grube eine 15 Centimeter hohe Lage Kies bringt und die Erde wieder auffüllt.

Die Nelke ist manchen Krankheiten unterworfen und den Angriffen mehrerer Feinde ausgesetzt, die man kennen und abzuwehren suchen muß.

Die Gelbsucht, das Gelbwerden der Blätter und Zweige, ist ein Leiden, das aus ungenügender Ernährung, aus verdorbener oder unpassender Erde, aus Mangel an Luft und Licht entsteht. Wenn man die erkrankten Pflanzen aushebt, den Erdballen verkleinert und dabei alle verdorbene Wurzeln wegschneidet, und sie in passendes Erdreich, entweder in Töpfe oder in das freie Land setzt, so erholen sie sich in der Regel wieder.

Der Rost ist ein dem Eisenrost ähnlicher Ueberzug auf Blättern und Stengeln; er zerstört die befallenen Theile, bildet sich mehr und mehr aus und richtet die Pflanze zu Grunde. Sobald man das Auftreten dieser Krankheit wahrnimmt, soll man die rostigen Theile wegschneiden und verbrennen.

Die Wassersucht spricht sich in einer abnormen Vollsaftigkeit der Blätter und Zweige aus, welche aus übermäßiger Feuchtigkeit, entweder durch unvorsichtiges Begießen oder durch anhaltendes Regenwetter, zu entstehen pflegt. Dieses Leiden verursacht eine Störung aller Lebensfunctionen; dadurch, daß man alle ungünstigen Feuchtigkeitsverhältnisse fernzuhalten sucht, verhütet und heilt man diese Krankheit.

Als sehr unwillkommene Gäste sind die Blattläuse (Aphis Dianthi *Schrank*) gefürchtet. Sie finden sich gewöhnlich dann ein, wenn die Gesundheit der Nelken durch unpassende Erde und Mangel an Luft gestört ist. Sind sie einmal vorhanden, so muß man ihrer Ausbreitung nach Kräften entgegen zu treten suchen. Man tödtet sie, indem man die vorher überspritzte Pflanze mit Tabacksstaub überstreut oder mit einer Abkochung des persischen Insektenpulvers übergießt. Ein unfehlbares Mittel besteht darin, daß man sich von den überall häufigen Marienkäfern (Coccinellae) so viele Larven als möglich verschafft und auf die mit Läusen behafteten Nelken aussetzt; in kurzer Zeit räumen sie mit diesen ungebetenen Gästen auf.

Ein sehr gefährlicher Feind der Nelke ist der Knöterich-Rüsselkäfer (Phytotomus Polygoni *Schönherr*), dessen Larve sich in die Triebe einbohrt und das Hohlwerden und Absterben derselben herbeiführt. Wenn man wahrnimmt, daß einzelne Triebe welk werden, und entdeckt man zu gleicher Zeit eine Anschwellung derselben, so darf man an der Gegenwart der Larve nicht zweifeln; man schneidet dann die Triebe weg und zertritt sie sammt ihren Insassen.

Aber weit gefährlicher für die Nelken ist der Ohrwurm, der hauptsächlich die Blumen und Samenkapseln zernagt. Doch ist es bei fortgesetzter Aufmerksamkeit nicht schwer, sich dieses Feindes zu erwehren. Man braucht nur, da er sich bei Tage gern in dunklen Höhlungen verbirgt, auf der Stellage oder auf den Nelkenbeeten Strohwische, halb durchschnittene und etwas ausgehöhlte Kartoffeln u. s. w. auszulegen und stets wird man eines oder mehrere dieser Thiere fangen und zertreten können.

Auch Regenwürmer richten in Nelkenbeeten und Töpfen oft viel Unheil an. Man erkennt ihre Anwesenheit an den kleinen Schlammwürstchen, welche sich an der Oberfläche des Bodens finden, und muß sie fleißig absuchen, was am besten nach einem Regenwetter geschieht. Gegen Mäuse, welche gern die Nelken in ihrem Winterquartier bringen, muß man gleichfalls auf der Hut sein.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die Gartennelke sich auch zum Treiben benutzen läßt und dann ein gar nicht zu verachtender Winterschmuck für

Digitized by Google

das Wohnzimmer ist. Das Treibverfahren ist ziemlich einfach. Man nimmt nämlich alte, kräftige Stöcke im August aus dem Lande, setzt sie in Töpfe, hält sie etwas kühl und trocken und bringt sie im Spätherbst in einen Treibkasten mit ungefähr 20 Grad Wärme oder in ein sonniges Fenster eines erwärmten Zimmers und begießt sie hier mäßig.

2. Dianthus plumarius *Linné*, Federnelke.

Lat. Syn. — Dianthus moschatus Hortorum.
Deutsch Syn. — Pfingstnelke, kleine Gartennelke.
Französisch. — Oeillet Mignardise, Mignardise à plumet, Oeillet frangé, Oeillet Mignonette, Oeillet nain.
Englisch. — Feathered Pink.

Europa. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, verzweigt und auf dem Boden aufliegende, große, beblätterte und sehr dichte Büsche bildend. Blütenstengel bis 20 und 30 Centimeter hoch, bisweilen mehrblumig, aber meistens nur einblumig. Blätter gegenständig, stark graugrün, zart, spitzlanzettförmig. Blumen zahlreich und sehr wohlriechend, einfach oder gefüllt, mit meistens elegant gefranzten Blumenblättern von verschiedener Farbe, gewöhnlich weiß und rosa, bald einfarbig, aber seltener, bald mit Carmeisin, Kirschroth, Schwarzbraun schattirt, oder die Blume mit einem purpurrothen oder braunen Auge oder mit einem Rande von derselben Farbe verziert.

Federnelke.

Var. scoticus Hortorum, Schottische Federnelke.

Die Stengel nicht über 25 Centimeter hoch, die Blumen größer, als die der Stammart. Aus Samen erhält man zahlreiche und theilweise vorzügliche Varietäten. Die meist einfachen oder kaum halbgefüllten Blumen sind gefranzt und haben in der Mitte gewöhnlich ein mehr oder minder großes purpurnes Auge, das mit der weißen Grundfarbe sehr angenehm contrastirt; bisweilen sind die Blumenblätter weiß mit purpurnem Rande oder es liegt auf dem mittleren Theile der Blume ein purpurner Ring und der Rest der Blumen ist weiß.

Die Federnelken blühen von Ende Mai oder Anfang Juni bis in den Juli; sie bilden Einfassungen von großer Eleganz. Ihre Blumen, welche weit um sich einen köstlichen Duft verbreiten, sind in der Bouquetbinderei sehr gesucht. Man vermehrt sie mit Leichtigkeit aus Wurzelschößlingen im August bis zum Herbst und unter günstigen klimatischen Verhältnissen sogar bis zum Frühjahre. Sie lassen sich aber auch leicht aus Stecklingen vermehren; diese Operation wird gewöhnlich Anfangs Juni bewirkt, vorzugsweise unter Glocken im Halbschatten. Obschon nicht sehr empfindlich, gedeiht doch die Federnelke besser in leichten, trockenen und steinigen, als in frischen, compakten und feuchten Bodenarten. Aus einer Vermehrung durch Aussaat, bei der man ganz ähnlich verfährt, wie bei der Gartennelke, erhält man gewöhnlich nur wenige gefüllte Blumen; die meisten sind einfach oder halbgefüllt; die gefüllten Blumen geben in der Regel sehr wenig Samen.

Digitized by Google

Die in den Gärten am häufigsten kultivirten Varietäten der Federnelken sind: Die halbgefüllte rosenrothe, auch St. Lorenz-Nelke genannt, die frühzeitigste von allen; die kleine weiße mit purpurnem Auge, deren gefüllte und schwere Blumen meistens auf der Erde liegen; die kleine rosenrothe mit carmoisinrothem Auge, deren Blumenblätter stark gezähnt und fast gefranzt sind; die zartrosenrothe oder fleischfarbige mit braunem Auge, ausgezeichnet durch kräftigen Wuchs, sowie dadurch, daß die zwar weniger gefüllten, aber nichtsdestoweniger schönen Blumen aufrecht stehen und nicht so leicht sich zur Erde niederlegen, wie bei anderen Varietäten; die reinweiße, etwas später, aber sehr wohlriechend u. s. w.

Die Engländer, welche die Kultur der Federnelken mit großem Erfolg betreiben, haben von denselben aus Samen viele vorzügliche Varietäten erzogen, die man unter dem Namen der schottischen Nelken zusammenfaßt. Man hat für sie behufs der Beurtheilung ihres blumistischen Werthes sogar gewisse Regeln, wie bei der Gartennelke, aufgestellt. Nach Louden's Encyclopädie des Gartenwesens sind an eine gute Federnelke folgende Anforderungen zu stellen: 1. der Stengel sei stark, gerade und mindestens 30 Centimeter hoch; 2. die Blume sei im Bau denen der Gartennelken ähnlich und wenigstens 5—6 Centimeter im Durchmesser groß; 3. die Blumenblätter seien groß, breit, sehr fein oder gar nicht gezähnt (rosenblätterig); 4. ein breiter Saum der Blume muß ganz weiß und von dem sammetartig-dunkelpurpur- oder dunkelcarmoisinrothen Auge scharf abgesetzt sein; 5. bei den auch gerandeten Blumen muß der zwischen dem lebhaft und dunkelgefärbten Rande und dem Auge liegende Raum reinweiß sein; 6. die Zeichnungsfarbe muß mit der Grundfarbe in gutem Verhältniß stehen; 7. je dunkler die Zeichnungsfarbe, deste werthvoller ist die Blume, wenn auch die übrigen Bedingungen erfüllt sind.

Im Uebrigen findet sich bei den schottischen Nelken die carmoisin- und purpurrothe Zeichnungsfarbe in den verschiedensten Nuancen und zugleich in der mannichfaltigsten Vertheilung vor, bisweilen in sehr bizarrer Anordnung. Durch ihre in dem Obigen dargestellten vortrefflichen Eigenschaften werden die schottischen, wie die Federnelken überhaupt zu sehr interessanten Gartenzierpflanzen, welche häufiger kultivirt zu werden verdienen, als es zur Zeit noch der Fall ist.

Wie die Gartennelke, so ist auch die Federnelke, die schottische zumal, gegen übermäßige Feuchtigkeit sehr empfindlich, und man thut deshalb wohl, die feineren Sorten in Töpfen zu kultiviren, wie jene, nur mit etwas sandiger Erde.

Unter den schottischen und englischen Nelken sind einige Sorten zu erwähnen, welche zwischen der Gartennelke und der Federnelke stehen und wahrscheinlich als Bastarde von beiden zu betrachten sind. Erwähnung verdienen vor allen anderen: **Anna Boleyn**, die Blume wie bei den gewöhnlichen Federnelken mit gezähnten und gezackten Blumenblättern und etwas platzend, aber Tracht, Belaubung, Höhe sind die der Gartennelke; die Grundfarbe ist Violettrosa oder Rosa-Weinroth und das Herz ist dunkelpurpurn; **Abbotsfordianus**, in einem der Erfurter Gärten aus Samen der **Anna Boleyn** erzogen, mit zahlreichen, kräftigen, steifen, niedrigen Stengeln, jeder an der Spitze mit mehreren dicht zusammengedrängten Blumen; letztere groß, wohlgefüllt und flach gewölbt, schön rosa, mit carmoisinrother Schattirung und dunkelpurpurner Zeichnung. Diese Hybride ist wegen ihrer außerordentlichen Blüthenfülle und ihres niedrigen Wuchses vorzüglich zur Einfassung von Blumenbeeten geeignet.

Man hat auch einige Federnelken, welche die Neigung zu rementiren, mehrmals im Jahre zu blühen; unter ihnen ist ganz besonders die **Queen Victoria** zu empfehlen; sie hat große lila-violette Blumen mit purpurnem Centrum und blüht zum zweiten Male zu Ende des Sommers und im Herbst und

Digitized by Google

um so besser, je mehr man die Blüthe im Frühjahr und im Sommer unterdrückt hat.

Schon von jeher hat man die Londoner weiße Federnelke, eine wohlriechende und sehr nützliche Sorte, sowie die eben genannte **Anna Boleyn** zum Treiben benutzt. Neuerdings aber hat man in England mehrere zum Treiben geeignete Varietäten erzogen, darunter **Claude**, der **Anna Boleyn** in der Färbung ähnlich, aber ohne die unangenehme Eigenschaft zu platzen; **Plato**, eine wahrhaft prächtige Blume von schönem Rosacolorit und mit starkem, dem Platzen nicht unterworfenem Kelche; **Garibaldi** ist eine bedeutende Verbesserung der **Anna Boleyn**, compakter im Habitus, als diese, und in wunderbarer Reichblüthigkeit schön gebildete, große, herrlich duftende Blumen mit nicht platzendem Kelche hervorbringend. Die von E. G. Henderson erzogene Sorte **Most Welcome** ist fast eine Perpetuelle zu nennen, in blumistischer Beziehung ersten Ranges und dem Platzen nicht unterworfen, mag sie nun getrieben, oder im freien Lande kultivirt werden.

Alle diese Varietäten, welche entweder gar keinen oder wenigen Samen erzeugen, vermehrt man bisweilen aus Wurzelsprossen, aber hauptsächlich aus Senkern und durch Stecklinge, wie bei der Gartennelke gelehrt werden.

2. Dianthus barbatus *Linné*, Bartnelke.

Deutsch. Syn. — Wohlriechender Garten-Wilhelm, schöner Hans, schöner Wilhelm.

Französisch. — Oeillet de poëte, O. barbu, Bouquet parfait, Doux Guillaume, Doux Jean, Jalousie.

Englisch. — Bearded Pink, Sweet William.

Einheimisch. — Zweijährig, ausdauernd. — Stengel liegend oder ausgebreitet, dann aufrecht, knotig, in Büschen von 30—40 Centimeter Höhe und darüber, die nichtblühenden stark beblättert. Blätter gegenständig, glatt, dunkelgrün, grün oder röthlich, lanzettförmig, die wurzelständigen in den Blattstiel verschmälert, die stengelständigen stengelumfassend. Blumen ungemein zahlreich, in endständigen, oft 8—12 Centimeter breiten Doldensträußen, die ein vollkommenes Bouquet bilden; Kelch von langen, linienförmigen, grünen, bisweilen röthlich angelaufenen, zwischen den Blumen stehenden und über sie hinausgehenden Deckblättchen begleitet; die 5 Blumenblätter radförmig ausgebreitet und ihr Rand sehr fein gezähnt. Diese Blumen sind mit prächtigen und sehr mannichfaltigen Farben geschmückt, Fleischfarben-rosa bis Roth oder bis zum dunkelsten Blutroth, oft carmoisin oder purpurn, bisweilen violett oder weiß, und fast immer dunkler gestreift oder punktirt oder mit dunkleren, zu einem Kranze zusammenrückenden Flecken. Man hat geäugelte, panachirte, gesäumte und gerandete Blumen von sehr gutem Effekt.

Bartnelke.

Var. flore striato Hortorum, Gestreiftblumige Abart.

Diese Race unterscheidet sich von der Art nur dadurch, daß die Blumen eine viel stärker ausgesprochene Neigung besitzen, gestreift zu werden. Diese Eigenthümlichkeit vererbt sich aus Samen ziemlich gut.

Digitized by Google

Var. auriculaeflorus Hortorum, **Aurikelblüthige Abart.**

Lat. Syn. — Var. **oculatus marginatus Hortorum**, var. **pictus marginatus Hortorum.**

Diese Varietät ist dadurch ausgezeichnet, daß die Blumen, bei denen alle bei den Bartnelken gewöhnliche Farben vorkommen können, außerdem einen weißen Flecken am Schlunde und im Umfange der Krone ein schmales, gleichfalls weißes Band besitzen. Diese Zeichnung macht sich besonders in den dunkelgrundigen Blumen sehr hübsch.

Var. flore atrosanguineo Hortorum, **Dunkelblutrothe Abart.**

Lat. Syn. — Dianthus barbatus var. Dunetti Hortorum.

Diese Varietät, welche sich farbentreu aus Samen wiedererzeugt, ist durch ein sehr feuriges dunkelblutrothes Colorit ausgezeichnet, daß sie zur Bildung von kleinen Gruppen für sich außerordentlich wertvoll macht.

Var. nigrescens Hortorum, **Dunkelblumige Abart.**

Diese Varietät hat eine noch viel tiefere, aber nichtsdestoweniger ebenso leuchtende Färbung als die vorhergehende.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Var. auriculaeflorus plenus Hortorum, **Gefüllte aurikelblumige Abart.**

Beide Racen sind gleich den einfachblühenden mit den mannichfaltigsten Farben ausgestattet und durch die dichtgefüllten Blumen ganz besonders wertvoll, besonders die zweite, welche die erste aus den Gärten zu verdrängen scheint. Leider kommen aus Samen auch viele einfache Blumen zum Vorschein. Andererseits geben manche gefüllte Blumen keinen Samen und müssen zu Ende des Sommers oder im Frühjahr aus Wurzelsprossen und Stecklingen vermehrt werden. Die gefüllten Blumen haben vor den einfachen den Vorzug längerer Dauer.

Var. nanus Hortorum, **Zwerg-Bart-Nelke.**

Diese erst neuerdings in der Samenkultur-Anstalt der Herren Gebrüder Dippe in Quedlinburg erzogene Abart hat vor den eben beschriebenen Varietäten den Vorzug, daß sie nur eine Höhe von 15 bis 18 Centimeter erreicht und einen dichtgeschlossenen, buschigen Wuchs hat, also zu niedrigen Gruppen vortrefflich zu gebrauchen ist. Es kommen bei dieser reizenden Form dieselben zarten und leuchtenden Farben und dieselben interessanten Zeichnungen zum Vorschein, wie bei der Stammart und ihren Hauptformen.

Aurikelblüthige Bartnelke.

Die Bartnelke ist eine der besten Zierden unserer Blumenbeete und ihre Blumen, auf festen Stielen in Köpfchen gruppirt, sind für die Bouquetbinderei sehr wertvoll. Sie ist sehr hart, leicht zu kultiviren, und gedeiht in allen Bodenarten und in fast allen Lagen, selbst noch in den dem Meere nahe gelegenen Gärten ziemlich gut. Man säet sie im Mai und Juni oder auch unmittelbar nach der Samenreife in Töpfe, vikirt die jungen Pflanzen in Kästen und

Digitized by Google

pflanzt sie von September bis Oktober mit einem allseitigen Abstande von 40 bis 50 Centimeter. Die Blüthe tritt im nächsten Jahre Ende Mai oder Anfangs Juni ein; die Varietäten mit gefüllten Blumen blühen etwas später und der Flor hat eine längere Dauer, von Juni bis August. Man kann sie auch aus Wurzelschößlingen oder aus Stecklingen vermehren, welche man nach der Blüthe macht, oder wenn die Samen reif geworden sind; aber diese Vermehrungsweise ist nur in dem einen Falle gebräuchlich, daß man sich besonders schöne Sorten erhalten oder bestimmte zur Bildung von einfarbigen oder contrastirenden Einfassungen geeignete Farbenvarietäten in Menge anziehen will.

Obwohl die Bartnelke ausdauernd ist, so wird sie doch meist nur als zweijährige kultivirt, da der erste Flor der beste ist und die Pflanzen später unschön werden. In günstigen Lagen säet sich die Bartnelke bisweilen von selbst aus und die hieraus erwachsenden Pflanzen sind gewöhnlich sehr kräftig.

Man benutzt diese Nelke hauptsächlich zur Ausschmückung der Blumenbeete und zu kleineren Gruppen, oder um in großen Gärten Gehölz- oder hohe Pflanzenmassen damit einzufassen.

4. **Dianthus chinensis** *Linné*, Chineser Nelke.

Französisch. — Oeillet de Chine, Oeillet de la Régence.
Englisch. — China Pink.

China. — Ein- und zweijährig. — Stengel knotig, stark verästelt, etwas ausgebreitet, dann aufrecht, 20—30 Centimeter hoch, bis oben hin beblättert. Blätter gegenständig, linien-lanzettförmig, hell- oder dunkelgrün. Blumen zahlreich, ziemlich groß, einzeln an der Spitze aller Zweige; Kelch etwas aufgeblasen von spitz-linienförmigen Deckblättchen begleitet, welche etwas länger sind, als die Kelchröhre; Blumenblätter am Rande unregelmäßig eingeschnitten und gezähnt, in verschiedenen sammetartigen, meirirten Farben, mit Flecken und Punkten von sehr mannichfaltiger und hübscher Anordnung variirt. Sehr oft sind die Zeichnungsfarben bandartig oder in concentrischen Reihen auf dem mittleren Theile der Blumen geordnet, zuweilen auch in der Mitte und in der Form eines Auges gruppirt.

Chineser Nelke.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllte Chineser Nelke.

Blumen groß, halbgefüllt oder gefüllt, in Form und Haltung vollkommen, außerordentlich mannichfaltig in der Farbe, von Weiß durch fast alle rothe Nuancen bis zum sammetigsten Dunkelpurpur und Violett variirend und wie die einfachen Blumen mit bizarren, sehr verschiedenartigen Zeichnungen verziert.

Var. flore albo pleno Hortorum, Weißgefüllte Abart.

Mit halb- oder ganzgefüllten weißen Blumen, ziemlich niedrige und compakte Büsche bildend, welche in Mischung mit anderen Varietäten einen sehr guten Effekt machen.

Digitized by Google

Var. flore striato pleno Hortorum, **Gestreifte Abart.**

Die halb- oder ganzgefüllten Blumen weißgrundig, mit Violett und Roth bandirt und gestreift.

Var. flore carneo pleno Hortorum, **Gefüllte fleischfarbige Abart.**

Diese Farbe macht sich in Mischung mit anderen Nuancen sehr gut und ist daher mit Vortheil zu verwenden.

Var. nanus Hortorum, **Zwergwüchsige Abart.**

Bildet Büsche von nicht mehr als 10—15 Centimeter Höhe, ist sehr reichblühend, mit halb- und ganzgefüllten Blumen in verschiedenen Farben, Violett mit dunklerer Schattirung, Kupferroth, Rosenroth, Dunkelblutroth. Besonders die letztgenannte Farbenvarietät ist wegen ihrer leuchtenden Färbung zu kleinen Gruppen, wie zu Einfassungen ausgezeichnet zu verwenden.

Var. nanus striatus Hortorum, **Bunte Abart.**

Eine interessante Form, welche dichte, nicht über 10—15 Centimeter hohe Büsche bildet und zahlreiche, sehr reichblühende, einfache oder gefüllte und gestreifte, gefleckte und punktirte Farbenvarietäten hat. Sie eignet sich ebenfalls vortrefflich zu Einfassungen.

Var. imperialis Hortorum, **Kaisernelke.**

Unter diesem Namen begreift man eine nicht viel mehr als spannenhohe Race der Chineser Nelke mit dichtgefüllten, in zahlreichen Nuancen colorirten und mannichfaltig gezeichneten Blumen, welche den ganzen Sommer hindurch in ununterbrochener Folge erscheinen. Diese ausgezeichnete Form fängt an, die gewöhnliche Chineser Nelke aus den Gärten zu verdrängen und ist in der That zur Bildung hübscher Blumenbeete und zu Einfassungen noch besser geeignet, als diese. Die Blumen variiren vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Schwarzpurpur; man führt in den Gärten auch separate Sorten mit weißgrundigen, rothgestreiften, mit rothgrundigen, weißgestreiften, und eine mit rein blutrothen Blumen, alle dicht gefüllt.

Var. latifolius Hortorum, **Breitblätterige Chineser Nelke.**

Lat. Syn. — **Dianthus chinensis hybridus corymbosus Hortorum.**

Eine hübsche Form mit 25—30 Centimeter hohen, steiferen, weniger zahlreichen und am Grunde weniger verzweigten Stengeln, als die der gewöhnlichen Chineser Nelke. Blätter 15 Centimeter lang, gegen 2 Centimeter breit, von dunklerem Grün, als bei jener, in der Form zwischen der Chineser Nelke und der Bartnelke stehend. Blumen gefüllt, kleiner, einzeln oder bisweilen zu mehreren an der Spitze der Stengel und ihrer Zweige, in Etwas den Blumen der Bartnelke ähnlich, aber größer und weniger dicht und zahlreich, als bei dieser. Der Saum der Blumenblätter unregelmäßig gezähnt. Einige Varietäten haben sammetartige und leuchtende Farben von dem schönsten Effekt, und diese werden oft separat für die verschiedensten Dekorationszwecke kultivirt, z. B. die dunkelpurpurrothe (**atropurpureus flore pleno**), die großblumige weiße (**grandiflorus albus flore pleno**) u. s. w.

Breitblätterige Chineser Nelke.

Digitized by Google

Var. latifolius siderocaulis Hortorum, Eisenstielnelke.

Diese Varietät ist ausgezeichnet durch Habitus, Blüthenreichthum und Blumenbau und in ihrer eigenartigen Schönheit jedem Freunde dieses Pflanzengeschlechts zu empfehlen. Sie ist von den Varietäten latifolius grandiflorus albus und striatus gefallen, nähert sich aber in der Belaubung mehr der Chineser Nelke. Die Pflanze bildet einen etwa 25 Centimeter hohen, compakten und knappen Busch, dessen zahlreiche, kräftige, am Grunde kurz gebogene Stengel ganz senkrecht stehen und die Blumen in einer fast horizontalen Ebene tragen. Die Blumen sind groß, viel größer, als bei irgend einer anderen Nelke derselben Abstammung, dicht gefüllt, ohne monströs zu sein, von schönem rundlichen, fast ranunkelartigen Bau. Ihre Färbung bewegt sich in den schönsten rothen Nuancen, deren Lebhaftigkeit durch die fast regelmäßig auftretende, scharf abgegränzte reinweiße Einfassung eines jeden Blumenblattes noch mehr gehoben wird. Die Stengel aber sind so stark und elastisch, daß sie, ohne aufgebunden zu sein, jedem Sturmwinde und Regenwetter Trotz bieten und mit ihren Blumen aus jeder Katastrophe unverändert hervorgehen.

Var. Heddewigii Hortorum, Heddewigs-Nelke.

Lat. Syn. — Dianthus Heddewigii *Regel*, D. giganteus *Regel*, D. japonicus Hortorum.

Japan. — Ein- und zweijährig. — Pflanze untersetzt, sehr graugrün, 20—30 Centimeter hoch. Blätter sehr graugrün, mehr oder weniger bläulich-violett angelaufen, ziemlich veränderlich in der Breite und etwas steif. Blumen einzeln an der Spitze jedes Zweiges, von einem Durchmesser von 5—8 Centimeter; Blumenblätter gewöhnlich regelmäßig ausgebreitet, an den Rändern gezähnt und gefranst. Das Colorit der Blumen ist sehr verschieden, bald leuchtend roth oder mit Braun gemischt und mit dunkeln Schattirungen, oder die Blumenblätter weiß gesäumt, geflammt, büschelig gestreift, marmorirt oder gefleckt und im Centrum mit einem mehr oder weniger bestimmt ausgesprochenen Auge geziert, bisweilen auch mit einem oder mit mehreren mehr oder minder breiten und regelmäßigen Gürteln von dunklerer Farbe. Man hat auch Varietäten mit reinweißem, weißlichem, etwas schieferfarbigem oder röthlichem Grunde, die sich aber aus Samen nicht farbentreu wiedererzeugen und somit, wenn man sich ihrer versichern will, durch Stecklinge, aus Wurzelsprossen und beblätterten Zweigen erziehen muß, die man zu Ende des Sommers und im Herbst in Töpfe und Schalen steckt und unter Glas überwintert.

Heddewigs-Nelke.

Die Varietäten mit gefüllten Blumen nähern sich in ihrem Charakter den gefüllten Chineser Nelken und sind im Ganzen weniger interessant, als die einfach blühenden; sie lassen sich aber ebenso gut aus Samen vermehren, als diese, wie auch aus Stecklingen, wenn man Veranlassung hätte, sich besonders schöne Sorten zu erhalten.

Digitized by Google

Var. Heddewigii diadematus Horti Erfortenses, Diadem-Nelke.

Von den gefüllt blühenden Heddewigs-Nelken unterscheidet sich die von Chr. Lorenz in Erfurt erzogene Diadem-Nelke durch ihren üppigeren, dichteren und niedrigeren Wuchs, wie durch die merklich größeren Blätter, sehr augenfällig aber durch die Blumen. Dieselben haben durchschnittlich einen Durchmesser von 5—8 Centimeter, sind sehr dicht und regelmäßig gefüllt und zeigen eine weit größere Mannichfaltigkeit der Farben, als die Stammvarietät; hier finden sich alle Nuancen des Lila, Carmin und Purpur bis zum tiefsten Schwarzbraun, sehr häufig von einem sammtigen und strahlenden Feuer, so daß es scheint, als wäre in dieser Form der Heddewigs-Nelke der Farbencharakter der gemeinsamen Mutter, der Chinesischen Nelke, wieder zum Durchbruch gekommen.

Das hauptsächlichste Merkmal besteht in der Zeichnung der Blumenblätter, welche aus zwei mehr oder weniger bestimmt conturirten ovalen Spiegeln besteht, die entweder intensiv gefärbt und heller eingefaßt sind, oder umgekehrt. Diese Zeichnung ist von einer entsprechenden dunkleren, meist purpurnen, federig auslaufenden Farbenzone umgeben, während der gezähnte Rand des Blumenblattes meistens weiß bleibt oder doch nur schwach gefärbt erscheint. Jenes spiegelartige Ornament hat Anlaß zu dem dieser Race beigelegten Namen gegeben.

In Betreff der Vermehrung verhalten sich die Diadem-Nelken ganz so, wie die Stammform.

Var. laciniatus Hortorum, Schlitznelke.

Lat. Syn. — Dianthus laciniatus *Regel.*

Japan. — Ein- und zweijährig. — Diese Varietät hat viele Aehnlichkeit mit der Heddewigs-Nelke, ist aber gewöhnlich etwas höher und von weniger dichtem Wuchs. Die Blätter sind zarter und graugrün, dann und wann violett angelaufen. Die Blumen sind gleichfalls sehr groß (6—8 Centimeter im Durchmesser), aber die Blumenblätter tiefer gefranst und fast bis zur Mitte eingeschlitzt und sind, statt sich mit ihren Rändern zu berühren, schmaler, lassen Raum zwischen sich und sind weniger wagerecht ausgebreitet. Das Colorit ist das nämliche, wie bei den Heddewigs-Nelken, aber meist sind die Nuancen heller und ist der weiße Grund häufiger.

Schlitznelke.

Auch bei dieser Race, wie bei jener, sind die Blumen durch die Kultur gefüllt worden, aber die gefüllten Blumen sind kaum so hübsch und so interessant, wie die einfachen, die deshalb meistens vorgezogen werden. Will man sich besonders gut charakterisirte Blumen auch für das nächste Jahr sichern, so kann dies nur durch Stecklinge geschehen.

Als diese beiden Racen gegen das Ende der fünfziger Jahre in den Gärten Europas erschienen, hatten sie noch einfache Blumen, und diese zeigten eine erstaunliche Größe und bewundernswürdig schöne Farben. Aber kaum befanden sie sich ein Jahr in Kultur, so erhielt man schöne Varietäten mit gefüllten, aber weniger großen Blumen. Seit dieser Zeit haben diese Nelken in den Kulturen so sehr gespielt und sich so sehr verändert, daß man sie kaum wieder erkennt; sie zeigen Blumen, welche denen unserer alten Chinesen

Digitized by Google

Nelken ähnlich sind, aber mit weniger schönen und weniger mannichfaltigen Farben. Nicht nur haben sich die oben beschriebenen schönen Varietäten durch Fortpflanzung aus Samen nur kurze Zeit erhalten, sondern sie haben auch die mit ihnen zugleich kultivirten Chineser Nelken ungünstig beeinflußt und in ihrem Colorit, ihren Formen und Größenverhältnissen beträchtliche Störungen hervorgerufen.

Nach diesen Thatsachen möchten wir fast annehmen, daß die beiden Varietäten, welche einer und derselben Stammform entsprungen zu sein scheinen, vielleicht der Ausgangspunkt unserer Chineser Nelken sind oder daß sie eine Vervollkommnung der Stammform derselben bedeuten, die sich in einer anderen Richtung vollzogen hat, als man sie in den Gärten bei der Auswahl der zur Fortentwickelung bestimmten Pflanzen eingeschlagen.

Nur durch die allerstrengste und sorgfältigste Auswahl der Samenträger ist es den Samenkultur-Anstalten gelungen, diesen beiden Varietäten ihre ursprünglichen Merkmale zu conserviren und sie selbst mit anderen Racen unvermischt zu erhalten. Hier und da hat man dieses Ziel auch dadurch zu erreichen gewußt, daß man von ausgewählten Varietäten Stecklinge gemacht und in Töpfen unter Glas überwintert hat.

Die Chineser Nelken mit ihren zahlreichen Abarten sind zur Ausschmückung der Gärten wegen ihrer Härte, der Leichtigkeit ihrer Kultur, ihres Blüthenreichthums und der Schönheit der Farben der Blumen ganz unschätzbare Gewächse. Ihr Habitus und ihre Höhe, sowie die große Zahl der Varietäten gestatten, sie im Garten massenhaft zu verwenden, ohne Einförmigkeit fürchten zu müssen.

Die Chineser Nelken sind ganz besonders zur Bildung von Einfassungen in großen, wie in kleinen Gärten geeignet. Auch kann man aus ihnen reizende Gruppen von mehr oder minder großem Umfange bilden, mit ihnen die Rabatten ausschmücken oder sie auch in Töpfen kultiviren. Die abgeschnittenen Blumen liefern ein immer willkommenes Bouquetmaterial.

Die Chineser Nelken kann man zu vier verschiedenen Zeiten aussäen: — 1. In recht gute Lagen Ende August in Töpfe; man pikirt die jungen Pflanzen auf der Südseite einer Mauer auf ein Beet und deckt sie erforderlichen Falles gegen Schnee und starken Frost; zum Bleiben pflanzt man sie im April mit einem allseitigen Abstande von 25—30 Centimeter. — 2. Im April in das Mistbeet; die jungen Pflanzen werden in guter Lage in das freie Land pikirt und mit 20 oder 25 Centimeter Abstand an die für sie bestimmten Stellen gepflanzt. — 3. Im April und Mai auf ein Beet des freien Landes, um die stark genug gewordenen Pflanzen zum Bleiben zu versetzen. — 4. Im April und Mai am Platze, um die jungen Pflanzen soweit auszudünnen, daß sie gegen 15 bis 20 Centimeter weit von einander abstehen.

Unter Benutzung dieser verschiedenen Saatmethoden kann man sich eine ununterbrochene Folge von Blumen von Ende Mai und Anfang Juni an bis zum September und bei **Dianthus chinensis latifolius** sogar bis zum Eintritt des Frostes sichern.

Diese Nelken lassen sich auch gut mit dem Ballen verpflanzen, so daß man sie auf Reservebeeten halten kann und erst dann zur Ausschmückung des Gartens zu verwenden braucht, wenn sie stark und blühbar geworden sind.

Obschon sie zweijährig sind, so werden sie doch fast immer nur als Einjährige kultivirt, da sie im zweiten Jahre, wenn sie im vollen Wachsthum sind, gern an Wurzelfäule zu Grunde gehen.

Digitized by Google

5. Dianthus hybridus Brownei Hortorum, **Brown's Nelken-Hybride.**

Französisch. — Oeillet hybride de Brown.
Englisch. — Brown's mule Pink.

Ursprung unbekannt. — Einjährig, zweijährig. — Allerliebste kleine Nelke mit einfachen, rothen und rosenrothen, mit purpurnem Herzen verzierte Blumen mit leicht und fein gezähnten Blumenblättern. Pflanze 25—30 Centimeter hoch, wie es scheint, zwischen der gewöhnlichen Chineser Nelke und der breitblätterigen Hybride, der letzteren aber näher stehend. — Kultur der Chineser Nelke.

6. Dianthus Gardnerianus Hortorum, **Gardner's Nelke.**

Lat. Syn. — Dianthus chinensis *Linné* var.
Französisch. — Oeillet de Gardner.
Englisch. — Gardner's Pink.

Ursprung zweifelhaft.*) — Ein- und zweijährig. — Pflanze kräftig, mit breiten Blättern; Wurzelblätter rosettenförmig; zwischen ihnen entspringen 30—35 Centimeter und darüber hohe, hauptsächlich oben verästelte Stengel. Blumen schwach wohlriechend, halbgefüllt oder gefüllt, selten ganz dicht gefüllt, gewöhnlich einzeln an der Spitze der Zweige und der Aeste; die Deckblättchen des Kelches blattartig, meistens 4—6 an der Zahl, spitz-linienförmig, bisweilen von der Länge des Kelches und bisweilen noch länger; Blumenblätter mit rundlichem, fast fächerförmigem Saum, ziemlich tief eingeschnitten und unregelmäßig ausgezackt, von sehr verschiedener Farbe, röthlich-violett, carmin, rosenroth, weiß, bald einfarbig, bald mit Punkten und Flecken, welche um das Centrum einen Ring bilden. Aber es giebt noch viele andere mehr oder minder hübsche und interessante Färbungen.

Gardner's Nelke.

Es giebt wenige Pflanzen, welche seit ihrer Einführung in die Gärten so bedeutende Veränderungen erlitten haben, wie Gardner's Nelke. Ursprünglich war sie eine Pflanze mit etwa 50 Centimeter hohen, mehr oder weniger am Boden liegenden, am Grunde geknieten, dann aufrechten, von der Mitte an verästelten, in ihrem oberen Theile beinahe eine sehr schlaffe Doldentraube bildenden Stengeln; alle Stengel trugen an ihrer Spitze eine oder zwei, selten drei mittelgroße, sehr wohlriechende, einfache Blumen mit ziemlich tief eingeschnittenen und geschlitzten Blumenblättern; die Farben wechselten zwischen fast einfarbigem Purpurrosa und Rosaweiß. Heute ist Gardner's Nelke niedriger, verzweigter, buschiger geworden; ihre Blumen sind zwar weniger groß, dafür aber zahlreicher und gefüllt; ihre Blumenblätter sind zwar noch immer geschlitzt, aber doch in geringerem Grade, und dazu durch neue und zahlreiche Farben bereichert, durch die sie dem Dianthus chinensis latifolius, mit dem sie an Glanz und Schönheit wetteifert, sehr ähnlich geworden ist. Indessen sind die Gardner's Nelken immer etwas höher, ihre Blüthenzweige dünner, länger, mehr auseinander

*) Nach einer uns zugegangenen, anscheinend authentischen Mittheilung ist diese Nelke das Resultat einer Kreuzung zwischen Dianthus superbus und D. chinensis und in England erzogen.

Digitized by Google

gerückt und in ihrer Höhe unregelmäßiger, und ihre Blumenblätter mehr geschlitzt, als bei jenem, wie auch die Farben weniger mannichfaltig und gewöhnlich auch weniger lebhaft.

Diese Nelke kann zu drei verschiedenen Zeiten ausgesäet werden: — 1. Im September oder besser Ende August in gewöhnlicher Erde; man pikirt die jungen Pflanzen auf ein Beet an der Südseite einer Wand und pflanzt sie im April mit einem allseitigen Abstande von 30—35 Centimeter zum Bleiben. — 2. Im April auf das Mistbeet; die auf ein Beet im freien Lande pikirten Pflanzen kommen gegen Ende Mai an die für sie bestimmten Stellen. — 3. Im April in Töpfe, die man etwas geschützt hält; die Pflänzchen pikirt man in Kästen und pflanzt sie Mai-Juni zum Bleiben; in den beiden ersten Fällen folgen die Blumen von Juni bis August und bisweilen länger, im letzten von Juli bis Oktober und bis zum Eintritt des Frostes.

Gardener's Nelke ist zur Ausschmückung kleiner Blumengruppen und zur Bildung von Einfassungen geeignet, kann aber auch für größere Gruppen und für die Teppichkultur Verwendung finden. Die abgeschnittenen Blumen bieten ein sehr werthvolles Bouquetmaterial.

7. **Dianthus hispanicus** Hortorum, **Spanische Nelke.**

Lat. Syn. — Dianthus sinensis? *Linné*, var.?
Französisch. — Oeillet d'Espagne, Oeillet Badin, Oeillet de Paris.
Englisch. — Spanish Pink.

Ursprung zweifelhaft. — Ausdauernd. — Dem Habitus und der Belaubung nach steht diese Pflanze zwischen der breitblätterigen Chineser Nelke und der Bartnelke, ist aber buschiger. Ihre Stengel sind regelmäßiger und kaum höher, als 20—25 Centimeter. Die schwach wohlriechenden Blumen sind sehr gefüllt und rosenroth und purpurn. Außerdem ist die Pflanze durchaus ausdauernd und hauptsächlich wegen ihrer frühen Blüthe gesucht, die Ende Mai beginnt und bis in den Juni hinein dauert. Sie ist vorzüglich geeignet zur Bildung von Einfassungen und Gruppen, wie zur Ausschmückung der Rabatten. Die Blumen leisten in der Bouquetbinderei gute Dienste.

Diese Nelke wird in den Gärten Frankreichs schon seit langer Zeit kultivirt, ist aber jetzt weniger häufiger als früher, was zu bedauern ist, da diese Art hart, hübsch und reichblühend ist, zumal wenn sie in gesundem, frei gelegenem Boden steht. Da sie gewöhnlich keine oder doch nur wenig Samen erzeugt, so wird sie meistens durch Theilung der Stöcke oder durch Abtrennung der nicht blühenden, beblätterten Zweige im Sommer und Herbst vermehrt, welche letztere man 30—35 Centimeter weit auseinander pflanzt. Diese Nelke verträgt die Verpflanzung, ohne darunter zu leiden, selbst während der Blüthe; man hebt sie mit dem Ballen aus, gießt sie gut an und hält sie während einiger Tage schattig.

Der Ursprung dieser Nelke ist sehr problematisch, aber einige verwandte Züge lassen vermuthen, daß sie von der Chineser Nelke abstammt oder ihre Entstehung einer Kreuzung zwischen dieser und der Bartnelke oder einer der Varietäten derselben verdankt.

8. **Dianthus semperflorens** Hortorum, **Angers-Nelke.**

Lat. Syn. — Dianthus sinensis *Linné* var.? D. hybridus multiflorus Horti anglici.
Französisch. — Oeillet Flon.

Zweijährig. — Ausdauernd. — Diese Nelkenform hat mit der vorigen große Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von ihr durch größere, aber veränderliche

Digitized by Google

Angers-Nelke.

Höhe der Stengel (gegen 35—40 Centimeter); außerdem sind ihre in mächtigen Bouquets stehenden Blumen größer, ebenfalls schwach wohlriechend und rosenroth mit etwas Kirschroth und Carmin.

Ueber den Ursprung dieser Nelke, welche als sehr elegant und eine der blüthenreichsten und härtesten anzusprechen, ist man nicht ganz im Klaren.*) Sie wurde erst vor einigen Jahren in die Gärten eingeführt und zum ersten Male von dem Gärtner Flon in Angers ausgestellt, der sie auch erzogen zu haben scheint. Ihre trefflichen Eigenschaften wurden bald anerkannt, und seitdem breitet sich ihre Kultur in Frankreich von Jahr zu Jahr aus, während sie in Deutschland fast noch unbekannt ist. Diese Nelke blüht so zu sagen das ganze Jahr hindurch oder vielmehr während der besseren Jahreszeit, vom Mai bis zum Eintritt des Frostes; ihre Blumenstengel halten sich, abgeschnitten und in das Wasser gestellt, lange Zeit frisch und schön und werden gern für Bouquets benutzt.

Die Kultur der Angers-Nelke ist sehr einfach: jeder Gartenboden scheint ihr zu genügen, wenn er nur mürbe und etwas frisch, aber nicht feucht ist. Sie vermehrt sich ungeheuer leicht durch Theilung der Wurzelstöcke oder durch Wurzelsprossen, die man zu Ende des Sommers oder im Frühjahre ablöst und die sich fast ohne Pflege bewurzeln. Man kann sie auch zu jeder Jahreszeit, vorzugsweise aber im Mai und Juni aus Stecklingen vermehren.

Diese Nelke giebt keinen oder doch nur sehr wenig Samen. Auch ist die Aussaat nur dann gebräuchlich, wenn man neue Varietäten zu erziehen beabsichtigt und man erhält in diesem Falle größten Theils einfach blühende Pflanzen, welche etwas mehr Samen erzeugen. Kömmt man zufällig im Besitze einiger Samen, so säet man sie von April bis Juni in Schalen und pikirt die Pflänzchen in Kästen, oder man säet sie auch wohl auf ein Beet des freien Landes und läßt die Pflanzen hier stehen, bis sich beurtheilen läßt, welche Exemplare fortgepflanzt zu werden verdienen. Im Allgemeinen ist bei solchen Sämlingen die Farbe der Blumen dieselbe, wie bei der Mutterpflanze oder doch nur wenig von ihr verschieden. Da die etwa erzielten Varietäten durch Samen sich nicht ächt forterzeugen, so muß man sie, wenn sie der Erhaltung werth sind, durch Wurzelsprossen oder Stecklinge fortpflanzen. Die Angers-Nelke eignet sich hauptsächlich zur Ausschmückung der Rabatten, zur Bildung großer oder kleiner Gruppen und giebt vor Allem herrliche Einfassungen, zumal für Rosen- oder sonstige Gehölzgruppen: die Stöcke müssen 30—40 Centimeter weit auseinander gepflanzt werden.

---

*) In Folge unaufhörlicher Abänderungen (das gewöhnliche Resultat einer langen Gartenkultur) sind die Arten und Varietäten der Gattung Dianthus ungemein polymorph (vielgestaltig) geworden, und zwar bis zu dem Grade, daß es geradezu unmöglich erscheint, mit Bestimmtheit die Beziehungen mehrerer in den Gärten kultivirter Sorten festzustellen. Diese Schwierigkeit vermehrt sich insbesondere bei denjenigen Varietäten, welche in Belaubung, Blumen und Wachsthumsweise einige Aehnlichkeit mit der Bartnelke, der Chineser Nelke, Dianthus superbus u. s. w. besitzen, also bei der spanischen Nelke, der breitblätterigen Chineser Nelke, der Gardner's Nelke, der Flon-Nelke, Brown's Bastard-Nelke u. s. w., und bei der Legion von Nelken zweifelhafter Abstammung, die man erhält, wenn man Samen von Pflanzen dieser Race aussäet, hauptsächlich wenn man sie in Mischung, oder auch nur auf nahe bei einander liegenden Beeten kultivirt.

Digitized by Google

Aber sie eignet sich auch ausgezeichnet zur Topfkultur und verträgt die Verpflanzung ohne im Mindesten zu trauern, selbst während der Blüthe, wodurch sie ganz besonders werthvoll wird. Man kann sie deshalb auch zur Blüthe auf dem Saatbeete stehen lassen, um die besten auszuwählen und zum Bleiben zu pflanzen.

Die Angers-Nelke besitzt die sehr interessante Eigenthümlichkeit, daß auf einem und demselben Stocke einzelne Zweige oder einzelne Theile dieser Zweige Blumen erzeugen, deren Farbe von der Blüthenfarbe des Mutterstockes durchaus verschieden sind; man findet sogar Blumen, bei denen ein Theil der Blätter die Farbe der Mutter, ein anderer ein ganz abweichendes Colorit zeigt. Der Pariser Gärtner Paré, der die Kultur dieser Nelken im Großen betreibt, hat diese zufällig auftretenden Farben zu fixiren gewußt, indem er die Zweige, auf denen sie beobachtet wurden, abnahm und als Stecklinge benutzte. Er erhielt auf diese Weise folgende Sorten:

Marié Paré, mit reinweißen, selten einmal mit Rosa gezeichneten Blumen. Wenn erst diese Pflanze mehr verbreitet ist, wird sie eine der gesuchtesten Pflanzen zur Herstellung von Farbencontrasten in Gruppen, auf Rabatten und in Einfassungen werden.

Emilie Paré, Blumen rosa, roth gestreift.

Paulin, fleischfarben-rosa.

Zwei Sorten ohne Namen, fleischfarben-rosa und reinweiß, beide rothgestreift.

Prince impérial, Blumen weiß, rosa-gestreift und punktirt.

Var. Maule's Forcing. — Unterscheidet sich von der gewöhnlichen Angers-Nelke nur durch schmalere Blätter und etwas kleinere, weniger zahlreiche Blumen; sie sind mehr oder minder dunkelrosa und remontiren nicht, wie bei jener.

Var. Maulei. — Scheint die nämliche Pflanze zu sein mit etwas blasseren Blumen.

Noch vor wenigen Jahren waren diese beiden Varietäten in Frankreich für Blumenbeete sehr gesucht, aber seitdem die werthvollere Angers-Nelke eingeführt worden, werden sie wenig mehr kultivirt. Sie geben selten oder gar keinen Samen, lassen sich aber leicht aus Wurzelschößlingen und Stecklingen vermehren. Sie blühen von Ende Juni bis Mitte August.

Zu dieser Race sind einige schon vor mehreren Jahren erzogene, aber erst jetzt in den Handel kommende Nelkenvarietäten zu rechnen, welche die Namen Napoléon III., De Meaux (Dianthus meldensis Hortorum) u. s. w. führen.

Diese Nelken besitzen alle äußeren Merkmale der Angers-Nelke und unterscheiden sich von ihr nur durch die geringere Zahl der beblätterten Stengel und durch die Farbe der Blumen, die bei der ersten leuchtend-purpurroth, bei der zweiten kirschrosenroth ist. Da die Pflanze außerordentlich reich blüht und fast alle ihre Triebe zur Blüthe kommen, so remontiren diese Varietäten wenig. Man vermehrt sie nur durch Theilung der Wurzelstöcke zu Ende des Sommers oder im Frühjahre, oder, was noch sicherer ist, aus Stecklingen von Mai bis Juli und August. Um sich eine ausreichende Menge beblätterter Triebe behufs der Vermehrung zu sichern, wird es gerathen sein, einige Exemplare eigens für diesen Zweck zu kultiviren; es geschieht dies in der Weise, daß man bei ihnen die Blüthen im Entstehen unterdrückt und dadurch die Pflanzen nöthigt, eine größere Zahl beblätterter Triebe zu erzeugen.

Digitized by Google

9. Dianthus deltoides *Linné*, Haidenelke.

Deutsch. Syn. — Blutströpfchen, Donnernelke, kriechende Feldnelke, delta-
Französisch. — Oeillet deltoïde, Oeillet couché. [förmige Nelke.
Englisch. — Triangle Pink.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Rasen bildende Pflanze mit schwachen, niedergestreckten und Wurzel schlagenden Aesten, denen lange unfruchtbare Triebe und aufsteigende Blüthenstengel entspringen, die eine Höhe von 15—25 Centimeter haben. Blätter gegenständig, weich, flach, die unteren und die der unfruchtbaren Triebe dicht beisammen, in den Grund verschmälert, am Ende rundlich, die Stengelblätter länger und die oberen spitz-linienförmig, dreinervig. Blumen einzeln auf der Spitze der Stengel und der Zweige und eine gabeltheilige Rispe bildend; Kelch dünn, cylindrisch, in seiner ganzen Länge gestreift; die inneren Deckblätter pfriemlich-zugespitzt. Blumenblätter rosa, der Saum derselben länglich-eiförmig, am Rande gezähnt und am Grunde mit einer purpurnen Zeichnung, welche dem griechischen Delta (Δ) ähnlich ist.

Haidenelke.

Wenn sich diese Nelke hier und da in den Gartenkulturen findet, so verdankt sie dies ihrer Wachsthumsweise, ihrer Härte und der Dauer ihres Flors, von Juni bis in den August; bisweilen erscheinen einige Blumen schon im Mai und in guter Lage sogar noch früher, andere auch wohl noch im September. Man bereitet aus ihr Einfassungen von gutem Effekt und schmückt mit ihr oft beraste Hügel, Felsen und Steingruppen aus. Ihre Kultur ist leicht; jede leichte, sandige und mehr trockene, als frische Erde ist ihr gedeihlich. Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke im Frühjahr oder Herbst; doch kann man sie auch aus Samen von April bis Juni anziehen; die jungen Pflanzen pikirt man in Kästen und Schalen und hält sie darin, bis man sie im Herbst oder Frühjahr mit 25—30 Centimeter allseitigem Abstand pflanzt.

Dianthus Tymphresteus *Heldreich et Sartori*, eine griechische, ziemlich hübsche einjährige und ausdauernde Art, wird nicht höher als 15 bis 20 Centimeter, mit verästelten Stengeln, die reich mit kleinen, bald einfarbig blaßrosenrothen, bald mit dunkleren Strichen und Punkten gezeichneten rosenrothen Blumen besetzt sind. Die Zeichnung bildet einen ringförmigen Flecken um den Schlund oder auf dem Saume der Blumenkrone.

Diese Art ist erst neuerdings im Handel. Die Samen säet man im August und September in Töpfe, die jungen Pflanzen pikirt man in Schalen, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie im März und April als Einfassung oder auf Steingruppen.

Digitized by Google

10. Dianthus caesius *Smith*, Bläuliche Nelke.

Französisch. — Oeillet bleuâtre.
Englisch. — Bluish Pink.

Alpen. — Ausdauernd. — Pflanze bläulich-grün, Rasen bildend, mit dünnen, niedergestreckten oder wurzelnden Aesten, denen sowohl unfruchtbare Triebe, als blühende, aufrechte, 10—15 Centimeter hohe Stengel entspringen, deren jeder eine, selten zwei Blumen trägt. Blätter gegenständig, linienförmig, etwas steif, Blumen groß (über 2 Centimeter im Durchmesser), wohlriechend, purpurrosa; Blumenblätter an einander schließend mit rundlich-keilförmigem, am Schlunde mehr oder minder behaartem, am Ende ungleich gekerbtem oder gezähntem Saume. — Blüthezeit Mai-Juni.

Diese Nelke ist in den Kulturen gewöhnlich armblüthig, ist außerdem etwas empfindlich und gedeiht nur in sandiger Haideerde und in mehr trockener, als frischer Lage. Man kann sie zur Ausschmückung der Felsen, Abhänge, Anhöhen u. s. w. benutzen.

Sie wird, wie die vorhergehende Art, durch Theilung des Wurzelstockes oder durch Aussaat vermehrt.

11. Dianthus monspessulanus *Linné*, Nelke von Montpellier.

Französisch. — Oeillet de Montpellier.
Englisch. — Montpellier-Pink.

Frankreich. — Ausdauernd. — Stock mit schwachen, niedergesteckten und wurzelnden Aesten, aus denen sich unfruchtbare Triebe und aufsteigende, an der Spitze verästelte Blumenstengel von 20—25 Centimeter entwickeln. Blätter gegenständig, weich, spitz-linienförmig. Blumen weiß, ziemlich groß, einzeln an der Spitze des Stengels und der Aeste, eine gabeltheilige Rispe bildend; Blumenblätter, soweit sie nicht getheilt sind, mit kreisrundem Saume, in der oberen Hälfte und bis zur Mitte in schmale Streifen zerschnitten. — Blüthezeit Juli und August.

Diese Art eignet sich zur Verzierung der Felsen und der Steingruppen und wird gleich den beiden vorhergehenden kultivirt.

12. Dianthus superbus *Linné*, Stolze Nelke.

Lat. Syn. — Dianthus fimbriatus *Lamarck*, D. flexuosus Hortorum, D. multifidus *Gilibert*, Dianthus papillosus Hortorum.
Deutsch. Syn. — Prachtnelke, Pfauen-Nelke, Pflaumen-Nelke.
Französisch. — Oeillet superbe, Mignardise des près.
Englisch. — Superb Pink.

Einheimisch. — Ausdauernd und zweijährig. — Stengel zahlreich, aufsteigend, 40—60 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, schmal, abgestumpft-linienförmig, etwas weich, blaßgrün, mit fein gezähnten Rändern. Blumen wohlriechend, in doldentraubigen Rispen; Kelch dünn-cylindrisch, fast 3 Centimeter lang, mit 4 kleinen, ungleichen Deckblättchen; Blumenblätter 4 oder 5, von veränderlicher Farbe, lila, heliviolett, lilagrau oder zart-rosa und fast weiß, am Nagel mit einem kleinen grünen Flecken bezeichnet; Saum länglich, in seinem ganzen Umfange und bis über die Mitte in tiefe, haarfeine Fransen zerschnitten.

Digitized by Google

Diese reizende Nelke ist ausgezeichnet nicht allein durch zahlreiche und elegante Blumen, welche von Ende Mai oder Juni-Juli auf einanderfolgen, sondern auch durch köstlichen Duft. Man kann sie in Gruppen und auf den Rabatten, ebenso gut in der Sonne, wie im Halbschatten kultiviren, aber auch aus ihr mehrreihige Einfassungen um große Gehölzgruppen bilden, sie in Steingruppen, Grotten u. s. w. pflanzen. Sie ist ziemlich dauerhaft und gedeiht in jedem trocknen, aber festen Boden, hauptsächlich in sandigem Thon- und Kalkboden. Die Blumen der stolzen Nelke gehören zu denjenigen, die man in der Nähe betrachten muß, um sie schön zu finden, und denen man immer gern wieder begegnet; es ist deshalb zu bedauern, daß diese Art nicht häufiger kultivirt wird.

Man säet diese Art: 1. Anfangs April in das lauwarme Beet; die jungen Pflanzen pikirt man in das freie Land, in eine warme Lage, um sie schon in demselben Jahre in Blüthe zu haben. — 2. Von April bis Juni und bis August

Stolze Nelke.

in Töpfe; man pikirt die Pflänzchen auf das Reservebeet und pflanzt sie im September und Oktober, besser aber im März bei 30—40 Centimeter allseitigem Abstand an die für sie bestimmten Stellen. Die aus dieser Aussaat stammenden Pflänzchen blühen erst im nächsten Jahre von Juni bis August, die aus der ersten von August bis September. Man kann diese Art auch durch Abtrennung der Wurzelsprossen zu Ende des Sommers oder im Frühjahre vermehren, doch ist dieses Verfahren wenig gebräuchlich.

Var. nanus Hortorum, Zwergwüchsige Abart.

Zwar ist diese Varietät von der stolzen Nelke aus Samen erzogen, unterscheidet sich aber von ihr in Tracht, Ansehn und Blüthenform so sehr, daß man versucht wird, sie auf Dianthus ciliatus *Gussone* (Calabrien), oder auf D. arenarius *Linné*, oder auf D. fimbriatus *Bieberstein* (Georgien) oder auch wohl auf die einfache Stammform der Federnelke (D. plumarius vel moschatus) zu beziehen.

Sie ist eine reizende kleine, ausdauernde Nelke für Einfassungen mit geschlitzten, gefranzten, lilaweißen oder hell-rosalilafarbigen Blumen, die von Ende Mai bis Juni und selbst bis Juli auf einander folgen. Man säet sie gewöhnlich von April-Mai bis Juni, und der Flor tritt erst im nächsten Jahre ein; man kann sie zu Ende des Sommers oder zeitig im Frühjahre auch aus Wurzelsprossen oder Ausläufern vermehren.

Digitized by Google

18. Dianthus dentosus *Fischer*, Gezähnte Nelke.

Lat. Syn. — Dianthus dentatus Hortorum, D. Seguieri *Fenzl non Villars*, D. versicolor *Fischer*.
Französisch. — Oeillet à pétales dentés, O. dentelé.
Englisch. — Dentated Pink.

Ostsibirien. — Einjährig, ausdauernd. — Stengel von Grund auf verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, gestreiften und graugrünen, zu einem rundlichen Busche gehäuften Zweigen; die fruchtbaren Stengel sind vielblüthig und knotig, das Ganze nicht höher, als 10—20 oder 25 Centimeter. Blätter linienförmig, ziemlich breit, bisweilen etwas wellenförmig, graugrün, röthlich angelaufen, zumal im Herbst. Kelch mit geraden, feingespitzten, eben etwas häutigen Zähnen, am Grunde mit vier Deckblättchen besetzt, welche ausgebreitet und paarweise gegenüberstehen, blos halb so lang sind, als der Kelch, und einen Nebenkelch bilden. Blumenkrone 3 Centimeter breit; Blumenblätter mit ausgebreitetem Saume, hübsch lilarosa, oder violett-lila, an den Rändern gezähnt; jedes Blumenblatt ist an der Basis des Saumes gebartet und mit einem großen, regelmäßigen Flecken bezeichnet, der aus purpurnen Streifen gebildet wird; diese Flecken zusammen formiren einen hübschen Kranz oder ein 1 Centimeter breites Auge in der Mitte der Blume; Staubgefäße nicht höher als die Röhre, mit violetten Staubbeuteln; Griffel mit violetten Narben.

Gezähnte Nelke.

Die gezähnte Nelke ist durch reichen und lange dauernden Flor ausgezeichnet; derselbe beginnt Mai-Juni und zieht sich bis in den September hinein.

In Folge ihrer Wachsthumsweise kann sie entweder zur Bildung reizender Einfassungen für Rabatten oder Gruppen landschaftlicher Gärten oder zur Dekoration von Steingruppen verwendet werden. Sie gedeiht in leichtem und etwas frischem Boden, wiewohl sie auch in jedem trockenen Erdreich vorkommt. Man kann sie leicht aus Samen vermehren, den man Mai-Juni und selbst noch im August in Schalen mit mürber und leichter Erde säet; die Pflänzchen pikirt man in Kästen und pflanzt sie erst im Frühjahre mit 25—30 Centimeter Abstand. Säet man sie aber schon im März und April und pikirt die Pflänzchen, sobald sie einige Blättchen gewonnen haben, so hat man sie schon von Juli und August desselben Jahres in Blüthe.

Man kann sie aber ebenso gut aus Stecklingen, Ausläufern, Wurzelschößlingen und durch Theilung des Wurzelstockes vermehren, was von Ende Sommers bis zum Herbst, aber auch im Frühjahre geschehen kann.

Var. hybridus Hortorum, Bastardform der gezähnten Nelke.

In den Kulturen von Vilmorin-Andrieux & Comp. in Paris erlitt die Stammform durch Verbastierung mit verschiedenen einjährigen Nelkenarten, mit der Chineser Nelke und ihren Abarten und wahrscheinlich mit noch anderen, eine sehr auffallende Umwandelung. Hieraus ist denn nun eine eigenthümliche

Digitized by Google

Race mit größeren einfachen, halb- und ganzgefüllten Blumen entstanden. Zwar hat sie die Vegetationsweise der Stammform fast ganz unverändert behalten, aber die Blumen sind nach Größe und Mannichfaltigkeit der Farben den Blumen der Chineser Nelke ähnlich. Eine große Zahl von Samenpflanzen dieser Race ist unfruchtbar und giebt keinen Samen, und man muß sie deshalb, gleich anderen werthvollen Varietäten, die man sich in ihrer ganzen Eigenartigkeit erhalten will, durch Stecklinge, Ausläufer, Wurzelsprößlinge oder durch Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers, im Herbst und im Frühjahr vermehren; einige Stöcke dagegen erzeugen Samen und aus ihnen läßt sich eine ziemlich große Zahl hübscher Varietäten erziehen, welche sich zur Ausschmückung der Gruppen und der Rabatten, wie auch zur Bildung von Einfassungen verwenden lassen.

Bastardform der gezähnten Nelke.

DICTAMNUS *Linné* — Diptam.

Decandria Monogynia. — Rutaceae.

Namenserklärung: Von Dictamnos, ein Name, welcher von den Griechen einer aromatischen Pflanze beigelegt wurde, welche indessen mit der hier beschriebenen im Uebrigen Nichts gemein hat.

Dictamnus Fraxinella *Persoon*, Gemeiner Diptam.

Lat. Syn. — Dictamnus albus *Linné.*
Deutsch. Syn. — Weisser Diptam.
Französisch. — Dictame blanc, Fraxinelle commune, Fraxinelle d'Europe.
Englisch. — White Dittany.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzel weiß; Stengel mit dicht balsamischen Drüsenhaaren besetzt, die nach Citrone duften, einfach, steif, 50 bis

Digitized by Google

60 Centimeter hoch und zu einem stattlichen Busche vereinigt. Blätter abwechselnd, ähnlich denen der Esche, unpaarig gefiedert, mit geflügeltem Blattstiel und sitzenden, eirunden, gezähnten und mit durchsichtigen Punkten bezeichneten Blättern. Blumen gestielt, eine einfache, 10—15 Centimeter lange Traube bildend; Kelch kurz, mit 5 lanzettförmigen, ungleichen Blättchen, von denen die 2 unteren länger; Blumenkrone mit 5 ungleichen, reinweißen, genagelten, eirund-lanzettförmigen Blumenblättern, von denen die vier oberen aufrecht, das untere abwärts gebogen, alle aber länger, als der Kelch; 10 Staubgefäße mit gebogenen Fäden; die niedergebogenen 5 Griffel länger, als die Blumenblätter, drüsige Narben tragend. Früchte höckerig, mit 5 zweiklappig aufspringenden Balgkapseln.

Weißer Diptam.

Man pflanzt den Diptam in tief-lockeres, durchlassendes Erdreich und verjüngt die Stöcke blos alle 8 oder 10 Jahre.

Var. flore rubro *Jacquin*, **Rothblühende Abart.**

Lat. Syn. -- Dictamnus Fraxinella *Link*, D. ruber Hortorum, D. purpureus *Gmelin*, D. major Hortorum.

Stengel röthlich, hauptsächlich am Grunde und an der Spitze. Blumen rosenroth mit dunkleren Streifen; Staubgefäße und Griffel von derselben Farbe.

Der Diptam blüht Juni und Juli und dient hauptsächlich zur Besetzung der Rabatten. Er verlangt leichten, tiefen, frischen, aber durchlässigen Boden. Man vermehrt ihn im März aus Wurzelsprossen und durch Aussaat unmittelbar nach der Reife der Samen. Man säet dieselben in Schalen mit sandiger Haideerde. Die jungen Pflanzen, welche erst im nächsten Frühjahr erscheinen, werden auf das Reservebeet pikirt und bleiben hier zwei oder drei Jahre, nach welcher Zeit sie erst blühbar sind und an die für sie bestimmten Stellen gepflanzt werden.

Sämmtliche Blüthentheile sind mit freiliegenden, ein flüchtiges, balsamisch-ätherisches Oel enthaltenden Bläschen besetzt, welche sich, wenn man sich mit einer brennenden Kerze nähert, entzünden. Um diese interessante Erscheinung herbeizuführen, wählt man einen windstillen, warmen Abend.

Die Wurzeln des Diptam werden in den Apotheken als Schweiß und Würmer treibend vorräthig gehalten.

DIELYTRA *De Candolle* — Doppelhülle.

Diadelphia Hexandria — Fumariaceae.

Namenserklärung: Diese ausgezeichnete Gattung wurde 1812 von Barkhausen begründet und Dicentra genannt. 1821 nahm sie de Candolle in das Systema naturale auf; aber es ist unmöglich anzugeben, warum er Dielytra statt Dicentra geschrieben hat. Seine Nachfolger vermuthen, daß er habe Dielytra schreiben wollen (aus dem Griechischen, von dis, doppelt, zwei-

Digitized by Google

fach, und elytron, Decke, Hülle), wegen der charakteristischen Form der Blumen. Von den drei Namen: Dicentra, Diclytra und Dielytra ist der letzte der jetzt gebräuchliche und der mittlere jedenfalls unrichtig.

1. Dielytra spectabilis *De Candolle*, Ansehnliche Doppelhülle.

Lat. Syn. — Fumaria spectabilis *Linné.*
Französisch. — Dielytra remarquable, D. de Chine, Coeur de Marie.
Englisch. — Showy Dielytra.

China. — Ausdauernd. — Stengel krautig, röhrig, ästig, röthlich und graugrün, 50 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, lang gestielt, mehrfach dreizählig, mit unregelmäßigen, am Grunde herzförmigen, am Ende spitzen Lappen, oben graugrün, unten weißlich, denen der strauchartigen Päonien ähnlich. Blumen lebhaft rosa, hängend, an der Spitze der Stengel und Zweige in prächtigen, gebogenen Trauben; Blüthenstiele gegen 1 Centimeter lang; Blumenkrone sehr unregelmäßig, ein Herz (wie auf den Spielkarten) bildend, auf beiden Seiten mit einem zurückgebogenen Anhängsel von derselben Farbe, und in eine Anfangs weiße, seitlich abgeplattete Zunge ausgehend. Das Herz und die beiden zurückgekrümmten Anhängsel verbergen die Staubgefäße und den Griffel.

Ansehnliche Doppelhülle.

Diese prächtige Pflanze ist zwar schon zu Anfang dieses Jahrhunderts eingeführt worden, aber erst seit etwa 20 Jahren in den Gärten verbreitet. Sie bildet umfangreiche Büsche von hellem Grün, mit breit entwickeltem, sehr ornamentalem Laubwerk, über welchem sich die graziös gebogenen, auf der unteren Seite und in ihrer ganzen Länge mit hängenden, eben so sehr durch ihr frisches Colorit, wie durch die Originalität ihrer Form ausgezeichneten Blumen besetzten Trauben entwickeln. Sie blüht je nach Witterung, Boden und Lage von Ende April oder Anfangs Mai bis Juni und bisweilen bis Juli, und wenn man die Zweige entspitzt, so entwickelt sich nicht selten ein Nachflor im August und September. Im Topfe und frühzeitig in ein mäßig warmes Gewächshaus oder unter Glas gestellt, blüht sie von Februar und März an bis April und kann dann zur Dekoration der Gewächshäuser und Wohnräume verwendet werden.

Die Dielytra spectabilis gedeiht in jedem leichten Boden und in allen Lagen und kann zur Ausschmückung der Rabatten und Gruppen verwendet werden, macht sich aber auch in der Einzelstellung auf dem Gartenrasen vortrefflich. Sie trägt nur selten Samen und diese gehen langsam und schwer auf; sie läßt sich aber mit Leichtigkeit aus Wurzelschößlingen und durch Stecktheilung vermehren, entweder im Frühjahr bei Pflanzen, die für das freie Land bestimmt sind, oder im Herbst bei denen, die getrieben werden sollen. Sie wächst auch gut aus Wurzel- oder Zweigstecklingen. Trägt sie Samen, so sollte derselbe unmittelbar nach der Reife, kann aber auch von April bis Juni ausgesäet werden, wozu man sich sandiger Erde und Schalen bedient, die man im kalten Kasten überwintert; sie keimen vielleicht erst im nächsten Frühjahr. Die jungen Pflanzen werden in Schalen pikirt und erst im nächsten Jahre, im Frühjahre, in das freie Land

Digitized by Google

apflanzt, wobei man auf einen allseitigen Abstand von etwa 75 Centimeter hält. Durch Entspitzen der Zweige oder durch Vermehrung kann man zu niedrigen Pflanzen kommen, welche zur Einfassung von Gehölzgruppen sehr geeignet sind.

Es giebt eine Varietät mit sehr hell-rosenrothen, fast weißen Blumen, welche im Handel als Dielytra spectabilis alba geht, und eine andere mit gelbbunten graugrünen Blättern.

2. Dielytra eximia *De Candolle*, Ausgezeichnete Doppelhülle.

Lat. Syn. — Corydalis eximia *Sprengel.*
Französisch. — Dielytra distingué.
Englisch. — Excellent Dielytra.

Nordamerika. — Ausdauernd. — Diese Pflanze unterscheidet sich von der folgenden, der sie an Eleganz und Schönheit nicht nachsteht, durch ein blasseres, graulicheres Grün, durch die ebenfalls rosenrothen, aber größeren Blumen und durch die viereckige Narbe.

Diese und die folgende Art blühen von April und Mai bis Juli und bisweilen im Herbst zum zweiten Male.

Man bildet aus ihnen Einfassungen oder pflanzt sie auf Rabatten, in Gruppen und auf Steingruppen im Schatten oder in der Sonne. Haideerde ist ihnen zwar gedeihlich, aber nicht durchaus nothwendig. In trockenen Sommern verlangen sie reichliches Begießen. Man vermehrt sie durch Stocktheilung vorzugsweise im Frühjahr; die Wurzelsprossen pflanzt man 40—50 Centimeter weit auseinander.

3. Dielytra formosa *De Candolle*, Schöne Doppelhülle.

Lat. Syn. — Fumaria formosa *Andrews*, Corydalis formosa *Pursh.*
Französisch. — Dielytra d'Amérique.
Englisch. — Beautiful Dielytra.

Nordamerika, Virginien. — Ausdauernd. — Wurzelstock etwas kriechend. Blätter alle wurzelständig, sehr elegant, langgestielt, dreifach-fiedertheilig, mit feinen, zartgrünen Fiederlappen. Schäfte achselständig, 20—30 Centimeter hoch, an der Spitze mit einer sehr dichten, einfachen oder ästigen, oben etwas gebogenen Traube graziös hängender, blaß-rosenrother Blumen mit zwei gekrümmten und zusammengedrückten Sporen. — Kultur wie bei Nr. 2.

Schöne Doppelhülle.

Diese und die vorhergehenden Arten sind wegen ihrer Härte, ihrer reizenden Blumen und der langen Dauer ihres Flors Zierstauden ersten Ranges, denen eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen ist. Wenn das Erdreich durchlassend, nichtsdestoweniger aber etwas frisch und die Pflanzen gegen die heiße Sonne und heftigen Wind etwas geschützt sind, so blühen sie ununterbrochen vom Frühjahr bis zum Herbst.

Digitized by Google

DIGITALIS *Linné* — Fingerhut.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von digitus, Finger, oder digitale, Fingerhut: Andeutung der Form der Blumenkrone.

1. Digitalis purpurea *Linné*, Rother Fingerhut.

Französisch. — Digitale pourprée, Berlue, Claquet, Clochette, Gant de bergère, Gant de Notre-Dame, Gantelée, Péterelle, Queue-de-Loup.
Englisch. — Purple Foxglove.

Einheimisch. — Zweijährig, bisweilen ausdauernd. — Kraut: weißlich-behaarte, weich-filzige Pflanze. Wurzelblätter rosettenartig, lanzettlich-eirund oder länglich, gekerbt-gezähnt; Stengelblätter abwechselnd, fast sitzend. Stengel gerade, einfach oder wenig verästelt, 1—1,20 Meter hoch. Blumen kurz gestielt, in den Achseln kleiner, spitz-lanzettförmiger Deckblätter; sie sind hängend und stehen in einer einseitigen, 50—80 Centimeter und darüber langen, an der Spitze etwas gebogenen Traube. Kelch 8—10 Millimeter lang, mit 5 grünen, behaarten, ausgebreiteten oder schlaff glockenförmigen Blättchen, von denen 4 breit-eirund, in eine Spitze zulaufend, das fünfte, obere, gewöhnlich kleiner, spitz-eirund. Blumenkrone unregelmäßig, glockenförmig, gebogen und unten ausgebaucht, oben etwas zusammengedrückt, über der Basis eingeschnürt, um den Fruchtknoten herum etwas erweitert; diese Krone ist 4—5 Centimeter lang, bei 2—3 Centimeter Breite, außen purpurrosa, ausgenommen den unteren Theil, der weißlich ist und die braunen Punkte des Inneren durchscheinen läßt. Die Röhre der Krone ist inwendig im unteren Theile und an den Seiten mit braunen oder purpurnen Flecken auf hellerem und weißlichem Grunde getiegert; der obere Theil der Röhre verbreitert sich in einen undeutlich-zweilippigen Saum. Die Oberlippe stellt einen ganzrandigen, etwas geraden, breit-abgestumpften Lappen dar; die Unterlippe hat drei Lappen, von denen die beiden seitlichen rundlich und der mittlere länger und bärtig. Staubgefäße 4, kürzer, als die Krone und in ungleich große Paare geordnet, die Fäden an der Röhre angeheftet, unten gedreht, oben gebogen, mit divergirenden Staubbeuteln. Griffel einfach, auf einem behaarten, länglich-ovalen, unregelmäßigen und schiefen Fruchtknoten; Narbe spitz und kaum zweilappig. Frucht eine zweifächerige Kapsel; Samen sehr zahlreich und sehr fein.

Rother Fingerhut.

Var. flore reseo Hortorum, Abart mit rosenrothen Blumen.

Blumenkrone zart-rosa, innen blasser und braun getiegert.

Var. gloxiniaeflora Hortorum, Gloxinienblüthige Abart.

Unter diesem Namen kultivirt man seit einigen Jahren eine kräftige Race mit längeren Blüthentrauben und größeren, etwas weiter geöffneten und innen

Digitized by Google

stets punktirten und gefleckten Blumen. Man hat davon eine rosen- oder purpurrothe Varietät mit brauner oder purpurner Punktirung und eine andere, weiß mit purpurcarminrothen Punkten, beide von großer Schönheit. Diese beiden Varietäten sind in ihren Merkmalen beständig und kommen aus Samen ächt wieder.

Glockenblüthige Abart.

Der Fingerhut liebt halblichte, trockene und sandige Stellen, gedeiht jedoch in jedem gesunden Gartenboden. Er ist eine der schönsten Zierpflanzen für Rabatten und für Gruppen großer Parterres, und kann auch dazu dienen, die Blosstellen in Gehölzen auszufüllen und Ruinen, Felsengruppen u. s. w. auszuschmücken. Er blüht von Juni bis August.

Man säet den Fingerhut am besten am Platze und lichtet die zu dicht aufgegangenen Pflanzen auf 50—60 Centimeter Abstand. Meistens säet er sich von selbst aus und man hat dann weiter keine Mühe damit, als die Pflänzchen zu lichten. Man trifft ihn häufig in Wäldern mit sandig-lehmigem oder Granitboden an, besonders reich entwickelt in Lichtungen und Schlägen.

Der Fingerhut wirkt in starken Dosen giftig. In der Arzneikunst wendet man ihn als harntreibendes Mittel an und er hat die Eigenschaft, den Herzschlag zu verlangsamen. Das in ihm wirksame Princip ist Digitalin.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Die Blumen dieser Varietät sind sowohl innen, als auch außen weiß.

2. Digitalis grandiflora *Allioni*, Großblumiger Fingerhut.

Lat. Syn. — Digitalis ambigua *Murray*, D. ochroleuca *Jacquin*.
Französisch. — Digitale à grandes fleurs, D. à fleurs jaunes.
Englisch. — Yellow Foxglove.

Einheimisch. — Zweijährig, ausdauernd. — Pflanze schwach behaart. Stengel 80 Centimeter hoch und oft viel höher. Blätter abwechselnd, länglich-eirund, lanzettförmig, geadert und gezähnt, die Adern auf der unteren Blattfläche mit langen silberweißen Seidenhaaren besetzt. Blumen in schlaffer Traube, einseitig; Kelch mit spitz-lanzettförmigen Zipfeln; Krone breit, blaßgelb oder schwefelgelb, aber nicht so groß, wie bei der vorigen Art. — Blüthezeit Juni und Juli.

Diese Pflanze ist recht hübsch und sehr reichblühend und wird wie Nr. 1 kultivirt.

3. Digitalis ferruginea *Linné*, Rostfarbiger Fingerhut.

Französisch. — Digitale ferrugineuse, D. rouillée.
Englisch. — Rust-coloured Foxglove.

Orient. — Zweijährig, ausdauernd. — Stengel schlank, gerade, gewöhnlich einfach, bisweilen an der Spitze verästelt, 1,20 bis 2 Meter hoch werdend. Blätter abwechselnd, lang, glatt, länglich-lanzettförmig, rosettenartig gestellt. Blumen in dichter, 30—40 Centimeter langer Traube. Ist die Pflanze verästelt, so stehen die Aeste um die Haupt-Blüthentraube herum, was ihr ein recht malerisches, pyramidales Ansehen verleiht. Kelch mit elliptisch-eirunden

Digitized by Google

Rostfarbiger Fingerhut.

Zipfeln; Krone 12—15 Millimeter lang, graulich-rostfarben, an der Basis angeschwollen, am Schlunde zusammengezogen und behaart.

Mehr eigenthümlich, als schön. Blüthezeit Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 1. Diese Art geht in strengen und feuchten Wintern gern zurück, hauptsächlich in tief gelegenem und nassem Erdreich, und muß deshalb in vollkommen durchlässigem Boden und in möglichst freier und hoher Lage kultivirt werden; im Schuttboden gedeiht sie ziemlich gut.

4. Digitalis lanata *Ehrhardt*, Wolliger Fingerhut.

Lat. Syn. — Digitalis Winterli *Roth.*
Französisch. — Digitale laineuse, D. cotonneuse.
Englisch. — Woolly Foxglove.

Ungarn. — Ein- und zweijährig. — Wurzelblätter länglich-lanzettförmig, in großer Rosette; Stengelblätter abwechselnd, schmaler, nach oben an Größe abnehmend. Stengel gewöhnlich einfach, sich beim Auftreten der ersten Blumen bisweilen verästelnd und dann eine pyramidale candelaberartige Form von gutem Effekt annehmend. Diese Stengel können gegen $1^1/_2$ Meter hoch werden. Blumen achselständig, in dichter, nach und nach sich entwickelnder und bis 50 und 60 Centimeter langer Traube. Kelch wollig mit lanzettförmigen Zipfeln; Krone unten behaart, Röhre am Grunde angeschwollen, am Ende verengert und auf weißem Grund braungelb gefleckt; Saum mit 4 regelmäßigen Abschnitten, der fünfte oder untere, in der Form einer hängenden Zunge, ist viel länger und weiß und braun punktirt; Staubgefäße und Griffel gegen die oberen Abschnitte der Krone angedrückt und nicht länger als diese. — Kultur wie bei Nr. 1. Blüthezeit Juni und Juli.

Wolliger Fingerhut.

Diese Art ist mehr eigenthümlich als schön, und erfordert zum Gedeihen einen Standort auf einem trockenen Abhange gegen Norden oder auch in freier Lage und durchlässigem Boden, wenn sie nicht im Winter oder im zeitigen Frühjahr zu Grunde gehen soll.

Diplostephium amygdalinum *Cassini.* — Eine aus Canada stammende zum Astergeschlechte gehörige Staude. Stengel 1 Meter hoch, besetzt mit länglich-lanzettförmigen, ungezähnten Blättern; die weißen Blüthenköpfchen bilden endständige, rispenförmige Doldentrauben und blühen im August und September.

Digitized by Google

bisweilen ſchon vom Juli an. Dieſe Pflanze iſt für ſteinige oder durchläſſige und halbſchattige Stellen geeignet und in großen Gärten zu verwenden, welche ſich ſelbſt überlaſſen bleiben. Man vermehrt ſie im Herbſt oder Frühjahr durch Theilung der Stöcke oder durch Wurzelſchößlinge.

DIOSCOREA *Plumier* — Yamswurzel.

Dioecia Hexandria. — Dioscoreae.

Namenserklärung: Dem Dioscorides von Anazarba in Cilicien (Klein-Aſien) gewidmet, einem griechiſchen Arzte und wahrſcheinlich Zeitgenoſſen des Nero, Verfaſſer des (nach dem des Theophraſtus) älteſten botaniſchen Werkes, das man kennt und welches im ganzen Mittelalter als das Geſetzbuch der Botanik galt.

Dioscorea Batatas *Decaisne*, Bataten-Yamswurzel.

Franzöſiſch. — Igname Batate, Igname de Chine, Dioscorée batate.
Engliſch. — Batatas Yams, Indian Yams.

China. — Ausdauernd. — Wurzelſtock lang, wachsgelb, gelblich-weißfleiſchig, cylindriſch, unten keulenförmig, ſehr brüchig, 50—80 Centimeter lang und darüber, von ſehr verſchiedener Stärke; ihm entſpringt ein windender, ſich oben ſtark veräſtelnder, cylindriſcher oder undeutlich-eckiger, an einzelnen Stellen violett angelaufener Stengel, der 3—4 Meter lang werden kann. Dieſer Stengel trägt geſtielte, abwechſelnde, bisweilen gegenſtändige, dreieckig-eirunde, am Grunde herzförmige Blätter, deren untere Ecken abgerundet, während die obere ſpitz iſt; ſie ſind glänzend, hellgrün und von fingerartig getheilten und verzweigten Adern durchzogen; ſehr häufig entwickeln ſich in den Blattachſeln rundliche, wachsgelbe oder ſchwärzlich-braune Knöllchen, welche leicht abfallen. Blüthen zweihäuſig, weißlich-grün, durchaus unbedeutend; die männlichen ſehr wohlriechend, in achſelſtändigen, oft paarweiſen, gebogenen, bisweilen zu einer Art Knäuel zuſammengedrängten Aehren, die nicht oder doch kaum die Länge des Blattes erreichen.

Bataten-Yamswurzel.

Wenn wir der Bataten-Yamswurzel in dieſem Werke einen Platz gönnen, ſo geſchieht es nur deshalb, weil ſie wegen ihrer überaus raſchen Entwickelung und wegen der Eleganz und der Dauerhaftigkeit ihrer Belaubung mit Erfolg zur Belaubung von Laubengängen, Spalieren und im Allgemeinen für dieſelben Zwecke, wie andere Kletterpflanzen verwendet werden kann. Sie iſt ausdauernd, in Betreff des Erdreichs wenig empfindlich und gedeiht ſogar im undankbarſten und ungünſtigſten Boden.

Dies ſind die Gründe, welche uns veranlaſſen, ſie unter die Zahl der Kletterpflanzen des Ziergartens aufzunehmen.

Gewöhnlich vermehrt man die Dioscorea Batatas in zwiefacher Weiſe, durch die oben erwähnten Knöllchen und durch Theilung der Wurzelſtöcke. In dem erſten Falle nimmt man die Knöllchen im Herbſt ab, wenn ſie reif, oder lieſt ſie auf, wenn ſie ſchon abgefallen ſind, und pflanzt ſie in Töpfe, die man gegen

Digitized by Google

Frost und Feuchtigkeit geschützt aufstellt. Besser aber ist es, sie nicht eher, als im Frühjahr zu pflanzen, im Februar und März. Im Oktober oder im folgenden Frühjahr sind die Knollen schon ziemlich groß geworden und können ausgepflanzt werden; das zweite Verfahren besteht darin, daß man die Knollen querdurch schneidet, in so viele Stücke, als man will, und diese Stücke im April und Mai entweder zum Bleiben oder in ein Reservebeet pflanzt; im letzten Falle wird die Pflanzung an Ort und Stelle im nächsten Frühjahre vorgenommen. Dieses Zerschneiden der Wurzelstöcke findet im Frühjahre, hauptsächlich vor Beginn der Vegetation statt. Gewöhnlich benutzt man hierzu nur den oberen, schwächeren Theil der Rhizome, während der untere, dickere Theil für die Tafel verwerthet werden kann. Im Allgemeinen hebt man die Knollen alle zwei oder drei Jahre und braucht sie für den Tisch wie die Kartoffel, während der obere Theil wieder zur Besetzung der alten Pflanzstelle benutzt wird. Indeß kann man die Knollen ohne Nachtheil länger in den Boden lassen. Im weitaus größten Theile Deutschlands, zumal im nördlichen, muß die Vermehrung durch Wurzelschnittlinge unter Glas bewirkt werden.

DODECATHEON *Linné* — Götterblume.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von dodeka, zwölf, und theos, Gott, Anspielung darauf, daß auf einem Stengel zuweilen zwölf Blumen stehen, entsprechend der Zahl der großen Götter des Olymp. Das Dodecatheon des Plinius hat übrigens Nichts mit dieser Pflanze gemein.

1. Dodecatheon Meadia *Linné*, Virginische Götterblume.

Französisch. — Gyroselle de Virginie; Douze dieux.
Englisch. — Virginian Cowslip.

Nordamerika. — Ausdauernd. — Wurzeln faserig, weißlich. Blätter gelblich-grün, alle wurzelständig, in einer Rosette geordnet, länglich-eirund, in den Blattstiel verschmälert und unregelmäßig-gezähnt. Schaft cylindrisch, 20—30 Centimeter hoch, an der Spitze mit einer Hülle ovaler Deckblättchen, zwischen welchen die dünnen, 4 bis 8 Centimeter langen Blüthenstiele hervorkommen, deren jeder eine graziös geneigte Blume trägt. Letztere besteht aus 10 lanzettförmigen, gegen 2 Centimeter langen, zurückgeschlagenen, purpur-rosenrothen, am Grunde mit einem grünlichen Flecken bezeichneten Blüthenzipfeln. Der Zirkel in welchem diese Zipfel umgebogen sind, bildet einen sehr eleganten Kranz purpurner Flecken auf gelbem Grunde, aus dessen Mitte der 1 Centimeter lange Staubfadenbüschel mit dem längeren, fadendünnen Griffel hervorragt.

Virginische Götterblume.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Diese reizende Varietät unterscheidet sich von der Artpflanze nur durch die weißen Blumen, deren Blüthenzipfel am Grunde mit einem grünen Flecken bezeichnet ist. Sie ist etwas empfindlicher, als die Stammart.

Var. frigidum *Asa Gray*, **in kaltem Klima einheimische Abart.**

Lit. Syn. — Dodecatheon frigidum *Chamisso*, D. speciosum Hortorum.

Von der Stammform durch länglich-eirunde, gestielte Blätter, kleine schmale Hüllblättchen, durch eine purpurrothe Blumenkrone und längere dunkelbraune Staubfäden unterschieden. Eine unserer härteren Freiland-Stauden.

Seit einigen Jahren sind noch mehrere andere durch Gartenkultur entstandene Varietäten der Virginischen Götterblume im Handel. Den Beschreibungen nach, die man in den Verzeichnissen findet, sind sie mehr oder weniger kräftig, haben breitere Blätter, mehr oder weniger hohe Schäfte und große Blumen und ein bald helleres, bald dunkleres Colorit.

Unsere Pflanze ist eine der anmuthigsten Stauden, die wir besitzen. Sie liebt Schatten und eine leichte, sandige Erde, vorzugsweise aber eine etwas moorige, feuchte Haideerde. Man bildet aus ihr reizende Einfassungen um Haidebeete; auch eignet sie sich trefflich zur Decoration der Böschungen und künstlichen Felsen, hauptsächlich auf der Nordseite, oder anderer gegen heftigen Wind und die volle Sonne geschützter Standorte, die sie zu lieben scheint. Doch gedeiht sie auch ziemlich gut zwischen leichtem Gehölz, wie das Alpenveilchen.

Die Götterblume vermehrt man am häufigsten durch Theilung der Stöcke im Sommer oder im Herbst und verfährt hierbei folgender Maßen:

Man nimmt kräftige Pflanzen (am besten zu Anfang des August) aus dem Beden, schüttelt das Erdreich ab und wäscht dasselbe nöthigenfalls aus, damit der Wurzelstock ganz frei werde. Bei genauer Besichtigung wird man über jeder stärkeren Wurzel ein oder zwei kleine Augen entdecken. Diese löst man mit einem feinen, scharfen Messer behutsam sammt den dazu gehörigen Wurzeln ab, pflanzt sie in flache Kästen und stellt sie in ein Kalthaus oder in einen kalten Kasten, wo sie mäßig feucht gehalten werden. Allerdings erfordert diese Operation einige Geduld, wer aber die gehörige Sorgfalt darauf verwendet, wird sie reich belohnt sehen, denn nicht selten erhält man von einer einzigen Pflanze 40—50 Keime, welche schon im zweiten Jahre auf das Beste blühen. Auch andere Pflanzen, z. B. Ranunculus aconitifolius flore pleno lassen sich in dieser Weise vermehren.

Beim Pflanzen hält man auf einen allseitigen Abstand der Stöcke von etwa 30 Centimeter. Diese Staude läßt sich aber auch durch Aussaat vermehren, doch sind die Samen im Keimen schwierig und eigensinnig und wollen unmittelbar nach der Reife ausgesäet sein, d. h. zu Ende des Sommers und im Herbste. Man nimmt dazu flache Schalen und Haideerde und hält die Samenschalen an einem geschützten Orte in östlicher Lage oder besser unter Glas, wie die Alpenpflanzen. In jedem Falle darf die Aussaat nicht später als im März vorgenommen werden

2. Dodecatheon integrifollum *Michaux*, **Ganzblätterige Götterblume.**

Französisch. — Gyroselle à feuilles entières.
Englisch. — Entire-leaved American Cowslip.

Nordamerika. — Ausdauernd. — Blätter klein, eirund, fast spatelförmig, ganzrandig. Schäfte dünn, 15—18 Centimeter hoch, an der Spitze mit

Digitized by Google

einer Hülle aus lanzett- oder spitz-linienförmigen Blättchen, zwischen denen 3 bis 8 Blüthenstiele hervorkommen, jeder mit einer aufrechten lila-rosenrothen, zuweilen purpur-rosenrothen Blume; Kelch mit spitz-lanzettförmigen ganzrandigen Lappen; Staubgefäße länger, als die Röhre der Blumenkrone.

Diese graziöse Art blüht im Mai. Sie scheint empfindlicher zu sein, als die vorige. Will man sie recht schön haben, so muß man sie in gut drainirten Schalen mit ungesiebter mooriger Haideerde halten, welcher ein Fünftel Lauberde zugesetzt ist.

DOLICHOS *Gärtner* — Dolichos.

Diadelphia Decandria — Papilionaceae.

Namenserklärung: Von dolichos, lang, wegen der kletternden Stengel der meisten Pflanzen dieser Art. Theophrasts Dolichos ist unsre Gartenbohne, Phaseolus vulgaris; die Arten der jetzigen Gattung Dolichos haben in ihrem Wuchs viel Aehnlichkeit mit der Bohne.

Dolichos Lablab *Linné*, Gemeiner Dolichos, Gemeiner Lablab.

Lat. Syn. — Lablab vulgaris *Savi*, L. microcarpus *De Candolle*, Dolichos purpureus *Jacquin*.
Französisch. — Dolique d'Égypte, Dolic d'Égypte, Lablab à fleurs violettes.
Englisch. — Bonavist, Lablab-Dolichos, Hyacinth Bean.

Ost-Indien. — Einjährig. — Eine glatte Pflanze mit windendem, ästigem Stengel, der eine Höhe von mehr als 3 Meter erreichen kann. Blätter abwechselnd, gestielt, zusammengesetzt aus drei ganzrandigen, oval-zugespitzten Blättchen. Blumen violett, kurzgestielt, in lockeren Trauben, denen der Bohnen sehr ähnlich; Kelch glockenförmig. Das obere Blumenblatt, die Fahne, ist ausgebreitet, am Grunde zusammengefaltet und mit zwei Schwielen versehen; die seitlichen Blumenblätter oder Flügel sind frei; die inneren (das Schiffchen) sind nicht aufgerollt, sondern im rechten Winkel eingebogen, die Staubgefäße sind zu zwei Bündeln verwachsen, der Griffel ist zusammengedrückt, die Narbe glatt. Die Früchte (Hülsen) sind 5 bis 6 Centimeter lang, schön glänzend purpur-violett, hängend, zusammengedrückt, sichelförmig runzelig. Samen etwas abgeplattet, braun, etwas heller punktirt, länglich oval, an einer Seite mit einem weißlichen Kamme versehen und in der Hülse durch Scheidewände getrennt.

Gemeiner Dolichos.

Der gemeine Dolichos hat eine gewisse Anzahl Abarten hervorgebracht. Die eben beschriebene, welche zugleich die am meisten ornamentale ist, ist auch unter dem Namen Lablab purpureus — Lablab mit purpurnen Hülsen — Dolique Lablab à gousses pourprées — Purple Lablab Dolichos — bekannt

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore albo nanus Hortorum, **Weißblumige Zwerg-Abart.**

Letztere Abart ist nicht kletternd und ihr Stengel wird nicht über 70 bis 80 Centimeter hoch.

Der gemeine Dolichos muß im April Same für Same in kleine Töpfe auf's Mistbeet gesäet werden; man pikirt auf dem Mistbeet am liebsten in Töpfe und Ende Mai setzt man sie in einer möglichst warmen Lage an Ort und Stelle mit Zwischenräumen von 50—60 Centimeter. Geeignet für die Ausschmückung von Mauern, Lauben und Gitterwerk. Die Zwerg-Abart kann in Gruppen und auf Rabatten kultivirt werden und mittelst Abkneipens kann man dabei zu recht hübschen Resultaten gelangen. Die Blumen zeigen sich erst im September und Oktober. Ihre recht vollständige Entwickelung erlangen die Lablab eigentlich nur in südlicheren, wärmeren Gegenden, wo man sie an Ort und Stelle aussäen kann.

DORONICUM *Tournefort* — Gemswurzel.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem französischen Naturforscher Vaillant zufolge stammt der Name dieser Pflanze vom Worte Doronigi her, mit welchem eine Art dieser Gattung von den Arabern benannt wird.

1. Doronicum caucasicum *Bieberstein*, Caucasische Gemswurzel.

Französisch. — Doronic du Caucase.
Englisch. — Caucasian Leopard's Bane.

Caucasus. — Ausdauernd. — Wurzelstock angeschwollen. Die wenig ästigen, 30 Centimeter hohen Stengel sind eckig. Wurzelblätter gestielt, rundlich-

Caucasische Gemswurzel.

oval, am Rande gekerbt, saftig grün; Stengelblätter abwechselnd, sitzend und länger. Blumen in gipfelständigen Köpfchen, von denen die obersten immer zuerst

Digitized by Google

aufblühen. Diese Blumen, welche einen Durchmesser von 4 Centimeter und darüber haben, bestehen aus einem aus linealen, weichhaarigen Schuppen gebildeten Hüllkelch und aus einem einzigen Kreise lineal-lanzettlicher Strahlblüthen von hochgelber Farbe, welche eine flache, orange-gelbe Scheibe einschließen.

Eine harte, frühe Pflanze, welche von April bis Ende Mai und bisweilen sogar schon von Ende März an blüht. Sie ist vortrefflich für den Schmuck der Beete und um daraus Einfassungen zu machen. Wenn man sie dem Frühlings-Gänsekraut und dem dickblätterigen Steinbrech beigesellt, die gleichzeitig blühen, so kann man daraus sehr schöne Pflanzengruppen bilden, die um so größeren Werth haben, als zu dieser Jahreszeit die Blumen in den Gärten noch recht selten sind.

Die caucasische Gemswurzel gedeiht sehr gut in jedem frischen und leichten Boden und in jeder Lage. Man vermehrt sie leicht durch Theilung des Wurzelstockes, welche man am besten jedes Jahr oder spätestens alle zwei Jahre vornimmt. Gewöhnlich ist diese Operation nach der Blüthezeit, d. h. im Sommer auszuführen; man verpflanzt die kleinen Theilpflanzen in das Reservebeet, wo sie verbleiben müssen, bis man sie im Oktober und November oder im Februar an Ort und Stelle setzt, wo die einzelnen Pflanzen in einer Entfernung von 30—40 und sogar 50 Centimeter von einander gesetzt werden.

2. Doronicum Pardalianche *Willdenow*, Größte Gemswurzel.

Deutsch. Syn. — Althee, Leopardenwürger, Schwindelkraut, Waldrosen.
Französisch. — Doronic herbe aux panthères.
Englisch. — Panther-strangler.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine klebrig-behaarte Pflanze mit dickem, kriechendem Wurzelstock. Die Stengel 50—60 Centimeter hoch. Blätter stumpf-oval oder spitz-oval. Die Blumenköpfchen haben über 4 Centimeter im Durchmesser und sind blaßgelb.

Eine Pflanze von geringem Effekt, die aber dazu dienen kann, die bebuschten Theile der großen Gärten zu zieren; sie liebt den Schatten und einen lehmigen, lockeren und frischen Boden. Sie blüht von Mai bis Juli und man kann sie alle zwei Jahr im Herbst oder im Frühling durch Sprossen vermehren, doch kann man sie auch durch Aussaat vervielfältigen. Diese letztere wird von April bis Juni in einer halbschattigen Pflanzschule bewerkstelligt; man pikirt in die Pflanzschule und man pflanzt im Herbst oder Frühling mit einer gegenseitigen Entfernung von 40 bis 50 Centimeter an Ort und Stelle.

Größte Gemswurzel.

Man verwendet diese Pflanze gleichfalls mit Vortheil zur Zierde der Rabatten und der leichteren Stellen am Rande neu gepflanzter Baum- oder Strauch-Gruppen.

Digitized by Google

DRABA *Linné* — Hungerblümchen.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Von dem Griechiſchen drabe, ſcharf, brennend, in Bezug auf den Geſchmack der Blätter einiger Arten. Die Drabe des Dioskorides iſt unſer heutiges Lepidium Draba *Linné*.

1. Draba aizoides *Linné*, Immergrünes Hungerblümchen.

Franzöſiſch. — Drave faux Aizoon, Drave aizoïde.
Engliſch. — Aizoon-Draba.

Alpen. — Ausdauernd. — Raſenbildende Pflanze. Die lederartigen, pfriemlinealen, am Rande gewimperten Blätter ſtehen in gedrungenen Roſetten. Die höchſtens 10 Centimeter hohen Blüthenſchäfte tragen an ihrer Spitze, kleine, gelbe, kurzgeſtielte zu einer ovalen oder länglichen Traube vereinigte Blumen; Kelch mit 4 weichhaarigen Kelchblättchen; Blumenkrone aus 4 ſchwach ausgerandeten, etwa 6 Millimeter langen Kronblättchen gebildet; 6 Staubgefäße, von denen zwei kürzer; Griffel fadenförmig, auf der Spitze eines glatten oder kaum behaarten Schötchens, welches 8—10 Millimeter lang und 4—5 Millimeter breit iſt.

Immergrünes Hungerkraut.

Dies eigentlich eher intereſſante als hübſche Hungerblümchen blüht im Mai und Juni. Man muß es auf Steingruppen oder künſtliche Felſen pflanzen an etwas ſchattigen Orten. Unter ſolchen Umſtänden iſt es hart und vermehrt ſich leicht; unter anderen Umſtänden muß man es in Töpfen kultiviren und wie die Alpenpflanzen behandeln.

Man muß dieſe Art von April bis Juni entweder in Töpfe, oder in Schalen in Haideerde ausſäen; man pikirt ſie gleichfalls in Haideerde und pflanzt ſie Ende Sommers oder im Frühling mit 15—20 Centimeter Entfernung an Ort und Stelle. Man vermehrt ſie auch durch Theilung der Raſen Ende Sommers oder auch im Frühling.

2. Draba repens *Bieberſtein*, Kriechendes Hungerblümchen.

Franzöſiſch. — Drave rampante.
Engliſch. — Creeping Draba.

Sibirien und Georgien. — Ausdauernd. — Wurzelnder, ſehr wuchernder Wurzelſtock. Stengel dünn, ausgebreitet oder aufrecht, kaum 12 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, klein, mit anliegenden Haaren bedeckt; die unteren oval-lanzettlich oder länglich, die oberen lineal. Blumen klein, gelb, in nicht ſehr gedrängten Trauben. Frucht unbehaart.

Eine kleine Pflanze von nur geringem Effekt, welche nur als Ausſtattung von Steingruppen und an ſteilen, abſchüſſigen, trocknen Orten einiges Intereſſe

Digitized by Google

darbietet. Die Blüthezeit ist Mai und Juni. Man vermehrt sie nach der Samenreife, d. h. Ende Sommers, oder auch im Frühling durch Theilung der Rasen. Wenn man Samen davon hat, so muß man sie säen wie unter Nr. 1 angegeben ist.

Es giebt mehrere andere hübsche Arten des Hungerblümchens; aber es sind dies immer solche Felsenpflanzen, die man sehr hübsch findet, wenn man sie an ihrem natürlichen Standort anblickt und welche, wenn sie kultivirt werden, wie Alpenpflanzen behandelt werden wollen, welche aber dann auch noch weit davon entfernt sind, denselben Effekt zu machen, so daß sie keineswegs für die Mühe entschädigen, welche durch ihre Züchtigung verursacht wird.

DRACOCEPHALUM *Linné* — Drachenkopf.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Von Drakon, Drache und Kephale, Kopf, Anspielung auf die Form der Blumen.

1. Dracocephalum argunense *Fischer*, Argunskischer Drachenkopf.

Französisch. — Dracocéphale d'Argunsk, D. des monts Altaï, D. de l'Altaï.
Englisch. — Tartarian Dragon's Head.

Daburien. — Ausdauernd. — Glatte Pflanze mit hin und her gebogenen, ausgebreiteten, später aufrechten, 30 Centimeter hohen Aesten. Blätter gegenständig, oval-lanzettlich, gekerbt, die Blüthenstützblätter schmäler. Blumen zartblau, äußerlich weich behaart, in quirlartigen Knäueln zusammenstehend, welche in Zwischenräumen von 2—4 Centimetern oben am Stengel stehen und zusammen eine lange Aehre bilden; Kelch röhrig, etwas bauchig, zweilippig, die Oberlippe dreizähnig; Blumenkrone über noch mal so lang als der Kelch, etwa 28—30 Millimeter, mit dünner, bauchiger nach oben verbreiterten Röhre und klaffendem, zweilappigen Saume; Oberlippe aufrecht, ausgerandet, Unterlippe dreitheilig mit verlängertem mittleren Lappen; 4 Staubgefäße, von denen zwei kürzer als die beiden anderen; Griffel mit zwei Narben.

Argunskischer Drachenkopf.

Eine von Juni bis Ende sehr reich blühende Pflanze, welche zur Ausschmückung von Pflanzengruppen und Rabatten sehr geeignet ist. Man säet sie: — 1. Im April auf ein Beet des freien Landes und setzt sie dann Ende Mai an den Platz, mit gegenseitiger Entfernung von 30 bis 40 Centimeter; oder auch man säet an den Platz. Diese Aussaat kommt im ersten Jahre von Juli bis zum September zur Blüthe. — 2. Im Juni und Juli auf ein Beet des freien Landes; die pikirten Pflanzen setzt man an Ort und Stelle im Herbst oder im Frühling, in diesem letzteren Falle hat die Blüthe von Juni bis Ende Juli statt.

Digitized by Google

2. Dracocephalum Ruyschianum *Linné*, Schwedischer Drachenkopf.

Französisch. — Dracocéphale de Ruysch.
Englisch. — Swedish Dragon's Head.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zahlreiche, einfache oder wenig ästige, 20 Centimeter hohe Stengel. Blätter gegenständig, glatt, lineal-lanzettlich. Blumen dunkelblau, in gedrungenen Aehren, welche aus 2—3 in den Winkeln linealer Deckblättchen stehenden Knäulen gebildet werden.

Diese hübsche Art blüht im Mai und Juni. Ihre zahlreichen Blumen machen auf Steingruppen guten Effekt. Sie liebt den Schatten und etwas moorige Haideerde. Man vermehrt sie im Frühling durch Sprossen. Man kann sie von Mai bis Juli in Haideerde aussäen und die in dieselbe Erde pikirten jungen Pflanzen müssen an Ort und Stelle gesetzt werden, sobald sie hinreichend entwickelt sind, indem man sie 30—40 Centimeter auseinander pflanzt.

3. Dracocephalum canescens *Linné*, Weißhaariger Drachenkopf.

Lat. Syn. — Lallemantia canescens *Fischer et Meyer.*
Französisch. — Dracocéphale blanchâtre, D. d'Orient.
Englisch. — Oriental Dragon's Head.

Orient. — Einjährig. — Weich-filzige, weißliche Pflanze. Stengel vom Grunde an verästelt, aufrecht, 40—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, spitz-lanzettlich, ganzrandig oder an der Spitze nicht gezähnt; die Blüthenstützblätter spatelförmig oder abgerundet und an ihrem oberen Theile regelmäßig begrannt. Blumen 6—8, fast sitzend, hell-lila-blau, zu quirlförmigen Knäulen vereint, welche in ihrer Gesammtheit eine 15—25 Centimeter lange Traube bilden; Kelch cylindrisch mit fünf Zähnen, die auf zwei Lippen vertheilt sind; Blumenkrone klaffend, zweilippig; die Oberlippe aufrecht, hohl, zweilappig, die Lappen am Rande zurückgeschlagen; die Unterlippe dreilappig, der Mittellappen ausgebreitet, zweitheilig und größer als die beiden nach außen gerollten Seitenlappen. Staubgefäße und Stengel verborgen in dem Helm oder der Oberlippe.

Eine vom ornamentalen Gesichtspunkte aus ziemlich mittelmäßige Pflanze, welche indeß wegen des angenehmen Geruchs, welche alle ihre Theile verbreiten und wegen ihres Reichthums an Blüthen, welche im Juli und August sich einstellen, verdient gezüchtet zu werden. Der weißhaarige Drachenkopf liebt einen leichten Boden gegen Süden; man muß ihn im April auf ein Saatbeet des freien Landes säen; die jungen Pflänzchen pikirt man in guter Lage und setzt sie im Mai und Juli an den Platz in Entfernungen von 30—40 Centimeter. Man kann ihn auch zur selben Zeit an Ort und Stelle säen, und das ist die einfachste Art, indem man, wenn die jungen Pflanzen gelichtet werden, zwischen ihnen Zwischenräume von 15—20 Centimeter läßt.

4. Dracocephalum moldavica *Linné*, Türkischer Drachenkopf.

Deutsch Syn. — Bastard-Melisse, Türkisches Citronenkraut, Sommermelisse.
Französisch. — Dracocéphale de Moldavie, Mélisse turque, Moldavie, Moldavique.
Englisch. — Moldavian Dragon's Head.

Türkei. — Einjährig. — Pflanze von durchdringendem Geruch. Stengel vom Grunde an ästig, mit Anfangs ausgebreiteten, dann aufrechten Aesten, die 50—60 Centimeter Höhe erreichen. Blätter gegenständig, lanzettlich, am Rande

Digitized by Google

gekerbt. Blumen blaß-blau, in Knäueln in den Winkeln blattartiger Deckblättchen, welche in ihrer Gesammtheit eine 20—35 Centimeter lange Traube bilden; Blumenkrone mit dünner Röhre, ausgebreitetem Schlunde und tief zweilippigem Saume.

Var. flore albo Hortorum, Weißblüthige Abart.

Diese Pflanze zeichnet sich durch ihre Reichblüthigkeit aus (die Blüthezeit dauert von Juli bis Ende August), aber auch durch den zwar starken aber doch angenehmen Geruch aller ihrer Theile. Sie kann zur Bildung von kleinen und großen Pflanzengruppen verwendet werden. Man säet sie im April und Mai auf ein Beet des freien Landes und pikirt sie im Mai und Juni mit etwa 30 bis 40 Centimeter Zwischenraum an Ort und Stelle. Die Aussaat an Ort und Stelle ist auch sehr in Gebrauch; sie wird zur selben Zeit vorgenommen und man läßt beim Lichten der jungen Pflanzen einen Zwischenraum von 20 Centimetern zwischen den einzelnen Pflanzen.

Türkischer Drachenkopf.

Man wendet die Blumen des türkischen Drachenkopfes häufig an, um einen Aufguß mit Branntwein daraus zu machen, aus welchem man einen sehr geschätzten Magen-Liqueur bereitet. In diesem Falle verwendet man nur die von den Kelchen getrennten Blumenkronen.

DRYAS *Linné* — Dryade.

Icosandria Polygynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Von Dryas, Eiche, weil das Blatt entfernte Aehnlichkeit mit einem Eichenblatte hat.

Dryas octopetala *Linné*, Alpen-Dryade.

Deutsch. Syn. — Waldgöttin, Hirschwurz, Silberkraut.
Französisch. — Dryade à huit pétales.
Englisch. — Eight-petaled Mountain-Avens.

Alpen. — Ausdauernd. — Stengel holzartig, kaum 5 Centimeter hoch. Blätter immergrün, abwechselnd, klein, länglich-oval, am Grunde abgerundet, am Rande gekerbt, unten weißfilzig, mit linealen Nebenblättchen versehen. Blumenstiele 4—5 Centimeter lang, an ihrer Spitze eine zierliche, schneeweiße Blume tragend, die 3—4 Centimeter und darüber im Durchmesser hat und einer kleinen einfachen Rose ähnelt. Kelch behaart, 8- oder 9-theilig; Blumenkrone aus 7—9 Blättchen bestehend, die zweimal größer als die Kelchzipfel sind; Staubgefäße zahlreich mit hell-gelben Staubbeuteln. Früchte behaart und mit einem federartigen Griffel versehen.

Digitized by Google

Diese kleine, hübsche Pflanze blüht im Juli und August. Sie gefällt sich an bergigen und felsigen Orten im Schatten und in Haideerde. Man kann sie mithin an geeigneten Orten auf Felsen pflanzen, wo sie einen sehr guten Effect machen wird. Die Samen müssen von April und Mai bis zum Juni in Töpfe mit guter, nicht gesiebter Haideerde gesäet werden; man pikirt sie in Töpfe oder ins freie Land in Haideerde und pflanzt sie an Ort und Stelle im Herbst oder Frühling. Es ist rathsam, die jungen Pflanzen im kalten Kasten mit den Alpenpflanzen zu überwintern. Man kann die Dryade auch durch Theilung der Pflanzen vermehren, welche Operation vorzugsweise im Frühling vorzunehmen ist.

Alpen-Dryade.

ECCREMOCARPUS *Ruiz et Pavon* — Hängefrucht, Schönrebe.

Didynamia Angiospermia. — Bignoniaceae.

Namenserklärung: Von ekkremos, hängend, und karpos, Frucht, weil die Frucht herabhängend ist.

Eccremocarpus scaber *Ruiz et Pavon*, Rauhfrüchtige Schönrebe.

Lat. Syn. — Calampelis scabra *Don.*
Französisch. — Eccrémocarpe grimpant. E. du Chili, Bignone du Chili.
Englisch. — Rough-podded Eccremocarpus.

Chili. — Ausdauernd. — Holzige, kletternde, eckige, ästige Stengel, welche eine Länge von 5 Meter erreichen können. Blätter gegenständig, rauhhaarig, doppelt fiederschnittig, mit am Grunde herzförmig ausgerandeten, gezähnten Blättchen, deren gemeinschaftlicher Blattstiel sich zu einer verästelten Ranke verlängert. Die ziemlich langgestielten, glänzend orange-rothen Blumen sind an der Spitze der den Blättern gegenüberstehenden Blüthenstiele in Trauben angeordnet; Kelch gefärbt, glockenförmig, mit 5 spitzen Lappen; die Blumenkrone gewöhnlich überhängend, röhrig, etwa 2 Centimeter lang, am Grunde enger, nach oben in 5 kleine, abgerundete, zurückgeschlagene Lappen auslaufend; 5 eingeschlossene Staubgefäße, von denen 2 kürzer, und das 5. verkümmert; Griffel fadenförmig, eine zweilappige Narbe tragend. Die Frucht ist eine zweiklappige Kapsel, welche eine große Menge linsenförmiger, schwarzer, regelmäßig dachziegelig liegender Samen enthält, die mit einem silberweißen, häutigen Rande versehen sind.

Rauhfrüchtige Schönrebe.

Digitized by Google

Der Flor dieser Pflanze findet je nach der Temperatur des Jahres oder nach der Lage zuweilen schon von April und Mai an, aber gewöhnlich von Juni bis Oktober statt. Die Blüthe ist besonders reich an solchen Zweigen, welche, nachdem sie eine gewisse Höhe erreicht haben, aufhören zu klettern und nun als Guirlanden herabhängen. Sie macht einen sehr guten Effect, wenn sie eine Mauer oder ein Gitter bedeckt und wenn sie im Allgemeinen, wie alle anderen Kletterpflanzen, verwendet wird, aber in warmer, geschützter Lage und vorzugsweise an Mauern, die gegen Süden, oder in Winkeln, die gegen Süd-West gekehrt sind. Sie muß gesäet werden: — 1. Von Juni bis August in Töpfe oder Schalen in Haideerde; man pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, um sie im kalten Kasten oder im temperirten Hause, dem Lichte möglichst nahe, zu überwintern und setzt sie im April in's freie Land, sei es gegen Osten oder gegen Westen, indem man Zwischenräume von 75 Centimeter bis 1 Meter zwischen ihnen läßt. 2. Im März auf's Mistbeet und pikirt sie gleichfalls in Töpfe, welche man bis zum Mai im Mistbeet läßt. Diese letzte Art der Aussaat hat den Vortheil, daß man noch im selben Jahre gegen den Herbst Blumen erhält. In südlicheren Gegenden, bisweilen sogar in der Umgegend von Paris, kann diese Pflanze mehrere Jahre hindurch im Freien aushalten und ihre holzig gewordenen Stengel erreichen dann eine ziemliche Stärke (4—8 Centimeter im Durchmesser).

ECHINOPS *Linné* -- Igelkopf, Kugeldistel.

Syngenesia Segregata. — Compositae.

Namenserklärung: Von echinos, Igel, und opsis, Ansehen, Aehnlichkeit, d. h. Blumen, welche einem aufgerollten Igel gleich sind.

1. Echinops ruthenicus *Fischer*, Russischer Igelkopf.

Französisch. — Echinope Russie, E. de Ruthénie.
Englisch. — Ruthenian Globe Thistle.

Süd-Rußland. — Ausdauernd. — 1 Meter bis 1 Meter 20 Centimeter hohe, nach oben hin ästige, mit einem silberweißen Filz bedeckte Stengel. Blätter abwechselnd, fiederspaltig mit gezähnten und dornigen Einschnitten, wie bei gewissen Disteln, oben dunkelgrün, unten weiß-filzig. Blumen blau, sehr regelmäßig zu kugeligen, stachelichen Köpfchen an den Enden der Zweige zusammengestellt. Die an der Spitze des Köpfchens blühen zuerst auf und alle stehen sie auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden; jede Einzelblüthe ist von einem eckigen, länglichen, aus lineal-pfriemenförmigen Schuppen gebildeten, bläulich metallisch glänzendem Kelch umgeben. — Blüthezeit Juli und August. Kultur wie bei Nr. 3.

2. Echinops sphaerocephalus *Linné*, Gemeine Kugeldistel.

Lat. Syn. — Echinops giganteus Hortorum.
Französisch. — Echinope à tête ronde
Englisch. — Common Globe Thistle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine buschige Pflanze. Die Stengel werden etwa $1^1/_2$—2 Meter hoch. Blätter abwechselnd, oben etwas klebrig, behaart, unten spinnenwebartig-weißhaarig, groß, fiederspaltig mit etwas dornigen,

Digitized by Google

auseinanderstehenden, länglich-spitzen Lappen. Blumen hellblau, in sehr großen kugeligen Köpfen, blühen vom Juli bis September.

Diese Art eignet sich besonders zur Ausschmückung großer Gärten. — Kultur wie bei Nr. 3.

3. Echinops Ritro *Linné*, Glattblätterige Kugeldistel.

Französisch. — Echinope boule azurée, Boulette azurée.
Englisch. — Ritro Globe Thistle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel eckig, behaart und nach oben zu ästig, etwa 70 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, lederartig, auf der Unterseite silberhaarig, doppelt fiederspaltig, mit dornigen Einschnitten. Blumen in kleineren Kugeln, als bei der vorhergehenden Art, von hübscher, himmelblauer Farbe mit metallischem Reflex. Sie stellen sich im Juli und August ein.

Glattblätterige Kugeldistel.

Man begegnet bisweilen in den Gärten zwei anderen schönen Arten Echinops, nämlich dem E. bannaticus aus Ungarn und dem E. persicus vom Kaukasus; beide erreichen eine Höhe von 1 Meter und darüber und haben blaue oder violett-blaue Blumen, welche in großen stacheligen Köpfen einzeln an der Spitze der Zweige stehen.

Die Kugeldisteln zeichnen sich nicht allein durch die eigenthümliche und sonderbare Anordnung ihrer Blumen, sondern noch besonders durch ihren malerischen Habitus und ihre zierliche Blattbildung aus, welche einen guten Effekt macht. Diese Pflanzen, welche von weitem gesehen vollständig einer Distel ähnlich sehen, wachsen so zu sagen, ohne daß man die geringste Sorgfalt auf sie zu verwenden braucht. Aus diesem Grunde eignen sie sich ganz besonders für die Ausschmückung der großen Pflanzengruppen und der hügeligen Partien in landschaftlichen Gärten. Sie lieben einen leichten Kalkboden gegen Süden, dessenungeachtet gedeihen sie aber auch recht gut auf Schutthaufen und an anderen Orten der Gärten, wo wenig andere Pflanzen so gut wachsen würden. Die Art Nr. 3 kann außerdem mit Vortheil zur Zierde der Rabatten verwendet werden.

Wenn man Samen hat, so muß man sie im Mai und Juni auf ein Gartenbeet säen; man pikirt die jungen Pflanzen auf ein ähnliches Beet und setzt sie im Oktober oder im März mit Zwischenräumen von 60—75 Centimeter an Ort und Stelle. Man kann die Kugeldistel auch durch Theilung der Pflanzen vermehren, welche Operation am besten im Frühling vorgenommen wird, und zwar alle drei bis vier Jahre; ebenso kann man Wurzelstecklinge machen, welche man von den Pflanzen nimmt in der Zeit, wo ihre Vegetation von Neuem erwacht.

Digitized by Google

ECHIUM *Linné* — Natterkopf.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Echis, Natter; die Samen haben Aehnlichkeit mit dem Kopfe einer Natter und der Stengel ist gefleckt, wie die Haut dieses Thieres.

Echium creticum *Linné non Pallas*, Candischer Natterkopf.

Lat. Syn. — Echium rubrum *Moench non Jacquin.*
Französisch. — Vipérine de Crète.
Englisch. — Candian Viper's Bugloss.

Candia, Orient. — Einjährig. — Eine borstig behaarte Pflanze mit ästigen, geraden, 40—60 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd; die Wurzelblätter länglich-lanzettlich, eine Rosette bildend; die stengelständigen sitzend, oval-lanzettlich. Blumen zahlreich, zuerst roth, später violett, in einfachen Aehren. Jede dieser Blumen steht in der Achsel eines oval-spitzen Deckblattes, welches länger als der Kelch ist; dieser letztere ist fünftheilig. Blumenkrone mit cylinderischer, aufgetriebener, 15—18 Millimeter langer Röhre; Saum mit 5 abgerundeten Lappen, Schlund erweitert; 5 am Grunde der Röhre der Blumenkrone eingefügte Staubgefäße; Griffel dünn, zwischen den Samen hervorkommend, mit zweilappiger Narbe. — Blüthezeit Juli und August.

Candischer Natterkopf.

Diese Pflanze ist dazu geeignet, die großen und kleinen Pflanzengruppen in solchen Gärten zu zieren, welche einen festen, aber recht gesunden, trockenen und sogar abschüssigen, steinigen, kalkhaltigen oder sandigen Boden haben. Auch auf Schutthaufen, Böschungen und überall da, wo man den Pflanzen keine besondere Sorgfalt widmen kann, ist sie mit Vortheil zu verwenden, da sie durchaus keiner Pflege bedarf. Wenn ihr das Erdreich zusagt, so genügt es, die Samen im April und Mai an Ort und Stelle zu säen und man braucht sich dann nicht weiter um sie zu kümmern; es ist sogar besser, sich des Begießens zu enthalten, da ihr das eher schädlich als nützlich sein würde.

Digitized by Google

ELYMUS *Linné* — Haargras.

Triandria Digynia. — Graminese.

Namenserklärung: Von Elymos, dem Namen, welchen die alten Griechen einer Grasart, nämlich dem heutigen Sorgho, gaben.

Elymus arenarius *Linné*, Sand-Haargras.

Französisch. — Elyme des sables.
Englisch. — Sand Elymus.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Graugrüne, sehr kriechende Pflanze, welche bis über 1 Meter Höhe erreichen kann. Blätter bandartig, weiß, mit einem mehlartigen Staube bedeckt; Blattscheide sehr entwickelt, Spreite lang, lineal-lanzettlich, ungefähr 2 Centimeter breit, biegsam. Die Stengel (Halme) tragen an ihrer Spitze eine aufrechte, längliche Aehre, welche aus dreiblütigen, grannenlosen, weichhaarigen Aehrchen zusammengesetzt ist.

Sand-Haargras.

Das Sand-Haargras ist ein hartes und äußerst ornamentales Gras, welches besonders von Werth ist, wenn man Dünensand zu befestigen hat. Es wächst üppig und kann mit Erfolg zur Ausschückung von Rasenplätzen verwendet werden, besonders aber um Felsenparthien, Steingruppen zu verzieren, welchen seine graugrünen und überhängenden Blätter erwünschte Mannigfaltigkeit verleihen. Diese Pflanze steht von Juli bis Oktober in ihrer vollen Entwickelung. Da die Samen davon ziemlich selten sind, so vermehrt man diese Pflanze gemeiniglich durch Wurzelsprossen im Herbst oder auch im Frühling. Hat man keimfähige Samen, so müssen sie von April bis Juli in sehr gesunde und leichte, trockene, vorzugsweise sandige Erde gesäet und die Pflanzen im Frühling an Ort und Stelle gesetzt werden.

Die Gattung Elymus enthält mehrere andere große, ausdauernde, harte Arten, die geeignet sind, kultivirt zu werden, um große, umfangreiche Büsche zu bilden, deren eigenthümlicher Habitus recht ornamental ist. Man thäte wohl daran, diese in die malerischen Gärten einzuführen, und das um so mehr, als diese Pflanzen eigentlich ohne jede Pflege gedeihen.

Digitized by Google

EPILOBIUM *Linné* — Weidenröschen.

Octandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von epi, auf, und lobion, Schote, weil die Blumen auf der Spitze des langen schotenähnlichen Fruchtknotens stehen.

1. Epilobium rosmarinifolium *Haenke*, Rosmarienblätteriges Weidenröschen.

Lat. Syn. — Epilobium angustifolium *Lamarck*, E. Dodonaei *Willdenow (ex parte)*, Chamaenerion angustifolium *Moench*.
Französisch. — Epilobe à feuilles de Romarin.
Englisch. — Rosemary-leaved Willow-Herb.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Aufsteigender, leicht behaarter, röthlicher Stengel mit zahlreichen, leicht zerbrechlichen, ausgebreiteten und später aufrechten Aesten, etwa 60 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd oder gegenständig, lineal, freudig grün. Die Blumen haben über 2 Centimeter im Durchmesser; sie stehen in wenig gedrängten Trauben und werden von dünnen, 15—20 Millimeter langen Blüthenstielchen getragen, welche in den Achseln sehr kleiner Blättchen stehen. Kelch mit vierkantiger Röhre und 4 lineal-spitzen Blättchen, die ausgebreitet oder zurückgeschlagen, oben röthlich und kürzer als die Kronblättchen sind. Krone aus 4 umgekehrt-eiförmigen, purpur-rosenrothen Blättchen gebildet, die auf der Spitze des Kelches eingefügt sind. Staubgefäße am Grunde zusammenhängend, an der Spitze auseinander gehend, um eine kleine, grüne, drüsenartige Scheibe eingefügt. Griffel am Grunde weichbehaart, eine viertheilige Narbe tragend. Kapsel lang, vierkantig, behaart, oft vierfächerig und zahlreiche kleine, mit einem seidenartigen und weißen Haarkörnchen versehene Samen enthaltend.

Rosmarienblätteriges Weidenröschen.

Eine buschbildende, sehr zierliche Pflanze, die im Juni und Juli blüht und einen recht guten Effekt macht. Sie liebt leichten, sandigen und etwas feuchten Boden und ist geeignet zur Ausschückung der Rabatten und Pflanzengruppen in großen Gärten; man kann sie auch zur Verzierung von Grotten, Wasserfällen und Steingruppen, an luftigen aber schattigen Orten verwenden. — Kultur wie bei Nr. 2.

2. Epilobium spicatum *Lamarck*, Aehrenblüthiges Weidenröschen.

Lat. Syn. — Epilobium angustifolium *Linné non Lamarck*, Chamaenerion speciosum *Loddiges*, C. spicatum *Gray*.
Französisch. — Epilobe en épi, Laurier de Saint-Antoine, Osier fleuri.
Englisch. — Spiked Willow-Herb.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock sehr kriechend. Stengel ästig, pyramidenförmig, eine Höhe von 1,50 Meter erreichend. Blätter wechsel- oder gegenständig, lineal-lanzettlich, etwas wellig am Rande, von frischem, freudigem Grün. Blumen zahlreich violett- oder purpur-rosenroth, über 2 Centimeter breit, in langen, verästelten und pyramidenförmigen Aehren angeordnet.

Digitized by Google

Kronblätter kreisförmig, oben ausgerandet, am Grunde in einen Nagel verschmälert. Staubgefäße mit weißen Staubfäden und fast schwarzen Staubbeuteln. Griffel schnabelförmig umgebogen mit dunkel-purpurrother Narbe.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Das ährenblüthige Weidenröschen und seine Abart sind schöne Pflanzen, die unsre Gärten vom Juni und Juli bis September zieren. Sie sind sehr hart, wachsen in jedem Erdreich und in jeder Lage, obgleich sie allerdings etwas kalten, lehmig-kalkigen Boden verziehen. Ihr schlanker Wuchs und ihr Habitus haben ihnen Zutritt zu den landschaftlichen Gärten verschafft, wo sie einen guten Effekt machen; man kann sich ihrer auch bedienen um die frischen und halbschattigen Partien größerer Felsgruppen, Wasserfälle u. s. w. auszuschmücken.

Aehrenblüthiges Weidenröschen.

Die soeben beschriebenen beiden Weidenröschen geben wenig Samen und man kann sich solchen nur schwer verschaffen. Hat man ihn indessen, so muß man von April und Mai bis Juni und Juli auf ein schattiges Beet gegen Norden säen und die Samen kaum mit Erde bedecken; man pikirt die jungen Pflanzen in gute, leichte Erde und pflanzt sie im März an Ort und Stelle, indem man die einzelnen Pflanzen 50 Centimeter von einander entfernt setzt. Das für die Vermehrung dieser Arten am meisten gebräuchliche Verfahren besteht darin, daß man die Büsche oder Wurzelstöcke im Herbst oder Frühling theilt. Man kann sie auch im Frühling durch Wurzelstecklinge vermehren.

2. Epilobium hirsutum *Linné*, Behaartes Weidenröschen.

Französisch. — Epilobe hérissé, C. velu, E. rose.
Englisch. — Hirsute Willow-Herb.

Einheimisch. — Ausdauernd. Eine sehr stark behaarte, buschige, ästige Wasserpflanze, oder amphibische, d. h. bald das Wasser, bald das Land bewohnende Pflanze, die 1 Meter und darüber hoch wird. Blätter wechsel- oder gegenständig, länglich-lanzettlich, am Stengel herablaufend, am Rande gezähnt. Blumen blattwinkelständig oder gipfelständig, von ungefähr 2 Centimeter Durchmesser; Kelch mit lanzettlichen, begrannten Blättchen; Kronblättchen purpurartig-rosenroth, undeutlich zweilappig; Staubgefäße und Griffel aufrecht, weißlich; Narben Anfangs ausgebreitet, später zurückgebogen. Es existirt eine Abart davon mit schäckigen Blättern.

Behaartes Weidenröschen.

Diese Art liebt torfartigen, nassen Boden; sie eignet sich ganz besonders zur Ausschmückung von Flüßchen, Reservoirs, Teichen und Bächen, wo ihr zierlicher Habitus und ihre eleganten Blumen einen guten Effekt machen. Gewöhnlich pflanzt man sie an's Ufer, so daß die

Digitized by Google

Wurzeln das Waſſer erreichen können. Die Blüthezeit dauert von Juni und Juli bis zum September.

Man vermehrt dieſe Art gewöhnlich durch Samen, die man, kaum mit Erde bedeckt, auf ein Gartenbeet in friſche Erde oder auch in Töpfe ausſäet, die im Waſſer ſtehen. Man pikirt die jungen Pflänzchen entweder im April direkt an Ort und Stelle, oder, wenn man warten will, bis ſie ſtärker ſind, in Töpfe oder Körbe, die man mit ihrem unteren Theile in das Waſſer ſtellt. Die Vermehrung kann außerdem auf die leichteſte Weiſe durch Theilung der Pflanzen geſchehen, welche im Frühling, im März und April vorgenommen werden muß.

EPIMEDIUM *Linné* — Sockenblume.

Tetrandia Monogynia. — Berberideae.

Namenserklärung: Aus epi, auf und Medion, nach Dioscorides eine in Medien wachſende Pflanze. Weder das Medion noch das Pimedion des Dioscorides iſt uns bekannt, daher das Linné'ſche Epimedium nicht darauf bezogen werden kann.

In dieſem, wie in vielen anderen Fällen lag es Linné nur daran, einen alten Namen zu benutzen.

1. Epimedium pinnatum *Fischer*, Gefiederte Sockenblume.

Deutsch, Syn. — Bischofsmütze, Bischofshut.
Französisch. — Epimède à feuilles pinnées, Bonnet d'évêque, Chapeau d'évêque.
Englisch. — Pinnate Barrenwort.

Perſien. — Ausdauernd. — Kriechender Wurzelſtock. Faſt ſämmtliche Blätter wurzelſtändig, lang geſtielt, mit gegliederten, gewöhnlich ſteifen Stielen, doppelt bis drei- und vierfach zuſammengeſetzt, mit ſpitz-ovalen, am Rande gezähnten Blättchen, welche, wenn ſie ihre vollſtändige Entwickelung erreicht haben, lederartig ſind. Blüthenſchäfte nackt oder in der Mitte mit einem zuſammengeſetzten, dreifach dreizähligen Blatte verſehen. Dieſe dünnen Schäfte ſind höchſtens 20—30 Centimeter hoch. Blumen gelb, kurz geſtielt, in länglichen Trauben zuſammenſtehend. Kelch am Grunde mit zwei kleinen Deckblättchen verſehen und aus 4 gefärbten Blättchen beſtehend. Blumenkrone aus 8 in zwei Reihen geſtellten Blättchen zuſammengeſetzt; die vier äußeren ſind glatt, die vier inneren haben die Form eines Käppchens oder eines Sporнes; 4 Staubgefäße; ein cylindriſcher Griffel; Narbe faſt kopfförmig. Die Frucht in Form einer Schote enthält mehrere Samen. — Die Blüthezeit findet im April und Mai, bisweilen ſchon von Ende März an ſtatt. Wegen der Kultur dieſer Pflanze ſehe man nach Nr. 15.

2. Epimedium colchicum Hortorum, Colchiſche Sockenblume.

Französisch. — Epimède de la Colchique.
Englisch. — Golden Barrenwort.

Colchis in Kleinaſien. — Ausdauernd. — Unterſcheidet ſich ein wenig von der vorigen Art durch ihre Blätter und Blüthenſchafte, die in der Jugend weichhaarig ſind und durch ihre größeren glänzend goldgelben Blumen. Blüthezeit dieſelbe. — Kultur nach Nr. 15.

Digitized by Google

3. Epimedium discolor Hortorum, **Zweifarbige Sockenblume.**

Französisch. — Epimède à fleurs bicolores.
Englisch. — Bicoloured Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Ziemlich große Blumen, auswendig gelb, mit Purpur verwaschen, innen gelb, in längeren nicht gedrängten Trauben. Blüthezeit April und Mai. — Kultur wie bei Nr. 15.

4. Epimedium sulphureum Hortorum, **Schwefelgelbe Sockenblume.**

Französisch. — Epimède à fleurs soufrées.
Englisch. — Brimstone-coloured Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Blumen groß, in ziemlich gedrängten Trauben, schwefelgelb. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

5. Epimedium macranthum *Morren et Decaisne*, **Großblumige Sockenblume.**

Französisch. — Epimède à grands fleurs.
Englisch. — Great-flowering Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine rosenartige Pflanze, die weniger hoch wächst, als Nr. 1. Die blüthentragenden Stengel sind mit 1—3 Blättern versehen. Blumen groß, zahlreich, weiß, in ästigen Rispen; Spornen gerade, 12—15 Millimeter lang; Staubgefäße gelb. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

Dieser Art stehen die folgenden hübschen Formen sehr nahe, welche möglicherweise nur Abarten von ihr sind.

6. Epimedium niveum Hortorum, **Schneeweiße Sockenblume.**

Französisch. — Epimède à fleurs blanc de neige.
Englisch. — Snow-white flowering Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine in allen Theilen kleinere Pflanze mit schneeweißen Blumen. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

7. Epimedium sinense Hortorum, **Chinesische Sockenblume.**

Französisch. — Epimède de la Chine.
Englisch. — Chinese Barrenwort.

China. — Ausdauernd. — Eine gleichfalls kleinere Pflanze mit weißen, ganz wenig fleischrothen Blumen. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

8. Epimedium violaceum *Morren et Decaisne*, **Violette Sockenblume.**

Französisch. — Epimède à fleurs violettes.
Englisch. — Violet-blue Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine nicht kriechende Pflanze mit großen und sehr zahlreichen Blumen. Unterscheidet sich von der Art Nr. 5 nur durch ihre violett-weinfarbigen Blumen. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

9. Epimedium lilacinum Hortorum, **Lila-Sockenblume.**

Französisch. — Epimède à fleurs lilacées.
Englisch. — Lilac Barrenwort.

China. — Ausdauernd. — Eine sehr zierliche kleine Pflanze mit zahlreichen, kleinen, hell lilafarbigen Blumen. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

Digitized by Google

10. Epimedium roseum Hortorum, Rosenrothe Sockenblume.

Französisch. — Epimède à fleurs roses.
Englisch. — Rose-coloured Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine andere reizende Pflanze, welche von der vorhergehenden sich nur durch ihre hell rosenrothen Blumen unterscheidet. Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

11. Epimedium atro-roseum Hortorum, Dunkelrosenrothe Sockenblume.

Französisch. — Epimède à fleurs d'un rose foncé.
Englisch. — Dark rose-coloured Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Ist der vorhergehenden Art ähnlich, aber ihre Blumen sind viel dunkler roth. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

12. Epimedium alpinum *Linné*, Alpen-Sockenblume.

Französisch. — Epimède des Alpes.
Englisch. — Alpine Barrenwort.

Europa. — Ausdauernd. — Pflanze mit hartem, sehr kriechendem Wurzelstock, aus welchem doppelt dreizählige Blätter mit lanzett-herzförmigen, spitzen, gezähnten Blättchen und 15—20 Centimeter hohe dünne Blüthenschäfte hervorkommen, welche an ihrer Spitze längliche und lockere Trauben kleiner Blumen tragen, deren äußere Blättchen purpurn, während die inneren gelblich sind. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 15.

Alpen-Sockenblume.

Diese Art Sockenblume ist vielleicht etwas weniger hübsch, als die vorhergehenden und als die folgenden Arten, aber sie hat den Vortheil, noch härter zu sein; besonders aber kommt der Umstand in Betracht, daß ihre Blumen nicht von den späten Nachtfrösten in demselben Grade leiden, wie dies bisweilen bei den chinesischen und japanischen Arten der Fall ist. Darum ist es angezeigt, wenn man sich an der Blüthe dieser interessanten Pflanzen erfreuen will, daß man sie an einem Theile des Gartens oder des Parks kultivire, welcher gegen Sonne und scharfen Luftzug geschützt ist.

13. Epimedium purpureum Hortorum, Purpurrothe Sockenblume.

Lat. Syn. — Epimedium atropurpureum Hortorum.
Französisch. — Epimède à fleurs pourpres.
Englisch. — Purple Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine Pflanze, die der vorhergehenden nahe steht, aber sich von derselben durch ihren weniger kriechenden Wurzelstock, durch ihre Blätter mit größeren Blättchen, durch ihre blüthenreicheren Blüthenschafte und endlich durch ihre zweimal größeren, nach außen carmin- oder purpurrothen, nach innen hellgelben Blumen unterscheidet. — Wegen der Kultur sehe man nach Nr. 15.

Digitized by Google

14. **Epimedium Ikariso** *Sieboldt*, Ikariso-Sockenblume.

Französisch. — Epimède Ikariso.
Englisch. — Ikariso Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine kriechende Pflanze mit sehr entwickeltem, immergrünem Laube und mit sehr kleinen, aber sehr zahlreichen Blumen von grauer Farbe, die in 6—10 Centimeter langen Trauben angeordnet sind. Sie blüht im Mai. Diese Pflanze empfiehlt sich ganz besonders durch ihre schöne Belaubung. — Kultur wie bei Nr. 15.

15. **Epimedium diphyllum** *Graham*, Zweiblätterige Sockenblume.

Lat. Syn. — Aceranthus diphyllus *Morren et Decaisne.*
Französisch. — Epimède à deux feuilles.
Englisch. — Two-leaved Barrenwort.

Japan. — Ausdauernd. — Eine wenig kriechende, niedrige Pflanze, die kaum 8—10 Centimeter hoch wird. Blumen zahlreich, klein, weiß. — Blüthezeit April und Mai. — Diese Art unterscheidet sich von allen anderen durch ihre Kleinheit und besonders dadurch, daß die Blattstiele nur zwei kleinere, etwas trapezförmige und schmalere Blättchen tragen, als bei den anderen Arten.

Zweiblätterige Sockenblume.

Die Sockenblumen sind recht hübsche und sehr interessante Pflanzen, nicht allein wegen ihres zierlichen und schönen Laubes, sondern auch wegen der eigenthümlichen Bildung ihrer Blumen. Sie eignen sich ganz besonders zu Einfassungen von Pflanzengruppen in Haideerde. Man verwendet sie auch zur Ausschmückung von Felsgruppen, Wasserfällen und Grotten.

Gewöhnlich vermehrt man sie durch Sprossen, die man bei Zeiten im Frühling nimmt und in Entfernungen von 30—40 Centimeter von einander pflanzt; man kann sie auch durch Wurzelstecklinge vermehren, die man beim Eintritt der Vegetation in Haideerde setzt. Sie blühen vom April und Mai bis Ende Juni und bisweilen sogar schon von Ende März an, aber ihr buschiges Laub hält sich grün bis September und Oktober; es trocknet im Winter und bleibt so an der Pflanze bis zum nächsten Jahre. Es ist gut, die getrockneten Blätter sitzen zu lassen, welche die Pflanze schützen und die Blüthe begünstigen.

Sie gedeihen gut in gröblich zerbröckelter mooriger Haideerde, die frisch erhalten wird, und in etwas schattiger Lage.

Digitized by Google

ERANTHIS *Salisbury* — Eranthis, Winter-Sturmhut.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, ver Er, Frühling, und anthos, Blume, d. h. Blume, die sich im Frühling entwickelt.

Eranthis hiemalis *Salisbury*, Winter-Eranthis.

Lat. Syn. — Helleborus hiemalis *Linné.*
Französisch. — Eranthe d'hiver, Helléborine, Anémone Aconit des Hollandais.
Englisch. — Common Winter Aconite.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Aus dem knolligen, schwärzlichen Wurzelstock, von der Größe einer Mandel, entwickeln sich langgestielte Blätter mit fast kreisrunder, am Rande in ungleiche Lappen zertheilter Spreite. Blüthenschaft nackt bis auf eine Art vielspaltiger Hülle oder Krause, welche einem Kelch ähnlich sieht und unmittelbar unter der Blume steht. Dieser Schaft, welcher sich etwas vor den Blättern entwickelt, die sämmtlich wurzelständig sind, trägt eine einzige schön gelbe Blume. Diese besteht aus 6—8 kronblattartigen, länglichen, an der Spitze dreizähnigen Kelchblättchen, aus 5—8 kleinen, unscheinbaren, röhrenförmigen, zweilippigen Kronblättchen, zahlreichen Staubgefäßen und Pistillen. Die Balgfrüchte, 5—6 an der Zahl, stehen quirlförmig angeordnet.

Winter-Eranthis.

Eine wegen ihrer sehr frühen Blüthe, im Februar und März, die leider nur von sehr kurzer Dauer ist, für unsere Gärten sehr werthvolle Pflanze. Schon im Mai ist sie vollständig verschwunden. Man bereitet sehr niedliche Einfassungen von ihr, sei es nun, daß man sie allein verwendet oder indem man sie anderen zu gleicher Jahreszeit blühenden Pflanzen wie Schneeglöckchen, sibirischen Meerzwiebeln, Frühlings-Knotenblume u. s. w. beigesellt. Sie gedeiht sehr gut unter Bäumen, wo man sehr hübsche Teppiche davon erhalten kann, und verwendet sie bisweilen zur Ausschmückung von Lichtungen in den Gebüschen und zur Einfassung von Sträuchergruppen, auch pflanzt man sie zuweilen längs der Hecken, auf Böschungen und selbst auf Rasenplätzen an. Sie ist immer hübscher im Schatten, als in der Sonne, und wenn auch unter diesen Bedingungen die Blüthe um einige Tage verzögert wird, so hält sie sich dafür auch mehrere Tage länger. Die Winter-Eranthis gedeiht in jedem leichten Boden und man vermehrt sie durch Theilung der Wurzelstöcke, die man von Juni bis Oktober mit 10—15 Centimeter gegenseitigem Abstand auspflanzt. Sie giebt auch Samen, die ebenso schnell reifen und die so leicht abfallen, daß man gemeiniglich versäumt, sie zu sammeln. Uebrigens müßte man sie auch sofort nach ihrer Reife aussäen, denn in trockenem Zustande können sie nicht aufbewahrt werden. Diese Samen keimen aber erst im Februar und März des folgenden Jahres. Das kleine Pflänzchen zeigt sich kaum einen Monat

Digitized by Google

lang mit zwei kleinen rudimentären Blättern und es vertrocknet, indem es ein ganz winziges Knöllchen, groß wie ein Stecknadelknopf, in der Erde läßt, welches, wenn es noch zwei oder drei Frühlinge getrieben hat, endlich eine erwachsene und blühfähige Pflanze giebt. Man könnte nöthigenfalls die Blüthezeit der Eranthis beschleunigen, sei es nun, indem man die Pflanzen im Kasten mit Glasscheiben bedeckt, sei es, daß man die Pflanzen aus der Erde nimmt und auf ein Mistbeet oder in ein Treibhaus bringt. Begießen und eine Temperatur von 10—15 Grad würden genügen, die Blüthe innerhalb einiger Tage hervorzurufen.

EREMOSTACHYS *Linné* — Eremostachys.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von eremos, einsam, und stachys, Aehre, weil der Blüthenstand dieser Pflanzen eine alleinstehende wollhaarige Aehre ist.

1. Eremostachys laciniata *Bunge*, Zerschlitzte Eremostachys.

Lat. Syn. — Phlomis laciniata *Linné.*
Französisch. — Eremostachys laciniè, Phlomide laciniée.
Englisch. — Cut-leaved Eremostachys.

Orient, Kaukasus. — Ausdauernd. — Wurzel umfangreich. Stengel vierkantig, wenig ästig, starr, mit einem welligen Filz bedeckt, der namentlich nach oben zu reichlich vorhanden ist, $1^1/_2$—2 Meter hoch. Blätter lang, sehr elegant zerschlitzt, oben glänzend grün, unterwärts bleicher. Die Wurzelblätter gestielt und als eine Rosette ausgebreitet, die Stengelblätter gegenständig, sitzend, alle etwas wellig, fiedertheilig, mit länglichen oder lineallanzettlichen, eingeschnittenen, fiederspaltigen Blättchen. Blüthenstand wollhaarig, in quirlförmigen Knäueln von je 4—12 Blumen, welche in verschiedenen Höhen am Stengel in den Winkeln von zwei anliegenden, unregelmäßig gelappten Blättern stehen. In ihrer Gesammtheit bilden sie eine schöne Aehre, die oft über 60 Centimeter lang wird. Kelch sitzend, glockenförmig, aufrecht, offen, mit 5 Kanten, die in ungefähr 2 Centimeter lange Spitzen auslaufen, von lineal-spitzen Deckblättchen begleitet. — Die Röhre der Blumenkrone ist im Kelch versteckt, der Saum ist sehr offen, zweilippig, außen behaart; Oberlippe lang, helmförmig, Unterlippe dreilappig mit abgerundeten Lappen, von denen der mittlere größer ist, bräunlich-gelb, mit dem übrigen Theile der Blume contrastirend, der purpurrothen ist; Staubgefässe und Pistille sind in der Oberlippe verborgen. — Die Blüthezeit findet von Juni bis August statt, bisweilen schon von Ende Mai an. Kultur wie bei Nr. 2.

Zerschlitzte Eremostachys.

Digitized by Google

2. Eremostachys iberica *Fischer et Meyer*, **Iberiſche Eremoſtachys.**

Lat. Syn. — Phlomis iberica *Linné.*
Franzöſiſch. — Eremostachys d'Ibérie, Phlomis du Caucase.
Engliſch. — Iberian Eremostachys.

Georgien in Aſien. — Ausdauernd. — Unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art durch ihre mehr behaarten Blätter und durch ihre gelben Blumen mit weniger klaffendem Saum. Die Blüthezeit iſt von Mai und Juni bis Auguſt.

Ziemlich harte Pflanzen von maleriſchem Anſehen, welche in geſundem, lockerem und tiefem Boden und in guter Lage gut gedeihen. Sie machen einen guten Effekt auf Raſenplätzen oder in großen Pflanzengruppen ausdauernder Stauden in landſchaftlichen Gärten.

Man muß ſie von April bis Juni in Haideerde ſäen und die jungen, auf ein Gartenbeet mit gewöhnlicher Erde pikirten Pflänzchen müſſen im nächſten Frühling in gegenſeitiger Entfernung von 50—60 Centimeter an Ort und Stelle gepflanzt werden. Da indeſſen dieſe Pflanzen eine zu ſtrenge Kälte doch nicht ertragen können, ſo dürfte es rathſam ſein, einige junge Pflanzen in Töpfe zu pikiren, die man im Winter auf den Tabletten des Kalthauſes oder mit den Alpenpflanzen im kalten Kaſten überwintern könnte. Die Blüthe tritt bei dieſen Pflanzen in der Regel erſt nach dem zweiten oder dritten Jahre ein. Ihre Vermehrung kann gleichfalls im Frühling durch Sproſſen, die man den älteren Pflanzen entnimmt, bewerkſtelligt werden.

ERIANTHUS *Richard* — Zuckergras.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Von erion, Wolle, und anthos, Blume, weil die Balgklappen und Spelzen dieſes Graſes ſehr ſtark behaart ſind.

Erianthus Ravennae *Palisot de Beauvois*, **Ravenna Zuckergras.**

Franzöſiſch. — Erianthe de Ravenne, Canne de Ravenne.
Engliſch. — Ravenna Sugar-grass.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Wenig kriechender Wurzelſtock. Halm aufrecht, ſtark, $1^1/_2$—2 Meter hoch und darüber, lang zugeſpitzte, bandartige, bisweilen etwas violette, unten und oben, wie am Rande rauhe Blätter tragend, deren Spreite am Grunde gewimpert iſt; das Blatthäutchen fehlt und iſt durch einen Büſchel Haare erſetzt. Dieſe Halme, welche ſich nur in ſüdlichen Gegenden vollſtändig entwickeln, tragen dort an ihrer Spitze 40—50 Centimeter lange, ſehr gedrängte, ſehr veräſtelte, ſchöne pyramidenförmige Riſpen, die jung violett gefärbt erſcheinen, ſich aber ſpäter mehr zuſammenziehen und dann ſeidenartig grau-weißlich erſcheinen. Dieſe Riſpen beſtehen aus zu zweien ſtehenden Aehrchen, von denen das eine ſitzend, das andere geſtielt iſt. Balgklappen violett, glatt bei den ſitzenden Aehrchen, ſeidenartig bei den geſtielten; Spelzen unter ſich gleich, am Rande gewimpert, die untere in eine kurze Granne auslaufend.

Ravenna-Zuckergras.

Dieſe Pflanze iſt von recht maleriſchem Anſehen, und macht einen ſehr guten Effekt, wenn man

Digitized by Google

ſie ähnlich wie das Gynerium kultivirt und einzeln auf Raſenplätze pflanzt. Sie gedeiht beſonders in leichtem, trockenem oder kalkhaltigem Boden und in ſüdlicher Lage. In Deutſchland darf man dieſe Pflanze nur ihrer Blätter wegen kultiviren, denn zur Blüthe wird man ſie ſchwerlich bringen und ſogar wird ſie ihre Blätter in Norddeutſchland erſt ſehr ſpät entwickeln, da feuchte, lange und unregelmäßige Winter ſie ſehr zurückhalten; ſelbſt im Klima von Paris kommt ſie nur in ungewöhnlichen heißen Sommern zur Blüthe. In Frankreich erreicht ſie ihre vollkommene Entwickelung von Avignon an bis zum Littorale des Mittelmeeres. Die großen Blüthenbüſchel der nicht zur Blüthe gelangenden Pflanze ſind in deſſen recht ornamental.

Das Ravenna-Zuckergras wird im Herbſt oder beſſer im Frühling durch Sproſſen vermehrt; man kann es auch durch Samen vermehren, die man entweder im März und April auf's Miſtbeet oder im Mai und Juni auf ein Gartenbeet ſäen muß; die auf ein günſtig gelegenes Beet pikirten jungen Pflanzen werden dort mittelſt übergelegter Matten oder in ſonſtiger Weiſe gegen den Winterfroſt geſchützt und im folgenden Jahre Ende April und im Mai an Ort und Stelle gepflanzt.

ERIGERON *Linné* — Berufungskraut, Flöhkraut.

Syngenesia Superflua — Compositae.

Namenserklärung: Zuſammengeſetzt aus eri, früh, im Frühling, und geron, Greis, weil gleich nach dem Abfallen der Blüthen die grauen, haarigen Samenkronen erſcheinen, die Pflanze alſo ſchnell, früh, ſchon im Frühling alt wird. Das Erigeron der Alten iſt eine nahe verwandte Pflanze, nämlich das gemeine Kreuzkraut, Senecio vulgaris.

1. Erigeron speciosum *De Candolle*, Prächtiges Berufungskraut.

Lat. Syn. — Stenactis speciosa *Lindley*.
Franzöſiſch. — Erigéron gracieux, E. de Californie, E. élégant, E. remarquable.
Engliſch. — Showy Flea-bane.

Kalifornien. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht, wenig äſtig, in der Höhe zwiſchen 30 und 40—80 Centimeter ſchwankend, hie und da mit einigen rauhen Haaren beſetzt. Wurzelblätter länglich-lanzettlich, in den Blattſtiel verſchmälert, die Stengelblätter abwechſelnd, ſitzend, alle am Rande gewimpert. Blumenköpfchen von 3—4 Centimeter im Durchmeſſer, zahlreich und in langen Doldentrauben angeordnet. Der aus mehreren Reihen anliegender linealer Blättchen zuſammengeſetzte Hüllkelch iſt rauhhaarig. Strahlblümchen ſehr zahlreich (etwa 130), ſchön lila oder hellblau, lineal, länger als die gelben Scheibenblümchen. Kultur wie bei Nr. 2.

Prächtiges Berufungskraut.

Dieſe Art iſt jedenfalls eine der ſchönſten und eine der beſten harten ausdauernden Pflanzen, welche man zur Ausſchmückung von Rabatten und Pflanzengruppen empfehlen könnte, und wir müſſen die Kultur derſelben Denjenigen, die ſich für ſchöne Pflanzen intereſſiren, noch beſonders deshalb an's Herz legen, weil dieſe Pflanze faſt gar keiner Pflege bedarf.

Digitized by Google

2. Erigeron glabellum *Nuttal*, Glattliches Berufungskraut.

Französisch. — Erigéron glabrescent, E. glabre.
Englisch. — Smoothish Flea-bane.

Nordamerika. — Ausdauernd. — Stengel nicht über 20—25 Centimeter hoch, mit einzelnen, kurzen Haaren besetzt. Blätter unbehaart, die wurzelständigen länglich, verkehrt-eiförmig, spatelförmig, die stengelständigen abwechselnd, sitzend, lanzettlich. Blüthenköpfchen 3—5 an der Zahl, zu einer regelmäßigen Doldentraube angeordnet; Hüllkelch aus weichhaarigen Schuppen zusammengesetzt; Strahlblümchen lineal, blaß-violett; weniger zahlreich, als bei der vorhergehenden Art, aber länger (18—22 Millimeter); Scheibe gelb.

Diese Berufungskräuter, die man als zwei der besten ornamentalen Arten ansehen kann, sind sehr harte Pflanzen, welche fast in jedem gesunden und offenen Boden fortkommen, aber vorzugsweise in etwas frischem und lockerem Boden gedeihen. Sie sind sehr geeignet zur Ausschmückung der Rabatten, besonders die Art Nr. 1, welche die schönere ist. Sie blühen von Juni bis Ende Juli und oft geben sie Ende Sommers oder im Herbst noch einen zweiten Flor. Man vermehrt sie durch Sprossen im Herbst oder Frühling und auch durch Aussaat, die man vom April bis Juni und Juli im freien Lande macht. Man pikirt die Pflänzchen ebenfalls auf ein Gartenbeet und setzt sie an Ort und Stelle im September und Oktober oder selbst im Februar und März in Entfernungen von 40—50 Centimeter für Nr. 1, von 30—35 Centimeter für Nr. 2. Zuweilen kommt es vor, daß Aussaaten, die im März und April auf's Mistbeet gemacht sind, im Herbst desselben Jahres noch zur Blüthe gelangen.

ERINUS *Linné* — Leberbalsam.

Didynamia Angiospermia — Scrophularineae.

Namenserklärung: Ein Name, den Linné dem Alterthum entlehnt hat, wobei indessen zu bemerken, daß die von Dioscorides mit dem Namen Erinos benannte Pflanze mit der Pflanze des schwedischen Naturforschers nichts gemein hat.

Erinus alpinus *Linné*, Alpen-Leberbalsam.

Französisch. — Erine des Alpes.
Englisch. — Alpine Liver-Balsam.

Alpen. — Ausdauernd. — Eine rasenbildende, glatte oder behaarte Pflanze. Stengel dünn, 10—15 Centimenter hoch. Blätter abwechselnd, spatelförmig, am Rande ungleich gezähnt, in kleinen Rosetten stehend, die stengelständigen deckblattartig. Blumen kurzgestielt, zahlreich, in 5 bis 10 Centimeter langen endständigen Aehren angeordnet; Kelch mit 5 spitz-lanzettlichen Zipfeln. Die violettrothe Blumenkrone mit dünner Röhre und fünflappigem, fast zweilippigem Saum und ausgerandeten Lappen. Vier eingeschlossene Staubgefäße mit zusammenhängenden Staubbeuteln. Griffel sehr kurz, mit undeutlich zwei-

Digitized by Google

lappiger Narbe. Kapsel streifig, so lang als der Kelch. Diese Pflanze, die sehr niedlich ist, wenn sie in wildem Zustande in den Gebirgen wächst, erfordert, um in unseren Gärten zu gedeihen, einige Sorgfalt; man muß sie namentlich vor zu starkem Sonnenschein und zu heftigem Luftzuge schützen, auch muß man sie in wohl drainirten Töpfen mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintern.

Alpen-Leberbalsam.

Var. foliis hirsutis Hortorum, Rauhblätterige Abart.

Lat. Syn. — Erinus Hispanicus *Boissier et Reuter.*

Diese gewöhnliche behaarte Abart scheint in allen ihren Theilen derber als die Stammart zu sein.

Es sind reizende Pflanzen, die Haideerde lieben und sich an felsigen Orten gefallen. Ihre Blumen entwickeln sich von Mai bis zu Ende Juni und Juli. Im Winter wird es nothwendig sein, sie mittelst Ueberdeckung mit trockenem Laube oder Stroh gegen Feuchtigkeit und jähen Temperaturwechsel zu schützen; es wäre sogar besser, einige Pflanzen mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten zu überwintern.

Auf künstliche Felsgruppen gepflanzt, gewöhnen sie sich dort leicht ein, vermehren sich von selbst und ihre Rasen machen dort, besonders zu ihrer Blüthezeit, einen sehr hübschen Effekt.

Der Alpen-Leberbalsam kann Ende Sommers oder im Frühling durch Sprossen vermehrt werden, aber meistens wird er durch Aussaat vermehrt. Man säet von April bis Juni in mit fein gepulverter Haideerde angefüllte gut drainirte irdene Schalen, die schattig gestellt sind. Sobald die jungen Pflänzchen sich genügend entwickelt haben, pikirt man sie in Töpfe, die man im kalten Kasten überwintert und im nächsten Frühling pflanzt man sie mit etwa 15—20 Centimeter gegenseitiger Entfernung an Ort und Stelle.

ERODIUM *L'Héritier* — Reiherschnabel.

Monadelphia Pentandria. — Geraniaceae.

Namenserklärung: Von Erodios, Reiher, weil die Frucht in ihrer Form mit dem Schnabel eines Reihers Aehnlichkeit hat.

1. Erodium Manescavi *Boubani*, Manescaut's Reiherschnabel.

Französisch. — Erodium de Manescaut.
Englisch. — Manescaut's Heron's bill.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Aestiger Wurzelstock, aus dem eine buschige Rosette behaarter, etwas rauher, fiederschnittiger Blätter mit nackter

Digitized by Google

Manescaui's Reiherschnabel.

Spindel und ausgebreiteten, nicht herablaufenden, ovalen, am Rande spitz-gezähnten Läppchen hervorgehen, die von zwei großen Nebenblättchen begleitet sind. Die aufrechten Blüthenschäfte kommen gleichfalls aus dem Wurzelstock hervor; sie sind 3—4 Decimeter lang, tragen an ihrer Spitze eine Art Krause, welche aus verwachsenen Deckblättern besteht, die eine Blüthenhülle bilden; oberhalb derselben sind 5 bis 15 rothe oder carmin-violette, in der Mitte blassere Blumen dolden-förmig angeordnet. Diese Blumen von etwa 20—25 Millimeter im Durchmesser, bestehen aus einem fünfblätterigen, drüsenhaarigen Kelch mit spitzen Blättchen. Die Blumenkrone ist gleichfalls aus fünf gleichen, ganzrandigen, umgekehrt-eiförmigen Blättchen gebildet. Es sind 10 Staubgefäße vorhanden, von denen jedoch 5 unfruchtbar sind. Die Samen sind selten. Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

9. Erodium alpinum *L'Héritier*, Alpen-Reiherschnabel.

Französisch. — Erodium des Alpes.
Englisch. — Alpine Heron's bill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Diese Art hat den Habitus und die Art der Vegetation, wie die vorhergehende; ihre Blätter sind glatt, doppelt-fiederspaltig, mit gezähnter Spindel; ihre Blüthenschafte sind 15—20 Centimeter hoch und tragen jeder 6—10 gleichfalls dolden-förmig angeordnete Blumen. Kelch kleiner, mit lang zugespitzten Blättchen. Blumenkrone von etwa 2 Centimeter Durchmesser, schön violett, röthlich oder carminroth, mit stumpfen Blumenblättchen.

Alpen-Reiherschnabel.

Diese Reiherschnäbel sind recht niedliche Pflanzen, die besonders für die Ausschmückung von Felsen und von Rabatten in gesundem Erdreich geeignet sind. Ihre Blumen, die bereits im Frühling sich zu zeigen beginnen, folgen fast ohne Unterbrechung bis zum Herbst auf einander. Die zweite Art ist vielleicht etwas empfindlich und verlangt Haideerde. Beide werden vermehrt durch Spressen im Frühling und durch Samen, die aber immer selten sind und die man, bald nach der Ernte, oder von April bis Juni in Töpfe oder Schalen in Haideerde säet. Diese Sämlinge müssen mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintert werden; im Frühling pikirt man die Pflänzchen auf ein schattiges Beet und setzt sie mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter an Ort und Stelle, wenn sie sich genügend entwickelt haben.

Das Erodium petraeum der Pyrenäen und Cevennen ist eine reizende, aus-

Digitized by Google

dauernde Zierpflanze, die sehr blüthenreich ist und große, bisweilen lebhaft rosenrothe, bisweilen weiße oder hell-lila rosenrothe oder violett gefärbte Blumen trägt. In Töpfen kultivirt und wie die ausdauernden Alpenpflanzen behandelt und halbschattig gestellt, dauert ihre Blüthezeit einen Theil des Sommers. Sie wäre eine reizende Pflanze für die Ausschmückung von Felsen und Steingruppen.

Man könnte ebenso das **Erodium macradenum** der Pyrenäen kultiviren, eine der vorhergehenden ungemein ähnliche Art, die sich von derselben hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß bei ihr die beiden oberen Kronblätter in der Mitte ihrer Scheibe einen breiten dunkel-purpurrothen Fleck zeigen.

3. Erodium moschatum *Willdenow*, Bisamduftender Reiherschnabel.

Lat. Syn. — Geranium moschatum *Linné.*
Französisch. — Erodium à odeur de musc, Géranium à odeur de musc.
Englisch. — Musk Heron's bill.

Einheimisch. — Einjährig. — Ein mit klebrigen Drüsenhaaren bedecktes, sich wenig über den Boden erhebendes Kraut, welches einen angenehmen Moschusgeruch verbreitet. Blätter mehr oder weniger aufrecht, gestielt, fiederspaltig, mit ovalen unregelmäßig gezähnten, nicht herablaufenden Lappen und mit zwei ovalen Nebenblättchen versehen. Fast alle Blätter rosettenartig ausgebreitet. Stengel niederliegend oder aufrecht; Blüthenstiele eine gewisse Anzahl kleiner unansehnlicher, rosenröthlicher Blumen tragend. Diese haben einen aus fünf ungefähr 6 Millimeter langen weiß-lanzettlichen Blättchen bestehenden Kelch, dessen Blättchen ebenso lang sind wie die der Blumenkrone; 10 Staubgefäße, von denen 5 kürzer sind als die anderen.

Bisamduftender Reiherschnabel.

Diese Pflanze hat durchaus kein ornamentales Verdienst und man erzieht sie ausschließlich wegen des angenehm aromatischen Geruchs ihrer Blätter, welche von Gärtnern und Blumenstraußbindern dazu verwendet werden, Sträuße von Schneeglöckchen, Veilchen und anderen Frühlings- oder Sommerblumen einzuhüllen.

Diese Art säet sich meistens selbst wieder aus. Die Samen keimen im Herbst, und die Pflanzen, welche den Winter im Freien zubringen, haben bereits im Frühlinge Blätter, die verwendet werden können. Man kann die Samen auch im Sommer oder im Herbst in die Pflanzschule, oder besser an Ort und Stelle auf ein gut gelegenes und geschütztes Beet, z. B. am Fuße einer nach Süden gelegenen Mauer aussäen; oder auch man säet im Frühling, im März und April an Ort und Stelle, um im Sommer Blätter zu haben. Diese Pflanze verlangt einen leichten und gesunden, am liebsten sandigen Boden und südliche Lage. Sie besitzt krampfstillende Eigenschaften.

Digitized by Google

ERYNGIUM *Tournefort* — Mannstreu.

Pentandria Monogynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Vom griechischen Eryngion, und dies Wort von erynganein oder erygein, aufstoßen; Dioscorides rühmt nämlich diese Pflanze als zur Vertreibung aller Arten von Blähungen besonders geeignet.

1. Eryngium alpinum *Linné*, Alpen-Mannstreu.

Französisch. — Panicaut des Alpes.
Englisch. — Alpine Eryngo, Alpine Fever-Wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Dicker, schwarzer Wurzelstock. Stengel starr, unten wenig ästig, oben stärker verzweigt und 60—80 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, etwas lederartig. Wurzelblätter lang gestielt, mit ovaler, am Grunde herzförmiger Spreite und am Rande doppelt dornig-gezähnt. Die mittleren Stengelblätter kürzer gestielt und die oberen sitzend, handförmig getheilt, mit zerschlitzten, gezähnten, dornigen Lappen. Blüthen klein, in länglichen, lang gestielten Köpfchen stehend, welche von einer dornigen Hülle umgeben sind, die aus ausgebreiteten, schmalen, blauen, bisweilen weißen, einfachen oder dreitheiligen und langgedornten Blättchen besteht, von denen die äußeren bisweilen herabgebogen sind. Diese Hülle ist es eigentlich allein, in welcher die Schönheit dieser Pflanze besteht.

Alpen-Mannstreu.

Blüthezeit Juli und August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

Diese Mannstreu gehört zu jenen Pflanzen, deren Gegenwart in den Gärten nur dann Sinn hat und die nur dann Effekt machen, wenn sie an hügeligen Orten und in solchen Theilen der Gärten und der Parks verwendet werden, welche ihrer natürlichen Vegetation überlassen scheinen.

2. Eryngium amethystinum *Linné*, Amethystfarbene Mannstreu.

Französisch. — Panicaut à fleurs bleu-améthyste.
Englisch. — Amethystine Fever-Wort.

Dalmatien. — Ausdauernd. — Stengel starr, 40—60 Centimeter hoch, nach oben zu ästig, mit ausgebreiteten, buschbildenden Zweigen. Blätter abwechselnd, lederartig, sehr zerschlitzt, mit dornigen Lappen. Blüthen blau, sitzend, kugelförmig, auf einem abgerundeten Fruchtboden zusammenstehend, von einer aus 6—8 linealen, dornigen, bläulichen Blättchen bestehenden Hülle umgeben. — Blüht im Juli und August.

Digitized by Google

Dieſe Mannstreu-Arten machen in maleriſchen Gärten, mitten auf einem Raſenplatze, auf Steingruppen und ſelbſt auf Beeten einen recht guten Effekt. Der ganze obere Theil der zweiten Art nimmt im Juli eine Amethyſt-Färbung an, welche bis zum Eintreten der Fröſte bleibt. Abgeſchnitten und getrocknet bewahren dieſe blüthentragenden Stengel ſehr lange ihre ſchöne, metalliſch glänzende Farbe, weshalb ſie ſehr gut zur Ausſchmückung von Jardinièren u. dgl. zu verwenden ſind. Dieſe Pflanzen fürchten die Feuchtigkeit. Die erſtere iſt vielleicht etwas empfindlich, doch wächſt ſie gut in leichter und ſandiger Erde oder ſogar in geſunder, kalkhaltiger. Sie wird vermehrt durch Spreſſen im Frühling, doch beſſer noch durch die Ausſaat, welche man von April bis Juli in ein Gartenbeet oder beſſer in drainirten Töpfen bewerkſtelligen kann. Man pikirt die Pflänzchen in das freie Land, oder man läßt ſie in Töpfen und pflanzt ſie im Februar-März an Ort und Stelle. Man kultivirt auch das **Eryngium planum** aus Oeſterreich, das E. giganteum aus der Schweiz, Arten die gleichfalls blau werden und das Eryngium coeruleum, welches wenigſtens ebenſo elegant wie die Art Nr. 2 iſt.

ERYSIMUM *Linné* — Hederich.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Vom griechiſchen eryein, retten, helfen, wegen der heilſamen Wirkungen einiger Arten dieſer Pflanze.

1. Erysimum Petrowskianum *Fischer et Meyer*, Petrowski's Hederich.

Franzöſiſch. — Erysimum de Petrowski, Vélar de Petrowski, Giroflée de Petrowski.
Engliſch. — Petrowski's Hedge-Mustard.

Kaukaſus. — Einjährig. — Wenig äſtige, gerade, 40—50 Centimeter hohe Stengel. Blätter abwechſelnd, lineal-lanzettlich, unregelmäßig gezähnt. Blumen wohlriechend, von 4—5 Millimeter langen Stielchen getragen und in Gipfeltrauben angeordnet, die anfänglich gedrängt und dolden-förmig ſind, ſpäter locker und lang werden; ihre Farbe iſt orange- oder ſafrangelb. Kelch aus 4 aufrechten Blättchen beſtehend, welche dem Nagel der Kronblättchen an Länge gleichkommen. Dieſe letzteren, auch 4 an der Zahl, haben einen 6 bis 8 Millimeter langen und 3—4 Millimeter breiten Saum; Griffel kurz. Schote etwas behaart, undeutlich vierkantig.

Petrowski's Hederich.

Dieſe Pflanze macht in kleinen Gruppen und auf Beeten einen ſehr guten Effekt. Da ſie indeſſen etwas mager iſt, ſo muß ſie ziemlich dicht gepflanzt oder geſäet werden, oder man muß mehrere Pflanzen truppweiſe zuſammenſtellen. Wenn man frühzeitig den Haupt-

Digitized by Google

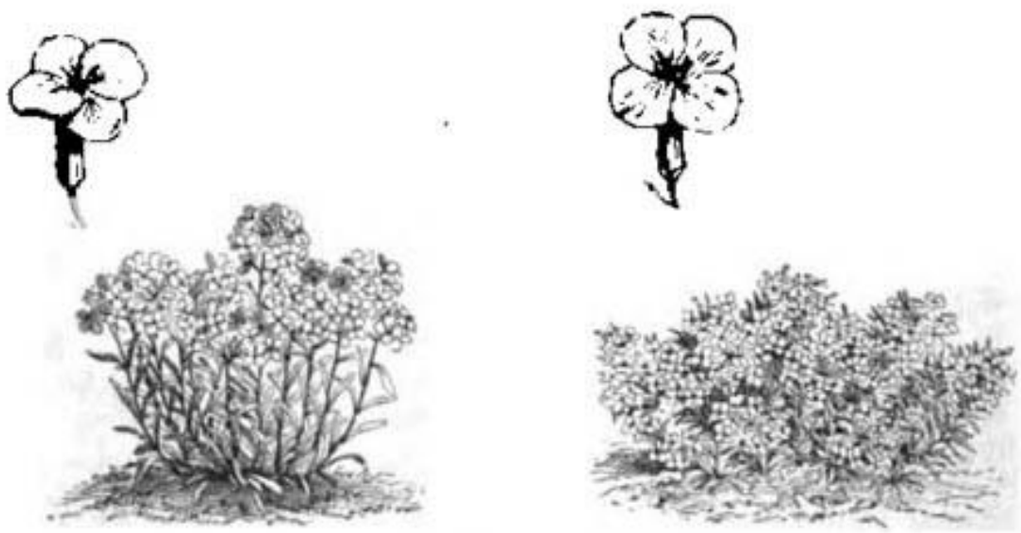
stengel in geeigneter Weise abkneipt, so verästelt sich bisweilen die Pflanze in genügender Weise. Die Blumen, welche je nach der Zeit der Aussaat vom Mai bis Ende August und sogar bis September und Oktober erscheinen, sind ganz besonders zur Anfertigung von Bouquets brauchbar. Sie wächst recht gut in jeder guten Gartenerde, indessen zieht sie einen leichten Boden und eine luftige Lage vor. Ihre Samen müssen gesäet werden: 1. Vom 15. September bis zum 1. Oktober auf Gartenbeete; man pikirt die jungen Pflänzchen auf ein anderes Beet und pflanzt sie im März und April mit Zwischenräumen von etwa 20—25 Centimeter an Ort und Stelle. Die ersten Blumen erscheinen im Mai und die Blüthezeit dauert bis Ende Juni. 2. Im März an Ort und Stelle, um von Juni bis August einen Flor zu bekommen; man läßt in diesem Falle Zwischenräume von 15 Centimeter zwischen den Pflanzen. 3. Im April und Mai an Ort und Stelle; der Flor findet dann von August bis Oktober statt. 4. Wenn man vom 15. Juni bis 1. Juli an halbschattigen Orten säet, so kann man noch auf eine ziemlich gute Blüthe für September und Oktober rechnen.

Man kultivirt unter dem Namen Erysimum arkansanum eine der vorhergehenden ziemlich nahe stehende, einjährige Pflanze, welche in allen ihren Theilen stärker entwickelt ist, auch wohlriechende Blumen hat, die größer und von weniger intensiv gelber Farbe und vielmehr blaß-orange sind. Es ist dies eine recht hübsche Pflanze, die man wie Nr. 1 kultiviren muß.

2. Erysimum Marschallianum *Andrzejowski*, Marschalls Hederich.

Französisch. — Erysimum de Marschall, Giroflée de Marschall.
Englisch. — Marschall's Hedge-Mustard.

Kaukasus, Podolien. — Zweijährig oder ausdauernd. — Eine ästige Pflanze mit am Grunde fast holzigen Verzweigungen, ausgebreitet, später aufrecht, 15—20 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, dunkelgrün, lineal-lanzettlich. Blumen groß, orange-gelb, in großen, anfangs kurzen, gedrängten, doldenförmigen, später verlängerten Trauben angeordnet.



Marschalls Hederich.

Diese schöne Pflanze ist leider empfindlich und erheischt die Behandlung der Alpenpflanzen; sie blüht im Mai und Juni und bisweilen dehnt sich ihre Blüthezeit bis Juli und August aus.

Ihre Vegetation und die glänzende Farbe ihrer Blumen machen sie zur Ausschmückung von Rabatten, Felsen und Böschungen, oder zu Einfassungen in

Digitized by Google

hohem und abschüssigem Terrain besonders geeignet. Sie trägt selten Samen, aber man kann sie durch Stecklinge vermehren, die im August und September in Töpfe oder Schalen, in Haideerde oder in Orangerieerde gesetzt werden; es ist gut, sie im kalten Kasten zu überwintern. Hat man Samen, so säe man sie, sobald sie reif sind, oder vom April bis Juni und mitunter später in Schalen und in Haideerde, man pikirt die jungen Pflänzchen in gesunde und leichte Erde, und pflanzt sie an Ort und Stelle, sobald sie genügend entwickelt sind, und in Entfernungen von 30 Centimeter. Wenn die Samen sich selbst aussäen, so keimen sie gewöhnlich erst gegen Ende des Winters oder im ersten Frühling und wenn die daraus hervorgehenden Pflanzen in geeigneter Weise kultivirt werden, so können sie noch im Herbste desselben Jahres zur Blüthe gelangen. Man muß ganz besonders Sorge tragen, die Töpfe oder Schalen, in denen man diese Pflanze erzieht, wohl zu drainiren.

2. **Erysimum Barbarea** *Linné* **var. flore pleno** Hortorum, Gefüllblüthige gemeine Winterkresse.

Lat. Syn. — Barbarea vulgaris *Robert Brown.*
Deutsch. Syn. — St. Barbarakraut, Barbenkraut, Gelber Beifuss, Senfkraut.
Französisch. — Erysimum Barbarée à fleurs pleines, Barbarée à fleurs doubles, Cresson de terre à fleurs pleines, Girarde jaune, Herbe de Sainte-Barbe, Julienne jaune, Vélar de Sainte-Barbe.
Englisch. — Double Rocket-galant, Rocket-gentle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel eckig, starr, nach oben ästig, 30—50 Centimeter hoch, mit Zweigen, die kürzer sind, als der Hauptstamm. Blätter abwechselnd. Wurzelblätter ausgebreitet oder aufrecht, glänzend, freudiggrün, leierförmig, mit größerem Lappen an der Spitze; die unteren Stengelblätter stengelumfassend, geöhrt, die oberen länglich-oval, am Rande stumpf-gezähnt. Blumen blaß-gelb, aus mehreren Reihen Kronblättchen gebildet.

Diese Abart giebt keine Samen und muß durch Theilung der Pflanzen Ende Sommers, im Herbst oder im Frühling vermehrt werden.

Var. foliis variegatis Hortorum, Gefleckblätterige Abart.

Französisch. — Cresson de terre à feuilles panachées.

Diese Abart wird nur ihrer Blätter wegen kultivirt, welche dunkel grüngelblich gefleckt oder gebändert sind und in Büschen zusammenstehend einen recht guten Effekt machen. Die kleinen gelben, einfachen, in aufrechten Aehren stehenden Blumen sind unbedeutend und man thut am besten, die blüthentragenden Stengel abzukneipen, sobald sie sich zeigen. Auf diese Weise befördert man eine kräftigere Entwickelung des Laubes und dieses hält sich längere Zeit in gutem Zustande. Man läßt natürlich nur so viele Stengel in Samen gehen, als nöthig sind für den Bedarf an Samen, denn diese Abart vermehrt sich durch Aussaat, welche von April bis Juli in das freie Land gebracht wird; die jungen Pflanzen werden, bis man sie an Ort und Stelle pflanzt, pikirt. Dies Aussetzen an Ort und Stelle nimmt man im Herbst oder Frühling vor, und läßt zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von etwa 30—40 Centimeter.

Gefüllblüthige Winterkresse

Digitized by Google

Man kann sie auch durch Theilung der Pflanzen im Herbst oder im Frühling vermehren.

Die gefülltblüthige Winterkresse liebt einen lehmigen und etwas feuchten Boden; sie eignet sich zur Ausstattung der Rabatten und blüht im Juni und Juli. Die Abart mit gescheckten Blättern muß vorzugsweise in sehr gesunden und sogar trocknen Boden gepflanzt werden, wo die Buntscheckigkeit der Blätter besser hervortritt. Man kann daraus recht niedliche Einfassungen machen und Felsgrurren damit ausschmücken.

Die Winterkresse hat antiscorbutische Eigenschaften; man kann ihre Blätter, wie die der Kresse als Salat genießen.

ERYTHRONIUM *Linné* — Hundszahn.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Von erythron, roth, weil die Blumen roth sind und die Blätter dunkelrothe Flecken haben.

Erythronium dens-canis *Linné*, Hundszahn.

Lat. Syn. — Erythronium maculatum *Lamarck.*
Französisch. — Erythrone dent-de-chien, Dent-de-chien.
Englisch. — Dog's Tooth Violett.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Längliche, büschelförmige und weißliche Zwiebeln. Wurzelblätter gestielt, breit-oval, am Grunde abgerundet, nach oben zugespitzt und mit braunrothen Flecken sehr zierlich marmorirt. Die 10—15 Centimeter hohen, aufrechten Blüthenschäfte tragen an ihrer Spitze einzelne, sehr zierlich überhängende Blumen, welche aus 6 spitz-lanzettlichen, 18 bis 20 Millimeter langen, etwa 3 Millimeter breiten Blumenblättchen von rosa-purpurner oder lila Farbe bestehen. Die drei unteren sind am Grunde mit zwei Honigsaft absondernden Schwielen versehen, die Zähnen etwas ähneln; 6 Staubgefäße, von denen die 3 äußeren dem Fruchtboden und die 3 inneren dem Grunde der Blumenblättchen eingefügt sind. Der einfache Griffel steht auf einem kurzgestielten Fruchtknoten und trägt an seiner Spitze eine undeutlich dreilappige Narbe.

Hundszahn.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore carneo Hortorum, **Fleischfarbene Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosenfarbene Abart.**

Diese Pflanze und ihre Abarten sind empfindlich und schwer zu kultiviren: sie verlangen Schatten und Haideerde, Modererde oder Walderde, oder wenigstens eine sandige und frische Erde. Man macht äußerst elegante Einfassungen von

Digitized by Google

ihnen, die leider nur sehr kurze Zeit dauern. Ihre Blumen, die einige Aehnlichkeit mit denen der Cyclamen haben, entwickeln sich im April oder im Mai, und zuweilen von Mai bis Juni, je nach der Lage, der Art des Bodens und der Witterung des Jahres.

Man vermehrt diese Pflanze gewöhnlich durch Abtrennung der Brutzwiebeln von den Zwiebeln, welche Operation alle drei Jahre während der Vegetationsruhe vom Juli bis Oktober vorzunehmen ist. Es existiren mehrere Abarten davon, die sich nur durch den verschiedenen Grad der Intensität ihrer Farbe von einander unterscheiden. Der Name Hundszahn kommt daher, daß die weißen langen Wurzeln Zähnen ziemlich ähnlich sehen.

Das **Erythronium grandiflorum** und **E. americanum** sind nordamerikanische Arten mit gelben Blumen, welche in unserem Klima wie die Alpenpflanzen gezogen und im kalten Kasten überwintert werden müssen.

ESCHSCHOLTZIA *Chamisso* — Eschscholtzie.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Dem Zerlegen J. Fr. Eschscholtz, geboren 1793 in Dorpat, gewidmet.

1. Eschscholtzia californica *Chamisso*, Californische Eschscholtzie.

Lat. Syn. — Chryseis californica *Lindley.*
Französisch. — Eschscholtzie de Californie, Californie, Globe du soleil.
Englisch. — Californian Eschscholtzia.

Californien. — Einjährig, bisweilen zweijährig und selbst ausdauernd. — Pflanze mit schwach verästelten, gelblichen Pfahlwurzeln, krautig, graugrün, mit liegenden, weitschweifigen Stengeln, welche 30—40 und selbst 50 Centimeter hoch werden können. Blätter graugrün, abwechselnd, gestielt, tief geschlitzt, mit linienförmigen Läppchen. Blumen 6—7 Centimeter im Durchmesser, auf geraden, 20 Centimeter und darüber hohen Stengeln. Kelch mit zwei zusammenhängenden Kelchblättern, die, in ihrer Verbindung in Etwas einem Löschhorn ähnlich, beim Aufblühen sich trennen und dann abfallen; er steht auf einer Scheibe, von der er sich kreisförmig ablöst; Blumenkrone mit 4 breit-eiförmigen Blumenblättern, schön gelb, im Grunde dunkler, im Regenwetter sich unvollkommen oder gar nicht öffnend; 20—24 Staubgefäße von derselben Färbung, wie die Krone, am Grunde der Blumenblätter angeheftet. Fruchtknoten Anfangs sitzend, dann zu einer linienförmigen Kapsel von 6—8 Centimeter Länge auswachsend, zweiklappig aufspringend.

Californische Eschscholtzie.

Digitized by Google

Var. crocea Hortorum. Safrangelbe Abart.

Sehr schöne Varietät mit strahlend-safran-orangegelben Blumen.

Var. flore albo Hortorum, Weißblumige Abart.

Bei dieser Varietät sind die Blumenblätter nicht reinweiß, sondern mehr gelblich-weiß oder rahm-weiß.

Eschscholtzia californica und ihre Abarten sind sehr harte Pflanzen, welche in allen trockenen und sandigen Bodenarten gedeihen und große Büsche bilden. Sie blühen von Mitte Mai oder von Juni bis Oktober und eignen sich zur Bildung kleiner Gruppen und zur Ausschmückung von Böschungen, großen Gruppen und Rabatten. Man kann aus ihnen in landschaftlich angelegten Gärten auch prächtige Einfassungen für Gehölzgruppen bilden und sie auch in Töpfen erziehen, in denen sie sich vortrefflich ausnehmen. Sie gedeihen auch in den in der Nähe des Meeres und auf den Dünen gelegenen Gärten, wie auf Kalkfelsen. Die abgeschnittenen und in das Wasser gestellten Blumenstengel halten sich längere Zeit frisch und die an ihnen noch befindlichen Knospen blühen nach und nach auf.

Die Samen werden gesäet: — 1. Im September an den Platz; — 2. im März und April gleichfalls an den Platz; — 3. Ende August in Töpfe; man pikirt sie, ohne sie anzugießen, auf ein besonderes Beet und pflanzt sie im März mit 25 Centimeter allseitigem Abstande an die für sie bestimmten Stellen, gleichfalls ohne sie anzugießen. Es ist indessen das Pikiren wenig gebräuchlich und die Aussaat am Platze unter allen Umständen vorzuziehen. In leichtem Boden und in mildem Klima säen sich die Eschscholtzien selbst aus, keimen im Herbst, überdauern den Winter und bilden prächtige Büsche, welche von Ende Mai an blühen.

Man hat von diesen beiden Eschscholtzien eine Varietät, bei welcher die Blumenblätter mehr oder weniger geschlitzt, gezähnt und mit kleinen blattartigen Anhängseln besetzt sind; dieselbe ist jedoch weniger hübsch, als die Stammart. Bei einer anderen Varietät werden die Blumen wechselsweise von gelben und safranfarbigen Bändern durchzogen; sie ist ziemlich hübsch, hat aber vor der gelbblühenden Art und ihrer orange-gelben Abart Nichts voraus.

In den Jahren 1868 und 1869 erzeugte die E. californica eine recht interessante Varietät, welche den Namen Eschscholtzia albo-rosea erhalten hat. Die Blumen derselben sind innen weiß oder rahm-weiß und außen rosa. Hauptsächlich sind die Knospen schön, nachdem der Kelch abgefallen, indem dann die Blumenblätter noch zusammengerollt und ganz rosa erscheinen.

2. Eschscholtzia tenuifolia *Bentham*, Zartblätterige Eschscholtzie.

Französisch. — Eschscholtzie à feuilles menues, E. à petites feuilles.
Englisch. — Slender-leaved Eschscholtzia.

Californien. — Einjährig. — Aus einer dünnen Pfahlwurzel kommen kleine, in zahlreiche feine Läppchen zerschlitzte Blätter; sie stehen aufrecht und bilden zusammen einen kleinen Busch; in den Blattachseln entspringen zahlreiche Blüthenstengel von 10—12 Centimeter Höhe, jeder mit einer blaßgelben, im Grunde grünlichen, 1—3 Centimeter breiten Blumen.

Digitized by Google

Die Blumen erscheinen immer in großer Menge auf ein Mal von Juni bis Ende Juli. Diese reizende kleine Art ist zur Bildung von Einfassungen, wie zur Ausstattung von Steingruppen sehr geeignet. Man säet die Samen im April und Mai am Platze in durchlassende, leichte, vorzugsweise sandige Erde, und läßt beim Durchrauken zwischen den Stöcken einen Zwischenraum von 15 bis 20 Centimeter. Das Verpflanzen verträgt diese Art nicht.

Von ihr hat man ebenfalls eine Abart mit weißlichen Blumen, welche aber nicht besonders hübsch und überdies etwas empfindlicher ist, als die Stammart.

Zartblätterige Eschscholtzie.

ETHULIA *Cassini* — Ethulie.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Unbekannt.

1. Ethulia corymbosa *Cassini*, Doldentraubige Ethulie.

Französisch. — Ethulie corymbifère.
Englisch. — Corymbiferous Ethulia.

Madagaskar. — Einjährig. — Stengel aufrecht, behaart, ästig, 60 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig, zwischen den Händen gerieben eigenthümlich, doch angenehm duftend. Blüthen blaßviolett-rosa, in Köpfchen, die zu einer dichten Doldentraube vereinigt sind.

Die Pflanze macht zwar wenig Effekt, ist jedoch recht hübsch und für Bouquets geeignet. Auch kann man mit ihr wohl große Gruppen, der Mannichfaltigkeit wegen, und Rabatten ausschmücken. Man säet sie im März und April in das Mistbeet, pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, die man in das Mistbeet zurückstellt, und pflanzt sie im Mai mit 50 bis 60 Centimeter Zwischenraum aus. Die Blumen folgen auf einander von August bis Oktober.

Die Ethulien sind nicht eigentlich unter die ornamentalen Pflanzen zu rechnen, verdienen aber immerhin einen Platz in großen Gärten, hauptsächlich da, wo man viel Bouquetmaterial braucht.

Doldentraubige Ethulie.

Digitized by Google

2. Ethulia angustifolia *Bojer*, Schmalblätterige Ethulie.

Französisch. — Ethulie à feuilles étroites.
Englisch. — Narrow-leaved Ethulia.

Madagaskar. — Einjährig. — Stengel graulich, etwas rauh, eben ästig. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig, fast ganzrandig. Blumen blaß-rosa-lila, fast kugelig, eine Afterdolde bildend; Hüllkelch mit stumpfen, in mehreren Reihen geordneten Schuppen, 20—25 gleckig-röhrige, fünftheilige Einzelblüthen umschließend. Blüthezeit August und September.

Diese Pflanze ist ziemlich empfindlich und von geringem Effekt. Man säe sie im März und April in das Mistbeet; die jungen Pflanzen pikire man in Töpfe, die in das Mistbeet zurückzustellen sind, und pflanze sie zum Bleiben im Mai in leichte Erde und in südlicher Lage, wobei man auf einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter hält.

In wärmeren Klimaten und im Herbst oder zeitig im Frühjahre ausgesäet, würden die Ethulien für Dekorationszwecke einige Dienste leisten können; in Deutschland dagegen können sie höchstens zum Schneiden von Blumen für Bouquets Werth haben.

EUCHARIDIUM *Fischer et Meyer* — Eucharidium.

Tetrandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von eucharis, anmuthig, Anspielung auf die Eleganz der Blumen.

1. Eucharidium grandiflorum *Fischer et Meyer*, Großblumiges Eucharidium.

Französisch. — Eucharidium à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering Eucharidium.

Californien. — Einjährig. — Stengel von Grund auf stark verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, schwachen, weitschweifigen und röthlichen, 18—25 Centimeter und darüber hohen Zweigen. Blätter klein, eirund oder spitz-eirund, graulichgrün, die unteren gegenständig, die oberen abwechselnd. Blumen achselständig und sitzend; Kelch mit cylindrischer Röhre, 3—4 Centimeter lang, mit 4 gleichen, spitz-lanzettförmigen, oft an der Spitze zusammenhängenden Zipfeln; Blumenkrone mit 4 kurzgenagelten Blättern, letztere mit stark verbreitertem, in 2 oder 3 Lappen getheilten Saume, schön purpur-carminrosa, bisweilen mit schwachen, weißen Streifen und Flecken; Staubgefäße 4, ungleich; Narbe mit 4 ebenfalls ungleichen Theilen. — Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 2.

Großblumiges Eucharidium.

Von dieser Art existiren in den Gärten zwei Varietäten:

Digitized by Google

Var. roseum Hortorum, **Rosenroth blühende Abart.**

Var. album Hortorum, **Weißblühende Abart.**

2. Eucharidium concinnum *Fischer et Meyer*, **Zierliches Eucharidium.**

Französisch. — Eucharidium élégant.
Englisch. — Elegant Eucharidium.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze mit dem Habitus und der Belaubung der vorigen, aber von ihr durch zahlreichere, purpur-carminrothe, ungefleckte Blumen unterschieden. Diese Art ist durch die vorhergehende, die allerdings vorzuziehen ist, aus den Kulturen verdrängt worden.

Die Eucharidien haben, abgesehen von ihrem niedrigeren Wuchse, große Aehnlichkeit mit den Clarkien; gleich diesen bilden sie mehr als 25 Centimeter breite und sehr reichblühende Büsche; ihre Blüthezeit beginnt im Juni und setzt sich bis Ende Juli fort. Sie sind zur Ausschmückung kleiner und großer Gruppen und der Rabatten, zur Bildung von Einfassungen und zur Deckung des Bodens in Orange-Kübeln u. s. w. geeignet; auch in Töpfen sehen sie recht gut aus. Sie lieben einen leichten, humusreichen Boden, vertragen aber übermäßige Feuchtigkeit ebensowenig, wie die Angriffe der Erdflöhe, von denen sie angegangen werden.

Man kann sie säen: — 1. Im September in Töpfe; die jungen Pflanzen werden in Schalen pikirt, unter Glas überwintert und im April mit etwa 25—30 Centimeter allseitigem Abstande in das freie Land gepflanzt; der Flor dauert dann von Mai bis Juni. — 2. Am Platze von April bis Mai; beim Dünnraufen behalten die Pflanzen etwa 15 Centimeter Zwischenraum; die Blumen erscheinen in diesem Falle von Juni bis Juli. — 3. Am Platze, in halbschattiger Lage, in der zweiten Hälfte des Juni, um im August und September einen Flor zu erhalten.

EUCNIDE *Zuccarini* — Eucnide.

Monadelphia Polyandria. — Loaseae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von eu, recht, und knao, ich steche (knide, Nessel), wegen der Brennhaare dieser Pflanze.

Eucnide bartonioides *Zuccarini*, **Bartonienartige Eucnide.**

Lat. Syn. — Microsperma bartonioides *Walpers.*
Französisch. — Eucnide à fleur de Bartonie.
Englisch. — Bartonia-like Eucnide.

Mexike. — Einjährig. — Pflanze krautig, stachelig-behaart. Stengel niedrig, ästig und sehr brüchig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, 25—35 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, behaart, dick, breit-eirund, spitz, lappig eingeschnitten, lappig gezähnt. Blumen gelb, fast sitzend, breitgeöffnet, über 5 Centimeter breit; Kelch mit dem Fruchtknoten verwachsen, mit 5 spitzen Zipfeln; Blumenblätter am Grunde verwachsen, breit-verkehrt-eirund, zahlreiche Staubgefäße einschließend, die auf ihrem Grunde angeheftet sind. Diese, den

Digitized by Google

Blumenblättern an Länge gleichen Staubgefäße füllen das Innere der Blumen aus und gleichen einem goldgelben Federbusche von hübschem Ansehn. — Blüthezeit vom Juli bis Oktober.

Bartonienartige Eucomis.

Wie die Mehrzahl der Loaseen verlangt diese Art einen leichten und trocknen Boden. Man kann sie Ende März oder Anfangs April auf das Mistbeet säen; die jungen Pflanzen pikirt man in Schalen und stellt sie in das Mistbeet zurück und pflanzt sie im Mai mit 50 oder 60 Centimeter Abstand in das freie Land. Das Geschäft des Pikirens muß vorgenommen werden, wenn die Pflanzen noch ganz jung sind, da sie sonst sehr schwer anwachsen. Diese Pflanze hat bisweilen die Unart, in voller Vegetation abzusterben; man verhütet dies bis zu einem gewissen Grade, wenn man sie in einiger Höhe mit Glas deckt. Außerdem muß man sich beim Begießen hüten, die Blätter zu benetzen oder kaltes Wasser dazu zu verwenden. Man sollte dieses vielmehr vor dem Gebrauche einen Tag lang an der Luft stehen lassen, wie man auch bei Melonen, Eierpflanzen u. s. w. thut. Man kann diese Pflanze auch auf alte, abgetragene Mistbeete säen und sich hier nach Gefallen entwickeln lassen.

EUCOMIS *L'Héritier* — Schopflilie.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von eu, schön, und kome, Haarschopf, wegen des an der Spitze der Blüthentraube stehenden Blätterschopfes.

Eucomis punctata *L'Héritier*, Punktirte Schopflilie.

Französisch. — Eucomide à tige ponctuée, Basilée ponctuée.
Englisch. — Dotted Eucomis.

Kap. — Ausdauernd. — Zwiebelpflanze mit breiten, lanzettförmigen, wellenförmigen, ausgebreiteten, hellgrünen und auf der unteren Seite purpurn punktirten Blättern. Schaft 25—40 Centimeter hoch, cylindrisch, mit kleinen, dunkel-purpurnen Flecken. Blüthen zahlreich, gestielt, gegen die Spitze des Schaftes hin eine dichte, regelmäßige, cylindrische, zwischen 15 und 18 Centimeter lange Aehre bildend, über welcher ein elegantes Bouquet spitz-lanzettförmiger, rothgerandeter Blätter steht. Perianthium (Blume) grünlich, mit Violett verwaschen, mit radförmig ausgebreiteten Zipfeln; 6 Staubgefäße; Griffel borstenförmig, gekrümmt; Narbe undeutlich. Kapsel lederartig, mit 3 geflügelten Kanten. — Die Blüthezeit ist nach Klima und Kultur verschieden, beginnt aber gewöhnlich im Juni und Juli und dauert bis August.

Mehr auffallende, als schöne Pflanze, die eine warme Lage und Haideerde verlangt; in nördlichen Gegenden hält sie den Winter nicht aus und muß deshalb im kalten Kasten, in der Orangerie oder auch in einem Lauwarmhause überwintert

Digitized by Google

werden. Die Samen säet man unmittelbar nach der Reife in Schalen mit sandiger Haideerde und hält sie unter Glas. Die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, welche ebenfalls frostsicher überwintert werden müssen; im nächsten Frühjahre pflanzt man sie in's freie Land, wo sie, wie oben angezeigt, behandelt werden. Da indessen Sämlinge erst nach einigen Jahren blühbar werden, so vermehrt man die Schopflilie lieber durch die abgetrennte Zwiebelbrut. Zur Ausführung dieser Operation wählt man den Zeitpunkt, in welchem das neue Wachsthum beginnt. Jedenfalls ist es gerathen, diese Pflanze durch eine starke, trockne Laubdecke gegen Kälte und Feuchtigkeit zu schützen. In geschützten Räumen überwinterte Exemplare können im Mai auf eine Rabatte gepflanzt werden, wo die Zwiebeln viel stärker werden als in Töpfen.

Punktirte Schopflilie.

EUPATORIUM *Tournefort* — Wasserdost.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Plinius wendete Mithridates Eupator, König von Pontus (123—64 v. Chr.), Pflanzen dieser Gattung als Heilmittel bei Leberkrankheiten an.

1. Eupatorium purpureum *Linné*, Purpurner Wasserdost.

Lat. Syn. — Eupatorium verticillatum *Lamarck*.
Französisch. — Eupatoire pourpre.
Englisch. — Purple-flowering Eupatorium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel glatt, röthlich angelaufen und braun gefleckt, an der Spitze ästig, gegen 1,20—1,50 Meter hoch. Blätter quirlig, zu 3 oder 5, eirund-lanzettförmig, gezähnt, etwas rauh. Blüthen in kleinen, in einer großen Doldentraube vereinigten Köpfchen; jedes besteht aus einem Hüllkelche aus ungleichen, aufrechten, angedrückten, an der Spitze häutigen Schuppen und, von diesen eingeschlossen, weinroth-purpurnen, von den Griffeln überragten Röhrenblümchen. — Blüthezeit August und September, und Kultur, wie bei Nr. 4.

Um diese schöne Art sich gut entwickeln zu sehen, muß man sie in tiefem, mildem, nahrhaftem und frischbleibendem Boden kultiviren. Ist außerdem das Klima etwas warm und feucht, so ist das um so besser.

Purpurner Wasserdost.

Digitized by Google

2. Eupatorium aromaticum *Linné*, Gewürzhafter Wasserdost.

Französisch. — Eupatoire aromatique.
Englisch. — Aromatic Eupatorium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze buschig, Stengel cylindrisch, am Grunde glatt, oben etwas behaart, aufrecht, ästig, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, spitz-eirund, gezähnt. Köpfchen weiß, klein, sehr zahlreich, in Doldentrauben, die zusammen eine große Rispe bilden; Hüllkelch aus spitz-linienförmigen und fast gleichen Schuppen gebildet. — Blüht im September.

Gewürzhafter Wasserdost

Dieses Eupatorium ist eine schöne, harte Staude, deren Blumen hauptsächlich für die Bouquetbinderei und zur Garnitur von Vasen zu empfehlen sind. — Kultur, Anwendung und Vermehrung, wie bei Nr. 4. Ein recht gesundes, obgleich nahrhaftes Erdreich, im Winter eine Laub- oder Strohdecke und Umpflanzung bloß alle drei oder vier Jahre sind die Bedingungen, unter welchen diese Art sich in ihrer ganzen Vollkommenheit entwickelt.

3. Eupatorium cordatum *Wallich*, Herzblätteriger Wasserdost.

Französisch. — Eupatoire à feuilles en coeur.
Englisch. — Heart-leaved Eupatorium.

Carolina. — Ausdauernd. — Stengel rund, kaum behaart, aufrecht, ästig, buschig, gegen 80 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, kurz gestielt, eirund, fast herzförmig, grob gezähnt. Blüthen weiß, in zahlreichen Köpfchen, die eine zusammengesetzte Doldentraube bilden; Hüllkelch aus etwa 10 lanzettförmigen, fast gleichen und etwas behaarten Schuppen zusammengesetzt. Blüht im September. — Kultur, Anwendung und Vermehrung wie bei Nr. 4.

4. Eupatorium ageratoides *Linné*, Ageratumartiger Wasserdost.

Lat. Syn. — Eupatorium urticaefolium *Michaux.*
Französisch. — Eupatoire à feuilles d'Ageratum, Eupatoire à port d'Ageratum.
Englisch. — Ageratum-like Eupatorium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze fast ganz glatt, oben etwas filzig, zart-grün. Stengel ästig, röthlich angelaufen, bis 1 Meter hoch. Blätter groß, gegenständig, lang gestielt, breit-dreieckig oder spitz-eirund, herzförmig, gesägt. Blüthen rein-weiß, in kleinen, zahlreichen Köpfchen, die zu ästigen, rispigen Doldentrauben geordnet sind.

Die vorstehenden vier Eupatorium-Arten kommen in allen substantiellen, aber mürben Bodenarten, im Allgemeinen in jedem guten Gartenboden fort. Sie sind zur Dekoration der Gruppen in Landschaftsgärten, wie auch der Rabatten geeignet und ihre Blüthenbüschel, welche von August und September bis zum Oktober dauern, können in der Bouquetbinderei Verwendung finden.

Samen davon sind immer selten und schwierig zu beschaffen, auch ist fast nur die Vermehrung durch Theilung der Stöcke im Herbst, oder besser noch im Frühjahr, gebräuchlich. Kann man aber zu etwas Samen kommen, so säet man denselben aus: — 1. Im April in das Mistbeet; die Pflänzchen pikirt man in

Digitized by Google

Schalen und pflanzt sie im Mai und Juni mit 50 oder 60 Centimeter Abstand in das freie Land; — 2. im August und September in Töpfe, um die Sämlinge unter Glas zu überwintern und im Mai und Juni in das freie Land zu pflanzen. Die zuletzt aufgeführte Art blüht bisweilen schon im ersten Jahre, wenn man sie zeitig, schon im April und März, aussäet.

5. Eupatorium glechonophyllum *Lessing*, Weichblätteriger Wasserdost.

Lat. Syn. — Ageratum conspicuum und Eupatorium ageratoides Hortorum Germanorum.
Französisch. — Eupatoire à feuilles molles, Agérate remarquable, Eupatoire à fleur de Menthe.
Englisch. — Soft-leaved Eupatorium.

Chili. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd und holzig. — Stengel halbholzig und von Grund auf verästelt, hübsche, hohe Büsche von 40—50 Centimeter und selbst 1 Meter Höhe bildend. Blätter spitz-eirund, gezähnt. Blüthen reinweiß, röhrig, in Köpfchen, welche in doldentraubigen Sträußen stehen; Griffel länger als die Röhrenblümchen.

Weichblätteriger Wasserdost.

Diese höchst elegante Pflanze blüht je nach Aussaat und Kultur von Juni-Juli bis Oktober-November. Sie macht in Gruppen und auf der Rabatte einen recht guten Effekt und die Blumen eignen sich vortrefflich zum Schneiden.

Man säet sie im März und April in das Mistbeet oder in Näpfe für das Mistbeet; die unter Benutzung des Mistbeetes pikirten Sämlinge pflanzt man im Mai zum Bleiben mit 40—50 Centimeter Zwischenraum; die Blüthe tritt alsdann im Herbst desselben Jahres ein. Man kann sie auch im August und September in Töpfe säen und die gleichfalls in Töpfe pikirten Pflanzen unter Glas halten, bis die Frühlingswitterung mild und beständig genug geworden ist, um das Auspflanzen zu gestatten. Man kann sie auch aus Stecklingen vermehren oder durch Theilung der Stöcke, und sie als Topfpflanzen zur Dekoration der Stellagen und Tabletten in der Orangerie und im Lauwarmhause benutzen, wo ihr Flor während eines Theils des Winters sich fortsetzt. Die Samen dieser Art werden oft unter dem Namen Eupatorium ageratoides verkauft, welcher Name aber nur der unter Nr. 4 aufgeführten Pflanze zukommt.

Eupatorium cannabinum, der hanfblätterige Dost (Eupatoire à feuilles de Chanvre — Dutch Agrimony, Hemp Eupatorium), den man in Deutschland an feuchten und schattigen Orten, an Flüssen und Bächen u. s. w. wildwachsend antrifft und der hier greise Büsche von 1—1,50 Meter Höhe bildet, bedeckt sich zu Ausgang des Sommers und im Herbst mit zahlreichen rosenrothen oder fleischfarbigen Blüthenbüscheln und kann in den Gärten mit Vortheil als Wasser- oder amphibische Pflanze zur Ausschmückung der Wasserränder und feuchter Stellen benutzt werden. — Kultur wie beim Kolbenrohr.

Digitized by Google

EUPHORBIA *Linné* — Wolfsmilch.

Dodecandria Digynia. — Euphorbiaceae.

Namenserklärung: Dem Euphorbus, Arzte des Königs Juba von Mauritanien (54 v. Chr.), zu Ehren, welcher den Saft einer Wolfsmilchart zuerst zur Heilung des Augustus gebraucht haben soll.

Euphorbia variegata *Simson*, Bunte Wolfsmilch.

Lat. Syn. — Euphorbia marginata *Pursh.*
Französisch. — Euphorbe panachée.
Englisch. — Variegated Spurge.

Louisiana. — Einjährig. — Stengel etwas behaart, aufrecht, weißlich, oben gabeltheilig, 60—80 Centimeter hoch und höher. Blätter abwechselnd, gestielt, ganzrandig, eirund, die unteren grün, die oberen von weißen Adern durchzogen, am deutlichsten die Blätter der Zweigspitzen; bei den Blüthenhüllblättern ist das Blattgrün sogar nur in einer Linie zu beiden Seiten der Mittelrippe vertreten, während alles Uebrige weiß ist. Die Blüthen zwitterig, in ornamentaler Beziehung fast ohne alles Verdienst, von einer gemeinsamen, aus blumenblattartigen milchweißen oder grünlich-weißen Blättchen bestehenden Hülle umgeben. Frucht eine glatte oder behaarte, dreifächerige Kapsel.

Bunte Wolfsmilch.

Die bunte Wolfsmilch liebt trockenen und leichten Boden und eine warme Lage. Ihre Blätter, in denen ihr ganzer ornamentaler Werth beruht, bilden mit benachbarten Pflanzen einen angenehmen Kontrast, zumal als Einfassung, und werden um so hübscher und bunter, je wärmer die Lage ist, in welcher die Pflanze kultivirt wird. Die weißen Flecken und Blattränder zeigen sich im Juli und breiten sich allmälig immer weiter aus.

Man säet die bunte Wolfsmilch Ende April und im Mai an den Platz und läßt zwischen den Pflanzen einen Zwischenraum von 25—30 Centimeter. Man könnte sie aber auch ebenso gut etwas früher in das Mistbeet säen, doch ist diese Methode wenig gebräuchlich.

Digitized by Google

EUTOCA *R. Brown* — Eutoca.

Pentandria Monogynia. — Hydrophylleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von eutokos, fruchtbar, wegen des großen Blüthenreichthums.

1. Eutoca Wrangeliana *Fischer et Meyer*, Wrangel's Eutoca.

Lat. Syn. — Eutoca multiflora *Douglas.*
Franzöſiſch. — Eutoque de Wrangel.
Engliſch. — Wrangel's Eutoca.

Nordweſtliches Amerika. — Einjährig. — Pflanze weichhaarig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, dünnen, röthlichen, 20 bis 30 Centimeter hohen Aeſten. Blätter abwechſelnd, ſperrig, cirund-lanzettförmig, die unteren geſtielt, die ſtengelſtändigen ſitzend. Blumen ſitzend, zahlreich, in ſehr dichten Wickeltrauben; Kelch mit 5 behaarten, ſpitz-lanzettförmigen Zipfeln; Blumenkrone trichterförmig, mit ſchwach fünflappigem Saume, blaßroſa, faſt lila; 5 hervorragende Staubgefäße mit ſchwachen Fäden. Blüthezeit und Kultur wie bei Nr. 2.

Dieſe Art, welche als Neuheit während einiger Jahre geſucht war, befindet ſich jetzt faſt gar nicht mehr im Handel.

Wrangel's Eutoca.

2. Eutoca Menziesii *R. Brown*, Menzies' Eutoca.

Franzöſiſch. — Eutoque de Menzies.
Engliſch. — Menzies' Eutoca.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel oben etwas veräſtelt, gerade, bis 30 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, behaart, ſitzend, unten weißlich, ſelten ganzrandig, gewöhnlich in 3 oder 5 ungleiche, linienförmige oder längliche Lappen getheilt. Blumen ſitzend, in Wickeltrauben; Blumenkrone von der Form einer weit geöffneten Glocke, violettblau, im Schlunde blaſſer; Staubgefäße heraustretend.

Dieſe beiden Pflanzen ſind nicht eigentlich ſchön zu nennen, doch würde man ſie wegen ihres reichen und lange dauernden Flors zur Dekoration der Gruppen, der Rabatten u. ſ. w. benutzen können. Man ſäe ſie im März und April am Platze und dünne die aufgegangenen Pflanzen ſoweit aus, daß die bleibenden 15—20 Centimeter Abſtand haben. Der Flor dauert vom Juli bis in den Auguſt. Säet man ſie in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz, halbſchattig und in guten, leichten Boden, ſo kann man noch im September und Oktober einen erträglichen Flor haben.

Digitized by Google

3. Eutoca viscida *Bentham*, Kleberige Eutoca.

Lat. Syn. — Cosmanthus viscidus *Alphons de Candolle.*
Französisch. — Eutoque visqueuse.
Englisch. — Viscid Eutoca.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze behaart, kleberig, dunkelgrün. Stengel ästig, ausgebreitet, dann aufrecht, 30—40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, breit-eiförmig, unregelmäßig gekerbt-gezähnt. Blumen gegen 15—20 Millimeter breit, dunkelblau, in der Mitte etwas weiß, mit röthlichem Violett gemischt, eine oder zwei Wickeltrauben bildend, auf Stielen, welche länger sind, als die Blätter; Kelch kleberig, mit offenen, nach dem Verblühen geschlossenen Zipfeln; Blumenkrone fast glockig, mit regelmäßigen, cirunden, ganzrandigen Lappen; Staubgefäße hervorragend, Fäden am Grunde behaart, Staubbeutel weiß.

Kleberige Eutoca.

Diese Art ist sehr schön und wegen der intensiven, prächtigen Blütbenfarbe um Vieles schöner, als die beiden verhergehenden Arten. Man säet sie im April und Mai an den Platz, und sie blüht dann von Juli bis August. Man könnte sie auch im Herbst säen, aber die Pflanzen kommen nur schwer durch den Winter. Säet man sie in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz, halbschattig und in einen gesunden, leichten Boden, so erhält man noch im September und Oktober einen annehmbaren Flor.

Die Eutoca viscida kann zur Ausschmückung von Gruppen und Rabatten oder auch zur Einfassung höherer Pflanzengruppen dienen.

FELICIA *De Candolle* — Felicie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Einem Herrn Felix, Legationsrath zu Regensburg gewidmet, der 1846 starb.

Felicia tenella *Nees ab Esenbeck*, Zarte Felicie.

Lat. Syn. — Aster tenellus *Thunberg.*
Französisch. — Félicie délicate.
Englisch. — Slender Felicia.

Kap. — Einjährig. — Pflanze schwach behaart, ästig, ausgebreitet, gegen 15 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, spitz-linienförmig, blaßgrün. Blumen 12—15 Millimeter breit, in einzeln stehenden, ziemlich lang gestielten Köpfchen; Hüllkelch mit spitzen, in mehreren Reihen stehenden Schuppen; Blümchen des Strahls ausgebreitet, elliptisch, lilaweiß, Scheibe gelb.

Digitized by Google

Die Felicia tenella blüht im Juni und Juli; man säe sie im März in das Mistbeet und pflanze sie im April mit 20—25 Centimeter allseitigem Abstand in's freie Land. Man kann sie im April auch an den Platz säen. Sie eignet sich zur Bildung von Einfassungen und für kleine Gruppen, ist aber etwas empfindlich und auch nur in Masse von guter Wirkung.

Unter dem Namen Aphanostephus ramosissimus kultivirt man seit einigen Jahren eine kleine, nur 10 Centimeter hohe, buschige, ausgebreitete und stark verästelte Pflanze, welche der oben beschriebenen nahe verwandt und ihr, wie es scheint, wegen größerer Härte und reicheren und längeren Flors vorzuziehen ist.

Zarte Felicie.

FENZLIA *Bentham* — Fenzlie.

Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Nach dem Direktor des botanischen Gartens in Wien Prof. Dr. Eduard Fenzl.

Fenzlia dianthiflora *Bentham*, Nelkenblüthige Fenzlie.

Lat. Syn. — Gilia dianthoides *Endlicher.*
Französisch. — Fenzlia à fleur d'Oeillet.
Englisch. — Pink-flowered Fenzlia.

Neu-Kalifornien. — Einjährig. — Kleine buschige, schwach behaarte Pflanze. Stengel verästelt, mit dünnen, aufrechten Aesten, 12—15 Centimeter, hoch. Blätter meistens gegenständig, linienförmig, fast 2 Centimeter lang, zartgrün. Blumen zahlreich, in endständigen Trugdolden; Kelch kurz, mit 5 linienförmigen, ausgebreiteten Zipfeln, halb so lang, wie die Blumenkrone; letztere mit 5 an ihrem unteren Drittel zu einer Art Trichter verwachsenen Lappen, innen mit 5 dunkelvioletten Flecken auf weißem Grunde, mit blaßrosarothem, gegen die Mitte hin weißlichem, am Rande fein gewimpertem Saume.

Die Färbung dieser Miniaturpflanze ist ziemlich veränderlich, denn man trifft unter den Sämlingen Pflanzen mit lilafarbigen, fleischfarbigen und selbst weißen Blumen.

Trotz der zarten Natur dieser Art hoffen wir doch, sie in Gärten verbreiteter zu sehen, als es bis jetzt der Fall ist. Man muß sie im

Nelkenblüthige Fenzlie.

Digitized by Google

September oder, was beſſer iſt, in den letzten Tagen des Auguſt in Töpfe mit leichter Erde im Halbſchatten ausſäen; die jungen Pflanzen werden in Töpfe mit gutem Waſſerabzuge und mit einer Erde pikirt, die aus Haideerde, Lauberde und guter Gartenerde zu gleichen Theilen gemiſcht iſt. Hat man keine Haideerde, ſo mag man dafür gewaſchenen feinen Sand nehmen. Die Töpfe überwintert man unter Glas und dem Lichte möglichſt nahe, um Feuchtigkeit und ſpindeliges Wachsthum zu verhüten. Im März pflanzt man die Pflänzchen, die zu vier in Töpfen von 10 Centimeter Durchmeſſer ſtanden, einzeln in Töpfe von derſelben Größe und im April wieder in andere von 12—13 Centimeter Durchmeſſer und hält ſie noch eine Zeit lang unter Glas. In dieſen Töpfen läßt man ſie blühen. Der Flor dauert von April-Mai bis Juni.

Bis daher ſind alle Verſuche, dieſe Art im freien Lande zu kultiviren, ohne Erfolg geblieben, und man muß daher annehmen, daß ihr nur Topfkultur unter Glas zuträglich iſt. Eine Ausſaat in der zweiten Hälfte des Juni in Töpfe und eine andere in das freie Land in halbſchattiger Lage haben im September und Oktober einen ziemlich guten Flor entwickelt; es würden in dieſer Richtung neue Verſuche in leichtem, ſandigem, etwas beſchattetem Boden anzuſtellen ſein.

Die Fenzlia iſt eine reizende Zwergpflanze, welche eine ſo außerordentliche Menge von Blumen zu gleicher Zeit entwickelt, daß ſie in Töpfen den beſten Effekt macht. In ſüdlichen Ländern würde ſie vielleicht härter ſein und, im Herbſt am Platze geſäet, zur Bildung von Einfaſſungen für den Frühlingsflor ſich benutzen laſſen.

FERULA *Tournefort* — Steckenkraut.

Pentandria Digynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Von Ferula, Ruthe, und dies von ferire, ſchlagen, weil man ſich der Stengel bedient haben ſoll, die Schüler zu züchtigen, da dieſelben viel Lärm machten, aber wenig Schaden anrichteten.

1. Ferula communis *Linné*, Gemeines Steckenkraut.

Deutsch. Syn. — **Birkenwurzel, Feigenwurzel, gewöhnliches Ruthenkraut.**
Franzöſisch. — **Férule commune.**
Engliſch. — **Common Giant Fennel.**

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Wurzeln ſtark, fleiſchig und pfahlförmig. Stengel cylindriſch, oben veräſtelt, $2^1/_2$ Meter hoch und darüber. Blätter mächtig entwickelt, in prächtigen Büſchen, ſchön grün, in zarte, linienförmige Blättchen zerſchnitten, die ſtengelſtändigen abwechſelnd, mit ſtark entwickelter Scheide. Blüthen zahlreich, klein, gelb, geſtielt, in ſehr großen, regelmäßigen Dolden; die oberſte Dolde iſt faſt ſitzend und hat einen Durchmeſſer von mehr als 2 Decimeter; die Dolden der Nebenzweige ſind kleiner, lang geſtielt und tragen nicht ſelten nur männliche Blüthen; Blumenkrone aus 5 eirunden, ganzrandigen, in eine Spitze auszehenden, gegen 3—4 Millimeter langen und mit den kleinen Kelchzähnen des Kelches abwechſelnden Blumenblättern. Frucht platt, mit erweiterten Rändern. — Kultur wie bei Nr. 2.

Gemeines Steckenkraut.

Digitized by Google

2. Ferula tingitana *Linné*, Steckenkraut von Tanger.

Französisch. — Férule de Tanger.
Englisch. — Tangerian Giant Fennel.

Nord-Afrika. — Ausdauernd. — Die Pflanze der vorhergehenden ähnlich, aber von dieser durch glänzendere Blätter mit länglich-lanzettförmigen, unregelmäßig eingeschnitten-gezähnten Blättchen unterschieden.

Man könnte in derselben Weise auch **Ferula glauca**, **neapolitana**, **nodiflora** kultiviren, welche mit den genannten große Aehnlichkeit haben, ohne aber hübscher zu sein.

Steckenkraut von Tanger.

Einzeln auf den Rasen landschaftlicher Gärten gepflanzt sind die Steckenkräuter durch ihre ansehnlichen Dimensionen und ihren ungewöhnlichen Habitus von wahrhaft malerischer Wirkung.

Die Samen, welche oft erst nach einem Jahre zu keimen beginnen, müssen entweder im Frühjahr (März-April) oder von Mai bis Juni-Juli in Näpfe gesäet, in's Freie gestellt und hier mäßig feucht und halbschattig gehalten werden. Man kann sie auch unmittelbar nach der Reife aussäen, die Näpfe unter Glas überwintern und die Pflanzen im nächsten Frühjahr auf Beete pikiren. Auch die aus der ganz zeitigen Aussaat gewonnenen Pflanzen müssen im Mai oder Juni des nächsten Jahres auf ein Beet pikirt werden. Im Winter, so oft starker Frost einzutreten droht, deckt man sie mit Stroh. Endlich im darauffolgenden Frühjahre pflanzt man die Stöcke an den ihnen angewiesenen Platz, in der Einzelstellung, wie schon bemerkt, oder wollte man sie truppweise anpflanzen, mit 1—1½ Meter allseitigem Abstand. Schon im ersten Jahre erzeugen sie Blätter von bedeutender Größe, welche von Jahr zu Jahr zunimmt. Im Allgemeinen blühen die Steckenkraut-Arten erst im vierten Jahre nach der Aussaat, gewöhnlich von April bis Mai und Juni; das Laub entwickelt sich frühzeitig und sehr oft prangt dieses schon im März in voller Schönheit, zu welcher Zeit sich auch die Blüthenstengel zeigen. Wenn man letztere schon im Beginn ihrer Entwickelung unterdrückt, so wird der Blätterbusch doppelt schön und gewinnt auch eine viel längere Dauer.

Diese Pflanzen lieben einen kräftigen, dabei lockeren und tiefen Boden; im nördlichen Theile Deutschlands und in rauhen Lagen wird man wohlthun, die Stöcke durch eine Laub- oder Strohdecke gegen die Kälte zu schützen.

Digitized by Google

FESTUCA *Linné* — Schwingel.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Von dem keltischen Worte fest, das Weide bedeutet.

Festuca glauca *Schrader*, Graugrüner Schwingel.

Französisch. — Fétuque glauque.
Englisch. — Glaucous Fescue Grass.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Grasart, graugrün von Farbe, rasenartig, mit dünnen Wurzeln. Blätter zahlreich, borstenförmig, an den Rändern eingerollt, dichte Büsche bildend; Halme gerade, steif, cylindrisch, nicht eckig, 20 bis 30 Centimeter hoch; Blätter mit kurzen Blatthäutchen, eine aufrechte, dünne, wenig verästelte Rispe tragend; Aehrchen gestielt, glatt, elliptisch und zusammengedrückt, jedes aus 3—5 unscheinbaren, schlaff-dachziegeligen Blüthen gebildet.

Graugrüner Schwingel.

Diese Art ist zur Bildung von Einfassungen in Landschaftsgärten geschickt, hauptsächlich wenn solche einen sehr trockenen, kalkigen oder sandigen Boden haben. Auch eignet sie sich zur Dekoration von Steingruppen. Sie muß von März bis Juli-August auf einem Beete des freien Landes mit sehr durchlassendem, sogar trockenem Sand- oder Kalkboden angesäet werden; die Pflänzchen pikirt man auf ein Beet und pflanzt sie im März mit 20 oder 25 Centimeter Abstand. Gewöhnlich nehmen die Stöcke rasch an Größe zu und schon vom nächsten Frühjahre an hat man eine vollkommen ausgebildete und dichte Einfassung, welche drei und sogar vier Jahre dauern kann. Wenn sich die Halmen mit der ganz unbedeutenden Blüthenähre zu entwickeln beginnen, so thut man wohl, sie abzuschneiden; hierdurch bleiben die Blätter viel länger frisch und schön und werden die Stöcke nicht kahl. Diese Blätter dauern den ganzen Winter durch aus und werden im Frühjahr durch den jungen Nachwuchs verdrängt. Die Vermehrung kann im Frühjahr mit Leichtigkeit auch durch die Theilung der Stöcke bewirkt werden. Mehrere andere Festuca-Arten, hauptsächlich Festuca tenuifolia mit ihren grünen, das ganze Jahr frisch bleibenden, hängende Büsche bildenden Blättern können in derselben Weise verwendet werden, besonders in sandigem, dürrem Boden und an Abhängen.

Digitized by Google

FICARIA *Dillenius* — Scharbockskraut.

Polyandria Polygynia — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Von ficus, Feige, Andeutung der Form der Wurzel.

1. Ficaria ranunculoides *Moench* var. flore pleno Hortorum, Gefülltblühendes Scharbockskraut.

Lat. Syn. — Ficaria verna *Persoon*, Ranunculus Ficaria *Linné*.
Deutsch. Syn. — Feigwarzenkraut, Goldsternblume, wildes Löffelkraut, Marienkraut, Pfaffenhöschen, Pfennigsalat.
Französisch. — Ficaire fausse Renoncule á fleurs double, Petite Chélidoine, Petite Eclaire.
Englisch. — Spring Pilewort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzeln faserig, etwas fleischig, büschelig, keulenförmig aufgetrieben, weißlich. Stengel liegend oder wurzelschlagend, nicht über 8—10 Centimeter hoch, jeder mit einer gestielten, aus zahlreichen Blüthenblättern gebildeten, inwendig glänzend gelben, außen etwas grünlichen Blume; die Füllung entsteht durch Umbildung der Staubgefäße und der Karpellen in Blumenblätter. Blätter gestielt, glänzend grün, kreis-herzförmig, oft dreieckig, in ihren Achseln bisweilen rundliche, abfallende Knöllchen tragend.

Dieses Scharbockskraut blüht April-Mai; obschon von nur geringem ornamentalen Verdienst, kann sie doch zur Bildung hübscher Einfassungen in schattigen Theilen des Lustgartens benutzt werden, versagt aber auch in voller Sonne nicht. Es liebt einen lehmigen und etwas feuchten Boden, gedeiht aber auch in jeder anderen Bodenart. Man vermehrt es im Herbst durch Theilung der Wurzeln oder durch die Knöllchen, welche man mit einem allseitigen Abstande von 15 bis 20 Centimeter pflanzen muß.

Diese Pflanze wurde sonst zu den Arzneigewächsen gezählt, ist aber als solche schon längst aufgegeben worden.

2. Ficaria calthaeflora *Reichenbach*, Großblumiges Scharbockskraut.

Lat. Syn. — Ficaria grandiflora *Robert*.
Französisch. — Ficaire à grandes fleurs, Ficaire à feuille de Caltha.
Englisch. — Large-flowered Pilewort.

Südfrankreich. — Ausdauernd. — Diese Art, welche in allen ihren Theilen noch ein Mal so groß ist, wie die vorhergehende, hat ausgebreitete, dann aufrechte und nicht wurzelschlagende Stengel; ihre Blumen erreichen einen Durchmesser von 4—5 Centimeter und sind aus einer großen Zahl von Blumenblättern gebildet, goldgelb, mit Ausnahme der äußeren, deren Rückseite mattgelb und grünlich-gelb ist.

Diese Art blüht im April und Mai und verlangt frischen Boden und halbschattige Lage. Kultur und Anwendung wie bei der vorhergehenden.

Die Ficaria grandiflora befindet sich noch gar nicht im Handel und höchstens in den Sammlungen botanischer Gärten.

Großblumiges Scharbockskraut.

Digitized by Google

FRAGARIA *Linné* — Erdbeere.

Icosandria Polygynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Von fragrare, duften, Andeutung des Aromas der Früchte.

1. Fragaria indica *Andrews*, Indische Erdbeere.

Lat. Syn. — Duchesnea fragarioides *Smith.*
Französisch. — Fraisier des Indes.
Englisch. — Yellow Strawberry.

Nepaul. — Ausdauernd. — Stengel wurzelschlagend, sehr lange, kriechende Ausläufer bildend. Blätter abwechselnd, behaart, dreilappig, mit verkehrt-eirunden, gekerbten Lappen, die Blattstiele mit lanzettförmigen Afterblättern. Blüthen achselständig; Kelch mit 5 flachen, mit blattartig-breiten, an der Spitze dreizähnigen Anhängseln besetzten Zipfeln, welche den Anschein eines doppelten Kelches haben. Blumenkrone mit 5 gelben Blumenblättern, welche sehr zahlreiche Staubgefäße umgeben. Fruchtboden (Erdbeere) wenig fleischig, saftig, roth, geruchlos, von fadem Geschmack.

Indische Erdbeere.

Diese Pflanze könnte vielleicht mit Vortheil zur Ausschmückung der Ruinen, der Felsen und der Steingruppen dienen und wegen ihrer langen, dünnen und biegsamen Aeste mit den kleinen gelben Blüthen, später mit rothen Früchten, als Ampelpflanze. Auf Terrassen und Balcons kultivirt, läßt sie ihre einige Meter langen Zweige gleich Guirlanden hinabhängen und nimmt sich dann ungemein malerisch aus. Die indische Erdbeere blüht und trägt Frucht vom Juni bis zum Herbst. Man vermehrt sie von August an aus den von selbst in der Erde wurzelnden Ausläufern.

Da jedoch diese Pflanze unsere Winter nicht aushält, so thut man wohl, die aus solchen Ausläufern angezogenen Pflanzen in Töpfen zu halten, im Kalthause oder im kalten Kasten zu überwintern und nach Mitte Mai auszupflanzen.

2. Fragaria vesca *Linné* var. muricata *Ducheme*, Weichstachelige Walderdbeere.

Französisch. — Fraisier des bois à fruits muriqués.
Englisch. — Muricate-fruited Strawberry.

Die weichstachelige Erdbeere ist eine bleichsüchtige (chlorotische) Form der gewöhnlichen Walderdbeere. Sie wurde schon im Anfange des 17. Jahrhunderts in Plymouth (England) kultivirt, starb aber wieder aus. Im ersten Drittel dieses Jahrhunderts aber entstand sie in Frankreich auf's Neue aus der Monatserdbeere (Fragaria vesca semperflorens). Außer ihrem üppigen Wuchse, der

Digitized by Google

glänzenden Belaubung und den langen Ranken wird diese Abart vorzüglich durch die eigenthümlichen Früchte interessant, welche sich Anfangs smaragd-grün, später scharlach-roth färben und ringsum mit weichen, grünen Stacheln besetzt sind. Alle diese Eigenschaften machen diese Pflanze für diejenigen Dekorationszwecke geschickt, für welche auch die indische Erdbeere empfohlen wurde. Dieser ist sie sogar wegen ihrer größeren Härte noch vorzuziehen. Auch in Wohnräumen hält sie sich in Ampeln vortrefflich. Die Kultur ist von der gewöhnlichen Monatserdbeere nicht verschieden.

3. Fragaria grandiflora *Erhard* var. foliis variegatis Hortorum, Buntblätterige Erdbeere.

Französisch. — Fraisier Ananas à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated Large Pine Strawberry.

Seit einigen Jahren bemerkt man in den Gärten eine großfrüchtige Erdbeere, deren Blätter auf grünem Grunde gelblich-weiß panachirt sind, und die mit dieser buntschäckigen Belaubung recht hübsch aussieht. Sie wird deshalb häufig zur Ausschmückung der Steingruppen u. s. w. in voller Sonne, wie im Halbschatten verwendet. Die Vermehrung wird im August und September oder auch im Frühjahre durch die Ausläufer oder durch Theilung der Stöcke bewirkt. Will man das buntschäckige Laub in seiner ganzen Schönheit erhalten, so ist es wichtig, die Stöcke in recht gesundes, sandiges, lehmig-sandiges Erdreich oder in Kalkboden zu pflanzen; doch darf der Boden weder zu kalt, noch zu feucht, noch zu stark lehmig oder gar thonig sein.

FRITILLARIA *Linné* — Schachbretblume.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von fritillus, Würfelbecher, Anspielung auf die Form der Blumen, welche außerdem bei einigen Arten eine schachbretartige Zeichnung haben.

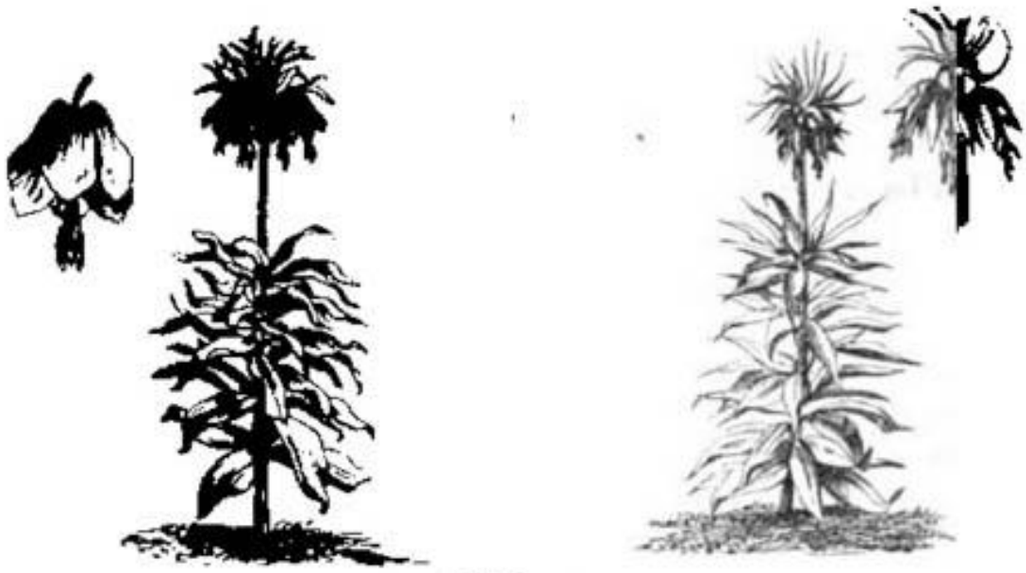
1. Fritillaria imperialis *Linné*, Kaiserkrone.

Lat. Syn. — Ptilium imperiale *Persoon*.
Französisch. — Fritillaire impériale, Couronne impériale, Herbe aux sonnettes.
Englisch. — Imperial Crown Fritillary.

Persien, Türkei. — Ausdauernd. — Zwiebel schuppig, dick, mit gelblichen, lockeren Schuppen, von widrigem, betäubendem Geruche. Stengel undeutlich-eckig, fleischig, 60 Centimeter bis 1,20 Meter hoch. Die unteren Blätter zahlreich, spitz-eirund, am Grunde stark verbreitert, die oberen schmaler, alle aber dicht beisammen, fast quirlig, glänzend grün. Zwischen den oberen Blättern und der Ursprungsquelle der Blumen ist der Stengel nackt, cylindrisch, röthlich, weiß punktirt. An seiner Spitze trägt er ein Bouquet spitz-lanzettförmiger Blätter; unter diesem Blüthenschopfe und aus den Achseln der Blätter selbst entspringen die umgekehrten Tulpen oder halb geöffneten Glocken ähnlichen Blumen, 2 bis 10 an der Zahl, bisweilen mehr, in Wirteln. Die 6 Zipfel der Krone sind fast gleich groß, obwohl in zwei Reihen abwechselnd, 5—7 Centimeter und darüber lang, ziegelroth oder hochroth, am Grunde bisweilen ocherfarbig oder bräunlich, innen

Digitized by Google

mit einer Nektargrube versehen, die einer großen perlmutterweißen, von einem schwärzlichen Hofe umgebenen Perle ähnlich und mit einer süßen Flüssigkeit gefüllt ist. Die 6 Staubgefäße, deren jedes eine kräftig entwickelte Narbe trägt, sind



Kaiserkrone.

kleiner, als der über das Perianthium hinausragende dreinarbige Griffel. Fruchtkapseln groß, mit 6 Längsflügeln; sie stehen wieder aufwärts gebogen auf den Fruchtstielen und sehen einem Armleuchter ähnlich. Diese prächtige Pflanze hat eine Menge Gartenvarietäten erzeugt, von welchen nachfolgende die wichtigsten sind:

Var. flore rubro pleno Hortorum, **Gefüllte rothe Abart.**

Var. prolifera Hortorum, **Proliferirende Abart (Krone auf Krone).**

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Abart mit ziegelrothen oder ockerfarbig-hochrothen Blumen und goldgelb gestreiften Blättern. Seltener und gesuchter ist eine Abart mit silberweiß gestreiften Blättern.

Var. rubra maxima Hortorum, **Abart mit sehr großen braunrothen Blumen.**

Diese Abart ist ausgezeichnet durch Größe der Blumen und durch sehr kräftige Stengel.

Var. fasciata Hortorum, **Bandstengelige Abart (bei den Holländern Slagzwaard).**

Abart mit breitem, flachem Stengel und bräunlich-rothen Blumen. Diese mehr sonderbare, als schöne Form, pflanzt sich in ihrer Eigenthümlichkeit durch die Brutzwiebeln fort.

Var. lutea maxima Hortorum, **Abart mit sehr großen gelben Blumen.**

Schöne, kräftig wachsende Abart mit großen, einfachen, gelben Glocken.

Var. flore luteo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten gelben Blumen.**

Mehr sonderbar, als schön, und überdies ziemlich empfindlich. Man führt hauptsächlich in den holländischen Blumistengärten, noch etwa 20 andere Varie-

Digitized by Google

täten mit geringen Farbenunterschieden, die aber nur für große Sammlungen einiges Interesse haben können.

Die Kaiserkronen sind ausgezeichnete Pflanzen und bilden von Ende März an den ganzen April hindurch und oft bis in den Mai hinein den schönsten Schmuck der Gartenbeete. Sie verlangen einen freien und der vollen Sonne zugänglichen Standort und einen leichten, recht gesunden, nahrhaften und tiefen, nicht frisch gedüngten Boden. Wenn man aber in der Lage sein sollte, kurz vor der Pflanzung düngen zu müssen, so darf dies doch nur mit ganz altem Dünger, vorzugsweise Rinderdünger, geschehen.

Der herrliche Habitus der Kaiserkronen und die eigenthümliche Stellung ihrer Blumen entschädigen reichlich für den unangenehmen Geruch, den diese Pflanzen aushauchen. Sie eignen sich hauptsächlich für die Mitte großer und kleiner Gruppen und für die Mittellinien der Rabatten, wo sie den Winter ohne Nachtheil aushalten.

Um neue Varietäten zu erzielen, säet man die Samen im Frühjahr, April und Mai, oder besser noch im Sommer bald nach der Samenreife; doch müssen die jungen Pflanzen mehrere Jahre kultivirt werden, ehe sie blühbar sind, und deshalb ist es gebräuchlicher, die Kaiserkronen aus den abgenommenen Brutzwiebeln zu erziehen. Die Abtrennung dieser Vermehrungsorgane findet gewöhnlich im Juli und August und auch wohl noch im September statt, aber nur alle drei oder vier Jahre. Sowie die Stengel gelb geworden sind, nimmt man die Zwiebeln auf, reinigt sie, löst die Brut ab und pflanzt sie sofort wieder ein und zwar 30—35 Centimeter tief und fast ebenso weit auseinander; das ist eine wesentliche Bedingung eines guten Flors im nächsten Jahre. Selbstverständlich ist es, daß man eine andere Pflanzstelle wählt, wenn man nicht den erschöpften Boden durch frischen ersetzen will.

2. Fritillaria persica *Linné*, Persische Schachbretblume.

Französisch. — Fritillaire de Perse.
Englisch. — Persian Fritillary.

Persien. — Ausdauernd. — Zwiebel rund, mit dichten Schuppen von rahmweißer Farbe. Stengel cylindrisch, 50—80 Centimeter hoch, besetzt mit zahlreichen blaugrünen, sitzenden, länglich-lanzettförmigen und einwärts gerollten Blättern, die unteren ausgebreitet, die oberen sitzend. Dieser Stengel endigt in eine Traube gestielter und hängender Blumen von bläulich-violetter, etwas bräunlicher oder bleigrauer Farbe, von denen die oberen etwas weniger dunkel sind. Perianthium etwa 1½ Centimeter lang, in Form einer kurzen, weiten Glocke, mit länglich-eirunden, innen und am Grunde mit einer grünlichen Grube bezeichneten Blättern; Staubgefäße purpurn, länger als die Krone, und diese wieder länger, als der Griffel. Kapsel stumpf-dreieckig.

Persische Schachbretblume.

Diese Art verlangt dieselbe Kultur, wie die vorhergehende.

Obschon weniger schön, als die Kaiserkrone, ist sie doch wegen ihres Habitus, der Farbe ihrer Blätter und der Anordnung und der Färbung ihrer Blumen sehr ornamental. Man hat von ihr eine wenig verbreitete buntblätterige Abart.

Digitized by Google

3. Fritillaria pallidiflora *Schrenk*, Blaßblumige Schachbretblume.

Französisch. — Fritillaire jaunâtre.
Englisch. — Pale-yellow Fritillary.

Südliches Rußland. — Ausdauernd. — Stengel 40—50 Centimeter hoch; Blätter schön graugrün, wie bei der vorhergehenden, aber breiter; Blumen blaßgelb, etwas grünlich, mit bräunlich-rothen oder chocoladenfarbigen Flecken und Punkten auf der Innenseite und mit dunkelgrüner Zeichnung, dabei nicht viel kleiner, als die der Kaiserkrone. Aeltere Exemplare werden 60 Centimeter hoch und ungemein reichblumig.

Wenn diese Zierpflanze auch nicht nach dem Geschmacke des großen Publikums ist, so wird sie doch wirklichen Liebhabern als eine neue und höchst eigenthümliche Art sehr erwünscht sein. Uebrigens ist sie nicht mit einer in den Katalogen als pallida geführten Abart Nr. 5 zu verwechseln.

4. Fritillaria graeca *Boissier*, Griechische Schachbretblume.

Französisch. — Fritillaire grecque.
Englisch. — Grecian Fritillary.

Berg Hymettus in Griechenland. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, fast kugelig; Stengel nur etwa 13 Centimeter hoch, dünn, gerade, meistens ein-, selten zweiblüthig. Wurzelblätter länglich oder länglich-lanzettförmig, Stengelblätter spitz-linienförmig weitläufig; Blumen klein, nickend, glockig, am Grunde abgerundet, braunroth, mit nur angedeuteter Schachbretzeichnung, die Zipfel in der Mitte mit einem gelblich-grünen Längsstriche, auf der Innenseite bläßer.

Eine reizende Miniaturpflanze, welche unseren Winter vollkommen aushält und sich zur Besetzung des Vordergrundes halbschattig liegender Gruppen oder auch zur Dekoration der Felsen und Steingruppen eignet.

5. Fritillaria Meleagris *Linné*, Gemeine Schachbretblume.

Deutsch. Syn. — Kibitzblume, Kibitzei, Bretspielblume.
Französisch. — Fritillaire Pintade, Damier, Méléagre, Oeuf de vanneau.
Englisch. — Meleagris Fritillary, Guinea-hen-flower, Snake's head.

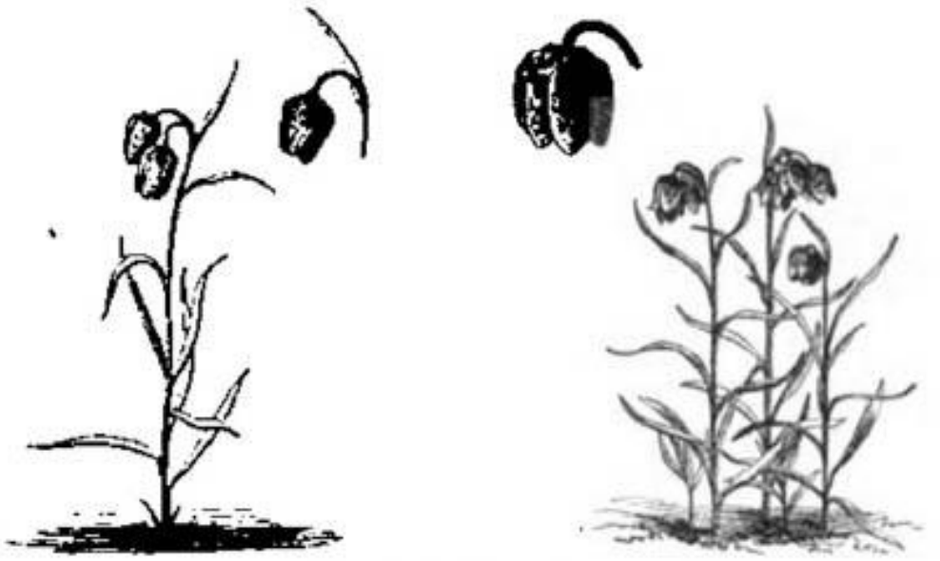
Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, platt gedrückt, weiß oder gelblich-weiß, sehr fleischig, übelriechend. Stengel cylindrisch, 25—40 Centimeter hoch, über seinem unteren Drittel mit 6—8 zerstreuten, sitzenden, linienförmigen, rinnig vertieften, blaugrünen, 8—12 Centimeter langen Blättern besetzt. Jeder Stengel trägt eine (selten zwei) purpurrothe Blumen in der Form einer hängenden Glocke; diese etwa 40 Millimeter lang, aus 6 Blättern gebildet und (hauptsächlich auf der Innenseite, wo die Farben lebhafter sind) mit abwechselnd dunkleren und helleren schachbretartigen Flecken verziert; diese Blätter sind regelmäßig, länglich-lanzettförmig und am Grunde inwendig mit einer linienförmigen Nectargrube versehen, der auf der Außenseite eine längliche Erhöhung entspricht; Staubgefäße mit gelben Staubbeuteln, überragt von einem dreitheiligen Griffel, der kürzer ist, als das Perianthium.

Aus dieser Art sind viele Farbenvarietäten hervorgegangen, — die Blüthen reinweiß, weiß mit Violett gefleckt, rötlich-braun, roth oder violett, in verschiedener Weise mit Grün oder mit einer dunkleren Farbe gefleckt oder schattirt. Man hat mehr als fünfzig sehr wenig von einander verschiedene Varietäten, die einen mehr oder weniger früh blühend, die anderen mit mehr oder weniger breiten Blättern. Alle aber eignen sich vorzüglich gut zum Treiben.

Diese hübsche und auffallende Pflanze kommt gewöhnlich auf frischen Wiesen

Digitized by Google

ver und verlangt deshalb in unseren Gärten ein fettes, frisches Erdreich, guten Gemüsebeden oder auch eine etwas moorige, feuchte Haideerde und eine schattige Lage. Sie blüht im April und Mai, und wird in derselben Weise vermehrt, wie die übrigen **Fritillaria**-Arten. Sie läßt sich zur Ausschmückung der Rabatten und der Blosstellen in Bosquets verwenden. Man



Gemeine Schachbretblume.

pflanzt sie von Juli bis Oktober, bisweilen auch auf Abhänge und in den Uferraien an Bächen und Teichen, wo ihre Blumen im Frühjahre gar lieblich sich ausnehmen. Die Zwiebeln sind 5—10 Centimeter tief und ebenso weit auseinander zu legen.

Alle Fritillarien lassen sich auch (obschon dieses Verfahren wenig gebräuchlich) durch Aussaat vermehren. Dies geschieht vom Mai bis zum Juli oder August; den Samen säet man in Töpfe, die man, wo nöthig, im kalten Kasten überwintert; die Samen laufen gewöhnlich erst im nächsten Jahre auf; im Frühjahre des zweiten Jahres und noch vor dem Austreiben pflanzt man die Sämlinge auf das Reservebeet, je nach den Arten in jeder Richtung 5—20 Centimeter weit von einander; hier läßt man sie, bis die Zwiebeln blühbar geworden sind, was am Ende des dritten oder vierten Jahres (vom Keime an gerechnet) der Fall zu sein pflegt, und werden dann wie alte Zwiebeln behandelt.

Man hat außer **Fritillaria pallidiflora** und **graeca** in den Sammlungen noch andere der gewöhnlichen Schachbretblume verwandte Formen. Aber die eben aufgeführten dürften die schöneren und härteren Arten sein.

GAILLARDIA *Fougeroux* — Gaillardie.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Dem Gaillard de Charentonneau, einem Freunde der Botanik, gewidmet.

1. Gaillardia picta *Sweet*, Gemalte Gaillardie.

Lat. Syn. — Gaillardia Drummondi *De Candolle*, G. bicolor var. Drummondii *Hooker*.
Französisch. — Gaillarde peinte.
Englisch. — Painted Gaillardia.

Mexiko, Texas. — Einjährig, zweijährig und ausdauernd. — Behaarte Pflanze, mit an der Spitze verästelten, 40—50 Centimeter und darüber

Digitized by Google

hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, fast sitzend, schief-lanzettförmig, ganzrandig oder unregelmäßig gelappt. Blüthenköpfe von der Größe einer einfachen Aster, auf nackten und steifen Stielen; Hüllkelch nicht aufgetrieben, aus zwei oder drei Reihen ungleicher, spitz-lanzettförmiger, behaarter (besonders an den Rändern) Blättchen gebildet; Strahlenblümchen über 2 Centimeter lang, breit und am Ende dreizähnig, außen behaart; sie sind am oberen Theile oder Rande gelb und auf den unteren zwei Dritteln purpurn oder braunpurpurn mit dunkleren Längsstreifen; die Mitte des Köpfchens (Scheibe) wird von kurzen, stark behaarten, Anfangs orange-gelben, dann schwarz-purpurnen Röhrenblümchen gebildet. Jedes dieser Blümchen ist von den 5 Zähnen des Kelches umgeben, welche häutig sind und in eine an Länge jenen gleiche Spitze ausgehen; der Kelch ist dauernd und steht auf einem stark seidenartig behaarten Korne (Akene). Die Spitze der Staubbeutel ist purpurbraun, wie auch die beiden Aeste der Narbe, welche aufrecht stehen und außen stark gewarzt sind.

Gemalte Gaillardie.

Die gemalte Gaillardie ist eine Pflanze von ziemlich veränderlicher Natur, welche durch Aussaat, wahrscheinlich nach vorangegangener Kreuzung mit der folgenden Art, eine ziemliche Anzahl von Abarten erzeugt hat, deren einige zu Arten erhoben worden sind; andere sind wieder verschwunden oder gehen im Handel unter den verschiedensten Namen. Aber die Mehrzahl derselben erzeugt sich aus Samen nicht farbentreu wieder und sie können somit nur durch Stecklinge oder durch Theilung der Wurzeln vermehrt werden. Von den Varietäten, welche jetzt in den Gärten am verbreitetsten sind, führen wir folgende auf:

Var. nana Hortorum, **Zwergwüchsige Abart.**

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart allein durch die geringere Höhe der Stengel; sie ist untersetzter, blüthenreicher, weshalb man sie für alle Dekorationszwecke gebrauchen kann, für welche jene zu hoch ist.

Var. grandiflora Hortorum, **Großblumige Abart.**

Ausgezeichnete Pflanze, mehr behaart, als die Stammart, mit höheren Stengeln und größeren Blumen; Strahlblümchen 12—15 an der Zahl, 15—20 Millimeter breit und 30—35 Millimeter lang, die unteren zwei Drittel purpur-scharlachroth, der breit-dreizähnige Rand orange-gelb. Die Färbung ist auf beiden Flächen dieselbe; die untere (äußere) Seite ist stark behaart und geadert. Die fast 3 Centimeter breite Scheibe ist aus stark behaarten, wimperig-gezähnten, Anfangs orange-gelben, später purpurrothen Röhrenblümchen gebildet. Die Blumen dieser prächtigen Varietät, deren Abstammung ungewiß ist, haben fast 10 Centimeter im Durchmesser; die Färbung ist sehr schön und äußerst lebhaft. Vermehrung wie oben.

Großblumige Gaillardie.

Digitized by Google

Var. alba marginata Hortorum, **Abart mit weißgerandeten Blumen.**

Blumen groß; Strahlblümchen am Rande gelblich-weiß, am Grunde mit einem dunkelrothen Flecken und weiß gesäumt. Diese Varietät ist mehr auffallend, als schön. Aus Samen erzeugt sie sich bis zu einem gewissen Grade farbentreu, doch läßt sie sich auch durch Stecklinge vermehren.

Die **Gaillardia picta** ist eine sehr hübsche, zur Bildung von großen und kleinen Gruppen, von Einfassungen und für die Rabatten sehr gesuchte Pflanze. Man säet sie: — 1. Von Ende März bis Mitte April in das Mistbeet; die jungen Pflanzen pikirt man in das Mistbeet und pflanzt sie im Mai zum Bleiben. In diesem Falle hat man die ersten Blumen im Juli und dauert der Flor bis in den September hinein. — 2. Ende August in Töpfe; die in Schalen pikirten Pflanzen überwintert man im kalten Kasten und pflanzt sie Ende April mit 40—50 Centimeter Zwischenraum in's Freie. Der Flor beginnt dann schon im Juni und dauert bis in den September.

Man kann die Gaillardien auch durch Theilung der Stöcke im Sommer oder im Frühjahr und aus Stecklingen im Frühjahr und den ganzen Sommer hindurch im Lauwarmbeete und unter Glocken vermehren; aber dieses Verfahren ist nicht gebräuchlich und würde nur bei Varietäten von Nutzen sein, welche sich aus Samen nicht reproduciren.

2. Gaillardia lanceolata *Michaux*, Lanzettblätterige Gaillardie.

Lat. Syn. — Gaillardia perennis Hortorum, G. rustica *Cassini*, G. aristata Hortorum.
Französisch. — Gaillarde à feuilles lancéolées, Gaillarde vivace.
Englisch. — Lanceolate Gaillardia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel ästig, büschelig, 30—40 Centimeter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, lanzettförmig, bald ganzrandig, bald eingeschnitten. Blumen fast 5 Centimeter breit; Hüllkelch mit außen behaarten Schuppen; Strahlblümchen $1^1/_2$ Centimeter lang und 1 Centimeter breit, verkehrt-eirund, safrangelb, am Grunde nur schwach mit einem purpurnen Flecken bezeichnet; Scheibe purpurn.

Lanzettblätterige Gaillardie.

Var. grandiflora lutea Hortorum, **Gelbe großblumige Abart.**

Diese Varietät, in Frankreich bisweilen mit dem Namen Gaillarde toison d'or (Goldene-Vließ-Gaillardie) bezeichnet, hat sehr große, schwach wohlriechende Blumen, deren Strahlblümchen fast einfarbig-gelb, nach dem Nagel hin schwach mit roth gestriemt sind; die Röhrenblüthen der Scheibe orange-gelb, später braunroth.

Diese Art hat einige andere großblumige Varietäten hervorgebracht, deren Farbe zwischen der der Stammart und der der Gaillardia Drummondi und ihrer

Digitized by Google

Varietäten steht; man vermehrt sie durch Stecklinge oder aus Theilen des Wurzelstockes.

Die lanzettblätterige (Stauden-) Gaillardie liebt einen trockenen und leichten Boden. Man kann sie aus Wurzelsprossen im Frühjahre vermehren oder auch aus Stecklingen, welche im Mai und Juni und selbst den ganzen Sommer hindurch gemacht und in Töpfen mit sandiger Erde gehalten werden; man stellt dieselben entweder unter Glocken und schattig oder auf ein lauwarmes Beet und pflanzt sie in's Freie, sobald sie sich bewurzelt haben. Da diese Pflanze in lehmigem oder frischem Boden gern zurückgeht, so thut man wohl, wenn man keinen anderen Boden hat, einige Stecklinge in Töpfen unter Glas zu überwintern und im Frühjahre auszupflanzen. Diese Art läßt sich auch leicht aus Samen vermehren, den man im Frühjahr oder von April bis Juni auf ein halbschattig gelegenes Beet mit leichter Erde säet; man pflanzt die jungen Gaillardien an den für sie bestimmten Platz zu Ende des Sommers oder, was besser ist, im Frühjahre, wobei man die Stöcke 40—50 Centimeter weit auseinander bringt.

Diese Art ist eine unserer schönsten Stauden; man kann aus ihr prächtige Gruppen verschiedener Größe bilden und die Rabatten mit ihr besetzen. Ihre Blumen folgen von Ende Mai oder Juni bis August.

GALANTHUS *Linné* — Schneeglöckchen.

Hexandria Monogynia. — Amaryllideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von gala, Milch, und anthos, Blume, Andeutung der Blüthenfarbe.

Galanthus nivalis *Linné*, Gemeines Schneeglöckchen.

Deutsch. Syn. — Schneetröpfchen, Schneeglöckchen, Hornungsblümchen.
Französisch. — Galantine Perce-neige, Clochette d'hiver, Nivéole, Perce-neige.
Englisch. — Common Snowdrop.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, eirundlich, schwarz oder braun; ihr entspringen 2, selten 3 linienförmige, stumpfe, blaugrüne, am Grunde scheidige Blätter, die kürzer sind, als der Schaft. Letzterer ist 12—15 Centimeter hoch und darüber und endigt in eine häutige Blüthenscheide, aus welcher die graziös geneigte Blume hervorkommt; diese ist aus 6 reinweißen Blumenblättern gebildet, von denen die 3 äußeren größer, länglich-eirund, die 3 inneren kürzer, napfförmig zusammengeneigt sind; jedes dieser inneren Blätter hat an seiner Spitze einen grünen, halbmondförmigen Flecken und 6—8 grünliche Längsstriche; 6 Staubgefäße auf einer dem Fruchtknoten aufsitzenden Scheibe; Griffel dünn mit pfriemlicher Narbe. Kapsel verkehrt-eirund.

Schneeglöckchen.

Seit einigen Jahren ist das Schneeglöckchen hier und da Gegenstand einer ausgedehnten Treibkultur geworden, um zwei Monate früher für die Bouquetbinderei Blumen zu gewinnen.

Digitized by Google

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Die Füllung ist hier durch Umbildung der Staubgefäße in Blumenblätter entstanden, welche nach Form und Farbe mit denen des gemeinen Schneeglöckchens übereinstimmen.

Das Schneeglöckchen blüht gewöhnlich im Februar und März, also zu einer Zeit, in der die Blumen in den Gärten noch selten sind. Truppweise (in Clumps) in den Gruppen und auf den Rabatten angepflanzt, macht das Schneeglöckchen einen recht guten Effekt. In Bosquets oder in Gehölzgruppen nimmt es sich ebenfalls vorzüglich aus und gedeiht hier ganz besonders gut.

In England hat man mehrfach den Versuch gemacht, den Gartenrasen truppweise mit Schneeglöckchen zu bepflanzen, und der Effekt befriedigte Jeden, der das junge mit blendendem Blüthenschnee überstreute Grün gesehen. Es möchte zwar scheinen, als müßte die Sense dem Schneeglöckchen in Folge der Zerstörung des Laubes verderblich werden; dies ist aber keineswegs der Fall, denn die Blätter haben, ehe noch das Gras gehauen wird, ihre Funktionen verrichtet und die Zwiebeln schon den für das nächste Jahr nothwendigen Vorrath von Nahrungsstoffen aufgespeichert und verharren unter der Grasdecke im Zustande der Ruhe bis dahin, wo sie auf's Neue Blätter und Blumen treiben.

Aber am schönsten nimmt sich das Schneeglöckchen in Einfassungen aus, entweder für sich oder in Verbindung mit frühblühenden blauen Scillen und mit Crocus. Die abgeschnittenen Blumen sind ein werthvolles Bouquetmaterial. Sie gedeiht fast in jedem Boden, am besten aber in einem etwas frischen. Man kann sie auch in Töpfen kultiviren und denselben, um den Flor früher zu haben, im Gewächshause oder unter Glas halten. Man vermehrt sie durch die Abtrennung der Brutzwiebeln. Die Zwiebeln kann man im Juli und August aufnehmen und entweder sogleich, oder auch erst Anfangs Oktober wieder einpflanzen; man kann sie aber auch mehrere Jahre lang ungestört vegetiren lassen.

Galanthus plicatus, das gefaltete Schneeglöckchen (Perce-neige à feuilles plisses — Folded Snowdrop) — eine im Kaukasus einheimische Form des Galanthus nivalis, besitzt viel breitere, gekielte, stärker blaugrün bereifte Blätter mit einer dem Rande parallel laufenden Falte und größere Blumen, und ist auch im Ganzen robuster, so daß sie für die Gartenkultur sehr zu empfehlen ist.

GALATELLA *Cassini* — Galatelle.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von gala, Milch, weil die Pflanze einen Milchsaft enthält.

1. Galatella punctata *De Candolle*, Punktirte Galatelle.

Lat. Syn. — Aster punctatus *Linné.*
Französisch. — Galatelle à feuilles ponctuées.
Englisch. — Pointed Galatella.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, gerade, nach der Spitze hin verästelt, mit schwachen, aufrechten, dichten Aesten, eine Höhe von 1,10 Meter erreichend. Blätter abwechselnd, linien-lanzettförmig, dreinervig, punktirt

Digitized by Google

und ſchwach gewimpert, 6—8 Centimeter lang, bei 4—5 Millimeter Breite. Blumen in zahlreichen Köpfchen, auf fadenförmigen Stielen von faſt gleicher Länge, ſo daß die Blumen in einer mächtigen dichten und regelmäßigen Doldentraube ſtehen; Hüllkelch mit angedrückten, ungleichen Blättchen; Strahlblümchen lineal, 15 Millimeter lang und 2—3 Millimeter breit, an der Spitze oft zweizähnig und immer zurückgebogen, violettblau; Scheibe grünlich-gelb. Blüthezeit Auguſt-September. — Kultur wie bei Nr. 5.

Punktirte Galatelle.

Die Galatellen ſind hübſche, faſt immer unter dem Namen der Aſtern gehende Stauden, welche leider noch nicht ſo häufig kultivirt werden, als ſie es verdienen, zumal in Rückſicht darauf, daß die abgeſchnittenen Blumen in der Bouquetbinderei und bei der Ausſtattung der Vaſen gute Dienſte leiſten.

2. Galatella linifolia *Nees ab Esenbeck*, Flachsblätterige Galatelle.

Lat. Syn. — Aster linifolius *Linné*.
Franzöſisch. — Galatelle à feuilles de Lin.
Engliſch. — Flax-leaved Galatella.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel ſteif, äſtig, 60—80 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, dunkelgrün, linienförmig, punktirt, etwas rauh, einnervig. Köpfchen zahlreich, rieſige, vollkommen regelmäßige Doldentrauben bildend, Strahlblümchen lilaweiß; Scheibe gewölbt und grünlich-gelb.

3. Galatella dracunculoides *De Candolle*, Eſtragonblätterige Galatelle.

Lat. Syn. — Aster dracunculoides *Ledebour*.
Franzöſisch. — Galatelle à feuilles d'Estragon.
Engliſch. — Tarragon-leaved Galatella.

Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze ſchwach-filzig behaart. Stengel rund, gerade, ſteif, gegen 1 Meter hoch, an der Spitze ſtark veräſtelt, mit ſehr ſchwachen, langen aufgerichteten, in Afterdolden ſtehenden Zweigen. Blätter abwechſelnd, linien-lanzettförmig; die der Zweige kleiner und leicht-ſichelförmig gekrümmt. Köpfchen zahlreich, an der Spitze der Zweige eine mächtige und faſt regelmäßige Doldentraube bildend, Hüllkelch mit häutigen Schuppen, die unteren und äußeren grün ſpitz-eirund; die inneren durchſcheinend, ſtumpf, an der Spitze etwas roſa gefärbt, Strahlblümchen 4—5, linienförmig, weitläufig, hellbläulich-lila; Scheibe klein, gelb, in Violettroſa übergehend, aus wenigen Röhrenblümchen mit ausgebreiteten Saumzähnen gebildet. Akenen (Samen) behaart, mit einer ſtark behaarten Samenkrone, die ebenſo lang iſt, wie die Röhre der Blümchen.

Blüthezeit Ende Juli und Auguſt-September. — Kultur, wie bei Nr. 5.

Digitized by Google

4. Galatella Meyendorffii *Regel et Maak*, Meyendorff's Galatelle.

Französisch. — Galatelle de Meyendorff.
Englisch. — Meyendorff's Galatella.

Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze undeutlich behaart, 50 bis 60 Centimeter hoch, an der Spitze in doldentraubige Blüthenäste ausgehend. Wurzelblätter linien-lanzettförmig, in den Blattstiel verschmälert, spitz-dreinervig, schwach-gesägt, Stengelblätter ganzrandig, spitz, unten verschmälert; Hüllkelch mit spitzen, grünen Schuppen, die äußeren fast so lang, wie die inneren, schmal, linienförmig, zurückgekrümmt, die inneren aus breiterer Basis lang zugespitzt, angedrückt. Strahlblümchen 20—30, bandförmig, noch einmal so lang, wie der Hüllkelch, spitz, ganzrandig oder zweispaltig, blaßblau; Blümchen der Scheibe röhrig, mit fünfzähnigem Saume, gelb. Akenen (Früchte, gewöhnlich Samen genannt) dicht mit kurzen Haaren besetzt, Federkrone mehrreihig, aus scharfen Borsten bestehend.

Diese Spezies ist eine der hübschesten, aber in den Gärten fast noch gar nicht verbreitet. Blüthezeit August und September. — Kultur wie bei Nr. 5.

5. Galatella cana *Nees ab Esenbeck*, Weißliche Galatelle.

Lat. Syn. — Aster canus *Waldstein et Kitaibel*, Galatella canescens *Cassini*.
Französisch. — Galatelle blanchâtre.
Englisch. — Light-grey Galatella.

Ungarn. — Ausdauernd. — Die ganze Pflanze mit einem ziemlich dichten, kurzen, weichen und weißlichen Filz bedeckt. Stengel gerade, bis 60 und 80 Centimeter hoch, ungefähr in der Hälfte ihrer Höhe stark verästelt, mit aufrechten, doldentraubigen Zweigen. Blätter länglich-lanzettförmig, ganzrandig, dreinervig. Blüthenköpfchen zahlreich, in Afterdolden; Hüllkelch mit eirunden, spitz-lanzettförmigen, in vier Reihen gestellten Schuppen; Strahlblümchen 8—10, lila, Scheibe gelb.

Die Galatellen sind bei der Ausstattung der Rabatten und der Gruppen mit Vortheil zu gebrauchen. Sie sind wahrhaft schöne, im August und September und bisweilen bis in den Oktober hinein reichlich blühende Pflanzen. Im Allgemeinen genügt ihnen ein leichter und etwas frischer Boden.

Ihre Vermehrung bewirkt man im Oktober oder, besser noch, im Februar und März durch Theilung der Wurzelstöcke.

GALEGA *Tournefort* — Geisraute.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von gala, Milch, weil diese Pflanze den Kühen die Milch vermehren soll.

1. Galega officinalis *Linné*, Gemeine Geisraute.

Deutsch. Syn. — Bockskraut, Fleckenkraut, Geisklee, Pestilenzwurz.
Französisch. — Galéga officinal, Lavanèse, Rue de chèvre.
Englisch. — Common Goat's Rue.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, glatt, mit weißlichen, tiefen, zähen Wurzeln. Stengel aufrecht, ästig, 1—1½ Meter hoch und darüber.

Digitized by Google

Blätter abwechselnd, unpaarig-gefiedert, mit lanzettförmigen, stachelspitzigen Fiederblättchen und eirund-lanzettlichen, geöhrten Afterblättern. Blumen zahlreich, blaßblau, in achselständigen, oft an Länge die Blätter übertreffenden Trauben; Kelch glockenförmig, mit 5 spitzen, fast gleichen Zipfeln; Fahne verkehrt-eirund, länglich, Flügel frei, Kiel stumpf; Staubfäden 10, zu einem Büschel verwachsen; Griffel dünn, mit einer punktförmigen Narbe. Hülse fast cylindrisch, mit Einschnürungen, schief gerieft, mit beinahe runden Samen.

Gemeine Geisraute.

Blüht von Juni bis September. Beim Erscheinen der ersten Blüthen über dem Wurzelhalse abgeschnitten, remontirt diese Pflanze und erzeugt auf niedrigeren Stengeln, als das erste Mal, einen Spätflor; von dieser Eigenthümlichkeit läßt sich unter gewissen Umständen Vortheil ziehen. — Kultur wie bei Nr. 2, doch ist die Anzucht aus Samen besser und gebräuchlicher.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. bicolor Hortorum (**Galega bicolor** Hortorum), **Weiß und blau blühende Abart.**

2. Galega orientalis *Linné*, Morgenländische Geisraute.

Lat. Syn. — Galega montana *Schultes.*
Französisch. — Galéga d'Orient.
Englisch. — Oriental Goat's Rue.

Kleinasien. — Ausdauernd. — Wurzelstöcke kriechend. Stengel in geringerem Grade ästig, als bei der vorhergehenden Art, selten höher, als 1 Meter. Blättchen fast glatt, eirund, zugespitzt. Afterblätter breit-eirund. Traube aufrecht, sehr lang (12—15 Centimeter und darüber), mit hübsch violett-blauen Blumen.

Blüht gewöhnlich im Mai und Juni, ausnahmsweise auch im Juli und August.

Die Galega-Arten (zumal die zuerst genannte) sind sehr harte und kräftige Pflanzen; sie bilden schöne Büsche, blühen reich und lange und werden dadurch zur Ausstattung der Rabatten und großen Gruppen in Landschaftsgärten sehr geeignet. Obgleich sie in fast allen Bodenarten wachsen, so ziehen sie doch ein lehmiges, frisches, tiefes und lockeres Erdreich vor. Man vermehrt sie aus Samen, den man von April bis Juni auf ein Beet des freien Landes säet; die jungen Pflanzen pikirt man ebenfalls in das freie Land und pflanzt sie im Herbst oder im nächsten Frühjahr mit 50, 60 oder 70 Centimeter allseitigem Abstand an die für sie bestimmten Stellen. Man kann sie auch durch Theilung der Stöcke im Frühjahr vermehren, doch giebt die Aussaat immer bessere Resultate. Nur bei Galega orientalis ist jene Vermehrungsweise die gebräuchlichere.

Galega officinalis wurde früher als schweißtreibendes Mittel gebraucht. Die Blumen aller Arten aber sind hauptsächlich als Bouquetmaterial und zur Ausstattung von Vasen zu benutzen.

Digitized by Google

GALEOBDOLON *Hudson* — Gilbneſſel.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von gale, Wieſel, Katze, und bdolos, Geſtank, wegen des üblen Geruches, den dieſe Pflanze entwickelt, wenn man ſie zwiſchen den Fingern reibt.

Galeobdolon luteum *Hudson*, Gilbneſſel.

Lat. Syn. — Galeopsis Galeobdolon *Linné*, Lamium Galeobdolon *Crantz*.
Deutsch. Syn. — Gelber Hahnenkopf, gelber Hohlzahn, gelbe Taubnessel, [Waldnessel.
Franzöſisch. — Galéobdolon à fleurs jaunes, Ortie jaune.
Engliſch. — Yellow Weasel-Snout.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Pflanze behaart, rauh. Blüthenſtengel aufrecht, 35—50 Centimeter hoch, die bloß beblätterten Stengel auf dem Boden liegend, wurzelnd. Blätter gegenſtändig, herzförmig-eirund, doppelt-gezähnt, bisweilen faſt metalliſch-weiß verwaſchen, die oberen faſt ſpitz. Blüthen zu 3—5 in Knäueln, welche eine unterbrochene, 12—15 Centimeter lange Traube bilden; Kelch behaart, glockig, mit 5 lanzettförmigen, faſt ſtacheligen Zähnen; Blumenkrone orange-gelb, mit kurzer Röhre, welche innen mit einem Ringe weißer Haare beſetzt iſt, zweilippig, die obere Lippe oder der Helm länglich, innen behaart, die untere dreilappig, die beiden ſeitlichen Lappen faſt ebenſo breit, als der mittlere; die 4 Staubgefäße hervorſtehend, Staubbeutel glatt.

Dieſe Pflanze blüht von Mai bis Juni.

Gilbneſſel

Var. foliis variegatis Hortorum, **Gelbbuntblätterige Abart.**

Die Gilbneſſel verlangt Schatten und gedeiht in jedem lehmigen, friſchen und ſelbſt feuchten Boden. Als Einfaſſung macht ſie in maleriſch angelegten großen Gärten einen ganz guten Effekt. Auch gefällt ſie ſich in Grotten, unter Gehölz und an feuchten Stellen, ſowie in Steingruppen und auf Felſen; ihre unfruchtbaren Blättertriebe breiten ſich raſch aus und bilden in kurzer Zeit einen ausgedehnten grünen Teppich und das unter Umſtänden, unter denen nur wenige Pflanzen gleich gut gedeihen würden. Sie vermehrt ſich ſo zu ſagen ganz von ſelbſt durch ihre beblätterten Zweige, welche in ihrer ganzen Länge an mehreren Punkten in die Erde ſich einwurzeln. Man trennt ſie im Herbſt oder im Frühjahr ab und pflanzt ſie mit 40—50 Centimeter Abſtand ein. Hat man Samen, ſo ſäe man ſie von April bis Juli auf ein ſchattig gelegenes, aus Haideerde bereitetes Beet und pflanze die Sämlinge im Herbſt des nächſten oder auch im Frühjahr des darauf folgenden Jahres. Die Samen laufen bisweilen erſt dann auf, wenn ſie während eines Winters in der Erde gelegen haben.

Digitized by Google

GAMOLEPIS *Lessing* — Gamolepis.

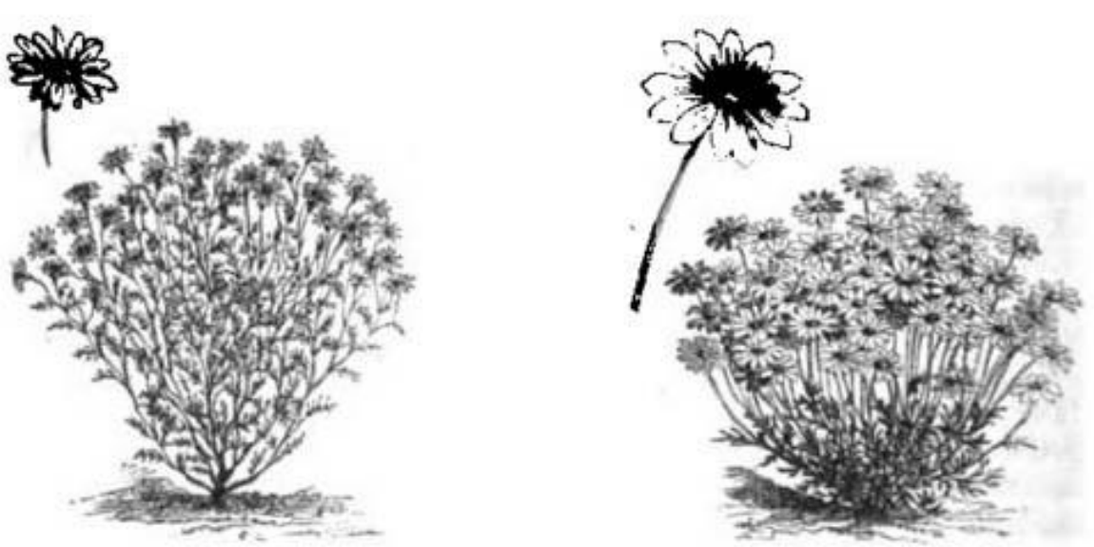
Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen gamein, verbinden, und lepis, Schuppe, weil die Schuppen des Hüllkelches mit einander verbunden ſind.

Gamolepis Tagetes *De Candolle*, Einjährige Gamolepis.

Lat. Syn. — Gamolepis annua *Lessing*, Ottonna Tagetes *Linné*, Psilothonna Tagetes *E. Meyer*.
Franzöſisch. — Gamolepis fausse Tagète, G. annuel, G. Oeillet d'Inde.
Engliſch. — Tagetes-like Gamolepis.

Kap der guten Hoffnung. — Einjährig. — Eine 15—20 Centimeter hohe, unbehaarte, hellgrüne, nach unten zu röthliche, vom Grunde an äſtige Pflanze mit erſt ausgebreiteten, dann aufgerichteten Verzweigungen, welche elegante, kleine, ſehr gedrängte Büſche bilden. Blätter abwechſelnd, fiederſchnittig, mit 12—20 linealen, auseinander ſtehenden, aufwärts gebogenen Lappen. Die unteren Blätter ſind zuweilen nur zwei- oder dreilappig. Blüthenköpfchen von 2 Centimeter Durchmeſſer, von ziemlich langen Blüthenſtielen getragen; Hüllkelch aus 12 gleichen zu einer Röhre verwachſenen Schuppen beſtehend. Eine einzige Reihe länglich-ovaler Strahlblümchen von hell-gelber aber ſehr entſchiedener und lebhafter Farbe umgiebt eine dunkel-gelbe Scheibe.



Einjährige Gamolepis

Man kann dieſe Pflanze zu zwei verſchiedenen Zeiten ſäen: — Im September in Töpfe oder Schalen. Die jungen Pflanzen, zu vieren in Töpfe von 10 bis 11 Centimeter Durchmeſſer mit gutem Abzuge pikirt, werden im Kaſten überwintert; gegen Ende Februar oder Anfangs März theilt man ſie, ſetzt ſie einzeln in Töpfe und in der zweiten Hälfte des April pflanzt man ſie an Ort und Stelle mit 25—30 Centimeter Entfernung. — 2. Im März und April auf ein Beet des freien Landes oder beſſer an Ort und Stelle in leichten Boden gegen Süden.

Digitized by Google

Wenn man die jungen Pflänzchen lichtet, so läßt man eine Entfernung von etwa 10 bis 15 Centimeter zwischen den stehenbleibenden. Im ersten Falle erscheinen die Blumen von April bis Juni, im anderen dauern sie Juni und Juli hindurch. Wenn man sie in leichten Boden an halbschattigen Orten in der letzten Hälfte des Juni aussäet, so bekommt man noch im September und Oktober einen Flor, der keineswegs zu verachten ist.

Diese Pflanze fürchtet sehr die Feuchtigkeit und geht durch dieselbe sehr leicht ein. Man muß mithin häufiges Begießen vermeiden und im Winter die Luft so oft als möglich erneuern. Sie ist blumenreich und bildet sehr hübsche Einfassungen; sie kann auch zur Ausschmückung von Beeten und kleinen Pflanzengruppen verwendet werden.

GARDOQUIA *Ruiz et Pavon* — Gardoquie.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Dem Don Diego Gardoqui, einem Spanier, Finanzminister des spanischen Königs Karl IV., gewidmet, der ein Beschützer der Botanik war und namentlich zur Veröffentlichung der Flora Peruviana eifrig beitrug.

Gardoquia betonicoides *Lindley*, Betonienblüthige Gardoquie.

Lat. Syn. — Cedronella mexicana *Bentham*, Dracocephalum mexicanum *Kunth*.
Französisch. — Gardoquie à fleur de Bétoine.
Englisch. — Betony-like Gardoquia.

Mexico. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Eine etwas weichhaarige Pflanze mit nach oben zu ästigen Stengeln und pyramidenförmigen Verzweigungen, welche 80 Centimeter bis 1 Meter Höhe erreicht. Blätter gegenständig, dunkelgrün, spitz-oval-lanzettlich, gezähnt. Blumen in der Farbe zwischen Purpur-rosenroth und Lila variirend, in Knäueln zusammenstehend, welche zusammen eine unterbrochene und cylindrische Traube oder Aehre bilden. Kelch glatt, röhrig, mit 5 Zähnen. Blumenkrone etwa 8 Millimeter lang, mit dünner Röhre, mit ausgebreitetem, in zwei Lippen getheiltem Saume. Oberlippe aufrecht, ausgeschnitten; Unterlippe dreilappig mit breiterem Mittellappen; Staubgefäße und Griffel aus der Blume hervorragend.

Betonienblüthige Gardoquie.

Diese Pflanze, von einem ziemlich mittelmäßigen Effekt, gefällt sich in leichtem Boden und in warmer Lage. Man kann sie säen: — 1. Im September in Töpfe oder Schalen; man pikirt sie in Töpfe mit Mistbeeterde, überwintert sie frostfrei und pflanzt sie im Frühling an Ort und Stelle mit etwa 40—50 Centimeter Entfernung. — 2. Im März auf's Mistbeet; man pikirt sie auf's Mistbeet und setzt die jungen Pflanzen an Ort und Stelle, sobald sie genügend entwickelt sind. Im ersten Fall findet die Blüthezeit statt von Juni bis Oktober, im andern von Juli bis Oktober.

Digitized by Google

GAULTHERIA *Linné* — Gaultherie.

Decandria Monogynia. — Ericeae.

Namenserklärung: Dem französischen Botaniker Gaulthier gewidmet, der Arzt in Quebeck war.

Gaultheria procumbens *Linné*, Niederliegende Gaultherie.

Französisch. — Gaulthérie couchée, Palommier, Thé du Canada, Thé de montagne, Thé de Terre-Neuve, Thé de Labrador.
Englisch. — Procumbent Gaultheria.

Nord-Amerika. — Strauchartig-holzige Pflanze. — Wurzelnde und sehr verästelte Stengel mit aufrechten, 15—20 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, immergrün, lederartig, oval, am Rande gezähnt, gegen beide Enden verschmälert, dunkelgrün und oben glänzend, unterwärts purpurfarben. Blumen überhängend, hell-rosenroth und im Allgemeinen wenig in die Augen fallend, weil sie durch das sehr buschige Laub verdeckt sind. Diese Blumen, 2—6 an der Zahl, werden von blattwinkelständigen Stielchen getragen, die kürzer als die Blätter sind, Kelch bleibend, kugelig, an der Spitze mit 4—5 kleinen Zähnen versehen. Die Blumenkrone hat die Form eines Schellenglöckchens und ist im Schlunde etwas zusammengeschnürt, wo sie fünf kleine Läppchen zeigt. Zehn in die Blumenkrone eingeschlossene Staubgefäße; Griffel dünn, mit stumpfer Narbe. Auf die zierlichen Blümchen dieser Pflanze folgt eine Art kugelförmiger, saftiger Beeren, welche zur Zeit der Reife, d. h. im Winter, lebhaft roth werden.

Niederliegende Gaultherie.

Die Gaultheria procumbens ist mit Recht gesucht für die Ausschmückung beholzter und felsiger Orte, wo ihr glänzendes, immergrünes Laub von schönem, saftigem Grün einen guten Effekt macht. Sie gedeiht nur gut in Haideerde oder in sandigem und frischem Boden und in schattiger Lage. Man vermehrt sie leicht durch die Theilung der Ausläufer, die im Frühling vorgenommen werden muß, und pflanzt sie mit Zwischenräumen von etwa 40—50 Centimeter.

Die Blätter der Gaultheria procumbens sind gewürzhaft und ein Aufguß derselben kann statt des Thee's genossen werden.

Digitized by Google

GAURA *Linné* — Prachtkerze.

Octandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen gauros, ſtolz, wegen der Schönheit der Blumen einiger Arten.

Gaura Lindheimeri *G. Engelmann*, Lindheimer's Prachtkerze.

Franzöſisch. — Gaura de Lindheimer.
Engliſch. — Lindheimer's Gaura.

Nord-Amerika. — Einjährig, ausdauernd. — Stengel äſtig, mit dünnen, langen, aufrechten, hin und hergebogenen Zweigen, 75 Centimeter bis 1½ Meter hoch. Blätter wechſelſtändig, oval-lanzettlich, gezähnt, oft röthlich gefleckt, die Stengelblätter lineal-lanzettlich. Blumen zahlreich, an jedem Zweige zu langen Aehren zuſammengeſtellt; Kelch mit einer über den Fruchtknoten verlängerten Röhre und in zwei oder drei Blättchen auslaufend, die beſonders an der Seite und an der Spitze zuſammenhaften und ſo eine Art zurückgeſchlagenes Häubchen von hell-roſenrother Farbe bilden. Blumenkrone mit 3 oder öfter mit 4 freien, ungleichen Kronblättchen, von denen die beiden oberen ſchräg aufrecht ſtehen, ſchmäler und unter ſich gleich ſind; die beiden ſeitlichen ſind wie Flügel ausgebreitet, größer, abgerundeter und auch unter ſich gleich, alle in einen Nagel verſchmälert und rein-weiß. Acht Staubgefäße, die nach unten und vorn herraushängen, mit langen, weißen Staubfäden und purpurfarbenen Staubbeuteln, die einen gelben Blüthenſtaub enthalten. Griffel fadenförmig, ſehr lang, hervortretend, etwas roſenroth an der Spitze, mit 4 kurzen, warzigen, grünlich-gelben Narben.

Lindheimer's Prachtkerze.

Lindheimer's Prachtkerze iſt eine der hübſcheſten Pflanzen und eine der empfehlungswertheſten für die Ausſchmückung der Gärten, wo man ſie zur Ausſtattung der Rabatten, der Pflanzengruppen und der Lichtungen erſt jüngſt gepflanzter Bosquets verwenden kann; einige Pflanzen auf Raſenplätzen gruppirt, machen dort einen guten Effekt. Ihre langen, biegſamen Zweige ſind ſehr zahlreich und mit äußerſt zierlichen und leichten Blumen bedeckt, die kleinen, fliegenden, weißen Schmetterlingen ähnlich und während der ganzen ſchönen Jahreszeit vorhanden ſind. Man kann ſie zur Garnitur der Blumenvaſen in Zimmern und zur Anfertigung von Blumenſträußen verwenden; die Knospen fahren fort ſich im Waſſer zu entfalten. Dieſe elegante Pflanze blüht ſchon im erſten Jahre der Ausſaat, aber im folgenden Jahre iſt der Flor viel ſchöner.

Man muß ſie ſäen: — 1. Ende Auguſt bis September an Ort und Stelle oder auf ein Saatbeet; man pikirt die jungen Pflänzchen gleichfalls in's freie Land in guter Lage und pflanzt ſie im April an Ort und Stelle; während der ſtarken Winterfröſte thut man wohl, ſie mit Blättern oder Stroh bedeckt zu halten. — 2. Ende März und April auf's Miſtbeet, man pikirt ſie gleichfalls auf's

Digitized by Google

Mistbeet und pflanzt sie im Mai an Ort und Stelle. — 3. Man kann sie auch im Juni und Juli auf ein Beet des freien Landes säen. Die Blüthezeit beginnt im Mai und kann bis zum November dauern.

Gazania pavonina und Gazania splendens (vormals Gorteria). 15—25 Centimeter hohe Kalthaus-Pflanze, welche in den dem vollen Sonnenschein ausgesetzten Theilen der Gärten häufig zur Bildung von Einfassungen und Pflanzengruppen verwendet werden. Ihre länglich-ovalen, spatelförmigen Blätter sind oben grün, unten weiß. Die in Köpfchen stehenden Blumen, welche von Blumenstielen getragen werden, die aus dem oberen Theil der gewöhnlich niederliegenden Verästelungen hervorkommen, sind von der Größe großer, einfacher Ringelblumen, von lebhaft gelber oder orange-gelber Farbe, mit einem schwarzem Fleck oder einem Auge, welches sich an dem Grunde jedes Strahlblümchens befindet und in der Mitte mit einem weißen Fleck gezeichnet ist. Diese Blumen, welche sich im Sonnenschenschein öffnen, sind von einem prächtigen Effekt. Diese Pflanzen geben keinen Samen und werden durch Stecklinge im Frühling oder im Sommer vermehrt. Diese Stecklinge setzt man in Töpfe, die man auf den Tabletten des Kalthauses überwintert.

GENTIANA *Tournefort* — Enzian.

Pentandria Digynia. — Gentianeae.

Namenserklärung: Nach Gentius, einem illyrischen Fürsten, 500 Jahr vor Christo (Bundesgenosse des macedonischen Perseus, vom Prätor Anicius besiegt) so genannt, weil dieser den gelben Enzian als Mittel gegen die Pest empfahl.

1. Gentiana lutea *Linné*, Gelber Enzian.

Deutsch Syn. — Bitterwurzel, Bergenzian, Berg-Fieberwurzel, Hochwurz, Kreuzwurz, Zintalwurz.
Französisch. — Gentiane à fleurs jaunes, Grande Gentiane.
Englisch. — Yellow Gentian.

Enheimisch. — Ausdauernd. — Große spindelförmige und verzweigte, außen schwärzliche, innen gelbe und schwammige Wurzel. Der kräftige Stengel wird 1½ Meter hoch. Blätter gegenständig, breit-oval, mit zusammenlaufenden Blattnerven; die unteren gestielt, die oberen stengelumfassend. Blumen gestielt, bündelweise in den Blattwinkeln und auf dem Gipfel des Stengels stehend, so daß sie in ihrer Gesammtheit eine lange, unterbrochene Aehre von 30 Centimeter Höhe und darüber bilden. Kelch nur auf einer Seite bis auf den Grund gespalten, mit 5 ungleichen Zipfeln. Blumenkrone gelb, mit 5, 7—9 spitzlanzettlichen Lappen, die sternförmig ausgebreitet sind. Vier oder fünf Staubgefäße stehen um einen eiförmigen Fruchtknoten, der an seiner Spitze einen kurzen Griffel mit zwei nach auswärts gerollten Narben trägt.

Gelber Enzian.

Der Enzian macht Effekt, wenn er auf die Rasenplätze der landschaftlichen Gärten gepflanzt wird. Er verlangt einen lehmig-kalkhaltigen oder lehmig-sandigen, lockeren, tiefen und

Digitized by Google

besonders sehr gesunden Boden; er gedeiht auch im Schatten, in Gruppen von Haideerde gepflanzt und dort sich selbst überlassen. Seine Blumen entwickeln sich im Juni und Juli. Man säet ihn von April bis Juni in Töpfe oder vorzugsweise auf die Rasenplätze. Die Samen keimen gewöhnlich erst im Laufe des folgenden Jahres oder erst gegen das zweite Jahr. Drei Jahre nach der Keimung beginnen die Pflänzchen stark zu werden, aber erst im vierten oder fünften Jahre sind sie soweit, daß sie Blüthen entwickeln. Man könnte ihn auch in der Weise vermehren, daß man im Frühjahr mit Vorsicht alle Pflanzen theilt.

Die Wurzeln des gelben Enzian sind eines der energischsten Bitterstoffe. Man gewinnt aus ihnen einen ziemlich übelriechenden Alcohol, den man aber mittelst gewisser chemischer Proceduren verbessern kann.. Bisweilen verwendet man auch die Wurzeln zur Bierbereitung.

2. Gentiana acaulis *Linné*, Stengelloser Enzian.

Deutsch. Syn. — Grossblumiger Enzian, Bittersüss, Kardaunglocke.
Französisch. — Gentiane acaule, G. à grandes fleurs.
Englisch. — Dwarf Gentian, Gentianella, Stemless Gentian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine rasenbildende Pflanze mit gegenständigen, dunkel-grünen, ovalen, mehr oder weniger spitzen und lederartigen Blättern, die in Rosetten gestellt sind. Aus dem Mittelpunkt jeder dieser Rosetten erhebt sich ein kurzer, 4 bis höchstens 6 Centimeter hoher mit zwei kleinen, gegenständigen, lanzettlichen Blättchen versehener Schaft, welcher an seiner Spitze eine große, schöne Blume von dunkelblauer Farbe trägt, die im Schlunde etwas grünlich und punktirt ist; Kelch mit 5 spitz-lanzettlichen Zipfeln, 12—15 Millimeter und darüber lang. Blumenkrone trichterförmig, 5—6 Centimeter lang bei einem Durchmesser von etwa 4 Centimeter, mit einem Saume, der in seinem oberen Fünftel in 5 spitz-ovale Lappen getheilt ist.

Stengelloser Enzian.

Die Blumen des stengellosen Enzian sind sehr groß im Verhältniß zur Höhe der ganzen Pflanze, welche nicht 10—15 Centimeter überschreitet. Sie sind zahlreich, wenn die Pflanzen kräftig sind, denn alsdann blühen mehrere Blumen zugleich auf und folgen aufeinander von Ende April bis Juni und Juli Diese Blumen sind wahrhaft prächtig und von einem sehr reinen, sammetartigen Blau.

Diese Pflanze gefällt sich in einem mit torfiger Haideerde gemischten kalkhaltigen und gedeiht auch noch recht gut in etwas sandigem Boden. Sie eignet sich ganz besonders zur Bildung von Einfassungen und kleinen Blumengruppen im Halbschatten und an erhöhten Orten; sie ist eine der schönsten Zierden der Steingruppen und Felsen. Da die Aussaat nicht immer gelingt und da die Keimung der Samen sehr langsam vor sich geht und erst im nächsten Frühjahr statt hat, so vermehrt man sie meistens durch Theilung der Pflanzen, welche man Ende Sommers oder auch im Frühling vornimmt. Die Aussaat wird von März und April bis Juni in Haideerde und in Töpfen mit drainirtem Boden bewerkstelligt, die man in den Schatten stellt. Da die Samen ziemlich fein sind, so müssen sie nur wenig mit Erde bedeckt werden und, sobald die jungen Pflanzen sich genügend entwickelt haben, muß man sie in gut drainirte

Digitized by Google

Töpfe pikiren, um sie im Frühjahr mit einer gegenseitigen Entfernung von etwa 20—30 Centimeter an Ort und Stelle zu pflanzen. Man könnte auch eine gegen Ende Sommers und im Herbst oder sofort nach der Reife vorzunehmende Aussaat entweder in Töpfe, in Schalen oder auf ein Gartenbeet aus reiner Haideerde und gegen Norden versuchen und dann im Winter mit Blättern oder Moos bedecken.

3. Gentiana alpina *Willdenow*, Alpen-Enzian.

Französisch. — Gentiane des Alpes.
Englisch. — Alpine Gentian.

Alpen. — Ausdauernd. — Sieht der vorhergehenden Art sehr ähnlich und ist, einigen Verfassern zufolge, nur eine Art davon mit kleineren Blättern und minder langgestielten und sogar meistens sitzenden Blumen. Blumen ebenso groß und von derselben Farbe.

Dieselbe Kultur und dieselbe Verwendung wie Nr. 2. — Die Blüthe findet statt von Ende April bis zum Juni und Juli.

4. Gentiana asclepiadea *Linné*, Schwalbenwurzartiger Enzian.

Deutsch. Syn. — Schelmenkraut, Kreuzwurz.
Französisch. — Gentiane à port d'Asclépiade.
Englisch. — Swallow-wort Gentian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel dünn, einfach, etwa 30 bis 35 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, fast sitzend, oval-lanzettlich, lang zugespitzt, am Grunde abgerundet und fast herzförmig ausgeschnitten. Blumen blau, etwa 4 Centimeter lang, zu einer Art von beblätterter Aehre an der Spitze des Stengels geordnet. Kelch mit 5 Zipfeln. Blumenkrone nagelförmig, dreimal länger als der Kelch, ziemlich tief in 5 Lappen getheilt, mit gefaltetem und gezähntem Schlunde.

Schwalbenwurzartiger Enzian

Diese Art blüht im Juli und August. Obgleich sie ziemlich empfindlich ist, so wächst sie doch recht gut in torfiger und feuchter Haideerde. Sie eignet sich für die Ausschmückung schattiger Parthien der Steingruppen und künstlichen Felsen. Dieser Enzian gefällt sich ganz besonders in Haideerde im freien Lande, im Schatten von Mauern in nördlicher Lage; will man ihm noch etwas Besonderes zu gute thun, so bedecke man den Boden mit einer Moosschicht. — Kultur wie Nr. 2 und Nr. 6.

5. Gentiana cruciata *Linné*, Kreuz-Enzian.

Deutsch. Syn. — Engelwurz, Kreuzblume, Madelgeer, Sporenstich, Sybellenwurzel.
Französisch. — Gentiane Croisette.
Englisch. — Cross-wort Gentian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel einfach, niederliegend um eine große Rosette von Wurzelblättern, sodann wieder aufrecht, ungefähr 20 bis

Digitized by Google

25 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, oval-lanzettlich, stumpf, an den Rändern etwas rauh. Blumen außen grau-blau, innen schön blau, in den Winkeln der oberen Blätter stehend und am Gipfel der Stengel Büschel bildend. Kelch mit 4 am Rande gezähnten Zipfeln; Blumenkrone nagelförmig, etwa 2 Centimeter lang, in 4 Lappen getheilt, mit gefaltetem und mit Zähnchen versehenem Schlunde.

Kreuz-Enzian.

Dieselbe Verwendung und dieselbe Kultur wie Nr. 2 und Nr. 6.

Streng genommen ist der Kreuz-Enzian keine schöne Zierpflanze, aber er gehört zu denjenigen, welchen ein Platz in jeder guten Staudensammlung gebührt.. Er gedeiht sehr gut, wenn man ihn wie die vorige Art behandelt und selbst wenn man ihn in guter, tiefer und frischer aber gesunder Erde kultivirt.

6. Gentiana Pneumonanthe *Linné*, Gemeiner Enzian.

Deutsch. Syn. -- Langer Enzian, grosser Herbst-Enzian, Lungenblume, Peterskraut, blauer Tarand.
Französisch. — Gentiane Pneumonanthe, Pulmonaire des marais.
Englisch. -- Marsh-Gentian, Windflower Gentian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel einfach, aufrecht, etwa 30—35 Centimeter hoch, mit gegenständigen, stumpf-linealen, am Rande glatten Blättern. Blumen einzeln oder gruppenweise an der Spitze der Stengel stehend. Kelch mit 5 spitzen Zipfeln, welche fast so lang als die Röhre der Blumenkrone sind. Diese letztere ist etwa 4 Centimeter lang, fast glockenförmig, schön blau, in fünf ausgebreiteten Lappen getheilt und im Schlunde mit spitzen Zähnchen versehen.

Gemeiner Enzian.

Diese Art blüht von Juli und August bis zum Oktober und erheischt eine torfartige und nasse Haideerde. Ihre Kultur ist ziemlich schwierig. Am besten wäre es, wenn dies sonst ausführbar ist, sie in Haideerde zu pflanzen, über welche man einen beständig fließenden, feinen Wasserstrahl leitete, so daß auf diese Weise die Erde beständig naß bleibt. Eine Erde, welche beständig von Wasser durchdrungen würde, könnte ebenso geeignet sein.

Es existiren noch mehrere andere hübsche Enzian-Arten, von denen man gewöhnlich die Samen und bisweilen die Pflanzen im Handel findet; da aber ihre Kultur sehr schwierig, ja unausführbar ist, so enthalten wir uns, auf dieselbe hier näher einzugehen.

Alle Enzian-Arten sind sehr hübsche Pflanzen, welche sich ganz besonders für die Ausschmückung schattiger Parthien der Felsen eignen. Leider ist ihre Kultur nicht überall möglich oder erfordert so große Sorgfalt, daß man im Allgemeinen

Digitized by Google

darauf verzichtet. Ihre Samen keimen faſt nie vor Ablauf eines Jahres, oft recht ſchwer und die Entwickelung der Pflanzen aus den Samen geht nur äußerſt langſam vor ſich. Man muß auf ſie die für die Alpenpflanzen angegebene Kultur zur Anwendung bringen.

GERANIUM *Linné* — Storchſchnabel.

Monadelphia Decandria. — Geraniaceae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen geranos, Kranich; eine Anſpielung auf die Frucht, welche einem langen Schnabel ähnlich iſt, wie ſich denn auch der deutſche Name auf dieſe Form bezieht.

1. Geranium sanguineum, *Linné*, Blutrother Storchſchnabel.

Deutsch. Syn. — Berg-Schnabelkraut, Blutkraut, Rothe Hühnerwarz, Nabelkraut.
Franzöſisch. — Géranium sanguin, G. à fleurs sanguines, G. pourpré.
Engliſch. — Bloody Crane's Bill, Blood-dock.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel behaart, knotig gegliedert, auf dem Boden ausgebreitet, röthlich, nach oben zu äſtig, 25—40 Centimeter hoch. Blätter gegenſtändig, faſt handförmig geſchnitten, mit 3—5 keilförmigen und dreilappigen Einſchnitten. Blüthenſtiele anfänglich überhängend, ſpäter aufrecht, einblüthig, 4 bis 15 Centimeter lang, an ihrer Spitze mit zwei Deckblättchen verſehen; Kelch mit 5 ſpitz-ovalen und äußerlich behaarten Zipfeln; Blumenkrone aus 5 umgekehrt-eiförmigen, purpur-roſenrothen, 10—12 Millimeter und darüber langen, am Grunde etwas gewimperten Kronblättchen zuſammengeſetzt; 10 Staubgefäße. Frucht aus 5 Nüßchen beſtehend, welche ſich zur Zeit der Reife am Grunde ablöſen und mit einer Granne verſehen ſind, die an der ſchnabelförmigen Mittelſäule befeſtigt iſt. Dieſe Granne trennt ſich bei Reife der Länge nach von der Mittelſäule und bleibt nur an der Spitze derſelben befeſtigt, wobei ſie ſich bogenförmig krümmt.

Blutrother Storchſchnabel.

Dieſe Art blüht von Mai bis Ende Juni, doch tritt oft zu Ende Sommers noch ein zweiter Flor ein. Sie bildet hübſche, kleine Büſche, welche ſie zur Ausſchmückung von Steingruppen und abſchüſſigem Terrain geeignet machen; man kann die Ränder von Strauchgruppen und ſelbſt die Lichtungen in Bosquets damit beſetzen und die Beete in größeren Gärten, namentlich in leichtem und trocknem Boden, mit ihr ausſchmücken. — Kultur wie bei Nr. 12, wobei man die Pflanzen in 50—60 Centimeter Entfernung von einander pflanzt.

Es exiſtirt eine weißblüthige Abart davon, die indeſſen nur geringen Werth hat und die man durch Theilung der Pflanzen vermehren muß.

Digitized by Google

2. Geranium cinereum *Cavanilles*, Aſchgrauer Storchſchnabel.

Franzöſiſch. — Géranium cendré.
Engliſch. — Ash-coloured Crane's Bill.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Eine 10—15 Centimeter hohe, weichhaarige, matt-grüne, aſchfarbene Pflanze mit ziemlich dickem, äſtigem, ſchwärzlichem Wurzelſtocke. Blätter ſämmtlich geſtielt, handförmig getheilt, mit keilförmigen, zwei oder drei Mal gezähnten Lappen. Blumen groß, weißlich-flachsgrau, dunkler geadert oder geſtreift, von ziemlich langen, dünnen Stielen getragen. — Blüthezeit Juni und Juli.

Die geringe Höhe dieſer Art und die Weiſe ihres Wuchſes geſtatten, ſie zur Anlage von recht hübſchen Einfaſſungen zu verwenden; auch kann man Böſchungen gegen Norden und Steingruppen damit verzieren. — Sie zieht einen leichten und friſchen Boden vor. Die Vermehrung wird leicht im Februar und März durch Sproſſen bewerkſtelligt.

3. Geranium lancastriense *Withering*, Lancaſtriſcher Storchſchnabel.

Lat. Syn. — Geranium prostratum *Cavanilles*, C. sanguineum var. prostratum *De Candolle.*
Franzöſiſch. — Géranium de Lancastre.
Engliſch. — Lancaster Crane's Bill.

Frankreich. — Ausdauernd. — Eine kriechende, einen dichten Teppich bildende Pflanze, die kaum 10—15 Centimeter hoch wird. Blätter behaart, grau, in der Form denen des blutrothen Storchſchnabels ziemlich ähnlich, wie denn auch gewiſſe Naturforſcher dieſe Pflanze nur für eine Zwergform vom Geranium sanguineum anſehen. Blumen einzeln ſtehend, von roſenrother Farbe mit dunklen rothen Streifen.

Dieſe Art blüht von Ende Mai oder Anfang Juni bis zum Juli.

Wegen der langen Dauer ſeiner Blüthezeit und der Eleganz ſeiner Blumen wird dieſer Storchſchnabel oft zu Einfaſſungen, ſowie zur Ausſchmückung von Felſen und Steingruppen verwendet. Er gedeiht gut in jedem leichten und friſchen Boden. Seine Vermehrung wird im Herbſt oder im Frühling durch Sproſſen bewerkſtelligt; man ſetzt dieſelben 30—40 Centimeter aus einander.

Lancaſtriſcher Storchſchnabel.

4. Geranium macrorrhizum *Linné*, Großwurzeliger Storchſchnabel.

Franzöſiſch. — Géranium à grosses raines.
Engliſch. — Large-rooted Crane's Bill.

Italien. — Ausdauernd. — Eine glatte, freudig grüne Pflanze. Wurzelſtock lang, ſehr dick. Stengel am Grunde etwas holzig, an der Spitze gabeläſtig, 30—40 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd oder gegenſtändig, handförmig eingeſchnitten, oft rothgefleckt, gewöhnlich mit 5 an der Spitze gezähnten Lappen. Blumen kurz geſtielt, auf 2—3 Centimeter langen Stielchen. Kelch aufgetrieben, kurz. Kronblättchen oval, ganzrandig, ſchön purpur-roſenroth. Staubgefäße geneigt, länger als die Blumenkrone.

Digitized by Google

Großwurzeliger Storchschnabel.

Es existirt eine wenig interessante Abart davon mit weiß-gelblich geschäckten Blättchen.

Diese Art blüht von Mai und Juni bis Juli. Sie eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten und felsiger Orte. — Kultur wie bei Nr. 12, wobei man die einzelnen Pflanzen etwa 40—50 Centimeter von einander pflanzt, aber in sehr gesunde Erde und indem man die Pflanzen nur alle 4—5 Jahr verjüngt.

5. Geranium affine *Ledebour*, Weißblumiger Storchschnabel.

Französisch. — Géranium à fleurs blanches.
Englisch. — White-flowered Crane's Bill.

Sibirien. — Ausdauernd. — Eine krautartige, buschige, kräftige, weichhaarige Pflanze. Stengel etwa 60—80 Centimeter hoch, ästig, zweilappig. Wurzelblätter groß, langgestielt, aschfarben-grün und unterwärts stark genervt, mit 7 tief eingeschnittenen, länglichen und gezähnten Lappen. Die Lappen der Stengelblätter sind schmaler. Blüthenstiele vielblüthig, fast eine Doldentraube bildend. Blumen groß, zahlreich. Blumenkrone weiß mit umgekehrt eiförmigen, ganzrandigen Kronblättchen.

Dieser Storchschnabel, eine der schönsten Art der Gattung, blüht im Juni und Juli. — Kultur und Anwendung wie Nr. 12.

6. Geranium pratense *Linné*, Wiesen-Storchschnabel.

Deutsch. Syn. — Acker-Storchschnabel, Gottesgnade.
Französisch. — Géranium des prés.
Englisch. — Meadow Crane's Bill.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine mit anliegenden, weißlichen Haaren bedeckte Pflanze. Stengel knotig, aufrecht und ästig, etwa 40—60 Centimeter hoch. Blätter handförmig eingeschnitten, mit 5—7 rautenförmigen, am Rande gezähnten Lappen. Stengelblätter sitzend und gegenständig. Blumen blaßblau in's Violette schimmernd, in doldentraubigen Rispen geordnet. Kelch mit länglich-ovalen Zipfeln. Kronblättchen ausgebreitet, umgekehrt-eiförmig, ganzrandig, über dem Nagel leicht gewimpert, noch einmal so lang als die Kelchblättchen (22—25 Millimeter).

Wiesen-Storchschnabel.

Alle ausdauernden Storchschnäbel sind schöne und gute Pflanzen, welche weder so gekannt noch so allgemein verbreitet sind, wie sie es, sowohl wegen ihrer Größe und der Leichtigkeit ihrer Kultur, als wegen ihrer hübschen und zahlreichen Blumen eigentlich verdienten. Um sie recht zu würdigen, muß man die Büsche vier bis fünf Jahe am Platz lassen, ohne sie zu theilen.

Digitized by Google

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblumige Abart.**

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Diese Pflanzen beginnen gegen Ende Mai zu blühen und ihre Blüthezeit dauert bis Juni und Juli. Sie eignen sich zur Ausschmückung der Rabatten und der Pflanzengruppen, besonders in Gärten, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann. Die einzelnen Pflanzen müssen etwa 50—60 Centimeter von einander entfernt stehen. Kultur wie bei Nr. 12.

7. Geranium phaeum *Linné*, Schwarzbrauner Storchschnabel.

Französisch. — Géranium brun, G. noirâtre.
Englisch. — Blackish-coloured Crane's Bill.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze mit dickem Wurzelstock, mit 30—50 Centimeter hohem, einfachem oder gabelästigem Stengel. Blätter weich, mit 5 rautenförmigen Lappen, am Rande gezähnt. Blumen ziemlich groß, schwärzlich-violett.

Es giebt eine Abart mit weinrothen Blumen (Geranium lividum *Willdenow*) und eine mit rosenrothen Blumen (Geranium roseum *Desfontaines*).

Dieser Storchschnabel und seine Abarten eignen sich dazu, die Rabatten, die Böschungen und Steingruppen auszuschmücken. Sie sind wenig empfindlich und ihre Kultur, sowie ihre Vermehrung weichen nicht von dem bei Nr. 12 für die übrigen Arten vorgeschriebenen Verfahren ab.

8. Geranium Endressi *Jacques Gay*, Endreß' Storchschnabel.

Französisch. — Géranium d'Endress.
Englisch. — Endress' Crane's Bill.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Eine leichtbehaarte, aschfarben-grüne Pflanze. Wurzelstock lang, sehr ästig, fast kriechend. Stengel 30—40 Centimeter und darüber hoch. Blätter zum Theil gegenständig, handförmig gelappt, mit gezähnten Lappen. Blüthenstielchen kurz (4—6 Centimeter), zweiblüthig. Kronblättchen hell-rosenroth, dunkelroth gestreift und geadert.

Eine für die Ausschmückung von Steingruppen, Rabatten und Gruppen ausdauernder Pflanzen sehr empfehlenswerthe Art. Sie blüht von Ende Mai bis Mitte Juli. — Kultur wie bei Nr. 12.

9. Geranium ibericum *Linné*, Iberischer Storchschnabel.

Französisch. — Géranium d'Ibérie, G. du Caucase.
Englisch. — Caucasian Crane's Bill.

Georgien. — Ausdauernd. — Eine weichhaarige, mattgrüne Pflanze mit gabelästigen, 50—70 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd oder gegenständig, langgestielt, aus 5—7 unregelmäßig gewimperten, am Rande gezähnten Lappen bestehend. Kelchblättchen sehr stark behaart. Kronblättchen ausgebreitet, umgekehrt-herzförmig und oft dreilappig, über 2 Centimeter lang, violett-blau.

Digitized by Google

Diese schöne und ausgezeichnete Art kann zur Zierde der Rabatten und Pflanzengruppen dienen. Sie blüht von Ende Mai bis Juli. — Kultur wie bei Nr. 12.

10. Geranium platypetalum *Fischer et Meyer*, Großblumiger Storchschnabel.

Französisch. — Géranium à larges pétales, G. de Géorgie.
Englisch. — Large flowered Crane's Bill.

Georgien. — Ausdauernd. — Blätter größer, als die der vorhergehenden Art und mit tief-eingeschnittenen Lappen. Blumen zahlreich, etwa 3 Centimeter breit; Kelch borstig-behaart; Kronblättchen ausgerandet, dunkel-blau-violett mit noch dunkleren röthlichen Streifen.

Großblumiger Storchschnabel.

Diese Art ist unstreitig die schönste der Gattung. Ihre sich im Mai und Juni entfaltenden Blumen machen auf Rabatten und in Pflanzengruppen einen sehr guten Effekt. Vermehrung durch Sprossen im Herbst und Frühling, indem man sie ungefähr 50—60 Centimeter von einander entfernt pflanzt.

Diese schönen, ausdauernden Storchschnabelarten sollten öfter verwendet werden, als dies der Fall ist. Besonders gut nehmen sie sich aus zwischen den niedrigen Sträuchern, mit denen Pflanzengruppen und Bosquets eingefaßt werden, wo sie mehrere Jahre verbleiben können, ohne daß es noth thäte, sie zu theilen oder zu verjüngen.

11. Geranium striatum *Linné*, Gestreifter Storchschnabel.

Französisch. — Géranium strié.
Englisch. — Striped Crane's Bill.

Italien. — Ausdauernd. — Blätter abwechselnd oder gegenständig; die Wurzelblätter aus 3 oder 5 spitz-ovalen, gezähnten, mit einem bräunlichen Fleck versehenen Lappen bestehend. Stengel kaum über 30 Centimeter hoch. Blumen von mittlerer Größe, mit zweilappigen Kronblättchen von ganz blaß-fleischrother Farbe mit purpur-rosenrothen Adern und Streifen.

Dieser Storchschnabel blüht im Mai und Juni. Man verwendet ihn mit Vortheil bei der Ausschmückung von Felsparthien und als Einfassung für große Pflanzengruppen. Vermehrung durch Sprossen im Herbst oder im Frühling.

12. Geranium tuberosum *Linné*, Knolliger Storchschnabel.

Lat. Syn. — Geranium radiatum Hortorum.
Französisch. — Géranium tubéreux.
Englisch. — Tuberous Crane's Bill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Knolliger, rundlicher Wurzelstock. Stengel knotig, gabelästig, 30—40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, grau-

Digitized by Google

grün, mit 5—7 ſtumpf-linealen, ungleichmäßig gezähnten Lappen, die wurzelſtändigen langgeſtielt. Blumen kurzgeſtielt, in lockeren, gabeläſtigen Trugdolden angeordnet. Kelch behaart. Krone zart-roſenroth, dunkler roth geſtreift, mit oval-abgerundeten, ausgerandeten Kronblättchen. Staubgefäße von derſelben Farbe wie die Kronblättchen.

Knolliger Storchſchnabel.

Dieſe Pflanze blüht im Mai; ſie liebt trocknen und gegen Süden gelegenen Boden. In den nördlicheren Gegenden iſt es unerläßlich, ſie etwas tief zu pflanzen und im Winter durch übergelegte trockene Blätter oder Stroh und Reiſig vor der Kälte zu ſchützen. Ihre Vermehrung bewerkſtelligt man durch Theilung des Wurzelſtocks im Herbſte oder beſſer im Frühling.

Alle ausdauernden Storchſchnabel-Arten gedeihen gut in gewöhnlicher Erde, vorausgeſetzt, daß ſie leicht und etwas friſch ſei. Man vermehrt ſie durch Ausſaat von April bis Juni in Schalen. Die jungen, in Schalen pikirten Pflänzchen können im Oktober und November oder im März und April an Ort und Stelle gepflanzt werden. Da indeſſen dieſe Pflanzen im Allgemeinen wenig Samen liefern und da es bisweilen ſchwer hält, ſich denſelben von einigen Arten zu verſchaffen, ſo iſt die Vermehrung durch Theilung der Pflanzen die gebräuchlichere. Man muß eine ſolche Theilung wenigſtens alle drei bis vier Jahr vornehmen, zu Ende Sommers, im Herbſt oder im Frühling, je nach der Härte oder der mehr oder weniger zeitigen Entwicklung der Arten.

Geranium. — Dieſer Name wird ſehr häufig mit Unrecht verſchiedenen Sorten von Pelargonium inquinans und zonale, den ſogenannten Scarlet und ihren Baſtarden und Blendlingen beigelegt, die häufig im Sommer zur Ausſchmückung der Gärten gebraucht werden. Da dies aber Treibhauspflanzen ſind, ſo gehören ſie nicht in's Bereich des vorliegenden Werkes. Alle dieſe Pflanzen, welche man im gewöhnlichen Leben rothe Geranien, Roſen-Geranien u. ſ. w. nennt, ſind keineswegs wirkliche Storchſchnabel-Arten, ſondern ſie gehören der Gattung Pelargonium an. Es iſt nicht unwichtig, dieſen Unterſchied zu beobachten, wenn man ſich nicht häufigen und manchmal recht verdrießlichen Irrungen und Mißverſtändniſſen ausſetzen will.

GEUM *Linné* — Nelkenwurz, Benediktenkraut.

Icosandria Polygynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Vom griechiſchen geuein, einen guten Geſchmack haben. Wegen des Geruchs des in unſeren Wäldern ſehr gemeinen Geum urbanum, von dem indeſſen die Wurzel beſſer riecht, als ſie ſchmeckt.

Digitized by Google

Geum coccineum *Sibthorp,**) **Scharlachrothe Nelkenwurz.**

Lat. Syn. — Geum chilense vel chiloense Hortorum non *Balbis.*
Französisch. — Benoîte écarlate, B. du Chile, B. coccinée.
Englisch. — Scarlet Avens, Scarlet Bennet.

Kleinasien, Kaukasus, Griechenland. — Ausdauernd. — Eine borstig-behaarte Pflanze. Stengel aufrecht, wenig ästig, 40—50 Centimeter hoch. Blätter steifhaarig; die Wurzelblätter fiederschnittig, leierförmig; die Stengelblätter abwechselnd und dreilappig. Blumen gipfelständig, kurzgestielt, scharlachroth, bisweilen orangeroth und von etwas wechselnder Größe. Kelch von 5 Deckblättchen begleitet und aus 5 nach der Blüthe zurückgebogenen Kelchblättchen bestehend. Blumenkrone über 2 Centimeter im Durchmesser, aus 5 ausgebreiteten, radförmig angeordneten Blättchen bestehend. Staubgefäße zahlreich. Griffel in unbestimmter Anzahl und in ihrer Mitte knieförmig gebogen. Karpelle seidenartig behaart, auf einem fast runden Fruchtboden stehend.

Scharlachrothe Nelkenwurz.

Diese Pflanze ist robust und ziemlich hart, obgleich es bei ihr ziemlich häufig vorkommt, daß sie im Winter und im zeitigen Frühling eingeht. Sie liebt eher einen etwas trockenen oder etwas frischen, als einen nassen Boden, und eine helle, luftige Lage. Uebrigens ist sie keineswegs schwierig betreffs der Qualität des Bodens, denn sie gedeiht ungefähr in jeder gesunden Gartenerde. Ihre Blumen, die bisweilen zwischen Orange-roth und Scharlach-roth variiren, machen in kleineren und größeren Gruppen und auf den Rabatten einen hübschen Effekt. Sie blühen von Ende April bis zum Juni und bisweilen noch länger.

Man säet die scharlachrothe Nelkenwurz, wie die folgenden Arten von April bis Juni auf ein halbschattiges Beet und in sandige Erde; man pikirt sie und pflanzt sie an Ort und Stelle im Herbst oder im Frühling mit einem gegenseitigen Abstande von 30—40 Centimeter. Man kann sie auch durch Theilung der Pflanzen vermehren, entweder im Frühling, oder Ende Sommers nach der Samenreife; aber es ist vorzuziehen, sie jedes Jahr wieder auszusäen. Wenn man indessen ältere Pflanzen durch darüber gelegte Blätter oder Stroh gegen den Frost schützt, oder auch, wenn man einige Pflanzen in Töpfe setzt und mit den Alpenpflanzen überwintert, so kann man sie mehrere Jahre aufheben.

2. Geum montanum *Linné,* **Berg-Nelkenwurz.**

Deutsch. Syn. — Alpen-Benediktenwurz, Gelber Gathan, Karniffelwurz, Petersbart, Ruggi.
Französisch. — Benoîte des montagnes.
Englisch. — Mountain Bennet.

Alpen, Pyrenäen u. s. w. — Ausdauernd. — Stock wurzelnd, Stengel einfach, höchstens 20 Centimeter hoch. Blätter glänzend, von schönem

*) Es existiren im Handel mehrere Pflanzen unter dem Namen Scharlachrothe Nelkenwurz und var. major u. s. w., welche aber nicht genügend sich von der hier beschriebenen Art unterscheidet, um ihrer besonders zu erwähnen. Der Name Geum chilense oder chiloense, den man dieser Pflanze häufig giebt, ist irrig und gehört einer anderen sehr verwandten Art, welche aber, obgleich in allen ihren Theilen größer und üppiger, doch weit empfindlicher ist und sich schwer durch den Winter bringen läßt.

Digitized by Google

Grün. Die Wurzelblätter fiederlappig, die seitlichen Lappen viel kleiner als die Endlappen. Stengelblätter am Rande gleich den Nebenblättern gezähnt. Blumen von über 3 Centimeter im Durchmesser, goldgelb; Staubgefäße von derselben Farbe. Samen weichhaarig, an der Spitze einen federartigen Griffel tragend.

Die Bergnelkenwurz blüht im Juni und Juli. Man muß sie auf steinige, halbschattige Böschungen pflanzen; sie gedeiht gut in etwas torfiger Haideerde. Außer der Vermehrung durch Aussaat, welche wie bei der vorhergehenden Art angegeben, bewerkstelligt wird, kann man sie noch durch Theilung der Pflanzen vermehren, welche vorzugsweise im Frühling vorzunehmen ist. Die einzelnen Pflanzen müssen 15—20 Centimeter von einander entfernt stehen.

3. Geum reptans *Linné*, Kriechende Nelkenwurz.

Französisch. — Benoite rampante.
Englisch. — Creeping Bennet.

Alpen. — Ausdauernd. — Aus einem Ausläufer treibenden Wurzelstocke kommen fiederschnittige Blätter hervor mit tiefgezähnten Lappen, die ungefähr alle von derselben Größe sind, indessen gegen den Grund doch etwas an Größe abnehmen, während der Endlappen größer und oft dreilappig ist. Die etwa 20 Centimeter hohen Stengel kommen aus der Mitte dieser Blätter hervor und tragen jeder an seiner Spitze eine einzige Blume von ungefähr 4 Centimeter Durchmesser, von dunkelgelber Farbe, mit umgekehrt-herzförmigen, ausgebreiteten Kronblättchen, die länger als der aufrechte Kelch sind. Staubgefäßet von derselben Farbe wie die Kronblättchen. Griffel ausgebreitet, lang seidenhaarig. — Die Blüthezeit ist im Juli und August.

Diese Art, welche in der Region des ewigen Schnees wild wächst, erheischn eine wohldrainirte, torfige Haideerde, zu welcher man etwas zerstoßenen Schiefer setzen sollte. Man muß sie in die Aushöhlungen der künstlichen Felser pflanzen und eine schattige Lage für sie aussuchen. Man kann auch die Kultug in Töpfen, wie sie für die Alpenpflanzen angegeben ist, bei ihr in Anwendun bringen. — Aussaat wie bei Nr. 1.

4. Geum rivale *Linné*, Wasser-Nelkenwurz.

Deutsch. Syn. — Rothe Nelkenwurz, Meerwurz, Maikraut, Wiesengaraffel.
Französisch. — Benoite des ruisseaux, Herbe à la tache.
Englisch. — River-side Herb-Bennet, Throatroot.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Behaarte Pflanze mit kriechendem Wurzelstock. Stengel ungefähr 30 Centimeter hoch, wenig ästig. Blätter fiederspaltig mit ovalen, gezähnten Lappen. Blumen überhängend, bräunlich roth. Die Kelchblättchen liegen der Blumenkrone dicht an, weshalb diese Blume scheinbar niemals vollständig aufgeblüht ist. Karpelle steifhaarig, einen behaarten und zurückgebogenen Griffel tragend.

Wasser-Nelkenwurz.

Obgleich diese Art nicht gerade sehr ornamental ist, so kann sie doch zur Ausschmückung von Steingruppen und Böschungen gegen Norden verwendet werden. Sie liebt frische und schattige Orte. Ihre eher sonderbaren als hübschen Blumen erscheinen im Juni und Juli. Man vermehrt sie leicht durch Sprossen im Herbst oder im Frühling, welche man in 25 bis

Digitized by Google

30 Centimeter Entfernung von einander pflanzt. Man vermehrt sie auch durch Samen, welche man von April bis Juni auf Gartenbeete, in etwas sandige und frische aber kräftige Erde, oder auch in Lauberde aussäet.

GILIA *Ruiz et Pavon* — Gilie.

Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Einem spanischen Botaniker, Philipp Salvador Gili, gewidmet.

1. Gilia tricolor *Bentham*, Dreifarbige Gilie.

Französisch. — Gilia tricolore.
Englisch. — Three-coloured Gilia.

Kalifornien. — Einjährig. — Eine schwach behaarte Pflanze, mit vom Grunde auf ästigem Stengel und zahlreichen, ausgebreiteten, sodann aufrechten Verzweigungen, welche bis 40 Centimeter hoch werden. Blätter abwechselnd, fiederschnittig, mit zwei oder drei Mal getheilten, schmalen und linealen Lappen. Blumen leicht duftend, 3—6 zu einer an der Spitze der Zweige stehenden Trugdolde vereinigt. Kelch etwas behaart, etwas kleberig, mit 5 Zipfeln; Krone trichterförmig, mit kurzer Röhre, gelb am Grunde, purpurfarben im Schlunde; Saum ausgebreitet, weiß, mit Violett verwaschen, am Rande dunkler, von 8 Millimeter Durchmesser. Fünf in die Röhre eingefügte Staubgefäße, die etwas aus dem Schlunde hervorragen. Griffel dünn, mit 3 Narben.

Var. tricolor rosea Hortorum, **Rosenrothe Abart.**

Var. tricolor coerulea Hortorum, **Blaue Abart.**

Var. alba vel nivalis Hortorum, **Schneeweiße Abart.**

Diese drei Abarten werden weniger verwendet als die folgende und als die Stammart.

Var. tricolor splendens Hortorum, **Brillante Abart.**

Diese schöne Abart hat einen fast weißen oder blaß-rosenrothen Saum, der Schlund ist hell-violett und die Röhre hell-orange-gelb.

Dreifarbige Gilie.

Diese Gilie und ihre Abarten sind reizende Pflanzen, welche niedrige und compakte, über 30 Centimeter breite Büsche bilden. Man kann sich derselben bedienen um die Beete damit auszuschmücken, indem man hübsche Einfassungen und größere oder kleinere Gruppen davon macht. Die Blumen sind ganz besonders geeignet zur Anfertigung von Blumensträußen.

Man säet die dreifarbige Gilie und ihre Abarten im September an Ort und Stelle oder auch in ein Gartenbeet mit leichter Erde. Im zweiten Falle werden die am Fuße einer Mauer oder eines anderen Schutzes pikirten jungen Pflänzchen mit ihrem Erdballen herausgenommen und im März und April in gegenseitiger Entfernung von etwa 30—40 Centimeter an Ort

Digitized by Google

und Stelle gepflanzt. Während des Winters ist es gut, sie gegen die strenge Kälte durch übergelegtes Stroh oder trockenes Laub zu schützen. Die ersten Blumen fangen an, sich im Mai zu zeigen und die Blüthezeit dauert bis Ende Juni. Die Frühlings-Aussaat macht man an Ort und Stelle von März und April bis Mai, indem man eine Entfernung von 10—15 Centimeter zwischen den Pflanzen läßt, welche dann im Juli und August blühen. In südlichen Gegenden säen sich diese Gilien von selbst aus; die Samen keimen schon im Herbst, überwintern und bringen kräftige Pflanzen hervor, welche oft von Ende April an zu blüthen beginnen.

2. Gilia laciniata *Ruiz et Pavon*, Zerschlitzblätterige Gilie.

Französisch. — Gilia à feuilles laciniées.
Englisch. — Cut-leaved Gilia.

Chili. — Einjährig. — Etwas weichhaarige Pflanze mit vom Grunde auf sehr ästigen Stengeln; Zweige dünn, ausgebreitet, dann aufrecht. Bildet Büsche von 20—30 Centimeter Durchmesser auf 10—25 Centimeter Höhe. Blätter fiederschnittig, mit linealen, ganzrandigen oder eingeschnittenen Läppchen. Blumen dunkelblau, 3—6 zu kleinen Trugdolden vereinigt, deren Gesammtheit entweder eine verzweigte Traube oder Rispe, oder auch kleine, kopfförmige Sträuße bildet, welche an die Blüthenstände der Jasione oder der kopfblüthigen Gilie (Nr. 3) erinnern. Kelch etwas weichhaarig, mit Zipfeln, welche zur Hälfte kürzer als die Röhre sind; Blumenkrone mit einem kaum in fünf spitzovale Lappen getheilten Saume.

Zerschlitzblätterige Gilie.

Diese Art ist ein wenig minder elegant als die vorhergehende, dennoch aber sind ihre zahlreichen und sehr dunkelfarbigen Blumen nicht ohne Effekt. — Ihre Kultur und ihre Verwendung ebenso wie die der Gilia tricolor. Die Blüthezeit gleichfalls je nach der Zeit der Aussaat Mai und Juli oder Juli und August.

3. Gilia capitata *Douglas*, Kopfblüthige Gilie.

Französisch. — Gilia à fleurs en tête, G. à bouquets.
Englisch. — Headed Gilia.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Glatte, krautartige Pflanze mit ästigen, aufrechten, buschigen Stengeln, welche eine Höhe von 75—80 Centimeter, bisweilen sogar bis 1 Meter erreichen. Blätter abwechselnd, doppelt fiederschnittig mit langen, linealen Läppchen. Blumen zahlreich, hell-blau, an der Spitze der langen und nackten Blumenstiele in kugelförmigen Trugdolden stehend. Kelch glatt, von 4—5 Millimeter Länge, ungefähr drei Mal kürzer als die Blumenkrone.

Es existirt davon eine Abart mit weißen Blumen, welche vom ornamentalen Gesichtspunkte aus nur wenig Interesse hat und welche höchstens bei der Anfertigung von Bouquets in Betracht kommt.

Durch ihr hübsch grünes und elegant zerschlitztes Laub und besonders durch ihre zahlreichen und niedlichen, in kugelförmigen Köpfchen beisammenstehenden

Digitized by Google

Blumen macht die Gilia capitata auf den Rabatten und in kleinen Pflanzengruppen einen guten Effekt; sie eignet sich ganz besonders zur Anfertigung von Blumensträußen.

Man säet sie: 1. Im Laufe des September auf ein Gartenbeet; man pikirt sie auf Beete am Fuße einer Mauer gegen Süden, wo die Pflänzchen ohne Bedeckung überwintern, und pflanzt sie im März und April mit etwa 40 bis 50 Centimeter Abstand an Ort und Stelle. — 2. Im September und Oktober an Ort und Stelle. — 3. Von März und April bis Mai an Ort und Stelle. In den beiden ersteren Fällen findet die Blüthe im Mai und Juni statt; im letzteren entfalten sich die Blumen im Juli und August.

Man kultivirt auch bisweilen in den Gärten die Gilia achilleaefolia alba mit ganz weißen Blumen; eine recht interessante Varietät, die der weißblumigen Gilia tricolor ziemlich ähnlich ist, welcher man sie vorzieht. Sie ist eine recht gute Pflanze, besonders für die Anfertigung von Bouquets. Sie blüht zu gleicher Zeit mit der Gilia tricolor und ihre Kultur ist auch genau dieselbe.

Kopfblüthige Gilie.

Eine recht hübsche, erst ganz neuerdings eingeführte annuelle Pflanze ist Gilia linifiora *Bentham* (in den Katalogen fälschlich linifolia). Die sitzenden Blätter fast bis zum Grunde in stielrunde, dünne Lappen fingerförmig getheilt. Stengel schlank, 45 Centimeter hoch, vom Grunde an verästelt und kahl. Blumenkrone weiß, in Größe und Bildung denen des Linum tenuifolium ähnlich; Krone drei Mal so lang, wie der Kelch, am Grunde der Staubfäden bärtig behaart. Die Kultur ist sehr einfach, indem man die Samen im zeitigen Frühjahre an Ort und Stelle in milden, lockeren Boden säet. Man kann aus ihr in sonniger Lage hübsche kleine Blumengruppen bilden. Sie blüht den ganzen Sommer hindurch.

GILLENIA *Moench* — Gillenie.

Icosandria Pentagynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Nach Arnoldus Gillenius, einem Arzt und Botaniker in Cassel, der im 17. Jahrhundert lebte.

Gillenia trifoliata *Moench*, Dreiblätterige Gillenie.

Lat. Syn. — Spiraea trifoliata *Linné.*
Französisch. — Gillénie trifoliée, G. à trois folioles.
Englisch. — Three-leaved Gillenia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht, wenig ästig, starr, etwa 60 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, aus 3 gestielten, oval-lanzettlichen, gezähnten Blättchen zusammengesetzt und von zwei linealen Nebenblättchen begleitet. Blumen langgestielt, in Rispen stehend. Kelch röhrig, an der Spitze zusammengezogen, mit 5 Zipfeln. Blumenkrone offen, sich unregelmäßig öffnend, aus 5 lineal-lanzettlichen, etwas ungleichen Blättchen bestehend, die rein weiß, am Rande rosenroth sind. Staubgefäße 10 bis

Digitized by Google

15 an der Zahl, wenig sichtbar. Früchte aus 5 an ihrem Grunde etwas mit einander verwachsenen Karpellen bestehend.

Diese Pflanze, deren Blumen etwas an die der Gaura Lindheimeri erinnern, aber hier viel weniger zahlreich sind, blüht im Juli und August. Sie erheischt eine etwas torfartige, durchlassende, frische Haideerde und eine halbschattige Lage, als handelte es sich um Rhododendren, Kalmien oder amerikanische Azaleen. Man vermehrt sie alle drei oder vier Jahr durch Sprossen, die man im Frühjahr pflanzt und in Entfernungen von 40—50 Centimeter von einander pflanzt.

Dreiblätterige Gillenie.

GLADIOLUS *Tournefort* — Siegwurz.

Triandria Monogynia. — Irideae.

Namenserklärung: Diminutiv von gladius, Schwert, wegen der Form der Blätter.

1. Gladiolus communis *Linné*, Gemeine Siegwurz.

Deutsch. Syn. — Rother Schwertel, Allermannsharnisch, Siegmarswurz.
Französisch. — Glaïeul commun, Victoriale ronde.
Englisch. — Common Sword-Lily.

Einheimisch. — Ausdauernd, zwiebelartig. — Eine feste, kleine, abgeplattete oder längliche Zwiebel, welche von einer fahlbraunen Hülle umschlossen ist, deren Gewebe ein enges Maschenwerk zeigt. Stengel 30, 40—50 Centimeter hoch, mit zweizeiligen, reitenden, spitz-lineal-lanzettlichen Blättern besetzt, deren Nerven stark hervortreten. Die Blumen befinden sich in den Winkeln von Deckblättchen und sind, 5—12 an der Zahl, in einseitigen Aehren geordnet, welche Anfangs gedrungen, später lang und hin und hergebogen sind. Die Blume (das Perianthium) besteht aus 6 unregelmäßigen, oval-lanzettlichen, 3—4 Centimeter langen Blättchen, welche fast 2 Lippen bilden; sie ist von zart rosenrother oder violetter, oder hell-purpurrother Farbe und nach innen blasser; das obere Blumenblatt ist sehr entwickelt; die beiden zur Seite des mittleren Theiles der Unterlippe stehenden Blättchen zeigen in ihrer Mitte einen weißlichen Fleck, der von einer purpurrothen Linie eingefaßt ist. 3 Staubgefäße. Narben schmal, sich in eine umgekehrt-eiförmige und am Rande warzige Scheibe ausbreitend. Kapsel umge-

Gemeine Siegwurz.

Digitized by Google

kehrt-eiförmig, dreikantig, mit scharf vorspringenden Kanten. Diese Art hat, sei es nun von selbst, sei es durch Aussaat, folgende beiden hauptsächlichsten Abarten hervorgebracht.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. flore roseo Hortorum, **Abart mit rosenrothen Blumen.**

Diese beiden Abarten, deren Unterscheidungsmerkmale zur Genüge durch ihre Namen angegeben sind, bieten eben kein besonderes Interesse dar, und haben geringeren ornamentalen Werth, als die Stammart.

Die gemeine Siegwurz ist sehr hart und kommt fast in jedem gesunden Boden fort, sogar an Abhängen, auf kalkhaltigem Boden und in den Gärten am Meeresufer. Man muß sie vorzugsweise im Herbst (Oktober bis spätestens November) pflanzen. Die Blüthezeit ist im Mai und Juni.

Von allen kultivirten Siegwurz-Arten ist es diese, die die kleinsten Blumen hat; sie ist nichtsdestoweniger sehr geeignet für die Ausschmückung der Gärten, wo man sie truppweise kultiviren muß, obschon sie von selbst schnell Büsche bildet, besonders wenn man sie einige Jahre am Platz läßt, ohne sie aus der Erde zu nehmen. Die abgeschnittenen Blumen eignen sich ganz besonders für Blumenvasen und Bouquets. Es ist, wie schon bemerkt, durchaus nicht nothwendig, die Zwiebeln dieser Pflanze alle Jahre aus der Erde zu nehmen; man thut sogar besser daran, sie nur alle 3—4 Jahre umzupflanzen; alsdann legt man die Zwiebeln in einer allseitigen Entfernung von 10—15 Centimeter von einander und bedeckt sie mit Erde in einer Schicht von derselben Dicke. Sie liefert eine sehr große Anzahl Brutzwiebeln.

2. Gladiolus byzantinus *Miller*, Türkische Siegwurz.

Lat. Syn. — Gladiolus grandiflorus Horti Parisiensis.
Französisch. — Glaïeul de Constantinople, G. de Byzance, G. d'Orient.
Englisch. — Byzantine Sword-Lily.

Orient. — Ausdauernd, zwiebelartig. — Mittelgroße, kugelige, abgeplattete Zwiebel mit fahlbräunlicher Hülle, deren Gewebe feine Maschen zeigt und fast glatt ist. Eine Pflanze, welche viel Aehnlichkeit mit der gemeinen Siegwurz hat, aber in allen ihren Theilen fast noch ein Mal so groß ist. Blumen zahlreicher, röthlich-violett oder purpurroth-violett, von lebhafterer Farbe als bei der vorhergehenden Pflanze; blüht im Mai und Juni. — Kultur wie bei Nr. 1. Im Herbst zu pflanzen mit 15—20 Centimeter gegenseitiger Entfernung und Tiefe.

3. Gladiolus Colvilli *Sweet*, Colville's Siegwurz.

Französisch. — Glaïeul de Colville.
Englisch. — Colville's Sword-Lily.

Eine Bastardpflanze mit ziemlich großen Blumen von violett-flachsgrauer Farbe mit carminrothen Linien und gelben Flecken auf den Blumenblättchen. Kultur wie Nr. 4, deren Temperament diese Abart hat, die im Juni und Juli blüht.

Diese Abart, welche man sehr häufig und mit Unrecht für die Cardinal-Siegwurz hält, hat den großen Vortheil, daß sie leicht zu kultiviren ist, regelmäßig und reichlich blüht und in den Gärten früher kommt als Gladiolus gandavensis und die Bastard-Arten. Die Zwiebeln dieser Abart beginnen von Ende Sommers

Digitized by Google

an in Vegetation zu treten; man muß sie im Herbst pflanzen und mittelst einer Schicht Blätter, Stroh, Mist, Farnkraut, Moos u. dgl. vor Kälte schützen, gegen welche sie ziemlich empfindlich sind. Man kann sehr niedliche Topfpflanzen davon machen, die im Herbst gepflanzt und im Kasten oder auf den Tabletten des Kalthauses, dem Tageslicht möglichst nah überwintert werden.

Colville's Siegwurz.

4. Gladiolus cardinalis *Curtis*, Scharlach-Siegwurz.

Französisch. — Glaïeul cardinal.
Englisch. — Scarlet Sword-Lily.

Kap der guten Hoffnung. — Ausdauernd, zwiebelartig. — Kleine abgeplattete, bisweilen kugelige oder längliche Zwiebel; Hülle fahl-rothbraun, mit länglichen, fast parallelen Maschen. Der Stengel erreicht eine Höhe von etwa 90 Centimeter und ist, wie die Blätter, mit einem weißlichen Reif bedeckt. Blätter schwertförmig, etwas dick am Rande, kürzer als der Stengel. Blumen 5—10 an der Zahl, groß, in etwas lockeren, einseitigen Aehren beisammenstehend, die bisweilen am Grunde verzweigt sind, von glänzendem Scharlachroth, mit weißen, länglich-ovalen, sich in eine Linie verlängernden Flecken auf den drei unteren Blumenblättchen.

Diese Art ist eine der schönsten, die man kennt, aber sie ist empfindlich und kann nicht im freien Lande gezogen werden. Es wäre ihrer deshalb auch in dem vorliegenden Werke nicht Erwähnung geschehen, wenn sie nicht zur Erzeugung von härteren Bastardpflanzen oder Abarten verholfen hätte. Die Scharlach-Siegwurz ist von sehr früher Vegetation. Schon vom Herbst an beginnen die Zwiebeln zu treiben und wollen alsdann gepflanzt sein, denn auf den Tabletten würde man sie nicht mehr aufbewahren können. Man muß sie mithin im September und Oktober in wohl drainirte Töpfe pflanzen, in leichte, reine Haideerde, oder in sandige Erde, die mit Lauberde oder vermoderten Kuhmist gemengt ist, und zwar so, daß 3—4 Zwiebeln in einen Topf von 12 oder besser von 16 Centimeter Durchmesser kommen, und sie sodann in's Treibhaus, in den Treibkasten oder auf's Mistbeet setzen. Es ist nicht nothwendig, sie sehr warm zu halten; es kommt nur wesentlich darauf an, übermäßige Feuchtigkeit zu verhüten und sie vor der Kälte zu schützen, die

Scharlach-Siegwurz.

Digitized by Google

ihr schädlich sein würde. Die Blüthezeit wird von Mitte Juni bis Mitte Juli sein, bisweilen später und erst im September und Oktober. Die Blüthe wird sich schöner entwickeln, wenn die Pflanzen geschützt stehen. Sobald die Blüthe vorüber ist, hört man nach und nach mit dem Begießen auf und hält die Pflanzen ganz trocken, wenn die Reife eingetreten ist. Stehen die Zwiebeln in Töpfen, so bewahrt man sie bis zum Augenblick des Wiederpflanzens in trockenem Zustande in ihren Erdballen auf, oder man nimmt sie aus der Erde, wenn sie im Frühling in's freie Land gesetzt worden sind und bewahrt sie auf Tabletten auf.

Die Zwiebeln der Stammart von Gladiolus cardinalis blühen nur ein einziges Mal; dasselbe gilt aber nicht für gewisse Bastarde, die daraus hervorgegangen sind. Die Brutzwiebeln blühen im zweiten Jahr, mit Ausnahme derer, die im ersten Jahre keine Blätter entwickelt haben und welche alsdann erst im dritten Jahre zur Blüthe gelangen. Die Brutzwiebeln müssen ebenso kultivirt werden, wie oben für die starken Zwiebeln angegeben worden ist.

Die Aussaat ist wenig in Gebrauch und muß im Herbst bewerkstelligt werden in Töpfe oder Schalen, die geschützt gestellt werden müssen; die jungen Zwiebelchen werden ebenso behandelt, wie die Brutzwiebeln. Die aus Samen gewonnenen Pflanzen kommen in der Regel im dritten oder vierten Jahre zur Blüthe.

5. Gladiolus ramosus *Schneevogt*, Aestige Siegwurz.

Französisch. — Glaïeul rameux.
Englisch. — Branchy Sword-Lily.

Abgeplattete Zwiebel mit gelbem Fleisch und fahlbräunlicher Hülle, deren Fasern locker, dünn und parallel sind und ein sehr langes Netz bilden. Diese Siegwurz, die den Einen zufolge von Gladiolus floribundus herstammt, nach Anderen aus einer Kreuzung zwischen Gladiolus cardinalis und floribundus hervorgegangen sein soll, ist eine prächtige Varietät, welche sich von den anderen durch ihren gewöhnlich dünnen, hin und hergebogenen, bisweilen geknieeten Stengel unterscheidet, durch ihre Blüthenähren, welche anstatt aufrecht zu stehen, meistens gebogen, etwas niederliegend und häufig ästig sind. Sie unterscheidet sich von denselben auch durch ihre Blumen, die groß und schön und in zwei Reihen gestellt sind, aber in Folge der Biegung der Aehre sich wieder aufrichten und so scheinbar eine einseitige Anordnung zeigen. — Die Blüthezeit ist im Juli und August.

Aestige Siegwurz.

Aus dieser Siegwurz ist eine große Anzahl von im Allgemeinen sehr schönen Bastarden hervorgegangen. Viele davon sind empfindlich und verlangen die Kultur der Scharlach-Siegwurz. Dennoch aber darf man behaupten, daß die Mehrzahl der Varietäten von Gladiolus ramosus, die bis jetzt in den Handel gebracht worden, ziemlich hart sind und schon von März an mit 20—25 Centimeter gegenseitiger Entfernung und mit gleicher Bodentiefe in gesunde Erde in's freie Land gepflanzt werden können. Um sie vor Kälte zu schützen, gegen welche sie empfindlich sind, dürfte es genügen, die Erde mit einer Schicht trockener Blätter oder Stroh zu bedecken, welche man ent-

Digitized by Google

fernt, wenn die Frühlings-Nachtfröste vorüber sind. Dies ausgenommen, ist ihre Kultur dieselbe, wie die des Gladiolus gandavensis und seiner Bastarde (s. Nr. 8).

Der Gladiolus ramosus bringt im Allgemeinen nur wenig Brutknospen, was ein Hinderniß für seine Vermehrung im Großen ist und in Folge dessen seine Kultur mehr und mehr vernachlässigt wird.

Man kann von dieser Art Siegwurz recht hübsche Topfpflanzen machen, wenn man sie im Herbst in eher kleine als große Töpfe setzt, welche gut drainirt werden und die man, sei es im Kasten, sei es im Kalthause und dem Lichte möglichst nahe überwintert.

6. Gladiolus floribundus *Jacquin*, Reichblüthige Siegwurz.

Lat. Syn. — Gladiolus blandus *Aiton*, G. grandiflorus *Andrews*.
Französisch. — Glaïeul florifère, G. floribond.
Englisch. — Floriferous Sword-Lily.

Kap der guten Hoffnung. — Ausdauernd, zwiebelartig. — Zwiebel glatt, ziemlich breit. Stengel von 1 Meter Höhe und darüber, stark, aufrecht. Blumen groß, zahlreich, aus Purpur und Weiß gemischt, in zwei Reihen angeordnet, in 30—40 Centimeter langen Aehren, die sich bisweilen verästeln. Perianthium am Grunde cylindrisch; Saum offen, mit fast gleich langen Blättchen, von denen die oberen breiter sind. — Die Blüthezeit dauert von Juli und August bis zum September.

Diese Art und ihre Abarten und Bastarde müssen genau ebenso wie die folgenden kultivirt werden. Da sie indessen ein wenig empfindlicher sind, so gedeihen sie minder gut in schwerem Boden und man muß sie deshalb vorzugsweise in milde, leichte Erde, mit etwa 20—25 Centimeter Entfernung von einander pflanzen. Wegen ihrer lebhaften Farben sind ihre Blumen von den Gärtnern sehr gesucht, welche die abgeschnittenen Blumen zu Markt bringen.

Der Gladiolus floribundus erzeugt sehr wenig Brutzwiebeln, so daß man ihn meistens auf dem Wege der Aussaat vermehrt. Aus diesem Grunde findet man käuflich von dieser Art nicht leicht anders Zwiebeln als gemischt und mit Blumen verschiedener Farbe, ganz hell fleischroth; ganz hell-lila, rosenroth und purpur-violett. — Die Aussaat wird bewerkstelligt, entweder sobald die Samen reif sind, in sandiger Erde im kalten Kasten, oder in Töpfe, die in den Kasten gestellt werden, sei es nun im Frühling von Februar an, oder besser im März und April bis Mai auf ein Beet. Im ersten Jahre läßt man diese Sämlinge im Winter im Freien, indem man sie mit einer Lage von Blättern, Stroh oder in sonst geeigneter Weise bedeckt. Die Keimung geht in diesem Jahre gewöhnlich nur theilweise vor sich, aber im folgenden Jahre vervollständigt sie sich. Die jungen Zwiebeln werden im Herbst nach ihrer Reife herausgenommen und vor der Winterkälte geschützt aufbewahrt, um im Frühling (März-April) wieder gepflanzt und wie die erwachsenen Zwiebeln behandelt zu werden. In der Regel kommen sie im dritten oder spätestens im vierten Jahre zur Blüthe.

7. Gladiolus psittacinus *Hooker*, Papageienartige Siegwurz.

Lat. Syn. — Gladiolus natalensis *Reinwardt*.
Französisch. — Glaïeul perroquet.
Englisch. — Parrot Sword-Lily.

Natal. — Ausdauernd. — Große, glatte Zwiebel mit röthlichem Fleische, mit dünner, fahl-röthlicher Hülle, die gedrängte, parallele Längsfasern zeigt.

Digitized by Google

Papagrien-Siegwurz.

Stengel bis über 1 Meter hoch, mit zweizeiligen, schwertförmigen Blättern besetzt und in eine schöne Aehre großer Blumen auslaufend, deren obere Blättchen helmförmig gewölbt sind, während die unteren zurückgekrümmt sind. Diese Blumen sind von mattem Roth und gelbgrünlich oder gelb-mordoré punktirt; die Blättchen der Unterlippe sind im Innern gelbgrünlich verwaschen. — Die Blüthe dauert von August bis in den Herbst hinein. Diese Art ist eine von denjenigen, welche durch Kreuzung am meisten zur Erzeugung des sogenannten Gladiolus gandavensis und der Bastarde beigetragen haben.

Dieselbe Kultur wie die folgende.

Obgleich man geneigt ist, diese Art zu vernachlässigen neben den Varietäten der Abtheilung der Gandavensis, so verdient sie doch, daß ihre Kultur fortgesetzt werde; man kann auch sehr hübsche Topfpflanzen davon machen. —

8. Gladiolus gandavensis Hortorum et varietates hybridae, Genter Gladiolen.

Französisch. — Glaïeul de Gand et hybrides.
Englisch. — Ghent Gladiolus.

Volle Zwiebel, von verschiedenen Formen und Dimensionen, je nach den Varietäten, aber gewöhnlich breit und stark abgeplattet, bisweilen ziemlich dick, mit gelbem, etwas röthlichem Fleische. Diese Race, welche aus dem Papageien-Siegwurz hervorgegangen ist und, wie es heißt, von einem geschickten belgischen Gärtner, Herrn Bidinghaus, erzogen wurde, ist von Herrn van Houtte zuerst in den Handel gebracht und verbreitet worden. Sie ist sehr kräftig und ihre Stengel erheben sich bis 1—1½ Meter. Ihre Blumenähre ist sehr lang. Die sehr großen, geruchlosen und im Allgemeinen ziemlich offenen Blumen sind bei der Stammart schön glänzend-zinnoberroth mit gelben Flecken und auf den unteren Blumenblättchen amaranthfarben gestreift. Wenn man recht starke Zwiebeln hat, so geschieht es nicht selten, daß sie mehrere Blüthenstengel treiben. — Die Blüthe findet, je nach den Varietäten und besonders nach dem Klima, dem Boden und der Kultur von Juli und August bis September und Oktober statt.

Genter Gladiole.

Gladiolus psittacinus, G. gandavensis und besonders die zahlreichen Bastarde des letzteren sind die kräftigsten, die am wenigsten schwierigen bezüglich des Bodens und die, welche sich am besten für die allgemeine Kultur in den Gärten eignen. Daher haben sich denn auch die Blumenliebhaber und Züchter ganz besonders auf diese Pflanzen geworfen

Digitized by Google

und sind in Folge künstlicher Befruchtung und umsichtiger Auswahl von Samenträgern in dieser Art Pflanzen auch zu wahrhaft bewundernswürdigen Resultaten gelangt.

Die scharlach-, zinnober-, carmin-, rosen- und violett-rosenrothen Nuancen sind die häufigsten; die violetten, gelben, weißgrundigen und weißen Tinten sind wenig allgemein, indessen besitzt man auch bereits in diesen Färbungen eine gewisse Anzahl ausgezeichneter Varietäten. Es giebt auch schäckige, geflammte, gefleckte, gebänderte und punktirte Varietäten von verschiedenen wahrhaft schönen und interessanten Nuancen. Einige Varietäten haben endlich nur kurze Stengel und werden deshalb Zwerg-Gladiolen genannt.

Die Sorge des Blumenliebhabers geht heut zu Tage dahin, neue Varietäten mit schönem Habitus, großen, sehr offenen Blumen mit möglichst breiten, abgerundeten und regelmäßigen Blumenblättchen zu erzielen, welche eine deutlich ausgesprochene Farbe und in derselben Blume scharf von einander geschiedene Nuancen zeigt. Man behält dessen ungeachtet in den Sammlungen die guten alten Sorten bei und unter den neuen diejenigen, die sich durch ein außergewöhnliches Colorit oder in irgend welcher Art auszeichnen.

Die Zahl der bereits kultivirten Gladiolensorten ist sehr bedeutend und wird noch fortwährend mehr heranwachsen in Folge der ungemeinen Variabilität dieser Pflanze, die weit davon entfernt ist, erschöpft zu sein. Daraus geht eine bedeutende Unbeständigkeit in der Zusammensetzung der Sammlungen hervor, denn dieselbe modificirt sich fortwährend in Folge der zahlreichen Aussaaten, die aller Orten bewerkstelligt werden. Jedes Jahr werden neue Varietäten den alten hinzugefügt oder treten an deren Stelle, so daß wir glaubten, uns einer Aufzählung und Beschreibung derjenigen enthalten zu müssen, die für den Augenblick empfohlen werden; unter den obwaltenden Umständen wäre es übrigens auch sehr schwer gewesen, eine Wahl zu treffen. Wir glauben daher den Blumenliebhabern an's Herz legen zu müssen, die in jedem Jahre veröffentlichten Special-Kataloge in dieser Beziehung zu Rathe zu ziehen, da sie in selbigen die Namen der empfohlenen Neuheiten ebenso wohl, wie der noch im Handel befindlichen alten Varietäten finden werden.

Die Kultur dieser Siegwurz-Varietäten ist äußerst einfach. Sie gedeihen fast in jedem Boden, vorausgesetzt, daß er weder zu schwer noch zu kalt, noch zu naß sei. Vor der Pflanzung muß der Boden tüchtig umgearbeitet worden sein und es kommt viel darauf an, daß er lange Zeit vorher gedüngt worden ist. In diesem Falle ist der Kuhdünger dem Pferdedünger vorzuziehen, es sei denn, daß letzterer alt und sehr verwest sei, oder daß man auf dem Boden ein Jahr lang Gemüsekultur betrieben hätte, nachdem er mit frischem Dünger gedüngt worden. Man vermeide besonders trockene, heiße und pulverförmige Düngersorten, wie Taubenmist, Guano, Poudrette u. s. w. Die Pflanzung wird gewöhnlich im März und April vorgenommen; und wenn man sich eine fast ununterbrochene Blüthenfolge von Juli bis Oktober verschaffen will, so kann man zwei andere Pflanzungen anlegen, die eine in der ersten Hälfte des Mai und die andere zu Ende desselben Monats, indem man für diese letztern die größten Zwiebeln oder diejenigen auswählt, welche auf den Tabletten die letzten im Austreiben zu sein scheinen. Man pflanzt sie in einer je nach der Größe der Zwiebeln über die man zu verfügen hat, etwas wechselnden Entfernung von einander (20—25 Centimeter) und setzt sie 6—7 Centimeter, höchstens 10 Centimeter tief, die ganze Bedeckung inbegriffen, in die Erde. Sodann bedeckt man den Boden mit gutem fetten, kurzen und verrotteten Stroh-

Digitized by Google

Bastarde der Genter Gladiole.

dünger, um das Austrocknen und Festwerden des Bodens zu verhüten.

Im Sommer und bei trockener Witterung begießt man fleißig. Der Vegetation dieser Siegwurz-Varietäten thun nur die kalten Regen und das Sinken der Temperatur Einhalt, welche gewöhnlich im Oktober eintreten und wenn nur der Herbst trocken und warm ist, so hat man nicht selten Blumen bis zum Eintritt der Fröste. Wenn die Blüthen vorüber sind und wenn man keine Samen erziehen will, so schneidet oder bricht man die Stengel ab, ohne die Blätter zu verletzen, was sehr wesentlich ist. Gewöhnlich geschieht das Ausnehmen der Zwiebeln aus der Erde im Oktober und vorzugsweise an einem hellen Tage. Man läßt die Zwiebeln an der Luft abtrocknen und hält sie an einem trockenen und gegen Frost geschützten Orte bis zum Augenblicke des Auspflanzens*). Die Zwiebeln, die nicht geblüht haben, kann man etwas länger in der Erde lassen, sie nehmen dann an Größe zu und man könnte sie nöthigenfalls gegen die ersten Fröste dadurch schützen, daß man sie mit Stroh oder mit Erdhaufen bedeckt.

Die Mehrzahl der Varietäten von Gladiolus gandavensis geben eine ziemlich große Anzahl von Brutknospen, indessen giebt es einige, die damit sehr knapp sind und andere, welche sogar durchaus keine produziren und welche aus diesem Grunde langsam und schwierig zu vermehren sind. Die Brutzwiebeln sind eine Art kleiner, gewöhnlich rundlicher Zwiebeln, welche in der Größe zwischen einer Erbse und einer kleinen Haselnuß schwanken. Sie bilden sich im Umkreise der erwachsenen Zwiebeln, ohne im ersten Lebensjahre Blätter hervorzubringen. Sehr sonderbar ist es, daß diese Brutzwiebeln nicht die Winterkälte fürchten und daß sie nöthigenfalls im Winter draußen und sogar außerhalb der Erde bleiben können, ohne dadurch zu leiden; deshalb säen einige Gärtner, die sich speciell mit der Kultur dieser Pflanzen beschäftigen, dieselben schon im Herbst auf Gartenbeete mit leichtem und durchlassendem Boden, entweder breitwürfig oder in Reihen, als ob es sich um Erbsen handelte. Andere Züchter bewahren diese Brutzwiebeln außerhalb der Erde und an einem trockenen und gesunden Orte während eines Jahres auf, ohne sie wieder auszupflanzen. Sie lassen dieselben so bis zum zweiten Frühjahr oder nur bis zum Herbst, der auf das Herausnehmen folgt, ausruhen und behaupten, auf diese Weise zu sehr guten Resultaten zu gelangen. Aber nachdem diese Brutzwiebeln zwei Jahre in Vegetation gewesen und größer geworden sind, so werden sie empfindlich gegen die Kälte und erfrieren bei 2 oder 3 Grad unter Null. Wenn man diese Brutzwiebeln erst im Frühling pflanzt oder säet, so treiben sie im ersten Jahre nur im Verhältniß eines Drittels und die übrigen treiben erst das nächste Jahr. Bisweilen kommt es

*) Einige Personen haben die Gewohnheit, die Zwiebeln vor der völligen Reife auszureißen; sie geben an, auf diese Art zu besser ausgebildeten Zwiebeln zu gelangen, die gesunder sind und ihre Hüllen besser bewahren. Einige Tage vor dem Ausnehmen schneiden sie Stengel und Blätter dicht am Boden dicht ab, um die Vegetation aufzuhalten. Wir aber meinen, daß diese Prozedur in der Mehrzahl der Fälle keineswegs empfohlen werden kann und daß sie eher schädlich als nützlich ist.

Digitized by Google

vor, daß erwachsene Zwiebeln dieser Gladiolus-Varietäten beim Herausnehmen übersehen und bei den herbstlichen Erdarbeiten bis 20—25 Centimeter tief in die Erde gescharrt worden sind. In dieser Tiefe erfrieren sie gemeiniglich nicht und treiben im Frühjahr sehr kräftig. Meistens aber geben sie dann nur Blätter, ohne zu blühen, oder faulen mitten in ihrer Vegetation vom Grunde der Stengel an. Am besten ist es mithin, sie jedes Jahr im Herbst herauszunehmen und jedes Frühjahr wieder zu pflanzen, indem man sie nur 7—10 Centimeter tief legt, wenn der Boden recht gesund und leicht und 6—7 Centimeter, wenn er schwer ist. Die Frühlings-Auspflanzung ist also die gewöhnliche, sowohl für die erwachsenen Zwiebeln, als für die Brutzwiebeln. Letztere müssen für sich auf Beete und ihrer Größe nach in mehr oder weniger enge Reihen gepflanzt werden. Im Uebrigen werden sie wie die erwachsenen Zwiebeln behandelt und ihre Blüthe beginnt gewöhnlich im zweiten oder dritten Jahre oder erst im dritten oder vierten für diejenigen, welche im ersten Jahre der Pflanzung noch keine Blätter entwickelt hatten.

Die Gladiolus gandavensis-Sorten vermehren sich so leicht aus Brutzwiebeln, daß die Aussaat eigentlich nur dann vorgenommen wird, wenn man neue Varietäten zu erziesen gedenkt, oder wenn man sich wenig um die Farbe bekümmert und nur eine große Anzahl von Zwiebeln zu pflanzen wünscht. In diesem Falle säet man im Frühling (April), wie unter Nr. 6 angegeben worden ist, entweder in irdene Schalen oder auch in's freie Land und die Pflänzchen werden ebenso behandelt, wie die Brutzwiebeln. Es geschieht bisweilen, daß eine aus Samen gezogene Gladiolus-Varietät von der ersten Blüthe an charakterisirt ist und daß man alsdann schon ein Urtheil fällen kann, wie sie sich in der Folge machen wird. In anderen Fällen ändern die Blumen in Form und Colorit ab und erhalten erst nach zweijähriger oder dreijähriger Kultur einen bestimmten Charakter.

Der Gladiolus gandavensis und seine Bastarde sind äußerst werthvolle Pflanzen für die Ausschmückung der Gärten. Ihr Habitus ist etwas steif, aber sie entschädigen dafür durch die Schönheit und die Dauer ihrer Blumen. Man macht daraus reizende Gruppen von sehr schönem Effekt, besonders auf Rasenplätzen; sie dienen dazu, die nackten Stämme gewisser Sträucher auf angenehme Weise zu verstecken; mit niedrigeren oder buschigeren Pflanzen gemischt oder combinirt, kann man äußerst hübsche Gruppen bilden; sie eignen sich außerdem besonders für die Ausschmückung der Rabatten und für die Zusammensetzung größerer Pflanzengruppen*).

In Töpfen kultivirt, gedeihen sie sehr gut und wachsen vortrefflich in Wohnräumen. Man setzt mehrere Zwiebeln in denselben Topf und wenn man sie frühzeitig pflanzt, so kann man die Blüthezeit verfrühen, indem man sie entweder in ein geheiztes Zimmer stellt, oder sie einer förmlichen Treibkultur unterwirft, welche mit Erfolg bei ihr angewendet wird. Endlich gedeihen sie sehr gut in den geschützten Theilen der Gärten am Meeresufer und auf den Dünen.

Es giebt vielleicht keine Pflanze, die für die Ausschmückung der Zimmer so werthvoll wäre und die sich in Blumenvasen so leicht arrangiren ließe als der Gla-

*) Wir können die Kultur der Gladiolus-Varietäten nicht genug solchen Personen empfehlen, welche gern die Zimmer mit Blumen zieren. Man könnte zu diesem Zweck eine gewisse Anzahl auf die Beete des Küchengartens pflanzen, welche dazu bestimmt wären, für die Zimmer geschnitten zu werden, ohne daß man deshalb den Ziergarten zu berauben brauchte.

Digitized by Google

diolus. Die abgeschnittenen Zweige blühen sehr gut im Wasser, die etwas entwickelten Knospen entfalten sich nach einander darin und verlängern so die Dauer der Blüthe. Man erhöht ihre Schönheit, indem man leichte Zweige ihnen beigesellt, wie z. B. Zweige von Tamarix, Spargelstengel, Stengel vom Blumenrohr, Blätter vom Schilf oder anderes Laub, wie das gewisser großer Grasarten, unter denen wir den Mais, die Mohrhirse, die Hiobsthräne u. s. w. erwähnen, sodann auch Blätterzweige vom spanischen Flieder, von Spiraea Lindleyana, Spiraea prunifolia und verschiedenen anderen Bäumen.

GLAUCIUM *Tournefort* — Hornmohn.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen glaukos, blaugrün, graugrün, in Bezug auf das Ansehen dieser Pflanze, welche wie mit einem feinem Reif überzogen scheint.

Glaucium luteum *Scopin*, Gelber Hornmohn.

Lat. Syn. — Glaucium flavum *Crantz*, Chelidonium glaucum *Linné*.
Deutsch. Syn. — Eisengraues Schöllkraut, unächtes Schöllkraut.
Französisch — Glaucie jaune, Pavot cornu, P. maritime.
Englisch. — Bruise-root, Yellow horned Poppy.

Einheimisch. — Einjährig und häufig ausdauernd. — Eine Pflanze von weißlichem Aussehen mit tiefer, schwärzlicher und ästiger Pfahlwurzel. Stengel kurz, hart oder etwas holzig am Grunde mit zuerst niederliegenden, sodann aufrechten, glatten und ästigen, 40—60 Centimeter hohen Verzweigungen. Blätter sehr graugrün, glatt oder sehr behaart; die Wurzelblätter und unteren Stengelblätter gestielt, leierförmig-fiederspaltig, mit unregelmäßig gezähntem Rande; die oberen Stengelblätter stengelumfassend, fast gefiedert oder grob und tief gezähnt. Blumen ziemlich groß, einzeln stehend an der Spitze kurzer, glatter und angeschwollener Blumenstiele, bald goldgelb (Glaucium luteum), bald röthlich gelb oder hell- und fahl-ziegelroth (G. fulvum *Loiseleur*). Kelch aus zwei hinfälligen Blättchen bestehend. Krone aus 4 sehr kurz dauernden Blättchen. Staubgefäße zahlreich. Griffel mit kopfförmiger Narbe. Frucht kapselartig, in Form einer sehr langen, gebogenen, zweiklappigen Schote.

Gelber Hornmohn.

Der gelbe Hornmohn und seine fahlrothe Abart sind recht ausgezeichnet, sowohl durch die Form und das graugrüne Colorit ihres Laubes, als durch die Größe ihrer Blumen, welche von Mai und Juni bis August und bisweilen bis in den Herbst hinein auf einander folgen. Diese Pflanzen, von malerischem und ziemlich orna-

Digitized by Google

mentalem Habitus, gedeihen ohne Unterſchied in ſandigem oder kalkhaltigem Boden. Man findet ſie gewöhnlich in wildem Zuſtande auf den Dünen ganz nahe am Meere, was darauf hindeutet, daß man ſie mit Vortheil in den Gärten verwenden kann, die unter dieſen Boden- und örtlichen Verhältniſſen angelegt ſind. Man könnte ſie gleichfalls dazu verwenden, die Böſchungen oder andere hügelige Orte der landſchaftlichen und maleriſchen Gärten zu zieren. Die Samen, deren dieſe Pflanzen ſehr viele liefern, müſſen von Juli und Auguſt bis September oder von März bis Mai entweder an Ort und Stelle geſäet werden, was vorzuziehen iſt, oder in Töpfe. In letzterem Falle werden die jungen Pflänzchen, welche die Umpflanzung ſchwer ertragen, beſonders bei entblößter Wurzel, im nächſten Frühling an Ort und Stelle geſetzt, ohne den Erdballen auseinander zu nehmen; die Blüthe findet dann noch im Laufe deſſelben Jahres ſtatt.

Die Blumen des Hornmohns dauern freilich nur einen Theil des Tages; aber es entwickeln ſich jeden Tag eine große Menge und die Blüthezeit iſt ziemlich lange dauernd.

Glechoma hederacea *Linné* foliis variegatis Hortorum, Buntblätterige Gundelrebe — Lierre terrestre à feuilles panachées — Variegated Ground-ivy — iſt eine recht hübſche Varietät der bei uns gemeinen Gundelrebe, deren Verdienſt in der gelblich-weißen Panachure der Blätter beſteht. Man kann ſie mit Vortheil zur Bekleidung der Steingruppen, der Felſen, Grotten, Waſſerfälle benutzen und auch Abhänge mit ihr dekoriren, vorzugsweiſe an friſchen und ſchattigen Stellen des Gartens. Die Vermehrung läßt ſich leicht durch Theilung der Stöcke und durch Abtrennung der Ausläufer bewirken. Dieſe Vermehrung findet am beſten zu Ende des Sommers ſtatt.

GODETIA *Spach* — Godetie.

Octandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Nach Charles Godet, einem Botaniker und Entomologen in Neufchatel, dem Entdecker vieler kaukaſiſcher Pflanzen.

1. Godetia rubicunda *Spach*, Röthliche Godetie.

Lat. Syn. — Godetia Willdenowiana *Spach*, Oenothera purpurea *Curtis*.
Franzöſisch. — Godétie rubiconde, Enothère pourpre.
Engliſch. — Ruddy Godetia.

Kalifornien. — Einjährig. — Eine vom Grunde aus äſtige, ſehr weichbehaarte Pflanze, mit ausgebreiteten, aufrechten, dünnen Stengeln, die ſich bis zu einer Höhe von 50—70 Centimeter erheben. Blätter abwechſelnd, ſpitz-lanzettlich, gezähnt, von aſchfarbigem Grün. Blumen blattwinkelſtändig, groß, napfförmig, in 15—25 Centimeter und darüber langen, beblätterten Aehren angeordnet. Blüthenſtiele 1—2 Centimeter lang, einen walzenförmigen, undeutlich vierkantigen Fruchtknoten tragend, an deſſen Spitze man einen Kelch mit 4 ſpitz-lanzettlichen Zipfeln gewahrt, die oft aneinander haften und zurückgeſchlagen ſind. Blumenkrone mit 4 in der Kelchröhre eingefügten, kurzgenagelten Blättchen, deren Saum umgekehrt-oval iſt. Dieſe Kronblättchen ſind

Digitized by Google

Röthliche Godetie.

ungefähr 35 Millimeter lang und 25 Millimeter breit, weinroth, in der Nähe des Nagels mit einem purpur-carminrothen Fleck gezeichnet; 8 gleichfalls pupurfarbne Staubgefäße stehen um einen dünnen Griffel, der in 4 lineale, gelbliche, nach außen aufgerollte Narben ausläuft.

Diese Pflanze ist weit davon entfernt, so bekannt und so verbreitet zu sein, als sie es sowohl als Freilandspflanze wie als Topfpflanze verdient.

Var. splendens Horti Vilmorinensis, **Glänzende Abart.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart, indem die purpurfarbenen Flecke, welche sich auf jedem Kronblättchen befinden, größer und von einer glänzenden purpur-carminrothen Farbe sind.

Var. Schamini Hortorum, **Fleischrothblühende Abart.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart durch ihre dünneren Zweige und durch ihre fleischroth-milchweiße Blumen mit purpurrothen Flecken am Nagel.

Die Godetia rubicunda und ihre Abarten bilden Büsche von nicht weniger als 35—40 Centimeter Durchmesser und bedeckt mit sehr eleganten Blumen. Man kann sie mit Vortheil zu Einfassungen um große Pflanzengruppen, zur Garnirung kleiner Gruppen und für die Ausschmückung von Pflanzengruppen und Rabatten verwenden. Man macht auch sehr schöne Topfpflanzen davon und wenn man die noch jungen Pflanzen abkneipen würde, so würde man vielleicht niedrige und buschigere Pflanzen erhalten. Außerdem gedeihen sie gut im Schatten und ihre aufgeblühten Zweige können mit Vortheil zu Blumensträußen und zur Ausnirung von Blumenvasen benutzt werden. Die Knospen öffnen sich sehr gut im Wasser.

Diese Godetia muß gesäet werden: 1. Von Mitte bis Ende September in einem leichten und humusreichen Boden; die jungen Pflänzchen werden auf Gartenbeete in guter Lage pikirt. Da indessen diese Pflanze von sehr rascher und zeitiger Vegetation ist, geschieht es oft, daß die Pflanzen vor dem Winter viel zu sehr aufschießen, besonders wenn der Herbst mild und regnerisch ist; in diesem Falle muß man sie herausnehmen und von Neuem pikiren. Diese Operation hat den Vortheil, ihre Vegetation während einiger Zeit aufzuhalten oder wenigstens zu verlangsamen. Während strenger Kälte von mehr als 6 Grad unter dem Gefrierpunkt muß man diese Pflanzen mit Blättern, Stroh oder Strohdecken schützen. Im folgenden Frühling kann jede Pflanze mit einem guten Erdballen herausgenommen un and Ort und Stelle gesetzt werden mit 40—50 Centimeter gegenseitiger Entfernung. — 2. Man säet auch im April und Mai entweder an Ort und Stelle oder auf besondere Beete und

Digitized by Google

läßt alsdann zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von 15 bis 20 Centimeter. Die Herbst-Aussaaten blühen von Mai bis Juli und die im Frühjahr gemachten von Juni und Juli bis August und September. Wenn man vom 15. Juni bis zum 1. Juli an Ort und Stelle oder in Töpfe säet in leichte Erde und im Halbschatten, so erhält man noch im September und Oktober einen Flor, der in einigen Fällen Interesse haben ". D.

Die Godetien wie die Mehrzahl der anderen Pflanzen aus den Familien der Onagrarien, der Kreuzblüthler, der Malvenblüthigen u. s. w. werden sehr heimgesucht vom Erdfloh (Haltica), welcher ihre blattartigen Theile und sogar die Blüthenknospen in solchem Grade verwüstet, daß die Kultur dieser Pflanzen in gewissen Jahren und in manchen Gärten geradezu unmöglich wird.

2. Godetia Romanzowii *Spach*, Romanzow's Godetie.

Lat. Syn. — Oenothera Romanzowii *Hornemann.*
Französisch. — Godétie de Romanzow.
Englisch. — Romanzow's Godetia.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Eine mit kleinen anliegenden Haaren, die sie weich und weißlich machen, bedeckte Pflanze. Stengel ästig, etwas starr, 25—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, oval-lanzettlich. Blumen zahlreich, violett-rosenroth oder blaß violett, in ziemlich gedrängten Trauben angeordnet. Kelch mit kurzer Röhre auf einem walzenförmigen, gestreiften, 2 bis 3 Centimeter langen und schwach behaarten Fruchtknoten stehend. Die Kelchzipfel sind mit einander verwachsen, zurückgeschlagen, später aufrecht. Blumenkrone vier bis fünf Mal länger als der Kelch, von der Form eines tiefen Napfes, mit keilförmigen, am Rande gefranzten Kronblättchen.

Diese Art kann zur Bildung von Einfassungen und kleinen Pflanzengruppen oder zur Zierde der Rabatten verwendet werden. Die Aussaat wird im September vorgenommen; die auf eine am Fuße einer Mauer gegen Süden gelegenes Beet pikirten jungen Pflänzchen können Ende März oder Anfang April mit dem Erdballen herausgenommen und mit 30—40 Centimeter allseitigem Abstande an Ort und Stelle gepflanzt werden. Die Blüthezeit ist alsdann von Juni bis August. Man kann auch im April und Mai an Ort und Stelle säen. Die Blumen von dieser zweiten Aussaat folgen auf die von der Herbst-Aussaat, d. h. sie stellen sich im Juli, August und September ein.

3. Godetia Lindleyana *Spach*, Lindley's Godetie.

Lat. Syn. — Oenothera Lindleyana *Douglas.*
Französisch. — Godétie de Lindley.
Englisch. — Lindley's Godetia.

Kalifornien. — Einjährig. — Eine schwach behaarte Pflanze mit ausgebreiteten, später aufrechten, dünnen, 20—40 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, oval-lanzettlich. Blumen groß, in ährenförmigen Trauben angeordnet, blaß purpur-rosenroth, fast fleischroth, am Nagel oder in der Mitte der Kronblättchen mit einem breiten carmin-rosenrothen oder purpurnen Fleck gezeichnet, welcher in angenehmer Weise mit den gelben Staubbeuteln contrastirt. Fruchtknoten vierkantig, etwas behaart, 3—4 Centimeter lang.

Die Blumen dieser Art haben eine frische Farbe, die einen recht guten Effekt macht; sie zeigen sich von Ende Juni bis August. Man wendet sie vorzugsweise zur Ausschmückung von kleinen Gruppen, zu Einfassungen und zur Verzierung der Rabatten an.

Seit Kurzem hat man von dieser Godetie eine Zwergabart erzielt, welche Godetia Tom-Pouce (bei den Engländern G. Tom Thumb) und Godetia Lind-

Digitized by Google

leyana roseo-alba genannt worden ist, wenn die Blumen von heller und fast fleischrother Farbe mit carmin-rosenrothen Flecken waren. Bei dieser Abart ist die Pflanze sehr ästig, die Zweige tragen verkürzte Sträuße oder Trauben (nicht ährenförmige Trauben, wie bei der Stammart) von mittelgroßen Blumen. Diese Blumen sind lila oder lila-rosenroth mit weißem Re-

Lindley's Godetie.

Godetie Tome-Pouce.

flex im Innern, bisweilen carmin-violett oder purpurn gefleckt in der Mitte der inneren Seite des Saumes jedes Kronblattes. Bei der roseo-alba genannten Abart ist die Blume sehr hell-lila, bisweilen röthlich-weiß oder lila-weiß, mit einem carminrothen Flecken auf der inneren Seite der Kronblätter. Die Zwergabart wird gesucht, um Einfassungen für die anderen, hochstengeligen Godetien oder verschiedene andere Pflanzen zu liefern, denen man sie gleichfalls behufs Ausschmückung der Gruppen und Rabatten beigesellen könnte.

Lindley's Godetie und ihre Abarten müssen Ende September auf ein gut zubereitetes Beet gesäet werden; man pikirt sie auf ein ähnliches gegen Süden gelegenes Beet. Die mit dem Erdballen herausgenommenen jungen Pflänzchen werden im März und April bis Mai mit 30—40 Centimeter Entfernung an Ort und Stelle gesetzt. Man säet auch noch von Ende März bis Anfang Mai an Ort und Stelle.

4. Godetia Whitneyi *Asa Gray*, Whitney's Godetie.

Französisch. — Godétie de Whitney.
Englisch. — Whitney's Godetia.

Kalifornien. — Einjährig. — Unstreitig die ausgezeichnetste Art. Pflanze gegen 30 Centimeter hoch, fein behaart. Blätter kurz gestielt, länglich-lanzettlich, 5 Centimeter lang, an beiden Enden verschmälert, stumpf. Blumen den ganzen oberen Theil der Pflanze bedeckend; Kelchröhre länglich, stark behaart, Lappen $2^1/_2$ Centimeter lang, durch Verwachsung fast rachenförmig. Blumenblätter bis 5 Centimeter lang, verkehrt-herzförmig, zart-rosa, mit einem großen leuchtend-purpurrothen Flecken. Staubfäden kurz, pfriemlich, mit unten rothen, oben goldgelben Staubbeuteln; Griffel aufrecht, mit vier großen, gelben, zurückgebogenen Narben.

Ein Kleinod unter den einjährigen Ziergewächsen, das sich in Betreff der Kultur der Godetia rubicunda und in der Verwendung den niedrigen Formen derselben anschließt.

Es existiren in den Sammlungen mehrere andere Arten oder Abarten von Godetia, die auf dieselbe Weise kultivirt werden müssen. Wir erwähnen unter Anderen die Godetia tenella *Spach* aus Kalifornien, eine recht niedliche, unge-

Digitized by Google

fähr 25 Centimeter hohe Pflanze mit dunkel-lila gefärbten Blumen und weißlichem Nagel der Kronblätter. Man kultivirt sie auf dieselbe Art wie die vorhergehende; aber ihrer Dimensionen wegen wird sie besonders zu Einfassungen benutzt.

GOMPHRENA *Linné* — Kugelamaranth.

Pentandria Monogynia. — Amarantaceae.

Namenserklärung: Veränderung des Wortes Gromphaena, eines Namens, den Plinius einer Amarantus-Art gab.

1. Gomphrena globosa *Linné*, Kugelrunder Kugelamaranth.

Deutsch. Syn. — Winterblume.

Französisch. — Amarantoïde violette, Amarantine, Amarantine globuleuse, Amarantolidès, Antolidès, Bouton de bachelier, Delidès, Hétolidès, Immortelle à bouquets, Immortelle à boutons, Tolidès.

Englisch. — Globe-flowered Amaranth.

Ostindien. — Einjährig. — Eine krautartige, weichbehaarte, weißliche, vom Grunde aus ästige Pflanze mit ausgebreiteten, sodann aufsteigenden, festen, knotigen Zweigen, die bis 30 Centimeter Höhe erreichen können. Blätter gegenständig, fast stengelumfassend, oval-lanzettlich oder länglich-spitz oder stumpf. Blumen glänzend violett, in kugeligen Köpfchen stehend, welche bald einzeln, bald zu zweien oder dreien in den Winkeln von zwei kleinen Blättern an der Spitze aufrechter, 8 bis 12 Centimeter langer Stielen stehen.

Kugelrunder Kugelamaranth.

Was die Schönheit dieses Kugelamaranths ausmacht, ist nicht etwa die Blumenkrone, welche sogar vollständig fehlt; ebenso wenig ist es der Kelch mit 5 wollhaarigen Zipfeln, welche sehr klein und häufig fast unsichtbar sind, sondern die trockenhäutigen Deckschüppchen, die den Kelch einhüllen. Bisweilen treten die Staubgefäße heror und die goldgelbe Farbe der Staubbeutel kontrastirt angenehm mit der der Schüppchen.

Die Blumenköpfchen dieser Pflanze sind sehr gesucht für die Anfertigung von Blumensträußen, nicht allein wegen ihrer Form und ihrer hübschen Farbe, sondern auch wegen ihrer fast unbegränzten Dauer, welche dieser Pflanze den französischen Namen Immortelle à bouquets verschafft hat. Die abgeschnittenen und umgekehrt aufgehängt im Schatten getrockneten Blumen behalten sehr gut ihre Farbe, wodurch sie für die Zusammensetzung von Winterbouquets, die Ausschmückung von Vasen und Salonmobilien sehr werthvoll werden.

Aus dieser Art sind folgende drei hauptsächlichsten Abarten hervorgegangen:

Var. alba Hortorum, **Abart mit rahmweißen Blumen.**

Var. carnea Hortorum, **Abart mit fleischfarbenen Blumen.**

Var. variegata Hortorum, **Abart mit weißen, violett gestreiften oder geaderten Blumen.**

Der kugelrunde Kugelamaranth ist eine für die Ausschmückung kleiner Pflanzengruppen und der Rabatten sehr gesuchte Pflanze; man macht auch davon

Digitized by Google

niedliche Topfpflanzen. Er liebt einen leichten oder wenigstens gesunden, humusreichen Boden und eine warme Lage. Man säet ihn Ende März und April auf's Mistbeet; man pikirt ihn auf's Mistbeet und pflanzt ihn Ende Mai mit 25 bis 30 Centimeter Entfernung an Ort und Stelle. Die Blüthe beginnt von Juli an und dauert bis September und selbst bis Oktober.

2. Gomphrena Haageana *Klotzsch*, **Haage's Kugelamaranth.**

Lat. Syn. — Gomphrena aurantiaca *Decaisne*, G. globosa aurantiaca Hoveyana Hortorum.
Französisch. — Amarantoïde orange, Amarantine orangée, Amarantoïde orange de Hovey.
Englisch. — Orange coloured Globe Amaranth.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel ästig, wie gegliedert oder geknie, aber fest und aufrecht, etwas dünn, 30—35 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, fast sitzend, länglich-spitz oder stumpf, etwas behaart, blaßgrün. Blüthen in eiförmigen Köpfchen, größer als bei der vorhergehenden Art, aber minder zahlreich und schön glänzend orange-gelb.

Haage's Kugelamaranth.

Dieser Kugelamaranth ist von der vorhergehenden Art sehr verschieden und namentlich weit empfindlicher. Er gedeiht in unserem Klima nur in alter Mistbeeterde, oder wenn man ihn in recht gesundem, sehr durchlassendem Boden und in luftiger aber dabei warmer Lage kultivirt. Im Uebrigen unterscheidet sich seine Kultur nicht von der für die vorhergehende Art angegebenen. Vielleicht würde man durch wiederholte und verschiedenartige Kulturversuche ein Verfahren auffinden, welches bessere Resultate als die liefern würde, zu denen man bis jetzt gelangt ist. Diese Pflanze ist interessant genug, um zu solchen Versuchen einzuladen.

GRAMMANTHES *De Candolle* — Schriftblume.

Pentandria Pentagynia. — Crassulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen von gramma, Buchstabe, und anthos, Blume, weil sich am Grunde der Lappen der Blumenkrone bei einer Art dieser Gattung Flecken finden, welche der Form des Buchstaben V entsprechen.

Grammanthes gentianoides *De Candolle*, **Enzianartige Schriftblume.**

Französisch. — Grammanthe gentianoïde.
Englisch. — Gentian-like Grammanthes.

Kap der guten Hoffnung. — Einjährig. — Eine graugrüne Pflanze mit ästigem und vom Grunde an regelmäßig gabeligem Stengel, der nicht über 8—10 Centimeter hoch wird. Blätter gegenständig, klein, oval oder länglich,

Digitized by Google

fleischig. Blumen zahlreich, in den Winkeln jeder Gabeltheilung stehend. Blumenstiel kurz, einblüthig; Kelch fleischig, mit 5 regelmäßigen Zähnen, die um die Hälfte kürzer als die Krone sind (etwa 4 Millimeter); die Blumenkrone besteht aus 5 spitz-ovalen Blättchen von ziegelrother Farbe mit dunklen rothen Linien im Centrum und blasseren gegen den Rand hin; sie sind unterhalb grünlich. Fünf hellgelbe Staubgefäße wechseln mit grünlichen Pistillen ab. Die Aussaat erzeugt bisweilen zahlreiche Farbentöne, unter denen wir folgende beobachtet haben: Ziegelroth, Zinnoberroth, Orange, Safran, Salmroth, Reingelb, Chamois und Röthlichgelb.

Enzianartige Schriftblume.

Die Blumen dieser Pflanze, welche sich nur in der Sonne öffnen, entfalten sich, je nach der Zeit der Aussaat, von Mai bis Ende Juli. Man muß säen: — 1. Im September oder besser Ende August in sehr sandige Haideerde und dabei die äußerst kleinen Samen sehr wenig bedecken; im Oktober werden die jungen Pflänzchen in Töpfe pikirt und unter Glas überwintert. Während des Winters muß man sie sehr mäßig begießen und so oft als möglich lüften. — Man säet sie auch noch im März auf's Mistbeet; man pikirt sie gleichfalls auf's Mistbeet und setzt sie Ende Mai an Ort und Stelle in sandigen Boden und in guter Lage.

Diese Pflanze fürchtet sehr die Nässe; sie ist empfindlich, von schwieriger Kultur und gedeiht selten im freien Lande. Man erhält sie nur dann in gutem Zustande, wenn man sie in Töpfe mit wohl drainirtem Boden, oder auch auf Steingruppen und künstlichen Felsen säet. Andererseits heißt es aber auch wieder, daß man durch eine Aussaat in Töpfe, deren Boden einige Centimeter tief im Wasser standen, ziemlich gute Resultate erzielt hat.

GUNNERA *Linné* — Gunnera.

Diandria Monogynia. — Gunneraceae.

Namenserklärung: Nach dem Dänen J. Ernst Gunner, Bischof von Drontheim, welcher 1766–1772 eine Flora von Norwegen schrieb.

Gunnera scabra *Ruiz et Pavon*, Scharfe Gunnera.

Lat. Syn. — Gunnera chilensis *Lamarck*, G. tinctoria *Mirbel*, Panke acaulis *Molina*.
Französisch. — Gunnère à feuilles rudes, G. scabre.
Englisch. — Rough Gunnera.

Chili. — Ausdauernd. — Eine große, stengellose, bisweilen kurzstengelige Pflanze, die stets von einer großen, herzförmigen Endknospe abgeschlossen ist,

Digitized by Google

Scharfe Gunnera.

welche aus rudimentären Blättern und tief und unregelmäßig eingeschnittenen, fadenförmigen Schuppen besteht, die selbst, nachdem die Blätter abgefallen sind, stehen bleiben. Die Blätter werden von kräftigen, fleischigen, walzenförmigen Stielen getragen, die 10 bis 15 Centimeter und oft darüber lang, grün und mit kleinen, ziemlich harten, hakigen Stacheln besetzt sind. Die Blattspreite ist breitabgerundet, herzförmig, bis auf ein Drittel ihrer Breite in handförmige Lappen getheilt, am Rande gröblich gezähnt, fast als wären sie angenagt. Sie ist lederartig-hart, rauh, von sehr dauerhafter Consistenz und kann einen Durchmesser von 40 bis 50 Centimeter erreichen. Die Nerven treten an der Oberseite schon ziemlich stark hervor, an der Unterseite aber erscheinen sie als hervorragende Leisten und sind dort auch mit Stacheln versehen. Der Blüthenstand ist blattwinkelständig; er besteht aus einem 20—40 Centimeter langen, kräftigen, gemeinsamen Blüthenstiel, welcher kleine, walzenförmige, ausgebreitete oder aufstrebende Aehren trägt, die in ihrer Gesammtheit einen riesenmäßigen, nach beiden Enden verschmälerten, langen Zapfen bilden. Auf die äußerst kleinen und durchaus unscheinbaren Blumen, welche die Aehren vollständig bedecken, folgen kleine, zur Zeit ihrer Reife röthlich gefärbte Früchte.

Durch ihre großen und schönen Blätter, welche an der großen Rhabarber erinnern und besonders an Rheum palmatum, aber die noch weit größer und kräftiger als die des letzteren sind, eignet sich die Gunnera scabra ganz besonders zur Ausschmückung von Rasenplätzen, Steingruppen und im Allgemeinen aller hügeliger Parthien der großen und kleinen malerischen Gärten. Ihre Blätter fangen im Frühling an sich zu entwickeln und dauern, bis die Herbstfröste sie zerstören. Man kann sie indessen mit ihrem Blüthenschmuck überwintern, wenn man sie in eine Orangerie, in ein Kalthaus oder in in einen Wintergarten setzt.

Obgleich die Gunnera scabra einem wärmeren Klima als dem unserigen angehört, so ist sie doch verhältnißmäßig hart nnd im südlichen Deutschland dürfte es gelingen, sie im freien Lande überwintern zu lassen, wenn sie durch sorgfältige Verpackung in trocknes Laub und Stroh vor der Strenge der Witterung geschützt würde. Man könnte sie auch dadurch vor dem Frost schützen, daß man einen großen Topf oder ein leeres Faß über sie stürzt und dann dies noch gehörig bedeckt.

Die Gunnera verlangt einen frischen, nahrungsreichen und tiefen, aber lockeren Boden, der im Grunde wohl drainirt ist. Die Vermehrung wird leicht mittelst Knospen oder Augen bewerkstelligt, die sich oft in Menge bilden (besonders wenn die Pflanze holzig geworden ist) und welche man aldann um den Wurzelstock herum und in den Achseln der Blätter und Schuppen findet. Diese Knospen darf man erst dann ablösen, wenn sie sich genügend entwickelt haben. Man pflanzt sie einzeln in kleine Töpfe, indem man sich dabei vorzugsweise der Haideerde bedient, die jeder anderen vorzuziehen ist. Man stellt sie in einem Treibhause oder unter Glasfenstern auf, wobei man Sorge trägt, ihnen soviel als möglich Luft zu geben, bis sie sich genügend bewurzelt haben, worauf man sie auspflanzen kann. Man geht demnach genau so zu

Digitized by Google

Werke, als handelte sich es um Stecklinge. Zuweilen kommt es auch vor, daß sich Knospen nicht nur am Stengel sondern auch an den Verzweigungen des Blüthenstandes entwickeln. Man kann auch diese Knospen ablösen und sie wie die vorhergehenden behandeln; indessen sind diese Knospen empfindlicher und bewurzeln sich schwieriger, besonders wenn man sie unter eine Glasglocke gestellt hat und vergißt, sie täglich und ohne Unterlaß zu lüften.

Die Aussaat ist nicht gebräuchlich wegen der Schwierigkeit, die jungen Keimlinge fortzubringen, die gemeiniglich sehr schnell eingehen; ihre Entwickelung geht übrigens ziemlich langsam vor sich, so daß es besser ist, sich an die Vermehrung durch Stecklinge, wie sie soeben angegeben wurde, zu halten. Dennoch ist es verschiedenen Züchtern gelungen, durch Aussaat von eben gereiften Samen in wohl drainirte irdene Schalen auf Haideerde, die mit Lauberde und gepulverter Holzkohle vermengt war, zu günstigen Resultaten zu gelangen. Diese Terrinen überwinterte man im kalten Kasten und im folgenden Frühling ging die Keimung in reichlichem Maße vor sich. Darauf wurde jedes Pflänzchen, als es noch ganz klein war, mit besonderer Sorgfalt in ein Töpfchen gepflanzt, wo es nach Verlauf von einigen Monaten bei fortwährender sorgfältiger Pflege zu einem Pflänzchen heranwuchs, welches die Größe einer jungen Erdbeerpflanze hatte, der man soeben die Ausläufer entnommen hatte. Jedenfalls wäre es zu rathen, diese Pflanze während ihrer Jugend im kalten Kasten oder auf den Tabletten der Orangerie zu überwintern.

Eine andere schöne Art, die Gunnera manicata, welche Herr Linden im Jahre 1867 zuerst in Paris ausstellte, scheint noch größere Blätter zu haben, als die Gunnera scabra. Es handelt sich nur darum, ob dieselbe auch dazu geeignet ist, bei Beschützung durch Stroh und trocknes Laub den Winter im freien Lande zu überdauern, worüber noch nähere Erfahrungen zu sammeln sein dürften.

GUTIERREZIA *Lagasca* — Gutierezia.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem spanischen Botaniker Gutierrez gewidmet.

Gutierrezia gymnospermoides *Lagasca*, Kleberige Gutierezia.

Lat. Syn. — Gunthera viscosa *Regel.*
Französisch. — Gutierrézie gymnospermoïde.
Englisch. — Glutinous Gutierrezia.

Texas. — Einjährig. — Stengel aufrecht, ästig, je nach dem Boden und der Kultur an Höhe zwischen 60 und 70 Centimeter bis 1 Meter variirend. Blätter abwechselnd, kleberig, lanzettlich oder länglich-lanzettlich, oft gezähnelt. Blumen glänzend gelb, mit sehr gedrängten, in regelmäßigen und sehr flachen Doldentrauben angeordneten Blüthenköpfchen. Hüllkelch kleberig, abgerundet, aus spitz-linealen Schüppchen gebildet. Der gemeinsame

Digitized by Google

Niedrige Guttierezia.

Fruchtboden trägt 40—60 Röhrenblümchen, welche von 25—30 sehr schmalen Strahlblüthchen umgeben sind.

Diese Pflanze macht recht viel Effekt durch ihren buschartigen Habitus, die Fülle und die lebhafte Farbe ihrer Blumen. Sie eignet sich besonders für die Ausschmückung der Rabatten und Pflanzengruppen in größeren Gärten, namentlich in solchen, denen keine besondere Sorgfalt gewidmet werden kann; sie gedeiht ungefähr in jedem Boden, aber ganz besonders in jedem gesunden Boden und in luftiger, heller Lage. Wenn sie sich üppig entwickelt hat, so wird es nothwendig, sie an einen Pfahl festzubinden, um zu verhüten, daß der Wind sie entwurzelt oder abbricht. Die Aussaat wird bewerkstelligt: — 1. Im September auf ein Gartenbeet; man überwintert die jungen Pflänzchen unter Glas und setzt sie im April und Mai mit 50—60 Centimeter Entfernung an Ort und Stelle. — 2. Im April auf's Mistbeet; man pikirt sie gleichfalls auf's Mistbeet und pflanzt sie im Mai an Ort und Stelle. Im ersten Falle erscheinen die Blumen von Juni bis September und im anderen Falle findet die Blüthe von August bis Oktober statt. Da diese Art sehr reichliche Wurzelfasern macht, so kann man sie in das Reservebeet pflanzen und sie dort bis zum Anfange der Blüthezeit lassen. Man pflanzt sie dann an den für sie bestimmten Platz, ohne daß sie dadurch erheblich leidet, vorausgesetzt, daß man Sorge trägt, sie dann recht reichlich zu begießen.

GYNERIUM *Humboldt et Bonpland* — Gynerium.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus dem griechischen gyne', Weib und erion, Wolle, weil die Spelzen der weiblichen Blüthen mit langen Haaren versehen sind, die in den männlichen fehlen.

Gynerium argenteum *Nees ab Esenbeck*, Silberweißes Gynerium.

Deutsch. Syn. — Pampasgras.
Französisch. — Gynerium argenté, Herbe géante des pampas, Herbe à plumets, Roseau à plumes.
Englisch. — Silver Gynerium.

Paraguay. — Ausdauernd. — Eine zweihäusige Pflanze, welche sehr große Büsche bildet. Blätter sehr lang, mit sehr feinen und stechenden Zähnen berandet, 6—12 Millimeter breit, etwas weißlich grün. Diese Blätter, welche etwa 1 Meter hoch werden und in sehr zierlicher Weise wieder zur Erde herabgebogen sind, umgeben Halme, welche je nach der Stärke der Pflanzen von sehr verschiedener Höhe sind und von 1½—2 Meter und sogar bis 3 Meter hoch

Digitized by Google

werden, welche unten beblättert sind und an ihrer Spitze eine sehr große, sehr ästige, silberweiße und seidenartige Rispe tragen von 30—60 Centimeter Länge; sie ist aus Aehrchen zusammengesetzt ist, von denen jedes 4—6 weitläufig stehende Blüthen enthält. In den Blüthen der männlichen Pflanzen sind die Blüthenhüllen grannenlos und nicht wollig; sie enthalten zwei oder drei Staubgefäße und zwei kleine seitlich stehende Schüppchen. In den Blüthen der weiblichen Pflanze ist die untere Blüthenhülle behaart, wollig, die zwei oder drei Staubgefäße sind unfruchtbar und auf der Spitze des glatten Fruchtknotens stehen zwei Griffel mit fadenförmigen Narben. Vor allen Dingen muß bemerkt werden, daß die Rispen der männlichen Pflanzen weit weniger elegant sind als die der weiblichen; es ist wahr, daß vor der Entwickelung der Staubgefäße diese gewöhnlich atlasglänzenden und silbergrau, fleischfarben oder rosenroth gefärbten, später weißen Rispen recht hübsch und recht elegant sind in Folge der Schwere der zahlreichen und großen Staubbeutel, welche in den Aehrchen eingeschlossen sind und welche die kleinsten Verzweigungen der Rispen auseinander biegen; aber, sobald der Blüthenstaub ausgestreut ist, werden diese Rispen mager, starr, ziehen sich zusammen und nehmen dabei eine graue, wenig angenehme Färbung an. Die Rispen der weiblichen Pflanzen dagegen, abgesehen davon, daß sie weit voluminöser sind, zeigen zahlreiche, hin und hergebogene Verästelungen, welche prächtige Federbüsche bilden, die um so eleganter sind, als ihre biegsamen Verzweigungen vom geringsten Winde in Bewegung gesetzt werden, wodurch ihre silberweiße, atlasglänzende Farbe, welcher bisweilen fleischfarbene und rosenrothe Tinten beigesellt sind, so recht zur Geltung kommt und einen sehr guten Effekt macht. Diese weiblichen Rispen behalten lange Zeit ihre Form, ihren Seidenglanz und ihr eigenthümliches Colorit, welches selbst nach dem Trocknen der Halme dauert. Diese Eigenschaft macht, daß sie für die Zimmerdekoration und für die Anfertigung dauernder Garnituren sehr gesucht sind. Da diese Rispen, wenn sie noch an der Pflanze befindlich sind, leicht auf kaltem Wege gefärbt werden können, so kann man, wenn man geschickt combinirte Nuancen zur Anwendung bringt, mit dieser Pflanze zu recht seltsamen dekorativen Effekten gelangen; indessen muß bemerkt werden, das die meisten dieser Nuancen weit weniger dauerhaft draußen sind, als da wo sie vor hellem Licht und Luftzutritt geschützt sind. Es läge mithin ganz besonders im Interesse der Gartenliebhaber, nur weibliche Pflanzen zu ziehen, aber da die Aussaat die beiden Geschlechter gemischt hervorbringt, ohne daß man sie durch die Blätter von einander unterscheiden könnte, so ist es nöthig, ehe man durch die Aussaat gewonnene Pflanzen an Ort und Stelle setzt, daß man ihre Blüthe gesehen hat, was nach Ablauf von einem oder zwei Jahren ihrer Vegetation möglich wird, noch besser aber ist es, nur Vermehrungen durch Sprossen von unzweifelhaft weiblichen Pflanzen vorzunehmen, von deren Behandlung weiter unten die Rede sein wird.

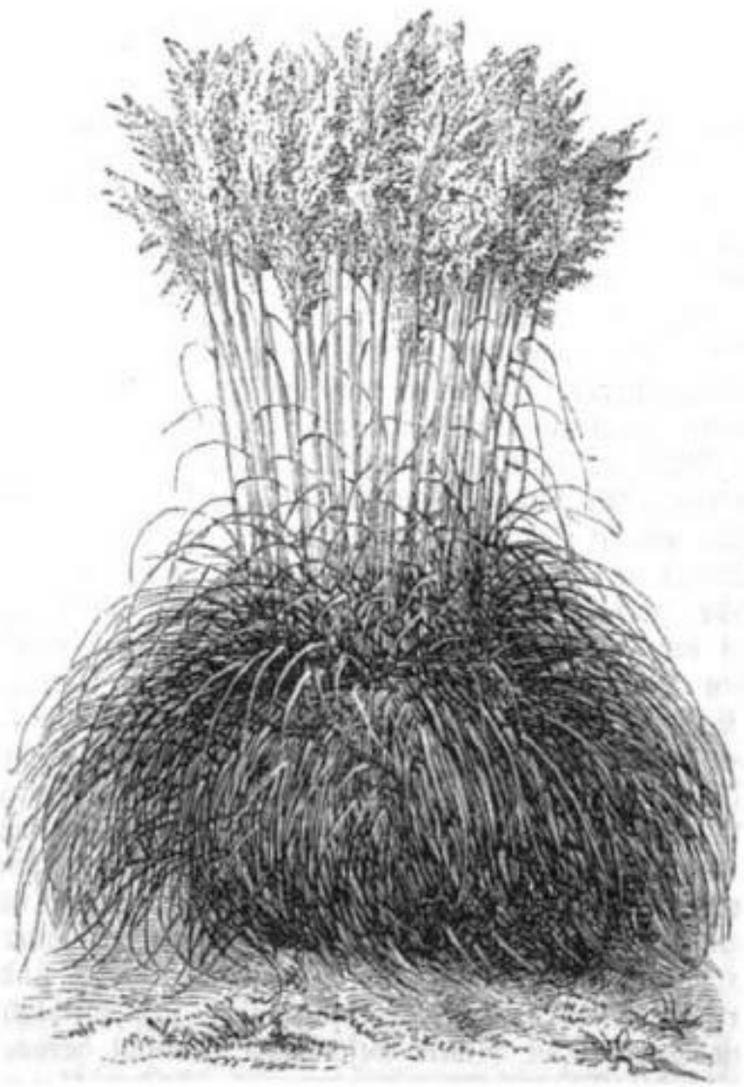
Silberweißes Gynerium.

Es giebt wohl wenige Pflanzen, welche mit dem Gynerium bei der Ausschmückung von Rasenplätzen und Aussichtsplätzen zu wetteifern im Stande sind. Die prächtigen Federbüsche dieser Pflanze entwickeln sich im September und Oktober und halten sich bisweilen bis November und selbst bis Dezember; aber wenn man

Digitized by Google

sie für's Innere der Häuser benutzen und sie lange aufbewahren will, so ist es besser, sie jung abzuschneiden und besonders ehe der Herbstregen sie verdorben hat.

Das Gynerium liebt trockenen, sandigen und dürren Boden; nichtsdestoweniger wächst es üppig in tiefem und gesundem Boden (z. B. in sandiger Gartenerde); es gedeiht auch in feuchtem Boden und selbst an den Ufern von Gewässern; aber unter solchen Bedingungen ist es mehr der nachtheiligen Wirkung der Kälte ausgesetzt. Es gedeiht auch recht gut in Gärten am Meeresufer, besonders an Orten, die etwas vor dem scharfen Seewinde geschützt sind. Kurz gesagt, diese Pflanze gedeiht ungefähr in jedem gesunden, luftigen und gut gelegenen Boden. Der Schatten und die nördliche Lage sind ihr schädlich; eine Lage gegen Süden dagegen scheint ihr ganz besonders günstig zu sein.



Silberweißes Gynerium.

Man vermehrt das Gynerium im Frühjahr aus Sprossen; man könnte diese Vermehrung auch im Herbst vornehmen, aber in diesem Falle ist es erforderlich, die Sprossen einzeln in kleine Töpfe zu setzen, die man dann während einiger Zeit in ein Mistbeet setzt und später unter Glasfenstern überwintert. Die Anwendung des Mistbeetes ist der schleunigen Bewurzelung der Sprossen äußerst günstig, sogar bei den Frühlingsvermehrungen, bei denen sie indessen nicht unbedingt nothwendig ist. Schon in Paris und im nördlicheren Frankreich, vielmehr mithin noch in Norddeutschland geschieht es nicht selten, das diese Pflanze durch strenge Winter leidet, besonders wenn die Pflanzen ein Alter von drei oder vier Jahren haben und sehr compakte Büsche bilden. Es ist daher rathsam und für ein strenges Klima unerläßlich, beim Herannahen des Frostes die Büsche mit trockenem Laub oder Stroh sorgfältig zu umhüllen und besonders kommt es darauf an, die Blätter nicht im Herbst zu beschneiden, wie das leider sehr oft geschieht, sondern erst im Frühling. Diese Blätter trocknen fast immer im Winter und machen glauben, daß die Pflanze todt ist, welche indessen gewöhnlich freilich etwas spät im Frühjahr (erst gegen Ende April und Mai) von Neuem zu sprossen beginnt. Man nimmt alsdann das Ausputzen der Büsche vor, indem man so vollständig wie möglich die abgestorbenen Blätter fortnimmt, ohne die Halme zu verletzen und

Digitized by Google

ohne die neuen und überhaupt die noch grünen Blätter zu zerstören. Ebenso wenig darf man versäumen, besonders im Augenblick des neuen Austreibens, die Büsche zu theilen, wenn sie bis zu einer gewissen Entwickelung gelangt sind, denn oft geschieht es, daß sie von der Mitte aus kahl werden. Dann muß man vorzugsweise zur Wiederauspflanzung die äußeren Portionen der alten Pflanze nehmen, die größere Lebensfähigkeit haben und leichter anwachsen.

Jetzt, da es leicht ist, sich fruchtbaren Samen von dieser Pflanze zu verschaffen, kann man sie auf dem Wege der Aussaat vermehren, welche bewerkstelligt werden kann: — 1. Im Februar und März im Mistbeet; man pikirt die Sämlinge in's Mistbeet und pflanzt sie Ende Mai an Ort und Stelle. Auf diesem Wege erhält man schon einige Pflanzen, welche vom Herbst des ersten Jahres an blühen. — 2. Man kann gleichfalls im Frühling, April und Mai und sogar Juni und Juli bei warmer Temperatur entweder auf Gartenbeete, oder in Schalen oder Töpfe mit wohldrainirtem Boden und in feine, durchgesiebte Haideerde säen; die Samen müssen regelmäßig ausgebreitet, sodann etwas angedrückt und mit einer höchstens 1—2 Millimeter dicken Schicht sehr feiner Haideerde oder Lauberde bedeckt werden. Es wäre sogar besser, sie nur mit etwas getrocknetem, pulverisirtem oder zerhacktem Moos, wenn man solches zur Hand hat, zu bedecken. Die Samen beginnen bald zu keimen, je nach der Temperatur nach 12, 15 oder 20 Tagen und sobald die Pflänzchen einige Blätter entwickelt haben, werden sie in Töpfe oder in Schalen gepflanzt, welche man am besten im kalten Kasten oder in der Orangerie überwintert; wenn sie dort hinreichend stark geworden sind, so kann man sie auspflanzen, was vorzugsweise im April und Mai vorgenommen wird. Einige Pflanzen kann man herausnehmen, in Töpfe setzen und den Winter über in der Orangerie oder an jedem anderen geschützten Ort aufbewahren. — 3. Man hat auch empfohlen, die Samen sofort nach ihrer Reife in Schalen oder Töpfe zu säen, die man in's Mistbeet stellt. Während des Winters erhält man die Pflänzchen in zuträglicher Frische, man giebt ihnen häufig Luft und im Frühling (gegen April und Mai) pikirt man sie auf ein Gartenbeet, in lockerem und gut gelegenem Boden. Die Pflanzen müssen genügend von einander entfernt stehen (30 — 40 Centimeter), sonst würden sie sich bald gegenseitig beeinträchtigen. Ein Theil dieser Pflanzen beginnt im Herbst desselben Jahres zu blühen und die übrigen kommen im zweiten und dritten Jahre zur Blüthe.

Man pflanzt das Gynerium meistens in einzelnen Exemplaren. Bisweilen macht man aber auch Gruppen daraus von drei bis sechs Pflanzen und in diesem Falle muß man zwischen den Pflanzen einen Abstand lassen, der zwischen 1½ und 2 Metern variirt, je nach dem Zwecke, den man vor Augen hat und nach dem Reichthum des Bodens.

Die Aussaaten, die seit einigen Jahren gemacht worden sind, haben mehrere Abarten zu Tage gefördert, die einen zwergartig, die anderen mit schmaleren oder weniger zahlreichen Blättern; andere mit feineren, schmächtigeren, leichteren Halmen, von angenehmem Habitus, stehen freier über dem Blätterbusche. Andere haben eine reicher ausgestattete Rispe, sind stärker, seidenglänzend und eleganter in den Verzweigungen der Blüthenrispe. Es giebt auch Pflanzen, bei denen die rosenröthliche Tinte intensiver ist; endlich kennt man auch eine oder zwei Abarten mit weiß und grün bandirten Blättern.

Digitized by Google

GYPSOPHILA *Linné* — Gypskraut.

Decandria Digynia. — Caryophylleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von gypsos, Gyps der Alten oder Kreide und philein, lieben, Andeutung der Bodenart, in welcher die Gewächse dieser Gattung vorzugsweise gedeihen.

1. Gypsophila elegans *Bieberstein*, Zierliches Gypskraut.

Französisch. — Gypsophile élégante.
Englisch. — Elegant Gypsophila.

Caucasus, Taurien. — Einjährig. — Stengel glatt, schon im unteren Drittel stark verästelt, mit langen, sehr zarten, 40—50 Centimeter hohen Zweigen. Blätter sitzend, gegenständig, blaugrün; die unteren lanzettlich-spatelförmig, in den Blattstiel verschmälert, die oberen verlängert, spitz-lanzettförmig, fast linienförmig. Blüthen zahlreich, klein, achsel- oder endständig, in gabeltheiligen Rispen; Blüthenstiele dünn, sehr zart, nackt, einblüthig; Kelch mit 5 eirund-lanzettförmigen, grünen, häutig-gerandeten, gegen 3—4 Millimeter langen Kelchzipfeln; Krone mit 5 sternförmigen, weißen, außen mit 3 violetten, bräunlich-grünen oder röthlich-grünen Streifen bezeichneten Blüthenblättern; dieselben sind stumpf-eirund, ganzrandig und fast abgestutzt, kurz genagelt und etwas länger als der Kelch; 10 Staubgefäße, von denen 5 kürzer sind, vor den Blüthenblättern stehen und, indem sie sich später verlängern, als die anderen, 2 divergirende Griffel umgeben, die auf einem kleinen kugelrunden, grünen Fruchtknoten stehen.

Zierliches Gypskraut.

Wie der Name andeutet, ist diese Pflanze sehr zierlich; ihre zahlreichen und zarten Zweige sind so leicht, daß sie für die Bouquetbinderei und für die Ausstattung von Vasen einen hohen Werth haben. Hier und da bilden die abgeschnittenen Blüthenzweige oder auch die in Töpfen erzogenen Pflanzen einen guten Marktartikel.

2. Gypsophila viscosa *Murray*, Klebriges Gypskraut.

Lat. Syn. — Gypsophila elegans rosea Hortorum.
Französisch. — Gypsophile visqueuse.
Englisch. — Glutinous Gypsophila.

Orient. — Einjährig. — Diese Art wird oft mit der vorigen verwechselt, mit der sie Habitus und Höhe gemein hat. Sie unterscheidet sich jedoch von ihr durch die etwas kräftigere blaugrüne Farbe der ganzen Pflanze, durch die reichere Belaubung, sowie dadurch, daß der Stengel sich erst in seinem obersten Drittel verästelt; die Aeste selbst sind etwas kürzer und weniger schwach. Die Blüthen sind weniger lang gestielt, stehen dichter und sind weiß, bisweilen rosa-

Digitized by Google

oder fleischfarbig-weiß und leicht wohlriechend; die Krone ist etwas kleiner und ihre Blättchen länglich, an der Spitze leicht ausgerandet; Kelch schellenförmig, mit 5 eirunden, schwach gerandeten, röthlich-grünen Zipfeln. Fruchtknoten kleiner, mehr kugelig, als bei der vorigen Art, weniger über den Kelch sich erhebend.

Diese Art unterscheidet sich auch durch die klebrigen Stengelknoten und Zweigspitzen; auch sind die Blätter breiter, besonders am Grunde, wo sie fast stengelumfassend und etwas geöhrt sind.

Diese beiden Arten können zur Ausstattung kleiner Gruppen oder der Rabatten benutzt werden. Man säet sie: — 1. Im April und Mai am Platze; die Blüthe dauert dann von Juli bis August. — 2. Gegen Mitte Juni am Platze gesäet, in leichte Erde, oder in Töpfe, die man halbschattig hält, geben sie häufig noch einen Herbstflor (September-Oktober). Man kann sie auch zur Topfkultur benutzen und sie sehen dann vorzugsweise hübsch aus.

3. Gypsophila paniculata *Linné*, Rispiges Gypskraut.

Lat. Syn. — Gypsophila nebulosa Hortorum, G. myriantha Hortorum.
Französisch. — Gypsophile paniculée, Oeillet d'amour.
Englisch. — Panicled Gypsophila.

Sibirien und Sicilien. — Ausdauernd. — Wurzel sehr groß. Pflanze glatt, Stengel krautig, knotig, glatt und glänzend, büschelig, stark verästelt, weitschweifig, mit ungemein zahlreichen rispenförmigen, schwachen, brüchigen

Rispenförmiges Gypskraut.

und sehr zarten Aesten, welche zusammen elegante, dichte Büsche von mehr als 1 Meter Höhe und Breite bilden. Blüthenstiel fadenförmig, sperrig, an der Spitze besetzt mit einer außerordentlich großen Zahl sehr kleiner, weißer Blüthen von einer Leichtigkeit, die nur mit der des Blüthenstandes einiger einjähriger Gräser vergleichbar ist.

Diese Art blüht von Juni und Juli bis Ende August. Sie ist sehr gesucht zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen oder zur isolirten Aufstellung im Gartenrasen, hauptsächlich in den großen Gärten. Ihre Blüthen eignen sich ausnehmend gut für die Bouquetbinderei und zur Ausstattung der Vasen, indem einzelne Blüthenbüschel den in denselben arrangirten Blumen ein leichtes Ansehen verleihen. Im Schatten getrocknet halten sie sich ziemlich lange in gutem

Digitized by Google

Zustande und können zur Ausschmückung von Hänge-Ampeln und Blumenkörbchen, sowie zu Dauerbouquets u. s. w. verwendet werden.

Man säet sie von April bis Juni und Juli auf ein Beet des freien Landes, pikirt sie auf ein entsprechendes Beet und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr mit 60—80 Centimeter allseitigem Abstande zum Bleiben. Die Stöcke werden erst nach dem dritten Jahre schön und nehmen mit jedem Jahre an Größe und Schönheit zu. Man kann diese Art auch durch Theilung der Stöcke im Frühjahr vermehren; doch verdient die Vermehrung durch Aussaat den Vorzug.

4. Gypsophila Stevenii *Fischer*, Steven's Gypskraut.

Lat. Syn. — Gypsophila planea *Steven*, G. repens *Bieberstein*.
Französisch. — Gypsophile de Steven.
Englisch. — Steven's Gypsophila.

Deutschland. — Ausdauernd. — Diese Pflanze besitzt einige Aehnlichkeit mit der vorigen, ist aber etwas mehr blaugrün und hauptsächlich kleiner. Die Blätter sind fast alle wurzelständig und 30 bis 50 Centimeter hoch; Stengel verästelt, besonders an der Spitze, wo die Aeste, etwas weniger schlank als bei Nr. 3, eine Art weitschweifiger und fast doldentraubiger Rispe bildend. Blüthen weiß, ziemlich zahlreich, doch weniger als bei der vorigen Art, aber etwas größer; sie folgen von Juli bis August und bisweilen bis zum Herbst auf einander. — Kultur wie bei Nr. 3.

Steven's Gypskraut.

Diese Art ist, wie alle ihre Verwandten, so hübsch, daß man sie in den Gärten häufiger kultivirt zu sehen wünscht, als es zur Zeit noch der Fall ist.

5. Gypsophila scorzonerifolia *Desfontaines*, Skorzonerblätteriges Gypskraut.

Französisch. — Gypsophile à feuilles de Scorsonère.
Englisch. — Scorzonera-leaved Gypsophila.

Taurischer Chersones. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der Art Nr. 3 durch halbstengelumfassende, lanzettförmige, spitzige, dreinervige Blätter; Rispe ziemlich entwickelt, aber mit weniger zarten und weitschweifigen, etwas kleberigen Zweigen. Blüthen zahlreich, weiß, etwas größer, als bei der genannten Art, von Juli bis August und bisweilen noch längere Zeit aufeinanderfolgend. — Kultur wie bei Nr. 3.

Skorzonerblätteriges Gypskraut.

Diese, wie andere ausdauernde Gypskrautarten, könnte man auch im Gemüsegarten anpflanzen, um von ihnen Material zu Bouquets und zur Ausstattung von Vasen zu gewinnen.

Digitized by Google

6. Gypsophila repens *Linné*. Kriechendes Gypskraut.

Französisch. — Gypsophile rampante.
Englisch. — Creeping Gypsophila.

Europa, Sibirien. — Ausdauernd. — Diese auf den Geröllen des Kalkgebirges vorkommende, in den Alpen bis zu 2000 Meter Höhe aufsteigende Pflanze ist blaugrün und Rasen bildend; Stock sehr verästelt, Wurzel schlagend, mit zahlreichen Stengeln, die einen unfruchtbar und liegend, die anderen fruchtbar und aufsteigend, 10—15 Centimeter hoch. Blätter etwas dick, spitz-linienförmig; Blüthen klein, weiß oder rosa-weiß, in dreitheiligen, straußförmigen Trauben, von Juni bis August.

Diese harte Pflanze eignet sich vortrefflich zur Bepflanzung geneigter, steiniger Flächen und großer Steingruppen; kleinere Anlagen dieser Art würden bald von ihr überwuchert werden. Da Samen dieser Art selten sind, so vermehrt man sie gewöhnlich durch Wurzelsprossen oder durch Theilung der Stöcke im Herbst oder besser im Frühjahr.

7. Gypsophila muralis *Linné*, Mauer-Gypskraut.

Deutsch, Syn. — Kleine Mauernelke, kleine Wegenelke.
Französisch. — Gypsophile des murailles.
Englisch. — Wall Gypsophila.

Einheimisch. — Einjährig. — Stengel fadenförmig, sehr verästelt, ausgebreitet, weitschweifig, Büsche von mehr als 25—30 Centimeter Durchmesser, und nicht über 20—25 Centimeter Höhe bildend. Blätter gegenständig, glatt, linienförmig, hellgrün. Blüthen klein, sehr zahlreich, fleischfarbig-rosa.

Mauer-Gypskraut.

Eine ziemlich unbedeutende Pflanze, die jedoch zur Bildung von Einfassungen sehr geeignet ist, hauptsächlich in Gärten mit lehmig-kalkigem und lehmig-sandigem Boden, welcher ihr sehr zuträglich zu sein scheint. Wenn man sie zu verschiedenen Zeiten aussäet, so kann man sie leicht vom Mai an bis Ende Juli, ja sogar bis zum Herbst in Blüthe haben. Man säet sie: — 1. Am Platze oder auf ein besonderes Saatbeet im September; im zweiten Fall pikirt man sie und pflanzt sie im April an den für sie bestimmten Platz. — 2. Von April bis Mai am Platze. Die aus der ersten Aussaat stammenden Pflanzen blühen vom Mai bis zum Juni, die aus der zweiten vom Juni bis zum Juli; die auf ihrem Platze gelassenen Stöcke blühen bisweilen im Herbst zum zweiten Mal. Säet man sie gegen Mitte Juni am Platze, in leichte Erde oder in Töpfe im Halbschatten, so erhält man von dieser Miniaturpflanze im September und Oktober noch einen ziemlich hübschen Flor. Die sehr feinen Samen dürfen nur ganz wenig mit Erde bedeckt werden; besser ist es, man drückt sie blos etwas an den Boden an.

Man trifft in den Gärten bisweilen noch andere Arten an, namentlich ausdauernde, wie Gypsophila dichotoma, saligna, arenaria, sabulosa; sie sind alle interessant durch ihre leichte Haltung und die Menge ihrer zierlichen, weißen Blüthen.

Digitized by Google

HARPALIUM *Cassini* — Harpalium.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von harpalizein, faſſen, packen, weil die Früchte von den Deckblättern des Hüllkelches feſt umſchloſſen werden.

Harpalium rigidum *Cassini*, Steifes Harpalium.

Lat. Syn. — Helianthus rigidus *Desfontaines.*
Franzöſisch. — Harpalium rigide, Soleil rigide.
Engliſch. — Rigid Harpalium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stock ſchwach, mit unterirdiſchen, weit kriechenden Aeſten. Stengel ſteif, aufrecht, oben veräſtelt, gegen 1 Meter hoch. Blätter gegenſtändig, breit-eiförmig, ſpitz, am Grunde verſchmälert, rauh, graugrün. Blumen (Blüthenköpfe) gegen 8 Centimeter breit, einzeln, lang geſtielt. Hüllkelch groß, rund, aus mehreren Reihen blattartiger, ſtumpf-eirunder Schuppen gebildet; Strahlblümchen ausgebreitet, dunkelgelb; Scheibe bräunlich; Griffel gelb.

Steifes Harpalium.

Dieſe Pflanze iſt ſehr hart und kommt in jedem Boden fort, gedeiht aber vorzugsweiſe in tiefgrundigem, durchlaſſendem, aber etwas friſchem Erdreich in warmer Lage. Sie hat einen ſchönen Habitus und iſt wegen ihrer großen Blumen, welche je nach der Witterung von Ende Juli oder von Auguſt ab bis zum September auf einander folgen, zur Ausſchmückung großer Gruppen in denjenigen Gärten zu empfehlen, welche ſorgfältiger Pflege entbehren müſſen. Die Stöcke müſſen etwa 1 Meter weit von einander ſtehen. Vermehrung iſt leicht durch Ausläufer zu bewirken, vorzugsweiſe im Frühjahr.

Digitized by Google

HEBENSTREITIA *Linné* — Hebenstreitie.

Didynamia Angiospermia. — Selagineae.

Namenserklärung: Dem deutschen Botaniker u. Arzt Dr. J. E. Hebenstreit, geb. 1703 in Neustadt a. d. Orla (bereiste 1731—33 im Auftrage des Königs August I. von Polen die Berberei) starb 1757 als Professor in Leipzig, gewidmet.

1. Hebenstreitia dentata *Linné*, Gezähnte Hebenstreitie.

Lat. Syn. — Hebenstreitia alba Hortorum.
Französisch. — Hébenstreitie à feuilles dentées.
Englisch. — Dentated Hebenstreitia.

Kap. — Einjährig. — Pflanze glatt, von Grund auf ästig, mit abstehenden, schwachen, geraden, höchstens 25—30 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, linienförmig, gekerbt-gezähnt. Blüthen klein, am Grunde mit aufrechten, spitz-eirunden Deckblättern besetzt, in 8—15 Centimeter langen Endähren; Kelch an der Spitze ausgerandet, einer Blüthenscheide ähnlich; Blumenkrone violett außen, weißlich inwendig, Röhre so groß, wie der Kelch, Saum fast einlippig, erweitert, mit rundlichen Lappen; Staubgefäße heraustretend; Griffel schwach, gekrümmt; Frucht aus zwei gerieften, eckigen Schließfrüchtchen (Akenen) zusammengesetzt.

Gezähnte Hebenstreitie.

Die Pflanze macht wenig Effekt, kann jedoch zur Noth zur Bildung von Einfassungen und kleinen Gruppen benutzt werden. Die Blüthen sind dadurch merkwürdig, daß ihr Geruch zu verschiedenen Tageszeiten ein anderer ist; am Morgen sind sie vollständig geruchlos, Mittags hauchen sie einen unangenehmen Geruch aus und Abends sind sie wohlriechend und erinnern an Hyacinthen.

Man säet sie im April in das Mistbeet, pikirt sie in Töpfe, die man noch für einige Zeit unter Glas hält, und pflanzt sie im Mai mit 25 oder 30 Centimeter allseitigem Abstande aus. Die Florzeit dauert von Juli bis in den September.

2. Hebenstreitia tenuifolia *Schrader*, Zartblätterige Hebenstreitie.

Lat. Syn. — Hebenstreitia integrifolia *Linné*.
Französisch. — Hébenstreitie à petites feuilles.
Englisch. — Slender-leaved Hebenstreitia.

Kap. — Einjährig. — Stengel ästig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, schwachen, dünnen Zweigen. Blätter abwechselnd, linien-pfriemenförmig, ganzrandig. Blüthen klein, zahlreich, gelblich-weiß, mit kleinen purpurnen Fleckchen bezeichnet, in langen Aehren.

Die Blüthezeit dauert vom Juli bis in den September. — Kultur, wie bei der vorhergehenden.

Digitized by Google

HEDYSARUM *Linné* — Hahnenkopf.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von hedys, süß, und aroma, Gewürz, Duft; einige Arten dieser Gattung haben angenehm riechende Blumen.

1. Hedysarum coronarium *Linné*, Spanischer Hahnenkopf.

Deutsch. Syn. — Italienischer Mannaklee, Kron-Mannaklee, spanischer Süssklee.
Französisch. — Sainfoin d'Espagne, de Malte, Sainfoin à bouquets, S. couronné, Salla.
Englisch. — Garland Cock's-Head.

Süd-Europa. — Zweijährig und ausdauernd. — Blätter unpaarig gefiedert, die wurzelständigen zu einer Rosette ausgebreitet, mit 5 bis 7 Blattpaaren, die stengelständigen abwechselnd, weniger zahlreich, mit 3—5 Blattpaaren. Die Blättchen sind verkehrt-eirund, elliptisch, leicht stachelspitzig, blaugrün, behaart, fast filzig, besonders an den Rändern, das endständige größer. Stengel gegen 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, aufrecht oder weitschweifig, bisweilen am Grunde in 3 oder 4 Hauptstengel getheilt und dann stattliche Büsche bildend; jeder Stengel kann 5 oder 6 Blüthenähren entwickeln. Blumen wohlriechend, zahlreich, dicht gedrängt, in Anfangs eirunden, im Verblühen sich streckenden Aehren; letztere auf achselständigen, ziemlich festen, 10 bis 20 Centimeter langen Stielen; Kelch mit 5 fast gleichen Zipfeln; Blumenkrone leuchtend-purpurroth, mit Atlasglanz, die Flügel viel länger, als der Kelch. Frucht (Hülse) gegliedert, platt, kurzstachelig.

Spanischer Hahnenkopf.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Der spanische Hahnenkopf blüht im Juni und Juli, bisweilen bis zum August und September. Seine Belaubung ist elegant; seine Blumen sind zahlreich und auf den Rabatten großer Gärten von vortrefflicher Wirkung.

Diese Pflanze zieht ein gesundes, tiefes, doch etwas consistentes und frisches Erdreich vor, gedeiht jedoch auch in leichtem und trockenem Boden. Sie liebt die freie Einwirkung der Luft, viel Licht und eine warme Lage. Feuchtigkeit und plötzlicher Witterungswechsel wird ihr bisweilen verderblich, wenn man nicht im Winter dafür Sorge trägt, sie durch eine leichte Strohdecke oder durch ein Glasfenster zu schützen.

Man säet den Hahnenkopf April-Mai oder Juli-August in Töpfe, pikirt die jungen Pflanzen gleichfalls in Töpfe, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie zum Bleiben im Herbst, stammen die Pflanzen aus einer späten Aussaat, erst

Digitized by Google

im darauf folgenden Frühjahr. Es ist aber immer besser, auch die letzteren, wenn sie hinreichend entwickelt sein sollten, ebenfalls im Herbst auszupflanzen, da jüngere Pflanzen besser anwachsen und auch der Frühlingsflor nicht beeinträchtigt wird. Die Stöcke können 50—60 Centimeter weit von einander zu stehen kommen. In rauhen Lagen empfiehlt es sich, diese Pflanze frostfrei zu überwintern.

2. Hedysarum capitatum *Desfontaines*, Kopfförmiger Hahnenkopf.

Französisch. — Sainfoin capité.
Englisch. — Headed Cock's Head.

Süd-Europa. — Zweijährig. — In den Gärten sehr selten, doch wegen ihres niedrigen Wuchses fast noch schöner, als die vorige Art. Stengel 35—40 Centimeter hoch, von Grund auf sich verästelnd, mit niederliegenden, mit angedrückten Haaren bekleideten Aesten. Blätter gefiedert, mit 6—9 Blattpaaren; die Fiederblättchen länglich, gespitzt. Blumen auf achselständigen Stielen, zu kopfförmigen Trauben vereinigt, schön roth. Frucht eine Hülse mit kreisrunden, stacheligen Gliedern. Man säet sie im April und Mai in Töpfe mit sandiger Lauberde, überwintert sie im kalten Kasten, der nur mit Bretern und mit Laub gedeckt wird, und pflanzt sie im Mai auf die Rabatte oder in nur leicht beschattete Felsenparthien. Sie kann auch im zweiten Jahre in einen größeren Topf gepflanzt und zur Ausschmückung von Balcons, Terrassen u. s. w. benutzt werden.

3. Hedysarum sibiricum *Poiret*, Sibirischer Süßklee.

Französisch. — Sainfoin de Sibérie.
Englisch. — Siberian Cock's Head.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich aus dem Wurzelhalse, 65 Centimeter bis 1 Meter hoch, aufrecht, kahl. Blätter gefiedert, mit 6 bis 9 Paaren länglich-elliptischer, stumpfer, unten mit kurzen Haaren besetzter Fiederblättchen. Blüthenstiele länger, als die Blätter, aus den Achseln der oberen Blätter entspringend, reichblumige Blüthentrauben tragend. Blumen nickend, auf schlanken, am Grunde durch kleine Blättchen gestützten Stielchen, schön carminroth. An der Blumenkrone ist die Fahne so lang, wie die Flügel, der Kiel kurz behaart, am Saume mit ungleich langen zugespitzten Zähnen, die übrigen Blumenblätter kürzer, als der am Grunde mit zwei pfriemlichen Deckblättchen besetzte Kelch. Frucht eine Gliederhülse, kahl, mit elliptischen Gliedern. Blüthezeit Juli bis August.

Eine vollkommen harte, der weitesten Verbreitung würdige Staude, welche aber leider in den Gärten nur höchst selten angetroffen wird. Man erzieht sie leicht aus Samen, den diese Art in großer Menge erzeugt. Man säet denselben im Frühling in das freie Land oder auch in Töpfe und pflanzt die Sämlinge im Herbst auf die für sie bestimmte Stelle, auf die Rabatte, in dauernde Gruppen, in Felsenparthien u. s. w., wo sie schon im nächsten Jahre ihren reichen, prangenden Flor entwickeln.

Digitized by Google

HELENIUM *Linne* — Helenie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von Helenion, bei den alten Griechen der Name für Alant (Inula), wegen der Aehnlichkeit der Pflanzen dieser Gattung mit dem Alant der Alten.

1. Helenium autumnale *Linné*, Herbst-Helenie.

Französisch. — Hélénie d'automne.
Englisch. — Autumnal Bastard Sunflower.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel eckig, oben veräftelt, 1 bis 2 Meter hoch. Blätter abwechselnd, lanzettförmig, gezähnelt, unten blaß und ganz fein punktirt; sie sind sitzend und laufen bis unter das untere Blatt am Stengel herunter, so daß derselbe fast geflügelt erscheint. Die Blumen (Blüthenköpfchen) sind 3—4 Centimeter breit und stehen einzeln an der Spitze der Zweige; zusammen bilden sie eine mächtige, rispenförmige Doldentraube. Hüllkelch aus spitz-linienförmigen und gebogenen, ziemlich kurzen Blättchen; eine einzige Reihe flacher, gestreifter, an der Basis schmaler, nach dem 3—5-zähnigen Ende hin allmälig verbreiterter Strahlblümchen; Scheibe gewölbt, kugelig, die ganze Blume blaßgelb.

Herbst-Helenie.

Eine gute Pflanze, welche sich in den Gruppen und auf den Rabatten großer Gärten recht gut ausnimmt. Sie blüht von August bis Oktober.

Man vermehrt diese Pflanze gewöhnlich im September und Oktober aus Wurzelsprossen, besser noch im Februar und März. Die Samen, deren die Pflanze nur selten erzeugt, müssen vom April bis zum Juni gesäet werden. Man bereitet hierzu ein Beet im freien Lande, auf welches auch die jungen Pflanzen pikirt werden; die jungen Pflanzen bringt man im Herbst oder im Frühjahr an den für sie bestimmten Platz und hält hierbei auf einen allseitigen Abstand von 60 Centimeter bis 1 Meter. Wenn man früh genug, d. h. im August, die ersten Blüthenstengel abschneidet, so bewirkt man hierdurch die Entwickelung neuer, niedrigerer, aber noch ziemlich reichblühender Triebe.

2. Helenium californicum Hortus Berolinensis, Californische Helenie.

Französisch. — Hélénie de la Californie.
Englisch. — Californian Helenium.

Kalifornien. — Ausdauernd. — Stengel von 50—60 Centimeter Höhe, durch die herablaufenden Blätter geflügelt; letztere abwechselnd, spitz-lanzettförmig; Blumen gelb, in zahlreichen Köpfchen, die zusammen eine mächtige Doldentraube bilden. — Diese Pflanze blüht von Juli bis August.

Digitized by Google

3. Helenium atropurpureum *Kunth et Bouché*, Dunkelpurpurne Helenie.

Französisch. — Hélénie noir purpre.
Englisch. — Dark purple Helenium.

Texas. — Zweijährig und ausdauernd. — Pflanze behaart, schwach verästelt und 50—60 Centimeter hoch. Stengel durch die herablaufenden Blätter geflügelt; letztere abwechselnd, lineal-lanzettförmig. Blumen purpur-schwarzbraun oder mordoré-braun, in mittelgroßen, wenig dichten, einen fruchtartigen Wohlgeruch aushauchenden Köpfchen.

Var. grandicephalum *Lemaire*, Großblumige Abart.

Diese Abart ist weit kräftiger, als die Stammart, die Blüthenköpfchen sind viel größer, die Strahlblümchen um ein Ansehnliches länger und breiter, schön honiggelb, rothbraun schattirt. Diese Varietät verdient in jedem Betracht den Vorzug vor der Stammart.

Helenium atropurpureum blüht von Juli bis September; es liebt leichten, etwas frischen Boden und gewöhnt sich besonders leicht an Haideerde, verlangt aber eine warme Lage und dabei einen freien Standort. Da Samen dieser Pflanze selten sind, so vermehrt man sie gewöhnlich im Frühjahr oder auch im Herbst aus Wurzelsprossen. Dieselben werden in Töpfe gepflanzt und im Kaltbeete überwintert, im nächsten Frühjahre aber ausgepflanzt, wobei man auf einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter hält. Kann man von dieser Art, wie von der Abart, Samen erhalten, so verfährt man damit, wie bei Nr. 1 angezeigt wurde und überwintert die jungen Pflanzen im Kaltbeete.

4. Helenium tenuifolium *Nuttal*, Feinblätterige Helenie.

Französisch. — Hélénie à petites feuilles.
Englisch. — Slender-leaved Helenium.

Portugal. — Einjährig, ausdauernd. — Pflanze glatt, sehr ästig, die Aeste gerade und unregelmäßig, 40 oder 50 Centimeter hoch, in ihrer Gesammtheit einem riesigen Bouquet vergleichbar. Blätter sehr zahlreich, abwechselnd, sitzend, linienförmig, etwa 1 Decimeter lang und fein punktirt. Blüthenstiele kahl, gestreift, 8—10 Centimeter lang, an der Spitze etwas angeschwollen; Hüllkelch schwach entwickelt, mit 2 Reihen Schuppen, von denen die äußeren größer, flach, lineal; Strahlblumen blaßgelb, doch ziemlich lebhaft, über 1 Centimeter lang; an der Spitze mit 3 oder 4 Zähnen; Scheibe kegelförmig, aus einer großen Zahl grünlich-gelber Röhrblümchen zusammengesetzt.

Feinblätterige Helenie.

Durch ihren graziösen Habitus, ihre feine Belaubung und die große Zahl der Blumen wird diese Pflanze ziemlich effektvoll und kann deshalb bei der Ausstattung der Rabatten und zu Gruppen für sich Verwendung finden. Die Blüthe beginnt im August und dauert bis zum Oktober.

Diese Art, obschon sie eine Staude ist, wird doch meistens nur als Ein- oder Zweijährige kultivirt, da junge Pflanzen weit

Digitized by Google

hübscher und blüthenreicher sind. Man säet sie gewöhnlich: 1. Im März und April in das Mistbeet und pflanzt sie im Mai zum Bleiben. — 2. Im April in das freie Land, pikirt sie und pflanzt sie an den für sie bestimmten Platz Ende Mai. — 3. Man könnte sie auch im September in Töpfe säen, diese im Kaltbeete überwintern und die Pflanzen im April und Mai in das freie Land bringen.

5. Helenium Douglasii Hortorum, **Douglas' Helenie.**

Französisch. — Hélénie de Douglas.
Englisch. — Douglas' Helenium.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel aufrecht, 50—75 Centimeter hoch, filzig-behaart, gleich den Blumenstielen, Hüllblättern und der untern Fläche der Blätter, ästig. Blätter sitzend, länglich, stumpf, oben fast glatt, ganzrandig oder gezähnelt, die oberen halb-stengelumfassend. Blumen einzeln, zahlreich, 5 Centimeter breit, Strahlblümchen lebhaft citronengelb, Scheibe orangefarbig. Diese hübsche Pflanze, welche der Ximenesia encelioides oder der Heliopsis canescens ähnlich ist, kann man für die Rabatte und für Gruppen in großen Gärten benutzen; man säet sie im April und Mai an den Platz.

HELIANTHEMUM *Tournefort* — Sonnenröschen.

Pentandria Monogynia. — Cistineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von helios, Sonne, und anthos, Blume, Anspielung auf die gelbe Farbe der Blumen der gemeinen Art, oder auf die Hinfälligkeit der Blumenblätter, welche sich nur bei Sonnenschein entfalten, oder auch auf die Blumen, welche kaum die Dauer eines Tages haben.

1. Helianthemum pulverulentum *De Candolle*, **Bestäubtes Sonnenröschen.**

Lat. Syn. — Helianthemum polifolium et apenninum *De Candolle*, Cistus Apenninus et polifolius *Linné*.
Französisch. — Hélianthème pulvérulent.
Englisch. — Pulverulent Sun Rose.

Europa. — Ausdauernd und halbstrauchig. — Pflanze mit grauen Sternhaaren bekleidet. Stengel halbstrauchig, weitschweifig, niedergestreckt und wieder aufsteigend, 20—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, von veränderlicher Form, bald spitz-eirund-lanzettförmig, bald länglich-lineal, behaart, weißlich, an den Rändern nach unten umgerollt. Blüthen gestielt, in schlaffen, einseitigen, über 20 Centimeter langen Trauben mit abfälligen Deckblättern. Die Blüthentrauben, deren Spitze vor der Blüthe geneigt ist, richten sich später auf und verlängern sich mit der vorschreitenden Entwickelung des Flors. Nach der Blüthe krümmen sich die Blüthenstiele nach dem Stengel hin; Kelchblättchen eirund, wollig, die drei unteren (äußeren) stumpf; die vor dem Aufblühen zerknitterten Blumenblätter rein-weiß; Staubgefäße so lang, wie der Griffel. Kapseln aufgeblasen, ebenso lang, wie der Kelch.

Digitized by Google

Diese Art bildet hübsche Büsche und obwohl die Blumen kaum einen halben Tag dauern, so treten sie doch von Mai bis Ende Juni in reicher Aufeinanderfolge auf; sie entfalten sich in den Morgenstunden. Man kann sie zur Einfassung von Gruppen in Haideerde, wie auch zur Ausstattung von Felsenparthien und geneigter Flächen in malerischen Gärten benutzen; sie verlangt leichtes Erdreich und warme Lage; feuchter Boden ist ihr nachtheilig. In den dem Meeresufer nahen Gärten gedeiht sie vortrefflich, selbst auf den Dünen.

Bestäudtes Sonnenröschen.

Man säet die Samen dieser Art von April bis Juli in Töpfe mit sandiger Haideerde und bedeckt sie nur ganz wenig; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, überwintert sie frostfrei und pflanzt sie im Frühjahr mit 30 oder 40 Centimeter allseitigem Abstand.

Man kultivirt auch eine Abart mit mehr oder weniger gefüllten Blumen, welche gewöhnlich keinen Samen erzeugt und in der Weise, wie bei Nr. 3 angegeben, vermehrt werden muß.

2. Helianthemum grandiflorum *De Candolle*, Großblumiges Sonnenröschen.

Französisch. — Hélianthème à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering Sun Rose.

Einheimisch. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Stengel halbholzig, auf dem Boden ausgebreitet, kaum 15 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, verkehrt-eirund, länglich. Blumen gelb, in schlaffen Trauben.

Das großblumige Sonnenröschen ist eine der zahlreichen Formen des Helianthemum variabile *Spach*, Cistus Helianthemum *Linné* (Veränderliches Sonnenröschen — Hélianthème commun — Common dwarf Rock-Rose). Flor zeit Mai bis Juli. Es liebt eine trockene Lage und leichten Boden, und eignet sich deshalb ganz besonders zur Ausschmückung der Steingruppen und zur Bildung von Einfassungen in dürren und abhängigen Theilen malerischer Gärten.

Kultur der vorigen Art. Vermehrung wie bei der folgenden.

3. Helianthemum roseum *De Candolle*, Rosenroth blühendes Sonnenröschen.

Französisch. — Hélianthème rose.
Englisch. — Rose-coloured Sun Rose.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Diese Art oder vielmehr diese Abart besitzt den Habitus der vorigen und unterscheidet sich von dieser durch das mehr oder weniger dunkle Rosa der Blumen, das mit der gelben Farbe der Staubgefäße angenehm kontrastirt.

Dieses Sonnenröschen ist ebenfalls eine der zahlreichen Formen des Helianthemum variabile *Spach*. Da diese Pflanze außerordentlich vielgestaltig ist, so erklärt sich daraus die geringe Beständigkeit der Blüthenfarbe obiger Form. Unter den Sämlingen findet man alle möglichen Farben vertreten, Blutroth, Zinnoberroth, Scharlachroth, Orangeroth, Wachsgelb, Gelb, Kupferroth; auch hat man darunter Pflanzen mit mehr oder weniger gefüllten Blumen,

Digitized by Google

und von diesen befinden sich in den Gärten zwei oder drei in Kultur. Die Sorten mit einfachen Blumen lassen sich aus Samen vermehren, wie bei Nr. 1 angegeben ist; will man aber mit Sicherheit bestimmte Farben fortpflanzen, so muß man bei ihnen dieselbe Vermehrungsweise anwenden, wie bei gefüllt blühenden Sorten, welche gewöhnlich keinen Samen geben, d. h. man muß sie aus Ablegern erziehen oder aus Stecklingen im lauwarmen Mistbeet oder auch im freien Lande unter Glocken und im Schatten.

4. Helianthemum umbellatum *Miller*, Doldenblüthiges Sonnenröschen.

Lat. Syn. — Cistus umbellatus *Linné*.
Französisch. — Hélianthème en ombelle.
Englisch. — Umbellated Sun Rose.

Europa. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Stengel halbstrauchig, verästelt, mit behaarten, fast kleberigen (hauptsächlich in der Jugend), gegen 50 Centimeter hohen Aesten. Blätter klein, lineal, mit nach unten gerollten Rändern, dunkelgrün, am Grunde gewimpert. Blumen gegen 2 Centimeter breit, weiß, in end- oder achselständigen, verlängerten oder doldenförmigen Trauben.

Diese Art blüht von Mai bis Juni. Sie dient insbesondere zur Ausschmückung trockener und nach Süden geneigter Stellen, gedeiht aber nur in sandigem Boden.

Im Allgemeinen erfordert sie die Kultur der vorigen Arten, ist aber empfindlicher und wird besser in Töpfen und im kalten Kasten durchwintert.

5. Helianthemum guttatum *Miller*, Getupftes Sonnenröschen.

Lat. Syn. — Cistus guttatus *Linné*.
Französisch. — Hélianthème taché.
Englisch. — Dotted Sun Rose.

Einheimisch. — Ein- und zweijährig. — Pflanze schwach, mehr oder weniger behaart, borstig. Stengel gabeltheilig, 20—30 Centimeter hoch. Wurzelblätter gegenständig, länglich-lanzettförmig, sitzend, rosettenartig ausgebreitet; Stengelblätter abwechselnd, schmaler und aufrecht. Blumen in einseitigen Trauben, auf schwachen Stielen, die mit Afterblättern besetzt sind und sich nach dem Verblühen zurückkrümmen; Kelch mit 5 behaarten Blättchen, von denen 2 kürzer; Krone mit 5 freien, verkehrt-eirunden, goldgelben, am Grunde mit einem braunen Flecken elegant verzierten Kronenblättern; Staubgefäße sehr zahlreich; Griffel fehlend. Frucht eine kugelrunde, glatte Kapsel.

Getupftes Sonnenröschen.

Diese Pflanze ist nicht besonders hübsch und gedeiht nur in sandigen, dürren Bodenarten, in welchen wenige andere Gewächse fortkommen würden. Wo solche Bedingungen vorhanden sind, eignet sie sich zur Bildung von Einfassungen und hübschen, kleinen Gruppen. Man säet sie vorzugsweise im April und Mai an den Platz, will man sie schon in demselben Jahre in Blüthe haben, und von

Digitized by Google

Juli bis Auguſt, wenn ſie im nächſten Jahre blühen ſoll. Das Verpflanzen verträgt dieſe Art nicht. Bisweilen ſäet ſie ſich auch von ſelbſt aus, wenn ſie ihr vollkommen entſprechende Bodenverhältniſſe findet. Die Samen keimen im Herbſt und es bildet ſich eine Blattroſette, welche im nächſten Sommer den Blüthenſtengel treibt. Die Blumen erſcheinen im Juni bis Auguſt.

HELIANTHUS *Linné* — Sonnenblume.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von helios, Sonne, und anthos, Blume, wegen der Form und der Farbe der Blumen, durch welche ſie eine entfernte Aehnlichkeit mit der Sonne erhält.

1. Helianthus annuus *Linné*. Einjährige Sonnenblume.

Lat. Syn. — Helianthus indicus *Linné*.
Deutsch. Syn. — Indiſche Sonnenblume, einjährige Sonnenkrone.
Franzöſisch. — Soleil Tournesol, Fleur du soleil, Héliantbe grand soleil, Soleil du Péru.
Engliſch. — Annual oder Common Sunflower.

Peru. — Einjährig. — Pflanze ſteifhaarig. Wurzeln ſehr zahlreich, faſerig, im Vergleich mit der Kraft der Pflanze ſehr kurz. Stengel robuſt, faſt einfach oder am oberen Theile ſchwach veräſtelt, rauh anzufühlen, markreich, 2 Meter hoch und darüber. Blätter abwechſelnd, geſtielt, rauh, herzförmig oder breit-eirund, ſpitz, ungleich gezähnt, mit 3 kräftig hervortretenden Nerven. Blüthen in Köpfen, in bedeutender Anzahl auf einem geſtielten, nickenden, flachen, kreisrunden Fruchtboden vereinigt, welcher bisweilen (hauptſächlich bei der erſten, in der Regel größten Blume) einen Durchmeſſer von 20—22 Centimeter und darüber hat; Hüllkelch aus mehreren Reihen von Schuppen beſtehend, von denen die unteren blattartig, ſpitz-eirund, behaart; Strahlblümchen ſehr zahlreich, bandförmig, orange-gelb, eirund lanzettförmig, zwei- oder dreizähnig, ausgebreitet; Scheibe ſammet-ſchwarz. Dieſe Scheibe iſt mit einer großen Zahl kleiner, fünfzähniger, blaßgelber Röhrblümchen beſetzt, welche mit ſchwärzlichen Spreublättchen in ſo großer Menge vermiſcht ſind, daß dieſe Farbe in der Mitte der noch nicht vollſtändig aufgeblüheten Blume vorherrſchend iſt. Nach dem Verblühen nimmt der Fruchtboden an Größe und Stärke zu; in Folge der Anſchwellung des Blüthenſtieles wird er unten kreiſelförmig. Samen 5—10 Millimeter lang, länglich-kegelförmig, etwas eckig und an beiden Enden abgeſtutzt; ſie ſind ſchwarz oder ſchwärzlich-violett und glänzend, bisweilen mit Längsſtreifen, bisweilen ganz grau oder weiß. Dieſe Samen ſind ziemlich dick, ungemein zahlreich, auf dem Frucht-

Einjährige Sonnenblume.

Digitized by Google

boden senkrecht und dicht gedrängt stehend; von der Schwere der letzteren werden die Stiele und Zweige niedergebogen.

Jedermann kennt die Sonnenblumen, diese mächtig entwickelten, einjährigen Gewächse, deren Blüthenköpfe eine Größe erreichen, wie bei keiner der zahlreichen Arten der großen Familie der Compositen. Diese Pflanzen machen, wie behauptet wird, feuchten und sumpfigen Boden gesund. Es existiren von dieser Art mehrere ziemlich gut unterschiedene Abarten, von denen folgende die hauptsächlichsten sind:

Var. uniflorus Hortorum, **Einblumige Abart.**

Französisch. — Soleil à une fleur, Soleil à un seul capitule, Soleil de Russie.
Englisch. — Var. New Leviathan.

Stengel 2—2½ Meter hoch, auffallend dick. Blätter sehr groß. Jede Pflanze erzeugt nur einen einzigen Blüthenkopf, dessen Scheibe aber bis 40 Centimeter im Durchmesser hat. Diese Riesenblume steht meistens ziemlich hoch über

Einblumige Sonnenblume.

Gefüllte Sonnenblume.

den Blättern auf einem steifen, kahlen Stiele, in welchen die Achse der Pflanze übergeht und welcher sich unter dem außerordentlichen Gewichte der bis zur Samenreife fortwährend sich vergrößernden Scheibe neigt. Als Effektpflanze kommt diese Abart der gewöhnlichen Sonnenblume nicht gleich, doch ist sie wegen ihrer Größenverhältnisse immerhin interessant. Ihre Samen sind dick, glänzend, schwärzlich-violett, bisweilen grau, gestreift oder ganz weiß.

Unter dem Namen Helianthus macrophyllus giganteus Hortorum giebt es eine riesige Abart mit nur einem Blüthenkopfe, wie die eben genannte, aber mit noch einer üppigeren Belaubung und mit noch dickeren schwarzgrauen, weiß gerandeten, bisweilen weiß gestreiften Samenkörnern. Wenn man diese beiden Varietäten nicht frühzeitig anzieht, d. h. die Samen Anfangs April einzeln in Töpfe legt, sie etwas warm hält und die jungen Pflanzen im Mai an den ihnen zugedachten Platz pflanzt, so darf man nicht mit Sicherheit auf ihre vollkommene Entwickelung oder auf reife Samen rechnen. Sie gedeihen in gewöhnlichem, kräftigem Boden. Sie zu begießen thut nicht noth, zum wenigsten, wenn man weniger eine grandiose Entwickelung, als Samenertrag im Auge hat. Beide einblumige Abarten arten in der Nähe anderer, vielblumiger Varietäten leicht aus.

Digitized by Google

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Bei dieſer Abart iſt die Scheibe weder flach, noch ſchwarz, wie bei der einfach blühenden Stammart, ſondern vielmehr gewölbt, orange-gelb und an der Stelle der Röhrenblüthchen dicht mit bandartigen Blüthen beſetzt. Dieſe Strahlblümchen liegen dachziegelig übereinander und nehmen von außen nach innen an Größe allmälig ab. Samenkörner kleiner und grauer, als bei der Stammart.

Var. flore sulphureo pleno Hortorum, **Gefüllte ſchwefelgelbe Abart.**

Dieſe Abart unterſcheidet ſich von der eben beſchriebenen nur durch die blaßgelbe und ſchwefelgelbe Farbe der Scheibe und des Strahls. Samen dünner, kleiner und heller, als bei der Stammart.

Var. globosus fistulosus Hortorum, **Kugelblüthige Abart.**

Dieſe Abart, welche in einem der Gärten Erfurts erzogen wurde, bildet ſtattliche, 1,65 Meter hohe Büſche. Die Blüthenköpfe haben bis 30 Centimeter im Durchmeſſer, und der Rand des Blüthenbodens iſt nach hinten umgebogen, wodurch die Blume eine faſt kugelige Geſtalt erhält, um ſo mehr, als alle Blüthen röhrig ſind und ein Strahl nicht vorhanden iſt.

Dieſe Abart macht, frei oder in Gruppen ſtehend, von allen einjährigen Sonnenblumen den meiſten Effekt.

Var. californicus flore pleno Hortorum, **Gefüllte kaliforniſche Sonnenblume.**

Dieſe Varietät unterſcheidet ſich von der gewöhnlichen gefüllten Sonnenblume dadurch, daß die Pflanzen weniger hoch, die Blüthenköpfe dagegen etwas größer, dichter gefüllt, ziemlich kurz geſtielt ſind und mit ihrer Scheibe faſt ſenkrecht ſtehen. Ihre Farbe iſt außerdem etwas dunkler und die Zungenblümchen, aus denen die Köpfe zuſammengeſetzt, ſind regelmäßiger geordnet, mehr dachziegelig (imbricirt).

Bei dieſer Abart kommt es bisweilen vor, hauptſächlich vor dem vollſtändigen Aufblühen, daß die Mitte des Blüthenkopfes niedergedrückt und als eine flache, hellgrüne, ein Viertel oder ein Drittel, bisweilen ſogar die Hälfte des Blüthenbodens einnehmende Scheibe erſcheint; die übrige Fläche des Blüthenkopfes iſt gelb und bildet mit der grünen Mitte einen eigenthümlichen Contraſt. Dieſe Eigenthümlichkeit entſpringt daraus, daß bei dieſer außerordentlich gefüllten Abart die Zungenblümchen der Mitte, vermiſcht mit grünen Spreublättchen, in ſehr großer Zahl vorhanden ſind und ſo dicht beiſammen ſtehen, daß ſie bisweilen nicht zur Entwickelung gelangen, und ſomit die Farbe der Spreublättchen vorherrſchend wird. Man hat dieſer Abart den Namen var. centrochloros — Soleil à centre vert — beigelegt. Andererſeits aber kommt es vor, daß der Blüthenboden ſich verbreitert und ſich wölbt, und man ſieht dann die Zungenblümchen des mittleren Theils der Scheibe ſich langſam entwickeln und allmälig die gelbe Farbe des Randes der Blume annehmen. In dieſem Falle haben die Blumen eine ſehr lange Dauer und wenn ſie dann vollkommen aufgeblüht ſind, ſo erſcheinen ſie gefüllt, gewölbt, halbkugelig und ganz gelb. Die Samenkörner ſind kurz, bauchig, fahl und weißlich geſtreift.

Var. nanus Hortorum, **Zwergwüchſige Abart.**

Eine Zwergform der Stammart; die Blüthenköpfe 15—18 Centimeter groß, mit orange-gelbem Strahl und ſchwarzer, flacher Scheibe.

Digitized by Google

Var. nanus flore pleno Hortorum, **Gefüllte zwergwüchsige Abart.**

Früh und noch niedriger, als die vorige, nicht über 60—80 Centimeter hoch, mit Blüthenköpfen mittler Größe (15—18 Centimeter); letztere stark gefüllt, mit bandförmigen, dachziegeligen und orange-gelben Strahlblümchen besetzt, die in Länge und Breite von außen nach innen abnehmen. Die Scheibe ist ziemlich stark gewölbt.

Wenn diese Abart gegen Mitte Juni am Platze gesäet wird, so kommt sie bisweilen noch im August und September zur Blüthe.

Die Sonnenblumen spielen in den großen Landschaftsgärten eine ausgezeichnete Rolle und dienen hier zur Ausschmückung der Hintergründe, der Aussichtspunkte und um Fernwirkungen zu erzielen. Man pflanzt sie gewöhnlich an der Nähe des Wassers, der Hütten, an sumpfigen Orten und vorzugsweise in luftiger, warmer und heller Lage. Doch gedeihen sie nicht minder gut in trockenem Boden, in Schutt, auf Erdhaufen, auch in den Gärten an der Küste des Meeres; indeß wachsen sie hier weniger üppig, denn diese Pflanzen zehren stark und ihre große Ausdünstungsfläche macht einen reichen Boden und viele Feuchtigkeit erforderlich. Die Samen sind eßbar und ölhaltig.

Man vermehrt die Sonnenblumen durch Aussaat im April und Mai entweder am Platze oder in Töpfe. Im letzteren Falle pflanzt man die Sämlinge mit dem Ballen im Mai und Juni an die für sie bestimmten Stellen, mit einem allseitigen Abstande von 50—60 Centimeter. In der wärmsten Jahreszeit gebe man ihnen reichlich Wasser. Da die Sonnenblumen reichliche Wurzelfasern erzeugen, so kann man sie zu jeder Zeit mit dem Ballen ausheben und verpflanzen. Um das Anwachsen zu befördern, verpflanzt man sie nur bei trübem Himmel oder nach Sonnenuntergang und setzt die Wurzeln so wenig als möglich der Luft aus; nach dem Pflanzen begießt man sie reichlich und giebt ihnen einen festen Pfahl bei, damit sie nicht durch den Wind entwurzelt und umgeworfen werden.

2. Helianthus argyrophyllus *Asa Gray*, Silberblätterige Sonnenblume.

Französisch. — Soleil à feuilles argentées, Soleil du Texas.
Englisch. — Silver-leaved Sunflower.

Texas. — Einjährig. — Pflanze mit einem dichten, weichen, seidenartigen, silberweißen Filz bedeckt, hauptsächlich an den jungen Aesten. Stengel vom Grund an verästelt, 1,20—2 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, die unteren breit, herz-eirund, die oberen eirund-lanzettförmig, alle ungleich gekerbt. Blumen zahlreich, die Blüthenköpfe alle von fast gleicher Größe; Hüllkelch mit angedrückten, filzigen Schuppen; eine einzige Reihe 25—30 Millimeter langer, 6—8 Millimeter breiter, bald ganzrandiger, bald zwei- oder dreizähniger, sehr lebhaft orangegelber Strahlblümchen; Scheibe schwach gewölbt, 2—3 Centimeter breit, gelb und schwarzpurpurn. Samenkorn klein, 4 bis 5 Millimeter lang, 2—3 Millimeter dick, bräunlich, graulich oder fahl, schwarz marmorirt oder punktirt.

Silberblätterige Sonnenblume.

Digitized by Google

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblühende Abart.

Lat. Syn. — Var. striatiflorus flore pleno Hortorum.

Frühblühend, die stark gefüllten und zahlreichen Blumen mit blumenblattartigen, fein mit Braun geränderten Strahlblümchen. Die Pflanze ist stark verästelt, ebenfalls mit langen, seidenartigen, weißen Haaren bedeckt und 1,50 bis 2 Meter hoch.

Diese Art blüht von August bis September. Sie ist ausgezeichnet durch die weißliche Farbe der Blätter, die mit dem feurigen Gelb und sammtigen Schwarz der Blumen auf das Angenehmste kontrastirt. Außer der eigenthümlichen Laubfärbung, welche zwischen anderen Gewächsen einen vorzüglichen Effekt macht, ist ihr Habitus höchst malerisch. Sie schickt sich somit zur Ausstattung großer Landschaftsgärten in der ausgesprochensten Weise und nimmt sich namentlich auf dem Gartenrasen, auf Aussichtspunkten, auf Abhängen und in der Nähe von Teichen und Bächen vortrefflich aus. Wenn man die Pflanzen zur rechten Zeit und in der rechten Weise entspitzt, so erhält man stark verästelte und untersetzte Exemplare von gutem Effekt, hauptsächlich für die Rabatten. Helianthus argyrophyllus wird im April und Mai ausgesäet, entweder an den Platz oder auf ein besonderes Saatbeet oder in Töpfe. In dem letzten Falle pflanzt man ihn aus, sobald er hinlänglich entwickelt ist, wobei man die Stöcke etwa 60 bis 75 Centimeter weit auseinander rückt.

Da diese Art durch die Kultur leicht ausartet und besonders leicht seinen hübschen silberweißen Filz verliert, so darf man Samen nur von denjenigen Individuen sammeln, welche in diesem Betracht in ausgezeichneter Weise charakterisirt sind.

2. Helianthus multiflorus *Linné*, Vielblumige Sonnenblume.

Französisch. — Soleil multiflore, Soleil vivace.
Englisch. — Many-flowered Sunflower.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel schwach verästelt, buschig, 80 Centimeter bis 1,50 Meter hoch. Blätter abwechselnd, gegenständig oder dreizählig, rauh, spitz-eirund, gezähnt. Blüthenstiele 10—15 Centimeter lang und darüber, mit endständigen, einzelnen Blüthenköpfchen von gleicher Größe. Jedes dieser Köpfchen ist gegen 8—10 Centimeter breit; Hüllkelch mit 3 oder 5 Reihen lineal-, zurückgebogener Schuppen; eine, zwei oder drei Reihen gefalteter Strahlblümchen, welche 4 Centimeter lang und 10—12 Millimeter breit und schön orange-gelb sind und am Ende zwei oder drei Zähne haben; Scheibe flach, gelb und bräunlich.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblühende Abart.

Diese Abart wird häufiger kultivirt, als die Stammart. Ihre Stengel sind etwas buschiger, ihre Blüthenköpfe in Folge der Umwandlung der Röhrenblümchen der Scheibe in Zungenblümchen gefüllt.

Diese Sonnenblume ist sehr hart und gedeiht in jedem Boden. Sie blüht von August bis Oktober und macht auf den Rabatten und in den Gruppen großer Gärten einen guten Effekt; man pflanzt sie auch häufig in Bosquets, zwischen junges, etwas weitläufig gepflanztes Gehölz u. s. w. Sie erzeugt keinen Samen, läßt sich aber leicht im Frühjahr, wie im Herbst durch Wurzelschößlinge vermehren. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Pflanzen sollte 60 bis 75 Centimeter betragen.

Digitized by Google

4. Helianthus orgyalis *De Candolle*, Klafterhohe Sonnenblume.

Lat. Syn. — Helianthus angustifolius *Linné non Michaux.*
Französisch. — Soleil orgyale, Soleil élevé.
Englisch. — Tall Sunflower.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze glatt. Stengel zu Büschen vereinigt, dünn und erst an der Spitze veräſtelt, faſt 3 Meter hoch werdend; ſie

Vielblumige Sonnenblume.

Klafterhohe Sonnenblume.

ſind in der größeren Hälfte ihrer Höhe mit abwechſelnden, lang-linien-lanzettförmigen, gebogenen oder abwärts gekrümmten Blättern dicht beſetzt. Blüthenköpfchen klein, zahlreich, von gleicher Größe, einzeln an der Spitze dünner und langer Stiele, die zuſammen eine mächtige, verlängerte Riſpe oder eine Blüthengarbe von ausgezeichnetem Effekt bilden; Hüllkelch gebildet aus linienförmigen, gebogenen, dunkelgrünen Schuppen; eine einzige Reihe länglicher, gefalteter, zwei- oder dreizähniger, 2—3 Centimeter langer und 8—10 Millimeter breiter Strahlblümchen von orange-gelber Farbe; Scheibe flach, gelb und braun. — Blüthezeit September und Oktober.

Dieſe Pflanze, von majeſtätiſchem und pittoreskem Habitus, iſt hauptſächlich zur Ausſchmückung der Landſchaftsgärten geeignet; wenn man ſie mit Verſtändniß verwendet, ſo kann man durch ſie ausgezeichnete Effekte hervorbringen, hauptſächlich wenn man ſie einzeln oder gruppenweiſe im Raſen anpflanzt oder auf Abhängen in der Nähe der Teiche, Bäche u. ſ. w. Sie blüht vom September bis in den Oktober. Ihre Vermehrung läßt ſich ſehr leicht durch Theilung der Büſche bewirken, beſonders im Frühjahre. Sie gedeiht um ſo beſſer, je friſcher und nahrhafter der Boden iſt; indeſſen kommt ſie auch in trockenem Boden fort, wenngleich hier die Stengel am Grunde kahl werden.

Zwickt man im Mai oder Juni die Stengelſpitzen aus, ſo veräſteln ſich die Stengel und jeder Aſt iſt blühfähig. Bei Anwendung dieſer Operation, die häufig auch bei verſchiedenen anderen Stauden ausgeführt wird, wird dieſe Art weniger hoch und blüht reichlicher.

Digitized by Google

HELICHRYSUM *De Candolle* — Strohblume.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von Helios, Sonne, und chrysos, Gold, Andeutung der Form und der Farbe der Blüthenköpfchen.

1. Helichrysum bracteatum *Willdenow*, Beblätterte Strohblume.

Lat. Syn. — Elychrysum lucidum *Haencke*, Helichrysum chrysanthum *Persoon*, Xeranthemum bracteatum *Ventenat*.
Deutsch. Syn. — Garten-Immortelle, Garten-Strohblume.
Französisch. — Immortelle à bractées, Immortelle de la Malmaison, Fleur de paille.
Englisch. — Bracted Helichrysum (Eternal-, Everlasting-Flower); Double yellow Xeranthemum.

Neu-Holland. — Ein- und zweijährig. — Stengel steif, von Grund an veräſtelt, bis 1,20 Meter hoch. Blätter abwechselnd, eirund-lanzettförmig, in den Blattstiel verschmälert, ganzrandig, bisweilen gezähnt, mit kurzen Haaren, schwach borstig. Blumen in endständigen Köpfchen, am Grunde mit 2 oder 3 kleinen, linienförmigen Blättern; Hüllkelch in Form einer flachen Schale, mit mehreren Reihen trockenhäutiger Schuppen, die unteren kleiner und blasser, die oberen lanzettförmig oder eirund-lanzettförmig, zugespitzt, goldgelb, am Grunde gewöhnlich grünlich; Scheibe flach oder gewölbt, mehr oder weniger orange-gelb. Frucht glänzend, mit einer Samenkrone.

Die beblätterte Strohblume hat einige hübsche Varietäten erzeugt, welche häufig in einander übergehen. Wir erwähnen nur diejenigen, welche aus Samen ächt reproducirt werden.

Beblätterte Strohblume.

Var. album Hortorum, Weißblühende Abart.

Diese Varietät ist durch atlasweiße Kelchschuppen charakterisirt; auch die Scheibe ist weiß.

Var. Borussorum rex Hortorum, Königs-Immortelle.

Lat. Syn. — Helichrysum compositum Hortorum, H. monstruosum Hortorum.

Pflanze sehr kräftig, 1 Meter hoch und darüber. Köpfchen zahlreich, 5 bis 6 Centimeter breit; Schuppen des Hüllkelchs sehr zahlreich, von veränderlicher Farbe, aber gewöhnlich gelblich-weiß, bisweilen bronze-gelb oder kupferroth; Scheibe flach, in der Mitte grünlich-weiß, im Umfange orange.

Var. Incurvum Hortorum, Abart mit einwärts gekrümmten Kelchschuppen.

Große, kräftige Varietät, gegen 1 Meter hoch, mit ansehnlichen Blüthenköpfen, lebhaft-gelb, mit kleinen, sehr zahlreichen, etwas nach innen gebogenen Kelchschuppen; Scheibe lebhaft-gelb.

Digitized by Google

In den Gärten kultivirt man unter dem Namen Helichrysum compositum mehrere Abarten mit großen, kugeligen, monströsen Blüthenköpfen oder mit kleineren, und viel zahlreicheren Schuppen, die einen Theil der Scheibe eingenommen haben und bisweilen etwas einwärts gekrümmt sind. Diese Pflanzen haben viel Aehnliches mit der Varietät Borussorum rex und unterscheiden sich von dieser allein durch das Colorit, das wenig beständig ist und von Weiß in Orangegelb, Violettroth oder Rosa u. s. w. variirt.

Var. atrosanguineum Hortorum, **Dunkelrothe Abart.**

Lat. Syn. — Helichrysum monstruosum var. atrosanguineum nanum Hortorum, H. Borussorum rex var. rubrum Hortorum.

Kräftige, 50—60 Centimeter hohe, aber untersetzte und dicht buschige Pflanze mit zahlreichen, großen Blüthenköpfen (letztere mit kleinen, außerordentlich zahlreichen, etwas nach innen gebogenen Schuppen) von dunkel-purpurvioletter oder purpur-violettrother Farbe. Eine gute Varietät für Gruppen, Rabatten und hohe Einfassungen; sie hat die Neigung, bronzebraune, aurora- oder mordoréefarbige Blüthenköpfchen zu erzeugen.

Var. nanum Hortorum, **Zwergwüchsige Abart.**

Pflanze kaum höher als 30—40 Centimeter, buschiger als die Stammart und stark verästelt; die Blumen nicht viel kleiner, als bei jener, in verschiedenen, zum Theil getrennt kultivirten, wiewohl nicht immer ganz beständigen Farbenvarietäten, gelb, weiß, rosen-, carmin- und dunkelroth. Für niedrige Einfassungen sehr werthvoll.

Var. minimum Hortorum, **Kleinblumige Abart.**

Pflanze nur um ein Weniges höher, als die vorige, ebenso buschig und verästelt, aber die Blumen ungleich zahlreicher, nur 1½—2 Centimeter groß, mit sehr schmalen, spitzen, etwas eingebogenen Blättchen und breit-eirunden, dachziegeligen Hüllkelchschuppen. Als getrennte Farbenvarietäten werden in den Gärten kultivirt: Weiß, Gelb, Rostbraun und Rosa. Wegen ihrer geringeren Größe sind die Blumen hauptsächlich für kleine Bouquets zu verwenden. Besonders werthvoll ist die weiße Varietät, nicht nur an sich, sondern auch deshalb, weil sie sich besonders gut färben läßt.

2. Helichrysum macranthum *Bentham*, **Großblumige Strohblume.**

Lat. Syn. — Helichrysum bracteatum var macranthum Hortorum.
Französisch. — Immortelle à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Helichrysum.

Neu-Holland. — Ein- und zweijährig. — Buschige, sehr verästelte, gegen 60 Centimeter und darüber hohe Pflanze. Blüthenköpfchen sehr groß (gegen 5 Centimeter im Durchmesser); Schuppen carminrosa, mit einem Stich in's Violette, bisweilen in's Amaranthrothe, mit weißlicher oder gelblicher Scheibe. Durch die Aussaat, hauptsächlich wenn man die Samenträger nicht mit großer Umsicht auswählt, erhält man immer eine Anzahl von Pflanzen, die in der Blüthenfarbe von der Stammart abweichen; man findet darunter gelblich-weiße, bronze-gelbe, mordorée-gelbe oder rauchgelbe Blumen mit gelber, bisweilen orange-gelber oder safran-gelber Scheibe. Diese Farbenvarietäten werden zwar in den Katalogen getrennt aufgeführt, erzeugen sich aber bis jetzt selten treu aus Samen wieder.

Digitized by Google

Die Immortellen Nr. 1 und 2, sowie ihre Abarten, sind prächtige Zierpflanzen; ihr Habitus und ihre Haltung sind ganz ausgezeichnet; ihre dichte und schön grüne Belaubung hält sich den ganzen Sommer hindurch in voller Frische, und den ganzen Sommer hindurch bis zum Eintritt des Frostes sind sie reich mit Blumen besetzt. Diese Pflanzen sind zur Ausschmückung von Rabatten und Gruppen, wie auch zur Topfkultur vorzüglich geeignet. Ganz besonders günstig sind ihrer Entwickelung sonnige Lagen und leichter Boden. Ihre Blumen werden zu Winterbouquets benutzt und halten sich, wenn sie vor ihrer vollkommenen Entwickelung abgeschnitten und an einem dunklen und geschützten Orte mit den Stielen nach oben aufgehängt und getrocknet worden, lange Zeit in vollster Farbenfrische. Man giebt ihnen auch wohl durch Beizen und Färben ein frischeres und leuchtenderes Colorit.

Man kann sie zu verschiedenen Zeiten aussäen: — 1. In der zweiten Hälfte des Septembers auf ein Saatbeet; die jungen Pflanzen werden im Kaltbeete überwintert und hier oft gelichtet. Im März werden sie einzeln in Töpfe gepflanzt, noch einige Zeit unter Glas gehalten und im April mit 30—40 Centimeter Abstand ausgepflanzt. — 2. Im März und April in das Mistbeet. Pflanzung im Mai mit 25—30 Centimeter allseitigem Abstand. — 3. Im April in das freie Land in südlicher Lage; Pflanzung zum Bleiben Ende Mai. Im ersten Falle dauert der Flor von Juni bis September, in den übrigen Fällen von Juli bis Oktober.

3. Helichrysum brachyrhynchum *Sonder*, Kurzschnabelige Strohblume.

Französisch. — Immortelle brachyrhynque.
Englisch. — Short-beaked Eternal Flower.

Australien. — Einjährig. — Die ganze Pflanze mit einem weißlichen, wolligen Filz überkleidet. Stengel gegen 30 Centimeter hoch und darüber, von Grund auf mit Aesten besetzt, stark verzweigt. Blätter abwechselnd, sitzend, linien-lanzettförmig, ganzrandig. Blüthenköpfchen einzeln, gegen 2—3 Centimeter groß, Hüllkelch aus zahlreichen, trockenhäutigen, eirunden oder lanzettlich-eirunden Schuppen gebildet, die äußeren sitzend, weißlich, häutig, die inneren genagelt, der Nagel oben behaart; der Saum ausgebreitet, strahlend, leuchtendgelb; Scheibe flach, dunkelgelb aus kleinen, ganz kurzen Röhrblümchen und federigen Haaren zusammengesetzt. — Blüthezeit von Juni-Juli bis September-Oktober.

Kurzschnabelige Immortelle.

Diese Art wird Ende August und in den ersten Tagen des Septembers ausgesäet oder auch in der für die vorigen Arten angegebenen Zeit. Da sie aber etwas empfindlich ist, so erfordert sie einen leichten und gesunden Boden und eine warme Lage. Die Blumen, wenn sie, ehe sie noch vollkommen aufgeblüht sind, abgeschnitten und getrocknet werden, halten sich gut und sind als Material für Winterbouquets sehr geeignet.

Digitized by Google

4. Helichrysum Humboldtianum *Gaudin*, Humboldt's Strohblume.

Lat. Syn. — Helipterum Humboldtianum *De Candolle*, H. Sanfordii *Hooker*.
Französisch. — Immortelle de Humboldt.
Englisch. — Humboldt's Helichrysum.

Westliches Neu-Holland. — Einjährig. — Pflanze mit einem aschgrauen Filz überzogen. Stengel höchstens 20—40 Centimeter hoch, steif, schwach verästelt, mit geraden, fast zu einer großen Pyramide sich aufgipfelnden Aesten. Blätter abwechselnd, lanzettförmig, oder linien-lanzettförmig, wellig gerandet und selbst kraus. Blüthenköpfchen klein, zahlreich, an der Spitze des Hauptstengels und der Aeste zu einer ziemlich regelmäßigen und dichten Doldentraube zusammengedrängt; Hüllkelch länglich, mit kleinen, ziemlich regelmäßig-dachziegeligen, länglichen, stumpfen, leuchtend gelben, seidenglänzenden Schuppen; Scheibe klein, von derselben Farbe.

Humboldt's Strohblume.

Diese Art ist empfindlich; wie die vorige zieht sie gesunden, leichten und mehr trockenen, als frischen Boden einem kräftigeren und kalten Erdreich vor. Man säe sie: — 1. Im September; die in Töpfe pikirten Pflanzen überwintert man unter Glas und pflanzt sie im Frühjahr mit 15 bis 20 Centimeter Abstand zum Bleiben. — Man kann sie auch im März und April und selbst bis zum Juli entweder in das Mistbeet oder an den Platz, oder auch in Töpfe säen. Mittelst dieser aufeinander folgenden Aussaaten kann man den Flor von Mai und Juni bis September und Oktober verlängern. Von Mitte Juni bis Mitte Juli an den Platz oder in Töpfe mit leichter Erde gesäet, erhält man bisweilen noch einen guten Flor im September und Oktober.

Die Bouquet-Immortelle (Helichrysum orientale *Gärtner* — Immortelle jaune ou à bouquets — Eastern Helichrysum), die so allgemein zu Bouquets und Trauerkränzen verwendet und zu diesem Behufe in verschiedenen Nuancen gefärbt wird, ist bei uns sehr schwer zu unterhalten, selbst in Töpfen, in der Orangerie und im kalten Kasten, und kann nur in den Mittelmeerländern kultivirt werden, wo sie fast wild wächst. Sie erzeugt keinen Samen und wird durch Wurzelschößlinge und Stecklinge vermehrt. Einige Gärtner kultiviren sie in Töpfen mit gutem Wasserabzuge und überwintern sie auf Tabletten an einer nach Osten gelegenen und einfach durch Glasfenster geschützten Mauer; während des Winters darf man nicht viel gießen.

Bouquet-Immortelle.

Um sie in Töpfen zu kultiviren, muß man ihr eine gute, vorzugsweise sandig-kalkige Gartenerde und lieber zu kleine als zu große Töpfe geben. Zugleich muß man sich hüten, beim Begießen die Blätter zu benetzen. Zum Begießen taugt kein Brunnen-, sondern nur an der Sonne gestandenes Fluß- oder Regenwasser.

Digitized by Google

HELIOPHILA *Burmann* — Sonnenfreund.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von helios. Sonne, und philos, Freund, weil die Blumen nur im Sonnenschein vollkommen aufblühen, oder weil diese Pflanzen überhaupt recht sonnige Standorte lieben.

Heliophila pilosa *Lamarck*, Behaarter Sonnenfreund.

Lat. Syn. — Heliophila arabioides Hortorum, H. integrifolia *Linné*, Orthoselis pilosa *Spach*.
Französisch. — Héliophile poilue.
Englisch. — Pilous Heliophila.

Kap. — Einjährig. — Pflanze steifhaarig, mit zahlreichen, weitschweifigen, ausgebreiteten, gegen 20—25 Centimeter hohen, bisweilen noch höheren Stengeln. Blätter abwechselnd, linienförmig, ganzrandig oder an der Spitze dreitheilig, am Grunde keilförmig zusammen gezogen. Blumen kurz gestielt, in langen, endständigen Trauben; Kelch mit 4 behaarten, höchstens 4—5 Millimeter langen Kelchzipfeln; Blumenkrone mit 4 regelmäßigen, ausgebreiteten, azurblauen, am Grunde mit einem kleinen, weißen Flecken bezeichneten Blumenblättern; 6 fast gleiche Staubgefäße mit gelblichen Staubbeuteln, so lang wie die Blumenblätter, und länger, als der Griffel. Schote cylindrisch, dünn und gerade.

Behaarter Sonnenfreund.

Die Blumen dieser reizenden Pflanze öffnen sich von Anfangs Juli bis Ende August. Sie liebt einen leichten, sandigen Boden in guter Lage. Man säet sie Anfangs April an den Platz. Unglücklicher Weise ist sie sehr zart und man muß deshalb vermeiden, sie bei Sonnenschein zu gießen. Man kann sie auch im September säen, die Pflänzchen in Töpfe pikiren und im kalten Kasten überwintern; gegen Ende März topft man sie um, wenn man sie in Töpfen will blühen lassen, oder man theilt den Topfballen mit den in ihm wurzelnden Pflanzen in mehrere Stücke und pflanzt diese im April und Mai halbschattig in's freie Land; die aus dieser Aussaat stammenden Pflanzen blühen gewöhnlich im Juni. Diese Pflanze ist den Angriffen der Erdflöhe in hohem Grade ausgesetzt und man kann sie gegen dieselbe kaum anders schützen, als dadurch, daß man sie in Töpfen erzieht und beständig, auch während der Blüthezeit, unter Glas hält.

Digitized by Google

HELIOPSIS *Persoon* — Sonnenauge.

Syngenesia Superflua — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von helios, Sonne, und opsis, Aehnlichkeit, von der Gestalt und der leuchtenden Farbe der Blumen.

1. Heliopsis canescens *Humboldt, Bonpland et Kunth*, Weißliches Sonnenauge.

Lat. Syn. — Helianthus buphthalmoides Hortorum, H. cordatus *Lamarck*, Helenomonium canescens *Willdenow*; Heliopsis rugosa Hortus Berolinensis, H. Ehrenbergii Hortorum; Nemolepis und Hemolepis canescens Hortorum.
Französisch. — Héliopside blanchâtre
Englisch. — Whitish Heliopsis.

Peru. — Einjährig. — Pflanze behaart, graugrün. Stengel sehr verästelt, mit aufrechten, buschigen, 75 Centimeter bis 1 Meter hohen Aesten. Blätter gegenständig, spitz, herzförmig, dicht gedrängt. Blumenköpfchen gelb, einzeln auf langen, sehr behaarten und oben etwas angeschwollenen Stielen. Strahlblümchen ausgebreitet, zwei-, drei- oder vierzähnig, orange-gelb; Scheibe kegelförmig, von derselben Farbe. — Blüthezeit von Juli bis Septemder.

Weißliches Sonnenauge.

Diese Art ist zur Ausschmückung von Rabatten und Gruppen in Gärten geeignet, welche nur wenig gepflegt werden können. Man säe sie im März und April in das Mistbeet, pikire sie, wenn erforderlich in Töpfe, die man noch für einige Zeit in das Mistbeet zurückstellt, und pflanze sie im Mai mit 30—40 Centimeter allseitigem Abstand an den Platz.

2. Heliopsis laevis *Persoon*, Glattes Sonnenauge.

Französisch. — Héliopside lisse.
Englisch. — Smooth Heliopsis.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel glatt, bisweilen röthlich punktirt, gegen die Spitze hin sich verästelnd. Blätter gegenständig oder abwechselnd, gestielt, spitz-eirund, gezähnt. Blüthenköpfchen auf langen, oben angeschwollenen Stielen. Hüllkelch groß, mit 1 oder 2 Reihen eirund-lanzettförmiger, angedrückter, dann abstehender und zurückgebogener Schuppen; eine einzige Reihe eirund-lanzettförmiger Strahlblümchen von goldgelber Farbe; sie sind 2 bis 3 Centimeter lang, fast 1 Centimeter breit, oben zwei- oder dreizähnig; Scheibe sehr entwickelt, kegelförmig, aus zahlreichen, ebenfalls gelben Röhrblümchen zusammengesetzt. — Blüthezeit von Ende August bis Anfangs Oktober.

Digitized by Google

Dieſe Pflanze eignet ſich vortrefflich zur Ausſtattung großer Gruppen; ſie erfordert einen etwas nahrhaften, tiefen Boden und während des Sommers reichliche Bewäſſerung.

Man vermehrt ſie gewöhnlich im Herbſt oder, was vorzuziehen iſt, im Frühjahr aus Wurzelſchößlingen. Wenn man Samen erntet oder beziehen kann, ſo ſäet man ihn von April bis Juni in Töpfe mit geſunder, leichter, dabei aber nahrhafter Erde. Man pflanzt die Sämlinge im Herbſt oder im Frühjahr mit einem Abſtande von 50—60 Centimeter in das freie Land.

Glattes Sonnenauge.

HELIOTROPIUM *Linné* — Sonnenwende.

Pentandria Monogynia. — Boragineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von helios, Sonne, und trepo, ich wende, von den Blumen, welche ſich angeblich nach der Sonne drehen.

1. Heliotropium peruvianum *Linné*, Peruvianiſche Sonnenwende.

Deutsch. Syn. — Heliotrop, Vanillen-Heliotrop.
Französisch. — Héliotrope du Pérou, Fleur des dames, Héliotrope, Herbe du
Englisch. — Peruvian Heliotropium. [Saint-Fiacre.

Peru. — Einjährig, im Gewächshauſe ausdauernd. — Stengel halbſtrauchig, äſtig, mit ausgebreiteten, aufrechten, buſchigen Aeſten, die 60 bis 80 Centimeter hoch werden, eine lange Reihe von Jahren dauern, ſich verholzen und im Gewächshauſe unter entſprechender Kultur eine Höhe von 2 Meter und darüber erreichen können. Blätter abwechſelnd, kurz geſtielt, lanzettlich-eirund, runzelig, rauh-behaart, blaßgrün unten, wollig behaart. Blüthenin Wickel-Aehren, die zu Doldentrauben vereinigt ſind; Kelch klein, dauernd, fünfzähnig; Blumenkrone hellblau oder graulich-lila, nach Vanille duftend, noch ein Mal ſo groß, wie der Kelch, und gleich dieſem in 5 ſtumpfe, faſt gefaltete Lappen getheilt; die 5 Staubgefäße eingeſchloſſen; Griffel mit ſchildförmiger Narbe. Samen (Nüßchen) kugelig, glatt.

Vanillen-Heliotrop.

Digitized by Google

Var. Voltairianum Hortorum, **Dunkelblau blühende Abart.**

Sehr hübsche Varietät, gekennzeichnet durch niedrigeren Wuchs, größere, behartere, dunklere Blätter, hauptsächlich aber durch größere, dunkelblaue, im Schlunde weiß gezeichnete Blüthen. Sie ist ebenfalls sehr wohlriechend, aber etwas empfindlicher, als die Stammart. Von dieser Abart stammt der größere Theil der dunkelblau blühenden Heliotropen der heutigen Collectionen ab.

Es wird von mehreren Seiten behauptet, diese Abart sei in Volterra, einer Stadt in Toscana, erzogen worden und ihr Name müsse deshalb Heliotropium Volaterrae geschrieben werden, und nicht Voltairianum, unter welchem Namen sie irrthümlicher Weise verbreitet und kultivirt werde.

Var. Triomphe de Liège Hortorum, **Blaßblau blühende Abart.**

Dieses Heliotropium ist eines der ausgezeichnetsten und am besten charakterisirten unter den zahlreichen Hybriden und Gartenvarietäten, welche seit der Einführung der ersten und der zweiten Art in den Gärten erzogen worden sind. Es ist sehr kräftig und wird gegen 70 Centimeter hoch; seine Blätter sind sehr groß, stark behaart und zahlreich; die Blüthen wohlriechend, blaß-grau-blau und vielleicht noch etwas größer, als die der vorigen Varietät. Aus Samen erzeugt es sich ziemlich treu wieder.

2. Heliotropium corymbosum *Ruiz et Pavon.* Großblumige Sonnenwende.

Lat. Syn. — Heliotropium grandiflorum *Don.*
Französisch. — Héliotrope à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowering Heliotropium.

Peru. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese Pflanze ist vielleicht nichts weiter, als eine großblumige Abart des Peruvianischen Heliotrop; wenn sie wirklich verschieden ist, so könnte sie vielleicht als die Stammform der beiden vorhergehenden Varietäten betrachtet werden. Wie dem aber sei, das großblumige Heliotrop unterscheidet sich von der ersten Art nur durch größere Blätter und durch größere, hellere und weniger wohlriechende Blumen.

Man hat eine sehr große Anzahl von Varietäten und die handelsgärtnerischen Verzeichnisse bringen deren in jedem Jahre neue. Man verdankt sie fortgesetzten Kreuzungen und den dadurch gewonnenen Samen; aber die von ihnen selbst erzeugten Samen erzeugen die Stammpflanze selten ächt wieder, so daß es kein anderes Mittel giebt, sie in ihren Eigenthümlichkeiten sicher fortzupflanzen, als die Anzucht aus Stecklingen.

Das Heliotropium ist eines der köstlichsten Ziergewächse, die wir besitzen, und deshalb in den Kulturen allgemein verbreitet. Indessen sind seine Blumen weder durch ihre Form, noch durch ihr Colorit ausgezeichnet; dafür aber erscheinen sie in unaufhörlicher Folge den ganzen Sommer und im Gewächshause ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch, und ihr Duft ist äußerst angenehm*) so daß sie in der Bouquetbinderei fast unentbehrlich sind.

Die Heliotropen werden gewöhnlich in Töpfen kultivirt, aber das Vanillen-Heliotrop ist auch für die Ausschmückung der Blumenbeete höchst werthvoll.

---

*) Der Duft des Vanillen-Heliotrops ist viel stärker, wenn man es in Töpfen kultivirt, zumal im Gewächshause, auch im freien Lande bei trockener Witterung und in trockenem Boden, und man es nicht zu stark gießt.

Digitized by Google

Wegen seiner Blüthenfarbe und seiner reichen Belaubung kann man es fast in alle Farbenverbindungen aufnehmen und es unter Umständen verwenden, unter welchen nur wenige andere Pflanzen sich ebenso gut schicken würden; wegen seines ebenso angenehmen, als milden Duftes kann man es, ohne daß es beschwerlich fällt, in beliebiger Menge im Garten anpflanzen. Im Mai in das freie Land gepflanzt, bildet es hübsche Büsche, welche sich bis zum Eintritt des Frostes mit Blüthen bedecken. Es kann sehr vielseitig verwendet werden, zur Ausstattung der Rabatten, der Gruppen, der Vasen u. s. w.; auch bereitet man aus ihm schöne Einfassungen für große Gehölz- oder andere große Pflanzengruppen. Es gedeiht fast in jedem Boden, selbst an dem Ufer des Meeres; indessen zieht es eine freie, sonnige und warme Lage vor. Im Sommer muß man es reichlich gießen und den Boden um die Stöcke herum mit verwesetem Strohmist bedecken, um ihn frisch zu erhalten. Gießt man nicht, so ist der Duft um so reicher und angenehmer.

Das Heliotrop ist im Grunde genommen eine Gewächshauspflanze und würde in diesem Werke Aufnahme nicht haben finden dürfen, wenn man nicht von ihm, wie von den meisten Einjährigen, schon im ersten Jahre einen Flor erhalten könnte.

Man säet die Samen im März in das Mistbeet, pikirt die Pflänzchen in Töpfe für das Mistbeet und pflanzt sie in's freie Land, sobald sie hierzu stark genug geworden sind. Da aber die Samen bisweilen schwer aufgehen und die Sämlinge nicht immer gut fortwachsen, so vermehrt man die Heliotrope meistens aus Stecklingen, die man unter Glocken oder im Gewächshause, oder auch im Glasbeete erzieht und welche sehr leicht und fast in jeder Jahreszeit Wurzeln machen, vorzugsweise im Herbst, wo man zu Stecklingen die holzigen, ausgereiften Zweige benutzt, oder im Frühjahre, wo man zu Stecklingen die krautigen Triebe der Pflanzen nimmt, die man zu diesem Behufe im Gewächshause angetrieben hat. Indessen ist die Aussaat vorzuziehen, indem die so erzogenen Pflanzen kräftiger sind und einen reicheren Flor entwickeln.

Die Herbst-Stecklinge steckt man gewöhnlich in Töpfe oder Schalen, die man unter Glas oder in das Gewächshaus stellt; man hält sie hier frostfrei bis zum Frühjahre, giebt ihnen so oft Luft als möglich und gießt sie sparsam, da Feuchtigkeit ihnen sehr nachtheilig ist. Im Frühjahre setzt man sie einzeln in Töpfe und hält sie unter Glas, um das Anwachsen zu befördern, worauf man sie, sobald es die Witterung erlaubt, in das freie Land pflanzt.

Die Frühjahrs-Stecklinge müssen in einem warmen Beete und unter Glocken gehalten werden; sind sie angewachsen, so pflanzt man sie einzeln in kleine Töpfe und stellt diese wiederum in das Mistbeet. Da sie schnell wachsen und viele Nahrung verlangen, so pflanzt man sie nach einiger Zeit in etwas größere Töpfe, bis sie endlich einen Platz im freien Lande erhalten können. Wenn man die Stecklinge verpflanzt, so ist es von Vortheil, die Zweige zu entspitzen, indem dann die Pflanzen nicht allein besser anwachsen, sondern auch sich reicher verzweigen, stämmiger und buschiger werden.

In Töpfen erzogen und unterhalten und im Herbst in das Gewächshaus genommen, können die Heliotrope längere Jahre leben und, zweckmäßig geschnitten, große Dimensionen erreichen.

Digitized by Google

HELLEBORUS *Linné* — Nießwurz.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Der alte griechische Name für Pflanzen dieser Gattung.

1. Helleborus niger *Linné*, Schwarze Nießwurz.

Deutsch. Syn. — Christblume, Weihnachtsrose, Winterrose, Wenderose.
Französisch. — Hellébore Rose de Noël, Rose de Noël, Rose d'hiver, Hellébore noir.
Englisch. — Black Christ Hellebore.

Europa. — Ausdauernd. — Faseriger Wurzelstock mit schwärzlichen Wurzeln. Blätter ausdauernd, schön dunkelgrün, etwas lederartig, alle wurzelständig, gestielt, fußförmig, mit 3, 6 oder 7 ausgebreiteten, länglichen, am Grunde ganzrandigen, an der Spitze gezähnten Lappen. Blüthenschäfte 2—3 Decimeter hoch, am Grunde oder gegen das zweite Drittel ihrer Höhe mit 2 oder 3 eirunden, ganzrandigen Hüllblättern besetzt; die Blattstiele haben am Grunde Deckschuppen; die Schäfte tragen jeder 1 bis 3 gewöhnlich nickende Blumen von 5—6 Centimeter Durchmesser; dieselben sind weiß, später purpurroth und bestehen aus 5 oder 6 gefärbten, blumenblattartigen, ausgebreiteten, dauernden Kelchblättern; in der Mitte stehen zahlreiche, blaßgelbe Staubgefäße, welche von den eigentlichen in der Form kleiner gelber und grünlicher Hörnchen auftretenden Blumenblättern umgeben sind. In der Mitte der Staubgefäße stehen 3 bis 10 Balgkapseln, welche runde, zur Zeit der Reife glänzend schwarze Samen einschließen.

Schwarze Nießwurz.

Var. grandiflorus Hortorum, **Großblumige Abart.**

Diese Abart ist im Wuchs weit kräftiger, als ihre Stammart, und ihre großen Blätter bilden dichte Büsche von oft 30—45 Centimeter Höhe. Sie blüht in derselben Zeit, wie jene, aber die Blumen sind größer und haben ein reineres Weiß. Man findet sie in den Katalogen oft als Helleborus niger major verzeichnet.

Wegen ihrer Härte und wegen der Schönheit ihrer Blumen, welche je nach Lage und Witterung von Dezember oder Januar bis Februar, bisweilen auch noch im März und April, sehr oft unter dem Schnee aufblühen, wird die Christblume mit Recht als eine für die Blumenbeete werthvolle Pflanze hochgeschätzt. Sie erfordert einen etwas bindigen, nahrhaften und frischen Boden und schattige Lage. Man vermehrt sie im September und Oktober durch Theilung des Wurzelstockes; die Pflanzen bedürfen eines allseitigen Abstandes von 50—60 Centimeter. Die Christblume eignet sich vortrefflich zur Topfkultur und ist in diesem Betracht ein kostbarer Winterschmuck für Orangerieen, Kalthäuser und Wohnräume. Die

Digitized by Google

Blumen sind in der Bouquetbinderei gut zu verwenden. Man kann diese Pflanze recht gut antreiben oder die Blumen durch übergedeckte Glasfenster, Strohdecken u. s. w. gegen die Unbilden des Winters schützen.

Die schwarze Wurzel hat purgirende Eigenschaften und wirkt so kräftig, daß es gefährlich ist, sie ohne ärztliche Verordnung zu gebrauchen.

2. Helleborus orientalis *Garsault*, Morgenländische Nießwurz.

Deutsch. Syn. — Wahre Christwurz.
Französisch. — Hellébore d'Orient.
Englisch. — Eastern Hellebore.

Griechenland, Syrien. — Ausdauernd. — Blätter fußförmig, in der Jugend etwas behaart, die stengelständigen sitzend und handtheilig. Blumen groß, rosa, auf 20—30 Centimeter hohen Schäften.

Diese Pflanze ist der schwarzen Nießwurz nahe verwandt, unterscheidet sich aber von ihr durch die Blätter, welche nicht ausdauernd sind, sondern sich von Februar und März bis April zugleich mit den Blumen entwickeln.

Anwendung und Kultur dieselbe, wie bei der vorigen.

Vor mehreren Jahren hat man durch Kreuzung des Helleborus orientalis mit H. niger und vielleicht auch mit H. purpurascens eine Reihe von Zwischenformen erzogen, welche gewöhnlich viel kräftiger sind, als diese beiden Arten, und große, weit geöffnete, mehr oder weniger weiße oder rosenrothe Blumen mit etwas wellig gerandeten Blumenblättern haben; die ausgezeichnetste Varietät unter denselben ist Helleborus atrorubens hybridus mit purpurrothen, etwas blut- oder weinrothen Blumen, welche denen der unter Nr. 5 angeführten Art ähnlich, aber schöner sind. — Diese Varietäten müssen durch Theilung der Büsche zu Ende des Sommers vermehrt und im Winter mittelst kleiner Hürden gegen die Sonne und gegen den Wechsel von Frost und Thauwetter geschützt werden.

3. Helleborus odorus *Willdenow*, Wohlriechende Nießwurz.

Französisch. — Hellébore odorant.
Englisch. — Sweet-scented Hellebore.

Ungarn. — Ausdauernd. — Blätter blaßgrün, weiß geadert, die wurzelständigen gestielt, fußförmig, mit 6—8 lanzettförmigen, regelmäßig gezähnten Lappen. Schäfte gegen 3 Decimeter hoch, gegen die Spitze hin mit einem fast sitzenden, drei- bis fünftheiligen Blatte besetzt, jeder 3—5 grünliche, wohlriechende und nickende Blumen von 4 Centimeter Durchmesser tragend. — Blüht im März und April, bisweilen schon von Februar an. — Kultur wie bei Nr. 5.

4. Helleborus abschasicus *Alex. Braun*, Caucasische Nießwurz.

Französisch. — Hellébore d'Abasie.
Englisch. — Caucasian Hellebore.

Caucasien. — Ausdauernd. — Diese Art hat den Wuchs der schwarzen Nießwurz. Ihre Blätter sind glatt, fußförmig, mit 5—7 eirund-lanzettförmigen, fast spatelförmigen, sägezähnigen Lappen, die stengelständigen kleiner, nur mit 3—5 Lappen. Blumen groß, geneigt, mit verkehrt-eirund-länglichen, spitzen, dauernden Blättern von rosaweißer oder leicht purpurner Färbung. — Flor in der Regel im März und April.

Digitized by Google

5. Helleborus purpurascens *Willdenow*, Purpurn blühende Nießwurz.

Französisch. — Hellébore pourpre.
Englisch. — Purple Hellebore.

Ungarn. — Ausdauernd. — Blätter graugrün, mit 6—9 eirund-lanzettförmigen, sägezähnigen Lappen, das Blüthen-Hüllblatt fast sitzend, fünf- bis sechslappig. Schäfte 15—20 und sogar bis 25 Centimeter hoch, violett, am Grunde von einer häutigen Scheide umgeben, jeder mit 1 oder 2 nickenden, weinrothen Blumen; diese von der Gestalt einer weit geöffneten Glocke, 4 Centimeter breit, mit sich deckenden Blatträndern; Staubgefäße weißlich.

Purpurn blühende Nießwurz.

Die drei letztgenannten Arten, obwohl weniger schön, als die beiden ersten, verdienen dennoch in Landschaftsgärten verwendet zu werden und sollten hier einen Platz auf nördlich gelegenen Abhängen und in Steingruppen mit schattiger Lage erhalten; sie verlangen einen nahrhaften, mit mooriger Haideerde gemischten Boden. Man vermehrt sie vorzugsweise im August oder September aus Wurzelschößlingen.

6. Helleborus foetidus *Linné*, Stink-Nießwurz.

Deutsch. Syn. — Bärenfuss, Wilde Christwurz, Grosses Läusekraut.
Französisch. — Hellébore fétide, Pied-de-griffon.
Englisch. — Fetid Bear's-foot, Setter-grass, Setter-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzeln ziemlich groß, schwärzlich, hart und tief in den Boden eindringend. Stengel buschig, einfach, fest, aufrecht, 50—80 Centimeter und selbst bis 1 Meter hoch, kahl oder am Grunde wenig beblättert, ausgenommen bei jungen Pflanzen. Blätter ausdauernd, abwechselnd, lederartig, dunkelgrün, alle stengelständig, die unteren gestielt, mit 7 bis 11 lanzettförmigen, gesägten und fußförmig gestellten Lappen, die oberen je weiter aufwärts, desto einfacher, und die Blüthenhüllblätter zu einfachen und hellgrünen Deckblättern geworden. Blumen geneigt, in rispenförmiger Afterdolde; Kelch stark entwickelt, einer schellenförmigen Blumenkrone ähnlich, mit aufrecht-zusammengeneigten, grünen, an der Spitze purpurn gerandeten Zipfeln; Blumenblätter viel kürzer, als die Staubgefäße. Balgkapseln grün, aufgetrieben, in Wirteln, geschnäbelt.

Stink-Nießwurz.

Die Blumen der Stink-Nießwurz erscheinen von Februar bis April; sie sind keineswegs von hübschem Ansehen und wenn wir diese Art dennoch hier erwähnen, so geschieht dies in Rücksicht auf ihren malerischen und buschigen Habitus, sowie wegen der Eleganz und der Dauer ihrer Blüthenstände und ihrer Blätter, wegen deren sie mit Vor-

Digitized by Google

theil in Töpfen gehalten und zur Ausschmückung der Blumenständer, der Balcons, der Fenster u. s. w. benutzt werden könnte. Auch kann sie zur Ausstattung der Felsen, Steingruppen, Grotten, Wasserfälle und anderen malerischen Beiwerks der Gärten dienen. Im wilden Zustande wächst diese Pflanze auf steinigem, kalkigem, trockenem, dürrem Boden in voller Sonne; in den Kulturen jedoch sollte man sie immer in schattiger und halbschattiger und geschützter Lage und in lockerem, frischem Boden anpflanzen; die Stengel werden dann höher und laubreicher, die Blätter größer, weniger gefleckt und von frischerem Grün. Die abgeschnittenen mit Blättern und Blumen besetzten Stengel halten sich, in's Wasser gestellt, sehr lange frisch, und in diesem Betracht ist diese Pflanze, da sie Mitte Winters bis zum Frühjahre für die Vasen im Wohnzimmer ein immer bereites Material liefert, vielleicht eines der empfehlenswerthesten Gewächse.

Die Stink-Nießwurz pflanzt sich von selbst durch die ausfallenden Samen fort; dieselben keimen im Herbst und im nächsten Frühjahr haben sich die jungen Pflanzen schon so weit entwickelt, daß man sie in Töpfe oder an die für sie bestimmten Stellen im Garten pflanzen kann. Sie läßt sich aber auch im Herbst oder Frühjahr durch Theilung der Stöcke vermehren. Der Geruch dieser Pflanze rührt von kleinen Drüsen an den Hüllblättern, den Blattstielen und den Kelchzipfeln her.

HELONIAS *Linné* — Schwindblume.

Hexandria Trigynia. — Melanthaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von helos, Sumpf, Andeutung des natürlichen Standortes dieser Pflanze.

Helonias latifolia *Michaux*, Breitblätterige Schwindblume.

Lat. Syn. — Helonias bullata *Linné*.
Französisch. — Helonias à feuilles larges, à fleurs roses.
Englisch. — Broad-leaved Blazing-star, Star wort.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, glänzend grün. Blätter wurzelständig, in einer Rosette, länglich-eirund, in den Blattstiel verschmälert. Aus der Mitte der Blattrosette kommt der Blüthenschaft, welcher, wenn er 15 oder 20 Centimeter hoch geworden ist, zu blühen beginnt, aber immer noch fortwächst, bis zu einer Höhe von 30 und selbst 40 Centimeter; er ist sparsam mit abwechselnden, linienförmigen, aufrechten Deckblättern besetzt und trägt kleine, hübsche, purpurrosenrothe Blüthen in einer eirunden Aehre. Die Blüthen sind zahlreich, sitzend und oft zwitterig, die unteren jede mit einem linealen, gefärbten Deckblättchen; sie haben 6 lanzettförmige, 4—6 Millimeter lange, fast gleiche Kronenblättchen; am Grunde derselben sind 6 die Blumenkrone überragende Staubgefäße eingefügt; Fruchtknoten dreieckig; Griffel mit 3 ausgebreiteten, höckerigen Narben.

Breitblätterige Schwindblume.

Eine recht hübsche Pflanze, die im Freien im Mai und Juni, im kalten Kasten bisweilen schon vom April an blüht. Sie liebt schattige Lagen und vorzugsweise eine moorige Haideerde, und eignet sich

Digitized by Google

zur Ausschmückung künstlicher Felsen. Im Sommer verlangt sie eine reichliche und oft wiederholte Bewässerung, im Winter Bedeckung mit Laub oder Stroh. Man wird aber wohl thun, einige Pflanzen in Töpfen zu halten und frostfrei mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

Man vermehrt sie im August und September oder im Frühjahre aus Wurzelschößlingen.

HEMEROCALLIS *Linné* — Taglilie.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte hemera, Tag, und kallos, Schönheit, Andeutung der Schönheit der Blume und ihrer kurzen Dauer.

Abtheilung A. — Schaft veräſtelt. — Blumen gelb.

1. Hemerocallis flava *Linné*, Gelbe Taglilie.

Deutsch. Syn. — Affodillilie, Tagblume.
Französisch. — Hémérocalle jaune, Lis Asphodèle, Lis jaune.
Englisch. — Yellow Day-Lily.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Wurzeln gebüschelt, mehr oder weniger fleischig. Schäfte an der Spitze veräſtelt, steif, 75 Centimeter bis 1 Meter hoch Blätter schmal, zahlreich, in Büschen, glänzend grün, 6—8 Decimeter hoch, gekielt. Blumen trichterförmig, aufrecht, mit 6 flachen, spitzen, denen der weißen Lilie ähnlichen, etwas nach außen gebogenen, gegen 7 Centimeter langen Kronenblättern, orangegelb und sehr wohlriechend; die 6 Staubgefäße auf dem Schlunde des Perianthiums sitzend; Griffel fadenartig, mit kopfförmiger Narbe. — Blüthezeit Mai und Juni.

Gelbe Taglilie.

Diese Art, wie auch alle übrigen der ersten Abtheilung, sind sehr hart und können in möglichst isolirter Stellung zur Ausschmückung der Rasenplätze verwendet werden und auch in den vordersten Reihen großer Blumengruppen und zwischen recht licht gepflanztem Gehölz einen Platz erhalten, während sie auf Rabatten mit ihren weit sich ausbreitenden Laubbüschen etwa nahestehende Pflanzen sehr benachtheiligen. In der Einzelstellung, für die sie sich am besten eignen, kommt ihre ganze malerische und architektonische Schönheit zur Erscheinung. Sie gedeihen fast in jedem Erdreich, lieben aber vor Allem einen nahrhaften, frischen und tiefen Boden, und wiewohl die volle Sonne ihrer Entwickelung günstig ist, so ist ihnen doch eine geschützte und schattige (nicht bedeckte) Lage nicht nachtheilig.

Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke alle drei oder vier Jahre vorzugsweise dann, wenn ihre Blätter abgewelkt sind, aber auch noch im Früh-

Digitized by Google

jahre, wenn sie auszutreiben im Begriff sind. Die Stöcke müssen entweder ganz frei oder in Zwischenräumen von 80 Centimeter bis 1 Meter stehen. Samen hat man von dieser Pflanze sehr selten, auch ist die Aussaat nicht gebräuchlich, da es sehr lange dauert, ehe die Sämlinge blühbar werden.

2. Hemerocallis fulva *Linné*, Braunrothe Taglilie.

Lat. Syn. — Hemerocallis crocea Hortorum.
Französisch. — Hémérocalle fauve.
Englisch. — Fulvid Day-Lily.

China. — Ausdauernd. — Schäfte an der Spitze verästelt, 75 Centimeter bis 1,20 Meter hoch. Blätter zweizeilig, breit, sehr lang, stark gebogen, hellgrün, etwas gefaltet und gekielt. Blumen größer und weiter geöffnet, als bei der vorigen, bräunlich-orangeroth und vollkommen geruchlos, die inneren Zipfel der Blumenkrone genarbt.

Blüthezeit Juli. — Kultur wie bei Nr. 1.

Die braunrothe Taglilie ist eine jener guten alten Pflanzen, die man früher in allen Gärten fand, die aber jetzt, sehr mit Unrecht, in Vergessenheit gerathen ist, denn es giebt wenige Pflanzen, die so hart sind und so wenig der Pflege bedürfen, wie diese.

Braunrothe Taglilie.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblühende Abart.

Bei dieser Abart sind die Blumen halb oder ganz gefüllt, im Grunde orange-gelb, in der Mitte der Blumenblätter purpurn-blutroth und nach den Spitzen hin blasser.

Var. foliis variegatis Hortorum, Buntblätterige Abart.

Eine schöne Varietät mit bandartig gelblich-weiß in Grün gestreiften Blättern. Diese beiden Varietäten, zumal die letzteren, sind etwas zarter, als die Stammart und erfordern einen gesunden Boden und eine nicht trockene, aber etwas geschützte Lage. Man kann sie auch zur Ausstattung nach Norden gelegener Steingruppen benutzen.

Var. Kwanso Hortorum, Gefüllte buntblätterige Abart.

Eine von Siebold aus den Gärten Japans eingeführte Abart mit gefüllten Blumen und von silberweißen Längsstreifen durchzogenen Blättern. Die Blumen sind im Grunde grünlich-gelb und im Uebrigen von frischerer Färbung, als die Stammart. Sie ist bei uns vollkommen hart und ebenso zu vermehren und zu gebrauchen, wie die vorigen.

Digitized by Google

3. Hemerocallis disticha *Don*, Zweizeilige Taglilie.

Französisch. — Hémérocalle à feuilles distiques.
Englisch. — Two-rowed Day-Lily.

Nepaul. — Ausdauernd. — Schäfte an der Spitze veräſtelt, höchſtens 50—60 Centimeter hoch. Blätter ſchmal, zweizeilig. Blumen 4—5 Centimeter lang, unten hellgelb, innen röthlich-gelb, die äußeren Blumentheile größer, alle etwas wellig.

Blüthezeit Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 1.

Man hat auch eine Abart mit gefüllten Blumen — Hemerocallis disticha flore pleno —, welche zur Ausſchmückung der Steingruppen und der Cascaden in nördlicher und öſtlicher Lage recht gut geeignet iſt.

4. Hemerocallis graminea Botanical Magazine, Grasblätterige Taglilie.

Deutsch. Syn. — Orangenlilie.
Französisch. — Hémérocalle à feuilles de Graminée.
Englisch. — Grass-leaved Day-Lily.

Sibirien. — Ausdauernd. — Dieſe Art iſt der nächſtfolgenden nahe verwandt, wenn nicht beide bloße Formen einer und derſelben Stammart ſind, hat feinere Blätter, als die drei vorigen, und größere gelbe, wohlriechende Blumen, welche im Mai und Juni an der Spitze nur ſchwach veräſtelter Schäfte ſtehen. — Kultur wie bei Nr. 1, doch zieht die Pflanze Haideerde und Halbſchatten vor.

5. Hemerocallis Middendorfii *Trautvetter et Meyer*, Middendorf's Taglilie.

Französisch. — Hémérocalle de Middendorf.
Englisch. — Middendorf's Day-Lily.

Oſt-Sibirien. — Ausdauernd. — Eine prächtige Pflanze, die ſich von der gelben und der grasblätterigen Taglilie hauptſächlich durch das ſchönere, dunklere Goldgelb der Blumen und dadurch unterſcheidet, daß letztere auf der Spitze des Schaftes zu einem dichten, kopfförmigen Blüthenſtande vereinigt ſind. Sie blüht im Mai und Juni, gedeiht in jedem Gartenboden, iſt ebenſo hart, wie die beiden übrigen gelbblühenden Arten, und läßt ſich mit Leichtigkeit durch Samen, wie durch die Theilung der Stöcke vermehren. Dieſe Art dürfte ſich ganz beſonders zur Ausſchmückung der Waſſerränder eignen.

Die von Morren als Hemerocallis Dumortieri beſchriebene, ſowie die von Siebold als H. Sieboldi verbreitete Pflanze dürfte von dieſer nur wenig abweichen.

Abtheilung B. — Schäfte einfach.

1. Blumen blau.

6. Hemerocallis coerulea *Willdenow*, Blaue Taglilie.

Lat. Syn. — Funkia coerulea *Andrews*, F. ovata *Sprengel*.
Deutsch. Syn. — Blaublühende Funkie.
Französisch. — Hémérocalle bleue.
Englisch. — Blue Day-Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Stengel beblättert, 40—50 Centimeter hoch, mit einer ſchönen gebogenen Traube einſeitiger, violettblauer, Anfangs wage-

Digitized by Google

recht stehender, dann hängender Blumen. Blätter einen Busch bildend, dunkelgrün und glänzend, hauptsächlich unten; die wurzelständigen langgestielt, breit-eirund, am Grunde etwas herzförmig, oben zugespitzt, regelmäßig gefaltet und an dem rinnigen Blattstiele herunterlaufend; die stengelständigen abwechselnd, klein und fast sitzend. Blüthenstiele kurz, in den Achseln kleiner, spitz-eirunder Deckblätter. Die kurz geröhrte Blume glockenartig geöffnet, die 6 Saumzipfel fast zweilippig.

Blüthezeit von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 10.

Blaue Taglilie.

7. **Hemerocallis albo-marginata** Hortorum, **Weißgeränderte Taglilie.**

Lat. Syn. — Funkia albo-marginata *Hooker.*
Deutsch. Syn. — Weissgeranedte Funkie.
Französisch. — Hémérocalle à feuilles marginées, H. bleue à feuilles marginées.
Englisch. — White-bordered Day-Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Wurzelblätter zahlreich, etwas kleiner, als bei der vorigen, hellgrün, breit-eirund-lanzettförmig, etwas löffelförmig und an den Rändern wellig, Stengelblätter klein, alle mit einem silberweißen Bande eingefaßt, wie auch die Blüthendeckblätter. Schäfte beblättert, die Wurzelblätter überragend. Blumen hängend, gegen 4 Centimeter lang, in schlaffen, 12 bis 15 Centimeter langen Trauben, hellblau, mit Violett, Weiß und Roth verwaschen.

Blüthezeit Juli-August. — Kultur wie bei Nr. 10.

8. **Hemerocallis Sieboldiana** *Loddiges*, **Siebold's Taglilie.**

Lat. Syn. — Funkia cordata coerulea Hortorum, F. cucullata Hortorum, F. Sieboldi *Hooker.*
Deutsch. Syn. — Herzblätterige Funkie.
Französisch. — Hémérocalle de Siebold, H. à feuilles en coeur à fleurs bleues.
Englisch. — Siebold's Day-Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Blätter groß, breit-eiförmig, spitz, herzförmig, graulich-grün oder blaugrün, etwas wellig, elegant und regelmäßig geadert. Blumen ziemlich groß, bläulich oder hell-lila, in einer einseitigen, etwas gebogenen Traube auf dem nackten, 30—40 Centimeter hohen Schafte. — Blüthezeit von Juni und Juli bis August.

Diese Pflanze ist besonders ausgezeichnet durch die Eleganz ihrer Belaubung. — Kultur wie bei Nr. 10.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Weißbuntblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Funkia cucullata variegata Hortorum, F. cucullata mediopicta Hortorum.

Eine reizende Pflanze, deren Blätter in der Richtung der Mittelnerven und an den Rändern weiß gefleckt sind. Sie ist ziemlich empfindlich und erfordert Topfkultur oder einen Platz in Steingruppen in reiner oder mit sandigem Garten-

Digitized by Google

boden vermischter Haideerde. Im Winter hält man sie am besten im Ruhezustande auf den Tabletten einer Orangerie.

Die Funkia Fortunei foliis coeruleo-variegatis ist eine japanische ebenfalls zu Siebold's Taglilie gehörige Varietät, deren Blätter auf hellgraugrünem Grunde bläulich-grün schattirt und von recht hübschem Effekt sind. Sie ist besonders hübsch und gut charakterisirt, wenn man sie unter Glas kühl und halbschattig hält. Sie muß trocken und frostfrei überwintert werden.

Die Funkia univittata ist eine Varietät, die wahrscheinlich zu der unter Nr. 7 aufgeführten Varietät gehört. Ihre Blätter sind mit einer starken weißen Linie in der Richtung der Mittelnerven bezeichnet. Die Blumen hellblau oder blaßlila.

Alle Taglilien der Abtheilung Funkia sind prächtige Pflanzen, welche hauptsächlich durch ihr Laubwerk gefallen, besonders wenn sie gegen heiße Sonne und starken Wind, sowie gegen die Schnecken geschützt werden, welche sich gern auf ihnen einfinden.

2. Blumen weiß.

9. **Hemerocallis japonica** *Thunberg*, **Japanische Taglilie.**

Lat. Syn. — Funkia alba *Andrews*, F. cordata alba Hortorum, F. subcordata *Sprengel*, Hemerocallis alba *Sprengel*.
Französisch. — Hémérocalle du Japon, Hémérocalle à feuilles en coeur à fleurs blanches, H. à grandes fleurs blanches.
Englisch. — Japanese Day-Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Schäfte 30—40 Centimeter und darüber hoch; auf der Spitze derselben mehrere große und schöne, nach einer Seite hin hängende, gebogene, fast 10 Centimeter lange und 5 Centimeter breite, von ovalen Deckblättern begleitete Blumen, letztere milchweiß, sehr wohlriechend, nach Orangen duftend. Blätter hellgrün oder gelblich-grün, glänzend, besonders unten, groß, eirund-herzförmig, zugespitzt, mit sehr deutlichen Parallelnerven. Perianthium mit langer, gebogener Röhre, trichterförmig geöffnet. — Blüthezeit von Juli-August bis September, hauptsächlich im Schatten oder Halbschatten. Diese Art wird von den Schnecken sehr heimgesucht, welche die jungen Blätter zerstören, wenn man nicht hinterher ist. Wenn sie unter ihr zusagenden Verhältnissen kultivirt wird, d. h. in einem gesunden, aber etwas frischen Boden und im Halbschatten, so können ihre Blätter dichte Büsche von 50—75 Centimeter Durchmesser mit 5—6, ja bisweilen bis 10 und 12 Blüthenschäften bilden und sehen dann ganz prächtig aus. Man bereitet aus ihr schöne Einfassungen oder Clumps an etwas feuchten, geschützten und schattigen Stellen der Gärten oder Höfe.

Japanische Taglilie.

Digitized by Google

10. Hemerocallis lancifolia *Thunberg*, **Lanzettblätterige Taglilie.**

Lat. Syn. — Funkia lancifolia *Sprengel.*
Französisch. — Hémérocalle à feuilles lanceolées.
Englisch. — Spear-head-leaved Day-Lilie.

Japan. — Ausdauernd. — Habitus der blauen Taglilie, aber mit kleinerem, nur 20—30 Centimeter hohem Schaft. Blumen weiß oder bläulich und der Blätter eilanzettförmig. — Blüht im Juli und August.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Die Taglilien der zweiten Abtheilung, obschon hart, sind es doch in minderem Grade, als die der ersten Gruppe; sie gedeihen fast überall, doch sagt ihnen vorzugsweise eine geschützte und etwas schattige Lage zu, sowie leichter, frischer und sandiger Boden. Sie wachsen sehr gut in reiner, etwas mooriger Haideerde und eignen sich hauptsächlich dazu, in kleinen unregelmäßigen Trupps in den Rasen gepflanzt zu werden, einzeln nur in kleinen Gärten, wozu sich vor allen übrigen die Hemerocallis albo-marginata schickt.

Lanzettblätterige Taglilie.

Will man die Taglilien mit anderen Gewächsen verbinden, so geschieht dies am besten in der Form einer Einfassung. Außerdem eignen sie sich vortrefflich zur Ausstattung der künstlichen Felsen, der Grotten, der Steingruppen u. s. w., sofern sie gegen Norden gelegen sind, ausgezeichnet aber auch zur Topfkultur, und in den Vasen der Landschaftsgärten machen die großblätterigen Varietäten den besten Effekt.

Hier und da leiden die unter Nr. 6 bis 10, vor Allem aber die unter Nr. 9 und 10 aufgeführten Taglilien durch starken Frost, wenn man sie nicht mit trockenem Laub oder mit Streustroh bedeckt; es ist sogar gerathen, von ihnen einige Topfexemplare frostfrei in der Orangerie, im Keller oder an irgend einem frostsicheren Orte zu überwintern. Außerdem thut es noth, sie gegen die Schnecken zu schützen, die auf diese Pflanzen sehr begierig sind.

Alle Taglilien können durch Theilung der Stöcke vermehrt werden; es kann dies alle drei oder vier Jahre geschehen, entweder bald nach dem Abwelken der Blätter oder auch im Frühjahre, wenn sie austreiben. Diese Pflanzen tragen selten Samen, auch ist die Aussaat wenig gebräuchlich, weil die in dieser Weise erzogenen Pflanzen eine lange Zeit gebrauchen, um blühbar zu werden.

Digitized by Google

HERACLEUM *Linné* — Bärenklau, Heilkraut.

Pentandria Digynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von Herakles, Herkules, also eine dem Herkules geweihete Pflanze; oder von Heraclea, einer Stadt Macedoniens, in deren Nähe vielleicht die ersten Arten dieser Gattung aufgefunden wurden.

1. Heracleum persicum *Desfontaines*, Persisches Heilkraut.

Französisch. — Berce de Perse.
Englisch. — Persian Cow Parsnip, Tree-Parsnip.

Persien. — Ausdauernd. — Wurzelstock umfangreich. Wurzelblätter sehr groß, dunkelgrün, später bräunlich, oben glatt, unten etwas behaart, fiedertheilig, mit 3—4 Paar zugespitzt-lanzettförmiger, abstehender Lappen; die Stengelblätter kleiner, die Blattstiele mit breiter Scheide den Stengel umfassend. Stengel stark, röhrig, über 2 Meter hoch, wenig verästelt, auf der Spitze zusammengesetzte Dolden von außerordentlicher Größe tragend. Die Hauptdolde mißt querdurch mehr als 40 Centimeter, die seitlichen Dolden sind kleiner; alle aber sind sie vollkommen regelmäßig. Die kleine weißliche Blüthe besteht aus einem vierzähnigen Kelche und 5 sehr kleinen, verkehrt-eirunden, schwach ausgerandeten Blumenblättern, aus 5 Staubgefäßen nnd 2 am Grunde verdickten Griffeln. Früchte oval-kreisrund, schildförmig-platt, auswendig mit sehr feinen Rippen bezeichnet. — In Betreff der Kultur siehe Nr. 6.

2. Heracleum pubescens *Bieberstein*, Weichbehaartes Heilkraut.

Französisch. — Berce duvetée.
Englisch. — Downy Cow Parsnip.

Kaukasus, Taurien. — Ausdauernd. — Blätter sehr groß, unten etwas rauh, oben glatt, fiedertheilig, mit elliptischen, spitzen, einander genäherten Lappen, die mittleren dreilappig. Stengel von 2—3 Meter Höhe. Blüthen gelblich-weiß, in Dolden von 30 Centimeter Durchmesser. Früchte verkehrt-eirund, in der Jugend behaart. Wird wie Nr. 6 kultivirt.

Weichbehaartes Heilkraut.

Diese beiden Heilkraut-Arten, wie auch die dritte, sind Pflanzen von hohem und raschem Wuchs und können, wo sie die ihrem Gedeihen günstigen Bedingungen finden, beträchtliche Dimensionen erreichen und ein wahrhaft majestätisches, in hohem Grade malerisches Ansehen gewinnen. Man muß ihnen deshalb eine größere Verbreitung wünschen, als sie bis jetzt gefunden haben.

Digitized by Google

3. **Heracleum Wilhelmsii** *Fischer et Meyer*, **Wilhelm's Heilkraut.**

Französisch. — Berce de Wilhelms.
Englisch. — Wilhelm's Cow-Parsnip.

Sibirien. — Ausdauernd. — Blätter sehr groß, behaart und in der Jugend fast runzelig, fiedertheilig, die seitlichen Lappen zugespitzt-lanzettförmig, abstehend, der endständige größer. Stengel von mehr als 2 Meter Höhe. Blüthen weißlich, in voluminösen Dolden von 25—30 Centimeter Durchmesser. Früchte verkehrt-eirund, auf der Rückseite mit zahlreichen kurzen Borsten besetzt.

4. **Heracleum eminens** Hortorum, **Vortreffliches Heilkraut.**

Französisch. — Berce éminente.
Englisch. — Eminent Cow Parsnip.

Unverkennbar durch die abgerundeten Lappen der dreizähligen, riesigen Blätter gekennzeichnet. Sie sind mit einem feinen Flaum bedeckt, welcher ihnen eine graue Färbung verleiht. Sie sind von derberem Gewebe, als die Blätter der meisten übrigen in Kultur befindlichen Species, somit Zerstörungen durch Wind und Schlagregen in geringerem Grade ausgesetzt, und erhalten sich bis zum Herbst in ihrer ganzen Frische und Schönheit. Die Stämme tragen mächtige, querdurch 30 Centimeter messende Dolden. Alles in Allem ist Heracleum eminens eine hohe ornamentale Doldenpflanzen.

5. **Heracleum absinthifolium** *Ventenat*, **Wermuthblätteriges Heilkraut.**

Lat. Syn. — Zozimia absinthifolia *De Candolle.*
Französisch. — Berce à feuilles d'absinthe.
Englisch. — Absinthium-leaved Cow Parsnip.

Kaukasien. — Ausdauernd. — Stengel gefurcht, 30 Centimeter bis 1 Meter hoch, meistens unbehaart. Blätter etwas abstehend, tief fiederschnittig, mit keilförmigen, halb dreitheiligen Lappen, behaart. Die große zusammengesetzte Dolde hat etwa 20 Strahlen und ist am Grunde von einer vielblätterigen Dolde umgeben. Da diese Pflanze eine dicht geschlossene Masse bildet, so kann schon ein einziges Exemplar auf dem Gartenrasen von ausgezeichneter, höchst malerischer Wirkung sein.

6. **Heracleum Leichtlini** Hortorum, **Leichtlin's Heilkraut.**

Französisch. — Berce de Leichtlin.
Englisch. — Leichtlin's Cow Parsnip.

Blätter sehr groß, in einer Weise fiedertheilig, welche an das Geweih eines Dammhirsches erinnert, oben hellgrün, unten mit einem silberweißen Filz überkleidet, fest in ihrem Gewebe und dauerhaft, wie die des Heracleum eminens. Der Blüthenstand dem der übrigen Arten ähnlich. Der edle Habitus und die in Umriß und Färbung schönen Blätter machen diese Pflanze zu einer auffallenden und imposanten Erscheinung.

Man kultivirt in den Gärten noch einige andere Heracleum-Arten von hohem Wuchse, z. B. Heracleum villosum *Fischer*, eine kaukasische Art mit behaarten Früchten, und das zweijährige H. platytaenium, beide riesig in ihren Dimensionen und von höchst ornamentaler Wirkung.

Es giebt wenige Stauden, welche sich an Größe und architektonischer Schönheit mit diesen Heilkrautarten messen können. Einzeln in den Gartenrasen der

Digitized by Google

Landschaftsgärten gepflanzt, in der Nähe von Ruinen oder zwischen denselben, auf unangebaueten Abhängen, an den Rändern der Teiche und Bäche machen sie einen originellen und wahrhaft majestätischen Effekt. Das Laub bildet oft Büsche von 1½ Meter Höhe und von fast 4 Meter Durchmesser.

Die Heilkraut-Arten sind in ihrer ganzen Schönheit von Juni bis Ende Juli. Sie lieben einen lehmigen, tiefen und feuchten Boden; sie wachsen jedoch auch noch kräftig in fast allen frischen Bodenarten und selbst noch im Schutt. Man säet sie von April bis Juni-Juli auf ein Beet im freien Lande, pikirt sie und pflanzt sie im Herbst oder im folgenden Frühjahre zum Bleiben. Es ist jedoch vorzuziehen, die Samen sofort auszusäen, wenn sie reif geworden, da sie dann noch in demselben Jahre oder wenigstens im nächsten Frühjahr aufgehen, während sie im Frühjahre gesäet, meistens erst im zweiten Jahre auflaufen. Manche Arten säen sich auch von selbst aus, so daß man nur nöthig hat, die jungen Pflanzen auszuheben und zu versetzen. Einige Arten, z. B. Heracleum giganteum, besitzen diese Eigenschaft in einem Grade, der sehr lästig wird und ihre Kultur verleidet. Die Heracleum-Arten können auch durch Theilung der Stöcke vermehrt werden, entweder zeitig im Frühjahre oder nach der Sommerreife

HESPERIS *Linné* — Nachtviole.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von hesperos, Abend, weil der Duft dieser Pflanze Abends am stärksten ist.

1. Hesperis matronalis *Linné*, Rothe Nachtviole.

Deutsch. Syn. — Frauenveil, Matronalviole, Damaskenblume.
Französisch. — Julienne des jardins à fleurs simples, Cassolette, Damas, Girarde, Julienne des Dames.
Englisch. — Dame's Violet, Rocket.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze behaart. Stengel gerade, ästig, 50—75 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, eirund-lanzettförmig, gezähnt, Blumen angenehm duftend, purpurn oder violett, in rispigen, erst dichten, während der Blüthen sich verlängernden Trauben; Kelch mit einwärts gebogenen Zipfeln, welche kürzer sind, als der Nagel der Blumenblätter; letztere mit einem eirunden, ausgebreiteten, 8—10 Millimeter langen Saume. Schoten steif, fast cylindrisch, 8—10 Centimeter lang.

Einfachblühender Frauenveil.

Die rothe Nachtviole mit einfachen Blumen ist eine schöne Pflanze, die jetzt in den Gärten leider ziemlich selten geworden; sie ist härter als ihre gefüllten Varietäten, und von ungemein leichter Kultur, wenn man sie aus Samen erzieht und wie eine Zweijährige behandelt. Nahrhafter und frischer Gartenboden sagt ihr am meisten zu.

Digitized by Google

Var. candidissima Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Französisch. — Var. à fleurs simples blanc pur.
Englisch. — White Dame's Violet.

Sehr hübſche Varietät mit einfachen, ſehr wohlriechenden, weißen und im Verblühen lila angehauchten Blumen. Dieſe Pflanze iſt für Blumenbeete und Bouquets ſehr gut zu verwenden.

Dieſe beiden Pflanzen werden aus Samen vermehrt, den ſie reichlich erzeugen, und den man von April bis Juli auf ein Beet im Freien ausſäet; man pikirt ſie in das freie Land und pflanzt ſie im Herbſt oder im Frühjahr mit 40—50 Centimeter allſeitigem Abſtand an Ort und Stelle. Wenn man will, kann man ſie auch durch Theilung der Stöcke im Juli und Auguſt vermehren, doch iſt eine jährlich wiederholte Ausſaat vorzuziehen.

Var. flore albo pleno Hortorum, **Gefüllte weiße Matronalviole.**

Blumen groß, ſehr wohlriechend, weiß, im Verblühen leicht fleiſchfarben oder violett angehaucht; ſie ſind dicht gefüllt und ſtehen an der Spitze der Stengel und Zweige in langen, dicken und compakten Trauben.

Var. flore violaceo pleno Hortorum, **Gefüllte violette Matronalviole.**

Die Blumen ſind ebenfalls dicht gefüllt, aber von violetter Farbe. Die Pflanze iſt weniger kräftig, die Blüthentraube bald mehr, bald weniger dicht beſetzt. Von der Farbe der Blumen abgeſehen, unterſcheidet ſich dieſe Pflanze von der vorigen durch das ſchmalere, mehr gezähnte und anders gefärbte Blatt, hauptſächlich aber durch violette Färbung der Blattſtiele und der Hauptnerven.

Var. flore rubro pleno Hortorum, **Gefüllte rothe Abart.**

Dieſe Varietät unterſcheidet ſich von der vorigen nur durch die Farbe der Blumen, welche röthlich-dunkelviolett iſt.

Da die gefüllten Matronalviolen keinen Samen geben, ſo vermehrt man ſie durch Theilung der Stöcke entweder zeitig im Frühjahr, oder beſſer noch nach dem Flor, von Juli bis September. Auch benutzt man die beblätterten Zweige, die ſich nach der Blüthe an den Stengeln bilden, als Stecklinge. Die junge Vermehrung blüht, wenn ſie ſorgfältig gepflanzt, ſchon im nächſten Jahre.

Gefüllte Matronalviole.

Die Nachtviole und ihre gefüllte Abarten (letztere vorzugsweiſe Matronalviolen genannt) lieben nahrhaften, lockeren und tiefen Boden; Schatten und einige Feuchtigkeit ſind ihrer Entwickelung zwar günſtig, doch gedeihen ſie auch in trockenem Erdreich und faſt überall, indeſſen geht die Blüthe in warmen Lagen und trocknen Bodenarten viel raſcher vorüber. Die Blumen, welche von Mai bis Ende Juni erſcheinen, ſind zur Ausſtattung der Vaſen und für die Bouquetbinderei ſehr geſchätzt. Auch iſt dieſe Pflanze zur Ausſchmückung der Rabatten und der Gruppen in faſt allen Gartenanlagen ſehr geeignet. Wegen ihres reichen Wurzelvermögens laſſen ſie ſich faſt das ganze Jahr hindurch verpflanzen und ſogar während der Blüthe, ohne viel zu leiden; man kann ſie ſomit im Reſervebeete

Digitized by Google

stehen lassen und erst dann an die für sie bestimmte Stelle pflanzen, wenn sie blühen wollen.

Wenn diese Pflanze unter ihr besonders günstigen Verhältnissen vegetirt, so erreichen ihre Blüthentrauben nicht selten eine Länge von 30—40 Centimeter.

2. **Hesperis maritima** *Lamarck*, Meer-Viole.

Lat. Syn. — Cheiranthus maritimus *Linné*, Malcolmia maritima *R. Brown.*
Deutsch. Syn. — Seelevkoye, Meerstrands-Levkoye.
Französisch. — Julienne de Mahon, Giroflée de Mahon.
Englisch. — Virginian Stock, Sea-Side Malcolmia, Sea-Rocket.

Am mittelländischen Meere. — Einjährig. — Stengel einfach oder verästelt, mit schwachen, ausgebreiteten, dann aufrechten, 20—30 Centimeter hohen Aesten, Blätter abwechselnd, grau-grün, eirund-elliptisch, die oberen lineal. Blumen mit schwachem Wohlgeruch, kurz gestielt, in langen Endtrauben; Blumenblätter genagelt, mit verkehrt eirundem, an der Spitze ausgerandetem, erst rosenrothem, dann lila-farbigem, dunkler gestreiftem und am Grunde grünlichem Saume; Staubgefäße gelblich.

Meer-Viole.

Die Meerviole ist eine der volksthümlichsten Zierpflanzen, welche man hier und da, zumal in Frankreich, in den Fenstern und Wohnzimmern, sehr häufig aber in den Gärten des Armen, wie des Reichen antrifft; sie scheint sich hauptsächlich in der Nähe menschlicher Wohnungen und an Mauern und Wänden wohl zu befinden und blüht hier auch früher, als anderswo, leidet auch, schon im Herbst ausgesäet, weniger vom Winter.

Var. flore albo Hortorum, Weißblumige Abart.

Die Blumen dieser Abart sind in der Regel nicht ganz reinweiß, sondern meistens nur mattweiß, leicht fleisch- oder lilafarbig.

Die Meerviole ist eine wegen ihrer Härte, ihres raschen Wuchses und wegen ihrer Eigenschaft, noch unter Umständen zu gedeihen, unter denen wenige andere Gewächse fortkommen würden, höchst werthvolle Zierpflanze, sehr hübsch, sehr reichblühend und sehr angenehm duftend. Wegen dieser ihrer Eigenschaften eignet sie sich hauptsächlich zur Bildung von Einfassungen, zu Gruppen für sich und mit anderen geeigneten Gewächsen, zur Ausschmückung der Rabatten, wie auch zur Topfkultur. Einzelne auf den Felsengruppen zerstreute Exemplare nehmen sich sehr gut aus und wenn man ein vor einer Mauer gelegenes Beet, eine Terrasse in südlicher Lage oder gepflasterte und steinige Stellen mit Blumen besetzen wollte, so würde keine Pflanze mehr zu empfehlen sein, als diese Art und Varietät; neben einander gepflanzt oder gemischt, macht sie einen vorzüglichen Effekt.

Man säet sie aus: — 1. Im September an den Platz oder auf ein besonderes Beet; im letzten Falle pikirt man die noch ganz jungen Pflanzen an einer Mauer oder in sonst geschützter, wenn möglich südlicher Lage und pflanzt sie im März und April mit 20 Centimeter allseitigem Abstand an die für sie bestimmten Stellen. — 2. Vorzugsweise säet man sie April-Mai am Platze und verzieht die zu dicht aufgegangenen Pflanzen soweit, daß sie unter sich 10 Centimeter Abstand haben. Im ersten Falle zeigen sich die Blumen von Ende April-Mai bis Juni-Juli und im zweiten von Juli bis August. In der zweiten

Digitized by Google

Hälfte des Juni am Platze ausgesäet, erhält man noch im September und Oktober einen leidlichen Flor.

Wenn man die Spitzen der abgeblüheten Zweige abschneidet, so blüht diese Pflanzee zuweilen zum zweiten Male.

Die Malcolmia incrassata, welche bisweilen in den Gärten kultivirt wird, ist der Meer-Viole sehr ähnlich, doch verdient die letztere den Vorzug.

3. **Hesperis bicolor** Hortorum, Zweifarbige Viole.

Lat. Syn. — Malcolmia bicolor *Boissier et Heldreich.*
Französisch. — Julienne à fleurs bicolores.
Englisch. — Two-coloured Malcolmia.

Griechenland. — Einjährig. — Unterscheidet sich von der vorigen durch die schon am Grunde stark verästelten Stengel, durch die ausgebreiteten Aeste, welche gewöhnlich eine Fläche von 10—20 Centimeter Durchmesser bedecken und nicht über 15 Centimeter hoch werden, sowie durch die etwas größeren, rosaweißen oder zart-rosenrothen und in der Mitte reinweißen Blumen.

Diese Pflanze ist zwar nicht ganz so hübsch, wie die Meer-Viole, kann aber ganz in derselben Weise verwendet werden, hauptsächlich aber für Einfassungen. Die Kultur ist ganz dieselbe, wie auch die Blüthezeit. Für die in der Nähe des Meeres gelegenen Gärten ist sie sie eine ganz ausgezeichnete Pflanze.

Zweifarbige Viole.

Jussiaea grandiflora. — Eine halbuntergetauchte Schwimmpflanze, welche im Gewächshause oder sonstwie frostfrei überwintert werden muß. Im April und Mai in seichtes Wasser, sei es in Teiche oder Bäche, gepflanzt, kann sie sich mehrere Meter weit nach allen Seiten hin ausbreiten. — Kultur wie bei Hydrocleis Humboldtii, nur mit dem Unterschiede, daß sie im Winter nicht so viele Wärme braucht, wie diese, und daß sie, mit Bretern, Strohdecken, Reisig u. s. w. gedeckt, den Winter bisweilen im Freien übersteht. — Die ziemlich großen, gelben Blumen haben mit denen einiger Oenothera-Arten ziemlich viel Aehnlichkeit.

HEUCHERA *Linné* — Heuchere.

Pentandria Digynia. — Saxifrageae.

Namenserklärung: Dem deutschen Botaniker Dr. Johann Heinrich von Heucher gewidmet, Professor der Medizin zu Wittenberg, † 1747.

1. **Heuchera micrantha** *Douglas*, Kleinblüthige Heuchere.

Französisch. — Heuchère à petites fleurs.
Englisch. — Small-flowered Heuchera.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, mit etwas dickem Wurzelstocke. Blätter alle wurzelständig, gestielt, herzförmig oder fast rund, mit

Digitized by Google

5 etwas tief eingeſchnittenen und ungleich-gekerbten Lappen. Stengel nackt, 20—40 Centimeter hoch. Blüthen klein, ſehr zahlreich, grünlich-weiß, in Trauben, die zuſammen eine lange Rispe bilden. Kelch dauernd, mit 5 Kelchzipfeln. Blumenkrone mit 5 ſehr kleinen, linealen, ganzrandigen Blumenblättern; 5 herausragende Staubgefäße mit orangegelben Staubbeuteln; 2 Griffel. Frucht eine Kapſel, die vom Kelche umgeben iſt und zwiſchen den beiden Griffeln aufſpringt.

Kleinblüthige Heuchere.

Blüthezeit Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 3.

Die Heuchera-Arten ſind nicht eigentlich ſchöne Zierpflanzen, haben aber in ihrem Habitus etwas ſehr Gefälliges, weshalb ſie häufig zur Ausſchmückung von allerlei ſchattigem und geſchütztem Beiwerk landſchaftlicher Gärten, der Steingruppen, Grotten, Ruinen u. ſ. w. benutzt werden. Die Blüthen treten in ſo großer Menge und in ſo hübſcher Anordnung auf, daß ſie trotz ihrer Kleinheit und grünlichen Färbung nicht alles Effektes entbehren.

2. Heuchera americana *Linné*, Amerikaniſche Heuchere.

Deutsch. Syn. — Alaunwurzel.
Franzöſisch. — Heuchère d'Amerique.
Englisch. — American Heuchera, Alum root.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Die Pflanze, hauptſächlich aber die Stengel, mit kleberigen Haaren bekleidet, mit dickem Stocke und langgeſtielten, rundlichen, gelappten Blättern mit ſtumpfen und ſtachelſpitzigen Zähnen. Stengel 30 bis 40 Centimeter hoch. Blüthen klein, grünlich, dann bräunlich, auf gabel-theiligen, ſperrigen Stielen, zuſammen eine große Rispe bildend. Kelch ſchwach entwickelt, mit ſtumpfen Zähnen; Blumenblätter lanzettförmig; Staubgefäße lang hervorſtehend, mit orange-gelben Staubbeuteln. — Blüthezeit von Mai bis Juni. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3.

Amerikaniſche Heuchere.

Wenn wir ſagen, daß die Heuchera-Arten Schatten lieben, ſo ſoll damit nicht ein bedeckter Standort, Schatten von oben verſtanden ſein, denn ſie verlangen Luft und Licht; aber wenn ſie gegen heftigen Wind und volle Sonne geſchützt ſtehen, ſo werden die Büſche viel ſchöner, als in voller Sonne.

Digitized by Google

3. Heuchera villosa *Michaux*, Behaarte Heuchere.

Französisch. — Heuchère velu.
Englisch. — Hairy Heuchera.

Nord-Amerika, Gebirge in Karolina und Virginien. — Ausdauernd. — Stengel am Grunde angeschwollen, hart und ästig, 8—10 Centimeter hoch. Blätter oben glatt, unten blasser, auf den Rippen mit Haaren besetzt, langgestielt, handförmig gelappt, mit runden, gezähnten Lappen; Blattstiele mit langen, weißlichen, dünnen und zurückgebogenen Haaren. Blüthenstengel 30—40 Centimeter hoch, in ihrer ganzen Länge ebenfalls behaart, im obersten Drittel verästelt; Blüthenstände rispig. Blüthen klein, zahlreich, mattweiß; Staubgefäße hervorragend, mit orangegelben Staubbeuteln. — Blüthezeit Mai-Juni.

Diese drei Pflanzen behalten ihre Blätter bis zum Eintritt des Frostes; ihre Blüthen, obwohl nur klein, machen doch wegen ihrer außerordentlichen Menge und ihrer Anordnung einen recht guten Effekt. Am vortheilhaftesten lassen sie sich zur Ausstattung der Steingruppen, der Cascaden, der Grotten, überhaupt für frische und etwas schattige Lagen verwenden. Eine nahrhafte, aber lockere und frische Erde sagt ihnen am meisten zu. Am besten lassen sie sich aus Wurzelschößlingen im Herbst oder auch im Frühjahr vermehren.

HIBISCUS *Linné* — Eibisch.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Von hibiskos, griechischer Name für unseren Eibisch, Althaea officinalis.

1. Hibiscus Trionum *Linné*, Stunden-Eibisch.

Lat. Syn. — Hibiscus ternatus *Cavendish.*
Deutsch. Syn. — Dreifarbiger Eibisch, Wetterröschen.
Französisch. — Ketmie vésiculeuse, Ketmie à feuilles trifides, bisweilen [Oeil-de-faisan.
Englisch. — Three-coloured Hibiscus.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze steifhaarig, von unten auf verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, gegen 50 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, gestielt, die unteren fast ganzrandig, die oberen dreilappig, der mittlere Lappen länger, alle unregelmäßig gezähnt. In der Jugend sind die Blätter in der Mitte der Lappen und längs der Mittelrippe weißlich-grün gezeichnet. Blumen achselständig, kurz gestielt, unter derselben eine fünf- bis siebenblätterige Hülle; Kelch aufgeblasen, häutig, durchsichtig, deutlich geadert, mit 5 spitz-lanzettförmigen Kelchzipfeln. Blumenkrone einblätterig, in Form eines weiten Trichters, gegen 4—5 Centimer breit, mit 5 nanking-gelben Lappen, jeder am Grunde mit einem schwarzpurpurnen oder sammetschwarzen Flecken; Staubgefäße sehr zahlreich, zu einem Büschel vereinigt.

Stunden-Eibisch.

Digitized by Google

2. Hibiscus vesicarius *Cavendish*, Blasen-Eibisch.

Lat. Syn. — Hibiscus africanus *Miller*, H. grandiflorus Hortorum.
Französisch. — Ketmie d'Afrique à grandes fleurs, K. à calice enflée, bisweilen Oeil-de-faisan.
Englisch. — Bladder-Ketmia, African Hibiscus.

Mittelafrika. — Einjährig. — Diese Art unterscheidet sich von der vorigen, der sie vorgezogen zu werden verdient, durch die tiefer gelappten Blätter mit schmaleren, längeren, und stark gezähnten Lappen, wie durch die merklich größeren Blumen.

Diese Eibische machen auf den Blumenbeeten einen guten Effekt; ihr Flor dauert von Juli bis Ende September. Man säet sie: — 1. Ende April in das Mistbeet oder auf ein Beet mit südlicher Lage; man pikirt sie gleichfalls in südlicher Lage und pflanzt sie zum Bleiben Mai-Juni, die Stöcke von einander 40—50 Centimeter weit entfernt. — 2. An den Platz April-Mai. Diese Pflanzen sind nicht sehr empfindlich und gedeihen fast in jedem Boden; sie ziehen jedoch leichten Boden und warme Lage vor.

3. Hibiscus palustris *Linné*, Sumpf-Eibisch.

Französisch. — Ketmie des marais, K. palustre.
Englisch. — Marsh Hibiscus.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel gewöhnlich einfach, buschig, gegen 1 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, spitz-eirund, mit drei nur angedeuteten Lappen, gezähnt, unten weißlich und wollig. Blumen gestielt, achselständig, sehr groß, weit-glockenförmig, 8 bis 9 Centimeter im Durchmesser, weiß, fleischfarbig überhaucht, im Grunde mit einem purpurnen Ringe verziert. Man hat von dieser Art mehrere Varietäten, mit weißen oder gelblich-weißen Blumen, im Grunde carminroth oder purpurroth gezeichnet. — Kultur wie bei Nr. 5. Der Flor findet je nach der Temperatur im August oder September bis Oktober statt.

Sumpf-Eibisch.

4. Hibiscus roseus *Thore*, Rosenrother Eibisch.

Französisch. — Ketmie à fleurs roses.
Englisch. — Rose coloured Hibiscus.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel gewöhnlich einfach, buschig, gegen $1^1/_2$ Meter hoch. Blätter abwechselnd, oben glatt, unten wollig, die oberen spitz-eirund, gezähnt, die unteren fast herzförmig. Blumen gestielt, achselständig, sehr groß, weit-glockenförmig, gegen 10 Centimeter im Durchmesser, zartrosa oder dunkelrosa, im Grunde der Blumen purpurn oder carminroth gefleckt. — Kultur wie bei Nr. 5. Blüthezeit von August-September bis Oktober. — Diese Art hat viele schöne Varietäten erzeugt.

Digitized by Google

5. Hibiscus militaris *Cavendish*, **Spießblätteriger Eibisch.**

Lat. Syn. — Hibiscus hastatus *Michaux*, H. riparius *Persoon*.
Französisch. — Ketmie militaire.
Englisch. — Military Hibiscus.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel gewöhnlich einfach gegen 1,20 Meter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, dreilappig, spießförmig, langzugespitzt, unregelmäßig gezähnt, auf beiden Seiten glatt. Blumen gestielt, achselständig, sehr groß, wiewohl nicht ganz so groß, wie bei den vorigen Arten weit-glockenförmig, gegen 10 Centimeter breit, schön dunkelrosa. Diese Art hat ebenfalls mehrere Varietäten erzeugt, wahrscheinlich in Folge einer stattgehabten Kreuzung mit den Arten Nr. 4 und 5 oder ihren Varietäten. Doch ist ihre Abstammung schwer nachzuweisen. Der Flor findet statt von August-September bis Oktober.

Die drei letzten Arten sind prächtige und durch ihre Dimensionen, ihre Tracht und die Schönheit und Größe ihrer Blumen sehr ausgezeichnete Pflanzen. Sie bilden Büsche von erhabener und malerischer Wirkung, zumal wenn in der Einzelstellung, und eignen sich hauptsächlich zur Ausschmückung der Landschaftsgärten, des Gartenrasens, wie auch der Rabatten und der Gruppen in großen Gärten. In Deutschland, selbst noch in den südlicheren Theilen, sind sie etwas empfindlich und entwickeln sich nur in warmen Jahren, und wenn der Herbst noch eine lange Reihe schöner Tage bringt, in ihrer ganzen Schönheit.

Man erzieht sie aus Samen, den sie bei uns zwar sehr selten erzeugen, der aber in allen Samenhandlungen zu haben ist. Man säet sie von April bis Juni in Näpfe, pikirt sie einzeln in Töpfe, die man frostfrei überwintert, und pflanzt sie nach Mitte Mai mit 75 Centimeter bis 1 Meter allseitigem Abstand aus. Man kann sie auch im Frühjahr in ein halbwarmes Beet oder in Töpfe säen, in leichte und nahrhafte Erde. Es ist unerläßlich, die Pflanzen, wie auch die alten Stöcke, während des Winters mit trockenem Laube oder mit Streustroh zu decken. Die aus Samen erzogenen Pflanzen blühen erst im dritten Jahre, aber die Stöcke werden erst im fünften oder im sechsten Jahre vollkommen schön. Man kann diese Pflanzen aber auch durch Theilung der Stöcke im Frühjahr und aus Wurzelschößlinge vermehren. Es erfordert aber diese Operation die größte Vorsicht, da die Wurzeln wenig zahlreich und sehr dick sind und ein Zerreißen nicht gut vertragen. Die Blüthe dieser Eibischarten tritt gewöhnlich im August oder September ein und dauert bisweilen bis in den Oktober. Um die Schönheit der Blumen besser hervorzuheben und ihre Entwickelung zu befördern, hält man die Zweige auseinander, indem man sie schräg an Blumenstäbe anheftet.

Diese Pflanzen erfordern eine lehmig-sandige, tiefe, frische, fast feuchte Erde und gleichzeitig eine möglichst warme Lage. Sie gedeihen jedoch auch noch in gewöhnlichem Gartenboden. Bei trockener Zeit erfordern sie eine reichliche Bewässerung.

Wer ihnen aber in seinem Garten nicht die bezeichneten günstigen Bedingungen zu bieten vermag, wird wohl daran thun, sich auf die Kultur der beiden ersten Arten zu beschränken.

Hibiscus Thunbergii Hortorum. Pflanze halbstrauchig, schwach filzig, hauptsächlich an den jungen Trieben und jungen Blättern. Stengel gegen 70—75 Centimeter hoch, am Grunde stark verästelt. Blätter lang gestielt, langherzförmig, unregelmäßig gezähnt und undeutlich gelappt, etwas weißlich-grün, hauptsächlich auf der unteren Fläche. Blumen achselständig, zahlreich, lang ge-

Digitized by Google

ſtielt, ziemlich weit geöffnet, 2—3 Centimeter breit, ſchön nanking-gelb; Kelch weißfilzig. — Flor von Juli bis Oktober.

Dieſe auch unter dem Namen Sida vesicaria *Cavendish* vorkommende Pflanze, obſchon ſie in wärmeren Ländern, wie auch in unſeren Gewächshäuſern ausdauernd und halbſtrauchig iſt, kann doch als Einjährige kultivirt werden. Zu dieſem Behufe ſäet man ſie im April in das Miſtbeet, pikirt die Pflänzchen in Töpfe und pflanzt ſie zum Bleiben im Mai oder Juni. Geſunder Boden und warme Lage ſind die Bedingungen, von welchen der Erfolg abhängig iſt.

HIERACIUM *Linné* — Habichtskraut.

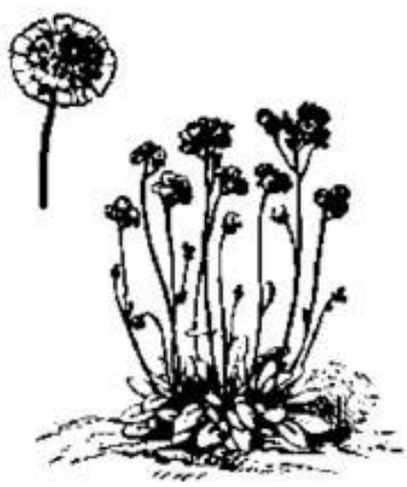
Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von hierax, Habicht; nach einer alten Sage ſollen ſich die Raubvögel des Saftes dieſer Pflanzen bedienen, um das Geſicht zu ſchärfen.

Hieracium aurantiacum *Linné*, Pommeranzenfarbiges Habichtskraut.

Deutsch. Syn. — Goldenes Mausöhrchen.
Französisch. — Épervière orangée.
Englisch. — Orange Hawkweed, Golden Mouseear.

Frankreich, Italien, Schweiz, Oeſtreich, Alpen. — Ausdauernd. — Pflanze mit langen, etwas ſteifen, abſtehenden und kräftigen Haaren bekleidet, beſonders an der Spitze der Stengel. Stock Wurzel ſchlagend, Ausläufer treibend, mit Blattroſetten, aus denen je 2—4 ſchwach veräſtelte, nackte oder faſt nackte, 15—30 Centimeter hohe Stengel kommen. Wurzelblätter länglich oder lanzettförmig, Stengelblätter (1—4) abwechſelnd, kleiner. Blumen goldgelb, dunkel-pommeranzenfarbig, faſt roth, bläulich-orangeroth, in endſtändigen, zu ſchlaffen Doldentrauben gehäuften Köpfchen; Hüllkelch aus lineal-lanzettförmigen, ſchwärzlich-grünen Schuppen beſtehend.



Pommeranzenfarbiges Habichtskraut.

Dieſe Pflanze iſt wegen der prächtigen Farbe ihrer von Juni-Juli bis September erſcheinenden Blumen ſehr zierend. Sie iſt hauptſächlich zur Ausſchmückung der künſtlichen Felſen geeignet, wird aber auch vielfach zu Einfaſſungen und zur Ausſtattung der Rabatten benutzt. An halbſchattigen und friſchen Stellen kann man aus ihr hübſche, kleine Gruppen bilden. Eine gewöhnliche Gartenerde, vielleicht mit etwas mooriger Haideerde gemiſcht, iſt ihr am meiſten gedeihlich, doch kommt ſie auch in jedem anderen geſunden und friſchen Boden fort.

Das Hieracium aurantiacum wird durch Ausſaat von April oder Mai bis Juni-Juli vermehrt und im Herbſt oder im März an Ort und Stelle gepflanzt, wobei man auf einen ſeitlichen Abſtand von 25 oder 30 Centimeter hält. Ebenſo leicht aber läßt es ſich zu Ende des Sommers oder im Frühjahre aus Wurzelſchößlingen vermehren.

Digitized by Google

HORDEUM *Linné* — Gerſte.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Vom lateiniſchen hordus (fordus) ſchwer, weil das aus Gerſte bereitete Brot ſehr ſchwer und feſt iſt(?); Virgil nennt die Gerſte Hordeum.

Hordeum jubatum *Linné*, Mähnengerſte.

Franzöſisch. — Orge à épi en crinière.
Engliſch. — Mane-eared Barley

Nord-Amerika. — Einjährig. — Halme buſchig, aufrecht, gegen 50—60 Centimeter hoch, bis zur Spitze mit weichen, glänzend-grünen, denen der Ackergerſte ähnlichen Blättern beſetzt, mit einer 10—12 Centimeter langen Aehre, welche meiſtens anmuthig gebogen und aus zweizeiligen, in ſehr lang-begrannten Aehrchen zuſammengeſetzt iſt. Dieſe Grannen ſind am Grunde grün und an der Spitze ſchwach-roſa gefärbt. Die gebogene Stellung der Aehre bewirkt, daß die äußeren Grannen etwas geſpreizt ſind, ſo daß die Aehre auf einer Seite borſtiger erſcheint und einer Mähne ähnelt.

Dieſe ſchöne Grasart ſäe man: — 1. Im September; die jungen Pflanzen pikirt man an der Südſeite einer Wand in leichten Boden und verſetzt ſie im April mit einem allſeitigen Abſtande von 30—40 Centimeter. — 2. Im April und Mai an den Platz; man läßt, wenn man die zu dicht aufgegangenen Pflanzen verzieht, zwiſchen den Stöcken einen Zwiſchenraum von 30—40 Centimeter. Im erſten Falle erhält man weit kräftigere Pflanzen, die im Juni und Juli mit vollkommen entwickelten Aehren beſetzt ſind und, wenn man die verblüheten Halme abſchneidet, deren neue erzeugen bis in den September und Oktober hinein. Von den aus der Frühjahrsausſaat ſtammenden Pflanzen hat man die Aehren im Juli und Auguſt; auch hier kann man in der oben angegebenen Weiſe eine zweite Folge von Aehren erhalten.

Mähnengerſte.

Mit Vortheil benutzt man dieſe Pflanze zu Einfaſſungen an den höher gelegenen und freien Stellen maleriſcher Gärten, wo der Wind frei einwirken kann; denn dieſe Aehrenbüſchel ſind hauptſächlich dann von ausgezeichneter Wirkung, wenn ſie vom Winde bewegt werden. Einzelne Stöcke machen auch auf den Rabatten und auf hoch gelegenen Stellen der künſtlichen Felſen und der Steingruppen einen guten Effekt. Jung abgeſchnitten, eignen ſich die Aehren hauptſächlich für Bouquets und für Garnituren; ſie werden für dieſen Zweck auch im Schatten getrocknet.

Digitized by Google

HORMINUM *Linné* — Scharlachkraut.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von hormao, ich reize, wegen der aufregenden Eigenschaften dieser Pflanze.

Horminum pyrenaicum *Linné*, Pyrenäen-Scharlachkraut.

Deutsch. Syn. — Pyrenäisches Schaulei, Ritterkreuz.
Französisch. — Hormin des Pyrénées.
Englisch. — Pyrenean Horminum.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Pflanze leicht behaart. Wurzelblätter länglich, gestielt, in Rosetten, Stengelblätter gegenständig und kleiner. Stengel nicht über 15—20 Centimeter hoch, an seiner oberen Hälfte und in Abständen mehrere Häufchen kleiner, einseitiger, hängender, violettblauer Blumen, welche eine unterbrochene Traube bilden; Kelch mit dreizähniger Ober- und zweitheiliger Unterlippe; Röhre der Blumenkrone innen mit einem Haarringe besetzt, Schlund verlängert, mit zweilippigem Saume; Oberlippe abgestutzt, Unterlippe dreitheilig, der mittlere Zipfel ausgerandet; Staubgefäße 4, von denen 2 kleiner; Griffel kaum gespalten.

Pyrenäisches Scharlachkraut.

Das Pyrenäische Scharlachkraut erfordert einen leichten, sandigen, frischen Boden und eine mehr schattige, als trockene Lage; es ist hauptsächlich zur Ausschmückung nördlicher Abhänge, der Steingruppen u. s. w. zu verwenden. Es widersteht der Strenge des Winters, wenn der Boden das Wasser gut durchläßt.

Diese Pflanze blüht Mai-Juni. Ihre Blüthen sind wegen ihrer großen Menge nicht ganz ohne Effekt, und außerdem gewährt die Anwendung und die Färbung derselben einiges Interesse. Man kann sie im Herbst, besser aber im Frühjahr, aus Wurzelschößlingen, von April bis Juli aber durch Aussaa vermehren; die Samen säet man in drainirte Töpfe oder Schalen, in Haideerde und schattig. Sind die jungen Pflanzen hinlänglich entwickelt, so pflanzt man sie in Töpfe oder an den Platz.

Digitized by Google

HOTEIA *Decaisne* — Hoteia.

Decandria Digynia. — Saxifrageae.

Namenserklärung: Nach einem japanischen Botaniker Ho-Tei genannt, der ein bedeutendes Werk über die Zierpflanzen Japans verfaßt hat.

Hoteia japonica *Decaisne*, Japanische Hoteia.

Lat. Syn. — Spiraea japonica Hortorum.
Französisch. — Hoteia du Japon.
Englisch. — Japanese Hotein.

Japan. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, buschig, mit zerstreuten, ziemlich langen, scharfen und rostfarbigen Haaren bedeckt, hauptsächlich, am Grunde der Stengel und der Blattstiele. Wurzeln faserig, schwärzlich. Blätter wurzelständig, zahlreich, buschig, dreifach-dreizählig, an der Stelle der ersten Dreitheilung angeschwollen. Stengel beblättert, 30—40 Centimeter hoch, mit abwechselnden, gestielten, dreifach-fiedertheiligen Blättern; die Blattstiele mit rostrothen, scharfen, abfallenden Afterblättern und eirund-elliptischen, gezähnten und kurzhaarig-scharfen, oben glänzend grünen Blättchen. Die Stengel endigen in eine rispige Traube zahlreicher, eleganter, kleiner gestielter, weißer Blumen; auch die Blüthenäste und die Blüthenstiele, wie die Blüthendeckblättchen sind von weißer Farbe. Kelch mit sehr kurzer Röhre und fünf weißen Zipfeln; Krone mit 5 lineal-spatelförmigen, der Kelchröhre angesetzten Blumenblättern; 10 Staubgefäße, 2 aufrechte Griffel mit einfacher Narbe.

Japanische Hoteia.

Diese Pflanze blüht je nach Klima, Temperatur und Lage im Juni und Juli, auch wohl noch im August; ihre reizenden Trauben silberweißer Blüthen heben sich von der anmuthigen, an manche Farnkräuter erinnernden, dunkelgrünen Belaubung vortrefflich ab und machen einen ausgezeichneten Effekt. Die Hoteia liebt hauptsächlich Haideerde, Schatten und Frische. Sie ist zur Einfassung von Gruppen in Haideerde und zur Ausschmückung schattiger Stellen der Steingruppen u. s. w. sehr gut geeignet. Sie gedeiht außerdem in Töpfen vorzüglich und kann zur Ausstattung der Blumentische in Wohnräumen dienen; sie läßt sich auch leicht treiben, so daß man sie schon im März und April in Blüthe haben kann. Sie läßt sich mit dem Ballen ausheben und leidet durch das Verpflanzen wenig; aber da sie schon frühzeitig austreibt und das junge Laub durch Frühjahrsfröste leicht Schaden nimmt, so sollte sie immer in etwas geschützter Lage angepflanzt und im Winter durch eine trockene Laubdecke geschützt werden. Ihre Vermehrung wird im Frühjahre oder zu Ende des Sommers durch die Theilung der Stöcke bewirkt. Pflanzweite 40—50 Centimeter.

Die Hoteia ist eine ganz vortreffliche Pflanze, die aber leider gegen den geringsten Frost, wie gegen heftigen Wind und heiße Sonne empfindlich ist; es ist aber leicht, sie, wenn nöthig, gegen diese Unzuträglichkeiten zu schützen.

Digitized by Google

HOUTTUYNIA *Thunberg* — Houttuynie.

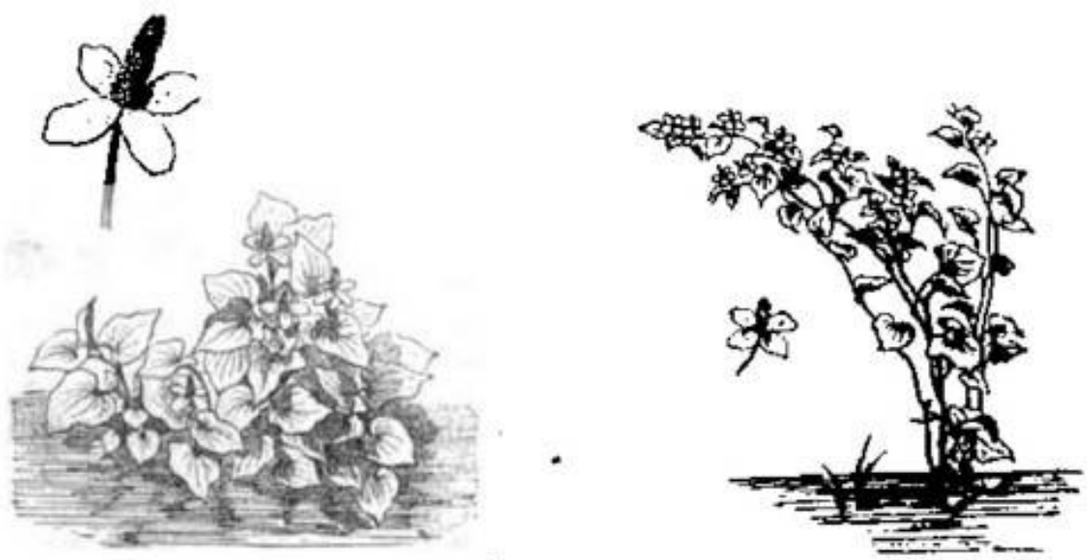
Triandria Trigynia. — Saurureae.

Namenserklärung: Nach dem berühmten holländischen Arzte und Naturforscher Dr. Martin Houttuyn.

Houttuynia cordata *Thunberg*, Herzblätterige Houttuynie.

Französisch. — Houttuynie à feuilles en coeur.
Englisch. — Heart-shaped Houttuynia.

China, Japan. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Wurzelstock kriechend, ästig, weiß, von pfefferartig-beißendem Geruch. Ihm entspringen an jedem Aste aufrechte, fast einfache, 20—30 Centimeter hohe Stengel. Blätter abwechselnd, mit abstehendem, punktirtem Blattstiel, eirund-herzförmig, spitz, oben glatt und hellgrün, unten mit kleinen röthlichen Schuppen gerandet. Die unansehnlichen Blüthen sind klein und stehen in einem kugeligen Köpfchen, das sich über einer Art von Hülle verlängert, das aus 3 oder 4 ovalen, ausgebreiteten,



Herzblätterige Houttuynie.

reinweißen Blättchen besteht. Diese Blüthenhülle ist es, in welcher hauptsächlich die Schönheit dieser Pflanze besteht. Die eigentlichen Blüthen haben jedes ein kleines, pfriemenförmiges Blatt und 3 Staubgefäße, deren Fäden bis gegen die Hälfte ihrer Länge mit dem Fruchtknoten verwachsen sind; letzterer ist dreifächerig und hat drei zurückgebogene und behaarte Narben.

Diese Pflanze liebt mooriges und feuchtes Erdreich; sie eignet sich zur Ausschmückung der Ränder von Wasserbehältern und muß in Töpfen dergestalt eingesenkt werden, daß der Erdballen im Niveau des Wassers steht. Sie gehört in die Klasse der amphibischen Gewächse und kann deshalb auch an feuchten, nicht unter Wasser stehenden Stellen angepflanzt werden. Für den Winter möchte es gerathen sein, die Töpfe bis auf den Grund des Wassers zu versenken und die im Lande stehenden Stöcke mit Laub zu decken. Die Houttuynie treibt im Freien

Digitized by Google

ziemlich spät und blüht von Juli bis September. Man vermehrt sie leicht durch Theilung der Wurzelstöcke zu Ende des Sommers, besser aber im Frühjahre. Sie ist auch eine gute Pflanze für lauwarme und Kalthäuser, wie für Wintergärten, wo sie an hellen, freien Stellen der Wasserbehälter zu kultiviren ist.

HUEGELIA *Reichenbach* — Hügelie.

Pentandria Digynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Dem Baron Carl Anselm Alexander von Hügel, Botaniker und Reisenden in Ostindien und Australien, gewidmet.

Huegelia coerulea Hortorum, Blaue Hügelie.

Lat. Syn. — Didiscus coeruleus *Hooker*, Huegelia cyanea *Reichenbach*, Trachymene coerulea *Graham*.
Französisch. — Hugélie azurée.
Englisch. — Blue Huegelia.

Neu-Holland. — Einjährig. — Pflanze drüsig-rauhhaarig. Stengel aufrecht, gestreift, oben verästelt, 60—80 Centimeter hoch, Aeste sehr abstehend. Blätter abwechselnd, fingerförmig getheilt, die unteren auf 10 Centimeter langen, gestreiften, oben längsgefurchten Stielen, die obersten sitzend; Blättchen halbgefiedert, 5—8 Centimeter lang, mit linienförmigen, an der Spitze zwei- bis dreispaltigen, spitzen Läppchen. Blumen himmelblau, in einfachen, langgestielten Dolden, letztere von einer Hülle umgeben, die aus kleinen, linealen, an den Rändern gewimperten Blättchen gebildet ist. Krone röhrig, mit 5 ovalen, ganzrandigen, leicht-abgestumpften Zipfeln. Frucht am Grunde ausgerandet, einem Doppelschilde vergleichbar, entstanden aus 2 gegeneinander gekehrten, zusammengedrückten, steifhaarigen Karpellen. — Blüht von Juli bis September.

Blaue Hügelie.

Diese Pflanze ist die einzige der Familie der Umbelliferen (doldenblüthigen Gewächse), welche blaue Blumen besitzt. Ihre zahlreichen Blüthendolden charakterisiren sie als eine sehr hübsche Zierpflanze; unglücklicher Weise ist sie etwas empfindlich; vor Allem fürchtet sie stockende Feuchtigkeit, doch verlangt sie im Sommer eine gewisse Frische des Bodens. Man muß sie deshalb in einem gesunden, leichten Kalk- oder Sandboden, oder auch in gröblich zerkleinerter, nicht durchgesiebter Haideerde kultiviren. Sehr wichtig ist es, die Stelle, die sie im freien Lande einnimmt, derart zu drainiren, daß das Gießwasser — und das Gießen darf in warmen Tagen nicht vernachlässigt werden — leicht und schnell ablaufen kann. Das Ueberspritzen bei Sonnenschein verträgt sie nicht, vielmehr muß man nur die Wurzeln begießen, und zwar Abends oder in der Morgenfrühe.

Digitized by Google

Man säet die Samen im März in das warme Mistbeet oder in Töpfe, die man in dasselbe einsenkt. Die Pflänzchen versetzt man Anfangs in kleine, später in etwas größere Töpfe und hält sie unter Glas. Im Mai gewöhnt man sie an die freie Luft und pflanzt sie in der zweiten Hälfte desselben mit 30 bis 40 Centimeter allseitigem Abstand in das freie Land in möglichst warmer Lage.

Besonders kräftig sollen sich diejenigen Pflanzen entwickeln, die man im Mai in das Land gesäet und bis dahin mit Glocken bedeckt gehalten hat, wo kalte Regengüsse nicht mehr zu fürchten sind.

Die von uns empfohlene Bodendrainage wird am besten in der Weise ausgeführt, daß man den Boden 40—50 Centimeter tief auswirft und den Grund der Grube 15 — 20 Centimeter hoch mit Kieselsteinen oder Topfscherben bedeckt, sie mit grobbrockiger, mooriger Haideerde auffüllt und etwas gesiebte Haideerde oben auf bringt, in welche man die Samen säet; man bedeckt die Saatstelle mit einer Glocke und hält sie etwas feucht und begießt auch die jungen Pflanzen an der Wurzel reichlich, doch ohne Brause und mit gestandenem Wasser.

HUMEA *Smith* — Humea.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Der Mistreß Hume († 1837), Gattin des Sir Abraham Hume, Baronets von Wormsleyburg, gewidmet.

Humea elegans *Smith*, Zierliche Humea.

Lat. Syn. — Calomeria amarantoides *Ventenat.*
Französisch. — Humée élégante.
Englisch. — Elegant Humea.

Neu-Holland. — Zweijährig. — Stengel fest, gerade, bisweilen einfach, häufig aber candelaberartig verästelt, hauptsächlich bei kräftigen Pflanzen, welche 1½—2 Meter hoch werden können. Blätter abwechselnd, stengelumfassend, geöhrt, länglich-oval, spitz, kaum behaart, gerieben einen starken Harzgeruch von sich gebend, der an die schwarze Johannisbeere erinnert. Stengel und Aeste theilen sich oben in zahlreiche, schwache, gebogene und hängende Zweige, die sich auch ihrerseits verzweigen; die unteren Zweige sind länger, und zusammen bilden sie eine riesige, pyramidale, oft gebogene Rispe von außerordentlicher Eleganz und Wirkung. Alle Zweige bilden für sich wieder kleine hängende Rispen und sind mit unzähligen sitzenden Blüthenköpfchen besetzt, welche ihre Färbung allein den Blättchen des Hüllkelches (Bracteen) verdanken. Dieselben Schuppen sind glatt, glänzend, purpurn oder hell-mahagonibraun und seidenartig, später matt, mit einem weißlichen, trockenhäutigen Rande. Die wenig sichtbaren Blüthen sind röhrig,

Zierliche Humea.

Digitized by Google

purpurn und treten kaum aus dem Hüllkelche heraus, von dem sie zu 3—5 an der Zahl eingeschlossen sind.

Var. purpurea Hortorum, **Purpurrothe Abart.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart durch dunkelpurpurrothe Blüthenrispen, wie auch durch einen niedrigeren, dichteren Wuchs und ist eine ausgezeichnete Acquisition.

Die Humea wird im Mai-Juni bis Juli schattig in Töpfe oder Schalen mit gutem Wasserabzuge und in Haideerde gesäet. Haben sich die Pflänzchen hinreichend entwickelt, so pikirt man sie je 4—5 Pflanzen in einen Topf von 10 bis 12 Centimeter oberem Durchmesser; im Oktober — und das ist sehr wesentlich — theilt man die Ballen und versetzt die Pflanzen einzeln in Töpfe von derselben Größe und mit gesichertem Wasserabzuge; statt reiner Haideerde aber nimmt man dies Mal eine Mischung aus gleichen Theilen sandig-lehmiger Erde und Haideerde; man könnte sogar letztere ganz weglassen und durch eine Mischung aus etwa der Hälfte guter Gartenerde, einem Viertel feinen Sandes und einem Viertel Laub- oder Düngererde ersetzen. Zu Anfang des November oder etwas früher topft man die Pflanzen wieder um und dies Mal giebt man ihnen etwas größere Töpfe mit Gartenerde und einem Viertel Lauberde; man nimmt sie in einen kalten Kasten oder in eine Orangerie und stellt sie hier dem Glase so dicht wie möglich auf. Im Winter begießt man sehr mäßig. Ein neues Umtopfen ist dann erforderlich und ein anderes im Februar, wobei man die zuletzt genannte Erde benutzt. Im Frühjahr, Anfangs Mai, kann man entweder die Humea in den Töpfen behalten, in welchem Falle man sie reichlich begießt, von Zeit zu Zeit mit flüssigem Dünger, oder sie in das freie Land pflanzen, entweder einzeln oder truppweise oder in größeren Gruppen. Die Blüthe beginnt im Juni und dauert bis September. Die Humea elegans zieht eine halbschattige Lage vor, gedeiht aber auch in voller Sonne, wenn der Boden fest, compakt und gesund ist und einige Feuchtigkeit behält; man soll sie auf etwas hoch gelegenen Stellen großer, malerischer Gärten, auf den Gartenrasen, auf Steingruppen oder auch in die Mitte der Gewächsgruppen pflanzen.

Der Habitus dieser Pflanze ist höchst graziös; ihre großen, pyramidalen und wohlriechenden Rispen mit ihren biegsamen, hängenden Zweigen gleichen manchen Fontänen und machen mit ihrem seidenartigen Glanze und ihren metallischen Reflexen einen vorzüglichen Effekt. Da der Stamm der Humea den Fehler hat, am Grunde kahl zu werden, so thut man wohl, denselben mit niedrigeren, buschigen Pflanzen zu umgeben.

HUNNEMANNIA *Sweet* — Hunnemannie.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Dem englischen Reisenden und Pflanzensammler J. Hunnemann gewidmet.

Hunnemannia fumariaefolia *Sweet*, Erdrauchblättrige Hunnemannie.

Französisch. — Hunnemannie à feuilles de Fumeterre.
Englisch. — Fumitory-leaved Hunnemannia.

Mexiko. — Zweijährig. — Pflanze mit graulichem Dufte bedeckt. Stengel etwas saftig, aufrecht oder wenig verästelt, 40—50 Centimeter hoch.

Digitized by Google

Erdrauchblätterige Hunnemannie.

Blätter abwechselnd, gestielt, dreizählig, mit linealen, stumpfen Läppchen, den Blättern des Erdrauchs ähnlich; Blattstiele flach, linienförmig. Blumen lebhaft gelb, sehr groß (gegen 7 Centimeter im Durchmesser), einzeln auf achselständigen, geraden und 15—20 Centimeter langen Stielen; Kelch mit 2 grünen, abfallenden Kelchblättern; Krone mit 4 verkehrt-eirunden oder runden, etwas gekerbten Blumenblättern; Staubgefäße sehr zahlreich, orange-gelb mit linealen Staubbeuteln. Griffel mit fast sitzender, undeutlich-vierlerbiger Narbe; Kapsel eine einfächerige, zweiklappige Schote.

Die Hunnmannia fumariaefolia gleicht von Ferne einer Eschscholtzia californica von etwas größeren Dimensionen; sie ist leider empfindlich und verträgt weder schweren Boden, noch Feuchtigkeit, dagegen scheint ihr leichtes, sehr durchlassendes Erdreich zuzusagen; besonders gut gedeiht sie in sandigem Boden und selbst in Kalkschutt.

Man säe sie im Juni-Juli in drainirte Töpfe oder Schalen mit reiner oder mit Kohlenstaub, sandiger Gartenerde und etwas Kalkschutt gemischter Haideerde, überwintere die Pflanzen in einem recht hellen und luftigen Kaltbeete oder in einem trockenen Glashause, dem Fenster möglichst nahe, gieße sie sehr mäßig und pflanze sie mit unverletztem Wurzelballen im Mai in das freie Land. Die Blüthezeit beginnt im Juli und kann bis zum September dauern.

HYACINTHUS *Tournefort* — Hyazinthe.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Nach dem Hyazinth, dem Lieblinge Apollo's, benannt.

1. Hyacinthus orientalis *Linné*, Gemeine oder Garten-Hyazinthe.

Französisch. — Jacinthe cultivée, Jacinthe d'Orient (im nördlichen Frank-
Englisch. — Oriental Hyacinth. [reich Pulchra).

Orient. — Ausdauernd. — Zwiebel rund, kreiselförmig, aus concentrischen, mit einer glänzenden Haut bedeckten Schuppen gebildet. Blätter lineal-lanzettförmig, flach oder rinnenförmig, glänzend-dunkelgrün. Der Schaft gerade, einfach, saftig-fleischig, gegen 20 — 30 Centimeter hoch. Blumen sehr wohlriechend, blau, rosa oder weiß, 5—15 an der Zahl und noch mehr, je nach der Stärke der Zwiebel, in einer schlaffen Traube; jede dieser Blumen steht auf einem kurzen Stielchen, das in der Achsel kleiner häutiger, gewöhnlich gefärbter, ebenso langer oder kürzerer Deckblättchen entspringt. Die Blume ist röhrig oder glockig-trichterförmig, mit etwa 2 Centimeter langer, leicht gerunzelter und am Grunde angeschwollener Röhre; der Saum ist in 6 gleiche, lineale, ausgebreitete, bisweilen nach außen zurückgebogene Zipfel getheilt, welche halb so lang sind,

Digitized by Google

als die Röhre; Staubgefäße 6, Narbe ſtumpf. Die Frucht iſt eine kugelige Kapſel mit 3 abgerundeten Kanten und 3 Fächern, welche runde, ſchwarze, glänzende Samen mit verdicktem, fleiſchigem Nabel einſchließen.

Dieſe Charakteriſtik bezieht ſich auf die wildwachſende Hyazinthe, die als die Stammart betrachtet wird, der die unzähligen, in Kultur befindlichen Varietäten entſprungen ſind.

Die Hyazinthe ſcheint wegen ihres angenehmen und durchdringenden Duftes, ſowie wegen ihres frühzeitigen Flors ſeit undenklichen Zeiten geſucht und kultivirt worden zu ſein; vom 15. Jahrhundert an wurde ſie Modepflanze und nach einigen Schriftſtellern beſaß man damals ſchon mehrere Varietäten; ſeit dieſer Zeit ſind durch Ausſaat neue, immer ſchönere und vollkommenere Varietäten erzogen worden und ſo hat man jetzt in den Collectionen unzählige benannte Sorten.

Dieſe Sorten blühen entweder einfach oder gefüllt, bald haben ſie kleine, bald große oder ſehr große Blumen. Unter ihnen findet man alle Schattirungen vom reinſten Weiß bis zum lebhafteſten Carminroth, von Weiß bis zum dunkelſten Blau und faſt Schwarz, von Weiß bis Strohgelb. Dieſe letzte Nuance, bisweilen mit Roth verbunden, hat ſehr auffallende ſalmrothe und kupferige Schattirungen erzeugt. Die blaue Farbe, ebenfalls mit Roth oder vielmehr mit Roſa verbunden, hat violette, weinrothe und ſchieferige Färbungen von ſehr gutem Effekt, die blaue oder violette Farbe mit Weiß ausnehmend ſchöne helle, porzellan- und amethyſtblaue Nuancen hervorgebracht.

Die Hyazinthe ſcheint heute den höchſten Grad von Vollkommenheit erreicht zu haben. Schon ſeit einigen Jahren iſt die Zahl aus Samen neu gewonnener und wirklich verdienſtvoller Varietäten außerordentlich beſchränkt geweſen; die Folge davon iſt, daß die Nomenclatur zur Zeit ziemlich beſtändig und daß die Collectionen nicht mehr unaufhörlichen Veränderungen unterworfen ſind, wie das bei den Gladiolen noch der Fall iſt, bei denen wir deshalb nicht gewagt haben Varietäten anzuführen, da dieſe doch bald verſchwunden und alljährlich durch neue und beſſere erſetzt ſein werden.

Obſchon die Freunde der Hyazinthe alle ausgezeichneten und in irgend welcher Richtung eigenartigen Varietäten in ihre Sammlungen aufnehmen, ſo geben wir doch hier die Merkmale an, die eine Hyazinthe beſitzen muß, um eines Platzes in den Collectionen würdig zu ſein.

Die Zahl der Blätter muß der Stärke und der Größe des Schaftes und der Blüthentrauben entſprechen; ſie dürfen nicht gegen den Schaft gedrängt ſein, ſondern müſſen in ſtraffer Haltung ſchief von demſelben abſtehen und denſelben trichterförmig umgeben.

Der Schaft muß rund, ſtark, gerade, nicht mit den Blättern vermiſcht ſein, und zur Länge derſelben, wie zu der Größe und der Zahl der Blumen im Verhältniß ſtehen.

Die Blumen müſſen ſo zahlreich ſein, wie möglich, und eine Hyazinthe mit weniger als 12 Blumen würde keinen Werth haben; die Zahl der Blumen kann zwiſchen 12—20 und 30 betragen und bei den einfach blühenden Hyazinthen zählt man der Blumen bisweilen bis 50 und darüber. Dieſe Blumen dürfen nicht nicken oder gar hängen, ſondern müſſen ſich vielmehr horizontal halten, ſich gut darſtellen, zwiſchen ſich keinen leeren Raum laſſen und ſich gegenſeitig tragen. Die Blüthenſtiele müſſen von unten nach oben allmälig an Größe abnehmen, ſo daß die Traube einen etwas pyramidalen Umriß erhält; jedoch werden auch diejenigen Varietäten ſehr geſchätzt, bei denen die Blüthenſtiele gleich lang in die Trauben in Folge deſſen cylindriſch ſind; ſolche Varietäten haben gewöhnlich ſehr ſtark entwickelte Blüthenſtände.

Digitized by Google

Die Größe der Blumen muß außerdem der Stärke des Schaftes verhältnißmäßig, sie müssen schön gebaut sein, d. h. eine glatte, kurze, nicht auffallend bauchige Röhre mit großen, breiten, gut ausgebreiteten Zipfeln haben, und wenn sie gefüllt sind, so muß das Herz gut ausgefüllt und quastenförmig gewölbt sein; die Blumen mit flachem oder gar hohlem Herzen sind wenig geschätzt.

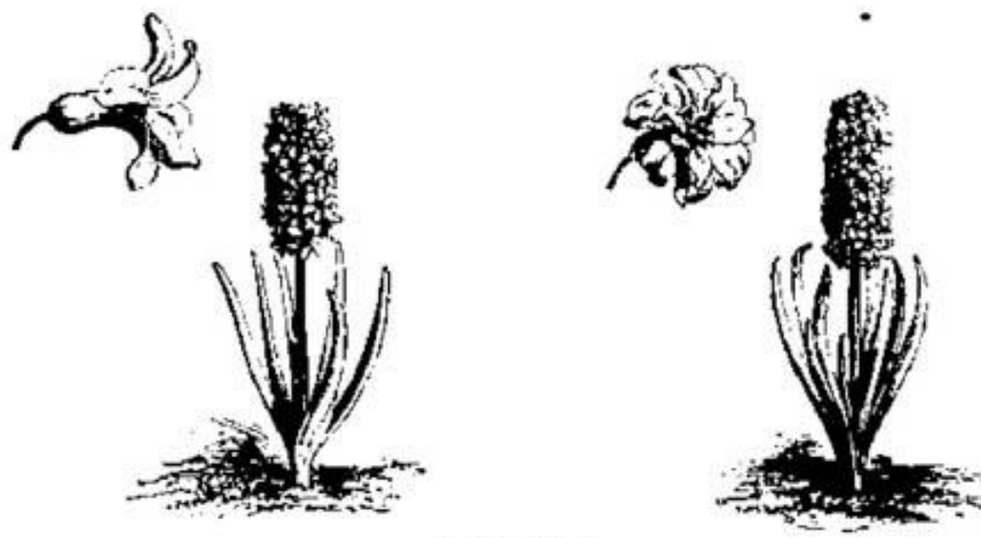
Die einfachen Hyazinthen erzeugen gewöhnlich eine größere Zahl von Blumen; ihre Trauben sind gewöhnlich besser gebaut und haben eine bessere Haltung, als die gefüllten. Die einfachen sind außerdem etwas früher und härter und ihre Zwiebeln größer und regelmäßiger.

Schön gebildeten, recht glatten Zwiebeln mit schöner, breiter Basis (Zwiebelstuhl) giebt man den Vorzug. Gewöhnlich versprechen die größten, breitesten und oben flachsten Zwiebeln den reichsten Flor; dieses Merkmal ist jedoch nicht ganz zuverlässig, da man Varietäten hat, deren Zwiebel stets klein, nicht besonders gut gebaut, länglich, schuppig, runzelig ist und dennoch ebenso starke Schäfte und ebenso schöne Blumen erzeugt, als Varietäten mit größeren und besser entwickelten Zwiebeln. Einige Varietäten unter den gelben einfachen, viele gefüllte, hauptsächlich unter den rothen und den gelben, erzeugen nur kleine Zwiebeln, gleichwohl stehen sie den besten großzwiebeligen Sorten in Nichts nach.

Die in Kultur befindlichen Hyazinthen lassen sich in commercieller Beziehung in zwei Klassen bringen, in Holländische und Pariser; jede dieser beiden Klassen theilt sich wieder in einfache und gefüllte Hyazinthen.

A. Holländische Hyazinthen.

Die holländischen Hyazinthen sind in jedem Betracht die schönsten und zugleich giebt es von ihnen eine ungleich größere Anzahl von Varietäten. Seit langer Zeit bilden sie für Holland (in neuerer Zeit auch für Belgien und für Berlin) einen höchst wichtigen und um so erheblicheren Handelsgegenstand, als der Geschmack an der Kultur dieser Blumen sich von Jahr zu Jahr ausbreitet, und als man, um immer einen schönen Flor zu haben, genöthigt ist, alljährlich



Holländische Hyazinthen.

neue Zwiebeln aus denjenigen Gegenden zu beziehen, welche sich mit der Zwiebelzucht beschäftigen; denn es ist sicher, daß der erste Flor von Hyazinthen, die aus diesen Gegenden bezogen wurden, schöner ist, als der anderswo nachgezogener,

Digitized by Google

und daß dieſer Flor gewöhnlich im zweiten Jahre der Kultur in unſerem Klima geringer ausfällt. Dies kommt aber theilweiſe daher, daß die im Handel zu uns gebrachten Zwiebeln gewöhnlich auf den Höhepunkt ihrer Entwickelung angekommen ſind und daß ſie, nachdem ſie bei uns geblüht, ſich theilen oder zahlreiche Brutzwiebeln erzeugen. Letztere aber, wenn ſie gleich mit derſelben Sorgfalt gepflanzt werden, wie in den Zwiebelgärten Holland's oder Berlin's, erreichen doch ſehr ſelten die urſprüngliche Größe der Zwiebeln und Stärke der Schafte; auch ſind die Blumen weder ſo zahlreich, noch ſo groß, und ſelten auch ſind die Farben derſelben ſo lebhaft, wie bei importirten Zwiebeln; im Allgemeinen alſo kann man ſagen, daß dieſe Hyazinthen ausarten.

Hieraus erklärt ſich denn, wie für die Blumiſten Harlem's und einiger Orte, an denen dieſe Kultur ſich eingebürgert hat, der Handel mit Blumenzwiebeln ein Monopol geworden iſt, dem wir ſo lange tributpflichtig bleiben werden, als bei uns nicht dieſelben Bedingungen gefunden ſind, unter denen ſie an jenen Orten mit ſo ausgezeichnetem Erfolg kultivirt werden.

Möglich iſt es, daß der ganze Erfolg dieſer Kultur von dem beſonderen Klima und der Natur des Erdreichs in der Umgegend Harlem's bedingt iſt; denn das Kulturverfahren der Holländer iſt genau bekannt und in verſchiedenen Gegenden verſucht worden. Man iſt zwar, wie wir oben bemerkt haben, in Berlin, in Gent und ſelbſt in Frankreich, entweder durch die natürliche Beſchaffenheit des Bodens begünſtigt, oder vermittelſt der Anwendung geeigneter Miſchungen von Erde und Dünger dahin gelangt, ſowohl neue und ſchöne Varietäten zu erziehen, wie auch eine gute Zahl holländiſcher Zwiebelſorten in ihrer ausgezeichneten Beſchaffenheit zu conſerviren, aber dieſes Reſultat iſt keineswegs allgemein und bis daher weder in der Maſſenkultur, noch für alle Varietäten zu erzielen geweſen.

In der Umgegend von Harlem werden die Hyazinthen in der Nähe des Meeres in faſt reinem Sandboden kultivirt. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß auf demſelben Stück Landes nicht alle Varietäten gleich gut gedeihen; dieſe Kultur befindet ſich deshalb in den Händen einer großen Anzahl von Gärtnern, von denen jeder nur diejenigen Varietäten erzieht, die ſich in dem Boden, den er ihnen zu bieten hat, kräftig und ſchön entwickeln. So kommt es denn, daß die holländiſchen Hyazinthenzwiebeln in Bau und Leiſtungsfähigkeit das Vollkommenſte ihrer Art repräſentiren.

1. Einfache holländiſche Hyazinthen.*)

Einfache rothe und roſenrothe.

Agnes. Dunkelroth; ſchönes Bouquet.
Amphion. Carminroth, weinroth ſchattirt; dichte Traube; ſchöne Pflanze.
Amy. Dunkelroth, ſehr ſchön.

*) Wir ſtellen in dieſem Verzeichniſſe die einfachen Hyazinthen voran, welche ſich am beſten zum Treiben ſchicken und gegen welche bei den Liebhabern ein ganz unbegründetes Vorurtheil beſteht. In der That ſind ſie weniger empfindlich, kräftiger im Wuchs, als die gefüllten Varietäten, und erzeugen ſtärkere und mindeſtens ebenſo ſchöne Blüthentrauben. Sie werden deshalb mit Unrecht vernachläſſigt.

Mit dem Buchſtaben G haben wir diejenigen Varietäten bezeichnet, welche die ſtärkſten Zwiebeln erzeugen; der Buchſtabe K bedeutet, daß die Zwiebeln von Natur klein ſind; die Zwiebeln der übrigen, nicht bezeichneten Varietäten, ſind von mittlerer Größe.

Wir empfehlen vor allen anderen diejenigen Varietäten, deren Namen durch den Druck ausgezeichnet ſind; ſie ſind die ſchönſten unter denen, welche gewöhnlich zum

Digitized by Google

Appelius. Roth; ſchönes Bouquet. G.
Belle Corinne. Lebhaft roſa; ſchöne Traube; ſchöne Pflanze.
Cavaignac. Lachsfarben, große Glocken; große und ſchöne Traube.
Charlemagne. Dunkelroth; früh.
Dibitsch Sabalkanski. Sehr hellroth; ſchönes Bouquet. G.
Duchesse de Richmond. Roſa, carmin geadert; langes, dichtes Bouquet.
Eldorado. Dunkelroth; ſchönes Bouquet.
Emmeline. Zartroſa; großes, dichtes Bouquet.
Felicitas. Dunkelroth; ſehr früh.
Florence Nightingale. Sehr große Glocken, roſa, rothgeſtreift; ſehr großes und ſehr ſchön gebautes Bouquet.
Gigantea. Zartroſa, geadert; ziemlich ſtarkes und dichtes Bouquet.
Herstelde Vrede (Paix d'Amiens, Feu amusant). Lebhaft roth, ſehr früh. G.
Homère. Roth; gutes Bouquet, ſehr früh. G.
Jenny Lind (Madame de Maintenon). Hellroth; gutes Bouquet, früh.
Kenau Hasselaar. Zartroſa, lebhaft roſa ſchattirt; große Glocken, pyramidenförmiges Bouquet. G.
La Dame du lac. Sehr friſches Roſa, die Mitte heller; ſchön gebautes Bouquet.
L'Amie du coeur. Sehr hübſches Roth.
Lord Wellington. Zartroſa; Blumen ſehr groß, Schaft ſtark; ſchöne Pflanze. G.
L'unique Violet. Violett-weinroth; ausgezeichnete Färbung, ſchönes Bouquet; ſchöne, eigenartige Blume. G.
Macaulay. Lebhaft roth; großes und ſchönes Bouquet.
Madame Hodson. Kupferig-carmin; reizendes Bouquet.
Mademoiselle Rachel. Dunkelroth; ſehr ſchön.
Maria Theresia. Roſa, in der Mitte weiß; großes, dichtes, ſchön gebautes Bouquet. G.
Mars. Schön roth; ſchönes Bouquet.
Monsieur de Faesch. Blaßroth; ſchönes Bouquet.
Miss Beecher Stowe. Hellroth; ſehr großes Bouquet. G.
Norma. Roſa; ſehr hübſch und ſehr früh. G.
Queen Victoria Alexandrina. Dunkelroth; ſchönes Bouquet.
Reine des Jacinthes. Dunkelroth; ſchönes Bouquet.
Robert Steiger (Maria Catharina). Dunkelroth; eine der ſchönſten. G.
Rosaline. Dunkelroth. G.
Solfatara. Scharlach, orange ſchattirt; ſchönes Bouquet.
Sultane favorite. Roſa, hellroth geadert, weiß gerandet; großes Bouquet.
Veronica. Carmin, lebhafter in der Mitte; hübſches Bouquet.
Von Schiller. Carmin, lebhafter in der Mitte; großes, dichtes Bouquet.

Einfache weiße.

Alba maxima. Rein weiß, großes Bouquet.
Alba superbissima. Rein weiß; Bouquet ziemlich groß und dicht.
Anna Paulowna. Fleiſchfarbig-weiß, gelblich ſchattirt, ſehr friſches Colorit; großes und ſchönes Bouquet.

Treiben benutzt werden. Alle einfachen Hyazinthen und unter den gefüllten die mit einem * bezeichneten Varietäten laſſen ſich in Töpfen oder auf Caraffen treiben.

Wir haben die von den Holländern gegebenen Namen und Beſchreibungen unverändert angenommen.

Digitized by Google

Blanchard. Rein weiß, früh; ſchöne Blume, ſchönes dichtes Bouquet.
Cleopatra. Roſaweiß.
Elfride. Rein weiß, mit großen Glocken. G.
Emicus. Rein weiß; großes Bouquet.
Grande blanche Impériale. Roſaweiß; großes und ſchönes Bouquet. G.
Grandeur à merveille. Weiß, fleiſchfarben überhaucht; großes und ſchönes Bouquet. G.
Grand Vainqueur. Rein weiß; großes Bouquet.
Grande Vedette. Rein weiß.
Hercule. Roſaweiß; großes Bouquet. G.
Imperatrice alba. Rein weiß, große Blumenzipfel; ſehr ſchönes und großes Bouquet.
La Candeur. Rein weiß. G.
La Vestale. Rein weiß; großes und ſchönes Bouquet.
Lord Grey (Richardson). Roſaweiß; großes Bouquet. G.
Madame de Talleyrand. Rein weiß; großes und ſchönes Bouquet.
Madame Van der Hoop. Rahmweiß; Blumen enorm; ſehr ſtarkes Bouquet.
Mammouth. Rein weiß; mit ſehr großen Glocken. G.
Mirandolina. Rein weiß; ſchönes Bouquet.
Mont-Blanc. Rein weiß; rund gebauetes Rieſenbouquet, mit ſehr dichten Glocken. G.
Paix de l'Europe. Rein weiß; niedliches Bouquet.
Pucelle d'Orléans. Rein weiß; niedliches, dichtes Bouquet, früh.
Reine Victoria. Rein weiß; großes Bouquet, ſchöne Pflanze, früh.
Rousseau. Roſaweiß. G.
Sémiramis. Roſaweiß.
Thémistocle. Silberweiß; ſchönes Bouquet. G.
Triomphe Blandina. Roſaweiß; ſchönes Bouquet. G.
Tuba Florae. Roſaweiß, mit ſehr großen Glocken; ſchönes Bouquet.
Vesta. Weiß, mit langen Blumenzipfeln; ſehr ſchönes, ovales Bouquet.
Voltaire. Roſaweiß; Bouquet ſehr groß und ſchön; ſehr ſchöne Pflanze. G.

Einfache blaue.

Anna Paulowna (O'Connell). Schwarzblau; ſchöne Pflanze. G.
Appius. Dunkelblau.
Argus. Blau mit weißem Herzen; ſehr eigenthümliche Varietät.
Baron van Tuyll. Blau; großes Bouquet; ſchöne Blume; ausgezeichnete Varietät. G.
Baron von Humboldt. Dunkelvioletblau; ſchöne Farbe und ſchöne Traube.
Belle Africaine. Schwarz; ſchönes Bouquet; ſehr ſchöne Varietät. G.
Bleu Mourant. Herz ſehr dunkel, gegen die Spitze der Blumenblätter allmälig heller werdend; ſchönes Bouquet. G.
Camper. Hellblau; ſehr früh.
Charles Dickens. Schön blau; ſchönes dichtes Bouquet; ſchöne Pflanze. G.
Coeur blanc. Dunkelblau, mit weißem Schlunde; niedliches Bouquet.
Couronne de Celle. Porzellanblau; enormes Bouquet. G.
Duc de Nassau. Schwarzblau; Traube lang, etwas locker, Blumen ziemlich groß; ſehr ſchöne Pflanze. G.
Duc de Wellington. Porzellanblau; großes Bouquet. G.
Emilius. Blau; ſchönes Bouquet, ſehr früh.
Emicus. Blau, mit weißlichem Herzen. G.
Général Havelock. Schwarz; großes und ſchönes Bouquet.

Digitized by Google

Grand Lilas. Blaßblau; enormes, dichtes Bouquet. G.
Guillaume Ier. Schwarzblau; riesiges, sehr dichtes Bouquet. G.
Iris. Perlblau, indigoblau schattirt; kleines, sehr hübsch gebautes Bouquet.
Keizer Franz, Porzellanblau mit lilafarbigen Reflexen; hübsches mittelgroßes Bouquet.
La grande Vedette. Agathblau, mit prächtigen Glocken. G.
L'Ami du coeur. Dunkelblau, gewöhnlich mit mehreren Trauben. G.
La Nuit. Schwarz; schönes Bouquet.
Marie. Blau; großes und schönes Bouquet.
Mimosa (Tombeau de Napoléon). Schwärzliches Dunkelblau; schönes Bouquet; schöne Pflanze.
Nimrod. Hellblau; sehr großes Bouquet. G.
Orondatus. Hellblau; sehr großes Bouquet.
Pélissier. Blaßblau; großes Bouquet. G.
Porcelaine sceptre. Porzellanblau, dunkler geadert; schönes Bouquet.
Pronkjuweel. Blaßblau; gutes Bouquet; schöne Blume.
Regulus. Lilablau; sehr großes Bouquet.
Uncle Tom. Schwärzliches Blau; schönes Bouquet. G.
Vulcain. Dunkelblau; großes Bouquet.

Einfache gelbe.

Alida Jacoba. Schöne Blume.
Anna Carolina. Hellgelb; lange und dichte Traube; schöne Blume.
Grand Vainqueur (Overwinnaar). Reines Gelb; schöne Blume. G.
Hermann. Rosa-strohgelb; sehr schöne Varietät mit sehr großen Glocken.
Héroine. Gelb mit grünen Punkten; schönes Bouquet.
La Citronnière. Reines Gelb; schönes Bouquet.
La Fleur d'or. Blaßgelb; Traube kurz, dicht; schöne Blume. K.
La Pluie d'Or. Blaßgelb; Traube ziemlich lang und dicht. G.
L'Intéressante. Goldgelb; pyramidales Bouquet.
Prince d'Orange. Blaßgelb.
Rhinocéros. Nanking; schöne Blume.
Roi des Pays-Bas. Kupferig-gelb; schönes Bouquet.

2. Gefüllte holländische Hyazinthen.

Gefüllte rothe und rosenrothe.

*Acteur. Schön rosa, mit rothem Herzen; große Blume. K.
Alida Catharina. Rosa; großes Bouquet.
*Bouquet royal. Fleischfarben, mit purpurrothem Herzen; großes Bouquet; schöne Blume. G.
Cochenille (Eclipse). Dunkelroth; sehr schön.
*Bouquet tendre (Waterloo). Prächtig roth; sehr schöne Blume; sehr früh.
Coeur fidèle. Rosa, mit violettem Herzen; großes Bouquet; schöne Pflanze. G.
Czar Nicolas. Blaßrosa; schönes Bouquet. G.
*Comtesse de la Coste. Rosa, mit dunkelpurpurnem Herzen.
Daphné. Rosa mit dunklem Herzen.
Endragt. Dunkelroth, mit lebhaftem gefärbten Herzen; große Glocken.
Fanny Rougot. Dunkelroth; kleines Bouquet, früh.

Digitized by Google

Frédéric-le-Grand. Blaßroth; großes Bouquet halbgefüllter Blumen. G.
*Gloire des Pays-Bas. Rosa, roth geadert und grün gerandet; kurze, dichte Traube, Blume groß; sehr schöne Pflanze.
*Grootvorst. Blaßrosa, mit braunem Herzen; große prächtige Blumen in großem Bouquet. G.
*Josephine. Blaßroth, mit dunklerem Herzen; sehr schön.
L'Espérance. Hellroth; schönes Bouquet.
Lord Wellington. Rosaweiß; enorme, schön gebaute Blumen in langer und dichter Traube; sehr schöne Pflanze.
Madame Zontmann. Blaßroth.
*Maria Louisa. Roth; schön gebautes Bouquet.
*Moore. Roth, mit dunkelpurpurnem Herzen. K.
Noble par mérite. Roth; große Glocken und großes Bouquet.
*Panorama. Prächtiges, lebhaftes Roth; schöne und gute Pflanze mit halbgefüllten, mit weißen Blättchen gemischten Blumen. G.
Prince d'Orange. Halbgefüllt, hellroth; großes und schönes Bouquet.
Princesse royale. Roth mit dunklerem Herzen; großes Bouquet.
Reine Victoria. Fleischfarben-rosa, leicht schwefelgelb überhaucht, auffallendes Colorit; sehr schönes Bouquet.
Rex Rubrorum. Roth, Herz purpurn; schönes Bouquet.
*Rose Mignonne. Rosa.
*Rouge pourpre et noir. Roth mit dunkelpurpurnem Herzen; schönes Bouquet, große Blume. K.

Gefüllte weiße.

A la mode. Weiß, Herz violett; große Blume und schönes Bouquet.
*Anna Maria. Weiß, Herz purpurviolett; großes und starkes Bouquet; schöne, sehr frühe Blume. G.
*Couronne blanche. Rein weiß; schönes Bouquet. K.
*Gloria florum. Weiß, grünlich-violettes Herz; schöne Blume.
Gloria florum suprema. Weiß, incarnatrothes Herz; große und schöne Blume. K.
Grand Monarque de France. Weiß, Herz bräunlich-roth; sehr große Blume.
*Herrmann Lange. Weiß, Herz braun; großes Bouquet.
Hoofd. Weiß mit rothem Herzen. K.
La Tour d'Auvergne. Weiß; große und starke, halbgefüllte Blume, sehr früh. G.
La Vestale. Rein weiß; niedliches Bouquet.
La Virginité. Fleischfarbig-weiß; schönes pyramidales Bouquet. G.
Lord Anson. Rosa-weiß; großes Bouquet.
Lord Castlereagh. Fleischfarbig-weiß, rosiges Herz, dicke Traube; schöne Pflanze. G.
Madame de Staël. Rosaweiß; große Glocken.
Mathilda. Weiß, rosenrothes Herz; großes Bouquet. K.
*Miss Ketty. Fleischfarbig mit bräunlich-rothem Herzen; schönes Bouquet mit großen Blumen. G.
*Non plus ultra. Weiß mit violettem Herzen; große und schöne Blume.
Og. Roi de Basan. Weiß mit rosenrothem Herzen; großes Bouquet mit enormen Blumen. G.
Paarlboot. Rein weiß; schönes Bouquet.
Prins van Waterloo. Weiß; großes Bouquet und schöne Blume. G.
Pyrène. Reinweiß, mit gelbem Herzen und grünen Punkten; schönes Bouquet und schöne Blume.

Digitized by Google

Sir Lytton Bulwer. Rein weiß; sehr lange Glocken.
*Sphaera mundi. Weiß mit blauem Herzen; großes und schönes Bouquet; sehr schöne, eigenartige Blume. K.
*Sultan Achmet. Weiß mit gelbem Herzen; großes und starkes Bouquet; sehr schöne Blume.
*Triomphe Blandina. Weiß mit rosenrothem Herzen; großes Bouquet; schöne Blume.

Gefüllte blaue.

*Activité. Agathblaue Blume; schöne, sehr frühe Pflanze. K.
*A la mode. Blau mit purpurnem Herzen; Blume groß; schönes und gutes Bouquet.
Albion. Dunkelblau mit grünen Punkten; sehr großes Bouquet.
*Alfred le Grand. Dunkelblau, mit sehr großen Glocken. K.
*Blocksberg. Blaßblau; großes Bouquet, starke und schöne Glocken. G.
*Comte de Saint-Priest. Agathblau; sehr schöne und starke Blume; großes Bouquet.
*Duc d'Angoulême. Schön blau; schönes Bouquet; schöne frühe Pflanze.
*Envoyé. Blau mit dunklem Herzen; Bouquet stark, mit schönen Glocken. G.
Garrick. Schön blaue Farbe; großes und schönes Bouquet.
Général Antinck. Porzellanblau mit dunklerem Herzen; große Blumen und großes Bouquet.
*Globe terrestre. Blau mit dunklerem Herzen; große Blumen und großes Bouquet. K.
*Habit brillant. Schön blaßblau, mit blauem Herzen; schönes Bouquet.
Keizer Alexander. Dunkelblau, großes und schönes Bouquet.
La Fiancée de Lammermoor. Blau mit dunklerem Herzen. G.
*La grande Vedette. Blaßblau; großes Bouquet.
La Majestueuse. Schön blau; schönes Bouquet; schöne Blume.
*Laurens Koster. Dunkelblau; prächtiges Bouquet, sehr große Blume.
Lord Wellington. Dunkelblau mit noch dunklerem Herzen. G.
*Madame Marmont. Schön agathblau; großes Bouquet mit großen Blumen.
*Murillo. Blau; schönes Bouquet, sehr große Blume.
Othello. Schwarzblau; schönes Bouquet.
*Paarlboot. Schön blau mit sehr dunkelblauem Herzen; prächtiges Bouquet.
*Pasquin. Hellblau, Herz sehr dunkel; ausgezeichnetes Bouquet.
Prince Albert. Sehr dunkles Blau, fast Schwarz; großes, prächtiges Bouquet.
Prince Frédéric. Kupferig-blau; großes Bouquet. G.
*Prins van Saxen Weimar. Dunkelblau; sehr großes Bouquet halbgefüllter Blumen. G.
Rembrandt. Hellblau; mit großen Glocken; schöne Blume, großes Bouquet.
Robin Hood. Sehr dunkelblau; sehr schönes Bouquet, schöne Blume.
*Roi des Pays-Bas. Blau; großes Bouquet; schöne Blume.
*Sans-Souci. Dunkelpurpurblau; Bouquet schön gebaut, mit großen Glocken; stark gefüllt, früh.
Van Speyck. Amethystblau; Blumen enorm groß; prächtiges Bouquet.
*Violet foncé. Blau; schöne Blume.

Gefüllte gelbe.

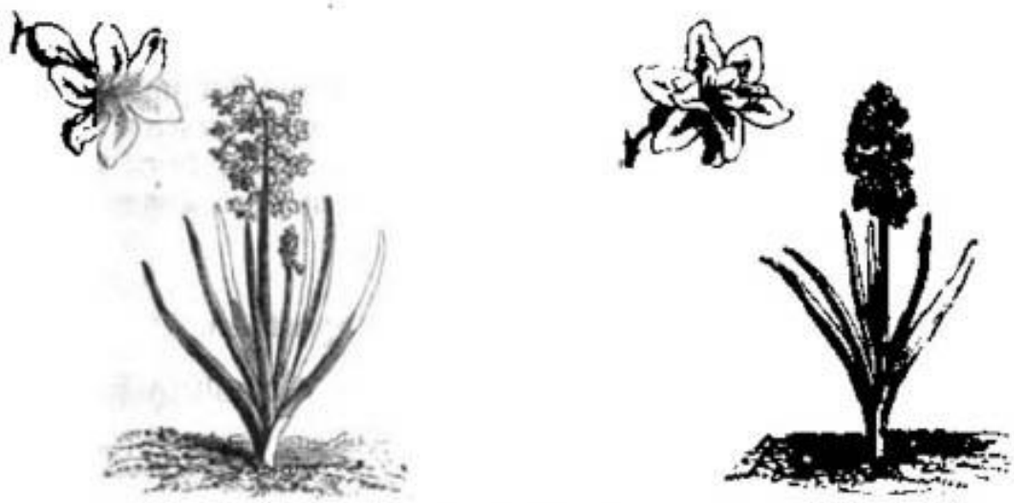
Bouquet d'Orange. Nanking; sehr schöne halbgefüllte Blume. G.
Croesus. Gelb, mit röthlichem Herzen; große und schöne Glocken.

Digitized by Google

*Duc de Berry doré. Gelb, mit röthlichem Herzen; große Blume. K.
*Gloria florum. Gelb; großes Bouquet.
*Goethe. Gelb, mit großen Glocken; sehr früh und sehr schön.
Héroïne. Gelb, mit dunklerem Herzen; sehr schöne Blume und großes Bouquet.
Jaune suprême. Rein gelb; großes Bouquet.
La Favorite. Orange-gelb; schön.
La Grandeur. Gelb; schöne und große Blume. K.
La Toison d'or. Fast weiß, mit gelbem Centrum.
L'Or végétal. Gelb, mit röthlichem Herzen.
*Louis d'or. Gelb, mit röthlichem Herzen.
Ophir. Gelb, Herz röthlich-purpurn; schönes Bouquet und schöne Blume.
Pore d'or. Halbgefüllt, hellgelb.
Pyramide jaune. Niedliches Bouquet von gewöhnlicher Größe, frisch gelb. K.

B. Pariser Hyazinthen.

Die mit diesem Namen bezeichneten Hyazinthen sind im Grunde genommen von den holländischen Hyazinthen nicht verschieden, von denen sie wahrscheinlich abstammen. Vielleicht sind sie sogar nichts Anderes, als holländische Varietäten, welche, härter und in ihren Merkmalen mehr befestigt, als andere, seit langen Jahren sich in Frankreich gehalten und naturalisirt haben; endlich aber ist es auch möglich, daß sie in Frankreich aus Samen erzogen wurden. Wie dem auch sei, fast das einzige diesen Varietäten gemeinsame blumistische Merkmal besteht darin, daß



Pariser Hyazinthen.

die Trauben aus einer geringen Anzahl von Blumen gebildet und daß diese Blumen am Schafte ziemlich weitläufig stehen. Obwohl weniger schön, als die holländischen Hyazinthen, sind doch die Pariser härter; sie gedeihen so zu sagen ohne Pflege und fast in jedem Boden und behalten in den Gärten ihren Charakter, auch wenn sie nicht alljährlich aus dem Boden genommen werden. Wegen dieser Eigenschaften sind sie in mehr als einer Hinsicht werthvoll; sie werden besonders von den Pariser Gärtnern hoch geschätzt, welche die großen Städte und hauptsächlich die in der Nähe von Paris gelegenen mit Blumen versorgen und diese Hyazinthen, um immer Blumen schneiden zu können, in großem Maßstabe kultiviren.

Man theilt die Pariser Hyazinthen in einfache (Passe-tout) und in gefüllte.

Digitized by Google

3. Einfache Pariſer Hyazinthen (Paſſe-tout).

Die wichtigeren und zugleich die am meiſten kultivirten Varietäten darunter ſind:

Bleue, die blaue.
Couleur de chair, die fleiſchfarbige.

La Vierge. Varietät mit großen Blumen vom reinſten Weiß. Ihr Werth wird noch dadurch erhöht, daß ſie ſpät ſich entwickelt und erſt nach den übrigen zur Blüthe kommt. Die Pariſer Gärtner pflanzen ſie in nördlicher Lage, um ihren Flor noch weiter hinauszuſchieben und dadurch für die Blumen einen höheren Preis zu erzielen.

Blanc de montagne (Hyacinthus albulus *Jordan*), die Gebirgs-Hyazinthe.

Dieſe Varietät hat reinweiße Blumen; ſie iſt ſehr früh und jede Zwiebel treibt gewöhnlich mehrere Blüthenſchäfte; dadurch, daß man ſie in genau bemeſſener Aufeinanderfolge pflanzt, ſie ſchützt und durch geeignete Vorrichtungen warm hält, kann man von ihnen einen Flor erhalten, der von den erſten Tagen des November an den ganzen Winter hindurch dauert. Sie wird von den Pariſer Gärtnern im Großen kultivirt, welche die Blumen für den Markt ſchneiden. Dieſe Blumen ähneln denen des weißen Flieders und müſſen in zuſammengeſetzten Bouquets oft die Stelle deſſelben vertreten.

Romaine blanche (Hyacinthus praecox *Jordan*), Römiſche Hyazinthe.

Hat mit der vorigen große Aehnlichkeit, iſt aber etwas kräftiger und vielleicht auch etwas ſpäter, und wird in derſelben Weiſe verwendet und kultivirt. Sie iſt ſehr reichblühend und jede Zwiebel treibt gewöhnlich mehrere Blüthenſchäfte. Die Pariſer Gärtner pflanzen ſie im Auguſt-September in kleine Töpfe und beginnen ſie Anfangs Oktober zu treiben, um ſie in den erſten Tagen des November in Blüthe zu haben.

4. Gefüllte Pariſer Hyazinthen.

Die am häufigſten kultivirten Varietäten dieſer Abtheilung ſind folgende:

Bleu double, die gefüllte blaue.
Rose double, die gefüllte roſenrothe.
Blanche double, die gefüllte weiße.

Dieſe drei Varietäten ſind außerordentlich früh, ſehr reichblühend und werden in Maſſe hauptſächlich zu dem Zwecke kultivirt, um Blumen von ihnen zu ſchneiden, ſie auf Rabatten truppweiſe oder als Einfaſſungen anzupflanzen und aus ihnen in Gärten, welche ſorgfältiger Pflege entbehren müſſen, große Gruppen zu bilden.

Die Hyazinthen ſind unzweifelhaft eine der koſtbarſten Pflanzengattungen, die wir beſitzen; nicht allein ſind ſie hart und leicht zu kultiviren, ſondern ſie entwickeln ſich auch in einer Jahreszeit, in der die Gärten noch ſehr blüthenarm ſind, und ihre reizenden und wohlriechenden Blumen ſind mit den köſtlichſten und mannichfaltigſten Farben geſchmückt.

Außerdem beſitzen ſie das große Verdienſt, daß ſie unter beſonderen, weiter unten beſchriebenen Verhältniſſen kultivirt werden können, und daß ſie ſich treiben

Digitized by Google

lassen und während der düsteren Wintermonate einen köstlichen Schmuck der Wohnräume bilden.

Im freien Lande kann man aus ihnen Teppichbeete, Gruppen, Einfassungen u. s. w. bilden und durch geeignete Farbenverbindungen die verschiedenartigsten Effekte erzielen.

In Töpfen und Caraffen sind sie bei der Ausschmückung der Gewächshäuser, der Wintergärten und der Wohnzimmer unersetzlich. Die abgeschnittenen Blüthenschäfte endlich halten sich im Wasser, dienen zur Bereitung von Bouquets, zur Besetzung der Vasen u. s. w.

1. Kultur im freien Lande.

Man pflanzt die Hyazinthen vom Monat September an, vorzugsweise aber im Oktober und November, unter allen Umständen aber darf es nicht später geschehen, als im Dezember; denn abgesehen davon, daß es schwierig ist, die Zwiebeln außer der Erde längere Zeit zu conserviren, so erhält man von einer nach dieser Zeit gemachten Pflanzung nur selten einen guten Flor.*)

Sie müssen eine leichte mit möglichst viel Sand vermischte oder wenigstens recht lockere und nicht frisch gedüngte Erde erhalten. Manche Hyazinthenfreunde bereiten und düngen den für die Hyazinthen bestimmten Boden schon ein Jahr zuvor, indem sie denselben zwei oder drei Mal in geeigneten Zwischenräumen bearbeiten. Muß das Erdreich gedüngt werden, so darf hierzu nur gut zersetzter Rinderdünger genommen werden; anderen Falls gieße man den Boden mit Urin aus Rinderställen. Die Holländer gebrauchen diese Düngerstoffe mit Ausschluß aller anderen, oder man mischt den Boden mit Lauberde, alter Lohe oder wenn nöthig mit Bach- oder Meersand. In Ermangelung des Rinderdüngers jedoch kann man den Boden auch mit gut verweseter Mistbeeterde bereiten. Einige wollen auch von einer Düngung des Bodens mit Latrinendünger oder von einer Beimischung von Tang und Torf, welche Substanzen man ein Jahr lang mit einander hat faulen lassen, höchst günstige Resultate erzielt haben.

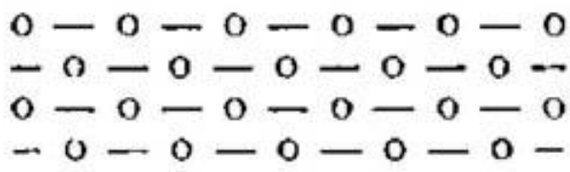
Ist das Erdreich, in welches man die Hyazinthen zu pflanzen gedenkt, vollkommen gesund, so richtet man das Beet im Niveau des Bodens zu, wobei man ihm eine leichte Neigung nach Süden giebt; wäre aber der Boden schwer und kalt, so würde man ihn drainiren oder das Beet soweit erhöhen müssen, daß die Hyazinthen gegen die ihnen gefährliche Nässe geschützt sind. Hat man im Garten keinen den Hyazinthen zusagenden Boden, so muß man den vorhandenen durch geeignete Beimischungen günstig zu verändern suchen; als Zusatz sind folgende Substanzen zu empfehlen: Laub- oder Haideerde, völlig vererdeter Rinderdünger, gut zersetzte Lohe, ausgewaschener Bach- oder Meersand; im Nothfalle kann der Rinderdünger durch guten Boden aus einem Gemüsegarten oder durch abgeschälten Jahre lang in Haufen zusammengefaulten und von Zeit zu Zeit durcheinander gearbeiteten Rasen ersetzt werden. Man wirft dann den Boden 25 bis 30 Centimeter tief in der Breite und in der Form aus, die man der Pflanzung zu geben beabsichtigt, und ersetzt ihn durch die für die Hyazinthen bereitete Erdmischung und pflanzt die Zwiebeln in der weiter unten angegebenen Weise ein. Soll oder muß das Hyazinthenbeet an einer feuchten Stelle angelegt werden, so empfiehlt es sich, in die Grube zuerst eine Lage kleiner Steine oder auch Kies zu

*) Man hat zwar schon Hyazinthen, die im Januar, sogar im Februar gepflanzt wurden, gedeihen sehen, aber es sind dies doch nur Ausnahmen, welche eine zu späte Pflanzung keineswegs empfehlen.

Digitized by Google

bringen, um dem Waſſer Abzug zu verſchaffen, und erſt dann die Erdmiſchung aufzufüllen.

Man pflanzt die Zwiebeln im Quincunx (Verband), eine Pflanzweiſe, wie ſie in beifolgender Figur angedeutet iſt,



mit 12—15 Centimeter Abſtand, und verfährt hierbei ſo: Man bereitet mit der Hand eine kleine, etwa 15—20 Centimeter (in ſchwerem Boden 8—12 Centimeter) tiefe Grube; auf den Grund derſelben ſetzt man die Zwiebel, ohne die Erde zu drücken; man kann auch mit einer Hacke fortlaufende Furchen ziehen. Indem man ſo die Zwiebeln in einer gewiſſen Tiefe pflanzt, ſchützt man ſie, wenigſtens theilweiſe, gegen ſchroffe Temperaturveränderungen, die ihnen, indem ſie die Vegetation bald beſchleunigen, bald zurückhalten, in hohem Grade gefährlich ſind; durch dieſe tiefe Pflanzung verhütet man auch eine zu reichliche Erzeugung von Brutzwiebeln und erzielt dadurch einen ſchöneren Flor. Beim Eintritt des Froſtes bedeckt man die Hyazinthenbeete mit Stroh und Laub, das man im März, wenn die Triebe ſich zu zeigen beginnen, wieder abräumt; dieſe Decke ſchützt nicht allein die Pflanzen gegen Froſt, ſondern verhindert es auch, daß der Boden durch Regen und winterliche Witterung feſtgeſchlagen wird und ſich verhärtet. Der Flor tritt bei den frühblühenden einfachen Varietäten gewöhnlich ſchon im April ein und bis Ende dieſes Monats auch bei den meiſten gefüllten. Nach der Blüthe ſchneidet man die Blüthenſchäfte ab, da die Samenbildung die Zwiebeln erſchöpft und ihre Zunahme verhindert.

Ende Juni, wenn die Blätter gelb, oder auch im Juli, wenn ſie trocken geworden ſind, hebt man die Zwiebeln aus und läßt ſie abtrocknen, indem man ſie einige Zeit an der Luft (nicht in der vollen Sonne) liegen läßt; faſt immer blühen ſie mehrmals, ehe ſie Brut erzeugen. Hierauf legt man ſie an einem trockenen, luftigen, dunklen Orte auf Tafeln und bewahrt ſie ſo bis dahin, wo ſie wieder eingepflanzt werden ſollen. Von Zeit zu Zeit muß man ſie fortlegen und bei dieſer Gelegenheit unterſuchen, um die verdorbenen zu entfernen, damit ſie nicht die übrigen anſtecken können. Die Brutzwiebeln werden entweder gleich beim Ausheben oder, was vorzuziehen iſt, beim Wiedereinpflanzen abgelöſt; wollte man ſie an der Mutterzwiebel ſitzen laſſen, ſo würde man einen weniger ſchönen Flor zu gewärtigen haben. Wenn durch die Abtrennung der Brutzwiebeln eine bedeutendere Verletzung verurſacht wird, ſo iſt es gerathen, dieſe Wunde vor dem Einpflanzen abtrocknen und vernarben zu laſſen; es wird dies leicht dadurch bewirkt, daß man die Zwiebeln oder ihre Brut der Luft ausſetzt.

Die Brutzwiebeln behandelt man wie die Mutterzwiebeln, pflanzt ſie aber auf beſonderen Beeten an, Anfangs etwas flach und dichter, weil ſich dann die Blätter gegenſeitig ſtützen und nicht ſo leicht durch den Wind abgebrochen oder zerpeitſcht werden können; in jedem Jahre pflanzt man die Brut weitläufiger und tiefer in dem Maße, in welchem ſie an Größe zunehmen. So kann man nach drei oder vier Jahren ſchöne Zwiebeln und gute Blumen zu erhalten hoffen, wenn man ſich Mühe giebt, ſie in der Weiſe der Holländer zu kultiviren.

Wie aus obigen Angaben zu entnehmen, iſt die Vermehrung aus Brutzwiebeln ſehr leicht zu bewerkſtelligen; ſie führt am ſchnellſten zum Ziele und ſichert allein die Erhaltung der Varietäten. Will man aber neue Varietäten gewinnen, ſo muß man zur Ausſaat ſchreiten; aber dieſes Verfahren iſt Nichts

Digitized by Google

weniger als fördernd; auch kann man nur dann hoffen, aus Samen die eine oder andere Varietät zu erziehen, welche der Mühe werth ist, wenn die Aussaat in sehr großem Maßstabe ausgeführt wird; denn der allergrößte Theil der erzogenen Sämlinge erzeugt nur unbedeutende oder mittelmäßige Blumen. Indeß muß man sich hüten, den Werth der Sämlinge vor Ablauf des dritten oder vierten Florjahres bestimmen zu wollen, da die ersten Blumen in der Regel weniger schön sind, als die späteren.

Die Samen der Hyazinthen werden im August und September in milde, leichte und lockere Erde gesäet und laufen erst im nächsten Frühjahr auf. In der Regel säet man sie breitwürfig und bedeckt sie 2 Centimeter hoch mit ganz leichter Erde; beim Eintritt des Winters schützt man sie gegen Frost durch eine Laubdecke, die man im Laufe des Monats März wieder entfernt. Im Sommer, wenn die Blätter vertrocknet sind, darf man die Zwiebelchen nicht aus dem Lande nehmen; nur bedeckt man sie 5—6 Centimeter hoch mit Erde; im Herbst nimmt man die aufgebrachte Bodenschicht, unter der die Zwiebelchen an Größe zugenommen haben, wieder ab und im Winter bedeckt man letztere wieder mit Laub. Diese Operationen wiederholt man drei oder vier Jahre lang, nach welcher Zeit die Zwiebeln hinreichend groß geworden sind, um ganz wie die ausgewachsenen Zwiebeln behandelt werden zu können. Sie schicken sich gewöhnlich im vierten Jahre zum Blühen an, manche auch erst im fünften oder sechsten. Diejenigen, welche bis dahin nicht zur Blüthe gekommen sind, verdienen keine Berücksichtigung weiter.*)

2. Topfkultur.

Vom 15. September an bis zu Ende des November pflanzt man die Hyazinthen in gut drainirte Töpfe, deren Form und Größe verschieden sein kann; besser ist es jedoch, nicht zu große zu wählen, denn abgesehen davon, daß kleinere weniger Platz beanspruchen und leichter sich transportiren lassen, so ist es erfahrungsmäßig, daß die Pflanzen in solchen hübscher sind, ja man behauptet sogar, daß die Hyazinthen, wie die meisten Zwiebelgewächse, besser blühen, wenn sie einen etwas beschränkten Topfraum haben.

Die Töpfe füllt man mit einer leichten und nahrhaften Erde, der man bisweilen etwas Holzkohlenpulver beizumischen für gut findet. In diese Erde pflanzt man die Zwiebeln (ist der Topf größer, so kann man ihn auch mit mehreren Zwiebeln besetzen) und zwar so tief, daß sie vollständig mit Erde bedeckt ist; das ist indeß nicht durchaus nothwendig, ja es giebt sogar Gärtner, welche ihre Hyazinthenzwiebeln so pflanzen, daß nur die Hälfte oder das untere Drittel derselben in der Erde steht; andere wieder pflanzen sie so ein, daß nur der Hals der Zwiebel frei bleibt. Man gießt hierauf die Töpfe durchdringend, gräbt sie im Freien bis zum Rande in die Erde ein oder, was noch besser ist, man stellt sie in einer zu diesem Zwecke bereiteten Grube auf und bedeckt sie 15—20 Centimeter hoch mit Erde oder Laub; diese Bedeckung überhebt der Mühe, uns weiter um die Pflanzen bekümmern zu müssen, da sie unter derselben den ihnen zuträglichen Grad von Feuchtigkeit erhalten; im anderen Falle muß man sie begießen, so oft sich dies nöthig macht. Sechs Wochen nach der Pflanzung müssen die Wurzeln schon gut entwickelt sein und die Triebe sich zu zeigen beginnen; man nimmt dann so viele Töpfe heraus, als man zum Treiben einsetzen will, stellt sie

*) Die gewöhnlichen Varietäten, wie auch die Pariser Hyazinthen können dazu benutzt werden, den Boden der Gehölze oder die Blooßstellen in Gehölzgruppen auszuschmücken; sie gedeihen auch ganz gut in eingeschlossenen Stadtgärten.

Digitized by Google

dem Lichte möglichſt nahe in ein Wohnzimmer, in einen Miſtbeetkaſten oder in ein Glashaus und giebt ihnen Luft, ſo oft als möglich und erhält auf dieſem Wege je nach der Zeit, in der man die Zwiebeln gepflanzt, je nach der Temperatur, in der man ſie gehalten, oder je nach den Varietäten, die man zum Treiben benutzt hat, Blumen vom November, Dezember oder Januar bis zum April.

Um faſt während der ganzen winterlichen Zeit Blumen zu haben, darf man nicht alle eingepflanzten Zwiebeln auf ein Mal treiben; vielmehr iſt es dann angezeigt, einen Theil in Reſerve zu behalten und denſelben nur nach und nach und in Abtheilungen — etwa alle 8 oder 14 Tage — zum Treiben einzuſetzen.

Auf dieſe Weiſe erhält man einen beſtändigen und auf einander folgenden Flor, den man nach Belieben beſchleunigen oder zurückhalten kann, indem man die Zwiebeln mehr oder weniger warm hält, entweder die Töpfe in ein warmes mit Pferdemiſt oder Lohe bereitetes Beet einſenkt (ihnen Bodenwärme giebt) oder nur die ſie umgebende warme Luft einwirken läßt. Aber die gärtneriſche Erfahrung hat gelehrt, daß das Treiben der Gewächſe, zumal der Blumenzwiebeln, erſt dann mit Erfolg begonnen werden kann, wenn ihre Wurzeln ausreichend entwickelt ſind. So lange dies nicht der Fall iſt, ſetzt man ſich der Gefahr aus, ſchwächliche, verkrüppelte Pflanzen und zwiſchen den Blättern ſteckenbleibende, kümmerlich entwickelte Blumen zu erhalten; es iſt ſogar von Wichtigkeit, daß man die Treibwärme nur allmälig auf die eingeſetzten Blumenzwiebeln einwirken läßt.

In dieſem Betracht verdient folgende, einem in neueſter Zeit erſchienenen Gartenbuche*) entnommene Anleitung von allen Freunden der Blumenzwiebeln beachtet zu werden:

„Beim Treiben der Blumenzwiebeln im Wohnzimmer kommt es gar nicht ſelten vor, daß einzelne der eingeſetzten Hyazinthen ſitzen bleiben, d. h. ihre Blüthen entwickeln, wenn der Blüthenſtengel (Schaft) noch gar nicht zwiſchen den Blättern hindurchgetreten iſt.

„Die Urſache dieſes Sitzenbleibens iſt darin zu ſuchen, daß entweder die Zwiebeln nicht recht geſund und kräftig ſind, oder daß vor dem Einſetzen in den Treibraum das Wurzelvermögen noch nicht hinreichend entwickelt iſt oder daß man zum Treiben ungeeignete Sorten gewählt hat.

„Aber auch dann, wenn dieſe Urſachen nicht vorhanden ſind, kann jener Uebelſtand eintreten und zwar in Folge einer zu großen Differenz zwiſchen der Tages- und der Nachttemperatur, die im Wohnzimmer nicht immer zu vermeiden iſt, nnd dann, wenn die Blumenzwiebeln bald zu trocken ſtehen, bald allzu reichlich gegoſſen werden, vielleicht gar mit eiskaltem Waſſer. Derartige Extreme pflegt die große Mehrzahl der Gewächſe ſehr übel zu nehmen.

„Zur Verhütung ſolcher Extreme aber empfiehlt ſich folgendes bewährte Verfahren:

„Man ſetzt, wenn man mit dem Treiben beginnt, die mit Hyazinthen, Tulpen u. ſ. w. beſetzten Töpfe in Käſten, die um 10—12 Centimeter höher ſind, als dieſe, und füllt die Zwiſchenräume mit trockenem Sande aus und die Käſten bis zum Rande mit demſelben Material auf. Hierauf begießt man den Sand mittelſt der Brauſe einer Gießkanne ſo ſtark mit erwärmtem Waſſer, daß er bis zum Boden der Käſten durchfeuchtet iſt. Letztere ſtellt man nun im Wohnzimmer oder in einem anderen nicht zu ſtark geheizten Raume dergeſtalt auf, daß ſie nicht im Wege ſind. Sie können ſogar in Winkeln ſtehen, in die kein Sonnenſtrahl ſich verirrt, und man hat fernerhin nur dafür Sorge zu tragen, daß der Sand

*) Die Blumenzucht im Zimmer u. ſ. w. von F. Jühlke. Verlag von Wiegandt u. Hempel.

Digitized by Google

immer mäßig feucht bleibe, was durch ein alle 5 — 6 Tage wiederholtes Ueberbrausen erreicht wird.

„Durch dieses Verfahren erzielt man eine ziemlich gleichmäßige Temperatur und eine nicht minder gleichmäßige Feuchtigkeit.

„Nach mehreren Wochen haben die Blätter und zwischen ihnen der Blüthenschaft den Sand durchbrochen und letzterer hat sich mithin schon um etwa 10 Centimeter gestreckt und ist also vor dem gefürchteten Sitzenbleiben bewahrt geblieben.

„Man nimmt nun die Töpfe aus den Kästen; die Blätter sind zwar in Folge des Lichtmangels ganz gelb geworden, kleiden sich jedoch, an das Licht gebracht, binnen wenigen Tagen in frisches Grün. Anfangs muß man die Töpfe im warmen Zimmer an einer Stelle placiren, wo sie weder von der Sonne stark beschienen, noch von der vom Ofen ausströmenden Wärme unmittelbar getroffen werden. Manche stülpen daher kleine aus Seiden- oder sonstigem dünnem Papier gefertigte Düten über den Blüthenschopf, so lange die Sonne die Töpfe direct bescheint, und lassen sie erst ganz weg, wenn die Blumen sich auszufärben anfangen."

Es befinden sich in neuerer Zeit Vasen und ampelartige Gefäße mit durchbrochenen Wänden im Handel, welche für die Hyazinthenkultur bestimmt sind. Man pflanzt die Zwiebeln in dieselben dergestalt ein, daß der Hals der Zwiebeln vor den durchbrochenen Stellen dieser Gefäße befinden und Blätter und Blumen nach außen sich entwickeln können, was recht hübsch aussieht. Für eine solche Vorrichtung benutzt man Hyazinthen in gemischten Farben und dazwischen auch Crocus, für welche in den Topfwänden kleinere Löcher angebracht zu sein pflegen.

3. Kultur in Caraffen.

Diese Kultur eignet sich nur für erwärmte Räume. Die Ausweitung des Halses der Vase oder der Caraffe muß der Größe der Zwiebel angemessen sein. Man füllt die Vase mit Wasser (vorzugsweise Regen- oder Flußwasser) und zwar so weit, daß der Zwiebelstuhl dicht über oder selbst noch etwas in demselben steht. Manche setzen diesem Wasser, um es vor dem Verderben zu bewahren, eine ganz geringe Menge Salz, Kohlenstaub u. s. w. zu und halten die Caraffen im Dunklen, um die Entwickelung der Wurzeln zu befördern; es ist dies aber nicht durchaus nothwendig. Dagegen muß man die Zwiebeln von ihrer Brut, wenn solche vorhanden, befreien, die Caraffe in dem Maße, in welchem das Wasser verdunstet, wieder auffüllen, dieses alle zwei oder drei Wochen erneuern und hierzu nur Wasser benutzen, welches die Temperatur des Raumes hat, in welchem die Zwiebeln gehalten werden. Wenn sich um die Wurzeln herum grüne Substanzen (Algen, zarte Wasserpflänzchen, wie sie in allen stehenden Wassern vorzukommen pflegen) bilden oder diese einen kalkigen Ueberzug erhalten, so muß man sie, ehe man ihnen frisches Wasser giebt, sorgfältig abspülen und dabei jede Verletzung derselben vermeiden. Manche Freunde dieser Kultur bringen, um den Wurzeln einigen Halt zu geben, etwas Baumwollen-Watte in die Caraffen; die Zwiebeln sind dann, wenn die Schäfte sich entwickelt haben und schwer geworden sind, gegen den Uebelstand verwahrt, umzufallen.

Diese Caraffenkultur ist, wie die Kultur der Zwiebelgewächse überhaupt, zumal der Hyazinthen, für die Freunde der Blumenzucht in Wohnräumen von Interesse; durch sie wird man in den Stand gesetzt, die Entwickelung der Blumenzwiebeln Schritt für Schritt zu beobachten, und in den düsteren Wintermonaten gewährt sie eine Summe von Vergnügen, wie man sie nicht größer in den Gärten finden kann. Aber einem günstigen Erfolge dieser Kultur ist nur zu

Digitized by Google

häufig die Sitte entgegen, die Caraffen auf Kaminen oder an anderen vom Lichte zu weit entfernten Orten aufzustellen oder sie in zu warmer, verderbter oder nicht oft genug erneuerter Luft zu halten; in diesem Falle werden die Blätter unverhältnißmäßig lang, die Schäfte schwach, kaum kräftig genug, sich zwischen den Blättern herauszuarbeiten, und meistens mit schlecht gebildeten Blumen besetzt. Wenn diesen Gewächsen in der ersten Zeit nach der Pflanzung ein dunkler Standort günstig ist, so sind ihnen Licht und Luft während ihres Wachsthums unerläßlich.

Für diese Art von Kultur hat man auch sehr elegante Caraffen, auf welche man gewöhnlich nur eine Zwiebel setzt; aber im Handel befinden sich auch Glasapparate dieser Art, in welche man zwei Zwiebeln dergestalt einsetzt, daß die eine Blätter und Blumen in ihrem vollen Farbenschmuck im Wasser, die andere in Luft entwickelt. Man wählt hierfür gewöhnlich zwei Hyazinthen von verschiedener Farbe. Meistens füllt man ein solches Gefäß erst dann mit Wasser, wenn die Blumen aufzublühen beginnen.

Ist der Flor der in Caraffen erzogenen Varietäten vorüber und will man sich die Zwiebeln erhalten, so pflanzt man sie in das freie Land, damit sie reif werden; aber meistens ist damit nicht viel gewonnen, da die Zwiebeln ganz erschöpft und nur einige magere Brutzwiebeln zu erzeugen im Stande sind.

4. Kultur in Moos.

Für diese Kultur, welche sich nur für Gewächshäuser, Kästen und Wohnzimmer eignet, wählt man frisch gesammeltes oder trockenes (aber nicht etwa künstlich gefärbtes) Moos oder auch Torfmoos (Sphagnum), und bringt es, ohne zu sehr zusammen zu drücken, in einen Topf oder in eine Vase und setzt je nach der Größe des Gefäßes eine oder zwei Zwiebeln von verschiedenen Farben ein. Man hält letztere etwa sechs Wochen an einer dunklen Stelle des Treibraumes und das Moos feucht und giebt den Zwiebeln, wenn sie zu treiben beginnen, Luft und Licht.

Wenn sich die Zwiebeln entwickelt haben, so kann man sie sammt dem Moose, in dem sich die Wurzeln ausgebreitet haben, aus den Töpfen nehmen und in verzierte Vasen oder Ampeln stellen, wo sie, wenn das Moos immer hinreichend feucht erhalten wird, fortfahren werden zu wachsen und zu blühen.

Eine andere Weise, Hyazinthen in Moos zu kultiviren, ist folgende: Man bereitet aus Moos einen Ballen, setzt in dessen Spitze eine Hyazinthenzwiebel ein und stellt ihn mit dem unteren Ende in eine vasenförmig am Wurzelende ausgehöhlte rothe Runkelrübe; diesen kleinen Apparat hängt man an Drähten auf und begießt ihn von Zeit zu Zeit. Während nun die Hyazinthe oben sich entwickelt, treibt die Runkelrübe unten ihre purpurnen Blätter, welche sich auf das Moos zurückbiegen, so daß das Ganze eine ganz eigenthümliche Wirkung hervorbringt. Man kann hierzu auch jede andere Rübe gebrauchen.

In derselben Weise, wie die Hyazinthen, können Crocus, Kibitzeier (Fritillaria Meleagris), Iris persica, Bouquet-Narzissen, frühe Scillen, die Stern-Hyazinthe (Scilla peruviana), frühe Tulpen, die arabische Vogelmilch (Ornithogalum arabicum), die Jakobslilie (Amaryllis formosissima), und noch andere Zwiebelgewächse getrieben werden; wir möchten jedoch den Freunden der Treibkultur rathen, hierbei das in der Anmerkung auf Seite 630 genannte höchst nützliche Buch zu Rathe zu ziehen.

Digitized by Google

2. Hyacinthus amethystinus *Linné non Lamarck*, **Amethystblaue Hyazinthe.**

Lat. Syn. — Hyacinthus angustifolius *Medikus*, Hyacinthus hispanicus *Lamarck.*
Französisch. — Jacinthe améthyste.
Englisch. — Amethystine Hyacinth.

Pyrenäen u. s. w. — Ausdauernd. — Reizende, kleine, vollkommen harte Hyazinthe, mit graziösen, 10, 15—20 Centimeter hohen Schäften mit einer Traube kleiner glockiger Blumen von sehr lebhaft azur-amethystblauer Farbe. Diese Art eignet sich vornehmlich zu Einfassungen an geschützt und halbschattig gelegenen Stellen. Sie verlangt gesundes, vorzugsweise lehmig-sandiges Erdreich. Da die Pflanze an sich etwas mager, so empfiehlt es sich, mehrere Exemplare zusammen zu pflanzen oder sie zu starken Büschen werden zu lassen, indem man die Zwiebeln mehrere Jahre lang ungestört an derselben Stelle stehen läßt. Vermehrung durch Brutzwiebeln von Juli bis September; man kann dieselben entweder sofort nach ihrer Abtrennung wieder einpflanzen oder sie in trockenem Sande oder freiliegend, gleich den Hyazinthen, aufbewahren, um sie erst im Herbst, im September oder Oktober, spätestens im Dezember zu pflanzen. Blüthezeit Mai und Juni.

HYDROCLEIS *L. C. Richard* — Wasserstolz.

Polyandria Polygynia. — Butomeae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von hydor, Wasser, und kleos, Ruhm, Andeutung der Eleganz dieser Wasserpflanzen.

Hydrocleis Humboldtii *Endlicher*, **Humboldt's Wasserstolz.**

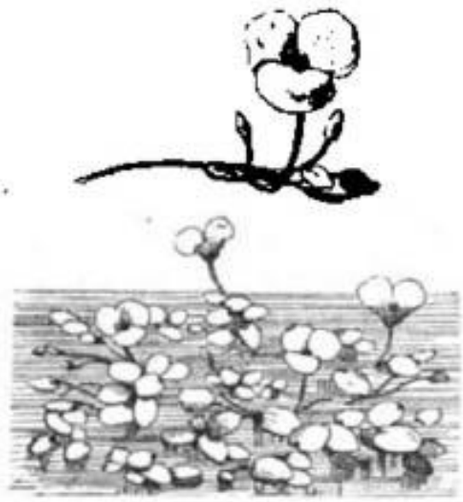
Lat. Syn. — Limnocharis Humboldtii *L. C. Richard*, Stratiotes nymphoides *Willdenow.*
Französisch. — Hydrocléide de Humboldt.
Englisch. — Humboldt's Hydrocleis.

Süd-Amerika. — Ausdauernde, schwimmende Wasserpflanze. — Rhizome lang, weißlich, dünn, cylindrisch, sehr ästig; ihnen entspringen lang gestielte, schwimmende, ovale, etwas fleischige, glatte, hellgrüne Blätter in deren Achseln sich lange Blüthenstiele entwickeln; jeder derselben trägt eine Blume, die auf, öfterer aber etwas unter der Wasserfläche aufblüht. Diese Blumen haben etwa 6 Centimeter im Durchmesser und bestehen aus drei grünen, dauernden Kelchblättern und drei größeren, fast kreisrunden, durchsichtig-hellgoldgelben Kronenblättern, die am Grunde mit einem großen dunkleren Flecken bezeichnet sind. In der Mitte der Blumen stehen viele (etwa 50) fast zu gleichen Theilen fruchtbare und unfruchtbare orange-gelbe Staubgefäße, welche ein Bündel von 6—7 am Grunde verwachsenen Fruchtknoten mit orange-gelbem Griffel umgeben.

Die Hydrocleis Humboldtii ist eine unserer schönsten Wasserpflanzen; ihre großen und hübschen Blumen erscheinen vom Juli bis zum September ohne Unterbrechung. Leider ist diese Pflanze nicht hart genug, um den Winter hindurch im Freien ausdauern zu können, man muß deshalb im Laufe des Oktober

Digitized by Google

einige Stücke des Wurzelstockes entweder in Töpfen in das Bassin des Warmhauses stellen oder in einen tiefen Kübel pflanzen und im Warmhause überwintern. Im Frühjahre, Ende Mai, pflanzt man sie in's Freie in ein Bassin, in einen Bach oder Teppich an einer möglichst seichten Stelle in möglichst heller und warmer Lage. Die Hydrocleis Humboldtii ist nicht eben empfindlich und wächst sehr gut in einer Mischung aus Gartenerde und dem dritten Theile grob zerdrückter, mooriger Haideerde; aber die Schönheit des Wachsthums im Freien ist wesentlich durch die Höhe des Wassers bedingt, welches über den Wurzeln steht; diese darf nicht über 20—25 Centimeter betragen, da sonst die Pflanze sich ärmlich entwickelt und schlecht blüht, wenn sie auch nicht ganz zu Grunde geht. Diese Pflanze wächst rasch, besonders zur Zeit der Wärme; es genügt, Ende Mai drei Wurzelstöcke in ein Bassin von 1—2 Quadratmeter Fläche zu pflanzen, um 6 Wochen oder 2 Monate später die ganze Oberfläche des Wassers mit Blättern bedeckt zu sehen. Hauptbedingung aber ist, wie schon bemerkt, daß das Wasser nicht zu hoch stehe.



Humboldt's Wasserstolz.

HYMENATHERUM *Cassini* — Hymenatherum.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von hymen, Haut, und ather, Schuppe, wegen der Verwachsung der Blättchen des Hüllkelches.

Hymenatherum tenuilobum *De Candolle*, Feinlappiges Hymenatherum.

Lat. Syn. — Hymenatherum tenuifolium *Cassini*.
Französisch. — Hymenatherum à lobes ténus.
Englisch. — Slender-lobed Hymenatherum.

Texas, Prärieen. — Einjährig. — Kleine, krautige, schwach behaarte Pflanze, mit von unten auf verästelten Stengeln und buschigen, 20—25 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, fiedertheilig, mit linealen, pfriemlichen ganzrandigen Lappen. Blüthen gelb, in endständigen Köpfchen; Hüllkelch aus einem Stücke bestehend, glockig, an der Spitze gezähnt; Blüthen bandförmig, fast gleich groß, fünfzähnig; Griffel ästig, lang.

Diese in den Gärten noch sehr wenig verbreitete Pflanze ließe sich vielleicht zur Bildung von Einfassungen und kleinen Gruppen verwenden. Man säet sie aus im September oder im April und Mai. Die im Herbst erzogenen Pflänzchen überwintert man unter Glas, pikirt sie im März mit 8—10 Centimeter Abstand unter sich und pflanzt sie nach Mitte Mai mit einem kleinen Ballen aus. Da aber diese Pflanze für diese Kulturweise doch nicht lohnend genug ist, so säet man sie lieber im Frühjahr am Platze in einen lockeren und leichten Boden; sie blüht

Digitized by Google

dann Juli-August und bisweilen noch im September. In der zweiten Hälfte des Juni halbschattig am Platze ausgesäet, erhält man noch im September und Oktober einen leidlichen Flor.

Das Hymenatherum tenuilobum hat große Aehnlichkeit mit Schortia californica und wird häufig mit dieser verwechselt, obwohl beide Pflanzen nach Gattung und Art durchaus verschieden sind.

HYPERICUM *Tournefort* — Johanniskraut.

Polyadelphia Polyandria. — Hypericineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von hypo, unter, zwischen, und Erike, Haide, weil einige Arten dieser Gattung unter der Haide wachsen.

Hypericum calycinum *Linné*, Großblumiges Johanniskraut, großblumiges Hartheu.

Französisch. — Millepertuis à grandes fleurs, Éclair, Millepertuis calicinal, M. à grand calice.
Englisch. — Large-calyxed Hypericon.

Klein-Asien. — Halbstrauch. — Wurzelstöcke zähe, wurzelschlagend, sehr wuchernd. Stengel zahlreich, halbholzig, weitschweifig, mit dauernden, sitzenden, gegenständigen, lederartigen, eirunden oder spitz-eirunden, punktirten Blättern. Blumen endständig, einzeln, 5—6 Centimeter breit; Kelch eirund, mit 4 oder 5 ausgebreiteten, dauernden Zähnen; Blumenblätter 4 oder 5, 35—40 Millimeter lang, bei fast 3 Millimeter Breite; Staubgefäße in sehr großer Zahl, dünn und zart, in 5 Bündeln, die ganze Blume goldgelb.

Großblumiges Johanniskraut.

Pflanze sehr geeignet, in Landschaftsgärten, welche nicht sorgfältig gepflegt werden können, Abhänge, sehr abschüssige Stellen, Böschungen zu decken, Teppiche, Einfassungen und Gruppen zu bilden. Sie blüht von Juli bis September und gedeiht in gewöhnlicher, etwas lehmiger Erde und in schattiger Lage. Es giebt nur wenige Pflanzen, welche so gut wie diese sich dazu schicken, den Boden unter Bäumen zu decken, doch darf der Schatten nicht zu dicht und der Standort nicht unter Nadelhölzern sein. Ihre Blätter sind dauernd und behalten ihr frisches Grün von einem Jahre zum anderen und selbst mehrere Jahre lang. In der Sonne verliert sie Nichts von ihrem schönen Grün, von welchem die leuchtend gelben, mit unzähligen Staubgefäßen troddelförmig geschmückten Blumen prächtig abstechen. Diese Pflanze giebt gewöhnlich keinen Samen, läßt sich aber im Frühjahre sehr leicht durch Theilung der Stöcke, durch Ausläufer oder durch natürlich bewurzelte Stengel vermehren. Man pflanzt sie mit Zwischenräumen von etwa 40—50 Centimeter.

Digitized by Google

HYSSOPUS *Linné* — Isop.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Vom hebräischen Esop, arabisch Azzof, was ein heiliges Kraut bedeutet, aber nicht unser Isop ist. Ebenso wenig aber entspricht der Hyssopus des Dioscorides genau unserer Pflanze.

Hyssopus officinalis *Linné*, Gemeiner Isop.

Französisch. — Hyssope officinale.
Englisch. — Common Hyssop, Shop Hyssop.

Süd-Europa. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Aromatisch duftende, 30—40 Centimeter hohe Pflanze. Stock halbstrauchig, ästig, mit dünnen, brüchigen, kaum behaarten Stengeln. Blätter abwechselnd, sitzend, lineal, drüsig-punktirt. Blüthen blau, in genäherten Häufchen, zusammen eine endständige Aehre bildend; Kelch fünfzähnig, mit 15 Nerven; Blumenkrone klein, Röhre so lang, wie der Kelch, der Saum zweilippig; Oberlippe aufrecht, zweitheilig, Unterlippe ausgebreitet, dreilappig, das mittlere Läppchen größer, herzförmig ausgerandet; 4 Staubgefäße mit zweilappigen Staubbeuteln. — Blüthezeit Juli-August.

Gemeiner Isop.

Wild wachsend findet sich der Isop fast immer auf alten Mauern oder auf den Ruinen alter Klöster, Abteien, alter Kirchen, Schlösser des südlichen Europa, wo er sich eingewöhnt zu haben scheint.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosablühige Abart.**

Der Isop liebt kalkhaltigen oder leichten und trockenen Boden und kann deswegen hauptsächlich zur Bildung von Einfassungen an dürren Stellen großer Gärten und des Gemüsegartens benutzt werden. Man gebraucht sie mit Vortheil auch zur Ausschmückung von Steingruppen, Ruinen, Böschungen und Abhängen in voller Sonne. Sie wird durch Theilung der Stöcke oder aus Stecklingen im Frühjahr vermehrt, oder wohl auch aus Samen, den man von April bis Juni in das freie Land oder in Schalen in guter Lage aussäet. Die jungen Pflanzen werden, sobald sie ausreichend entwickelt sind, mit 30—35 Centimeter Abstand unter sich an die für sie bestimmten Stellen gepflanzt. Einfassungen aus dieser Pflanze müssen alle drei oder vier Jahre erneuert werden; im Uebrigen scheert oder schneidet man sie alljährlich ziemlich kurz; diese Arbeit kann mittelst einer Zaunscheere ausgeführt werden.

Digitized by Google

IBERIS *Linné* — Schleifenblume.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Die Iberis der Griechen war eine Art Kresse, welche nach Iberien (Spanien) benannt wurde, wo sie wild wachsend vorkam.

1. Iberis amara *Linné*, Weiße Schleifenblume.

Lat. Syn. — Thlaspi amarum *Crantz.*
Französisch. — Thlaspi blanc.
Englisch. — White Candytuft.

Süd-Europa. — Einjährig. — Stengel gerade, 20—25 Centimeter hoch, oben verästelt, mit gespreizten, buschigen Aesten, die zusammen eine breite Doldentraube bilden. Blätter abwechselnd, länglich, stumpf, an der Spitze etwas gezähnt. Blumen weiß, wohlriechend, kurz gestielt, an der Spitze aller Aeste in Trauben, welche Anfangs dicht und doldenförmig sind, aber sich während der Blüthe verlängern; Kelch mit vier abstehenden, kleinen Kelchblättern; Krone mit vier ganzrandigen, ausgebreiteten Blumenblättern, die zwei unteren oder äußeren größer, zungenförmig, bisweilen auseinanderlaufend, die zwei oberen oder inneren kleiner, aufrecht und rund. Bei den im Umkreise stehenden, zuerst aufblühenden Blumen ist die Krone, zumal die zwei äußeren Blumenblätter, gewöhnlich größer, als die übrigen; 6 Staubgefäße, von denen 2 größer. Frucht (Schötchen) an der Seite zusammengedrückt, oval, an der Spitze ausgerandet oder zweilappig, mit dreieckigen, stachelspitzigen und durch eine spitze Ausbuchtung getrennten Lappen. Je nach der Zeit der Aussaat blüht diese Art von Mai-Juni bis September-Oktober. — Anwendung und Kultur wie bei Nr. 2.

Var. hesperidiflora Hortorum, Nachtviolenblüthige Abart.

Französisch. — Thlaspi blanc Julienne.
Englisch. — White Rocket Candytuft.

Kräftige Varietät; die Stengel gegen 30 Centimeter hoch, bisweilen niedriger, dicker, als bei der Stammart, runzelig, und nach dem Abfallen der Blätter mit Narben bezeichnet. Aeste weniger zahlreich, als bei der Stammart, aber stärker, gewöhnlich einfach und etwas in Candelaberform geordnet. Blätter abwechselnd, größer, fleischiger, etwas glockig, von dunklerem Grün. Blumen vom reinsten Weiß, größer und zahlreicher, regelmäßig zu riesigen, Anfangs kurzen und während der Blüthezeit bis zu 10 Centimeter sich verlängernden Trauben; dieselben sind 4 bis 5 Centimeter breit und cylindrisch-kegelförmig. Von Weitem gesehen, gleichen diese Blüthenstände sehr denen der gefüllten Matronalviole (Hesperis matronalis flore albo pleno), aber die Blumen sind einfach und haben ein reineres Weiß. Dieser Aehnlichkeit verdankt diese Abart auch den französischen Namen Julienne. Aus Samen kommt sie gewöhnlich

Nachtviolenblüthige Schleifenblume.

Digitized by Google

in einem starken Prozentsatze ächt, doch schlägt sie gewöhnlich sehr bald auf die Stammform zurück, wenn nicht die zur Fortzucht geeignetsten Samenmütter mit der größten Aufmerksamkeit ausgewählt werden. Will man sie recht schön haben, so muß man sie im Herbst aussäen, so daß man den Flor im Frühjahr, im Mai-Juni, erhält. Die Aussaat im Frühjahr und im Sommer giebt viel dürftigere Pflanzen und Blüthentrauben, die von denen der Stammart kaum verschieden sind.

2. Iberis umbellata *Linné*, Schirmblüthige Schleifenblume.

Lat. Syn. — Iberis corymbosa *Moench*, I. pulchra *Salisbury*, I. coronata vel coronaria Hortorum, I. formosa Hortorum. Thlaspi coronatum vel coronarium Hortorum, Thlaspi formosum Hortorum, Thlaspi umbellatum *Crantz*.
Französisch. — Thlaspi lilas, Taraspic (Téraspic), Thlaspi en ombelle, Thlaspi violet.
Englisch. — Umbelled Candytuft.

Süd-Europa, Spanien. — Einjährig. — Stengel steif, ästig, hauptsächlich an der Spitze, runzelig, gegen 30—40 Centimeter hoch oder bisweilen höher; die Aeste bilden einen ausgebreiteten Kopf, die unteren sind größer. Blätter abwechselnd, die unteren lanzettlich, gezähnt, die oberen lineal. Blüthen lila-violett oder purpurn, von der nämlichen Bildung, wie der Art Nr. 1, aber größer; sie stehen an der Spitze der Aeste ebenso in gedrängten schirmartigen Trauben, welche sich aber während der Blüthe nicht so verlängern, wie bei jener. Blüthezeit von Mai-Juni bis August.

Alle Blüthenstände zusammen bilden eine prächtige Dolde von 40 Centimeter Durchmesser.

Var. flore carneo Hortorum, Fleischfarbene Abart.

Die Färbung der Blumen ist bei dieser Abart sehr hell und erscheint von Weitem gesehen fast weiß.

Var. formosa (purpurea) Hortorum, Purpurrothe Abart.

Reizende Varietät mit purpurrothen oder intensiv röthlich-violetten Blumen.

Var. formosa nana Hortorum, Niedrige Abart.

Letztere ist eine reizende Varietät mit stark verästelten, nicht über 25 bis 30 Centimeter hohen Stengeln. Sie ist ungemein reichblühend und hat eine sehr schöne dunkel-röthlich-violette Farbe. Die Blumen in der Mitte der Dolde, wie die Knospen sind purpur-violett. Sie eignet sich besser, als die vorige, zur Bildung von Einfassungen. Hauptsächlich dann, wenn man sie im Herbst aussäet, kommt das Verdienst dieser prächtigen Varietät voll zur Geltung.

Niedrige dunkelviolette Varietät.

Digitized by Google

Var. nana lilacea *Vilmorin*, **Niedrige lilafarbige Abart.**

Noch ziemlich neue und durch ihren untersetzten, buschigen Wuchs interessante Pflanze, welcher ihr in gewissen Fällen einen Vorzug vor der hohen Stammart verleiht, namentlich für Einfassungen oder in Vorpflanzungen für Gruppen und Rabatten.

Die Schleifenblumen sind zur Ausschmückung der Blumenbeete, bei der Zusammensetzung großer und kleiner Gruppen, selbst zur Bildung von Einfassungen oder einer Hinterreihe derselben ganz ausgezeichnete Gewächse. Sie sind außerordentlich hart und gedeihen fast ohne alle Pflege in allerlei Boden, selbst auf Schutt, im kalkreichsten, wie im sandigsten Erdreiche, und in den dem Meeresufer nahen Gärten. Sie widerstehen der größten Trockenheit und und scheinen nur durch ein Uebermaß von Feuchtigkeit und durch dichten Baumschatten zu leiden; man muß sie mithin vorzugsweise in freier, luftiger Lage und in voller Sonne anpflanzen. Ihre Blüthezeit ist von ziemlich langer Dauer und die abgeschnittenen Blumen eignen sich vortrefflich für die Bouquetbinderei. Einige Varietäten nehmen sich auch in Töpfen vorzüglich gut aus.

Die unter Nr. 1 und 2 aufgeführten Schleifenblumen mit ihren Varietäten werden aus Samen erzogen; sie müssen gesäet werden: 1. Auf ein Saatbeet im Freien in der zweiten Hälfte des Septembers, in leichten, gesunden Boden; man pikirt die Pflänzchen auf ein warm gelegenes Beet und schützt sie bei starker Kälte mit etwas Streuhstroh oder mit Strohdecken, die man bei milder Witterung wieder wegnimmt; zum Bleiben pflanzt man sie im April und hebt sie hierzu mit dem Ballen aus. Diese Herbstaussaat liefert, wie bereits bemerkt, die schönsten Pflanzen und verdient somit den Vorzug; es dürfte jedoch vorzuziehen sein, die jungen Pflanzen in einen kalten Kasten zu pikiren, in welchem sie bis zum März bleiben; man pikirt sie dann von Neuem auf ein Beet des freien Landes in einer möglichst guten Lage, wobei man auf einen allseitigen Abstand von 12—15 Centimeter hält, damit sie, wenn sie im April zum Bleiben gepflanzt werden, mit einem Ballen ausgehoben werden können; bei dieser Gelegenheit giebt man den Pflanzen einen Zwischenraum von 40—50 Centimeter. Im Nothfalle kann man die Pflanzen auf das Reservebeet pflanzen und hier bis zum Erscheinen der Knospen stehen lassen, um sie dann erst an die für sie bestimmten Stellen zu bringen; in diesem Falle aber müssen sie beim Pikiren eine größere Pflanzweite (30—35 Centimeter) erhalten, damit sie sich recht ausbreiten und leicht mit dem Ballen ausgehoben werden können. — 2. Man kann sie auch im März und April auf ein Beet des freien Landes säen, bisweilen auch schon vom Februar an, wenn das Erdreich trocken und die Witterung günstig ist, und sie zum Bleiben im April und Mai mit 25—30 Centimeter allseitigem Abstand pflanzen. — 3. Man säet sie endlich von März bis Mai am Platze. Die Frühjahrsaussaat wird bisweilen von den Erdflöhen stark mitgenommen. Wenn die Samen — was öfters geschieht — sich von selbst aussäen und in ein recht gesundes Erdreich fallen, so keimen sie leicht und geben dann besonders kräftige und harte Pflanzen, welche jeder Winterdecke entbehren können. Die Pflanzen aus der Herbstaussaat blühen vom Mai oder Juni bis zum Juli, die aus der Frühjahrsaussaat von Juni-Juli bis August-September.

Digitized by Google

3. Iberis pinnata *Gouan*, Fiederblätterige Schleifenblume.

Französisch. — Thlaspi odorant, Ibéris à feuilles pennées.
Englisch. — Pinnated Candytuft, Sweet-scented Candytuft.

Europa, Süd-Frankreich. — Einjährig. — Stengel behaart oder glatt, 20—30 Centimeter hoch, an der Spitze äftig. Blätter halbgefiedert mit

Fiederblätterige Schleifenblume.

Weiße Zwerg-Schleifenblume.

linealen, oft einfach gekerbt-gezähnten, gewöhnlich etwas behaarten Fiederlappen. Blumen wohlriechend, in dichten, flachen Doldentrauben; Blumenblätter klein, ungleich groß, die zwei äußeren größer, zungenförmig und divergirend, die zwei inneren kleiner, aufrecht, rund, alle blendend weiß; zwischen ihnen gewahrt man die hübsch violett oder lila gefärbten Spitzen der Kelchblätter.

Die Pflanze macht einen geringen Effekt, wenn sie einzeln steht, doch blüht sie reich und Farbe und Duft sind angenehm. Man sollte sie nur in Masse oder in Trupps zusammen pflanzen; auch in Töpfen macht sie sich recht hübsch.

In Betreff ihrer Kultur und Verwendung gilt das, was bei der Art Nr. 4 oder Nr. 2 bemerkt ist. — Je nach der Zeit der Aussaat erfreut man sich der Blüthe von Mai-Juni bis September-Oktober.

Iberis affinis und pandurae formis (auf den Feldern der Provence) sind bloße Formen von Iberis pinnata und werden seit einigen Jahren unter dem Namen Weiße Zwerg-Schleifenblume — Thlaspi blanc très-nain — Verry dwarf white Candytuft — kultivirt. Je nach Boden, Klima und sonstigen Umständen verhält sich diese Zwerg-Varietät bald als Einjährige, bald als Zweijährige. Sie bildet große Büsche, die sich in einer Breite von 20—25 Centimeter über dem Boden ausdehnen und nicht über 10—15 Centimeter hoch werden; dieselben bedecken sich mit zahlreichen Bouquets blendend weißer Blumen mit violetten Knospen und Kelchspitzen. Die Blätter sind auch tiefer und eleganter eingeschnitten, als die der Stammart.

Kultur und Verwendung, wie bei Nr. 3. Hauptsächlich eignet sie sich zu Einfassungen und zur Bedeckung des Bodens in Gruppen aus höheren und nicht allzu vielen Schatten werfenden Pflanzen. Im März und April an den Platz gesäet, kommt sie im Juni zur Blüthe und diese erhält sich bis Juli und bisweilen bis August; Pflanzen aus der Herbstaussaat, die unter Glas überwintert werden, blühen von April und Mai an.

Digitized by Google

4. Iberis Lagascana *De Candolle*, Weichhaarige Schleifenblume.

Lat. Syn. — Iberis pubescens *Willdenow*, Iberis spathulata *Lagasca*.
Französisch. — Thlaspi de Lagasca.
Englisch. — Pubescent Candytuft.

Süd-Europa. — Einjährig. — Stengel weichhaarig, 20—30 Centimeter hoch, an der Spitze äſtig, mit geraden Aeſten, welche eine dichte, flache Doldentraube bilden. Blätter abwechſelnd, länglich, an der Spitze ungleich gezähnt. Blumen weiß, in flachen, dichten Dolden.

Gleich der vorigen iſt dieſe Art nur dann von Wirkung, wenn ſie in Trupps oder in Maſſe zuſammen gepflanzt wird. Man kann ſie zu zwei verſchiedenen Zeiten ſäen: — 1. Im März-April und Mai an den Platz. — 2. In der zweiten Hälfte des Septembers auf ein Beet des freien Landes in guter Lage. Haben ſich die jungen Pflanzen hinreichend entwickelt, ſo pikirt man ſie an einer gut gelegenenen und ſtark nach Süden geneigten Stelle, damit ſie hauptſächlich bei Thauwetter gegen die ihr ſchädliche Näſſe möglichſt geſchützt ſeien. Werden hier die Pflanzen zu ſtark, ſo kann man ſie im März noch einmal und unter denſelben Verhältniſſen pikiren und im Mai mit einem Ballen ausheben und mit 30—40 Centimeter allſeitigem Abſtande zum Bleiben pflanzen. — 3. In der zweiten Hälfte des Juni halbſchattig ausgeſäet, giebt ſie noch im Auguſt und September einen annehmbaren Flor. — 4. Man kann ſie auch in Töpfen halten, wo ſie recht hübſch ausſieht.

Je nach der Zeit der Ausſaat beginnt der Flor im Mai-Juni und dauert bis Auguſt-September und Oktober.

5. Iberis sempervirens *Linné*, Immergrüne Schleifenblume.

Französisch. — Thlaspi toujours vert, Corbeille d'argent, Taraspic (Téraspic)
Englisch. — Evergreen Candytuft. [vivace.

Candia. — Ausdauernd. — Stengel halbholzig, geſtreift, ſehr veräſtelt und buſchig, höchſtens 20—30 Centimeter hoch, dichte, ſehr breite Büſche bildend. Blätter abwechſelnd, klein, dauernd, ſchön grün, etwas dick, lineal, ſpitz. Blumen ſilberweiß, in zahlreichen Doldentrauben.

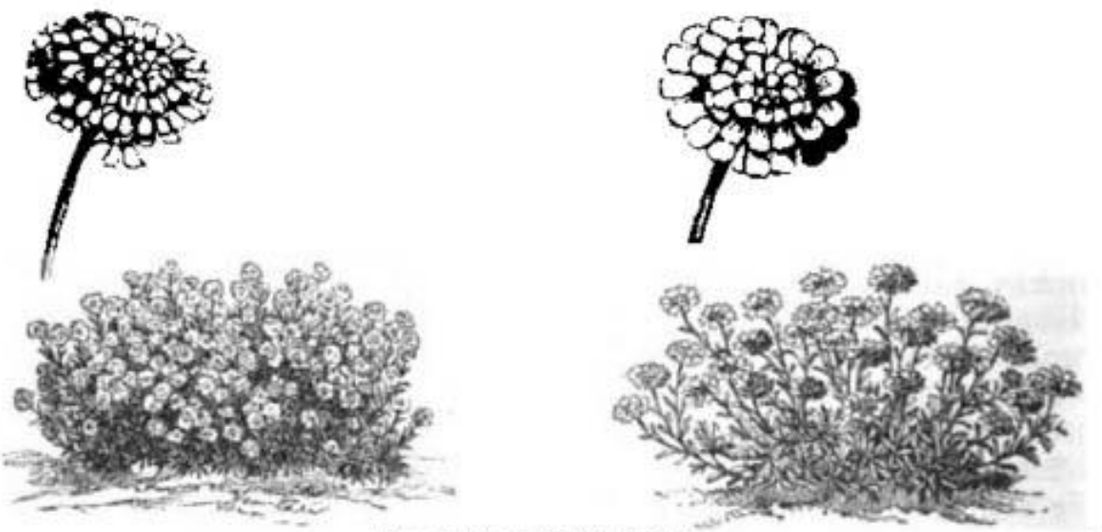
Sehr harte und ſehr reichblühende Pflanze, welche zur Bildung immerwährender Einfaſſungen, zur Beſetzung von Böſchungen unſchätzbar iſt und im Nothfalle auch zur Ausſchmückung der Steingruppen und Blumenbeete benutzt werden kann. Sie blüht gewöhnlich im Mai, bisweilen bis Anfangs Juni; wo es aber Gebrauch iſt, ſie nach dem Flor zu ſcheeren, ſo blüht ſie bisweilen noch im Herbſt etwas und in ſüdlicheren Gegenden ſogar im Winter. Zuſammen mit Alyssum saxatile angepflanzt, macht ſie einen ſehr guten Effekt und einen überraſchenden Farbenkontraſt. Ihre Büſche halten ſich das ganze Jahr hindurch ſchön grün, und man kann ſie, ohne ſie zu theilen, mehrere Jahre an derſelben Stelle laſſen.

Am häufigſten vermehrt man die immergrüne Schleifenblume durch die Theilung der Stöcke, lieber zu Ende des Sommers oder im Herbſt, als im Frühjahr, um zur Blüthezeit ſchon hübſch entwickelte Stöcke zu haben. Man vermehrt ſie auch aus Stecklingen, welche ſehr leicht anwachſen, und faſt das ganze Jahr hindurch, vorzugsweiſe unmittelbar nach der Blüthe. Da man gewohnt iſt, dieſe Pflanze nach der Blüthe zu ſcheeren, ſo ſind Samen von ihr ziemlich ſelten. Kann man aber deren zu kaufen bekommen, ſo ſäe man ſie von April bis Juni auf ein Gartenbeet, pikire die Sämlinge und pflanze ſie im Frühjahre an

Digitized by Google

den für sie bestimmten Platz, mit einem Abstande von 30—50 Centimeter unter sich.

Im mittleren und südlicheren Frankreich trifft man in den Gärten, oft an Mauern und am Spalier oder in Töpfen in Fenstern, auf Balkons und Terrassen, eine sehr schöne Iberis-Art, welche prächtige, 50—60 Centimeter hohe Stöcke bildet, schön grüne, dicke, spatelförmige und breitere Blätter besitzt, als die Art Nr. 5, und sich vom Oktober bis zum März und April oder Mai mit unzähligen Doldentrauben großer, blendend weißer Blumen bedeckt. Dieselbe ist Iberis



Immergrüne Schleifenblume.

semperflorens *Linné* — Thlaspi toujours fleuri — Ever-flowering Candytuft — auch wohl Persische Schleifenblume genannt. Sie ist aber zu zart, um den Winter im Freien zu ertragen und muß deshalb in der Orangerie überwintert werden; sie ist eine ausgezeichnete Topfpflanze und gedeiht auch ganz vortrefflich in bewohnten Räumen. In einigen Provinzen des mittleren Frankreichs sieht man im Frühjahre überall in den Fenstern ihre prächtigen, mit schneeweißen Blüthen bedeckten Büsche prangen. Hier schützt man sie während der kältesten Jahreszeit hinter Fenstern mit südlicher Lage und sie hält sich hier bei mäßiger Bewässerung und geeigneter Lüftung mehrere Jahre lang. Diese Art erzeugt selten Samen und wird deshalb aus Stecklingen erzogen; diese Operation gelingt fast das ganze Jahr hindurch, am besten aber im Sommer.

IMPATIENS *Linné* — Springkraut, Balsamine.

Pentandria Monogynia. — Balsamineae.

Namenserklärung: Das lateinische impatiens, der etwas nicht vertragen kann, empfindlich, Hindeutung auf die Elasticität der Fruchtklappen, welche zur Zeit der Reife bei der Berührung aufspringen und sich aufrollen.

1. Impatiens Balsamina *Linné*, Gartenbalsamine.

Lat. Syn. — Balsamina hortensis *De Candolle.*
Französisch. — Balsamine des jardins, Balsamine, Bellesamine, Jalousie.
Englisch. — Common Garden Balsamine, Balsam.

Ostindien. — Einjährig. — Stengel ästig, knotig, mit pyramidalen, krautig-weichen, saftigen, oft röthlich angelaufenen, 50—60 Centimeter hohen

Digitized by Google

Aeſten. Blätter lanzettlich, gezähnt, die unteren gegenſtändig, die oberen abwechſelnd. Blumen achſelſtändig, einzeln, bisweilen paarweiſe, kurz geſtielt und eine ſehr lange Traube bildend. Die Blume einer einfachen Balſamine hat einen Kelch mit 5 blumenblattartigen, ungleich großen Kelchblättern. Die beiden äußeren liegen auf den beiden vorderen, die kleiner ſind oder ganz verkümmert, und das hintere verlängert ſich in einen Sporn, der kürzer iſt, als die Blume; Blumenkrone mit 5 Blumenblättern, von denen das vordere größer, die beiden hinteren mit den beiden ſeitlichen und kleineren verwachſen ſind; 5 Staubgefäße und 5 Narben. Frucht eine längliche, aufgetriebene, etwas weichhaarige Kapſel mit 5 fleiſchigen Klappen, welche zur Zeit der Reife mit Heftigkeit aufſpringen, beſonders wenn ſie berührt werden, und ſich aufrollen. — Blüthezeit Juni bis Herbſt. Die Blumen ſchwach wohlriechend.

Extra gefüllte Gartenbalſamine.

Die Balſamine iſt ſo allgemein bekannt, daß es überflüſſig ſein würde, noch ein Wort zu ihren Gunſten zu ſagen; wegen ihrer Härte, ihrer Schönheit und der Leichtigkeit ihrer Kultur hat man ſie ſchon vor langen Jahren in die Gärten aufgenommen, wo man ſie noch heute mit derſelben Vorliebe zur Bildung kleiner und großer Gruppen und Einfaſſungen und zur Ausſtattung der Blumenbeete, ſowohl in voller Sonne, wie im Schatten (wofern derſelbe nicht allzu dicht iſt), verwendet wird. Dieſe Fähigkeit, auch noch im Schatten zu gedeihen, macht die Balſamine zu einer für eingeſchloſſene Stadtgärten und Höfe höchſt werthvolle Zierpflanze. Sie eignet ſich auch vortrefflich zur Topfkultur und zur Ausſchmückung der Wohnräume.

Durch die Einflüſſe der Kultur ſind die Blumen in hohem Grade vervollkommnet worden; ſie ſind faſt regemäßig, ſehr groß, vollkommen gefüllt, mit ausgebreiteten, in Roſenform dachziegelig geordneten Blumenblättern und können in einem gewiſſen Sinne mit einer dicht gefüllten Roſe oder Camellie verglichen werden.

Sehr auffallend iſt es und kaum zu rechtfertigen, daß man neben dieſer vollkommenen Race durch den Handel auch eine weit geringer entwickelte Form verbreitet; dieſe führt den ſchlichten Namen „gefüllte Balſamine", während jene als Roſen- (Andrieux-) und Camellien-Balſamine geführt werden. Der urſprüngliche Unterſchied aber zwiſchen den beiden zuletzt genannten Formen beſteht darin, daß erſtere einfarbig, letztere aber immer weiß punktirt ſind; dieſes Unterſcheidungsmerkmal hat man aber neuerdings, nach unſerem Dafürhalten mit Unrecht, in ſoweit aus dem Auge verloren, als man auch unter den Roſenbalſaminen Sorten mit gefleckten Blumen führt. Wollte man überhaupt dieſes Merkmal nicht mehr als Norm gelten laſſen, ſo würde es beſſer ſein, die Camellien-Balſamine ganz fallen zu laſſen und alle dichtgefüllten Varietäten, gefleckte wie ungefleckte, unter dem Namen der Roſenbalminen zu vereinigen, zumal die charakteriſtiſchen weißen Flecken Nichts mit der Camellie zu thun haben. Vorläufig jedoch müſſen wir uns wohl oder übel dieſer mißbräuchlichen deutſchen Nomenclatur anſchließen, während man in Frankreich, das an der Vervollkommnung der Balſaminen einen großen Antheil gehabt hat, alle dichtgefüllten Varietäten meiſtens als Camellien-Balſaminen bezeichnet.

Digitized by Google

Var. rosaeformis Hortorum, **Dichtgefüllte Rosenbalsamine.**

Französisch. — Balsamines camellias, Balsamines extra-doubles.
Englisch. — Double French Rose-flowered Balsams, Double Parisian Balsams.

Die schönsten Farbenvarietäten dieser Form sind folgende: Fleischfarbe, Violett, Weiß, Scharlach, Carmoisin, Rosenroth, Lila, Purpur, Isabellgelb, Granatroth. In den Katalogen führt man unter dem Namen der halbhohen Rosenbalsamine einige Varietäten, welche einen etwas niedrigeren Wuchs besitzen und somit zwischen dieser Form und den Zwergbalsaminen stehen.

Var. punctata Hortorum, **Balsamine mit weiß gefleckten Blumen, Camellienbalsamine.**

Französisch. — Balsamines Camellias, Balsamines extra-doubles ponctuées.
Englisch. — Double Camellia-flowered Balsams, Double spotted Balsams.

Die schönsten hierher gehörigen Farbenvarietäten sind Scharlachroth, Kupferroth, Fleischfarbe, Carmoisin, Dunkellila, Purpurroth, Pfirsichroth, Granatroth, Carminrosa, alle mit mehr oder weniger großen, weißen Flecken.

Var. vittata Hortorum (**var. caryophylloides** Hortorum), **Abart mit gestreiften Blumen.**

Deutsch. Syn. — Nelkenblüthige Balsamine.
Französisch. — Balsamines extra-doubles panachées.
Englisch. — Double striped Balsams, Pink flowered Balsams.

Im Habitus wie in der Bildung der Blumen den beiden vorigen Formen gleich, aber die Blumen in der Weise der Nelken mit dunkleren Farbenbändern verziert. Eine sehr beliebte Varietät dieser Race ist Solferino, Blumen atlasweiß, mit Lila und Carmoisin-scharlach gestreift und gestrichelt.

Zu dieser Race sind auch die sogenannten Victoria-Balsaminen zu rechnen, deren Blumen mit Strichen und mit Punkten verziert sind.

Gewöhnliche gefüllte Balsamine.

Var. nana Hortorum, **Zwerg-Balsamine.**

Französisch. — Balsamines doubles naines.
Englisch. — Double dwarf Balsams.

Die hierher gehörigen Varietäten sind niedrigen Wuchses und werden selten höher als 20 — 30 Centimeter. Blumen sind meistens nur halb

Digitized by Google

oder doch weniger dicht gefüllt, als die hohen Formen. Die schönsten Farbenvarietäten dieser Abtheilung sind: Scharlachroth, Pfirsichblüthe, Incarnat, Dunkelblau, Carmoisin, Blaßroth.

Zwerg-Balsamine.

Var. nana punctata Hortorum, **Zwerg-Camellienbalsamine.**

Französisch. — Balsamines doubles naines camellias.
Englisch. — Double spotted dwarf Balsams.

Im Wuchs und Blüthenbau der vorigen gleich, aber die Blumen weiß gefleckt, wie bei den Camellienbalsaminen.

Will man recht dichtgefüllte Blumen erzielen, so muß die größte Sorgfalt auf die Auswahl der Samenpflanzen verwendet werden und von diesen Eliteblumen wählt man nur die kleineren, rundlichen Samen aus, welche erfahrungsmäßig gefülltere Blumen liefern, als die großen Körner. Auch soll man lieber zwei- und dreijährigen, als frischen Samen säen. Derselbe wird im März oder im April in ein lauwarmes mit guter Mistbeeterde bereitetes Mistbeet gesäet oder auch in Töpfe, die man warm und mäßig feucht hält. So oft es nur die Witterung erlaubt, muß den jungen Pflanzen etwas Luft gegeben werden, damit sie nicht vergeilen; gegen starken Sonnenschein müssen sie etwas beschattet und beim Begießen vorsichtig behandelt werden. Damit die jungen Pflanzen rasch sich entwickeln und recht stämmig und kräftig werden, pikirt man sie, ehe sich noch die ersten Blätter entfaltet haben, und setzt sie hierbei bis an die Keimblätter in ein fast kühles Mistbeet mit einem Abstande von 5—7 Centimeter unter einander. Ende Mai oder Anfangs Juni hebt man die Pflanzen mit einem guten Erdballen aus und pflanzt sie, die hohen Varietäten mit 40 bis 50, die Zwergvarietäten mit 25—30 Centimeter allseitigem Abstand.

Diese Pflanzen sind so reich bewurzelt, daß sie allezeit mit einem Erdballen ausgehoben werden können; es ist dies eine sehr werthvolle Eigenschaft, da sie uns in den Stand setzt, die Balsaminen zu jeder Zeit, selbst mitten in der Blüthe, die vom Juni bis zum Oktober dauert, verpflanzen zu können. Auch kann man sie bis zum letzten Augenblicke im Reservebeete stehen lassen und sie erst dann an ihren Platz pflanzen, wenn sie blühen wollen. Während der Blüthe ausgehoben und in Töpfe gepflanzt leiden sie nicht im geringsten, wenn man sie nach dem Einpflanzen reichlich gießt und in den ersten Tagen etwas schattig hält.

Die fleischige und wässerige Beschaffenheit der Stengel und Blätter dieser Pflanzen deutet darauf hin, daß sie reichliches Wasser lieben, an dem man es ihnen bei warmer und trockener Witterung nicht fehlen lassen darf. Ist die Erde nicht fett genug, so giebt man den Balsaminen von Zeit zu Zeit einen Düngerguß, der ihnen sehr gut bekommt; man bereitet denselben mit frischem, strohlosem Rinderdünger. Besser aber ist es, die für die Balsaminen bestimmten Beete und Gruppen reichlich mit Rindermist zu düngen und die Erde recht locker zu bearbeiten.

Digitized by Google

2. Impatiens glanduligera *Royle*, Drüsentragendes Springkraut.

Lat. Syn. — Impatiens Roylei *Wallich.*
Französisch. — Balsamine de Royle.
Englisch. — Glandulifcrous Balsamine.

Ostindien, Himalaya. — Einjährig. — Stengel robust, fleischig, knotig, wie auch die Aeste, an den unteren Knoten um so zahlreichere Luftwurzeln treibend, je reicher und frischer der Boden und je wärmer und feuchter die Luft ist. Die Stengel sind buschig, sehr verästelt und erreichen eine Höhe von 1½—2 Meter. Blätter gegenständig, bisweilen zu dreien, lang gestielt, lanzettlich-eirund, gezähnt, an beiden Enden verschmälert, an den Rändern und am Grunde mit purpurnen Drüsen besetzt. Blumen einfach, weinroth, in doldentraubigen Rispen an der Spitze aller Aeste.

Drüsentragendes Springkraut.

Man hat von ihr auch eine Varietät mit weißlichen oder vielmehr fleischfarbigen Blumen.

Diese Pflanze eignet sich hauptsächlich zur Ausschmückung hügeliger Parthien großer Gärten und zu großen Gruppen; sie gedeiht gut im Schatten; auch kann man sie zur Dekoration der Umgebung von Teichen, Bächen u. s. w. verwenden. Man säet und behandelt sie ganz in derselben Weise, wie die Garten-Balsaminen, doch müssen die Pflanzen unter sich einen Zwischenraum von 70—80 Centimeter erhalten. Die Blumen erscheinen von Juli bis September. Bisweilen säet sich die Pflanze auch von selbst aus; die Samen keimen dann zeitig im Frühjahr und werden, wenn nicht Spätfröste einfallen, ziemlich stattliche Pflanzen.

3. Impatiens Noli tangere *Linné*, Empfindliche Balsamine.

Deutsch. Syn. — Rühr mich nicht an.
Französisch. — Balsamine n'y touchez pas, Impatiente ne me touchez pas.
Englisch. — Sensible Balsamine.

Einheimisch. — Einjährig. — Stengel krautig, an den Knoten stark angeschwollen, ästig, buschig, bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, oval, gekerbt, graugrün. Blumen blaßgelb, mit oft an der Spitze zurückgekrümmtem Sporn. — Blüthezeit Juli-August.

Die Elasticität der Früchte, welche entweder von selbst oder bei der geringsten Berührung mit großer Heftigkeit aufspringen, rechtfertigt den Namen dieser Art. — Man säet die Samen an den Platz, entweder im September (sie keimen in diesem Falle erst im Frühjahre) oder im April. Man läßt den Stöcken einen Zwischenraum von 40—50 Centimeter.

4. Impatiens tricornis *Linné*, Horntragendes Springkraut.

Französisch. — Balsamine à trois cornes.
Englisch. — Cornigerous Balsamine.

Indien. — Einjährig. — Stengel stark verästelt, krautig, dick, purpurn punktirt, 1—1,20 Meter hohe Büsche bildend. Blätter länglich-eirund, gezähnt.

Digitized by Google

Blumen 2—4 in einer Traube, blaßgelb, orangegelb geadert, das untere Blumenblatt in ein Horn endigend und das untere auf der Rückseite mit zwei anderen, aber kleineren Hörnern besetzt. — Blüthezeit von Juli bis September. Kultur wie bei den Garten-Balsaminen, doch kann man sie auch im April gleich an den Platz säen. Der Abstand der Stöcke unter sich muß gegen 50 Centimeter betragen.

Diese beiden Arten kann man mit Vortheil zur Bepflanzung sehr schattiger und frischer Stellen der Gärten verwenden, an welchen wenig andere Pflanzen so gut und so ganz ohne alle Pflege gedeihen würden. Sie säen sich auch gern von selbst aus, und aus einer solchen natürlichen Aussaat kommen dann ganz besonders schöne und reichblühende Pflanzen.

Horntragendes Springkraut.

INCARVILLEA *Jussieu* — Incarvillea.

Didynamia Angiospermia. — Bignoniaceae.

Namenserklärung: Nach dem Missionar R. P. d'Incarville.

Incarvillea chinensis *Lamarck*, Chinesische Incarvillea.

Französisch. — Incarvillée de la Chine.
Englisch. — Chinese Incarvillea.

China. — Zweijährig. — Pflanze glatt. Stengel 70 Centimeter bis 1 Meter hoch und darüber, bisweilen einfach, gewöhnlich aber etwas verästelt. Blätter glänzend, abwechselnd, doppelt-fiedertheilig, mit linealen Lappen. Blumen scharlach-rosa, in schlaffen Trauben; Kelch mit drei kleinen Deckblättchen, mit kurzer, fünfkantiger Röhre und 10 Zipfeln, von denen die 5 äußeren pfriemlich; Krone gegen 25 Millimeter lang, kurz, röhrig, dann bauchig, zweilippig, mit fast gleich großen Lappen, Staubgefäße 4, von denen 2 kürzer. Frucht eine schotenförmig verlängerte, gekrümmte Kapsel, mit dachziegelig gelagerten, häutig-geflügelten Samen.

Incarvillea chinensis ist für das deutsche Klima nicht recht geeignet, indem sie sich gewöhnlich unvollkommen entwickelt; nur in sehr warmen und geschützten Lagen würde sie als eine Zierpflanze sich geltend machen können.

Chinesische Incarvillea.

Digitized by Google

Var. grandiflora Hortorum, **Abart mit größeren, purpurrosenrothen Blumen.**

Die Pflanze hat einen recht hübschen Habitus, ist aber empfindlich. Man säet sie Mai-Juni oder im Juli in Schalen in eine Mischung aus sandiger Rasen- und Mistbeeterde, pikirt die jungen Pflanzen im September und überwintert sie im Kalthause; hier gießt man sie eben nur so viel als nöthig ist, um sie am Leben zu erhalten. Im Mai pflanzt man sie in das freie Land, in ein gesundes, leichtes Erdreich in guter Lage und giebt ihnen hierbei einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter. — Blüthezeit Juli und August.

Inula. — Mehrere Arten dieser Gattung können in den Gärten Verwendung finden, unter anderen I. dysenterica, eine südeuropäsche Art, welche sich an den Rändern der Teiche, Bäche, Sümpfe u. s. w. recht gut ausnimmt.

IONOPSIDIUM *Reichenbach* — Ionopsidium.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von ion, Veilchen, und opsis, Aehnlichkeit, wegen des allgemeinen Ansehens dieser Pflanze, welche einem Veilchenstocke im Kleinen ähnlich ist.

Ionopsidium acaule *Reichenbach*, Stengelloses Ionopsidium.

Lat. Syn. — Cochlearia acaulis *Desfontaines*, Cochlearia pusilla *Brotero*.
Französisch. — Ionopsidium acaule.
Englisch. — Stemless Ionopsidium.

Mittelmeerländer. — Einjährig. — Pflanze ganz oder fast stengellos, rosettenartig, nicht über 15 Centimeter hoch. Blätter klein, fast kreisförmig, auf langen, dünnen und schlanken Stielen. In den Blattachseln stehen zarte Blüthenstielchen, deren jedes eine elegante, kleine Blüthe trägt, welche etwas über die Blättchen hinaustritt; Blumen violett, bisweilen durch Lila in Weiß übergehend, einen süßen Honigduft aushauchend; Kelch mit vier 2—3 Millimeter langen Zipfeln. Blumenblätter 4, rundlich-eiförmig, an den Rändern etwas wellig, zwei Mal größer als die Kelchzipfel; 6 Staubgefäße, von denen zwei kürzer; Griffel dünn. Schötchen platt, ausgerandet.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blüthen.**

Diese Varietät erzeugt sich constant aus Samen und unterscheidet sich von der Stammart nur durch die weiße Farbe ihrer Blüthen.

Diese niedliche Miniaturpflanze ist leider sehr zart und wird am besten in Töpfen unter Glas oder auf den Tabletten eines Gewächshauses, dem Lichte so nahe wie möglich, erzogen und zur Blüthe gebracht; sie ist auch zur Ausschmückung der Felsen und der Steingruppen, wie zur Deckung der Erde in großen Töpfen und Orangenkübeln zu verwenden. Sie bildet reizende, niedrige Büsche, und bedeckt sich so reich mit Blüthen, daß man fast keine Blätter sieht. Das Hauptverdienst dieser Pflanze besteht in ihrem ungemein raschen Wachsthum; sie blüht gewöhnlich 8—10 Tage nach der Aussaat. Die Samen säet man in Töpfe oder Schalen mit gutem Wasserabzuge und in Haideerde; gehen die Pflanzen zu dicht auf, so lichtet man sie, wenn sie noch ganz jung sind, und pikirt die aus-

Digitized by Google

gezogenen in andere Töpfe; sind die Pflanzen älter geworden, so vertragen sie das Verpflanzen nicht wohl.

Säet man diese Pflanze für das Gewächshaus, so kann dies zu Anfang des September bis zum Oktober geschehen; die Samen dürfen nur ganz schwach bedeckt werden; die Pflänzchen pikirt man zu 4—6 auf ein Mal in Töpfe von 15—20 Centimeter Durchmesser. Die Blüthe beginnt schon im November und dauert bis März-April. In den beiden letzten Monaten thut man wohl, die Pflanzen gegen die direkte Einwirkung des Sonnenlichtes zu schützen, indem man die Fenster mit licht gewebtem Leinen deckt oder sie auf der Innenseite leicht mit Kalkmilch überstreicht.

Stengelloses Jonopsidium.

In's freie Land säet man das Jonopsidium im Mai, in eine leichte, zur Hälfte mit Sand vermischte Erde in recht sonniger Lage. Man muß die Samen möglichst dünn aussäen, so daß die jungen Pflanzen, ohne durch Auslichten allzu sehr gestört zu werden, etwa 2½ Centimeter von einander entfernt stehen und ihre Blattrosetten ungehindert entwickeln können. Ist die Frühjahrswitterung nicht recht günstig, so ist es gerathen, das Saatbeet mit Fenstern zu bedecken, die auf eingeschlagenen, kurzen Pfählen ruhen. In einem leichten, sandigen Boden und in recht warmer Lage würde man aus diesem Pflänzchen recht niedliche Einfassungen bilden können.

IPOMOEA *Linné* — Trichterwinde.

Pentandria Monogynia. — Convolvulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von ips, ipos, ein Wurm, und omoios, ähnlich, eine windende, einem Wurm ähnliche Pflanze.

Abtheilung A. — Blumenkrone glocken- oder trichterförmig.

1. Blätter ganzrandig.

1. Ipomoea purpurea *Lamarck*, Purpurrothe Trichterwinde.

Lat. Syn. — Convolvulus mutabilis *Salisbury*, Ipomoea hispida *Zuccarini*, Pharbitis hispida *Choisy*, Convolvulus purpureus *Linné*.
Französisch. — Ipomée pourpre, Volubilis, Liseron pourpre.
Englisch. — Morning glory, Convolvulus major.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Stengel windend, 2,50—3 Meter hoch kletternd, von Grund an verästelt, mit abwärts gerichteten, steifen Haaren besetzt. Blätter abwechselnd, gestielt, ganzrandig, herzförmig, lang zugespitzt, weichhaarig.

Digitized by Google

Blüthenstiele auf der Spitze 3—5 Blumen tragend, welche eine Doldentraube bilden; Kelchzipfel steifhaarig, 12—15 Millimeter lang; die trichterförmige Blumenkrone sehr verschiedenartig in der Farbe, 4 bis 6 Centimeter lang bei 4—5 Centimeter Breite; Staubgefäße mit verbreiterten und am Grunde behaarten Fäden; Griffel länger, mit einer kopfförmigen Narbe.

Purpurrothe Trichterwinde.

Der Flor dauert von Juli bis September-Oktober, und die Blumen sind von der Morgenfrühe an bis gegen 9 oder 10 Uhr geöffnet, bei bedecktem Himmel eine oder zwei Stunden länger.

Von dieser schönen Art findet man in den Gärten 12—15 und mehr verschiedene Farbenvarietäten. Die hübschesten darunter sind:

Weiß, Weiß, innen rosa, Incarnatroth, Rosa (Ipomoea erubescens Hortorum), Lebhaft Roth (Ipomoea kermesina Hortorum), Dunkelblau, Dunkelviolett, Dunkelblutroth, Dreifarbig (Weiß, Violett und Roth), Madame Anné, weiß, roth gestreift und gefleckt, quinata, Blumen weiß, mit 5 dunkelvioletten Flecken, welche symmetrisch am Saume der Krone vertheilt sind u. a. m.

Alle diese Varietäten werden gewöhnlich im Mai ausgesäet, vorzugsweise am Platze, in guter Lage, oder auch im April in Töpfe unter Glas oder im Freien, aber in einer recht warmen Lage; man pflanzt sie im Mai an die für sie bestimmten Stellen. Sie entwickeln ein ungemein rasches Wachsthum und sind mit Vortheil zur Bekleidung von Spalieren, Laubengängen, Mauern, Fenstern und Balkons zu verwenden, zur Deckung unangenehm in das Auge fallender Parthien des Gartens, zur Bildung von Schutzwänden, zur Dekoration kahler Baumstämme und dürftig belaubter Sträucher; man kann aus ihnen ferner an hierzu aufgestellten Stangen auf dem Gartenrasen prächtige Säulen und Pyramiden bilden. Gegen Mitte Juni an den Platz gesäet, geben sie noch im August-September bis Oktober einen annehmbaren Flor. Diese Pflanzen gedeihen auch in den Gärten am Ufer des Meeres noch ziemlich gut.

Var limbata Hortorum, Weißgesäumte Abart.

Lat. Syn. — Ipomoea limbata Hortorum, Pharbitis limbata Hortorum.
Französisch. — Var. à limbe bordé, Liseron marginé.
Englisch. — White edged Morning glory.

Prächtige, kräftig wachsende Varietät mit großen Blättern und violettpurpurnen, breit mit Weiß gerandeten Blumen.

Var. limbata hybrida Hortorum, Blaugesäumte Hybride.

Wahrscheinlich aus der vorigen entstanden; die Blumenkrone ist auf lilafarbigem Grunde azurblau gerandet.

Var. grandiflora superba Hortorum, Großblumige Abart.

Die botanische Abstammung dieser Pflanze ist ziemlich ungewiß; sie hat große hellblaue, weiß-gerandete Blumen.

Die Kultur dieser letztgenannten drei Varietäten unterscheidet sich nicht von der der vorhergehenden; sie erfordern jedoch mehr Wärme und müssen deshalb

Digitized by Google

die wärmſten Lagen des Gartens, wo möglich einen Platz vor einer nach Süden gelegenen Wand, erhalten. Die Blüthe tritt ſpäter ein, erſt im Auguſt-September und dauert bis zum Oktober.

Die vor mehreren Jahren in den Handel gekommenen Varietäten mit panachirten Blättern eignen ſich, wie es ſcheint, nur für den Süden, da im Klima Deutſchlands das hauptſächlichſte Merkmal, die Buntlaubigkeit ſich nur unvollkommen entwickelt und auch der Flor weniger reich und impoſant iſt, wie bei den gewöhnlichen Varietäten.

2. Ipomoea Bona-Nox *Linné*, Prächtige Trichterwinde.

Lat. Syn. — Calonytion speciosum *Choisy*.
Franzöſisch. — Ipomée remarquable, Ipomée de l'après-midi, Ipomée épineuse, Ipomée bonne-nuit, Calonyction élégant.
Engliſch. — Excellent Ipomoea.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Stengel windend, ſehr hoch (3 Meter und darüber), glatt oder rauh und faſt ſtachelig, Blätter abwechſelnd, glatt, ſchön grün, breit-eiförmig, lang zugeſpitzt. Blüthenſtengel vielblumig, 15—20 Centimeter lang; Stielchen ſehr fleiſchig; Blumenkrone trichterförmig, mit ſehr langer Röhre und einem über 8 Centimeter langen und ebenſo breiten, zart-roſenrothen und glänzend-lilafarbigen, bisweilen violettrothen Saume, welcher ſich gewöhnlich Nachmittags oder gegen Abend öffnet (daher der lateiniſche Name Bona-nox) und bis zum Morgen geöffnet bleibt. Die Blüthenſtiele nehmen bis zur Zeit der Samenreife an Stärke zu und können ſchließlich fingerdick werden. Die Samen ſind ſehr dick, hornartig und glatt.

Prächtige Trichterwinde.

Dieſe Art wird im April in das Miſtbeet geſäet; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und hält ſie im Miſtbeete, bis man ſie Ende Mai an die wärmſte Stelle im Garten pflanzt, entweder an einer Mauer oder einem Spalier gegen Mittag oder an großen Stangen. Die Blumen folgen von September bis Oktober. Dieſe Art iſt zwar durch reiche und ſchöne Belaubung, wie durch die Farbe und die Form ihrer Blumen eine wahrhaft prächtige Erſcheinung, erreicht aber ihre Vollkommenheit nur im ſüdlichen Europa und in den bevorzugteſten Gegenden Süddeutſchlands, wo ſie auch früher und länger blüht.

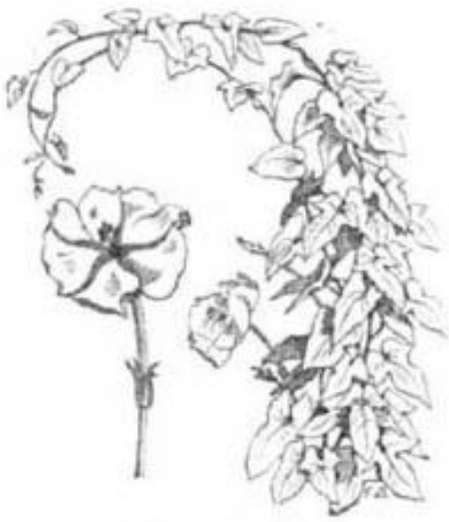
3. Ipomoea mexicana var. grandiflora alba Hortorum, Weißblühende mexicaniſche Trichterwinde.

Lat. Syn. — Calonyction macrantholeucum *Colla*, Ipomoea grandiflora Hortorum.
Franzöſisch. — Ipomée du Mexique à grandes fleurs blanches.
Engliſch. — White-flowering Mexican Ipomoea.

Süd-Amerika. — Einjährig, im Gewächshauſe und in wärmeren Gegenden ausdauernd. — Prächtige Art, welche ſich von der vorigen durch ſehr große, weiße und ſehr wohlriechende Blumen unterſcheidet. Dieſe Blumen haben nach Größe und Bildung Aehnlichkeit mit denen der Datura Metel. Die zahlreichen, großen, herzförmigen, häufig ganzrandigen und ſchön

Digitized by Google

grünen Blätter sind wahrhaft prächtig und schon wegen dieser Belaubung allein verdient diese Art kultivirt zu werden. Eine buntlaubige Varietät derselben ist nur für den Süden Europas von Interesse.



Mexicanische Trichterwinde.

Diese Pflanze entwickelt sich leider für unser Klima zu spät, und man kann sie nur dann in Blüthe zu sehen hoffen, wenn man sie im April in Töpfe für das Mistbeet säet, unter Glas hält und sie vor einer Mauer in südlicher Lage am Spaliere zieht. Im Süden Europas, namentlich an den Ufern des mittelländischen Meeres ist sie eine sehr kräftige und ganz ausgezeichnete Pflanze.

Man kultivirt noch mehrere andere zu dieser Abtheilung gehörige sehr schöne Arten, zum Beispiel Ipomoea (Pharbitis) coerulea oder azurea, dann die Varietät rubro-coerulea mit großen azurblauen, bisweilen etwas röthlichen Blumen, Ipomoea (Pharbitis) Leari mit sehr großen, indigoblauen oder purpurblauen Blumen. Aber diese Varietäten entwickeln sich nur in südlicheren Gegenden schön und reich. In Deutschland hat man nur dann Aussicht, sich ihres reichen und wahrhaft prächtigen Flors zu erfreuen, wenn man sie in Töpfen erzieht, im Gewächshause überwintert und Ende Mai in's Freie pflanzt, gegen eine nach Mittag gelegene Wand u. s. w.

2. Blätter gelappt.

4. Ipomoea Nil *Roth*, Himmelblaue Trichterwinde.

Lat. Syn. — Pharbitis Nil *Choisy*.
Französisch. — Ipomée Nil, Liseron Nil, Liseron de Michaux.
Englisch. — Sky-blue Ipomoea.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Stengel windend, 2—3 Meter hoch, mit weißlichen, abwärts gerichteten, steifen Haaren. Blätter abwechselnd, dreilappig, die beiden seitlichen Lappen lanzettförmig, spitz, der mittlere größer, am Grunde verbreitert. Blüthenstiele länger, als die Blattstiele, jeder mit 1 bis 3 schönen, mittelgroßen, atlasglänzenden, sehr hell-azurblauen Blumen; Kelch stark entwickelt, steifhaarig. — Hat einige Varietäten hervorgebracht.

Blüthezeit von Juli bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

5. Ipomoea hederacea *Linné*, Epheublätterige Trichterwinde.

Lat. Syn. — Pharbitis hederacea *Choisy*.
Französisch — Ipomée à feuilles de Lierre.
Englisch. — Ivy-leaved Ipomoea.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Diese Art ist der vorigen sehr nahe verwandt und wird mit ihr oft verwechselt. Von ihr unterscheidet sie sich nur durch die einblumigen Blüthenstiele, durch die lineal-lanzettförmigen, zurückgebogenen und sehr steifhaarigen Kelchzipfel, und endlich durch ebenfalls mittelgroße Blumen, welche aber an der Spitze hell-azurblau und am Grunde weißlich sind.

Diese Art blüht von Juli bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Digitized by Google

Die epheublätterige Trichterwinde hat sich in den Kulturen mit vielen anderen Arten verbastert, woraus mehrere ganz ausgezeichnete Varietäten entsprungen sind. Aus der Zahl derselben heben wir nur die nachfolgende, als die schönste heraus, welche sich zugleich aus Samen ziemlich treu wieder erzeugt.

Epheublätterige Trichterwinde.

Var. grandiflora Hortorum, **Großblumige Abart.**

Diese von der Stammart ziemlich verschiedene Varietät ist in allen ihren Theilen mehr entwickelt und auch etwas später; soll sie zur Blüthe gelangen, so muß man für sie eine warme und zugleich freie Lage wählen.

Man hat auch buntlaubige Varietäten, welche aber kein besonderes Interesse gewähren, zumal diese Panachure ziemlich matt ist; die Blätter sehen aus, als wären sie mit Kalkmilch bespritzt.

Abtheilnng B. — Blumenkrone röhrig.

6. Ipomoea Quamoclit *Linné*, Quamoclit.

Lat. Syn. — Convolvulus pennatus *Lamarck*, Quamoclit vulgaris *Choisy*.
Französisch. — Ipomée Quamoclit, Jasmin rouge d'Inde, Quamoclit cardinal, Quamoclit commun, Liseron à feuilles lacinées.
Englisch. — American red Bell-flower, Indian pink, Cypress Vine.

Indien. — Einjährig. — Stengel windend, dünn, 10—12 Decimeter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, kammförmig, vieltheilig, mit linealen, spitzen Zipfeln, ähnlich den Zähnen eines Kammes. Blüthenstiele achselständig, einblumig; Kelch mit 5 ovalen, lanzettlichen Zipfeln; Blumenkrone röhrig, scharlachroth, bisweilen leuchtend-purpurroth, mit ausgebreitetem Saume; letzterer 8—10 Millimeter breit, mit 5 runden Lappen; Staubgefäße vorstehend.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosenrothe Abart.**

Diese elegante Art und ihre Varietäten sind für unser Klima etwas sehr empfindlich; sie blühen von Juli-August bis Oktober. Man säet sie im April in das Mistbeet, pikirt die Pflanzen in Töpfe und läßt sie hier entweder für den ganzen Sommer hindurch stehen oder bis Ende Mai, wo man sie zum Bleiben pflanzt. Der Quamoclit erfordert eine leichte Erde und eine warme und freie Lage.

Digitized by Google

Quamoclit.

Man kann ihn auch in der Weise benutzen, daß man ihn im Topfe kultivirt und ihn an leichten Spalieren von eleganter Form emporzieht.

Es giebt nicht viele Pflanzen, welche so hübsch und so elegant aussehen, wie diese Ipomöe, wenn man sie zu kultiviren und passend zu verwenden weiß. Indeß ist unter allen Umständen eine warme Lage erforderlich; wir empfehlen ihre Kultur auf abgetragenen Mistbeeten.

7. Ipomoea coccinea *Linné*, Scharlachrothe Trichterwinde.

Lat. Syn. — Convolvulus coccineus *Sprengel*, Quamoclit coccinea *Moench*.
Französisch. — Ipomée écarlate, Quamoclit écarlate, Q. cocciné, Liseron écarlate.
Englisch. — Scarlet Ipomoea.

Süd-Amerika, Antillen. — Einjährig. — Stengel windend, 3 bis 5 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, gewöhnlich spitz-herzförmig, bisweilen spitz-eirund, ganzrandig oder am Grunde eckig. Blüthenstiele mit mehreren röhrigen, wohlriechenden Blumen mit ausgebreitetem, scharlachrothen Saume.

Var. flore luteo Hortorum, Gelbblühende Abart.

Lat. Syn. — Ipomoea luteola Hortorum, Quamoclit luteola *Don*.

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart allein durch die Blumen, welche von verschiedener Farbe, meistens aber röthlich-gelb oder ockergelb sind.

Scharlachrothe Trichterwinde.

Diese Ipomöe blüht von Juli bis Oktober, die gelbe Varietät erst von August an. Man säet sie: — 1. Am Platze im Mai in leichte und nahrhafte Erde und in einer warmen Lage. — 2. Im April in Töpfe für das Mistbeet, wenn man den Flor beschleunigen will; die Töpfe werden, sobald die Witterung warm geworden ist, an dem Platze, an dem die Ipomöe blühen soll, in das Land eingesenkt; besser aber ist es, sie im Mistbeete blühen zu lassen, indem man, sobald Fröste nicht mehr zu fürchten sind, die Fenster abhebt.

Diese Pflanze wird sehr hoch und erfordert deshalb hohe und starke Reifer. Man kann mit ihr Spaliere, Laubengänge dekoriren, sie an kahlen Baumstämmen in die Höhe steigen lassen u. s. w.

Die Gattung Ipomoea schließt noch eine ziemlich große Anzahl anderer Arten oder Varietäten ein, welche wir in diesem Werke nicht beschrieben haben.

Digitized by Google

Sie ſind zum größten Theile zwar ſehr ſchöne Pflanzen, kommen aber bei uns ſelten ſo vollkommen zur Blüthe, daß ſich ihr Werth beurtheilen oder von ihnen eine gute Beſchreibung geben ließe; aber in den Mittelmeerländern und überhaupt in wärmeren Gegenden ſind ſie prächtige Ziergewächſe. Dort werden ſogar einige bei uns nur einjährige Arten zu ausdauernden Pflanzen.

IPOMOPSIS *Bentham* — Ipomopſis.

Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Von Ipomoea und dem griechiſchen Worte opsis, Anſehn, weil die Blumen mit denen der Ipomöen einige Aehnlichkeit beſitzen.

Ipomopsis elegans *Michaux*, Zierliche Ipomopſis.

Lat. Syn. — Cantua coronopifolia *Willdenow*, C. elegans *Poiret*, C. picta *Poiteau*, C. pinnatifida *Lamarck*, Gilia aggregata *Don*, G. coronopifolia *Persoon*, Ipomopsis picta Hortorum, Polemonium rubrum *Linné*.
Franzöſisch. — Ipomopside élégante.
Engliſch. — Elegant Ipomopsis.

Nord-Amerika. — Zweijährig. — Stengel ziemlich kräftig, ſteif, behaart, gegen 1—1½ Meter hoch, oft einfach oder oben ſchwach veräſtelt. Blätter abwechſelnd, zahlreich, von faſt kreisförmigem Umriſſ, tief-halbgefiedert, mit linealen Läppchen. Blumen faſt ſitzend, an der Spitze des Stengels in einem langen Strauße, untermiſcht mit kleinen, linealen Blättern; Kelch mit ſpitz-lanzettlichen, etwas behaarten, an ihrem unteren Drittel durch ein durchſichtiges Häutchen verbundenen Zipfeln; Blumenkrone gebildet aus einer faſt 3 Centimeter langen Röhre und einem ausgebreiteten Saume mit 5 oder 6, 7 bis 8 Millimeter langen Zipfeln; Staubgefäße 5 an der Zahl, möglich groß, länger als die Röhre der Blumenkrone, mit blaßgelben Staubbeuteln; Griffel länger, als die drei Staubgefäße, mit 3 weißen, fadenförmigen, ausgebreiteten und gebogenen Narben. Blumenkrone ſchön ſcharlachroth; der obere Theil des Saumes iſt blaſſer, etwas gelb, ſcharlachroth punktirt; Stäubfäden und Griffel von derſelben Farbe. — Blüthezeit von Juli bis Oktober.

Zierliche Ipomopſis.

Dieſe Ipomopſis iſt eine der reizendſten Pflanzen, die man ſehen kann, hauptſächlich wenn ſie in einem durchlaſſenden, dabei aber feſten Boden kultivirt wird.

Digitized by Google

Var. lutea Hortorum, **Abart mit nanking-gelben Blumen.**

Die Blumen dieſer Abart ſind nanking-gelb, außen mehr oder weniger roth angelaufen, der Saum mit Roth punktirt und geſtreift. Staubfäden und Griffel blaßgelb. Der Stengel iſt gemeinlich weniger veräſtelt, als bei der folgenden Abart.

Var. superba Hortorum, **Abart mit rothen Blumen.**

Dieſe Abart unterſcheidet ſich von der vorigen durch den unterſetzteren, mehr veräſtelten Stengel, mit ſchwächeren, zahlreicheren Aeſten und durch die größeren, lebhaftrothen Blumen.

Var. Beyrichii Hortorum, **Abart mit ſchön ſcharlachrothen Blumen.**

Man hat noch einige andere Varietäten, als die genannten, welche aber weniger ſchön ſind.

Obwohl dieſe reizende Pflanze ziemlich empfindlich iſt und oft im vollen Wachsthum plötzlich zurückgeht, ſo läßt ſie ſich doch bei einiger Vorſicht mit Erfolg kultiviren. Man ſäe die Samen zu Ende des Auguſt in das freie Land, in leichte Erde in etwas ſchattiger Lage; die jungen Pflänzchen verſtopfe man in Töpfe mit gutem Abzuge und überwintere ſie in einem kalten Miſtbeete, wo ſie dicht unter dem Glaſe ſtehen, mäßig begoſſen werden und bei günſtiger Witterung viel Luft erhalten müſſen. Zu Anfang des März verſetze man die Pflanzen in etwas größere Töpfe mit lehmig-ſandiger Gartenerde. Wenn keine Fröſte mehr Gefahr drohen, ſo kann man ſie in das freie Land pflanzen, wo ſie ſich üppiger entwickeln und reicher blühen, als in Töpfen, aber auch beſſer, als die aus einer Frühjahrsausſaat ſtammenden Pflanzen. Man giebt ihnen hier einen durchlaſſenden, milden und leichten Boden und einen allſeitigen Abſtand von 35 bis 40 Centimeter. Der Flor dauert von Juli bis Oktober, und wenn man, ehe noch die Knospen ſich zeigen, die Stengel entſpitzt, ſo erhält man candelaberartig veräſtelte Pflanzen von ſchönſtem Anſehen.

Feuchtigkeit und ſchroffer Temperaturwechſel, hauptſächlich wiederholter Wechſel von Froſt- und Thauwetter ſcheinen der Ipomopſis bei der Ueberwinterung nachtheiliger zu ſein, als die Kälte; letztere ſcheint dieſer Pflanze, wenn ſie trocken ſteht, wenig anzuhaben. Es wird daher gerathen, die Luft, hauptſächlich wenn die Witterung hell und trocken iſt, frei unter den Fenſtern circuliren und auch wohl den Froſt in den Kaſten eindringen zu laſſen; man deckt dann die Fenſter recht gut, um die Pflanzen gegen einen plötzlichen Wechſel und gegen ſtärkere Fröſte zu ſchützen, und die Decken erſt ſammt den Fenſtern wegzunehmen, wenn es ohne Gefahr geſchehen kann. Dieſes Verfahren, welches ſchon mehrmals mit Erfolg geübt worden, eignet ſich jedoch nur für ſolche Perſonen, welche mit den Kulturen unter Glas hinreichend vertraut ſind. Zu erwähnen iſt noch, daß bei der Ipomopſis die Blumen von der Spitze der Zweige an nach unten aufblühen, während bei den meiſten Pflanzen der umgekehrte Fall eintritt.

Digitized by Google

IRIS *Linné* — Iris, Schwertlilie.

Triandria Monogynia. — Irideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von iris, Regenbogen, Anſpielung auf die lebhaften Farben und auf die Schönheit der Blumen der meiſten Arten dieſer Gattung.

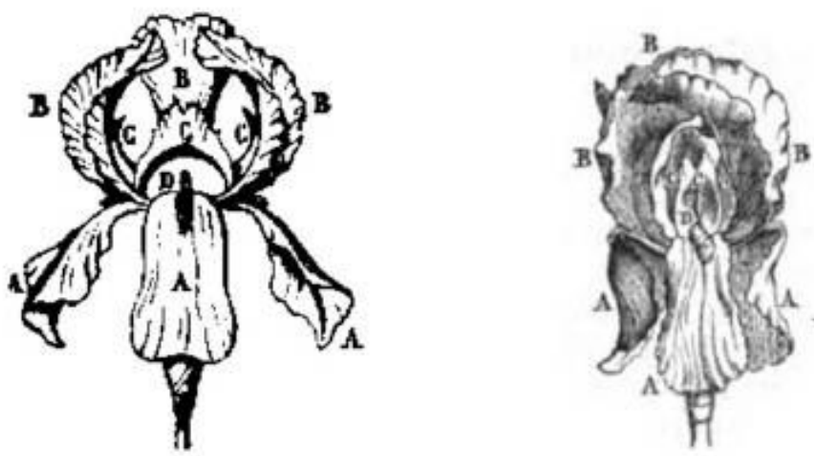
Abtheilung A. — Wurzelſtock kriechend.

1. Blumen gebartet.

1. Iris germanica *Linné*, Deutſche Schwertlilie.

Deutsch. Syn. — Himmelslilie, Himmelsschwertel, blaue Lilie, Violenwurzel.
Französisch. — Iris germanique, Flambe, grande Flambe, Flamme, Glaieul bleu, Iris d'Allemagne.
Englisch. — German Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Wurzelſtock kriechend, fleiſchig und knotig. Blätter zweizeilig, ſchwertförmig, etwas gebogen, graugrün, nicht ſo lang, wie der Stengel. Letzterer cylindriſch, oben veräſtelt, mit großen, unregelmäßigen, wohlriechenden Blumen, die am Grunde von einer häutigen Scheide umgeben ſind. Dieſe ganz eigenthümlich gebildeten Blumen ſind aus folgenden Stücken zuſammengeſetzt: ein ſitzender Fruchtknoten, auf dieſem eine 4—6 Centimeter lange Röhre, welche ſich oben erweitert und 6 Zipfel trägt, deren 3 äußere AAA dunkelviolett ſind, breit, keil-ſpatelförmig, ſtumpf, nach außen zurückgebogen



Die Blume der Schwertlilie, mit Rückſicht auf ihre Zuſammenſetzung.

und gelblich gebartet; die 3 inneren BBB ſind ebenfalls violett und an der Spitze ſtark ſpatelförmig verbreitert, aufrecht, elliptiſch oder länglich, ſtumpf, wellenrandig, am Grunde ſehr ſchmal und oben zuſammengeneigt; mehr nach innen finden ſich 3 zweitheilige Platten CCC, welche gewöhnlich gewölbt und lila und roſa-weiß geſtreift ſind und den äußerſten Blüthentheilen gegenüber

Digitized by Google

ſtehen; dieſe Platten ſind die verbreiterten, blattartig gewordenen Narben, deren jede ein Staubgefäß D bedeckt.

Var. alba *Redouté*, **Weißblumige Abart.**

Lat. Syn. — Iris florentina Hortorum non *Linné*.

Bei dieſer Abart ſind die äußeren Blüthenzipfel bläulich-weiß und die inneren rein weiß.

Var. coerulea *Desfontaines*, **Abart mit blauen Blumen.**

Bei dieſer Varietät ſind die äußeren Blüthenzipfel violett und die inneren himmelblau.

Iris germanica und ihre Varietäten blühen von Mai bis Juni. Ihre getrockneten Wurzeln riechen ſehr angenehm nach Veilchen und werden zum Parfumiren der Wäſche, wie auch dazu benutzt, dem Wein das Bouquet gewiſſer anderer Sorten mitzutheilen. Sie ſind auch in der Medizin und in der Parfümerie gebräuchlich. Die zerquetſchten Blumen geben mit Kalk das ſogenannte Irisgrün. — In Betreff der Kultur und Vermehrung ſiehe Nr. 27.

Deutſche Schwertlilie.

Nur wenige Pflanzen ſind ſo hart, wie die deutſche Schwertlilie, und zugleich ſo werthvoll zur Befeſtigung des Bodens und zur Ausſchmückung der Abhänge, Böſchungen, Felſen, Ruinen, Thorpfeiler, Strohdächer, trockener und dürrer, hauptſächlich frei gelegener Parthien; indeſſen gedeiht ſie im Schatten noch ziemlich gut, zumal wenn er nicht zu dicht von oben fällt.

2. Iris sambucina *Linné*, Hollunder-Schwertlilie.

Franzöſiſch. — Iris à odeur de Sureau.
Engliſch. — Elder-scented Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel 60—70 Centimeter hoch, mit 2—9 Blumen. Blätter blaugrün. Blüthenſcheide in der unteren Hälfte bläulich. Blumen groß, nach Hollunder duftend; äußere Blüthenzipfel keil-ſpatelförmig, ſtumpf, unten hellgelb, oben weißlich, mit Violett und Purpurbraun verwaſchen; Bart hellgelb; die inneren Blüthenzipfel elliptiſch, ausgerandet, wellenrandig, faſt kraus, fahlgelb, mit Violett verwaſchen; Platten gelblich und ſchmutzig-violett.

Blüthezeit Mai und Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

3. Iris pallida *Lamarck*, Blaſſe Schwertlilie.

Franzöſiſch. — Iris à fleurs pâles.
Engliſch. — Pale-coloured Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel graugrün, faſt 1 Meter hoch, an der Spitze in 3 oder 4 kurze Aeſte getheilt, in der Achſel eines ſcheiden-

Digitized by Google

artigen Blattes entſpringend und mit 5—9 Blumen. Blätter graugrün. Blumen ganz blaßblau, nach Orangen duftend; die äußeren Blüthenzipfel keilförmig, verkehrt-eirund, am Grunde mit gelben, oben mit weißlichen Bärten; die inneren Blüthenzipfel verkehrt-eirund, kreisförmig, ſtumpf oder ausgerandet.

Die Blumen folgen von Mai bis Juni.

Dieſe Pflanze, wie die beiden folgenden, können vielleicht als Formen der Iris germanica betrachtet werden. — Kultur wie bei Nr. 27.

Die Iris pallida iſt kräftig, hart und durch ihren Blüthenreichthum ausgezeichnet. Man findet ſie in den Gärten häufig unter dem Namen der Iris florentina und ſelbſt im Handel werden beide nicht ſelten mit einander verwechſelt.

Blaſſe Schwertlilie.

4. Iris plicata *Lamarck*, Gefaltete Schwertlilie.

Franzöſisch. — Iris plissé.
Engliſch. — Folden Iris.

Vaterland unbekannt. — Ausdauernd. — Habitus der vorigen. Blätter groß, graugrün, gebogen. Blüthenſcheiden bläulich. Blumen groß, wohlriechend, weiß, lila gerandet, unten mit gelben, oben mit weißlichen Bärten; die äußeren Blüthenzipfel verkehrt-eirund, ſpatelförmig, ſtumpf, faſt ausgebiſſen und wellenrandig, auf der nicht behaarten Fläche netzartig purpurroth geadert; die inneren Blüthenzipfel verkehrt-herzförmig, ſtumpf, am Grunde braunpurpurn punktirt; Platten weiß, in der Mitte violett.

Blüht Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

5. Iris florentina *Linné*, Florentiniſche Schwertlilie.

Deutſch. Syn. — Uebersee, Veilchenwurzel, Violenwurzel.
Franzöſisch. — Iris de Florence, Iris armes de France.
Engliſch. — Florentine Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Dieſe Art unterſcheidet ſich von der Iris germanica durch ihre wohlriechenden, reinweißen Blumen; die äußeren Blumenzipfel keilförmig-ſpatelig, gekerbt, mit gelbem Barte; die inneren verkehrt-eirund, ausgerandet, mit umgeſchlagenen und krauſen Rändern.

Dieſe herrliche Art blüht im Juni; gegen ſtarke Kälte muß ſie durch eine Laubdecke geſchützt werden. — Kultur wie bei Nr. 27.

Die getrockneten Wurzeln dienen zum Aromatiſiren der Wäſche; zu Pulver zerſtoßen, leiſten ſie in der Parfümerie gute Dienſte, und ſollen die Grundlage der ſogenannten Veilchen-Eſſenz bilden.

6. Iris variegata *Linné*, Bunte Schwertlilie.

Franzöſisch. — Iris panaché, Iris varié.
Engliſch. — Variegated Iris.

Oeſterreich. — Ausdauernd. — Stengel hin und hergebogen, 40 bis 60 Centimeter hoch, mit 5 bis 8 Blumen. Blätter gerade, an der Spitze eingebogen, graugrün. Blumen wenig wohlriechend; die äußeren Blüthenzipfel läng-

Digitized by Google

lich-spatelförmig, an der Spitze abgerundet, fast ausgebissen und wellig, unten blaßgelb, oben auf gelbem Grunde mit braunen oder violetten Netzadern und lebhaft gelb gebartet; die inneren Blüthenzipfel länglich-elliptisch, stumpf, wellig gerandet und lebhaft gelb, mit Violett fein gestreift; Platten lebhaft gelb.

Die Iris variegata blüht von Mai bis Juni.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung und eine von denen, welche aus Samen eine Anzahl hübscher Garten-Varietäten erzeugt haben. Wir sind sogar zu der Annahme geneigt, daß die nachstehenden vier Pflanzen, welche von den Botanikern zu Arten erhoben worden, einfach Spielarten der Iris variegata sind. .

7. **Iris belgica** Hortorum, **Belgische Schwertlilie.**

Französisch. — Iris de la Belgique.
Englisch. — Belgian Iris.

Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch ihre abweichend gefärbten Blumen; die äußeren Blüthenzipfel sind auf der nicht behaarten Fläche purpurbraun, auf der gelb oder weißlich gebarteten Fläche braunpurpurn geadert; die inneren Blüthenzipfel sind orange-gelb.

Diese reizende Schwertblume blüht von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

8. **Iris amoena** *Redouté*, **Angenehme Schwertlilie.**

Französisch. — Iris agréable.
Englisch. — Agreeable Iris.

Oesterreich. — Ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von der vorigen nur durch die Farbe der Blume; die äußeren Zipfel derselben sind am Grunde weißlich, an der Spitze violettblau, das Ganze blaß-violett gestreift und geadert; die inneren sind weiß, bläulich verwaschen, am Grunde gelblich, mit Violett geadert und gestreift; Platten weiß.

Blüht von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

9. **Iris Swertii** *Lamarck*, **Swert's Schwertlilie.**

Französisch. — Iris de Swert.
Englisch. — Swert's Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel 50—60 Centimeter hoch, mit 3—5 Blumen. Blätter gewöhnlich aufrecht, graugrün. Blüthenscheide weißlich, violett angelaufen. Blumen fast um die Hälfte kleiner, als die der vorigen Arten, angenehm duftend, weiß, an den Rändern violett geadert, am Grunde mit gelblichen Bärten, oben mit bläulichen; äußere Blüthenzipfel verkehrteirund, spatelförmig, gezähnt, stumpf, innere verkehrt-eirund, gezähnt, abgestutzt; Platten weiß und hellpurpurn gestreift.

Diese auffallende und elegante Art blüht Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

Digitized by Google

10. Iris flavescens *Redouté*, Gelbliche Schwertlilie.

Französisch. — Iris jaunâtre.
Englisch. — Yellowish Iris.

Dieſe Schwertlilie beſitzt den Habitus und die Blätter von Iris germanica. Blumen wenig oder gar nicht wohlriechend; äußere Blüthenzipfel blaßgelb, auf der unteren Hälfte purpurroth geadert, verkehrt-eirund, ſpatelförmig; Bärte lebhaft gelb; innere Blüthenzipfel dunkelgelb, verkehrt-eirund, keilförmig, nicht nach unten umgeſchlagen, die Nägel mit gelben Haaren beſetzt; Platten dunkelgelb.

Blüht Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

11. Iris hybrida Hortorum, Baſtard-Schwertlilie.

Französisch. —Iris des jardins hybrides.
Englisch. — Bastard-Iris.

Unter dieſer allgemeinen Benennung begreift man eine Reihe von Garten-Varietäten, von denen einige von den Botanikern zu Arten erhoben worden ſind, die jedoch aus einer Kreuzung zwiſchen Iris germanica, variegata und einigen anderen Arten entſtanden zu ſein ſcheinen. Insbeſondere ſind es einige franzöſiſche Gärtner, denen dieſe Bereicherung unſeres Schatzes an ſchönen, harten Zierſtauden zu verdanken iſt, namentlich die Herren Guérin-Modeſte und Verdier Vater und Sohn. Wir müſſen uns hier der Aufzählung und Beſchreibung dieſer Garten-Varietäten um ſo mehr enthalten, als die Auswahl der beſten ſchwierig und der Beſtand der Collectionen, da alljährlich neue Varietäten hinzutreten und weniger gute ausgemärzt werden, ſehr veränderlich iſt. In Betreff ihrer ſind daher die Spezial-Handelsverzeichniſſe nachzuſehen. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 27.

12. Iris pumila *Linné*, Zwerg-Schwertlilie.

Französisch. — Iris naine, Petite Flambe.
Englisch. — Dwarf Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Nicht höher als 20—25 Centimeter. Blätter ſchmal. Stengel 8—12 Centimeter hoch, mit einer oder mit zwei dunkelvioletten Blumen; Fruchtknoten ſitzend. Die äußeren Blüthenzipfel breit, länglich; die inneren an der Spitze ſpatelförmig verbreitert, an den Rändern wellig, am Grunde ſchmal, oben zuſammengeneigt.

Zwerg-Schwertlilie.

Var. coerulea Botanical Magazine, **Himmelblau blühende Abart.**

Var. albescens *Hénon*, **Abart mit weißlichen Blumen.**

Var. lutea Botanical Magazine, **Abart mit gelblichen Blumen.**

Digitized by Google

Die Zwerg-Schwertlilie blüht April-Mai; sie bildet sehr elegante Einfassungen, indem man sie entweder gemischt, oder in getrennten oder auch in abwechselnden Farben pflanzt; in der letzten Weise bereitet man aus ihr auch reizende Gruppen. Man besetzt mit ihr sehr häufig die Firsten der Strohdächer, Thorpfeiler, altes Mauerwerk, und pflanzt sie an Abhängen, auf Böschungen und anderen dürren Stellen an. Pflanzt man sie in Gruppen, so müssen die Stöcke einen allseitigen Abstand von 25—30 Centimeter haben, in Einfassungen Zwischenräume von nur 20 Centimeter. — Kultur wie bei Nr. 27.

Iris lutescens ist eine kleine, der in dritter Stelle genannten Varietät der Zwerg-Schwertlilie sehr nahe stehende Art und wird mit derselben wegen der ähnlichen Blüthenfarbe oft verwechselt; doch ist die Pflanze etwas breiter und höher.

13. Iris furcata *Bieberstein*, Gabelige Schwertlilie.

Französisch. — Iris fourchu.
Englisch. — Forked Iris.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel 12—15 Centimeter hoch, gabelig. Blätter gerade, bisweilen gebogen und faltig. Blumenscheide violett angelaufen. Blumen groß, schön violett; die äußeren Blüthenzipfel länglich-spatelförmig, an den Rändern fast zernagt und wellig, mit dunkelgelben Drüsenhaaren besetzt; die inneren länger und breiter; Platten violett. Blüht im Mai. — Kultur wie bei Nr. 27.

14. Iris Chamaeiris *Bertolini*, Falsche Schwertlilie.

Französisch. — Iris faux Iris.
Englisch. — False Iris.

Südliches Frankreich. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend, von der Stärke eines Fingers. Stengel kaum 20 Centimeter hoch, gerade, einfach, am Grunde stark beblättert. Blätter graugrün, spitz, 12 Millimeter breit und 12—15 Centimeter lang, schwertförmig und an der Spitze etwas gebogen. Blumenscheide lanzettlich, an der Spitze dürr, Blumen sehr schwach wohlriechend, im Verhältniß zur Pflanze groß, gewöhnlich einzeln, hellgelb; die äußeren Blüthenzipfel zurückgebogen, an den Rändern etwas wellig, länglich, verkehrt-eirund; die inneren aufrecht, zusammengeneigt, verkehrt-eirund, am Grunde plötzlich zu einem kurzen, schmalen Nagel zusammengezogen. Blüht im Mai. — Verwendung wie bei Nr. 12 und Kultur wie bei Nr. 27.

Falsche Schwertlilie.

15. Iris susiana *Linné*, Susa-Schwertlilie.

Deutsch. Syn. — Dame in Trauer, Fürstliche Wittwe im Trauerflor, Trauernde Schöne.
Lat. Syn. — Onocyclus ibericus *Siemssen.*
Französisch. — Iris de Suse, Iris crapaud, Iris deuil, Iris tigré.
Englisch. — Widow's weeds.

Persien. — Ausdauernd. — Wurzelstock kurz. Stengel 40—60 Centimeter hoch, einblumig. Blätter schmal, spitz-lanzettförmig, graugrün. Blumen

Digitized by Google

sehr groß, beim ersten flüchtigen Anblick grau, bei näherer Betrachtung aber erscheint der Grund flachsgrau, mit Purpurviolett oder schwärzlichem Violett fein gefleckt, marmorirt oder netzaderig gezeichnet; die äußeren Blüthenzipfel rund, wellig, mit violettem Barte; die inneren verkehrt-eirund, keilförmig; Platten violett. — Die Stöcke müssen unter sich einen Abstand von 30—40 Centimeter erhalten.

Dame in Trauer.

Die Dame in Trauer ist nicht nur eine der großblumigsten Arten, sondern auch durch die düstere, melancholische Farbe der Blumen ausgezeichnet. Sie blüht Mai-Juni, erfordert aber einen guten Winterschutz, indem man die Stöcke im Herbst aushebt, im Glashause überwintert und im Frühjahre wieder auspflanzt, oder ihnen eine Laubdecke giebt. Ihre Wurzelstöcke lassen sich auch recht gut trocken auf den Tabletten oder mit Sand zusammengeschichtet bis zum Frühjahre aufbewahren, wo sie wieder austreiben und in das freie Land gepflanzt werden; besser aber ist es, sie im Herbst in recht trockenen Boden in geschützter Lage zu pflanzen, da dann der Flor weit schöner wird, als nach der Frühjahrspflanzung. Die Iris Susiana liebt mehr leichten und trockenen Boden, als compakten und feuchten, und meistens gedeiht sie nur in den wärmsten Lagen und in ganz durchlässigem Erdreich, zum Beispiel am Fuße einer nach Süd oder Süd-Ost gelegenen Mauer. — In Betreff ihrer Vermehrung siehe Nr. 27.

16. Iris iberica *Hoffmann*, Iberische Schwertlilie.

Französisch. — Iris de Caucase.
Englisch. — Iberian Iris.

Südliche Abhänge des Kaukasus. — Ausdauernd. — Kaum spannenhohe Stengel, deren jeder auf der Spitze eine einzige große Blume trägt. Blätter breit-linienförmig, sichelförmig gekrümmt, kürzer als die Blüthenstengel. Blüthenscheide zweiblätterig, mit grünen, spitzen Blättern, welche fast so lang sind, als die Röhre der Blumenkrone. Die Lappen der letzteren sind breit, rundlich-eiförmig, die äußeren zurückgeschlagen, bärtig, die inneren aufrecht, alle ziemlich gleich lang. In der Färbung der Blumen hat diese Art viel Aehnliches mit der vorigen; die äußeren Blumenblätter sind auf röthlich-braunem Grunde düster-purpurn geadert und gezeichnet, die inneren auf graulichem Grunde dunkel geadert.

Var. ochracea Hortorum, Abart mit ockergelben Blumen.

Die äußeren Blumenblätter sind auf ockergelbem Grunde dunkler gezeichnet, die inneren weiß mit Grau.

Diese Art ist eine der prächtigsten, welche in den Gärten Eingang gefunden haben; sie kann ebenso behandelt werden, wie die Susa-Schwertlilie.

17. Iris nudicaulis *Lamarck*, Nacktstengelige Schwertlilie.

Französisch. — Iris à tiges nues.
Englisch. — Naked stemmed Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel einblumig, 10—25 Centimeter hoch, mit 4—7 Blumen. Blätter lanzettlich, gebogen; die stengelständigen

Digitized by Google

scheidenförmig; Blumen groß, violettblau; die äußeren Blüthenzipfel verkehrt-eirund, spatelförmig, stumpf, wenig oder gar nicht wellenrandig; die inneren oval und etwas länger; Platten violett.

Diese Art blüht ebenfalls im Mai. — Kultur wie bei Nr. 27.

18. Iris fimbriata *Ventenat*, Gefranste Schwertlilie.

Lat. Syn. — Iris chinensis *Botanical Magazine*, Moraea fimbriata Hortorum.
Französisch. — Iris frangé.
Englisch. — Chinese Iris, Putchock, Putchuck.

China. — Ausdauernd. — Wurzeln faserig. Stengel ästig, 40 bis 60 Centimeter hoch, nach und nach und je nach der Kraft der Stöcke 30 bis 35 blaßblaue Blumen entwickelnd. Blätter dunkelgrün, bogig. Blumen mit trichterförmiger Röhre; die äußeren Blüthenzipfel verkehrt-eirund, länglich, abgerundet, oben mit einigen gelblichen Flecken; die inneren länglich-keilförmig, abgestutzt; Platten azurblau, elegant kammförmig gewimpert.

Gefranste Schwertlilie.

Diese hübsche Art blüht Juni-Juli. Sie muß im Glashause überwintert und im April in's freie Land gepflanzt werden; nur unter dieser Bedingung blüht sie in der angegebenen Zeit. Läßt man sie aber im freien Lande, indem man sie hier durch eine Laub- oder Strohdecke gegen Frost schützt, so blüht sie erst im August-September. — In Betreff der Vermehrung siehe Nr. 27.

2. Blumen ungebartet.

19. Iris Monnieri *Redouté*, Monnier's Schwertlilie.

Französisch. — Iris de Monnier.
Englisch. — Monnier's Iris.

Orient. — Ausdauernd. — Stengel gerade, gegen 1 Meter hoch, mit 3—5 großen, wohlriechenden, orange-gelben Blumen. Blätter lanzettlich, gegen 80 Centimeter lang. Die äußeren Blüthenzipfel elliptisch, rundlich, ausgebissen und undeutlich wellenrandig; die inneren länglich-spatelförmig; Platten leuchtend goldgelb.

Diese Art blüht selten. Sie gefällt sich an frischen und selbst feuchten Stellen, an Rändern von Teichen, Bächen u. s. w. und bedarf im Winter einer guten Laubdecke. Die Blumen erscheinen von Juni bis August. — In Betreff der Vermehrung siehe Nr. 27.

20. Iris Pseudacorus *Linné*, Wasser-Schwertlilie.

Deutsch. Syn. — Bastardkalmus, Blutwurz, Drachenwurz, Teichlilie, Topfwurz, gelbe Wasserlilie.
Französisch. — Iris faux Acore, Flambe d'eau, Glaieul jaune, Glaieul des marais, Iris des marais.
Englisch. — Bastard acorus, Corn flag, Flower-deluce, Yellow Iris, Water flag.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel 75 Centimeter bis 1 Meter hoch, bisweilen höher, oben ästig. Blätter grün, aufrecht-schwertförmig, fast

Digitized by Google

80 Centimeter lang. Die äußeren Zipfel der Blüthenhülle gelb, purpurn geadert, die inneren blaßgelb. — Blüht Juni-Juli.

Diese Art, obgleich sehr gemein, ist doch ein ausgezeichneter Schmuck der Teiche. Man muß sie an den Rändern und in der Mitte der Wasserbehälter, wo das Wasser ziemlich seicht ist, oder an den Ufern der Bäche u. s. w. pflanzen; einzeln in feuchten und schattigen Parthien zwischen Felsen macht sie einen vorzüglich guten Effekt. — In Betreff der Vermehrung gilt das, was bei Nr. 27 gesagt ist.

Iris acoroides *Spach*, eine nordamerikanische Art, ist dieser Pflanze nahe verwandt, hat aber kleinere und hellere, mehr schwefelgelbe Blumen.

Wasser-Schwertlilie.

21. Iris fulva *Ker*, Fahle Schwertlilie.

Französisch. — Iris fauve.
Englisch. — Fallow coloured Iris.

Louisiana. — Ausdauernd. — Stengel 60—80 Centimeter hoch, an kurzen Aesten 5—9 Blumen tragend. Blätter schlaff, lanzettförmig, gerade oder bogig. Blumen geruchlos; die inneren Blüthenzipfel braunpurpurn, violettpurpurn geadert; die äußeren länglich-lanzettförmig, mit schwach-wellenförmigen Rändern; Platten etwas heller, als die Zipfel der Blüthenhülle.

Diese Art blüht Juli-August. Sie muß in feuchten Boden gepflanzt werden, hauptsächlich an den Rändern von Teichen und anderen Wasserbehältern. — Ueber die Vermehrung siehe Nr. 27.

22. Iris foetidissima *Linné*, Stinkende Schwertlilie.

Deutsch. Syn. — Stinkender Lirsch, Stephanskörner, Wege-Lauskraut.
Französisch. — Iris fétide, Glaïeul puant, Glaïeul corail, Iris gigot.
Englisch. — Roast-beef-plant, Stinking Gladwyn.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Die Pflanze haucht, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, einen unangenehmen Knoblauchsgeruch aus. Stengel 50—60 Centimeter hoch. Blätter lanzettlich, aufrecht, sehr dunkelgrün. Blumen fast oder ganz geruchlos, ziemlich unansehnlich; die äußeren Zipfel blaßgelb, am Nagel violett marmorirt, der Saum oval, wellig gerandet, gelb und bläulich-violett geadert; die inneren länglich-lanzettförmig, blau und schmutziggelb, violett gestreift. Die ziemlich großen Früchte springen zur Zeit der Reife auf und lassen eine ziemlich große Menge schön corallenrother Samen sehen.

Var. variegata Hortorum, Buntblätterige Abart.

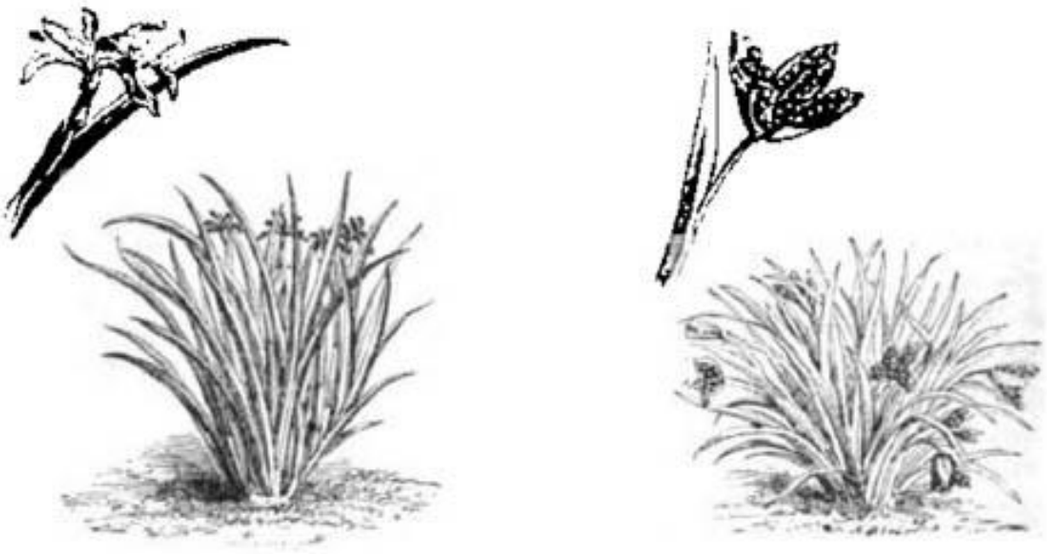
Lat. Syn. — Iris foetidissima foliis albo-vittatis Hortorum.

Blätter aufrecht, elegant und Weiß gerandet und gebändert. Blumen unbedeutend, wie bei der Stammart.

Die stinkende Schwertlilie gefällt sich in moorigem und beschattetem Boden. Sie eignet sich deshalb ausgezeichnet zur Ausschmückung feuchter, mit Gehölz bepflanzter und geschützter Stellen in großen Gärten u. s. w.

Digitized by Google

Ihre buntblätterige Varietät dagegen zieht leichten und bloß frischen Boden vor. Man wendet sie mit Vortheil zu Einfassungen in malerischen Gärten an oder benutzt sie auch zur Topfkultur, um sie im Winter in Wohnzimmern zu



Stinkende Schwertlilie.

unterhalten; hierbei genügt es, sie in dem Augenblicke einzupflanzen, wo man ihrer bedarf. Soll das Laubwerk sich schön und recht frisch erhalten, so muß man dieser Varietät einen Standort anweisen, wo sie weder von der heißen Sonne, noch von heftigem Winde getroffen, noch auch von schroffem Temperaturwechsel beeinflußt werden kann; einige im Felsengarten zerstreuete Stöcke machen einen sehr guten Effekt. — In Betreff der Vermehrung siehe Nr. 27.

23. Iris virginica *Linné*, Virginische Schwertlilie.

Französisch. — Iris de Virginie.
Englisch. — Virginian Iris.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 60 Centimeter hoch, verästelt, die Aeste jeder mit 2 oder 3 Blumen. Blätter gerade. Blumen fast geruchlos; äußere Zipfel fast kreisförmig, mit dunkelblauem Nagel und gelbem und weißem, violett punktirtem und netzaderigem Saume; die inneren länglich, stumpf, violettblau.

Diese Art blüht im Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

24. Iris versicolor *Linné*, Mehrfarbige Schwertlilie.

Französisch. — Iris à plusieurs couleurs.
Englisch. — Versicoloured Iris.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel hin und hergebogen, 50—60 Centimeter hoch, mit zweiblumigen Aesten. Blätter gerade, an der Spitze gebogen. Blumen schwach wohlriechend, violettpurpurn, gelb und weiß.

Diese Art blüht Mai und Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

Digitized by Google

25. Iris sibirica *Linné*, Sibirische Schwertlilie.

Französisch. — Iris de Sibérie.
Englisch. — Siberian Iris.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel röhrig, 40—50 Centimeter hoch, mit 2—6 Blumen. Blätter gerade. Blumen schwach wohlriechend; die äußeren Zipfel verkehrt-eirund, spatelförmig, wellig gerandet, weiß und blau panachirt, violett geadert, Nagel olivengelb, violett gestreift; die inneren Zipfel länglich-lanzettförmig, violettblau, Nagel weißlich, violett verwaschen; Narbenplatten lila und violett panachirt.

Man hat von ihr eine Varietät mit weißen Blumen (Iris flexuosa *Murray*).

Diese Art blüht im Juni. — Kultur wie bei Nr. 27.

In den Gärten kultivirt man bisweilen die Iris spuria, eine in Deutschland einheimische Art, welche der vorigen ziemlich nahe steht und schmale, glatte, dunkelgrüne Blätter und violettblaue Blumen hat. Diese Art scheint zur Dekoration trockener und kalkiger Abhänge und für die am Meeresufer gelegenen Gärten geeignet zu sein.

26. Iris ruthenica *Aiton*, Ruthenische Iris.

Französisch. — Iris de Russie.
Englisch. — Ruthenian Iris.

Südliches Rußland, Taurien. — Ausdauernd. — Stengel gegen 10 Centimeter hoch. Blätter linien-lanzettförmig, gebogen. Blumen wohlriechend; die äußeren Blüthenzipfel spatelförmig, stumpf, unten gelblich, oben gelb, weiß und violett; die inneren Zipfel lineal-spatelförmig, violett; Narbenplatten violettblau.

Diese Art blüht April-Mai; sie ist hauptsächlich zur Bildung von Einfassungen, wohl aber auch zur Ausschmückung der Blumenbeete geeignet. — Kultur wie bei Nr. 27.

27. Iris graminea *Linné*, Grasblätterige Iris.

Französisch. — Iris à feuilles de Graminée.
Englisch. — Grass-leaved Iris.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel gegen 30 Centimeter hoch, mit einer einzigen Blume. Blätter schmal, bandförmig, länger als der Blüthenstengel. Blumen schwach wohlriechend; die äußeren Zipfel der Blüthenhülle genagelt, die Nägel violett und bläulich, die inneren länglich-lanzettförmig, violettblau.

Diese Art blüht Mai-Juni. Sie verlangt ein leichtes Erdreich und eine warme Lage, und kann wie die vorige verwendet werden.

Alle bisher aufgeführte Iris-Arten lassen sich durch Theilung der Wurzelstöcke vermehren, die man 20—40 Centimeter weit von einander pflanzt, je nach den Varietäten. Diese Operation muß im August und September oder im Frühjahr ausgeführt werden und blos alle drei oder vier Jahre; wenn man die Stöcke noch länger ungetheilt läßt, so steht man sich in sofern besser, als sie dann um so reicher blühen. Den Schwertlilien sind alle Bodenarten und fast alle Lagen gleich gedeihlich, vor allen anderen aber lieben sie kalkhaltigen, lockeren und mehr frischen, als trockenen Lehmboden und eine luftige Lage. Einige ge-

Digitized by Google

deihen indeſſen im trockenſten und dürrſten Erdreich, wie Iris germanica, variegata, florentina, pumila u. ſ. w.; andere Arten dagegen, wie Iris pseudacorus, fulva, Monnieri, ziehen friſchen, moorigen, ſchlammigen, feuchten Boden vor und gedeihen ſogar im Waſſer; die Mehrzahl der Arten vertragen Schatten und nördliche Lage.

Grasblätterige Schwertlilie.

Die Vermehrung der Schwertlilien iſt durch Theilung der Wurzelſtöcke ſo raſch und ſo leicht zu bewirken, daß man nur in dem Falle zur Ausſaat greift, daß man neue Varietäten zu erzielen wünſcht. Dieſes Verfahren führt aber ziemlich langſam zum Ziele. Man ſäet die Samen gewöhnlich im Juni aus oder auch bald nach der Samenreife in Töpfe oder auf ein ſchattiges Gartenbeet mit leichtem und friſchem Boden; haben ſich die jungen Pflanzen hinreichend entwickelt, ſo pikirt man ſie auf ein anderes Beet, wo ſie ſtehen bleiben, bis ſie blühbar geworden ſind. Die zarteren Arten, hauptſächlich Nr. 15, 16 u. 17 müſſen in Schalen geſäet werden, welche froſtfrei zu überwintern ſind.

Die Schwertlilien ſind für die Ausſchmückung der Gärten höchſt werthvolle Pflanzen, nicht allein wegen ihrer im Allgemeinen ſehr ſchönen, in den verſchiedenſten Farben prangenden und oft wohlriechenden Blumen, ſondern auch weil ſie durchaus hart ſind und faſt ohne alle Pflege ſelbſt unter nicht ganz günſtigen Bedingungen gedeihen.

Die Iris-Arten ſind, je nach Höhe und Habitus, geeignet zur Bildung von Einfaſſungen, zur Ausſtattung der Blumenbeete, zur Herſtellung hübſcher buntfarbiger oder einfacher Gruppen. Nur wenige Gewächſe ſchicken ſich ſo gut, wie einige dieſer Schwertlilien, zur Bepflanzung trockener und dürrer Bodenflächen und Abhänge, der Böſchungen, Anhöhen, Felſen und Steingruppen, der Ruinen, der Mauerkrönungen, der Dachfirſten, der Vaſen in großen Gärten, der Pfeiler, der Terraſſen und der von der Meeresnähe beeinflußten Gärten, oder auch zur Dekoration der Höfe und der Stadtgärten. Endlich finden wir unter ihnen die ſchönſten und härteſten unter den Gewächſen, welche ſich in unſerem Klima zur Ausſchmückung der Waſſerparthien im freien Lande darbieten; außerdem gedeihen mehrere recht gut im Schatten, wenn er nicht allzu dicht iſt.

Abtheilung B. — Wurzelſtock knollig.

1. Blumen ungebartet.

28. Iris xiphioides *Ehrhard*, Portugieſiſche Schwertlilie.

Lat. Syn. — Iris anglica Hortorum.
Franzöſisch. — Iris xiphioïde, Lis de Portugal.
Engliſch. — Xiphium-like Iris.

Pyrenäen, Spanien. — Ausdauernd. — Knolle länglich-eiförmig, mit bräunlichen Häuten. Stengel gerade, 40—50 Centimeter hoch, hin und her-

Digitized by Google

gebogen, von den Blattscheiden umgeben; Blätter lang, lineal, rinnenförmig, gestreift. Blüthen 2—3 an der Zahl, nach einander sich öffnend; Röhre trichterförmig; äußere Zipfel der Blüthenhülle mit kreisrundem, gezähntem, an der Spitze ausgerandetem, nach außen gebogenem, am Grunde kurz in den Nagel verschmälertem, oben glänzendem, unten grünem Saume; die inneren Zipfel fast kreisrund-oval, gezähnt, am Grunde in den Nagel verschmälert, aufrecht und zusammen einen dreieckigen Trichter bildend; Narbenplatten abstehend, auf der Rückseite mit einem zweikieligen Winkel, auf der oberen Fläche mit zwei seitlichen Rinnen, oben in 3 blattartige, 14 Millimeter breite und 18 Millimeter lange Zipfel ausgehend.

Portugiesische Schwertlilie.

Diese Iris blüht Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 30.

Außer der Stammart, deren Blume himmelblau und dunkler geadert und auf der Mitte der äußeren Zipfel der Blüthenhülle mit einem gelben Flecken bezeichnet ist, hat man zahlreiche Varietäten, die aus Samen erzogen wurden und ganze Sammlungen bilden, deren Nomenclatur sehr ausgedehnt und veränderlich ist. Diese Varietäten sind gewöhnlich mit den reichsten Farben und mannichfaltigsten Zeichnungen geschmückt, welche bedauern lassen, daß die Kultur dieser Pflanzen so wenig verbreitet ist.

Die Hauptfarben dieser Varietäten sind Violettroth oder ein bläuliches Violett, sammetartiges Blau und Indigoblau, durch Hellblau und Flachsgrau in reines Weiß übergehend, in den verschiedensten Nuancen, mit gewöhnlich lebhaften und abstechenden Marmorflecken, Spritzflecken und Punkten derselben, nur dunkleren, oder in ganz verschiedenen Farben. Gelb findet sich nur selten und sehr schwach vertreten. Einige dieser Nuancen geben dem Gewebe dieser Blumen ein fast atlasartiges oder durchsichtiges und außerordentlich zartes Ansehen.

29. Iris Xiphium *Linné*, Spanische Schwertlilie.

Lat Syn. — Iris hispanica.
Deutsch. Syn. — Spanische Lilie.
Französisch. — Iris Xiphion, Iris d'Espagne.
Englisch. — Xiphium Iris, Spanish Iris.

Portugal. — Ausdauernd. — Zwiebel eiförmig, gelb oder braun, am Grunde zusammengezogen und oft zusammengedrückt oder auf einer Seite abgeplattet und concav. Stengel und Blätter ähnlich denen der vorigen Art, aber schlanker und länger, 50—70 Centimeter. Einer endständigen Blumenscheide, aus zwei rasseldürren Blättern gebildet, entspringen zwei wohlriechende Blumen, deren äußere Zipfel genagelt sind und einen runden, schmaleren Saum haben, als bei den Blumen der Iris xiphioides; die inneren Zipfel sind durchsichtiger und stehen gerader.

Diese Art blüht Mai-Juni. Aus Samen hat man von ihr Varietäten mit mehr oder weniger hohen Stengeln, von mehr oder minder früher Blüthezeit und in zahlreichen Farbenverschiedenheiten erzogen; sie sind jedoch einander ziemlich ähnlich und alle, welcher Art auch ihr sonstiges Colorit sein möge, zeigen in der Mitte des Saumes einen goldgelben Flecken. Bei der Stammform

Digitized by Google

Spanische Schwertlilie.

ist die Blume violett; aber zu den vielen Farben der vorigen Art kommt hier noch Gelb in allen möglichen Verbindungen, so daß man von der spanischen Schwertlilie blaue, violette, reingelbe, violett-gelbe, bräunlich-gelbe, mordoréefarbige, olivenfarbige, rauchgraue, grünliche, dann perlgraue, flachsgraue, reinweiße, gelblich-weiße u. s. w. Farbenvarietäten besitzt. Manche dieser Varietäten sind undeutlich gestreift, marmorirt, atlasartig, mit durchsichtigem Gewebe und zeigen ganz eigenthümliche Farbenverbindungen. — Kultur wie bei Nr. 30.

Trotzdem kann nicht geläugnet werden, daß die Farben der spanischen Schwertlilie nicht diejenige Frische und Zartheit besitzen, durch welche sich die Blumen der Iris xiphioides auszeichnen.

30. Iris spectabilis *Spach*, Prächtige Schwertlilie.

Französisch. — Iris magnifique.
Englisch. — Showy Iris.

Vaterland unbekannt. — Ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von der vorigen nur durch die größeren Blumen, deren äußere Zipfel olivengelb, braun gestreift, und deren innere atlasglänzend-oliven-violett sind; Narbenplatten braungelb.

Diese Pflanze blüht im Juni und fällt durch ihr Colorit auf. Sie ist wenig bekannt und wird oft mit einigen Varietäten der Iris Xiphium verwechselt.

Diese drei letzten Arten gedeihen in jedem guten Gartenboden, ziehen jedoch ein leichtes, sandiges Erdreich in warmer Lage vor. Außerdem wird man wohlthun, sie bei andauerndem, starkem Froste mit Laub oder Stroh zu decken. Sie gedeihen in der Nähe des Meeres noch recht gut.

Man pflanzt die Zwiebeln im Herbst, von September bis Dezember, am besten im Oktober und November. Nach dem Dezember ist der Erfolg der Pflanzung zweifelhaft, überdieß hat es seine Schwierigkeiten, die Zwiebeln außer der Erde längere Zeit in gutem Zustande zu erhalten.

Die Vermehrung läßt sich leicht durch Abtrennung der Brutzwiebeln bewirken, welche sich in ziemlicher Menge erzeugen und bald blühen, meist schon vom ersten oder zweiten Jahre an.

Man hebt die Zwiebeln zu diesem Behufe aus, sobald die Stengel und Blätter vertrocknet sind, und kann dann entweder sogleich die Brut ablösen oder damit warten bis zum Herbst, einige Zeit vor dem Wiedereinpflanzen; bis dahin bewahrt man sie offen und trocken auf einem Tische an einem luftigen, aber trockenem Orte auf, oder auch mit Sand oder trockener Erde zusammengeschichtet. Es ist jedoch nicht nothwendig, die Zwiebeln alle Jahre aufzunehmen und man braucht dies sogar nur alle drei oder vier Jahre zu thun; sie bilden dann dichte Stöcke von sehr gutem Ansehen; aber das jährlich wiederholte Umpflanzen dürfte für diejenigen Varietäten der Collection unerläßlich sein, die man in ihren blumistischen Eigenschaften unverändert erhalten zu sehen wünscht; man kann die spanische Schwertlilie auch durch Aussaat vermehren; aber diese Vermehrungsweise fördert nur langsam und ist auch nur für den Fall gebräuchlich, daß man neue Varietäten zu erziehen wünscht. Man säet die Samen in Töpfe oder Schalen in leichte und nahrhafte Erde von April bis Juli oder auch bald nach-

Digitized by Google

dem sie reif geworden; die Pflanzen werden auf ein gut gelegenes Gartenbeet pikirt und jedes Jahr aufgenommen und wieder eingepflanzt, wie oben gelehrt worden. Man kann sie aber auch in dem Beete stehen lassen, bis sie blühbar geworden sind, und zeichnet dann die besseren Varietäten aus, um sie mit Ausschluß der schlechteren weiter zu vermehren. Die Sämlinge beginnen gegen das dritte Jahr zu blühen, bisweilen aber nicht vor dem fünften.

Iris Xiphium und xiphioides sind sehr schöne, sehr harte und zur Ausstattung der Blumenbeete sehr geeignete Pflanzen. Wenn man sie nach Farbe und Höhe in geeigneter Weise zusammen zu stellen versteht, so kann man aus ihnen prächtige Gruppen bilden; dadurch, daß man sie mittelst eines Leinendaches beschattet, kann man dem Flor eine längere Dauer sichern, wie bei den Tulpen. Die abgeschnittenen Blumen sind zur Ausschmückung der Vasen sehr geeignet, wie auch zur Benutzung für die Bouquetbinderei. Außerdem schicken sich diese Schwertlilien ziemlich gut zur Topfkultur, wenn man den Topf mit mehreren Zwiebeln besetzt, jedoch sind für diese Verwendungsweise Stengel und Blätter etwas zu mager.

31. Iris persica *Linné*, Persische Schwertlilie.

Französisch. — Iris de Perse.
Englisch. — Persian Iris.

Persien. — Ausdauernd. — Pflanze von ganz niedrigem Wuchs. Zwiebel mittelgroß, in eine Spitze ausgezogen, mit ziemlich lockeren und etwas weichen Häuten. Blumen einzeln, sich noch von den Blättern einige Centimeter über dem Boden erhebend, und einen köstlichen Wohlgeruch aushauchend; Röhre dünn, weiß, bläulich verwaschen; die äußeren Zipfel 45—50 Millimeter lang, etwas geigenförmig, weißlich, blau verwaschen, mit einer gelblichen Linie, in der Mitte violett punktirt und an der Spitze mit einem sammetartigen purpurnen Flecken gezeichnet; die inneren Zipfel kleiner, weiß, bläulich verwaschen. Die Blätter, welche sich etwas nach der Blüthe entwickeln, sind lang-lineal-lanzettlich, rinnig gefaltet und graugrün.

Persische Schwertlilie.

Die persische Iris empfiehlt sich durch den Reichthum ihrer Färbung und durch ihren ausgezeichneten Duft; leider ist sie für die Kultur im freien Lande etwas zu zart, und man thut daher besser, sie in Töpfen im Glashause oder im Wohnzimmer zu erziehen. Sie wird dann ganz so behandelt, wie Crocus, die Duc-van-Thol-Tulpen und die kleinen Scillen, mit denen man sie bisweilen zusammen treibt.

Die Blüthezeit fällt in die Monate Februar und März, je nach der Kultur. Die Zwiebeln verderben sehr leicht, wenn man sie nicht in trockenem Sande aufbewahrt. Man muß sie zeitig im Herbst pflanzen; man kann sie aber auch, um einen Folgeflor zu haben, von einem Jahr zum anderen in trockener Erde aufbewahren, indem man sie bis zum Zeitpunkte des Wiedereinpflanzens in ihren Töpfen läßt.

Digitized by Google

ISOTOMA *Lindley* — Isotoma, Gleichsäumler.

Pentandria Monogynia. — Lobeliaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von isos, gleich, und temno, ich schneide, wegen des übereinstimmenden Schnittes der Lappen der Blumenkrone.

1. Isotoma axillaris *Linné*, Achselblüthige Isotoma.

Französisch. — Isotoma axillaire.
Englisch. — Axillar-flowering Isotoma.

Neu-Holland. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze schon am Grunde verästelt, mit eckigen, ausgebreiteten, dann aufrechten Aesten, welche Büsche von mehr als 20—25 Centimeter Durchmesser bilden. Blätter abwechselnd, lineal-lanzettförmig, fast herablaufend und unregelmäßig-halbgefiedert. Blumen azurblau, auf 8 bis 10 Centimeter langen, achselständigen Stielen; Kelch mit 5 linealen Zipfeln; Blumenkrone mit einer 4—5 Centimeter langen Röhre, in 5 lineale, spitze, ausgebreitete und fast gleiche Zipfel getheilt, welche zwei oder drei Mal kürzer sind, als die Röhre; 5 hervortretende Staubgefäße; Narbe zweilappig, die Lappen von einem Ringe weißer Haare umgeben.

Achselblüthige Isotoma.

Diese Pflanze ist elegant und sehr reichblühend; sie eignet sich vortrefflich zu Einfassungen, wie auch für Gruppen und zur Ausstattung der Blumenbeete; auch auf Steingruppen ist sie von gutem Effekt, nicht minder in Töpfen.

Sie verlangt ein leichtes, gesundes und nahrhaftes Erdreich, und eine warme und freie Lage.

Man säe sie im März in das Mistbeet, pikire sie in Töpfe, die man in das Mistbeet stellt, und pflanze sie Ende Mai mit 35—40 Centimeter allseitigem Abstande aus. Das Pikiren der Pflanzen in Töpfe ist besonders dann nothwendig, wenn sie für den Felsengarten oder für Steingruppen bestimmt sind. Man kann diese Pflanze auch ziemlich leicht aus Stecklingen vermehren, die man im Glashause oder überhaupt unter Glas überwintert. — Blüthezeit August-September.

2. Isotoma petraea *Ferdinand Müller*, Felsen-Isotoma.

Französisch. — Isotoma des rochers, Isotoma à fleurs blanches.
Englisch. — Rock Isotoma.

Neu-Holland. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese Pflanze hat den Habitus der vorigen. Blätter lanzettlich oder eirund-lanzettförmig, ungleich gezähnt. Blumen weiß; die Röhre kürzer, als bei

Digitized by Google

Isotoma axilaris, die Zipfel der Blumenkrone spitz, lineal, drei Mal kürzer als die Röhre. — Blüthezeit dieselbe.

Kultur und Verwendung wie bei der vorigen; jedoch ist die zweite Art etwas empfindlicher und verlangt ein recht gesundes und leichtes Erdreich und eine freie und warme Lage; die Stöcke müssen unter sich gegen 35—40 Centimeter Abstand erhalten.

JASIONE *Linné* — Schafscabiose.

Pentandria Monogynia. — Campanulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von iasis, Heilung, Andeutung der angeblichen arzneilichen Kräfte dieser Pflanzen.

1. Jasione montana *Linné*, Gemeine Schafscabiose.

Französisch. — Jasione des montagnes.
Englisch. — Mountain Jasione, Mountain Sheep's Bit.

Einheimisch. — Zweijährig. — Pflanze behaart oder steifhaarig, selten glatt, am Grunde ästig, mit ausgebreiteten, später aufgerichteten, dünnen und steifen Aesten, welche kleine Büschel von 20—40 Centimeter Höhe bilden. Wurzelblätter in einer Rosette; Stengelblätter sitzend, lanzettförmig, wellig, buchtig-gezerbt, selten ganzrandig. Blüthen klein, in runden, dichten Köpfen, welche von einer aus kleinen, dachziegeligen, spitz-eirunden Schuppen gebildeten Hülle umgeben sind; Kelch mit 5 lineal-borstenförmigen Zipfeln; Blumenkrone blau, bis zum Grunde in 5 lineale, radförmig ausgebreitete Zipfel getheilt; 5 Staubgefäße mit freien Fäden; Griffel fadenförmig mit 2 Narben. Kapsel rund, an der Spitze zweiklappig aufspringend.

Gemeine Schafscabiose.

Die Jasione ist keine sehr ornamentale Pflanze, indeß sind ihre zahlreichen kleinen, blauen Blumen, welche vom Juni bis zum Oktober auf einander folgen, nicht ohne Interesse. Sie erfordert ein warmes, trockenes und kiesiges Erdreich und ist mithin nicht ganz leicht zu kultiviren. Man muß sie von Mai bis August in sandige Erde, in Töpfe oder Schalen säen; die jungen Pflanzen pikirt man in denselben Boden und pflanzt sie im Frühjahr zum Bleiben; der Zwischenraum zwischen den Pflanzen betrage 20—25 Centimeter. Sie eignet sich hauptsächlich zur Anpflanzung in den Dünen, wo man sie im Herbst an den Platz säet.

2. Jasione perennis *Lamarck*, Ausdauernde Schafscabiose.

Französisch. — Jasione vivace.
Englisch. — Perennial Jasione, Sheep's Bit.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Aus den Wurzeln entwickeln sich Stengel zweifacher Art, die einen, unfruchtbaren, tragen auf ihrer Spitze flache,

Digitized by Google

länglich-lanzettförmige, rosettenartige Blätter, die anderen, blühbaren, sind aufrecht, 30—40 Centimeter hoch, und mit stumpf-lanzettförmigen Blättern besetzt. Blüthen azurblau, in Köpfchen, welche größer sind, als bei der vorigen Art; außerdem sind die Blättchen der Hülle breiter und gesägt.

Diese Art blüht von Juni bis August. Man kann sie auf den Rabatten, hauptsächlich aber auf den Felsen kultiviren; sie ist etwas weniger empfindlich, als die vorhergehende, und begnügt sich mit jedem leichten, freigelegenen und etwas frischen Boden. Man säet sie von April bis Juli und behandelt die Pflanzen, wie die der vorigen Art.

JEFFERSONIA *Barton* — Jeffersonie.

Octandria Monogynia. — Podophylleae.

Namenserklärung: Dem Jefferson, Präsidenten der Ver. Staaten von 1801—1809, gewidmet.

Jeffersonia diphylla *Persoon*, Zweiblätterige Jeffersonie.

Lat. Syn. — Jeffersonia binata *Barton*, J. Bartonis *Michaux*, Podophyllum diphyllum *Linné*.
Französisch. — Jeffersonia à deux feuilles.
Englisch. — Two-leaved Jeffersonia, Conjugate-leaved Duck's-foot.

Nord-Amerika (Virginien). — Ausdauernd. — Wurzelstock nicht auslaufend. Blätter alle wurzelständig, lang gestielt, schildförmig, tief herzförmig, an der Spitze zweispaltig, die Lappen eirund, an der Spitze mit ein oder zwei herausstehenden Zähnen, genervt, unten graugrünlich. Schaft 8—12 Centimeter hoch, einblumig. Blumen weiß; Kelch mit 4 Zipfeln; Blumenkrone mit 8 Blumenblättern und 8 diesen gegenüberstehenden Staubgefäßen; Griffel kurz, mit schildförmiger Narbe. Frucht eine kreiselförmige, gestielte Kapsel.

Zweiblätterige Jeffersonie.

Diese Pflanze sollte in möglichst sandiger Haideerde und in halbschattiger Lage kultivirt werden. Man kann sie zur Ausstattung der künstlichen Felsen und Steingruppen verwenden, vielleicht mit den Sockelblumen (Epimedium) und dem kanadischen Blutkraut (Sanguinaria canadensis). Gleich dem letzteren, mit dem sie auch sonst einige Aehnlichkeit hat, vermehrt man sie aus Wurzelschößlingen im Frühjahre, am besten schon im Februar; man hält die letzteren unter Glocken, bis sie sich vollständig bewurzelt haben. Die Blüthezeit tritt schon zu Ausgang des Winters ein, gemeiniglich im April, ist aber von sehr kurzer Dauer.

Hat diese Pflanze Samen gegeben, was aber ziemlich selten geschieht, so säe man ihn unmittelbar nach der Ernte in Näpfe mit Haideerde, die man in einem kalten Kasten mit nördlicher Lage überwintert. Haben sich die jungen Pflanzen

Digitized by Google

hinlänglich entwickelt, ſo pikirt man ſie in Töpfe und hält ſie in denſelben ſo lange, bis ſie zum Auspflanzen ſtark genug geworden ſind. Gewöhnlich keimen die Samen der Jefferſonie erſt im nächſten Jahre.

Juncus, Binſe. — Mehrere Binſenarten unſerer Sümpfe, namentlich die größeren unter den ausdauernden Arten, können bisweilen in den Gärten und Parkanlagen Verwendung finden, insbeſondere zur Beſetzung der Waſſerläufe und der Teiche; einige würden ſogar für die Ausſtattung der Zimmer-Aquarien nicht ohne Werth ſein. Da dieſe Pflanzen aber gewöhnlich nicht im Handel vorkommen, ſo würde man ſie an ihren natürlichen Standorten, in ſchattigen Wäldern, an feuchten Stellen, an Bächen u. ſ. w. aufſuchen müſſen. Was wir früher über Cyperus und Carex bemerkt haben, findet auch auf die Binſen Anwendung. Eine oder zwei Arten erweiſen ſich auch in anderer Beziehung für die Gärten nützlich, indem ſie zum Anheften der Pflanzen dienen können.

KAULFUSSIA *Nees ab Esenbeck* — Kaulfußie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem Botaniker und Profeſſor der Naturgeſchichte Dr. Friedrich Kaulfuß in Halle († 1830) gewidmet.

Kaulfussia amelloides *Nees ab Esenbeck*, Sternblumenartige Kaulfußie.

Lat. Syn. — Charieis heterophylla *Cassini*, Ch. Neesii Hortorum.
Franzöſisch. — Kaulfussie amelloïde, Chariéide.
Engliſch. — Amellus Kaulfussia.

Kap. — Einjährig. — Stengel ſtark veräſtelt, ausgebreitet, dann aufſteigend, 20—25 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, etwas dick, eirund-lanzettförmig, gezähnt, wellig, faſt kraus. Blumen blau, in zahlreichen, lang geſtielten Köpfchen; Hüllkelch aus zwei Reihen Schuppen gebildet, von denen die unteren buckelig, die oberen flach, alle aber, wie Stengel und Blätter, drüſig behaart ſind; eine einzige Reihe intenſiv-blauer, lanzettförmiger und oft nach außen umgerollter Strahlblümchen umgiebt eine purpurviolette Scheibe.

Sternblumenartige Kaulfußie.

Die Kaulfussia amelloides iſt eine ſehr hübſche und allen Gartenfreunden wohl zu empfehlende Pflanze. Ihre hübſchen Blumen ſind für die Bouquetbinderei von Werth und werden häufig für dieſe und ähnliche Zwecke verwendet. Leider rollen ſich die Strahlblümchen zu ſchnell um, ſo daß die Blume ſchon am nächſten Tage dem Verblühen nahe zu ſein ſcheint.

Digitized by Google

Var. atroviolacea Hortorum, **Dunkelblaue Abart.**

Eine allerliebste, in der Färbung ganz verschiedene, erst neuerdings constant gewordene Varietät mit violett-indigoblauen Blumen.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosablühende Abart.**

Wegen ihres stämmigen und buschigen Wuchses kann man die Kaulfussia amelloides ganz besonders zur Bildung von Gruppen und Einfassungen verwenden. Die Pflanze ist sehr hübsch und die Farbe ihrer Blumen nicht sehr

Dunkelblaue Abart.

häufig. Man säe sie: — 1. Im September in den Topf; man pikire die Pflänzchen in Schalen, überwintere sie im Kaltbeete und pflanze sie im Mai aus. Während des Winters muß man die Pflanzen so oft lüften, als es nur immer die Witterung erlaubt; ohne diese Vorsicht vergeilen sie leicht und wird dann nichts Rechtes mehr daraus. Die Pflanzen dieser Aussaat blühen im Mai. — 2. Ende März in das Mistbeet; man pikirt die Pflänzchen in Schalen und hält sie noch so lange unter Glas, bis die Zeit zum Auspflanzen gekommen ist: — 3. In das Mistbeet im Laufe des April. — 4. An den Platz im April und Mai. Man kann auf diese Weise von der Kaulfussia amelloides einen Flor erzielen, der vom Mai bis zum August dauert. Die weiß und rosenroth blühenden Varietäten haben bis jetzt noch nicht zur vollkommenen Beständigkeit erhoben werden können. Sie sind auch nicht so hübsch, wie die Stammart und die dunkelblaue Varietät. Säet man die Samen in der zweiten Hälfte des Juni am Platze und halbschattig aus, so erhält man bisweilen im September-Oktober noch einen leidlichen Flor.

Digitized by Google

KITAIBELIA *Willdenow* — Kitaibelie.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Dem ungarischen Botaniker Paul Kitaibel gewidmet.

Kitaibelia vitifolia *Willdenow*, Weinblätterige Kitaibelie.

Französisch. — Kitaibélie à feuilles de Vigne.
Englisch. — Vine-leaved Kitaibelia.

Ungarn. — Zweijährig, ausdauernd. — Pflanze drüsig-behaart. Stengel kräftig, buschig, gegen 2 Meter hoch nnd darüber, oben verästelt. Blätter abwechselnd, gestielt, mit 5 spitzen, ungleich gezähnten Lappen, von Weitem einem Weinblatte ähnlich. Blumenstiele achsel- oder endständig, jeder mit 1—3 reinweißen, fast 3 Centimeter breiten Blumen. Hüllkelch 7 bis 9theilig, kürzer, als die Blumenkrone; Kelch mit 5 spitz-eirunden Zipfeln; Blumenkrone mit 5 verkehrt-eirunden Blättern; in der Mitte der Blume eine am Grunde breite Säule, welche die Fruchtknoten einschließt und zahlreiche Staubgefäße mit wollig-behaarten Fäden und gelblichen Staubbeuteln trägt; Griffel vieltheilig.

Weinblätterige Kitaibelie.

Diese Pflanze ist sehr behaart und gedeiht ohne Ausnahme in jedem Boden, zieht jedoch ein gesundes, tiefes Erdreich und eine warme Lage vor. Sie kann zur Ausstattung großer Gärten, entweder für die Rabatten oder für Gruppen, benutzt werden und macht auch einzeln auf dem Rasen einen guten Effekt. Sie blüht von Juli bis September. Man säe sie in Schalen vom April bis Mai oder von Juli bis September, pikire die Pflanzen in's freie Land und pflanze sie an den Platz im Herbst oder im Frühjahr.

Lachenalia. — Kleine, schönblühende Kapische Zwiebelgewächse, sehr geeignet, sie dicht beisammen in Töpfe zu pflanzen und mit ihnen die Tabletten der Orangerie, der Wintergärten und der Kalthäuser auszuschmücken, wo sie im März und April blühen. Man pflanzt sie im August in Töpfe oder Schalen mit gutem Wasserabzuge und mit Haideerde und bringt sie Ausgangs Oktobers unter Glas.

Digitized by Google

LAGENARIA *Seringe* — Flaschenkürbis.

Monoecia Polyadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen Worte lagena, Flasche, wegen der Gestalt der Früchte bei einigen Varietäten, zugleich Andeutung des Gebrauchs derselben.

Lagenaria vulgaris *Seringe*, Gemeiner Flaschenkürbis.

Lat. Syn. — Cucurbita Lagenaria *Linné*, Cucurbita leucantha *Duchesne*.
Französisch. — Gourde calabasse, Courge bouteille.
Englisch. — Common Bottle Gourd.

Indien. — Einjährig. — Pflanze weichhaarig, einen schwachen, aber ziemlich unangenehmen Moschusgeruch aushauchend, besonders wenn man die Blätter oder andere grüne Theile zwischen den Fingern reibt. Stengel kletternd, mittelst verästelter Ranken über 3 Meter sich erhebend. Blätter abwechselnd, gestielt und breit-herz-eiförmig, rund, buchtig-gezähnt. Blüthen einhäusig, weiß, auf langen Stielen; die männlichen haben einen Kelch mit glockenförmiger Röhre und fünftheiligem Saume, eine fünftheilige, an der Kelchröhre angeheftete Blumenkrone mit spitz-eirunden, ausgebreiteten Zipfeln und 5 in drei Bündeln geordneten Staubgefäßen; die weiblichen Blüthen besitzen einen Kelch mit aufgeblasener oder cylindrischer Röhre und mit gleichfalls fünftheiligem Saume, eine Krone von derselben Form, wie die männlichen, einen kurzen Griffel mit drei dicken Narben. Der dreifächerige Fruchtknoten wächst zu einer Anfangs fleischigen, vollen hellgrünen bisweilen weißmarmorirten und in der Jugend weichhaarigen, später harten, hohlen, holzigen Frucht aus, deren Form nach den Varietäten sehr verschieden ist.

Gemeiner Flaschenkürbis.

Der gemeine Flaschenkürbis ist eine in der Fruchtgestalt sehr veränderliche (polymorphe) Pflanze und hat zahlreiche, auffallende und interessante Varietäten erzeugt, deren einige durch die Aussaat ziemlich treu sich wiedererzeugen. Wir führen aus vielen anderen folgende an:

Var. Gurda *Seringe*, Pilgerflasche.

Deutsch. Syn. — Calabesse, Trompetenkürbiss.
Französisch. — Gourde de pélerin, Gourde pèlerine.
Englisch. — Bottle Gourd.

Diese Form ist dadurch gekennzeichnet, daß die Frucht die Gestalt einer zweibauchigen Flasche hat, d. h. zwischen zwei ungleich-großen Anschwellungen befindet sich eine Einschnürung; die dem Fruchtstiel nächste Anschwellung ist die kleinere; der Nabel ist flach, bisweilen vertieft.

Diese Frucht ist in der Größe sehr verschieden und hält, als Flasche gebraucht, 1 oder 2 Deciliter bis mehrere Liter.

Digitized by Google

Var. maxima *Seringe*, Große Pilgerflasche.

Französisch. — Gourde pélerine grosse, très-grosse, Calebasse des nageurs.
Englisch. — Large Bottle Gourd.

Eine aus der letzteren hervorgegangene Unter-Varietät mit sehr großer Frucht, die bis 5 Liter und mehr Flüssigkeit fassen kann. Leider kommt sie nicht immer treu aus Samen wieder und braucht viele Wärme, um ihre volle Größe zu erlangen. Unsichere Schwimmer bedienen sich der ausgehöhlten Frucht, indem sie eine an jeder Schulter befestigen.

Das Maximum ihrer Größe erreicht die Frucht dieser Varietät nur in warmen und sogar sehr warmen Ländern; sie wird unter solchen günstigen Verhältnissen enorm groß und wahrhaft monströs, hauptsächlich wenn man an jedem Stocke nur eine oder zwei Früchte zur Entwickelung kommen läßt.

Große Pilgerflasche.

Var. depressa *Seringe*, Gedrückter Flaschenkürbis.

Französisch. — Gourde plate de Corse, Corsoise.
Englisch. — Flat Corsican Gourd.

Die Frucht dieser Abart zeigt blos eine einzige breit und flach gedrückte, bisweilen nach dem langen Stiele hin ein wenig birn-förmig verlängerte Anschwellung; Nabel flach oder etwas eingedrückt. Man hat hiervon zwei Formen, die Frucht der einen wird häufig als Reiseflasche, die kleinere der anderen als Tabacksdose, Bonbonschachtel u. s. w. verwendet.

Var. pyrotheca *Seringe*, Pulverflasche.

Französisch. — Gourde poire à poudre.
Englisch. — Powder-horn.

Bei dieser Varietät ist die Frucht von mittlerer Größe oder auch klein und zeigt eine einzige birnförmige, verlängerte oder etwas keulenförmige Anschwellung

Gedrückter Flaschenkürbis.

Pulverflasche.

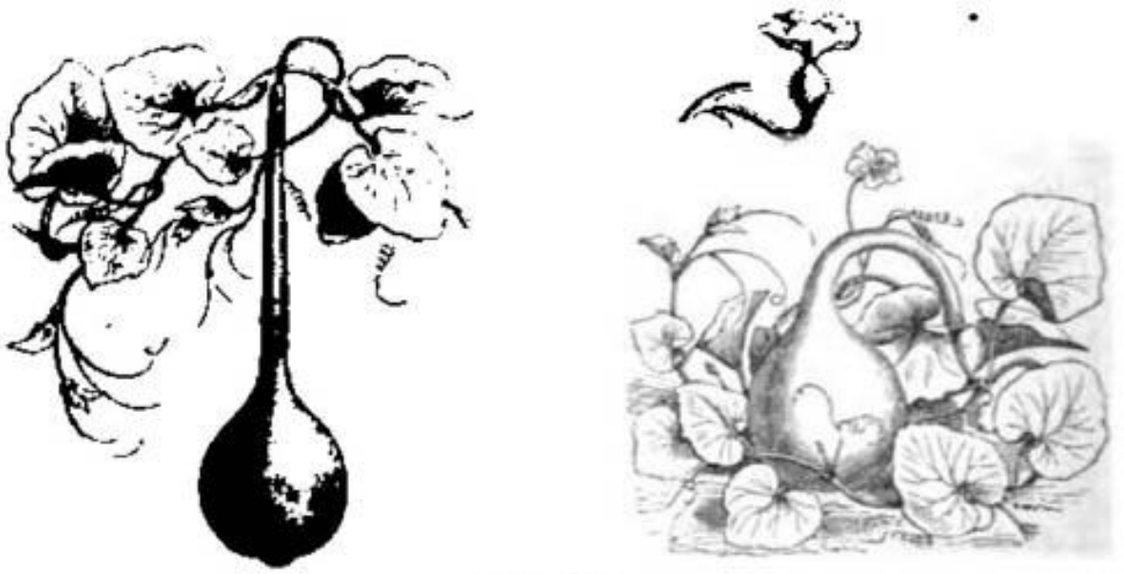
Digitized by Google

mit kurzem geraden oder gebogenen Halſe. Die Frucht nimmt bisweilen die Form des Keulenkürbis an, nur daß ſie viel weniger lang und breit iſt.

Var. Cucurda *Linné*, Heberkürbis.

Franzöſisch. — Gourde siphon, Cougourde Calebasse, Courge en entonnoir.
Englisch. — Siphon Gourd.

Frucht groß, unten mit einer einzigen bauchigen, kugeligen oder etwas ovalen



Heberkürbis.

Anſchwellung mit hervortretendem Nabel und ſehr langem geraden oder gekrümmten Halſe.

Var. clavata *Seringe*, Herkuleskeule.

Lat. Syn. — Var. clava Herculis *Seringe*, Lagenaria clavaeformis Hortorum.
Franzöſisch. — Gourde massue d'Hercule, Gourde trompette.
Englisch. — Hercules-Club, Club-shaped Bottle Gourd.

Frucht ſehr lang, wenn auch nicht von der Länge der folgenden; ſie hat am Ende eine etwas ovale Anſchwellung, welche ganz allmälig in einen langen, bald geraden (Keulenkürbis), bald gekrümmten Hals (Trompetenkürbis) übergeht; der Nabel bildet gewöhnlich eine Hervorragung. Dieſe Varietät artet leicht aus und zeigt dann an der Stelle des Halſes eine zweite Anſchwellung, und zwiſchen dieſer und der erſten eine Einſchnürung, ſo daß die Frucht einige Aehnlichkeit mit einem Weberſchiffchen gewinnt.

Herkuleskeule.

Dieſe Varietät iſt, wie ſchon bemerkt, gleich allen übrigen, der Ausartung in hohem Grade unterworfen, weshalb es ſehr ſchwer iſt, ſie in ihrer charakteriſtiſchen Form und rein zu erhalten. Es iſt dies auch nur durch eine möglichſt ſorgfältige Auswahl der Früchte zu erreichen, denen man die zur Fortzucht nöthigen Samen entnehmen will, ſowie dadurch, daß

Digitized by Google

man die verſchiedenen Varietäten ſo weit wie möglich von einander entfernt kultivirt, um einr Kreuzbefruchtung und damit Baſtardbildung zu verhüten.

Var. longissima Hortorum, Längſter Flaſchenkürbis.

Franzöſisch. — Gourde massue très-longue.
Englisch. — Longest Bottle Gourd.

Unter-Varietät mit ſehr dicker, ſehr langer, in ihrer ganzen Länge faſt cylindriſcher, oft über 1 Meter langer Frucht ohne Hals; ſie hat bisweilen eine etwas buckelige Anſchwellung, welche ſich von unten bis zum Fruchtſtiele unmerklich verdünnt; Nabel wenig oder gar nicht hervortretend. Bisweilen kommt es vor, daß die Frucht ſich krümmt und dann die Geſtalt eines Hifthornes, einer Trompete u. ſ. w. annimmt.

Längſter Flaſchenkürbis.

Unter dem Namen Var. rotunda Hortorum (Kanonenkugel-Flaſchenkürbis — Gourde Boulet de canon — Canon-ball Gourd) wird eine Varietät kultivirt, deren große, kugelrunde oder ovale Früchte ihre normale Entwickelung nur in ſehr warmen Regionen erlangen.

Die Früchte aller dieſer Kürbiſſe ſind Anfangs behaart, fleiſchig, zart und ſehr brüchig und werden mit zunehmendem Alter glatt, mehr oder weniger hellgrün, bisweilen weiß marmorirt. In der Reifezeit werden ſie holzig und können dann viele Jahre ohne die mindeſte Veränderung dauern, ſo daß ſie ſich, wenn man ſie von der äußeren Haut befreit und die Samen und das ſchlammige Fruchtwerk herausgenommen hat, für die verſchiedenartigſten Zwecke, als Vaſen, Speiſegeräthſchaften u. ſ. w. benutzen laſſen. Die Indier wiſſen ihnen die bizarrſten Formen zu geben; ſie kochen ſie auch in einem aus gewiſſen Hölzern bereiteten Decoct, wodurch ſie noch härter werden, färben ſie mit verſchiedenen Farben, hauptſächlich ſchwarz, geben ihnen Politur und ſchneiden die mannigfaltigſten Figuren hinein.

Die Flaſchenkürbiſſe ſind ſchöne, kräftige Kletterpflanzen mit großen Blättern und laſſen ſich deshalb zur Bekleidung von Spalieren und Laubengängen benutzen. Wegen ihres unangenehmen Geruches aber pflegt man ſie nur ihrer Früchte wegen zu kultiviren, welche meiſtens ſo ſchwer werden, daß man den Pflanzen ſtarke Pfähle oder Stangen beigeben muß. Die Früchte erhalten ihre charakteriſtiſchen Formen nur dann, wenn ſie hängen, doch giebt man ihnen bisweilen eine Unterlage, damit ſie platt werden. Können ſie ſich nicht in ſenkrechter Lage ausbilden oder ſtehen ihrer freien Entwickelung ſonſtige Hinderniſſe entgegen, ſo krümmen ſie ſich und nehmen unregelmäßige Formen an; man kann dieſe Neigung durch Binden, Drehen u. ſ. w. befördern und dadurch höchſt groteske Fruchtgeſtalten erzielen.

Man ſäe die Flaſchenkürbiſſe im April in das Miſtbeet; die jungen Pflanzen pikire man einzeln in Töpfe und halte ſie noch bis dahin unter Glas, wo kein Froſt mehr zu fürchten iſt, und pflanze ſie dann aus. Hat man kein Miſtbeet, ſo kann man ſie auch in das freie Land ſäen und zwar in folgender Weiſe: Man wirft eine Grube aus, füllt ſie mit Pferdedünger, bedeckt dieſelbe mit Erde und ſteckt hier im Laufe des Mai eine oder zwei Körner; von den aufgegangenen

Digitized by Google

Pflanzen läßt man nur die stärkste stehen. Hierfür muß man aber eine recht warme Lage auswählen, denn wenn diese Pflanzen, deren Heimath Indien ist, ihre Früchte zur vollkommenen Entwickelung und Reife bringen sollen, so bedürfen sie einer möglichst große Wärmemenge.

Alle diese Kürbisse blühen von Juni bis September, und im Oktober kann man gewöhnlich reife Früchte abnehmen; daß sie reif sind, erkennt man an dem hellen Tone, den sie von sich geben, wenn man daran klopft, wie auch an der weißlich-grünen Farbe; auch ist die Rinde so holzig geworden, daß ein Druck mit dem Fingernagel keine Spur zurückläßt.

Die Früchte hängt man an einem trockenen und recht luftigen Orte auf; sie trocknen dann allmälig zusammen, erhalten ihre Nachreife und werden vollkommen holzig, besonders wenn man die äußere Schale bis auf die holzige Schicht abschabt.

LAGURUS *Linné* — Hasenschwanz.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lagos, Hase, und ura, Schwanz, Andeutung der Form der Aehre.

Lagurus ovatus *Linné*, Oval-ähriges Hasenschwanzgras.

Französisch. — Lagure à épi ovale, Gros Minet.
Englisch. — Egg-eared Hare's-Tail-Grass.

Einheimisch. — Ein- und Zweijährig. — Reizendes Gras; Halme n kleinen Büscheln, 25—30 Centimeter hoch, weichhaarig und weißlich, wie auch die Blätter, jeder mit einer dichten, eirunden, aufrechten, weichen und sammetartigen, aus zahlreichen Aehrchen zusammengesetzten Aehre. Die Aehrchen sind fast sitzend und schließen jedes eine Zwitterblüthe ein; die zwei Spitzen sind behaart und gehen in eine lange, federige, atlasweiße, später gelbliche Granne aus.

Oval-ähriges Hasenschwanzgras.

Man vermehrt dieses hübsche Ziergras durch Aussaat. Man bewirkt dieselbe vorzugsweise: 1. Im August und September; die Pflänzchen pikirt man paarweise oder zu dreien in Töpfe, die man unter Glas überwintert; im Februar theilt man die Ballen und versetzt die Pflanzen einzeln in Töpfe; endlich im April, pflanzt man sie mit etwa 40 Centimeter allseitigem Abstande an die ihnen zugewiesenen Stellen; in dieser Weise erhält man buschige und kräftige Pflanzen, die ihre Aehren vom Mai ab bis zum Juni entwickeln. — 2. Man kann dieses Gras auch im April an den Platz säen, in leichte Erde, in guter Lage, und erhält dann die Aehren von Juli-August bis September, aber diese Aussaat giebt nur selten ein gutes Resultat, da die Aehren sich spät und schlecht entwickeln. Man könnte das Hasenschwanz-Gras auch im März und April in das Mistbeet säen, um es etwas früher in Blüthe zu haben, aber dieses Verfahren ist wenig gebräuchlich. Die Aehren,

Digitized by Google

welche den Hauptschmuck dieser Pflanze bilden, eignen sich vorzüglich für die Bereitung von Bouquets, denen sie ein leichtes Ansehen verleihen. Vor der völligen Reife abgeschnitten und getrocknet, halten sie sich recht gut und werden, gefärbt oder ungefärbt, zur Besetzung von Zimmervasen, für Dauerbouquets, bei der Anfertigung von Kopfputz für Damen u. s. w. verwendet. Man kann aber aus dieser Pflanze auch elegante Einfassungen bilden; in Büschen auf den Rabatten kultivirt, nehmen sie sich mit ihrer graulichen Blattfärbung und ihren zahlreichen, wolligen Aehren ziemlich gut aus.

LAMARCKIA *Moench* — Lamarckie.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Nach dem berühmten französischen Naturforscher Lamarck benannt.

Lamarckia aurea *Moench*, Goldfarbige Lamarckie.

Lat. Syn. — Chrysurus cynosuroides *Persoon.*
Französisch. — Lamarckie dorée.
Englisch. — Golden Lamarckia.

Süd-Europa. — Einjährig. — Halme in kleinen Büscheln von kaum 20—25 Centimeter Höhe, mit flachen, etwas weichen Blättern, letztere mit langen, gezähnelten Blatthäutchen. Diese Halme tragen eine Menge behaarter, ausgebreiteter Stiele mit bald fruchtbaren, bald unfruchtbaren, büscheligen und hängenden Aehrchen. Letztere werden aus linealen, spitzen, an der Spitze gezähnelten oder schwach gegrannten Schuppen gebildet; sie sind erst blaßgrün, nehmen mit dem Alter eine gelbe Färbung an und werden glänzend, was den Aehren ein seidenartiges Ansehen verleiht.

Goldfarbige Lamarckie.

Diese kleine Grasart liebt trockenen und lichten Boden; man kann sie zur Bildung von Einfassungen benutzen. Sie wird im April-Mai am Platze gesäet und blüht im Juli-August. In der zweiten Hälfte des Juni am Platze in leichte Erde und in voller Sonne ausgesäet, kommen sie bisweilen noch im September-Oktober zur Blüthe; indessen bietet dieses Verfahren keinen großen Vortheil.

Digitized by Google

LAMIUM *Linné* — Bienensaug.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von lamium, Nessel, wegen der Aehnlichkeit der Blätter und der Stengel einiger Arten dieser Gattung mit denen der Nesseln. Vielleicht von dem griechischen Worte lamios, offener Rachen, Andeutung der Form der Blumen.

1. Lamium Orvala *Linné*, Orvelkraut, großblumiges Bienensaug.

Lat. Syn. — Orvala lamioides *De Candolle.*
Französisch. — Lamier Orvale.
Englisch. — Large-flowered Dead-nettle.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Krautige, etwas behaarte Pflanze mit röthlichen, 30 Centimeter und darüber hohen Stengeln. Blätter gegenständig breit-eirund, spitz, gezähnt und runzelig; Blüthen in ziemlich dichten Quirlen, die zusammen eine nicht sehr lange Traube bilden. Kelch röthlich, glockig, gegen 1 Centimeter lang, mit 5 bis 10 Längsstreifen und mit 5 fast gleich großen Zähnen; Blumenkrone wenigstens zwei Mal länger, als der Kelch, mit cylindrischer, oben erweiterter, einen weit geöffneten Schlund bildender Röhre und mit einem zweilippigen Saume; die Oberlippe oval, gekerbt, gewimpert, unten behaart, die Unterlippe fast zu einer einfachen Zunge reducirt und auf jeder Seite mit einer kleinen, gezähnten Schuppe besetzt, das Ganze fleischfarbig-weiß, mit Dunkelrosa verwaschen und gefleckt; Staubgefäße hervorstehend, mit glatten Staubbeuteln.

Orvelkraut.

Diese Pflanze blüht von April bis Juni. Einige an Abhängen oder auf den Steingruppen zerstreut stehende Exemplare sind von recht guter Wirkung. Sie liebt etwas Schatten und gewöhnlichen, mit etwas mooriger Haideerde gemischten Boden. Man säe sie im Frühjahre auf ein Beet des freien Landes, pikire die jungen Pflanzen und versetze sie im Herbst oder Frühjahr mit einem allseitigen Abstande von etwa 40—50 Centimeter. Da man von dem Orvelkraut selten Samen erhält, so vermehrt man es meistens aus Wurzelschößlingen im August und September oder im März.

2. Lamium maculatum *Linné*, Gefleckter Bienensaug.

Deutsch. Syn. — Rothes Bienenhütel, rother Bienensaug, Taubnessel.
Französisch. — Lamier taché, maculé.
Englisch. — Spotted Dead-nettle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht oder abstehend, glatt oder behaart, 30—40 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, behaart, die unteren

Digitized by Google

gestielt, die oberen fast sitzend, alle fast kreisrund oder herzförmig, auch dreieckig, doppelt gezähnt, mit einem oder mit mehreren weißen Flecken, bei den jungen Blättern oft mit etwas Rosa gemischt. Blüthen kleiner, als bei der vorigen, purpurrosa, zu 3—5 in Knäueln, welche eine unterbrochene Traube bilden.

Gefleckter Bienenfang.

Diese Art ist ungemein hart und von sehr raschem Wachsthum; sie gedeiht fast in allen Bodenarten, zieht aber ein etwas nahrhaftes und frisches Erdreich vor. Man bildet aus ihr Einfassungen von großer Eleganz, doch eignet sie sich nicht minder gut zur Deckung von Abhängen, wie zur Ausschmückung der Steingruppen; sie wächst ebenso gut im Schatten, wie in der Sonne. Ihr hübsches, breites Laub, in dem der hauptsächlichste ornamentale Werth dieser Pflanze besteht, hält sich beständig frisch und erneuert sich während eines großen Theils des Jahres, von März an bis in den Sommer. Sie kommt sehr früh in Vegetation und wenn sie einiger Maßen geschützt steht, so sieht man sie nicht selten von Ende Winter's an in Blüthe. Ihre Blüthen sind zwar nicht besonders schön, aber doch nicht ohne alles Verdienst, zumal sie von April-Mai bis Juni-Juli und selbst fast den ganzen Sommer hindurch in ununterbrochener Folge erscheinen, wenn man sie von Zeit zu Zeit mäßig begießt.

Diese Art läßt sich ungemein leicht durch Theilung der Stöcke, Ausläufer u. s. w. vermehren, im Frühjahr, wie im Herbst. Je nach dem Zwecke pflanzt man die Stöcke mit Zwischenräumen von 30—50 Centimeter. Die Aussaat ist wenig üblich, da diese Pflanze sehr wenig Samen trägt. Will man aber diese Pflanze aus Samen erziehen, so säe man denselben von April bis Juli in's freie Land, pikire die jungen Pflänzchen und setze sie im Frühjahr an den für sie bestimmten Platz.

Zur Ausstattung der Steingruppen, künstlichen Felsen, Böschungen und Abhänge benutzt man bisweilen auch Lamium album (weiße Taubnessel — Lamier blanc — White Dead-nettle) und hauptsächlich ihre buntblättterige Abart. — Kultur wie die Art Nr. 2.

LATHYRUS *Linné* — Platterbse.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lathyros; es war dies der Name, den die Griechen einer Erbsenart, wahrscheinlich der Kichererbse, beilegten.

1. Lathyrus odoratus *Linné*, Wohlriechende Platterbse.

Deutsch. Syn. — Wohlriechende Wicke, Spanische Wicke.
Französisch. — Gesse odorante, Pois de senteur, Pois musqué, Pois-fleur, Pois à odeur.
Englisch. — Fragrant Lathyrus, Lady-Pea, Sweet-Pea.

Süd-Europa, Orient. — Einjährig. — Pflanze schwach behaart. Stengel geflügelt, ästig, kletternd, 1½ Meter hoch und darüber. Blätter paarig-

Digitized by Google

gefiedert, mit 2 Paaren zugespitzt-eirunder, oben glatter Fiederblättchen; Blattstiel geflügelt, in eine Ranke auslaufend, am Grunde mit zwei eirunden, halbpfeilförmigen Afterblättern besetzt. Blumenstiele achselständig, länger als die Blätter, mit 2 oder 3 violetten, sehr wohlriechenden, kurzgestielten Blumen; Kelch röhrig, offen, fünfzähnig, die zwei oberen Zähne kürzer, alle außen behaart; Fahne der Blumenkrone breitverkehrt-eiförmig, aufrecht, mit 2 Höckern am Grunde; Kiel am Grunde einwärts gekrümmt, so lang, wie die Flügel; Hülsen zusammengedrückt und behaart.

Spanische Wicke.

Man hat hiervon mehrere Farbenvarietäten, die aus Samen ächt wiederkommen. Die vorzüglichen darunter sind folgende: Reinweiß, Dunkelroth, Rothgestreift, Roth und Weiß, Schwarzbraun gestreift, Schwarzpurpur mit Hellblau, Schwarzpurpur; ferner: Captain Clarke, rosa, weiß und dunkelblau, Kronprinzessin von Preußen, zart-fleischfarben, Invicible scarlet, leuchtend scharlach-carmin.

Die spanischen Wicken sind bei allen Gartenfreunden nicht nur wegen ihrer blumistischen Eigenschaften beliebt, sondern auch wegen ihrer Härte und weil sie fast ganz ohne Pflege fast in allen Bodenarten und Lagen, selbst in der Meeresnähe und in den Dünen gedeihen. Ihre lieblichen Schmetterlingsblüthen, ihr köstlicher Duft und ihre heiteren, mannichfaltigen Farben, sowie ihre etwas kletternden Stengel verleihen den spanischen Wicken für die Gärten einen großen Werth.

Diese Pflanze dient hauptsächlich dazu, den Fuß der Spaliere, der Lauben, der Mauern, Balcons, Terrassen und Fenster auszuschmücken, die Rabatten auszustatten und die kahlen Stämme vieler Ziersträucher zu decken.

Man säet die spanischen Wicken im März und April an den Platz, um die Blumen im Juli und August zu haben, während eine Aussaat an den Platz im September und Oktober einen um vier Wochen früheren Flor erzeugt. Die Aussaat im Herbst giebt kräftigere Pflanzen, und oft säen sie sich von selbst aus. Wenn man die spanischen Wicken, so lange sie noch jung sind, vorsichtig aushebt, verpflanzt und gut angießt, so wachsen sie bald wieder an, besonders im zeitigen Frühjahr. Zur Decoration der Balkons und Fenster säet man die Samen möglichst dünn in Kästen und große Töpfe.

2. Lathyrus tingitanus *Linné*, Afrikanische Kichererbse.

Französisch. — Gesse de Tanger.
Englisch. — Tangier Lathyrus.

Nördliches Afrika. — Einjährig. — Pflanze glatt, mit geflügelten, 1,20 Meter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, mit eirund-lanzettförmigen, stumpfen oder spitzen Fiederblättchen und lanzettlichen, fast pfeilförmigen Afterblättern. Stiele länger, als die Blätter (8—10 Centimeter), jeder mit 1—3 großen dunkelpurpurrothen Blumen. Hülsen buckelig, netzaderig, mit sehr dicker Naht.

Diese Art säet man im April und Mai am Platze, in trockne und leichte Erde und gegen Süden. Sie blüht Juli und August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Digitized by Google

3. Lathyrus latifolius *Linné*, Breitblätterige Platterbse.

Deutsch. Syn. — Bouquetwicke, Winterwicke, Wolfsschote.
Französisch. — Gesse à larges feuilles, Pois vivace, Pois de Chine, Pois à bouquets.
Englisch. — Everlasting Pea, Broad-leaved Lathyrus.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, mit niederliegenden, stark geflügelten, 1½—2 Meter langen Stengeln. Blätter abwechselnd, aus 2 Paaren verkehrt-eirunder, länglicher, unten geaderter und weißlicher Fiederblättchen bestehend; der gemeinsame Blattstiel in eine schwach verästelte Ranke auslaufend. Afterblätter oval, halb-pfeilförmig. Blüthenstiele 10—15 Centimeter lang, oft länger, jeder mit einem Bouquet von 8—15-schönen und großen purpurrosenrothen Blumen. Hülse zusammengedrückt, mit 3 Rippen, von denen die mittlere erhaben.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. flore roseo Hortorum, **Rosenroth blühende Abart.**

Var. splendens Hortorum, **Dunkelroth blühende Abart.**

Die breitblätterige Platterbse oder Bouquetwicke ist ein höchst eleganter Schmuck für allerlei Gitterwerk und für Mauern, besonders in nördlicher oder östlicher Lage, sowie für kahle Baumstämme. Ihre schönen Blüthentrauben folgen von Juni-Juli bis September in fast ununterbrochener Folge. Auf den Rabatten nehmen sie sich am besten aus, wenn man drei oder vier entsprechend lange Stangen pyramidenförmig zusammenstellt und die Stengel nach dem Maße des zunehmenden Wachsthums daran aufbindet. Man säe sie im Mai und Juni an den Platz oder auch in Töpfe oder wenn man will auf ein besonderes Saatbeet; im letzteren Falle pikirt man die jungen Pflanzen nnd pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr an den für sie bestimmten Platz. Man kann sie im Frühjahre auch aus Schößlingen erziehen, was aber weniger gebräuchlich ist und auch weniger kräftige Pflanzen liefert, als die Aussaat. Doch ist zu bemerken, daß die Samen nicht immer leicht und regelmäßig aufgehen und bisweilen ein Jahr liegen, ehe sie sich regen.

Breitblätterige Platterbse.

4. Lathyrus heterophyllus *Linné*, Verschiedenblätterige Platterbse.

Französisch. — Gesse hétérophylle, Gesse à feuilles variable.
Englisch. — Various-leaved Everlasting Pea.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Graulich-grüne Pflanze. Stengel bis 2 Meter hoch. Blätter abwechselnd, aus 2—4 Paar Fiederblättchen zusammengesetzt; die unteren größer, die oberen linien-lanzettförmig, spitz; die Blattstiele am Grunde mit lanzettlichen Afterblättern besetzt. Blüthenstiele mit 6—8 traubenförmig geordneten blaß-rosenrothen Blumen. Hülse zusammengedrückt, glatt.

Diese Pflanze ist viel weniger hübsch, als die vorhergehende, macht aber,

Digitized by Google

einzeln am Saume und auf den Blosstellen der Gehölze einen guten Effekt. — Dieselbe Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2. — Samen erhält man nur selten.

5. Lathyrus rotundifolius *Bieberstein*, **Rundblätterige Platterbse.**

Französisch. — Gesse à feuilles rondes.
Englisch. — Round-leaved Everlasting Pea.

Taurien. — Ausdauernd. — Stengel glatt, ästig, geflügelt, 2 bis 3 Meter hoch. Blätter oval-rundlich, 3—5-nervig, glatt, am Grunde mit halbpfeilförmigen, etwas gezähnten Afterblättern; die Ranken zweiblätterig, fiederförmig getheilt. Blumenstiele mit einseitiger, vielblumiger Traube rosenrother Blumen. Hülsen zusammengedrückt, netzaderig, punktirt.

Var. ellipticus *Seringe*, **Abart mit elliptischen Blättern.**

Unterscheidet sich von der Stammart hauptsächlich durch die eirund-elliptischen, netzaderigen Blättern und durch die 12—15 blumigen Trauben prächtig mennig-rosenrother Blumen.

Diese wahrhaft prächtige Pflanze liebt einen tiefgrundigen, fetten, aber lockeren und mehr feuchten, als trockenen Boden und einen warmen Standort, im Winter aber einige Bedeckung gegen Frost. — Vermehrung und Verwendung wie bei Nr. 3.

6. Lathyrus grandiflorus *Botanical Magazine*, **Großblumige Platterbse.**

Lat. Syn. — Pisum biflorum *Rafinesque.*
Französisch. — Gesse à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Everlasting Pea.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, Ausläufer treibend, mit eckigen, schwachen, verästelten, 1—2 Meter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, gewöhnlich aus einem Paar, bisweilen aus 2 oder 3 Paar Fiederblättchen zusammengesetzt; letztere breit-eirund, stumpf, an den Rändern wellig, mit stark hervortretenden Nerven; Blattstiele sind mit spitz-linienförmigen, in eine Greifranke ausgehenden Afterblättern besetzt, letztere ist gewöhnlich verästelt, mit 2 oder 3 einfachen und kurzen Armen. Blüthenstiele mit 1—3 großen, schwach wohlriechenden, purpurrothen Blumen; Fahne außerordentlich entwickelt, 3—4 Centimeter breit, an der schwach ausgerandeten Spitze etwas heller.

Großblumige Platterbse.

Diese Art, welche von Mai bis Juli blüht, ist eine unserer schönsten Zierstauden. Will man sie schön haben, so muß man ihr ein leichtes, sandiges Erdreich geben können, das nichts destoweniger immer etwas Frische bewahrt, und eine südliche oder wenigstens gegen Norden geschützte Lage. Eine gute Laubdecke zum Schutz gegen den Frost ist unerläßlich. Samen trägt diese Pflanze nur in warmen Sommern und auch dann immer nur wenige. Man vermehrt sie deshalb am besten durch die weit umherkriechenden Wurzeln im Frühjahre. Im Uebrigen kultivirt und verwendet man sie wie Nr. 3.

Digitized by Google

Lathyrus cirrhosus *Seringe*, **Wickelrankige Platterbse.**

Französisch. — Gesse cirrhée.
Englisch. — Tendrilled Everlasting Pea.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, geflügelt, 1 bis 1,30 Meter hoch. Blumen rosa-carminroth, in zahlreichen, achselständigen Trauben. Blüthezeit Juni-Juli. Kultur und Vermehrung, wie bei den übrigen ausdauernden Arten

Diese sehr hübsche Art ist ganz hart und kann mit Vortheil zur Einfassung von Bosquets, zur Bekleidung niedriger Spaliere und zur Ausschmückung der Blumenbeete verwendet werden.

LAVATERA *Tournefort* — Lavatere, Pappelrose.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Nach dem Schweizer Lavater, Naturforscher und Freunde des Botanikers Tournefort († 1701).

1. Lavatera trimestris *Linné*, Drei-Monats-Pappelrose.

Deutsch. Syn. — Sommerpappel, Garten-Lavatere.
Französisch. — Lavatère à grandes fleurs, Mauve fleurie.
Englisch. — Three-monthly Lavatera.

Süd-Europa. — Einjährig. — Etwas rauhhaarige, verästelte, 80 Centimeter bis 1 Meter hohe Pflanze. Blätter abwechselnd, dunkelgrün, die unteren nierenförmig, die mittleren herzförmig-eirund, die oberen undeutlich-dreieckig und dreilappig, alle unregelmäßig gekerbt-gezähnt. Blüthenstiele achselständig, aufrecht, einblumig. Hüllkelch kürzer, als der Kelch, mit großen, spitz-dreieckigen, angedrückten oder abstehenden Lappen; Kelch mit 5 spitz-eirunden, angedrückten Zipfeln; Blumenkrone 5—6 Centimeter breit, mit fünf durchscheinend-zartrosenrothen, dunkler-geaderten, am Grunde mit einem bläulich-violetten Flecken verzierten Lappen. Die zu einer Säule vereinigten rosenrothen Staubgefäße sind halb so groß, wie die Blumenkrone.

Die Lavatera trimestris ist eine der schönsten harten Einjährigen und deshalb ganz allgemein und schon seit langer Zeit in den Gärten kultivirt.

Drei-Monats-Pappelrose.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Hübsche Varietät mit ebenso großen, aber ganz weißen Blumen.

Diese schöne Pflanze und ihre Varietät sind zur Ausstattung von Rabatten und Blumengruppen ganz ausgezeichnete Gewächse, um so mehr, als ihr Flor von Juli bis Ende September, also wie ihr Name besagt, drei Monate dauert.

Digitized by Google

Man säet sie vorzugsweise im April und Mai an den Platz und läßt, wenn man die zu dicht aufgegangenen Pflanzen verzieht, zwischen den einzelnen Stöcken einen Zwischenraum von 35—45 Centimeter. Sie sind wenig empfindlich und gedeihen in jedem Boden, der nicht zu kalt, feucht oder compakt ist. Ist der Sommer trocken, so bedeckt man den Boden mit einer etwas reichlichen Schicht kurzen Düngers und gießt häufig. Die abgeschnittenen Blumen nehmen sich in Vasen und Bouquets vortrefflich aus und die hinreichend vorgeschrittenen Knospen blühen noch auf.

Die Lavateren sind Ziergewächse ersten Ranges, welche in allen Gärten gefunden werden oder zu finden sein sollten, in denen schöne harte Pflanzen kultivirt werden. Außerdem aber sollte man sie in hinreichender Menge auf Reservebeeten oder in Gemüsegärten halten, um fortwährend Material für Bouquets und Garnituren zur Hand zu haben. Auch in Töpfen nehmen sie sich vorzüglich gut aus.

Seit einigen Jahren kultivirt man unter dem Namen Malope malacoides eine der Lavatera trimestris sehr nahestehende Pflanze, welche vielleicht auch nur eine Form derselben ist. Die Beschreibung findet man unter Malope malacoides.

2. Lavatera arborea *Linné*, Baumartige Lavatere.

Deutsch. Syn. — Malvenbaum, Pappelrosenbaum.
Französisch. — Lavatère en arbre, Mauve en arbre.
Englisch. — Tree-like Lavatera.

Italien, in Süd-Frankreich verwildert. — Einjährig, ausdauernd, halbstrauchig. — Pflanze von dem Habitus eines kleinen Baumes, welcher, hauptsächlich in südlichen Gegenden, eine Höhe von 2—3 Meter erreichen kann. Stengel Anfangs einfach, dann verästelt, besonders an der Spitze und die Aeste dann eine Krone bildend. Blätter filzig, etwas wellig, gefaltet, undeutlichhandtheilig, mit 7 rundlichen Lappen. Blumen klein, unbedeutend, hellviolett oder violettpurpurn, von Juli-August bis zum Eintritt des Frostes.

Baumartige Lavatere.

Diese Art wird im März-April am besten in das Mistbeet gesäet, um schon im ersten Jahre möglichst starke Exemplare zu haben. Man hält die Pflanzen in geräumigen Töpfen mit fetter, lockerer Mistbeeterde und überwintert sie bei mäßiger Bewässerung an einem trockenen, frostsicheren und luftigen Orte. Im Mai pflanzt man sie einzeln oder gruppenweise auf die Rasenplätze landschaftlicher Gärten in möglichst sonniger und warmer Lage, wenn es sein kann, im Schutze einer Mauer. Eine zweite Ueberwinterung würde kaum lohnen, und ist es besser, alljährlich junge Pflanzen aus Samen zu erziehen.

Digitized by Google

3. Lavatera Olbia *Linné*, Südfranzösische Lavatere.

Französisch. — Lavatère d'Hyères.
Englisch. — Downy-leaved Mallow, Olbia Lavatera.

Süd-Frankreich. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Stengel vom Grunde an ästig, können 2 Meter hoch werden und darüber. Blätter abwechselnd, die unteren drei- bis fünflappig, die oberen dreieckig-spießförmig. Hüllkelch etwas kürzer, als der Kelch, mit rundlichen Lappen. Blumen ziemlich groß, mit zweilappigen, purpurrosarothen Blumenblättern. Blüthezeit von Juli bis Oktober.

Südfranzösische Lavatere.

Man säet diese Pflanze im Mai-Juni, spätestens im Juli in's freie Land, pflanzt sie in Töpfe, überwintert sie unter Glas und pflanzt sie im Frühjahre mit etwa 70 Centimeter Abstand in's freie Land.

Die Lavatera Olbia liebt leichtes Erdreich und eine gute Lage und erfordert im Sommer reichliche Bewässerung. Man kann sie zur Ausschmückung der Rabatten und Gruppen in Landschaftsgärten verwenden.

Auch bei dieser Pflanze ist es gerathen, sie jedes Jahr neu aus Samen zu erziehen und einige Exemplare frostfrei zu überwintern.

LEPTOSIPHON *Bentham* — Dünnröhre.

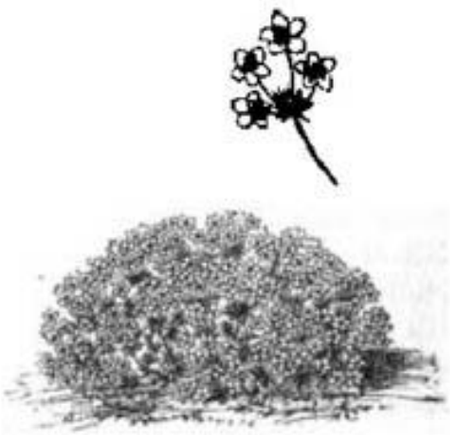
Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von leptos, dünn, und siphon, Röhre, wegen der fadenförmig-dünnen Röhre der Blumenkrone.

1. Leptosiphon androsaceus *Bentham*, Mannsschildartige Dünnröhre.

Lat. Syn. — Gilia androsacea *Steudel.*
Französisch. — Leptosiphon à fleur d'Androsace.
Englisch. — Androsace-like Leptosiphon.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel buschig, von Grund an verästelt, Zweige auf dem Boden ausgebreitet, dann aufrecht, nicht über 25—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, handtheilig, mit 5—9 linealen, weiß gewimperten Zipfeln. Kelch zottig, um mehr als die Hälfte kürzer, als die Blumenröhre. Blumen in dichten Doldentrauben, Röhre zwei Mal länger, als der Saum, letzterer mit 5 ovalen, radförmig ausgebreiteten Zipfeln von verschiedener Farbe, purpurrosa bis blau, im Schlunde weiß; Staubgefäße hellgelb. Die Blumen öffnen sich größtentheils erst im Sonnenschein.



Mannsschildartige Dünnröhre.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Bei dieser Art und ihrer Abart sind die Blumen kleiner, als bei der folgenden, wirken aber durch ihre Masse nicht minder gut, als bei dieser. Man kultivirt sie wie Nr. 2.

2. Leptosiphon densiflorus *Bentham*, Dichtblüthige Dünnröhre.

Lat. Syn. — Gilia densiflora *De Candolle.*
Französisch. — Leptosiphon à grandes fleurs, L. à fleurs denses.
Englisch. — Thick-flowered Leptosiphon.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze stark verästelt, über 30 Centimeter breite und ebenso hohe Büsche bildend. Blätter gegenständig, mit 7 bis 9 linealen, ebenfalls weißhaarig-gewimperten Läppchen. Blüthen sehr zahlreich, doldentraubig, mit dünner, 12—15 Millimeter langer Röhre und ausgebreitetem, 22—25 Millimeter breitem Saume, rosa-weiß, dann rosa, zuletzt durchsichtig-bläulich und von dunkleren Parallelnerven durchzogen; Schlund reinweiß; Staubgefäße goldgelb.

Dichtblüthige Dünnröhre.

Diese Pflanze ist von ungemeiner Eleganz und bildet, wenn man sie zweckmäßig behandelt, dichte, stark verzweigte, Anfangs durch ihre zarte, schöne Belaubung ausgezeichnete, später so dicht mit Blüthen übersäete Büsche, daß unter ihnen die Blätter und der Boden vollständig verschwindet.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Es ist dies eine prächtige und durch die Menge der mächtigen, dichten Bouquets großer, weißer, in der Mitte schwach mit Gelb gezeichneter Blüthen ungemein effektvolle Varietät.

Var. nanus Hortorum, **Zwergwüchsige Abart.**

Niedliche, stark verästelte und sehr reich blühende Varietät; wegen ihrer kürzeren und dichteren Aeste ist sie ganz besonders zur Bildung von Einfassungen geeignet.

Diese beiden Leptosiphon-Arten mit ihren Varietäten werden ausgesäet: — 1. In der zweiten Hälfte des September in Töpfe mit leichtem, sandigem Boden; die jungen Pflanzen pikirt man in Näpfe oder Kästchen, die man im Glashause oder im Kasten dicht unter dem Glase hält und im April und Mai in guter Lage vorsichtig und mit einem kleinen Erdballen auspflanzt, wobei man auf einen allseitigen Abstand von 25—30 Centimeter hält. Der Flor dauert in diesem Falle von Mai bis Juni. Man könnte sie auch auf das Reservebeet pflanzen und hier sich entwickeln lassen, bis die Knospen erscheinen, und dann erst an Ort und Stelle pflanzen. — 2. Man kann auch die Samen im März und April am Platze aussäen und beim Ausdünnen der Pflanzen einen Zwischenraum von etwa 15 Centimeter lassen; in diesem Falle folgen die Blumen auf einander von Juni-Juli bis September.

Säet man die Leptosiphon-Arten in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz, so erhält man noch einen Flor im September-Oktober.

Digitized by Google

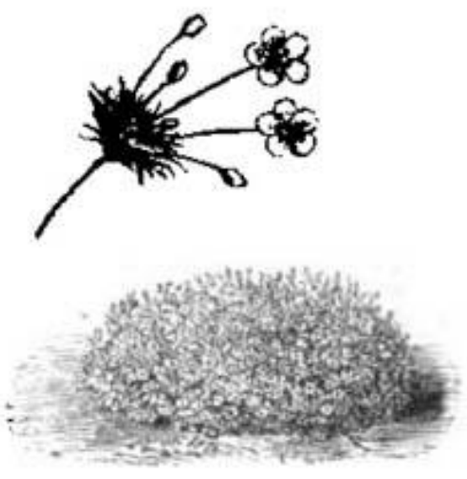
Im Winter sind die unter Glas gehaltenen, pikirten Pflanzen dem Vergeilen sehr unterworfen, wenn sie nicht möglichst oft gelüftet und dem Lichte möglichst nahe gebracht werden.

Diese Pflanzen sind zur Ausschmückung der Rabatten, wie auch zur Anlage von Gruppen und Einfassungen außerordentlich gut geeignet; auch in Töpfen nehmen sie sich vorzüglich gut aus. Sie lieben leichte Erde und volle Sonne.

3. Leptosiphon aureus *Bentham*, Goldgelbe Dünnröhre.

Lat. Syn. — Gilia lutea *Steudel* var. aurea Hortorum.
Französisch. — Leptosiphon jaune d'or.
Englisch. — Golden Leptosiphon.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel stark verästelt, dichte Büsche bildend, welche nicht über 10 Centimeter hoch werden. Blätter gegenständig und handtheilig, mit pfriemlichen, an den Rändern gewimperten Lappen. Die Blüthen sind sehr zahlreich, doldentraubig geordnet; Kelch mit 5 Zipfeln von derselben Form, wie die Blätter; Röhre der Blumenkrone $1^1/_2$ Centimeter lang, gelblich-weiß, wie auch der untere Theil des Saumes; letzterer mit 5 ovalen, ausgebreiteten, goldgelben Lappen, von denen jeder am Grunde mit zwei kleinen, purpurnen Fleckchen gezeichnet ist, die zusammen einen niedlichen, kleinen Kranz bilden; Staubgefäße und Pistille hervorstehend, orangegelb.



Goldgelbe Dünnröhre.

Herrliche, kleine Pflanze, welche reizende, glänzend-dunkelgrüne Büsche bildet, die Moospolstern ähnlich sehen und sich mit einer unzähligen Menge kleiner, niedlicher, goldgelber Blüthen bedecken, hauptsächlich in der Sonne, die zum vollkommenen Aufblühen nicht fehlen darf. Dieses Leptosiphon ist sehr geeignet zur Anlage von Einfassungen, zur Ausstattung von Steingruppen und zur Bildung von Blumengruppen und Blüthenteppichen; Töpfe, welche mit dieser reizenden Miniaturpflanze dicht besetzt sind, nehmen sich ganz vortrefflich aus. Leichte Erde und volle Sonne sind die beiden Hauptbedingungen ihres Gedeihens. Im Uebrigen wird sie wie Nr. 2 oder Nr. 5 kultivirt.

4. Leptosiphon luteus *Bentham*, Gelbe Dünnröhre.

Lat. Syn. — Gilia lutea *Steudel*.
Französisch. — Leptosiphon jaune.
Englisch. — Yellow Leptosiphon.

Sehr hübsche Art oder Varietät, unterscheidet sich von der vorigen, mit der sie botanische Merkmale und blumistischen Werth gemein hat, nur durch die blassere Färbung der Blumen. — Sie kann ebenso benutzt werden, wie Nr. 3 und 5, und schließt sich in Betreff der Kultur den unter Nr. 2 und 5 beschriebenen Arten an. Unter einer Aussaat dieser Art findet sich gewöhnlich eine gewisse Anzahl von Pflanzen, welche augenscheinlich zu Leptosiphon aureus gehören, während die Samen der letzteren niemals Leptosiphon luteus geben. Hieraus scheint hervorzugehen, daß Leptosiphon aureus nur eine Varietät dieser Art ist.

Digitized by Google

Var. roseus Hortorum, **Rosenrothblühende Abart.**

Ausgezeichnet durch die schön rosenrothe Färbung der Blumen, im Uebrigen der Stammart so ähnlich, daß beide zur Bildung hübscher Teppichbeete in getrennten oder gemischten Farben benutzt werden können.

5. Leptosiphon hybridus *Hortus Vilmorin*, **Bastard-Dünnröhre.**

Französisch. — Leptosiphon hybride.
Englisch. — Bastard Leptosiphon.

Eine merkwürdige und sehr hübsche Form, welche in der Gärtnerei von Vilmorin-Andrieux & Co. in Paris durch gegenseitige Befruchtung von Leptosiphon androsaceus, aureus und luteus erzielt wurde. Die Pflanzen haben den ganzen Habitus der beiden letzteren, mit etwas größeren Blüthen und mit Farben, welche in allen gelben, mordorée-braunen, aurora-, feuer-, lachs- und chamois-farbenen, violett-rothen, rosen- und carmin-rosenrothen u. s. w. Tönen variiren. Der Flor ist ungemein reich und jede Pflanze bedeckt sich sechs Wochen hindurch förmlich mit Blüthen. Nur bei Sonnenschein blühen sie vollkommen auf und bilden dann leuchtende Teppiche von unbeschreiblichem Effekt.

Bastard-Dünnröhre.

Diese Blüthen gewinnen besonders bei näherer Betrachtung, da sie außer ihren hübschen Farben in ihren Organen sehr interessante Einzelheiten zeigen, welche ihr Verdienst erhöhen.

Var. Vilmorinianus Hortorum, **Mahagonibraune Varietät.**

Unter der großen Zahl von Farben-Varietäten, welche von der obengenannten Gärtnerei von Leptosiphon hybridus erzogen und verbreitet worden, hat allein diese zur Beständigkeit gebracht werden können; die Blüthen derselben sind mordorée- oder purpurbraun, leicht mit Orange schattirt.

Die Leptosiphon-Arten Nr. 3, 4 und 5 können kultivirt werden wie Nr. 2; bei der Pflanzung zum Bleiben sollte der Zwischenraum zwischen den Pflanzen 25—30 Centimeter betragen. Am besten säet man den Samen Anfangs März in Töpfe, pikirt dann die jungen Pflanzen einzeln in kleine Töpfe, um nach Mitte Mai schon kräftig gewordene Pflanzen mit unverletztem Ballen auspflanzen zu können.

Man säet sie auch wohl im April und Mai am Platze und läßt, wenn man die zu dicht aufgegangenen Pflanzen verzieht, zwischen den Bleibenden einen Zwischenraum von 15 Centimeter. Am empfindlichsten hat sich die unter Nr. 5 beschriebene Hybride erwiesen. Verlangen alle zu dieser Gattung gehörige Arten leichten Boden, so ganz besonders diese. Am gerathensten ist es, sie in ein Laubbeet zu pflanzen und bei nasser und kühler Witterung mit Fenstern zu decken.

Digitized by Google

LEUCOJUM *Linné* — Knotenblume.

Hexandria Monogynia. — Amaryllideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von leukos, weiß, Andeutung der Blüthenfarbe. Das Leucoion der Alten war übrigens eine Crucifere, davon unser allgemein bekannter Name Levkoje für einige Arten von Matthiola.

1. Leucojum vernum *Linné*, Frühlings-Knotenblume.

Lat. Syn. — Nivaria verna *Moench.*
Deutsch Syn. — Grosses Schneeglöckchen, Schneelilie, Märzglöckchen.
Französisch. — Nivéole du printemps, Grelot blanc, Perce-neige.
Englisch. — Spring-Snowflake.

Einheimisch. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Dieses reizende kleine Zwiebelgewächs könnte leicht mit dem eigentlichen Schneeglöckchen (Galanthus nivalis) verwechselt werden, dem sie nach Habitus und Ansehen ähnlich ist. Bei genauerer Vergleichung aber entdeckt man bedeutende Unterschiede, und zwar folgende: die 6 Blättchen, aus welchen die Blume zusammengesetzt ist, sind von gleicher Größe, eirund, merklich in eine Spitze zusammengezogen und jedes an seiner Spitze mit einem grünen Flecken bezeichnet. Diese Blume steht einzeln auf der Spitze eines 10—20 Centimeter hohen Schaftes und ist gewöhnlich nickend und Anfangs von einer häutigen Scheide eingehüllt, aus der sie beim Aufblühen heraustritt.

Frühlings-Knotenblume.

Diese Art blüht im Februar und März; sie dient hauptsächlich zur Ausschmückung der Abhänge, der Bosquets, und ist besonders gut zur Bildung von Einfassungen geeignet. Um den Gartenrasen herum gepflanzt, entweder für sich, oder zugleich mit den kleinen Scillen und Frühlings-Crocus, macht sie einen vorzüglich guten Effekt. Auch auf dem Rasen zerstreut und zwischen den Gehölzgruppen nimmt sie sich vortrefflich aus. Sie liebt einen leichten, gesunden Boden und Schatten. Die Zwiebeln müssen ungefähr 10—15 Centimeter weit von einander gepflanzt werden. Die geeignetste Zeit zur Pflanzung ist Ende Juli und August bis September und Oktober.

2. Leucojum aestivum *Linné*, Sommer-Knotenblume.

Französisch. — Nivéole d'été.
Englisch. — Summer-Snowflake.

Oesterreich, Ungarn u.s.w. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel länglich, der Zwiebel mancher Narzissen ähnlich. Blätter flach, stumpf, 40 Centimeter lang, 15—18 Millimeter breit. Schaft 30—40 Centimeter hoch, an der Spitze mit einer Scheide, aus der nach und nach 1—6 nickende, ungleich

Digitized by Google

Sommer-Knotenblume.

lang gestielte Blumen mit verkehrt-eirunden und concaven schneeweißen, an der Spitze mit einem grünen Flecken gezeichneten Kronenzipfeln hervortreten; Staubgefäße 6, mit gelben Fäden; Griffel dünn, an der Spitze grünlich.

Diese Art blüht von Anfangs Mai bis Juni und Juli und eignet sich zur Bildung von Einfassungen, aber auch zur Ausstattung der Rabatten, der Blumengruppen u. s. w. Sie erfordert einen tiefen und nahrhaften, mehr frischen, als trockenen Boden und eine warme Lage. Die Zwiebeln müssen 20—25 Centimeter weit von einander und 10—20 Centimeter tief gepflanzt werden; für den Winter ist es gerathen, sie leicht mit Stroh oder Laub zu decken.

Ueber Kultur und Vermehrung dieser beiden Knotenblumen-Arten sehe man die hierauf bezüglichen Angaben bei Galanthus nach. Oefter als alle drei oder vier Jahre darf man sie nicht verpflanzen, dann aber immer Ende Sommers oder im Herbst; der Flor wird dann weit schöner, als wenn man sie alljährlich umpflanzt.

LEUCOPSIDIUM *De Candolle* — Leucopsidium.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von leukos, weiß, und opsis, Ansehen, wegen der Blüthenfarbe.

Leucopsidium arkansanum *De Candolle*, Arkansanisches Leucopsidium.

Französisch. — Leucopsidium d'Arkansas.
Englisch. — Arkansas Leucopsidium.

Texas. — Einjährig, ausdauernd. — Pflanze behaart, ästig, 60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, graugrün, die unteren gestielt, eirund-lanzettförmig, stumpf, die oberen stengelumfassend, ganzrandig, bisweilen gebuchtet oder einfach gezähnt. Blüthen in endständigen Köpfchen, letztere nach Form und Größe denen des Gänseblümchens unserer Wiesen ähnlich; Hüllkelch fast fehlend, aus 2 oder 3 Reihen linealer, häutiger Schuppen bestehend; Strahlblümchen linienförmig, zwei- oder dreizähnig, oben weiß, unten rosa, in ein oder zwei Reihen um die gelbe Scheibe geordnet.

Arkansanisches Leukopsidium.

Ziemlich unbedeutende Pflanze, welche aber nichts destoweniger zur Ausstattung der Rabatten und der Gruppen benutzt werden kann. Man säet sie: — 1. Anfangs September auf ein Gartenbeet; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie im April mit etwa 40—50 Centimeter Abstand aus. — 2. In das Mistbeet im

Digitized by Google

März und April; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und hält sie bis zur Pflanzzeit im Mai unter Glas. Die Blüthe beginnt im Juni und Juli, je nach der Saatzeit, und dauert bis zum Eintritt des Frostes.

LIATRIS *Gaertner* — Prachtscharte.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Unbekannt. Wie sehr häufig, giebt Gaertner über die Ableitung des Namens Nichts an.

Liatris spicata *Willdenow*, Langährige Prachtscharte.

Lat. Syn. — Serratula spicata *Linné.*
Französisch. — Liatride en epi.
Englisch. — Long-spiked Liatris.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, schwärzlich. Stengel einfach, steif, gerade, 40—50 Centimeter hoch. Blätter an den Rändern etwas rauh, lineal-lanzettförmig. Blüthen in Köpfchen, letztere 8—15 an der Zahl, oft mehr, fast sitzend, in einer eleganten, cylindrischen, 20—30 Centimeter langen Aehre; Hüllkelch eiförmig; Röhrenblümchen zahlreich, zu kleinen purpurrothen Quasten vereinigt.

Langährige Prachtscharte.

Interessante und recht hübsche Pflanze, die gewöhnlich im September blüht; sie liebt leichte Erde und macht in Steingruppen einen guten Effekt. Man vermehrt sie durch die Theilung des Wurzelstockes, welche vorzugsweise im Frühjahre vorzunehmen ist.

Eine zu dieser Art gehörige Varietät wird in den Gärten unter dem Namen Liatris pumila geführt. Sie unterscheidet sich von der Stammart nur durch einen etwas niedrigeren Stengel und eine etwas dichter besetzte Blüthenähre.

Liatris squarrosa *Willdenow*, aus Canada stammend, hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen, ist aber weniger hübsch und verlangt Ueberwinterung im kalten Kasten mit den Alpenpflanzen.

In Nord-Amerika existiren noch mehrere andere ausdauernde Liatris-Arten von großer Schönheit, deren Einführung in unsere Gärten sehr erwünscht wäre. Man würde sie zunächst unter Glas überwintern und erst später auf ihre Winterhärte prüfen und die bei ihnen anwendbare Kultur ausfindig machen müssen.

Digitized by Google

LIGULARIA *Cassini* — Bandblume, Ligularie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von ligula, kleine Zunge, wegen der Form der Strahlblümchen.

1. Ligularia sibirica *Cassini*, Sibirische Bandblume.

Französisch. — Ligulaire de Sibérie.
Englisch. — Siberian Ligularia.

Sibirien, Böhmen, Ungarn, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Pflanze behaart. Stengel einfach, gegen 1 Meter hoch. Wurzelblätter gestielt, herz- oder pfeilförmig, gekerbt; Stengelblätter abwechselnd, sitzend, nach oben immer kleiner. Blüthen in Köpfchen, letztere nicht sehr zahlreich, in langer Traube; Hüllkelch aus einer einzigen Reihe von Schuppen bestehend; Strahlblümchen zungenförmig, schwach entwickelt; Blümchen der Scheibe röhrig, alle dunkelgelb. — Blüthezeit von Juni bis August.

Sibirische Bandblume.

Diese Ligularie und die folgende Art erfordern einen nahrhaften und frischen, aber lockeren Boden; sie sind zur Ausschmückung malerischer Gärten vortrefflich geeignete Gewächse. Die zweite Art macht wegen ihrer schönen, bläulich-grünen Belaubung auf dem Gartenrasen einen vorzüglichen Effekt. Beide aber lassen sich aus Schößlingen im Herbst oder im Frühjahr vermehren, müssen jedoch vorsichtig behandelt werden; man pflanzt sie 40 bis 50 Centimeter weit von einander. Diese Gewächse bringen nur selten Samen; kann man dessen erhalten, so säet man ihn von April bis Juni in Näpfe mit sandiger Haideerde; die jungen Pflänzchen pikirt man in's freie Land, von der ersten in leichten Boden und im Schatten, von der zweiten in Töpfe mit mooriger Haideerde und in schattiger Lage; sind sie hinlänglich entwickelt, so pflanzt man sie an die für sie bestimmten Stellen.

2. Ligularia macrophylla *De Candolle*, Großblätterige Ligularie.

Lat. Syn. — Cineraria macrophylla *Ledebour.*
Französisch. — Ligulaire à grandes feuilles.
Englisch. — Great-leaved Ligularia.

Altai, Kaukasus. — Ausdauernd. — Pflanze glatt. Stengel einfach, über 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, bläulich-grün, aufrecht, eirund-lanzettförmig, gezähnt. Blumen gelb, die Köpfchen zahlreicher, in entwickelterer und dichterer Traube, als bei der vorigen. — Blüthezeit von Juni bis August. Kultur wie bei Nr. 1.

Digitized by Google

Var. speciosa *De Candolle*, **Prächtige Ligularie.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart durch niedrigere Blüthenstengel, durch frühere Blüthe, durch kleinere, herz-nierenförmige, gezähnelte Blätter und schönere, goldgelbe Blüthentrauben und ist eine vortreffliche Rabatten-Zierpflanze.

Ligularia Kaempferi *Siebold et Zuccarini.* Unter diesem Namen kultivirt man in den Gärten allein ihres prächtigen Laubwerkes wegen zwei oder drei halbharte, aus China oder Japan stammende Stauden. Sie kommen auch unter den Namen Adenostyles japonica *Siebold*, Tussilago japonica *Linné filius*, Senecio Kaempferi *De Candolle* u. s. w. vor. Eine von diesen, unter dem Namen Farfugium grande *Lindley* allgemein bekannt, hat schöne, freudiggrüne, mit gelben Flecken verzierte Blätter; sie ist Ligularia Kaempferi aureomaculata *Siebold et Zuccarini*. Eine andere, Ligularia Kaempferi foliis argenteo-variegatis, hat Blätter mit weißlichen, bisweilen rosenrothen Flecken, welche zugleich größer sind, als bei der vorigen, und sich weiter über die ganze Blattfläche und am Rande derselben ausbreiten. Diese Pflanzen werden von Mai bis Oktober zur Verzierung der Rasenplätze und auch wohl der Gruppen in Landschaftsgärten benutzt und erfordern einen nahrhaften, frischen und humusreichen Boden. Man hebt sie im Herbst aus, um sie frostfrei im Kalthause, in der Orangerie oder im kalten Kasten zu überwintern und pflanzt sie im Frühjahr wieder aus. Man vermehrt sie aus Wurzelsprossen im Frühjahr und hält sie in Töpfen im Vermehrungshause oder unter Glas, bis sie angewachsen sind.

LIGUSTICUM *Linné* — Liebstöckel.

Pentandria Digynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von Liguria, Ligurien, woselbst einige Arten wildwachsend vorkommen.

Ligusticum peloponnesiacum *Linné*, Peloponnesisches Liebstöckel.

Lat. Syn. — Molospermum cicutarium *De Candolle.*
Französisch. — Livèche du Péloponèse.
Englisch. — Water-Hemlock-like Bladder-Seed.

Europa. — Ausdauernd. — Wurzel fleischig, ästig, übelriechend. Stengel röhrig, gefurcht, oben verästelt, 1½ Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, groß, oben freudig-grün, dreifach-fiedertheilig, mit lanzettförmigen, unregelmäßig gezähnten Zipfeln. Blüthen unbedeutend, klein, gelblich-weiß, in regelmäßigen, kugeligen Dolden; gewöhnlich sind nur die an der Spitze stehenden fruchtbar. Frucht mit 5 häutigen, geflügelten Rippen bezeichnet.

Es existirt auch eine Varietät mit weißbunten Blättern.

Die schlanke und malerische Haltung dieser Pflanze, sowie ihre Belaubung sind ihr Hauptverdienst, rücksichtlich dessen sie mit Vortheil zur Ausschmückung feuchter Rasenplätze, hauptsächlich der Ufer der Teiche und

Digitized by Google

Peloponnesisches Liebstöckl.

Bäche verwendet werden kann; sie liebt es, dem Wasser so nahe wie möglich zu stehen. Sie blüht im Juni und ihr Laub hält sich grün bis zum Juli und selbst noch länger, wenn man die Blüthenstengel unterdrückt oder wenigstens die Samenbildung verhindert. Man säe sie von April bis Juni in Schalen mit gewöhnlicher Gartenerde oder auch in's freie Land an eine frische und fast feuchte Stelle. Haben sich die Pflanzen hinlänglich entwickelt, so pflanzt man sie an den für sie bestimmten Platz mit einem allseitigen Abstande von etwa 60—75 Centimeter. Eine fette, tiefe, mehr frische, als trockene Erde bekommt dieser Liebstöckel-Art am besten. Man kann sie auch leicht durch Theilung des Wurzelstockes vermehren, vorzugsweise im Frühjahr. Dieses Verfahren ist hauptsächlich bei der buntblätterigen Varietät in Anwendung zu bringen.

Die Samen dieser Doldenpflanze, wie die fast aller Umbelliferen, gehen ziemlich unregelmäßig auf; man darf deshalb die Saat nicht stören, und sollte man ein Jahr lang warten müssen.

LILIUM *Linné* — Lilie.*)

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Von leirion, dem griechischen Namen der gewöhnlichen weißen Lilie, oder wohl eher von dem keltischen Worte li, welches weiß bezeichnet.

Abtheilung A. — Blumen während der Blüthe hängend.

1. Lilium Martagon *Linné*, Türkenbund-Lilie.

Deutsch. Syn. — Goldwurz, rothe Berglilie, Krull-Lilie, Goldlilie.
Französisch. — Lis Martagon.
Englisch. — Martagon, Many-flowered Lily, Turk's Cap.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel mittelgroß, fast birnförmig, mit wenig fleischigen, spitz-lanzettlichen, auf beiden Seiten citrongelben Schuppen. Stengel glatt, schwarz punktirt, 30—70 Centimeter und darüber hoch, das untere Drittel kahl; er ist mit quirlig geordneten oder abwechselnden, spitz-lanzettlich-elliptischen Blättern besetzt und trägt in einer schlaffen Traube 3—7, bisweilen

*) Die Nomenclatur der Lilien ist sehr in Verwirrung gerathen, und die Autoren, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, wie auch die handelsgärtnerischen Spezial-Kataloge weichen oft auffallend von einander ab. Wir haben uns bemüht, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen, wollen jedoch eine Bürgschaft für die Benennungen der hier beschriebenen Lilien und die Synonymen nicht bedingungslos übernehmen.

Außerdem haben gewisse Arten sowohl an ihren natürlichen Standorten, wie in der Gartenkultur Varietäten hervorgebracht, welche von den botanischen Schriftstellern, wie von den Gärtnern bald zu dieser, bald zu jener Art gerechnet werden, was natürlich die Verwirrung noch vermehrt.

Digitized by Google

bis 20 nach unten gekehrten Blumen; dieſelben werden von abſtehenden oder ſchiefen, behaarten, 4—8 Centimeter langen Blattſtielen getragen, die am Grunde

Türkenbund-Lilie.

zwei Blättchen haben. Perianthium (Blume) oft wohlriechend, mit 6 länglichen, lanzettförmigen, dicken, außen behaarten, nach außen umgerollten roſa-violetten, auf der Innenſeite und beſonders am Grunde ſtark mit Carmin punktirten Zipfeln; Staubgefäße in einem ausgebreiteten Büſchel, länger als der Griffel; letzterer mit purpur-roſenrother Narbe. Blüthenſtaub braunroth. Fruchtkapſel verkehrt-eirund, eckig, abſtehend und aufrecht.

Man hat hiervon mehrere Varietäten, von denen folgende am meiſten kultivirt werden:

Var. purpureum Hortorum, **Dunkelpurpurn blühende Abart.**

Dieſelbe unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch die purpur-violettrothe Färbung der Blumen.

Var. album Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Dieſe Abart iſt etwas empfindlich und deshalb im Handel ziemlich ſelten.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Die Farbe der Blumen dieſer Abart iſt dieſelbe, wie bei der Stammart, dieſe aber ſind mehr oder weniger gefüllt.

Var. dalmaticum *Moly*, **Abart aus Dalmatien.**

Lat. Syn. — Martagon Catanii *Visiani.*

Ausgezeichnet durch doppelt ſo große Blumen, wie die der Stammart, mit ſehr ſubſtanzreichen Blumenblättern von ungewöhnlich dunkler Purpur-Färbung. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 1—1½ Meter.

Die Türkenbund-Lilien blühen von Mai bis Juni und ſind ſehr hart. Ihre Kultur iſt leicht und weicht von der der gewöhnlichen Lilie wenig ab. Sie gedeihen in allen ſandig-lehmigen, etwas friſchen Bodenarten und in halbſchattiger Lage.

Ihre Vermehrung läßt ſich leicht durch die abgelöſten Brutzwiebeln und durch Ausſaat bewirken. Für die erſtgenannte Vermehrungsweiſe iſt die beſte Zeit der Auguſt, wenn die Stengel abgeſtorben ſind; ſpäter, wenn die Vegetation ſchon wieder begonnen hat, wird die Abtrennung der Brutzwiebeln ſchon ſchwieriger. Die Härte dieſer Lilie iſt jedoch ſo groß, daß man die ausgehobenen

Digitized by Google

Zwiebeln 3 bis 4 Monate lang im Keller, in trockenem Sande, für die Herbstaussaat aufbewahren kann, ohne daß dadurch die Zahl und Schönheit der Blumen wesentlich vermindert wird. Manche Blumenfreunde verpflanzen und theilen diese Lilien sogar erst im Frühjahr, wodurch denn doch aber der Flor aber merklich beeinträchtigt wird.

Die Anzucht aus Samen ist ein Verfahren, das bei den Lilien nur sehr langsam zum Ziele führt und wenig gebräuchlich ist, es sei denn, man wollte versuchen, neue Varietäten zu gewinnen. Man säet die Samen von April bis Juli in Schalen mit gutem Abzuge und mit sandiger Haideerde; im zweiten Jahre pikirt man die Zwiebelchen in Töpfe oder auch in das freie Land; im zweiten Falle hebt man sie aus, wenn sie stark und blühbar geworden, was gewöhnlich gegen das vierte oder fünfte Jahr nach der Aussaat der Fall ist. Anfangs ist der Flor nur schwach, aber die Zahl und die Schönheit der Blumen nimmt mit dem Alter und der Stärke der Blumen zu. Die Martagon-Lilie läßt sich auch durch die abgelösten Zwiebelschuppen bewirken, aber dieses Verfahren ist wenig gebräuchlich und auch nur bei sehr seltenen Arten angewendet.

Auf ihren natürlichen Standorten stehen die Zwiebeln der Türkenbund-Lilie ziemlich tief in der Erde; wenn man hierin der Natur folgt, so erhält man blüthenreichere Rispen und größere Blumen. Die mittlere Tiefe für die Zwiebeln ist 15—20 oder 25 Centimeter und der Abstand zwischen den Pflanzen muß ebenso viel betragen. Im Uebrigen sehe man die bei Nr. 11 gegebene Kulturanweisung nach.

Die Türkenbund-Lilie und ihre Abarten eignen sich zur Ausschmückung der Rabatten und der Gruppen; man kann sie auch benutzen, um offene Stellen, den Rand der Bosquets, die hügeligen Parthien landschaftlich gehaltener Gärten oder auch das Innere von Gruppen ausschmücken, die aus Haidesträuchern gebildet sind.

2. **Lilium canadense** *Linné*, Canadische Lilie.

Lat. Syn. — Lilium peduliflorum *Redouté*.
Deutsch. Syn. — Gelber Türkenbund.
Französisch. — Lis du Canada, Martagon du Canada.
Englisch. — Canadian Lily.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Zwiebel der der vorigen Art ähnlich, aber kleiner und mehr weiß. Blätter zahlreich, fast quirlig, geadert, lanzettlich-eirund, aufrecht oder ausgebreitet, oben glatt, unten schwach behaart. Blumen geruchlos, in Etwas einer breiten Glocke ähnlich, 1—10 an der Zahl, bisweilen mehr, in einer undeutlich-pyramidalen Dolde; Perianthium mit lanzettförmigen, nach außen umgebogenen, aber nicht umgerollten, 4 Centimeter langen, 2 Centimeter breiten Zipfeln, von denen die drei äußeren schmaler, alle an der Spitze orange-gelb, in der Mitte gelb und purpurn gefleckt sind; Staubgefäße mit blaßgelben Fäden und schwarzen Staubbeuteln; Griffel gelb und roth.

Canadische Lilie.

Blüht gegen Ende Juni und im Juli.

Diese Lilie wird oft mit der nächstfolgenden verwechselt und häufig statt ihrer gekauft. Sie ist ziemlich hart und erträgt leicht den Winter im Freien, wenn man sie mit einer Schicht Langstroh, Laub, Moos u. dgl. deckt. Will man sie im freien Lande kulti-

Digitized by Google

viren, so muß man sie 20—25 Centimeter tief, vorzugsweise in eine sehr sandige Haideerde und in halbschattiger Lage pflanzen; indessen gedeiht sie im Allgemeinen ganz wohl in jeder gesunden, tiefen und leichten Erde; auch Gartenboden oder ein sandig-lehmiges Erdreich scheint ihr gedeihlich zu sein. Diese Lilie wird oft zur Ausschmückung der Gruppen in Haideerde verwendet und scheint hier in der That die ihrer Entwickelung günstigsten Bedingungen vorzufinden. Man pflanzt sie hier 20—25 Centimeter tief, damit sie mehrere Jahre lang ungestört bleiben können; so erhält man sehr kräftige Pflanzen und einen bewundernswürdigen Flor. Die zur Fortpflanzung bestimmten Zwiebeln sitzen immer auf einem Stücke des unterirdischen Stockes, mittelst dessen sie mit der alten, abgelebten Zwiebel verbunden sind. Man muß sich hüten, sie abzutrennen, vielmehr muß man sie in dieser Verbindung verpflanzen, ohne die alte Zwiebel oder den Wurzelstock zu verletzen, da beide zum Gedeihen der jungen Zwiebel unerläßlich sind. Einige dieser Zwiebeln, welche sich in derselben Weise entwickeln, wie die der folgenden Art, gehen zu Grunde, nachdem sie ihren Flor gebracht haben, werden aber durch neue Zwiebeln ersetzt. Diese Lilie läßt sich mit Leichtigkeit durch die Brutzwiebeln oder durch die abgelösten Zwiebelschuppen vermehren, welchen letzteren man einen Ansatz, d. h. ein Stückchen des Zwiebelbodens lassen muß, auf dem sie sitzen. Diese Operation wird gewöhnlich nach beendigtem Flor ausgeführt und wenn die Stengel gelb geworden sind; jede dieser Schuppen, die man erst an der Luft liegen läßt, damit sie welk werden und die Schnittwunde vernarbt, wird in eine Schale mit leichter Erde gepflanzt und etwas schattig gehalten und entwickelt bald kleine Zwiebeln, welche vom vierten und fünften Jahre, bisweilen schon vom dritten Jahre an blühbar werden. Die alten Zwiebeln müssen 25 Centimeter weit von einander entfernt stehen. — Das Nöthige über die Kultur findet man bei der unter Nr. 11 beschriebenen Art.

3. Lilium superbum *Linné*, Stolze Lilie.

Lat. Syn. — Lilium superbum pyramidale Hortorum.
Französisch. — Lis superbe.
Englisch. — Superb Lily.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Eine der vorigen sehr nahestehende und oft mit ihr verwechselte Art. Zwiebel weiß oder weißlich, ziemlich dick, mit sehr zahlreichen Schuppen. Nach der Blüthe stirbt die Hauptzwiebel ab, während an der Spitze einiger Centimeter langer Ausläufer junge Zwiebeln erzeugt werden. Stengel glatt, violett, hauptsächlich am Grunde, 50 Centimeter bis 1 Meter, bisweilen aber 2 und sogar 3 Meter hoch. Blätter zahlreich, aufrecht oder ausgebreitet, schön grün, lineal-lanzettförmig, die unteren in Quirlen oder fast quirlig, oben glatt, unten schwach behaart. Blumen sehr zahlreich, als Knospen mit Anfangs aufrechten, dann schiefen und vom Aufblühen an ausgebreiteten Stielen. Diese Blumen, die bisweilen zerstreut, bisweilen in Quirlen oder fast quirlig stehen, variiren der Zahl nach je nach der Kraft der Stöcke von 10—30 oder 40 oder mehr, und bilden bald eine Art von Dolde oder Strauß von undeutlich pyramidalen Umrissen, bald eine lange pyramidale Traube von ausnehmender Schönheit. Perianthium (Blume) mit lanzettförmigen, nach

Stolze Lilie.

Digitized by Google

außen umgebogenen und etwas umgerollten, 4 Centimeter langen und 2 Centimeter breiten Zipfeln, die drei äußeren kaum schmaler, alle ocher-roth oder hell-mahagoni-braun, außen bisweilen scharlach- oder capuciner-roth, in Gelb übergehend und innen mit Violett-purpur gefleckt. Diese Flecken sind alle von fast gleicher Größe und nicht warzig und nehmen bisweilen die zwei unteren Drittel der inneren Fläche der Zipfel ein. Staubgefäße mit blaßgelben Fäden und braunrothen Staubbeuteln; Griffel gelb und röthlich. Blüthezeit von Ende Juni an oder im Juli und August.

In Folge ihrer Vegetationsweise verändern die Zwiebeln dieser Lilie, wenn sie nicht in Töpfen oder Käften kultivirt werden, leicht ihren Platz, weshalb man bei der Benutzung des benachbarten Bodens, sowie beim Ausheben und Verpflanzen einige Vorsicht anwenden muß. Das Verpflanzen findet vorzugsweise im Herbst statt. Diese Zwiebeln sind immer von einem Rhizom begleitet, welches sie mit der Mutterzwiebel verbindet; man muß sich hüten, sie davon zu trennen, wenn man sich nicht darum bringen will. Im Uebrigen findet man das Nähere über die Kultur bei der vorhergehenden Art angezeigt. Insbesondere muß man den Boden im Winter mit etwas Langstroh, Laub oder Moos decken. Nicht genug kann man eine Pflanzung dieser Art mitten zwischen Haidesträuchern empfehlen, da sie hier ganz ausgezeichnet gedeihen. Die Zwiebeln müssen 30 Centimeter weit von einander stehen. — Ueber die Kultur sehe man auch das nach, was bei der Art Nr. 11 angegeben ist.

4. Lilium Pomponicum *Linné*, Scharlach-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium rubrum *Lamarck*, L. Chalcedonicum major Hortorum.
Deutsch. Syn. — Pompon-Lilie.
Französisch. — Lis de Pompone, Lis turban, Martagon de Pompone.
Englisch. — Scarlet Lily.

Sibirien. — Ausdauernd. — Zwiebel von der Größe einer großen Wallnuß, mit gelblich-weißen Schuppen. Stengel steif, 30—60 Centimeter hoch, mit zerstreueten, zahlreichen, dreinervigen Blättern; die unteren lineal-lanzettförmig, spitz, die oberen lineal, dicht und fast quirlig, alle an den Rändern und unten auf der Mittelrippe merklich behaart. Blumen dem Boden zugekehrt, mehr oder weniger zahlreich (4—6) und bisweilen mehr, aber oft einzeln, mit lang-lanzettförmigen, spitzen und turbanförmig nach außen umgerollten Zipfeln, von rother, etwas mit Orangegelb und Zinnober gemischter Farbe, innen schwarz punktirt und warzig fast in der ganzen unteren Hälfte ihrer Länge; Griffel gegen 2 Centimeter lang, umgeben von 6 fast gleich hohen Staubgefäßen mit ziemlich entwickelten Staubbeuteln, mit reichlichem purpurrothen oder röthlichen Blüthenstaube. — Blüht von Mai bis Juni.

Scharlach-Lilie.

Diese Art hat mehrere Varietäten erzeugt, deren Färbung von einem kupferigen Orangeroth oder Ziegelroth zu Ochergelb variirt; bisweilen hauchen die Blumen dieser Varietäten einen ziemlich starken, sogar unangenehmen Duft aus. Von diesen Varietäten kultivirt man fast nur die folgende:

Digitized by Google

Var. luteum Hortorum (bei den Franzosen auch Martagon à fleurs jaunes oder Duc jaune genannt), **Abart mit gelben Blumen.**

Diese Abart ist es hauptsächlich, deren Blumen einen starken, wenig angenehmen Geruch haben.

Diese schöne Art und ihre Varietäten sind etwas empfindlich, bedürfen aber nur bei eintretendem starken Froste einiger Bedeckung. Sollen sie sich zur vollsten Schönheit entwickeln, so muß man sie gegen 20—25 Centimeter tief und mit einem ebenso großem Abstand pflanzen, und zwar in einen sandig-lehmigen und etwas frischen, aber gesunden Boden.

Diese Lilien sind sehr elegant; man benutzt sie zur Ausschmückung der Rabatten und der Gruppen. Man vermehrt sie durch Brutzwiebeln und Zwiebelschuppen, wie die Arten Nr. 1 und 2. — In Betreff der Kultur sind die für Nr. 13 und 5 gegebenen Anweisungen zu berücksichtigen.

Zwischen dem Ziergehölz auf den Haidebeeten gedeihen sie ebenfalls vortrefflich.

5. Lilium pyrenaicum *Gouan*, Pyrenäen-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium flavum *Lamarck.*
Französisch. — Lis des Pyrénées.
Englisch. — Pyrenean Lily.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebeln ziemlich groß, mit gelblichweißen Schuppen. Stengel 50—60 Centimeter hoch. Blätter zahlreich, linienlanzettförmig, die unteren zerstreut, die oberen gegenständig, die der unfruchtbaren Stengel größer und breiter. Blumen 1—2 bis 8 an der Zahl, in Dolden; Perianthium geneigt, stark duftend, mit nach außen umgerollten, gelben, fast auf ihrer ganzen Fläche roth punktirten Zipfeln; Staubbeutel stark entwickelt, Blüthenstaub roth. — Blüht von Mai bis Juni.

Kultur der vorhergehenden Art und der Art Nr. 13; jedoch ist die Pyrenäen-Lilie gegen Feuchtigkeit empfindlich.

Diese Lilie ist nicht nur ausgezeichnet durch die Farbe, die Punktirung und die Form der Blumen, sondern auch durch den eigenthümlichen Duft, den diese aushauchen.

Man kann sie zur Ausstattung der Rabatten, wie auch zur Verzierung der künstlichen Felsen verwenden, auf denen sie sich gewöhnlich besser gefällt, als im freien Lande oder in Töpfen. Die Zwiebeln müssen gegen 20—25 Centimeter weit von einander entfernt und ebenso tief in der Erde stehen. Man wird wohl thun, wenn man einige Zwiebeln dieser Art in gut drainirte Töpfe pflanzt und im Kaltbeete mit den Alpenpflanzen überwintert.

6. Lilium chalcedonicum *Linné*, Byzantinische Lilie.

Lat. Syn. — Lilium Byzantinum Hortorum.
Deutsch. Syn. — Scharlach-Türkenbund.
Französisch. — Lis de Chalcédoine, Lis turban, Lis de Constantinopel, Martagon d'Orient, Martagon écarlate.
Englisch. — Chalcedonian Lily.

Orient. — Ausdauernd. — Zwiebel groß, rund, mit aufrechten, spitzen, dachziegeligen, angedrückten, innen weißen, außen gelblichen Schuppen. Stengel rauh, 80 Centimeter bis 1,20 Meter hoch. Blätter glatt, gedreht, lineallanzettförmig, an der Spitze stumpf, dreinervig, an den Rändern fein gerandet,

Digitized by Google

Byzantinische Lilie.

behaart, rauh, wie auch auf dem Mittel- und den beiden Seitennerven, gegen die Mitte des Stengels plötzlich schmaler werdend, an der Spitze desselben angedrückt. Blumen dem Boden zugekehrt, 1—6 an der Zahl, selten mehr, in Dolden oder Trugdolden, lackroth, von der Farbe des Liebesapfels, mit schon am Grunde umgekrümmten, mit rothen oder fast schwärzlichen Warzen besetzten Zipfeln; Staubgefäße hängend, mit fast 2 Centimeter langen Fäden und mit stark entwickelten, reichlich mit rothem Blüthenstaube bedeckten Staubbeuteln. — Blüht von Ende Juni bis Juli und bisweilen bis Anfangs August.

Mit dieser Art verwechselt man oft die Art Nr. 4 und eine andere, die Krainer Lilie, (Lilium carniolicum *Bernhardi*), welche ihr in Form, Farbe und Blüthezeit außerordentlich nahe steht.

Die Byzantinische Lilie wächst ohne Unterschied in allen durchlassenden Boden; erfahrungsmäßig aber entwickelt sie sich am besten und wird der Flor am reichsten und schönsten in gewöhnlichem Gartenboden, den sie allen sandigen Bodenarten vorzieht. Sie eignet sich vorzugsweise zur Ausstattung der Rabatten und der Gruppen. Die abgeschnittenen Blumen nehmen sich in Vasen und Bouquets vortrefflich aus. Die Zwiebeln müssen gegen 30 Centimeter weit von einander stehen. — Man sehe in Betreff der Kultur auch die Angaben bei Nr. 13 nach.

7. Lilium tenuifolium *Fischer*, Zartblätterige Lilie.

Lat. Syn. — Lilium linifolium *Hornemann.*
Französisch. — Lis à petites feuilles.
Englisch. — Tender-leaved Lily.

Sibirien, Amurland. — Ausdauernd. — Zwiebel birnförmig, von der Größe einer Wallnuß, mit ziemlich dicht stehenden, weißen Schuppen. Stengel 30—50 Centimeter hoch. Blätter zerstreut, linienförmig, fast manchen Grasblättern ähnlich, an der Spitze der Stengel verschwindend. Stengel mit 1—6 nickenden, sehr lebhaft dunkelscharlachrothen, etwas umgerollten, an der Spitze stumpflichen, schwieligen Zipfeln; Staubfäden aufrecht, drehrund, gelbroth, etwa 2½ Centimeter lang; Blüthenstaub ziegelroth. Blüthezeit Mai-Juni.

Zartblätterige Lilie.

Obwohl diese Art etwas zart ist, so gedeiht sie doch ziemlich gut, wenn man sie in reiner und gut drainirter Haideerde kultivirt; sie fürchtet jedoch Nässe; gegen Frost deckt man sie mit etwas Laub. Man wird in Gegenden, wo Frost häufig mit Thauwetter wechselt, nicht übel thun, sie im kalten Kasten zu überwintern, was bei Topfkultur ganz unumgänglich nothwendig ist. Letzterer bequemt sie sich sehr leicht

Digitized by Google

an. In einen größeren Topf kann man mehrere Zwiebeln pflanzen. Als Einfassung für Gruppen in Haideerde gedeiht sie vortrefflich. — Man berücksichtige bei der Kultur auch das, was bei Nr. 13 und 5 bemerkt ist.

8. Lilium speciosum *Thunberg*, Japanische Prachtlilie.

Lat. Syn. — Lilium lancifolium Hortulanorum (non *Thunberg*); L. superbum *Thunberg*.
Französisch. — Lis à feuilles lanceolées, Lis brillant.
Englisch. — Japanese Lily.

Corea, Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, bisweilen fast rund, etwas gedrückt, bisweilen etwas lang, mit länglichen, verkehrt-eirunden, sehr fleischigen, wenig dichten, blutrothen Schuppen, die äußeren ebenso lang, wie die inneren. Stengel hin und hergebogen, oben verästelt, mit sperrigen Aesten, gegen 60—80 Centimeter, bisweilen 1 Meter hoch und selbst noch höher. Blätter zerstreut oder abwechselnd, ausgebreitet oder zurückgebogen, ziemlich breit, glänzend, oval oder länglich; in eine Spitze verschmälert und rundlich an der Basis, die in einen kurzen Stiel zusammengezogen ist, mit 5—7 Nerven. Blumen groß, je nach der Stärke der Zwiebeln und nach der Kultur in verschiedener Zahl (von 1 bis 12 und bisweilen noch mehr), 10—15 Centimeter und darüber breit, hängend oder schief, sehr angenehm duftend, mit nach außen gebogenen und selbst umgerollten, länglich-lanzettförmigen, welligen, wie Emaille glänzenden, porzellanartigen, rosaweißen Zipfeln, die mit carmin- oder purpur-rosenrothen Flecken und Punkten verziert und auf der inneren Fläche in der ganzen Länge mit unregelmäßigen, abgestutzten, bisweilen mit einem dunkleren Purpurrosa gefärbten Warzen besetzt sind. — Die Blüthezeit fällt hauptsächlich in die Monate August-September; aber nicht selten tritt sie früher ein, und nicht minder selten verlängert sich der Flor bis zum Anfang des Oktobers; dieses Resultat kann man auch auf künstlichem Wege herbeiführen, indem man von Ausgangs März bis Mai alle 14 Tage Zwiebeln pflanzt, die man mit Sand zusammengeschichtet im Keller aufbewahrt. Diese Lilie bequemt sich gern der Topfkultur an und gedeiht außerordentlich gut in Töpfen. Man kultivirt sie auch bisweilen in Kästen, in die man, je nach der Dimension derselben, fünf bis zehn Zwiebeln einpflanzt; solche mit Blumen besetzte Kästen nehmen sich auf Treppenstufen, Terrassen u. s. w. bewundernswürdig gut aus. Für 10—15 Zwiebeln genügt ein auf jeder Seite 50 Centimeter breiter Kasten, und wenn man denselben mit einer geeigneten Erde füllt und eine reichliche Bewässerung — zeitweise auch mit aufgelöstem Dünger — eintreten läßt, so kann jede Zwiebel 6—8 bis 10—12 Blumen hervorbringen.

Japanische Prachtlilie.

Diese Lilie, bekannter unter dem Namen Lilium lancifolium, wurde von Siebold aus Japan eingeführt; sie ist sehr wohlriechend und sicher eine der schönsten ihres Geschlechtes. Aus Samen hat man in den Gärten mehrere ganz ausgezeichnet schöne Varietäten erzogen, unter denen folgende im Handel ziemlich allgemein verbreitet sind. Diejenige, welche wir in Vorstehendem beschrieben haben, geht gewöhnlich unter dem Namen Lilium lancifolium var. roseum.

Digitized by Google

Var. Schrymakersii Hortorum, **Purpur-rosenroth blühende Varietät.**

Zwiebel der der Stammart ähnlich, aber mit rosenrothen Schuppen. Stengel gegen 1 Meter hoch; er kann 8—12 Blumen hervorbringen; letztere mit nach außen umgerollten, wellig gerandeten, purpur-rosenrothen, mit dunkleren Warzen besetzten Zipfeln; Staubgefäße mit rosenrothen Fäden und bräunlichen Staubbeuteln.

Var. rubrum Hortorum, **Roth blühende Varietät.**

Zwiebeln wie bei der Stammart. Blumen groß, zartrosa, carmin verwaschen, mit purpurnen Warzen.

Var. grandiflorum rubrum Hortorum, **Großblumige Varietät.**,

Zwiebel sehr groß, mehr birnförmig, als rund, mit sehr fleischigen, ziemlich schlaffen, blutrothen Schuppen. Blumen sehr groß, über 15 Centimeter im Durchmesser, mit sehr breiten und etwas umgerollten, stark mit Purpur verwaschenen und punktirten Zipfeln. Außerdem durch niedrigeren Wuchs und breitere Blätter gekennzeichnet.

Var. monstruosum rubrum Hortorum, **Breitstengelige Varietät.**

Zwiebel der der Stammart ähnlich, ziemlich groß, aber mit rosenrothen Schuppen. Prächtige Varietät, von der vorigen kaum verschieden, was die Blumen betrifft, die groß, weiß, mit Carmin verwaschen und mit dunklerem Carmin gefleckt sind. Was diese Varietät hauptsächlich kennzeichnet, ist ihre Neigung, bandartig-verbreiterte Stengel zu erzeugen, und somit riesige, dichte, pyramidale Blüthensträuße, welche, wenn die Zwiebeln stark und in guter Kultur sind, aus 30, 40, ja selbst aus 50—60 Blumen zusammengesetzt sind.

Var. punctatum Hortorum, **Punktirte Varietät.**

Zwiebeln wie bei der Stammart. Blumen fleischfarbig-weiß, mit zartrosarothen Flecken und Warzen und großen und elegant umgerollten Zipfeln.

Var. album Hortorum, **Weißblühende Varietät.**

Zwiebel wie bei der Stammart. Blumen reinweiß oben und violett angehaucht unten; Warzen ebenfalls weiß. Diese Varietät ist eine der kräftigsten und zugleich eine derjenigen, welche am besten zur Kultur in Töpfen und Kästen geeignet sind.

Var. corymbiflorum album Hortorum, **Doldentraubige Varietät mit weißen Blumen.**

Zwiebel wie bei der Stammart, ziemlich groß, mit rosenrothen Schuppen. Stamm kräftig, unter günstigen Umständen 1—1,20 Meter hoch. Blumen zahlreicher, als bei den vorhergehenden Varietäten, in doldentraubigen, fast candelaberförmigen Rispen; sie sind lang gestielt und haben schmalere Zipfel, die bisweilen auf die Zahl 4 reducirt, etwas gedreht, wellig, nach außen gerollt oder gebogen und weiß und mit weißen Warzen besetzt sind.

Var. corymbiflorum roseum Hortorum, **Doldentraubige Varietät mit rosenrothen Blumen.**

Diese Varietät unterscheidet sich von der vorigen nur durch weiße, mit Rosa verwaschene und punktirte Blumen mit carmin-rosenrothen Warzen.

Digitized by Google

Var. corymbiflorum rubrum Hortorum. **Doldentraubige Varietät mit rothen Blumen.**

Diese Abart unterscheidet sich von den beiden vorigen durch die Blüthenfarbe, weißen Grund mit Rosa verwaschen und carminroth punktirt, mit purpurnen Warzen und Flecken.

Lilium lancifolium und die ihnen entsprungenen schönen Varietäten können unter geeigneter Behandlung den Winter im freien Lande aushalten, doch ist es gerathen, sie gegen die Einwirkungen desselben durch eine Bedeckung mit Langstroh, Laub, Moos oder einem anderen ähnlichen Material in der Weise zu schützen, wie sie für die Art Nr. 11 angezeigt werden wird. Wenig schwierig in Betreff der Art des Erdreichs, wachsen sie in allem leichten und sandigen Boden, insbesondere in reiner oder zur Hälfte mit Lauberde gemischter Haideerde; außerdem lassen sie sich jeden gewöhnlichen Gartenboden, fast reine Düngererde und selbst auch sandige Ackererde gefallen, wenn nur der Boden durchlassend und locker ist. Diese Lilien lassen sich durch abgetrennte Brutzwiebeln, wie durch Zwiebelschuppen vermehren, welche man vorzugsweise Ende März bis Ende April in sandige Erde pflanzt, oder auch wohl durch die Zwiebelchen, welche sich bisweilen in den Achseln der Blätter entwickeln und die, auf eine Rabatte gepflanzt, ziemlich rasch wachsen und schon im dritten oder vierten Jahre blühbar sind.

Hat man die Absicht, neue Varietäten zu erziehen, so kann dies nur durch Aussaat geschehen; Samen kann in reichlicher Menge erzielt werden, wenn man die Blumen mehrerer Varietäten künstlich mit einander befruchtet. Man säet die Samen, sowie sie reif geworden sind, in Töpfe oder Schalen mit gutem Wasserabzuge und mit Haideerde; dieselben werden unter Glas aufgestellt, vielleicht im temperirten Gewächshause, immer aber dem Lichte so nahe als möglich, und sehr mäßig und nur soweit gegossen, daß der Erde eine leichte Feuchtigkeit gesichert ist. Im ersten Frühjahr geht nur ein kleiner Theil der Samen, und erst im zweiten gehen sie vollständig auf, und es ist einleuchtend, daß die Saatnäpfe im Sommer im Freien und im Halbschatten und von Oktober bis April unter Glas gehalten werden müssen. Die jungen Pflanzen müssen in der Vegetationszeit immer mäßig begossen, die Wasserportionen aber in dem Maße verringert werden, in welchem die Blätter gelb werden und absterben, was gewöhnlich zu Ende des Sommers stattfindet; nachdem sie unter Glas überwintert worden, werden sie auf ein besonderes Beet mit leichter und sandiger Erde pikirt, wo sie bleiben können, bis die Größe der Zwiebeln auf ihre bevorstehende Blühfähigkeit schließen läßt. So lange die Zwiebeln noch jung sind, müssen sie im freien Lande mittelst der oben genannten Materialien oder auch durch einen darüber gesetzten Kasten mit Glasfenstern gegen Frost geschützt werden. Will man die Zwiebeln nicht im Lande lassen, so hebt man sie, wenn die Blätter abgestorben sind, aus der Erde und bewahrt sie an einem frostfreien Orte, in einem Keller u. s. w., auf, indem man sie mit Sand oder trockener Erde zusammenschichtet, bis zum Frühjahre, bis März-April oder auch wohl bis zum Mai. Beginnen sie auszutreiben, so pflanzt man sie in Töpfe mit Laub- oder Haideerde, begießt sie mäßig und hält sie an einen luftigen, hellen und frostsicheren Ort bis dahin, wo man sie ohne Gefahr in das freie Land setzen kann, also nach Mitte Mai. Hält man sie aber nur in Töpfen, so muß man mit dem Gießen aufhören wenn sie reif geworden sind, d. h. zu wachsen aufhören, und sie an einem frostsicheren Orte, vorzugsweise im Keller aufstellen, wo man sie fast trocken hält, bis sich die neuen Triebe zeigen; man topft sie dann um, gießt sie an und hält sie gegen den Frost geschützt, bis man ihnen einen Standort im Freien anweisen kann. Man darf nicht den Umstand aus den Augen setzen, daß die Zwiebeln dieser

Digitized by Google

Lilie im freien Lande ziemlich tief, zum mindesten 15—20 Centimeter tief, gepflanzt werden und gegen 30 Centimeter Abstand haben müssen. Die Härte der Japanischen Lilie und ihrer Varietäten, die Leichtigkeit ihrer Kultur, ihr majestätischer Habitus, die Eleganz und die zarte Färbung ihrer Blumen, sowie ihr köstlicher Duft machen sie zum herrlichsten Schmuck unserer Blumenbeete von Ende Juli bis Ende September und Anfang Oktober. Man bereitet aus ihnen kleine Gruppen von ausgezeichnetem Effekt; eingestreut in Gruppen aus Haidesträuchern und sich selbst überlassen, werden sie zu ausnehmend kräftigen und reichblühenden Pflanzen. Man braucht die Zwiebeln nur alle drei oder vier Jahre, im Oktober-November, aufzunehmen, um sie zu reinigen, sie von ihrer Brut zu befreien, ihnen einen anderen Standort anzuweisen oder den erschöpften Boden zu erneuern; die Zwiebeln sollten sobald wie möglich wieder eingepflanzt, oder wie oben bemerkt, mit Sand zusammengeschichtet, in diesem Falle im Frühjahre gepflanzt werden. In Töpfen oder Kästen kultivirt, können diese Lilien zur Dekoration der Gewächshäuser, der Wohnräume, der Fenster, der Balcons u. s. w. dienen. — Man sehe auch die zu Nr. 13 gegebene Kulturanweisung nach, welche für diese Art anwendbar ist.

9. Lilium tigrinum *Gawland*, Tigerlilie.

Lat. Syn. — Lilium superbum *Andrews.*
Französisch. — Lis tigré.
Englisch. — Tiger-Lily.

China und Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, birnförmig, mit dicht gedrängten, fleischigen, weißen und ziemlich regelmäßig-dachziegelig geordneten Schuppen. Stengel behaart, wollig, 1 Meter hoch und darüber, bis oben beblättert, am Grunde röthlich oder bräunlich, in den Achseln der Blätter schwärzliche, glänzende Zwiebelchen erzeugend; die Blätter stehen abwechselnd, hauptsächlich am unteren Theile des Stengels oder zerstreut, sind linien-lanzettförmig, dunkelgrün; die oberen, in der Nähe des Blüthenstandes sind einzeln und eirund-herzförmig, alle mehrnervig. Blumen 2—7, ja bisweilen bis 20, zu einem Strauße geordnet, außen behaart, orange-scharlachroth, innen schwarzpurpurn punktirt, die Zipfel nach außen ungerollt und mit bräunlichen Warzen besetzt; Staubgefäße orangeroth.

Tigerlilie.

Blüht bisweilen im Juni, meistens aber im Juli und bisweilen bis Anfangs August.

Var. Fortunei Hortorum, Fortune's Tigerlilie.

Eine Pflanze von sehr edlem Ansehen, welche eine Höhe von 2 Metern erreichen kann; die unteren Blumenstiele breiten sich frei und weit aus, so daß der Blüthenstand hierdurch einen pyramidalen Umriß erhält. Die Blumen sind ungemein zahlreich, reich-dunkelscharlachroth, mit schwarzen Flecken.

Var. splendens *Vanhoutte*, Vanhoutte's Tigerlilie.

Eine Gartenvarietät von ungemein robustem Habitus; Stamm von unten auf dicht mit lanzettförmigen Blättern besetzt; die prächtig gebauten Blumen

Digitized by Google

leuchtend-orange-scharlachroth, mit dichten dunkelbraunen Flecken verziert. Diese Varietät ist wahrscheinlich die schönste unter ihres Gleichen und so außerordentlich reichblühend, daß man an einem Stengel oft mehr als 2 Dutzend Blumen zählt.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Diese Varietät erzeugt schöne gefüllte Blumen von leuchtender Orange-Scharlachfärbung; Kronenzipfel sind dicht mit dunkelbraunen Flecken besetzt, mit Ausnahme der zurückgekrümmten Spitzen.

Die Tigerlilie gedeiht in jedem gewöhnlichen leichten sandigen oder lehmigsandigen und etwas frischen Boden. Man kultivirt sie im Großen zur Dekoration der Rabatten und zur Bildung kleiner Gruppen, wo man sie drei bis vier Jahre ungestört auf ihrem Platze lassen kann. Sie ist auch eine derjenigen Lilien, welche am besten in den von Mauern eingeschlossenen und wenig geräumigen Stadtgärten und an beschatteten, doch dabei luftigen Stellen gedeihen.

Diese Art läßt sich leicht zu Ende des Sommers und im Herbst durch Brutzwiebeln oder auch durch Luftzwiebeln vermehren, welche sich in den Blattachseln reichlich entwickeln und welche, sowie sie reif geworden sind, zur Erde fallen und sich hier rasch einwurzeln. Wenn man diese Zwiebelchen (Bulbillen) sammelt und auf ein besonderes Beet pflanzt, so können sie schon nach drei oder vier Jahren blühbar sein. Die ausgewachsenen Zwiebeln müssen etwa 20 bis 25 Centimeter tief und 30 Centimeter weit von einander gepflanzt werden. Diese Zwiebeln werden, wie man sagt, von den Chinesen verspeist. — In Betreff der Kultur siehe die Art Nr. 13.

Lilium pseudo-tigrinum *Carrière*, ist eine neue 1865 oder 1866 aus China eingeführte Art, welche noch nicht im Handel sich befindet. Es unterscheidet sich von der Tigerlilie nur durch seinen cylindrischen, grünen, schwachgefleckten Stengel und dadurch, daß derselbe in den Achseln seiner Blätter, welche einnervig sind, keine Luftzwiebeln trägt.

10. Lilium Leichtlini *Hooker*, Leichtlin's Lilie.

Französisch. — Lis de Leichtlin.
Englisch. — Leichtlin's Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Eine prächtige Pflanze, deren Stengel 70 Centimeter bis 1 Meter hoch wird und kahl ist, einblumig, mit zerstreuten, linien-lanzettförmigen, 8—10 Centimeter langen, spitzen, sitzenden, der Nerven fast ganz entbehrenden Blättern besetzt. Blumen nickend, fast 10 Centimeter im Durchmesser; die Blüthentheile länglich-lanzettlich, zurückgerollt, stumpf, goldgelb, dunkelpurpurn gefleckt, die äußeren etwas schmäler, die inneren am Grunde mit zwei kammartigen, weich behaarten Leisten; Staubfäden strohgelb, Staubbeutel braun.

Diese schöne Lilie ist in ihrem Habitus der Tigerlilie nahe verwandt und nur durch die gedachten Leisten und das Colorit der Blumen von ihr unterschieden. Auch in der Kultur schließt sie sich dieser Art an.

11. Lilium Maximowiczii *Regel*, Maximowicz's Lilie.

Französisch. — Lis de Maximowicz.
Englisch. — Maximowicz's Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Stengel stielrund, 75 Centimeter bis 1 Meter hoch, von winzigen Höckerchen etwas rauh anzufühlen. Blätter abwechselnd, linienförmig, allmälig in eine lange, scharfe Spitze ausgezogen,

Digitized by Google

12 Centimeter lang, 3/4 Centimeter breit, dreinervig, hellgrün, zurückgekrümmt-abstehend, mit schärflichem Rande. Blumen groß, leuchtend-scharlach-orangeroth; Blumenblätter lanzettförmig, 8 Centimeter lang, zurückgebogen, am Rande wellig, später an der Spitze gedreht, innen am Grunde mit einer Nektarfurche, von unten bis zur Mitte mit schwarzpurpurnen, elliptischen Punkten besetzt. In guter Kultur stehende Arten tragen 3—4 Blumen an jedem Stengel, auch mehr, welche einzeln in den Achseln der oberen Stengelblätter stehen. — In Betreff der Kultur gilt von dieser Pflanze das, was über die härteren Arten dieses Pflanzengeschlechtes gesagt worden ist.

12. Lilium testaceum *Lindley*, Isabellgelbe Lilie.

Lat. Syn. — Lilium excelsum Hortorum, L. isabellinum *Kunze*, L. peregrinum Hortorum Germanorum (*non Miller*).
Französisch. — Lis isabelle.
Englisch. — Light-brown Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Die Zwiebel beginnt schon im Herbst zu treiben, ist groß, mehr rund, als birnförmig, mit länglichen, verkehrt-eirunden oder länglichen und spitzen, schlaff-dachziegeligen Schuppen, die äußeren ebenso lang, wie die inneren, alle fleischfarben-roth. Stengel gerade, cylindrisch, am Grunde braun, 1,50—2 Meter hoch. Blätter glänzend, schön grün, etwas wellig, an den Rändern mit weißlichem Flaum besetzt, die unteren in einem Busche, lanzettförmig, die oberen, stengelständigen linien-lanzettlich, etwas aufgerichtet und fast an den Stengel angedrückt. Blumen 1—5, bisweilen bis 8, im Knospenzustande gewöhnlich aufrecht, beim Aufblühen nickend oder gegen die Erde gekehrt, lang gestielt, die Kronenzipfel umgerollt, glatt, nankingfarbig oder sehr hell-wachsgelb, mit ziemlich undeutlichen, kleinen orangerothen Punkten und mit einigen ebenfalls kaum sichtbaren kammförmigen Warzen besetzt; Staubgefäße mit blaßgelben Fäden und orangerothen Staubbeuteln. Vor der Blüthe, welche im Juli und August stattfindet, hat diese Art in Stengel und Blättern große Aehnlichkeit mit der gemeinen weißen Lilie.

Isabellgelbe Lilie.

Die Kultur ist dieselbe, wie bei der vorigen. Vermehrung durch Brutzwiebeln und durch Zwiebelschuppen. Die Zwiebeln müssen 30 Centimeter weit von einander entfernt stehen. Man könnte diese Art da, wo ihr der Winter allzu ungünstig sein würde, auch gleich der folgenden behandeln. Im Allgemeinen schließt sie sich in Betreff der Kultur am meisten der verwandten weißen Lilie an. In gewöhnlichem Gartenboden gedeiht sie vortrefflich, wenn er nur durchlassend und etwas gegen heftigen Wind und heiße Sonne geschützt ist.

13. Lilium monadelphum *Bieberstein*, Kaukasus-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium Loddigesianum *Schultes fil.*, L. Szovitsianum *Fischer et Lallemant*, L. colchicum Hortorum.
Französisch. — Lis monadelphe.
Englisch. — Caucasian Lily.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, am Grunde schief, birnförmig oder länglich-oval, mit bis zum Grunde freien, sehr zahlreichen,

Digitized by Google

gelblich-weißen oder rosa-fleischfarbenen Schuppen; dieselben sind angedrückt, sehr lang, 55—60 Millimeter, spitz-eiförmig oder spitz-lineal-lanzettlich, fast flach oder kaum gekielt, an der Spitze etwas nach innen gebogen, ziemlich von derselben Consistenz, wie die der weißen Lilie. Stengel stark, gerade, 1—1½ Meter hoch, glatt oder undeutlich-flaumhaarig. Blätter zerstreut, 30—50, vom Grunde bis oben den Stengel bekleidend, linien-lanzettförmig, die unteren 5—12 Centimeter lang, in der Mitte bis 2 Centimeter breit, allmälig in den Grund und in die scharfe Spitze verschmälert, fest und dick, oben glänzend grün und glatt, am Rande deutlich gewimpert, unten schwach behaart, zumal auf den Nerven, von dem Mittelnerv ausgehend beiderseits mit drei Adern; die oberen Blätter allmälig kürzer, zwischen dem letzten und dem Blüthenstande ein leerer Raum von 5—8 Centimeter. Blumen ziemlich groß, bei guter Kultur 12—30 an der Zahl, in einem langen, rispenartigen Strauße. Perianthium (Blume) stark entwickelt, nickend, glockig, 7—9 Centimeter breit, glänzend blaßgelb, gegen die Mitte röthlich; Kronenzipfel in der unteren Hälfte mit den Rändern übereinander greifend und eine trichterförmige Röhre bildend, mit einigen winzigen rothbraunen Tüpfelchen bezeichnet, in der voll entwickelten Blume nur in dem äußersten Drittel sichelförmig gebogen, verkehrt-lanzettförmig, stumpf, 1½—2 Centimeter breit; Staubfäden glänzend gelb, am Grunde verwachsen, Blüthenstaub gelb; Kapsel 4—5 Centimeter lang, mit scharfen Kanten.

Kaukasus-Lilie.

Die Blüthe dieser lieblichen Art beginnt bisweilen schon Ende Mai und dauert bis in den Juni. Kultur wie bei der vorigen Art, doch ist diese Pflanze etwas empfindlicher, hauptsächlich wegen ihrer frühzeitigen Entwickelung, und muß gegen starken Frost geschützt werden, vielleicht durch einen aufgesetzten Kasten mit Glasfenstern oder, was noch besser, durch Glasfenster, welche auf Pfählen dergestalt darüber angebracht sind, daß sie ein Dach bilden, unter dem die Luft frei circuliren kann. Am zuträglichsten sind dieser Pflanze lockere, sandige Bodenarten, hauptsächlich Haideerde, doch gedeiht sie auch in jedem gesunden, in alter Kraft stehenden oder wenigstens nicht frisch gedüngten Boden. Einige Stöcke in Pflanzengruppen in Haideerde nehmen sich vorzüglich gut aus und entwickeln ein kräftiges Wachsthum.

Für diese Art, wie für alle übrigen, welche sich im freien Lande nicht unter allen Umständen hart erweisen und im Winter oder Frühjahr gern eingehen, empfehlen wir die Topfkultur, wie sie für die Arten Nr. 8, 17 u. s. w. angezeigt ist, oder auch diejenige Kulturweise, deren sich einige Pflanzenfreunde in weniger günstigen Klimaten bedienen. Die Lilien werden nämlich im Herbst oder im Frühjahre, je nach ihrer Art, in ebenso hohe, als breite, mit Coaks oder gut ausgeglüheter Holzkohle drainirte Töpfe mit einer Mischung aus drei Theilen Haide- und einem Theile lehmig-sandiger Gartenerde gepflanzt, der man etwa den zwanzigsten Theil ganz verrotteten Rinderdünger und ebenso viel Holzasche (Tannen- oder Buchenasche) zugesetzt hat. Da die Mehrzahl der Lilien am Grunde des Stengels und über der Zwiebel mehrere Reihen von Adventivwurzeln erzeugen, welche für die Bildung der Zwiebel und ganz besonders für die Entwickelung der Blumen von großer Wichtigkeit sind, so kommt viel darauf

Digitized by Google

an, die Entstehung und Ernährung dieser Wurzeln zu befördern; aus diesem Grunde muß man die Zwiebeln fast auf den Boden der Töpfe aufsetzen, dergestalt, daß zwischen dem Boden der Zwiebel (Stuhl, Kuchen) und dem den Wasserabzug vermittelnden Material nur eine dünne Schicht der angegebenen Erdmischung sich befindet. Im Winter hält man bei den im Herbst gepflanzten Arten die Töpfe in einem kalten Kasten, aber gegen Frost geschützt, oder auch auf den hellen Tabletten der Orangerie, wo jedoch das Thermometer nicht unter Null fallen und nicht mehr als 3—4 Grad über Null steigen darf; zugleich hält man sie mäßig feucht. Was diejenigen Arten betrifft, welche erst im Frühjahr austreiben und deshalb erst im Frühjahr gepflanzt zu werden pflegen, so können sie doch ebenfalls in der angegebenen Zeit und Weise eingetopft und in einem nach Norden gelegenen und mit Laub gefüllten Kasten frostfrei überwintert werden. Doch kann man die Zwiebeln auch in einem trockenen Keller mit Sand zusammengeschichtet aufbewahren und im Frühjahr in Töpfe pflanzen, die man dann aber in ein altes Mistbeet oder in eine Rabatte des Gartens einsenkt, worauf man den Boden mit Laub oder strohlosem Dünger bedeckt.

Unter dem Namen Lilium Szowitsianum kultivirt man noch und in derselben Weise eine andere hübsche Lilie mit großen, Martagon-ähnlichen Blumen, welche ein frisches Gelb, innen sehr feine purpurbraune Punkte und Warzen haben und an den Spitzen innen wie außen violett gezeichnet sind.

Abtheilung B. — Blumen glockenförmig, die Kronenzipfel nicht umgerollt.

14. Lilium candidum *Linné*, Weiße Lilie.

Französisch. — Lis blanc, Lis commun.
Englisch. — White Lily.

Süd-Europa, Orient. — Ausdauernd. — Zwiebel groß, birnförmig, mit breitem Grunde, schon im Herbst treibend, mit locker stehenden, grünlichweißen, innen leicht fleischfarbenen Schuppen; die oberen verlängern sich von Herbst an zu kleinen Blättern, welche im Winter eine kleine Rosette bilden; die großen Blätter und der Stengel entwickeln sich erst im Frühjahr. Stengel hoch, stielrund, oft punktirt, 1—1½ Meter hoch. Untere Blätter eirund-lanzettförmig, an den Rändern etwas wellig, die Stengelblätter nach oben hin immer kleiner, die des Stengelgrundes keilförmig, die der Spitze lineal-lanzettlich, alle glatt. Blumen mit durchdringendem Geruch, im Knospenzustande aufrecht, 2—20 an der Zahl, auf Stielen von 4—8 Centimeter Länge, in einer rispigen Traube; Perianthium (Blume) glockig, horizontal, die äußeren Zipfel schmaler, 7 Centimeter lang, 3½ Centimeter breit, durchsichtigweiß, mit gelblichem Nagel; Staubgefäße mit weißem Faden, kürzer als der auf einem langen, dreikantigen Fruchtknoten stehende Griffel; Staubbeutel safrangelb, mit reichlichem Blüthenstaub. — Blüthe Ende Juni und im Juli. Die abgeschnittenen Blumen dieser Lilie sind hier und da Gegenstand eines ziemlich ausgedehnten Handels; damit ihre blendende Weiße nicht durch den gelben Blüthenstaub beschmutzt wird,

Weiße Lilie.

Digitized by Google

pflegt man jeden Tag die Pflanzung ein Mal durchzusehen und aus den eben aufgegangenen Blumen mit der Hand die Staubbeutel abzunehmen; dieses Verfahren hat außerdem den Vortheil, daß die Blumen längere Zeit ihre Frische bewahren.

Diese Art hat mehrere Varietäten hervorgebracht, unter denen wir folgende notiren:

Var. rubro-lineatum Hortorum. **Abart mit rothgestreiften Blumen.**

Lat. Syn. — Lilium candidum striatum Hortorum, L. candidum maculatum Hortorum, L. candidum purpureo-variegatum Hortorum.
Französisch. — Var. à fleurs ensanglantées.
Englisch. — Red-striped White Lily.

Diese Abart ist in allen Theilen etwas kleiner, als die Stammart. Zwiebel ebenfalls kleiner, mit weißen, purpurn punktirten und gestreiften Schuppen. Stengel und Stengelblätter purpurn punktirt und angelaufen, wie auch die Kronenzipfel, welche etwas kleiner sind, wie bei der gewöhnlichen weißen Lilie.

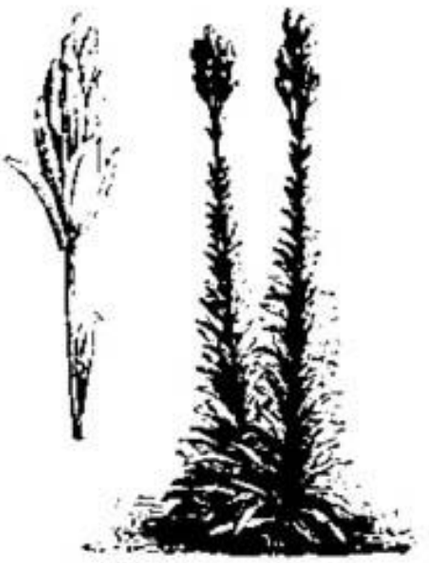
Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Man hat zwei buntblätterige Varietäten der weißen Lilie; bei der einen ist der grüne Grund gelblich-weiß oder hellgelb (Lilium candidum foliis aureo-variegatis Hortorum), bei der anderen reinweiß gestreift (Lilium candidum foliis argenteo-variegatis Hortorum). — Die Blumen beider sind von denen der Stammart nicht verschieden.

Var. monstruosum Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Lat. Syn. — Lilium candidum flore pleno Hortorum.
Französisch. — Var. monstrueuse, Var. à fleurs doubles.
Englisch. — Double white flowering Lily.

Mehr auffallende, als schöne Varietät, deren Blumen eine ganz merkwürdige Bildung zeigen; der Blüthenstiel nämlich verlängert sich und trägt eine große Zahl kleiner, ährenförmig geordneter Blumenblätter von meist grünlich-weißer Farbe; die Zwiebel ist etwas kleiner, als die der Stammart. Von dieser Pflanze hat man auch eine Untervarietät mit gelblich-weiß gestreiften Blättern; sie ist aber von geringem Interesse.



Gefüllte weiße Lilie.

Die weißen Lilien und ihre Varietäten sind so robust, daß sie in jedem Boden gedeihen, wenn er nur nicht zu feucht und nicht zu stark beschattet ist.

Man vermehrt sie leicht durch die abgetrennten Brutzwiebeln, welche immer in großer Menge sich erzeugen. Man könnte diese Theilung alle Jahre vornehmen, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß es besser nur alle vier oder fünf Jahre geschieht, indem in jenem Falle die Entwickelung der Blumen beeinträchtigt wird. Der geeignetste Zeitpunkt für diese Operation kommt gegen Ende Juli und im August, wenn die Stengel gelb zu werden beginnen und die Pflanze in die für diese Art ziemlich kurze Ruhezeit eintritt. Man pflanzt die Zwiebeln gern unmittelbar nach der Theilung und giebt ihnen einen allseitigen Abstand von 40 Centimeter. Wenn man die aus

Digitized by Google

der Erde genommenen Zwiebeln in einem Keller aufbewahrt, so kann man dadurch ihre Vegetation und somit auch die Pflanzzeit um einen oder zwei Monate verzögern. Pflanzt man diese Lilie, wenn schon die Zwiebel ausgetrieben hat, so geht der nächste Flor gewöhnlich verloren.

Schon vor undenklichen Zeiten ist die weiße Lilie wegen der Schönheit und des Duftes ihrer Blumen zu einer Garten-Zierpflanze erhoben worden. In der That ist sie im Juli der schönste Schmuck unserer Rabatten und Blumenbeete, hauptsächlich wenn man sie truppweise oder in Reihen pflanzt. Im Uebrigen ist diese Pflanze so allgemein bekannt, daß wir uns jeder Lobpreisung, wie auch aller Angaben über ihre Verwendung in Parkanlagen, Gärten u. s. w. enthalten können. Sie ist auch eine derjenigen Blumen, welche zum Schneiden und zur Ausstattung der Vasen geeignet sind; sie halten sich gut im Wasser und die entwickelteren Knospen blühen darin nach und nach auf.

Die Larve eines kleinen, rothen Käfers, des Lilienblattkäfers (Lema merdigera *Fabr.*), geht die Blätter und Blumen der weißen Lilie an, zerstört sie und beschmutzt letztere mit seinem Kothe. Leider giebt es dagegen kein anderes Mittel, als daß man die Käfer und Larven in der Morgenfrühe auffammelt und vernichtet.

15. Lilium Washingtonianum *Kellogg*, Washington-Lilie.

Französisch. — Lis de Washington.
Englisch. — Washington's Lily.

Kalifornien, Sierra-Nevada. — Ausdauernd. — Stengel 1 bis 1,50 Meter hoch, am Grunde etwa 1½ Centimeter dick, steif, aufrecht, stielrund, ganz glatt. Blätter zu 10—12 in mehrereren Wirteln, welche im unteren Theile des Stammes 8—10 Centimeter weit von einander abstehen, aufsteigend, verkehrtlanzettförmig, 10—13 Centimeter lang, im dritten Viertel ihrer Länge 1½ bis 2 Centimeter breit, spitz, von der Mitte zum Grunde allmälig verschmälert, glatt, nur die Mittelrippe deutlich markirt, die oberen Wirtel nicht selten unterbrochen. Blumen bei guter Kultur 12—18, in 32 Centimeter langen, in der Vollentwickelung 20—24 Centimeter starken Trauben; Blüthenstiele steif-aufrecht-abstehend, an der Spitze nickend, die unteren 5—10 Centimeter lang, jeder am Grunde mit einem lanzettlichen Deckblatte. Perianthium weiß, mehr oder weniger purpurn oder lila angelaufen, wohlriechend, 7—9 Centimeter breit, vom Halse zum Grunde allmälig verschmälert; Saumzipfel verkehrt-lanzettförmig, im Aufblühen nur in ihrem obersten Drittel ausgebreitet, die drei äußeren etwa 1½, die drei inneren gegen 2 Centimeter breit, nach dem Grunde allmälig verschmälert. Fruchtknoten 2 Centimeter lang.

Diese prächtige Lilie, welche in Kalifornien Wasserlilie genannt wird, schließt sich in der Kultur dem Lilium longiflorum an, erfordert aber einen recht frischen Boden und eignet sich besonders zur Decoration der Wasserränder, hauptsächlich, wenn sie dort zwischen weitläufig gepflanztem, nicht zu starken Schatten werfendem Gebüsch gepflanzt werden kann.

16. Lilium Brownii Hortorum, Brown's Lilie.

Lat. Syn. — Lilium japonicum verum Hortulani *non Thunberg.*
Französisch. — Lis de Brown.
Englisch. — Brown's Lily.

Vaterland ungewiß (wahrscheinlich Korea oder Japan). — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, kreiselförmig, mit zahlreichen, spitz-lanzettförmigen, schlaff-dachziegeligen Schuppen, die äußeren ebenso hoch, als die innern,

Digitized by Google

alle inwendig rosenroth. Stengel steif, gerade, purpurn gefleckt, hauptsächlich am Grunde, 60 Centimeter bis 1,20 Meter hoch. Stengelblätter zurückgebogen, die oberen größer und lanzettförmig. Blumen 1—4, glockenförmig, hängend oder schief, sehr groß, sehr lang, mit fubstanzreichen, lanzettlich-länglichen Zipfeln, innen reinweiß, außen mit purpurnen Strichen bezeichnet oder violett angelaufen; Blüthenstaub braunroth. — Diese Art blüht Juni-Juli, gewöhnlich einige Tage früher, als die Arten 18, 19, 20 und 21; die Knospen sind stark hängend, besonders in der ersten Jugend.

Brown's Lilie.

Diese Lilie, obschon sie hart ist und in Deutschland wohl im freien Lande aushalten, kann hat leider die unangenehme Eigenschaft, zurückzugehen (wie man dies gewöhnlich nennt), wenn sie in voller Vegetation steht. Um diesem Uebel vorzubeugen, muß man sie in lockere, leichte, durchlassende Erde pflanzen, vorzugsweise in Haideerde mit Sand oder Kohlenstaub, oder sie einzeln zwischen Gehölzgruppen in Haideerde 15 bis 25 Centimeter tief und mit 25—30 Centimeter allseitigem Abstand pflanzen. Einige Freunde dieses Pflanzengeschlechtes halten diese Art beständig in Töpfen und stellen sie im Winter in einen Kasten mit Glasfenstern; anfänglich pflanzt man die Zwiebeln in kleine und, wenn sie in kräftiges Wachsthum gekommen, zwei bis drei Mal in immer größere Töpfe, ohne den Ballen zu verletzen oder die Wurzeln zu berühren und giebt jedes Mal eine nahrhaftere Erde. — Man sehe auch die für die Lilie Nr. 13 angegebene Kultur.

Aus Schuppen läßt sich diese Art nicht vermehren, da sie am Grunde stark zusammenhängen, wohl aber durch Abtrennung der Brutzwiebeln, welche sich an den alten Zwiebeln erzeugen, und mittelst der Luftzwiebeln (Bulbillen), die sich bisweilen in den Achseln der unteren Stengelblätter entwickeln. Wollte man die Vermehrung durch die Zwiebelschuppen versuchen, so müßte man die Zwiebeln, ehe man an die Ablösung derselben geht, abwelken lassen; hierdurch wird die Abtretung der Schuppen erleichtert und das Anwachsen befördert, hauptsächlich, wenn man die Wundstelle vorher sich hat vernarben lassen.

17. Lilium auratum *Lindley*, Goldband-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium speciosum imperiale *Siebold.*
Französisch. — Lis à bandes dorées, Lis doré du Japon.
Englisch. — Golden-rayed Lily.

Japan oder Korea. — Ausdauernd. — Zwiebel der vorigen Art ähnlich, aber mit gelblich-weißen, bisweilen violett angelaufenen Schuppen. Stengel glatt, dünn, cylindrisch, in der ganzen Länge von fast gleicher Stärke, von 50—60 Centimeter bis 1½ Meter hoch und darüber, an der Spitze meist mit 1 oder 2, seltener mit 3 bis 5 oder mehr Blumen, je nach der Stärke der Zwiebeln und nach der Kultur. Diese Blumen stehen auf Stielen, die gewöhnlich von einem ziemlich kräftig entwickelten Blatte begleitet sind. Blätter sehr schön grün, dreinervig, schmal, spitz, eirund-lanzettförmig, kurz gestielt, am Grunde des Stengels kleiner und dichter; Blumen außerordentlich groß, etwas unregelmäßig, wie bei manchen Amaryllis-Arten, sehr wohlriechend, abstehend oder etwas hängend, langröhrig-glockenförmig, oder breit-trichter-

Digitized by Google

Goldband-Lilie.

förmig, 18—25 Centimeter breit, bei einer Länge von 10—12 Centimeter. Diese Blumen sind aus 6 etwas fleischigen, breit-lanzettförmigen, verschmälerten und nach außen umgekrümmten, selbst umgerollten, an den Rändern faltig-welligen und am Grunde etwas gekielten Kronenzipfeln zusammengesetzt; die 3 äußeren sind schmäler. Diese Zipfel sind weiß, auf der ganzen inneren Fläche mit purpurbraunen oder violett-purpurnen Warzen, Flecken oder ovalen Punkten bezeichnet, und jeder hat in der Mitte ein breites, schön gelbes Längsband, so daß die Blume wie mit einem gelben Stern belegt erscheint; am Grunde der Kronenzipfel befinden sich einige steife Haare oder Warzen von purpurner Färbung; Staubgefäße mit orange-gelben, dann purpurnen oder rostbraunen Staubbeuteln; Narbe dreilappig, 1—2 Centimeter länger, als die Staubgefäße; Griffel gebogen.

Die Blüthe tritt im Freien gewöhnlich im Juni und Juli ein, wenigstens ist dies die normale Blüthezeit; doch blüht diese Species je nach Kultur, Lage, Stärke der Zwiebeln und Pflanzzeit bisweilen schon von Mai an, bisweilen erst im August.

Durch Aussaat sind außerordentlich viele, besonders benannte Gartenvarietäten entstanden, die aber nur wenig von der Stammart abweichen; die kulturwürdigsten unter ihnen scheinen folgende zu sein:

Var. rubro-vittatum *Bull*, **Rothbandirte Abart.**

Die Bänder sind nicht gelb, wie bei der Stammart, sondern roth; die Flecken aber sind sehr groß und leuchtend carminroth.

Var. ochroleucum *Bull*, **Gelbgefleckte Abart.**

Die Blume ist auf der ganzen inneren Fläche dicht mit dunkelgelben Flecken besetzt, die Bänder aber sind vom reinsten Goldgelb.

Var. virginale *Bull*, **Reinweiße Abart.**

Blumen reinweiß, mit Ausnahme der gelben Bänder, welche bei dieser Varietät höchst brillant sind, und einiger blaßcitronengelber Fleckchen.

Diese Varietäten können mit der Stammart zusammen gruppirt immerhin einiges Interesse gewähren.

Lilium auratum ist eine der schönsten, wenn nicht die schönste der Gattung, sowohl wegen der Größe und des köstlichen Duftes der Blumen, wie wegen ihrer ausgezeichneten Bildung und Färbung. Ueberdies ist sie ebenso hart, wie die übrigen japanischen Arten, und läßt sich in derselben Weise kultiviren, wie die unter Nr. 8, 9, 13, 16 und 18 angeführten Lilien, mit denen Lilium auratum eine ausgesprochene botanische Verwandtschaft hat. Will man die Goldbandlilie in Töpfe kultiviren, so muß dies in der unter Nr. 11 angezeigten Weise geschehen, oder man kann ihr auch eine Erdemischung geben, welche aus einem Drittel moriger Haideerde, einem Drittel Lauberde, einem Sechstel verwesetem Rasens (dafür zur Noth lehmig-sandige Gartenerde) und einem Sechstel weißen Bachsandes zusammengesetzt ist; setzt man dieser Mischung noch gepulverte

Digitized by Google

Holzkohle zu und sichert man den Töpfen einen ungehemmten Wasserabzug, so wird man ausgezeichnete Resultate erzielen. Indessen behaupten Einige, daß für diese Lilien bei Topfkultur eine Mischung aus Haideerde und verwesetem Rinderdünger gedeihlicher sei, als jeder anderer Compost. Man hält die Zwiebeln frostfrei und mit trockener Erde oder mit Sand zusammen geschichtet, pflanzt sie zu Ende des Winters oder zeitig im Frühjahre ein, schützt sie gegen Spätfröste und pflanzt sie später, wenn der Blüthenstengel zu treiben beginnt, ohne den Erdballen oder die Wurzeln zu verletzen in größere Töpfe. Letztere senkt man in die Erde ein und deckt die Oberfläche des Bodens mit Moos, und wenn man nun durch sorgfältige Bewässerung den Boden frisch erhält, so wird die Blüthe Nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Vermehrung des Lilium auratum wird hauptsächlich durch die an den ausgewachsenen Zwiebeln sich erzeugenden Brutzwiebeln bewirkt oder auch durch die kleinen Luftzwiebeln, die sich bisweilen am Stengel, hauptsächlich in den Achseln der unteren Blätter entwickeln. Bisweilen theilen sich auch alte, starke Zwiebeln. Zur Vermehrung kann man sich wohl der Zwiebelschuppen bedienen, doch ist dieses Verfahren wenig gebräuchlich, weil solche Schuppenstecklinge eine sehr aufmerksame Behandlung erfordern.

18. Lilium longiflorum *Thunberg*, Langblumige Lilie.

Französisch. — Lis à longues fleurs.
Englisch. — Long-flowered Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel mittelgroß, kreiselförmig, mit fleischigen, länglichen, spitz-lanzettförmigen Schuppen, die äußeren kürzer, als die inneren, alle gelblich weiß. Stengel 25—40 Centimeter hoch, mit zerstreut stehenden, spitz-lanzettförmigen, in den Blattstiel verschmälerten, ausgebreiteten oder zurückgebogenen, oft schiefen, hellgrünen Blättern. Blumen schief aufgerichtet, fast horizontal, 2 bis 3 an der Zahl, bisweilen 4 und selbst 5, je nach der Stärke der Zwiebeln und nach der Kultur; Perianthium weiß, sehr wohlriechend, trichterförmig, mit 10—12 Centimeter langer Röhre und an der Spitze mit ausgebreiteten und zurückgebogenen Zipfeln; Staubfäden grünlich, wie auch die Basis des Mittelnervs auf der Innenseite der Zipfel; Staubbeutel stark entwickelt, schön gelb; Griffel mit grünlicher Narbe, weniger lang, als die Blumen. — Blüht im Juni-Juli.

Langblumige Lilie.

Var. foliis albo-marginatis Hortorum, **Abart mit weißgerandeten Blättern.**

Diese interessante Abart ist erst vor wenigen Jahren aus Japan eingeführt worden und unterscheidet sich von der Stammart in Nichts, als darin, daß die Blätter mit einem schmalen, weißen Bande eingefaßt sind.

Dieselbe Kultur, wie für die Art Nr. 14 oder auch der Art Nr. 16; aber diese Lilie ist gegen Frost ziemlich empfindlich und leidet sehr von Feuchtigkeit. Man muß sie deshalb im Winter mit trockenem Laube, mit Farnkrautwedeln oder mit Strohdecken schützen, wenn man es nicht vorzieht, über die Stelle, auf welcher die Zwiebeln gepflanzt sind, einen Kasten mit Fenstern zu setzen.

Man sehe auch die bei Nr. 13 gegebene Kulturanweisung nach.

Digitized by Google

Diese Lilie ist in den Parterres von ausgezeichnetem Effekt und kann hier zur Bildung kleiner Gruppen für sich oder auch zur Mitwirkung bei großen, zur Ausschmückung der Rabatten u. s. w. verwendet werden. Abgeschnitten und in's Wasser gestellt, halten sich die Stengel längere Zeit frisch und die etwas vorgerückten Knospen öffnen sich nach und nach und können acht bis zehn Tage dauern.

19. Lilium eximium *Courtois*, Ausgezeichnete Lilie.

Lat. Syn. — Lilium longiflorum var. eximium Hortorum.
Französisch. — Lis remarquable, Lis à grandes fleurs.
Englisch. — Excellent Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel mittelgroß, birnförmig, mit blaßgelben Schuppen. Unterscheidet sich von der vorigen Art durch weniger beblätterte, untersetztere Stengel und größere Blumen (1—3 an der Zahl) mit längerer, dünnerer und 5—6 Grade unter die Horizontale geneigter Röhre. Die Zipfel der Blumen sind zwar breiter, als bei Lilium longiflorum, aber etwas weniger ausgebreitet, durchsichtig-weiß, fast seidenartig; sie sind auch substanzreicher und der Mittelnerv ist an seinem Grunde fast ebenso weiß, wie die übrigen Blumen; Blüthenstaub gelb. — Blüht Juni und Juli.
Kultur und Verwendung wie bei der vorigen.

20. Lilium Liu-kiu, Liu-Kiu-Lilie.

Französisch. — Lis Liu-kiu.
Englisch. — Liu-kiu-Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel der des Lilium longiflorum ähnlich. Die Pflanze steht zwischen diesem und Lilium eximium. In der Jugend ist diese Art an ihren Blättern zu erkennen, welche gelb gerandet sind, ein Merkmal, das später verschwindet. — Blüthezeit Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 18. Man hat davon eine Varietät, welche frühzeitiger ist, als die Stammart.

21. Lilium croceum *Chaix*, Safran-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium bulbiferum var. croceum *Persoon*.
Französisch. — Lis orangé, Lis safrané.
Englisch. — Orange-coloured Lily.

Oesterreich, Italien, Frankreich. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, rund, breiter als hoch, mit fleischigen, am Grunde verwachsenen, verkehrt-eirunden, länglichen, innen weißen, außen etwas rosenrothen Schuppen, an unterirdischen Ausläufern Zwiebelchen bildend. Stengel steif, gefurcht, 40—60 Centimeter und bisweilen sogar 1 Meter hoch. Blätter zerstreut, zahlreich, hellgrün, ausgebreitet oder gebogen, selten aufrecht, lanzettlich-lineal, mit 3 Hauptnerven. Blumen aufrecht, aus einem Wirtel von 3—5 Blättern entspringend, welche größer sind, als die unteren, und behaart oder glatt. Blumenstiele 3—15 an der Zahl, in Afterdolden oder in einer Art Rispe oder Traube stehend, jeder mit einer schönen und großen Blume von 8—9, selten 10 Centimeter Durchmesser; letztere mit 6 oval-lanzettförmigen, stumpfen, in der unteren Hälfte zu einem Nagel verschmälerten, aufrechten, weit ausgespannten 6—7 Centimeter langen,

Safran-Lilie.

Digitized by Google

2½ Centimeter breiten Blättern von safran-gelber oder orangerother, an der Spitze dunklerer Farbe. Die Oberfläche derselben ist von zahlreichen Rippen oder Furchen durchzogen, welche mit Wärzchen besetzt sind; der untere Theil ist außerdem purpurn punktirt, während der obere glatt und ohne alle Flecken ist. Die Staubgefäße sind dem Griffel an Länge gleich oder doch nur wenig kürzer, als dieser, und von derselben Farbe; Staubbeutel und Narben safranfarbig, Blüthenstaub rothbraun. — Diese Art mit ihren Abarten blühen Juni und Juli.

Var. umbellatum Hortorum, **Doldenblüthige Abart.**

Zwiebel kleiner, als bei der Stammart, mit spitz-lanzettblätterigen, auswendig mehr rosenrothen Schuppen, Blumen 7—12 an der Zahl, in Afterdolden, die Zipfel mit Purpur kaum punktirt, etwas breiter und napfförmiger ausgebreitet, als bei der Stammart; Griffel länger, als die Staubgefäße, aber nicht so lang, wie das Perianthium.

Var. punctatum Hortorum, **Punktirte Abart.**

Zwiebel ähnlich der der Stammart. Blumen etwas größer, als bei dieser, in Afterdolden, von dunklerem Colorit, mit breiteren, aber auf den unteren drei Vierteln etwas weniger mit Braun punktirten Zipfeln; Griffel größer und länger.

Var. fulgidum Hortorum, **Leuchtend-orangerothe Abart.**

Zwiebel wie bei der Stammart. Blätter ziemlich groß. Blumen in afterdoldigen Blüthenständen; Blumen dunkel-orangeroth, etwas weniger mit Warzen und Punkten verziert, als jene, mit einigen Haaren auf der Rückseite der Blumenblätter; Griffel länger, als die Staubgefäße, so lang wie das Perianthium.

Var. fulgidum magnificum Hortorum, **Gelbrothe Untervarietät.**

Blumen in Afterdolden, Colorit etwas heller, als bei der Stammart, mehr gelblich-roth, etwas weniger gewarzt und punktirt. Blätter klein, sehr zahlreich, hellgrün, an der Spitze mit einem kleinen braunen Flecken, an den Rändern der Basis mit einigen wolligen Haaren besetzt, wie auch die Rückseite der Blumenblätter.

Es giebt noch mehrere andere Untervarietäten der unter dem Namen Lilium umbellatum geführten Lilie, aber sie sind weniger von einander verschieden, als die eben genannten, und nur in der etwas mehr oder weniger intensiven Färbung und in den mehr oder weniger zahlreichen braunen Punkten von einander abweichend.

Doldenblüthige Safranlilie.

Die Safranlilie und ihre Varietäten sind die härtesten aller Lilien; sie gedeihen so zu sagen in allen Bodenarten und Lagen, selbst im Schatten der Bäume, und wenn sie nur alle drei oder vier Jahre verpflanzt werden, so bilden sie Büsche von großer Schönheit.

Die Vermehrung dieser Art ist sehr leicht und wird zu Ende des Sommers, im Herbst oder im zeitigen Frühjahr durch Abtrennung der in Menge sich entwickelnden Brutzwiebeln be-

Digitized by Google

wirkt; letztere pflanzt man unmittelbar nach dieser Operation wieder ein und zwar 20—25 Centimeter tief und gegen 35—40 Centimeter von einander; man könnte auch wohl die Zwiebeln und die Brutzwiebeln nach dem Herausnehmen eine Zeit lang aufbewahren, aber man müßte sie dann im Keller und mit Sand oder Erde zusammen geschichtet halten. In Gegenden, wo die Lilien den Unbilden des Winters leicht unterliegen, kultivirt man sie lieber im Topfe, wie bei Nr. 13 angezeigt ist.

22. Lilium Takesima *Siebold et de Vriese*, Takesima-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium japonicum *Thunberg* var. purpureo-vittatum *Siebold*.
Französisch. — Lis Takesima, Lis Jama-juri (bei den Japanesen).
Englisch. — Takesima Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel mittelgroß, etwa wie die von Nr. 12, und von dieser nur darin verschieden, daß die äußeren Schuppen ebenso lang sind, wie die inneren. Die Pflanze steht zwischen Lilium longiflorum und eximium, der letzteren aber näher, als der ersteren, aber der Flor ist etwas reicher und tritt einige Tage später ein. Stengel und Blätter haben ein mehr gelbliches Grün. Die Stengel tragen 2—3 und bis 5 und 6 abstehende, in gleicher Höhe angesetzte Blumen; die Knospen sind außen etwas violett angelaufen. Diese allerdings sehr wichtige Eigenthümlichkeit scheint uns das hervorstehendste Merkmal zu sein, durch welches die Takesima-Lilie von den Arten Nr. 18, 19 und 21 sich unterscheidet. — Blüthezeit ebenfalls Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 18.

23. Lilium bulbiferum *Linné*, Luftzwiebeln tragende Lilie.

Lat. Syn. — Lilium scabrum *Moench*, L. humile *Miller*.
Deutsch. Syn. — Feuerlilie, Donnerlilie, Brandlilie, Goldlilie, Pomeranzen-Lilie.
Französisch. — Lis bulbifère.
Englisch. — Bulb-bearing Lily.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel groß, birnförmig, wenig verlängert, mit sehr fleischigen, dichten, außen weißen, innen rosigen Schuppen. Diese Art wird 50—80 Centimeter hoch und unterscheidet sich von der Safran-Lilie durch mehr eckige Stengel und glatte Blätter, hauptsächlich aber durch die in den Achseln der Blätter sich erzeugenden glänzend-schwarzen Luftzwiebeln. Blumen in einer Art von rispiger Dolde, 2—10 an der Zahl, mit genagelten Blättern, safrangelb, orangeroth oder lebhaft ockergelb, jedes Blatt mit einem blasseren Flecken und mit braunen Punkten; Blüthenstaub roth. — Blüthezeit Mai-Juni, oder von Juni bis Anfangs Juli.

Var. purpureo-croceum minus *Bauhin*, **Abart mit kleineren, purpur-safrangelben Blumen.**

Var. phoeniceum *Bauhin*, **Abart mit dunkelrothen Blumen.**

Prächtige Pflanze, die durch die Größe, die Zahl und das Feuer ihrer Blumen in den Gärten einen bedeutenden Effekt macht. Sie gedeiht in allen gewöhnlichen Bodenarten und dient hauptsächlich zur Ausschmückung der Rabatten und der Gruppen. Diese Art wird auch dadurch sehr werthvoll, daß sie sehr gut im Schatten gedeiht und folglich zur Ausschmückung der Gehölze, der Strauchgruppen und der Gärten dienen kann, welche der Sonne entbehren müssen. Im Nothfalle kann die unter Nr. 13 angezeigte Kultur angewendet werden.

Digitized by Google

Die Vermehrung wird zu Ende des Sommers, im Herbſt und im zeitigen Frühjahre leicht durch die abgetrennten Brutzwiebeln bewirkt, welche vom dritten Jahre an blühen; dieſelben müſſen 30 Centimeter weit von einander gepflanzt werden.

24. Lilium fulgens *Morren*, Leuchtende Lilie.

Lat. Syn. — Lilium sanguineum Hortorum, L. atrosanguineum Hortorum.
Franzöſisch. — Lis eclatant.
Engliſch. — Blood-coloured Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel von der Größe einer Wallnuß, kreiſelförmig, mit dicken, ziemlich dichten, innen weißen, außen roſigen Schuppen. Stengel 50—70 Centimeter hoch, am Grunde bräunlich. Untere Blätter eirund-lanzettlich, obere kleiner und ſpitz, alle an den Rändern behaart. Blumen aufrecht, 1—6 an der Zahl, in Afterdolden; Perianthium offen, innen glatt, mit wenig zurückgebogenen Blättern, lebhaft dunkelroth; Staubgefäße mit blaßgelben Fäden und purpurnen Staubbeuteln. — Blüthezeit Juni-Juli.

Var. maculatum Hortorum, **Abart mit dunkelgefleckten Blumen.**

Var. atrosanguineum Hortorum, **Dunkelrothe Abart.**

Var. atrosanguineum maculatum Hortorum, **Untervarietät mit gefleckten Blumen.**

Dieſe Art und ihre Varietäten, von denen die angeführten die vorzüglicheren ſind, ſind ganz prächtige und dabei harte Pflanzen, welche in gewöhnlichem Boden, wenn er nur leicht, ſandig und friſch iſt, vortrefflich gedeihen. Vermehrung durch Brutzwiebeln. Die Abtrennung derſelben kann jedes Jahr vorgenommen werden, doch iſt dies nicht unerläßlich.

Es iſt ſchwer, ſich von der Schönheit und den Reichthum der Blüthenfarbe dieſer Art und der beiden folgenden eine Vorſtellung zu machen. Mit Vortheil verwendet man ſie zur Ausſtattung der Rabatten, größer und kleiner Gruppen u. ſ. w., wo ſie herrliche Büſche bilden, wenn man ſie nicht öfter, als alle drei oder vier Jahre aufnimmt. Man ſollte ſie, wenn irgend möglich, nachdem man ſie ausgehoben hat (Ende Sommers und im Herbſt) ſofort wieder einpflanzen oder die Zwiebeln im Keller mit Sand oder trockener Erde zuſammengeſchichtet aufbewahren, bis ſie eingepflanzt werden können, was in dieſem Falle im Herbſt oder auch wohl noch im Frühjahre geſchehen kann, aber dann iſt der Flor weniger ſchön und früh, als wenn man die Zwiebel friſch wieder in die Erde bringt oder gar nicht ſtört. Dieſe Bemerkung, wie auch die bei Nr. 13 angezeigte Kultur, kann auf alle Lilien Anwendung finden.

25. Lilium Thunbergianum *Roemer et Schultes*, Thunberg's Lilie.

Lat. Syn. — Lilium aurantiacum Thunbergianum Hortorum, L. Thunbergianum var. aurantiacum *Siebold.*
Franzöſisch. — Lis de Thunberg
Engliſch. — Thunberg's Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, kegelförmig, mit wenig fleiſchigen, innen roſigen, außen rothen Schuppen. Stengel 50—60 Centimeter hoch. Blätter eirund-lanzettlich. Blumen aufrecht, wenig zahlreich, 1—3, orangeroth, in der unteren Hälfte mit kleinen, purpurnen Punkten beſetzt; Staubgefäße und Griffel von derſelben Farbe, wie das Perianthium; Blüthenſtaub purpurn.

Digitized by Google

Var. bicolor *Siebold*, **Zweifarbige Abart.**

Aus Japan eingeführt. Stengel etwas höher; Blumen aufrecht, ausgebreitet, 10—12 Centimeter im Durchmesser, die Spitzen der Blätter zurückgebogen; die drei äußeren Blätter des Perianthiums $2^1/_2$ Centimeter, die drei inneren 4 Centimeter breit, alle leuchtend orangeroth, in der Mitte mit einer orangefarbenen Flamme, alle am Grunde mit einer behaarten Nectarfurche, die inneren mit kleinen dunklen Fleckchen.

Var. aureum nigro-maculatum *Siebold*, **Schwarzpunktirte Abart.**

Stammt ebenfalls aus Japan. Stengel etwa 30 Centimeter hoch; bei starken Pflanzen 5 oder mehr große, aufrechte Blumen von eigenthümlichem hell-orangegelben Colorit tragend, auf der unteren Hälfte der Innenseite mit zerstreuten schwarzen Punkten verziert.

Var. citrinum Hortorum, **Gelbblühende Abart.**

Var. marmoratum *Siebold*, **Marmorirte Abart.**

Blumen dunkel-orangeroth mit unregelmäßigen lohbraunen Flecken, wodurch sie buntscheckig erscheinen; die Blätter des Perianthiums stark und glattrandig und in der Nähe der etwas behaarten Nectarfurchen mit einigen fast schwarzen Flecken bezeichnet. Die drei äußeren Blätter sind etwas breiter, als die inneren, eiförmig, stumpf und genagelt.

Var. punctatum Hortorum, **Punktirte Abart.**

Stengel etwa 25 Centimeter hoch. Blumen aufrecht, reich-dunkelcarmoisin, hübsch mit Orange und Gelb gefleckt; Blätter des Perianthiums spitz, am Grunde dunkler, als an der Spitze, so daß die Blume eine dunkle Mitte hat.

Var. flore pleno *Fortune*, **Abart mit gefüllten Blumen.**

Stengel 30 Centimeter hoch, bisweilen höher, mit zwei Blumen an der Spitze und mit 8—10 Centimeter langen, lanzettförmigen Blättern. Blumen dunkelfeuerroth, theilweise mit schwarzen Flecken verziert, 15 Centimeter breit, die Blätter des Perianthiums zurückgekrümmt, in der Mitte der Blumen an der Stelle der Staubgefäße sechs aufrechte, verkehrt-eirund-spitzförmige, tief-zweitheilige, blumenblattartige Gebilde, in deren Spalt der Staubbeutel angeheftet ist. Die Blumenblätter selbst sind etwas mit Carmoisin gemalt und theilweise gefleckt, an den Rändern blasser.

Diese Art sammt ihren Varietäten sind harte Pflanzen und blühen von Ende Mai bis Juni. Die Kultur ist ist dieselbe, wie bei der vorigen Art. — Man sehe auch die unter Nr. 13 angezeigte Kultur.

26. Lilium venustum Horti Berolinensis, **Schön-Lilie.**

Lat. Syn. — Lilium Thunbergianum *Morren.*
Französisch. — Lis brillant.
Englisch. — Beautiful Lily.

Japan. — Ausdauernd. — Zwiebel klein, mehr kegelförmig, als rund, mit dichten, außen rosigen, innen weißen oder leicht fleischfarbigen Schuppen.

Diese Art, welche oft mit der vorhergehenden verwechselt wird, unterscheidet sich durch oben mehr behaarte Stengel, schmalere Blätter und zahlreichere (1 bis

Digitized by Google

10) aufrechte Blumen. Letztere bilden eine pyramidale Traube, sind glockenförmig, weit geöffnet, und ihre Blumenblätter sind genagelt und etwas nach außen gebogen, röthlich-ockergelb, lachsgelb oder orange-chamois; Staubgefäße mit gelblich-rothen Fäden und purpurnen Staubbeuteln. — Die Blüthenfarbe ist von der irgend einer anderen Lilie durchaus verschieden. Blüht im Juli.

Kultur und Verwendung wie bei den vorigen Arten, wenn nöthig, wie die bei Nr. 13 angezeigte.

27. Lilium Catesbaei *Walter*, Catesby-Lilie.

Lat. Syn. — Lilium Carolinianum *Catesby non Michaux*, L. spectabile *Salisbury.*
Französisch. — Lis de Catesby.
Englisch. — Showy Lily.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 40—50 Centimeter hoch, dünn, schlank, glatt, graugrün, etwas röthlich angelaufen. Blätter lineal oder eirund-lanzettförmig, in die Spitze verschmälert, glatt und graugrün, die des Grundes zu Schuppen reducirt; etwas höher sieht man zwei oder eine kleine Zahl normaler und abwechselnder Blätter; von der Mitte des Stengels an bis zur Spitze stehen die Blätter in ziemlich weit von einander stehenden Quirlen. Blumen ziemlich groß, glocken- oder schalenförmig, aufrecht, bisweilen 2, 3 und selbst 4 an der Zahl, aus einem und demselben Punkte an der Spitze des Stengels entspringend und in der Stellung der Arme eines Candelabers; die Blätter der Blumen sind am Grunde genagelt, dergestalt, daß man zwischen je zweien durchsehen kann; im Uebrigen sind sie so breit, daß sie mit den Rändern des Saumes zusammenstoßen, und die Spitze ist auswärts gebogen. Diese Stücke des Perianthiums, 6 an der Zahl, sind von einer ganz eigenthümlichen und herrlichen Färbung, orange-scharlachroth, weniger leuchtend in der Mitte und am Grunde, wo sie mit purpurnen Flecken bezeichnet sind; Staubgefäße mit gelblichen Fäden und gelben Staubbeuteln. — Blüht im Juni. Diese Lilie ist zwar elegant, aber etwas zärtlich und gedeiht nur in reiner Haideerde und in gut drainirten Töpfen, die man mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintert und im Sommer im Freien an einem halbschattigen und gegen heftigen Wind geschützten Platze aufstellt. — Man sehe auch die bei Nr. 13 angezeigte Kultur nach.

Catesby-Lilie.

Man vermehrt diese Art durch Zwiebelbrut und durch die abgelösten Schuppen. Sie ist im Winter gegen Feuchtigkeit empfindlich. Man kann sie in ihren Töpfen zur Einfassung von Gruppen in Haideerde verwenden, indem man sie nur so tief in die Erde einsenkt, daß die Ränder der Töpfe eben bedeckt sind.

28. Lilium kamtschatcense *Linné*, Schwarze Lilie.

Lat. Syn. — Lilium nigrum *Siebold*; Fritillaria kamtschatcensis *Don*, Sarana kamtschatica *Fischer*.
Französisch. — Lis du Kamtschatka, Lis noir.
Englisch. — Kamtschatka Lily.

Nordwestliches Amerika. — Ausdauernd. — Zwiebel gleich der der vorigen Art, aber die Schuppen außen weniger gefärbt. Stengel 30—40 Centi-

Digitized by Google

meter hoch, gerade, cylindrisch. Wurzelblätter eirund-lanzettförmig, in den Stiel verschmälert. Stengelblätter sitzend, zerstreut oder bis zu 5 in Wirteln, lanzettlich. Blumen zu 1 oder 2 auf den Spitzen der Stengel, nickend, glockenförmig; die Blüthenhüllblätter eirund-lanzettlich stumpf, am Grunde jedes mit einer Nectargrube und einem Staubfaden, dunkelroth, fast schwarz, gegen den Grund hin etwas heller und mit kleinen, purpurnen Flecken verziert. — Blüht Mai-Juni.

Will man diese eigenthümliche, sehr schöne Pflanze recht gut gedeihen sehen, so soll man sie in einen lockeren, aus Lehm, Sand und Moorerde gemischtem Boden, womöglich in Steingruppen und halbschattig pflanzen. Sie läßt sich mit Leichtigkeit aus Brutzwiebeln erziehen.

Bei den armen Bewohnern der Halbinsel Kamtschatka bilden die Zwiebeln unter dem Namen Serenna oder Sarana eine beliebte Speise.

29. Lilium Thomsonianum *Lindley*, Thomson's Lilie.

Lat. Syn. — Fritillaria Thomsoniana *Royle*, Lilium roseum et var. β [*Wallich et Hooker.*
Französisch. — Lis de Thomson, Lis rose.
Englisch. — Thomson's Lily.

Himalaya. — Ausdauernd. — Pflanze von einem unter den Lilien ungewöhnlichen Habitus, mit einfachen oder am Grunde mehrfachen Stengeln, von denen der Hauptstengel bisweilen 60 Centimeter und darüber hoch wird. Blätter langlinienförmig; die wurzelständigen können bis 40 Centimeter lang werden bei 3—4 Centimeter Breite, sind weich und fallen auf die Erde hinab; die stengelständigen schmaler, fast aufrecht, an der Spitze zurückgebogen. Der Hauptstengel kann mehr als 40 Blumen erzeugen, welche nach und nach von Ende März bis zum Mai aufblühen. Blumen gestielt, halb aufaufrecht, einzeln auf Stielen von 1—3 Centimeter Länge, in den Achseln an Größe abnehmender Blätter, zusammen eine lange Aehre bildend; Blume (Perianthium) ziemlich lang geröhrt, etwas offen, die oberen Ränder mehr oder weniger nach außen gebogen; die sechs Blüthenhüllblätter sind blaß-fleischfarbig-rosa, bisweilen violettrosa oder lilarosa, der Länge nach gestreift, bisweilen an den Rändern etwas geschlitzt; Staubgefäße mit rostrothen Fäden und braunrothen, beweglichen Staubbeuteln.

Thomson's Lilie.

Wegen ihrer eigenthümlichen Tracht und Farbe verdient diese Art einen Platz in den Pflanzensammlungen der Blumenfreunde. Sie muß in einem sandigen mit Haide- und Lauberde gemischten Boden kultivirt werden. Hält man sie im freien Lande, so muß sie in südlicher Lage gegen eine Mauer gepflanzt werden, doch wird es gerathen sein, sie für den Winter mit Laub zu decken. Man kann sie auch in Töpfen kultiviren, die man im kalten Kasten überwintert, oder in einer Orangerie, und diese Kulturweise scheint ihr am meisten zuzusagen, hauptsächlich wegen der frühen Blüthezeit.

Digitized by Google

30. Lilium giganteum *Wallich*, Riesenlilie.

Lat. Syn. — Lilium cordifolium *Don non Thunberg.*
Französisch. — Lis gigantesque.
Englisch. — Giant Lily.

Nepaul. — Ausdauernd. — Zwiebel sehr groß, kegelförmig, aus am Grunde sehr breiten, oben spitzen, sehr fleischigen, ziemlich schlaffen, grünlich-weißen oder hellgrünlich-fahlen Schuppen gebildet. Stengel stark, hohl, gerade, 1½—3 Meter hoch. Blätter groß, die Wurzel- und die unteren Stengelblätter lang gestielt, eirund, spitz-herzförmig, mit rundlichem Ausschnitt, die oberen Stengelblätter fast sitzend, am Grunde rund und von unten nach oben an Größe abnehmend. Blumen gewöhnlich 10—15 an der Zahl, wohlriechend, nickend, jede 16 bis 18 Centimeter lang, trichter- oder glockenförmig und mit etwas zurückgekrümmten Blüthenhüllblättern, außen grünlich-weiß, innen violett verwaschen. — Die Blüthezeit fällt gewöhnlich in den Sommer (Juli-August).

Riesen-Lilie.

Obschon diese prächtige Art schon vor längeren Jahren eingeführt worden, so datiren doch die Erfahrungen über ihre Härte, über die ihrer Natur angemessenen Kulturweise und ihre Vermehrung erst vom Jahre 1855.

Die Riesenlilie ist hart genug, um unter nicht gar zu ungünstigen Verhältnissen im Freien den deutschen Winter zu ertragen, dennoch ist es gerathen, sie während des Winters zu schützen. Es geschieht dies am besten, indem man die Schuppen der Zwiebeln entweder mit Stroh oder trockenem Laube, oder mit einer Glocke oder einem umgekehrten Zuber umgiebt, den man mit Laub ausfüllt und mit demselben Material umgiebt. Letzteres ist vorzuziehen, indem durch dieses Verfahren die Zwiebel auch gegen Feuchtigkeit geschützt wird, die den Zwiebeln im Winter immer sehr verderblich wird. Das der Riesenlilie am meisten zusagende Erdreich ist moorige Haideerde, der man eine gleiche Menge guter Laberde und etwa ein Sechstel Gartenerde zusetzt; indessen scheint sie sich auch mit sandiger Gartenerde zu begnügen, wenn sie tief, nahrhaft und gesund ist und im Sommer einer gewissen Frische nicht entbehrt; außerdem muß dieses Erdreich durchlassend sein und darf keine nördliche und südliche Lage haben. Will man diese Lilie in das freie Land pflanzen, so muß man eine Grube von 1 Quadratmeter auswerfen und den Boden derselben mit einer Schicht von Kieselsteinen, Schutt, umgekehrten Rasenstücken, Reisig oder beim Sieben der Haideerde zurückgebliebenen groben Brocken bedecken; auf diese Unterlage kommt die oben angegebene Erdmischung.

Die Pflanzung ist vorzugsweise im Mai und Juni vorzunehmen, in Rücksicht darauf, daß die Zwiebel nicht vollständig mit Erde bedeckt werden darf; nur der Boden der Zwiebel (Zwiebelstuhl) und die Basis der Schuppen darf in der Erde stehen und der obere Theil der Schuppen muß frei bleiben.

Die Vermehrung der Riesenlilie kann bewirkt werden durch Abtrennung der Zwiebelbrut, durch Theilung der Mutterzwiebel, die sich bisweilen von selbst vollzieht, oder auch durch Aussaat. Die beiden ersten Vermehrungsweisen bestehen darin, daß man im Frühjahre die jungen Zwiebeln, welche sich entweder am

Digitized by Google

Grunde der Mutterzwiebel, oder in den Achseln der Schuppen derselben entwickeln, abnimmt und so behandelt, wie die ausgewachsenen Zwiebeln. Nimmt man dieses Geschäft, wie bisweilen geschieht, im Herbst vor, so ist der Erfolg nicht recht sicher; wäre man dennoch dazu genöthigt, so würde es gerathen sein, die Zwiebeln und ihre Brut, mit Sand zusammengeschichtet, im Keller bis zum Frühjahre aufzubewahren. Brut wird von dieser Art nicht sehr reichlich erzeugt; wenn man sie aber in geeigneter Weise behandelt, so kann sie schon vom zweiten oder dritten Jahre an blühbar sein. Es ist nicht unerlößlich, die Brutzwiebeln unmittelbar nach ihrer Abtrennung von der Mutterzwiebel zu pflanzen; man kann sie vielmehr, wenn man sonst will, einige Zeit lang auf Tabletten abwelken lassen, wie man es bei anderen Arten dieser Gattung thut.

Da die Blumen nicht auf natürlichem Wege befruchtet werden, oder vielmehr da der Erfolg der natürlichen Befruchtung nicht immer sicher ist, so muß man, um Samen zu erhalten, zur künstlichen Befruchtung schreiten. Dieses Verfahren glückt fast immer, wenn man die günstigste Zeit dafür zu wählen versteht; die undeutlich cylindrischen und an beiden Enden rundlichen Kapseln nehmen rasch an Größe zu, erreichen eine Länge von 5—10 Centimeter bei einer Dicke von 2—3 Centimeter und schließen sehr flache, geflügelte, häutige, gewöhnlich keimfähige Samen ein.

In Betreff der Weise der Aussaat verdient das Verfahren de Smet's in Gent Beachtung. Derselbe beschreibt es in Revue horticole (Januar 1872) wie folgt:

„Ich halte meine Samen im Trockenen, am liebsten in den Kapseln, bis zum Monat März; ich bereite dann einen zwei-, drei- oder vierfenstrigen Kasten, je nach der Menge der vorräthigen Samen; die Erde lasse ich 25 Centimeter tief auswerfen und ersetze sie durch gute Lauberde, der ich den achten Theil weißen Sandes zusetze. Ich säe alsdann die Samen dergestalt ein, daß sie einander nicht berühren und die Pflänzchen beim Aufgehen den gehörigen Zwischenraum haben. Wollte man nicht hierauf halten, so würde sich zwischen den jungen Pflänzchen Feuchtigkeit verhalten, in Folge deren sie und die ihnen zunächst stehenden schnell durch Fäulniß zu Grunde gehen würden. Es ist also wichtig, recht dünn zu säen. Nach der Saat bedecke ich die Samen 1—1½ Centimeter hoch mit derselben Erde und lege die Fenster auf, sehe aber hierbei darauf, daß der Zwischenraum zwischen der Oberfläche der Erde und dem Glase nicht mehr als 13—16 Centimeter betrage. Endlich bedecke ich die Erde recht gleichmäßig mit einer leichten Lage Moos, welche von Zeit zu Zeit überspritzt wird, so daß sie immer gleichmäßig feucht bleibt.

„Im nächsten Jahre, im April, sind die Samen aufgegangen; von diesem Zeitpunkte ab gebe ich ihnen Luft, so oft es die Witterung erlaubt, wodurch sie kräftig werden und sich nicht, wie es geschieht, wenn man den Kasten allzusehr geschlossen hält, schlaff gegen einander lehnen. So lasse ich sie im ersten Jahre ungestört stehen, und erst nach dem nächsten Winter, wenn sie zu wachsen beginnen, pikire ich sie entweder in kleine Töpfe oder in Kästen unter Glas und in die oben angezeigte Erde. Zu Ende dieses zweiten Jahres haben die Zwiebeln einen Umfang vom 6—10 Centimeter erreicht."

Einige empfehlen die Aussaat der Samen unmittelbar nach ihrer Reife, also im Herbst, in Töpfe mit gutem Wasserabzuge, die unter Glas und frostfrei überwintert werden; sie behaupten, daß in diesem Falle die Samen schon im nächsten Frühjahre aufgehen; allein es geschieht dies doch nur theilweise, allgemein aber erst im zweiten Frühjahre.

Die aus Samen erzogenen Zwiebeln können vom vierten bis sechsten Jahre an blühbar sein, je nachdem ihnen die Verhältnisse mehr oder weniger günstig sind.

Digitized by Google

Diese Pflanze ist vielleicht etwas steif und allzu symmetrisch, aber ihr Habitus ist wahrhaft ausgezeichnet und unter den Lilien ungewöhnlich; die Breite ihrer Blätter, die Größe und der herrliche Duft ihrer Blumen, sowie die Eleganz derselben sind Eigenschaften, die ihr für die Ausstattung malerischer Gärten und für die Dekoration des Gartenrasens hohen Werth verleihen.

Diese Prachtlilie hat schon vielfach den Beweis geliefert, daß sie im freien Lande ebenso schön zur Entwickelung gelangt, wie andere Lilienarten. Unter Anderen hat sie in den Jahren 1861, 1862 und 1863 in dem Park des Herrn C. M. **Bergwall** im Bielagrunde bei Königstein (Sachsen) prächtig geblüht und Samen getragen.

LIMNANTHES *R. Brown* — Sumpfblume.

Decandria Monogynia. — Limnantheae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von limne, Sumpf, und anthos, Blume, Andeutung der natürlichen Standorte der Pflanzen dieser Gattung.

1. Limnanthes Douglasii *R. Brown*, Douglas' Sumpfblume.

Französisch. — Limnanthe de Douglas.
Englisch. — Douglas' Limnanthes.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze glatt, freudig-grün, mit auf dem Boden ausgebreiteten Aesten, nicht über 15—20 Centimeter hoch. Blätter etwas dick, erst aufrecht, dann niederliegend, fiedertheilig, mit länglich-eirunden Lappen, der obere größer, alle ungleich gezähnt. Blumen zahlreich, einzeln, auf achselständigen, 1 bis 2 Decimeter langen, aufsteigenden, nach der Blüthe ausgebreiteten Stielen; Kelch mit 6 spitz-eiförmigen Zipfeln; Blumenkrone über 3 Centimeter breit, aus 6 ausgebreiteten, länglich-eirunden, an der Spitze ausgerandeten, durchsichtigweißen, auf der oberen Hälfte flachsgrau verwaschenen und gestreiften, am Grunde gelblichen Kronzipfeln; 10 Staubgefäße; Pistill halb so groß, wie die Blume.

Douglas' Sumpfblume.

Var. grandiflora Hortorum, **Großblumige Abart.**

Blumen von derselben Färbung, aber größer und beinahe 3½ Centimeter breit.

Diese Pflanze und ihre Abart eignen sich zur Bildung von Einfassungen, zur Ausstattung kleiner Blumengruppen und zur Verzierung von Steingruppen. Man säe sie: — 1. Gegen Ende Septembers an Ort und Stelle in geschützter Lage. Pikirt man sie in Töpfe und hält sie unter Glas, so muß man möglichst oft und viel Luft geben; im März pikirt man sie an einer geschützten Stelle des freien Landes und pflanzt sie im April zum Bleiben mit etwa 30 Centimeter

Digitized by Google

Abstand. — 2. An den Platz im April; die aufgegangenen Pflanzen verzieht man bis auf einen allseitigen Abstand von etwa 20 Centimeter. Im ersten Falle tritt die Blüthe im Mai ein und dauert bis Juni, und im zweiten Falle von Juni bis August. Ende Juni in halbschattiger Lage an den Platz gesäet, blüht die Sumpfblume noch im September und Oktober. Die aus natürlichem Samenausfall stammenden Pflanzen werden, wenn der Winter milde ist, ganz besonders kräftig und reichblühend.

2. Limnanthes alba *Hartweg*, Weißblühende Sumpfblume.

Französisch. — Limnanthe à fleurs blanches.
Englisch. — White-flowered Limnanthes.

Kalifornien. — Einjährig. — Aus schwacher und fast einfacher Pfahlwurzel entwickelt sich eine Rosette glatter, fiedertheiliger Blätter mit schmalen, spitzen und stachelspitzigen Läppchen; in ihren Achseln entspringen beblätterte, erst ausgebreitete, dann aufrechte Stengel von 15—20 Centimeter Höhe. Blumen ziemlich groß, zahlreich, auf schwachen, 8—10 Centimeter langen Stielen; die 5 Blumenblätter sind regelmäßig, lanzettlich oder eirund-lanzettlich, fast reinweiß, an der Spitze ganz schwach rosa; Kelch behaart, dauernd, mit spitz-lanzettförmigen Zipfeln. Diese Art ist ziemlich reichblühend und von gutem Effekt, doch ist ihr die großblumige Abart der Douglas' Sumpfblumen vorzuziehen. Man kultivirt und benutzt sie, gleich der vorigen.

LINARIA *Tournefort* — Frauenflachs.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Von linum, Flachs, wegen der Form der Blätter, die denen des Flachses ähnlich sind.

1. Linaria bipartita *Willdenow*, Zweitheiliger Frauenflachs.

Lat. Syn. — Linaria elegans Hortorum.
Französisch. — Linaire pourpre, Linaire à fleur d'Orchis.
Englisch. — Purple Toadflax, Snapdragon.

Algerien. — Einjährig. — Stengel einfach oder von Grund an verästelt; Aeste dünn, fadenförmig, aufrecht, 20—30 Centimeter hoch, mit abwechselnden, graugrünen, lineal-lanzettlichen Blättern. Blumen kurz gestielt, in Aehren, die sich während der Blüthe verlängern; Kelch mit 5 kleinen Zähnen; Blumenkrone von röthlichem Violett zu purpurnem Rosa wechselnd, dunkler verwaschen und gestreift, der Gaumen weißlich und mit Purpur oder Rosa gefleckt. Diese Blumenkrone hat 5 sehr unregelmäßige Theile, die beiden oberen stehen aufrecht (zweitheiliger Helm), die drei unteren sind einwärts gekrümmt, mit einem Gaumen, der den Schlund schließt; der Grund der Röhre der Blumenkrone hat einen linienförmigen, zurückgekrümmten Sporn.

Zweitheiliger Frauenflachs.

Der zweitheilige Frauenflachs ist eine reizende, doch viel zu sehr vernachlässigte Pflanze; sie eignet sich ganz besonders für Handbouquets.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Blumenkrone gelblich- oder grünlich-weiß mit weißem Schlunde.

Man hat noch andere Varietäten, zum Beispiel eine purpur-rosarothe mit weißem, etwas rosa gestreiftem Schlunde; aber theils sind sie weniger hübsch, als die Stammart, theils kommen sie dann und wann unter den Aussaaten der letzteren vor.

Aus dieser Linaria und ihrer Varietät lassen sich recht elegante Gruppen bilden; auch kann man mit ihr Rabatten ausschmücken und große Gruppen einfassen. In der Bouquetbinderei leisten sie ganz gute Dienste. Sie blühen von Juni bis September. Man kann sie im September am Platze oder auch auf ein besonderes Beet säen, von dem man die Sämlinge in guter Lage pikirt, um sie im April mit etwa 25 Centimeter allseitigem Abstande an die für sie bestimmte Stelle zu pflanzen. Ebenso gut aber kann man sie im April oder Anfangs Mai am Platze aussäen und beim Verziehen zwischen den Stöcken einen Zwischenraum von 10—15 Centimeter lassen. Da diese Pflanze indessen etwas mager ist, so wird man wohl thun, sie auf der Rabatte in Trupps zu säen, oder zu pflanzen. Man kultivirt sie auch in Töpfen; zu diesem Zwecke säet man sie entweder im September und überwintert sie frostfrei, oder vom zeitigen Frühjahr an bis zum Juni. Säet man sie Ende Juni halbschattig an den Platz, so erhält man im September-Oktober noch einen leidlichen Flor.

Jeder Gartenboden, wenn er nur gesund, locker und gut gelegen ist, genügt dieser Pflanze, doch zieht sie leichte und sandige Bodenarten vor.

2. Linaria triornithophora *Willdenow*, Dreivogelblume.

Französisch. — Linaire à grandes fleurs.
Englisch. — Three-birds' Toadflax.

Portugal. — Zweijährig und ausdauernd. — Pflanze ästig, etwas weißschweifig, graugrün, bis 60 und 80 Centimeter hoch. Blätter quirlig, lanzettförmig, spitz, graugrün. Blumen groß, weitläufig stehend, mit sehr entwickeltem Sporn, schöne ährenförmige Trauben bildend. Blumenkrone röthlich-violett, mit Ausnahme der Unterlippe, welche deutlich gewarzt und auf gelbem Grunde mit purpurnen Streifen bezeichnet ist.

Dreivogelblume.

Var. carnea Hortorum, **Fleischfarbig blühende Abart.**

Dieser schöne Frauenflachs blüht gewöhnlich von Juni bis September. In der Regel stehen die Blumen zu dreien um einen Stiel, woher der Name „Drei-

Digitized by Google

vogelblume". Sie liebt trockenen und steinigen Boden und fürchtet Schatten und Feuchtigkeit. Man säet die Pflanze im Juli in einen Topf, pikirt sie, überwintert sie unter Glas und pflanzt sie im Frühjahr in's freie Land. Im Winter muß man sie mäßig begießen, bei milder Witterung desto reichlicher lüften.

3. Linaria Cymbalaria *Miller*, Cymbelkraut.

Deutsch. Syn. — Eckiges Leinkraut, Löwenkraut, kriechendes Nabelkraut.
Französisch. — Linaire Cymbalaire, Cymbalaire, Lierre fleuri, Lierre des murailles.
Englisch. — Cymbalaria Toadflax.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, glatt. Stengel fadenförmig, sehr verästelt, am Boden ausgebreitet, weitschweifig, bisweilen hängend, bisweilen mittelst der Blattstiele, hauptsächlich aber mittelst der Fruchtstiele windend, welche sich sehr verlängern und durch eine Drehung die Samen in die kleinsten Spalten, in den Boden, auf die Vorsprünge der Mauern, Steingruppen, Ruinen u. s. w. niederlegen. Blätter abwechselnd, gestielt, herz-nierenförmig, mit 5 oder 7 breiten, stachelspitzigen, bei den unteren Blättern stumpfen, bei den oberen spitzen Lappen, oben freudig-grün, unten röthlich, mit handtheiligen Adern. Blüthen klein, lang gestielt, einzeln in den Blattachseln, hell-lila, mit gelbem Gaumen; Sporn kurz, gekrümmt und stumpf.

Cymbelkraut.

Das Cymbelkraut liebt steinige Orte, Mauern, Ruinen u. s. w., wo es sich von selbst aussäet; alle Lagen scheinen ihm günstig, Schatten jedoch zu seinem Gedeihen erforderlich zu sein; es wächst zwar auch in südlicher Lage, doch werden hier die Blätter weniger üppig, die Blüthen dagegen viel zahlreicher. Man kann es zur Ausschmückung von Steingruppen verwenden, dagegen eignet es sich wegen seiner raschen Ausbreitung ganz und gar nicht für künstliche Felsen, auf denen man nur buschige Gewächse kultiviren und alle rasenbildenden, wuchernden Gewächse ausschließen sollte. Das Cymbelkraut blüht je nach der Lage von April-Mai bis Oktober.

Das Cymbelkraut ist auch zur Ausstattung der Hänge-Ampeln nützlich zu verwenden; seine Zweige, welche graziös über den Rand derselben hinabfallen oder sich um benachbarte Pflanzen schlingen, machen einen höchst angenehmen Eindruck.

Diese Flachskraut-Art kann man im März-April oder von Mai bis Juli in gut drainirte Töpfe mit leichter, sandiger Erde säen. Man vermehrt sie außerdem leicht durch Theilung der Stöcke. Auch kann man sie in jeder Lage an den Platz säen, wobei man die Samen nur ganz schwach bedeckt.

4. Linaria alpina *De Candolle*, Alpen-Frauenflachs.

Deutsch. Syn. — Alpen-Leinkraut, Blaues Johannisblüh, Unserer Frauen Haar.
Französisch. — Linaire des Alpes.
Englisch. — Alpine Toadflax.

Alpen. — Zweijährig und ausdauernd. — Pflanze graugrün. Stengel zahlreich, auf dem Boden ausgebreitet, kaum 10 Centimeter hoch. Blätter

Digitized by Google

lineal, meistens in vierblätterigen Quirlen. Blumen ziemlich groß, in kurzen, dichten Trauben, dunkelbau oder blau-violett und amethystblau, mit safran- oder goldgelben Gaumen und langem Sporne.

Diese reizende, von Albrecht v. Haller in vier Versen in voller Naturtreue geschilderte Pflanze bildet sehr elegante, polsterartige Büsche und nimmt sich vorzüglich gut aus auf künstlichen Felsen, auf Steingruppen, auf geneigten Flächen. Sie verlangt eine nördliche Lage und leichten, recht sandigen und durchlassenden Boden. Man kann sie durch Theilung der Stöcke, aber auch aus Samen vermehren. Man säet sie von April bis Juli in Töpfe mit Haideerde, pikirt die Sämlinge in Töpfe mit gutem Wasserabzuge, überwintert sie im kalten Kasten bei sehr mäßiger Bewässerung mit den Alpenpflanzen und pflanzt sie im Frühjahr aus. Man kann sie auch im März aussäen auf eine Lage Schnee, mit der man die Erde des Topfes bedeckt hat. Man stellt denselben an einem schattigen, frostsicheren Orte auf und bedeckt, wenn der Schnee nach und nach geschmolzen ist, die aufgequollenen Samen schwach mit einer recht leichten Erde.

Alpen-Frauenflachs.

LINDHEIMERA *Gray et Engelmann* — Lindheimera.

Syngenesia Necessaria. — Compositae.

Namenserklärung: Nach dem deutschen Botaniker und Reisenden Dr. Ferdinand Lindheimer benannt.

Lindheimera Texana *A. Gray et Engelmann*, Texanische Lindheimera.

Französisch. — Lindheimera du Texas.
Englisch. — Texan Lindheimera.

Texas. — Einjährig. — Pflanze steifhaarig-rauh. Stengel aufrecht, gabeltheilig, 30—40 Centimeter hoch. Blätter länglich-eirund, gezähnt, die stengelständigen gegenständig, sitzend. Die Blumen hauchen bei warmer Witterung einen schwachen Vanilleduft aus. Blüthenköpfchen einzeln, gestielt; Hüllkelch flach, aus zwei Reihen von Schuppen gebildet, von denen die 4 oder 5 äußeren linienförmig, wimperig-behaart, die unteren häutig-blattartig; Strahlblümchen goldgelb, oval, kurz gestielt; Röhrenblümchen vier- oder fünfzähnig.

Eine interessante, zur Bildung großer oder kleiner Gruppen sehr geeignete Pflanze. Man säe sie an den Platz im April-Mai; sie wird als-

Digitized by Google

Texanische Lindheimera.

dann von Juli - August bis September blühen. Man könnte sie auch im März-April in's Mistbeet säen und die Pflanzen im Mai mit etwa 40 oder 45 Centimeter Abstand zum Bleiben pflanzen; aber die Aussaat gleich in das freie Land ist gebräuchlicher und wegen ihrer besseren Resultate vorzuziehen.

LINNAEA *Gronovius* — Linnäe.

Didynamia Angiospermia. — Caprifoliaceae.

Namenserklärung: So benannt zu Ehren des großen Linné.

Linnaea borealis *Gronovius*, Nordische Linnäe.

Französisch. — Linnée boréale.
Englisch. — Northern Linnaea.

Nördliches Europa, Sibirien, Canada. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Eine niedliche, immergrüne Pflanze mit fadenförmigen, ästigen, am Boden liegenden und Wurzel schlagenden Aesten. Blätter klein, gegenständig, rundlich-oval, etwas behaart, gekerbt, gewimpert, auf kurzen Stielen. Blüthenäste achselständig, aufrecht, zweiblumig; Kelch klein, fünfzähnig; Blumenkrone klein, hängend, glockig, fast regelmäßig, rosaweiß, angenehm duftend.

Nordische Linnäe.

Die Linnaea borealis gedeiht nur in frischer, etwas mooriger Haideerde, mit der eine etwa 30 Centimeter tiefe Grube ausgefüllt wird und im Schatten höherer Bäume (Nadelholz); doch darf ihr Standort nicht von dichtem Gebüsch eingeengt sein. Ist der Boden umher mit Moos bedeckt, so ist dies dem Gedeihen dieser Pflanze um so günstiger; jedenfalls muß aber die Pflanzstelle selbst mit lebendem Moose bedeckt werden. Man vermehrt sie leicht im August-September oder auch im

Digitized by Google

Frühjahre aus bewurzelten Zweigen, welche nach dem Einpflanzen sorgfältig gepflegt und bis zum Anwachsen schattig gehalten werden müssen.

Diese Pflanze geht im Winter leicht zurück; es ist deshalb zu empfehlen, einige Stöcke in Töpfen mit gutem Abzug zu unterhalten und sie mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten zu überwintern. Sie ist auch ein reizender Schmuck für Steingruppen und Grotten in Wintergärten und Kalthäusern.

LINOSYRIS *Lobel* — Linosyris.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von Linon und Osyris, wegen der Aehnlichkeit der Pflanzen dieser Gattung mit dem Flachs und dem Osyris.

Linosyris vulgaris *Cassini*, Gemeines Leingewächs.

Lat. Syn. — Chrysocoma Linosyris.
Französisch. — Linosyris vulgaire, Dorelle.
Englisch. — Common Linosyris.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze glatt. Stengel einfach, steif, gerade, 40 oder 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, lineal, an beiden Enden verschmälert. Blumen gelblich, zahlreich, die Köpfchen in flachen, dichten Doldentrauben; Hüllkelch rundlich, mit 2 oder 3 Reihen linealer Schuppen.

Gemeines Leingewächs.

Diese Pflanze ist sehr hart; sie hat den Habitus der Galatellen und kann gleich diesen zur Ausstattung der Rabatten und der Staudengruppen dienen. Sie blüht von Juni bis Juli und läßt sich im Herbst oder im Frühjahr leicht aus Wurzelschößlingen vermehren, welche man mit einem allseitigen Abstande von etwa 50 Centimeter stecken muß.

Der Linosyris liebt hauptsächlich bergiges Terrain, Abhänge und Hügel, und gedeiht besonders gut in nördlicher und östlicher Lage und selbst zwischen licht gepflanzten Bäumen und Sträuchern, nicht minder gut in den Gärten in der Nähe des Meeres.

Digitized by Google

LINUM *Linné* — Flachs.

Pentandria Pentagynia. — Lineae.

Namenserklärung: Von dem keltischen Worte llin, Faden, oder von linon, der bei den Griechen für alle Arten von Fäden gebräuchliche Namen.

1. Linum grandiflorum *Desfontaines*, Großblumiger Flachs, Prachtlein.

Lat. Syn. — Linum grandiflorum rubrum Hortorum, L. grandiflorum verum Hortorum.
Französisch. — Lin à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Flax, Crimson Flax.

Algerien. — Einjährig. — Stengel vom Grunde an veräſtelt, mit dünnen, feſten, 30 Centimeter hohen Aeſten. Blätter abwechſelnd, aufrecht, ſpitz-lineal, graugrün. Blumen zahlreich, in Rispen oder in rispigen, ſchlaffen Doldentrauben, jede auf einem kurzen, hangenden, beim Aufblühen ſich aufrichtenden und einem Blatte gegenüber ſtehenden Stiele; Kelch mit 5 ſpitz-linealen, gewimperten Zipfeln, die länger ſind, als die Frucht; Blumenkrone mehr als 2 Centimeter im Durchmeſſer, aus 5 ausgebreiteten, in geringerem Grade, als bei anderen Flachsarten, hinfälligen Blumenblättern gebildet; letztere leuchtendroth, am Grunde fahl, ſo daß die Blume geäugelt erſcheint; 5 purpurviolette Staubgefäße. Frucht eine meiſt fünffächerige Kapſel.

Wegen der großen Menge ihrer Blumen, ihrer Schönheit, ihres reichen Colorits, und hauptſächlich wegen der Dauer ihres Flors iſt dieſe Pflanze hoch-

Großblumiger Flachs.

geſchätzt und eine der beſten Zierpflanzen, mit welchen wir unſere Gärten ausſtatten können. Man benutzt ſie zur Bildung von Einfaſſungen, für welche ſie ganz beſonders gut geeignet iſt, für große und kleine Gruppen, zur Ausſtattung der Rabatten, zur Topfkultur u. ſ. w. Man kann ſie ſäen: — 1. Im Auguſt

Digitized by Google

und September in Töpfe; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe in eine leichte, recht durchlassende Erde und überwintert sie im Kalthause oder sonst wie hell und frostfrei; im Frühjahr pflanzt man sie aus, indem man jeder Pflanze einen kleinen Erdballen läßt, mit einem allseitigen Abstande von 25 bis 30 Centimeter. Nach der Pflanzung thut man wohl, die Pflanzen während einiger Tage zu beschatten, um das Anwachsen zu befördern. Im Winter begießt man die jungen Pflanzen sehr mäßig und vorsichtig, damit sich nicht Moder einstellt, und führt ihnen reichlich und so oft, als es die Witterung erlaubt, frische Luft zu. Die ersten Blumen erscheinen Anfangs Mai und folgen bis zum Juli und noch länger. — 2. Im April-Mai an den Platz; sind die Pflanzen zu dicht aufgegangen, so verzieht man sie bis auf 15—20 Centimeter allseitigen Abstand; die Blüthezeit tritt dann im Juni-Juli ein und dauert bis September-Oktober. Säet man den großblumigen Flachs in der zweiten Hälfte des Juni in halbschattiger Lage, so erhält man noch einen schwachen Flor im September.

Bei dieser Pflanze hat man die eigenthümliche Erfahrung gemacht, daß die in unserem Klima geernteten Samen im ersten Jahre sehr schwer oder auch wohl gar nicht aufgehen, dagegen im zweiten Jahre vollkommen gut keimen. Dagegen keimen die aus Algerien eingeführten oder im südlichen Europa geernteten Samen wahrscheinlich wegen ihrer vollkommeneren Reife auch im ersten Jahre auf das Vollkommenste. Hier und da weicht man die frischen Samen vor der Aussaat 24 Stunden lang in kaltem oder lauwarmem Wasser auf. Das Wasser löst den Schleim auf, der in den Samendecken reichlich vorhanden ist; man reibt dann den Samen zwischen einem Tuch ab, trocknet ihn etwas und säet ihn in der angegebenen Weise aus.

2. Linum campanulatum *Linné*, Glockenblüthiger Flachs.

Lat. Syn. — Linum flavum *Linné*.
Französisch. — Lin à fleurs campanulées.
Englisch. — Bell-shaped Flax.

Mittelmeerländer. — Ausdauernd. — Graugrüne Pflanze mit holzigem, am Grunde stark verästeltem Stocke, mit aufrechten, steifen, gegen 20 bis 30 Centimeter hohen Aesten. Blätter länglich-spatelförmig, oft lanzettlich. Blumen groß, goldgelb, in doldenförmigen Sträußen; Kelch mit linealen, drüsig-behaarten oder kahlen Zipfeln; Blumenblätter breit-verkehrt-eiförmig und am Grunde röhrig-verwachsen, so daß die Krone dadurch ein glockenförmiges Ansehen erhält.

Glockenblüthiger Flachs.

Dieser Flachs blüht im Juni-Juli. Er verlangt gefunden, leichten, sandigen, trockenen oder nur wenig frischen Boden in warmer und recht luftiger Lage; man pflanzt ihn auf Steingruppen, Abhänge u. s. w. In der Regel widersteht er bei uns dem Winter nicht, hauptsächlich in nassen Wintern; man muß ihn deshalb mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintern und im Frühjahr auspflanzen. Man vermehrt ihn im August-September aus Stecklingen, überwintert letztere unter Glas und pflanzt sie zum Bleiben im April. Man kann diese Art auch von April bis Juli in Töpfe oder Schalen säen, die Pflänzchen pikiren und behandeln, wie die Stecklinge.

Digitized by Google

Linum Macrayi ist der Art Nr. 2 nahe verwandt und hat zahlreiche, orange-gelbe Blumen in sehr verästelter Doldentraube; auch sie muß man im kalten Kasten oder auf den Tabletten der Orangerie überwintern.

3. Linum perenne *Linné*, Ausdauernder Flachs.

Lat. Syn. — Linum montanum Hortorum.
Französisch. — Lin vivace.
Englisch. — Perennial Flax.

Sibirien. — Ausdauernd. — Wurzel dünn und faserig; ihr entspringt ein Büschel hin und hergebogener, aufrechter, gegen 30—50 Centimeter hoher Stengel; sie sind oben ästig und mit abwechselnden, linealen, ausgebreiteten und zurückgebogenen Blättern besetzt. Die Blumen stehen in rispigen Doldentrauben und werden von aufrechten, dann hängenden Stielchen getragen; sie sind himmelblau, dunkler geadert und gestreift, und am Grunde weißlich.

Ausdauernder Flachs.

Blüthezeit Mai bis Juli. — Kultur wie bei Nr. 4.

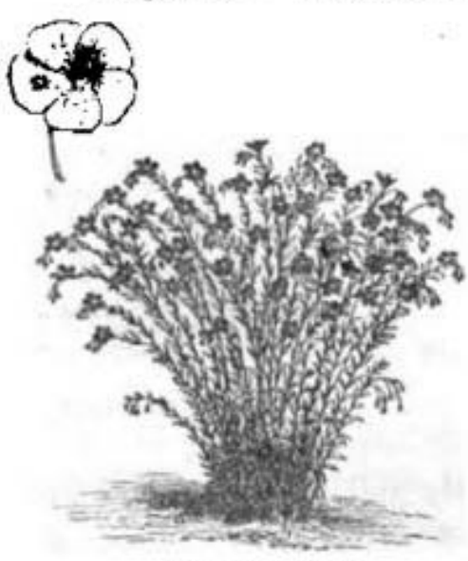
Der ausdauernde Flachs ist nicht eigentlich eine schöne Pflanze zu nennen, aber doch immer recht hübsch und in den Gärten gerne gesehen. Seine Blumen, obwohl von sehr kurzer Dauer, sind sehr zahlreich und erneuern sich lange Zeit hindurch jeden Tag, zumal wenn ihm die Witterung paßt und man ihn mindestens alle zwei Jahre durch Aussaat verjüngt.

Var. albiflorum Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese Abart ist ziemlich elegant und unterscheidet sich von der Art nur durch die Farbe der Blumen, welche zwar weniger effektvoll sind, aber zu Farbenkontrasten benutzt werden können.

4. Linum sibiricum *Aiton*, Sibirischer Flachs.

Lat. Syn. — Linum perenne var. sibiricum *Linné*, L. Lewisii *Pursh*.
Französisch. — Lin de Sibérie.
Englisch. — Siberian Flax.



Sibirischer Flachs.

Sibirien. — Ausdauernd. — Der vorigen sehr nahe stehend, unterscheidet sich diese Art von ihr durch höhere Stengel (50 bis 80 Centimeter), hauptsächlich aber durch größere, aufrechte oder abstehende, aber nicht zurückgebogene Blätter.

Digitized by Google

Var. variegatum Hortorum, **Gestreiftblumige Abart.**

Lat. Syn. — Linum Lewisii variegatum Hortorum.

Diese Abart hat blaue, weißgestreifte Blumen, doch fällt diese Panachure wenig in das Auge und ist von geringer Beständigkeit.

Diese beiden letzten Fachsarten und ihre Varietäten gehören zu den besten Zierden unserer Blumenbeete. Sind auch ihre Blumen von geringer Dauer, so erscheinen sie doch in einer von Mai bis Juli dauernden Aufeinanderfolge.

Man säet sie Mai-Juni oder auch wohl später in Töpfe, pikirt sie und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr mit einem allseitigen Abstande von 40—50 Centimeter an den für sie bestimmten Platz.

Sie lassen sich auch durch Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers oder im Frühjahr vermehren, doch ist die Aussaat vorzuziehen, indem sie sicherer ist und stärkere, blüthenreichere Stöcke liefert. Man empfiehlt die jährliche Umpflanzung der Stöcke nach der Blüthe.

LIPPIA *Linné* — Lippie.

Didynamia Angiospermia. — Verbenaceae.

Namenserklärung: Nach Dr. Augustin Lippi, französischem Arzt, Naturforscher und Reisenden in Abyssinien, geb. 1678, gest. 1713.

Lippia canescens *Kunth*, Greisgraue Lippie.

Lat. Syn. — Lippia filiformis *Schrader*, L. repens Hortorum non *Sprengel*.
Französisch. — Lippie blanchâtre.
Englisch. — Whitish Lippia.

Peru. — Ausdauernd. — Mehr oder weniger weißlich-grüne, mit kleinen Striegelhaaren besetzte Pflanze. Stengel auf dem Boden liegend, sehr verästelt, wurzelschlagend, nicht über 10 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, verkehrt-eirund, länglich-lanzettförmig, in ihrer oberen Hälfte gezähnt. Blüthenstiele sehr zahlreich, blattwinkelständig, fadenförmig, 8—10 Centimeter lang, mit einer rundlichen Traube sehr kleiner hell lilafarbiger Blüthen. Diese Blüthen stehen am Grunde dachziegelig geordneter Deckblättchen und jede von ihnen besteht aus einem zweizähnigen, sehr kleinen, doppelt-gekielten Kelche und aus einer Blumenkrone mit dünner Röhre und zweilippigem Saume, dessen Oberlippe zweilappig, während die Unterlippe dreitheilig ist; die Staubgefäße, 4 an der Zahl, sind eingeschlossen und zweimächtig (d. h. zwei derselben sind länger und zwei kürzer); Griffel dünn.

Greisgraue Lippie.

Wegen ihrer Wachsthumsweise, ihrer geringen Höhe und ihrer Fähigkeit, der

Digitized by Google

Hitze und der Dürre zu widerstehen, kann diese Pflanze mit Vortheil zur Bildung von Einfassungen und Teppichen in geringem Boden, zur Ausschmückung und Befestigung von Abhängen, Geröllen, Steingruppen u. s. w. benutzt werden. In Deutschland leidet sie von der Kälte und Feuchtigkeit des Winters und muß daher gegen beide geschützt werden, während sie im südlichen Europa eines Schutzes nicht bedarf. Die kleinen, zierlichen Blüthen erscheinen im Juni-Juli und in ununterbrochener Folge bis zum Einsetzen der Fröste. Sie gedeiht fast in allen Bodenarten, wenn sie nur gesund sind und gut gelegen sind. Die Stöcke müssen gegen 30—40 Centimeter weit von einander entfernt stehen und abwechselnd gepflanzt werden, wenn man zwei oder mehr Reihen hintereinander besetzt; der gelassene Zwischenraum wird in kurzer Zeit ausgefüllt, ja oft wird man sich genöthigt sehen, ihre Ausbreitung dadurch zu beschränken, daß man die Ausläufer nach der Schnur mittelst der Hacke verkürzt. — Diese Pflanze giebt keinen Samen, aber sie läßt sich im Frühjahr, im Sommer oder im Herbst ungemein leicht vermehren, entweder durch Theilung der Stöcke (nur im Frühjahr) oder durch Abtrennung bewurzelter Zweige. Man wird wohl thun, einige Stöcke in Töpfen im kalten Kasten mit den Alpenpflanzen oder auf den Tabletten der Orangerie zu überwintern für den Fall, daß die im Freien gelassenen Stöcke trotz sorgfältiger Deckung durch den Frost zerstört werden sollten. Uebrigens sind die jedes Jahr neu aus Stecklingen angezogenen Pflanzen immer kräftiger und blüthenreicher, als die im freien Lande gelassenen Stöcke.

LITHOSPERMUM *Tournefort* — Steinsame.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lithos, Stein, und sperma, Samen, Andeutung der Härte der Samen.

1. Lithospermum purpureo-coeruleum *Linné*, Purpurblauer Steinsame.

Französisch. — Grémil bleu et pourpre, Grémil violet.
Englisch. — Purple-blue Gromwell, Gromil.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze rauh anzufühlen. Stengel einfach, entweder unfruchtbar, schlank, niederliegend, an der Spitze oft wurzelschlagend, oder blühend, aufrecht, 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, spitz-lanzettförmig. Blumen sparsam, Anfangs violett, dann bläulich oder indigoblau mit purpurnen Reflexen, in endständigen, kurzen Trauben; Kelch mit 5 linealen, steifbehaarten Zipfeln, die länger sind, als der Blüthenstiel; Blumenkrone trichterförmig, länger, als der Kelch, außen behaart, Röhre so groß, wie der Saum, welcher 5 ovale, am Schlunde schwach gebartete Lappen hat.

Purpurblauer Steinsame.

Blüthezeit Mai-Juni, oft bis Juli-August dauernd.

Wenig effektvolle, aber harte, in jedem beschatteten Boden wachsende Pflanze; sie eignet sich auch zur Ausschmückung der Ab-

Digitized by Google

hänge und Steingruppen. Man säet sie von April bis Juli in Töpfe, pikirt sie und pflanzt sie zum Bleiben im Spätherbst oder im Frühjahre. Sie läßt sich zu Ende des Sommers und im Frühjahre leicht auch durch die Theilung der Stöcke vermehren; der zwischen den Stöcken zu lassende Zwischenraum beträgt 40—50 Centimeter.

2. Lithospermum canescens *Lehmann*, **Grauweißlicher Steinsame.**

Lat. Syn. — Lithospermum conspicuum *Sprengel*.
Französisch. — Grémil blanchâtre.
Englisch. — Whitish Gromwell.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzel stark, lang, färbend. Stengel gerade, ziemlich einfach, 20—25 Centimeter hoch, mit weichen Zottenhaaren besetzt. Blätter sitzend, länglich, stumpf, weißlich behaart. Blumen auf blattwinkelständigen Stielen, goldgelb.

Diese schöne Art ist hart, wie die vorige, liebt einen tiefflockeren, mäßig frischen, nahrhaften Sandboden. Vermehrung und Verwendungsweise wie bei der vorigen.

LOASA *Adanson* — Loase.

Icosandria Monogynia. — Loaseae.

Namenserklärung: Der Ursprung dieses Gattungsnamens ist unbekannt, es ist indessen ein südamerikanischer Name.

Loasa aurantica *Hooker*, **Orangenfarbene Loase.**

Lat. Syn. — Cajophora lateritia *Presl*, Loasa lateritia *Hooker*.
Französisch. — Loasa orangé.
Englisch. — Orange-coloured Loasa.

Chili. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Kletternde Pflanze, welche sich 2—3 Meter und darüber erheben kann; sie ist mit langen Brennhaaren bedeckt, gleich den Nesseln. Blätter gegenständig, fiedertheilig, mit eingeschnitten-gezähnten oder einfachen Lappen. Blüthenstiele achselständig, 10—15 Centimeter lang, einblumig. Blumen ganz eigenthümlich gebildet; Kelch mit eiförmiger, 1 bis 3 Centimeter langer, mit 10 spiraligen Rippen bezeichneter Röhre, welche nach der Blüthe schärfer hervortreten; Kelchsaum in 5 lanzettliche, ausgebreitete und zurückgebogene Zipfel getheilt; Blumenkrone mit 10 concaven Blumenblättern, von denen 5 größer, orange-ziegelroth, mit den Staubgefäßen abwechselnd, die 5 übrigen vor den Staubgefäßen stehend, an der Spitze ausgerandet oder dreizähnig; Staubgefäße gelb und purpurn, zahlreich, in zwei Reihen; die inneren fruchtbar, meistens

Orangenfarbene Loase.

Digitized by Google

büschelig und den 5 größeren Blumenblättern gegenüber gestellt, von denen die äußeren, ebenfalls büscheligen, aber unfruchtbaren, verdeckt werden; alle sind sie länger, als der Griffel; Narbe zweilappig, viereckig. Frucht (Kapsel) mit 10 spiraligen Rippen; Samen sehr fein.

Var. Herberti Hortorum, **Herbert's Abart.**

Diese Abart zeichnet sich durch größere Blumen und dunklere, intensivere Färbung aus.

Wegen ihres ungemein raschen Wachsthums, wegen ihrer reichen und lange dauernden Blüthe, hauptsächlich aber wegen der eigenthümlichen Bildung und seltenen Farbe der Blumen wird die Orangenfarbige Loase mit ihrer Varietät als eine unserer besten Kletterpflanzen geschätzt. Man säet sie: — 1. Auf ein Gartenbeet oder in Schalen im September, in durchlassendes Erdreich und mit ganz schwacher Bedeckung; man pikirt die Pflänzchen in Töpfe mit sorgfältig bereitetem Wasserabzuge, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie im Mai zum Bleiben mit einem Abstande von 60—75 Centimeter unter sich. — 2. Man kann sie auch im März und April in das Mistbeet säen und in Töpfe pikiren, die man bis zum Auspflanzen in der zweiten Hälfte des Mai im Mistbeete hält. Im ersten Falle dauert die Blüthe von Juni bis Oktober und im zweiten Falle folgen die Blumen von August bis Oktober. — 3. Man säet sie auch im Juli auf ein Gartenbeet, pikirt die Pflanzen in Töpfe und überwintert sie im kalten Kasten, worauf man sie Ende Mai auspflanzt. Die Blüthezeit tritt dann, wie im ersten Falle, im Juni ein.

Obschon diese Loasen hart sind und in allen Lagen gedeihen, so wachsen sie doch am üppigsten, wenn man sie vor einer Wand am Spalier erzieht, gegen Abend oder Morgen; pflanzt man sie spaliermäßig vor einer nach Süden gelegenen Wand, so erhalten die Blätter gewöhnlich ein graulicheres Ansehen, welches auf eine Störung der Gesundheit hindeutet. Man kann diese Pflanzen auch aus Stecklingen erziehen, doch wird dieses Verfahren nur selten angewendet. In Töpfen gehaltene Stöcke können im Gewächshause mehrere Jahre leben.

Die Loasa bryonifolia oder palmata ist eine kleine, einjährige, nicht kletternde Art aus Chili mit blaßgelben, etwas röthlichen Blumen, die aber für die Ausstattung der Gärten geringen Werth hat; man kultivirt sie wie die Calceolaria scabiosaefolia.

LOBELIA *Linné* — Lobelie.

Pentandria Monogynia. — Lobelieae.

Namenserklärung: Nach dem flandrischen Botaniker Matthias von Lobel, der später als Arzt vom König Jakob nach London berufen wurde.

1. Lobelia Erinus *Linné*, Langstielige Lobelie.

Französisch. — Lobélie Erine.
Englisch. — Erinus-like Lobelia.

Süd-Afrika. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze krautig, bald kahl, bald leicht behaart. Stengel sehr verästelt, dünn, ausgebreitet, buschig, sich bisweilen stark verlängernd, aber nicht über 10 bis

Digitized by Google

15 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, klein, freudig-grün, eirund-lanzettlich, gezähnt, die oberen lineal. Blüthenstiele schwach, achselständig, gegen 3 Centimeter lang, nach der Blüthe geneigt. Blumen kleinen Schmetterlingen oder anderen geflügelten Insekten ähnlich, in verlängerten Trauben; Kelch kegelförmig, leicht gefurcht, mit 5 linealen Zähnen, etwas zweilippig, in 3 obere und 2 untere Zähne getrennt; Blumenkrone mit 5 unregelmäßigen Lappen; die beiden oberen klein, gerade, blaßblau, oft einfarbig, die 3 unteren größer, ausgebreitet, bläulich, mit 2 kleinen weißen Flecken am Schlunde, der gewöhnlich gefaltet und mit kleinen purpurnen Punkten gefleckt ist. Staubgefäße und Pistill unter den oberen Lappen versteckt.

Diese elegante kleine Pflanze hat mehrere Varietäten hervorgebracht, von denen die nachstehenden am meisten kultivirt werden.

Langstielige Lobelie.

Var. speciosa Hortorum, **Abart mit dunkleren, größeren Blumen.**

Französisch. — Var. élégante.
Englisch. — Crystal Palace.

Blumen groß, hell azurblau, im Schlunde weiß. Stengel niederliegend, weitschweifig, später aufrecht. Diese Varietät, welche die Stammart aus den Gärten beinahe schon verdrängt hat, ist nebst der folgenden eine der schönsten, welche sich in Kultur befinden.

Var. speciosa (Crystal Palace) compacta, dichtbuschige Abart.

Hat im Habitus Vieles von der Varietät erecta und ihr Wuchs ist so kräftig, daß sie weniger, als andere Varietäten von Sturm und Schlagregen leidet. Zugleich ist sie ungemein reichblühend und die großen Blumen sind tiefultramarinblau. Bis daher ließ sich diese Varietät wegen ihrer Unbeständigkeit nicht durch Aussaat, sondern nur durch Stecklinge vermehren, doch ist es endlich den hierauf gerichteten Bemühungen gelungen, diese Pflanze zu fast vollkommener Constanz zu erheben. Wegen ihres niedrigen und dichten Wuchses, sowie wegen ihres strahlenden Colorits ist diese Varietät hauptsächlich für Einfassungen, Teppichbeete und Topfkultur zu verwenden.

Var. grandiflora superba Hortorum, **Großblumige Abart.**

Pflanze niedrig, mit unten etwas röthlichen oder bräunlich-grünen, regelmäßig gezähnten Blättern. Blüthenstiele violett. Blumen groß, mit intensiv blauem Saume, der Schlund mit Weiß und mit kleinen bläulichen Punkten bezeichnet; die unteren Saumlappen ziemlich groß. Diese Varietät hat von allen das kräftigste Blau.

Es ist dies eine höchst werthvolle Varietät, welche als Einfassung von vorzüglicher Wirkung ist, hauptsächlich für Gruppen in Haideerde. Auch in Töpfen macht sie sich sehr gut, wie als Blumenteppich unter gewissen Pflanzen mit mageren oder hohen und kahlen Stengeln, wie unter licht gepflanzten Sträuchern.

Digitized by Google

Var. Kaiser Wilhelm Hortorum, **Lasurblau blühende Abart.**

Im Wuchs in Etwas der Varietät speciosa compacta ähnlich, aber mit einfarbig-lasurblauen Blumen. Sie nimmt sich in Einfassungen reizend aus.

Var. marmorata Horti Vilmorini, **Abart mit marmorirten Blumen.**

Lat. Syn. — Lobelia Erinus Paxtoni (L. Erinus Paxtoniana) Hortorum.

Pflanze kräftig, sehr ästig. Blumen groß, inwendig bläulich weiß, unten dunkler, mit Blaugrau oder mit dunklerem Blau eingefaßt, das mehr oder weniger in den hellen und weißen Grund in der Mitte der Blumen sich herunter zieht; Schlund weiß, ungefleckt und nur mit einigen kleinen blauen Punkten. Diese Varietät ist eine der schönsten und reichblühendsten.

Var. Lindleyana Hortorum, **Lindley's Abart.**

Blumen violett-rosa mit weißem, ungeflecktem Schlunde. Eine sehr hübsche Varietät. Von Weitem gesehen, erscheint sie ganz rosenroth.

Var. kermesina Hortorum, **Carmoisinrothe Abart.**

Von kräftigem Wuchse, mit großen purpur-carmoisinrothen Blumen.

Var. gracilis erecta Hortorum, **Abart mit zarten, steifen Stengeln.**

Lat. Syn. — Lobelia gracilis stricta Hortorum.

Untersetzte, niedrige Pflanze, mit zahlreichen, geraden Stengeln, welche bewundernswürdig schöne, kleine Büsche bilden. Blumen klein; Saum hellblau, Schlund weiß, mit kleinen dunkelblauen Punkten.

Steifstengelige Zwerglobelie.

Die Lobelia Nuttalii (die Stammform von Lobelia gracilis) und ramosioides stehen dieser Varietät sehr nahe, sind aber weniger hübsch.

Var. gracilis erecta alba Hortorum, **Weißblumige Abart mit zarten, steifen Stengeln.**

Aeste schlank, gerade. Saum der Blumen violett-weiß, Schlund reinweiß und mit kleinen purpurnen Punkten. Von Weitem erscheint diese Varietät lilarosa oder sehr hell-lila.

Var. alba compacta Hortorum, **Dichtbuschige Abart mit weißen Blumen.**

Die Blumen dieser Varietät haben ein reineres Weiß, als die der vorigen; die Pflanze bildet einen dichten und reichblühenden Busch. Die Samen dieser Varietät, obschon sie noch nicht ganz beständig ist, geben immer eine größere Anzahl reinweißer Blumen, welche man durch Stecklinge beliebig vermehren kann.

Die Lobelien haben sehr feine Samen, welche nur ganz schwach mit Erde bedeckt werden müssen, besser aber einfach angedrückt werden; die Samen

Digitized by Google

sind vorzugsweise in Töpfe oder Schalen mit sorgfältig bereitetem Wasserabzug und in leichte sandige Erde, wenn man deren hat, in gute Haideerde zu säen. Die Lobelien werden gesäet: — 1. Gegen Ende August oder Anfangs Septembers in Töpfe; sind die Pflanzen hinlänglich entwickelt, so pikirt man sie in Töpfe, 4 oder 5 Pflanzen in einen Topf von 10 Centimeter Durchmesser und überwintert sie unter Glas oder im temperirten Gewächshause. Gegen das Ende des Februar oder zu Anfang des März theilt man den Topfballen, pikirt die Pflanzen von Neuem, aber einzeln in Töpfe von derselben Größe, und hält sie im Kasten oder Gewächshause bis Ende April oder Mitte Mai; man pflanzt sie dann mit etwa 30 oder 40 Centimeter Pflanzweite in das freie Land oder noch enger, wenn es sich um eine einstweilige Pflanzung handelt. — 2. Im März und April in das Mistbeet; man pikirt die jungen Pflanzen in Schalen und hält sie bis zum Auspflanzen — Ende Mai — unter Glas. — 3. Man kann sie Ende Aprils auch auf ein Gartenbeet in guter Lage säen, die jungen Pflanzen auf ein ähnliches, recht klar bearbeitetes Beet pikiren und sie im Juni zum Bleiben pflanzen. — 4. Endlich ist auch eine Aussaat im Mai und Anfangs Juni oft von recht guten Erfolgen begleitet. Durch diese zu verschiedenen Zeiten bewerkstelligten Aussaaten kann man sich einen ununterbrochenen Flor vom Mai an bis zum Einsetzen der Herbstfröste verschaffen und selbst tief in den Winter hinein verlängern, wenn man diese Pflanze in Töpfe setzt und in mäßig erwärmte Wohnräume oder in das Gewächshaus nimmt. Man kann die Lobelien auch aus Stecklingen vermehren das ganze Jahr hindurch, aber vorzugsweise im Herbst, so daß die Stecklingspflanzen frostfrei überwintert werden, oder im Frühjahr aus den jungen Trieben überwinterter Pflanzen; die Stecklinge müssen auf dem Warmbeete unter Glasglocken gehalten werden, wo sie sich rasch bewurzeln. Man pikirt sie dann in ganz kleine Töpfe, läßt sie unter dem Glase und gewöhnt sie ganz allmälig an die Luft, bis man sie im Mai auspflanzt.

Lobelie mit marmorirten Blumen.

Diese Lobelien sind niedrige, außerordentlich reichblühende Pflanzen, welche sich in der verschiedensten Weise verwenden lassen. Zu Einfassungen benutzt, für die sie vorzugsweise geeignet sind, sind sie von überraschender Wirkung; in Töpfen erzogen und in den Fenstern oder auf Balcons aufgestellt, sind sie im Sommer lange Zeit eine unvergleichliche Zierde derselben; einzeln in Grotten, auf künstlichen Felsen und auf Steingruppen entweder im Freien oder im Gewächshause nehmen sie sich vorzüglich gut aus. In Hängeampeln endlich machen sie, hauptsächlich die Stammart und einige Varietäten, mit ihren schwachen und biegsamen Zweigen einen ausgezeichneten Effekt, da sich

Digitized by Google

dieſelben mehr und mehr verlängern, über den Rand der Ampel hinweghängen und während eines großen Theils des Sommers mit Blumen bedeckt ſind, unter der Vorausſetzung, daß die Ampel an einem temperirten, hellen, aber nicht der vollen Sonne ausgeſetzten Orte angebracht iſt. Die Lobelien machen ſich auch recht hübſch, wenn man ſie um die Waſſerbehälter der Gewächshäuſer herumpflanzt. Schneidet man ſie nach der erſten Blüthe 1 oder 2 Centimeter über dem Boden ab, ſo treiben die Stengel wieder aus und entwickeln noch einen reichen Flor.

2. **Lobelia ramosa** *Bentham*, Aeſtige Lobelie.

Franzöſiſch. — Lobélie rameuse.
Engliſch. — Branching Lobelia.

Neu-Holland. — Einjährig. — Pflanze glatt oder behaart, ſtark veräſtelt, mit ſchwachen, ausgebreiteten, dann aufrechten, 15—25 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechſelnd, klein; die unteren länglich-lanzettlich, gezähnt, in den Blattſtiel verſchmälert, die oberen lineal-lanzettlich. Blumen von eigenthümlicher Bildung, in ſchlaffen, ziemlich langgeſtielten Trauben; Blüthenſtiele fadenförmig, oben gebogen, mit einem ganz kleinen Blatte. Kelch ſchwach rinnenförmig gefurcht, 1½ Centimeter lang, mit 5 linealen Zähnen; Blumenkrone fünftheilig; die zwei oberen Lappen von der Form kleiner Zungen und nach außen umgerollt, ein unterer länglich-eirund, 1 Centimeter lang und darüber, zwei ſeitliche kleiner, alle intenſiv-blau, am Schlunde mit einem weißen Flecken.

Aeſtige Lobelie.

Var. rosea Hortorum, **Roſenroth blühende Abart.**

Blumen hell-lackroſa, dunkler geſtreift, Schlund gelblich-weiß.

Var. alba Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. nana Hortorum, **Zwergwüchſige Abart.**

Dieſe Varietät zeichnet ſich durch eine vollkommen regelmäßige Veräſtelung aus und bildet ſehr dichte Büſche von 10—15 Centimeter Höhe. Blumen intenſiv-blau mit weißem Schlunde.

Dieſe reizende Art blüht von Mai bis Ende Juli, wenn man ſie im Herbſt ausſäet, und ihre Blüthezeit verlängert ſich bisweilen bis Auguſt und September, wenn man ſie im Mai am Platze ſäet. Leider iſt die äſtige Lobelie etwas empfindlich und erfordert einen leichten, lockeren Boden, der indeß ſelbſt in voller Sonne etwas friſch bleibt; aus dieſem Grunde ſoll man, wie Einige anrathen, den Boden um dieſe Pflanzen herum mit Moos bedecken, wodurch der Boden porös und friſch erhalten wird. In Maſſen zuſammengepflanzt, aber beſſer in Einfaſſungen, macht dieſe Lobelie einen ſehr guten Effekt, einen nicht minder guten einzelne auf Steingruppen zerſtreuete Stöcke. Man ſäet ſie im März und April in das Miſtbeet, pikirt die jungen Pflanzen in ſandige Lauberde in Töpfe, die man in das Miſtbeet zurückſtellt, und pflanzt ſie Ende Mai mit 20 bis 25 Centimeter Pflanzweite in einen geſunden, leichten und nahrhaften Boden

Digitized by Google

in guter Lage aus. Da die Samen sehr fein sind, so dürfen sie nur sehr schwach, etwa 1—2 Millimeter hoch, mit sehr fein gesiebter Erde bedeckt werden. Man erzieht aus ihr auch niedliche Topfpflanzen, aber für diese Kultur ist eine mit Lauberde gemischte Haideerde fast unerläßlich. Eine Aussaat an den Platz im April und Mai mit nur ganz geringer Bedeckung der Samen ist bisweilen von gutem Erfolg.

3. **Lobelia fulgens** *Willdenow*, **Leuchtende Lobelie.**

Lat. Syn. — Rapuntium fulgens *Presl.*
Französisch. — Lobélie brillante, L. éclatante.
Englisch. — Fulgent Lobelie.

Mexiko. — Ausdauernd. — Pflanze behaart, besonders in der Jugend. Stengel röthlich, gerade, oben ästig, in der Blüthezeit von 80 Centimeter auf 1,20 Meter sich erhebend. Blätter abwechselnd, sitzend, lanzettförmig, bisweilen schief und zurückgebogen, undeutlich gezähnt und röthlich gefleckt. Blumen zahlreich, in einer langen, dichten und schönen Traube; Blüthenstiele achselständig, einblüthig, 2—3 Centimeter lang, röthlich; Kelch mit eiförmiger, undeutlich-kantiger Röhre und 5 Kelchblättern, welche lang-linienförmig, röthlich und kürzer sind, als die Kronenröhre. Blumenkrone sammetartig leuchtend-roth; Röhre 22 bis 26 Centimeter lang, Saum mit 5 Lappen, von denen die 2 oberen schmaler, aufrecht, ein unterer stark-dreilappig, und 2 seitliche etwas länger; Staubgefäße und Pistille roth und behaart.

Blüht von Juni bis Oktober. — Kultur wie bei Nr. 5.

Leuchtende Lobelie.

4. **Lobelia splendens** *Willdenow*, **Glänzende Lobelie.**

Lat. Syn. — Rapuntium splendens *Presl.*
Französisch. — Lobélie resplendissante.
Englisch. — Splendent Lobelia.

Mexiko. — Ausdauernd. — Pflanze glatt. Stengel gerade, einfach, 70—80 Centimeter hoch, bisweilen höher. Blätter abwechselnd, spitz-lanzettförmig, gezähnt. Blumen in sehr langer (30—40 Centimeter) ährenförmiger Traube. Diese Blumen sind größer, als die der vorigen Art, sammetartig scharlach-roth, jede mit einem ebenso gefärbten spitz-lanzettlichen, gezähnten Deckblättchen; Kelch mit halbkugeliger Röhre und mit spitz-linealen Kelchzipfeln, fast von der Länge der glatten, 25—30 Millimeter langen Kronenröhre.

Blüht von Juni bis Oktober. — Diese prächtige Art wird kultivirt wie Nr. 5.

5. **Lobelia cardinalis** *Linné*, **Scharlach-Lobelie.**

Lat. Syn. — Rapuntium cardinale *Presl.*
Deutsch. Syn. — Cardinalblume.
Französisch. — Lobélie écarlate.
Englisch. — Scarlet Lobelia.

Carolina. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der vorigen, mit der sie an Schönheit rivalisirt, durch einen weniger hohen, einfachen und fast

Digitized by Google

Scharlach-Lobelie.

glatten Stengel, durch länglich-lanzettliche, freudig-grüne, kaum behaarte Blätter und durch die Blumen, welche kleinere und schmalere Lappen haben nnd scharlach-roth sind. — Blüht von Juli bis Oktober.

Var. Queen Victoria Hortorum, **Victoria-Lobelie.**

Diese Varietät ist in allen ihren Theilen größer, als die Art; ihre Stengel und Blätter sind leuchtend röthlich-grün und die Blumen groß, äußerst lebhaft roth.

Diese Lobelien machen einen ausgezeichneten Effekt, wenn sie in Massen oder in kleineren Gruppen auf den Gartenrasen oder auch als Deckung um Gruppen mit kahlstämmigen Sträuchern, z. B. Rosen, gepflanzt werden. Sie lieben einen lehmigen und frischen, etwas sandigen Boden; am besten aber gedeihen sie, wie auch die folgende, in Haideerde und in halbschattiger Lage, mit einer Laubdecke oder unter Glas im Winter; eine solche Ueberwinterung ist bei uns unerläßlich. Man säet sie von April bis Juni in Töpfe mit Haideerde und im Schatten; den Samen läßt man am besten unbedeckt und drückt ihn nur etwas an; die jungen Pflanzen pikirt man in Haideerde und pflanzt sie im Frühjahre aus, wobei man je nach der Stärke der Stöcke eine Pflanzweite von 40—60 Centimeter annimmt. Man kann auch die Aussaat bald nach der Samenreife bewirken und sich hierzu eines Kastens mit Glasfenstern oder der Glasglocken bedienen.

Außerdem vermehrt man diese Lobelien auch durch Theilung der Stöcke im Herbst, aber besser im Frühjahr, und aus Wurzelstecklingen im Mistbeete im Frühjahre oder bei Gelegenheit der Theilung der Stöcke. Obgleich diese Pflanzen in günstigen Wintern und in guter Lage unter einer Laubdecke aushalten, so wird es doch gerathen sein, einige Stöcke in Töpfe zu pflanzen und in der Orangerie, im kalten Kasten oder in einem sonstigen frostfreien Lokale zu überwintern.

6. Lobelia Fabri *Bernard Verlot*, Faber's Lobelie.

Französisch. — Lobélie de Fabre.
Englisch. — Fabre's Lobelia.

Ursprung zweifelhaft. — Ausdauernd. — Pflanze behaart, aschfarben-weißlich, wahrscheinlich das Resultat einer Kreuzung zwischen den Arten Nr. 3 und Nr. 7. Stengel 1 Meter hoch und darüber, einfach oder schwach verästelt, an der Spitze durch die herablaufenden Blätter eckig. Letztere schwach behaart, länglich-lineal, lanzettlich, am Grunde verschmälert und ungleich gezähnt, die blüthenständigen sehr kurz. Blumen sammetartig rosa-lila, am Grunde der Unterlippe mit zwei blasseren Flecken; sie stehen auf kurzen Stielen und zu

Digitized by Google

einer Traube geordnet, welche sich während der Blüthe von 25—30 auf 80 Centimeter verlängern kann. Kelch steifhaarig, halbkugelig und die Zipfel mit weißen Wimperhaaren besetzt.

Diese Lobelie blüht von Juli bis Ende August; sie ist ausgezeichnet durch ihre Blüthenfarbe und durch großen Blüthenreichthum.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 5. Da jedoch die Aussaat diese Varietät nicht immer ächt reproducirt, vielmehr die Sämlinge zum größten Theile auf die Stammform Nr. 7 oder auf die Varietäten derselben zurückschlagen, so wird man sie vorzugsweise durch eine in jedem Frühjahre wiederholte Theilung der Stöcke vermehren müssen. Was die Varietäten betrifft, welche man durch eine etwaige Aussaat erzielt und von denen doch vielleicht die eine oder die andere werth sein möchte, conservirt zu werden, so darf man nicht vergessen, daß diese Pflanzen bisweilen durch starken Frost zu Grunde gehen und daß es gerathen ist, sie frostfrei zu überwintern.

7. **Lobelia syphilitica** *Linné*, Gemeine Lobelie.

Lat. Syn. — Rapuntium speciosum *Presl*, R. syphiliticum *Miller*.
Deutsch. Syn. — Blaue Cardinalblume.
Französisch. — Lobélie syphilitique, Cardinal bleu.
Englisch. — Syphilitic Lobelia.

Nord-Amerika, Carolina. — Ausdauernd. — Pflanze fast glatt, von kräftigem Grün. Stengel 60—70 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, oval-lanzettlich, die wurzelständigen in den Blattstiel verschmälert, die stengelständigen sitzend, alle gezähnt. Blumen in ziemlich dichter, beblätterter Traube; Blumenkrone mit violetter Röhre und hellblauem Saume; Kelch steifhaarig.

Gemeine Lobelie.

Diese Art blüht von August bis Oktober. Man besitzt von ihr mehrere Varietäten, welche sich von der Stammart durch kräftigeren Wuchs, durch größere Blumen und durch das Colorit unterscheiden, das zwischen Blau, einem sehr hellen Violett oder reinem Weiß und Rosa, Purpurviolett und Braunviolett variirt. — Kultur wie bei Nr. 5; da jedoch die Varietäten sich nicht ganz treu aus Samen wieder erzeugen, so vermehrt man sie meistens durch Theilung der Stöcke, wie weiter oben gelehrt worden.

Diese Art besitzt zusammenziehende und purgirende Eigenschaften.

Durch Kreuzungen zwischen dieser Art und den unter Nr. 3, 4 und 5 gedachten Arten hat man eine ganze Reihe von Zwischenformen erhalten, welche unter dem Namen der hybriden Lobelien (Bastard-Lobelien) zusammengefaßt werden, von denen aber jede, welche conservirt zu werden verdiente, in der Weise der modernen Blumistik einen eigenen Namen empfangen hat. Man hat unter diesen verschiedene Farben, violette, amaranthrothe, granatrothe und andere, welche diesen Pflanzen Interesse verleihen. Diejenigen Varietäten, welche man zu conserviren wünscht, müssen im kalten Kasten überwintert und vorzugsweise im Frühjahre durch Stecklinge vermehrt werden.

Digitized by Google

LONAS *Adanson* — Lonas.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Aus Santolina durch Wegwerfung und Versetzung der Buchstaben gebildet. Diese Gattung wurde früher zu Santolina gerechnet.

Lonas inodora *Gaertner*, Geruchlose Lonas.

Lat. Syn. — Athanasia annua *Linné*, Lonas umbellata *Cassini*.
Französisch. — Lonas sans odeur.
Englisch. — Scentless Lonas.

Algerien. — Einjährig. — Stengel steif, aufrecht, gewöhnlich wenig veräſtelt, aber bei einsichtsvoller Kultur und größerer Pflanzweite sich stark verästelnd, besonders am Grunde. Pflanze 25—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, halbgefiedert, die mittleren und oberen Stengelblätter tiefer eingeschnitten, mit zugespitzten Lappen. Blumen goldgelb, Anfangs etwas grünlich, dann sehr lebhaft, in zahlreichen, auf starken, festen Stielen stehenden, zu 8—12 an den Spitzen der Stengel und der Zweige vereinigten Köpfchen, welche zusammen Doldentrauben oder kleine, dichte Sträuße bilden; Hüllkelch glockig, mit mehreren Reihen unregelmäßig-dachziegeliger, hell-gelblichgrüner Hüllschuppen.

Geruchlose Lonas.

Wenig effektvolle Pflanze, die indessen wegen der Farbe und der eigenthümlichen Gruppirung der Blumen interessant ist, in Folge deren sich diese in der Bouquetbinderei verwenden lassen.

Die Lonas kann im Frühjahre, im April-Mai, an den Platz oder im März-April in das Mistbeet gesäet und, wenn die Pflanzen stark und die Witterung günstig genug geworden ist, an den für sie bestimmten Platz gepflanzt werden. Die Blüthe tritt dann im August ein. Für eine Aussaat im Herbst und Ueberwinterung im kalten Kasten ist diese Pflanze nicht lohnend genug, doch würde man in diesem Falle den Flor im Juli oder wohl schon im Juni haben.

Unter dem Namen Athanasia annua führt man im Samenhandel oft eine andere Composite mit zahlreichen, einzeln stehenden Blüthenköpfchen von lebhafter, grünlich-gelber Farbe, die aber nichts anderes ist, als Tanacetum globiferum, welches man unter dem Namen Tanacetum beschrieben findet.

Digitized by Google

LOPEZIA *Cavendish* — Lopezie.

Monandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Nach dem spanischen Naturforscher Franciscus Lopez.

Lopezia coronata *Andrews*, Kronenblüthige Lopezie.

Lat. Syn. — Lopezia racemosa *Cavendish.*
Französisch. — Lopézie en couronne.
Englisch. — Crownflowered Lopezia.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze glatt, mit stark verästelten, buschigen, röthlichen, 40—60 Centimeter und darüber hohen Stengeln. Blätter zahlreich, oval, zugespitzt, glänzend grün. Blumen klein, zu langen (20—40 Centimeter) beblätterten Trauben geordnte, welche Anfangs dicht gedrängt sind und eine Art Krone oder Strauß von sehr langer Blüthendauer bilden. Blüthenstiele achselständig, fadendünn, einblüthig, röthlich, kürzer, als die Blätter, und während der Samenreife hängend. Kelch mit kleiner, kugeliger Röhre; Kelchsaum mit 4—6 Millimeter langen, gefärbten, abstehenden Zipfeln, von denen die vorderen von den hinteren entfernt stehen; Blumenblätter vier, genagelt, rosa-weiß, purpurn gefleckt, die zwei hinteren mit cylindrischen Nägeln, an der Spitze drüsig und mit deutlich abgesetztem, schmal-elliptischen Saume, die beiden vorderen mit flachen in den breit-eiförmigen Saum übergehenden Nägeln; Staubgefäße 2, das vordere unfruchtbar, in eine kleine, blumenblattartige, weiße Platte endigend, das hintere den Griffel berührend und später von ihm zurücktretend; Griffel kurz, rosa, mit kugeliger Narbe.

Kronenblüthige Lopezie.

Pflanze von geringem Effekt, aber an Interesse gewinnend, wenn man ihre Blumen in der Nähe betrachtet. Sie eignet sich zur Bildung kleiner und großer Gruppen, zur Ausstattung der Blumenbeete, und verlangt im Sommer reichliches Begießen. Sie blüht von Ende Juli bis Ende Oktober. Die Blüthen dieser Pflanze sind zwar klein, aber von höchst eigenthümlicher Bildung; sie ähneln kleinen, geflügelten Insekten von rosenrother Farbe und die Drüsen daran sehen aus, wie Glasaugen. Die abgeschnittenen Zweige halten sich im Wasser lange Zeit frisch, ja sie fahren darin fort zu wachsen und zu blühen, so daß diese Pflanze für die Bouquetbinderei sehr zu empfehlen ist.

Man vermehrt die Kronenblüthige Lopezie durch Aussaat: — 1. In das Mistbeet im März und April; die in Töpfe pikirten Pflanzen hält man im Beete bis zum Auspflanzen im Mai; die Pflanzenweite muß etwa 40—50 Centimeter betragen. — 2. Man kann sie auch Ende April oder Anfangs Mai auf

Digitized by Google

ein Gartenbeet in guter Lage aussäen oder auch gleich an den Platz, in leichte, aber nahrhafte Erde und in südlicher Lage. Die Herbstaussaat und Ueberwinterung in einem frostfreien, hellen und luftigen Raume ist nicht gebräuchlich, doch würde man bei dieser Kulturweise Zeit gewinnen, die jungen Triebe zu entspitzen, und dadurch dichtere, reicher blühende Büsche erzielen können.

LOPHOSPERMUM *Don* — Kammsame.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lophos, Kamm, und sperma, Same, Andeutung der Form der Samen.

Lophospermum scandens *Don*, Kletternder Kammsame.

Lat. Syn. — Lophospermum erubescens *Zuccarini.*
Französisch. — Lophosperme grimpant.
Englisch. — Climbing Lophospermum.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze mit drüsigen Haaren bedeckt. Stengel mittelst der Blatt- und Blüthenstiele windend und 2—3 Meter hoch und höher steigend. Blätter abwechselnd und weich, herzförmig, fast dreieckig und unregelmäßig gekerbt. Blüthenstiele in den Blattachseln an der Spitze der Ranken und einblüthig, 2—3 Centimeter lang. Kelch mit 5 eirund-lanzettlichen, bis zum Grunde freien Zipfeln; Krone fast 4 Centimeter lang, röhrig, schön rosa, oft weiß oder gelblich gefleckt, außen schwach weichhaarig; Saum mit 5 rundlichen Lappen, von denen die beiden oberen stärker entwickelt, der untere auf der Innenseite mit zwei Reihen steifer Haare besetzt, lebhaft gelb; Staubgefäße 4, von denen zwei kürzer, ein fünfter verkümmert und unfruchtbar; Griffel zweitheilig. Kapsel kugelig, zweiklappig, aufspringend, mit zahlreichen, häutig gerandeten Samen.

Kletternder Kammsame.

Die gegenwärtig als Lophospermum scandens kultivirte Pflanze ist nicht mehr die Stammform, sondern wohl die Varietät magnificum, welche sich von ihr durch größere, blassere, innen lebhaft-rosa gestrichelte Blumen unterscheidet. Zwei hellere Linien begrenzen den oberen Lappen inwendig und bis zum Grunde der Röhre, während zwei Leisten steifer, gelber Haare den unteren gleichfalls auf beiden Seiten bis zum Grunde der Röhre markiren.

Var. Andersonii Hortorum, Anderson's Abart.

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammform nur durch die lebhaftere Färbung der Blumen; diese sind lebhaft rosa, etwas purpurn, bisweilen schwach mit kleinen weißen Strichen und länglichen Flecken bezeichnet. Die

Digitized by Google

Röhre hat innen zwei Leisten steifer, gelber Haare, welche sich von den beiden Seiten des Mittellappens der Unterlippe bis zum Grunde der Röhre hinabziehen.

Einige Jahre lang kultivirte man eine andere Varietät unter dem Namen Lophospermum Hendersonii. Sie ist aber aus zwei Gründen wieder aufgegeben worden, weil sie weniger schön und blasser war, als L. Andersonii, und weil die Aehnlichkeit zwischen beiden Namen zu häufigen Verwechselungen führte. Lophospermum grandiflorum ist eine andere Varietät mit großen, blaßrosenrothen Blumen; sie scheint aber wieder aus den Gärten verschwunden zu sein.

Man säet die Lophospermum-Arten: — 1. Im Juni und Juli auf ein Gartenbeet, in leichte Erde und halbschattig; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und überwintert sie im Gewächshause oder im kalten Kasten, um sie gegen Mitte Mai mit 60—70 Centimeter allseitigem Abstande auszupflanzen; sie blühen dann von Juli bis Oktober. — 2. Im Februar und März in das Mistbeet; man pikirt sie in Töpfe, die man im Mistbeete hält, bis man sie Ende Mai auspflanzt; in diesem Falle erscheinen die Blumen im August und September, selbst noch im Oktober. In manchen Jahren jedoch kommen die aus der Frühjahrs-Aussaat stammenden Pflanzen sehr spät zur Blüthe und blühen auch nur sehr spärlich, so daß die Aussaat im Sommer den Vorzug verdient. Die Samen dürfen nur ganz schwach bedeckt werden.

Die Lophospermum-Arten sind Kletterpflanzen ersten Ranges und hauptsächlich zur Bekleidung von Spalieren und Bogen zu empfehlen, wie auch zur Bildung von Guirlanden, um nackte Baumstämme zu maskiren oder den kahlen Fuß mancher Ziersträucher oder auch zur Deckung von Wänden und Mauern. Sie lieben einen gesunden, vorzugsweise leichten Boden und gute Lage; indessen gedeihen sie sehr gut spaliermäßig an nördlich und östlich gelegenen Mauern gezogen, welche beiden Lagen überhaupt für sie die geeignetsten sind. Man kann sie auch aus krautigen Stecklingen im Frühjahre im Warmbeete und unter Glocken, auch im Sommer im Schatten und unter Glocken erziehen.

LOTUS *Linné* — Schotenklee.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lotos; mit diesem Namen bezeichnete man verschiedene, als Viehfutter dienende Hülsenpflanzen.

1. Lotus Tetragonolobus *Linné*, Purpurner Schotenklee.

Lat. Syn. — Tetragonolobus purpureus *Moench.*
Deutsch. Syn. — Englische Erbse, Flügelerbse, Spargelerbse, Walzenkraut.
Französisch. — Lotier pourpre, Lotier cultivée, Lotier rouge, Pois-café.
Englisch. — Purple Trefoil, Winged bird's foot Trefoil.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze behaart. Stengel wenig verästelt, Anfangs ausgebreitet, dann aufsteigend, 30—40 Centimeter hoch. Blätter

Digitized by Google

Purpurner Schotenklee.

etwas graugrün, abwechselnd, dreizählig, von aufrechten Nebenblättern begleitet, welche so groß sind, wie der Blattstiel. Blüthenstiele achselständig, meistens mit nur einer, seltner mit zwei Blumen; letztere scharlachroth oder intensiv-carmoisinroth, dunkler und fast sammetartig auf den Flügeln, oder seitlichen Blumenblättern. Frucht (Hülse) mit häutigen Flügeln. — Man hat davon eine niedrigere Abart, die sich von ihr hauptsächlich durch festere, mehr aufrechte Zweige unterscheidet, die dieser Varietät ein stämmigeres Ansehen verleihen.

Unsere Pflanze ist zwar wenig ornamental, aber auffallend durch die Farbe ihrer Blumen. Man säet sie an den Platz von März bis April und bis zum Mai und hat sie in Blüthe von Juni bis Juli und später. Hier und da wurden sonst die Samen geröstet und als Kaffee benutzt, woher der Ursprung eines der oben angeführten französischen Namen herzuleiten ist.

2. Lotus jacobaeus *Linné*, Jakobsklee.

Deutsch. Syn. — Schwarzer Schotenklee.
Französisch. — Lotier de l'île Saint-Jacques.
Englisch. — St. James' Island Trefoil.

Afrika. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Etwas behaarte, graugrüne Pflanze. Stengel halbstrauchig, verästelt, mit aufrechten, 50—60 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, mit Afterblättern, dreizählig; Blättchen und Afterblätter lineal, stachelspitzig. Blumen dunkelbraun, kurz gestielt, in Doldentrauben auf Stielen, die länger sind, als die Blätter.

Jakobsklee.

Die zu gewissen Tagesstunden und bei gewissen Temperaturen schwach wohlriechenden Blumen hauchen zu anderen Zeiten einen unangenehmen, indessen doch nicht starken Geruch aus. — Man hat von dieser Art eine Varietät mit purpurnen oder vielmehr auf den Flügeln rauch-braunen und auf der Fahne mordorée-gelben Blumen; doch erzeugt sie sich auf dem Wege der Aussaat nicht farbentreu wieder.

Diese Pflanze ist weniger hübsch, als durch ihre bizarre und ungewöhnliche Blüthenfarbe auffallend. Man säe sie im März oder zu Anfang des April in das Mistbeet und pikire die jungen Pflanzen in Töpfe, die man bis zum Auspflanzen, im Mai, im Mistbeete hält; Pflanzweite etwa 40—50 Centimeter. — Blüthezeit von Juli bis September.

Im Topfe erzogen und in der Orangerie gehalten kann diese Pflanze mehrere Jahre dauern und blüht im Winter längere Zeit.

Digitized by Google

Es giebt Freunde dieſer Pflanze, welche in jedem Jahre einige Exemplare in Töpfen erziehen, froſtfrei überwintern und im nächſten Jahre in das freie Land pflanzen; ſie erhalten dadurch anſehnlichere Pflanzen, als bei der einjährigen Kultur.

LUFFA *Cavendish* — Schwammkürbis.

Monoecia Polyadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Der arabiſche Name dieſer Pflanze iſt Louff.

1. Luffa cylindrica *Linné*, Cylinderfrüchtiger Schwammkürbis.

Lat. Syn. — Luffa Petola *Seringe*, Poppia Fabiana Hortorum.
Franzöſisch. — Luffa à fruits cylindriques, Papengaie, Paponge, Concombre à noyau, Melon torchon, Eponge végétale, Torchon, Sopropo de la Guadeloupe, Estrapajo.
Engliſch. — Cylindrical-fruited Luffa.

Indien. — Einjährig. — Pflanze einhäuſig, mit eckigem, ſehr äſtigem Stengel, der 5—6 Meter hoch werden kann und mittelſt äſtiger Ranken klettert. Blätter abwechſelnd, etwas rauh, geſtielt, herzförmig, mit 5—7 ſpitzen, geſägten Lappen; der oberſte größer, alle dunkelgrün. Männliche Blüthen 4—5 Centimeter und darüber breit, gelb, in riſpigen Trauben; Kelch mit halbkugeliger Röhre und länglichen, ſtumpfen, gleich langen oder längeren Zipfeln; Krone mit 5 bis zum Grunde freien, verkehrt-herzförmigen, gezähnten oder geſchlitzten Blumenblättern; 5 freie Staubgefäße mit gebogenen Staubbeuteln. Weibliche Blüthen einzeln, gelb, aber etwas kleiner; Kelchzipfel kürzer, als die Röhre; Staubgefäße fehl geſchlagen; Narbe nierenförmig. Frucht cylindriſch, länglich, grün, 20 bis 30 Centimeter lang, 6—8 Centimeter dick, erſt behaart, dann kahl, aber nicht vollkommen glatt oder glänzend. Das Fruchtmark iſt durch ein trockenfaſeriges, zähes Gewebe erſetzt, das man in den Haushaltungen als Schwamm benutzt, woher auch der dieſer Gattung beigelegte deutſche Name und die franzöſiſchen Benennungen Melon torchon, Éponge végétale.

Cylinderfrüchtiger Schwammkürbis.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

2. Luffa acutangula *Seringe*, Scharfkantiger Schwammkürbis.

Lat. Syn. — Luffa foetida *Cavendish*, Cucumis acutangulus *Seringe*.
Franzöſisch. — Luffa à fruits anguleux, und die oben angegebenen Benennungen.
Engliſch. — Strainer-vine.

Indien. — Einjährig. — Hat mit der vorigen Art Habitus und Größenverhältniſſe gemein, unterſcheidet ſich aber von ihr durch weniger ſpitze

Digitized by Google

Blattlappen und hauptsächlich durch ihre keulenförmige und scharfkantige Frucht. Diese beiden Schwammkürbisse können zur Bekleidung von Spalieren in warmen und luftigen Lagen verwendet werden; auch kann man sie an Reisern und Stangen erziehen. Die Samen säet man im Frühjahre in Töpfe, die man in das Mistbeet stellt, und die Pflanzen setzt man Ende Mai zum Bleiben in leichte, humusreiche Erde in möglichst warmer Lage, doch muß der Boden durch häufiges Gießen und durch Bedeckung mit kurzem Strohmist frisch erhalten werden; im Uebrigen ist die Kultur dieselbe wie bei Gurken, Kürbissen und anderen Cucurbitaceen. Die Pflanzen blühen gewöhnlich im Juli und schon zu Ende des August und September sind schon viele Früchte vollkommen entwickelt und sogar reif geworden.

Scharfkantiger Schwammkürbis.

Das frische Grün und die Schönheit der Belaubung charakterisiren diese Schwammkürbisse als sehr elegante Kletterpflanzen, die selbst in Klimaten kultivirt zu werden verdienen, wo man kaum hoffen darf, die schönen Früchte zur vollkommenen Entwickelung gelangen zu sehen; ihr Habitus und ihre Belaubung sind schon an sich so dekorativ, daß man sie Gartenfreunden mit vollem Rechte empfehlen darf.

LUNARIA *Linné* — Mondveil, Mondviole.

Tetradynamia Siliculosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von luna, Mond, wegen der glänzend silberweißen Farbe der bleibenden Schotenscheidewand.

1. Lunaria biennis *Moench*, Zweijähriger Mondveil.

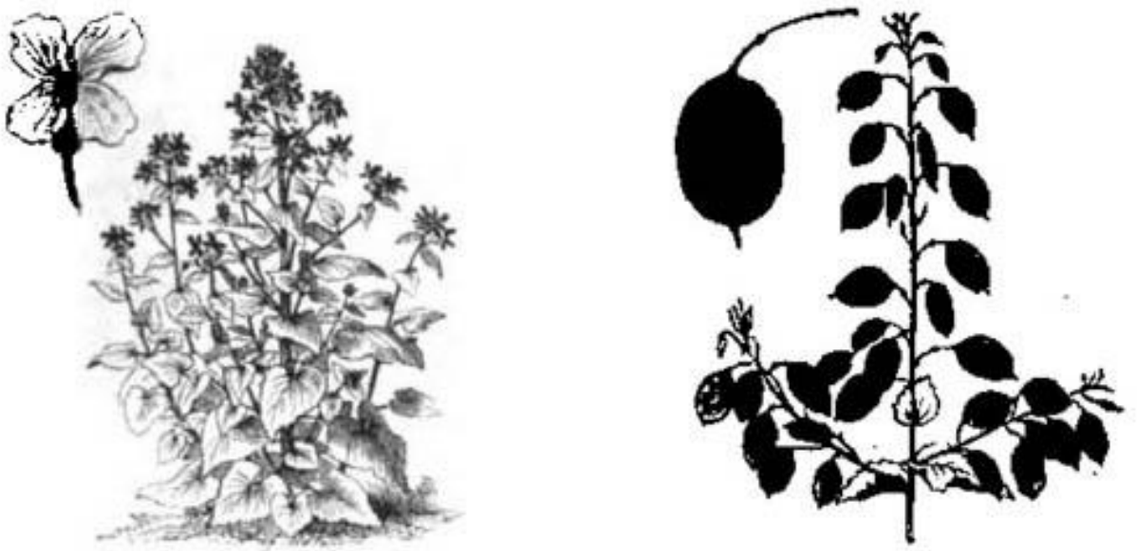
Lat. Syn. — Lunaria annua *Linné*, L. inodora *Lamarck*.
Deutsch. Syn. — Jährige Mondviole, Atlasblume, Atlaskraut, Judas-Silberlinge, Peterspfennige.
Französisch. — Lunaire annuelle, Clef de montre, Grande Lunaire, Herbe aux écus, Médaille de Judas, Monnayère, Monnaie du pape, Passe-satin, Satinée, Semelle du pape.
Englisch. — Annual Moon-wort, Biennal M., Satin-Flower.

Europa. — Zweijährig. — Etwas behaarte oder glatte Pflanze. Stengel oben ästig, pyramidal, 50—80 Centimeter, ja selbst bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, herzförmig-oval, unregelmäßig-gezähnt, die oberen sitzend. Blumen zahlreich, an den Spitzen der Zweige in wenig dichten Trauben, welche zusammen eine mächtige Rispe bilden; Blüthenstiele kurz; Kelch mit 4 Zipfeln; Blumenkrone mit vier schön purpur-violetten, lang genagelten Blumenblättern mit verkehrt-eirundem, ausgebreitetem Saume. Staubgefäße dunkelgelb. Frucht eine flache, sehr breit-elliptische, an beiden Enden abgerundete Kapsel mit seidenglänzender Scheidewand.

Wegen ihres hohen Wuchses, ihres ausgezeichneten Habitus, der Farbe und der Größe ihrer Blumen kann diese Pflanze als eine der schönsten der Familie der Cruciferen (Kreuzblüthler) betrachtet werden. Sie bildet auf Rabatten und

Digitized by Google

in Gruppen einen sehr in die Augen fallenden Schmuck vom Mai an bis in den Juni. Sie gedeiht fast überall, selbst im Schuttboden, zieht jedoch einen leichten



Zweijähriger Mondveil.

und frischen Gartenboden vor. Man muß sie im Mai-Juni auf ein Gartenbeet säen, die jungen Pflanzen pikiren und sie im Herbst, besser aber im Frühjahre in allseitigem Abstande von etwa 50 Centimeter an die für sie bestimmten Stellen pflanzen. Sie gedeiht so zu sagen um so besser, je weniger man sich um sie bekümmert und oft säet sie sich von selbst aus; sie gedeiht gut an Abhängen und nicht minder gut in Meeresnähe. Die Schnecken sind auf diese Pflanzen sehr begierig. Unter den Sämlingen findet man bisweilen Pflanzen mit blasseren, fast weißen und bisweilen gestreiften Blumen, aber diese Abweichungen sind wenig beständig.

2. Lunaria rediviva *Linné*, Ausdauernder Mondveil.

Lat. Syn. — Lunaria odorata *Lamarck.*
Deutsch. Syn. — Flittern, spitzfrüchtiger Mondveil, wohlriechende Mondviole.
Französisch. — Lunaire vivace.
Englisch. — Revived Moon-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Glatte oder schwach behaarte Pflanze. Stengel einfach, 40—60 Centimeter hoch, mit abwechselnden, gestielten, herzförmig-eirunden, behaarten, runzeligen Blättern besetzt. Blumen klein, flachsgrau-blau oder blaß-violett, wohlriechend, in ziemlich dichten, endständigen Trauben. Frucht kleiner, als bei der vorigen Art und spitzer.

Diese Pflanze blüht von Mai bis Juni und bisweilen von Juni bis Juli. Weit weniger elegant, als die Art Nr. 1, macht sie doch auf den Blumenbeeten immer noch einen ganz guten Effekt. Man säet sie im April-Mai oder im Juni-Juli auf ein gut bereitetes Gartenbeet, pikirt sie und pflanzt sie im Frühjahre mit etwa 50 Centimeter Abstand an den für sie bestimmten Platz. Man vermehrt diese Art auch durch die Theilung der Stöcke entweder im Herbst, oder im Februar und März.

Ausdauernder Mondveil.

Digitized by Google

LUPINUS *Tournefort* — Wolfsbohne, Lupine.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Abstammung des Gattungsnamens zweifelhaft.

Abtheilung A. — Einjährige Arten.

1. Lupinus nanus *Douglas*, Zwerg-Lupine.

Französisch. — Lupin nain.
Englisch. — Dwarf Lupinus, Lupine.

Kalifornien. — Einjährig. — Wurzeln dünn; ihnen entspringen 1 bis 7 Stengel, die Anfangs rosettenartig ausgebreitet, dann aufrecht und 20 bis 30 Centimeter hoch und mit abwechselnden, gestielten, fingerförmigen Blättern besetzt sind; letztere haben lineal-lanzettliche, 3 Centimeter und darüber lange Blättchen, welche am Grunde von linienförmigen Afterblättchen gestützt sind. Blumen in zahlreichen, 8—10 Centimeter langen Aehren, unregelmäßig angeordnet, aber ziemlich oft zu 5—8 in Wirteln; Kelch röhrig, mit 5 ungleichen, zweilippigen Zähnen, die Unterlippe kürzer und tief-zweitheilig; Krone mit weißer, hellblau punktirter Fahne und dunkler blauem Rande; Flügel bläulich, das Schiffchen verbergend, das bräunlich-weiß und an der Spitze etwas behaart ist; Staubgefäße mit orangegelben Staubbeuteln. Samen sehr klein, flach, rhomboidisch, etwas höckerig, eckig, graulich, mit einigen kleinen, schwarzen Punkten.

Zwerg-Lupine.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Hübsche Varietät mit weißen, lila überhauchten Blumen. Samen weiß. Aus Samen erhält man stets einige Pflanzen mit blauen Blumen und andere, welche zu gleicher Zeit Zweige mit weißen und Zweige mit blauen Blumen haben.

Die Zwerg-Lupine ist eine reizende Art, sehr reichblühend und in Massen, als Einfassungen oder Gruppen, oder auch truppweise auf den Rabatten u. s. w. von ausgezeichneter Wirkung. Sie blüht im Juni und Juli. — Dieselbe Kultur wie bei Nr. 13; in der zweiten Hälfte des Juni halbschattig an den Platz gesäet, giebt sie oft noch im September-Oktober einen hübschen Flor.

Digitized by Google

2. Lupinus hirsutus *Linné*, Rauhbehaarte Lupine.

Lat. Syn. — Lupinus pilosus *Linné*.
Französisch. — Lupin grand bleu, Lupin poilu, L. hérissé.
Englisch. — Hairy Lupine, Large blue Lupine.

Südliches Europa. — Einjährig. — Pflanze stark behaart. Stengel gewöhnlich einfach, 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, lang gestielt, mit 5, 7 oder 9 fingerförmigen, länglichen Blättchen. Blumen groß, abwechselnd oder quirlig, in 10—12 Centimeter langen Aehren; Fahne stark entwickelt, mit nach hinten gebogenen Rändern, azurblau; Flügel gegen das Schiffchen gedrückt, von derselben Farbe. Samen sehr dick, etwas flach, kreisrund oder nierenförmig, rauh, genarbt, schmutzig-weiß oder gelblich, röthlich-hellbraun marmorirt und gefleckt.

Var. albus Hortorum. Abart mit weißen Blumen.

Lat. Syn. — Lupinus pilosus flore albo Hortorum.

Blumen weiß. Samen wie bei der Stammart.

Var. roseus Hortorum, Abart mit rosenrothen Blumen.

Lat. Syn. — Lupinus pilosus flore roseo Hortorum.
Französisch. — Lupin rose.
Englisch. — Large rose Lupine.

Blumen blaßrosa. Samen wie die der Stammart.

Diese schöne Art und ihre Varietäten blühen im Juli und August und können mit Vortheil zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen verwendet werden. — Kultur wie bei Nr. 13. Auch die Aussaat in der zweiten Hälfte des Juni giebt bisweilen noch recht gute Resultate.

3. Lupinus varius *Linné*, Bunte Lupine.

Lat. Syn. — Lupinus semiverticillatus *Desrousseaux*.
Französisch. — Lupin bizarré, Lupin varié, L. petit bleu.
Englisch. — Various Lupine, Small blue Lupine.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze schwach verästelt, 40 bis 50 Centimeter hoch, mit silberweißen Seidenhaaren bekleidet. Blätter abwechselnd, gestielt, mit fingerförmigen, linealen, länglichen oder lanzettlichen Blättchen. Blumen abwechselnd oder halb-quirlig geordnet, schön blau, weiß panachirt, in langen Trauben. Samen mittelgroß, rundlich-nierenförmig, grau, fahl marmorirt und weiß punktirt.

Diese Lupine ist eine der elegantesten Arten; sie blüht wenig reich oder vielmehr die Blumen sind theilweise im Laube verborgen. Sie blüht gewöhnlich im Juli und ist für kleine Gruppen, zur Ausschmückung der Blumenbeete und zur Bildung von Einfassungen in großen Gärten geeignet. — Kultur wie bei Nr. 13. Auch hier ist eine Aussaat in der zweiten Hälfte oft von den besten Erfolgen begleitet.

4. Lupinus luteus *Linné*, Gelbblühende Lupine.

Französisch. — Lupin jaune odorant.
Englisch. — Yellow Lupine.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze glatt, ästig, mit aufrechten, 50—60 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, gestielt, aus 7 bis

Digitized by Google

9 fingerförmigen, länglich-keilförmigen Blättchen zusammengesetzt. Blumen quirlig, fast sitzend, von verkehrt-eirunden Deckblättchen begleitet, welche kürzer sind, als der Kelch; sie sind in Aehren geordnet, gelb und sehr wohlriechend. Samen mittelgroß, rundlich-nierenförmig und etwas flach, weiß, purpurschwarz gefleckt und punktirt, besonders um den Nabel herum. Man hat auch eine Varietät mit ganz weißen Samen (var. leucospermus).

Die gelbblühende Lupine macht wegen ihrer Blüthenfarbe mit anderen Lupinen einen ganz angenehmen Kontrast. Sie eignet sich zur Ausschmückung der Gruppen, der Rabatten, für die Bouquetbinderei, und blüht von Juni-Juli bis August. — Kultur wie bei Nr. 13.

5. **Lupinus sulphureus** Hortorum, **Schwefelgelbe Lupine.**

Lat. Syn. — Lupinus Menziesii *Agardh*, L. sulphureus superbus Hortorum.
Französisch. — Lupin jaune-soufre.
Englisch. — Sulphur-coloured Lupine.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze behaart, etwas wollig. Stengel krautig, kräftig, röhrig, aufrecht oder unter der Last der Zweige gebogen, gegen 40—60 Centimeter hoch und darüber. Dieser Stengel ist am Grunde kahl, angeschwollen und oben verästelt; die Aeste entspringen alle in derselben Höhe und fast quirlig, am Grunde der in einem großen Theile ihrer Länge kahlen Hauptähren; die Hauptäste endigen ebenfalls in unten theilweise kahle Blüthenähren, an deren Basis andere mit Blättern besetzte Astwirtel entspringen, die jedenfalls auch zur Blüthe gelangen würden, wenn unser Klima wärmer wäre. Blätter abwechselnd, gestielt, aus 9—11 länglich-lanzettförmigen, 1 Centimeter breiten und über 3 Centimeter langen Blättchen zusammengesetzt. Blumen leicht wohlriechend, alle quirlig, schöne compakte, 15—20 Centimeter lange Aehren bildend; Krone erst schwefelgelb, später orangegelb. Hülse kurz, ein- oder zweisamig, mit langen, weichen, weißlichen Haaren besetzt und an der Spitze vom bleibenden Griffel gekrönt, der etwa 1 Centimeter lang und sichelförmig gekrümmt ist. Samen unter Mittelgröße, hell-wachsgelb, graulich, mit schwachen, bräunlichen Marmorflecken; sie sind von sehr unregelmäßiger Form, mehr oder weniger buckelig, eckig, mit einem Häkchen am Nabel, der von einem blaßbräunlichen Ringe umgeben ist.

Schwefelgelbe Lupine.

Diese Art ist ausgezeichnet und zur Ausschmückung großer und kleiner Gruppen und der Rabatten geeignet. — Sie blüht von Juni bis gegen Ende August. — Kultur dieselbe, wie sie bei Nr. 13 angegeben ist.

Var. **bruneo-sulphurea** Hortorum, **Abart mit bräunlichen Blumen.**

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart allein durch das Colorit der Blumen, die, wenn sie älter werden, eine ziemlich auffallende bräunliche Färbung annehmen. Samen wie die der Stammart. — Kultur wie bei Nr. 13.

Digitized by Google

6. Lupinus subcarnosus *Botanical Magazine*, Fast fleischige Lupine.

Lat. Syn. — Lupinus subcarneus *Hooker*, L. subramosus Hortorum.
Französisch. — Lupin presque charnu, L. subrameux.
Englisch. — Carnous Lupine.

Texas. — Einjährig. — Pflanze mit seidenartigen, weichen, silberweißen Haaren bedeckt; Stengel ästig, aufrecht, gegen 30—40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, lang gestielt, mit 7—9 ovalen, fingerförmigen, undeutlich-stachelspitzigen Blättchen. Blumen in zahlreichen, dichten, 6—12 Centimeter langen Trauben; Fahne schön blau, in der Mitte mit einem purpurnen Flecken; Flügel ebenfalls blau; Schiffchen (Kiel) weiß, an der Spitze dunkelbraun. Bei jungen Blumen ist der Flecken auf dem Schiffchen strohgelb und roth punktirt. Samen klein, fast viereckig, mit abgerundeten Ecken (Nabel auf einer der Ecken hervortretend), mit Marmorflecken von grauer, schwarz-grauer, mehr oder weniger hell wachsgelber Farbe, bisweilen gelblich-weiß punktirt.

Diese farbenreichste aller Lupinen ist sehr elegant und blüht reich von Juli bis September; in Massen beisammen stehend macht sie großen Effekt und sie eignet sich deshalb vorzüglich zur Bildung von Gruppen und Einfassungen. — Kultur wie bei Nr. 13.

7. Lupinus tricolor elegans Hortorum, Dreifarbige Lupine.

Französisch. — Lupin tricolor élégant.
Englisch. — Three-coloured Lupine.

Einjährig. — Pflanze schwach behaart. Stengel gewöhnlich einfach, gegen 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, mit 7—9 fingerförmigen, an der Spitze verbreiterten, unten behaarten Blättchen. Blumen abwechselnd, in ziemlich dichten, 12—20 Centimeter langen Aehren; Fahne dunkelviolett, später dunkler oder purpurn; Flügel weiß, an ihrem oberen Theile verwachsen und den ebenfalls weißen Kiel verbergend. Samen klein, länglich-nierenförmig, etwas eckig, mit hervortretendem Nabel, glänzend rahmweiß, hellbräunlich punktirt, darüber dunkler marmorirt.

Dreifarbige Lupine.

Eine hübsche Pflanze von zweifelhaftem Ursprung; sie blüht von Juli bis August und hat Aehnlichkeit mit den unter Nr. 10, 11, 12 und 13 beschriebenen Arten. Sie ist sehr geeignet zur Ausstattung der Rabatten, großer oder kleiner Gruppen und bietet der Bouquetbinderei ein schätzbares Material. — Kultur wie bei Nr. 13.

Lupinus speciosus Hortorum, der sich in den Gärten zu verbreiten beginnt, ist eine reizende Gartenvarietät, welche eine ziemlich ausgesprochene Aehnlichkeit mit den Arten Nr. 7, 10, 11, 12 besitzt, aber niedriger ist und um 10 bis 15 Tage früher blüht.

8. Lupinus mutabilis *Sweet*, Veränderliche Lupine.

Französisch — Lupin changeant, L. à fleurs de couleur changeante.
Englisch. — Changeable Lupine.

Bogota, Columbien. — Einjährig. — Pflanze ganz glatt, graugrün. Stengel oben ästig, 1—1,20 Meter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, etwas dick,

Digitized by Google

mit 7—9 fingerförmigen, länglich-ovalen, spitzen, 4—6 Centimeter langen und 12—15 Millimeter breiten Blättchen. Blumen wohlriechend, abwechselnd, kurz gestielt, in wenig dichten, gegen 20 bis 25 Centimeter langen Aehren; sie sind veränderlich in der Farbe, die am Grunde stehenden violettblau mit gelblich-weißer in der Mitte roth punktirter Fahne, die der Spitze viel heller und fast weiß. Hülsen 6 bis 8 Centimeter lang, behaart. Samen von mittler Größe, kreisrund oder rundlich-nierenförmig, glänzend weiß. — Blüht von Ende Juni oder von Juli bis Oktober. — Kultur wie bei Nr. 13.

Veränderliche Lupine.

Var. Cruickshanskii Hortorum, **Cruickschanski's Abart.**

Lat. Syn. — Lupinus Cruickshanskii *Asa Gray.*
Französisch. — Lupin à fleurs blanches de la halle de Paris, Lupin de [Cruikshank.
Englisch. — Cruickshanski's Lupine.

Peru. — Einjährig. — Sehr schöne Abart mit wohlriechenden, weißen Blumen, mit gelblich-rosarother Fahne, welche in mehr oder weniger dunkles Violett übergeht. Samen ähnlich dem der Stammart.

Diese Art und ihre Varietät sind die schönsten in der Gattung; wegen ihres hohen Wuchses sind sie zur Ausstattung der Rabatten und großer Gruppen vortrefflich geeignet. Die abgeschnittenen Blumenstengel halten sich im Wasser ziemlich lange frisch und können daher zu Sträußen und bei der Ausstattung der Blumenvasen im Zimmer Verwendung finden. Sie blühen bisweilen schon Ende Juni, meistens aber von Anfangs Juni bis Oktober. — Kultur wie bei Nr. 13.

9. Lupinus Cruickshanskii hybridus Hortus Vilmorinus, **Cruickschanski's Lupinen-Hybride.**

Französisch. — Lupin hybride de Cruikshank.
Englisch. — Hybrid Cruickshanski's Lupine.

Einjährig. — Pflanze kräftig, graugrün, glatt oder mit sehr kurzen, angedrückten Haaren besetzt. Stengel fest, aufrecht, röthlich oder violett angelaufen, verästelt, etwas pyramidal, gegen 1—1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, weitläufig gestellt, aus 8 oder 9 fingerförmigen, ausgebreiteten, länglich-eirunden Blättchen zusammengesetzt. Blüthenähren endständig, in der Länge zwischen 30 und 40, bisweilen 60 Centimeter variirend. Blumen gestielt, wohlriechend, zerstreut und an der Basis der Aehre oft einzeln, an dem oberem Theile zu fünfen in Wirteln. Diese Blumen, von veränderlicher Färbung, sind meist schön blau; sie haben eine gefaltete Fahne mit zurückgeschlagenen Rändern, die Falten mit veränderlicher Farbe, Anfangs weiß, gelb, rosa, später violett, meistens sammtig-schwarzpurpurn. Hülsen ziemlich breit, behaart, mit 1—5, selten 6 Samen; letztere ziemlich klein, unregelmäßig, graulich, mit Braun fein punktirt oder marmorirt; Nabel klein, an der Seite eines der Enden.

Digitized by Google

Blüthezeit von Juli bis September-Oktober. Kultur wie bei Nr. 13.

Diese Art oder Varietät ist eine der schönsten und empfehlenswerthesten, ebenso gut zur Ausstattung der Gärten geeignet, wie zur Bouquetbinderei und zur Ausschmückung der Blumenvasen in Wohnräumen. Sie ist noch nicht vollständig befestigt und noch geneigt zu variiren, aber die Aussaat bringt sie doch in einem ziemlich starken und in jedem Jahre stärkeren Prozentsatz farbentreu zum Vorschein. Sie ist eine schöne und gute Acquisition für Gärten und Bouquets.

Cruickshanksii's Lupinen-Hybride.

10. Lupinus Dunnetti superbus Hortorum, **Dunnett's prächtige Lupine.**

Lat Syn. — Lupinus hybridus superbus Hortorum.
Französisch. — Lupin superbe de Dunnett.
Englisch. — Dunnett's Showy Lupine.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze von schönem Habitus, gegen 80 Centimeter hoch, mit gemischten Blumen, purpurnen, violetten, weißen und gelben, in sehr langen Aehren. Samen klein, länglich-oval oder länglich-nierenförmig, glänzend rahmweiß, sehr blaß, wachsgelb punktirt. — Blüht im Juni-Juli. Diese Varietät hat viele Aehnlichkeit mit den unter Nr. 7, 11, 12 und 13 beschriebenen Lupinen-Arten. — Kultur wie bei Nr. 13.

11. Lupinus hybridus insignis Hortorum, **Ausgezeichnete Lupinen-Hybride.**

Französisch. — Lupin hybride remarquable.
Englisch. — Excellent Bastard Lupine.

Einjährig. — Sehr schöne Pflanze ungewissen Ursprungs, der vorigen sehr ähnlich, aber mehr behaart, sehr kräftig, hat auch einige Aehnlichkeit mit Lupinus Hartwegii, außerdem mit den Arten Nr. 7, 12, 13. Lange Aehren gemischter Blumen, purpurvioletter, lilafarbiger und weißer oder gelblicher. Samen klein, länglich-nierenförmig, glänzend, auf hellem Grunde mit vielen gelblich-braunen Marmorflecken und Punkten. — Blüht im Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 13.

12. Lupinus pubescens *Bentham*, **Weichhaarige Lupine.**

Französisch. — Lupin pubescent.
Englisch. — Downy Lupine.

Mexiko, Guatemala, Quito. — Einjährig. — Pflanze ästig, 60—70 Centimeter hoch, wollig-behaart. Blätter abwechselnd, gestielt, aus 7 bis 9 fingerförmigen, lanzettlichen, auf beiden Seiten behaarten und gewimperten Blättchen zusammengesetzt, welche kleiner sind, als die Blattstiele, die am Grunde mit kleinen, pfriemlichen Afterblättchen besetzt sind. Blumen zu sechs in Quirlen, in langen Aehren, violettblau, mit weißem Centrum, später purpurroth. Hülse stark behaart. Samen unter Mittelgröße, unregelmäßig, gewöhnlich

Digitized by Google

Weichhaarige Lupine.

länglich-nierenförmig, schwach höckerig, eckig, grau oder hellgelblich, mit braunen Punkten und Marmorflecken, mit einem stärker hervortretenden Längsflecken auf jeder Seite.

Reichblühende und harte Art, zur Ausstattung der Rabatten und großer Gruppen wohl geeignet. Sie blüht von Juli bis Oktober. — Kultur wie Nr. 13.

Man kultivirt unter dem Namen Lupinus Ehrenbergii eine Varietät, welche mit Lupinus pubescens die größte Aehnlichkeit hat.

13. **Lupinus venustus** Hortorum, **Anmuthige Lupine.**

Französisch. — Lupin gracieux.
Englisch. — Venust Lupine.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze behaart, aufrecht, ästig, 50 bis 60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, aus 9—11 fingerförmigen, verkehrt-eirund-lanzettlichen, unten etwas behaarten Blättchen. Blumen von mittler Größe, in ziemlich kurzen Aehren, mit purpurn-dunkelblauer Fahne, mit weißer Mitte, in Purpurlila übergehend; Flügel dunkel-violettblau. Samen klein, rhomboidal, etwas unregelmäßig, höckerig und eckig, glänzend hellbraun, mit dunkleren Punkten und Marmorflecken.

Alle einjährige Lupinen können das Verpflanzen nicht vertragen; sie müssen deshalb gegen Ende Mai an den Platz gesäet werden, in derselben Zeit, wie die Gartenbohnen. Indessen könnte man ein oder zwei Körner in Töpfe legen und die jungen Pflanzen nach dem Erscheinen der ersten Blätter mit dem unverletzten Ballen in das Land setzen. Einige Blumenfreunde pflegen die Samen in feucht gehaltenem Sande auflaufen zu lassen und sie dann zum Bleiben zu pflanzen. Solche vorbereitete Samen müssen aber mit der größten Vorsicht behandelt werden, damit der in der Entwickelung begriffene Keim in keiner Weise beschädigt wird; indessen bleibt die Aussaat am Platze immer das einfachste und praktischste Verfahren. Die Lupinen sind Pflanzen von ausnehmender Schönheit und Eleganz, unschätzbar zur Ausstattung unserer Parterres, wo sie je nach ihrer Höhe und Wachsthumsweise auf den Rabatten kultivirt oder zur Bildung von Gruppen und Einfassungen verwendet werden können. Die abgeschnittenen Blüthenstengel einiger Arten leisten in der Bouquetbinderei und beim Garniren der Blumenvasen sehr gute Dienste.

Die Lupinen sind wenig empfindlich; indessen ist es sehr schwierig, sie in sehr kalkreichem Boden aufzubringen; desto besser gedeihen sie in gesundem Gartenboden, hauptsächlich wenn er sandig ist. Des Begießens muß man sich bei ihnen soviel wie möglich enthalten, und höchstens bei großer und anhaltender Dürre Wasser geben.

Bei den Lupinen zeigt sich das Phänomen des Pflanzenschlafes in augenfälliger Weise. Abends falten sich die Blättchen, aus denen die Blätter zusammengesetzt sind, zusammen und schlagen sich dann auf den Hauptblattstiel zurück, dessen Spitze sie umgeben, wie die Fischbeinrippen den Stock eines Regenschirmes.

Digitized by Google

14. Lupinus Hartwegii *Botanical Register*, Hartweg's Lupine.

Französisch. — Lupin de Hartweg.
Englisch. — Hartweg's Lupine.

Mexiko. — Einjährig, ausdauernd. — Pflanze behaart. Stengel verästelt, 50—60 Centimeter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, fingerförmig, langgestielt, mit 7—9 länglich-lanzettlichen, undeutlich stachelspitzigen Blättchen; Nebenblättchen lineal, sehr lang, Blumen kurz gestielt, etwas wirtelig geordnet, in einer 20—30 Centimeter und darüber langen Aehre; Blumenkrone schön blau, Fahne Anfangs weißlich, dann in der Mitte röthlich; Schiffchen blaßblau, dunkler an der Spitze. Samen klein, glänzend, nierenförmig, mit graulichen Flecken und einer braunen Linie auf jeder Seite.

Schöne Art, zur Ausstattung von Gruppen und Rabatten geeignet und in Blüthe von Juli bis Oktober. Bisweilen variirt sie mit rosenrothen und mit weißen Blumen.

Der Lupinus Hartwegii ist ausdauernd und man könnte ihn in trockenen und warmen Klimaten als Staude kultiviren, wie Nr. 15; aber bei uns geht er im Winter entweder durch übermäßige Feuchtigkeit oder in Folge eines schroffen und wiederholten Temperaturwechsels zu Grunde, so daß er nur als Einjährige, als sogenanntes Sommergewächs kultivirt werden kann. Da aber seine Blüthe immer später eintritt, als bei den eigentlichen Annuellen, so würde es sich empfehlen, die Samen schon vom März an in das Mistbeet zu säen, um die Entwickelung der Pflanzen zu beschleunigen; da aber die Lupinen das Verpflanzen nicht vertragen, so müßte man die Samen einzeln oder zu zweien in kleine Töpfe säen und diese in das Mistbeet stellen; man giebt ihnen hier viel Luft und topft sie nöthigen Falls um, ehe man sie Anfangs oder Mitte Mai in das freie Land pflanzt, was immer mit dem vollen, unverletzten Ballen geschehen muß. — Die Blüthezeit beginnt dann im Juli-August und dauert bis Oktober.

Abtheilung B. — Ausdauernde Arten.

15. Lupinus polyphyllus *Douglas*, Vielblätterige Lupine.

Französisch. — Lupin polyphylle, Lupin vivace.
Englisch. — Many-leaved Lupine.

Nord-Amerika, Columbien. — Ausdauernd. — Buschige Pflanze mit 70 Centimeter bis 1½ Meter hohen, bisweilen noch höheren Stengeln, welche von unten auf beblättert sind. Blätter abwechselnd, fingerförmig-zusammengesetzt, zum großen Theile wurzelständig, lang gestielt, mit 11—15 lanzettlichen, oben glänzend grünen, unten schwach behaarten Blättchen. Blumen schön blau, wirtelig geordnet, prächtige, einfache Aehren bildend, welche bisweilen eine Länge von 50 Centimeter erreichen. Samen klein, glänzend, rundlich-nierenförmig, hellgrau bis schwärzlich-grau, und hell-wachsgelb bis dunkelbraun. Das Korn ist ganz mit dunkleren Marmorflecken bedeckt.

Vielblätterige Lupine.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Hübsche Varietät mit weißen Blumen. Die Samen unterscheiden sich nicht von denen der Stammart.

Var. variegatus Hortorum, **Abart mit gestreiften Blumen.**

Blumen violettblau, weiß gestreift. Samen von denen der Stammart nicht verschieden.

Man hat mehrere andere sehr hübsche Varietäten, die aber noch nicht so weit beständig geworden sind, daß ihre Merkmale in den Sämlingen unverändert sich darstellen; die einen haben verschieden abgetonte Zwischenfarben zwischen Weiß und intensivem Blau, andere zwischen Rosa und Braun.

Diese Art blüht von Anfangs Juni bis Juli und bisweilen später. Sie macht auf den Blumenbeeten einen herrlichen Effekt und man kann aus ihr, wenn man die verschiedenen Varietäten mit ihr verbindet, die ausgezeichnetsten Gruppen herstellen. Sie liebt einen frischen, tiefen Gartenboden und volle Sonne; indessen gedeiht sie auch im Halbschatten und in sandigem Boden, selbst in reiner Haideerde.

Man muß diese Art von April bis Juni an den Platz säen oder je einen oder zwei Samen in kleine Töpfe und sie im Frühjahre mit dem Ballen an die für sie bestimmten Stellen pflanzen.

16. **Lupinus macrophyllus** *Bentham*, Großblätterige Lupine.

Französisch. — Lupin à grandes feuilles.
Englisch. — Large-leaved Lupine.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Der vorigen Art ähnlich und von gleichem Habitus und gleicher Schönheit. Blumen braunroth, in langen, einfachen Trauben. Samen denen des Lupinus polyphyllus ähnlich, aber gewöhnlich bräunlich oder dunkel-kastanienbraun.

Diese Lupinus-Art blüht ebenfalls von Anfangs Juni bis Juli und kann in derselben Weise kultivirt werden, wie die vorige.

LYCHNIS *Linné* — Lichtnelke.

Decandria Pentagynia. — Caryophylleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lychnis, kleine Lampe; die Griechen gebrauchten die Blätter einer lychnis genannten Pflanze, die indessen der jetzigen Gattung Verbascum angehört, als Lampendochte. Oder vielleicht von dem glühenden Colorit der Blumen einiger Arten?

1. **Lychnis chalcedonica** *Linné*, Chalcedonische Lichtnelke.

Deutsch. Syn. — Feuernelke, Jerusalemsblume, Jerusalemskreuz, Malteser Kreuz, Scharlachrothe Lichtnelke, Brennende Liebe.
Französisch. — Lychnide Croix de Jérusalem, Croix de Jérusalem, Croix de Malte, Lychnide de Chalcédoine.
Englisch. — Chalcedonian Lychnis.

Südliches Rußland, Klein-Asien, Japan. — Ausdauernd. — Stengel steifhaarig, einfach, steif, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter

Digitized by Google

gegenständig, lanzett- oder herzförmig, schwach behaart und gezähnt; die Wurzelblätter länglich-oval, in den Blattstiel verschmälert, die Stengelblätter sitzend. Blumen zahlreich, an der Spitze der Stengel gehäuft, in büschelig-doldenförmigen Trauben; Kelch röhrig, mit 5 spitzen Zähnen; Krone mit 5 lang genagelten Blumenblättern mit ausgerandetem, ausgebreitetem Saume. Diese Blumen sind in der Weise eines Malteser Kreuzes gebildet und leuchtend roth oder scharlach; in der Mitte derselben zehn Staubgefäße, welche einen Fruchtknoten mit 5 Griffeln umgeben. — Blüthezeit Juni-Juli.

Chalcedonische Lichtnelke.

Eine schöne und gute, jetzt allzu sehr vernachlässigte Pflanze, die in jedem Garten mit sandigem oder lehmig-sandigem Boden kultivirt werden sollte; ein solches Erdreich scheint ihr ganz besonders zu behagen, hauptsächlich wenn es gesund und tief gelockert ist und auch in trockener Zeit der Feuchtigkeit nicht ganz entbehrt.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. flore carneo Hortorum, **Abart mit fleischrothen Blumen.**

Lat. Syn. — Var. mutabilis Hortorum.

Mehr auffallende, als schöne Varietät, mit Blumen von veränderlicher Farbe.

Die Chalcedonische Lichtnelke ist eine der schönsten Stauden des freien Landes und eine der besten, die wir zur Ausstattung der Rabatten und der Gruppen finden können; sie gedeiht fast in jedem gesunden und gut gelegenen Boden. Man vermehrt sie gewöhnlich aus Samen, die nur von den einfach blühenden Pflanzen geerntet werden. Man säet diese Art aus: — 1. Im Mai-Juni auf ein gut bereitetes Gartenbeet und pflanzt die jungen Stöcke im Herbst oder Frühjahr mit 40 bis 50 Centimeter allseitigem Abstand an die für sie bestimmte Stelle. — 2. Im April auf ein gut gelegenes Gartenbeet; die jungen Pflanzen werden, sowie sie hierfür stark genug geworden, an den Platz gepflanzt; man erhält in dieser Weise Stöcke, welche schon im Herbst desselben Jahres einen wiewohl schwachen Flor entwickeln. Manche säen die Samen im März, selbst schon im Februar in das Mistbeet, wodurch sie in demselben Jahre zu Ende des Sommers schon einen besseren Flor erzielen. Die Varietäten mit einfachen Blumen erzeugen sich ziemlich farbentreu aus Samen. Man könnte sie auch durch Theilung der Stöcke vermehren, doch ist dieses Verfahren blos bei den gefüllten Varietäten gebräuchlich, welche keinen Samen geben.

Var. flore rubro pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten rothen Blumen.**

Prächtige Varietät mit großen scharlachrothen an der Spitze der Stengel zu großen halbkugeligen Bouquets geordneten Blumen, welche von Juni bis August der Stolz der Gärten sind.

Var. albo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Interessant durch die Blüthenfarbe, aber weniger schön, als die vorige und empfindlicher. — Sie blüht ebenfalls von Juni bis August.

Digitized by Google

Gefüllte Chalcedonische Lichtnelke.

Die gefüllten Varietäten geben keinen Samen und können nur durch die Theilung der Stöcke vermehrt werden, welche zu Ende des Sommers, besser aber im Frühjahr bewirkt wird. Sie sind etwas zarter, als die einfach blühenden, und in den rauheren Lagen wird man deshalb wohlthun, sie durch eine Laubdecke gegen Frost zu schützen. Hauptsächlich ist es Nässe, an der sie zu Grunde gehen, man sollte sie deshalb nur in recht durchlassenden, sandigen Bodenarten anpflanzen. Die Stöcke dürfen nicht öfter, als alle drei Jahre getheilt werden.

2. Lychnis Viscaria *Linné*, Klebrige Lichtnelke.

Lat. Syn. — Viscaria vulgaris *Roehl*, V. neglecta *Don*.
Deutsch. Syn. — Klebnelke, Pechnelke, Mückenfang, Marienröschen, Theernelke.
Französisch. — Lychnide visqueuse, Bourbonnaise, Oeillet de jansèniste, bisweilen auch Attrape-mouche.
Englisch. — Clammy Lychnis.

Europa. — Ausdauernd. — Rasen bildende Pflanze. Stengel knotig, einfach, röthlich, an den Knoten klebrig, 30—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, Stengelblätter lanzettlich-linienförmig, Wurzelblätter länglich, in Rosetten, in den Blattstiel verschmälert. Blumen in Büscheln, auf gefärbten und klebrigen Stielen, zu etwas verlängerten, dreitheiligen, rispigen Trauben geordnet; Kelch röhrig, klebrig, röthlich, fünfzähnig; Blumenblätter 5 an der Zahl, ausgerandet, rosa oder purpurrosa, mit einem an der Spitze geöhrten Nagel; Saum am Schlunde mit einer kleinen aus zwei abgestutzten Schuppen gebildeten Krone. — Blüthezeit von Mai bis Juni-Juli.

Var. splendens Hortorum, **Abart mit leuchtenden Blumen.**

Blumen einfach, in langen, schlaffen Aehren, rosa oder hell-lila, mit weißlichem, häutigem Kelche.

Diese Art und ihre Abart werden durch Samen vermehrt, welche von April bis Juni auf ein Gartenbeet gesäet werden, oder zu Ende des Sommers oder im Frühjahre durch Theilung der Stöcke.

Var. flore roseo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten rosenrothen Blumen.**

Var. flore albo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Diese beiden letztgenannten Abarten sind reizende Pflanzen mit zahlreichen Blumen, welche auf lang-straußförmig geordneten Stielen stehen; man gewinnt

Digitized by Google

von ihnen keinen Samen, und sie lassen sich deshalb nur durch Theilung der Stöcke vermehren.

Die Klebnelke und ihre Varietäten können in großen Gärten zur Bildung recht hübscher Einfassungen verwendet werden; auch in der Vorderreihe auf Rabatten und in Gruppen und einzeln machen sie einen guten Effekt. Die Stöcke müssen 40—50 Centimeter von einander gepflanzt werden. Florzeit von Mai bis Ende Juni, bisweilen bis Anfangs Juni. Diese Pflanzen verlangen leichten, aber nahrhaften und frischen Boden; indessen gedeihen sie auch in trockenem Boden und selbst noch in der Meeresnähe. In feuchten und kalten Klimaten ist es gerathen, diese Pflanzen durch eine gute Laubdecke zu schützen.

Gefüllte Klebnelke.

3. Lychnis alpina *Linné*, Alpen-Lichtnelke.

Lat. Syn. — Viscaria alpina *Fries.*
Französisch. — Lychnide des Alpes.
Englisch. — Alpine Lychnis.

Alpen. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, Rosetten bildend, 8 bis 12 Centimeter hoch, einen kurzen und dichten Rasen bildend. Blätter gegenständig, lineal-lanzettlich. Blumen klein, schön rosa, in dichten, doldenförmigen Trauben, die sich nur wenig über den Laubbusch erheben.

Diese elegante Miniaturpflanze läßt sich sehr leicht aus Samen erziehen, die man von April bis Juni in Töpfe oder Schalen mit gutem Wasserabzuge und mit Haideerde aussäet. Man pikirt die Pflänzchen so früh wie möglich in Schalen, die ebenfalls das Wasser gut durchlassen müssen, und überwintert sie im kalten Kasten. Blüthezeit von März bis Mai. Man kann diese Pflanze auch zu Ende des Sommers und im Frühjahre aus Wurzelsprossen vermehren. Die Alpen-Lychnis eignet sich hauptsächlich zur Ausschmückung der Felsen und Steingruppen und gedeiht nur in etwas geschützten Lagen und in gesundem, leichtem und frischem Boden; unter solchen Bedingungen bildet man aus ihr bisweilen recht hübsche Einfassungen, nur muß die Sohle des Weges tiefer liegen, als die Einfassung.

Alpen-Lichtnelke.

4. Lychnis fulgens *Fischer*, Leuchtende Lichtnelke.

Französisch. — Lychnide éclatante.
Englisch. — Shining Lychnis.

Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze steif-behaart, graulich. Stengel einfach, 15—30 Centimeter hoch, besetzt mit gegenständigen, stengelumfassenden,

Digitized by Google

Leuchtende Lichtnelke.

oval-lanzettlichen Blättern; die wurzelständigen länglich-eirund, in den Blattstiel verschmälert. Blumen 7 bis 10, in schlaffen Doldentrauben. Blüthenstiele kürzer als der Kelch (etwa 1 Centimeter), dieser violett, röhrig, steifhaarig, von kürzeren, linealen Deckblättchen begleitet, mit 5 flachen Zähnen; Krone mit 5 scharlachrothen oder sammetig-scharlachnen Blumenblättern; letztere mit linealem Nagel, der etwas länger ist, als der Kelch, mit radförmig ausgebreitetem tief eingeschnittenem, 1½ Centimeter langem Saume; jedes Blumenblatt hat am Grunde des Saumes oder am Schlunde der Krone 1 oder 2 aufrechte, zweizähnige, 2—3 Millimeter lange Schuppen, welche eine elegante kleine, kaum von den Staubgefäßen überragte Nebenkrone bilden; Griffel kürzer, als die Staubgefäße.

Diese Pflanze blüht von Juni bis August und trägt in den begünstigteren Klimaten gern Samen. Man muß denselben im Mai-Juni in gut drainirte Schalen mit Haideerde säen und die Saatnäpfe schattig halten; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und pflanzt sie im Herbst oder auch im nächsten Frühjahr aus. Man vermehrt die leuchtende Lichtnelke im Frühjahr auch aus Stecklingen im Mistbeete und unter Glocken oder aus Wurzelsprossen. Die Stöcke müssen etwa 25 Centimeter weit auseinander gepflanzt werden.

Der beste Platz für diese prächtige Art ist die Rabatte, doch kann man sie auch zu Einfassungen benutzen, hauptsächlich für Pflanzengruppen in Haideerde. Sie ist etwas zart und man thut deshalb wohl, auf ihre Kultur im freien Lande zu verzichten, wenn man für sie nicht einen recht durchlässigen Boden in guter Lage hat; am besten bekommt ihr ein guter Gartenboden, dem man zur Hälfte moorige Haideerde beimengt. Im Winter wird sie durch eine Decke aus Laub, Stroh, Farnkraut u. s. w. geschützt werden müssen.

5. Lychnis Haageana *Lemaire*, Haage's Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis Bungeana *Fischer*, L. fulgens hybrida Hortorum, L. Sieboldii fulgens Hortorum, L. Haageana hybrida Hortorum.
Französisch. — Lychnide de Haage, Lychnide de Bunge.
Englisch. — Bunge's Lychnis.

Garten-Hybride. — Ausdauernd. — Pflanze schwach behaart, ästig, gegen 30—50 Centimeter hoch. Blätter sitzend, oval, etwas spitz zulaufend. Blumen zu 2 bis 3 auf stark behaarten Stielen; auch der Kelch sehr behaart, aufgetrieben und eckig; Krone orange- oder zinnoberroth mit breit-verkehrteirunden, tief ausgerandeten Blumenblättern. Blüthezeit von Juni bis Juli; bisweilen schon etwas früher, bisweilen aber auch später, in welchem Falle dann die Blüthe bis August und September dauert.

Var. flore albo Hortorum, Varietät mit weißen Blumen.

Bei dieser Varietät, welche durch Aussaat ziemlich farbentreu reproducirt wird, sind die Blumen weiß, gelblich- oder grünlich-weiß oder fleischfarbig-weiß.

Dieser fruchtbare Bastard zwischen Lychnis Sieboldii und L. fulgens ist nachgewiesener Maßen in der Handelsgärtnerei von E. Benary in Erfurt erzogen worden. Er ist ziemlich veränderlich und hat schon mehrere Farbenvarietäten erzeugt, verschiedene Nuancen von Weiß, Salmroth, Rosa oder Roth

Digitized by Google

bis zum leuchtenden und dunklen Zinnober- und Scharlachroth. Diese Varietäten sind jedoch noch nicht beständig genug, um mit Sicherheit durch Aussaat vermehrt werden zu können.

Es ist diese Lychnis eine ganz ausgezeichnete Pflanze, welche man mit Vortheil zur Ausstattung der Rabatten benutzen kann. Sie gedeiht auch in gewöhnlicher Gartenerde ziemlich gut, noch besser aber in Haideerde, und man kann sie deshalb dazu verwenden, Rhodendron-Gruppen oder Gruppen anderer

Haage's Lichtnelke.

Sträucher, welche in Haideerde kultivirt werden, damit einzufassen. Die Stöcke müssen 25—30 Centimeter weit von einander gepflanzt werden. Was diese Pflanze fürchtet, ist weniger die Kälte, als die Nässe und die plötzlichen und häufigen Temperaturveränderungen, namentlich der Wechsel zwischen Frost und Thauwetter.

Die Vermehrung kann durch Wurzelsprossen und durch Stecklinge bewirkt werden, wie das bei Nr. 4 angegeben ist, und eine derartige Vermehrung macht sich hauptsächlich bei Varietäten nothwendig, welche sich aus Samen nicht farbentreu wieder erzeugen. Man vermehrt sie aber auch und zwar am häufigsten aus Samen gleich nach der Ernte oder auch im Mai und Juni. Man säet die Samen in gut drainirte Schalen mit leichter und frischer Erde, pikirt die jungen Pflanzen und pflanzt sie an die für sie bestimmten Stellen, sobald sie hinlänglich stark geworden sind. Gerathen ist es, einige Stöcke im kalten Kasten, in der Orangerie oder in irgend einem hellen und frostfreien Raume zu überwintern und auch die im Freien bleibenden Exemplare mit Laub, Farnkraut u. s. w. zu decken.

Endlich kann man diese Art auch schon im Februar und März in Schalen aussäen, die man unter Glas hält; die aufgegangenen Pflänzchen verstopft man in Töpfe, die man in das Mistbeet stellt, und pflanzt sie im Mai in das freie

Digitized by Google

Land, wo sie noch in demselben Jahre, wenn auch etwas spät, einen ziemlich reichen Flor entwickeln werden.

6. Lychnis grandiflora *Jacquin*, Großblumige Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis coronata *Thunberg.*
Französisch. — Lychnide à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Lychnis.

China. — Ausdauernd. — Stengel ästig, etwa 20—30 Centimeter hoch. Blätter fast sitzend, gegenständig, glatt, oval, spitz, zart grün. Blumen 1—3 an der Spitze der Blüthenstiele; Kelch aufgetrieben, mit Längsstreifen; Blumen ziegelroth, ocker-zinnoberroth oder mennigroth; Saum auf das Eleganteste geschlitzt, ausgebreitet; die ganze Blume fast 4 Centimeter im Durchmesser.

Großblumige Lichtnelke.

Pflanze von ausnehmender Schönheit; leider ist sie etwas zart, weshalb man sie meistens in Töpfen zieht; sie verlangt Haideerde. Man vermehrt sie im Frühjahr oder besser noch im Herbst aus Wurzelsprossen oder Stecklingen, die man mit den Alpenpflanzen unter Glas überwintert. Im Frühjahre pflanzt man sie mit etwa 25 Centimeter Zwischenraum zwischen den Stöcken aus. Die Blüthezeit beginnt im Juni und dauert bis August. Bisweilen sieht man einige Stöcke den Winter im Freien ohne Bedeckung ohne Nachtheil überstehen, im Frühjahr aber zurückgehen; man sollte deshalb immer einige Exemplare im Kalthause, im kalten Kasten, auf den Tabletten der Orangerie oder in einem sonstigen frostfreien Raume überwintern.

7. Lychnis Sieboldii *Vanhoutte*, Siebold's Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis grandiflora alba Hortorum.
Französisch. — Lychnide de Siebold.
Englisch. — Siebold's Lychnies.

Japan. — Ausdauernd. — Diese Pflanze hat den Wuchs der vorigen, ist aber von ihr durch ihre Behaarung, durch die schärfer ausgesprochenen Rippen des Kelches und durch die etwas größeren reinweißen Blumenblätter unterschieden. — Blüthezeit Juli-August.

Dieselbe Kultur und Verwendung wie bei der vorigen; Pflanzweite etwa 20—25 Centimeter.

Lychnis Senno mit blutrothen und ihre Varietät mit weiß gestreiften Blumen, Lychnis Gambi, Lychnis sanguinea grandiflora sind neue aus Japan eingeführte Varietäten, welche sich in den Gärten einzubürgern beginnen und wie Nr. 6 kultivirt werden müssen.

Digitized by Google

8. Lychnis Flos Cuculi *Linné*, Kuckuksblume.

Deutsch. Syn. — Gauchblume, Kuckukspeichel, Pechblume.
Französisch. — Lychnide fleur de Coucon, Lampette, Lamprette, Lychnis laciniée, Mignonette, Oeillet des prés.
Englisch. — Cuckow-flower, Meadow-Companion, Meadow-Lychnis, Ragged-Robin.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, freudig grün, auf dem Boden liegend, mit vielen aufrechten, 35—40 Centimeter hohen Stengeln. Blätter schmal, die wurzelständigen in einer Rosette, die stengelständigen gegenständig. Blumen rosenroth, mit 5 tief geschlitzten Blumenblättern bei der einfach blühenden Stammart. Dieselbe hat viele Gartenvarietäten erzeugt, von denen die nächstfolgende die bedeutendere ist.

Var. flore pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten Blumen.**

Var. flore albo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Diese Pflanze liebt lehmig-moorigen, frischen und beschatteten Boden. Sie blüht von Juni bis August und kann zur Ausstattung der Rabatten und der Blosstellen in Gehölzen oder auch der Ränder der Wasserläufe u. s. w. benutzt werden; einige Stöcke in beschatteten und frischen Steingruppen, Cascaden u. s. w. machen einen guten Effekt. Die abgeschnittenen Blumen können für Bouquets verwendet werden. — Die Varietäten mit gefüllten Blumen, welche fast allein in Gärten kultivirt werden, erzeugen keinen Samen, man kann sie daher nur durch Theilung der Stöcke im Herbst und Frühjahr vermehren. Die Pflanzen erhalten etwa 25—30 Centimeter Abstand unter sich. Die Stammart mit einfachen Blumen kann ebenfalls durch Stocktheilung vervielfältigt werden, doch geschieht dies gewöhnlich durch Aussaat, die man von April bis Juni auf ein frisches Gartenbeet säet, von wo man die Pflanzen im Herbst oder im Frühjahr auf den für sie gewählten Standort versetzt. Sie ist eine für Gartenrasen mit feuchtem Boden und für sumpfige Stellen sehr werthvolle Pflanze.

Gefüllte Kuckuksblume.

9. Lychnis dioica *Linné* flore pleno Hortorum, Zweihäusige Lichtnelke mit gefüllten Blumen.

Deutsch. Syn. — Gefülltes Waldröschen.
Französisch. — Lychnide dioïque à fleurs pleines, Compagnon blanc, Jacée, Robinet.
Englisch. — Double white Bachelor's Button.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze rauh-behaart, sehr ästig, gegen 50 Centimeter hoch und höher. Blätter gegenständig, länglich-elliptisch,

Digitized by Google

Gefülltes Waldröschen.

unten mit 3 Nerven, die oberen spitz-lanzettlich, etwas behaart, die unteren in den Blattstiel verschmälert. Blumen schwach wohlriechend, zu einer gabeltheiligen, schlaffen, bei der wildwachsenden Pflanze meist zweihäusigen Afterdolde vereinigt; Kelch behaart, mit dreieckigen, stumpfen Zähnen; Blumenblätter weiß, 5 an der Zahl bei den einfachen Blumen, in größerer Zahl und in mehreren Reihen bei der gefüllt blühenden Varietät (welche allein in den Gärten kultivirt wird), mit zweitheiligem Saume und geöhrtem Nagel, mit einer kleinen, aus zwei ovalen, gezähnten Schuppen gebildeten Nebenkrone.

10. Lychnis sylvestris *Hoppe* flore pleno Hortorum, Gefüllte Wald-Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis diurna *Sibthorp.*
Deutsch. Syn. — Gefülltes Marienröschen, Morgenröschen, gefülltes Sammetröschen.
Französisch. — Lychnide sauvage à fleurs pleines, Compagnon rose, Compagnon rouge, Ivrogne, Jacée, Lychnide des bois.
Englisch. — Double day-flowering Lychnis.

Gefüllte Wald-Lichtnelke.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze mit langen weichen, nicht drüsigen Haaren bedeckt. Blätter gegenständig, die unteren verkehrt-eirund, spatelförmig, die mittleren oval-elliptisch, spitz, die oberen lanzettlich. Blumen gefüllt, aus mehreren Reihen purpur-rosenrother Blumenblätter gebildet; Kelch stark behaart.

Var. flore albo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Diese Art und ihre Varietät sind ziemlich reichblühend; ihre Blumen öffnen sich von Mai-Juni bis Juli. Sie lieben lehmigen, frischen Boden und gedeihen besser in halbschattigen, als in allzu offenen Lagen. Man verwendet sie als Vorpflanzung für Gehölze oder Strauchgruppen, zur Ausstattung der Rabatten oder hügeliger und bewaldeter Parthien landschaftlicher Gärten. Sie lassen sich im Herbst oder im Frühjahr leicht durch Wurzelsprossen vermehren, geben aber

Digitized by Google

keinen Samen; die einfache Stammart dagegen, wie ihre einfach blühenden Varietäten können durch Aussaat vervielfältigt werden, bieten aber keinerlei gärtnerisches Interesse. — Die Blumen sind in der Bouquetbinderei gut zu gebrauchen.

11. Lychnis Preslii *Sekera*, Presl's Lichtnelke.

Lat. Syn. — Lychnis Preslii multiflora Hortorum.
Französisch. — Lychnide de Presl.
Englisch. — Presl's Lychnis.

Polen. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, buschig, ganz glatt, frisch dunkelgrün. Stengel 30—50 Centimeter hoch, knotig, von Grund an ästig, aufrecht, stark beblättert, an der Spitze röthlich. Wurzelblätter zahlreich, gestielt, oder lang in den Blattstiel verschmälert, lanzettlich-eirund, oder verkehrt-eirund und lang zugespitzt, in einer Rosette ausgebreitet; Stengelblätter oval, kurz zugespitzt, alle ganzrandig und ziemlich kräftig genervt. Blüthen 20—25 Millimeter breit, zweihäusig, geruchlos, am Tage geöffnet, purpur- oder carminroja, zahlreich, in rispigen Gabeltrauben, am Grunde mit röthlichen Deckblättern; Kelch sehr aufgetrieben, röthlich, mit 5 kleinen gegen die Röhre angedrückten Zähnen, welche kürzer sind, als diese; Krone mit 5 Blumenblättern, welche einen weißlichen oder fleischfarbigen Nagel haben, der länger ist, als der Kelch, mit einem mehr oder weniger ausgerandeten, zweitheiligen Saume; am Grunde desselben ein gefranstes seidenartig-rosaweißes Krönchen, das den Schlund nicht verschließt; Staubgefäße von der doppelten Länge des Saumes.

Presle's Lichtnelke.

Diese noch wenig verbreitete Art fällt durch ihre Reichblüthigkeit in das Auge; Blüthezeit Juni-Juli bis August, bei alten Stöcken in warmer und geschützter Lage bisweilen schon von Mitte Mai an. Sie gedeiht fast in jedem gesunden Gartenboden, doch zieht sie ein tiefes und etwas frisches Erdreich vor. Man kann sie zur Ausstattung der Rabatten und halbschattig gelegener Steingruppen verwenden. Die Stöcke müssen 40—50 Centimeter weit von einander gepflanzt werden. Man vermehrt sie im Herbst und Frühjahr leicht aus Wurzelsprossen, aber auch aus Samen, den man von April bis Juni auf ein Gartenbeet säet; die Pflanzen werden pikirt und zum Bleiben gepflanzt, sobald sie hinlänglich stark geworden sind. Wenn man diese Art im März-April in das Mistbeet säet, so kann man sie schon in demselben Jahre in Blüthe haben. Lychnis Preslii hat eine stark ausgesprochene Neigung, sich mit der einfach blühenden Stammart von Nr. 10 zu vermischen. Sollte sie vielleicht aus einer Kreuzung zwischen dieser und den unter Nr. 2 und Nr. 8 beschriebenen Arten entstanden sein?

Digitized by Google

LYSIMACHIA *Linné* — Lyſimachie, Gelbweiderich.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Nach dem Lyſimachus, Feldherrn Alexanders des Großen, der Plinius zufolge dieſe Pflanze entdeckt haben ſoll.

1. Lysimachia vulgaris *Linné*, Gemeiner Gelbweiderich.

Deutsch. Syn. — Grosser Weiderich, Gelbes Weidenkraut. Esswurzel.
Französisch. — Lysimaque commune, Chasse-bosses, Corneille.
Englisch. — Common Loosestrife.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzeln tief gehend und weit umher wuchernd. Stengel weichhaarig, 1—1½ Meter hoch, äſtig und an der Spitze oft vierkantig. Blätter gegenſtändig oder zu 3 oder 4 in Quirlen, kurz geſtielt, oval, ſpitz, blaßgrün, unten behaart. Blumen faſt ſitzend, in mächtigen Riſpen; Kelch mit 5 lanzettlichen, ſpitzen, ſchwärzlich gewimperten Kelchblättern; Krone gelb, mit 5 ausgebreiteten, oben drüſigen Lappen; 4 fruchtbare Staubgefäße, von denen 2 kürzer, die Fäden am Grunde verwachſen und den Fruchtknoten umgebend; Griffel dünn, mit ſtumpfer Narbe.

Gemeiner Gelbweiderich.

Dieſe Pflanze gefällt ſich beſonders am Ufer der Gewäſſer. Man decorirt mit ihr paſſender Weiſe die Ränder der Waſſerbehälter, der Teiche, Bäche u. ſ. w.; man kann ſie aber auch in maleriſchen Gärten überall da pflanzen, wo der Boden lehmig und feucht iſt. Sie blüht von Mai bis zu Anfang des Juli. Man vermehrt ſie durch Theilung der Wurzeln im Frühjahr und durch Ausſaat von April bis Juni auf ein ſchattiges Gartenbeet; die Pflanzen werden pikirt und im Herbſt oder im Frühjahr mit 50—60 Centimeter allſeitigem Abſtand gepflanzt.

Früher in der Heilkunde gegen Blutflüſſe angewendet, iſt ſie jetzt faſt ganz aufgegeben, trotz ihrer zuſammenziehenden Eigenſchaften.

2. Lysimachia Nummularia *Linné*, Rundblätteriger Gelbweiderich.

Deutsch. Syn. — Egelkraut, Goldkraut, kriechende Lysimachie, Münzkraut, Pfennigkraut, kleines Schwalbenkraut, Waſſerpoley.
Französisch. — Lysimaque Nummulaire, Herbe aux écus, Monnoyère. Nummulaire.
Englisch. — Buck-weed, Creeping Lysimachia, Monney-wort-like Lysimachia.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Pflanze dicht an den Boden geſchmiegt, glatt, dunkelgrün, mit viereckigen, weit kriechenden, einfachen oder äſtigen Zweigen. Blätter gegenſtändig, kurz geſtielt, rund, ſtumpf, ganzrandig oder am

Digitized by Google

Grunde herzförmig. Blüthen goldgelb, zahlreich, einzeln und achselständig, an vierkantigen Stielen, welche kürzer, als die Blätter; Kelch mit spitz-eirunden, am Grunde herzförmigen Zipfeln; Krone groß (etwa 2 Centimeter im Durchmesser), innen mit gelben Drüsen besetzt; die Lappen sind oval. Fruchtknoten schwach entwickelt; Staubfäden am Grunde etwas mit einander verwachsen.

Rundblätteriger Gelbweiderich.

Das Pfennigkraut blüht im Juni und Juli; es wächst wild in Wäldern, auf Wiesen, an grasigen Abhängen, auf feuchten Grasplätzen und an Bachrändern. Es eignet sich vor Allem zur Ausschmückung schattig gelegener Steingruppen, Böschungen und feuchter und abhängiger Plätze. Man bildet aus ihm bisweilen auch allerliebste Ampelpflanzen für feuchte, schattige Stellen. Ein lehmiger und nahrhafter, aber lockerer und feuchter, wenigstens frischer Boden ist für die Kultur dieser Pflanze unerläßlich. Man vermehrt sie außerordentlich leicht aus Wurzelsprossen im Herbst oder im Frühjahr. Wenn man die Stengel an kleinen Stäben aufbindet, so strecken sie sich und hängen mit den Spitzen hernieder und bilden zur Blüthezeit sehr elegante Büsche. Man will auf diese Weise Samen gewonnen haben; aber diese Pflanze vermehrt sich durch ihre Ausläufer so ungeheuer leicht, daß man der Samen für die Fortpflanzung nicht bedarf.

3. Lysimachia Ephemerum *Linné*, Eintägige Lysimachie.

Lat. Syn. — Lysimachia salicifolia *Müller*, L. Otani *Asso*, L. glauca *Moench*.
Französisch. — Lysimaque Éphémère, L. à feuilles de Saule.
Englisch. — Transient Lysimachia.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Pflanze graugrün. Stengel gerade, 80 Centimeter bis 1,20 Meter hoch. Wurzelblätter oval, lanzettlich, in den Blattstiel verschmälert; Stengelblätter gegenständig, umfassend, spitz-lanzettförmig, an Größe abnehmend; die blüthenständigen Blätter linealpfriemlich, so lang, wie die Blüthenstiele (6 bis 10 Millimeter). Blumen milchweiß, in sehr eleganten ährenförmigen, 30—35 Centimeter und darüber langen Trauben; Kelch sehr klein; Krone mit ovalen, abgestumpften Lappen; Staubgefäße mit kugeligen, schwärzlichen Staubbeuteln.

Eintägige Lysimachie.

Diese Lysimachie ist ziemlich empfindlich; sie verlangt einen gesunden, aber frischen, tiefen und leichten Boden, vorzugsweise in östlicher und westlicher Lage, und bildet eine stattliche Zierde der Rabatten. Man vermehrt sie im Frühjahre aus Wurzelsprossen oder auch durch Aussaat unmittelbar nach der Samenernte, also im Herbst, oder auch im März; man säet sie in leichte Erde im Schatten; oft gehen diese

Digitized by Google

Samen erst im nächsten Frühjahr auf. Man pikirt die jungen Pflanzen an einer etwas gegen die Sonne geschützten Stelle und pflanzt sie zum Bleiben im Frühjahr mit 50 oder 60 Centimeter allseitigem Abstand. Die Blüthe beginnt im Juni-Juli und dauert bisweilen bis August-September.

4. Lysimachia Lechenaultii *Duby*, Lechenault's Lysimachie.

Französisch. — Lysimaque de Lechenault.
Englisch. — Lechenault's Lysimachia.

Malabar. — Ausdauernd. — Stengel krautig, ästig, buschig, gegen 30 Centimeter hoch. Blätter lanzettlich, spitz, bald gegenständig oder dreizählig, bald abwechselnd. Blumen brillant-carminroth, lang gestielt, ziemlich klein, aber sehr zahlreich und zu dichten, pyramidalen Trauben geordnet.

Lechenault's Lysimachie.

Diese Art giebt selten und wenige Samen. Kann man dessen erhalten, so säe man ihn: — 1. Im März in das Mistbeet; man verstopft die Pflanzen in Schalen, die man in das Mistbeet zurückstellt, und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. — 2. Im Juni-Juli auf ein Gartenbeet; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und überwintert sie unter Glas und pflanzt sie im Frühjahr an den für sie bestimmten Platz. Im ersten Falle hat man sie von August bis zum Oktober in Blüthe, und im zweiten können die Blumen von Mai bis zum September auf einander folgen. Man kann sie auch aus Stecklingen vermehren, die man zu Ende des Sommers aus halbreifen Zweigen macht.

Diese Pflanze ist hübsch und interessant; doch muß sie im Winter unter Glas und frostfrei gehalten werden. Auch bildet sie in unserem Klima keinen schön und dicht belaubten Busch, entschädigt aber dafür durch ihre reizenden und sich sehr lange in voller Schönheit erhaltende Blüthentrauben.

Man kann sie zur Ausstattung der Rabatten und der Gruppen verwenden; sie scheint in jedem guten Gartenboden zu gedeihen, doch am besten in sandiger Erde. Man könnte sie auch als Einfassung für Haideerdebeete verwenden und einige Exemplare auf die frischen Parthien der Grotten und Steingruppen pflanzen.

LYTHRUM *Linné* — Weiderich, Blutkraut.

Dodecandria Monogynia. — Lythrarieae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von lythron, das aus den Wunden fließende Blut, Andeutung der Blüthenfarbe.

Digitized by Google

1. Lythrum Salicaria *Linné*, Gemeines Blutkraut.

Lat. Syn. — Salicaria vulgaris *Moench.*
Deutsch. Syn. — Aehren-Weiderich, Purpur-Weiderich, Fischschwanz, blauer Fuchsschwanz.
Französisch. — Salicaire commune.
Englisch. — Willow-Herbe.

Einheimisch. — Ausdauernd, amphibisch. — Stengel steif, eckig, oft rosa angelaufen, von 80 Centimeter bis 1½ Meter hoch und bisweilen noch höher. Blätter glatt, gegenständig oder zu dreien quirlig, den Weidenblättern ähnlich. Blumen purpurn, zu 6 oder 12 in zahlreichen Häufchen, die zusammen eine schöne dichte, über 20 Centimeter lange Aehre bilden; am Grunde derselben entspri[illegible] kleine Nebenähren, welche dem ganzen Blüthenstande eine pyramidale Form geben. Jede dieser einzelnen Blüthen besteht aus einem röhrigen Kelche, dessen Rippen sich in kleine Zähne verlängern, und aus 4—6 oval-lanzettlichen Blumenblättern; Staubgefäße 12—14, dünn, kürzer als der rosenrothe Griffel. Diese Pflanze ist eine der schönsten und härtesten, welche man zur Decoration der Ufer von Weihern, Bächen u. s. w. auswählen kann.

Gemeines Blutkraut.

Var. roseum superbum Hortorum, **Abart mit dunkelpurpurnen Blumen.**

Lat. Syn. — Lythrum atropurpureum Hortorum.

Schöne Varietät mit großen Aehren sehr dunkel-purpur-rosenrother Blumen.

Der Weiderich ist eine der schönsten Zierden der Wasserstücke in den Gärten, wenn er an den Rändern derselben angepflanzt wird und nicht allzu tief unter Wasser steht; er gedeiht ebenfalls sehr gut an feuchten, nicht aber überschwemmten Stellen und bildet hier prächtige und sehr reichblühende Stöcke. Er blüht von Juli bis September und verlangt einen etwas compakten Boden. Man säet ihn (mit sehr schwacher Bedeckung der Samen) von April bis Juli auf ein halbschattiges Gartenbeet, in frischen Boden, oder in Töpfe mit Untersetzern, die mit Wasser gefüllt erhalten werden, pikirt die jungen Pflanzen an einer feuchten Stelle und pflanzt sie an die für sie bestimmten Stellen, entweder unmittelbar in den Grund flacher Gewässer oder in Körbe, welche man in das Wasser einsenkt. Am häufigsten jedoch wird der Weiderich im Frühjahr durch Theilung der Stöcke vermehrt, da diese Vermehrungsweise am schnellsten zum Ziele führt.

2. Lythrum virgatum *Linné*, Ruthenförmiges Blutkraut.

Lat. Syn. — Lythrum austriacum *Jacquin*, Salicaria virgata *Moench.*
Französisch. — Salicaire effilée.
Englisch. — Rod-like Lythrum.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel buschig, 80 Centimeter bis 1,10 Meter hoch, mit zahlreichen, dünnen und aufrechten Aesten. Blätter

Digitized by Google

Ruthenförmiges Blutkraut.

abwechselnd, spitz-lanzettförmig, freudig-grün. Blumen zahlreich, in dünnen, rispigen Aehren elegant gruppirt; sie sind kleiner, als bei der vorigen Art, purpur-rosenroth.

Diese Art ist wegen des leichten Baues und der rispenartigen Anordnung und der frischen Färbung ihrer Blumen, welche von Juni bis August erscheinen, eine ausgezeichnete Zierde unserer Blumenbeete. Ein leichter, etwas lehmiger Boden und im Sommer reichliche Bewässerung genügt ihr vollkommen; sie gedeiht auch in frischem, aber nicht unter Wasser stehendem Erdreich. Man vermehrt sie mit Leichtigkeit durch Wurzelsprossen, hauptsächlich im Frühjahr, und pflanzt sie mit etwa 60 bis 70 Centimeter allseitigem Abstande.

MACHAERANTHERA *Nees ab Esenbeck* — Machaeranthera.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von machaira, Messer, und anthera, Staubbeutel; die Staubbeutel haben an der Spitze einen messerförmigen Anhang.

Machaeranthera tanacetifolia *Reichenbach*, Rainfarnblätterige Machaeranthera.

Lat. Syn. — Aster tanacetifolius *Humboldt, Bonpland et Kunth*, A. chrysanthemoides *Willdenow*.
Französisch. — Machaeranthera à feuilles de Tanaisie.
Englisch. — Tansy-leaved Machaeranthera.

Mexiko. — Einjährig, gelegentlich im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze krautig, mit kurzen, graulichen Haaren bedeckt; Stengel von Grund an verästelt, mit röthlichen, ausgebreiteten, dann aufrechten, 20—30 Centimeter hohen Zweigen. Blätter sitzend, abwechselnd, halbgefiedert, von der Basis an in spitze, gespreizte Lappen getheilt. Blüthen in endständigen, ziemlich kurz gestielten Köpfchen; Hüllkelch aus 4—6 Reihen spitzer, linealer, mit kleinen krystallartigen Haaren besetzter und an den unteren Rändern trockenhäutiger Schuppen gebildet; die unteren Schuppen zurückgebogen, die oberen aufrecht, die mittleren abstehend; eine einzige Reihe (24—28) Strahlblümchen, von hübscher hellblauer oder bläulicher Farbe,

Rainfarnblätterige Machaeranthera.

Digitized by Google

die bisweilen in ein blasses Lila oder Lilaweiß übergeht; Scheibe gelb. Diese Strahlblümchen sind spitz-lineal, gegen 15 Millimeter lang und 2½ bis 3 Millimeter breit; sie haben bisweilen an der Spitze 1 bis 3 kleine Zähne und rollen sich nach der Blüthe nach unten um. Samen (Akenen) mit silberweißen, angedrückten Haaren besetzt und mit einer Samenkrone aus weißlichen Borsten, welche noch ein Mal so lang sind, als das Korn.

Diese Pflanze scheint leichtes und gesundes Erdreich und eine gute Lage zu lieben. Man säe sie: — 1. Im August-September auf ein Gartenbeet; die Pflänzchen, in Schalen pikirt, werden unter Glas überwintert und im Frühjahre ausgepflanzt; die Blüthe tritt dann Ende Mai oder zu Anfang Juni ein und dauert bis Juli-August. 2. Im April-Mai in das Mistbeet; man hat dann den Flor von Anfang August bis zum Herbst. Die Stöcke müssen einen allseitigen Abstand von 30—40 Centimeter erhalten.

Rainfarnblätterige Machaeranthera.

MADIA *Don* — Madie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von Madi, dem Namen der gemeinsten Art Chili's.

Madia elegans *Don*, Zierliche Madie.

Lat. Syn. — Madaria elegans *De Candolle*, Madaria corymbosa Hortorum.
Französisch. — Madia élégant, Madaire élégante.
Englisch. — Elegant Madia.

Chili. — Einjährig. — Pflanze drüsig-behaart. Stengel an der Spitze verästelt, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Wurzelblätter lanzettförmig, Stengelblätter gegenständig, schmaler. Blüthen in zahlreichen, fast 4 Centimeter breiten, in schlaffen, pyramidalen Doldentrauben gestellten Köpfchen; Hüllkelch mit einer Reihe linealer, drüsiger, gekielter Schuppen; eine einzige Reihe goldgelber, dreitheiliger und am Grunde mit einem purpurnen Flecken verzierten Strahlblümchen, welche eine Krone von sehr gutem Effekt bilden; Scheibe purpur-gelb.

Zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen geeignet. Die Blumen sind nur von Abends bis Morgens vollkommen offen; sie hauchen einen ziemlich deutlichen Melonenduft aus. Die Aussaat am Platz im April und Mai giebt Pflanzen, welche von Juli bis August blühen. Man kann indessen die Pflanzen

Zierliche Madie.

Digitized by Google

auch im Mistbeete erziehen und nach Mitte Mai in das Freie pflanzen. Die Stöcke erhalten einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter.

Die zierliche Madie ist nicht eigentlich eine schöne Zierpflanze, der man in allen Gärten zu begegnen wünschen möchte, doch ist sie nicht zu verachten, hauptsächlich in großen Gärten in voller Sonne, wo man gern Pflanzen hat, die fast keiner Pflege bedürfen und dennoch nicht ganz ohne Effekt sind.

MALOPE *Linné* — Malope.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Wahrscheinlich durch Veränderung aus dem Griechischen Malache (Malve) entstanden.

Malope trifida *Cavendish*, Dreilappige Malope.

Lat. Syn. — Malopa trifida *Lemaire.*
Französisch. — Malope à trois lobes, Fausse Mauve, Malope à feuilles tri-
Englisch. — Three-lobed Malope. [fides.

Algerien. — Einjährig. — Pflanze glatt, glänzend grün. Stengel vom Grunde an ästig, aufrecht, gegen 60 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, rundlich-oval, gekerbt, die oberen dreilappig, alle mit 2 kleinen Nebenblättern am Grunde. Blüthenstiele achselständig, 8 bis 12 Centimeter lang, einblumig; Kelch offen, mit 5 spitz-eirunden Zipfeln, die drei Mal kürzer sind, als die Blumen; am Grunde dieses Kelches sitzen außen drei aufrechte, herzförmig-ovale, geöhrte Blätter mit runden, fein gewimperten Lappen, die kürzer, als die Kelchblätter; Blumenkrone groß, mit 5 schwach genagelten, 6 Centimeter langen und fast 4 Centimeter breiten, oben runden Blättern; diese sind rosa, dunkler geadert, mit einem purpurnen Flecken am Nagel; in der Mitte der Blumenkrone eine kleine Säule, welche von den Narben gekrönt und von zahlreichen Staubgefäßen mit kurzen, in der Form eines Pinsels geordneten Faden getragen wird.

Dreilappige Malope.

Var. grandiflora Hortorum, Abart mit großen Blumen.

Diese Abart ist von der Stammart sehr verschieden und ihr weit vorzuziehen; ihre Blumen sind größer und schön dunkel-carminroth.

Digitized by Google

Var. grandiflora alba Hortorum, **Abart mit großen weißen Blumen.**

Die Malope iſt eine ſchöne Pflanze und ſehr geeignet zur Ausſtattung der Rabatten und Gruppen; ſie gedeiht in allen Erdarten und in allen luftigen Lagen. Meiſtens ſäet man ſie im April und Mai an den Platz, bisweilen auch auf ein beſonderes Saatbeet, doch muß man ſie alsdann ganz jung verpflanzen oder ſie in Töpfen erziehen, da ſie ſpäter das Verpflanzen nur ſchwer vertragen. Im Sommer muß man ſie häufig begießen, wie faſt alle malvenartigen Gewächſe. Hier und da ſäet man die Samen ganz einzeln in größere Töpfe, entfernt die zu dicht aufgegangenen, und erhält ſo recht hübſche Topfpflanzen.

Malvenartige Malope.

Unter dem Namen Malope malacoides (Malvenartige Malope) kultivirt man ſeit einigen Jahren eine Pflanze, welche nicht die ächte (Linné'ſche) Art dieſes Namens, ſondern wahrſcheinlich eine Form der Lavatera trimestris oder eine verwandte Art iſt. Dieſe Form kennzeichnet ſich hauptſächlich dadurch, daß der Hauptſtengel ſich von unten bis oben veräſtelt und über dem Boden lange, wieder verzweigte Aeſte entwickelt, welche Anfangs am Boden ausgebreitet ſind und ſich dann um die Hauptachſe herum in der Form eines Korbes von 75 Centimeter bis 1 Meter Durchmeſſer aufrichten. Die Aeſte, welche ſich an der Hauptachſe in verſchiedener Höhe anſetzen, neigen ſich, um ſich an der Spitze wieder kandelaberartig zu erheben, was dieſer Pflanze ein ſehr elegantes Anſehen giebt, zumal wenn ſie in iſolirter Stellung gepflanzt wird. Die Blumen ſind groß, aufrecht, ſchön roſa und folgen aufeinander von Juli bis zum Eintritt des Froſtes. — Kultur wie bei Malope trifida und Lavatera trimestris, aber vorzugsweiſe am Platze in tiefen und geſunden Boden und in voller Sonne auszuſäen.

MALVA *Linné* — Malve.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von Malache, und dies von malakos, weich abzuleiten, Andeutung der erweichenden Eigenſchaften dieſer Pflanze.

1. Malva moschata *Linné*, Moſchusmalve.

Lat. Syn. — Malva trifida *Cavendish.*
Franzöſisch. — Mauve musquée, M. musquée rose.
Engliſch. — Musk Mallow.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Pflanze mit ſchwachem Biſamduft, wenig veräſtelt, 50—70 Centimeter hoch und rauhhaarig. Blätter abwechſelnd,

Digitized by Google

die unteren fast rund, eingeschnitten, die Stengelblätter fast vieltheilig, mit linealen, gezähnten Läppchen. Blumen schwach wohlriechend, achselständig, öfter zu 6—15 in endständiger Afterdolde; Kelch mit 5 spitz-eirunden, ausgebreiteten, behaarten Kelchblättchen von der Länge des Blüthenstiels; Krone mit 5 schwach genagelten, schön hell-rosenrothen und zart gefransten, fast 2 Centimeter langen und 12—15 Millimeter breiten Blumenblättern; Staubgefäße zahlreich, auf einer gemeinsamen Achse in der Mitte der Blumen; Fäden dünn, rosenroth und hängend.

Moschusmalve.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Stengel niedriger, als bei der Stammart (30—40 Centimeter), weniger ästig; die Blumen erscheinen gewöhnlich an der Spitze der Stengel und Zweige zu Bouquets vereinigt.

Blumenblätter durchsichtig-weiß; Staubfäden rosenroth.

Die Abart mit weißen Blumen ist die schönere und am meisten kultivirte. Ihr buschiger und untersetzter Wuchs und ihre stattlichen Blüthendolden machen sie zu einer vortrefflichen Zierpflanze für Rabatten und Gruppen; Blüthezeit gewöhnlich Juni-Juli bis August. Die Samen dieser Art säet man: — 1. Im August-September auf ein Gartenbeet; man verstopft die Pflänzchen in guter Lage und pflanzt sie im März an den für sie bestimmten Platz. — 2. Im April auf ein Gartenbeet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. — 3. Um sie schon in demselben Jahre in Blüthe zu haben, säet man sie im März-April in das Mistbeet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai; die Stöcke müssen einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter haben. Man kann diese Art auch durch Theilung der Stöcke im Herbst oder auch im Frühjahr vermehren, doch ist dieses Verfahren nicht sehr gebräuchlich.

2. Malva mauritiana *Linné*, Algier-Malve.

Lat. Syn. — Malva mauritanica *Sprengel*, M. sinensis *Cavendish*, M. variegata Hortorum, M. zebrina Hortorum.
Deutsch. Syn. — Zebra-Malve.
Französisch. — Mauve d'Algier, Mauve de l'île de France.
Englisch. — Mauritanian Mallow.

Süd-Europa, Nord-Afrika, China. — Ein- und zweijährig. — Stengel aufrecht, ästig, pyramidal, 1—1,20 Meter hoch. Blätter abwechselnd, glatt oder oben behaart, groß, lang gestielt, mit 5 runden, gezähnten Lappen; Blattstiele am Grunde mit 2 kleinen Nebenblättern. Blumen groß, ver-

Digitized by Google

änderlich in der Farbe, faſt 3 Centimeter im Durchmeſſer, achſelſtändig, zu 8—10 in zahlreichen Büſcheln, die zuſammen eine große, beblätterte Traube bilden; Krone ausgebreitet, gewöhnlich roſaweiß, mit purpurnen oder violetten Adern und Strichen, bisweilen lila oder hellviolett, mit dunkleren Strichen; Staubgefäße weiß oder purpurn.

Eine vorzügliche, für kleine und große Gruppen und Rabatten in großen, wenig gepflegten Gärten geeignete Pflanze. Man ſäe ſie im April-Mai an den Platz und dünne die aufgegangenen Pflanzen bis auf etwa 50 Centimeter Zwiſchenraum aus. Hier und da pflanzt ſie ſich durch Samenausfall fort. Sie blüht von Juli bis Auguſt-September, aber wenn ſie ſich ſelbſt ausſäet, von Juni bis Auguſt.

Algier-Malve.

3. Malva crispa *Linné*, Krausmalve.

Franzöſiſch. — Mauve friſée, Mauve à feuilles crispées.
Engliſch. — Curled Mallow.

Syrien. — Einjährig. — Stengel gewöhnlich einfach, gerade, kräftig, 2 Meter hoch, bisweilen höher, bis zur Spitze beblättert. Blätter geſtielt, abwechſelnd, ſehr groß, rund, faſt ſchildförmig, mit 7 ſtumpfen, welligen, krausrandigen Lappen. Blüthen weiß, klein, unanſehnlich, gebüſchelt, ſitzend, in langer, beblätterter Endtraube, von Juli bis September. Der ornamentale Werth dieſer Pflanze liegt nur in ihrem Wuchs und und ihrer Belaubung; ſie gefällt ſich hauptſächlich im Schatten, gedeiht jedoch faſt überall; will man ſie aber in ihrer ganzen Schönheit ſich entwickeln ſehen, ſo muß man ſie in einen gut gedüngten Boden und etwas ſchattig pflanzen. Sie dient zur Ausſtattung landſchaftlicher Gärten, wird aber auch in Gemüſegärten kultivirt, um zu jeder Zeit Blätter ſchneiden zu können, welche man gern zum Ausputzen der Fruchtſchalen und Deſſertſchüſſeln gebraucht. Man ſäet ſie: — 1. Im April auf ein Gartenbeet und pflanzt die Stöcke mit 60—70 Centimeter allſeitigem Abſtande auf den für ſie beſtimmten Standort. — 2. Im April und Mai an den Platz, in nahrhafte, leichte und friſche Erde.

Krausmalve.

4. Malva miniata *Cavendish*, Mennigrothe Malve.

Lat. Syn. — Sphaeralcea miniata *Spach.*
Franzöſiſch. — Mauve rouge, Mauve à fleur cinabre.
Engliſch. — Vermilion Mallow.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshauſe ausdauernd. — Kleiner Halbſtrauch mit aufrechten, holzigen, ſehr äſtigen, buſchigen Stengeln von 50 bis

Digitized by Google

Mennigrothe Malve.

60 Centimeter Höhe; letztere mit ausgebreiteten und pyramidenförmig nach oben sich abstufenden Aesten. Blätter abwechselnd, gestielt, oval, dreilappig, gezähnt, etwas wollig behaart. Blumen achselständig, klein, mennigroth, bisweilen ziegel- oder zinnoberroth, in wenig dichten Trauben.

Diese Malve macht mit ihrer bei Blumen nicht gemeinen Farbe in Gruppen und auf Rabatten einen recht guten Effekt. Da sie halbstrauchig ist, so kann sie, wenn man sie im Winter im Gewächshause hält, mehrere Jahre dauern, doch kann sie auch als Einjährige behandelt werden. Man säet sie im März und April in das Warmbeet, pikirt sie in Töpfe und hält sie warm, bis man sie im Mai mit 50 Centimeter allseitigem Abstande in das Freie pflanzen kann. Die Blüthezeit beginnt im Juli und dauert bis September und Oktober. Man kann sie auch im Herbst säen, die Pflanze in Töpfe pikiren und unter Glas überwintern; im Frühjahre topft man sie um und hält sie im kalten Kasten, bis man sie im Mai auspflanzen kann. Die Blüthezeit beginnt dann gut um einen Monat früher.

MARTYNIA *Linné* — Martynie, Gemsenhorn.

Didynamia Angiospermia. — Bignoniaceae.

Namenserklärung: Nach dem englischen Botaniker John Martyn († 1768).

1. Martynia proboscidea *Linné*, Langgeschnäbeltes Gemsenhorn.

Lat. Syn. — Martynia annua *Linné*, M. alternifolia *Lamarck*.
Deutsch. Syn. — Elephantenrüssel.
Französisch. — Martynia à trompe, M. annuel, Bicorne trompe d'éléphant, Cornaret, Cornes du diable, Ongles du diable.
Englisch. — Proboscis Martynia.

Brasilien, Luisiana. — Einjährig. — Pflanze krautig, drüsig-weichhaarig, einen höchst unangenehmen Geruch aushauchend, besonders bei kräftiger Berührung. Stengel dick, ästig, mit gespreizten Aesten, 40—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, drüsig, groß, herzförmig, ganzrandig oder etwas gezähnt. Blumen schön und groß, kurz gestielt, angenehm duftend und auf Stielen, welche an den Knoten der Zweige stehen, in Trauben geordnet. Kelch glockig, fünfzähnig, auf einer Seite gespalten und am Grunde mit zwei kleinen, eirundlichen Deckblättchen besetzt; Blumenkrone mit langer Röhre und glockig-zweilippigem Saume, die Oberlippe mit zwei, die Unterlippe mit drei Zipfeln, von denen der mittlere größer. Alle Lappen der Krone sind nahezu gleich groß, am Grunde gelblichweiß und mit Roth verwaschen, hauptsächlich

Elephantenrüssel.

Digitized by Google

die zwei oberen, die außerdem purpurn punktirt sind; die Unterlippe ist am Schlunde stark mit Gelb gefärbt, mit einigen purpurnen Strichen auf dem Mittellappen; 4 fruchtbare Staubgefäße, von denen zwei kürzer, ein fünfter ist unfruchtbar; Narbe zweilappig. Frucht steinfruchtartig, eirund, von sonderbarer Form, indem sie in einem langen, hakig gebogenen und spitzen Schnabel ausläuft, der länger ist, als der Hauptkörper der Frucht; letztere theilt sich bei der Reife in zwei getrennte und hakenförmig gekrümmte Hörner.

Var. atropurpurea Hortorum, **Abart mit dunkelpurpurnen Blumen.**

Var. rosea Hortorum, **Abart mit rosenroth blühenden Blumen.**

Das Gemsenhorn blüht im Juli oder auch im August und September und die Früchte reifen im Herbst, früher oder später, je nachdem der Sommer mehr oder weniger günstig gewesen.

2. Martynia fragans *Lindley*, Duftendes Gemsenhorn.

Lat Syn. — Craniolaria fragrans *Decaisne*, Martynia formosa *Dietrich.*
Französisch. — Martynia odorant.
Englisch. — Fragrant Martynia.

Mexiko. — Einjährig. — Pflanze der vorigen ähnlich und gleich dieser in allen krautigen Theilen einen unangenehmen Duft entwickelnd, besonders bei der Berührung. Blätter gegenständig, klebrig-groß, eirundlich, gezähnt, oft mit drei flach ein-geschnittenen Lappen. Blumen weniger zahlreich, als bei der vorigen Art, aber größer, violett, auf den zwei oberen Lappen purpurn und auf der Unterlippe und im Schlunde gelb; sie hauchen einen angenehmen Vanilleduft aus. Früchte größer, als bei der vorigen Art, und ihr Schnabel länger, als der Hauptkörper. Ist die Frucht von der äußeren Haut befreit, so zeigen sich auf ihrem bauchigen Theile zahlreiche und starke Höcker von hornartiger und sehr harter Substanz. Die Stellung der Hörner ist dieselbe, wie die der folgenden Art.

Duftendes Gemsenhorn.

3. Martynia lutea *Lindley*, Gelbes Gemsenhorn.

Französisch. — Martynia à fleurs jaunes.
Englisch. — Yellow-flowered Martynia.

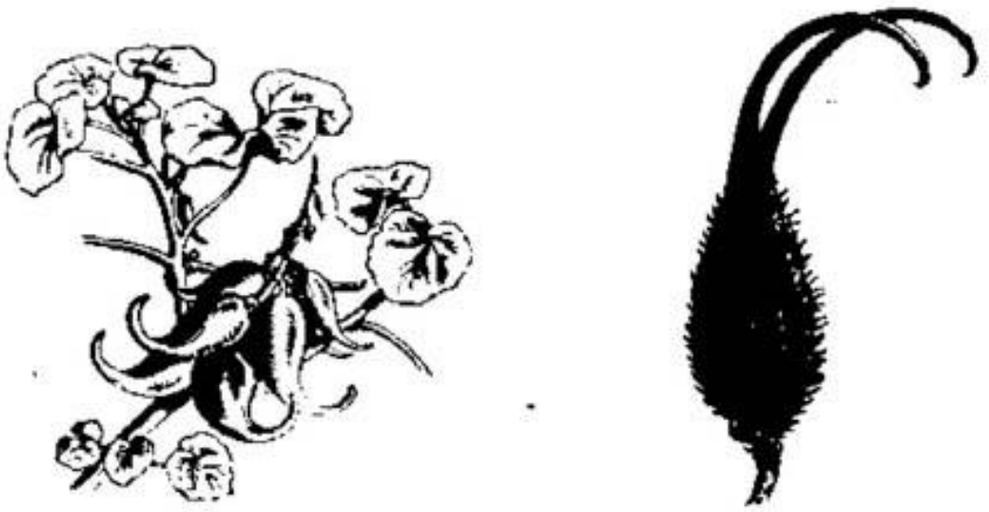
Brasilien. — Einjährig. — Blätter gegenständig, drüsig, kleiner, als die der vorigen Arten, rundlich, meistens aufrecht. Blumen 6—12 an der Zahl, in gestielten Trauben, welche an den Knoten der Hauptäste stehen. Diese Blumen sind goldgelb, kleiner als bei den übrigen Arten. Früchte zahlreich, sehr dick, gut ansetzend, mit stark entwickeltem Schnabel, der länger ist, als der Hauptkörper der Frucht.

Die Martynien sind ausgezeichnet durch ihren Habitus, ihre großen Blätter und ihre schönen Blumen, welche in der Form einige Aehnlichkeit mit denen der Gloxinien, der Paulownia imperialis und einiger Bignonia- oder Tecoma-Arten haben. Außerdem sind sie höchst interessant durch die ungewöhnliche und sonderbare Bildung der Frucht. Dieselbe ist eine an der Spitze nur wenig auf-

Digitized by Google

ſpringende, lederartige, holzige oder vielmehr knochenharte, ſchwärzliche, gefurchte, bei einigen Arten glatte, bei anderen rauhe Kapſel; ſie iſt am Grunde eirund und läuft in einen langen Schnabel aus, der gewöhnlich größer, als ſie, und hakenförmig gebogen iſt. Vor der Zeitigung iſt dieſe Frucht von einer wollig-behaarten, grünen, fleiſchigen, den grünen Schalen der Wallnuß ähnlichen Hülle bedeckt, welche ſpäter braun wird und ſich bei der Reife ablöſt. Der Schnabel theilt ſich dann in zwei Theile, welche zwei gebogenen, divergirenden und hakenförmig gebogenen, ſcharf-zugeſpitzten Hörnern gleichen. Zwiſchen der Baſis dieſer beiden Hörner befindet ſich die Oeffnung der Kapſel, welche auf jeder Seite mit einer Art Kamm aus netzartigen Faſern beſetzt iſt, durch die man die ſchwarzen, flachen, eckigen, ſehr harten und runzeligen Samen erblickt. Die eigenthümliche Bildung dieſer Früchte hat Anlaß zu den verſchiedenen der erſten Art beigelegten Namen gegeben.

Dieſe Pflanzen gedeihen nur in ſehr warmen Lagen und in leichtem und gut gedüngtem Boden. Im Sommer verlangen ſie reichliches Gießen (am Fuße



Gelbblühendes Gemſenhorn.

und nicht von oben her) und immer mit an der Sonne geſtandenem Waſſer. Man ſäet ſie in das Miſtbeet im März und April, pikirt ſie gleichfalls in ein ſolches Beet und pflanzt ſie zum Bleiben, wenn ſie hinreichend entwickelt ſind und die Temperatur günſtig iſt. Man kann ſie auch im April und Mai an den Platz ſäen auf ein abgetragenes Miſtbeet oder in gut verweſeter Düngererde. Im Allgemeinen kann man dieſe Pflanze wie Melonen oder Gurken behandeln. Doch müſſen wir bemerken, daß die Samen wegen der knochigen Beſchaffenheit ihrer Hülle oft langſam keimen und daß es deshalb gerathen iſt, ſie vor der Ausſaat zwölf bis vierundzwanzig Stunden in warmes Waſſer zu legen oder auch wohl die Kapſeln mit dem Nagel des Daumens oder mit einem Meſſer da, wo der Schnabel angeſetzt iſt, vorſichtig zu öffnen; es muß dies auf der ſchmaleren Seite der Frucht geſchehen, auf welcher die Samen ſitzen.

Die Blüthe dauert gewöhnlich von Juli-Auguſt bis September, bisweilen aber beginnt ſie ſchon im Juni; die Frucht zeitigt beim Eintritt der erſten Fröſte. Die Stöcke erfordern unter einander einen Abſtand von etwa 60 Centimeter. Nicht ſelten kommt es vor, daß die Früchte ſich von ſelbſt ausſäen und im Frühjahr keimen; die ſo entſtandenen Exemplare vertragen das Verpflanzen gut und

Digitized by Google

werden besonders kräftig und blüthenreich. Von einer Aussaat Mitte Juni am Platze erhält man bisweilen im Herbst einen ganz annehmbaren Flor. Die noch ganz jungen Früchte werden im Vaterlande dieser Gewächse gleich den Essiggurken eingemacht.

MATRICARIA *Linné* — Mutterkraut.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von mater, Mutter. — Andeutung der arzeneilichen Eigenschaften einiger Arten, besonders der Matricaria Parthenium.

1. Matricaria parthenioides *Desfontaines*, Partheniumartiges Mutterkraut.

Lat. Syn. — Anthemis parthenioides *Bernhardi* var multiplex Hortorum, Matricaria capensis Hortorum.
Französisch. — Matricaire Mandiane.
Englisch. — Parthenium-like Matricaria.

Vaterland unbekannt, vielleicht Süd-Europa. — Zweijährig und ausdauernd. — Pflanze von durchdringendem Geruche, der an den der Römischen Kamille erinnert. Stengel aufrecht, ästig, 50—60 Centimeter hoch, graugrün. Blätter abwechselnd, fiedertheilig, mit unregelmäßig gezähnten Fiederlappen. Blüthen in zahlreichen Köpfchen, die eine doldentraubige, schlaffe Rispe bilden; Hüllkelch aus 1—3 Reihen dachziegeliger, regelmäßiger, gerandeter Schuppen gebildet. Bei der wildwachsenden Pflanze ist die Scheibe flach und gelb, die Strahlblümchen reinweiß, 7—9 Millimeter lang bei 2—3 Millimeter Breite, an der Spitze schwach ausgerandet; die Blümchen der Scheibe zusammengedrückt-röhrig, mit fünfzähnigem Saum. Bei der Kulturpflanze sind die Blümchen der Scheibe merklich verlängert und haben die Form der Strahlblümchen angenommen, so daß jede Blume (Blüthenköpfchen) auf das Eleganteste gefüllt erscheint; auch ihre Farbe hat sich verändert und ist weiß geworden, kaum daß die Blümchen im Centrum noch einen leichten gelblichen Schein haben.

Partheniumartiges Mutterkraut.

Das Partheniumartige Mutterkraut ist eine derjenigen Pflanzen, welche man in den meisten Gärten antrifft, wo es fast ohne alle Pflege gedeiht. Es ist nicht nur durch die Eleganz und den Reichthum seiner Blumen, sondern auch durch die lange Dauer seines Flors (vom Juni bis Oktober) ausgezeichnet. Wenig empfindlich, gedeiht es in allen Bodenarten, selbst im Schutt, auf altem Mauerwerk und in den Gärten an der Meeresküste. Man kann es zur Ausschmückung fast aller freier und heller Parthieen des Ziergartens verwenden. Es wächst kräftig, selbst im Schuttboden.

Digitized by Google

Wenn diese Pflanze vollkommen gefüllt ist, wenn also alle Blümchen der Scheibe in Strahlblümchen sich umgewandelt haben, so giebt sie wenig Samen, ausgenommen die letzten, weniger gefüllten Blumen, welche dessen ziemlich reichlich erzeugen. Die Aussaat bewirkt man zu zwei verschiedenen Zeiten: — Von April bis Mai auf ein Saatbeet im freien Lande; man pikirt sie auf ein ähnliches Beet und pflanzt sie, wenn sie hinreichend entwickelt, mit etwa 50 oder 60 Centimeter allseitigem Abstand an den für sie bestimmten Platz, wo sie schon vom Herbst desselben Jahres an zur Blüthe kommen kann. — 2. Von Juni bis Juli in's freie Land; man pikirt sie in guter, freier Lage und pflanzt sie im Frühjahr an den Platz. — 3. Man kann sie auch im September an den Platz säen in warmer, trockener und geschützter Lage. Hier und da pflegt man im Herbst einige Wurzelschößlinge, Pflanzen oder Stecklinge von diesem Mutterkraute in Töpfe zu pflanzen und bis zur Pflanzzeit im Frühjahre im kalten Kasten oder in der Orangerie zu überwintern. Dieses Verfahren empfiehlt sich hauptsächlich für Stöcke, deren Blumen dicht gefüllt und recht weiß sind und gar keinen Samen geben, so daß man bei ihnen auf eine andere Vermehrung denken muß.

Die Blumen dieser Pflanze finden in der Bouquetbinderei und bei der Ausstattung der Vasen häufig Verwendung.

2. Matricaria eximia Hortorum, **Ausgezeichnetes Mutterkraut.**

Französisch. — Matricaire remarquable.
Englisch. — Eximious Matricaria.

Abstammung unbekannt. — Einjährig und ausdauernd. — Pflanze buschig, von Grund an verzweigt, mit aufrechten, fast gleich hohen und fast in derselben Höhe blühenden Aesten. Blumen (Blüthentöpfchen) sehr zahlreich, in ziemlich regelmäßigen Doldentrauben, rein weiß und gefüllt, d. h. im

Ausgezeichnetes Mutterkraut.

Großblumige Abart.

Umfange mit einer oder zwei Reihen ausgebreiteter Strahlblümchen; die Mitte ist mit einer großen Menge sehr entwickelter Röhrenblümchen besetzt, die eine gewölbte und sehr volle Scheibe bilden.

Diese Art, entschiedener einjährig, als Nr. 1 und 3, hat vor der vorigen den Vorzug eines niedrigeren und untersetzteren Habitus. Sie ist eine reizende Pflanze, welche zur Ausstattung der Rabatten, der Gruppen, zur Topfkultur u. s. w. geeignet ist. Ihre Blumen, welche vom Juni bis zum Oktober aufeinander folgen,

Digitized by Google

sind ein vortreffliches Bouquetmaterial. — Dieselbe Kultur, wie bei der vorigen, doch ist bei ihr die gebräuchlichste Vermehrungsweise die Aussaat, welche ebenso ausgeführt wird, wie bei Nr. 1.

Var. grandiflora *Vilmorin*, **Großblumige Abart.**

Eine sehr beliebte, vervollkommnete Gartenvarietät mit viel größeren und, so zu sagen, gefüllteren Blumen. Sie ist neben der Stammart in natürlicher Größe dargestellt worden. Die Pflanze ist zwar weniger hoch, als diese, aber kräftiger, reicher verzweigt, mit mehr ausgebreiteten Aesten und außerordentlich reichblühend.

Diese schöne und gute Acquisition wird wie Nr. 2 kultivirt und verwendet.

3. Matricaria Parthenium *Linné*, Metterich.

Lat. Syn. — Chrysanthemum Parthenium *Smith*, Pyrethrum Parthenium *Persoon.*
Deutsch. Syn. — Fieberkraut, Jungfernkraut, Mädchenblume, Mutterkamille.
Französisch. — Matricaire double, Chrysanthème Matricaire.
Englisch. — Common Feverfew, Common Pellitory.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Frisch-grüne Pflanze. Stengel 40—50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, alle gestielt, fiedertheilig, mit halbgefiederten Lappen; die oberen verwachsen. Blüthen in zahlreichen Köpfchen in schlaffen Doldentrauben; Hüllkelch aus ungleich-großen Blättchen gebildet; Strahlblümchen verkehrt-eirund, weiß; Scheibe gelb, aber bei der gefüllt blühenden Pflanze mit weißen Röhrenblümchen gefüllt; diese Abart ist die einzige, welche in Ziergärten kultivirt wird.

Obschon diese Pflanze ausdauernd ist, so kann man sie doch als Einjährige behandeln. Sie blüht gleich den beiden vorigen von Juni bis Oktober und eignet sich zur Ausschmückung der Gruppen und Rabatten. Man vermehrt sie durch Schößlinge im Herbst und im Frühjahr, aber auch durch Aussaat von April bis Juni auf ein Saatbeet im freien Lande; man pikirt die jungen Pflanzen auf eine Rabatte oder auf das Reservebeet; im ersten Falle pflanzt man sie, wenn sie hinlänglich stark geworden, an die für sie bestimmten Stellen, im zweiten erst dann zum Bleiben, wenn sie der Blüthe nahe sind, mit etwa 40—50 Centimeter allseitigem Abstand.

Var. aureum Hortorum, **Goldfarbige Abart.**

Französisch. — Pyrèthre doré.
Englisch. — Matricaria golden Feather.

Unter diesem Namen wird in den Gärten eine Abart mit gelbgrünen Blättern kultivirt; sie ist hauptsächlich für Einfassungen und zur Mitwirkung bei der Herstellung von Farbenkontrasten sehr gesucht. Die Blüthenköpfchen sind einfach und von geringem Interesse und werden deshalb zu Gunsten der Entwickelung der Blätter gewöhnlich unterdrückt. Die Aussaat reproducirt diese Varietät ziemlich treu; will man aber die junge Anzucht recht schön haben, so vermehrt man die besten Exemplare durch Wurzelsprossen und Stecklinge aus beblätterten Trieben.

Digitized by Google

4. Matricaria inodora *Linné*, Geruchloses Mutterkraut.

Lat. Syn. — Chrysanthemum inodorum *Linné*, Matricaria grandiflora Hortorum, Pyrethrum inodorum *Smith*.
Französisch. — Matricaire inodore.
Englisch. — Scentless Matricaria.

Einheimisch. — Einjährig und ausdauernd. — Pflanze glatt. Stengel gestreckt, dann aufrecht, gestreift, am Grunde oft röthlich gefleckt, ästig, buschig, bis 40 und 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, 2—3-fach-fiederspaltig, mit lineal-fadenförmigen Zipfeln. Blüthen in Köpfchen in schlaffen Doldentrauben; Hüllkelch aus ungleich-großen Blättchen gebildet; Strahlblümchen weiß, länglich-elliptisch; Scheibe gewölbt, bei der wildwachsenden Pflanze gelb.

Gefülltes geruchloses Mutterkraut.

Von dieser Pflanze kultivirt man in den Gärten unter dem Namen Matricaria inodora var. multiplex eine niedrigere (etwa 20 bis bis 30 Centimeter hohe) Varietät, deren Blumen mit denen der Artpflanze kaum eine Aehnlichkeit haben; die röhrigen Blümchen der Scheibe sind bei ihnen fast alle in Strahlblümchen umgewandelt, so daß die Blumen dicht gefüllt erscheinen *); die Blümchen im Centrum sind schmaler, kürzer, horizontal-ausgebreitet, alle rein weiß. Die Blume dieser Varietät ist, so zu sagen, eine Römische Kamille in vergrößertem Maßstabe. Ihr Flor hat eine lange Dauer, von Ende Mai oder Anfang Juni bis Ende Sommers oder bis der Frost ihm ein Ziel setzt.

Diese Varietät ist von ausgezeichneter Eleganz; man kann aus ihr reizende Einfassungen bilden und sie auch zur Ausstattung der Rabatten, der Gruppen und der Böschungen, ebenso gut in nördlicher, wie in südlicher Lage, vorzugsweise in schwerem, aber gesundem Boden verwenden. Da sie keinen Samen erzeugt, so vermehrt man sie alle Jahre neu aus Stecklingen; man benutzt hierzu im Herbst Zweige, Schößlinge und Ausläufer und überwintert sie im kalten Kasten, bis sie im März oder April (mit 30 oder 40 Centimeter allseitigem Abstand) zum Bleiben gepflanzt werden können. Es ist wichtig, diese Pflanze alle Jahre wieder zu vermehren und frostsicher zu überwintern, wenn man nicht Gefahr laufen will, sie in ungünstigen Wintern und in gewissen Bodenarten einzubüßen.

*) Wir halten es für nöthig, daran zu erinnern, daß die Blumen der Compositen, wenn eine Umbildung der Blümchen der Scheibe stattgefunden hat, nicht eigentlich das sind, was man im botanischen Sinne „gefüllte" Blumen nennt.

Digitized by Google

MAURANDIA *Ortega* — Maurandie.

Didynamia Angiospermia. — Scophularineae.

Namenserklärung: Nach Maurandy, einer Pflanzenkennerin in Carthagena.

1. Maurandia Barclayana *Lindley*, Barclay's Maurandie.

Französisch. — Maurandie de Barclay.
Englisch. — Barclay's Maurandia.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze glatt, ästig, mittelst der Blattstiele und der windenden Stengel kletternd; letztere können 3 oder 4 Meter hoch werden und darüber. Blätter abwechselnd, glänzend grün, breit-dreieckig, herzförmig, bisweilen spießförmig. Blüthenstiele achselständig, einblüthig, länger als die Blattstiele. Blumen dunkelviolett, gegen 4 Centimeter lang; Kelch mit 5 lineal-lanzettlichen, drüsig-behaarten, bis zum Grunde fast freien Zähnen, von denen 3 größer, alle dauernd und bis zur Fruchtreife der Kapsel angedrückt; Blumenkrone gewöhnlich hängend, masken- oder rachenförmig, buckelig und außen etwas behaart, hauptsächlich am oberen Theile der Röhre; letztere am Grunde undeutlich gespornt; Saum mit 5 ungleichen, rundlichen Lappen, welche zwei Lippen bilden; die obere mit zwei geraden, gleich großen, kleineren, die untere mit 3 ausgebreiteten Lappen; Schlund auf der Mitte der Unterlippe bis zum Grunde der Röhre mit 2 vorspringenden, weißlichen Leisten; 4 Staubgefäße, von denen 2 kleiner und ein fünfter fehlgeschlagen, dem Grunde der Krone aufsitzend, mit gebogenen, an der Spitze zusammengeneigten, drüsig-behaarten (hauptsächlich unten) Fäden, welche kaum länger sind, als der fadendünne, an der Spitze schwach gebogene Griffel. Die Frucht ist eine häutige, glatte, eiförmig-kugelige, etwas beulige und unregelmäßige, am Grunde schiefe, oben zusammengedrückte Kapsel, die durch den bleibenden Griffel lang-stachelspitzig erscheint; diese Kapsel öffnet sich an der Spitze mit 5 kleinen Löchern.

Barclay's Maurandie.

Var. lilacina *Vilmorin*, **Abart mit lilafarbigen Blumen.**

Kräftige und sehr reichblüthige Pflanze. Kelchzipfel fast glatt; Blumenkrone bläulich-lila.

Var. coccinea Hortorum, **Abart mit scharlachrothen Blumen.**

Blumen lebhaft rosa, der Schlund und die Röhre inwendig blasser.

Digitized by Google

Var. Luceyana Hortorum, **Lucey's Abart.**

Blumen hellrosa.

Var. purpurea grandiflora Hortorum, **Abart mit größeren purpurnen Blumen.**

2. Maurandia alba Hortorum, Weißblumige Maurandie.

Lat. Syn. — Maurandia albiflora Hortorum.
Französisch. — Maurandie blanche.
Englisch. — White-flowered Maurandia.

Diese Art oder Varietät hat im Allgemeinen ein helleres Grün, und ist hieran leicht zu erkennen. Außerdem ist sie etwas empfindlicher, schlanker und niedriger, als die vorige. Die Blätter sind oft ganzrandig und lanzettförmig, bisweilen dreieckig, bisweilen drei- oder fünflappig, aber am Grunde nicht herzförmig. Blumen ziemlich groß, doch etwas kleiner, als bei der vorigen Art, und rein weiß; Kelch glatt, mit ungleich großen, nicht über die Kapsel hinausgehenden, angedrückten Zipfeln. Kapsel sehr lang-stachelspitzig.

3. Maurandia antirrhiniflora *Willdenow*, Löwenmaulblüthige Maurandie.

Lat. Syn. — Usteria antirrhiniflora *Poiret*.
Französisch. — Maurandie à fleur de Muflier.
Englisch. — Snap-dragon-flowered Maurandia.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel dünn, windend, bis 2 oder 3 Meter hoch. Blätter abwechselnd, kleiner als bei den vorigen, dreieckig-lanzettförmig, die unteren Lappen am Grunde innen mit einem stachelspitzigen Zahne. Kelchzipfel ungleich-groß, glatt, lang-lanzettförmig, spitz, frei, an der Spitze offen, länger, als die Kapsel; Blumenkrone kleiner, als bei den übrigen Arten, purpurrosa, bisweilen violett, gegen 2 Centimeter lang, Schlund durch eine leistenartige Anschwellung der behaarten, gelblichen Unterlippe fast geschlossen. Kapsel fast kugelrund, kleiner, wie bei den übrigen Species, glatt, schief-stachelspitzig.

4. Maurandia semperflorens *Ortega*, Immerblühende Maurandie.

Lat. Syn. — Maurandia scandens *Persoon*, Usteria scandens *Cavendish*.
Französisch. — Maurandie toujours fleurie.
Englisch. — Ever-flowering Maurandia.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel 3 Meter hoch und darüber. Blätter dreieckig, spitz. Kelchzipfel etwas dick, glatt oder fast glatt; Blumenkrone offen, $3^1/_2$—4 Centimeter lang, mit ausgerandeten Lappen, violettroth.

Die Maurandien sind harte Kletterpflanzen ersten Ranges. Sie gedeihen fast in jedem gesunden, mehr leichten, als schweren Boden. Sie sind sehr elegant und blühen ungemein reich von Juni bis Ende September und sogar bis zum Eintritt der Fröste. Mit ihren langen, dünnen und schmiegsamen Zweigen überkleiden sie Mauern und Wände dicht und gleichmäßig, am besten in östlicher, aber auch in südlicher und westlicher Lage; in nördlicher Lage blühen sie weniger reich.

Digitized by Google

Werden sie in südlicher Lage dicht an die Wand gepflanzt, so verbrennen sie leicht; diesem Uebelstande aber kann man leicht begegnen, wenn man sie in einiger Entfernung von der Wand an einem Spaliere zieht, so daß die Luft zwischen diesem und der Mauer hindurch streichen kann. Man kann sie auch an Reisern in die Höhe steigen lassen, die von den Zweigen in kurzer Zeit vollständig überkleidet werden; ihre herabhängenden, mit Blüthen und hellgrünem, elegantem Laube bedeckten Zweige machen einen höchst graziösen Effekt. Man kann sie aber auch benutzen, um Säulen, ländliche Bauwerke, den Stamm von Bäumen und kahlstämmige Sträucher zu dekoriren, Balcons und Fenster auszuschmücken u. s. w. Wenn man verschiedene Spezies und Varietäten, deren Blumen alle eine hübsche Färbung haben, in angemessener Weise mit einander verbindet, so nimmt sich ein solches Arrangement ganz vortrefflich aus. Man säet sie in Töpfe oder Näpfe mit gutem Wasserabzug oder selbst in das freie Land, in leichte und nahrhafte Erde, vorzugsweise in Sandboden oder auch in reine, gut gesiebte Haideerde. Die Samen der Maurandien sind im Aufgehen ziemlich unzuverlässig; sie erfordern eine nur ganz schwache Bedeckung mit Erde. Man säet sie gewöhnlich: — 1. Von Juni bis August in das freie Land; die jungen Pflanzen werden in Töpfe pikirt und unter Glas oder im Gewächshause, dicht an den Fenstern, überwintert; um ein Uebermaaß von Feuchtigkeit zu verhüten, das ihnen sehr nachtheilig sein würde, muß man ihnen Luft geben, so oft es nur möglich ist. Im Februar und März topft man sie um, wenn dies nöthig sein sollte und pflanzt sie im Mai aus. — 2. In das Mistbeet im März und pikirt sie in Töpfe, die man bis zum Mai im Mistbeete hält; sie sind dann ziemlich stark und können an den für sie bestimmten Platz gepflanzt werden, wobei man auf Zwischenräume von 60—65 Centimeter hält.

Verschiedene, zu einem Bouquet vereinigte Maurandien.

Diese Pflanzen lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren im Mistbeete und unter Glocken, im Frühjahr oder auch im Herbst; im letzteren Falle überwintert man sie unter Glas. Die Maurandien sind im Glashause ausdauernd und man kann sie hier benutzen, wie andere kletternde Gewächse. In ausnahmsweise milden Wintern dauern sie auch bisweilen ohne Bedeckung im Freien und in besonders günstigen Lagen könnte man mit Aussicht auf Erfolg versuchen, sie durch eine gute Laubdecke gegen den Einfluß der Kälte und stockenden Feuchtigkeit zu schützen.

Digitized by Google

MELIANTHUS *Linné* — Honigblume.

Didynamia Angiospermia. — Zygophylleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von meli, Honig, und anthos, Blume. Die Blumen schwitzen eine zuckerige, honigartige Feuchtigkeit in Menge aus; hiervon der Name Honigblume, wie diese Pflanze am Cap der guten Hoffnung genannt wird.

Melianthus major *Linné*, Große Honigblume.

Französisch. — Mélianthe pyramidal, Pimpernelle d'Afrique.
Englisch. — Greater Honey Flower.

Cap. — Ausdauernd und strauchartig. — Stengel können 1 bis 2,60 Meter hoch werden und sind buschig. Blätter sehr groß und von großer Eleganz, am Grunde stark geöhrt, unpaar-gefiedert, gezähnt, graugrün und graziös ausgebreitet, 30—40 Centimeter lang und darüber, 20 bis 30 Centimeter breit, zwischen den Fingern gerieben einen eigenthümlich scharfen Geruch aushauchend. Die Blumen, welche sich bei uns im Gewächshause normal entwickeln, sind unbedeutend, unregelmäßig, roth, in endständigen, dichten Trauben. Die Samen reifen nur im südlichen Europa.

Große Honigblume.

Die Pflanze ist bei uns nur halbhart und würde an dieser Stelle keine Aufnahme gefunden haben, wenn sie nicht, zeitig in das Mistbeet oder in Töpfe für dasselbe ausgesäet, noch in demselben Jahre sich zu einer stattlichen Pflanze zu entwickeln im Stande wäre. Man vermehrt sie meistens aus Wurzelschößlingen oder aus Stecklingen von alten in der Orangerie überwinterten Stöcken, die man im Frühjahr in dem Warmbeete sich bewurzeln läßt. Die Samen säet man in Töpfe und stellt dieselben in das Mistbeet oder in das Gewächshaus vom Februar bis zum März oder April; die Pflanzen pikirt man in Töpfe und hält diese, falls es nöthig sein sollte, im Mistbeete, bis man sie nach Mitte Mai auspflanzen kann. Um stärkere Pflanzen zu erhalten, wird es gut sein, jedes Jahr einige Stöcke in die Orangerie aufzunehmen oder, was

Digitized by Google

noch beſſer iſt, junge Stöcke in Töpfen von einem Jahre zum anderen froſtſicher aufzubewahren.

Melianthus major iſt eine der ſchönſten maleriſchen hoch ornamentalen Pflanzen und zugleich eine der eleganteſten zur Ausſchmückung des Gartenraſens, auf welchem man die Stöcke einzeln oder zu 3 bis 5 gruppirt aufſtellen muß. Man könnte mit ihr auch breite Rabatten ausſtatten und aus ihr Gruppen bilden entweder für ſich oder in Verbindung mit anderen ſchön belaubten oder ſchön blühenden Gewächſen. Ein lockerer, geſunder, reich gedüngter Boden und volle Sonne iſt erforderlich, wenn ſich die Pflanze recht ſchön entwickeln ſoll. Will man ſie als Kronenbaum erziehen, ſo muß man den ſchönſten Trieb auswählen und die übrigen, wie auch die Wurzelſchößlinge zeitig unterdrücken.

MELILOTUS *Tournefort* — Steinklee.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von meli, Honig, und lotos, Lotus (Klee), welcher die Bienen anlockt, Honigklee.

Melilotus coerulea *Lamarck*, Blauer Steinklee.

Lat. Syn. — Trigonella coerulea *Seringe.*
Deutsch. Syn. — Schabziegerklee, Siebengeruch, Siebengezeit, Siebenſtundenkraut.
Franzöſisch. — Mélilot bleu, Baume du Péron, Lotier odorant, Trèfle miellé, Trèfle musqué.
Engliſch. — Blue Melilot, Greater Sweet-scented Melilot.

Ungarn, Böhmen. — Einjährig. — Stengel aufrecht, 30—40 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, mit 3 gezähnten Blättchen, die unteren länglich-eirund, die oberen ſchmaler. Blüthenſtiele achſelſtändig, länger als die Blattſtiele, welche an ihrem Grunde mit zwei lanzettlichen, gezähnten Nebenblättern beſetzt ſind, eine große Menge kleiner bläulicher, in dichte kugelige Köpfchen geſtellte Blüthen tragend; jede dieſer Blüthen iſt aus einem glockigen Kelche mit 5 Zähnen zuſammengeſetzt, welche länger ſind, als die Röhre; Fahne und Flügel ſind gleich groß, und verbergen den ſehr kleinen Kiel. Die Frucht iſt eine kleine, faſt runde, mit Längsſtreifen bezeichnete und in einen geraden Schnabel auslaufende Schote.

Blauer Steinklee.

Dieſe Pflanze wird nur wegen des angenehmen Geruchs aller ihrer Theile kultivirt, der ſich weithin bemerkbar macht und an getrockneten Exemplaren noch weit ſtärker iſt. Sie blüht von Juli bis Auguſt

Digitized by Google

und man säet sie von März bis Mai; die Schweizer benutzen sie, um ihren Käse, den sogenannten Schabzieger, zu aromatisiren; auch dient er dazu, die Motten von Kleidern und Pelzwerk fern zu halten.

Melissa officinalis *Linné* **foliis variegatis** Hortorum, **Buntblätterige Citronen-Melisse.**

Französisch. — Melisse officinale à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated Balm-Gentle, Balm-mint.

Man findet diese Pflanze bisweilen in den Gärten, wo man sie wegen ihrer gelblich-weißbunten Blätter zur Ausschmückung der Steingruppen und Felsen, Grotten u. s. w. benutzt. Sie erfordert eine warme Lage und gesundes, doch etwas frisches Erdreich und wird aus Wurzelschößlingen oder durch Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers, besser aber im Frühjahr vermehrt.

MELITTIS *Linné* — Honig-Melisse.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von melitta, Biene; der Name bedeutet also eine Pflanze, welche die Bienen anlockt.

Melittis Melissophyllum *Linné*, **Immenblatt.**

Lat. Syn. — Melittis speciosa Hortorum.
Deutsch. Syn. — Bienenkraut, Bergmelisse, Waldmelisse, Waldnessel, Wanzenmelisse, Grieskraut.
Französisch. — Mélitte des bois.
Englisch. — Wood Bastard Balm.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze wenig verästelt, wollig-behaart, 20—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, breit-eirund, spitz, gekerbt oder gezähnt. Blumen zu 2 bis 3 in den Achseln der Blätter in weitläufig stehenden Knäulchen, zusammen eine lange Traube bildend; Kelch glockig, fünfzähnig, innen glatt; Blumenkrone groß, weiß, auf der Unterlippe mehr oder weniger purpur-violett gefleckt, mit offener Röhre und zweilippigem Saume; die Oberlippe ganzrandig, kapuzenförmig, die Unterlippe mit drei ausgebreiteten Lappen; 4 Staubgefäße, aufrecht unter der Oberlippe.

Immenblatt.

Sehr hübsche, aber schwierig zu kultivirende Pflanze; sie liebt Schatten und eine Mischung aus Haide-, Lehm- und Laub- oder Walderde. Man kann sie zur Ausschmückung der Parkgehölze, der Steingruppen, frischer und halbschattiger Stellen der Landschaftsgärten verwenden. Blüthezeit von Mai bis Juni.

Man säet sie von April bis Juli in

Digitized by Google

Schalen mit mehr mooriger, als sandiger Haideerde. Sind die jungen Pflanzen stark genug, so pflanzt man sie unmittelbar an die für sie geeigneten Stellen. Sie läßt sich auch im Herbst oder Frühjahr aus Wurzelschößlingen vermehren. Man könnte endlich die Samen auch auf gutes Glück hin an feuchten Stellen der Parkgehölze ausstreuen, wo sie aufgehen und wachsen, wenn sie hier die ihnen zusagenden Verhältnisse finden.

MENTHA *Linné* — Minze.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von mintho, eine Nymphe, die Tochter des Cocytus, welche von der Proserpina aus Eifersucht in eine Pflanze verwandelt wurde.

1. Mentha rotundifolia *Linné*, foliis variegatis Hortorum, Bunte rundblätterige Minze.

Französisch. — Baume sauvage à feuilles panachées.
Englisch. —. Variegated Round-leaved Mint.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stark aromatisch, nicht eben angenehm duftende Pflanze. Wurzelstock sehr kriechend. Stengel gerade, am Grunde stark verästelt, buschig, gegen 30 Centimeter hoch, mit langen weichen, weißlichen Haaren bedeckt. Blätter gegenständig, sitzend, elegant und stark mit gelblichem Weiß gefleckt und gestreift, das mit dem Alter dunkler wird. Die außerordentlich kleinen, weißlichen, unbedeutenden Blumen sind sehr zahlreich und in dichten, cylindrischen Aehren geordnet.

Wegen ihrer hübschen bunten Belaubung verdient diese Pflanze in den Landschaftsgärten recht verbreitet zu werden, entweder um sie zu Farbenkontrasten zu benutzen, oder um aus ihr elegante und dauerhafte Einfassungen zu bilden, oder um Steingruppen oder anderes landschaftliches Beiwerk auszuschmücken. Ihre Buntlaubigkeit ist auffallend, ziemlich beständig und noch auf ziemlich beträchtliche Entfernungen hin effektvoll. Die Vermehrung dieser Pflanze läßt sich im Herbst oder im Frühjahr sehr leicht aus Wurzelschößlingen bewirken, welche man in jeden Gartenboden pflanzen kann, selbst an frische, aber frei liegende Stellen, immer mit einem Abstande von 25—30 Centimeter nach jeder Seite hin. Die Buntlaubigkeit ist indeß beständiger, wenn man die Pflanzen in Töpfen erzieht und sie mit ihren Töpfen an den für sie bestimmten Stellen in das Land einsenkt; auch ist in etwas trockenem Boden die Panachure constanter, als in feuchtem.

2. Mentha gracilis foliis variegatis Hortorum, Bunte schlankzweigige Minze.

Französisch. — Menthe à rameaux grêles à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated Slender-branched Mint.

Eine niedliche, kleine, aromatische und wuchernde Staude mit kleinen, bunten Blättern, die sich sehr gut zur Ausschmückung und Bekleidung der Steingruppen,

Digitized by Google

künſtlichen Felſen, Abhänge und zur Bildung von Einfaſſungen in voller Sonne verwenden läßt. Die Vermehrung läßt ſich im Frühjahr leicht durch Ausläufer und Wurzelſtücke bewirken.

MENYANTHES *Tournefort* — Zottenblume.

Pentandria Monogynia. — Gentianeae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von mene, Mond, Monat, und anthos, Blume, alſo Monatsblume; Anſpielung auf die angeblich emmenagogiſchen Eigenſchaften dieſer Pflanze.

Menyanthes trifoliata *Linné*, Kleeblätterige Zottenblume.

Deutsch. Syn. -- Fieberklee, Bitterklee, Dreikohl, Lungenklee, Monatsblume, Sumpfklee, Wiesenmangold.
Franzöſisch. — Ményanthe Trèfle d'eau, Ményanthe à trois folioles, Trèfle d'eau, Trèfle des marais.
Engliſch. — Bog Bean, Marsh Rocket, Marsh-Trefoil, Three-leaved Bog Bean, Water-Trefoil.

Einheimiſch. — Ausdauernde Waſſerpflanze. — Stock gegliedert, kriechend, Wurzel ſchlagend, untergetaucht oder ſchwimmend. Blätter abwechſelnd, ſich mehr oder weniger über das Waſſer erhebend, lang geſtielt, mit verbreiterten, ſcheidenartigen Blattſtielen; das Blatt aus 3 länglich-eirunden oder verkehrt-eirunden Blättchen zuſammengeſetzt. Schaft achſelſtändig, mit kurz geſtielten, von einem linealen Deckblättchen begleiteten Blumen, in Trauben; Kelch mit 5 am Grunde verwachſenen Kelchblättern; Blumenkrone trichterförmig, mit 5 ſehr elegant zottig-gebarteten, hellroſenrothen Lappen; 5 Staubgefäße, der Röhre der Krone aufſitzend und einen dünnen Griffel umgebend. Blüthezeit je nach den Umſtänden von April-Mai bis Juni-Juli.

Kleeblätterige Zottenblume.

Die kleeblätterige Zottenblume iſt in Anbetracht ihrer zottigen, über dem hübſchen Laube ſtehenden Blumen eine wirklich ſchöne Waſſerpflanze. Man vermehrt ſie meiſtens aus Wurzelſchößlingen im Herbſt oder im Frühjahr; kann man Samen bekommen, der aber im Handel ſelten zu haben iſt, ſo ſäet man ihn von April bis Juni oder, was beſſer iſt, unmittelbar nachdem ſie reif geworden, in Töpfe mit Haideerde, die man beſtändig in mit Waſſer gefüllten Unterſetzern hält. Die Wurzelſchößlinge, wie die Sämlinge, wenn dieſe hierzu ſtark genug geworden, pflanzt man in Töpfe, Schalen, Körbe oder Zuber, die man etliche Centimeter unter die Oberfläche des Waſſers ſtellt; man kann ſie auch direkt in den Boden des Waſſerbehälters pflanzen, wenn das darüber ſtehende Waſſer nicht über 25—30 Centimeter hoch iſt.

Digitized by Google

Der Fieberklee kann aber auch ebenso gut am Rande der Sümpfe, der Gräben, der Bäche und Gruben, selbst in das freie Land gepflanzt werden, wenn dies beständig feucht ist. Im letzteren Falle werden die Stengel zwar weniger hoch, aber dafür sind die Blüthen zahlreicher.

Diese Pflanze ist tonisch, stärkend, blutreinigend, antiscorbutisch und in der Medizin sehr gebräuchlich.

MERENDERA *Ramond* — Merendera.

Hexandria Monogynia. — Colchicaceae.

Namenserklärung: Von Quita meriendas, dem spanischen Namen des Colchicum autumnale. Zur Gattung Merendera zählen Arten, welche früher zu Colchicum gehörten.

Merendera Bulbocodium *Ramond*, Herbst-Lichtblume.

Lat. Syn. — Bulbocodium autumnale *Lapeyrouse.*
Französisch. — Mérendère Bulbocode.
Englisch. — Autumnal Bulbocodium.

Pyrenäen. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Es ist das eine Herbst-Zeitlose im Kleinen, mit violett-rosigen oder purpurnen Blumen, welche sich Ende August oder im September dicht über dem Boden entwickeln. Sie ist eine reizende kleine Pflanze, welche zwar leicht vergänglich ist, die man aber gern im Gartenrasen oder in Einfassungen, auch in Steingruppen und auf Felsen erscheinen sieht. Vermehrung und Umpflanzung muß gegen das Ende des Sommers bewirkt werden, im Juli und August, wenn sich die Pflanze im Zustande der Ruhe befindet.

MESEMBRIANTHEMUM *Linné* — Mittagsblume.

Icosandria Pentaginea. — Ficoideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von mesembria, Mittag, und anthos, Blume, weil die Blumen meist nur in voller Sonne aufblühen.

1. Mesembrianthemum tricolor *Willdenow*, Dreifarbige Mittagsblume.

Deutsch. Syn. — Dreifarbige Zaserblume.
Französisch. — Ficoïde tricolore.
Englisch. — Three-coloured Fig Marigold.

Cap. — Einjährig. — Stengel am Grunde verästelt, mit rosettenartig ausgebreiteten, mit zerstreuten krystallhellen Bläschen besetzten Aesten. Blätter gegenständig, fleischig, lineal, am Grunde röthlich, an der Spitze dunkelgrün, oben concav, unten convex. Blüthenstiele achselständig, fleischig, cylindrisch

Digitized by Google

Dreifarbige Mittagsblume.

und violett, mit einer 3 Centimeter und darüber großen Blume; Kelch aufgetrieben, mit 5 fleischigen, ungleich-großen Zipfeln; Blumenblätter strahlig, weiß oder rosa, lineal, dem Rande des Kelches angesetzt, 10—12 Centimeter lang; Staubgefäße zahlreich, dunkelviolett, carminrothe Narben umgebend. Diese Pflanze nimmt sich vortrefflich aus, wenn sie in voller Sonne aufgeblüht ist.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Die dreifarbige Mittagsblume wird ausgesäet: — 1. Von Ende August bis Anfang Septembers in ein gut gelegenes Beet des freien Landes mit leichtem Boden; man pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, die man unter Glas überwintert; im Februar topft man sie um und schon im März und April beginnen die Blumen unter dem Glase sich zu zeigen und folgen im freien Lande vom Mai bis zum Juni. Man muß die Töpfe unter Glas stehen lassen oder ihnen einen Platz auf den Tabletten eines Lauwarmhauses anweisen, so lange die Temperatur das Auspflanzen nicht gestattet. — 2. Im März in das Mistbeet; man pikirt die Pflanzen in das Mistbeet und pflanzt sie zum Bleiben mit 20 bis 25 Centimeter Abstand unter sich; der Flor dauert in diesem Falle von Juni bis Juli.

Aus dieser Art lassen sich reizende Einfassungen und nicht minder schöne kleine Gruppen bereiten, die aber nur bei schöner, sonniger Witterung zur Geltung kommen. Ihre Blumen blühen nur in voller Sonne auf, von 11 bis 2 Uhr.

2. Mesembrianthemum pomeridianum *Linné*, Nachmittagsblume.

Französisch. — Ficoïde de l'après-midi.
Englisch. — In-the-afternoon-flowering Fig Marigold.

Cap. — Einjährig. — Stengel am Grunde verästelt, cylindrisch, schwach behaart und röthlich, am Boden ausgebreitet und nicht über 10—15 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, dick, länglich-lanzettförmig, in den Blattstiel verschmälert und an den Rändern fein gewimpert. Blumen fast 4 Centimeter groß, goldgelb, erst gegen Ende des Tages aufblühend. Kelch knorpelig, undeutlich-eckig, mit 3—6 ungleich großen Zipfeln.

Nachmittagsblume.

Anwendung dieselbe, wie bei der vorigen.

Diese Art wird Ende März und April in das Mistbeet gesäet, in ein solches pikirt und zum Bleiben Ende Mai mit 30—35 Centimeter allseitigem Abstand gepflanzt. Die Blumen erscheinen von Juni bis Juli. Wenn man sie im Herbst aussäet, wie bei der vorigen Art angegeben, so hat man den Flor von Mai bis Juni; doch hat man davon keinen besonderen Vortheil.

Digitized by Google

Man kultivirt bisweilen unter dem Namen Mesembrianthemum Candolleanum eine von der eben beschriebenen kaum verschiedene Art, mit welcher man sie auch oft verwechselt.

3. Mesembrianthemum capitatum *Haworth*, Kopfförmige Mittagsblume.

Französisch. — Ficoïde à fleurs capitées.
Englisch. — Capitate Fig Marigold.

Cap. — Einjährig. — Pflanze graugrün. Stengel am Grunde verästelt, mit niedergestreckten, strahlig-rosettenförmig am Boden liegenden, dann mit der Spitze aufrechten, 10—15 Centimeter hohen Zweigen. Blätter in großen, theilweise ausgebreiteten Rosetten, die der Mitte aufrecht, alle sehr lang, dreieckig, bisweilen pfriemenförmig gebogen. Blüthenstiele ziemlich lang, cylindrisch, einblumig. Kelch mit 5 langen, am Grunde verbreiterten, blattartigen, an der Spitze dreieckigen Zipfeln, welche länger sind, als die Blumenblätter, und dauernd. Blumen groß, mit linealen, sehr zahlreichen, seidenartigen, goldgelben Blumenblättern, die äußeren leicht purpurfarbig angehaucht. Staubgefäße strahlig, die Mitte der Blumen ausfüllend, die Fäden von derselben Farbe, wie die Blumenblätter, so daß man sie wohl mit diesen verwechseln kann, mit kleinen orange-gelben Staubbeuteln; sie verbergen den oberen Theil der Frucht gänzlich; letztere groß, concav und mit 10—15 Rippen bezeichnet, welche einer gleichen Zahl von Narben entsprechen.

Kopfförmige Mittagsblume.

Blüthezeit, Anwendung, Kultur und Vermehrung wie bei Nr. 1. Man könnte sie auch aus Stecklingen im August-September vermehren, die man unter Glas oder im Gewächshause überwintert und im Frühjahre auspflanzt; aber die Aussaat ist deswegen vorzuziehen, weil die Ueberwinterung der jungen Vermehrung dieser Pflanzengattung ihre Schwierigkeiten hat; überdies bauen sich die Sämlinge besser und werden blüthenreicher und kräftiger.

4. Mesembrianthemum crystallinum *Linné*, Eispflanze.

Deutsch. Sym. — Eiskraut, Krystall-Zaserblume.
Französisch. — Ficoïde cristalline, Glaciale, Herbe à la glace.
Englisch. — Crystalline, Ice Plant.

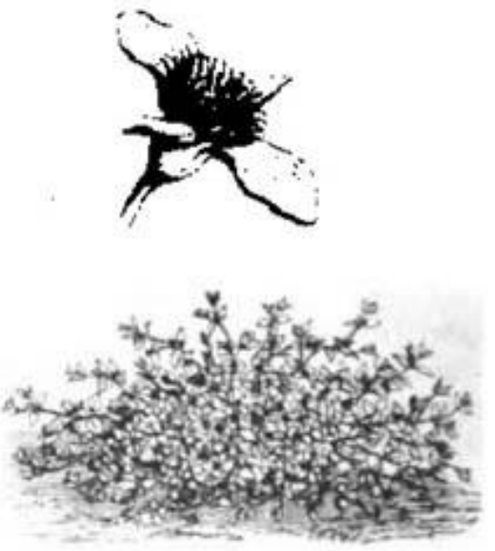
Cap, Canarische Inseln, auf Corsika und in der Provence verwildert. — Einjährig. — Pflanze fleischig, in allen ihren Theilen mit durchsichtigen Krystallbläschen besetzt, so daß sie wie mit Eistropfen bedeckt erscheint. Stengel verästelt, mit ausgebreiteten, weitschweifigen, dann aufrechten, 20—25 Centimeter und darüber hohen Aesten. Blätter gegenständig oder abwechselnd, breit-eirund, wellig, in den Blattstiel verschmälert und fast stengelumfassend. Blumen achselständig, sitzend, 15—18 Millimeter groß; Kelch kurz; Blumenblätter spitz-lineal, silberweiß, bisweilen etwas rosa, 6—8 Millimeter lang.

Das Eiskraut ist eine mehr auffallende, als schöne Pflanze. Es blüht von Juni bis Juli und seine sehr unansehnlichen Blumen öffnen sich nur in der

Digitized by Google

heißesten Sonne. Man kultivirt es gewöhnlich in Töpfen behufs der Aufstellung in Wohnräumen. Es gedeiht aber ebenso gut im freien Lande, am besten vor südlich gelegenen Mauern; es wird aber vorzugsweise zur Ausschmückung der

Eispflanze.



Herzblätterige Mittagsblume.

künstlichen Felsen und bisweilen der Hänge-Ampeln verwendet, oder auch um die Ränder der Orangenkübel zu besetzen, über welche seine Zweige hinabhängen, was einen ganz eigenthümlichen Effekt macht.

Man säet diese Art aus, wie die Art Nr. 2, pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, Kästen, oder in das freie Land, sobald sie einige Blätter haben, vorzugsweise in humusreichen Boden und mit einem Abstande von 50—60 Centimeter unter sich. Sie wird bisweilen für die wärmsten Sommermonate als Ersatzpflanze für Spinat benutzt.

Die herzblätterige-Mittagsblume (Mesembrianthemum cordifolium *Linné*) hält sich auch in den wärmsten Sommermonaten frisch und grün und läßt sich wie das Eiskraut verwenden.

MICHAUXIA *L'Heritier* — Michauxie.*)

Octandria Monogynia. — Campanulaceae.

Namenserklärung: Nach dem französischen Botaniker und Reisenden André Michaux († 1804).

Michauxia campanuloides *Jussieu*, Glockenblumenblüthige Michauxie.

Französisch. — Michauxie à fleur de Campanule.
Englisch. — Bellflower-like Michauxia.

Orient, Syrien. — Zweijährig. — Pflanze steifhaarig, sehr originell, mehr auffallend, als schön; außerdem hat sie den Fehler, etwas empfindlicher Natur und in der Kultur unsicher und schwierig zu sein. Im ersten Jahre bildet sie eine Rosette ausgebreiteter, lanzettförmiger, gelappter, gezähnter, steifhaariger Wurzelblätter. Im zweiten entwickelt sich ein pyramidaler, 1—1½ Meter

*) Sprich: Mischosie.

Digitized by Google

und darüber hoher Stengel, welcher mit zerſtreuten, ſpitz-lanzettförmigen, faſt ſtengelumfaſſenden Blättern beſetzt iſt; er trägt an ſeiner Spitze ausgebreitete, eine pyramidale Traube bildende Blüthenäſte, an deren Spitze überhängende und faſt zur Erde gekehrte Blumen ſtehen. Letztere haben 8 weiße Kronenzipfel, welche zurückgeſchlagen und etwas gedreht oder wellig ſind, während die aus den Staubgefäßen und den Narben gebildete Säule abwärts gerichtet iſt. Der Kelch hat 8 Zipfel, zwiſchen denen blattartige Anhängſel ſtehen. — Die Blüthezeit dauert gewöhnlich von Juli bis September.

Dieſe Pflanze liebt einen lehmig-ſandigen und geſunden, mehr trockenen als friſchen Boden und recht freie Lage. Die Vermehrung wird durch Ausſaat bewirkt. Die Samen werden bald nach der Reife, alſo im Herbſt, in Schalen oder Töpfe mit gutem Waſſerabzuge geſäet und unter Glas überwintert; man kann ſie auch zu Ende des Frühjahrs und im Sommer an den Platz ſäen, wenn Boden und Klima günſtig ſind, oder in Schalen; die Pflanzen überwintert man ebenfalls unter Glas und pflanzt ſie gewöhnlich im Mai in möglichſt guter Lage aus. Dieſe Pflanze gewöhnt ſich leicht an reine Haideerde im freien Lande.

MIMOSA *Adanson* — Mimoſe.

Octandria Monogynia. — Mimoseae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von mimein, eine Bewegung machen, Anſpielung auf die Erſcheinung, daß die Blätter einiger Arten dieſer Gattung ſich bewegen, wenn ſie berührt werden.

Mimosa pudica *Linné*, Schamhafte Sinnpflanze.

Deutsch. Syn. — Schampflanze, Sensitive.
Franzöſisch. — Sensitive pudique, Herbe sensible, Mimeuse pudique.
Engliſch. — Chaste Mimosa.

Braſilien. — Einjährig, im Gewächshauſe ausdauernd. — Stengel wenig veräſtelt, wenn man ſie als Einjährige behandelt, 30—40 Centimeter hoch, in den folgenden Jahren aber im Gewächshauſe bis 80 Centimeter und ſelbſt 1 Meter hoch. Stengel ſtachelig und mehr oder weniger behaart, wie auch die Blatt- und Blüthenſtiele. Blätter abwechſelnd, doppelt gefiedert, etwas fingerförmig, mit 4 Fiederblättern, deren jedes aus zahlreichen, paarigen, linealen Blättchen zuſammengeſetzt iſt, welche in auffallender Weiſe mit der untergehenden Sonne einſchlafen und die ganze Nacht hindurch im Schlafe verharren. Dieſe Erſcheinung kann zu jeder Zeit beliebig hervorgerufen werden, im Freien durch den Wind, durch eine vor der Sonne hinweg ziehende Wolke, durch die leiſeſte Berührung u. ſ. w. Blüthen klein, roſaweiß, in Köpfchen an der Spitze der Blüthenſtiele; jede Blüthe beſteht aus einem krugförmigen, 4—5zähnigen Kelche, einer glockigen Blumenkrone mit 4—5 faſt regelmäßigen Zipfeln, einer großen Menge dünner und langer Staubgefäße (zwei oder drei Mal ſo

Schamhafte Sinnpflanze.

Digitized by Google

lang, wie die Blumenkrone) und einem fadenförmigen Griffel. Diesen Blüthen folgen gegliederte Hülsen mit linsenförmigen Samen.

Die Sensitive ist nicht eigentlich eine schöne und ebenso wenig eine harte Pflanze, und wenn wir hier ihrer gedenken, so ist es nur deswegen, weil ihre Anzucht und Pflege wenig Mühe macht, und sie wie die meisten Einjährigen kultivirt werden kann, und weil es vielen Pflanzenfreunden interessant sein wird, bei dieser Pflanze die Erscheinungen der Empfindlichkeit gegen äußere Einwirkungen aller Art beobachten zu können.

Alle Stiele dieser leichten und eleganten Blätter sind gegliedert und in hohem Grade reizbar; ein bloßer Hauch, eine Wolke, welche die Sonne verhüllt, genügt, um diesen Reiz und die durch denselben bedingten eigenthümlichen Bewegungen hervorzurufen, deren wahre Ursache noch unerforscht ist. Bald zeigen unter einem der gedachten Einflüsse alle Theile der Blätter gleichzeitig und plötzlich das Phänomen, daß die Blättchen sich zusammenlegen und daß auch die Blattstiele sich der Spindel anschmiegen, als wären sie gebrochen; die Pflanze sieht dann aus, als wäre sie plötzlich zusammengewelkt und abgestorben. In anderen Fällen tritt diese Erscheinung nur theilweise auf; bald sind es nur die Blattstiele, welche sich bewegen, bald sind es nur die Blättchen alle oder theilweise, und mit etwas Geschick und durch die leiseste Berührung, etwa mit der Spitze einer Nadel, oder auch mit der genäherten Lichtflamme kann man die überraschendsten Resultate erzielen, das Zusammenschlagen eines Blättchens nach dem anderen oder das plötzliche Sinken eines ganzen Blattes und seiner einzelnen Theile für sich, während alle übrigen unbeweglich bleiben u. s. w. Doch bleiben die Stiele und Blätter nicht lange in dieser Ruhestellung und wenn der Reiz aufgehört hat, so genügen einige Minuten der Ruhe, um den normalen Zustand wieder herbeizuführen.

Die Reizbarkeit der Blätter der schamhaften Sinnpflanze ist um so größer, je höher die Temperatur und je ruhiger die Luft ist. Die beständig durch die Luft oder durch andere Einflüsse bewegten oder berührten Blätter gewöhnen sich nach und nach daran und ihre Reizbarkeit vermindert sich bisweilen in bemerkenswerther Weise. Die Sensitive ist eines derjenigen Gewächse, bei denen sich der Pflanzenschlaf am augenfälligsten darstellt; in diesem Zustande, der von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang dauert, befindet sich die ganze Pflanze in derselben Erschlaffung, die wir in der angegebenen Weise bei Tage hervorrufen können. Interessante Versuche haben gezeigt, daß die Sensitive auch durch Chloroform in den Zustand des Schlafes versetzt werden kann, ohne daß ihre Gesundheit merklich darunter leidet.

Diese Pflanze kann in einem recht hellen Warmhause mehrere Jahre leben, aber es ist besser, sie in jedem Jahre auszusäen, da sie in der Jugend schöner ist. Die Samen (welche ihre Keimkraft lange Zeit bewahren) müssen im Laufe des Aprils vorzugsweise in das Mistbeet gesäet werden; man pikirt die Pflänzchen noch ganz jung in Töpfe, die man noch einige Zeit im Mistbeete hält, und pflanzt sie dann in das freie Land, in eine geschützte, warme und luftige Lage; meistens aber läßt man diese Pflanzen in den Töpfen, um sie nach Belieben in das Wohnzimmer, dicht an das Fenster, oder vor das Fenster, auf die Balcons, Terrassen u. s. w. stellen zu können. Auch läßt man gern einige Exemplare unter dem Glase stehen, entweder im Glasbeete oder auf den Tabletten des Gewächshauses oder der Orangerie. Man erhält bisweilen recht gute Resultate, wenn man die Samen direkt in das freie Land, in leichten und gesunden Boden in warmer Lage säet; es muß dies in der zweiten Hälfte oder gegen Ende des Mai geschehen; ist der Sommer warm, so beginnen die Pflanzen oft schon von

Digitized by Google

Juli an zu blühen. Eine sehr leichte und nahrhafte Erde ist der Sensitive am gedeihlichsten; beim Begießen vermeidet man, die Blätter zu benetzen.

Man könnte diese Pflanze auch aus Stecklingen erziehen, doch ist die Anzucht aus Samen im Allgemeinen vorzuziehen.

MIMULUS *Guertner* — Affenblume, Maskenblume.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte mimos, Pantomimist, weil die Blume in der Form eine gewisse Aehnlichkeit mit einer antiken Theatermaske hat.

1. Mimulus cardinalis *Linné*, Scharlachrothe Maskenblume.

Französisch. — Mimule écarlate, Mimule cardinal.
Englisch. — Scarlet Monkey-Flower, Maidenwort, Cardinal Mimulus.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze klebrig-weichhaarig, etwas nach Moschus duftend. Stengel einfach oder von Grund an verästelt, aufsteigend, 30—60 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, stengelumfassend, eirund, gekerbt, stark geadert, fast runzelig. Blüthenstiele achselständig, 8—10 Centimeter lang,

Scharlachrothe Maskenblume.

einblüthig; Kelch über 2 Centimeter lang, aufgeblasen, mit 5 vorspringenden Ecken, die in eine Spitze endigen; Blumenkrone lang gerührt (4½ Centimeter und darüber), der Saum mit 5 unregelmäßigen Zipfeln, von denen die zwei oberen länger, aufrecht und genähert, die unteren frei, ausgebreitet, alle an den Rändern behaart, purpurroth oder gelb, orange oder scharlach, am Schlunde, der mit kleinen, weißen Seidenhaaren überkleidet ist, immer mit dunklerem Purpur gefleckt; Staubgefäße gegen die Oberlippe gedrückt. Narbe zweilippig, mit zwei reizbaren, bei der geringsten Berührung einander nähernden Lappen.

Digitized by Google

Diese Mimulus-Art ist in Betreff der Färbung von sehr veränderlicher Natur; durch die Kultur hat man mehrere Abarten erzielt, von denen folgende die interessantesten sind:

Var. Hudsonii Hortorum, **Hudson's Abart.**

Blumenkrone hell carmoisinroth; Schlund mit gelbem, purpurn gestreiftem Flecken; Staubgefäße und Pistill reinweiß.

Var. aurantiacus Hortorum, **Orangefarbene Abart.**

Französisch. — Var. orange.
Englisch. — Orange Perfection.

Eine prächtige Abart von bald mehr bald minder feurigem Orangecolorit, das bisweilen mit Roth oder Carmin gemischt ist.

Var. roseus Hortorum, **Rosenrothe Abart.**

Französisch. — Var. à fleurs roses.
Englisch. — Rose Queen.

Mit größeren rosenrothen, mehr oder weniger reich mit dunklen Punkten verzierten Blumen.

Var. fortunatus Hortorum, **Abart mit dunkelblutrothem Auge.**

Durch sorgfältige Auswahl der zur Fortzüchtung geeigneten Samenträger sind diese Varietäten mehr oder weniger beständig geworden. Wer jedoch gelegentliche Abweichungen von dem Colorit der Varietäten auf seinen Blumenbeeten nicht dulden wollte, würde sie aus Stecklingen erziehen müssen. Die Stecklinge macht man zu Ende des Sommers in Töpfe oder Schalen und deckt sie mit Glocken; sie müssen unter Glas überwintert werden. Auch kann man sie im Frühjahr aus Trieben der überwinterten Pflanzen bereiten und in das Mistbeet stecken und unter Glocken halten.

Diese Mimulus-Arten und Varietäten sind reizende und, wiewohl etwas empfindlich, zur Ausstattung der Rabatten, kleinen und großen Gruppen sehr geeignete Pflanzen. Die außerordentlich feinen Samen dürfen entweder gar nicht oder nur ganz schwach mit Erde bedeckt werden. Man kann sie in zwei verschiedenen Epochen säen: — 1. Von Ende August bis Anfangs September auf ein Gartenbeet mit leichtem, lockerem und sehr feinem Erdreich; haben die jungen Pflanzen zwei oder drei Blätter entwickelt, so pikirt man sie in Töpfe (2—4 in einen Topf von 10 Centimeter Durchmesser) und überwintert sie im Glashause. Im Februar oder März theilt man die Ballen, pflanzt jedes Exemplar einzeln in einen Topf von derselben Größe und hält die Töpfe noch unter Glas, bis die Zeit zum Auspflanzen gekommen ist; den Stöcken giebt man einen allseitigen Abstand von 30—40 Centimeter. — 2. Im März und April in das Mistbeet; man pikirt die Pflänzchen ebenfalls in das Mistbeet und pflanzt sie im Mai aus. Im ersten Falle blühen sie von Mai bis Juli, im zweiten von Juni bis Ende September.

Mimulus cardinalis ist ausdauernd und kann den Winter hindurch in Töpfen in der Orangerie und selbst im kalten Kasten aufbewahrt werden; er liebt ziemlich leichten, gesunden und nahrhaften, aber sich etwas frisch haltenden Boden. In einzelnen Exemplaren in Gruppen in Haideerde zerstreut oder als Einfassung solcher Gruppen gedeiht er vortrefflich und macht einen guten Effekt.

Digitized by Google

Er widersteht sogar bisweilen dem Winter, doch ist es immer vorzuziehen, ihn im Kaltbeete zu überwintern oder ihn jedes Jahr aus Samen zu erziehen.

2. Mimulus luteus *Linné*, Gelbe Maskenblume.

Lat. Syn. — Mimulus guttatus *De Candolle*, M. punctatus Hortorum.
Französisch. — Mimule jaune. Mimule ponctué.
Englisch. — Yellow Monkey-Flower.

Kalifornien. — Ausdauernd. — Die gelbblüthige Stammform, welche kaum noch in den Gärten kultivirt wird, soll hier und da, namentlich im Elsaß, verwildert vorkommen. Pflanze hellgrün, schwach und kurz behaart. Stengel fleischig, oft hohl, etwas knotig, undeutlich-vierkantig, am Grunde verästelt, mit aufrechten, 30—40 Centimeter hohen Aesten. Blätter gegenständig, die wurzelständigen leierförmig, mit verbreitertem Blattstiel, die unteren Stengelblätter herzförmig-eirund, in den Blattstiel verschmälert, die oberen sitzend, alle mit vielen Längsnerven und unregelmäßig gezähnt, bisweilen fast ausgebissen. Blüthenstiele achselständig und gegenständig, einblüthig, länger, als die Blätter. Kelch schief, glockenförmig, aufgeblasen, den dritten Theil so lang, wie die Blumenkrone, mit 5 Ecken, die in 5 regelmäßige, spitze Zähne ausgehen und von denen der obere der längere. Blumenkrone gelb, rachenförmig, 3—4 Centimeter lang, mit erweiterter Röhre, 2—3 Centimeter breit, beim Aufblühen zweilippig sich öffnend, die Oberlippe gekielt, mit 2 aufrechten, runden-Lappen, die Unterlippe länger, unten gefaltet, in drei rundliche Lappen getheilt, von denen die seitlichen gleich, der mittlere größer; der Schlund ist durch zwei Längsleisten der Unterlippe fast geschlossen, welche stark hervortreten und drüsig-behaart, mit gelben Wärzchen und dazwischen mit feinen purpurnen oder mordoré-braunen Punkten bedeckt sind, die man bis auf den Grund der Röhre verfolgen kann; 4 eingeschlossene Staubgefäße, von denen 2 höher, dem Grunde der Kronenröhre angeheftet und der Unterlippe angedrückt sind; Griffel kürzer, als die Staubgefäße, Narbe mit 2 zweilippigen Lappen, die bei der geringsten Berührung einander nähern. Kapsel eiförmig, an den Seiten mit einer Längsfurche.

Gelbe Maskenblume.

Die Blüthe dieser und der folgenden Arten, bis Nr. 9, folgt je nach der Kulturweise von Mai-Juni bis Juli, selbst bis August und September. — In Betreff der Kultur sehe man die unter Nr. 9 gegebene Anweisung.

Die gelbe Maskenblume, welche sich durch die Aussaat in allen Merkmalen ächt wiedererzeugt, wird von Einigen für die Stammart gehalten, von welcher die verschiedenen Racen, die wir nach der Zeit ihrer Entstehung aufzählen wollen, ausgegangen sind. Gleichwohl sind diese neuen Arten oder Varietäten in Belaubung, Tracht, Färbung und Größe der Blumen von Mimulus luteus so sehr verschieden, daß man nur schwer an eine so nahe Verwandtschaft glaubt.

Digitized by Google

3. Mimulus rivularis *Nuttal*, Bach-Maskenblume.

Lat. Syn. — Mimulus variegatus Hortorum.
Französisch. — Mimule des ruisseaux.
Englisch. — River-side Mimulus.

Einjährig und ausdauernd. — Diese Art oder Varietät unterscheidet sich von der vorigen durch weniger starke und hohe Stengel, bräunlich gefleckte Blätter und größere, schön gelbe Blumen, die auf der Unterlippe mit einem einzigen großen purpurrothen oder braun-carmoisinrothen Flecken bezeichnet sind. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 9.

4. Mimulus speciosus Hortorum, Ansehnliche Maskenblume.

Lat. Syn. — Mimulus quinquevulnerus Hortorum, M. variegatus Hortorum var.
Französisch. — Mimule maculé, M. à grandes fleurs.
Englisch. — Showy Mimulus.

Einjährig und ausdauernd. — Diese Race ist aus der vorigen entstanden und erzeugt große, gelbe Blumen mit weit geöffnetem Schlunde und mit dunkel-purpurrothen Pünktchen und behaarten Falten besetzter Unterlippe; die 5 Lappen des Saumes sind jeder mit einem sehr großen carmoisin-purpurrothen Flecken und einigen kleinen zerstreuten Punkten bezeichnet. Die Blätter, hauptsächlich der jungen Triebe, sind braun angelaufen und gefleckt. — Kultur und Anwendung wie bei Nr. 9.

Ansehnliche Maskenblume.

Diese Race ist unter den zahlreichen zu der interessanten und schönen Gattung Mimulus gehörigen Varietäten eine der schönsten; man findet sie nebst Nr. 5 und 6 nicht allein mit ihren Merkmalen, sondern auch mit den verschiedenartigsten Zeichnungen unter den Sämlingen des Mimulus hybridus wieder, der unter Nr. 9 beschrieben werden wird.

5. Mimulus rubinus Hortorum, Rubinrothe Maskenblume.

Lat. Syn. — Mimulus quinquevulnerus maximus Hortorum, M. variegatus Hortorum var.
Französisch. — Mimule rougeâtre.
Englisch. — Ruby-coloured Mimulus.

Einjährig und ausdauernd. — Untervarietät mit großen, offenen Blumen, deren ganze Röhre, wie der Schlund, bis zum Grunde der Saumlappen lebhaft gelb und mit kastanienbraun-purpurrothen Punkten bezeichnet ist; der Saum ist nicht wie bei der vorigen mit Punkten verziert, sondern mit einem carmoisin-purpurrothen, mordoré-braunen oder violett-purpurbraunen Bande eingefaßt; eine sehr hübsche und interessante Zeichnung. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 9.

Digitized by Google

6. Mimulus variegatus Hortorum var., Bunte gelbgrundige Maskenblume.

Französisch. — Mimule arlequin fond jaune.
Englisch. — Variegated Monkey-Flower, yellow ground.

Bei dieser Race ist die Blume groß, offen, die Grundfarbe ein lebhaftes Gelb; der Schlund und die Leisten der Unterlippe sind carmoisin-purpurroth punktirt; die Saumlappen mit dunklem Carmoisin-Purpurroth mehr oder weniger breit gefleckt. Blätter oft braun gefleckt. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 9.

Bunte Maskenblume.

7. Mimulus variegatus Hortorum var., Bunte weißgrundige Maskenblume.

Französisch. — Mimule arlequin fond blanc.
Englisch. — Variegated Monkey-Flower, white ground.

Die Blumen dieser Race unterscheiden sich von denen der vorigen nur durch die Grundfarbe, welche gelblich-weiß und mit Carmoisin-Purpurroth, bisweilen Violettbraun ungleich punktirt und mehr oder weniger breit gefleckt ist. Blätter gewöhnlich braun gefleckt. — Kultur wie bei Nr. 9.

8. Mimulus cupreus *Hooker*, Kupferbraune Maskenblume.

Französisch. — Mimule cuivré.
Englisch. — Copper-coloured Mimulus.

Andes in Chili. — Einjährig und ausdauernd. — Pflanze krautig, glatt, niedrig, sehr verästelt, 20—30 Centimeter hoch, bisweilen höher, mit gegenständigen Aesten. Blätter gegenständig, gewöhnlich röthlich angelaufen, die unteren in den Blattstiel verschmälert, dreinervig, lanzettlich-eirund, gezähnt, die oberen sitzend. Blumen gegenständig, in den Achseln der Blätter am oberen Theil der Aeste; Blüthenstiele länger, als die Blätter ($2^1/_2$—3 Centimeter), etwas röthlich angelaufen; Kelch glockig, eckig, mit 5 stark vorspringenden Kanten und 5 ungleichen Zähnen, etwas zweilippig, etwa zwei Drittel so lang, als die Blumenkrone, röthlich grün, braunroth gefleckt; Blumenkrone außen wie innen kupferig-röthlich-gelb, kapuziner- oder mordoré-braun, etwas in's Carmoisinrothe stechend und mit sammetartigen Reflexen; das Innere des Schlundes gelb; Unterlippe vorspringend und nach dem Schlunde hin gefaltet; letzterer carmoisin-purpurn punktirt; Röhre der Blumenkrone trichterförmig verlängert; Saum mit 5 ziemlich tief eingeschnittenen, eirunden, an der Spitze etwas ausgerandeten Lappen, von denen 2 oben und 3 unten.

Diese Race ist härter und blüthenreicher, als die vorigen; sie bildet ziemlich

Digitized by Google

dichte Büsche und ihre Blumen, welche frei über dem Laube stehen, erscheinen in reicher Folge von Mai-Juni bis Juli-August. — Kultur wie bei Nr. 9.

Schon einige Jahre nach der Einführung dieser Pflanze erlitt sie durch die Kultur bedeutende Veränderungen; nicht nur ist sie bedeutend niedriger, spannenlang geworden, sondern hat auch eine so große Menge von Varietäten erzeugt, daß man kaum zwei Exemplare findet, welche nach Größe und Farbe übereinstimmen; man findet unter diesen sogar die meisten der vorigen Racen und Varietäten wieder. Man hat diesen neuen Erzeugnissen folgende Namen gegeben:

9. Mimulus hybridus Hortorum, **Bastard-Maskenblume.**

Lat. Syn. — Mimulus cupreus tigrinus Hortorum, M. maculosus Hortorum, M. tigrioides Hortorum, M. pardinus Hortorum, M. hybridus tigrinus Hortorum.
Französisch. — Mimule cuivré hybride.
Englisch. — Bastard Mimulus.

Wie bereits bemerkt, ist die Zahl der Varietäten sehr groß und die neuen Formen und Färbungen in Folge der wandelbaren Natur dieser Mimulus-Art wenig beständig und reproduciren sich nur in einem gewissen Procentsatze aus Samen. Wollte man dies vermeiden, so würde man die Vermehrung gewisser Varietäten nicht durch Aussaat, sondern durch Wurzelschößlinge und Stecklinge bewirken müssen, wie weiter unten gelehrt werden wird. Pflanzen, die aus Samen von Varietäten der Bastard-Maskenblume erzogen werden, zeigen die verschiedenartigsten Farben, Orangegelb, Carmoisinroth, helles Purpur-Kastanienbraun, lebhaftes Gelb, Blaßgelb, Chamois, Isabellgelb, Mattweiß, bisweilen Rosa, Nankinggelb. Auf diesen Grundfarben kommen die eigenthümlichsten Zeichnungen und verschiedenartigsten Verbindungen von Punkten, Tüpfeln, Flecken vor, die schwer zu beschreiben sind. Man findet unter den Sämlingen sogar Pflanzen, deren Blumen denen der unter Nr. 4 bis Nr. 7 beschriebenen Arten nahe kommen, während andere auf die einfarbige Stammart Nr. 8 zurückschlagen.

Bastard-Maskenblume.

Var. cinnabarina Hortorum, **Zinnoberrothe Bastard-Maskenblume.**

Französisch. — Var. rouge cinabre.
Englisch. — Cinnabar Bastard Mimulus.

Diese Varietät, welche unter den zahlreichen Farbenvarietäten der Bastard-Maskenblume zu einer gewissen Beständigkeit erhoben worden ist, zeichnet sich durch Reichblüthigkeit und große, auf ockerrothem Grunde intensiv-zinnoberrothe Blumen aus.

Var. purpureo-coccinea Hortorum, **Purpurscharlachrothe Bastard-Maskenblume.**

Französisch. — Var. à fond blanc.
Englisch. — Bastard Mimulus white ground.

Auch diese Varietät ist ziemlich befestigt und durch Reichblüthigkeit wie durch Größe der Blumen ausgezeichnet, welche auf rosa-weißem Grunde purpurscharlachroth oder mordoré-braun sind. Bisweilen ist der Grund cha-

Digitized by Google

mois oder sehr hell rosa-gelb, auch rosa-lachsgelb oder ein sehr helles Rosa-Nanking.

Var. Brilliant Hortorum, **Brillante Bastard-Maskenblume.**

Eine von den Herren Carter, Dunnett und Beale erzogene Varietät, welche im Habitus compakter ist, als Mimulus cupreus, und größere, leuchtend dunkelscharlachrothe Blumen hat. Eine ausgezeichnete Acquisition.

Var. duplex Hortorum, **Doppelte Bastard-Maskenblume.**

Lat. Syn. — Mimulus tigrinus flore pleno Hortorum, M. maculosus duplex Hortorum, M. paradinus flore pleno Hortorum, M. quinquevulnerus flore pleno Hortorum.

Französisch. — Var. à fleur double, Var. à fleur monstrueuse.

Englisch. — Double-flowered Bastard Mimulus, Bastard M. hose in hose.

Diese Race, in welcher man die Farben aller unter Nr. 2 bis Nr. 9 beschriebenen Arten und Varietäten wiederfindet, ist durch die merkwürdige Entwickelung des Kelches ausgezeichnet, welcher meistens die Bildung, die Größe und die Färbung der Blumenkrone annimmt, so daß diese Blumen aus zwei in einander gesteckten Blumenkronen zu bestehen scheinen. Aus dieser abnormen Entwickelung entstehen höchst interessante Farben- und Formenverhältnisse. Die Samen dieser Blumen, selbst wenn nur eine geringe Menge davon ausgesäet wird, erzeugen in ziemlich starker Proportion diese Blumenbildung wieder. In jedem Falle aber kann man diese Varietät aus Wurzelschößlingen und Stecklingen in Form und Colorit ächt erziehen.

Doppelte Bastard-Maskenblume.

Was das Verdienst dieser Varietät vermehrt, ist der Umstand, daß die Blumen eine weit längere Dauer haben und daß, wenn die eigentliche Blumenkrone abgewelkt oder abgefallen ist, der zur Krone gewordene Kelch noch längere Zeit seine Frische und sein Colorit behält.

Die Maskenblumen gedeihen fast in jedem gewöhnlichen Gartenboden und ebenso gut in der Sonne, wie im Schatten, wenn auch nicht unter Bäumen. Da jedoch der Wind die Blumen leicht abwirft, so sollte man sie, um sich ihres Anblickes längere Zeit erfreuen zu können, nur an solchen Stellen anpflanzen, wo sie gegen die Gewalt des Windes geschützt sind.

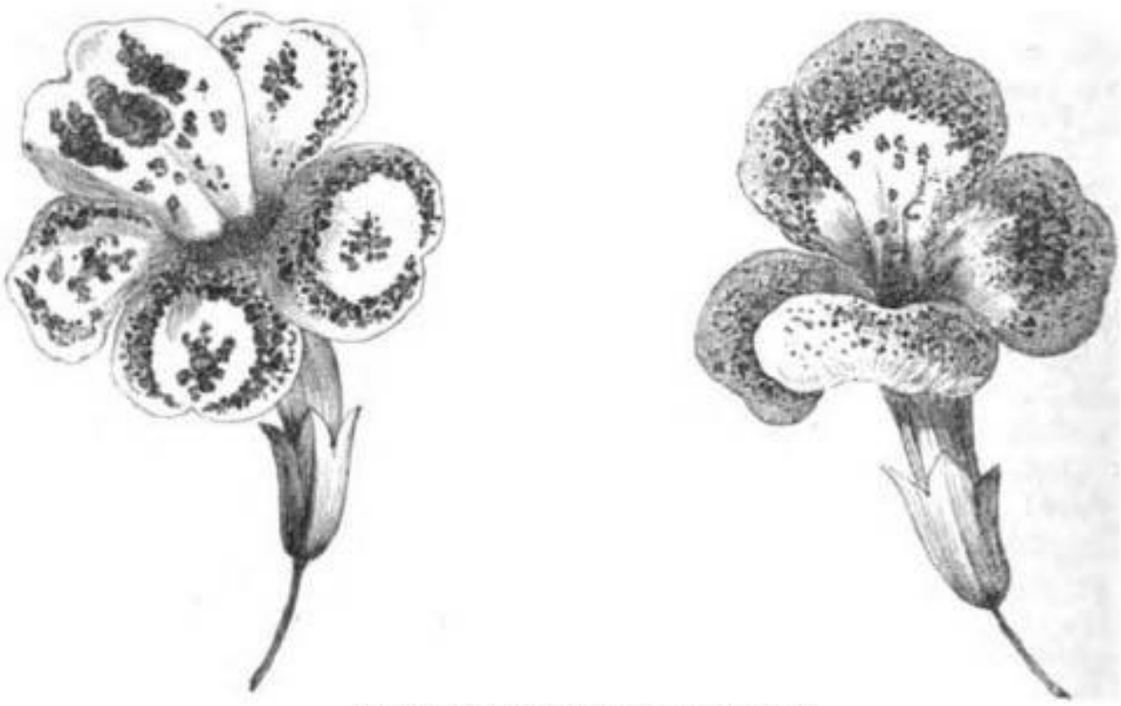
Die Maskenblumen Nr. 2 bis Nr. 9 und ihre Varietäten sind sehr hübsche Pflanzen, deren Blumen in so mannichfaltiger Weise punktirt, getüpfelt, gefleckt und panachirt sind, daß auch die detaillirteste Beschreibung keine Vorstellung davon geben würde. Wegen ihres niedrigen Wuchses und ihrer reichen Blüthe sind sie geeignet, prächtige Einfassungen und ausnehmend schöne Gruppen zu bilden.

Auch kann man mit ihnen Töpfe und Schalen besetzen, indem man die Pflanzen hierzu entweder aus Stecklingen zu Ende des Sommers oder aus Samen im Herbst erzieht, im Kaltbeete überwintert, mehrmals in immer um Etwas größere Töpfe verpflanzt. Eine nahrhafte, locker und frisch erhaltene Haideerde ist erforderlich, wenn man sie gut gedeihen sehen will.

Diese Pflanzen lieben einen frischen Boden, obwohl sie auch in jedem ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Gartenboden wachsen. In Betreff der Aussaat und der Vermehrung ist außerdem die bei Nr. 1 gegebene Anweisung maßgebend. Man hat die Erfahrung gemacht, daß die aus einer Herbstsaat stammenden Pflanzen sich durch einen reicheren Flor, durch größere Blumen und lebhafteres Colorit vor den Frühjahrs-Sämlingen auszeichnen; man sollte mithin der Herbstaussaat den Vorzug geben. Je nach Kultur und Saatzeit folgt die Blüthe von Mai-Juni bis August-September. Man kann den Mimulus zu Ende des Sommers oder im Frühjahr auch aus Wurzelschößlingen und Stecklingen erziehen. Dieses Ver-



Bastard-Maskenblume (zwei Varietäten).

fahren ist hauptsächlich bei denjenigen Varietäten anzuwenden, die nicht ganz farbentreu aus Samen sich wieder erzeugen. Im Winter müssen die Pflanzen in Töpfen dicht unter dem Glase gehalten werden, bis die Witterung im Frühjahre das Auspflanzen gestattet.

10. Mimulus Neuberti *Haage et Schmidt*, Neubert's gefüllte Maskenblume.

Französisch. — Mimule de Neubert.
Englisch. — Neubert's Monkey-Flower.

Pflanze niedrig und dem Mimulus cupreus ähnlich, rasenartige, dicht belaubte Büsche bildend. Blumen frei über dem Laube stehend, der Schlund mit mehreren Blumenblättern ausgefüllt, also eine wirklich gefüllte Blume, während dieser Name der vorigen Varietät mit Unrecht beigelegt wurde. Färbung und Zeichnung ist außerordentlich verschieden; bald sind die Blumen reingelb, bald hell-, bald dunkelgelb mit dunkelscharlachrothen Punkten und Marmorflecken in den verschiedensten Verbindungen oder auch mit dichten, feinen, carmoisin-rosenrothen Punkten. Diese gefüllten Blumen sind von festerer Substanz und conserviren sich länger in Form und Farbe, als bei anderen Mimulus-Varietäten. Leider erzeugen sie nur wenig Samen und man wird sich deshalb meistens auf die Vermehrung durch Wurzelschößlinge und Stecklinge angewiesen sehen. Im Uebrigen gilt für Mimulus Neuberti, wie für die beiden folgenden Racen, die unter Nr. 9 gegebene Anweisung.

Digitized by Google

11. Mimulus Roezlii *Bernary*, Roezl's Maskenblume.

Französisch. — Mimule de Roezl.
Englisch. — Roezl's Mimulus.

Sierra Nevada in Kalifornien. — Eine erst vor einigen Jahren von Dr. Roezl entdeckte neue Art. Pflanze nur 10—12 Centimeter hoch und, abgesehen von der Blüthenfarbe, ganz und gar dem Mimulus cupreus ähnlich. Die Blumen sind leuchtend goldgelb, nach dem Schlunde hin roth punktirt. Diese Art ist vollkommen hart, gedeiht auch in sonnigen Lagen gut und macht mit ihren leuchtenden, stets in Masse entwickelten Blumen einen vorzüglichen Effekt. Sie kann für sich, wie in Verbindung mit Mimulus cupreus, zu herrlichen Teppichbeeten verwendet werden und eignet sich auch zur Topfkultur.

12. Mimulus Tilingi *Regel*, Tiling's Maskenblume.

Französisch. — Mimule de Tiling.
Englisch. — Tiling's Mimulus.

Kalifornien. — Einjährig oder ausdauernd. — Pflanze 1 Meter hoch, die zahlreichen Stengel reich verästelt, aufrecht. Die unteren Blätter länglich-rund, stumpf, gestielt, die oberen Stengelblätter gegenüberstehend, stengelumfassend, alle gezähnt und glänzend und lebhaft grasgrün, herzförmig, zugespitzt. Stehen die Pflanzen dicht beisammen, so bilden sie einen mehr säulenartigen Blüthenstand, einzeln aber eine schöne aus breitem Grunde sich erhebende Blumenpyramide. Die Farbe der den ganzen Sommer hindurch in Masse auftretenden Blumen ist ein reines, leuchtendes Goldgelb und von ausgezeichnetem Effekt. Diese Pflanze besitzt die werthvolle Eigenschaft, in sonniger Lage und in der heißesten Jahreszeit zu gedeihen und sich stets frisch und in vollem Flor zu erhalten. In recht guten Lagen dürfte diese Staude den Winter im Freien ohne allen Nachtheil ertragen, doch kann man sie auch als Einjährige kultiviren und sie blüht schon im ersten Jahre reich und schön. Ihr Platz ist hauptsächlich auf der Rabatte und in Aussichtspunkten, wie auch in Gruppen.

13. Mimulus moschatus *Linné*, Moschus-Mimulus.

Französisch. — Mimule musqué, Musc, Herbe au musc.
Englisch. — Mask-plant.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Kleine behaarte und klebrige Pflanze, zu gewissen Zeiten einen starken Moschusduft aushauchend, der schon von Weitem wahrnehmbar ist. Stengel wurzelschlagend, weitschweifig, 10—15 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, klein, spitz-eirund, gezähnt. Blüthenstiele kurz (1—2 Centimeter); Kelch röhrig, klebrig; Blumenkrone blaßgelb, noch ein Mal so groß, wie der Kelch; die drei unteren Lappen der Krone sind mit kleinen gelblichen Haaren besetzt und orangegelb gestreift.

Moschus-Mimulus.

Diese kleine Art blüht von Mai bis Oktober. Sie wird hauptsächlich ihres Duftes wegen gesucht; die Blumen an sich sind ziemlich unbedeutend.

Sie gefällt sich im Schatten und liebt Haideerde; man könnte sie also dazu verwenden,

Digitized by Google

den Boden von Gruppen in Haideerde zu decken. Sie läßt sich aber hauptsächlich zur Bildung von Einfassungen um Gehölz oder schattig gelegene Gruppen, wie auch zur Ausschmückung steiniger Orte benutzen. Sie wächst kaum minder gut in jedem guten Gartenboden. Man kultivirt sie häufig in Töpfen in den Fenstern oder in Wohnräumen. Sie wird zu verschiedenen Zeiten ausgesäet: — 1. Ende August oder in den ersten Tagen des September in guter Lage in leichten, sandigen Boden; die jungen Pflanzen werden in Töpfe pikirt, unter Glas überwintert und im Mai ausgepflanzt. — 2. Im März-April in das Mistbeet, um im Mai gepflanzt zu werden. — 3. Im Mai-Juni an den Platz. Die sehr feinen Samen dürfen nur ganz wenig bedeckt und brauchen eigentlich nur angedrückt zu werden.

Es ist leicht, diese Art mehrere Jahre lang im Freien zu erhalten, wenn man ihr eine leichte Laubdecke giebt. Ja sie widersteht dem Winter oft auch ohne eine solche Decke, wenn man sie in der Nähe von Gehölzen mit immergrünen Blättern angepflanzt, durch die sie gegen die Kälte geschützt wird.

MIRABILIS *Linné* — Wunderblume.

Pentandria Monogynia. — Nyctagineae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen mirabilis, wunderbar, weil sich die Blumen nur Abends öffnen und dann äußerst angenehm duften.

1. Mirabilis Jalapa *Linné*, Gemeine Wunderblume.

Lat. Syn. — Nyctago Jalapa *De Candolle*, N. hortensis *Jussieu*.
Deutsch. Syn. — Falsche Jalappe, Schweizerhöschen.
Französisch. — Bell-de-nuit des jardins, Faux Jalap, Fleur admirable, Herbe triste, Merveille du Pérou, Nyctage.
Englisch. — Jalap Flower.

Peru. — Einjährig und ausdauernd. — Wurzel rübenförmig, schwärzlich. Stengel knotig, an den Knoten röthlich angelaufen, glatt oder behaart, ästig, einen rundlichen, regelmäßigen, gegen 1 Meter hohen Busch bildend. Blätter abwechselnd, glatt oder fein behaart, spitz-eirund, am Grunde stumpf oder fast herzförmig. Blumen nur von Sonnenuntergang bis zum anderen Morgen geöffnet; sie stehen zu 3—6 in Endbüscheln. Jede mit einer glockig-röhrigen Blüthenhülle (Kelch) mit 5 Zipfeln, der nach der Blüthe fort wächst und selbst nach dem Abfallen der Samen noch dauert. Die Blume (blumenblattartiger Kelch) ist trichterförmig, fast 4 Centimeter lang, ihre Röhre dünn und ihr Saum sehr ausgebreitet; 3 Staubgefäße, am Grunde zu einem Ringe verwachsen, bald eingeschlossen, bald hervorragend; hervorragender Griffel mit kugeliger Narbe. Samenkörner (Achenien) schwarz, ziemlich groß, eirund, frei in der Mitte oder im Grunde der kugeligen Röhre ruhend, die aus den Kelchhüllblättern gebildet ist. — Blüthezeit von Juni-Juli bis Oktober.

Gemeine Wunderblume.

Von dieser Pflanze hat man mehrere hübsche

Digitized by Google

Abarten, welche sich farbentreu aus Samen wiedererzeugen. Die vorzüglichsten darunter sind folgende Varietäten: Roth, Gelb, Gelb mit Roth gestreift, Weiß, Weiß mit Roth gestreift; man hat sogar drei- und vierfarbige. Außerdem kultivirt man eine Varietät oder vielmehr eine Race mit gelbbunten Blättern, unter deren Blumen sich die eben genannten Farben wiederfinden. — In Betreff der Kultur sehe man Nr. 3.

2. Mirabilis longiflora *De Candolle*, Langblumige Wunderblume.

Lat. Syn. — Nyctago longiflora *De Candolle*.
Deutsch. Syn. — Mexicanische Nachtviole.
Französisch. — Belle-de-nuit odorante, à longues fleurs, Jalape du Mexique.
Englisch. — Long-flowered Marvel of Peru.

Mexiko. — Einjährig und ausdauernd. — Wurzel rübenförmig, schwärzlich. Stengel sehr ästig, fast klebrig-weichhaarig, 1 Meter hoch, weitschweifig, gekniet, oft niedergestreckt, dann aufsteigend. Blätter abwechselnd, breit-herzförmig, spitz, klebrig, die oberen fast sitzend. Blumen nur in der Dunkelheit geöffnet und dann sehr wohlriechend, mit schwacher 10—12 Centimeter langer Röhre; sie sind behaart, mit rein weißem, innen rosig angehauchtem, 2½ Centimeter breitem Saume. Staubgefäße mit gelben Staubfäden; Narbe rosenroth und warzig, etwas kürzer, als die Röhre der Blume. Samenkörner länglich, dicker, als bei der vorigen Art, grau, schwarz gefleckt. — Die Blüthe dieser Art ist reicher und etwas früher, als bei ihrer Abart; sie findet statt Juli-August.

Langblumige Wunderblume.

Var. violacea Hortorum, Violettblumige Abart.

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart nur durch die Farbe der Blumen, welche zart-violett sind, am Schlunde etwas dunkler; sie ist auch etwas später, niedriger und weniger reichblühend. — In Betreff der Kultur sehe man Nr. 3.

3. Mirabilis hybrida *Lepelletier*, Bastard-Wunderblume.

Französisch. — Belle-de-nuit hybride.
Englisch. — Hybrid Marvel of Peru.

Diese von Lepelletier erzogene Pflanze steht im Allgemeinen zwischen den beiden vorigen, durch deren Kreuzung sie entstanden ist und noch immer erzeugt werden kann; sie hat die Blätter der ersteren und nähert sich der zweiten durch die ziemlich lang geröhrten (3—4, zuweilen 5—6 Centimeter) Blumen mit mehr als 3 Centimeter breitem Saume.

Diese Race hat mehrere interessante, mehr oder weniger fruchtbare und beständige Varietäten hervorgebracht, welche sich durch Aussaat ziemlich ächt wieder-

Digitized by Google

erzeugen und deren dicke, runzelige und gefleckte Samen denen der Mirabilis longiflora ziemlich ähnlich sind. Die constantesten Farbenvarietäten sind: Dreifarbig (Gelb, Scharlach, Carmoisin) Weiß, gelb gestreift, Lila (mit sehr langer Röhre).

Im Gegensatze zur dreifarbigen Winde (Convolvulus tricolor) blüht die Wunderblume vom Abend bis zum Morgen und wenn die Blumen von der heißen Sonne getroffen werden, so schließen sie sich, um nie wieder aufzublühen; aber jeden Abend werden sie durch neu aufgeblühte ersetzt, welche von dem Ende des Sommers bis zum Eintritt des Frostes auf einander folgen. Alle diese Pflanzen werden auf den Parterres in Masse kultivirt; man bildet aus ihnen kleine Gruppen für sich, man schmückt mit ihnen die Rabatten aus und bisweilen die Blosstellen in Gehölzgruppen. Auch zu Einfassungen für solche Gruppen eignet sich die Wunderblume und zwar in der hinteren Reihe, selbst ohne Blumen.

Die Härte dieser Pflanze ist sehr groß; man sieht sie bisweilen auf Schutthaufen, am Fuße von Mauern, im Pflaster der Höfe und ebenso gut im Schatten, wie in voller Sonne wachsen. Sie gedeihen sogar ganz gut in den in Meeresnähe angelegten Gärten und selbst noch in den Dünen. Die langblumige Wunderblume sollte man vorzugsweise in der Nähe der Wohnungen anpflanzen; wenn ihre Blumen auch nicht so schön und farbenreich sind, wie die anderer Arten oder Varietäten, so haben sie doch vor diesen den Vorzug, daß sie den köstlichsten an Orangeduft erinnernden Wohlgeruch aushauchen.

Die Wurzeln der Wunderblume sind dick, fleischig, bisweilen gabelig getheilt und klauenförmig; sie gleichen langen Rüben; ihre Haut ist schwarz, rissig und runzelig, das Fleisch weiß und enthält, wie auch die Samen, ein reichliches Stärkemehl, das für gewerbliche Zwecke nutzbar gemacht werden könnte. Diese Wurzeln gelten für purgirend, sind aber nicht medizinisch gebräuchlich; sie sind vollkommen ausdauernd und können, gleich den Georginenknollen aufbewahrt oder im Boden gelassen und im Winter durch eine Laubdecke geschützt, mehrere Jahre treiben und blühen; ja sie blühen in diesem Falle reichlicher und früher und tragen mehr Samen, als bei ihrer Kultur als Einjährige. Indessen ist dieses Verfahren nur bei einigen besonders schönen und ihrem Farbencharakter nach wandelbaren Varietäten oder auch in dem Falle gebräuchlich, daß man an einen früheren Flor Interesse hätte.

Man säet den Samen: — 1. Im April-Mai auf ein Saatbeet in guter Lage; die jungen Pflanzen pikirt man auf ein Beet und pflanzt sie Ende Mai an den für sie bestimmten Platz mit 40—50 und 60 Centimeter allseitigem Abstand. — 2. Im Mai (und das ist die gebräuchlichere Aussaatweise) an den Platz. In dem einen, wie in dem anderen Falle dauert die Blüthe von Juli bis Oktober.

Ein gewöhnlicher, etwas lehmiger, lockerer und tiefer Boden ist diesen Pflanzen vorzugsweise gedeihlich. Im Sommer verlangen sie häufige Bewässerung. Sie wachsen jedoch auch in jedem anderen guten Gartenboden, wenn er nur eine freie und sonnige Lage hat. Auch im Halbschatten gedeihen sie noch.

Digitized by Google

MOLINIA *Moench* — Pfeifengras.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Nach dem spanischen Botaniker und Missionar Ignazio Giovanni Battista Molino.

Molinia caerulea *Moench* var. foliis variegatis Hortorum, Bandirtes blaues Pfeifengras.

Lat. Syn. — Aira caerulea foliis variegatis Hortorum, Festuca caerulea foliis variegatis Hortorum.
Deutsch. Syn. — Buntes Blaugras, Blaue Schmiele.
Französisch. — Molinie bleuâtre à feuilles panachées, Canche bleuâtre à feuilles rubannées.
Englisch. — Variegated Blue Molinia.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Rasen bildendes Gras. Wurzeln faserig, zahlreich, sehr zähe; Halme gerade, 40—50 Centimeter hoch. Blätter aufsteigend, 15—25 Centimeter lang bei 8—10 Millimeter Breite, grün mit blaßgelben Längsstreifen. Aehrchen grün, gelblich und violett panachirt, in dünnen, langen, dichten, wenig regelmäßige Rispen, ziemlich unansehnlich.

Diese Pflanze ist durch bunte Blätter ausgezeichnet und wegen dieser zur Ausschmückung der Steingruppen und zur Bildung von Einfassungen in Landschaftsgärten gesucht. Sie wächst gut in voller Sonne und in frischem und sandigem Boden; noch besser jedoch gedeiht sie in einer halbschattigen Lage und in mooriger Haideerde.

Vermehrung durch Wurzelstücke im Frühjahr oder im Herbst.

MOMORDICA *Linné* — Balsamapfel.

Monoecia Monadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen momordi, ich habe gebissen, Anspielung auf die Samen, welche angefressen zu sein scheinen, oder auch auf die Form der reifgewordenen und aufgesprungenen Frucht, welche sich einem zum Beißen geöffneten Rachen vergleichen läßt.

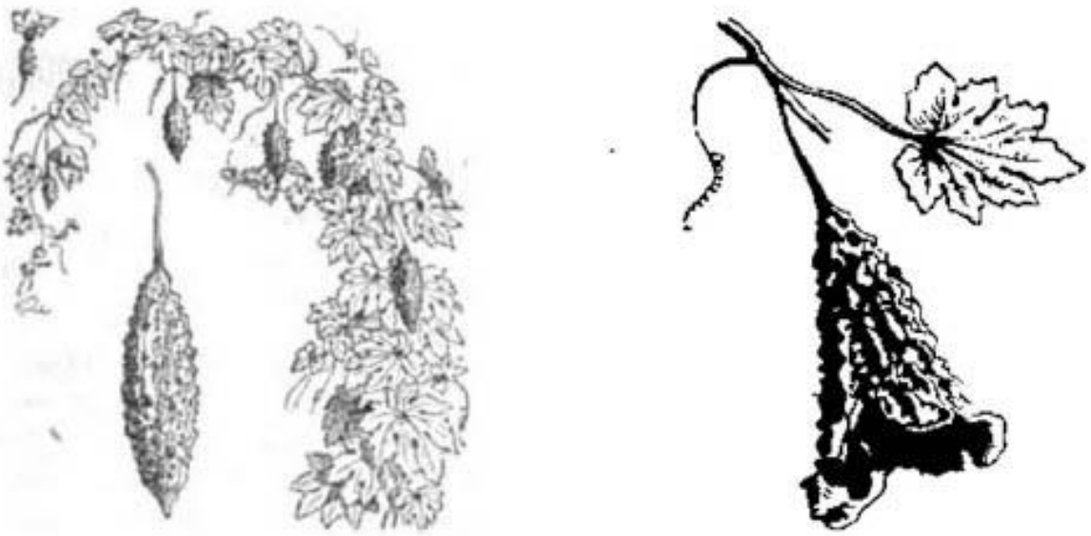
1. Momordica Charantia *Linné*, Nebenblätteriger Balsamapfel.

Lat. Syn. — Momordica muricata *Willdenow*.
Deutsch. Syn. — Bitterer Balsamapfel, Indianischer Gurkenapfel, Papari, Bittere Springgurke.
Französisch. — Momordique à feuilles de Vigne, M. Papareh, Pandipave.
Englisch. — Balsam-Pear, Bitter Momordica.

Indien. — Einjährig. — Pflanze etwas rauh und, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, einen eigenthümlichen Geruch aushauchend. Stengel

Digitized by Google

kletternd, sehr ästig, mit gewöhnlich einfachen Wickelranken, bis 2 Meter hoch werdend. Blätter abwechselnd, siebenlappig-handtheilig, Lappen eirund, spitz, gezähnt. Blüthen gelblich, einhäusig, die männlichen in Gruppen oder einzeln auf 6–8 Centimeter langen Stielen, größer als die weiblichen, in Form einer weiten Schale, Kelch mit 5 bräunlich-hellgrünen Zipfeln, die halb so groß sind, wie die



Rebenblätteriger Balsamapfel.

Krone; die weiblichen einzeln, etwas kleiner, weniger regelmäßig, auf kürzeren, von einem nieren-herzförmigen Deckblättchen begleiteten Stielen, letztere mit undeutlichen und gezähnten Lappen. Frucht lang herabhängend, länglich, spitz, an beiden Enden verschmälert, eckig und besetzt mit in Reihen geordneten Höckern oder Zähnen, zwischen welchen sich andere Reihen kleinerer, ungleicher Gebilde dieser Art befinden. Diese Frucht ist Anfangs grün und wird bei der Reife schön orangegelb; die dicke und fleischige Rinde öffnet sich dann mit drei Klappen und läßt das schön blut- oder scharlachrothe Fruchtmark erkennen, was sehr hübsch aussieht. Dieses Mark umgiebt flache, bunte und an beiden Enden schildförmig ausgebissene Samen, deren beide Seiten erhabene Zeichnungen eigenthümlicher Art zeigen.

2. Momordica Balsamina *Linné*, Wunderapfel.

Deutsch. Syn. — Balsamapfel, Balsamgurke, Balsam-Springkürbis, Balsamine.
Französisch. — Momordique pomme de merveille, Momordique Balsamine.
Englisch. — Balm Momordica, Balsam Apple.

Indien. — Einjährig. — Pflanze glatt, glänzend grün, in allen Theilen kleiner, als die vorige Art, zwischen den Fingern gerieben ebenfalls eigenthümlich riechend. Blätter abwechselnd, fünflappig-handtheilig. Frucht rundlich-eiförmig oder an beiden Enden dünner, kleiner als die Frucht der vorigen Art, mit ungleichen, in Längsreihen gesetzten Zähnen oder Spitzen besetzt. Diese Frucht ist erst grün, dann orangegelb, öffnet sich bei der Reife unregelmäßig und läßt das blutrothe Fruchtmark sehen, welches fahle oder bräunliche Samen einschließt, die kleiner sind, als bei der vorigen Art.

Man hat eine Varietät unter dem Namen Momordica Balsamina leucantha (Huberiana) mit etwas größeren, gelblich-weißen oder sehr hellgelben, mit großen schwärzlich-braunen Flecken bezeichneten Blumen; sie

Digitized by Google

scheint jedoch weniger fruchtbar zu sein, wie die Stammart.

Diese beiden Arten eignen sich zur Bekleidung von Wänden in östlicher oder südlicher Lage und zur Ausschmückung von Gitterwerk, Lauben u. s. w.; man kann sie auch an Reisig in die Höhe steigen lassen. Sie verlangen einen leichten, humusreichen Boden und eine sehr warme Lage. Mit der Eleganz der Belaubung verbinden sich die eigenthümlichen Früchte, welche gegen Ende des Sommers, von August bis Oktober, einen sehr hübschen Effekt machen.

Wunderapfel.

Man säet sie Ende April in das Mistbeet und in Töpfe, pikirt sie in Töpfe, die man in das Mistbeet zurückstellt und pflanzt sie zum Bleiben noch Mitte Mai und giebt ihnen die wärmste Lage, die zur Verfügung ist, und einen Abstand von etwa 1 Meter. Im Sommer muß man sie oft und reichlich begießen.

Die Früchte, von ihren Samen befreit und in feinem Oel aufgeweicht, werden in heißen Ländern als schmerzstillend zum Verbinden von Wunden benutzt, daher auch der Name „Balsamapfel."

3. Momordica Elaterium *Linné*, Spritzgurke.

Lat. Syn. — Ecballium agreste *Reichenbach*, Ecballium Elaterium *Louis-Claude Richard.*
Deutsch Syn. — Eselsgurke, Vexirgurke, Hundskürbis, Igelkürbis.
Französisch. — Momordique élastique, Concombre d'attrape, Concombre sauvage, Giclet.
Englisch. — Wild squirting Cucumber.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze krautig, einhäusig, steifhaarig und ohne Wickelranken. Stengel saftig, schlaff, sehr ästig, nicht höher als 30 bis 40 Centimeter. Blätter abwechselnd, aufrecht, lang gestielt, herz-eiförmig, runzelig, ungleich-gezähnt, graulich-grün. Blüthen grünlich, die männlichen in Afterdolden gruppirt, die weiblichen einzeln auf geraden, erst kurzen, dann bis zu 8—15 Centimeter Länge sich streckenden Stielen. Auf die Blüthen folgt eine länglich-eirunde, hängende, steifborstige Frucht von der Größe eines Taubeneis, die bei der Reife mit großer Elasticität abspringt und ihre Samen mit dem dieselben umgebenden Wasser weit ausspritzt.

Spritzgurke.

Viel weniger empfindlich und weniger hübsch, als die beiden vorhergehenden, wird diese Art März-April oder, was noch besser ist, im Herbst in gewöhnliches Erdreich an den Platz gesäet. Sie wächst in allen hellen und warmen Lagen und in jedem leichten und gesunden Boden, gedeiht aber ganz besonders gut auf Schutt, auf Kies, selbst in den Dünen

Digitized by Google

und auf den Felsen am Meere, am Fuße der Mauern. Besonders kräftig vegetirt sie, wenn sie sich selbst aussäet und wächst, wo es ihr gefällt. Der Fruchtbrei ist bitter und besitzt heftig purgirende Eigenschaften.

Diese Pflanze hat durchaus kein ornamentales Verdienst und es ist nur die Elasticität der reif gewordenen Früchte, die ihr einen Platz in den Gärten verschafft.

Sind diese zeitig, was man an ihrer gelblichen Farbe erkennt, so ist die geringste Berührung hinreichend, um das angegebene Phänomen herbeizuführen.

MONARDA *Linné* — Monarde.

Diandria Monogynia. — Labiatae.

Namenserklärung: Nach Nicolaus Monardes, im 16. Jahrhundert Arzt in Sevilla.

1. Monarda didyma *Linné*, Zwillings-Monarde.

Lat. Syn. — Monarda coccinea *Michaux.*
Französisch. — Monarde écarlate, Monarde pourpre, Thé d'oswego.
Englisch. — Oswego-tea, Twin Monarda.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze borstig-behaart, gewürzhaft duftend. Stengel viereckig, an der Spitze ästig, 50—60 Centimeter hoch und darüber. Blätter gegenständig, hellgrün, spitz-eirund, am Grunde herzförmig, die Blüthenhüllblätter sitzend, länglich-lanzettförmig, oft gefärbt. Blumen zahlreich, in meistens zwei, seltener drei übereinander stehenden Köpfen, nach und nach aufblühend, ponceau-roth, am Grunde mit ebenso gefärbten, spitzen, linealen Deckblättchen. Jede dieser Blumen hat einen röhrigen, gestreiften, purpurnen Kelch mit 5 spitzen, fast gleichen Zähnen, eine Krone mit dünner, langer Röhre und weitem Schlunde und mit einem Saume, welcher in 2 fast gleiche Lippen getheilt ist, deren untere einen ausgezogenen und ausgerandeten Mittellappen hat. — Blüht Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 2.

Zwillings-Monarde.

Digitized by Google

2. Monarda fistulosa *Linné*, Röhrige Monarde.

Lat. Syn. — Monarda affinis *Lamarck*, M. altissima *Willdenow*, M. Clinopodia *Linné*, M. glabra *Lamarck*, M. longifolia *Lamarck*, M. media *Willdenow*, M. oblongata *Aiton*, M. purpurea *Pursh*, M. undulata *Tausch*, M. varians *Barton*, M. violacea *Desfontaines*.
Französisch. — Monarde fistuleuse, M. velue.
Englisch. — Tubular Monarda.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze 50—80 Centimeter hoch, aromatisch duftend. Blätter länglich-lanzettförmig, spitz, zottig oder weichhaarig. Kelch ungefärbt, behaart; Blumenkrone außen weichhaarig, purpurrosa.

Diese Art ist, worauf schon die verschiedenen Namen hindeuten, sehr wandelbar, zumal in der Blüthenfarbe, und fast immer erhält man durch die Aussaat mehrere Nuancen. Die entstandenen Varietäten kann man im Frühjahr oder zu Ende des Sommers durch Wurzelschößlinge oder durch Stocktheilung vermehren. Die am meisten kultivirten Sorten sind folgende:

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Lat. Syn. — Monarda purpurea alba Hortorum, M. virginalis Hortorum.

Varietät mit weißen Blumen, welche aber nur für Sammlungen von einigem Interesse ist.

Var. rosea Hortorum, **Abart mit blaß-rosenrothen Blumen.**

Var. violacea Hortorum, **Abart mit violetten Blumen.**

Var. purpurea Hortorum, **Abart mit purpurnen Blumen.**

Die Monarden sind schöne und harte Stauden von leichter Kultur; wegen ihrer in hübschen Farben prangenden und in schönen Köpfchen geordneten Blumen sind sie zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen sehr gesucht. Sie blühen von Juni bis August und bisweilen noch länger. Sie lieben einen lehmigen und frischen Boden und eine halbschattige Lage, wiewohl sie auch in voller Sonne gedeihen, wenn nur das Erdreich gesund ist und einige Frische bewahrt. Da Samen ziemlich selten sind, so vermehrt man diese Pflanzen gewöhnlich durch Schößlinge oder durch die Theilung des Wurzelstockes und durch Ausläufer im Frühjahre. Hat man einigen Samen erlangen können, so muß man ihn von April bis Juni auf ein Beet des freien Landes säen; die pikirten Pflanzen bringt man im Oktober oder März an die für sie bestimmte Stelle, und hält hierbei auf einen allseitigen Abstand von 50—60 Centimeter.

Ein Aufguß der Blätter der ersten Art ist hier und da unter dem Namen des Oswego- oder des Pensylvanischen Thees beliebt und aus den Blüthen gewinnt man einen rothen, Monardine genannten Farbestoff.

Digitized by Google

MONOLOPIA *De Candolle* — Monolopie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte monolopos, nur mit einem Gewande bekleidet, Anspielung darauf, daß die Pflanzen dieser Gattung nur eine einzige Reihe von Hüllkelchschuppen haben.

Monolopia californica Hortorum, Kalifornische Monolopie.

Lat. Syn. — Lasthenia glabrata Hortorum non *Lindley*, Monolopia major *De Candolle.*
Französisch. — Monolopia de Californie, M. élevé.
Englisch. — Californian Monolopia.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze krautig, gewöhnlich glatt, bisweilen schwach behaart, 30—40 Centimeter hoch, sehr verästelt, mit starken, erst ausgebreiteten, dann aufrechten, mit Blättern besetzten Stengeln; letztere gegenständig, stengelumfassend, lineal-lanzettlich, bisweilen auf jeder Seite mit zwei Zähnen. Die Stengel tragen jeder ein Blüthenköpfchen von 1½ Centimeter Durchmesser, bestehend aus einer Reihe ausgebreiteter, ovaler, an der Spitze unregelmäßig ausgerandeter, gefalteter und gelber Strahlblümchen und einer flachen Scheibe von derselben Farbe; das Ganze wird von einer Reihe regelmäßiger, grüner, am Grunde verwachsener Schuppen von der halben Länge der Strahlblumen gebildet.

Kalifornische Monolopie.

Diese Pflanze ist zur Bildung von Einfassungen, wie zur Dekoration der Gruppen und Rabatten geeignet. Man säe sie: — 1. In der zweiten Hälfte des September in leichte Erde in guter Lage; die Pflanzen pikirt man unter Glas und lüftet sie während des Winters so reichlich wie möglich, um Feuchtigkeit und Vergeilen zu verhüten. Im März pikirt man sie auf's Neue, dies Mal aber mit 12—15 Centimeter allseitigem Abstand, und im April pflanzt man sie zum Bleiben mit 40—50 Centimeter Zwischenraum, wobei man den Wurzeln soviel wie möglich Ballen läßt, damit sie nicht, da sie schon sehr stark geworden, durch das Verpflanzen allzusehr leiden. Die Blüthe der aus dieser ersten Aussaat hervorgehenden Pflanzen findet statt von Ende April oder Anfangs Mai bis Juni und Juli. 2. Man kann sie auch April-Mai an den Platz säen, um einen Flor zu erhalten, der von Juli bis September dauert. Die Pflanzen aus dieser Aussaat müssen einen allseitigen Abstand von 15—20 Centimeter erhalten.

Digitized by Google

MORAEA *Linné* — Moräe.

Triandria Monogynia. — Irideae.

Namenserklärung: Nach Joh. Moraeus, Medizinal-Assessor und Arzt zu Fahlun in Schweden, Schwiegervater Linné's.

Moraea chinensis *Thunberg*, Chinesische Moräe.

Lat. Syn. — Pardanthus chinensis *Ker.*
Deutsch. Syn. — Chinesische Pantherblume.
Französisch. — Morée de la Chine.
Englisch. — Chinese Moraea.

China. — Ausdauernd. — Wurzelstock wenig kriechend; Stengel gabeltheilig, etwa 60 Centimeter hoch, am Grunde mit schwertförmigen, denen der Iris ähnlichen, aber kleineren, weniger steifen und mehr hellgrünen Blättern besetzt. Blumen zahlreich, gestielt, safrangelb, purpurroth gefleckt; die Röhre derselben ist kurz und der Saum hat 6 Zipfel, von denen die drei inneren kleiner und nach dem Verblühen an den Rändern umgerollt; 6 Staubgefäße, auf der Röhre angeheftet, und ein dünner, dreikantiger Griffel mit zwei- oder dreitheiliger Narbe.

Chinesische Pantherblume.

Es existirt eine noch wenig bekannte Art oder vielleicht eine einfache Varietät, welche sich nur durch etwas größere reingelbe Blumen unterscheidet.

Diese Pflanze blüht von Juli bis August. Sie erträgt an einer geschützten Stelle in einem nur frischen, nicht feuchten, lockeren und lehmig-sandigen Boden und unter einer Laubdecke unseren Winter im freien Lande und blüht dann um Vieles schöner als im Topfe. Es ist jedoch gerathen, einige Exemplare im Topfe zu unterhalten und frostfrei zu überwintern. Den Töpfen giebt man eine gute, sandige Lauberde und eine starke Unterlage aus zerstoßenen Scherben und gießt sie im Winter nur mäßig. Man kann die Moraea chinensis durch Aussaat von April bis Juli vermehren; die Samen säet man in Töpfe oder Schalen mit Haideerde; die jungen Pflanzen überwintert man unter Glas und pflanzt sie im nächsten Frühjahre in's freie Land; indessen ist die Vermehrung durch Schößlinge und durch Theilung der Stöcke sehr leicht und führt ungleich rascher zum Ziele, weshalb diese Vermehrungsweise die gebräuchlichere ist. Man benutzt hierzu vorzugsweise das Frühjahr. Diese Pflanze wird häufig in Töpfen kultivirt und als Orangeriepflanze behandelt; indessen sieht man in besonders günstig gelegenen Gärten bisweilen (in Süddeutschland) sehr schöne Stöcke im Freien überwintern und den ganzen Sommer hindurch reichlich blühen.

Digitized by Google

MORICANDIA *De Candolle* — Moricandie.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Nach dem italienischen Botaniker Stephano Moricandi.

Moricandia arvensis *De Candolle*, Feld-Moricandie.

Lat. Syn. — Brassica arvensis *Linné*, B. purpres *Miller*, Crantzia frutescens *Lagasca*, Turritis arvensis *R. Brown*.
Französisch. — Moricandie des champs, M. à fleurs de julienne.
Englisch. — Cabbage flowered Moricandia, Field Moricandia.

Süd-Europa. — Einjährig. — Pflanze krautig, graugrün. Stengel ästig, mit buschigen und aufrechten, 40—50 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, verkehrt-eirund, in den Blattstiel verschmälert, die Stengelblätter eirund, herzförmig, stengelumfassend. Blüthen hellviolett, mit dunkleren Nerven oder Streifen; Kelchblätter glatt, fast ebenso lang, wie der Nagel der vier Blumenblätter; letztere genagelt, ausgebreitet, in's Kreuz gestellt; Staubgefäße grünlich-gelb. Schote undeutlich viereckig.

Feld-Moricandie.

Die Moricandia arvensis ist interessant sowohl durch ihre Belaubung, wie durch ihre Blumen, deren Farbe bei den Pflanzen dieser Familie sehr ungewöhnlich ist. Man säe sie im März-April; sie entwickelt sich rasch und blüht von Ende Juni bis August. Man kann sie zur Bildung kleiner Gruppen und zur Ausstattung der Rabatten verwenden. Zwischen den Stöcken läßt man einen Zwischenraum von etwa 20 Centimeter.

Diese Art findet sich in den Kulturen bisweilen unter dem Namen Moricandia Ramburii, welcher aber einer von ihr durchaus verschiedenen Art angehört.

Digitized by Google

MORINA *Tournefort* — Morina.

Didynamia Angiospermia. — Dipsaceae.

Namenserklärung: Nach Louis Morin, geboren 1635, Arzt, und während der Reise Tournefort's nach der Levante, Demonstrator am botanischen Garten zu Paris, gestorben 1715.

Morina longifolia *Wallich*, Langblätterige Morina.

Französisch. — Morine à longues feuilles.
Englisch. — Long-leaved Morina.

Nepaul. — Ausdauernd. — Eine krautartige, freudig-grüne Pflanze, die auf den ersten Anblick größeren Distelarten ähnlich ist. Stengel einfach, 40—60 Centimeter hoch. Blätter fiederspaltig, buchtig, gegen den Blattstiel verschmälert; die Wurzelblätter büschelförmig; die Stengelblätter gegenständig oder in drei bis vierzähligen Wirteln sitzend. Alle Blätter sind am Rande mit ziemlich langen Dornen versehen. Blumen in ziemlich genäherten Wirteln, in ihrer Gesammtheit eine lange, aufrechte, unterbrochene Traube bildend. Sie werden eingehüllt von blattartigen, abgerundeten, ovalen, an der Spitze gezähnten Deckblättchen. Kelch zweitheilig. Blumenkrone mit dünner, langer, etwas gebogener Röhre und zweilippigem Saume, wovon die Oberlippe in zwei aufrechte, die Unterlippe in drei ausgebreitete Lappen getheilt ist. Diese Blumen, welche zuerst in der Knospe und im Augenblicke ihrer Entfaltung weiß sind, nehmen später eine schön rosenrothe Farbe an, die endlich in ein lebhaftes Carminroth übergeht. Staubgefäße 4, oft durch Fehlschlagen nur 2. Griffel aufrecht; Narbe ein abgeplattetes Köpfchen. — Die Blüthezeit findet von Juli bis September statt.

Langblätterige Morina.

Die langblätterige Morina ist eine schöne und merkwürdige Pflanze, welche zur Verzierung von Rabatten, Pflanzen- und Steingruppen sehr geeignet ist; nur ist sie leider etwas empfindlich. Eine frische und tiefe aber gut drainirte Erde ist ihr günstig; jedoch gedeiht sie auch ziemlich gut in jeder guten Gartenerde, vorausgesetzt, daß sie gesund ist. Man vermehrt sie, aber schwierig, durch abgenommene Sprossen, die man in der Mitte des Frühlings pflanzt, als handelte es sich um Artischocken; sie wird deshalb auch meistens durch Samen vermehrt. Am liebsten säet man die Samen sobald sie reif sind, sonst aber von April bis Juni in Haideerde oder andere leichte und sandige Erde entweder auf besondere Beete oder in Töpfe, die man im kalten Kasten überwintert. Die in Töpfe pikirten jungen Pflänzchen, welche mit den Töpfen auf ein Beet in die Erde eingesenkt werden können, bleiben so bis zum zweiten Jahre und werden erst dann an Ort und Stelle gesetzt. Bis dahin wird

Digitized by Google

es gut sein, die Pflänzchen im kalten Kasten zu überwintern, oder sie doch während der strengen Winterkälte hinlänglich mit Stroh, Matten oder trockenem Laub zu bedecken. In etwas südlicheren Gegenden erträgt die langblätterige Morina sehr gut den Winter im freien Lande, aber namentlich in Norddeutschland ist es sehr rathsam, sie gehörig zu bedecken, aber am liebsten zunächst mit einer Glasglocke, denn sie fürchtet noch mehr als die Kälte selbst, die Feuchtigkeit und den plötzlichen Temperaturwechsel. Die einzelnen Pflanzen müssen 50—60 Centimeter auseinander stehen.

Die Morina persica *Linné*, einheimisch in Persien und Syrien ist eine schöne und merkwürdige ausdauernde Art. Leider gedeiht sie nur in sehr wenigen Gärten und deshalb können wir ihre Kultur nicht anempfehlen.

MULGEDIUM *Cassini* — Milchlattich.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Vom lateinischen mulgere, melken, weil die Pflanze Milchsaft enthält.

Mulgedium alpinum *Lessing*, Alpen-Milchlattich.

Lat. Syn. — Sonchus alpinus *Linné*.
Französisch. — Mulgedium des Alpes, Laiteron des Alpes.
Englisch. — Alpine Mulgedium.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel gerillt, wenig ästig, ungefähr 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd. Die Wurzelblätter leierförmig-gezähnt, lang gestielt, mit am Grunde verbreitertem Blattstiel. Blumen dunkelblau, denen der wilden Cichorie nicht unähnlich, in Doldentrauben angeordnet. Der Hüllkelch besteht aus mehreren Reihen ungleicher Schuppen, die mit Drüsenhaaren bedeckt sind.

Alpen-Lattich.

Wegen seines üppigen, schönen Laubes eignet sich der Alpen-Milchlattich besonders dazu, die Rasenplätze und die hügeligen Parthien in landschaftlichen Gärten auszuschmücken. Er entwickelt sich sehr kräftig, wenn man ihn an etwas schattige Orte und in lehmige und sehr frische Erde pflanzt. Diese Pflanze blüht im Juli und August und man vermehrt sie leicht durch Sprossen im Herbst oder im Frühling.

Sie ist eigentlich nur für die Ausschmückung von Abhängen in gutem Boden und an frischen und an schattigen, aber nicht bedeckten Orten eine empfehlenswerthe Pflanze.

Digitized by Google

MUSCARI *Tournefort* — Traubenhyazinthe.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Vom griechischen Moschos, Moschus, weil die Blumen einiger Arten moschusartig dufteten.

1. Muscari racemosum *Willdenow*, Gemeine Traubenhyazinthe.

Französisch. — Muscari à grappe.
Englisch. — Clustered Grape Hyacinth, Starch Hyacinth.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel eiförmig, klein, weißlich. Blätter wenig zahlreich, lineal, binsenartig, ausgebreitet, deutlich rinnig, 20 bis 25 Centimeter und bisweilen darüber lang, 3 Millimeter breit. Blüthenschaft 10—20 Centimeter hoch, aufrecht, blaßgrün, braun-violett punktirt und an seiner Spitze eine Anhäufung zahlreicher, sehr kurz gestielter Blumen tragend, welche eine gedrängte und walzenförmige Traube bilden. Diese Blumen sind fast kugelrund, wie kleine Schellen, intensiv blau, an der Spitze weißlich, die unteren herabhängend, die oberen aufrecht. Sie duften nach Pflaumen.

Die Blüthezeit ist im März und April. Kultur wie bei Nr. 4.

Diese Art findet man wildwachsend in kieselhaltigem Boden, namentlich in Weinbergen.

Gemeine Traubenhyacinthe.

2. Muscari botryoides *Miller*, Steifblätterige Traubenhyazinthe.

Deutsch. Syn. — Strausshyacinthe.
Französisch. — Muscari raisin.
Englisch. — Botrys Hyacinth.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel ähnlich wie bei der vorhergehenden Art, welche dieser überhaupt sehr ähnlich ist. Blätter freudig grün, aufrecht. Blüthentraube weniger gedrängt. Blumen mehr kugelförmig, länger gestielt, himmelblau und vollständig geruchlos.

Von dieser Art giebt es zwei allerliebste Abarten, die eine weiß, die andere perlgrau, welche weiter verbreitet zu werden verdienen, als sie es sind.

Die Blüthezeit ist im März und April. Kultur wie bei Nr. 4.

Die fleischigen Blumen dieser Traubenhyacinthe haben eine fast durchsichtige, porzellanblaue Farbe, welche an dem Rande der Blumenkrone heller wird. Die Blumen sind ganz mit einem weißlichen Reife bedeckt, wie man ihn z. B. bei den Pflaumen und anderen Früchten findet.

Steifblätterige Traubenhyacinthe.

Digitized by Google

3. Muscari comosum *Linné* var. monstruosum *Miller*, Monströs-blüthige Abart der schopfblüthigen Traubenhyazinthe.

Lat. Syn. — Hyacinthus monstruosus *Linné*,
Deutsch. Syn. — Corallen-Hyacinthe, Feder-Hyacinthe.
Französisch. — Muscari chevelu variété monstrueuse, Ail à toupet, Ail des chiens, Ayault, Faux Muscari, Jacinthe à toupet, Jacinthe chevelue, Jacinthe de Sienne, Jacinthe monstrueuse ou paniculée, Lilas de terre, Panachée de Vénus, Poireau femelle, Vaciet.
Englisch. — Monstrous-flowered Tufted Hyacinth.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Mittelgroße Zwiebel mit äußerlich oft bräunlicher, meist aber fleischfarbener oder rosenröthlicher Haut. Blüthenschaft 30—40 Centimeter hoch. Blätter lineal, breit, graugrün, rinnenförmig, ausgebreitet, länger als der Schaft. Bei der auf Aeckern und in Weinbergen im südlichen Deutschland wildwachsenden Stammart, die übrigens recht unansehnlich und nicht für die Kultur zu empfehlen ist, stehen die Blüthen in langen Trauben; die unteren Blumen sind bräunlich, an der Spitze olivengrün, die oberen, unfruchtbar bleibenden nebst ihren Stielen sind schön amethystfarben. Die hier beschriebene monströse Abart dagegen hat große eiförmige Trauben; die etwa 10 Centimeter und oft noch länger sind und aus vollständig umgewandelten Blumen bestehen. An die Stelle der Blumen ist nämlich eine Anhäufung von fadenförmig-schuppigen, unregelmäßig hin und hergebogenen und krausen Verzweigungen getreten, die einem violettblauen oder amethystfarbenen Federbusch ähnlich ist und einen sehr schönen Effekt macht.

Schopfblüthige Traubenhyacinthe.

Die Blüthezeit ist im Mai und Juni.

Var. plumosum Hortorum, Federartige Abart.

Diese Abart unterscheidet sich von der vorhergehenden, mit der sie oft verwechselt wird, nur durch die noch feiner zertheilten Verästelungen des Blüthenstandes.

Diese Traubenhyazinthe und ihre Abart sind merkwürdig durch ihre Blüthenstände, durch welche sie sehr ornamental werden. Da die Blüthentrauben sehr umfangreich und schwer sind im Verhältniß zu dem sie tragenden Schaft, so kommt es nicht selten vor, daß sie umknicken, man muß sie folglich an kleine Stäbchen festbinden, um sie aufrecht zu erhalten. Wenn man Sorge trägt, die Zwiebeln dieser Traubenhyazinthen gruppenweise zu pflanzen, und wenn der Boden ihnen gefällt, so machen sie einen sehr hübschen Effekt. Die Blüthentrauben eignen sich ganz besonders für die Anfertigung von Bouquets und für Vasen, indem sie, wenn sie abgeschnitten sind, sich lange frisch erhalten.

Digitized by Google

4. Muscari moschatum *Willdenow*, Wohlriechende Trauben-Hyazinthe.

Lat. Syn. — Hyacinthus Muscari *Linné*, Muscari suaveolens Hortorum, M. ambrosiacum *Moench*.

Deutsch. Syn. — Moschus-Traubenhyazinthe, Muscat-Traubenhyazinthe, Muscat- oder Bisam-Hyazinthe.

Französisch. — Dupcadé des Hollandais, Jacinthe musquée, Muscari odorant, M. musquée, Nard.

Englisch. — Musky Hyacinth.

Orient. — Ausdauernd. — Mittelgroße, längliche, gelbliche Zwiebel. Blätter lang, lineal, rinnenförmig, am Boden ausgebreitet, matt-grün. Blumenschaft 20—25 Centimeter hoch. Blumen von sehr angenehmem Geruch, größer als die der vorhergehenden Arten, grünlich-gelb, mit einem Anflug von violett, in 6 bis 8 Centimeter langen, ziemlich gedrängten, walzenförmigen, etwas spitz zulaufenden Trauben angeordnet.

Wohlriechende Trauben-Hyazinthe.

In den Gärten findet man zwei Formen dieser Art, die eine major; in allen Theilen üppiger entwickelt, die andere minor genannt.

Die wohlriechende Traubenhyazinthe blüht im März-April. Ihre Blumen sind wenig elegant und sogar wenig in die Augen fallend; aber sie geben einen so lieblichen Duft von sich, daß diese Art mit Recht in den Gärten sehr gesucht ist, wo man sie in der Nähe der Wohnungen entweder als Einfassungen oder zu mehreren zusammenstehend auf die Rabatten oder in Pflanzengruppen, oder auch wohl in Töpfen kultiviren kann.

Die Traubenhyacinthen können sehr niedliche Einfassungen bilden, an denen nur ihre kurze Dauer auszusetzen ist. Jeder Boden ist ihnen günstig, vorausgesetzt, daß er nicht zu naß sei. Diese Pflanzen vermehren sich im Sommer von Juli bis September durch die Theilung der Brutzwiebeln. Es ist nicht nöthig, sie alle Jahr herauszunehmen, man erhält sogar einen üppigeren Flor, wenn man sie nur alle drei bis vier Jahr aufhebt. Man pflanzt dann die größten Zwiebeln wieder, entweder sogleich oder im Herbst, im Oktober und November oder spätestens im Dezember für die auf den Tabletten oder in trockenem Sande aufbewahrten Zwiebeln. Man pflanzt sie lieber gruppenweise, weil die Pflanzen ein etwas mageres Ansehen haben. Man könnte sie wohl nöthigenfalls auch durch Samen vermehren (natürlich mit Ausnahme der monströsen Abarten, die ja gar keine normal ausgebildete Blumen haben und deshalb auch nicht Frucht tragen); aber diese Vermehrungsweise ist nicht gebräuchlich. Die Brutzwiebeln werden, bis sie stark genug sind um Blumen zu treiben, auf ein eigenes Beet gepflanzt. Die Kultur der Traubenhyazinthen ist genau dieselbe wie die der Hyazinthen im freien Lande und der Mehrzahl der Meerzwiebeln (man sehe diese Artikel). Die Zwiebeln müssen ungefähr 20—25 Centimeter von einander entfernt gesetzt werden.

Digitized by Google

MYOSOTIS *Linné* — Vergißmeinnicht, Mausohr.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Vom griechischen mys, Gen. myos, Maus und us, Gen. otos, Ohr; wegen der Form der Blätter.

1. Myosotis palustris *Withering*, Sumpf-Vergißmeinnicht.

Lat. Syn. — Myosotis scorpioides *Linné*.
Deutsch. Syn. — Sumpf-Mausohr, Gemeines Vergissmeinnicht.
Französisch. — Aimez-moi, Grémillet, Ne-m'oubliez-pas, Oreille-de-souris, Petit Bleu, Plus je vous vois, plus je vous aime, Scorpione des marais, Souvenez-vous de moi, Souviens-toi de moi, Oeil-de-perdrix.
Englisch. — Marsh Forget-me-not, Mouse scorpion grass.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine mit kleinen, weichen, am Grunde des Stengels mit längeren Haaren bedeckte Pflanze. Stengel kriechend, dann aufrecht oder fluthend, nicht leicht über 20—25 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, länglich-lanzettlich, gegen den Blattstiel verschmälert. Blumen wickelschwanzförmig angeordnet und von kurzen, anfangs aufrechten, nach dem Abblühen herabgebogenen Stielchen getragen. Kelch mit 5 gleichen Läppchen, etwas kürzer als die Röhre der Blumenkrone, deren Saum gleichfalls aus 5 ovalen Lappen besteht. Diese Blumenkrone ist etwa 7 Millimeter breit, hübsch himmelblau und hat in der Mitte am Schlunde einen kleinen, weißen Schuppenkranz, der später gelb wird; außerdem zeigt sie noch strahlenförmige, weiße Linien. Staubgefäße nicht hervorstehend, mit gelblichen Staubbeuteln.

Sumpf-Vergißmeinnicht.

Im wilden Zustande an Bächen, in Gräben und auf feuchten Wiesen findet man mehr oder weniger aufrechte Formen, deren Blumen zwischen Azurblau, Perlgrau und Weiß variiren.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Eine wegen ihrer Farbe interessante Abart, die indeß weniger hübsch ist, als die Stammart, und deshalb sehr selten kultivirt wird.

Var. major Hortorum, Großblumige Abart.

Diese Abart, welche der wilden Stammart vorzuziehen ist, unterscheidet sich von ihr durch größere, gleichfalls hübsch hellblaue Blumen. Sie ist es, die vorzugsweise von den Gärtnern kultivirt und auf den Blumenmarkt gebracht wird.

Digitized by Google

Man säet das Sumpf-Vergißmeinnicht und seine Abarten: — 1. Von April bis Mai und Juni auf ein Beet im Schatten und in einen frischen und leichten Boden; man pikirt es auf dasselbe Beet und setzt es im Mai und Juli oder im Juli und August an Ort und Stelle. — 2. Im August und September auf ein besonderes Beet oder an Ort und Stelle. Die Blumen erscheinen im Mai und Juni und dauern bis Oktober. Die Vermehrung läßt sich auch sehr leicht gegen Ende Sommers, im Herbst oder im Frühling dadurch bewerkstelligen, daß man die Pflanzen theilt, oder Stecklinge davon nimmt, die sich sehr leicht bewurzeln. Man muß eine Entfernung von etwa 25 Centimeter zwischen den einzelnen Planzen lassen.

Man kann sie an den Rand der Bassins, der Teiche u. s. w. pflanzen. Will man zu einem guten Resultate gelangen, so muß man sie nicht zu tief in's Wasser setzen, sondern den Grund des Stengels ungefähr den Wasserspiegel erreichen lassen. Wenn man sie im Schatten in etwas feuchter Erde kultivirt, so entwickeln sie sich gleichfalls gut und ihre Zweige, die alsdann weniger lang sind und nicht über 20 Centimeter Höhe erreichen, sind fester und blühen sogar üppiger. Sie gedeihen außerdem noch sehr gut, wenn man sie im gewöhnlichen freien Lande des Gartens auf Beeten oder als Einfassungen kultivirt, vorausgesetzt, daß man sie recht fleißig begießt.

Die sinnbildlichen Blumen des Vergißmeinnichts sind für die Anfertigung von Bouquets sehr gesucht. Die abgeschnittenen und in's Wasser gestellten Zweige halten sich darin sehr lange Zeit, fahren fort zu wachsen und entwickeln sogar recht häufig Wurzeln. Die Gärtner, welche Blumen zu Markte bringen, wissen das recht gut und binden aus den abgeschnittenen Aesten kleine Bouquets oder Kränzchen, welche, wenn sie in feuchte Erde gesteckt oder auf dieselbe gelegt werden, nicht allein weiter fortblühen, sondern auch sich bewurzeln, vorausgesetzt natürlich, daß ihnen die nöthige Feuchtigkeit nicht fehlt. Es versteht sich von selbst, daß so behandelte Vergißmeinnicht vortheilhaft zur Verzierung von Vasen, Jardinieren, Zimmer-Aquarien u. s. w. verwendet werden können.

2. Myosotis alpestris *Schmidt*, Alpen-Vergißmeinnicht.

Lat. Syn. — Myosotis lithospermifolia *Hornemann.*
Französisch. — Myosotis des Alpes, Oreille-de-souris.
Englisch. — Alpine Forget-me-not.

Einheimisch. — Zweijährig, ausdauernd. — Eine borstig-behaarte, ästige, buschförmige Pflanze, die 25—35 Centimeter hoch wird. Blätter abwechselnd, sitzend, oval-lanzettlich. Blüthenzweige blattwinkelständig, in Anfangs gedrängte, später sehr verlängerte Wickelähren auslaufend, die aus zahlreichen, kleinen hellblauen Blumen bestehen mit gelblichem Kränzchen im Schlunde, von dem 5—10 weiße, strahlige Linien ausgehen. Bisweilen sind die Blumenknospen und die jungen Blumen zuerst lila-röthlich und werden erst blau, wenn sie ganz aufgeblüht sind.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Diese reizende Art und ihre Abart spielen bei der Frühlingsausschmückung der Gärten eine große Rolle. Wegen ihrer frühen Vegetation und ihrer niedrigen, buschigen Form eignen sie sich sehr gut zur Bildung von Einfassungen, von Pflanzengruppen, zur Dekoration von Rabatten, Felsen und Steingruppen. Ihre Blüthezeit, die im April beginnt, verlängert sich bis Anfang Juni. Man vermehrt sie leicht durch Aussaat, welche man im Juni und Juli bis August und September auf Beete in gewöhnlicher Erde und halbschattiger Lage bewerkstelligt.

Digitized by Google

Man pikirt sie auf dasselbe Beet und setzt sie im Oktober oder November an Ort und Stelle in jeder Lage, vorzugsweise aber im Halbschatten, 25—30 Centimeter von einander; alsdann beginnt die Blüthe im freien Lande von April an. Man kann sie auch im Frühling säen, aber ihre Blüthe ist dann weniger reich und die Büsche sind weniger umfangreich, als wenn man sie im Herbst säet. Sie sind auch sehr gute Pflanzen, um im Sommer den unteren Theil einer Mauer im Schatten zu garniren; für diesen Fall muß man sie im Frühling säen. Man macht außerdem auch recht niedliche Topfpflanzen davon.

Alpen-Vergißmeinnicht.

3. Myosotis azorica *Watson*, Azorisches Vergißmeinnicht.

Französisch. — Myosotis des Açores.
Englisch. — Azoric Forget-me-not.

Azoren. — Ausdauernd. — Eine sehr ästige, behaarte Pflanze, die sich durch ihre zimlich großen Blumen von schön dunkel-violett-bläulicher Farbe, die in dicken Wickelähren angeordnet sind, auszeichnet. Sie ist eine herrliche Art, die aber leider sehr empfindlich und sehr schwer zu vermehren ist. Sie liebt feuchten Boden, z. B. torfige Haideerde und eine frische, schattige Lage.

Die Samen dieser Pflanze sind ziemlich selten und bisweilen sehr unsicher betreffs ihrer Keimung. Man säet sie in Haideerde im Schatten im Juni und Juli auf Beete oder auf in die Erde eingesenkte Töpfe oder Schalen, und die in Töpfe mit wohldrainirtem Grunde in gröblich zerstoßene Haideerde pikirten jungen Pflänzchen werden im kalten Kasten überwintert, wie die Alpenpflanzen behandelt und im Frühjahr vorzugsweise in halbschattiger Lage an Ort und Stelle gesetzt mit Zwischenräumen von 25—30 Centimeter. Während sich die Pflanzen im kalten Kasten befinden, muß man sie mäßig begießen und ihnen so oft wie möglich Luft geben. Man kann diese Art gleichfalls im Frühling durch die Trennung ihrer unfruchtbaren Sprossen, die sich bewurzelt haben, vermehren, indem man diese eine Zeit lang unter Glasglocken stellt, damit sie schneller anwachsen.

Azorisches Vergißmeinnicht.

Den Personen, welche diese Pflanze kultiviren möchten, rathen wir, auf sie die Kultur der Alpenpflanzen anzuwenden, sie in Töpfen im kalten Kasten zu überwintern oder sie auch so zu behandeln, wie bei der Huegelia coerulea näher angegeben ist, aber in mehr schattiger Lage. Man thäte vielleicht auch gut, zu versuchen, die frischen, feuchten und schattigen Parthieen von Steingruppen, Grotten u. s. w. damit auszuschmücken.

Digitized by Google

Wenn die drei hier angeführten Vergißmeinnicht-Arten in geringer Entfernung von einander kultivirt werden, so üben sie gegenseitig Einfluß auf einander aus und erzeugen mehr oder weniger fruchtbare Zwischenformen, die man eigentlich nicht gut anders festhalten kann, als wenn man sie im Frühjahr oder Ende Sommers dadurch vermehrt, daß man die Sprossen abtrennt und als Stecklinge behandelt, wie es bei dem azorischen Vergißmeinnicht angegeben ward.

NARCISSUS *Linné* — Narzisse.

Hexandria Monogynia. — Amaryllideae.

Namenserklärung: Nach dem Narcissus, einem schönen, griechischen Jüngling, genannt, welcher den Mythologen nach in diese Blumen verwandelt wurde.

Abtheilung A. — Blumenschaft mehrblüthig oder Bouquet-Narzissen.

1. Narcissus Tazetta *Linné*, Dolden-Narzisse.

Lat. Syn. — Hermione Tazetta *Haworth*, Narcissus orientalis Hortorum.
Deutsch. Syn. — Tazetten-Narzisse. Tross-Narzisse. Tazette.
Französisch. — Narcisse à bouquets ou de Constantinople.
Englisch. — Tazetta.

Süd-Europa. — Ausdauernd, zwiebelig. — Zwiebel ziemlich groß, birnenförmig-rundlich, mit dünnen, kastanienbraunen Häuten. Blätter flach,

Dolden-Narzisse.

lineal, stumpf, 30—40 Centimeter lang, 2—3 Centimeter breit. Schaft aufrecht, walzenförmig, zusammengedrückt, mit hervorstehenden Rändern, 30—40 Centimeter hoch, an der Spitze eine Dolde von 8—10 sehr wohlriechenden, gelblich weißen Blumen tragend, die aus einer häutigen Schale hervorkommen. Diese

Digitized by Google

Blumen haben einen Durchmesser von etwa 3 Centimeter und sind in ihrem unteren Theile röhrig; der ausgebreitete Saum ist in 6 oval-zugespitzte Blättchen getheilt, von denen die drei inneren etwas weniger breit und am Rande wellig sind. Im Mittelpunkt befindet sich ein kleiner, schalenförmig ausgehöhlter Kranz, eine Art Nebenkrone, der am Grunde des Saumes angesetzt ist, das Ganze ist gelblich weiß. Die intensiver gelb gefärbten Staubgefäße stehen in der Mitte des Kranzes, überragen diesen aber nicht.

Var. flore pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten Blumen.**

Lat. Syn. — Narcissus (Hermione) orientalis flore pleno Hortorum.

Blumen sehr wohlriechend, gefüllt in Folge der Umbildung der Staubgefäße und des Kranzes in kronenblattartige Organe. Die Blüthen in der Mitte sind orangegelb, die des Umkreises gelblich weiß; bisweilen sind diese beiden Farben durch einander gemischt. Diese Abart mit gefüllten Blumen ist heut zu Tage fast die einzige, die man kultivirt, mit Ausschluß der Stammpflanze mit einfachen Blumen.

Var. totus albus Hortorum, **Ganz weiße Abart.**

Lat. Syn. — Hermione papyracea *Haworth*, Narcissus dubius *Hortorum non Gouan*, N. papyraceus Hortorum, N. polyanthos *Loiseleur*.

Zwiebel ziemlich groß, birnförmig abgerundet, eiförmig, schwärzlich, mit sehr dünnen Häuten. Blumen sehr wohlriechend, 8—10 auf jedem Blüthenschaft,

Ganz weiße Dolden-Narzisse.

Dolden-Narzisse.

mit durchsichtig-weißem Perianthium und Kranz; Staubgefäße gelb. Diese Abart ist vorzugsweise für die Bouquetbinderei gesucht.

Var. aureus *Loiseleur*, **Goldgelbe Abart.**

Lat. Syn. — Narcissus (Hermione) cupularis *Bertolini*, Narcissus aureus *Loiseleur*.

Französisch. — Narcisse soleil d'or, Narcisse doré.

Große, birnförmige, etwas lange, hellbraune Zwiebel mit ziemlich dicken Häuten. Blumen sehr wohriechend, 5—12 auf jedem Schaft. Perianthium mit ausgebreiteten Blättchen, schwefelgelb; Kranz dick, schön orange-gelb, halb so groß wie das Perianthium.

Digitized by Google

Var. concolor Hortorum, **Einfarbige Abart.**

Lat. Syn. — Narcissus (Hermione) concolor Hortorum.
Französisch. — Narcisse grand primo.

Zwiebel sehr groß, birnförmig, rundlich, kastanienbraun, mit ziemlich dicken Häuten. Schaft kürzer als die Blätter, 8—10 unregelmäßig angeordnete Blumen tragend. Perianthium gelblich weiß; Kranz hellgelb, etwas kleiner als die Blätter des Perianthiums.

Var. concolor var. Hortorum, **Spielart der einfarbigen Narzisse.**

Lat. Syn. — Narcissus (Hermione) concolor var.
Französisch. — Narcisse grand monarque.

Zwiebel sehr groß, birnförmig rundlich, dunkelbraun mit dicken Häuten. Schaft so lang als die Blätter. Blumen groß, 8—10 auf dem Schaft; Perianthium mit weißlichen Blättchen; Kranz hell-gelb.

Die Dolden- oder Bouquet-Narzissen sind sehr hübsche Pflanzen mit sehr wohlriechenden Blumen, leider aber sind sie für unser Klima, wenigstens in Norddeutschland, etwas empfindlich und nicht wohl im freien Lande zu kultiviren, man thut also besser daran, sie entweder in Treibhäusern oder in Zimmern zu kultiviren, in derselben Weise wie die Hyazinthen, welchen man sie sehr oft beigesellt (man sehe den Artikel Hyazinthen). In südlichen Gegenden gedeihen sie sehr wohl im freien Lande, aber auch dort sind sie alsdann wie die Hyazinthen im freien Lande zu behandeln. Die Zwiebeln müssen 15—20 Centimeter weit von einander ausgelegt werden.

Je nachdem man die Narzissen früher oder später gepflanzt hat, oder je nachdem sie mehr oder weniger getrieben worden sind, kann ihre Blüthe im Januar beginnen und bis März und April sich verlängern. Die richtige Jahreszeit, diese Zwiebeln zu pflanzen, ist Oktober oder November; pflanzt man sie später, so ist der Erfolg ganz und gar zweifelhaft.

Abtheilung B. — Schaft 1—3 Blumen tragend.

2. Narcissus calathinus *Linné*, **Zurückgeschlagene Narzisse.**

Lat. Syn. — Narcissus reflexus *Loiseleur.*
Französisch. — Narcisse à fleurs penchées.
Englisch. — Reflexed Narcissus.

Einheimisch in Portugal und auf den zur Bretagne gehörigen Glenans-Inseln. — Ausdauernd, zwiebelartig. — Zwiebel sehr klein, rundlich oder birnförmig, gleichförmig schwarzbraun, mit dünnen Häuten. Schaft walzenförmig, 20—40 Centimeter hoch, 1, öfter 2—3 Blumen tragend. Blätter grün, dünn, oft gerollt, schmal-linealisch, 4—5 Millimeter breit, länger als der Blüthenschaft, oben schwach rinnenförmig, nach unten zwei Nerven zeigend, die einen Kiel mit einer Rippe bilden. Blumen (Perianthium) überhängend, mit sechs weißen Blättchen, von denen die 3 äußeren breiter sind. Kranz sehr stark entwickelt, einer langen Glocke gleich, etwas unregelmäßig, undeutlich gefaltet und mit sechs Läppchen am Rande, rahmweiß und sehr niedlich.

Diese kleine Art ist eine der merkwürdigsten und auch eine der niedlichsten der Gattung. Man muß sie in drainirten Töpfen und ausschließlich in Haideerde kultiviren, die man ungemengt nimmt, wenn sie sandig ist, oder mit einem

Digitized by Google

Drittel Sand und etwas Lauberde mischt, wenn sie moorig ist. Diese Töpfe müssen mit den Alpenpflanzen und dem Tageslichte sehr nahe kultivirt werden. Die Blüthezeit ist im April. In denjenigen Gegenden, wo die Bouquet-Narzissen den Winter im Freien überdauern können ohne zu leiden, kann man sie auch im Freien kultiviren, aber immer in sandiger Haideerde. In einem nördlicheren Klima ist es unerläßlich sie im kalten Kasten zu überwintern. Da diese Art im Handel noch sehr wenig verbreitet ist, so ist es rathsam, sie nicht allein durch ihre Brutzwiebeln, sondern auch durch Aussaat ihrer Samen zu vermehren, die sie ziemlich leicht hervorbringt. Man säet sie aus sofort nach der Samenreife in Töpfe oder Schalen mit sandiger Haideerde, welche man den Winter über unter Glas hält und im Sommer an die freie Luft setzt. Die durch Aussaat erzielten Zwiebeln blühen im dritten oder vierten Jahre.

Zurückgeschlagene Narzisse.

3. Narcissus minor *Linné*, Kleine Narzisse.

Französisch. — Narcisse petit.
Englisch. — Smaller Narcissus.

Süd-Europa. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel sehr klein, rundlich, schwarzbraun, glatt, mit dünnen Häuten. Schaft 10 bis 15 Centimeter hoch, eine einzige Blume tragend. Blätter etwas graugrün, aufrecht, etwa 10 Centimeter hoch. Die aufblühende Blume ist zur Seite gebogen und die Blättchen des Perianthiums sind schwefelgelb. Der Kranz ist sehr entwickelt, walzenförmig, am Rande geknittert, kraus und gewimpert, orange-gelb, viel länger als die Blättchen des Perianthiums.

Diese hübsche, kleine Art blüht im März und April und kann dazu dienen, allerliebste Einfassungen zu bilden, die aber eine gewisse Breite haben müssen um einigen Effekt zu machen. Kultur wie bei Nr. 11.

Kleine Narzisse.

4. Narcissus Pseudo-Narcissus *Linné*, var. flore pleno, Gemeine Narzisse, gefüllte Abart.

Lat. Syn. — Narcissus (Ajax) bicolor Hortorum non *Linné*.
Deutsch. Syn. — Gelbe Märzblume, Märzbecher, Osterblume, Gelber Jakobsstab.
Französisch. — Narcisse faux Narcisse à fleur pleine, Coucou, Narcisse jaune double, Porillon, Porion, Aïault, Chaudon, Chaudron.
Englisch. — Bastard Narcissus.

Einheimisch. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel mittelgroß, länglich-birnförmig, hell-fahlbraun. Blätter dunkelgrün, so lang wie der Schaft (3 Decimeter und darüber), welcher nur eine Blume trägt. Blumen

Digitized by Google

wohlriechend. Das Perianthium besteht aus einer großen Anzahl Blättchen von verschiedener Größe, die im Innern der Blumen und am Grunde orangegelb, am Rande und an der Spitze heller gelb sind.

Diese Narzisse ist eine der in den Gärten am meisten verbreiteten, wo man sehr hübsche Einfassungen, Gruppen u. s. w. daraus macht. Man kann sie auch zur Ausschmückung der Rabatten und Pflanzengruppen, verwenden und den Boden unter Gehölzen und in den Lichtungen der Bosquets u. s. w. mit ihr bepflanzen Es giebt nicht leicht etwas Schöneres, als wenn man im Frühling solche Narzissen-Gruppen sieht, die mitten auf Rasenplätzen oder in Sträuchergruppen, besonders an deren Rändern blühen. Den Liebhabern dieser Art Pflanzen empfehlen wir besonders diese Verwendung. Kultur wie bei Nr. 11.

Gefülltblumige gemeine Narzisse.

5. Narcissus incomparabilis *Müller*. Schöne Narzisse.

Lat. Syn. — Narcissus Gouani *Roth.*
Französisch. — Narcisse incomparable.
Englisch. — Incomparable Narcissus.

Europa. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Mittelgroße, birnförmige Zwiebel mit dicken, hellbraunen Häuten. Schaft fast walzenförmig, 30—40 Centimeter hoch. Blätter kürzer als der Schaft, 10—12 Millimeter breit. Blumen einzelnstehend, etwas geneigt, wohlriechend, mit ausgebreiteten, gelblich weißen Blättchen des Perianthiums. Kranz größer als diese Blättchen, sehr bauchig, am Rande gewimpert, von dunkelgelber Farbe. Kultur wie Nr. 11.

6. Narcissus Pseudo-Narcissus *Linné* var., Phönix-Narzisse.

Französisch. — Narcisse orange phénix.
Englisch. — Orange Phenix.

Zwiebel mittelgroß, birnförmig, hell-fahlbraun. Blumen wohlriechend. Perianthium doppelt, mit gelblich-weißen Blättchen, die des Umkreises oval

Phönix-Narzisse.

Gefüllte große Narzisse.

Digitized by Google

und sehr entwickelt, die in der Mitte geknittert, mit orange-gelben, zungenförmigen Läppchen untermischt.

Eine kräftige und harte Pflanze mit hübschen, zweifarbigen Blumen. Kann eben so wie die vorhergehenden verwendet werden. Das Wiederauspflanzen geschieht gewöhnlich nur alle vier oder fünf Jahr, aber man könnte sie recht wohl herausnehmen und zu Ende jedes Sommers oder im Herbst wieder pflanzen.

7. Narcissus major var. flore pleno *Botanical Magazine*, Gefüllte große Narzisse.

Französisch. — Grand Narcisse, Ajax.
Englisch. — Double-flowered Greater Narcissus.

Einheimisch? — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel mittelgroß, länglich, hellbraun. Perianthium (Blumen) doppelt, mit gefalteten, zerknitterten, umgekehrten, sehr unregelmäßigen Blättchen. Alle gelb, die des Umkreises gelb und unterhalb etwas grünlich, die übrigen intensiv gelb.

Diese Narzisse ist wahrscheinlich aus unserer Wald-Narzisse hervorgegangen. Sie ist eine sehr schöne Form und in den Gärten ziemlich verbreitet. Den vorhergehenden steht sie sehr nahe, ist aber größer und kräftiger und kann in derselben Weise verwendet werden.

8. Narcissus Jonquilla *Linné*, Jonquillen-Narzisse.

Lat. Syn. — Hermione Jonquilla *Haworth*, Hermione juncifolia *Salisbury*.
Französisch. — Narcisse Jonquille, Jonquille.
Englisch. — Jonquil Narcissus.

Süd-Europa. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel sehr klein, in der Form veränderlich, rundlich, birnförmig, oft auch lang oder walzenförmig, schwärzlich-braun. Blätter binsenförmig, rinnig, kürzer als der Blüthenschaft. Dieser, der eine Höhe von 30—35 Centimeter erreicht, trägt 2—5 Blumen, die schön goldgelb sind und einen sehr lieblichen Geruch haben, der an den der Orangeblüthe erinnert. Die Blättchen des Perianthiums sind sternförmig ausgebreitet; die Krone ist klein, aber hervortretend.

Jonquillen-Narzisse.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblühende Abart.

Zwiebel klein, rundlich-birnförmig, regelmäßig, glatt, dunkelbraun. Blumen gefüllt, sehr wohlriechend, goldgelb, etwas intensiver im Innern der Blumen.

Der Jonquille mit einfachen Blumen begegnet man eigentlich nur in den Gärten südlicher Gegenden, wo sie gruppenweise und so zu sagen ohne besondere Pflege hin und wieder auf Rabatten, in Pflanzengruppen und bisweilen an den Bosquets und in den Lichtungen der Gehölze sich findet. Man nimmt sie dort nur alle drei oder vier Jahr, oft sogar nach noch längerer Frist aus der Erde. Da die Zwiebeln in einer gewissen Tiefe sich in der Erde befinden, so behackt man nach dem Abblühen einfach einmal die Erde, ohne sie zu stören,

Digitized by Google

und bepflanzt den von ihnen früher eingenommenen Platz mit einjährigen oder anderen Gewächsen, die im Sommer oder Herbst blühen.

Die Abart mit gefüllten Blumen ist sehr gesucht, aber sie ist noch etwas mehr empfindlich und leidet in den strengen und nassen Wintern der nördlicheren Gegenden, wo man sie, wenn man sie in der Erde lassen will, während der Kälte sorgfältig mit Stroh zu bedecken hat, es sei denn, daß man vorzöge, sie so zu kultiviren, wie es für die Narzissen unter Nr. 1 angegeben ist, oder in Töpfen je 4 bis 5 Zwiebeln zusammen, die man in ein Beet einsenkt, einige Centimeter mit Erde, dann mit trockenem Laub und nöthigenfalls mit Glasfenstern bedeckt. Da die Pflanze in allen ihren Theilen ziemlich mager ist, so ist es gut, die Zwiebeln ziemlich dicht nebeneinander zu setzen, so daß sie Gruppen bilden.

Die Blumen sowohl der einfachen wie der doppelten Jonquille werden in der Parfümerie sehr viel benutzt.

Gefüllte Jonquillen-Narzisse.

9. Narcissus odorus *Willdenow*, Wohlriechende Narzisse.

Lat. Syn. — Philogyne odora *Haworth.*
Französisch. — Narcisse odorant, Campernelle, Grande Jonquille.
Englisch. — Sweet-scented Narcissus.

Süd-Europa. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel mittelgroß, länglich, unregelmäßig, mit dunkelbraunen Häuten. Diese Art ist der Jonquille ähnlich, aber in allen Theilen größer. Ihre Blumen sind freilich auch wohlriechend, aber doch in geringerem Grade, und ihre Farbe ist weniger intensiv gelb. Sie blüht im April und Mai. Kultur wie bei Nr. 11.

Diese Art gehört zu denen, welche am meisten dazu geeignet sind, hier und da auf Rasenplätzen oder in Sträuchergruppen gepflanzt zu werden. Sie wächst dort sehr kräftig und bildet Büschel, welche im Frühling reizend sind; auf diese Weise erheischt ihre Kultur keine Sorgfalt, und man kann sie ganz sich selbst überlassen. Für alle harten Arten und Abarten dieser Gattung ist diese letztere Art der Kultur nicht genug zu empfehlen.

Wohlriechende Narzisse.

Digitized by Google

10. Narcissus poeticus *Linné*, Rothrandige Narzisse.

Deutsch. Syn. — Dichter-Narzisse, Josephstift, weisse Sternblume.
Französisch. — Narcisse des poëtes, Claudinette, Vachette, Herbe à la Vierge, Jeanette, Mulin-à-vent, Oeil-de-faisan, Oeillet de mai, Porion, Porillon, Rose de la Vierge, Genette.
Englisch. — Poet's Narcissus.

Einheimisch. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel etwas über Mittelgröße, birnförmig, fahlbraun. Blätter dunkelgrün, gleichlang mit dem 30—35 Centimeter hohen Blüthenschaft oder denselben noch etwas überragend. Dieser Schaft trägt in der Regel nur eine einzige Blume. Blume (Perianthium) überhängend, mit schalenförmig gestellten, unter sich fast gleichen, durchsichtig weißen, am Grunde gelblichen Blättchen. Kranz ausgebreitet, klein, gelblich oder orangegelb mit einem sehr lebhaft rothgefärbten Rande.

Es giebt eine gleichfalls einfache Abart davon, deren Blumen aber größer sind und bei denen der Kranz mehr abgeplattet ist.

Rothrandige Narzisse.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblumige Abart.

Zwiebel über Mittelgröße, ziemlich unregelmäßig, sehr länglich-birnförmig, von fahlbrauner Farbe. Blumen ganz weiß und milchweiß, aus 3—4 Reihen von Blättchen bestehend.

Diese hübsche Art ist sehr gemein in den Gärten, wo man daraus schöne Gruppen auf den Rabatten oder prächtige Einfassungen im April und Mai bildet. Ihre Blumen eignen sich ganz besonders zu Blumensträußen und für Blumenvasen. Kultur wie bei Nr. 11.

11. Narcissus biflorus *Curtis*, Zweiblumige Narzisse.

Französisch. — Narcisse biflore.
Englisch. — Two-flowered Narcissus.

Süd-Europa. — Ausdauernd und zwiebelartig. — Zwiebel unter Mittelgröße, länglich birnförmig, hellbraun. Blätter dunkelgrün, fast graugrün. Schaft 30—40 Centimeter hoch, zwei oder drei, selten 4 rahmweiße Blumen mit gelblichem Kranze tragend.

Diese Art blüht im April und Mai. Sie macht gruppenweise einen sehr hübschen Effekt und gedeiht sehr gut im Schatten. Auch die Blumen dieser Art eignen sich ganz besonders gut zu Bouquets und für Vasen.

Die Kultur dieser Narzissen, mit Ausnahme der Arten 1, 2 und 8 ist einfach und leicht. Sie sind harte Pflanzen, die in jedem gewöhnlichen, leichten, eher trockenen als frischen Boden wachsen. Ihre Vermehrung wird durch Theilung der Brutzwiebeln bewerkstelligt. Diese Operation kann man alle Jahre zur Zeit

Digitized by Google

der Vegetationsruhe, vom Juli bis spätestens November vornehmen; aber man kann auch die Zwiebeln nur alle vier bis fünf Jahre herausnehmen. (Wegen aller anderen Einzelheiten betreffs der Kultur, der Zeit des Auspflanzens u. s. w. sehe man den Artikel Hyacinthus nach und zwar das Kapitel über Kultur im freien Lande). Die Vermehrung könnte auch durch Aussaat bewerkstelligt werden, aber ein solches Verfahren ist wegen der Langsamkeit der Entwickelung fast gar nicht gebräuchlich. Die Samen keimen oft erst zwei oder drei Jahre nach der Aussaat und geben dann Zwiebeln, die erst nach Verlauf von mehreren, fünf bis zehn und sogar bisweilen erst nach zwölf Jahren, je nach den Arten, blühbar werden.

Zweiblumige Narzisse.

Die beste Jahreszeit für die Pflanzung der herausgenommenen und außerhalb der Erde aufbewahrten Zwiebeln ist von September bis spätestens November. Ist dieser Zeitpunkt einmal vorüber, so ist der Erfolg der Pflanzung ganz ungewiß. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Pflanzen sei ungefähr 20—25 Centimeter.

Alle Narzissen bilden im ersten Frühling den schönsten und fast den einzigen Schmuck unserer Gartenbeete, wo man sie zu Einfassungen, zu größeren oder kleineren Gruppen, oder auch zur Ausschmückung von Böschungen, Hügeln oder anderen abschüssigen Parthieen verwendet; sie sind außerdem als Unterpflanzungen von Gesträuchgruppen, als Zierde für Bosquets, für Lichtungen in Gehölzen u. s. w. sehr verwendbar.

NEMESIA *Ventenat* — Nemesie.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Nemesia ist der Name, welchen Dioscorides einer Art Löwenmaul gegeben hatte.

1. Nemesia floribunda *Lehmann*, Reichblumige Nemesie.

Lat. Syn. — Nemesia affinis var. *Bentham.*
Französisch. — Némésio floribonde.
Englisch. — Bundle-flowered Nemesia.

Kap. — Einjährig. — Stengel dünn, sehr ästig, vom Grunde an ausgebreitet, später aufsteigend, 30—40 Centimeter hoch werdend. Blätter gegenüberstehend, die unteren oval, gezähnt, die oberen lineal. Blumen klein, zahlreich, kurz gestielt, in dichten Gipfeltrauben angeordnet; Kelch mit 5 kleinen Zähnen; Krone unregelmäßig, mit dünner Röhre, mit offenem, in zwei Lippen getheiltem Saume. Oberlippe dreilappig, mit an der Spitze ausgeschnittenem und

Digitized by Google

nach hinten zurückgeschlagenem Mittellappen, der sich nach unten in einen Sporn verlängert. Die Unterlippe ist ganzrandig oder undeutlich zweizähnig und fein gewimpert, und zeigt an ihrem oberen Theile zwei kleine Höcker. Alle Theile der Blumenkrone sind innen milchweiß und nach außen blaß-violett verwaschen und gestreift. Diese Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit den Leinkräutern (Linaria).

Die Blüthezeit stellt sich, je nach der Zeit der Aussaat und dem Kulturverfahren von Mai bis Juni oder von Juli bis August ein. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

2. **Nemesia versicolor** *E. Meyer*, **var. compacta elegans** Hortorum, **Compakte zierliche Abart der bunten Nemesie.**

Französisch. — Némésie versicolore var. compacte et élégante.
Englisch. — Elegant versicoloured Nemesia.

Süd-Afrika. — Einjährig. — Diese Abart unterscheidet sich von der vorhergehenden Art durch ihre ästigeren Stengel, die dünner und schlanker sind, durch ihre dichter besetzten Blüthenzweige, die fast alle von gleicher Höhe sind (15—20 Centimeter). Außerdem sind die Blumen kleiner, zahlreicher, violett oder blaßroth. Bisweilen sind diese Blumen gelblich-weiß oder mehr oder weniger reinweiß, so daß man auf diesen Grund hin mehrere Varietäten angenommen hat, die indessen auf dem Wege der Aussaat nicht zuverlässig wieder erzeugt werden.

Bunte Nemesie.

Wegen ihrer zahlreichen und zierlichen kleinen Blumen können diese Pflanzen dazu dienen, reizende Einfassungen zu bilden, auch können sie zur Ausschmückung der Felsen und Steingruppen beitragen. Man kann sie säen: — 1. Im September auf ein Gartenbeet in leichtem Boden; man pikirt die Pflanzen und überwintert sie im kalten Kasten; Anfang März pikirt man sie von Neuem in ein gut gelegenes Beet und setzt sie im April an Ort und Stelle in gegenseitiger Entfernung von etwa 25—30 Centimeter. — 2. Ende April an Ort und Stelle, indem man beim Auslichten eine Entfernung von 15—20 Centimeter zwischen den einzelnen Pflanzen läßt. Im ersten Falle folgen sich die Blumen vom Mai bis zum Juni und im anderen beginnt die Blüthezeit im Juli und dauert bis August.

Digitized by Google

NEMOPHILA *Bentham* — Triften- oder Hainblume.

Pentandria Monogynia. — Hydrophylleae.

Namenserklärung: Von dem griechischen nemos, Hain, und philein, lieben, nämlich eine Pflanze, die die Gehölze liebt.

1. Nemophila insignis *Bentham*, Ausgezeichnete Hainblume.

Französisch. — Némophile remarquable.
Englisch. — Beautiful Nemophila.

Kalifornien. — Einjährig. — Eine kleine buschige, rauhhaarige Pflanze. Stengel sehr ästig, ausgebreitet, später aufrecht, 15—20 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, fiederspaltig, mit 8—9 ganzrandigen, spitzen Läppchen, freudig grün, bisweilen mit kleinen weißen Fleckchen gezeichnet. Blüthenstiele blattwinkelständig, länger als die Blätter und einblumig. Kelch weit offen, zwei Mal kürzer, als die Blumenkrone, mit länglichen und in 5 oval-lanzettliche Blättchen getheilten Anhängseln. Blumenkrone fast glockenförmig, mit fünflappigem Saume, radförmig ausgebreitet, 25 Millimeter und darüber breit, schön himmelblau, in der Mitte weiß, im Schlunde mit kleinen behaarten Schüppchen besetzt. Fünf Staubgefäße mit dünnen, weißen Staubfäden, welche etwas über die Blumenkrone hinausgehen. Griffel mit kopfförmiger Narbe.

Ausgezeichnete Hainblume.

Die compakten Büsche, welche diese Pflanze, bildet und ihr reich erFlor, wenn sie sich in günstigen Verhältnissen befindet, machen diese Pflanze ganz besonders dazu geeignet, Teppiche von dem reizendensten Effekt zu bilden.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore albo-marginato Hortorum, **Weißgerandete Abart.**

Var. flore albo variegato Hortorum (**striata** Hortorum), **Weißgeschedte Abart.**

Letztere Abart ist reizend, aber veränderlich. Die Blumen sind weiß, bisweilen hübsch himmelblau gestreift oder geflammt. Man trifft nicht selten an derselben Pflanze ganz weiße, ganz blaue Blumen gleichzeitig mit Blumen, die halb weiß und halb blau sind. Betreffs der Anwendung und Kultur sehe man nach Nr. 4.

Digitized by Google

2. Nemophila atomaria *Fischer et Meyer*, **Punktirte Hainblume.**

Lat. Syn. — Nemophila crambeoides Hortorum ex parte, N. crambeoides maculata Hortorum ex parte.
Französisch. — Némophile ponctuée.
Englisch. — Atomed Nemophila.

Kalifornien. — Einjährig. — Stengel weit ausgebreitet, kaum 20 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, klein, mit fast ganzrandigen Lappen. Blumen glänzend weiß, sehr fein schwarz punktirt, am Grunde stark behaart, 15—20 Millimeter breit. Die feinen Punktirungen, welche diese Blumen

Punktirte Hainblume.

zeigen, sind, obgleich sehr zahlreich, doch nur nahebei sichtbar. Selbst aus geringer Entfernung gesehen, scheinen diese Blumen völlig weiß und sogar ziemlich lebhaft weiß.

Diese Hainblume ist keineswegs eine der hervorragendsten Zierpflanzen, indessen kann man sie wegen ihrer üppigen Verzweigungen, welche auf dem Boden sehr compakte Büsche bilden, die sich mit einer Unzahl Blumen bedecken, vortheilhaft zur Ausschmückung der Gärten verwenden, sei es als Einfassungen oder als größere oder kleinere Pflanzengruppen.

Var. coerulea Hortorum, **Blaublumige Abart.**

Lat. Syn. — Nemophila crambeoides Hortorum ex parte.

Diese Abart, deren Blumen blaß-blau und in der Mitte weißlich sind, ist viel weniger interessant und viel weniger ornamental, als die Stammart.

Var. oculata Hortorum *Thompson*, **Purpurn geäugelte Abart.**

Lat. Syn. — Nemophila crambeoides maculata Hortorum ex parte.

Diese Abart ist sehr blumenreich und ausgezeichnet durch die schwarz-purpurn-violetten Flecken, welche sich am Grunde jedes Kronblattes befinden um zwar auf bläulich-weißem Grunde, der am Rande in Himmelblau übergeht. — Man sehe bezüglich der Verwendung und Kultur dieser Art und ihrer Abarten nach Nr. 4.

Digitized by Google

3. **Nemophila discoidalis** Hortorum, **Scheibenblüthige Hainblume.**

Lat. Syn. — Nemophila atomaria *Fischer et Meyer* var. discoidalis Hortorum, N. auriculaeflora Hortorum.
Französisch. — Némophile à disque noir.
Englisch. — Disk-flowered Nemophila.

Kalifornien. — Einjährig. — Blumen klein, sammetartig schwarzpurpurroth, auf der Oberseite der Blumenkrone mit einem weißen Rande und gleichfalls weiß in der Mitte. Eine niederliegende, sehr ästige, ziemlich blüthenreiche Pflanze; aber die Blumen sind ihrer düsteren Farbe wegen wenig in's Auge fallend. Sie ist eher eine sonderbare als schöne Art, welche man ganz in der Nähe betrachten muß, um sie zu würdigen.

Scheibenblüthige Hainblume.

Man kultivirt unter dem Namen Nemophila discoidalis, N. discoidalis vittata, N. discoidalis marmorata, N. auriculaeflora, N. discoidalis elegans und N. discoidalis elegans punctata u. s. w. Abarten, welche von der Stammart sich nur durch etwas größere Blumen unterscheiden, in denen das Weiße des Randes und der Mitte etwas sichtbarer ist oder die so geringe Verschiedenheiten in den Farbenabstufungen zeigen, daß man sie kaum von einander unterscheiden kann. Uebrigens sind diese Abarten wenig beständig und werden durch Aussaat nicht getreu wieder erzeugt, indem man sie in der Regel gemischt erhält. — Betreffs der Kultur sehe man nach Nr. 4.

4. **Nemophila maculata** *Bentham*, **Gefleckte Hainblume.**

Französisch. — Némophile maculée.
Englisch. — Spotted Nemophila.

Kalifornien. — Einjährig. — Eine sehr behaarte Pflanze, die eine Höhe von 15—20 Centimeter erreicht, mit niederliegenden, später aufrechten Stengeln. Blätter gegenständig, mit länglich-ovalen Lappen, unterhalb hellgrün. Blumen groß, etwa 3 Centimeter im Durchmesser, im unteren Theile rein-weiß und an der Spitze jedes Kronblattes mit einem dunkel-violetten Flecken gezeichnet.

Diese Art ist eine der schönsten der Gattung. Es existirt davon eine Abart mit gelblich-grünen, weiß geflammten Blättern, die aus Samen bis zu einem gewissen Grade ächt wiederkommt, indessen ist sie viel weniger ornamental, als die Stammart. Die unter den Namen N. maculata purpurea und N. maculata grandiflora bisweilen im Handel vorkommenden Abarten scheinen uns von der Stammart nicht erheblich verschieden zu sein.

Gefleckte Hainblume.

Man findet bisweilen in den Gärten noch die Nemophila phacelioides, eine besondere Art mit langen, ausgebreiteten Zweigen, mit breit und tief ausgeschnittenen

Digitized by Google

Blättern, mit ziemlich großen blaß-graublauen Blumen, mit sehr entwickeltem Kelch und mit größeren Samen, als bei den anderen Hainblumen-Arten. Diese Art hat vom ornamentalen Gesichtspunkte aus weniger Werth, als die vorhergehenden.

Die Hainblumen sind kleine, in dichten Büschen wachsende Pflanzen, die dicke Teppiche bilden, welche sich mit zahllosen Blumen von äußerster Farbenfrische und Zartheit bedecken. Sie eignen sich ganz besonders für die Anlage von Einfassungen, von Teppichen oder größeren Blumengruppen und, wenn man die Arten und Abarten in geeigneter Weise combinirt oder wenn man sie nach getrennten Farben kultivirt, so erhält man reizende Effekte. Man kann sie auch zur Ausschmückung von Felsgruppen verwenden; außerdem eignen sie sich noch ganz besonders für die Topfkultur und auf diese Weise kann man sie zur Ausschmückung der Zimmer mit Glück verwenden.

Die Aussaat kann zu zwei verschiedenen Zeiten bewerkstelligt werden: — 1. Im September oder Oktober in ein Gartenbeet; man pikirt die jungen Pflänzchen in ein gut gelegenes Beet, wo man sie durch übergelegtes Stroh oder dürres Laub vor der strengen Winterkälte schützt. Sodann setzt man die Pflanzen im März oder April an Ort und Stelle mit gegenseitigen Zwischenräumen von 25—30 Centimeter. — 2. Von März bis Juni an Ort und Stelle, indem man beim Auslichten zwischen den stehenbleibenden Pflanzen Zwischenräume von 15 bis 20 Centimeter läßt. Die erstere Aussaat steht im Mai und Juni, die letztere von Juni bis August in Blüthe. — 3. Wenn man gegen Ende Juni an Ort und Stelle oder in Töpfe aussäet, und zwar im Halbschatten und in leichte Erde, so darf man hoffen, davon noch im September und Oktober einen recht guten Flor zu erhalten.

In nördlicheren Gegenden ist die Aussaat im Frühling an Ort und Stelle der Herbstaussaat vorzuziehen; wenn man indessen die aus der Herbstsaat hervorgegangenen Pflänzchen in geeigneter Weise den Winter über vor Frost schützen kann, so wird man für diese Sorgfalt durch eine weit kräftigere Vegetation und üppigere Blüthe entschädigt.

NEPETA *Linné* — Katzenkraut.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Von Nepet (Nepe oder Nepete, jetzt Nepi), einer von Plinius erwähnten etrurischen Stadt, wo eine Pflanze dieser Gattung häufig wild wächst.

1. Nepeta macrantha *Fischer*, Großblumiges Katzenkraut.

Französisch. — Nepeta à grandes fleurs, Dracocéphale de Sibérie.
Englisch. — Large-flowered Cat Mint.

Altai. — Ausdauernd. — Eine wenig behaarte Pflanze von durchdringendem Geruch. Stengel aufrecht, ästig, buschig, etwa 1 Meter hoch. Blätter

Digitized by Google

gegenständig, kurz gestielt, oval-lanzettlich, gezähnt. Blumen groß, zu 4—8 zu ziemlich lockeren Knäueln vereint, zart-blau, auf dem mittleren Lappen der Unterlippe behaart und dunkler blau punktirt. Kelch langröhrig, schief, mit 5 Zähnen, von denen der obere größer, als die anderen. Blumenkrone 3 bis 4 Centimeter lang, mit dünner, sehr langer Röhre, in zwei Lippen getheilt. Die Oberlippe besteht aus zwei aufrechten, anliegenden Lappen; die Unterlippe ist dreilappig. Ihre Seitenlappen sind ausgebreitet und der mittlere, mehr entwickelte, ist zweispaltig, mit abgerundeten und zurückgeschlagenen Läppchen.

Der mittlere Lappen ist außerdem noch am Schlunde aufgetrieben, behaart und dunkelblau punktirt. Der Griffel von derselben Länge, wie die 5 Staubgefäße, ist der Oberlippe anliegend.

Großblumiges Katzenkraut.

Diese Pflanze blüht im Juni und Juli; sie macht auf den Blumenbeeten und in den Pflanzengruppen größerer Gärten durch ihren üppigen und lange dauernden Flor vielen Effekt. Man vermehrt sie sehr leicht durch Stocksprossen im Herbst oder im Frühling, welche man mit Zwischenräumen von ungefähr 60—70 Centimeter auspflanzt. Man vermehrt sie auch durch Aussaat, die man bewerkstelligt: — 1. Im März auf's Mistbeet; man pflanzt die Sämlinge an Ort und Stelle, sobald sie genügend kräftig sind; die Blüthe tritt bisweilen im Juli und August desselben Jahres ein. — 2. Von Mai bis Juli auf ein Beet; man pikirt die Pflanzen auf ein ähnliches Beet und setzt sie im Herbst oder im Frühling an Ort und Stelle.

2. **Nepeta Mussini** *Henkel de Donnersmark*, **Mussin's Katzenkraut.**

Französisch. — Nepeta de Mussin.
Englisch. — Mussin's Cat Mint.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Etwas behaarte, weißlich grüne, stark und aromatisch riechende Pflanze. Stengel ästig, ausgebreitet, kaum über 30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, stumpf-oval, gekerbt. Blumen klein, kurz gestielt, in wenig dichten Knäueln zusammenstehend, welche zusammen eine längliche Traube bilden. Kelch behaart und violett gefärbt. Blumenkrone himmelblau, längs der ganzen Unterlippe dunkler blau punktirt.

Diese Art blüht von Ende Mai oder Anfang Juni bis zum Juli; man kann aus ihr zierliche Einfassungen um Sträuchergruppen in landschaftlichen Gärten bilden.

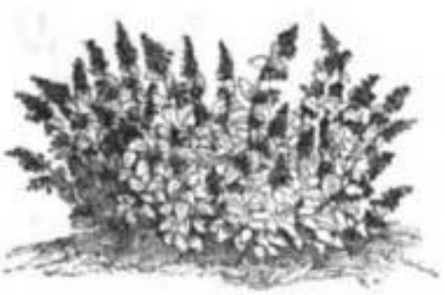
Vermöge ihrer Vegetation kann sie außerdem zur Bepflanzung und Ausschmückung von Böschungen und steinigen Orten verwendet werden. — Ihre Kultur ist dieselbe, wie die der vorhergehenden. Die einzelnen Pflanzen müssen etwa 40—50 Centimeter auseinander stehen.

3. **Nepeta Meyeri** *Bentham*, **Meyer's Katzenkraut.**

Lat. Syn. — Nepeta micrantha *Nees ab Esenbeck non Bunge.*
Französisch. — Nepeta de Meyer.
Englisch. — Small-flowered Cat Mint.

Georgien. — Ausdauernd. — Behaarte, graugrüne Pflanze, welche, zumal wenn man sie reibt, einen sehr durchdringenden aromatischen Geruch von

Digitized by Google



Meyer's Katzenkraut.

sich giebt. Stengel sehr ästig, ausgebreitet, aufsteigend, 20 — 30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, klein, stumpf-oval, am Grunde herzförmig, gekerbt. Blumen kleiner, als bei der vorhergehenden Art, zu gegenständigen, vielblüthigen Trugdolden vereinigt, die in ihrer Gesammtheit eine sehr lange Traube bilden. Kelch behaart, rosenroth verwaschen, etwas gekrümmt, die Länge der Kronenröhre erreichend. Diese ist hell himmelblau, behaart am Grunde des mittleren Lappens der Unterlippe und fein punktirt auf der Linie, welche die beiden Seitenlappen derselben Lippe trennt.

Diese Art blüht von Juni und Juli bis August und September. — Kultur, Verwendung und Vermehrung wie bei Nr. 1. Die einzelnen Pflanzen müssen 40 — 50 Centimeter auseinander stehen.

NICANDRA *Adanson* — Männersieg.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Dem Nicander, einem griechischen Arzte aus Colophon, gewidmet, der 160 v. Chr. lebte.

Nicandra physaloides *Gaertner*, Schluttenartiger Männersieg.

Französisch. — Nicandre faux Coqueret, N. de Pérou.
Englisch. — Winter-cherry-like Nicandra.

Peru. — Einjährig. — Glatte Pflanze. Stengel aufrecht, nach oben zu ästig, eckig, 1 Meter und darüber hoch werdend. Blätter gestielt, abwechselnd, mit länglich-ovaler Spreite, buchtig, am Blattstiel herablaufend. Blüthenstiele dünn, einblumig. Kelch 5theilig, mit 5 zusammengedrückten Kanten und spießförmigen Blättchen. Blumenkrone glockenförmig, mit gefaltetem Saume, der 5 wenig hervorragende Lappen zeigt, hellblau, im Grunde weiß. Die 5 Staubgefäße ragen kaum über den Saum hinaus. Narbe fast kopfförmig. Frucht (Beere) herabhängend, rund, zur Zeit der Reife nicht fleischig, vom Kelch umhüllt, der weiter ist und nach der Blüthe sich noch vergrößert.

Schluttenartiger Männersieg.

Der schluttenartige Männersieg ist ebenso wohl durch seinen Habitus und sein schnelles Wachsen, als durch die Farbe seiner Blumen und sein schön grünes Laub interessant. Man muß ihn auf die Beete großer Gärten oder in weitläufig gepflanzte Gehölzgruppen setzen. Seine

Digitized by Google

ansehnlichen Dimensionen lassen ihn auch mit Vortheil zur Ausschmückung von landschaftlichen Gärten, oder von Rasenplätzen oder Aussichtspunkten u. s. w. geeignet erscheinen.

Diese Pflanze ist äußerst hart, sie wächst so zu sagen ohne jegliche Pflege, sogar auf Schutthaufen. Sie säet sich von selbst aus, so daß es, wenn man sie einmal im Garten hat, nicht leicht vorkommt, daß man sie wieder verliert, sofern der Boden nur irgend geeignet ist. Man muß sie im April und Mai entweder auf ein besonderes Beet oder gleich an Ort und Stelle säen und später beim Auslichten zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von 60—75 Centimeter lassen. Will man die Vegetation beschleunigen, so kann man sie auch im März in's Mistbeet säen.

NICOTIANA *Tournefort* — Taback.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Nach Jean Nicot, geb. 1530 zu Nimes, gest. 1600 in Paris, französischem Gesandten am portugiesischen Hofe, der 1560 die Samen dieser Pflanze nach Frankreich brachte und 1564 das Rauchen der Blätter einführte.

1. Nicotiana Tabacum *Linné*, Gemeiner oder Havanah-Taback.

Lat. Syn. — Nicotiana havanensis *Lagasca.*
Französisch. — Tabac commun, T. de la Havane, Herbe à la Reine, Herbe du Grand Prieur, H. du Grand Seigneur, H. sacrée, H. sainte, Nicotiane, Petun.
Englisch. — True Tobacco.

Südliches Nordamerika. — Einjährig, im Treibhause holzig. — Eine in allen ihren Theilen von kleberigen Drüsenhaaren bedeckte Pflanze. Stengel kräftig, einfach oder im oberen Theile etwas ästig, 2 Meter und darüber hoch werdend, undeutlich geflügelt durch die herablaufenden Blätter. Diese sind sehr groß, abwechselnd, sitzend, fast vom Stengel durchwachsen, länglich-lanzettlich. Blumen mehr oder weniger dunkel rosenroth, in Gipfeltrauben zusammenstehend, die in ihrer Gesammtheit eine umfangreiche Rispe bilden. Kelch oval oder länglich, stehen bleibend, in 5 spitz-lineale und ungleiche Theile getheilt. Blumenkrone trichterförmig, 20—25 Millimeter lang, über 2 Centimeter breit, nach außen etwas behaart, mit einer am Schlunde etwas aufgetriebenen Röhre, mit glattem oder radförmigem, in 5 spitze Lappen getheiltem Saume. Die 5 ungefähr gleichen Staubgefäße sind eingeschlossen und an der Kronenröhre angeheftet. Griffel einfach, mit kopfförmiger Narbe. Frucht oder Kapsel zweifächerig, ungefähr den Kelch-

Gemeiner Taback.

Digitized by Google

blättchen gleich. Sie öffnet sich an der Spitze mit zwei zweispaltigen Klappen und enthält eine große Anzahl kleiner Samen.

Der Tabak blüht von Juli bis Oktober.

Es giebt davon mehrere Abarten oder Racen, die mehr oder minder üppig sind, mehr oder minder große, mehr oder weniger lange oder spitze Blätter haben und Blumen von mehr oder weniger intensiv fleisch- oder rosenrother Farbe tragen, aber sie zeigen nicht solche Verschiedenheiten, die durchgreifend genug wären, um sie von einander zu unterscheiden. Wir beschränken uns darauf, die beiden folgenden anzuführen, die ziemlich verschieden sind und leicht erkannt werden können.

Var. guatemalensis Hortorum, **Guatemala-Tabak.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart dadurch, daß sie später blüht, außerdem durch ihre weißen, im Verhältniß zu denen der übrigen kleinen Blumen, welche in einer einzigen gedrängten, fast kopfförmigen Rispe an der Spitze des einfachen, kaum verästelten Stengels stehen.

Var. capensis Hortorum, **Kapische Abart.**

Eine schöne Race mit sehr großen, welligen Blättern und rosenrothen Blumen.

Der Tabak wächst sehr schnell. Sein majestätischer Habitus, die Fülle und Ueppigkeit seines Laubes und seine schönen Blumenrispen machen ihn zu einer Pflanze, die äußerst empfehlenswerth für die Ausschmückung der Beete und der Pflanzengruppen größerer Gärten ist, aber besonders für die Dekoration von Rasenplätzen, abhängigen Parthieen, Ufern von Gewässern und anderen in's Auge fallenden Punkten landschaftlicher Gärten, wobei man indessen Sorge tragen muß, solche Punkte zu wählen, die vor heftigen Winden geschützt sind, welche das Laub arg heimsuchen. Von diesen verschiedenen Gesichtspunkten aus stehen die Tabackpflanzen an Schönheit und Effekt keiner anderen der sogenannten hochornamentalen und Blattpflanzen nach, mag man sie einzeln pflanzen, oder mehrere Pflanzen zu Gruppen zusammenstellen (3—5), die hin und wieder auf die Beete und andere hügelige Stellen der malerischen Gärten gepflanzt werden. In Töpfen kultivirt und im temperirten Gewächshause oder auch in der Orangerie überwintert, können die Tabackpflanzen holzig werden und sich während zwei oder drei Jahren und noch länger halten.

Die Tabackpflanzen lieben tiefen, gesunden, leichten, humusreichen Boden und häufiges Begießen während des Sommers. Werden sie hin und wieder mit flüssigem Dünger begossen und am Grunde der Stengel mit kurzem Dünger bedeckt, so entwickeln sich die Pflanzen mit merkwürdiger Ueppigkeit.

Die Samen müssen im April in's Mistbeet gesäet werden; man pikirt die jungen Pflänzchen in's Mistbeet und im Mai setzt man sie an Ort und Stelle, indem man sie 80 Centimeter bis 1 Meter von einander entfernt auspflanzt. Man kann sie auch im April und Mai auf ein gut gelegenes und reichlich mit Lauberde versehenes Beet aussäen. Da der Same sehr fein ist, so darf er kaum mit Erde bedeckt werden (höchstens 2—5 Millimeter dick), am besten aber ist es, wenn man ihn nur mit sehr leichter Lauberde überstreut. Die Pflanzen müssen so jung wie möglich pikirt werden, denn sie entwickeln sich in sehr kurzer Frist sehr bedeutend und die Umpflanzung setzt sie sehr zurück, wenn sie schon zu stark sind. Wenn man in jungem Alter die Spitze des Stengels abkneipt, so kann man die Pflanze ästig machen, die alsdann niedrig bleibt und auch auf den Beeten kleiner Gärten kultivirt werden kann.

Digitized by Google

2. Nicotiana macrophylla *Sprengel*, **Großblätteriger Taback.**

Lat. Syn. — Nicotiana Tabacum var. macrophylla *Schrank*, N. gigantea *Hortus Dorpatensis*, N. latissima *Miller*.
Deutsch. Syn. — Maryland-Taback, Baumkanaster.
Französisch. — Tabac du Maryland, T. à larges feuilles.
Englisch. — Large-leaved Tobacco.

Südliches Nord-Amerika. — Einjährig, im Treibhause holzig. — Diese Pflanze unterscheidet sich von der vorhergehenden, von der sie aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine Abart ist, allein durch ihren kräftigeren Stamm, durch ihre größeren und mehr wolligen Blätter, die breit-oval und zugespitzt herzförmig, bald sitzend, bald gestielt sind, und durch ihre etwas größeren, blaßrothen Blumen mit weniger stumpfen oder kaum zugespitzten Läppchen.

Sie blüht gleichfalls von Juli bis Oktober. Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Maryland-Taback.

Unter dem Namen Riesentaback mit purpurnen oder großen rothen Blumen hat man seit einigen Jahren eine Pflanze in die Gärten eingeführt, die wahrscheinlich nur eine Abart dieser Art ist und die sich durch eine weit größere Entwickelung aller ihrer Theile auszeichnet. Sie ist ein Taback mit kräftigem Stamm und verästeltem Gipfel, der über 2 Meter Höhe erreicht. Ihre außerordentlich großen Blätter haben 30—40 Centimeter Länge und darüber, bei 25—30 Centimeter Breite. Ihre Blumen, die bedeutend größer und lebhafter gefärbt sind, als bei der Stammpflanze, sind purpurn-rosenroth oder carminroth; sie folgen aufeinander von Juli bis Oktober.

Dieser Taback ist eine der größten einjährigen Pflanzen, die man in unseren Gärten kultiviren kann. Vermöge seines Habitus, seiner Dimensionen kann man ihn auf dieselbe Weise wie die Ricinus, die Sonnenblume u. s. w. zur Dekoration von Rasenplätzen und Hügelungen in den landschaftlichen Gärten benutzen; man kann auch die Beete damit schmücken, aber man muß sich hüten, ihn an Orte zu pflanzen, die dem Winde sehr ausgesetzt sind, da die Blätter dieser Art Pflanzen dadurch arg zugerichtet werden.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

3. Nicotiana virginica Hortorum, **Virginischer Taback.**

Lat. Syn. — Nicotiana angustifolia et fruticosa *Linné*, N. Lehmanni *Agardh.*
Französisch. — Tabac de Virginie.
Englisch. — Virginian Tobacco.

Nord-Amerika. — Einjährig, im Treibhause holzig. — Stengel kaum über 1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd, viel kleiner, als die beiden

Digitized by Google

vorhergehenden Arten, oval-lanzettlich, an der Spitze schief zugespitzt, mit einem bisweilen geflügelten und am Grunde geöhrten Blattstiel versehen. Blumen rosenroth, in wenig zahlreichen zu Rispen vereinigten Trauben stehend. Kelch

Riesentabak mit großen purpurnen Blumen.

mit spitz-linienförmigen Lappen. Krone drei Mal länger, als der Kelch, mit dünner oder fadenförmiger Röhre bis zur Hälfte ihrer Länge, sodann im Schlunde ausgeweitet und aufgetrieben. Saum ausgebreitet, mit zugespitzten Lappen.

Blüth von Juli bis Oktober. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

4. Nicotina longiflora *Cavanilles*, Langblumiger Tabak.

Lat. Syn. — Nicotina angustifolia *Ruiz et Pavon non Linné.*
Französisch. — Tabac à longues fleurs.
Englisch. — Long-flowered Tobacco.

Chili. — Einjährig. — Stengel zahlreich, rauhhaarig, aufrecht, ästig, mit zahlreichen, dünnen Zweigen, die 60 Centimeter bis 1 Meter hoch werden. Blätter breit, länglich-oval, 25—30 Centimeter lang, 12—15 Centimeter breit, als Rosette ausgebreitet, freudig grün, glatt; runzelig, netzförmig geadert auf der Oberseite, unterhalb weichhaarig. Stengelblätter abwechselnd, spitz-oval-lanzettlich, am Rande wellig. Blumen ziemlich groß, mit langer, fast 10 Centimeter messender, dünner, fadenförmiger, nach außen drüsig behaarter Röhre. Diese Blumen sind im Innern weiß, außen gelblich. Der Saum ist ausgebreitet,

Digitized by Google

über 4 Centimeter breit, mit spitz-ovalen Läppchen, die 1—2 Centimeter lang und vor dem Aufblühen an der Spitze zusammengefaltet sind. Die Staubgefäße sind fast so lang, wie die Röhre. Narben kaum hervorragend.

Wenn diese Art nicht den Habitus und den schönen Blätterschmuck der vorhergehenden besitzt, so bringt sie dagegen im Ueberfluß und während langer Zeit größere Blumen hervor und aus diesem Grunde ist ihr der Zutritt in die Gärten gestattet worden. Sie eignet sich für die Bildung von großen und kleinen Pflanzengruppen, für die Ausschmückung der Rabatten u. s. w.

Sie blüht von Juli bis Oktober und ihre Kultur ist dieselbe, wie die der Nr. 1, indessen kann man sie ihrer geringeren Dimensionen und ihres besonderen

Langblumiger Tabak.

Bauerntabak.

Habitus wegen nicht anders als zur Zierde der Rabatten oder kleiner Rasenplätze verwenden. Die einzelnen Pflanzen müssen 50—60 Centimeter auseinander stehen.

Der finngrünblumige Tabak (Nicotiana vincaeflora *Lagasca*) ist eine andere reizende Art, die der Art Nr. 4 nahe verwandt ist. Er hat weiße, langröhrige Blumen und kann wie der langblumige Tabak benutzt und behandelt werden.

Der Bauerntabak (Nicotiana rustica *Linné*) ist eine kleine, weichbehaarte Art, die in den Gärten sehr gemein ist, wo sie sich gewöhnlich selbst aussäet. Man erkennt ihn leicht an seinen dunkelgrünen, rundlich-ovalen Blättern und an seinen gelblich-grünen Blumen, mit aufrechter und am oberen Theile aufgetriebener Röhre und schmalem, in 5 stumpfe Läppchen zerschnittenem Saume.

Diese Art, welche fast ganz ohne Pflege in jedem ein wenig salpetrigen und humusreichen Boden gedeiht, eignet sich ganz besonders für solche Gärten, auf die man nicht viel Mühe verwenden und die man ausstatten will, ohne auf besonderen Effekt zu sehen.

5. Nicotiana glauca *Graham*, Graugrüner Tabak.

Französisch. — Tabac glauque.
Englisch. — Milky-green Tobacco.

Süd-Amerika. — Zweijährig, holzig. — Stengel zuerst krautartig, graugrün, später holzig werdend; sie verzweigen sich stark und können eine Höhe

Digitized by Google

Graugrüner Tabak.

von 3—4 Meter erreichen. Blätter abwechselnd, lang gestielt, sehr graugrün, spitz-oval. Blumen sehr zahlreich, walzenförmig-röhrig, in einer ausgebreiteten und oft überhängenden Gipfelrispe zusammenstehend. Kelch kurz, glockenförmig. Blumenkrone mit 3 Centimeter und darüber langer, an der Spitze schwach aufgetriebener Röhre von zuerst grünlich-gelber, sodann hellgelber und leuchtender Farbe; Saum klein, mit spitzen Läppchen.

Unter dem Klima von Paris blüht diese Art von August bis Oktober, aber in südlicheren Gegenden beginnt der Flor früher und dauert länger.

Durch seine riesenhaften Dimensionen, sein zierliches Laubwerk und seine zahlreichen Aeste, die sich unter dem Gewichte der langen Blumenrispen beugen, macht der graugrüne Tabak einen schönen Effekt auf Rasenplätzen und in hügeligen Theilen der landschaftlichen Gärten. Er eignet sich auch dazu, Kontraste hervorzurufen oder neu gepflanzte und zu dünn stehende Gehölzgruppen auszuschmücken. Besonders aber ist er werthvoll wegen seines kräftigen und schnellen Wuchses, welcher ihn dazu geeignet macht, solche Parthieen der Gärten, die man den Blicken verbergen will, binnen kurzer Zeit zu verstecken. Man kann sich seiner auch bedienen, um die ersten Pflanzungen, deren Jahreszeit vorüber ist oder die mißglückt waren, zu ersetzen, oder um Lücken, die sich etwa zwischen anderen Pflanzen gebildet hätten, schnell auszufüllen.

Man säet den graugrünen Tabak in derselben Weise und zu derselben Zeit, wie die anderen Arten (man sehe Nr. 1). Die Pflanzen, die den Sommer über im freien Lande zugebracht haben und die man aufbewahren möchte, können im Herbst herausgenommen, in Töpfe gesetzt, vor dem Frost geschützt und im nächsten Frühling wieder ausgepflanzt werden, wenn man nicht vorzieht, immer im Voraus einige junge Pflanzen aus Samen oder aus Stecklingen in Töpfen zu erziehen, die man von einem Jahre zum anderen im Treibhause, in der Orangerie oder sogar nur im Keller vor dem Frost geschützt überwintert. Man kann diesen Tabak auch durch Stecklinge im Juli und August vermehren. Diese Stecklinge werden vor Frost geschützt überwintert und im Frühling, Ende April und im Mai, in's freie Land gesetzt. Dies letztere Verfahren hat vor den Pflänzchen der Aussaat desselben Jahres den Vorzug, Exemplare zu liefern, die sich weit üppiger entwickeln, weit früher und weit reichlicher blühen.

Der Wigandiablätterige Tabak (Nicotiana wigandioides Hortorum) ist eine riesenförmige Art, die in Treibhäusern ausdauernd und sogar holzig wird, die aber durch Aussaat wie eine Anuelle behandelt werden könnte, wie das bei mehreren Solanum-Arten, der Wigandia u. s. w. üblich ist, indem man sie im Februar und März auf's warme Mistbeet säet, die Pflänzchen in Töpfe im Mistbeete pikirt, bis man Ende Mai oder Anfang Juni sie in's freie Land setzen kann. Sie ist eine schöne Blattpflanze für große Pflanzengruppen und um einzeln auf Rasenplätze gepflanzt zu werden.

Digitized by Google

NIEREMBERGIA *Ruiz et Pavon* — Nierembergie.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Dem spanischen Jesuiten Joh. Eusеb. Nierem-berg gewidmet, der 1590 in Madrid geboren, dort Professor der Naturgeschichte war und ebendaselbst im Jahre 1663 starb.

1. Nierembergia gracilis *Hooker*, Schlanke Nierembergie.

Französisch. — Nierembergie grêle, N. gracieuse.
Englisch. — Slender Nierembergia.

Buenos-Ayres. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Stengel sehr ästig, schlank, niederliegend, kleine sehr dichte Büsche bildend, 20 bis 30 Centimeter hoch. Blätter sitzend, lineal. Kelch röhrenförmig, glockenförmig, mit 5 fast gleichen, zurückgeschlagenen Läppchen, die kürzer als die Röhre der Blumen sind. Krone einblätterig, mit dünner, fadenförmiger Röhre, mit breitem, trichterförmigem Saume, der in 5 kurze, gleiche Lappen getheilt ist, hell-lila, im Schlunde mit einem dunkleren fünfstrahligen Stern gezeichnet, der einen kleinen gelblich-weißen Kranz umgiebt. Im Mittelpunkt dieser zierlichen Blume befinden sich 5 um den Griffel stehende Staubgefäße.

Schlanke Nierembergie.

Man säet diese Pflanze im März auf's Mistbeet; nachdem man in's Mistbeet oder in Töpfe pikirt hat, setzt man die jungen Pflänzchen Ende Mai an Ort und Stelle mit 40 bis 50 Centimeter gegenseitigem Abstand. Sollten die jungen Zweige sich sehr verlängern wollen, so könnte man sie zum zweiten Mal pikiren und dabei etwas entspitzen. Man kann sie auch im August säen; man pikirt sie dann im September und Oktober in Töpfe, die man unter Glas oder im temperirten Gewächshause überwintert. Diese Pflanze vermehrt man auch sehr leicht durch Stecklinge, die man im Herbst unter Glocken oder im Frühling auf's Mistbeet mit oder ohne Glocken setzt.

Die Nierembergie ist eine reizende, sehr blumenreiche Pflanze, aus welcher man schöne Einfassungen machen kann. Sie eignet sich gleichfalls für die Ausschmückung von Rabatten und Pflanzengruppen und wenn man sie auf Steingruppen pflanzt, so macht sie dort einen sehr guten Effekt. Man muß ihr gesunden, vorzugsweise sandigen Boden und eine gute Lage geben. Sie gedeiht recht gut auf den Dünen und in den Gärten am Meeresufer. Sie giebt auch recht hübsche Topfpflanzen; außerdem ist sie eine der besten und niedlichsten Pflanzen für Ampeln. Je nach der Zeit der Aussaat beginnt der Flor im Mai und Juni und dauert bis Oktober.

Digitized by Google

2. Nierembergia frutescens *Durieu de Maisonneuve*, Strauchige Nierembergie.

Französisch. — Nierembergie frutescente.
Englisch. — Shrubby Nierembergia.

Anden von Chili. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Diese in den Jahren 1865—1867 eingeführte Art, um deren weitere Verbreitung sich der berühmte Direktor des botanischen Gartens zu Bordeaux, Herr Durieu de Maisonneuve, ein besonderes Verdienst erworben hat, unterscheidet sich von der vorigen besonders durch ihren Habitus, durch ihre größeren Dimensionen, die höheren Hauptstengel, die sich nach oben zu in's Unendliche verzweigen und einen ausgebreiteten, fast herabhängenden Busch bilden, welcher sich mit größeren, mehr glockenförmigen oder mehr napfförmigen Blumen als bei der vorigen Art bedeckt. Diese Blumen sind heller gefärbt und stechen besser gegen die Blätter ab. Die Samen sind gleichfalls größer, als bei der Nierembergia gracilis.

Strauchige Nierembergie.

Der Flor stellt sich von Mai und Juni bis zum Herbst ein. — Kultur und Verwendung wie bei der vorigen Art. Dennoch sollte man für diese Art die Vermehrung durch Stecklinge der durch Samen vorziehen, wenn man hübsche zwergförmige und sehr blumenreiche Exemplare ziehen will, um schöne Einfassungen oder Gruppen zu bereiten, oder Farbenkontraste hervorzurufen. Diese Stecklinge muß man Ende Sommers oder im Herbst in Töpfe oder Schalen unter Glas machen oder, was noch besser sein wird, im ersten Frühjahr im Treibhause oder unter Glocken aus jungen Trieben, die man solchen Pflanzen entnommen hat, die in Töpfen im Treibhause aufbewahrt worden sind.

In milden Wintern bringt diese Art ohne Nachtheil im Freien zu, aber man wird wohlthun, immer einige Pflanzen im Kalthause, in der Orangerie oder unter Glas aufzubewahren.

NIGELLA *Tournefort* — Nigelle, Schwarzkümmel.

Polyandria Pentagynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Vom lateinischen nigellus, schwärzlich, wegen der schwarzen Farbe der Samen.

1. Nigella damascena *Linné*, Damascener Nigelle.

Deutsch. Syn. — Garten-Nigella, Braut in Haaren, Jungfrau im Grünen.
Französisch. — Nigelle de Damas, Barbeau, Barbe-de-capucin, Cheveu de Vénus, Herbe à l'araignée, Nigelle bleue, Patte-d'araignée, Nielle.
Englisch. — Damask Fennel-Flower, Love-in-a-mist.

Barbarei. — Einjährig. — Stengel ästig, aufrecht, 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, vielfach in fadenförmige Läppchen fein zertheilt.

Digitized by Google

Blumen gewöhnlich halbgefüllt, bläulichweiß oder hellblau, von 30—35 Millimeter im Durchmeſſer, aus einer mehr oder weniger großen Anzahl kronblattartiger, genagelter Blättchen zuſammengeſetzt, mit ovallanzettlichem oder in ungleiche, ſpitze, bisweilen fingerförmige Lappen zerſchnittenem Saume. Dieſe werden von einem grünen Hüllkelch oder einer fein zertheilten, aus haarförmigen Zipfeln beſtehenden Krauſe eingehüllt. Karpelle mit einander verwachſen, glatt, einem Ballen oder eher einem umgekehrten Topfe ähnlich, deſſen Beine nach oben gekehrt ſind. Der Flor findet je nach der Kultur von Ende Mai bis Juni und Juli oder von Juli bis September ſtatt. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

Damaszener Nigelle.

Var. nana Hortorum, **Zwergwüchſige Abart.**

Dieſe Abart unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch ihre ſehr äſtigen Stengel, welche nicht über 20—25 Centimeter hoch werden. Bei dieſer Abart, die man bisweilen auch die gefüllte Zwerg-Nigelle oder doppelte Damaszener Nigelle nennt, iſt die Zahl der kronblattartigen Kelchblättchen, welche die Blume bilden, gewöhnlich bedeutend größer, als bei der gewöhnlichen Damaszener Nigelle.

2. Nigella hispanica *Linné*, Spaniſche Nigelle.

Franzöſiſch. — Nigelle d'Espagne.
Engliſch. — Spanish Fennel-Flower, Love-in-a-mist.

Süd-Europa. — Einjährig. — Veräſtelte, ſtarre, 50—60 Centimeter hohe Stengel. Blätter mattgrün, fiederſpaltig, mit linealen Läppchen, die weniger fein, als die der Art Nr. 1 ſind. Blumen von einem Hüllkelch umgeben, deſſen Blätter weniger fein zertheilt ſind, als bei der vorhergehenden. Dieſe Blumen ſind gipfelſtändig und haben 4—5 Centimeter im Durchmeſſer. Sie beſtehen aus 5 kronblattartigen Kelchblättchen, welche den am meiſten in die Augen fallenden und am meiſten ornamentalen Theil derſelben ausmachen. Dieſe Kelchblättchen ſind breit-oval, etwas ausgehölt, genagelt und oberſeits lilablau oder purpurn, unterſeits aber grünlich und geadert. Die Kronblättchen, 5—10 an der Zahl, grünlichblau, ſind mit zwei kleinen, nebeneinander liegenden weißen und blauen Querlinien gezeichnet. Dieſe Kronblättchen, von ganz beſonderer und merkwürdiger Bildung, ſind kleine Röhren mit zwei ungleichen, unregelmäßigen und zweilappigen Lippen; ſie ſtehen wie ein Kranz um die zahlreichen purpurfarbenen Staubgefäße herum. Die Griffel, 8—10 und bisweilen

Spaniſche Nigelle.

Digitized by Google

noch mehr an der Zahl, sind länger, als die Staubgefäße und von derselben Farbe wie sie. Früchte oder Balgkapseln etwas blasig, drüsig behaart, bis zu zwei Drittel ihrer Länge mit einander verwachsen, einer aufgetriebenen Kapsel mit 8, 10 oder einer größeren Anzahl von vorspringenden Kanten ähnlich, auf welcher sich strahlenförmige Hörner befinden.

Var. atropurpurea Hortorum, **Purpurfarbene Abart.**

Eine interessante Abart mit purpur-violetten Blumen.

Die bisweilen mit dem Namen weißblumige spanische Nigelle bezeichnete Abart hat sehr hellblaue oder graublaue Blumen, wodurch sie weniger interessant als die Stammart und die eben genannte purpurfarbene Abart ist.

Die Nigillen sind hübsche, sehr harte Pflanzen, welche fast von selbst in jedem gesunden Boden wachsen und sogar in Gärten am Meeresufer sehr gut fortkommen. Ihr Laub ist zierlich zertheilt; ihre Blumen sind reizend, von sonderbarer Form und folgen sich, je nach der Zeit der Aussaat, von Juni und Juli bis September. Man kann daraus schöne Einfassungen in landschaftlichen Gärten machen und die Rabatten und Pflanzengruppen damit ausschmücken. Die Blumen sind auch zu Blumensträußen und zur Ausstattung der Vasen sehr geeignet. Man säet die Samen gewöhnlich an Ort und Stelle von März bis Mai in leichten gesunden Boden und läßt zwischen den einzelnen Pflanzen einen Abstand von 20 Centimeter. In südlicheren Gegenden säen sich diese Pflanzen, besonders die Damaszener Nigelle, von selbst aus und keimen im Herbst, so daß man auf diese Weise Pflanzen von früherer Vegetation erlangt, die schon Ende Mai zu blühen beginnen. Man könnte auch, wenn daran etwas gelegen wäre, bei uns diese Nigellen im Herbst auf ein eigenes Beet säen, sie in günstiger Lage auf dasselbe Beet pikiren und im Frühling an Ort und Stelle setzen; dies Verfahren ist jedoch wenig in Gebrauch.

NOLANA *Linné* — Zymbelblume.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Vom lateinischen Nola, Glocke, wegen der Form der Blume.

1. Nolana paradoxa *Lindley*, Sonderbare Zymbelblume.

Französisch. — Nolane paradoxale.
Englisch. — Paradoxical Nolana.

Chili. — Einjährig. — Stengel niederliegend, ausgebreitet, können 15—20 Centimeter hoch werden. Blätter etwas fleischig, abwechselnd, zu zwei beisammenstehend, von denen eines kürzer, stumpf-oval, fast spatelförmig, schwach behaart. Blüthenstiele blattwinkelständig, einblumig, so lang wie die Blätter. Kelch ein Drittel so lang wie die Blumenkrone, glockenförmig, mit 5 spitz-ovalen, anliegenden Zipfeln. Blumenkrone trichterförmig, am Rande in kleine abgerundete Lappen getheilt. Sie hat etwa 3 Centimeter im Durchmesser, eine gelbe Röhre, einen weißen Schlund und violetten Saum. In der Mitte be-

Digitized by Google

finden sich 5 in der Kronenröhre befestigte und über dieselbe hervorragende Staubgefäße, welche einen dünnen Griffel mit kopfförmiger Narbe umgeben. Die Frucht ist etwas fleischig.

2. Nolana lanceolata *Miers*, Lanzettblätterige Zymbelblume.

Lat. Syn. — Sorema lanceolata *Miers*.
Französisch. — Nolane à feuilles lancéolées.
Englisch. — Lanceolate Nolana.

Chili. — Einjährig. — Aus einer dünnen Pfahlwurzel erhebt sich eine Rosette etwas fleischiger, gestielter Blätter, aus deren Winkeln glatte oder fast glatte, etwas fleischige, auf dem Boden ausgebreitete, hellgrüne, ästige und in Folge des Herablaufens der Blätter etwas eckige Blätter hervorkommen. Die Stengelblätter haben dieselbe Form wie die Wurzelblätter, sind aber kleiner und fast immer zu zweien beisammenstehend, wobei eins größer ist. Sie sind lanzettlich, fast spatelförmig, etwas dick, gelblich-grün, oberhalb glatt, unterhalb und am Rande etwas rauh, undeutlich buchtig gezähnt und mit sehr weitläufig stehenden und ungleichen weißen Haaren besetzt. Die Blumen haben ungefähr 3 bis 5 Centimeter im Durchmesser und gleichen denen der dreifarbigen Winde. Die Blumenkrone hat einen in rundliche Lappen getheilten himmelblauen Saum, eine weiße Röhre, ist im Schlunde etwas grün-gelblich gefleckt und am Grunde der Röhre mit einer bläulich-purpurnen Kreislinie gezeichnet. Kultur wie bei Nr. 4.

3. Nolana atriplicifolia *David Don*, Meldeblätterige Zymbelblume.

Lat. Syn. — Nolana grandiflora Hortorum.
Französisch. — Nolane à feuilles d'Arroche, N. à grandes fleurs.
Englisch. — Orach-leaved Nolana.

Peru. — Einjährig. — Blätter blaßgrün, etwas dick, oval-spatelförmig, die unteren größer und länger gestielt. Blumen groß, fast 4 Centimeter im Durchmesser, weiß in der Röhre und im Schlunde, mit zart blauem oder bläulichem Saume.

Meldeblätterige Zymbelblume.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit großen weißen Blumen.**

Lat. Syn. — Nolana grandiflora alba Hortorum.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart nur durch ihre Blumen, die vollständig weiß sind.

Diese Nolana-Art und ihre Abart sind interessante und sogar hübsche Pflanzen, deren Kultur mehr in Aufnahme kommen sollte, besonders für die dem vollen Sonnenschein ausgesetzten Böschungen.

Digitized by Google

4. Nolana prostrata *Linné*, **Niederliegende Zymbelblume.**

Französisch. — Nolane couchée.
Englisch. — Prostrate Nolana.

Peru. — Einjährig. — Ist den beiden vorhergehenden sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von denselben durch ihre etwas kleineren blaßblauen Blumen, die im Grunde der Kronenröhre schwärzlich violett-blau gestreift sind, und durch ihren pyramidenförmigen Kelch mit 5 gleichen, dreieckig-pfeilförmigen Zipfeln. Vom ornamentalen Gesichtspunkt aus ist sie weniger interessant.

Die Zymbelblumen sind recht hübsche Pflanzen, welche einige Aehnlichkeit mit der dreifarbigen Winde haben. Man kultivirt sie in Gruppen und als Einfassungen. Einige Pflanzen auf Felsgruppen gepflanzt, machen dort einen guten Effekt. Sie gedeihen sogar recht gut in Gärten auf Dünen und am Meeresufer. Sie blühen von Juni und Juli bis in den September und lieben einen leichten, substantiellen Boden und eine warme Lage. Sollte das Jahr zu trocken und der Boden zu leicht sein, so müßte man fleißig begießen. Man vermehrt sie durch Aussaat, welche im April und Mai auf ein eigenes Beet oder vielleicht besser gleich an Ort und Stelle bewerkstelligt wird, da die Umpflanzung diese Pflanzen sehr mitnimmt. Es ist zu empfehlen, die Samen in kleine Töpfe zu säen; wenn alsdann die Pflanzen sich genügend entwickelt haben, so nimmt man sie aus den Töpfen, ohne den Erdballen zu stören, und pflanzt sie solcher Gestalt an Ort und Stelle, ohne daß sie leiden und läßt zwischen den einzelnen Pflanzen eine Entfernung von etwa 40—50 Centimeter. Wenn man sie zwischen dem 15. Juni und 1. Juli an Ort und Stelle säet, so erhält man oft noch einen späten Flor gegen September und Oktober.

NYCTERINIA *Bentham* — Nycterinie.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Vom griechischen nycterinos, nächtlich, weil die Blumen sich bei Nacht öffnen.

1. Nycterinia selaginoides *Bentham*, **Selagoartige Nycterinie.**

Lat. Syn. — Erinus selaginoides *Thunberg.*
Französisch. — Nycterinie à feuilles de Sélagine, N. à port de Sélagine.
Englisch. — Selago-like Nycterinia.

Süd-Afrika. — Einjährig und zweijährig. — Eine buschige, mit weichen, seidenartigen und weißlichen Haaren bedeckte Pflanze. Stengel sehr verästelt und Aeste ausgebreitet, 10—15 Centimeter hoch werdend. Die unteren Blätter abwechselnd, die oberen gegenständig, alle lanzettlich, spatelförmig, gezähnt. Blumen wohlriechend, blattwinkelständig, sitzend, in beblätterten Trauben geordnet, welche anfänglich dicht gedrängt und doldenartig sind, während der Blüthezeit sich aber bedeutend verlängern. Kelch mit 5 ungleichen Zipfeln, kaum den dritten Theil so lang, wie die Kronenröhre. Die Blumenkrone hat eine lange, dünne, etwas gebogene Röhre und einen in fünf stark ausgerandete Lappen getheilten Saum, welcher wie ein Kreuz oder ein Stern ausgebreitet ist; sie ist bald rein-

Digitized by Google

weiß, bald ganz hell-röthlich oder violett und färbt sich zuletzt intensiver; im Schlunde befinden sich kleine hellgelbe Wimpern, welche etwas über den Saum hervortreten. Diese Pflanze ist eins der am meisten empfehlenswerthesten Gewächse für Einfassungen oder kleine Pflanzengruppen. Sie ist sehr blumenreich und ihre kleinen sternförmigen Blumen geben reizende Teppiche. Die Blüthenstände erinnern etwas an gewisse Verbenen. Man muß sie säen: 1. Im September auf ein eigenes Beet oder in Töpfe, in leichte Erde und in guter Lage; man pikirt die Pflanzen in Töpfe oder einfach in dasselbe Beet unter Glas. Es ist wesentlich, sie den Winter über vor Feuchtigkeit zu schützen und ihr Vergeilen zu verhüten, indem man Luft giebt, so oft es nur irgend die Witterung erlaubt. Im März müssen die im freien Lande unter Glas erzogenen Pflänzchen auf ein Beet im freien Lande pikirt werden, gegen eine dem Süden zugekehrte Mauer, und die in Töpfen aufgegangenen können getheilt und besonders in Töpfe pikirt werden; im einen wie im anderen Fall kann man sie im April an Ort und Stelle setzen, mit Zwischenräumen von 30—40 Centimeter. — 2. Im März und April auf's Mistbeet; man pikirt die Pflänzchen in's Mistbeet und setzt sie im Mai an Ort und Stelle. Im ersten Falle folgen die Blumen von Mai bis Juli und im anderen von Juli bis September. Es geschieht oft, daß sie schon Ende April unter Glas zu blühen beginnt.

Selagoartige Nyeterinie.

Man macht allerliebste Topfpflanzen daraus, die für die Ausschmückung der Zimmer sehr geeignet sind.

2. Nyeterinia capensis *Bentham*, Kapische Nyeterinie.

Lat. Syn. — Erinus capensis vel lychnidea *Linné non Lamarck.*
Französisch. — Nyctérinie du Cap.
Englisch. — Cape Nyeterinia.

Süd-Afrika. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel ästig, mit rauhhaarigen, dünnen, aufrechten Aesten, die 30—35 Centimeter hoch werden. Blätter weichhaarig, lineal. Blumen sehr wohlriechend, in Anfangs dichten, später verlängerten (8—12 Centimeter langen) Aehren angeordnet, in den Winkeln spitz-ovaler, fahlfarbiger Deckblättchen stehend. Blumenkrone langröhrig (15—18 Millimeter lang), mit einem in fünf tief ausgerandete Lappen getheilten Saume, der sich vom Abend bis zum Morgen öffnet, während des Tages aber einrollt. Diese Lappen der Blumenkrone sind oben weißlich, am Schlunde grünlich-gelb und unten oder auf der Außenseite violett-braun.

Kapische Nyeterinie.

Eine Pflanze von nur geringem Effekt, die aber ihrer sich nächtlicher Weile öffnenden und einen starken Vanilleduft aushauchenden Blumen wegen merkwürdig ist. Der Flor tritt je nach dem Kulturverfahren und der Zeit der Aussaat von Mai bis Juli oder

Digitized by Google

von Juli bis September ein. Dieselbe Kultur, wie bei der vorhergehenden Pflanze. Man sollte sie vorzugsweise in der Nähe der Wohnungen pflanzen oder in Töpfen erziehen. Man muß zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von 30 bis 40 Centimeter lassen.

NYMPHAEA *Necker* — Seerose, Teichrose.

Polyandria Monogynia. — Nymphaeaceae.

Namenserklärung: Vom Griechischen Nymphe, einer Wassergottheit, wegen des Vorkommens dieser Pflanzen im Wasser. Der alten Fabel zufolge wäre diese Pflanze aus einer wegen Eifersucht über Herkules gestorbenen Nymphe entstanden.

2. Nymphaea alba *Linné*, Weiße Seerose.

Deutsch. Syn. — Nixblume, Wassertulipane, Tollilie, Bienenmörder, Keulwurz.
Französisch. — Nénuphar blanc, Lis d'eau, Lis des étanges, Lunifa, Nymphéa blanc.
Englisch. — White Water Lily.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Wurzelstock fleischig und dick, untergetaucht, kriechend und wurzelnd, ästig, bisweilen sehr lang, mit den Narben der früheren Blätter bedeckt. Vom Ende des Wurzelstocks und seiner Verzweigungen erheben sich gegen Ende April oder Anfang Mai sehr langgestielte Blätter mit breiter, herzförmiger, fast kreisrunder Blattspreite, von denen die einen untergetaucht bleiben und röthlich gefärbt sind, die anderen, größeren, zuerst auch röthlichen, später auf ihrer Oberseite glänzend grün werden, sich ausbreiten und auf der Oberfläche ruhiger Gewässer schwimmen. Aus dem auf dem Grunde der Gewässer hinkriechenden Stocke kommen blattwinkelständige, walzenförmige Blüthenstiele hervor, von denen jeder eine große Blume trägt, die sich an der Oberfläche des Wassers oder etwas darüber entfaltet. Diese Blumen, welche etwa 6—8 Centimeter im Durchmesser haben, bestehen aus vier nach innen weißen, nach außen grünlichen Kelchblättern und mehreren Reihen oval-lanzettlicher Kronblätter, die vom reinsten Weiß sind. In der Mitte befindet sich eine große Anzahl Staubgefäße, von denen die äußeren den Kronblättern sehr ähnlich sind; die mehr nach innen stehenden sind aus einem breiten weißen Staubfaden und einem von diesem getragenen goldgelben Staubbeutel zusammengesetzt. Die Frucht, welche einem Mohnkopf ziemlich ähnlich sieht, ist fleischig; um dieselben herum und an ihrem unteren Theile sind die Staubgefäße und Kronblättchen befestigt. Wenn die Blüthe vorüber ist, so senkt sich die Frucht wieder unter Wasser und reift dort ihren Samen, den sie selbst aussäet.

Weiße Seerose.

Die Blüthe tritt, je nach den Lokalitäten, Ende Mai oder Anfang Juni ein und dauert bis August oder September. — Kultur wie bei Nr. 2.

Digitized by Google

Man begegnet bisweilen in den Sammlungen von Seerosen für Kultur im freien Lande zwei anderen ziemlich nahe verwandten Arten, es sind dies:

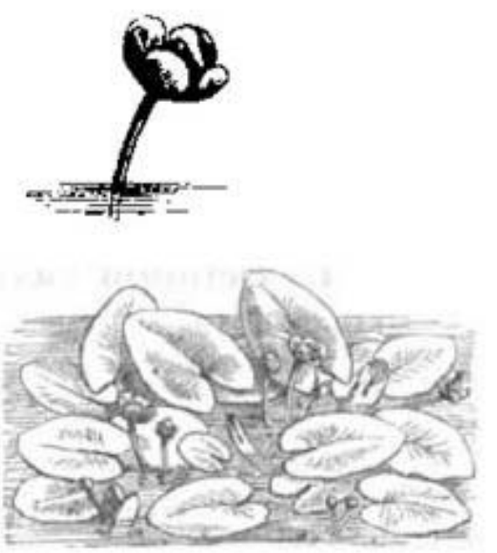
Nymphaea odorata *Aiton*, aus Nord-Amerika, die der Nymphaea alba sehr ähnlich ist, deren Stock und Blätter aber etwas weniger entwickelt und bei welcher die Kronblättchen der wohlriechenden Blumen etwas schmaler sind.

Nymphaea nitida *Simson*, mit glänzenden Blättern, aus Sibirien, eine in allen ihren Theilen kleinere Pflanze als Nymphaea alba, deren gleichfalls weiße Blumen kleiner sind und stumpfe Kronblättchen haben.

2. Nymphaea lutea *Linné*, Gelbe Seerose.

Lat. Syn. — Nuphar luteum *Smith.*
Deutsch. Syn. — Gelbe Nixblume, grosses Butterfass, gelbe Kannenblume, Kollerwurz.
Französisch. — Nénuphar jaune, Plateau, Aillout d'eau.
Englisch. — Common yellow Water Lily.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Wurzelstock weniger lang, als der der vorhergehenden Art. Blätter oval-herzförmig; die schwimmenden lederartig, dunkelgrün, am Grunde bis zur Einfügung des Blattstiels gespalten, mit abgerundeten Lappen; die untergetauchten groß, abgerundet, zerknittert, weich, häutig, hellgrün, durchsichtig, fast kreisrund, gewellt. Blumen kleiner als bei der Art Nr. 1, etwas wohlriechend, mit 5 starren, dicken, fast runden, stumpfen, intensiv gelben Kelchblättchen, welche 10—12 viel kleinere und abgestutzte Kronblättchen umgeben. Die Staubgefäße sind unter dem Fruchtknoten angeheftet, welcher walzenförmig, hervortretend und 2 bis 3 Centimeter lang ist. Die Frucht ist eine bauchige, oben in einen Hals zusammengezogene Kapsel.



Gelbe Seerose.

Man begegnet bisweilen in den Sammlungen von Wasserpflanzen zwei andere Arten von Nymphaea, die unserer gemeinen gelben Seerose sehr ähnlich und fast so hart sind, wie sie selbst. Es sind dies:

Nuphar pumilum *Smith*, aus Europa, welche sich von Nymphaea lutea nur dadurch unterscheidet, daß sie in allen ihren Theilen kleiner ist.

Nuphar advenum *Aiton*, aus Nord-Amerika, eine kräftige Art mit großen, oft etwas über das Wasser gehobenen Blättern, deren Spreite oval-herzförmig, ganzrandig, mehr oder weniger aufgerichtet ist. Die ziemlich großen, goldgelben Blumen haben rothe oder scharlachrothe Staubgefäße.

Unter den harten schwimmenden Wasserpflanzen sind die Seerosen-Arten Nr. 1 und Nr. 2 die schönsten und für die Ausschmückung von Seen, Wasserbehältern, Bassins, kurz für alle Gewässer die passendsten. Die weiße Seerose zieht die ganz stillstehenden Gewässer vor, die gelbe, obgleich sie unter denselben Bedingungen gedeiht, fließende Gewässer. Der Flor findet von Juni bis September statt. Schlamm oder eine lehmige und torfartige Erde sind ihnen vollständig zuträglich. Sie vermehren sich von selbst durch natürliche

Digitized by Google

Aussaat, aber man vermehrt sie auch häufig durch Theilung der Wurzelstöcke, welche im Frühjahr vorgenommen werden muß, oder durch Aussaat, welche im Juni und Juli und bis zum Herbst in Töpfen, in Schalen oder in Kübeln bewerkstelligt werden muß, die man sogleich nur einige Centimeter unter die Oberfläche des Wassers setzt. Das Beste ist aber, die Samen sofort nach ihrer Reife zu säen. Da indessen die im Wasser lebenden Thiere sehr begierig diesen Früchten und Samen nachstellen, so besteht das beste Mittel, solche zu erhalten, darin, daß man die abgeblühten Blumen in ein Stückchen Leinwand oder in einen kleinen Sack einbindet, welchen man durch einen Bindfaden mit einem Kork oder mit einem sonstigen Schwimmer in Verbindung setzt, so daß man später die Frucht wieder aufzufinden im Stande ist. Wenn die jungen Pflanzen kräftig genug sind, so pikirt man sie einzeln in Töpfe, die man wieder unter Wasser setzt und pflanzt sie im folgenden Jahre an Ort und Stelle, entweder in den Schlamm der Gewässer selbst oder in große Töpfe, Körbe, Kübel oder Kisten, die man in beliebiger Tiefe, von Dreifüßen unterstützt, oder in sonstiger Weise in's Wasser hineinsetzt.

OCIMUM *Linné* — Basilienkraut, Basilikum.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Das griechische Okimon, von ozein, stark riechen, weil die ganze Pflanze einen sehr starken, angenehmen Geruch hat.

1. Ocimum basilicum *Linné*, Gemeines Basilikum.

Deutsch. Syn. — Polnischer Balsam, Presilgenkraut, Grünkraut, Hirnkraut, Königsbalsam.
Französisch. — Basilic commun, B. grand vert, B. gros vert, Herbe royale, Oranger de savetiers.
Englisch. — Common Basil.

Indien. — Einjährig. — Ein vom Grunde an sehr ästiger, buschiger Stamm, der etwa 30 Centimeter Höhe erreicht. Blätter gegenständig, gestielt, spitz-oval oder länglich, unregelmäßig gezähnt, hübsch grün. Blumen unbedeutend, zu 5—6 in blattwinkelständigen Knäueln vereint, die wenig von einander entfernt sind und so eine längliche Aehre bilden. Jeden Knäuel begleiten zwei kleine bracteenartige Blättchen. Der Kelch, von derselben Länge wie der Blüthenstiel, ist nach der Reife herabgebogen, ei- oder glockenförmig, oft grün, oft gefärbt und in 5 ungleiche und gewimperte Zipfel auslaufend. Die Krone ist fast zwei Mal so groß wie der Kelch, von weißer und blaßrother Farbe; ihr unterer Theil ist röhrig-glockenförmig, der obere offen und zweilippig; die Oberlippe ist vierlappig und die Unterlippe ganzrandig. Der Staubgefäße sind 4 an der Zahl, von denen zwei größer sind. Die Pflanzen müssen unter einander einen Abstand von 30—40 Centimeter haben.

Gemeines Basilikum.

Digitized by Google

Var. lactucaefolium Hortorum, **Lattichblätterige Abart.**

Dieſe Abart zeichnet ſich durch ihre breiten und aufgetriebenen Blätter aus.

Var. violaceum Hortorum, **Violettblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Ocimum Basilicum purpureum Hortorum.

Dieſe Abart unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch die purpurviolette Färbung der Stengel, Aeſte, Blätter und Kelche. Die Blumenkrone iſt etwas violett-weiß.

Var. anisatum Hortorum, **Aniſsduftende Abart.**

Dieſe Abart von grüner Farbe iſt beſonders charakteriſtiſch wegen des aniſartigen Geruchs und Geſchmacks aller ihrer Theile.

Es exiſtiren in den Gärten noch mehrere andere Abarten des Baſilikums, beſonders das krausblätterige Baſilikum (Ocimum Basilicum crispum Hortorum), deſſen Blätter zerſchnitten, gefaltet und wellig ſind, ſo daß ſie kraus erſcheinen. Mehrere andere Baſilikum-Arten, die nur in wärmeren Ländern kultivirbar ſind, übergehen wir vollſtändig mit Stillſchweigen.

2. Ocimum minimum *Linné*, Kleinſtes Baſilikum.

Franzöſisch. — Basilic petit, B. fin vert.
Engliſch. — Least Basil.

Chili. — Einjährig. — Stengel, die nicht über 20—25 Centimeter hoch werden, mit ſehr zahlreichen und gedrängten Aeſten. Blätter oval, lang geſtielt, ſehr klein, mit nicht gewimpertem Blattſtiel.

Obgleich die Baſilikum-Arten eigentlich eher Gemüſepflanzen ſind, als Zierpflanzen, ſo ſind ſie doch wegen des gewürzigen und angenehmen Geruchs, den ſie verbreiten, in die Gärten aufgenommen worden. Das kleinſte Baſilikum unter anderen hat eine Art zu vegetiren, die wirklich ſehr intereſſant iſt und dabei einen ſehr niedlichen Habitus, und da es ſich andererſeits ſehr gut für die Topfkultur eignet, ſo wird es recht häufig zur Dekoration von Fenſtern, Balcons u. ſ. verwendet.

Kleinſtes Baſilikum.

Wenn man recht ſchöne, recht buſchige und kugelrunde Exemplare davon erzielen will, ſo muß man die Samen im April auf's Miſtbeet ausſäen, einmal auf's Miſtbeet pikiren mit 15 bis 20 Centimeter Zwiſchenraum und ſpäter in Töpfe von 12—15 Centimeter Durchmeſſer pflanzen.

Var. violaceum Hortorum, **Violettblätterige Abart.**

Dieſe Art und ihre Abart bilden kleine compakte und abgerundete Büſche von ſehr gutem Effekt, beſonders in Töpfen, welches die am meiſten gebräuchliche Art iſt, dieſe Pflanzen zu kultiviren. Bei der Kultur im freien Lande müſſen

Digitized by Google

die einzelnen Pflanzen 25—30 Centimeter von einander entfernt stehen. Die Basilienkräuter werden nur wegen des ganz besonderen gewürzhaften Geruchs, den sie aushauchen, kultivirt. Die kleinen Abarten werden, wie gesagt, häufig in Töpfen gezogen und können so als Zimmerschmuck u. s. w. verwendet werden. Alle diese Abarten geben ein beliebtes ätherisches Oel, und in der Kochkunst werden sie oft als Gewürz verwendet. Im Aufguß genommen sind Stengel und Blätter anregend und magenstärkend.

Man kann die Basilienkräuter zu drei verschiedenen Zeiten säen: — 1. Im April auf's Mistbeet; man pikirt sie auf's Mistbeet und setzt sie Ende Mai an Ort und Stelle. — 2. Gegen Mitte April auf ein eigenes Beet gegen Süden; man pflanzt sie dann an Ort und Stelle Ende Mai und im Juni. — 3. Im Mai an Ort und Stelle. Im ersten Fall kann man sie in guter Lage in's Reservebeet pikiren und die Pflanzen erst dann an Ort und Stelle pflanzen, wenn sie bereits stark geworden sind.

In den Gärten muß das Basilikum seines Geruchs wegen in der Nähe der Häuser gepflanzt werden. Man kann sich desselben auch zur Einfassung von Gruppen blühender Pflanzen bedienen. Es liebt eine gute Lage und einen leichten, humusreichen Boden. Der ganz unbedeutende Flor ist je nach der Zeit der Aussaat verschieden; gewöhnlich beginnt er im Juni und dauert bis Oktober.

OENOTHERA *Linné* — Nachtkerze.

Octandria Monogynia. — Onagrarieae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Oinotheras, und dies zusammengesetzt aus oinos, Wein und ther, Wild, wildes Thier. Die Wurzel riecht nämlich nach Angabe der alten Schriftsteller nach Wein und die mit Wein besprengte Pflanze zähmt die Wildheit aller Thiere. Die Alten verstanden aber unter Oinotheras unser heutiges Epilobium hirsutum.

Abtheilung A. — Früchte eckig.

1. Oenothera taraxacifolia *Sweet*, Löwenzahnblätterige Nachtkerze.

Lat. Syn. — Oenothera acaulis *Cavanilles*, Lavauzia mutica *Spach*.
Französisch. — Enothère à feuilles de Pissenlit, E. acaule.
Englisch. — Taraxacum-leaved Evening Primrose.

Chili. — Zweijährig. — Eine leicht behaarte, fast stengellose Pflanze, deren Stengel sehr kurz, dick, wenig ästig, röthlich, meistens auf dem Erdboden ausgebreitet sind und nur etwa 20—30 Centimeter hoch werden. Die abwechselnden, in eine Rosette gestellten Blätter haben einige Aehnlichkeit mit denen des Löwenzahns; sie sind gestielt, schrotsägezähnig, mit oval-lanzettlichen Läppchen, die entweder wieder gezähnt oder lineal und ganzrandig oder doch nur am Rande etwas wellig sind. Die sitzenden Blumen sind wohlriechend. Sie haben einen röhrenförmigen, 10—15 Centimeter langen, von röthlichen Streifen durchzogenen Kelch, dessen Saum in 4 oft zusammenhaftende und zurückgeschlagene, spitz-lanzettliche, gelblich-grüne Blättchen getheilt ist; dieser Kelch steht auf einem vierkantigen Fruchtknoten. Die Blumenkrone, von 8—10 Centimeter Durch-

Digitized by Google

meſſer, beſteht aus 4 umgekehrt-herzförmigen Blättchen, die nach innen weiß mit einem fleiſchrothen Hauche, nach außen roſenroth ſind, namentlich wenn die Blumen etwas älter werden. Die 8 am Grunde der Kronblättchen angehefteten Staubgefäße haben horizontale Staubbeutel. Der Griffel, welcher ebenſo lang als die Röhre iſt, trägt an ſeiner Spitze 4 lineale, in's Kreuz geſtellte Narben. Die Blumen ſind offen vom Abend bis zum Morgen.

Löwenzahnblätterige Nachtkerze.

Dieſe Nachtkerze eignet ſich vollkommen zur Ausſchmückung kleiner Pflanzengruppen und Gartenbeete, wo ihre Blumen, die in einer langen Folge auftreten, einen recht guten Effekt machen.

Man ſäet ſie: 1. Von Juni bis Auguſt auf ein beſonderes Beet; man pikirt ſie in dasſelbe Beet und bedeckt die jungen Pflänzchen während der ſtrengen Kälte mit dürrem Laub oder Stroh und pflanzt ſie an Ort und Stelle entweder im Oktober und November oder auch im März, mit Zwiſchenräumen von 30—40 Centimeter. Die Blumen werden von Juni bis September erſcheinen. — 2. Man ſäet ſie im März und April auf's Miſtbeet und ſetzt ſie an Ort und Stelle im Mai. Im letzteren Falle werden die Blumen von September bis Oktober aufeinander folgen.

Unter dem Namen Löwenzahnblätterige Nachtkerze mit gelben Blumen kultivirt man bisweilen die Oenothera rhizocarpa, eine der Nr. 1 ſehr nahe verwandte Art, von der ſie ſich beſonders durch ihre gelben Blumen unterſcheidet. Sie iſt wenig ornamental.

2. **Oenothera tetraptera** *Caranilles*, **Vierflügelige Nachtkerze.**

Lat. Syn. — Hartmannia macrantha *Spach.*
Franzöſisch. — Enothère blanche, E. à quatre ailes, E. à fruits quadrangulaires.
Engliſch. — Four-winged Evening Primrose.

Mexiko. — Einjährig, vielleicht ausdauernd. — Stengel behaart, vom Grunde an äſtig, mit ausgebreiteten, ſpäter ſich aufrichtenden Aeſten, die eine Höhe von 25—30 Centimeter erreichen. Blätter fiederſchnittig, mit gezähnten Läppchen. Blumen ſehr wohlriechend, offen vom Abend bis zum Morgen, 8—10 Centimeter im Durchmeſſer, zuerſt weiß, ſpäter röthlich; Staubgefäße und Griffel kürzer als die Kronenblätter. Frucht weich behaart, oval, mit 8 Kanten.

Eine Pflanze, aus der man hübſche Einfaſſungen macht und welche man mit Vortheil in kleinen und größeren Pflanzengruppen und auf den Rabatten verwenden kann. Ihre ſchönen Blumen entfalten ſich im Juli und Auguſt. Da ſie wenig empfindlich iſt, ſo kann man ſie vom April bis Juni an Ort und Stelle ſäen, man kann aber auch verfahren, wie bei der vorhergehenden Art angegeben worden iſt, indem man 20—25 Centimeter Raum zwiſchen den Pflanzen läßt.

Digitized by Google

3. Oenothera macrocarpa *Pursh*, Großfrüchtige Nachtkerze.

Lat. Syn. — Megapterium Nuttalii *Spach.*
Französisch. — Enothère à gros fruits.
Englisch. — Large fruited Evening Primrose.

Nord-Amerika, Miſſouri. — Ausdauernd. — Faſt glatte Pflanze, mit röthlichen, ausgebreiteten Zweigen. Blätter abwechſelnd, oval-lanzettlich, an den Enden zugeſpitzt. Kelch mit 12—15 Centimeter langer Röhre, mit gelblichen, röthlich gefärbten Saumlappen. Kronblättchen umgekehrt-herzförmig, ſehr groß, ſo daß die ganze Blume einen Durchmeſſer von 10—12 Centimeter hat, am Rande etwas gezähnt, goldgelb. Staubgefäße gelb, kürzer als die Blumenkrone, aber vom Griffel überragt. Früchte faſt ſitzend, vierkantig, von einem aſchfarbigen Grün, gemeiniglich unfruchtbar. Die Blumen ſind vom Abend bis zum Morgen geöffnet.

Großfrüchtige Nachtkerze.

Dieſe ſchöne Art blüht von Juli bis Oktober. Sie liebt leichten Boden und eine gute Lage. Sie eignet ſich zur Ausſchmückung von Böſchungen, Rabatten und ſteinigen Orten. Sie giebt ſelten Frucht, darum vermehrt man ſie auch gewöhnlich durch Sproſſen, vorzugsweiſe im Frühling oder durch Stecklinge, die man im April und Mai oder im Auguſt und September pflanzt. Die einzelnen Pflanzen müſſen 40—50 Centimeter auseinander ſtehen. Wenn man ſie jung entſpitzt, ſo bekommt man mehr unterſetzte Pflanzen, die einen beſſeren Effekt machen.

4. Oenothera speciosa *Nuttal*, Prächtige Nachtkerze.

Lat. Syn. — Xyloplearum Nuttalii *Spach.*
Französisch. — Enothère élégante, E. pompeuse, E. de Nuttal.
Englisch. — Showy Evening Primrose.

Luiſiana. — Ausdauernd. — Sehr kriechende Pflanze, mit horizontalen, beblätterten und röthlichen Sproſſen. Stengel etwas weichhaarig, gewöhnlich einfach, die blumentragenden äſtig, buſchig, höchſtens 50—60 Centimeter hoch. Blätter mattgrün, oval-lanzettlich, gezähnt, nach beiden Enden zugeſpitzt. Blumen von angenehmem Geruch, über 8 Centimeter breit, vor dem Aufblühen, welches von einem Abend bis zum anderen dauert, geneigt. Blumenkrone zuerſt rein weiß, ſpäter röthlich werdend mit grünlich-gelben Adern am Grunde. Staubgefäße mit weißlichen Staubfäden. Griffel faſt von der Länge der Kronblättchen.

Prächtige Nachtkerze.

Dieſe Nachtkerze iſt hart, aber ſie kriecht ſehr und verändert leicht den Platz, ohne deshalb die Nachbarpflanzen zu unterdrücken. Sie gedeiht faſt in jedem Boden und in jeder Lage, vorzugsweiſe aber in geſundem Boden

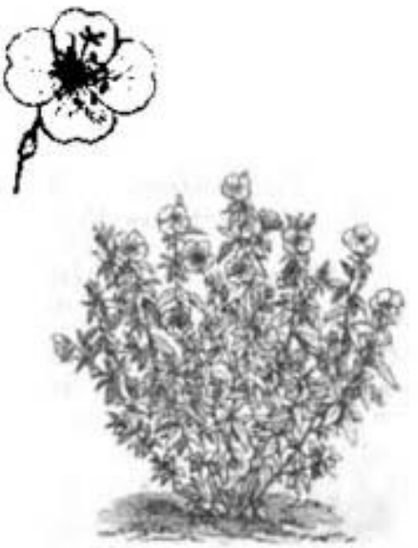
Digitized by Google

und freier Lage. Ihre Blumen folgen von Juni und Juli bis zum Oktober. Sie ist eine der schönsten Pflanzen für die Beete unserer Gärten während des Sommers und Herbstes. Wenn man Zweige davon abschneidet und in's Wasser setzt, so entfalten sich ihre Knospen nach einander. Diese Art giebt gewöhnlich keinen Samen; aber man vermehrt sie sehr leicht durch Sprossen im Herbst oder im Frühling, oder durch Wurzelstecklinge, die man im Frühjahr in alte Mistbeete in halbschattiger Lage oder im April in's freie Land in lockere, gesunde Erde steckt. Man kann sie im Herbst in Töpfe pflanzen, die man den Winter über aufbewahrt, indem man sie in's freie Land eingräbt, um sie im Frühling mit Zwischenräumen von 40 Centimeter an Ort und Stelle zu setzen. Diese Topfpflanzen geben Büsche von der größten Schönheit, besonders wenn man Sorge getragen hat, sehr frühzeitig die Hauptzweige zu entipitzen, um eine größere Verästelung hervorzurufen. — Die Blumen dieser Pflanze ziehen viele kleine geflügelte Insekten, namentlich Dämmerungsschmetterlinge an, welche oft in den Blumen, wenn diese sich Abends schließen, gefangen werden.

5. Oenothera serotina *Sweet*, Späte Nachtkerze.

Französisch. — Enothère tardive, E. d'automne.
Englisch. — Autumnal Evening Primrose.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel starr, gegen den Gipfel zu ästig, 40—50 Centimeter hoch. Wurzelblätter zu einer Rosette zusammenstehend, oval-lanzettlich; Stengelblätter abwechselnd, spitz-lanzettlich, alle hübsch frisch-grün, bisweilen roth punktirt. Blumen in rispenartigen Doldentrauben. Kelch mit grünlich-gelben Blättchen. Kronblättchen glänzend gelb, 3 Centimeter lang, 2 Centimeter breit. Staubgefäße gelb, kürzer als der Griffel, welcher letztere fast so lang wie die Kronblättchen ist.



Späte Nachtkerze.

Diese Art blüht sehr reich, bisweilen schon von Juni an, gewöhnlich aber im Juli und August und oft noch bis in den September und Oktober hinein. Sie eignet sich ganz besonders zur Ausschmückung der Rabatten und größerer Pflanzengruppen. Man vermehrt sie durch Sprossen im Herbst oder im Frühling, oder auch durch Samen, die man von April bis Juni auf ein besonderes Beet säet; man pikirt die Pflänzchen auf dasselbe Beet und pflanzt sie im Herbst oder im Frühling mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter an Ort und Stelle. Man könnte sie auch durch Zweig- oder Wurzelstecklinge vermehren, aber diese Vermehrungsweise ist wenig in Gebrauch, da man die Samen leicht im Handel erhalten kann. Die Blumen bleiben von einem Abend bis zum anderen offen.

Diese Art, sowie die beiden folgenden sind untereinander sehr nahe verwandt und sehen sich sehr ähnlich; man verwechselt sie oft und verkauft sie bisweilen unter dem Namen Oenothera fruticosa Hortorum.

Digitized by Google

6. Oenothera glauca *Michaux*, Graugrüne Nachtkerze.

Französisch. — Enothère glauque.
Englisch. — Glaucous Evening Primrose.

Miſſiſippi. — Ausdauernd. — Stengel glatt, etwas ſtrauchartig, ſtarr, äſtig, ungefähr 40—50 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, graugrün, ſitzend, breit-zugeſpitzt-oval, gezähnt. Blumen gelb, über 4 Centimeter im Durchmeſſer, von einem Abend zum anderen offen bleibend. Kelch mit Blättchen, die länger als die Röhre ſind. Kronblättchen umgekehrt-herzförmig, länger als die Staubgefäße. Kapſeln dick, oval-vierkantig. —

Dieſe Art blüht von Juli bis Auguſt und eignet ſich zur Ausſchmückung der Rabatten. Man vermehrt ſie leicht durch Sproſſen alle zwei oder drei Jahr im Herbſt oder im Frühling und ſetzt die Pflanzen 40—50 Centimeter auseinander. Hat man Samen, ſo ſäet man ſie, wie bei der vorhergehenden Art angegeben worden.

7. Oenothera Fraseri *Pursh*, Fraſer's Nachtkerze.

Französisch. — Enothère de Fraser.
Englisch. — Fraser's Evening Primrose.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art nur durch ihre nicht graugrünen, oval-lanzettlichen, in einen kurzen Stiel auslaufenden Blätter. Die Blüthe findet im Juli und Auguſt ſtatt und die Blumen bleiben von einem Abend bis zum anderen offen.

Dieſelbe Kultur und Verwendung, wie bei der Art Nr. 6.

8. Oenothera rosea *Linné*, Roſenrothe Nachtkerze.

Französisch. — Enothère rose.
Englisch. — Rose-coloured Evening Primrose.

Mexiko. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel äſtig, dünn, 30 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, oval-lanzettlich, gezähnt, die unteren leierförmig. Blumen klein, 12—15 Millimeter im Durchmeſſer, purpur-roſenroth. Staubgefäße und Griffel gelblich-weiß. — Die Blüthezeit, welche bei alten Pflanzen Ende Mai und im Juni beginnt, dauert bis zum Oktober. Die Blumen bleiben offen vom Abend bis zum folgenden Tage.

Roſenrothe Nachtkerze.

Eine Pflanze von nur geringem Effekt, die indeſſen das Verdienſt hat, ſich an felſigen, ſteinigen, feuchten und ſchattigen Orten zu gefallen, für deren Ausſchmückung ſie ſich eignet; ſie gedeiht aber nichtsdeſtoweniger auch in vollem Sonnenſchein. Man ſäet ſie: 1. Im April auf ein gut gelegenes Beet, z. B. am Fuße einer Mauer; man pikirt ſie an Ort und Stelle, ſobald die Stärke der Pflänzchen es erlaubt, und erhält ſodann den Flor im Herbſt deſſelben Jahres. — 2. Man ſäet ſie auch im Juli auf ein beſonders Beet; man pikirt ſie auf daſſelbe Beet und pflanzt ſie im Herbſt oder im Frühling an

Digitized by Google

Ort und Stelle mit Zwischenräumen von 30—40 Centimeter. Der Flor stellt sich erst im folgenden Jahre ein. Man kann sie auch durch Theilung der Pflanzen im Herbst oder im Frühling vermehren.

Man kultivirt seit kurzer Zeit unter dem Namen rosenrothe mexikanische Nachtkerze eine andere vollständig verschiedene Art mit auf dem Boden ausgebreiteten, später aufsteigenden, 5—10 Centimeter hoch werdenden Stengeln, mit carmin-rosenrothen Blumen von 15—20 Millimeter Durchmesser. Ihre Kultur und ihre Verwendung sind uns noch nicht so recht bekannt, doch läßt sich wohl annehmen, daß sie, obgleich dem Anschein nach empfindlicher, wie die vorhergehende behandelt werden könnte. Indessen scheint sie uns eher einjährig als ausdauernd, denn die im Winter draußen gebliebenen Pflanzen sind zu Grunde gegangen. Darum muß auch ihre Vermehrung hauptsächlich durch Aussaat bewerkstelligt werden, welche im April und Mai gemacht werden muß, damit man den Flor zu Ende Sommers oder im Herbst desselben Jahres erhalte. Diese Nachtkerze würde sich besonders gut zu Einfassungen und zur Ausschmückung von Steingruppen eignen.

Abtheilung B. — Kapseln walzenförmig oder kaum eckig.

9. Oenothera Drummondii *Hooker*, Drummond's Nachtkerze.

Französisch. — Enothère de Drummond.
Englisch. — Drummond's Evening Primrose.

Texas. — Einjährig, zweijährig. — Eine schwach behaarte, aschfarben-grüne Pflanze. Stengel niederliegend, ästig, 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, oval-lanzettlich, wellig, die Stengelblätter sitzend. Kelch länger als der Fruchtknoten (4—5 Centimeter), mit zurückgeschlagenen Blättchen. Blumenkrone geruchlos, mit umgekehrt-herzförmigen, ausgebreiteten, etwa 4 Centimeter langen und 2—3 breiten, strohgelben, am Grunde grünlichen Blättchen. Staubgefäße kürzer als die Kronblättchen, mit gleichfalls gelben Staubfäden und Staubbeuteln. In der Mitte ein fadenförmiger Griffel, der an seiner Spitze eine verdickte, aus 4 linealen Theilen bestehende Narbe trägt, die ebenso hoch als die Kronblättchen ist.

Drummond's Nachtkerze.

Var. nana Hortorum, **Zwergwüchsige Abart.**

Diese schöne Abart, die beinahe überall an die Stelle der Stammart getreten ist, wird nicht über 30—40 Centimeter hoch. Sie blüht sehr reich und ihre Blumen sind größer, als bei der Stammart.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Eine wenig interessante Abart mit niederliegenden, später sich aufrichtenden Stengeln, die aber ein schlechtes Aussehen hat. Die Blumen, die so groß wie

Digitized by Google

die der Stammart sind, unterscheiden sich von denen der letzteren durch sehr blaß-buttergelbe oder schwefelgelbe Färbung, sind aber nicht weiß.

Drummond's Nachtkerze ist sehr dazu geeignet, die Rabatten, sowie die großen und kleinen Pflanzengruppen zu zieren. Die zwergartige Abart dient auch zur Bildung schöner Einfassungen, deren Schönheit durch das Abkneipen der jungen Zweige noch wesentlich erhöht werden kann. Ihre Blüthezeit kann sich von Juni bis Oktober verlängern und die Blumen bleiben von einem Nachmittage bis zur Mitte des nächsten Tages offen.

Man säet sie: — 1. Ende März oder April auf's Mistbeet; man pikirt sie auf's Mistbeet und setzt sie an Ort und Stelle im Mai mit 50—60 Centimeter Zwischenraum; die Blumen erscheinen von Juli bis Oktober. — 2. Im September auf eigenes Beet; man pikirt sie in Töpfe, um sie unter Glas zu überwintern und pflanzt sie an Ort und Stelle Ende April; solchergestalt dauert die Blüthe von Ende Juni bis Oktober.

10. **Oenothera versicolor** Hortorum, **Verschiedenfarbige Nachtkerze.**

Lat. Syn. — Oenothera campylocarpa Hortorum, Oenothera campylocalyx *O. Koch et Bouché.*
Französisch. — Enothère multicolore, E. à calice combé.
Englisch. — Versicoloured Evening Primrose.

Nord-Amerika. — Einjährig, zweijährig. — Stengel walzenförmig, behaart, dick, hellgrün, 60—70 Centimeter hoch, mit ausgebreiteten, später sich aufrichtenden Aesten. Blätter abwechselnd, lanzettlich, etwas behaart, mit weißen Nerven, unterseits blasser. Blumen einzeln stehend in den Winkeln der oberen Blätter, 3 Centimeter im Durchmesser; Kelch mit zurückgeschlagenen, röthlichen Läppchen. Kronblättchen fast oval, von zinnoberröthlicher Farbe, die an den Rändern in ein lebhaftes Gelb übergeht. Staubgefäße mit carminrothen Staubfäden und gelben Staubbeuteln, welche um einen ebenso gefärbten Griffel stehen, der vier in's Kreuz gestellte Narben trägt.

Diese Art ist wenig ornamental und ihre Blumen, die vom Abend bis zum Morgen offen bleiben, sind eher auffallend, als hübsch. Man säet diese Art: 1. Im April entweder an Ort und Stelle oder auf ein eigenes Beet und im letzteren Falle pflanzt man sie an Ort und Stelle im Mai, mit Zwischenräumen von 30—40 Centimeter, um den Flor im Juli, August und September zu haben. — 2. Im September auf ein eigenes Beet; man pikirt sie auf dasselbe Beet in guter Lage und pflanzt sie im April an Ort und Stelle, und hat dann den Flor von Juni bis August.

11. **Oenothera grandiflora** *Willdenow*, **Großblumige Nachtkerze.**

Lat. Syn. — Oenothera suaveolens *Desfontaines*, Oenothera grandiflora Hortorum non *Aiton.*
Französisch. — Enothère à grandes fleurs, E. odorante.
Englisch. — Large-flowered Evening Primrose.

Nord-Amerika. — Einjährig, zweijährig, — Schlanke, ästige Stengel, die eine Höhe von etwa 1—1,20 Meter erreichen. Blätter abwechselnd, die Wurzelblätter gestielt, oval-lanzettlich, gezähnt. Blumen sehr groß, gelb und wohlriechend, 8 Centimeter im Durchmesser, in langen Gipfeltrauben stehend. Staubgefäße gelb, mit Staubbeuteln, die sehr reich an Blüthenstaub sind.

Diese Nachtkerze macht einen guten Effekt auf den Beeten und in den größeren Pflanzengruppen malerischer Gärten. Man kann sie auch zur Aus-

Digitized by Google

ſtattung von neu angepflanzten Bosquets benutzen. Ihre Blumen, die vom Abend bis zum Morgen offen bleiben, folgen von Juni bis September aufeinander. Schneidet man die Blüthenzweige ab und ſetzt ſie in's Waſſer, ſo fahren ſie fort zu vegetiren und ihre Blumenknospen blühen nach einander auf. Man ſäet dieſe Art: 1. Im September an Ort und Stelle oder auch auf ein eigenes Beet; in letzterem Falle pikirt man ſie auf daſſelbe gut gelegene Beet und pflanzt ſie im März und April an Ort und Stelle mit 50—60 Centimeter Abſtand; der Flor dauert alsdann von Juni bis Auguſt. — 2. Im März und April auf das Miſtbeet oder auch in's freie Land auf ein beſonderes Beet und pflanzt ſie an Ort und Stelle im Mai; oder man ſäet ſie auch im April an Ort und Stelle; die meiſten Pflanzen blühen dann ſchon im Herbſt deſſelben Jahres.

Großblumige Nachtkerze.

12. Oenothera Lamarckiana *Seringe*, Lamarck's Nachtkerze.

Lat. Syn. — Oenothera grandiflora *Lamarck non Willdenow et non Aiton.*
Franzöſisch. — Enothère de Lamarck.
Engliſch. — Lamarck's Evening Primrose.

Nord-Amerika. — Einjährig, zweijährig. — Eine der vorhergehenden ſehr nahe verwandte Pflanze. Stengel vom Grunde an äſtig, mit armleuchterförmig ſich erhebenden Aeſten, buſchig, ſtark belaubt, eine Höhe von 80—90 Centimeter erreichend, der mittlere Stengel höher als die anderen. Blätter abwechſelnd, oval-lanzettlich, die Wurzelblätter in einen Blattſtiel ſich verſchmälernd und eine Roſette bildend. Blumen groß, 6 bis 8 Centimeter im Durchmeſſer, gelb, etwas wohlriechend, vom Abend bis zum Morgen offen bleibend, in langen Gipfeltrauben angeordnet. Kronblättchen ganzrandig. Kapſel glatt, ziemlich kurz, abgerundet, undeutlich vierkantig.

Lamarck's Nachtkerze.

Wenn dieſe ſchöne Art gut kultivirt wird, ſo kann ſie vom Juni und Juli bis zum September und Oktober ſehr große und äußerſt blumenreiche Büſche bilden. Sie eignet ſich beſonders für die Ausſchmückung der Rabatten und der Pflanzengruppen größerer Gärten, wo man die Pflanzen in luftiger und heller Lage, mit Abſtand von 75—80 Centimeter pflanzen muß. Ein geſunder, tiefer, ſubſtantieller Boden und häufiges Begießen im Sommer bringt ſie zu einer ſehr üppigen Entwickelung. — Kultur wie bei Nr. 11. Die Knospen abgeſchnittener Blüthenzweige, in's Waſſer geſtellt, fahren darin fort ſich zu entwickeln und blühen nach einander auf.

Digitized by Google

13. Oenothera Sellowii *Link et Otto*, Sellow's Nachtkerze.

Französisch. — Enothère de Sellow.
Englisch. — Sellow's Evening Primrose.

Chili. — Einjährig. — Ein weichhaariger, aufrechter, einfacher oder wenig ästiger, etwa 60—75 Centimeter hoher Stengel. Blätter abwechselnd, weichhaarig, oval-lanzettlich, die Stengelblätter lang, spitz-lanzettlich. Blumen kaum duftend, hell und glänzend gelb, 8—10 Centimeter im Durchmesser, offen vom Abend bis zum Morgen, zu einer sehr langen Gipfeltraube zusammengestellt.

Sellow's Nachtkerze.

Diese Art kann die Rabatten und die größeren Pflanzengruppen zieren. Man säet sie: 1. Im September auf ein eigenes gegen Süden gelegenes Beet; man pikirt sie auf dasselbe Beet und pflanzt sie im April an Ort und Stelle mit 40—45 Centimeter gegenseitigem Abstand; die Blumen erscheinen im Juni und Juli. — 2. Im April an Ort und Stelle, der Flor tritt dann im Juli und August ein. — 3. Wenn man sie am 15. Juni in leichten Boden in's freie Land säet, so kommt man noch zu einem ganz erträglichen Flor im September und Oktober.

Man kultivirt unter dem Namen Oenothera macrantha eine schöne Art mit großen gelben Blumen, die der Nr. 13 sehr nahe verwandt ist.

14. Oenothera biennis *Linné*, Zweijährige Nachtkerze.

Deutsch. Syn. — Nachtschlüsselblume, Garten-Rapunzel, Rapunzel-Sellerie, Rübrapwurzel, Weinblume.
Französisch. — Enothère bisannuelle, Herbe aux anes, Jambon des jardiniers Onapre commune.
Englisch. — Biennal Evening Primrose, Tree-Primrose.

Nord-Amerika, Virginien, seit 1614 in Europa an Ufern auf Sandfeldern verwildert. — Zweijährig. — Stengel $1^1/_2$ Meter und darüber hoch, bisweilen einfach, aber meistens ästig, pyramidenförmig, starr und behaart. Blätter abwechselnd, oval-lanzettlich, in den Blattstiel verschmälert, kaum behaart; Wurzelblätter in Rosetten, umgekehrt-eiförmig-elliptisch, länglich, auf dem Boden ausgebreitet. Blumen groß, wohlriechend, gelb, in langen beblätterten Trauben am Gipfel des Stengels und seiner Aeste, offen vom Abend bis zum Morgen. Kelch mit lanzettlichen Zipfeln. Blumenkrone 5—6 Centimeter im Durchmesser mit umgekehrt-herzförmigen Kronblättchen, welche größer als die Staubgefäße sind. Kapsel sitzend, walzenförmig.

Diese Pflanze blüht von Juni bis September. Sie eignet sich besonders zur Ausschmückung grasbewachsener, steiniger oder ziemlich vernachlässigter Parthieen in malerischen Gärten. Sie nimmt mit jedem Boden fürlieb und wächst sogar auf Schutt; besonders aber liebt sie sandigen Boden und sogar den reinen Dünensand und säet sich dort von selbst aus.

Digitized by Google

15. Oenothera Bistorta Veitchiana Hortorum, **Veitch's Nachtkerze.**

Lat. Syn. — Holostigma Bottae *Spach*, Oenothera Bistorta *Nuttal*, O. Bottae Hortorum, O. bistorta *Veitch*, Sphaerostigma bistortum *Walpers*.
Französisch. — Enothère Bistorte de Veitch, E de Botta.
Englisch. — Veitch's Evening Primrose.

Kalifornien. — Einjährig. — Eine krautartige, schwach drüsenhaarige Pflanze. Stengel vom Grunde an sehr ästig, mit ausgebreiteten, später aufsteigenden Aesten, 20—30 und sogar bis 35 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, lanzettlich, wellig, weichhaarig. Blumen klein, aber sehr zahlreich, vom Abend bis zum nächsten Morgen offen bleibend, sehr lebhaft gelb, oft am Grunde jedes Kronblättchens einen purpurfarbenen Flecken zeigend; sie haben 1—2 Centimeter im Durchmesser und stehen in länglichen Trauben zusammen. Griffel mit einer abgerundeten Narbe.

Veitch's Nachtkerze.

Diese reizende, kleine Pflanze ist sehr blumenreich und macht auf den Rabatten und in kleineren Pflanzengruppen einen recht guten Effekt, besonders wenn man Sorge trägt, sie zu entspitzen, so lange sie noch jung ist, damit sie unten sich mehr verzweigt. Dennoch ist zu bedauern, daß ihre Blumen nicht größer sind, denn ihre Farbe ist sehr lebhaft. Sie blüht von Juni und Juli und die Blüthezeit verlängert sich bis zum September. Man kann sie zu drei verschiedenen Zeiten säen: — 1. Im September auf ein eigenes Beet; man pikirt die jungen Pflänzchen in den kalten Kasten, um sie so zu überwintern, und pflanzt sie im April bleibend mit 20 Centimeter Abstand. Die Blumen erscheinen dann von Juni bis August. — 2. Man säet sie Ende April an Ort und Stelle; der Flor wird dann von Juli bis September dauern. — Wenn man sie vom 15. Juni bis zum 1. Juli im Halbschatten an Ort und Stelle oder in Töpfe säet, so erhält man im September und Oktober noch einen erträglichen Flor.

ONOCLEA *Linné* — Fühlfarn, Roßfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Das veränderte griechische Onocheitlos, zusammengesetzt aus onos, Esel, und chilos, Futter, unter welchem Namen die alten Schriftsteller aber kein Farnkraut, sondern eine andere Pflanze verstanden, nämlich Echium rubrum.

Onoclea sensibilis *Linné*, Empfindlicher Fühlfarn.

Französisch. — Onoclée sensible.
Englisch. — Sensible Onoclea.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Aestiger und sehr kriechender Wurzelstock, welcher Wedel (Blätter) von zwei verschiedenen Formen hervorbringt.

Digitized by Google

Empfindlicher Fühlfarn.

Die einen nicht fruchttragenden, etwa 50 Centimeter hohen sind fiederig, mit gekerbten Fiederblättchen, von denen die unteren länger sind. Die anderen, die fruchttragenden Wedel, sind nichts anderes, als etwa 30 Centimeter lange Blattstiele, die zu beiden Seiten eine Reihe rundlicher Körperchen tragen, welche die Sporenfrüchte sind.

Der Fühlfarn ist eines unserer zierlichsten Farnkräuter. Er eignet sich weniger zur Ausschmückung der Rasenplätze, als zur Verzierung von Steingruppen, Felsen, Wasserfällen und Ufern der Gewässer. Ein leichter und torfartiger, frischer und sogar nasser Boden ist für diese Pflanze vorzuziehen. Der Fühlfarn ist fast eine Wasserpflanze, aber es genügt, ihn recht häufig zu begießen, wenn man ihn Wedel hervorbringen lassen will, die oft über 60 bis 70 Centimeter hoch werden. Man vermehrt ihn sehr leicht durch Sprossen im Herbst, aber besser im Frühling. Man sehe im Uebrigen das Kapitel Farnkräuter im zweiten Theile dieses Werkes.

ONONIS *Linné* — Hauhechel.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von onos, Esel, also Eselpflanze oder eine Pflanze, die von den Eseln gern gefressen wird.

1. Ononis Natrix *Linné*, Gelbe Hauhechel.

Französisch. — Bugrane gluante.
Englisch. — Yellow Restharrow.

Schweiz und Tyrol. — Ausdauernd. — Eine weichhaarige, klebrige Pflanze, die einen ziemlich starken Bocksgeruch hat. Stengel ästig, buschig, 50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, dreizählig, mit länglich-ovalen oder umgekehrt-ovalen, am Rande gezähnten Blättchen. Die oberen Blätter sind bisweilen einfach, alle sind von spitz-lanzettlichen Nebenblättchen begleitet. Blumen in Gipfeltrauben gestellt; Kelch glockenförmig, unregelmäßig, 5lappig, der untere Lappen größer. Fahne fast rund, an der Spitze ausgerandet, ausgebreitet, gelb, röthlich geadert; Schiffchen in einen Schnabel ausgezogen, der so lang ist, wie die Flügel. Staubfäden einbrüderig, so daß diese Pflanze streng genommen in die Monadelphia des Linné'schen Systems gehört und nur wegen ihrer unbezweifelten Zusammengehörigkeit mit den anderen diadelphischen Schmetterlingsblüthlern bei ihnen belassen wird. Griffel fadenförmig, in der Mitte seiner Länge gekniet. Hülse länglich, behaart.

Gelbe Hauhechel.

Diese Pflanze liebt trockenen und dürren Boden und eignet sich für die Ausschmückung abschüssiger Terrains, des Dünensandes oder

Digitized by Google

hefiger Böschungen. Der Flor tritt im Mai und Juni ein und bisweilen kommt es vor, daß er im Herbst wieder beginnt. Man säet diese Art, wie die folgende, von April bis Juni vorzugsweise in Töpfe und in sandige Erde. Man pikirt sie gleichfalls in Töpfe und pflanzt sie im Frühjahr an Ort und Stelle mit 30—40 Centimeter Abstand. Die Samen der Hauhechel sind gewöhnlich im Keimen langsam und ungewiß; oft keimen sie erst im nächsten Jahre, bisweilen geht nur ein Theil derselben im ersten Jahre auf.

2. Ononis rotundifolia *Linné*, Rundblätterige Hauhechel.

Französisch. — Bugrane à feuilles rondes.
Englisch. — Round-leaved Restharrow.

Schweiz und Tyrol. — Ausdauernd. — Aestige Stengel, welche eine Höhe von 50 Centimeter erreichen. Blätter abwechselnd, dreizählig, mit behaarten Blättchen, die drüsig, oval, am Rande gezähnt, etwas dick sind und von denen das obere lang gestielt ist. Blumen groß, zart rosenroth.

Diese Art macht auf künstlichen Felsen einen hübschen Effekt. Sie liebt auch einen warmen Standort und ob sie gleich in jedem gesunden Boden gedeiht, so zieht sie doch eine recht sandige Haideerde vor. Man thut gut, wenn man einige Exemplare davon in Töpfe setzt und mit den Alpenpflanzen überwintert. — Die Blüthezeit dauert von Mai bis Juli. Man vermehrt sie durch Samen, die man säet, wie bei Nr. 1 angegeben, und die erst im nächsten Frühling keimen.

Rundblätterige Hauhechel.

ONOPORDON *Vaillant* — Krebsdistel.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen onos, Esel, und pordon, Furz, weil der Genuß dieser Pflanze der Angabe des Plinius zufolge den Eseln die Winde abtreibt.

1. Onopordon Acanthium *Linné*, Bärenklaublätterige Krebsdistel.

Deutsch. Syn. — Wilde Artischocke, Kampfdistel, Wolldistel.
Französisch. — Onopordon à feuilles d'Acanthe, Chardon aux ânes, Pet-dâne.
Englisch. — Common Spear Thistle.

Einheimisch. — Zweijährig. — Eine dornige Pflanze, die an allen ihren Theilen, namentlich am Stengel und an den Blättern mit langen spinn-

Digitized by Google

Bärenklaublätterige Krebsdiſtel.

gewebartigen, weißlichen oder grauen Haaren bedeckt iſt. Stengel kräftig, aufrecht, äſtig, buſchig, oft über 1½ Meter hoch, ſtark geflügelt durch die herablaufenden Blätter, und dieſe blattartigen Flügel wellig oder kraus und dornig. Blätter groß, buchtig, gezähnt und ſehr dornig. Die Wurzelblätter in einen Blattſtiel verſchmälert, die Stengelblätter abwechſelnd, kleiner und ſtengelherablaufend. Blumen purpurn, in großen, einzeln ſtehenden, gipfelſtändigen Köpfchen. Hüllkelch aus zahlreichen, dachziegelig geſtellten, ganzrandigen, ausgebreiteten, in eine dreiſeitige, ſcharfe Spitze auslaufenden Schuppen gebildet. Die Blüthezeit findet von Juni und Juli bis Auguſt ſtatt. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3.

Die nebenſtehende Figur kann ebenſo gut auf die beiden folgenden Arten angewendet werden, da die Zeichnung in dieſem ſehr beſchränkten Maßſtabe die Unterſchiede nicht anzugeben im Stande iſt.

2. Onopordon illyricum *Linné*, Illyriſche Krebsdiſtel.

Lat. Syn. — Onopordon elongatum *Lamarck*, O. horridum *Viviani*.
Franzöſisch. — Onopordon d'Illyrie.
Engliſch. — Illyrian Spear Thistle.

Illyrien, Iſtrien, ſüdliches Frankreich. — Zweijährig. — Unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art durch ihre im Allgemeinen weniger weiße Farbe, durch ihre ſtarreren, mehr verzweigten, mit mehr hervortretenden und und dornigeren Blatträndern verſehenen Stengel. Außerdem unterſcheidet ſie ſich auch durch die zurückgebogenen Schuppen des Hüllkelches und durch die weit tiefer eingeſchnittenen und ſehr dornigen Blätter. — Die Blüthezeit iſt von Juni und Juli bis Auguſt. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3.

3. Onopordon arabicum *Linné*, Arabiſche Krebsdiſtel.

Franzöſisch. — Onopordon d'Arabie.
Engliſch. — Arabian Spear Thistle.

Süd-Europa. — Zweijährig. — Ein aufrechter, weniger äſtiger und mit weißem Filz bedeckter Stengel, der eine Höhe von etwa 2 Meter erreicht. Die auf beiden Seiten filzigen Blätter ſind länglich oder lanzettlich, buchtig oder fiederſpaltig, mit dornigen Zähnen. Die Schuppen des Hüllkelches ſind glatt, lanzettlich, die äußeren kürzer und alle den Blumen anliegend. Die Blüthezeit findet von Juni und Juli bis Auguſt ſtatt.

Die verſchiedenen Krebsdiſteln, das Onorpordon Alexandrinum Hortorum inbegriffen, welches wahrſcheinlich nur eine Form oder eine Spielart der beiden erſten Arten iſt, ſind Pflanzen von weſentlich maleriſchem Habitus, welche auf den leichten und hügeligen Stellen großer Gärten ihren Platz verdienen. Sie ſind große Diſteln, welche man einzeln oder gruppenweiſe auf Raſenplätze oder Hügel ſetzen ſollte.

Dieſe Pflanzen ſind wenig empfindlich und wachſen in jedem geſunden und drainirten Boden, ſelbſt in ſolchem von mittelmäßiger Güte, und ſäen ſich dort

Digitized by Google

auch von selbst wieder aus. Wenn es sich darum handelt auszusäen, so muß man das gegen Ende Sommers, im August und September besorgen, entweder an Ort und Stelle in Linien oder auch in Gruppen, oder auch auf ein besonderes Beet. In letzterem Falle lichtet man die Pflanzen oder pikirt sie, um sie dann im nächsten Frühjahr an Ort und Stelle zu setzen. Nicht zu leugnen ist indessen, daß die an Ort und Stelle vorgenommene Aussaat gemeiniglich die besten Exemplare liefert. Man könnte auch wohl im Frühjahr, März und April an Ort und Stelle säen, aber einem solchen Verfahren kann man nur dann den Vorzug geben, wenn man im ersten Jahre nur Wurzelblätter haben wollte, welche übrigens erst gegen den Herbst hin schön sein würden. Man könnte gleichfalls im Herbste einen oder zwei Samen in kleine Töpfe säen und sobald die Pflänzchen einige Blätter entwickelt hätten, würde man sie mit dem Erdballen an Ort und Stelle pflanzen, wobei man nicht im Geringsten zu befürchten hätte, daß diese Umpflanzung ihnen schaden könnte.

OPHIOPOGON *Curtis* — Schlangenbart.

Hexandria Monogynia. — Smilacineae.

Namenserklärung: Vom Griechischen ophis, Schlange, und pogon, Bart. Es ist das eine Uebersetzung des Namens Rjuno fige, den die Pflanze in Japan führt.

Ophiopogon japonicus *Curtis*. Japanischer Schlangenbart.

Französisch. — Ophiopogon du Japon, Herbe aux turquoises.
Englisch. — Japanese Adder's beard.

China und Japan. — Ausdauernd. — Eine kleine, krautartige Pflanze, mit sehr ästigem, wenig entwickeltem Wurzelstock, der mit zahlreichen, ziemlich dünnen Wurzelfasern versehen ist. Blätter sämmtlich wurzelständig, aufrecht, fest und fast lederartig, von sehr schönem und intensivem Grün, lineal, einen dichten, buschigen Rasen bildend, und nicht höher als 15—20 Centimeter werdend. Dies Laub, welches immergrün ist und sich im Winter wie im Sommer sehr gut hält, ist zum Verwechseln dem gewisser Gräser ähnlich. Zwischen den Blättern und gleichsam von ihnen versteckt, entwickeln sich gegen Ende Sommers, im Juli und August, kleine, abgeplattete, hellgrüne, weißliche oder lilafarbene, 5, 10 bis 15 Centimeter hohe Blüthenschäfte, welche eine Aehre kleiner lilafarbener Blumen tragen, denen Beeren von der Größe einer Erbse folgen, die zuerst grün und glänzend sind, sich von Ende des Herbstes an bis zum Frühjahr färben und schließlich eine hübsche ultramarin- oder türkis-blaue Farbe annehmen, worauf der französische Name hinweist.

Diese Pflanze fürchtet etwas die Kälte und kann wohl kaum in Nord- oder Mitteldeutschland im Freien verwendet werden. Aber in den Küstenländern des mittelländischen Meeres, wo Orange und Oelbaum gedeihen, macht man daraus Einfassungen, Teppiche und Rasen von einem wundervollen, permanenten Grün, sogar in vollem Sonnenschein, aber besonders an etwas geschützten und ihrer Frische bewahrenden Orten. Vermehrung aus Sprossen vorzugsweise im Frühjahr, oder auch durch Aussaat, welche nach eingetretener Samenreife sofort in

Digitized by Google

Schalen zu bewirken ist, welche stets in einer warmen Temperatur im Halbschatten gehalten werden müssen.

Das Ophiopogon Jaburan, welches man seit einigen Jahren kultivirt, ist eine der vorhergehenden sehr nahe verwandte Pflanze mit breiteren und längeren Blättern, welche eine Abart mit scheckigen, gelblich-weiß gebänderten Blättern hervorgebracht hat, die recht frisch aussieht und sehr gesucht wird, um sie auf Steingruppen zu kultiviren oder kleine Topfpflanzen für die Miniatur, Treibhäuser in Zimmern daraus zu machen.

Das Ophiopogon spicatus *Botanical Register* ist eine andere interessante Art, die in China heimisch ist und auch eine Abart mit sehr scheckigen Blättern hervorgebracht hat, welche auffallend genug ist, um auf dieselbe Weise, wie die vorhergehenden, gezogen zu werden.

OPUNTIA *De Candolle* — Feigencactus.

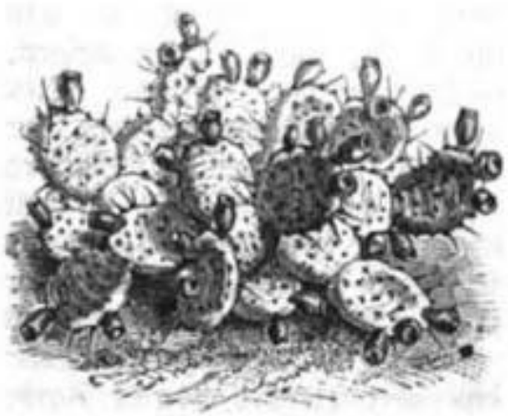
Icosandria Monogynia. — Cacteae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von Opus oder Opontus. Hauptstadt des Landes der Opontier in der Nähe von Phocis in Griechenland, wo Pflanzen dieser Gattung häufig vorkommen.

1. Opuntia vulgaris *Miller*, Gemeiner Feigencactus.

Lat. Syn. — Cactus Opuntia *Linné.*
Französisch. — Opontia vulgaire, Nopal vulgaire, Raquette, Figue de Barbaire, Figue d'Inde commune.
Englisch. — Common Indian fig.

Süd-Europa, Mittel-Amerika. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Stamm ästig, gespreizt, Aeste gegliedert, fleischig, grün, blattartig-flach, eirund oder verkehrt-eirund, bisweilen runzelig oder welk, in bestimmten Zwischenräumen mit warzigen Erhöhungen, die mit sehr kurzen Haar- oder Borstenbüscheln besetzt sind, zwischen denen bisweilen einzelne lange Stacheln stehen. Blumen blaßgelb, ziemlich groß, nur im Sonnenschein vollkommen geöffnet; Blumenkrone radförmig ausgebreitet, auf der Spitze fleischiger, ebenfalls stacheliger, oval-kreiselförmiger, an der Spitze abgestutzter Anschwellungen an dem oberen Rande der Glieder oder blattartigen Aeste. Diese Anschwellung, die Nichts Anderes ist, als der Fruchtknoten, wird mit der Zeit fleischig, röthlich oder violett und ist genießbar. Diese Frucht gehört zu denen, welche man unter dem Namen der Berberfeigen kennt. — Im Freien blüht diese Pflanze von Juni-Juli bis August-September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.



Gemeiner Feigencactus.

Digitized by Google

2. Opuntia Rafinesquiana *Engelmann*, **Rafinesque's Feigencactus.**

Lat. Syn. — Opuntia Rafinesquei *Engelmann.*
Französisch. — Opuntia de Rafinesque.
Englisch. — Rafinesque's Opuntia.

Vereinigte Staaten und Mexiko. — Ausdauernd. — Eine andere Feigencactus-Art mit niedergestreckten, veräftelten Stämmen, gebildet aus grünen Gliedern, die zwar fleischig, aber weniger dick, mehr spatelförmig verlängert sind, als bei der vorigen Art, und zugleich weniger stachelig; die warzigen Erhöhungen sind jedoch in ziemlicher Menge vorhanden und auch mit dichten Borstenbüscheln besetzt. Die sehr zahlreichen, zart-gelben Blumen stehen am oberen Rande der Glieder, und der Fruchtknoten ist länger und dünner, als bei der vorigen Art, meist oval, etwas gebogen und nach der Blüthe an der Spitze abgestutzt. Die reifen Früchte sind röthlich oder purpurroth und können roh genossen werden; doch zieht man die conservirten Früchte vor. — Im Freien blüht diese Pflanze von Juni-Juli bis August-September.

Rafinesque's Feigencactus.

Diese Opuntien sind für unsere Gärten um so werthvoller, als sie hart sind und den Winter über im Freien bleiben können, entweder ohne allen Schutz, oder nur durch etwas darüber geworfenes Laub, Langstroh, oder durch ein kleines Dach aus Leinewand, Stroh, Reisig oder Bretern geschützt. Wichtig ist es, sie in ein recht gesundes und durchlassendes Erdreich zu pflanzen. Der natürlichste Standort dieser Pflanzen, an dem zugleich ihre eigenthümlichen Formen und ihr eigenartiger Habitus am besten zur Geltung kommen, würden Felsen, Steingruppen, Ruinen, trockene Böschungen und Abhänge bilden, vorzugsweise in voller Sonne, obschon sie sich auch in nördlicher Lage ganz gut halten, wenn nur der Boden recht durchlassend ist. Die einfachste und förderndste Vermehrungsweise ist das Stecken der abgetrennten oder abgefallenen Glieder entweder in Töpfe oder gleich an den Platz, nachdem man sie während einiger Tage an Luft und Sonne hat abwelken lassen, wodurch das Anwachsen erleichtert und beschleunigt wird. Man könnte sie auch durch die Aussaat in gut drainirte Schalen vermehren, die man in einem fast kalten Kasten oder auf den Tabletten einer Orangerie oder eines Kalthauses überwintert, aber dieses Verfahren ist wenig gebräuchlich, da die Sämlinge sehr lange Zeit brauchen, ehe sie einigermaßen stark und effektvoll werden. Man hat Ursache, mit diesen Pflanzen vorsichtig umzugehen, da eines der borstenartigen Haare, mit denen die Glieder häufchenweise besetzt sind, in das Fleisch eindringend heftige Schmerzen verursacht.

Orchideen. — Mehrere einheimische Erd-Orchideen, zu den Gattungen Orchis, Ophrys, Satyrium, Serapias, Spiranthes u. s. w. gehörig, wie man sie häufig auf Wiesen, in Wäldern, bisweilen auf dürren Hügelabhängen antrifft, verdienen gleich dem Cypripedium Calceolus in die Gärten eingeführt zu werden; unglücklicher Weise lassen sich diese Pflanzen nach den bisherigen Erfahrungen ziemlich schwierig kultiviren.

Digitized by Google

Wer diese hübschen und interessanten Gewächse in seine Gärten aufnehmen wollte, würde die Knollen mit einem breiten und starken Ballen oder, was jedenfalls besser ist, ohne einen solchen in der Zeit der Ruhe ausheben müssen, d. h. wenn Stengel und Blätter vertrocknet sind, was sich ganz gut ausführen läßt, wenn man die Stellen, an denen man sie in Blüthe beobachtet hat, mit einem Zeichen versieht. Man hebt sie dann mit einem Ballen aus, ohne Wurzeln oder Knollen abzubrechen und pflanzt sie in Kästen oder in Töpfe mit einem Abzuge aus zerstoßener Kohle, Rückstand von gesiebter Haideerde oder Topfscherben, in eine Mischung aus Haideerde, Lauberde oder Walderde, Wiesenerde oder einer anderen guten lehmig-sandigen Erde und aus Sand. Die Töpfe oder Kästen werden im Winter in einem kalten Kasten mit den Alpenpflanzen überwintert; im Sommer senkt man sie bis zu $^2/_3$ oder $^3/_4$ ihrer Höhe an einem gegen heftigen Wind geschützten, halbschattigen Orte in die Erde ein und bedeckt den Boden, um ihm Frische zu sichern, mit einer Schicht Moos. Ist der Flor vorüber und die Vegetation abgeschlossen, so bekümmert man sich nicht weiter um die Pflanzen, bis die Zeit gekommen ist, sie wieder in den Kasten zu bringen. Wer sie im freien Lande kultiviren will, beachte die für Cypripedium Calceolus gegebene Anweisung.

ORNITHOGALUM *Linné* — Vogelmilch.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von ornis, Vogel, und gala, Milch, wegen der milchweißen oder hühnereiweißen Farbe der Blüthen einiger Arten.

1. Ornithogalum umbellatum *Linné*, Doldenblüthige Vogelmilch.

Deutsch. Syn. — Bethlehemstern, Gemeine Hühnermilch, Schirmblüthige Hühnermilch, Feldzwiebel.
Französisch. — Ornithogale en ombelle, Belle d'onze heures, Dame d'onze heures.
Englisch. — Umbelled Star of Bethlehem, Common Ornithogalum.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zwiebel weiß, birnförmig, etwas unregelmäßig. Blätter lineal, rinnig, mit weißem Hauptnerven; sie sind Anfangs aufrecht, buschig, dann abstehend, nach der Blüthe theilweise welk und trocken. Schaft 10—30 Centimeter, mit einer Dolde langgestielter Blumen. Perianthium (Blume) mit 6 länglichen, stumpfen, 15 Millimeter langen und 4—6 Millimeter breiten, unten grünen, weißgestreiften, oben glänzend atlasweißen Zipfeln; Staubgefäße 6, mit breit gedrückten Fäden; Fruchtknoten sehr eckig; Griffel kurz.

Bethlehemstern.

Die Blumen dieser Art besitzen die Eigenschaft, sich Morgens gegen 11 Uhr zu öffnen (woher ihr französischer Name) und sich gegen 3 Uhr wieder zu schließen.

Die doldenblüthige Vogelmilch blüht im Mai-Juni; man kann sie zu Einfassungen verwenden, hauptsächlich auf Abhängen und an trockenen Stellen, oder sie auch truppweise auf den Rabatten

Digitized by Google

anpflanzen. Sie läßt sich von Ende Sommers bis in den Herbst hinein sehr leicht durch Abtrennung der Brutzwiebeln vermehren. Was ihre sonstige Kultur anlangt, so ist sie dieselbe, wie die der Hyazinthen im freien Lande. Die Zwiebeln, welche durchaus winterhart sind, können im Boden bleiben; es genügt sogar, wenn man sie nur alle drei oder vier Jahre aufnimmt, um sie an einer anderen Stelle oder in frisches Erdreich zu pflanzen, wobei man auf einen allseitigen Abstand von etwa 20 Centimeter hält.

Ornithogalum exscapum *Tenore* ist eine der vorigen sehr nahestehende Art, deren Schaft so kurz ist, daß die glänzend weißen Blumen fast dicht über der Erde in der Mitte der nach allen Seiten abstehenden Blätter aufblühen.

2. Ornithogalum pyramidale *Linné*, Pyramidaltraubige Vogelmilch.

Französisch. — Ornithogale pyramidale, Épi de lait, Épi de la Vierge, Etoile de Bethléem.
Englisch. — Pyramidal clustered Star of Bethlehem.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel ziemlich groß, weiß, rundlich-birnförmig, etwas flach, der mancher Hyazinthen ähnlich. Schaft 50 bis 60 Centimeter hoch. Blätter flach, lineal, hellgrün. Blumen zahlreich, in einer kegelförmigen, 15—20 Centimeter langen Traube; Perianthium mit elliptischen, länglichen, reinweißen, auf der Rückseite grün gestreiften Blättern; Staubgefäße ungleich groß; Griffel kurz. Blüht im Juni oder Juli.

Pyramidaltraubige Vogelmilch.

Diese Pflanze ist recht hübsch, aber sie würde schöner sein, wenn nicht die schön grünen Blätter von dem Aufblühen der Blumen an welk und trocken würden. Man kann sie truppweise auf den Rabatten anpflanzen; sie gedeiht im Schatten und unter leicht gepflanztem Gehölz ziemlich gut.

Kultur wie bei Nr. 1; man pflanze die Zwiebeln in Abständen von 25 Centimeter unter sich.

3. Ornithogalum pyrenaicum *Linné*, Pyrenäen-Vogelmilch.

Französisch. — Ornithogale Pyrénées.
Englisch. — Spanish Star of Bethlehem.

Pyrenäen, England, Deutschland, Sibirien u. s. w. — Ausdauernd. — Zwiebel weißlich, mittelgroß, birnförmig. Blätter linienförmig, rinnig, kürzer als der Schaft, welcher eine Höhe von 70 Centimeter erreichen kann; derselbe ist gerade und trägt eine große Anzahl kurz gestielter Blumen, die zusammen eine 30—40 Centimeter lange Aehre bilden. Diese Blumen sind abstehend, gegen 1 Centimeter breit, gelblich-grün oder grünlich-weiß, jedes Blumenblatt auf der unteren Seite in der Mitte mit einem dunkelgrünen Streifen bezeichnet.

Diese Art blüht in derselben Zeit, wie die vorige, und besitzt kein anderes Verdienst, als das, daß sie im Schatten wächst und zur Dekoration weitläufig gepflanzter Gehölze, der Bosquets, der Waldränder, zur Bodenbedeckung in

Digitized by Google

Strauchgruppen, besonders auch aller Parthieen des Gartens benutzt werden kann, wo der Boden tief und frisch und sogar feucht ist.

Man vermehrt diese Art durch die Abtrennung der Brutzwiebeln in der bei Nr. 1 angegebenen Zeit und durch Aussaat von April bis Juni in Töpfe, die man halbschattig hält. Wenn die Blätter vertrocknet sind, so hebt man die jungen Zwiebeln aus und pflanzt sie in das Reservebeet, welches sie erst verlassen, wenn sie blühfähig geworden sind; man pflanzt sie dann gegen 25 Centimeter weit aus einander. Von der Aussaat macht man wenig Gebrauch, weil sie nur langsam zum Ziel führt.

4. Ornithogalum arabicum *Linné*, Arabische Vogelmilch.

Französisch — Ornithogale d'Arabie, Etoile do Bethléem.
Englisch. — Arabian Star of Bethlehem, Star of Arabia.

Portugal, Arabien. — Ausdauernd. — Zwiebel groß, weißlich, rundlich-birnförmig und etwas platt. Blätter etwas dick, lineal, rinnig, die oberen schmaler. Stengel 30—40 Centimeter hoch, gerade, steif, gefurcht. Blumen zahlreich, groß, offen, schön weiß, mit ovalen, stumpfen Zipfeln; in der Mitte der Blume ein Fruchtknoten mit 6 abgerundeten Ecken; Griffel kurz; dieser Fruchtknoten ist dunkelgrün und glänzend und bildet mit dem weißen Grunde der Blumen einen sehr hübschen Contrast; 6 Staubgefäße, von denen 3, verbreitert und am Grunde pfeilförmig, den Fruchtknoten wie mit einem Kranze umgeben; die Staubbeutel sind schön gelb. Diese Blumen werden von 2 bis 3 Centimeter langen Blüthenstielen getragen, die von häutigen, ovalen, spitzen Deckblättchen begleitet sind; sie bilden zusammen eine breite, ziemlich dichte, doldenförmige Traube.

Arabische Vögelmilch.

Diese Pflanze ist nicht hart genug, um im freien Lande kultivirt werden zu können. Wenn wir hier ihrer Erwähnung gethan haben, so haben wir es gethan, weil sie sich vortrefflich zur Kultur in Karaffen*) und im Wohnzimmer eignet. In dieser Weise kultivirt, macht die arabische Vogelmilch mit ihren zahlreichen, großen, weißen, mit einem glänzend, dunkelgrünen Auge ausgestatteten und fast doldigen Blumen einen sehr guten Effekt. Sie blüht von Januar-Februar-März bis zum Mai, je nach Kultur und Pflanzzeit, welche vom Herbst an bis zu Ende des Winters sich erstrecken kann. Mit Erfolg läßt sie sich auch in Töpfen mit gutem Wasserabzuge kultiviren, die man dem Lichte nahe auf die Tabletten eines Gewächshauses oder unter Glas hält.

---

*) Siehe bei Hyazinthe den Abschnitt „Kultur in Karaffen."

Digitized by Google

OROBUS *Tournefort* — Walderbse.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Von orobos, welchen Namen die Griechen einer auf den Gebirgen wachsenden Leguminose (Vicia Ervilia) beilegten, welche als ein gutes Futter für Rindvieh geschätzt wurde, worauf auch der Name deutet.

1. Orobus vernus *Linné*, Frühlings-Walderbse.

Lat. Syn. — Lathyrus vernus *Wimmer.*
Deutsch. Syn. — Frühlings-Fasanenkraut, Rosswicke, Waldkicher.
Französisch. — Orobe printanier.
Englisch. — Spring Bitter Vetch.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, mit zahlreichen, eckigen, buschigen, 20 bis 25 Centimeter hohen Stengeln, welche abwechselnde, aus 2—4 Paaren eirunder, spitzer, glänzend grüner Blättchen zusammengesetzte Blätter mit halbpfeilförmigen Afterblättern tragen. Blumenstiele achselständig, 8—12 Centimeter lang, oben gefärbt, 5 bis 7 in Trauben gestellte Blumen tragend; letztere sind blau-violett und haben einen glockigen Kelch mit 5 ungleichen Zähnen; Fahne sehr entwickelt; die beiden seitlichen Blüthentheile (Flügel) noch ein Mal so lang, als das Schiffchen.

Frühlings-Walderbse.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblühende Abart.**

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Die letztgenannte Varietät ist in den Gärten ziemlich selten, nimmt sich aber mit ihrer Fülle reinweißer Blumen unvergleichlich aus.

Die Frühlings-Walderbse ist eine hübsche, durch ihren frühzeitigen Flor (April-Mai), wie auch durch die nicht eben häufige Blüthenfarbe ausgezeichnete Pflanze. Schneidet man nach dem Flor die Blüthenstengel ab, so erhält man oft einen zweiten. Zur Bildung von Einfassungen in großen Gärten, zur Ausstattung der Rabatten und zur Ausschmückung der Steingruppen ist diese Pflanze vorzüglich geeignet. Sie gedeiht in leichtem, etwas frischem Boden und vor Allem in einer halbschattigen Lage, ja sogar in vollem Schatten, wie auch die folgenden Arten.

Man säet sie von April bis Juni in das freie Land, pikirt die jungen Pflanzen auf ein besonderes Beet und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr in frischen, lockeren und tiefen Boden, wobei man ihnen einen allseitigen Abstand von etwa 30 Centimeter giebt. Es kommt bisweilen vor, daß die Samen erst im zweiten Jahre auflaufen.

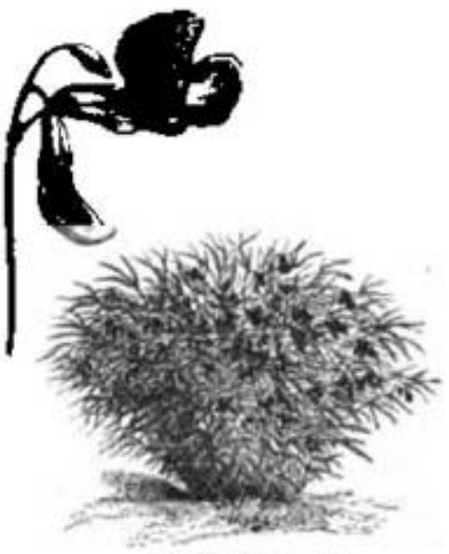
Digitized by Google

Man kann die Frühlings-Walderbse auch durch Theilung der Stöcke im Herbst vermehren; doch sollte man diese Theilung nur alle drei oder vier Jahre vornehmen, damit die Stöcke Zeit haben, recht buschig zu werden.

2. **Orobus flaccidus** *Waldstein et Kitaibel*, **Schlaffe Walderbse.**

Französisch. — Orobe mou, Orobe à feuilles flasques.
Englisch. — Flaccid Bitter Vetch.

Ungarn. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der Frühlings-Walderbse durch einen etwas höheren Wuchs und durch ihre langen, schmalen,



Schlaffe Walderbse.

Bunte Walderbse.

schlaffen und biegsamen Blätter. Diese Art blüht in derselben Zeit und kann in derselben Weise benutzt werden, wie die vorige; man vermehrt sie durch Aussaat und durch Stocktheilung, wie bei Nr. 1 angegeben worden.

3. **Orobus variegatus** *Tenore*, **Bunte Walderbse.**

Lat. Syn. — Lathyrus variegatus *Godron et Granier*, Orobus pyrenaicus *Scopoli.*
Französisch. — Orobe panaché.
Englisch. — Variegated Bitter Vetch.

Italien. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, etwas behaart. Stengel einfach, gebogen, 25—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, mit 2 bis 3 Paaren zugespitzt-ovaler Blättchen; Afterblätter oval, halb-pfeilförmig. Blüthenstiele achselständig, jeder mit 5—10 horizontalen Blumen, welche kleiner sind, als bei der Art Nr. 1 und in einer ziemlich dichten Traube stehen; sie sind rosaweiß, auf den Flügeln mit Violett und auf dem Schiffchen mit Grün gemischt.

Diese Pflanze blüht von April bis Mai. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1, der sie bei oberflächlicher Betrachtung ziemlich gleich sieht.

4. **Orobus atropurpureus** *Desfontaines*, **Dunkelpurpurne Walderbse.**

Französisch. — Orobe noire pourpre, Orobe à fleur pourpe foncé.
Englisch. — Dark purple-coloured Bitter Vetch.

Algerien. — Ausdauernd. — Stengel schwach, aufrecht, einfach oder schwach verästelt, 30—40 Centimeter, in wärmeren Ländern ½—1 Meter hoch

Digitized by Google

Blätter abwechſelnd mit 2—3 Paaren linealer, ſpitzer Blättchen; Afterblätter halbpfeilförmig, klein und ſehr ſchmal. Blumen purpurroſa, dunkelviolett und purpurviolett, hängend, einſeitig, in einfachen, ſchlaffen Trauben auf ſehr langen, fadenförmigen Stielen.

Dieſe Walderbſe blüht von April bis Juni. Sie iſt unſtreitig eine der eleganteſten Arten der Gattung. Es iſt gerathen, einige der Exemplare in der Orangerie oder im kalten Kaſten zu überwintern und die im freien Lande ſtehenden mit trockenem Laube zu decken, da dieſe einem wärmeren Klima entſtammende Art bei uns nicht ganz winterhart iſt. Im Uebrigen iſt ſie eine der beſten Stauden, die wir beſitzen und für große Gärten höchſt werthvoll. — Kultur wie bei Nr. 1; Pflanzung mit Zwiſchenräumen von etwa 40 Centimeter. Man hat ſie aber auch mit Erfolg ſchon als Einjährige behandelt. Zu dieſem Behufe werden die Samen im April an einer warmen Stelle in's freie Land geſäet.

5. Orobus lathyroides *Linné*, Platterbſenartige Walderbſe.

Franzöſiſch. — Orobe à feuilles de Gesse.
Engliſch. — Lathyrus-like Bitter Vetch.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel ſchlank, 40—50 Centimeter hoch, mit 3—5 lanzettlich-eirunden, ſpitzen, dunkelgrünen Blättchen. Blumen klein und zahlreich, ſchön violettblau, kurzgeſtielt auf 4—5 Centimeter langen Stielen.

Dieſe Art blüht von Juni bis Juli. Sie eignet ſich zur Ausſtattung der Rabatten, hauptſächlich im Schatten. Man vermehrt ſie durch Ausſaat und Wurzelſproſſen wie Nr. 1.

6. Orobus luteus *Linné*, Gelbe Walderbſe.

Lat. Syn. — Lathyrus montanus *Godron et Grenier*, Orobus montanus *Scopoli.*
Franzöſiſch. — Orobe jaune.
Engliſch. — Yellow Bitter Vetch.

Frankreich, Italien, Schweiz, Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel eckig, 40—60 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, mit 6—8 Paaren oval-elliptiſcher, ſpitzer Blättchen. Blüthenſtiele aufrecht, ſo lang wie die Blätter (8 bis 12 Centimeter), mit zahlreichen und großen hellgelben, dann orangefarbenen Blumen in ährenförmiger Traube.

Die Blüthezeit dieſer Art iſt April-Mai. Man kann ſie zur Ausſtattung der Rabatten und der künſtlichen Felſen verwenden. Sie gedeiht ſehr gut im Schatten. — Kultur wie bei Nr. 4; Zwiſchenraum zwiſchen den Stöcken 40 Centimeter.

Gold-Walderbſe.

Die Gold-Walderbſe (Orobus aureus *Stevens* — Orobe doré — Golden Bitter Vetch), die man bisweilen in den Sammlungen antrifft, ſtammt aus Taurien und iſt eine ſchöne im Mai und Juni blühende Art mit 50—60 Centimeter hohen Stengeln,

Digitized by Google

großen, gelbgrünen Blättern und ziemlich großen, ockergelben, später fahlgelben Blumen in einseitiger, etwas dürftiger Traube.

Diese Art verlangt Haideerde oder frische Walderde und eine schattige Lage gegen Norden. Uebrigens ist die bei Nr. 1 gegebene Kulturanweisung zu beachten.

7. Orobus niger *Linné*, Schwarze Walderbse.

Lat. Syn. — Lathyrus niger *Wimmer*.
Deutsch. Syn. — Schwarzes Fasanenkraut, falsches Süssholz, schwarze Erven.
Französisch. — Orobe noir.
Englisch. — Black Bitter Vetch.

Nördliches Europa. — Ausdauernd. — Stengel dünn, biegsam und ästig, 0,70—1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, aufrecht, mit 8 Paaren kleiner, gestielter, länglich-ovaler, graugrüner Blättchen. Blüthenstiele aufrecht, länger, als die Blätter, mit 8—12 kleinen, violett-rothen Blumen in dichter und kurzer Traube.

Schwarze Walderbse.

Diese Pflanze ist durch graziöses, leichtes, zart-grünes Laubwerk ausgezeichnet, das beim Vertrocknen schwarz wird. Ihre hübschen Blumen erscheinen im Juni-Juli.

Sie ist zur Ausstattung der Rabatten, der Gruppen und der Bosquets großer Gärten wohl geeignet und gedeiht sehr gut im Schatten. Kultur wie bei Nr. 1.

Die Rosenrothe Walderbse (Orobus roseus *Ledebour* — Orobe rose — Rose-coloured Bitter Vetch) der Collectionen ist eine gute, vom Kaukasus stammende Staude, welche der schwarzen Walderbse sehr ähnlich, aber vielleicht etwas empfindlicher und weniger hübsch ist. — Kultur wie bei Nr. 1; doch ist sie vorzugsweise in Haideerde und in nördlicher Lage d. h. schattig zu halten.

OSMUNDA *Linné* — Traubenfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Von Osmunder (Kraft), einem der Namen des Thor, des Donnergottes der germanischen Völker, wegen der angeblich kräftigenden Eigenschaften dieser Pflanzen.

Osmunda regalis *Linné*, Königlicher Traubenfarn.

Deutsch. Syn. — Königs-Mondraute, Walpurgiskraut.
Französisch. — Osmonde royale, Fougère fleurie, Fougère royal.
Englisch. — Royal Moonwort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stock ausgebreitet und rasenartig; die ihm entspringenden Wedel (Blätter) von 1—1½ Meter Höhe haben lange, feste

Digitized by Google

und kräftige Spindeln und sind doppelt-gefiedert; die Fiederchen sind fast gegenständig und aus länglich-lanzettförmigen, kurzgestielten und undeutlich gezähnten Blättchen zusammengesetzt. Die Fortpflanzungsorgane bilden eine große Rispe an der Spitze der Wedel und verleihen diesem Farnkraut ein ganz originelles Ansehen. Von Mai bis September ist es in seiner vollen Schönheit.

Wegen der Größe seiner Blätter und der Eleganz seiner Haltung kann der Königliche Traubenfarn als eine hochornamentale Pflanze bezeichnet werden. Will man ihn schön haben, so muß man ihm einen Standort anweisen, der seinem natürlichen Vorkommen entspricht, also einen moorigen, tiefen, feuchten

Königlicher Traubenfarn.

Boden und eine halbschattige Lage. In unseren Gärten pflanze man ihn in feuchten, etwas mit Büschen besetzten Thalsenkungen an, und hier erreicht er die riesigen Dimensionen, die den ihm beigelegten Namen rechtfertigen. Er gedeiht sogar ziemlich gut, wenn die Wurzeln im Wasser stehen, weshalb man ihn zur Ausschmückung der Ufer, Cascaden u. s. w. verwendet. Wir empfehlen ihn hauptsächlich den Gartenfreunden zur Dekoration des Gartenrasens, der Wasserläufe und schattiger und feuchter Stellen der Wintergärten und Kalthäuser. Diese Pflanze gedeiht sehr gut in reiner Haideerde, vor einer nach Norden gelegenen Mauer ohne Oberschatten, aber auch in voller Sonne, wenn nur die Wurzeln in einem beständig frischen, lockeren und moosbedeckten Boden vegetiren und die Pflanze selbst heftigem Winde nicht ausgesetzt ist.

Das einzige Mittel, die Osmunda regalis zu vermehren, besteht darin, daß man im Frühjahre die kleinen Sprossen ablöst, welche sich bisweilen um die starken Stöcke herum entwickeln. Man könnte sie auch wohl durch die Aussaat der Sporen vermehren, aber diese Vermehrungsweise erfordert viel Sachkenntniß und Erfahrung und führt ziemlich langsam zum Ziele.

Im Handel kommen mehrere Varietäten der Osmunda regalis, mit mehr oder weniger entwickelten oder monströsen Wedeln vor; der interessantesten unter ihnen (namentlich der Osmunda regalis cristata) wird in dem Abschnitte über den Farngarten und ausgewählte Farne für das freie Land gedacht werden.

Digitized by Google

OXALIS *Linné* — Sauerklee.

Decandria Pentagynia. — Oxalideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von oxys, sauer, und als, Salz, also Hindeutung auf den saueren Geschmack der Blätter.

1. Oxalis rosea *Jacquin*, Rosenrother Sauerklee.

Französisch. — Oxalide à fleurs roses, Surelle à fleurs roses.
Englisch. — Rose-coloured Wood-Sorrel.

Chili. — Einjährig. — Pflanze glatt, saftig, brüchig, hellgrün, vom Grunde an verästelt, mit abstehenden, dann aufrechten, 15—25 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, mit 3 kleinen, verkehrt-eirunden, ausgerandeten Blättchen an einem 2—3 Centimeter langen Stiele. Blüthenstiele achselständig, aufrecht, nackt, 8—10 Centimeter lang, mit gespreizten Aesten, auf deren Spitze die Blumen in schlaffen Doldentrauben stehen; Kelch klein, mit 5 dauernden Zipfeln; Krone aus 5 am Grunde verwachsenen Blumenblättern bestehend, die 6 bis 8 Millimeter lang, ganzrandig oder schwach ausgerandet, schön rosenroth und am Grunde mit einem grünlichen Flecken bezeichnet sind; in der Mitte 10 Staubgefäße, von denen 5 kürzer, ein Fruchtknoten mit 5 erhabenen Rippen, eine 4 bis 5theilige Narbe. Die Blumen sind nur im vollen Sonnenschein geöffnet. Man säet diese reizende Pflanze: — 1. Im September auf ein Beet des freien Landes; die jungen Pflanzen pikirt man in gut drainirte Töpfe, überwintert sie unter Glas oder im Gewächshause, dem Lichte so nahe wie möglich, bei mäßigem Begießen und möglichst reichlicher Lüftung und pflanzt sie im Mai mit etwa 25—30 Centimeter Abstand unter sich aus; man kann diese Pflanze auch zu Ende des Winters umtopfen und sie in den Töpfen blühen lassen und man erhält dann im April und Mai einen in dieser Zeit sehr werthvollen Zimmerschmuck. — 2. Man säet sie auch im April und Mai an den Platz und hält, wenn man die zu dicht aufgegangenen Pflanzen lichtet, auf einen Zwischenraum von 15—20 Centimeter. Die aus der ersten Aussaat hervorgegangenen Pflanzen blühen von Mai bis Juli und die aus der zweiten von Juli bis August. Man kann sie auch im April in Töpfe säen, die man in das Mistbeet senkt, und erhält dann einen Flor im Juni und Juli; gleicherweise erhält man von einer Aussaat in der zweiten Hälfte des Juni in Töpfe, die man halbschattig hält, im September und Oktober einen bisweilen sehr erwünschten Flor.

Rosenrother Sauerklee.

Wegen ihres Wuchses und der eigenthümlichen Eleganz ihrer Blumen und ihres Laubes eignet sich diese Pflanze hauptsächlich zur Bildung von Einfassungen und kleiner Gruppen für sich; sie kann auch zur Ausstattung künstlicher Felsen und der Rabatten dienen.

Digitized by Google

2. Oxalis corniculata *Linné* **foliis atropurpureis** Hortorum, **Dunkelpurpurner Horn-Sauerklee.**

Lat. Syn. — Oxalis tropaeoloides *Hooker.*
Französisch. — Oxalide corniculée à feuilles pourpres, Surelle corniculée à feuilles pourpres.
Englisch. — Dark-purple Small-horned Wood-Sorrel.

Einheimisch. — Einjährig, ausdauernd. — Stengel wurzelschlagend, sehr verästelt, einen dichten Rasen bildend, höchstens 10—12 Centimeter hoch. Blätter den Kleeblättern ähnlich, mit 3 verkehrt-herzförmigen, bräunlich-purpurn marmorirten, oft ganz purpurnen Blättchen. Blüthen klein, sehr lebhaft golddelb; Staubgefäße und Griffel gelblich weiß.

Dunkelpurpurner Horn-Sauerklee.

Mit dieser Pflanze und ihrer ungewöhnlichen Laubfärbung lassen sich auffallende Farbencontraste erzielen, und diesem Umstande allein verdankt sie ihre Einführung in die Gärten, wo man sie zur Bildung von Teppichbeeten, zur Ausschmückung der Steingruppen, dürrer Bodenflächen, von Grotten und Ruinen, sowie zur Herstellung sehr eleganter Einfassungen benutzen kann, die man alljährlich oder mindestens alle zwei Jahre erneuern muß, da diese Pflanze auf der Erde hinwurzelt und rasch ihren Platz verändert. Man benutzt sie bisweilen auch zur Deckung des Bodens der in Töpfen oder Kübeln kultivirten Pflanzen und mischt sie nicht selten auch mit den Pflanzen, mit denen man die Hänge-Ampeln besetzt. Man säet sie an den Platz im Mai-Juni; sie blüht im nächsten Jahre von Juni bis Oktober und vermehrt sich leicht von selbst durch ihre bewurzelten Zweige und durch ihre Samen, die in Folge der Elasticität der Kapseln weithin ausgestreut werden und überall schnell aufgehen, oft besser, als wenn man sie mit Fleiß aussäet. Man kann sie auch schon im März-April in das freie Land säen, entweder auf ein besonderes Beet oder gleich an den Platz und hat sie dann schon vom Sommer desselben Jahres an in Blüthe. Die Samen dürfen nur ganz wenig bedeckt werden. Sie gedeiht gleich gut im Schatten und in etwas feuchtem Boden und wird hier nur etwas höher. Die Stöcke unter sich müssen einen einen Abstand von 15—25 Centimeter haben.

3. Oxalis Valdiviensis *Barnéoud*, **Valdivia-Sauerklee.**

Französisch. — Oxalide de Valdivia.
Englisch. — Valdivian Wood-Sorrel.

Chili. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze krautig, wässerig und saftig, brüchig, glatt, graugrün. Stengel vom Boden an zu einem niedrigen Busche verzweigt, der nicht über 15—30 Centimeter Höhe erreicht. Blätter dreizählig mit verkehrt-herzförmigen, zartgrünen, lang gestielten Blättchen. Blüthenstengel achselständig, am Grunde gegliedert, cylindrisch, etwa um ein Drittel oder die Hälfte länger, als die Blätter, über die sich die Afterdolden erheben, letztere mit zwei Aesten, welche einen mehr oder weniger spitzen Winkel bilden und etwas gebogen sind. Die gestielten Blumen Anfangs auf-

Digitized by Google

recht oder abstehend, dann auf den sich merklich verlängernden und in der Zeitigungsperide etwas roth anlaufenden Blüthenstiel zurückgebogen; jeder der beiden Aeste der Afterdolden trägt 12—15, der ganze Blüthenstand somit 24 bis 30 Blumen, die sich nach und nach öffnen, so daß die Blüthezeit eine sehr lange Dauer hat. Blumenkrone radförmig, mit 5 Blättern, bei Sonnenschein geöffnet, lebhaft dunkelgelb, bei genauer Betrachtung am Grunde und außen mit kleinen purpurrothen Adern. Diese Blumen sehen denen des Linum flavum ziemlich ähnlich. Kelch glockig, mit 5 lanzettförmigen, angedrückten Zipfeln; 10 gelbe, am Grunde verwachsene Staubgefäße, von denen 5 größer; Griffel mit 5 warzigen, über dem Fruchtknoten ausgebreiteten Aesten; letzterer mit 5 Ecken, welche den 5 Fächern entsprechen, bei der Reife elastisch aufspringend und die Samen weit umher ausstreuend.

Baldivischer Sauerklee.

Noch ziemlich neue Pflanze; sie ist ausgezeichnet durch schöne Belaubung und durch die Zahl ihrer Blüthenstengel, deren manche Stöcke bei guter Kultur oft mehrere Hunderte erzeugen, sowie durch die Dauer der Blüthezeit vom Mai an bis zum Eintritt der Fröste ohne Unterbrechung. Sie ist jedenfalls eine vorzügliche Einfassungspflanze, läßt sich aber auch als Spinat benutzen, dem sie an Geschmack und sonstigen Eigenschaften nahe kommt.

Man säet die Samen im März-April, indem man sie nur ganz wenig bedeckt, in leichte, durchlassende Erde in Schalen oder Töpfe, die man in das Mistbeet stellt; die aufgegangenen Pflanzen werden im Mai in's freie Land gepflanzt. Aus dem Samen, welche diese Pflanze im Sommer rund umher ausstreut, kommen ziemlich kräftige Pflanzen, welche zu Ende des Sommers und im Herbst blühen; man wird mithin die Samen im Frühjahr auch auf ein Saatbeet im Freien oder unmittelbar an den Platz säen können.

4. Oxalis Deppei *Swest*, Deppe's Sauerklee.

Französisch. — Oxalide (Surelle) de Deppe.
Englisch. — Deppe's Wood-Sorrel.

Mexiko. — Ausdauernd. — Wurzel eine Pfahlwurzel, fleischig wie eine kleine Rübe, weißlich, fast durchsichtig; aus ihr entwickeln sich zahlreiche, kleine, unterirdische, kurze und weiße Aeste, welche sich in ebenso viele kleine, runde, oben in eine Spitze ausgezogene Zwiebeln endigen; dieselben sind mit röthlichen, netzförmigen, wolligen Fasern bedeckt; an ihrem Grunde und zwischen ihren Schuppen kommen fast 20 Centimeter lange Blattstiele mit 4 verkehrtherzförmigen, an der Spitze schwach ausgerandeten Blättchen. Diese Blättchen sind hellgrün und jedes hat etwas unter ihrer oberen Hälfte ein purpurnes Band von eigenthümlicher Zeichnung; wenn sie ausgebreitet sind, so bildet dieses Band einen wesentlichen Schmuck der Belaubung. Wurzelständige, nackte Blüthenstengel von 25—30 Centimeter Höhe tragen jeder 10—15 doldenartig geordnete, mehr oder weniger lang gestielte Blumen; der Kelch ist etwa ein Drittel so lang, wie die Blumenblätter; letztere kupferroth, am Grunde grünlich gelb.

Digitized by Google

Die Kultur dieser Pflanze ist so leicht und diese selbst ist unter gewissen Umständen zur Bildung schöner Einfassungen so sehr geeignet, daß wir es uns nicht haben versagen können, sie hier mit aufzuführen.

Die Oxalis Deppei liebt leichten, sandigen Gartenboden in guter Lage, doch gedeiht sie auch in den meisten anderen Bodenarten. Sie giebt nicht nur gute Einfassungen, sondern kann auch zur Ausschmückung der Böschungen, der Anhöhen und der trockenen und dürren Stellen in den Gärten dienen; sie gedeiht auch sehr gut im Schatten und selbst in feuchtem Boden, wodurch sie noch besonderen Werth erhält.

Deppe's Sauerklee.

Die Vermehrung der Oxalis Deppei wird mit Leichtigkeit durch Abtrennung der jungen Zwiebeln bewirkt, welche sich, oft in sehr großer Anzahl, rund um die Mutterzwiebel herum und am Grunde derselben erzeugen. Man nimmt sie im Oktober aus dem Lande, läßt sie etwas abtrocknen und bewahrt sie auf einem Tische an einem trockenen, frostfreien Orte auf, bis sie gepflanzt werden können; es geschieht dies im Mai und mit Zwischenräumen von 20 bis 25 Centimeter. Diese Art, wie auch die folgende, können im Nothfall über Winter im freien Lande gelassen, müssen dann aber mit Laub oder Stroh gut gedeckt werden; doch muß der Boden recht durchlassend sein. Die kleinen knolligen Zwiebeln darf man nicht mit den dicken, langen und fleischigen Pfahlwurzeln verwechseln, von denen oben die Rede gewesen ist und welche, nachdem sie aus der Erde genommen, zu Nichts weiter dienen, als die junge Brut bis zu ihrer völligen Reife zu ernähren. Diese fleischigen Wurzeln hat man früher als Nahrungsmittel empfehlen wollen, aber sie haben wegen ihres faden Geschmacks nicht den geringsten Werth.

Der Flor dauert von Mai-Juni bis zum August. Wie fast alle Sauerklee-Arten besitzt auch diese die Eigenschaft, ihre Blumen während der Nacht geschlossen zu halten und sie erst mit Sonnenaufgang wieder zu öffnen.

5. **Oxalis tetraphylla** *Cavendish*, Vierblätteriger Sauerklee.

Französisch. — Oxalide (Surelle) à quatre feuilles.
Englisch. — Four-foliate Wood-Sorrel.

Mexiko. — Ausdauernd. — Zwiebeln ähnlich denen der vorigen Art. Blätter ebenfalls alle wurzelständig, mit 4, selten 3 verkehrt-herzförmigen, glatten, unten etwas graugrüne Blättchen. Schaft 15—20 Centimeter hoch, mit 5—12 hellviolett-purpurnen oder violett-lilafarbigen, nur bei Sonnenschein geöffneten Blumen; Griffel aus der Blume heraustretend.

Wie die vorige eine reizende und zur Bildung von Einfassungen u. s. w. sehr zu empfehlende Art. — Kultur wie bei Nr. 4.

Man kultivirt bisweilen in derselben Weise Oxalis floribunda *Link et Otto* mit rosenrothen Blumen und ihre weißblumige Varietät, sowie andere, vom Kap stammende Arten, welche alle sehr reichblühen und reizende Büsche bilden. Sie alle nehmen sich als Topfpflanzen vorzüglich gut aus, wie auch als Einfassungen, die vom Frühjahr an bis zu Ende des Sommers ohne Unterbrechung blühen. Die Blumen sind fast immer bei Sonnenschein geöffnet. Diese beiden

Digitized by Google

Bowie's Sauerklee.

Arten, da sie Samen erzeugen, können auch durch Aussaat vermehrt werden wie Nr. 2 und 3.

Oxalis Bowiei ist eine sehr schöne kapische Art mit großen lebhaft rosenrothen oder violett-carminrothen, im Grunde der Krone mit einem gelblichen Auge ausgestatteten Blumen. Diese Art muß jedoch in kleinen, drainirten Töpfen unter Glas oder auf den Tabletten der Orangerie überwintert werden.

OXYPETALUM *R. Brown* — Spitzenkrönchen.

Pentandria Digynia. — Asclepiadeae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von oxys, spitz, und petalon, Blumblatt, Hindeutung auf die Form der Blumenblätter.

Oxypetalum coeruleum *Decaisne*, Blaues Spitzenkrönchen.

Lat. Syn. — Tweedia coerulea *Don*, Tweedia versicolor *Botanical Magazine.*
Französisch. — Oxypetalum bleu.
Englisch. — Blue Oxypetalum.

Brasilien. — Zweijährig, im Gewächshause ausdauernd. — Eine etwas magere, mit einem zottigen, grauen Filz bedeckte Pflanze. Stengel schwach verästelt, 30—40 Centimeter hoch, an der Spitze etwas gebogen. Blätter gegenständig, länglich-herzförmig oder spitzeirund, lanzettförmig. Blumen 3—5 an der Zahl, auf achselständigen Stielen. Kelch mit 5 spitz-lanzettlichen Blättchen; Krone glockig, mit kurzer Röhre und fünftheiligem Saume, die Zipfel lanzettförmig, ausgebreitet oder zurückgekrümmt, etwas gekerbt, azurblau; in der Mitte befindet sich eine kleine, aus länglichen, nach außen umgerollten dunkelblauen Schuppen gebildete Krone, auf welcher 5 Staubbeutel stehen, überragt von einer kegelförmigen, silberweißen Narbe.

Blaues Spitzenkrönchen.

Diese Pflanze ist ziemlich interessant; sie muß auf den Rabatten in guter, vorzugsweise südlicher Lage kultivirt werden. Man säet sie von Mai bis Juni in Töpfe, pikirt sie gleichfalls in Töpfe, die man unter Glas oder auf

Digitized by Google

den Tabletten der Orangerie überwintert und pflanzt sie im Frühjahr in's Freie. Der Flor dauert von Juni-Juli bis September. Man kann sie auch nur in Töpfe kultiviren und im Winter in das Gewächshaus nehmen, wo sie bisweilen fortfährt zu blühen.

OXYURA *De Candolle* — Spitzschwanz.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von oxys, spitz, und ura, Schwanz, von der schwanzartigen Form der Narben.

Oxyura chrysanthemoides *Lindley non De Candolle*, Wucherblumenartiger Spitzschwanz.

Lat. Syn. — Callichroa Douglasii *Torrey et Gray.*
Französisch. — Oxyure à feuilles de Chrysanthème.
Englisch. — Chrysanthemum-leaved Oxyura.

Kalifornien. — Einjährig. — Pfahlwurzel schwach. Ihr entspringt meist ein einziger 25—30 Centimeter hoher, glatter, am Grunde etwas röthlicher Stengel. Wurzelblätter weißlich-grün, halbgefiedert mit ganzrandigen Lappen in einer Rosette; Stengelblätter abwechselnd, von derselben Form, aber kleiner. Die Blüthen stehen in endständigen Köpfchen von 3 Centimeter Durchmesser und mehr, welche zusammen eine rispige Aehre bilden; der Hüllkelch besteht aus einer einzigen Reihe an den Rändern umgeschlagener und in einen blattartigen Ansatz ausgehender Schuppen; diese Schuppen sind kleberig und mit weißen Haaren besetzt; die Strahlblümchen, etwa 12 an der Zahl, sind ausgebreitet, gelb, weiß gerandet, mit bräunlichen Staubgefäßen; über denselben stehen die Narben, welche in ein spitzes, borstiges Anhängsel auslaufen.

Wucherblumenartiger Spitzschwanz.

Diese Pflanze macht auf den Blumenbeeten ziemlich viel Effekt. Man säet sie im April an den Platz und sie blüht dann im Juni und Juli; beim Lichten der zu dicht aufgegangenen Saat läßt man zwischen je zwei Pflanzen einen Zwischenraum von 15 bis 20 Centimeter. Die Herbstaussaat und Ueberwinterung der Pflanzen unter Glas ist nicht lohnend genug. Eine Aussaat in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz oder in Töpfe giebt bisweilen im September-Oktober noch einen recht guten Flor.

Digitized by Google

PAEONIA *Tournefort* — Päonie.

Polyandria Digynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Nach dem Päon, einem sagenhaften, griechischen Arzte, der nach Homer diese Pflanze benutzte, um den Pluto von einer ihm vom Herkules geschlagenen Wunde zu heilen. Annehmbarer scheint die Ableitung von der macedonischen Landschaft Päonia, wo diese Pflanze wild wächst.

Abtheilung A. — Stengel einblumig.

1. Paeonia officinalis *Retz*, Officinelle Päonie.

Lat. Syn. — Paeonia foemina *Linné*.
Deutsch. Syn. — Pfingstrose, Putennie, Gichtrose, Benedictenrose, Keuschrose, Königsrose, Marienrose.
Französisch. — Pivoine officinale, Péone, Pivoine des jardins, Pivoine femelle, Rose de Notre-Dame, Rose Péone.
Englisch. — Shop Paeony.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzeln spindelförmig, fleischig, von starkem, pfefferartigem Geruch, wie auch bei den folgenden Arten. Die krautigen Stengel einfach, in beblätterten Büscheln, 60—80 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, groß, mit ovalen oder lanzettlich-ovalen, ganzrandigen Seitenlappen; der obere Lappen tief-dreitheilig. Blumen geruchlos, immer einzeln an der Spitze der Stengel, 10 Centimeter breit und darüber, bei der wildwachsenden Pflanze aus einem blattartigen Kelche mit 5 ungleichgroßen, dauernden Blättern und einer aus 5—8 concaven lebhaft rothen Blumenblättern gebildeten, prächtig-schalenförmigen Krone zusammengesetzt. Staubgefäße zahlreich, mit rosenrothen Fäden. Karpelle aufrecht, abstehend, mit rostfarbenen, ziemlich langen Haaren dicht besetzt; sie öffnen sich zur Zeit der Samenreife und lassen hübsche, erbsengroße, bald rothe, bald schwarzblaue Samen erkennen. — Blüthezeit Mai-Juni.

Gefüllte Pfingstrose.

Die Pfingstrose ist eine der ältesten Garten-Zierpflanzen. Durch die Kultur hat sie sich in sehr merklicher Weise verändert. Anfangs entstanden verschiedene Blüthenfarben, später durch die Umwandlung der Befruchtungswerkzeuge in blattartige Gebilde und durch die Verlängerung oder Verbreiterung derselben halb- oder ganz gefüllte Blumen. Obschon die einfachblühende Pfingstrose eine sehr ornamentale Pflanze ist, so werden jetzt doch nur die Varietäten mit mehr oder weniger gefüllten Blumen geschätzt, welche eine etwas längere Dauer besitzen. Die nachstehenden sind am meisten verbreitet:

Digitized by Google

Var. purpurea plena Hortorum, **Gefüllte purpurne Abart.**

Lat. Syn. — Paeonia splendens, P. fulgens Hortorum.

Dieſe Abart iſt wohl am meiſten verbreitet. Ihre ſcharlach-purpurrothen Blumen ſind dicht gefüllt und gewölbt. Die inneren Blumenblätter ſind mehr oder weniger ſchmal oder bandartig, füllen die Blumen vollſtändig aus und ſind ebenſo lang, wie die ſehr breiten äußeren Blätter.

Var. anemonaeflora plena Hortorum, **Anemonenblüthige Abart.**

Dieſe Varietät iſt ſchön und ſehr intereſſant. Die Blumenblätter der Mitte ſind zu einer Quaſte vereinigt, die niedriger iſt, als die Blätter des Umfangs; letztere haben die Bildung und Größe der Blumenblätter der einfachen Blumen bewahrt.

Var. maxima rosea plena Hortorum, **Abart mit gefüllten roſenrothen Blumen.**

Die Blumen dieſer Abart ſind gefüllt, gewölbt und ſehr groß.

Var. striata elegans Hortorum, **Abart mit geſtreiften Blumen.**

Die Blumen ſind zart-roſa mit dunkleren Streifen.

Var. incarnata plena Hortorum, **Gefüllte fleiſchfarbige Abart.**

Das Colorit dieſer ſchönen Varietät geht allmälig in Weiß über.

Var. flore albo pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Dieſe ſehr hübſche Varietät iſt noch nicht lange im Handel; ſie macht mit ihren weißen, dicht gefüllten Blumen einen ausgezeichneten Effekt.

Es giebt wohl kaum einen Gartenfreund, dem nicht die Pfingſtroſe bekannt wäre, insbeſondere die gewöhnlichſte Varietät, welche auf Rabatten und Gruppen jene prächtigen, dichten und grünen Büſche bildet, über die ſich im Mai große, kugelförmige Blumen von leuchtender ponceau-, carmoiſinrother oder purpurner Farbe erheben. Die Pfingſtroſe iſt eine Pflanze von großartigem Effekt, von entſchiedener Härte und für große und kleine Gärten höchſt werthvoll.

Man kann mit ihr Rabatten ausſtatten, aus ihr einfarbige oder mehrfarbige Gruppen zuſammenſetzen, ſie truppweiſe oder einzeln in den Gartenraſen pflanzen, lange und breite Wege und Gruppen großer Parkanlagen damit einfaſſen oder ſie zwiſchen licht gehaltene Sträucher pflanzen. Vorzüglich iſt ſie auch zur Fernwirkung in landſchaftlichen Gärten, zur Ausſchmückung großer Steingruppen, wie auch eingeſchloſſener Stadtgärten und ſchattiger, aber nicht bedeckter Parthieen u. ſ. w. geeignet. Die Stöcke müſſen mit 60 — 70 Centimeter Zwiſchenraum gepflanzt werden.

Dieſe Art und ihre Varietäten gedeihen in allen Bodenarten und allen Lagen und fürchten weder Dürre, noch die heißeſte Sonne; doch gewöhnen ſie ſich gern an reichliche Bewäſſerung während der Wachsthumszeit. Wenn man ſie in nördlicher Lage pflanzt, ſo ſind ihre Blumen dem Verbleichen weniger unterworfen und haben eine längere Dauer, als in voller Sonne. Im Schatten der Bäume halten ſie ſich zwar, aber ſie vergeilen und blühen wenig und ſchlecht.

Die Kultur der Pfingſtroſe iſt einfach und leicht. Man vermehrt ſie durch Wurzelſchößlinge oder durch die abgetrennten Knollenwurzeln, denen man am Halſe mindeſtens ein Auge oder einen Trieb laſſen muß. Dieſe Operation kann

Digitized by Google

im Frühjahr bewirkt werden, doch ist hierfür der Herbst (selbst schon der Anfang des August) vorzuziehen, denn in diesem Falle ist der nächstjährige Flor mehr gesichert, zum mindesten schöner. Die Theilung der Stöcke kann in jedem Jahre wiederholt werden, doch ist dies nicht vortheilhaft, und man erhält viel stärkere Büsche und einen reicheren Flor, wenn man sie nur alle fünf oder sechs Jahre theilt. Man kann sie ohne Nachtheil sogar ungestört vegetiren lassen, und wenn dann auch die Blumen bisweilen etwas kleiner sind, so entschädigt doch dafür eine ansehnlichere Menge derselben.

Da der Päonienflor sehr vergänglich ist und die Stöcke lange Zeit ihren Platz einnehmen, ohne ihm zum Schmuck zu dienen, so ist man darauf gekommen, die Stengel und Blätter abzuschneiden, wenn sie gelb werden; man behackt dann den Boden um die Stöcke leicht und pflanzt auf diese Stelle Ziergewächse für den Sommer und den Herbst. Diese Praxis scheint den Päonien nicht nachtheilig zu sein. Die Anzucht der Päonien aus Samen ist nur gebräuchlich, wenn man neue Varietäten zu erhalten wünscht, denn es gehen drei, fünf bis acht Jahre darüber hin, ehe die Sämlinge blühfähig werden. Ohnehin geben die gefüllten Päonien keinen oder doch nur gelegentlich einigen Samen; man kann also zur Aussaat nur Samen von einfachen oder halbgefüllten Sorten benutzen, und die Aussicht, neue und verdienstliche Varietäten zu erzielen, ist somit sehr gering.

Man säet die Päonien von April-Mai bis Juni-Juli in das freie Land, in ein gesundes, leichtes Erdreich, oder besser in Töpfe mit leichter, nahrhafter Erde, die man mit Moos bedeckt; die Töpfe müssen halbschattig gehalten werden. Man kann sie auch wohl bald nach der Samenreife auf ein Gartenbeet säen, das man im Winter etwas mit Laub deckt. Die Samen liegen oft ein Jahr ehe sie keimen.

2. Paeonia paradoxa *Andrews*, Seltsame Päonie.

Lat. Syn. — Paeonia peregrina *Miller*.
Französisch. — Pivoine paradoxale, Rose de Sérane.
Englisch. — Paradoxical Paeony.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel gegen 60—80 Centimeter hoch, einblumig. Blätter abwechselnd, doppelt- oder dreifach-dreizählig. Blättchen vieltheilig, oben dunkelgrün, unten graugrün und behaart. Bei der wildwachsenden Pflanze ist die Blume einfach, 10—12 Centimeter breit, aus 5—6 Centimeter breiten und 6—7 Centimeter hohen, rundlich-eiförmigen, am Grunde verschmälerten Blumenblättern gebildet; diese sind dunkelroth, später verbleichend, mit einigen dunkleren Streifen an der Spitze und vom Aufblühen an fast ausgebreitet. Staubgefäße zahlreich, mit rothen Fäden und gelben Staubbeuteln. Karpelle gewöhnlich 5 oder 3, cylindrisch, unten kegelförmig.

Diese Päonie ist eine derjenigen, welche unter den Einflüssen der Kultur sich am meisten verändert haben; man besitzt von ihr mehrere Varietäen mit vollkommen gefüllten, gewölbten Blumen von sehr schönen Farben. Bei einigen Varietäten fallen die Blumen durch die Unregelmäßigkeit in der Entwickelung ihrer Theile auf; bald verschmälern sich die Blumenblätter vom Umfange nach der Mitte hin, bald sind — und das ist der häufigere Fall — die äußeren sehr groß und zu einer Schale geordnet, wie bei der einfach blühenden Stammart, und die inneren fast fadenförmig, ganzrandig oder in verschiedener Weise gefranst. Um die Auswahl dieser Päonien nach Farbe und Form zu erleichtern, führen wir in Nachstehendem einige der hübschesten unter den jetzt kultivirten Sorten an, wollen jedoch darauf aufmerksam machen, daß blumistische Collectionen, wie

Digitized by Google

die Päonien, durch das Hinzukommen neuerer und besserer und das gleichzeitige Verschwinden weniger guter Sorten in ihrem Bestande sehr wandelbar sind:

Amarantescens sphaerica. Sehr große Blumen mit breiten, hell-amaranthfarbenen Blumenblättern.
Anemonaeflora elegans. Blumen zart-rosa, äußere Blumenblätter breit und hellroth, von Schalenform, die inneren bandartig.
Anemonaeflora aurea ligulata. Aeußere Blumenblätter breit, eine Schale bildend, hellroth, die der Mitte kürzer, bandartig, rosa, gelb gerandet.
Etoile de Pluton. Aeußere Blumenblätter breit, die der Mitte kürzer, sehr schmalbandförmig, alle dunkelbraun.
La Brillante. Blumen gefüllt, mit breiten, leuchtend kirschrothen Blättern.
La Mauresque. Blumen sehr gefüllt, kugelig, dunkelkastanienbraun.
La Négresse. Blumen gefüllt, mit breiten, dunkelpurpurnen Blättern.
Proserpine. Die äußeren Blumenblätter violettroth, die inneren kürzer, bandförmig, nach der Mitte hin gebogen und dunkelbraun.
Pulchella plena. Blumen gefüllt, mit gefransten Blumenblättern, gemischt mit anderen ganzrandigen, violettroth (diese Varietät ist die frühzeitigste).
Rubra striata. Blumen gefüllt, roth, dunkler gestreift.
Violacea sphaerica, Blumen gefüllt, kugelig, violettroth.

Von der Paeonia paradoxa stammt eine Reihe von Varietäten mit höchst sonderbaren und originellen Blumen. Bei diesen sind die äußeren Blumenblätter in der nämlichen Zahl vorhanden und haben dieselbe Form behalten, wie bei der einfachen Stammart, so daß nur verschiedene Farben entstanden sind. Die Karpellen sind unverändert geblieben und stehen in der Mitte der Blume, hingegen sind die Staubgefäße in zahlreiche, fadenförmig-blattartige Gebilde umgewandelt, welche gewöhnlich dieselbe Färbung zeigen, wie die großen Blumenblätter des Umfangs, aber oft kürzer sind, als diese, und bisweilen durch gelbliche oder goldgelbe Linien von hübschem Ansehen gestreift oder gerandet. Diese Füllblätter stehen bald im Grunde der Blumen um die Karpelle herum, bald sind sie gerollt, gekraust, zurück- oder nach der Mitte gebogen, und sind dann Fransen oder langhaarigem Sammet ähnlich.

Bei den von Paeonia paradoxa stammenden Varietäten sind die Blumen im Allgemeinen kleiner und oft gewölbter und gefüllter, als bei denen der officinellen Päonie; außerdem erkennt man sie leicht an der stark-graugrünen Belaubung.

Diese Art mit ihren Varietäten ist ebenso hart, wie die Art Nr. 1 und wird in derselben Weise kultivirt.

3. Paeonia tenuifolia *Linné*, Feinblätterige Päonie.

Französisch. — Pivoine à petites feuilles, P. à feuilles menues, P. Adonis.
Englisch. — Slender-leaved Paeony.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel 40—50 Centimeter hoch, einblumig. Blätter abwechselnd, glatt, doppelt-dreizählig, Blättchen viertheilig, Läppchen fein, linien-pfriemenförmig, wie bei manchen Ferula-Arten. Blumen einfach, purpurroth oder dunkelcarmoisin, 6—7 Centimeter breit, bei 3—4 Centimeter Höhe, eine hübsche Schale bildend; Blumenblätter in veränderlicher Zahl, 5—10, länglich-eiförmig, Staubgefäße zahlreich, mit gelben Staubbeuteln und purpurnen Fäden. Karpelle stark behaart, dunkelpurpur.

Diese Päonie hat einige Varietäten erzeugt, deren eine vollkommen gefüllte,

Digitized by Google

gewölbte, dunklere oder ponceau-carmoisinrothe Blumen hat. Man trifft sie in den Gärten noch nicht so häufig an, wie zu wünschen wäre.

Feinblätterige Päonie.

Blüht im Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 1, doch sollte diese Art, da sie am Wurzelhalse eine geringere Zahl von Trieben entwickelt, wie die gemeine Pfingstrose, nicht so oft getheilt werden, wie diese.

4. Paeonia humilis *Retz*, Niedrige Päonie.

Französisch. — Pivoine humble.
Englisch. — Low Paeony.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel 30—40 Centimeter hoch, einblumig. Blätter abwechselnd, ziemlich tief gelappt, mit 3—5 länglichen, ganzrandigen, oben etwas gelblich-grünen, unten weißlichen und behaarten Lappen. Blumen doppelt oder halbgefüllt, röthlich-violett, 8—9 Centimeter breit, 4—5 Centimeter hoch; die äußeren Blumenblätter größer, bisweilen an der Spitze ausgerandet, sehr zahlreiche, kleinere Blätter von derselben Farbe umgebend. Karpelle schwach mit rostfarbenem Filz überkleidet.

Hübsche und auffallende, im Mai blühende Art. — Kultur wie bei Nr. 1.

5. Paeonia anomala *Linné*, Abweichende Päonie.

Lat. Syn. — Paeonia laciniata *Pallas*.
Französisch. — Pivoine anomale.
Englisch. — Anomalous Paeony.

Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze glatt. Stengel 60—80 Centimeter hoch, einblumig. Blätter glatt, ziemlich tief gelappt, mit spitz-lanzettförmigen Lappen. Blumen einfach, hellrosa oder lilaroth, mit 5—9 unregelmäßigen, an der Spitze gezähnten oder gefransten Blumenblättern; Staubgefäße in der Höhe gleich dem fünften Theile der Blumenkrone, mit weißen Fäden und gelben Staubbeuteln. Karpelle klein, 3—5 an der Zahl, an der Spitze mit einem sehr unregelmäßigen violetten Blättchen.

Blüht im Mai, gewöhnlich unter allen Arten am frühesten. — Kultur wie bei Nr. 1.

Digitized by Google

6. Paeonia lobata *Desfontaines*, Gelappte Päonie.

Französisch. — Pivoine lobée.
Englisch. — Lobed Paeony.

Portugal. — Ausdauernd. — Stengel gegen 50—60 Centimeter hoch, einblumig. Blätter glatt, abwechselnd, mit ungleichen, unregelmäßig gestellten, am Grunde keilförmigen, an der Spitze fast immer getheilten Lappen. Blumen aufrecht, einfach, kugelig, johannisbeerroth, einen eigenthümlichen Duft aushauchend; Blumenblätter 5—8 an der Zahl, concav, 4—5 Centimeter lang, 6—7 Centimeter hoch; Staubgefäße mit weißen, am Grunde etwas lilafarbigen Fäden. Karpelle fast aufrecht, mit vielen langen rostfarbenen Haaren besetzt.

Diese Päonie blüht im Juni; sie ist besonders auffallend durch die Form und die Farbe ihrer Blumen. — Kultur wie bei Nr. 1.

7. Paeonia corallina *Retz*, Korallenrothe Päonie.

Lat. Syn. — Paeonia mascula *Linné*.
Französisch. — Pivoine corail, Pivoine mâle.
Englisch. — Coralline Paeony.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Stengel 60—70 Centimeter hoch, einblumig. Blätter abwechselnd, glatt, fast zusammengesetzt, mit ganzrandigen, länglich-eirunden oder elliptischen Lappen. Blumen einfach, 8—10 Centimeter breit, bei 5 Centimeter Höhe, aus 6—8 an den Rändern etwas welligen, korallenrosenrothen oder purpurrothen Blumenblättern; Staubgefäße mit carminrosenrothen Fäden und gelben Staubbeuteln. Karpelle weißfilzig.

Diese hübsche Art blüht im Juni. — Kultur wie bei Nr. 1.

8. Paeonia Wittmanniana *Botanical Register*, Wittmann's Päonie.

Französisch. — Pivoine de Wittmann.
Englisch. — Wittmann's Paeony.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel 50—70 Centimeter hoch, einblumig. Blätter abwechselnd, dreifach-dreizählig, mit gestielten, länglich-eirunden oder spitzen, oben glatten, unten behaarten, stark genervten Lappen. Blumen groß, einfach, kugelig, 8—10 Centimeter breit und 5—6 Centimeter hoch, durchsichtig-hellstrohgelb, mit mehr aufrechten, als ausgebreiteten, fast eine Kugel bildenden Blumenblättern; Staubgefäße mit rothen Fäden und gelben Staubbeuteln. Karpelle aufrecht, grün, mit einem gedrehten, die Narbe tragenden, violett-purpurnen Blättchen.

Wittmann's Päonie.

Auffallende, von anderen in jedem Betracht verschiedene Art und bis daher die einzige, welche wildwachsend eine gelbe Blüthenfarbe besitzt. Sie blüht im Mai.

Diese Pflanze ist in den Gärten wenig verbreitet und hat sich auch durch die Kultur

Digitized by Google

bis daher wenig verändert. Von Verlot aus Samen erzogene Pflanzen haben das Colorit der Art nur theilweise, sich aber unter einander nach Laub und Blüthenfarbe verschieden gezeigt. — Kultur wie bei Nr. 1.

Abtheilung B. — Stengel mehrblumig.

9. Paeonia albiflora *Pallas*, Weißblühende Päonie, Chinesische Päonie.

Lat. Syn. — Paeonia edulis *Salisbury*, P. fragrans *Anderson*, P. Humei *Anderson*, P. sinensis *Poiteau*, P. chinensis Hortorum.
Französisch. — Pivoine de Chine, P. à odeur de Rose, P. hybride.
Englisch. — White-flowered Paeony, Chinese Paeony.

China. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, hellgrün, mit dickem Wurzelstocke und mit mehr oder weniger büscheligen, fleischigen Wurzeln. Stengel einfach oder an der Spitze etwas verästelt, etwa 70 Centimeter bis 1 Meter hoch, oft violett angelaufen, mehrblumig. Blätter abwechselnd, dreizählig oder doppeltdreizählig, mit unregelmäßigen, flachen oder concaven, länglich-lanzettförmigen, oben glänzend-dunkelgrünen Blättern. Blumen einfach, stark, aber angenehm nach Rosen duftend, gewöhnlich 1—7 an jedem Stengel, die endständige größer, 10—12 Centimeter breit. Kelch mit 6 Zipfeln, von denen die 3 inneren größer, ganzrandig oder ausgerandet, die äußeren in eine blattartige Spitze ausgehend; Blumenblätter in veränderlicher Zahl, gewöhnlich ein- oder zweireihig, 6 Centimeter breit, 5½ Centimeter hoch, vor dem Aufblühen unten fleischfarbig-rosa, dann reinweiß; Staubgefäße in unbestimmter Zahl, mit orangegelben Staubbeuteln. Karpellen 3—5 an der Zahl, glatt, nach außen gebogen, mit dunkelrothen Blättchen an der Spitze.

Blüthezeit Juni und Juli.

Obige Beschreibung bezieht sich auf die Pflanze mit einfacher weißer, sehr wohlriechender Blume, die man als Stammart betrachtet, von welcher wahrscheinlich (durch häufig wiederholte Aussaat und durch intelligente Kultur) die zahlreichen Varietäten derjenigen Päonien ausgegangen sind, die man gewöhnlich unter dem Namen der Chinesischen Päonien oder als P. edulis, P. fragrans, P. Humei, bisweilen als Hybriden bezeichnet. Wir werden sie Chinesische Päonien nennen.

Die Zahl der Varietäten, welche dieser Art entsprungen zu sein scheinen, ist ziemlich groß; man hat von ihnen sehr ausgedehnte Sammlungen und manche Special-Kataloge enthalten deren mehr als 200. Diese Pflanze scheint jedoch weiterer Vervollkommnung fähig zu sein, denn noch alljährlich werden einige in Form, Größe oder Färbung der Blumen neue Varietäten aus Samen erzogen und in den Handel gebracht; somit ist der Bestand der Sammlungen veränderlich und vor 10 Jahren geschätzte Varietäten sucht man heute in denselben oft vergebens. Besonders sind es französische Gärtner, welche sich mit dieser Specialität beschäftigen, und Männer, wie Guérin-Modeste, Victor Verdier Vater und Sohn, Calot, Parmentier u. A. m. haben darin Bedeutendes geleistet und bemühen sich theilweise noch jetzt um die Vervollkommnung dieser prächtigen Florblume.

Obschon diese Pflanze in der Bildung der Blumen und der einzelnen Theile, wie auch in der Färbung derselben bedeutende Veränderungen erfahren hat, so sind doch die auf den Wuchs bezüglichen Merkmale bei allen Varietäten unverwischt geblieben, nämlich: die Bildung der Wurzel, die Höhe der Stengel, welche

Digitized by Google

glatt, an der Spitze veräſtelt und mehrblumig ſind; die Form und die Färbung der Blätter, welche ebenfalls glatt ſind; der Duft der Blumen, welcher, obſchon je nach der Varietät etwas modificirt, in der Hauptſache immer an Roſenduft erinnert; auch die, obſchon vielfach abgeänderte Form der Blumen, hat doch immer noch den dieſer Race eigenthümlichen Geſammtcharakter bewahrt, und das Colorit der Blumen endlich, wiewohl auch dieſes ſehr mannigfaltige Nuancen und zahlreiche Farbenverbindungen zeigt, bewegt ſich immer in dem dieſer Art eigenthümlichen Farbenkreiſe, deſſen Urſprung man in der einfach blühenden typiſchen Pflanze findet.

Die Abweichungen in der Form und Zuſammenſetzung der Blumen ſind durch mehrere Urſachen hervorgebracht worden, welche bald einzeln, bald gleichzeitig eingewirkt haben. In einzelnen Fällen ſind es die Blumenblätter, welche ſich vervielfältigt, verdoppelt, verbreitert, verſchmälert oder in verſchiedener Weiſe getheilt haben; ein anderes Mal wieder ſind es die Staubgefäße, welche mehr oder weniger vollſtändig in Blumenblätter umgebildet worden ſind; in einigen Fällen hat die Umwandlung blos die Fäden, in anderen die Staubbeutel betroffen, bisweilen beide Organe zu gleicher Zeit. Aus allen dieſen Umbildungsmomenten ſind ſehr verſchiedenartige Formen dieſer blumenblattartigen Gebilde hervorgegangen; bald ſind ſie mehr oder weniger ſchmal, mehr oder weniger lang, gerade, gedreht, ganzrandig, gefranſt oder gezackt und füllen mehr oder weniger das Innere der Blumen aus. Endlich ſind die verſchiedenen Theile der weiblichen Befruchtungswerkzeuge bisweilen Modificationen und mehr oder weniger vollſtändigen Umbildungen unterworfen geweſen und meiſtens zu Blumenblättern geworden, welche in Form, Länge und Stellung ſehr verſchieden und meiſt auch anders gefärbt ſind, als die übrigen Theile der Blumen, gewöhnlich in einer carminrothen oder violetten Nuance.

Chineſiſche Päonie.

Man hat auch Fälle beobachtet, in denen alle dieſe Modificationen gleichzeitig eingetreten ſind, und es iſt leicht zu begreifen, welch' einen bedeutenden Einfluß das Zuſammenwirken dieſer Umbildungsmomente auf die Form der Blumen üben mußte. Man hat von dieſen mehr oder weniger große, regelmäßige und gewölbte, in verſchiedenem Grade gefüllte und ſelbſt dichtgefüllte Blumen; bei anderen ſind die äußeren Blumenblätter ſehr groß und ganzrandig und dann ſind die inneren mehr oder weniger unregelmäßig nach Länge und Breite, mehr oder weniger ganzrandig, geſchlitzt u. ſ. w. Die inneren Blumenblätter ſind mehr oder weniger aufrecht oder abſtehend und ſtrahlenförmig. Bisweilen nehmen die Blätter der Blume vom Umfange nach der Mitte hin unmerklich an Länge und Breite ab und geben dann der Blume ein cocardenartiges Anſehen; ein anderes Mal wieder bleiben die äußeren Blumenblätter breit, rund, abſtehend oder concav und dann ſind die inneren bandförmig, ſehr ſchmal, aufrecht und ſtrahlenförmig ſich an die äußeren Blätter anlehnend. In einigen Fällen ſind die inneren Blätter lang, ſchmal und bisweilen zu einfachen Fäden reducirt und mit kürzeren Blättchen gemiſcht, oder dieſe bilden auch wohl einen Kreis, eine Art Krauſe zwiſchen den äußeren und inneren Blumenblättern, was

Digitized by Google

der Blume ein ganz eigenthümliches Ansehen verleiht. Endlich sind bei einigen Blumen die inneren und bandartigen Blätter, hauptsächlich die der Mitte, in Büscheln geordnet und sehen quastenähnlich und so eigenthümlich aus, daß man eine proliferirende Blume vor sich zu haben glaubt.

Die Farben der chinesischen Päonien sind ein mehr oder weniger reines Weiß, Gelb in verschiedenen Graden der Intensität (gewöhnlich aber blaß und mit anderen Nuancen verbunden), Chamois, Fleischfarbe, durch Rosa und Violett in Carminroth, Amaranth und selbst in Purpurroth übergehend. Bald sind die Blumen einfarbig, bald zeigen sie zwei verschiedene Farben, mit denen sich Reflexe und verschiedene Schattirungen verbinden, die ihre Schönheit erhöhen und sehr wirksame Contraste hervorbringen. Bei den hellfarbigen und nicht ganz gefüllten Blumen stechen gewöhnlich die carmin- oder violettrothen Narben von der Farbe der Blumenblätter ab; die Narben befinden sich bisweilen auch auf den Blumenblättern der Mitte als Flecken, Ränder oder Punkte an der Spitze und machen dann einen angenehmen Effekt.

Die bei den Varietäten dieser Art vorkommenden Nuancen sind dieser keineswegs fremd und scheinen nicht durch Beeinflussung seitens anderer Arten entstanden zu sein. Sie entsprechen vielmehr den Grundfarben der verschiedenen Theile der Blume der einfach blühenden Stammart (nämlich dem zarten Rosa oder der Fleischfarbe und dem reinen Weiß der Blumenblätter, dem gelblichen Weiß der Staubfäden, dem Gelb der Staubbeutel und dem Carminroth oder Purpurviolett der Pistille) oder sind Abänderungen, welche aus der Verbindung der genannten Farben entstanden sind. Aber, wir wiederholen es, sie sind als dieser Art eigenthümliche Nuancen zu betrachten und man findet unter ihnen nicht das Colorit der übrigen hier beschriebenen Arten vertreten. Diese Betrachtungen führen uns denn zu der Annahme, daß alle Varietäten der chinesischen Päonie, wie sie in den Sammlungen vorkommen, Nichts sind, als Modifikationen einer einzigen botanischen Art und keineswegs, wie Einige wollen, das Resultat der Kreuzung zwischen mehreren Arten. Die regelmäßiger eintretende späte Blüthe der chinesischen Päonien, ihre mehrblumigen Stengel, die längere Dauer ihrer Belaubung, die Bildung ihrer Wurzeln scheinen übrigens diese Ansicht zu bestätigen.

Ueber die Merkmale, welche eine schöne Päonie besitzen muß, um in eine Sammlung aufgenommen werden zu können, sind die Meinungen sehr getheilt. Einige Liebhaber geben denjenigen Blumen, bei denen die Blumenblätter des Umfangs im Vergleich zu denjenigen der Mitte stark entwickelt, und denjenigen Varietäten den Vorzug, bei denen die inneren Blätter anders gefärbt sind, als die äußeren. Anderen gelten diejenigen Varietäten als die schönsten, deren Blumen gefüllt und gewölbt und deren Farben zugleich am meisten abstechen und in der angenehmsten Weise mit einander verbunden sind. Wie dem auch sei, man läßt für die Sammlungen gern jede reichblühende Varietät mit hübschem Habitus, mit Blumen von gutem Bau oder von einer neuen Form, von einer neuen Größe oder mit neuen und aus irgend welchem Grunde ausgezeichneten Farben zu.

Diese einzelnen im Obigen angeführten Umstände und die Wandelbarkeit der Collectionen, deren Bestand alljährlich ein anderer ist, veranlassen uns, nur eine sehr kleine Anzahl unter den schönsten ausgewählten Varietäten anzuführen; im Uebrigen verweisen wir auf die alljährlich erscheinenden Special-Verzeichnisse, in welchen man nicht nur die neuen, sondern auch ältere noch in Kultur befindliche Varietäten zusammengestellt findet.

Digitized by Google

Abel Carrière. Blumen ſehr gefüllt, gewölbt, violett-amaranthroth.
Beauté de Villecante. Große, ſehr gefüllte, lebhaft fleiſchfarbige Blume.
Boule de neige. Weiß, mit Carmin gerandet.
Buyckii. Blumen gefüllt, gewölbt, ſchön roſa, in der Mitte mit einigen lachsfarbigen Blumenblättern gemiſcht.
Charles Verdier. Schieferig-roſa.
Chrysanthemiflora. Eine einzige Reihe breiter Blumenblätter im Umfange, die übrigen bandartig, ziemlich dunkelgelb.
Docteur-Caillot. Große gefüllte, lebhaft amaranthfarbige Blume.
Duchesse de Nemours. Blume ſehr ſchalenförmig, gelblich-weiß.
Faust. Blume ſehr gefüllt; äußere Blumenblätter zart-lila, die der Mitte ſchmal und hell-chamois.
Festiva maxima. Blume ſehr groß, ſehr gefüllt, gewölbt, von ſchönem, reinem Weiß, die Blätter der Mitte an der Spitze purpurn gefleckt.
Flavescens. Blumenblätter des Umfangs gelblich-weiß, die der Mitte bandartig, ſchwefelgelb.
Grandiflora nivea plena. Blume ſehr groß, wohl gebaut, rein weiß, bisweilen ſind die Blätter der Mitte mit Carmin gerandet.
Louis Vanhoutte. Blume gefüllt, lebhaft violettroth.
Madame Calot. Blume ſehr groß, ſehr gefüllt, fleiſchfarbig-weiß.
Madame Furtado. Blume groß, Blumenblätter des Umfangs lebhaft-violettroſa, die der Mitte bandartig, lebhaft lachsroſa.
Madame Lemoinier. Lila.
Magnifica. Weiß, leicht fleiſchfarbig, Blumenblätter der Mitte ſchmaler, gefranſt, gelblich-weiß.
Modeste-Guérin. Blume ſehr groß, ſehr gefüllt, gewölbt, lebhaft-roſa.
Papaveriflora. Schöne Form, gelblich-weiß, die Blumenblätter der Mitte carmin gerandet.
Purpurea superba. Blume groß, gleichmäßig violettroth.
Prince Pierre Troubetskoy. Blume groß, gewölbt, lebhaft-violett.
Rubra triumphans. Blume groß, gefüllt, lebhaft purpurn.
Souvenir de Gaspard Calot. Einfarbiges, lebhaftes Roſa.
Sulphurea. Blume groß, ſchwefelgelb-weiß.
Washington. Blumenblätter des Umfangs hellroth, die der Mitte breit-bandförmig, hell-lachsroſa.

Dieſe Päonien erreichen gewöhnlich höhere Dimenſionen, als die vorher beſchriebenen Arten und ihr Flor findet in Deutſchland im Juni und Juli ſtatt. Sie ſind ſehr hart, ſehr reichblühend und können wie bei Nr. 1 angezeigt worden, verwendet und vermehrt werden. Sie gedeihen auch bei Topfkultur. Die je nach den Varietäten mehr oder weniger wohlriechenden, nach Roſen duftenden Blumen ſind für große Vaſen und Bouquets ausnehmend gut geeignet; leider haben ſie eine geringe Dauer.

Digitized by Google

PALAFOXIA *Linné* — Palafoxie.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Palafox, einem im Jahre 1780 geborenen berühmten spanischen Patrioten und General.

Palafoxia texana *De Candolle*, Texanische Palafoxie.

Französisch. — Palafoxe du Texas.
Englisch. — Texan Palafoxia.

Texas, Mexiko. — Einjährig. — Stengel aufsteigend, ästig, 40 bis 60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, eirund-lanzettlich, schwach gezähnt, matt-grün. Blumen zahlreich, in gestielten Köpfchen; Hüllkelch aus 1—2 Reihen linealer, angedrückter, behaarter und an der Spitze dürrer Schuppen bestehend; Blümchen alle röhrig, mit 5—6 Zipfeln, Anfangs violett-rosa, dann fleischfarbig-rosa; Narben matt-purpurrosa; von Weitem ist die Färbung graulich oder aschgrau.

Die Blumen der Palafoxie ähneln kleinen aufrechten Quasten; sie nehmen sich in kleinen und großen Gruppen recht gut aus und erscheinen von Juli bis

Texanische Palafoxie.

Hooker's Palafoxie.

Oktober in reicher Folge. Man säe diese Pflanze im April in das lauwarme Mistbeet, pikire sie in Töpfe, stelle sie in das Mistbeet zurück und pflanze sie im Mai mit einem allseitigen Abstande von 30—40 Centimeter aus.

Palafoxia Hookeriana unterscheidet sich von der vorhergehenden durch etwas stärkere Blüthenköpfchen von carmin-rosenrother oder purpurner Färbung und durch etwas größere Blätter. Diese Art scheint empfindlicher zu sein und zum Gedeihen einer sorgfältigeren Pflege zu bedürfen, als die Palafoxia texana.

Digitized by Google

PALAVA *Cavendish* — Palava.

Monadelphia Polyandria. — Malvaceae.

Namenserklärung: Nach Dr. Antonio Palau y Verdera, Professor an der Universität zu Madrid.

Palava flexuosa *Masters*, Bogenstengelige Palava.

Französisch. — Palavée flexueuse.
Englisch. — Flexuous Palava.

Vaterland unbekannt. — Einjährig. — Reizende kleine Malvacee, deren Einführung erst aus der neueren Zeit datirt. Sie ist sehr verzweigt und sehr reichblühend, und wird gegen 30 Centimeter hoch; Stengel aufsteigend, außerordentlich zart und gebogen. Blätter an allen Theilen der Pflanze gleich, gestielt, häufig zu zwei an demselben Punkte und dann mit zwei Blumen in dem Blattwinkel; die Stengelblätter halb- oder doppelt-halb-gefiedert. Blumen ziemlich lang gestielt, auf fadenförmigen Stielen, welche länger sind, als die Blätter; Kelch einfach, breit-glockenförmig, fünftheilig, mit breit-eiförmigen, zugespitzten Zipfeln; Blumenkrone einblätterig, von der Größe der Krone des rothblühenden Leins oder einer Nemophila maculata, schalenförmig, rosa-lila, mit weißem Grunde und in der Mitte mit einem dunklen Auge; Staubgefäße zu einer purpur-rosenrothen Säule vereinigt. Karpelle in der Weise gerundet, wie bei einer Himbeere, Maulbeere oder bei einigen Hahnenfußarten.

Bogenstengelige Palava.

Eine reizende Pflanze für Einfassungen, Blumenbeete und Gruppen. Man säe sie im März-April in das Mistbeet und pflanze sie so zeitig, als es nur immer die Witterung erlauben will, an einen sonnigen Standort und nicht zu dicht. Die Blüthezeit dauert von Mai-Juni bis zu Ende des Sommers.

Vielleicht könnte man diese Pflanze im April-Mai auch an den Platz aussäen.

Digitized by Google

PANCRATIUM *Linné* — Gilgen.

Hexandria Monogynia. — Amaryllideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von pan kratos, ganze Kraft, Anspielung auf Heilkräfte, die einigen Pflanzen dieser Gattung zugeschrieben wurden.

1. Pancratium maritimum *Linné*, Meerstrand-Gilgen.

Deutsch. Syn. — Meerlilie, Meernarzisse.
Französisch. — Pancratium maritime, Lis Matthiole, Lis Narcisse, Pancrais, Pancratier.
Englisch. — Sea Pancratium Lily.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel groß, länglich-birnförmig, mit zahlreichen, dichten, unter einander zusammenhängenden, sehr dünnen, rothbraunen Häuten. Blätter lineal, lanzettförmig, graugrün. Schaft etwa 30 Centimeter hoch, graugrün, zusammengedrückt, oben mit einer aus zwei dürren Klappen bestehenden Blüthenscheide, aus welcher 4—8 große, kaum gestielte, aufrechte, weiße und wohlriechende Blumen hervorkommen. Diese Blumen sind gebildet aus einer langen dünnen Röhre, welche sich an der Spitze in 6 gleich große, linienlanzettförmige, zurückgebogene, unten etwas grünliche Zipfel theilt; in der Mitte eine röhrige Schlundkrone mit 6 dreieckigen Lappen; die 6 Staubgefäße sitzen auf dem Schlunde der Krone und den Zähnen derselben gegenüber, etwas länger, als diese; Griffel fadenförmig, Narbe dreilappig. — Die Blüthezeit dieser Art dauert von Juni-Juli bis August-September. Einen befriedigenden Flor erhält man gewöhnlich nur von starken Zwiebeln, die man direkt aus dem Süden bezogen hat; es ist aber auch dann ziemlich selten, daß sie zum zweiten Male blühen, man müßte sie denn in Meeressand und in Gärten kultiviren, welche am Strande des Meeres gelegen sind. Pancratium maritimum wächst wild im Ufersande des Meeres, soweit derselbe von dem Wellenschlage beeinflußt wird, zuweilen auch an solchen Orten, welche von jeder Hochfluth erreicht werden. Die Schwierigkeit, ihr diese natürlichen Bedingungen zu sichern, ist es jedenfalls, warum man diese Art in den Gärten so selten blühen sieht.

Meerstrand-Gilgen.

Digitized by Google

2. Pancratium illyricum *Linné*, Illyrische Gilgen.

Französisch. — Pancratium d'Illyrie.
Englisch. — Illyrian Pancratium Lily.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel sehr groß, birnförmig, mit sehr langem Halse (25—30 Centimeter), etwas gedrückt, mit sehr zahlreichen, sehr dichten, zusammenhängenden, gestreiften, glänzend-schwarzbraunen Häuten; diese Häute verlängern sich bis zur Spitze des Halses. Schaft fast 40 Centimeter hoch, bisweilen höher, graugrün, zusammengedrückt; Blüthenscheide zweiklappig. Blätter lanzettförmig, graugrün. Blumen schmutzig-weiß, sehr wohlriechend, kleiner als bei der vorigen, aber zahlreicher (6—12); Röhre grünlich-gelb; die Zipfel des Saumes viel länger, als die Schlundkrone, ausgebreitet, lanzettförmig; Krone kurz, innen gelblich.

Illyrische Gilgen.

Diese Art ist für die Inlandsgärten Deutschlands jedenfalls vorzuziehen und blüht ziemlich regelmäßig in jedem Jahre, im Mai und Juni.

Nach den Angaben Rietner's in der Allgem. Gartenzeitung von Otto und Dietrich 1837 wird für diese Art folgende Kulturweise empfohlen. An einer warmen, sonnenreichen Stelle wird der Boden 30 Centimeter tief ausgeworfen und durch eine Mischung aus 2 Theilen Laub-, 2 Theilen Haide-, 1 Theile Mistbeeterde und 2 Theilen scharfem Flußsande ersetzt. Die Zwiebel wird nur so tief eingepflanzt, daß der Hals aus der Erde hervorsteht. Beim Eintritt des Winters deckt man 15 Centimeter hoch Laub darüber, welches liegen bleibt, bis keine Fröste mehr zu fürchten sind. Die Zwiebel wird nur alle drei Jahre (Anfangs September) herausgenommen, auf vier Wochen trocken gelegt und im Oktober in frisch bereiteten Boden wieder eingepflanzt. Hauptsache hierbei ist, daß der Boden hoch und trocken liegt und vom Grundwasser nicht erreicht wird. Ist der Standort gegen Norden geschützt und gegen Süden gelegen, so wird diese Pflanze um so besser gedeihen.

Die Vermehrung wird gewöhnlich im September bewirkt, wenn man die alten Zwiebeln aus dem Boden nimmt; man bricht dann die Brutzwiebeln ab und pflanzt sie sogleich wieder an eine in der angegebenen Weise eingerichtete Stelle ein und läßt sie hier ungestört vegetiren, bis sie die zum Blühen nöthige Stärke erreicht haben.

Man kann sie auch durch Aussaat vermehren, doch führt dieser Weg sehr langsam zum Ziele und ist deshalb wenig gebräuchlich; aus Samen erzogene Zwiebeln sind erst nach 8—10 Jahren blühbar.

Digitized by Google

PANICUM *Linné* — Hirsegras.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von panis, Brot, wegen der nährenden Eigenschaften der Samen der gemeinen Hirse-Art. Das Panicum des Plinius war aber unser heutiges Sorghum.

1. Panicum capillare *Gronovius*, Haarstieliges Hirsegras.

Lat. Syn. — Eragrostis elegans Hortorum *non Nees.*
Französisch. — Panic capillaire, Panis capillaire.
Englisch. — Hair-stalked Panic-Grass.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Halm am Grunde verästelt, aufrecht, büschelig, 40—50 Centimeter hoch. Blätter flach, gegen 1 Centimeter breit, 2 Decimeter lang und länger, die Blattscheide stark mit abstehenden weißen Haaren besetzt, Blatthäutchen gewimpert, trockenhäutig, undeutlich, die Spreite am unteren Theile mit langen, weichen, weißen Haaren besetzt, die an den Rändern länger und unten weniger zahlreich sind. Blüthen außerordentlich klein, in großen, aufrechten, pyramidalen Rispen. Später entwickeln sich neue Rispen in den Achseln der Blattscheide; ihre Blüthenästchen stehen Anfangs aufrecht und sehr genähert, breiten sich aber später aus; sie sind schwach, fadenförmig, aber steif, und zeigen meistens keine regelmäßige Anordnung; bisweilen sind sie gegenständig oder quirlig, im Allgemeinen aber abwechselnd; der Punkt, an welchem sie am gemeinschaftlichen Stiele stehen, bildet ein kleines behaartes Polster. Die Aehrchen (Blüthen) haben keine Hülle; sie sind zweiblüthig und stellen sich in der Gestalt kleiner, ovaler, grüner, außen rosa angehauchter Körper dar.

Haarstieliges Hirsegras.

Diese Pflanze ist kräftig, aber wenig ornamental, kann jedoch mit Vortheil in der Bouquetbinderei verwendet werden, zur Ausstattung der Vasen, der Ampeln u. s. w. Man säet sie April-Mai an den Platz; ihre Aehren entwickeln sich dann von Juli bis September-Oktober; die Stöcke müssen unter sich 30—40 Centimeter Abstand haben. Sehr häufig säet sich diese Art von selbst aus.

2. Panicum virgatum *Linné*, Ruthenhalmiges Hirsegras.

Französisch. — Panic effilé.
Englisch. — Rod-stemmed Panic-Grass.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Glatte, mit dem heitersten Grün geschmückte Pflanze; Wurzelstock etwas kriechend. Die Stengel (Halme) erreichen

Digitized by Google

in gutem Boden eine Höhe von 1 Meter und darüber; dieſelben bilden einen umfangreichen und eleganten Buſch und ſind mit flachen, 30 Centimeter und darüber langen Blättern (dieſe mit behaarten Blatthäutchen) beſetzt und tragen von Juli an bis zum Eintritt des Froſtes eine Anfangs ſchlanke Riſpe, die ſich ſpäter mächtig ausbreitet und aus einer großen Menge zweiblüthiger Aehrchen mit ovalen, zugeſpitzten, unbegrannten Spelzen gebildet wird.

Ruthenförmiges Hirſegras.

Dieſe Art iſt eine ſchöne, harte, ausdauernde Pflanze, aus welcher Gruppen im Gartenraſen gebildet werden können; indeß beſteht ihr Hauptverdienſt wohl in ihren beblätterten und mit Riſpen geſchmückten Halmen, die zur Deloration der Wohnzimmer vortheilhaft zu verwenden ſind. Man ſollte deshalb immer einige Stöcke im Gemüſegarten oder auf dem Reſervebeete unterhalten, um Halme zum Schneiden vorräthig zu haben.

Man vermehrt dieſe Pflanze entweder aus Wurzelſproſſen im Frühjahre, wenn ſie im Austreiben begriffen iſt, oder durch Ausſaat. Die Samen ſäet man im März-April auf ein gut gelegenes Gartenbeet oder auch in ein halbwarmes Miſtbeet oder in Töpfe; die Pflanzen pikirt man entweder erſt auf ein Reſervebeet, bis ſie ſtark geworden ſind, oder man pflanzt ſie gleich an Ort und Stelle.

3. Panicum altissimum *Desfontaines*, Guineagras.

Lat. Syn. — Panicum laeve *Lamarck*, P. maximum *Jacquin*, P. jumentorum *Persoon*.
Deutsch. Syn. — Mohar, Riesenschwaden.
Französisch. — Panic élevé, Panic Herbe de Guinée.
Englisch. — Guinea-Grass.

Weſtliches Afrika? — Ausdauernd. — Stengel (Halme) aufrecht, zwiſchen 50 Centimeter und 2 Meter hoch je nach Klima, Boden, Temperatur u. ſ. w., glatt, an den Knoten ſeidenartig behaart. Blätter lineal, an den Rändern fein gezähnt, lang und zurückfallend. Blüthenſtände endſtändig, in großen Riſpen, zuſammengeſetzt aus quirligen, langen, dünnen, rauh anzufühlenden Aeſten, welche ſich wieder verzweigen; Aehrchen klein, glatt, oval und lang zugeſpitzt, im Alter ſich dunkelroth, faſt kaſtanienbraun färbend.

Das Guineagras hat große Aehnlichkeit mit der vorigen Art und kann oft mit derſelben verwechſelt werden. Was von der einen in Bezug auf Verwendung und Kultur geſagt wurde, kann auch auf die andere Anwendung finden. Indeß iſt das Guineagras noch eleganter, und da es bisweilen von der Winterkälte leidet, ſo muß es gegen dieſelbe durch eine gute Stroh- oder Laubdecke geſchützt werden. Will man dieſe beiden Pflanzen ſich zu ihrer ganzen Vollkommenheit entwickeln ſehen, ſo muß man ſie in einen guten, geſunden, tiefen Boden und in voller Sonne kultiviren.

Digitized by Google

PAPAVER *Tournefort* — Mohn.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Von dem keltiſchen Worte papa, Brei, Anſpielung auf den alten Gebrauch, Samen dieſer Pflanze oder ihren Saft unter den Kinderbrei zu miſchen, um ihnen Schlaf zu verſchaffen.

1. Papaver somniferum *Linné*, Gartenmohn.

Franzöſisch. — Pavot somnifère, Pavot des jardins.
Englisch. — Sleep-causing Poppy, Garden-Poppy.

Perſien. — Einjährig. — Die ganze Pflanze graugrün; Stengel ſteif, gerade, einfach, bisweilen an der Spitze veräſtelt, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter breit-buchtig-gezähnt, die Stengelblätter abwechſelnd, ſtengelumfaſſend. Blüthenſtengel lang und kahl, einblumig, die Blumenknospen vor dem Aufblühen hängend. Kelch mit 2—3 Kelchblättern, die oft mit einander verwachſen ſind und unter der Knospe eine Art Haube bilden, beim Aufblühen der Blumen abfallend. Dieſe — die einfachen Blumen — ſind aus 4 bis 6 faſt runden Blumenblättern zuſammengeſetzt, von denen die 2—3 äußeren ſchmaler, in der Knospe zerknittert, dann ausgebreitet, ganzrandig oder an der Spitze gefranſt, 6—7 Centimeter lang und darüber, weiß oder violett oder roſa, am Nagel oft mit einem dunkleren Flecken verziert; Staubgefäße ſehr zahlreich, die Fäden gewöhnlich von derſelben Farbe, wie die Blumenblätter, und die Staubbeutel mit reichlichem Blüthenſtaube. Kapſel glatt, faſt rund oder länglich, von 10—12 breiten zu einer Scheibe vereinigten Narben gekrönt.

Gartenmohn.

Der Gartenmohn iſt zu ſehr bekannt, als daß wir uns über ſeinen Werth und über ſeine Leiſtungen in den Gärten zu verbreiten veranlaßt ſehen könnten. Leider iſt die Dauer ſeines Flors im Vergleich zu der Zeit, die er zu ſeiner Entwickelung beanſprucht, allzu kurz, und dies iſt vielleicht, neben der Nothwendigkeit, ihn auf den für ihn beſtimmten Standorten anſäen zu müſſen, eine der Urſachen, welche vielfach zum Aufgeben der Kultur dieſer prächtigen Zierpflanze geführt haben. Nichts iſt ſchöner, als eine aus verſchiedenen Farbenvarietäten des Mohns gebildete Gruppe. Er iſt hauptſächlich für trockene oder für wenig gepflegte Gärten eine unſchätzbare Pflanze und ganz beſonders dann zu empfehlen, wenn es ſich darum handelt, in Landſchaftsgärten aus der Ferne wirkende Blumenmaſſen zu ſchaffen. Auch gedeiht er vortrefflich in den in der Meeresnähe gelegenen Gärten.

Da der Mohn das Verpflanzen nicht verträgt, ſo ſäet man ihn im Spätherbſt oder im März-April an den Platz; der im Herbſt geſäete blüht Mai-

Digitized by Google

Juni, der andere Juni-Juli. Um recht schöne Pflanzen zu haben, ist es von Wichtigkeit, daß die Pflanzen schon in der Jugendzeit hinlänglich gelichtet werden; gewöhnlich läßt man zwischen den Stöcken einen Zwischenraum von 25 bis 30 Centimeter.

Die schlafmachenden Eigenschaften des Mohns, sowie die aus ihm gewonnenen Produkte — Oel und Opium — sind allgemein bekannt.

Man besitzt eine große Menge von Mohn-Varietäten, von welchen hauptsächlich die Varietäten mit an der Spitze dunklen und am Nagel weißen Blumenblättern beliebt sind, vor allen anderen aber der Mohn mit gefüllten Blumen. Bei den letzteren sind fast keine Staubgefäße mehr wahrzunehmen, da die meisten in mehr oder weniger vollkommene, lineal-lanzettliche, ganzrandige oder an ihrer Spitze gefranste Blumenblätter sich umgewandelt haben. Bei den gefüllten Blumen bildet diese Masse von Blumenblättern eine große Kugel und kommen zahlreiche Farbenschattirungen zum Vorschein, alle Nuancen von Violett, von Roth, von den leuchtendsten Tönen bis zum blassen Rosa und zum reinen, durchsichtigen Weiß.

Je nach der Form oder Stellung der Blumenblätter wird der gefüllte Gartenmohn in zwei Hauptklassen gebracht.

A. Blumenblätter ganzrandig — Päonienmohn — Pavots à fleur de Pivoine — Paeony-flowered Poppy.

Von den zu dieser Klasse gehörigen Farbenvarietäten bezeichnen wir folgende als die schöneren: Lila, Carmoisinlila, Helllila, carmin punktirt, Dunkelaschgrau, Dunkelviolett, Flachsgrau, Amaranth, Rosa, Ceriserosa, Feurig-rosa, Scharlach mit Violett, Scharlach mit Weiß.

Hierzu ist auch Papaver Mussellii Hortorum — Chinesischer Gartenmohn — Pavot de Chine — China Poppy — zu rechnen. Von dieser Form hat man ebenfalls mehrere Farbenvarietäten, nämlich Weiß, roth gesprengt und gerandet, Lila, roth gesprengt (lilacina), Leuchtendes Rosa mit Weiß (splendens).

B. Blumenblätter zerschlitzt oder gefranst — Schlitz- oder Fedemohn — Pavots frangés — Fringed Poppy.

Die nachstehenden sind die Haupt-Farbenvarietäten: Ponceauroth, Hellroth, Granatroth, Dunkelaschgrau, Carmoisinrosa, Scharlach, Fleischfarbigweiß, rosa gerandet u. a. m.

Var. monstruosum Hortorum, **Proliferirende Varietät.**

Lat Syn. — Papaver polycephalum Hortorum.
Französisch. — Var. à fruits monstrueuses, Pavot prolifère, Pavot Jacquin.
Englisch. — Monstrous Poppy.

Diese Varietät verdient nur wegen ihrer sonderbaren Fruchtbildung kultivirt zu werden; ihre Blumen sind einfach, aber fast alle Staubgefäße sind in kleine Kapseln umgebildet, welche wie ein Kranz um die Hauptkapsel herum stehen. Diese Monstrosität erzeugt sich aus Samen ziemlich treu wieder.

2. Papaver Rhoeas *Linné*, Klatschmohn.

Deutsch. Syn. — Feldmohn, Feuerblume, Kornrose, Ranunkelmohn.
Französisch. — Pavot Coquelicot, Coquelicot, Pavot coq, Poinceau, Ponceau, Pavot des moissons.
Englisch. — Corn Poppy, Cup Rose, Knap-Bottle Ranunculus Poppy.

Einheimisch. — Einjährig. — Pflanze steifhaarig, am Grunde ästig, buschig, 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, halb-gefiedert mit ein-

Digitized by Google

geschnitten-gezähnten Lappen. Blumenstengel lang und kahl, einblumig; Kelchblätter behaart; Blumenblätter schön ponceau-roth, mit einem schwarzen Flecken am Nagel, gegen 3 Centimeter lang. Kapsel glatt, von einer großen Zahl von Staubgefäßen mit schwärzlichen Staubbeuteln umgeben.

Wie der Mohn, so hat auch der Klatschmohn, wenn auch in sehr beschränktem Maße, variirt, doch sind die Varietäten noch nicht so beständig geworden, daß sie sich aus Samen farbentreu wieder erzeugen; wenigstens hat man

Proliferirender Gartenmohn.

Ranunkelmohn.

sich nicht bemüht, sie zu befestigen, wie die Varietäten des Gartenmohns. Man hat vollkommen gefüllte Varietäten, welche der Umbildung der Staubgefäße in Blumenblätter zu verdanken sind; bald sind sie ein- bald zweifarbig; es giebt deren, bei welchen der untere Theil der Blumenblätter anders gefärbt ist, als der obere, und bei anderen wieder sind die Blumenblätter gestreift, gerändert, verwaschen oder nuancirt. Alle diese verschiedenen Varietäten aber sind, wie schon bemerkt, noch nicht fixirt und werden nur in Mischung kultivirt.

Der Ranunkelmohn, wie man die Varietäten mit dicht gefüllten Blumen nennt, ist ebenfalls eine der effektvollsten Pflanzen, die man nicht genug empfehlen kann. Er ist ganz hart und gedeiht überall und ohne alle Pflege; er ist sehr reichblühend, und seine außerordentlich mannichfaltigen Farben sind bald leuchend, bald ungemein zart, fallen aber immer angenehm in das Auge. — Die Blüthezeit fällt in den Mai und Juni und dauert unter Umständen bis zu Anfang des Juli.

Der Ranunkelmohn ist in kleinen und großen Gruppen von hoher Schönheit. Man könnte ihn in den Parks und großen Gärten auch als Einfassung oder in ganzen Massen kultiviren; er nimmt sich auch auf Blumenbeeten vortrefflich aus und gedeiht ganz gut in der Nähe des Meeres.

Man säet ihn zu drei verschiedenen Zeiten: — 1. Gegen Mitte September in das freie Land; die jungen Pflanzen versetzt man auf das Reservebeet und pflanzt sie zum Bleiben Ende März-April mit etwa 30 Centimeter allseitigem Abstand; da jedoch das Pikiren (wenigstens wenn man keinen leichten Boden hat und die Pflanzen zu alt werden läßt) selten von gutem Erfolg begleitet ist, so giebt man der Aussaat am Platze den Vorzug. — 2. Man säet ihn auch zu Ende des Septembers und zu Anfang des Oktobers an den Platz. — 3. Von Februar bis April oder Mai ebenfalls an den Platz. Wenn man die zu dicht

Digitized by Google

aufgegangenen Pflanzen lichtet, so müssen die bleibenden unter sich einen allseitigen Abstand von 20—25 Centimeter erhalten.

3. Papaver commutatum *Fischer*, Abgeänderter Klatschmohn.

Französisch. — Coquelicot changé (fälschlich Coquelicot changeant).
Englisch. — Changed Poppy.

Georgien. — Einjährig. — Diese Pflanze hat immer einfache Blumen; sie ist dem gemeinen rothen Klatschmohn unserer Getreidefelder sehr ähnlich und unterscheidet sich von ihm nur dadurch, daß der bei diesem am Nagel befindliche schwarze Flecken in die Mitte der Blumenblätter gerückt ist.

Diese Art ist sehr reichblüthig, von sehr leuchtender Farbe und besonders dann am Platze, wenn man in großen Gärten Farbenkontraste hervorrufen will.

4. Papaver orientale *Linné*, Morgenländischer Mohn.

Französisch. — Pavot de Tournefort, Pavot d'Orient, Pavot du Levant.
Englisch. — Eastern Poppy.

Armenien. — Ausdauernd. — Stengel einfach, stark behaart, borstig, rauh, 1—1,20 Meter hoch, einblumig. Blätter borstig behaart, die wurzelständigen einen Busch bildend, aufrecht, in den Blattstiel verschmälert, die stengelständigen abwechselnd, fast sitzend, alle halbgefiedert, mit unregelmäßig gezähnten Lappen. Blumen sehr groß, 12—15 Centimeter breit; Kelchblätter behaart, bisweilen von 1—3 kleinen Blättern begleitet, welche die Rolle von Deckblättern spielen; Blumenblätter zinnober-ziegelroth, am Nagel mit einem großen schwarzen Flecken bezeichnet, bisweilen aber auch nicht. Kapsel glatt, mit stark entwickelter Narbenscheibe von bläulich-violetter Farbe und von Staubgefäßen derselben Farbe umgeben. Kultur und Verwendung wie bei Nr. 5.

5. Papaver bracteatum *Lindley*, Deckblätteriger Mohn.

Französisch. — Pavot à bractées, Pavot involucré.
Englisch. — Bracted Poppy.

Sibirien, Rußland. — Ausdauernd. — Diese Art ist kräftiger, als die vorige. Stengel einfach, steifhaarig, rauh, 1—1,40 Meter hoch, eine einzige Blume tragend. Blätter ebenfalls steifhaarig, länger, als bei der vorigen (oft 3 Decimeter), dunkler grün. Blumen um Vieles größer, dunkelroth oder strahlend ponceau-roth, am Grunde eines jeden Blumenblattes mit einem großen schwarzen Flecken bezeichnet und von 2 oder 3 mehr oder weniger ungleichen, bisweilen gleich den Wurzelblättern geschlitzten deckblattartigen Blättern begleitet. Bisweilen nehmen auch die Kelchblätter die Form kleiner Blätter an.

Deckblätteriger Mohn.

Diese beiden Stauden sind Pflanzen von bedeutender Wirkung und ersten Ranges, wenn es sich um die Ausstattung der Blumenbeete und der Gruppen großer Gärten, oder auch um die Dekoration des Gartenrasens und der Aussichtspunkte landschaftlicher Anlagen handelt. Sie blühen Mai-Juni und bisweilen im Herbst noch ein Mal, hauptsächlich die Art Nr. 4. Sie gedeihen vollkommen gut in allen gesunden Bodenarten, z. B. in lehmig-sandiger Gartenerde, indessen ziehen sie einen Boden mit

Digitized by Google

vorherrschendem Kalk vor. Man säe sie Mai-Juni in leichte Erde und pikire die jungen Pflanzen auf ein Reservebeet oder auch in Töpfe, um sie im Oktober oder im März mit 50 oder 60 Centimeter allseitigem Abstande zum Bleiben zu pflanzen, wo man aber jede, auch die geringste Verletzung der Wurzeln sorgfältig vermeiden muß. Aus Wurzelschößlingen lassen sie sich nur ziemlich schwierig vermehren; es muß dies bald nach der Blüthe oder auch dann geschehen, wenn die Samen reif geworden. Sicherer aber ist es, sie aus Wurzelstecklingen zu erziehen; diese Operation muß nach der Blüthe oder im September vorgenommen werden und müssen die Stecklinge in Töpfe mit Haideerde gesteckt und unter Glas oder unter Glocken gehalten werden.

Die in Töpfen erzogenen Stöcke können zu jeder Zeit in das freie Land gepflanzt werden, vorzugsweise aber im Frühjahre oder gegen das Ende des Sommers.

Werden der morgenländische und der deckblätterige Mohn nahe bei einander kultivirt, so befruchten sie sich gegenseitig und aus den von ihnen gewonnenen Samen können Pflanzen entstehen, welche nach Belaubung, Habitus, Größe und Blüthenfarbe zwischen beiden Arten stehen, also Bastarde sind (Papaver orientale hybridum *Hortus Vilmorinus*). Die Varietäten können fixirt und wie oben angegeben, durch Wurzelstecklinge vermehrt werden.

In Vilmorin's Etablissement wurde vor einigen Jahren eine Form dieser Mohnbastarde erzogen, welche mit dem deckblätterigen Mohne große Aehnlichkeit hatte, deren Blumenblätter aber zu einem großen Becher verwachsen waren; diese schöne und auffallende monopetale (einblätterige) Form des Mohns, welche sich nur gelegentlich aus Samen wieder erzeugt, muß durch Wurzelstecklinge vermehrt werden. Unter den aus Samen gefallenen Stöcken dieser Form findet man Blumen wieder, deren Blumenblätter frei, andere, deren Blumenblätter zum Theil verwachsen sind, während bei anderen wieder die Blumen einen aus einem Stücke bestehenden großen Becher bilden; bemerkenswerth ist, daß letztere eine längere Dauer besitzen, als die Blumen mit freien Blättern.

6. Papaver cambricum *Linné*, Englischer Mohn.

Lat. Syn. — Meconopsis cambrica *Viguier*.
Französisch. — Pavot cambrique, Pavot jaune des Pyrénées, Meconopsis de la Nouvelle-Cambrie.
Englisch. — English Poppy.

Frankreich, England. — Ausdauernd. — Blätter theilweise wurzelständig, aufrecht, zart grün, unten graugrün, oben etwas behaart, fiederschnittig, mit gezähnten Lappen; einige stehen an dem Stengel. Letzterer wird 15—30 und selbst 40 Centimeter hoch, ist ein- bisweilen mehrblumig, bisweilen beblättert, aber gewöhnlich in einer Länge von 20—25 Centimeter kahl. Blumen 3 bis 4 Centimeter breit und darüber. Kelchblätter 2; Blumenblätter 4, breit-verkehrteirund, zerknittert, schwefelgelb, am Nagel grünlich, 3 Centimeter lang und darüber, bei 22—25 Millimeter Breite; Staubgefäße grün-gelb. Kapsel cylindrisch, glatt. — Je nach der Witterung blüht diese Art von Ende Mai oder Anfang Juni bis zum Juli; bisweilen dauert der Flor auch länger und wiederholt sich im Herbst.

Diese Art, welche man bisweilen mit der folgenden verwechselt, ist ziemlich schwierig zu kultiviren und gedeiht eigentlich nur dann gut, wenn sie sich selbst aussäet und wachsen kann, wo es ihr gefällt. Blumenbeete und Gruppen aus Haideerde, die nach Norden oder nach Osten liegen und gegen heftige Winde geschützt sind, scheinen ihr am besten zu behagen.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 7.

Digitized by Google

7. Papaver croceum *Ledebour*, Safranfarbiger Mohn.

Französisch. — Pavot safrané, Coquelicot à fleurs orangées.
Englisch. — Saffron-coloured Poppy.

Altai, Sibirien. — Ausdauernd. — Pflanze graugrün, steifhaarig-borstig. Dieser hübsche Mohn hat im Habitus mit dem vorigen viel Aehnlichkeit, blüht aber reicher und ist härter, als dieser; außerdem weicht er von ihm auch darin ab, daß seine Blätter alle wurzelständig sind, der Stamm nackt, die ganze Pflanze mit abstehenden oder angedrückten Haaren rauh, die Kelchblätter schwärzlich behaart, die Blumen größer, orangegelb, bisweilen safrangelb, die Blumenblätter an den Rändern etwas wellig oder zerknittert, die Kapsel mit abstehenden oder angedrückten Haaren besetzt. — Blüthezeit von Mai-Juni bis Juli und bisweilen bis August.

Diese Art findet man im Handel häufig unter dem Namen Papaver cambricum und wird fast immer für dieses gegeben, da sie härter und leichter zu kultiviren ist. Vielleicht ist die jetzt kultivirte Pflanze gar nicht mehr die Stammart und nur das Produkt einer Kreuzung zwischen diesen beiden Arten. Hierauf

Englischer Mohn.

Safranfarbiger Mohn.

sind wir durch die Wahrnehmung geführt worden, daß man unter den Sämlingen von Nr. 7 bald Pflanzen mit glatten, bald Pflanzen mit behaarten Kapseln findet, und daß die einen, wie die anderen besser in den Gärten gedeihen, als die beiden Stammarten. Wie dem aber sei, das Papaver croceum ist eine so hübsche Pflanze, daß man sie häufiger kultiviren sollte, als es zur Zeit noch geschieht.

Diese beiden Arten müssen in gesundes, leichtes Erdreich in offener, aber etwas gegen Luftzug geschützter Lage gepflanzt werden; sie gedeihen ziemlich gut in Haideerde und in schattiger Lage. Sie verzieren auf das Angenehmste steinige Parthieen des Gartens, wo sie sich oft von selbst aussäen. Man säet sie: — 1. Im April an den Platz; die aus dieser ersten Aussaat kommenden Pflanzen blühen schon im ersten Jahre. — 2. Von Mai bis Juli auf ein Gartenbeet; die Sämlinge verpflanzt man mit möglichster Schonung der Wurzeln im Frühjahre an den für sie bestimmten Standort, mit einem allseitigen Abstande von 25—30 Centimeter; die Blüthe tritt dann im Mai oder Juni des nächsten Jahres ein. Man vermehrt diese Arten bisweilen auch durch Theilung der Stöcke, aber stets mit geringem Erfolg; immer verdient also die Aussaat den Vorzug.

Papaver pilosum *Sibthorp* und Papaver spicatum *Boissier et Reuter* sind zwei aus dem Orient stammende Stauden, auffallend durch ihre Belaubung,

Digitized by Google

ihre Stengel und die graulichte Behaarung aller ihrer Theile, vor Allem aber durch die am Stengel und an der Spitze desselben geordneten orange-ziegelrothen Blumen. Man muß beide in gesundem Boden kultiviren und sie für den Winter mit Laub decken. Am besten würde es sein, sie in jedem Jahre oder wenigstens alle zwei Jahre durch Aussaat zu erneuern, wie das für die Arten Nr. 3 und 4 empfohlen wurde.

Papaver nudicaule *Linné* ist eine ausdauernde sibirische Art mit gleichfalls hellziegelrothen Blumen, die aber einzeln auf nackten wurzelständigen Stengeln stehen.

PENNISETUM *Palisot de Beauvois* — Federborstengras.

Triandria Monogynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von penna, Feder, und seta, Borste, wegen der Form und Eleganz der Blüthenähren.

Pennisetum longistylum *Hochstetter*, Langgriffeliges Federborstengras.

Lat. Syn. — Pennisetum villosum Hortorum, P. angustifolium Hortorum.
Französisch. — Pennisetum à long style.
Englisch. — Long-styled Pennisetum.

Abyssinien. — Einjährig, im Gewächshause oder in milden und trockenen Wintern auch im Freien ausdauernd. — Aus dem Blätterbusche kommen zahlreiche, flache, ausgebreitete, dann aufrechte, 50—75 Centimeter hohe Halme. Blätter gebogen und an der Spitze zurückfallend, lineal-lanzettlich, mit etwas rauhen Rändern, mit behaarten Blatthäutchen und glatten Scheiden. Die Halmen tragen eine große Menge von Aehrchen in einer großen, wolligen, nicht sehr gedrängten, ovalen oder cylindrischen, gewöhnlich gekrümmten und geneigten Aehre. Die Aehrchen sind aus Blüthen gebildet, die von eleganten und sehr langen wimperigen, federigen und am Grunde weißlichen, fadenartigen und in der Jugend an der Spitze rosenrothen Borsten umgeben sind. Die Blüthenhüllen sind grün, glatt, die äußeren spitz-lanzettlich, mit 9—11 rauhen Nerven und von einem federigen Griffel überragt.

Diese Pflanze ist eins unserer elegantesten harten Gräser. Ihre zahlreichen, hübschen weißlichen und federigen Aehren treten mitten aus dem Blätterbusche heraus, erheben sich in einer graziösen Bogenlinie etwas über denselben und machen diese Art hauptsächlich zur Dekoration des Gartenrasens entweder in isolirter Stellung oder in ganzen Gruppen geeignet; sie schickt sich auch zur Ausschmückung großer Vasen, wie man sie auf den Pfeilern oder den Terrassen der Landhäuser aufzustellen liebt; die abgeschnittenen Aehren endlich lassen sich mit Vortheil zur Bereitung von Bouquets und zur Ausschmückung von Vasen in Wohnzimmern verwenden. Jung abgeschnitten und am Stielende im Dunkeln aufgehängt und getrocknet, halten sie sich vortrefflich und lassen sich für Dauerbouquets verwenden. Das Wachs-

Langgriffeliges Federborstengras.

Digitized by Google

thum dieſer Pflanze iſt außerordentlich; am beſten behagt ihr eine leichte und humusreiche Erde. Sie verlangt bei warmer und trockener Witterung eine reichliche Bewäſſerung.

Man ſäet das Federborſtengras im März-April in das Miſtbeet und pflanzt es mit 40—50 Centimeter allſeitigem Abſtand im April-Mai. Seine volle Schönheit erreicht es im Auguſt und bewahrt ſein gutes Anſehen bis zum Eintritt des Froſtes; wenn man aber im September einige bewurzelte Schößlinge in Töpfe pflanzt, ſie unter Glas überwintert und im Frühjahr in's Freie pflanzt, ſo erhält man einen früheren Flor, als von Sämlingen.

PENTSTEMON (PENTASTEMUM) *L'Héritier* — Fünffaden, Bartfaden.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von pente, fünf, und stemon, Faden, Staubfaden, weil in den Blüthen dieſer Pflanzengattung zu vier fruchtbaren Staubfäden ein fünfter unfruchtbarer kommt.

1. Pentstemon gentianoides *Georges Don*, Enzianartiger Bartfaden.

Lat. Syn. — Chelone gentianoides *Humboldt, Bonpland et Kunth.*
Franzöſisch. — Pentstémon gentianioïde.
Engliſch. — Gentian-like Pentstemon.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshauſe ausdauernd. — Pflanze glatt, mit einem halbholzigen und am Grunde ſtark veräſtelten, ausgebreiteten, ſpäter aufrechten, 40—60 Centimeter hohen, an der Spitze leicht behaarten, beblätterten Stengel. Blätter gegenſtändig, ſitzend, ſpitz-lanzettförmig, die oberen breitoval, ſpitz, alle freudig grün und glänzend. Die Stengel tragen ſchöne Trauben kurzgeſtielter, graziös hängender, oft einſeitswendiger Blumen. Kelch mit 5 ungleichen Zipfeln, die mindeſtens 6 Mal kleiner ſind, als die Blumenkrone; letztere röhrig, leicht behaart, 4—5 Centimeter lang und hat einen Saum mit 5 runden, zweilippigen Lappen; die Oberlippe zweilappig, die Unterlippe dreitheilig; das Ganze iſt von ſchöner violett-carminrother Färbung, im Innern der Röhre und am Schlunde purpurn punktirt und geadert, mit einigen weißen Flecken; 5 Staubgefäße, von denen 4 fruchtbar, am Grunde gebogen, nicht länger, als die Röhre; Griffel dauernd, mit einer kopfförmigen, auf der einen Seite etwas behaarten Narbe.

Enzianartiger Bartfaden.

Der Enzianartige Bartfaden iſt eine derjenigen Arten, welche am meiſten zur Entſtehung der prächtigen Baſtard-Pentſtemons beigetragen haben, von denen unter Nr. 3 die Rede ſein wird.

Digitized by Google

Ueber die Kultur dieser Art und ihrer Varietäten findet man das Nöthige unter Nr. 2 und 3.

Von den schönen Varietäten des Pentstemon gentianoides führen wir nur die nachstehenden auf, welche sich aus Samen ächt reproduciren.

Var. coccineus Hortorum, **Abart mit scharlachrothen Blumen.**

Mit offenem, weißem, purpurn geadertem Schlunde und innen weißlicher Röhre.

Sehr hübsche Varietät, von heiterem Colorit und von großem Effekt.

Var. coccineus major Hortorum, **Langtraubige, scharlachroth blühende Abart.**

Die Blumentrauben von ausgezeichneter Schönheit, eine Länge von mehr als 30 Centimeter erreichend. Auch die Blumen sind größer, als bei der vorigen Varietät, etwas dunkler und ohne Weiß am Schlunde und im Innern der Röhre; die drei Zipfel der Unterlippe sind innen am Grunde purpurn gefleckt und geadert, mit 3 oder 4 helleren Flecken.

Var. roseus Hortorum, **Rosenroth blühende Abart.**

Reizende Varietät mit röthlich-rosenrothen Blumen; Schlund offen, weiß gefleckt, wie auch das Innere der Röhre, das bis zum Grunde der drei unteren Lappen des Saumes carminroth geadert ist.

Var. albus Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese Varietät macht zwischen anderen einen vorzüglichen Effekt; leider ist sie etwas empfindlich und geht in der Blüthe leicht zurück. Da sie sehr selten Samen erzeugt und andererseits etwa geerntete Samen nicht immer die Varietät hervorbringt, so vermehrt man sie gewöhnlich durch Wurzelschößlinge oder Stecklinge.

2. Pentstemon Hartwegi *Bentham*, Hartweg's Bartfaden.

Lat. Syn. — Pentstemon coeruleus Hortorum, P. gentianoides coeruleus Hortorum, P. Hartwegi coeruleus Hortorum.
Französisch. — Pentstémon de Hartweg.
Englisch. — Hartweg's Pentstemon.

Mexiko. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese Art steht der vorigen sehr nahe, unterscheidet sich jedoch von ihr durch etwas kleinere Blumen und durch eine etwas kürzere und bauchigere Röhre. Die Färbung ist ein purpurnes Violett mit indigoblauen Reflexen außen und oben; unten ist sie blasser und fast weiß im Innern der Röhre, das mit kleinen violett-purpurnen Streifen bezeichnet ist. Man hat von ihr eine Varietät, welche sich von ihr durch etwas größere Blumen und durch eine auf der ganzen äußeren Oberfläche gleichförmige dunklere blau-violette Farbe unterscheidet; auch der Schlund und das Innere der Röhre ist dunkler.

Pentstemon Hartwegi ist eine derjenigen Arten, welche neben Pentstemon gentianoides zur Entstehung der schönen Pentstemon-Hybriden (siehe Nr. 3) beigetragen haben.

Pentstemon gentianoides mit seinen Varietäten und Pentstemon Hartwegi, welche derselben botanischen Species anzugehören scheinen, repräsentiren mit den unter Nr. 3 aufgeführten Hybriden das Beste, was das schöne Geschlecht der Pentstemon aufzuweisen hat. Ihre prächtigen und zahlreichen Trauben graziös

Digitized by Google

hängender Blumen sind auf Blumenbeeten, in großen und kleinen Gruppen von vorzüglicher Wirkung; man kann aus ihnen in großen landschaftlichen Gärten auch Einfassungen bereiten, hauptsächlich um Gehölzgruppen. Durch rechtzeitig und mit Sachkenntniß ausgeführtes Entspitzen erhält man niedrigere und besonders reichblühende Pflanzen. Eins der großen Verdienste dieser Pentstemon besteht darin, daß ihr reicher Flor von Mai-Juni bis zum Eintritt der Fröste dauert, zumal wenn man die abgeblühten Zweige abschneidet. — Kultur wie bei Nr. 3.

3. Pentstemon hybridus Hortorum, Pentstemon-Hybride.

Französisch. — Penstémons hybrides, P. gentianoïdes grandiflores.
Englisch. — Bastard Pentstemons.

Unter diesem Namen fassen wir eine große Menge von Pentstemons zusammen, welche augenscheinlich von den beiden vorigen abstammen.

Pentstemon-Hybride.

Seit einigen Jahren beschäftigt man sich eifrig mit der Züchtung neuer Varietäten, und einige geschickte Gärtner sind auf dem Wege der Auslese oder durch Kreuzung und künstliche Befruchtung zu dem Ziele gelangt, aus Samen

Digitized by Google

Varietäten zu erziehen, die sich bald durch die Dimensionen der Stengel, Reichthum des Flors, eine mehr oder weniger aufrechte oder geneigte Stellung der Blumen, bald durch das Colorit und die Größe der Blumenkrone, durch den weit geöffneten Schlund und den fast regelmäßigen Saum in der Weise mancher Gloxinien auszeichnen. Die meisten dieser Varietäten (man zählt in den Handelsverzeichnissen weit über sechszig benannte Sorten) erzeugen wenig oder gar keinen Samen oder reproduciren sich doch nicht immer aus Samen und müssen deshalb aus Stecklingen vermehrt werden. Für die Auswahl muß man die jährlich neu ausgegebenen Stauden-Kataloge zu Rathe ziehen. Wenn man indessen Samen von vorzüglichen Sorten bekommen kann, so darf man darauf rechnen, immerhin eine gewisse Anzahl schöner und guter Pflanzen daraus zu erziehen.

Die unter Nr. 1, 2 und 3 aufgeführten Pentstemons und ihre Varietäten lieben reichen, leichten und humusreichen Boden; sie gedeihen auch in reiner Haideerde, sowie — für die Topfkultur — in Orangerieerde. Sie leiden zwar nicht durch Trockniß; kann man sie aber bei großer Wärme reichlich gießen, so erhält man desto kräftigere, reicher blühende Stöcke.

Die Pentstemon, von welchen man Samen erhalten kann, säet man aus: 1. Im Juli und August, auf ein halbschattig gelegenes Beet mit leichter Erde; die jungen Pflanzen pikirt man in Schalen, überwintert sie frostfrei unter Glas und pflanzt sie im April mit etwa 50 Centimeter allseitigem Abstande aus. — 2. Im März in das Mistbeet; man pikirt die Pflänzchen in Töpfe und stellt sie in das Mistbeet, um ihr Wachsthum zu beschleunigen und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. Im ersten Falle beginnen sie im Mai-Juni, im zweiten im August zu blühen; in jedem Falle aber blühen sie fort bis zum Eintritt des Frostes.

Man kann aber die Pentstemon auch aus Wurzelschößlingen und Stecklingen erziehen. Letztere bereitet man aus jungen Zweigen oder schwach entwickelten Trieben von Juni bis August in Schalen oder Töpfen mit gutem Wasserabzuge, überwintert sie unter Glas oder in der Orangerie und pflanzt sie im Frühjahre aus. Die Stecklinge, die man im Frühjahre aus jungen Trieben bereitet und im Mistbeete und unter Glocken zum Anwachsen bringt, blühen schon in demselben Jahre sehr gut. Diese Pflanzen eignen sich auch vortrefflich zur Topfkultur.

4. Pentstemon campanulatus *Willdenow*, Glockenblüthiger Bartfaden.

Lat. Syn. — Chelone campanulata *Cavendish*, Pentstemon angustifolius *Lindley*, P. atropurpureus *Loddiges*, P. elegans *Trautvetter*, P. pulcheilus *Lindley*, P. roseus *Georges Don*.
Französisch. — Pentstémon campanulé.
Englisch. — Bell-shaped Pentstemon.

Mexiko. — Ausdauernd. — Pflanze buschig, reich belaubt. Stengel am Grunde ästig, schlank, 40—60 Centimeter hoch und darüber. Blätter gegenständig, sitzend, lineal-lanzettlich oder spitz, gesägt, glatt oder behaart, die oberen etwas weichhaarig und kleberig. Blumen einseitswendig, zu 2—3 an Stielchen, welche in den Blattwinkeln stehen, und zu ährenförmigen Rispen vereinigt; Blumenkrone röhrig, bauchig, etwas behaart, zweilippig, fast 2 Centimeter lang und darüber, hellrosa, außen etwas matt und innen fleisch-

Digitized by Google

farbig-weiß, violett-carmin geadert; die Unterlippe am Schlunde mit einigen zerstreuten Barthaaren.

Der Pentstemon campanulatus hat ebenfalls einige Varietäten erzeugt, von denen wir folgende, welche sich aus Samen wieder erzeugen, der Beachtung empfehlen.

Glockenblüthiger Bartfaden.

Var. purpureus Hortorum, **Abart mit purpurnen Blumen.**

Lat. Syn. — Pentstemon pulchellus purpureus Hortorum.

Reizende Varietät; Blumen außen violett-carminroth oder purpurn, im Innern der Röhre weißlich, purpur-violett geadert.

Var. atroviolaceus Hortorum, **Abart mit dunkelvioletten Blumen.**

Lat. Syn. — Pentstemon pulchellus atroviolaceus Hortorum.

Hübsche und reichblühende Varietät; Blumen ziemlich groß, außen dunkelviolett, innen weißlich; Schlund etwas gebartet, stark mit Purpur-violett geadert.

Var. pulchellus Hortorum, **Hübscher Bartfaden.**

Dieser Pentstemon ist sehr veränderlich, zu gleicher Zeit aber auch eine der hübschesten und reichblühendsten Varietäten. Man hat von ihm einige zur Zeit noch unbeständige Untervarietäten, deren Färbung in Hell-lilablau, Dunkelviolett, Violett-carmin oder Purpur variirt.

Var. elegans roseus Hortorum, **Abart mit hellrosenrothen Blumen.**

Sehr reichblühend; Blumen von heiterer Färbung, am oberen Theile außen zartrosa und unten fleischfarbig-weiß; weißlich ist auch das Innere der Röhre und an der der Unterlippe entsprechenden Seite violett-carmin gestrichelt und geadert.

Var. Richardsonii Hortorum, **Richardson's Abart.**

Hübsche Pflanze mit sehr langen, roth angelaufenen Blüthenzweigen. Blumen zahlreich, etwas kürzer, weniger breit und bauchig, als bei den vorigen Varietäten, außen wein-purpurroth oder röthlich-violett, innen heller; Schlund bärtig. Blätter schmal und lang, stark gezähnt, aber nicht eingeschnitten-fiedertheilig, wie bei Pentstemon Richardsonii *Douglas*.

Man hat noch einige andere hübsche Varietäten von Pentstemon campanulatus, die man vermehren kann, wie oben angegeben, entweder durch Aussaat oder durch Stecklinge, was immer sicherer ist, wenn an der Erhaltung der blumistischen Eigenschaften der Varietäten gelegen ist.

Digitized by Google

Der glockenblüthige Bartfaden und seine Varietäten sind sehr elegante, sehr reichblüthige Pflanzen von höchst angenehmer Farbe; sie sind außerdem härter, als die vorigen drei Arten und ihre Abarten, und kommen ziemlich oft ohne Bedeckung durch den Winter. Man kann sie in derselben Weise verwenden, wie die Pentstemon Nr. 1, 2 und 3, mit denen man sie in Gruppen, auf Blumenbeeten und in Einfassungen u. s. w. verbinden kann. Diese Pflanzen eignen sich auch zur Topfkultur vortrefflich, und durch wohlverstandenes Entspitzen werden sie niedriger, buschiger und blüthenreicher. Man kann sie in drei verschiedenen Zeiten aussäen: — 1. Ende März oder Anfangs April auf ein Mistbeet; man pikirt die Sämlinge auf ein gut gelegenes Gartenbeet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. — 2. Im April in das freie Land, in eine warme Lage; das Verpflanzen findet im Mai statt. — 3. Ende August in das freie Land; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, überwintert sie unter Glas und pflanzt sie im April mit etwa 50 Centimeter allseitigem Abstande aus. Die aus dieser Aussaat stammenden Pflanzen beginnen im Mai und Juni zu blühen, die aus den beiden ersten im Juli; in jedem Falle aber dauert die Blüthe bis zum Eintritt des Frostes. Diese verschiedenen Varietäten lassen sich auch leicht aus Stecklingen vermehren, die man im Juli oder Anfangs August in Töpfen oder Schalen mit gutem Abzuge in einer Mischung aus Haide-, Laub- und gewöhnlicher Gartenerde zu gleichen Theilen erzieht. Sind die Stecklinge bewurzelt, so werden sie einzeln in Töpfe von 10 Centimeter Durchmesser gepflanzt und frostfrei überwintert; so lange noch die Pflanzen jung sind, wendet man das Entspitzen an, im Oktober oder im März, und während des Winters begießt man sie mäßig und giebt ihnen möglichst viel Luft und Licht. Die Frühlingsstecklinge, die man im warmen Beete und unter Glocken erzieht, blühen noch in demselben Jahre.

5. Pentstemon Jaffrayanus *Hooker*, Jaffray's Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon de Jaffray.
Englisch. — Jaffray's Pentstemon.

Kalifornien. — Ausdauernd. — Stengel ästig, abstehend, dann aufrecht, 30—40 Centimeter hoch, röthlich angelaufen. Blätter gegenständig, graugrün, länglich-lanzettförmig, die unteren in den Blattstiel verschmälert, die oberen stengelumfassend und größer. Blumen kurz gestielt, an jedem Stiele 1 oder 2, zusammen eine unterbrochene, 10 — 12 Centimeter lange Traube bildend; Blumenkrone mit stark erweiterter Röhre, glockenförmig, schön blau, mit durchscheinenden und azurblauen Reflexen; Saum mit nach außen umgebogenen Lappen; der mittlere Lappen der Unterlippe kleiner und auf beiden Seiten mit weißlichen Haaren besetzt; Staubgefäße mit purpurnen Antheren.

Jaffray's Bartfaden.

Diese hübsche, leider etwas empfindliche Art, blüht von Juli bis August; sie liebt leichten und frischen Boden, gedeiht aber auch noch in trockenem Kalkboden mit Sand oder Lehm ziemlich gut. Sie eignet sich zur Ausstattung der Blumenbeete oder zur Topfkultur. Man säet sie von April bis Juli in Schalen, pikirt die Pflänzchen einzeln in ganz kleine Töpfe und überwintert sie in einem kalten Kasten oder in einer Orangerie dem

Digitized by Google

Lichte so nahe, wie möglich, und pflanzt sie im Frühjahre in's freie Land. Man kann sie auch aus Stecklingen erziehen, die so zu sagen zu jeder Zeit anwachsen.

6. Pentstemon Lobbii *Horti Anglici*, Lobb's Bartfaden.

Lat. Syn. — Lepidostemon pentstemonoides *Charles Lemaire.*
Französisch. — Pentstémon de Lobb.
Englisch. — Lobb's Pentstemon.

Kalifornien. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Stengel steif und behaart, ästig, mit schwachen, brüchigen, buschigen Aesten, 30—40 Centimeter hoch. Blätter klein, glänzend, oval oder elliptisch-lanzettlich. Blumenstiele kurz, einblumig. Blumenkrone hell-orangegelb, mit kurzer, kaum über 1 Centimeter langer Röhre, glockig, Oberlippe kapuzenförmig gewölbt, zweitheilig, gelb, roth verwaschen, außen behaart; Unterlippe mit 3 tief eingeschnittenen, gleichen und hängenden Lappen; die fruchtbaren Staubgefäße unter der Oberlippe kreisförmig gebogen, mit gelben Fäden und purpurnen Staubbeuteln; das unfruchtbare Staubgefäß an den Mittellappen der Unterlippe angedrückt, es ist gelb, an der Spitze gebartet und tritt kaum aus dem Schlunde der Krone heraus. — Blüthezeit von Juli bis September.

Die Pflanze ist auffallend durch ihre Belaubung und hauptsächlich durch die Bildung der Blumenkrone. — Die Kultur ist dieselbe, wie bei der vorigen Art.

7. Pentstemon Cobaea *Nuttal*, Texanischer Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon du Texas.
Englisch. — Cobaea-flowered Pentstemon.

Arkansas. — Ausdauernd. — Stengel fest, aufrecht, wenig verästelt, 60—80 Centimeter hoch. Blätter etwas lederartig und gesägt, die wurzelständigen gestielt, länglich, in einer Rosette, die stengelständigen umfassend, oval oder lanzettlich. Blumen weißlich, in ihrer Form denen der Cobaea scandens ähnlich, in rispigen Trauben; Blumenstiele gerade, jeder mit 3—5 Blumen; Kelch mit länglichen, lanzettförmigen Zipfeln; Krone mit aufgetriebener, fast glockiger Röhre.

Blüht von Juni und Juli bis August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 8.

8. Pentstemon pubescens *Solander*, Behaarter Bartfaden.

Lat. Syn. — Chelone Pentstemon *Linné*, P. hirsutus *Willdenow.*
Französisch. — Pentstémon pubescent.
Englisch. — Hairy Pentstemon.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze gewöhnlich mit kurzen und steifen Haaren bedeckt. — Stengel 25—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, verkehrt-eirund oder länglich, die wurzelständigen in einer Rosette, die stengelständigen oval, lanzettlich, spitz. Blumen 15 Millimeter lang, in rispigen Trauben, bläulich-violett.

Blüht von Mai bis Oktober, aber hauptsächlich von Juni bis August.

Die drei Arten Nr. 7, 8 und 9 säet man von April bis Juni in Töpfe, pikirt die Sämlinge und pflanzt sie im Frühjahre an den für sie bestimmten Platz.

Man kann sie auch zu Ende des Sommers und im Herbst aus Wurzelschößlingen vermehren, es geschieht dies aber besser im Februar und März. Sie

Digitized by Google

gedeihen sehr gut in gewöhnlichem Boden, wenn er nur locker und frisch, dabei aber durchlassend ist.

Diese wie die meisten anderen Arten dauern in trockenem Boden unter einer guten Laubdecke auch im freien Lande aus, sind aber gegen Feuchtigkeit sehr empfindlich und müssen daher noch besonders durch einen darüber gestülpten großen Topf geschützt werden, ehe man sie mit Laub deckt. Auch in Töpfen überwintert verlangen sie, da sie leicht modern, einen möglichst hellen, trockenen, kühlen Standort und nur mäßige Bewässerung, leiden aber durch die Benetzung der Blätter.

Behaarter Bartfaden.

9. Pentstemon Digitalis *Nuttal*, **Fingerhutblüthiger Bartfaden.**

Lat. Syn. — Chelone Digitalis *Sweet.*
Französisch. — Pentstémon à fleurs de Digitale, P. à port de Digitale.
Englisch. — Digitalis-like Pentstemon.

Louisiana. — Ausdauernd. — Stengel 60—80 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, glatt, die wurzelständigen gestielt, breit oval-elliptisch, die

Fingerhutblüthiger Bartfaden.

Ovalblätteriger Bartfaden.

stengelständigen oval-lanzettlich. Blumen ziemlich groß, weiß, violett angehaucht, so daß sie ein graulicheres Ansehen erhalten; sie stehen in großen, schlaffen Rispen.

Blüht von Juni-Juli bis August. — Kultur, wie bei der vorigen.

Pentstemon laevigatus ist eine schöne ausdauernde, dem Pentstemon Digitalis sehr nahestehende Art und muß wie diese kultivirt werden.

Digitized by Google

10. Pentstemon ovatus *Douglas*, Ovalblätteriger Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon à feuilles ovales.
Englisch. — Egg-leaved Pentstemon.

Oregon. — Ausdauernd. — Stengel ästig, aufrecht, 50—70 Centimeter hoch, bisweilen höher, mit zahlreichen Blumen in pyramidalen Rispen. Blätter gegenständig, weichhaarig, die wurzelständigen lang gestielt, oval-lanzettlich, die stengelständigen stengelumfassend, herzförmig-eirund, alle unregelmäßig gezähnt, freudig-grün. Blumenkrone bläulich, gegen 2 Centimeter lang, mit bauchiger Röhre und weit geöffnetem Saum.

Diese graziöse Art blüht von Juni bis September. Man vermehrt sie wie Nr. 8 und sie kann bei der Anlage von Blumenbeeten, Gruppen u. s. w. mit Verwendung finden.

11. Pentstemon diffusus *Douglas*, Weitschweifiger Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon diffus.
Englisch. — Diffuse Pentstemon.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, freudig-grün. Stengel äußerst brüchig, ästig, weitschweifig, 40—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, oval-lanzettlich, tief gezähnt. Blumen violett-roth, 2—12 an Stielen, die zu einer mächtigen, verzweigten Rispe geordnet sind; Krone mit glockiger, an der Spitze stark erweiterter Röhre; die Lappen der Oberlippe bläulich und die drei Lappen der Unterlippe ausgebreitet und gleich groß.

Weitschweifiger Bartfaden.

Diese Art ist eine der schönsten und reichblühendsten der ganzen Gattung, eine Pflanze von wahrhaft grandiosem Effekt, deren Kultur nicht genug empfohlen werden kann. Sie eignet sich nicht nur zur Ausstattung der Blumenbeete und für Gruppen, sondern leistet auch wegen der großen Menge und wegen der Dauer ihrer auf langen Stielen stehenden Blumen in der Bouquetbinderei wichtige Dienste und in großen Bouquets für Salon und Tafel nimmt sie sich unvergleichlich gut aus. Die stattlichen Blüthentrauben halten sich, abgeschnitten und in's Wasser gestellt, längere Zeit in unveränderter Schönheit. Läßt man es den Stöcken in trockener Zeit nicht an Wasser fehlen, so remontiren sie besser, als irgend eine andere Art, und man kann dann von ihnen Blumen schneiden, bis der Frost der Vegetation ein Ende macht.

Dieser Pflanze genügt jede Bodenart, wenn sie nicht zu thonig ist, vorzugsweise aber gedeiht sie in einem lockeren, leichten und sandigen Boden, und ihr Wuchs ist in einem solchen um so kräftiger und üppiger, ihr Flor um so reicher und schöner.

Blüthezeit von Mai-Juni bis August-September, bisweilen bis zum Eintritt des Frostes. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3 und 8.

Digitized by Google

Var. Themisterii Hortorum, **Themister's Abart.**

Diese Varietät läßt zwar in Ansehung ihrer Haltung zu wünschen übrig, ist aber durch ihren großen Reichthum an hell-rosa-lilafarbigen, hellschlundigen Blumen wirklich schön; die Unterseite der Unterlippe der Krone ist bisweilen weiß gezeichnet. Sie wird hauptsächlich durch Stecklinge vermehrt, wie bei Nr. 3 angezeigt ist.

12. Pentstemon procerus *Douglas*, Hoher Bartfaden.

Lat. Syn. — Pentstemon micranthus *Nuttal*, P. Tolmiei *Hooker*.
Französisch. — Pentstémon élevé.
Englisch. — Aspiring Pentstemon.

Oregon. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, freudig-grün. Blätter gegenständig, die wurzelständigen gestielt, länglich-lanzettförmig, die stengelständigen stengelumfassend, länglich. Stengel etwa 30 Centimeter hoch, mit zahlreichen kleinen violettblauen Blumen, in dichten, fast cylindrischen Trauben. Sonderbar ist es, daß diese Pflanze gerade das Gegentheil von dem ist, was ihr Name bezeichnet, da nicht nur die Stengel kürzer, sondern auch die Blumen kleiner sind, als bei vielen anderen Arten.

Blüht Mai-Juni. — Kultur wie bei Nr. 13.

Hoher Bartfaden.

13. Pentstemon confertus *Douglas*, Dichtblüthiger Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon à fleurs serrées.
Englisch. — Compact-clustered Pentstemon.

Oregon. — Ausdauernd. — Pflanze glatt. Blätter gegenständig, ganzrandig, die Wurzelblätter länglich-spatelförmig, die Stengelblätter umfassend, eirund-lanzettförmig. Stengel gegen 40 Centimeter hoch. Blumen in dichten, fast cylindrischen Trauben, schwefelgelb, klein, zahlreich, die unteren etwas länger gestielt, als die oberen.

Blüht Mai-Juni.

Wegen ihrer geringen Dimensionen können die Arten Nr. 12 und 13 zur Bildung von Einfassungen oder zur Ausschmückung von Steingruppen in schattiger Lage benutzt werden. Sie verlangen ein sandiges und frisches Erdreich. Man vermehrt sie mit großer Leichtigkeit aus Wurzelschößlingen, entweder zu Ende des Sommers oder im Frühjahre.

Dichtblumiger Bartfaden.

Digitized by Google

Die beiden Bartfaden-Arten Nr. 12 und 13, obwohl sie nicht zu den schönsten und interessantesten der Gattung gehören, verdienen gleichwohl kultivirt zu werden und sind in einer Sammlung guter Zierstauden nicht wohl zu entbehren.

14. Pentstemon Richardsonii *Douglas non Hortorum*, Richardson's Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon de Richardson.
Englisch. — Richardson's Pentstemon.

Oregon. — Ausdauernd. — Stengel gegen 30 Centimeter hoch, verästelt, mit gespreizten dünnen Aesten. Blätter gegenständig; Wurzelblätter fast nicht vorhanden, die unteren Stengelblätter gestielt, eirund-lanzettlich, eingeschnitten-fiederspaltig, die oberen sitzend, von derselben Form, aber kleiner. Blumen wenig zahlreich, zu 2—3 an schwachen Stielchen, zusammen eine schlaffe Traube bildend; Blumenkrone hell-violett, mit oben erweiterter Röhre.

Etwas empfindliche Pflanze, die leichten, sandigen und frischen Boden liebt. Man säe sie im Juni-Juli in Schalen mit Haideerde, pikire die jungen Pflanzen in Töpfe, überwintere sie hell und frostfrei und pflanze sie im Frühjahr aus. Da jedoch Samen ziemlich selten sind, so vermehrt man sie meistens durch Stecklinge im Herbst oder auch im Frühjahre im Mistbeete und unter Glocken.

Man darf diese Art nicht mit der zu Nr. 4 gehörigen Varietät gleichen Namens verwechseln, welche eine schöne harte Pflanze, aber von Pentstemon Richardsonii *Douglas* wesentlich verschieden ist.

15. Pentstemon Wrightii *Hooker*, Wright's Bartfaden.

Lat. Syn. — Chelone Wrightii Hortorum.
Französisch. — Pentstémon de Wright, Galane de Wright.
Englisch. — Wright's Pentstemon.

Texas. — Ausdauernd. — Pflanze graugrün. Stengel einfach oder etwas verästelt, ziemlich mager, sehr schlank, beblättert, besonders am Grunde, 1—1,50 Meter hoch und darüber. Blätter gegenständig, dick, eirund-lanzettförmig, ganzrandig, die wurzelständigen in den Blattstiel verschmälert, die stengelständigen umfassend. Blumen elegant, zu 5—8 an Stielchen, zu einer sehr dünnen, über 50—60 Centimeter langen Traube geordnet und in einer längeren Aufeinanderfolge aufblühend; Krone 2 Centimeter lang, mit glockiger Röhre und offenem Saume; letzterer mit 5 rundlichen, fast regelmäßigen Lappen; Färbung ein sehr hübsches und eigenthümliches Roth oder helles Rosa-zinnoberroth; Staubgefäße eingeschlossen, mit gebogenen, schön carminrothen Fäden; Pistill in seiner ganzen Länge mit langen, gelben, abwärts gerichteten Haaren besetzt. — Der Flor beginnt Ende Mai-Juni und dauert bis zum Herbst.

Wright's Bartfaden.

Diese Art hat den Habitus und das Ansehen der Chelone barbata; sie ist etwas empfindlich, kann jedoch den Einflüssen des Winters Widerstand leisten, wenn sie einen etwas geschützten Standort und leichten, durchlassenden Boden hat; indessen wird es nicht

Digitized by Google

überflüssig sein, einige Stöcke in Töpfen frostfrei zu überwintern oder die im freien Lande stehenden Stöcke mit einem umgestürzten, etwas geräumigen und mit Laub gefüllten Topfe und diesen mit Laub zu bedecken.

Die Vermehrung dieser Art läßt sich leicht durch Wurzelschößlinge im Herbst bewerkstelligen; man pflanzt dieselben in Töpfe und Schalen, überwintert sie in der Orangerie oder an einem sonstigen hellen, trockenen und frostfreien Orte und pflanzt sie im Frühjahre aus.

In den Collectionen findet man noch andere hübsche, schöne oder interessante Arten von Pentstemon, die zum Theil noch wenig verbreitet sind und die man wie Nr. 5, 6 und 15 behandeln kann, unter anderen Penstemon perfoliatus, grandiflorus, baccharisflorus, cordifolius, speciosus, Fendleri, Scouleri u. s. w. Eine der allerschönsten aber, mit der wir unsere Aufstellung beschließen wollen, ist:

16. Pentstemon Gordoni var. glandulosus *Hooker*, Drüsiger Gordon-Bartfaden.

Französisch. — Pentstémon de Gordon var. à calice glanduleux.
Englisch. — Glandulous Gordon's Pentstemon.

Kalifornien, Sierra Nevada. — Ausdauernd. — Die Stammart wird als eine ziemlich hohe (60 Centimeter), dem Pentstemon speciosus *Douglas* etwas ähnliche Pflanze mit lanzettförmigen Stengelblättern und schönen, hell-amethystfarbenen, in einer verlängerten Rispe geordneten Blumen und mit einem oben erweiterten Schlunde beschrieben.

Die reizende, erst neuerdings eingeführte Varietät hat schmalere Blätter und dunkler blaue Blumen, welche auf der Unterlippe, wie im Schlunde mit purpurnen Adern bezeichnet sind. Außerdem unterscheidet sie sich von der Stammart durch die Drüsen, mit welchen Kelch und Blüthenstiele besetzt sind. Mit ihren schönen, großen, blauen, auf 60 Centimeter hohen, geraden Stengeln in traubenförmigen Rispen geordneten Blumen ist diese Abart eine überaus reizende Erscheinung. Wahrscheinlich ist sie in etwas geschützten Lagen vollkommen winterhart, doch würde es sich immerhin empfehlen, sie durch eine leichte Laubdecke etwas zu schützen. Man vermehrt sie durch Samen, wie auch durch Wurzeltriebe, welche sich nach dem Verblühen entwickeln.

PERILLA *Linné* — Perille.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Die Abstammung des Namens ist unbekannt, wahrscheinlich ist er indischen Ursprungs.

Perilla nankinensis *Decaisne*, Chinesische Perille.

Französisch. — Périlla de Nankin.
Englisch. — Chinese Perilla.

China. — Einjährig. — Pyramidale, durchweg purpurroth oder metallisch-braun-violett gefärbte, einen starken balsamischen Duft aushauchende Pflanze. Stengel eckig, ästig, aufrecht, purpurn, etwas behaart, gegen 60—80 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, spitz-eirund, leicht behaart, hauptsächlich unten und auf den Nerven, stark genervt, blasig, wellig gerandet, eingeschnitten oder gezähnt, unten purpur-schwarz oder violett-purpurn, oben broncirt-purpurfarbig; die jungen Blätter sind bisweilen fast kraus. Blüthen

Digitized by Google

unansehnlich, röthlich-rosa, in Trauben an der Spitze der Stengel und Zweige, zusammen eine Art beblätterter, rispiger Traube bildend; Kelch sehr behaart, borstig, erst kurz, dann gegen 1 Centimeter lang, mit fast gleich großen Zipfeln; Krone mit fünf nahezu regelmäßigen Lappen, nicht größer, als der Kelch; Staubgefäße und Griffel nicht heraustretend.

Diese Pflanze ist durch ihre allgemeine Färbung, insbesondere durch die Farbe der Blätter, welche den ornamentalsten Theil bilden, in hohem Grade auffallend und durch dieselbe zur Ausschmückung von Gärten aller Art, insbesondere der Landschaftsgärten sehr geschickt. Man pflanzt sie zerstreut auf Blumenbeeten und Rabatten an, auf dem Gartenrasen, zwischen Gehölzgruppen, oder als Einfassung in großen Gärten, in denen man daraus auch ganze große

Chinesische Perille.

Gruppen u. s. w. bilden kann. Mit Sachkenntniß vertheilt oder mit anderen nach Wuchs und Färbung geschickt ausgewählten, besonders weißen, rosenrothen, gelben, orangegelben oder scharlachrothen Pflanzen zusammengestellt, bringt sie eine unübertreffliche Contrastwirkung hervor, besonders von Juni an, wo sich das Laubwerk üppig entwickelt, bis zum Eintritt der Fröste, welche diese Pflanze gewöhnlich in der Blüthe und im vollsten Blätterschmucke überraschen und zu Grunde richten. Für allerlei Dekorationszwecke im freien Lande ist diese Pflanze um so nützlicher, als sie einen dichtbuschigen Wuchs besitzt und das Einstutzen gut verträgt, das man behufs der Formgebung anwenden muß. Durch diese Operation kann man sie auf 30—40 Centimeter Höhe erhalten, während sie sich selbst überlassen 60—75 Centimeter hoch werden kann.

Man säet die Perilla nankinensis Ende März oder im Laufe des April in Töpfe, die man in das lauwarme Mistbeet stellt; die jungen Pflanzen werden in Töpfe pikirt und bis zum Auspflanzen in der zweiten Hälfte des Mai im Mistbeete gehalten. Man pflanzt sie mit 40—60 Centimeter allseitigem Abstande. Diese Pflanze ist hauptsächlich für Gärten mit magerem, trockenem Boden, die wenig gepflegt werden können, höchst werthvoll.

Var. atropurpurea foliis laciniatis Hortorum, **Schlitzblätterige Abart.**

Diese Abart hat eine intensivere Farbe und tief eingeschnittene, feingeschlitzte, fast gefranste Blätter und dürfte bald die Stammart aus den Gärten verdrängen.

Digitized by Google

Eine andere Varietät, die Perilla nankinensis foliis variegatis, soll dunkelrothe, weiß panachirte Blätter besitzen.

Perilla arguta *Bentham* ist der vorigen Art nahe verwandt, unterscheidet sich aber von ihr durch blasigere, krausere Blätter und eine weniger intensive, mehr mit Grün gemischte Färbung; sie entwickelt sich überdies später, ist weniger ornamental und verbastert sich leicht mit Perilla nankinensis, die ihr jedoch in jedem Betracht weit vorzuziehen ist.

PETUNIA *Jussieu* — Petunie, Tabacksblume.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Wegen der nahen Verwandtschaft der Pflanzen dieser Gattung mit dem Tabak (lateinisch petum, französisch pétun).

1. Petunia nyctaginiflora *Jussieu*, Wohlriechende Petunie.

Französisch. — Pétunia à fleurs odorantes, Pétunia blanche.
Englisch. — White-flowering Petunia.

Süd-Amerika (La Plata). — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze behaart, drüsig, etwas klebrig, zeitweise einen ziemlich unangenehmen Geruch aushauchend, hauptsächlich Abends und bei stürmischer Witterung. Stengel am Grunde halbholzig, ästig, weitschweifig, aufsteigend; sie können eine Höhe von 40—75 Centimeter und mehr erreichen. Blätter abwechselnd, länglich-eirund, die oberen paarweise oder gegenständig, sitzend, herz-eirund. Blüthenstiele achselständig, länger als die Blätter, mit einer schönen und großen, weißen, sehr wohriechenden Blume, welche der mancher Winden ähnlich ist; Kelch röhrig, mit 5 Zipfeln; Krone trichterförmig, mit ausgebreitetem Saume, 6 Centimeter lang und 5 Centimeter breit, der Saum in 5 flache Lappen getheilt, von denen die zwei unteren etwas größer sind; 5 ungleichgroße, auf der Kronenröhre eingefügte Staubgefäße, Narbe kopfförmig. Kapsel klein, spitzeiförmig, zweiklappig. Samen sehr klein, sehr zahlreich.

Wohlriechende Petunie.

Diese Art blüht den ganzen Sommer hindurch, vom Mai an bis zu Ende des Herbstes; in Betreff der Kultur und Verwendung sehe man Nr. 3. Die Stöcke müssen in Einfassungen 40—50 Centimeter, in Gruppen 50—60 Centimeter weit von einander entfernt stehen.

Digitized by Google

2. Petunia violacea *Lindley*, Violettblumige Petunie.

Lat. Syn. — Nierembergia punicea Hortorum, Petunia mirabilis *Reichenbach*, Petunia phoenicea *Lindley*.
Französisch. — Pétunia à fleurs violettes.
Englisch. — Purple-coloured Petunia.

Süd-Amerika, Brasilien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze noch verästelter und blüthenreicher, als die vorige, von der sie sich außerdem durch etwas schmalere, spitz-eirunde oder eirund-lanzettliche Blätter, durch lineale Kelchzipfel und endlich durch die kleinere, behaarte, außen klebrige, Abends schwach wohlriechende Blumenkrone mit etwas bauchiger Röhre und rundem, sammtig-violett-purpurnem oder carmoisinrothem Saume unterscheidet. Kapsel klein, fast im Kelche verborgen. Samenkörner klein, sehr zahlreich.

Var. oculata Hortorum, Geäugelte Abart.

Lat. Syn. — Petunia violacea oculata Hortorum.
Französisch. — Var. à fleurs oculées, Gloire de Ségrez.
Englisch. — Var. Countess of Ellesmere.

Höchst elegante Varietät mit mittelgroßer Blumenkrone, welche auf den drei äußeren Vierteln des Saumes hell-lilarosa und im Schlunde reinweiß geäugelt ist; außen ist die Krone weißlich. Diese Anordnung der Farben macht einen ausgezeichneten Effekt, selbst in der Ferne, und charakterisirt diese Abart als eine der reizendsten Pflanzen zur Ausstattung der Blumenbeete, zur Bildung von Gruppen, Einfassungen, zur Ausfüllung oder zur Bodenbedeckung in licht gepflanzten Strauchgruppen oder zwischen hochstämmigen Rosen; auch kann sie da Verwendung finden, wo man Farbenkontraste herbeizuführen wünscht.

Diese Varietät wurde vor einigen Jahren von Alphons Lavallée auf seinem Schlosse Ségrez durch eine Aussaat gewonnen, zu welcher die Varietät Marquis de la Ferté den Samen geliefert hatte. Sie ist vollkommen beständig und erzeugt sich durch Aussaat im Farbencharakter treu wieder.

Var. rubra lilaceo-marginata Hortorum, Abart mit lilagerandeten Blumen.

Diese Varietät ist von der vorigen im Etablissement Vilmorin erzogen worden. Die Kronenröhre ist weiß, der Schlund graulich-lilacarmin umringt und der Saum an den Rändern heller, weißlich. Die Blume ist der der geäugelten Abart ähnlich, aber kleiner.

Var. maculata Hortorum (Inimitable) Abart mit weißmarmorirten Blumen.

Unter diesem Namen faßt man mehrere interessante kleinblumige Varietäten zusammen, deren Blumen in der verschiedenartigsten Weise panachirt und marmorirt sind und die jetzt im Allgemeinen aus Samen ziemlich farbentreu sich wieder erzeugen.

Diese Art und ihre Varietäten blühen den ganzen Sommer hindurch, von Mai und Juni an bis zu Ende des Herbstes.

In Betreff der Kultur sehe man Nr. 3.

Digitized by Google

3. **Petunia hybrida** Hortorum, **Petunia-Hybriden.**

Französisch. — Pétunia hybride.
Englisch. — Bastard-Petunias.

Diesen Namen legt man allen Varietäten bei, welche nicht die reinen Farben der beiden vorigen Arten zeigen, aus deren geschlechtlicher Vermehrung sie ursprünglich hervorgegangen zu sein scheinen. Durch wohl verstandene Pflege, intelligente Wahl der Samenträger und künstliche Befruchtung hat man eine Menge schöner Varietäten erzielt, deren Zahl noch jährlich vermehrt wird. Man erhält deren nur durch Aussaat. So oft man von einer schönen Collection gewonnene Samen aussäet, darf man sich auf gute Pflanzen und auch wohl auf das Auftreten neuer blumistischer Charaktere rechnen. Leider aber pflegen Petunien um so weniger Samen zu geben, je schöner sie sind, und oft gewinnt man von ihnen gar keinen und überdies erzeugen sich schöne Varietäten aus Samen nicht immer identisch wieder. So oft man also Samen von Petunia-Hybriden aussäet, selbst wenn er von einer ausgezeichneten Collection geerntet sein sollte, wird man nur eine ziemlich beschränkte Anzahl sehr großblumiger und mit lebhaften und dunklen Farben ausgestatteter Pflanzen erhalten. Der größere Theil der Sämlinge hat weiße, weißgrundige oder helle Blumen, welche auf die Stammart nyctaginiflora, und ein anderer kleine, violette Blumen, die auf die Stammart violacea oder phoenicea hindeuten. Gewöhnlich märzen Liebhaber die mittelmäßigen Sämlinge aus, sowie sie die ersten Blumen zeigen, und conserviren nur die kulturwürdigen Sorten oder solche, deren Blüthenfarbe die Erzeugung und die Qualität der Samen nicht ungünstig beeinflußt.

Die Farben der Petunien variiren außerordentlich, hauptsächlich von reinem Weiß durch Rosa und Violett in lebhaftes Purpurroth; oft sind die Blumen einfarbig, oft dunkler geadert und im Innern der Röhre und am Schlunde bis gegen die Mitte des Saumes purpurroth; dagegen ist der Schlund bisweilen weiß und der Saum rosa, roth, violett oder purpurn, so daß die Blume geäugelt erscheint; bisweilen sind die Blumen weiß gestreift und bandirt, und endlich hat man sternförmig gestreifte, gefleckte, punktirte, jaspisartig gezeichnete Blumen von höchst eigenthümlichem Ansehen.

Petunia-Hybriden.

Die beblätterten und drüsigen Theile der Petunien entwickeln einen ziemlich unangenehmen Geruch, welcher besonders Abends und bei stürmischer Witterung sich bemerklich macht. Dafür entschädigen die Blumen der meisten Varietäten durch einen milden, sehr angenehmen Duft, besonders wenn die Pflanzen in Menge beisammen stehen.

Obwohl die Petunien, wie bereits bemerkt, stark variiren und auch die bis zu einem gewissen Grade beständig gewordenen Sorten aus Samen nur theilweise sich reproduciren, so werden doch die Samen meistens sortenweise gesammelt und die bisherigen Erfahrungen lassen hoffen, daß es mit der Zeit gelingen werde, sie zu derselben Beständigkeit zu erheben, wie die Varietät Countess of Ellesmere.

Auch von den Hybriden sind einige Farbenvarietäten bereits zu einem ziemlichen Grad von Beständigkeit gelangt. Wir erwähnen unter anderen folgende:

Digitized by Google

Var. viridi-marginata Hortorum, **Grüngerandete Abart.**

Die Blumen dieser Petunien haben in der Regel eine purpurne oder violett-purpurne von grünlichen Adern durchzogene Grundfarbe und einen mehr oder weniger dunkelgrünen, papageigrünen oder schmutzig-grünen Rand. Ist die Grundfarbe recht lebhaft und der Rand frisch-grün, schmal und regelmäßig, so machen die Blumen einen ziemlich angenehmen Effekt; im andern Falle sind sie mehr auffallend, als schön zu nennen.

Var. grandiflora rubro-purpurea Hortorum, **Purpurrothe großblumige Abart.**

Schöne Varietät mit großen, carmoisin-purpur-violettrothen Blumen.

Var. grandiflora purpureo-kermesina Hortorum, **Abart mit carmoisin-purpurnen Blumen.**

Eine andere schöne Varietät von demselben Genre, als die vorige, aber mit größeren Blumen von lebhafterer Farbe.

Var. venosa Hortorum, **Abart mit dunkel geaderten Blumen.**

Eine sehr hübsche Varietät mit ziemlich großen, rothen oder purpur-rosenrothen Blumen, welche — hauptsächlich im Schlunde — dunkelpurpurn geadert und schattirt sind.

Var. grandiflora maculata (Inimitable) Hortorum, **Abart mit weißgefleckten Blumen.**

Unter diesem Namen werden mehrere schöne Varietäten mit großen, auf purpurviolettem, rosenrothem, violettem Grunde, weiß gefleckten, marmorirten, sternförmig gezeichneten und punktirten oder auf weißem Grunde violett oder purpurn panachirten Blumen vereinigt. Samen dieser Race reproduciren jetzt in befriedigender Weise diese Farben und Zeichnungen. Um dieselben zu erhalten und mehr und mehr zu verbessern, muß man sorgfältig alle diejenigen Pflanzen unterdrücken, welche nicht gut panachirt sind und die Neigung zeigen, einfarbig zu werden (zu verlaufen).

Var. flore pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten Blumen.**

Interessante Varietäten, bei denen die Fortpflanzungsorgane zum großen Theile in Blumenblätter oder Kronen umgebildet sind, welche mehr oder weniger den Schlund und selbst das Innere der Blume ausfüllen. Bisweilen sind diese Blumen sehr groß, sehr gefüllt und oft zerknittert oder wellenförmig; sie zeigen gleich den einfachen Blumen zahlreiche und ausgezeichnete Farben. Diese Varietäten geben gewöhnlich keinen Samen; aber einige nicht mit den anderen umgebildete Staubbeutel schließen einigen fruchtbaren Blüthenstaub ein, mit welchem eigens hierfür ausgewählte einfache Petunien künstlich befruchtet werden. Die von so befruchteten, einfachen Blumen gewonnenen Samen sind es, welche neben einfach blühenden Pflanzen eine gewisse Anzahl gefüllter Blumen erzeugen, unter welchen man immer einige gute oder sehr gute findet. Auf eine größere Menge gefüllter und ausgezeichneter Sorten kann man jedoch nur dann rechnen, wenn man große Aussaaten macht.

Gefülltblühende Petunie.

Die Petunien gehören zu den schönsten und werthvollsten Pflanzen, die uns für die Ausstattung der

Digitized by Google

Gärten zu Gebote stehen. Die unendliche Mannichfaltigkeit und der Glanz der Farben, die seit einigen Jahren erzielt worden, die Schönheit, der Reichthum, die Größe der Blumen und ihr angenehmer Duft, wie auch die Härte dieser Pflanzen, welche Trockniß ertragen und in jedem Boden gedeihen, — alle diese Vorzüge weisen den Petunien unter den Ziergewächsen des freien Landes eine ausgezeichnete Stelle an.

Sich selbst überlassen, bilden die Petunien einen stark verästelten Busch, dessen Zweige sich auf dem Boden ausbreiten, sich dann wieder aufrichten und sich mit Blumen bedecken, deren heitere Farbe sich vortrefflich von dem dunklen Laubgrunde abhebt. In dieser Weise kultivirt, sind die Petunien sehr geeignet, isolirte, kleine Gruppen, in großen Gärten Einfassungen zu bilden, oder auch in großen Massen (Massifs) zusammengepflanzt zu werden, welche sich um so schöner ausnehmen, je besser die Farben gemischt und mit Geschmack ausgewählt sind.

Die Neigung der Stengel, sich rankenartig zu verlängern oder unter Umständen nieder zu hängen, macht die Petunie für malerische Dekorationen mancherlei Art geschickt, und sie sind dann immer von unvergleichlicher Wirkung.

Will man eine Rampe, ein Spalier, Treppenabsätze, eine Balustrade, eine Terrasse oder den Fuß einer Mauer ausschmücken; will man den nackten Fuß eines Ziersträuches verbergen, eine Ruine dekoriren, so eignet sich keine Pflanze besser hierzu, als die Petunie, und mit keiner anderen wird man einen so vollkommenen Erfolg, einen schöneren Effekt erzielen. Handelt es sich darum, einen Rasenplatz zu verzieren, im Freien aufgestellte Vasen zu besetzen, einen Balcon auszustatten, auf geneigten Flächen massige Gruppen zu bilden oder eine dauernde Fernwirkung zu erzielen, so sind wiederum die Petunien allen anderen Pflanzen vorzuziehen, nicht allein ihrer Härte, sondern auch ihrer Schönheit, der Fülle und der Dauer ihres Flors wegen. Sie eignen sich außerdem ganz besonders gut zur Topfkultur, was natürlich ihren Werth noch erhöht. Wenn man die Pflanzen mit Sachkenntniß und wiederholt entspitzt, so erhält man stämmige, dichtbuschige, reich verzweigte, sehr reichblühende Pflanzen von ausgezeichnetem Effekt.

Die Arten Nr. 1 und 2 und ihre Varietäten werden in ausgewählten Farben, wenn sie beständig sind, in landschaftlichen Gärten mit Vortheil angewendet, um aus ihnen einfarbige Gruppen, Massenpflanzungen, Einfassungen zu bilden oder mit rothen Pelargonien, Anthemis frutescens, Ringelblumen, Strauch-Calceolarien u. a. m. sehr wirksame Farbenkontraste zu erzielen. Auch bedient man sich ihrer gar nicht selten zur Deckung des Bodens in Gruppen hoher Pflanzen, zur Anlage von Teppichbeeten, um den Fuß licht gepflanzter Sträucher oder nackstämmige Pflanzen überhaupt zu maskiren; hier und da senkt man die Petunien mit ihren Töpfen in das Land, in Folge dessen die Pflanzen weniger in das Kraut treiben und einen üppigeren Flor entwickeln.

Die Kultur der Petunien ist ungemein einfach. Man säet sie: — 1. In das Mistbeet im März-April in Schalen mit gutem Wasserabzuge und mit leichter und nahrhafter Erde; man pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe oder in das freie Land, so früh, als die Witterung erlaubt, gewöhnlich nach Mitte Mai. — 2. Man säet sie auch wohl in das freie Land auf ein gut bereitetes Gartenbeet im April-Mai und pflanzt sie an Ort und Stelle, wenn sie hinlänglich stark geworden. Der allseitige Abstand der Pflanzen beträgt in Einfassungen etwa 40—50 Centimeter, in Gruppen 50—60 Centimeter. Da die Samenkörner sehr klein sind, so dürfen sie nur ganz schwach bedeckt und müssen in leichte, feine und vorher etwas niedergedrückte Erde gesäet werden.

Die Varietäten mit sehr großen, geknüllten Blumen, welche keinen oder sehr wenigen Samen geben, die mit stark gefüllten Blumen, von denen man meist nicht ein Korn erhält, sowie die Pflanzen mit panachirten, gestreiften, grünen oder

Digitized by Google

grün gerandeten Blumen, welche sich nicht immer farbentreu aus Samen reproduciren, vermehrt man durch Stecklinge. Es kann dies fast das ganze Jahr hindurch geschehen, vorzugsweise aber im Frühjahr; man benutzt dazu krautige Zweige oder gut gebildete junge Triebe von Stöcken, welche man im Gewächshause überwintert und die aus der Sommervermehrung stammen. Man hält sie in ziemlich kleinen Töpfen und begießt sie während des Winters sehr mäßig. Die Stecklinge hält man in Töpfen oder Schalen unter Glocken und im Warmbeete oder im Gewächshause nnd halbschattig. Mit dem Begießen hat man alle Ursache sich in Acht zu nehmen, damit nicht die Stecklinge modern, und wenn ihr Anwachsen gesichert ist, giebt man ihnen so viel Luft, wie möglich. Jeder bewurzelte Steckling wird einzeln in einen Topf gepflanzt und im Mistbeete und unter Glas gehalten, bis man ihn auspflanzen kann. Für diese Topfkultur ist eine Mischung aus alter oder frischer Haideerde, Mistbeeterde und feinem Flußsande zu gleichen Theilen zu empfehlen.

PHACELIA *Jussieu* — Phacelie.

Pentandria Monogynia. — Hydrophylleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von phakelos, Büschel, Andeutung der Anordnung der Blumen.

1. Phacelia bipinnatifidum *Michaux*, Doppeltfiederspaltige Phacelie.

Lat. Syn. — Phaecelia congesta *Hooker*.
Französisch. — Phacélie bipinnatifide, Phacélie à fleurs serrées.
Englisch. — Bipinnatifid Phacelia.

Nord-Amerika, Texas. — Einjährig. — Pflanze mit kurzen, steifen Haaren bedeckt. Stengel am Grunde verästelt, buschig, 30—60 Centimeter hoch. Blätter ziemlich lang gestielt, oben schön grün, fiederspaltig, mit unregelmäßig eingeschnittenen, gelappten und gezähnten Lappen, der obere größer und mehr ganzrandig. Blumen aufrecht, zahlreich, in zwei Reihen, fast wie bei den Heliotropien in ährenförmigen Wickeltrauben, die doldig gestellt sind. Diese, wenn vollständig aufgeblüht, schön-blauen Blumen und die weißen Knospen machen einen sehr guten Effekt. Der Kelch hat 5 lineale, behaarte Zipfel, welche kürzer sind, als die glockige, fünflappige, an der Röhre mit 5—10 kleinen Schuppen besetzte Blumenkrone; die fadenförmigen Staubgefäße sind größer als die Blume, die sie mit ihren kugeligen, schwärzlichen Staubbeuteln verschönern.

Doppeltfiederspaltige Phacelie.

Diese Pflanze ist recht hübsch. Sie blüht reich vom Juli bis in den September hinein und noch länger, wenn man sie nach dem ersten Flor zurückschneidet oder wenigstens immer die abgeblühete Zweigen wegnimmt. Sie eignet sich für Rabatten, Blumenbeete und Gruppen. Ihre hübschen Blumen leisten in der Bouquetbinderei ausgezeichnete Dienste.

Digitized by Google

Man säet die Samen im April und Mai vorzugsweise an den Platz, oder auch etwas früher auf ein Gartenbeet, von welchem man sie, wenn sie noch ganz jung sind, zum Bleiben pflanzt; der Abstand der Pflanzen unter sich sollte nicht unter 25 oder 30 Centimeter betragen. Es geschieht ziemlich oft, daß diese hübsche Pflanze sich von selbst aussäet; sie blüht dann fast um einen Monat früher. In guten Lagen kann man sie auch im Herbst aussäen, entweder an den Platz, oder auf ein besonderes Beet; im zweiten Falle pikirt man sie auf eine recht geschützte Stelle des Gartens.

2. Phacelia tanacetifolia *Bentham*, **Rainfarnblätterige Phacelie.**

Französisch. — Phacélie à feuilles de Tanaisie.
Englisch. — Tansy-leaved Phacelia.

Kalifornien. — Einjährig. — Pflanze glatt, behaart oder borstig. Stengel schlank, oben verästelt, 40—70 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, halb-gefiedert, mit tief eingeschnittenen, zahlreichen, unregelmäßig gebuchteten, gelappten und gezähnten Lappen, der obere größer und weniger tief getheilt. Blüthenstengel oft zwei an der Zahl, vom Grunde an divergirend, ästig und an der Spitze gebüschelt, aufrechte, zweireihig geordnete Blüthen tragend, in langen, ährenförmigen und wie Wickeltrauben nach außen eingerollt; dieselben strecken und verlängern sich in dem Maße, in welchem der Flor vorschreitet und erreichen bisweilen eine Länge von 8 bis 12 Centimeter; zusammen bilden sie eine Art Doldentraube. Die Blumen sind kurz gestielt und hellblau oder graulich-lila; Kelch stark behaart, mit tief eingeschnittenen, langen und schmalen Zipfeln. Sie machen nur durch ihre große Zahl und durch die fadenförmigen, weit über die Blumen hinausgehenden Staubgefäße einigen Effekt.

Rainfarnblätterige Phacelie.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Eine wenig interessante Varietät von nicht besonders hübscher Blüthenfarbe.

Diese in ihren Einzelheiten recht elegante Art blüht von Juli bis September auf das Reichlichste, ist aber von geringer Wirkung; sie ist eines derjenigen Ziergewächse, die in der Nähe betrachtet werden müssen, um zu gefallen. Man kann sie zur Ausstattung der Rabatten benutzen, hauptsächlich in großen Gärten; ihre abgeschnittenen Blumen eignen sich für Vasen. Man säe diese Pflanze an den Platz oder auf ein besonderes Beet im April-Mai; im letzteren Falle muß man sie so jung wie möglich an die für sie bestimmten Stellen pflanzen und auf einen allseitigen Abstand von etwa 30 Centimeter halten.

Digitized by Google

PHALANGIUM *Tournefort* — Zaunblume.

Hexandria Monogynia. — Asphodeleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von phalangion (giftige Spinne); es iſt dies der Name, den Dioscorides einer lilienartigen Pflanze beilegte, welche den Biß der Tarantel heilen ſollte.

1. Phalangium Liliastrum *Lamarck*, Unächte Zaunlilie.

Lat. Syn. — Czackia Liliastrum *Andrews*, Paradisia Liliastrum *Bertolini*, Hemerocallis Liliastrum *Linné*.
Deutsch. Syn. — Weisse Affodillilie.
Französisch. — Phalangère faux Lis, Lis de Saint-Bruno, Lis des Allobroges.
Englisch. — Spurious Spiderwort.

Schweiz, Oberitalien, Frankreich. — Ausdauernd. — Wurzeln büſchelig, faſerig, etwas fleiſchig, weiß. Blätter faſt ſo lang wie der Schaft (30—35 Centimeter), lineal, rinnig, 12—15 Millimeter breit. Schaft einfach, gerade, ſehr gefurcht, mit einer wenig dichten Aehre trichterförmiger, faſt einſeitswendiger Blumen; letztere zuſammengeſetzt aus 6 regelmäßigen, eirundlanzettförmigen, durchſichtig-weißen, an der Spitze mit einem kleinen,

Unächte Zaunlilie.

Zaunlilie.

grünen Flecken bezeichneten Blättern; in der Mitte der 4—5 Centimeter langen Blumen 6 Staubgefäße mit kurzen Fäden und ſehr entwickelten horizontalen Staubbeuteln.

Dieſe Art kann zur Ausſtattung der Rabatten verwendet werden; einige auf Steingruppen vertheilte Exemplare ſind von guter Wirkung. Ihre weitglockenförmigen Blumen ſind ſehr wohlriechend und erſcheinen von Mai bis Juni. Sie gedeiht nur in einer etwas moorigen Haideerde. Man vermehrt ſie durch Wurzelſproſſen oder durch Theilung der Wurzeln, wie den Spargel vom Herbſt bis Frühjahr; die Stöcke erhalten unter ſich einen Abſtand von 20—25 Centimeter.

Digitized by Google

2. Phalangium Liliago *Schreber*, Zaunlilie.

Lat. Syn. — Anthericum liliago *Linné*.
Deutsch. Syn. — Graslilie, Lilien-Zaunblume, Sand-Zaunblume.
Französisch. — Phalangère fleur de Lis, Phalangère simple.
Englisch. — Lily Spiderwort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Blätter lineal, rinnig. Schaft gerade, einfach, 30—50 Centimeter hoch. Blumen klein, in einfacher Traube. Perianthium (Blume) ausgebreitet, 10—12 Millimeter breit, mit 6 weißen, durchsichtig-genervten Blättern. Blüthe im Juni-Juli.

Kultur wie bei der nächsten Art; die Stöcke erhalten unter sich einen Abstand von etwa 30 Centimeter.

3. Phalangium ramosum *Lamarck*, Aestige Graslilie.

Lat. Syn. — Antherium ramosum *Linné*.
Deutsch. Syn. — Erdspinnenkraut, Sandgraslilie, Kleine Sandlilie, Weisser Widerthon.
Französisch. — Phalangère rameuse, Herbe à l'araignée.
Englisch. — Branchy Spiderwort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Blätter lineal, flach, schwach-rinnig. Schaft 50—80 Centimeter hoch und darüber, an der Spitze ästig. Blumen kleiner wie bei den Arten Nr. 1 und 2, aber zahlreicher, weiß, mit erhabenen Nerven, in rispigen Trauben.

Diese Art unterscheidet sich von den vorigen hauptsächlich durch den gewöhnlich verästelten Stengel und den immer aufrechten Griffel. — Blüthezeit Juni-Juli und August.

Aestige Graslilie.

Die beiden letztgenannten Arten sind zur Ausschmückung des Gartenrasens oder der trockenen Abhänge malerischer Gärten wohl geeignet; sie lieben Sonne und leichten Boden. Man vermehrt sie gewöhnlich aus Wurzelschößlingen im Frühjahr oder im Herbst und bisweilen durch Aussaat von April bis Juli; man pikirt die jungen Pflanzen in's freie Land und pflanzt sie im Frühjahr mit 30—40 Centimeter Abstand unter sich an die für sie bestimmten Stellen. Die Aussaat ist jedoch wenig gebräuchlich, da die Sämlinge erst nach vier oder fünf Jahren blühbar werden.

Diese Pflanzen sind von Natur etwas mager und müssen recht buschig sein, wenn sie Effekt machen sollen; man darf sie deshalb nur alle vier oder fünf Jahre theilen.

Digitized by Google

PHALARIS *Linné* — Glanzgras.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von phalos, phaleros, glänzend, weiß, wegen der silberweißen oder glänzenden Samen.

Phalaris arundinacea *Linné* var. picta Hortorum, Buntes Glanzgras.

Deutsch. Syn. — Bandgras, Mariengras, buntes Rohr-Glanzgras.
Französisch. — Phalaride Roseau à feuilles panachées, Chiendent d'Espagne, Roseau à rubans, Roseau panaché, Roseau rubanné, Ruban de bergère, Ruban d'au.
Englisch. — Various-leaved Canary Grass.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock Ausläufer treibend. Halme aufrecht, 80 Centimeter bis 1,50 Meter hoch, mit Blättern, welche in verschiedener Weise und auf das Angenehmste in der Jugend rosaweiß, später gelblich bandirt und gestreift sind; diese Blätter sind 1½ Centimeter breit, etwa 20 Centimeter lang und an den Rändern rauh. Die Halme endigen in eine ährenförmige, lange, auf der Schattenseite weißlichen, auf der Sonnenseite rosenrothen Traube. Die Blüthen, deren 3 in jedem Aehrchen stehen, sind ganz unansehnlich.

Diese Pflanze ist außerordentlich hart; sie gedeiht fast in allen Lagen und Bodenarten; ganz besonders schön aber wird sie in feuchtem Boden und im Schatten und in nördlicher Lage. Ihr Blattwerk, in dem ihr ganzes Verdienst besteht, ist am schönsten von Juni bis August. Wenn man sich die Mühe nimmt, die alten Halme abzuschneiden, so treiben in kurzer Zeit neue aus, welche sich bis zum Herbst und in geschützter Lage noch länger halten.

Bandgras.

Man benutzt das bunte Glanzgras, um in Landschaftsgärten Gartenrasen und Gruppen damit einzufassen, um Steingruppen, Grotten, Wasserränder u. s. w. damit auszuschmücken; es gedeiht auch in Gärten, welche in der Nähe des Meeres liegen. Ihre beblätterten Stengel nehmen sich in Zimmerrasen vorzüglich gut aus, entweder für sich, oder mit Blumen, wie Gladiolen u. s. w. gemischt. Man faßt häufig auch die Bosquets damit ein.

Die Vermehrung läßt sich unter Benutzung der Wurzelschößlinge, Sprossen und Wurzelstücke sehr leicht bewerkstelligen entweder im Herbst oder im Frühjahr; die Stöcke erfordern einen Abstand von 30 bis 50 Centimeter unter sich. Das Bandgras giebt bisweilen Samen; aber abgesehen davon, daß aus diesen nicht durchweg die buntblätterige Varietät erzogen wird, so ist auch die angegebene Vermehrungsweise so leicht und fördernd, daß man auf die Aussaat Verzicht leisten kann.

Digitized by Google

Im Handel kommt eine Varietät vor unter dem Namen Phalaris arundinacea picta aurea, welche sich aber von der vorigen wenig unterscheidet; höchstens ist sie etwas reicher panachirt.

PHASEOLUS *Linné* — Fasel.

Diadelphia Decandria. — Leguminosae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von phaselos, ein kleiner Nachen, Andeutung der Form der Hülse oder vielmehr der Samen.

Phaseolus multiflorus *Linné*, Vielblumige Fasel.

Lat. Syn. — Phaseolus coccineus *Lamarck.*
Deutsch. Syn. — Türkische Bohne, Feuerbohne, Scharlachbohne.
Französisch. — Haricot d'Espagne, Haricot à bouquets, Haricot à fleurs rouges, Haricot écarlate, Faséole.
Englisch. — Many-flowered Bean, Scarlet Runner-Bean.

Süd-Amerika. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel windend, verästelt, bis 3 Meter hoch und darüber, leicht behaart, wie auch die Blätter; letztere abwechselnd, dreizählig, mit gestielten, zugespitzt-eirunden, dunkelgrünen Blättchen; Blumen zahlreich, in gestielten Trauben, welche länger sind, als die Blätter; Blüthenstiele, paarweise, mit Deckblättchen, die kürzer sind, als der Kelch; dieser röhrig, mit 4 oder 5 unregelmäßigen, zweilippigen Zähnen; Fahne kreisrund, zurückgekrümmt; Kiel verkehrt-eirund, mit den Flügeln oberhalb des Nagels verwachsen; das Ganze scharlachroth; 10 zweibrüdrige Staubgefäße. Hülsen fleischig, rauh, wulstig, hängende Trauben bildend; Samen dick, weinroth-rosa, braun marmorirt.

Vielblumige Fasel.

Diese Bohne ist sehr kräftig, sehr reich blühend und sehr ornamental und sicher eine der herrlichsten Kletterpflanzen für unser Klima.

Var. albiflorus *Lamarck*, Weißblumige Abart.

Bei dieser Abart sind Blumen und Samen weiß; sie blüht und fruchtet sehr reich und die Früchte werden von vielen Personen als wohlschmeckend geschätzt. Man bereitet sie wie andere grüne Bohnen oder hülst die Samen aus, so lange sie noch weich sind und richtet sie wie sogenannte dürre Bohnen zu. Ihre Tragbarkeit steigert sich in reichem Boden und wenn man ihr recht lange Stangen beigiebt, wie dem Hopfen. Wenn man die Hülsen immer frisch abpflückt, so verlängert sich die Blüthe- und Fruchtzeit sehr bedeutend.

Digitized by Google

Var. bicolor Hortorum, Buntblumige Abart.

Französisch. — Var. bicolore.
Englisch. — Scarlet Painted Lady.

Diese hübsche Abart unterscheidet sich von der Stammart durch die Färbung der Blumen, bei denen die Fahne roth, die Flügel und das Schiffchen weiß sind. Die Samen gleichen denen der Stammart, aber die Grundfarbe ist blasser und die Marmorflecken sind weniger dunkel.

Man hat auch eine Abart, die sich von der Stammart durch Nichts, als durch die schwarze Farbe der Samen unterscheidet.

Die Feuerbohne ist in den Gärten weit verbreitet und dient hier nicht nur als geschätzte Gemüsepflanze, sondern auch zur Bekleidung von allerlei Gitterwerk, Lauben, Mauern u. s. w.; ihr rasches Wachsthum macht sie auch dazu geschickt, um gewisse Parthieen der Gärten in kurzer Zeit zu decken; außerdem wird sie häufig zur Dekoration der Fenster, Terrassen, Balcons, Veranden u. s. w. benutzt; aber man kann aus ihr mit Hülfe großer, in geeigneter Weise zusammengestellter Stangen auf den Rasenplätzen sehr effektvolle Säulen, Pyramiden oder Büsche bilden, mit ihr nackte Baumstämme ausschmücken oder sie an kleinen Bäumen emporklettern und ihre laub- und blumenreichen Zweige in Festons oder Guirlanden herabhängen lassen, was unvergleichlich schön sich ausnimmt. Ihre Blumen folgen von Juni bis zum September fast ununterbrochen auf einander. Man säe sie am Platze in der ersten Hälfte des Mai (unter sehr günstigen Verhältnissen schon Ende April); sie gedeiht in jedem Boden und in jeder Lage, am besten aber in einem tiefen und recht nahrhaften Erdreich. Die abgeschnittenen Blumen können zu Bouqets verwendet werden. Gegen Mitte Juni gesäet, entwickelt sie sich noch zu Ende des Sommers und giebt im Herbst einen guten Flor.

In England erzieht man diese Art buschig oder zwergig dadurch, daß man sie entspitzt; sie ist dann sehr reichblumig und zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen geeignet. Ihre Wurzel ist dauernd und bei einiger Aufmerksamkeit würde sie in günstigen Lagen während des Winters am Leben erhalten werden können, wenn diese Kultur irgend welchen Vortheil verspräche. Entwickelt sich doch diese Pflanze aus Samen schon im ersten Jahre so rasch und vollständig, daß es nutzlos sein würde, sie anders als eine Einjährige zu behandeln.

Auch einige andere Bohnenarten könnten bisweilen zur Dekoration der Gärten verwendet werden. Unter den kletternden sind es die Bohne von Sieva, von Lima und vom Kap, welche in warmen Jahren und in einem guten, tiefen und gesunden Boden 10—15 Meter hoch werden können; zwar sind die Blumen ziemlich unansehnlich, aber wegen der reich mit großen Blättern besetzten Stengel kann man sie zur Bekleidung von Lauben, Bogengängen, Wänden u. s. w. benutzen.

Auch einige Zwergbohnen haben wir als Zierpflanzen mit großem Erfolg benutzen sehen, z. B. die Flageoletbohne mit Nesselblatt, eine untersetzte, dichtbuschige Pflanze mit derben, etwas glockigen und blasigen und sehr dunkelgrünen Blättern; eine Gruppe, gebildet aus Verschaffeltii, Amarantus melancholicus ruberrimus und Achyranthes Verschaffeltii, umgeben von einer Reihe dieser Bohnen, machte einen vorzüglichen Effekt nicht allein durch den schön grünen Ton des Laubwerks, sondern auch durch die Regelmäßigkeit der in Höhe und Breite übereinstimmenden Pflanzen. Diese Varietät, welche außerdem wegen ihrer Frühzeitigkeit und wegen des reichen Ertrages an feinen und fadenlosen Schoten zu empfehlen ist, vereinigt also das Nützliche mit dem Schönen.

Digitized by Google

PHLOMIS *Linné* — Löwenschwanz.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Von phlomis, dem griechischen Namen der Nachtkerzen (Wollkräuter), wegen der Aehnlichkeit der filzigen Blätter mancher Phlomis-Arten mit denen mancher Verbascum-Arten, welche nach Plinius zur Bereitung von Lampendochten benutzt worden sein sollen.

1. Phlomis agraria *Ledebour*, Acker-Löwenschwanz.

Französisch. — Phlomide agraire, Ph. des champs.
Englisch. — Field Phlomis.

Sibirien, Altai. — Ausdauernd. — Pflanze behaart. Wurzelstock etwas auslaufend. Stengel vierkantig, schlank, wenig verästelt, gegen 1 Meter hoch. Wurzelblätter lang gestielt, herz-eiförmig, genervt und fast blasig, stark gezähnt; die blüthenständigen Blätter gegenständig und fast sitzend. Blumen 12—20 an der Zahl zu quirlförmigen Köpfchen vereinigt, eine unterbrochene, 30 bis 40 Centimeter lange Traube bildend; Kelch glockig-röhrenförmig, von linealen Deckblättern begleitet; letztere mit 10 Rippen, von denen 5 sich zu Stacheln verlängern und die 3 unteren größer sind; Krone rosenroth, die Röhre derselben vom Kelche eingeschlossen, der Saum offen, zweilippig, außen und auf dem unteren Theile des an der Spitze kaum gespaltenen Helmes stark behaart; die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen größer; die 4 zweimächtigen Staubgefäße, wie der fadenförmige Griffel vom Helme eingeschlossen.

Acker-Löwenschwanz.

Diese Pflanze blüht von Juni-Juli bis August. Kultur wie bei Nr. 4.

2. Phlomis tuberosa *Linné*, Knolliger Löwenschwanz.

Französisch. — Phlomide tubereuse.
Englisch. — Tuberous Phlomis.

Oestliches Europa. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, schwach auslaufend. Stengel 60 Centimeter bis 1 Meter hoch und darüber, aufrecht, behaart und wenig verästelt. Blätter hellgrün, oval, stumpf, am Grunde tief-herzförmig, spießförmig, gekerbt, runzelig; die blüthenständigen Blätter länglich-lanzettförmig. Blumen zu 30—40 in Knäueln, die zusammen eine lange, unterbrochene Traube bilden; Deckblätter pfriemlich, gleich dem Kelche etwas behaart; Krone purpur-rosa oder röthlich-violett, mit weit geöffnetem und behaartem Schlunde.

Blüht von Juni bis Juli. — Kultur wie bei Nr. 4.

Digitized by Google

3. **Phlomis Samia** *Linné*, **Samiſcher Löwenſchwanz.**

Franzöſiſch. — Phlomide de Samos.
Engliſch. — Samian Phlomis.

Kleinaſien. — Ausdauernd. — Steifhaarige Pflanze. Stengel vierkantig, ſteif, wenig oder gar nicht veräſtelt, 60—80 Centimeter hoch. Blätter geſtielt, herzförmig-eirund, gezähnt; die blüthenſtändigen gegenſtändig, kurz geſtielt. Blumen gelb, von linealen, ſtacheligen Deckblättern umgeben. Dieſe Blumen ſtehen zu 30—40 und mehr in weitläufigen Knäueln, welche zuſammen eine lange, unterbrochene Traube bilden.

Dieſe Art blüht im Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 4.

Die Phlomis Samia und die beiden vorhergehenden Arten ſind harte Stauden, wenn ſie in recht geſundem und mehr trockenem als friſchem Boden ſtehen, und in Gartenparthieen, die weder gepflegt, noch gegoſſen werden; außerdem gedeihen ſie auch an den Rändern der Gehölzgruppen gut und nehmen ſich hier vortrefflich aus.

Samiſcher Löwenſchwanz.

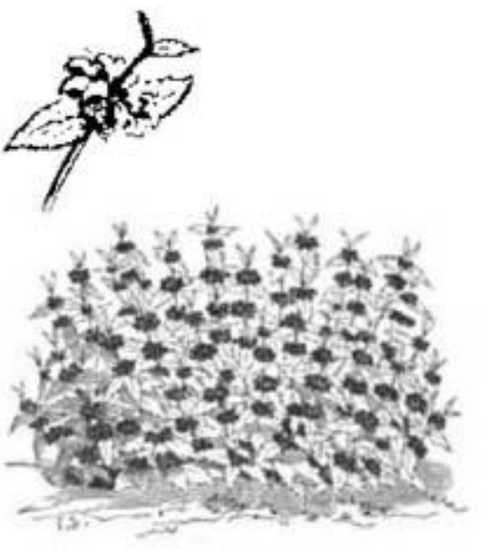
4. **Phlomis Herba venti** *Linné*, **Wind-Löwenſchwanz.**

Franzöſiſch. — Phlomide Herbe au vent.
Engliſch. — French Phlomis.

Südliches Frankreich. — Ausdauernd. — Pflanze aſchgrün, weichhaarig. Stengel vierkantig, ſehr äſtig, buſchig, 40—60 Centimeter hoch. Blätter eirund-lanzettlich, gezähnt, unten weißlich, die blüthenſtändigen faſt ſitzend. Blumen zu 4—12 in wirteligen Knäueln und mit pfriemlich-linealen Deckblättern; Kelch weich behaart; Krone mit ſehr entwickelter, außen behaarter, ſtark an die Unterlippe gedrückter Oberlippe (Helm); jene röthlich-roſa mit ſehr kleinen Seitenlappen.

Dieſe Art blüht im Juli.

Alle dieſe Pflanzen lieben ein geſundes Erdreich und eine warme und luftige Lage; die letzte in der Reihe verlangt im Winter Bedeckung mit Laub. Sie können mit zur Ausſtattung der Gruppen und Rabatten großer Gärten verwendet werden; man vermehrt ſie durch Theilung der Stöcke im Herbſt oder im Frühjahr, oder auch durch Ausſaat von April bis Juni auf ein gut bereitetes Saatbeet; man pikirt die Sämlinge und pflanzt ſie an den Platz, ſobald ſie ausreichend entwickelt ſind, mit einem allſeitigen Abſtand von 40—50 Centimeter.



Wind-Löwenſchwanz.

Digitized by Google

PHLOX *Linné* — Flammenblume.

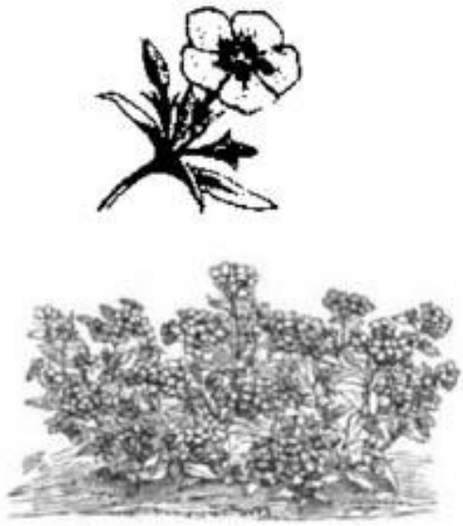
Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von phlox, Flamme, wegen der leuchtenden Farbe der Blumen oder auch wohl wegen der pyramidalen Form der Blüthenstände.

1. Phlox Drummondii *Hooker*, Drummond's Flammenblume.

Französisch. — Phlox de Drummond.
Englisch. — Drummond's Phlox.

Texas. — Einjährig, im Gewächshause ausnahmsweise ausdauernd. — Pflanze steifhaarig. Stengel ästig, gabeltheilig, ausgebreitet, dann aufrecht, 30—50 Centimeter hoch. Blätter länglich oder lanzettförmig, die unteren gewöhnlich gegenständig, die oberen abwechselnd, fast stengelumfassend, herzförmig, oval. Blumen groß, auf achselständigen Stielen zu einer nicht sehr dichten Doldentraube vereinigt; Blumenkrone präsentirtellerförmig, Röhre noch ein Mal so lang, als der Kelch (15—16 Millimeter), außen behaart, der Saum in 5 verkehrteirunde, ganzrandige, radförmig ausgebreitete, rosenrothe oder purpurne, auf der Unterseite immer blassere Lappen getheilt; 5 eingeschlossene, ungleich große Staubgefäße, die einen dreifarbigen, ovalen Fruchtknoten mit dreitheiliger Narbe umgeben. Zur Zeit der Reife springen die Kapseln mit Heftigkeit auf und werfen die Samen aus, so daß man, wenn man nicht die Beete sorgfältig überwacht, um einen großen Theil der Sommerernte kommen kann.



Drummond's Flammenblume.

Drummond's Flammenblume hat zahlreiche Gartenvarietäten erzeugt, alle ausgezeichnet durch die Schönheit und den Glanz der Farben, welche alle Nuancen vom reinsten Weiß bis zum leuchtenden oder sammetartigen Purpur durchlaufen; man hat unter ihnen einfarbige, geäugelte, gesternte, marmorirte, gestreifte u. s. w. Die meisten von ihnen kommen aus Samen ganz oder doch größtentheils farbentreu wieder und werden deshalb meistens als getrennte Sorten kultivirt; auch die noch wenig constanten Sorten darf man — aus den bisherigen Erfahrungen zu schließen — zu einer befriedigenden Constanz zu erheben hoffen. Aus den verschiedenen Varietäten bereitet man in gemischten oder in getrennten Farben Einfassungen, Teppiche oder Gruppen von außerordentlicher Schönheit.

Digitized by Google

A. Einfarbige.

Var. alba Hortorum, **Abart mit reinweißen Blumen.**

Eine sehr hübsche Varietät, welche aber etwas empfindlicher ist, als die übrigen.

Var. purpurea Hortorum, **Abart mit purpurnen Blumen.**

Eine der älteren Farbenvarietäten, aber für allerlei Gartendekorationen wohl geeignet.

Var. coccinea Hortorum, **die alte Scharlach-Flammenblume.**

Ausgezeichnet durch ein sehr leuchtendes, dunkles Scharlach-Dunkelroth, fast sammetartiges Scharlachroth, und wegen dieses strahlenden Colorits zur Herstellung von fernwirkenden Blumenbeten oder von Farbenkontrasten geeignet. Auch in Töpfe nimmt sich diese Varietät vorzüglich gut aus.

Var. rosea Hortorum, **Abart mit rosenrothen Blumen.**

Var. roseo-lutea Hortorum, **Abart mit chamoisgelben Blumen.**

Mehr auffallend, als schön, aber doch in abgestuften Farbenbeeten gut zu gebrauchen.

Var isabellina Hortorum, **Abart mit isabellgelben Blumen.**

Var. variabilis Hortorum, **Abart mit veränderlichen Blumen.**

Unter diesem Namen kultivirt man ein Gemisch von Varietäten mit mehr oder weniger schieferblauen Blumen, welche bald dunkler, bald heller geäugelt sind.

Var. violacea Hortorum, **Abart mit violetten Blumen.**

Die Blumen dieser Varietät haben eine frische dunkelviolette Färbung.

Var. Heynholdi *Benary*, **Heynhold's Abart.**

Varietät von niedrigem, dichtbuschigem Wuchs und mit scharlachrothen, etwas kupfer-ziegelroth abgetonten Blumen; Blumenblätter mit weißlicher Rückseite.

Var. Heynholdi cardinalis *Benary*, **Abart mit feurig-scharlachrothen Blumen.**

Der vorigen weit vorzuziehen, härter, von kräftigerem Wuchs und mit frischerer, dunkelgrüner Belaubung; die Blumen sind größer und leuchtend-scharlachroth. Für Topfkultur und zur Gruppenbildung ausgezeichnet.

B. Geäugelte.

Var. rosea albo-oculata Hortorum, **Abart mit rosenrothen, weiß geäugelten Blumen.**

Eine reizende Varietät, deren frisches, rosenrothes Colorit durch ein klargezeichnetes, reinweißes Auge noch mehr gehoben wird.

Digitized by Google

Var. lilacea albo-oculata Hortorum, **Abart mit lilafarbigen, weißgeäugelten Blumen.**

Die Nuancen dieſer Varietät ſind ſehr hübſch und friſch.

Var. alba rubro-oculata Hortorum, **Abart mit weißen, rothgeäugelten Blumen.**

C. Geſternte und Geſtreifte.

Var. Leopoldi Hortorum, **Abart mit roſenrothen Blumen.**

Blumenkrone von faſt 3 Centimeter Breite; jeder Lappen mit einem weißen Streifen verziert, ſo daß ein weißer Stern auf der Blume zu liegen ſcheint.

Var. violacea albo-stellata Hortorum, **Abart mit violetten, weißgeſternten Blumen.**

Var. Graf Gero (Mette), **Abart mit röthlich-lilafarbenen, weißgeſternten Blumen.**

Eine niedrig wachſende, etwa 20 Centimeter hohe Abart von pyramidalem Wuchs; ſie ſcheint jedoch etwas empfindlich und mehr für Topfkultur, als für das freie Land geeignet zu ſein.

Var. atropurpurea albo-striata Hortorum, **Abart mit dunkelpurpurnen, weißgeſtreiften Blumen.**

Eine noch neue, noch nicht vollkommen beſtändige, aber recht hübſche Varietät.

Var Princess royal Hortorum, **Abart mit lilafarbigen, weißgeſtreiften Blumen.**

Var. Radowitzii Hortorum, **Abart mit roſenrothen, weißgeſtreiften Blumen.**

Var. Wilhelm I., **Abart mit feurig-carmoiſinrothen, weißgeſtreiften Blumen.**

D. Marmorirte und Gefleckte.

Var. rosea marmorata Hortorum, **Abart mit roſenrothen, weißmarmorirten Blumen.**

Var. violacea marmorata Hortorum, **Abart mit violetten, weißmarmorirten Blumen.**

Var. maculatum *Dippe*, **Abart mit gefleckten Blumen.**

Die Farben dieſer neuen Abart ſind noch gemiſcht, Scharlach, Roſa, Purpurn, Violett und mit ſchneeweißen Flecken in auffallender Weiſe gezeichnet.

Die Varietäten der Phlox *Drummondi*, welche man wegen der Schönheit und des Reichthums der Blumen mit den Verbenen verglichen hat, können zur Dekoration der Rabatten, zur Bildung kleiner und großer Gruppen oder zu Einfaſſungen verwendet werden, welche ſich von Mai und Juni bis zum Herbſt mit Blumen bedecken, wenn man für periodiſch auf einanderfolgende Ausſaaten ſorgt. In landſchaftlichen Gärten kann man ſie auch zur Einfaſſung von Gehölzgruppen verwenden; die abgeſchnittenen Blumen ſind für Bouquets höchſt werthvoll; auch kann man aus den Flammenblumen herrliche Topfpflanzen bilden zur Ausſchmückung von Fenſtern und Balcons. Sie gedeihen ſelbſt noch in der Nähe des Meeres ziemlich gut.

Digitized by Google

Die Phlox Drummondi vermehrt man aus Samen. Man säet dieselben hauptsächlich im März-April in das Mistbeet oder in Töpfe und pflanzt die Sämlinge zum Bleiben, sobald sie einige Blätter gemacht haben; die Pflanzweite beträgt 25—30 Centimeter. Man säet sie auch wohl im April-Mai breitwürfig oder truppweise in das freie Land und zieht die aufgegangenen Pflanzen soweit aus, daß die bleibenden 10, 15, 20 oder 25 Centimeter Zwischenraum haben.

Man könnte die Samen auch im September in das freie Land säen, in einen leichten und humusreichen Boden; die jungen Pflanzen werden in Töpfe auf ein altes Mistbeet pikirt oder, was noch besser ist, auf ein Beet des freien Landes, auf welches ein Kasten mit Glasfenstern gesetzt wird. Bei dem zuletzt erwähnten Verfahren entwickeln sich die Pflanzen nur mäßig und kommen besser durch den Winter und wachsen im Frühjahre leicht an; doch muß man sie im Winter entspitzen, um das Spindeln zu verhüten und die Verästelung zu befördern. Im März pikirt man sie in's freie Land, auf ein Beet in südlicher Lage und mit einer Pflanzweite von 10—15 Centimeter; im April hebt man sie mit dem Ballen aus und pflanzt sie zum Bleiben. Diese Kulturweise möchte jedoch nur unter sehr günstigen klimatischen Verhältnissen anwendbar sein.

Drummond's Flammenblume.

Einen leidlichen Flor würde man in günstigen Sommern noch von einer Aussaat Mitte Juni am Platze erhalten.

Die Phlox Drummondi läßt sich auch aus Stecklingen vermehren, doch ist dies Verfahren nur dann vortheilhaft, wenn man besonders schöne und aus Samen nicht constant bleibende Farbenvarietäten zu conserviren wünscht. Man macht die Stecklinge zu Ende des Sommers und im Herbst, und benutzt dazu die noch krautig-weichen Triebe; man steckt sie in Töpfe und hält sie im Warmbeete und unter Glocken; haben sie Wurzeln gemacht, so pflanzt man sie in kleine Töpfe mit gutem Abzug und überwintert sie bei nothdürftiger Bewässerung (so daß sie eben nur am Leben bleiben) dicht unter dem Glase oder auf den Tabletten eines Gewächshauses. In dieser Weise kultivirt, kann die Phlox, obgleich nur einjährig, mehrere Jahre am Leben bleiben.

2. **Phlox maculata** *Linné*, **Pyramidalrispige Flammenblume.**

Lat. Syn. — Phlox latifolia *Michaux*, P. paniculiflora *Sweet*, P. pyramidalis *Smith*.
Französisch. — Phlox pyramidal, P. à tiges maculées.
Englisch. — Pyramidal Phlox.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Der vorigen sehr nahestehende Pflanze. Stengel braun gefleckt, fast einfach, 1 — 1,20 Meter hoch. Blätter gegenständig, die unteren oval-lanzettlich oder länglich, etwas dick und schmaler, die oberen Blumen sehr wohlriechend, purpur-lila, in dichten, länglichen oder pyramidalen Rispen.

Var. alba Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Lat. Syn. — Phlox candida *Persoon*, Phlox suaveolens *Aiton*.

Schöne Abart mit angenehmem Geruch. Sie ist etwas empfindlicher und später, als die Stammart.

Blüht von Juli-August bis September.

Digitized by Google

Diese Art ist eine derjenigen, aus deren Kreuzung mit Nr. 3 und 4 die zahlreichen unter Nr. 5 beschriebenen Gartenvarietäten entstanden sind.

Diese Art mit ihrer Varietät, sowie die folgende, haben nur noch historisches Interesse, da sie durch ihre Kreuzungsprodukte aus den Gärten fast vollständig verdrängt sind.

3. **Phlox paniculata** *Linné*, Rispenblüthige Flammenblume.

Lat. Syn. — Phlox scabra *Sweet*, P. Sieckmanni *Lehmann*, P. undulata *Aiton.*
Französisch. — Phlox paniculé.
Englisch. — Panicled Phlox.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Mehr oder weniger glatte oder behaarte Pflanze. Stengel steif, brüchig, aufsteigend, 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, mit gegenständigen, oval-lanzettlichen, spitzen Blättern und ein prächtiges, pyramidalrispiges und dichtes Bouquet sehr wohlriechender, gestielter Blumen tragend. Diese Blumen, bei der Stammart roth oder purpurrosa, haben jede einen glockigen Kelch mit 5 Zipfeln; die Krone ist lang geröhrt (10 bis 15 Millimeter), und der Saum präsentirtellerförmig, mit 5 rundlichen und ausgebreiteten Lappen, die vor dem Aufblühen von der Linken zur Rechten gedreht sind; 5 Staubgefäße, welche auf der Röhre der Krone stehen; Griffel einfach. Diese Pflanze, wie die Nr. 2 und 4 sind wahrscheinlich nur Formen einer und derselben Stammart.

Rispenblüthige Flammenblume.

Blüht von Juli-August bis September.

Wie schon oben bemerkt, ist diese Art eine derjenigen, welche durch Kreuzung mit anderen Arten, hauptsächlich mit Phlox decussata, am meisten zur Erzeugung der schönen und zahlreichen Stauden-Flammenblumen beigetragen haben, die in neuerer Zeit in den Gärten mit großer Vorliebe kultivirt werden.

Siehe die besonderen Angaben und die Kultur unter Nr. 5.

4. **Phlox acuminata** *Pursh*, Zugespitzt-blätterige Flammenblume.

Lat. Syn. — Phlox decussata *J. F. Lyon.*
Französisch. — Phlox acuminé.
Englisch. — Cross-leaved Phlox.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Den Arten Nr. 2 und 3 sehr nahe verwandt. Stengel weich behaart, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter gegenständig, länglich oder oval-lanzettlich, unten etwas weißlich und behaart, an der Spitze verschmälert, die oberen fast herzförmig. Blumen rosa, im Schlunde dunkler, in großen pyramidalen Rispen.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Abart mit bunten Blättern.**

Hübsche Abart mit grünen, gelblich-weiß gerandeten oder verwaschenen (hauptsächlich in der oberen Hälfte) und an den jungen Trieben bisweilen rosaweißen Blättern.

Digitized by Google

Vermehrung ausschließlich aus Wurzelschößlingen und Stecklingen. In den Collectionen findet man auch eine andere Phlox-Varietät mit bunten Blättern unter dem Namen Phlox elegantissima, eine Pflanze mit schmalen, weißgerandeten Blättern; sie scheint sehr empfindlich zu sein. Wir wissen nicht zu sagen, auf welche Stammart sie zu beziehen sein möchte.

Der Name Phlox decussata ist derjenige, unter welchem man die zahlreichen, ausdauernden Gartenhybriden in den Katalogen aufzuführen pflegt. Zu ihrer Erzeugung scheint allerdings die Phlox decussata (P. acuminata) am meisten beigetragen zu haben; der Grund hiervon dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß man sie wegen ihrer außerordentlichen Härte und wegen ihres Gedeihens auch in schlechteren Boden und unter der brennendsten Sonne am häufigsten kultivirt. — In Betreff der Kultur sehe man Nr. 5.

5. **Phlox hybrida** Hortorum, **Bastard-Flammenblume.**

Französisch. — Phlox vivaces hybrides.
Englisch. — Bastard Phloxes.

Unter diesem Namen faßt man alle die schönen aus Samen erzogenen Varietäten zusammen, die ihre Existenz wahrscheinlich einer Kreuzung zwischen Phlox paniculata, pyramidalis, decussata (acuminata) und vielleicht noch irgend einer anderen Art verdanken. In Folge fortgesetzter, wohlberechneter Befruchtungen und Dank der Intelligenz geschickter Gärtner, welche sich mit Beharrlichkeit der Kultur und Entwickelung dieses Pflanzengeschlechtes gewidmet haben, besitzen wir jetzt zahlreiche und ausgezeichnete Varietäten mit den schönsten Farben, welche durch Rosa, Lila und Violett die ganze Farbenskala vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Roth und Purpur durchlaufen. Man hat auch unter diesen Stauden-Flammenblumen einfarbige, gestreifte, gesternte, geäugelte und in verschiedener Weise nuancirte Blumen, ferner höhere und niedrigere Sorten, solche mit mehr oder weniger zahlreichen und verästelten Stengeln, mit mehr oder weniger großen und dichten Rispen, mit bald früher, bald später Blüthezeit; einige blühen schon von Ende Juni an, andere erst im August und September, während die Mehrzahl der Sorten im Juli und August in voller Blüthe steht. Endlich hat man wohlriechende und geruchlose Varietäten, glatte und behaarte, und es befinden sich sogar buntblätterige Sorten in Kultur.

Wir glauben eine Vorstellung von der Schönheit und dem Reichthum der Blüthenfarben dieser Pflanzen nicht besser geben zu können, als wenn wir im Nachstehenden die ausgezeichnetsten unter den letzten Züchtungen der Herren Fontaine, Lierval und Mallet anführen und beschreiben; diese drei französischen Gärtner haben unstreitig das Meiste zur Vervollkommnung dieser Pflanzengattung beigetragen. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß diese und andere jetzt kultivirte Varietäten in nicht zu langer Zeit aus den Kulturen verschwinden und neueren Platz machen werden. Wer mithin mit der Zeit fortgehen will, wird zu Anfang jedes Jahres die neu erscheinenden Stauden-Verzeichnisse nachsehen müssen.

Amazilis Poitiers. Röthlich-rosa, mit einem dunkleren Flecken am Nagel.
Comtesse de Fernandona. Blume weiß mit purpurnem Centrum, rosa-carmin schattirt.
Docteur Andry. Blumen sehr lebhaft roth.
Duchesse de Bauffremont. Blumen weiß mit blauem Centrum; von großem Effekt.
Docteur Boisduval. Blumen dunkelroth; noch dunkler am Nagel.

Digitized by Google

Duc de Plaisance. Starke Rispe großer rosenrother, im Centrum hell-lachspurpurner Blumen.
La Croix de Saint-Louis. Blumen hell-violett, der Saum weiß gerandet.
Madame Andry. Blumen schön roth, mit dunkleren Flecken am Nagel.
Madame Barillet. Pflanze halbniedrig, bouquetförmig sich bauend; Blumen mittelgroß, weiß, mit lebhaft dunkel-rosenrothem Auge; sehr schöne Varietät.
Madame de Chambry. Blumen zart-rosa, dunkler in der Mitte.
Madame Hérincq. Blumen röthlich-violett, mit einem purpurnen Flecken am Nagel.
Madame Lacroix. Blumen lebhaft rosenroth mit purpurnem Centrum.
Madame la maréchale Lauriston. Blumen röthlich-rosa, mit purpurnem Centrum.
Madame Marie Saison. Blumen reinweiß, mit lilafarbigem Centrum, von vollkommener Form.
Madame Marseaux. Blumen weiß, mit carmin-rosenrothem Centrum.
Madame Moisson. Blumen weiß, mit blassem Violett verwaschen, mit violett-rosenrothem Centrum.
Madame Roempler. Die großen Blumen lebhaft-roth, purpurn und scharlachroth schattirt.
Madame Verlot. Blumen rosa-lila, schieferfarbig überhaucht, mit dunklem Centrum, in einem prächtigen Bouquet.
Madame Vilmorin. Blumen dunkelroth, mit purpurnen Flecken am Nagel.
Madame de Wendell. Blumen mit violetter Röhre; Saum violett-weiß, mit purpurnem Centrum.
Mademoiselle Anaïs Aubert. Blumen weiß, violett verwaschen, das Centrum regelmäßig violett gefleckt.
Mademoiselle Augustine Lierval. Röhre sehr lang, violett; Saum weiß, mit violettem Centrum.
Mademoiselle Hermine de Turenne. Blumen sehr dunkelrosa, mit carmin-purpurnem Centrum.
Monsieur Caillard. Blumen lachsroth, das sehr große kupferroth-purpurne Auge gut markirt.
Monsieur Forget. Blumen violettroth, mit carminrothem Centrum.
Monsieur Gigre. Blumen groß, carmoisinroth, mit gut markirtem violettpurpurnem Auge; starke pyramidale Rispe; vorzügliche Varietät.
Monsieur L. Guérard. Blumen röthlich-violett, mit purpurnem Centrum.
Monsieur Joseph Heim. Blumen lachsroth, leuchtend, mit gut markirtem großen, purpurnen Auge.
Monsieur Lierval. Blumen sehr lebhaft roth, am Nagel carminroth.
Monsieur Punch. Blumen zart-rosenroth, mit carminrothem Centrum.
Souvenir de Berryer. Blumen groß, scharlachroth, mit einem großen, sehr stark markirten purpurnen Auge.
Souvenir de M. Poitevin. Blumen leuchtend-roth, mit dunklem Centrum, prächtig.
Souvenir de M. Fries-Morel. Blumen violett-purpurn.
Spectabilis. Blumen groß, violett, mit weißer Mitte.
Surpasse Madame Rendatler. Röhre lila-weiß; Saum rein weiß, mit lilafarbigem Centrum.
Triomphe du Parc de Neuilly. Blumen scharlachroth, mit dunklerem Centrum, vollkommen schön gebaut.

Müssen wir den Franzosen in dieser Blumistengattung den Vorrang zugestehen, so haben sich doch auch deutsche Gärtner mit entschiedenem Erfolg in der-

Digitized by Google

selben versucht, und nennen wir vor allen anderen die Herren Hock und Pfitzer. Einige der neuesten und besten Varietäten derselben sind:

Feuerball. Blumen dunkel-purpurn.
Fürstin Solms-Lich. Blumen schneeweiß, mit 5 purpurnem Flecken, schön gebaut.
Hofgärtner Lebe. Blumen blendend amaranth-blutroth.
Madame Adolph Weick. Blumen schneeweiß, mit purpurnem Auge, von herrlichem Bau.
Madame Carl Michel. Blumen groß, schön rund gebaut, weiß, mit carminrothem Kranz um die Mitte.
Madame Kupferberg. Blumen atlasrosa, mit breitem, carminrothem Kranze um die Mitte.
Marie Crousse. Von zwergigem Wuchs; Blumen weiß, mit feurig-rothem Auge.
Mathilde Schickler. Blumen groß, rein weiß, mit carmin-rothem Auge, in großen Rispen.
Prinz Carneval. Blumen carmin-roth, weiß gestreift.
Wilhelm Hauff. Blumen zart-rosa, mit großem blutrothen Stern.

Die Stauden-Flammenblumen sind sehr leicht zu kultiviren, denn sie sind durchaus harte Pflanzen, welche fast in jedem Boden gedeihen, auch in den trockensten; sie geben jedoch kalkhaltigen und etwas frischen Bodenarten den Vorzug. Auch ist ihre Vermehrung sehr einfach und wird bewirkt: 1. durch Aussaat; — 2. durch Wurzelschößlinge oder Theilung der Stöcke; — 3. durch Stecklinge.

Man säet die Samen der Stauden-Phloxe unmittelbar nach der Reife aus, d. h. im Herbst, im Oktober und November; eine spätere Aussaat ist von sehr zweifelhaftem Erfolg; Manche wollen jedoch auch die Aussaat im nächsten Frühjahre, von März bis Juli, gedeihen gesehen haben. Man säet sie vorzugsweise auf Gartenbeete oder in Schalen. Diese Samen*) gehen langsam und schwer auf und keimen bisweilen erst im nächsten Jahre; man muß deshalb bis zum Aufgehen die Erde von Moos und Unkraut rein und mit etwas kurzem Dünger bedeckt halten. Geschickte Phloxzüchter empfehlen die Aussaat in Schalen oder auf Beete, auf die man Kästen mit Glasfenstern aufsetzt; auf diese Weise erzielt man ein ziemlich sicheres und reichliches Keimen vom nächsten Frühjahre an. Sobald die Pflanzen einige Blätter gewonnen haben, pikirt man sie auf ein Gartenbeet mit einem allseitigen Abstande von 15—20 Centimeter. Hier läßt man sie bis zur Blüthe, die bisweilen schon im Jahre der Pflanzung eintritt, öfter aber im nächsten Jahre, zu Ende des Sommers; man zeichnet dann die besten Varietäten aus, welche vermehrt und im nächsten Frühjahre an den für sie bestimmten Platz gepflanzt werden sollen; beim Verpflanzen kommen die Stöcke 50—60 Centimeter weit von einander zu stehen. Zur Aussaat schreitet man nur in dem Falle, daß man neue Varietäten zu erziehen wünscht, da das folgende Verfahren viel einfacher ist und ungleich rascher zum Ziele führt.

Am häufigsten werden die Stauden-Flammenblumen durch Wurzelschößlinge oder durch Theilung der Stöcke im Herbst, vorzugsweise aber im Frühjahre vervielfältigt. Diese Operation kann jedes Jahr wiederholt werden; geschieht dies aber nur jedes zweite oder dritte Jahr, so erhält man stärkere Büsche und eine größere Menge von Blumen. Länger aber sollte die Theilung der Stöcke nicht

*) Die Kapseln der Flammenblumen springen mit einiger Gewalt auf und werfen die Samen weit umher; man muß sie deshalb etwas vor der Vollreife abnehmen. Die eingesammelten Kapseln bewahrt man in einem zugebundenen Säckchen auf, bis die Zeit zur Aussaat gekommen ist.

Digitized by Google

aufgeschoben werden, da sonst der Boden sich erschöpfen und der Flor von Jahr zu Jahr geringer werden würde. Wenn man recht starke Rispen und große Blumen haben will, so soll man von jedem Stocke nur eine mäßige Zahl von Stengeln durchgehen lassen. Die abgetrennten Wurzelschößlinge können sofort in das freie Land gepflanzt werden, oder auch auf ein Reservebeet in geeigneten Abständen; von hier braucht man sie, wenn man will, erst dann zum Bleiben zu pflanzen, wenn sie blühen wollen, da diese Pflanze, wenn sie mit dem vollen Ballen ausgehoben und gut eingegossen wird, durch das Verpflanzen so gut wie gar nicht leidet. Pflanzt man die junge Vermehrung vorläufig auf ein besonderes Beet zusammen, oder werden die Stöcke überhaupt eng gepflanzt, so empfiehlt es sich, den Boden mit kurzem, fettem Dünger zu bedecken und in trockener Zeit reichlich zu begießen.

Die Anzucht aus Stecklingen ist hauptsächlich bei Gärtnern oder bei Personen gebräuchlich, welche von gewissen Varietäten rasch eine große Anzahl junger Pflanzen zu haben wünschen. Die Stecklingszucht ist fast das ganze Jahr hindurch ausführbar; am leichtesten aber wachsen die Stecklinge im Frühjahre aus jungen Trieben mit vier oder fünf Blättern; man steckt sie in leichte Erde oder — was noch besser ist — in recht feinen Flußsand, deckt sie mit einer Glocke und hält sie schattig, bis sie bewurzelt sind; man hebt sie dann aus, um sie auf das Reservebeet zu bringen, oder man läßt sie in den Stecklingstöpfen stehen, bis sie zum Bleiben gepflanzt werden können.

Schließlich empfehlen wir das Entspitzen der jungen Stengel und Zweige; man erhält durch diese Operation niedrigere, stärker verästelte Pflanzen, größere Blumen und stattlichere Blüthenstände. Dieses Entspitzen darf ein oder zwei Mal angewendet werden, das erste Mal, wenn die Stengel 10—15 Centimeter hoch geworden sind, das zweite Mal einen Monat später.

Die Stauden-Flammenblumen sind zur Ausstattung der Rabatten und der Blumengruppen sehr zu empfehlen; auch kann man aus ihnen allein ganze große Massen oder schöne ein- oder mehrfarbige Linien anlegen, wobei man, je nach den Umständen, eine Pflanzweite von 40—60 Centimeter annimmt. Einige Stöcke in den Blosstellen oder am Rande der Gehölzgruppen machen einen sehr guten Effekt. Weiß man die Sorten nach ihrer Höhe und nach der Blüthenfarbe zu ordnen, so kann man aus dem Stauden-Phlox in großen Gärten prächtige Einfassungen bereiten. Die abgeschnittenen Blüthenstengel machen sich in Vasen und Bouquets vorzüglich gut. In Töpfen kann man diese Pflanze zur Ausschmückung der Freitreppen, Terrassen, Balcons u. s. w. verwenden.

6. Phlox ovata *Linné*, Ovalblätterige Flammenblume.

Französisch. — Phlox à feuilles ovales.
Englisch. — Ovate Phlox.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Glatte, dunkelgrüne Pflanze. Stengel gerade oder niedergestreckt, dann aufrecht, schwach verästelt, gegen 30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, breit-eirund-zugespitzt, spitz, selten am Grunde herzförmig, bisweilen roth angelaufen. Blumen groß, nicht sehr zahlreich, schön rosa, mit kurzer Röhre.

Diese Art blüht von Juli bis August. Sie ist etwas empfindlich und verträgt insbesondere keinen schweren und feuchten Boden; sie gedeiht dagegen recht gut, wenn man sie um die Haideerde-Gruppen herum pflanzt, für welche sie eine sehr hübsche Einfassung abgiebt. Sie läßt sich durch Wurzelschößlinge oder Stecklinge, wie auch durch Aussaat vermehren; Samen erhält man jedoch immer nur selten. Die Kultur ist also ziemlich dieselbe, wie sie für die vorhergehenden Arten angegeben wurde. Die Stöcke müssen 30—40 Centimeter weit von einander abstehen.

Digitized by Google

7. Phlox verna *Sweet*, Frühlings-Flammenblume.

Französisch. — Phlox printanier.
Englisch. — Vernal Phlox.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Etwas behaarte Pflanze. Wurzelstock kriechend, mit fadenförmigen, dünnen, röthlichen Ausläufern. Blätter Rosetten bildend, verkehrt-eirund, fast sitzend, behaart, zumal am Grunde, die stengelständigen lineal-lanzettlich. Stengel 10—15 Centimeter hoch, an der Spitze mit 6—8 Blüthen, von fast 2 Centimeter Länge; dieselben sind Anfangs geneigt, dann aufrecht, schön rosa mit dunklerer Mitte, und erzeugen gewöhnlich keine Samen.

Frühlings-Flammenblume.

Diese Flammenblume ist ziemlich hart. Sie bildet reizende Einfassungen, welche von April bis Mai in Blüthe sind, bisweilen bis Anfangs Juni. Auf Steingruppen kultivirt, ist sie von ausgezeichneter Wirkung. Man vermehrt sie leicht durch Theilung der Stöcke im Herbst oder besser im Frühjahr und pflanzt die Theilstücke 25—30 Centimeter weit von einander. Sie liebt einen leichten, etwas frischen Boden; Halbschatten und Haideerde sagen ihr ganz besonders zu. Auch eignet sie sich vortrefflich zur Topfkultur.

Phlox reptans *Michaux* und Phlox divaricata *Linné* sind der vorigen verwandte Arten, von derselben Vegetation und derselben Kultur; sie scheinen jedoch etwas empfindlicher zu sein und verlangen eine gegen heftigen Wind und heiße Sonne geschützte, aber oben offene und etwas frische Lage, hauptsächlich in Haideerde.

8. Phlox setacea *Linné*, Borstenblätterige Flammenblume.

Französisch. — Phlox sétacé.
Englisch. — Bristle-shaped-leaved Phlox.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel am Grunde halbholzig, auf der Erde liegend und stark verästelt, schwach behaart, 8—10 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, spitz-linienförmig, glänzend hellgrün. Blüthenstiele gegen 8 Centimeter lang, hängend, mit 3—6 blaßrosenrothen, in der Mitte mit einem sehr eleganten purpurnen Kranze gezeichneten Blumen; Kelch mit linealen, gebogenen Zipfeln von der halben Länge der Röhre; Kronröhre 15—16 Millimeter lang; Saumlappen ausgerandet. Diese Art bringt keinen Samen. — Blüthezeit April-Mai.

Borstenblätterige Flammenblume.

Digitized by Google

Die borſtenblätterige Flammenblume und ihre weißblumige Abart, wie auch die unter Nr. 9 beſchriebene Art ſind höchſt reizende Pflanzen, welche in keinem Garten fehlen ſollten; ſie verlangen Nichts, als ein geſundes, lockeres, durchlaſſendes Erdreich und Raum, ſich auszubreiten.

Var. flore albo Hortorum, Weißblumige Abart.

Reizende Pflanze, mit weißen oder etwas lila überhauchten Blumen mit einem ſehr kleinen Auge am Schlunde.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 9; gegenſeitiger Abſtand etwa 20 bis 25 Centimeter. In Töpfen mit geſichertem Waſſerabzuge und auf den Tabletten eines Lauwarmhauſes tritt die Blüthe einen Monat früher ein.

9. Phlox subulata *Linné*, Pfriemenblätterige Flammenblume.

Lat. Syn. — Phlox frondosa Hortorum.
Franzöſisch. — Phlox subulé.
Engliſch. — Awl-shaped-leaved Phlox,

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Dieſe niedliche Art hat mit der vorigen große Aehnlichkeit, aber die Blätter ſind gewimpert und die Kronröhre iſt gebogen. Die Saumlappen ſind größer und an den Rändern faſt gefranſt, hellroſa, am Schlunde dunkler. Dieſe Art erzeugt in der Regel keinen Samen.

Pfriemenblätterige Flammenblume.

Die beiden Arten Nr. 8 und 9 bilden im April-Mai reizende Teppiche. Stehen ſie in guter Kultur, ſo ſind die Blumen ſo zahlreich, daß das Laubwerk völlig darunter verſchwindet. Sie verlangen einen ſehr leichten Boden (Haideerde), den man etwas friſch hält. Für den Winter iſt eine Laubdecke nicht wohl entbehrlich. Es giebt nichts Eleganteres, als eine aus der einen oder der anderen dieſer Pflanzen gebildete Einfaſſung; ſie ſind außerdem zur Ausſchmückung der Felſen und anderer ſteiniger und ſteil abfallender Parthieen höchſt werthvoll. Die Stöcke müſſen gegen 25—30 Centimeter weit von einander abſtehen.

Man vermehrt ſie durch Wurzelſchößlinge oder Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers oder im Herbſt und pflanzt ſie in gut drainirte Töpfe behufs der Ueberwinterung im kalten Kaſten. Man kann aber auch die Theilung im Frühjahre vornehmen und dann, wenn man will, die Theilſtücke ſofort zum Bleiben pflanzen oder die Vermehrung erſt in kleinen Töpfen unter Glocken anwachſen laſſen.

Digitized by Google

PHORMIUM *Foerster* — Flachslilie.

Hexandria Monogynia. — Asphodeleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von phormion, Decke, Matte, weil die zähen Blattfaſern zur Verfertigung von Decken u. ſ. w. verwendet werden.

Phormium tenax *Foerster*, Zähe Flachslilie.

Lat. Syn. — Chlamidea tenacissima *Gaertner*.
Deutsch. Syn. — Neuseeländischer Flachs oder Hanf.
Französisch. — Phormium tenace, Lin de la Nouvelle-Zélande.
Englisch. — Tough Flax Lily, New-Zealand Flax.

Neuſeeland. — Ausdauernd. — Dieſe Pflanze wird gewöhnlich als Orangeriepflanze oder für den Wintergarten geeignet betrachtet und kultivirt; da ſie jedoch hier und da in Deutſchland aushält, ſo haben wir geglaubt, ſie in dieſem Werke erwähnen zu ſollen, um ſo mehr, als ſie eine der ſchönſten deko-

Neuſeeländiſcher Flachs.

rativen Pflanzen für den Gartenraſen, für welliges Terrain und für die Ufer der Waſſerſtücke in Landſchaftsgärten iſt, wo ſie ſich nicht allein an ſonnige Lagen gewöhnt, ſondern auch und ganz beſonders in ſchattigen und bedeckten Lagen gedeiht, in welchen nur wenige Pflanzen wachſen und ſo lange in gutem Zuſtande bleiben würden.

Ihre langen lederartigen, glänzenden, breit-bandförmigen, graziös gebogenen Blätter können 1½ ja ſogar 2 Meter hoch werden. Starke Exemplare bilden

Digitized by Google

umfangreiche Büsche von Blättern, welche, obschon zweizeilig, sich nach allen Seiten abwärts biegen und einen sehr angenehmen Effekt machen.

Die Pflanze ist, abgesehen von ihrem dekorativen Werthe, von großem Nutzen, da sie sehr robust und ihre Kultur einfach und leicht ist; man kann sie in Töpfen oder Kästen halten und im Winter zur Dekoration der Wohnräume, Hausfluren und Wintergärten benutzen, im Sommer aber im Freien aufstellen oder in die Erde einsenken. Da die Vermehrung aus Samen ziemlich schwierig ist und nur langsam zum Ziele führt, so vermehrt man sie meistens durch Theilung der Stöcke im Frühjahr oder im Sommer; jeder bewurzelte Trieb wird in einen Topf gepflanzt und in ein Mistbeet eingesenkt, wo er in sehr kurzer Zeit anwächst.

Man hat auch eine Varietät mit gelblich-weiß gestreiften Blättern, welche höchst effektvoll ist, aber etwas empfindlicher zu sein scheint.

PHYGELIUS *E. Meyer* — Phygelius.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von pheugein, fliehen, und helios, Sonne, weil die Gattung einen schattigen Standort liebt.

Phygelius capensis *E. Meyer*. Capischer Phygelius.

Französisch. — Phygelius du Cap.
Englisch. — Cape Phygelius.

Kap. — Ausdauernd und halbstrauchig. — Stengel durch die herablaufenden Blätter kantig, oben röthlich und drüsig, gegen 50 Centimeter hoch. Blätter unten zahlreich, oval-lanzettförmig, glatt, unten blaß. Blumen hängend; sie bestehen aus einem Kelche mit 5 länglichen, ziemlich kurzen, grünlich-rothen Zipfeln und einer Krone mit krummer, bauchiger Röhre, mit 5 Anschwellungen am Grunde; der Saum ist schief, in 5 etwas gegen einander geneigte Lappen getheilt; sie sind außen korallenroth und im Schlunde schwefelgelb. Unter den längeren Lappen der Krone stehen 4 zweimächtige Staubgefäße mit carminrothen Fäden und schwarz-violetten Staubbeuteln angedrückt; der Griffel ist länger und gebogen. Die horizontalen Stiele von je 5 Blumen vereinigen sich immer zu einem ebenfalls horizontalen, gemeinschaftlichen und einem anderen gegenüberstehenden Blüthenstiel; diese Stellung wiederholt sich acht oder neun Mal und das Ganze bildet sowohl durch die Farbe wie durch die hängende Stellung der Blumen eine große Rispe von ausgezeichnetem Effekt.

Capischer Phygelius.

Diese schöne Pflanze blüht von Juli bis November; sie nimmt sich auf den Rabatten, in den Gruppen sehr gut aus und ist auch als Einfassung von Ge-

Digitized by Google

hölzgruppen recht effektvoll. Mit Vortheil läßt sie sich auch zur Ausschmückung der Steingruppen und zur Topfkultur verwenden, so daß sie ebenso gut für Winter-, wie für Sommergärten verwendbar ist. Der Phygelius capensis läßt sich leicht aus Samen vermehren, die man von Mai-Juni bis Juli auf ein Saatbeet des freien Landes oder in Schalen mit leichter und sandiger Erde säet; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe, überwintert sie unter Glas und pflanzt sie im Mai aus. Man kann sie auch aus Stecklingen vermehren, vorzugsweise im Sommer (die jungen Stecklingspflanzen werden in diesem Falle unter Glas überwintert), oder im Frühjahre aus den jungen Trieben alter in der Orangerie oder unter Glas überwinterter Pflanzen; diese Stecklinge hält man im Mistbeet und unter Glöcken. Uebrigens kann man von dieser Pflanze während eines großen Theils des Jahres Stecklinge machen. In südlicheren Gegenden fallen die Samen oft von selbst aus und geben dann besonders schöne und kräftige Exemplare.

PHYSALIS *Linné* — Judenkirsche.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von physa, Blase, hergenommen von dem zur Zeit der Reife die Frucht blasenartig umschließenden Kelche.

Physalis Alkekengi *Linné*, Gemeine Judenkirsche.

Deutsch. Syn. — Blasenkirsche, Schlutte, Mönchskirsche, rother Nachtschatten, Steinkirsche, Teufelskirsche, Puppenkirsche, rother Steinbrech.
Französisch. — Alkékenge, Amour en chemise, Amour en cage, Cerise d'hiver, Cerise en chemise, Coquerette, Lanterne.
Englisch. — Alkekengi, Common Winter-cherry.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzeln sehr kriechend. Stengel 30—60 Centimeter hoch, wenig veräſtelt. Blätter gepaart, deltaförmig, oval, spitz, gekerbt. Blüthen unansehnlich, achselständig, einzeln auf nach der Blüthe geneigten Stielen; Kelch fortwachsend, fünflappig; Krone radförmig, blaßgelb, mit 5 rundlichen Lappen; 5 Staubgefäße; Narbe kopfförmig.

Diese Pflanze ist wegen ihres Kelches bemerkenswerth, der Anfangs sehr klein, allmälig sich so stark entwickelt, daß er endlich die kirschförmige Frucht umschließt. Dieser Kelch, in der Jugend grün, färbt sich zur Zeit der Reife gegen den Herbst hin scharlachroth; er ist oval, blasig aufgetrieben und ähnelt einem Luftballon oder einer Art von Papierlaterne. Die von ihm umschlossene Beere ist ebenfalls scharlachroth, etwa von der Farbe der Tomaten oder des Siegellacks. Beim Herannahen des Winters verwittert das Zellgewebe des Kelches und man erkennt dann durch die Maschen des Gewebes die Beere.

Gemeine Judenkirsche.

Digitized by Google

Die Judenkirsche liebt trockene und steinige Stellen. Man vermehrt sie mit Leichtigkeit durch Theilung der Wurzeln im Oktober-November oder im Frühjahre, wie auch durch Aussaat: — 1. Im April in das Mistbeet; die Pflänzchen pikirt man in Töpfe und hält sie bis zum Auspflanzen Ende Mai im Mistbeete. — 2. Im Mai und Juni auf eine warm gelegene Stelle des freien Landes, von der man sie mit 50 oder 60 Centimeter allseitigem Abstande an den für sie bestimmten Platz pflanzt. Man könnte die Judenkirsche auch im April-Mai an den Platz säen.

Die Beeren sollen erfrischend und harntreibend sein.

PHYSOSTEGIA *Bentham* — Physostegie.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von physa, Blase und stegos, Decke, Beziehung auf den aufgeblasenen Kelch.

1. Physostegia virginiana *Bentham*, Virginische Physostegie.

Lat. Syn. — Dracocephalum virginianum *Linné.*
Französisch. — Physostégie de Virginie, Cataleptique, Dracocéphale de la Louisiana.
Englisch. — Virginian Physostegia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzeln weißlich, Ausläufer bildend. Stengel gerade, einfach, viereckig, schlank, 1 Meter hoch. Wurzelblätter rosettenartig ausgebreitet, eirund-lanzettlich, gezähnt, unten röthlich; Stengelblätter gegenständig, sitzend, spitz-lanzettlich. Blumen in endständigen, 20 bis 30 Centimeter langen Trauben; dieselben sind oft am Grunde verästelt und bilden dann eine sehr hübsche Rispe. Die in vier Reihen geordneten Blumen sind hell-lilarosa und auf dem Mittellappen der Unterlippe mit kleinen purpurnen Punkten elegant verziert, der Kelch zur Zeit der Reife aufgeblasen; Krone 12—15 Millimeter lang, mit aufgetriebenem Schlunde und offenem, zweitheiligem Saume, dessen oberer Theil aufrecht, concav, und dessen unterer in drei Lappen getheilt ist, von denen die beiden seitlichen kürzer. — Die Blumen dieser Pflanze haben die auffallende Eigenschaft, daß sie, wenn sie von der Seite gedrückt werden, ihre frühere Stellung nicht wieder einnehmen, sondern von den Deckblättchen, in dessen Achseln sie sitzen, daran gehindert werden. Hierauf bezieht sich auch der französische Namen Cataleptique, d. h. starrsüchtig.

Virginische Physostegie.

Digitized by Google

Var. nana Hortorum, **Niedrige Abart.**

Lat. Syn. — Dracocephalum Regelii Hortorum, D. virginianum nanum Hortorum.

Reizende Varietät, die nicht über 30 Centimeter hoch wird, mit geraden und äſtigen Stengeln, welche zahlreiche und elegante Blüthentrauben von lebhaft-roſenrother Farbe tragen.

Die Blüthezeit dieſer beiden Pflanzen dauert gewöhnlich von Juli bis Auguſt und bisweilen bis zum Anfang des September. — Kultur und Verwendung von Nr. 2; die Stammart verlangt eine Pflanzweite von 40—50 Centimeter, die Abart von 30—40 Centimeter.

Var. speciosa Hortorum, **Höhere Abart.**

Lat. Syn. — Physostegia speciosa *Bentham.*

Nur eine Abart der vorigen, welche aus Carolina ſtammt und ſich von der Stammart durch etwas höhere Stengel (1,25 Meter), ſowie durch größere Blumen von hellpurpurner oder roſenrother Farbe unterſcheidet.

2. Physostegia imbricata *Hooker*, **Phyſoſtegie mit dachziegelig geordneten Blumen.**

Lat. Syn. — Dracocephalum imbricatum Hortorum.

Franzöſisch. — Physostégie imbriquée, Cataleptique imbriquée, Dracocéphale à fleurs imbriquées.

Engliſch. — Imbricated-flowered Physostegia.

Texas. — Ausdauernd. — Dieſe Art unterſcheidet ſich von der Art Nr. I durch höhere, ſchwächere Stengel, breitere Blätter und durch den weiter geöffneten Kronenſaum, deſſen Oberlippe gewölbartig ausgehöhlt iſt, und endlich durch den kugeligen, nicht eirunden Kelch. Außerdem ſind die Blumen etwas größer und iſt ihre Farbe etwas dunkler.

Dieſe Pflanzen lieben einen friſchen und leichten, vorzugsweiſe lehmig-ſandigen Boden. Ihre Blumen, welche von Juli bis Auguſt, bisweilen bis Anfangs September auf einander folgen, ſind eine der größten Zierden der Rabatten; es iſt jedoch weſentlich, ſie in den wärmſten Monaten reichlich zu begießen; unterläßt man das, ſo werfen die Stengel die Blätter ab und die Blüthentrauben entwickeln ſich nicht zu ihrer ganzen Vollkommenheit. Auch iſt es nöthig, ſie gegen ſtarken Froſt mit Laub zu decken. Dieſe Pflanzen geben gewöhnlich wenig Samen. Am häufigſten vermehrt man ſie aus Wurzelſchößlingen und durch Theilung der Wurzelſtöcke, wie auch durch abgelöſte Wurzeln, vorzugsweiſe im Frühjahr; man pflanzt die Theilſtücke gegen 40—50 Centimeter weit von einander. Hat man Samen, ſo ſäet man ihn im Mai oder Juni in Schalen; die vorher pikirten Pflanzen pflanzt man zum Bleiben im Herbſt oder im Frühjahr; im letzten Falle überwintert man ſie froſtfrei unter Glas. Da dieſe beiden Arten ſehr auslaufen und raſch ihren Standort verändern, ſo müſſen ſie alle zwei Jahre umgepflanzt werden.

Digitized by Google

PHYTOLACCA *Tournefort* — Kermesbeere.

Decandria Decagynia. — Phytolaccaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von phyton, Pflanze, und lakka, Lack, Andeutung der Farbe der Früchte.

Phytolacca decandra *Linné*, Gemeine Kermesbeere.

Französisch. — Phytolacca raisin d'Amérique, Laque, Morelle en grappes, Morelle des Indes, Grande Morelle des Indes, Phytolacca à dix étamines, Phytolaque, Chou-gras des créoles, Teinturier.
Englisch. — Ten-stamened Foxglove, Virginian Poke-weed.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzeln stark, pfahlförmig, weißlich, etwas fleischig; ihnen entspringen krautige, kräftige, an der Spitze verzweigte, 2 oder 3 Meter hohe, gleich den Aesten, Blatt- und Blüthenstielen roth angelaufene Stengel. Blätter abwechselnd, spitz-eirund, mit röthlichen Nerven. Blüthen zahlreich, weißlich, dann zartrosa, später dunkler werdend. Diese Blüthen sind auf achsel- und endständigen hin- und hergebogenen, roth gefärbten Stielen zu cylindrischen Trauben vereinigt. Jede dieser Blüthen sind aus 5 radförmig gestellten, blumenblattartigen Theilen zusammengesetzt, in deren Mitte 10 Staubgefäße um 10 Karpellen herumstehen, aus denen eine purpur-violette, sehr saftige, purpur-rosa färbende Beere hervorgeht. — Die Blüthe beginnt em Juli und dauert bis zum Eintritt des Frostes.

Gemeine Kermesbeere.

Wegen ihrer Vegetationsweise, ihrer Höhe und ihres hübschen Habitus kann diese Pflanze mit Vortheil zur Ausstattung malerischer Gärten verwendet werden. Sie nimmt sich in großen Gruppen und unter Sträuchern vortrefflich aus, besonders werthvoll aber und zu empfehlen ist sie zur Ausschmückung des Gartenrasens; im Herbst nehmen Laub, Blumen und selbst die ganz jungen Triebe eine röthliche Färbung an, deren vortreffliche Wirkung durch zahlreiche, hübsche und fast hängende Trauben fleischiger, saftiger, purpur-violetter Beeren verstärkt wird; letztere werden bisweilen zum Färben des Weines u. s. w. benutzt.

Diese Pflanze gedeiht hauptsächlich gut in den dem Ufer des Meeres nahen Gärten. Die Phytolacca decandra gedeiht fast überall fast ohne alle Pflege, doch dürfte nirgends in Deutschland eine gute Laubdecke im Winter überflüssig sein. Man vermehrt sie im Frühjahre durch Theilung des Wurzelstockes so, daß jedes Theilstück einen Wurzelhals (die Stelle, aus der sich die Triebe entwickeln) behält; am sichersten und häufigsten aber vermehrt man sie durch Aussaat, und zwar säet man die Samen von April bis Juni auf ein Beet des freien

Digitized by Google

Landes oder in Töpfe, pikirt die Pflänzchen und pflanzt sie zum Bleiben im nächsten Frühjahr, wobei man auf einen allseitigen Abstand der Pflanzen von etwa 1 Meter hält. Die Samen, welche am Fuße der Stöcke auf die Erde fallen oder von den Vögeln weitergetragen werden, keimen im Frühjahre leicht; die Pflanzen wurzeln sich rasch und tief ein, was bisweilen ihre Ausrottung ziemlich schwierig macht.

PLUMBAGO *Tournefort* — Bleiwurz.

Pentandria Monogynia. — Plumbagineae.

Namenserklärung: Der Name ist von dem lateinischen Worte plumbum, Blei, gebildet, wegen der bleifarbigen Flecken, welche beim Trocknen der Blätter auf dem Papiere entstehen, oder auch wohl wegen der bleigrauen Farbe der Blätter der gemeinen Art.

Plumbago Larpentae *Lindley*, Larpent's Bleiwurz.

Lat. Syn. — Valoradia Larpentae und V. plumbaginoides *Boissier.*
Französisch. — Dentelair de lady Larpent, D. de Chine.
Englisch. — Lady Larpent's Leadwort.

China. — Ausdauernd. — Wurzeln Ausläufer bildend. Stengel schwach, ästig, niederliegend, dann aufrecht, buschig, höchstens 30—35 Centimeter hoch, violett gestreift. Blätter abwechselnd, freudig-grün, buchtig-eirund, regelmäßig gerandet, gezähnt. Blumen Anfangs schön kobaltblau, dann in Violett übergehend, an der Spitze der Zweige und in den Achseln der Blätter in dichten Büscheln; Kelch aus 5 zu einer Röhre verwachsenen, violettrothen Kelchblättern, begleitet von spitzen, gewimperten und röthlichen Deckblättern; Kronenröhre länger, als der Kelch (20—22 Millimeter); Saum schalenförmig; 5 unterständige und eingeschlossene Staubgefäße; Griffel fadenförmig.

Larpent's Bleiwurz.

Plumbago Larpentae blüht von September bis zum Eintritt der Fröste. Sie gedeiht fast in allen Bodenarten, zieht jedoch einen lehmig-sandigen Boden oder Haideerde allen anderen vor; außerdem liebt sie einen sonnigen Standort. In Deutschland erfordert sie im Winter eine gute Laubdecke.

Diese Pflanze ist zur Ausschmückung der Rabatten, der Abhänge, der Steingruppen u. s. w. geeignet. Auch schickt sie sich vortrefflich zur Bildung von Einfassungen großer Gruppen, hauptsächlich in schattigen Lagen. Man vermehrt sie leicht durch Theilung der Stöcke im Frühjahre oder durch Stücke der Ausläufer. Will man sie jedoch schön haben, so sollte man sie nicht öfter als alle zwei oder selbst drei Jahre theilen; man schneidet vielmehr im Frühjahr nur die Stengel ab und reinigt die Stöcke, nachdem man sie mit etwas Laub- oder anderer guter Erde bedeckt hat.

Digitized by Google

PODALYRIA *Lamarck* — Podalyrie.

Decandria Monogynia. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Nach Podalyrios benannt, einem alten griechischen Arzte, Sohn des Aesculap.

Podalyria australis *Lamarck*. Südliche Podalyrie.

Lat. Syn. — Baptisia australis *R. Brown*, Sophora australis *Botanical Magazine.*
Deutsch. Syn. — Wilder Indigo.
Französisch. — Podalyre de la Caroline.
Englisch. — Southern Wild Indigo.

Nord-Amerika, Karolina. — Ausdauernd. — Etwas metallisch-graugrüne Pflanze mit zähen Pfahlwurzeln. Stengel 90 Centimeter bis 1,50 Meter hoch, an der Spitze verästelt, starke Büsche bildend, welche in günstigen Bodenverhältnissen eine Breite von 1—2 Meter erreichen können. Blätter abwechselnd, gestielt, mit 3 stumpfen, länglichen Blättchen und langen linealen Nebenblättern. Blumen fast sitzend, in langen geraden, bisweilen abstehenden, wenig dichten Trauben; Kelch mit 5 spitzen und ungleichen Zähnen; Krone mit fast runder, aufrechter, an der Spitze ausgerandeter, an den Rändern zurückgebogener Fahne von zart-blauer Farbe; Schiffchen von derselben Farbe, so groß, wie die grünlich-weißen Flügel.

Südliche Podalyrie.

Diese Pflanze ist auf Rasenplätzen in isolirter Stellung oder auch auf den Rabatten und in den Gruppen großer Parke und Gärten von recht guter Wirkung; sie liebt einen gewöhnlichen, aber durchlassenden, tiefen und vorzugsweise sandigen oder lehmig-sandigen Boden. In nicht ganz günstigen Lagen thut man wohl, diese Pflanze im Winter durch eine gute Laubdecke gegen Frost zu schützen. Die Blüthezeit dauert gewöhnlich von Ende Mai oder Juni bis Juli.

Man säet die Samen von April bis Juni in Näpfe, pikirt die Pflänzchen schon in der ersten Jugend, überwintert sie frostfrei und pflanzt sie im nächsten Frühjahr zum Bleiben. Einfacher aber ist es, sie aus den Samennäpfen noch ganz jung an den für sie bestimmten Platz zu pikiren; blühbar wird diese Pflanze erst drei oder vier Jahre nach der Aussaat. Die Vermehrung durch Wurzelsprossen gedeiht nur selten und ist deshalb nicht gebräuchlich.

Baptisia exaltata und alba sind ebenfalls schöne, der vorigen nahe verwandte Pflanzen; auch sie bilden große 1—1½ Meter hohe und breite Büsche. Die Kultur ist dieselbe.

Digitized by Google

PODOLEPIS *Labillardière* — Stielſchuppe.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von pus, podos, Fuß, und lepis, Schuppe, Andeutung der Form der Schuppen des Hüllkelches.

1. Podolepis gracilis *Graham*, Schlanke Stielſchuppe.

Lat. Syn. — Podolepis angustifolia Hortorum.
Franzöſisch. — Podolepis grêle.
Engliſch. — Gracile Podolopis.

Neu-Holland. — Einjährig. — Stengel glatt, röthlich, gegen 50 bis 60 Centimeter hoch und bisweilen darüber, äſtig, mit zahlreichen, ſchlanken und brüchigen, mehr oder weniger geſpreizten oder aufrechten Aeſten. Blätter abwechſelnd, ſitzend, ſpitz-lanzettlich, geöhrt. Blumen zahlreich, in einzelnen Köpfchen an der Spitze der Stengel und Zweige; Köpfchen gegen 25 Millimeter breit, von einem glockigen Hüllkelche umgeben, der aus mehreren Reihen trockenhäutiger, weißlicher, bisweilen am Blüthenſtiele herablaufender Schuppen beſteht; Strahlblümchen bei Sonnenſchein ausgebreitet, bandartig, zwei- oder dreizähnig, wenig zahlreich, aus Roſa in Fleiſchroth übergehend, bisweilen nach außen umgerollt; die Röhrblümchen violett oder purpurn.

Schlanke Stielſchuppe.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Dieſe Varietät iſt beſtändig geworden und reproducirt ſich farbentreu aus Samen; die Blumen ſind perlmutterweiß, bisweilen etwas fleiſchfarbig.

Var. superba Hortorum, **Abart mit dunkelrothen Blumen.**

Hat vor der Stammart den Vorzug einer friſcheren Blüthenfärbung.

Dieſe Art blüht von Juli bis September und ſogar bis zum Oktober. In Betreff der Kultur und Verwendung ſiehe Nr. 3. Die Stöcke müſſen gegen 30—40 Centimeter weit von einander entfernt ſtehen.

2. Podolepis chrysantha *Endlicher*, Goldgelb blühende Stielſchuppe.

Lat. Syn. — Podolepis auriculata Hortorum non *De Candolle*.
Franzöſisch. — Podolepis doré.
Engliſch. — Golden Podolepis.

Neu-Holland. — Einjährig. — Pflanze glatt, kräftiger und unterſetzter, als die vorige, mit Anfangs einfachem, dann am Grunde vielfach ver-

Digitized by Google

äſteltem Stengel, reich mit abwechſelnden, ſpitz-lanzettlichen, ſehr langen, ſitzenden, wenig oder gar nicht geöhrten, glänzenden, unten grünen Blättern beſetzt. Blüthen in endſtändigen Köpfchen; Hüllkelch mit röthlichen Schuppen; Strahl- und Röhrenblümchen ſchön goldgelb.

Goldgelb blühende Stielſchuppe.

Dieſe Art blüht von Ende Auguſt und September bis zum Oktober. — Kultur wie bei Nr. 3 und Abſtand der Stöcke von einander 40—50 Centimeter. Außerdem kann man dieſe Art in folgender Weiſe behandeln: Man ſäet ſie im September auf ein Saatbeet des freien Landes, pikirt die Pflänzchen in wohl drainirte Töpfe und überwintert ſie dicht unter Glasfenſtern; während des Winters giebt man ihnen möglichſt oft und reichlich Luft und gießt ſie nur mäßig, da ihnen viele Feuchtigkeit höchſt nachtheilig iſt; im März theilt man die Topfballen und ſetzt die Pflanzen einzeln in Töpfe und pflanzt ſie zum Bleiben im Mai; die Blüthezeit tritt dann im Juni ein.

Podolepis auriculata *De Candolle*, welche mit dieſer Art oft verwechſelt wird, ſteht ihr zwar ziemlich nahe, unterſcheidet ſich aber von ihr einmal dadurch, daß ſie zarter iſt und ſich ſpäter entwickelt, ſodann aber auch durch die etwas filzige Behaarung der Stengel und Blätter, hauptſächlich aber der Blüthenſtiele und der jungen Triebe. Man kultivirt ſie ebenſo.

3. **Podolepis affinis** Hortorum, **Großblumige Stielſchuppe.**

Franzöſiſch. — Podolepis à grandes fleurs.
Engliſch. — Large-flowered Podolepis.

Neu-Seeland. — Einjährig. — Stengel einfach oder am Grunde ſchwach veräſtelt, aufrecht, 50—60 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, faſt alle wurzelſtändig, in einer Roſette, linienlanzettförmig, die Stengelblätter kleiner, ſtengelumfaſſend, zartgrün, glänzend. Blüthenköpfchen groß, lang geſtielt, vor dem Aufblühen hängend, goldgelb; Hüllkelch kreiſelförmig, mit 6—8 Reihen röthlicher Schuppen; eine einzige Reihe ausgebreiteter, dreizähniger Strahlblümchen; Röhrblümchen ſehr zahlreich, regelmäßig, die Röhre von weißen, ſeidenartigen Haaren umgeben. — Blüht von Juli bis Oktober.

Großblumige Stielſchuppe.

Die Podolepis-Arten ſind ſehr elegante Pflanzen mit zahlreichen und leichten Blumen, welche von Juli bis Oktober auf einander folgen. Sie lieben das Licht und ein geſundes, leichtes und warmes Erdreich; Feuchtigkeit iſt ihnen nachtheilig. Man ſäet ſie: — 1. Im April in das Miſtbeet; man pikirt ſie in das Miſtbeet (oder in das freie Land

Digitized by Google

in guter Lage) und nachdem man die Pflanzen an die Luft gewöhnt, pflanzt man sie zum Bleiben im Mai je nach den Arten in Abständen von 30 bis 50 Centimeter. — 2. Ende April und Mai auf ein Saatbeet mit guter Lage; man pikirt sie im Mai auf ein gut gelegenes Beet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai und Juni. — 3. Man kann sie auch im Mai am Platze säen und beim Durchraufen zwischen den Pflanzen 20—25 Centimeter Abstand lassen.

Diese Pflanzen eignen sich vorzugsweise zur Ausstattung der Rabatten und der Gruppen in voller Sonne; sie gedeihen recht gut auch in Töpfen mit gesichertem Wasserabzuge.

PODOPHYLLUM *Linné* — Fußblatt.

Polyandria Monogynia. — Podophyllaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von pus, podos, Fuß, und phyllon, Blatt, wegen der fußförmig getheilten Blätter.

Podophyllum peltatum *Linné*, Schildförmiges Fußblatt.

Französisch. — Podophylle pelté.
Englisch. — Shield-leaved Duck's-foot, May Apple.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Aus dem horizontalen, weißen Wurzelstocke entspringen 1 oder 2 lang gestielte, schildförmige Blätter mit nierenförmigen, in 5—7 Lappen ungleich zerschnittenen Blättern. Blumen etwas wohlriechend, hängend, einzeln, unter den Blättern versteckt, napfförmig, mit 9 verkehrt-eirunden, weißen Lappen, von denen 3 breiter und 6 schmaler; Staubgefäße 6, 12 oder 18; Griffel kurz, mit schildförmiger Narbe. — Blüthezeit Mai.

Schildförmiges Fußblatt.

Diese Pflanze ist durch die Form der Blätter und die Stellung der Blumen auffallend; sie gefällt sich in schattigen Lagen und in leichtem und frischem Boden, und eignet sich zur Ausstattung der Felsengärten, zur Bepflanzung nördlicher Abhänge und zur Einfassung der Haideerde-Gruppen. — Man vermehrt sie leicht durch Theilung des Wurzelstockes, vorzugsweise im Frühjahre. Die Stöcke müssen gegen 20—25 Centimeter weit von einander stehen.

Digitized by Google

POLEMONIUM *Linné* — Sperrkraut.

Pentandria Monogynia. — Polemoniaceae.

Namenserklärung: Nach Polemon, König von Pontus.

1. Polemonium coeruleum *Linné*, Blaues Sperrkraut.

Deutsch. Syn. — Griechischer Baldrian. Jakobsleiter.
Französisch. — Polémoine bleue, Valériane grecque.
Englisch. — Blue Jacob's Ladder.

Europa, bis in den höchsten Norden hinauf. — Ausdauernd. — Pflanze buschig, ganz glatt, zart grün. Stengel einfach, aufrecht, beblättert, zwischen 30—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, aufrecht, doppelt-fiedertheilig, mit ovalen oder spitz-lanzettförmigen, ganzrandigen oder getheilten Lappen. Auf den Stengeln dichte Doldentrauben blauer Blumen. Kelch offen, mit 5 regelmäßigen Zähnen; Krone napfförmig, mit 5 glockigen Lappen, fast drei Mal länger als der Kelch (gegen 12 Millimeter); 5 Staubfäden; ein zwei- oder dreitheiliger Griffel.

Blaues Sperrkraut.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese Abart reproducirt sich ziemlich treu aus Samen.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Diese Varietät ist mit ihren weißen Blumen und mit ihrer dunkelgrünen, gelblich-weiß panachirten Belaubung eine höchst elegante Pflanze. Man thut wohl, die Blüthenstengel schon im Entstehen zu unterdrücken, weil dann die Blätter schöner, zahlreicher und dauerhafter sind. Sie muß alljährlich umgepflanzt und durch Theilung der Stöcke verjüngt werden; es geschieht dies am besten zu Ende des Sommers oder im Frühjahr.

Diese Art und ihre Varietät können mit Vortheil zur Ausstattung der Rabatten und zur Mitwirkung bei Gruppen, wie auch zur Bildung von Einfassungen verwendet werden. Für den zuletzt angedeuteten Gebrauch ist vornehmlich die buntblätterige Varietät geeignet, schickt sich aber auch zur Ausschmückung der Felsengärten. Das blaue Sperrkraut blüht von Ende Mai oder Anfangs Juni bis Juli. Man muß es im April oder Mai in das freie Land

Digitized by Google

säen, dann pikiren und im Herbst oder im Frühjahr zum Bleiben pflanzen, wobei man auf einen allseitigen Abstand von 40—50 Centimeter hält. Man kann es aber auch schon im März in ein halbwarmes Beet säen, und hat es dann schon im Herbst desselben Jahres in Blüthe; doch ist dieses Verfahren ungebräuchlich. Obschon diese Pflanze ausdauernd ist, so kultivirt man sie doch gewöhnlich nur als zweijährige, da ältere Stöcke meistens unschön sind. Aus diesem Grunde muß man sie auch in jedem Jahre verjüngen, indem man die Stöcke im Herbst oder im Frühjahr theilt. Besser aber noch ist die wiederholte Aussaat, weil man auf diesem Wege kräftigere Pflanzen erhält.

2. Polemonium reptans *Linné*, Kriechendes Sperrkraut.

Französisch. — Polémoine rampante.
Englisch. — Creeping Jacob's Ladder.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel wurzelschlagend, mit ausgebreiteten oder aufrechten, gebogenen, 15—25 Centimeter hohen Stengeln. Blumen in schlaffen und hängenden Trauben; Krone noch ein Mal so groß, als der Kelch (gegen 8 Millimeter); Saum lilablau, Röhre weiß.

Wegen ihres Reichthums an zahlreichen, kleinen Blumen, welche von Juni bis Juli aufeinander folgen, kann diese Art zur Bildung eleganter Einfassungen dienen. Sie liebt einen etwas compakten, aber lockeren Boden und eine halbschattige Lage. Auch in einzelnen Exemplaren auf den Steingruppen angebracht, ist sie von gutem Effekt.

Sie läßt sich im Herbst oder im Frühjahr mit Leichtigkeit aus Wurzelschößlingen vermehren. Gewöhnlich erhält man von ihr nur wenig oder gar keinen Samen.

Kriechendes Sperrkraut.

POLIANTHES *Linné* — Tuberose.

Hexandria Monogynia. — Hemerocallideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von polis, Stadt, und anthos, Blume, Anspielung auf den alten Gebrauch, diese Pflanzen vor den Fenstern oder auf den Terrassen aufzustellen.

Polianthes tuberosa *Linné*, Gemeine Tuberose.

Französisch. — Tubéreuse des Jardins, Jacinthe des Indes.
Englisch. — Tuberose.

Mexiko. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Wurzelstock knollig, fleischig, fest, außen fahlbraun, mit gelblichem, etwas klebrigem Fleische. Dieser senkrechte oder schiefe Stock, an welchem sich die Wurzeln und zahlreiche Brutzwiebeln bilden, endigt sich in eine ziemlich große, längliche oder mehr lang-

Digitized by Google

birnförmige Zwiebel, deren äußere Schalen etwas häutig und hell-fahlgelb sind. Blätter glatt, die wurzelständigen lang, linienförmig, rinnig, gewöhnlich rosettenartig ausgebreitet, die stengelständigen schmaler, weitläufig, stengelumfassend. Stengel glatt, einfach, voll, aufrecht, gegen 1 Meter hoch und darüber, röthlich angelaufen und punktirt, wie auch die Knospen, hauptsächlich auf der Sonnenseite. Blumen bei der Stammart, welche in Südfrankreich zu Zwecken der Parfümerie im Felde gebaut wird, einfach, aber gefüllt bei der Gartenvarietät, welche in der Bouquetbinderei, wie für den Markt und den Zimmergarten so hoch geschätzt wird. Diese mit einem höchst angenehmen und durchdringenden Duft ausgestatteten Blumen sind innen rein-weiß und außen etwas fleischfarbenweiß; sie sind fast sitzend, bald stehen sie einzeln in der Achsel eines schuppigen Deckblattes, bald paarweise auf einem Zweige oder sehr kurzem Stiele, der gewöhnlich durch das Hauptdeckblatt bedeckt wird, jede von ihnen aber am Grunde mit einem Deckblättchen; sie sind mehr oder weniger zahlreich, mehr oder weniger genähert, in einer 15—20 Centimeter langen ährenförmigen Traube von ziemlich langer Dauer. Diese Blumen sind trichterförmig, mit langer, cylindrischer, leicht nach außen gekrümmter Röhre; der Saum ist ziemlich tief in 6 rundliche, fast gleich lange Zipfel getheilt, von denen die 3 äußeren etwas größer. Das Innere dieser Blumen ist mit ziemlich regelmäßigen, zungenartigen Blättchen ausgefüllt, die ohne Zweifel aus einer Umbildung und Verdoppelung der Fortpflanzungsorgane entstanden sind.

Gemeine Tuberose.

Die Tuberose kann nicht eine harte Pflanze im eigentlichen Sinne des Wortes genannt werden, denn ihre Zwiebel erfriert im Winter, wenn man sie im freien Lande läßt, und sie erfordert eine etwas künstliche Behandlung, wenn man sie zur Blüthe bringen will*). Nichtsdesto weniger ist sie allgemein beliebt, und ihre Kultur ist im Ganzen ziemlich leicht und einfach, wenn man über einen Kasten mit Glasfenstern verfügen kann und sich in jedem Jahre Zwiebeln von hinreichender Stärke, d. h. blühbare Zwiebeln verschafft.

Im südlichen Frankreich gedeiht die Tuberose ganz im Freien und bleiben ihre Zwiebeln auch im Winter im freien Lande. Im südwestlichen Theile dieses Landes müssen die Zwiebeln, wenn der Winter herankommt, aus der Erde genommen und in einem Keller oder an einem anderen geschützten Orte aufbewahrt und im Frühjahr, wenn kein Frost mehr zu befürchten steht, wieder eingepflanzt werden. In Paris dagegen, wie auch in Deutschland, kann man bei der Kultur der Tuberose nur dann auf Erfolg rechnen, wenn man sich in jedem Jahre Zwiebeln allererster Größe verschafft, die noch nicht geblüht haben; man befreit sie gewöhnlich von aller Brut und von allen etwa seitlich entwickelten Augen**)

*) Große im April-Mai in nahrhafte, aber lockere Erde in guter Lage gepflanzte und ähnlich wie Gladiolus gandavensis behandelte Tuberosen kommen bisweilen zu Ende des Sommers und im Herbst zur Blüthe.

**) Das Abnehmen der Brutzwiebeln ist, um einen reichen Flor zu erzielen, nicht unumgänglich nothwendig; worauf es vor Allem anzukommen scheint, das ist die Größe

Digitized by Google

und pflanzt sie dann in kleine Töpfe von 12—15 Centimeter Durchmesser in leichte, aber nahrhafte Erde, z. B. Orangerie-Erde, oder auch in ganz verrottete, fast reine Lauberde. Diese Pflanzung führt man gewöhnlich zu Ende des Winters oder im zeitigen Frühjahr aus, vielleicht im März; man senkt die Töpfe in ein Beet mit Glasfenstern ein, das nur wenig oder gar nicht erwärmt zu sein braucht, wenn es nur hinreichend gegen etwa eindringende Spätfröste geschützt wird; nur muß man so oft und so reichlich Luft geben, wie nur möglich. Hierzu kann man alte Mistbeete benutzen, die im Februar oder Anfangs März zur Aussaat benutzt wurden. Die Fenster läßt man über den Pflanzen liegen, so lange noch kalte Regengüsse oder ein schroffer Temperaturwechsel zu befürchten, also bis Ende Mai oder Anfangs Juni. Um diese Zeit oder auch wohl schon früher bilden sich in der Mitte der Blattrosette die jungen Blüthenstengel und die Fenster können dann abgenommen werden; doch läßt man die Töpfe immer noch in der Erde des Beetes stehen, falls man die Pflanzen nicht etwa austopfen und in das freie Land pflanzen wollte; in diesem Falle müßte man ihnen vorzugsweise eine warme und recht luftige Stelle anweisen. Um von den im Topfe kultivirten Tuberosen einen recht brillanten Flor zu erhalten, empfiehlt man von einigen Seiten (und es ist in der That eine ausgezeichnete Methode), die Pflanzen in der Zeit, wo die Blüthenstengel sich zu entwickeln beginnen, in etwas größere Töpfe (von 15—18 Centimeter Durchmesser) mit einer recht nahrhaften Erde zu setzen, wobei man jede Verletzung einer Wurzel zu vermeiden hat, und den Töpfen einen recht guten Abzug giebt, um ein Uebermaß von Feuchtigkeit zu verhüten; die Töpfe werden von Neuem in ein altes Mistbeet eingesenkt, wo sie bis zur Florzeit stehen bleiben können. Während der ganzen Wachsthumszeit, insbesondere wenn die Blüthezeit herankommt, muß man die Tuberosen reichlich begießen, von Zeit zu Zeit auch mit einem Düngerguß, z. B. mit strohlosem Rinderdünger, den man in Wasser aufgelöst hat.

Die Blüthezeit der Tuberosen tritt nicht sehr regelmäßig ein; sie variirt je nach Kultur, Temperatur und anderen Umständen, die man nicht in der Gewalt hat. Bisweilen beginnt sie im Juni und im Juli und der volle Flor tritt gegen den September hin oder im Herbst ein und nicht selten werden einige in der Entwickelung begriffene oder voll entwickelte Blüthenstengel von den ersten Frösten überrascht; in diesem Falle ist der Flor verloren, zum wenigsten, wenn man nicht bei Zeiten die Stöcke in Töpfe setzt und in das Gewächshaus nimmt, wo sie ohne zu trauern fortblühen.

Außerdem ist der Flor der Tuberosen ziemlich eigensinnig und es läßt sich mit Sicherheit auch nicht einmal durch eine genaue Untersuchung der Zwiebel ein Schluß auf das Verhalten derselben ziehen; denn es kommt ziemlich häufig vor, daß Zwiebeln erster Stärke und von ausgesprochenster Blühfähigkeit Nichts als Blätter erzeugen. Die Zwiebeln der Tuberosen bringen gewöhnlich nur einen einzigen Blüthenstengel, doch sind zwei, ja sogar drei Stengel nichts Seltenes; niemals aber blüht dieselbe Zwiebel mehr, als ein Mal; daher schreibt sich auch der Gebrauch der Freunde der Tuberose, in jedem Jahre neue Zwiebeln erster Stärke zu beziehen. Da der Blüthenstengel durch den Wind oder durch die Schwere der Blumen leicht abgebrochen wird, so ist es nothwendig, ihn an einem Stäbchen aufzubinden, der bis zur Hälfte des Blüthenstandes reicht.

Die Tuberose wird durch die abgetrennten Brutzwiebeln vermehrt, die sich

---

der Hauptzwiebel; wir haben selbst die Erfahrung gemacht, daß Zwiebeln erster Größe, welchen alle ihre Brut gelassen und die mit anderen vorher von den Brutzwiebeln befreiten Zwiebeln gepflanzt wurden, ebenso gut und sogar noch besser blüheten, als diese, und reicher sich belaubten.

Digitized by Google

am Wurzelstocke und um die Hauptzwiebel herum in Menge erzeugen. Aber diese Vermehrungsweise ist in Deutschland nicht ausführbar und auch nur im südlichen Europa von Nutzen, wo die Brut in das freie Land gepflanzt wird und, über Winter daselbst gelassen, die zum Blühen nöthige Stärke gewinnt. In diesem Falle werden die Brutzwiebeln gewöhnlich schon nach zwei, drei oder vier Jahren blühbar. Bei uns würde man die Brut im Mai in das freie Land pflanzen, beim Eintritt des Frostes ausheben und an einem geschützten Orte aufbewahren müssen, wie die Dahlien.

POLYGALA *Linné* — Kreuzblume.

Diadelphia Octandria. — Polygaleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von poly, viel, und gala, Milch, weil man von diesen Pflanzen glaubte, daß sie, in der Form eines Thees genommen, den Ammen die Milch vermehrten.

Polygala Chamaebuxus *Linné*, Unächter Buxbaum.

Französisch. — Polygala faux Buis.
Englisch. — Bastard-box Milkwort.

Alpen. — Ausdauernd. — Wurzelstock holzig, kriechend. Stengel zu Boden gestreckt, halbholzig, wenig verästelt, höchstens 20 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, sitzend, oval, stachelspitzig, lederartig und dick. Blumen ziemlich groß, gelblich und an der Spitze roth gefleckt, in rundlichen Trauben. Diese Blumen sind von 3 kleinen Deckblättern begleitet und aus 5 Kelchblättern gebildet; die 3 äußeren oval, viel kürzer, als das vordere Blatt (Kiel), das obere concav und am Grunde mit einer großen Drüse, die zwei inneren (Flügel) groß, verkehrt-eiförmig, fast so groß, wie der Kiel, der die Krone vertritt und oben offen und dreilappig ist; der mittlere Lappen ist vierzähnig; 8 am Grunde verwachsene Staubfäden; Griffel kurz, röhrig, an der Spitze zweilappig, die Unterlippe Narben tragend.

Unächter Buxbaum.

Diese Pflanze blüht von Mai bis Juni. Es ist ziemlich schwierig, sie im freien Lande zu kultiviren, wo sie leicht zurückgeht; wenn man aber einige Stöcke in Töpfe pflanzt, sie im kalten Kasten mit den Alpenpflanzen überwintert und im Frühjahr mit den Töpfen in die Erde einläßt, so erhält man fast sicher ein gutes Resultat. Die Polygala Chamaebuxus gefällt sich in schattigen Lagen und leichter Haideerde, besonders wenn sie etwas moorig ist. Man kann sie zur Ausschmückung des Felsengartens verwenden, und auch wohl Haideerdegruppen damit einfassen.

Digitized by Google

Der unächte Buxbaum wird durch Aussaat von April-Mai bis Juni-Juli vermehrt, ja selbst im Herbst und im Winter; man säet die Samen in Näpfe, die man im Freien in geschützter, halbschattiger, aber nicht bedeckter Lage hält. Da jedoch die Samen im Aufgehen eigensinnig sind, so vermehrt man ihn meistens durch Wurzelschößlinge im Frühjahr, die man unter Glasfenstern schattig oder gegen Norden und kühl hält.

Man findet häufig auf Waldtriften in allerlei Boden hübsche Polygala-Arten, hauptsächlich P. vulgaris, mit blauen, violetten, rosenrothen, seltener weißen Blumen; diese Pflanzen lassen sich fast gar nicht kultiviren; bisweilen aber gelingt es, sie in den Gärten anzusiedeln, wenn man Samen der wildwachsenden Pflanzen sammelt und auf dem Gartenrasen ausstreut, ohne sich weiter darum zu kümmern.

POLYGONUM *Linné* — Knöterich.

Octandria Trynia. — Polygoneae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von poly, viel, und gony, Knie, wegen der knotigen Stengel.

1. Polygonum orientale *Linné*, Morgenländischer Knöterich.

Lat. Syn. — Persicaria orientalis *Tournefort.*
Französisch. — Persicaire du Levant, Bâton de Saint-Jean, Cordon de cardinale, Monte-au-ciel, Persicaire d'Orient, Renouée du Levant, Grande Persicaire.
Englisch. — Eastern Knot-Grass.

Orient. — Einjährig. — Stengel 1—3 Meter hoch, knotig, behaart, an der Spitze verästelt, Blätter abwechselnd, spitz-eirund, weichhaarig, mit scheidigen Blattstielen. Blüthen zahlreich, bestehend in einer rosa oder carminroth gefärbten Blüthenhülle, in der Achsel eines gefärbten Deckblättchens entspringend und von kleinen, weißen und häutigen Hüllen begleitet; diese Blüthen sind zu Kätzchen oder cylindrischen Aehren vereinigt, welche zusammen geneigte und selbst hängende ästige Rispen bilden; Staubgefäße rosaweiß, 7 an der Zahl; 2 viel kürzere und bis zur Mitte verwachsene Griffel. Samen zusammengedrückt, glänzend, schwärzlich.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blüthen.**

Var. pumilum Hortorum, **Niedrige Abart.**

Lat. Syn. — Var. speciosum Hortorum.

Stärker verästelte, buschigere und nur etwa halb so hohe Varietät, als die Stammart, wodurch sie geeignet wird, der letzteren vorgepflanzt zu werden oder diejenigen Stellen einzunehmen, für welche diese zu hoch sein würde; außerdem ist es auch vortheilhaft, die niedrige Varietät mit der Stammart — nicht allzuenge — gemischt zu pflanzen, und auf diese Weise den oft kahlen Stamm der letzteren zu verbergen. Sie blüht eben so früh wie diese, schon vom Juli an.

Digitized by Google

Morgenländischer Knöterich.

Der Morgenländische Knöterich ist eine ausgezeichnete Zierpflanze, welche zur Ausstattung der Parke und großen Gärten sehr empfohlen werden kann und läßt sich hier zu ganzen großen Gruppen oder einzeln zwischen lichtgepflanztem Gehölz, auf Rabatten oder auf dem Gartenrasen, an den Rändern von Gewässern verwenden, an denen sie sich ganz besonders gefällt. Mit ihren hohen, knotigen Stengeln, ihren breiten, freudig grünen Blättern und den hängenden Rispen ihrer frisch colorirten Blüthenähren macht sie einen sehr malerischen Effekt. Diese Pflanze gedeiht in fast allen Bodenarten, zieht aber nahrhaftes und frisches Erdreich vor. Begießt man sie im Sommer häufig, so erhält man stärkere, höhere, reicher verästelte Pflanzen, breitere, dauerndere Blätter von frischerem Grün und zahlreichere Blüthen.

Man säet sie: — 1. Im April an den Platz und läßt beim Ausdünnen der Saat zwischen den einzelnen Pflanzen nach allen Seiten einen Zwischenraum von etwa 40 Centimeter. — 2. Im April auf ein Saatbeet; beim Versetzen in der zweiten Hälfte des Mai giebt man den Pflanzen einen allseitigen Abstand von etwa 60 Centimeter.

Diese Pflanze säet sich auch von selbst aus und erneuert sich somit ohne unser Zuthun. Die ausgefallenen Samen keimen zeitig im Frühjahr und geben kräftige Exemplare, welche etwas früher blühen, als die Pflanzen, welche aus einer Frühjahrsaussaat stammen.

2. **Polygonum cuspidatum** *Siebold et Zuccarini*, **Spitzblätteriger Knöterich.**

Lat. Syn. — Polygonum Siboldii *Hortorum non Meissner.*
Französisch. — Persicaire à feuilles cuspidées, Renouée de Siebold, Renouée cuspidée.
Englisch. — Cuspidate Knot-Grass.

Japan. — Ausdauernd. — Freudig-grüne Pflanze mit stark auslaufendem Wurzelstocke. Stengel 1—1½ Meter hoch und darüber, mit Anfangs einfachen und geraden, dann verästelten, gebogenen und gegen die Spitze hin horizontal ausgebreiteten, wie die Blattstiele röthlich gestreiften und angelaufenen Stengeln. Blätter abwechselnd, zweizeilig, gestielt, breit-eirund oder länglich-eirund, spitz, am Grunde abgestutzt. Blüthen weiß, in achselständigen, dünnen Trauben, welche aufrecht, abstehende, hängende oder rispige Büschel bilden. Aus diesen Blüthen entstehen rosaweiße, sehr elegante, gewöhnlich nicht keimfähige Früchte.

Blüthezeit von Juli bis August.

Diese Art, deren einziger Fehler darin besteht, daß sie zu sehr wuchert (was sie aber nicht sehr hindert, prächtige Büsche zu bilden, welche an demselben Platze bleiben und von Jahr zu Jahr an Schönheit zunehmen), kann bei der Ausstattung landschaftlicher Gärten Verwendung finden; sie ist in ihrem malerischen Habitus, mit ihrer anmuthigen, frischen Belaubung und mit ihren zahlreichen Blüthen eine wahrhaft elegante Pflanze. Sie ist außerdem ausgezeichnet durch die bedeutende Größe, die sie in kurzer Zeit erlangt, wie durch ihre zahlreichen Aeste, die sich in der graziösesten Weise und etagenartig

Digitized by Google

über einander aufbauen. Diese Art ist ferner wegen ihrer großen Härte werthvoll, in Folge deren sie in allen Bodenarten und Lagen gedeiht, selbst im Schatten unter weitläufig gepflanztem Gehölz, wo sie von herrlicher Wirkung ist. Endlich ist sie zur Ausschmückung des Gartenrasens, der Abhänge, der Grotten und der Wasserränder zu empfehlen. Man vermehrt sie leicht durch Theilung der Stöcke im Herbst oder, was besser ist, im Frühjahr.

Will man diese Pflanze recht schön sich entwickeln sehen, so muß man die Ausläufer unterdrücken, welche den Boden in jeder Richtung und in geringer Tiefe horizontal durchziehen; alle Nahrung wird dann den Hauptstengeln zugeführt und die Büsche können dann eine Höhe und einen Durchmesser von 3 bis 4 Meter erreichen.

Spitzblätteriger Knöterich.

3. **Polygonum sachalinense** *F. Schmidt*, **Sachalin-Knöterich.**

Französisch. — Persicaire de l'île de Sachalin.
Englisch. — Sachalin Knot-Grass.

Insel Sachalin. — Ausdauernd. — Diese vor etwa 10 Jahren eingeführte Art unterscheidet sich von der vorigen durch viel breitere, längere und am Grunde herzförmige, unten stark blaugrüne Blätter, wie auch durch ein noch üppigeres Wachsthum. Gleich jener ist sie eine höchst werthvolle Decorationspflanze für den Gartenrasen, für die Ränder von Gewässern, für große Gruppen u. s. w. Sie ist vollkommen hart, und blüht im September und läßt sich durch die Wurzelausläufer ohne Mühe vermehren.

Im Uebrigen verhält sie sich ganz so wie Polygonum cuspidatum.

4. **Polygonum Bistorta** *Linné*, **Wiesen-Knöterich.**

Deutsch. Syn. — Blühende Hirschzunge, Natterwurz, Drachenwurz, Natterknöterich, Schuppenwurz, Krebswurz.
Französisch. — Persicaire Bistorte, Renouée bistorte.
Englisch. — Bistort, Adder's Wort, Snake-weed.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzel fleischig, schwarz, Ausläufer treibend und wurmartig gebogen. Blätter fast alle wurzelständig, gestielt, oben schön grün, unten weißlich-grün, länglich-oval, wellig, die unteren Stengelblätter am Blattstiele herablaufend, die oberen spitz-lanzettförmig, sitzend, fast stengelumfassend. Stengel 40—50 Centimeter hoch, einfach. Blüthen rosa, zahlreich, in dichten, eirunden oder fast cylinderischen, aufrechten Aehren.

Wiesen-Knöterich.

Digitized by Google

Var. latifolium Hortorum, **Breitblätteriger Wiesen-Knöterich.**

In allen Theilen kräftiger entwickelt, als die Stammart.

Der Wiesenknöterich ist eine in Deutschland ziemlich gemeine Pflanze, indessen sind seine Blüthen, welche von Mai bis Juli erscheinen, nicht ganz übel. Er ist hauptsächlich zur Besetzung bedeckter, frischer und selbst feuchter Stellen, feuchter Steingruppen u. s. w. geeignet, doch gedeiht er auch in voller Sonne, wenn nur der Boden tief ist und sich etwas frisch hält. Man vermehrt ihn gewöhnlich durch Wurzelschößlinge im Herbst oder im Frühjahr. Hat man Samen, die in der Regel ziemlich selten sind, so säet und behandelt man sie, wie die Samen anderer harter Stauden.

5. Polygonum amplexicaule *Don*, Stengelumfassender Knöterich.

Lat. Syn. — Polygonum petiolatum *Don*, P. ambiguum *Meissner*
Französisch. — Persicaire amplexicaule.
Englisch. — Clasping Knot-Grass.

Nepaul. — Ausdauernd. — Stock knollig, dick, fleischig, gelblich, am Grunde stark beblättert. Stengel aufrecht, zahlreich, wenig veräſtelt, 60 bis 80 Centimeter hoch. Blätter oval oder länglich-oval, bisweilen zugespitzt und herzförmig, oben fast ganz glatt, unten bestäubt, mit umgerollten, gekerbten, welligen Rändern; die Stengelblätter fast sitzend, länglich-lanzettlich oder stengelumfassend. Blüthen sehr zahlreich, blutroth, mit zugespitzten Bracteen, in dichten, aufrechten, cylindrischen, 8—15 Centimeter langen Aehren.

Stengelumfassender Knöterich.

Dieser Knöterich blüht Juni-Juli. — Kultur, Verwendung und Vermehrung, wie bei der vorigen Art; doch wird es wohlgethan sein, die Stöcke im Winter mit Laub oder Stroh zu bedecken.

Polygonum vaccinifolium *Wallich*, Bärentraubenblätteriger Knöterich.

Französisch. — Persicaire à feuilles de raisin d'ours.
Englisch. — Bear-berry-leaved Knot-Grass.

Himalaya. — Ausdauernd. — Stengel niederliegend, wurzelnd, durch einander geflochten, dicht besetzt mit kleinen, ovalen Blättern, welche denen des Arctostaphylos uva ursi ähnlich sind. Auf der Spitze der zahlreichen Aeste erheben sich die schönen lebhaftrothen Blüthenähren, welche gegen den Herbst hin erscheinen. Diese reizende Pflanze wächst in jedem Boden, am besten aber in Steingruppen in östlicher Lage, die sie den ganzen Sommer hindurch mit dem elegantesten Teppich überzieht, den man sich denken kann.

Vermehrung leicht aus bewurzelten Zweigen.

Diese noch wenig verbreitete, außerordentlich reizende Pflanze ist um so mehr zu empfehlen, als sie vollkommen hart ist.

Digitized by Google

POLYPODIUM *Linné* — Tüpfelfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von poly, viel, und pus, podos, Fuß, Anſpielung auf die Fiederblättchen der Wedel einiger Arten, welche ſo dicht beiſammenſtehen, daß ſie Tauſendfüßen ähnlich ſehen.

Polypodium vulgare *Linné*, Gemeiner Tüpfelfarn.

Deutsch. Syn. — Eichenfarn, Engelsüss, Korallenwurzel, Kropfwurz, Süssfarn, Rossfarn.
Französisch. — Polypode commun, Polypode du Chêne.
Englisch. — Common Male-Fern.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzelſtöcke ſtark wuchernd, ſchwärzlich und ſchuppig, Blätter (Wedel) von 20—40 Centimeter Höhe tragend; letztere

Gemeiner Tüpfelfarn.

Tüpfelfarn von Wales.

fiedertheilig, mit abwechſelnden, ſpitz-eirunden oder länglichen, undeutlich gezähnten Fiederlappen. Die Sporangien (Fortpflanzungsorgane) ſind auf der Rückſeite der fruchtbaren Wedel zu kleinen, gelben, rothen oder braunen Gruppen (Häufchen, sori) vereinigt, welche zweireihig und dem Mittelnerven der Fiederlappen parallel. Dieſe niedliche Art, welche auf Mauern, an den Ufern der Waldbäche, am Fuße alter Eichenſtumpfe häufig vorkommt, hat mehrere Formen und Varietäten erzeugt, welche man durch Theilung der Stöcke und Rhizome mit Leichtigkeit vermehrt. Aus vielen anderen und empfehlenswerthen Sorten heben wir nur folgende zwei heraus:

Digitized by Google

Var. serratum *Willdenow*, **Gesägtblätterige Abart.**

Die Fiederlappen der Wedel schmaler, als bei der Stammart und ziemlich tief gezähnt.

Var. cambricum *Linné*, **Abart von Wales.**

Bei dieser Abart sind die Fiederlappen tief fiedertheilig.

Diese Tüpfelfarne können bei der Ausschmückung der Felsen, der Steingruppen, der Ruinen und alten Gemäuers Verwendung finden. Sie leiden zwar nicht durch Dürre, gedeihen aber besser in einer halbschattigen Lage; ihre Blätter, welche sich das ganze Jahr hindurch grün erhalten, werden dann größer und gewinnen eine längere Dauer. Jede leichte und sandige Erde ist ihnen gedeihlich. Man vermehrt sie leicht durch Theilung der Rhizome; diese Operation nimmt man vorzugsweise im Frühjahr vor.

Der gemeine Tüpfelfarn gilt als abführend und als Brustmittel.

POLYSTICHUM *Roth* — Punktfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von poly, viel, und stichos, Reihe, Andeutung der Anordnung der Fruchthäufchen in linienförmigen Reihen.

Polystichum Filix mas *Roth*, Farnkrautmännchen.

Lat. Syn. — Aspidium Filix mas *Sweet*, Lastraea Filix mas *Presl;* Nephrodium Filix mas *Strempel*, Polypodium Filix mas *Linné*.
Deutsch. Syn. — Johannishand, Johanniswurzel, Waldfarn, schuppiger Punktfarn.
Französisch. — Polystic Fougère mâle.
Englisch. — Scaled male Shield-Fern.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend, groß; ihm entspringen in Büschen Wedel von 60 Centimeter bis 1,10 Meter Höhe, mit Stielen, die in ihrer ganzen Länge mit Schuppen besetzt sind. Die Wedel doppelt gefiedert mit abwechselnden und tief gelappten Fiederstücken; die Fiederlappen sind rundlich oder länglich und ungleich gekerbt oder gezähnt. Die Häufchen sind dick, rundlich und auf jedem Lappen in zwei dicht nebeneinander laufenden Reihen geordnet.

Var. cristatum Hortorum, **Hahnenkammförmige Abart.**

Bei dieser sonderbaren Abart stehen die Fiederstücke dichter gedrängt, als bei der Stammart; ferner verschmälern sie sich vom Grunde an allmälig und verbreitern sich am Ende ihrer Länge plötzlich, indem sie sich unregelmäßig und in der Form eines Kammes zertheilen, was ganz eigenthümlich aussieht.

Außer dieser Varietät hat das Farnkrautmännchen, gleich den meisten anderen Farnen, in der Kultur verschiedene interessante, schöne oder auffallende Formen

Digitized by Google

und Varietäten hervorgebracht, von denen die beſten in dem Spezialverzeichniſſe der Farnkräuter am Ende dieſes Werkes angezeigt werden. Wir geben hier die Abbildung einer der originellſten dieſer Varietäten, des Polystichum Filix mas cristatum angustatum.

Das Farnkrautmännchen*) kann bei der Ausſchmückung des Gartenraſens und der Ausſichtspunkte eine wichtige Rolle ſpielen; es iſt von beſſerer Wirkung, wenn es in einzelnen Büſchen, als wenn es in großen Gruppen beiſammen ſteht. Auch auf Steingruppen, in Grotten, an den Rändern ſchattiger Parkwege, in Wintergärten u. ſ. w. iſt dieſe Art von außerordentlichem Effekt. Am gedeihlichſten iſt ihr gewöhnlicher, nahrhafter Boden. Sie gedeiht auch in voller Sonne, wenn man ſie hier immer reichlich gießt; in dieſem Falle aber werden die Wedel weder ſo groß, noch ſo grün und friſch, wie die derjenigen Exemplare, welche in halbſchattiger und ſelbſt ganz ſchattiger Lage gepflanzt ſind.

Farnkrautmännchen.

Hahnenkammförmiges Farnkrautmännchen.

In der Arzneikunſt ſchreibt man den Rhizomen des Farnkrautmännchens wurmtreibende und ſtärkende Eigenſchaften zu.

*) Die alten Botaniker, welche die Fortpflanzungsweiſe der Cryptogamen nicht verſtanden, hielten dieſe Pflanze für das Männchen und Cystopteris Filix foemina für das Weibchen. Die Bezeichnungen Farnkrautmännchen und Farnkrautweibchen haben ſomit bloß hiſtoriſchen Werth.

Digitized by Google

PORTULACA *Tournefort* — Portulak.

Dodecandria Monogynia. — Portulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von portula, kleine Thür, Anspielung auf die Art des Aufspringens der Kapsel.

Portulaca grandiflora *Lindley*, Großblumiger Portulak.

Französisch. — Pourpier à grandes fleurs, Pourpier fleuri, Chevalier d'onze heures.
Englisch. — Large-flowered Purslane.

Süd-Amerika. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze krautig, saftig-fleischig, nur 12—20 Centimeter hoch, selten höher, wenn nicht die Pflanzen wegen zu dichten Standes spindeln. Stengel kurz, dick, cylindrisch, stark verästelt und ausgebreitet, gelblich-grün oder röthlich. Blätter abwechselnd, fleischig, cylindrisch, glatt oder behaart. Blumen sehr groß und schön,

Großblumiger Portulak.

im Sonnenschein geöffnet, leuchtend-violettroth, innen mit einem dreieckigen weißen Flecken bezeichnet. Diese Blumen sind endständig und entspringen nach und nach in den Achseln der Blätter, welche mit borstenartigen Haaren vermischt an der Spitze aller Zweige stehen. Sie bestehen aus einem mit dem Fruchtknoten verwachsenen Kelche mit 2 abfälligen Zipfeln, aus 4—6 rundlich-ovalen, am Grunde kaum verwachsenen und auf dem Rande des Kelches stehenden Blumenblättern; die Staubgefäße sind von unbestimmter Zahl, stehen am Grunde der Blumenblätter und haben goldgelbe Staubbeutel; Griffel fünftheilig. Frucht eine Kapsel, welche kreisförmig aufspringt und zahlreiche, sehr kleine, metallisch-glänzende, Eisenfeilspänen ähnliche Samen einschließt. Unter einer Lupe betrachtet, sehen diese Samen sehr niedlich aus und gleichen dann perlmutterweißen und genarbten Muschelschalen.

Diese Art hat in den Kulturen viele hübsche Varietäten erzeugt, deren einige von mehreren Autoren zum Range von Arten erhoben worden sind; wir führen hier nur die hauptsächlichsten an, welche sich durch Aussaat farbentreu

Digitized by Google

wieder erzeugen. Außerdem giebt es noch einige hübſche Zwiſchenfarben, die ſich jedoch von den obigen nicht genug unterſcheiden, um als „Sorten" gelten zu können.

Var. alba roseo-striata Hortorum, **Abart mit weißen geſtreiften Blumen.**

Sehr hübſche Varietät mit gelblich-grünen Stengeln und Blättern, und reinweißen, bisweilen mit einzelnen carmin-roſenrothen Streifen oder Bändern gezeichnet. Bisweilen finden ſich auf einem und demſelben Stocke geſtreifte, zu einem Drittel oder zur Hälfte roſenrothe, ſelbſt ganz roſenrothe Blumen, während alle übrigen reinweiß ſind.

Var. variegata Hortorum, **Nelkenartig geſtreifte Abart.**

Lat. Syn. — Portulaca caryophylloides Hortorum.
Franzöſisch. — Var. panachée.
Engliſch. — Carnation striped Parslane.

Blumen zart roſenroth, mit Dunkelroſa und Weiß reich geſtrichelt und geſtreift. Eine ſehr auffallende Varietät, bei der ſich auch bisweilen ganz roſenrothe Blumen und andere finden, bei denen die eine Hälfte der Blume zartroſa, die andere weiß oder auch wohl dunkelroſa iſt.

Var. alba aureo-striata Hortorum, **Abart mit goldgelb geſtreiften Blumen.**

Die Blumen ſind blaßgelb und weiß.

Var. Thellusonii Hortorum, **Thelluſon's Abart.**

Lat. Syn. — Portulaca Thellusonii Hortorum.

Blumen ſcharlach, mit weißer Mitte.

Var. splendens Hortorum, **Abart mit leuchtenden Blumen.**

Blumen groß, leuchtend roth, wegen ihrer ſtrahlenden Färbung hauptſächlich zu Einfaſſungen geeignet.

Var. Thorburnii Hortorum, **Thorburn's Abart.**

Lat. Syn. — Portulaca grandiflora aurea vel sulphurea Hortorum.

Blumen dunkelgelb, im Grunde roth geſtrichelt und gefleckt.

Var. aurantiaca Hortorum, **Abart mit orangegelben Blumen.**

Blumen faſt 6 Centimeter breit, orange- oder ſafrangelb, etwas lachsfarbig.

Var. rosea pallida Hortorum, **Abart mit blaßroſenrothen Blumen.**

Lat. Syn. — Portulaca grandiflora rosea pallida Hortorum.

Blumen blaßroſenroth; Stengel und Blätter gelblich-grün.

Var. plena Hortorum, **Großblumiger Portulak mit gefüllten Blumen, Portulakröschen.**

Alle oben aufgeführten Portulak-Varietäten haben die Neigung gefüllt zu werden, und man beſitzt jetzt halb- und ganzgefüllte Varietäten, welche ſich theilweiſe aus Samen reproduciren und, wenn im Sonnenſchein geöffnet, von großer Schönheit ſind.

Digitized by Google

Bei dieser Race, welche aus einer mehr oder weniger vollständigen Umwandlung der Staubgefäße und Pistille in Blumenblätter hervorgegangen ist, findet man fast alle Farben der Varietäten mit einfachen Blumen wieder; die ganz gefüllten Blumen geben jedoch gewöhnlich keinen Samen und man gewinnt solchen nur von halbgefüllten, welche aus solchen Samen in Menge und in großer Schönheit entstehen, oder von einfachen, welche mit dem Blüthenstaube einiger Staubbeutel, die man bisweilen in dicht gefüllten Blumen findet, künstlich befruchtet worden. Hiervon kommt es, daß aus der Aussaat nur eine geringe Anzahl sehr gefüllt blühender Pflanzen hervorgeht; wollte man also nur dicht gefüllte Blumen haben, so würde man warten müssen, bis die Sämlinge ihre ersten Blumen oder Knospen zeigen, welche kürzer und dicker sind, als die der einfachen Blumen; man wählt dann unter ihnen diejenigen aus, welche man behalten will, und vermehrt sie aus Stecklingen entweder im Warmbeete, wenn die Temperatur es erheischt, oder in Töpfen im Freien, oder auf einem gut gelegenen Beete des freien Landes mit leichter Erde, unter Glocken und selbst ohne Glocken*). Man bewirkt diese Vermehrung gegen Ende Mai oder Anfang Juni; die Stecklinge wachsen mit großer Leichtigkeit. Zieht man die Portulakröschen in kleinen, gut drainirten Töpfen an und stellt sie auf den Tabletten eines warmen, trockenen und hellen Gewächshauses auf, so kann man sie von einem Jahre zum anderen conserviren; aber dieses Verfahren ist wenig üblich und unsicher, und man steht sich bei der Aussaat trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten viel besser, als wenn man alte Stöcke aufzubewahren versucht.

Portulakröschen.

Man kann sich kaum etwas Eleganteres vorstellen, als eine etwas gewölbt angelegte, mit Stecklingen oder Sämlingen des großblumigen Portulak bepflanzte Gruppe. Wenn man mit den Farben zu wechseln versteht und für regelmäßig aufeinander folgende Aussaaten sorgt, so erhält man von Juni-Juli bis zum September Blumenteppiche von außerordentlicher Schönheit. Man kann auch durch Anwendung getrennter Varietäten Farbenkontraste von dem besten Effekt hervorbringen. Die Blumen blühen nur im vollsten Sonnenschein auf, und die Farben sind dann so lebhaft und strahlend, daß das Auge sie kaum erträgt. Man kann aus dem Portulak auch reizende Einfassungen anlegen, entweder einfarbige oder mischfarbige; man dekorirt mit ihm auch die Oberfläche großer Pflanzenkästen oder Töpfe; sie gedeihen ausgezeichnet in Töpfen und im trockensten Boden und können somit auf Terrassen, Balcons, Abhängen, Felsen, am Fuße südlich gelegener Mauern, ja sogar im Pflaster der in vollster Sonne liegenden Höfe angesäet werden. Schließlich ist der Portulak als eine der besten Pflanzen zu empfehlen, mit welchen der Boden der Gruppen oder unter nacktstämmigen Pflanzen gedeckt werden kann.

---

*) Um Zeit zu gewinnen, kann man einen Monat früher säen, die Pflänzchen jedes in einen ganz kleinen Topf setzen und im Mistbeete und unter Glas halten; diese Pflanzen werden bald ihre Blumen und Knospen zeigen und man kann dann leicht die mehr oder weniger dicht gefüllten herausfinden, um sie allein oder für sich zu kultiviren, und zunächst von ihnen im Mistbeete Stecklinge machen, wie oben gezeigt worden.

Digitized by Google

Man kann für diesen Zweck einfache, halb- und ganz gefüllte miteinander mischen und wird hiermit die prächtigsten Teppiche erzielen.

Die Samen des großblumigen Portulak dürfen kaum mit Erde bedeckt werden. Man säet sie: — 1. Am Platze von Ende April bis Mai oder nur in der zweiten Hälfte des Mai und man läßt dann, wenn man die Pflanzen lichtet, zwischen den stehenbleibenden nach allen Seiten einen Zwischenraum von etwa 15—20 Centimeter. — 2. Auf ein gut gelegenes Saatbeet im Freien Ende April oder Anfangs Mai; man pflanzt die Sämlinge, sobald sie einige Blätter haben, mit einem allseitigen Abstand von 25—30 Centimeter zum Bleiben. — 3. In das Mistbeet Ende März-April; man pikirt die jungen Pflanzen in Kästen, stellt sie in das Mistbeet zurück und pflanzt sie zum Bleiben im Mai in möglichst warmer und heller Lage. — 4. Man kann sie auch in ganz kleinen Töpfen erziehen und, wie bei den gefüllten Varietäten angezeigt, behandeln. In leichtem, sandigem Boden kömmt es häufig vor, daß der Portulak sich selbst aussäet. Säet man ihn noch vom 15. Juni bis zum 15. Juli am Platze oder in Töpfe, so erhält man bisweilen im September noch einen guten Flor.

POTENTILLA *Linné* — Fingerkraut.

Icosandria Polygynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von potens, kräftig, Andeutung der arzeneilichen Eigenschaften einer Art dieser Gattung.

1. Potentilla atrosanguinea *Loddiges*, Dunkelblutrothes Fingerkraut.

Französisch. — Potentille couleur de sang, P. rouge sanguin.
Englisch. — Dark-blood-coloured Cinquefoil.

Nepaul. — Ausdauernd. — Pflanze seidenartig-weiß behaart, mit 50—60 Centimeter hohen, ästigen, weitschweifigen Stengeln. Blätter abwechselnd, der Stiel am Grunde geöhrt, Spreite mit 3 weitläufigen, breit-eirunden und regelmäßig gezähnten, unten weißwolligen Lappen, die Stengelblätter fast sitzend. Blumen sehr elegant, auf dünnen Stielchen; Kelch mit 4—5 spitz-lanzettlichen Zipfeln, von einem Hüllkelch derselben Form begleitet; Krone radförmig, mit 4—5 ausgebreiteten, verkehrt-herzförmigen, fast 2 Centimeter langen, blutrothen Lappen; Staubgefäße zahlreich, purpurn.

Var. Mac-Nabiana Hortorum, **Mac Nab's Abart.**

Dieses hübsche Fingerkraut und seine Abart blühen Juni-Juli; sie sind zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen geeignet. — Kultur wie bei Nr. 4, und allseitiger Zwischenraum zwischen den Stöcken 40—50 Centimeter.

Digitized by Google

Var. hybrida Hortorum, **Fingerkraut-Hybriden.**

Seit einigen Jahren hat die Art Nr. 1 unter der Einwirkung der Kultur und in Folge der Kreuzung und künstlichen Befruchtung mit anderen Arten mehrere Sorten erzeugt, welche durch die Größe der Blumen ausgezeichnet sind. Einige derselben sind mehr oder weniger gefüllt und mit verschiedenen Farben ausgestattet und von gutem Effekt. Indessen sind diese Varietäten ziemlich empfindlich, und da sie nicht immer Samen geben und diese Samen nicht immer die Mütter identisch wieder erzeugen, so muß man sie durch Theilung der Stöcke vermehren; es muß dies zeitig im Herbst oder besser im Frühjahr geschehen.

Fingerkraut-Hybride.

Einige dieser Varietäten jedoch mit einfachen oder halb- oder ganz gefüllten Blumen erzeugen einigen Samen und aus diesem gehen, wenn er nach den Angaben bei Nr. 4 gesäet und behandelt wird, ziemlich kräftige und reichblühende Pflanzen hervor, hauptsächlich in einem gesunden, lehmig-sandigen etwas frischen und geschützten, doch nicht von oben beschatteten Boden. Unter den Sämlingen findet man bisweilen neue Sorten und fast immer recht hübsche Pflanzen mit einfachen oder mehr oder weniger gefüllten Blumen, welche man am besten durch Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers oder im Frühjahr vermehrt.

2. Potentilla nepalensis *Hooker*, **Nepaul'sches Fingerkraut.**

Französisch. — Potentille de Népaul.
Englisch. — Nepaul Cinquefoil.

Nepaul. — Ausdauernd. — Pflanze leicht behaart. Stengel ästig, buschig, 40—60 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, Stiel am Grunde geöhrt, mit fingerförmigem Saume, die Wurzelblätter mit 5—7 lanzettlich-eirunden, gezähnten, dunkelgrünen Blättchen, die oberen Stengelblätter bisweilen bloß dreiblätterig. Blumenblätter verkehrt-eirund, schön carminroth oder hell lackrosa, rosa geadert, noch ein Mal so lang, wie der Kelch, dessen Hüllkelch selbst noch nach der Blüthe ausgebreitet ist; Staubgefäße mit rosenrothen Fäden und schwärzlichen Staubbeuteln. Diese Blumen sind 22—25 Millimeter breit.

Nepaul'sches Fingerkraut.

Diese Art ist sehr reichblühend und von Mai-Juni bis Juli ein vortrefflicher Schmuck der Rabatten und Gruppen; die Blüthe beginnt bisweilen zum zweiten Mal im Herbst und dauert bis zum Eintritt des Frostes. — Kultur wie bei Nr. 4; der Raum zwischen den Pflanzen muß nach allen Seiten hin 30 bis 40 Centimeter betragen.

Digitized by Google

3. Potentilla grandiflora *Linné*, Großblumiges Fingerkraut.

Französisch. — Potentille à grandes fleurs.
Englisch. — Great-flowered Cinquefoil.

Schweiz, Pyrenäen, Frankreich, Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel behaart, schwach veräſtelt, 25—30 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, geſtielt; Blattſtiel am Grunde geöhrt, Blattſpreite handtheilig, mit verkehrteirunden, keilförmigen, gezähnten, gleich den Stielen ſparſam mit Haaren beſetzten Lappen. Kelch mit ſpitz-lanzettlichen Zipfeln, welche größer ſind als die Zipfel des Hüllkelchs; Blumenblätter ſchön gelb, faſt 2 Centimeter lang und faſt 1 Centimeter breit.

Dieſe Art iſt zur Ausſchmückung ſteiniger Parthieen geeignet. Sie blüht im Juli und erfordert eine etwas moorige Haideerde. Sie gedeiht auch in ſandiger Haideerde, wenn ſich dieſe etwas friſch hält.

Kultur und Vermehrung wie bei Nr. 4; Pflanzweite 40—50 Centimeter.

4. Potentilla aurea *Linné*, Goldgelb blühendes Fingerkraut.

Französisch. — Potentille dorée.
Englisch. — Golden Cinquefoil.

Alpen, Frankreich. — Ausdauernd. — Wurzelſtock kriechend. Stengel behaart, ſchwach-äſtig, 15—25 Centimeter hoch, mit angedrückten Haaren beſetzt. Blätter handtheilig, faſt alle wurzelſtändig, lang geſtielt, der Stiel am Grunde geöhrt, mit länglichen, freudig-grünen, an den Rändern wie auf den Nerven der unteren Seite ſeidenartig-ſilberweißen, an der Spitze ſchwach gezähnten Blättchen. Kelch ſilberweiß, ſeidenartig-behaart, die Zipfel ſpitz-lanzettlich, größer als die des Hüllkelchs; Blumenblätter ſchön gelb.

Dieſe Art eignet ſich zur Ausſtattung der Steingruppen. Sie blüht im Juni-Juli, verlangt moorige Haideerde und gefällt ſich hauptſächlich an ſchattigen Stellen.

Potentilla reptans *Linné* — das kriechende Fingerkraut, Potentille rampante (Quinte feuille), Creeping Cinquefoil. — Dieſe in ganz Deutſchland an Wegerändern, auf Grasplätzen und friſchen Wieſen, ſo gemeine, von Weitem einer gelbblühenden Erdbeere ähnliche Pflanze hat eine gefüllt blühende Varietät hervorgebracht, welche man in den Gärten bisweilen zur Ausſchmückung von Steingruppen, Grotten, Felſen, Cascaden oder Abhängen verwendet, wo man nicht zu fürchten hat, daß ſie andere Pflanzen überwuchert und erſtickt. Sie erzeugt Ausläufer, welche ſich im Boden einwurzeln, und man kann ſie deshalb gleich den Erdbeeren vermehren.

Alle dieſe Potentillen, ſoweit ſie Samen geben, müſſen im Mai-Juni in milde und leichte Erde halbſchattig ausgeſäet werden; man pikirt die jungen Pflanzen an einer ſchattigen Stelle des Gartens und pflanzt ſie im Oktober oder im März je nach den Arten mit 30—40 Centimeter allſeitigem Abſtand an den Platz.

Die Vermehrung durch Theilung der Stöcke muß zeitig im Herbſt oder, was vorzuziehen iſt, im Frühjahr ausgeführt werden.

Digitized by Google

PRIMULA *Linné* — Primel, Schlüsselblume.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von primus, der Erste, Anspielung auf die frühzeitige Entwickelung der Blumen.

1. Primula elatior Hortorum. Gartenprimel.

Lat. Syn. — Primula veris α officinalis und β elatior *Linné*, P. officinalis, P. elatior *Jacquin*, P. variabilis *Goupil*, P. polyantha *Müller*.
Deutsch. Syn. — Himmelsschlüssel, Waldschlüsselblume, Lerchenblume.
Französisch. — Primevère des jardins, Brayette, Coquelouchon, Coucou, Primerole, Printanière.
Englisch. — Oxlip, True Cow's lip, Taller Primrose.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Sehr veränderliche Pflanze, weniger an ihren natürlichen Standorten, als in den Gärten. Wurzelstock ästig und runzelig, von eigenthümlich-aromatischem Geruch. Wurzeln faserig. Blätter alle wurzelständig, unmittelbar dem Wurzelstocke entspringend, in mehr oder weniger ausgebreiteten Rosetten; sie sind länglich-oval, wellig, gekerbt, in den geflügelten, gezähnten Blattstiel verschmälert, runzelig, unterseits kurzhaarig. Schaft gerade, gegen 10 bis 20 Centimeter hoch, selten höher, bisweilen sehr reducirt, mehr oder weniger filzig behaart, hauptsächlich an der Spitze, röthlich angelaufen, mit einem doldenartigen Bouquet von 8—12 und mehr, gewöhnlich wohlriechenden, gestielten, bisweilen geneigten, meistens aber aufrechten Blumen. Die Blüthenstiele sind gewöhnlich ungleich groß, verlängern sich allmälig und sind häufig am Grunde mit violettlichen, mehr oder weniger linealen, spitzen Deckblättchen besetzt, welche eine Art Hülle bilden. Kelch fast von derselben Länge, wie die Röhre der Krone, mehr oder weniger behaart, mehr oder weniger röhrig oder glockig, bisweilen etwas aufgeblasen, fünfkantig und mit fünf mehr oder weniger tief eingeschnittenen oder spitzen Zähnen; seine Färbung hellgrün oder gelblich bis röthlich-grün. Krone trichterförmig, die Röhre kahl und glatt, bisweilen am Schlunde gefaltet oder gezähnelt, Saum mehr oder weniger ausgebreitet, bei den Sortimentsblumen ganz flach, bisweilen concav, in 5 herzförmig ausgerandete, glattrandige, aber bisweilen fein und schwach gezähnelte Lappen getheilt; 5 der Krone angeheftete Staubgefäße und eine kopfförmige Narbe, welche nicht über die Röhre hinaustritt.

Gartenprimel.

Die Farbe der Blumen ist sehr verschieden; bald sind sie nur einfarbig gelb, aber bei den kultivirten Primeln sehr ausnahmsweise; bald haben sie zwei, drei und selbst vier Farben in verschiedenen Verbindungen.

Obschon diese Nuancen sich außerordentlich vervielfältigt haben, so bewegen sie sich doch in einem Kreise, der zwischen gelblichem Weiß oder Gelb, Roth

Digitized by Google

oder Violett variirt; durch die Vermiſchung dieſer Farben entſtehen kupferfarbige, mordorée-braune, ziegelrothe, lachsrothe, mahagonibraune, kaſtanienbraune, ſammetartig-purpurne und faſt ſchwarze, ſcharlachrothe, amaranthrothe, lilafarbige u. ſ. w. Nuancen; außen und unten iſt die Blume gewöhnlich einfarbig und dunkel und entſpricht der des mittleren Theils des Saumes.

Die Farben treten bei den Blumen der Gartenprimel in folgender Anordnung auf. Im Centrum befindet ſich ein gelbes Auge, das ſich gewöhnlich über das unterſte Drittel des Saumes ausbreitet und mit orangefarbigen Flecken verziert iſt. Dieſes Auge iſt bald mehr bald weniger kegelmäßig und ſtrahlt bisweilen ſternförmig bis zur Ausrandung der Saumlappen aus. Bisweilen nimmt dieſe gelbe Farbe die ganze Breite des Saumes ein, aber ſolche Blumen werden wenig geſchätzt; der Reſt des Saumes, um das Auge herum, iſt gewöhnlich einfarbig-dunkel und gut abgeſetzt. Mitunter iſt die Contour der Saumlappen mit einer weißlichen, gelben, oder ſonſtigen hellen Nuance eingefaßt; ein anderes Mal bildet dieſe helle Farbe ſtatt eines einfachen Bandes kleine Streifen, welche ſtrahlenartig nach dem Umfange des Saumes laufen. In anderen Fällen wieder iſt nur die Ausrandung der Saumlappen durch einen hellen, kleinen Punkt markirt, welcher bisweilen bis zum Auge ſich ausbreitet und dann eine Linie bildet, welche jeden Saumlappen in zwei Hälften theilt. In einigen Fällen ſind derartig charakteriſirte Varietäten mehr ſonderbar, als ſchön und werden nicht ſonderlich geſchätzt.

Wie aus dieſen Einzelheiten hervorgeht, hat dieſe Art unter den Einflüſſen der Kultur eine große Veränderung erfahren, die ſoweit geht, daß man ſogar im Zweifel darüber iſt, aus welcher botaniſchen Art unſre Gartenprimel hervorgegangen ſein möchte. Die meiſten wiſſenſchaftlichen Autoritäten beziehen ſich auf Primula elatior *Jacquin*; indeſſen glauben wir auf Grund unſerer eigenen Beobachtungen dieſe Angabe bezweifeln zu müſſen; denn abgeſehen davon, daß die Gartenprimeln gewöhnlich wohlriechend ſind, was bei P. elatior nicht der Fall iſt, ſo erzeugen Ausſaaten immer eine gewiſſe Menge von Pflanzen, welche in ihren Blättern, wie im Habitus die Merkmale der P. officinalis, der Schlüſſelblume der Wieſen und Grasgärten, zeigen und deren Blumen, wie bei dieſer, geneigt ſind, einen blaſig-aufgetriebenen Kelch, eine kleine, concave oder ſchellenförmige Krone und bisweilen ſogar daſſelbe einfarbig-ſchwefelgelbe Colorit haben, wenn es auch nur ſelten auftritt. Manche Pflanzen einer ſolchen Ausſaat haben einen ſehr kurzen Schaft und bisweilen faſt gar keinen, wodurch ſie dann der Primula acaulis oder grandiflora ähnlich werden; man findet endlich darunter Exemplare, welche alle Merkmale der Primula variabilis zeigen, und das Alles legt uns die Vermuthung nahe, daß die kultivirten Primeln entweder Baſtarde von Primula officinalis, elatior und variabilis ſind, oder daß dieſe drei Arten nur Formen einer und derſelben Stammart, der Primula veris *Linné* ſind.

Dieſe Pflanze hat noch nicht, wie die folgende, gefüllte Blumen erzeugt, aber dafür ſind dieſe in einigen Fällen in einer ganz eigenthümlichen Weiſe doppelt geworden, indem der Kelch ſich vergrößert und faſt die Dimenſionen, die Form und die Färbung einer Krone angenommen hat, ſo daß zwei Kronen in einander geſteckt zu ſein ſcheinen. Eine ſolche kelchblüthige Gartenprimel iſt unter dem Namen Primula elatior calycantha oder Triompho de Gand im Handel. In anderen Fällen hat ſich der Kelch ſelbſt nicht verändert und eine Verdoppelung hat ſich in der Weiſe vollzogen, daß in der urſprünglichen Krone eine zweite (bisweilen ſogar eine dritte und vierte) ſich entwickelt hat, welche in die erſte hineingeſteckt erſcheint, was ganz originell ausſieht (Primula elatior var. duplex

Digitized by Google

Hortorum), wie aus der nebenstehenden Abbildung ersichtlich ist. Diese Art von Monstrosität findet sich bisweilen auch bei den wildwachsenden Primeln, viel häufiger aber in den Kulturen, wo sie durch die Theilung der Stöcke fortgepflanzt werden muß.

Monströsblühende Gartenprimel.

Wie fast bei allen anderen Pflanzen, bei welchen man durch Aussaat zahlreiche Farben erhält, haben die Liebhaber auch bei der Gartenprimel gewisse Merkmale aufgestellt, durch welche die Sortimentsfähigkeit neuer Varietäten bedingt wird. Soll eine Primel eines Platzes in den Collectionen würdig sein, so muß der Schaft gerade und kräftig, mit einem großen Bouquet von Blumen gekrönt sein, eine gute Haltung haben und nicht über 20 Centimeter hoch werden. Die Blumen müssen ziemlich kurz gestielt sein und sich in der Weise halten, daß die Blumen von vorn gesehen werden; die Kelchzipfel dürfen nicht über die Kronröhre hinausreichen; der Saum der Krone muß breit, flach und vollkommen eben sein, die Lappen gleich groß, rundlich geschnitten. Was die Farbe betrifft, so müssen deren mindestens zwei vorhanden, gut von einander abgesetzt und nett angeordnet sein. Die Staubbeutel und die Narbe dürfen nicht aus dem Schlunde heraustreten; das Auge muß rund und durchaus von einem Kranze von heller, glänzender, von dem Colorit der übrigen Fläche des Saumes abstechenden Farbe umgeben sein. Diese Forderungen sind indeß nur conventionell und nur für die höchste Vollkommenheit anstrebenden Sammler von Bedeutung. Im Allgemeinen kultivirt man alle hübsch gebauten und gefärbten oder durch irgend einen ausgezeichneten Zug aus der Menge hervorragenden Varietäten.

Die Gartenprimel ist eine der ersten Frühlingsblumen und erhält dadurch ganz besonderen Werth. Ihre Blumen machen zwar keinen großen Effekt und müssen in der Nähe betrachtet werden, wenn sie gefallen sollen; aber sie sind zahlreich, haben einen angenehmen Duft (wie Honig oder Safran) und erscheinen von März bis Mai; einige zeigen sich bisweilen zu Ende des Sommers.

Diese Pflanze ist ungemein hart und gedeiht fast in allen gesunden Bodenarten, wenn er nicht im Uebermaß feucht oder trocken ist; am besten ist das Resultat ihrer Kultur in etwas frischem Gartenboden. Auch alle Lagen sind ihr genehm, selbst volle Sonne; indessen giebt sie einer halbschattigen Lage den Vorzug. Die Gartenprimel ist hauptsächlich zur Anlage von Einfassungen geeignet; man kann sie auf die schattigen Parthieen der Steingruppen pflanzen, vor Hecken, den Fuß von Gehölzgruppen damit ausschmücken und sie selbst in die Lichtungen weitläufig gepflanzter Bouquets pflanzen, die nach Norden gelegenen Abhänge damit besetzen u. s. w.

Die Vermehrung der Gartenprimel ist sehr leicht. Gewöhnlich wird sie durch Theilung der Stöcke in jedem dritten oder vierten Jahre von Juni bis September bewirkt; es kann dies auch im zeitigen Frühjahr geschehen, doch wird dadurch die Blüthe benachtheiligt. Diese Vermehrungsweise wird fast ganz allgemein angewendet, hauptsächlich bei den in die Collectionen aufgenommenen Varietäten. Die Härte der Primeln ist so groß, daß sie selbst in voller Blüthe verpflanzt werden können, ohne viel davon zu leiden.

Das zweite Verfahren ist die Aussaat, zu der man hauptsächlich dann seine Zuflucht nimmt, wenn man Absicht hat, seine Collection zu verjüngen und neue Varietäten zu erziehen. Wir dürfen aber nicht ungesagt lassen, daß die Samen im Keimen sehr unzuverlässig sind, und daß aus einer Aussaat immer eine ge-

Digitized by Google

wiſſe Anzahl mittelmäßiger Pflanzen mit mangelhaft coloricten Blumen und darunter ſogar Pflanzen hervorgehen, welche mit der Wieſen-Schlüſſelblume Aehnlichkeit, einen aufgeblaſenen Kelch und eine kleine, concave Krone haben. Wie die meiſten Staudengewächſe des freien Landes kann die Gartenprimel zu zwei verſchiedenen Zeiten ausgeſäet werden: — 1. Im April-Mai auf ein Gartenbeet in halbſchattiger Lage und mit leichtem, friſchem Boden; die Samen dürfen nur ſehr wenig bedeckt werden, entweder mit etwas Lauberde, oder mit feingehacktem Mooſe. Haben ſich die Sämlinge hinreichend entwickelt, ſo pikirt man ſie auf ein anderes Beet von derſelben Beſchaffenheit, wobei man zwiſchen den Pflanzen nach allen Seiten hin einen Raum von 8—12 Centimeter läßt; vorzugsweiſe im Herbſt, zur Noth auch im Frühjahr, pflanzt man ſie an den für ſie beſtimmten Platz, indem man ſie mit dem Ballen aushebt und 20—25 Centimeter weit aus einander pflanzt. — 2. Man kann ſie auch — und das iſt die beſte Zeit — von Dezember bis März ausſäen, um im nächſten Frühjahre ſtärkere und blüthenreichere Stöcke zu haben. — 3. Man ſäet ſie auch wohl aus, ſobald die Samen reif ſind, alſo im Juli und Auguſt; die Samen laufen jedoch erſt im nächſten Frühjahr auf.

Primula officinalis var. multicolor Hortorum, **Vielfarbige Abart der Wieſen-Schlüſſelblume.**

Unter dieſem Namen oder unter der Bezeichnung P. suaveolens iſt von England aus eine Form der officinellen Schlüſſelblume verbreitet worden, welche einiges Verdienſt beſitzt und wie die vorige behandelt und verwendet werden kann. Sie beſitzt einen kräftiger entwickelten, höheren Schaft, als die Stammart, auf die ſie bezogen wird, zahlreichere, ſüßduftende und etwas größere concave Blumen, welche ſich in die mannichfaltigſten Nuancen des Gelb und Gelbbraun, mit einem größeren oder geringeren Antheil von Purpur, kleiden.

2. **Primula grandiflora** *Lamarck*, **Großblumige Primel.**

Lat. Syn. — Primula acaulis *Jacquin*, P. veris γ acaulis *Linné*, P. vulgaris *English Botany*.

Franzöſiſch. — Primevère à grandes fleurs, Primevère des jardins sans tige oder acaule, Primevère des jardins à grandes fleurs.

Engliſch. — Common Cowslip, Pagle, Poigle, Spring Cowslip, Polyanthus.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Blätter alle wurzelſtändig, gewöhnlich ausgebreitet, länglich oval, in den Blattſtiel verſchmälert, unten behaart, netzförmig genervt und mit gezähnten Rändern. Schaft meiſt nicht vorhanden oder wenigſtens kaum ſichtbar; bisweilen jedoch (aber nur ſehr ausnahmsweiſe) erhebt ſich der Schaft aus der Erde. Blüthenſtiele fadenförmig, wollig behaart, zwiſchen den Blättern hervorkommend, meiſtens aufrecht, gegen 10 Centimeter lang und einblumig. Kelch fünfkantig, an den Kanten behaart, mit 5 ſpitzen und tief eingeſchnittenen Zähnen; Krone gewöhnlich geruchlos, präſentirtellerförmig, mit faltigem Schlunde und flachem Saume, der breiter, als die Röhre lang, und in 5 verkehrt-herzförmige Lappen getheilt iſt. Dieſe Blume iſt bei der wildwachſenden Pflanze hellgelb, am Grunde des Saumes mit orangefarbenen Flecken; man findet auch,

Großblumige Primel.

Digitized by Google

wiewohl sehr selten, hellrothe oder kupfer-rosenrothe Blumen; aber sehr zahlreich sind die Nuancen bei den Gartenvarietäten.

Gleich der vorigen hat diese Art durch die Kultur viele, wenn auch nicht gleich zahlreiche Varietäten hervorgebracht, welche alle die Tracht und die Merkmale der Stammart bewahrt haben. Auch die Farben sind weniger zahlreich und heller und frischer; die hauptsächlichsten sind: Schwefelgelb, mehr oder weniger dunkel, bisweilen Orangegelb, Hellroth, Dunkelroth, Hellrosa, Blauviolett, Rosalila, Weiß u. s. w. Aus der Vermischung dieser Farben sind Zwischenfarben entstanden, so daß man bräunliche, lachsrothe, kupferige, purpurne u. s. w. Blumen hat. Die meisten dieser Varietäten, hauptsächlich die einfachen und die nicht gelben, haben in der Mitte der Blumen ein gelbes oder orangegelbes Auge; gewöhnlich aber findet sich bei ihnen nicht die verschiedenartige Anordnung der Farben, wie wir solche bei der vorigen Art angedeutet haben. Indessen existirt doch eine kleine Zahl von Varietäten mit 3 Farben, auch gerandete, gestreifte und buntschäckige.

Die großblumige oder stengellose Primel hat auch, gleich der vorigen, Varietäten erzeugt, bei denen der Kelch die Natur einer Blumenkrone angenommen hat, und andere, bei denen zwei oder mehrere Kronen übereinander stehen, die alle das Colorit der ursprünglichen Krone besitzen; aber es sind aus der Stammart auch wirklich gefüllte Varietäten hervorgegangen, wie bei der Art Nr. 1. In der Regel sind die gefüllten Blumen einfarbig, selten zwei- oder dreifarbig.

Großblumige Primel mit gefüllten Blumen.

Die einfachen Varietäten sind hauptsächlich zur Ausschmückung von Bosquets und licht gepflanztem Gehölze gesucht; ganz besonders gefallen sie sich an etwas frischen Stellen und an den Rändern der Bäche, wo sie sich von selbst vermehren und ohne alle Pflege gedeihen.

Die gefüllten Varietäten zieht man für Einfassungen und zur Ausstattung der Rabatten vor, aber sie erzeugen keinen Samen. Die einen und die anderen können zur Ausschmückung der Steingruppen, Grotten u. s. w. verwendet werden. Diese Art blüht sehr reich und ist sehr hübsch; ihre Blumen folgen je nach Klima und Lage von Februar-März an bis Mai aufeinander, und nicht selten zum zweiten Mal im Herbst.

Kultur, Vermehrung und Anwendung wie bei Nr. 1, doch liebt sie etwas Frische. Die Stöcke müssen 20—25 Centimeter weit von einander stehen.

3. Primula Auricula *Linné*, Aurikel.

Französisch. — Primevère Auricule, Auricule, Oreille d'ours.
Englisch. — Garden Auricula.

Alpen. — Ausdauernd. — Wurzelstock sehr kurz, höchstens 4 oder 5 Centimeter, fleischig, dick, Blätter abwechselnd, kurz, etwas dick, in einer Rosette, ausgebreitet oder aufrecht, länglich oder verkehrt-eirund, bisweilen zusammengerollt, ganzrandig oder grob gezähnt, glatt, bisweilen mit einem reichlichen Mehl bedeckt. Stengel (Schaft) fest, 6—15 Centimeter hoch, bisweilen etwas höher, mit einem Bouquet aus 8—20 Blumen, mitunter noch mehr, bei der

Digitized by Google

wildwachsenden Pflanze gelb, wohlriechend, kurz gestielt, mit einblüthigen, ungleich langen, cylindrischen, am Grunde von Deckblättchen umgebenen Blüthenstielen; die Deckblättchen ungleich, blattartig, ganzrandig oder gezähnt, glatt oder mit weißem Staube bedeckt. Kelch kurz, aufgetrieben, mit Zähnen, welche an Zahl verschieden sind, 5—10, mehr oder weniger tief eingeschnitten und merklich kürzer, als die Röhre der Krone. Letztere ist trichterförmig, mit ziemlich offenem, bestäubtem, bisweilen faltigem und gezähntem Schlunde; Saum ausgebreitet, gewöhnlich eben, mitunter wellig, mit runden, an der Spitze herzförmig ausgerandeten Lappen, die sich mit ihren Rändern decken, bei den einfachen Blumen 5 bis 10 an der Zahl; Staubgefäße der Blumenkrone angeheftet und in der Röhre eingeschlossen; Griffel gleichfalls eingeschlossen, mit kopfförmiger Narbe. Blüthezeit gewöhnlich April und Mai; bisweilen blühen die Aurikeln im Herbst noch ein Mal, wenigstens theilweise.

Garten-Aurikel.

Es giebt nicht viele Pflanzen, welche so allgemein beliebt gewesen und kultivirt worden sind, wie die Aurikeln; lange Zeit hindurch zählte sie zahlreiche und enthusiastische Verehrer. Daraus erklärt es sich, daß man eine so beträchtliche Anzahl von Varietäten erzogen, sie sorgfältig klassifizirt und daß man Regeln aufgestellt hat, nach denen man neu gewonnene Sorten beurtheilte und sie für würdig oder unwürdig erklärte, in die Collectionen aufgenommen zu werden.

Diese Art hat nicht allein in der Belaubung und den Farben variirt, deren man heute unzählige hat, sondern auch in der Stellung der Blumen, in der Form derselben, in der Größe und Zahl der Kronenlappen u. s. w. Man hat gefüllte Varietäten, das heißt, es stecken mehrere Blumenkronen dicht in einander und da ihr Saum mehr oder weniger wellig oder kraus ist, so ähneln sie einer gefüllten Blume.

Man hat die Aurikeln in vier Abtheilungen oder Hauptklassen gebracht, nämlich:

1. Gewöhnliche Aurikeln, deren Blumen nur eine einzige Farbe und gewöhnlich ein mattweißes Auge haben. Die geschätztesten Nuancen sind Blau, Sammet-Schwarzbraun und Feuerroth. Indessen sind die Aurikeln dieser Abtheilung wenig gesucht, wenigstens, wenn sie ein anderes Colorit haben, als das angegebene. Diese Aurikeln sind die dauerhaftesten, die sich auch am häufigsten unter den Sämlingen einstellen.

2. Schattirte oder Lüttticher Aurikeln; bei diesen haben die Blumen außer dem Auge, das gelb oder olivenfarbig u. s. w. oder auch wohl weiß sein soll, mindestens zwei deutlich verschiedene Hauptfarben oder eine einzige Farbe, welche aber das Auge dunkler umzirkeln und an den Rändern heller sein muß, so daß sie fast eine Einfassung der Blumen bildet. Die Blumen dieser Abtheilung werden am meisten kultivirt und von ihnen findet man auch die größte Anzahl der Varietäten. Die geschätztesten Farben sind: Sammet-Dunkelbraun, Olivenbraun, Purpur, Purpur mit Weiß eingefaßt, Sammetfeuerroth, Orangegelb, Chamois, Amaranth, Blau u. s. w.

3. Englische oder gepuderte Aurikeln, ausgezeichnet durch den weißlichen, körnigen Staub, der die Pflanze bedeckt, hauptsächlich die Schäfte, die

Digitized by Google

Blüthenstiele, der Kelch, der Schlund und selbst die Blumenkrone; sie sind neben den folgenden die empfindlichsten und die seltensten. Die Bestäubung der Blätter ist weder ein constantes Merkmal, noch ein sicheres Unterscheidungszeichen dieser Race, denn sie findet sich auch bei den zu anderen Abtheilungen gehörigen Pflanzen und fehlt bisweilen bei manchen gepuderten Varietäten. Die Blumen der englischen oder gepuderten Aurikeln sind gewöhnlich gestreift und selten schattirt; die am meisten gesuchten Farben sind Olivengrün, Purpurbraun, Hellchamois. Bei den Blumen dieser Abtheilung ist das Auge weiß, weniger regelmäßig, als bei denen der beiden vorigen, fünfeckig und breitet sich mehr oder weniger über den Saum aus, welcher bisweilen in der genannten Farbe bunt gestreift und oft mit einer dritten abstechenden Nuance regelmäßig gerandet ist. Die geschätztesten Varietäten der englischen Aurikelfreunde haben eine sehr große Blume mit ebenem, sehr regelmäßigem Saume, der folgende Anordnung der Farben zeigt: der Schlund oder die Röhre der Blumenkrone ist gelb und am Grunde des Saumes von einem weißen Ringe umgeben, der seinerseits wieder purpurn, braun, kastanienbraun oder mit einer anderen dunklen Farbe umzirkelt ist, welche fast den ganzen mittleren Theil des Saumes einnimmt. Hierauf folgt ein breites, gewöhnlich grünes Band, das fast bis zum Rande reicht, der reinweiß eingefaßt ist. Diese Blumen mit 5 verschiedenen Bändern oder Farben werden als die vollkommensten ihrer Art betrachtet.

4. Die Abtheilung der gefüllten Aurikeln umfaßt alle Varietäten, deren Blumen aus wenigstens zwei oder mehr ineinander steckenden Blumenkronen gebildet sind. Aber die Pflanzen mit gefüllten Blumen sind wenig geschätzt und werden in die Collectionen nur als Curiositäten aufgenommen. Die Zahl der zugelassenen Varietäten beschränkt sich auf drei oder vier, nämlich: Gelb, Sammet-Mordorée, Purpurbraun, Schwarz. Die gefüllten Varietäten, welche keinen Samen erzeugen, lassen sich nur durch Theilung der Stöcke, durch Stecklinge oder durch Senker vermehren.

Die Merkmale einer schönen Collections-Aurikel sind fast dieselben, wie wir sie bei den Gartenprimeln angegeben haben, nur müssen hier die Blumen um ein Ansehnliches größer sein, das Auge umfangreicher, regelmäßiger, mehr rund. Wie bei den vorigen ist das äußere Colorit der Blumen gewöhnlich gleichförmig, dunkel, und entspricht der Farbe, in welcher die Oberfläche der Blumen am Rande colorirt ist.

Die Farben der Aurikeln sind immer mehr oder weniger Mischfarben, doch aber ziemlich lebhaft und zeigen gewöhnlich sammetartige, schattirte, schillernde Töne und bewundernswürdige Reflexe, wie sie sich selten bei anderen Pflanzengattungen finden. Das Auge ist gewöhnlich, zumal bei den Varietäten der zweiten Abtheilung, knapp, rund, hellgelb, goldgelb, olivenfarbig, oft weiß u. s. w. und nimmt die Hälfte des Saumes ein, welcher zwei andere von einander verschiedene Farben haben muß, oder eine einzige, aber mit Schattirung oder Reflex, und dunkler nach dem Auge hin, als im Umfang der Blumenkrone. Die Hauptfarben sind: Hell oder Dunkelblau, Lila, oder Violett, Amaranth, Rosa, Roth, Carmoisin, Scharlach, Pupur, Kastanienbraun, Braun, Schieferblau, Salmroth, Olivenfarb, Gelb, Mordorée, Chamois u. s. w. Diese Farben sind gewöhnlich glänzend, sammetartig und dunkler in der Mitte der Lappen und um das Auge herum, als an den Rändern. Diese zweite Farbe nimmt an Intensität von der Mitte nach dem Umfange mehr oder weniger ab; bisweilen setzt auch die dunkle Nuance plötzlich ab, so es den Anschein gewinnt, als wäre die Blume mit einer dritten Farbe eingefaßt. Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß die Blumen der dritten Ab-

Digitized by Google

theilung in Folge der Bestäubung weniger lebhafte Farben haben, und es werden deshalb diejenigen doppelt hoch geschätzt, welche trotz des Puders mit einem glänzenden Colorit ausgestattet sind.

Die Kultur der Aurikeln ist ziemlich einfach und besteht in Folgendem: die Erde muß mehr consistent sein, als leicht, lieber strenger Lehm und selbst Kalk, als gar zu sandig, mit einem Worte ein gesundes, festes aber durchlassendes, etwas frisches, aber nicht etwa feuchtes Erdreich; die Lage halbschattig und selbst schattig, aber nicht von obenher bedeckt, sondern vielmehr luftig; eine nach Norden oder auch nach Osten geneigte Fläche; Schutz gegen heiße Sonne; der Fuß einer nach Norden oder Osten gelegenen Mauer, wenn nur die Pflanzen zwei bis vier Stunden lang Morgensonne genießen; allseitiger Abstand der Stöcke von einander etwa 20—25 Centimeter.

Die Aurikel erfordert keinen Boden von großer Fruchtbarkeit und er darf namentlich keinen thierischen Dünger enthalten, oder dieser muß vollständig zu Erde geworden sein und in diesem Falle ist ganz veralteter Rindermist noch der bessere.*) Aber vorzuziehen ist es immer, den Boden mit Lauberde (aber nicht aus Blättern gerbstoffreicher Gehölze entstanden), mit verwesetem Rasen, alten Weinträbern, verwesetem Holze u. s. w. zu düngen. Vor der Pflanzung muß der Boden gut durchgearbeitet und gelockert werden.

Wäre man in der Lage, zur Pflanzung feuchten Boden benutzen zu müssen, so wird man für einen rascheren Wasserabzug Sorge zu tragen haben. Man würde einen solchen am besten dadurch erzielen, wenn man die Beete beträchtlich höher legt, als die Wege, und sie nach den Seiten hin etwas abschrägt. Wäre das Erdreich außerdem zu compakt, so würde man es mit gewaschenem Flußsand, mit Lauberde, mit Abfall von Holzkohlen u. s. w. zu mischen haben. Die Aurikel fürchtet auch die härtesten Fröste nicht, desto mehr aber den Wechsel von Frost und Thauwetter, plötzliche Temperaturveränderungen, heiße und austrocknende Luft, anhaltenden Regen im Frühjahre, und zeigt sich hierin als das wahre Kind der Alpen, denn an ihren natürlichen Standorten ist sie gegen alle diese Unzuträglichkeiten durch einen Schneemantel geschützt, bis schöne und beständige Witterung eintritt.

Aus diesem Grunde wird sie von den Aurikelfreunden (Aurikulisten) in Töpfen kultivirt. Diese Kulturweise ist unter allen Umständen für die gefüllten und die gepuderten Aurikeln, welche empfindlicher sind, als die anderen, geradezu unerläßlich; man thut sogar wohl daran, sie im kalten Kasten zu überwintern, sie mit einem Worte in derselben Weise zu behandeln, wie die Topfnelken, aber mit dem Unterschiede, das sie schattig stehen müssen, hauptsächlich im Sommer, und daß man ihnen im Winter so viel Luft zuzuführen hat, als nur immer möglich. Man könnte sich unter Umständen damit begnügen, sie für den Winter in einem offenen, dem Winde von allen Seiten zugänglichen Schuppen, oder auf überdachten Tafeln an einer gegen Morgen gelegenen Wand aufzustellen, oder an irgend einem luftigen, aber gegen heftigen und anhaltenden Regen geschützten Orte. In nicht allzu ungünstigen Lagen reicht man auch damit aus, die Töpfe auf der Süd- oder Nordseite einer Mauer aufzustellen und sie bei eintretendem Regenwetter so umzulegen, daß der Boden gegen Süd oder West gekehrt ist und bei starkem Froste die Töpfe in Laub einzuhüllen, wodurch die Wurzeln gegen

*) Manche Aurikelzüchter wollen jedoch von der Anwendung eines jeweiligen Gusses mit Wasser, welches man einige Tage lang über halbverwesetem Taubenmist hatte stehen lassen, vorzügliche Erfolge gesehen haben.

Digitized by Google

die ſtarke Kälte geſchützt und das Auseinanderfrieren der Töpfe verhütet wird. Dieſes Verfahren bezweckt den Schutz der Pflanzen gegen ein Uebermaß von Feuchtigkeit, gegen die verderblichen Wirkungen des Witterungswechſels und gegen die Angriffe der Regenwürmer; außerdem beharren die ſo behandelten Pflanzen in einem Ruhezuſtande, der ihnen ſehr günſtig iſt. Sind Froſt und die kalten Frühlingsregen vorüber, ſo muß man die Töpfe auf ihren gewöhnlichen Standort tragen, auf Stellagen oder Breter, oder man ſenkt ſie in eine nach Norden oder Oſten gelegene Rabatte ein und giebt ihnen hierbei als Unterlage eine Schicht Kieſelſteine oder Hammerſchlag. Die Aurikel iſt eine Fenſterpflanze ohne Gleichen und man erblickt in Flandern, Belgien und England in den Fenſtern kein Gewächs häufiger an, als ſie. In dieſen Ländern erzieht man ſie gewöhnlich in Töpfen oder in Käſten und gebraucht zu dieſer Kultur bald eine Erde, welche derjenigen ähnlich iſt, wie wir ſie für die Freilandkultur vorgeſchrieben haben, bald eine Erdmiſchung, wie ſolche für Orangenbäume gebräuchlich iſt, bald eine gewöhnliche Gartenerde oder auch wohl eine Miſchung aus Gartenerde, ſandiger Haideerde, alter Miſtbeeterde oder, wenn dieſe fehlt, alter Lohe, vollkommen verrottetem Rinder- oder Schafdünger, Erde aus Weidenſtämmen, Raſenerde u. ſ. w. Die zur Aurikelkultur verwendeten Töpfe müſſen eher klein, als groß ſein, von 10 Centimeter unterem und 15 Centimeter oberem Durchmeſſer und 20 Centimeter Höhe; die Aurikeln nehmen ſich in Töpfen dieſer Größe am beſten aus und gedeihen auch in ſolchen am ſicherſten. Der Waſſerabzug wird durch eine größere Scherbe, eine kleine Lage von Kieſelſteinen, Holzkohlenſtaub und zerſchlagenen Topfſcherben befördert; hält man die Aurikeln in Käſten, ſo muß der Boden derſelben mehrere Abzugslöcher erhalten, darüber eine Lage Topfſcherben und eine höchſtens 20—25 Centimeter hohe Erdſchicht. In ſolchen Käſten giebt man den Pflanzen nach allen Seiten hin einen Zwiſchenraum von 15—20 Centimeter. Auf die Bewäſſerung muß man große Aufmerkſamkeit verwenden und darf nicht eher gießen, als bis die Erde wirklich trocken geworden iſt und die Blätter welk zu werden beginnen. Ferner muß man die Erde auflockern, damit ſie nicht hart wird, und im Sommer ſoll man dann und wann — immer in längeren Zwiſchenräumen — mit Waſſer gießen, das einige Tage in Luft und Sonne über Rübkuchen oder Rindermiſt geſtanden hat, oder auch wohl mit Jauche aus Rindviehſtällen, die man mit vielem Waſſer gemiſcht hat. Das zum Begießen nöthige Waſſer darf nicht unmittelbar aus dem Brunnen verwendet werden, ſondern muß erſt eine Zeit lang an der Luft geſtanden haben.

Das Umtopfen der Aurikeln darf nur alle drei Jahr vorgenommen werden, und zwar nach dem Sommerflor; in der Zwiſchenzeit genügt es (wenigſtens bei geſunden Pflanzen), die alte Erde oben ein oder zwei Centimeter tief abzuräumen und durch friſche zu erſetzen. Vor dem Umtopfen ſollte man die Pflanze zwei oder drei Tage Durſt leiden laſſen, weil ſie dann durch das Verſetzen weniger leiden. Die fleiſchigen Blätter und Stengel der Aurikel ſcheinen darauf hinzudeuten, daß dieſe, wie bei den meiſten Fettpflanzen, einen Theil ihrer Nahrung der Atmoſphäre entnehmen; je feuchter alſo die Luft iſt, deſtoweniger darf man gießen, und während des Winters darf man faſt gar nicht gießen.

Bei der Kultur im freien Lande erhalten die Pflanzen höchſtens 15, 20 oder 23 Centimeter Zwiſchenraum nach allen Seiten hin. Gelbe oder dürre Blätter müſſen entfernt werden, damit nicht Stengel oder Herzblätter von Moder ergriffen werden. Dieſe Blätter dürfen nicht etwa abgeriſſen, ſondern müſſen durch eine Drehung von links nach rechts oder von rechts nach links abgelöſt werden; endlich iſt es von Wichtigkeit, die Beete, wie die Pflanzen, recht ſauber zu halten.

Digitized by Google

Alle Aurikeln, hauptsächlich aber die gefüllten, werden durch die Theilung der Stöcke oder durch die abgelösten jungen Triebe des Wurzelstockes oder der Hauptstämme vermehrt werden, welche sich entweder von selbst bewurzeln oder deren Bewurzelung man dadurch befördert, daß man sie mit Erde umgiebt; man kann sogar die Erzeugung solcher Triebe herbeiführen, wenn man soviel Boden heranzieht, daß die Stöcke bis fast zu den Blättern in der Erde stehen; man hat aber hierbei sich davor in Acht zu nehmen, daß die Blätter mit der Erde in Berührung kommen, da diese sonst leicht faulen und die Fäulniß auf die Stämme übertragen. Die Theilung der Stöcke kann im Frühjahre vorgenommen werden, aber es ist gebräuchlicher, diese Operation im Herbst nach der Zeitigung der Samen, oder (was jedenfalls vorzuziehen) zu Ende des Sommers, nach der ersten Blüthezeit, auszuführen, da die junge Vermehrung dann mehr Zeit gewinnt, anzuwachsen und vor dem Eintritt der schlechten Jahreszeit neue Wurzeln zu bilden. Zu Ende des Sommers löst man auch die jungen bereits bewurzelten Triebe ab; es geschieht das hauptsächlich bei den in Töpfen kultivirten Pflanzen, die man dadurch verhindert, sich allzu sehr zu verästeln, weil man dann stärkere Schäfte und zahlreichere und schönere Blumen erhält. Die Theilung der Stöcke und die Abtrennung der jungen Triebe muß mit großer Vorsicht und ohne gewaltsame Zerreißung geschehen und folglich mit einem recht scharfen Messer. Die Vermehrung wird sogleich entweder in das freie Land, oder in Kästen, Schalen oder Töpfe gepflanzt und schattig gehalten und spärlich bewässert; hat man unbewurzelte Triebe, so behandelt man sie wie Stecklinge, läßt sie aber vor dem Einpflanzen etwas abwelken, was das Anwachsen sehr befördert.

Die Aurikeln lassen sich auch durch Aussaat vermehren, wenn es sich um einfache oder blos halbgefüllte handelt. Die gefüllten Blumen erzeugen gar keinen Samen und können folglich nur in der oben angegebenen Weise vermehrt werden. Samen sollte nur von den schönsten und vollkommensten Sorten genommen werden; zwar wird man aus solchen immer noch mittelmäßige und selbst geringe Blumen erziehen, hat aber doch Aussicht, auch eine Anzahl vorzüglicher Varietäten zu gewinnen. Man schneidet die Samenstengel ab, steckt sie in Papierbeutel und hängt sie an einem trockenen Orte auf, bis die Zeit zur Aussaat gekommen ist.

Aussaat. — Für die Aussaat hat man verschiedene Zeiten empfohlen: — 1. Im Winter, vom Dezember bis spätestens zum März (und auf Schnee, wenn es möglich ist), damit die Samen zeitig im Frühjahr auflaufen. — 2. Blos im März. Bisweilen laufen die Samen schon nach 14 Tagen auf, aber häufig keimen sie erst im Herbst oder gar erst im nächsten Frühjahre. — 3. Von April bis Juli. Diese Samen laufen mitunter im ersten Jahre und bisweilen im Herbst, aber meistens erst im nächsten Frühjahr auf.

Man säet die Samen in Töpfe, Näpfe, in Kästchen oder auch auf besondere Beete im Schatten und in leichte, sandige, durchlassende Erde, vorzugsweise Haideerde, der man etwas Gartenerde und zerschlagene, fast gepulverte Holzkohle beimischt.

Die Samen müssen ganz schwach, kaum 1 oder 2 Millimeter hoch, mit sehr feiner Erde oder mit gehacktem Moos bedeckt werden; besser aber ist es, sie gar nicht zu bedecken und sie nur an die vorher leicht angefeuchtete Erde anzudrücken. Damit die Samen nicht aus ihrer Lage kommen, muß man beim Begießen immer mit der größten Vorsicht verfahren und sich hierbei nur einer ganz fein durchlöcherten Brause bedienen; es ist jedoch vorzuziehen, die Samentöpfe mit dem Boden in Wasser zu stellen, das nach und nach bis zur Saatfläche in die Höhe

Digitized by Google

steigt. Um zu verhüten, daß die Erde durch Regen u. s. w. fest geschlagen werde, bedeckt man die Töpfe mit einer Glasscheibe, die man nach dem Maße der Entwickelung der jungen Pflanzen hebt.

Haben die Sämlinge vier bis sechs Blätter gewonnen und drängen sie einander, so pikirt man sie auf besondere Beete, in Töpfe, in Näpfe, in Kästchen unter denselben Bedingungen, wie sie für die Topfkultur angezeigt wurden, bis sie stark genug geworden sind, einzeln in Töpfe gepflanzt zu werden; man muß sie hierbei mit einem Bällchen ausheben, was bei dieser Pflanze sehr leicht auszuführen ist.

Wir werthvoll auch die Collection sein möge, von welcher die Samen geerntet wurden, immer wird man unter den Sämlingen, wie bereits angedeutet, einen gewissen Prozentsatz schlechter Pflanzen und Mittelgut darunter haben; ausgezeichnete und der Aufnahme in die Collection würdige Blumen sind selten, gefüllte noch seltener; aber nichts desto weniger wird man einen guten Antheil Pflanzen gewinnen, welche conservirt zu werden verdienen, wenn nicht für die Collection, so doch zu Einfassungen oder für Florbeete. Uebrigens möchten wir rathen, eine Aurikel nicht schon bei der ersten Blüthe zu verurtheilen, da eine Anfangs mangelhafte Pflanze später oft sich bessert. Die Aurikeln blühen von April bis Mai und oft im Herbst zum zweiten Mal; ihre Blumen sind gewöhnlich etwas wohlriechend. Sie eignen sich zur Dekoration der Hügel, der geneigten Flächen, der Felsen und der Steingruppen mit nördlicher Lage; man bildet aus ihnen auf der Hinterseite etwas erhöhter Rabatten Einfassungen, hauptsächlich auf der Nordseite u. s. w. Kultivirt man sie in Töpfen, so gruppirt man sie auf Blumengestellen in entsprechender Weise, stellt sie in Fenstern auf, auf Balcons, Terrassen, in Wohnräumen u. s. w.

4. Primula villosa *Lapeyrouse*, Behaarte Primel.

Lat. Syn. — Primula viscosa *Allioni*, P. hirsuta *Allioni*.
Französisch. — Primevère velue, P. visqueuse.
Englisch. — Villous-Primrose.

Alpen. — Ausdauernd. — Stamm halbholzig. Blätter abwechselnd, etwas dick, rosettenartig ausgebreitet, breit-länglich, gezähnt, spatelförmig, mit Drüsenhaaren besetzt. Schaft 6—8 Centimeter hoch, mit einem Bouquet carmin-rosenrother oder purpurner Blumen mit ausgerandeten Saumlappen.

Blüht von März bis Ende Juni. — Kultur wie bei Nr. 7 oder wie bei den Topf-Aurikeln.

Mit dieser Art hat Primula carniolica *Jacquin* Aehnlichkeit, welche in den Kärnthener Alpen wächst und eine der schönsten, aber leider in den Gärten noch seltensten Alpen-Primeln ist. Sie unterscheidet sich von jener dadurch, daß alle ihre Theile durchaus kahl und die verkehrt-eirunden Blätter schwach gekerbt oder ganzrandig sind. Auch die Blumen zeigen mit denen der Primula villosa große Uebereinstimmung, und die Kultur-Erfordernisse sind die nämlichen; auch sie wird am besten als Topfstaude zu behandeln und mit den Alpenpflanzen zu überwintern sein.

Digitized by Google

5. Primula integrifolia *Linné*, Primel mit ganzrandigen Blättern.

Lat. Syn. — Primula Candolleana *Reichenbach.*
Französisch. — Primevère à feuilles entières.
Englisch. — Entire-leaved Primrose.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Mit kurzem, faſt holzigem und wenig veräſteltem Wurzelſtocke. Aus ihm entwickelt ſich eine Roſette ausgezogen-länglicher, etwas lederartiger, ganz glattrandiger Blätter; aus den Achſeln einiger

Primel mit glattrandigen Blättern.

Primel mit weißrandigen Blättern.

dieſer Blätter entſpringt ein ſehr kurzer Schaft mit 1—3 (ſelten mit 4—6) ſehr kurzen, drüſig-behaarten Blüthenſtielen mit ſchön roſenrothen Blumen. Die Blüthenhülle iſt aus linealen Blättchen gebildet; der Kelch hat ovale, drüſig behaarte Zähne; der Saum der Blumenkrone ausgebreitet, die Lappen zweitheilig. — Blüht im Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 7 oder wie bei den Topf-Auricuſen.

6. Primula marginata *Linné*, Weißgerandete Primel.

Französisch. — Primevère à feuilles marginées.
Englisch. — Mealy-edged Primrose.

Alpen. — Ausdauernd. — Stengel halbholzig, fleiſchig. Blätter abwechſelnd, glatt, dick, oval-elliptiſch, mit gezähnten und weißgepuderten Rändern. Schaft 5—8 Centimeter hoch. Blumen in einem Bouquet, violett-roſa oder violett-lila, mit verkehrt-herzförmigen und etwas ausgerandeten Saumlappen.
Blüht von März bis Ende Juni. — Kultur wie bei Nr. 7 oder bei den Topf-Auricuſen.

7. Primula farinosa *Linné*, Gepuderte Primel.

Französisch. — Primevère farineuse.
Englisch. — Mealy Primrose.

Alpen. — Ausdauernd. — Stämme faſt fehlend. Blätter in einer Roſette, oval-elliptiſch, lanzettförmig, gezähnelt, unten mit weißlichem Puder be-

Digitized by Google

Gepuderte Primel.

deckt. Schäfte 8—15 Centimeter hoch, mit einer Dolde von etwa 20 kleinen, mehr oder weniger dunkel-rosenrothen Blumen mit ausgerandetem Saumlappen. — Blüthezeit Juni-Juli.

Diese Art ist eine der reizendsten Miniaturpflanzen, die man Freunden von Alpenpflanzen empfehlen kann. Sie liebt Frische und sogar Feuchtigkeit und gedeiht nur in Haideerde. Sie eignet sich zur Ausschmückung frischer Stellen der Steingruppen, Grotten u. s. w. Bei einiger Aufmerksamkeit kann man sie auch zu schönen Topfpflanzen erziehen. — Kultur der Alpenpflanzen, doch ist zu bemerken, daß diese Art sich hauptsächlich in einem Boden gefällt, der durch auffallendes oder durchsickerndes, aber nicht stagnirendes Wasser feucht erhalten wird.

Man vermehrt sie durch Samen, den man behandelt wie den der Aurikeln; aber man kann ihn auch im April-Mai oder im Juni-Juli in Töpfe mit Haideerde und im Halbschatten säen. Im ersten Jahre thut man wohl, die Pflanzen im kalten Kasten zu überwintern und sie erst im Frühjahr an den Platz zu pflanzen. Man kann sie auch durch Theilung der Stöcke vermehren, doch ist die Aussaat vorzuziehen.

8. Primula involucrata *Wallich.* Hüllblätterige Primel.

Lat. Syn. — Primula Munroi *Botanical Register.*
Französisch. — Primevère à involucre.
Englisch. — Involucrate Primrose.

Nepaul. — Ausdauernd. — Stamm fast fehlend. Blätter etwas weich, aufrecht, rosettenartig geordnet, länglich-lanzettlich, in den Blattstiel verschmälert, glatt und freudig-grün. Schaft 20—25 Centimeter hoch, an der Spitze mit einer häutigen, vieltheiligen Hülle und eine Dolde reinweißer Blumen mit runden Saumlappen tragend.

Hüllblätterige Primel.

Die sehr reichblühende Pflanze macht, wenn die Stöcke stark sind, einen recht guten Effekt. Man muß sie in gröblich zerdrückter Haideerde kultiviren; sie ist zur Dekoration der Felsen geeignet, wo sie von Mai bis Juni blüht. Man kann sie aber auch in Töpfen mit gutem Wasserabzuge kultiviren. Die gewöhnlichste Vermehrungsweise ist die Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers, im zeitigen Herbst oder auch im Frühjahre. Hat man Samen, so säet man ihn im April-Mai oder auch im Juni-Juli in Schalen mit Haideerde und hält diese im Halbschatten und im Winter im kalten Kasten. Es ist gerathen, einige Exemplare mit den Alpenpflanzen zu überwintern oder sie auf den Tabletten der Orangerie, des Kalthauses oder des Wintergartens zu conserviren.

Digitized by Google

9. Primula cortusoides *Linné*, Cortusa-Primel.

Französisch. — Primevère à feuilles de Cortuse.
Englisch. — Cortusa-like Primrose.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stamm fehlt. Blätter rasenartig, behaart, gestielt, mehr oder weniger aufrecht, mit rundlich-ovaler, gekerbter Spreite. Schaft gerade, gegen 15—25 Centimeter hoch, mit einer Dolde von 5—12 kleinen, kurz gestielten, purpur-rosenrothen Blumen.

Von dieser Art hat man folgende zum Theil aus Japan eingeführte, zum Theil in den Gärten entstandene sehr schöne Abarten:

Cortusa-Primel.

Var. amoena Hortorum, **Anmuthige Cortusa-Primel.**

Blumen von einem frischen, ziemlich dunklen Rosa mit einem reinweißen Auge.

Var. amoena grandiflora Hortorum, **Unter-Abart mit größeren Blumen.**

Von Corderoy in Blewbury (England) erzogen; Blumen größer, als bei der vorigen, aber fast dunkel-carmoisin oder magenta-roth.

Var. amoena lilacina Hortorum, **Unter-Abart mit lilafarbigen Blumen.**

Die Blume ebenso groß, wie bei der vorigen, aber Blumen blaßlila, innen weiß gestreift.

Var. amoena alba Hortorum, **Unter-Abart mit ganz weißen Blumen.**

Diese Unter-Abart ist zwar mit ihren blendend weißen Blumen sehr hübsch, aber weniger hart, als die vorhergehenden.

Es ist dies eine reizende Art und ihre Varietäten und Unter-Varietäten sind mit Recht mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Sie gedeihen in recht lockerer, humusreicher Erde, vorzugsweise in etwas mooriger Haideerde. Zwar kommen sie in voller Sonne fort, aber weit gedeihlicher ist ihnen eine halbschattige Lage, und man hat die Erfahrung gemacht, daß diejenigen Pflanzen am schönsten werden, welche durch Samenausfall bisweilen auf künstlichen Felsen, unter Sträuchern und zwischen anderen nicht allzu dichten Pflanzen entstehen. Man sollte also einige Stöcke zwischen dem weitläufig gepflanzten Gehölz der Haidebeetgruppen anpflanzen oder sie zu Einfassungen für solche Gruppen verwenden. Sie schickt sich auch recht gut zur Ausstattung der Steingruppen und gedeiht im Halbschatten in Schalen mit gutem Wasserabzuge.

Digitized by Google

Die Blüthezeit dieser Primel mit ihren Abarten dauert von Anfangs Mai bis zum Juni; bisweilen blüht sie zum zweiten Male im Herbst. Man kann sie aus Wurzelsprossen zu Ende des Sommers und im Frühjahre vermehren, aber doch ist die Aussaat das Sicherste; man bewirkt dieselbe im April-Mai oder im Juni-Juli, und benutzt hierzu drainirte Töpfe mit Haideerde. Will man sie in diesen Töpfen oder am Platze blühen lassen, so lichtet man die Pflanzen, oder man pikirt sie auch in drainirte Töpfe oder Schalen in moorige Haideerde, mit welcher man etwas Holzkohlenpulver oder Lauberde gemischt hat; man kann die Pflanzen aber auch in das freie Land in geeigneten Boden pikiren.

10. Primula denticulata *Smith*, Gezähnelte Primel.

Französisch. — Primevère à feuilles denticulées.
Englisch. — Denticulated Primrose.

Nepaul. — Ausdauernd. — Eine reizende Pflanze des Hochgebirges. Blätter eirund-lanzettlich, runzelig, kahl, mit fein gezähnelten, auf der Unterseite bisweilen mehlig-weiß gepuderten Rändern. Schaft schlank, hoch, eine dichte Dolde rosenrother Blumen an kurzen, von den Hüllblättchen überragten Blüthenstielchen tragend. Die Blumen sind denen der Primula farinosa ähnlich und haben ebenso ausgerandete Saumlappen. Blüht März und April, und ist wie die eben genannte Art zu kultiviren und zu verwenden. Sie eignet sich auch vorzüglich gut zum Frühtreiben und ist Alles in Allem eine vortreffliche Zierpflanze, der man Seitens der Freunde schöner Alpengewächse mehr Aufmerksamkeit schenken sollte, als bisher.

11. Primula japonica *Asa Gray*, Japanische Primel.

Französisch. — Primevère du Japon.
Englisch. — Japanese Primrose.

Japan. — Ausdauernd. — Diese Königin der Primeln, wie man sie genannt hat, wurde im Mai 1871 in London ausgestellt, nachdem sie Fortune schon 12 Jahre früher in den Gärten zu Jeddo in Japan kennen gelernt hatte, und mit Enthusiasmus begrüßt. Sie ist eine harte, glatte, weder behaarte noch gepuderte Pflanze. Blätter fast sitzend, 8—15 Centimeter lang, 3—8 Centimeter breit, verkehrt-eirund, fast spatelförmig, stumpf, fein gezähnt, oben convex, runzelig und geadert. Schaft 30—45 Centimeter hoch, stark, gerade, steif, in 3—6 horizontalen Quirlen hellpurpurne Blumen tragend, 6—18 in jedem Quirl. Blüthenstiele von der Länge der Blumen. Kelchröhre fast halbkugelig, gelblich überstäubt, mit dreieckig-pfriemlichen Zipfeln. Kronenröhre drei Mal so lang, wie der Kelch. Kronensaum $2^1/_2$ Centimeter breit, mit verkehrt-herzförmigen Lappen. Griffel dünn.

In Japan beobachtete Fortune mehrere ausgezeichnete Farbenvarietäten, deren brillantes Colorit meistens durch ein distinktes Auge gehoben wurde.

Nach den bisherigen Erfahrungen scheint diese schöne Staude vollkommen hart zu sein und keine andere Kultur zu erfordern, als unsere gewöhnliche Gartenprimel oder Primula cortusoides. Sie ist jedoch in deutschen Gärten noch ziemlich selten und man kultivirt sie deshalb meistens nur in Töpfen und mit einiger Reserve, um ihren etwaigen Verlust zu verhüten.

Seit Jahr und Tag hat der Umstand, daß die importirten Samen nicht aufgehen wollten, unter den Handelsgärtnern vielen Staub aufgewirbelt. Nachdem es aber gelungen, selbst Samen zu erziehen, den die Pflanze ziemlich reichlich erzeugt, hat man die Erfahrung gemacht, daß unter Umständen diese selbst geernteten Samen, wie man zu sagen pflegt, aufgehen wie Rasen.

Digitized by Google

Um diesen Erfolg zu erzielen, säet man die Samen sofort aus, nachdem sie reif geworden, in Schalen oder Kästchen, die man im Freien, besser aber — der Ueberwachung wegen — im Gewächshause. Im zweiten Falle kann man sie im Frühjahre, um das Aufgehen zu beschleunigen, einige Mal mit lauwarmem Wasser überspritzen.

Die Primula japonica verwendet man in den Gärten ebenso, wie gewöhnliche Gartenprimeln.

12. Primula chinensis *Lindley*, Chinesische Primel.

Lat. Syn. — Primula praenitens *Botanical Register.*
Französisch. — Primevère de Chine, Primevère candélabre.
Englisch. — Chinese Primrose.

Einjährig, zweijährig und ausdauernd im Gewächshause. — Stamm wenig entwickelt, Blätter sehr elegant, alle wurzelständig, in aufrecht stehender Rosette, lang gestielt, behaart und klebrig; Blattstiele gewöhnlich roth angelaufen, besonders am Grunde und auf den Hauptnerven; Blattspreite herzförmig-oval, mit welligen und in der graziösesten Weise geschweiften Rändern, mit 6—12 ungleichen und unregelmäßig gezähnten Hauptlappen; die Hauptnerven sind fast handförmig; die Farbe der Blätter ist ein frisches, heiteres Grün, unten sind sie bisweilen etwas röthlich. Zwischen diesen Blättern und in ihren Achseln entspringen 20—30 Centimeter hohe Schäfte, welche je nach der Kraft der Pflanzen 1—3, bisweilen mehr Wirtel großer und schöner rosenrother, gelblich geäugelter, schwach wohlriechender Blumen tragen, die zusammen eine schöne pyramidale und unterbrochene Rispe bilden, die an einen aus mehreren Sätzen von Armen gebildeten Candelaber erinnern. Diese Blumen sind zahlreich, ziemlich lang gestielt; alle Blüthenstiele einblumig, abstehend, strahlend, am Grunde von einer kleinen Krause blattartiger, in den unteren Quirlen zerschlitzter, in den oberen ganzrandiger, linealer Deckblättchen umgeben. Der Kelch ist aufgeblasen und am Grunde höckerig, behaart, klebrig, mit 5 kleinen, geraden Zähnen. Blumenkrone mit sehr dünner Röhre, welche ein wenig länger ist, als der Kelch; Saum gegen 25—30 Millimeter breit, präsentirtellerförmig ausgebreitet, mit 5 runden und an der Spitze herzförmig ausgerandeten Lappen. Schlund leicht gefaltet, mit einem kreisrunden Auge, das sich über den vierten oder fünften Theil des Saumes ausbreitet und hellgelb, ockergelb schattirt ist; in der Röhre eingeschlossen sind 5 Staubgefäße und ein Pistill; Kelch dauernd, fortwachsend; im Grunde desselben eine kleine blasige, häutige Samenkapsel. — Je nach der Kultur kann man diese Pflanze das ganze Jahr hindurch in Blüthe haben; aber die Hauptblüthezeit fällt in die Monate Februar bis April, bei den alten und gut gepflegten Stöcken in die Zeit vom Oktober bis Januar und Februar.

Chinesische Primel.

Diese prächtige Art hat mehrere interessante Varietäten hervorgebracht, welche theilweise beständig geworden sind und sich in einem gewissen Verhältnisse aus Samen reproduciren. Aus der Zahl der am besten charakterisirten führen wir folgende auf:

Digitized by Google

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese hübsche Pflanze unterscheidet sich von der Stammart nur durch das reine Weiß ihrer Blumen; das Auge kann gelb, grünlich-gelb und bräunlich sein. Die Blattstiele, Blätter und Schäfte sind gelblich-grün, woran man die Varietät außer der Blüthezeit unterscheiden kann.

Var. striata Hortorum, **Abart mit gestreiften Blumen.**

Unterscheidet sich von der vorigen Varietät durch die auf weißem Grunde carminrosa gestreiften und gestrichelten Blumen und durch die röthliche Färbung der Stengel, Blatt- und Blüthenstiele. Aus Samen kommen immer reinweiße Blumen in größerer Zahl, aber Stengel und Blattstiele behalten ihre charakteristische röthliche Färbung. Ueberdies fallen die rosenrothen Streifen wenig in das Auge und ihre Schönheit hängt etwas von der Kultur ab. Die Streifung tritt ebenso gut bei den weißen gefransten, wie bei den glattrandigen Blumen auf.

Var. cupreata Hortorum, **Abart mit kupfer-carminrothen Blumen.**

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart nur durch die Blüthenfarbe, welche ein röthliches Rosa mit etwas metallischen Reflexen ist.

Var. rosea bruneo-oculata Hortorum, **Abart mit rosenrothen, braungeäugelten Blumen.**

Var. alba bruneo-oculata Hortorum, **Abart mit weißen, braungeäugelten Blumen.**

Diese beiden Varietäten zeichnen sich durch die ausnahmsweise Entwickelung des bräunlich-gelben Fleckens im Schlunde aus, der sich wie ein Auge über den dritten Theil, fast die Hälfte des Saumes ausbreitet und dem Colorit mehr Wärme verleiht.

Var. bruneocaulis Hortorum, **Abart mit braunem Stengel.**

Diese Varietät besitzt rosenrothe Blumen und ist interessant durch die dunkle Farbe ihrer Stengel, Blatt- und Blüthenstiele und durch das dunkle Grün der Belaubung. Es existiren jetzt auch andere Farbenvarietäten mit dieser Eigenthümlichkeit.

Var. fimbriata Hortorum, **Abart mit gefransten Blumen.**

Lat. Syn. — Var. grandiflora Hortorum.

Diese Pflanze ist in allen ihren Theilen kräftiger und ihre Blätter sind in charakteristischer Weise geschlitzt. Kelch noch mehr aufgeblasen, noch höckeriger, als bei der Stammart, mit zahlreichen Zähnen; Blumenkrone auffallend größer, mit breiteren, zahlreicheren, bisweilen mit den Seitenrändern sich deckenden Lappen; die Ränder des Saumes zernagt, gefranst oder gezähnt, oft etwas wellenförmig. Das Auge ist größer, als bei der Stammart, etwas sternförmig entwickelt, gelb, mit grünlichem Dunkelgelb schattirt. Diese Varietät erzeugt viel weniger Samen, als die eben aufgeführten Varietäten, und unter den Sämlingen schlagen immer ziemlich viele auf die nicht gefranste Stammart zurück.

Digitized by Google

Var. fimbriata alba Hortorum, **Abart mit gefransten weißen Blumen.**

Lat. Syn. — Var. grandiflora alba Hortorum.

Unterscheidet sich von der vorigen nur durch die weiße Farbe der Blumen mit grünlich-gelbem Auge und durch das gelbgrüne Colorit der Blätter und Stengel, woran man auch die nichtblühenden Pflanzen erkennen kann. An manchen Stöcken nehmen die Blumen bisweilen eine fleischrothe, rosenrothe oder lila Färbung an, eine Eigenthümlichkeit, welche beständig zu machen schon theilweise gelungen ist. Die Aussaat bringt stets eine ziemliche Menge von Pflanzen mit gewöhnlichen nicht gefransten weißen Blumen.

Var. fimbriata striata Hortorum, **Abart mit gefransten gestreiften Blumen.**

Eine Varietät mit großen weißen, bisweilen violett-carmin-rosenroth gestreiften und gestrichelten Blumen.

Var. fimbriata cupreata Hortorum, **Abart mit gefransten kupferrothen Blumen.**

Ausgezeichnet durch die Größe der gefransten Blumen, deren Colorit zwischen Violettrosa und Carmin oder intensivem Kupferroth mit metallischen Reflexen wechselt.

Var. fimbriata kermesina splendens Hortorum, **Abart mit leuchtend carmoisinrothen Blumen.**

Die sehr großen Blumen dieser ausgezeichneten Varietät zeigen ein brillantes Carmoisin, einen gelben Schlund und einen braunen Stern; die Färbung geht in ein kupferiges Carmoisin über.

Var. fimbriata punctata (elegantissima) Hortorum, **Abart mit punktirten Blumen.**

Eine neue Varietät von großem Werth. Die Blumen sind sehr stark gefranst, leuchtend dunkelcarmoisin und am Rande weiß punktirt.

Var. fimbriata rosea bruneo-ocnlata Hortorum, **Abart mit rosenrothen, punktirten Blumen.**

Die gefransten Blumen dieser Varietät haben ein lebhaftes Purpurrosa mit metallisch-kupferfarbigem Ton. Der Saum der Krone wird zur Hälfte von einem braungelbem Auge eingenommen und ist mit gelblichen Punkten überstreut.

Var. fimbriata alba bruneo-ocnlata Hortorum, **Abart mit weißen, braungelbgeängelten Blumen.**

Die gefranste weiße Blume ist ebenfalls bis zur Hälfte von einem grünlich-braungelben Auge eingenommen.

Var. erecta Hortorum, **Compactbuschige Chineser Primel.**

Lat. Syn. — Var. erecta superba Hortorum.

Sehr schöne Race mit großen, lebhaft-dunkelrosenrothen Blumen mit metallisch-kupferigen, bisweilen violetten Reflexen; die Lappen der Blumenkrone sind bald glattrandig, bald gezähnt oder gefranst. Die Blätter bilden

Digitized by Google

einen dichten Busch und die Blattstiele stehen viel mehr aufrecht, als bei anderen Racen, und die Blattspreiten fast horizontal und etwas löffelartig, was der Pflanze ein ganz eigenthümliches Ansehen verleiht.

Chinesische Primel.

Compactbuschige Chineser Primel.

Var. erecta albo-violacea Hortorum, **Abart mit erst weißen, dann violetten Blumen.**

Var. macrophylla rosea Hortorum, **Großblätterige Abart mit rosenrothen Blumen.**

Prächtige Varietät mit sehr großen Blättern, die länger als breit sind und zum Theil aufgerichtet oder schief stehen, mit stark verlängerter ovaler, in eleganten Bogen geschnittener Blattspreite; die Blumen gefranst, größer, als bei anderen Varietäten und gewöhnlich dunkel-purpurrosa oder sehr lebhaft carminroth mit grünlich-braungelbem Auge.

Var. macrophylla alba Hortorum, **Großblätterige Abart mit weißen Blumen.**

Die Blumen sind sehr groß, gefranst, weiß und haben ein grünlich-braungelbes Auge.

Var. filicifolia Hortorum, **Farnkrautblätterige Abart.**

Die Blätter dieser Varietät sind noch größer und sind in noch eleganterer Weise festonartig geschnitten, als bei den beiden vorigen Varietäten; Blumen ebenfalls sehr groß, gefranst und carminroth und sehr intensiv-purpurrosa. Den dieser Varietät beigelegten Namen finden wir durchaus unzutreffend. Wir möchten sie lieber zu Var. macrophylla ziehen.

Diese drei letzten Varietäten scheinen zarterer Natur zu sein, als die übrigen, und bringen auch viel weniger Samen.

Alle Varietäten der Chinesischen Primel mit großen und gefranften Blumen haben einen sehr entwickelten, mehr oder weniger blasigen, gefalteten, fast monströsen Kelch.

Diejenigen Varietäten, welche wenigen oder gar keinen Samen erzeugen, muß man in der Weise vermehren, die für die gefüllten Varietäten angezeigt ist.

Var. semiplena rosea Hortorum, **Varietät mit halbgefüllten rosenrothen Blumen.**

Digitized by Google

Var. semiplena alba Hortorum, **Abart mit halbgefüllten weißen Blumen.**

Var. semiplena kermesina Hortorum, **Varietät mit halbgefüllten carmoisinrothen Blumen.**

Diese drei Varietäten sind entweder gefranst oder glattrandig. Die Blumen haben in der Mitte ein kleines Bouquet mehr oder weniger entwickelter blumenblattartiger Gebilde, das aber gewöhnlich nicht die ganze Breite des Saumes einnimmt.

Diese Varietäten geben in der Regel wenig Samen, aber sie sind jetzt soweit beständig geworden, daß sie sich aus diesen ziemlich treu wieder erzeugen.

Var. rosea plena Hortorum, **Abart mit gefüllten roseurothen Blumen.**

Var. alba plena Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Diese Varietäten blühen weniger reich, als die einfachen, aber die Blumen sind etwas größer. Sie geben gar keinen Samen und finden sich nur gelegentlich unter den Sämlingen der halbgefüllten Varietäten. Sie sind ziemlich zarter Natur, ziemlich schwer zu erhalten und können nur durch Theilung der Stöcke vermehrt werden.

Wenn wir uns entschlossen haben, die Chinesische Primel in unser Werk aufzunehmen, obschon sie nicht zu den Freilandpflanzen gehört, so haben wir uns dazu durch den Umstand bestimmen lassen, daß ihre Kultur leicht und allgemein ist, und daß es wenige Gartenfreunde giebt, die einjährige Florblumen aussäen und hätten nicht wenigstens ein Mistbeetfenster zur Verfügung, um zur Zeit der Aussaat anderer Blumensämereien auch einige Stöcke der chinesischen Primel zu erziehen.

Diese Pflanze ist so allgemein bekannt, daß es überflüssig sein würde, ihren hohen Werth noch besonders hervorzuheben; überall ist sie willkommen, in den Gewächshäusern, in den Wintergärten und unter Glas von Ende Winters bis zum Eintritt der schönen Jahreszeit, und immer denkt man an sie, wenn man eine Hängeampel, einen Blumentisch, das Fenster des Wohnzimmers, irgend ein Möbel u. s. w. zu dekoriren wünscht. Sie ist ungemein graziös und frisch, wenn sie aus Samen und unter Glas erzogen wurde und in ihrer besten Jugend steht.

Die Kultur der chinesischen Primeln ist ziemlich einfach. Meistens vermehrt man sie durch Aussaat und zwar: — 1. Von Mai bis Juli in Töpfen, Schalen oder Kästchen mit leichter, lockerer Erde und im Halbschatten, wobei man die Samen nur ganz wenig mit feiner Erde bedeckt. — 2. Im Juni-Juli und hält die Saatnäpfe entweder im Freien oder im Gewächshause oder in einem Kasten unter Glas; sobald die Pflänzchen einige Blättchen gemacht haben, pikirt man sie einzeln in ganz kleine Töpfchen und verpflanzt sie, so oft es nöthig wird. Wenn Herbstkühle und regnerische Witterung eintritt, die ihnen nachtheilig wird, so muß man sie in ein Gewächshaus und dem Lichte möglichst nahe bringen oder besser, in einen mit Glasfenstern bedeckten Kasten, den man zum Schutz gegen starke Kälte mit einem Umschlag versieht; hier werden die Pflanzen gewöhnlich am schönsten. Aus einer Aussaat nach dem Monat Juli wird selten etwas Rechtes. Bei der Kultur der chinesischen Primeln verdienen kleine Töpfe den Vorzug, da sie nur in beschränktem Topfraum gut blühen und außerdem in kleinen Töpfen am besten aussehen; die auf einen engen Raum zusammengedrängten Wurzeln bilden eine Art von Drainage, welche den Abzug des Wassers und die Luftcirculation erleichtert. Uebrigens darf man diese Primeln nur mäßig gießen, muß aber nichts desto weniger für eine regelmäßige Frische des Erdreichs sorgen. Eine Benetzung des Laubes sollte man thunlichst vermeiden; alle gelb gewordenen

Digitized by Google

und abgestorbenen Blätter sollte man wegnehmen, um Fäulniß zu verhüten, und so oft frische Luft zuführen, als es sich ohne Gefahr thun läßt.

Am besten bekommt diesen Primeln eine Mischung aus der Hälfte sandiger Gartenerde, einem Viertel Haideerde und einem Viertel Lauberde oder gut verweseter Düngererde. Aber auch eine Mischung aus drei Vierteln Haideerde und einem Viertel Laub- oder Mistbeeterde (entstanden aus Pferde-, besser aber aus Rinderdünger) hat sich als zuträglich bewährt.

Von Wichtigkeit ist es, den Boden der Töpfe zu drainiren, entweder durch Topfscherben oder Austerschalen, Kies oder Flußsand. Einige Gärtner geben den Rath, der Mischung etwas gut ausgeglühete und klein gestoßene, nicht pulverisirte Holzkohle zuzusetzen; Andere empfehlen dann und wann (in längeren Zwischenräumen) das Begießen mit einer stark verdünnten Lösung von Düngestoffen.

Wie wir oben erwähnt haben, blüht diese Pflanze so zu sagen das ganze Jahr; hierdurch eben wird sie für die verschiedensten Dekorationszwecke so außerordentlich werthvoll, hauptsächlich jedoch von Anfangs November an, wenn andere Blumen noch selten sind. Um dieses Resultat zu erreichen, genügt es, an den alten Stöcken die Schäfte abzuschneiden, wenn sie abgeblüht haben, diese alten Stöcke im Sommer ruhen zu lassen bis zum August-September. Diejenigen Pflanzen, die man erhalten will, topft man ein oder zwei Mal um und gießt sie hierauf gut; sie vegetiren dann kräftig, blühen reichlich und können unter dieser Behandlung zwei Jahre und länger dauern. Die Blumen alter Stöcke sind gewöhnlich kleiner und im Colorit weniger frisch, als die der jungen, aber sie sind doch nicht ohne Werth.

Die halb- oder ganzgefüllten und manche der anderen Varietäten geben wenig oder keinen Samen und müssen, wenn man sie conserviren will, durch Theilung der alten Stöcke, durch Wurzelschossen oder durch Stecklinge aus beblätterterten Stengeln vermehrt werden, die man von alten Stöcken nach dem Frühlingsflor, also zu Ende des Sommers oder zu Anfang des Herbstes abnimmt und sorgfältig in kleine Töpfe steckt; es ist gut, vor dieser Operation die Stöcke einige Tage lang Durst leiden zu lassen. Die Vermehrung hält man geschützt, im Gewächshause, unter Glocken oder unter Glasfenstern und halbschattig, bis sie angewachsen sind.

Pteris. — Eine Farnkrautgattung, als deren gewöhnlichste Vertreter Pteris aquilina — Adlerfarn, Fougère à aigle, Eagle-like Brake — zu bezeichnen ist, jene wuchernde Pflanze, die in Wäldern mit sandigem Boden oft ganze große Strecken einnimmt und deren trockene Wedel in den Gärten häufig als Deckmaterial u. s. w. benutzt werden. Frisch sind diese Wedel zu Garnituren u. s. w. zu verwenden. Diese Gattung zählt mehrere schöne und interessante Arten, welche man zur Dekoration schattiger Stellen, in den Parks in Grotten, auf Steingruppen, als Unterholz u. s. w. gebrauchen kann. Die hauptsächlichsten dieser Arten wird man am Ende dieses Werkes in dem den Farnkräutern gewidmeten Kapitel angezeigt finden.

Digitized by Google

PRUNELLA *Linné* (BRUNELLA *Tournefort*) — Brunelle, Brauneil.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Diese Pflanze wurde früher als Wundkraut und als Heilmittel gegen die Bräune, Halsbräune, angewendet.

Prunella grandiflora *Jacquin*, Großblumige Brunelle.

Deutsch. Syn. — Grossblumiges Antoniuskraut, Halskraut, Selbstheil.
Französisch. — Brunelle à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Self Heal.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock wuchernd. Stengel büschelig, nicht über 20 Centimeter hoch. Blätter weichhaarig, die wurzelständigen gestielt, oval-lanzettlich, ganzrandig oder fiederspaltig, mit lineal-lanzettlichen Fiederläppchen, die blüthenständigen dauernd, so groß wie der Kelch. Blumen zu 6 oder 8 in dichten, genäherten Knäulchen, welche zusammen eine compakte, 8—10 Centimeter lange Aehre bilden; Kelch röhrig, glockig, zweilippig, mit 10 netzförmigen Linien bezeichnet, die Oberlippe dreizähnig, die Unterlippe zweitheilig; Krone zweilippig, purpur-violett, wenigstens drei Mal länger als der Kelch (22—25 Millimeter), Röhre am Grunde eng, dann weit, am Schlunde aufgeblasen und merklich zusammengeschnürt; Saum rachenförmig aufgesperrt, mit ganzrandiger, helmförmiger Oberlippe und hängender, dreilappiger Unterlippe, deren Mittellappen concav, rund, gekerbt; vier hervorstehende, zweimächtige Staubgefäße mit zweitheiligen Fäden, von denen ein Arm den Staubbeutel trägt; Griffel zweitheilig.

Großblumige Brunelle.

Var. alba Hortorum, Weißblumige Abart.

Hübsche, sehr reichblühende Abart, mit gelblich-weißen, etwas grünlich und lila tingirten Blumen.

Diese Brunelle und ihre Varietät werden häufig zur Bildung von Einfassungen und zur Decoration steiniger Orte benutzt. Sie gedeihen ohne Unterschied in allen trockenen oder wenig frischen Bodenarten, hauptsächlich in kalkhaltigen; ihre Blumen folgen von Juli bis September auf einander.

Man säet die Samen von April bis Juli in Töpfe, die man halbschattig hält und pflanzt die hinlänglich stark gewordenen Pflanzen im Herbst oder im Frühjahr an den Platz mit 20 oder 25 Centimeter allseitigem Abstand. Man kann diese Pflanze auch leicht aus Wurzelschossen im Oktober oder im März vermehren; diese Vermehrungsweise eignet sich besonders für die weißblumige Abart, welche aus Samen nicht immer ganz treu sich wieder erzeugt.

Digitized by Google

PULMONARIA *Linné* — Lungenkraut.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen Worte pulmo, Lunge, weil man früher eine Art dieser Gattung, die Pulmonaria officinalis, gegen Lungenkrankheiten anwendete.

1. Pulmonaria virginica *Linné*, Virginisches Lungenkraut.

Lat. Syn. — Mertensia virginica *De Candolle*, Steenhammera virginica *Reichenbach.*
Französisch. — Pulmonaire de Virginie.
Englisch. — Virginian Lungwort.

Virginien. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, sehr zart, graugrün, mit knolligen, schwarzen Wurzeln. Stengel 25—30 Centimeter hoch, bisweilen höher. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen lang gestielt, verkehrt-eirund, elliptisch, stumpf, die stengelständigen lanzettlich-eirund, spitz. Blumen in Doldentrauben, Anfangs hängend, beim Aufblühen aufrecht; Kelch einblätterig, kurz, mit 5 roth angelaufenen Zipfeln; Krone einblätterig; Röhre violett, über 1 Centimeter lang, Saum in 5 runde, bläuliche Lappen getheilt; Schlund nackt, mit 5 Falten zwischen den Staubgefäßen; letztere 5 an der Zahl, der Kronenröhre eingefügt, weiß; Griffel lang, dünn, mit stumpfer Narbe.

Virginisches Lungenkraut.

Die Pulmonaria virginica blüht je nach der Witterung von März bis Mai-Juni, kurze Zeit nach dem Austreiben, und zieht nach derselben ein, um erst im nächsten Jahre wieder zu erscheinen. Sie ist auffallend durch ihre Belaubung und durch die heitere Farbe ihrer Blumen. Man vermehrt sie nur durch Theilung der Wurzelstöcke, besser zu Ende des Sommers, als im Frühjahr, und pflanzt die junge Vermehrung 30—40 Centimeter weit auseinander. Diese Pflanze gedeiht fast in jedem Gartenboden, indessen zieht sie ein frisches und leichtes Erdreich und eine halbschattige Lage vor.

Man kann sie zur Ausschmückung der Rabatten und der Steingruppen verwenden; auch nimmt sie sich einzeln zwischen den weitläufig gepflanzten Sträuchern der Bosquets vortrefflich aus und als Vorpflanzung für Haidebeetgruppen. Leider ist ihre Dauer sehr kurz, weshalb man sie in diejenigen Theile des Gartens verweisen muß, wo sie das ganze Jahr hindurch nicht beunruhigt wird.

Digitized by Google

2. Pulmonaria sibirica *G. Don*, **Sibiriſches Lungenkraut.**

Franzöſisch. — Pulmonaire de Sibérie.
Engliſch. — Siberian Lungwort.

Altaigebirge. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht. Blätter graugrün, häutig, zugeſpitzt, ſtachelſpitzig, ganzrandig, die wurzelſtändigen geſtielt, faſt herzförmig-eirund, die ſtengelſtändigen ungeſtielt, oval. Blumen in der Bildung denen der vorigen Art ähnlich, ſchön blau, in aufrechten Doldentrauben.

Dieſe ſchöne Art verhält ſich ganz ſo, wie das Virginiſche Lungenkraut und muß in derſelben Weiſe vermehrt und verwendet werden. Ganz beſonders ſchön gedeiht ſie in Steingruppen, namentlich an halbſchattigen Stellen derſelben.

PYRETHRUM *De Candolle* — Bertramwurz.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von Pyrethron, dem griechiſchen Namen für eine Kamillenart.

Pyrethrum Tchihatchewii *Boissier*, **Tchihatchew's Bertramwurz.**

Franzöſisch. — Pyrèthre de Tchihatcheff.
Engliſch. — Tchihatcheff's Feverfew, Lawn-Pyrethrum.

Klein-Aſien. — Ausdauernd. — Stengel ſehr zahlreich, wurzelſchlagend, gegen 6 Centimeter hoch und einen ſehr dichten Raſen bildend. Blätter elegant geſchlitzt, mit linealen Zipfeln, ſchön grün, dauernd, ſelbſt im Winter. Blüthenköpfchen einzeln, auf achſelſtändigen Stielen von 6—15 Centimeter Höhe; Hüllkelch rund, aus einer Reihe angedrückter, an den Rändern häutiger Schuppen gebildet; eine einzige Reihe reinweißer Strahlblümchen umgiebt die gelbliche Scheibe.

Wegen ſeiner Wachsthumsweiſe, wegen der Eleganz, wie wegen der Dauer ſeines Laubwerkes, von welchem im Mai und Juni zahlreiche weiße Blumen angenehm ſich abheben, kann dieſes Pyrethrum zur Bildung niedriger Einfaſſungen, zur Bedeckung für Abhänge, ſelbſt zur Anlage von kleinen Raſenteppichen an Stelle des Graſes benutzt werden. Letztere brauchen nicht gemäht zu werden. Es iſt eine ſehr harte Pflanze, welche in allen Bodenarten gedeiht, ſelbſt in den dürrſten. Sie läßt ſich im Frühjahr oder im Herbſt mit Leichtigkeit durch Theilung der Stöcke oder durch Ablöſung der bewurzelten Stengel vermehren, welche den Boden in jeder Richtung durchziehen und ihn raſch mit einem dichten und ſehr eleganten Raſen überkleiden. Sollte dieſe Pflanze läſtig werden und die ihr gezogenen Grenzen überſchreiten, ſo genügt es, ſie mit der Hacke nach der Schnur wegzuhacken oder ſie abzuſchneiden und die Stöcke abzuſchälen, wie Raſen.

Digitized by Google

RAMONDIA *Richard* — Ramondie.

Pentandria Monogynia. — Cyrtandraceae.

Namenserklärung: Dem französischen Naturforscher von Ramond de Carbonnières († 1827) gewidmet.

Ramondia pyrenaica *Richard*, Pyrenäen-Ramondie.

Lat. Syn. — Chairia Myconi *Lapeyrouse*, Myconia boraginea *Lapeyrouse*, Ramondia scapigera *St. Hilaire*, Verbascum Myconi *Linné*.
Französisch. — Ramondie des Pyrénées.
Englisch. — Pyrenean Ramondia.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Fast gar kein Stamm. Blätter in dichten auf dem Boden ausgebreiteten oder etwas aufgerichteten Rosetten, oval, gekerbt, auf der unteren Seite und an den Rändern der Blattstiele mit langen rothen, borstigen, auf der oberen mit kürzeren und weißlichen Haaren besetzt. In den Achseln dieser Blätter entspringen 8—15 Centimeter hohe, lang behaarte Schäfte, die 1—10 graziös geneigte Blumen in einer kleinen unregelmäßigen Doldentraube tragen. Diese Blumen haben einen einblätterigen Kelch mit 5 gleichen, stumpfen Zipfeln und eine einblätterige, ziemlich große, radförmige Blumenkrone mit 5 ovalen, gleichen und fast ausgebreiteten, gewimperten, violettpurpurnen Lappen; in dem Schlunde steht vor jedem der 5 Staubfäden ein kleiner Büschel kurzer orangegelber Haare; Griffel einfach. Kapsel behaart. — Blüthezeit gewöhnlich Mai-Juni.

Pyrenäen-Ramondia.

Die Kultur der Ramondia erfordert einige Aufmerksamkeit. Im wilden Zustande bewohnt diese Pflanze das Hochgebirge, und wächst hier im Moose der feuchten Spalten steiler Felsen. In einem gewissen Punkte muß man die Natur copiren, das heißt die Pflanze auf abschüssigen Stellen der Steingruppen in gut drainirte, mehr moorige als sandige Haideerde in einer luftigen, aber schattigen Lage pflanzen und sie häufig begießen, ohne indessen die Blätter zu benetzen. Bei dieser Pflege kann sie im Freien mehrere Jahre dauern.

Die Kultur der Ramondia in Töpfen oder Schalen erfordert weniger Vorsicht, und wird immer gelingen, wenn man sie in moorige Haideerde pflanzt, die vielleicht mit einem Fünftel sandiger Gartenerde und einem Fünftel Kohlenstaub oder zerstoßenen Schiefers gemischt ist; das wesentlichste Erforderniß aber wird sein, dem Topfe einen raschen Abzug des Wassers zu sichern und die Ramondia ganz flach zu pflanzen, so daß die Blätter alle frei über der Erde stehen, sodann den Topf halbschattig oder in nördlicher Lage zu halten, ihn Tag für Tag zu gießen und hierbei nach Möglichkeit die Benetzung der Blätter zu vermeiden, und

Digitized by Google

endlich den Topf zur Hälfte oder zu zwei Dritteln in die Erde einzulassen, um das zu rasche Austrocknen des Wurzelballens zu verhüten, das allzu häufiges Gießen erforderlich machen würde. Die Ueberwinterung der Pflanze ist leicht und einfach; man stellt die Pflanzen in einen kalten Kasten, wo man sie bei reichlicher Lüftung und sehr mäßiger Bewässerung bis zum Austreiben stehen läßt. Was die im Freien gelassenen Exemplare betrifft, so sind sie mit Moos, Farnkrautblättern oder leichtem Reisig zu decken. Diese Deckung, durch welche sie gegen starken Frost und vor Allem gegen plötzliche Temperaturveränderungen geschützt werden soll, muß man wegnehmen, so oft es die Witterung erlaubt. Im Nothfalle bedient man sich einer einfachen Glasglocke, der man eine Unterlage giebt oder die auf einer Seite geöffnet werden kann, oder eines kleinen Schutzdaches, das man so anbringt, daß die Gewalt der Sonnenstrahlen und die direkte Einwirkung des Regens vermindert wird, ohne den freien Zutritt der Luft zu stören; immer aber muß die Lage eine schattige sein.

Man kann die Ramondie in zweifacher Weise vermehren, durch Wurzelsprossen und durch Aussaat. Im ersten Falle löst man in den Monaten Mai bis August die Triebe ab, welche sich oft in großer Zahl in den Achseln der Blätter entwickeln und pflanzt sie in Töpfe, besser aber in Schalen mit Haideerde, deren Grund man mit Kiesel, Topfscherben oder Holzkohlenbrocken drainirt hat. Man gießt dann die Pflanzen gut ein, stellt sie ganz schattig und überwintert sie später im kalten Kasten. Man kann auch, wenn man will, die Erde mit einer dünnen Schicht gehackten Mooses bedecken, um dieser Pflanze die so nöthige Frische des Bodens zu sichern. Unter dieser Behandlung macht die junge Vermehrung in kurzer Zeit Wurzeln und gleichzeitig junge Blätter. Sind die jungen Pflanzen hinlänglich erstarkt, was gewöhnlich zu Ende des Winters geschehen ist, so kann man sie einzeln in Töpfe pikiren oder in das freie Land pflanzen, je nach der beabsichtigten Kulturweise. Diese Verpflanzung darf man stets nur im zeitigen Frühjahr vornehmen, im März.

Die Samen müssen gesäet werden, sowie sie reif geworden sind, und gebraucht man hierzu dieselbe Erde, wie bei der Vermehrung durch Wurzelsprossen; da die Samen sehr fein sind, so dürfen sie kaum bedeckt werden und nur mit ganz fein gesiebter Erde, oder lieber gar nicht, oder mit einer nur 1 Millimeter hohen Schicht gehackten Mooses. Wir empfehlen auch die für die Aurikeln angezeigte Saatweise.

Die Samen keimen gewöhnlich erst im nächsten Frühjahr. Im Laufe des ersten Jahres nehmen die jungen Pflanzen nur wenig an Größe zu und man darf sie erst im Frühjahr des zweiten Jahres auseinander pflanzen, zum wenigsten dann, wenn sie nicht schon im ersten einen zu dichten Stand haben. In diesem Falle muß man sie von Juli bis August, selbst noch im September lichten und die ausgehobenen Pflanzen in Schalen oder einzeln in ganz kleine Töpfe pflanzen; bei den übrigen wartet man damit bis zum nächsten Frühjahre.

Ist die Kultur der Ramondia nicht ganz mühelos, so steht man sich dafür reichlich entschädigt, wenn diese Pflanze im Frühjahr, von April bis Juni, ihre in eleganten Doldentrauben stehenden Blumen entwickeln.

Von einigen Seiten giebt man den Rath, die Töpfe im Winter im Freien zu lassen und auf der Nord- oder Ostseite einer Mauer dergestalt umlegen, daß der Boden nach Süden oder nach Westen gekehrt ist; dann soll man die Töpfe, aber nicht die Blätter mit Moos, Stroh oder Laub bedecken. Diese reizende Art fürchtet zwar keine Kälte, aber man muß bedenken, daß bei Topfpflanzen die Wurzeln, von allen Seiten der Einwirkung des Frostes ausgesetzt, weit empfindlicher sind, als die im freien Lande gehaltenen Exemplare.

Digitized by Google

RANUNCULUS *Linné* — Ranunkel.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von rana, Frosch, Andeutung des natürlichen Standortes einiger Arten dieser Gattung, welche an sumpfigen, feuchten Orten wachsen.

1. Ranunculus asiaticus *Linné*, Garten-Ranunkel.

Lat. Syn. — Ranunculus hortensis *Persoon*, R. orientalis Hortorum, R. sanguineus *Müller*.

Französisch. — Rénoncule des fleuristes, Rénoncule asiatique, R. des jardins, de Perse.

Englisch. — Common Garden Crowfoot, Garden Ranunculus.

Orient. — Ausdauernd. — Der Wurzelstock, gewöhnlich Klaue genannt, besteht aus einer kleinen Zahl kurzer, fleischiger, mehlreicher, spindelförmiger, gebüschelter, außen fahler oder bräunlicher Wurzeln. Auf denselben sitzt eine kleine Anzahl (meistens 1—3) filziger, schuppiger Augen. Blätter zum Theil ausgebreitet, zum Theil aufrecht, glatt, bisweilen weiß marmorirt, von verschiedener Form. Die wurzelständigen sind gestielt, bisweilen einfach, gewöhnlich fast rund oder eirund-lanzettlich, eingeschnitten-gezähnt, bisweilen tief getheilt; die Stengelblätter in geringer Anzahl, fast sitzend und zwei- oder dreifach fiedertheilig. Stengel etwas behaart, wollig, hauptsächlich an der Spitze, aufrecht (meistens nur einer, selten mehr als 2 oder 3), einfach oder wenig verästelt, 15—35 Centimeter hoch, jeder, wie auch die Aeste, eine schöne und große Blume von verschiedener Farbe tragend. Diese Blumen sind zusammengesetzt aus einem Kelche mit 5 concaven, Anfangs abstehenden, dann zurückgebogenen, hellgrünen, auf der Rückseite und an den Rändern etwas behaarten Zipfeln und aus einer Blumenkrone mit 5 großen, kaum genagelten, concaven, radförmig gestellten Blumenblättern mit breit-rundem Saume von verschiedener Farbe. Die zahlreichen Staubgefäße mit purpurnen Staubbeuteln umgeben eine kegelförmige Säule (Fruchtboden, Receptaculum), welche die Früchtchen trägt.

Durch die Kultur haben sich die Blumenblätter vervielfältigt, die Staubgefäße mehr oder weniger in Blätter umgewandelt, selbst die Fruchtknoten nehmen an dieser Umbildung Theil und in diesem Falle ist der Fruchtboden fast gänzlich verschwunden. Somit haben wir es hier mit dichtgefüllten Blumen zu thun, in denen man keine Spur mehr von Fortpflanzungsorganen findet, so daß bei ihnen von einer Fortpflanzung durch Samen nicht die Rede sein kann. Dafür sind die Blumenblätter außerordentlich zahlreich, dichtgedrängt und regelmäßig dachziegelig geordnet, doch so, daß sie nach innen allmälig an Größe abnehmen und sich vom Centrum nach dem Umfange mehr und mehr zusammendrängen, so daß hierdurch ein Ganzes von großer Schönheit und Regelmäßigkeit entsteht.

Bei den halbgefüllten Blumen dagegen, welche nur eine gewisse Anzahl von Blumenblattreihen besitzen und bei denen nur eine theilweise Umbildung der Befruchtungswerkzeuge (Staubgefäße und Fruchtknoten) stattgefunden hat, findet sich von solchen Organen noch eine ziemlich große Anzahl vor und durch diese ist dann die Erzeugung von Samen hinlänglich gesichert. Bei den sogenannten

Digitized by Google

schwarzknopfigen Varietäten haben sich gewöhnlich nur die Staubgefäße in blumenblattartige Gebilde umgewandelt, während die weiblichen Organe in der Mitte, welche eben den schwarzen Knopf bilden, unverändert geblieben sind, so daß sie also mit dem Blüthenstaube von blos halbgefüllten Blumen künstlich befruchtet werden können und dann keimfähige Samen erzeugen, aus denen viele gefüllte Blumen hervorgehen.

Gefüllter Garten-Ranunkel.

Der Garten-Ranunkel scheint schon in alten Zeiten viel beliebt gewesen zu sein und nach einigen Gartenschriftstellern wurden schon unter Muhamed IV. viele Varietäten kultivirt. Nach diesen waren die rothe und die gelbe Varietät die Stammpflanzen und diese besaßen nur fünf Blumenblätter. Durch die Kultur wurden die Pflanzen bald kräftiger, die Blumen größer, die Farben vervielfältigten sich; später entstanden in verschiedenem Grade gefüllte Blumen. Es ist das der Weg, auf dem wir zu allen gefüllten Floristenblumen unserer Zeit gekommen sind.

In der Zeit, in welcher die Ranunkeln aus dem Orient (wahrscheinlich aus Constantinopel) zuerst in Frankreich eingeführt wurden, erachtete man allein die halbgefüllten Varietäten der Kultur werth und alle dichtgefüllten Blumen wurden verworfen, wie es Anfangs auch mit den gefüllten Hyazinthen geschah; sie verbreiteten sich rasch (von Marseille, wo man sie zu allererst kultivirt zu haben scheint) in alle Länder. Da Anfangs nur die halbgefüllten Sorten geschätzt und kultivirt wurden, so hat sich in Frankreich für alle gefüllten Varietäten der Name semi-doubles (halbgefüllte) bis auf den heutigen Tag erhalten.

Man soll damals Collectionen von mehreren Hunderten von Farben- und Formenverschiedenheiten gehabt haben; später wendeten sich Geschmack und Mode den gefüllten Varietäten zu und die halbgefüllten wurden vernachlässigt, und heutigen Tages kultivirt man sie nur als Samenträger; sie sind kräftig und blühen ungemein reich, zeigen unzählige, sehr effektvolle Farben und sind in Massen auf Beeten oder in Gruppen angepflanzt wahrhaft prächtige Gewächse.

Nachdem sich die Mode einmal für die gefüllten und dichtgefüllten Sorten ausgesprochen hatte, entwickelten die Liebhaber in dieser Richtung eine unglaubliche Rührigkeit und bald zählte man Varietäten solcher Art nach Hunderten. Vollkommenheit der Form und der Füllung waren Anfangs die Anforderungen, die man an eine gute Collections-Ranunkel stellte; als dann die Zahl der Varietäten sich mehrte und man die Nothwendigkeit erkannte, sie zu beschränken, so wurden die Anforderungen gesteigert. Die Färbung wurde dann zu einem neuen Kennzeichen eines Elite-Ranunkel.

Die einfarbigen Blumen wurden für allein zulässig erachtet, hauptsächlich Weiß, Roth, Feuerroth, Orangegelb, Jonquillengelb, Schwefelgelb, Olivenbraun, Braun und Schwarz.

Lange Zeit blieben die einfarbigen Blumen in der Mode; als dann die Vervollkommnung in dieser Art, wie auch in der Form der Blumen ihren höchsten Grad erreicht hatte, suchten die Sammler den Kreis ihrer Blumenlust zu erweitern und zu verändern, und man fand dann die Blumen mit grünem Herzen und die ganz grünen annehmbar und schön. Als sich dann die Unmöglichkeit herausstellte, neue Varietäten anders, als durch Zulassung einer größeren Menge verschiedener Farben zu erzielen, verfielen die Liebhaber auf gestreifte und in ver-

Digitized by Google

ſchiedener Weiſe nuancirte Blumen und man hat noch heute eine Anzahl ausgezeichneter Varietäten dieſer Art. Die einen ſind mit einer vom Grunde lebhaft abſtechenden Farbe marmorirt, geſtreift und geflammt, die anderen gerandet, einige zeigen am Grunde der Blumenblätter auffallende Reflexe u. ſ. w. Unter den heutigen Tages kultivirten Ranunkeln giebt es mehrere Hunderte von Farbenverſchiedenheiten und man kann ſich aus der Beſchreibung einiger Varietäten, welche wir auf Gerathewohl aus einer Collection herausgegriffen haben, eine Vorſtellung von der großen Mannigfaltigkeit des Colorits der Ranunkeln machen; Blau iſt faſt die einzige Farbe, welche unter ihnen nicht vertreten iſt.

Wir haben den Entwickelungsgang der Ranunkeln in ſeinen einzelnen Momenten dargeſtellt, weil er derjenige unſerer meiſten Florblumen iſt und zeigt, wie die Anforderungen geſteigert wurden, je bereitwilliger die Natur auf die Abſichten der Blumiſten einging, welche Rolle Mode und Spekulation hierbei ſpielten, wie die höchſte Vollkommenheit Ueberdruß erzeugte, wie man dann an Auffallendem und Barockem Gefallen fand, wie ſchließlich das ſo hoch verehrte Blumengeſchlecht in der öffentlichen Meinung fiel und endlich aufgegeben wurde. Zeugen dieſes Glückswechſels, wenn dieſer Ausdruck erlaubt iſt, ſind in neuerer Zeit Nelken, Begonien, Caladien und andere Pflanzen geweſen.

Ein Ranunkel, wenn er würdig ſein ſoll, collectionirt zu werden, muß folgende Eigenſchaften beſitzen: Ein elegantes und gut geſchlitztes Laubwerk (ſolche Varietäten ſind ſelten und ſchwer zu gewinnen und führen deshalb in Frankreich den Namen hasard, Zufall, Glück), einen ſtarken, über die Blätter herausgehenden Stengel mit einer mindeſtens 15 oder 16 Centimeter hoch ſtehenden Blume; letztere muß eine gute Haltung haben, dicht gefüllt und ohne Staubgefäße und Fruchtknoten, regelmäßig und rund gebaut und 5 bis 5½ Centimeter breit ſein. Von den Blumenblättern verlangt man, daß ſie etwas nach innen gebogen, concav und aufrecht und leicht gegen einander gelehnt ſeien. Außerdem müſſen dieſe Blumenblätter ganzrandig ſein, von Außen nach Innen, wo ſie in dichtem Stande das Centrum ausfüllen, bei der eben aufgeblühten Blume eine mehr oder weniger ebene, bisweilen linſenförmige und im Colorit von dem Reſte der Blumen abſtechende Scheibe zu bilden haben, regelmäßig und unmerklich an Größe abnehmen; dieſer Fall tritt hauptſächlich bei den Varietäten mit grünem Herzen, mit dunkler Mitte u. ſ. w. ein.

Was die Farbe betrifft, ſo iſt dieſe, wie bemerkt, eine Frage des Geſchmackes und die meiſten Blumiſten nehmen in die Collection jede Farbenvarietät auf, welche in irgend einer Rückſicht Beachtung verdient.

Aigle noir. Schwärzlich dunkelviolett.
Américaine. Braun.
Asdrubal. Scharlachroth.
Aspasie. Chamois.
Blanche de Castelle. Reinweiß.
Blanche incarnate. Fleiſchfarbig-weiß, ſehr zart.
Bouton d'or. Grund gelb, in Ponceau übergehend.
Char du soleil. Dunkelpurpurn, mit ſchwarzem Herzen.
Commodore Napier. Gelb und Braun.
Cour de Brabant. Gelblich-weiß, lebhaft roſa verwaſchen.
Cramoisie. Ponceau, mit grünlichem Herzen.
Duc Guillaume. Olivengrün.
Ecossaise. Kanariengelb, braun geſtreift.
Elisa. Gelblich.
Empereur de Turquie. Schwarz.

Digitized by Google

Fanny. Weiß.
Grand Ravisseur. Lebhaft roth.
Grenade. Scharlachroth.
Harold. Weiß, agatfarben gestreift.
Isabelle. Agatfarben, weiß und rosa.
Joséphine. Rosa.
Largetto. Blaßrosa, dunkler schattirt.
L'Eblouissante. Purpurn.
Leonora. Fleischfarbig-weiß.
Mademoiselle Louise. Citronengelb.
Maréchal Bugeaud. Carmoisinroth.
Maréchal Pélissier. Weiß, leicht mit Rosa gestreift.
Mélange de beauté. Orangegelb, carmin gestreift.
Mirandus. Tagetesgelb.
Oeil bizarre. Braun, schwarz geflammt.
Oeillet. Strohgelb, dunkelrosa gestreift.
Pérone. Weiß, lila gestreift.
Philidor. Schwärzliches Purpur.
Prince d'Orange. Blaßorange, kapuzinerbraun gestreift.
Publicola. Strohgelb.
Reine d'Angleterre. Blaßrosa, dunkler gestreift.
Reine des roses. Blaßrosa, dunkler gestreift.
Roi de Perse. Purpurviolett.
Roi de Pologne. Bischofsviolett.
Rose panachée. Weiß mit breiten rosenrothen Streifen.
Sans pareil. Gelb mit purpurnen Streifen.
Sterne. Gelblich, mit breiten dunkelrosenrothen Streifen.
Suzanne. Orange-feuerroth, mit zinnoberrothen Streifen und dunklerem Centrum.

In den Gärten kultivirt man häufig auch eine andere Reihe von Floristen-Ranunkeln unter dem Namen:

2. Ranunculus africanus Hortorum, Türkischer Ranunkel.

Französisch. — Renoncule Pivoine, R. d'Afrique, R. d'Alger, R. turque, Rouma, Turban.
Englisch. — African Crowfoot, Turkish Ranunculus.

Diese Race scheint aus Mauritanien zu stammen, von wo sie nach einigen Autoren schon in den ältesten Zeiten in Europa eingeführt wurde. Die Originalpflanze hatte, wie diese behaupten wollen, gefüllte Blumen und war die noch heute unter dem Namen Pivoine rouge bekannte und kultivirte rothe Varietät; die einfach blühenden Pflanzen davon kennt man nicht.

Diese Race unterscheidet sich von dem Asiatischen Ranunkel oder dem Garten-Ranunkel durch größere, breitere, gelblich- oder graugrüne, fast immer ausgebreitete, gewöhnlich einfach-dreizählige und weniger eingeschnittene Blätter, durch stärkere, gewöhnlich mehr verästelte Stengel, hauptsächlich aber durch größere Blumen mit längeren, breiteren, bisweilen welligen und knitterigen Blumenblättern mit undeutlich abgestutztem, bisweilen gewimpertem oder undeutlich gezähntem Saume; diese Blumenblätter, anstatt sich in dachziegeliger Anordnung auszubreiten, sind aufrecht und etwas nach innen gebogen, so daß die Blumen fast halbkugelig nach Art einer Päonie, und, wenn sie noch nicht vollständig aufgeblüht sind, an der Spitze wie abgestutzt erscheinen. Es kommt oft vor, daß die Blumen, hauptsächlich wenn sich die Pflanze unter günstigen Bedingungen

Digitized by Google

entwickelt hat, zumal die ersten, proliferiren, d. h., daß sich im Centrum der Blume ein Blüthenstiel mit einer anderen, gleich dicht gefüllten, aber kleineren Blume erhebt, aus der sich bisweilen sogar eine dritte noch kleinere entwickelt. Im Allgemeinen sind die Klauen der türkischen Ranunkeln brauner, stärker, oder vielmehr ihre einzelnen Zehen länger und spitzer, als bei denen der Gemeinen Garten-Ranunkeln; doch ist das zuletzt angeführte Merkmal ziemlich veränderlich.

Türkische Ranunkel.

Die türkischen Ranunkeln sind außerdem härter und frühzeitiger, als jene. Die Blumen sind durchweg gefüllt und wenn sie gelegentlich ausarten, halbgefüllt oder einfach werden und Samen tragen (was hauptsächlich dann geschieht, wenn die Pflanzen in feuchtem Boden stehen oder wenn der Winter und das Frühjahr sehr feucht sind), so erweisen sich diese als unkeimfähig. Hieraus erklärt sich nicht nur, warum die Sorten mit von Natur einfachen oder halbgefüllten Blumen dieser Race selten sind, sondern auch die kleine Zahl von Varietäten, welche von dieser Race kultivirt werden, obgleich man ihnen ebenso viele und vielleicht noch mehr Aufmerksamkeit und Pflege geschenkt hat, wie den Asiatischen Ranunkeln.

Wir führen hier die hauptsächlichsten dieser Varietäten an, darunter einige aus dem Asiatischen Ranunkel entsprungene Sorten, welche aber nach Laubwerk, Blumenbau und Härte besser zu den türkischen Ranunkeln gezählt werden.

Pivoine rouge oder Romano. Sehr große, kugelrunde Blume von ponceaurother Farbe.

Pivoine jaune (Seraphique d'Alger). Sehr große kugelige, citronengelbe oder jonquillengelbe Blumen.

In einigen Fällen wird diese Varietät ganz roth; bisweilen erzeugt sie Blumen, die zur Hälfte roth, zur Hälfte gelb sind, und auf demselben Stocke ganz rothe und ganz gelbe Blumen.

Souci doré. Große kugelige Blume, braun oder olivenbraun, mit Roth geflammt, oder röthlich-orangegelb, mit Braunroth geflammt.

Turban doré. Große kugelige, rothe, mit Gelb geflammte Blumen. Es ist diese Sorte eine Pivoine-Varietät.

Turban la Merveilleuse. Blumen kugelig, groß, röthlich-orangegelb.

Diese drei Sorten und bisweilen auch einige andere haben ebenso wie Pivoine jaune die Neigung, ihre charakteristische Färbung zu verlieren und ganz roth zu werden; man braucht sie aber deshalb nicht aufzugeben, denn in den nächsten Jahren können sie unter günstigen Umständen ihr normales Colorit wieder gewinnen.

Turban blanc (Hercule). Sehr große, fast kugelige, ganz weiße Blume.

Turban carmin. Die Blume nähert sich in Größe und Bau denen des Asiatischen Ranunkel und ist einfarbig rosa.

Turban grandiflora. Blume sehr groß, offen, weniger kugelig, als bei den fünf ersten Varietäten dieser Race, rosenroth oder carminroth, gelblich gestreift oder verwaschen.

Turban noir. Es ist das eine Pivoine rouge von dunkler Zinnoberfarbe. Unter diesem Namen führt man bisweilen auch eine braune Blume des Asiatischen Ranunkel.

Digitized by Google

Prince Galitzin (Prince Eugène). Blume dick, faſt kugelförmig, citronengelb, braunroth gerandet.

Cedo nulli. Orangefeuerroth oder Dunkelgranatroth. Dieſe Varietät iſt weniger gewölbt, als die ächten Pivoine-Sorten, hat aber eine längere Dauer.

Kultur. — Es giebt wenige Pflanzen, über die man ſo viel geſchrieben hat, wie über den Ranunkel; Jeder hat ſeine eigene Methode vorgeſchlagen und durch zahlreiche ſpecielle Angaben den Glauben an Schwierigkeiten aufkommen laſſen, welche durchaus nicht vorhanden ſind.

Nichts iſt in der That einfacher, als die Kultur der Ranunkeln, und Jeder, der einen Garten beſitzt, kann ſie gedeihen zu ſehen hoffen, wenn er folgenden allgemeinen Vorſchriften Beachtung ſchenkt.

Dem Ranunkel iſt jeder Gartenboden gedeihlich, der geſund, tiefgründig, humusreich, gut vorbereitet und gelockert, von etwaigen Steinen gereinigt und eher etwas friſch und compakt, als trocken und zu leicht iſt. So zum Beiſpiel gedeihen ſie vollkommen gut in einem in alter Kultur ſtehenden Gemüſegarten, in lehmig-ſandiger Erde und ſelbſt in faſt reiner Lauberde.

Liegt der Boden tief und feucht, ſo muß man die Näſſe abzuleiten ſuchen und die Beete erhöhen. Iſt er kalt und compakt, ſo muß man ihn durchlaſſend machen und verbeſſern dadurch, daß man ihn mit feinem, mageren Sande, mit Lauberde, mit Holzkohlenſtaub vermiſcht. Wäre er zu leicht, ſo müßte man ihm durch Beimengung eines kräftigen Erdreichs, gut verweſeten fetten Rindermiſtes u. ſ. w. (aber nicht friſchen Strohmiſtes) mehr Conſiſtenz zu geben ſuchen. Fehlte es endlich dem Boden an Fruchtbarkeit, ſo würde es leicht ſein, ihn durch alte Miſtbeeterde, Lauberde u. ſ. w. zu kräftigen.

Einige empfehlen für dieſe Kultur die Anwendung einer kleinen Menge von Salz, andere einen ſchwachen Zuſatz von ausgelaugter Holzaſche.

Mangelt es überhaupt an einem geeigneten Erdreich, ſo wird man in der Nähe leicht diejenigen Materialien ſammeln können, welche zur Herſtellung eines guten Compoſt geeignet ſind: Sand von der Oberfläche des Bodens, Schlammerde, Getreideland, Walderde, Düngererde, verfaultes Laub oder Holz, Rinderdünger, verweſeter Raſen u. ſ. w. ſind lauter ausgezeichnete Materialien, welche mit Umſicht zuſammengeſetzt, für dieſe Kultur verwendet werden und vorzügliche Reſultate geben können.

Der Ranunkel liebt eine offene Lage; bedeckte und ſchattige Standorte ſind ihm verderblich. Er gedeiht vollkommen gut in voller Sonne und in den wärmſten Lagen, zieht jedoch eine Lage nach Morgen vor, in der er die Sonne blos bis gegen Mittag genießt; in dieſer ihm anſcheinend günſtigſten Lage halten ſich die Pflanzen beſſer, ſind die Blumen ſchöner und haben eine längere Dauer, ihre Farben ſind lebhafter und bleichen weniger ſchnell.

Man kann die Ranunkeln auf Beeten mitten im Garten anpflanzen; wenn man aber die Klauen vor Winters legt und zeitig im Frühjahre Blumen zu haben wünſcht, ſo iſt es vorzuziehen, für ſie eine geſchützte, an der Südſeite einer Wand gelegene Rabatte zu wählen und ihr eine leichte Neigung zu geben, damit die Sonnenſtrahlen beſſer wirken; der untere Rand muß etwas über der Sohle des Weges liegen. Den Flor kann man dadurch beſchleunigen, daß man über der Rabatte Käſten mit Fenſtern aufſetzt, oder daß man ſie einfach mit Fenſtern bedeckt, welche auf eingeſchlagenen Pfählen oder auf umgekehrten Töpfen ruhen.

Die Pariſer Gärtner, welche die Blumenmärkte beſchicken, verkaufen blühende Ranunkeln von Ende Oktober bis Dezember. Sie pflanzen im Juli und Auguſt ausgeruhete Klauen in gute Erde und bringen ſie durch leichtes Begießen zum

Digitized by Google

Wachsen; wenn die Temperatur niedriger zu werden beginnt, setzen sie Kästen mit Fenstern auf und geben, wenn nöthig, den Kästen einen wärmenden Umschlag.

Die Zeit der Pflanzung muß sich nach dem Klima, nach der Natur des Bodens und nach seiner Lage richten. In kalten und feuchten Klimaten, in Gegenden mit strengen, lang andauernden und regenreichen Wintern, in den meisten Gegenden Deutschlands zum Beispiel, sollte man die Ranunkeln nur im Frühjahr, im März pflanzen; in milderen Gegenden und in leichtem, gesundem und gut gelegenem Boden könnte man die Pflanzung im Herbst, im September-Oktober, ausführen und unter Umständen bis zum Februar damit fortfahren. Mit einem Worte, man sollte um so früher pflanzen, je günstiger das Klima und je trockner das Erdreich ist; die Pflanzen werden um so schöner, je länger sie vor der Blüthe vegetirt haben.

Die Varietäten des unter dem Namen Pivoins (Päonien-Ranunkeln) im Handel befindlichen Ranunkel sind härter als die des Asiatischen (Garten-Ranunkel) und können früher, als diese gepflanzt werden; im Uebrigen erreichen sie nur dann ihre Vollkommenheit und sind nur dann gut charakterisirt, wo sie vor Winters gepflanzt werden; man sollte sie deshalb immer in eine warme und geschützte Lage bringen.

Nachdem man das Erdreich recht gut gelockert, von allen Steinen befreit, und recht klar geharkt hat, legt man je nach dem Zwecke, den man im Auge hat, Beete oder Gruppen etwas gewölbt an, damit später alle Blumen gut in das Auge fallen.

Die Beete können von verschiedener Breite sein, aber am besten ist es, sie wegen der bequemeren Arbeit nicht breiter zu machen, als 1,15—1,30 Meter und wenn man die Klauen in einem ganzen Quartiere anlegt, zwischen ihnen Wege von 50 Centimeter Breite zu lassen.

Die Liebhaber geben denjenigen Klauen den Vorzug, welche ausgeruht sind, d. h. außer der Erde ein Jahr lang aufbewahrt wurden; dieselbe sollen der Ausartung weniger unterworfen sein und einen vollkommneren und sichereren Flor erzeugen, als die frisch geernteten.

Beim Pflanzen muß man darauf achten, daß das Auge nach oben zu stehen kommt, und das Abbrechen der Zehen zu vermeiden suchen.

Der Abstand der Klauen muß vom Klima abhängig gemacht werden, von der Fruchtbarkeit des Bodens, von der Pflanzzeit, von der Kraft der einzelnen Varietäten, sowie von der Stärke der Klauen selbst; man muß dabei stets die Nothwendigkeit im Auge behalten, daß die Blätter den Boden fast vollständig decken, ohne daß sie sich in der Entwickelung hinderlich sind. Der Abstand der Reihen kann 10, 12—16 Centimeter, und der der Klauen in den Reihen 8—16 Centimeter betragen. Im Allgemeinen können die halbgefüllten Varietäten und die Päonien-Ranunkeln, welche kräftiger sind, etwas weiter auseinander und etwas tiefer stehen, als die übrigen.

Was die Tiefe anlangt, in welche die Klauen zu liegen kommen müssen, so muß man hierbei nicht allein den eben angeführten Bedingungen, sondern auch der mehr oder weniger compakten Beschaffenheit des Bodens, seiner Frische u. s. w. Rechnung tragen. In warmen Klimaten sollte man die Klauen tiefer legen, als im Norden, tiefer auch bei frühen, als bei späten Pflanzungen, dagegen weniger tief in festen und frischen, als in leichten und trocknen Bodenarten; gewöhnlich werden sie 5—8, höchstens 9 Centimeter hoch bedeckt, (in einigen Fällen genügen 4 Centimeter), und es wird gut sein, die oberste Schicht dieser Decke aus reiner und durchgesiebter Lauberde zu bereiten. Hat man zur Hälfte verwesetes Laub, so wird eine gute Deckschicht daraus von sehr gutem Erfolg sein.

Digitized by Google

Die hellen Farben müssen neben die düsteren oder lebhaften und dunklen gepflanzt werden und je besser man die Nuancen in harmonische Verbindung zu setzen, je besser man die Contraste zu combiniren versteht, desto prächtiger wird der Blumenteppich ausfallen.

Die halbgefüllten Sorten, die sogenannten Samenträger, pflanzt man gewöhnlich für sich ohne Rücksicht auf die Farben durcheinander.

Einige Ranunkelzüchter geben den Rath, man solle die Klauen, ehe sie gepflanzt werden, in Wasser einweichen, in dem man Ruß aufgelöst hat, damit sie schwellen und damit zugleich etwa vorhandene Insekten vertrieben werden; da jedoch die Nützlichkeit dieses Verfahrens ziemlich zweifelhaft ist, so lassen wir dieses auf sich beruhen. Schlagkuchen von Leindotter, zu Pulver gestoßen und in kleinen Mengen über das vollständig hergerichtete Beet gestreut, sollen ebenfalls die Insekten vertreiben und sind gleichzeitig ein guter Dünger.

Was die Pflanzung vor Winters oder im Laufe desselben betrifft, so ist es gerathen, die Klauen gegen Frost oder Schnee durch eine Bedeckung zu schützen, die weggenommen wird, wenn die Witterung wieder günstiger sich gestaltete, die aber sofort wieder darüber ausgebreitet werden muß, wenn es Noth thut; denn wenn die Klauen einmal in's Wachsen gekommen sind, so nehmen sie vom Frost leicht Schaden. Kommen die Blätter aus der Erde, so muß man ein aufmerksames Auge auf manche Insekten haben, welche ihnen begierig nachgehen. Besonders die Larve der Garten-Haarmücke (Bibio hortulanus *Meigen*) richtet auf den Blumenbeeten oft große Verheerungen an; das beste Mittel sie fernzuhalten, besteht darin, daß man die Erde in jedem Herbst erneuert. Sind die Fröste vorüber, so nimmt man das Deckmaterial ganz weg und behackt das Erdreich vorsichtig und leicht mit einem schmalen Häkchen, ohne die Wurzeln zu berühren, hält das Beet weiterhin von allem Unkraut rein, unterhält durch öfteres leichtes Begießen eine mäßige Feuchtigkeit, bis die Samenträger zu blühen beginnen und die gefüllten Varietäten zu blühen aufgehört haben.

Die Holländer, welche dieser Kultur Meister sind, gießen ihre Pflanzen zeitweise mit einer Auflösung von Rindermist in Wasser, wodurch diese an Kraft gewinnen; es geschieht dieses hauptsächlich in der Zeit, in welcher sich die Knospen bilden und kurz vor der Blüthe.

Die normale Blüthezeit der Ranunkeln hängt vom Klima, vom Boden und von der Pflanzzeit ab; gewöhnlich tritt sie von Mai bis Juli ein, aber ihre Dauer verlängert sich, wenn man nicht versäumt, die abgeblüheten Stengel immer abzuschneiden und die Blumen während der heißen Mittagssonne zu beschatten.

Da es leicht ist, die Klauen von einem Jahre zum andern aufzubewahren und zu jeder Jahreszeit „ausgeruhete" zu haben, so hat man es in der Hand, von Monat zu Monat Folgepflanzungen anzulegen, vom März bis zum August, so daß man den ganzen Sommer hindurch bis zum Eintritt des Frostes Blumen haben kann. Doch ist die Blüthe dieser Folgepflanzungen, beschleunigt durch höhere Temperatur, ehe noch die Pflanze Zeit gehabt, recht kräftig zu werden, weniger schön, als diejenige, welche man in der normalen Jahreszeit erzielt, selbst wenn man die Pflanzung an frischen, gegen Norden gelegenen Stellen anlegen oder gegen die heiße Sonne schützen wollte. Die Klauen, welche man zur ungewöhnlichen Zeit gepflanzt, sind für künftig hin als verloren zu betrachten.

Wenn man die Ranunkeln vom August bis zum November pflanzt und der Treibkultur unterwirft, hauptsächlich in Kästen mit Glas, so kann man den ganzen Winter hindurch Blumen haben. Hierfür wählt man die Päonien-Ranunkeln (vor Allem Turban doré) und die kräftigsten und blüthenreichsten Varietäten der gewöhnlichen Gartenranunkel. Die Pariser Marktgärtner kultiviren für den Anfang des Winters hauptsächlich eine halbgefüllte, rothe Varietät mit

Digitized by Google

ſchwarzem Knopfe, welche man ſonſt nicht im Handel findet und die kein Verdienſt weiter beſitzt, als daß ſie ſich leicht treiben läßt.

Einige Zeit nach dem Verblühen der Ranunkeln vertrocknen ihre Stengel und Blätter und das iſt ein Zeichen, daß die Klauen reif ſind. Man geht dann daran, ſie vorſichtig aus der Erde zu nehmen und wählt hierfür einen trocknen, aber trüben Tag aus. Man ſchüttelt die Erde von den Klauen ab, ſchneidet vorſichtig die Stengel und Blätter ein wenig über dem in der Mitte ſitzenden Auge weg und breitet die Klauen nicht an der Sonne, ſondern an einem bedeckten und ſehr luftigen Orte aus, wo ſie trocken und dürr werden. Sind die Wurzeln etwas abgewelkt und weich geworden, ſo ſchreitet man zum Ausputzen der Klauen; man nimmt die alten Klauen weg, welche ganz zuſammengeſchrumpft und abgeſtorben ſind und ſich unter den jungen befindet, und trennt letztere von einander, wobei man die kleinen allein legt; dieſe Operationen müſſen mit großer Behutſamkeit und ohne Brechen und Reißen ausgeführt werden. Nach einigen Tagen legt man die Klauen um und bewahrt ſie ſpäter in Kiſten, Säcken, Körben u. ſ. w. auf oder in Kaſten mit feinem und ganz trocknem Sande zuſammengeſchichtet.

Sind die Klauen einmal trocken, ſo können ſie ſich ein oder zwei Jahre lang halten, wenn man ſie in einem trockenen und froſtſicheren Raume aufbewahrt. Bei Thauwetter u. ſ. w. ziehen ſie bisweilen einige Feuchtigkeit an und man muß ſie dann für ein oder zwei Stunden an der Sonne ausbreiten und dann in den Aufbewahrungsraum zurückbringen.

Obſchon die Ranunkeln unter Anwendung einer guten Winterdecke im freien Lande ſich conſerviren und zwei oder drei Jahre lang dauern können, ſo iſt es doch Gebrauch, die Klauen alljährlich aufzunehmen, da ſie, in der Erde gelaſſen, im zweiten Jahre ſelten eine befriedigende Blüthe entwickeln.

Was die kleinen und für ſich aufbewahrten Klauen betrifft, ſo werden ſie für ſich, aber etwas dichter und flacher gepflanzt, als die größeren.

Die Anzucht von Ranunkeln aus Samen iſt bloß denen von Nutzen, welchen daran gelegen iſt, noch neue Sorten zu gewinnen. Häufiger aber macht man von der Ausſaat Gebrauch bei den halbgefüllten, weil die aus Samen erzogenen Knöllchen kräftiger ſind, reicher blühen, Blumen mit lebhafteren Farben hervorbringen und weil in dem Falle, daß man Maſſenpflanzungen anzulegen wünſcht, die Ausſaat das beſte Mittel iſt, in kurzer Zeit eine große Menge von Knöllchen zu erziehen.

Die zur Ausſaat beſtimmten Samen wählt man gewöhnlich von den halbgefüllten Blumen. Um einen möglichſt befriedigenden Erfolg zu erzielen, markirt man während der Blüthe diejenigen Pflanzen, welche die ſtärkſten, höchſten Blüthenſtengel und ſubſtanzreiche, breite und rund geſchnittene Blumenblätter haben. In Betreff des Colorits ſieht man nur darauf, daß es rein und lebhaft iſt; im Allgemeinen macht man ſich Nichts aus dunklen und düſteren Farben.

Sind die Samen reif, ſo ſammelt man ſie an einem trockenen Tage, indem man die Stengel abſchneidet, in Büſchel bindet und an einem trockenen, luftigen Orte, die Samenköpfchen nach unten, aufhängt, damit ſie vollends trocken werden. Will man ſie ſogleich ausſäen, ſo reibt man die Samenköpfchen zwiſchen den Händen, ſo daß die Samen (Früchtchen) ausfallen; wollte man ſie aber erſt ſpäter ausſäen, was im Allgemeinen vorzuziehen iſt, ſo läßt man die Büſchel zuſammen, ſteckt die Köpfe in Papierbeutel und bewahrt ſie in einem luftigen, trockenen, froſtfreien Raume auf und reibt erſt kurz vor der Ausſaat die Köpfchen aus, nachdem man ſie eine oder zwei Stunden lang der Sonne ausgeſetzt hat.

Digitized by Google

Vollständig reif eingesammelt und gut aufbewahrt, können die Samen drei und selbst vier Jahre lang keimfähig bleiben. Die Ranunkelzüchter ziehen alten Samen dem frischen vor, weil sie wissen, daß er nicht nur besser keimt, sondern daß sie aus ihm auch eine größere Menge gefüllter Blumen erziehen.

Unter den geernteten Samen giebt es immer eine ziemlich große Menge tauber; die vollen, keimkräftigen erkennt man an einem kleinen, dicken, dunklen, linsenförmigen Flecken. Man sollte deshalb stets mehr oder weniger dicht aussäen, je nach dem Aussehen der Samen.

Die Aussaat bewirkt man: — 1. Im Freien von August bis Oktober in Schalen mit gesichertem Wasserabzuge, in leichte, nahrhafte, feingesiebte Erde (das Korn darf kaum 3—4 Millimeter hoch bedeckt werden); diese Schalen müssen im Halbschatten gehalten und gegen Insekten geschützt werden; das Erdreich hält man durch leichtes Uebersprützen frisch und die Samen laufen dann noch vor Winters auf. Die Schalen überwintert man unter Glas oder in der Orangerie dem Lichte möglichst nahe, stellt sie im Frühjahre im Freien gegen Morgen auf und pflegt sie ordnungsmäßig, bis die Blätter gelb und trocken werden. Man nimmt dann die jungen, sehr kleinen Knöllchen vorsichtig heraus und behandelt sie in der Weise, wie sie für die ausgewachsenen angegeben wurde. — 2. Man kann sie im Frühjahr und selbst das ganze Jahr hindurch in Schalen säen und verfährt dabei, wie wir eben angezeigt haben, wobei zu bemerken ist, daß man diese Schalen frostsicher überwintern muß, wenn die Samen beim Eintritt des Frostes noch nicht aufgegangen oder die Pflanzen in's Wachsthum gekommen sind. Man kann die Samen im Frühjahr auch auf eine aus leichter Erde bereitete und gegen Morgen liegende Rabatte säen, welche nur bis gegen 11 Uhr Mittags Sonne hat. Sind die Klauen weitläufig gepflanzt, so braucht man sie nicht aufzunehmen, um sie gegen Frost zu schützen, aber es ist immer vorzuziehen, sie nachdem sie reif geworden, zu ernten. Die aus Samen erzogenen Knöllchen blühen vom zweiten Jahre an, aber die ersten Blumen sind oft nicht viel werth, erst nach drei Jahren blühen die Sämlinge durchweg. Man geht dann an das Auszeichnen der guten Blumen, wobei man die gefüllten Pflanzen ganz bei Seite läßt, deren Werth sich erst bei der zweiten oder dritten Blüthe beurtheilen läßt; wenn sie dann nicht ausgeartet sind und die erforderlichen Eigenschaften besitzen, so werden sie in die Collection aufgenommen.

Der bekannte französische Garten-Almanach La Maison rouge erwähnt eine Aussaat-Methode, durch welche man schon im ersten Jahre blühende Pflanzen erhält. Man soll nämlich die Samen im Mai in eine Erde säen, welche aus getrocknetem und gepulvertem Rindermist besteht, die Pflänzchen im Oktober in Schalen oder Kästchen pikiren, die man in der Orangerie oder in einem Kasten mit Glasrahmen überwintert; die Erde soll aus dem gedachten Rinderdünger und aus guter Gartenerde zu gleichen Theilen bestehen. Schon im nächsten Frühjahre soll man dieser Anweisung zu Folge bisweilen eben so schöne Blumen erhalten, wie von ausgewachsenen Klauen.

Die Ranunkeln haben ihre Glanzperiode schon längst hinter sich und werden in unserer Zeit nicht so häufig mehr kultivirt. Es ist das zu bedauern, denn es giebt nicht allzuviele Pflanzen, welche sich an Schönheit mit ihnen messen können und die auf sie verwendete Pflege ebenso reichlich lohnen. Man kann die Blumenbeete mit ihnen ausschmücken, aus ihnen prächtige Einfassungen und ausnehmend schöne Massenpflanzungen anlegen. Die abgeschnittenen Blumen eignen sich für Bouquets und für Vasen, sind aber von kurzer Dauer. Endlich dienen sie, in Töpfen kultivirt, zur Ausschmückung der Wohnzimmer u. s. w.

Digitized by Google

3. Ranunculus aconitifolius *Linné*, Sturmhutblätteriger Hahnenfuß.

Deutsch Syn. — Berg-Hahnenfuss, Weisser Ranunkel, Rückkehrzu, weisse Trollblume.
Französisch. — Renoncule à feuilles d'Aconit.
Englisch. — Aconite-leaved Crowfoot.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock faserig, den Spargelwurzeln in Etwas ähnlich; ihm entspringen mehrere ästige, 20—40 Centimeter hohe, blaßgrüne Stengel. Blätter abwechselnd, die unteren gestielt, handtheilig, in eleganter Weise in 3—7 ovale, lanzettliche, unregelmäßig gezähnte Lappen zerschnitten; die oberen Stengelblätter sitzend. Die Knospen sind röthlich wie die Blüthenstiele und etwas behaart. Die Blumen sind ziemlich zahlreich, aus 5 ovalen und ausgebreiteten Blättern bestehend, reinweiß und 2 Centimeter breit; in der Mitte derselben ein Büschel von Staubgefäßen, welche länger sind, als die Karpelle.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblühende Abart.

Deutsch. Syn. — Silberknöpfchen.
Französisch. — Belle Pucelle de France, Bouton d'argent.
Englisch. — Silver Button.

Blumen vollkommen gefüllt, silberweiß. Diese Varietät erzeugt keinen Samen und läßt sich nur durch Theilung der Stöcke im Herbst oder im Frühjahr vermehren.

Dieser Hahnenfuß und seine Varietät blühen von Mai bis Juni und können zur Ausstattung der Steingruppen, zur Bildung von Einfassungen und zur Dekoration der Rabatten an schattigen und feuchten Stellen benutzt werden. Sie erfordern moorige Haideerde, zur Hälfte mit gewöhnlicher Gartenerde gemischt. Die Varietät mit gefüllten Blumen, welche kräftiger ist, gedeiht in allen gewöhnlichen, leichten und frischen Bodenarten gut; sie ist hauptsächlich in der Bouquetbinderei gesucht. Die Stammart, sowie die vier folgenden Arten werden von April bis Juli ausgesäet, auf ein schattiges Gartenbeet oder besser in Schalen mit mehr mooriger als sandiger Haideerde; man pikirt die Pflanzen in Töpfe oder auf Gartenbeete und pflanzt sie zum Bleiben im Frühjahre. Es kommt ziemlich häufig vor, daß die Samen unregelmäßig keimen und erst im Frühjahre des nächsten Jahres aufgehen.

Silberknöpfchen.

Man kann diese Hahnenfuß-Arten auch Ende Sommers und im Herbst, besser aber im Frühjahr aus Wurzelsprossen vermehren. Die Stöcke können gegen 25—30 Centimeter weit von einander stehen.

Ranunculus platanifolius *Linné* (Platanenblätteriger Hahnenfuß, Renoncule à feuilles de Platane, Plane-tree-leaved Crowfoot) ist eine schöne Gebirgspflanze und der vorigen nahe verwandt, mit einfachen Blumen, mehr auf-

Digitized by Google

recht und bis zu einem gewiſſen Punkte kräftiger und in allen ihren Theilen größer; ſie erweiſt ſich auch härter und wächſt lebhafter, als Ranunculus aconitifolius. — Erfordert dieſelbe Kultur, aber weniger Feuchtigkeit.

4. Ranunculus parnassiaefolius *Linné*, Parnaſſienblätteriger Hahnenfuß.

Franzöſisch. — Renoncule à feuilles de Parnassie.
Engliſch. — Parnassia-leaved Crowfoot.

Alpen. — Ausdauernd. — Wurzeln faſerig, ſehr lang. Blätter wurzelſtändig, dick, herzförmig-eirund, oben glänzend grün, unten behaart, faſt roſettenartig. Stengel 6—10 Centimeter hoch, etwas äſtig. Blumen über 2 Centimeter breit, mit 5, 6 und ſelbſt 7 Blumenblättern, reinweiß, am Grunde der Blumenblätter etwas grünlich; Kelch mit etwas röthlichen oder roſigen Zipfeln. Die Blumen ſind faſt in einer lockeren, bisweilen 10 bis 15blumigen Doldentraube geordnet.

Ihre natürlichen Standorte hat dieſe Pflanze in der Region des ewigen Schnees. Sie blüht im Gebirge von Juli bis Auguſt und in unſeren Gärten von Mai bis Juni; ſie kann bei der Ausſchmückung halbſchattiger und ſteiniger Stellen mit Verwendung finden. Sie verlangt reine und moorige Haideerde, welcher der vollkommenſte Waſſerabzug geſichert iſt; indeſſen gedeiht ſie auch recht gut in einer leichten, ganz durchläſſigen Gartenerde, wenn ſie hier ſich ſelbſt überlaſſen bleibt. Die Stöcke müſſen gegen 20 Centimeter weit von einander entfernt ſtehen.

Parnaſſienblätteriger Hahnenfuß.

Man vermehrt ſie wie Nr. 2.

5. Ranunculus gramineus *Linné*, Großblätteriger Hahnenfuß.

Franzöſisch. — Renoncule à feuilles de Graminée, Gonette.
Engliſch. — Grassy Crowfoot.

Alpen. — Ausdauernd. — Wurzeln gebüſchelt. Blätter aufrecht, linien-lanzettförmig, graugrün. Stengel ſchwach veräſtelt, 10—20 Centimeter hoch, mit leuchtend-gelben, 3 Centimeter und darüber breiten Blumen. Sind die Stöcke ſtark, ſo bilden ſie einen ganz anmuthigen Schmuck der Felſen. Sie erfordert eine leichte und ſandige Erde und eine halbſchattige Lage. Man vermehrt ſie wie Nr. 2. Die Stöcke müſſen unter ſich einen Abſtand von ungefähr 15—20 Centimeter erhalten und im Winter mit Laub gedeckt werden.

6. Ranunculus Lingua *Linné*, Großer Sumpf-Hahnenfuß.

Deutſch. Syn. — Langblätteriger Hahnenfuss, Grosses Speerkraut.
Franzöſisch. — Renoncule grande Douve.
Engliſch. — Tongue-leaved Crowfoot.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Amphibiſche und Waſſerpflanze, Ausläufer bildend. Stengel röhrig, 80 Centimeter bis 1,20 Meter hoch, mit

Digitized by Google

Großer Sumpf-Hahnenfuß.

abwechſelnden, lang-lanzettförmigen, ſpitzen oder ſpitz-eirunden Blättern mit welligen Rändern; dieſe Stengel endigen in 2—6 glänzend-gelbe Blumen von 4 Centimeter Breite.

Dieſe ſchöne Hahnenfuß-Art blüht von Mai bis Juli. Sie gefällt ſich an feuchten Stellen, was ſie für die Ausſtattung von Waſſerbehältern, Bächen, Gräben u. ſ. w., wo ſie der Oberfläche des Waſſers gleich geſtellt, werden kann, ganz beſonders werthvoll macht. Man vermehrt ſie leicht im Frühjahr durch Abtrennung der Ausläufer, oder aus Samen, die man von April bis Juli in Töpfe ſäet, deren Boden im Waſſer ſteht. Sie läßt ſich auch durch Knöllchen vermehren, welche ſich ziemlich häufig an den alten Stengeln in den Blattwinkeln entwickeln.

7. Ranunculus repens *Linné* flore pleno Hortorum, Kriechender Hahnenfuß mit gefüllten Blumen.

Deutsch. Syn. — Goldknöpfchen, Gefüllte Butterblume, Gefüllte Schwalbblume.

Französisch. — Renoncule rampante à fleurs pleines, Bassinet, Bouton d'or, Clair-bassin, Bassin-d'or, Pied-de-coq, Pied-de-poule, Piépon.

Englisch. — Golden button, Double-flowered Creeping Crowfoot.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Pflanze krautig, ſehr kriechend. Wurzelſtock abgeſtutzt, mit langen Faſerwurzeln. Blätter abwechſelnd, lang geſtielt, mit faſt ovaler, fiedertheiliger Spreite mit drei Lappen, welche wieder in drei ungleich eingeſchnitten-gezähnte Läppchen getheilt ſind. Die kriechenden und beblätterten Zweige unfruchtbar; die fruchtbaren aufrecht, veräſtelt, 15—20 Centimeter hoch, mit leuchtend gelben, vollkommen und regelmäßig gefüllten, kugelig-knopfförmigen Blumen. Die Füllung iſt hier durch die Umwandlung der Staubgefäße und der Karpellen in blumenblattartige Gebilde entſtanden.

Goldknöpfchen.

Das Goldknöpfchen eignet ſich zur Bildung von Einfaſſungen, zur Ausſtattung von Rabatten, halbſchattigen Böſchungen u. ſ. w. Es liebt lehmigen und etwas feuchten Boden. Seine Blüthezeit dauert von Mai bis Juli und beginnt bisweilen ſchon Ende April, wenn man es mit Fenſtern bedeckt. Es erzeugt keinen Samen. Vermehrung außerordentlich leicht, im Herbſt oder im Frühjahr aus Ausläufern.

Digitized by Google

8. Ranunculus acer *Linné* flore pleno Hortorum, Scharfer Hahnenfuß mit gefüllten Blumen.

Deutsch. Syn. — Gefülltes Spiegelblümchen, gefüllte kleine Butterblume, kleines Goldknöpfchen.

Französisch. — Renoncule âcre à fleurs pleines, Bassin d'or, Bassinet, Bouton d'or, Clair-bassin.

Englisch. — Double-flowered Upright Meadow Crowfoot.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock horizontal, faserig. Stengel alle fruchtbar, 50—60 Centimeter hoch, veräſtelt, mit dünnen, aufrechten Aeſten. Kelch mit ausgebreiteten, nicht zurückgebogenen Zipfeln. Blumen gelb, kleiner, als die der vorigen Art, mehr oder weniger gefüllt und gewölbt.

Dieſe Pflanze blüht von Mai-Juni bis Juli und oft ſogar noch ein Mal im Herbſt. Sie eignet ſich zur Beſetzung der Rabatten und Staudengruppen. Gleich der vorigen giebt auch dieſe Varietät keinen Samen; man muß ſie deshalb im Herbſt oder im Frühjahr aus Wurzelſproſſen vermehren und die Stöcke 25 bis 30 Centimeter weit von einander pflanzen. — Kultur und Vermehrung wie Nr. 7, doch iſt dieſer Varietät ein derber und friſcher, aber nicht feuchter Boden zuträglicher.

Kleines Goldknöpfchen.

9. Ranunculus bulbosus *Linné* flore pleno Hortorum, Gefüllt-blühender Knollen-Hahnenfuß.

Deutsch. Syn. — Gefüllter Hahnensporn, Taubenfuss.

Französisch. — Renoncule bulbeuse à fleurs pleines, Pied-de-coq, Pied-de-corbin, Rave de Saint-Antoine.

Englisch. — Double-flowered Cock spur, Globe Crowfoot.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Unterſcheidet ſich von der vorigen Art durch den knolligen Wurzelſtock, durch die aufrechten und behaarten Blätter, wie durch die 30—35 Centimeter hohen Stengel und endlich durch die größeren und weniger leuchtenden gelben, in der Mitte bisweilen (hauptſächlich vor dem völligen Aufblühen) grünlichen Blumen.

Sehr oft ſieht man aus dem Centrum der Blumen einen Blüthenſtiel mit einer zweiten Blume ſich erheben; aus dieſer kommt eine dritte und nach und nach kann man bis vier oder fünf übereinander geſtellte Blumen zählen. Dieſe Wucherung, welche ſehr häufig bei den Blumen dieſer Ranunkel-Varietät vorkommt, iſt höchſt eigenthümlich.

Dieſe Pflanze verträgt beſſer, als die beiden vorigen, leichten Boden; man verwendet ſie mit Vortheil zur Ausſtattung der Rabatten. Sie blüht ebenfalls von Mai bis Juli und läßt ſich

Gefüllter Knollen-Hahnenfuß.

Digitized by Google

in derselben Weise vermehren, also durch Theilung der Stöcke im Herbst oder besser im Frühjahr. Die Stöcke müssen gegen 30 Centimeter weit auseinander gepflanzt werden.

10. Ranunculus illyricus *Linné*, Illyrischer Hahnenfuß.

Lat. Syn. — Ranunculus sericeus *Russel.*
Französisch. — Renoncule d'Illyrie.
Englisch. — Illyrian Crowfoot.

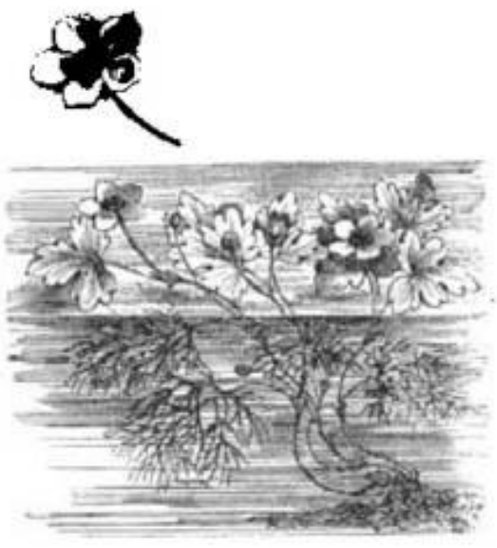
Illyrien, Oestreich, Taurien. — Ausdauernd. — Wollig-seidenhaarige Pflanze. Wurzelstock büschelknollig. Stengel vielblumig, aufrecht, bis 40 Centimeter hoch. Blätter lineal-lanzettlich, die unteren ganzrandig, die folgenden dreitheilig, mit linealen oder wiederum dreitheiligen Lappen. Blumen schön, in recht nahrhaftem Boden von 4—4½ Centimeter Breite, glänzend-citronengelb, wie lackirt.

Diese schöne Art wird wie Ranunculus gramineus kultivirt und vermehrt. Sie kann auch in Töpfen gehalten, muß dann aber frostfrei durchwintert werden. Der Topf erfordert, wie immer bei der Topfkultur der Hahnenfußarten, einen sorgfältig bereiteten Wasserabzug.

11. Ranunculus aquatilis *Linné*, Wasser-Hahnenfuß.

Deutsch. Syn. — Wasserlocke, Flußhähnchen, Queisfenchel, Wasserfenchel.
Französisch. — Renoncule aquatique, Grenouillette.
Englisch. — Water-Crowfoot.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Stengel stark verästelt; sie können sich aus einer Tiefe von 1 Meter bis zur Oberfläche des Wassers erheben und sind dann schwimmend. Blätter abwechselnd, die untergetauchten haben fast alle dieselbe Form und sind schlaff-haarförmig-vielspaltig; die oberen sind von veränderlicher Form und schwimmend, bald handtheilig, drei- oder fünflappig, bald in haarfeine Riemchen zerschnitten. Blüthen zahlreich, reinweiß, 12—15 Millimeter breit, schwimmend oder sich kaum über das Wasser erhebend. Man kennt von dieser Pflanze mehrere Formen und Varietäten.



Wasser-Hahnenfuß.

Dieses Gewächs ist zur Ausschmückung der Wasserspiegel im Garten sehr geeignet, wie auch für das Zimmer-Aquarium. Es kann eine sehr ausgedehnte Fläche bedecken und bildet auf dem Wasser niedliche Teppiche. Es blüht von April-Mai bis Juni und unter günstigen Verhältnissen bis zum August.

Man kann diese Pflanze von April bis Juli aussäen, entweder an den Platz, oder in Haide- oder gewöhnliche Gartenerde; die Samentöpfe muß man täglich gießen oder mit dem Boden in Wasser stellen. Haben sich die Pflänzchen hinlänglich entwickelt, so pikirt man sie entweder in Töpfe, die man unter Wasser stellt, oder gleich zum Bleiben in den Grund des Wassers. Man kann diese Art auch durch Theilung der Stöcke oder auch aus Stengelstücken vermehren, die an den Knoten leicht Wurzel schlagen.

Digitized by Google

REHMANNIA *Liboschitz* — Rehmannie.

Didynamia Angiospermia. — Cyrtandraceae.

Namenserklärung: Nach Joseph Rehmann, einem geborenen Badenser, in Rußland Kais. Leibarzt und Vorstand des russischen Medizinalwesens († 1838).

Rehmannia glutinosa *Liboschitz*, Kleberige Rehmannie.

Lat. Syn. — Rehmannias sinensis *Fischer*, Digitalis glutinosa *Gaertner*, Gerardia glutinosa *Bunge*.
Französisch. — Rehmannie glutineuse.
Englisch. — Glutinous Rehmannia.

China. — Ausdauernd. — Pflanze kriechend, drüsig-behaart. Stengel aufrecht, röthlich angelaufen, gegen 20—40 Centimeter hoch. Untere Blätter gegenständig, verkehrt-eirund, obere abwechselnd, von derselben Form und alle ungleich und grob-gezähnt. Blumen bräunlich-weinroth oder chocoladenfarbig, weißgerandet, wenig zahlreich in Trauben, die oberen fast sitzend, die unteren ziemlich lang gestielt; Kelch glockig fünfzähnig; Krone trichterförmig; Schlund behaart, Saum etwas schief und in 5 stumpfe Zipfel getheilt, von denen die zwei oberen größer und zurückgebogen; 4 Staubgefäße, von denen zwei kürzer, eingeschlossen, dem Grunde der Krone angeheftet; Narbe mit zwei Platten.

Kleberige Rehmannie.

Diese Pflanze ist nicht ganz leicht zu kultiviren und mehr auffallend als schön; aber ihre Blumen, deren Bildung an die des Fingerhutes erinnern, haben ein nicht sehr häufig vorkommendes Colorit und erscheinen von Juni bis zum Juli. Obschon diese Pflanze einem etwas wärmeren Klima entstammt, so hält sie doch unsern Winter aus, wenn sie mit etwas Laub, Stroh u. s. w. gedeckt wird; nichtsdestoweniger verlangt sie einen geschützten Standort und guten, gesunden, nicht feuchten Boden. Sie eignet sich auch zur Topfkultur und verlangt dann eine Mischung aus sandiger Lehm- und Haideerde und frostfreie Durchwinterung. Wegen ihres Wuchses und ihrer schwachen Entwickelung eignet sich die Rehmannia glutinosa zur Ausschmückung von Steingruppen und gedeiht in der angezeigten Erdmischung, für welche man statt der Lehmerde eine gute Schlammerde nehmen kann. Man vermehrt sie zu Ende des Sommers und im Herbst, besser aber im Frühjahr durch die unterirdischen Ausläufer, welche schon von selbst Wurzeln gemacht haben. In jedem Falle wird es gerathen sein, einige Stöcke in Töpfe zu halten und im kalten Kasten zu überwintern.

Digitized by Google

RESEDA *Linné* — Reseda.

Dodecandria Trigynia. — Resedaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von resedare, beruhigen, Anspielung auf die angeblichen Wundschmerz stillenden Eigenschaften der einen oder der anderen Art dieser Gattung.

Reseda odorata *Linné*, Wohlriechende Reseda, Garten-Reseda.

Französisch. — Réséda odorant, Herbe d'amour, Herbe maure, Mignonnette.
Englisch. — Scented-Mignonette.

Aegypten. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Krautige, kahle Pflanze mit ästigen, auf dem Boden liegenden, dann aufgerichteten, gegen 25 Centimeter hohen Aesten. Blätter abwechselnd, länglich, ganzrandig oder dreilappig. Blumen sehr wohlriechend, grünlich oder grünlich-gelb, in eiförmigen oder kegelförmigen Endtrauben, die sich während der Blüthe verlängern. Letztere hat eine sehr lange Dauer und schreitet von unten nach oben vor. Kelch mit 6 kleinen, ungleichen Blättchen; Krone mit 6 Blumenblättchen von unregelmäßiger Form; die hinteren und seitlichen, welche etwas größer sind, haben einen handtheiligen Saum, die vorderen sind klein und ganzrandig; Staubgefäße sehr zahlreich, mit ziemlich dicken, rothen Staubbeuteln; Griffel 3—4, kurz. Kapsel kurz, blasig-aufgetrieben, höckerig, an der Spitze offen.

Var. major Hortorum, Größere Abart.

Lat. Syn. — Reseda odorata grandiflora Hortorum.

Die gewöhnliche Bezeichnung dieser Varietät als großblumige scheint uns durchaus unpassend zu sein, da es nicht größere Blüthen sind, durch welche sich diese Varietät von der Stammart unterscheidet, sondern vielmehr stärkere, längere und dichtere Blüthentrauben, höhere, stärkere Stengel (besonders im Herbst), breitere und etwas glockige Blätter, größere und mehr höckerige Kapseln, in Summa eine in allen Theilen ausgesprochene kräftigere Entwickelung. Wenn man, wie es immer geschehen sollte, die zur Fortzüchtung tauglichen Exemplare auswählt, so erzeugt die Aussaat fast immer Pflanzen mit den angegebenen Merkmalen.

Wohlriechende Reseda.

Digitized by Google

Var. maxima Hortorum. **Größte Abart.**

Lat. Syn. — Var. ameliorata Hortorum.
Französisch. — Var. améliorée.

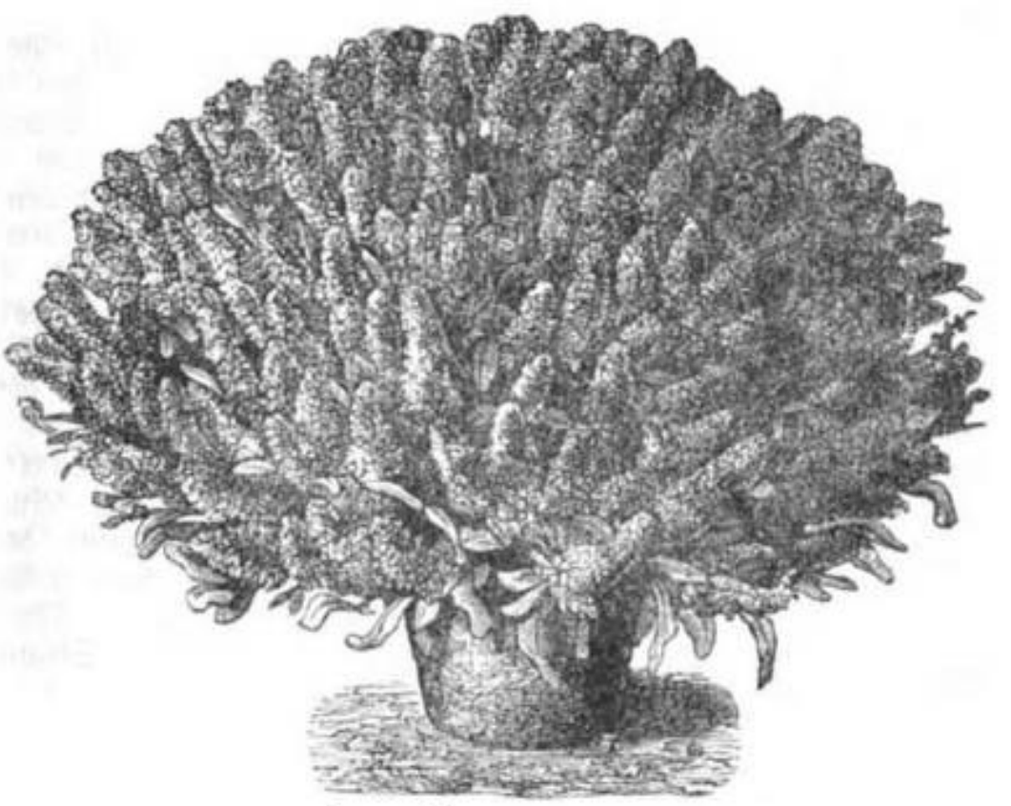
Diese Varietät ist in allen Theilen noch weit üppiger entwickelt, als die vorige, und zeichnet sich außerdem durch ein leuchtendes Roth der Staubbeutel aus.

Von dieser Varietät wurden in der Handelsgärtnerei von Gebhardt in Quedlinburg drei Formen erzogen, welche als eine sehr annehmbare Bereicherung unserer Blumengärten zu bezeichnen sind; die hier unten abgebildete Var. multiflora compacta hat einen niedrigen, knapp-kugeligen Wuchs und die Blüthentrauben sind lang, dick, dicht und oben abgerundet und treten in großer Menge über das üppige, dichte Laubwerk hinaus.

Var. eximia (Parson's white) Hortorum anglicorum, **Ausgezeichnete Abart.**

Blüthen von weißlicher Färbung, wenig ansehnlich, aber von feinem, durchdringendem Wohlgeruch.

Sicher ist es nicht Schönheit der Erscheinung, welche der Reseda einen ausgezeichneten Platz in den Reihen unserer Gartenzierpflanzen verschafft hat, sondern nur ihr angenehmer Duft, den Linné einen ambrosischen nennt. Es giebt in der That wenige Pflanzen, welche im Volke so populär geworden, in den Gärten so weit verbreitet, für Bouquets so gesucht und im Salon, in den Fenstern der Wohnzimmer, in Wintergärten so beliebt sind, als die Reseda.



Var. multiflora compacta *Gebhardt.*

Sie wächst fast in jedem Boden und in allen Lagen, zieht jedoch gesundes und mehr trockenes, als feuchtes Erdreich vor; sie gedeiht im Schatten und zwischen weitläufig gepflanztem Gehölz, wenn ihr auch Sonne und eine luftige Lage gedeihlicher sind.

Digitized by Google

Die Reseda wird am besten in der zweiten Hälfte des Mai an den Platz gesäet. Sie beginnt dann im Juni zu blühen und blüht bis zum Eintritt des Frostes, und um so reicher, wenn man sich die Mühe giebt, die abgeblüheten Stengel abzuschneiden und dadurch die Entwickelung der Samen zu verhindern. Oft säet sie sich von selbst aus und die Pflanzen werden in diesem Falle kräftiger und blüthenreicher. In großen Städten wird die Reseda im Großen in Töpfen erzogen und auf den Blumenmarkt geschickt; hierzu werden jetzt fast ausschließlich die üppiger wachsenden Varietäten benutzt. Um schöne Topfreseda zu erziehen, säet man zeitig im Frühjahre nur wenige, aber recht vollkommene Körner in Töpfe und verzieht die aufgegangenen Pflänzchen, wenn sie zu dicht stehen, bis auf einige wenige; eine andere Aussaat macht man noch im August und September. Haben die Pflanzen einige Blätter gemacht, so werden sie (ganz jung, denn später vertragen sie das Verpflanzen nicht mehr) zu vier bis sechs in Töpfe von 15—20 Centimeter gepflanzt und in einem Kasten dicht unter dem Glase und unter möglichst reichlicher Lüftung überwintert. Sie blühen dann im April-Mai. Für diese Kultur gebraucht man alte Mistbeeterde für sich oder mit guter Gartenerde gemischt. In der zweiten Hälfte des Juni an den Platz gesäet erhält man oft im September-Oktober einen gar nicht zu verachtenden Flor.

Obschon die Reseda einjährig ist, so kann man sie doch in Töpfen mehrere Jahre lang erhalten, wenn man sie im Winter nur ganz mäßig gießt. In England, wo die Reseda fast noch mehr geschätzt wird, als bei uns, erzieht man sie durch den Schnitt und eine angemessene Kultur zu kleinen Büschen oder Bäumchen von verschiedener Form, welche 5—6 Jahr und vielleicht noch länger dauern, und man belegt solche Exemplare mit dem Namen der Baumreseda. Um baumartige und gut gebauete Reseda zu erziehen, darf man nur eine einzige Pflanze im Topfe lassen, an der man alle Blüthen und Triebe schon im Entstehen unterdrückt, wodurch die senkrechte Entwickelung nur eines Stengels befördert wird. Hat dieser Stengel die gewünschte Höhe erreicht, so läßt man die Bildung mehrerer Zweige an der Spitze zu, welche die Krone bilden sollen, und unterdrückt auch an diesen die Blüthenknospen, um dadurch die Verästelung derselben herbeizuführen. Man leistet somit auf die Blumen Verzicht, so lange man noch mit der Formgebung der Pflanze zu thun hat, oft ein Jahr, bisweilen auch zwei oder drei Jahre lang, und läßt sie erst, nachdem die Form vollendet ist, frei sich entwickeln und blühen, wobei man sich nur die Mühe nimmt, alle abgeblüheten Blüthentrauben zu entfernen und zu dicht stehende Zweige auszuschneiden, damit die Luft frei innerhalb der Krone circuliren kann.

Die Reseda ist so allgemein beliebt, daß es verlorene Mühe sein würde, ihren Werth noch weitläufig auseinander zu setzen. Sie ist eine derjenigen Pflanzen, die man in den Gärten nicht oft genug anpflanzen kann, insbesondere in der Nähe der Wohnungen, an den Wegen, an Abhängen, in Töpfen, auf den Orangeriekübeln u. s. w. Sie gedeiht vorzüglich gut auf Steingruppen, Ruinen und sonstigem alten Mauerwerk.

Digitized by Google

RHAPONTICUM *Lessing* — Rapunzel, Flockendiſtel.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Name einer Rhabarberart, mit welcher die Wurzel einer Rhaponticum-Art früher verwechſelt wurde; er iſt abgeleitet von dem Worte Rha, der Wolga-Strom, und ponticus, pontiſch, d. h. die Pflanze wächſt an der Wolga, im Sinne der Griechen jenſeit des Pontus.

1. Rhaponticum scariosum *Lamarck*, Gemeine Rapunzel.

Lat. Syn. — Centaurea rhapontica *Linné*.
Franzöſisch. — Rhapontic commun, Rh. scarieux.
Englisch. — Common Rhapontic.

Alpen. — Ausdauernd. — Stengel einfach, kräftig, 75 Centimeter bis 1½ Meter hoch. Blätter abwechſelnd, die wurzelſtändigen lang geſtielt, oval-lanzettlich, unten mattgrün, die ſtengelſtändigen länglich-oval, an der Spitze nur einzeln. Blüthen purpurn, in großen, einzelnen, endſtändigen Köpfchen; Hüllkelch halbkugelig, aus trockenhäutigen Schuppen gebildet, von denen die unteren zu rundlichen Anhängſeln verbreitert ſind; dieſe Hülle umgiebt eine große Zahl fünftheiliger Röhrblümchen, die zuſammen eine dicke Quaſte bilden.

Gemeine Rapunzel.

Dieſe Pflanze blüht von Juni-Juli bis Auguſt; ſie iſt durch ihren Habitus und die Größe ihrer Blüthenköpfchen ausgezeichnet, welche leider nicht ſehr zahlreich ſind. Man kann ſie zur Ausſchmückung des Gartenraſens, der Ausſichtspunkte, der großen Steingruppen, der Abhänge u. ſ. w. benutzen. Man ſäet ſie von April bis Juli in Schalen oder in Töpfe und in Haide- oder in eine andere milde, ſandige Erde; die jungen Pflanzen pikirt man auf ein Gartenbeet und pflanzt ſie im Frühjahre an die für ſie beſtimmten Stellen. Sie brauchen aber mehrere Jahre, ehe ſie blühen. Die Stöcke müſſen nach allen Seiten hin 60—75 Centimeter weit von einander ſtehen.

In der Jugend liebt dieſe Pflanze leichten und ſandigen Boden, ſpäter aber auf ihren bleibenden Standorten compakteres und ſelbſt kalkiges Erdreich; weſentlich iſt es, daß es tief und durchlaſſend ſei.

Digitized by Google

2. Rhaponticum pulchrum *Fischer et Meyer*, **Schöne Rapunzel.**

Französisch. — Rhapontic élégant.
Englisch. — Beautiful Rhapontic.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel 45 — 60 Centimeter hoch. Blätter schön, groß, tief-fiedertheilig, oben grün, schwach behaart (in der Jugend fast wie mit Spinngewebe überzogen), unten filzig, die wurzelständigen gestielt, 30 bis 45 Centimeter lang, die stengelständigen sitzend; die Fiederlappen ungleich, etwas schief-eirund oder länglich-eirund, stumpflich, gezähnt oder glattrandig. Blumenköpfe einzeln, groß, lilafarbig; die Schuppen des Hüllkelches oben stumpf, rund, zerrissen, rauschend.

Diese schöne Art verhält sich in Betreff der Vermehrung und Verwendung ganz so, wie die vorige Art, verlangt aber im Winter eine leichte Laubdecke. Beide Arten kann man auch durch Wurzeltheilung im Frühjahr vermehren.

RHEUM *Linné* — Rhabarber.

Enneandria Trigynia — Polygoneae.

Namenserklärung: Von rha oder rheon, dem griechischen Namen einer Wurzel, welche an den Ufern des Rha (Wolga) gegraben wurde.

1. Rheum australe *Don*, **Südlicher Rhabarber, Ostindischer Rhabarber.**

Französisch. — Rhubarbe australe.
Englisch. — Southern Rhubarb.

Tartarei, Nepaul. — Ausdauernd. — Wurzel dick, verästelt, außen schwarz, innen gelb. Stengel dick und kräftig, röthlich, wie auch die Aeste und

Südlicher Rhabarber.

Wolliger Rhabarber.

die jungen Blüthenstände, etwa 1½ Meter hoch, schwach verästelt, röhrig, gefurcht. Blätter abwechselnd, etwas bronze- oder rostgelb-grün, die wurzelständigen

Digitized by Google

sehr groß, stark und lang gestielt (30—50 Centimeter), Blattstiele röthlich, aufrecht oder etwas schief, etwas rauh, mit herz-eirunder, 40—50 Centimeter und darüber breiter, auf der Oberfläche schwach gerunzelter und etwas welliger Spreite, die stengelständigen an Größe abnehmend. Blüthen sehr zahlreich, klein, gelblich-weiß, ganz unansehnlich, in langen, verästelten, dünnen, aufrechten Trauben. Diese Blüthen sind zwitterig und haben 6 kleine Zipfel; 9 Staubfäden, etwas länger, als diese; ein dreieckiger Fruchtknoten, auf dem drei fast sitzende Narben.

Früchte (Caryopsen) hängend, mit geflügelten Kanten. Diese Art, welche sich in unserem Klima etwas weniger hart erweist, als die Art Nr. 2, zeigt im Ansehen einige Uebereinstimmung mit Rheum Ribes; sie scheint etwas später zu sein und behält daher ihr schönes und reiches Laubwerk länger, hauptsächlich wenn man die Blüthenstengel zeitig unterdrückt. Ihre Blüthen, welche sich erst gegen das Ende des Juli oder im Juli entwickeln, fallen meistens ab, ohne Frucht zu hinterlassen, folglich erzeugt diese Art wenig Samen, weshalb sie gewöhnlich durch Theilung der Stöcke vervielfältigt wird.

Rheum Emodi *Wallich*, aus der Tartarei, ist dem Rheum australe nahe verwandt, wenn nicht identisch, Kultur wie bei Nr. 3.

2. Rheum undulatum *Linné*, Welliger Rhabarber.

Französisch. — Rhubarbe ondulée, Rh. ondée.
Englisch. — Undulate Rhubarb.

Tartarei. — Ausdauernd. — Ganz harte und sehr zu empfehlende Art. Stengel über 2 Meter hoch. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen sehr groß, mit langem, oben rinnenförmig ausgetieftem Blattstiele; Blattspreite glatt, oval, am Grunde herzförmig, am Ende spitz, mit welligen Rändern und fast zwei Mal so lang als breit. Die Samen reifen gewöhnlich im Juni-Juli. — Kultur wie bei Nr. 3.

3. Rheum palmatum *Linné*, Handblätteriger Rhabarber.

Französisch. — Rhubarbe palmée.
Englisch. — Hand-leaved Rhubarb.

Tartarei. — Ausdauernd. — Stengel fast 3 Meter hoch. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen sehr groß, mit rundem Blattstiele; Blattspreite 5—7 lappig-handtheilig, Lappen spitz, gezähnt, so daß die Blätter von Weitem denen des Ricinus oder vergrößerten Platanen-Blättern ähneln.

Wenige Pflanzen sind so ornamental, wie die Rhabarberarten, wenn sie mit Geschmack auf dem Rasen zerstreut oder auf Anhöhen in der Nähe von Wasserspiegeln, auf offenen Plätzen angepflanzt werden. Die Belaubung ist das Schönste an ihnen, doch sind auch die Blüthenstengel nicht ganz ohne Verdienst; ist die Blüthe vorüber, so muß man die Stengel abschneiden, wenn man das Laubwerk in seiner Tracht und Frische erhalten will. Von Mai bis August bilden diese Pflanzen dicht auf dem Boden aufliegende Büsche, welche bisweilen bis 2 Meter an Durchmesser erreichen; sie halten sich sogar noch länger schön, wenn man die Stengel schon im Entstehen unterdrückt oder wenigstens ehe sich Samen bilden.

Die Rhabarber verlangen einen tiefen, lehmig-sandigen und sehr frischen Boden; indessen gedeihen sie in jedem guten Gartenboden, der nicht allzuflach und trocken ist. In England kultivirt man diese Pflanzen, um der dicken Blatt-

Digitized by Google

ſtiele willen, welche man in Stücke zerſchneidet und in verſchiedener Weiſe für die Küche zubereitet. In Deutſchland iſt dieſe treffliche Speiſe noch wenig bekannt.

Die Wurzeln ſind purgirend.

Die Kultur dieſer Pflanze iſt leicht. Man ſäet ſie von April bis Juni auf ein Gartenbeet mit leichtem und friſchem Boden, pikirt die jungen Pflanzen auf ein ähnliches Beet und bringt ſie an den für ſie ausgewählten Platz im Herbſt oder beſſer im Frühjahre, mit einem allſeitigen Abſtande von 1½ bis 2 Meter. Man kann dieſe Pflanze auch durch Theilung der Stöcke vermehren; dies ſollte aber nicht öfter als alle 4 oder 5 Jahr und vorzugsweiſe im Frühjahre geſchehen, wenn ſie eben austreiben.

Man hat noch mehrere andere ſchöne Arten oder Gartenvarietäten des Rhabarber, von denen einige noch ein viel reicheres und mächtiger entwickeltes Laubwerk beſitzen, als die drei genannten. Indeſſen hat man nicht oft Gelegenheit, Samen derſelben zu acquiriren, oder die Samen bringen die Sorten nicht immer identiſch wieder, und man vermehrt ſie deshalb gewöhnlich durch Theilung der Stöcke.

Von übrigen Rhabarber-Arten und Varietäten verdienen in erſter Reihe folgende empfohlen zu werden: Victoria, ſchöne und grandioſe Gartenvarietät, mit großer, welliger Blattſpreite und dicken, langen, rothen Blattſtielen; Rheum Ribes *Gronovius*, aus dem öſtlichen Theile Perſiens, mit faſt runden oder nierenförmigen und auf der unteren Fläche rauhen Blättern; Rheum compactum *Linné*, aus Oſtſibirien, mit großen, breit-eirunden, wellig gelappten Blättern; Rheum Rhaponticum *Linné*, aus Sibirien und Taurien, von dem verwandten Rheum undulatum durch faſt kreisförmige, am Grunde herzförmige Blätter unterſchieden; Rheum hybridum *Murray*, ungewiſſen Urſprungs, hauptſächlich gekennzeichnet durch breit-eiförmige und eingeſchnitten-gezähnte Blätter; Rheum rugosum *Desfontaines*, mit lederartigen, etwas runzeligen und blaſigen Blättern; und endlich mehrere ſchöne und kräftige Garten-Varietäten, die man in England für die Küche benutzt, unter anderen Myatt's Linnaeus, Prince Albert u. ſ. w., welche auch prächtige Zierpflanzen ſind.

RHEXIA *Nuttal* — Rhexie, Ankerblume.

Octandria Monogynia. — Melastomaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von rhexis, Bruch, Andeutung der zuſammenziehenden Eigenſchaften einer Art dieſer Gattung.

Rhexia virginica *Linné*, Virginiſche Rhexie.

Franzöſiſch. — Rhexie de Virginie.
Engliſch. — Virginian Rhexia.

Vereinigte Staaten. — Ausdauernd. — Wurzelſtock knollig. Pflanze 30—50 Centimeter hoch. Stengel viereckig, röthlich geſtreift, aufrecht, im oberen Theile veräſtelt, mit gegenſtändigen, gewöhnlich ſitzenden, ovalen oder länglich-ovalen, etwas lanzettförmigen, oben behaarten, unten glatten und an den

Digitized by Google

Rändern gewimperten Blättern. Blumen purpur-rosa, in endständigen Trugdolden, welche zusammen eine Rispe bilden; Kelch krugförmig, vierzähnig; Krone mit 4 ausgebreiteten oder zurückgekrümmten, rundlich-ovalen oder verkehrt-eirunden Blumenblättern; Staubgefäße 8, mit linealen, sichelförmig gekrümmten, orangegelben Staubbeuteln; das Mittelband (Connectiv) hat etwas über der Stelle, wo der Faden eingefügt ist, einen spitzen Sporn; Griffel kurz.

Virginische Rhexie.

Was uns vor Allem veranlaßt hat, die Rhexie in dieses Werk aufzunehmen, ist der Umstand, daß sie die einzige Pflanze aus der Familie der Melastomaceen ist, welche im freien Lande kultivirt wird. Obschon sie in den wärmeren Theilen der Vereinigten Staaten einheimisch ist, so ist sie doch hart genug, um in nicht zu strengen Wintern bei uns auszuhalten. Indessen wird es gerathen sein, ihr eine Laubdecke zu geben, oder besser noch, man pflanzt sie in Töpfe und überwintert sie frostfrei; sie muß in diesem Falle sehr mäßig begossen werden.

Wie fast alle Melastomaceen, so gedeiht auch die Rhexia virginica nur an etwas schattigen und frischen Stellen des Gartens. Auch die Erde ist dieselbe, welche alle Glieder dieser Familie zum Gedeihen erfordern, nämlich eine leichte und sehr humusreiche Erde, zum Beispiel grobbrockige Haideerde, mit der man ebenso viele Laub- oder Holzerde mischt.

Die Rhexia virginica blüht von Juni bis August. Ihre lebhaft gefärbten Blumen contrastiren auf das Angenehmste mit dem Orangegelb der eigenthümlich gebildeten Staubbeutel. Sie ist für die Ausschmückung etwas schattiger Haideerdebeete oder Steingruppen, Grotten u. s. w. nützlich. Man vermehrt sie gewöhnlich durch Theilung der Stöcke oder aus Wurzelfragmente, welche man im Herbst abtrennt und in einem Kasten unter Glas überwintert, oder auch im Frühjahr durch Stecklinge aus jungen noch weichen Trieben, welche man von eigens hierzu kultivirten und in der Orangerie oder im kalten Kasten überwinterten Stöcken nimmt und in der Wärme, unter Glas oder unter Glocken zur Bewurzelung bringt. Man kann die Rhexia virginica auch aus Samen von April bis Juli erziehen, welche man in ein lauwarmes Beet oder in Schalen säet. Sind die Pflanzen hinlänglich entwickelt, so pikirt man sie in Töpfe, die man wie die Stecklinge überwintert und im Frühjahre in's freie Land pflanzt.

Digitized by Google

RHODANTHE *Lindley* — Rhodanthe, Rosenblume.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von rhodon, Rose, und anthos, Blume, wegen der Farbe der Blüthenköpfchen.

1. Rhodanthe Manglesii *Lindley*, Mangles's Rhodanthe.

Französisch. — Rhodanthe de Mangles.
Englisch. — Mangles' Rhodanthe.

Australien. — Einjährig. — Stengel stark verästelt, mit dünnen, brüchigen und aufrechten, 15—35 Centimeter hohen Aesten. Blätter graugrün, länglich, stumpf, stengelumfassend. Blüthenköpfchen auf fadenförmigen, brüchigen, Anfangs geneigten, im Aufblühen sich aufrichtenden Stielen. Hüllkelch kegelförmig, aus mehreren Reihen trockenhäutiger Schuppen zusammengesetzt, die unteren atlasartig glänzend, über den Blüthenstiel gelegt, die mittleren rosaweiß und die oberen inwendig schön rosa, an ihrem Grunde mit einem kleinen, etwas dunkleren Ringe; letztere sind ausgebreitet und umgeben eine flache, goldgelbe Scheibe.

Mangles' Rhodanthe.

Var. maculata Hortorum, Gefleckte Abart.

Lat. Syn. — Rhodanthe maculata *Horti Thompsoniani.*

Diese schöne aus Australien stammende Varietät wurde von W. Thompson in Ipswich eingeführt und 1861 zum ersten Mal ausgestellt. Sie ist in allen ihren Theilen etwas kräftiger, als die Stammart, und kann bis 50 Centimeter hoch werden; ihre Blüthenköpfchen sind größer und etwas lebhaft gefärbt, atlasartig purpur- oder carminrosa; die Scheibe ist lebhaft gelb, von einem in der vollkommen geöffneten Blumen sehr in das Auge fallenden lebhaft-rosa- oder dunkel-carminrothen Ringe umgeben.

Var. maculata alba *Horti Thompsoniani*, Weißblumige Untervarietät.

Lat. Syn. — Rhodanthe immaculata Hortorum.

Mit etwas weniger zahlreichen Blüthenköpfchen, die aber größer und mehr kugelig gebaut sind und ganz weiße Hüllkelchschuppen haben. Die Scheibe ist gelb und ungefleckt. Die ganze Pflanze, Stengel, Aeste, Blätter und Blumenstiele zeigen außerdem ein charakteristisches Gelbgrün.

Digitized by Google

Var. major Hortorum, **Große Abart.**

In allen Theilen entwickelter, als die Stammart, insbesondere mit viel größeren Blumen, aber in der Färbung ihr ähnlich.

2. Rhodanthe atrosanguinea *Horti Thompsoniani*, Dunkelblutrothe Rhodanthe.

Lat. Syn. — Rhodanthe atropurpurea Hortorum.
Französisch. — Rhodanthe ensanglantée.
Englisch. — Dark-blood-red Rhodanthe.

Australien. — Einjährig. — Von der vorigen gut unterschiedene Art, anscheinend etwas zarterer Constitution, 30—40 Centimeter hoch. Stengel von Grund an etwas stark verästelt, mit steifen, dünnen, aufrechten, deutlich zweireihigen, etwas fächerförmig geordneten Aesten. Blätter gegenständig; zweizeilig, ziemlich lang, länglich, stumpf, stengelumfassend, am Grunde geöhrt, graugrün. Blüthenköpfchen etwas kleiner, als bei der Rhodanthe Manglesii, aber etwas zahlreicher; die Hüllkelchschuppen lebhafter carminrosa oder purpurroth und inwendig ungefleckt. Scheibe roth oder braun, während sie bei den zu der vorigen Art gehörigen Varietäten gelb ist. Diese Art ist in Betreff der Kultur etwas spröder, als die vorigen; auch sind die Blumen weniger hübsch, von geringerer Dauer und eignen sich weniger gut zum Trocknen. Mit einiger Aussicht auf Erfolg könnte man die Kultur dieser Art in kalkig-lehmigem Boden versuchen.

Die Rhodanthen sind reizende und sehr graziöse, leider aber etwas empfindliche Ziergewächse. Man säe sie im März in das Mistbeet in Haideerde; die jungen Pflanzen sind gleichfalls in Haideerde entweder in ein ähnliches Beet oder in kleine Töpfe zu pikiren und nach Mitte Mai auszupflanzen. Man kann sie im Mai auch wohl an den Platz in irgend welche gute, leichte, am besten in sandige Haideerde säen, in südlicher Lage, muß sie aber, wenn kalter Regen eintritt, durch Fenster decken, die auf umgekehrte Blumentöpfe gelegt werden. Im Sommer begießt man sie häufig. Hat man keine Haideerde, so kann man ausgewaschenen, feinen Flußsand mit einem Fünftel Misterde — besser aber gut verwesete Lauberde anwenden.

Man bildet aus dieser Pflanze reizende kleine Gruppen; am besten verwendet man hierzu in Töpfen erzogene und bis zum Eintritt der Blüthe, Ende Mai bis Anfang Juni, bei späterer Aussaat von August bis September, unter Glas gehaltene Pflanzen.

In Töpfen kultivirt, ist die Rhodanthe eine ausgezeichnete Zierde für die Fenster und Wohnräume. Man muß jedoch hierbei für einen recht guten Wasserabzug Sorge tragen, wie für ein recht durchlässiges Erdreich. In England werden diese Pflanzen mit großer Vorliebe in den Gewächshäusern unterhalten, hauptsächlich in der Zeit, wo die übrigen Insassen derselben anderweitige Verwendung gefunden haben. Für die Kultur unter Glas eignet sich die Rhodanthe vortrefflich, wenn man ihnen immer reichlich Luft zuführen kann. Um im Winter und im Frühjahr Blumen zu haben, muß man sie in derselben Weise kultiviren, wie die Calceolarien, die Cinerarien, die chinesischen Primeln u. s. w., doch wollen wir nicht verschweigen, daß es nicht immer gelingt, in dieser Zeit gute Blumen zu haben.

Die Pariser Marktgärtner säen den Samen der Rhodanthen im März-April in sandige Haideerde und in den kalten Kasten. Sie pikiren die noch ganz jungen Pflanzen in Töpfe mit sandiger Haideerde und mit 2—4 Centimeter

Digitized by Google

allseitigem Abstande, stellen sie in den kalten Kasten zurück, bis sie vollständig angewachsen sind, und stellen sie dann an einem luftigen und recht hellen Orte auf. Für diese Kultur verwenden sie Töpfe von 15—25 Centimeter oberem Durchmesser, die sie mit 12, 25 oder 50 Pflanzen besetzen; in dieser Weise erhalten sie untersetzte und dichte Büsche von reizendem Ansehen.

Wir halten es nicht für unnütz, hierbei zu bemerken, daß das in Paris zum Gießen verwendete Wasser sehr kalkhaltig ist, und daß der Gebrauch eines hierzu eigens präparirten Gießwassers da vielleicht von Vortheil sein würde, wo bisher die eben angezeigte Topfkultur noch nicht hat gelingen wollen.

Die Blumen der Rhodanthen abgeschnitten, ehe sie vollkommen aufgeblüht sind und das Oberste zu unterst im Schatten getrocknet, lassen sich wie Immortellen verwenden und leisten frisch oder getrocknet in der Bouquetbinderei und bei der Besetzung von Vasen u. s. w. die besten Dienste.

RHYNCHOCARPA *Schrader* — Schnabelfrucht.

Monoecia Polyadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von rhynchos, Schnabel, und karpos, Frucht, wegen der in eine gekrümmte Spitze ausgehenden Frucht.

Rhynchocarpa dissecta *Naudin*, Schlitzblätterige Schnabelfrucht.

Lat. Syn. — Coniandra dissecta *Schrader*, Bryonia dissecta *Thunberg*, B. africana *Thunberg*.

Französisch. — Rhynchocarpa à feuilles découpées.

Englisch. — Cut-leaved Rhynchocarpa.

Süd-Afrika. — Ausdauernd (vorzüglich in warmer und geschützter Lage). — Wurzel dick, weiß, fleischig, sehr saftig und sehr brüchig. Stengel rund, mittelst einfacher Ranken kletternd, sich stark verästelnd, 5—6 Meter lang und darüber. Blätter weich, glatt, kurz gestielt, im Umriß dreieckig, auf das Eleganteste in 3—5 Läppchen getheilt; Blüthen klein, grünlich, mit spitzen Blumenblättern, die männlichen zu 5—15 in Trauben, die weiblichen einzeln unter den männlichen Blüthenständen, kurz gestielt; aus ihnen entwickeln sich eirundlich-kegelförmige, kurz zugespitzte, fleischige, sehr glatte, Anfangs blaßgrün gestreifte, später einfarbig-orangerothe Beeren von der Größe einer kleinen Olive.

Schlitzblätterige Schnabelfrucht.

Die Rhynchocarpa dissecta muß wie andere kletternde Cucurbitaceen an Spalieren gezogen werden. Wegen ihres elegant zerschnittenen, zart-grünen Laubes, von welchem die rothe Farbe zahlreicher Früchte sich angenehm abhebt, ist diese Pflanze nicht nur interessant und auffallend, sondern auch wirklich schön und ornamental. Sie blüht schon im Juli und ihre Früchte folgen im August und September.

Digitized by Google

Der dicke Wurzelstock der Rynchocarpa dissecta kann lange Jahre dauern, muß aber beim Herannahen des Winters in Töpfe gepflanzt und in einem warmen und trockenen Raume überwintert werden; dabei darf man sie in ihrem Winterlokale sehr wenig oder gar nicht gießen, höchstens ein Mal in jedem Monat. Gegen Ende Mai pflanzt man die Wurzeln vor einer Wand mit mit Spalier ein und bindet die bald erscheinenden jungen Triebe auf.

Die Rhynchocarpa dissecta kann auch aus Samen vermehrt werden. Man säet die Körner im Frühjahr in Töpfe, die man in ein Mistbeet einsenkt, pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe und pflanzt sie Ende Mai an den für sie gewählten Platz oder hält sie in drainirten Töpfen, um sie erst im zweiten Jahre in das freie Land zu pflanzen; in dieser Weise erhält man eine kräftigere Vegetation.

RICINUS *Linné* — Wunderbaum.

Monoecia Monadelphia. — Euphorbiaceae.

Namenserklärung: Von der Aehnlichkeit der Samen mit den Zecken (lateinisch ricinus), den auf Schafen u. s. w. lebenden Schmarotzerinsekten.

1. Ricinus major Hortorum, Gemeiner Wunderbaum.

Lat. Syn. — Ricinus africanus Hortorum, R. communis *Linné*, R. tunicensis *Desfontaines*.

Französisch. — Ricin grand, Palma Christi, Ricin commun, Carapates.

Englisch. — Common Oil-nut-tree, Palma-Christi, Castor-oil-plant.

Indien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Pflanze einhäusig, bisweilen zwitterig. Stamm bald mehr, bald weniger hoch, je nach Klima und Kultur, von 2—3 Meter und darüber, stark, röhrig, graugrün, hauptsächlich an der Spitze verästelt, wie die Blätter und die Früchte mit einem weißlichen Reif bedeckt. Blätter abwechselnd, sehr groß, lang gestielt, schildförmig, mit handtheiliger, in 5, 7 oder 9 spitz-eirunde, ungleiche Lappen zerschnittener Spreite. Blüthen unbedeutend, in Rispen: die männlichen Blüthen stehen am Grunde des Blüthenstandes; sie sind zusammengesetzt aus einem 3—5blätterigen Kelche und zahlreichen Staubgefäßen mit verästelten Fäden; die weiblichen Blüthen, die die Spitze einnehmen, zeigen einen sitzenden, runden Fruchtknoten mit einem kurzen Griffel und 5 gefärbten und federigen Narben. Die Frucht ist eine dicke und stachelige dreieckige Kapsel mit 3 Fächern, deren jedes ein sehr glänzendes, braun, purpurn oder schwärzlich grundirtes, weißgrau marmorirtes und fein mit Braun punktirtes Samenkorn von der Größe einer Bohne einschließt; dasselbe gleicht in der Form einem Holzbocke mit kleinem weißen Kopfe. Der Kern ist weiß und ölig. Diese Art ist in Algerien weit verbreitet und erreicht hier oft eine Höhe von 7 und 8 Meter. — Die Stöcke müssen wegen dieser ansehnlichen Massenentwickelung gegen 2 Meter weit von einander stehen.

Gemeiner Wunderbaum.

Der Wunderbaum, dieser Riese unter den

Digitized by Google

einjährigen Gewächsen, hat mehrere interessante und sich bisweilen aus Samen treu reproducirende Varietäten erzeugt, welche von einigen Schriftstellern als wirkliche Arten betrachtet werden. Sie unterscheiden sich von einander nur durch ihren Wuchs, durch die Farbe der Stämme und der Blätter, bisweilen auch durch das Colorit der Blüthenstände und der Früchte, und endlich durch das äußere Ansehen der letzteren, welche stachelig oder glatt u. s. w. sein können.

Die bemerkenswerthesten dieser Varietäten sind:

2. **Ricinus minor** Hortorum, **Kleiner Wunderbaum.**

Französisch. — Ricin petit.
Englisch. — Dwarf Palma-Christi.

Pflanze gewöhnlich und mit ziemlicher Beständigkeit niedriger und in allen ihren Theilen kleiner, als die vorhergehende, im Mittel etwa 1½ Meter hoch, schon am Grunde verästelt, in allen Theilen von graugrüner Farbe. Kapseln zahlreich, grün oder graugrün, mit weichen Stacheln besetzt. Samenkörner klein, glänzend, mit fahlbrauner Grundfarbe, fast vollständig mit weißgrauen Marmorflecken bedeckt. — Die Stöcke müssen etwa 1 Meter weit auseinander stehen.

3. **Ricinus albidus** Hortorum, **Weißlicher Wunderbaum.**

Französisch. — Ricin d'Afrique blanchâtre.
Englisch. — Whitish Palma-Christi.

Diese Varietät ist ausgezeichnet durch die silberweiß-grüne Farbe des Stammes, der Aeste, der Blattstiele, Blätter und Früchte. Letztere sind nur spärlich mit Stacheln besetzt, die aber dicker sind, als bei den meisten übrigen Varietäten. — Die Stöcke müssen unter sich einen Abstand von etwa 1½ Meter erhalten.

4. **Ricinus purpureus** Hortorum, **Purpurner Wunderbaum.**

Lat. Syn. — Ricinus lividus *Jacquin*, R. rutilans Hortorum (partim).
Französisch. — Ricin pourpre.
Englisch. — Purple Palma-Christi.

Diese Varietät unterscheidet sich von der vorigen durch Nichts, als durch die röthlich-grüne und glänzende Färbung der Stämme, Aeste, Blattstiele und Blattnerven, sowie durch die bisweilen oben trübroth und unten glänzend-grün colorirte Blattspreite. Die Narben sind roth und die Kapseln dick, grün, glänzend, mit röthlich-grünen oder trübrothen Stacheln. Samenkörner bald dick, bald klein, braun, grünlich-gelb oder olivenbraun, mit bleigrauen Marmorflecken. — Die Stöcke müssen gegen 1½ Meter weit von einander entfernt stehen.

5. **Ricinus sanguineus** Hortorum, **Blutrother Wunderbaum.**

Lat. Syn. — Ricinus Obermannii Hortorum, R. rutilans Hortorum (partim).
Französisch. — Ricin sanguin.
Englisch. — Blood-coloured Palma-Christi.

Eine Varietät des gemeinen Wunderbaumes, sehr ausgezeichnet durch die hellpurpurne Farbe der jungen Blätter, der Stengel, Blattstiele und der Haupt-

Digitized by Google

nerven der Blätter, sowie durch die enorm großen Trauben größer, mit langen, weichen, blutrothen Stacheln besetzter Früchte; die Färbung ist noch intensiver, wenn die Früchte noch jung sind. Diese Varietät, obgleich sie sich im ersten Jahre nicht viel verästelt, ist dennoch in jedem Betracht die schönste. Das Samenkorn ist dick, röthlichbraun, kastanien- oder chocoladebraun, mit sehr hellen, fahlen Marmorflecken und fein mit Kastanienbraun punktirt. Die Farbe des Samenkornes dieser Varietät ist auffallend genug, um als ein zuverlässiges Unterscheidungsmerkmal gelten zu können; auch die jungen Pflanzen lassen sich von anderen Varietäten leicht durch die Farbe unterscheiden.

Blutrothe Wunderblume.

6. Ricinus viridis *Willdenow*, Grüner Wunderbaum.

Französisch. — Ricin vert.
Englisch. — Green Palma-Christ.

Ostindien. — Einjährig. — Prächtige und grandiöse Art oder Varietät; sie ist ganz glatt und glänzend in allen ihren Theilen; die Früchte haben 3, 4, selten 5 Fächer und sind gewöhnlich nicht stachelig, sondern blos höckerig; Narben federig-warzig, ausgebreitet, roth. Leider entwickelt sich dieser Ricinus auffallend später, als die vorigen Arten und Varietäten und bringt bei uns seine Früchte nicht zur Reife. Man erzieht ihn somit blos in Rücksicht auf seinen Habitus und sein Laubwerk, das während der schönen Jahreszeit sich mächtig entwickelt, so daß diese Pflanze eins der prächtigsten malerischen Gewächse ist, die man zur isolirten Aufstellung im Gartenrasen wählen kann. Es ist nicht selten, Exemplare dieses Ricinus 2 Meter hoch werden und sehr dicke und röhrige Stämme von mehr als 5—6 Centimeter Durchmesser entwickeln zu sehen, welche mächtige, ausgebreitete Blätter tragen, deren schildförmig-handtheilige Spreite in 9 oder 10 große, ungleiche Lappen getheilt ist und ohne dieselben 75—80 Centimeter Breite hat; der Blattstiel ist ungemein kräftig und hat bei den größten Blättern eine Länge von 70—75 Centimeter. Dieser Ricinus ist ein Wunderbaum im wahren Sinne des Wortes, eine herrliche decorative Pflanze.

In den gärtnerischen Büchern und Handelsverzeichnissen sind noch andere Varietäten aufgeführt, aber sie unterscheiden sich von den eben beschriebenen nur wenig; vielleicht daß im Süden Europa's oder überhaupt unter einem günstigeren Klima die unterscheidenden Merkmale schärfer hervortreten. Die kleinen Abweichungen aber, die sie vielleicht bei uns erkennen lassen, sind zu wenig beständig, als daß sie einigen Werth haben könnten. Selbst die oben beschriebenen Varietäten sind nur allzu sehr geneigt zu variiren, wenn man nicht die Samenträger der einzelnen Sorten für sich weit von einander entfernt kultivirt. Wie dem auch sei, alle diese Pflanzen nehmen wegen ihres majestätischen Habitus, wegen der Größe und der Schönheit ihrer Blätter unter den hochornamentalen Pflanzen eine ausgezeichnete Stelle ein und liefern ein höchst werthvolles Material zur Decoration des Gartenrasens, der Aussichtspunkte und der großen Gruppen malerischer Gärten, entweder in isolirter Stellung oder in Gruppen u. s. w.

Digitized by Google

In warmen Ländern sind alle Ricinus-Arten ausdauernd, bei uns nur einjährig, und ihr Wachsthum ist dort ein so erstaunlich rasches, daß man von ihnen schon vier oder fünf Monate nach der Aussaat reife Samen ernten kann. In warmen Ländern dauert der Ricinus mehrere Jahre, wird nach und nach holzig und kann einen sehr reich verästelten bis 10 Meter hohen Baum bilden. Obgleich man in unserem Klima ein gleiches Resultat im Freien auch nicht im Entferntesten zu erzielen im Stande ist, so ist es doch leicht, ihn mehrere Jahre am Leben zu erhalten, wenn man ihn beim Herannahen des Winters in einem trockenen Warmhause aufstellt. Er verästelt sich dann stark, und kann ziemlich ansehnliche Dimensionen erreichen, aber seine Blätter sind dann weniger groß und schön.

Man säet den Wunderbaum im April-Mai in das Mistbeet entweder unmittelbar, oder in Schalen, die man in das Mistbeet stellt und pflanzt ihn an den Platz Ende Mai. Wenn die Pflanzen, ehe man ihnen ihren Platz im Freien anweisen kann, zu stark geworden sind, so pflanzt man sie im Mai in Töpfe, um ihr Wachsthum aufzuhalten und sie neue Wurzeln bilden zu lassen, und pflanzt sie aus, wenn die Witterung dauernd schön geworden ist. Man kann sie in der Zeit, in der man Bohnen legt, am Platze säen, und dieses Verfahren ist hier und da das gebräuchlichste.

Im Sommer ist reichliches Begießen bei diesen Pflanzen unerläßlich. Je nahrhafter der Boden ist, in dem sie stehen, und je wärmer die Lage, desto kräftiger entwickeln sie sich.

RUBUS *Linné* — Himbeerstrauch, Brombeerstrauch.

Icosandria Polygynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen Worte ruber, roth, wegen der Farbe der Früchte einiger Arten.

1. Rubus odoratus *Linné*, Wohlriechender Brombeerstrauch.

Französisch. — Ronce odorante, Framboisier du Canada, Ronce rouge odorante.
Englisch. — Sweet-scented Bramble.

Nord-Amerika. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Stämme aufrecht, holzig, wenig verästelt, bis 1½—2 Meter hoch, unbewehrt, mit sehr zahlreichen Drüsenhaaren besetzt. Blätter groß, abwechselnd, handtheilig, mit 5 ungleich gezähnten Lappen. Blumen wenig zahlreich, einer kleinen, einfachen Rose gleichend und in trugdoldigen Rispen; Kelch mit 5 ovalen, langzugespitzten und mit kleberigen, röthlichen Drüsenhaaren bekleideten Zipfeln; Blumenkrone mit 5 rosenrothen, radförmig ausgebreiteten, eirunden Blumenblättern, über 4½ Centimeter im Durchmesser; Staubgefäße in großer Zahl, weiß; zahlreiche Karpellen, welche bei der Reife sammetig-roth und kaum fleischig sind.

Wohlriechender Brombeerstrauch.

Der wohlriechende Brombeerstrauch macht zwar viele Wurzelausläufer, ist aber eine schöne Pflanze, welche man in den Gärten recht häufig anpflanzen sollte.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch helleres Laub, durch nicht röthliche Drüſenhaare und endlich durch reinweiße Blumen.

Der wohlriechende Brombeerſtrauch blüht von Juni bis Auguſt. Seine Blumen wie die Drüſenhaare des Kelches und der Blüthenſtiele hauchen einen zwar ſchwachen, aber recht angenehmen Fruchtduft aus. Man vermehrt ihn leicht aus Ausläufern oder durch Theilung der Stöcke im Herbſt oder im Frühjahre. Dieſe Pflanze entwickelt ſich gedeihlich und erreicht große Dimenſionen nur dann, wenn ſie in einer etwas ſchattigen Lage und in einem lehmigen und friſchen Boden angepflanzt iſt. Sie eignet ſich hauptſächlich zur Ausſchmückung großer Gärten und iſt auch zwiſchen weitläufig gepflanztem Gehölz der Bosquets von ausgezeichneter Wirkung, zumal in nördlicher und öſtlicher Lage, wo ſie prächtige und ebenſo wohl durch ihre Belaubung, wie durch ihre Blumen ausgezeichnete Büſche bildet.

2. Rubus arcticus *Linné*, Nordiſcher Himbeerſtrauch.

Franzöſisch. — Ronce arctique.
Engliſch. — Northern Bramble, Arctic Bramble.

Schweden, Rußland. — Ausdauernd. — Wurzelſtock kriechend. Stengel einfach, kaum 10—15 Centimeter hoch. Blätter glatt, dreizählig, mit verkehrt-eirunden, ſtumpfen, grob gezähnten Blättchen. Blüthen klein (gegen 1 Centimeter im Durchmeſſer), einzeln, zart-roſa; Staubgefäße weiß. Karpelle klein, roth, von dem Geſchmack und dem Geruch der Himbeere.

Dieſe Pflanze, welche den Polargegenden eigenthümlich iſt, verlangt Schatten und gedeiht nur in mooriger Haideerde. Sie blüht April-Mai oder Mai-Juni und bringt in den Kulturen nur ſelten Frucht. Sie eignet ſich zur Anpflanzung auf Steingruppen, kann aber auch zur Einfaſſung von Haideerdegruppen dienen. Mit großer Leichtigkeit vermehrt man ſie im März durch Theilung der Wurzelſtöcke.

Nordiſcher Himbeerſtrauch.

Digitized by Google

RUDBECKIA *Linné* — Rudbeckie.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Claus Rudbeck, Professor der Botanik in Upsala; geb. 1630, † 1702.

1. Rudbeckia amplexicaulis *Vahl*, Stengelumfassende Rudbeckie.

Lat. Syn. — Dracopis amplexicaulis *Cassini*, Rudbeckia amplexifolia *Jacquin*, R. oppositifolia Hortorum, R. perfoliata *Cavendish*.
Französisch. — Rudbeckie amplexicaule.
Englisch. — Stem-clasping Rudbeckia.

Mexiko. — Einjährig. — Ganz glatte, graulich-grüne Pflanze. Stengel stark verästelt, aufrecht und buschig, 60 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, stengelumfassend, länglich-oval. Hüllkelch aus 6—8 kleinen, spitz-linealen, 4 bis 6 Millimeter langen Schuppen bestehend; Strahlblümchen 6—8, orangegelb, 2 Centimeter lang und darüber, bei 8—10 Millimeter Breite, erst ausgebreitet, dann zurückgebogen; Scheibe kegelförmig, purpurn, während der Blüthe sich verlängernd.

Stengelumfassende Rudbeckie.

Diese Rudbeckie blüht sehr reich und macht in großen Gärten viel Effekt, entweder mit anderen passenden Gewächsen gruppirt, oder für sich, oder auch einzeln auf den Rabatten.

Man säet sie im März-April in das Mistbeet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. — Die Blüthe tritt im Juli und August ein.

2. Rudbeckia Drummondi *Hooker*, Drummond's Rudbeckie.

Lat. Syn. — Lapachys columnaris *Torrey et Gray*, Obeliscaria pulcherrima *De Candolle*, O. Tagetes *De Candolle* (Ratibida *Sweet*); Rudbeckia columnaris *Pursh*, R. columnifera *Fraser*.
Französisch. — Rudbeckie de Drummond.
Englisch. — Drummond's Rudbeckia.

Mexiko. — Ausdauernd. — Pflanze behaart, glatt, aschgrün. Stengel ästig, mit aufrechten, 40—60 Centimeter hohen Zweigen. Blätter abwechselnd, fiedertheilig, mit linealen und gezähnten Fiederläppchen, die wurzelständigen weniger tief getheilt. Blüthenköpfchen einfach, auf langen Stielen; Hüllkelch mit einer einzigen Reihe lanzettlich-linealer Schuppen; eine Reihe breit-verkehrt-eirunder, an der Spitze etwas ausgerandeter, gegen 3 Centimeter langer, rinnenförmig ausgetiefter, gedreheter, am Grunde und an der Spitze citronengelber, in der Mitte purpurbrauner, auswendig etwas matt gefärbter

Digitized by Google

Strahlblümchen. Dieselben gleichen breiten Blumenblättern und umgeben eine große Anzahl von Röhrenblümchen, welche auf einem cylindrisch-kegelförmigen, 3 Centimeter langen Blüthenboden dicht zusammengedrängt stehen.

Drummond's Rudbeckie.

Die Rudbeckia Drummondi ist eine sehr ornamentale Pflanze, die eine warme Lage und einen nahrhaften, aber recht gesunden, durchlassenden Boden verlangt. Wäre das Erdreich compakt und feucht, so würde man es gut entwässern müssen, wenn nicht die Pflanzen mitten im besten Wachsthum zurückgehen sollen.

Diese Art ist zur Ausstattung der Rabatten, großer Gruppen u. s. w. geeignet. Man säet sie im August-September auf ein Gartenbeet; sind die jungen Pflanzen hinlänglich entwickelt, so pikirt man sie in Töpfe, überwintert sie im kalten Kasten oder in einem anderen frostsicheren Raume und pflanzt sie im Mai mit 40—50 Centimeter allseitigem Abstande in das freie Land. Man kann sie auch im März in das Mistbeet säen, dann in Töpfe pikiren, sie in das Mistbeet zurückstellen und gegen Ende Mai auspflanzen. Die aus der ersten Aussaat stammenden Pflanzen blühen von Juni bis August, die aus der zweiten von Juli bis September. Da diese Pflanze wenig Samen erzeugt, so muß man sie bisweilen durch Theilung der Stöcke vermehren, was am besten im Frühjahre geschieht.

3. Rudbeckia purpurea *Linné*, Purpurne Rudbeckie.

Lat. Syn. — Echinacea purpurea *Moench*, E. serotina *De Candolle*, Rudbeckia hispida *Hoffmann*, R. serotina *Nuttal*, R. serotina *Sweet*, R. speciosa *Link non Wender.*

Französisch. — Rudbeckie pourpre.

Englisch. — Purple Rudbeckia.

Louisiana. — Ausdauernd. — Pflanze glatt oder mehr oder weniger rauh (Echinacea serotina *De Candolle*), mit horizontalem Wurzelstock. Stengel bisweilen 1 Meter hoch und darüber, steif, dünn, oben etwas verästelt. Blätter rauh, die wurzelständigen lang gestielt, zugespitzt-oval, auf röthlichen Stielen, die stengelständigen abwechselnd, lanzettlich-oval; fast sitzend. Blüthenköpfchen groß, auf langen, unter der Blume angeschwollenen Stielen; Hüllkelch mit 3—4 Reihen lanzettlicher, gewimperter, zurückgebogener Schuppen; eine einzige Reihe lanzettförmiger, linealer, mehr oder weniger dunkel rosenrother, rother oder purpurner, 3—12 Centimeter langer, 6—8 Millimeter breiter, zwei- oder dreizähniger, ausgebreiteter, dann nach innen gebogener und umgerollter Strahlblümchen; Scheibe groß, kugelig oder eirund, purpurn.

Purpurne Rudbeckie.

Diese Art verbindet mit der Schönheit ihrer großen Blumen, die zwischen Rosa und

Digitized by Google

Purpur variiren, einen ausgezeichneten Habitus und eignet sich deshalb vornehmlich zur Ausschmückung großer Gärten, wo sie von August bis Oktober in Blüthe ist; man muß ihr einen nahrhaften und tiefen, aber leichten und gesunden Boden anweisen; am besten gedeiht sie in halbschattigen Lagen.

Man säet sie entweder im März-April in das Mistbeet oder in Töpfe oder Schalen unter Glas, oder auch wohl im Mai und Juni auf ein Gartenbeet, pikirt die jungen Pflanzen halbschattig und pflanzt sie zum Bleiben im Herbst oder im Frühjahr mit einem allseitigen Abstand von 50—60 Centimeter. Von der ersten Aussaat erhält man bisweilen noch in demselben Jahre einen Flor. Da jedoch Samen immer selten sind, so vermehrt man diese Art meistens durch Theilung der Stöcke, was im Herbst oder im Frühjahre mit großer Vorsicht geschehen muß.

4. Rudbeckia laciniata *Linné*, Geschlitztblätterige Rudbeckie.

Deutsch. Syn. — Zwerg-Sonnenblume, geschlitztblätterige Kupferblume.
Französisch. — Rudbeckie à feuilles laciniées.
Englisch. — Jagged-leaved Rudbeckia, Dwarf Sun-flower.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze glatt, freudig-grün. Stengel 80 Centimeter bis 1,20 Meter hoch, wenig verästelt. Blätter abwechselnd, geschlitzt, mit breit-ovalen, spitzen und ungleich gezähnten Lappen. Blüthenköpfchen ziemlich groß, mit einer einzigen Reihe blaßgelber, oval-lanzettförmiger, ganzrandiger oder zweizähniger, über 2 Centimeter langer Strahlblümchen; Scheibe fast rund, grün und gelblich.

Diese Art, die von Juli bis September blüht, eignet sich zur Ausstattung der Gruppen und der Rabatten großer, wenig gepflegter Gärten; sie liebt einen frischen Standort und ein compaktes, aber gesundes Erdreich, wiewohl sie fast in jedem Gartenboden gedeiht.

Vermehrung leicht durch Wurzelsprossen im Herbst oder im Frühjahr. Die Stöcke verlangen unter sich einen Abstand von 50—60 Centimeter. Hat man von dieser Pflanze Samen, so muß er wie die der Art Nr. 3 behandelt werden.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Blätter etwas gelblich-weiß panachirt. Diese Buntlaubigkeit ist aber meistens unbeständig und läßt sich mit einiger Sicherheit nur durch Theilung der Stöcke fortpflanzen.

5. Rudbeckia digitata *Miller*, Fingerförmige Rudbeckie.

Lat. Syn. — Rudbeckia laciniata β angustifolia *Persoon*, R. laevis *Hoffmann*, R. Neumannii Hortorum.
Französisch. — Rudbeckie à feuilles digitées.
Englisch. — Digitated Rudbeckia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Pflanze dunkelgrün. Stengel glatt, 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, an der Spitze äßig. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen gefiedert, mit halbgefiederten Blättchen, die unteren stengelständigen einfach fiedertheilig, die oberen dreitheilig. Blüthenköpfchen denen der vorigen Art ähnlich.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Die Buntlaubigkeit dieser Abart ist wenig constant und läßt sich immer nur durch Theilung der Stöcke erhalten.

Digitized by Google

6. Rudbeckia speciosa *Wender*, Schöne Rudbeckie.

Französisch — Rudbeckie élégante.
Englisch. — Showy Rudbeckia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel behaart, an der Spitze äſtig, 30—40 Centimeter hoch. Blätter rauh, die Wurzelblätter geſtielt, oval, zugeſpitzt, fünfnervig, die Stengelblätter ſitzend, lanzettlich-lineal, grobgezähnt; Hüllkelch mit 1—2 Reihen linienförmiger Schuppen, die um die Hälfte kürzer ſind, als die ausgebreiteten, bisweilen zurückgebogenen, zwei- oder dreizähnigen, gegen 3 Centimeter langen Strahlblümchen; letztere auf der unteren Hälfte dunkel-orangegelb, auf der oberen mehr hellgelb; Scheibe kegelförmig, purpurſchwarz.

Schöne Rudbeckie.

Dieſe hübſche Art blüht ſehr reich und wird häufig zur Ausſtattung der Rabatten und in großen landſchaftlichen Gärten zur Bildung von Gruppen benutzt; man könnte mit ihr auch Felſen und Steingruppen decoriren. Sie blüht von Juli bis Oktober. Man vermehrt ſie im Herbſt oder im Frühjahr aus Wurzelſproſſen. Hat man Samen, ſo muß er behandelt werden, wie bei Nr. 3 angegeben.

7. Rudbeckia hirta *Linné*, Rauhhaarige Rudbeckie.

Französisch. — Rudbeckie hérissée.
Englisch. — Hairy Rudbeckia.

Florida. — Ausdauernd. — Sehr rauhhaarige Pflanze. Stengel 40—50 Centimeter hoch und mehr, ſchwach veräſtelt. Blätter abwechſelnd, eirund, oder verkehrt-eirund, die oberen ſchmaler. Hüllkelch mit ungleichen, linealen, ſteifhaarigen, abſtehenden, dann zurückgebogenen Blättchen. Scheibe kegelförmig, purpurn, umgeben von einer Reihe zweizähniger, goldgelber, über 3 Centimeter langer Strahlblümchen.

Dieſe Art blüht von Auguſt bis September und macht auf den Rabatten und in den Gruppen großer Gärten einen recht guten Effekt. — Kultur wie bei Nr. 6, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie den Winter über mit Laub bedeckt werden muß.

8. Rudbeckia fulgida *Aiton*, Leuchtende Rudbeckie.

Lat Syn. — Rudbeckia aspera *Desfontaines*, R. chrysomela *Michaux*, R. scabra Hortorum.
Französisch. — Rudbeckie éclatante.
Englisch. — Shining Rudbeckia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel ſteifhaarig, röthlich, äſtig, 60—70 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, rauhhaarig, die wurzelſtändigen länglich-lanzettförmig, die unteren Stengelblätter gezähnelt, die oberen ganzrandig und faſt ſitzend. Blumen von 6—7 Centimeter Durchmeſſer, Strahlblümchen ungleich, 1—2 Centimeter lang, ausgebreitet, dreizähnig, orangegelb, dunkler in der Mitte ihrer Fläche; Scheibe kegelförmig, purpurn.

Digitized by Google

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Rudbeckia scabra Hortorum foliis variegatis Hortorum.

Diese Varietät ist durch die gelbliche Panachure ihrer Blätter ziemlich interessant; leider ist letztere nicht immer recht beständig. Diese Varietät läßt sich deshalb nur durch Theilung der Stöcke fortpflanzen.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 6.

Sabbatia campestris *Nuttal*, Feld-Bitterwurz.

Kleine ein- oder zweijährige Gentianee mit großen, schön rosenrothen Blumen. Wir können diese reizende Pflanze nur im Vorübergehen erwähnen, da sie sehr schwer zu kultiviren ist und nur unter Bedingungen gedeiht, welche in den Gärten schwierig zu erfüllen sind. Wer es aber mit ihrer Kultur zu versuchen Lust hat, möge sich nach den Anweisungen richten, die wir für die Clintonien und für Grammanthes gentianoides gegeben haben.

RUMEX *Linné* — Ampfer.

Hexandria Trigynia. — Polygoneae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen rumex, eine Art Geschoß, Lanze, wegen der pfeil- und spießförmigen Blätter einiger Arten.

1. Rumex Hydrolapathum *Hudson*, Wasser-Ampfer.

Deutsch. Syn. — Butterweckenkraut, Hungerkraut, Pockenkraut, Wassermangold, Rossampfer, Wilder Rhabarber.
Französisch. — Oseille à longues feuilles.
Englisch. — Water-Sorrel.

Einheimisch. — Ausdauernd, amphibisch. — Stamm geriefelt, oben verästelt, 1½—2 Meter hoch. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen sehr groß, aufrecht, an den Rändern schwach-wellig, lang gestielt, an beiden Enden verschmälert, unten sich in den Blattstiel verlängernd, die stengelständigen spitz-lanzettförmig, die blüthenständigen nur angedeutet. Blüthen klein, grünlich, sehr zahlreich und ganz unansehnlich, zusammen eine große, compakte und pyramidale Rispe bildend; diese Blüthen sind aus 6 Zipfeln gebildet, von denen die drei inneren etwas größer; 6 Staubgefäße, paarweise den äußeren Zipfeln der Blüthe gegenüber gestellt; drei fadenförmige Griffel auf einem dreikantigen Fruchtknoten.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

2. Rumex Patientia *Linné*, Garten-Ampfer.

Deutsch. Syn. — Geduldampfer, Gemüseampfer, Englischer Spinat, Mönchsrhabarber, Grundwurzel.
Französisch. — Oseille Patience, Patience.
Englisch. — Patience Dock, Patience, Garden-Sorrel.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel stark, geriefelt, wenig verästelt, 2 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, groß, dünn, an den

Digitized by Google

Rändern kaum buchtig-wellig, Wurzel- und untere Stengelblätter oval-lanzettlich, zugespitzt. Blüthen grünlich, ähnlich denen der vorigen Art und in dichten und veräſtelten Riſpen.

Dieſe beiden Pflanzen ſind durch die Größe ihrer Blätter ausgezeichnet. Die erſte iſt Waſſerpflanze und kann wohl dazu dienen, die Teiche, Bäche u. ſ. w. der Landſchaftsgärten auszuſchmücken; die zweite gefällt ſich an feuchten Orten und kann bei der Decoration des Raſens und der Ausſichtspunkte, wie auch der Umgebung der Waſſerläufe, Bäche, Cascaden, Grotten u. ſ. w. mit Verwendung finden. Ihre Belaubung iſt am ſchönſten von Mai-Juni bis Auguſt.

Garten-Ampfer.

Dieſen Ampfer-Arten iſt ein lehmiger und tiefer Boden am meiſten zuträglich; man vermehrt ſie aus Wurzelſproſſen im Herbſt oder beſſer im Frühjahr; die Pflanzen pikirt man auf ein beſonderes Beet und pflanzt ſie im nächſten Frühjahre an den Platz, wobei man die Stöcke 60 Centimeter weit auseinander pflanzt.

SAGINA *Linné* — Maſtkraut.

Decandria Tetragynia. — Alsineae.

Namenserklärung: Aus dem Lateiniſchen, von sagina, Maſtfutter, wegen der angeblichen Nahrhaftigkeit einiger Arten dieſer Gattung als Viehfutter.

Sagina subulata *Wimmer*, Pfriemenblätteriges Maſtkraut.

Lat. Syn. — Arenaria caespitosa Hortorum, A. verna Hortorum; Sagina acicularis Hortorum, S. pilifera Hortorum; Spergula pilifera Hortorum, S. subulata *Sieeet.*

Franzöſisch. — Sagine à feuilles subulées, Spargoute pilifere.

Engliſch. — Awl-leaved Pearl-Plant, Pearl-wort.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel raſenartig, aus Blattroſetten entſpringend, ſehr veräſtelt, nicht über 4—8 Centimeter hoch, zartgrün. Blätter gegenſtändig, ſpitz-lineal, 8—12 Millimeter lang. Blüthenſtiele dünn, fadenförmig, aufrecht, dann nickend, merklich länger, als die Blätter und eine kleine, ſchwach wohlriechende Blume tragend. Kelch mit 5 dauernden, lanzettlich-ovalen, häutig gerandeten, 2—3 Millimeter langen Blättchen; Krone weiß, mit 5 Blumenblättern, welche etwas breiter ſind, als die Kelchblätter und länger, ſtumpf-oval; Staubgefäße an der Zahl 5—10, kürzer, als die Blumen; Griffel 5, den Staubgefäßen an Länge gleich. Frucht eine fünfklappige Kapſel, etwas größer, als der Kelch.

Pfriemenblätteriges Maſtkraut.

Dieſe reizende kleine Pflanze wird erſt ſeit einigen Jahren ziemlich allgemein zur Aus-

Digitized by Google

ſchmückung der Gärten benutzt. Ihr fein-raſenartiger und dichter Wuchs verleiht ihr das Anſehen eines Mooſes, ſo daß man aus ihr einen niedlichen, durch das heitere Grün der Blätter ſehr angenehm wirkenden Teppich bereiten kann, über welchen ſich vom Mai ab bis zum Auguſt unzählige kleine ſternartige, reinweiße Blumen erheben. Man kann aus ihr auch niedliche Einfaſſungen, kleine Raſen bilden und Felſen, Böſchungen u. ſ. w. damit ausſchmücken.

Dieſe Pflanze iſt ſehr hart und gedeiht in jedem geſunden, beſſer jedoch in einem tiefen, leichten und friſchen Boden, als in einem compakten und feuchten. Es ſind dieſen Pflanzen zwar alle luftigen Lagen gedeihlich, hübſcher jedoch wird ſie und zugleich bewahrt ſie ihr friſches Ausſehen länger, wenn ſie in öſtlicher und nördlicher Lage angepflanzt wird; in jedem Falle aber wird es gut ſein, ſie von Zeit zu Zeit mit Tretbretern niederzudrücken oder eine Walze darüber hinwegzuführen. Im Winter nimmt dieſe Miniaturpflanze zwar eine röthliche Farbe an, als wäre ſie verbrannt, aber gegen das Ende des April gewinnt ſie gewöhnlich ihre ſchöne grüne Farbe wieder.

Die Vermehrung dieſer Pflanze iſt ſehr leicht zu bewirken: — 1. Durch Theilung der Stöcke, die man in's Unendliche fortſetzen kann; am beſten wird dieſe Operation im Frühjahr ausgeführt, und das kleinſte Fragment kann binnen Jahresfriſt einen breiten Buſch bilden. — 2. Durch Ausſaat vom April an bis zum Auguſt-September, entweder in das freie Land oder im Freien in Schalen. Der außerordentlich feine Same muß auf die vorher feſtgedrückte und ſorgfältig geebnete Erde geſäet und mit höchſtens 1 Millimeter ſehr feiner Erde oder nur mit einigen kleinen Mooſsſtengeln bedeckt werden; beſſer aber würde es ſein, den Samen gar nicht zu bedecken, ſondern ihn einfach etwas anzudrücken; in dieſem letzten Falle muß man ſchattig ausſäen und die Samen nur leicht mittelſt eines ganz fein durchlöcherten Spritzkopfes anfeuchten, um die Samen nicht aus ihrer Lage zu bringen.

Pfriemenblätteriges Maſtkraut, etwas vergrößert.

Die Spergula pilifera *De Candolle*, welche man bisweilen mit dieſer Art verwechſelt und die ihr in manchen Stücken ſehr ähnlich iſt, iſt in Corſika einheimiſch und im Winter ziemlich ſchwierig zu erhalten.

Die Pflanzen des pfriemenblätterigen Maſtkrautes, welche einen Raſen bilden ſollen, müſſen mit einem allſeitigen Abſtande von 10—15 bis 20 Centimeter gepflanzt werden.

Digitized by Google

SAGITTARIA *Linné* — Pfeilkraut.

Monoecia Polyandria. — Alismaceae.

Namenserklärung: Vom lateinischen sagitta, Pfeil, in Bezug auf die Form des Blattes.

1. Sagittaria sagittifolia *Linné*, Gemeines Pfeilkraut.

Französisch. — Flèche d'eau, Fléchière.
Englisch. — Common Arrow head.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. Fleischiger Wurzelstock von der Größe einer kleinen Nuß, aus welchem Blätter hervorkommen, von denen die unteren bandförmig, untergetaucht und schwimmend sind, während die darauf folgenden auf langen Blattstielen sich über das Wasser erheben und eine ovale Blattspreite zeigen. Die obersten endlich sind in ihrer Form einer Pfeilspitze ähnlich und haben nach unten zwei spitze, auseinander laufende Lappen. Der 50, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch werdende Schaft trägt an seiner Spitze eine lange aufrechte Traube weißer, etwas röthlich angehauchter Blumen, die über 2 Centimeter im Durchmesser haben. Diese Blumen bestehen aus 6 Blättchen, 3 äußeren beständigen und 3 inneren hinfälligen; diese 6 Blättchen schließen bei den männlichen Blumen zahlreiche Staubgefäße mit dünnen Staubfäden und bei den weiblichen zahlreiche, kugelförmig zusammengestellte Karpellen ein.

Pfeilblätteriges Pfeilkraut.

Var. flore pleno Hortorum, Gefülltblumige Abart.

Lat. Syn. — Sagittaria japonica Hortorum, S. japonica superba plena Hortorum.

Blumen gefüllt dadurch, daß die Staubgefäße in kronartige Gebilde umgewandelt sind. Diese Blumen haben einige Aehnlichkeit mit den gefüllten Blumen des eisenhutblätterigen Hahnenfußes.

Das Pfeilkraut macht in Teichen, Wasserbehältern und Flüssen einen recht guten Effekt, und blüht von Juni bis August. Die gefülltblumige Abart giebt keine Samen und läßt sich nur durch Theilung der Pflanzen vermehren. Was die Stammpflanze mit einfachen Blumen betrifft, so vermehrt man sie, da es nicht immer leicht ist, sich davon Samen zu verschaffen (besonders von guter Qualität, da sie nicht lange aufbewahrt werden können), meistens durch Theilung der Wurzelstöcke im Frühjahr. Hat man Samen davon, so muß man sie von April bis Juni oder besser sofort, nachdem sie gereift sind, auf Beete oder in Töpfe und Schalen und im Schatten säen, wobei die Töpfe mit ihrem Fuße im

Digitized by Google

Wasser stehen müssen. Man pikirt die jungen Pflanzen in Töpfe, die gleichfalls mit ihrem unteren Theile in Wasser stehen und, wenn sie stark genug sind, so setzt man sie im Frühjahr an Ort und Stelle, wobei Sorge zu tragen ist, daß der Wurzelhals etwas untergetaucht sei.

2. Sagittaria sinensis *Botanical Magazine*, Chinesisches Pfeilkraut.

Lat. Syn. — Sagittaria gigantea Hortorum, S. lancifolia Hortorum.
Französisch. — Fléchière de la Chine.
Englisch. — Chinese Arrow head.

China. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Diese schöne Art hat sehr lang gestielte Blätter und wenn der Boden ihr gefällt, können sie sich bis über 1 Meter erheben. Ihre Spreite ist länglich-lanzettlich oder spatelförmig. Der Blumenschaft erreicht bisweilen eine Höhe von 1½ Meter und darüber und trägt an der Spitze 6 bis 8 Wirtel von Blumen. Diese Wirtel bestehen oft aus je drei Blumen, bisweilen ist auch die Anzahl der Blumen größer; die Blumen haben 3—4 Centimeter oder darüber im Durchmesser. Die äußeren Blättchen der Blumen sind klein, grünlich und roth verwaschen, während die inneren Blumenblätter groß, oval-abgerundet, reinweiß und durchscheinend sind. Die Staubgefäße sind zahlreich, gelb und die Griffel zu fast runden Köpfen zusammengestellt.

Chinesisches Pfeilkraut.

Das Chinesische Pfeilkraut ist eine unserer schönsten Wasserpflanzen. In einem etwas südlichen Klima dürfte sie wohl den Winter im Freien aushalten, vorausgesetzt, daß sie hinreichend tief gepflanzt wird; indessen wird es gut sein, wenn sie in kleine Wasserbehälter gepflanzt ist, sie während der strengen Kälte dadurch zu schützen, daß man Breter oder Zweige über diese Behälter legt und sie mit langem Stroh oder Laub überdeckt, oder daß man sie, wenn dies möglich ist, während des Frostes bis auf den Boden des Wassers einsenkt. Diese Pflanze ist um so kräftiger und schöner, je tiefer sie untergetaucht ist; dennoch aber darf der Wurzelhals nicht über 50 Centimeter unter Wasser stehen. Sie blüht im Juni bis Anfangs August. Man vermehrt sie vorzugsweise durch Sprossen im Frühling.

Digitized by Google

SALPIGLOSSIS *Ruiz et Pavon* — Trompetenzunge.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen salpinx, Trompete, und glossa, Zunge; der Griffel hat die Form einer röhrigen Zunge.

Salpiglossis sinuata *Ruiz et Pavon*, Buchtige Trompetenzunge.

Lat. Syn. — Salpiglossis atropurpurea *Graham*, S. aurea Hortorum, S. coccinea *Paxton*, S. hybrida Hortorum, S. picta et Barclayana *Sweet*, S. straminea *Hooker*, S. variabilis Hortorum.
Franzöſisch. — Salpiglossis changeant, S. hybride.
Engliſch. — Scolloped Salpiglossis.

Chili. — Einjährig. — Eine krautartige, mit kleberigen Drüſenhaaren bedeckte Pflanze, welche bisweilen einen eigenthümlichen Geruch verbreitet, der dem gewiſſer Tabackarten ähnlich iſt; mit äſtigem, aufrechtem Stengel, der 70 Centimeter bis 1 Meter hoch wird. Blätter abwechſelnd, länglich-elliptiſch, buchtig-gezähnt oder fiederſpaltig, die oberen ſitzend, gewöhnlich ganz, mehr oder weniger lineal-lanzettlich. Die lang geſtielten Blumen mit trichterförmiger Krone zeichnen ſich durch die Eigenthümlichkeit ihres Colorits im Innern, welches ſehr mannigfaltig iſt, aus. Auf weißlichem, gelbem, mordoré- und dunkelbraunem, carminrothem, ſcharlachrothem, roſenrothem, chamois, violettem, purpurſchiefergrauem Grunde bemerkt man Streifen oder Längsflecken von bläulicher, gelber, goldgelber oder bräunlicher Farbe, die bisweilen ſammetartig ſchimmern und dieſen Blumen einen ganz beſonderen Reiz der Originalität verleihen. Einige Spielarten erſcheinen aus einiger Entfernung beinahe einfarbig in gelben, nankingfarbenen, orangerothen, zinnoberrothen, bläulich-violetten und braunſammetartigen Tönen, aber faſt immer ſind ſie mit Zeichnungen einer intenſiveren oder beſonderen Tinte verſehen und im Grunde der Kronenröhre durch eine hellere Tinte aufgehellt. Der durch ſtark hervortretende Nerven kantige Kelch hat fünf ſpitz-lanzettliche Zipfel und iſt zwei bis vier Mal kleiner, als die Blumenkrone. Dieſe iſt etwas ſchief, trichterförmig, mit aufgetriebenem Schlunde, 4—5 Centimeter und darüber lang, 4—6 Centimeter breit. Ihr Saum iſt faſt zweilippig, mit 5 an der Spitze ausgerandeten Lappen, von denen ein oberer größer, zwei ſeitliche gleich und zwei untere auch unter ſich gleich, aber etwas kleiner ſind. Vom Ausſchnitt der Spitze der Lappen der Krone ſteigt oft eine gefärbte Linie herab bis auf den Boden des Schlundes und theilt ſo die Lappen in zwei Theile. Von dieſem Mittelnerv gehen die beiden Reihen netzförmiger Zeichnungen aus, welche der Zeichnung dieſer Blume den Stempel der Originalität aufdrücken, durch welche ſie ſich auszeichnen. Es ſind 5 Staubgefäße vorhanden, wovon zwei höhere mit freien, zwei tiefere mit größeren

Buchtige Trompetenzunge.

Digitized by Google

und verwachsenen Staubbeuteln und eins unfruchtbar ist. Griffel länger als die Staubgefäße, mit grüner, plattenförmiger, quer zusammengedrückter, undeutlich zweilippiger Narbe, die wie ein Nagelkopf verbreitert, bisweilen auch wie eine Trompete geformt ist.

Var. nana Hortorum, **Zwergförmige Abart.**

Diese Race enthält gleichfalls höchst verschiedenartig gefärbte Spielarten und unterscheidet sich eigentlich von der Stammart nur durch ihre geringere Höhe, indem sie kaum über 40—50 Centimeter hoch wird.

Die Salpiglossis sind herrliche Pflanzen, sehr ausgezeichnet durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit des Colorits ihrer Blumen, welche Tinten und Zeichnungen darbieten, die man selten bei anderen Pflanzen findet. Aus diesem Grunde gewinnen diese Blumen sehr, wenn man sie nahebei besieht, um so mehr, da das Innere der Blumen es ist, wodurch sie sich am meisten auszeichnen. Es ist denn auch zu bedauern, daß ihre Kultur so wenig verbreitet ist, und dies um so mehr, als man sich, wenn sie einmal gesäet sind, nicht anders mehr um sie zu bekümmern braucht, als daß man den Boden hübsch sauber hält; überdies halten die abgeschnittenen Blumen, in Wasser gestellt, sich mehrere Tage und blühen darin auf. Wenn die Blumen aufblühen, so sind sie von einer Nuance, die später an Intensität zunimmt. Die künstliche Befruchtung ist nothwendig, um Samen gewisser Spielarten zu erlangen und um mehrere ausgezeichnete Farben zu conserviren.

Verschiedene Trompetenzungen.

Die Blüthezeit der Trompetenzungen tritt von Ende Juni bis August ein und man kann aus ihnen schöne Gruppen bilden und durch sie die Beete u. s. w. ausschmücken. Da die Spielarten oder Nuancen der Salpiglosiss große Neigung haben, beständig auszuarten und nicht leicht fixirt werden können, so kultivirt man sie gewöhnlich gemischt. Nichtsdestoweniger ist man durch eine aufmerksame Auswahl, durch eine sorgsame Wahl der Samenträger und durch künstliche Befruchtung dazu gelangt, gewisse Farben einigermaßen zu fixiren, so daß sie durch Aussaat in ziemlich reichlichem Verhältniß wieder erzeugt werden.

Da diese Pflanze nicht gut die Verpflanzung verträgt, so ist es Gebrauch, sie Ende April und im Mai in warmer, luftiger Lage und gesunder, leichter aber humusreicher Erde an Ort und Stelle zu säen. Die sehr feinen Samen dürfen nur sehr wenig mit Erde bedeckt und müssen mäßig begossen werden. Nach dem Aufgehen werden die Pflanzen gelichtet, wenn sie zu dicht stehen, wobei jedoch nicht außer Acht zu lassen ist, daß diese Pflanze etwas schlank und mager ist und daß sie einen besseren Effekt macht, wenn sie massenweise kultivirt wird. Man thut daher gut, zwischen den einzelnen Pflanzen nicht mehr als 15—20 Centimeter Zwischenraum zu lassen.

Man könnte allerdings ganz junge Pflänzchen pikiren, sei es nun an Ort und Stelle, sei es in Töpfe. Aber das am meisten praktische Verfahren, wenn man die Aussaat nicht an Ort und Stelle machen kann, ist die Aussaat in Töpfe; man lichtet alsdann die Pflanzen, falls dies erforderlich und setzt die Pflanzen später an Ort und in Stelle, indem man sie aus den Töpfen nimmt, ohne den Erdballen zu zerstören.

Digitized by Google

SALVIA *Linné* — Salbei.

Diandria Monogynia. — Labiatae.

Namenserklärung: Vom lateiniſchen salvare, heilen, in Bezug auf die mediziniſchen Kräfte einiger Arten.

1. Salvia Horminum *Linné*, Scharlach-Salbei.

Lat. Syn. — Horminum coloratum *Moench*, H. sativum *Miller*, Salvia colorata *Thore*.
Deutsch. Syn. — Scharlei, Scharlachkraut.
Franzöſisch. — Sauge Hormin, Ormin, Prudhomme.
Engliſch. — Horminum.

Süd-Europa. — Ein- oder zweijährig. — Eine mit weißlichen Haaren dicht beſetzte Pflanze. Stengel aufrecht, am Grunde äſtig, 30—50 Centimeter hoch, bisweilen höher. Blätter gegenſtändig, länglich-oval, unregelmäßig gekerbt; die oberen herz-eiförmig; die blüthenſtändigen, d. h. die, in deren Achſeln ſich die Blumen entwickeln, ſind gewöhnlich noch grün, aber die ziemlich zahlreichen, welche am Gipfel der Blüthentrauben ſtehen und einen Schopf bilden, haben in ihren Achſeln keine entwickelungsfähigen Blumen mehr und ſind gewöhnlich breit und recht lebhaft violettblau gefärbt und mit dunkler gefärbten Adern durchzogen. Dieſer oberhalb der Blumen ſtehende Schopf von Bracteen iſt aus kreuzweis-gegenſtändigen Blättern gebildet, deren Spreite etwas gedreht iſt. Dieſe Bracteen ſind es, welche den ornamentalen und auffallenden Theil des Scharlachkrauts ausmachen. Blumen hell-lila oder blaßviolett, ſehr klein, zu 5 bis 6 in den Achſeln grüner blattartiger Deckblättchen ſtehend. Kelch grün, klein, röhrig, weichhaarig; Blumenkrone einblätterig, mit zweilippigem Saum; zwei fruchtbare Staubgefäße; Griffel mit zweilappiger Narbe.

Scharlach-Salbei.

Var. flore purpureo Hortorum, Abart mit rothen Deckblättchen.

Eine ſchöne Abart mit carminrothen oder purpurrothen, dunkler geaderten, über den Blumen ſtehenden Deckblättchen. Dieſe Abart hat Anlaß zum deutſchen Namen gegeben.

Var. flore albo Hortorum, Abart mit weißen Deckblättchen.

Dieſe Abart, die minder intereſſant iſt, als die vorhergehenden, unterſcheidet ſich von denſelben nur durch die weiße Färbung ihrer Bracteen, die über den Blumen ſtehen, ſowie durch ein helleres Grün der Stengel und der Blätter.

Digitized by Google

Die Scharlach-Salbei und ihre Abarten blühen von Juni bis August; ihre verschieden gefärbten Bracteen, welche am meisten in's Auge fallen und ihren Schmuck bilden, machen einen guten Effekt, besonders wenn diese Pflanze in kleineren oder größeren Gruppen in leichtem Boden und in guter Lage kultivirt wird.

Man säet sie im April und Mai auf ein besonderes Beet oder an Ort und Stelle. Im ersten Falle werden die jungen Pflänzchen nochmals auf dasselbe Beet pikirt und endlich an Ort und Stelle gepflanzt, wenn sie sich hinreichend entwickelt haben. Häufiges Begießen im Sommer und eine Düngung mit kurzem Dünger tragen viel zu ihrer Schönheit bei. Man kann sie auch von August bis Oktober auf ein eigenes Beet säen; man pikirt sie auf dasselbe Beet oder an Ort und Stelle, indem man Zwischenräume von 25—30 Centimeter zwischen den einzelnen Pflanzen läßt. Das Scharlachkraut wird aber am besten nur als Einjährige kultivirt.

Die Scharlach-Salbei besitzt magenstärkende Eigenschaften.

2. Salvia coccinea *Linné*, Scharlachrothe Salbei.

Lat. Syn. — Salvia glaucescens *Pohl*, S. rosea *Vahl*, S. pseudo-coccinea *Linné*.
Französisch. — Sauge écarlate, S. coccinée.
Englisch. — Scarlet Sage.

Florida. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Eine weichbehaarte, ästige, buschige Pflanze, die etwa 1 Meter hoch wird. Blätter gegenständig, herzförmig-oval, ungleich gekerbt, unten weißlich; die Stützblätter der Blumen oder Bracteen spitz-oval. Blumen scharlachroth, zu 8—10 in entfernten, Scheinquirlen stehend und in ihrer Gesammtheit lange Trauben bildend. Kelch grün, glockenförmig, gestreift, weichhaarig, mit fünf kleinen, spitzen Zähnen. Blumenkrone innen behaart, zwei Mal länger, als der Kelch, mit offenem, in zwei Lippen getheiltem Saume; Unterlippe ein oder zwei Mal länger als die Oberlippe; Staubgefäße und Griffel hervorstehend.

Scharlachrothe Salbei.

Var. puniceа Hortorum. Abart mit hochrothen Blumen.

Lat. Syn. — Salvia coccinea splendens Hortorum, S. superba Hortorum.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart durch die mehr sammetartige und glänzendere Farbe der Blumen. Die Pflanze ist außerdem üppiger, etwas schlanker, etwas weniger früh entwickelt und minder blüthenreich; dagegen sind ihre Blumen einander mehr genähert, als bei der Stammart. Die Knospen derselben werden bei der jungen Aehre von kleinen weißen Bracteen begleitet, welche während der Blüthe abfallen.

Digitized by Google

Var. punicea nana Hortorum, **Zwergwüchsige Unter-Abart.**

Stengel sehr ästig, mit ausgebreiteten, dann aufrechten, buschigen Aesten, die nicht über 50—60 Centimeter hoch werden.

Diese Salbei und ihre Abarten säet man im März auf's Mistbeet; man pikirt die jungen Pflanzen auf's Mistbeet und setzt sie gegen Ende Mai an Ort und Stelle, indem man Zwischenräume von 50—60 Centimeter zwischen ihnen läßt. Sie machen durch ihre glänzenden Blumen, die von Juni bis Oktober auftreten, auf den Beeten einen recht guten Effekt. Sie lieben eine warme Lage, einen leichten mit Humuserde gemischten Boden und bedürfen im Sommer häufigen Begießens. Man kann sie behufs Ausschmückung der temperirten Treibhäuser oder der Orangerieen in Töpfen kultiviren, wo sie mit gehöriger Sorgfalt behandelt und durch Entspitzen zu einer reicheren Verästelung gebracht mehrere Jahre leben können. Man vermehrt sie gleichfalls durch Stecklinge*).

3. Salvia Roemeriana *Scheele*, Römer's Salbei.

Lat. Syn. — Salvia porphyrantha *Decaisne.*
Französisch. — Sauge de Roemer.
Englisch. — Roemer's Sage.

Texas, Brasilien. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Stengel vierkantig, vom Grunde an sehr ästig, mit ausgebreiteten, buschigen Aesten, die kaum über 80 Centimeter hoch werden. Blätter gestielt, mit einer kurzen, weichen Behaarung, die unteren nierenförmig-oval, gezähnt, die oberen weniger rundlich. Blumen kurz gestielt, zu 2 bis 4 in quirlförmigen Knäueln geordnet, die zusammen eine 10—15 Centimeter lange Traube bilden; Kelch klein, drüsig behaart; Blumenkrone ponceauroth, gleichsam sammetartig, ungefähr drei Mal länger als der Kelch, mit sehr langer, am Schlunde wenig offener Röhre, gerader Oberlippe, die ausgehöhlt und ausgerandet ist, während die Unterlippe ausgebreitet, dreilappig ist, mit großem Mittellappen.

Römer's Salbei.

Man kann diese Salbei wie die einjährigen Pflanzen kultiviren. Man säet sie im März auf's Mistbeet, pikirt die Pflänzchen auf's Mistbeet und setzt sie im Mai an Ort und Stelle mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter. Die Blüthezeit dauert von August bis Oktober. Da diese Pflanze strauchartig ist, so ist es außerdem leicht, sie durch Stecklinge

*) Man darf diese Salbei und ihre Abarten nicht mit der allgemein unter dem Namen glänzende oder brasilianische Salbei (Salvia splendens *Sellow*, S. colorans Hortorum verwechseln, eine herrliche Pflanze, aus der man im Sommer Gruppen macht und die gegen Ende Herbst jene prächtigen, gebogenen und hängenden Gipfeltrauben von scharlachrother Farbe bildet, bei welchen die Bracteen, die Blüthenstiele, der Kelch und die Krone ganz roth gefärbt sind. Da indessen diese Pflanze zu den Treibhausgewächsen gehört, so kann sie in diesem Werke nicht Platz finden. Man sehe am Ende dieses Werkes die Liste derjenigen Treibhauspflanzen, die geeignet sind, Einfassungen oder Pflanzengruppen zu bilden.

Digitized by Google

zu vermehren. Man macht dieselben unter Glocken entweder im Herbst mit Zweigen, die man den Gartenbeeten entnommen hat und im Treibhause oder unter Glas überwintert, oder auch im Frühling mit Zweigen, die man von den unter Glas aufbewahrten Pflanzen genommen hat. Diese Stecklinge werden, wenn sie sich bewurzelt haben, im April oder besser im Mai in's freie Land gesetzt. Durch dies Verfahren kann man die Blüthezeit um einen Monat verfrühen. Wenn man einige Pflanzen davon im Herbst in Töpfe setzt, so fahren sie einen Theil des Winters hindurch fort zu blühen und können zur Ausschmückung der temperirten Treibhäuser dienen.

Römer's Salbei kann mit Vortheil zur Ausschmückung von Beeten oder am Fuße nach Süden zu gelegener Mauern, besonders aber zur Bildung größerer oder kleinerer Pflanzengruppen verwendet werden. Auch als Topfpflanze macht sie sich sehr gut.

4. Salvia Sclarea *Linné*, Muscateller Salbei.

Deutsch. Syn. — Grosses Scharleikraut, Muskatellerkraut, Römische Salbei, stinkende Salbei, Wetterdamm.
Französisch. — Sauge Sclarée, Orvale Sclarée, Toute-bonne.
Englisch. — Fetid Clary Sage.

Einheimisch. — Zweijährig. — Behaarte Pflanze von durchdringendem Geruch. Stengel vierkantig, kräftig, 1—1,70 Meter hoch. Blätter gegenständig, groß, netzaderig, länglich-oval oder herzförmig, gekerbt. Blumen ganz hell-lila, 2—4 in der Achsel von Bracteen stehend, die größer als der drüsig behaarte Kelch sind; sie sind in ästigen Trauben geordnet, die eine große Rispe bilden. Blumenkrone sehr groß, mit weit offen stehendem, in zwei Lippen getheiltem Saume. Die Oberlippe aufrecht und nach innen gebogen, in 3 ziemlich kurze Abschnitte getheilt, die Unterlippe aus zwei in Grannen auslaufenden Theilen bestehend.

Die Muscateller Salbei mit ihrem großen Laube und ihrem ziemlich malerischen Ansehen schmückt recht gut die Rasenplätze und Aussichtspunkte. Sie verlangt einen leichten und steinigen Boden. Blüthezeit Juli und August. Man säet sie von April und Mai bis Juni und Juli auf ein eigenes Beet, pikirt die Pflänzchen auf dasselbe Beet und setzt sie im Herbst oder im Frühling an Ort und Stelle mit Abständen von ungefähr 1 Meter.

Sie besitzt sehr wirksame bittere und tonische Eigenschaften; außerdem wird sie auch häufig zum Wundenverbinden verwendet.

5. Salvia argentea *Linné*, Silberweiße Salbei.

Lat. Syn. — Salvia Aethiopis *Brotero non Linné*, S. atlantica *Persoon*, S. candidissima *Gussone*, S. patula *Desfontaines*, Sclarea argentea *Miller*.
Französisch. — Sauge argentée.
Englisch. — Silver Sage.

Spanien. — Zweijährig. — Eine reichlich mit langem, zottigem, seidenartigem, silberweißem Filze, besonders an den Blättern, bedeckte Pflanze. Stengel vierkantig, 50—70 Centimeter hoch, aufrecht, ästig, mit ausgebreiteten und ziemlich nackten Aesten. Blätter gegenständig, die wurzelständigen sehr groß, gestielt, zu einer Rosette ausgebreitet, breit-oval-keilförmig, buchtig gelappt oder ausgebissen. Blumen weiß, zu 6—10 in Scheinquirlen zusammenstehend, welche in ihrer Gesammtheit eine große sperrige Rispe bilden. Blumenkrone zwei Mal größer als der Kelch, mit in der Mitte zusammengezogener Röhre, sehr offenem, in zwei Theile getheiltem Saume, der obere Theil zweitheilig, der

Digitized by Google

untere dreitheilig. — Die Pflanze blüht erst im zweiten Jahre im Juli und August.

Der Habitus dieser Pflanze, ihre Dimensionen, die Größe und Farbe ihrer Blumen machen sie zur Ausschmückung von Rabatten und größeren Pflanzengruppen geschickt. Ihr Hauptwerth aber liegt in den schönen silberweißen Blättern, wegen der sie unter den besten ein- und zweijährigen Einfassungs- und Contrastpflanzen für größere Gärten rangirt; bei einer derartigen Verwendungsweise hat man auf einen allseitigen Abstand der Pflanzen von 50 bis 70 Centimeter zu halten.

Silberweiße Salbei.

Man bereitet auch aus ihr auf Rasenplätzen und in hügeligen Parthieen malerischer Gärten prächtige Gruppen. Kultur wie bei Nr. 4 oder, was vorzuziehen ist, man säet die Samen im Herbst auf ein besonderes Beet oder in Töpfe, setzt die Pflänzchen in ganz kleine Töpfchen und überwintert sie im kalten Kasten, wobei man so viel wie möglich Luft giebt und sehr mäßig gießt; man kann sie auch im Februar und März auf's Mistbeet säen und sie in's Mistbeet oder in Töpfchen pikiren. In dem einen wie im anderen Falle gelangt man zu Pflanzen, die, wenn man sie im April an Ort und Stelle setzt, ihr schönes Laub vollständig entwickeln und bis zum Frost schöne flache Einfassungen geben. Wenn man Sorge trägt, die Blüthenstengel zu unterdrücken sobald sie anfangen sich zu entwickeln, so kann man dadurch während des ganzen Jahres den Blättern ihre Frische und ihre schöne weiße Farbe bewahren.

6. Salvia pratensis *Linné*, Wiesen-Salbei.

Lat. Syn. — Salvia Tenorei *Sprengel*, S. virgata *Savi*, S. variegata *Waldstein et Kitaibel.*
Deutsch. Syn. — Wilde Scharlei, Muscatellerkraut.
Französisch. — Sauge des prés, S. sauvage.
Englisch. — Meadow Sage.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel vierkantig, gegen die Spitze zu drüsenhaarig, aufrecht oder aufsteigend, wenig ästig, 40—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, netzförmig, zwischen den Äderchen aufgetrieben, die wurzelständigen ausgebreitet, gestielt, oval-lanzettlich, am Grunde herzförmg; die oberen sitzend, stengelumfassend, alle ungleich und schwach gezähnt. Blumen groß, schön blau, zu 2—3 in quirlförmigen Knäueln zusammenstehend, welche zusammen eine etwa 20—30 Centimeter lange Traube bilden. Kelch drüsenhaarig. Blumenkrone 2 bis 3 Mal länger als der grüne Kelch mit einer ausgeschnittenen, sichelförmig gebogenen

Wiesen-Salbei.

Digitized by Google

Oberlippe und einer dreispaltigen Unterlippe. Griffel hervortretend mit ungleichen Narben.

Var. rosea Hortorum (**S. Salvatori** Hortorum), **Abart mit rosenrothen Blumen.**

Var. albiflora Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. lupinoides Hortorum, **Abart mit lupinenartigen Blumen.**

Letztere Abart ist sehr blumenreich. Sie unterscheidet sich von der Stammart dadurch, daß die Oberlippe hell-blau ist; auch die beiden seitlichen Lappen der Unterlippe sind hell-blau, während der größere Mittellappen weiß ist, was einen reizenden Effekt macht. Die Aussaat bringt diese hübsche Abart ziemlich regelmäßig wieder, auf alle Fälle jedoch kann man sie festhalten durch Theilung der Stöcke, die man vorzugsweise Ende Sommers oder im Frühjahr vornimmt.

Diese bei uns wildwachsende Pflanze ist weniger allgemein verbreitet, als sie es ihrer schönen Blumen wegen, die von Mai bis Juni und Juli blühen, verdient. Wenn man die Abarten mit einander verbindet, so kann man daraus äußerst zierliche Gruppen bilden. Die Wiesen-Salbei gedeiht so zu sagen ohne jede Sorgfalt in jedem, selbst im trockensten Boden, vorzugsweise aber in lehmig-kalkhaltigem oder lehmig-sandigem. Im wilden Zustande findet man sie häufig auf Wiesen, an Wegrändern, auf den Terrassen von Böschungen und Abhängen, was darauf hindeutet, daß sie in ähnlichen Verhältnissen mit Vortheil in den hügeligen Theilen malerischer Gärten Verwendung finden kann. Die Vermehrung der Art läßt sich leicht durch Aussaat bewerkstelligen, welche man von April bis Juni und Juli auf ein eigenes Beet macht. Man pikirt die Pflänzchen entweder direkt an Ort und Stelle oder auf dasselbe Beet und setzt sie im Frühling zum Bleiben mit etwa 50 Centimeter Entfernung von einander. Die Abarten, welche sich nicht immer ganz rein auf dem Wege der Aussaat wieder erzeugen, müssen durch Theilung der Pflanzen vermehrt werden gegen Ende Sommers oder vorzugsweise im Frühjahr.

7. Salvia azurea *Lamarck*, Schmalblätterige Salbei.

Lat. Syn. — Salvia acuminata *Persoon*, S. angustifolia *Michaux*. S. elata *Poiret*, S. longifolia *Nuttal*, S. mexicana *Walter non Linné*.
Französisch. — Sauge azurée.
Englisch. — Azure Sage.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Eine glatte, aschfarben-grüne Pflanze. Stengel vierkantig, aufrecht, einfach oder wenig ästig, gewöhnlich eine Höhe von 60 Centimeter bis 1 Meter erreichend, bisweilen aber auch 1½ Meter hoch werdend. Blätter gegenständig, gestielt, oval-lanzettlich oder lineal-lanzettlich, die oberen stengelständigen schmaler, alle ganzrandig oder ungleich gezähnt. Blumen blau, in quirlförmigen Knäueln, welche zusammen eine lange Traube bilden. In den Winkeln der oberen Blätter entwickeln sich bisweilen Zweige, welche mit der Haupt-Blüthenachse sehr hübsche rispenartige Trauben bilden. Kelch fast sitzend, mehr als um die Hälfte kürzer als die Blumenkrone. Diese hat eine gerade Oberlippe, die um Vieles kleiner ist, als die Unterlippe, welche letztere drei ausgebreitete, abgerundete Lappen zeigt. Griffel gebartet, weiß, hervortretend; Staubgefäße mit gelblichen Staubbeuteln.

Diese Art ist in den Gärten wenig verbreitet, indessen ist sie sehr schön und ihre Kultur erheischt keine besondere Sorgfalt. Die Blüthezeit fällt in den Juli und August und dauert bisweilen bis in den Oktober. Man kann sie durch Aussaat

Digitized by Google

vermehren, welche sofort nach der Samenreife entweder in Töpfe oder in Schalen, die man unter Glas überwintert, bewerkstelligt wird. Gegen den Frühling, oder auch im Winter, wenn die Pflänzchen hinreichend entwickelt sind, pikirt man sie in Töpfe und setzt sie dann später in's freie Land, sobald sie genügend erstarkt sind, mit Zwischenräumen von 50—70 Centimeter. Da aber die Salvia azurea nur sehr wenige oder gar keine Samen liefert, so vermehrt man diese Art meistens durch Theilung der Pflanzen im Frühling oder auch durch Stecklinge, die man im Frühjahr in feinen Sand auf's Mistbeet oder unter einer Glocke fast kalt stellt, wenn die Zweige sich etwas entwickelt und einige Festigkeit erlangt haben.

Schmalblätterige Salbei.

Obgleich die Salvia azurea in einem etwas milderen Klima als bei uns zu Hause ist, so erträgt sie doch im südlicheren Deutschland den Winter recht gut im Freien. Dennoch aber ist zu rathen, sie im Winter mit Stroh oder dürrem Laubwerk zu bedecken oder einige Exemplare in Töpfen im kalten Kasten oder auf den Tabletten der Orangerie fast ganz trocken gehalten aufzubewahren. Diese Pflanze scheint lehmig-sandigen und frischen, aber gesunden Boden einem zu leichten, trockenen und warmen vorzuziehen.

8. **Salvia officinalis** *Linné* **var. tricolor** Hortorum, **Dreifarbige Garten-Salbei.**

Lat. Syn. — Salvia argentea Hortorum *non Linné*, S. Clusii Hortorum, S. tricolor Hortorum *von Lemaire*.
Französisch. — Sauge officinale tricolore.
Englisch. — Three-coloured Shop Sage.

Einheimisch. — Ausdauernd und etwas strauchartig. — Eine weichhaarige Pflanze von aromatischem und durchdringendem Geruch. Stengel etwas strauchartig, röthlich, sehr ästig, 30 bis 40 Centimeter hoch und darüber. Blätter gestielt, länglich-oval, am Grunde zusammengezogen und abgerundet, graugrün, fein-netzaderig, oft weiß-gelblich oder fleischfarben gefärbt und später rosenroth oder tiefroth werdend. Blumen klein, bläulich-rosenroth oder weißlich, von geringem ornamentalen Verdienst. Sie stehen zu 4—6 in ziemlich genäherten Knäueln zusammen, welche zusammen eine einfache Traube bilden.

Dreifarbige Garten-Salbei.

Die dreifarbige Garten-Salbei ist gesucht zu Einfassungen in trockenen und unfruchtbaren Theilen großer malerischer Gärten oder zur Ausschmückung von Steingruppen, Grotten, Böschungen u. s. w. Sie zieht leichten, sandigen und sogar sehr kalkhaltigen Boden vor, auf welchem außerdem ihre Buntlaubigkeit und ihr

Digitized by Google

Colorit sich besser entwickeln. Wenn sie auch in lehmigem und feuchtem Boden gedeiht und dort im Sommer stark treibt, so ist doch dort die Buntscheckigkeit des Laubes viel geringer und verschwindet bisweilen ganz. Man vermehrt diese Pflanze leicht durch Sprossen oder Stecklinge von Zweigen, die man vorzugsweise im Frühling in's freie Land pflanzen muß. Die Anpflanzung von Einfassungen muß alle drei oder vier Jahre vorgenommen werden. Wenn die Pflanzen sich inzwischen zu sehr entwickelt haben, so ist es nothwendig, sie im Frühjahr zu beschneiden, wie das bei verschiedenen anderen Pflanzen gebräuchlich ist. Die einzelnen Stöcke müssen 40—50 Centimeter auseinander stehen.

In der Färbung des Laubes hauptsächlich besteht der ornamentale Werth dieser Pflanze. Die jungen Blätter und die an den nicht blühenden Zweigen sind am hübschsten.

SANGUINARIA *Linné* — Blutkraut.

Polyandria Monogynia. — Papaveraceae.

Namenserklärung: Vom lateinischen sanguis, Blut, weil diese Pflanze einen gelbrothen Milchsaft enthält.

Sanguinaria canadensis *Linné*, Canadisches Blutkraut.

Französisch. — Sanguinaire du Canade.
Englisch. — Canadian Buccoon, Redroot, Turmeric.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengellose Pflanze, mit einem unterirdischen, kriechenden Wurzelstocke, welcher mit hervorstehenden Knoten versehen ist und einen 10—15 Centimeter hohen Blüthenschaft treibt, der eine 2—3 Centimeter breite Blüthe trägt. Diese besteht aus 8—12 in zwei Reihen geordneten Blumenblättern von reinweißer, durchsichtiger Farbe; sie sind oval und die inneren ein wenig breiter. Die Staubgefäße sind zahlreich, hellorange, was angenehm von der weißen Farbe der Blumenblätter absticht. Bemerkenswerth ist die Form des Blattes, welches auf einem dem Blüthenschaft an Höhe gleichkommenden Stiele sitzt, mit zuerst verbreiterter, dann nierenförmiger, lappiger und gezähnter Spreite, deren obere Fläche von rothen Adern durchzogen ist.

Diese merkwürdige und hübsche Pflanze enthält in fast allen ihren Theilen einen reichlichen, rothen, Brechen erregenden Saft. Sie eignet sich ganz besonders zur Ausschmückung von Felspartieen, Steingruppen und schattigen aber luftigen Pflanzengruppen, sie liebt die Frische und eine etwas torfige Haideerde. Sie blüht von April bis Mai. Die Vermehrung geschieht im Frühling durch Theilung des Wurzelstockes, wobei man zwischen den einzelnen Pflanzen 20 Centimeter Entfernung läßt.

Wenn man im Besitz von Samen ist (welche selten sind und langsam und ungleich aufgehen), so muß man sie in Haideerde säen und die Töpfe oder Schalen in schattiger Lage aufstellen. Die jungen Pflanzen muß man pikiren, sobald die Blättchen derselben anfangen gelb zu werden, ein Zeichen, daß die Pflanze in den Ruhezustand eintritt. Gewöhnlich bringen die jungen aus Samen gezogenen Pflänzchen erst nach mehrjähriger (zuweilen erst nach 5 oder 6 Jahren) Entwickelung Blüthen.

Digitized by Google

SANGUISORBA *Linné* — Wiesenknopf.

Tetrandria Monogynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Vom lateinischen sanguis, Blut, und sorbere, verschlucken, in Bezug auf die frühere Verwendung der einheimischen Art als blutstillendes Mittel.

1. Sanguisorba media *Linné*, Mittlerer Wiesenknopf.

Französisch. — Sanguisorbe moyenne.
Englisch. — Middle-sized Burnet.

Canada. — Ausdauernd. — Stengel einfach, oben ein wenig veräſtelt, 1 Meter hoch und darüber. Blätter abwechſelnd, die wurzelſtändigen lang geſtielt; alle unpaarig gefiedert, mit 3—4 Paar faſt immer gegenſtändiger, geſtielter Blättchen, deren Spreite oval-lanzettlich, am Grunde abgerundet und am Rande gezähnt iſt. Blumen zahlreich, klein, in eiförmigen Aehren geordnet mit einem purpurrothen, vierlappigen Kelche. Blumenkrone fehlt; 4 hervorragende Staubgefäße, die den Kelchlappen gegenüberſtehen. Griffel dünn, auf einem Fruchtknoten ſtehend, der in die Kelchröhre eingeſchloſſen iſt.

Mittlerer Wiesenknopf.

Dieſe Pflanze blüht im Juni und Juli. Sie eignet ſich zur Ausſchmückung von Beeten in großen Gärten, von Lichtungen in Bosquets und von tiefliegenden und ſelbſt feuchten Orten der landſchaftlichen Gärten. Ein lehmig-ſandiger und friſcher Boden iſt ihr dienlich. Man vermehrt ſie leicht durch Sproſſen im Herbſt, oder was beſſer iſt, im Frühling.

2. Sanguisorbis canadensis *Linné*, Weißblühender Wiesenknopf.

Französisch. — Sanguisorbe du Canada.
Englisch. — Canadian Burnet.

Canada. — Ausdauernd. — Blätter abwechſelnd, mit 5—7 Paar geſtielten, ſpitz-ovalen oder dreieckigen und gezähnten Blättchen. Stengel etwa 1 Meter hoch. Blumen grünlich-weiß, in aufrechten Aehren; Staubfäden und Griffel lang hervortretend, reinweiß; Staubbeutel gelb.

Blüht im Juli. — Kultur wie bei Nr. 1.

3. Sanguisorba dodecandra *Moretti*, Zwölfmänniger Wiesenknopf.

Französisch. — Sanguisorbe à douze étamines.
Englisch. — Twelve-stamened Burnet.

Alpen der Lombardei. — Ausdauernd. — Eine umfangreiche Büſche bildende Pflanze mit oben äſtigen Stengeln, die etwa 1 Meter und darüber

Digitized by Google

hoch wird. Blätter abwechselnd, grau-grün, aus 8—10 Paar lanzettlich-ovalen und gezähnten Blättchen bestehend. Stengelblätter zahlreicher, als bei den vorhergehenden Arten. Blumen grünlich-weiß, lange, walzenförmige und biegsame Aehren bildend; Staubgefäße und Griffel weiß, weit hervorstehend.

Blüht im Juli. — Dieselbe Kultur wie Nr. 1.

Die beiden letzteren Arten können gleichfalls zur Ausschmückung von Wasserbehältern, Bassins, Bächen und allen frischen und feuchten Orten malerischer Gärten verwendet werden.

Man kultivirt außerdem noch die Sanguisorba carnea und S. tenuifolia, obgleich sie etwas weniger schön sind, als die drei vorhergehenden Arten.

SANTOLINA *Tournefort* — Heiligenpflanze.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus dem Lateinischen sanctus, heilig, und linum, d. h. eine Pflanze mit linienförmigen (leinähnlichen) Blättern, welche, wegen ihrer arzneilichen Kräfte, ehedem sehr hoch geschätzt wurde.

1. Santolina Chamaecyparissus *Linné*, Cypressenartige Heiligenpflanze.

Deutsch. Syn. — Unächte Cypresse, Gartencypresse, Cypressenkraut, Cypressen-Stabwurz, Meerwermuth.
Französisch. — Santoline petit Cyprès, Aurone femelle.
Englisch. — Ground-cypress.

Süd-Frankreich. — Ausdauernd und halbstrauchig. — Eine mit dichtem und silberweißem Filz bedeckte Pflanze, welche einen stark aromatischen,

Cypressenartige Heiligenpflanze.

Heiligenpflanze (beblätterte Species).

aber angenehmen Geruch hat. Halbstrauchig. Stengel sehr ästig, mit starren, brüchigen, dicht belaubten, buschigen, 50—60 Centimeter hohen Aesten, von denen nur die jährigen beblättert sind. Blätter abwechselnd, etwas fleischig, walzenförmig, mit dicker Spindel, an welcher ihrer ganzen Länge nach 4 bis

Digitized by Google

6 Reihen sehr kleiner, umgekehrt-eiförmiger oder länglicher, an der Spitze abgerundeter, mehr oder weniger genäherter Zähne sich befinden.

Die endständigen Blüthenköpfchen sind gelb und stehen gleich kleinen aufrechten Quasten auf langen, starren und nackten Blüthenstielen; Mehrere Reihen linealer Schuppen bilden einen abgerundeten, weichhaarigen Hüllkelch. Blüthchen mit 5 kurzen, abstehenden Zähnen.

2. Santolina viridis *Willdenow*, Grüne Heiligenpflanze.

Französisch. — Santoline verdâtre.
Englisch. — Green Ground-cypress.

Süd-Frankreich. — Ausdauernd und halbstrauchig. — Tracht der vorigen, deren Größe sie erreicht. Die jährigen Stengel weich und weißlich behaart. Blätter dunkelgrün, entfernt stehend auf den fruchtbaren, sehr dicht auf den unfruchtbaren Zweigen, mit stachelspitzen und mehr oder weniger genäherten Zähnchen. Köpfchen ziemlich lang gestielt, abgerundet; Röhrenblümchen zartgelblich-weiß.

Diese Heiligenpflanzen werden in großen Gärten besonders zu Einfassungen verwendet, die man jährlich beschneidet und alle 2 oder 3 Jahre erneuert. Die erste Art namentlich macht einen ganz eigenthümlichen Effekt durch das Colorit ihres Laubes, und man könnte sie vortheilhaft benutzen, um größere oder kleinere Gruppen blühender Pflanzen damit einzufassen.

Beide blühen vom Juli bis in den August und gedeihen in leichten Böden in warmer und trockener Lage; sie sind genügend hart, um unter dem Klima Süddeutschlands nicht vom Frost zu leiden. Man vermehrt sie durch Sprossen zur Zeit wenn die Einfassungen, am besten im April, hergestellt werden sollen, oder durch Stecklinge, was ohne Hülfe von Wärme fast das ganze Jahr hindurch geschehen kann. Wenn diese Heiligenpflanzen isolirt stehen, bilden sie abgerundete, sehr zierliche, starke Büsche, aus welchem Grunde man sie bei der Ausschmückung hügeliger und malerischer Orte in landschaftlichen Gärten einführen sollte.

SANVITALIA *Lamarck* — Sanvitalie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Dem Sanvital, einem spanischen Botaniker, gewidmet.

Sanvitalia procumbens *Lamarck*, Niederliegende Sanvitalie.

Lat. Syn. — Sanvitalia villosa *Cavanilles*.
Französisch. — Sanvitalie rampante.
Englisch. — Procumbent Sanvitalia.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel etwas rauh behaart, sehr ästig, auf dem Boden ausgebreitet; sie können über 20—25 Centimeter hoch werden. Blätter abwechselnd, lanzettlich-oval, etwas gewimpert, besonders am Grunde, aschfarben-grün. Blüthenköpfchen kurz gestielt; Hüllkelch von 2 bis 3 Blättern begleitet, die kleiner als die des Stengels sind, aus 2—3 Reihen angedrückter, gewimperter und stachelspitziger Schüppchen gebildet. Eine einzige Reihe ausge-

Digitized by Google

breiteter, zwei- oder dreizähniger, 4—6 Millimeter langer, ungefähr 4 Millimeter breiter, oben schön orange-gelber, am Grunde grün gestreifter Randblümchen umgiebt eine kleine, flache oder kegelförmige Scheibe, die purpur-braun ist.

Var. flore pleno Hortorum, Abart mit gefüllten Blumen.

Diese erst vor wenig Jahren erzielte Abart unterscheidet sich nur dadurch von der Stammart, daß ihre Blüthenköpfchen, wenn sie recht gefüllt sind,

Niederliegende Sanvitalie.

Gefüllblumige Sanvitalie.

nicht mehr die dunkelgefärbte Scheibe der Stammart zeigen, und daß an deren Stelle zahlreiche, sehr regelmäßig gestellte Zungenblümchen von lebhaft gelber Farbe getreten sind; sie stellen somit eine gefüllte Sonnenblume im Kleinen dar, die höchstens 1—2 Centimeter im Durchmesser hat. Wenn auch die Blumen bisweilen nicht ganz gefüllt sind und in der Mitte noch ein Theil der dunklen Scheibe übrig bleibt, so ist sie dennoch eine reizende und der Kultur sehr würdige Pflanze.

Man kann diese Pflanze für sich oder unter anderen dünn gepflanzten Gewächsen mit Vortheil zur Anlage von Teppichbeeten oder reizenden Einfassungen verwenden. Beschneidet man sie nach der ersten Blüthe, so treibt sie neue Stengel, die reichlich blühen. In dieser Weise kann man die Blüthezeit vom Juni bis zu den Herbstfrösten verlängern. Die Sanvitalie ist eine sehr hübsche Pflanze wegen ihres Reichthums an Blüthenköpfchen, welche sich sehr zierlich vom grünen Grunde des Laubes abheben und einen angenehmen Contrast hervorrufen.

Man kann bereits an den Samen erkennen, welche derselben gefüllte und welche einfache Blumen hervorbringen werden. Die kleineren, rundlichen, unregelmäßig gebildeten Samen geben nämlich, wie die Erfahrung gelehrt hat, stets gefüllte, die größeren, flachen dagegen stets solche Pflanzen, die einfache Blumen tragen.

Man säet die Samen im April auf's Mistbeet oder auf ein besonderes Beet. Im ersten Falle pikirt man die Pflänzchen auf's Mistbeet und setzt sie im Mai an Ort und Stelle, wobei man 40—50 Centimeter zwischen den einzelnen Pflanzen läßt; im anderen Falle pikirt man sie auf ein gut gelegenes Beet und pflanzt sie Ende Mai an Ort und Stelle.

Digitized by Google

SAPONARIA *Linné* — Seifenkraut.

Decandria Digynia. — Sileneae.

Namenserklärung: Vom] lateinischen sapo, Seife. Die Wurzel des officinellen Seifenkrauts kann zum Waschen benutzt werden.

1. Saponaria calabrica *Gussone*, Calabrisches Seifenkraut.

Lat. Syn. — Saponaria multiflora Hortorum.
Französisch. — Saponaire de Calabre.
Englisch. — Many-flowered Bruise-wort, Soap-wort.

Calabrien. — Einjährig. — Stengel niederliegend, sehr ästig, breite Büsche bildend, die nicht über 15—20 Centimeter hoch werden. Blätter klein, gegenständig, spatelförmig, freudig grün. Blumen sitzend, sehr zahlreich, schön lebhaft rosenroth, in gabeligen Rispen, die sich vielfältig verzweigen. Kelch aufgetrieben, röthlich und kleberig, gewöhnlich nach der Blüthe unter den Blättern versteckt in Folge der stetigen Ausbildung neuer Verzweigungen, neuer Blätter und neuer Blumen. Kronenblätter kreuzweise ausgebreitet.

Var. flore albo Hortorum, Abart mit weißen Blumen.

Lat. Syn. — Saponaria multiflora alba Hortorum.

Diese Pflanze unterscheidet sich von der Stammart nur durch ihre weißen Blumen und durch ihre helleren Stengel und Blätter.

Bisweilen kommt es vor, daß an einem Exemplare der weißen Abart einige Blumen leicht rosenroth gescheckt sind oder ganz roth werden. Solche Abänderungen sind aber nicht beständig und haben auch keinen besonderen Werth.

Man findet unter den Sämlingspflanzen der Stammart oder ihrer Abart bisweilen Pflanzen mit etwas lila-rosenfarbenen Blumen. Es ist das eine wenig beständige Nuance, welche gleichfalls von geringerem Interesse ist.

Calabrisches Seifenkraut.

Das Calabrische Seifenkraut bildet sehr hübsche Einfassungen; man bildet daraus auch Gruppen oder herrliche Blumenteppiche. Seine unzähligen lieblichen Blumen, die sich von dem leichten und zartgrünen Laube gut abheben, machen einen ganz reizenden Effekt. Je nach der Zeit der Aussaat zeigen sie sich von Ende April und Mai bis September und Oktober. Es ist unstreitig eine der empfehlenswerthesten unter den zwergwüchsigen Pflanzen. Man kann sich seiner auch dazu bedienen, um in Gruppen hochstämmiger Rosen oder anderer Sträucher, die unten nackt sind, den Boden zu bedecken, um große Töpfe Orangerieкästen u. s. w. damit auszuschmücken.

Man kann das calabrische Seifenkraut

Digitized by Google

säen: — 1. Im März und April an Ort und Stelle. — 2. Im März und April auf ein besonderes Beet, um es an Ort und Stelle zu pikiren, sobald die Pflanzen einige Blätter entwickelt haben, wobei die Pflänzchen mit Zwischenraum von 20—30 Centimeter zu setzen sind. -- 3. In der ersten Hälfte September an Ort und Stelle, oder, wenn man will, auf ein eigenes Beet. Im letzteren Falle werden die jungen Pflänzchen, die in guter Lage, oder aus Vorsicht in den kalten Kasten in einen an Lauberde reichen Boden pikirt sind, 10—15 Centimeter auseinander gesetzt; im März oder April nimmt man sie mit einem guten Erdballen heraus und pflanzt sie an Ort und Stelle mit Zwischenräumen von 25, 30—40 Centimeter. — 4. Man kann dieses Seifenkraut auch im Mai und Juni und bis zum 1. Juli an Ort und Stelle in leichten Boden säen, um einen späteren Flor im September und Oktober zu erhalten.

2. Saponaria officinalis *Linné*, Gemeines Seifenkraut, Seifenwurzel.

Lat. Syn. — Silene Saponaria *Fries.*
Französisch. — Saponaire officinale, Savonnière.
Englisch. — Shop Soap-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine glatte, freudig grüne und glänzende Pflanze mit sehr weit kriechenden Wurzeln. Stengel knotig, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch, buschig. Blätter gegenständig, oval-lanzettlich. Blumen hübsch hellrosenroth, bisweilen lebhaft roth, von angenehmem Geruch, an den oberen Aesten zusammenstehend, so, daß sie zusammen eine doldentraubige Rispe bilden. Kelch aufgetrieben, mit 5 kleinen Zähnen. Blumenkrone mit 5 Kronblättchen, welche einen Nagel haben von der Länge des Kelches und deren Saum ausgebreitet ist, am Grunde mit linealen Schüppchen besetzt. Staubgefäße 10, welche einen glatten mit zwei Griffel gekrönten Fruchtknoten umgeben.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllte Abart.

Eine sich später entwickelnde und kräftigere Pflanze, als die Stammart, mit etwas blasseren Blumen, bei welchen fast alle Staubgefäße sich in unregelmäßige Kronblättchen verwandelt haben, wodurch jene das Ansehen einer kleinen Nelke erhalten.

Var. flore purpureo pleno Hortorum, Gefüllte purpurne Abart.

Diese Abart unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch die Farbe ihrer Blumen, welche intensiver carmin-rosenroth und purpurroth ist.

Var. foliis variegatis Hortorum, Gescheckblätterige Abart.

Diese Abart ist von weniger üppigem Wachsthum, als die vorhergehenden, und hat zart grüne, gelblich-weiß gescheckte Blätter. Diese Zeichnung scheint sich indessen nur dann zu halten, wenn die Pflanze auf trockenem, magerem Boden kultivirt wird. — Besondere Vermehrung durch Sprossen, Stecklinge oder durch Theilung der Pflanzen.

Das gemeine Seifenkraut zieht die etwas feuchten oder nur frischen

Digitized by Google

Stellen landschaftlicher Gärten vor. Seine Abarten werden besonders für die Ausschmückung der Rabatten kultivirt. Sie leisten der Trockniß besser Widerstand und blühen sogar reichlicher in trockenem Boden. Ihre Blumen folgen aufeinander von Juli bis September. Da das gemeine Seifenkraut und seine Abarten mit gefüllten Blumen etwas Samen liefern, so können sie durch Aussaat vermehrt werden, welche von April bis Juni auf ein eigenes Beet bewerkstelligt werden muß. Man pikirt die Pflänzchen auf dasselbe Beet und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahr an Ort und Stelle mit Zwischenräumen von 40—60 Centimeter. Indessen ist die Vermehrung dieser Pflanze durch Theilung im Frühling oder Herbst die am meisten gebräuchliche.

Gefülltblumiges gemeines Seifenkraut.

Das Seifenkraut hat seinen Namen daher erhalten, weil seine Wurzel einen schleimigen Saft enthält, welcher mit Wasser gemischt, wie Seife schäumt. Diese Wurzel wurde in der Arzneikunde als reinigendes Mittel verwendet.

3. Saponaria ocimoides *Linné*, Basilikumartiges Seifenkraut.

Französisch. — Saponaire faux Basilic, S. à feuilles de Basilic.
Englisch. — Basil-like Bruise-wort.

Tyrol und Schweiz. — Ausdauernd. — Runzelige Stengel mit sehr zahlreichen, dünn ausgebreiteten, niederliegenden Verzweigungen, die sich nur einige Centimeter hoch über den Boden erheben, den sie vollständig bedecken. Blätter klein, gegenständig, elliptisch-oval oder länglich, bisweilen spitz, mit rauhem Rande. Blumen sehr zahlreich, mehr oder weniger lebhaft und frisch rosenroth, in Rispen stehend. Kelch aufgetrieben, behaart, kleberig, mit 5 Zähnen, von denen zwei zuweilen größer sind. Kronblättchen mit kurzem Saum, am Grunde mit zwei kleinen, zungenförmigen Schüppchen besetzt. Blattstiele und Blüthenstielchen kurzdrüsig behaart.

Basilikumartiges Seifenkraut.

Diese Art eignet sich ganz besonders dazu, Böschungen und steinige Orte, Grotten u. s. w. auszuschmücken. Man wendet sie mit Vortheil dazu an, den Boden zu decken und den Fuß von Ziersträuchern, die auf Rabatten stehen, zu garniren. Man kann auch hübsche Einfassungen und Gruppen von sehr gutem Effekt daraus machen. Sie blüht von Ende April oder Anfang Mai bis Juni und Juli. Man säet sie von April bis Juli oder unmittelbar nach der Samenernte auf ein besonderes Beet; man pikirt die Pflänzchen auf dasselbe Beet und setzt sie im Herbst oder im Frühling an Ort und Stelle. Es ist noch leichter, sie durch Theilung der Pflanzen zu vermehren, welche gegen Ende des Sommers, bisweilen im Herbst, meistens aber im Frühling ausgeführt wird.

Digitized by Google

Die Saponaria caespitosa *De Candolle* ist eine ganz kleine bergbewohnende Art, die in den Pyrenäen heimisch ist und einen feinen, gedrängten Rasen bildet, mit Blüthenstengeln, die nicht über 10—15 Centimeter hoch werden und kleine gabelige Trugdolden rosenrother Blumen tragen. Man muß bei dieser Miniaturpflanze die Kultur der Alpenpflanzen zur Anwendung bringen, d. h. man muß sie in gut drainirten Schalen oder Töpfen in Haideerde kultiviren und im kalten Kasten sehr nahe den Scheiben überwintern. Im Sommer ist eine geschützte, schattige, aber doch luftige Lage nothwendig.

Satureja montana *Linné*, Berg-Bohnenkraut. — Diese Art, die man eigentlich nur in Gemüsegärten antrifft, ist eine sehr gewürzreiche Art in kleinen, compakten Büschen, welche vom ornamentalen Standpunkt nicht jedes Interesses entbehrt, um so mehr, da sie in der wärmsten und trockensten Lage gedeiht und mehrere Monat lang mit kleinen, weißen, ziemlich in's Auge fallenden Blumen bedeckt ist. — Kultur wie die des gewöhnliche Thymian.

SAURURUS *Linné* — Molchschwanz.

Hexandria Trigynia. — Saururese.

Namenserklärung: Vom griechischen saurus, Eidechse, und ura, Schwanz, wegen der schwanzartigen Form des Blüthenstandes.

Saururus cernuus *Linné*, Hängender Molchschwanz.

Französisch. — Saururus penché.
Englisch. — Nodding Saururus.

Virginien. — Ausdauernd im Wasser und amphibisch wachsend. — Eine sehr kriechende Pflanze mit knotigem, einfachem oder wenig ästigem Stengel, der 50—60 Centimeter hoch wird. Blätter wechselständig, gestielt, mit Nebenblättchen versehen, herzförmig, oval. Blüthenstiele, welche den Blättern gegenüberstehend sich am oberen Theile des Stengels entwickeln, tragen lange, dichte Trauben von sehr kleinen Blumen, deren jede von einem kleinen Blüthenstielchen getragen wird, der am Grunde mit einem kleinen Deckblättchen verwachsen ist. Diese Trauben sind 15 bis 25 Centimeter lang und an der Spitze überhängend. Kelch und Blumenkrone fehlen. Staubgefäße 4—6 oder 7—8, weiß und sehr entwickelt. Fruchtknoten 2—4fächerig, von je 2—4 Narben gekrönt.

Hängender Molchschwanz.

Der Saururus ist eine recht ornamentale und merkwürdige Pflanze, wegen der Anordnung seiner Blüthen, welche von einem zierlichen Laubwerk begleitet sind. Man verwendet ihn zur Ausschmückung von Wasserbehältern und anderen stehenden Wässern, besonders der Bäche und kleinen Flüsse, in denen das Wasser sich stets erneut, und dann pflanzt

Digitized by Google

man ihn dem Ufer nahe und an nicht zu tiefe Stellen. Aber er kann auch an feuchten und nicht überschwemmten Orten wachsen. Seine Blüthe zeigt sich im Juli und August; man vermehrt ihn leicht im Herbst, aber vorzugsweise im Frühling durch seine langen und kriechenden Ausläufer, welche in moorige oder lehmig-sandige Erde in Töpfe, Körbe, Kübel gepflanzt werden müssen, die man in's Wasser setzt, oder man pflanzt sie unmittelbar in den Schlamm der Gewässer.

SAXIFRAGA *Linné* — Steinbrech.

Decandria Digynia. — Saxifrageae.

Namenserklärung: Vom lateinischen saxum, Stein, Fels, und frangere, zerbrechen; die meisten Arten lieben steinige Standorte und hieraus schloß man früher, daß sie ein gutes Mittel gegen den Blasenstein seien.

Abtheilung A. — Gegenständige, lederartige Blätter. Kelchblättchen unter sich verwachsen, aufrecht, bleibend.

1. Saxifraga oppositifolia *Linné*, Paarblätteriger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage à feuilles opposées.
Englisch. — Opposite-leaved Stone-break.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Eine ästige Pflanze mit auf dem Boden niederliegenden Verzweigungen, die nicht über 3—4 Centimeter sich erhebt. Blätter sehr klein, gegenständig, in 4 Reihen dachziegelartig angeordnet, sehr gedrängt, länglich, stumpf, kaum mit Wimpern berandet. Blumen groß, einzeln stehend, sitzend, violett-rosenroth. Kelch glatt; Kronblättchen aufrecht, länglich, stumpf.

Blüht im März und April. — Kultur wie Nr. 26.

Abtheilung B. — Blätter abwechselnd, sitzend, zungenförmig, stumpf, am Rande gezähnt und knorpelig. Kelch fast einblätterig, dem Fruchtknoten anhaftend.

2. Saxifraga cotyledon *Linné*, Pyramidenförmiger Steinbrech.

Lat. Syn. — Saxifraga pyramidalis *Lapeyrouse.*
Deutsch. Syn. — Frauenkraut, Frauennabel, Nabelkrautblätteriger Steinbrech, Gänsezunge.
Französisch. — Saxifrage Cotylédon, Sedum pyramidal, Orpin pyramidal.
Englisch. — Cotyledon Stone-break, Lady's Cushion.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Blätter wie bei einigen Arten von Hauswurz, zu einer gedrängten und regelmäßigen Rosette vereinigt.

Digitized by Google

Pyramidenförmiger Steinbrech.

Sie sind weißlich, länglich, lederartig, platt, mit gezähntem und mit kleinen perlenartigen Punkten versehenem Rande, 6—10 Centimeter lang und 15—20 Millimeter breit. Die Stengel können sich bis zu einer Höhe von 30—70 Centimeter und darüber erheben, sie sind ästig, klebrig-behaart. Blumen groß, weiß, bilden eine große, pyramidenförmige Rispe mit biegsamen Zweigen, welche je nach der Stärke der Pflanze 20—30 Centimeter erreichen kann.

Var. pyramidalis *Hortorum non Lapeyrouse*, **Schmalblätterige Abart.**

Blätter sehr zahlreich, 8—10 Centimeter lang, 6—10 Millimeter breit, in umfangreicher und gedrängter Rosette. Stengel bisweilen 50—70 Centimeter hoch und darüber, mit einer sehr langen Blumenrispe (25—30 Centimeter und darüber, je nach der Stärke der Pflanze).

Diese Art und ihre Abart blühen im Mai und Juni. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3.

3. Saxifraga Ungulata *Bellardi*, Zungenblätteriger Steinbrech.

Lat. Syn. — Saxifraga longifolia *Hortorum non Lapeyrouse.*
Französisch. — Saxifrage à feuilles en languette.
Englisch. — Long-leaved Stone-break.

Alpen. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der vorhergehenden Art durch ihre längeren, schmäleren, gewöhnlich aufrechten Blätter und durch ihre länglich-verkehrt-eiförmigen Kronblättchen. — Sie blüht gleichfalls im Mai und Juni.

Die Arten Nr. 2, 3 und 4 gedeihen gut in sandigem Boden und sogar recht gut in lehmig-sandiger oder lehmiger-kalkhaltiger Erde, vorausgesetzt, daß der Boden gesund und drainirt sei. Sie wachsen ziemlich gut in nördlicher Lage, indessen ziehen sie die südliche vor und eignen sich zur Ausschmückung von Steingruppen und dgl. Man vermehrt sie durch Theilung der Pflanzen oder durch Sprossen Ende Sommers und im Frühjahr.

Die Art Nr. 2 ist ganz besonders ausgezeichnet und die Gärtner ziehen sie bisweilen in kleinen Töpfen mit drainirten Boden in nahrhafter Erde. Sie blüht nach Verlauf von zwei, drei oder vier Jahren. Wenn man sie aber recht schön haben will, so darf man nur eine Blattrosette sich entwickeln lassen und alle Sprossen sorgfältig entfernen, die sich an der Rosette, die man zur Blüthe zu bringen wünscht, zeigen sollten. Zum zweiten Male blüht dieselbe Pflanze nicht wieder; deshalb muß man eine Reihe von Pflanzen verschiedenen Alters in Kultur haben, um jedes Jahr Blumen zu erhalten. Die einzelnen Pflanzen müssen etwa 25—30 Centimeter auseinander stehen. Wenn man Samen hat,

Digitized by Google

die immer ziemlich selten sind, so muß man sie säen und die Pflänzchen behandeln, wie für die Art Nr. 10 angegeben ist.

4. Saxifraga Aizoon *Jacquin*, Traubenblüthiger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage Aizoon.
Englisch. — Aizoon Stone-break.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Blätter weißlich, spatelförmig, in gedrängten Rosetten, mit knorpeligem Rande, gezähnt, an der Oberseite perlenartig. Blüthenschaft 10—20 Centimeter hoch, mehr oder weniger behaart. Blumen in anfänglich zusammengedrängten Trauben. Kronenblättchen umgekehrt-eiförmig, rein weiß oder gelblich-weiß, purpurroth oder gelb punktirt.

Blüht im Mai und Juni. — Kultur und Verwendung wie Nr. 3.

Abtheilung C. — Blätter abwechselnd, krautartig, grün, glatt, ganzrandig oder gelappt. Stengel rasenbildend.

5. Saxifraga caespitosa *Linné*, Rasenbildender Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage cespiteuse, S. gazonnante.
Englisch. — Turfy Stone-break.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Glatte, rasenbildende Pflanze. Stengel zahlreich, beblättert, auf den Boden ausgebreitet, kaum eine Höhe von 6 bis

Traubenblüthiger Steinbrech.

Rasenbildender Steinbrech.

8 Centimeter erreichend. Blätter mit 2 -5 Zähnen. Blumenstiele einblüthig, 8 Centimeter hoch. Blumen groß, weiß.

Var. latifolia Hortorum, **Abart mit breiteren Blättern.**

Dieser Steinbrech und seine Abart gehören zu den niedlichsten und härtesten Pflanzen, die wir zur Ausschmückung der Gärten besitzen. Wegen ihrer leichten Kultur, ihres schnellen Wachsthums, der Zierlichkeit der zahlreichen Blumen, welche sich von einem fast beständig schön grünem Laube auf's Angenehmste abheben, hat man sie seit langer Zeit in die Gärten eingeführt, wo man sie in derselben Weise wie Nr. 10 kultivirt und verwendet.

Digitized by Google

6. Saxifraga palmata *Smith*, Handförmiger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage à feuilles palmées.
Englisch. — Hand-leaved Stone break.

England. — Ausdauernd. — Rasenbildende, mehr oder weniger behaarte, klebrige Pflanze. Blätter kurz gestielt, mit verkehrt-eiförmiger, gemeiniglich in 5 Theile getheilter Spreite, deren Mittellappen größer, als die übrigen. Blumen weiß-gelblich. Blüht im Mai und Juni. — Kultur wie Nr. 10.

7. Saxifraga ajugaefolia *Linné*, Günselblätteriger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage à feuilles de Bugle.
Englisch. — Bugle-leaved Stone-break.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Stengel niederliegend, kriechend, eine große Zahl nicht blühender, beblätterter Trauben aussendend. Blätter von verschiedener Form, die unteren ganzrandig oder fast immer ganzrandig, die oberen in 3—5 lineale Riemen getheilt. Blumen ziemlich klein und grünlich-weiß, 1—3 beisammen, auf langen, achselständigen Blumenstielen.
Blüht im Mai und Juni. — Kultur wie Nr. 10.

8. Saxifraga geranioides *Linné*, Storchschnabelartiger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage à feuilles de Géranium.
Englisch. — Crane's Bill-leaved Stone-break.

Pyrenäen. — Ausdauernd. — Glatte oder etwas weichhaarige Pflanze. Stengel sehr zahlreich, beblättert, fast weich behaart, filzig, ausgebreitet. Blätter dick, schön grün, mit einem am Grunde verbreiterten Blattstiel, mit kreisförmiger oder etwas herzförmiger Spreite, die in lanzettliche, ganzrandige oder ungleich gezähnte Lappen getheilt ist. Blumen groß, rein-weiß; Blumenblätter genagelt.
Diese Art blüht im Mai und Juni. Sie ist kräftig und bildet sogar auf gewöhnlichem oder frischem Boden Teppiche von sehr hübscher Wirkung; man macht aus ihr auch hübsche Einfassungen.
Kultur und Verwendung wie Nr. 10.

9. Saxifraga irrigua *Bieberstein*, Feuchtigkeit liebender Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage des lieux humides.
Englisch. — Irriguous Stone-break.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Eine stark drüsig behaarte Pflanze. Blätter gestielt, mit nierenförmigen und röthlichen Stielen, handförmiger, in 3 Theile getheilter Spreite, deren einzelne Lappen wieder getheilt sind. Stengel 15—20 Centimeter hoch. Blumen groß, rein-weiß, in wenig gedrängten Doldentraubend stehend.
Blüht im Mai und Juni.
Diese Art ist zierlich, aber ihre Kultur schwierig; sie gedeiht nur in frischer, mooriger Haideerde und schattiger Lage. Man vermehrt sie durch Aussaat oder durch Theilung der Pflanzen, vorzugsweise gegen Ende Sommers oder bei Beginn des Herbstes und auch im Frühling. Man könnte wahrscheinlich diese Art in sehr vortheilhafter Weise verwenden, wenn man sie auf Felsgruppen, an Wasserfällen, in Grotten, auf Abhängen und schattigem Terrain an Stellen

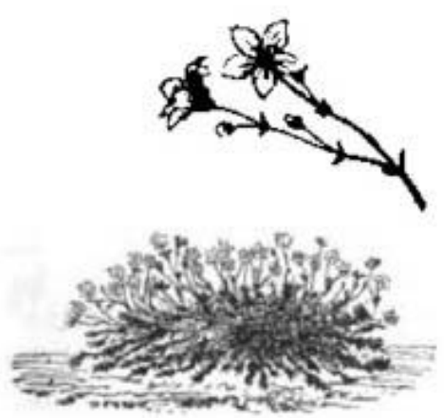
Digitized by Google

kultivirte, welche vermöge ihrer Lage beſtändig feucht ſind, oder die man beſtändig feucht halten kann.

10. Saxifraga hypnoides *Linné*, Moos-Steinbrech.

Franzöſisch. — Saxifrage hypnoïde, Gazon turc, Gazon mousse, Gazon discret, Saxifrage Mousse, S. moussul, S. à port de Mousse.
Engliſch. — Mossy Stone-break.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Raſenbildende Pflanze mit ſehr zahlreichen, fadenförmigen, kriechenden und beblätterten Trieben. Blätter ſchön grün, bald in 2, 3—5 zugeſpitzte, lineale Bänder zertheilt, bald unzertheilt und lineal. Blüthenſchaft fadenförmig, 4—12 Centimeter hoch, an ihrer Spitze ziemlich große, aber wenig zahlreiche zu einer unregelmäßigen Riſpe angeordnete Blumen tragend. Kronblättchen oval, weiß, mit 3 grünlichen Nerven. — Die Blüthezeit iſt im Mai und Juni und fängt zuweilen ſchon Ende April an. Eine ſehr werthvolle Pflanze für die Anlage von Einfaſſungen und kleinen, grünen Teppichen in den etwas ſchattigen, friſchen, aber geſunden Parthieen der Ziergärten. Sie kann auch dazu dienen, Steingruppen, Grotten, Ruinen, Terraſſen, Mauern auszuſchmücken, Böſchungen und andere abhängige Orte mit Raſen zu überziehen. Sie gedeiht gleichfalls auf trockenem, dem Sonnenſchein ausgeſetztem Boden, indeſſen hält ſie ſich da weniger lange und weniger friſch, als unter den oben angegebenen Bedingungen. Man macht auch allerliebſte Topfpflanzen davon, die in Ampeln, in Kalthäuſern oder in Wintergärten eine geeignete Verwendung finden. Außerdem iſt es häufig Gebrauch, dieſe Pflanze auf den Friedhöfen zu Raſen an den Grabhügeln zu verwenden.



Moos-Steinbrech.

Moos-Steinbrech (beblätterter Zweig).

Der Moos-Steinbrech läßt ſich äußerſt leicht durch Theilung der Pflanzen oder durch Stecklinge von Zweigen vermehren, die ſich ſehr ſchnell bewurzeln. Man nimmt dieſelben Ende Sommers oder im Beginn des Herbſtes oder aber im Frühling vor und läßt einen Zwiſchenraum von etwa 15—20 Centimeter zwiſchen den einzelnen Pflanzen. Die Samen ſäet man von April bis Juli in Töpfe, die halbſchattig gehalten werden und in Haideerde. Da der Same ſehr fein iſt, ſo muß er nur ſehr wenig bedeckt werden. Einige Moospflänzchen, oder eine Glasſcheibe oder ein Bogen geöltes Papier oder durchlöchertes Löſchpapier, das man darüber legt, genügen ſchon.

Digitized by Google

11. Saxifraga granulata *Linné*, Körniger Steinbrech.

Deutsch. Syn. — Keilkraut, Handsrebe.
Französisch. — Saxifrage granulée, Casse pierres, Mignonnette, Sauicle de montagne, Saxifrage grenue.
Englisch. — Grain-rooted Stone-break, Granulated Meadow-St.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Drüsig-behaarte Pflanze. Die mit zahlreichen Knöllchen von weißlichem Fleisch versehenen Wurzelstücke erneuern sich jedes Jahr oder alle zwei Jahre. Blätter nierenförmig, gekerbt, die stengelständigen herzförmig, mit handförmigen Lappen. Stengel 25—30 Centimeter hoch, oft darüber, schwach ästig. Blumen in wenig gedrängten Doldentrauben. Kronblättchen umgekehrt-eiförmig, aufrecht, rein-weiß, mit grünlichen Nerven.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblumige Abart.**

Eine ausgezeichnete Abart mit weißen, in Folge der Umwandlung der Staubgefäße und Pistille in unregelmäßige Kronblättchen vollständig gefüllten Blumen. Die Stengel werden nicht über 20—25 Centimeter hoch.

Der körnige Steinbrech blüht im Mai und Juni; er ist eine reizende Pflanze. Die einfache Stammart ist etwas mager und eignet sich zur Ausschmückung trockener und dürrer Rasenplätze, von Lichtungen in Bosquets, von Böschungen in landschaftlichen Gärten, auf sandigem und granitischem Boden. Sie wird durch die Knöllchen Ende Sommers, zu Anfang des Herbstes und im Frühling, oder durch ihre Samen vermehrt, die man von April bis Juni in Töpfe mit leichter Erde aussäet. Die gefüllblumige Abart macht sich sehr gut als Einfassung oder hin und wieder vertheilt auf Rabatten und auf Steingruppen, besonders wenn sie starke Büsche bildet. Sie giebt natürlich keinen Samen und man kann sie nur durch die abgetrennten Knöllchen vermehren, wie das weiter oben für die Stammart angegeben ist.

Gefüllter körniger Steinbrech.

Abtheilung D. — Stengel fleischig. Blätter breit, lederartig, immergrün. Blumen in Trugdolden; Kelch mit am Grunde verwachsenen Blättchen, nicht dem Fruchtknoten angeheftet.

12. Saxifraga crassifolia *Linné*, Dickblätteriger Steinbrech.

Lat. Syn. — Bergenia bifolia *Moench*, Geryonia crassifolia *Schrank*, Megasea crassifolia *Haworth*.
Französisch. — Saxifrage à feuilles épaisses, S. de Sibérie, Thé des Mongols, Thé de Sibérie.
Englisch. — Thick-leaved Stone-break.

Sibirien. — Ausdauernd. — Fleischiger, halbstrauchiger Stock. Blätter sehr breit, lederförmig, umgekehrt-eiförmig, gezähnt, mit verbreitertem

Digitized by Google

Blattstiel, der an seinem Grunde eine Art von deutlich ausgesprochener Scheide bildet. Blumenschaft walzenförmig, fleischig, 15—20 Centimeter hoch, röthlich

Dickblätteriger Steinbrech.

Zungenblätteriger Steinbrech.

verwaschen, an seiner Spitze hübsche, dunkel-rosenrothe, ziemlich große, überhängende Blumen tragend, die eine dichte Trugdolde bilden. Jede dieser Blumen besitzt einen Kelch aus 5 gleichen Blättchen, die mit den Rändern übereinander greifen, gewimpert und röthlich sind. Blumenkrone aus 5 verkehrt-eiförmigen Blättchen bestehend, die sich mit ihren Rändern decken und eine Art Glocke bilden, die noch Mal so lang als der Kelch ist (8—10 Millimeter); 10 Staubgefäße und zwei Griffel, welche auf einem zweifächerigen Fruchtknoten stehen.

Kultur wie Nr. 14. — Die Blüthezeit beginnt sofort im zeitigen Frühjahr, wenn die ersten schönen Tage eintreten.

13. Saxifraga ligulata *Wallroth*, Zungenblätteriger Steinbrech.

Lat. Syn. — Megasea ciliata *Haworth.*
Französisch. — Saxifrage à feuilles ligulées.
Englisch. — Tongue-leaved Stone-break.

Nepaul. — Ausdauernd. — Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden durch ihre welligen und am Rande gewimperten Blätter und durch ihre größeren, mehr offenen und dunkler gefärbten Blumen. Ihre braunen Stengel verlängern sich und verästeln sich, indem sie sich ausbreiten und können ziemlich hoch werden.

Kultur wie bei Nr. 14. — Die Blüthe tritt in den ersten schönen Tagen nach Ende des Winters ein und beginnt bisweilen von Neuem Ende Sommers oder im Herbst.

14. Saxifraga cordifolia *Haworth*, Herzblätteriger Steinbrech.

Lat. Syn. — Megasea cordifolia *Haworth.*
Französisch. — Saxifrage à feuilles en coeur.
Englisch. — Heart-leaved Stone-break.

Sibirien. — Ausdauernd. — Fleischiger Stock. Blätter groß, abgerundet-oval oder herzförmig-oval, lang gestielt, mit dickem Stiel, mit welliger Spreite, sehr stark genervt und grob gezähnt. Blumen hell-rosenroth, wenig in's Auge fallend, in dicken Trugdolden auf wenig entwickelten Blumenstielen angeordnet.

Digitized by Google

Die Steinbrecharten Nr. 12, 13 und 14, besonders die beiden ersteren, werden zur Bildung von Einfassungen verwendet. Sie haben außerdem großen Werth für die Ausschmückung der Rabatten und der Pflanzengruppen, aber hauptsächlich, wenn man große Steingruppen, Grotten, feuchte und von Wasserfällen bespritzte Felsen zu verzieren hat. Außerdem machen sie in Wintergärten sehr guten Effekt, besonders die Art Nr. 13, die man auch in Töpfen vor Fenstern gegen Norden und sogar in den Wohnungen kultiviren kann. Sie sind kräftig und gedeihen fast in jedem Boden, vorausgesetzt, daß er durchlässig ist, und fast in allen Lagen; indessen scheinen Schatten, frische und geschützte Stellen diesen Pflanzen besser zuzusagen, denn ihr Laub hält sich dort frischer, als wenn sie der Sonne ausgesetzt sind, und ihre Blumen, die sehr zeitig im Frühjahre erscheinen, sind dort der Ungunst der Jahreszeit weniger ausgesetzt. Wenn man sie mit dem Alpen-Gänsekraut und der kaukasischen Gemswurzel zusammenpflanzt, welche zur selben Zeit, d. h. Ende März oder von Anfang April bis Mai blühen, so erhält man Gruppen und Kontraste von sehr gutem Effekt.

Herzblätteriger Steinbrech.

Die Vermehrung dieser Steinbrecharten wird durch Theilung der Pflanzen Ende Sommers oder im Frühjahr wenigstens alle drei Jahre bewirkt. Man könnte sie auch durch Wurzelstecklinge bewerkstelligen; die Art Nr. 13 läßt sich im Sommer sogar durch Blattstecklinge vermehren. Man kann sie mit dem Erdballen herausheben und verpflanzen bis zum Augenblick der Blüthe. Die einzelnen Pflanzen müssen 30—50 Centimeter auseinander stehen.

Abtheilung E. — Blätter ganz. Blumen sehr klein; Kelchblättchen unter sich am Grunde angewachsen.

15. Saxifraga pensylvanica *Linné*, Pensylvanischer Steinbrech.

Lat. Syn. — Mieranthes hieracifolia *Haworth*, Saxifraga Caroliniana et Marylandica Hortorum.
Französisch. — Saxifrage de Pensylvanie.
Englisch. — Pensylvanian Stone-break.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Fleischiger Stock. Blätter länglich oder umgekehrt-eiförmig-spatelförmig, in einen Blattstiel verschmälert, intensiv grün, oben glatt, unten stark genervt, behaart und blasser. Stengel aufrecht, an der Spitze ästig, weichhaarig, 50—70 Centimeter hoch. Blumen sehr klein, grünlich, eine große, verlängerte Rispe bildend. Blüht im Mai.

Diese Art ist eigentlich mehr sonderbar als hübsch. Ihre Blätter erinnern an die gewisser Salatarten und ihre Blüthenstengel sehen vor dem Aufblühen dem Spargel ziemlich ähnlich. Man vermehrt sie leicht durch Sprossen im Herbst oder im Frühling. Sie entwickelt sich um so kräftiger, je besser der

Digitized by Google

Boden für sie geeignet ist, d. h. in einem frischen, lehmig-sandigen Erdreich. Sie eignet sich zur Ausschmückung der Grotten, schattiger Steingruppen, Cascaden, schattigen Böschungen, Ufer der Gewässer u. s. w. Die einzelne Pflanzen müssen etwa 30 Centimeter auseinander stehen.

Pensylvantischer Steinbrech.

Abtheilung F. — Stengel Ausläufer treibend. Blätter lederartig, immergrün, abgerundet oder keilförmig. Kelch dem Fruchtknoten nicht anhaftend.

16. Saxifraga cuneifolia *Linné*, Keilblätteriger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage à feuilles en coin.
Englisch. — Wedge-leaved Stone-break.

Alpen. — Ausdauernd. — Stock Rosetten bildend, kriechende Ausläufer aussendend, die gleichfalls Rosetten bilden. Blätter verkehrt-eirund-keilförmig, kurz gestielt, gesägt, etwas dick, oberhalb dunkelgrün, unterhalb blaß und röthlich. Stengel 12—15 Centimeter hoch. Blumen klein, in schmalen Rispen stehend. Kronblättchen weiß, am Grunde mit einem gelblichen Flecken gezeichnet.

Diese Pflanze blüht im Mai und Juni. Sie ist ziemlich robust, doch gedeiht sie recht gut nur in frischer und sogar feuchter, mooriger Haideerde. Sie eignet sich zur Ausschmückung von Felsen und Steingruppen.

17. Saxifraga umbrosa *Linné*, Schattenliebender Steinbrech.

Deutsch. Syn. — Porzellanblümchen.
Französisch. — Saxifrage ombreuse, Amourette, Désespoir des peintres, Mignonnette.
Englisch. — Shady Stone-break, London Pride, None-So-Pretty.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Blätter mehrere Jahre dauernd, in großen Rosetten, verkehrteiförmig, keilig-gezähnt, mit knorpeligem Rande, in den wollig-gewimperten Blattstiel verschmälert, 6—8 Centimeter lang, dunkelgrün. Blumenschaft 10—20 Centimeter hoch. Blumen klein, in dichten Rispen, vor dem Aufblühen hängend. Blüthenstiele drüsig; Kronblättchen weiß, zart-rosenroth oder gelb gesprenkelt.

Diese Art blüht im Mai und Juni. — Kultur der Nr. 21.

Es existirt eine Abart mit gescheckten Blättern davon, die aber wenig kultivirt wird.

Der schattenliebende, sowie der rauhhaarige Stein-

Schattenliebender Steinbrech.

Digitized by Google

brech, Nr. 18, ſind gute und hübſche harte Pflanzen, die faſt in jeder geſunden Gartenerde gedeihen, und um ſo beſſer, je weniger man ſich um ſie bekümmert.

18. Saxifraga hirsuta *Linné*, Rauhhaariger Steinbrech.

Franzöſiſch. — Saxifrage velue.
Engliſch. — Hirsute Stone-break.

Alpen. — Ausdauernd. — Unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art nur durch Blätter mit ſehr behaarten Stielen und mit dickerer, weniger abgerundeter und auf beiden Seiten glatter Spreite.

Blüht im Mai und Juni. — Kultur wie bei Nr. 21.

19. Saxifraga Geum *Linné*, Nelkenwurzblätteriger Steinbrech.

Franzöſiſch. — Saxifrage Benoite.
Engliſch. — Bennet-like Stone-break.

Alpen. — Ausdauernd. — Blätter in Roſetten oder in Quirlen zu Spreite ſammenſtehend, geſtielt; Blattſtiel ziemlich reichlich mit Haaren beſetzt; kreisförmig, gezähnt, oben behaart, unten glatt und oft röthlich. Stengel 10—15 Centimeter hoch und oft darüber. Blumen klein, in ſchmalen und aufrechten Rispen. Kronblättchen länglich, weiß, etwas fleiſchfarben, roſenroth geſprenkelt. Staubgefäße dünn, purpurn.

20. Saxifraga dentata *Link*, Gezähnter Steinbrech.

Franzöſiſch. — Saxifrage dentée.
Engliſch. — Toothed Stone-break.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Blätter Roſetten bildend, mit einem mit wenigen weißlichen Haaren beſetzten Stiele, und einer dicken, faſt kreisförmigen, tief und zierlich gezähnten Spreite, die unten blaßgrün iſt. Stengel ziemlich niedrig (etwa 20 Centimeter hoch). Blumen weiß, roſenroth punktirt, in ſchmalen Rispen.

Dieſe Pflanze blüht von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 21.

21. Saxifraga serratifolia *Don*, Geſägter Steinbrech.

Lat. Syn. — Saxifraga serrata *Hooker*, S. longiserrata Hortorum.
Franzöſiſch. — Saxifrage à feuilles dentée en scie.
Engliſch. — Serrated Stone-break.

Irland. — Ausdauernd. — Blätter Roſetten bildend, mehr aufrecht als bei der vorhergehenden Art, dick, länglich-oval, in den Blattſtiel verſchmälert, an ihrem Grunde etwas behaart, im Umkreiſe weißlich, am Rande zierlich und tief ſägezähnig. Stengel von 25—30 Centimeter Höhe. Blumen ziemlich groß, weiß, roſenroth punktirt, in ziemlich gedrängten Rispen angeordnet.

Blüht im Mai und Juni.

Die Arten Nr. 17, 18, 19, 20 und 21 ſind reizende kleine Pflanzen. Sie gefallen ſich in ſchattiger, dabei aber luftiger Lage und in einem friſchen und ſogar feuchten Boden, der indeſſen nicht compakt und lieber ſandig als lehmig ſein darf. Sie gedeihen indeſſen auch in vollem Sonnenſchein und ſogar recht gut in leichtem und trockenem Boden.

Sie ſind ornamental, nicht allein wegen der Form und Anordnung ihres Laubes, ſondern auch wegen der Eleganz ihrer zahlreichen Trauben hübſcher, kleiner Blumen, welche viel gewinnen, wenn man ſie in der Nähe betrachtet. Man verwendet ſie mit Vortheil zur Ausſchmückung der Rabatten, zur Bildung von Einfaſſungen, um unter weitläufig ſtehenden Sträuchern die Erde zu bedecken. Sie ſind ganz

Digitized by Google

besonders werthvoll zur Ausschmückung der Steingruppen, Grotten, Böschungen gegen Norden, Terrassen, Mauern, Ruinen u. s. w. Man kann auch niedliche Topfpflanzen daraus erziehen. Man vermehrt diese Arten gewöhnlich gegen Ende Sommers oder Anfang des Herbstes oder auch im Frühjahr durch Theilung der Pflanzen und durch Sprossen oder Ausläufer, die man sofort an Ort und Stelle setzt mit Zwischenräumen von 10, 15—20 Centimeter, sofern man nicht vorzieht, sie in Töpfen, Schalen u. s. w. zu ziehen.

Gesägter Steinbrech.

22. Saxifraga sarmentosa *Linné*, Rankiger Steinbrech.

Lat. Syn. — Diptera sarmentosa *Borkhausen*, Saxifraga ligulata *Murray* non *Wallich*, S. stolonifera *Jacquin*.
Deutsch. Syn. — Judenbart.
Französisch. — Saxifrage sarmenteuse, S. de la Chine.
Englisch. — Sarmentous Stone-break.

China und Japan. — Ausdauernd. — Eine rauhhaarige Pflanze, die zahlreiche und lange fadenförmige, röthliche Ausläufer bildet.

Blätter gestielt, in Rosetten stehend, mit abgerundeter, doppelt gezähnter unterhalb röthlicher, oberhalb grüner, weiß-geaderter Spreite. Blumen in pyramidenförmigen Rispen, 20—30 Centimeter hoch. Kronblättchen ungleich, die drei oberen sehr klein, am Grunde gelb gefleckt, die beiden unteren ziemlich groß, verlängert, hängend, rein-weiß, den Flügeln eines Insektes ähnlich.

Diese Art ist eine der merkwürdigsten und der ausgezeichnetsten dieser schönen Gattung, nicht allein wegen der Zierlichkeit ihrer Blätter, sondern auch wegen ihrer schlanken Stengel, die Blumenrispen von äußerster Zartheit tragen, deren einzelne Blumen geflügelten Insekten nicht unähnlich sind.

Der rankige Steinbrech ist werthvoll, um Einfassungen, um Gruppen von Haideerdepflanzen zu machen, um die frischen und schattigen Parthieen der Steingruppen, der Wasserfälle, alter Mauern, Ruinen u. s. w. auszuschmücken. Aber ganz besonders wird er gesucht für Hänge-Ampeln in Zimmern. Seine langen, röthlichen, fadenförmigen und hängenden Ausläufer bringen in gewissen Zwischenräumen kleine Rosetten grüner, auf der Oberseite weiß marmorirter, unterwärts röthlicher Blattrosetten hervor, die einen sehr guten Effekt machen, besonders wenn zahlreiche, aufrechte Blüthenrispen darüber stehen. Diese Pflanze ist außerdem sehr gesucht für die Decoration der Winter-

Rankiger Steinbrech.

Digitized by Google

gärten, der temperirten Treibhäuser, der Veranden, sei es, um in Ampeln aufgehängt oder auf Steinen angebracht, oder um in Töpfe gesetzt zu werden.

Dieser Steinbrech ist hart. In nördlicheren Gegenden dürfte es aber doch rathsam sein, ihn vor dem schnellen Temperaturwechsel zu schützen. Die Blüthezeit tritt ein Ende Mai und Anfang Juni und dauert bis August. Er verlangt reine und selbst etwas moorige Haideerde. In Ermangelung derselben kann man sandige Erde anwenden, welcher Lauberde beigemischt ist. Wichtig ist, daß die Erde gesund und nöthigenfalls drainirt sei, denn so günstig ihm die Frische ist, so schädlich kann ihm übermäßige Feuchtigkeit werden.

Die Vermehrung kann fast zu jeder Jahreszeit vorgenommen werden; man benutzt hierzu die Ausläufer, wie bei den Erdbeeren; auch ist Theilung der Pflanzen im Herbst oder besser im Frühling anwendbar.

Man kultivirt seit einiger Zeit in den Gärten unter dem Namen des Japanischen Steinbrech (S. japonica *Siebold*) und dreifarbigen Steinbrech (S. tricolor *Siebold*) zwei aus Japan direct eingeführte, dem rankigen Steinbrech nahe verwandte Formen, von welchen sie sich nur dadurch unterscheiden, daß bei ersterer die Blätter ohne weiße Zeichnungen sind, während bei der anderen im Gegentheil die Blätter (besonders die jungen) bisweilen carmin-roth, gelblich-weiß und grün gescheckt sind. Diese beiden Formen scheinen indessen empfindlicher zu sein, als der rankige Steinbrech.

23. Saxifraga rotundifolia *Linné*, Rundblätteriger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage à feuilles rondes.
Englisch. — Round-leaved Stone-break.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Eine behaarte, gewimperte Pflanze. Blätter lang gestielt, mit abgerundeter, ungleich gezähnter, unterhalb blaßgrüner Spreite. Stengel 20–30 Centimeter hoch, ästig. Blumen klein, in Rispen stehend. Kronblättchen zwei Mal länger als der Kelch, weiß, rosenroth punktirt.

Blüht im Mai — Kultur wie bei Nr. 21.

Abtheilung G. — Stengel Ausläufer treibend. Blätter klein, abwechselnd, schmal, nervig, ganz, glatt oder gewimpert.

24. Saxifraga aspera *Linné*, Rauher Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage rude.
Englisch. — Rough Stone-break.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Sehr ästiger Stock mit niederliegenden, gedrängten, rasenbildenden Zweigen. Blätter lineal-lanzettlich, am Rande gewimpert; in den Achseln bilden sich oft knollenartige Knospen. Stengel 5–6 Centimeter hoch. Blumen ziemlich groß, gelblich-weiß, in sehr laxen Rispen angeordnet.

Diese Art blüht ziemlich selten; die Blumen erscheinen im Mai und Juni. Kultur wie bei Nr. 26.

Digitized by Google

25. Saxifraga bryoides *Linné*, Moosartiger Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage bryoïde.
Englisch. — Thread-moss-like Stone-break.

Alpen und Pyrenäen. — Ausdauernd. — Der vorhergehenden Art sehr nahe verwandt, und von derselben eigentlich nur durch ihre wenig oder gar nicht gewimperten Blätter verschieden.

26. Saxifraga tenella *Wulfen*, Zarter Steinbrech.

Französisch. — Saxifrage délicate.
Englisch. — Slender Stone-break.

Oesterreichische Alpen. — Ausdauernd. — Eine Pflanze mit am Boden liegenden, wurzelnden Stengeln. Blätter lineal-stachelspitzig, sehr zahlreich, Stengel niedrig (10—12 Centimeter hoch). Blumen gelblich-weiß, in weitläufigen Rispen stehend.

Diese Pflanze blüht sehr reich im April und Mai.

Die Arten Nr. 1, 24, 25 und 26 können nur in mehr mooriger als sandiger Haideerde, in frischem Boden und halbschattiger Lage gedeihen. Sie werden zur Ausschmückung der Felsen, Steingruppen, Böschungen u. s. w. verwendet. Ihre Kultur gelingt recht gut auch in drainirten Töpfen. Man vermehrt sie gewöhnlich durch die Theilung der Pflanzen Ende Sommers, im Beginn des Herbstes und im Frühjahr, wie für Nr. 10 angegeben ist. Hat man Samen, so muß man sie von April bis Juni in Schalen, in Töpfe oder auf eigene Beete in Haideerde und im Schatten säen und darf sie kaum mit Erde bedecken.

27. Saxifraga aizoides *Linné*, Immergrüner Steinbrech.

Lat. Syn. — Saxifraga autumnalis *Linné*.
Französisch. — Saxifrage aizoïde. S. faux Aizon.
Englisch. — Aizoon-like Stone-break.

Alpen, Schwarzwald, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Stengel weichhaarig, ausgebreitet und niederliegend, 10—20 Centimeter hoch. Blätter lineal, stachelspitzig, dauernd, die alten bräunlich und zurückgeschlagen, die jüngeren ausgebreitet und freudig grün. Blumen mehr oder weniger intensiv gelb, in ästigen Rispen, im Mai und Juni blühend.

Diese Art läßt sich schwer aufbewahren. Sie wächst im natürlichen Zustande in verwittertem und feuchtem Kalk- oder Schiefer-Boden, d. h. unter Bedingungen, die man in Gärten äußerst schwierig gerecht werden kann. Wenn man sie in Töpfen oder in Schalen in etwas mooriger Haideerde kultivirt, welcher ein wenig pulverisirter Schiefer beigemengt ist, und sie im Winter unter Glas stellt, so gelingt es wohl, sie mehrere Jahre zu halten; sie kommt sogar zur Blüthe, aber die Blumen sind minder zahlreich, als im wilden Zustande. Man muß sie in fein gesiebte Haideerde säen und die Pflänzchen, wenn sie sich hinreichend entwickelt haben, in Töpfe oder in Schalen pikiren, die man im Sommer auf etwas schattige Felsen setzen kann, indem man die Töpfe unter Moos versteckt, aber die man unter Glas überwintern muß. Die Vermehrung dieses Steinbrechs kann auch durch Stecklinge geschehen, wie man es mit Erfolg bei mehreren anderen Arten macht. — Man sehe auch das für Nr. 9 angegebene Kulturverfahren.

Kultur. — Die Vermehrung der Steinbrech-Arten kann bewerkstelligt werden: 1. Durch Aussaat, wenn man sich Samen verschaffen kann; 2. durch Theilung der Pflanzen. Die Samen werden von April bis Juni im Schatten auf ein eigenes Beet, aber vorzugsweise in Töpfe oder in Schalen mit drainirtem

Digitized by Google

Boden und in Haideerde ausgesäet, welcher etwas Kohlenstaub beigemengt ist. Da die Samen sehr fein sind, so dürfen sie nur ganz wenig bedeckt werden; es genügt sogar, sie nur der Erde anzudrücken und mit etwas Moos, einer Glasplatte oder einem durchlöcherten Bogen Löschpapier oder geöltem Papier zu bedecken, und die man nach der Keimung etwas hebt, um den jungen Pflanzen Luft zu geben. Das Begießen muß sorgfältig ausgeführt werden und die Brause der dabei zur Anwendung gebrachten Gießkanne muß sehr fein durchlöchert sein; man thäte sogar besser, die Feuchtigkeit der Erde dadurch zu erhalten, daß man von Zeit zu Zeit den Boden der Töpfe in Wasser stellte, welches vermöge der Capillarität bis nach oben steigt. Sobald die jungen Pflänzchen genügend entwickelt sind, pikirt man sie auf ein besonderes Beet, oder auch an Ort und Stelle oder in Töpfe, je nach den Arten.

Die Vermehrung durch Sprossen oder durch Theilung der Stauden kann frühzeitig im Frühling oder besser gegen Mitte August vorgenommen werden. Die Zweige oder kriechenden Stengel mehrer Arten können ebenfalls zur Vermehrung dienen; man macht die Stecklinge davon gegen Mitte August und gewöhnlich bewurzeln sie sich sehr rasch. Es ist unerläßlich, die Steinbrecharten wenigstens alle zwei Jahr umzupflanzen; für den größten Theil derselben wäre es sogar vorzuziehen, wenn diese Operation alljährlich ausgeführt würde. Gewisse Arten treiben mit solcher Ueppigkeit, daß ihre Aeste bald zu buschig werden, wodurch der mittlere Theil der Büsche leiden würde, wenn man nicht ihre Umpflanzung vornähme. Zuweilen, namentlich bei den kriechenden Arten, kommt es vor, daß die Stengel am Grunde absterben, während ihre Gipfel weiter wachsen. Es ist begreiflich, daß in diesem Falle die jährliche Umpflanzung geboten ist. Wenn man diese Operation im August ausführt, so gelingt sie stets vollkommen; die Aeste bewurzeln sich leicht und schnell und wenn der Winter eintritt, sind sie genügend mit Wurzeln versehen und leiden nicht im Geringsten.

Im Allgemeinen verlangen die Saxifragen einen leichten und etwas moorigen, frischen Boden und eine etwas schattige Lage; einige gedeihen in gewöhnlicher Gartenerde, sind dort aber gemeinlich weniger hübsch. Will man sich eine Sammlung von Saxifragen anlegen und sie gedeihen sehen, so muß man in einem gegen Norden gelegenen Terrain einen 20—30 Centimeter tiefen Graben anlegen, und auf den Grund desselben eine etwa 10 Centimeter dicke Schicht gröblich gestoßener Kohlen bringen. Man setzt die Seiten mit Mauersteinen oder mit Bretern aus, um die benachbarte Erde zu verhindern, sich mit der des Beetes zu mischen. Sodann füllt man diesen Graben auf 15—20 Centimeter Stärke mit mooriger Haideerde und sogar noch etwas höher, damit das Niveau des Beetes höher als der des Fußsteiges ist; endlich giebt man dem Beete eine in der Mitte erhöhte, nach beiden Seiten etwas abfallende Form. Nach der Anpflanzung hat man nur die Erde durch leichtes Begießen frisch zu erhalten, damit sie nicht zu fest werde; man muß sie immer in gutem Stande halten und oberflächlich hacken.

Digitized by Google

SCABIOSA *Linné* — Scabiose.

Tetrandria Monogynia. — Dipsaceae.

Namenserklärung: Vom lateinischen scabies, Grind, Krätze, weil einige Arten ehedem gegen Hautausschläge angewendet wurden.

1. Scabiosa atropurpurea *Desfontaines*, Schwarzpurpurrothe Scabiose.

Deutsch. Syn. — Wittwenblume.
Lat. Syn. — Asterocephalus atropurpureus *Sprengel*, Scabiosa major Hortorum, S. maritima *Linné*.
Französisch. — Scabieuse des jardins, S. à fleurs pourpre foncé, Fleur des veuves.
Englisch. — Sweet Scabious.

Süd-Europa. — Einjährig und zweijährig. — Eine schwach behaarte Pflanze mit ästigem, ausgebreitetem, aufrechtem, 50 Centimeter bis 1 Meter hohem Stengel. Blätter unregelmäßig gezähnt oder eingeschnitten; die stengelständigen fiederspaltig, mit lineal-lanzettlichen Lappen. Blumen zahlreich, von moschus- oder ameisenartigem Geruch, sammetartig purpuroth, auf einem anfänglich kugelrunden, später während der Blüthezeit sich verlängernden Blüthenboden kopfförmig zusammenstehend. Diese Blüthenköpfe stehen auf 10 bis 30 Centimeter langen, bis dicht unter dem Gipfel nackten Blüthenstielen und

Schwarzpurpurrothe Scabiose.

haben unter sich einen Kranz kleiner, ungleicher, linealer, gebogener und gewimperter Blättchen; diese Blättchen bilden eine Art Krause, welche die Blumen umgiebt und die Rolle eines gemeinsamen Hüllkelches spielt. Jede der Blüthen, aus denen die Köpfchen gebildet sind, besteht aus einem kleinen besonderen Kelche, der von einer mit 4 — 8 kleinen Löchern versehenen Hülle mit warzigem und weißem Rande umgeben ist; die Röhre des Kelches, die kürzer als diese Hülle ist, hat 5 kleine spitze, haarige, gewimperte Zähne. Blumenkrone äußerlich weichhaarig, von der Form einer breiten Düte. Saum mit 5 ungleichen Lappen, von denen ein oberer größer, zwei untere kürzer, purpurviolett, oft weiß oder lila gefleckt. Im Innern 4 der Blumenkrone anhaftende Staub-

Digitized by Google

gefäße, welche nicht die Höhe des Saumes erreichen. Die Gesammtheit der Früchte bildet einen eiförmigen, gewimperten Kopf von 3—4 Centimeter Höhe bei 2 Centimeter Breite. Bei diesen Pflanzen hat die Anordnung der die Köpfchen bildenden Blumen eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen, welche man bei den Pflanzen aus der Familie der Compositen bemerkt. Sie sind hier von einer recht merkwürdigen und sonderbaren Form. Diejenigen des Umkreises, die sich zuerst entfalten, sind größer und unregelmäßiger, als die der Mitte, die sich in dem Maße entwickeln, indem sich der Blüthenboden verlängert. Alle sind von purpurner Farbe und werden von den bartartigen, spitzen Kelchzähnen, sowie von den dunkelpurpurrothen Griffeln mit weißlichen Narben überragt.

Diese Pflanze hat durch die Kultur mehrere Abarten mit mehr oder weniger großen Blumen erzeugt, die durch Aussaat ziemlich unverändert wieder erhalten werden. In den Gärten kultivirt man deren ein Dutzend oder noch mehr, mit kupferfarbigen, carminrothen, rosenrothen, weißen u. s. w. Blumen.

Es existirt außerdem eine Zwergrace, von welcher die Pflanzen untersetzter, ästiger, blumenreicher sind und hübsche regelmäßige Büsche bilden, die nicht über 30—40 Centimeter hoch werden. Ihre Blumen sind gleichfalls sehr hübsch und ungefähr 4—6 Centimeter breit. Diese Race hat mehrere Farbenvarietäten gebildet, die sich aus Samen farbentreu wieder erzeugen.

Die Zwergscabiose (Var. nana Hortorum) ist sehr blumenreich, von derselben Farbe, wie die Stammpflanze, von der sie sich überhaupt nur durch ihre geringeren Dimensionen und durch ihre gewöhnlich mehr aufrechten Zweige unterscheidet. Von dieser Varietät kultivirt man in den Gärten fast alle Farbensorten, wie sie bei der gewöhnlichen hohen Scabiose vorkommen. Sie sind es hauptsächlich, welche sich wegen ihres niedrigen Wuchses und ihrer aufrechten Haltung zu reizenden Gruppen verwenden lassen; man benutzt hierzu entweder einzelne Farben für sich oder alle durch einander.

Var. flore pleno Hortorum, **Gefüllblumige Zwergabart.**

Unter diesem Namen hat man in letzterer Zeit eine Anzahl reizender Pflanzen erzielt, bei denen die Blumenkronen in der Mitte der Köpfchen kräftiger als gewöhnlich, und fast ebenso kräftig entwickelt sind, als die des Umkreises; die Blumenköpfchen erscheinen hierdurch voller und viel mehr gewölbt, als die der alten Zwergvarietäten. Auch von dieser sogenannten gefüllten Zwergscabiose hat man zur Zeit eine Anzahl von Farbenvarietäten erzogen, welche sich zum größten Theile aus Samen farbentreu wieder erzeugen.

Ferner dürfen wir die von Gebr. Dippe in Quedlinburg erzogene

Var. major compacta

nicht unerwähnt lassen, welche sich vor der Stammform durch eine geringere Höhe und dichtbuschigen Wuchs auszeichnet, und endlich die von Mette in Quedlinburg erzogene

Var. nana striata flore pleno.

Diese sehr hübsche Race stimmt im Habitus mit den Zwergscabiosen überein und existirt in mehreren durch weiße Streifen gehobenen Farben, die aber vorläufig noch in Mischung geführt werden. Die Füllung der Blumen ist auch hier nur eine uneigentliche, da nur der Anschein einer solchen in Folge der kräftigen Entwickelung der Blüthen in der Mitte des Blüthenköpfchens entstanden ist.

Die schwarzpurpurrothe Scabiose und ihre Abarten sind für die Ausschmückung von Rabatten und Pflanzengruppen in großen und kleinen Gärten

Digitized by Google

sehr zu empfehlen. Ihr Habitus, ihre reiche und lange dauernde Blüthe, sowie ihre Härte machen sie sehr werthvoll. Sie wachsen so zu sagen in jedem Boden und in jeder Lage, sogar in den Gärten am Meeresufer. Es versteht sich indessen von selbst, daß die Resultate günstiger sind, wenn man sie in einer leichten, nahrungsreichen Erde und in warmer, luftiger Lage kultivirt und sie während der heißen Zeit begießt.

Zwerg-Scabiose mit gefüllten Blumen.

Es geschieht oft, daß die Blumen dieser Scabiosenart sprossend werden. Bald ist es ein zweites gestieltes Köpfchen, welches aus der Mitte des ersten hervorkommt, und welches wieder eins oder zwei kleinere gleichfalls über einander gestellte hervorbringt; bald entspringen mehrere dieser kleinen Köpfchen zu gleicher Zeit aus dem Mittelpunkt des Hauptköpfchens und werden von Blumenstielen getragen, welche von einander abstehen; recht oft aber entwickelt sich um das Hauptköpfchen herum ein Kranz kleiner Köpfchen, von denen jedes mit einem Stiele, einer Krause u. s. w. versehen ist und die oft selbst wieder sprossend sind; ein anderes Mal geschieht es, daß aus dem Hauptköpfchen ein Blätterbüschel oder ein beblätterter Zweig hervorwächst. Diese verschiedenen Formen machen einen recht sonderbaren Effekt. Endlich kommt es gar nicht so selten vor, daß die Blumen vollständig grün werden und ein blattartiges Ansehen annehmen.

Die schwarzpurpurrothe Scabiose wird durch Aussaat vermehrt, welche zu 3 verschiedenen Zeiten vorgenommen werden kann: — 1. Ende August und September auf ein besonderes Beet; man pikirt die Pflänzchen auf dasselbe Beet in guter Lage und setzt sie im April an Ort und Stelle mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter. — 2. April und Mai auf ein eigenes Beet. Man pikirt sie und pflanzt sie im Mai und Juni an Ort und Stelle. — 3. Im April und Mai an Ort und Stelle. Es kommt sogar häufig vor, daß sie sich von selbst aussäet. Die so erhaltenen Pflanzen sind in der Regel sehr kräftig. Man kann diese Pflanze mit großer Leichtigkeit mit dem Erdballen herausnehmen, was erlaubt, sie in jedem Alter umzupflanzen. Man kann sie mithin auf dem Reservebeete ziehen und sie nöthigenfalls so lange dort lassen, bis ihre ersten Blumen erscheinen. Kräftiges Begießen unterstützt das Anwachsen. Die Pflanzen der ersten Aussaat blühen von Juni bis August und die der beiden anderen von Juli bis Oktober.

2. Scabiosa caucasica *Bieberstein*, Caucasische Scabiose.

Lat. Syn. — Asterocephalus caucasicus *Sprengel.*
Französisch. — Scabieuse du Caucase.
Englisch. — Caucasian Scabious.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Eine blaßgrüne Pflanze. Stengel weichhaarig, wenig ästig, 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, oben nackt. Blätter gegenständig, die wurzelständigen ganz, gestielt, oval-lanzettlich, die stengelständigen

Digitized by Google

Caucasische Scabiose.

fiederspaltig oder einfach gezähnt und am Grunde behaart. Blüthenstiele 20—40 Centimeter lang, an ihrer Spitze eine aus spitzlanzettlichen, ausgebreiteten Blättern bestehende Krause tragend. Aeußere Blüthen sehr groß, hell lilablau, die inneren kleiner. Alle stehen auf einem platten Blüthenboden und sind mit Spreublättchen untermischt. Die Köpfchen haben oft bis über 6 Centimeter Durchmesser.

Diese Art blüht von Juni und Juli bis August und September. Sie eignet sich als Zierde für Rabatten und Gruppen in großen Gärten.

Man kann sie von April bis Juli auf ein besonderes Beet säen. Man pikirt sie auf dasselbe Beet und pflanzt sie an Ort und Stelle im Herbst oder im Frühjahr mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter. Man kann sie auch durch Sprossen Ende Sommers und im Herbst oder auch zu Anfang des Frühlings vermehren.

3. Scabiosa alpina *Linné*, Alpen-Scabiose.

Lat. Syn. — Cephalaria alpina *Schrader*.
Französisch. — Scabieuse des Alpes.
Englisch. — Alpine Scabious.

Alpen. — Ausdauernd. — Stengel gefurcht, etwas behaart, lang, wenig ästig, 2½ Meter und darüber hoch werdend. Blätter gegenständig, weichhaarig, aschfarben-grün. Wurzelblätter länglich, ungetheilt; Stengelblätter fiederschnittig, mit lanzettlichen Lappen, die oberen größer, gezähnt. Blumen blaßgelb, in runden Köpfchen.

Eine Pflanze, welche besonders geeignet ist zur Ausschmückung von Rasenplätzen und Aussichtspunkten oder Pflanzengruppen großer malerischer Gärten, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann. Die Blüthezeit ist im Juni und Juli. Sie will einen tiefen, lehmigen und lockeren Boden haben. — Kultur wie bei Nr. 2 und 5. Die einzelnen Pflanzen müssen 1—2 Meter aus einander stehen.

4. Scabiosa tatarica *Gmelin*, Tartarische Scabiose.

Lat. Syn. — Cephalaria tatarica *Schrader*.
Französisch. — Scabieuse de Tartarie.
Englisch. — Tartarian Scabious.

Tartarei. — Ausdauernd. — Stengel wenig ästig, über 2 Meter hoch, am Grunde gestreift. Blätter gegenständig, fiederschnittig, mit am Grunde etwas behaarten Stielen und herablaufenden, oval-lanzettlichen, gezähnten Fiederlappen. Blumen gelblich-weiß, ihrer Form und ihrer Anordnung nach denen der vorhergehenden Art sehr ähnlich und von Juni und Juli bis zum Herbst blühend. Diese Pflanze empfiehlt sich dadurch, daß sie so äußerst hart ist. Ihr Habitus und ihre Dimensionen machen sie für große landschaftliche Gärten sehr geeignet, besonders in solchen Parthieen, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann. — Kultur wie bei Nr. 2 und 5, mit Zwischenräumen von 1—2 Meter zwischen den einzelnen Pflanzen.

Digitized by Google

5. Scabiosa graminifolia *Linné*, Grasblätterige Scabiose.

Lat. Syn. — Asterocephalus graminifolius *Sprengel*.
Französisch — Scabieuse à feuilles de Graminée.
Englisch. — Grass-leaved Scabious.

Einheimisch, Alpen. — Ausdauernd. — Stengel am Grunde etwas holzig, ästig, ausgebreitet, ungefähr 30—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, lanzettlich oder lineal, mit weichen, seidenartigen, weißlichen Haaren bedeckt. Blumen hellblau oder röthlich, in Köpfchen auf 8—15 Centimeter langen Blüthenstielen.

Diese Scabiosen-Art liebt trockene und dürre Orte. Wegen ihrer Vegetation und ihrer Härte kann sie zur Ausschmückung von Böschungen, Steingruppen u. s. w. verwendet werden. Die Blumen stellen sich im Juni und Juli ein. Man kann sie von April bis Juni auf ein eigenes Beet oder in Töpfe säen; man pikirt auf sie dasselbe Beet und pflanzt sie im März und April an Ort und Stelle, indem man Zwischenräume von etwa 25—30 Centimeter läßt. Man vermehrt sie auch durch Sprossen oder Stecklinge Ende Sommers oder im Frühling.

SCHIZANTHUS *Ruiz et Pavon* — Spaltblume.

Diandria Monogynia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von schizein, spalten, und anthos, Blume; weil die Blüthentheile mehrfach gespalten sind.

1. Schizanthus retusus *Hooker*, Abgestumpfte Spaltblume.

Französisch. — Schizanthe émoussée.
Englisch. — Bitten-off-petaled Shizanthus.

Chili. — Einjährig und zweijährig. — Stengel vom Grunde an ästig, aufrecht, 60—80 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, glatt, fiederlappig, mit ungleich gezähnten Lappen. Blumen sehr zierlich, in großen, rispenartigen Trugdolden angeordnet. Kelch röhrig, mit spitz-linealen, äußerlich weichhaarigen, nach innen glatten Zähnen, die etwa 1 Centimeter lang sind. Blumenkrone mit mehr als noch ein Mal so langer Röhre, als der Kelch, mit offenem, in zwei Lippen getheiltem Saume. Die obere dieser Lippen ist dreilappig und die beiden seitlichen Lappen derselben sind 2—4 Mal getheilt und von hellrosenrother Farbe; der mittlere längere aber minder breite Lappen ist ausgeschnitten, von dunklerer Farbe und gelb gefleckt. Die Unterlippe besteht aus 3 Theilen, deren mittlerer oft kapuzenförmig ausgehöhlt oder blos dreilappig ist. Inmitten dieser so sonderbar und zierlich ge-

Abgestumpfte Spaltblume.

Digitized by Google

theilten Blumen bemerkt man nur zwei fruchtbare Staubgefäße und einen dünnen Griffel.

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Blumen vollständig weiß, mit Ausnahme des mittleren Lappens der Oberlippe, der gelb gefleckt ist.

Var. nanus *Hortus Vilmorinensis*, **Zwerg-Abart.**

Eine im Vilmorin'schen Etablissement erzielte Abart, die sich durch ihren untersetzten und compakten Bau auszeichnet, etwas kleinere, aber viel zahlreichere, gedrängtere und lebhafter rothe Blumen hat, als die Stammart. Diese neue Abart erzeugt sich sehr gut wieder durch Aussaat, liefert aber weniger Samen, als jene.

Man trifft auch bisweilen unter den Sämlingen dieser Spaltblume einige Exemplare, deren Blumen die Neigung zeigen, doppelt zu werden, aber sie sind alsdann kleiner und bieten kein besonderes Interesse, zumal da sie wenig Samen geben.

2. Schizanthus Grahami *Hooker et Gillies*, **Graham's Spaltblume.**

Französisch. — Schizanthe de Graham, Sch. émoussé à fleurs rose vif.
Englisch. — Graham's Shizanthus.

Chili. — Einjährig und zweijährig. — Blumen hübsch purpurrosenroth; der Mittellappen der Oberlippe, in Form einer breiten, aufrechten Zunge, ist mit orange-gelben, rosenroth gerandeten Flecken gezeichnet und von purpurnen und verzweigten Streifen durchzogen.

Var. lilaceus Hortorum, **Abart mit lila Blumen.**

Unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch die lila Farbe der Blumen, welche von derselben Form sind und übrigens dieselben Zeichnungen und secundären Farben zeigen.

Var. lilaceus nanus *Hortus Vilmorinensis*, **Zwerg-Abart.**

Eine andere in den Vilmorin'schen Kulturen erzielte Abart, die sich von der vorigen nur durch ihre untersetzte zwergartige Gestalt unterscheidet.

Die eben beschriebenen Arten, sowie ihre Abarten werden von einigen Botanikern als zu derselben Stammart gehörig betrachtet. Sie sind in jeder Beziehung herrliche Pflanzen und die Form, sowie die Färbung ihrer Blumen sind äußerst merkwürdig und auffallend, gleichzeitig aber höchst elegant. Sie haben einige Aehnlichkeit mit gewissen Insekten tropischer Länder mit offenen Flügeln, oder auch mit den Blumen gewisser exotischer Orchideen. Genau genommen sind sie eigentlich nicht ganz harte Pflanzen. Nichtsdestoweniger ist ihre Kultur ziemlich leicht, und mit einiger Sorgfalt, die nicht die Kraft der meisten Blumenliebhaber übersteigt, kann man zu sehr guten Resultaten gelangen, und es ist daher zu bedauern, daß man diese Pflanzen im Allgemeinen weniger oft kultivirt sieht, als das der Fall sein sollte. Es fehlt sogar nicht an Beispielen, daß Pflanzen, die von selbst aus zufällig ausgefallenen Samen in Fußsteigen, auf festgetretener Erde oder auch zwischen den Steinen eines hellen und luftigen Hofes gekeimt waren, ohne weitere Bedeckung den Winter im Freien überstanden und im nächsten Jahre kräftige und sehr blüthenreiche Pflanzen geliefert haben.

Digitized by Google

Man muß sie säen: — 1. Im September in etwas sandige, reichlich mit Lauberde versetzte Erde. Sobald die Pflänzchen drei oder vier Blätter haben, pikirt man sie, drei bis vier auf ein Mal in einen Topf von 10 Centimeter und überwintert sie im kalten Kasten Man muß sehr mäßig im Begießen sein, das bisweilen sogar den ganzen Winter hindurch ohne Nutzen ist, und so oft als irgend möglich Luft geben. Gegen Ende Februars und Anfang März theilt man den Erdballen in so viele Theile, als man Pflanzen hat. Alsdann werden diese jungen Pflanzen mit ihrem Erdballen umgepflanzt, dies Mal aber jede einzeln in einen Topf von 10 Centimeter, läßt sie noch bis Ende April unter Glas und setzt erst dann in's freie Land, indem man zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von etwa 50—60 Centimeter läßt. — 2. Man säet sie auch im April an Ort und Stelle, aber diese Aussaat gelingt in der Regel weniger gut und wenn die Jahreszeit feucht ist, gehen aus derselben Pflanzen hervor, die mehr beblättert und minder blumenreich sind, als die, welche von der Herbstaussaat oder von ausgefallenen Samen herstammen.

3. Schizanthus pinnatus *Ruiz et Pavon*, Gefiederte Spaltblume.

Lat. Syn. — Schizanthus porrigens *Hooker*.
Französisch. — Schizanthe à feuilles pinnées.
Englisch. — Pinnated Shizanthus.

Chili. — Einjährig. — Drüsigbehaarte, sehr ästige, 30—60 Centimeter und darüber hohe Pflanze. Blätter gegenständig, fiederlappig, sehr elegant zerschnitten. Blumen zahlreich. Blumenkrone mit einer Röhre, die weniger lang als der Kelch ist, mit mehr oder weniger dunkel-violetter oder lila Unterlippe. Diese Unterlippe zeigt einen ausgehöhlten oder tutenförmigen Mittellappen und spatelförmige, gekrümmte, stumpfe und ausgeschnittene Seitenlappen. Die Oberlippe ist blasser, mit 3 Lappen, deren mittlerer gelblich und mit purpurrothen Flecken gezeichnet ist. Staubgefäße hervortretend.

Gefiederte Spaltblume.

Var. grandiflorus oculatus Hortorum, **Abart mit großen geäugelten Blumen.**

Eine sehr hübsche Abart mit etwas größeren Blumen, als die der Stammart, mit einem gleichfalls veränderlichen und gewöhnlich lebhafteren Colorit. Die Blumen zeigen am Grunde der oberen Blättchen einen braun-purpurrothen, bisweilen von einem weißpunktirten Rande umgebenen Fleck, der sich sehr schön ausnimmt. Das Laubwerk ist auch reichlicher vorhanden und feiner zertheilt. Die Aussaat dieser Abart bringt stets Blumen verschiedener Nuancen, die mehr oder weniger geäugelt sind.

Digitized by Google

Var. pinnatus albus Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Lat. Syn. — Schizanthus grandiflorus albus Hortorum.

Abart mit etwas größeren Blumen, als bei der Stammart. Diese Blumen sind weiß, etwas gelblich, mit einem gelben Fleck an der Oberlippe. Das Laub ist dasselbe, wie bei der vorhergehenden Abart und wie sie, ist diese eine sehr reichblumige und interessante Pflanze.

Diese Art und ihre Abarten bilden sehr elegante Büsche, die sich mit zahllosen Blumen von sehr frischer, heiterer Farbe und von einer Form, die an kleine geflügelte und fliegende Insekten erinnert, bedecken. Je nach der Art der Kultur und der Aussaatzeit kann man diese Blumen von Ende April oder Anfang Mai bis zum September haben. Sie sind sehr geeignet zur Anlage von großen und kleinen Pflanzengruppen und zur Ausschmückung der Rabatten; man erzieht auch sehr hübsche Topfpflanzen davon.

Man säet: — 1. Gegen die zweite Hälfte Septembers auf ein eigenes Beet. Man pikirt die Pflänzchen entweder in Töpfe, die man unter Glas überwintert, oder direct in's freie Land in leichtem Boden und bedeckt sie mit Glas. Im April pflanzt man sie an Ort und Stelle mit 20—25 Centimeter Entfernung. — 2. Man kann sie auch im April und Mai an Ort und Stelle säen. Diese letztere Aussaat gelingt gewöhnlich recht gut, aber die Blüthe tritt später ein und die daraus hervorgegangenen Pflanzen sind weniger buschig, als die von der Herbstaussaat. Es passirt auch bisweilen, daß Samen, die im Herbst durch Zufall in Fußsteige oder auf einen mit den Füßen betretenen Boden fallen, dort keimen und so ohne weiteres Zuthun Pflanzen bringen, die ohne Bedeckung überwintern, was sie aber keineswegs hindert, sehr kräftig zu werden und sehr reich zu blühen. Endlich, wenn man sie im Juni und bis zum 1. Juli an Ort und Stelle in leichten Boden säet, so erhält man bisweilen einen gar nicht zu verachtenden Herbstflor. Um im Sommer zu schönen Topfpflanzen zu gelangen, säet man weitläufig in Töpfe für das Mistbeet im März und April. Man lichtet alsdann die Pflanzen, wenn sie zu dicht stehen, um nur in jedem Topfe so viele zu belassen, als sich darin in normaler Weise entwickeln können.

SCHIZOPETALUM *Hooker* — Spaltblatt.

Tetradynamia Siliquosa. — Cruciferae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von schizein, spalten, und petalum, Kronblatt; weil die Kronblätter in zierlicher Weise geschlitzt sind.

Schizopetalum Walkeri *Hooker*, Walker's Spaltblatt.

Französisch. — Schizopétalon de Walker.
Englisch. — Walker's Shizopetalum.

Chili. — Einjährig. — Weichhaarige, ästige Pflanze, die in ihrer Höhe, je nach der Kultur, zwischen 20 und 60 Centimeter schwankt. Blätter abwechselnd, lanzettlich, buchtig gezähnt, die oberen ungetheilt linealisch. Blumen von sehr angenehmem Mandelgeruch, der besonders vom Abend bis zum Morgen sehr stark ist, und von sehr eigenthümlicher und bizarrer Bildung. Der Kelch besteht

Digitized by Google

aus 4 Blättchen, welche die Höhe des Nagels der Kronblätter erreichen. Diese letzteren, 4 an der Zahl, sind kreuzförmig ausgebreitet, zungenförmig und zierlich in schmale Streifen zerschlitzt und erinnern an die Form des sogenannten Labellums gewisser Orchideen-Blumen; sie sind oberhalb weiß, unterhalb violett oder grünlich verwaschen. Diese Kronblättchen und ihre Läppchen

Walker's Spaltblume.

rollen sich nach innen um oder breiten sich aus je nach der Tageszeit, so daß zu gewissen Zeiten vom Abend bis zum Morgen die Blumen, wenn sie ausgebreitet, weiß sind oder auch, wenn sie den Tag über geschlossen und aufgerollt sind, und mithin die äußere Seite der Kronblättchen zeigen, grünlichgelb, röthlich oder bräunlich erscheinen.

Die Blumen dieser sonderbaren Crucifere muß man in der Nähe betrachten. Sie sind nicht allein ihrer Form wegen interessant, sondern auch ihr ganz eigenthümlicher Geruch und ihr Aufblühen, welches nur von Sonnenuntergang an vor sich geht und den ganzen nächsten Morgen dauert, kommt in Betracht. Dieselbe Blume kann sich mehrmals schließen und wieder öffnen.

Die Samen müssen in der ersten Hälfte Septembers gesäet werden. Sobald die jungen Pflänzchen sich etwas entwickelt haben, pikirt man sie in Töpfe, die man unter Glas überwintert. Man muß sie dem Lichte recht nahe stellen und recht oft lüften, damit sie nicht vergeilen. Diese Pflanze fürchtet sehr die Feuchtigkeit, besonders zur Zeit ihrer Blüthe. Man kann sie, wenn man will, gegen den Monat April auspflanzen, aber sie wird immer schöner (wenn auch etwas mager), wenn man sie unter Glas in Töpfen kultivirt. Sie kann dann zur Ausschmückung temperirter Treibhäuser u. s. w. dienen. Im Allgemeinen haben die Frühlingsaussaaten wenig Erfolg und werden zum Theil von Insekten zerstört. Die Pflanze blüht dann von Juni bis August während die Blüthezeit der aus der Herbstaussaat hervorgegangenen Pflanzenvon April bis Juli dauert.

Um hübsche im Sommer blühende Topfpflanzen zu erlangen, rathen wir, diese merkwürdige Pflanze im März und April in drainirte Töpfe zu säen, die man auf ein lauwarmes Mistbeet unter Glas stellt. Im Mai stellt man sie in dem Schatten einer Mauer oder sonst in geschützter Lage auf, wo sie von Juni bis August schön blühen werden.

Digitized by Google

Samen, die man in leichten Boden vom 15. Juni bis 1. Juli an Ort und Stelle säet, geben bisweilen, im September und Oktober noch einen leidlichen Flor.

SCHORTIA *Hortorum* (richtiger SHORTIA) — Schortie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Dr. Charles Wilkens Short, Professor der Medizin und Botanik zu Lexington in Nordamerika, † am 7. März 1862.

Schortia californica Hortorum, Californische Schortie.

Lat. Syn. — Hymenoxis californica *De Candolle*, Schortia *Hortorum anglicorum*, Ptilomeris aristata Hortorum.
Französisch. — Schortie de Californie.
Englisch. — Californian Shortis.

Kalifornien. — Einjährig. — Vom Grunde aus sehr ästiger Stamm, mit sehr zahlreichen, beblätterten, ausgebreiteten, aufrechten, 15—25 Centimeter hohen Zweigen. Blätter gegenständig, spitz-lanzettlich, welche seitlich 4—8 lineale Zipfel haben. Blumen in gipfelständigen, über 25 Millimeter breiten Köpfchen. Hüllkelch aufgetrieben, aus einer einzigen Reihe anliegender, gekielter, drüsenhaariger, zurückgebogener Schuppen gebildet. Eine Reihe glänzend gelber Strahlblümchen umgiebt eine anfänglich platte, dann kegelförmige und dunkler gelbe Scheibe.

Der zwerghafte und buschige Habitus dieser Pflanze, die Zartheit ihres Laubes und die Fülle ihrer zahlreichen, sehr lebhaft gelben Blumen machen sie ganz besonders für die Anlage von Einfassungen, die Ausschmückung der

Californische Schortie.

Rabatten u. s. w. geeignet. Sie ist eine der niedlichsten Pflanzen für große und kleine Pflanzengruppen. Sie blüht frühzeitig (im April und Mai), zu gleicher Zeit mit Silene pendula, Nemophila, Myosotis u. s. w., mit welchen die lebhaft gelbe Farbe ihrer Blumen einen angenehmen Contrast bildet. Man kann auch reizende Topfpflanzen davon erziehen.

Digitized by Google

Man säet sie: — 1. Im September auf ein eigenes Beet in leichten und nahrungsreichen Boden; man pikirt die Pflänzchen unter Glas, um sie dort überwintern zu lassen und bedeckt die Fenster erst dann, wenn die Temperatur bis zu 3 oder 4 Grad unter den Gefrierpunkt herabsinkt. Es kommt darauf an, daß diese Pflanzen so oft als möglich und jedes Mal, wenn die Witterung es nur irgend erlaubt, gelüftet werden. Im März pikirt man sie von Neuem in's freie Land in guter Lage, indem man die Pflänzchen in allseitiger Entfernung von 10—15 Centimeter von einander setzt, damit man sie leicht mit dem Erdballen herausheben kann, wenn sie an Ort und Stelle gesetzt werden sollen, was im April geschieht, und zwar alsdann mit Zwischenräumen von 30—40 Centimeter zwischen den einzelnen Pflanzen. — 2. Man kann sie auch noch von April bis Mai und Juni säen an Ort und Stelle, um den Flor von Juli bis September und sogar bis Oktober zu haben; aber die Pflanzen sind weniger buschig, als die von der Herbstaussaat herrührenden, die von April bis Juni blühen, so daß man beim Lichten Zwischenräume von nur 10—15 Centimeter zwischen den einzelnen Pflanzen lassen muß.

SCILLA *Linné* — Meerzwiebel.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Von skilla, dem Namen, den die Griechen der officinellen Meerzwiebel gaben.

1. Scilla peruviana *Linné*, Peruvianische Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Hyazinthus peruvianus Hortorum, Scilla Clusiana Hortorum.
Französisch. — Scille du Pérou, Jacinthe du Perou.
Englisch. — Peruvian Squill.

Süd-Europa und Nord-Afrika. — Ausdauernd, zwiebelartig. — Zwiebel groß, birnförmig verlängert, mit gelblich-weißen Häuten, einen kräftigen, 15—25 Centimeter hohen Blumenschaft treibend. Blätter länger als der Schaft, 2—3 Centimeter breit, glänzend dunkelgrün, mit fein gewimpertem Rande; diese Blätter sind in großen Rosetten angeordnet. Blumen sternförmig, glänzend blau, zahlreich, auf fadenförmigen, ausgebreiteten, an ihrem Grunde von lineal-spitzen Deckblättchen begleiteten Stielchen. Diese Blüthenstielchen nehmen von außen nach innen zu oder vom Grunde zur Spitze des Blüthenstandes an Länge ab, so daß die Blumen in ihrer Gesammtheit eine prächtige und große gedrängte, pyramidal-doldenförmige, regelmäßige Traube bilden, die sich während der Blüthe, welche durch den Mai und Juni dauert, verlängert. Die Blumen (Perianthium) haben einen Durchmesser von 7—8 Millimeter; sie bestehen aus 6 spitz-lanzettlichen, ausgebreiteten Blättchen. Staubgefäße 6 an der Zahl, mit weißen Staubfäden, welche einen reizenden Gegensatz zu der blauen Farbe der Blumen bilden.

Peruvianische Meerzwiebel.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Hübsche Abart mit vollständig weißen Blumen, die indessen weniger Effekt macht als die Stammart.

Var. flore pallido Hortorum, **Blaßblaue Abart.**

Andere interessante Abart, die indessen auch weniger schön ist, als die Stammart.

Die peruvianische Meerzwiebel ist eins der schönsten Zwiebelgewächse des freien Landes. Sie leidet indessen nicht selten von der Strenge des Winters. Diesem Uebelstande läßt sich aber dadurch abhelfen, daß man sie recht tief pflanzt (wenigstens 15—20 Centimeter) und bei gleichzeitiger Wahl eines gesunden Bodens und einer warmen Lage im Winter mit trockenem Laube oder mit Stroh deckt. Dennoch aber wird diese Pflanze ihre ganze Schönheit nur in den südlichen Gegenden erreichen, wo sie ohne besonderen Winterschutz sich entwickeln kann. Die einzelnen Zwiebeln müssen 25—30 Centimeter aus einander stehen.

Betreffs der Wahl des Bodens ist die peruvianische Meerzwiebel nicht eben so schwierig; Hauptsache ist, daß er locker, gesund und nahrungsreich ist. Eine warme und luftige Lage ist am besten und man kann sie ungefähr wie die Hyazinthe behandeln, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Zwiebel, da sie größer ist, tiefer in der Erde liegen muß. Die Blüthezeit tritt gewöhnlich im Mai ein und wenn die Zwiebeln stark sind, so entwickeln sie nach und nach zwei oder drei Blüthenschäfte, die bis zum Juni blühen.

Man vermehrt die peruvianische Meerzwiebel durch die Trennung der Brut von den Mutterzwiebeln. Diese Operation wird nach dem Abtrocknen der Blätter vorgenommen. Es ist Gebrauch, sie nur alle zwei bis drei Jahr herauszunehmen, aber man kann sie auch sehr wohl noch länger lassen, besonders in südlicheren Gegenden, wodurch man zu Pflanzen von größerer Schönheit gelangt. Man kann sie sofort wieder einpflanzen (und das ist sogar besser), aber man kann sie auch bis Ende des Herbstes und fast bis zu Ende Winters auf Tabletten aufbewahren. Wollte man die Aussaat vermehren, was wenig in Gebrauch ist, da die Zwiebeln mehrere Jahre brauchen, ehe sie zum Blühen kommen, so müßte man auf dieselbe Art zu Werke gehen, wie im Artikel Hyacinthus Seite 629 näher angegeben worden ist.

Die peruvianische Meerzwiebel ist vorzugsweise zur Ausschmückung der Rabatte geeignet; man kann davon auch schöne Einfassungen in großen Gärten herstellen. In Töpfen kultivirt, gedeiht sie sehr gut, eignet sich auch für die Treibkultur und auf Karaffen mit Wasser gesetzt, wie die Hyazinthen, gedeiht sie vortrefflich und entwickelt bisweilen nach einander von Ende März bis zum April zwei und sogar drei Blumenschäfte. Unter diesen Bedingungen kann man sie zur Dekoration der Zimmer, der Wintergärten u. s. w. brauchen, wobei man bisweilen bemerkt, daß das Colorit der Blumen um so lebhafter ist, je luftiger und heller die Zwiebeln gehalten werden.

2. Scilla italica *Linné*, Italienische Meerzwiebel.

Französisch. — Scille d'Italie, Lis Jacinthe des jardiniers.
Englisch. — Italian Squill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Mittelgroße, verkehrt-eiförmige, weißliche Zwiebel. Blumenschaft 15—25 Centimeter hoch. Blätter etwas kürzer,

Digitized by Google

etwas gekielt und schief, 8—12 Millimeter breit. Blumen klein, ausgebreitet, kurz gestielt (1 Centimeter ungefähr), in länglicher und gedrängter Traube, blaßblau; die Staubgefäße dunkelblau.

Italienische Meerzwiebel.

Die Blüthezeit dieser Art ist im Mai. Man wendet sie zur Ausschmückung der Rabatten, der Böschungen und besonders für Einfassungen u. s. w. an.

Diese Meerzwiebel und die folgenden Arten sind hart und gedeihen fast in jedem Boden, vorausgesetzt, daß er gesund sei, indessen ziehen sie leichten und sandigen Boden vor. Eine recht helle, luftige, sogar warme Lage gefällt ihnen recht gut, dennoch gedeihen einige, namentlich Nr. 5 und 6 sehr gut im Halbschatten und unter Bäumen, die nicht zu sehr das Tageslicht abhalten. Sie halten unsere Winter sehr gut aus, und da diese Pflanzen einzeln kultivirt etwas mager sind und eigentlich nur gruppenweise Effekt machen, so ist es gebräuchlich, sie nur alle drei bis vier Jahr aufzunehmen, nicht blos deswegen, weil man ihren Platz verändern und die Erde erneuern will, sondern auch um sie zu vermehren, was durch Trennung der gewöhnlich sehr reichlich vorhandenen Brut von den Mutterzwiebeln geschieht. Diese Operation findet im Juli und August statt. Da aber die Zwiebeln der Mehrzahl der Arten schwierig und nur sehr kurze Zeit außerhalb der Erde aufbewahrt werden können, es sei denn, daß man sie schichtweise in Sand verpackt, in den Keller oder an einen sonstigen kühlen Ort legt, der gesund und vor Kälte geschützt ist, so ist es üblich, sie sofort wieder einzupflanzen, nachdem sie herausgenommen worden sind, mit Ausnahme der Arten, deren Zwiebeln von trockenen Häuten eingehüllt sind (wie z. B. Nr. 3 und 4), die wie die Hyazinthen aufbewahrt und kultivirt werden können. Man pflanzt die Zwiebeln in einer Tiefe, die, je nach ihrer Größe zwischen 5 und 20 Centimeter schwankt, und mit Zwischenräumen von 15—20 Centimeter.

Mehrere dieser Arten geben Samen und können, wie bei den Hyazinthen näher angegeben worden, durch Aussaat vermehrt werden. Aus den unter Nr. 1 angegebenen Gründen ist aber diese Vermehrungsweise wenig in Gebrauch, zumal durch die Brutzwiebeln eine so leichte und schnelle Vermehrung an die Hand gegeben ist.

3. Scilla amoena *Linné*, Schöne Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Hyacinthus stellaris *Jacquin.*
Französisch. — Scille agréable, Jacinthe de mai, J. étoilée.
Englisch. — Pleasing Squill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel fast rund, sehr hübsch gebildet, mit bräunlich dunkel-violetten Häuten. Schaft höchstens 20—25 Centimeter hoch, von einer Seite abgeplattet, röthlich verwaschen. Blätter freudig grün, so lang wie der Schaft, lineal-lanzettlich, rinnenförmig, 15—20 Millimeter breit. Blumen sehr wenig zahlreich, 1—3, selten 5, in laxen, einseitswendigen Trauben, ausgebreitet, indigoblau, mit einer dunkleren Linie auf der Mitte jedes Blumenblättchens gezeichnet.

Diese reizende Art blüht im April und Mai.

Kultur und Verwendung wie Nr. 2. Jedoch gedeiht diese auch unter

Digitized by Google

denſelben Bedingungen, wie Nr. 4 und kann ungefähr auf dieſelbe Art verwendet werden. Wenn dieſe Art in gedrängten Raſen oder als Einfaſſung kultivirt wird, ſo iſt ſie ſehr blumenreich und ſehr hübſch.

Schöne Meerzwiebel.

4. Scilla sibirica *Andrzejowski*, Sibiriſche Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Scilla amoena, *β* sibirica *Botanical Magazine*, S. amoena *Hornemann*, S. azurea *Goldie*, S. bifolia *Horti Berolinensis non Linné*. S. uniflora *Willdenow*, S. praecox *Don et Kunth*.
Franzöſiſch. — Scille de Sibérie, S. précoce.
Engliſch. — Siberian Squill.

Süd-Rußland. — Ausdauernd. — Zwiebel klein oder mittelgroß, ſehr hübſch gebildet, faſt rund, mit trockenen, ſchwärzlich-violetten Häuten, der der vorhergehenden Art ähnlich. Blumenſchaft 5—20 Centimeter hoch, gerieft und röthlich verwaſchen. Blätter, 2—4 an der Zahl, freudig grün, länglich, ſpitz-lanzettlich, aufrecht oder ſchief, etwas kürzer als der Schaft, rinnenförmig, 12—20 Millimeter breit. Blumen 1—6, bisweilen mehr von der Form kleiner, glockenartiger Schellen, in zierlich überhängenden, ſpäter aufrechten Trauben angeordnet, ſchön tief himmelblau oder amethyſtfarben, mit bis an den Grund freien Blättchen und außen am unteren Theile etwas weiß. — Die Blüthezeit dieſer Art iſt im März und April.

Sibiriſche Meerzwiebel.

Eine reizende kleine Pflanze, wenn ſie Raſen bildet; ſehr empfehlenswerth wegen ihrer Frühzeitigkeit und wegen der Farbe ihrer Blumen. Sie iſt ſehr geſucht für die Ausſchmückung der Rabatten, wo man hübſche Gruppen und Einfaſſungen von ſehr angenehmer Wirkung aus ihr bereitet, ſei es, daß man ſie allein anpflanzt, ſeies, daß man ihr die Art Nr. 5 oder einige andere früh und gleichzeitig blühende Zwiebelpflanzen, wie z. B. Schneeglöckchen, Crocus, frühzeitige Tulpen u. ſ. w. beigeſellt. Sie eignet ſich ganz beſonders zur Kultur in kleinen Töpfen, in kleinen Schalen in feuchtem Moos oder in ganz kleinen Karaffen u. ſ. w. Man treibt ſie ſehr leicht in Töpfen von 10—12 Centimeter Durchmeſſer, deren jeder 3 oder ſelbſt 4 bis 5 Zwiebeln aufnehmen kann, wenn man dieſe Töpfe während 6 Wochen oder 2 Monaten entweder draußen oder in einem Keller in die Erde eingräbt, wie man es mit den Hyazinthen macht, ehe man ſie warm ſtellt, ſo daß man auf

Digitized by Google

dieſe Weiſe bereits von Januar an Blumen haben kann. — Man ſehe in dieſer Beziehung, was über die Treibkultur der Hyazinthen und was über die Kultur des Frühlings-Safrans geſagt iſt. Bezüglich der Kultur im freien Lande, der Vermehrung u. ſ. w. ſehe man Nr. 2. Die Zwiebeln müſſen 10—20 Centimeter von einander entfernt gelegt werden. Für die Kultur im freien Lande muß man die Zwiebeln dieſer Meerzwiebel im Oktober und November pflanzen, indem man dieſelben 8—12 Centimeter tief in geſunde und lockere Erde bringt; während der ſtrengen Winterkälte muß man den Boden mit trockenem Laub, Stroh, kleinen Kiefernadeln, Tannenzweigen u. ſ. w. bedecken und dadurch die Schneedecke erſetzen, unter deren Schutz die Zwiebeln in ihrem Heimathlande überwintern.

5. Scilla bifolia *Linné*, Zweiblätterige Meerzwiebel.

Franzöſiſch. — Scille à deux feuilles.
Engliſch. — Two-leaved Squill.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Kleine runde Zwiebel. Schaft höchſtens 10—20 Centimeter hoch, violett verwaſchen. Blätter rinnenförmig, lineal-lanzettlich, 2 an der Zahl, bisweilen 3, faſt gegenſtändig, zart grün, von röthlichen Linien durchzogen. Blüthentrauben von 6—10 kleinen Blumen mit ſpitz-lanzettlichen, ausgebreiteten, hübſch tief himmelblauen, nach unten zu blaſſeren Blättchen. Die Staubfäden, die Piſtille und der Fruchtknoten ſind gleichfalls blau und unterſcheiden ſich dadurch von den Staubbeuteln, die braun-purpurn ſind.

Zweiblätterige Meerzwiebel.

Dieſe hübſche kleine Pflanze blüht im März und April und liebt ganz beſonders leichten, ſandigen Boden, was ſie aber nicht hindert, auch in jedem anderen Boden, wenn er nur geſund iſt, recht gut zu gedeihen. Man kann daraus ganz reizende Einfaſſungen machen, die Lichtungen in Bosquets, die Raſenplätze u. ſ. w. damit ſchmücken, und außerdem kann ſie noch wie die beiden vorhergehenden benutzt werden; ſie zieht indeſſen eine halbſchattige Lage vor und wird wie Nr. 2 kultivirt.

6. Scilla hyacinthoides *Linné*, Hyazinthenartige Meerzwiebel.

Franzöſiſch. — Scille fausse Jacinthe.
Engliſch. — Hyacinth-like Squill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Große, länglich-eiförmige Zwiebel mit weißlichen Häuten. Blätter lang, lineal-lanzettlich (30—40 Centimeter lang, 2 Centimeter breit). Stengel glatt, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blumen blau, in 10—20 Centimeter langen, cylindriſchen Trauben. Blüthenſtielchen ausgebreitet, von einer kleinen, weißen, häutigen Schuppe begleitet. Perianthium etwas glockenförmig, auf ausgebreiteten, länglich-ſtumpfen, an der Spitze etwas behaarten Blättchen.

Dieſe Art iſt wenig verbreitet und freilich auch von ziemlich mittelmäßigem Effekt. Sie hält ſich nicht lange in den Gärten, wo man ſie in geſundes Erdreich tief pflanzen und den Winter über mit trockenem Laub bedecken muß. Die Blüthezeit iſt im April und Mai.

Digitized by Google

Die Meerzwiebel, die man gewöhnlich unter diesem Namen im Handel und in den Gärten findet, ist nur eine Abart von Scilla campanulata, Nr. 10, oder auch bisweilen Scilla patula, Nr. 9, zwei recht schöne Pflanzen, welche wesentlich von ihr verschieden und ihr vorzuziehen sind. — Kultur wie Nr. 2.

7. Scilla nutans *Smith*, Nickende Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Agraphis nutans *Lamarck*, A. coerulea Hortorum, Hyacinthus non scriptus *Linné*.
Französisch. — Scille penchée, Jacinthe des bois, Jacinthe petite.
Englisch. — Nodding Squill.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Mittelgroße, weiße, birnförmig-längliche, oft unregelmäßig gebildete, cylindrische, verkehrt-eiförmige oder keulenförmige Zwiebel. Schaft 15—25 Centimeter hoch. Blätter schmal, rinnenförmig, glatt, dunkelgrün, etwas kürzer, als der Schaft. Blumen zahlreich, wohlriechend, hängend, in einseitswendigen, 6—10 Centimeter langen, Anfangs zierlich überhängenden und sich während des Aufblühens aufrichtenden Trauben. Perianthium mit glockenförmig zusammengeneigten Blättchen, die an der Spitze zurückgebogen und nach außen gerollt sind. Blumen 15 bis 18 Millimeter lang, himmelblau oder etwas violett. Diese kurz gestielten Blumen stehen in den Achseln violett gefärbter Deckblättchen.

Nickende Meerzwiebel.

Abart mit weißen Blumen.

Abart mit fleischrothen Blumen.

Abart mit rosenrothen Blumen.

Diese Art ist geeignet zur Ausschmückung bedeckter Orte und der Bosquets in landschaftlichen Gärten. Sie gedeiht aber auch recht gut in vollem Sonnenschein und bildet hübsche Einfassungen und schöne Büsche auf Rabatten, auf Rasenplätzen, wo die Blumen eine lebhaftere Färbung annehmen. Sie blüht im April und Mai. — Kultur und Vermehrung wie Nr. 2.

8. Scilla cernua *Reichenbach*, Ueberhängende Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Hyacinthus belgicus Hortorum, H. cernuus *Linné*.
Französisch. — Scille à épi penché, S. à épi incliné.
Englisch. — Hanging-over Squill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel weiß, ziemlich groß, birnenförmig, zusammengedrückt oder länglich-oval; die jungen oft mißgeformt, walzen- oder keulenförmig. Blätter etwas breiter als die der vorhergehenden Art. Blumen kurz gestielt, in den Achseln kleiner blaßblauer Deckblättchen. Sie stehen sehr genähert und aufrecht und bilden eine kegelförmige, 8—10 Centimeter lange, kaum gebogene Aehre. Perianthium 15—18 Millimeter lang, mit Blättchen, die

Digitized by Google

ſich zu einer länglichen Glocke zuſammenneigen und deren Spitzen zurückgebogen und ſelbſt nach außen gerollt ſind.

Dieſe Art hat viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden; ſie unterſcheidet ſich von ihr nur durch die Anordnung der Blumen, welche, nicht übereinſtimmend mit dem der Art gegebenen Namen, der das Gegentheil glauben machen könnte, aufrecht ſtehend und weder hängend noch einſeitswendig ſind, und durch die kaum gekrümmte Blüthenähre.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. rosea Hortorum, **Abart mit roſenrothen Blumen.**

Dieſe Art, die im April und Mai blüht, kann wie die vorhergehende Art, von der ſie ſich kaum unterſcheidet, kultivirt und verwendet werden.

9. Scilla patula *De Candolle*, Ausgebreitete Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Agraphis patula *Reichenbach*, Endymion patulus *Grenier et Godron*, Hyacinthus amethystinus *Lamarck non Linné*, H. patulus *Desfontaines*.
Franzöſiſch. — Scille étalée.
Engliſch. — Spreading Squill.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Zwiebel weißlich, länglich-birnförmig, mitunter mißgeformt, ausgebreitet, breitgedrückt oder ſchief, oder auch keulenartig angeſchwollen. Blätter breit-lineal-lanzettlich. Schaft 25—30 Centimeter hoch. Blumen blau, größer als die der vorhergehenden Art, hängend, in einer lockeren und aufrechten Traube zuſammenſtehend. Perianthium mit etwas auseinander ſtehenden Blättchen, glockenförmig, die Blättchen ſtumpf-lanzettlich, an der Spitze zurückgekrümmt.

Blüht im Mai und Juni. — Kultur und Verwendung wie Nr. 2.

10. Scilla campanulata *Aiton*, Glockenblumige Meerzwiebel.

Lat. Syn. — Hyacinthus campanulatus *Hortus Parisiensis*, Scilla campanulata major Hortorum, Agraphis campanulata *Reichenbach*.
Franzöſiſch. — Scille campanulée.
Engliſch. — Bellflower-shaped Squill.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Zwiebel groß, weiß, rund-oval, eiförmig oder länglich; die jüngeren mißgeformt, indem ſie breitgedrückt, ſehr lang, walzenförmig, länglich oder keulenförmig ſein können. Schaft feſt, 20—30 Centimeter hoch. Blätter breit, ſpitz-lanzettlich, ebenſo lang als der Schaft und zu großen Roſetten ausgebreitet. Blumen zahlreich, in Dimenſion, wie in der Farbe variirend. Gewöhnlich ſind ſie hellblau, hängend, kurz geſtielt, in der Achſel weißlicher Deckblätter und zu pyramidenförmigen Trauben angeordnet. Im Vergleich mit denen der drei letzten Arten ſind ſie groß, glockenförmig, am Schlunde ſehr offen und mit zurückgebogenen Blättchen.

Glockenblumige Meerzwiebel.

Dieſe Art, von der mehrere Abarten mit mehr oder weniger großen Blättern und Blumen und von mehr oder weniger intenſiver Farbe exiſtiren, eignet ſich zur Ausſchmückung für Beete,

Digitized by Google

Böſchungen und abhängige Orte; man macht daraus hübſche Einfaſſungen und ſchöne Gruppen am Rande dünn ſtehender Gehölzgruppen und auf Raſenplätzen. — Die Blüthezeit findet, je nach Lage und Witterung, im April und Mai ſtatt. — Kultur wie Nr. 2.

SCOLOPENDRIUM *Smith* — Hirſchzunge.

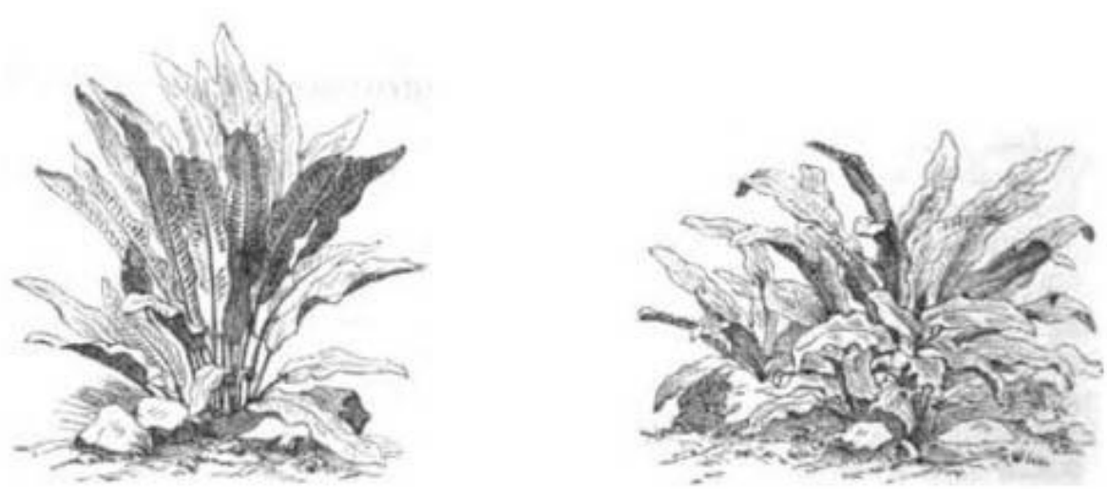
Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Vom griechiſchen skolopendra, Tauſendfuß; die zahlreichen, auf der Rückſeite der Wedel zu beiden Seiten der Spindel ſtehenden, linienförmig angeordneten Fruchthaufen ſind Tauſenfüßen ähnlich.

Scolopendrium officinarum *Smith*, Officinelle Hirſchzunge.

Lat. Syn. — Asplenium Scolopendrium *Linné*.
Franzöſisch. — Scolopendre officinale, Longue-de-cerf.
Engliſch. — Officinal Hart's Tongue.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wedel in aufrechten Roſetten zuſammenſtehend, 20—40 Centimeter lang, mit ſchwarzen und ſchuppigen Stielen, mit lang-lanzettlicher, ganzrandiger, etwas lederartiger und dunkelgrüner, unten



Officinelle Hirſchzunge.

blaſſerer Spreite. Fruchthäufchen linienförmig, 2—3 Centimeter lang und 2 bis 3 Millimeter breit, zu jeder Seite der Spindel parallel und ſchief in zwei gegenüberſtehenden und divergirenden Reihen längs des ganzen Wedels und auf ſeiner Unterſeite ſtehend.

Var. undulatum Hortorum, **Abart mit am Rande welligen Wedeln.**

Dieſe Abart unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch den mehr oder weniger welligen oder krauſen Rand der Wedel.

Digitized by Google

Var. crispum vel crispatum Hortorum, **Abart mit krausen Wedeln.**

Wedel schmaler, mit sehr krausem Rande.

Var. macrosporum *Fée*, **Großfrüchtige Abart.**

Wedel 10—15 Centimeter lang und 2—3 Centimeter breit, etwas fleischig, mit welligem und schwach gezähntem Rande.

Var. digitatum Hortorum, **Gefingerte Abart.**

Auffallende Abart, bei welcher die Wedel an ihrer Spitze fingerförmige Verästelungen zeigen.

Die Hirschzungen gehören zu den in unseren Gegenden seltenen Farnkräutern mit ungetheilten Wedeln. Sie gefallen sich in Felsenritzen, gedeihen sehr gut in natürlichen Grotten, besonders in Brunnen, und wachsen bisweilen auf alten Mauern und an schattigen, beholzten und frischen Böschungen. Man wendet sie deshalb mit Vortheil zur Ausschmückung schattiger Parthieen der Felsen, Grotten u. s. w. an. Sie bedürfen nur sehr weniger Erde und verlangen Schatten, eine vor Luftzug geschützte Lage und Feuchtigkeit. Ihre Wedel dauern von einem Jahre bis zum anderen und bilden hübsche Büschel. Die Vermehrung der Farnkräuter läßt sich leicht im Frühjahr durch Sprossen bewerkstelligen.

Hirschzunge mit welligen Wedeln.

Die Wedel haben medizinische Eigenschaften und werden als Wurm- und Brustmittel gebraucht.

SCORPIURUS *Linné* — Raupenklee.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Vom griechischen skorpios, Scorpion, und ura, Schwanz, wegen der Form der Früchte.

1. Scorpiurus muricatus *Linné*, Stachelhaariger Raupenklee.

Französisch. — Chenille hérissée, Chenille petite, Chenillette.
Englisch. — Prickly Caterpillar, Scorpion's tail.

Süd-Europa. — Einjährig. — Eine glatte, saftige Pflanze mit ästigen und niederliegenden Stengeln. Blätter abwechselnd, lanzettlich, ganzrandig, von zwei Nebenblättchen begleitet. Blüthen klein, 5—6 am Gipfel der Blüthenstiele. Kelch mit 5 ungleichen Zähnen, 5—6 Millimeter lang. Kronblättchen gelb, mit einem Nagel von der Länge des Kelches. Hülse schmal, wie eine Raupe aufgerollt, mit Längsrillen bezeichnet, zwischen denen die Vorsprünge mit zahlreichen Spitzen besetzt sind, welche dieser Frucht das Ansehen gewisser behaarter Raupen geben. — Kultur wie Nr. 4.

Digitized by Google

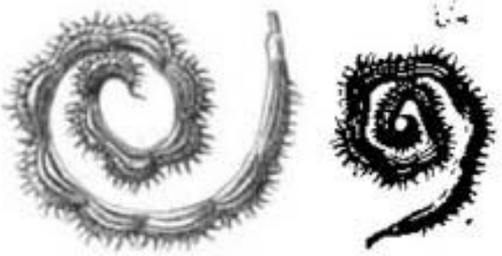
Die Raupenklee-Arten sind eigentlich im strengen Sinne des Wortes keine Zierpflanzen, denn auf den ersten Anblick würde man sie für Feld-Unkräuter halten. Was sie interessant macht, sind ihre Früchte, welche von so eigenthümlicher, bizarrer, raupenartiger Bildung sind, daß man sie bisweilen zu scherzhaften Ueberraschungen braucht.

Stachelhaariger Raupenklee.

2. Scorpiurus subvillosus *Linné*, Weichhaariger Raupenklee.

Französisch. — Chenille velue.
Englisch. — Hairy Caterpillar.

Süd-Europa. — Einjährig. — Hülse etwas größer als bei der vorhergehenden Art, gebogen, aufgerollt, zwischen den Samen zusammengeschnürt und mit kleinen hakenförmigen Spitzen besetzt. — Kultur wie Nr. 4.



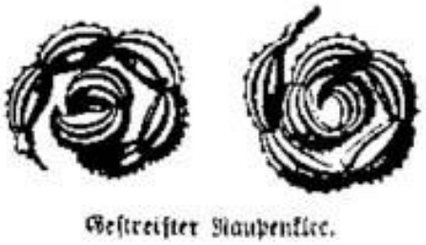
Weichhaariger Raupenklee.

Diese Art ist der vorhergehenden nahe verwandt, mit der man sie leicht verwechselt, wenn man sie nicht ganz genau ansieht. Der Unterschied liegt nur in der verschiedenen Art der Behaarung der Früchte, die übrigens dieselbe Verwendung wie die der anderen Arten finden.

3. Scorpiurus sulcatus *Linné*, Gestreifter Raupenklee.

Französisch. — Chenille rayée.
Englisch. — Sulcated Caterpillar.

Süd-Europa. — Einjährig. — Ziemlich schmale, glatte, im Grunde der Rillen graugrünliche Hülse. Vorsprünge braun, Rillen glatt. Vier der Vorsprünge sind mit stumpfen Warzen besetzt. — Kultur wie bei Nr. 4.



Gestreifter Raupenklee.

Als Pflanze unterscheidet sich diese Art nicht bedeutend von den anderen; aber man kann sie nicht mit denselben verwechseln wegen der Früchte, die, wie nebenstehende Zeichnung lehrt, von einer ganz besonderen Bildung sind.

Digitized by Google

4. Scorpiurus vermiculatus *Linné*, **Wurmförmiger Raupenklee.**

Französisch. — Chenille vermisseau, Chenille grosse.
Englisch. — Vermicular Caterpillar.

Süd-Europa. — Einjährig. — Hülse wie eine Schnecke aufgerollt, größer als bei den vorhergehenden Arten, ohne Rillen, aber mit 10 Vorsprüngen, auf denen gestielte Warzen stehen.

Alle diese Pflanzen haben vom ornamentalen Gesichtspunkte aus nicht das geringste Interesse. Da aber ihre Früchte bei verschiedenen Arten wirklich große Aehnlichkeit mit Raupen haben, so benutzt man sie, wie bemerkt, mitunter in Salaten zu einer harmlosen Ueberraschung.

Wurmförmiger Raupenklee.

Man säet sie an Ort und Stelle im April und Mai in jede gute gesunde Gartenerde in einer möglichst warmen Lage. Die Früchte entwickeln sich zahlreich von Juli bis Oktober.

Man kann auch recht hübsche Topfpflanzen daraus erziehen, und wenn man sie im Mistbeet von Februar und März an kultivirt, so erhält man bereits im Mai Früchte.

SCROPHULARIA *Linné* — Braunwurz.

Didynamia Angiospermia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Vom lateinischen scrophula, Halsgeschwulst, wegen der medizinischen Kräfte, die man dieser Pflanze ehedem beimaß.

Scrophularia aquatica *Linné* **var. foliis variegatis, Buntblätteriger Wasser-Braunwurz.**

Deutsch. Syn. — Buntes St. Antonskraut, Bachschaum, Kreuznessel, Wasser-Kropfwurz.
Französisch. — Scrofulaire aquatique à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated Water Fig-wort.

Einheimisch, feuchte Orte, Wasserränder. — Ausdauernd. — Eine glatte Pflanze mit vierkantigem, starkem, aufrechtem, über 1 Meter hohem, ästigem, mit ausgebreiteten, fast pyramidenförmigen Zweigen versehenem Stengel. Blätter gestielt, gegenständig, oval oder oval-lanzettlich, am Grunde herzförmig, am Rande gekerbt. Oft tragen die Blattstiele an ihrer Spitze zwei kleine, stumpfovale, fast gegenständige Blätter. Diese letzteren, sowie das Hauptblatt sind freudig grün, breit und unregelmäßig gelblich-weiß berandet. Die durchaus unansehnlichen Blüthen sind in langen Rispen angeordnet. Sie haben einen einblätterigen Kelch mit 5 Zipfeln, eine braune, zweilippige Blumenkrone, mit fast kugelförmiger Röhre, mit einer größeren, zweitheiligen Oberlippe; die Unterlippe ist in drei Theile getheilt. Fünf Staubgefäße, von denen eins fehlschlägt. Die Frucht ist eine zweifächerige Kapsel, welche in jedem Fache eine große Menge sehr feiner Samen enthält.

Das ganze Interesse dieser Pflanze vom ornamentalen Gesichtspunkte aus beruht in der reichen und beständigen Buntscheckigkeit ihres Laubes. Man kann sie zu Einfassungen für blühende Pflanzen verwenden oder sie mit zur Bepflanzung der Steingruppen benutzen.

Digitized by Google

Die geſcheckblätterige Braunwurz kann leicht durch Sproſſen vermehrt werden, die von Natur bewurzelt ſind und die man das ganze Jahr hindurch abnehmen kann. Sie gefällt ſich beſonders in etwas friſchem Boden. Will man ſie ſchön haben, ſo muß man die blüthentragenden Stengel unterdrücken. Die Blätter werden dann um ſo zahlreicher, ſich kräftiger entwickeln und ſich längere Zeit halten.

Die knotige Braunwurz (Scrophularia nodosa) hat gleichfalls eine geſcheckblätterige Abart (S. nodosa foliis variegatis), auf die man Alles anwenden kann, was von der vorhergehenden Abart geſagt worden iſt, und die den Vorzug hat, härter zu ſein und ſich mit jedem Boden zu begnügen, der nur ein wenig friſch iſt.

SCUTELLARIA *Linné* — Helmkraut.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Verkleinerungswort von scutum, Schild, wegen der Form des Kelches.

1. Scutellaria macrantha *Fischer*, Großblumiges Helmkraut.

Franzöſisch. — Scutellaire à grandes fleurs, Toque à grandes fleurs.
Engliſch. — Large-flowered Skull-cap.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel niederliegend, äſtig, aufſteigend, 20—30 Centimeter hoch. Blätter gegenſtändig, ſtumpf-lanzettlich, fein gewimpert, mit abgerundetem Grunde, unterhalb blaſſer. Blumen größer als der Kelch, in ziemlich gedrängten, einſeitswendigen Trauben angeordnet. Kelch behaart, mit zwei ungetheilten Lippen, von denen die obere wie ein Deckel die untere nach dem Abblühen verſchließt. Blumenkrone fünf Mal ſo groß als der Kelch, ſchön blau. Röhre lang hervortretend, nach oben bauchig. Saum mit zwei Lippen, von denen die obere etwas ausgeſchnitten iſt. Die Unterlippe ausgebreitet, mit ſehr kleinen, faſt mit der Oberlippe verwachſenen Lappen; der mittlere Lappen größer, ſelbſt wieder in zwei abgerundete Theile getheilt. Staubgefäße und Piſtille unter der Oberlippe verborgen.

Großblumiges Helmkraut.

Eine Pflanze, welche auf Beeten und in Lichtungen der Gehölze und Bosquets, wo ſie von Ende Juni bis Auguſt blüht, recht guten Effekt macht.

Vermehrung leicht durch Sproſſen, vorzugsweiſe im Frühjahr. Der Same dieſer Pflanze iſt ſelten; wenn man aber deſſen hat, ſo kann man ihn von April bis Juni auf ein Beet mit leichtem Boden und im Schatten

Digitized by Google

säen. Man pikirt die Pflänzchen auf dasselbe Beet und setzt sie, wenn sie sich genügend entwickelt haben, mit Zwischenräumen von 40—50 Centimeter an Ort und Stelle.

2. Scutellaria alpina *Linné*, Alpen-Helmkraut.

Französisch. — Scutellaire des Alpes.
Englisch. — Alpine Skull-cap.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Eine kaum behaarte, rasenbildende Pflanze. Stengel wurzelnd, sehr ästig, herabhängend, ungefähr 15 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, stumpf-oval, abgerundet, die oberen sitzend, spitz. Blumen bläulich, purpurn, in Anfangs gedrängten, vierseitigen Trauben angeordnet, die sich während der Blüthe verlängern. Diese Blumen werden von Deckblättern begleitet, die kürzer wie sie, häutig, durchsichtig, purpurn, rosen- oder fleischroth, sitzend, lanzettlich und ganzrandig sind. Kelch drüsig, behaart. Krone mit am Grunde gebogener, sodann gerader und am Schlunde verbreiterter Röhre.

Diese Pflanze blüht im Juli und August. Sie ist hart und kann zur Ausschmückung von Felsen, Steingruppen, Hügeln, Böschungen u. s. w. verwendet werden; man kann sich ihrer auch zu Einfassungen bedienen. Man vermehrt sie leicht Ende Sommers, besser aber im Frühling durch Theilung der Stengel, welche am Grunde fast immer mit Wurzeln versehen sind. Hat man Samen davon, so müssen sie gesäet werden, wie es für die vorige Art angegeben worden ist.

SCYPHANTHUS *Presl* — Tassenblume.

Polyadelphia Polyandria. — Loaseae.

Namenserklärung: Vom griechischen skyphos, Tasse, Napf, und anthos, Blume; wegen der Form der fünf großen Kronblättchen.

Scyphanthus elegans *Don*, Zierliche Tassenblume.

Lat. Syn. — Grammatocarpus volubilis *Presl.*
Französisch. — Scyphanthe élégant.
Englisch. — Elegant Scyphanthus.

Chili. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Eine weichhaarige, aschfarbengrüne Pflanze. Der windende, dünne, ästige Stengel kann über 2 Meter hoch werden. Blätter gegenständig, fiederschnittig, mit stumpflinealen Läppchen. Blumen gestielt, achselständig und einzeln stehend, schwefelgelb, sehr eigenthümlich gebildet. Der Kelch ist lang, lineal und scheint ein Blumenstiel zu sein. Die Blumenkrone besteht aus 10 oben in der Kelchröhre eingefügten Kronblättchen. Fünf derselben, welche mit den Kelchzipfeln abwechseln, sind größer und zeigen am Grunde eine Art Sack oder Kapuze; die fünf anderen, den Kelchzipfeln gegenüberstehenden, sind viel kleiner. Staubgefäße sehr zahlreich; die äußersten unfruchtbar, die inneren fruchtbar, mit dünnen, faden-

Digitized by Google

Zierliche Tassenblume.

förmigen, gelben Staubfäden und zweifächerigen Staubbeuteln. Diese anfänglich, beim Aufblühen der Blumen, in den Säcken der Kronblättchen liegenden Staubgefäße erheben sich nach und nach, um die Narbe zu befruchten, worauf sie sich ausbreiten und abwelken. Die Fruchtkapsel ist lineal, aufgerollt und 3—4 Centimeter lang.

Man kann diese Pflanze zu zwei verschiedenen Zeiten säen: 1. Im September auf ein eigenes Beet. Man pikirt die Pflänzchen in drainirte Töpfe, die man unter Glas oder in temperirten Häusern überwintert, und im Frühling, im April, an Ort und Stelle mit gegenseitigen Entfernungen von 60—75 Centimeter pflanzt. — 2. Im März und April auf's Mistbeet; man pikirt die Pflänzchen vorzugsweise in Töpfe, die man bis zur Auspflanzung an Ort und Stelle im Mai im Mistbeete läßt. Im ersteren Falle beginnt die Blüthezeit im Juni, im anderen im August und dauert in beiden bis zum October. Da der Same sehr fein ist, so darf er nur ganz leicht bedeckt werden.

Die zierliche Tassenblume macht durch ihren reichen und lange dauernden Flor einen recht guten Effekt. Sie eignet sich besonders zur Ausschmückung von Gittern, Balkons, Terrassen u. s. w. Sie gedeiht sehr gut an einer gegen Norden gelegenen Mauer; aber wenn man sie gegen Süden pflanzt, so verbrennen die Blätter leicht und erhalten eine wenig angenehme graue Färbung. In Töpfen mit drainirtem Boden kultivirt und in einem gesunden, temperirten und gut erhellten Treibhause gezogen, hält sie sich während mehrerer Jahre und blüht sogar sehr reichlich. Wie die Mehrzahl der Loaseen verlangt auch diese einen leichten, gesunden, gut gelegenen Boden und sehr mäßiges Begießen.

SEDUM *Linné* — Fetthenne, Mauerpfeffer.

Decandria Pentagynia. — Crassulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von sedere, sitzen, wegen der dicht auf dem Boden oder Felsen sitzenden Stengel. Vielleicht auch von sedare, stillen, wegen der schmerzstillenden Eigenschaften einiger Arten.

Abtheilung A. — Blätter cylindrisch.

1. Sedum coeruleum *Vahl*, Blaßblauer Mauerpfeffer.

Lat. Syn. — Sedum azureum *Desfontaines.*
Französisch. — Sedum à fleurs bleues, Orpin bleu.
Englisch. — Pale-blue Stone-crop.

Süd-Europa. — Einjährig. — Fleischige, niedrige, buschige, röthlichgrüne Pflanze. Stengel sehr ästig, weitschweifig, ausgebreitet, dann aufrecht,

Digitized by Google

5—15 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, klein, cylindriſch, fleiſchig, linienförmig-länglich. Blumen zahlreich, zartblau, dann violettblau; Kelch mit 5—10 ſehr kleinen, ſchuppenförmigen Blättchen. Blumenblätter 7—10, lanzettlich, ſpitz, ausgebreitet, 5—6 Millimeter lang; Staubgefäße 10—25, mit bläulichen Staubbeuteln von der Länge der Blumenblätter; in der Mitte 5—10 kleine, weißliche Piſtille.

Dieſe graziöſe Art gedeiht und blüht nur in der Sonne. Ihre ſehr zahlreichen, ſehr dünnen und außerordentlich leichten Aeſte bilden reizende, mit Tauſenden von niedlichen Sternblümchen bedeckte Büſche. Die Färbung der Blumen durchläuft alle zwiſchen Himmelblau und Dunkelblau liegende Nuancen, und dieſe Färbung und die Stellung der zahlreichen Staubgefäße und Piſtillen verleihen den Blumen dieſer kleinen Pflanze eine noch größere Eleganz. Je nach der Zeit der Ausſaat beginnt die Blüthe im Mai und kann bis zum September dauern. Das Sedum coeruleum ſchickt ſich hauptſächlich zur Decoration der Steingruppen, der Abhänge, der kleinen Gruppen, zur Bildung von Einfaſſungen, hauptſächlich an freigelegenen Stellen, denn dieſe Pflanze gewinnt in der Nähe betrachtet ſehr bedeutend. Man kann mit ihr auch die Oberfläche der Erde in größeren Töpfen garniren, ganze Töpfe damit beſetzen, um damit Blumentiſche und andere Salon-Möbeln auszuſtatten. Dieſe Pflanze erfordert eine geſunde, leichte, womöglich ſandige, ſehr lockere Erde, viel Luft und Sonne und mäßiges Gießen.

Blaßblaue Fetthenne.

Die außerordentlich feinen Samen müſſen möglichſt dünn auf fein geſiebte Haide- oder in eine andere leichte, geebnete und leicht zuſammengedrückte Erde geſäet und einfach angedrückt — nicht bedeckt — werden. Dies geſchieht: — 1. Im September; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und hält ſie unter Glas, wo ſie bei öfterer Lüftung überwintert werden; man pflanzt ſie zum Bleiben im April mit 20—25 Centimeter Abſtand unter ſich. — 2. Im März und April in das Miſtbeet; die jungen Pflanzen pikirt man in ein ähnliches Beet und pflanzt ſie nach Mitte Mai an den Platz; man kann ſie auch im März-April möglichſt dünn in gut drainirte Töpfe für das Miſtbeet ſäen und ſie, ſobald die Witterung dauernd ſchön geworden, im Freien aufſtellen. — 3. Man kann dieſes Sedum auch im April-Mai an den Platz ſäen, doch gelingt dieſe Ausſaat ſelten und die aufkommenden Pflanzen ſind nicht beſonders ſchön; indeſſen iſt das Reſultat ein etwas mehr geſichertes, wenn man die Samen auf die Oberfläche der Erde großer Töpfe oder Orangerieкäſten ſäet. Im erſten Falle erſcheinen die Blumen von Mai bis Juli, in den übrigen von Juni-Juli bis September.

2. Sedum dasyphyllum *Linné*, Dickblätteriger Mauerpfeffer.

Lat. Syn. — Sedum glaucum *Lamarck.*
Franzöſiſch. — Sedum à feuilles épaisses, Orpin à feuilles épaisses.
Engliſch. — Thick-leaved Stone-crop.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, dünn, niedergeſtreckt, leicht Wurzel ſchlagend, 15—16 Centimeter hoch und in ſehr niedrigen und dichten Büſchen. Blätter abwechſelnd, klein, cylindriſch, faſt kugelig, ſehr

Digitized by Google

Dickblätteriger Mauerpfeffer.

graugrün. Blüthen wenig zahreich, weiß, in drüsig-behaarten rispigen Trugdolden. — Blüthezeit Juni-Juli bis August.

Diese Art ist hauptsächlich zur Verzierung der Steingruppen geeignet; ihre Blätter contrastiren mit denen übriger Gewächse sehr angenehm. Jedes Blatt, das sich von der Pflanze ablöst und auf den Boden fällt, kann junge Pflanzen hervorbringen. — Kultur wie bei Nr. 12 angegeben.

Sedum repens Hortorum non *Linné* — Kriechender Mauerpfeffer, Orpin gazonnant, Creeping Stone-crop — ist eine kleine, ausdauernde, Rasen bildende, graugrüne Art, der Art Nr. 2 nahe verwandt und sehr geeignet zur Bildung niedriger Einfassungen, zur Bedeckung kleiner Böschungen und zur Anlage wenig umfangreicher Rasenteppiche.

3. Sedum album *Linné*. Weiße Fetthenne.

Lat. Syn. — Sedum teretifolium *Lamarck*.
Deutsch. Syn. — Weisses Knorpelkraut, Weisses Steinkorn, Taubenweiss, Weisses Zungenkraut.
Französisch. — Sedum blanc, Orpin blanc, Perruque, Trique-madame.
Englisch. — Taper-leaved Stone-crop, White St.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, niedergestreckt, leicht Wurzel schlagend, dann aufsteigend und niedrige, dicke, bisweilen sich umlegende Büsche bildend. Blätter abwechselnd, walzenförmig, stumpf, freudig grün, oft röthlich, abstehend oder aufrecht. Blüthen zahlreich, weiß, mit schwärzlichen Staubbeuteln, in Trugdolden oder Doldentrauben, welche sich 10—20 Centimeter über den Boden erheben. — Blüthezeit Juni-Juli.

Weißblüthige Fetthenne.

Diese Art bildet reizende Büsche und schickt sich hauptsächlich zur Decoration der Steingruppen, Ruinen, Mauerkrönungen der Dachfirsten, Fenster u. s. w. Man besetzt mit ihr auch Töpfe ganz voll. — Kultur wie bei Nr. 12 angegeben.

Sedum micranthum *Bastard* — die kleinblüthige Fetthenne, Sedum à petites fleurs, Small-flowered Stone-crop —, das bisweilen mit Nr. 3 verwechselt wird, hat mit derselben große Aehnlichkeit und kann in derselben Weise verwendet werden; es unterscheidet sich von ihr durch etwas kleinere und dichtere Blätter und durch kleinere, aber zahlreichere Blüthen, welche etwas später sind.

Digitized by Google

4. Sedum acre *Linné*, Scharfe Fetthenne.

Deutsch. Syn. — Mauerpfeffer, Kleine Fetthenne, Knorpelkraut, Zappelkraut, Steinpfeffer, Vogelbrot.
Französisch. — Sedum brûlant, Orpin brûlant, Orpin âcre, Pain d'oiseau, Petite Joubarbe, Poivre de muraille, Vermiculaire âcre.
Englisch. — Pepper crop, Acrid Stone-crop.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel sehr zahlreich, niedergestreckt-dann aufsteigend, 5—10 Centimeter hoch, ziemlich dichte Büsche bildend. Blätter abwechselnd, glatt, oval, stumpf, dick, die der unfruchtbaren Stengel sechszeilig. Blüthen sehr lebhaft gelb, in Trugdolden.

Mauerpfeffer.

Wer kennt nicht diese kleine Fettpflanze, welche gewöhnlich auf Dächern sich ansiedelt, auf Mauerkrönungen kleine, zierliche Rasen bildet, welche im Herbst, Winter und Frühjahr grün, und im April-Mai und bisweilen bis Juni-Juli lebhaft gelb sind und so angenehm in das Auge fallen? Man kann sie vortheilhaft zur Decoration der Steingruppen, der Mauerkrönungen, alten Mauerwerks, der Gartenvasen, der Thorpfeiler u. s. w. verwenden, auch Hänge-Ampeln, ländliche Bauwerke, Hütten damit besetzen, und aus ihr in lichtem, magerem, vorzugsweise sandigem Boden kleine Rasen bilden u. s. w. — Kultur wie bei Nr. 12.

Das Sedum sexangulare ist eine der obigen nahe verwandte Art oder Varietät mit zahlreicheren, dichteren, aber feineren Blättern; man kann es in gleicher Weise gebrauchen.

5. Sedum rupestre *Linné*, Felsen-Fetthenne.

Französisch. — Sedum des rochers, Orpin des rochers, Orpin des murs.
Englisch. — Rock Stone-crop.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel aufrecht, nicht über 8 bis 12 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, blaßgrün, walzig, spitz. Blüthen blaßgelb, in Doldentrauben, von Juni bis Juli.

Var. cristatum Hortorum, Kammförmige Abart.

Lat. Syn. — Sedum cristatum Hortorum.
Französisch. — Var. à tiges fasciées.
Englisch. — Crested Rock Stone-crop.

Eine durch ihre bandartig-platten, oft 3 Centimeter und darüber breiten, sehr blattreichen, oben hahnenkammartig-krausen Stengel sehr auffallende Varietät. Kultur und Verwendung wie bei Nr. 12.

Sedum reflexum, elegans, altissimum sind einheimische Arten mit gelben Blüthen und der Art Nr. 4 sehr nahe stehend, und können ebenso kultivirt und verwendet werden.

Digitized by Google

6. Sedum pulchellum *Michaux*, Hübſche Fetthenne.

Franzöſiſch. — Sedum délicat, Orpin délicat.
Engliſch. — Pretty Stone-crop.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Die unfruchtbaren Stengel liegend, ſtark beblättert, die fruchtbaren aufrecht, 10—20 Centimeter hoch und darüber. Blätter cylindriſch, abwechſelnd, dunkelgrün, bisweilen röthlich verwaſchen. Blüthen ſitzend, purpurroſa, in einſeitigen, äſtigen, ausgebreiteten, 20 Centimeter und darüber langen Wickeltrauben. — Blüht von Juli bis September.

Hübſche Fetthenne.

Dieſe Art iſt hauptſächlich zur Bildung von Einfaſſungen, zur Beſetzung der Böſchungen u. ſ. w. geeignet. Das heitere Colorit ihrer zahlreichen und lange dauernden Blüthen hebt ſich auf das Angenehmſte von dem dunklen Grün ihrer Blätter ab. — Kultur wie bei Nr. 12.

Obſchon dieſe Art in voller Sonne recht wohl gedeiht, ſo ſcheint ſie ſich doch hauptſächlich im Halbſchatten, in einer gegen plötzliche Temperaturveränderungen geſchützten Lage zu gefallen.

7. Sedum sarmentosum *Bunge*, Rankige Fetthenne.

Lat. Syn. — Sedum carneum variegatum Hortorum.
Franzöſiſch. — Sedum sarmenteux, S. carné panaché.
Engliſch. — Sarmentous Stone-crop.

Nord-China. — Ausdauernd. — Stengel rankig oder niederliegend, äſtig, ausgebreitet, Wurzel ſchlagend, weißlich. Blätter gegenſtändig, öfters dreizählig, ſitzend, lineal, flach, an beiden Enden verſchmälert, zartgrün, weiß gerandet; die jungen Blätter ſind bisweilen ganz weiß. Blüthen ſternförmig, ziemlich unbedeutend, goldgelb, in riſpigen Trauben, von Juni bis Juli.

Dieſe Pflanze, welche erſt vor einigen Jahren in die Gärten eingeführt wurde, iſt eine in ihren Blättern ſehr elegante Erſcheinung und kann mit Vortheil zur Decoration der Felſen, der Steingruppen und der Grotten verwendet werden; man beſetzt auch Töpfe damit ganz voll*) und bereitet aus ihr reizende Einfaſſungen. Wegen der Bildung ihrer Stengel kann man ſie auch zur Beſetzung von Hänge-Ampeln benutzen oder Vaſen damit ausſchmücken, wie ſie auch nicht ſelten auf Pfeilern oder Terraſſen aufgeſtellt werden. Ihre Vermehrung läßt ſich leicht durch Stecklinge bewirken, die man zu jeder Zeit machen kann. Da dieſe hübſche Art im Winter leicht erfriert, ſo thut man wohl, ſie in Töpfen in der Orangerie oder in einem kalten Kaſten mit den Alpenpflanzen zu überwintern.

*) Es fehlt uns leider ein ganz entſprechender Ausdruck für das franzöſiſche potée.

Digitized by Google

Abtheilung B. — Blätter flach.

8. Sedum Rhodiola *De Candolle*, Rosenwurz-Fetthenne.

Lat. Syn. — Rhodiola odorata *Lamarck*, R. rosea *Linné*.
Französisch. — Sedum odorant, Orpin odorant, Orpin rose.
Englisch. — Rose-scented Stone-crope, Rose-root, Rose-wort.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock nach Rosen duftend. Stengel einfach, 15—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, glatt, graugrün, länglich, an der Spitze gezähnt. Blumen wohlriechend, orangegelb, bis-

Rosenwurz-Fetthenne.

Bastard-Fetthenne.

weilen etwas rosenroth, mit dunklerem Griffel, in endständigen Trugdolden.

Blüht von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 12.

Sedum involucratum, mit ziemlich großen, flachen, runden, gezähnten Blättern, ist eine Nr. 8 und 9 ziemlich nahestehende und wegen ihrer Härte nützliche und durch ihre fleischfarbigen Blumen, die im Mai-Juni und Juli erscheinen, sehr interessante Art. Sie eignet sich zur Decoration der Steingruppen u. s. w.

Sedum Aizon und aizoides und von der letzteren die buntblätterige Varietät sind ebenfalls interessante und zur Mitwirkung bei der Verzierung von Steingruppen geeignete Pflanzen.

9. Sedum spurium *Bieberstein*, Bastard-Fetthenne.

Französisch. — Sedum bâtard, Orpin bâtard.
Englisch. — Spurious Stone-crop.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel weitschweifig, niedergestreckt mit den Blumen höchstens 10 Centimeter, selten 15 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd oder gegenständig, verkehrt-eirund oder rundlich ungleich gezähnt, unten blaß und etwas behaart. Blüthen zahlreich, in zusammengesetzten Doldentrauben, mit spitz-lanzettförmigen Blumenblättern, blaß-purpurrosa, bisweilen fleischfarbig-rosa.

Digitized by Google

Var. coccineum Hortorum, **Abart mit scharlachrothen Blumen.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart nur durch die Blüthen, welche dunkel-carminrosenroth sind; sie ist aber jener weit vorzuziehen.

Diese Art mit ihrer Varietät, wie auch das ihr sehr nahestehende, wenn nicht mit ihr zusammenfallende Sedum oppositifolium sind wegen ihrer großen Härte höchst werthvolle Pflanzen. Sie bleiben während der heißen Sommermonate in den trockensten und ungünstigsten Lagen und ungepflegt vollkommen frisch und im Wachsthum. Man kann sie somit zur Verwendung für Steingruppen, Böschungen und Abhänge, sowie zur Bildung dichter und dauerhafter Einfassungen in magerem und trockenem Boden u. s. w. nicht warm genug empfehlen.

Blüht von Ende Juni bis Juli und August. — Kultur wie bei Nr. 12.

10. Sedum Sieboldii *Sweet*, Siebold's Fetthenne.

Französisch. — Orpin de Siebold.
Englisch. — Siebold's Stone-crop.

Japan. — Ausdauernd. — Wurzeln etwas fleischig. Stengel einfach, in großen Rosetten ausgebreitet, hin- und hergebogen, mit den Spitzen etwas aufsteigend, 15—20 Centimeter lang. Blätter zu dreien in Wirteln, fast rund, grob gekerbt, stark graugrün und selbst flachsgrau, leicht mit Rosa überhaucht.

Siebold's Fetthenne.

Pappelblätterige Fetthenne.

hauptsächlich im Herbst. Blüthen klein, sternförmig, zartrosa oder etwas purpurrosa, in dichten, runden Trugdolden; Staubgefäße vorstehend, sehr hübsch aussehend.

Blüht im September-Oktober, bisweilen etwas früher, schon vom August an. — Kultur wie bei Nr. 12.

Diese Art wird häufig in Töpfen kultivirt und in manchen Landstädten sieht man sie in fast jedem Fenster. Sie bildet prächtige Büsche, deren zahlreiche Zweige sich regelmäßig ausbreiten und dann unter der Schwere ihrer niedlichen, in runden Bouquets geordneten Blumen nach allen Seiten über den Rand des Topfes hinunterhängen. Sie schickt sich in ausgezeichneter Weise zur Dekoration der Steingruppen, doch muß man sie so pflanzen, daß ihre Zweige die Erde

Digitized by Google

nicht berühren; auch kann man sie zur Ausschmückung der Pfeiler, Säulen, Grotten und der Hänge-Ampeln benutzen. Obschon sie einen ziemlichen Grad von Härte besitzt, so wird es doch gut sein, die Töpfe frostfrei und trocken zu überwintern oder auch einige Töpfe voll vor einer nach Osten oder Norden gekehrten Wand niederzulegen und die in ihrem Standorte belassenen Pflanzen mit etwas Laub oder Stroh zu decken. Indessen geschieht es häufig, daß mit dieser Art besetzte Töpfe den ganzen Winter hindurch im Freien bleiben, ohne im Mindesten von den Einflüssen des Winters zu leiden. Sie scheint sich besser in kleinen, als in großen Töpfen zu gefallen.

Var. variegatum Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Var. foliis medio-pictis Hortorum.

Auffallende und ganz reizende Varietät, deren Blätter in der Mitte der Sprelle einen mehr oder weniger großen ovalen, gelblich-weißen Flecken zeigen. Sie ist von etwas zarterer Konstitution, als die Stammart.

11. Sedum populifolium *Linné*, Pappelblätterige Fetthenne.

Französisch. — Sedum (Orpin) à feuilles de Peuplier.
Englisch. — Poplar-leaved Stone-crop.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel fast holzig, ästig, 30 bis 40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, freudig-grün, spitz-eirund, ungleich gezähnt. Blüthen klein, rosa-weiß oder gelblich-weiß, an der Spitze der Aeste in Trugdolden, welche zusammen eine doldentraubige Rispe bilden. Die Staubgefäße von derselben Farbe, wie die Blumenblätter, haben purpurne Staubbeutel.

Blüht von Juni-Juli bis August oder bis September-Oktober. — Kultur wie bei Nr. 12.

12. Sedum Anacampseros *Linné*, Rundblätterige Fetthenne.

Lat. Syn. — Sedum rotundifolium *Lamarck*.
Deutsch. Syn. — Wundkraut.
Französisch. — Orpin à feuilles rondes.
Englisch. — Anacampseros Stone-Crop.

Frankreich, Schweiz. — Ausdauernd. — Stengel ausgebreitet, ästig, 15—25 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, graugrün, verkehrt-eirund, am Grunde keilförmig zusammengezogen, ganzrandig. Blüthen in dichter, endständiger Doldentraube, purpurrosa, etwas lila, im Juni-Juli.

Die Sedum-Arten, hauptsächlich die der ersten Abtheilung, sind Pflanzen, welche auf Steinen, Felsen, und im Allgemeinen an trockenen und selbst dürren Orten wachsen, an Mauern, Abhängen, Grabenrändern u. s. w. Ein ganz wenig Erde genügt, sie zu ernähren, und was sie suchen, ist meistens nicht sowohl die Erde, als ein Anheftungspunkt, an welchen sie sich mit Hülfe ihrer dünnen, schwachen Wurzeln anklammern können, denn sie leben theilweise von der Feuchtigkeit der Luft, die sie mit ihren fleischigen Blätter aufnehmen. Die Sedum-Arten sind Fettpflanzen und haben wie die meisten der Gewächse, die man mit diesem Namen belegt, nur sehr wenig Nahrung und ebenso wenig oder gar kein Gießwasser nöthig. Dagegen ist ihnen Luft und volle Sonne ganz besonders gedeihlich und fast alle hier beschriebenen Arten leiden nicht vom Froste.

Alle diese Arten eignen sich zur Ausschmückung der Steingruppen in südlicher Lage, alten Mauerwerks u. s. w. Einige schicken sich ganz besonders gut zur Bildung von Einfassungen, zur Ueberkleidung der Böschungen; andere wieder

Digitized by Google

wachsen und blühen dankbar in Töpfen und können somit zur Ausstattung der Fenster, Terrassen, Balcons, Vasen, Pfeiler oder auch der Ampeln und Blumentische verwendet werden.

Man vermehrt sie entweder zu Ende des Sommers oder im Frühjahr durch Theilung der Stöcke oder durch Zweigstecklinge und selbst durch die Blätter, welche oft Triebe entwickeln, wenn man sie einfach am Boden befestigt.

Einige Arten können außerdem durch Aussaat vermehrt werden; die Samen drückt man blos an den Boden an, entweder im freien Lande, am Platze oder auf einem besonderen Saatbeete, besser aber in Schalen mit gutem Wasserabzuge. Die Aussaat wird von April bis Juni und Juli bewirkt und gebraucht man hierzu Haide- oder Lauberde.

13. Sedum maximum *Suter*, Größte Fetthenne.

Lat. Syn. — Sedum latifolium *Bertolini*, S. macrophyllum Hortorum, S. Telephium var. *δ* et *ε Linné*.
Französisch. — Sedum élevé, Herbe à la cupure, Herbe aux charpentiers, Herbe de la Saint-Jean, grand Orpin, Reprise.
Englisch. — Tallest Stone-crop, Common Orpine.

Mittel-Europa. — Ausdauernd. — Wurzeln fleischig, Knollen tragend, weißlich. Stengel einfach, seltener ästig, aufrecht, 40—50 Centimeter hoch. Blätter flach, fleischig, länglich oder stumpf-eirund, gezähnt, gegenständig oder quirlig, die unteren am Grunde sehr breit, herzförmig, geöhrt, die oberen fast stengelumfassend. Blüthen grünlich-gelb, eine dicke, dichte Doldentraube mit gegenständigen, zu dreien oder wirtelig stehenden Aesten; Kelch mit 5 Zipfeln, drei Mal kürzer als die spitz-lanzettförmigen Blüthenblätter. — Blüthezeit August-September. — Kultur wie bei Nr 15.

Var. foliis variegatis Hortorum, Abart mit bunten Blättern.

Diese Varietät ist nur zur Dekoration der Steingruppen und der Felsen zu empfehlen. Mit Aufmerksamkeit kultivirt, bildet diese Pflanze recht ornamentale Büsche, welche zur Dekoration der Rabatten und zu Einfassungen in trockenem Boden verwendet werden können.

Größte Fetthenne.

Von dieser Pflanze giebt es zahlreiche Formen und Varietäten mit verschiedenen Namen; sie ist der Art Sedum Telephium nahe verwandt. In einigen Gegenden Frankreichs herrscht der Gebrauch, diese Pflanze mit anderen zu Bouquets gebunden oder kreuzweise am Johannistage (daher Herbe de Saint-Jean und Herbe à la coupure) über der Hausthüre anzubringen, und es ist gar nichts Seltenes, diese Sedumstengel austreiben, zur gewöhnlichen Zeit blühen und lange Zeit wachsen zu sehen. Diese Thatsache zeugt nicht nur von der großen Härte der Pflanzen dieser Gattung, sondern beweist auch, daß sie sehr wenig Nahrung aus dem Boden nehmen und größtentheils von der atmosphärischen Feuchtigkeit leben.

Digitized by Google

14. Sedum purpurascens *Tausch*, Purpurnes Sedum.

Französisch. — Sedum pourpre.
Englisch. — Purple Stone-crop.

Mittel-Europa. — Ausdauernd. — Aehnelt sehr der vorigen Art, von der es sicher nur eine Varietät mit etwas verlängerten, am Grunde rundlichen Blättern und mit purpurnen in verlängerter und weniger regelmäßigen Doldentrauben geordneten Blüthen ist.

15. Sedum Fabarium *Charles Lemaire*, Bohnenblätteriges Sedum.

Lat. Syn. — Sedum spectabile *Bory*.
Französisch. — Sedum à feuilles de Fève.
Englisch. — Bean-leaved Stone-crop.

Vaterland unbekannt. — Ausdauernd. — Wurzeln etwas fleischig. Durch das weißliche Graugrün der Blätter auffallende Pflanze. Stengel kräftig, gegen 30—40 Centimeter hoch, an der Spitze ästig. Blätter gegenständig, groß, fleischig, glatt, blau- oder graugrün. Blumen groß, zwischen fleischfarbigem Rosa und Purpur-carminrosa variirend, ungemein zahlreich und zusammen eine mächtige, ausgebreitete Trugolde bildend, welche oft mehr als 15 Centimeter im Durchmesser hat; Staubgefäße hervortretend, die Staubbeutel, ehe sie sich öffnen, purpurn.

Diese in Deutschland vollkommen harte Art blüht von August bis September-Oktober.

Bohnenblätteriges Sedum.

Seit einigen Jahren ist diese Art Gegenstand einer Specialkultur geworden, welche auch auf die beiden vorigen, obschon weniger ornamentalen Arten anwendbar sein würde. Man kultivirt nämlich in Belgien und Frankreich Sedum Fabarium ebenso in Töpfen, wie gewisse afrikanische Fettpflanzen (z. B. Crassula und Rochea falcata). Seine großen, regelmäßigen, dichten Büsche, sein untersetzter Wuchs und seine mächtigen und regelmäßigen Doldentrauben rosenrother Blumen, welche lange Zeit geöffnet bleiben, verleihen ihm für die Dekoration der Blumentische, der Salonmöbeln, der Fenster, der Balcons hohen Werth. Man kann aus ihm auch schöne Einfassungen und Gruppen bereiten und es zur Dekoration der Rabatten verwenden. Es gedeiht ebenso gut im Schatten, wie in voller Sonne.

Var. foliis variegatis Hortorum, Blutblätterige Abart.

Diese Abart ist dadurch interessant, daß ihre Blattspreite, besonders die Mitte derselben, gelblich-weiß gefleckt ist. Ganz besonders ist es diese Abart, welche wir zur Kultur in Töpfen oder auf Steingruppen empfehlen möchten.

Die drei zuletzt aufgeführten Arten sind sehr harte Pflanzen, welche bei der Ausstattung der Rabatten mit verwendet werden können; ihre Kultur schließt sich im Allgemeinen der bei Nr. 11 empfohlenen an. Doch gedeihen sie ziemlich gut auch in etwas compakten, selbst frischen Bodenarten; bis zu einem gewissen Punkte können sie in den Lichtungen der Bosquets, am Rande der Gehölzgruppen u. s. w. angepflanzt werden. Sedum fabarium, wie auch die Arten Nr. 13 und 14, lassen sich zur Noth aus Blattstecklingen im Sommer erziehen.

Digitized by Google

SEMPERVIVUM *Linné* — Hauslauch.

Dodecandria Dodecagynia. — Crassulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von semper, immer, und virum, lebendig, wegen der großen Dauerhaftigkeit dieser Pflanzen.

1. Sempervivum tectorum *Linné*, Dach-Hauslauch.

Deutsch. Syn. — Dachwurz, Drachwurz, Donnerbart, Wunderbar, Hauslaub, Immergrün.
Französisch. — Joubarbe des toits, Artichaut bâtard, Architaut des toits, Artichaut sauvage, Jambarbe, Grand Joubarbe.
Englisch. — Common Houseleek, Barren-privet.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Blätter fleischig, flach, verkehrt-eirund-länglich, stachelspitzig, gewimpert, verschiedenartig-grün, an der Spitze bisweilen röthlich, zu einer Rosette zusammengedrängt; unterhalb dieser Rosette oder in den Achseln der Blätter entspringen Ausläufer, welche an der Spitze wieder kleine Rosetten bilden. Stengel 30 Centimeter hoch, gerade, gar nicht oder schwach verästelt, mit abwechselnden, zerstreuten, aufrechten, sitzenden Blättern besetzt. Blüthen rosaweiß oder mehr oder weniger purpurn, sitzend oder kurz gestielt, auf wickelschwanzartigen Aesten, welche zusammen eine rispige Doldentraube bilden; Kelch behaart, fleischig, mit 12 spitz-linealen Zipfeln; Blumenblätter zahlreich, sternförmig ausgebreitet, zwei oder drei Mal länger, als die Kelchzipfel; Staubgefäße in unbestimmter Anzahl; an ihrem Grunde befindet sich ein Kranz kleiner, dreizähniger Schuppen. Karpelle behaart. — Blüthezeit Ende Juni-Juli.

Dach-Hauslauch.

Der Hauslauch ist allgemein bekannt und hier und da als Hausmittel gegen Verbrennungen und gegen die Hühneraugen an den Füßen geschätzt.

Var. rusticum *Schnittspahn* (**S. Requieni** Hortorum), **Bauern-Hauslauch.**

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart durch ihre großen graugrünen Blattrosetten. Ueber die Kultur dieser und der folgenden Arten wird das Nöthige am Schlusse dieses Artikels angegeben.

Die Gattung Hauslauch ist eine der artenreichsten die man kennt; bei Freunden dieses Pflanzengeschlechtes findet man Collectionen, welche nicht weniger als 70—80 verschiedene oder benannte Formen haben. Die eben beschriebene Art ist eine der schönsten und am meisten verbreiteten. Alle übrigen aber theilen mit ihr gewisse Merkmale, welche schon auf den ersten Blick ihre Zusammengehörigkeit erkennen lassen. Sie unterscheiden sich aber von einander nur durch

Digitized by Google

die Größe der Rosetten, welche mehr oder weniger flach oder kugelig sind, durch die Größe der Blätter, aus denen diese bestehen, durch ihre Form oder ihr Colorit, welches im Ton sehr verschieden ist und von Dunkelgrün bis Blaugrün und bisweilen in's Rothe variirt, hauptsächlich im Herbst. Bei manchen von ihnen sind die Blätter glatt, bei anderen drüsig-behaart, bisweilen mit weißen, wolligen Haaren und Fäden vermischt, so daß die Blattrosetten mit Spinnweben überzogen zu sein scheinen. Auch durch die Größe der Stengel- und ihrer Blüthenstände, wie durch die Blüthenfarbe, welche von röthlichem und purpurnem Rosa durch ein bald lebhafteres, bald zarteres Rosa bis zum rosigen Weiß variirt, sind sie unter sich verschieden; andere haben gelbe, gelblich-weiße oder grünliche Blüthen; die einen endlich haben sternartig ausgebreitete Blüthen, während bei anderen die Kelch- und Blüthenblätter aufrecht und zu einer glockigen Röhre vereinigt stehen.

Die interessantesten, härtesten und empfehlenswerthesten Arten und Varietäten des Hauslauchs sind folgende:

2. Sempervivum calcareum *Jordan*, Kalkliebender Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe des lieux calcaires.
Englisch. — Chalk Houseleek.

Alpen des Dauphiné. — Ausdauernd. — Rosetten dicht, aus am Grunde graugrünen, am oberen Theile mit einem eleganten Purpurflecken verzierten Blättern gebildet. Blüthen sternförmig, kleiner, als die der vorigen Art, hellrosa.

3. Sempervivum avernense *Lecoq et Lamotte*, Auvergnatischer Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe d'Auvergne.
Englisch. — Avignon Houseleek.

Frankreich. — Ausdauernd. — Rosetten kleiner, als bei der vorigen Art. Blätter länglich, gewimpert, glatt oder kaum drüsig-behaart. Stengel 15—25 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, hellrosa, um die Hälfte kleiner, als die des gemeinen Hauslauch.

4. Sempervivum Mettenianum *Lehmann et Schnittspahn*, Mettenius' Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Mettenius.
Englisch. — Mettenius' Houseleek.

Europa, Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten mittelgroß. Blätter gewimpert, zugespitzt, im Herbst eine röthliche Färbung annehmend, welche auf der oberen Fläche deutlicher ausgesprochen ist. Stengel 12—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, rosaweiß.

Diese Art blüht oft und gern.

5. Sempervivum Funkii *Braun*, Funk's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Funk.
Englisch. — Funk's Houseleek.

Tyroler Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten mittelgroß. Blätter zahlreich, auf beiden Seiten etwas drüsig und stark gewimpert, stachelspitz, hellgrün, auch im Herbst. Stengel 8—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, rosa.

Digitized by Google

6. Sempervivum piliferum *Jordan*, Behaarter Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe poilue.
Englisch. — Hairy Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosette mittelgroß. Blätter glatt, greisgrau-bläulich-grün, an den Rändern kaum gewimpert, aber an der Spitze mit einem Büschel kleiner weißer Haare; die Blattspitzen röthen sich im Herbst etwas. Stengel 10—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig rosa.

7. Sempervivum fimbriatum *Lehmann et Schnittspahn*, Gewimperter Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe fimbriée.
Englisch. — Fringed Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten klein. Blätter auf beiden Seiten glatt, an den Rändern stark gewimpert, an der Spitze mit einem großen Purpurflecken bezeichnet, Spitze lang ausgezogen. Stengel 15—25 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, dunkelrosa.
Diese Art ist eine der blüthenreichsten.

8. Sempervivum barbulatum *Schott*, Bärtiger Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe barbulée.
Englisch. — Bearded Houseleek.

Europa, Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten klein. Blätter drüsig-behaart, an der Spitze mit einem Büschel weißer, spinnwebartiger Haare. Stengel 8—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, lebhaft rosa.
Diese Art ist sehr blüthenreich.

9. Sempervivum Doellianum *Lehmann*, Doell's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Doell.
Englisch. — Doell's Houseleek.

Schweiz. — Ausdauernd. — Rosetten klein. Blätter 3—5 Millimeter breit, an der Spitze etwas roth, hauptsächlich unten. Stengel 8—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, lebhaft rosa.
Diese Art blüht häufig.

10. Sempervivum heterotrichum *Schott*, Verschiedenhaariger Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe à poils hétérogènes.
Englisch. — Differently-hairy Houseleek.

Tyroler Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten klein und sehr dicht. Blätter in Form und Farbe sehr verschieden, an der Spitze mit weißen, spinnwebeartigen Haaren. Stengel 6—8 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, rosa.

Var. bryoides *Schott*, Moosartige Abart.

Blätter sehr klein, in dichten Rosetten. Stengel nur 4—5 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, rosa.

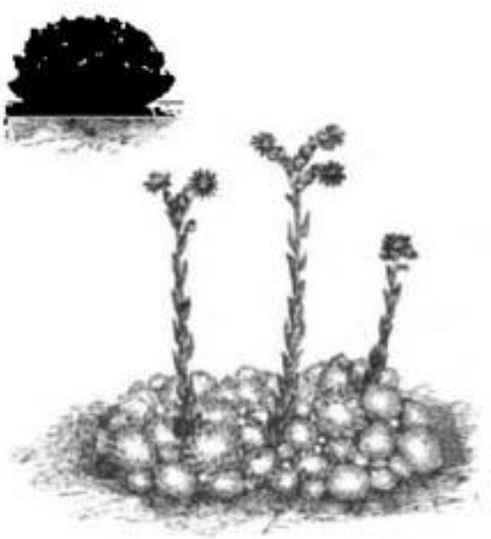
Digitized by Google

11. Sempervivum arachnoideum *Linné*, Spinnwebhaariger Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe toile d'araignée.
Englisch. — Cob-webbed Houseleek.

Alpen, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Blätter zahlreich, spitz-lanzettförmig, auf beiden Seiten drüsig-behaart, mit langen weißen und wolligen Haaren vermischt. Stengel 8—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, purpurrosa.

Wenn dieser Hauslauch in schattiger Lage angepflanzt ist, oder auch im Sommer, so zeigen die Blätter nicht jenen weißen, spinnenwebartigen Ueberzug, der diese Art so interessant macht und der um so reichlicher auftritt, je trockener und dürrer Lage und Boden sind.



Spinnewebhaariger Hauslauch.

12. Sempervivum tomentosum *Lehmann et Schnittspahn*, Filziger Hauslauch.

Lat. Syn. — Sempervivum Webbianum Hortorum.
Französisch. — Joubarbe tomenteuse.
Englisch. — Tomentous Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten kleiner, als bei der vorigen Art. Blätter mit zahlreichen, weißen, spinnwebartigen Haaren, welche seltener sind im Herbst und wenn die Pflanze im Schatten kultivirt wird. Blüthen sternartig, lebhaft rosa.

13. Sempervivum Laggeri *Schott*, Lagger's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Lagger.
Englisch. — Lagger's Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Der vorigen Art verwandt, aber die drüsigbehaarten Blätter sind von außerordentlich zahlreichen und wolligen Spinnwebfäden überzogen, selbst im Winter. Blüthen sternförmig, dunkelrosa.

14. Sempervivum ruthenicum *Lehmann et Schnittspahn*, Russischer Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Russie.
Englisch. — Russian Houseleek.

Kaukasische Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten groß. Blätter unten weichhaarig, oft stark silberweiß gewimpert, zugespitzt, im Herbst an der Spitze sich röthend. Stengel von 15—20 Centimeter Höhe. Blüthen sternförmig, groß, rosaweiß.

Digitized by Google

Diese Pflanze blüht sehr reich und ist eine der am besten gekennzeichneten Arten dieser Gattung.

15. Sempervivum assimile *Schott*, Aehnlicher Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe ressemblant.
Englisch. — Resembling Houseleek.

Europa, Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten mittelgroß. Blätter gewimpert, zugespitzt, aschgrün, mit silberweißer Behaarung. Stengel von 8 bis 12 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, rosaweiß.
Diese Art blüht selten.

16. Sempervivum montanum *Linné*, Gebirgs-Hauslauch.

Deutsch. Syn. — Rothe Hauswurz, Rothes, wildes Feuerkraut.
Französisch. — Joubarbe des montagnes.
Englisch. — Mountain Houseleek.

Alpen, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Rosetten mittelgroß. Blätter länglich-keilförmig, fast stumpf, drüsig-weichhaarig, undeutlich gewimpert. Stengel 8—15 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, lebhaft rosa.

17. Sempervivum hispidulum *Schott*, Steifhaariger Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe hispidulées.
Englisch. — Bristle Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten dicht, aus 4—6 Millimeter breiten, auf beiden Seiten mit krystallinischen Haaren besetzten, im Herbst an der Spitze sich röthenden Blättern gebildet. Stengel 8—12 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, rosa.

18. Sempervivum grandiflorum *Haworth*, Großblüthiger Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten groß, gebildet aus beiderseits glatten und an den Rändern kaum gewimperten Blättern. Stengel 15 bis 20 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, über 2 Centimeter breit, blaßgelb.

19. Sempervivum Wulfenii *Hoppe*, Wulfen's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Wulfen.
Englisch. — Wulfen's Houseleek.

Tyroler Alpen. — Ausdauernd. — Blätter graugrün, lang zugespitzt, nur am Grunde gewimpert, der nicht gewimperte Theil ist im Herbst bisweilen mit einer röthlichen Linie besetzt. Stengel 15—20 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, schwefelgelb.

20. Sempervivum Braunii *Funck*, Braun's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Braun.
Englisch. — Braun's Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten klein, mit glatten, kaum gewimperten, im Sommer kräftig-grünen, im Herbst blassen Blättern. Stengel 8—10 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, hellgelb.
Braun's Hauslaub blüht selten.

Digitized by Google

21. Sempervivum Pittoni *Schott*, Pitton's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Pitton.
Englisch. — Pitton's Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten mittelgroß. Blätter 4—6 Millimeter breit, stark weichhaarig, gewimpert, jedes an der Spitze mit einem kleinen Purpurflecken. Stengel 8 bis 12 Centimeter hoch. Blüthen sternförmig, gelblich.

Diese Art blüht selten.

22. Sempervivum hirtum *Linné*, Fransenblüthiger Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe hérissée.
Englisch. — Fringe-flowered Houseleek.

Alpen in Frankreich. — Ausdauernd. — Rosetten ausgebreitet, gebildet aus länglichen, spitz-lanzettförmigen, stark gewimperten Blättern. Stengel 15—20 Centimeter hoch. Blüthen gelblich; Kelch mit 6 aufrechten Zipfeln; Krone mit 6 aufrechten, schmal-lanzettlichen, fast stumpfen, im Umrisse lang gefransten Blüthenblättern. Alle diese fast glockigen Blumen bilden zusammen eine dichte Doldentraube.

23. Sempervivum globiferum *Botanical Magazine*, Kugelrosetten tragender Hauslauch.

Lat. Syn. — Sempervivum soboliferum.
Deutsch. Syn. — Gelbes Feuerkraut.
Französisch. — Joubarbe sobolifère.
Englisch. — Globe-bearing Houseleek, Hen and Chickens.

Alpen. — Ausdauernd. — Die jungen Rosetten kugelrund, die älteren ausgebreitet, alle aus glatten, gefransten, stachelspitzen, nach der Mitte gekrümmten Blättern gebildet, in deren Achseln zahlreiche, fadenförmig-dünne, Blattrosetten tragende Ausläufer entspringen. Stengel 15—20 Centimeter hoch. Blüthen glockig, blaßgelb.

Auffallend durch die rothe Farbe, welche im Herbst die äußersten Blätter der Rosetten annehmen, hauptsächlich aber durch die erstaunliche Menge von Ausläufern und kugeligen Rosetten, welche zwischen ihnen hervorkommen und welche sich in einer gewissen Zeit von selbst ablösen.

24. Sempervivum arenarium *Koch*, Sand-Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe des sables.
Englisch. — Sand-Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten viel kleiner, als die der vorigen Art. Blätter spitz-lanzettförmig, aufrecht, 2—3 Millimeter breit, glatt, gewimpert, an der Spitze roth angelaufen, wie auch auf der unteren Fläche, aber nur im Herbst. Stengel schwach, 6—8 Centimeter hoch. Blüthen glockig, hellgelb.

Pflanze durch die Menge der Rosetten tragenden Ausläufer (Stolonen) ausgezeichnet, welche sich in den Achseln der Blätter erzeugen. Diese Rosetten lösen sich später ab, rollen dann wohl am Boden hin und wurzeln sich an einer gegen den Wind geschützten Stelle ein.

Digitized by Google

25. Sempervivum Neilreichii *Schott*, Neilreich's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Neilreich.
Englisch. — Neilreich's Houseleek.

Alpen. — Ausdauernd. — Rosetten weniger rund und die Blätter größer, als die der vorigen Art, glatt, mit vereinzelten langen Wimpern. Stengel schwach, 4—6 Millimeter hoch. Blüthen glockig, blaßgelb.

26. Sempervivum Heuffelii *Schott*, Heuffel's Hauslauch.

Französisch. — Joubarbe de Heuffel.
Englisch. — Heuffel's Houseleek.

Ungarn. — Ausdauernd. — Pflanze keine Ausläufer bildend. Rosetten unregelmäßig, nicht rund, aus langen, glatten, nur an der Spitze gewimperten Blättern gebildet; letztere behält auch im Sommer eine intensive röthliche Färbung, hauptsächlich um den gewimperten Rand herum. Stengel 20—30 Centimeter hoch, selten aufrecht. Blüthen glockig, gelb, in ausgebreiteter Doldentraube.

Die Hauslauch-Arten sind nicht eben schöne Pflanzen zu nennen, doch sind sie interessant und höchst werthvoll für die Ausschmückung der trockensten Theile der Steingruppen und künstlichen Felsen, auf denen sie so zu sagen ohne alle Pflege gedeihen. Man verwendet sie auch ziemlich häufig und zugleich mit einigen Iris-Arten zur Decoration der Dachfirsten, ländlichen Hütten, der Ruinen und der Krönungen alter Mauern. Gewisse Arten können selbst dazu dienen, Hänge-Ampeln auszuschmücken und alle endlich eignen sich zur Topfkultur.

Man vermehrt sie mit Leichtigkeit durch die abgelösten Rosetten, die bei einigen Arten sich oft in großer Menge erzeugen entweder am Ende der Ausläufer oder auch am Grunde der unteren Blätter oder in ihren Achseln; gewöhnlich genügt es, sie auf die Erde zu legen, um die Bildung der Wurzeln einzuleiten. Man kann sie auch durch Aussaat vermehren, aber dieses Verfahren findet selten Anwendung, weil es sehr langsam zum Ziele führt und die Rosetten ein so reichliches Vermehrungsmaterial abgeben. Hat man aber Samen und will ihn benutzen, so säe man ihn in Schalen; er darf, da er sehr fein ist, gar nicht oder nur ganz schwach bedeckt werden. Sobald die jungen Pflanzen hinlänglich entwickelt sind, pikirt man sie in drainirte Töpfe mit sandiger Erde und pflanzt sie im nächsten Frühjahre aus.

Die Erde, in welcher der Hauslauch gedeihen soll, muß mehr leicht und trocken, als schwer und feucht sein; eine Mischung aus gleichen Theilen schon gebrauchter Haideerde und milder Gartenerde genügt den meisten der oben beschriebenen Arten; einige jedoch ziehen leichte und sandige Erde vor. Je durchlassender der Boden ist, desto mehr darf man die Hauslauche in nassen Wintern zu erhalten hoffen.

Diese Pflanzen bedürfen zu ihrer Entwickelung nur sehr wenig Erde. Sie lieben gewöhnlich die volle Sonne und es ist fast ganz unnütz sie zu begießen.

Digitized by Google

SENECIO *Linné* — Greiskraut.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen senex, Greis, wahrscheinlich weil der Fruchtboden nach dem Abfallen der Samen kahl erscheint, wie das Haupt eines Greises.

Senecio elegans *Linné*, Schönes Greiskraut (Kreuzkraut).

Deutsch. Syn. — Schönes Jakobskraut.
Französisch. — Seneçon élégant, Seneçon d'Afrique, S. des Indes.
Englisch. — Elegant Groundsel, Purple Jacobea.

Indien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel krautig, sehr ästig, ausgebreitet, dann gerade, 50—60 Centimeter hoch, bisweilen darüber. Blätter abwechselnd, etwas dick, freudig-grün, doppelt-fiedertheilig, mit stumpf-ovalen, ungleich gezähnten Fiederlappen. Blüthen in Köpfchen, auf Blüthenstielen, die zu großen Doldensträußen vereinigt sind; Hüllkelch walzenförmig, mit einer Reihe linealer Schuppen, am Grunde mit einer Reihe krautiger Deckblättchen; Röhrblümchen wenig zahlreich, schön dunkelviolett, eine goldgelbe Scheibe umgebend.

Schönes Greiskraut.

Der Senecio elegans hat in Folge der Kultur mehrere interessante und mehr oder weniger dicht gefüllte Farbenvarietäten hervorgebracht, welche allein kultivirt werden und sich in Farbe und Füllung fast ganz treu aus Samen wieder erzeugen. Will man die Race in ihrer Vollkommenheit erhalten, so darf man nicht versäumen, die dann und wann sich zeigenden einfach blühenden Pflanzen zu entfernen und zur Fortzucht nur die gefüllten Pflanzen zu wählen. Die in Kultur befindlichen Farbenvarietäten sind: Weiß, Dunkelaschgrau, Braun, Fleischfarbe, Kupferbraun, Purpurroth, Dunkelroth.

In neuerer Zeit kultivirt man auch eine Zwergrace des Senecio elegans; sie ist blos halb so hoch, wie die vorige und meistens von sehr untersetztem und sehr dichtem Wuchs und ungemein reichblühend; sie macht in Gruppen, wie auf Rabatten und als Einfassung großen Effekt und man kann aus ihr bei der Ausschmückung der Gärten großen Vortheil ziehen. Die hierher gehörigen Farbenvarietäten sind: Weiß, Dunkelaschgrau, Carmin, Blau, Kupferbraun, Purpurroth, Dunkelroth, Fleischfarben, Dunkelrosa, Carmoisin.

Der Senecio elegans ist eine gute Pflanze, welche große buschige Stöcke bildet. Man kann aus ihm schöne Gruppen zusammensetzen, mit ihm die Rabatten ausstatten u. s. w. Seine schönen und zahlreichen Blumen sehen kleinen Quasten ähnlich und folgen sehr lange Zeit auf einander (von Juni bis Oktober).

Digitized by Google

Dieſelben haben meiſt ein lebhaftes Colorit, das ſich angenehm von dem dichtbuſchigen und kräftig-grünen Laube abhebt. Dieſe Pflanze liebt Luft und Licht und iſt deſto ſchöner, je wärmer es iſt. Sie gedeiht faſt in jedem Boden, wenn er nur durchlaſſend iſt; wenn man aber den Boden düngt und es während des Sommers am Gießen nicht fehlen läßt, ſo erzielt man ein um ſo beſſeres Wachsthum.

Man vermehrt den Senecio elegans durch Ausſaat und wohl auch aus Stecklingen zu Ende des Herbſtes, die man in Schalen ſteckt und im Gewächshauſe oder im Warmbeete überwintert, oder man macht auch wohl noch im Frühjahr in das Miſtbeet und unter Glocken Stecklinge aus krautigen Zweigen von unter Glas conſervirten Exemplaren. Die einfach blühenden Pflanzen geben vielen Samen, aber doch gewinnt man deſſen auch von den gefüllten; zur Fortzucht darf man jedoch die Samen nur von den gefüllten nehmen, wenn man nicht nach einiger Zeit einfach blühende Pflanzen auf den Beeten ſehen will.

Man ſäet dieſe Art aus: — 1. Im April-Mai an den Platz oder auf ein Gartenbeet; in dieſem Falle pflanzt man den Senecio zum Bleiben im Mai-Juni mit 50—60 Centimeter allſeitigem Abſtand, wobei man vermeiden muß, den Wurzelhals (Baſis des Stammes) mit in die Erde zu bringen, da ſonſt die Pflanzen zurückgehen oder wenigſtens ſchlecht blühen. — 2. Im März-April in das Miſtbeet; man pikirt die Pflanzen in das Miſtbeet oder auf ein Gartenbeet in guter Lage und bringt ſie im Mai an den Platz. — 3. Im September auf ein Gartenbeet; die jungen Pflänzchen werden in Töpfe pikirt und unter Glas überwintert und in's freie Land gepflanzt, ſobald ſtärkere Fröſte nicht mehr zu befürchten ſind. Die Anzucht aus Stecklingen iſt in Deutſchland nicht gebräuchlich und anderswo auch nur in dem Falle, daß man den Senecio dauernd in Töpfen kultiviren wollte. Solche Stecklingspflanzen, wenn ſie an den hellſten Stellen der Orangerie oder des gemäßigt-warmen Hauſes überwintert werden, blühen fort und können mehrere Jahre dauern.

Die abgeſchnittenen Blumen des Senecio elegans haben, abgeſehen von ihrer eleganten Form und ihren hübſchen Farben die gute Eigenſchaft, ſich im Waſſer lange Zeit in voller Friſche zu erhalten; ſie ſind deshalb für die Bouquetbinderei ſehr geſucht.

SERRATULA *De Candolle* — Scharte.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem lateiniſchen serrula, kleine Säge, wegen der ſtark geſägten Blätter.

Serratula coronata *Linné*, Gekrönte Scharte.

Franzöſiſch. — Serratule couronnée.
Engliſch. — Crowned Sawwort.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel einfach oder wenig äſtig, ſteif, 40—50 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, glatt, fiedertheilig, die Fiederlappen geſägt, am Grunde verwachſen. Blüthenköpfchen weinroth-roſa, in Doldentrauben; Hüllkelch faſt verkehrt-eirund, wollig-behaart, mit dachziegelig über einander liegenden, ſpitz-linealen Schuppen, von denen die äußeren kürzer.

Digitized by Google

Jedes Köpfchen schließt eine große Zahl röhriger Blüthen mit fünf fast regelmäßigen Zipfeln ein; die des Umfanges sind größer, als die der Mitte; Staubgefäße mit warzigen Fäden; Griffel mit zwei divergirenden Narben.

Diese Pflanze blüht Juli-August, giebt aber gewöhnlich keinen Samen, so daß man sie meistens nur aus Wurzelschößlingen vermehrt, welche im Herbst oder im Frühjahr abgenommen werden und beim Pflanzen unter sich einen allseitigen Abstand von 40 bis 50 Centimeter haben müssen. Diese Scharte schickt sich zur Ausstattung der Rabatten und Gruppen großer Gärten, wo man viele, unter allen Umständen harte, keiner Pflege bedürftige Pflanzen braucht.

Gekrönte Scharte.

SICYOS *Linné* — Haargurke.

Monoecia Monadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte sikyos, Gurke.

Sicyos angulata *Linné*, Eckige Haargurke.

Französisch. — Sicyos anguleux.
Englisch. — Angular-fruited Sicyos.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Stengel mittelst ästiger Ranken kletternd, bis 3 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, gestielt, rauh, mit 3—5 spitzen, ovalen Lappen. Blüthen einhäusig, unansehnlich, die männlichen gelblich-grün, in Doldentrauben, die weiblichen sitzend, an der Spitze der Stiele gehäuft. Diesen Blüthen folgen abgeplattet-ovale, schwärzliche, mit langen, stechenden Haaren bewaffnete Früchte.

Man kann diese Pflanzen für sich oder in Gemeinschaft mit anderen Kletterpflanzen verwenden, um Schutzwände und Einfriedigungen zu bilden, Mauern zu verstecken, Spaliere zu überkleiden u. s. w. Diese Pflanze macht zwar einen geringen Effekt, bleibt aber vom Juli bis zum September in gutem Zustande. Man vermehrt sie aus Samen, welche im April in das Mistbeet gesäet werden; die jungen Pflanzen pikirt man in das Mist-

Eckige Haargurke.

Digitized by Google

beet und pflanzt sie an den Platz Ende Mai; die Stöcke müssen etwa 1 Meter weit von einander stehen. Man könnte sie auch im April-Mai an den Platz säen. Hierzu bereitet man Gruben von etwa 30 Quadrat-Centimeter, die man mit Misterde füllt und verfährt dann ebenso, als wenn man Gurken erzieht. Wird diese Pflanze in einen gesunden Boden und in einer warmen Lage kultivirt, so säet sie sich oft von selbst aus.

SILENE *Linné* — Silene, Leimkraut.

Decandria Trigynia. — Caryophylleae.

Namenserklärung: Nach dem mythischen Silen, Begleiter des Bacchus, der stets trunken und begeifert (griechisch sialon, Geifer) dargestellt wird. Mehrere Arten dieser Gattung nämlich schwitzen an ihren Stengeln eine klebrige Substanz aus, an welcher Mücken und andere kleine Insekten kleben bleiben.

1. Silene Armeria *Linné*, Morgenröschen.

Deutsch. Syn. — Garten-Leimkraut, Sandnelken-Leimnelke, Klebernelke, Buschnelke.
Französisch. — Silène à bouquets, auch wohl Lilas de terre, wiewohl diese Bezeichnung eigentlich nur für Muscari comosum monstruosum gebräuchlich.
Englisch. — Lobel's Catchfly, Fleabane.

Frankreich. — Einjährig. — Pflanze krautig, glatt, graugrün, mit steifen, aufrechten, knotigen, gabeltheiligen, an der Spitze etwas klebrigen, 40 bis 60 Centimeter hohen Stengeln. Blätter gegenständig, sitzend, breit, graugrün, die unteren verkehrt-eiförmig, stumpf, in den Blattstiel verschmälert, die oberen oval oder oval-lanzettlich, spitz. Blumen zahlreich, aufrecht, in flachen, ziemlich dichten und fast regelmäßigen doldentraubigen Trugdolden zart-rosa; Kelch keulenförmig, klebrig, mit 10 sich zu 5 kleinen Zähnen verlängernden Rippen; jene etwas kürzer, als der Nagel der Blumenblätter; letztere, 5 an der Zahl, haben einen ausgerandeten, radförmig-ausgebreiteten und am Grunde mit einem kleinen Kranze rosenrother Haare besetzten Saum, der so groß ist, wie die Staubgefäße und das Pistill. — Blüthezeit Juli-August.

Morgenröschen.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblumige Abart.**

Var. flore carneo Hortorum, **Abart mit fleischfarbigen Blumen.**

Silene Armeria ist eine unserer besten Zierpflanzen. Wegen ihrer großen Dauerhaftigkeit hat sie seit langer Zeit in den Gärten Aufnahme gefunden, wo man sie zur Ausstattung der Rabatten, zur Bildung von Gruppen u. s. w.

Digitized by Google

verwendet. Alle Bodenarten, falls sie nur durchlassend, sind ihr gedeihlich; sie gedeiht selbst in reinem Sande, in den Gärten in der Meeresnähe und auf Schutt, wo sie fast gar keiner Pflege bedarf und sich oft von selbst aussäet. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß sie in einem trockenen und nahrhaften Boden und an frei gelegenen, der Luft und der Sonne zugänglichen Stellen schöner wird, als in einem zu mageren, schattig gelegenen oder feuchten Boden. Die Blüthe dauert von Juni bis August und selbst noch länger, wenn man die abgeblüheten Zweige sofort entfernt. Die Blumen dieser Art sind für die Bouquetbinderei nicht ohne Werth.

Man säet diese Silene aus: — 1. Im April-Mai an den Platz; die aufgegangenen Pflanzen werden soweit gelichtet, daß sie 15—20 Centimeter weit von einander entfernt stehen. — 2. Im September an den Platz oder auch wohl auf ein Gartenbeet, von wo man die Pflänzchen auf eine gut gelegene Rabatte pikirt, worauf man sie im März-April mit 30—40 Centimeter Abstand zum Bleiben pflanzt. — Sie säet sich oft von selbst aus. Von einer Aussaat in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz in leichtes, durchlassendes Erdreich erhält man im Herbst bisweilen noch einen leidlichen Flor.

Diese Silene gehört zu denjenigen Arten ihrer Gattung, welche an gewissen Theilen des Stengels, hauptsächlich an der Spitze desselben eine süße, angenehme und klebrige Substanz ausschwitzen, an welcher Mücken und andere kleine Insekten kleben bleiben. Sie ist jedoch nicht nur mit einer anderen Art, der Silene muscipula *Linné*, zu verwechseln, welche die nämliche Eigenschaft besitzt, aber von ihr durchaus verschieden ist und keineswegs eine Stelle unter den Ziergewächsen verdient.

2. Silene compacta *Bieberstein*, Dichtblüthige Silene.

Französisch. — Silène compacte, Silène à fleurs serrées.
Englisch. — Compact-paniced Catchfly.

Rußland. — Zweijährig. — Pflanze glatt, graugrün. Stengel knotig, stark, 40—70 Centimeter hoch, an der Spitze und bisweilen am Grunde ästig. Blätter gegenständig, groß, graugrün, dick, die wurzelständigen in Rosetten, länglich-oval, die stengelständigen lanzettförmig. Blumen sehr zahlreich, zartrosa, in sehr starken Bouquets oder in dichten und rispigen Doldentrauben; Blumenblätter ganzrandig, verkehrt-eirund.

Dichtblüthige Silene.

Diese Art ist unzweifelhaft die schönste der Gattung; leider ist sie gegen die Feuchtigkeit unserer Winter und die wiederholten schroffen Temperaturveränderungen unseres Klimas dermaßen empfindlich, daß sie in vollem Wachsthum leicht zurückgeht; es ist deshalb von Wichtigkeit, sie in einem recht gesunden und durchlässigen Boden zu kultiviren. Indessen ist ihr ein etwas compakter, jedoch milder und selbst ein frischer Boden (ein guter sandiger Gartenboden) zuträglicher, als ein leichter und sehr trockener. Außerdem verlangt sie Luft und Licht, aber eine nur sehr mäßige Bewässerung. Man besetzt mit ihr größere Töpfe, deren Boden man mit Kalkschutt, gestoßener Kohle u. s. w. bedeckt hat.

Digitized by Google

Man säet diese Silene im Juni-Juli auf ein Gartenbeet, pikirt sie und pflanzt sie an den Platz im Herbst oder im Frühjahr. Blüthezeit Juli-August. Sie macht auf Rabatten, sowie in kleinen und großen Gruppen vielen Effekt, vorzüglich wenn man diese über die Sohle der Wege erhöht hat.

Es geschieht bisweilen, daß Pflanzen dieser Art, zufällig an die Ränder der Wege und in einen festgetretenen Boden gelangt, ohne alle Pflege kräftige und prächtig blühende Exemplare geben. Es scheint also, daß die Pflanze ein geringeres Maaß von Aufmerksamkeit verlangt, als man im Allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Man könnte auch versuchen, diese Pflanze in der für Huegelia coerulea angegebenen Weise zu kultiviren.

3. Silene pendula *Linné*, Hängende Silene.

Lat. Syn. — Silene barbata Hortorum, S. graeca Hortorum, S. rosea Hortorum, S. rosea graeca Hortorum, S. cretica Hortorum.
Französisch. — Silène pendant, Silène de Crète, Silène rose pendant, Silène à fruits pendants.
Englisch. — Pendulous Catchfly.

Griechenland, Kreta, Sicilien. — Ein- und zweijährig. — Stengel sehr ästig, ausgebreitet, büschelig, 20—25 Centimeter hoch, behaart und an der Spitze etwas kleberig. Blätter gegenständig, behaart, die unteren verkehrt-eiförmig, die stengelständigen länglich-lanzettförmig. Blüthen achselständig, sehr zahlreich, Anfangs aufrecht, nach dem Verblühen hängend, ziemlich groß, zartrosa, in gabeltheiliger Traube. Kelch blasig-aufgetrieben, etwas gefärbt; Blüthenblätter mit ausgerandetem und ausgebreitetem Saume, am Grunde mit einer kleinen Krone, über welche der dreitheilige Griffel hinaustritt.

Hängende Silene.

Diese Silene ist eine der hübschesten und zur Bildung von Gruppen, bandartigen Pflanzungen und niedrigen und dichten Einfassungen werthvollsten Pflanzen, die im Frühjahr blühen.

Var. alba Hortorum, Abart mit weißen Blumen.

Diese Abart unterscheidet sich von der Art nur durch die weißen, fleischfarbig überhauchten Blumen.

Var. ruberrima *Horti Vilmorini*, Braunstengelige Abart mit lebhaft rothen Blumen.

Ausgezeichnet durch ihre lebhaft rosenrothen und carminrothen Blumen, wie durch die bräunliche Färbung der Stengel und Aeste, die sich selbst über die Blätter und den Kelch ausbreitet. Diese Varietät ist gut charakterisirt, zwar etwas weniger dicht und buschig, als die Stammart, aber dafür von reicherem Colorit. Sie ist sehr reichblühend und sehr dauerhaft und der Art jedenfalls vorzuziehen.

Durch ihren Wuchs, ihren Habitus und den Reichthum ihres Flors ist die Silene pendula eine für Einfassungen, Gruppen und für die allgemeine Decoration regelmäßiger, wie landschaftlich gehaltener Gärten sehr geschätzte Pflanze; sie nimmt sich in Massen im Gartenrasen besonders gut aus. Man säet sie: —

Digitized by Google

1. Von Juli bis September an den Platz und sehr weitläufig, oder auch auf ein besonderes Beet, und in diesem Falle pikirt man sie auf ein anderes Gartenbeet mit 10—15, selbst bis 20 Centimeter allseitigem Abstand, je nach der Nahrhaftigkeit des Bodens, und pflanzt sie im Herbst oder im Frühjahre zum Bleiben, wobei die Stöcke nach allen Seiten 30—40 Centimeter Raum erhalten müssen; bei dieser Kulturweise bildet sie prächtige Büsche, welche sich schon von Ende April oder Anfangs Mai mit Blüthen bedecken und bis in den Juni hinein in Blüthe bleiben. Da jedoch die Pflanzen dieser Art in harten Wintern, hauptsächlich durch den bei uns so häufigen Wechsel zwischen Frost und Thauweiter leicht zu Grunde gerichtet werden, so ist es nöthig, sie durch Strohdecken oder durch übergestülpte Töpfe, die mit Laub bedeckt werden, zu schützen. Noch besser

Braunstengelige Abart.

würde es sein, diese Silene Ende Septembers in Töpfe zu pikiren und im kalten Kasten zu überwintern, um sie im Frühjahr mit dem vollen Ballen in's Freie zu pflanzen; im Winter muß man ihr reichliche Luft geben und sie dem Lichte so nahe wie möglich halten, um das Vergeilen zu verhüten. — 2. Man säet sie auch im März und April an den Platz und diesem Falle dauert die Blüthe von Juli bis August. — 3. Man könnte sie auch noch im Mai-Juni an den Platz säen, um eine Spätblüthe zu erhalten, doch ist diese späte Aussaat ungebräuchlich. Die aus der Frühjahrsaussaat hervorgehenden Pflanzen sind gewöhnlich viel magerer, als die aus der Herbstaussaat, weshalb man im Frühjahr etwas dichter säen muß. Die weißblühende Varietät wird mit Vortheil neben der Stammart oder der braunstengeligen Varietät angepflanzt, um dadurch einen angenehmen Farbenkontrast hervorzubringen.

Diese Silene gedeiht fast in allen gesunden Bodenarten und besser in voller Sonne und luftig, als in kaltem und feuchtem Boden.

Digitized by Google

4. Silene bipartita *Desfontaines*, Zweitheilige Silene.

Lat. Syn. — Silene rubella Hortorum, S. vespertina *Rhetz.*
Französisch. — Silène rose, Silène à feuilles de Pâquerette, Silène du soir.
Englisch. — Bipartite Catchfly.

Süd-Europa, Mauritanien. — Einjährig. — Pflanze mit kurzen Haaren bekleidet, mit ästigen, aufrechten, dünnen, 30—50 Centimeter hohen Stengeln. Blätter gegenständig, die unteren verkehrt-oval, fast spatelförmig, stumpf, die oberen schmal. Blumen in einseitigen, ährenförmigen Trauben; Kelch verkehrt-kegelförmig; Blumenblätter schön rosa, ziemlich tief-zweilappig eingeschnitten, der Saum am Grunde mit Schuppen derselben Farbe besetzt.

Zweitheilige Silene.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese Art, welche in den Gärten oft unter dem Namen Silene pulchella geht, öffnet ihre Blumen erst gegen Abend und diese bleiben geöffnet bis gegen 9 oder 10 Uhr Morgens; sie folgen von Juni bis August auf einander und selbst noch länger, wenn man die Stengel, wenn der beste Flor vorüber ist, über der Erde abschneidet. Sie ist zur Ausschmückung der Rabatten, zu kleinen Gruppen und zu Massenpflanzungen geeignet. — Kultur wie bei Nr. 3. Indessen ist die Herbstaussaat für diese Pflanze nicht anwendbar, da sie sich vor Winters so stark zu entwickeln pflegt, daß sie später den Einflüssen des Frostes und des Thauwetters erliegt.

5. Silene ornata *Aiton*, Geschmückte Silene.

Französisch. — Silène à odeur de Tagète, S. d'ornement.
Englisch. — Ornate Catchfly.

Kap. — Einjährig. — Pflanze drüsig-weichhaarig, einen durchdringenden Geruch aushauchend. Stengel 60—70 Centimeter hoch, oben ästig. Blätter gegenständig, dick, die unteren verkehrt-eirund-lanzettförmig, die oberen lanzettlich, etwas abgestumpft. Blumen groß, purpurrosa oder weinroth und sammetartig, in lockeren Trauben; Kelch walzenförmig, aufgetrieben, gestreift, gegen die Mitte geadert; Blumenblätter mit zweilappigem Saume; die Lappen breit und schwach gezähnt.

Diese Silene eignet sich hauptsächlich zur Ausschmückung der Rabatten großer Gärten. Man säet sie: — 1. Im September auf ein Saatbeet des freien Landes, pikirt sie in Töpfe, die man im kalten Kasten überwintert und pflanzt sie im Frühjahr an den Platz; sie blüht dann von Mai bis August. — 2. An

Digitized by Google

den Platz im April-Mai; sie beginnt dann im Juni-Juli zu blühen und fährt damit fort bis zum September.

Diese Art hat mehrere Varietäten mit mehr oder minder dunklen und selbst mit fast weißen Blumen hervorgebracht, die man aber zu fixiren keine Veranlassung gehabt.

6. Silene Atocion *Murray*, Nagwurzartige Silene.

Lat. Syn. — Silene orchidea *Linné.*
Französisch. — Silène Atocion.
Englisch. — Orchis-flowered Catchfly.

Orient. — Einjährig. — Pflanze klebrig, mit schon am Grunde verästeltem, 25—50 Centimeter hohem Stengel. Blätter gegenständig, ziemlich groß, glatt, an den Rändern etwas gewimpert, die wurzelständigen spatelförmig, die stengelständigen rundlich-oval, sitzend. Blüthen ziemlich zahlreich, carminrosa, in doldigen Trauben; Blumenblätter zweilappig, am Grunde des Saumes mit zwei pfriemlichen Schüppchen.

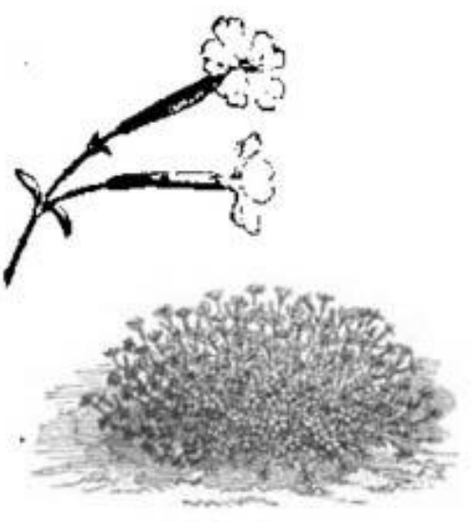
Diese Silene ist sehr hübsch, aber ihre Blüthe rasch vorüber; sie eignet sich zur Bildung von Einfassungen und Gruppen. Man säet sie an den Platz von März bis April und lichtet die jungen Pflanzen so weit, daß die bleibenden 20 bis 25 Centimeter weit von einander stehen. — Blüthezeit Juni-Juli.

Man kultivirt außerdem in den Gärten andere einjährige Leimkräuter, namentlich Silene echinata und Bergerii, mißbräuchlich Silene regia und Silene atrorosea genannt, behaarte Pflanzen mit steifhaarigem Kelche, mit rosenrothen und carminrothen Blumen, aber ihre Blüthe ist von kurzer Dauer und sie haben Nichts, was ihnen einen Vorzug vor den schon beschriebenen einjährigen Silenen verleihen könnte.

7. Silene Schafta *Gmelin*, Schafta-Silene.

Französisch. — Silène Schafta.
Englisch. — Schafta-Catchfly.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Pflanze sehr ästig, mit gestreckten, dann aufrechten Aesten, in hübschen, 10—12 Centimeter hohen Büschen. Blätter gegenständig, die unteren länglich, die oberen spitz-eirund, hellgrün. Blumen groß, aufrecht, in verästelten und verlängerten Trugdolden; Kelch an der Spitze etwas aufgetrieben; Krone breit; die Blumenblätter purpurrosa, mit ausgebreitetem, oval-keilförmigem, in der Mitte ausgerandetem Saume und einem mit kleinen weißen Schüppchen besetzten Nagel. Im Centrum verbergen 10 Staubgefäße mit gelblichen Staubbeuteln einen dreitheiligen Griffel.



Schafta-Silene.

Die Blüthe dieser schönen Art dauert von Juli bis September und bisweilen bis zum Oktober; sie macht einen guten Effekt, hauptsächlich wenn sie in einzelnen Exemplaren auf Steingruppen und Felsen angepflanzt wird; auch bereitet man aus ihr reizende Einfassungen und Teppiche; man besetzt mit ihr Abhänge u. s. w. Sie wird aus Samen vermehrt, welche von April-Mai bis Juli auf ein Gartenbeet ausgesäet werden; man pikirt die Pflanzen auf ein anderes Beet

Digitized by Google

und bringt sie im Herbst, besser aber im Frühjahr, an den Platz, wo sie 25 bis 30 Centimeter weit von einander zu stehen kommen müssen. Man kann sie auch im Frühjahr und zeitig im Herbst durch Theilung der Stöcke vermehren.

Diese Art ist sehr hart, indessen muß man es vermeiden, sie an schattige und feuchte Stellen zu pflanzen.

8. Silene Zawadskii *Lallemant*, Zawadsky's Silene.

Französisch. — Silène de Zawadsky.
Englisch. — Zawadsky's Catchfly.

Galizien. — Ausdauernd. — Wurzelblätter Rosetten bildend, spitz-lanzettlich, am Rande etwas behaart, die Stengelblätter gegenständig, an Zahl gering und schmaler. Stengel dünn, aufrecht, 15—20 Centimeter hoch. Blumen in gabeltheiligen, rispigen, dichten Trauben; Kelch aufgetrieben, eirundlich, kaum behaart; Blumenkrone weiß, die Blumenblätter mit fast kreisförmigem Saume und am Grunde mit zwei linealen Anhängseln.

Diese Silene blüht von Mai bis Juni. Wegen ihrer schwachen Entwickelung und ihrer Vegetationsweise eignet sie sich zur Bildung von Einfassungen und zur Ausschmückung der Felsen, Steingruppen u. s. w.; trockene und leichte Bodenarten sind ihr gedeihlicher, als zu lehmiges und frisches Erdreich. Da Samen selten zu haben sind, so wird sie gewöhnlich durch Wurzelschossen entweder im Herbst oder im Frühjahr vermehrt; sollte man zu etwas Samen kommen, so ist er zu behandeln, wie bei Nr. 9 angezeigt worden.

9. Silene Saxifraga *Linné*, Steinbrechartige Silene.

Französisch. — Silène Saxifrage, Silène casse-pierres.
Englisch. — Saxifrage-like Catchfly.

Alpen. — Ausdauernd. — Kleine, ganz niedrige Pflanze. Stock halbholzig. Stengel dünn, ästig, ausgebreitet, dann aufrecht, 10—15 Centimeter hoch, einem kurzen Rasen ähnlich. Blätter gegenständig, lineal, zart grün. Blüthen geradestehend, einzeln, selten zu 2—3 an fadenförmigen, 2—4 Centimeter langen Stielen; Kelch Anfangs verkehrtkegelförmig, dann an der Spitze aufgetrieben; Blumenblätter weiß, unten grünlich oder purpurn; Saum ausgerandet, ausgebreitet, rollt sich zu einer bestimmten Zeit nach innen um; Krone am Schlunde mit zwei kleinen weißen Schuppen besetzt.

Steinbrechartige Silene.

Diese Art bildet niedrige und sehr graziöse Einfassungen. Sie blüht gewöhnlich im April-Mai, bisweilen im Juni-August. Ein leichter, frischer Boden und eine halbschattige Lage sind ihr nothwendig; indessen gedeiht sie auch ziemlich gut in einem ziemlich trockenen, leichten Boden und in voller Sonne, doch haben hier die Blüthen weniger lange Dauer. Sie kann auch zur Dekoration der Steingruppen verwendet werden.

Man vermehrt sie gewöhnlich zu Ende des Winters und im Frühjahre aus Wurzelschossen und bringt die Stöcke etwa 20—25 Centimeter weit von einander. Man kann sie aus Samen erziehen, die man im Juni-Juli auf ein Gartenbeet säet; die

Digitized by Google

jungen Pflanzen pikirt man mit 10—15 Centimeter allseitigem Abstand und pflanzt sie im Frühjahr an den Platz.

10. Silene acaulis *Linné*, Stengellose Silene.

Deutsch. Syn. — Zwerg-Silene.
Französisch. — Silène sans tige, Silène à courtes tiges.
Englisch. — Stemless Catchfly, Dwarf Catchfly.

Schweiz, Oesterreich, Alpen. — Ausdauernd. — Ganz zwergwüchsige Pflanze mit sehr ästigen, dichten, nicht über 4—5 Centimeter hohen Stengeln. Blätter klein, spitz, lineal-lanzettlich, zartgrün; Blüthenstiele fadenförmig, 2—3 Centimeter lang, einblüthig. Blumen schön rosa; Blumenblätter mit verkehrt-eirundem, ausgerandetem oder zweitheiligem Saume.

Die Zwerg-Silene bildet einen kurzen, dichten, schön grünen Rasen, der sich mit reizenden, kleinen rosenrothen Blüthen bedeckt. Sie liebt etwas schattige und steinige Orte und man kann sie deshalb zur Decoration der Felsen oder nördlicher Abhänge benutzen; sie liebt moorige und durchlassende Haideerde. Sie blüht von Mai-Juni bis Juli. Man säet sie von April bis Juni-Juli in Schalen mit Haideerde im Halbschatten; man pikirt die Pflanzen in Töpfe, die man frostsicher, z. B. im kalten Kasten mit den Alpenpflanzen überwintert und im Frühjahr mit 15 oder 20 Centimeter Abstand an den Platz pflanzt. Man kann die Zwerg-Silene auch durch Theilung der Stöcke zeitig im Herbst und im Frühjahr vermehren.

11. Silene maritima *Whithering* var. flore pleno Hortorum, Gefüllte Meerstrand-Silene.

Lat. Syn. — Cucubalus Behen *β Linné*. Silene inflata *β Hooker*.
Französisch. — Silène maritime à fleurs pleines.
Englisch. — Double-flowered Sea-side-Catchfly.

Europa. — Ausdauernd. — Pflanze graugrün, Rasen bildend, mit holzigem Wurzelstock; letzterem entspringen zahlreiche Stengel, die unfruchtbaren sehr blattreich, ausgebreitet, die fruchtbaren ausgebreitet, dann aufrecht. Blätter gegenständig, etwas dick, spitz, länglich, die unteren in den Grund verschmälert, alle mit kleinen dornigen Zähnen gewimpert. Blumen weiß, wenig zahlreich, an der Spitze des Stengels in einer Art gebogenener, lockerer und gabeltheiliger Traube; Kelch verkehrt-eirund, blasig, häutig, durchsichtig und röthlich geadert, fünfzähnig, mit dreieckigen Zähnen; Blumenkrone gefüllt, aus mehreren Reihen von Blumenblättern bestehend, welche bisweilen den Kelch aufreißen machen und aus der Umbildung der Staubgefäße entstanden sind.

Gefüllte Meerstrand-Silene.

Diese Silene blüht von Ende Mai oder von Juni bis zum August; wegen der Weise ihrer Vegetation eignet sie sich zur Ausschmückung steiniger Böschungen, der Felsen, der Abhänge u. s. w. Sie gedeiht in durch-

Digitized by Google

lassenden, leichten, sandigen Bodenarten und leidet weder durch Hitze, noch durch Dürre und scheint nur gegen Feuchtigkeit empfindlich zu sein. Man vermehrt sie im Frühjahr durch Theilung der Stöcke oder durch ihre zahlreichen Stengel, welche gewöhnlich schon bewurzelt sind, und die man mit 40—50 Centimeter allseitigem Abstande einpflanzt.

SILPHIUM *Linné* — Silphie.

Syngenesia Necessaria. — Compositae.

Namenserklärung: Silphi wird eine Art dieser Gattung im nördlichen Afrika genannt. Das Silphion (griechisch) der Alten ist eine Umbellifere, Thapsia Silphium, welche Gummiharz lieferte, folglich eine von dem Linné'schen Silphium ganz verschiedene Pflanze.

1. Silphium laciniatum *Linné*, Schlitzblätteriges Silphium.

Französisch. — Silphium à feuilles laciniées.
Englisch. — Jagged Silphium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel stark, bis 2½ Meter hoch, wenig verästelt und nicht sehr blattreich. Blätter gegenständig, groß, runzelig, fiedertheilig, mit spitz-lanzettlichen, weiß gewimperten Fiederlappen; die

1 Schlitzblätteriges Silphium.

Durchwachsenes Silphium.

Wurzelblätter lang gestielt. Blüthen in einzelnen, großen, kurz gestielten, abstehenden oder geneigten Köpfchen, mit der Neigung, sich nach Osten zu wenden; Hüllkelch mit breit-ovalen, spitzen, gewimperten Blättchen; Strahlblümchen 5 bis 6 Centimeter lang bei 5—8 Millimeter Breite, zwei- oder dreizähnig, schön gelb, mit gelber und brauner Scheibe.

Blüht von Juli-August bis September.

Wegen ihrer majestätischen Haltung und ihrer Höhe eignen sich die Silphien hauptsächlich zur Decoration großer Gärten und der Parkanlagen. Man kann

Digitized by Google

sie auf dem Gartenrasen, auf Abhängen, in der Nähe von Bächen und Flüssen anbringen, sie in den Bosquets mit licht gepflanztem Gehölz mischen, das noch nicht zu dichten Schatten wirft. Sie erfordern ein tiefes, lehmig-sandiges, lockeres und durchlassendes Erdreich, doch gewöhnen sie sich gern an einige Bodenfeuchtigkeit, besonders in warmen Lagen.

Da Samen immer ziemlich selten sind, so vermehrt man diese Pflanzen gewöhnlich aus Wurzelschossen im Herbst oder Frühjahr. Hat man aber etwas Samen, so säet man ihn von April bis Juni in Töpfe, pikirt die Sämlinge auf ein Gartenbeet und pflanzt sie im nächsten Jahre an den Platz mit 50 bis 75 Centimeter allseitigem Abstand. Sie blühen gewöhnlich erst nach dem dritten Jahre.

2. Silphium perfoliatum *Linné*, Durchwachsenes Silphium.

Französisch. — Silphium perfolié.
Englisch. — Leaf-stem-pierced Silphium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel robust, vierkantig, bis über 2 Meter hoch. Blätter gegenständig, groß, am stengelumfassenden Grunde verwachsen; diese Blätter sind auf beiden Seiten rauh, breit-eirund-lanzettlich, mit dicken Nerven und grob gezähnt. Hüllkelch ziemlich kurz gestielt, mit drei Reihen glatter, eirunder, spitzer Schuppen; Strahlblümchen spatelförmig, gelb; jedes Blüthenköpfchen hat einen Durchmesser von 6—7 Centimeter; Scheibe gelb und grün. Blüht im August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

3. Silphium trifoliatum *Linné*, Dreiblätteriges Silphium.

Französisch. — Silphium à trois feuilles.
Englisch. — Three-leaved Silphium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel cylindrisch, gegen 1½ Meter hoch. Blätter zu dreien in Wirteln, gestielt, eirund-lanzettlich, gezähnt, auf beiden Seiten rauh anzufühlen. Blüthen in lang gestielten, 5 Centimeter und darüber breiten Köpfchen; Hüllkelch mit 3 Reihen glatter und angedrückter, an der Spitze zurückgebogener Schuppen; Strahlblümchen lineal-lanzettlich, zweizähnig, gelb.

Blüht ebenfalls im Juli-August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

4. Silphium integrifolium *Michaux*, Ganzblätteriges Silphium.

Französisch. — Silphium à feuilles entières.
Englisch. — Entire-leaved Silphium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel fast 2 Meter hoch, an der Spitze ästig. Blätter etwas runzelig, sitzend, gegenständig oder zu dreien wirtelig, oval-lanzettlich, gezähnt. Blüthen in lang gestielten, 7 Centimeter breiten Köpfchen; Hüllkelch mit 4 oder 5 Reihen abstehender oder zurückgebogener Schuppen; Strahlblümchen lineal-lanzettlich, grünlich-gelb.

Blüht von Juli bis August. — Kultur und Verwendung von Nr. 1.

5. Silphium terebinthinaceum *Linné*, Terpenthin-Silphium.

Französisch. — Silphium à odeur de térébenthine.
Englisch. — Turpentine scented Silphium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel stark, walzig, glatt, 1 bis 1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd; die wurzelständigen lang gestielt, oval, etwas spitz; die oberen stengelständigen oval; alle gezähnt und etwas rauh.

Digitized by Google

Blüthenköpfchen wenig zahlreich, 4—5 Centimeter breit, in lockeren Trauben; Hüllkelch mit glatten, stumpfen Schuppen; Strahlblümchen hellgelb.

Diese Art blüht von Juli-August bis September. — Kultur und Anwendung wie bei Nr. 1.

In den Collectionen kultivirt man bisweilen Silphium ternatum und connatum, welche aber in ihren ornamentalen Eigenschaften Nichts vor den vorigen Arten voraus haben.

SISYRINCHIUM *Linné* — Rüsselschwertel.

Triandria Monogynia — Irideae.

Namenserklärung: Von dem griechischen sys, Schwein, und rhynchos, Rüssel, das heißt eine Pflanze, deren Zwiebel einem Schweinerüssel ähnlich sieht, oder von Schweinen gern gefressen wird. Nach Hofmannsegge sollte der Name Syorrhynchium geschrieben werden.

1. Sisyrinchium anceps *Linné*, Zweischneidiger Rüsselschwertel.

Lat. Syn. — Sisyrinchium gramineum *Lamarck.*
Deutsch. Sym. — Grasäugelchen.
Französisch. — Sisyrinque graminé.
Englisch. — Two-edged Sisyrinchium.

Virginien, Kanada. — Wurzeln faserig; Blätter linien-schwertförmig, schmal, grasartig. Schäfte 15—20 Centimeter hoch, zweischneidig, geflügelt, fast ohne Blätter. Aus einer Blüthenscheide entwickeln sich 2—4 Blumen; die Scheide ist länger. Blumen schön blau, mit 6 ausgerandeten, stachelspitzen Blumenblättern.

Diese schöne Art dauert im Freien, wächst in jedem guten, lockeren, durchlassenden Boden und kann zu Einfassungen verwendet werden.

2. Sisyrinchium Bermudianum *Linné*, Bermudischer Rüsselschwertel.

Französisch. — Sisyrinque des Bermudes, Bermudienne à petites fleurs.
Englisch. — Small-flowered Bermuda flag.

Bermuda-Inseln. — Einjährig und ausdauernd. — Wurzeln faserig. Stengel plattgedrückt, an der Spitze ästig, zwischen 15 und 20 Centimeter hoch. Blätter zweizeilig, scheidig, lineal, schwertförmig, im Winter dauernd. Blumen leicht vergänglich, himmelblau, zu vier in Büscheln, auf Stielen, welche länger sind, als die Scheide. Blumen (Perianthium) schwach geröhrt, 1 Centimeter breit, mit 6 ausgebreiteten, gleichen und stachelspitzen Lappen; drei Staubgefäße am Grunde des Perianthiums, die Fäden mit der Röhre verwachsen; Griffel kurz, mit 3 spitzen Narben.

Obschon die Blumen dieser Pflanze schnell verblühen, so sind sie doch wegen ihrer heiteren azurblauen Farbe und ihrer langen Aufeinanderfolge vom Juni bis zum Juli und bisweilen wieder im Herbst sehr annehmbar. Man muß sie als Einfassung kultiviren, in mildem, leichtem Boden, vorzugsweise in Haideerde. Frostsicher durchwintert ist sie ausdauernd und man kann sie dann aus Wurzel-

Digitized by Google

ſchoſſen im Frühjahr vermehren. Gewöhnlich kultivirt man ſie aber nur als Einjährige und ſäet ſie dann im März-April in das Miſtbeet oder in Schalen aus, die man im Warmbeete hält; ſind die Pflänzchen hinreichend entwickelt, ſo pflanzt man ſie an den Platz; man kann ſie aber auch im April-Mai an den Platz ſäen, doch kommt ſie dann ſpäter, erſt im Herbſt, zur Blüthe. Beide Vermehrungsweiſen ſind auch für die unter Nr. 1 angeführte Art gebräuchlich.

Bermudiſcher Rüſſelſchwertel.

SIUM *Linné* — Waſſermerk.

Pentandria Digynia. — Umbelliferae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen sion, dem das keltiſche Wort siw, Waſſer, zu Grunde liegt; die meiſten Arten lieben naſſe Standorte.

Sium latifolium *Linné*, Breitblätteriger Waſſermerk.

Deutsch Syn. — Brunnenpeterlein, Froscheppich, Froschpeterlein, Wassereppich, grosse Wasserpastinake.
Französisch. — Sium à larges feuilles, Berle, Ache d'eau.
Englisch. — Large-leaved Sium, Skirret.

Einheimiſch. — Ausdauernde Waſſerpflanze. — Stengel ſtark, aufrecht, gerieſelt, fünfkantig, äſtig, bis 1½ und 2 Meter hoch, Stockſproſſen treibend. Blätter gefiedert; Blättchen länglich-lanzettlich, am Grunde ungleich, ſcharf geſägt, die Spreite der untergetauchten Blätter doppelt-fiederſpaltig oder zerſchlitzt. Blüthen klein, zu Döldchen vereinigt, die eine Dolde bilden, deren Strahlen am Grunde mit einer Hülle umgeben ſind. Jede dieſer Blüthen hat einen ſehr kleinen, fünfzähnigen Kelch, 5 verkehrt-eirunde, ausgerandete, weiße Blumenblätter, 5 Staubgefäße und 2 Griffel auf der zuſammengedrückten Frucht. Karpelle mit 5 fadenartigen Rippen.

Dieſe Pflanze erreicht von Juni bis zum Auguſt ihre volle Entwickelung. Sie iſt ſehr hart und obſchon ſie eines ausgezeichneten Charakters entbehrt, ſo kann ſie doch mit einigem Vortheil zur Ausſchmückung der Waſſerflächen,

Breitblätteriger Waſſermerk.

Digitized by Google

der Bäche u. ſ. w. verwendet werden. Wie die Mehrzahl der Waſſergewächſe bedarf ſie eines lehmigen oder ſchlammigen Bodens. Man vermehrt ſie mit Leichtigkeit aus Stockſproſſen im Herbſt oder im Frühjahr, oder auch aus Samen im Juni-Juli, die man in feuchten Gartenboden oder in Töpfe ſäet, die durch Unterſetzer immer feucht erhalten werden. Sind die Sämlinge hinlänglich ſtark geworden, ſo pflanzt man ſie zum Bleiben, ohne jedoch den Wurzelhals zu tief in das Waſſer zu bringen.

SOGALGINA *Cassini* — Sogalgina.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Durch Verſetzung der Buchſtaben des Namens Galinsoga entſtanden, einer Gattung, welche zu dieſer neuen Gattung Arten geliefert hat. M. M. Galinſoga war erſter Arzt der Königin von Spanien und Intendant des königlichen Gartens zu Madrid.

Sogalgina trilobata *Cassini*, Dreilappige Sogalgina.

Lat. Syn. — Galinsoga trilobata Hortorum.
Franzöſiſch. — Sogalgine trilobée.
Engliſch. — Three-lobed Sogalgina.

Mexiko. — Einjährig. — Weichhaarige, gegen 50—60 Centimeter hohe Pflanze mit ſehr äſtigen Stengeln und aufrechten, buſchigen Aeſten. Blätter abwechſelnd, dunkelgrün, eirund-lanzettlich, die oberen ſchmaler, alle an ihrem Grunde oft mit zwei Seitenlappen. Blüthenköpfchen zahlreich, endſtändig, lang geſtielt; Hüllkelch rundlich, mit mehreren Reihen faſt häutiger, ovaler, ſtumpfer Schuppen; Strahlblümchen goldgelb, keilförmig, am Saum dreizähnig; Narben hervortretend; Staubbeutel purpurn.

Dreilappige Sogalgina.

Dieſe Pflanze macht ziemlich viel Effekt, hauptſächlich durch die Färbung ihrer Blume, die um ſo dunkler wird, je weiter die Jahreszeit vorſchreitet. Man ſäe die Samen im März-April in das Miſtbeet, pikire auch die aufgegangenen Pflänzchen warm und pflanze ſie im Mai mit einem Abſtande von 50 bis 60 Centimeter unter ſich an den Platz. Die Blüthe beginnt im Juli-Auguſt und dauert bis zum Eintritt des Froſtes. Man kann ſie zur Ausſtattung der Gruppen und Rabatten großer Gärten verwenden.

Digitized by Google

SOLANUM *Linné* — Nachtſchatten.

Pentandria Monogynia. — Solaneae.

Namenserklärung: Vom lateiniſchen solanum (Beruhigung, von solari), in Bezug auf die ſchmerzſtillenden und einſchläfernden Wirkungen mehrerer Arten.

1. Solanum sisymbrifolium *Lamarck*, Rautenblätteriger Nachtſchatten.

Lat. Syn. — Solanum Balbisii *Dunal*, S. decurrens *Balbis*, S. viscosum *Lagasca.*
Franzöſiſch. — Morelle à feuilles de Vélar, de Sisymbre.
Engliſch. — Sisymbrium-leaved Nightshade.

Süd-Amerika. — Einjährig. — Drüſig behaarte, an faſt allen ihren Theilen mit langen, hellgrünen oder gelblichen Stacheln bewaffnete Pflanze. Stengel äſtig, 50—80 Centimeter und ſelbſt bis 1 Meter hoch, durch die herablaufenden Blätter kantig. Letztere abwechſelnd, ſehr ſtachelig, halbgefiedert, mit 5 oder 7 ſtumpfen, unregelmäßig gezähnten Lappen. Blumen groß, weiß, bisweilen lila oder violett angehaucht, in endſtändiger, faſt wickeltraubiger Trugdolde, welche der der Kartoffel ähnelt; Kelch mit 5 ungleichen Zipfeln; Krone radförmig, mit 5 runden, faſt 3 Centimeter breiten Lappen; 5 Staubgefäße mit ſafrangelben Staubbeuteln und 1 kurzer Griffel. Frucht eine Beere, von der Größe einer kleinen Wallnuß und von der Form einer Herzkirſche, theilweiſe und mehr oder weniger von den angedrückten und ſtacheligen Kelchzähnen umſchloſſen, zwiſchen denen man die tomate- etwas ſiegellackrothe, ſchwach klebrige und, wenn reif, ſüßſäuerliche Frucht erblickt. — Kultur wie bei Nr. 2.

Rankenblätteriger Nachtſchatten.

2. Solanum citrullifolium *Alexander Braun*, Paſtekenblätteriger Nachtſchatten.

Franzöſiſch. — Morelle à feuilles de Pastèque.
Engliſch. — Citrule-leaved Nightshade.

Texas. — Einjährig. — Stachelige, von Grund an äſtige, 50 bis 60 Centimeter hohe Pflanze. Blätter abwechſelnd, ſtachelig, unterhalb gefiedert-halbgefiedert, oberhalb doppelt-halbgefiedert, mit buchtig-gezähnten Lappen. Blumen ziemlich groß, roſaviolett, Kronenlappen lanzettlich-oval, ſpitz; Staubbeutel orange.

Dieſe beiden Solanum-Arten ſind durch ihren maleriſchen Habitus, ihre Belaubung und ihre von Juli bis Oktober auf einander folgenden Blumen ſehr elegante Pflanzen. Sie machen auf den Rabatten und Gruppen und

Digitized by Google

Pastekenblätteriger Nachtschatten.

selbst isolirt auf dem Gartenrasen einen recht guten Effekt, verlangen aber eine leichte und nahrhafte Erde und eine warme Lage.

Man säet sie Ende März oder Anfangs April auf ein warmes Beet, pikirt sie in ein ähnliches Beet und pflanzt sie in der zweiten Hälfte des Mai zum Bleiben, wobei man den Stöcken unter sich eine Entfernung von 50 bis 60 Centimeter giebt.

3. Solanum laciniatum *Aiton*, Schlitzblätteriger Nachtschatten.

Französisch. — Morelle à feuilles lacinées.
Englisch. — Jagged Nightshade.

Australien, Neuseeland. — Einjährig und strauchig. — Kahle Pflanze von malerischem und sehr ornamentalem Habitus. Stengel schlank, oben ästig, bis 2 Meter hoch und darüber. Blätter lang, abwechselnd, halbgefiedert, bisweilen, aber selten, ganzrandig, mit linealen Lappen, schön grün. Blumen groß, violettblau, in seitlichen Trauben. Beeren länglich, gelblich oder orangegelb, mit fadem Fleische. — Kultur wie bei Nr. 8.

Schlitzblätteriger Nachtschatten.

Unter dem Namen Solanum reclinatum Hortorum oder Solanum pinnatifidum *Lamarck*, kultivirt man eine nahe verwandte Art, welche vielleicht nur eine etwas schwächere Form mit biegsameren Zweigen und schmaleren Blättern ist, als Solanum laciniatum. Sie ist elegant und muß kultivirt werden, wie die Stammart.

4. Solanum ferrugineum *Jacquin*, Rostfarbener Nachtschatten.

Französisch. — Morelle ferrugineuse.
Englisch. — Ferruginous Nightshade.

Süd-Amerika. — Einjährig, ausdauernd und strauchig im Gewächshause. — Robuste, an den Stengeln, jungen Blättern, Blüthenstielen und am Kelche mit kleberiger, rostfarbener Behaarung. Stengel durch die herablaufenden Blätter geflügelt, und gleich den letzteren mit zerstreuten Stacheln bewaffnet. Sie ist ästig, buschig und kann gegen 1 Meter hoch werden. Blätter herzförmig-oval oder oval-lanzettlich, schwach gelappt oder buchtig, stark drüsig-weichhaarig, unten

Digitized by Google

hellgrün. Blumen in doldenförmigen Wickeltrauben; Blüthenstiele vielblumig; Blumenkrone groß, purpur-lila, mit 5 tief eingeschnittenen, lineal-lanzettlichen, spitzen, bisweilen breit-oval-lanzettlichen Lappen; Staubgefäße mit orangegelben Staubbeuteln. Beeren klein, kugelig, bei der Reife schwärzlich.

Blüthezeit, Kultur und Verwendung wie bei Nr. 8.

5. Solanum marginatum *Linné*, Geränderter Nachtschatten.

Lat. Syn. — Solanum abyssinicum *Jacquin*, S. cabiliense Hortorum, S. cabiliense argenteum Hortorum, S. niveum *Allioni*.
Französisch. — Morelle à feuilles marginées.
Englisch. — White bordered Nightshade.

Abyssinien. — Einjährig, ausdauernd, strauchig. — Robuste, aufrechte, ästige und buschige Pflanze, welche eine Höhe von mehr als 1 Meter erreichen kann. Stengel mit einem wolligen, weißen Filz überkleidet, als wären sie mit Mehl bestreut, gleich den Blattnerven mit steifen und sehr harten Nadeln besetzt. Blätter lederartig, fast herzförmig, buchtig-gelappt, mit stumpfen oder buchtigen Lappen, glänzendgrün, glatt und oben weiß gerandet, unten seidenartig-weißfilzig. Trauben vielblumig; Blumenstiele weißfilzig, mit kleinen, zerstreueten Stacheln. Blumen geneigt; Kelch dauernd, stark filzig, weiß und mit Stacheln besetzt, mit der Frucht fortwachsend, und sie in dem unteren Drittel umfassend; Blumenkrone weiß, mit 5 bis 6 gefalteten Lappen; Staubgefäße orange. Beeren groß, rund, etwas platt, glatt, erst glänzend grün, später gelblich.

Geränderter Nachtschatten.

Blüthezeit, Kultur und Verwendung wie bei Nr. 8.

6. Solanum pyracanthum *Lamarck*, Rothstacheliger Nachtschatten.

Lat. Syn. — Solanum pyracanthos *Lamarck*.
Französisch. — Morelle à épines couleur feu.
Englisch. — Red-spined Nightshade.

Madagaskar. — Einjährig, ausdauernd und strauchig im Gewächshause. — Weichhaarige, mattgrüne Pflanze. Stengel gerade, ästig, 60—80 Centimeter hoch, gleich den Blattnerven reichlich mit geraden, langpfriemlichen, 1—2 Centimeter langen, orange- fast scharlachrothen Stacheln besetzt. Blätter gestielt, länglich, spitz, buchtig, fiedertheilig; der Mittelnerv hat auf der oberen Blattfläche dieselbe Farbe, wie die Stacheln. Blumen wenig zahlreich, geneigt; Kelch behaart und bisweilen stachelig; Blumenkrone 1½ Centimeter breit, mit 5 tief eingeschnittenen Lappen von derselben Länge, wie der Kelch, und sternförmig ausgebreitet, hellblau, mit weißlichen Streifen, und im Schlunde weiß gesternt; Staubgefäße orange. Beeren rund, zur Zeit der Reife gelblich.

Dieser Nachtschatten ist auffallend und ornamental hauptsächlich durch die lebhafte Färbung seiner zahlreichen Stacheln und dadurch zur Dekoration der

Digitized by Google

Rabatten, des Gartenrasens und zu Gruppen geeignet. Er verlangt eine leichte, doch nahrhafte Erde und einen hellen, aber möglichst warmen, und dabei luftigen Standort. — Kultur wie bei Nr. 8.

7. **Solanum robustum** *Wendland*, Kräftiger Nachtschatten.

Französisch. — Morelle robuste.
Englisch. — Robust Nightshade.

Brasilien. — Einjährig, ausdauernd und strauchig im Gewächshause. — Stengel kräftig, sehr ästig, über 1 Meter hoch, gleich den Blattnerven mit kräftigen, am Grunde verbreiterten, sehr scharfen und festen Stacheln besetzt. Dieser Stamm ist durch die herablaufenden Blätter stark geflügelt und wie die obere Fläche derselben mit langen, kleberigen, rostrothen Haaren bedeckt. Blätter sehr groß, oval-elliptisch, spitz, buchtig-gelappt, mit 8 oder 9 ovalen, spitzen Lappen, deren obere dreieckig sind; alle sind behaart und unten aschgrün; die jungen Triebe und Blätter sind sammetartig-rostfarbig. Blumen in Wickeltrauben, auf sehr starken Zipfeln; Blumenkrone weiß, tief in 5 lanzettliche, spitze, sternförmig ausgebreitete Lappen getheilt, welche von derselben Länge sind, wie die Kelchzipfel; Staubgefäße orange. Beere rund, braun, von der Größe einer kleinen Kirsche.

Kräftiger Nachtschatten.

Blüthezeit, Kultur, Verwendung und Vermehrung wie bei Nr. 8. Der ausgezeichnete Habitus und die ornamentale Belaubung machen das Hauptverdienst dieser Nachtschatten-Art aus.

Dieselbe ist zur Einzelstellung im Gartenrasen, zur Bildung von Blattpflanzengruppen in den landschaftlichen Gärten eines der empfehlenswerthesten Gewächse. Um sich recht vollkommen entwickeln zu können, bedarf sie einer warmen, recht hellen und luftigen, aber nicht heftigen Winden ausgesetzten Lage.

8. **Solanum atropurpureum** Hortorum, Dunkelpurpurner Nachtschatten.

Lat. Syn. — Solanum atrosanguineum *Schrader*, S. sanguineum Hortorum.
Französisch. — Morelle noir pourpre.
Englisch. — Dark purple-prickly Nightshade.

Süd-Amerika. — Einjährig und strauchig. — Pflanze an allen Theilen mit langen, violetten oder purpurnen, ungleichen, abstehenden oder einwärts gekrümmten, selten geraden Stacheln besetzt. Stamm strauchig, ästig, 1 bis 1½ Meter hoch. Blätter abwechselnd, an den Stielen und auf den beiden Flächen der Spreite stachelig, im Umrisse fast herzförmig, tief gelappt, mit spitzen und gezähnten Lappen. Blumen klein, gelblich-grün oder violett; die Beeren kugelig, gelblich.

Die unter Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 9 aufgeführten Nachtschatten-Arten sind

Digitized by Google

durch Habitus und durch elegante Belaubung recht ausgezeichnete, hochornamentale Pflanzen, welche einzeln im Gartenrasen, auf den Rabatten, oder auch wohl in Gruppen vom Juli bis zum Eintritt des Frostes einen guten Effekt machen. Obschon sie ausdauernd sind und im Gewächshause einen strauchartigen Charakter annehmen, so ist doch ihr Wachsthum so ungemein rasch, daß man sie wie die wahren Einjährigen des freien Landes kultiviren kann. Man säe sie: — 1. Ende März-April in das Warmbeet; die jungen Pflanzen werden in Töpfe pikirt und noch bis Ende Mai im Warmbeete gehalten und dann mit 70—75 Centimeter allseitigem Abstande ausgepflanzt. — 2. Schon im Februar in das Warmbeet oder in Töpfe im Warmhause. Wenn man die Sämlinge mehrmals verpflanzt, so erhält man bis Ende Mai, wo man sie in das freie Land pflanzt, schon kräftige, starke Exemplare, welche früher und reicher blühen. — 3. Einige Freunde dieser Gewächsgattung bewerkstelligen die Aussaat im August-September, vorzugsweise in Töpfe mit gutem Abzuge, pikiren die Pflanzen in Töpfe, die sie unter Glas überwintern, am besten im Gewächshause, und pflanzen sie im Juni aus; aber diese Kulturweise ist wegen der Schwierigkeit, die jungen Pflanzen durch den Winter zu bringen, nur wenig gebräuchlich. — Außerdem kann man diese, wie die meisten anderen Solanum-Arten, durch Stecklinge vermehren, welche man im Gewächshause unter Glocken oder im Warmbeete zur Bewurzelung bringt; es geschieht dies am besten von August bis September, oder auch wohl im Januar-Februar oder März. Für diese zweite Epoche schneidet man die Stecklinge von aus dem freien Lande genommenen und in Töpfen im Gewächshause überwinterten Exemplaren; um aber schöne, wohlgebaute und recht kräftige Pflanzen zu erzielen, thut man besser, sie aus Samen zu erziehen.

Dunkelpurpurner Nachtschatten.

9. Solanum giganteum *Jacquin*, Riesen-Nachtschatten.

Lat. Syn. — Solanum niveum.
Französisch. — Morelle gigantesque.
Englisch. — Giant Nightshade.

Kap der guten Hoffnung. — Einjährig, ausdauernd und strauchig im Gewächshause. — Stamm stark, gerade, ästig, buschig, kurzstachelig, über 1,20 Meter hoch, sehr filzig, graulich-weiß, der Filz auf den jungen Trieben fast silberweiß. Blätter groß, gestielt, elliptisch, lanzettförmig, spitz, oben glatt und intensiv grün, unten weiß-filzig; in ihren Achseln stehen kleinere Blätter. Blüthen hängend, sehr klein, außerordentlich zahlreich, in dichten, doldenförmigen Trauben; Blüthenstiele und Kelch weißwollig; Krone violett mit langen, ausgebreiteten Zipfeln; Staubgefäße orange; Griffel hervorragend. Beeren klein, rund, roth.

Etwas stärkere Stöcke dieser Art, hauptsächlich wenn sie einzeln stehen und wenn man durch Entspitzen eine kräftige Verzweigung herbeigeführt hat, auf einem warmen und hellen Standorte von recht guter Wirkung.

Digitized by Google

Riesen-Nachtschatten.

Kultur dieselbe wie bei Nr. 8.

Unter den Namen Solanum auriculatum *Aiton* und Solanum verbascifolium *Linné* kultivirt man zwei Species, welche zwar dem Solanum giganteum ziemlich ähnlich sind, aber sich auf den ersten Blick dadurch unterscheiden, daß die gleicherweise behaarten, graulichen Blätter an dem Ansatzpunkte ihres Blattstiels zwei ohrenförmige Blättchen haben. — Ihre Kultur und Verwendung unterscheidet sich nicht von der bei Nr. 8 vorgeschriebenen.

10. Solanum texanum *Delile*, Texanischer Nachtschatten.

Französisch. — Morelle du Texas.
Englisch. — Texan Nightshade.

Mexiko und Texas. — Einjährig. — Buschige mehr oder weniger glatte oder behaarte, meistens etwas stachelige Pflanze mit gewöhnlich violetten, aufrechten, 40—70 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, breit, eckig-oval, buchtig. Blüthen einzeln in den Achseln der Blätter und in Trugdolden an der Spitze der Aeste; sie sind grünlich-weiß und durchaus unbedeutend. Um so dekorativer ist die Frucht, eine große, runde, abgeplattete, unregelmäßig gerippte oder gefurchte Beere von schön rother Farbe, einem Liebesapfel nicht unähnlich.

Texanischer Nachtschatten.

Die Belaubung und der Habitus dieser Pflanze sind zwar nicht ganz ohne Effekt, doch ist es hauptsächlich die prächtige Farbe ihrer Früchte, welche dieser Art eine Stelle in unseren Gärten verschafft hat. Sie verlangt eine warme Lage. Gewöhnlich im September und Oktober erreichen diese Früchte ihre volle Schönheit, besonders dann, wenn man die Pflanzen etwas entspitzt und die vor den Früchten stehenden Blätter zeitig wegbricht, um eine raschere Zeitigung derselben herbeizuführen. Da diese Früchte, so lange sie am Stocke bleiben, ihre schöne Farbe lange behalten, so kann man die Pflanze in Töpfe setzen und die Stellagen des Lauwarmhauses bis zum Februar-März damit dekoriren. — Kultur wie bei Nr. 8. Die Stöcke müssen gegen 50—60 Centimeter weit von einander entfernt stehen.

11. Solanum Gilo *Raddi*, Gilo-Nachtschatten.

Französisch. — Morelle Gilo.
Englisch. — Gilo Nightshade.

Süd-Amerika, Brasilien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit der scharlachfrüchtigen Abart der Art Nr. 13. Stamm purpurn oder grün, glänzend, am Grunde glatt, an der Spitze leicht behaart, aufrecht, fest, stark verästelt, buschig,

Digitized by Google

gegen 60—75 Centimeter hoch, mit wenigen, schwach entwickelten und stumpfen Stacheln. Blätter gestielt, oval-elliptisch, buchtig, straubig behaart, unten blasser, Blüthenstände 1—3blüthig; Blüthen sehr klein, weiß, rosa überhaucht; Blüthenstiele und Kelch straubig behaart; Krone wenig ausgebreitet, mit 5 tief eingeschnittenen Lappen; Staubgefäße orange; Griffel hervorstehend, von derselben Farbe. Früchte gestielt, hängend in den Achseln der Blätter und der Zweige; sie sind glatt, kugelig, bisweilen abgeplattet, bisweilen der Länge nach gefurcht, von der Größe einer Haselnuß, einer Kirsche oder einer Wallnuß, leuchtend roth, etwa wie Siegellack oder Liebesapfel, im September-Oktober zeitig.

Diese Art ist ziemlich veränderlich und man findet bisweilen unter den Sämlingen bald stachelige, bald unbewehrte, mehr oder weniger hohe Pflanzen mit bald grün, bald röthlich oder violett angelaufenen Stengeln; bald sind sie mehr, bald weniger fruchtbar. Endlich findet man darunter auch Stöcke, deren Früchte in der Färbung von Scharlachroth zu Orangegelb variiren.

Das Hauptverdienst dieser Art besteht in der Menge, im Colorit und in der langen Dauer der Früchte, weshalb man sie zur Dekoration der Rabatten oder auch, in Töpfen, zur Ausschmückung der Gewächshäuser und der Wintergärten benutzen kann. Bei ihr ist die unter Nr. 8 angezeigte Kultur anwendbar.

Durch einiges Entspitzen und gelegentlichen Schnitt bewirkt man, daß die oft unter dem Laube versteckten Früchte besser in das Auge fallen.

12. Solanum Dulcamara *Linné*, Bittersüß.

Deutsch. Syn. — Alpranken, Hirschkraut, Wasserranken, Mäuseholz, Saurebe, Seidelbeere, Stickwurz.
Französisch. — Morelle Douce-amère, Lagne, Vigne de Judée.
Englisch. — Bitter-sweet, Wood-night-shade, Woody Nightshade.

Einheimisch. — Strauchig. — Stengel rankig und stark ästig, bis 2 Meter hoch und darüber. Blätter abwechselnd, selten gegenständig, bald ganzrandig, oval, spitz, bald tief-dreilappig, der obere Lappen größer. Blüthen zahlreich, in gespreizten, lang gestielten, oft den Blättern gegenüber stehenden Trugdolden; Blumenkrone violett, mit lanzettlichen Zipfeln; Staubgefäße und Staubbeutel goldgelb. Früchte oder Beeren klein, eirundlich, trugdoldig, schön lackroth.

Das Bittersüß giebt eine elegante Bekleidung für Spaliere und kann ebenso verwendet werden, wie die meisten Kletterpflanzen. Vor allem ist es sehr geeignet zur Ausschmückung der Ruinen, ländlichen Bauwerke, Mauern, Grotten, Steingruppen, alter kahler Baumstämme u. s. w. Es gedeiht sehr gut im Schatten und in Verbindung mit Gehölzgruppen in malerischen Gärten kann man mit ihm ausgezeichnete Resultate erzielen, indem man es durch den Schnitt entweder buschförmig erzieht, oder es durch Pfähle stützt oder es an kleinen Bäumen in die Höhe gehen und die Krone derselben überziehen läßt, so daß seine Zweige in reizenden Festons herunterhängen. Die Blüthen folgen von Juni bis September, so daß im Sommer und im Herbst die Pflanze gleichzeitig mit Blüthen, mit grünen und mit reifen Früchten bedeckt ist, was einen sehr guten Effekt macht.

Bittersüß.

Digitized by Google

Man säet die Samen von April bis Juli in Töpfe und pflanzt die hinlänglich erstarkten Sämlinge im Frühjahr zum Bleiben. Meistens aber und mit großer Leichtigkeit wird diese Pflanze im Frühjahr durch Ableger oder auch durch Wurzelsprossen und Stecklinge vermehrt. Die Stöcke müssen etwa 70—75 Centimeter weit von einander gepflanzt werden.

Das Bittersüß wird seiner sehr kräftig wirkenden Schweißtreibenden Eigenschaften wegen in der Arzneikunst häufig angewendet, eine Abkochung der Stengel bei Rheumatismen. Die Beeren sind schwach-giftig, werden aber bisweilen als Purgirmittel gebraucht.

Man hat von dieser Nachtschatten-Art eine buntblätterige Varietät, welche auf Steingruppen, Ruinen u. s. w. von sehr guter Wirkung ist. Auch findet man an ihren natürlichen Standorten bisweilen Stöcke mit weißen Blüthen. Da sich diese beiden Varietäten aus Samen nicht sicher nachziehen lassen, so vermehrt man sie gewöhnlich durch Ableger, Schößlinge oder Stecklinge, wie oben bemerkt worden ist.

13. Solanum ovigerum *Dunal*, Eierpflanze.

Deutsch. Syn. — Eier-Nachtschatten, Melanzana-Apfel, Spanischer Eierapfel.
Französisch. — Morelle à oeufs, Aubergine blanche, Mélongène à oeufs' Plante aux oeufs, Pondeuse, Poule pondeuse.
Englisch. — Badingan, Brown Jolly, Egg-plant, Mad-Apple.

Indien. — Einjährig. — Mehr oder weniger wollig-behaarte Pflanze, Stengel wenig verästelt, kahl oder kaum stachelig, erreicht gegen 40 Centimeter Höhe. Blätter abwechselnd, ohne Stacheln oder doch selten stachelig, oval, länglich, buchtig oder gelappt. Blüthen ganz unbedeutend, doch mehr fallen die Früchte in das Auge, welche eirund-längliche, hängende, weiße Beeren sind von der Form und Größe eines Hühnereies.

Var. coccineum Hortorum, Scharlachfrüchtige Abart.

Lat. Syn. — Solanum Melongena speciosum atropurpureum Hortorum, S. speciosum *Dunal*.
Französisch. — Var. à fruits écarlates, Aubergine à fruits écarlates.
Englisch. — Scarlet-fruited Egg-plant.

Die Scharlachfrüchtige Eierpflanze, welche wahrscheinlich als eine von Solanum ovigerum *Dunal* botanisch verschiedene Art zu betrachten, ist höher, als die vorige (gegen 60 Centimeter), und die Beeren sind etwas weniger dick, bisweilen etwas gefurcht und von veränderlicher Form, schön roth, wie Liebesäpfel.

Eierpflanze.

Wir haben nicht ohne Grund das Solanum ovigerum unter den Zierpflanzen aufgenommen; die eigenthümliche Form der Früchte, welche bis zum Verwechseln einem Hühnerei ähnlich sind, haben ihm schon vor langer Zeit einen Platz in den Gärten verschafft, wo man es als Curiosität entweder im freien Lande oder in Töpfen kultivirt. Man säet es im März-April in das Mistbeet und pikirt die Pflanzen in das Mistbeet oder auf eine warm gelegene Rabatte mit leichtem und humusreichem Boden. Diese Art und ihre Varietät verlangen eine oft wiederholte Bewässerung (aber nur am Fuße) womöglich

Digitized by Google

mit lauwarmem oder wenigstens an der Luft und in der Sonne gestandenem Wasser. Von August bis Oktober sind die Früchte in ihrer vollen Schönheit. Man hat auch eine Zwergvarietät mit weißen Früchten, die etwas kleiner sind, als die der Stammart.

Die Gattung Solanum umfaßt eine sehr große Anzahl von Arten, von denen mehrere durch Schönheit und Größe der Blätter, durch die stattliche und bisweilen majestätische Haltung ihrer Stämme, oder auch durch die Form oder die Farbe der Früchte ausgezeichnet sind; endlich sind bei vielen Arten auch die Blumen, obschon sie fast durchgängig denen der Kartoffel ungemein ähnlich sind, oft recht ornamental. Die meisten Arten tragen überhaupt oder doch in unserem Klima wenig Samen, und man sieht sich deshalb meistens veranlaßt, sie als Warmhauspflanzen zu behandeln. Nichtsdestoweniger sind sie seit einigen Jahren in die Mode gekommen und zur Dekoration der Landschaftsgärten und Parke sehr gesucht und sind in der That vom Juni-Juli bis zum Eintritt der Fröste kein geringer Schmuck derselben. In dem Verzeichnisse der malerischen und der Blattpflanzen im zweiten Theile dieses Werkes wird man die empfehlenswerthesten Arten zusammengestellt finden.

SOLDANELLA *Linné* — Soldanelle.

Pentandria Monogynia. — Primulaceae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen solidus, ital. soldo (eine Geldmünze), wegen der kreisrunden Blätter.

Soldanella alpina *Linné*, Alpenglöckchen.

Deutsch. Syn. — Troddelblume.
Französisch. — Soldanelle des Alpes.
Englisch. — Alpine Gravel-Bind.

Alpen. — Ausdauernd. — Dem schwachen Wurzelstocke entspringen gestielte Blätter mit lederartig-fleischiger, runder, glänzend grüner Spreite und ein oder mehrere aufrechte, 4—12 Centimeter hohe, röthliche und weichhaarige Schäfte, auf deren Spitze 2—6 elegant geneigte Blumen stehen. Letztere sind kurz gestielt und bestehen aus einem Kelche mit etwa 4 Millimeter langen Zipfeln, die um das doppelte kleiner sind, als die Blumenkrone; diese ist glockenförmig und hat 5 zartgewimperte Lappen von intensiv blauer Farbe; an ihrem Schlunde stehen 5 geschlitzte Schuppen, die mit den Fäden der 5 Staubgefäße verwachsen sind.

Alpenglöckchen.

Diese graziöse Pflanze hat ihren natürlichen Standort in den Alpen in der Nähe der Schneeregion; in den Gärten blüht sie von Juni bis Juli. — Ihre Kultur gelingt nur im Schatten und in etwas feuchter Haideerde. Sie eignet sich zur Ausschmückung schattiger und frischer Stellen der Steingruppen, Grotten, künstlichen Felsen u. s. w. Die ziemlich feinen Samen keimen bisweilen erst nach Jahresfrist und werden entweder in der Weise ausgesäet und behandelt, wie bei den Aurikeln und Primeln angezeigt wurde, oder von Mai bis Juni-Juli in Töpfe oder Schalen und in Haideerde; man pikirt die

Digitized by Google

Pflanzen in wohl drainirte Töpfe, überwintert sie im kalten Kasten und pflanzt sie im April mit 10—15 Centimeter Abstand unter sich aus. Man kann sie auch durch Theilung der Stöcke zeitig im Herbst oder im Frühjahr vermehren. — Kultur der Alpenpflanzen. Wenn man einige Töpfe voll mit den Alpenpflanzen im kalten Kasten überwintert, so erhält man eine frühere Blüthe von März-April an.

SOLIDAGO *Linné* — Goldruthe.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus dem lateinischen Worte solidus, fest, und agere, tragen, das heißt eine Pflanze, welche befestigende (heilende) Eigenschaften besitzt.

Solidago canadensis *Linné*, Canadische Goldruthe.

Französisch. — Verge d'or du Canada, Gerbe d'or du Canada, Solidage du Canada.
Englisch. — Canadian Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel behaart, markerfüllt, aufrecht, einfach oder an der Spitze schwach verästelt, in Büscheln, welche gegen 1 bis 1¼ Meter hoch werden. Blätter abwechselnd, fast alle gestielt, hauptsächlich die Wurzelblätter, lanzettförmig, dreinervig, ungleich gezähnt, rauh. Blüthen goldgelb, in kleinen, sehr zahlreichen, zu einseitigen Trauben geordneten Köpfchen, welche zusammen eine mächtige, gebogene und schiefe pyramidale Rispe bilden; Hüllkelch eiförmig, aus linealen, ungleichen Schuppen gebildet; Strahlblümchen wenig zahlreich, ziemlich kurz, gelb, wie auch die Röhrblümchen.

Blüthezeit von Juli-August bis September.

Diese Art, wie die folgenden, sind Pflanzen, die unter einander große Aehnlichkeit haben; man findet sie häufig in den Gärten, hauptsächlich in solchen, welche sich nur geringer, oder gar keiner Pflege zu erfreuen haben, was einen Schluß auf die große Härte dieser Gewächse ziehen läßt. Sie entwickeln fast in jedem Boden und in jeder Lage ein kräftiges Wachsthum, selbst in Meeresnähe und in kalten und thonigen Böden; indessen werden die Stöcke am schönsten in einem etwas frischen Boden. Sie gedeihen vortrefflich zwischen weitläufig gepflanztem Gehölz und in den Bosquets und nehmen sich auf den Rabatten und in den Gruppen großer Gärten sehr gut aus. Wegen ihres buschigen Habitus und ihrer zahlreichen, großen, goldgelben Blüthensträuße eignen sie sich ganz besonders gut zur Dekoration landschaftlicher Gärten. Sie gedeihen auch im Schatten auf Abhängen, auf frischen Steingruppen, Cascaden, selbst an feuchten Stellen, fast am Ufer der Gewässer, wo sie von sehr guter Wirkung sind.

Canadische Goldruthe.

Digitized by Google

Ihre Vermehrung ist außerordentlich leicht und wird im Herbst oder Frühjahr durch Wurzelschossen bewirkt, die man in allseitigen Abständen von 50 bis 60 Centimeter pflanzt. Samen gewinnt man von diesen Pflanzen nur selten und noch dazu sind sie fast immer unkeimfähig. Man verjüngt die Stöcke nur alle drei oder vier Jahre.

2. Solidago sempervirens *Linné*, Immergrüne Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or toujours verte.
Englisch. — Evergreen Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel stark, 1,20—1,40 Meter hoch. Blätter abwechselnd, glatt, dick, lanzettlich-oval, an beiden Enden verschmälert, von frischem Grün. Blüthen in ziemlich großen, in kurzen, dichten Trauben stehenden Köpfchen, welche zusammen eine dicke, pyramidale Aehre bilden; Strahlblümchen länglich, noch ein Mal so lang, wie die Röhrblümchen, alle dunkelgelb.

Blüht vom September bis Oktober. — Kultur und Verwendung wie bei der vorigen Art.

3. Solidago Virga aurea *Linné*, Gemeine Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or commune.
Englisch. — Common Golden Rod.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen oval-elliptisch, fast ganzrandig, die stengelständigen lanzettlich, gezähnt. Blüthen in gelben, zu langen rispigen Trauben vereinigten Köpfchen; Strahlblümchen lanzettförmig, etwas größer, als die Röhrblümchen.

Blüht von Juli-August bis September und bisweilen schon von Juni-Juli an. Diese Art gefällt sich hauptsächlich in trockenen, sandigen Bodenarten und in Bosquets. Sie besitzt Stein zertheilende Eigenschaften und sind ein Bestandtheil der schweizerischen Wundkräuter.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

In den Gärten hat man mehrere ihr sehr verwandte Arten und Varietäten, welche unter der allgemeinen und ziemlich unbestimmten Benennung Solidago virga aurea zusammengefaßt werden und ziemlich schwierig zu unterscheiden sind.

Gemeine Goldruthe.

4. Solidago grandiflora *Desfontaines*, Großblüthige Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Etwas behaarte Pflanze, mit einfachen, geraden, gegen 80 Centimeter hohen Stengeln. Blätter oval-lanzettförmig, gezähnt. Blüthenköpfchen in ziemlich dichten, ährenförmigen Trauben; Hüllkelch mit 2 oder 3 Reihen grünlicher Schuppen; Strahlblümchen 4—6, ausgebreitet, 6—7 Millimeter lang, dunkelgelb, wie auch die von den Griffeln etwas überragten Röhrblümchen.

Blüht von August bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Digitized by Google

5. Solidago multiflora *Desfontaines*, Vielblüthige Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or multiflore.
Englisch. — Many-flowered Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel an der Spitze äſtig, bis 60 und 80 Centimeter hoch. Blätter glatt, lanzettförmig, gezähnt. Blüthen zahlreich, in kleinen, gelben Köpfchen in ährenförmigen Trauben, die zuſammen eine mächtige, pyramidale Traube bilden.

Blüht von Auguſt bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

6. Solidago laevigata *Aiton*, Glattblätterige Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or à feuilles lisses.
Englisch. — Smooth-leaved Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Glatte Pflanze mit einfachen, geraden, 1—1,20 Meter hohen Stengeln. Blätter abwechſelnd, dick, breit-oval-lanzettförmig, zart-grün. Blüthenköpfchen ſchwefelgelb, in dichten, ährenförmigen Trauben.

Dieſe Art blüht von Auguſt bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

7. Solidago glabra Hortorum Parisianorum, Kahle Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or glabre.
Englisch. — Glabrous Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel kahl, feſt, an der Spitze etwas äſtig, gegen 1½ Meter hoch. Blätter etwas lederartig, lineal-lanzettlich, nach der oberen Hälfte zu gezähnt. Die gelben Blüthenköpfchen in einer großen, doldenförmigen Riſpe.

8. Solidago nutans *Desfontaines*, Nickende Goldruthe.

Französisch. — Verge-d'or penchée.
Englisch. — Nodding Golden Rod.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel feſt, aufrecht, etwas behaart, 1½ Meter hoch und darüber. Blätter abwechſelnd, etwas runzelig, lineal-lanzettlich. Blüthenköpfchen gelb, in zahlreichen an der Spitze etwas zurückgebogenen, zu einer mächtigen Riſpe vereinigten Trauben.

Blüht von Auguſt bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Man hat eine ziemlich große Menge anderer Solidago-Arten, aber ſie ſehen ſich alle ähnlich und ſind nicht ſchöner, als die eben beſchriebenen, hauptſächlich als die unter Nr. 1 aufgeführte Art, welche in den Gärten am meiſten verbreitet iſt. Alle werden in derſelben Weiſe vermehrt und benutzt.

Digitized by Google

SPHENOGYNE *R. Brown* — Keilnarbe.

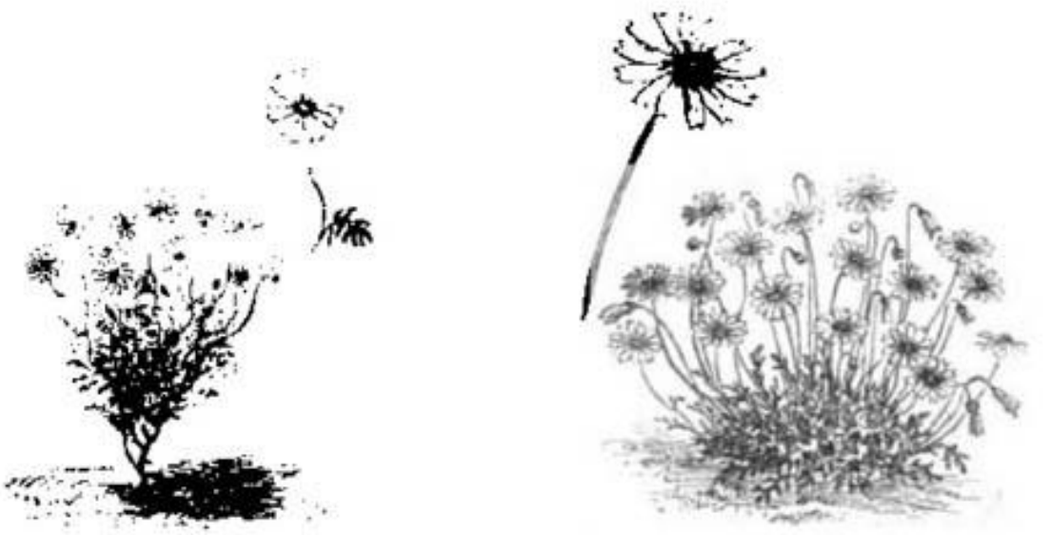
Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von sphen, Keil, und gyne, Piſtill; wegen der an der Spitze erweiterten und abgeſtutzten Narbe, welche einem umgekehrten Keile ähnlich ſieht.

Sphenogyne speciosa *Fischer et Meyer*, Prächtige Keilnarbe.

Lat. Syn. — Sphenogyne crocea Hortorum, S. versicolor Hortorum, S. elegans Hortorum.
Franzöſisch. — Sphénogyne éclatant.
Engliſch. — Beautiful Sphenogyne.

Kalifornien. — Einjährig. — Buſchige Pflanze mit ſteifen, äſtigen, violetten, 30—40 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechſelnd, doppelt-fiederförmig getheilt, mit linealen, ungleich gezähnten Fiederläppchen. Blüthen in zahlreichen, einzeln auf 6—8 Centimeter langen Stielen ſtehenden, vor dem



Prächtige Sphenogyne.

Aufblühen geneigten Köpfchen; Hüllkelch glockig, aus mehreren Reihen von Schuppen zuſammengeſetzt, die oberen trocken-häutig; Strahlblümchen in einer einzigen Reihe, lineal-lanzettlich, an der Spitze verbreitert, zwei- oder dreizähnig, gegen 15—18 Millimeter lang, goldgelb, am Grunde mit 4 kleinen, ſchwarzen Flecken, welche um die gelbe und purpurne Scheibe herum einen eleganten Kranz bilden. Man hat mehrere Varietäten, bei denen das Gelb mehr oder weniger nanking und hell iſt.

Dieſe reizende Pflanze öffnet ihre zahlreichen und graziöſen, lebhaft gefärbten Blumen nur in voller Sonne. Die Blüthezeit tritt im Juni ein und dauert bis zum September; die in Töpfen unter Glas gehaltenen Pflanzen blühen bisweilen ſchon vom April an. Sie eignet ſich zur Bildung von Einfaſſungen kleinerer und größerer Gruppen, zur Ausſtattung der Rabatten u. ſ. w. Man ſäe ſie: — 1. Im September; die jungen Pflanzen pikire man in Töpfe und

Digitized by Google

überwintere sie frostsicher unter Glas; sie müssen so oft wie möglich gelüftet werden, um das Spindeln und vor Allem Nässe zu verhüten, die dieser Pflanze sehr nachtheilig ist; im Mai pflanzt man sie mit 30—40 Centimeter allseitigem Abstande aus. — 2. Man säet sie auch — und dies ist das gebräuchlichste Verfahren — im April in das Mistbeet oder auf ein gut gelegenes Beet des freien Landes, pikirt die Samenpflanzen auf ein ähnliches Beet und pflanzt sie im März-April an den Platz. Endlich kann man sie im April-Mai in Töpfe säen, die man in das Mistbeet einsenkt; man rauft sie dann dünn und läßt sie in den Töpfen blühen, wenn man nicht vorzieht, die ganzen oder zertheilten Topfballen in das freie Land zu pflanzen.

SPIGELIA *Linné* — Spigelie.

Pentandria Monogynia. — Gentianeae.

Namenserklärung: Nach Adrian van der Spigel, geb. 1518 in Brüssel, Arzt in Mähren und später Professor der Anatomie zu Padua, † 1625.

Spigelia marylandica *Linné*, Maryland-Spigelie.

Französisch. — Spigélie du Maryland.
Englisch. — Maryland Worm-grass, Pink-root.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 15—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, oval lanzettlich, aufrecht, mit verbreitertem Grunde. Blumen aufrecht, in einseitigen Aehren; Kelch klein, mit 5 linealen Zipfeln; Krone röhrig, trichterförmig, 4 Centimeter lang und darüber; Saum kurz, mit 4—5 etwas unregelmäßigen, linienförmigen, spitzen Saumzipfeln, außen schön roth, innen und im Schlunde gelblich; Staubgefäße 5, mit heraustretenden Staubbeuteln; ein Griffel mit kopfförmiger Narbe.

Maryland-Spigelie.

Diese Pflanze ist ziemlich hübsch und verdient in den Ziergärten einen Platz, wo man sie vorzugsweise an geschützten, schattigen und frischen Stellen anpflanzt, hauptsächlich auf Steingruppen, an Cascaden u. s. w.; sie verlangt etwas moorige, grobbrockige Haideerde. Ihre Blüthezeit dauert von Juli bis September und ihre Vermehrung wird aus Wurzelschossen vorzugsweise im Frühjahre bewirkt.

Diese Spigelia soll wurmwidrige Eigenschaften besitzen, die aber in höherem Grade der Spigelia Anthelmia zukommen mögen.

Digitized by Google

SPIRAEA *Linné* — Spierſtaude.

Icosandria Pentagynia. — Rosaceae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen speira, Spirale, wegen der ſpiralig gewundenen Kapſeln bei einer der Arten dieſer Gattung (Spiraea Ulmaria). Theophraſt's spiraea war eine derjenigen Pflanzen, welche zu Kränzen benutzt wurde (speira = Band, Seil), angeblich Ligustrum vulgare oder Viburnum Lantana.

1. Spiraea Filipendula *Linné*, Büſchelknollige Spierſtaude.

Lat. Syn. — Spiraea filipendulina Hortorum.
Deutsch. Syn. — Filipendelwurz, Erdeichel, Haarstrauch, Rother Steinbrech, Weinblume, Schäfernuss.
Französisch. — Spirée Filipendule.
Englisch. — Dropwort, Queen of the Meadow.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzeln dünn, an ihrer Spitze mit länglichen, ſchwärzlichen, knolligen Anſchwellungen. Stengel wenig veräſtelt und bloß an der Spitze, 40—60 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, die wurzelſtändigen roſettenartig ausgebreitet, fiedertheilig, mit ungleich und fein gelappt-gezähnten Fiederlappen; die ſtengelſtändigen ſparſam, in den Achſeln rundlicher, gekerbter Nebenblätter. Blüthen zahlreich, roſaweiß, in endſtändigen Trugdolden, zuſammen eine doldenförmige Riſpe bildend. Jede hat einen kleinen, fünfzipfeligen Kelch und eine Krone mit 5 verkehrt-eirunden, kurzgeſtielten Blumenblättern, welche eine große Zahl gleichfalls weißer Staubgefäße umgeben.

Var. flore pleno Hortorum, Gefüllblumige Abart.

Sehr hübſche Varietät, bei welcher alle Staubgefäße in lineale, ſchmale, weiße Blumenblätter umgewandelt ſind. Die Blumen dieſer Varietät gleichen Schneeflocken.

Die Büſchelknollige Spierſtaude iſt eben ſo graziös durch ihre Blumen, wie durch ihre eleganten, fiederſchnittigen Blätter. Sie eignet ſich zur Ausſtattung der Rabatten, der Gruppen, für hohe Einfaſſungen, für Bosquets u. ſ. w.; auf hügeligen und abſchüſſigen Stellen angepflanzt, ſelbſt noch in der Nähe des Meeres gedeiht ſie gut und iſt von angenehmer Wirkung. Sie liebt trockene und ſteinige Orte, läßt aber auch in faſt jedem andern geſunden Boden Nichts zu wünſchen übrig und entwickelt ſich ebenſo hübſch in voller Sonne, wie in halbſchattigen Lagen. Sie blüht von Ende Mai bis Juni und bisweilen noch im Juli-Auguſt. Ihre Blumen ſchicken ſich vortrefflich für die Bouquetbinderei.

Gefüllblühende büſchelknollige Spierſtaude.

Man kultivirt faſt allein die Varietät mit gefüllten Blumen; da dieſe keine Samen giebt, ſo vermehrt man ſie durch Theilung im Herbſt oder im Frühjahr. Die Samen der einfachen

Digitized by Google

Pflanze säet man von April bis Juni in Töpfe und bedeckt sie, da sie sehr fein sind, nur ganz wenig. Die Pflanzen werden im Herbst oder im Frühjahr mit etwa 20—30 Centimeter Abstand zum Bleiben gepflanzt.

2. Spiraea Ulmaria *Linné*, **flore pleno** Hortorum, **Gefüllte Ulmen-Spierstaude.**

Deutsch. Syn. — Wiesenkönigin, Wurmkraut, Krampfwurzel, Blutkrautwurz, Motten-Spierstaude, Sumpf-Spierstaude, Mädesüss.
Französisch. — Spirée Ulmaire à fleurs pleines, Reine-de-prés à fleurs pleines, Ulmaire.
Englisch. — Double-flowered Common Meadow-Sweet.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel gerade, gegen 1—1,20 Meter hoch. Blätter abwechselnd, fiedertheilig, mit ovalen, eingeschnitten-gezähnten, unregelmäßigen Fiederlappen, der Endlappen sehr groß, drei- oder fünflappig; alle auf der unteren Fläche mehr oder weniger weißwollig. Auf den Stengeln stehen mehrere Trauben gefüllter, weißer, etwas gelblicher Blumen, die zu einer Art unregelmäßiger Doldentraube geordnet sind; bei diesen Blumen sind die 5 äußeren Blüthenblätter rund, die übrigen sind von fadenförmiger Bildung und stehen an der Stelle der Staubgefäße. — Blüthezeit Juli-August.

Gefüllte Ulmen-Spierstaude.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntscheckige Abart.**

Lat. Syn. — Ulmaria variegata Hortorum.

Diese Varietät unterscheidet sich von der vorigen nur durch die Blätter, welche grün und oben gelblich weiß und gelb panachirt sind, hauptsächlich um den Mittel- und die Seitennerven herum, während die untere Fläche wollig und weißlich bleibt.

Durch ihren Habitus, ihre Höhe, die Eleganz ihrer Belaubung und die Schönheit ihrer Blüthendolden ist die Spiraea Ulmaria eine recht zierende Pflanze. Da sie an und in Sümpfen vorzukommen pflegt, so muß man sie vorzugsweise in den niedrig gelegenen Parthieen der Gärten anpflanzen, für sie diejenigen Stellen auswählen, wo die Erde etwas compakt und feucht ist, die Blosstellen der Bosquets, die Ränder der Bäche, den Ufern des Wassers u. s. w. In trockenen Boden gepflanzt, verkümmert sie und wird von allerlei Insekten oder auch häufig von einem Schimmelpilz, einer Art Erysiphe, befallen.

Man vermehrt sie leicht durch Stocktheilung im Herbst oder im Frühjahr; man pflanzt sie in Zwischenräumen von 50—60 Centimeter.

Digitized by Google

3. Spiraea lobata *Murray*, Gelappte Spierstaude.

Deutsch. Syn. — Rothblühende Spierstaude.
Französisch. — Spirée à feuilles lobées, Reine-des-prés du Canada.
Englisch. — Lobed Meadow-Sweet.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend, wohlriechend. Stengel 0,60—1,20 Meter hoch. Blätter abwechselnd, fiederschnittig, mit fingerförmigen, oben behaarten Fiederlappen. Blüthen sehr zahlreich in doldentraubigen Rispen; Blumenblätter verkehrt eirund, zartrosa, wie auch die Staubgefäße.

Gelappte Spierstaude.

Var. venusta Hortorum, **Reizende Abart.**

Pflanze von kräftigerem Wuchs, noch schöner als die Stammart; Blumenblätter und Staubgefäße purpurrosa.

Diese Art und ihre Varietät blühen im Juni-Juli. Sie lieben Schatten und etwas moorige Haideerde und werden leicht durch Theilung der Stöcke im Herbst oder im Frühjah rvermehrt; man pflanzt sie mit einem allseitigen Abstande von 50—60 Centimeter.

4. Spiraea digitata *Willdenow*, Fingerblätterige Spierstaude.

Französisch. — Spirée à feuilles digitées.
Englisch. — Digitated Meadow-Sweet.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel einfach, aufrecht, gegen 1 Meter hoch. Blätter abwechselnd, fiedertheilig, unten etwas behaart, die seitlichen Fiederlappen fünflappig, der Mittellappen größer, siebenlappig. Blüthen klein, rosa, in Trugdolden.

Diese Pflanze liebt schattige und etwas frische Stellen; sie gefällt sich in etwas mooriger grobbrockiger Haideerde. Blüthezeit Juni-Juli. Man vermehrt sie aus Wurzelschossen im Herbst oder im Frühjahr und pflanzt die Stöcke etwa 50—60 Centimeter weit von einander.

Digitized by Google

5. Spiraea palmata *Thunberg*. Handblätterige Spierstaude.

Französisch. — Spirée à feuilles palmées.
Englisch. — Palmated Meadow-Sweet.

Japan. — Ausdauernd. — Diese neu eingeführte, auf dem europäischen Festlande noch wenig bekannte Pflanze wird von Hooker als die schönste aller bekannten Spierstauden, ja als eine der besten Stauden überhaupt bezeichnet. Sie ist sehr hart und erzeugt prächtige rothe Blüthenbüschel in der Weise der Spiraea japonica (siehe Hoteia). Stengel und Blattstiele sind roth.

Vorläufig wird man wohl thun, diese Pflanze in derselben Weise zu kultiviren, wie sie für Hoteia angegeben worden.

6. Spiraea Aruncus *Linné*. Geißbart-Spierstaude.

Deutsch. Syn. — Berg-Geiswedel, Geisbart, Bocksbart, Johanniswedel, Waldbart, Waldbocksbart.
Französisch. — Spirée Barbe-de-bouc, Barbe-de-bouc.
Englisch. — Goat's beard.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel glatt, Büsche von fast 1 bis 1½ Meter Höhe bildend. Blätter abwechselnd, sehr elegant, zwei- oder dreifach-fiedertheilig, mit gegenständigen, ovalen oder fast herzförmigen, spitzen und doppelt-gezähnten Fiederlappen, den Wedeln mancher Farnkräuter nicht unähnlich. Blüthen klein (durch Fehlschlagen zweihäusig), weiß, in walzenförmigen Aehren, deren Gesammtheit eine sehr große und prächtige Rispe bildet, Blumenblätter länglich; Staubgefäße hervortretend; Karpellen 3—4, zurückgekrümmt. — Blüthezeit Juni-Juli.

Geisbart-Spierstaude.

Die Geisbart-Spierstaude ist eine ausgezeichnete und effektvolle Zierpflanze. Sie eignet sich zur Ausstattung der Rabatten, hauptsächlich aber zur Anpflanzung im Gartenrasen und auf den hügeligen Parthieen der landschaftlichen Gärten. Sie verlangt moorigen und frischen Boden und etwas schattige Lage, wie nach Norden gelegene Abhänge und Rabatten, die Uferdämme der Bäche, das Ufer der Weiher, Lichtungen im Gehölz u. s. w. Die Belaubung dieser Pflanze ist sehr elegant und erinnert an diejenige einiger Farne. Die Blüthenbüschel sind gut für Vasen im Wohnzimmer zu verwenden. — Kultur wie Nr. 2 und 3.

Digitized by Google

STACHYS *Linné* — Zieſt.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Der Name iſt das griechiſche Wort stachys, Aehre, weil der Blüthenſtand ein ährenartiger iſt.

1. Stachys lanata *Jacquin*, Woll-Zieſt.

Franzöſisch. — Stachys laineux, Épiaire laineuse.
Englisch. — Woolly Hedge Nettel.

Oeſterreich. — Ausdauernd. — Pflanze mit einem dichten Filz ſilberweißer Haare ganz bedeckt. Wurzelſtock Ausläufer treibend. Blätter gegenſtändig, länglich-elliptiſch, an beiden Enden verſchmälert, undeutlich gekerbt; die Wurzel- und die unteren Stengelblätter ziemlich lang geſtielt, die Blätter der Blüthenſtengel kurz geſtielt. Dieſe Stengel können eine Höhe von 30—50 Centimeter erreichen, bisweilen mehr und tragen die Blüthen in Köpfchen, die eine einfache Traube bilden; Kelch etwas gebogen, innen wollig. Blumenkrone violett-lila oder purpurn, außen wollhaarig, mit einer im Kelche verborgenen Röhre, nicht beſonders hübſch.

Die weiße Farbe der ſammetartig-filzigen Blätter iſt faſt der einzige ornamentale Theil dieſer Stachys-Art. Sie erhält ſich in ihrer ganzen Reinheit vom Frühjahr an bis in den Winter hinein. Die große Dauerhaftigkeit dieſer Pflanze, hauptſächlich im Sommer, macht ſie zur Bildung von Einfaſſungen, zur Bepflanzung geneigter trockener und dürrer Flächen, zur Decoration der Steingruppen u. ſ. w. geſchickt. Die Blätter werden um ſo ſchöner und erſcheinen

Wollzieſt.

Großblumiger Zieſt.

um ſo zahlreicher, je mehr man die ganz intereſſeloſen Blüthenſtengel zu unterdrücken ſich bemüht. Dieſer Zieſt treibt mit großer Kraft; will man alſo hübſche

Digitized by Google

Einfassungen haben, so muß man sie entweder alljährlich erneuern oder die Stöcke mittelst eines Spatens und nach der Schnur in der geeigneten Breite abstechen. In trockenem Erdreich blüht diese Art gern und reichlich und man kann dann durch Zusammenstellung mit einer Pflanze von anderer Farbe bis zu einem gewissen Grade hübsche Effekte erzielen. Die Vermehrung dieser Pflanze wird mit großer Leichtigkeit hauptsächlich durch die Theilung der Stöcke bewirkt. Diese Operation, wie auch das Abstechen und die Erneuerung der Einfassungen wird in trockenem Boden vom August bis zum September, und in frischem Boden oder in feuchten Klimaten nur im Frühjahr ausgeführt. Man kann diese Pflanze auch aus Samen vermehren, welche man im Mai-Juni in Töpfe säet; man pflanzt sie zu Ende des Sommers oder im Frühjahr an den Platz. In einigen Ländern, hauptsächlich in England, wird die Stachys lanata hauptsächlich zur Einfassung der Blumenbeete und Gruppen im Rasen benutzt, mit dessen grünem Teppich die weißen Blätter dieser Pflanze angenehm contrastiren.

2. Stachys germanica *Linné*, Deutscher Ziest.

Deutsch. Syn. — Grosser (wohlriechender, wolliger) Andorn, Deutscher Berg-Andorn, Rossspoley.
Französisch. — Stachys germanique.
Englisch. — German downy Hedge Nettle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock Ausläufer treibend. Stengel aufrecht, einfach oder schwach verästelt, 30—60 Centimeter hoch. Blätter mit röthlichem, weichem, weißlichem Filz bedeckt, lanzettförmig, gekerbt; die Wurzel- und unteren Stengelblätter gestielt, die oberen sitzend. Blüthen ganz unbedeutend, rosenroth, in achselständigen Knäulchen, die zusammen eine lange unterbrochene Aehre bilden. — Blüht vom Juli bis zum August.

Obschon die Blätter dieser Art weniger filzig und weiß sind, als die der vorigen, so kann man diese Pflanze nichtsdestoweniger ebenso verwenden. Indessen erzieht man nur dann befriedigende Resultate, wenn man die Blüthenstengel im Entstehen unterdrückt.

Stachys germanica ist sehr hart, geht jedoch in etwas frischem Boden gern zurück; man muß sie deshalb vorzugsweise auf Böschungen oder in trockenen oder gesunden Boden pflanzen.

Stachys coccinea. — Eine ziemlich hübsche Staude mit großen scharlachrothen, in langen Aehren stehenden Blüthen, welche fast den ganzen Sommer und bis zum Eintritt des Frostes auf einander folgen; sie ist aber nicht recht hart und muß während des Winters unter Glas gehalten werden.

Stachys grandiflora. — Unter diesem Namen führt man in den Gärten zwei oder drei Pflanzen, deren eine unter Betonica bereits beschrieben wurde. Auf voriger Seite gaben wir die Abbildung einer anderen Pflanze dieses Namens.

Digitized by Google

STATICE *Willdenow* — Statice, Grasnelke.

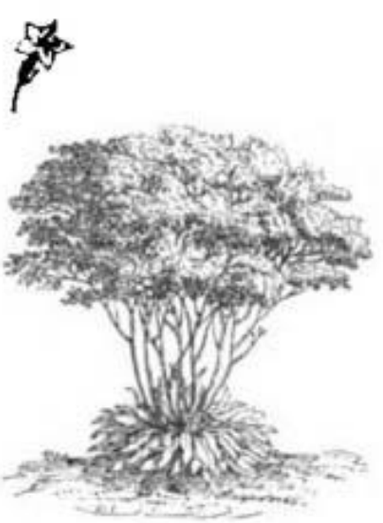
Pentandria Pentagynia. — Plumbagineae.

Namenserklärung: Von dem griechischen Worte statizein, stellen, stehen machen, weil nach Plinius eine Pflanze dieser Gattung den Bauchfluß stillt.

1. Statice tatarica *Linné*, Tatarische Statice.

Lat. Syn. — Goniolimon tataricum *Boissier*, Statice dalmatica *Presl*, S. trigona *Pallas*.
Französisch. — Statice de Tartarie.
Englisch. — Tartarian Sea Lavender.

Tartarei. — Ausdauernd. — Blätter etwas lederartig, kahl, dunkelgrün, gestielt, breit-verkehrt-eiförmig oder länglich und spitz-lanzettförmig, fast alle wurzelständig und ausgebreitet oder aufrecht. Stengel 25—30 Centimeter hoch, steif, stark verästelt, mit schwachen, von einander abstehenden Aesten, die zusammen eine mächtige büschelige und doldenförmige Traube bilden. Blüthen klein, rosa oder röthlich, sehr zahlreich, zu zweien in kleinen Aehrchen, in der Achsel kleiner, häutiger Deckblättchen, deren innere 2 oder 3 spitzig sind; Kelch mit behaarter Röhre, mit 5 Rippen bezeichnet, die sich zu ebenso vielen stumpfen, häutigen Zähnen verlängern; Blumenkrone rosa, gegen 6 Millimeter lang, mit 5 am Grunde zusammenhängenden, an der Spitze zweilappigen Blumenblättchen; Staubgefäße im Grunde der Krone verwachsen; Griffel frei, eingeschlossen. — Blüthezeit Juli bis September. Die Stöcke müssen gegen 40—50 Centimeter weit von einander stehen.



Tatarische Statice.

Var. angustifolia *Boissier*, Schmalblätterige Abart.

Lat. Syn. — Statice incana *Besser non Linné*, S. rubella *Gmelin*, S. Besseriana *Roemer et Schultes*.

Diese in den Gärten unter verschiedenen Namen vorkommende Varietät wird seltener kultivirt, als die Stammart; nichtsdestoweniger ist sie eine hübsche und empfehlenswerthe Pflanze; ihre Blüthen sind sehr zahlreich und röthlich.

Außerdem kultivirt man unter dem Namen Statice incana hybrida eine ganze Reihe von Varietäten und Formen dieser Art, mit mehr oder weniger schmalen und graulich-grünen Blättern, mehr oder minder entwickelten oder ausgebreiteten Blüthenständen und mit Blüthen, welche von Grau bis zu einem ziemlich lebhaften Rosa variiren. Diese Pflanzen scheinen etwas empfindlicher zu sein, als die Stammart, und ihre Blüthenstengel haben in der Regel nicht die gute Haltung, wie diese.

Statice Saryhan scheint ebenfalls zu dieser Gruppe zu gehören.

Digitized by Google

Die Statice-Arten Nr. 1 bis 7 bilden unter den harten Stauden eins der schönsten und werthvollsten Pflanzengeschlechter, welche zur Decoration der Rabatten, der Gruppen, des Gartenrasens, abhängiger Stellen, der Steingruppen, der hügeligen Stellen in der Nähe des Wassers u. s. w. verwendet werden können. Etwas Salz, Salzwasser oder Fischguano scheint der Entwickelung dieser Pflanzen sehr förderlich zu sein, welche fast alle am Ufer des Meeres vorkommen.

Sie bilden schöne und elegante Büsche und ihre niedlichen kleinen, in großer Menge auftretenden Blüthen stehen in Rispen, welche, obwohl etwas steif, doch ungemein elegant sind; sie sind deshalb für die Bouquetbinderei sehr gesucht. Abgeschnitten, wenn sie im Begriff sind aufzublühen, und an einem geschützten Orte das Obere nach unten im Schatten getrocknet, behalten diese Blüthen ihre Farbe lange Zeit und können dann wie die Immortellen, manche Gräser u. s. w. zur Bereitung von Dauerbouquets, zur Ausstattung der Vasen in Wohnräumen u. s. w. benutzt werden. Man bezeichnet sie deshalb bisweilen mit dem Namen der blauen Immortellen.

Die Statice-Arten gedeihen fast in allen gesunden Gartenböden, ziehen jedoch sandigen und frischen Boden vor; sie lieben auch freie Luft und volle Sonne, gedeihen aber nichtsdestoweniger an halbschattigen Standorten und selbst im Schatten, nur nicht an dumpfen Stellen. Fast alle Arten dieser Gattung bewohnen Felsen oder sandigen oder sonstigen in der Nähe des Meeres gelegenen Boden; auch ein wenig Küchensalz, das man mit dem ihnen angewiesenen Erdreich mischt, ist oft von ausgezeichneter Wirkung.

Man könnte diese Pflanzen aus Wurzelsprossen vermehren, aber obwohl dieses Verfahren bisweilen gelingt, so ist es doch weniger vortheilhaft, als die Aussaat. Die Samen müssen vor der Aussaat von den umgebenden trockenen Blüthenhüllen und Deckblättern befreit werden, was das Auflaufen beschleunigt; man säet sie dann von April bis Juni auf ein Gartenbeet, in Schalen oder in Töpfe mit sandiger Erde oder in Haideerde, gießt sie mäßig, pikirt die Pflänzchen auf ein Reservebeet und pflanzt sie im Oktober oder besser im März an den Platz. Man kann sie auch im März-April auf das Mistbeet oder in Töpfe für das Mistbeet säen, um bei einigen Arten das Keimen zu befördern, das sich außerdem langsam und unsicher vollziehen würde.

In nördlichen Gegenden gehen einige Statice-Arten im Winter leicht durch Nässe oder durch plötzliche Temperaturveränderungen zu Grunde; aus Vorsicht sollte man deshalb einige Stöcke in Töpfen im kalten Kasten überwintern, sie hier möglichst häufig lüften und sie mit großer Zurückhaltung begießen. Die meisten Pflanzen dieser Gattung können in Töpfen kultivirt werden und erfordern dann dieselbe Behandlung, wie Nelken oder Aurikeln.

2. Statice speciosa *Linné*, Prächtige Statice.

Lat. Syn. — Goniolimon speciosum *Boissier*, Limonium speciosum *Persoon*, Statice argentea *Sieevrs.*
Französisch. — Statice élégant.
Englisch. — Showy Sea Lavender.

Süd-Rußland. — Ausdauernd. — Graugrüne Pflanze. Stengel steif, 30—40 Centimeter hoch, flach oder dreieckig, oben stark verästelt. Blätter gestielt, fast alle wurzelständig, fast kreisrund oder länglich-verkehrt-eirund, am Ende kurz in eine Spitze zusammengezogen, am Grunde verschmälert. Die Blätter dieser Art und der 5 folgenden haben einen sehr starken Mittelnerv und eine etwas um ihre Achse gedrehete und wellige Spreite, hauptsächlich in ihrem oberen

Digitized by Google

Theile; diese Blattstellung verleiht den Stöcken ein reiches und ziemlich elegantes Ansehen. — Blüthen rosenroth, in dichten Sträußen.

Diese Pflanze blüht von Juni bis August und kann wie Nr. 1 kultivirt und verwendet werden.

3. Statice eximia *Schrank*, Ausgezeichnete Statice.

Lat. Syn. — Goniolimon eximium *Boissier*.
Französisch. — Statice remarquable.
Englisch. — Eximious Statice.

Songarei. — Ausdauernd. — Graugrüne Pflanze. Stengel 30 bis 60 Centimeter hoch, mit cylindrischen, behaarten Aesten, welche eine große ver-

Ausgezeichnete Statice.

Hohe Statice.

ästelte, ausnehmend lockere Rispe bilden. Blätter fast alle wurzelständig, länglich- oder verkehrt-eiförmig, stumpf, etwas stachelspitzig, kurz, in einen langen Blattstiel verschmälert, mit einem schmalen und etwas krausen oder welligen Rande. Blüthen zahlreich, klein, Anfangs rosenroth, dann lila.

Diese Art blüht im Juni-Juli. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

4. Statice elata *Fischer*, Hohe Statice.

Lat. Syn. — Goniolimon elatum *Boissier*, Statice flexuosa *Lessing* non *Willdenow*, Statice scoparia Hortorum.
Französisch. — Statice elevé.
Englisch. — Tall Statice.

Süd-Rußland. — Ausdauernd. — Frisch-grüne Pflanze. Stengel 50—75 Centimeter hoch, in Büschen von 60—75 Centimeter Durchmesser an der Spitze, oben stark verästelt, mit behaarten, dreieckigen, in verlängerten Trauben geordneten Aesten. Blätter 30—40 Centimeter hoch, 10—15 Centimeter breit und darüber, fast alle wurzelständig, verkehrt-eirund, sehr stumpf, kurz-stachelspitzig und lang in den Blattstiel verschmälert, der Saum wellig um die Achse gebogen. Blüthen blau oder bläulich-violett.

Blüht von Juli bis September. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Digitized by Google

5. Statice Limonium *Linné*, Limonium-Grasnelke.

Deutsch. Syn. — Gemeine Strandnelke.
Französisch. — Immortelle bleu.
Englisch. — Wild Marsh Beet.

Frankreich. — Ausdauernd. — Blätter beinahe alle wurzelständig, kahl, groß, länglich oder länglich-lanzettförmig, in den Blattstiel verschmälert. Stengel 40—50 Centimeter hoch, sehr ästig, die Aeste eine doldenartige Rispe bildend, mit vielen Tausenden kleinen lilafarbigen Blüthen, deren jede von einem Kelche mit häutigem, weißem und bläulichem Saume umgeben ist.
Blüht von August bis Oktober. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Var. flore albo Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. angustifolia Hortorum, **Schmalblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Statice angustifolia *Tausch*, St. lanceolata Hortorum non *Link*.

Diese Varietät, die sich in Betreff des Blüthenstandes etwas der Art Nr. 7 nähert, unterscheidet sich von derselben durch die oval-lanzettförmigen, ziemlich spitzen, intensiv-grünen, glatten, zahlreichen Blätter, welche etwa ein Viertel oder ein Drittel so hoch sind, wie die Stengel. Letztere sind ebenfalls zahlreich, büschelig und tragen eine außerordentliche Menge von Aehrchen kleiner bläulich-lilafarbiger Blüthen, die zusammen auf 30—40 Centimeter hohen Stengeln verlängert-doldentraubige Rispen bilden. Diese Art oder Varietät eignet sich für Gruppen und große Einfassungen; sie blüht reich von Juli bis September-Oktober.

Obschon diese Art unter den bei Nr. 1 angegebenen Bedingungen wachsen kann, so zieht sie doch ein tiefes, etwas kräftiges Erdreich vor und selbst Feuchtigkeit bekommt ihr ziemlich wohl.

6. Statice Gmelin *Willdenow*, Gmelin's Statice.

Französisch. — Statice de Gmelin.
Englisch. — Gmelin's Sea Lavender.

Oestliches Europa. — Ausdauernd. — Stengel steif, 40—50 Centimeter hoch und darüber, am Grunde cylindrisch, etwas kantig und an der Spitze sehr ästig, mit dichter Verzweigung, welche einen rispigen Strauß bildet. Blätter fast alle wurzelständig, kahl, intensiv-grün, breit-oval oder verkehrt-oval, sehr stumpf, kurz gestielt oder fast sitzend. Blüthen bläulich, viel kleiner als die der vorigen Art. Diese Art hat im Ansehen Vieles von der vorigen.
Blüht von Juni bis August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1 und 5.

7. Statice latifolia *Smith*, Breitblätterige Statice.

Lat Syn. — Statice coriaria *Pallas*, St. latifolia magnifica Hortorum.
Französisch. — Statice à larges feuilles.
Englisch. — Broad-leaved Sea Lavender.

Rußland. — Ausdauernd. — Pflanze kahl oder mit kurzen, weichen und abstehenden, kaum wahrnehmbaren Haaren bedeckt. Blätter wurzelständig, sehr breit, länglich, stumpf-elliptisch oder lang-eirund und an den Rändern etwas wellig, mit gerieften Stielen, in einer mehr oder weniger ausgebreiteten Rosette oder einem Busch von 20—25 Centimeter Breite und Höhe, etwas weniger umfangreich, als der Blüthenstand. Stengel 50—60 Centimeter hoch, sehr ästig, mit

Digitized by Google

cylindrischen Aesten, welche sich 10—20 Centimeter über dem Boden zu entwickeln beginnen und in den Achseln grüner und spitz-lanzettförmiger Deckblätter in pyramidaler Candelaberform geordnet stehen, mit elegant über einander aufgebauten und nach oben an Größe abnehmenden Zweigen. Die Aeste sind an ihrer Spitze etwas abwärts gebogen und die Blüthenästchen entwickeln sich alle nach oben. Das Ganze bildet eine mächtige, pyramidale, straußförmige Rispe von außerordentlicher Eleganz. Die Farbe ist hellblau, erscheint aber in Folge der mit ihnen auftretenden zahlreichen häutigen Deckblätter und dürrem Kelche dem Auge grau.

Blüht von Juli bis zum September. — Kultur und Verwendung wie bei den Arten Nr. 1 und 5. Man erzieht sie auch zu prächtigen Topfpflanzen.

8. Statice Bonduelli *Lestiboudois*. Bonduelle's Statice.

Französisch. — Statice de Bonduelle.
Englisch. — Bonduelle's Sea Lavender.

Algerien. — Ein- und zweijährig. — Wurzel schwach, pfahlwurzelig. Blätter alle wurzelständig, rosettenartig ausgebreitet, leierförmig-halbgefiedert, durch ihre Form an manche Cichoriengewächse erinnernd, wollig oder mehr oder weniger steifhaarig. Aus der Mitte dieser Rosette erheben sich, 40—50 Centimeter hoch, mehrere aufrechte, ästige, büschelige Stengel, gewöhnlich ohne Blätter, an deren Stelle lineal-lanzettliche Deckblätter auftreten, deren in der Regel mehrere beisammen stehen. Alle Aestchen tragen große goldgelbe Blumen, in kleinen Gruppen von 3 oder 4, und zusammen bilden sie gebogene, gabeltheilige Trauben, die sich zu einem prächtigen rispenförmigen Strauße vereinigen. Jede kleine Blüthengruppe wird von einem keulenförmigen Blüthenstiele mit drei Flügeln getragen, die in blattartige und spitze Stacheln auslaufen. Die Blumen sitzen in den Achseln kleiner blattartiger Stacheln; Kelch kurz, auf einer Seite mit einem oder zwei blattartig ausgebreiteten, harten, stechenden Anhängseln; er wird von der trichterförmigen, dauernden und an der Spitze fast gefransten Blumenkrone weit überragt; Staubgefäße 5 an der Zahl, auf der Krone sitzend; Griffel drei.

Bonduelle's Statice.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Wie viele Arten dieser Gattung, verträgt Statice Bonduelli compaktes Erdreich nicht, namentlich kein zu feuchtes; sie wächst um so kräftiger, je milder und durchlassender der Boden ist, mag er sonst kalkhaltig, kiesig oder sandig sein, und je trockener und luftiger die Lage.

Da diese Pflanze zweijährig ist, so kann man sie von Juni-Juli bis September säen, die Pflänzchen ganz jung in Töpfe pikiren, die man unter Glas überwintert; bei dieser Kultur beginnt sie oft schon im März zu blühen und dauert der Flor bis zum Juni-Juli. Da sie aber im Winter durch Feuchtigkeit leicht zu Grunde gerichtet wird, so ist es vorzuziehen, sie im Februar und März auszusäen. Vor der Aussaat muß man die dünnen, länglichen, braunen Samen aus den blattartigen, knorpelig-harten und stechenden Theilen der Blüthenstiele

Digitized by Google

und Blüthenhülle herausklauben, weil sonst der Keimprozeß sehr langsam von statten geht und sogar ziemlich oft fehlschlägt. Man säet die Samen in Töpfe, welche man zur Hälfte mit Scherben, zerbrochenen Kohlen u. s. w., und zur Hälfte mit leichter sandiger Erde anfüllt, zum Beispiel mit Haideerde. Man muß die Samen möglichst dünn aussäen, damit man die Pflänzchen mit einem Bällchen ausheben kann, da sie, mit nackten Wurzeln pikirt, nicht immer anwachsen. Die besäeten Töpfe werden auf den Tableiten eines Gewächshauses dem Lichte recht nahe oder in einem warmen mit Fenstern bedeckten Mistbeete gehalten. Die hinlänglich entwickelten Pflanzen pikirt man in ganz kleine Töpfe und läßt sie einige Zeit dicht unter dem Glase des Mistbeetes oder Gewächshauses stehen, worauf man sie nach Mitte Mai mit einem allseitigen Abstande von 50 bis 60 Centimeter auspflanzt. Eine sandig-lehmige, nahrhafte, aber recht durchlässige Erde und einige Salzdüngung sagt dieser hübschen Art ganz besonders zu.

Die Statice Bonduelli macht auf den Rabatten einen recht guten Effekt; sie blüht, je nach der Kultur, von Juni-Juli oder August bis Oktober. Die abgeschnittenen und im Schatten getrockneten Blumen behalten lange Zeit ihre hübsche Farbe, wodurch sie für die Bereitung von Dauerbouquets, für Vasen u. s. w. hohen Werth erhalten. Auch für die Gärten in der Nähe des Meeres ist sie eine recht gute Pflanze.

Unter den Namen Statice Thouini Hortorum und Statice sinuata hybrida Hortorum kultivirt man seit einigen Jahren ein Gemisch von Statices, welche zwischen den Arten Nr. 8 und 9 die Mitte zu halten scheinen, denn die beiden Stammarten finden sich in einem gewissen Verhältnisse in der Aussaat wieder, wenn sie hier auch größere Dimensionen zeigen; man findet darunter auch eine gewisse Anzahl von Pflanzen mit bläulich- oder lila-gelben oder grünlichen, andere mit weißlichen, olivenfarbigen u. s. w. Blumen, und andere endlich zeigen auf demselben Stocke gelbe, weiße, bläuliche, lilafarbige und grünliche Blüthen, was auf eine Kreuzung der beiden erwähnten Arten hinzudeuten scheint. — Man muß sie kultiviren wie Nr. 9. — Ihre getrockneten Blumen halten sich ziemlich gut, weshalb sie für Dauerbouquets Verwendung finden können.

9. Statice sinuata *Linné*, Statice mit buchtigen Blättern.

Französisch. — Statice à feuilles sinueuses.
Englisch. — Sinuate Sea Lavender.

Mittelmeerregion. — Zweijährig, ausdauernd. — Ganz mit kleinen, abstehenden Haaren bedeckte und dadurch etwas rauhe Pflanze. Blätter halbgefiedert, leierförmig, buchtig, mit rundlichen Lappen; die wurzelständigen rosettenartig ausgebreitet, stengelständige fehlen oder sind einfach lineal. Aus ihren Achseln entspringen gegen 50—60 Centimeter hohe, steife, ästige, gabeltheilige Stengel, deren Aeste in doldenartige Rispen ausgehen. Diese Stengel zeigen 3—5 häutige, mehr oder weniger krause Kanten. Blumen mehr oder weniger dunkelblau, umgeben von einem Kelche mit kahler Röhre und trockenhäutigem, weißem, abgestutztem oder gekerbtem Saume. Diese Blumen stehen zu 3 oder 4 in kleinen, geraden, dreieckigen Aehren; sie sind zahlreich und bilden in ihrer Gesammtheit eine ästige, straußförmige Trugdolde, welche mehr oder weniger die Form eines Wickelschwanzes hat.

Var. atrocoerulea Hortorum, **Abart mit tiefblauen Blumen.**

Var. flore alba Hortorum. **Abart mit weißen Blumen.**

Var. flore roseo Hortorum, **Abart mit rosenrothen Blumen.**

Digitized by Google

Var. flore lilacino Hortorum, **Abart mit lilafarbigen Blumen.**

Diese Statice ist elegant; ihre großen, azurblauen Blumen, deren Färbung mit dem oberen Theile des Kelches contrastirt, machen viel Effekt. Man trocknet häufig die Blumen dieser Statice und verwendet sie, da sie ihr hübsches Colorit lange bewahren, zur Ausstattung von Blumenvasen, für Dauerbouquets u. s. w. Eine gewöhnliche, aber milde, nahrhafte, mehr trockene als frische Erde ist Bedingung ihres Gedeihens. Man kann sie auch zur Decoration der Rabatten und kleiner Gruppen benutzen, hauptsächlich in den in Meeresnähe gelegenen Gärten. Sie ist weniger empfindlich, als die vorige. Hat man die Samen von den umgebenden harten Hüllen befreit, so säet man sie im Juli-August in Töpfe oder Schalen, pikirt die Pflänzchen in gut drainirte Töpfe und überwintert sie bei sehr mäßiger Bewässerung unter Glas und pflanzt sie im Frühjahr mit etwa 50—60 Centimeter allseitigem Abstande in das freie Land. Gewöhnlich aber säet man sie im Februar-März, pikirt sie in Töpfe oder unter Glas und pflanzt sie zum Bleiben im Mai; sie blüht dann von Juni-Juli an bis September-Oktober.

10. Statice Armeria *Smith*, Gemeine Grasnelke.

Lat. Syn. — Armeria maritima, A. vulgaris *Willdenow*, Statice maritima *Miller*, Statice pubescens *De Candolle*.
Französisch. — Gazon d'Espagne, Gazon de Hollande, Gazon d'Olympe, Statice à têtes, Statice maritime.
Englisch. — Common Sea Lavender.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Rasenartige Pflanze mit ästigem, bräunlichem Wurzelstocke, der Büschel dauernder, flacher, linealer, stumpfer, intensiv-grüner Blätter und 10—15 Centimeter hohe, steife und gerade Stengel treibt, von denen jeder ein elegantes, dichtes und kugeliges rosenrothes Köpfchen trägt, das aus zahlreichen kleinen Blüthen gebildet wird; jede derselben ist von einer trockenhäutigen und grünen Hülle umgeben; Kelch grün, mit einem trockenhäutigen weißen Rande; Blumenkrone röhrig, mit sechstheiligem Saume.

Gemeine Grasnelke.

Var. rubra Hortorum, **Rothblüthige Abart.**

Diese Varietät unterscheidet sich durch das dunklere Rosa ihrer Köpfchen, welche vielleicht etwas größer, aber weniger lang gestielt sind, als bei der Stammart.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Die gemeine Grasnelke gedeiht fast in jedem leichten und gesunden Boden, hauptsächlich aber in einem sandigen und etwas frischen. Dieses Gewächs ist

Digitized by Google

eins der nützlichsten, welches man zur Anlage sehr niedriger, hübscher und dauerhafter Einfassungen benutzen kann, und hierfür ist es um so werthvoller, als es fast ohne alle Pflege, ja selbst im schlechtesten Boden gedeiht. Seine Blätter sind zart und dicht, einem kurzen Rasen ähnlich, sehr sauber und behalten ihr hübsches frisches Grün das ganze Jahr hindurch und selbst in der größten Hitze. Seine zahlreichen Blüthenköpfchen erscheinen den ganzen Mai hindurch, bisweilen bis zum Juni und Juli. Nur wenige Pflanzen sind so gut wie diese zur Berasung der Abhänge und Böschungen selbst im Dünensande geeignet, den sie unter Umständen zu befestigen geeignet ist. Man bildet aus der Grasnelke bisweilen kleine Gartenrasen von gutem Ansehen; endlich kann man sich ihrer auch bei der Ausstattung der Steingruppen bedienen.

Man säet die Samen der Statice Armeria in derselben Weise aus, wie bei Nr. 1 angegeben worden; man macht jedoch von der Aussaat nur selten Gebrauch, weil es so außerordentlich leicht ist, diese Pflanze durch Theilung der Stöcke und durch Stecklinge so zu sagen in's Unendliche zu vermehren; jedes Stückchen wurzelt sich leicht und rasch ein und bildet schon nach Jahresfrist ziemlich umfangreiche Büsche. Diese Vermehrung hat nach der Blüthe, im August-September, oder auch wohl im zeitigen Frühjahre stattzufinden. Der Abstand zwischen den Stöcken kann je nach der Stärke der Sprossen und nach dem Zwecke der Pflanzung 15—25 Centimeter betragen; in jedem Falle aber ist es bei dem raschen Wachsthum dieser Pflanze gerathen, sie alle zwei oder drei Jahre zu theilen und umzupflanzen.

Dieser Art nahe verwandt sind zwei oder drei unter dem Namen der Grasnelke in den Gärten vorkommende Pflanzen, wahrscheinlich nur Formen derselben doch ist die beschriebene die niedrigste und verbreitetste.

11. Statice diantholdes *Hornemann*, Nelkenblüthige Statice.

Lat. Syn. — Armeria alliacea *Loiseleur-Deslongchamps*, A. plantaginea *Willdenow* var. leucantha *Boissier*, Statice alliacea *Willdenow*.
Französisch. — Statice à fleur d'Oeillet.
Englisch. — Pink-flowered Sea Lavender.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Glatte, rasenartige Pflanze. Blätter lineal-lanzettlich, am Grunde verschmälert, am Ende spitz, 3—7nervig. Schäfte aufrecht, steif, 25—30 Centimeter hoch. Blumen perlmutterweiß, in dichten, kugeligen Köpfchen.

Recht hübsche, zur Decoration der Rabatten in leichtem, durchlassendem Boden und der Steingruppen geeignete Pflanze. Sie blüht von Mai-Juni bis Juli und wird durch Theilung der Stöcke im Herbst oder besser im Frühjahre vermehrt, aber auch durch Aussaat in der bei Nr. 8 angegebenen Weise.

Diese Statice-Art ist sehr veränderlich, sowohl was die Dimensionen der Blätter und der Stengel, als was die Größe der Blüthenköpfchen und ihr Colorit betrifft, die alle Zwischenstufen zwischen den Arten Nr. 11 und 12 durchlaufen; diese Veränderlichkeit hat auch zur Aufstellung einiger benannter Sorten geführt, welche in botanischem Sinne kaum von einander verschieden sind und aus Samen nicht vollkommen treu sich wieder erzeugen.

Digitized by Google

12. Statice Pseudo-Armeria *Desfontaines*, Falſche Armerie.

Lat. Syn. — Armeria cephalotes *Botanical Magazine*, A. formosa Hortorum, A. latifolia *Willdenow*, A. mauritanica *Wallroth*, A. pseudo-Armeria *Murray*, Statice lusitanica *Poiret*.
Franzöſiſch. — Statice faux Armeria.
Engliſch. — Bastard-Armeria.

Süd-Europa, Algerien. — Ausdauernd. — Blätter alle wurzelſtändig, roſettenartig ausgebreitet, verkehrt-eirund-länglich oder elliptiſch-lanzettlich, in den Stiel verſchmälert. Schaft ſtark, nackt, gegen 30—50 Centimeter hoch, bisweilen gebogen, gekrönt mit einem großen kugeligen Köpfchen großer, atlasroſenrother Blumen, welche mit dem weißen, trockenhäutigen Rande des Kelches auf das Angenehmſte contraſtiren.

Der ausgezeichnete Charakter dieſer Art liegt in den großen, roſenrothen Blüthenköpfen. Iſt die Pflanze kräftig, ſo blüht ſie von Mai-Juni bis September; ſie macht auf den Rabatten, in den Gruppen oder in den Steingruppen einen angenehmen Effekt. Sie bedarf eines recht geſunden, vorzugsweiſe leichten Bodens und einer warmen Lage. Strenger und feuchter Winter, Schnee und plötzliche Temperaturveränderungen ſchaden dieſer Pflanze und richten ſie bisweilen zu Grunde; es iſt deshalb gerathen, beim Eintritt des Froſtes einige Stöcke auszuheben, in Töpfe zu pflanzen und an einem hellen und luftigen Orte froſtfrei zu überwintern. Man vermehrt ſie durch Ausſaat, und zwar ſäet man ſie: — 1. Im Juni-Juli auf ein Gartenbeet, um ſie im nächſten Jahre zu Anfang des Sommers in Blüthe zu haben. — 2. Im März-April in das Miſtbeet, da ſie dann ſchon im Herbſt deſſelben Jahres zur Blüthe kommt. Man kann dieſe Art auch durch Theilung der Stöcke frühzeitig im Herbſt oder beſſer noch im Frühjahre vermehren. Die Stöcke müſſen 30—40 Centimeter weit auseinander gepflanzt werden.

Statice venusta *Fenzl* (Acantholimon venustum *Boissier*). — Reizende, ausdauernde Art vom Taurus, mit linienförmigen, graulichen, wurzelſtändigen Blättern, welche einen Buſch bilden, der der Federnelke ſehr ähnlich ſieht. Die Blumen ſind ziemlich groß und ſchön atlas-roſenroth, in langen wickelſchwanzartigen Aehren auf nackten, 20—25 Centimeter hohen Stengeln. — Blüthezeit Juni-Juli.

Eine reizende Art für Topfkultur, für Steingruppen und Einfaſſungen auf trockenen Abhängen oder in recht durchlaſſendem Erdreich. Die Samen ſind in der Regel nicht recht keimfähig und man muß daher dieſe Art vom Frühjahr bis zum Herbſt aus Stecklingen oder Ablegern vermehren.

Digitized by Google

STEVIA *Cavendish* — Stevie.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Nach P. T. Esteve, spanischem Arzt im 16. Jahrhundert; er gab ein Verzeichniß der Pflanzen des Königreichs Valencia heraus.

1. Stevia purpurea *Persoon*, Purpurne Stevie.

Französisch. — Stévie pourpre.
Englisch. — Purple Stevia.

Mexiko. — Einjährig und ausdauernd. — Weichhaarige, etwas aromatische Pflanze, mit dünnen, schlanken und ästigen, 40—60 Centimeter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, leicht wohlriechend, lanzettförmig, an der Spitze etwas gezähnt; die unteren länglich. Blüthenköpfchen in dichten Doldentrauben, mit cylindrischer Blüthenhülle, welche aus 4—6 linealen, angedrückten Schuppen besteht; 5 Strahlblümchen von rosenroth-purpurner Färbung, vierzähnig; Narben hervortretend.

Purpurne Stevie.

Blüht von Juni bis Oktober. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

Diese Stevie und hauptsächlich die folgende Art sind Pflanzen, deren schwache Blüthenzweige für die Bouquetbinderei zu empfehlen sind.

2. Stevia serrata *Cavendish*, Gesägte Stevie.

Französisch. — Stévie à feuilles dentées, Stévie à feuilles en scie.
Englisch. — Serrate-leaved Stevia.

Mexiko. — Einjährig und ausdauernd. — Ebenfalls behaarte Pflanze von etwa 80 Centimeter Höhe, mit wohlriechenden, lineal-lanzettlichen, sägezähnigen, doch am Grunde glattrandigen Blättern. Blüthenköpfchen weiß oder weißlich, in dichten Doldentrauben, in der Bouquetbinderei sehr gesucht.

Blüht von Juli bis Oktober.

Stevia Eupatoria, die sich hier und da in Kultur befindet, ist den beiden vorigen nahe verwandt und von ihnen schwer und nur durch die fleischrosenrothen, in schlaffen und gegipfelten Doldentrauben stehenden Blumen zu unterscheiden.

Digitized by Google

3. Stevia ivaefolia *Willdenow*, Ivablätterige Stevie.

Französisch. — Stévie à feuilles d'Ivette.
Englisch. — Iva-leaved Stevia.

Mexiko. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel krautig, aufrecht, 40—50 Centimeter hoch, etwas wollig-behaart, oben äſtig. Blätter abwechſelnd, lanzettförmig, in den Blattſtiel verſchmälert, am oberen Ende etwas gezähnt; die zahlreichen Blüthenköpfchen fleiſchfarbig-weiß, in End-Doldentrauben; Hüllkelch drüſig, weichhaarig.

Die Stevia ſind hübſche Pflanzen, welche auf Rabatten und in Gruppen von Effekt ſind, hauptſächlich in ſtarken Stöcken. Man kultivirt ſie ihrer leichten und lange dauernden Blumen wegen, welche ſich beſonders gut zur Bouquetbereitung eignen.

Man vermehrt ſie aus Samen, die man gewöhnlich im März-April in das Miſtbeet ſäet; die Pflanzen werden in das Miſtbeet oder auch wohl auf ein Gartenbeet pikirt und im Mai und Juni mit 50—60 Centimeter Abſtand an den Platz gepflanzt. Die Blüthe tritt ſchon in demſelben Jahre ein, von Juli bis Oktober, und wiederholt ſich in den nächſten Jahren in derſelben Zeit. Man vervielfältigt ſie auch durch Theilung der Stöcke, vorzugsweiſe im Frühjahre; es iſt jedoch vortheilhafter, ſie alljährlich auf's Neue auszuſäen.

Dieſe Pflanzen gehen bei uns im Winter durch Froſt und Näſſe und in Folge plötzlicher Temperaturveränderungen häufig zu Grunde und müſſen deshalb froſtſicher überwintert werden, da ſich eine bloße Bedeckung mit Laub meiſt als ungenügend erweiſt. Sie verlangen eine nahrhafte, geſunde und leichte Erde, eine warme und freie Lage und im Sommer reichliche Bewäſſerung.

Im Gewächshauſe oder an einer recht hellen Stelle der Orangerie fahren Stevien im Winter fort, eine Zeit lang zu blühen und ſind deshalb für dieſe blüthenarme Jahreszeit beſonders zum Schneiden höchſt werthvoll.

STIPA *Vahl* — Pfriemengras.

Triandria Digynia. — Gramineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von stype, Werg, wegen der langen, federigen Grannen.

Stipa pennata *Linné*, Federgras.

Deutsch. Syn. — Steinfeder, Reiherfeder, Marienflachs, Waisenhaar.
Französisch. — Stipe plumeuse, Etiépe aigrettée, Plumet de Vaucluse.
Englisch. — True Feather Grass.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzelſtock Raſen bildend; ihm entſpringt ein Buſch binſenartiger Blätter, über den ſich Halme von 40—50 Centimeter Höhe erheben, die auf ihrer Spitze nicht ſehr zahlreiche, zu dünnen Riſpen geordnete Aehrchen tragen. Dieſe Aehrchen ſind aus Spelzen gebildet, welche cylindriſche und am Grunde ſehr ſpitzige Samen einſchließen. Mit dem Samen iſt eine lange, hygrometriſche, gegliederte Granne (die Granne der inneren Blumenſpelze) verwachſen, die gegen die Mitte ihrer Länge gedreht iſt. Soweit dieſe Drehung reicht, iſt die Granne hornig und glatt, aber von dem Ende der-

Digitized by Google

ſelben bis zur Spitze in einer Länge von 30—40 Centimeter mit zwei Reihen ſehr zahlreicher, dichtſtehender, ſeidenartiger Haare beſetzt; dieſe federigen Grannen ſind gewöhnlich gebogen und von außerordentlicher Leichtigkeit.

Da dieſe Pflanze etwas ſtarke Büſche bildet, ſo ſieht ſie mit ihren langen, biegſamen, vom leichteſten Lüftchen in Bewegung geſetzten Federn allerliebſt aus. Zur Zeit der Reife löſen ſich dieſe bärtigen Grannen leicht ab und halten ſich lange Zeit; man benutzt ſie häufig zur Ausſtattung der Vaſen und der Salonmöbeln, zu Dauerbouquets, zur Ausſchmückung der Damenhüte, zu Kopfputzen u. ſ. w. Eine Anzahl dieſer Federgrannen zuſammen gebunden, erinnert an die Schwanzfedern eines Paradiesvogels. Damit die Federn nicht ausfallen, müſſen die Stengel geſchnitten werden, wenn die Grannen kaum voll entwickelt ſind.

Federgras.

Die Pflanze wird hauptſächlich der Federgrannen wegen kultivirt, welche einen Handelsgegenſtand bilden, nachdem man ihnen verſchiedene Farben gegeben hat. Man verwendet ſie außerdem zur Ausſchmückung des Gartenraſens oder zur Bildung von Einfaſſungen in maleriſchen Gärten. Sie gedeiht nur in leichtem, trockenem, ſteinigem oder in ſandigem und dürrem Boden, auf Steingruppen, Abhängen u. ſ. w. Sie braucht freie Luft und viele Wärme und vor Allem ein nicht feuchtes Erdreich. Ihre Grannen entwickeln ſich und reifen von Mai bis Juni.

Die von ihren Grannen befreieten Samen ſäet man von April bis Juni-Juli in trockenen und ſandigen Boden entweder an den Platz oder auf ein Saatbeet; im zweiten Falle pikirt man das Gras auf ein anderes Beet und pflanzt es im Frühjahre mit einem allſeitigen Abſtande von etwa 30 Centimeter zum Bleiben. Dieſe Samen ſind im Keimen etwas unzuverläſſig und laufen bisweilen erſt im nächſten Jahre auf; in dieſem Falle darf man ſie auch nicht im Geringſten ſtören und nicht ein Mal begießen und muß ſich darauf beſchränken, etwaige Unkräuter ſchon im Entſtehen zu unterdrücken. Die Theilung der Stöcke geräth nicht immer, und muß mit großer Sorgfalt im Frühjahre oder im Auguſt-September ausgeführt werden. Es wird gut ſein, die Theilſtücke einige Zeit in gut drainirten Töpfen unter Glas zu halten, bis ſie vollſtändig angewachſen ſind und ſie wenig oder gar nicht zu begießen.

Man hat in den Gärten einige andere ausdauernde Arten von Stipa, welche aber von geringerem Intereſſe ſind, als die vorige; der Erwähnung werth iſt jedoch die Stipa elegantissima aus Auſtralien, eine Art, welche durch ihre ährigen, geſpreizten, mit abſtehenden, weißlichen und federigen Haaren bedeckten Blüthenſtände angenehm in das Auge fällt; die Samen haben eine mehrere Centimeter lange, aber nicht bärtige Granne. Doch iſt dieſe Pflanze nicht hart genug, um im freien Lande kultivirt zu werden.

Digitized by Google

STOKESIA *L'Héritier* — Stokesie.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Einem Arzt in Dublin, Namens Williams Stokes, gewidmet.

Stokesia cyanea *L'Héritier*, Blaue Stokesie.

Lat. Syn. — Cartesia centauroides *Cavanilles*, Carthamus laevis *Miller*, C. Carolinianus *Michaux*.
Französisch. — Stokesie bleue.
Englisch. — Blue Stokesia.

Carolina. — Ausdauernd. — Stengel starr, wenig ästig, etwas röhrig, gestreift, fast glatt, am Gipfel behaart, 30—60 Centimeter hoch. Blätter etwas graugrün, abwechselnd, glatt. Die Wurzelblätter oval, ungetheilt, in den Blattstiel verschmälert; die Stengelblätter sitzend, halb stengelumfassend, lanzettlich-oval, am Grunde stachelig gezähnt. Blumen blau, in 9 bis 10 Centimeter breiten gipfelständigen Köpfchen. Hüllkelch aus mehreren Reihen blattartiger, ausgebreiteter oder zurückgebogener und am Grunde stachelig gezähnter Schuppen gebildet. Blumen sämmtlich röhrenförmig und ziemlich tief in fünf Theile getheilt. Die des Umkreises sind viel größer, als die in der Mitte; sie sind anfänglich aufrecht, später aber, wenn sie sich vollständig entfaltet haben, ausgebreitet.

Blaue Stokesie.

Die blaue Stokesie ist vor noch nicht langer Zeit in die Gärten eingeführt worden, wo man sie fast immer im Kalthause oder im temperirten Hause hielt. Indessen lassen die Heimath dieser Pflanze und einige bereits angestellte Versuche annehmen, daß man sie in nicht zu kalten Gegenden durch eine Decke dürren Laubes den Winter über im Freien lassen kann; im südlichen Deutschland dürfte vielleicht sogar ein solcher Schutz überflüssig sein. Die blaue Stokesie ist nicht gerade eine Pflanze von außerordentlichem Verdienst, indessen sind die eigenthümliche Färbung ihrer Blumen und die Dimensionen derselben bedeutend genug, ihr den Zutritt in die Gärten von Blumenliebhabern und Pflanzensammlern zu verschaffen.

Die Stokesie liebt einen sandigen, etwas lehmigen, aber recht gesunden Boden und zieht eine Lage gegen Süden vor. Sie blüht von Juli bis Oktober. Man vermehrt sie durch Sprossen oder durch Stecklinge aus Wurzelstücken, die man im September macht und dann unter Glas überwintert, oder auch im zeitigen Frühling im kalten Kasten oder unter Glasglocken zur Bewurzelung bringt. Hat man Samen davon, so kann man sie auch durch Aussaat vermehren, welche bewerkstelligt werden muß, sobald die Samen reif sind, und zwar säet man dieselben in Haideerde, entweder in Töpfe oder in Schalen, die man unter Glas

Digitized by Google

überwintert. Man pikirt die Pflänzchen in Töpfe und setzt sie gegen April und Mai, wenn sie sich genügend entwickelt haben, an Ort und Stelle. Diese Pflanze ist eine gute Acquisition für die Ausschmückung der Beete und Pflanzengruppen solcher Gärten, die im Sommer der Hitze und Trockniß ausgesetzt sind.

STRATIOTES *Linné* — Krebsscheere, Wasserscheer.

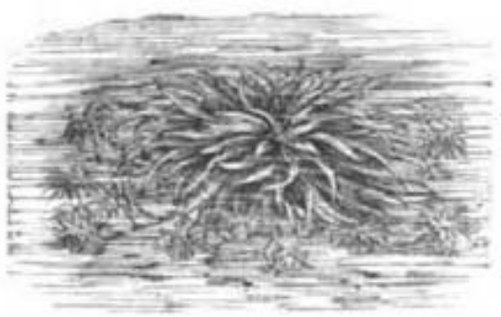
Dioecia Dodecandria. — Hydrocharideae.

Namenserklärung: Von dem griechischen stratiotes, Soldat, wegen der schwertförmigen, dornig gezähnten Blätter.

Stratiotes aloides *Linné*, Aloeblätterige Krebsscheere.

Französisch. — Stratiotes Aloès.
Englisch. — Aloe-like Water Soldier.

Einheimisch. — Ausdauernde, untergetauchte Wasserpflanze. — Blätter durchsichtig grün, bräunlich oder olivenfarben, alle wurzelständig, schwertförmig, in ziemlich dichten, untergetauchten oder gerade die Oberfläche des Wassers erreichenden Rosetten; im letzteren Falle ist ihre Spitze bisweilen schon grün. Diese Blätter sind glatt und sehr zerbrechlich und haben am Rande stachelige, dreieckige Zähne. Die Blumen, welche sich sehr selten zeigen, sind zweihäusig. Die männlichen Blumen, welche im Juni erscheinen, sind in eine zweiblätterige Scheide eingeschlossen, die sich am Ende eines zusammengedrückten und über das Wasser hervorragenden Blumenstiels befinden. Sie bestehen aus 6 Blättchen, von denen 3 innere größer, abgerundeter, ausgebreiteter, am Grunde weiß oder gelblich sind. Die Staubgefäße sind in zwei Reihen gestellt; die äußeren, etwa 23—25 an der Zahl, sind unfruchtbar; die inneren, etwa 12 an an der Zahl, sind fruchtbar. Die weiblichen Blumen stehen einzeln in einer ähnlichen Blüthenscheide wie die, welche die männlichen Blüthen enthält. Sie bestehen aus 6 am Grunde zu einer Röhre verwachsenen Blättchen und die Staubgefäße sind unfruchtbar und minder zahlreich, als bei den männlichen Blumen. Griffel kurz, mit 6 linealen, zweilappigen Narben.



Aloeblätterige Krebsscheere.

Die Krebsscheere ist eine Pflanze, welche durch die Art ihrer Vegetation mehr eigenthümlich als hübsch ist. Sie eignet sich für die Ausstattung von Teichen, Gräben u. s. w. Anderen untergetauchten Pflanzen beigesellt, bildet sie Contrast und kann in diesem Falle sogar für größere Zimmer-Aquarien Verwendung finden. Sie entwickelt sich sehr schnell und vermehrt sich durch Knospen, welche am Grunde der Blätter entstehen und welche, wenn sie sich abgelöst haben, bald Wurzeln treiben, welche die Erde oft in ziemlich bedeutender Tiefe suchen. Der Habitus dieser Pflanze erinnert einigermaßen an gewisse Aloe-Arten oder besonders an die Blätter einiger Pflanzen aus der Familie der Bromeliaceen.

Digitized by Google

STRUTHIOPTERIS *Willdenow* — Straußfarn.

Cryptogamia. — Filices.

Namenserklärung: Vom griechischen struthion, Strauß, und pteris, Farnkraut, wegen der Aehnlichkeit der Wedel mit Straußfedern.

Struthiopteris germanica *Willdenow*, Deutscher Straußfarn.

Lat. Syn. — Osmunda Struthiopteris *Linné*.
Französisch. — Struthiopteris d'Allemagne.
Englisch. — German Struthiopteris.

Deutschland. — Ausdauernd. — Stamm aufrecht und kurz, schwärzlich braun. Aus ihm kommen in aufrechter, oben etwas ausgebreiteter, in der Mitte leerer Rosette 50—80 Centimeter lange, unfruchtbare und gefiederte, schwarze und am Grunde mit Schuppen besetzte Wedel (Blätter) hervor. Die Fiederblättchen nehmen von unten bis zur Mitte allmälig an Größe zu und verkleinern sich wieder nach der Spitze hin; diese Blättchen sind wechselständig und zeigen sich als abgerundete und sehr dicht stehende Läppchen. Die Fortpflanzungsorgane bilden sich im Herbste an besonderen fruchtbaren Wedeln aus, die sich in der Mitte der Rosette der unfruchtbaren Wedel oder Blätter befinden. Die Fiederblättchen, welche dieselben tragen, haben einen nach unten eingerollten Rand und ihre Gesammtheit bildet eine dichte, 8 bis 12 Centimeter lange, 3—4 Centimeter breite Aehre. Die Wedel verschwinden im Winter, um sich von Neuem im Frühling zu entwickeln. Dieses prächtige Farnkraut eignet sich ganz besonders für die Ausschmückung der Grotten, der Steingruppen, Wasserfälle, Rasenplätze, Thäler, der Wasserränder, schattiger Orte u. s. w., und kann man es zu diesem Behufe einzeln oder gruppenweise anpflanzen.

Deutscher Straußfarn.

Man kann daraus auch recht schöne Topfpflanzen machen. Es ist eins unserer schönsten und härtesten Farnkräuter. Es gedeiht in jedem sandig-lehmigen etwas feuchten Boden und ebenso gut im Sonnenschein, wie im Schatten. Man vermehrt es leicht durch seine kriechenden Wurzelstöcke, welche überall Knospen treiben. Diese Operation wird im Allgemeinen lieber im Frühling als im Herbst vorgenommen.

Die Struthiopteris pensylvanica *Willdenow* hat viele Aehnlichkeit mit der Struthiopteris germanica und unterscheidet sich eigentlich nur durch ihre fruchtbaren Wedel, die schmaler als bei der letzteren sind.

Digitized by Google

SWERTIA *Linné* — Swertie.

Pentandria Digynia. — Gentianeae.

Namenserklärung: Nach dem Holländer Emanuel Swert benannt, der in Frankfurt 1612 ein Florilegium herausgab.

Swertia perennis *Linné*, Ausdauernde Swertie.

Französisch. — Swertie vivace.
Englisch. — Perennial Felwort.

Einheimisch, Alpen. — Ausdauernd. — Harter, schiefer Wurzelstock. Eine glatte, krautartige Pflanze. Stengel einfach oder wenig ästig, etwa 30 Centimeter hoch. Wurzelblätter wechselständig, gestielt, länglich-elliptisch; die stengelständigen gegenständig, alle etwas dicklich. Blumen schiefer-blaugrau, mit dunkleren Punkten, in kleinen Trauben stehend, die zusammen eine dünne Rispe bilden. Kelch 4- oder 5-blätterig. Krone radförmig, aus 4—5 Blättchen bestehend, die an ihrem Grunde mit 2 Honiggrübchen versehen sind, am Rande gewimpert. Staubgefäße 4—5 dem Schlunde der Krone eingefügt. Narbe sitzend, ausgerandet.

Ausdauernde Swertie.

Die Swertie ist keine sonderlich ornamentale Pflanze, dennoch aber ist sie recht merkwürdig wegen der eigenthümlichen Farbe ihrer Blumen, die sich von Juli bis September entwickeln. Man muß sie auf etwas schattige Steingruppen, Wasserfälle, Grotten u. s. w. pflanzen und zwar in möglichst torfartige Haideerde und sie häufig begießen. Ihre Vermehrung läßt sich leicht durch Theilung der Pflanzen, vorzugsweise im Frühling, bewerkstelligen. Man kann recht niedliche Topfpflanzen davon machen, die man im Winter auf die Tabletten der Orangerie oder in den kalten Kasten stellt.

Die Kultur dieser Pflanze gelingt bisweilen besser in einem Gemisch, welches zur Hälfte aus lehmigem Sande und mooriger Haideerde besteht, und dem man etwas gepulverte Holzkohle und etwas Lauberde zusetzt; diese Erde wird durch eine Decke von trockenen Blättern oder Moos frisch erhalten.

Digitized by Google

SYMPHYANDRA *Alphons De Candolle* — Symphyandra.

Pentandria Monogynia. — Campanulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von symphyein, zuſammenwachſen, vereinigen, und aner, Mann, Staubgefäß; die Staubbeutel ſind nämlich zu einer Röhre verwachſen.

Symphyandra pendula *Alphons De Candolle*, Hängende Symphyandra.

Lat. Syn. — Campanula pendula *Bieberstein.*
Franzöſisch. — Symphyandre à fleurs pendantes.
Engliſch. — Hanging-down Symphyandra.

Kaukaſus. — Ausdauernd. — Eine mehr oder weniger weichhaarige Pflanze mit verzweigten, niederliegenden, ſodann aufrechten, 40—60 Centimeter hohen Stengeln. Blätter wechſelſtändig, geſtielt, ſpitz-oval, gekerbt. Blumen geſtielt, hängend, in äſtigen Riſpen angeordnet. Kelch mit 5 langen, ſpitz-lanzettlichen Zähnen. Blumenkrone leicht gelblich-weiß, in Geſtalt einer trichterförmigen Glocke, im Schlunde behaart, an der Spitze in 5 kleine, etwas nach außen gebogenen Lappen getheilt. Fünf Staubgefäße mit freien, undeutlich gewimperten Staubfäden. Griffel behaart, mit drei fadenförmigen Narben. Die Frucht eine dreifächerige Kapſel.

Hängende Symphyandra.

Die hängende Symphyandra blüht im Juni und Juli; ſie eignet ſich für die Ausſchmückung der Rabatten. Ihre Vermehrung geſchieht durch Sproſſen im Herbſt und Frühling. Der Samen dieſer Pflanze iſt ziemlich ſelten; hat man ihn indeſſen zu ſeiner Verfügung, ſo ſäe man ihn von April bis Juni auf ein eigenes Beet oder noch lieber in Schalen oder Töpfe. Man pikirt die Pflänzchen auf daſſelbe Beet und ſetzt ſie im Frühling an Ort und Stelle mit Zwiſchenräumen von etwa 50—60 Centimeter.

Digitized by Google

SYMPHYTUM *Linné* — Wallwurz, Beinwell.

Pentandria Monogynia. — Borragineae.

Namenserklärung: Vom griechischen symphytos, zusammengewachsen, in Bezug auf die ehemalige Anwendung der Pflanze, besonders der Wurzel zum Heilen der Wunden.

1. Symphytum officinale *Linné* var. purpureum Hortorum. Purpurblumige gemeine Wallwurz.

Französisch. — Consoude officinale à fleurs pourpres. Grande consoude.
Englisch. — Purple flowered Shop Consound.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Rauhe Pflanze mit 30—60 Centimeter hohen Stengeln. Blätter wechselständig, oval-lanzettlich, die stengelständigen am Stengel herablaufend. Blumen hängend, gewöhnlich zu zweien zusammenstehend und in Wickeln angeordnet. Kelch rauh, 5-zähnig, fast drei Mal kürzer, als die Blumenkrone. Letztere purpur-violettroth, röhrenförmig, 22—25 Millimeter lang; Saum bauchig, mit 5 kleinen zurückgebogenen Zähnen; Schlund mit 5 länglichen Anhängseln versehen; 5 hervortretende Staubgefäße, die länger als der Griffel sind.

Purpurblumige gemeine Wallwurz.

Diese Wallwurz kann dazu dienen, Pflanzengruppen gegen Norden und im Allgemeinen alle geschützten, aber luftigen, schattigen oder etwas feuchten Orte der Ziergärten, so wie die Ufer von Gräben und Flüssen einzufassen. Sie blüht von Mai bis Ende Juni und sogar bis zum Juli.

Im wilden Zustande wächst diese Pflanze fast immer an Fluß- und Bachufern, wo die Wurzeln sogar häufig im Wasser stehen. Man könnte mithin der Natur nachahmen und diese Art als Wasserpflanze oder wenigstens als amphibische Pflanze verwenden und sich ihrer bedienen, um feuchtes Terrain und insbesondere die Ufer der Gräben, Wasserlachen, Flüsse, sowie schattige Abhänge, Grotten, Wasserfälle u. s. w. auszuschmücken.

Vermehrung leicht durch Sprossen im Herbst oder Frühling, oder durch Samen, die man im September an Ort und Stelle oder auf ein besonderes Beet, oder auch im April, Mai und Juni in ein eigenes Beet aussäet. Man pikirt an Ort und Stelle im Frühjahr und läßt zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von 50—60 Centimeter.

Die Wurzel der Wallwurz ist zusammenziehend.

Digitized by Google

2. Symphytum asperrimum *Simson*, **var. foliis variegatis** Hortorum, **Rauhblätterige Wallwurz, Abart mit scheckigen Blättern.**

Französisch — Consude très-rude à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated rough-leaved Consound.

Caucasus. — Ausdauernd. — Eine mit fast stacheligen Haaren überall besetzte, sehr rauhe Pflanze. Stengel aufrecht, ästig, etwa 70 Centimeter hoch werdend. Wurzelblätter gestielt, groß, oval-lanzettlich, sehr spitz, die stengelständigen fast sitzend; alle mit einem mehr oder weniger ausgebreiteten, weißen oder gelblich-weißen Rande versehen, der bisweilen bis zum Mittelnerv reicht. Blumen groß, hell-lila-rosenroth, in Rispen angeordnet.

Diese Wallwurz ist sehr hart. Ein nahrhafter, lockerer und frischer Boden und eine halbschattige Lage sagen ihr sehr zu, dessenungeachtet aber gedeiht sie auch recht gut im Sonnenschein. Das Laub, welches den ornamentalsten Theil dieser Pflanze ausmacht, ist reichlich vorhanden und regelmäßig gescheckt. Diese Pflanze ist ganz besonders geeignet für Einfassungen und Sträuchergruppen in großen, landschaftlichen Gärten, sowie zur Ausschmückung von Thälern oder steinigen und hügeligen Orten wie auch der Rabatten. Ihre Vermehrung wird leicht durch Sprossen Ende Sommers oder selbst im Frühling und durch Wurzelstecklinge bewerkstelligt, welche letztere man vorzugsweise im Frühjahr in etwas warm gestellten Schalen zum Wachsen bringt.

Man findet diese Pflanze oft im Handel unter dem Namen Symphytum officinale variegatum und Symphytum officinale foliis luteo-marginatis. — Ihre Blüthezeit findet von Mai bis Juli statt und verlängert sich bisweilen bis August und September.

TAGETES *Tournefort* — Sammetblume.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Tages, einer etruriſchen Gottheit benannt, welche als schöner Jüngling dargestellt wird, um an die Schönheit der Blumen dieser Gattung zu erinnern.

1. Tagetes patula *Linné*, **Ausgebreitete Sammetblume.**

Deutsch. Syn. — Gemeine Todtenblume, Tuneserblume, Afrikane, Stinkende Hoffahrt, Ausgebreitete Studentenblume.
Französisch. — Tagète Oeillet d'Inde, T. étalée.
Englisch. — Spreading Marigold.

Mexico. — Einjährig. — Eine drüsige Pflanze, welche, wenn man sie reibt, einen starken und gewürzhaften Geruch von sich giebt. Stengel gerillt, vom Grunde an ästig, mit ausgebreiteten, sodann aufrechten Aesten, dichte Büsche bildend, die 40 – 60 Centimeter breit und hoch werden. Blätter abwechselnd oder gegenständig, glatt, fiederschnittig, mit lanzettlich-linealen, in eine feine Spitze auslaufenden Läppchen. Blumen zierlich, in zahlreichen Köpfchen, die einzeln an der Spitze 6 – 8 Centimeter langer Blüthenstiele stehen. Hüllkelch glockenförmig, graugrün, einem aus zugespitzten und mit einander verwachsenen Schuppen gebildeten wirklichen Kelche ähnlich. Strahlblümchen mit ausgebreitetem

Digitized by Google

Gefüllte ausgebreitete Sammetblume.

Saume von sammetartig-mordoré-brauner Farbe mit lebhaft gelbem Rande; Röhrenblümchen aufrecht, orangegelb. — Blüthezeit von Juli bis Oktober.

Wegen Kultur und Verwendung sehe man nach Nr. 2.

Abart mit gefüllten Blumen.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart nur durch ihre Blüthenköpfchen, die gefüllt sind, d. h. bei denen die in der Mitte stehenden Scheibenblümchen in mehr oder weniger verlängerte und bisweilen rinnen- oder röhrenförmig gebildete Zungenblümchen umgewandelt sind. — Es existirt sogar eine sogenannte röhrige Varietät davon, in deren Köpfchen sämmtliche kleine Blümchen die Form von kleinen, dütenförmigen Röhren angenommen haben. Diese Form ist eigentlich mehr sonderbar als hübsch und die gewöhnliche gefüllte Abart verdient ihr vorgezogen zu werden.

Abart mit großen orangefarbenen Blumen.

Schöne Abart mit großen, gefüllten Blüthenköpfchen, die einfarbig orangegelb sind.

Var. nana Hortorum, **Zwerg-Abart.**

Diese Abart bringt große, doppelte, regelmäßige Blüthenköpfchen von derselben Farbe, wie die der Stammart, von der sie sich nur durch die geringeren Dimensionen ihrer Stengel und Aeste unterscheidet, die etwa 40 Centimeter hohe, gedrängte und sehr blüthenreiche Büsche bilden. Sie ist eine vortreffliche Pflanze für große Einfassungen in solchen Gärten, denen man keine besondere Sorgfalt widmen und die man nicht häufig begießen kann.

Var. pumila Hortorum, **Kleinste Zwerg-Abart.**

Diese Abart unterscheidet sich von der vorhergehenden vollständig durch ihre Natur. Sie wird nicht leicht über 15—20 Centimeter hoch und bildet einen sehr compakten Busch, wodurch sie sich ganz besonders zu Einfassungen oder Pflanzengruppen und Blumenteppichen, besonders im vollen Sonnenlicht und in Gärten mit trockenem Boden eignet, die man nicht wohl begießen kann. Ihr Laub ist sehr fein zerschlitzt, schön grün, und in den sehr gefüllten Blumenköpfchen, die kleiner als die der anderen Abarten, sind die Einzelblüthen regelmäßiger gestellt, wodurch sie einigermaßen sehr gefüllten Ranunkeln ähnlich werden. Ihre Farbe ist dunkelgelb, mit braun verwaschenen, marmorirt

Digitized by Google

oder gescheckt und mordoréfarbig überlaufen. Diese Abart ist äußerst blüthenreich und die Blumen treten sehr hübsch über das Laub hervor.

Var. pumila lutea Hortorum, Gelbe kleinste Zwerg-Abart.

Spielart der vorhergehenden, von der sie sich durch das einfarbige Gelb oder Orange ihrer Blüthenköpfchen unterscheidet, welches Contraste von guter Wirkung hervorbringt. Sie ist eine der besten Pflanzen für Einfassungen, die man kennt, nicht allein wegen ihrer Dimensionen, sondern auch wegen des lebhaften Colorits ihrer äußerst zahlreichen Blumen, die von Juni-Juli bis zum Eintritt der Herbstfröste aufeinander folgen. Das größte Verdienst dieser Pflanze besteht darin, daß sie so ungemein hart ist, daß sie in vollem Sonnenschein wächst und üppig blüht, ohne daß es nöthig wäre, sie zu begießen. Außerdem zeichnet sie sich dadurch aus, daß sie niemals von Insekten heimgesucht wird.

Var. variegata Hortorum, Abart mit gestreiften Blumen.

Lat. Syn. — Tagetes patula bicolor Hortorum, T. patula stellata Hortorum.
Französisch. — Oeillet d'Inde à fleurs rayées, O. d'Inde rubané, O. d'Inde étoilé, O. d'Inde bicolor.

Diese Abart zeichnet sich aus durch ihre großen, einfachen Blüthenköpfe, mit 6—8, manchmal noch mehreren, breiten, ovalen, spatelförmigen, ausgerandeten Strahlenblüthen, welche sich mit ihren unteren Rändern etwas bedecken. Diese Strahlenblüthen haben zu jeder Seite einen sehr regelmäßigen, 3—5 Millimeter breiten Längsstreifen von purpur-carminrother, bräunlich-sammetartiger und schimmernder Farbe, während der mittlere Theil des Strahles in seiner ganzen Länge und in einer Breite von etwa 5—10 Millimeter lebhaft gelb ist. Diese Farbenanordnung macht sehr guten Effekt und da die Scheibe gelb ist, so scheint sie von zwei strahligen Sternen umgeben zu sein, die sich mit ihren Rändern berühren und von denen der eine gelb der andere purpurn ist.

Gestreiftblüthige ausgebreitete Sammetblume.

Diese in jeder Beziehung empfehlenswerthe Abart verdient weit mehr in den großen Gärten kultivirt zu werden, als dies der Fall ist; sie ist übrigens eine äußerst harte Pflanze, die fast gar keiner Sorgfalt bedarf.

Diese Abart hat durch Aussaat eine einfache Zwerg-Race und eine andere Race mit gefüllten Blumen erzeugt, die wenig beständig und übrigens auch viel weniger hübsch und ornamental sind als die große, gestreiftblüthige Pflanze.

Digitized by Google

2. Tagetes erecta *Linné* var. flore pleno, Gefüllte aufrechte Sammetblume.

Französisch. — Tagète Rose d'Inde double, T. élevée, T. dressée.
Englisch. — Double African Marigold. Upright Velvet-flower.

Mexiko. — Einjährig. — Eine ziemlich steife Pflanze, welche, wenn man sie reibt, einen starken und durchdringenden Geruch von sich giebt. Stengel kräftig, aufrecht, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch, am Grunde einfach, nach oben zu ästig und buschig. Die zahlreichen, großen Blätter sind abwechselnd oder gegenständig, zierlich zerschlitzt, gefiedert und schön grün. Hüllkelch glockenförmig, bauchig, gerillt, mit abgerundeten Kanten. Blüthenköpfe groß, in Form 6—7 Centimeter breiter Quasten. Die Einzelblüthen sind regelmäßig angeordnet und dachziegelig gestellt, schön orange-gelb. — Die Blüthezeit findet statt von Juli bis Oktober. Betreffs der Kultur und Verwendung sehe man am Ende dieses Artikels Nr. 2.

Gefüllte aufrechte Sammetblume.

Var. fistulosa Hortorum, Abart mit röhrenförmigen Blüthen.

Kräftige Pflanze mit gefüllten Blumen, welche 1 Meter bis 1 Meter 20 Centimeter hoch werden kann; ausgezeichnet dadurch, daß alle das Blüthenköpfchen bildende Einzelblüthen rinnen- oder röhrenförmig sind; dieselben sind von hell-gelber oder von citronengelber Farbe.

Var. luteo-citrina Hortorum, Citronengelbe Abart.

Schöne Abart mit gefüllten Blumen, die von der Stammpflanze nur durch die schwefelgelbe oder citronengelbe Farbe ihrer Blüthenköpfe abweicht.

Var. nana Hortorum, Zwerg-Abart.

Eine schöne untersetzte, sehr ästige Abart, deren Stengel kaum über 30 bis 40 Centimeter hoch werden. Sie macht schöne, dichte Büsche, welche sich mit etwa 7 Centimeter breeitn, schön orange-gelben, gefüllten Blumenköpfchen bedecken, welche viel Effekt machen. Die Blüthe dieser Abart tritt zeitiger ein, als die der anderen soeben beschriebenen. Sie ist außerdem noch ganz besonders dazu geeignet, größere oder kleinere Gruppen von großem Effekt zu bilden.

Jedermann kennt die so eben besprochenen Arten der Sammetblume. Es ist nicht zu leugnen, daß sie gerieben einen starken Geruch von sich geben, den Mancher unangenehm findet, der aber sogleich aufhört, wenn man sie nicht berührt. Dieser kleine Uebelstand wird übrigens reichlich wieder gut gemacht durch die Schönheit und die lange Dauer ihrer Blumen, wie durch die außerordentliche Härte der Pflanze.

Die Pflanze steht sehr gut allein und bedarf keines stützenden Stabes. Das reiche und sehr zierlich geschlitzte Laub ist von freudig grüner Farbe und hält sich während der ganzen Dauer der Vegetation, selbst zur Zeit der größten

Digitized by Google

Hitze grün und unverwelkt; überdies hat es den Vortheil, nur äußerst selten von Insekten angegriffen zu werden. Die Blumen heben sich schön vom Laube ab, sie sind sehr reichlich vorhanden bei der ausgebreiteten Sammetblume, weniger zahlreich bei der aufrechten, aber dagegen auch bei letzterer viel größer. Sie haben im Allgemeinen lebhafte und sehr in's Auge fallende Farben, weshalb sie als sehr werthvolle Pflanzen für große Effekte anzusprechen sind, namentlich wenn sie auf Rasenplätzen oder als Hintergrund gruppirt werden. Außer dem großen Vortheil, den diese Pflanzen dadurch bieten, daß man sie bis zum Augenblick ihrer Blüthe mit dem Wurzelballen herausnehmen und verpflanzen kann, ohne daß sie darunter leiden, empfehlen sie sich noch dadurch, daß sie in jedem Erdreich, fast in jeder Lage und fast ohne jegliche Sorgfalt, sogar in Gärten am Meeresstrande gedeihen. Dessenungeachtet machen wir Diejenigen, welche ihnen die besten Bedingungen zu ihrem Gedeihen zu geben wünschen, darauf aufmerksam, daß ein gesunder Boden, eine helle und warme Lage, sodann Düngung und reichliches Begießen im Sommer die ausgezeichnetsten Resultate zur Folge haben, obgleich die Pflanzen, wie gesagt, die Trockniß gut ertragen und sich ohne Begießen behelfen können, wodurch sie sich so ganz besonders für große Gärten und Parks qualificiren, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann. Man kann sie außerdem von ihrer Jugend an in Töpfen erziehen oder sie erst bei Beginn ihrer Blüthe in Töpfe setzen und sich ihrer in dieser Weise bedienen.

Wenn man mit Umsicht verfährt und in geeigneter Weise seine Wahl trifft, um die Pflanzen je nach ihren verschiedenen Dimensionen und den Farben ihrer Abarten zu combiniren, so kann man für die Dekoration sowohl kleiner als großer Gärten einen richtigen Gebrauch davon machen. Man kann ebenso gut die Rabatten und Einfassungen gradliniger Beete, als buschige Alleen und unregelmäßige Pflanzengruppen landschaftlicher oder malerischer Gärten damit ausschmücken. Aber, wir wiederholen es nochmals, diese Pflanzen sind vor allen Dingen für solche große Gärten im höchsten Grade werthvoll, denen man keine besondere Sorgfalt widmen kann.

Man vermehrt sie durch die Aussaat, welche vorgenommen wird: — 1. Gegen Ende April und im Mai auf ein eigenes, warmgelegenes Beet; man pikirt die jungen Pflänzchen auf dasselbe Beet und zwar mit Zwischenräumen von 20—25 Centimeter, damit sie sich nicht gegenseitig im Wege stehen und man sie leicht mit dem Wurzelballen herausnehmen kann, wenn man sie an Ort und Stelle pflanzen will, was Ende Mai oder Anfang Juni geschehen oder womit man auch bis zum Erscheinen der Blumen warten kann. Es genügt, die Pflanzen alsdann einige Male reichlich zu begießen, um das Anwachsen zu befördern. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Pflanzen können zwischen 40, 50—60 Centimeter wechseln. — 2. Man könnte auch, wenn man es wollte, im März und April auf's Mistbeet säen, indem man dann den jungen Pflänzchen so viel Luft als möglich gäbe und sie, sobald sie hinreichend erstarkt wären, entweder direct an ihren Platz, oder auf ein Reservebeet pikirte. Da aber die Samen dieser Pflanze sehr schnell aufgehen und die Pflanzen selbst rasch wachsen, so kommt es häufig vor, daß, wenn man sie zu dieser Zeit säet, die Pflanzen viel zu stark werden und schwer unter Glas gehalten werden können, bis man sie an Ort und Stelle setzen kann, was wegen der in unserem Klima zu fürchtenden Spätfröste doch erst frühestens gegen Ende Mai geschehen darf. Man möchte doch also wohl der Aussaat in's freie Land Ende April und im Mai den Vorzug geben. Mittelst bereits im Februar und März bewerkstelligter Aussaat und wenn man die Pflanzen beständig im Mistbeet behält, kann man, wenn man dies will, bereits vom Mai an blühende Pflanzen

Digitized by Google

haben; da diese Methode, die viel Sorgfalt erheischt, für diese Art Pflanzen nicht von sonderlichem Nutzen und wohl nur für die zwergartigen und frühzeitigen Abarten in Gebrauch ist, die man gern früh im Jahre zu Markt bringt. Dies Verfahren wird wohl auch nur von solchen Gärtnern, die in großen Städten die Blumenmärkte zu versorgen haben, für eine ganze Reihe einjähriger Pflanzen befolgt. Man könnte auch vom 1.—15. Juni säen, um niedrigere Pflanzen zu erhalten, die im Herbste blühen; dieses Verfahren wäre aber nur in einem Klima von Interesse, wo die aus der Frühjahrs-Aussaat hervorgegangenen Pflanzen im Herbst bereits abgeblüht sind.

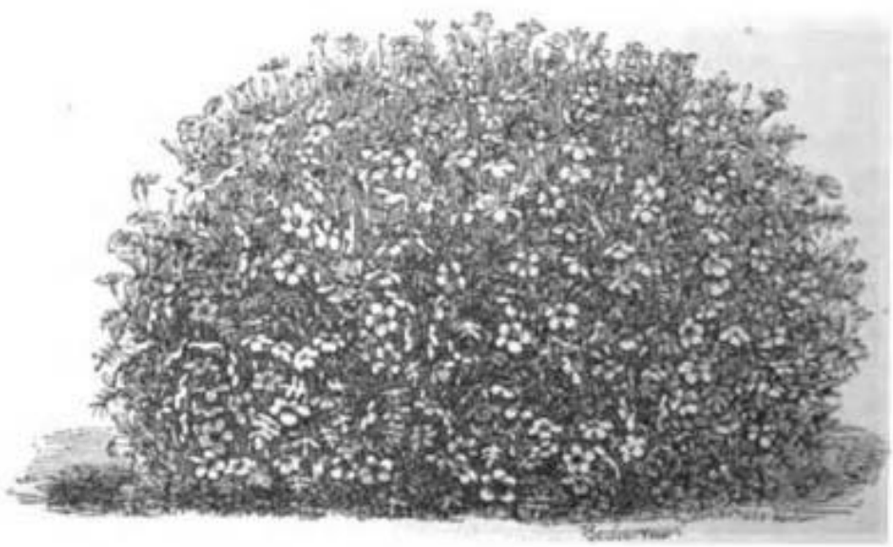
3. Tagetes signata *Bartling*, Gezeichnete Sammetblume.

Französisch. — Tagète tachée, T. à taches pourpres, T. mouchetée, T. maculée.
Englisch. — French spotted Marigold.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel 60 bis höchstens 70 Centimeter hoch, gerillt, vom Grunde an sehr ästig, mit dünnen und sehr weitschweifigen, zuerst ausgebreiteten, sodann aufrechten Aesten. Blätter abwechselnd oder gegenständig, zierlich in fadenförmige, von einander abstehende und gezähnte Bändchen zerschlitzt. Blüthenköpfchen strahlig, klein, einfach, sehr zahlreich, gestielt und gipfelständig. Strahlenblümchen 4—5 an der Zahl, oval, ausgerandet, gefaltet, rinnenförmig, 15 Millimeter lang, 7—8 Millimeter breit, schön orangegelb, mit einem mordoréfarbigen Flecken gezeichnet, der am Grunde purpurn sammetartig oder meistens orangefarben ist; Scheibe gelb, hervortretend.

Zwergabart der gefleckten Sammetblume.

Die Stammart der Tagetes signata, die man ehemals kultivirte und der man noch hin und wieder in einigen Gärten begegnet, war eine Pflanze mit aufrechten, hohen, ästigen Stengeln, aber mit recht sperrigen, weitschweifigen Aesten. Seit einigen Jahren hat sie sich in unseren Kulturen ganz bedeutend verändert und ist untersetzter, buschiger, von besserem Ansehen, blüthenreicher und von viel angenehmerem und ornamentalerem



Gezeichnete Sammetblume, zwergartige Abart.

Digitized by Google

Habitus geworden. In den Jahren 1861—62 erzielte das Haus Vilmorin-Andrieux und Co. in Paris folgende ganz zwergartige Abart.

Var. pumila *Hortus Vilmorinensis*, **Ganz zwergartige Abart.**

Eine Pflanze mit vom Grunde an äußerst verzweigten Stengeln, mit ausgebreiteten und aufrechten Zweigen, die 20 bis höchstens 30 Centimeter hoch werden, einen sehr compakten Busch von 50—60 Centimeter Breite und darüber bilden, welcher während der schönen Jahreszeit, d. h. vom Juni bis zu den Herbstfrösten buchstäblich mit Blumen bedeckt ist. Die von dünnen und fadenförmigen Stielen getragenen Blumen haben etwa 3 Centimeter Durchmesser und besitzen 5 Strahlblüthen, die ausgebreitet, zungenförmig, abgerundet, verkehrteiförmig, etwas ausgerandet, gleichsam an der Spitze abgestutzt und gewöhnlich mit zwei Längsrinnen versehen sind. Sie sind von lebhaft gelber Farbe,

Geflechte Sammetblume (Zweig in natürlicher Größe).

orangefarben oder safrangelb nuancirt, am Grunde gefleckt und gestreift. Das freudig grüne Laub ist sehr fein zerschlitzt und erhöht durch seine Zierlichkeit und Feinheit die Schönheit der Pflanze, von der eine Beschreibung und Zeichnung doch nur ein unvollständiges Bild eben. Alle Theile dieser Pflanze sind leicht und zart, und obgleich die Büsche, welche sie bildet, sehr compakt sind, so haben sie doch ein äußerst zierliches Ansehen, sowohl vor dem Aufblühen, als während der Blüthezeit. Die Blumen entwickeln sich in wahrhaft bewundernswerther Fülle und stets erscheinen wieder neue, so wie die Jahreszeit vorrückt und trockener wird.

Diese Abart ist die am meisten für Gruppen geeignete; einige Pflanzen genügen um eine kleine Pflanzengruppe zu bilden. Auch für Einfassungen und zur Ausschmückung der Rabatten ist sie sehr passend. Ebenso macht sie einen sehr guten Effekt auf Rasenplätzen, um Gehölzgruppen herum oder mit den Sträuchern gemischt, so wie auch um Gegensätze hervorzurufen mit rothen Pelar-

Digitized by Google

gonien, strauchartigen Chrysanthemen, weißen, violetten oder purpurrothen Petunien, oder jeder anderen Pflanzenart gemischt, die, sei es in ihren Blättern oder in ihren Blumen anders als gelb oder orangegelb gefärbt ist. Man kann auch hübsche Topfpflanzen daraus machen.

Diese Art und ihre Zwergabart müssen gesäet werden: — 1. Im März und April auf's Mistbeet. Man pikirt die jungen Pflänzchen auf ein gut gelegenes Beet und setzt sie im Mai an Ort und Stelle; man kann sie auch im Reservebeet stehen lassen, um sie, wie bei Nr. 2 angegeben ist, erst zu Zeit der Blüthe auszupflanzen. — 2. Man kann sie auch im April auf ein gut gelegenes Beet säen. Man pikirt sie auf ein anderes Beet und setzt sie gegen Ende Mai an Ort und Stelle, wobei man zwischen den einzelnen Pflanzen Zwischenräume von etwa 40—50 Centimeter läßt. Es ist sehr wichtig, die Pflänzchen dieser Abart nicht zu dicht zu pflanzen, weil sonst die Pflanzen sich nicht gehörig ausbreiten und ihre untersetzte Form annehmen können, sondern sich gegenseitig leicht im Wege stehen und so gezwungen werden, Formen anzunehmen, welche dem beabsichtigten Zwecke und gewünschten Effekt keineswegs entsprechen. Je nach der Art der Aussaat beginnt die Blühezeit im Juni oder Juli und dauert bis zum Oktober oder sogar bis zu den Frösten. Samen, welche man zwischen dem 1. und 15. Juni aussäet, bringen kleinere Pflanzen, die im Herbst blühen und die in einigen Fällen ihre Verwendung finden könnten.

4. Tagetes lucida *Cavanilles*, Glänzende Sammetblume.

Französisch. — Tagète luisante.
Englisch. — Glossy Marigold.

Mexika. — Einjährig und ausdauernd. — Stengel aufrecht, in 30—40 Centimeter hohen, nach oben zu ästigen Büschen. Blätter abwechselnd oder gegenständig, lanzettlich, ungetheilt, am Rande regelmäßig gezähnt, wenn man sie reibt, einen sehr angenehmen Geruch verbreitend. Blumen lebhaft orange-gelb, in kleinen und ziemlich zahlreichen Köpfchen, gewöhnlich mit 3 ausgebreiteten, abgerundeten Strahlblümchen, an der Spitze jedes Astes in Doldentrauben angeordnet.

Eine wegen ihrer Härte und wegen der langen Dauer ihrer Blüthezeit, die von Juli bis Oktober währt, werthvolle Pflanze. Sie ist reizend und macht viel Effekt, ob man sie nun zur Ausschmückung von Rabatten und Pflanzengruppen, oder als Einfassungspflanze verwendet. Hauptsächlich ist sie für Gruppen und Rabatten zu Ende Sommers oder im Herbst zu empfehlen. Ihre sehr lebhaft gefärbten Blumen entwickeln sich dann in reichem Maße und bewahren ihre ganze Frische bis zum Eintritt der Fröste. Die abgeschnittenen Blumen sind für Blumensträuße sehr gesucht.

Glänzende Sammetblume.

Man säet die Tagetes lucida: — 1. Ende August und Anfang September auf ein eigenes Beet oder in Töpfe und Schalen; man pikirt die jungen Pflänzchen in Töpfe, die man unter Glas überwintert, und setzt sie im April an Ort und Stelle mit Zwischenräumen von etwa 30—40 Centimeter. — 2. Im März und April auf's Mistbeet; man pikirt sie auf's Mistbeet und setzt sie

Digitized by Google

im Mai und Juni an Ort und Stelle; der Flor dieser letzteren Aussaat findet vom Herbst desselben Jahres an, bisweilen schon von Juli an statt. Man kann sie auch durch Sprossen vermehren, die man frühzeitig im Frühling von solchen Exemplaren erhält, die unter Glas oder im Kalthause aufbewahrt worden sind oder die man in milderen Gegenden sogar den Winter über, gut mit dürrem Laube oder Stroh bedeckt, im freien Lande lassen könnte. Die Stecklinge junger Zweige gerathen gleichfalls recht gut, sei es unter Glasglocken im Sommer, sei es auf dem Mistbeet oder im Treibhause unter Glocken im Frühling oder im Herbst.

TALINUM *Adanson* — Talinum.

Dodecandria Monogynia. — Portulaceae.

Namenserklärung: Name dieser Pflanze bei den Negern am Senegal, welche eine Pflanze dieser Gattung als Salat essen.

Talinum patens *Willdenow*, Ausgebreitetes Talinum.

Lat. Syn. — Calandrinia Andrewski Hortorum.
Französisch. — Talinum étalé
Englisch. — Spreading Talinum.

Süd-Amerika. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Stengel sehr ästig, mit aufrechten, buschbildenden Zweigen, welche 50 Centimeter Höhe erreichen. Blätter dick, wie diejenigen einiger Sedum-Arten, glatt, oval-zugespitzt oder umgekehrt-oval. Blumen klein, zahlreich, von abwechselnd stehenden und fadenförmigen Stielen getragen und eine gipfelständige Rispe bildend. Kelch mit 2—3 Blättchen; Blumenkrone röthlich, mit 5 rundlichen Blättchen. Staubgefäße 10—20 an der Zahl. Griffel fadenförmig, mit drei ausgebreiteten Narben. — Die Blüthezeit ist vom Juli bis September.

Ausgebreitetes Talinum.

Diese Pflanze macht nur geringen Effekt, sie zeichnet sich aber durch ihren reichlichen und sehr lange dauernden Flor aus; ferner durch ihre kleinen Früchte, welche noch Blumen ähnlich sind und endlich durch die Frische, die sie trotz aller Hitze und Trockniß bewahren. Man kann sie zur Anlage kleiner Pflanzengruppen, zur Ausschmückung der Rabatten in Gärten, denen wenig Sorgfalt gewidmet wird, verwenden und einige hin und wieder auf Steingruppen, die dem Sonnenlicht ausgesetzt sind, gepflanzte Exemplare würden dort üppig vegetiren. Das Talinum patens fürchtet Nässe und Kälte; man muß es daher in gesundem, vorzugsweise leichtem Boden und im vollen Sonnenlicht kultiviren.

Man säet es: — 1. Im April und Mai an Ort und Stelle. — 2. Man kann es auch, wenn man will, im April auf's Mistbeet säen. Man pikirt die

Digitized by Google

jungen Pflänzchen entweder sogleich an Ort und Stelle mit 40—50 Centimeter Zwischenraum, oder in Töpfe, in welchen man sie bis zu ihrer definitiven Auspflanzung, die gewöhnlich von Mai an bewerkstelligt wird, aufbewahrt. Man könnte diese Pflanze von einem Jahre zum andern conserviren, wenn man im Herbste Stecklinge davon nähme, die man, vor Kälte geschützt, überwinterte. Das Verfahren ist jedoch wenig in Gebrauch, da die Samenpflanzen viel schneller und viel üppiger vegetiren.

TAMUS *Linné* — Schmeerwurz, Stickwurz.

Dioecia Hexandria. — Dioscoreae.

Namenserklärung: Die Alten gaben einer kletternden Pflanze, deren Beeren den Weinbeeren ähnlich gesehen haben, den Namen thamus oder thamnos.

Tamus communis *Linné*, Gemeine Schmeerwurz.

Französisch. — Tame commun, Herbe aux femmes battues, Tamier, Taminier, Racine vierge, Sceau-de-Notre-Dame.
Englisch. — Common Black Bindweed, Black Bryony, Lady's Seal.

Einheimisch. — Ausdauernd und kletternd. — Eine voluminöser, außen schwärzlicher, innen gelblich weiß, fleischiger Wurzelstock. Stengel dünn, windend, ästig, kaum 3—4 Meter und darüber hoch werdend. Blätter lang gestielt, ungetheilt, spitz-oval, am Grunde tief-herzförmig, glänzend, schön grün, Blumen zweihäusig, in hängenden, achselständigen Trauben angeordnet, mit 6 Blättchen, gestielt und von grüner oder grünlich gelber Farbe. In den männlichen Blumen befinden sich 6 Staubgefäße am Grunde der Blumenblättchen. Im Mittelpunkte der weiblichen Blumen befindet sich ein kleiner Fruchtknoten, auf dem drei Griffel stehen und die sich später in eine anfänglich grün glänzende, sodann corallenrothe Beere verwandelt, welche die Größe einer Weinbeere hat und 5—6 Samen enthält. — Die Blüthezeit findet im Mai statt, und von Juli bis zum Herbst reifen die Früchte.

Der Tamus liebt frische und schattige Orte und darin liegt sein großes Verdienst. Er gefällt sich ganz besonders in den Böschungen der Gehölze und gedeiht sehr gut in Bosquets, in Gestrüpp, kurz in allen beholzten und frischen Parthieen, welche nicht gar zu dicht bedeckt sind. Man kann ihn auch zur Ausschmückung von Lauben und schattigen Gittern u. s. w. verwenden. Seine langen, biegsamen, dünnen und windenden Stengel, welche mit hübschen Blättern und Blumen, wie auch mit Früchten geschmückt sind, die nicht ohne decoratives Verdienst sind, winden sich um die Baumstämme und klettern von Zweig zu Zweig. Auf solche Art bilden sie leichte und sehr zierliche Guirlanden, welche die Orte, an denen die Pflanze wild wächst, sehr freundlich machen.

Man säet den Tamus von April bis Juli auf ein eigenes Beet in leichte, frische Erde und in halbschattiger Lage (bisweilen geht die Keimung erst ein Jahr später vor sich). Man pikirt die jungen Pflanzen auf dasselbe Beet und setzt sie vorzugsweise im Frühling an Ort und Stelle. Man kann diese Pflanze gleichfalls im Frühling durch Stücke des Wurzelstocks vermehren, die mit einer Knospe versehen sein müssen, wie man das bei den Yamswurzeln oder Dioscorea-Arten macht.

Bisweilen werden die jungen Triebe im Frühjahr von den Landleuten anstatt des Spargels gegessen.

Digitized by Google

TANACETUM *Linné* — Rainfarn, Wurmkraut.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus dem Griechischen tanaos, lang, groß, dauernd, und akeomai, heilen; oder auch blos von tanaos bezüglich der Eigenschaft der Blumen, sich lange frisch zu erhalten. — J. Bauhin sagt, der Name sei das veränderte Anathasia, was übrigens dasselbe bedeutet.

1. Tanacetum vulgare *Linné*. Gemeiner Rainfarn.

Französisch. — Tanaisie vulgaire, Barbotine.
Englisch. — Common Tansy.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Pflanze von gewürzigem, durchdringendem Geruch, mit sehr ästigem und kriechendem Wurzelstock. Stengel aufrecht, 80 Centimeter bis 1 Meter hoch. Blätter wechselständig, intensiv grün, fiedertheilig, mit lineal-lanzettlichen, fiederlappigen, spitzen und gezähnten Theilblättchen. Blumen gelb, in zahlreichen Köpfchen, die zusammen eine dichte Doldentraube bilden. Hüllkelch halbkugelig, aus mehreren Reihen dachziegeliger, ungleicher Schuppen bestehend, welche zahlreiche, kleine, röhrenförmige Blumen umgeben, von denen die äußeren dreizähnig und die inneren fünfzähnig sind.

Gemeiner Rainfarn.

Var. crispum Hortorum, Krausblätterige Abart.

Blätter kleiner, sehr tief und sehr zierlich zerschlitzt, anscheinend gekräuselt.

Der Rainfarn ist streng genommen eigentlich keine hübsche Pflanze, indessen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß seine fein geschlitzten Blätter und seine zahlreichen Blumen einen gewissen dekorativen Effekt machen. Ueberdies ist er äußerst hart, weshalb man ihm in den großen landschaftlichen Gärten Zutritt gewährt hat, um abhängiges Terrain, die Wegränder, die Böschungen, Schutthaufen u. s. w. auszustatten, wo diese Pflanze sich auch sehr gut gefällt. Die Abart ist viel weniger hoch und wird zur Ausschmückung von Steingruppen und zu Einfassungen in großen, malerischen Gärten verwendet.

Der Rainfarn blüht im Juli und August. Man vermehrt ihn gewöhnlich nur sehr leicht im Herbst oder im Frühjahr mittelst der zahlreichen Ausläufer seines Wurzelstockes oder durch Theilung der Pflanzen. Man kann ihn auch durch Aussaat vermehren, welche von April bis Juni und Juli auf ein

Digitized by Google

eigenes Beet und in gesunden Boden bewerkstelligt wird, und jetzt die jungen Pflanzen im Herbst oder Frühling an Ort und Stelle. Der Rainfarn besitzt magenstärkende und wurmtreibende Eigenschaften.

2. Tanacetum annuum *Linné*, Einjähriger Rainfarn.

Lat. Syn. — Balsamita annua *De Candolle*, Athanasia annua *Hortorum Vilmorinensium* non *Linné*.
Französisch. — Tanaisie annuelle.
Englisch. — Annual Tansy.

Süd-Europa. — Einjährig. — Kleine krautartige Pflanze in sehr ästigen und compakten Büschen. Stengel hellgrün, etwas weichhaarig, sehr beblättert, ästig, mit aufrechten Zweigen, Büsche von 25—30 Centimeter Höhe bildend. Untere Blätter doppelt fiederschnittig, die oberen stengelständigen einfach gefiedert, mit stachelspitzigen unteren Theilblättchen, während die oberen lineal und ganzrandig sind. Blüthenköpfchen gelb, rundlich, einzelstehend auf Blüthestielen von verschiedener Länge. Hüllkelch mit Schuppen, von denen der äußere spitz, die inneren stumpf und an der Spitze häutig sind.

Einjähriger Rainfarn.

Eine wenig zierliche und dennoch durch ihr fein zerschlitztes Laub, wie durch die Form und die Farbe ihrer zahlreichen Blüthenköpfchen auffallende Pflanze.

Man kann sie im Frühjahr an Ort und Stelle oder im Herbst in Töpfe und Schalen säen. In letzterem Falle werden die jungen Pflänzchen entweder in Töpfe pikirt, die man unter Glas überwintert und im Frühjahr in's freie Land auspflanzt, oder man pikirt sie in's freie Land an einem geschützten Orte, z. B. am Grunde einer gegen Süden gerichteten Mauer. Die Herbstaussaat giebt Pflanzen, die im Mai und Juni blühen; die Pflanzen, welche aus der Frühlingsaussaat entstehen, blühen im Juli und August.

Das Tanacetum globiferum ist eine andere kleine, einjährige Art, die man bisweilen mit der vorhergehenden verwechselt, mit zierlichem und fein zerschlitztem Laube, wie bei Nr. 2., und wie jene Pflanze mit einer Anzahl kleiner, rundlich-ovaler Blüthenköpfchen ohne Strahlblümchen von etwas ochergelber Farbe. Verwendung und Kultur wie beim einjährigen Rainfarn.

Sammelt man die Blüthenköpfchen dieser Rainfarn-Arten vor ihrer vollständigen Entfaltung und trocknet sie an einem geschützten Orte umgekehrt aufgehängt, so können sie ziemlich lange Zeit ihre Form und ihre Farbe behalten.

Digitized by Google

TEUCRIUM *Linné* — Gamander.

Polyandria Monogynia. — Podophyllaceae.

Namenserklärung: Nach dem trojanischen Prinzen Teucer, der den Gebrauch dieser Pflanze zuerst empfohlen haben soll.

Teucrium chamaedrys *Linné*, Gemeiner Gamander.

Deutsch. Syn. — Bathengel, Edel-Gamanderkraut, Erdweihrauch, Feldcypresse, Frauenbiss.
Französisch. — Germandrée Petit-Chêne.
Englisch. — Common Germander.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zahlreiche, niederliegende oder aufrechte, fast etwas holzige, rasenbildende Stengel, die kaum über 15 Centimeter hoch werden und besonders an der Spitze etwas weichhaarig sind. Blätter gegenständig, fest, oben glänzend, unten blaß, oval oder lanzettlich, gekerbt, die oberen sitzend. Blumen zu zweien oder dreien zusammenstehend, in ihrer Gesammtheit eine beblätterte Traube bildend. Kelch weichhaarig, an der Spitze röthlich, mit 5 fast gleichen Zähnen. Blumenkrone purpurn, mit 2 Lappen; der obere zweilappig und die unteren dreilappig, mit großem Mittellappen; 4 Staubgefäße und ein hervortretender Griffel.

Gemeiner Gamander.

Wenn wir den gemeinen Gamander unter die Zierpflanzen aufnehmen, so geschieht das zuvörderst, weil seine Blumen recht hübsch, recht zahlreich sind und von Mai bis Juni dauern; sodann aber, weil diese Pflanze die Trockniß nicht fürchtet und sich an dürren Orten gefällt, wo die meisten anderen Zierpflanzen nicht gedeihen würden. Die Blätter sogar mit ihrer hübschen Farbe, die sich während der stärksten Sommerhitze frisch halten, sind nicht ohne Interesse. Aus diesen verschiedenen Gründen ist der gemeine Gamander empfehlenswerth und kann zur Ausschmückung trockener Abhänge, Böschungen, Erdhügel u. s. w. dienen, wo man ihn entweder einzeln, oder als Einfassung pflanzt. Seine Vermehrung wird leicht durch Theilung der Pflanzen im Frühling bewerkstelligt; die Sprossen werden 20—25 Centimeter auseinander gepflanzt. Man kann ihn auch durch Samen vermehren, die man auf ein eigenes Beet in leichte, gesunde Erde, im vollen Sonnenschein, von März-April bis Juni-Juli aussäet; die Pflänzchen pikirt man Ende Sommers oder auch im Frühling an Ort und Stelle. Diese Pflanze hat magenstärkende Eigenschaften.

Digitized by Google

THALIA *Linné* — Thalie.

Monandria Monogynia. — Cannaceae.

Namenserklärung: Nach Joh. Thal, einem deutschen Botaniker, der im Jahre 1588 ein Verzeichniß der Pflanzen des Harzes herausgab.

Thalia dealbata *Sowerby*, Weißliche Thalie.

Lat. Syn. — Peronia stricta *Redouté*.
Französisch. — Thalie blanchâtre.
Englisch. — Whitish Thalia.

Nord-Amerika. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Knolliger Wurzelstock. Der walzenförmige Stengel kann bei kräftigen Pflanzen eine Höhe von 1—2 Meter und darüber erreichen. Blätter lang gestielt mit festem und abgerundetem Stiel, der beinahe so lang ist wie der Stengel. Die mit zwei Reihen sehr in's Auge fallender, paralleler Nerven versehene Spreite ist spitz, oval-lanzettlich, bei den oberen Blättern sehr scharf zugespitzt, am Grunde etwas herzförmig bei den unteren und bisweilen eine Länge von 30—40 Centimeter erreichend, oft aber viel kleiner bleibend. Blumen blau und purpurn, zierlich überhängend, in verästelten Trauben angeordnet, die aus einer zweiklappigen Scheide hervorkommen. Diese Blumen bestehen aus einem dreiblätterigen Kelch und einer Krone mit 6 in zwei Reihen gestellten Blättchen. Die drei Blättchen der äußeren Reihe sind gleich, die drei inneren Blättchen von ungleicher Form; von den beiden seitlichen ist eins mit einem Nagel versehen, das andere zeigt an seinem Grunde zwei kleine, fadenförmige Anhängsel, das dritte endlich ist kapuzenförmig. Alle Theile dieser schönen Pflanze, mit Ausnahme der Oberseite der Blätter, sind mit einem reichlichen, feinen, weißen Staube bedeckt.

Weißliche Thalie.

Die Thalia dealbata ist eine der schönsten Wasserpflanzen, die wir für die Ausschmückung von Flüssen, Bassins, Wasserbehältern u. s. w. besitzen. Ihre Vegetation ist um so üppiger, je wärmer und geschützter die Lage ist, in die wir sie versetzen, und je nahrhafter und schlammiger der Boden. Ihre Blüthezeit dauert von Juli bis Oktober. Man vermehrt diese Pflanze durch Theilung der Wurzelstöcke oder der Sprossen im Frühling; man setzt sie in Töpfe, die man in Wasser und auf's Mistbeet oder in's Treibhaus stellt, bis sie zu treiben angefangen haben. Die Erde, in welche man sie pflanzt, ist am besten ein Gemisch aus mooriger Haideerde und lehmig-sandiger Erde mit Zusatz von Schlamm und Flußsand. Die Thalie erträgt ziemlich gut die Kälte unseres Klimas, besonders wenn sie in etwas fließendes Wasser oder auch in ruhiges, aber nicht faulig werdendes Wasser gepflanzt wird, vorausgesetzt,

Digitized by Google

daß die Baſſins, in denen ſie ſich befindet ſo tief ſind, daß die Wurzelſtöcke ſich außerhalb des Bereiches des Gefrierens befinden. In den nördlicheren Gegenden dürfte es indeſſen vorzuziehen ſein, ſie in durchlöcherten Töpfen oder Kübeln zu kultiviren, deren Boden mit einer Schicht Kies drainirt wird und die man mit der oben angegebenen Erdmiſchung anfüllt, welcher man noch verwitterten, fetten Miſt beifügen kann. Dieſe Töpfe oder Kübel werden im Sommer in's Waſſer geſtellt. Im Winter ſetzt man ſie unter Glas oder in den Keller vor Kälte geſchützt, wo man ſie faſt trocken halten kann, oder man ſetzt ſie auch wohl in die Baſſins der Treibhäuſer, wo ſie fortfahren zu vegetiren. Im Frühling ſetzt man ſie wieder in's Freie in die Gewäſſer, entweder am Rande oder in die Mitte und unterſtützt ſie durch Unterſätze, falls das Waſſer zu tief ſein ſollte. Aber in den meiſten Fällen und wenn man es haben kann, wird es das Beſte ſein, einige Exemplare an wenig tiefe Stellen, an den Rändern (zumal der gegen Süden gelegenen) wo das Waſſer höchſtens um 40—50 Centimeter Tiefe hat, zu pflanzen. Die Thalie giebt fruchtbare Samen, die zur Vermehrung dienen können. Man ſäet ſie ſofort nach der Reife oder auch vom Frühling an bis Juli oder ſogar das ganze Jahr hindurch in Töpfe oder Schalen, die man mit dem unteren Theile in Waſſer ſtellt, ſo daß die Erde ſich in einem beſtändig gleichmäßig feuchten Zuſtand befindet, und in Treibhäuſern oder unter Glas unterbringt. Wenn die jungen Pflänzchen ſich bis zu einem gewiſſen Grade entwickelt haben, ſo werden ſie einzeln umgepflanzt und kultivirt, als ob es ſich um erwachſene Exemplare handelte. Die Thalie iſt eine der empfehlenswertheſten Pflanzen für die Ausſchmückung der Baſſins kalter und temperirter Treibhäuſer und ſogar der Warmhäuſer.

THALICTRUM *Tournefort* — Wieſenraute.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von thallein, grünen, wegen der ſchön grünen Farbe der jungen Sproſſen.

Thalictrum aquilegifolium *Linné*, Akeleiblätterige Wieſenraute.

Franzöſisch. — Pigamon à feuilles d'Ancolie, Colombine plumacée, C. plumeuse.
Engliſch. — Columbine-leaved Meadow Rue.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Stengel einfach oder wenig äſtig, 1 Meter bis 1½ Meter hoch, mit wechſelſtändigen, graugrünen, doppelt oder dreifach fiederſchnittigen oder in je drei ovale, oft getheilte Blättchen zertheilten Blättern verſehen. Dieſe Stengel ſchließen mit einer ziemlich gedrängten Riſpe zierlicher Blumen ab, die aus 4—5 kleinen, weißen, ſchopfförmig angeordneten Kelchblättchen beſtehen, welche beim Aufblühen der Blume abfallen. Eine Menge leichter, rein weißer Staubgefäße mit gelblichen Staubbeuteln erſetzen die fehlende Blumenkrone und machen den am meiſten ornamentalen Theil dieſer im Juni und Juli blühenden Pflanze aus.

Digitized by Google

Var. rosea Hortorum, **Abart mit lila-rosenrothen Blumen.**

Var. atropurpurea Hortorum, **Abart mit lila-purpurrothen Blumen.**

Diese beiden hübschen Abarten unterscheiden sich von der Stammart durch die röthliche oder violette Färbung ihrer krautartigen Theile, die indessen graugrün bleiben, und besonders durch das Colorit ihrer Blumen, welches genügend durch ihre Namen bezeichnet wird. Diese Abarten, welche durch die Aussaat nicht immer treu wiedererzeugt werden, können durch Theilung der Pflanzen fortgepflanzt werden, welche Ende Sommers und im Frühling vorgenommen wird.

Akeleiblätterige Wiesenraute.

Diese Pflanze ist sehr schön wegen der Eleganz ihres Laubes und der Leichtigkeit ihrer Blumenbüschel. Sie eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten, der Pflanzengruppen, der Steingruppen und etwas schattiger Orte. Sie liebt einen nahrhaften, etwas torfigen und frischen Boden; doch gedeiht sie in jeder guten Gartenerde und fast in jeder Lage.

Man säet sie von April bis Juli auf ein eigenes Beet, oder besser Ende Sommers, sobald die Samen reif sind. Man pikirt die jungen Pflänzchen in dasselbe Beet und pflanzt sie im Frühling mit 50—60 Centimeter gegenseitiger Entfernung an Ort und Stelle. Die abgeschnittenen Blumen eignen sich für Bouquets und Blumenvasen.

Die Gattung Thalictrum enthält zahlreiche Arten, die weniger schön sind, als die eben beschriebenen, nichtsdestoweniger aber schöne, harte ausdauernde Pflanzen sind, umfangreiche und hohe Büsche bilden, welche allerdings vermöge ihres Habitus, ihres schön grünen Laubes und ihrer Blüthen, die sich durch die zahlreichen, gewöhnlich lebhaft gelblich weiß oder gelb gefärbten Staubbeutel auszeichnen, einen sehr guten, dekorativen Effekt machen. Diese Pflanzen haben insbesondere das nicht geringe Verdienst, sich ganz vorzüglich für die Ausschmückung tief gelegener, feuchter und schattiger Orte zu eignen, wo sie in einzelnen Fällen mit dem größten Nutzen verwendet werden können. Ihre Vermehrung kann ausgeführt werden, wie weiter oben angegeben wurde.

Wir erwähnen unter anderen Thalictrum rugosum, flavum, majus, spurium, angustifolium u. s. w.

Die knollentragende Wiesenraute (Thalictrum tuberosum *Linné*) und die windröschenartige Wiesenraute (Thalictrum anemonoides *Michaux*) sind sehr kleine, sehr niedliche und zarte Arten, die nicht über einige Centimeter hoch werden, ziemlich große und weiße Blumen, die jedoch sehr hinfällig sind, und fleischige oder knollige Wurzeln besitzen. Diese erfordern die Kultur der Alpenpflanzen. Ihre Kultur wird im Freien und in frischen und sehr geschützten Parthieen der Lichtungen in Gehölzen bei nördlicher Lage und in fast reinem Humus gelingen.

Digitized by Google

THERMOPSIS *R. Brown* — Fuchsbohne.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Von dem griechischen thermos, Lupine, und opsis, Ansehen, weil die Pflanze Aehnlichkeit mit der Lupine hat.

Thermopsis fabacea *De Candolle*, Bohnenartige Fuchsbohne.

Französisch. — Thermopsis Fève.
Englisch. — Garden Bean-like Thermopsis.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzeln hart, zähe, sehr kriechend. Stengel 50—60 Centimeter hoch, aufrecht, eckig, wenig ästig. Blätter wechselständig, gestielt, aus drei verkehrt-eiförmigen, oben unbehaarten, unten weißlichen Blättchen zusammengesetzt, welche von 2 breiten, ovalen oder kreisförmigen, den Stengel umfassenden Nebenblättchen begleitet sind. Blumen etwas grünlich-gelb, einzeln oder zu zweien stehend in der Achsel eines fast runden Deckblättchens, welches gewöhnlich kürzer ist, als die Kelchblättchen. Sie bilden in ihrer Gesammtheit lockere, ährenförmige, 10—15 Centimeter lange Trauben. Kelch glockenförmig, mit 5 ungleichen Zipfeln. Fahne aufrecht, rundlich-oval, ausgerandet; Flügel oval, dem Schiffchen anliegend und ungefähr von derselben Länge, wie dieses.

Bohnenartige Fuchsbohne.

Diese Pflanze blüht von Juni bis August und eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten. Da sie sehr selten Samen giebt und da die aus Samen gezogenen Pflänzchen zwei oder drei Jahr alt sein müssen, ehe sie zur Blüthe gelangen, so wird die Vermehrung gewöhnlich durch Sprossen bewerkstelligt, welche man mit einiger Vorsicht im Herbst oder besser im Frühling auspflanzt und zwar mit gegenseitigen Entfernungen von etwa 50 Centimeter.

Man kultivirt ebenso die Thermopsis lanceolata *R. Brown* aus Sibirien, welche ihr sehr ähnlich ist und sich nur durch schmalere Blättchen und Nebenblättchen von ihr unterscheidet.

Digitized by Google

THLADIANTHA *Bunge* — Thladianthe.

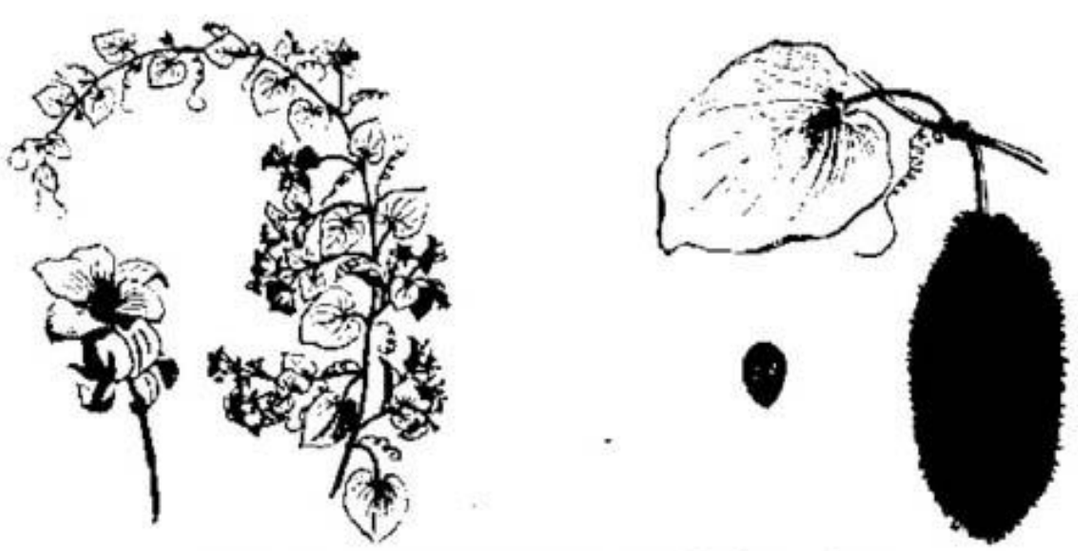
Monoecia Polyadelphia. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus dem griechischen thlaein, zerquetschen, und anthe, Blume. Der Begründer dieser Gattung kannte das Gewächs nur aus einem eingelegten (gepreßten, gequetschten) Exemplare eines chinesischen Herbariums.

Thladiantha dubia *Bunge*, Zweifelhafte Thladianthe.

Französisch. — Thladianthe douteux.
Englisch. — Dubious Thladiantha.

Nord-China. — Ausdauernd, knollenartig und windend. — Eine zweihäusige, beim Anfassen mehr oder weniger rauhe Pflanze mit sehr kriechenden Wurzeln, welche hin und wieder knollenartige, an Form und Größe sehr wechselnde, aber gewöhnlich rundliche oder eiförmige Anschwellungen zeigen, die bisweilen auch der sogenannten Tannenzapfen-Kartoffel gleichen; diese Anschwellungen sind gelblich-weiß. Stengel sehr ästig, schwach-eckig, mit einfachen,



Zweifelhafte Thladianthe (männliche Blüthe, Frucht und Same).

bisweilen gabeligen Ranken kletternd und so zuweilen bis über 6 Meter hinauf steigend. Blätter wechselständig, gestielt, breit-oval, am Grunde herzförmig, zugespitzt und gekerbt. Die männlichen Blumen stehen einzeln oder in kleinen beblätterten Trauben auf blattwinkelständigen Stielen. Kelch ziemlich tief in 5 lanzettliche, etwas wellige, ausgebreitete oder zurückgeschlagene Blättchen getheilt. Krone gelb, tief getheilt in 5 spitz-ovale Lappen, die sich mit ihren Rändern berühren, aufrecht, sodann etwas nach außen umgebogen sind und so

Digitized by Google

eine glockenartige Blume bilden; einer der Lappen trägt inwendig an seinem Grunde ein kronenartiges Anhängsel. Die Staubgefäße scheinen der Anlage nach zu 5 vorhanden zu sein, aber in Wirklichkeit zählt man ihrer nur 3, da 4 davon je zu zweien vereinigt sind und so zwei Paar bilden, die zweien der Kronenlappen gegenüberstehen. Die den männlichen ähnlichen weiblichen Blumen stehen bald einzeln, bald sind sie zu Trauben vereinigt, wie bei den männlichen Pflanzen, und haben einen länglichen, weichhaarigen Fruchtknoten unter sich. Auf diese Blumen folgen länglich-eiförmige Früchte von der Größe eines Hühnereies, welche gegen den Stiel zu etwas verschmälert sind. Sie sind zuerst grün, sehr behaart, mit steifen Borsten besetzt, später bei der Zeitigung bekommen sie die scharlachrothe Farbe der Tomaten und sind alsdann mit 8 bis 9 Längslinien oder schmalen Längsstreifen von intensiverer Farbe gezeichnet. Das Innere dieser Früchte ist etwas fleischig-teigig, wie die Früchte von gewissen Passionsblumen, mit welchen sie große Aehnlichkeit haben. Samen zahlreich, schwarz, von einem gelblichen Mark umgeben, in 8—9 Reihen oder Längsfächer gestellt und kleinen Apfelkernen gleichend.

Diese Pflanze, wie die Mehrzahl derjenigen, welche der Familie der Cucurbitaceen angehören, wächst sehr üppig und bringt von Juni-Juli bis September eine ziemlich große Menge von Blumen. Wenig empfindlich, gedeiht sie in jedem Boden, vorausgesetzt, daß er etwas locker und frisch aber gesund ist. Die Vermehrung läßt sich sehr leicht und schnell im Frühling, von März bis Mai, durch die zahlreichen, knolligen Wurzeln oder durch die Samen bewirken, die man im März und April in Töpfe auf's Mistbeet säen muß, während die jungen Pflänzchen im Mai und Juni in's freie Land gesetzt werden.

Man kann die Thladiantha dubia als eine gute kletternde Zierpflanze betrachten. Außer ihren zahlreichen, windenden und kräftigen Stengeln gewährt ihr Laub einen angenehmen Anblick; ungeachtet ihrer Farbe sind auch die Blumen recht hübsch und endlich machen die Früchte, zu denen man durch künstliche Befruchtung gelangen kann und die im Herbst reifen, einen recht decorativen Effekt. Man kann sie mit Vortheil dazu brauchen, Mauern in allen Lagen damit zu bedecken, Terrassen, Gitterwerk und Lauben gegen Süden oder Osten damit auszustatten, um die von den Baumstämmen gelassenen Lücken auszufüllen u. s. w.; auch wenn man sie an Ruinen in die Höhe klettern läßt, macht sie einen recht guten Effekt.

Man hat die Erfahrung gemacht, daß die knollenartigen Wurzelstöcke dieser Pflanze, wenigstens im Klima des südlichen Deutschlands, im freien Lande den Winter ertragen. Man hatte anfänglich geglaubt, daß ihre Knollen, die von Form und Farbe ganz appetitlich aussehen, vielleicht als Nahrungsmittel einigen Werth hätten, dem ist aber nicht so. In dieser Beziehung taugen die Wurzeln der Thladiantha dubia nicht mehr, als diejenigen unserer einheimischen Aroideen.

Digitized by Google

THUNBERGIA *Linné* — Thunbergie.

Didynamia Angiospermia. — Acanthaceae.

Namenserklärung: Nach Karl Peter Thunberg, einem Schüler Linné's, benannt, der große Reisen machte und zuletzt Professor der Botanik an der Universität Upsala wurde; er starb im Jahre 1828.

Thunbergia alata *Bojer*, Geflügelte Thunbergie.

Französisch. — Thunbergie ailée, Th. nankin.
Englisch. — Winged Thunbergia.

Ost- und Süd-Afrika. — Einjährig, im Treibhause ausdauernd. — Eine rauhhaarige Pflanze. Der kletternde Stengel kann 1 bis 1½ Meter hoch werden. Blätter gegenständig, gestielt, mit fast spießförmiger Spreite, mit spitzen und divergirenden Lappen. Blumenstiele einblüthig. Kelch mit 10—12 Zipfeln, welche kürzer sind, als die beiden ihn begleitenden spitzovalen Deckblättchen. Blumenkrone breit, trichterförmig, nankingelb, im Schlunde mit einem schwarzen kreisrunden Fleck gezeichnet; Röhre 25 bis 30 Millimeter lang; Saum ausgebreitet, in 5 rundliche, fast gleiche Lappen getheilt, deren Durchmesser der Länge der Röhre gleichkommt. Oeffnet man diese Röhre, so findet man 4 Staubgefäße, von denen 2 größer, mit gebarteten Staubbeuteln und eine ungetheilte trichterförmige Narbe, die mit zwei aufgetriebenen Anhängseln an ihrem Grunde versehen ist. Kapsel zweiklappig, am Grunde bauchig und plötzlich in einen langen Schnabel ausgezogen. Samen 2—4, ziemlich groß, bräunlich, zusammengedrückt und auf einer Seite rinnig ausgehöhlt, auf

Geflügelte Thunbergie.

Geflügelte Thunbergie.

der anderen abgerundet und runzelig. Die Thunbergia alata hat in der Kultur verschiedene ausgezeichnete Abarten hervorgebracht, die sich genau so durch Samen wieder erzeugen und unter denen wir anführen:

Digitized by Google

Thunbergia Backerii Hortorum, **T. alata var. intus candida, tota alba und alba pura** Hortorum,

Abart mit einfarbigen weißen Blumen (ohne Fleck),

Abart mit weißen Blumen und schwarzem Fleck,

Abart mit orangefarbenen Blumen und schwarzem Fleck.

Thunbergia alata lutea vel unicolor Hortorum, **Abart mit einfarbigen hellgelben Blumen (ohne Fleck).**

Thunbergia Fryeri Hortorum, **Fryer's Abart.**

Eine schöne orangegelbe oder goldgelbe Abart mit hellerem Schlunde, ohne Fleck.

Obgleich diese Thunbergien aus einem sehr warmen Klima herstammen, so haben sie doch das Temperament solcher einjährigen exotischen Pflanzen, die während der schönen Jahreszeit sich bei uns im Freien sehr wohl befinden. Ihre Stengel sind dünn und kletternd, wie die der meisten Winden-Arten, denen sie auch außerdem noch in ihren hübschen dreieckigen Blättern gleichen. Diese Pflanzen sind dazu sehr geeignet, Gitterwerk längs einer gegen Süden gerichteten Mauer auszustatten, den Boden etwas dünn besetzter Pflanzengruppen zu bedecken, die nackten Stämme von Sträuchern (z. B. von Rosenstöcken), die gewöhnlich auf Rabatten und in Pflanzengruppen zur Verwendung kommen, auszuschmücken. Ein Theil der Zweige kriecht in diesem Falle auf dem Boden, der so mit einem reizenden Teppich bedeckt wird, ein anderer Theil klettert an den Stämmen in die Höhe. Will man aber so recht von den schönen Blumen Genuß haben, so ist es immer besser, die Pflanzen klettern zu lassen oder sie aufzubinden. Wenn man die verschiedenen Abarten unter einander gemischt kultivirt, so macht das einen sehr guten Effekt. Wir geben den Rath, mehrere Exemplare von verschiedener Farbe (aber besonders die orangegelbe mit schwarzem Fleck und die weiße mit schwarzem Fleck) um kleine Stäbe zu pflanzen, wodurch man äußerst elegante Pyramiden erhält. Man kultivirt sie auch häufig in Töpfen, indem man sie dort an kleinen kugelförmigen, schirmförmigen und anders geformten Gestellen aufbindet, was sich sehr niedlich macht. Wenn man sie in dieser Weise kultivirt, so kann man sie den Winter über in ein Warmhaus oder ein temperirtes Treibhaus stellen, wo sie bei geeigneter Kultur mehrere Jahre dauern. Einige Personen behaupten, die Thunbergien machten auch einen sehr guten Effekt, wenn man sie in hängenden Ampeln oder auf Steingruppen kultivirte, auf welchen letzteren man ihre Stengel klettern ließe.

Man säet die Thunbergien im März, bisweilen schon im Februar, aber besser im April auf's warme Mistbeet oder in Töpfe auf dem Mistbeet; sobald die Pflanzen drei oder vier Blätter haben, pikirt man sie auf's Mistbeet, und wenn sie anfangen sich zu verästeln, so nimmt man sie vorsichtig heraus und setzt sie einzeln in Töpfe, die man wieder auf's Mistbeet stellt, und einige Tage in geschlossener Luft hält; sobald ihr Weiterwachsen gesichert ist, gewöhnt man sie mehr und mehr an die Luft, bis dahin, wo sie an Ort und Stelle gepflanzt werden sollen, was nicht vor Ende Mai stattfinden darf. Bisweilen setzt man die jungen Pflänzchen, anstatt sie direct in's Mistbeet zu pikiren, einzeln oder zu 2 und 3 zusammen in kleine Töpfe, die man in das Mistbeet senkt, bis man die Verpflanzung an Ort und Stelle vornehmen kann. Die einzelnen Pflanzen müssen etwa 50—80 Centimeter von

Digitized by Google

einander entfernt ſtehen. Die Blüthezeit beginnt im Juni und dauert bis in den September und Oktober. Das Einſammeln der Samen erheiſcht eine gewiſſe Vorſicht, denn die Kapſeln öffnen ſich mit Elaſticität, ehe ſie reif zu ſein ſcheinen.

THYMUS *Linné* — Thymian.

Didynamia Gymnospermia. — Labiatae.

Namenserklärung: Von dem griechiſchen thymos, Kraft, Muth, in Bezug auf die erregende ſtärkende Wirkung. Die Pflanze thymos der Alten iſt aber eigentlich nicht unſer Thymian, ſondern Satureja capitata.

Thymus vulgaris *Linné*, Gemeiner Thymian.

Franzöſisch. — Thym vulgaire.
Englisch. — Common Garden-Thyme.

Einheimiſch. — Ausdauernd und halbſtrauchig. — Eine Pflanze, welche einen ſehr ſtarken gewürzhaften und angenehmen Geruch von ſich giebt; ſie iſt ſehr äſtig vom Grunde auf und bildet Büſche, die 10—15 Centimeter hoch werden. Blätter klein, lineal oder lanzettlich, je nach den Lokalitäten mehr oder weniger weißlich grün, mit nach unten eingerollten Rändern. Sie ſind gegenſtändig, aber oft entwickeln ſich in den Blattwinkeln kleinere, ſo daß ſie alsdann büſchelförmig erſcheinen. Blumen ſehr zahlreich, klein und ganz unbedeutend, am Gipfel der Aeſte in kleinen rundlichen Knäueln ſtehend, die in ihrer Geſammtheit eine kugelige oder eiförmige Traube bilden. Kelch eiförmig, mit 10—13 Nerven. Blumenkrone purpur-roſenfarben oder weiß, mit einer vom Kelch umſchloſſenen Röhre und mit einem in 2 Lippen getheilten Saume, von denen die obere aufrecht und ausgeſchnitten, die untere dreilappig mit etwas längerem Mittellappen iſt. Staubgefäße 4, von denen 2 etwas kürzer. Griffel zweiſpaltig, mit pfriemlichen Narben. — Blüthzeit von Mai bis Auguſt.

Gemeiner Thymian.

Var. foliis variegatis Hortorum, Geſcheckblätterige Abart.

Hübſche Abart mit grün- und gelblich-weiß geſcheckten Blättern. Sie eignet ſich zur Verzierung der Steingruppen und um in ſehr trockenen Parthieen maleriſcher Gärten Einfaſſungen zu bilden.

Der Thymian iſt in den Gemüſegärten ſehr verbreitet, aber er iſt es nicht genug in ſolchen Ziergärten, denen keine beſondere Sorgfalt gewidmet werden kann und wo man ſehr harte Pflanzen haben muß. Man bereitet aus ihm compakte, regelmäßige, ſehr dauerhafte Einfaſſungen, welche durchaus keiner Pflege bedürfen. Er gedeiht faſt in jedem recht geſunden, trockenen und leichten Boden und in warmer und luftiger Lage. Man kann auch Stein-

Digitized by Google

gruppen, Böschungen gegen Süden und andere dürre Orte damit ausschmücken. Er wächst auch in frischem, halbschattigem Terrain, aber dort leidet er im Winter und muß aus diesem Grunde jedes Jahr neu gepflanzt werden, während man ihn auf trockenem und warmem Boden nur alle drei oder vier Jahre erneuert und sich damit begnügt, ihn während dieser Zeit zu beschneiden.

Man bewerkstelligt die Vermehrung des Thymians mit der größten Leichtigkeit im Frühling durch Theilung der Pflanzen, durch Sprossen oder durch Stecklinge, welche sich sehr leicht bewurzeln, oder auch durch Samen, die sich von selbst säen oder die man von April bis Juni auf ein besonderes gut gelegenes Beet säet, indem man sie nur sehr wenig mit Erde bedeckt. Die jungen Pflänzchen und die Sprossen werden in Entfernungen pikirt, welche zwischen 15 und 25 Centimeter schwanken, je nachdem man die Pflanzen kürzere oder längere Zeit an demselben Platze lassen will. Der Thymian ist eine der gebräuchlichsten Gewürzpflanzen, daher ist es denn auch vorzugsweise Gebrauch, ihn in Gemüsegärten anzupflanzen.

TIARELLA *Linné* — Spitzmütze.

Decandria Digynia. — Saxifrageae.

Namenserklärung: Verkleinerungswort von tiara, wegen der Form der Kapsel.

Tiarella cordifolia *Linné*, Herzblätterige Spitzmütze.

Französisch. — Tiarelle à feuilles en coeur.
Englisch. — Cordate-leaved Tiarella.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend. Blumenschäfte zahlreich, büschelförmig, 15—20 Centimeter hoch. Blätter alle wurzelständig, gestielt, mit herzförmiger, weichbehaarter Spreite und 5 rundlichen, gezähnten Lappen. Blumen kurz gestielt, in eiförmigen Aehren angeordnet. Kelch mit 5 ovalen Blättchen. Kronblättchen 5, ovallanzettlich, sternförmig ausgebreitet, 3—4 Millimeter lang, weiß. Staubgefäße 10, mit weißen, sehr zarten Staubfäden. Staubbeutel klein, kugelförmig, ziegelroth. Griffel dünn, länger als die Blume.

Herzblätterige Spitzmütze.

Eine reizende Pflanze, welche sehr blüthenreiche Büsche von leichtem und äußerst zierlichem Ansehen bildet. Sie kann mit Vortheil zur Bildung von Einfassungen und zur Ausschmückung von Steingruppen, Grotten und Rabatten verwendet werden. Sie blüht von Ende April bis Mai und man vermehrt sie leicht durch Sprossen, die man im Frühling oder besser Ende Sommers oder im Beginn des Herbstes setzt. Sie gedeiht gut in Haideerde und in halbschattiger Lage; dennoch aber wächst sie auch recht gut in vollem Sonnenschein und in gesundem, sandigem Boden.

Digitized by Google

TIGRIDIA *Jussieu* — Tigerblume.

Triandria Monogynia. — Irideae.

Namenserklärung: Vom griechischen tigris, Tiger; die Blume ist bunt, wie das Fell eines Tigers, oder eigentlich eines Panthers, denn sie ist ja nicht gestreift, sondern gefleckt.

1. Tigridia Pavonia *Redouté*, Rothe Tigerblume, Pfauenlilie.

Lat. Syn. — Ferraria Pavonia *Cavanilles*, F. Tigridia *Botanical Magazine*, Tigridia grandiflora Hortorum.

Französisch. — Tigridie à grandes fleurs, Oeil-de-Paon, Queue-de-Paon, Tigridie Oeil-de-Paon.

Englisch. — Peacock Tiger Flower.

Mexiko. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel schuppig, gelblich-weiß oder fahl, von ungleicher Form, mit Wurzeln versehen, die zum Theil faserig, zum Theil fleischig sind. Aus der Mitte dieser Zwiebel erheben sich, je nach ihrer Stärke bis 5 und 6 aufrechte, biegsame, 30—50 Centimeter hohe Stengel mit schwertförmigen, spitzen, der Länge nach regelmäßig gefalteten, am Grunde scheidigen, schön hellgrünen Blättern. Diese Stengel tragen an ihrer Spitze eine Blumenscheide, aus welcher nach und nach 1—4 Blumen von sehr auffallender Bildung und großer Schönheit hervorkommen. Leider dauern dieselben nur einige wenige Stunden. Diese Blumen haben etwa 10—15 Centimeter im Durchmesser. Die 6 Blätter, aus denen sie bestehen, sind abwechselnd größer und kleiner; am Grunde sind sie mit einander vereinigt und zeigen die Form einer horizontalen Schale. Die drei großen äußeren Blätter, welche, wenn man so will, dem Kelche entsprechen, sind am Grunde violett, mit gelben Streifen gezeichnet, die purpurroth gefleckt sind, und in ihrem oberen Theile von prächtig glänzend rother Farbe; die drei inneren Blättchen sind gelb, purpurroth gefleckt. In der Mitte dieser Schale gewahrt man drei Staubgefäße mit verwachsenen Staubfäden und 3 purpurrothe Narben.

Rothe Tigerblume.

Var. speciosa Hortorum, **Abart mit brillanten Blumen.**

Blumen etwas größer, als bei der Stammart und von noch lebhafterer Färbung. Eine ganz prächtige Pflanze.

Var. Wheeleril Hortorum, **Wheeler's Abart.**

Blumen von 15—18 Centimeter im Durchmesser, von glänzender Farbe, in der das Roth vorwiegend ist.

Digitized by Google

Die Tigridia Pavonia ist sehr hart und sehr blumenreich. Ihre Abarten sind ausgezeichnet und bei Liebhabern von dieser Art Pflanzen sehr gesucht.

2. Tigridia conchiflora *Sweet*, Gelbe Tigerblume.

Französisch. — Tigridie à fleurs jaune en coupe.
Englisch. — Yellow Tiger Flower.

Mexiko. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Schöne Art, die sich durch die einförmige gelbe Farbe ihrer Blumen charakterisirt, deren Schale tiefer, gefleckt und purpurn getigert ist. Ihre Zwiebeln sind weniger hart, als die der Art Nr. 1; es ist daher besser, sie alle Jahre heraus zu nehmen.

Gelbe Tigerblume.

Var. grandiflora Hortorum, Großblumige Abart.

Schöne Abart, welche wohl mehr und mehr die Stammform verdrängen wird, von der sie sich nur durch die größere Dimensionen ihrer Blumen unterscheidet.

Die Blumen der Tigrida sind von außerordentlicher Schönheit, zumal die der Art Nr. 1, nicht allein durch ihre Form und Größe, sondern auch durch ihr so überaus reiches Colorit. Dennoch werden diese Pflanzen wenig kultivirt, was ohne Zweifel daher kommt, daß man sie für weniger hart hält, als sie es in Wirklichkeit sind. Ihre Blumen sind freilich nicht von langer Dauer, denn sie entfalten sich früh Morgens und schließen sich schon Nachmittags, um sich nicht wieder zu öffnen. Aber täglich ersetzen neue die verblühten des vorhergehenden Tages und wenn man Sorge trägt, diese Pflanzen gruppenweise zu kultiviren und ihre Zwiebeln nahe genug neben einander zu setzen, so kann man zu einem beständigen und prächtigen Flor von Juli bis August-September gelangen.

Die Tigridia haben ungefähr dasselbe Temperament wie der Gladiolus gandavensis, aber sie sind härter, denn in südlicheren Gegenden Deutschlands können sie recht gut im Freien überwintern, vorausgesetzt, daß sie in sehr gesunden oder geschützten Boden gepflanzt sind und daß ihre Zwiebeln sich genügend tief in der Erde befinden. In den meisten Fällen aber dürfte man wohl thun, sie besonders wo sie sich in etwas schwerem, frischem Boden befinden und während der Zeit der strengen Kälte oder anhaltenden Regens gut mit dürrem Laub oder Stroh zu bedecken. Am sichersten aber geht man und am einfachsten ist es, wenn man beim Herannahen der Winterfröste die Zwiebeln aus der Erde nimmt und sie, nachdem man die Blätter etwas über dem Wurzelhals abgeschnitten hat, in einem luftigen Zimmer abtrocknen läßt. Sodann werden sie an einem gesunden, geschützten und dunklen Orte, z. B. in einem guten Keller,

Digitized by Google

aufbewahrt oder, was noch beſſer iſt, mit Sand oder trockener Erde bis dahin bedeckt, wo ſie wieder ausgepflanzt werden ſollen, was Ende Februar oder Anfang März geſchehen muß. Man darf ſie nur dann ſpäter auspflanzen, wenn man bis dahin die Zwiebeln hat in gutem Zuſtande aufbewahren können.*)

Die Tigridia verlangen einen luftigen Standort und beſonders hellen Sonnenſchein, um ihre prächtigen Blumen zu entfalten; dennoch aber gedeihen ſie auch in friſcher und halbſchattiger Lage. Sie ziehen einen leichten und geſunden Boden vor, z. B. lehmig-ſandige Erde, die zur Hälfte mit Lauberde oder Haideerde gemiſcht und nöthigenfalls mit gut verrottetem und in Düngererde verwandelten Kuhdünger gedüngt worden iſt. Doch gedeihen ſie auch recht gut in reiner Haideerde, in der Erde alter Miſtbeete und ſogar in jeder lockeren, leichten und friſchen aber nicht feuchten Gartenerde. Wäre der Boden zu feſt und hätte man ein Uebermaß von Feuchtigkeit zu fürchten, ſo müßte man den Boden drainiren oder nöthigenfalls leichter machen.

Die Zwiebeln müſſen, je nach ihrer Stärke, 15—20 Centimeter in jeder Richtung von einander entfernt und 6—8 Centimeter tief in die Erde gepflanzt werden. Eine Schicht Blätter, kurzes Stroh, Rinderdünger und ähnliche Materialien, die man zur Zeit der ſtarken Sonnenhitze über den Boden ausbreitet, geben ein gutes Reſultat, inſofern ſie das Erdreich locker, friſch und unkrautfrei erhalten. Gegen die Zeit des Erſcheinens der Blumenknospen kann man zu begießen anfangen und damit bis etwas nach der Blüthe fortfahren; man ſteht ſich ſogar gut dabei, wenn man hin und wieder (ein oder zwei Mal wöchentlich) mit Waſſer begießt, das über Kuhdünger geſtanden hat.

Die Vermehrung der Tigridia kann leicht und ſchnell bewerkſtelligt werden durch das Abnehmen der Brutzwiebeln, die man wie ausgewachſene Zwiebeln behandelt, mit dem Unterſchiede jedoch, daß man ſie auf ein eigenes Beet, einander mehr genähert und weniger tief pflanzt, bis ſie blühbar geworden ſind und in den Gärten verwendet werden können. Man vermehrt ſie auch durch Samen, aber dies Verfahren wird eigentlich nur von Denjenigen eingeſchlagen, welche neue Abarten oder Zwiebeln in großer Menge erhalten möchten. Die Samen müſſen von Februar an, oder beſſer im März und April in Haideerde auf's Miſtbeet oder in Töpfe auf dem Miſtbeet geſäet werden. Man pikirt die jungen Pflänzchen auf's Miſtbeet oder in Töpfe, bis ſie ſtark genug ſind, um in's freie Land geſetzt zu werden. Es iſt gar nicht ſelten, daß man einzelne Pflanzen bereits im erſten Jahre blühen ſieht. Im Herbſt, nachdem die Blätter gelb geworden ſind, nimmt man die jungen Zwiebeln heraus und von dieſem Augenblick an behandelt man ſie, wie die alten; faſt alle blühen im zweiten Jahre. Einige ſäen die Samen lieber in's freie Land, auf ein eigenes Beet

*) Die Gärtner in der Umgegend von Paris, welche ſich ſpeciell mit der Kultur der Tigridia abgeben, nehmen ihre Zwiebeln möglichſt ſpät im Herbſt (Ende November) und im Beginn des Winters aus der Erde und bewahren ſie bis dahin, indem ſie ſie mit dürrem Laub, Stroh oder Erde gut bedecken, was den Zwiebeln Gelegenheit giebt, größer zu werden und auszureifen (denn zu dieſer Zeit gerade vergrößern ſie ſich am meiſten). Sie nehmen ſie alsdann aus der Erde, laſſen ſie abtrocknen, entkleiden ſie ihrer Blätter und legen ſie, ſowie ſie ſind, ganz friſch ohne ſie von ihren Wurzeln oder von der anhängenden Erde zu befreien, in ein Faß, eine Kiſte oder einen Korb, den ſie in den Keller ſtellen und nur mit Bretern bedecken, um Inſekten und Nagethiere, die dieſe Zwiebeln lieben, davon abzuhalten. Dieſe Zwiebeln halten ſich ſolchergeſtalt im beſten Zuſtand bis zum Augenblick der Wiederauspflanzung und nehmen nicht an Größe ab, wie das der Fall iſt, wenn man ſie ganz trocken hält.

Digitized by Google

oder in Schalen im Halbschatten und in Haideerde. Im Herbst dürfen die bereits ziemlich großen jungen Zwiebeln nicht herausgenommen werden, nur ist es nothwendig, wenn die strengen Fröste eintreten, sie durch trockenes Laub oder eine genügende Strohlage zu schützen. Im Frühling werden alle Zwiebeln herausgenommen und sofort in gute lehmig-sandige mit Modererde gemischte Erde gepflanzt. Die Blüthe eines Theiles der Zwiebeln aus Samen tritt gewöhnlich im zweiten Jahre ein, die übrigen blühen im dritten Jahre.

TITHONIA *Desfontaines* — Tithonie.

Syngenesia Frustranea. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Tithon, dem Gemahl der Aurora, genannt, weil die Blumen rothgelb sind, dem Morgenroth ähnlich.

Tithonia tagetiflora *Desfontaines*, Sammetblumenartige Tithonie.

Französisch. — Tithonie à fleur de Tagète, T. à fleur d'Oeillet d'Inde.
Englisch. — Marigold-flowered Tithonia.

Mexiko. — Einjährig. — Eine rauhe, dunkelgrüne Pflanze. Stengel fest, aufrecht, etwa 1½—2 Meter hoch, sehr ästig, mit buschigen Aesten. Blätter wechselständig, gestielt, groß, dreilappig. Blumen orange oder safran-gelb, in Köpfchen auf dicken, in ihrem oberen Theile angeschwollenen und umgekehrt kegelförmigen Stielen. Hüllkelch breit, glockenförmig, aus zwei Reihen ovaler, häutiger, blattartiger, weich behaarter und dunkelgrüner Schuppen bestehend. Randblumen länglich-oval; Scheibenblumen röhrig, tief vierzähnig.

Sammetblumenartige Tithonie.

Blüthezeit September und Oktober.

Eine sehr reichblüthige Pflanze von majestätischem Ansehen, welche nicht allein wegen ihrer Dimensionen und ihrer großen Blätter, sondern auch wegen der lebhaften Farbe ihrer großen und zahlreichen Blumen Effekt macht. Sie ist empfehlenswerth für die Ausschmückung der Beete und für die Bildung von Pflanzengruppen in großen landschaftlichen Gärten, besonders in Mittel- und Süddeutschland. Die Kultur dieser Pflanze ist ungefähr dieselbe, wie die der Zinnien, nur erfordert sie mehr Wärme. Man säet die Samen im April auf's Mistbeet entweder in reine Lauberde oder in leichte und nahrhafte Erde, sodann pikirt man die jungen Pflänzchen im Mai an Ort und Stelle in luftiger und warmer Lage, indem man Zwischenräume von etwa 70—80 Centimeter zwischen ihnen läßt. — Wenn diese Pflanze sich in ihrer vollen Schönheit entwickeln soll, so muß sie, wie es scheint, einen recht gesunden, tiefen, lehmig-sandigen Boden haben. Starkes Begießen während der

Digitized by Google

heißen Jahreszeit ist ihr sehr nützlich. Exemplare, welche durch benachbarte Bäume etwas gegen die brennende Mittags- und Nachmittagssonne geschützt waren, haben einen reicheren Flor und viel lebhafter gefärbte Blumen gegeben, als solche Pflanzen, die nicht so geschützt standen.

TOURNEFORTIA *R. Brown* — Tournefortie.

Pentandria Monogynia. — Boragineae.

Namenserklärung: Nach J. Pitton de Tournefort, Botaniker des 17. Jahrhunderts.

Tournefortia heliotropioides *Hooker*, Falsches Heliotrop.

Französisch. — Tournefortie faux Héliotrope, Faux Héliotrope, Pittone faux Héliotrope.
Englisch. — Heliotrope-like Tournefortia

Mexiko, Buenos-Ayres. — Einjährig und ausdauernd. — Wollig behaarte, etwas steife Pflanze. Stengel abstehend oder aufrecht, stark verästelt, 20—40 Centimeter hoch. Blätter oval-lanzettlich, stumpf und wellig. Blüthen geruchlos, sitzend, zahlreich, in Bildung und Färbung denen der Heliotropien ganz ähnlich und wie diese in Wickeltrauben an der Spitze eines zwei- oder dreifach-gabeltheiligen Stengels; Kelch mit 4—5 behaarten Zipfeln, so lang wie die Kronröhre (3—4 Millimeter); letztere hat einen schalenförmigen, heliotrop-blauen Saum mit gelblich-weißem Schlunde, welcher die Staubgefäße und den Griffel verbirgt.

Falsches Heliotrop.

Diese Pflanze ist einem Zwerg-Heliotrop so ähnlich, daß man sie leicht mit einem solchen verwechseln könnte, wenn nicht die Blüthen geruchlos wären. Sie läßt sich zur Ausstattung kleiner Gruppen, der Rabatten und Steinparthieen, der Grotten u. s. w. anwenden und blüht von Juli bis September.

Man säet sie: — 1. Im März-April in das Mistbeet, pikirt sie in Töpfe und hält sie im Mistbeet bis zum Auspflanzen im Mai, wobei man auf einen allseitigen Abstand von 50—60 Centimeter hält. 2. Im August in Töpfe; man pikirt sie in Töpfe und überwintert sie unter Glas oder im Gewächshause, bis man sie im Mai an den Platz pflanzen kann. Wir müssen hierbei bemerken, daß die Samen dieser Pflanze, wenn man sie ordnungsmäßig aussäet, im Aufgang sehr unsicher sind, während diejenigen, welche von selbst in den Boden fallen, sich hier oft mehrere Jahre lang halten und im Frühjahr aufgehen, wenn sie durch die Bearbeitung des Bodens an die Oberfläche gelangen.

Die stark wuchernden Wurzeln dringen ziemlich tief in den Boden ein, weshalb sie in günstig klimatisirten Gegenden unter einer schwachen Laubdecke den

Digitized by Google

Winter ohne Nachtheil überdauern; im Frühjahr entwickeln sie Knospen, aus denen sich zahlreiche Stengel entwickeln, wiewohl erst spät, im Mai und Juni. Die Samen, welche von selbst ausfallen, keimen im Frühjahr und erzeugen kräftige Stöcke (hauptsächlich wenn man sie nicht verpflanzt), welche in demselben Jahre von Ende Sommers an reichlich blühen.

TRACHELIUM *Linné* — Halskraut.

Pentandria Monogynia. — Campanulaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von trachys, rauh, wegen der steifhaarigen Blätter, oder von trachelos, Hals, weil die Pflanzen dieser Gattung gegen Halsweh gebraucht wurden, oder auch wegen der langen Kronenröhre.

Trachelium coeruleum *Linné*, Blaues Halskraut.

Französisch. — Trachélis bleue.
Englisch. — Blue Throatwort.

Nord-Afrika. — Zweijährig und ausdauernd. — Glatte Pflanze mit Milchsaft. Blätter ziemlich kurz gestielt, spitz-eirund, grob gezähnt, Stengelblätter kleiner. Stengel steif, brüchig, 30—50 Centimeter hoch, glatt und violett oder bläulich angelaufen, vom Grunde an verästelt, hauptsächlich aber an der Spitze, mit schwanken, ausgebreiteten Aesten und zahlreichen Blüthensträußen, welche durch die hervorragenden Griffel und Narben an Plüsch erinnern. Da die Aeste fast gleich hoch und regelmäßig angeordnet sind, so bilden die Blüthenstände in ihrer Gesammtheit eine riesige Doldentraube, besonders wenn die Pflanze recht kräftig ist. Diese Blüthen treten in großer Menge auf, sind ungemein leicht und zart, und metallisch-violettblau. Jede derselben steht auf einem außerordentlich zarten Stielchen und wird gebildet: aus einem Kelche mit 5 spitzen Zipfeln, einer langröhrigen Krone mit 5 linealen, ausgebreiteten Läppchen, 5 Staubgefäßen mit schwachen Fäden und einem hervorragenden Griffel mit rundlicher, schwärzlicher Narbe. — Die Blüthezeit dauert von Juni-Juli bis August und kann bis zu einem gewissen Grade verlängert werden, wenn man die abgeblüheten Stengel abschneidet, was die Entwickelung neuer Blüthentriebe befördert.

Blaues Halskraut.

Var. flore albo Hortorum, Abart mit weißen Blumen.

Diese Abart unterscheidet sich von der Stammart nur durch das hellere Grün ihrer Stengel und Blätter und die etwas grünlich-weiße Farbe ihrer Blumen.

Digitized by Google

Das Trachelium ist eine recht hübsche und sehr elegante Pflanze, welche in der Nähe betrachtet werden muß; man kann es zur Ausstattung der Rabatten benutzen, wenn der Boden recht durchlässig ist, denn Nässe ist ihm höchst nachtheilig. Am gedeihlichsten sind ihm leichte, sandige und lockere Bodenarten, doch scheint es vor Allem Abhänge und Böschungen, Kiesbetten, Schutt, Ruinen, Mauerspalten u. s. w. zu lieben; es entwickelt sich auch sehr gut in Töpfen mit gutem Wasserabzuge nnd macht, hauptsächlich wenn man blau- und weißblühende Stöcke unter einander pflanzt, prächtige Topfpflanzen, welche zur Ausschmückung der Stellagen, Terrassen, Balcons benutzt werden können; aber am schönsten wird das Halskraut da, wo es von selbst aufgeht und ohne alle Pflege wächst. Seine außerordentlich feinen Samen (welche wegen ihrer Kleinheit nicht bedeckt, sondern nur etwas angedrückt, werden dürfen) fallen auf die Erde der Töpfe, auf Mauern oder die Tabletten der Gewächshäuser, auf die Terrassen, auf die Gartenwege oder auf den Boden der Steingruppen und keimen hier am schönsten, wo sich denn auch die Pflanzen am kräftigsten entwickeln.

Will man recht schöne Exemplare haben, so muß man das Trachelium als eine Zweijährige behandeln, d. h. man muß die Samen im Juni oder Juli auf ein Gartenbeet säen, in Töpfe oder Schalen mit gutem Abzuge, halbschattig und auf recht ebenem und festgedrücktem Boden, an den man die Samen nur ein wenig andrückt; die jungen Pflanzen pikirt man in Töpfe und überwintert sie unter Glas und pflanzt sie zum Bleiben im Mai in das Land oder man topft sie um und läßt sie in Töpfen blühen. Am häufigsten aber wird das Halskraut — in Deutschland wenigstens — als Einjährige kultivirt, indem man es frühzeitig warm anzieht, pikirt und nach Mitte Mai in den Garten oder in Töpfe pflanzt. Es läßt sich auch aus Wurzelstecklingen oder aus beblätterten Zweigen im Herbst oder auch im Frühjahre im Warmbeete erziehen. Wenn man das Halskraut mehrmals und so oft es sich nöthig macht, entspitzt und hierdurch oder durch oftmaliges Umpflanzen die Blüthe zurückhält, so erhält man niedrigere, compaktere Stöcke, welche einen oder zwei Monate später blühen und für gewisse Dekorationszwecke oder für den Blumenmarkt von hohem Werth sind.

TRADESCANTIA *Linné* — Tradescantie.

Hexandria Monogynia. — Commelyneae.

Namenserklärung: Nach dem Engländer John Tradescant, Gärtner König Karls I., Förderer der Naturgeschichte und im Besitze reicher Sammlungen, über die er 1656 ein Verzeichniß herausgab.

Tradescantia virginica *Linné*, Virginische Tradescantie.

Französisch. — Ephemère de Virginie.
Englisch. — Virginian Spiderwort.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Krautig-weiche, dichte, oben ästige, knotige, 60—80 Centimeter und darüber hohe, büschelige Stengel. Blätter ab-

Digitized by Google

wechſelnd, am Grunde ſcheidenartig, lang-linien-lanzettförmig, mit etwas gewimperten Rändern. Blumen intenſiv-violettblau, an der Spitze der Zweige in Dolden; Blüthenſtielchen 4—6 Millimeter lang, behaart, wie auch die Zipfel des Kelches; letztere, drei an der Zahl, nachenförmig, dauernd grün; Blumenkrone regelmäßig, mit 3 Blumenblättern, von ſehr zartem Gewebe, kurz genagelt, gegen 1 Centimeter lang, bei 6—8 Millimeter Breite; 6 Staubgefäße

Virginiſche Tradescantie.

mit bärtigen, violetten Fäden, welche mit den goldgelben Staubbeuteln angenehm contraſtiren; Griffel mit einer undeutlich-dreilappigen Narbe.

Var. flore duplici Hortorum, **Abart mit doppelter Blume.**

Var. flore roseo Hortorum, **Abart mit roſenrothen Blumen.**

Var. flore lilacino Hortorum, **Abart mit lila Blumen.**

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Kräftige Pflanzen, welche in allen Bodenarten und Lagen gedeihen. Sie ſind zur Ausſtattung der Rabatten und zur Decoration der Gehölzgruppen geeignet. Die Blumen folgen in reichlicher Menge aufeinander von Mai bis Ende Juni. Da Samen im Handel ziemlich ſelten ſind, ſo vermehrt man dieſe Pflanzen mit großer Leichtigkeit durch Schößlinge oder durch Stocktheilung im Herbſt und Frühjahr, wobei man auf einen allſeitigen Abſtand der Stöcke von 30—40 Centimeter hält.

Digitized by Google

TRAPA *Linné* — Wassernuß.

Tetrandria Monogynia. — Haloragеae.

Namenserklärung: Abkürzung des lateinischen calcitrapa, Fußangel, wegen der mit vier starken Spitzen bewaffneten Frucht.

Trapa natans *Linné*, Gemeine Stachelnuß.

Deutsch. Syn. — Jesuitenmütze, Jesuiternuss, Seenuss, Spitznuss, Wasserkastanie.
Französisch. — Macre châtaigne d'eau, Châtaigne cornue, Châtaigne d'eau, Cornuelle, Tribute aquatique, Traffe d'eau.
Englisch. — Floating Water-Caltrops.

Europa. — Einjährig. — Stengel fadenartig-dünn, sich bis zur Oberfläche des Wassers erhebend. Blätter zum Theil untergetaucht, zum Theil schwimmend, jene gefiedert, mit linealen Fiederläppchen, diese auf der Oberfläche des Wassers sehr hübsche, regelmäßige Rosetten bildend; der Blattstiel der letzteren ist Anfangs cylindrisch, später blasig aufgetrieben, mit rautenförmiger, ungleich gezähnter Spreite. Die in den Achseln der Blätter fast sitzenden Blüthen fallen wenig in das Auge und sind aus einem Kelche mit vier spitzen, linealen, Anfangs ziemlich kleinen, dann sich vergrößernden und dornig werdenden Zipfeln gebildet; die Krone hat 4 etwas geknitterte, weiße Blumenblätter; in der Mitte stehen 4 Staubgefäße und ein dünner Griffel mit einer kopfförmigen Narbe. Frucht holzig, von sehr eigenthümlicher Bildung, mit 4 sehr starken Dornen, welche aus den fortentwickelten und verholzten Kelchzipfeln entstanden sind.

Gemeine Stachelnuß.

Stachelnuß.

Die Wassernuß wird in den Teichen mehr wegen ihrer eigenthümlichen, deltaförmigen Blätter und ihrer stacheligen Früchte, als wegen der Eleganz der übrigens sehr unbedeutenden Blüthen kultivirt. Die Frucht schließt eine Nuß von süßem, an die Kastanie erinnerndem Geschmack ein. Im mittleren Frankreich, wo diese Pflanze sehr häufig wild wächst, sind die Wassernüsse Handelsgegenstand und werden roh, meistens aber gekocht genossen.

Die Trapa natans läßt sich leicht kultiviren. Um sie zu vermehren, braucht man nur einige Früchte in einen Teich zu werfen. Das Wasser muß einen schlammigen Grund haben, dabei aber hell und rein sein. Man säet die Früchte

Digitized by Google

im September aus und fährt damit fort bis zum Frühjahre, muß aber in diesem Falle die Nüsse in Wasser oder in fortwährend feucht gehaltenem Kohlenpulver, Sand oder Kies aufbewahren; sie keimen im nächsten Frühjahre und die Pflanze blüht im Juni-Juli. Die Früchte entwickeln sich rasch und man muß sie bei eingetretener Reife sofort einsammeln, weil sie bald ab und auf den Grund des Wassers fallen. Wenn man sie in der oben angegebenen Weise eingeschichtet im Keller aufbewahrt, so halten sie sich oft bis zum Frühjahr und brauchen dann erst in dieser Zeit gesäet zu werden; besser aber ist es, sie bald nach der Reife zu säen. Die Wassernuß ist eins derjenigen Gewächse, die man für das Zimmer-Aquarium empfehlen kann.

TRICHOSANTHES *Linné* — Haarblume, Schlangengurke.

Monoecia Triandria. — Cucurbitaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, zusammengesetzt aus thrix, Haar, und anthe, Blüthe; die Abschnitte der Krone sind wimperig-gefranst.

Trichosanthes colubrina *Jacquin*, Schlangenfrüchtige Haarblume.

Französisch. — Trichosanthe couleuvre, Serpent végétal.
Englisch. — Serpent-like Gourd.

Süd-Amerika. — Einjährige Kletterpflanze. — Einhäusig. Stengel ästig, mittelst langer Gabelranken kletternd und 2 Meter hoch und höher steigend. Blätter abwechselnd, herzförmig, mit 3 oder 5 buchtig-gezähnten Lappen. Die männlichen Blüthen in Trugdolden oder Trauben auf 8—15 Centimeter langen Stielen, zusammengesetzt aus einem glockigen Kelche mit kleinen, zurückgebogenen Zipfeln, einer weißen Blumenkrone mit 5 länglichen, zart gefransten oder gewimperten, wie mit einem Spitzenbesatze verzierten Zipfeln, und aus 5 Staubgefäßen, von denen 3 verwachsen. Die weiblichen Blüthen sind sitzend, einzeln oder in den Achseln der Blattstiele, von derselben Bildung, wie die männlichen, aber mit dem Unterschiede, daß sie statt der Staubgefäße einen dreifächerigen Fruchtknoten mit dreitheiligem Griffel haben. Aus dieser weiblichen Blüthe entsteht eine ziemlich lang gestielte, walzenförmige, hin und hergebogene, in eine Spitze auslaufende grüne oder weiß gestreifte Frucht, welche 1—1½ Meter lang werden kann und in ihrer Form einer Schlange ähnlich ist. Die Samen sind groß, lang, graulich, nahezu von derselben Form und Größe, wie die Gurkensamen, aber unregelmäßiger und gebauchter.

Schlangenfrüchtige Haarblume.

Diese Pflanze blüht von Juni-Juli bis August und ihre Früchte sind von August-September bis Oktober in ihrer ganzen Schönheit. Man säet die Samen im April in Töpfe für das Mistbeet oder unmittelbar in das letztere. Im ersten

Digitized by Google

Falle pikirt man die jungen Pflanzen in Töpfe, die man in das Mistbeet zurückstellt; im zweiten Falle läßt man sie im Mistbeete und giebt ihnen später Reiser bei, an denen sie in die Höhe klettern können. Ende Mai pflanzt man sie aus den Töpfen in das freie Land, wie Gurken, Melonen oder andere Cucurbitaceen, d. h. an eine kräftig gedüngte Stelle und in einer sehr warmen und sonnigen Lage; diese Bedingungen sind unerläßlich, wenn die Pflanze Früchte ansetzen und einige derselben ihre volle Größe erreichen und noch vor dem Eintritt des Frostes ihre Samen zur Reife bringen sollen. Man darf auch nicht versäumen, die jungen, pikirten Pflanzen während einiger Zeit mit einer Glocke zu decken und sie im Sommer mit an der Sonne erwärmtem Wasser reichlich zu begießen. Die Reiser, an denen die Trichosanthes steigen soll, müssen schon ziemlich hoch und stark genug sein, um das Gewicht der Früchte tragen zu können. Letztere sind, wenn sie sich naturgemäß entwickeln, fast gerade oder leicht gekrümmt, gefurcht, mit weißen Längsstreifen verziert und aufgehängten Schlangen nicht unähnlich; bisweilen drehen sie sich, rollen sich zusammen und nehmen die wunderlichsten Formen an, so daß man sie wohl einen Augenblick für wirkliche Schlangen halten kann. Sehr häufig erzieht man diese Pflanze an Spalieren oder an ausgespanntem Draht, und hier bewahren die Blätter ihr schönes Grün bis zum Eintritt des Frostes. Der beste Standort, den man der Trichosanthes colubrina geben kann, ist der vor einer Mauer in südlicher Lage, entweder dicht an oder in einiger Entfernung von derselben. In südlicheren Ländern hat man Alles das nicht nöthig, denn hier erzeugt diese Pflanze fast ohne alle Pflege und im Ueberfluß voll entwickelte Früchte, welche vor Eintritt des Winters zum größten Theile reif werden.

TRICYRTIS — Dreihöckerblume.

Hexandria Trigynia. — Colchicaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von treis, drei, und kyrtos, krumm, höckerig, Andeutung der Höcker, welche sich am Grunde der drei äußeren Blumenblätter finden.

Tricyrtis hirta *Hooker*, Rauhe Dreihöckerblume.

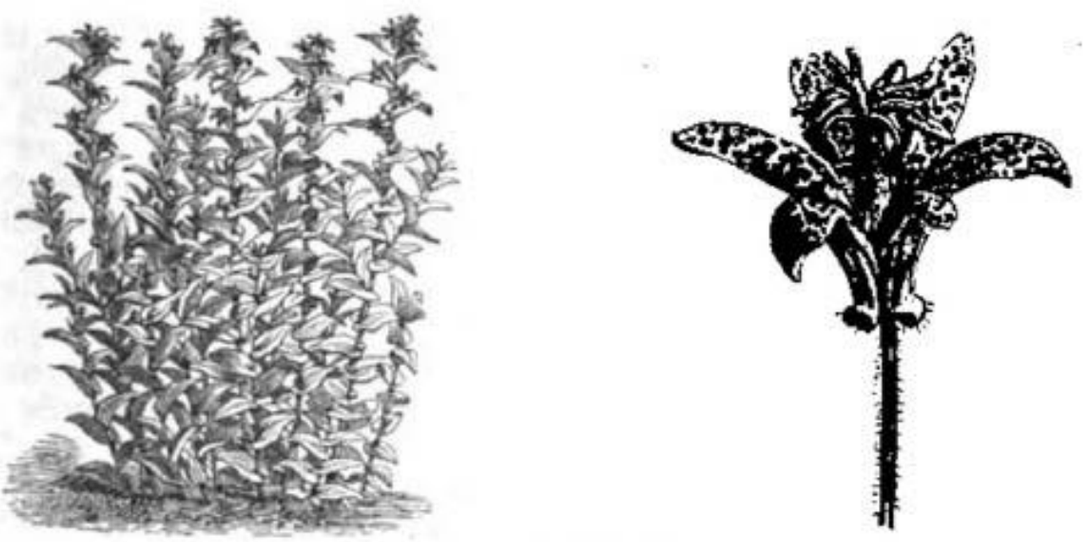
Lat. Syn. — Uvularia hirta *Thunberg*.
Französisch. — Tricyrtis hérissé.
Englisch. — Ragged Tricyrtis.

Japan. — Ausdauernd. — Krautige, an allen Theilen etwas behaarte Pflanze; sie macht einen aufrechten Busch, aus festen gewöhnlich einfachen, 50 bis 80 Centimeter hohen Stengeln gebildet. Blätter abwechselnd, sitzend, stengelumfassend, lanzettförmig, fast zweireihig und regelmäßig blasig-genervt. Blumen ziemlich groß, gestielt, in endständigen und hauptsächlich achselständigen Trauben. Die Bildung dieser Blumen ist eine höchst eigenthümliche; diese haben eine Blüthenhülle, welche aus 6 dicht in zwei Reihen gestellten Blättern besteht und etwas weit-glockenförmig ist; die 3 äußeren Blätter sind am Grunde höckerig, fast gespornt, alle weiß oder weißlich, auf der Innenseite mit zahlreichen violetten, purpurnen oder bräunlichen Flecken oder Punkten besetzt; in der Mitte steht eine Säule von 6 Staubgefäßen, die an der Spitze abwärts ge-

Digitized by Google

bogen ſind; ſie umgiebt einen Fruchtknoten mit einem Griffel, der von drei zweitheiligen und abſtehenden Narben gekrönt iſt; die Staubfäden und Narben ſind gefleckt und punktirt, wie die Blätter der Blüthenhülle. Dieſe Anordnung und Färbung der Blüthenſcheide iſt ſehr originell und intereſſant. — Die Blüthenentwickelung ſchreitet von oben nach unten vor, tritt im Auguſt und September ein und dauert, bis die Fröſte ihr ein Ende machen.

Dieſe Pflanze muß vorzugsweiſe in einer gegen heftigen Wind geſchützten Lage kultivirt werden; ſie gedeiht in voller Sonne und nicht minder gut in einer



Rauhe Dreiböckerblume.

halbſchattigen, aber nicht dumpfen Lage; eine leichte, friſche, aber durchlaſſende Erde iſt ihr gedeihlich; ſie ſcheint ſich hauptſächlich gern reiner und ſelbſt mooriger oder mit Lauberde gemiſchter Haideerde anzubequemen und eignet ſich mithin zur Einfaſſung von Haideerdebeeten. Man vermehrt ſie durch Wurzelſchoſſen und Theilung der Stöcke, vorzugsweiſe im Frühjahr. Wenn man die Pflanze zeitig entſpitzt, ſo veräſtelt ſie ſich und man erhält dann niedrigere und recht niedliche Büſche. — Man hat eine oder zwei Varietäten, die viel früher blühen, als die Stammart, und nicht wie dieſe mitten im Flor vom Froſte überraſcht werden.

TRIFOLIUM *Linné* — Klee.

Diadelphia Decandria. — Papilionaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateiniſchen, zuſammengeſetzt aus tres, drei, und folium, Blatt, weil jeder Blattſtiel in der Regel drei Blätter trägt, alſo Dreiblatt.

Trifolium aurantiacum *Boissier*, Orangegelber Klee.

Deutsch. Syn. — Purpurblätteriger Lämmerklee, Schaafklee, Bienenklee, Kleiner Klee mit purpurnen Blättern.
Französisch. — Trèfle orange.
Englisch. — Orange Trefoil.

Griechenland. — Einjährig. — Wurzel dünn, pfahlförmig und ſchwach veräſtelt. Stengel am Grunde ſtark veräſtelt, die Aeſte Anfangs ausgebreitet,

Digitized by Google

dann aufrecht, 10—25 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, von Afterblättern begleitet, mit drei ovalen, gezähnten Blättchen, von denen das obere gestielt. Blüthen klein, lebhaft orangegelb, in zahlreichen Köpfchen oder kleinen rundlichen oder eiförmigen Trauben auf schwachen, 5 bis 7 Centimeter langen Stielen; Kelch mit 5 kleinen, ungleichen Zipfeln; Fahne verkehrt-eirund, gestreift, viel größer, als die Flügel, welche ihrerseits wieder etwas größer sind, als das Schiffchen.

Orangegelber Klee.

Diese Pflanze ist in den Gärten wenig verbreitet, obschon sie wegen der lebhaften Farbe ihrer zahlreichen Blüthenköpfchen nicht ohne Effekt ist. Wegen ihrer geringen Dimensionen und wegen ihres buschigen Habitus ist sie zur Bildung von Einfassungen sehr geeignet. Man säet sie: — 1. Im April-Mai an den Platz. — 2. Im September auf ein Gartenbeet; die jungen Pflänzchen werden in geschützter Lage pikirt, bei großer Kälte gedeckt und im April-Mai an den Platz gepflanzt. Im ersten Falle blüht der orangegelbe Klee von Juli bis zum August-September, im zweiten von Mai-Juni bis zum Juli.

Trifolium repens *Linné* **var. purpureum** oder **atropurpureum** Hortorum, **Kriechender Klee mit purpurnen Blättern.**

Lat. Syn. — Trifolium suaveolens var. foliis atropurpureis Hortorum.
Französisch. — Trèfle rampant à feuilles pourpres.
Englisch. — Purple-leaved Creeping Trefoil, Honey-stalk, White Clover.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stock kriechend, wurzelschlagend, sehr verästelt, mit aufrechten, lang (6—12 Centimeter) gestielten Blättern, deren jedes aus 4 oder 5 verkehrt-eirunden oder verkehrt-herzförmigen, gezähnten, am oberen Theile mit einem großen, purpurnen Flecken verzierten Blättchen zusammengesetzt ist; diese Flecken breiten sich bisweilen über das ganze Blatt aus, mit Ausnahme des Randes, welcher meist grün bleibt. Die Blüthen sind weiß, schwach wohlriechend, stehen in Köpfchen oder kugelrunden Trauben und unterscheiden sich in Nichts von denen des kriechenden Klees, wie er auf unseren Wiesen vorkommt, und von dem unsere Pflanze nur eine Varietät ist.

Kriechender Klee mit purpurnen Blättern.

Blüthezeit von Ende Mai oder Anfangs Juni bis zum Ende des Sommers.

Dieser Klee wächst in allen Bodenarten, gedeiht aber am besten und wird blattreicher in frischem, sandigem Lehmboden und in einer etwas schattigen Lage. Unter günstigen Verhältnissen, in welchen die eigenthümliche Laubfärbung zur vollen Geltung kommt, kann man aus ihm niedrige Einfassungen bilden oder unter seiner Mitwirkung sehr in das Auge fallende Farbencontraste hervorbringen; außerdem verwendet man ihn mit großem Vortheil zur Dekoration der Felsen,

Digitized by Google

der Steingruppen, Grotten, Abhänge, Uferränder u. ſ. w., doch darf man ſie nicht in das Waſſer ſelbſt bringen. Man vermehrt ſie zu Ende des Sommers, im Herbſt oder im Frühjahr ſehr leicht durch Theilung der Stöcke oder durch Abtrennung der bewurzelten Ausläufer, die man in allſeitigen Abſtänden von 30—40 Centimeter pflanzt. Man kann dieſen Klee gleich dem Raſen ſcheeren.

3. Trifolium rubens *Linné*, Großer Bergklee.

Deutsch. Syn. — Grosser Aehrenklee, Fuchsklee, Rother Geisklee, Fuchsschwanzklee, Grosser rother Hasenklee oder Katzenklee.
Französisch. — Trèfle rouge.
Englisch. — Purple-Trefoil, Purple-Grass, Purple-Wort, Red Trefoil.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Glatte Pflanze mit ſchwärzlichem, Ausläufer treibendem Wurzelſtocke. Stengel aufrecht, ſteif, 30—40 Centimeter hoch. Untere Blätter abwechſelnd, geſtielt, obere entgegengeſetzt, ſitzend, alle dreizählig, mit lederartigen, länglichen, ovalen oder länglich-lanzettförmigen, ſtark geaderten, im ganzen Umfange fein, ſpitz und dicht gezähnten Blättchen. Dieſe Blätter ſind von Afterblättern begleitet, die am mittleren Theile des Stengels befindlichen ſind lanzettförmig, gezähnt, die in der Nähe der oberen Blätter verbreitert. Blüthen ziemlich groß, carminroſa oder purpurroth, in endſtändigen, einzelnen oder paarweiſen, ziemlich langen, länglichen oder cylindriſchen Trauben. Kelch außen glatt, mit länglicher, mit 20 Nerven verſehener Röhre; der Schlund behaart und offen; die Zipfel lang, aufrecht und ſehr ungleich-groß, gewimpert, ſo daß die Köpfchen, ehe die Blüthen ſich öffnen, ganz wollig erſcheinen.

Großer Bergklee.

Var. flore albo Hortorum, Abart mit weißen Blumen.

Dieſe Varietät unterſcheidet ſich von der Stammart nur durch die Blüthenfarbe, durch welche ſie ſehr ornamental wird.

Ausnehmend harte Pflanze, welche faſt ganz ohne Pflege im trockenſten, kalkreichſten Boden oder auch in Mergel- oder Kiesboden gedeiht, den ſie übrigens vorzuziehen ſcheint. Dieſe Art kann ſomit zur Ausſchmückung abſchüſſiger Stellen, der Steingruppen, ſowie trockener und der Mittagsſonne ausgeſetzter Bodenflächen benutzt werden. Sie blüht von Juni-Juli bis Auguſt, bisweilen ſchon von Mai an. Man vermehrt ſie durch Theilung der Stöcke oder durch die abgetrennten Ausläufer, oder auch wohl aus Samen, die man von April bis Juni auf ein Gartenbeet ſäet; die Pflanzen werden, wenn ſie noch ganz jung ſind, oder auch erſt im nächſten Frühjahr mit 40—50 Centimeter allſeitigem Abſtand gepflanzt.

Mehrere Kleearten, hauptſächlich ausdauernde, können bis zu einem gewiſſen Punkte zur Ausſchmückung landſchaftlicher und maleriſcher Gärten benutzt werden. Unter anderen erwähnen wir: Trifolium badium mit mordoré-gelben oder hellbraunen Blüthen, Trifolium alpinum mit purpur- oder röthlich-roſarothen Blüthen, Trifolium Lupinaster mit violett-roſenrothen oder purpurnen Blüthen u. ſ. w.

Digitized by Google

Tricholaena rosea, Tricholaena tonsa, Panicum Teneriffae, Monachyron roseum vel tonsum. — Unter diesen verschiedenen Namen kultivirt man in den Gärten eine ausdauernde, aber schon im ersten Jahr blühende Grasart, deren Stengel ästige Rispen tragen, zusammengesetzt aus behaarten, graulichen, rosa schimmernden Aehrchen. Man kann diese Rispen mit zu ländlichen Sträußen verwenden, doch fallen die Aehrchen leicht ab und die Rispen sehen dann kahl und unangenehm aus. — Kultur wie bei Pennisetum longistylum.

TRILLIUM *Linné* — Dreiblatt.

Hexandria Trigynia. — Smilaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von trilix, dreifädig, in Betreff dieser Gattung dreizählig, weil die hierher gehörigen Pflanzen drei Stengelblätter, einen dreitheiligen Kelch, drei Griffel, eine dreifächerige Beere haben.

1. Trillium sessile *Linné*, Dreiblatt mit sitzenden Blumen.

Französisch. — Trillium à fleurs sessiles.
Englisch. — Stalkless-flowered Trillium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, schwärzlich. Stengel gerade, einfach, 10—25 Centimeter hoch, gegen das zweite Drittel seiner Höhe mit 3 sitzenden, wirteligen, breit-eirunden, spitzen, dunkelgrünen, bisweilen weiß gefleckten Blättern. Der Stengel trägt eine einzige Blume, welche aus 6 Blättern zusammengesetzt ist, von denen die 3 äußeren offen, grünlich und blattartig, blos halb so groß, wie die 3 inneren, welche blumenblattartig, stumpflanzettlich, aufrecht, weinroth-purpurn; Staubgefäße 6, dem Grunde der anderen Blätter angewachsen; Griffel 3, nach außen gebogen. Die Frucht ist eine zusammengedrückte, dreifächerige, purpurne Beere.
Blüht von April bis Mai. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3.

2. Trillium grandiflorum *Salisbury*, Großblumiges Dreiblatt.

Lat. Syn. — Trillium erythrocarpum *Curtis.*
Französisch. — Trillium à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Trillium.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Knollen größer, als die der vorigen Art. Stengel 25—30 Centimeter. Blätter kaum gestielt, spitz-rautenförmig. Blumen groß, die äußeren Blätter abstehend, grün, länglich, zugespitzt, 5nervig, die inneren länglich-eirund, spitz, 7nervig, reinweiß, im Alter rosenroth angehaucht, um den vierten Theil länger, als die äußeren. Beere dunkelpurpurn.
Blüht von April bis Mai.

Die Trillium-Arten sind mehr auffallende, als schöne Pflanzen, vielleicht etwas empfindlich, aber doch ohne große Mühe gegen die Einwirkung der Kälte

Digitized by Google

zu schützen. Sie lieben eine frische, etwas moorige Haideerde oder auch Lauberde und eine halbschattige Lage. Will man sie mit Erfolg kultiviren, so muß man eine Grube von 25 bis 30 Centimeter Tiefe auswerfen, den Boden 10 Centimeter hoch mit Kieseln bedecken, darüber eine Schicht grober Haideerde-Brocken ausbreiten und die Grube mit blos zerdrückter Haideerde oder Lauberde ausfüllen. Diese Erde darf man nicht austrocknen lassen, und es wird sogar gut sein, sie mit Moos zu bedecken, um ihr eine ununterbrochene Frische zu sichern. Man kann diese Pflanzen zur Dekoration feuchter Stellen der Steingruppen und der Cascaden — hauptsächlich auf der Ost- und Nordseite —, der Lichtungen in Bosquets benutzen, der mit Gebüsch bepflanzten Wasserränder benutzen oder sie unter schattige Strauchgruppen der Haidebeete pflanzen. Samen dieser Arten sind ziemlich selten und man vermehrt sie deshalb gewöhnlich durch Theilung der Wurzelknollen.

Großblumiges Dreiblatt.

TRITOMA *Ker* — Tritoma.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von tris, dreimal, und temnein, schneiden, weil die Blätter, wie die beiden Ränder des Kiels derselben fein gezähnt sind.

1. Tritoma Uvaria *Gawland*, Traubenblüthige Tritoma.

Lat. Syn. — Aletris Uvaria *Linné*, Aloë longifolia *Lamarck*, Aloë Uvaria *Linné*, Kniphofia aloides *Moench*, Tritomanthe Uvaria *Link*, Veltheimia Uvaria *Willdenow*, Veltheimia speciosa *Roth*.
Französisch. — Tritome faux Aloès, Aletris à grappes.
Englisch. — Clustered Tritoma.

Süd-Afrika. — Ausdauernd. — Wurzeln gebüschelt, sehr lang, gelblich, bisweilen aufgetrieben. Blätter alle wurzelständig, aufrecht, lang, rinnig, gekielt, flach, schwertförmig, an den Rändern und am Kiel mit sehr feinen Zähnen besetzt, schöne Büsche bildend. Schaft kräftig, cylindrisch, gerade, steif, aus der Mitte der Blätter aufsteigend und über 1 Meter hoch, eine prächtige, sehr dichte, länglich-ovale oder cylindrische, 12—15 Centimeter lange, bisweilen noch längere Blüthenähren tragend, welche aus einer großen Menge niedlicher, kurz gestielter, je eine in der Achsel einer röthlichen Schuppe entspringender Blumen gebildet ist. Diese Blumen stehen Anfangs aufrecht und sind in der Jugend corallenroth, nehmen später eine hängende Stellung an und werden orangeroth, später grünlich-gelb, besonders an der Spitze;

Digitized by Google

Traubenblüthige Tritome.

sie sind in ihrer ganzen Länge röhrig und von 6 kleinen Lappen gekrönt; 6 hervortretende Staubgefäße, welche am inneren Grunde der Röhre des Perianthiums angewachsen sind; 1 Griffel auf einem dreikantigen, dreifächerigen Fruchtknoten. Diese Tritoma ist eine prächtige Pflanze, welche häufiger kultivirt werden sollte, als es geschieht.

Var. major oder **grandiflora** Hortorum, **Abart von höherem Wuchs.**

Pflanze höher, die Schäfte kräftiger, der Blüthenstand länger, als bei der Stammart.

Var. Rooperi Hortorum, **Rooper's Abart.**

Unterscheidet sich von der Stammart nur durch weniger feste und weniger steife, folglich biegsame und oft zurückfallende Blätter.

Var. Lindleyana Hortorum, **Lindley's Abart.**

Blätter aufrecht, steifer als die der Tritoma Uvaria, die Blumen etwas intensiver gefärbt.

Diese verschiedenen Varietäten sind im Handel selten und ziemlich schwierig zu beschaffen, im Grunde genommen aber von der Stammart wenig verschieden.

2. Tritoma Burchelli *Herbert*, Burchell's Tritoma.

Lat. Syn. — Tritomanthe Burchelli.
Französisch. — Tritome de Burchelle.
Englisch. — Burchell's Tritoma.

Süd-Afrika. — Ausdauernd. — Diese nicht minder ausgezeichnete Art unterscheidet sich von der vorigen durch etwas weniger dunkle Blätter, einen schwarz gefleckten Schaft, hauptsächlich durch das Colorit der Blumen, welche am Grunde scharlachroth sind, in Karmin, sodann in Blaßgelb übergehen und an der Spitze grünlich sind.

Von dieser Art hat man eine Varietät mit weiß und grün bandirten Blättern; sie ist jedoch sehr empfindlich.

3. Tritoma glauca Hortorum, Graugrüne Tritoma.

Französisch. — Tritome à feuilles glauques.
Englisch. — Milky-green Tritoma.

Süd-Afrika. — Ausdauernd. — Pflanze kleiner, als die bisher aufgeführten. Pflanze graugrün, Schaft 80 Centimeter bis 1 Meter hoch, mit einer endständigen Blüthenähre von mehr kegelförmiger, als länglicher Form und

Digitized by Google

von 15—20 Centimeter Länge. Die Blüthenknospen werden von graugrünen, weißgestreiften Deckblättchen weit überragt; später sind die Blumen abstehend und zinnoberroth; nach und nach nehmen sie eine hängende Stellung an und dann werden die Zipfel des Perianthiums grünlich. Die Staubgefäße sind von ungleicher Länge und treten, wie auch der Griffel, aus der Blüthenhülle heraus; sie sind hellgelb, grünlich.

Var. recurvata Hortorum, Abart mit umgebogenen Blättern.

Bei dieser Varietät, die von der Stammart nur sehr wenig verschieden ist, sind Anfangs alle Blätter etwas aufrecht und neigen sich allmälig in einem Bogen nach außen, wie die Blätter mancher Bromeliaceen. Ihre Blüthen sind von denen der Tritoma glauca nicht verschieden.

Diese Varietät kann wegen der Stellung ihrer Blätter für Hänge-Ampeln Verwendung finden.

Diese prächtigen Pflanzen gefallen sich in warmen Lagen und gedeihen in leichter, humusreicher und frischer, dabei aber vollkommen durchlässiger Erde. Bei großer Wärme erfordern sie reichliches Begießen. Die Blumen öffnen sich gewöhnlich im September und entwickeln sich, bis der Frost ihnen ein Ziel setzt. Ist aber der Winter milde, so daß die Pflanzen vom Froste nicht zu leiden haben, und hat man sie unter mit Laub gefüllten und von Laub umgebenen Glocken gehalten, so ist es nicht selten, sie schon vom März und April an den ganzen Sommer hindurch und bis zum Spätherbst blühen zu sehen. Die Entwickelung der prächtigen Blüthenähren schreitet von unten nach oben vor und die alten Blüthenschäfte werden von neu gebildeten abgelöst.

Wegen ihrer herrlichen, großen Blätterbüsche, der Höhe der Schäfte, hauptsächlich aber wegen der Schönheit und des Reichthums der Blüthenfarbe sind die Tritoma-Arten zur Ausschmückung des Gartenrasens sehr gesucht und machen, entweder in kleinen Trupps zusammen, oder auch wohl zerstreut an den Wasserläufen einen sehr guten Effekt. Sie sind herrliche Pflanzen, die man für die Kultur in Landschaftsgärten nicht genug empfehlen kann, wo sie entweder in der angegebenen Weise oder auch zur Ausschmückung der Blumenbeete und der Gruppen verwendet werden können. In Massen zusammengepflanzt, sind diese Gewächse von sehr reicher Wirkung und leuchten die Blumen weit hin.

Man vermehrt die Tritomen leicht durch Samen, den man im März, April oder Mai in Töpfe oder Schalen für das Mistbeet oder im Juni-Juli in das freie Land säet; die jungen Pflanzen pikirt man in Schalen und überwintert sie unter Glas oder auf den Tabletten der Orangerie und pflanzt sie im Mai des nächsten Jahres aus. Außerdem lassen sich diese Gewächse mit großer Leichtigkeit durch die von ihnen in Menge erzeugten Ausläufer vermehren, welche bisweilen ziemlich weit von der Mutterpflanze zum Vorschein kommen. Man kann diese Ausläufer von der Zeit an, wo man sie auftreten sieht, bis zum Spätherbst abnehmen, ja es ist sogar vortheilhaft, keinen Ausläufer am Mutterstocke zu einer selbstständigen Pflanze werden zu lassen, weil jener dann um so sicherer und um so reicher blüht.

Wohl überall in Deutschland verlangen die Tritomen Schutz sowohl gegen den Frost, wie gegen Nässe und gegen den häufigen Wechsel von Frost und Thauwetter. Das sicherste Schutzmittel, das auch bei vielen anderen Gewächsen Anwendung finden kann, haben wir bereits angedeutet. Es besteht einfach darin, daß man die Pflanzen, wenn die Frostzeit beginnt, mit einer großen Glocke bedeckt, die man theilweise mit trockenem Laube gefüllt hat, und daß man dieselbe in der Zeit harter und anhaltender Fröste auch von außen mit Laub oder Stroh einhüllt. Wenn man Frostwirkungen nicht mehr zu befürchten hat, so hebt man die Glocke

Digitized by Google

und giebt der Pflanze Luft. Beim Eintritt reichlichen Regens nimmt man das Laub weg, damit ſich nicht Feuchtigkeit in denſelben verhält und der Pflanze nachtheilig wird.

Es giebt Freunde dieſer ſchönen Gewächſe, welche ſie im Spätherbſt mit einem Ballen aus der Erde nehmen, ſie in einem Winkel der Orangerie oder wohl auch in einem trockenen Keller überwintern und im Frühjahr wieder einpflanzen.

TROLLIUS *Linné* — Trollblume.

Polyandria Polygynia. — Ranunculaceae.

Namenserklärung: Von dem altdeutſchen Worte trol oder trolen, d. i. etwas Rundes, Kugeliges, wegen des faſt kugeligen Baues der Blumen.

1. Trollius europaeus *Linné*, Europäiſche Trollblume.

Deutsch. Syn. — Glotzblume, Kugelranunkel, Dotterblume, Engelblume, Goldknopf, Alpenhahnenfuss.
Französisch. — Trolle d'Europe, Boule d'or.
Englisch. — European Globe Flower, Locker-Gowlans.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Wurzelſtock faſerig, mit ſchwärzlichen Wurzeln. Stengel einfach, bisweilen an der Spitze veräſtelt, aufrecht, 30 bis 40 Centimeter hoch. Blätter abwechſelnd, geſtielt, größtentheils wurzelſtändig, dunkelgrün, unten blaſſer, mit fiedertheiliger, in 5 tief eingeſchnittene und gezähnte Lappen getheilter Spreite. Blumen endſtändig, groß, wohlriechend, kugelförmig, mit 5—12 oval-elliptiſchen, concaven und zuſammengeneigten, eine große Menge von Staubgefäßen umgebenden Blumenblättern, das Ganze immer lebhaft goldgelb, auf der Außenſeite der äußeren Blätter etwas grünlich. Die Blumen des Trollius europaeus erſcheinen von Weitem halbgefüllt; nach Größe und Form haben ſie einige Aehnlichkeit mit halbgefüllten Ranunkeln oder auch mit manchen Roſen von mittler Größe.

Europäiſche Trollblume.

Var. napellifolius *Roeppert*, Sturmhutblätterige Abart.

Lat. Syn. — Trollius medius *Wenderoth.*

Weniger hoch, als die vorige. Blätter 5 oder 7theilig. Blumen goldgelb.

Var. albida Hortorum, Abart mit weißlichen Blumen.

Vom Habitus des Trollius europaeus und von dieſer Pflanze nur durch das ſehr blaſſe Gelb der Blumen unterſchieden.

Digitized by Google

Var. giganteus Hortorum, **Hochriesige Abart.**

Lat. Syn. — Trollius altissimus *Reichenbach.*

Diese Abart ist in allen ihren Theilen entwickelter, als die vorigen.

Trollius europaeus und seine Abarten blühen von Mai bis Juni und fast das ganze Jahr, je nachdem Lage, Boden und Klima ihnen zusagen. Sie sind prächtige Pflanzen, welche leider noch viel zu wenig kultivirt werden, eine herrliche Zierde der Rabatten, der Abhänge, der Steingruppen u. s. w. Sie lieben eine etwas schattige Lage und einen leichten und frischen, etwas moorigen Boden; indessen entwickeln sie sich noch ziemlich gut in voller Sonne und in fast jedem durchlassenden Gartenboden, wenn er sich nur etwas frisch erhält. Oft blühen sie im Herbst zum zweiten Male und werden dann vom Frost in voller Blüthe überrascht.

Die Trollblumen erzeugen selten Samen, welche noch dazu im Aufgang ziemlich unsicher sind; auch vermehrt man sie gewöhnlich durch die Theilung der Stöcke im März und April oder von August bis October. Nur durch das letztere Verfahren können die Varietäten mit einiger Sicherheit und mit allen ihren Merkmalen fortgepflanzt werden. Hat man aber Samen, so muß man sie im Frühjahr auf ein Gartenbeet oder in Töpfe und in halbschattiger Lage aussäen und die Pflänzchen mit 30—40 Centimeter allseitigem Abstand an den Platz pflanzen. Bisweilen laufen die Samen erst im nächsten Frühjahr auf, aber dann ist es gar nicht selten, die Pflanzen schon im Herbst desselben Jahres blühen zu sehen.

2. Trollius asiaticus *Linné*, Asiatische Trollblume.

Französisch. — Trolle d'Asie.
Englisch. — Asiatic Globe Flower.

Ausdauernd. — Pflanzen nicht über 15—20 Centimeter hoch. Blumen kleiner, aber mehr offen, als bei der vorigen Art. Blumenblätter schön gelb.

Var. major Hortorum, **Abart mit höheren Stengeln.**

Pflanze in allen ihren Theilen größer, gegen 30 Centimeter hoch und darüber.

Var. albus Hortorum, **Abart mit weißlichen Blumen.**

Lat. Syn. — Trollius Loddigesii Hortorum.

Blumen sehr blaßgelb.

Diese Art und ihre Varietäten sind zur Ausschmückung der Steingruppen sehr geeignet. Sie ziehen reine und etwas moorige Haideerde oder Lauberde vor; sie lieben wohl etwas Schatten, gedeihen aber nicht an bedeckten (dumpfen) Standorten. Die Vermehrung wird in der Weise bewirkt, wie bei der Art Nr. 1 angegeben worden.

Es existiren von dieser Art noch einige andere Varietäten, welche ohne Zweifel durch Kreuzung zwischen verschiedenen anderen Arten und Varietäten entstanden sind, aber sie sind fast nur durch ihre Größenverhältnisse und bisweilen durch ein mehr orangefarbiges, ringelblumen- oder safrangelbes Colorit der Blumen verschieden.

Digitized by Google

3. Trollius caucasicus *Stevens*, Kaukasische Trollblume.

Lat. Syn. — Trollius aureus Hortorum, Trollius grandiflorus Hortorum.
Französisch. — Trolle du Caucase.
Englisch. — Caucasian Globe Flower.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel 25—30 Centimeter hoch. Blätter tief, 5—7theilig. Blumen groß, die äußeren Blätter orangegelb, die inneren zusammengeneigt, kugelig, goldgelb. Blüht von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 1.

4. Trollius chinensis *Bunge*, Chinesische Trollblume.

Französisch. — Trolle de Chine.
Englisch. — Chinese Globe Flower.

China. — Ausdauernd. — Stengel von 30—40 Centimeter Höhe. Blätter dunkelgrün, 5—7theilig. Blumen groß, leuchtend gelb; Kelchblätter 10—12, ausgebreitet. Blumenblätter zahlreich, lineal, viel länger, als die Staubgefäße. — Blüht von Mai bis Juni. — Kultur wie bei Nr. 2.

TROPAEOLUM *Linné* — Kapuzinerkresse.

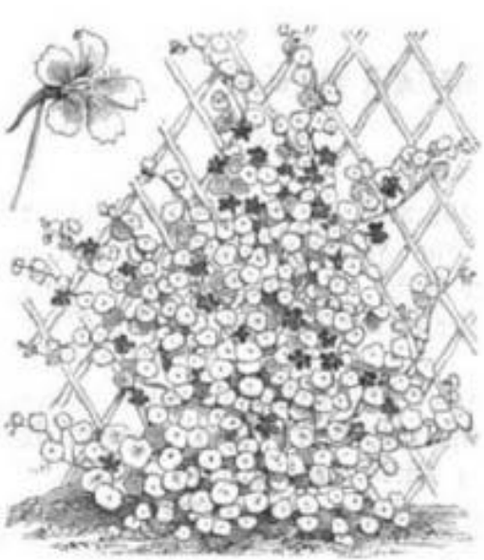
Octandria Monogynia. — Tropaeoleae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von tropaion, Siegeszeichen, Trophäe, weil das Blatt schildartig, und die Blume helmförmig ist.

1. Tropaeolum majus *Linné*, Große Kapuzinerkresse.

Französisch. — Capucine grande, Cresson d'Inde, Cresson de Pérou.
Englisch. — Greater Indian Cress. Nastortium.

Peru. — Einjährig. — Sehr krautige Pflanze von etwas pfefferartigem Geruche. Stengel niedergestreckt oder kletternd, fleischig, können 2 Meter hoch aufsteigen und darüber. Blätter zartgrün, abwechselnd, schildförmig, auf langen walzenförmigen, bisweilen gedrehten Stielen mit rundlicher Spreite, mit 5 undeutlichen, wenig hervortretenden Ecken. Blumen groß und regelmäßig, auf achselständigen Stielen von der Länge der Blätter; Kelch mit 5gefärbten, ungleichen, fast zwei Lippen bildenden Blättern, die oberen mit 3 am Grunde verwachsenen Theilen, von denen der mittlere sich zu einem Hörnchen verlängert, die untere mit 2 kleineren Theilen; 5 genagelte, stumpf-eirunde, ungleiche und unregelmäßige Blumenblätter; die 3 unteren allein sind am Grunde mit Haaren besetzt, die gegen die Mitte der Blume gerichtet sind; die 2 oberen Blumenblätter stehen auf den Seiten desjenigen Kelchblattes, welches sich zum Hörnchen verlängert; alle sind sie orangegelb oder dunkel-aurorafarbig, dunkel-pur-



Große Kapuzinerkresse.

Digitized by Google

purn gefleckt; 8 Staubgefäße mit gelblichen Staubbeuteln; Griffel zweitheilig. Frucht mit 3 nierenförmigen, nicht aufspringenden, mit korkiger Hülle überkleideten, mit der inneren Ecke zusammenstoßenden Fächern, welche auf der Rückseite mit Längsrippen und Querrunzeln bezeichnet sind. Diese Fächer, deren jedes nur einen Samen enthält, trennen sich bei der Reife und fallen zu Boden.

Die große Kapuzinerkresse hat schöne Varietäten hervorgebracht, kletternde und zwergbuschige, welche sich aus Samen ziemlich treu wiedererzeugen. Aus den hübschesten Varietäten wählen wir folgende aus:

1. Kletternde Kapuzinerkressen.

Var. bruneum Hortorum, **Varietät mit purpurnen Blumen.**

Lat. Syn. — Tropaeolum majus purpureum Hortorum.
Französisch. — Capucine grande d'Alger.

Blumen von braun-rother oder kastanienbraun-carmoisinrother Farbe, sehr geeignet, contrastirende Farbeneffecte hervorzubringen.

Var. variegatum Hortorum, **Varietät mit gefleckten Blumen.**

Blumen orangegelb, an den Nägeln der Blumenblätter purpurn gefleckt; diese Farbe breitet sich bisweilen strahlig über den Saum aus.

Var. Scheuerianum Hortorum, **Scheuer's Varietät.**

Kelch grünlich-gelb; Blumenblätter hell- oder blaß-gelb, die 2 oberen am Grunde purpurn gefleckt und gestreift, die 3 unteren auf dem Nagel gelb gewarzt und purpurn gefleckt.

Var. Scheuerianum carneum Hortorum, **Scheuer's fleischfarbige Varietät.**

Obere Blumenblätter grünlich-gelb, am Grunde carmin und oben lachsfarbig gestreift, auf dem Nagel gelb und purpurn gewarzt. — Diese Varietät ist von etwas wechselnder Färbung, die von Lachsroth zu hellrosigem oder fleischfarbigem Roth variirt.

Var. coccineum Hortorum, **Varietät mit scharlachrothen Blumen.**

Var. luteum Hortorum, **Varietät mit gelben Blumen.**

Hübsche Varietät, deren helles und frisches Colorit unter den übrigen Farben einen recht guten Effekt macht.

Var. aurantiacum Hortorum, **Varietät mit leuchtend gelben, fast orangegelben Blumen.**

Englisch. — Dunett's New Orange.

Var. Schulzii Hortorum, **Varietät mit dunkelrothen Blumen.**

Diese Varietät ist mit ihren dunklen Blumen über dem graugrünen Laube von sehr angenehmer Wirkung.

Var. Regelianum Hortorum, **Varietät mit purpurvioletten Blumen.**

Var. aeneum Hortorum, **Varietät mit kupferig-bronzefarbenen Blumen.**

Französisch. — Couleur de Bismark.

Digitized by Google

Var. coeruleo-roseum Hortorum, **Varietät mit bläulich-rosenrothen Blumen.**

Diese Varietät wie alle vorhergehenden erzeugen sich, wenn man die Samenträger mit Umsicht auswählt, ziemlich treu aus Samen wieder.

2. Zwergbuschige Kapuzinerkressen.

Var. Schillingii Hortorum. **Schilling's Varietät.**

Kelch hell-orangegelb. Blumen groß. Blumenblätter dunkel-orange, die 2 oberen bis zur Hälfte ihrer Länge dunkel gestreift und gefleckt, die 3 unteren purpurn mit orangegelbem Nagel und eben solchen Warzen.

Var. atrococcineum Hortorum, **Varietät mit dunkel-scharlachrothen Blumen.**

Englisch. — Tom Thumb (Carter's).

Stengel gegen 40 Centimeter hoch; Blumen glühend dunkelscharlachroth.

Var. purpureum Hortorum, **Varietät mit dunkelpurpurbraunen Blumen.**

Englisch. — Cattell's Crimson.

Var. coeruleo-roseum Hortorum, **Varietät mit bläulich-rosenrothen Blumen.**

Var. stramineum marmoratum Hortorum, **Varietät mit strohgelben marmorirten Blumen.**

Englisch. — Cristal Palace Gem.

Blumen auf strohgelbem Grunde roth und braun marmorirt.

Var. aureum Hortorum, **Varietät mit goldgelben Blumen.**

Englisch. — Golden King.

Var. maculatum Hortorum, **Varietät mit gefleckten Blumen.**

Englisch. — Dunett's spotted Tom Thumb.

Var. atropurpureum Hortorum, **Varietät mit ganz dunkelrothen Blumen.**

Englisch. — King Theodore.

Die Blumen schwarzroth und auch das Laub auffallend dunkel.

Var. luteum Hortorum, **Varietät mit rein gelben Blumen.**

Var. roseum Hortorum, **Varietät mit rosenrothen Blumen.**

Var. fulgens Hortorum, **Varietät mit feurig scharlachrothen Blumen.**

Englisch. — King of the Tom Thumbs.

Die schönste unter den zwergbuschigen Kapuzinerkressen, mit intensiv-scharlachrothen, sammetigen Blumen und dunkler Belaubung.

Var. albidum Hortorum, **Varietät mit gelblich weißen Blumen.**

Französisch. — Capucine naine blanche. La Perle.

Englisch. — White Tom Pouce.

Alle diese Zwergvarietäten können in Töpfen kultivirt werden; sie bilden reich belaubte, dichte Büsche mit ungemein zahlreichen Blumen von den lebhaftesten Farben, welche angenehm von dem hellen Grün der Blätter abstechen. Sie

Digitized by Google

eignen sich hauptsächlich zur Herstellung prächtiger Einfassungen, von Gruppen oder zur Massenpflanzung als Teppichbeete; außerdem aber sind sie sehr geeignet zur Ausschmückung der Rabatten, zur Deckung der nackten Stämme mancher Sträucher u. s. w. Die Zwergvarietäten sind hart und leiden von starker Wärme oder Dürre wenig oder gar nicht, jedoch nehmen sie es keineswegs übel, wenn man sie in der wärmsten Zeit reichlich begießt. Die Aeste gehen schon vom Wurzelhalse aus und bilden compakte, im Verhältniß zur Wurzel oft sehr umfangreiche Stöcke, doch werden sie in frei gelegenen Gärten vom Winde leicht abgebrochen, welchem Uebelstande man dadurch vorbeugt, daß man um den Hauptstengel herum kurze Stäbchen in die Erde steckt, die von dem Laube verdeckt werden.

Zwergbuschige Kapuzinerkresse.

3. Kletternde Hybriden von Tropaeolum majus *Linné* und Tropaeolum Lobbianum *Hooker*.

Dieselben bilden eine ganz eigenthümliche Race, welche in Wachsthumsweise, in der Behaarung der jungen Stengel und der Blätter, in dem weich behaarten Kelche, wie in der Bildung der Blumen und in ihrem ganzen Charakter dem Tropaeolum Lobbianum *Hooker* weit näher steht, als dem Tropaeolum majus *Linné*. Die hierher gehörigen, sehr zahlreichen, sehr eleganten und ausgezeichneten Varietäten werden im Handel unter dem Namen der Lobbianum-Hybriden zusammengefaßt.

Die Varietäten dieser Abtheilung entwickeln im Allgemeinen ein üppiges Wachsthum und bringen Stengel hervor, welche gegen 4—5 Meter hoch steigen können. Sie sind ungemein reichblüthig, haben sehr hübsche, bisweilen außerordentlich leuchtende Farben, erzeugen sich aber dem größten Theile nach nicht ächt aus Samen, so daß man die Samen nur gemischt zu sammeln pflegt. Will man also die eine oder die andere Varietät conserviren, so muß man sie durch Stecklinge vermehren, um so mehr, als einige von ihnen nur wenig Samen ansetzen. Diese Stecklinge kann man fast das ganze Jahr hindurch machen und sie wachsen leicht in Töpfen unter Glocken, im Kasten unter Glas oder im Gewächshause. Man überwintert sie in Töpfen in einem guten Gewächshause dicht unter dem Glase und pflanzt sie im Frühjahr aus. Man führt in den Pflanzenhandlungen eine ganze Reihe solcher Hybriden, die aus Stecklingen vermehrt werden, von fast reinem Weiß bis zum glühendsten Scharlach; andere sind gestreift, geflammt oder gefleckt, andere einfarbig, und man hat auch solche, deren Blumen verbreitert und regelmäßig contourirt sind.

Lobbianum-Hybride.

Digitized by Google

Indessen hat man doch seit einigen Jahren das Glück gehabt, eine kleine Anzahl von Varietäten dieser prächtigen Race zu einer gewissen Beständigkeit zu erheben. Unter diesen erzeugen sich ziemlich treu aus Samen folgende:

La Brillante, mit großer, fast regelmäßiger Blume von leuchtendem Scharlachroth.
Lucifer, die Blume ganz ebenso leuchtend, wie bei der vorigen, aber dunkler, mehr dunkelcarmoisin; zugleich unterscheidet sich diese Varietät durch eine etwas bronze-grüne Belaubung.
Kronprinz von Preussen (Dippe), Blumen von leuchtender, dunkelblutrother Färbung.

Von anderen Varietäten, welche noch mehr oder weniger stark variiren, erwähnen wir:

Kotschyanum multiflorum, die kleinen und ungemein zahlreichen Blumen scharlachroth.
Lilly Smith, Blumen hellscharlach.
Géant des batailles, Blumen gelblich weiß, roth gefleckt.
Hookeri, Blumen groß, dunkelgelb mit braunen Flecken.
Napoléon III., Blumen gelb, blutbraun gefleckt, zinnoberroth schattirt.
Queen Victoria, Blumen flammend zinnoberroth.
Triomphe d'Hyères, Blumen groß, feurig scharlachroth.
Duc de Vivence, Blumen kanariengelb, zinnoberroth gefleckt.

Tropaeolum majus flore pleno Hortorum, **Große Kapuzinerkresse mit gefüllten Blumen.**

In den Collectionen hat man außer den genannten zwei gefüllt blühende Varietäten der großen Indianerkresse, die eine mit scharlachrothen, die andere mit braunen Blumen. Beide erzeugen keinen Samen und müssen mithin aus Stecklingen erzogen werden. Sie sind überhaupt als Gewächshauspflanzen zu betrachten, können jedoch im Mai in das Land gepflanzt werden.

Kultur. — Die Kapuzinerkressen werden gewöhnlich im Mai an den Platz oder auf ein frei gelegenes Saatbeet mit lockerer, leichter Erde gesäet. Im zweiten Falle pikirt man die Pflanzen Ende Mai an den Platz. Bisweilen säet man sie auch einzeln in kleine Töpfe, um sie später mit dem Ballen zu verpflanzen. Die Stöcke müssen 50 Centimeter weit von einander entfernt stehen, wenn man Wände oder Gitterwerk mit ihnen bekleiden will, und 60—65 Centimeter, wenn es sich um eine Teppichpflanzung handelt. Obwohl die Kapuzinerkressen Wärme, freie Luft und einen leichten, gut gedüngten Boden lieben, so gedeihen sie doch fast in jedem durchlassenden Boden und in jeder Lage, wenn sie nicht geradezu dumpf ist. Sie entwickeln sich auch vollkommen gut in nördlicher Lage, auf Höfen und hinter Mauern; endlich sieht man die kletternden Varietäten sehr häufig in den Fenstern, auf Balcons, Terrassen u. s. w. kultivirt und dort trefflich gedeihen, trotzdem sie sich hier höchst selten einer zureichenden Ernährung und erwünschten Pflege zu erfreuen haben.

Die zwergbuschigen Varietäten eignen sich auf's Beste zur Bildung von Einfassungen, doch kann man hierzu auch die große Kapuzinerkresse und namentlich einige Lobbianum-Hybriden verwenden, indem man sie mit ihren Töpfen in das freie Land setzt und die Ranken auf der Erde hinlaufen läßt oder sie leitet und mit Hülfe kleiner hölzerner Häkchen am Boden befestigt. Die Samen der Lobbianum-Sorten kann man auch im Herbst säen; man pikirt die Pflanzen in Töpfe und überwintert sie unter Glas, am besten in einem guten, temperirten Gewächshause dicht unter dem Glase; man topft sie um, bindet sie spaliermäßig

Digitized by Google

auf und entspitzt die Stengel zu wiederholten Malen, wenn es nöthig ist. In dieser Weise erhält man im Frühjahr buschige, reich verzweigte Pflanzen, welche sich vom April und Mai an mit Blumen bedecken und den ganzen Sommer hindurch bis zum Eintritt des Frostes zu blühen fortfahren, mag man sie in Töpfen halten oder in das freie Land pflanzen. Man kann diese Race der Kapuzinerkresse auch schon vom Februar an im Gewächshause aussäen und die Pflanzen behandeln, wie bei den Stecklingen angegeben; sie blühen dann schon vom Mai ab. Durch die sonderbare Bildung der Blumen, durch den Glanz und die Mannichfaltigkeit ihrer Blumen und durch die rasche Entwickelung ihrer kletternden Stengel werden die große Kapuzinerkresse und die Bastardvarietäten des Tropaeolum Lobbianum zu einem reichen Schmuck für Spaliere, Lauben, Wandbekleidung, Balcons u. s. w. Wenn man sie einzeln oder truppweise auf dem Rasen um drei oder vier zu diesem Zwecke pyramidenartig zusammengestellte Stangen aussäet, an denen sie rasch emporklettern und sie bald mit Laub und Blumen überziehen, so erhält man Büsche von hoher Schönheit. Läßt man sie in den Wipfel kleiner Bäume emporsteigen, so laufen ihre Ranken von Zweig zu Zweig und bilden die reizendsten Guirlanden und Festons. — Im Freien blühen sie vom Juni bis zum September und bisweilen bis zum Eintritt des Frostes. Die abgeschnittenen Blumen können in der Bouquetbinderei benutzt werden.

Die in Weinessig eingelegten Blumenknospen und jungen Früchte können die Stelle der Kapern vertreten. Bisweilen bedient man sich auch der abgeschnittenen Blumen der Kapuzinerkressen, um Salate damit zu dekoriren.

2. Tropaeolum minus *Linné*, Kleine Kapuzinerkresse.

Französisch. — Capucine petite.
Englisch. — Dwarf Indian Cress, Nasturtium.

Peru. — Einjährig. — Die Pflanze ist in allen ihren Theilen kleiner, als die vorhergehende. Stengel gebogen, schwach rankend, 30—60 Centimeter lang, ästig, buschig, kaum kletternd, mehr auf den Boden hingestreckt. Blätter abwechselnd, klein, Blumen ziemlich klein, selten im Durchmesser größer, als 3 Centimeter; Kelch hellgelb oder röthlich, Blumenblätter orangegelb, mit Carmin oder Roth gestreift. Früchte kleiner, als die der übrigen Arten, bräunlich, mit 3—5 Längsfurchen, quer gerunzelt, mit nicht korkiger, dem Samen sehr anhängender Haut.

Kleine Kapuzinerkresse.

Die kleine Kapuzinerkresse ist eine ganz verschiedene und hübsche Art, die man in den Gärten häufig benutzt, um den Fuß der Spaliere oder den nackten Stamm mancher Sträucher zu verdecken. Da sich die Aeste auf den Boden niederstrecken, so kann man aus ihr auch Einfassungen bilden.

Var. coccineum Hortorum, **Abart mit scharlachrothen Blumen.**

Kelch gelb, carmin gefleckt; Blumenblätter scharlachroth.

Diese Art und ihre Varietät werden gewöhnlich im Mai an den Platz gesäet.

Digitized by Google

3. Tropaeolum peregrinum *Jacquin*, Fremde Kapuzinerkresse.

Lat. Syn. — Tropaeolum aduncum *Smith*.
Französisch. — Capucine des Canaries, Capucine étrangère, Capucine voyageuse, Pagarille, Pèlegrine, Pèlerine.
Englisch. — Canary-bird Vine.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel schwach, kletternd, bis 3 oder 4 Meter hoch und noch höher. Blätter sehr zart-grün, fast kreisrund, handtheilig, mit 5—7 ziemlich tief eingeschnittenen, stumpfen Lappen, die an der Spitze der Stengel einfach-dreilappig. Blumen klein, schwefelgelb, mit zurückgebogenem Sporn; die Blumenblätter sind elegant zerschlitzt und gefranst, hauptsächlich die zwei oberen, welche viel größer sind und eine eigenthümliche Stellung haben; sie sind zurückgeschlagen und ausgebreitet, wie die Flügel eines Vogels.

Fremde Kapuzinerkresse.

Diese Pflanze ist eine der elegantesten kletternden Arten, die wir besitzen; sie blüht vom Juli bis zum November und die Blumen, welche im Herbst erscheinen, sind dunkler, als diejenigen, welche sich im Sommer entwickeln. Ihre langen, schmiegsamen, reich mit Blüthen besetzten Ranken fallen graciös zurück und machen einen sehr angenehmen Effekt.

Man säet sie aus, wie die übrigen Arten, entweder an den Platz, oder auf ein Saatbeet im April und Mai, und kultivirt sie in derselben Weise; doch zieht sie eine leichte und frische Gartenerde, eine geschützte, nichtsdestoweniger aber freie Lage und ein etwas feuchtes Klima vor.

TULIPA *Linné* — Tulpe.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Dem persischen Namen für diese Pflanzengattung, toliban, nachgebildet; dieses Wort ist aber abgeleitet von dem persischen dolbend, Turban, oder vielleicht auch von dem türkischen tulipan, dem Namen der nationalen Kopfbedeckung.

1. Tulipa Gesneriana *Linné*, Gartentulpe.

Lat. Syn. — Tulipa hortensis Hortorum.
Französisch. — Tulipe des fleuristes, Tulipe des jardins.
Englisch. — Garden Tulip.

Asien, südliches Rußland. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel mittelgroß, länglich oder eiförmig, am Grunde rundlich, oben zugespitzt, auf einer Seite stärker gebaucht, mit etwas schiefem Wurzelstuhl, mit trockener und dünner, kastanien-, mahagoni-, rostbrauner oder fahler, glatter und außen glänzender, innen mit langen, angedrückten Haaren besetzter Schale. Von dieser

Digitized by Google

Schale werden mehrere fleischige, weiße, sich deckende Schuppen oder Häute vollkommen eingehüllt. Stengel cylindrisch, fest, 20—30 Centimeter hoch, bisweilen höher, unten mit sitzenden, glatten, graugrünen Blättern besetzt; die wurzelständigen umgeben mit ihrer Basis, welche etwas dütenförmig zusammengerollt sind, den Stengel und haben eine breit-eirunde, spitze, ebene oder sehr oft etwas wellige Spreite; die Stengelblätter sind schmaler. Der Stengel trägt eine große Blume mit 6 abfallenden (3 äußeren und 3 inneren) Blättern, welche eine aufrechte Glocke oder regelmäßige Schale von 6—7 Centimeter Höhe und 5 Centimeter Breite bilden. Die Farben der Blumen sind höchst mannichfaltig, bald einförmig gelb, roth, weiß, kirschroth, carmin, rosa, violett, purpurn, holzfarbig, feuerroth oder braun, bald mit denselben aber dunkleren Farben oder mit Nuancen, welche aus ihrer Verbindung hervorgegangen sein können, in verschiedener Weise panachirt und gestreift. Reines Blau, Blau im eigentlichen Sinne des Wortes, giebt es bei den Tulpen nicht; doch zeigen einige Varietäten in ihren Panachuren bläulich-violette und purpurne Tinten, welche dem Blau sehr nahe kommen. In der Mitte der Blumen stehen 6 Staubgefäße mit purpurnen Fäden und stark entwickelten, beweglichen Staubbeuteln von derselben Farbe; sie umgeben einen aufrechten, behaarten, stumpf-dreikantigen Fruchtknoten, der eine Narbe mit 3 sitzenden, flachen und ausgebreiteten Abtheilungen trägt. Frucht (Kapsel) länglich, dreiseitig, mit 3 Fächern, deren jedes 2 Reihen trockener, auf einander geschichteter, flacher, scheibenförmiger Samen einschließt.

Gartentulpe.

Die Gartentulpen sind allgemein bekannt und wir wüßten über dieselben Nichts zu sagen, was nicht schon in zahlreichen dieser Pflanze speciell gewidmeten Schriften sattsam erörtert worden wäre. Es giebt vielleicht nicht eine einzige Floristenblume, welche eine so große Rolle gespielt hätte, wie die Tulpe, welche während einer langen Zeit ganz allgemein kultivirt wurde und für welche Liebhaber und Sammler so leidenschaftlich eingenommen waren, in einer Weise, die in eine wahre Manie ausartete.

Heutigen Tages hat diese Kultur bis zu einem gewissen Grade abgenommen, vielleicht weil die Mode sich anderen Gewächsen zugewendet hat oder weil sie so allgemein verbreitet ist, daß man wenig Aufhebens mehr davon macht. Vielleicht rührt dies aber daher, daß seit dem Anfange dieses Jahrhunderts eine große Zahl hübscher Frühlingsblumen eingeführt wurde. Das aber ist sicher, daß man jetzt nicht mehr oder doch nur höchst selten jene reichen Collectionen klassifizirter und ausgewählter Varietäten antrifft, auf deren Besitz die Liebhaber von Ehedem so stolz waren und. für deren Anschaffung man oft unglaubliche Opfer brachte.

Zwar rechtfertigt die Tulpe durch die im Verhältniß zu der Zeit, für welche sie einen Platz im Garten beansprucht, sehr kurze Blüthendauer bis zu einem gewissen Grade die Vernachlässigung, der sie anheim gefallen ist, aber man hat es in der Hand, diesen Flor um zehn bis vierzehn Tage zu verlängern, indem man entweder die blühenden Pflanzen durch ausgespanntes Leinen gegen die heißen Sonnenstrahlen schützt oder Varietäten von verschiedener Blüthezeit zusammenpflanzt, so daß man eine erwünschte Aufeinanderfolge von Blumen erhält. Vielleicht ist es auch der mehr und mehr sich ausbreitende Geschmack am englischen Gartenstyle gewesen, welcher die alten regelmäßigen Parterres und die französisch stylisirten Gärten, für die die Tulpen so häufig und mit so großem Vortheil angewendet wurden, verdrängte und damit auch die praktische Bedeutung

Digitized by Google

dieſer Blumen hinfällig machte. Indeſſen nimmt ſich eine Maſſenpflanzung von zweckmäßig vertheilten Tulpen, eine Gruppe, eine Einfaſſung auch in einem engliſchen oder Landſchaftsgarten ſehr gut aus. Man hat ſogar an ein Verfahren gedacht, welches darauf berechnet iſt, den Tulpen eine häufigere und vortheilhafte Verwendung in den Gärten zu ſichern. Daſſelbe beſteht darin, daß man zuerſt die Tulpen pflanzt, als wenn ſie allein das ihnen angewieſene Terrain einnehmen ſollten, dann aber einjährige Frühlingsblumen dazwiſchen ſäet oder im vorigen Herbſt eigens hierfür angezogene Gewächſe dazwiſchen pflanzt, z. B. Silene pendula, Nemophila, Schortia, Hesperis maritima, Myosotis alpestris, Alyssum maritimum u. a. m., welche den Boden mit ihrem Grün bedecken und über welchen die Tulpen blühen; die Stengel der letzteren werden nach der Blüthe entweder ganz abgeſchnitten oder es werden bloß die Blätter geſchont und man läßt die Zwiebeln bis dahin ruhig ſtehen, wo ſie reif geworden ſind und aus der Erde genommen werden können.*) Dieſes Verfahren iſt ganz beſonders Gartenfreunden zu empfehlen, welche Zwiebeln genug beſitzen, um einen Theil derſelben dieſer Art von Kultur opfern zu können; zwar gehen die Zwiebeln dadurch nicht gänzlich zu Grunde, aber ſie werden doch durch dieſe Doppelnutzung des Bodens ziemlich geſchwächt.

Von allen Zwiebelgewächſen iſt die Gartentulpe dasjenige, von dem die meiſten Varietäten exiſtirt haben und noch exiſtiren. Man berichtet von Collectionen, welche mehr als 500 klaſſificirter Varietäten (Sorten) umfaßten, ungerechnet diejenigen, welche ſpäter erzogen oder die nach und nach aufgegeben wurden, um anderen Platz zu machen. Heutigen Tages kultivirt man nur einige Hunderte von Tulpenſorten, welche in mehrere Gruppen geordnet werden; nämlich:

Einfache Tulpen, welche man nach ihrer Blüthezeit in ſpäte und frühe theilt;

Gefüllte Tulpen, von welchen man ebenfalls ſpäte und frühe hat.

Abtheilung I. — Einfache ſpäte Tulpen.

A. Weißgrundige — Flamländer.

Die Varietäten dieſer Abtheilung ſind immer am meiſten geſucht geweſen, und von dieſen hat es immer gegeben und giebt es noch ſehr große und werthvolle Collectionen. Von einer Tulpe dieſer Abtheilung wird Folgendes verlangt, wenn ſie der Aufnahme in eine Collection würdig ſein ſoll: Der Stengel oder Schaft muß gerade und feſt ſein, oben nackt und glatt, die Stärke im Verhältniß zur Höhe, wie zur Größe der Blume. Die Blätter ſollen groß und feſt ſein, eine gute Haltung haben und zur Höhe und zu den Dimenſionen der übrigen Theile im Verhältniß ſtehen. Die Blume ſtehe ſenkrecht auf dem Stengel und ſei etwa um den fünften Theil länger, als breit. Die Blätter der Blüthenhülle (wir wollen ſie Blumenblätter nennen), 6 an der Zahl, müſſen concav, oval, von derber Subſtanz, aufrecht, von gleicher Höhe ſein und an der Spitze ſauber abgerundet und ohne irgend welche Auszackung; dieſe Blumenblätter

*) Manche wollen, daß man die Zwiebeln bald nach der Blüthe aus der Erde nehme; ſie ſchneiden die Stengel ab und ſchonen nur die Blätter; ſodann ſchlagen ſie die Zwiebeln auf einem Gartenbeete ein und laſſen ſie hier reif werden, und nehmen ſie erſt dann heraus, wenn alle Blätter gelb und dürr geworden.

Digitized by Google

dürfen ſich weder nach außen noch nach innen umſchlagen und müſſen zuſammen eine aufrechte, ſchön gebauete und nicht ausgebreitete Glocke bilden (die Varietäten mit dünnen Blumenblättern haben eine geringere Dauer und halten ſich weniger gut, als ſolche mit recht ſubſtanzreichen Blumenblättern). Die Grundfarbe ſoll ein leuchtendes, reines Weiß ſein, ohne ein gefärbtes Auge am Nagel; auf dieſem Grunde ſollen ſich recht ſauber eine oder zwei, beſſer aber drei lebhafte und abſtechende Zeichnungsfarben ausbreiten. Wenn die Zeichnungsfarben auf den Blumenblättern von oben nach unten laufen und ebenſo gut innen wie außen ſichtbar ſind, ſo ſind ſolche Blumen anderen vorzuziehen. Die Staubgefäße dürfen nicht über die Blumen hinausragen; was ihre Färbung betrifft, ſo ſind die Meinungen getheilt.

Das ſind neben einigen anderen wichtigen Einzelheiten die Eigenſchaften, welche ein ſtrenger Tulipiſt von einer Collectionsblume verlangt; aber auch der Geſchmack hat hier ein Wort mitzuſprechen und man läßt im Allgemeinen recht gern jede Varietät zu, die in Form und Haltung gut iſt und deren Farben, ganz gleich, wie viel ihrer ſeien, von dem weißen Grunde lebhaft abſtechen und klar ſind.

Weißgrundige Tulpe.

Was diejenigen Varietäten betrifft, die ſpitze Blumenblätter (ſogenannte Hundszungen) haben und deren Zeichnungsfarben ſich über den ganzen Grund verbreiten (verlaufen), ſo werden ſie von ſtrengen Sammlern verworfen, wie ſchön auch ſonſt die Färbung ſei. Indeſſen geſchieht es nicht ſelten, daß in Folge der Beſchaffenheit des Bodens, des Klimas, der Witterung, oder in Folge eines Zuſammenwirkens von Umſtänden, welche ſich weder erkennen noch verhüten laſſen, die Tulpen mit vollkommenem Bau und Colorit dieſe ſchöne und zarte Form und die Reinheit und Klarheit oder die regelrechte Vertheilung ihrer Farben einbüßen, um die verlorenen Eigenſchaften ſpäter wieder zu gewinnen, in anderen Fällen aber verlieren ſie für immer ihre charakteriſtiſchen Eigenſchaften und werden und bleiben mittelmäßige Sorten, die nur im Rommel kultivirt zu werden verdienen.

Die Zeichnungsfarben, welche die Flamländer Tulpen auf ihrem weißen Grunde annehmen können, ſind: Violett, Violett- oder Purpurblau, Amaranth, Lila, Carmin, Kirſchroth, Roth, Carmoiſin, Blutroth, Flachsgrau, Braun, Schwarzbraun u. ſ. w.

B. Gelbgrundige — Bizarden.

Die Varietäten dieſer Abtheilung ſind ſehr zahlreich und gewöhnlich kräftiger und härter, als die vorigen. Obſchon ſich unter ihnen ſehr ſchöne finden, ſo ſind ſie doch im Allgemeinen weniger geſchätzt, als die Flamländer. Sie ſind durch die gelbe Grundfarbe gekennzeichnet, auf welcher eine bis drei andere abſtechende Nuancen Bänder, Striche, Streifen, Flammen, Marmorflecken, Placken, Augen, Einfaſſungen oder bizarre Tättowirungen und verſchiedenartige Kontraſte bilden. Auf der gelben Grundfarbe ſind die Zeichnungsfarben ziemlich verſchieden von denen, die wir in der erſten Abtheilung kennen gelernt haben. Die hauptſächlichſten Nuancen ſind folgende: Holzfarbe, Mahagonibraun, Zimmet-

Digitized by Google

braun, Braun, Violettpurpurn, Schwarzbraun, Aprikosengelb, Kirschroth, Carmin, Roth, Carmoisin, Mordoré, Feuerroth, Blutroth u. s. w., sodann Farben, wie Olivenbraun, Schiefergrau, Agat, Rauchgrau u. a. m. Alle diese mehr oder weniger dunklen und verschiedenartig gemischten Tinten befinden sich auf einem hellgelben, lebhaft gelben, gelben oder graulich-gelben Grunde.

Abtheilung II. — Einfache frühe Tulpen.

Diese Abtheilung umfaßt ohne Unterschied alle frühblühende Sorten, gleichviel ob sie weiß- oder gelbgrundig, ein- oder mehrfarbig sind, und ohne Rücksicht auf die Form der Blüthenhüllblätter und auf die Anordnung und Vertheilung der Nebenfarben. Obgleich man es hier mit Form und Gattung nicht so genau nimmt, wie in den beiden vorigen Reihen, so werden doch vorzugsweise diejenigen Varietäten geschätzt, welche die besten Eigenschaften in sich vereinigen. Für die Bouquetbinderei werden hauptsächlich die einfarbigen Sorten, rein weiße, fleischfarbige, rein gelbe, rosenrothe, rothe oder rein scharlachrothe, sowie weiße, rosenrothe und carminrothe mit gerandeten Blumenblättern gesucht. Man hat unter den frühen Tulpen ganz niedrige Sorten, welche in Ansehung der Frühzeitigkeit der Art Nr. 3 nahe stehen, und andere mit mehr oder weniger entwickeltem Schafte.

Da die frühen Tulpen im Allgemeinen mit lebhaften und auffallenden Farben ausgestattet sind, so werden sie bei der Anlage von Teppichbeeten und Gruppen und bei der Ausschmückung von Rabatten und überall da, wo man einen Farbeneffekt hervorzubringen beabsichtigt, allen anderen vorgezogen. Außerdem werden sie vielfach als Bouquetmaterial angezogen. Einige hierher gehörige Sorten sind ziemlich wohlriechend. In der Abtheilung der frühen Tulpen macht man zwei Unterabtheilungen, mittelfrühe und späte, welche sich von den frühen nur durch eine etwas spätere Blüthe unterscheiden; sie haben außerdem meistens einen etwas höheren Schaft. Ein Theil der frühen und besonders der allerfrühesten Tulpen scheint von der Tulpe Duc van Thol (Nr. 3) oder ihren Varietäten abzustammen, welche gewöhnlich mit ihnen unter der Bezeichnung „Einfache frühe Tulpen" zusammengeworfen werden.

Einfache frühe Tulpe.

Endlich hat man auch Varietäten mit bandartig weiß oder gelblich-weiß gestreiften oder gerandeten Blättern, welche sich durch Brutzwiebeln fortpflanzen und allerliebst aussehen, hauptsächlich wenn sie unter Glas in Töpfen erzogen werden; wenn man die Blumenknospen und den Schaft beim Erscheinen unterdrückt, so erhält man größere Blätter von längerer Dauer.

Abtheilung III. — Gefüllte Tulpen.

Diese Abtheilung umfaßt die Varietäten, bei welchen die Fortpflanzungsorgane mehr oder weniger vollständig in Blumenblätter umgewandelt, die Blume

Digitized by Google

mithin halb- oder ganz gefüllt ist. Gewöhnlich sind bei diesen Varietäten die Blätter größer, als bei den einfachen, die Stengel stärker und untersetzter, die Blumenblätter kürzer, oben abstehend oder ausgebreitet, so daß die Blume einen Durchmesser von 10—12 Centimeter erreicht. Die Blumenblätter sind bald flach ausgespannt und regelmäßig-dachziegelig geordnet, indem sie vom Umfange nach der Mitte hin merklich an Größe abnehmen, bald stehen sie mehr oder weniger aufrecht, so daß die Blumen mehr oder weniger geöffnet oder kugelig sind. Manche Varietäten sind einfarbig und leuchtend, andere haben ein mehr düsteres Colorit; auch unter ihnen hat man weißgrundige und reinweiße, gelbgrundige und rein gelbe, weinrothe und scharlachrothe u. s. w.; sodann giebt es unter ihnen panachirte, geflammte, gestreifte, gesäumte, gerandete und in verschiedener Weise schattirte Blumen, niedrige und hohe, frühe, mittelfrühe und späte Sorten. Im Allgemeinen machen diese Pflanzen viel Effekt, um so mehr, als die Blumen eine längere Dauer haben, als die einfachen, und sind hauptsächlich zur Bildung großer und kleiner Gruppen, von Teppichbeeten u. s. w. geeignet; durch eine geschickte Verbindung der Sorten nach Farbe und Höhe lassen sich die herrlichsten Blumenbeete herstellen. Bei einigen Varietäten sind die Blumen so stark gefüllt, daß sie nur langsam und schwierig aufblühen, aber es ist das nur eine seltene Ausnahme und sie ist nur dann zu befürchten, wenn man die Pflanzung in unpassendem Boden und in ungeeigneter Lage angelegt hat.

Gefüllte Tulpe.

Kultur. — Die Tulpe ist eine wesentlich harte Pflanze; sie gedeiht in jedem Gartenboden fast ohne alle Pflege und ihre Kultur ist einfacher, als man nach der großen Menge von Detailangaben in den verschiedenen von der Tulpe handelnden Gartenwerken annehmen möchte. Es giebt in der That nichts Einfacheres, als die Tulpenkultur, wenn es sich um Nichts weiter handelt, als um die Blumen. Wollte man aber eine große Collection und theure Sorten kultiviren und alle ihre Charakterzüge conserviren mit Rücksichtnahme auf alle kleinen und zahlreichen Einzelheiten in Betreff der Höhe, der Farben u. s. w., welche der ächte Liebhaber von seinen so hoch geschätzten Pflanzen verlangt, so ist es durchaus nothwendig, die nachstehende Kulturanweisung zu beachten, wenn man ausgezeichnete Erfolge zu erlangen wünscht.

Jede Lage ist für die Kultur der Tulpen geeignet, wenn sie nur luftig und sonnig ist; man darf sie deshalb nicht im Schatten und in der Nähe von Bäumen und Wänden anpflanzen. Man sieht indessen gewöhnliche, harte Sorten unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen, zum Beispiel in Höfen, in Gärten, welche von Mauern eingeschlossen sind, selbst zwischen Sträuchern nicht selten wachsen und blühen und sich ziemlich gut halten. Immerhin aber ist eine südöstliche und eine südwestliche Lage als die für die Tulpen günstigste zu betrachten.

Von Wichtigkeit ist es, daß das Erdreich gesund und durchlassend sei oder daß es wenigstens durch Drainage oder durch Erhöhung der Beete bis zu einem gewissen Grade trocken gelegt werde. Am gedeihlichsten ist den Tulpen ein mildes, lockeres und nahrhaftes, etwas tiefgründiges, mehr sandiges, als lehmiges Erdreich, mit einem Worte ein guter Gartenboden. Hat man keine Wahl weiter, so muß man den Boden, wenn er zu kalt und zu compakt ist, verbessern und leichter machen, ihm, wenn er zu leicht ist, mehr Consistenz geben. Was die Düngung anbetrifft, so sollte man eine solche nur im höchsten Nothfalle anwenden und dann vorzugsweise Rinderdünger und diesen nur in ganz vererdetem

Digitized by Google

Zustande gebrauchen. Frischer und langstrohiger Dünger würde mehr schaden, als nützen. Ehe man an das Pflanzen geht, muß der Boden durch Graben und Hacken gelockert und müssen etwa darin befindliche Steine ausgelesen werden, welche der normalen Entwickelung der Pflanzen und der Zwiebeln im Wege sein würden. Es giebt selbst Tulpenliebhaber, welche ihre Zwiebeln auf Beete pflanzen, die aus einer durchgesiebten und eigens für diese Kultur zusammengesetzten Erde gebildet sind; am häufigsten wird dieser Compost gebildet aus guter Gartenerde, zur Hälfte mit Düngererde aus Rindermist, Lauberde und anderen pflanzlichen Substanzen, Sand und bisweilen mit zerkleinerten Oelkuchen oder auch mit Abtrittskoth gemengt; hierin hat jeder seine eigene Methode und Recept; indessen hat bisweilen überreiche Nahrung den Nachtheil, daß die Pflanzen ausarten und die Reinheit ihrer Farbe verlieren.

Die Pflanzung kann von August-September und wohl noch später ausgeführt werden, je nach der Beschaffenheit des Klimas. In Deutschland würde eine um vieles spätere Pflanzung nur von zweifelhaftem Erfolg sein, zumal auch die Zwiebeln auf den Tabletten bis dahin sich schwer in gutem Zustande erhalten lassen; sie werden durch ein zu langes Lagern abgeschwächt, und da die Blume in dieser Zeit in der Knospe schon vorgebildet ist, so vertrocknet sie bisweilen und der Flor wird mangelhaft oder fällt ganz aus. Je nach ihrer Größe werden die Zwiebeln mit einem Abstande von 12—25 Centimeter gepflanzt; aber die mittlere Entfernung von einander sollte unter gewöhnlichen Verhältnissen nach allen Seiten hin 15—20 Centimeter betragen; man bedeckt sie je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Größe der Zwiebeln 10—12 und selbst 15 Centimeter hoch mit Erde und muß hierbei im Allgemeinen immer daran denken, daß sie in kaltem und festem Boden weniger tief stehen dürfen, als in leichtem und trockenem.

Die Collectionen werden auf Beete (in fünf oder sechs Reihen) gepflanzt, welche etwas gegen den Weg geneigt sind, oder in großen Gruppen, denen man eine etwas gewölbte Form giebt. Hat man es mit classificirten Pflanzen (Sorten) zu thun, deren Höhe und Colorit bekannt ist, so pflanzt man die höchsten Varietäten auf den oberen Rand der Beete oder in das Centrum der Gruppen und die niedrigen in allmäliger Abstufung nach dem Rande der Gruppe oder dem unteren Rande der Beete hin, so daß die niedrigsten die Einfassung bilden. Es ist einleuchtend, daß hierdurch ein besserer Effekt erzielt wird, weil man alle Varietäten mit einem Male übersehen kann, und das Resultat wird um so besser sein, je besser man die Farben zu vertheilen und Contraste zu verbinden versteht. Manche Liebhaber legen sogar ihre Tulpenbeete so an, daß man alle Varietäten prüfen kann, ohne sich zu bücken. Bei den nicht classificirten Tulpen (Rommel) giebt beim Pflanzen allein die Größe der Zwiebel einen Fingerzeig, so daß man die größten, welche wahrscheinlich die kräftigsten und höchsten Schäfte bilden, auf die höchsten Punkte der Gruppen oder Beete und die kleinsten an den Rändern legt; aber die Größe der Zwiebeln kann leicht zu einem Irrthum verführen, denn man hat hochstengelige Varietäten mit kleinen Zwiebeln und umgekehrt Varietäten, die aus großen Zwiebeln immer nur kurze oder mäßig hohe Blumenschäfte treiben. Endlich ist es für den Effekt eines Collectionsbeetes auch von Wichtigkeit, daß alle Sorten zu gleicher Zeit blühen, und man sollte daher auch Varietäten von verschiedener Frühzeitigkeit immer getrennt pflanzen.

Nach der Pflanzung hat man die Oberfläche des Bodens mit einer Schicht gut verweseter Lauberde zu bedecken und darnach weiter Nichts mit ihr zu thun, als daß man im April den Boden leicht behackt und das Erdreich in gutem Zustande erhält. Tritt sehr kalte Witterung ein, Schnee oder anhaltendes Regenwetter, so ist es gerathen, die Beete, ehe die Zwiebeln ausgetrieben haben, mit

Digitized by Google

Strohmatten u. ſ. zu decken und ſie wieder wegzunehmen, ſobald die Gefahr vorüber iſt. Wenn die Stengel den Boden durchbrechen, ſo ſind die Blätter dütenförmig zuſammengerollt und hüllen die Blumenknospen ein; in dieſer Periode verhält ſich Schnee oder Regenwaſſer gern in dieſen Blätterdüten und ſchadet den Knospen zum großen Nachtheil des Flors. Die ächten Liebhaber ſpannen in dieſer Zeit bei ungünſtiger Witterung (an Pflöcken oder über einem kleinen für dieſen Zweck eingerichteten Geſtelle) über ihre Tulpenbeete Tücher aus, welche ſpäter dazu dienen, die Blumen gegen die ſengenden Sonnenſtrahlen zu ſchützen um ihnen dadurch eine längere Dauer zu ſichern.

In Deutſchland kommen die Collectionstulpen gewöhnlich im Laufe des Mai zur Blüthe.

Wenn der Flor der Tulpen vorüber iſt, ſo pflegt man den über den Blättern ſtehenden Theil des Blumenſchaftes abzubrechen, ohne dieſe zu beſchädigen; dieſe Operation hat den doppelten Zweck, das Wachsthum der Zwiebeln zu befördern (indem man ihnen die Aufgabe abnimmt, die Kapſeln auszubilden und den Samen zu ernähren und zur Reife zu bringen) und auch ihre Reife zu beſchleunigen. Dieſe Reife erkennt man an der gelblichen Farbe der Blätter und daran, daß die Stengel ſo biegſam werden, daß man ſie zwiſchen den Fingern zuſammen rollen kann, ohne ſie zu zerbrechen. Man ſchreitet dann dazu, die Zwiebeln aus der Erde zu nehmen, wenn auch die Blätter nicht dürr geworden ſind; es muß dies an einem trockenen Tage und bei bedecktem Himmel geſchehen, da die Sonne den friſch aus der Erde genommenen Zwiebeln leicht nachtheilig wird. Man befreit die Zwiebeln von ihrer vorjährigen Schale und nimmt, wenn es geht, ohne die Theile mit Gewalt abzureißen, die Wurzeln und den Stengel oder die Blätter ab; endlich trennt man auch die Brutzwiebeln ab. Hierauf bringt man die in dieſer Weiſe abgeputzten Zwiebeln an einen bedeckten, trockenen und luftigen Ort, wo ſie vollends trocken werden können; hier breitet man ſie in Schubfächern, Käſten oder auf Tafeln u. ſ. w. möglichſt dünn aus, ſorgt für freien Zutritt der Luft und ſchützt ſie gegen die Angriffe der Mäuſe und anderer Nagethiere, welche auf dieſe Nahrung ſehr begierig ſind. Hier bleiben die Zwiebeln, bis die Zeit gekommen iſt, ſie wieder einzupflanzen. Die Brutzwiebeln aber werden für ſich aufbewahrt und alljährlich von den Florzwiebeln getrennt und ziemlich dicht auf ein Beet gepflanzt, bis ſie blühbar geworden ſind, was nach dem zweiten bis vierten Jahre der Fall iſt. Alljährlich werden die Brutzwiebeln aufgehoben und wie die alten Zwiebeln behandelt.

Das jährliche Ausheben der Zwiebeln iſt hauptſächlich deshalb nothwendig, weil manche Sorten mehr Zwiebelbrut erzeugen als andere (einige erzeugen kaum eine Brutzwiebel jährlich oder oft nur eine oder zwei in einer längeren Reihe von Jahren, während andere in jedem Jahre mehrere hervorbringen) und dieſe fruchtbaren Sorten, weniger ſchön und kräftig als andere, die beſſeren ſchließlich unterdrücken würden, wenn man ihre Anzahl nicht alljährlich auf das richtige Maß zurückführen wollte. Endlich ſpricht noch ein anderer und ſehr wichtiger Grund für das jährliche Ausnehmen der Zwiebeln, der ausgewachſenen ſowohl, wie der Brut. Es haben nämlich die Varietäten einiger Zwiebeln und im Allgemeinen auch ihre Brutzwiebeln die Eigenſchaft ihren Platz zu verändern und ſich einige Centimeter tiefer anzuſiedeln; wollte man ſomit darauf verzichten, ſie in jedem Jahre aufzunehmen, ſo würde dieſes Geſchäft ſpäter nicht ohne Schwierigkeit und ohne Confuſion ausgeführt werden können.

Es iſt endlich von Wichtigkeit, die Zwiebeln frühzeitig und ehe noch Stengel und Blätter dürr geworden, aufzuheben, wenn man ihnen das hübſche Ausſehen der äußeren Schale ſichern will, welche ſonſt dunkel wird und ſich leicht ablöſt. Einige Tulpenzüchter geben den Rath, die Zwiebeln kurz nach der Blüthe

Digitized by Google

auszuheben und sie, nachdem man die Blätter oder einen Theil der Stengel abgeschnitten, für einige Zeit einzuschlagen; aber dieses Verfahren scheint uns nicht von großem Nutzen und den Zwiebeln wie dem künftigen Flor nachtheilig zu sein.

Unter gewissen oft schwer zu erkennenden Umständen versagen die Tulpen den Flor, zeigen allerlei Mißbildungen oder verlieren die Farben ihren klaren Ton oder vermischen sich mit einander oder verlaufen die Nebenfarben; meistens aber erhalten die Tulpen ihre charakteristischen Merkmale in den folgenden Pflanzen wieder. Endlich kommt es auch gar nicht selten vor, daß die Schäfte einiger Tulpen gegen die allgemeine Regel sich verzweigen und zwei, drei oder mehr Blumen tragen, oder daß die Stengel in verschiedener Höhe bracteenartige Blätter tragen, welche in Bildung und Färbung den Blumenblättern gleichen.

Die Vermehrung der Tulpen läßt sich mit großer Leichtigkeit durch die Brutzwiebeln fast in's Unendliche bewerkstelligen.

Die Aussaat ist nur dann gebräuchlich, wenn man die Erzeugung neuer Varietäten beabsichtigt. In diesem Falle sollte man nur Samen benutzen, welcher von den schönsten und im Bau vollkommensten Pflanzen stammt, wenn möglich, von weißgrundigen Sorten. Man säet den Samen im September-Oktober in ein recht gesundes, mildes und nahrhaftes Erdreich oder auch in Schalen mit gutem Abzuge, die man in ein nach Süden gelegenes Beet einsenkt. Man bedeckt die Samen etwa 1 Centimeter hoch mit Lauberde und bedeckt sie im Winter etwas mit Moos, Laub oder Stroh, das man wieder abhebt, wenn Frost nicht mehr Gefahr droht. Im Frühjahr laufen die Samen auf. Man erhält die Erde durch leichtes Begießen frisch, bis die Blätter anfangen gelb zu werden; man hört dann mit Gießen auf und hebt, wenn die Blätter fast trocken geworden sind, die jungen noch sehr kleinen Zwiebeln aus. Man könnte sie auch zwei oder drei Jahre ungestört in demselben Boden vegetiren lassen, aber es ist vorzuziehen, sie so zu behandeln, wie wir es für die Brutzwiebeln vorgeschrieben haben.

Die Sämlinge werden gewöhnlich nicht vor dem vierten oder fünften Jahre blühbar. Beim ersten Flor hat die Pflanze schon, was Kraft, Schafthöhe, die Größe und die Bildung der Blumenkrone betrifft, fast ihren ganzen Charakter gewonnen. Nicht so aber im Colorit. Anfangs treten die Blumen einfarbig auf und erst später, nachdem die Pflanzen mehrmals geblüht haben (nach zwei oder drei Jahren, in manchen Fällen sogar erst nach fünfzehn und zwanzig Jahren), entwickelt sich die bleibende charakteristische Färbung und Zeichnung. Gewöhnlich sind es die von weißgrundigen Tulpen stammenden Sämlinge, bei denen sich der definitive Farbencharakter am schnellsten ordnet, oft schon zwischen dem zweiten und vierten Florjahre. In jedem Falle sollte man schon von Anfang an alle diejenigen Sämlinge wegwerfen, welche dünne oder gebogene Schäfte oder schlecht gebauete Blumen haben, denn aus solchen wird niemals etwas Rechtes; in gleicher Weise pflegt man auch diejenigen Pflanzen aufzugeben, deren Farben zu lange Zeit gebrauchen, um in Ordnung zu kommen. Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß eine Zwiebel so lange, als sie noch nicht geblüht hat, auch keine Brut erzeugt, und daß man unter den Tulpensämlingen Pflanzen findet, deren Schäfte unter günstigen Umständen eine Höhe von 60 bis 80 Centimeter erreichen.

2. **Tulipa viridiflora** Hortorum, **Grünblühende Tulpe.**

Französisch. — Tulipe à fleur verte.
Englisch. — Green-flowered Tulip.

Diese Race, welche ohne Zweifel nur eine Varietät der vorigen Art ist (und von der spät- und frühblühende Pflanzen existiren), ist mehr auffallend, als schön.

Digitized by Google

Die Blume ist groß, glockenförmig, und ihre Blätter sind etwas weniger rund geschnitten, als die der Gartentulpe. Sie ist grünlich oder grünlich-gelb und hat einige gelbliche Streifen.

3. Tulipa suaveolens *Roth*, **Wohlriechende Tulpe (Duc van Thol).**

Französisch. — Tulipe duc de Thol, Tulipe odorante.
Englisch. — Sweet-scented Tulipe, Duke of Thol.

Süd-Europa. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel mittelgroß, auf einer Seite sehr flach und in eine Spitze auslaufend; die Schale innen mit einigen kurzen, fahlen, angedrückten Haaren besetzt. Sehr hübsche, ganz niedrige, nicht über 15—20 Centimeter hohe Art mit sehr graugrünen, ziemlich welligen und spitzen Blättern. Blumen sehr angenehm duftend, mit ovalen, lanzettlichen, spitzen, 4—5 Centimeter langen und 15—20 Millimeter breiten, dunkel-scharlachrothen, am Nagel gelben, gelb gefleckten und (hauptsächlich an der Spitze) gerandeten Blumenblättern. Man hat mehrere einfach blühende Varietäten, die in Ansehung des Grades der Frühzeitigkeit so auf einander folgen: 1. Roth und gelb. 2. Rein gelb. 3. Rosaweiß. 4. Rein dunkelscharlachroth. 5. Reinweiß.

Wohlriechende Tulpe (Duc van Thol).

Man zählt zu dieser Art mehrere ebenfalls niedrige und sehr frühe Varietäten, welche von Anderen der zweiten Abtheilung beigerechnet werden; zu den interessantesten dieser Varietäten gehören: Pottebakker, reinweiß, reingelb, reinroth, sodann eine weiße, violett geflammte und panachirte Varietät, eine rothe mit Gelb; endlich existirt eine halbgefüllte Varietät, welche ebenso wie die Stammform ein leuchtendes Roth und Gelb zeigt.

Diese Art und ihre Varietäten blühen außerordentlich frühzeitig und sind wegen der Lebhaftigkeit ihres Colorits hauptsächlich für Einfassungen, Gruppen im Rasen u. s. w. geeignet; sie sind außerdem ausgezeichnete Treibsorten und es giebt wenig Zwiebelgewächse, welche dem Treiben unterworfen so rasch zur Blüthe kommen. Man pflanzt drei oder fünf Zwiebeln in kleine Töpfe und bisweilen verbindet man verschiedene Farben oder pflanzt sie mit Crocus, Scilla praecox oder sibirica u. s. w., die entweder fast gleichzeitig oder kurze Zeit darauf blühen. Die Marktgärtner, da die Blumen leicht auseinander gehen und sich dann nicht so gut verkaufen, als wenn die Knospen eben im Aufblühen begriffen sind, pflegen die Blumenkrone mit einem ganz feinen Seidenfaden zusammen zu binden, wodurch die Dauer dieser sonst so leicht vergänglichen Blumen um Etwas verlängert wird.

Die Tulpe Tournesol, halb- oder ganzgefüllt, betrachtet man als einen Abkömmling der Art Duc van Thol. Sie ist in allen ihren Theilen etwas kräftiger, als die halbgefüllte Varietät derselben; ihre Blume ist roth, gelb gerandet, kugelig, etwas dicker und sehr hübsch. Diese Varietät wird hauptsächlich gern zum Treiben gewählt und sogar dem halbgefüllten Duc van Thol vorgezogen, der indeß um einige Tage früher ist.

Man hat auch einen gefüllten Tournesol, der fast ganz gelb ist und eben so früh, wie der einfache und der gefüllte Duc van Thol.

Digitized by Google

4. Tulipa Oculus-Solis *Saint-Amans*, Sonnenauge.

Französisch. — Tulipe Oeil-du-soleil.
Englisch. — Oculus-Solis.

Süd-Frankreich. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel mittelgroß, länglich; die Schale auf der ganzen inneren Seite mit langen, fahlen, wollig-filzigen Haaren überkleidet. Stengel 30—40 Centimeter hoch. Blätter groß, sehr lang, wellig und zurückgekrümmt, über die Blume hinausgehend; letztere sehr groß, offen, mit spitzen, innen scharlachrothen, außen blasseren, am Nagel mit einem großen länglichen, purpur-schwarzen Auge, das von einem kleinen gelblichen Rande umgeben ist; die drei äußeren Blätter größer und spitzer, als die drei inneren; Staubgefäße etwas größer, als der Fruchtknoten, mit glatten Fäden.

Diese Art, welche häufig auf den Getreidefeldern des Garonnebeckens wächst, bewahrt in den Kulturen selten ihr Colorit und ihre sonstigen Merkmale; meistens wird sie rosenroth, dunkelrosa gestreift, und der Flecken am Nagel nimmt an Intensität der Farbe und Größe ab. Sie ist eine der frühesten Tulpen und kommt selbst im Freien noch vor dem Duc van Thol.

5. Tulipa turcica *Roth*, Türkische Tulpe.

Deutsch. Syn. — Papageitulpe, Monströse Tulpe.
Französisch. — Tulipe dragonne, T. monstrueuse, T. perroquet, Dragonne, Tulipe flamboyante, T. turban, T. mont-Etna.
Englisch. — Turkish Tulip.

Thrazien, Türkei. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel ziemlich dick, die Schale innen mit angedrückten, fahlen Haaren überkleidet. Blätter breit-eirund, sehr wellig, graugrün. Stengel oder Schaft zwischen 20 und 25 Centimeter hoch, gewöhnlich dünn, biegsam und schwach im Vergleich zur Größe der Blumen, unter deren Gewicht er sich beugt. Diese Art ist durch ihre großen und auffallenden Blumen gekennzeichnet; diese sind vor dem Aufblühen von länglich-eirunder Form, dann breiten sich die Blumenblätter stark aus; letztere sind unregelmäßig und mehr oder weniger wellig, 8—12 Centimeter lang, etwas dick, fast fleischig, bald in ungleichen Riemen tief eingeschnitten, bald an den Rändern einfach eingerissen oder gefranst, bald auch mit kleinen spitzen Schnäbelchen besetzt. Ihre Farbe variirt vom lebhaftesten Roth zum reinen dunklen Gelb; bald sind sie einfarbig, bald mit einer dieser Nuancen, oder auch mit Papageigrün, gelblichem Grün oder Orange gestreift, gerandet oder geflammt, je nach den Varietäten. Durch diese Anordnung der Farben, wie durch die Form der Blumenblätter werden die Blumen dieser Varietäten zu ganz eigenthümlichen Erscheinungen; sie lassen sich in gewissem Betracht mit dem Gefieder mancher Papageien oder auch mit den phantastischen und hieroglyphischen Formen der Drachen der Mythologie vergleichen. Einige Varietäten dieser Tulpenart haben bisweilen Blumen mit sehr langen, spitzen und ganzrandigen Lappen.

Türkische Tulpe.

Digitized by Google

6. Tulipa praecox *Tenore*, Frühblühende Tulpe.

Französisch. — Tulipe précoce.
Englisch. — Early Tulip.

Süd-Frankreich. — Ausdauerndes Zwiebelgwächs. — Diese Art ist in vielen Stücken der vorigen ähnlich und stimmt auch in der Färbung mit ihr überein, so daß man beide in den Gärten oft untereinander verwechselt; doch sind die Blätter breiter, welliger, und sie blüht um Etwas früher; ihre Blume ist größer und mehr rund. Schaft, Blumen und Blätter haben eine bessere Haltung; außerdem sind die 3 äußeren Blätter gelblich, aber spitz und erscheinen an der Spitze etwas behaart; die 3 inneren sind kleiner und schmaler.

Die Farbe dieser Tulpe, welche dieselbe ist wie bei der Art Nr. 4., hält sich in den Kulturen ziemlich beständig. Diese Varietät läßt sich sehr leicht treiben.

7. Tulipa cornuta *Redouté*, Schmalblumenblätterige Tulpe.

Lat. Syn. — Tulipa acuminata *Vahl*, T. stenopetala *Delaunay*.
Französisch. — Tulipe à pétales étroits.
Englisch. — Narrow-petaled Tulip.

Persien, Thrazien. — Ausdauerndes Zwiebelgwächs. — Wir erwähnen dieser Pflanze nur wegen ihrer wunderlichen Blumenform, denn sie hat sonst weiter kein Verdienst. Ihr starker und etwa 30—40 Centimeter hoher Stengel trägt eine aufrechte Blume, deren lang-lanzettförmige oder spitz-lineale d. h. im Verhältniß zu denen anderer Arten sehr schmale Blumenblätter 15—20 Centimeter lang sind. Beim Aufblühen breiten sie sich aus und biegen sich bisweilen zurück. Ihre Farbe ist verschieden, bald einförmig fleischfarbig-weiß oder röthlich-rosa (die 3 inneren Blätter etwas dunkler), bald weißgrundig mit unregelmäßigen carmin-rosenrothen Längsstreifen, bald gelbgrundig, mehr oder weniger grünlich-gelb geadert und bisweilen mit einigen rosenrothen Streifen. Staubgefäße violett, etwas kürzer, als der stark entwickelte, stumpf-dreikantige, mit breiter Narbe besetzter Fruchtknoten. Diese Art wird von einigen Schriftstellern nur als eine Varietät der Tulipa turcica *Roth* betrachtet.

Schmalblumenblätterige Tulpe.

Man trifft in den Gärten bisweilen einige Tulpenarten, welche wie die Arten 2, 4, 6 und 7 nur für botanische Sammlungen Werth haben; nichtsdestoweniger glaubten wir sie erwähnen zu sollen, da sie nach achtbaren Zeugnissen zur Erzeugung einiger der zahlreichen Varietäten beigetragen haben, welche einen wesentlichen Schmuck unserer Gärten bilden. Hierher gehören unter anderen:

Digitized by Google

8. Tulipa sylvestris *Linné*, Wilde Tulpe.

Lat. Syn. — Tulipa florentina odorata Hortorum.
Französisch. — Tulipe sauvage, Avant-Pâques.
Englisch. — Wood Tulip.

Einheimisch. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel ziemlich klein, die Schale innen mit einigen fahlen, angedrückten Haaren besetzt. Stengel schwach, 20—40 Centimeter hoch, cylindrisch, gewöhnlich eine, selten zwei geneigte Blumen tragend, deren drei äußere Blätter kürzer und schmaler sind, als die drei inneren. Diese äußeren Blätter der Blüthenhülle sind innen gelb, außen etwas bräunlich oder grünlich, lanzettförmig, am Grunde glatt; die drei inneren sind eirund-lanzettförmig, spitz, am Grunde bärtig, auf beiden Seiten gelb. Diese Blumen haben einen schwachen Wohlgeruch; sie blühen nur in der Sonne vollkommen auf und sind dann aufrecht, weit geöffnet und haben 8—9 Centimeter im Durchmesser. Die Staubgefäße mit stark entwickelten Staubbeuteln sind viel höher, als der hellgrüne, dreikantige Fruchtknoten. Die Blätter, drei an der Zahl, sind kürzer, als der Schaft, rinnig, glatt, lineal-lanzettförmig und 15 bis 20 Millimeter breit, in den Kulturen oft an der Spitze vertrocknet; die der nicht blühenden Zwiebeln werden bis 3 Centimeter breit und darüber.

Wilde Tulpe.

Die Blüthe tritt im Mai ein. Ihre Kultur ist dieselbe, wie bei Nr. 1, doch wird es besser sein, sie blos alle vier oder fünf Jahre zu verpflanzen; die Zwiebeln müssen 25—30 Centimeter tief liegen.

In den Collectionen findet sich eine Varietät mit reingelben, gefüllten Blumen unter dem Namen Gelo Rose (Rose de Provence).

9. Tulipa persica *Willdenow*, Persische Tulpe.

Lat. Syn. — Tulipa patens *Agardh*, T. sibirica *Patrin*, T. sylvestris *Laxmann* non *Linné*, T. tricolor *Ledebour*, T. Browniana Hortorum.
Französisch. — Tulipe de Perse.
Englisch. — Persian Tulip.

Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel klein, eiförmig, Schalen dick, glatt, braunroth. Schaft 15—25 Centimeter hoch, selten darüber, mehr schräg, als gerade. Blätter dunkelgrün, mit einem rothen Rande eingefaßt, länglich, lineal, die stengelständigen schmaler. Blumen in der Jugend geneigt, fast horizontal, dann aufrecht, beim Aufblühen in der Form einer breiten Glocke, mit ausgebreiteten, goldgelben Blüthenhüllblättern, die 3 äußeren schmaler, innen mordoré-gelb, am Grunde behaart; Staubgefäße gelb, die Fäden am Grunde ebenfalls behaart; Fruchtknoten dreikantig, mit wenig hervortretenden Kanten.

Diese Tulpe blüht im Mai. — Ihre Kultur ist dieselbe, wie bei der vorigen Art.

Tulipa Celsiana und gallica stehen der Nr. 9 in Färbung und in anderen Merkmalen sehr nahe.

Digitized by Google

10. Tulipa Clusiana *De Candolle*, Cluſius' Tulpe.

Franzöſisch. — Tulipe de l'Ecluse, de Cluse.
Engliſch. — Clusius' Tulip.

Frankreich, Süd-Europa. — Ausdauerndes Zwiebelgewächs. — Zwiebel ſehr klein, länglich-oval, mit bräunlicher Schale. Schaft ſchwach, 20 bis 25 Centimeter hoch, ſelten höher. Blumen klein, in Form einer weiten Glocke, die äußeren Blätter lanzettförmig, an der Spitze kaum behaart, auf der Rückſeite roſenroth und durchſichtig-weiß an den Rändern, etwas größer, als die inneren, welche elliptiſch, an der Spitze glatt und auf beiden Seiten durchſichtig-weiß ſind, alle aber haben einen kleinen purpurnen Flecken am Grunde der inneren Seite; Staubgefäße größer, als der Fruchtknoten. Die Blätter ſind graugrün, rinnig, lineal-lanzettförmig oder ſpitz-lineal.

Cluſius' Tulpe.

Dieſe Tulpe iſt wegen der Zartheit und Anordnung der Blüthenfarben ſehr hübſch. Sie blüht von April bis Mai. Sie iſt vielleicht gegen Froſt etwas empfindlich, aber wenn man die Zwiebeln etwas tief legt (20—25 Centimeter) und ſie in einen recht leichten, ſelbſt ſandigen Boden in guter Lage pflanzt, ſo haben ſie vom Winter Nichts zu leiden. Im Uebrigen iſt ihre Kultur dieſelbe, wie bei Nr. 1. Sie iſt eine derjenigen Arten, deren Zwiebeln in der Jugend Neigung haben, tiefer in den Boden zu gehen; beim Herausnehmen muß man hierauf Rückſicht nehmen.

TUNICA *Scopa* — Felsnelke.

Decandria Digynia. — Caryophyllaceae.

Namenserklärung: Von dem lateiniſchen Worte tunica, Unterkleid, Hülle; die büſchelförmigen Blumen haben eine allgemeine Hülle und die Seitenbüſchel noch zwei Deckblättchen.

Tunica Saxifraga *Scopa*, Steinbrechartige Felsnelke.

Lat. Syn. — Dianthus saxifragus *Linné*, Gypsophila Saxifraga *Linné*.
Franzöſisch. — Tunica casse-pierres, Tunica à port de Saxifrage.
Engliſch. — Stone-break Tunica.

Einheimiſch. — Einjährig und ausdauernd. — Glatte, am Grunde ſtark veräſtelte Pflanze mit ſchwachen, abſtehenden, dann aufrechten, 20 bis 30 Centimeter hohen Aeſten. Blätter lineal, häutig gerandet, die wurzelſtändigen in Roſetten, die ſtengelſtändigen ſchmaler und gegenſtändig. Blüthen klein, ſehr zahlreich, einzeln auf den Stengeln und Zweigen, welche an der Spitze gabeltheilige und ſchlaff-riſpige Trauben bilden; Kelch glockig, häutig, ſtumpf-fünfzähnig, am Grunde mit angedrückten, lanzettförmigen, häutigen Schuppen, deren ſtarker Rückennerv in eine Spitze von der halben Länge des Kelches verlängert;

Digitized by Google

Krone mit 5 geöffneten, am Schlunde nicht zusammenschließenden, unmerklich in einen Nagel verschmälerten Blumenblättern mit länglich-keilförmigem, oben ausgerandetem Saume, fleischfarbig-weiß oder zart-rosenroth, in der Mitte mit dunkleren Strichen; 10 Staubgefäße mit fast runden Staubbeuteln. Kapsel oval. Samen klein, oval, an den Rändern gebogen und fein genarbt.

Steinbrechartige Felsnelke.

Man findet unter den Sämlingen häufig Pflanzen mit mehr oder weniger lebhaften Farben, und andere mit halb- oder ganzgefüllten Blumen; aber diese Besonderheiten fallen nicht sehr in das Auge und sind von geringem Interesse; wenn man indessen von diesen Varietäten diejenigen, welche überhaupt keinen Samen hervorbringen oder sich aus Samen nicht immer exact wieder erzeugen, vermehren will, so geschieht dies leicht durch Theilung der Stöcke oder durch Stecklinge, vorzugsweise im Frühjahr.

Wegen ihres buschigen und niedrigen Habitus, der Menge und Leichtigkeit ihrer unzähligen kleinen Blüthen, welche ohne Unterbrechung von Mai-Juni bis September auf einander folgen, verdient diese Pflanze in den Ziergärten recht häufig angepflanzt zu werden, zumal in solchen, welche nicht sorgfältig gepflegt werden können und von der Dürre leiden, und hier kann man sie zur Ausschmückung von Böschungen und Steingruppen oder auch zur Bildung hübscher Einfassungen in voller Sonne verwenden. Man kann sie aber auch auf die Rabatten oder in Teppichbeetform pflanzen. Wenig empfindlich, wächst sie in jeder freien und sonnigen Lage und in jedem leichten, kiesigen oder steinigen mehr trockenen oder frischen Boden und nur Schatten und Nässe sind ihr nachtheilig.

Man könnte die Tunica Saxifraga überhaupt durch die im Frühjahr vorsichtig auszuführende Theilung der Stöcke vermehren, aber die sicherste Vermehrungsweise ist die Aussaat, und zwar säet man die Samen vom Mai bis zum Ende des August auf ein Gartenbeet mit leichtem Boden; man pikirt die jungen Pflanzen und setzt sie je nach der Stärke im Herbst oder erst im nächsten Frühjahr mit einem allseitigen Abstande von 20—25 Centimeter an den Platz. Säet man sie im März-April an den Platz, so blüht diese Felsnelken-Art schon im Juli-August desselben Jahres. Man kann sie aber auch ebenso gut im Spätsommer oder im Herbst aussäen und erhält dann im nächsten Jahre kräftigere Pflanzen und einen früheren Flor. Diese Pflanze säet sich bisweilen von selbst aus.

Digitized by Google

TUSSILAGO *Linné* — Huflattich.

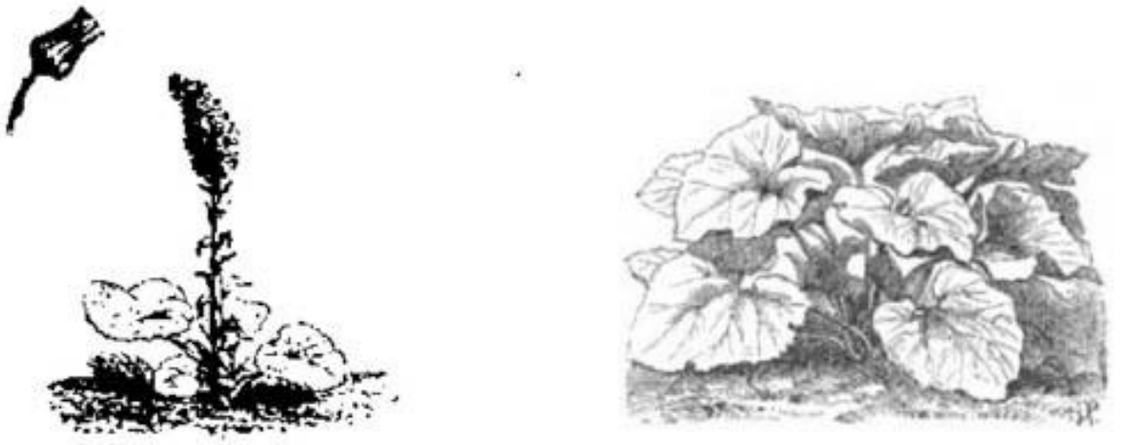
Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Zusammengesetzt aus dem lateinischen tussis, Husten, und agere, führen, d. h. eine Pflanze, welche den Husten vertreibt.

1. Tussilago nivea *Villars*, Schneeweißer Huflattich.

Lat. Syn. — Petasites niveus *Baumgarten.*
Französisch. — Tussilage blanc de neige.
Englisch. — Snow white Colt's foot.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Zweihäusige, seltener zwitterige Pflanze. Wurzelstock Ausläufer bildend. Stengel einfach, 20—40 Centimeter hoch, etwas wollig. Blätter lang gestielt, erst nach der Blüthe erscheinend, mit dreieckig-nierenförmiger, ungleich buchtig-gezähnter Spreite, bei den vollkommen



Schneeweißer Huflattich.

ausgebildeten Blättern 20 Centimeter breit und darüber, oben behaart, unten seidenartig-wollig, zumal in der Jugend. Blumen weiß oder fleischfarbig-weiß, bald scheiben-, bald bandblüthig, in zahlreichen kleinen, kurz gestielten Köpfchen in den Achseln von Deckblättern; Hüllkelch aus linealen und röthlichen Schuppen gebildet. Diese Blüthenköpfchen bilden bei der männlichen Pflanze, welche wegen ihrer hübscheren Blumen und zahlreicheren und größeren Blätter in den Gärten fast allein kultivirt wird, ovale und dichte Sträuße. Bei den weiblichen Individuen ist der Strauß länglich, ziemlich schlaff, verlängert sich nach der Blüthe und an die Stelle der Blumen treten weiße Federbüschel, welche von Weitem immer noch Blumen ähnlich sehen.

Einer der Hauptvorzüge dieser Pflanze liegt in der sehr frühen Blüthe im März und April, außerdem in ihren schönen, großen und zahlreichen Blättern, welche sich nach der Blüthe — im April und Mai — entwickeln und sich bis zum September in immer gleicher Schönheit erhalten.

Die Tussilago nivea eignet sich zur Dekoration der Rasenflächen in großen landschaftlichen Gärten; einige Stöcke, mit Unterscheidung auf Steingruppen, an

Digitized by Google

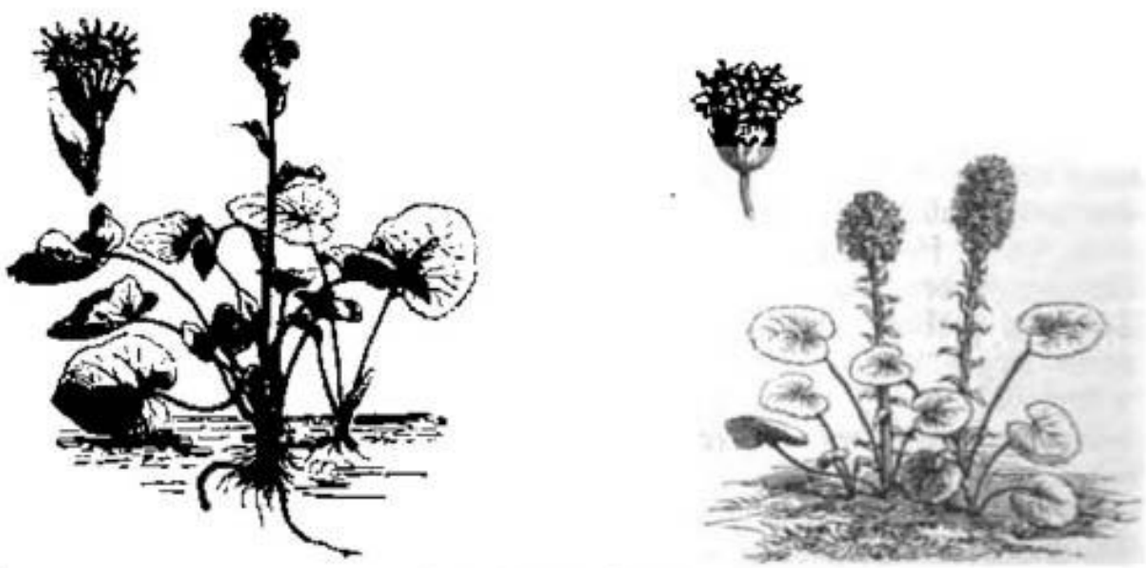
den Rändern der Cascaden, auf beraften Abhängen, an den Ufern der Bäche und Teiche, auf nordwärts geneigten Flächen oder selbst unter licht gepflanztem Gehölz angebracht, sind von sehr guter Wirkung. Tussilago nivea ist hart und gedeiht fast überall; indessen zieht sie ein frisches und tiefes, lehmiges oder sandig-lehmiges Erdreich und eine zu Ende des Sommers oder im Frühjahre etwas schattige Lage vor. Man vermehrt sie durch Aussaat, wie alle staudenartigen Gewächse; da aber Samen nur selten zu erlangen sind, so vermehrt man sie meistens und mit großer Leichtigkeit durch Wurzelschossen oder Ausläufer, die mit einem Zwischenraume von 75 Centimeter bis 1 Meter nach allen Seiten hin gepflanzt werden.

Tussilago Petasites oder Petasites vulgaris, P. riparia, P. pratensis et P. hybrida sind außerordentlich kräftige und malerische Pflanzen, deren glatte oder spinnwebartig behaarte und zebragestreifte Blattstengel mit großer und breiter Blattspreite bisweilen bis 1 Meter hoch werden. Man sollte sie für die Decoration frischer und feuchter Thalsenkungen, tiefgründiger Flächen, der Ränder von Sümpfen, Weihern und Bächen, für die Lichtungen feuchter Gehölze im Schatten sowohl, wie in der Sonne verwenden; man würde damit sehr bedeutende Effekte erzielen. Ihre Vermehrung ist sehr leicht zu bewerkstelligen, und zwar durch Theilung der alten Stöcke oder durch Ausläufer zu Ende des Sommers oder im Frühjahr.

2. Tussilago fragrans *Villars*, Starkriechender Huflattich.

Lat. Syn. — Nardosmia fragrans *Reichenbach*, Petasites fragrans *Presl.* Tussilago suaveolens *Desfontaines.*
Deutsch. Syn. — Winter-Heliotrop.
Französisch. — Tussilage odorant, Héliotrope d'hiver.
Englisch. — Strong-scented Colt's foot.

Frankreich. — Ausdauernd. — Pflanze mit stark wuchernden Wurzeln. Blätter abwechselnd, alle wurzelständig, gestielt, auf der oberen Seite glatt, auf der unteren behaart und blaßgrün, mit spinnwebartig behaartem Blattstiele und



Starkriechender Huflattich.

breiter, runder, am Grunde herzförmiger und am Rande gezähnter Spreite. Stengel einfach, behaart und schuppig, gleichzeitig mit oder etwas vor den Blättern

Digitized by Google

erſcheinend und 25—35 Centimeter hoch. Blüthenköpfchen an der Spitze der Stengel in eirundlichen oder länglichen Sträußen. Dieſe Blumen ſind Anfangs fleiſchfarbig-weiß, dann roſa und endlich purpurroſa; ſie hauchen einen ſtarken Vanilleduft aus.

Dieſe Art iſt ſehr hart und gedeiht faſt überall; indeſſen liebt ſie friſche, geſchützte oder bedeckte Lagen und eine etwas compakte und thonige Erde. Sie gedeiht ganz gut auch zwiſchen Gebüſch, unter den Bosquets, an Hecken entlang und vor Mauern u. ſ. w. Je nach der mehr oder weniger geſchützten Lage entwickeln ſich die Blumen im Freien von Ende Novembers oder Anfang Dezembers an bis zum Januar. Die Blätter aber ſind vollſtändig erſt im März und April ausgebildet und dauern bis zum Ende des Sommers oder bis zum Herbſt.

Dieſe Pflanze wird durch den angenehmen Duft ihrer Blumen, wie auch durch die ſpäte Blüthezeit intereſſant. Beim Herannahen des Winters hebt man oft diejenigen Stöcke dieſer Pflanze, die man für blühbar hält, mit dem vollen Ballen aus, ſetzt ſie in Töpfe und ſtellt ſie in die Fenſter der Wohnzimmer, in die Orangerie, in den kalten Kaſten oder in das Gewächshaus, wo ſich die Blüthen bald entwickeln. Es dürfte dies in den meiſten Gegenden Deutſchlands das ſicherſte Mittel ſein, ſich des Flors des Winter-Heliotrops zu erfreuen, da nur in ausnahmsweiſe günſtigen Wintern die Blumen unbeſchädigt davon kommen würden. Die Blüthenſtengel halten ſich, in's Waſſer geſtellt, lange Zeit und durchwürzen die Luft mit ihrem köſtlichen Wohlgeruch.

Im Freien würde man dieſe Pflanze mit dem vergleichsweiſe beſten Erfolge vor einer Mauer nach Morgen oder nach Mittag kultiviren.

In Betreff der Vermehrung ſehe man Nr. 3.

3. Tussilago Farfara *Linné* var. foliis variegatis Hortorum, Gemeiner Huflattich mit bunten Blättern.

Deutsch. Syn. — Ackerlattich, Eselshuf, Sommerthürchen, Märzblume, Brandlattich, Brunnenlattich, Brustlattich mit bunten Blättern.
Französisch. — Tussilage Pas-d'âne à feuilles panachées.
Englisch. — Variegated common Colt's foot.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Sehr wuchernde Pflanze. Die Blüthen ſind ganz unbedeutend, gelb; ſie erſcheinen vor den Blättern und ſtehen in kleinen Köpfchen, ähnlich denen des Löwenzahns, gewöhnlich zu Ende des Februar und im März. Dieſe Blüthenköpfchen ſtehen auf einfachen und ſchuppigen, 10 bis 15 Centimeter hohen Stengeln. Die Blätter, welche allein den ornamentalen Werth dieſer Pflanze begründen, haben eine etwas dicke, rundlich-eckige, gezähnte, am Grunde herzförmige Spreite; ſie ſind oben ſchön grün und mehr oder weniger dunkelgelb gefleckt.

Dieſe Varietät macht auf den Steingruppen, hauptſächlich auf den feuchten und ſchattigen Stellen derſelben, einen recht guten Effekt, doch gedeiht ſie auch in der vollen Sonne. Die Blätter entwickeln ſich ſchon im März und April und halten ſich bis zum Auguſt-September in gutem Zuſtande.

Alle dieſe Huflattiche laſſen ſich ſehr leicht durch Theilung der Stöcke oder durch ihre Ausläufer vermehren; man kann zwar dieſe Operation den ganzen Winter hindurch vornehmen, um aber der Blüthe nicht zu ſchaden, thut man wohl, die Vermehrung einige Zeit nach dem Abwelken der Blätter zu bewerkſtelligen.

Digitized by Google

TYPHA *Linné* — Rohrkolben.

Monoecia Triandria. — Typhaceae.

Namenserklärung: Die typha der alten Griechen, angeblich von typhos, Sumpf, als Andeutung des Standorts, wahrscheinlich aber von typhos, Rauch, typhein, verbrennen, weil der braune Blüthenkolben wie angeräuchert, angebrannt aussieht.

1. Typha latifolia *Linné*, Breitblätteriger Rohrkolben.

Deutsch. Syn. — Breitblätterige Kupferkeule, Löschkolben.
Französisch. — Masette à feuilles larges, Chandelle, Masse d'eau, Matelasse, Quenouille, Roseau de la Passion, Roseau des étangs.
Englisch. — Great Cat's Tail.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock kriechend. Stengel (Halm) kräftig, aufrecht, 2—3 Meter hoch und darüber. Blätter büschelig, flach, graulich-grün, schwertartig, 1,20—1,50 Meter lang bei 3—4 Centimeter Breite. Blüthen einhäufig, sehr zahlreich, einer spitz-lanzettförmigen Scheide entspringend, in zwei über einander stehenden und cylindrischen Aehren von verschiedener Länge (15 bis 20 Centimeter); die untere (weibliche) nach der Blüthe dauernde Aehre ist dicker, schwärzlich und aus einer großen Anzahl von haarförmigen Griffeln gebildet, die von langen Borsten umgeben sind; letztere hat man nach einigen Schriftstellern als fehlgeschlagene Fruchtknoten, nach anderen als unfruchtbare Staubgefäße angesprochen; die obere (männliche) Aehre ist von der weiblichen durch einen einige Centimeter breiten Zwischenraum getrennt, dünner und aus je 2—4 mit den Fäden zusammengewachsenen Staubgefäßen gebildet, die von langen Borsten, fehlgeschlagenen Staubgefäßen, umgeben sind. Diese männliche Aehre verschwindet nach der Blüthe, so daß nur die weibliche Aehre bleibt, welche sich nach und nach zu einer braunen, cylindrischen Keule entwickelt.

Breitblätteriger Rohrkolben.

2. Typha angustifolia *Linné*, Schmalblätteriger Rohrkolben.

Französisch. — Masette à feuilles étroites.
Englisch. — Red-Mace.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel (Halm) 1,20—1,50 Meter hoch, oft von den Blättern überragt, welche schmaler sind, als bei der vorigen

Digitized by Google

Art (etwa 2½ Centimeter breit). Die Aehren stehen 4—5 Centimeter weit von einander und kommen aus einer dünnen, weißen Scheide; die obere ist röthlich, die untere sehr dicht, kastanienbraun.

3. Typha minima *Hoppe*, Kleinster Rohrkolben.

Französisch. — Massette à petits épis.
Englisch. — Small-eared Cat's Tail.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock Ausläufer bildend. Stengel (Halm) nicht über 80 Centimeter hoch. Blätter linienförmig, die des Stengels oft zu einfachen verbreiterten Scheiden reducirt. Aehren durch einen Zwischenraum getrennt, die untere cylindrisch, fast kugelig, bräunlich, die obere dünn und rund.

Die Rohrkolben sind untergetauchte und amphibische Wasserpflanzen, sehr kräftig (insbesondere Nr. 1 und 2), von großer Dauerhaftigkeit und prächtige, hohe Büsche bildend.

Wegen ihres Habitus, ihrer eleganten Belaubung und ihrer dicken, braunen, sammetartigen Aehren sind diese Pflanzen höchst werthvoll, nicht nur um mit ihnen die Wasserspiegel in der angenehmsten Weise zu decoriren, sondern auch um nasse Stellen malerischer Gärten von Anfangs Juni bis zum Spätherbst auszuschmücken.

Man kann sie von April bis Juni in Töpfe oder Schalen oder auch auf ein Gartenbeet säen, im Schatten und in eine compakte und naßgehaltene Erde. In dem einen oder dem anderen Falle müssen die jungen Pflanzen an den Platz gepflanzt werden, sowie sie hinreichend entwickelt sind. Es ist außerdem sehr leicht, diese Pflanzen durch Theilung der Wurzelstöcke zu vermehren, was am besten im Frühjahr geschieht.

UVULARIA *Linné* — Zäpfchenkraut.

Hexandria Monogynia. — Melanthaceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen; uvula heißt ein Träubchen, und diese Gattung ist deshalb so benannt worden, weil die Blüthen der hierher gehörigen Pflanzen kleine Trauben bilden.

Uvularia grandiflora *Smith*, Großblumiges Zäpfchenkraut.

Lat. Syn. — Uvularia lanceolata *Aiton.*
Französisch. — Uvulaire à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Uvularia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock compakt, mit weißlichen, wenig auslaufenden Wurzeln. Stengel aufrecht, gabeltheilig, gegen 30 Centimeter hoch, in der Jugend weichhaarig. Blätter abwechselnd, sitzend, durchwachsen, länglich, spitz, am Grunde etwas wellig, unten leicht behaart, oben

Digitized by Google

Großblumiges Zäpfchenkraut.

glatt und genervt, zart grün. Hängende Blüthenstiele, welche den Blättern gegenüber stehen, tragen jeder eine hellgelbe, hängende Blume. Dieselbe ist aus 6 lineal-lanzettförmigen, in der Form gleichen, zu einer Glocke zusammenschließenden Blättern gebildet; sie sind 25 bis 30 Millimeter lang; 6 Staubgefäße stehen am Grunde der äußeren Blumenblätter und sind halb so lang, wie diese; der Griffel gerade, dreispaltig, auf einer dreifächerigen Kapsel.

Diese Pflanze ist sehr auffallend; sie hat in Etwas das Ansehen einiger Polygonatum-Arten. Ihre Blumen erscheinen im April und Mai, noch vor der vollständigen Entwickelung der Blätter, welche zur Blüthezeit hängend, zusammengefaltet und fast zerknittert oder welk erscheinen.

Die Uvularia grandiflora liebt Schatten und Frische und gedeiht nur in mooriger Haideerde gut. Man muß sie auf Felsen, Steingruppen, in Grotten u. s. w. anpflanzen. Sie läßt sich aus Wurzelschößlingen im Herbst oder im Frühjahr vermehren.

VALERIANA *Linné* — Baldrian.

Triandria Monogynia. — Valerianeae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von valere, gesund, kräftig sein, Andeutung der Heilkräfte dieser Pflanzen.

1. Valeriana macrosiphon *Hortus Vilmorinus*, Langröhriger Baldrian.

Lat. Syn. — Centranthus macrosiphon *Boissier.*
Französisch. — Valériane macrosiphon.
Englisch. — Long tubed Valerian.

Spanien. — Einjährig. — Ganz glatte Pflanze mit graugrünem, dickem, röhrigem, am Grunde stark verästeltem Stengel und abstehenden, dann aufrechten Zweigen, 30 — 40 Centimeter hoch. Blätter breit-eirund, die unteren kurz gestielt, ganzrandig oder öfter stumpf-gezähnt, die oberen sitzend, tief eingeschnitten, mit linealen Läppchen. Blüthen zahlreich, dunkelrosa, in gabeligen Trauben, welche zusammen eine mächtige, dichte, bisweilen rispige Doldentraube bilden; Blumenkrone von sehr schmalen Deckblättchen begleitet, mit dünner Röhre, die drei Mal länger ist, als die Frucht, welche wieder drei Mal größer, als der Sporn der Blumenkrone.

Langröhriger Baldrian.

Digitized by Google

Var. flore albo Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. flore carneo Hortorum, **Abart mit fleischfarbigen Blumen.**

Var. bicolor *Horti Dippeani*, **Zweifarbige Abart.**

Blüthen abwechselnd rosa und weiß, eine hübsche und interessante Varietät.

Var. nana Hortorum, **Zwergwüchsige Abart.**

Diese Abart ist durch ihre geringen Dimensionen (20—25 Centimeter) ausgezeichnet; sie bildet stark verästelte, dichte und sehr breite Büsche, welche im wörtlichen Sinne mit Blüthen von derselben Farbe bedeckt sind, wie die der Stammart.

Der langröhrige Baldrian und seine Varietäten sind mit Recht für Rabatten und Gruppen, sowie für Einfassungen und truppweise Pflanzung gesucht, für Einfassungen hauptsächlich die Zwergvarietät.

Man kann sie zu drei verschiedenen Zeiten säen: — 1. Im März-April auf ein lauwarmes Beet oder besser in das freie Land, auf ein Saatbeet; die Pflanzen pikirt man in Zwischenräumen von 25 oder 30 Centimeter. — 2. Am Platze von März-April bis Mai. — 3. Die schönsten Pflanzen jedoch sind diejenigen, welche man aus einer Aussaat in der zweiten Hälfte des September auf ein Gartenbeet erhält; man pikirt die Pflanzen in Töpfe oder Schalen und überwintert sie unter Glas; im März pikirt man sie zum zweiten Male in ein lockeres, leichtes Erdreich vor einer Mauer in südlicher Lage; gegen Ende März hebt man die Pflanzen mit dem Ballen aus und pflanzt sie zum Bleiben mit 30 oder 40 Centimeter allseitigem Abstande, muß jedoch Vorbereitung treffen, um sie bei eintretender strengerer Kälte schützen zu können. Säet man diese Baldrian-Art in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz, in leichten Boden und in günstiger Lage, so erhält man bisweilen noch einen ganz annehmbaren Herbstflor.

2. Valeriana Corncopiae *Linné*, Algerischer Baldrian.

Lat. Syn. — Fedia Cornucopiae *Gaertner.*
Französisch. — Valériane d'Alger, Valériane corne d'abondance.
Englisch. — Algerian Valerian.

Süd-Europa. — Einjährig. — Stengel dick, röhrig, von Grund an verästelt, 15—30 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, etwas fleischig, glänzend grün, oval, stumpf, ganzrandig oder nur wenig getheilt. Blüthen röthlich-rosa, in einer doldentraubigen Trugdolde; Kelch mit schmalem Saume, in 4 kleine Zipfel getheilt; Krone mit fadenförmiger Röhre, ohne Sporn, der Saum in 5 ungleich große Lappen getheilt; Staubgefäße 2; Narbe zweitheilig. Frucht angeschwollen, gehörnt, fast schwammig, ziemlich dick, trocken, blasig-länglich, auf der einen Seite mit einer Längsfurche, auf der anderen Seite convex, gelblich oder hellwachsgelb.

Algerischer Baldrian.

In Gruppen, als Einfassung oder in Büschen auf den Rabatten kultivirt, ist diese Art nicht ohne Effekt; sie hat auch das Verdienst, fast ohne alle Pflege zu gedeihen und von Trockniß nicht zu leiden; doch ist zu bedauern, daß ihre Blüthe so leicht vergänglich ist. Man säet sie gewöhnlich im

Digitized by Google

April-Mai an den Platz und hat sie dann im Juni-Juli in Blüthe. Eine Aussaat am Platze zwischen dem 15. Juni und dem 1. Juli giebt bisweilen noch einen hübschen Herbstflor.

3. Valeriana rubra *a. Linné.* Rother Baldrian.

Lat. Syn. — Centranthus ruber *De Candolle.*
Deutsch. Syn. — Gartenbaldrian.
Französisch. — Valériane des jardins, Barbe de Jupiter, Behen rouge, Valériane rouge.
Englisch. — Red Valerian.

Süd-Europa. — Zweijährig und ausdauernd. — Ganz glatte, graugrüne Pflanze. Stengel schwach verästelt, ausgebreitet, später aufrecht, 0,80—1 Meter hoch. Blätter gegenständig, ovallanzettlich oder länglich-lanzettlich, ganzrandig oder fein gezähnt, die Wurzelblätter gestielt, in Büscheln, die oberen oder Stengelblätter sitzend und schmaler. Blüthen klein, schwach wohlriechend, zahlreich, blaßroth, an der Spitze der Aeste in doldentraubigen Trugdolden; Kelch verwachsen, in der Jugend eingerollt, nach der Blüthe sich in ein federiges Büschelchen aufrollend; Krone aus einer langen, fadenförmigen Röhre gebildet, welche sich unten in einen Sporn verlängert; Saum in fünf ungleiche, ausgebreitete Läppchen getheilt, welche vier Mal kleiner sind, als die Röhre; ein einziges Staubgefäß mit vorspringendem Faden; ein dünner, gleichfalls hervortretender Griffel mit kopfförmiger Narbe. — Blüthezeit von Mai-Juni bis Juli-August und bisweilen länger.

Gartenbaldrian.

Var. coccinea Hortorum, **Dunkelroth blühende Abart.**

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Die Blüthen der letztgenannten Varietät sind geruchlos.

4. Valeriana angustifolia *Miller*, Schmalblätteriger Baldrian.

Lat. Syn. — Centranthus angustifolius *De Candolle*, Valeriana rubra β *Linné.*
Französisch. — Valériane à feuilles étroites.
Englisch. — Narrow-leaved Valerian.

Süd-Europa. — Ausdauernd. — Graugrüne, glatte Pflanze mit 40—60 Centimeter hohen, einfachen oder schwach verästelten, glatten, röhrigen Stengeln. Blätter gegenständig, lineal-lanzettlich oder lineal, ganzrandig, fast vom Stengel durchwachsen. Blüthen hellrosa, wohlriechend, in doldentraubigen Trugdolden; Krone mit einem Sporn, der ebenso groß oder etwas größer ist, als der Fruchtknoten, und fast um die Hälfte kürzer, als die Röhre; Saum mit 5 fast gleich großen Lappen.

Diese Art, welche von Einigen als eine Varietät der Valeriana rubra betrachtet wird, blüht von Mai bis Juni.

Die Valeriana rubra und ihre Varietäten, die Art Nr. 4 eingeschlossen, sind wegen des Reichthums und der Dauer ihrer Blüthe, wie auch wegen ihrer großen Härte für die Gärten höchst werthvolle Pflanzen. Sie gedeihen fast in jedem Erdreich, das nicht allzu feucht ist, am besten aber in steinigem und in

Digitized by Google

Kalkboden; sie gefallen sich auch ganz besonders gut auf Schutt, auf Ruinen, Steingruppen, Abhängen, Böschungen, auf den Dünen und in den Gärten in der Nähe des Meeres, und man sieht sie sogar häufig auf Mauerkrönungen und in den Spalten des Mauerwerks, wo sie sich lange Zeit halten und fast beständig blühen. Diese Pflanzen gedeihen und blühen auch im Halbschatten und sogar im Schatten, wenn der Standort nicht geradezu dumpf und wenn die Lage eine lustige ist. Der Gartenbaldrian ist mithin eine Pflanze, welche gar wenig Pflege erfordert. Er ist zur Ausschmückung der Rabatten, der Hügel, abschüssiger Stellen, der Terrassen, der Felsen sehr gesucht; will man ihn aber für Rabatten oder Gruppen recht schön haben, so muß man ihn alle zwei Jahre erneuern, entweder durch Aussaat oder auch durch Wurzelschößlinge oder Zweig- und Wurzelstecklinge, welche leicht annehmen. Man säet ihn gewöhnlich: — 1. Im Juni-Juli auf ein Gartenbeet und mit nur ganz geringer Bedeckung; die junge Pflanze wird auf das Reservebeet pikirt, wo sie bis zum Oktober oder bis zum März bleibt, da sie dann mit 50—60 Centimeter allseitigem Abstande zum Bleiben gepflanzt wird. — 2. Man kann sie auch im April und selbst noch im Mai säen, entweder an den Platz, oder auf ein Gartenbeet, und sie im zweiten Falle im Mai zum Bleiben pflanzen; die Stöcke aus dieser Aussaat blühen bisweilen noch im Herbst dieses Jahres. Die Vermehrung aus Wurzelschossen und Stecklingen wird entweder im zeitigen Herbst und Ende Sommers oder im Frühjahr bewirkt. Sehr häufig keimen die federigen Samen dieser Pflanzen, wenn sie zu Boden fallen oder vom Winde fortgetragen werden, und liefern dann sehr kräftige Exemplare. Die Blumen, welche ohne Unterbrechung von Mai-Juni bis zum Eintritt des Frostes auf einander folgen, leisten in der Bouquetbinderei und bei der Ausstattung der Vasen gute Dienste; in den letzteren halten sie sich lange Zeit frisch.

5. **Valeriana officinalis** *Linné*, **Gebräuchlicher Baldrian.**

Deutsch. Syn. — Guter Baldrian, Katzenbaldrian, Wiesenbaldrian, Magdalenenwurz, Wundwurzel, Augenwurz, Fleckwurz, Jahrgewand, St. Jovis-kraut.
Französisch. — Valériane officinale, Herbe aux chats.
Englisch. — Shop Valerian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock abgestutzt, mit faserigen, einen ganz eigenthümlichen Geruch aushauchenden Wurzeln. Stengel röhrig, aufrecht, behaart, gefurcht, mehr als 1 Meter hoch. Blätter gegenständig, etwas behaart, alle 7—10paarig-gefiedert, Fiederblättchen eingeschnitten-gezähnt, bisweilen ganzrandig. Blüthen wohlriechend, hellrosa oder weiß, in dreitheiligen Doldentrauben; sie sind von lineal-lanzettlichen, an den Rändern gewimperten Deckblättchen begleitet; Narbe dreitheilig. Frucht glatt, länglich-eirund, zusammengedrückt.

Blüthezeit von Juni-Juli bis August.

Der gebräuchliche Baldrian ist zwar nicht das, was man unter einer schönen Pflanze versteht, aber er gewährt einen Vortheil darin, daß er an frischen und selbst nassen Stellen gedeiht und sich deshalb in malerischen Gärten zur Ausschmückung der Wasserränder, der Cascaden, feuchter und schattiger Steinpartieen, feuchter Plätze unter Gehölzen und der Blosstellen in Bosquets verwenden läßt.

Gebräuchlicher Baldrian.

Digitized by Google

Man vermehrt ihn leicht aus Wurzelschößlingen im Herbst oder im Frühjahr oder aus Samen in der bei Nr. 3 angegebenen Weise.

Der Valeriana officinalis und die folgende Art besitzen stärkende und krampfstillende Eigenschaften. Der Geruch dieser Art, ganz besonders aber der Valeriana Phu zieht die Katzen an, welche sich auf diesen Pflanzen herumwälzen und sie dadurch beschädigen. Man darf sie deshalb nicht in der Nähe seltener oder zarter Gewächse anpflanzen, welche bei dieser Gelegenheit in Mitleidenschaft gezogen werden würden.

6. Valeriana Phu *Linné*, Römischer Baldrian.

Deutsch. Syn. — Grosse Augenwurz, Grosse Katzenwurz, Speerwurzel, Spikwurzel, Theriakwurzel, Zahnkraut, Jahrkraut.
Französisch. — Valériane Phu, Herbe aux chats, grande Valériane.
Englisch. — Cutfinger. Phu.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Graugrüne Pflanze mit abgestutzten, nicht Ausläufer treibenden und eigenthümlich riechenden Wurzeln. Stengel glatt, aufrecht, röhrig, einfach oder schwach verästelt, 0,80—1,20 Meter hoch. Wurzelblätter länglich-oval, ganzrandig oder eingeschnitten, kaum gestielt, Stengelblätter gegenständig, doppelt-fiedertheilig. Blüthen wohlriechend, weiß, selten rosaweiß, eine dreitheilige, dünne, zusammengezogene Doldentraube bildend.

Blüthezeit von Juni-Juli bis August.

Der römische Baldrian gedeiht nicht in dem Maße, wie die vorige Art, an feuchten Stellen, gefällt sich aber nichtsdestoweniger in einem compakten, frischen Boden und an einem etwas bedeckten Standorte. Er gedeiht außerdem in fast jedem guten Gartenboden. Man vermehrt ihn, wie die vorigen, durch Aussaat, wenn man zu einigen Samen gelangen kann, aber hauptsächlich aus Wurzelschossen im Herbst oder im Frühjahr. Von allen Baldrianarten ist diese bei den Katzen die beliebteste.

7. Valeriana pyrenaica *Linné*, Pyrenäen-Baldrian.

Französisch. —Valérian des Pyrénées.
Englisch. — Pyrenean Valerian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Knolle ästig, nicht Ausläufer treibend, wohlriechend; ihr entspringen einfache, aufrechte, röhrige, gerieftе, 60—80 Centimeter hohe Stengel. Blätter groß, herzförmig, ganzrandig, grob gesägt, gestielt, von langen weißlichen Haaren rauh; Stengelblätter dreizählig, das Endblättchen viel größer, als die Seitenblättchen. Blüthen zahlreich, fleischfarbig oder purpurn, in langer dreitheiliger Doldentraube; Narbe ganz oder schwach ausgerandet.

Der Pyrenäen-Baldrian blüht von Juni bis Juli. Man kann ihm eine Stelle auf den Blumenbeeten anweisen, auch kann er in malerischen Gärten bei der Ausschmückung etwas schattiger, aber nicht feuchter Stellen mit Verwendung finden.

Die Vermehrung ist dieselbe, wie bei den vorigen Arten.

8. Valeriana dioica *Linné*, Zweihäusiger Baldrian.

Deutsch. Syn. — Kleiner Baldrian, Unächter Baldrian, kleiner Sumpfbaldrian, kleiner Wiesenbaldrian.
Französisch. — Valériane dioïque.
Englisch. — Marsh Valerian, Bastard Valerian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzel schwach, mit weit umherkriechenden Ausläufern. Stengel 15—30 Centimeter hoch, aufrecht, einfach.

Digitized by Google

Blätter gegenständig, die unteren und hauptsächlich die der blüthenlosen Ausläufer lang gestielt, mit ovaler oder elliptischer, ganzrandiger Spreite; die oberen halbgefiedert, mit 3—5 Paar Fiederlappen, von denen der endständige größer. Blüthen zweihäusig, röthlich-rosa, in dreitheiliger Doldentraube.

Die Blüthezeit ist von Mai bis Juni.

Diese Art eignet sich zur Ausschmückung etwas feuchter Steingruppen, Ruinen, Grotten, etwas schattig und frisch liegender Cascaden. Sie gedeiht gut in mooriger Haideerde, wie auch in feuchten Lichtungen der Bosquets und an Teichrändern.

Man vermehrt sie wie die drei vorigen Arten, hauptsächlich aber durch beblätterte Rhizome.

9. Valeriana alliariaefolia *Vahl*, Knoblauchsraukenblätteriger Baldrian.

Französisch. — Valériane à feuilles d'Alliaire.
Englisch. — Alliaria-leaved Valerian.

Kaukasus, Iberien. — Ausdauernd. — Stengel gewöhnlich einfach oder bisweilen verästelt, aber nur an der Spitze, 30—40 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, lang gestielt, mit ovaler, spitzer, eckiger und gezähnter, freudig-grüner Spreite, die Stengelblätter sitzend, mit dem verbreiterten Grunde den Stengel umfassend. Blüthen weiß, in rundlichen, dichten Trugdolden.

Diese Art ist zur Dekoration der Felsen geeignet; ihre Blüthen erscheinen vom Juni bis zum Juli. Sie liebt Schatten und etwas frische Haideerde, und da Samen nur schwer zu erlangen sind, so vermehrt man sie durch Theilung der Stöcke im Herbst oder im Frühjahr, was keinerlei Schwierigkeiten macht.

10. Valeriana montana *Linné*, Bergbaldrian.

Französisch. — Valériane des montagnes.
Englisch. — Mountain Valerian.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Wurzelstock Ausläufer bildend. Stengel zahlreich, 10—15 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, alle ganzrandig, die unteren länglich, spatelförmig, die oberen lanzettförmig. Blüthen zartrosa, in ziemlich breiten und regelmäßigen Doldentrauben.

Sehr reichblühende Pflanze, welche reizende Büsche oder Teppiche von vorzüglichem Effekt bildet; sie eignet sich zur Ausschmückung der Rabatten, der Felsen und zur Bildung von Einfassungen. Sie blüht von April-Mai bis Juni und man vermehrt sie durch Aussaat oder durch Theilung der Stöcke im Herbst oder im Frühjahr.

Bergbaldrian.

Obschon die meisten Schriftsteller die drei Gattungen Centranthus, Fedia und Valeriana getrennt aufstellen, so haben wir doch geglaubt, sie, wie wir dies auch bei anderen Gattungen gethan haben, unter dem gemeinsamen Namen Valeriana vereinigen zu sollen, da mit diesem Namen in der Praxis die bekanntesten Arten bezeichnet werden.

Digitized by Google

VENIDIUM *Lessing* — Venidium.

Syngenesia Necesaria. — Compositae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen vena, Ader, wegen der hervortretenden Nerven des Stengels?

Venidium calendulaceum *Lessing*, Ringelblumenartiges Venidium.

Lat. Syn. — Venidium calendulaceum var. multiflorum Hortorum.
Französisch. — Venidium à fleur de Souci, V. à port de Souci.
Englisch. — Marigold-like Venidium.

Süd-Afrika. — Einjährig. — Krautige, kräftige, mit langen Drüsenhaaren bedeckte Pflanze. Stengel am Grunde verästelt, mit zahlreichen, auf dem Boden liegenden und mit der Spitze aufsteigenden Aesten, 15—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, die wurzelständigen gestielt, abstehend, leierförmig, der obere Lappen um Vieles stärker entwickelt, die stengelständigen sitzend und am Grunde geöhrt. Blüthenstiele zahlreich, einzeln in den Blattwinkeln, kahl, gebogen, aufrecht, jeder Stengel mit einem 6 Centimeter breiten Blüthenköpfchen besetzt, das einige Aehnlichkeit mit dem einer einfach blühenden Garten-Ringelblume hat. Diese Köpfchen werden gebildet von einem Hüllkelch aus 2 oder 3 Reihen ovaler, lanzettlicher, an der Spitze blattartiger und zurückgebogener Schuppen, und aus einem Kranze lebhaft orangegelber, am Grunde grünlicher, 22—25 Millimeter langer, 4—5 Millimeter ausgebreiteter Strahlblümchen, welche eine flache gelbe und braune Scheibe umgeben; nach der Blüthe rollen sie sich nach unten um.

Ringelblumenartiges Venidium.

Das Ringelblumenartige Venidium ist eine schöne und gute Pflanze von Effekt, hauptsächlich starke Stöcke. Ihre lebhaften Blumen erscheinen in reichlicher Menge und in langer Folge, je nach der Kultur, von Mai-Juni oder von Juli bis Oktober und öffnen sich vollständig nur in voller Sonne. Diese Pflanze eignet sich zur Herstellung schöner Einfassungen, von Teppichbeeten und großen Gruppen, doch kann man sie auch zur Ausstattung der Rabatten benutzen und schöne Topfpflanzen daraus machen.

Das Venidium calendulaceum, das wir heute kultiviren, ist die früher unter dem Namen multiflorum geführte Race, welche botanisch von der Stammart nicht verschieden ist, aber etwas stärkere Stengel mit zahlreicheren, größeren, substanzreicheren, schöneren und intensiver gefärbten Blumen hat.

Man säet diese Pflanze zu drei verschiedenen Zeiten aus: — 1. In das Mistbeet im Laufe des April; man pflanzt sie an den Platz im Mai (oder sobald sie hinreichend stark geworden) mit 40—50 Centimeter Abstand. — 2. Auf ein besonderes Saatbeet oder auch an den Platz im April und Mai; beim Durchraufen der Saat richtet man sich so ein, daß die Pflanzen 30—40 Centi-

Digitized by Google

meter weit von einander stehen. — 3. Vom 10. bis zu Ende des Septembers auf ein Saatbeet; die jungen Pflanzen setzt man in drainirte Töpfe und stellt sie unter Glas; während des Winters muß man ihnen möglichst oft Luft geben, um dem Vergeilen und Modern vorzubeugen. Gegen das Ende des Februar oder Anfangs März pflanzt man sie einzeln in ziemlich große Töpfe (denn diese Pflanze gehört zu den zehrenden und man erhält in einem größeren Topfraum um so schönere Pflanzen); hierauf hält man sie bis April wieder unter Glas und pflanzt sie, sobald die Witterung günstig geworden ist, mit einem allseitigen Abstande von 50—60 Centimeter in guter Lage in's freie Land. Will man sie aber in den Töpfen blühen lassen, so verpflanzt man sie noch ein Mal. Die aus einer Herbstaussaat stammenden Pflanzen sind immer viel schöner und möchten wir unseren Lesern diese Anzuchtmethode ganz besonders empfehlen. Eine Aussaat in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz giebt bisweilen noch im Herbst einen ganz leidlichen Flor.

VERATRUM *Linné* — Germer.

Hexandria Trigynia. — Junceae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von verator, Wahrsager, das heißt: eine Pflanze, deren sich die Wahrsager zu ihren Künsten bedienten.

1. Veratrum album *Linné*, Weißer Germer.

Lat. Syn. — Veratrum Lobelianum *Bernhardi.*
Deutsch. Syn. — Brechwurz, Champagnerwurz, Hühnerwurz, Krähwurz, weisse Niesswurz, Sauwurz, Wendewurz.
Französisch. — Varaire blanc, Ellébore blanc, Vératre blanc.
Englisch. — White Veratrum.

Europa. — Ausdauernd. — Wurzeln dick, kriechend. Stengel gerade, einfach, stark, 1—1½ Meter hoch, etwas behaart, mit großen, abwechselnden, sitzenden, breit-ovalen, spitzen, regelmäßig gefalteten, 30 Centimeter und darüber langen und 15 bis 20 Centimeter breiten Blättern. Blüthen in Trauben, gelblich-weiß, zahlreich, eine große Rispe bildend; Perianthium (Blumenkrone) regelmäßig, gegen 8 Millimeter breit, aus 6 länglichen, ausgebreiteten Blättchen bestehend; die 6 Staubgefäße auf dem Grunde der Krone befestigt, und 3 Griffel auf einem dreiseitigen und dreifächerigen Fruchtknoten.

Var. viridiflorum *Mertens et Koch*, Grünblüthige Varietät.

Lat. Syn. — Veratrum Lobelianum *Bernhardi*, V. viride *Roehl.*

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart durch ihre schön grünen Blüthen.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2.

Digitized by Google

2. Veratrum nigrum *Linné*, Schwarzer Germer.

Französisch. — Varaire noir, Vératre noir.
Englisch. — Dark-flowered Veratrum.

Mittel-Europa. — Ausdauernd. — Unterscheidet sich von der vorigen Art durch schlankere Stengel und kleinere Blätter (besonders Stengelblätter), sowie durch die schwarzpurpurnen Blüthen.

Schwarzer Germer.

Diese Gewächse zeichnen sich durch einen ganz majestätischen Habitus aus und haben deshalb einen großen Werth für den Gartenrasen und für die Bepflanzung der Aussichtspunkte. Sie gleichen von Weitem der Gentiana lutea. Sie verlangen eine etwas schattige Lage und einen lehmigen, mit mooriger Haideerde gemischten Boden. Je nach der Witterung blühen sie von Juni-Juli bis August.

Man säet sie von April bis Juli und sogar bis zum Herbst in Schalen mit Haideerde. Die jungen Pflänzchen pikirt man in Töpfe und pflanzt sie, wenn sie hinreichend entwickelt sind, mit 50 bis 60 Centimeter allseitigem Abstand an den Platz. Man vermehrt aber die Germer-Arten auch durch die Theilung der Stöcke, vorzugsweise im Herbst. Die Samen laufen langsam und unsicher auf, bisweilen erst im zweiten Jahre. Es dauert dann mehrere Jahre, bis sie blühbar werden.

Die erste dieser beiden Arten, welche mißbräuchlich auch weiße Nießwurz genannt wird, ist sehr gefährlich; ihre Wurzeln enthalten eine giftige Substanz, das Veratrin.

VERBASCUM *Moench* — Königskerze.

Pentandria Monogynia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Das veränderte barbascum, von dem lateinischen barba, Bart, wegen der Behaarung der Pflanzen, die deshalb auch mit dem Namen der Wollkräuter bezeichnet werden.

Verbascum phoeniceum *Linné*, Purpurne Königskerze.

Französisch. — Molène bleue, Molène pourpre.
Englisch. — Purple Moth-Mullein.

Süd-Europa. — Zweijährig und ausdauernd. — Die Wurzel eine Pfahlwurzel. Stengel kantig, gerade, wenig verästelt, bis 1 Meter hoch und darüber. Wurzelblätter gestielt, oval, lanzettlich, wenig gezähnt, oben leicht behaart, in einer großen ausgebreiteten Rosette; Stengelblätter abwechselnd und sitzend. Blumen ziemlich groß, in gewöhnlich einfachen und sehr verlängerten Endtrauben; Kelch mit 5 ungleichen, ovalen, spitzen, weichhaarigen Zipfeln;

Digitized by Google

Blumenkrone radförmig, mit 5 gleichen Lappen, von etwas veränderlicher Farbe, aber gewöhnlich violettblau auf gelbem, violett gestreiftem Grunde; Staubgefäße purpurn, bärtig oder wollig.

Purpurne Königskerze.

Die purpurne Königskerze und ihre Varietäten sind durch ihre vom Mai bis zum August dauernde Blüthe ziemlich interessant. Ihre schlanken, geraden, mit zahlreichen Blumen besetzten Stengel machen auf den Rabatten einen ziemlich guten Effekt. Wenn sie in einem recht humusreichen Boden kultivirt werden, so haben die Stengel die Neigung, sich zu verästeln und bilden dann einen Candelaber von großer Schönheit; der Hauptstengel ist immer etwas höher, als die übrigen. Diese Königskerze liebt einen frischen und leichten Boden, wiewohl sie auch in jedem anderen gesunden Boden in guter Lage gedeiht. Man säet sie von April bis Juli auf ein Gartenbeet, pikirt die Pflanzen und setzt sie im Herbst oder im Frühjahr an den Platz. Obwohl diese Pflanze ausdauernd ist und in manchen Bodenarten 8—10 Jahre dauern kann, so thut man doch wohl, sie alljährlich auf's Neue anzusäen und selbst einige junge Pflanzen im kalten Kasten zu überwintern, denn die im Lande gelassenen Stöcke gehen in nassen Wintern leicht zu Grunde.

Die purpurne Königskerze erzeugt ziemlich häufig, wie alle zu dieser Gattung gehörige Pflanzen, in Folge natürlicher oder künstlicher Kreuzung, mit anderen Königskerzen-Arten der Gärten und der Felder mehr oder weniger hohe Bastarde mit bald fruchtbaren, bald unfruchtbaren Blüthen von verschiedener Farbe, rahmweiß, violett-weiß, blauviolett, röthlich, gelblich, lachsfarben, chamoisgelb, ziegelroth, kupferroth oder röthlich-nanking. Diese Farbenvarietäten sind wenig beständig und daher von geringem Interesse; doch gelingt es bisweilen, sie durch Theilung der Stöcke zu Ende des Sommers oder zeitig im Herbst, besser aber im Frühjahr zu vermehren.

VERBENA *Linné* — Eisenkraut, Verbene.

Didynamia Angiospermia. — Verbenaceae.

Namenserklärung: Soll von dem keltischen Worte ferfaen abstammen und aus fer, wegführen, und faen, Stein, zusammengesetzt sein; das Kraut wurde nämlich gegen Blasenstein angewendet. Wahrscheinlicher aber ist die Abstammung von dem lateinischen verbum, Wort, weil man bei diesem Kraute schwor und es auch bei Opfern gebrauchte.

1. Verbena Aubletia *Linné*, Aubletiaartiges Eisenkraut.

Lat. Syn. — Verbena grandiflora *Michaux*, V. longifolia *Lamarck*.
Französisch. — Verveine de Miquelon, V. à bouquets.
Englisch. — Aubletia-like Vervain.

Nord-Amerika. — Einjährig. — Mehr oder weniger steifhaarige, von Grund auf verästelte Pflanze mit vierkantigen, ausgebreiteten, dann aufrechten,

Digitized by Google

30—50 Centimeter hohen Aesten. Blätter gegenständig, stark genervt, länglich-eirund, halbgefiedert, mit 3 ungleich gezähnten Lappen. Blüthen zahlreich, sitzend, in Anfangs mehr oder weniger dichten und doldenförmigen, dann verlängerten Aehren; Kelch behaart, röhrig, gegen 1 Centimeter lang, mit 5 kleinen Zähnen und mit einem linienförmigen Deckblättchen; Blumenkrone fast schalenförmig, die cylindrische Röhre länger, als der Kelch; Saum eben, dunkel-amaranthrosa, in 5 Lappen getheilt, von denen 3 größer; im Schlunde ein kleiner Kranz weißer Haare; Staubgefäße 4 oder 5, eingeschlossen; Griffel dünn, ebenfalls von der Röhre eingeschlossen.

Aubletiaartiges Eisenkraut.

Var. Drummondii Hortorum, **Lilafarbige Abart.**

Lat. Syn. — Verbena Drummondii *Lindley.*

Unterscheidet sich von der vorigen nur durch ihre violett-lilafarbigen Blumen, welche zu gewissen Stunden des Tages schwach dusten.

Diese Verbene und ihre Abart sind durch den Reichthum und die Dauer ihres Flors ausgezeichnet, welcher im Juni beginnt und je nach der Zeit der Aussaat sich bis zum Oktober verlängert. Sie sind zur Bildung kleiner und großen Gruppen, zur Ausschmückung der Rabatten, wie auch zur Anlage hübscher Einfassungen sehr beliebt. Man säe sie: — 1. Im März-April in das Mistbeet, pikire sie in das Mistbeet oder in Töpfe, die man in das Mistbeet zurückstellt, und pflanze sie zum Bleiben im Mai-Juni, oder auch auf das Reservebeet, um sie, wenn sie blühen wollen, mit dem Erdballen auszuheben und an den Platz zu pflanzen. — 2. Im September auf ein Gartenbeet; man pikire die Pflänzchen in Schalen, die man unter Glasfenstern überwintert und pflanze sie im Mai mit 40—50 Centimeter allseitigem Abstande an den Platz.

2. Verbena pulcherrima *Hortus Vilmorinus*, **Schönstes Eisenkraut.**

Lat. Syn. — Verbena erinoides *Lamarck*, V. multifida *Ruiz et Paron.*
Französisch. — Verveine élégante, V. à fleur d'Erine, V. à port d'Erine.
Englisch. — Prettiest Vervain.

Brasilien. — Einjährig. — Steifhaarige, stark verzweigte Pflanze mit liegenden, später aufrechten, gegen 30—50 Centimeter hohen Aesten. Blätter gegenständig, am Grunde keilförmig, dreitheilig oder doppelt-halbgefiedert, mit linienförmigen, spitzen, ganzrandigen oder kaum gezähnten Lappen. Blumen violettroth, in wenig verlängerten doldenförmigen Aehren; Kelch mit pfriemlichen Zipfeln, welche länger sind, als das den Kelch begleitende Deckblättchen; Blumenkrone mit ausgerandeten Lappen.

Diese Art wird gleich der Art Nr. 1 kultivirt; ihre Blumen sind sehr zahlreich und erscheinen von Juni bis Oktober in reicher Folge. Sie ist hauptsächlich zur Bildung kleiner Gruppen und zur Ausstattung der Rabatten geeignet.

Digitized by Google

3. Verbena venosa *Gillies et Hooker*, Runzelblätteriges Eisenkraut.

Französisch. — Verveine à feuilles rugueuses.
Englisch. — Veiny Vervain.

Brasilien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Stengel vierkantig, steifhaarig, 25—40 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, fast stengelumfassend, länglich, keilförmig, ganzrandig, gekerbt-gezähnt, runzelig, oben glatt, unten steifhaarig. Blüthen bläulich-violett, in Anfangs doldenförmigen, dann verlängerten, gewöhnlich zu drei bei einander stehenden Aehren, von denen die seitlichen gestielt und kleiner.

Dieses Eisenkraut kann bei der Ausstattung der Blumenbeete Verwendung finden; es blüht von Juni bis Oktober.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1.

Obschon diese Art länger als ein Jahr sich halten kann, wenn man sie in das Gewächshaus nimmt oder aus Stecklingen erzieht, so pflegt man sie doch als Einjährige zu behandeln. Wenn man sie aber in einem gesunden Boden kultivirt, mit Glasfenstern deckt und während strengen Frostes schützt, so treibt sie im Frühjahre mit noch größerer Kraft, als im ersten Jahre und die Blüthe ist dann früher und reicher.

Runzelblätteriges Eisenkraut.

4. Verbena pulchella *Sweet*, Hübsches Eisenkraut.

Lat. Syn. — Verbena tenera *Sprengel*, V. geraniifolia Hortorum.
Französisch. — Verveine jolie, Verveine délicate, V. gentille.
Englisch. — Pretty Vervain.

Brasilien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Leicht behaarte, stark verästelte Pflanze mit weitschweifigen, Wurzel schlagenden, niedergestreckten, dann aufrechten, ziemlich langen, aber nur bis zu 15—30 Centimeter sich erhebenden Aesten. Blätter gegenständig, fiedertheilig, mit linienförmigen, spitzen Läppchen. Blumen violett-rosa, in einzeln oder zu drei stehenden, Anfangs dichten und doldenförmigen, aber während der Blüthe sich streckenden Aehren; Kelch behaart, zwei Mal länger, als die spitz-lanzettlichen Blüthendeckblättchen; Blumenkrone zwei Mal länger, als der Kelch. Saum von mittler Größe und mit verkehrt-herzförmigen Lappen.

Var. Mahoneti Hortorum, Mahonet's Verbene.

Blumen purpurrosa oder carmin, bisweilen rosa-violett, die Lappen der Blumenkrone abwechselnd mit weißen Streifen bezeichnet, die zusammen einen Stern bilden. Man hat von dieser Race auch mehrere Varietäten mit einfarbig zart-rosenrothen, lebhaft-rosenrothen und violett-rosigen Blumen.

Wegen ihrer geringen Höhe, ihres raschen Wachsthums, ihrer Härte, des Reichthums und der Dauer ihrer niedlichen Blumen, wie wegen der Eleganz ihrer Belaubung ist diese Verbene zur Bildung von Einfassungen und Teppichbeeten, zur Bepflanzung von Abhängen, Böschungen, Hügeln, wie auch zur

Digitized by Google

Ausstattung der Rabatten höchst werthvoll. Ihre zahlreichen Aeste und Zweige breiten sich in jeder Richtung auf dem Boden aus und wurzeln sich in dem Maße ein, in dem sie sich verlängern, wodurch diese Pflanze in vielen Fällen sehr nützlich wird.

Die Varietät Mahoneti ist erst zu Anfang der sechsziger Jahre in die Gärten eingeführt worden; mit ihren zahlreichen, auf farbigem Grunde weißgesternten Blumen macht sie einen sehr angenehmen Effekt; sie scheint robuster zu sein und der Trockniß besser zu widerstehen, als die Stammart.

Man bildet aus ihr hoch-elegante Teppichbeete und reizende Topfpflanzen. Man hat jetzt auch eine große Anzahl von Farben, von denen mehrere ohne weißen Stern. Einige dieser Farbenvarietäten der Verbena Mahoneti hat man

Hübsche Verbene.

Verbena pulchella var. Mahoneti.

aus Samen und durch künstliche Befruchtung gewonnen; aber die ersten in den Handel gekommenen Varietäten waren nach einigen Berichten das Resultat zufälliger Farbenwandlung, welche auf einigen Zweigen von Pflanzen, die zur Stammform Mahoneti gehörten, auftraten und durch Stecklinge fortgepflanzt wurden.

Die Stammart bringt gern und selbst reichlich Samen, so daß man sie gewöhnlich als Einjährige behandelt; man säet sie in der Weise aus, wie bei Nr. 1 angegeben.

Die Varietät Mahoneti und ihre Untervarietäten dagegen erzeugen sehr selten Samen, weshalb man sie gewöhnlich aus Stecklingen vermehrt, was das ganze Jahr hindurch geschehen kann, aber vorzugsweise im Herbst; die Schalen mit den Stecklingen überwintert man unter Glas. Man kann aber auch im Frühjahr aus Zweigen der unter Glas überwinterten alten Pflanzen Stecklinge im Mistbeete und im Sommer auch wohl im freien Lande machen. Wie elegant und hübsch aber auch diese Varietät ist, so wird sie doch jetzt weit weniger häufig kultivirt, als in früherer Zeit, wahrscheinlich der etwas umständlicheren Vermehrung wegen.

Digitized by Google

5. Verbena teucrioides *Gillies et Arnott*, Gamanderartige Verbene.

Lat. Syn. — Verbena scordioides *Chamisso*, V. Nivenii Hortorum.
Französisch. — Verveine teucrioïde, V. odorante.
Englisch. — Germander-like Vervain.

Brasilien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Mehr oder weniger steifhaarige Pflanze mit sehr verästeltem Stamme, die Aeste auf dem Boden liegend, hier sich einwurzelnd, dann aufrecht, bis 30—40 Centimeter hoch werdend. Blätter gegenständig, kaum gestielt, die unteren oval oder länglich, die oberen fast dreieckig, lanzettlich, alle ungleich eingeschnitten-gezähnt. Blumen sehr wohlriechend, weiß oder rosaweiß, in einfachen oder dreizähligen, Anfangs dichten und doldenartigen, dann verlängerten Trauben; jede Blume hat ein pfriemliches, behaartes Deckblatt, das zwei Mal kürzer, als der Kelch, welcher seinerseits wieder viel kürzer ist, als die Röhre der Blumenkrone. Letztere ist groß, außen glatt, mit fast regelmäßigem, am Schlunde bärtigem Saume mit schwach ausgerandeten Lappen.

Diese Art hat durch die Kultur nicht unbedeutende Abänderungen erfahren; man betrachtet sie und die folgende als den Ausgangspunkt fast aller jetzt in den Gärten kultivirten Varietäten. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 7.

6. Verbena incisa *Hooker*, Eingeschnittenblätterige Verbene.

Lat. Syn. — Verbena Arraniana Hortorum.
Französisch. — Verveine à feuilles incisées.
Englisch. — Cut-leaved Vervain.

Brasilien. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Diese Art, obschon sie ziemlich allgemein nur als eine Varietät der vorigen betrachtet wird, unterscheidet sich doch von ihr in augenfälliger Weise ebenso wohl durch ihre fiederschnittigen, gelappten Blätter, wie durch ihre rosenrothen und geruchlosen Blumen. Aus Samen kommt diese Art mit allen ihren Merkmalen unverändert wieder und niemals bemerkt man unter den Sämlingen Pflanzen, welche mit Verbena teucrioides Aehnlichkeit hätten.

Auch von dieser Art hat man durch Kreuzung mit der vorigen Art eine Anzahl von Varietäten erzielt, welche sich untereinander nur durch die größere oder geringere Intensität der rosenrothen Färbung unterscheiden.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 7.

7. Verbena hybrida Hortorum, Garten-Verbene.

Französisch. — Verveines des jardins, Verveines hybrides.
Englisch. — Garden-Vervains.

Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Es ist heutigen Tages sehr schwer, mit Sicherheit zu ermitteln, welchen botanischen Arten die unzähligen ausgezeichneten hybriden Verbenen unserer Gärten entstammen. Man wird jedoch mit der Vermuthung nicht fehlgehen, das wir als Stammeltern die Verbena chamaedrifolia (V. melissoides *Sweet*) und ihre rothe Varietät Verbena melindres *Gillies*, Verbena teucrioides und incisa, die unter Nr. 5 und 6 beschriebenen Arten, und endlich Verbena phlogifera *Chamisso*, welche am Ende wohl bloße Formen einer und derselben Stammart sein könnten, anzusehen haben.

Die botanischen Merkmale der Gartenverbenen sind dieselben, wie wir sie für Verbena teucrioides angegeben haben.

Digitized by Google

Die Gartenverbene ist so sehr veränderlicher Natur, daß man bei jeder Aussaat von Samen, die man von Varietäten sortenweise oder in Melange geerntet hat, auf das Auftreten neuer Varietäten rechnen darf. Darum vermehrt sich die Zahl der in Kultur befindlichen Varietäten fortwährend und aus demselben Grunde ist der Bestand der Collectionen sehr wandelbar, zumal von den älteren Varietäten, wenn ihre blumistischen Werthe in neueren übertroffen sind, die meisten aufgegeben und nur einige wenige beibehalten zu werden pflegen, welche in Form, Haltung und Größe oder Colorit aus dem Mittelgute hervorragen.

Mit Ausnahme des reinen Gelb und des Schwarz sind bei der Gartenverbene alle Farben vertreten und durchlaufen vom reinsten Weiß und Indigoblau bis zum leuchtendsten Roth die ganze Farbenscala; man hat rosenrothe,

Gartenverbenen.

bläuliche, lilafarbige, amaranthrothe, purpurrothe, carmoisinrothe, braune, schieferfarbige u. s. w. in den verschiedensten ausgezeichneten schönen oder auffallenden Nuancen. Die meisten Varietäten sind einfarbig, andere panachirt, marmorirt oder schattirt, geäugelt, gesternt, gerandet; einige zeigen sammetartige Färbungen, Reflexe u. s. w.

Die geschätztesten Varietäten vereinigen in sich folgende Merkmale: Einen kräftig entwickelten Blüthenstand (Traube oder Bouquet) von der Form einer lieber gewölbten und etwas kegelförmigen, als flachen Dolde; eine große, substanzreiche Blume mit ausgebreitetem, flachem, regelmäßigem, rundem, nicht zerknittertem Saume. Was die Farbe betrifft, so ist jedes lebhafte, neue oder auffallende Colorit werth erhalten zu werden, indessen giebt man denjenigen Blumen den Vorzug, bei denen die Färbung des Kronensaumes von der des Schlundes (Auges) verschieden ist, um welchen herum die Farbe des Saumes einen vollkommenen und klar abgesetzten Zirkel bilden muß.

Var. auriculiflora Hortorum, Aurikelblüthige Verbene.

Bei dieser ausgezeichneten Race, die aus Samen erzogen ihren Charakter ziemlich treu bewahrt, ist das Auge besonders kräftig entwickelt, reinweiß oder gelblichweiß und in scharfer Linie von der meistens lebhaften Saumfarbe abgesetzt, so daß die verhältnißmäßig großen Blumen denen einer Aurikel in Etwas ähnlich sind; diese Race ist sehr beliebt und verbreitet.

Digitized by Google

Var. striata Hortorum, **Italieniſche Verbene.**

Dieſe Race, deren Urſprung durch ihren Namen bezeichnet wird, iſt jetzt weniger geſchätzt, als noch vor einigen Jahren. Man hat von ihr einige durch ſehr große und auf weißem Grunde roth, roſa, blau u. ſ. w. geſtreifte Blumen ausgezeichnete Varietäten. Bei einigen anderen ſind die Blumen halb von dieſer, halb von einer anderen Farbe und es iſt gar nicht ſelten, auf einzelnen Stöcken und ſelbſt in den Blüthenbouquets eines und deſſelben Stockes in vollkommener Weiſe geſtreifte, zweifarbige und einfarbige Blumen zu finden, letztere bald in der Grundfarbe, bald in der Zeichnungsfarbe.

Die Verbenen dieſer Race ſind zwar ziemlich unbeſtändig, aber doch recht hübſch und müſſen, da die Anzucht durch Ausſaat nicht recht zuverläſſig iſt, vorzugsweiſe durch Stecklinge vermehrt werden. Seit einigen Jahren hat man jedoch auf dem Wege einer recht umſichtigen Ausleſe eine Race erzielt, welche aus Samen ganz befriedigende Reſultate giebt. Die italieniſchen Verbenen eignen ſich ganz beſonders zur Topfkultur.

Wem wären die Gartenverbenen (Hybriden) unbekannt? Giebt es ja doch nur wenige Pflanzen, welche ſo allgemein kultivirt werden, wie ſie. Und ſie verdienen dieſe Gunſt der Blumenfreunde durch die Leichtigkeit ihrer Kultur, durch ihre außerordentliche Dauerhaftigkeit, durch den Reichthum ihres Flors, mit deſſen Schönheit ſich oft Wohlgeruch verbindet, durch die Mannigfaltigkeit des Colorits und durch den immenſen Vortheil, daß die Blumen in einer ſehr lange dauernden Folge und in Menge auftreten, und endlich dadurch, daß ſie wegen der Weiſe ihrer Anordnung zur Bereitung von Bouquets, zur Ausſtattung von Vaſen u. ſ. w. geeignet ſind.

Dieſe Pflanzen gedeihen in jeder ſonnigen und freien Lage und in allen lockeren, leichten und geſunden Bodenarten. Einige Friſche und Dünger ſind ihnen vortheilhaft. Bodendeckung und Begießen im Sommer werden immer von den beſten Erfolgen begleitet ſein.

Man bereitet aus den Verbenen Einfaſſungen, Gruppen und Teppichbeete von hoher Schönheit, deren Effekt ſich durch Farbenmiſchung oder durch contraſtirende bandförmige Pflanzung vielfach verändern läßt. Wegen der großen Menge von Farbenvarietäten kann man die Verbenen in den Gärten ohne Einſchränkung verwenden, ohne Einförmigkeit befürchten zu müſſen. Dieſe Pflanzen breiten ſich raſch über den Boden aus, in dem ſie ſich einwurzeln und den ſie mit ihren ausgebreiteten Zweigen (einige jedoch haben aufrecht ſtehende Zweige und bilden Büſche), mit Laub und Blumen bedecken, welche vom Juni bis in den Spätherbſt ununterbrochen auf einander folgen. Auch in Töpfen kultivirt ſind ſie reizende Pflanzen, die ſich bei der Ausſchmückung von Stellagen, Balcons, Terraſſen, Fenſtern u. ſ. w. vortheilhaft verwenden laſſen. Auch bei der Bekleidung von Steingruppen, der Bodenoberfläche von Käſten, Töpfen u. ſ. w. leiſten ſie gute Dienſte.

Man vermehrt die Verbenen durch Ausſaat und durch Stecklinge. Die Ausſaat, welche den Vorzug verdient, weil man dadurch kräftigere und reicher blühende Pflanzen erhält, wird bewirkt: — 1. Im März-April in das Miſtbeet; man pikirt die Pflänzchen in das Miſtbeet (oder in kleine Töpfe, die man im Miſtbeete hält) und pflanzt ſie zum Bleiben im Mai. Die Sämlinge blühen dann vom Juli bis in den Spätherbſt. — 2. Im Auguſt-September in das freie Land oder in Töpfe oder Käſtchen mit recht geſunder, leichter Erde oder Lauberde; die noch ganz jungen Pflänzchen pikirt man in die kleinſten Töpfchen und überwintert ſie dicht unter dem Glas eines Lauwarmhauſes; man entſpitzt

Digitized by Google

sie, wenn es nöthig sein sollte, und pflanzt sie in's freie Land im Mai; der Flor beginnt dann schon im Juni und dauert bis zum Eintritt der Fröste. — Man kann die Verbenen im April-Mai auch recht dünn auf ein Gartenbeet oder gleich an den Platz säen, um noch gegen das Ende des Sommers hin einen guten Flor zu erhalten. Die Verbenensamen sind im Keimen bisweilen sehr eigensinnig; die am sorgfältigsten gepflegten Samen versagen mitunter ganz und gar, während die in das freie Land gesäeten und sich selbst überlassenen oft sehr gut gedeihen. Es ist sogar nicht selten, ausgefallene Verbenensamen im Frühjahre und bisweilen schon vom Herbst an aufgehen zu sehen. Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß die schönsten Verbenen sehr wenig und oft gar keinen Samen geben, daß die Varietäten aus Samen von dem Farbencharakter der Mutter abweichen, wenigstens wenn Kreuzbefruchtung stattgefunden hat und bei ganz specieller Auslese, und endlich daß unter den Sämlingen gewöhnliche Blumen und helle Farben vorwiegen, wie sehr auch die Samenträger durch Farbenpracht sich auszeichneten; immer aber wird die Aussicht, schöne Sämlinge zu erzielen, größer sein, wenn man die Samen von Pflanzen ersten Ranges und von Varietäten mit lebhaften und dunklen Blumen sammelt.

Die schönen Varietäten, die man aus Samen erzogen hat, conservirt man, indem man sie durch Stecklinge vermehrt, und das kann fast in jeder Zeit des Jahres geschehen; meistens aber bewirkt man diese Vermehrung im Frühjahr, unter Glocken, im Mistbeete oder im Gewächshause mit krautig-weichen Zweigen von Topfpflanzen, die man unter Glas überwintert hat, oder auch gegen den Herbst hin in Töpfen oder Schalen, unter Glocken, unter Glasfenstern oder auch im freien Lande mit bewurzelten Zweigen oder auch mit jungen Trieben; man topft sie einzeln vor Winters um, oder auch erst im Frühjahre. Diese Herbststecklinge werden unter Glasfenstern oder auf den Tabletten eines Gewächshauses überwintert; wenn die Zweige zu lang werden, so entspitzt man sie, damit sie sich verästeln und nicht durch einen zu frühen Flor sich abschwächen. Im Mai, wenn Frost nicht mehr zu befürchten ist, pflanzt man sie aus und hält dabei auf einen Abstand der Pflanzen von 25—50 Centimeter nach jeder Seite hin, je nach dem Zwecke der Pflanzung. Einige Gärtner machen ihre Stecklinge vorzugsweise im November und December in Schalen im Warmbeete aus noch krautig-weichen Trieben von Pflanzen, die man im kalten Kasten gehalten und später angetrieben hat. Jede Schale besetzt man mit einer großen Menge solcher Stecklinge und pflanzt diese zu Ende des Winters oder im Frühjahr auseinander. Diese krautigen Stecklinge halten sich im Winter besser, als die Stecklinge aus altem Holze. Andere ziehen es vor, Stecklinge im Februar-März im Warmbeete zu erziehen aus jungen Trieben, die von im Gewächshause überwinterten Stöcken genommen sind.

Seit einigen Jahren hat man sich mit Erfolg bemüht, gewisse Varietäten soweit beständig zu machen, daß sie sich, wenn auch noch nicht durchweg, doch zum größten Theile aus Samen farbentreu wiedererzeugen.

Digitized by Google

VERNONIA *Schreber* — Vernonie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Nach William Vernon, einem reisenden Botaniker in Nord-Amerika.

1. Vernonia Novaeboracensis *Willdenow*, New-York'sche Vernonie.

Lat Syn. — Aster giganteus Hortorum.
Französisch. — Vernonie de New-York.
Englisch. — New-York Vernonia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel behaart, robust, gerade, einfach oder an der Spitze etwas verästelt, 2—2½ Meter hoch und bisweilen darüber. Blätter abwechselnd, oval, lanzettlich, unten etwas behaart. Blüthenköpfchen kleinen Troddeln ähnlich, in wickelschwanzartigen, ungleichen Trauben, eine große doldenförmige Rispe bildend; Hüllkelch mit 4 oder 5 Reihen angedrückter, gefärbter Schuppen, welche zahlreiche, violett-purpurne Röhrenblümchen umschließen, die mit den weißen Staubbeuteln angenehm kontrastiren.

Blüht von September bis Oktober. — Verwendung und Kultur wie bei Nr. 2.

2. Vernonia praealta *Willdenow*, Hohe Vernonie.

Französisch. — Vernonie élevée.
Englisch. — Tall Vernonia.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Diese Art gleicht sehr der vorigen, von der sie indeß durch weniger hohe (1½—2 Meter) und kahle Stengel, durch die gleichfalls kahlen und etwas größeren Blätter, durch größere Blüthenköpfchen und endlich durch die lang-stachelspitzigen Schuppen der Hülle unterschieden ist.

Blüht August-September.

Hohe Vernonie.

Diese beiden Vernonien und Vernonia eminens, die in den Gärten ebenfalls bisweilen zu finden ist, sind unter den harten Stauden diejenigen, welche nebst einer kleinen Zahl ander Pflanzengattungen, wie Canna, Ferula, Ricinus, Silphium, Helianthus u. s. w. die größten Dimensionen erreichen. Die Stengel werden um so höher, je wärmer die Lage und je nahrhafter, lockerer und frischer der sandige Lehmboden ist, indem sie vorzugsweise gedeiht. Man muß sie in die Gruppen großer Landschaftsgärten pflanzen oder an Abhängen in südlicher Lage, an den Rändern der Gewässer u. s. w. Man vermehrt sie ge-

Digitized by Google

wöhnlich durch Wurzelsprossen im Herbst, meistens aber im Frühjahr, wobei man auf einen allseitigen Abstand der Stöcke von etwa 75 Centimeter hält. Man könnte sie auch aus Samen vermehren, welche von April bis Juni auf ein Gartenbeet gesäet werden; aber dieselben sind sehr selten keimfähig.

VERONICA *Linné* — Ehrenpreis.

Diandria Monogynia. — Scrophularineae.

Namenserklärung: Wahrscheinlich zusammengesetzt aus den lateinischen Wörtern verus, wahr, und unicus, einzig, weil man sich übertriebene Vorstellung von den Heilkräften dieser Pflanzen machte, oder aus den griechischen Wörtern pherein, bringen, und nike, Sieg, was ebenfalls auf die Heilkräfte dieser Pflanze deuten würde.

1. Veronica syriaca *Roemer et Schultes*, Syrischer Ehrenpreis.

Lat. Syn. — Veronica pedunculata *Labillardière.*
Französisch. — Véronique de Syrie.
Englisch. — Syrian Speedwell.

Syrien. — Einjährig. — Glatte Pflanze mit dünnen, sehr ästigen, ausgebreiteten, dann aufrechten, 10—20 Centimeter hohen Stengeln. Blätter gegenständig, etwas dick, hellgrün, die unteren rundlich-oval, gekerbt, die blüthenständigen oval oder länglich, eingeschnitten. Blüthen sehr zahlreich, ziemlich lang gestielt, in lockeren Trauben; Blumenkrone einblätterig, unregelmäßig, offen, die oberen Läppchen hübsch hellblau oder blaß-lila, der untere weiß; Schlund gelblich; Staubgefäße hervorragend, 2 an der Zahl, dem Grunde der Kronenröhre zu beiden Seiten des großen oberen Lappens angeheftet. Staubbeutel purpurn.

Syrischer Ehrenpreis.

Var. flore albo Hortorum, Weißblühende Abart.

Der Syrische Ehrenpreis ist eine reizende kleine Pflanze; leider ist seine Blüthendauer eine sehr kurze. Er bildet hübsche, niedrige und dichte Büsche, welche schon zu blühen beginnen, wenn sie kaum einige Centimeter hoch geworden sind, und je nach der Zeit der Aussaat sich vom April bis zum Juni-Juli mit Blumen bedecken. Diese sehr leichten Blumen gleichen wegen ihrer hübschen Farbe, der unregelmäßigen Form der Krone und der Stellung der Staubgefäße kleinen geflügelten Insekten.

Diese Art eignet sich zur Bildung von Einfassungen, kleinen Gruppen und Teppichbeeten von geringem Umfange; man kann mit ihr auch die Bodenfläche

Digitized by Google

von Topfgewächsen decoriren, und da sie rasch wächst und ziemlich bald zur Blüthe kommt, so säet man sie bisweilen auf Blumentischen oder anderen Pflanzenträgern der Wohnräume oder der Gewächshäuser an; man kann sie auch für Wintergärten u. s. w. verwenden. Sie wird gewöhnlich ausgesäet: — 1. Im März, April und Mai an den Platz in gesunden, leichten und nahrhaften Boden in guter Lage. — 2. Im September auf ein Gartenbeet; man pikirt die Pflanzen auf ein recht gut gelegenes anderes Beet, zum Beispiel vor einer Wand in südlicher Lage, schützt sie hier durch eine Strohdecke oder Glasfenster gegen starken Frost und pflanzt sie im April mit einem Zwischenraum von 25—30 Centimeter zwischen den Stöcken an Ort und Stelle. Die aus einer Herbstaussaat stammenden Pflanzen sind immer weit schöner, als die Frühjahrssämlinge. Wenn man diese Pflanze, statt sie auf eine Rabatte zu pikiren, in Töpfe pflanzt und unter Glas überwintert, so erhält man von Ende Winters an reizende mit Blüthen bedeckte Exemplare. Säet man den syrischen Ehrenpreis in der zweiten Hälfte des Juni an einen halbschattigen Platz, so hat man im September-Oktober einen leidlichen Flor.

2. **Veronica spicata** *Linné*, Aehrenblüthiger Ehrenpreis.

Deutsch. Syn. — Berg-Ehrenpreis, Schwalbenzagel, Wiesen-Ehrenpreis.
Französisch. — Véronique en épi.
Englisch. — Spiked Speedwell.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel steif, 20—30 Centimeter hoch. Blätter kaum behaart; die unteren ausgebreitet, oval oder länglich, gekerbt, die oberen lanzettförmig, Blüthenschaft blau, in dichten, ährenförmigen, 6—10 Centimeter langen Trauben; Staubgefäße hervorstehend.

Var. alba Hortorum, **Weißblühende Abart.**

Var. foliis variegatis Hortorum, **Weißbuntblätterige Abart.**

Var. rosea Hortorum, **Abart mit rosenrothen Blüthen.**

Diese Art und ihre Varietäten blühen von Juni-Juli bis August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 13. Indessen ist sie neben den Arten Nr. 4, 5, 6, 7 und 8 eine der werthvollsten Pflanzen, wenn es sich darum handelt, lettige Bodenflächen, Hügel, Steinrguppen und überhaupt offene und für andere Kulturen nicht wohl geeignete Parthieen landschaftlicher und malerischer Gärten zu bepflanzen.

Var. monstruosa Hortorum, **Bandstengelige Abart.**

Diese Varietät ist durch die in ihrem oberen Theile bandartig verbreiterten Stengel gekennzeichnet, welche gewöhnlich in mehrere Blüthenstände ausgehen.
Sie läßt sich nur durch Theilung der Stöcke vermehren.

3. **Veronica virginica** *Linné*, Virginischer Ehrenpreis.

Lat. Syn. — Leptandria virginica *Nuttal.*
Französisch. — Véronique de Virginie.
Englisch. — Virginian Speedwell.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel 1—1½ Meter hoch; Blätter gestielt, oval, lanzettlich, gezähnt, zu 4—6 in Wirteln; letztere haben an

Digitized by Google

Virginischer Ehrenpreis.

der Spitze der Stengel oft eine noch größere Zahl von Blättern. Blüthen klein, weiß, sehr zahlreich, in Aehren, die zusammen eine mächtige Rispe bilden. Die Hauptähre kann 20 Centimeter lang und noch länger werden und ist oft von mehreren Etagen quirlig stehender Nebenähren umgeben, deren untere bisweilen selbst wieder verästelt sind. Staubgefäße hervorstehend, mit röthlichen Staubfäden.

Blüht von Juli bis August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 13. In derselben Weise kultivirt man Veronica (Leptandria) sibirica, aus Taurien, welche der V. virginica ähnlich, aber hübscher ist.

Sollen sich diese Pflanzen recht gut entwickeln, so müssen sie in gutes, nahrhaftes, sich etwas frisch erhaltendes Erdreich gepflanzt werden, wiewohl sie auch in jeder guten Gartenerde gedeihen.

4. Veronica pinnata *Linné*, Fiederblätteriger Ehrenpreis.

Lat. Syn. — Veronica pinnatifida Hortorum.
Französisch. — Véronique à feuilles pennées.
Englisch. — Pinnate Speedwell.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel sehr brüchig, ausgebreitet, dann aufrecht, 40—50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, auf das Eleganteste in linienförmigen Läppchen zerschnitten, die oberen Stengelblätter weniger tief eingeschnitten oder ganzrandig, pfriemlich. Blüthen klein, blau, in einzelnen oder rispigen Trauben; die Blüthenstiele werden nahezu so lang, wie die Kronröhre; Staubgefäße hervorragend.

Blüht von Juli bis August. — Kultur und Verwendung wie bei den Arten Nr. 2 und 13.

5. Veronica incisa *Willdenow*, Schlitzblätteriger Ehrenpreis.

Französisch. — Véronique à feuilles incisées.
Englisch. — Cut-leaved Speedwell.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel glatt oder behaart, 40 bis 50 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, bald ganzrandig, lanzettlich, bald tief eingeschnitten oder gezähnt. Blüthen blau, in einzeln stehenden oder rispigen Trauben; Blüthenstiele etwas länger, als die Kronröhre; Staubgefäße hervorragend.

Blüht von Juni bis Juli. — Kultur und Verwendung wie bei den Arten Nr. 2 und 13.

6. Veronica maritima *Linné*, Strand-Ehrenpreis.

Französisch. — Véronique maritime.
Englisch. — Sea-side Speedwell.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel 50—60 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, oval, lanzettlich, fein gezähnt. Blüthen blau, kurz gestielt,

Digitized by Google

in einzelnen oder rispigen Endtrauben, von denen die mittelste 15—25 Centimeter lang; Kelch mit 4 Zipfeln, von denen die 2 unteren länger, so lang wie

Schlitzblätteriger Ehrenpreis.

Strand-Ehrenpreis.

die Kronröhre (4—5 Millimeter); Blumenkrone einblätterig, in 4 oder 5 Lappen getheilt; Staubgefäße 2, hervortretend, blau; Griffel einfach, mit kopfförmiger Narbe.

Kultur und Verwendung wie bei den Arten Nr. 2 und 13.

Var. longifolia Hortorum, **Langblätterige Abart.**

Lat. Syn. — Veronica longifolia *Linné.*

Var. Bachofeni Hortorum, **Bachofen's Abart.**

Lat. Syn. — Veronica Bachofeni *Heuffel.*

Ungarn. — Ausdauernd. — Behaarte, robuste Pflanze mit gegenständigen, breit-lanzettförmig, am Grunde etwas herzförmigen, doppelt und unregelmäßig gezähnten Blättern. Blüthenstand rispig. Blüthen himmelblau, mit hervortretenden Staubgefäßen.

Var. excelsa Hortorum, **Hohe Abart.**

Lat. Syn. — Veronica excelsa *Desfontaines.*

Stengel 1—1½ Meter hoch. Blätter lanzettlich, gezähnt, in dreiblätterigen Wirteln. Blüthen hellblau, mit hervortretenden Staubgefäßen, zu sehr langen, einfachen oder rispigen Trauben geordnet, die Mitteltraube 20—30 Centimeter lang.

Die Veronica maritima und ihre Varietäten blühen von Juni-Juli bis August.

Kultur und Verwendung wie bei den Arten Nr. 2 und 13.

Digitized by Google

7. Veronica grandis *Fischer*, Hoher Ehrenpreis.

Französisch. — Véronique grande, élevée.
Englisch. — Tall Speedwell.

Sibirien. — Ausdauernd. — Stengel schwach behaart, gegen 1 Meter hoch. Blätter gegenständig, gestielt, länglich-lanzettförmig, am Grunde herzförmig oder rundlich-keilförmig, grob-eingeschnitten-gezähnt. Blüthen hellblau, mit hervortretenden Staubgefäßen, in einfachen, sehr verästelten Trauben.

Blüthezeit von Juni-Juli bist August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 2 und 13.

8. Veronica paniculata *Linné*, Rispenblüthiger Ehrenpreis.

Lat. Syn. — Véronica spuria *Gmelin*.
Französisch. — Véronique paniculée.
Englisch. — Panicled Speedwell.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Schwach behaarte Pflanze mit Ausläufer treibendem Wurzelstocke, dem aufrechte, an der Spitze ästige, 30 bis 40 Centimeter hohe Blüthenstengel entspringen. Blätter gegenständig, oft dreizählig, gestielt, die oberen fast sitzend, oder spitz-lanzettförmig, gekerbt-gezähnt. Blüthen amethystblau, in ästigen und pyramidalen Trauben; Staubgefäße hervortretend.

Var. rosea Hortorum, Abart mit rosenrothen Blumen.

Lat. Syn. — Veronica rosea *De Candolle*.

Der Flor dieser Art und ihrer Varietät dauert von Juni-Juli bis August. — Kultur und Verwendung wie bei den Arten Nr. 2 und 13.

9. Veronica incana *Linné*, Greisgrauer Ehrenpreis.

Lat. Syn. — Veronica canescens *Schrader*, V. candidissima Hortorum.
Französisch. — Véronique blanchâtre.
Englisch. — Hoary Speedwell.

Ukraine. — Ausdauernd. — Silberweiße Pflanze mit ausgebreiteten, schief stehenden oder fast geraden, 40—50 Centimeter hohen Stengeln. Blätter gegenständig, länglich oder lanzettförmig, am Grunde verschmälert, die unteren stumpf, gekerbt, die oberen linienförmig, spitz. Blüthen blau, mit hervortretenden Staubgefäßen, in meistens einfachen, bisweilen verästelten Trauben; Blüthenstiele kürzer, als der Kelch, der wollig ist und größer, als die Kapsel.

Blüht von Juni-Juli bis August. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 13.

10. Veronica gentianoides *Vahl*, Enzianartiger Ehrenpreis.

Französisch. — Véronique à feuilles de Gentiane, Véronique gentianoïde.
Englisch. — Gentian-like Speedwell.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel einfach, schlank, 25—35 Centimeter hoch, leicht behaart. Blätter gegenständig, glatt, etwas dick, ganzrandig, oder etwas gezähnt, die unteren verkehrt-eirund, zu einer Rosette zusammengedrängt. Blüthen flachsgrau, bläulich geadert, mit hervortretenden Staubgefäßen, in einfachen, verlängerten (12—15 Centimeter und darüber) Trauben, am Schlunde etwas bärtig.

Digitized by Google

Blüht von Mai bis Juni. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 13. Ihre buntblätterige Varietät läßt sich nur durch Theilung der Stöcke zu Ende Sommers, im Herbst oder im Frühjahr vermehren.

Enzianartiger Ehrenpreis.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Buntblätterige Abart.**

Var. pallida Hortorum, **Blaßblau blühende Abart.**

Lat. Syn. — Veronica pallida *Hornemann.*

Diese Varietät unterscheidet sich von der Stammart nicht nur durch die etwas dunkleren Blüthen, sondern auch durch robustere und etwas höhere Stengel; außerdem sind ihre Blätter dicker und ihre Blüthen größer und stehen ebenfalls in ährenförmigen Trauben, die nicht mehr als 20 Centimeter lang sind.

11. Veronica Teucrium *Linné*, Gemander-Ehrenpreis.

Deutsch. Syn. — Falscher Gandermann, Erdbathengel, Erdweibrauch, Brustkraut.
Französisch. — Véronique Teucriette, Véronique femelle.
Englisch. — Germander-like Speedwell.

Mehr oder weniger behaarte Pflanze mit doppelt-gestalteten Stengeln, die einen unfruchtbar, niedergestreckt, die anderen fruchtbar, liegend, dann aufrecht, 15—20 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, länglich-eirund, die oberen lanzettlich oder fast lineal, alle netzartig-gerunzelt und grob eingeschnitten-gezähnt, mit stumpfen oder fast spitzen Zähnen. Blüthen intensiv-blau, in Anfangs dichten, dann sehr verlängerten Trauben; Kelch mit 5 linealen, stumpfen, behaarten Zipfeln, der obere kürzer; Krone mit ovalen Lappen, die drei unteren spitz.

Blüht von Mai bis Juni. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 13.

12. Veronica prostrata *Linné*, Niedergestreckter Ehrenpreis.

Französisch. — Véronique couchée.
Englisch. — Prostrate Speedwell.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Stengel fast halbstrauchig, etwas behaart, ausgebreitet-niederliegend, hübsche Teppiche von 10—15 Centimeter Höhe bildend. Blätter gegenständig, lanzettlich oder lineal-lanzettlich, mit zurückgebogenen Rändern. Blüthen dunkelblau, in ziemlich dichten Trauben; Staubgefäße hervorragend.

Niedergestreckter Ehrenpreis.

Digitized by Google

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. rosea Hortorum, **Abart mit rosenrothen Blumen.**

Var. pulchella Hortorum, **Schöne Abart.**

Die letztgenannte Varietät steht in gewissem Betracht zwischen der Veronica Teucrium und V. prostrata; von der ersten unterscheidet sie sich durch schmalere Blätter und von der zweiten, der sie an Eleganz gleichkommt, durch etwas kräftigere Stengel. Sie ist eine sehr reich blühende, sehr robuste und zur Ausstattung der Rabatten, zur Bildung hübscher und dauerhafter Einfassungen, zur Bekleidung geneigter Flächen u. s. w. sehr geeignete Pflanze. Sie erfordert weiter keine Aufmerksamkeit, als daß man sie alle drei oder wenigstens alle vier Jahre umpflanzt.

Die Veronica prostrata und ihre Varietäten blühen von Mai bis Juni. Sie bilden regelmäßige, zur Blüthezeit höchst elegante Büsche; die Blumen sind so zahlreich, daß die Blätter darunter ganz verschwinden. Mit Vortheil verwendet man diese Pflanzen zur Anlage von Einfassungen, zur Ausschmückung von Blumenbeeten, steiniger Abhänge, der Felsen u. s. w.; sie gefallen sich in trockenen Lagen und in Bodenarten, in denen Kalk vorherrscht. Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke im Herbst oder im Frühjahr, die Varietät pulchella außerdem durch Aussaat, wie bei Nr. 13 angezeigt.

13. Veronica chamaedrys *Linné*, Wald-Ehrenpreis.

Deutsch. Syn. — Bathengel, Denk-an-mich, Frauenbiss, Nebenauf, Sylvesterblümchen.

Französisch. — Véronique Germandrée, Véronique femelle, Véronique Petit-Chêne, Herbe Thérèse.

Englisch. — Wild Germander, Bird's Eye.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Mehr oder weniger behaarte Pflanze, mit kriechendem, ästigem Wurzelstocke und Stengeln, die kaum mehr als 20 bis 25 Centimeter hoch werden, gestreckt, dann aufrecht, einfach oder schwach verästelt sind. Blätter gegenständig, runzelig, netzaderig, herzförmig-oval, eingeschnitten-gezähnt. Blumen sehr vergänglich, indigoblau, der mittlere Lappen fast weiß; sie stehen in armblüthigen, aufrechten Trauben; Kelch mit 4 lanzettförmigen Zipfeln, welche länger sind, als die Kapsel; Staubgefäße hervortretend.

Blüht von Mai bis Juni.

Die Veronica-Arten Nr. 2—13 sind in hohem Grade harte Pflanzen und folglich für diejenigen Gärten von großem Werthe, denen keine große Pflege gewidmet wird. Die meisten derselben werden häufig zur Ausschmückung der Rabatten, der Gruppen, der Hügelabhänge und der Parthieen mit bewegtem Terrain benutzt, dessen Boden fest ist und im Sommer leicht ausdörrt; die niedrigsten Arten, insbesondere Nr. 10—15 sind zur Bildung von Einfassungen geschickt und gedeihen auch an abschüssigen und halbschattigen Orten ziemlich gut, selbst auf Steingruppen, in den Lichtungen der Bosquets und an Waldrändern, hauptsächlich Nr. 13.

Alle diese Ehrenpreis-Arten lassen sich durch Wurzelschößlinge oder durch Theilung der Stöcke im Herbst oder Frühjahr vermehren. Die Arten, welche Samen tragen und von denen man solche zu kaufen bekommt, kann man auch aussäen; dies geschieht von April bis Juli auf ein halbschattiges Gartenbeet; die jungen Pflanzen werden auf das Reservebeet pikirt und bleiben hier, bis sie

Digitized by Google

blühen wollen; sie lassen sich sehr leicht mit dem Ballen ausheben und werden im Herbst oder im Frühjahr an den für sie bestimmten Platz gepflanzt.

14. Veronica caucasica *Bieberstein*, Kaukasischer Ehrenpreis.

Französisch. — Véronique du Caucase.
Englisch. — Caucasian Speedwell.

Kaukasus. — Ausdauernd. — Stengel glatt, gegen 10 Centimeter hoch. Blätter gegenständig, gefiedert, mit länglichen oder keilförmig-linealen, ganzrandigen oder eingeschnittenen Blättchen. Blüthen wenig zahlreich, ziemlich groß, fleischfarbig-weiß, carmin gestreift; Staubgefäße hervorstehend.
Blüht Juni-Juli. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 12.

15. Veronica fruticulosa *Linné*, Halbstrauchiger Ehrenpreis.

Lat. Syn. — Veronica saxatilis *Linné*.
Französisch. — Véronique fruticulense.
Englisch. — Half-shrubby Speedwell.

Alpen. — Ausdauernd. — Rasen bildende Pflanze mit halbschattigem, ästigem, weitschweifigem, 10—15 Centimeter hohem Stengel. Blätter gegenständig, dauernd, etwas dick, länglich oder verkehrt-eirund, stumpf, kreuzweise stehend. Blumen lilaweiß, wenig zahlreich, in lockeren Trauben, an etwas behaarten Stielen, die länger sind, als der Kelch; Staubgefäße hervorragend.
Blüht von Juni bis August.
Kultur und Verwendung wie bei Nr. 12, doch zieht diese Art, wie Nr. 14, eine etwas schattige Lage vor. Auch gefällt sich die Veronica fruticulosa besser in leichten, sandigen Bodenarten, zum Beispiel in Haideerde.
In den Gärten trifft man bisweilen unter dem Namen Veronica orchioides oder orchidea foliis variegatis eine hübsche kleine, ausdauernde Veronika mit rosettenartig geordneten grünen, gelblich-weiß panachirten Blättern, welche als Einfassung und auf Steingruppen einen recht guten Effekt macht. Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke, wie bei Nr. 13 angegeben wurde.

VILLARSIA *Ventenat* — Villarsie.

Pentandria Monogynia. — Gentianeae.

Namenserklärung: Nach dem französischen Botaniker Dominik Villars, Arzt und Professor zu Grenoble, später zu Straßburg, † 1814.

Villarsia nymphoides *Ventenat*, Seerosenartige Villarsie.

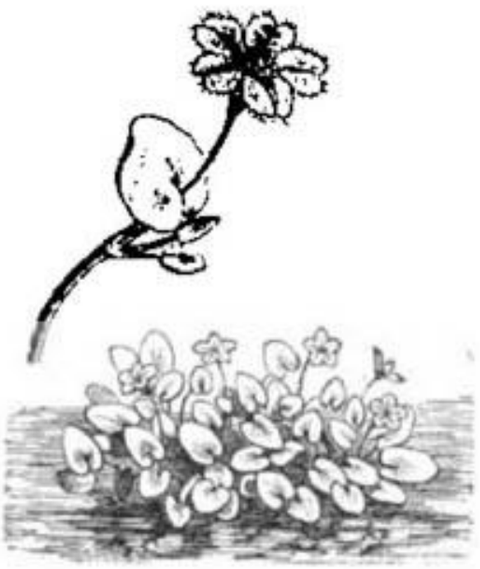
Lat. Syn. — Linnanthemum nymphoides *Link*, Menyanthes nymphoides *Linné*.
Französisch. — Villarsie faux Nymphia, Faux Nénuphar, Limnanthème à port de Nymphia.
Englisch. — Nymphaea-like Villarsia.

Einheimisch. — Ausdauernde Wasserpflanze. — Wurzeln weiß, sehr wuchernd, ästig; ihnen entspringen cylindrische, verästelte und Wurzel schlagende

Digitized by Google

Stengel. Blätter ganz schwimmend, (wenn das Wasser die nöthige Tiefe hat), dick, glatt, oben hellgrün, unten blaß und warzig, mit runder oder rundlich-ovaler, herz- oder schildförmiger, ganzrandiger oder undeutlich-gezähnter Spreite: die unteren abwechselnd, die oberen gegenständig, alle auf am Grunde verbreiterten Stielen. Blumen in Büscheln in den Achseln der Blätter; Kelch fünftheilig; Krone goldgelb, mit kurzer, weiter Röhre und mit radförmigem Saume mit 5 runden, wimperig-gekerbten Lappen, 5—6 Centimeter im Durchmesser; Schlund gelb-gebartet; 5 Staubgefäße auf der Kronröhre; ein fadenförmiger Griffel, mit zerschlitzter Narbe; eine einfächerige Kapsel, die ohne Klappen ist und nicht aufspringt, sondern durch Maceration geöffnet wird.

Villarsia nymphoides macht einen angenehmen Effekt, sowohl durch die leuchtend gelben Blumen, wie auch durch die Form und die Färbung ihres Laubes. Man pflanzt sie in Gewässer aller Art. Ihre Stengel, die sich stark verästeln, entwickeln sich ungemein rasch und bedecken schließlich eine große Fläche. Obschon diese Pflanze hauptsächlich in fließendem Wasser gedeiht, so zieht sie doch ruhiges Wasser mit schlammigem Grunde vor. Sie blüht von Juni-Juli bis August und läßt sich im Frühjahr leicht durch Theilung der Wurzeln oder durch Aeste derselben vermehren, welche an den Stellen, an welchen die Blätter sitzen, ziemlich leicht Wurzeln bilden. Man kann diese zur Vermehrung dienenden Stöcke entweder unmittelbar in den Schlammgrund pflanzen, oder in Töpfe, Körbe oder Zuber, die man in das Wasser einsenkt und durch untergestellte Dreifüße u. s. w. in der gewünschten Höhe erhält. Samen dieser Pflanze sind immer selten und müssen unmittelbar nach der Reife in Töpfe unter Wasser gesäet werden; sie keimen in der Regel erst im nächsten Frühjahr.



Seerosenartige Villarsie.

VINCA *Linné* — Sinngrün.

Pentandria Monogynia. — Apocyneae.

Namenserklärung: Aus dem Lateinischen, von vincere, besiegen, weil diese Pflanzen immer grün bleiben, gewissermaßen den Winter besiegen, oder auch von vincire, binden, wegen der langen, biegsamen Stengel.

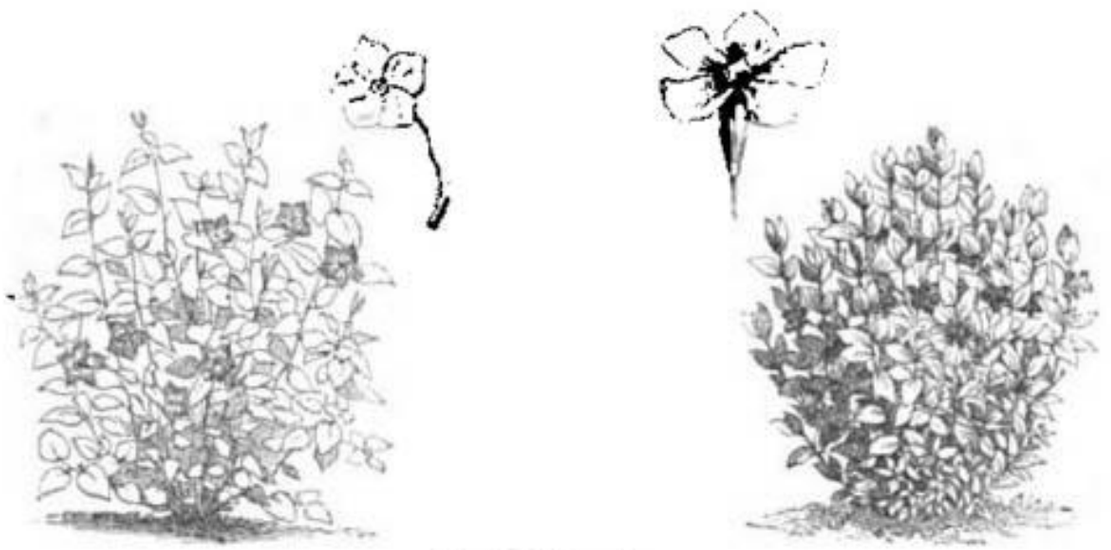
1. Vinca major *Linné*, Großes Sinngrün.

Lat. Syn. — Pervinca major *Lamarck.*
Französisch. — Grande Pervenche, Pucelage, Pucelle.
Englisch. — Greater Periwinkle.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Diese Pflanze besitzt zwei verschiedene Arten von Stengeln, (nicht blühende) unfruchtbare, rankenartige, kriechende oder

Digitized by Google

kletternde, und fruchtbare (blühende) aufrechte, 30—40 Centimeter hohe. Blätter gegenständig, dauernd, groß, oval oder oval-lanzettlich, glänzend, dunkelgrün. Auf achselständigen Stielen, die kürzer sind, als die Blätter, einzelne, trichter-



Großes Sinngrün.

förmige, große, hellblaue Blumen; Kelch mit 5 linealen, behaarten Zipfeln von derselben Länge wie die Kronröhre; Krone mit ausgebreitetem Saume und keilförmigen Lappen.

Das große Sinngrün blüht gewöhnlich von März bis Mai-Juni, bisweilen noch ein Mal im September-Oktober. Wird diese Pflanze auf der Südseite von Mauern oder anderen geschützten Stellen kultivirt, so ist es nicht selten, sie im Januar-Februar und bisweilen schon vom December an blühen zu sehen.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese Varietät ist weniger geschätzt, als die Stammart, und auch etwas empfindlicher.

Var. foliis variegatis Hortorum, **Abart mit bunten Blättern.**

Lat. Syn. — Vincia major elegantissima Hortorum.

Eine sehr hübsche Varietät mit grünen, unregelmäßig mit gelblichem Weiß panachirten und eingefaßten Blättern und von sehr gutem Effekt.

Var. reticulata Hortorum, **Abart mit netzaderig gezeichneten Blättern.**

Bei dieser ausgezeichnet schönen Varietät sind nur die Nerven der Blätter gelb gezeichnet, so daß auf grünem Grunde eine goldige, netzaderige Zeichnung liegt; leider ist diese Panachure nicht so beständig, wie die der eben genannten buntblätterigen Abart.

Das große Sinngrün ist eine herrliche Pflanze zur Dekoration der Gärten, hauptsächlich der schattigen, frischen und selbst feuchten Stellen. Es eignet sich auch ganz besonders dazu, die Blosstellen in Gehölzpflanzungen auszufüllen und Parkwege, schattig liegende Hecken und Gruppen damit einzufassen. Außerdem nimmt es sich sehr gut aus auf Steingruppen, Grotten, Cascaden, am Ufer der Bäche, auf Abhängen und geneigten Flächen u. s. w., hauptsächlich in nördlicher Lage. Für Steingruppen, Böschungen, geneigten Boden und trockene Stellen giebt man der buntblätterigen Varietät den Vorzug.

Digitized by Google

Kultivirt man dieſes Sinngrün auf den Rabatten, ſo pflegt man die unfruchtbaren, am Boden liegenden Stengel wegzuſchneiden und erhält dann eine größere Menge aufrecht ſtehender und fruchtbarer Stengel, welche einen dichten Buſch bilden und reichlich blühen.

In ſchattig angebrachten und feucht erhaltenen Hänge-Ampeln kultivirt, nimmt ſich das große Sinngrün und hauptſächlich die panachirte Varietät vorzüglich gut aus, und wir empfehlen es für dieſe Verwendungsweiſe. Die beblätterten Zweige eignen ſich auch zur Ausſtattung der Blumenvaſen in Wohnräumen.

Die Vermehrung des großen Sinngrüns läßt ſich vom Herbſt bis zum Frühjahr durch Theilung der Stöcke oder durch Ausläufer, welche ſich raſch bewurzeln und oft ſchon bewurzelt vorfinden, ſehr leicht bewerkſtelligen. Die Stöcke müſſen gegen 40—50 Centimeter weit von einander gepflanzt werden.

Man kann dieſe Pflanze auch durch Ausſaat vermehren, aber dieſe Anzuchtweiſe iſt ungebräuchlich, weil ſie langſam zum Ziele führt und weil auch die Samen außerordentlich ſelten ſind. Sie müſſen gleich nach der Reife geſäet werden, gehen aber ſchwer und nur nach und nach auf.

2. Vinca minor *Linné*, Kleines Sinngrün.

Lat. Syn. — Pervinca minor *Lamarck*.
Deutsch. Syn. — Gemeines Sinngrün, Bärwinkel, Immergrün, Jungfernkranz, Wintergrün, Weingrün, Todtengrün, Todtenveilchen.
Französisch. — Petite Pervenche, Pervenche mineur, petit Pucelage, Violette de serpent, Violette des sorciers.
Englisch. — Lesser Periwinkle.

Kleines Sinngrün.

Einheimiſch. — Ausdauernd. — Die unfruchtbaren Stengel zahlreich, lang, niedergeſtreckt, Wurzel ſchlagend, ſehr beblättert, die Blüthen tragenden aufrecht, 15—20 Centimeter hoch. Blätter gegenſtändig, lederartig, dunkelgrün, glänzend, dauernd, elliptiſch oder oval-lanzettlich. Blüthenſtiele länger, als die Blätter und die Blumen; Kelch mit lanzettförmigen, kahlen Zipfeln; Krone blau mit keilförmigen, an der Spitze abgeſtutzten Lappen.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. violacea Hortorum, **Abart mit violetten Blumen.**

Var. violacea plena Hortorum, **Abart mit gefüllten violetten Blumen.**

Var. rubra Hortorum, **Abart mit rothen Blumen.**

Var. rubra plena Hortorum, **Abart mit gefüllten rothen Blumen.**

Var. purpurea Hortorum, **Abart mit purpurnen Blumen.**

Var. purpurea plena Hortorum, **Abart mit gefüllten purpurnen Blumen.**

Digitized by Google

Var. foliis variegatis Hortorum, **Abart mit bunten Blättern.**

Die letztgenannte Varietät ist sehr hübsch, hauptsächlich wenn man sie in sonniger Lage und in mehr trockenem, als feuchtem Boden kultivirt.

Diese Art und ihre Varietäten blühen von März bis Juni und bisweilen im Herbst zum zweiten Mal.

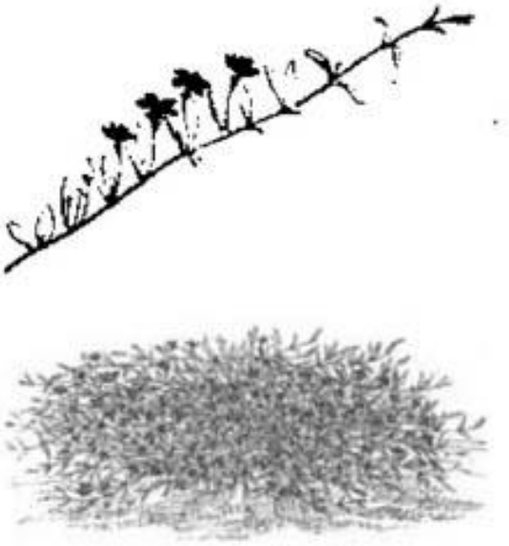
Das kleine Sinngrün wird ebenso kultivirt, als das große, und kann auch ebenso verwendet werden, ist aber noch in höherem Grade, als jenes, zur Ausschmückung der Steingruppen, Grotten u. s. w., vor Allem aber zur Bildung dauernder Laubteppiche auf Abhängen in nördlicher Lage, an den beschatteten Rändern der Bäche, wie auch unter (nicht Harz führenden) Bäumen u. s. w. geeignet. Die beblätterten Zweige dieser Art werden häufig dazu benutzt, Winterbouquets damit zu umgeben, Vasen und Blumentische u. s. w. damit auszustatten.

Diese Art kann, wenn man die Zweige in entsprechender Weise leitet, zur Bildung reizender, ganz niedriger, immergrüner Einfassungen verwendet werden, welche auch zur Blüthezeit sehr hübsch sind.

3. **Vinca herbacea** *Waldstein et Kitaibel*, **Krautiges Sinngrün.**

Französisch. — Pervenche herbacée.
Englisch. — Herbaceous Periwinkle.

Ungarn. — Ausdauernd. — Krautige, kahle Pflanze. Stengel Anfangs aufrecht, dann liegend, wurzelschlagend, alle blühend in dem Maße, wie sie wachsen, nach der Blüthe sich sehr lang streckend und in großer Menge auf den Boden hinkriechend. Blätter fast zweizeilig, klein, elliptisch oder linien-lanzettförmig, an beiden Enden verschmälert. Blumen dunkelviolettblau, mit schief eirunden, zugespitzten Lappen. Diese Blumen, obschon sie den beiden Seiten des Stengels entspringen, nehmen doch alle eine aufrechte Stellung an und treten fast in einer Reihe auf.



Krautiges Sinngrün.

Diese Art ist wegen ihrer frühzeitigen Blüthenentwickelung zu empfehlen; die Blumen erscheinen vom April an und bis gegen Ende Mai; bisweilen blüht sie im Herbst zum zweiten Male.

Kultur und Verwendung wie bei Nr. 1 und 2 angegeben, indessen gefällt sie sich besser in sonniger Lage. Sie kann mithin zur Ausstattung der Rabatten, der Abhänge, frisch erhaltener Hänge-Ampeln, sonniger Stellen der Steingruppen u. s. w. benutzt werden.

4. **Vinca rosea** *Linné*, **Rosenrothes Sinngrün.**

Lat. Syn. — Lochnera rosea *Reichenbach*, Catharanthus roseus *G. Don.*
Französisch. — Pervenche de Madagaskar, Pervenche du Cap, Pervenche [rose.
Englisch. — Old-maid.

Antillen. — Einjährig, im Gewächshause ausdauernd. — Behaarte, ästige Pflanze, welche kleine Büsche von etwa 30 Centimeter Höhe bildet.

Digitized by Google

Blätter gegenständig, länglich, spitz, oben freudig-grün und glänzend. Blüthenstiele achselständig, einblumig, kürzer, als der Blattstiel; Kelch sehr klein, mit 5 linealen, spitzen Zipfeln; Blumenkrone sehr lang geröhrt, dunkelrosenroth, am Schlunde purpurn; letzterer ist von einem schwieligen, behaarten Ringe umgeben; Saum präsentiertellerförmig ausgebreitet, mit 5 verkehrt-eirunden, stumpfen Lappen umgeben; 5 Staubgefäße oben an der Röhre angeheftet; Griffel kurz, mit drüsiger und kopfförmiger Narbe.

Var. alba Hortorum, Abart mit weißen Blumen.

Reizende Varietät mit weißem Saume und purpurnem Schlunde.

Man hat noch eine andere Varietät, bei welcher nicht nur der Saum, sondern auch der Schlund weiß ist und in den Handelsverzeichnissen bald als Vinca rosea alba pura, bald als tota alba oder auch als intus candida geführt wird.

Das rosenrothe Sinngrün gehört zwar keineswegs zu den Ziergewächsen des freien Landes und wollen es auch nur solchen Gartenfreunden, denen mehr Kulturmittel zu Gebote stehen, als gewöhnlich, aber solchen um so angelegentlicher zur Kultur empfehlen.

Man kann diese schöne Pflanze von März oder auch schon vom Februar an in das Mistbeet säen; man pikirt die Pflänzchen einzeln oder zu zweien in Töpfe und läßt sie gewöhnlich bis in den Juni unter den Fenstern des Beetes stehen, um ihre Entwickelung zu beschleunigen und recht starke Stöcke zu erhalten. Manche Gartenfreunde halten diese Pflanze fortwährend unter Glas und bedienen sich ihrer, um mit ihnen im Sommer die Stellagen und Tabletten der Gewächshäuser und der Wintergärten zu dekoriren.

Die Samen der Vinca sind im Aufgehen sehr eigensinnig; vorjährige Samen laufen oft besser auf als ganz frische; ein anderes Mal findet wieder das Gegentheil statt.

Das rosenrothe Sinngrün ist eine reizende und sehr reich blühende Pflanze; man kultivirt es in Töpfen zur Ausschmückung der Fenster recht luftiger Wohnzimmer u. s. w. Man kann es auch, wenn es frühzeitig angezogen und in der angegegebenen Weise rasch entwickelt ist, vom Juni an zur Anlage kleiner Gruppen und Einfassungen in den Gärten benutzen, und in sofern dürfte die Aufnahme dieser Pflanze in dieses Werk gerechtfertigt sein. Es liebt leichten Boden und warme Lage.

Rosenrothes Sinngrün.

Die Pariser Gärtner, welche diese Pflanze in großer Menge für den Blumenmarkt erziehen, säen sie bisweilen schon im Janur und Februar aus, um einen früheren Flor zu erzielen; oft pflanzen sie die zwei oder drei Varietäten zusammen in einen Topf.

Um eine recht schöne Entwickelung der Pflanzen herbeizuführen, pikiren sie dieselben in Töpfe und lassen sie bis zur Blüthezeit in die Lohe oder die Erde des Warmbeetes eingesenkt stehen, dessen Wärme sie durch die gewöhnlichen Mittel unterhalten; sie geben Luft, so oft als möglich, und entspitzen die Pflanzen, wenn sie sechs bis acht Blätter gewonnen haben, zum ersten Male, damit sie sich reichlicher verzweigen. Wollen sie die

Digitized by Google

Pflanzen ganz besonders buschig und verzweigt haben, so entspitzen sie dieselben später noch ein oder zwei Mal. Die Blüthe wird dadurch zwar um etwa einen Monat zurückgehalten, aber diese ist dann um so reicher. Für diese Kultur gebrauchen die Pariser Marktgärtner entweder reine Haideerde oder — was noch besser ist — eine Mischung aus zwei Dritteln Haideerde und einem Drittel Laub- oder Düngererde oder auch wohl sandiger Gartenerde.

Bisweilen pfropft man auch die Varietäten auf einen und denselben Stamm in den Spalt.

VIOLA *Linné* — Veilchen.

Pentandria Monogynia. — Violarieae.

Namenserklärung: Der abgeänderte griechische Name für das Veilchen, ion.

1. Viola odorata *Linné*, Wohlriechendes Veilchen.

Lat. Syn. — Viola martia *Schimper*, V. suavis *Bieberstein*.
Deutsch. Syn. — Märzveilchen.
Französisch. — Violette odorante, Violette de Mars.
Englisch. — Common Violet, Sweet-scented Violet, Sweet Violet.

Einheimisch. — Ausdauernd. — Krautige, mehr oder weniger behaarte, bisweilen kahle Pflanze mit niederliegenden, Ausläufer treibenden, wurzelschlagenden und kriechenden Stengeln. Blätter in Büscheln, lang gestielt, mit rundlich-ovaler, am Grunde herzförmiger, bisweilen nierenförmiger, ungleich gekerbter Spreite; sie sind von ovalen, spitzen Nebenblättchen begleitet. Blüthenstiele achselständig, gegen 5—10 Centimeter lang, eine einzige, unregelmäßige, violette oder violettblaue und sehr wohlriechende Blume tragend. Die Blumen sind zusammengesetzt aus einem Kelche mit 5 unterhalb ihres Anheftungspunktes sich verlängernden Zipfeln und aus einer Krone mit 5 ungleichen Blumenblättern, von denen die 4 oberen fast regelmäßig, das untere größer, oben ausgerandet, unten in einen Sporn sich fortsetzend, die beiden seitlichen bärtig, alle am Grunde weißlich. In der Mitte der Blume 5 Staubgefäße und ein Griffel mit spitzer und gekrümmter Narbe.

Wohlriechendes Veilchen.

Die Samen kommen von grünlichen und unvollkommenen und kurz gestielten Blumen, welche sich später am Stocke entwickeln; unter den Blättern verborgen, werden sie meist übersehen, und zur Zeit der Samenreife (Juli-August) sind die Kapseln fast in der Erde verborgen.

Das Märzveilchen hat in Folge der Kultur mehrere Varietäten erzeugt, von denen wir nur die am meisten verbreiteten anführen wollen:

Var. flore pleno Hortorum, **Abart mit gefüllten blauen oder violetten Blumen.**

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Digitized by Google

Var. alba plena Hortorum, **Abart mit gefüllten weißen Blumen.**

Var. rosea Hortorum, **Abart mit rosenrothen Blumen.**

Var. rosea plena Hortorum. **Abart mit gefüllten rosenrothen Blumen.**

Var. rubra Hortorum, **Abart mit dunkelrothen Blumen.**

Var. rubra plena Hortorum, **Abart mit gefüllten rothen Blumen.**

Die weißen, rosenrothen und rothen Veilchen haben entweder gar keinen oder doch nur sehr schwachen Veilchengeruch.

Var. tricolor plena Hortorum, **Dreifarbige Abart.**

Diese Varietät zeigt in der Blume in ziemlich scharfer Abgrenzung drei Farben, am Rande Dunkelblau, nach der Mitte Rosenroth und Weiß.

In den letzten zehn oder fünfzehn Jahren sind neue Veilchen-Varietäten in größerer Zahl in den Handel gekommen, bald mit einfachen, bald mit gefüllten Blumen, bald nur einmal, bald mehrmals blühend.

Folgende sind in den Gärten mehr oder weniger einheimisch geworden:

Var. Marie Louise. Dieses reizende Veilchen wurde vom Schloßgärtner Döller in Schönborn erzogen. Es zeichnet sich dadurch aus, daß es besser, als eine andere gefüllte Sorte, remontirt (mehrmals blüht) und daher den ganzen Winter hindurch zum Treiben benutzt wird. Die Blumen sind gefüllt und in der Farbe von allen anderen Sorten verschieden, nämlich zart lavendelblau mit weißer Mitte.

Var. King of Violets. Blumen dicht gefüllt, größer als die der gewöhnlichen Varietäten von Viola odorata, von dunkelvioletter Farbe; der Stock von kräftigem Wuchse und sehr reichblühend.

Var. Queen of Violets. Blumen stark gefüllt, groß, weiß, in der Mitte bläulich, Stock sehr reichblühend.

Var. neoboracensis oder pendula, das Neu-Yorker Veilchen; Blumen groß, gefüllt, von azurblauer Farbe und mit reichem Dufte.

Var. Laucheana Hortorum ist eine sehr empfehlenswerthe Zwischenform des italienischen und russischen Veilchens und verbindet die Leicht- und Reichblüthigkeit des einen mit dem robusten Wuchse des anderen. Für die Bouquetbinderei ist dieses Veilchen noch werthvoller, als das durch die Größe der Blumen, wie durch die reine, dunkle Färbung derselben ausgezeichnete russische, welches während der düsteren Wintermonate, in denen Veilchen am meisten geschätzt und gesucht werden, zum Abstocken der Knospen geneigt ist, während jenes unter den ungünstigsten Verhältnissen leicht und voll sich entwickelt.

Var. Czar. Eine ausgezeichnete remontirende Form, welche in allen ihren Theilen sehr kräftig entwickelt ist, mit enorm großen, einfachen, dunkelvioletten Blumen auf hohen, starken Stielen, mit reichem Wohlgeruch und in außerordentlicher Menge auftretend. Die Blumen sind für die Bouquetbinderei sehr geschätzt. Am schönsten ist der Frühlingsflor, wenn man die Pflanzen unter Glas überwintert hat.

Var. devoniensis Hortorum anglicorum hat mit der nachfolgenden Varietät den langen, starken Blüthenstiel gemein und ist den ganzen Sommer hindurch in Blüthe. Die Farbe ist ein helles Violett.

Digitized by Google

Von allen Veilchensorten hat aber wohl keine für die Gartenindustrie dieselbe Bedeutung erlangt, wie:

Var. praecox vel semperflorens Hortorum, **das Monatsveilchen, italienisches Gartenveilchen.**

Lat. Syn. — Viola italica *Voigt.*
Französisch. — Violette odorante des quatre saisons.
Englisch. — Neapolitan Violet.

Die Blume des Monatsveilches unterscheidet sich in Form und Farbe nur darin, daß sie etwas größer ist und stärker duftet; aber das größte Verdienst dieser Race besteht darin, daß sie im Laufe des Jahres zu verschiedener Zeit in Blüthe tritt, im Freien hauptsächlich vom September an und im Frühjahr, bisweilen auch in geringerer Fülle im Sommer (bei einer besonderen darauf hinzielenden Pflege) in frischen und schattigen Lagen. In einem ihr günstigen Klima oder in warmer und geschützter Lage hört ihr Flor auch den Winter hindurch nicht ganz auf. Aber der Winterflor kann gegen alle ungünstige Einflüsse geschützt werden, indem man die im Freien kultivirten Stöcke entweder mit Glasfenstern bedeckt oder mit dem Ballen aushebt und in ein Fensterbeet oder in Töpfe einpflanzt und sie treibt, wie später angegeben wird. Von dem Monatsveilchen giebt es zwei oder drei Racen, die sich nur durch die größere oder geringere Kraft, durch die Größe der Blumen, durch die Stellung, Form und Zahl der Blätter, der Länge und Festigkeit des Blüthenstiels, durch verhältnißmäßig frühen Flor und ihre größere odere geringere Fähigkeit zu remontiren von einander unterschieden. Diese Racen kommen nur theilweise im Handel vor und bleiben fast ausschließlich im Besitz einiger Special-Veilchenzüchter. So wenigstens in Frankreich, wo sich diese Veilchenzüchter in der Umgegend von Paris angesiedelt haben und den Blumenmarkt mit ihren Erzeugnissen versorgen.

Monatsveilchen.

Var. praecox flore albo Hortorum, **Monatsveilchen mit weißen Blumen.**

Obschon diese Varietät in gewissen Bodenarten ebenso willig remontirt, als die vorige, so wird sie doch kaum im Großen kultivirt, da ihre Blumen wegen ihrer etwas unreinen weißen Farbe und ihres viel schwächeren Wohlgeruchs wenig gesucht sind. Sie kommt häufig unter den Sämlingen des blauen Monatsveilchens vor.

Außerdem giebt es (in Frankreich) noch eine Varietät mit weißen Blumen, welche unter dem Namen des Veilchens von Champlâtreux bekannt ist und mit der obengenannten viel Uebereinstimmendes zu haben scheint.

Var. russica Hortorum, das russische Treibveilchen, dessen Ursprung wahrscheinlich von dem Monatsveilchen herzuleiten ist, unterscheidet sich von dem letzteren durch fast doppelt so große Blumen. Vielleicht ist dies diejenige Sorte, welche auch unter dem englischen Namen Russian Superb im Handel vorkommt.

Var. Wilsoni Hortorum ist ziemlichen zweifelhaften Ursprungs und wurde vor etwa 10 Jahren aus Algerien eingeführt. Diese Varietät remontirt eben-

Digitized by Google

falls und besitzt sehr große, sehr lang gestielte Blumen, welche für die Bouquetbinderei großen Werth haben. Diese Varietät (oder Art?) hat ein reiches und sehr entwickeltes Laubwerk; sie scheint aber gegen Frost sehr empfindlich zu sein und dürfte nur zur Kultur unter Glas geeignet sein, da man allein auf diesem Wege zu Ende des Winters und im Frühjahr einen schönen und reichen Flor erhält. Die Blumen, die sie im Herbst im freien Lande erzeugt, sind zwar lang gestielt, aber weniger hübsch, als die des gewöhnlichen Monatsveilchens.

Var. arborea flore pleno Hortorum, **Gefülltes Monatsveilchen, Baumveilchen.**

Französisch. — Var. des quatre saisons à fleurs pleines, Violette en arbre.
Englisch. — Tree Violet.

Es ist dies diejenige Varietät des Monatsveilchens, welche man einer besonderen Kultur unterwirft, die darin besteht, daß man die Ausläufer unterdrückt und nur einen einzigen Trieb oder nur wenige sich entwickeln läßt. Hierdurch verliert diese Pflanze nach einiger Zeit die Eigenschaft, Ausläufer zu erzeugen und wird dann allein durch Stecklinge aus den Aesten der Stämme vermehrt. Da diese Varietät ziemlich empfindlich ist, so erzieht man sie gewöhnlich in Töpfen und hält sie im Winter auf den Tabletten einer Orangerie oder eines Lauwarmhauses. Durch diese Kultur entwickeln sich die Triebe bis zu einem gewissen Grade; sie verlängern und verästeln sich; sie werden zu kleinen Stämmen, an deren Spitze Blätter stehen, die kleiner sind, als die der einfachen Pflanze, und große und stark gefüllte, offene und regelmäßige Blumen von dunkel- oder schwärzlich-blau-violetter Farbe. In milderen Klimaten kann diese Varietät in Einfassungen kultivirt werden; sie erfordert vor Allem einen recht durchlassenden Boden. Man vermehrt sie durch Theilung der Stöcke, durch etwaige Ausläufer, welche aber weniger zahlreich und kürzer sind, als bei den meisten anderen Varietäten, oder aus Stecklingen, die man vorzugsweise nach der Blüthe aus den Stengeln bereitet.

Var. arborea Brandyana Hortorum, **Brandy's Baumveilchen.**

Lat. Syn. — Var. arborea tricolor flore pleno Hortorum.

Die Blumen dieser Varietät sind blau, mit Rosa und Weiß in der elegantesten Weise gestreift. Sie verhält sich in Betreff der Kultur ganz so, wie die vorige, und ist gleich dieser mehr eine Kalthauspflanze, als ein Ziergewächs für das freie Land.

Var. parmensis Hortorum, **Parma-Veilchen.**

Lat. Syn. — Viola parmensis Hortorum.

Obschon diese Pflanze in jedem Betracht von Viola odorata verschieden ist, so wird sie doch gewöhnlich nur als eine Varietät derselben betrachtet. Sie blüht im Herbst zum zweiten Male, wiewohl nicht besonders reich; ihre Blätter sind kleiner, aber glänzend und freudig-grün; ihre Blumen sind länger gestielt, größer, stark gefüllt, graulich-blaßblau oder sehr zart-blau, mit etwas Weiß in der Mitte; sie sind sehr wohlriechend und ihr Duft verschieden von dem der übrigen Veilchen.

Von diesem Parma-Veilchen hat man Racen mit mehr oder minder großen, mehr oder weniger lang gestielten Blumen; aber jedenfalls sind hierbei Kulturweise, Bodenbeschaffenheit, Lage, Temperatur und vor Allem das Klima von Einfluß.

Seit einiger Zeit hat man in den Collectionen eine Varität ohne Aus-

Digitized by Google

läufer, welche Büsche bildet und reichlich blüht; sie scheint berufen zu sein, in den Treibkulturen eine große Rolle zu spielen.

Das Parma-Veilchen ist etwas empfindlicher, als die übrigen Varietäten, und erfriert bisweilen oder geht durch Fäulniß zu Grunde; man muß es mithin vorzugsweise in recht trockenes Erdreich pflanzen, wie auch die beiden vorigen Varietäten, in warme und geschützte Lagen, womöglich nach Süden oder Osten, und sie durch Strohdecken, Farnkrautstengel oder Langstroh gegen die Kälte schützen.

Parma-Veilchen.

Die Blumen des Parma-Veilchens sind — wenigstens auf den Pariser Blumenmärkten — sehr gesucht und haben immer einen höheren Preis, als die der übrigen Varietäten. Im freien Lande beginnt die Blüthe des Parma-Veilchens im September und wiederholt sich reichlicher im Frühjahr; aber wie bei den gewöhnlichen Monatsveilchen kann man von ihm durch Auflegen von Schutzdecken und Fenstern und durch eine einsichtsvolle Treibkultur während des ganzen Winters mehr oder weniger viele Blumen erhalten; der normale und Hauptflor jedoch und der reichste ist immer der Frühjahrsflor.

Var. Bruneaunlana Hortorum, **Bruneau's Veilchen.**

Dieses Veilchen ist sehr hübsch und auffallend durch seine stark gefüllten, sehr wohlriechenden Blumen, von denen die äußeren Blumenblätter violett, die inneren dagegen, welche ein büschelförmiges und gedrehtes Herz bilden, weiß und röthlich-violett gestreift sind.

Es giebt auch eine kleine Zahl anderer Varietäten von Viola odorata, die aber nur ausnahmsweise kultivirt werden.

Da das Veilchen eine sehr volksthümliche Blume ist, besonders das einfache Märzveilchen, so würde es sehr überflüssig sein, seine Tugenden zu preisen.

In Betreff der Ausschmückung der Gärten kann das Veilchen unter vielen Verhältnissen verwendet werden, in welchen wenige andere Pflanzen so gut gedeihen würden. Vor Allem ist es zur Bodendeckung in Bosquets, zur Bepflanzung der Waldränder, Rasenflächen, Abhänge, Böschungen und Hügel im Schatten, wie in der Sonne geeignet, wenn ihm auch trockene Lagen und Bodennicht recht günstig sind; es gefällt sich hauptsächlich unter Gehölzen, an frischen und wenig bedeckten Stellen in Hecken, so daß man die lebenden Zäune für seine Kultur benutzen kann; unter solchen Verhältnissen bedürfen sie keiner weiteren Pflege. Man bildet aus dem Veilchen Einfassungen im Schatten, wie in der Sonne. Man kann auch einige Stöcke zerstreut in Grotten, auf Steingruppen, Ruinen u. s. w. anpflanzen und ihnen hier vorzugsweise die halbschattigen und schattigen Stellen anweisen. Das Veilchen gedeiht fast in jedem Boden, indessen ist ihm Nässe so wenig, wie Trockenheit oder Dürre günstig. Durchlassendes, aber frisches und etwas consistentes, mergeliges oder sandig-lehmiges Erdreich ist jedoch, wenn man es haben kann, einem zu leichten, sandigen oder zu feuchten vorzuziehen.

Das Veilchen läßt sich mit großer Leichtigkeit vermehren, ganz ebenso wie die Erdbeeren, durch Theilung der Stöcke oder durch Ausläufer, welche diese Pflanze in Menge erzeugt. Diese Operation wird in der Regel alle zwei oder

Digitized by Google

drei Jahre vorgenommen und faſt zu jeder Jahreszeit; die beſte Zeit jedoch iſt für die nicht remontirenden Sorten das Frühjahr oder das Ende des Sommers und der Anfang des Herbſtes. Was die Monatsveilchen betrifft, ſo iſt es vorzuziehen, ſie während oder nach dem Winter- und Frühjahrsflor zu verpflanzen, alſo im März-April und ſelbſt ſchon im Februar, um im Herbſt deſſelben Jahres ſtarke und blühbare Stöcke zu haben.

Da der Herbſtflor für dieſe Varietät der werthvollſte iſt, ſo iſt das Frühjahr für die Vermehrung und Verjüngung der Pflanzung die beſte Zeit, wenn man einen ſchönen und reichen Spätflor zu haben wünſcht.

Die Ausſaat iſt für die Veilchen nicht gebräuchlich, nichtsdeſtoweniger aber iſt dieſe Vermehrungsweiſe zu empfehlen, da man durch dieſelbe kräftigere und blüthenreichere, den durch Theilung der Stöcke gewonnenen weit überlegene Pflanzen erhält, hauptſächlich wenn es ſich um Treibkultur und um die Erzeugung von Blättern handelt, um die abgeſchnittenen Blumen damit zu umgeben. Die Samen ſäet man bald nach der Ernte, im Juli-Auguſt, ſpäteſtens im September in Rillen auf ein Gartenbeet; ſie laufen gewöhnlich erſt im Februar und März auf. Im Frühjahr oder überhaupt zur unrechten Zeit geſäet, keimen ſie entweder gar nicht oder doch erſt gegen das zweite Jahr. Man wird jedoch nur ſelten zu einer Ausſaat Veranlaſſung haben, da die ausgefallenen Samen von ſelbſt und ziemlich reichlich in den mit Veilchen beſetzten Partieen des Gartens aufgehen; und ſolche Pflanzen ſind die beſten und fangen, im Frühjahr verpflanzt, ſchon vom nächſten Herbſte an zu blühen.

Könnte man das Veilchen nicht auf einem beſonderen Beete anſäen und pikiren, ſo würde es genügen, den Boden an denjenigen Stellen, die man damit beſetzen will, aufzukratzen, die Samen einzuſäen und mittelſt eines Rechens Boden und Samen mit einander zu miſchen, ſo daß letztere etwas bedeckt ſind, und die Saat ſich dann ſelbſt zu überlaſſen.

Zur Treibkultur wählt man entweder, wie bereits bemerkt, Samenpflanzen oder getheilte Pflanzen oder Ausläufer von im freien Lande kultivirten Stöcken, die noch nicht getrieben wurden. Man pflanzt ſie vorzugsweiſe im März-April, mit 18 oder 20 Centimeter Abſtand (auf ein Beet von den Dimenſionen des Kaſtens) auf durchlaſſenden, etwas nach Süden geneigten Boden. Während des Sommers bedeckt man den Boden mit Lauberde oder mit kurzem Miſt und gießt nach Bedürfniß. Der Flor erſcheint im September und währt bis zum Eintritt der Fröſte. Wenn die erſten Herbſtfröſte die Pflanzen reif und hart gemacht haben, ſo daß die Vegetation verlangſamt oder aufgehoben iſt, ſo ſetzt man den Kaſten dergeſtalt auf, daß die Fenſter etwas geneigt ſind und das Glas ſich nicht über 15—20 Centimeter über den Veilchen befindet. In Paris beginnt man gewöhnlich im November oder December die Fenſter aufzulegen. Hierzu wählt man eine trockene Zeit, wenn der Boden und die Pflanzen nicht mehr feucht ſind, behackt das Beet leicht, bedeckt es mit einer Lage Lauberde und gießt ſpäter, wenn es nothwendig wird, aber mit einiger Zurückhaltung. Einige in der Treibkultur der Veilchen ſehr erfahrene Pariſer Gärtner geben den Rath, von den zu treibenden Veilchen, ehe man die Fenſter auflegt, alle große, alte Blätter wegzunehmen, welche die Blüthenknospen zu ſehr beſchatten, viel Feuchtigkeit halten, Moder befördern und ſchädlichen Inſekten eine Zufluchtsſtätte bieten. Während der Nacht bedeckt man die Fenſter mit Strohmatten, trockenen Blättern und Streu u. ſ. w. und wenn ſtärkere Kälte eintritt, ſo umgiebt man die Käſten mit einem Dünger-Umſchlag und wirft ſelbſt die Wege aus, wenn es nöthig iſt, und füllt ſie mit friſchem Strohmiſt. Man giebt möglichſt viel Licht und hinreichend Luft, um ein Uebermaß von Feuchtigkeit unter den Fenſtern zu verhüten, aber doch auch nicht zu viel, um die Bildung eines ſehr langen Blüthen-

Digitized by Google

ſtiels zu befördern, der das Pflücken, das Emballiren und das Binden in Bouquets ſehr erleichtert. Unter den Fenſtern pflückt man Veilchen, bis zu der Zeit, wo im Freien-Lande kultivirte Stöcke zu blühen beginnen.

Die Treibkultur der in Töpfen erzogenen Veilchen unterſcheidet ſich in Nichts von dem eben beſchriebenen Verfahren; ſie kann auch im Warmbeete oder im Gewächshauſe betrieben werden, indem man die Töpfe auf die Tabletten dicht unter das Glas ſtellt; endlich kann man, wenn man will, aus dem Beete die Stöcke mit einem guten Ballen ausheben; um das Anwachſen zu befördern, genügt es, ſie zu begießen und ſie unter Anwendung einer leichten Beſchattung einige Tage im Kaſten ſtehen zu laſſen, und man kann ſie dann aufſtellen, wo man will.

In milderen Klimaten erhält man faſt dieſelben Reſultate, wenn man die Veilchen ganz einfach auf eine geſchützte Rabatte gegen Süden pflanzt, über welche man im Falle der Noth Strohdecken breitet oder die man mit Farnkrautſtengeln oder mit Fenſtern bedeckt, welche man auf zu dieſem Zwecke eingeſchlagene Pfähle legt, einige Centimeter über den Veilchen. Die Varietäten des Monatsveilchens und das Parma-Veilchen ſind faſt die einzigen, welche gewöhnlich in dieſer Weiſe kultivirt werden.

Das Veilchen wird in der Arzneikunſt als erweichendes Bruſtmittel, wie auch in der Parfümerie viel benutzt, und die Veilchentinctur iſt ein viel gebrauchtes chemiſches Reagens.

2. **Viola tricolor** *Linné* **var. hortensis** Hortorum, **Garten-Stiefmütterchen.**

Lat. Syn. — Viola tricolor *Linné*, V. tricolor grandiflora Hortorum, V. perennis Hortorum, V. altaica *Ker* partim.
Deutsch. Syn. — Pensée, Dreifaltigkeitsblume, Sammetveilchen.
Franzöſisch. — Violette Pensée, Pensée à grandes fleurs, Pensée des jardins, Pensées anglaises, Pensées vivaces, Herbe de la Trinité.
Engliſch. — Heart's-Ease, Three-coloured Violet.

Abſtammung zweifelhaft. — Einjährig, zweijährig oder ausdauernd (je nach Boden Temperatur und Kultur). — Krautige, am Grunde veräſtelte Pflanze mit eckigen, gegliederten, brüchigen, ausgebreiteten, dann aufrechten Aeſten von 15—20, ſelten über 30 Centimeter hohen Zweigen. Blätter genähert, eirund-lanzettförmig oder länglich-lanzettförmig, ungleich-gezähnt; ſie ſind an ihrem Grunde von zwei großen, länglich-lanzettlichen, mehr oder weniger tief eingeſchnittenen Nebenblättern begleitet. Blüthenſtiele achſelſtändig, aufrecht, dann an der Spitze gebogen, jede eine große, unregelmäßige Blume mit ſchiefem oder vertikalem Saume tragend; eine ſolche iſt zuſammengeſetzt aus 5 ungleichen Blumenblättern, nämlich aus 2 oberen, ziemlich entwickelten, aufrechten, oft einfarbigen, 2 ſeitlichen und einem unteren, alle mit verſchiedenen Zeichnungen und Farben ausgeſtattet; die Grundfarben ſind Gelb und Violett. Das untere Blumenblatt, gewöhnlich größer, als die ſeitlichen, trägt an ſeinem Grunde und hinten eine Art Sporn, der aber wenig entwickelt iſt; die beiden ſeitlichen ſind oft am Nagel oder Schlunde behaart. Der Kelch beſteht aus 5 ausgebreiteten, unregelmäßig gezähnten, nierenförmigen Zipfeln, die ſich von ihrem Anfangspunkte aus verlängern. Die Frucht iſt eine Anfangs geneigte, eirunde oder cylindriſch-kegelförmige, etwas eckige, gegen die Zeit der Reife ſich aufrichtende und dann mit drei elaſtiſchen Klappen aufſpringende Kapſel; durch die Heftigkeit, mit der ſich das Aufſpringen vollzieht, werden die hell-fahlen oder gelblichen und glänzenden Samen ausgeſtreut.

Digitized by Google

Die Abstammung der zahlreichen Varietäten der großblumigen Pensées, wie sie jetzt in den Gärten kultivirt werden, ist noch eine offene Frage; einige Autoren wollen in ihnen das Resultat einer Kreuzung mehrer botanischer Arten erblicken; andere nehmen an, daß sie aus einer allmäligen Veränderung und Vervollkommnung hervorgegangen seien.

Garten-Pensee.

Die Pensée ist eine derjenigen Pflanzen, deren Colorit zum Variiren sehr geneigt ist; auch ist die Zahl der Varietäten, welche man erzogen hat, bedeutend und in steter Wandelung begriffen.

Die gewöhnliche Anordnung der Farben giebt den Penséeblumen das Ansehen einer Maske oder eines bärtigen Gesichtes. Die allgemeine Regel dieser Anordnung der Farben ist folgende: eine helle Farbe in der Mitte, welche etwa ein Drittel der Breite der Blumen einnimmt, mit Flecken oder Augen auf den seitlichen Blumenblättern und auf dem unteren, während die übrige Fläche der Blumen und die oberen Blätter eine abstechende und dunkle Farbe besitzen; der Schlund oder das Auge ist oft mit gefärbten, gebüschelten und strahlenartig ausgebreiteten, bisweilen auf den Blumenblättern sich verästelnden Adern bezeichnet.

Unter den zahlreichen kultivirten Varietäten sind einige (und sie sind die kleinere Zahl) einfarbig (oder doch beinahe) weiß, gelb, rosa, chamois, kupferfarben, violett, bläulich, hellblau oder himmelblau, dunkelblau, flachsgrau, kastanienbraun, purpurn, sammetartig und intensiv schwarz u. s. w.; andere — und deren ist die größere Zahl — haben auf weißem oder gelbem Grunde maskirte Blumen; man hat auch kupfer- oder mordoré-braune, bronzefarbige, röthliche, chamoisgelbe, rosenrothe oder bräunliche; dann giebt es geaderte oder gestrichelte, gefleckte, geäugelte, gestreifte, geflammte, gegürtelte, schattirte Blumen in verschiedener Zeichnungsweise, Blumen, welche bisweilen die seltsamsten Figuren und die eigenthümlichsten Farbenverbindungen zeigen, Blumen, welche angeräuchert, eingeölt, mit Rothwein, Purpur u. s. w. übergossen zu sein scheinen, und endlich Blumen mit einer mehr oder weniger schmalen und knappen Einfassung; andere wieder sind auf 3 oder 5 Blumenblättern gefleckt in der Weise, daß die Flecken dunkler und von lebhafter Farbe und sich klar von dem hellen Grunde abheben; diese fünffleckigen Pensées waren eine Zeit lang sehr beliebt. Endlich giebt es auch einige Varietäten mit welligen, zerknitterten Blumeenblättern und andere mit halb- und ganzgefüllten Blumen; letztere sind in der Regel zarter Natur, lassen sich nur aus Stecklingen vermehren und müssen, wenn man sie nicht in einer ganz günstigen und geschützten Lage anpflanzen kann, unter Glas überwintert werden.

Einige Varietäten, namentlich die mit rosenrothen, kupferfarbigen oder röthlichen Blumen haben einen ziemlich starken Wohlgeruch.

Die sogenannten englischen Pensée's und andere unter den geschätztesten Varietäten haben folgende Merkmale: Eine sehr große Blume, deren Umriß möglichst rund ist, das heißt, deren Blumenblätter zusammen eine Figur bilden, welche einem Kreise ziemlich nahe kommt; die Blumenblätter müssen substanzreich (derb) sein, die Blumen frei über dem Laube stehen, sich gut tragen und sich in der Hauptfront zeigen; sie müssen in der Mitte gut maskirt sein und sind sie gefleckt oder

Digitized by Google

gestreift, so sollten die Flecken oder Streifen deutlich abgesetzt sein und durch lebhafte Färbung von der Grundfarbe abstechen. Was die Blumen mit anderem Farbencharakter betrifft, so findet man alle diejenigen annehmbar, welche eine gute Form und Haltung haben nnd in irgend welcher Weise ausgezeichnet sind.

Die meisten Varietäten kommen aus Samen in Farbe und Zeichnung nicht vollkommen treu wieder; desto höher werden diejenigen geschätzt, welche sich aus Samen wenigstens in einer starken Proportion ächt wiedererzeugen, und wir stellen sie daher, wie billig, oben an:

1. Reingelbe Pensée's; die Färbung mehr oder weniger leuchtend, die meistens scharfumgrenzte Maske ist oliven- oder kastanienbraun; die Blumenblätter meist von derber Beschaffenheit, die Blumen von guter Form und Haltung.

2. Reinweiße Pensée's; Blumen ebenfalls gut in Form und Haltung, frei über dem Laubbusche stehend, auf reinweißem Grunde eine meist scharf begrenzte, dunkle, fast schwärzliche Maske.

3. Hellblaue Pensée's; sie umfassen viele verschiedene Nuancen von Asch- und Schieferblau bis zum Himmelblau. Hier zeichnet sich die Blume hauptsächlich durch ihren runden Schnitt und durch derbe Substanz aus, der Busch durch seine knappe, gedrungene Form.

4. Sammet-schwarzbraune Pensée's; bei diesen Blumen fällt zwar die Maske entweder ganz weg oder tritt doch nur schwach hervor, dafür aber ist die Mitte der Blume durch ein kleines, gelbes oder orangegelbes Auge markirt.

5. Schwarze Pensée's — Dr. Faust, Mohrenkönig —; hier ist zwar die Blume nicht besonders schön gebaut, aber die tief dunkle, fast schwarze Färbung, über welcher ein grauer Seidenglanz liegt, macht diese Varietät für contrastirende Pflanzungen, zum Beispiel mit weißen Pensée's zusammen, außerordentlich werthvoll.

Diese fünf Farbenvarietäten leisten, da sie wie bereits bemerkt, aus Samen fast farbentreu sich wieder erzeugen, bei der Anlage von Teppichbeeten mit verschiedenartig combinirten Farben sehr wesentliche Dienste.

Die übrigen Pensée-Varietäten kommen aus Samen nur theilweise identisch wieder, so daß sie also da, wo man getrennte Farben braucht, wie bei manchen Teppichbeeten, nicht ganz zuverlässig sind, es sei denn, man wollte, ehe sie noch zum Bleiben gepflanzt werden, das Auftreten der ersten Blumen abwarten. Dennoch werden auch diese Varietäten in den Verzeichnissen der Samenhandlungen nach Farben gruppirt aufgeführt. Diese Gruppen aber sind folgende:

6. Großblumige (englische) Pensées. In diese Gruppe bringt man ohne besondere Rücksicht auf das Colorit, das sich meistens in den Nuancen des Violett hält, alle Varietäten, welche durch außerordentliche Größe, durch den kreisrunden Schnitt der Blumen, wie auch durch eine kräftig entwickelte, klar umrissene Maske der Blumen ausgezeichnet sind. Leider verlieren die Blumenblätter in Folge ihrer bedeutenden Flächenentwickelung nicht selten ihre derbe Beschaffenheit und erhalten ein schlaffes Ansehen.

7. Nelkenartig gestreifte Pensée's — Pensées de Fantaisie, Fancy-Pansies, — Blumen auf hellem Grunde dunkler gestreift und gestrichelt.

8. Weißrandige Pensée's — Violet bordé blanc, Violet white edged — Blumen tief violett mit einem mehr oder weniger schmalen weißen Saume.

9. Goldrandige Pensée's; Blumen violett, mit einem schmalen goldgelben Saume.

Digitized by Google

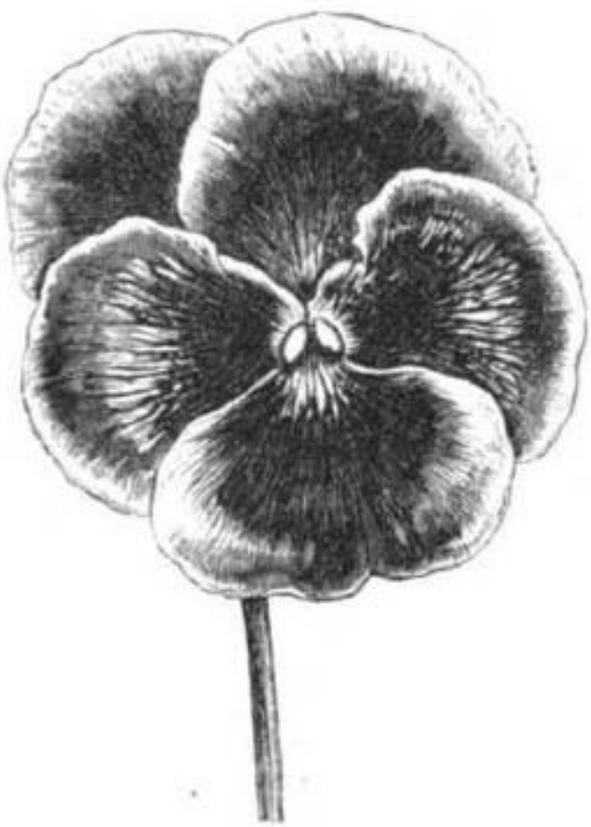
10. Fünffleckige Penſée's; die Blumen ſind von hellerer Färbung und jedes der fünf Blumenblätter iſt mit einem dunkleren Flecken bezeichnet, etwa in der Weiſe der Odier-Pelargonien, weßhalb dieſe Varietäten unpaſſender Weiſe auch Odier'ſche Penſée's genannt werden. Im Bau der Blumen laſſen ſie oft viel zu wünſchen übrig.

11. Kupfer- und aurikelfarbige Penſée's.

12. Rehbraune Penſée's.

13. Mahagony- und Poliſanderfarbige Penſée's u. ſ. w.

In Betreff der zweiten Kategorie von Penſée's, der unzuverläſſigen, wie wir ſie nennen wollen, iſt zu bemerken, daß ſie in dem Falle, wo man ſich beſtimmter Farbenvarietäten zur Anlage farbiger Zeichnungen bedienen wollte, durch Stecklinge vermehren muß, wenn man es nicht vorzieht, die Sämlinge in kleine Töpfe zu pflanzen und ihre erſten Blumen abzuwarten.



Penſéeblume.

Die ſchönſten Blumen des Garten-Stiefmütterchens nach Größe, Schönheit der Zeichnung und Lebhaftigkeit der Färbung ſind die erſten, überhaupt diejenigen, welche ſich im Frühjahr vor dem Eintritt der Sommerwärme an jungen Sämlingspflanzen entwickeln, die im freien Lande entweder am Platze oder auf den Anzuchtbeeten überwintert und im zeitigen Frühjahre mit dem Ballen an Ort und Stelle gepflanzt werden. Jemehr die Stöcke an Kraft gewinnen und je reicher ſie in Folge deſſen blühen, deſto kleiner werden die Blumen, deſto unbedeutender die Zeichnungen, deſto matter die Farben. Aus dieſem Grunde hat man bisweilen empfohlen, die Samen von den erſten Blumen für ſich zu ſammeln und die Ausſaat, was ſehr wichtig iſt, zu Ende des Sommers und zeitig im Frühjahr zu bewirken, ſo daß der Flor ſchon in den erſten ſchönen Tagen des Frühlings beginnt und vor dem Eintritt größerer Wärme theilweiſe ſchon beendigt iſt.

Kultur. Das Garten-Stiefmütterchen, als Ein- oder Zweijährige betrachtet, iſt eine durchaus harte Pflanze; es gedeiht ſogar in jedem Boden und in jeder Lage und ſcheint nur gegen Näſſe und Schatten empfindlich zu ſein. Es verſteht ſich indeſſen von ſelbſt, daß es um ſo beſſer ſich entwickelt, um ſo vollſtändiger den von den Blumiſten geſtellten Anforderungen entſpricht, je mürber und nahrhafter das Erdreich iſt, in dem es kultivirt wird, und je freier und heller die Lage; nur unter ſolchen Verhältniſſen kann man erwarten, Eliteblumen zu erziehen. Man hat vielfach empfohlen, die Penſée's, um die Kraft des Bodens zu erhöhen, zeitweiſe mit Waſſer zu begießen, welches man mehrere Tage lang über ſtrohloſem Rinderdünger hat ſtehen laſſen. Es giebt ſogar Freunde dieſer Florblume, welche an jedem Stocke nur wenige Stengel ſtehen laſſen und ſogar

Digitized by Google

auf eine geschickte Art die Aeste entspitzen, damit jeder Stengel nur eine kleine Anzahl von Blumen zur Entwickelung bringe, und man begreift, daß durch dieses Mittel die Blumen weit größer werden müssen, als wenn der Saft die doppelte oder dreifache Anzahl derselben zu ernähren hätte.

In unserem Klima ist die Pensée keine ausdauernde Pflanze (Staude); nur ausnahmsweise in ganz besonders gesundem Boden und ganz günstigen Lagen kann sie eine zwei- oder dreijährige Lebensdauer haben. Es gewährt diese längere Dauer aber keineswegs einen Vortheil, da mit dem zunehmenden Alter der Pflanzen die Schönheit der Blumen sich verringert. Man kann auch die Pensée durch die Kultur zu einer Staude erheben, indem man ihre Stöcke jedes Jahr durch Stecklinge, Keime oder durch Theilung erneuert.

Die gebräuchlichste Vermehrungsweise und zugleich diejenige, welche die besten Resultate giebt, ist die Aussaat. Dieselbe bewirkt man in verschiedenen Epochen, nämlich: — 1. Im Juli-August oder spätestens September-Oktober auf ein Gartenbeet in guter Lage und mit gesundem, leichtem und nahrhaftem Boden; haben die Pflänzchen einige Blätter gemacht, so pikirt man sie auf ein Gartenbeet von ähnlicher Beschaffenheit und rückt sie hierbei soweit auseinander, daß man sie später mit einem Erdbällchen ausheben kann. An den Platz kann man sie pflanzen je nach dem Grade ihrer Entwickelung, wie auch mit Rücksicht auf Boden und Klima entweder schon im Herbst oder erst im Frühjahr; man pflanzt sie dann, wenn sie für Gruppen oder Einfassungen bestimmt sind, die bis zum Sommer dauern sollen, mit Zwischenräumen von etwa 30—40 Centimeter, und von 20—25 Centimeter, wenn der Effekt allein auf die Frühlingsmonate berechnet ist. Bisweilen beginnen die aus der Aussaat im Juli-August hervorgegangenen Pflanzen schon im Herbst ziemlich reich zu blühen, aber man thut besser, auf diesen vorzeitigen Flor zu verzichten und zu diesem Zwecke die Blüthenstengel zu entspitzen; die jungen Pflanzen verästeln sich dann und bilden im Frühjahre um so schönere Büsche. Wenn man die Pensée's noch früher aussäet, schon Ende Juni oder in den ersten Tagen des Juli auf ein halbschattiges Beet und die Pflänzchen auf ein gut gelegenes Gartenbeet pikirt, so erhält man im Spätherbst einen sehr guten Flor und Blumen, welche den Frühlingsblumen an Schönheit kaum nachstehen. — 2. Man kann die Pensée's im September auch recht dünn an den Platz säen; die Pflanzen sind dann gleich denen, welche aus von selbst ausgefallenen Samen entstehen, kräftig und erzeugen recht schöne Blumen, die jedoch gewöhnlich etwas kleiner sind, als bei denjenigen Pflanzen, welche mehrmals pikirt und in der angegebenen Weise behandelt wurden. — 3. Man kann die Pensée's auch im März-April an den Platz oder auf ein besonderes Beet säen, aber der Flor, beschleunigt durch die Wärme, ehe noch die Pflanzen Zeit gehabt, sich gehörig zu bestocken und recht kräftig zu werden, wird dann immer sehr mittelmäßig und ist mit dem der im Herbst ausgesäeten Pflanzen nicht zu vergleichen; zwar sind die Blumen zahlreich, aber klein, weniger gut gezeichnet und matter im Colorit.

Man kann sich hiervon leicht überzeugen, wenn man Penséesamen derselben Abstammung theilweise im August-September-Oktober, theilweise im Frühjahre aussäet; der Flor wird dann so außerordentlich verschieden sein, daß man, wüßte man es nicht besser, glauben sollte, jener stammte von ausgewählten, dieser von ganz gewöhnlichen Blumen. Manche Blumenfreunde ziehen es vor, die Pensée's in Schalen oder in Kästchen zu säen; in diesem Falle wählt man eine gut gesiebte mit sandigem Lehm gemischte Lauberde; die jungen Pflanzen werden dann auf ein Gartenbeet oder ebenfalls in Schalen oder Kästchen pikirt und später mit einem kleinen Ballen an den für sie bestimmten Platz gepflanzt.

Digitized by Google

Große Penséestöcke erzeugen am Grunde zahlreiche, junge Triebe, welche gewöhnlich kleine Wurzeln bilden; diese Triebe können abgelöst und gepflanzt werden, als hätte man es mit Sämlingen zu thun, und wachsen ziemlich leicht an. Auf diese Weise, wie auch durch Stecklinge, vervielfältigt man ganz besonders ausgezeichnete aus Samen erzogene Varietäten; aber da solche Vermehrungen eine besondere Pflege und oft im Winter Schutz erfordern, so wendet man diese Vermehrungsweise nur ausnahmsweise und in Gegenden an, welche ein mildes Winterklima haben. Man vermehrt in solcher Art die Pensée's zu Ende des Sommers oder zu Anfang des Herbstes und im Frühjahr. Die Frühjahrsstecklinge geben gewöhnlich einen ziemlich guten Herbstflor.

Ganz besonders schöne Varietäten, die man von einem Jahre zum andern zu conserviren wünscht, kultivirt man in Töpfen, die man unter Glas und dicht unter demselben in voller Sonne überwintert. Man giebt ihnen so oft wie möglich Luft, begießt sie sehr mäßig und entspitzt die Zweige, wenn sie zu lang werden. Für die Topfkultur ist eine reiche Gartenerde, zum Beispiele aus dem Gemüsegarten, oder reine Düngererde zu empfehlen. Aber noch besser ist folgende Erdmischung: ein Drittel Lauberde, ein Drittel Rinderdünger und ein Drittel gute Gartenerde unter Beimischung von etwas Holzkohlenpulver.

3. Viola altaica *Ker*, Altai-Veilchen.

Französisch. — Violette de Altaï, Pensée vivace bleue.
Englisch. — Altaï Heart's-Ease.

Ausdauernd. — Diese schöne Art wurde vor etwa zehn Jahren unter dem Namen Viola pura in den Handel gebracht und ist wahrscheinlich nichts Anderes, als die unter Nr. 4 der Varietäten des Garten-Stiefmütterchens aufgeführte sammetschwarzblaue Pensée in der ursprünglichen Reinheit oder mit einigen ganz unbedeutenden Abweichungen in der Farbe. Die Blume ist groß, ziemlich regelmäßig, schön bläulich-violett oder einfarbig-blauviolett, mit einem kleinen, lebhaft-gelben Auge am Schlunde. Diese Art ist es, die von Einigen für die Stammform unserer Garten-Stiefmütterchen gehalten wird. Daß die schwarze unter dem Namen Dr. Faust oder Mohrenkönig geführte Pensée zu dieser Art gehöre, scheint kaum zweifelhaft zu sein. Das Altai-Veilchen scheint der Hitze und Trockenheit mehr Widerstand zu leisten, als unsere gewöhnlichen Pensée's, und entwickelt, wenn man ihm einen nicht allzuheißen Standort anweist und es von Zeit zu Zeit begießt, den ganzen Sommer hindurch und bis zum Eintritt starker Fröste seine Blumen in immer gleicher Schönheit. Hierbei ist es von Vortheil, nach dem ersten Hauptflor und bei trüber Witterung die langen Zweige abzuschneiden und das Beet mit einer Lage von Erde zu bedecken, die aus Dünger-, Laub- und Gartenerde gemischt ist, worauf man einen Sommerflor erhält, der an Schönheit dem Frühjahrsflor in Nichts nachsteht.

Da diese Art entschieden eine ausdauernde Pflanze ist und keine Rücksichten eine jährliche Erneuerung der Pflanzen nothwendig machen, so kann sich die Vermehrung darauf beschränken, die Pflanzen im zeitigen Frühjahr, so lange noch Winterfeuchtigkeit im Boden ist, zu zertheilen und auf ein anderes, sorgfältig bereitetes Beet zu pflanzen. Doch ist gegen die Aussaat Nichts zu erinnern, wenn man hinreichenden Samen gewinnt, dessen aber diese Art nur spärlich erzeugt.

Man kultivirt diese Pensée-Art häufig als Einfassung oder mit anderen Varietäten gruppirt, um einen Farbenkontrast zu erzielen, und ein rundes Beet, das in der Mitte damit besetzt und mit reinweißen Pensée's eingefaßt ist, sieht unvergleichlich schön aus. Vor Allem erfordert diese Art einen recht durch-

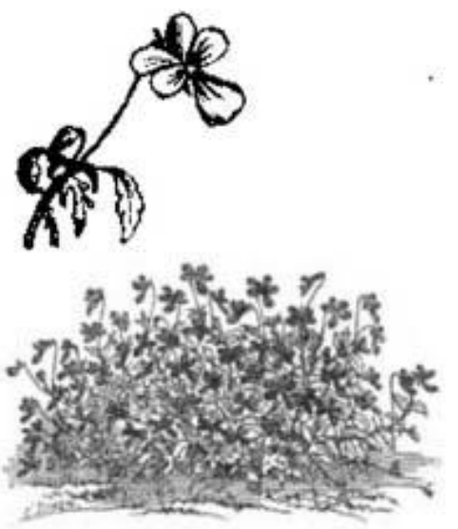
Digitized by Google

lassenden, wenn auch nicht sehr trockenen Boden; sie gedeiht besonders gut auf hügeligem oder geneigtem Terrain. Die Stöcke pflanzt man 25—30 und selbst 40 Centimeter weit von einander, je nach dem.

4. Viola Rothomagensis *Desfontaines*, Rouen-Veilchen.

Französisch. — Violette de Rouen.
Englisch. — Roan Violet.

Einheimisch. — Ein- und zweijährig und ausdauernd. — Steifhaarige Pflanze, welche aber durch die Kultur mehr oder weniger kahl wird. Stengel ästig, vielschweifig, sich stark verlängernd, aber nicht über 10—15 Centimeter hoch. Blätter oval oder fast herzförmig, begleitet von fiedertheiligen Nebenblättchen. Blumen mit verlängertem Saume, blau oder sehr hell malven-violett, mit röhrigem, stumpfem Sporn, der viel kürzer ist, als die Kelchblätter.



Rouen-Veilchen.

Obschon dieses Veilchen auf seinen ursprünglichen Standorten ausdauernd ist, so verdient doch seine Kultur als Ein- oder Zweijährige den Vorzug. Es wächst wild auf Kiesboden und fürchtet somit viele Feuchtigkeit, durch welche sie im Winter in den Gärten zu Grunde gerichtet wird. Man säe sie: — 1. Im April-Mai auf ein Gartenbeet oder an den Platz in durchlassenden und günstig gelegenen Boden. — 2. Auch wohl vom Juli bis September. Wenn man die Pflanzen vor Winters pikirt, so sollte man hierfür einen recht durchlässigen, nach Süden geneigten und frei gelegenen Boden wählen, auf dem sie bis zum Frühjahr stehen bleiben, wo man sie zeitig an den ihnen zugedachten Platz pflanzt. Oft keimen die ausgefallenen Samen freiwillig und liefern im Allgemeinen sehr schöne und kräftige Pflanzen.

Das Rouen-Veilchen ist zur Ausschmückung der Felsen und der Steingruppen, sowie zur Bildung von Einfassung und für Contrastpflanzen sehr geeignet. Es blüht von Mai-Juni bis zum August.

5. Viola cornuta *Linné*, Hornveilchen.

Französisch. — Violette cornue.
Englisch. — Horned Violet.

Pyrenäen, Schweiz, Atlasgebirge. — Ausdauernd. — Hat in Vegetationweise und Ansehen Vieles mit dem Rouen-Veilchen gemein, doch sind die Blätter mehr länglich-lanzettförmig, kerbig-gesägt, gestielt, mit breit entwickelten tief gesägten Nebenblättern und die oberen, wie auch die seitlichen Blumenblätter mehr verlängert. Im Allgemeinen gleicht die Blume einer kleinen hell-malven-violetten Pensée, hat aber einen sehr langen, geradeaus stehenden, seitlich etwas abgeplatteten Sporn.

Diese Pflanze hat in den letzten Jahren viel von sich reden gemacht und sich mit ihren Varietäten, welche englischen Ursprungs sind, in den Gärten Deutschlands eingebürgert. Reich verzweigt und dicht mit zierlichem Laube besetzt, deckt sie unter ihr zusagenden Verhältnissen den Boden vollkommen und

Digitized by Google

über dem Laubteppich erheben sich frei Hunderte von Blumen. Diese erscheinen schon in der zweiten Hälfte des Mai und dieser reiche Flor dauert den ganzen Sommer hindurch.

Die Stammart, sowie die beiden Varietäten Mauve queen und Purple queen sind neuerdings durch die Varietät Perfection (Blue Perfection) fast ganz verdrängt worden, deren Blumen die Größe einer mäßig großen Pensée erreichen und schön dunkel-purpurviolett colorirt sind; die beiden seitlichen Blumenblätter sind am Grunde etwas weiß, das untere goldgelb gezeichnet.

In Betreff des Bodens und der Kultur gelten mehrere Bemerkungen zu der Art Nr. 3.

Für dauernde Teppichbeete, wie auch für Einfassungen ist diese Art und insbesondere die Varietät Perfection sehr geeignet.

6. Viola canadensis *Linné*, Canadisches Veilchen.

Französisch. — Violette de Canada.
Englisch. — Canadian Violet.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Stengel zahlreich, wurzelschlagend, 12—20 Centimeter hoch. Blätter breit-herzförmig, zugespitzt, gezähnt, mit be-

Canadisches Veilchen.

Löffelblätteriges Veilchen.

haarten Nerven und mit lanzettlichen Nebenblättern. Blumen innen weiß, außen violett gestreift und geadert; Kelchblätter linienförmig, spitz; Sporn sehr kurz.

Sehr harte Pflanze, welche im Mai und Juni blüht und hauptsächlich zur Ausschmückung steiniger Abhänge, Felsen u. s. w. an etwas schattig gelegenen Stellen geeignet ist. Sie läßt sich leicht aus Wurzelschößlingen im Frühjahr oder im Herbst vermehren.

7. Viola cucullata *Elliot*, Löffelblätteriges Veilchen.

Lat. Syn. — Viola obliqua striata Hortorum.
Französisch. — Violette à feuilles en cornet, en cuiller.
Englisch. — Cornet-leaved Violet.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock fleischig, schuppig. Blätter aufrecht, zahlreich, glatt, lang gestielt, mit herzförmiger, spitzer, etwas

Digitized by Google

gefalteter, fast löffelartig gekrümmter, dütenförmig gedreheter, gesägter Spreite auf 12—15 Centimeter hohem Blattstiele. Blüthenstiele so lang wie die Blätter und oft etwas länger. Blumen geruchlos, frei über dem Laube stehend, sehr zahlreich, groß, schön kobaltblau, die oberen weiß oder violett gestreift und gestriemt; das untere am Grunde weiß; bisweilen sind jedoch die Blumen einfarbig.

Diese Art ist sehr hart und blüht im April; sie ist sehr werthvoll, wenn man Einfassungen anlegen will, hauptsächlich in durchlassenden und trockenen, aber consistenten Bodenarten, in denen ihre Blumen in großer Menge erscheinen und die streifigen Zeichnungen am deutlichsten hervortreten.

Leider ist ihre Blüthezeit von sehr kurzer Dauer. Die Vermehrung läßt sich leicht durch Theilung der Wurzelstöcke zu Ende des Sommers oder im Frühjahre bewirken.

8. Viola palmata *Linné*, Handblätteriges Veilchen.

Französisch. — Violette à feuilles palmées.
Englisch. — Hand-leaved Violet.

Nord-Amerika. — Ausdauernd. — Wurzelstock dick, schuppig. Blätter alle wurzelständig, behaart, handtheilig, mit 5 oder 7 ungleichen Lappen. Blumen groß, violett- oder lila-blau, im Mai und Juni. Das handblätterige Veilchen erfordert Haideerde und eine halbschattige und geschützte Lage; auf künstlichen Felsen, als Einfassung von Strauchgruppen in Haideerde macht es einen recht guten Effekt. Man vermehrt es aus Wurzelschößlingen, welche vorzugsweise im August-September und im Frühjahr gemacht werden.

9. Viola biflora *Linné*, Zweiblumiges Veilchen.

Französisch. — Violette à deux fleurs.
Englisch. — Two-flowered Violet.

Alpen. — Ausdauernd. — Blätter klein, nierenförmig, gekerbt. Stengel schwach, 8—10 Centimeter hoch, jeder bisweilen zwei, meistens aber nur eine einzige kleine, lebhaftgelbe, schwach mit Braun gestreifte Blumen tragend.

Dieses kleine Veilchen ist mehr auffallend, als schön; es gedeiht nur in einer etwas moorigen, gut drainirten Haideerde und in einer halbschattigen und geschützten Lage. Es schickt sich recht gut zur Ausschmückung der Felsen, der Steingruppen u. s. w. Man vermehrt es leicht aus Wurzelschößlingen, aber auch aus Samen, die man von April bis Juni in Töpfe oder Näpfe mit gutem Abzuge und Haideerde und im Schatten aussäen muß; die jungen Pflanzen werden pikirt, sobald sie genügend entwickelt sind, und im Herbst oder Frühjahr an den Platz gepflanzt. Bisweilen erweisen sich die Samen im Aufgehen etwas eigensinnig und laufen erst im nächsten Frühjahr auf. Einige Stöcke wird man wohl thun, in drainirten Töpfen im kalten Kasten zu überwintern.

Zweiblumiges Veilchen.

Digitized by Google

10. Viola calcarata *Linné*, Langgesporntes Veilchen.

Französisch. — Violette éperonnée.
Englisch. — Long-spurred Violet.

Alpen, Pyrenäen. — Ausdauernd. — Glatte, Rasen bildende, stark verästelte Pflanze, deren Zweige, sich verlängernd, auf dem Boden liegen, aber kaum mehr als 10 oder 15 Centimeter hoch werden. Blätter fehlen am Grunde der Stengel fast ganz, während sie an der Spitze in Rosetten beisammen stehen; sie sind fast kreisrund-herzförmig oder oval-lanzettlich, gezähnt, von etwas geschlitzten Nebenblättern begleitet. Blüthenstiele 10—15 Centimeter lang, mit ziemlich großen, violetten Blumen, deren unteres Blatt in einen Sporn ausgeht, der länger ist, als die Kelchblätter; letztere sind oval, lanzettförmig und oft länger, als die Blumenblätter.

Var. flava Hortorum, **Abart mit gelben Blumen.**

Lat. Syn. — Viola Zoysii *Wulfen*, V. grandiflora *Linné*.

Diese Art und ihre Varietät blühen von Mai-Juni bis Juli. Man kann sie aussäen, wie bei der vorigen Art und bei Nr. 4 angegeben worden; sie sind aber empfindlicher und leiden von der Winterfeuchtigkeit. Am besten kultivirt man sie, wie die Alpenpflanzen in Töpfen mit gutem Abzug und überwintert sie im kalten Kasten. Gut drainirte Haideerde und sehr mäßige Bewässerung sind die wesentlichen Bedingungen ihres Gedeihens.

Beide lassen sich zur Ausstattung künstlicher Felsen und Steingruppen, zu Einfassungen auf geschützten Böschungen u. s. w. benutzen. Ihre Blumen werden im Gebirge gesammelt und als Brustthee benutzt.

VISCARIA *Rivin* — Pechnelke.

Decandria Pentagynia. — Caryophyllaceae.

Namenserklärung: Von dem lateinischen viscum, Vogelleim, weil die hierher gehörigen Pflanzen klebrig sind.

Viscaria oculata *Lindley*, Dunkeläugige Pechnelke.

Lat. Syn. — Lychnis oculata *J. Backhouse*, Lychnis coeli-Rosa var. aspera [*Poiret*.
Französisch. — Viscaria à coeur pourpre, V. à fleurs oculées.
Englisch. — Oculate Rock Lychnis.

Südliches Europa. — Einjährig. — Stengel am Grunde stark verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufrechten Aesten, welche 30—35 Centimeter hoch sind und dichte, äußerst reichblühende Büsche bilden. Blätter graugrün, gegenständig, die wurzelständigen spitz-lanzettförmig, die stengelständigen spitz. Blumen ziemlich groß, schön rosa, mit purpurner Mitte, auf langen, vor dem Aufblühen aufrechten Stielen. Diese Blumen sind gebildet aus einem verlängerten,

Digitized by Google

keulen- oder kreiſelförmigen Kelche, deſſen 10 Furchen ſich in 5 kleine Zähne verlängern, und einem verkehrt-eirunden, ausgerandeten, am Grunde mit purpurnen Flecken bezeichneten Saume; jene bilden zuſammen ein Auge. Im Schlunde ſteht ein kleines Krönchen, welches aus einem Anhängſel des Nagels entſtanden iſt.

Dunkeläugige Pechnelke.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Lat. Syn. — Viscaria Burridgii Hortorum.

Dieſe Varietät hat große, ganz weiße, am Nagel der Blumenblätter grünliche Blumen. Sie ſchickt ſich hauptſächlich dazu, mit der Stammart oder mit anderen Pflanzen verſchiedener Farbe Contraſte zu bilden.

Var. Dunetti Hortorum, **Abart mit roſaweißen Blumen.**

Lat. Syn. — Viscaria Dunetti Hortorum.

Bei dieſer Varietät ſind die Stengel etwas länger, als bei der Stammform; ſie bildet ſchöne Büſche, die indeſſen etwas weniger compakt ſind, als bei der gewöhnlichen Viscaria oculata. Ihre ziemlich großen Blumen (30 bis 35 Millimeter) ſind roſaweiß, am Nagel mit einem purpurnen Flecken bezeichnet. Das Krönchen iſt von derſelben Farbe.

Var. elegans picta *Horti Vilmorini*, **Großäugige Abart.**

Reizende neue und ſehr reichblühende Varietät, welche einen ziemlich compakten Buſch bildet, der ſich mit großen weißen, roſaweißen oder ſehr zart roſigen, in der Mitte mit einem großen lebhaft roſenrothen oder purpurcarminrothen Auge ausgeſtatteten Blumen bedeckt; die Lebhaftigkeit dieſer Carminfärbung verläuft vom Centrum aus allmälig in das gewöhnlich weiße oder fleiſchfarbig-weiße Colorit des Randes.

Trotz ihres Namens gehört dieſe Varietät eher zur Gattung Agrostemma und zur Art coeli-Rosa, als zur Gattung Viscaria.

Var. cardinalis Hortorum, **Abart mit magentarothen Blumen.**

Digitized by Google

Var. nana Hortorum, **Zwerg-Abart.**

Unterſetzte Pflanze mit büſcheligen nicht über 20—25 Centimeter hohen Stengeln. Die in ſehr großer Menge auftretenden Blumen ſind groß, röthlich-roſa mit purpurnem Schlunde.

Viscaria oculata und ihre Varietäten ſind ſehr hübſche Pflanzen, deren Blumen, je nach der Zeit der Ausſaat, von Mai bis Auguſt in reicher Folge erſcheinen und einfachen, kleinen Nelken ähnlich ſind. Sie ſind hauptſächlich für die Ausſchmückung der Rabatten geſchätzt, auf denen ſie in kleinen Trupps angepflanzt vortrefflich ſich ausnehmen, wie ſie auch zur Bildung großer und kleiner Gruppen, prächtiger Einfaſſungen in großen Gärten und zur Topfkultur verwendet werden können. Für den zuletzt angeführten Gebrauch iſt hauptſächlich die Zwergvarietät geeignet. Die Blumen ſind ſo zahlreich, daß das Laub ganz unter ihnen verſchwindet. Die Viscaria oculata mit ihren Varietäten iſt der Agrostemma coeli-Rosa ſehr ähnlich und bei guter Kultur gleich dieſer eine für die Gärten ſehr werthvolle Pflanze.

Man kann ſie ausſäen: — 1. Im Frühjahr — April-Mai — an den Platz, ſo daß ſie vom Juli bis Auguſt-September in Blüthe ſind, oder auch im April erſt auf ein Saatbeet. — 2. Im September-Oktober auf ein Saatbeet im freien Lande, um ſie vom Mai ab bis zum Juli in Blüthe zu haben. Dieſe Samen gehen bald auf; die jungen Pflanzen aus der Herbſtſaat pikirt man in Schalen oder auch unter Glas, um ſie froſtſicher zu überwintern. Dieſe Pflanzen fürchten Näſſe, weshalb ſie möglichſt oft Luft erhalten und ſehr mäßig gegoſſen werden müſſen. Im Februar oder März werden die pikirten Pflanzen mit einem kleinen Ballen nochmals — einzeln oder zu zweien — in Töpfe pikirt und dieſe unter Glas halten, bis die Witterung erlaubt, ſie in das freie Land zu pflanzen. Man kann ſie auch Ende März auf eine warm gelegene Rabatte pikiren, womöglich gegen Süden, ſie bei eintretendem Froſte ſchützen und ſie Ende April mit 25—30 Centimeter allſeitigem Abſtand an den Platz pflanzen. Am ſchönſten werden die aus der Herbſtausſaat ſtammenden Pflanzen. Will man die Viscarien in ihrer vollen Schönheit ſehen, ſo muß man ſie im Herbſt, jede Farbe für ſich, in Töpfe pflanzen, froſtſicher überwintern und im April, ohne ſie zu theilen, auf die Rabatten oder in die Gruppen bringen; man erhält dann im Mai-Juni einen reichen und um ſo ausgezeichneteren Flor, je beſſer man die Farben zu vertheilen und mit anderen in derſelben Zeit blühenden Pflanzen zu verbinden weiß. Säet man ſie in der zweiten Hälfte des Juni an den Platz und in leichte Erde, ſo erhält man noch einen recht hübſchen Herbſtflor.

VITTADENIA *Richard* — Vittadenie.

Syngenesia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Dr. C. Vittadini, prakt. Arzt in Mailand.

Vittadenia triloba *Hortorum non De Candolle*, **Dreilappige Vittadenie.**

Lat. Syn. — Erigeron quercifolius *Asa Gray*, Erigeron Karwinskianum Hortorum, Vittadenia lobata Hortorum, Brachicome triloba *Gaudichaud*.
Franzöſisch. — Vittadenia à feuilles trilobées.
Engliſch. — Three-lobed Vittadenia.

Neu-Holland. — Einjährig und ausdauernd. — Behaarte und ſchwach-fleiſchhaarige Pflanze. Stengel äſtig, ſchwach, ſehr locker, ausgebreitet,

Digitized by Google

20—30 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, oval, lanzettlich, ganzrandig, am Ende ziemlich spitz, oft dreitheilig, am Grunde verschmälert, an den Rändern schwach gewimpert. Blumen in gestielten, endständigen Köpfchen; Hüllkelch aus 1 bis 2 Reihen linealer Schuppen gebildet; 1 oder 2 Reihen ausgebreiteter, rosaweißer Strahlblümchen welche eine gelbliche Scheibe umgeben.

Dreilappige Bittadinie.

Die Blumen der Vittadenia sehen recht hübsch aus; sie gleichen denen eines einfachen Gänseblümchens. Aus dieser Pflanze bereitet man in lockerem und gesundem Boden und in hellen, luftigen Lagen recht hübsche Einfassungen; sie kann auch bei der Ausschmückung von Steingruppen Verwendung finden. Ihr Flor ist ein sehr lange dauernder, vom Mai bis zum November. Wenn die Herbstfeuchtigkeit sich geltend macht, also vom September an, nehmen die Blumen, vornehmlich aber die Knospen, eine mehr röthlich-rosenrothe Färbung an.

Die Samen der Vittadenia werden ausgesäet: — 1. Im März und April in das Mistbeet; die Pflanzen pikirt man in das Mistbeet und pflanzt sie zum Bleiben im Mai. — 2. Im August-September auf ein Gartenbeet, in Töpfe oder Näpfe mit leichter Erde und unter ganz geringer Bedeckung der sehr feinen Samen; die Pflanzen werden in Töpfe pikirt und in Kästen dicht unter dem Glase überwintert; man lüftet sie so oft und reichlich, wie möglich, und pflanzt sie zum Bleiben im April mit einem allseitigen Abstande von 25—30 Centimeter. Die zweite dieser Anzuchtmethoden giebt die besseren Resultate. Man kann diese Pflanze auch durch Stecklinge zu Ende des Sommers oder auch im Frühjahre im Mistbeete und unter Glocken aus krautigen Trieben erziehen, die man von alten unter Glas überwinterten Stöcken nimmt. In Töpfen in einem recht hellen Kalt- oder Lauwarmhause kann die Vittadenie mehrere Jahre leben.

WAITZIA *Wendland* — Waitzie.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Benannt nach Karl Friedrich Waitz, Botaniker in Altenburg, † 1848.

1. Waitzia aurea *Steetz*, Goldgelbe Waitzie.

Lat. Syn. — Helichrysum elegans Hortorum, Leptorhynchus aureus *Bentham*, Morna elegans Hortorum, Morna nitida *Lindley*.
Französisch. — Waitzie dorée, Morna luisant.
Englisch. — Golden Waitzia.

Neu-Holland. — In den Kulturen einjährig, wildwachsend ausdauernd. — Etwas rauh behaarte Pflanze von dem Habitus und Ansehen

Digitized by Google

Goldgelbe Waitzie.

gewiſſer Helichrysum-Arten. Stengel einfach, bisweilen am Grunde äſtig, mit aufrechten, ſteifen, ſchlanken, 30—50 Centimeter hohen Aeſten. Wurzelblätter breit-lineal, etwas roſettenartig, Stengelblätter abwechſelnd, weitläufig, ſchmal, ſtachelſpitzig, alle etwas rauh behaart. Blüthen zwitterig, alle röhrig, fadenförmig-dünn, mit 5 kleinen Zähnen, zu runden Köpfchen vereinigt, die an der Spitze der Zweige in doldenförmigen Trugdolden ſtehen; ſelten ſtehen dieſe Blüthenköpfchen einzeln. Der Hüllkelch wird aus 4 bis 8 Reihen locker-dachziegeliger, raſſeldürrer, linealer, ſehr ſpitzer und gedrängter Schuppen gebildet, die alle genagelt und ſehr glatt oder doch nur am unteren Theile wollig-filzig ſind. Der Saum dieſer Schuppen iſt ausgebreitet und ſeiden-glänzend und leuchtend-goldgelb; auch die Scheibe iſt gelb und der Blüthenboden flach und nackt. Die Achenen glatt oder kaum behaart, oval, zuſammengedrückt, mit einer lang-fadenförmigen Federkrone, die von 10—12 abſtehenden, citrongelben Borſten gekrönt iſt.

Blüthezeit Juni-Juli und Auguſt. — Kultur und Verwendung wie bei Nr. 3.

2. Waitzia grandiflora *Thompson*, Großblumige Waitzie.

Franzöſiſch. — Waitzie à grandes fleurs.
Engliſch. — Large-flowered Waitzia.

Weſt-Auſtralien. — Einjährig. — Stengel 45 Centimeter hoch, ſchon am Grunde veräſtelt, die Aeſte ebenſo hoch, wie der Hauptſtengel. Blumenköpfchen gelb, größer und ſchöner, als die der vorigen Art, zu einer kopfförmigen Doldentraube geordnet.

3. Waitzia corymbosa *Wendland*, Doldentraubige Waitzie.

Franzöſiſch. — Waitzie à fleurs en corymbe.
Engliſch. — Corymbous Waitzia.

Neu-Holland, an den Ufern des Schwanenfluſſes. — Ein- und zweijährig, wildwachſend ausdauernd. — Wurzel dünn, pfahlwurzelartig, kaum faſerig. Stengel röthlich, ſteif, rauh-behaart, 25—35 Centimeter hoch, am Grunde gewöhnlich einfach oder ſchwach veräſtelt, aber etwa in der Mitte ſeiner Höhe veräſtelt, mit dünnen, zu einer lockeren Doldentraube geordneten Zweigen. Blätter lineal-lanzettförmig, etwas rauh anzufühlen und leicht behaart, die unteren faſt roſettenartig, die ſtengelſtändigen abwechſelnd, zerſtreut und an Größe abnehmend. Blüthen in 1½—2 Centimeter großen Köpfchen, einzeln an der Spitze der Aeſte und Zweige und wie dieſe in mehr oder weniger breiten und lockeren Doldentrauben; Fruchtboden flach; Hüllkelch glockig, aus mehreren Reihen trockenhäutiger, ovaler, ſpitzer und mehr ausgebreiteter, als aufrechter Schuppen gebildet; die äußeren, durchſichtig-weiß, amaranth-roſa verwaſchen, ſind kleiner und weniger lang geſtielt (genagelt), als die inneren ſchneeweißen; alle Hüllkelchſchuppen am Grunde

Digitized by Google

mehr oder weniger wollig-behaart; Röhrblümchen mit dünner, röhriger, gelblicher, fünfzähniger Krone. Achenen glatt, mit einer lang gestielten, weißen, seidenartigen Federkrone mit gezähnelten, federigen Borsten.

Var. Wendlandiana *Walpers*, **Wendland's Abart.**

Pflanze oft am Grunde verästelt, mit ausgebreiteten, dann aufsteigenden Aesten; die äußeren Schuppen intensiver gefärbt, als bei der Stammart. Achenen glatt.

Var. Benthamiana *Walpers*, **Bentham's Abart.**

Lat. Syn. — Helichrysum decumbens *Portenschlag*, Leptorhynchus suaveolens *Bentham*, Morna nivea *Lindley*.

Stengel steif, meistens am Grunde einfach, an der Spitze doldig verästelt. Blumenköpfchen etwas größer, mit seidenglänzenden, ganz weißen Hüllkelchschuppen.

Die Waitzien haben in vielen Stücken Aehnlichkeit mit den Gattungen Rodanthe und Acroclinium, mit denen sie sonst gewöhnlich zusammengestellt wurden. In ihrer Heimath kommen sie in Gegenden vor, wo die Erde zu einer gewissen Zeit feucht und während der übrigen Zeit des Jahres an der Oberfläche sich verhärtet und ausdörrt, während der schlammig-sandige Untergrund in sehr geringer Tiefe einige Frische bewahrt; sie fürchten mithin Feuchtigkeit in der Luft und in der oberen Bodenschicht und verlangen einen frischen Untergrund. Folglich ist es sehr schwierig, diese reizenden Gewächse in die natürlichen Verhältnisse ihres Vorkommens zu versetzen und dies ist die Ursache, warum sie in unseren Freiland-Kulturen so wenig gedeihen.

Die Kultur der Waitzia scheint uns von derjenigen wenig verschieden zu sein, welche wir für die Rhodanthen angezeigt haben; man könnte auch die Methode versuchen, welche wir für Myosotis azorica und Huegelia coerulea angegeben. Man muß sie mithin im März-April etwas dünn in ein halbwarmes Mistbeet säen oder auch in Schalen mit reiner Haideerde, der man, wenn man will, etwas sandige Gartenerde beimengt. Haben die Pflänzchen einige Blätter, so pikirt man sie wiederholt in gut drainirte Töpfe, die man in das Mistbeet einsenkt, und gebraucht hierzu die nämliche Erde. Man hält sie dicht unter dem Glase und giebt ihnen möglichst oft Luft, um Vergeilen und Moder zu verhüten; Wasser giebt man ihnen nur Morgens und Abends (nicht bei Sonnenschein) und vermeidet dabei, die Blätter zu benetzen; auch sollte man kein anderes Wasser hierzu benutzen, als gestandenes, an der Sonne erwärmtes. Nach und nach gewöhnt man die Pflanzen an die Luft und etwa Ende Mai oder zu Anfang des Juni werden sie stark genug geworden sein, daß sie auf die zu dieser Zeit frei gewordenen Stellagen des mäßig-warmen Gewächshauses gestellt oder in das freie Land ohne, besser aber mit Töpfen gebracht werden können; man kann auch einen Theil der Stöcke unter Glas blühen lassen. Ein zu rasches Austrocknen des Erdreichs würde zu Gunsten der Entwickelung der Pflanzen durch darüber ausgespanntes licht gewebtes Leinen verhütet werden können; man könnte statt dessen auch eine leichte Bedeckung des Bodens mit Moos oder mit in Wasser aufgelöstem Rindermist versuchen, den man über den Boden ausbreitet und trocken werden läßt.

Die Blumen der Waitzien können gleich denen der meisten Immortellen, der Rhodanthen, der Acroclinien u. s. w. zur Bereitung von Dauerbouquets verwendet werden. Abgeschnitten, ehe sie vollkommen aufgeblüht sind, und an einem schattigen Orte verkehrt aufgehängt, halten sich diese Blumen lange Zeit.

Digitized by Google

Wigandia. — Obschon diese Pflanzengattung eigentlich dem Warmhause angehört, so darf sie doch in diesem Werke Erwähnung finden, weil die Samen, wenn sie im Februar-März in Schalen mit Haideerde mit einer ganz geringen Bedeckung gesäet und im Warmbeete oder im Gewächshause gehalten werden, Pflanzen geben, welche Ende Mai oder Anfangs Juni in das freie Land gepflanzt werden und hier während der Sommermonate eine Höhe von 1 Meter und darüber erreichen können. Die jungen Pflanzen werden in Töpfe mit einer Erde pikirt, die aus Haide-, Laub- und etwas Gartenerde gemischt ist, und unter

Großblätterige Wigandie.

Glas oder im Gewächshause gehalten. Diese mit schönen, großen und substanzreichen Blättern gezierte Pflanzen sind ein prächtiger Schmuck der Gärten, wo sie entweder zur Bildung großer Gruppen mit verwendet oder truppweise oder einzeln auf dem Gartenrasen angepflanzt werden können.

Die schönsten Arten der Gattung Wigandia sind: W. macrophylla oder caracassana Hortorum mit bronzegrünen, unten rostrothen Blättern, W. Vigieri mit behaarten, graulich-grünen Blättern, hauptsächlich auf der unteren Fläche, und W. urens, deren Blätter etwas weniger groß sind, als die der beiden vorigen, grün, mit stechenden steifen Haaren, fast wie die der Brennesseln.

Die im freien Lande stehenden Wigandien erfrieren jedes Jahr, aber man kann immer neue aus Samen anziehen, wenn man nicht vorzieht, einzelne Stöcke das ganze Jahr hindurch in Töpfen zu halten und im Gewächshause zu über-

Digitized by Google

wintern, um von ihnen im Frühjahre Stecklinge im Warmbeete oder unter Glocken zu erziehen. Die Stecklingspflanzen bringt man Ende Mai-Juni in das freie Land; sie werden stärker, als die aus Samen erzogenen Pflanzen.

Nach obigen Angaben können also die Wigandia-Arten ganz wie Einjährige behandelt werden. Dieselbe Kulturweise haben wir auch für mehrere Solanum-, Nicotiana-Arten u. a. m. empfohlen.

WHITLAVIA *Harvey* — Whitlavie.

Pentandria Monogynia. — Hydrophylleae.

Namenserklärung: Nach Whitlav, einem eifrigen Botaniker.

Whitlavia grandiflora *Harvey*, Großblumige Whitlavie.

Französisch. — Whitlavie à grandes fleurs.
Englisch. — Large-flowered Whitlavia.

Kalifornien. — Einjährig. — Krautige, klebrig-weichbehaarte Pflanze. Stengel ästig, sehr brüchig, violett behaucht, 30—50 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, gestielt, breit-herzeiförmig, unregelmäßig gezähnt. Blumen violettblau, in wickeltraubenartigen Trugdolden; Kelch mit 5 linealen, bis zum

Großblumige Whitlavie.

Grunde freien Zipfeln, welche merklich kürzer sind, als die Blumenkrone; letztere ist 15—20 Millimeter lang, am Grunde röhren- oder glockenförmig, und erweitert sich in einen Saum mit 5 rundlichen, fast regelmäßigen und etwas welligen Lappen. Aus der Krone treten 5 Staubgefäße und ein weißlicher Griffel heraus.

Die Whitlavia ist eine interessante Pflanze mit hübschen blauvioletten, in einseitigen, langen, wie ein Bischofsstab gebogenen Trauben geordneten Blumen. Diese fallen zwar bald ab, folgen aber in großer Menge aufeinander, von Juni bis August, bisweilen sogar bis zum Herbst, und wenn man die

Digitized by Google

Töpfe unter Glas hält sogar schon vom April und Mai ab. Man verwendet sie für Einfassungen, Rabatten, große und kleine Gruppen; vorzugsweise aber sollte man sie in Massen oder wenigstens in Trupps zusammenpflanzen, da die spröden Zweige leicht vom Winde abgebrochen werden. Für diese Pflanze ist ein durchlassendes, leichtes und nahrhaftes Erdreich und eine warme Lage unentbehrlich. Sie eignet sich auch vortrefflich zur Topfkultur.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Diese Varietät mit weißen, etwas grünlichen Blumen hat für die Ausstattung der Gärten wenig Werth; einen desto größeren die Varietät:

Var. gloxinioides Hortorum, **Abart mit gloxinienartigen Blumen.**

Lat. Syn. — Var. bicolor Hortorum.

Eine reizende Varietät, ausgezeichnet durch das seltene Colorit ihrer Blumen, deren Röhre weiß, während der Saum blau ist; diese Farbenzusammenstellung macht einen sehr guten Effekt.

Die Samen können gesäet werden: — 1. Im März in das Mistbeet; man pikirt die Pflänzchen in das Mistbeet und pflanzt sie mit einem allseitigen Abstande von 20—25 Centimeter im April-Mai zum Bleiben. — 2. Indessen ist, da diese Art durch das Verpflanzen ziemlich stark mitgenommen wird, die Aussaat an den Platz im April-Mai gebräuchlicher. — 3. Man kann sie auch im September-Oktober in sehr leichte Erde säen, die Pflanzen noch ganz jung in Töpfe pikiren und diese bei reichlicher Lüftung und dem Glase möglichst nahe in einem Kasten überwintern. Das Auspflanzen an die für sie bestimmten Stellen erfolgt im Mai, wobei man den Stöcken einen allseitigen Abstand von 30 bis 50 Centimeter giebt. Wenn man einige Exemplare in Töpfen unter Glas behält, so erhält man schon frühzeitig, Ende April, einen guten Flor. Wenn man die Whitlavia gegen Ende Juni oder in den ersten Tagen des Juli in leichte Erde und halbschattig aussäet, so kommt sie noch zu Ende des September zur Blüthe.

XANTHOSOMA *Schott* — Gelbnarbe.

Monoecia Monandria. — Aroideae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von xanthos, gelb, und soma, Leib, weil die lappige Narbe von einer gelben kleberigen Masse überzogen ist.

Xanthosoma sagittifolium *Schott*, Pfeilblätterige Gelbnarbe.

Lat. Syn. — Arum sagittifolium *Linné*, Caladium sagittifolium *Ventenat.*
Französisch. — Xanthosoma à feuilles sagittées.
Englisch. — Arrow head-leaved Xanthosoma, Indian-Kale.

Brasilien. — Ausdauernd. — Wurzelstock knollig, dick, groß; ihm entspringen schön grüne Blätter auf stark verbreiterten, am Grunde scheidenartigen

Digitized by Google

Blattſtielen; Spreite anfänglich ſteil-aufrecht, dann ſchief, pfeilförmig, zugeſpitzt; die zwei ſtumpfen Lappen an dem Grunde derſelben, obwohl ſie ſich mit ihren inneren Rändern berühren, ſind doch bis zum Blattſtiel getrennt. Blüthen ganz klein, auf einem Schafte, der viel kürzer iſt, als die Blattſtiele, umgeben von einer ovalen, concaven, gelblich-grünen, kapuzenförmigen Blüthenſcheide, der länger iſt, als der Blüthenkolben.

Pfeilblätterige Geldnarde.

Kultur, Vermehrung und Verwendung wie bei Caladium esculentum (Seite 192).

Dieſes Xanthosoma iſt eine ſehr ſtattliche Blattpflanze, welche zur Ausſchmückung landſchaftlicher Gärten im Sommer zu empfehlen iſt.

Xanthosoma violaceum iſt eine andere ſehr ſchöne und große Art, welche ſich von der vorigen nur durch die violettgrüne, mit einigem Reif überzogene Färbung der Blattſtiele und der Blattſpreite unterſcheidet. Man verwendet und kultivirt ſie ganz in derſelben Weiſe.

XERANTHEMUM *Tournefort* — Papierblume, Trockenblume.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Aus dem Griechiſchen, von xeros, trocken, und anthemon, Blüthe, weil die Schuppen des Hüllkelches, deren innerſten einen Strahl bilden, trockenhäutig ſind.

Xeranthemum annuum *Linné*, Jährige Papierblume.

Lat. Syn. — Xeranthemum inodorum *Moench*, X. ornatum *Cassini*, X. radiatum *Lamarck*.

Franzöſisch. — Immortelle annuelle, I. de Belleville, Oeillet rose, Oeillet de Belleville.

Engliſch. — Annual Xeranthemum, Annual Dry-Flower.

Süd-Europa. — Einjährig. — Wollig-behaarte, weißliche, am Grunde äſtige Pflanze mit ausgebreiteten, dünnen, ſteifen, oben kahlen, aufſteigenden, gegen 50 — 60 Centimeter hohen Aeſten. Blätter abwechſelnd, wenig zahlreich, ſitzend, aufrecht, lanzettförmig, ganzrandig. Blüthen in endſtändigen, einzeln auf langen, fadenförmigen und kahlen Stielen ſtehenden Köpfchen. Hüllkelch gebildet aus einer großen Zahl häutiger, dachziegeliger Schuppen; die unteren oval, ſpitz, weißlich, mit etwas röthlichen Nerven, die oberen ſtrahlig, länglich-lanzettförmig, ſtachelſpitzig, atlasweiß. Die Mitte wird

Digitized by Google

Jährige Papierblume.

eingenommen von sehr kleinen, röhrigen, weißen Blümchen; diese sind gemischt mit dünnen, häutigen, ebenfalls weißen Schuppen (Spreublättchen) und theilweise unter ihnen versteckt. Früchtchen (Samen) kegelförmig, graulich oder bräunlich, mit 5 häutigen, spitzen Zähnen gekrönt.

Var. violaceum Hortorum, **Abart mit violetten Blumen.**

Die Farbe der Blumen ist bei dieser Varietät lila-rosa oder purpurviolett.

Var. imperiale Hortorum, **Abart mit dunkleren Blumen.**

In Ansehung des Colorits der Blumen ist diese Varietät unzweifelhaft die schönste von allen; dasselbe ist ein prächtiges dunkles Purpurviolett.

Var. album compactum Hortorum, **Dichtbuschige Abart mit weißen Blumen.**

Var. violaceum compactum Hortorum, **Dichtbuschige Abart mit bläulichen, violetten oder purpurnen Blumen.**

Diese beiden Varietäten sind durch einen buschigeren Habitus und durch reichere Verästelung ausgezeichnet, hauptsächlich aber durch kleinere und außerordentlich zahlreiche Blumen.

Die gegenwärtig in Kultur befindlichen Varietäten der Jährigen Papierblume zeigen außerdem eine bemerkenswerthe Verbesserung darin, daß die Bracteen, in denen ja der eigentliche Werth dieser Blumen besteht, vervielfältigt sind und die ganze Blüthenscheibe bis in das Centrum eingenommen haben. Man bezeichnet diese Varietäten in den Katalogen als gefüllte. Diese Vervielfältigung der Bracteen tritt bisweilen in einem besonders auffallenden Grade auf, z. B. bei der folgenden Abart.

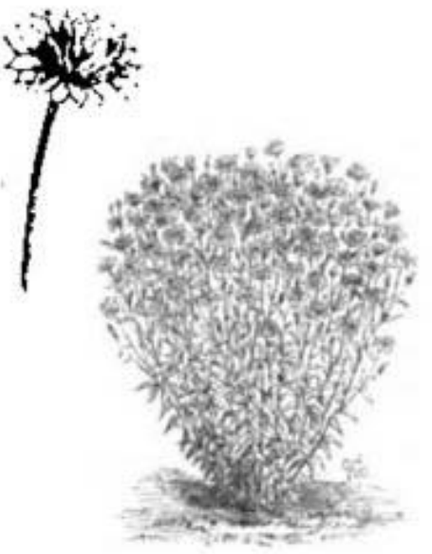
Var. atropurpureum plenissimum Hortorum, **Abart mit dichtgefüllten dunkelpurpurnen Blumen.**

Man hat neuerdings auch Varietäten, die weit niedriger sind, als die älteren und von diesen ist der Erwähnung werth Xeranthemum annuum pumilum Hortorum, sowohl mit rothen (purpurnen) als mit weißen Blumen.

Wegen der Eleganz und Dauer ihrer Blumen ist diese Pflanze mit ihren Varietäten eine der besten Zierden unserer Blumengärten, in denen man sie als Einfassungen, wie in kleinen und großen Gruppen, für sich oder in Verbindung mit anderen Gewächsen, kultivirt. Man säet sie: — 1. Im September auf ein Gartenbeet; man pikirt die Pflänzchen auf eine nach Süden gelegene Rabatte, wo man sie durch eine Laubdecke gegen starken Frost schützt, und pflanzt sie zum

Digitized by Google

Bleiben im Mai mit etwa 40 Centimeter allseitigem Abstand. — 2. Man kann sie auch an den Platz säen vom September bis Anfangs Oktober. — 3. Im April-Mai an den Platz oder auf ein besonderes Beet; in letzterem Falle pikirt man die Pflänzchen und pflanzt sie zum Bleiben im Juni mit etwa 25—30 Centimeter allseitigem Abstande. Die Pflanzen der beiden ersten Aussaaten blühen im Juni bis zum August, die der dritten vom Juli bis zum Oktober. In der zweiten Hälfte des Juni an den Platz und in leichte Erde gesäet, gelangen die Papierblumen noch im September und Oktober zur Blüthe.



Verbesserte jährige Papierblume.

Wegen ihrer Dauer und ihrer langen und sehr dünnen Stiele werden diese Blumen hauptsächlich für die Bouquetbinderei geschätzt. Abgeschnitten, ehe sie noch ganz aufgeblüht sind, und verkehrt im Schatten aufgehängt und getrocknet, bewahren sie ihre Farbe lange Zeit und sind dann ganz besonders für Winterbouquets geeignet. Durch die Einwirkung von Schwefeldämpfen wird die violette Farbe der getrockneten Blumen lebhafter, carmin-rosenroth. Doch kann man auch die Blumen in schwache Salpetersäure tauchen, um ihnen ein lebhaftes Roth zu geben, oder man braucht sie nur einige Augenblicke über starke Säure dieser Art zu halten, um sie ein schönes Rosa annehmen zu sehen, was in der Bouquetbinderei ganz besonders gern verwendet wird. Diese Papierblume, entweder blos getrocknet oder auch mit Schwefeldampf oder Säuren behandelt, sind in Deutschland neben anderen Immortellen und immortellenartigen Blumen Gegenstand eines lebhaften Handels.

XIMENESIA *Cavendish* — Ximenesie.

Syngenesia Aequalis. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Joseph Ximenes, einem spanischen Apotheker, der über Pflanzen schrieb.

Ximenesia encelioides *Cavendish*, Encelienartige Ximenesie.

Französisch. — Ximénésie à port d'Encelia.
Englisch. — Encelia-like Ximenesia.

Mexiko. — Einjährig. — Aestige, buschige, in Folge eines weißlichen Flaums graue Pflanze, mit ausgebreiteten, dann aufsteigenden, 1—1,20 Meter hohen Stengeln. Blätter abwechselnd, die unteren herz-eiförmig, die oberen breitoval, alle schwach und unregelmäßig gezähnt, die Spreite gegen die Mitte verschmälert und am Rande wieder verbreitert. Blüthen in endständigen Köpfchen

Digitized by Google

Enzelnaartige Ximenesie.

auf kurzen Stielen; Hüllkelch aus zwei Reihen von Blättchen gebildet, die inneren kleiner, die äußeren blattartig, oft so lang wie die Strahlblümchen, alle graulich behaart und lineal; eine einzige Reihe von Strahlblümchen, welche länglich-eirund, an der Spitze zwei oder dreizähnig, 1 Centimeter lang und länger, dunkelgelb sind und eine fast kegelförmige Scheibe mit gelblichen Röhrblümchen umgeben, deren Röhre gewöhnlich behaart ist.

Diese Pflanze blüht vom Juli bis zum September und bisweilen bis zum Oktober; sie ist nicht besonders elegant, macht aber mit ihren zahlreichen, in langer Folge auftretenden Blumen gar keinen üblen Effekt. Sie ist zur Ausstattung der Rabatten und der massigen Gruppen großer Gärten geeignet, hauptsächlich solcher, in denen auf Blumen nicht viele Pflege verwendet werden kann. Sie liebt einen leichten Boden und eine warme Lage und ist gegen Trockenheit keineswegs empfindlich. Die Blumen gleichen kleinen Sonnenblumen.

Die Samen säet man im Mai an den Platz oder auf ein besonderes Beet; in letzterem Falle pikirt man die Pflänzchen, wenn sie hinlänglich entwickelt sind, mit etwa 50—60 Centimeter Zwischenraum nach allen Seiten hin an den Platz.

Wären die Zierpflanzen mit gelben Blumen seltener, als sie sind, so würde die Ximenesia für die Ausschmückung der Parke und großen Gärten mit Recht geschätzt sein, da sie sehr reich blüht und fast ohne alle Pflege gedeiht.

YUCCA *Linné* — Palmenlilie.

Hexandria Monogynia. — Liliaceae.

Namenserklärung: Name einer dieser Pflanzenarten bei den Eingeborenen Domingo's.

1. Yucca filamentosa *Linné*, Virginische Palmenlilie.

Lat. Syn. — Yucca concava Hortorum.
Deutsch. Syn. — Faden-Yucca, Seidengras.
Französisch. — Yucca filamenteux.
Englisch. — Thready Adam's Needle, Silk-grass.

Karolina, Virginien. — Ausdauernd, halbstrauchig. — Wurzelstock schwarz, holzig, unterirdisch, wenig oder gar nicht sichtbar, denen mancher knollenwurzeliger Schwertlilien ähnlich. Wurzelblätter aufrecht, etwas zurückgebogen, lang, schmal, rinnig, mit glatten Rändern, an denen sehr

Digitized by Google

Virginische Palmlilie.

ſtarke und wenig zahlreiche, fahle oder weiße Fäden hängen. Dieſe Blätter bilden einen aufrechten Buſch oder Roſette, aus deren Mitte ſich ein etwa 80 Centimeter oder 1 Meter hoher, gerader, ſteifer Stengel erhebt, welcher an ſeiner Spitze zahlreiche und ſchöne glockenförmige, große, hängende, in riſpigen Trauben geordnete Blumen trägt; dieſelben ſind gelblich-weiß und aus ſechs Blumenhüllblättern zuſammengeſetzt, deren drei äußere länglich und deren innere größer, länglich-elliptiſch; Staubgefäße 6 an der Zahl, auf dem Grunde der Blüthenhüllblätter ſtehend, mit kurzen, an der Spitze keulenförmig verbreiterten Fäden und dunkelgelben Staubbeuteln; Griffel mit 3 ſitzenden, abſtehenden, zurückgebogenen Narben. Auf dieſe Blumen folgen kapſelförmige, längliche, ſehr eckige und dreifächerige Früchte, welche eine große Zahl übereinander liegender, ſchwarzer, glatter, verkehrt-eirunder, zuſammengedrückter Samen enthält. Dieſe Pflanze blüht je nach der Temperatur und Lage von Juni-Juli bis zum Herbſt.

Dieſe Art macht wenig Wurzelſchößlinge und nur, wenn die Stöcke geblüht haben.

2. Yucca flaccida *Carrière*, Schlaffe Palmenlilie.

Lat. Syn. — Yucca glaucescens *Haworth.*
Franzöſisch. — Yucca mou.
Engliſch. — Flaccid Adam's Needle.

Nord-Amerika. — Ausdauernd, halbſtrauchig. — Wurzelſtock hart, holzig, ſchwärzlich, wenig oder gar nicht ſichtbar. Blätter zahlreich, aufrecht, lanzettförmig, flach, etwas gebogen und an der Spitze zurückfallend, graulichgrün, an den Rändern mit ſehr zähen weißen oder gelben Fäden beſetzt. Stengel gegen 60—80 Centimeter hoch, zahlreiche und ausnehmend große Blumen tragend, welche weiß und grünlich überhaucht ſind und im Verblühen ganz weiß werden. Sie ſind hängend, glockig und faſt ſchellenförmig und bilden zuſammen eine äſtige und pyramidale Riſpe. — Dieſe Art blüht gewöhnlich von Juni-Juli bis Oktober.

Dieſe ſchöne und werthvolle Art blüht reicher und regelmäßiger, als die vorige; auch macht ſie mehr Wurzelſchößlinge und iſt in jedem Betracht empfehlenswerther, hauptſächlich bei der Anlage von Gruppen.

Die Palmenlilien ſind ſehr ſchöne Pflanzen von herrlichem Effekt, nicht nur zur Zeit der Blüthe, ſondern das ganze Jahr hindurch; denn abgeſehen von ihrem ſchönen Laubwerk, welches das ganze Jahr hindurch grün bleibt, bringt ihr ganz eigenartiger Habitus eine angenehme Mannigfaltigkeit unter die gewöhnlich in den Gärten kultivirten Pflanzen.

Die eben beſchriebenen Arten ſind harte ausdauernde Pflanzen von ganz beſonderem Werthe und es iſt zu bedauern, daß ſie nicht beſſer bekannt und in den Gärten verbreitet ſind. Sie wachſen und gedeihen faſt in allen Bodenarten, wenn ſie nur geſund, recht durchlaſſend ſind und eine warme und freie Lage haben; etwas Kalk im Boden ſcheint ihnen gedeihlich zu ſein, und gleich einigen knolligen Iris-Arten (unter anderen Iris germanica) ſieht man ſie an Stellen

Digitized by Google

vegetiren, wo wenige andere Gewächse so gut gedeihen würden; unter Umständen scheinen ihnen sogar nur wenige Centimeter Erde zu genügen, wenn nur ihre Wurzeln Halt finden, welche in die Spalten der Felsen eindringen und dort ihre Nahrung suchen. Unsere Winter halten sie unter einiger Bedeckung mit trockenem Laub oder mit Nadeln vollständig aus.

Die Palmenlilien eignen sich zur Ausstattung der felsigen und hügeligen Theile großer Gärten, der Cascaden, Grotten, der Vasen, Pfeiler, Terrassen u. s. w. Die unter Nr. 2 aufgeführte Art kann außerdem mit Vortheil zur Bildung von Einfassungen kleiner und großer Gruppen benutzt werden, wie auch zur Ausschmückung der Rabatten, des Gartenrasens u. s. w. Beide Yucca-Arten gedeihen auch ziemlich gut in den Gärten am Ufer des Meeres.

Man vermehrt diese Pflanzen sehr leicht durch Theilung der Stöcke oder durch abgetrennte Sprossen, welche sich bisweilen in der ganzen Länge ihres oft sehr umfangreichen Rhizoms (Wurzelstockes) erzeugen. Die beste Zeit zur Ausführung dieser Operation ist das Frühjahr (April-Mai) und der Sommer.

Jeder dieser Sprossen wird dergestalt abgenommen, daß noch ein kleiner Theil des Holzes des Wurzelstockes (Fuß, Talon) daran bleibt, und in einen Topf gepflanzt, den man in einen Kasten unter Glas und gegen Regen geschützt aufstellt; man giebt dem Stecklinge Luft und gießt ihn leicht, um die Bildung der Wurzeln zu beschleunigen. Hat er sich hinreichend bewurzelt, so pflanzt man ihn an den Platz oder behält ihn im Topfe, je nach dem Zwecke, den man sich vorgesetzt hat. Wenn die Pflanze noch jung, so ist im Winter eine leichte Bedeckung mit Laub oder Stroh um so nothwendiger. Bei den in Töpfen unterhaltenen Exemplaren thut man sogar wohl, sie entweder an einem geschützten Orte in die Erde zu senken oder in einem Keller, einer Orangerie u. s. w. aufzubewahren, als handelte es sich um eine Georgine.

Wenn Wurzelsprossen sich nicht von selbst oder doch nicht in genügender Menge erzeugen, so kann man die Entwickelung derselben befördern, indem man die Wurzelstöcke einschneidet, entweder mit Längs- oder mit Querschnitten, aber immer so, daß der Zusammenhang nicht ganz aufgehoben ist. Man läßt die Luft einige Zeit einwirken, damit die verletzten Theile trocken werden und sich vernarben; man behandelt sie dann wie Stecklinge, indem man sie mit einer schwachen Schicht Lauberde, gewaschenen Sandes, Kohlenstaub u. s. w. bedeckt und eine milde Wärme und etwas Feuchtigkeit unterhält, unter deren Einfluß sich zunächst Callus, dann Augen und Triebe bilden, die sich bald bewurzeln. Die in dieser Weise gewonnenen jungen Pflanzen werden jede für sich eingetopft und behandelt, wie oben für die Sämlinge angegeben.

Die oben beschriebenen Yucca-Arten tragen bei uns sehr selten Samen, weil sie in einer zu späten Jahreszeit zur Blüthe gelangen. Indessen ist es doch möglich von Topfexemplaren, wenn man ihnen ein geeignetes Winterlokal anweisen kann, Samen zu gewinnen, indem man den größten Theil der Blumen vor der Vollentwickelung abschneidet und die übrigen künstlich befruchtet. Bisweilen kommen unter Umständen, die sich der Berechnung entziehen, die Palmenlilien viel später zur Blüthe, als gewöhnlich, bisweilen aber auch viel früher: in dem zweiten Falle befruchten sie sich bisweilen selbst, doch ist es gerathener, sich nicht darauf zu verlassen, sondern die Befruchtung künstlich herbeizuführen; die angesetzten Früchte haben dann vor Eintritt des Winters Zeit reif zu werden. Hat man nun Samen geerntet, so muß derselbe unmittelbar nach der Reife gesäet werden entweder in Töpfe oder Schalen mit gutem Wasserabzuge, die man unter Glas überwintert, oder auf ein lauwarmes Beet mit Glasfenstern, in sandige und leichte Erde. Werden die Samen erst einige Monate nach der Ernte

Digitized by Google

gesäet, so laufen sie langsam und erst ein Jahr nach der Aussaat auf. Die Pflänzchen werden in kleine Töpfe pikirt, die man in einem geschützten, hellen und trockenen Raume überwintert, und gepflanzt werden sie erst dann in das freie Land, wenn sie hinlänglich stark geworden sind, um die Kälte und Nässe unserer Winter zu ertragen. Es ist das gewöhnlich erst drei oder vier Jahre nach der Aussaat der Fall.

Andere Palmenlilien-Arten sind mehr baumartig und werden daher hier übergangen. Aber Yucca flexilis, flexilis compacta sind ausdauernde, knollenwurzelige Arten in der Weise der Yucca flaccida, aber mit längeren Blättern und sehr reichblühend und werth, warm empfohlen zu werden.

ZAUSCHNERIA *Presl* — Zauschnerie.

Octandria Monogynia. — Onagreae.

Namenserklärung: Nach Dr. Joh. Baptist Joseph Zauschner, Professor der Naturgeschichte in Prag, † 1799.

Zauschneria californica *Presl*, Kalifornische Zauschnerie.

Französisch. — Zauschnérie de Californie.
Englisch. — Californian Zauschneria.

Kalifornien. — Zweijährig, ausdauernd. — Weich und weißlich behaarte Pflanze. Stengel wurzelnd, weitschweifig, ästig, ausgebreitet, dann aufrecht, 20—40 Centimeter hoch. Blätter abwechselnd, klein, sitzend, lineal-lanzettlich, die oberen spitz-eirund. Blumen graziös geneigt, zinnober- oder cochenilleroth, in lockeren, aufrechten, etwas einseitigen Aehren; Kelch gefärbt, scharlach, auf dem Fruchtknoten stehend, mit unten linienförmiger, vierkantig-kugeliger, über dem Fruchtknoten angeschwollener und lang-trichterförmig ausgezogener Röhre, dessen Saum 4 spitz-lanzettförmige, ein wenig zurückgebogene Zipfel hat. Blumenblätter klein, 4 an der Zahl, verkehrt-eirund, an der Spitze zweitheilig und zurückgebogen; sie stehen auf der Spitze des Kelches, der wie bei den Fuchsien gewöhnlich als die Blumenkrone angesehen wird; Staubgefäße 8 an der Zahl, aus der Röhre lang heraustretend, von einem Griffel mit kopfförmiger, vierlappiger Narbe überragt. Frucht eine lange, vierklappig aufspringende Schote; Samen zahlreich, mit einem seidenartig-weißen Federbüschel.

Kalifornische Zauschnerie.

Elegante, von Juli bis Oktober blühende Pflanze; sie ist hauptsächlich zur Ausstattung der Rabatten in einem zwar festen, aber durchlässigen und trockenen Boden, vor Allem zur Ausschmückung der Steingruppen, der Böschungen und anderer trockener und abhängiger Stellen geeignet. Auch vor einer Mauer in

Digitized by Google

südöstlicher oder selbst ganz südlicher Lage oder auch auf einem hoch aufgeworfenen und abhängig angelegten Beete gedeiht sie vortrefflich.

Die Zauschneria wird gewöhnlich im Herbst aus Stecklingen, die man frostfrei unter Glas überwintert, oder auch aus Frühjahrsstecklingen unter Glocken und warm vermehrt; letztere bereitet man aus Trieben im kalten Kasten überwinterter Stöcke. Aber nicht minder gut läßt sie sich durch Aussaat vermehren und aus Samen erzieht man sogar dauerhaftere, kräftigere und reicher blühende Pflanzen. Hat man sich Samen zu verschaffen gewußt, so säet man sie von Mai bis Juli und selbst noch im August-September in Töpfe mit leichter Erde (Haideerde); die Pflänzchen pikirt man in Töpfe, überwintert sie unter Glas und pflanzt sie im April-Mai an den Platz mit etwa 30—40 Centimeter allseitigem Abstand.

Die Zauschneria californica ist ausdauernd und kann in einem leichten und vollkommen durchlässigen Boden und in warmer Lage die ungünstigen Einflüsse des Winters, wenn sie nicht zu hart kommen, wohl ertragen. Man wird indessen wohl thun, sie gegen starke Fröste durch trockenes Laub, Stroh, oder durch eine Glocke zu schützen, die man hebt, so oft die Witterung es erlaubt. Hauptsächlich Nässe ist dieser Pflanze sehr nachtheilig.

Man hat die Erfahrung gemacht, daß in kleinen Töpfen kultivirte Exemplare der Zauschneria, die man an frei gelegenen Stellen auf den nackten Boden gestellt hatte, durch das Abzugsloch Wurzeln trieben und, da diese reiche Nahrung aus dem Boden schöpften, sehr kräftig wurden, reichlich blühten und viele Samen erzeugten; man begnügte sich damit, ihnen jeden Tag etwas Wasser zu geben, und sie erschienen viel robuster, als die in der gewöhnlichen Weise kultivirten Stöcke. Man trifft diese Pflanze so selten in den Gärten und doch ist sie so schön und graziös, hauptsächlich in Bouquets, daß wir geglaubt haben, auf diese Erfahrung aufmerksam machen zu sollen, die sich ohne große Mühe wiederholen läßt. Hierbei hat man weiter Nichts zu thun, als daß man das Abzugsloch entweder ganz offen läßt oder daß man die Scherben so anbringt, daß die Wurzeln immer noch Raum finden, sich hindurch zu drängen.

ZEA *Linné* — Mais.

Monoecia Triandria. — Gramineae.

Namenserklärung: Aus dem Griechischen, von zaein, leben, also Lebensmittel. Das zea oder zeia der Alten ist Triticum Spelta *Linné*, der Spelz.

Zea Mais *Linné* var. foliis vittatis Hortorum, Bandmais.

Lat. Syn. — Zea japonica foliis variegatis Hortorum.
Französisch. — Maïs à feuilles rubanées, Maïs du Japon (de Chine) à feuilles panachées.
Englisch. — Striped-leaved Japan Maize.

Ursprung zweifelhaft. — Einjährig. — Stengel (Halm) dick, voll, aufrecht, knotig, einfach oder am Grunde von Aesten umgeben, aus deren Mitte sich der Hauptstengel erhebt, der gegen 1—1½ Meter hoch wird. Blätter langlinienförmig, breit, flach, etwas wellig und gedreht, an den Rändern rauh, auf

Digitized by Google

grünem Grunde mit höchst eleganten, silberweißen Längsbändern verziert, an der Spitze graziös zurückgebogen; Blatthäutchen kurz, behaart. Blüthen einhäusig; die männlichen an der Spitze des Stengels an rispigen Aesten gruppirt und in zweiblüthigen Aehrchen; Staubgefäße 3, mit orangefarbenen Staubbeuteln; die weiblichen Blüthen achselständig, zu einer dichten und fast cylindrischen oder spindelförmigen Aehre vereinigt, die von zahlreichen Deckblättern eingehüllt werden; die Aehrchen an diesen weiblichen Blüthenständen in mehreren, oft in 10 bis 12 Reihen geordnet, ebenfalls zweiblüthig; aus jeder dieser Blüthen tritt ein sehr langer Griffel heraus; Narbe behaart. Der weiblichen Blüthenstände stehen an jedem Stengel drei oder vier.

Bandmais.

Die Frucht, gewöhnlich Korn oder Samen genannt, ist eine an der Spitze fast runde, fünfseitig zusammengedrückte, sehr harte, hornige Grasfrucht (Caryopse) von gelber oder gelblicher Farbe.

Der Ursprung dieser Maisvarietät, welche erst seit einigen Jahren in den Gärten kultivirt wird, ist nicht genau bekannt; wahrscheinlich ist er nur eine buntblätterige Form einer der unzähligen jetzt kultivirten Maisvarietäten. Wie dem auch sei, ihre Buntlaubigkeit ist sehr beständig und erzeugt sich durch Aussaat immer treu wieder. Dieser Mais hat einen sehr ornamentalen Habitus, dessen Eleganz noch durch mehrere am Stengelgrunde sich entwickelnde Aeste vermehrt wird, deren Blätter gewöhnlich in noch höherem Grade bandstreifig verziert sind, als die des höheren Hauptstengels in der Mitte. Dieser Mais läßt sich deshalb als malerische Pflanze mit großem Vortheil zur Decoration der Rasenflächen verwenden, auf die man ihn einzeln, besser aber in Gruppen von 3 oder 5 Exemplaren anpflanzt, die unter sich 50—60 Centimeter von einander abstehen. Man kann ihn auf dem Rasen auch truppweise pflanzen und den Effekt dadurch verstärken, daß man ihn mit roth- oder purpurblätterigen Pflanzen umgiebt (Amarantus melancholicus ruber oder Perilla nankinensis) oder auch mit gelben Blumen (Tagetes signata pumila, Calendula officinalis flore pleno, Tagetes patula nana u. a. m.), mit violetten oder lebhaft rosenrothen Blumen (violetten Petunien, Petunia var. Countess of Ellesmere) oder mit scharlachrothen Blumen u. s. w. Man kann aus ihm auch entweder allein oder in Verbindung mit anderen Blatt- oder Blüthenpflanzen ganze große Gruppen bilden, und da diese Varietät die Eigenschaft besitzt, sich am Stengelgrunde zu verästeln, so kann man den Stengel auch, falls er zu hoch werden sollte, unterdrücken und dadurch eine niederbuschige Entwickelung der unteren Aeste herbeiführen und sie in dieser Form zur Einfassung für Gehölzgruppen in großen Gärten verwenden. Endlich kann man sie auf Reservebeeten oder im Gemüsegarten kultiviren, um immer Stengel schneiden zu können, wenn man Vasen ausstatten oder die Wohnzimmer in anderer Weise mit schönem Laubwerk verzieren will.

Die Kultur des Bandmais unterscheidet sich in Nichts von der des gewöhnlichen Mais. Meistens legt man die Körner im April einzeln in kleine Töpfe, die man in das Mistbeet oder im Freien vor eine nach Süden gelegene Wand stellt, und pflanzt die Sämlinge aus, wenn sie die 3 oder 4 ersten kleinen Blätter entwickelt haben. Wollte man damit länger warten, so würden die Stöcke

Digitized by Google

sich weniger schön entwickeln. Man kann die Körner auch, wenn das Frühjahr schön warm ist, auf ein Gartenbeet legen und die Pflänzchen, wenn sie die ersten Blätter gemacht haben, pikiren oder besser noch die Körner in derselben Zeit, in der man Bohnen legt, unmittelbar an den für sie bestimmten Platz stecken, und zwar mehr als nöthig sind, um später die zu dicht aufgegangenen Pflanzen auszuheben.

Wenn die Samen des Bandmais aufgehen, so sind die vier ersten Blätter ganz grün, das fünfte ist schon etwas weiß gezeichnet und die bandförmige Streifung nimmt auf jedem weiteren Blatte an Umfang zu.

ZINNIA *Linné* — Zinnie.

Syngenesia Polygamia Superflua. — Compositae.

Namenserklärung: Nach Johann Gottfried Zinn, Professor der Medizin zu Göttingen und Botaniker † 1759.

1. Zinnia elegans *Jacquin*, Schmuck-Zinnie.

Lat. Syn. — Zinnia violacea *Cavendish.*
Französisch. — Zinnia élégant.
Englisch. — Elegant Zinnia.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel steif, behaart, ästig, gabeltheilig, aufrecht, 60—80 Centimeter hoch, mit büscheligen, leicht abbrechenden Zweigen. Blätter gegenständig, rauh, umfassend, rundlich-oval, bisweilen spitz und am Grunde herzförmig. Blüthen in großen endständigen Köpfchen auf ziemlich steifen, oben etwas angeschwollenen Stielen; Hüllkelch glockig, aus drei oder vier Reihen dachziegeliger, verkehrt-eirunder, grüner und schwärzlich gerandeter Schuppen

Einfache Zinnie.

Gefüllte Zinnie.

gebildet; ein einziger Kreis von Strahlblümchen, jedes mit einem hervorragenden, zweitheiligen Griffel; sie sind außerdem genagelt und haben einen blumenblattartigen, dauernden Saum in Form einer verkehrt-eirunden Zunge, der je nach der Varietät verschieden gefärbt ist. Diese Strahlblümchen bilden einen Kranz

Digitized by Google

um den Fruchtboden, der Anfangs noch wenig hervortritt, später aber sich zu einem 2—3 Centimeter hohen, abgestutzten Kegel erhebt. Dieser Fruchtboden, welcher die ganze Mitte der Blume einnimmt, besteht aus einer hohlen, stark kegelförmig verlängerten Achse, welche eine sehr große Anzahl gefalteter Spreublättchen (Bracteen) trägt; letztere sind an der verbreiterten Spitze gefranst und kammförmig eingeschnitten und in Uebereinstimmung mit den Blümchen des Strahls gefärbt. Jedes hüllt fast vollständig eine kleine regelmäßige Blüthe (Röhrenblümchen) ein; diese ist zusammengesetzt aus einem flachen, an der Spitze ausgerandeten Fruchtknoten, mit einer kleinen, langen, trichterförmigen Röhre (Blumenkrone) darüber, welche an der Spitze 4 oder 5 gleiche, sammetartige, warzige, gewöhnlich schön gelbe Zipfel trägt; die Staubgefäße und die kopfförmige Narbe sind in die Röhre eingeschlossen, welche erst nach der Reife des Samenkorns abfällt. Diese kleinen Blüthen entwickeln sich nach und nach in Spirallinien und nach dem Maße des Wachsthums des Fruchtbodens. Es sind die oberen Zipfel der Röhre, welche die niedlichen gelben Sternchen bilden, die bei der einfachen Zinnie so angenehm von dem gewöhnlich düsteren Colorit der Scheibe abstechen. Nach der Befruchtung nehmen diese Blümchen eine röthliche und bräunliche Färbung an. Die Samen (Früchte) sind fahl oder graulich, bisweilen braun gefleckt; sie haben die Form eines flachen Schildes, sind hautrandig, an der Spitze ausgerandet und bisweilen mit zwei pfriemlichen Spitzen besetzt, von denen die eine länger als die andere; die des Umfanges sind länger und am Grunde dünner, leicht gekrümmt und dreieckig, etwas runzelig, gewöhnlich auch etwas dunkler; sie sind stumpf und von dem blumenblattartigen Zungenblümchen gekrönt, welches bis nach der Reife dauert.

Var. alba Hortorum, **Abart mit weißen Blumen.**

Var. coccinea Hortorum, **Abart mit scharlachrothen Blumen.**

Var. purpurea Hortorum, **Abart mit purpurrothen Blumen.**

Var. kermesina Hortorum, **Abart mit ponceaurothen Blumen.**

Var. sulphurea Hortorum, **Abart mit gelben Blumen.**

Var. aurea Hortorum, **Abart mit goldgelben Blumen.**

Bei den beiden letzten Varietäten ist auch die Scheibe gelb, bei der zuerstgenannten, der weißen, auch die Scheibe weiß. Auf den weißen Blumen zeigen sich bisweilen kleine rosenrothe oder violette Flecken oder Streifen, doch hat es bis jetzt noch nicht gelingen wollen, dieses Naturspiel zu befestigen.

Var. flore pleno Hortorum, **Zinnie mit gefüllten Blumen.**

Diese ausgezeichnete Varietät wird in ihren ersten Anfängen schon seit 1859 kultivirt. Ihre Blumen haben ein so eigenartiges Ansehen, daß man kaum die unterscheidenden Merkmale einer gewöhnlichen einfachblühenden Zinnia elegans, wie wir sie eben angegeben, in ihnen wiederfindet.

Bei der gefüllten Zinnie sind alle die kleinen Röhrblümchen, die auf dem kegelförmigen Fruchtboden in der Mitte der einfachen Blume stehen, in blumenblattartige, den Strahlblümchen (gewöhnlich Petalen, Blumenblätter genannt)

Digitized by Google

gleiche und gleich gefärbte Gebilde umgewandelt. Diese Blumenblätter, wie wir sie hier in Uebereinstimmung mit dem Sprachgebrauche nennen wollen, füllen mehr oder weniger die Mitte der Blume aus und haben die Form einer spatelförmigen Zunge; sie sind genagelt, gegen 1 Centimeter breit und 2 und bisweilen 3½ Centimeter lang, hauptsächlich die des äußersten Kreises, welche immer die entwickeltsten sind. Bei diesen gefüllten Blumen ist der Fruchtboden nicht sichtbar; er ist geschwunden oder verschwindet, wenn er vorhanden ist, unter den zahlreichen Blumenblättern, welche die Blumen ausfüllen und ziemlich regelmäßig-dachziegelig über einander liegen. Diese Blumenblätter entwickeln sich spiralig und allmälig vom Umfange nach der Mitte und von unten nach oben (wie die Röhrblümchen bei der einfachen Zinnie in dem Maße aufblühen, in welchem der Fruchtboden sich erhebt). Diese allmälige Entwickelung der Blumenblätter setzt sich ziemlich lange Zeit fort und bewirkt eine mehr als monatliche Dauer jedes einzelnen Blüthenköpfchens. Bei einigen ganz besonders dicht gefüllten und vervol-

Schmuck-Zinnie mit gefüllten Blumen.

kommneten Blumen erhebt sich die Centralachse oder der Fruchtboden, welcher die Blumenblätter trägt, bis zu einer Höhe von 3 Centimeter, was bei der Länge und der Anordnung der Blumenblätter, die ihn bedecken, diesen Blumen eine Höhe von 5—6 Centimeter und darüber verleiht, bei einer fast gleichen Breite. Diese Blumen, indem sich die Blumenblätter gegen einander lehnen, haben dann

Digitized by Google

eine cylindrische, an der Spitze runde Form; diese ist jedoch nicht die gewöhnliche. Im Allgemeinen sind die Blumen der gefüllten Zinnie breiter, als hoch, etwas gewölbt und die Blumenblätter (immer uneigentlich gesprochen) dachziegelig über einander gelegt; einige messen fast 10 Centimeter in der Breite, aber im Durchschnitt 6—8 Centimeter. In Ansehung der Färbung zeigen die gefüllten Zinnien eine viel größere Mannichfaltigkeit, als die einfachen. Im Herbst, wenn die Pflanzen matt zu werden beginnen, sieht man auch panachirte, geflammte und gestreifte Blumen. Man hat auch mehr oder weniger hohe und untersetzte Pflanzen.

Die Samen der gefüllten Zinnie sind gewöhnlich kleiner und unregelmäßiger, als die der einfachen Varietäten.

Lange Zeit wurden diese Farbenvarietäten der gefüllten Zinnie nur in Mischung kultivirt; neuerdings aber ist ein Theil derselben ziemlich beständig ge-

Zinnie mit gefüllten Blumen.

worden und ein anderer auf dem besten Wege, es zu werden, so daß man also diese Farben durch Aussaat mehr oder weniger treu zu reproduciren im Stande ist. Die auffallendsten und farbentreuesten Varietäten sind folgende:

Weiß, Goldgelb, Purpur, Dunkelpurpur, Fleischfarbe, Scharlach, Carmoisin, Lila.

Digitized by Google

Var. pumila flore pleno Hortorum, **Zwerg-Varietät mit gefüllten Blumen.**

Bei dieser Race, die sich hauptsächlich durch einen niedrigeren, buschigeren Wuchs unterscheidet, treten ebenfalls die verschiedensten Farben auf, die sich aber meistens noch nicht farbentreu aus Samen wieder erzeugen lassen.

Var. tagetiflora flore pleno Hortorum, **Gefüllte Tagetesblüthige Zinnie.**

Diese auffallende Varietät kam 1869 in den Handel. Hier sind die Röhrblümchen der Scheibe nicht in Zungenblümchen umgewandelt, sondern röhrig geblieben. Aber sie haben sich vergrößert, bald mehr oder weniger erweitert, und auch ihre Zähne haben an Größe zugenommen. Hierdurch erhalten die Blumen das Ansehen gefüllter oder halbgefüllter von regelmäßiger oder unregelmäßiger Form mit quasten- oder plüschartiger Mitte. Diese Race, von der man mehrere Farbenvarietäten besitzt, namentlich in den rothen, scharlachrothen und röthlichgelben Tönen, ist mehr auffallend, als schön, und steht weit hinter den gewöhnlichen gefüllten Zinnien zurück.

Die gefüllten Zinnien sind ganz ausgezeichnete Zierpflanzen von gutem Habitus, vor Allem werthvoll durch die große Menge und die Dauer ihrer schönen und großen, lebhaft und mannichfaltig colorirten Blumen, die sich um so schöner und reicher entwickeln, je wärmer und trockener die Witterung ist. Sie erzeugen sich aus Samen in starker Proportion, und man sieht oft Sämlinge, welche Anfangs nur einfache oder halbgefüllte, später aber dicht gefüllte und sehr schöne Blumen erzeugen. Endlich sind die Zinnien Pflanzen, welche sich leicht an Gartenboden jeder Art, selbst an schweren und compakten, gewöhnen, wenn er sonst gesund ist; man braucht sie nur wenig zu begießen und sie gedeihen sogar ganz ohne Bewässerung, wenn der Boden Tiefe und Consistenz hat. Endlich tragen sich die Zinnien, ohne aufgebunden zu werden, und blühen von Juni-Juli bis zum Eintritt des Frostes. Wir haben sogar die Beobachtung gemacht, daß die Pflanzen schöner werden, wenn man sie nicht an das Begießen gewöhnt und sich überhaupt nicht zu viel um sie bekümmert.

Vor langer Zeit schon versuchte man gefüllte Zinnien zu erziehen, und das gärtnerische Etablissement Vilmorin-Andrieux u. Comp. in Paris war eins der ersten, die diesem Ziele nachstrebten; aber alle in dieser Richtung gemachten Anstrengungen schlugen fehl. Man fand zwar unter den Blumen bisweilen einige mit mehr Blumenblättern (Strahlblümchen) als gewöhnlich und mitunter sogar zwei aus solchen gebildete Kreise, aber darüber hinaus kam es nicht und diese theilweise Umwandlung war Nichts weniger als constant. Man hat daher allen Grund zu der Annahme, daß die gefüllten Zinnien in Europa eingeführt wurden und daß sie aus Ostindien gekommen sind; denn einer der Inhaber obiger Firma fand sie 1858 bei W. Grazan in Bagnères de Bigorre in vollem Flor und brachte in Erfahrung, daß derselbe einige Jahre vorher die Samen aus Ostindien erhalten habe. Einige Jahre später wurden auch von anderen Gärtnern, in England und Deutschland, gefüllte Zinnien angekündigt, welche sie gleichfalls aus ostindischem Samen erzogen haben wollten.

Die Zinnia elegans und ihre verschiedenen Varietäten (zumal die gefüllten, welche die einfach blühenden fast ganz verdrängt haben) gehören zu unseren schönsten Ziergewächsen. Man verwendet sie zur Ausstattung der Blumenbeete und zur Bildung großer Gruppen, hauptsächlich in großen Gärten und in solchen, in welchen nur sehr harte und im Nothfalle Trockniß ertragende Gewächse an-

Digitized by Google

gepflanzt werden können. Die abgeschnittenen Blumen eignen sich außerdem vortrefflich für große Bouquets und zur Besetzung großer Vasen. Die Blüthe beginnt im Juni und dauert bis zum Oktober und nimmt erst ein Ende, wenn Herbstkühle und die ersten Fröste eintreten. Nässe, Dürre und Schatten allein scheinen dem Gedeihen dieser Pflanze hinderlich zu sein. Kurz — ein gesundes, lockeres und etwas frisches, nahrhaftes, mehr leichtes, als compaktes Erdreich und eine luftige und helle Lage sind die Bedingungen, unter denen die Zinnien am besten gedeihen. Bodendeckung und Begießen bei großer Wärme ist ebenfalls von guter Wirkung.

Man säet die Samen der Zinnie: — 1. Im April-Mai auf eine Rabatte mit leichtem Boden in warmer und geschützter Lage; haben die Pflänzchen einige Blätter gemacht, so pflanzt man sie entweder zum Bleiben oder auf ein Reservebeet, im letzteren Falle ziemlich weit von einander, um sie später leicht mit dem Ballen ausheben und an den Platz pflanzen zu können, wobei man auf einen allseitigen Abstand von etwa 50 Centimeter hält. — 2. Man kann sie auch im April auf das Mistbeet säen, die Pflanzen in das Mistbeet pikiren und sie im Mai zum Bleiben oder auch auf das Reservebeet pflanzen. — 3. Endlich kann man sie auch, wenn man will, im April-Mai und selbst noch im Juni am Platze säen, aber diese Kulturmethode ist nicht gebräuchlich, da die aus einer solchen Aussaat stammenden Pflanzen gewöhnlich ziemlich mager sind und spät und ärmlich blühen.

2. Zinnia multiflora *Linné*, Vielblüthige Zinnie.

Lat. Syn. — Zinnia hybrida *Simson non Desfontaines.*
Französisch. — Zinnia multiflore, Zinnia rouge.
Englisch. — Many-flowered Zinnia.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel ästig, aufrecht, 40—60 Centimeter hoch, rauh behaart. Blätter gegenständig, oval-lanzettlich, kaum gestielt. Blüthen in langgestielten, mattrothen und ockerrothen Köpfchen, welche kleiner sind, als die der Zinnia elegans; die Zungenblümchen bilden 1 bis 4 Reihen.

Vielblüthige Zinnie.

Var. grandiflora Hortorum, **Großblumige Abart.**

Unterscheidet sich von der Stammart nur durch die etwas größeren, aber weniger zahlreichen Blüthenköpfchen. Sie sind von derselben Farbe.

Digitized by Google

Var. lutea Hortorum, **Abart mit gelben Blumen.**

Lat. Syn. — Zinnia pauciflora *Linné*, Zinnia lutea *Gaertner*.

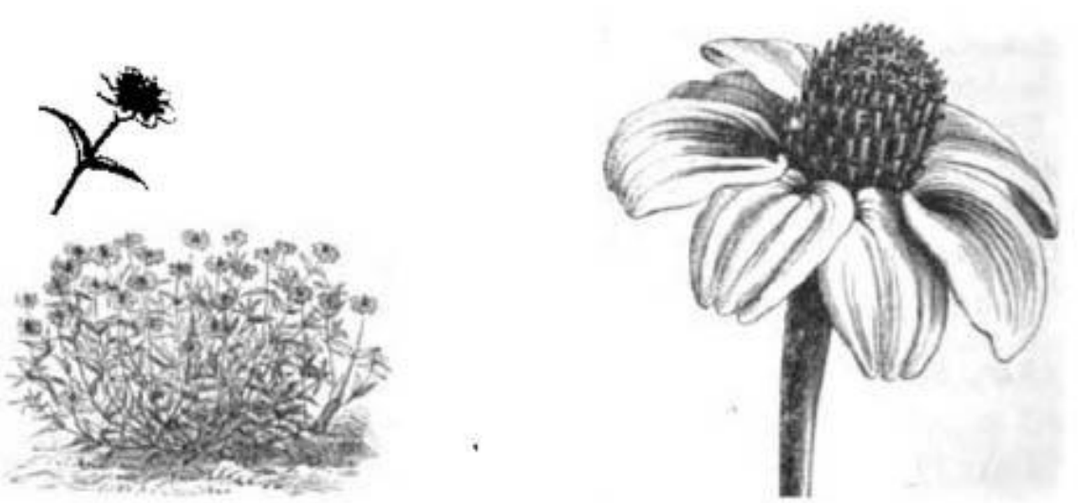
Diese Varietät wird von einigen Autoren als eine verschiedene Art betrachtet; sie stammt aus Peru. Man kultivirt sie nur wenig und sie hat auch weiter kein Interesse, als das etwas stumpfe Ockergelb ihrer Blüthenköpfchen.

Die Zinnia multiflora und ihre Varietäten sind viel weniger hübsch, als die Zinnia elegans, und von dieser fast ganz aus den Gärten verdrängt worden, namentlich seit dem Auftreten der gefüllten Varietäten derselben. Nichtsdestoweniger machen sie auf den Rabatten einen ziemlich guten Effekt und ihre Blumen können auch in der Bouquetbinderei einige Dienste leisten. Sie blühen vom Juni bis zum September. Man säet sie von April bis Mai in das Mistbeet oder auf ein gut gelegenes Gartenbeet. Man pikirt die Pflänzchen auf ein ähnliches Beet und pflanzt sie im Mai oder Juni mit 40—50 Centimeter allseitigem Abstand zum Bleiben. Man kann sie auch im Mai und noch im Juni an den Platz säen, um sie noch zu Ende des Sommers in Blüthe zu haben.

3. Zinnia Haageana *Regel*, Haage's Zinnie.

Lat. Syn. — Zinnia Ghiesbreghtii *B. Verlot*, Zinnia aurea Hortorum, Sanvitalia mexicana Hortorum.
Französisch. — Zinnia du Mexique.
Englisch. — Haage's Zinnia.

Mexiko. — Einjährig. — Stengel mehr oder weniger auf dem Boden liegend, steifhaarig, röthlich angelaufen, am Grunde stark verästelt, mit gabeltheiligen, abstehenden, dann aufrechten, etwa 30—40 Centimeter hohen Aesten. Blätter gegenständig, sitzend, behaart, rauh, stark genervt, die unteren oval, sehr lang-lanzettförmig, die oberen viel schmaler. Blüthenköpfchen von mittler Größe, kurz gestielt (6—12 Centimeter); Blumenstiele unter dem Hüllkelche angeschwollen;



Haage's Zinnie.

der letztere kurz, weit, aus 2—4 Reihen trockener, fast runder und oben mit einem breiten, häutigen, schwärzlichen Rande besetzter Schuppen gebildet. Blumenblätter (Strahlblümchen) 7—11 an der Zahl, oval-elliptisch, drei- oder vierzähnig, orangegelb, dunkler in der Mitte, welche etwas rinnenförmig gefaltet ist; sie sind 12—16 Millimeter lang, bei 7—8 Millimeter Breite. Der Fruchtboden

Digitized by Google

ist kegelförmig und die Spreublättchen ganzrandig und spitz, orangegelb, mit einem kleinem braunen Flecken und einer ohrförmigen Grube an der Spitze. Die Röhrblümchen treten zwischen den Spreublättchen des Fruchtbodens nicht heraus; ihre Röhre ist bräunlich und ihre Zipfel sind warzig, sammetartig und gelb. Die Samen (Früchte, Achenien, vom trockenhäutigen Kelche oder vom Karpell eingeschlossene und mit diesem verwachsene Samen) sind zusammengedrückt, flach, ausgerandet und haben zwei Spitzen, von denen eine viel kürzer; diese Früchte sind von einer dürren Haut umgeben und am Rande mit kleinen weißen Wimperhaaren besetzt.

Diese Zinnie wurde von Ghiesbreght in Mexiko entdeckt und mag nicht vor 1860 nach Europa gekommen sein. Sie wurde zuerst, wie es scheint, von Friedrich Adolph Haage jun. in Erfurt in Kultur genommen und von Regel in der Gartenflora (Jahrgang 1861) beschrieben und nach jenem benannt. Unter dem Namen Zinnia Giesbreghtii beschrieb sie Verlot erst ein Jahr später und es muß somit dem Namen Zinnia Haageana nach altem Herkommen das Vorrecht zugestanden werden.

Im Habitus gleicht diese Art keiner der übrigen in den Gärten kultivirten Zinnien. Sie bildet schöne, mehr oder weniger dichte Büsche mit intensiv grüner Belaubung, über welche sich die zahlreichen, lebhaft gelben und orangegelben, mit schwarzer und gelber Scheibe ausgestatteten Blumen erheben. Je wärmer der Sommer, desto kräftiger ist die Pflanze, desto reicher ist das Grün ihrer Blätter, desto zahlreicher sind ihre Blumen. Der Flor dauert gewöhnlich von Juli bis Oktober.

Sie ist eine vortreffliche Zierpflanze für Rabatten und Gruppen in trockenem und der vollen Sonne ausgesetztem Boden. Sie eignet sich außerdem hauptsächlich zur Bildung von Einfassungen in Parkanlagen und in denjenigen Theilen landschaftlicher Gärten, welche nicht gehörig gepflegt werden können; auch läßt sie sich vortheilhaft da benutzen, wo man eine Fernwirkung erzielen will. Die im Schatten getrockneten Blumen bewahren Form und Farbe ziemlich gut und haben für die Bereitung von Dauerbouquets einen großen Werth.

In neuerer Zeit hat die Zinnia Haageana in Folge der Kultur allerlei Abweichungen von dem ursprünglichen Charakter gezeigt, sowohl in der Färbung, welche sich jedoch innerhalb der gelben und orangegelben Farbentöne gehalten hat, aber bisweilen in das Röthliche hinüberspielt, bald im Habitus durch eine mehr aufrechte Haltung oder durch stärkere Verästelung, so daß dieser Art eine große Zukunft vorbehalten zu sein scheint.

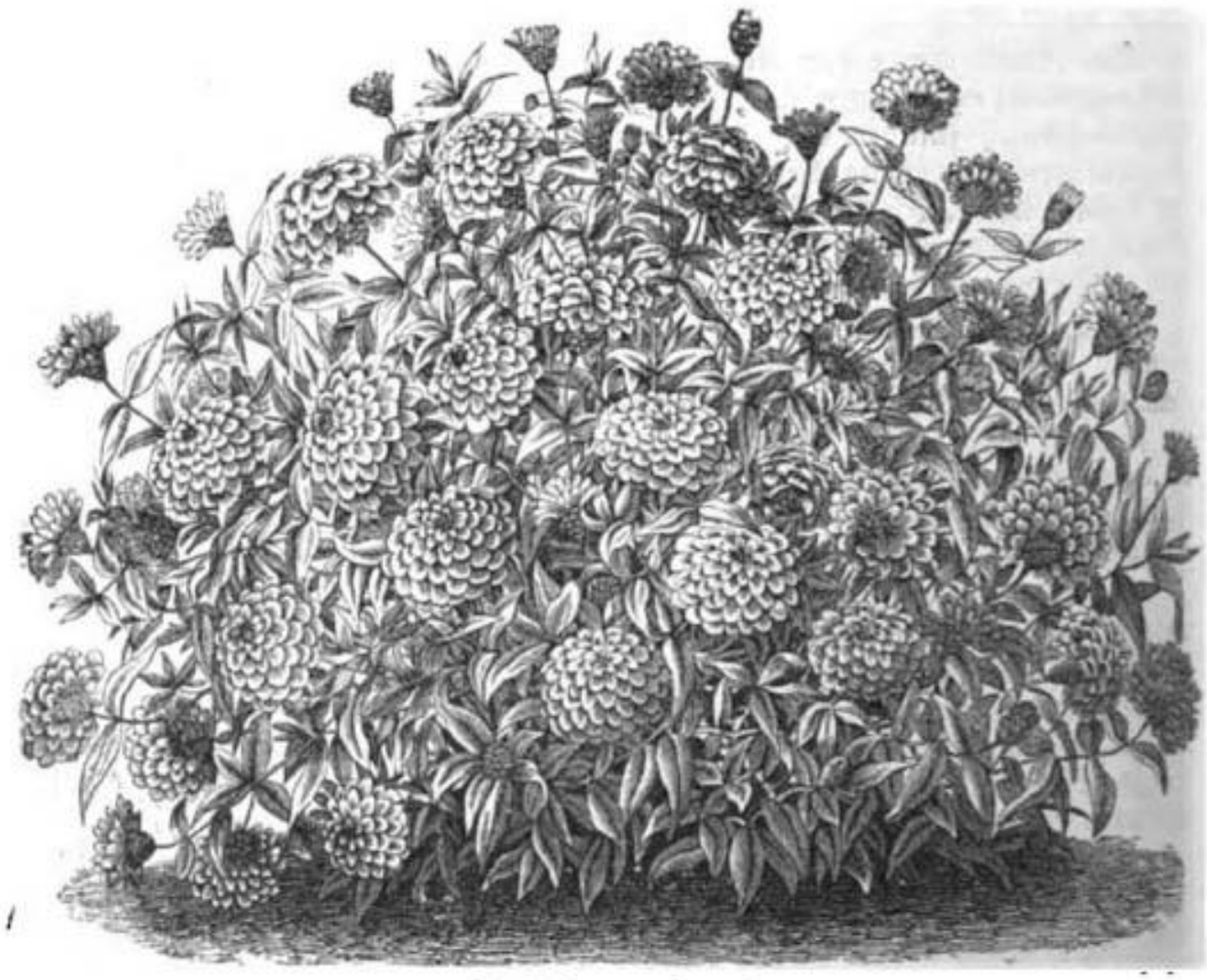
Eine sehr weitgehende Vervollkommnung hat sie schon in folgender Varietät erreicht:

Var. flore pleno *Haage et Schmidt*, **Abart mit gefüllten Blumen.**

Der Hauptvorzug dieser Varietät besteht in der dichten Füllung der Blumen; die Blumenblätter (in Strahlblümchen umgewandelte Röhrblümchen) liegen dachziegelig und in vollkommener Symmetrie über einander. Die Blüthenköpfchen selbst bilden fast eine Halbkugel und erinnern an die der Tagetes patula ranunculoides. Die Farbe ist ein gesättigtes Orange, gehoben durch die leuchtend goldgelben Ränder der Blümchen. Diese Blumen sind von weit längerer Dauer, als die der einfach blühenden Stammart, und unter ihrer Menge und Größe verschwindet die Belaubung fast ganz. Einzeln stehende Exemplare bilden ein dichtes, kugelförmig umrissenes Bouquet; ein ganzes damit bepflanztes Beet ist ein ebenmäßiger, ununterbrochener Blüthenteppich, dem erst der Frost Schranken

Digitized by Google

ſetzt. Die Blumen laſſen ſich ebenſo leicht trocknen, wie die einfachen, und verlieren Wenig oder gar Nichts von ihrer natürlichen Schönheit. Die Samenkörner ſind eckig, wie die der gefüllten Zinnia elegans, im Gegenſatz zu den flachen hautrandigen der einfach blühenden Stammart. Wir glauben den erſten und Haupttheil dieſes Werkes nicht würdiger ſchließen zu können, als mit einer Abbildung dieſer unſchätzbaren Varietät.



Zinnia Haageana flore plena.

Digitized by Google

Anhang.

Die Rose und ihre Kultur.

Unter allen Blumen, die der Mensch in Pflege genommen, hat die Rose vielleicht die meiste Popularität gewonnen. Ihre Geschichte ist mit der Geschichte der Kultur des Geistes eng verknüpft und sie selbst in tausendfacher Weise in die Geschicke des Menschenlebens verflochten. Bei keiner anderen Zierpflanze der Gärten erscheint die Stylweise der Blumen in demselben Grade ästhetisch vollendet, in keiner ist das Colorit, obwohl es mit Ausnahme von Weiß und Gelb nur in rothe Farbentöne ausgeht, so mannichfaltig, bald zart, wie eine vom ersten Sonnenstrahl geröthete Morgenwolke, bald feurig, wie Essengluth; bei keiner ist die Färbung so häufig durch Atlasschimmer, Perlmutterglanz, sanftes Sammetlustre und metallische Reflexe abgetönt, keine andere besitzt einen so reichen und zugleich so milden und berauschenden Duft, und keine endlich hat sich der Vervollkommnung so fähig erwiesen und ist in einer langen Folge an immer reizender modellirten, immer lieblicher gefärbten Blumen so ausgiebig gewesen, wie die Rose, so daß mit jedem Jahre mehr der Vers des alten Horaz auf sie Anwendung findet:

O matre pulchra filia pulchrior!

Darum ist die Rose mit Recht die Königin der Gärten, die most gracious Queen, die in adeliger Herrlichkeit prangt vor allem Blumenvolke. Darum wird man nirgends, wo sich eine heitere Blumenscenerie entfaltet, der Rose die Mitwirkung versagen. Darum erachten wir es für geboten, in einem Werke, welches der Blumenzucht gewidmet ist, der Rose, wenigstens in einem Anhange, einen Platz zu vergönnen, obgleich sie nicht zu den krautigen Ziergewächsen des freien Landes gehört.

Die verschiedenen Formen von Gartenrosen. Zu dem Bestande unserer Gärten an Rosen haben die verschiedensten Arten ihr Contingent gestellt. Die hieraus hervorgegangenen Formen zerfallen in zwei Klassen, deren eine diejenigen Rosen begreift, welche nur ein Mal im Jahre, im Mai, Juni und Juli, blühen, die **Sommerrosen.** Die zweite Klasse umfaßt Rosen, welche mit jenen zugleich, dann aber auch im Hochsommer bis zum späten Herbst blühen; sie werden **Herbstrosen** genannt.

Digitized by Google

Wir werden zunächst die Sommerrosen betrachten und sie nach den ihnen zukommenden Merkmalen in Gruppen zusammenstellen.

Die Alpenrose (Rosa alpina *Linné*) hat wahrscheinlich durch Kreuzung mit Rosa multiflora *Thunberg* oder Rosa bengalensis *Persoon* eine Gruppe von Gartenrosen erzeugt, welche wir unter dem Namen der Boursault-Rosen zusammenfassen. Sie sind durch lange, sehr glatte, oft auf der einen Seite blaßgrün, auf der anderen röthlich gefärbte Triebe charakterisirt, wie durch die in großen Büscheln stehenden Blumen. Werden diese Triebe mit Hülfe von Faden mit der Spitze nach dem Boden gezogen, so erhalten die Stöcke das Ansehen von Trauerrosen. Die Blumen sind meistens purpur- oder carmoisinroth colorirt. Außerdem lassen sie sich auch als Säulenrosen erziehen und zur Bekleidung nach Norden gelegener Wände benutzen. Die Boursault-Rosen sind vollkommen hart. Die besten Sorten sind Amadis (Crimson) mit purpurcarmoisinrothen Blumen, Blush Boursault, mit blaß rosenrothen, in der Mitte fleischfarbenen, großen und stark gefüllten Blumen, Old red Boursault, Blumen Anfangs kirschroth, dann blasser.

Die Schwefelrose (Rosa sulphurea *Aiton*), gekennzeichnet durch glatte, graugrüne Blätter und kräftige, aufrechte, mit langen, dünnen Stacheln besetzte Triebe. Die in den Gärten gebräuchliche Varietät ist die Sulphurea plena mit prächtig gelben, sehr großen, centifolienartig gebaueten und dicht gefüllten Blumen, die leider nicht immer gut aufblühen.

Die Pimpinellrose (Rosa spinosissima *Linné*). Ein gegen und über 1 Meter hoher, sehr buschiger Strauch mit vielen Stacheln und kleinen, rundlichen Blättchen. Sie lassen sich vortrefflich zur Bildung niedriger Strauchgruppen, Hecken u. s. w. verwenden. Die kleinen, kugelförmigen Blumen stehen meist in Büscheln. Die in Gärten noch kultivirten Varietäten werden schottische Rosen genannt.

Die Damaszener Rose (Rosa damascena *Miller*). Sie unterscheiden sich von anderen Gartenrosen durch ihren starken Wuchs, durch rauhe, dornige Triebe und flaumige, lederartige, hellgrüne Blätter. Die Blumen sind meist schön gebaut und groß. Sehr gute Varietäten sind: Bouvet, mit leuchtenden, purpurrothen Blumen; Deesse Flore, Blumen weiß, in der Mitte rosa; Eudoxii, Blumen lebhaft rosa, am Rande lila; La Negresse, die dunkelste aller Damaszener Rosen; La ville de Bruxelles, Blumen prächtig, in der Mitte lebhaft rosa, nach den Rändern immer blasser; Madame Soëtmans, Blumen zartfleischfarbig, in Weiß übergehend; Franklin, Blumen hellroth, marmorirt und weiß punktirt.

Die Centifolienrose. Die Hauptform derselben ist den Gärten hinreichend bekannt. Schön und interessant ist auch die Cristata (Crested moss), deren Kelchblätter kammartig eingeschnitten sind, eine Eigenschaft, welche die schöne Foliacée mit ihr theilt; New Cabbage Rose, die Blumen dunkler und größer, als die der gewöhnlichen Centifolie; Unica, die bekannte schöne, weiße Centifolie; Unique Panachée Superbe, Blumen weiß, blaßroth gestreift, bisweilen einzelne Blumen ganz weiß oder ganz roth.

Die Pomponrose, Miniatur-Centifolie, von der das Burgunder-Röschen, das Dijon-Röschen und das weiße Dijon-Röschen die beliebtesten sind.

Vorzügliche Beachtung verdient die dunkelrothe Pomponrose, welche robuste, niedrige, compakte Büsche von kaum 30 Centimeter Höhe mit sehr dunklen, dicht gedrängt stehenden Blättern bildet; die dichtgefüllten, nicht viel über $2^1/_2$ Centimeter im Durchmesser haltenden Blumen sind lebhaft dunkel-

Digitized by Google

carmoisinroth, stehen an der Spitze kurzer Zweige und bilden dichte, prächtige Bouquets, wie die beifolgende Abbildung zeigt.

Blühender Zweig

Blume

der dunkelrothen Pomponrose.

Die Moosrose. Das charakteristische Kennzeichen dieser Rose ist der moosartige Besatz der Kelchblätter, des Fruchtknotens und des Blumenstiels. Die beste Sorte ist die gewöhnliche alte Moosrose; Blush, Blumen blaßrosa, in der Mitte etwas dunkler; Célina, Blumen carmoisin, mit dunklem Purpur schattirt; de Metz, Blumen glänzend rosa; Etna, Blumen brillant carmoisin, purpurn überhaucht; White Bath, Blumen papierweiß, zuweilen rosa gestreift; Jenny Lind, die kleinen Blumen rosa, auch Zweige und Blätter dicht mit Moos besetzt.

Die französische Rose (Rosa gallica *Linné*). Diese Gruppe schließt die herrlichsten Varietäten unter den Sommerrosen ein. Die meiste Aehnlichkeit hat sie mit der Centifolie, nur ist der Wuchs mehr aufrecht und gedrungen, die Dornen kleiner, sparsamer und unter sich mehr gleich, die Blätter mehr lederartig. Die hierher gehörigen Varietäten haben einen nur schwachen Wohlgeruch. Einige haben gestreifte, marmorirte und gefleckte Blumen. Die besten unter ihnen sind vielleicht: Boule de Nanteuil, Blumen purpur-carmoisin, das Centrum feurig-carmoisin; Clémence Isaure, Blumen rosa-carmoisin, nach außen blaßrosa; Enfant du Nord, Blumen rosa-carmoisin; Fanny Bias, Blumen blaßrosa, in der Mitte dunkler; Latour d'Auvergne, Blumen Rosacarmoisin, in der Mitte lebhafter; Oeillet Parfait, Blumen reinweiß, mit Rosacarmoisin nelkenartig gestreift; Perle des Panachées, Blumen weiß, rosa gestreift; Triomphe de Düsseldorf, Blumen rosa-lila.

Die französische Hybride (Rose de Provence). Im Wuchs etwas schwächer, als die vorige, das Holz gewöhnlich blaßgrün, die Augen an den Zweigen nahe bei einander, die Blumen meist hell, auffallend durch reine, schöne Formen. Von diesen prächtigen Rosen wollen wir nur einige wenige anführen: Princesse Clémentine, Blumen schön weiß; Emérence, Blumen gelblich-weiß, in der Mitte blaß-limonienfarbig; Alette, Blumen blaßrosa, die äußeren Blumenblätter weiß, wie aus Wachs geformt; Boule de Neige, Blumen reinweiß, kugelförmig; Cléopatra, Blumen lachsfarbig-rosa.

Die chinesische Hybride. Die hier eingeordneten Varietäten sind den französischen- und Centifolienrosen ähnlicher, als den Chineser Rosen, und jedenfalls wie die vorige zu Rosa gallica zu ziehen, zumal sie nur ein Mal im im Jahre, nämlich im Juni und Juli, während die Chineser Rosen vom Juni bis in den Spätherbst blühen. Ihr Laub ist meist glatt, mehr oder minder

Digitized by Google

glänzend und länger am Stocke haftend, die Blumen in größeren Büscheln, die Blumenblätter substanzreicher, straffer und dauerhafter, sonst aber der französischen Rose sehr nahestehend. Vor allen anderen ausgezeichnet sind: Chénédolé, hell cochenille-roth; Comtesse Plater, Blumen gelblich-weiß, mit fleischfarbener Mitte; Général Allard, Blumen rosa-carmin; Lamarque, Färbung ein sammetiges, dunkles Purpur-carmoisin; Malton (Fulgens), Blumen glühend-carmoisin; Plantier, Blumen roth, am Grunde weiß, äußere Blumenblätter violettpurpurn.

Die Noisette-Hybride. Sie ist ebenfalls auf Rosa gallica, zu beziehen und verdankt ihre Entstehung wahrscheinlich einer Kreuzung zwischen der französischen Rose und der Noisette-Rose. Sie steht der Chineser-Hybride sehr nahe und unterscheidet sich von ihr nur durch kleinere, zu großen Büscheln vereinigte Blumen. Vorzügliche Sorten sind: Madame Plantier, Blumen gelblich-weiß, dann reinweiß, lange blühend; Triomphe de Laffay, Blumen zart-fleischfarben, später weiß; Belle de Rosny, Blumen zart-pfirsichfarben.

Die Bourbon-Hybride, ein Kreuzungsprodukt aus der französischen oder der Centifolienrose und der Bourbonrose, stärker im Wuchs, als die Chineser-Hybride, und von ihr durch breite, starke Blätter und stumpfere Blättchen unterschieden; die Blumen sind meistens schön gebaut und groß. Eine Auswahl ersten Ranges bilden: Coupe d'Hébé, Blumen hochrosa; Dembrowsky, Blumen hochscharlach mit purpurner Schattirung; Duc Decazes, Blumen hochrosa, die äußeren Blumenblätter blaß; Great Western, Blumen carmoisin-scharlach, violett-purpurn marmorirt, in großen Büscheln; La Majesteuse, Blumen hochrosa; Paul Perras, Blumen blaßrosa.

Die weiße Rose (Rosa alba *Linné*), Blätter kräftig grün, mit weißlichem Schimmer; Triebe oft ohne alle Dornen; Blumen meistens weiß oder hellfarbig. Die schönsten Varietäten dieser kleinen Gruppe sind: Maiden's Blush (Cuisse de Nymphe), Blumen zart-weißrosa; Felicité Parmentier, Blumen fleischrosa, mit weißem Rande; Henriette Campan, Blumen purpurrosenroth; Königin von Dänemark (Naissance de Venus), Blumen rosenroth, am Rande blasser; Madame Audot, Blumen glänzend fleischroth.

Die gelbe Rose (Rosa lutea *Willdenow* — Rosa eglanteria), auch Kapuzinerrose. Gekennzeichnet durch chocoladenfarbene Rinde, kleine Blättchen und einzeln stehende gelbe Blumen. Die besten Varietäten sind jedenfalls Bicolor, die türkische Rose, Blumen einfach, außen gelb, innen feuerroth, und Persian yellow, Blumen hochgelb, dicht gefüllt, kugelig.

Die Ayrshire-Rose (Rosa arvensis *Schrank*), die härteste der Kletterrosen, mit schlanken Trieben, liefert herrliche Trauerrosen und ist sehr geeignet, den Boden der hügeligen und unfruchtbaren Stellen des Parkes zu bedecken. Die besten Varietäten sind: Dundee Rambler, Blumen weiß, gefüllt; Miller's Climber, Blumen rosenroth, die Knospen kirschroth; Ruga, Blumen fleischfarben, wohlriechend.

Die Immergrüne Rose (Rosa sempervirens *Linné*), ebenfalls eine gute Kletterrose, aber die Blumen in Büscheln bringend, mit dunkelgrünen bis in den Winter hinein dauernden Blättern. Besonders hervorzuheben sind: Adélaide d'Orléans, Blumen gelblich-weiß; Felicité Perpetuée, Blumen fleischfarben, dann weißlich, in prächtigen Büscheln; Spectabilis, Blumen blaßrosa.

Die Prairie-Rose oder Brombeerblätterige Rose (Rosa rubifolia *Brown*) hat ursprünglich einzeln stehende Blumen, während ihre Varietäten büschelblüthig sind, so daß sich jedenfalls der Einfluß einer anderen Art (vielleicht der

Digitized by Google

Rosa multiflora) geltend gemacht hat. Erwähnenswerth sind: Anna Maria, Blumen blaßroth, mit rosiger Mitte; Beauty of the Prairies, Blumen rosenroth, weiß gestreift, Pride of Washington, Blumen blaßroth.*)

Die Sommerrosen werden in neuerer Zeit leider sehr vernachlässigt. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Remontanterosen Blumen von vollkommener Form und von meist herrlicher Färbung erzeugen, in einer langen fast bis in den Winter hinein dauernden Folge. Aber an Schönheit des Baues, wie an Frische und Zartheit des Colorits kommt doch kaum eine der mehrmals blühenden Racen den Sommerrosen gleich. Die Blumen, welche bei den Herbstrosen auf eine lange Periode vertheilt sind, drängen sich bei jenen auf eine kurze Zeit zusammen, und wenn sie gezählt würden, Blume für Blume durch die ganze Saison, so fragt es sich, ob nicht die Rechnung zu Gunsten der Sommerrose ausfiele. Es kann sich also hier nur um die Wahl handeln, ob wir die reiche Blumengabe auf ein Mal, oder in Fristen zu erlangen wünschen. Aber gewiß ist es, daß der Garten seiner heitersten Scenerien, seines glänzendsten Schmuckes beraubt sein würde, wenn man die Rosen des Juni ganz verbannen wollte. Gleichwohl giebt es viele Gärten, welche kaum eine andere Rose aufzuweisen haben, als Herbstrosen, und das ist ebenso gut eine fehlerhafte Disposition, als wenn wir den Garten mit lauter Sommerrosen füllen wollten.

Der Ausgangspunkt eines großen Theils der **Herbstrosen** ist die Damascener-Rose, im zweiten Gliede die Vierjahreszeiten-Rose (Rose des Quatre-Saisons, Monthly-Rose, Rosa omnium Calendarum), welche sich kaum mehr in Kultur befindet. Die Merkmale der aus derselben hervorgegangenen Gruppen von Varietäten sind mehr oder weniger verwischt und fallen erst bei unausgesetztem Verkehr mit ihnen in das Auge.

Die Gruppe der Trianon-Rose wurde zuerst von Vibert in Angers aufgestellt, d. h. von den mehrmals blühenden Damaszener-Rosen abgezweigt. Die hierher gehörigen Varietäten sind einzig in Form, Farbe und Stellung der Blumen, und im Wuchs weit kräftiger, als bei jenen. Im Sommer treten die Blumen meist in kleinen, doldigen Blüthenständen (im Herbst mehr einzeln) und die Blätter in kleinen Büscheln nahe der Spitze der Triebe auf. Der Herbstflor zeichnet sich durch eine größere Vollkommenheit der Blumen aus. Die Grundform ist die schöne De Trianon; andere schöne Varietäten sind: Adèle Mauzé, Blumen rosa, eigenthümliche Belaubung; Duc de Devonshire, Blumen prachtvoll rosa; Comte de Derby, Blumen rosa, am Rande fast weiß; Joasine Hanet, Blumen purpurroth; Sidonie, Blumen lachsfarbig-rosa; Le Prince de Salm-Dyck, Blumen kirschroth.

Die mehrmals blühende Damaszener-Rose (Rose perpetuelle), ausgezeichnet mehr durch kräftigen Wohlgeruch, als durch den Bau und die Größe der Blumen. Die Grundform ist die Du Roi, mit prächtigen, carmoisinrothen, bisweilen purpurnen Blumen, noch immer kulturwürdig. Andere schöne Varietäten sind: Du Roi striée, Blumen hochrosa, weißlich gestreift oder gefleckt; Joséphine Antoinette, Blumen hochrosa, blaßrosa gerandet; Laurence de Montmorency, Blumen rosa-lila; Marjolin, Blumen blaßrosa, in der Mitte rosa; Mogador (Crimson superbe), Blumen leuchtend carmosin; Requiem, Blumen zart-fleischfarben.

Die mehrmals blühende Hybride, Remontante-Rose (Hybride incertaine remontante). Ihre Entstehung ist ziemlich ungewiß. Wahrscheinlich

*) Wir haben mehrere bei uns ziemlich empfindliche Gruppen von Sommerrosen weglassen zu sollen geglaubt.

Digitized by Google

ſtammt der größere Theil der hierher gehörigen Varietäten von der mehrmals blühenden Damaszener-Roſe, von der Chineſer-Hybride und von der Bourbon-Hybride ab. Von den Bourbonhybriden ſind ſie durch die lange, trichterförmige Kelchröhre unterſchieden, die bei jenen rundlich iſt. Von den außerordentlich zahlreichen zu dieſer Gruppe gehörigen Varietäten ſind nach der Kraft des Wuchſes, nach der Kraft und Schönheit der Belaubung, nach dem Reichthum der Blüthe, nach dem Bau und der Größe der Blumen, ſowie nach dem Grade ihrer Füllung, nach der Regelmäßigkeit in der Entwickelung der Blume, nach dem Reichthum der Blumenblätter an Subſtanz, nach der Haltung der Blumen, nach der Stärke des Wohlgeruchs und endlich dem Grade der Entwickelung des remontirenden Flors die nachſtehend unter Angabe des Baufchl der Blumen (K Kugelblau, S Schalenbau, B Becherform, C compacter Bau, F flacher Bau) zuſammengeſtellten Sorten die allervorzüglichſten und ſtellen zuſammen eine Collection erſten Ranges dar.

Alfred Colomb, Blumen K leuchtend roth; Alpaïde de Rotalier, Blumen K roſa; Anna Alexieff, Blumen K roſa; Charles Leſèvbre, Blumen K carmoiſin; Charles Margottin, Blumen S, leuchtend roth; Christian Püttner, Blumen K dunkelroth; Fanny Petzoldt, Blumen F roſa; Gloire de Santenay, Blumen F leuchtend roth; John Hopper, Blumen K dunkelroſa mit carmoiſinrothem Centrum; Jules Margottin, Blumen S carmin; Madame Louise Boll, Blumen C dunkelroſa; Madame Soupert, Blumen S fleiſchfarbig; Madame William Paul, Blumen K roth und violettroth; Mademoiselle Bonnaire, Blumen K weiß; Mademoiselle Sobry, Blumen K weiß; Marie Baumann, Blumen K S carmin; Mr. Boncenne, Blumen K ſehr dunkelroth; Mr. de Pontbriand, Blumen F carmoiſin; Pierre Notting, Blumen K leuchtend dunkelroth; Prince Léon Kotschoubey, Blumen S carmin; Semiramis, Blumen K roſa; Senateur Vaisse, Blumen K leuchtend roth; Victor Verdier, Blumen K roſa; William Griffith, Blumen K roſa-lila.

Nahezu von demſelben äſthetiſchen Werthe, wenn auch in dem einen oder dem anderen Stücke etwas geringer, ſind folgende:

Baron Prévost, Blumen F roſa; Berthe Levêque, Blumen K; Caroline de Sansal, Blumen F fleiſchfarbig; Comtesse Cécille de Chabrillan, Blumen K roſa; Duchesse de Caylus, Blumen K ſehr dunkelroth; Duchesse de Magenta, Blumen K weiß; Exposition de Brie, Blumen K leuchtend roth; Heliogabal, Blumen F dunkelroth; H. Laurentius, Blumen K dunkelroth; Impératrice Eugènie, Blumen K weiß; Jacques Lafitte, Blumen F roſa; Jeanne d'Arc, Blumen K fleiſchfarbig; La Duchesse de Morny, Blumen S roſa; Léopold I., Blumen K dunkelroth; Lord Palmerston, Blumen S carmin; Louis Vanhoutte, Blumen K dunkelroth; Louise Damaizin, Blumen K weiß; Madame Boutin, Blumen K dunkelroſa; Madame Charles Crapelet, Blumen K hellroth; Madame Derreulx-Douvillé, Blumen K roſa; Madame Furtado, Blumen K roſa; Madame Moreau, Blumen K dunkelroth; Madame Vahlembourg, Blumen K dunkelroth; Madame Victor Verdier, Blumen K leuchtend roth; Maurice Bernardin, Blumen K feurig roth; Ornement des jardins, Blumen C feuerroth; Prince impérial, Blumen K roſa; Soeur des Anges, Blumen F fleiſchfarbig; Triomphe de Nancy, Blumen S purpur-carmoiſin; Triomphe d'Alencon, Blumen F dunkelroſa; Triomphe de l'Exposition, Blumen S leuchtend roth; Vainqueur de Goliath, Blumen K carmoiſin.

Wenn wir aber auch in den beiden vorſtehenden Verzeichniſſen das Vorzüglichſte darſtellen, was die neuere Roſenzucht hervorgebracht hat, ſo darf man doch nicht überſehen, daß viele andere Remontanteroſen in manchem Betracht je

Digitized by Google

Ausgezeichnetes leisten, daß man einzelne Mängel gern übersieht; hierher gehören unter vielen anderen: La Reine, Général Jacqueminot, Souvenir de la Reine d'Angleterre u. a. m.

Die mehrmals blühende Bourbon-Hybride. Unter diesem Namen begreift man diejenigen mehrmals blühenden Hybriden, in denen der Charakter der Bourbonrose unverkennbar ausgesprochen ist. Sie sind von niedrigem und gedrungenem Wuchse und zu Hochstämmen nicht wohl verwendbar. Die Blumen sind zwar nicht groß, aber gewöhnlich vorzüglich schön gebaut und stehen meist in Büscheln. Zu den vorzüglichsten Varietäten dieser Gruppe gehören: Louise Odier, Blumen lebhaft rosa, von ausgezeichneter Form; Ernestine de Barante, Blumen prächtig rosa; Eugénie Guinoiseau, Blumen rosa-carminroth u. a. m.

Die Rosomène-Rose. Der Ausgangspunkt dieser Gruppe von Rosen ist die Gloire de Rosomène, welche von Bibert erzogen wurde. Wie diese entstanden, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln gewesen. Wahrscheinlich aber hat sie einige Beziehungen zur Rosa indica. Die Urform ist ziemlich empfindlich, ihre Nachkommenschaft aber hart. Diese Gruppe zählt mehrere durch Farbenschmelz ausgezeichnete Varietäten. Wir erwähnen nur Géant des Batailles, Blumen brillant-carmoisin mit sammetartig-purpurner Schattirung; Capitaine John Franklin, Blumen größer, als bei der vorigen, leuchend-roth; Etendard de Marengo, Blumen dunkel-scharlach-carmin, Blumenblätter substanzreich; Comte Bobrinsky, Blumen feurig-scharlachcarmin; Denis Papin, Blumen dunkel-carmoisin, die Blumenblätter daziegelig, die äußeren lila gerandet; Gloire de la France, Blumen feurig ponceauroth; Marguerite Lecureux, Blumen brillant-scharlachcarmin, im Sommer reinweiß gestreift; Souvenir de Madame Léon Lille, Blumen sehr dunkelroth mit schwarzem Sammet.

Die hochrothe Chinesen-Rose (Rosa semperflorens *Curtis*, Rose bengale). Die Stammform wurde schon im vorigen Jahrhundert aus China eingeführt. Alle hierher gehörigen Varietäten sind von mäßigem und ästigem Wuchse und erzeugen den ganzen Sommer und Herbst hindurch eine reiche Folge von Blumen. Zu niedrigen Gruppen sind sie besser geeignet, als alle übrigen Rosen. Die besten darunter sind: Alba, Blumen weiß, gelblich überhaucht; Carmin d'Yèbles (Carmin superbe), Blumen hoch-carminroth; Cramoisie Supérieure, Blumen sammet-carmoisin; Fabvier, Blumen scharlach-carmoisin.

Die Chinesen- oder Monatsrose. Diese Gruppe wird gewöhnlich mit der vorigen unter dem Namen der Bengalrosen vereinigt aufgeführt, während die meisten ihrer Varietäten offenbar von der Rosa indica abstammen. Sie sind im Wuchs stärker, als die vorigen. Die erste chinesische Rose wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Europa eingeführt. Von der zahlreichen Nachkommenschaft führen wir nur folgende als die allerbesten auf: Archiduc Charles, Blumen rosa, weißlich gerandet, später carmoisin; Général Soyez, Blumen kirschroth-carmoisin; Joseph Deschiens, Blumen dunkel-carmoisin; Madame Bréon, reich rosa; Madame Bureau (Madame de Rohan), Blumen weiß, mit gelblicher Mitte; Tancredi, Blumen purpurn, carmoisin gerandet; Elise Flory, Blumen rosa, heller gerandet; Josephine Malton, Blumen weiß.

Die Lawrence- oder Liliputrose. Diese Gruppe ist ebenfalls zu Rosa indica zu rechnen. Die hierher gehörigen Varietäten sind den Semperflorens-Rosen im Wuchs ähnlich, aber in allen Theilen schwächer entwickelt und zierlicher. In Töpfen werden sie nur selten über 30 Centimeter hoch und die Blumen stellen niedliche Miniaturrosen dar. Die Stammform soll im Jahre 1810 durch

Digitized by Google

Miss Lawrence aus China eingeführt worden sein. Es existiren davon etwa 15—20 nur durch die Farbe der lieblichen Röschen unterschiedene Sorten.

Die Theerose (Rosa indica *Linné*, Rosa fragrans Redouté). Einige gekennzeichnet durch große, dicke Blumenblätter, andere durch einen eigenthümlichen, aber feinen und höchst angenehmen Theegeruch, wieder andere durch zarte, meist hellere Blumenfarben. In der Regel ist der Herbstflor reicher, als der Sommerflor.

Die besten der zu dieser Gruppe gehörigen Varietäten sind: Le Pactole, Blumen gelb; Madame de Vatry, Blumen rosa; Mademoiselle Rachel, Blumen grünlich-weiß; Regulus, Blumen kupferrosa; Rubens, Blumen weiß, in der Mitte aurorafarbig; Smith's Yellow, Blumen gelb; Socrate, Blumen weiß, rosa gerandet; Monsieur Furtado, Blumen gelb; Bougère, Blumen gelblich-rosa; Comtesse de Woronzoff, Blumen chamois-rosa; Devoniensis, Blumen hellgelb; Homère, Blumen hellrosa. Auch Comtesse de Brossard, Elise Sauvage, La Boule d'or, Madame Mélanie Willermoz, Sombreuil sind noch sehr werthvolle Varietäten, wenn sie auch in den Augen des Kenners nicht ganz ohne allen Mangel sind.

Die Bourbonrose. Die Urform dieser ebenfalls zu Rosa indica zu zählenden Gruppe wurde 1817 auf der Insel Bourbon unter Sämlingen verschiedener Sorten entdeckt. Wahrscheinlich ist ihre Entstehung eine Kreuzung der Chineser- und der Vier-Jahreszeiten-Rose zu verdanken. Ihre aus Samen erzogenen Nachkommen fanden bald in den Europäischen Gärten Eingang und bilden gegenwärtig den werthvollsten Theil der großen Schaar der Gartenrosen. Sie sind bald von kräftigem, bald von mäßigem Wuchse, haben schön gebauete Blumen mit reinen und frischen Farben und großen, glatten Blumenblättern und schönes, rund geschnittenes Laub. Unter ihnen finden sich auch viele Hybriden zwischen der Bourbon- und der Noisette-Rose. Die vorzüglichen unter den Bourbonrosen sind: Adrienne de Cardoville, Blumen S blaßrosa; Baronne d'Aumesnil, Blumen K feurig rosa; Baron Gonella, Blumen S K rosa, auf der Rückseite dunkelroth; Catharine Guillot, Blumen S purpurrosa; Charlotte Daudasne, Blumen S blaßrosa; Duchesse de Thuringue, Blumen S fleischfarbig-weiß; Emotion, Blumen S fleischfarbig; Madame la Comtesse Barbantane, Blumen K fleischfarben; Madame Cornelissen, Blumen F fleischfarben; Mademoiselle Jenny Gay, Blumen F fleischfarbig-weiß; Mademoiselle Joséphine Guyet, Blumen K leuchtend roth; Marguerite Brunet, Blumen F fleischfarbig; Michel Bonnet, Blumen S leuchtend carminrosa; Reine des Vierges, Blumen K fleischfarben; Réveil, Blumen K dunkelroth; Souvenir de la Malmaison, Blumen F fleischfarbig; Victor Emanuel, Blumen K dunkelroth; Louise Darzens, Blumen S reinweiß; Madame Alfred de Rougemont, Blumen S zartrosa.

Aber auch Acidalie, Louise Margottin, Reine des Iles de Bourbon und noch manche andere Varietäten sind schöne, dem Garten zur Zierde gereichende Blumen. Doch thut der Anfänger immer besser, sich zunächst an die Elite-Blumen zu halten, um einen Maßstab für die an Rosen zu stellenden Anforderungen zu gewinnen.

Die Noisette-Rose. Die ursprüngliche Form entsprang wahrscheinlich durch eine zufällige Kreuzung der Chineser- und der Moschusrose und wurde von dem Gärtner Philipp Noisette in Nord-Amerika 1817 in Frankreich eingeführt. Ihre Nachkommenschaft zeichnet sich durch freien Wuchs und durch die großen, erst spät sich entwickelnden Blumenbüschel aus. Leider hat man den Härtegrad dieser Race durch Kreuzung mit der weicheren Theerose verringert.

Digitized by Google

Die vorzuglichsten Varietätten der Noisetterose sind: Céline Forrestier, Blumen F gelb; Gloire de Dijon, Blumen F gelblich rosa; Lamarque, Blumen S gelblichweiß; Triomphe de Rennes, Blumen F blaßgelb, die äußeren Blumenblätter etwas lebhafter; Zilia Pradel, Blumen F hellgelb; Solfatare, Blumen K gelb; Maréchal Niel, Blumen S intensiv gelb, vielleicht die beste gelbe Rose, die wir besitzen; Aimée Vibert, Blumen F weiß u. a. m.

Welches sind die Kennzeichen einer guten Rose? Wie man für die Beurtheilung der Aurikeln, der Nelken oder anderer Florblumen einen Maßstab aufgestellt hat, nach welchem die einzelnen Varietäten zu beurtheilen sind, so kann die Rose, in manchem Betracht die wichtigste aller Florblumen, eines solchen nicht entbehren, um so weniger, als von ihr jährlich neue Varietäten in Menge in den Handel kommen, deren Kulturwürdigkeit der Prüfung unterworfen werden muß. Einen solchen Maßstab werden wir nicht erst zu erfinden nöthig haben, weil er bereits in dem entwickelteren ästhetischen Bewußtsein liegt, sondern wir brauchen ihn blos in Regeln auszudrücken. Auch die Erfahrung muß uns zur Construction eines solchen Maßstabes mithelfen, da sie uns lehrt, daß mangelhafte Rosen früher oder später aus den Gärten verschwinden, die vollkommeneren aber einer immer allgemeineren Verbreitung sich zu erfreuen haben, und wir sehr leicht herausfinden, welche Fehler hier zur Verwerfung, welche Vorzüge dort zur günstigen Aufnahme und dauernden Werthschätzung Anlaß gegeben haben.

Man hat nun alle Thatsachen, welche sich aus der Verbreitungs-Geschichte der Rosen ergeben, alle Urtheile, welche von gründlichen Rosenkennern vernommen wurden, die Ansichten ästhetisch gebildeter Blumisten über Das, was an der Rose schön und wünschenswerth ist, mit einander vergleichen und daraus gefolgert, welche Kennzeichen eine Rose besitzen müsse, wenn sie sortimentsfähig und kulturwürdig sein solle. Nämlich folgende:

1. Die Blume muß correcte Umrisse besitzen; 2. sie muß voll sein bis in die Mitte hinein; 3. sie muß feste und substanzreiche Blumenblätter haben; 4 die Stellung der Blumenblätter muß möglichst regelmäßig sein, abgesehen von der allgemeinen Form der Blume; 5. die Blumenblätter müssen rund und glatt geschnitten, breit sein und dürfen nur einen kurzen Nagel haben; 6. die Farbe sei erlesen, intensiv und beständig; 7. Der Blumenstiel sei fest und erhebe sich frei über das Laub.

Aber eine mindestens eben so große Bedeutung haben die allgemeinen Eigenschaften der Rose, ohne welche sie, selbst wenn die Blume an sich ein Wunder an Schönheit wäre, nicht kulturwürdig sein würde, nämlich:

8. Ein reicher und williger Flor; 9. leichte Entfaltung der Blumen; 10. kräftiges und frisches Laub; 11. kraftvoller oder wenigstens nicht geradezu schwächlicher Wuchs und 12. ein hinreichender Grad von Härte, wenn es sich um Rosen des freien Landes handelt.

Wir werden nun freilich nicht allzu viele Rosen besitzen, welche alle diese Eigenschaften in sich vereinigen, und es möchte auch in Zukunft kaum gelingen, eine Rose zu erziehen, welche sich unter Anlegung dieses Maßstabes nicht bemängeln ließe. Aber so ist das auch nicht gemeint. Wir wollen zufrieden sein, wenn die Sorten der einen Hälfte des Geforderten in mehr oder weniger ausgezeichneter Weise entsprechen und in der anderen wenigstens nicht allzu sehr in die Augen fallende Mängel haben.

Auf einen größern Theil der gestellten Forderungen aber darf man bei solchen Varietäten verzichten, welche man Effektrosen nennt und die bestimmt sind, an geeigneten Stellen des Gartens durch brillante Färbung und außergewöhnliche Reichblüthigkeit bei ebenmäßig entwickelter Krone und Belaubung zu wirken.

Digitized by Google

Als Effektrosen werden wir also alle Sorten zu bezeichnen haben, welche durch das Feuer des Colorits und durch eine große Zahl von Blumen die Aufmerksamkeit schon von Weitem auf sich lenken. Ihnen werden also diejenigen mehr verborgenen Eigenschaften einer Rose erlassen werden dürfen, welche wir erst durch längeren Umgang mit ihr verstehen und hoch schätzen lernen.

Da die Effektrosen also in einigen Stücken mangehaft sind, z. B. eine unzulängliche Anzahl von Blumenblattreihen besitzen, und bei genauerer Betrachtung verlieren, so eignen sie sich im Allgemeinen nicht zur Bildung von Alleen an den Seiten der Gartenwege, sondern erfordern einen Standort, von dem aus sie in der Ferne wirken können, ohne in Gefahr zu kommen, bemängelt zu werden.

Es giebt jedoch auch Sorten, in welchen feuriges Colorit mit reizender Form und guter Füllung der Blumen vereinigt auftritt, und diese sind darum doppelt werthvoll und viel begehrt.

Als Effektrosen stehen in erster Linie Général Jacqueminot, Paxton, Jules Margottin, Triomphe de l'Exposition und viele von ihnen abstammende Sorten. Im Allgemeinen gehören in diese Kategorie alle scharlachrothe, hellpurpurne, carmoisinrothe Blumen, besonders wenn sie büschelweise auftreten. Diejenigen Blumen aber, bei denen diese kräftigen Färbungen während des Flors wechseln und violette, dunkelpurpurne oder schwärzliche Schattirungen erhalten, verlieren dadurch an Feuer und sind daher nicht mehr zu den Effektrosen zu rechnen.

Auch Gelb, entweder rein oder als Gold- oder Orangegelb, gehört zu den kräftig wirkenden Farben. Doch besitzen wir nur zwei oder drei gelbe Rosen, welche zu den Effektrosen zählen, die Persian yellow, die Noisetterose Maréchal Niel und, wenn wir sie zu den gelben Blumen rechnen wollen, die einfach blühende zweifarbige Kapuzinerrose (Rosa lutea bicolor).

Fassen wir den Angriff der Effektrose nicht allzu scharf, so mögen wir wohl einige leuchtend weiße und dabei sehr reichblühende Varietäten, z. B. die Aimée Vibert, dieser Kategorie von Rosen beizählen.

Im engeren Sinne aber sind als werthvolle Effektrosen außer den obigen zu nennen: Abd-el-Kader — Amiral Gravina — Baron de Rothschild — Charles Lefèbvre — Christian Püttner — Comte Bobrinsky — Duc de Rohan — Duchesse de Norfolk — François Lacharme — François Louvat — Général Washington — Gloire de Santenay — Jean Touvais — Jean Gouyon — La Brillante — Le Rhône — L'Etoile du Nord — Lord Palmerston — Lord Raglan — L'Oriflamme de Saint-Louis — Louis XIV. — Madame Boutin — Madame Charles Crapelet — Madame Julie Daran — Madame Victor Verdier — Mademoiselle Claudine d'Offry — Marie Baumann — Maréchal Vaillant — Maurice Bernardin — Monte Christo — Pourpre d'Orléans — Président Lincoln — Prince Léon Kotschoubey — Reine Mathilde — Roi David — Sénateur de Vaisse — Triomphe de Amiens — Triomphe de Caen — Triomphe de Bagatelle — Vainqueur de Goliath — Vicomte Vigier — Wilhelm Pfitzer — William Paul. Unter den Sommerrosen würden unter anderen Malton und Brennus als Effektrosen zu bezeichnen sein.

Wenn aber von diesen Effektrosen allein feurige, mithin leuchtende Farben und Reichblüthigkeit neben ebenmäßiger Entwickelung der Krone verlangt werden, so machen wir an das Colorit der Varietäeen einer Mustercollection viel weitergehende Ansprüche. Sei die Schattirung auch, welche sie wolle, zart oder kräftig, einfach oder nuancirt, immer muß sie voll und rein sein, womöglich auch die Farbe der Rückseite der Blumenblätter. Blumen mit sehr substanzreichen Blättern scheinen die größte Klarheit des Colorits zu besitzen.

Digitized by Google

Von nicht minder hoher Bedeutung ist für die Blumen einer Mustercollection eine edle oder wenigstens gefällige Form. Von dem Bau der Blumen kann bei den sogenanten Effektrosen, wie bereits bemerkt, bis zu einem gewissen Grade abgesehen werden, da es sich bei diesen hauptsächlich nur um Fernwirkung handelt. Bei den Eliterosen dagegen, die das Vollkommenste ihrer Art darstellen sollen, kann um so weniger auf eine mehr oder weniger ästhetisch vollendete Modellirung der Blumen verzichtet werden, als ja ein engerer Verkehr zwischen ihnen und ihrem Pfleger stattfindet.

Unter den Gartenrosen sind in der Blume hauptsächlich vier verschiedene Grundformen entwickelt. Die in der Centifolie vielleicht am vollkommensten entwickelte Blumengestalt ist die **Kugelform**. Sie entsteht, indem die äußeren

Kugelbau.

Blumenblätter mit bald mehr, bald weniger umgebogenen Rändern die inneren zusammengeschlossenen seitlich sich deckend umfassen. So stellt sich die Blume wenigstens in ihrer Jugend dar, während sie später bis zu einem gewissen Grade in andere Formen übergeht, sich der Physionomie des Schalen-, compacten oder flachen Baues nähert. Außer in der Centifolie ist der Kugelbau am reinsten in der Bourbon-Hybride Great Western entwickelt, ferner in der französischen Hybride Alette, in der Chineser-Hybride Général Allard, in den Remomontante-Rosen Aricie, Gloire de Parthenay, Madame Hénon, Madame Desgaches und in den Theerosen Elise Sauvage, Princesse Marie u. a. m. Gewöhnlich bewahren Blumen dieser Art ihre jugendlich-weichen und abgerundeten Formen weit länger, als andere.

Die Schalenform entsteht in der Weise, daß die äußeren, größeren, in der Regel etwas ausgebauchten und mehr oder weniger zurückgelehnten Blumenblätter die kleineren entweder dachziegelig geordneten oder aufrechten in der Weise umgeben, daß dadurch eine bald engere, bald weitere Schale gebildet wird. Je nachdem der Rand der Blätter des Umfangs bald eingezogen, bald gerade, bald zurückgekrümmt ist, entstehen verschiedene Modificationen dieser Stylart, im zweiten Falle die Becherform. Unter den in dieser Weise modellirten Blumen besitzen wir die vielen Rosen-Kleinode, die sich meist auch durch sehr substanzreiche, straffe Blumenblätter und demgemäß durch lange Dauer auszeichnen. Als Muster

Digitized by Google

gelten in diesem Betracht die Bourbon-Hybriden Coupe d'Hebé und Charles Duval, die Bourbonrosen Bouquet de Flore und Madame Angeline, die Centifolienrose Madame Henriette, die gelbe Rose Persian Yellow, die Bengalrose Carmin d'Yèbles, die Chinesen Hybride Brennus, die Remontantenrosen

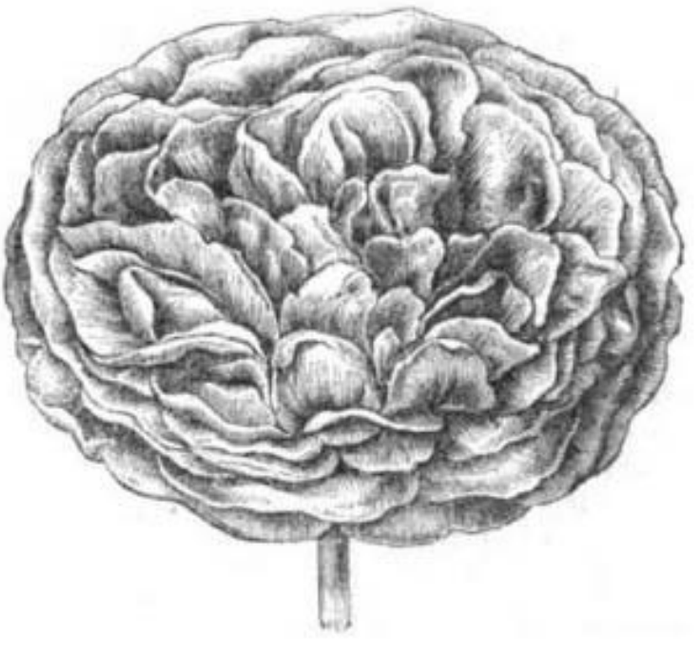
Schalenform.

La Reine, Madame Aline Lavenant, Duc d'Aumale und die Theerose Themistocles. Diese herrliche Blumenform in Verbindung mit einem angenehmen Colorit ist es hauptsächlich, wegen welcher man gern einzelne Mängel in anderer Beziehung mit in den Kauf nimmt.

Bei dem sogenannten compacten Bau stehen die äußeren Blumenblätter aufrecht, während die inneren in der Regel ebenso groß sind, als die äußeren, ja wohl gar noch über dieselben hinausragen. Da diesem Baustyle die fein geschwungenen Linien der vorigen Form abgehen, so ist zum Ersatz dafür an solche Blumen wenigstens die Forderung zu stellen, daß die Blumenblätter recht dicht stehen und entweder eine Ebene oder sanft gewölbte Fläche bilden.

Digitized by Google

Die schönsten Repräsentanten dieser Form sind vielleicht die französischen Rosen Fanny Bias und Boule de Nanteuil, die mehrmals blühende Damaszener La Mionne und die Remontanterose Marquise de Bocella.



Compacte Form.

Bei dem Flachbau stehen die äußeren Blumenblätter nicht, wie bei der compacten Form aufrecht, sondern ihre Richtung nähert sich mehr der horizontalen oder sie biegen sich auch wohl, wenn sie älter werden, auf den

Flachbau.

Blumenstiel zurück. Bei dieser Blumenform sind die Blumenblätter des Centrums bisweilen partieenweise zusammengekräuselt und es entsteht dadurch dasjenige Gebilde, das man als Rosette bezeichnet.

Digitized by Google

Am schönsten ist diese Form entwickelt in vielen französischen Rosen, z. B. Eblouissante de Laqueue und Renoncule ponctuée, in der Remontanterose Lane und in der Bourbonrose Souvenir de la Malmaison.

Alle diese Stylarten kommen in vielfachen Abänderungen und Combinationen vor und gestalten sich bisweilen individuell in der Weise, daß sie den Bautypi anderer gefüllter Blumenarten nachahmen, den der Päonie zum Beispiel die Remontanterosen Henrion de Pansey und die Damaszener La Constance, den des Ranunkel die französische Rose Duc de Nemours und die Bourbonrose Ferdinand Lafitte, den der Camellie die Bourbonrose Manteau de Jeanne d'Arc.

Goethe bezeichnet in Eckermann's Gesprächen die Rose als das Vollendetste, was die nördliche Hemisphäre im Reiche der Blumen erschaffen konnte. Doch war es vielleicht nur die Rose der Wälder, welche von den ältesten Dichtern zu dem Range einer Blumenkönigin erhoben wurde. Aber auch sie ist schön, diese einfache Wälderin, wenn sie auch mit ihrer späteren Thronerbin, einer Centifolie, sich nicht messen kann. In dieser Blume scheint die Natur alle Vollkommenheit beschlossen zu haben, welche in dieser Gattung in die Erscheinung zu treten vermag. Wie reizend die Knospe, wenn sie aus der grünen Hülle dem Lichte entgegenschwillt, wie elegant das Laub, wie zart die Contouren der noch halbgeschlossenen Blumen, wie vollendet die Umrisse der geöffneten, wie frisch und voll das Colorit, wie süß der Duft, der ihrem Schooße entquillt, wie Weihrauch einer Opferschale! Sie ist in Wahrheit eine Königin unter den Blumen, wie die Nachtigall unter den Sängern des Waldes, beide zwei Liebeslaute einer Mutter, zwei Kleinodien aus eines Meisters Hand, Gülgül und Bülbül in orientalischen Liedern.

Vermehrung der Rosen. Die Vermehrung der Rosen aus Samen zu dem Zwecke, neue Spielarten von Gartenrosen zu erziehen, kann in Anbetracht des engen Rahmens dieser Abhandlung hier nicht in Betracht kommen. Sie hat ohnedies für Deutschland einen ziemlich zweifelhaften Werth, da sie, selbst unter der Voraussetzung günstigerer Resultate, als bis daher erzielt worden, nicht lohnend genug ist, um zu einer Concurrenz mit den Franzosen einzuladen. Nur dann ist die Vermehrung von Rosen aus Samen in Betracht zu ziehen, wenn es sich darum handelt, gewisse Stammformen in größerem Maßstabe zu vervielfältigen, um sie als Grundstämme (Unterlagen, Unterstämme) behufs einer Ueberpflanzung edler Rosen zu benutzen. Für diesen Zweck ist unter den im mittleren Europa wildwachsenden Rosen die Hundsrose (Rosa canina *L.*) erfahrungsmäßig die brauchbarste. Dieselbe bringt ihre Samen im September zur Reife, wenn die geschlossenen Fruchtböden (Hagebutten) sich recht scharlach gefärbt haben.

Bekanntlich gehören Rosensamen zu den langsam keimenden, da ihre steinharten Hüllen von äußeren Agentien schwer angegriffen werden. Ohne besondere Hülfsmittel keimen sie erst im zweiten Jahre. Will man die natürliche Entwickelung der Saat abwarten und sie, was immer das rathsamste ist, nur befördern, so reinigt man den Samen, sobald er geerntet ist, läßt ihn während des Winters frei auf einem luftigen Boden liegen und bringt ihn im nächsten Frühjahre auf ein sogenanntes Lager. Diese Manipulation wird in folgender Weise ausgeführt. An einer feuchten, jedoch der Luft und der Sonne ausgesetzten Stelle des Gartens hebt man ein Beet 15 Centimeter tief aus, faßt die so gebildete Grube ringsum mit Bretern ein, schichtet den vorzubereitenden Samen mit Sand ein und bedeckt endlich das Ganze mit einer $2^1/_2$ Centimeter starken Schicht Sandes und oben auf mit Moos. Sorgfältig muß man darauf achten, daß dieses Lager während der wärmeren Monate nicht austrockene. Im

Digitized by Google

nächsten Herbst werden die Samen mit dem mit ihnen vermischten Sande aufgenommen und auf gut zubereitete, tief gelockerte Beete in Rillen gesäet.

Soll jedoch ein beschleunigtes Verfahren angewendet werden, so erntet man den Samen so zeitig wie möglich, schichtet ihn sogleich mit Sand ein, der sehr feucht erhalten werden muß, und setzt ihn der vollen Einwirkung der Sonne aus. Ende Oktobers säet man ihn reihenweise in's freie Land. Im Laufe des April schickt er sich an, zu keimen. Ueber die weitere Behandlung der Sämlinge wird später ausführlicher gehandelt werden.

Um die edlen Gartenrosen zu vervielfältigen, benutzt man ihre Ausläufer und Zweige oder von den letzteren die Augen (d. h. die noch unentwickelten, verkürzten Triebe).

Die meisten Arten und Formen der Gartenrose besitzen die Neigung, aus dem Wurzelstocke Triebe nach oben zu senden. Dieselben pflegen bald nach ihrem Aufwachsen Wurzeln zu bilden, und wir bezeichnen sie dann mit dem Namen der Ausläufer. In reicherem Maße treten diese Ausläufer bei den Pimpinell-, Kapuziner-, den französischen, Damaszener, weißen (Rosa alba *L.*) und Centifolien-Rosen auf. Will man sich dieser Verjüngungsgebilde zur Vermehrung bedienen, so löst man sie im Herbst oder im Frühjahre unterhalb der von ihnen gebildeten Wurzeln vom Mutterstocke ab, um sie als selbständige Pflanzen zu behandeln. Voraussetzung ist, daß die Pflanze wurzelächt ist.

Wir nennen die Ausläufer mit Recht Verjüngungsgebilde, weil sie besonders dann in Menge erscheinen, wenn alternde, starke Exemplare in ihren oberirdischen Theilen den durch die Wurzeln aufgenommenen Saft nicht mehr vollständig verwenden können. Es entwickeln sich dann an den Wurzeln die Adventivknospen und wachsen zu Trieben aus, welche bestimmt sind, an die Stelle des dem Ende nahen Mutterstockes zu treten. Erscheint es vortheilhaft, von einer Rosenvarietät möglichst viele Ausläufer zu erziehen, so darf man nur den edlen Stamm während der Ruheperiode etwa 30 Centimeter über dem Boden abschneiden.

Aus Stecklingen lassen sich am leichtesten die Rosenarten mit weicherem Holze vervielfältigen. Je härter und hartholziger aber die Art oder Varietät, desto schwieriger das Gelingen. Dafür erzeugen letztere desto mehr Ausläufer, und der Gärtner, wie der Rosenfreund kann eigentlich nie in die Verlegenheit kommen, alle Wege bei dem Vermehrungsgeschäfte verschlossen zu finden.

Die geeignetste Zeit zur Anzucht von Rosen aus Stecklingen sind die Monate Juni bis September und, wenn man mit getriebenen Rosen operirt, die Monate Februar bis Mai. Die von getriebenen Rosen genommenen Stecklinge bewurzeln sich leichter, als die Sommerstecklinge, jedoch sind hierzu besondere Vorrichtungen erforderlich, ein Vermehrungshaus oder warme Mistbeetkästen, während jene ohne alle Bodenwärme in abgetragenen Kästen, ja selbst ganz im Freien erzogen werden können, wenn man ein kleines Beet mit geneigter Fläche vor einer nach Osten oder Norden gelegenen Mauer anlegen kann. Für die erstgenannten ist die natürliche Temperatur ausreichend und sie auf gleicher Höhe zu erhalten, ist die einzige Sorge des Vermehrers, der die Temperatur bald durch das Schließen der Fenster, bald durch ausreichende Beschattung zu regeln weiß.

Die Stecklinge werden vom jungen, indeß hinreichend reif gewordenen Holze genommen; es müssen also die obersten Augen des Zweiges unmittelbar unter der Blumenknospe gut entwickelt sein. Von weicheren Rosen, wie Lawrence-, Thee- und Bengalrosen, kann man auch älteres Holz zur Stecklingszucht verwenden.

Die Stecklinge müssen zur Zeit des Morgenthaues geschnitten oder, falls dies zu einer anderen Zeit sollte geschehen müssen, im Schatten in Wasser ge-

Digitized by Google

ſtellt und in feuchtes Linnen gehüllt werden. Das Schneiden ſelbſt iſt eine ſehr einfache Arbeit. Man hat nur darauf zu ſehen, daß der Steckling zwei bis drei gute Augen habe, und führe den Schnitt mittelſt eines feinen, ſcharfen Meſſers knapp unter dem unterſten von der ihm entgegengeſetzten Seite etwas ſchräg nach unten.

Zur ſchnellen und ſicheren Bewurzelung iſt das Vorhandenſein von Blättern erforderlich. Bei jeder Neubildung — und in dieſem Falle ſollen Wurzeln gebildet werden — müſſen die Blätter die Vermittelung übernehmen. Vom unterſten Blatte läßt man nur ein kurzes Stück des Blattſtiels ſtehen. Von den über der Erde bleibenden Blättern entfernt man nur die oberſten 1—3 Fiederblättchen, damit der Conſum an Nahrungsſaft etwas beſchränkt werde. Die Stecklinge werden ziemlich enge und nicht tiefer, als 2½ Centimeter eingeſetzt.

Zur frühzeitigen Stecklingszucht, für welche man angetriebene Pflanzen benutzt, muß im Vermehrungshauſe ein Beet aus gut ausgewaſchenem, nicht zu feinem Quarzſande bereitet werden. Hier handelt es ſich hauptſächlich darum, alle zur Fäulniß disponirenden Stoffe fern zu halten. Für Sommerſtecklinge iſt eine gute alte Haideerde, zur Hälfte mit reinem Quarzſande vermiſcht, vorzuziehen. Hat man verrottete Raſenerde zur Hand, ſo kann man von dieſer etwas beimengen und wird man dann die Stecklinge um ſo kräftiger entwickeln ſehen.

Die ſo bereitete Bodenmiſchung wird im Stecklingsbeete des Vermehrungshauſes oder in einem Miſtbeete etwa 8 Centimeter hoch aufgeſchichtet und mäßig feſtgedrückt. Viele ziehen flache Näpfe oder Holzkäſten vor, weil dieſe ſich transportiren laſſen. Ein Hauptaugenmerk muß der Vermehrer auf einen guten Waſſerabzug richten. Iſt ein ſolcher ſchon für vollbewurzelte Topfgewächſe nothwendig, wie viel mehr nicht für Pflanzentheile, welche erſt den zarten Callus und aus dieſem die feinen Wurzeln bilden ſollen.

Sind die Stecklinge mit einem Abſtande von 2½—4 Centimeter unter ſich eingeſetzt, ſo gießt man ſie mittelſt einer feinen Brauſe an und hält die Fenſter während der erſten acht Tage geſchloſſen. Stecklinge von hartholzigen Roſen bedürfen geſchloſſener Luft noch viel länger. Bei hellem Himmel und trockener Luft werden ſie täglich ein bis zwei Mal geſpritzt; bei trüber, feuchter Witterung wird das Spritzen verderblich. Nach 8—14 Tagen iſt die Bewurzelung eingeleitet; an der in der Erde befindlichen Wundfläche bildet ſich eine knorpelige Schwiele, eben jener Callus, welche innerhalb weiterer 14 Tage an Ausdehnung zunimmt. Die vorſchreitende Callusbildung erkennt man leicht an dem kräftigen Ausſehen des in den erſten Tagen ſchlaffen Stecklings und daran, daß die Blättchen gelb und abgeſtoßen werden. Man muß dieſelben beſeitigen, ſo oft man deren gewahr wird, damit ſich nicht Schimmel und Moder erzeuge und den Stecklingen nachtheilig werde. Den Beginn der eigentlichen Wurzelbildung aber erkennt man daran, daß die Augen ſchwellen und endlich austreiben. Man pflanzt ſie dann geſondert in Töpfchen von 5 Centimeter oberer Weite.

Haben die Stecklinge Callus gebildet, dann iſt ihnen etwas friſche Luft zuträglich, beſonders in milden Nächten; am Tage wirkt ſie oft austrocknend, und in dieſem Falle müſſen Urtheil und Erfahrung die Frage entſcheiden, ob gelüftet werden darf oder nicht. Je weiter aber die Entwickelung des Wachsthums vorſchreitet, deſto häufiger und reichlicher muß Luft zugeführt werden. Weichholzige Roſenſtecklinge bewurzeln ſich unter günſtigen Umſtänden ſchon binnen drei Wochen. Je härter aber die Roſen, deſto längere Zeit gebrauchen ſie, um durch eigenes Wurzelvermögen ſelbſtändig zu werden. Auf den Warmbeeten im Frühjahre geht die Bewurzelung raſcher von Statten, als im Sommer, dagegen ſind die Sommerſtecklinge kräftiger. Sind die Stecklinge verpflanzt, ſo werden ſie

Digitized by Google

wieder 6—8 Tage geschlossen gehalten, bis sie die Störung ihres Wachsthums überwunden haben und dann ganz allmälig an Luft und Sonne gewöhnt.

Durch Ableger vermehrt man diejenigen Rosenarten, welche sehr hartholzig sind und deshalb aus Stecklingen nicht leicht wachsen. In dieser Absicht muß man die Mutterpflanzen niedrig und buschig zu erziehen sich bemühen. Diese Art der Vermehrung ist hauptsächlich für die Moosrose zu empfehlen, deren Varietäten der Mehrzahl nach nur wenige Ausläufer erzeugen.

Die beste Zeit, diese Art von Vermehrung vorzunehmen, sind die Monate Juli und August, sobald die Triebe reif geworden sind. Diese Operation ist sehr einfach und geht bei einiger Uebung schnell von statten. Zunächst wird das Erdreich um den Mutterstock etwas gelockert und mit guter, mit einigem Bachsand gemengter Composterde gemischt. Zum Ablegen wählt man junge kräftige Triebe von 45—60 Centimeter Länge und dreht denjenigen Theil derselben, welcher in die Erde zu liegen kommt, dergestalt, daß die Rinde reißt und dadurch eine Verwundung herbeigeführt wird, oder man schneidet mit einem scharfen Messer unter einem Auge schräg nach oben bis in die Mitte des Zweiges und fährt dann mindestens 2½ Centimeter aufwärts, damit eine nach unten gewendete Zunge entsteht, wie man sie beim Senken der Nelken bildet. Nun legt man den vorsichtig abwärts gebogenen Zweig mit seiner Wundstelle 5 Centimeter tief in die gelockerte Erde und befestigt ihn hier mit einem hölzernen Haken. Die Spitze des abgesenkten Zweiges aber bindet man an einem dabei gesteckten Stäbchen auf, damit er nicht vom Winde bewegt und die Wurzelbildung durch eine dadurch herbeigeführte Erschütterung unterbrochen werde. Zur Beförderung derselben trägt öfteres Begießen und Auflockern des etwa durch Regengüsse fest gewordenen Erdreichs wesentlich bei. Unter nicht allzu ungünstigen Verhältnissen werden sich bis zum Herbst die Ableger soweit bewurzelt haben, daß sie unterhalb der Wurzeln abgeschnitten und als selbständige Pflanzen behandelt werden können.

Für diese Art der Vermehrung sind neben der Moosrose auch die Centifolie, die weiße Rose (Rosa alba), die Damaszener, die gallische und die meisten rankenden Rosen in erster Linie, in zweiter die Remontanterosen, sowie die Bourbon- und Noisette-Hybriden geeignet.

Die Vermehrung aus Wurzelschnittlingen gelingt am besten bei denjenigen Rosen, bei welchen die Neigung, Ausläufer zu erzeugen, am entschiedensten ausgesprochen ist. Dennoch findet sie nur wenig Anwendung, weil man behufs einer solchen Vermehrung die Pflanzen ganz oder theilweise zu opfern genöthigt ist, und sie ist eigentlich nur dann von Vortheil, wenn man bei einer etwa nothwendig gewordenen Umpflanzung alter, kräftiger Exemplare die Wurzeln zu schneiden Veranlassung hat.

Die beste Zeit für diese Vermehrung ist das Frühjahr. Man schneidet dann die Wurzeln in 2½—5 Centimeter lange Stücke und legt sie in Kästen, Schalen oder auch in das Mistbeet, im Nothfalle auch in das freie Land, wenn der Boden gut ist, in etwas schräger Richtung dergestalt ein, daß sie am oberen stärkeren Ende etwas über 1 Centimeter hoch mit Erde bedeckt sind. Die sich entwickelnden Adventivknospen treiben schon im ersten Sommer schöne, kräftige Ruthen und können vom Herbst an als selbständige Pflanzen behandelt werden.

Die wichtigste Art der Vermehrung ist jedoch die mittelbare, die Veredelung.

Die Veredelung. Die Vermehrung der Rosen ist wegen der hierdurch zu erzielenden gefälligeren Form leistungsfähigerer Pflanzen als die zweckmäßigste anzusprechen. Sind die Formen der Veredelung auch sehr verschiedener Art, so

Digitized by Google

gleichen sie sich doch darin, daß ein Auge oder ein mit mehreren Augen besetzter Zweig einer edlen Rose auf einen anderen, den Grundstamm, überpflanzt wird. Beide Theile behalten hier ihre botanischen und sonstigen Merkmale.

Wie bereits erwähnt, ist die bei uns wildwachsende Hundsrose die beste aller Unterlagen (Grundstämme) und kann bis jetzt durch keine andere noch so warm empfohlene Art ersetzt werden. Die in England gebräuchliche Manetti-Rose, welche durch Stecklinge vermehrt wird, wird bei uns wegen ihrer Empfindlichkeit und wegen sonstiger Unzuträglichkeiten niemals allgemeine Anwendung finden. Die in Holland häufig zu hochstämmigen Unterlagen erzogene Zimmetrose (Rosa cinnamomea *Besl.*) ist wegen der Sprödigkeit ihres Holzes, in Folge deren die Stämme im Herbst, wenn sie behufs des Winterschutzes zur Erde niedergebogen werden, splittern oder brechen und weil sie höhere Kältegrade nicht gut aushält, für uns unbrauchbar. Hier oder da benutzt man als Unterlage auch wohl die Alpenrose (Rosa alpina *Linné*) und die Weinrose (Rosa rubiginosa *Linné*).

Die Hundsrose ist eine dauerhafte, schön wachsende, kräftig treibende und in fast allen Bodenarten gedeihende Unterlage, auf welcher alle edlen Rosensorten annehmen. Doch sind aus Samen erzogene Pflanzen den Ausläufern vorzuziehen.

Durch die Ueberpflanzung einer edlen Rose auf einen Grundstamm gewinnen wir folgende Vortheile: 1. Wir kommen schneller, als auf irgend welchem anderen Wege, in den Besitz vollkommen entwickelter Pflanzen; 2. wir machen durch die robustere Unterlage die zarteren Edelrosen geschickt, in allerlei Boden und Klima zu wachsen; 3. wir haben es in der Gewalt, die verschiedenen Stammformen zu bestimmen; 4. wir sorgen durch den kräftiger arbeitenden Unterstamm für eine kräftigere Entwickelung des zarteren Edelholzes und befördern somit 5. einen nach Größe, Füllung und Menge der Blumen vollkommeneren Flor.

Alle diese Vortheile jedoch können nur dann erreicht werden, wenn die Unterlage gesund ist und reich an Wurzeln. Eine schwächliche und schlecht bewurzelte Unterlage zieht jederzeit auch das Edelholz in Mitleidenschaft. Wie häufig man auch diese Erfahrung gemacht, so wenig ist man im Allgemeinen durch Schaden klug geworden.

Die Erziehung der Zaunrose als Unterlage. Viele Rosenvermehrer verwerfen alle Unterlagen (Grund- oder Wildstämme), welche wie gewöhnlich aus Feldern und Wäldern zusammengetragen werden, jene verkrüppelten, schon zu verschiedenen Malen abgeholzten Sterblinge, welche ihr Leben kaum noch einige Jahre fristen und das ihnen anvertraute Edelholz mit verderben.

Wer seiner Rosensammlung eine verhältnißmäßig lange Dauer sichern, wer Freude an ihrem kräftigen Wachsthum und einen wahren, unverkümmerten Hochgenuß zur Zeit der Rosenblüthe haben will, der führe keine Rosen in seinen Gärten ein, welche auf die schlechten, greisenhaften Wildlinge der Wälder veredelt sind, und benutze zur Veredelung nur Rosensämlinge, d. h. Pflanzen, welche aus Samen der wilden Hundsrose erzogen sind. Viele Gartenfreunde haben sich bisher zu dieser Weise, Unterlagen zu beschaffen, noch nicht entschließen können, in der irrigen Annahme, es könne 3, 4, ja selbst 5 Jahre dauern, ehe solche Sämlinge veredelungsfähig, oder ehe aus einem solchen ein Hochstamm werden könne. Aber die Sache verhält sich anders. Sind die Verhältnisse nicht gar zu ungünstig, so kann schon nach zwei Jahren das Edelholz auf den so erzogenen Unterlagen vollkommen etablirt sein.

Wie die Rosenkerne vorbereitet und gesäet werden, ist weiter oben schon angegeben worden.

Digitized by Google

Sobald man sieht, daß die Samen keimen, sorgt man für ein gut zubereitetes, für das erste Verpflanzen bestimmtes Beet. Mit dem Verpflanzen geht man vor, sobald die Samenblättchen entwickelt sind. Der Sämling hat in der Regel eine einzige Wurzel, die Pfahlwurzel; dieselbe wird, nachdem man die Pflänzchen mit möglichster Schonung dem Samenbeete enthoben hat, mit einem scharfen Messer bis auf 2½ Centimeter Länge gekürzt, worauf man die Sämlinge vermittelst eines Pflanzholzes in Reihen setzt, welche 30—45 Centimeter weit von einander entfernt sind, während man den Pflanzen unter sich selbst einen Abstand von 15 Centimeter giebt. Nach dem Verpflanzen gießt man das Beet tüchtig ein und läßt es auch fernerhin nicht an der nöthigen Feuchtigkeit mangeln, da hiervon zum großen Theile der Erfolg abhängig ist. Bald werden die Pflänzchen kräftig zu wachsen anfangen, denn durch das Einstutzen der Wurzeln in der ersten Jugend wird die Bildung zahlreicher Nebenwurzeln veranlaßt, welche nun wieder ihrerseits in unglaublich rascher Weise die Entwickelung des oberirdischen Stockes fördern. Sind die Rosen etwa 5—6 Centimeter hoch geworden, so wird man an dem Wurzelhalse schon einige sehr kräftige Augen auftreten sehen. Sobald dies der Fall ist, darf man nicht säumen, den oberen Theil des jungen Stammes auf das kräftigste der neu entwickelten Augen zurück zu schneiden. Dieses Auge entwickelt sich nun mit außerordentlicher Energie und wird bis Ende August oder etwas später zu einem kräftigen Triebe geworden sein, welcher veredelungsfähig ist.

Das Veredeln mit dem Pfropfreise im Frühjahre. Diese Veredelungsmethode, von Dr. Heinze in Cöthen erfunden, gewährt große Vortheile. Sie kann zu jeder Jahreszeit, außer im Winter, angewendet werden und sichert das auf- oder eingesetzte Edelholz durch eine übergestülpte Glashaube gegen die Einflüsse der Luft, der Sonne, der Feuchtigkeit und andere Schädlichkeiten. Für gewöhnlich möchte diese Weise der Veredelung nur im März und April von Nutzen sein. Hierzu wählt man vollkommen reif gewordenes Edelholz, das im Spätherbst geschnitten und während des Winters im Keller aufbewahrt wurde. Mit gleichem Erfolge ist aber das Trianguliren, das Copuliren und das Anplatten anwendbar; das Spaltpfropfen ist wegen des bedeutenden, zur Heilung der großen Wundstelle erforderlichen Kraftaufwandes überall unzweckmäßig, zumal bei der markreichen Rose. Das Edelreis schneidet man blos ein Auge lang, weil dieses kräftiger austreibt, als ein Reis mit zwei Augen, und die Anzahl der Augen weder auf das Anwachsen, noch auf die Bildung der Krone einigen Einfluß hat. Sowie das Reis aufgesetzt ist, stülpt man ein sogenanntes Probierglässchen*) von etwa 12 Centimeter Länge und 2½ Centimeter Durchmesser darüber, dessen Mündungsrand noch 2½ Centimeter über den Wildling reicht; die nach unten gerichtete Oeffnung verstopft man mit zartem Moos oder mit Werg. Das ist also ein Gewächshaus im Kleinen und ersetzt ein solches in der That auf das Vollständigste. Aber ein Gewächshaus erfordert auch eine Vorrichtung zum Beschatten, um die Einwirkung sengender Sonnenstrahlen abzuhalten. Man fertigt für diesen Zweck mit Oel getränkte, mit einem Deckel versehene Papiercylinder an, welche einen etwas größeren Durchmesser haben, als die Probiergläschen, so daß sie bequem aufgesetzt und abgenommen werden können, letzteres entweder, um das Verhalten des Edelreises zu controliren oder um ihm den größeren Einfluß der Morgen- und der Abendsonne zu sichern.

*) Solche Probiergläschen erhält man zu einem billigen Preise in allen Handlungen, in denen physikalische Instrumente feilgehalten werden, oder auch in Glashandlungen.

Digitized by Google

Nach 14 Tagen bis 3 Wochen, je nach der Witterung, ist die Verwachsung beendigt und man nimmt nun die Beschattung, wie die Glashaube weg oder läßt nach Umständen jene allein noch für einige Tage an ihrem Platze.

Diese Methode kann wenigstens bloßen Rosenfreunden, welche Rosen nicht in Masse zu vermehren pflegen, auf das Wärmste empfohlen werden. So veredelte Stämme liefern schon im Laufe desselben Jahres bessere Kronen, als alte Oculanten, verwachsen dabei ganz glatt und blühen ebenso reich, als ältere Stämme.

Das Oculiren. Die Veredelung durch Oculation ist im Rosengarten die gebräuchlichste. Hierzu wählt man hinlänglich gereifte und verholzte junge Zweige, an welchen die Augen kräftig entwickelt sind. Doch dürfen sich dieselben noch nicht gestreckt haben. Man setzt das fein geschliffene Oculirmesser etwa $1^1/_2$ Centimeter unter dem Auge an und schneidet dasselbe mit einem recht glatten Schnitte aus, der bis auf dieselbe Entfernung über dem Auge geführt wird. Dieser mit einer ganz dünnen Schicht Holz abgenommene Rindentheil heißt das Schildchen. Vom Blatte läßt man nur den etwas über 3 Centimeter langen Blattstiel stehen. An derjenigen Stelle der Unterlage, an welcher man das Schildchen einsetzen will, macht man in die Rinde einen bis auf den Splint reichenden Querschnitt und zieht von der Mitte desselben einen $2^1/_2$ Centimeter langen Längsschnitt nach unten, hebt beiderseits die Rinde vom Holze ab und schiebt das Schildchen dergestalt ein, daß sein unterer Rand an den unteren Wundrand des Wildlings stößt und das Auge sich gerade in der Mitte des Längsschnittes befindet. Diese Operation geht nur dann schnell und sicher von statten, wenn die Unterlage vollsaftig ist. Löst sich die Rinde nicht glatt ab, so wähle man eine andere besser dazu geschickte Pflanze, oder verschiebe, wenn wegen kühler Witterung oder längerer Trockniß der Saftstrom nicht lebhaft genug sein sollte, die Arbeit auf eine spätere Zeit.

Die beste Zeit zum Oculiren sind die Monate Juli und August, je nach der Witterung. Eine geübte Hand wird sich leicht überzeugen können, ob sich die Rinde am Wildlinge und am Edelholze leicht heben läßt; indessen kann man auch, wenn dies in trockener Zeit nur mangelhaft ausführbar sein sollte, mit dem beholzten Schilde oculiren und dasselbe anplatten, das heißt ein flaches, der Größe des Schildchens entsprechendes Stück aus der Rinde und dem Splinte des Wildlings ausschneiden, das Schildchen so auflegen, daß die Ränder auf einander passen, und die Veredelungsstelle ebenso verbinden, als wäre das Schildchen unter die Rinde geschoben worden. Benutzt man als Unterlage Wildstämme aus dem Walde, die man hochstämmig veredeln will, so schneidet man im Frühjahre alle Zweige weg, bis auf drei, welche nahe beisammen in derjenigen Höhe stehen, in welcher man das Auge einzusetzen beabsichtigt. Von diesen können später die beiden untersten, womöglich gegenüber stehenden, oculirt werden, während der oberste weggeschnitten wird, wenn die eingesetzten Augen sich entwickelt haben.

Die Wundstelle wird unmittelbar nach dem Einsetzen der Augen mit Garn gut verbunden. Dieses Oculiren nach dem Eintritte des sogenannten zweiten Saftes nennt man das Oculiren auf das schlafende Auge, weil letzteres im ruhenden Zustande bis zum nächsten Frühjahre verharrt. Das Oculiren im Frühjahre auf das treibende Auge, wie man es nennt, ist weniger gebräuchlich, da der demselben entwachsende Trieb oft nicht gehörig reift und im nächsten Winter durch Frost oder Nässe zu Grunde gerichtet wird. Alle oculirten Stämmchen werden im Herbst niedergelegt und mit Erde gedeckt.

Die jungen aus Samen erzogenen Pflanzen werden an dem neu erzeugten Triebe in der Regel niedrig oculirt. Man veredelt am besten mit dem Auge,

Digitized by Google

dem man eine kleine Holzschicht gelassen hat. Wer aber mit dieser Operation nicht recht vertraut ist, platte das Auge an, statt es in die Rinde einzuschieben, verbinde die Veredelungsstelle mit Garn und verstreiche die Wunde mit kaltflüssigem Baumwachs. Die Augen werden Ende Oktobers von dem Verbande befreit, die Oculanten aber im November mit Erde behäufelt, so daß das eingesetzte Erdauge etwa 5—6 Centimeter damit bedeckt ist und auf diese Weise gegen das Erfrieren geschützt ist.

Sobald im Frühjahre die Witterung gelinder wird, räumt man die Erde mit der nöthigen Behutsamkeit weg, und so, daß das Auge nicht beschädigt wird, welches bisweilen unter der Bedeckung zu treiben beginnt.

Nunmehr schneide man den Wildling ziemlich dicht über dem Wildlinge weg und beseitige im Laufe des Sommers alle hervorbrechenden wilden Triebe. Die Vegetation des edlen Triebes schreitet nun rüstig vorwärts. Ein Mal blühende Rosen werden im ersten Jahre nur selten blühbar werden, jedoch Remontante-, Rosomène-, Bourbon-, Thee- und Noisette-Rosen werden uns schon im ersten Jahre mit Blumen erfreuen, die in Größe und Farbenschmelz Nichts zu wünschen übrig lassen.

Formgebung. In engster Verbindung mit der Vermehrungsweise und dem Schnitte steht die Form des Rosenstrauches. Die einfachste und natürlichste ist die Buschform. Welchen Weg man auch zur Anzucht der in diese Form zu bringenden Rosen einschlage, die Vermehrung aus Stecklingen oder Ablegern (wurzelächt) oder die Veredelung auf den Wurzelhals des Wildlings, die Form des Busches bleibt, wenn man nicht verabsäumt, ihn in sachgemäßer Weise zu schneiden, im Ganzen dieselbe. Höchstens variirt die Form des Strauches nach dem Maße der Kraft des Wuchses in seinen Dimensionen oder in dem bald mehr rundlichen, bald mehr pyramidalen oder kegelförmigen Umrisse. Wie man bei der Formgebung überhaupt dem Habitus und der Kraft der Sorten Rechnung zu tragen hat, so wähle man zur Bildung von Rosenbüschen in der Regel Sorten von schwachem oder doch mäßigem Wuchse und solche findet man, abgesehen von den rankenden Rosen, fast in allen Gruppen der Sommer- und der Herbstrosen. Hierbei hat man aber auch auf die Haltung der Blumen zu sehen, denn da wir den Busch von oben oder von der Seite betrachten, so würden bei einer Sorte, deren Blumen eine geneigte oder gar hängende Stellung haben, wie dies bei den sonst ganz hübschen Remontanterosen Admiral Gravina, Général d'Haupoult u. a. m. der Fall ist, die letzteren nur von der meist wenig interessanten und mangelhaft colorirten Kehrseite gesehen werden. Die nebenstehende Abbildung zeigt uns eine Buschrose in ihrer Vollendung.

Buschrose.

Die in unseren Gärten beliebteste und gebräuchlichste Form ist der Kronenbaum (Stammrose) und sie verdient in manchem Betracht den Vorzug, den man ihr in neuerer Zeit eingeräumt hat. Ein solcher Kronenbaum ist immer auf einen Grundstamm veredelt, der bald höher, bald niedriger ist, und man unterscheidet hiernach Hochstämme, wenn derselbe 1,75—2 Meter, Mittelstämme, wenn

Digitized by Google

er gegen 1 Meter, Niederſtämme, wenn er 50—57 Centimeter hoch iſt. Die beiden Abbildungen geben eine ziemlich gute Vorſtellung von einer Mittelſtamm- und einer Niederſtamm-Roſe.

Mittelſtamm-Roſe.

Bei der Wahl des Grundſtammes muß man ſich in Anſehung ſeiner Höhe auch von dem Wuchs der auf ihn zu pflanzenden Varietät leiten laſſen, damit zwiſchen der Stammhöhe und der Entwickelung der Krone nach Höhe und Breite das rechte Verhältniß herrſche. Eine ſchwachwachſende und kleinblumige Sorte würde auf einem Stamme von 2 Meter Höhe einen ebenſo ſchlechten Effekt machen, wie eine ſtarkwüchſige auf einem niedrigen Grundſtamme und man muß deshalb, um keinen Fehlgriff zu thun, das Material, mit dem man operirt, genau kennen zu lernen ſuchen.

Niederſtamm-Roſe.

Da die kahlen und nicht ſelten durch Wundnarben entſtellten Hochſtämme kein beſonderes gutes Anſehen haben, ſo werden ſie oft mit nicht zu üppigen Schlingpflanzen decorirt, z. B. mit Thunbergia alata, Scyphanthus elegans, Loasa lateritia, Lathyrus odoratus (womöglich eine Varietät, deren Blüthenfarbe mit der der betreffenden Roſe contraſtirt

Digitized by Google

oder sich wenigstens indifferent verhält, mit Ipomoea purpurea oder auch nur mit Epheu.

Pyramiden- und Säulenrosen. Weniger häufig, als die Kronenform, sind die Pyramide und die Säule; gleichwohl sind beide nicht nur an sich außerordentlich schön, sondern sie würden auch der Einförmigkeit der Rosengärten gewöhnlicher Art im Wesentlichen abhelfen.

Der Ausbildung beider Formen stehen besondere Schwierigkeiten nicht entgegen, ja es giebt nicht wenige Rosensorten, deren Vegetation weit besser der Pyramiden- und Säulenform, als Dem entspricht, was wir eine Krone nennen. Ja — die Rose in Säulen- oder Pyramidenform ist die größte Zierde des Rosariums — der Rosenstrauch in seiner Vollendung. Denn hier wird dem Auge der Anblick des kahlen Stammes entzogen, hier die größte Menge von Laub und Blumen erzeugt und gleichmäßig auf dem gegebenen Raume vertheilt. In kleinen Gruppen auf den Gartenrasen oder in langen Alleen regelmäßig auf die Rabatten gepflanzt, vielleicht abwechselnd mit Stammrosen, sind sie von der angenehmsten Wirkung. Trotzdem ist ihre Anwendung in Deutschland noch sehr beschränkt, und es giebt eifrige Rosenliebhaber, welche diese Form kaum dem Namen nach kennen.

Man erzieht die Säulenrosen in verschiedener Höhe bis zu 4 Meter, je nach dem Grade der Kraft des Wuchses, die den verschiedenen Sorten eigenthümlich ist. Zur Bildung dieser Form sind diejenigen Sorten am geeignetsten, die wegen der allzu üppigen Entwickelung ihrer Schossen als Buschrose einen ungefälligen Eindruck machen, als Stammrosen gar nicht verwendbar sein würden.

Die Grundlage für die Säulenform ist bei den kräftig wachsenden Sorten oft schon nach dem ersten Jahre fertig. Nehmen wir an, es hätten sich an der Rose, die wir zu pflanzen gedenken, drei unmittelbar vom Wurzelhalse ausgehende Schossen gebildet. Wir schneiden dieselben dicht über dem kräftigsten der untersten Augen hinweg, um zur Erzeugung neuer Schossen von noch kräftigerem Wuchse anzuregen. Wir nehmen ferner an, daß sich deren im Laufe des Sommers fünf neue gebildet hätten. Von diesen schneidet man drei ganz aus, kürzt die übrigen etwas, legt sie ihrer ganzen Länge nach auf den Boden und befestigt sie daselbst mittelst einiger Haken. Diese Vorkehrung ist nothwendig, um alle Augen, vom obersten bis zum untersten, zum Austreiben zu bringen. Denn gerade den sehr kräftig wachsenden Sorten ist es eigen, daß bei natürlicher Stellung der Triebe die unteren Augen unentwickelt bleiben, was unserem Zwecke, eine vom Boden bis zur Spitze gleichmäßig mit Zweigen und Blättern bekleidete Säule darzustellen, durchaus entgegen sein würde.

Sind nun die Augen alle in voller Entwickelung begriffen, so bindet man die Schossen an dem beigesetzten Pfahle auf.

Im nächsten Jahre wird die Säulenform im Allgemeinen fertig sein; aber wir wollen sie zur größten Vollkommenheit entwickeln. In dieser Absicht schneidet man an der Basis die Nebenschossen bis auf die zwei kräftigsten aus. Weiter oben sucht man sich wieder zwei der kräftigsten Triebe aus, welche die Verlängerung der Säule bilden sollen, nimmt die übrigen hinweg und kürzt auch die kleinen bestgestellten Seitenästchen bis auf 3—4 Augen ein. Sollte aber an irgend einer Stelle eine Vermehrung des Holzes wünschenswerth erscheinen, so muß man letztere bis auf ein oder zwei Augen zurückschneiden.

Die Rose ist jetzt, von dem Verpflanzen an gerechnet, ein Jahr lang gezogen worden und würde im zweiten schon eine entsprechende Menge von Blumen bringen. Aber wir opfern sie lieber dem höheren Zwecke, den wir im Auge haben, und schneiden die Knospen weg, so wie sie sich zu entwickeln beginnen.

Digitized by Google

Im Anfange des dritten und jedes folgenden Jahres arbeiten wir an der Bildung der Säule weiter, indem wir zur Verlängerung abermals zwei der stärksten Nebenschossen als Leitzweige stehen lassen und die übrigen wegschneiden, bis die beabsichtigte Höhe erreicht und das ganze Holzgerüst mit einer entsprechenden Anzahl kurzer, gedrungener Seitentriebe bedeckt ist, welche auf 4 bis 6 Augen eingekürzt werden.

Schließlich haben wir noch der Neigung der säulenartig gezogenen Rosen zu gedenken, an der Basis, wie auch in der Mitte der Säule starke, mastige Triebe hervorzubringen. Diese schneidet man ohne Weiteres weg, sie mögen sich während des Sommers oder im Herbst zeigen, da sie zum Nachtheile der eigentlichen Leitzweige die Nahrung vorweg nehmen und durch ihre Verlängerung die ganze mühsam zu Stande gebrachte Form in Verwirrung bringen würden. Erst dann, wenn die Säulenrose einige Jahre in der Glanzperiode ihrer Vegetation gestanden, läßt man einen oder zwei jener Triebe stehen, damit man in ihnen hinreichendes Material zur Verjüngung der Säule habe, wenn die bisherigen Leitzweige oder einer derselben eine Abnahme in der Kraft seiner Vegetation erkennen lassen sollte.

Es versteht sich von selbst, daß der Pfahl, die einzige Stütze der so ungewöhnlich verlängerten Zweige, in jedem Jahre untersucht werden müsse, damit nicht die Säule, vielleicht gar in voller Blüthe, durch den Wind umgeworfen und zerstört werde. Man bindet die Zweige locker in senkrechter Richtung auf.

In derselben Weise wird die Pyramide erzogen und der einzige Unterschied zwischen dieser und der Säule besteht in der Art der Leitung der Schossen. Für die Pyramide nämlich schlägt man einen starken Pfahl von 4 Meter Länge neben der Rose ein. Rund um denselben in einem Kreise von 60 Centimeter Halbmesser werden 6—8 Stück 45 Centimeter lange Pflöcke in nach außen geneigter Richtung so tief in den Boden getrieben, daß sie nur gegen 3 Centimeter über der Erde stehen. An diese Pflöcke befestigt man galvanisirten Eisendraht. Man zieht denselben über den Pfahl hinweg, schlingt ihn um einen an der Spitze desselben eingeschlagenen starken Nagel und führt ihn auf der entgegengesetzten Seite wieder herunter, wo man ihn an dem entsprechenden Pflocke befestigt. In solcher Weise zeichnet man den Umriß der Pyramide durch straff angezogene Drähte vor, und es ist nun kaum nöthig zu sagen, daß an dieses Drahtgerüst die langen Zweige, die durch das Messer nur ihre unreifen Spitzen verlieren dürfen, gleichmäßig vertheilt und mit Bast angeheftet werden, welche Arbeit nach dem Monat Juni, wenn die Blüthe vorüber ist, jede Woche wiederholt werden muß. Eine solche Pyramide gewährt einen herrlichen Anblick, da sie sich vom Grunde bis zur Spitze gleichmäßig mit Laub und Blumen überkleidet. Ein einfacheres Gerüst bildet man durch fünf lange, an der Spitze zusammengebundene Bohnenstangen, doch fällt diese Vorrichtung etwas zu sehr in das Auge.

Unter den Remontante-Rosen ist eine der für diese Form geeignetsten Sorten Jules Margottin, nächst dieser Triomphe de l'Exposition und einige andere, wie Louis Bonaparte, Eléganto, Reine des violettes u. s. w.

Von Bourbonrosen können zur Bildung von Säulen und Pyramiden folgende Sorten gewählt werden: Baron Gonella, Cathérine Guillot, Giulietta, Louise Odier, Madame Schmidt, Madame Elise Raynaud, Marie Joly, Paxton, Toussaint-l'Ouverture, Beauté Seduisante, Louise Margottin, Révérend H. Dombrain.

Die Gruppe der Noisetterosen bietet, da die meisten Sorten derselben lange, kräftige Zweige machen, für den gedachten Zweck eine Fülle des schätzbarsten Materials. Aus ihrer Zahl sind vor allen übrigen Sorten folgende zu empfehlen:

Digitized by Google

Cornelia, Chromatella, Desprez, Eudoxia, Gloire de Dijon, Maréchal Niel, Lamarque, Lee, Madame Schulz, Mademoiselle Aristide, Solfatare, Vicomtesse d'Avesne, Labiche, Belle Chartronnaise, Belle de Bordeaux, Céline Forrestier.

Ein noch reicheres Material für Pyramiden- und Säulenrosen liefern die rankenden oder Kletterrosen. Aus der harten Gruppe der Rosa arvensis sind folgende Sorten die geeignetsten: Dundee Rambler, Ruga, Splendens (Myrrh-scented), Rubra plena; aus der ebenfalls harten Gruppe der Rosa alpina (Boursaultrose): Amadis, Blush, Elegans, Gracilis; aus der nicht minder harten Gruppe der Rosa rubifolia (Prairierose): Beauty of the Prairies, Eva Corinna, Milledgeville, Pride of Washington, Virginian Lass; und endlich von Sempervirens-Rosen, die im Winter einige Deckung erfordern: Adélaide d'Orléans, Carnea grandiflora, Donna Maria, Felicitée Perpétuée, Princesse Marie und Rampant.

Schließlich wollen wir die unvergleichliche Gelbe Rose Persian yellow und die einfache, aber prächtige Bicolor, die Wiener oder türkische Rose, als zur Säulen- und Pyramidenbildung ausgezeichnet erwähnen.

Trauerrosen und Rosenspaliere. Die Kletterrosen finden in deutschen Gärten trotz der durch ihre Anwendung leicht zu erzielenden malerischen Effekte leider weniger Beachtung, als sie verdienen. In England weiß man sie für pittoreske Scenerien weit besser zu verwerthen und verwendet sie dort zur Bekleidung der Wände, Mauern und Stackete, der Säulen- und Baumstämme, zur Deckung geneigter und unfruchtbarer Bodenflächen, der Steingerölle u. s. w.

Für alle diese Zwecke ist vielleicht die nützlichste aller Kletterrosen die Prairierose (Rosa rubifolia), weil sie jeden Grad von Kälte aushält und ihr Wachsthum ein ungemein üppiges ist. Gegen eine Wand gepflanzt überziehen sie dieselbe binnen einigen Jahren vollständig, selbst bis zu einer Höhe von 12 bis 15 Meter. Durch ihre Ueppigkeit zeichnet sich hauptsächlich die Varietät Beauty of the Prairies aus, welche mit ihrer kräftigen, massigen, dunkelgrünen Belaubung und mit ihren zu mächtigen Büscheln vereinigten Blumen von kugeliger, halbgeschlossener Form und lebhaft rosiger Färbung einen herrlichen Effekt macht. Wo die Rosen etwas gedeckt werden können, passen auch einige Varietäten der Rosa arvensis, vor allen anderen die Varietät Virginalis superbissima mit üppigem, glänzendem Laube und weißen Blumen. Ein Haupterforderniß für diese und alle übrigen Varietäten der Prairierose ist ein kräftiger Lehmboden und Verzicht auf allen Schnitt der Zweige, wenn sie ein Mal ihre volle Länge erreicht haben, da man sich sonst um den besten Theil der Blüthe bringen würde. Nur das gelegentliche Ausschneiden alten und unkräftigen Holzes ist von Nutzen und sogar nothwendig. Möchten aber diese Zeilen dazu beitragen, daß die Kletterrosen recht häufig angepflanzt und dadurch landschaftlichen Gartenanlagen jener malerische Charakter verliehen werde, der sich in einer solchen Verschmelzung der Kunstform mit den urschönen Formen der Natur ausspricht.

Weit häufiger, als zur Deckung von Wänden, Baumstämmen und Boden, benutzt man in Deutschland die Kletterrose zur Bildung von Trauerrosen, d. h. Rosen, welche auf einem 2—3 Meter hohen Grundstamme lange bis zur Erde niederhängende und mit Laub und Blumen überkleidete Zweige tragen. Wenn diese blühenden Zweige die Erde erreicht haben und im Gartenrasen noch eine Strecke fortkriechen, dann gewährt eine solche Trauerrose einen wahrhaft reizenden Anblick.

Die Bildung von Trauerrosen ist ziemlich einfach. Die Hauptsache ist, daß die aus den eingesetzten Augen hervorgegangenen Triebe beim ersten Schnitt kurz

Digitized by Google

gehalten werden, wodurch ein kräftiges Wachsthum eingeleitet wird. Beim zweiten Schnitte werden nur die stärksten, die Haupttriebe unverkürzt gelassen, alles schwache Holz aber aus- und die Seitentriebe nach der Blüthe auf zwei Augen zurückgeschnitten. Man muß außerdem dahin trachten, daß der obere Theil der Krone eine angenehme, abgerundete Form erhalte.

Im zweiten oder dritten Jahre tritt die Nothwendigkeit ein, die langen Zweige sowohl gegen die Gewalt des Windes zu sichern, als sie zu ordnen und gleichmäßig zu vertheilen. Zu diesem Behufe bringt man unter den Zweigen, etwa dicht über den untersten zwei Drittel ihrer Länge, einen Reif in horizontaler Richtung an, den man auf zwei gegen einander über in die Erde geschlagenen Pfählen befestigt; an diesen Reif werden die Zweige rund herum angebunden.

Wird das Holz alt und schwach, so schneidet man es scharf zurück, um dadurch die Bildung junger Triebe zu befördern.

Am besten sind für Trauerrosen diejenigen Kletterrosen geeignet, welche recht schlanke, dünne Zweige erzeugen. In die Zahl derselben gehört von den Prairierosen nur die Varietät Eva Corinna mit großen, gefüllten, blaßrosenrothen Blumen. Vollkommen gut aber ist die Rosa arvensis wegen ihrer dünnen Zweige und ihres graziösen Wuchses zur Bildung von Trauerrosen geschickt. Ihre Zweige gehen oft schon im ersten Jahre bis auf die Erde nieder und kriechen dann in den nächsten Jahren oft weit auf dem Boden hin. In sonniger Lage leiden sie im Winter leicht von Frost und man giebt ihnen deshalb gern einen der Sonne weniger ausgesetzten Standort.

Allerliebst sind aus solchen Kletterrosen gebildete Schirme, wobei die langen Zweige über ein aus starkem Eisendraht etwas licht gearbeitetes schirmartiges Gestell gezogen werden. Die Höhe des Grundstammes sollte nicht unter $2^1/_2$ Meter betragen und dient der Schaft des Gestelles zugleich zum Anbinden desselben, er kann mit höher gehenden Kletterpflanzen z. B. Tropaeolum Lobbianum oder Pilogyne suavis decorirt werden.

Wie man die Rosen schneiden soll. — Kronenbildung. Das Schneiden der Rose hat den doppelten Zweck: dem Rosenstocke Form zu geben und seine Kraft zu erhalten, indem man den Flor regulirt. Die Rosenscheere ist hierzu das geeignetste Werkzeug.

Das meiste Kopfzerbrechen macht Rosenfreunden die Frage: Soll die Rose kurz oder soll sie lang geschnitten d. h. sollen wenige oder viele Augen geschont werden? Im Allgemeinen kann man sich bei der Beantwortung dieser Frage auf folgende Prinzipien stützen:

1. Ein kurzer Schnitt begünstigt die Entwickelung des Holzes und vermindert die Zahl der Blumen.
2. Ein langer Schnitt schwächt die Vegetation und macht den Flor reicher.

Von diesen Prinzipien ausgehend, wendet man den kurzen Schnitt, auf 2 Augen etwa, bei zarten, schwachwüchsigen, und den langen Schnitt, auf 6 bis 8 Augen, bei kräftigen Sorten an. Aber die Resultate sind nicht immer die vorausgesetzten. Indem man nämlich sehr kurz schneidet, häuft sich der nicht zur Verwendung kommende Saft am Fuße des Stockes an, wo er einen Ausgang sucht und Ausläufer bildet, die trotz aller Mühe, die man auf ihre Unterdrückung verwendet, die Haushaltung des Stockes merklich in Unordnung bringen und oft seinen Untergang herbeiführen.

Ein langer Schnitt dagegen (oder wenn man die Rosen ungeschnitten ließe) würde einen zu reichen Flor herbeiführen und den Stock rasch entkräften; außerdem bleiben die Augen an der Basis der Zweige unentwickelt und diese wird in

Digitized by Google

Folge dessen kahl, beeinträchtigt das Aussehen der Krone und ist der Circulation des Saftes hinderlich.

Im Allgemeinen ist also ebenso wenig dem langen, wie dem kurzen Schnitte das Wort zu reden.

Aber ein mäßiger Schnitt auf vier gut entwickelte Augen verdient den Vorzug, wobei man sich jedoch nicht sowohl nach der Länge der Zweige, als nach der Kraft des Wuchses, wie überhaupt nach der Natur der Sorten richtet.

Soviel über den langen und den kurzen Schnitt.

Nicht minder wichtig ist die allgemeine Form der Krone.

Nehmen wir an, daß dem Rosenwildlinge im Sommer je ein Edelauge auf zwei nahe bei einander stehenden Zweigen eingesetzt wurde. Sind die härtesten Fröste vorüber, so löst man den Verband, welcher noch die veredelte Stelle umgiebt. Man schneidet nun die Wildzweige auf ein Auge über der Veredelung (Fig. 1. A. A.). Dieses wilde Auge wird austreiben und als Saftleiter dienen, da es sich weit rascher und kräftiger entwickelt, als das Edelauge. Es ist überhaupt Regel, bei den Rosen nicht zu dicht auf das Auge zu schneiden, weil bei diesen Sträuchern die Schnittwunde nicht vernarbt, sondern das Holz bis zu einer gewissen Länge vertrocknet. Aus dem nämlichen Grunde wird der Stamm des Wildlings in B geschnitten, etwa $2^1/_2 - 3$ Centimeter über den veredelten Zweige, und der Zapfen erst dann entfernt, wenn die edlen Augen kräftig entwickelt sind. Zu gleicher Zeit nimmt man die wilden Zweige C in der Länge und am Grunde des Stammes weg.

Fig. 1.

Haben sich die Edelungen zu Trieben von etwa 30 Centimeter (je nach der Kraft des Stockes) entwickelt (Fig. 2. D) so werden sie mit Hülfe eines am Stamme befestigten Stäbchens E in nahezu vertikaler Richtung erhalten. Schon vorher unterdrückt man die wilden Triebe F, die man bisher als Saftleiter benutzt hat, weil sie nun die Entwickelung des edlen Holzes nicht weiter fördern können. Uebrigens nennen wir (damit wir uns ein für alle Mal über diesen Punkt verständigen), wenn die Krone während eines Zeitraums von drei Jahren vollständig etablirt ist, jene ersten Edelzweige Grundäste, das daraus erwachsende Holz Mutterzweige und die denselben

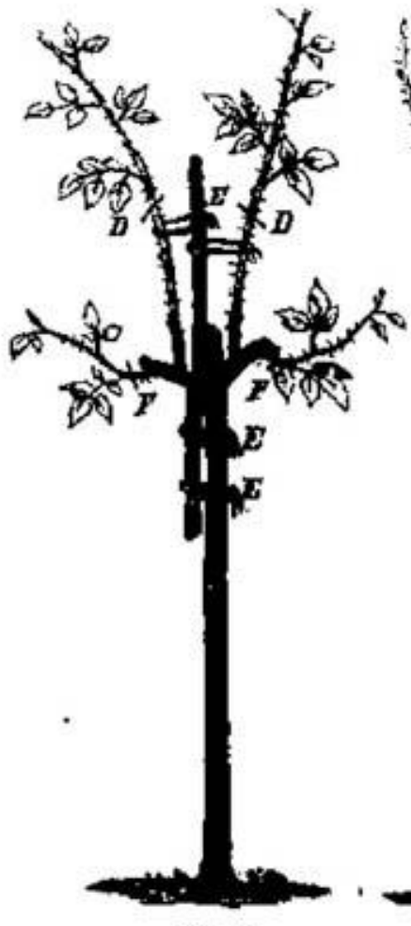


Fig. 2.

Fig. 3.

Digitized by Google

entspringenden Zweige Tochterzweige. Die aus den Edelaugen entstandenen Zweige, also die späteren Grundäste, entwickeln sich, wenn sonst die Varietät zu den kräftig wachsenden gehört, zu einer ansehnlichen Länge und werden dann leicht vom Winde abgebrochen. Ist die Varietät von weniger kräftigem Wuchse, so bringen die Edelzweige, wenn sie die Länge von etwa 35 Centimeter erreicht haben, ein Blumenbouquet, das jedoch den Stock sehr merklich schwächt.

Um diesen Nachtheilen vorzubeugen, schneidet man die Edeltriebe, wenn sie 30 Centimeter lang geworden, auf 20 Centimeter zurück. In Folge dieser Einkürzung entwickeln sich die seitlichen Augen und es wird dadurch schon im ersten Jahre eine kleine Krone gebildet, welche im nächsten Frühjahre, wenn man an das Schneiden geht, die Form hat, wie bei Fig. 3.

Theerosen aber dürfen nicht so behandelt werden, da sich bei ihnen die seitlichen Augen des Haupttriebes kräftig zu einer kleinen Krone entwickeln, auch ohne daß sie durch Schneiden hervorgelockt werden.

Vortheilhaft ist es, die Blumen im ersten Jahre ganz zu unterdrücken, hauptsächlich bei denjenigen Sorten, welche wie Du Roi schon an ganz kurzen Trieben blühen und somit eine schwache Krone bilden. Doch muß man sich beim Abschneiden der Blumen hüten, auch Holz mit weg zu nehmen.

Alle Schößlinge und Ausläufer des Wildlings, welche sich unglaublich rasch entwickeln, sind sofort nach ihrem Erscheinen zu unterdrücken. Auch ein öfteres oberflächliches Behacken darf nicht versäumt werden, schon des Unkrautes wegen.

Im Spätherbst werden die einjährig veredelten Rosen an den für sie bestimmten dauernden Standort gepflanzt.

Ist einmal der Rosenstock zum Bleiben gepflanzt, so schneidet man ihn jedes Jahr, um der Krone eine passende Form zu sichern. Eine schöne Krone muß auf dem Stamme eine Laubkugel bilden, auf der die Blumen regelmäßig vertheilt sind. Es handelt sich also darum, alljährlich im Bereich der Krone eine ausreichende Anzahl junger blühender Zweige zu erzeugen, welche zusammen einen regelmäßigen rundlichen Kopf oder ein pyramidales Ensemble bilden.

Um dieses Resultat zu erzielen, verfahre man nach folgenden Grundsätzen:

Eine Krone entwickelt sich bei der Rose, wie wir sahen, in der Weise, daß jeder Mutterzweig zwei Tochterzweige erzeugt. Im ersten Jahre also haben wir den Stamm mit den eingesetzten Augen, im zweiten Jahre bilden sich die beiden Grundäste und auf jedem derselben zwei Mutterzweige; im dritten Jahre treten auf jedem Mutterzweige zwei Tochterzweige auf, so daß wir deren im Ganzen acht besitzen. Ist man bei dieser Zahl angekommen, so vermehrt man sie nicht weiter, wenn nicht der Stock besonders kräftig ist. Meistens aber ist diese Zahl ausreichend, denn jeder dieser acht Tochterzweige erzeugt mehrere, bisweilen 3—4 Blüthenzweige, so daß auf einen Stock von mittler Kraft jährlich gegen 25 Blüthenzweige kommen.

Nehmen wir also an, es habe der Rosenstock auf den Grundästen je zwei Mutterzweige gebracht. Letztere würden im Juni auf 20 Centimeter geschnitten (Fig. 4), um sie zur Entwickelung neuer Triebe anzuregen. Wir haben nunmehr 4 Zweige.

Im nächsten Jahre entwickelt jeder dieser vier Zweige wieder eine mehr oder weniger große Zahl von Zweigen jüngerer Ordnung, von denen man aber jedem nur zwei läßt, was zusammen 8 giebt (Fig. 5).

Digitized by Google

Diese acht Zweige werden weiterhin, wie schon bemerkt, nicht vermehrt. Bei jedem Schnitte schont man nur diejenigen Tochterzweige, welche am kräftigsten sind und die beste Stellung haben, insbesondere der Basis ihres Mutterzweiges

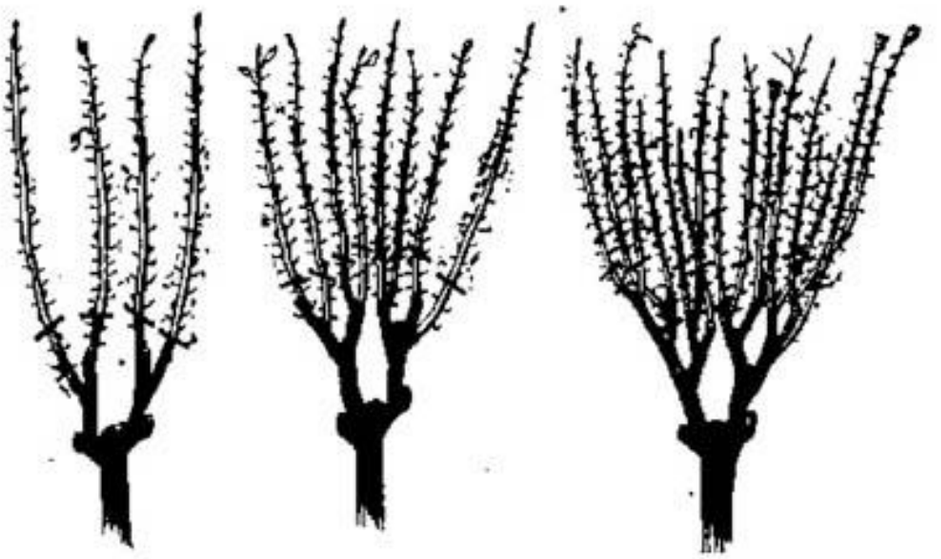


Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6.

am nächsten stehen (Fig. 6), wobei man den Vortheil erhält, bei jedem weiteren Schnitte die Länge der Mutterzweige reduciren zu können.

Indessen ist es nicht rathsam, auf eine allzu weit gehende Verkürzung der Mutterzweige hinzuarbeiten und etwa über zwei Jahre altes Holz weg zu nehmen, weil dadurch zu bedeutende Verwundungen entstehen würden. Man schneidet auch über den Räuberzweigen an der Basis starker Aeste, um aus ihnen die Krone zu verjüngen, das alte Holz nur in dem Falle weg, daß dieses schlecht, unkräftig und zu lang, eine Verjüngung der Krone mithin nothwendig geworden.

Es wird nicht unnütz sein, den Gang zu wiederholen, den die Bildung der Krone nimmt. Im ersten Jahre der Stamm mit den edlen Augen, im zweiten zwei Grundäste und auf diesen vier Mutterzweige, im dritten acht Tochterzweige, mit welchen die Krone abgeschlossen ist, so daß die sich jährlich neu erzeugende Generation immer nur aus acht Tochterzweigen besteht.

Eine buchstäbliche Ausführung dieser Methode ist jedoch nicht immer möglich. Manche schon veredelt gekaufte Rosen sind schon im Schnitt verdorben und ihre Vegetation ist schwer wieder in Ordnung zu bringen. Aber doch muß man beim Schneiden, wie sehr man auch der Nothwendigkeit zu individualisiren Rechnung tragen möge, das Gesagte so viel wie möglich im Auge behalten, wenn man eine möglichst regelmäßige Krone erhalten will.

Will man nun fernerhin schneiden, so untersucht man vorher den Bestand an Tochterzweigen. Aus diesem wählt man eine hinreichende Anzahl kräftiger Zweige, welche zugleich so gestellt sind, daß sie einen regelmäßigen, innen lichten Kopf bilden, schneidet alles über ihrem Anheftungspunkte stehende alte Holz weg und entfernt auch alle unnützen, zu schwachen, schlecht gestellten Zweige (Fig. 7), wenn man nicht letztere dazu braucht, entstandene Lücken auszufüllen. Gleichfalls unterdrückt man alle Zweige, welche in das Innere der Krone hineingewachsen sind, die erdwärts gerichteten, Knorren alten Holzes und steril gewordene

Digitized by Google

Zweige. Endlich entferne man auch die „Räuberzweige", welche sich am Grunde der Aeste und am Veredelungswulste gebildet haben (Fig. 7. a a), dann

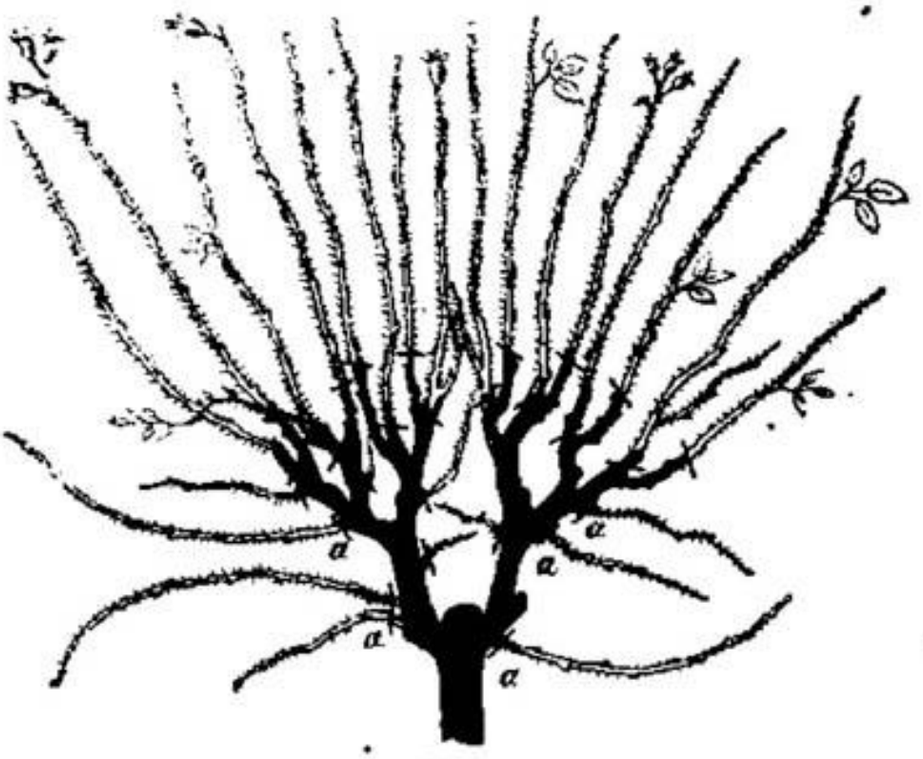


Fig. 7.

wenigstens, wenn man sie nicht zum Ersatz alten, zu sehr verlängerten Holzes nöthig hat.

Häufig gründet man die Krone auf die Basis der Grundäste und jeder neue Schnitt geht auf sie zurück; man erzielt dadurch keine Vortheile, wohl aber führen die zahlreichen zusammengedrängten Narben bald den Ruin der Krone herbei, was aus Fig. 8 ersichtlich ist. Nur zu häufig sieht man in den Gärten an Stelle einer laubreichen Krone ungeheuere Knorren, auf welchen einige schwache Triebe kümmerlich vegetiren. Kommen solche Mißbildungen in Handelsgärten vor, so hat das darin seinen Grund, daß hier geschnitten wird, um Holz zur Vermehrung zu erhalten, und ohne besondere Rücksicht auf die Formgebung.

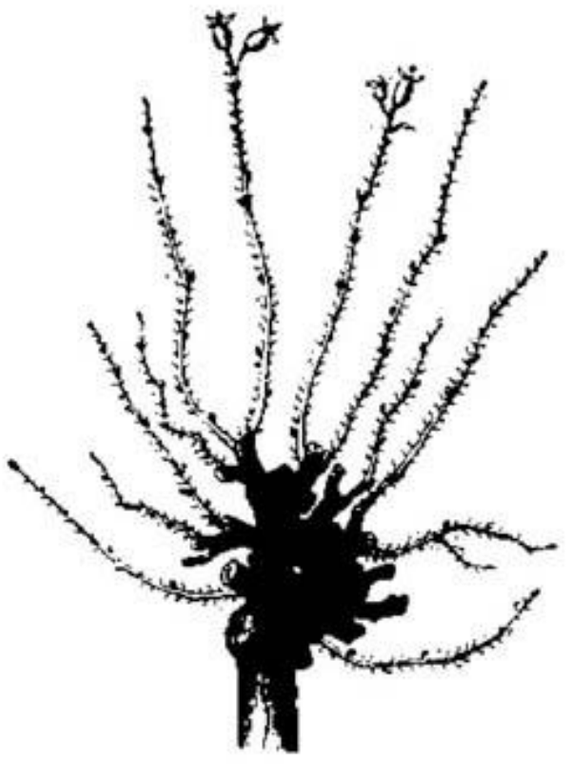


Fig. 8.

Nicht nur bei Obstbäumen, sondern auch bei Rosen muß man es vermeiden, die erste Theilung der Zweige aus der Basis des Edelreises entspringen zu lassen. Man wählt hierfür lieber einen höheren Punkt an demselben. In der That hält schon die Veredelung an sich die freie Circulation des Saftes auf; die Ursprungsstelle der zweiten Generation

Digitized by Google

ist wieder ein Punkt, an welchem der Saft anhält, um sich gewaltsam durchzuarbeiten. Es ist somit leicht begreiflich, daß der Saft, wenn diese zwei Punkte und vielleicht noch ein dritter Anhaltepunkt unmittelbar übereinander liegen, in seinem Vorschreiten doppelt und dreifach gehemmt sein muß. Darum hat man stets darauf Bedacht zu nehmen, daß der erste Theilungspunkt 10—15 Centimeter über der Veredelungsstelle liege (Fig. 9). Diese Praxis gewährt den Vortheil einer leichteren Circulation des Saftes und günstige Gelegenheit, die Krone nöthigen Falls zu verbessern oder zu verjüngen. Ein Grund mehr, am Veredelungswulste oder auch unterhalb des ersten Theilungspunktes unnachsichtlich alle Räuberzweige zu unterdrücken.

Fig. 9.

Ein wurzelächter Rosenstock muß, wie leicht einzusehen, in ganz verschiedener Weise geschnitten werden. Ein solcher muß hart über der Erde einen schön abgerundeten und je nach der Kraft des Stockes mehr oder weniger starken Busch bilden. Bei dieser Rosenform entwickeln sich alljährlich neue Zweige aus der Wurzel oder an der Basis der älteren Zweige und man benutzt sie, um erschöpftes oder schlecht gestelltes Holz zu ersetzen.

Eine solche Erneuerung findet bei Rosen von schwachem oder mäßigem Wuchse, wie Centifolien-, Remontante-, zwergwüchsige Bengalrosen, alle Jahre oder doch wenigstens alle zwei Jahre statt. Bei gewissen kräftigen Sorten kann man, wenn man lang schneidet, dieselben Zweige länger beibehalten.

Im Allgemeinen giebt man der wurzelächten Rose eine rundliche Form, indem man die Zweige eine kreisrunde Stellung nehmen läßt. Die Mitte hält man recht locker und licht und verschont hier nur einige Zweige.

Fig. 10.

Fig. 11.

Die wurzelächte Rose schneidet man im Allgemein länger, als die veredelte, da die kräftigsten Augen, aus denen sich in den meisten Fällen kräftige Blüthen-

Digitized by Google

zweige entwickeln, von der Basis der Stämme ziemlich entfernt stehen. Auch würde ein zu kurzer Schnitt Zweige und kräftige Ausläufer an der Basis des Stockes zur Entwickelung kommen lassen und den Flor dadurch beeinträchtigen.

Alle Ausläufer und an der Basis des Stockes entstandene starke Stämme werden im Mittel auf 30 Centimeter Länge geschnitten bei kräftigen Exemplaren, bei schwächeren auf 15 Centimeter; bei einigen außergewöhnlich starkwüchsigen Sorten dagegen schneidet man auf 1 Meter.

Die wurzelächte Rose im ersten Jahre ist durch Fig. 10 dargestellt. Der junge aus einem Stecklinge oder Ableger gewonnene Stock besitzt einen oder mehre ziemlich schwache, an einem kleinen Stamme stehende Triebe. Man behält zwei bis drei dieser Zweige bei und schneidet sie mäßig. Im zweiten Jahre schneidet man den Busch hart über der Erde weg. In Folge dieses Schnittes erzeugen sich mehrere schöne Triebe aus dem Wurzelhalse, welche schon einen hübschen Busch formiren (Fig. 11). Im dritten Jahre wählt man aus diesen die besten Zweige aus und schneidet sie auf etwa 15 Centimeter, um von jedem 2—3 Blüthenzweige zu erhalten. Die übrigen aber schneidet man hart über der Erde weg.

Ist so der Stock fertig, so behält man immer die kräftigsten Triebe bei und wählt hauptsächlich auch solche, welche regelmäßig genug gestellt sind, um den geforderten rundlichen Busch zu bilden (Fig. 12).

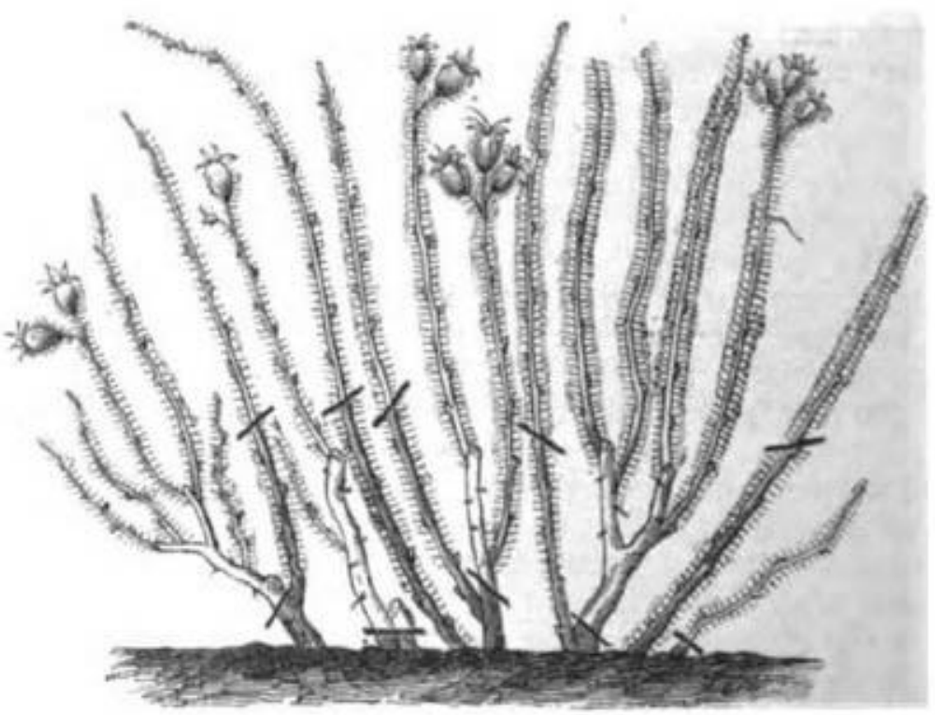


Fig. 12.

Wie aus dieser Abbildung ersichtlich, schneidet man alle erschöpften und abgeblüheten Zweige hart über dem Boden weg, wenn man sie durch junge, gerade und kräftige Zweige ersetzen kann, die sich an ihrer Basis oder unmittelbar aus der Wurzel gebildet haben. Auch alle schwache Nebenzweige werden entfernt.

Ist einmal der Busch fertig, so schneidet man die conservirten Zweige in ziemlich gleicher Höhe, mehr oder minder hoch je nach der Kraft der Sorte, bei Stöcken von mittler Kräftigkeit 15—50 Centimeter hoch.

Jedes Jahr aber wird der Schnitt in derselben Weise ausgeführt, um so immer den Stock auf's Neue zu verjüngen und kräftig zu erhalten.

Digitized by Google

Die indischen Rosen, welche zu den kräftigeren Varietäten gehören, müssen gleichfalls einen rundlichen Busch formiren, aber die Zahl der zu schonenden Triebe ist beträchtlicher und der Schnitt weit länger.

Von den Kletterrosen verlangt man, daß sie den ihnen zugewiesenen Raum mit Laub und Blumen garniren. Man muß also den Schnitt so einrichten, daß man einen reichen Flor erhält, ohne daß die Basis der Zweige kahl wird. Wir wählen nämlich unter den kräftigsten Zweigen eine gewisse, möglichst gleichmäßig vertheilte Zahl derselben, welche man sehr lang, auf 50 Centimeter bis 1 Meter schneidet, während man bei anderen einen mäßigen Schnitt anwendet, um die Mitte zu garniren, und den Rest kurz schneidet, um die Entwickelung neuer Zweige an der Basis zu befördern.

Die Sommerrosen müssen geschnitten werden, sobald der Flor vorüber ist, also im Juni; das junge Holz entwickelt sich den ganzen Sommer hindurch und wird sich im Frühjahr mit Blumen bedecken. Wenn man bei ihnen außerdem zu Ende des Winters einen halben Schnitt anwendet, indem man ein Drittel oder die Hälfte der stärksten Zweige unterdrückt, so vermindert man zwar die Menge der Blumen, vermehrt aber die Größe derselben.

Die remontirenden Rosen werden geschnitten, sobald Frost nicht mehr zu befürchten ist, da derselbe dem markigen Holze sehr nachtheilig ist. Man fängt mit den harten Sorten an und wartet mit den empfindlicheren Varietäten, bis die kalten, austrocknenden Winde vorüber sind, denn diese schaden den jungen Trieben am meisten.

Das sind ungefähr die Grundzüge des Schnittes. Aber die Hauptsache ist, die Rosen und ihre Natur kennen zu lernen und die Behandlung, zumal das Schneiden, ihren Bedürfnissen anzupassen.

Die Anlage von Rosengruppen. Wer eine Rosengruppe anlegen will, darf nicht vergessen, daß der Effekt einer solchen allein durch guten Wuchs und reichen Flor gesichert ist. In dieser Absicht muß der Boden gut drainirt, tief umgegraben und reichlich mit altem Dünger versehen werden. Bei trockener Witterung darf man nicht versäumen, Wasser zu geben, und ein Düngerguß von Zeit zu Zeit bekommt den Rosen vortrefflich. Die Lage aber muß unter allen Umständen eine sonnige und luftige und das Erdreich ebenso weit von zu großer Bindigkeit, als von zu großer Trockenheit entfernt sein. Am besten gedeiht die Rose in einem reichen und nicht zu compakten Lehmboden.

Wir haben geglaubt, diese einfachen, von Meistern der Rosenkultur anerkannten Kultur-Vorschriften vorausschicken zu müssen, weil man nur zu häufig die Erfahrung macht, daß Anfänger die Rose mit dem Schwarzdorn und dem Hollunder in eine Linie stellen, in der Meinung, für sie sei jeder Platz gut genug, und wenn sie einmal stünden, dann brauche man sich nicht weiter um sie zu kümmern.

Am meisten aber wird es bei Rosengruppen darin versehen, daß man zusammenpflanzt, was man eben hat oder um ein Billiges bekommen kann. Aber es giebt nicht allzuviele Rosen, welche zur Aufstellung in Gruppen vollkommen gut geeignet sind, und es gehört schon eine lange und genaue Bekanntschaft mit dem ganzen großen Rosensortimente dazu, um nicht fehl zu greifen. Vor Allem muß man von einer Gruppenrose fordern, daß sie fehlerfreie Blumen habe, daß sie reich und willig blühe und daß sie ein üppiges und gesundes Laubwerk besitze. Alle Rosensorten, welche man zu Gruppen vereinigen will, müssen in allen diesen Eigenschaften nahezu übereinstimmen. Varietäten, welche keinen beständigen Charakter haben, oder solche, deren Blumen sich nicht frei und vollkommen entwickeln, müssen verworfen werden, wenn sie sich auch durch andere gute Eigenschaften auszeichnen sollten. Dahin gehören z. B. Général Washington,

Digitized by Google

Soeur des Anges, bisweilen auch La Reine, Souvenir de la Reine d'Angleterre und andere Rosen dieser Klasse, welche zwar Rosen ersten Ranges sind, wenn sie sich eben normal entwickeln, auf die aber doch nicht unter allen Umständen gerechnet werden darf. Eine Rosengruppe, zumal im Gartenrasen muß während der ganzen Saison schön sein, also mindestens durch 5 Monate im Jahre.

Viele Gartenfreunde sind der Ansicht, es handle sich bei einer Rosengruppe um eine möglichst große Mannichfaltigkeit. Hierbei liegt aber die Versuchung nahe, manche Rose in die Gruppe aufzunehmen, welche für diesen Zweck wenig geeignet ist und deren Gegenwart somit die Einheit des Ganzen stören muß.

Will man eine Rosengruppe im Gartenrasen anlegen, so muß die Lage, die Größe und Form des Beetes bei dem Arrangement in Betracht gezogen werden. Ist das Beet ein kleines, kreisförmiges, ovales oder rechtwinkeliges — und einfache Umrisse verdienen immer den Vorzug —, so sollten die ausgewählten Varietäten ganz gleiche Wachsthumsverhältnisse haben. Am besten machen sich hier kurzwachsende und compacte Sorten.

Ist das Beet groß und ist es nicht erforderlich, daß man es mit einem Blicke überschaue, so pflanze man die stark wachsenden Sorten in die Mitte und die schwächeren nach außen hin. Ist das Beet nur von einer Seite zu sehen, so bringe man die kräftigen Sorten in den Hintergrund und die weniger kräftigen in die Front. Ebenso verfährt man mit der Stammhöhe; die Rosen mit höheren Grundstämmen pflanzt man stets in den Hintergrund oder, wenn das Beet nach allen Seiten hin gleichmäßig abfällt, in die Mitte und die niedrigen nach außen hin.

Hat man mehrere correspondirende kleinere Beete zu bepflanzen, so sollte für jedes derselben eine einzige Varietät gewählt werden. Hierzu sind ganz besonders Charles Lefèvbre, Sénateur Vaisse, Cécile Chabrillant geeignete Sorten, Jules Margottin, Caroline de Sansal, Gloire de Dijon, Souvenir de la Malmaison und Effektrosen, wie Général Jacqueminot, Duchesse d'Orléans, Maréchal Vaillant, Prince Camille de Rohan, Madame Boutin.

Wir lassen jetzt zwei Sortimente folgen. Das erste umfaßt Varietäten, welche entweder von Natur einen kurzen Wuchs haben oder sich doch bei geschickter Anwendung des Messers mit Leichtigkeit knapp halten lassen. Man sollte sie nicht höher gehen lassen, als 60—75 Centimeter. Das zweite enthält kräftige Varietäten, die man von 1—1,20 Meter hoch wachsen lassen kann. Beide Listen umfassen Sorten, welche zwar nicht in allen Stücken ersten Ranges sind, aber etwaige Mängel durch einen ungemeinen reichen Flor ausgleichen. Alle aber haben sich als Gruppenrosen bewährt. Wir ordnen sie nach Farben und nennen die helleren zuerst:

1. Mademoiselle Bonnaire, Caroline de Sansal, Duchesse d'Orléans, Cécile de Chabrillant, John Hopper, Baron Gonella, Louise Odier, Colonel de Rougemont, Cathérine de Guillot, Alpaïde de Rotalier, Gloire de Vitry, Triomphe de Paris, François Lacharme, Sénateur Vaïsse, Charles Lefèvbre, Eugène Appert, Géant des batailles, Duchesse de Norfolk, Cardinal Patrizzi, Empereur du Maroc.

2. Louise Darzens, Acidalie, Anna Alexieff, Duchesse de Sutherland, la Ville de Saint-Denis, Jules Margottin, Madame Clemence Joigneaux, Madame Charles Wood, Madame Charles Crapelet, Madame Boutin, Madame de Stella, Madame Julie Daran, Maurice Bernardin, Maréchal Vaillant, Général Jacqueminot, Duc de Cazes, Prince Camille de Rohan.

Digitized by Google

Umständen einer Bedeckung aus den oben angezeigten Wärme haltenden Materialien nicht entbehren können.

Bei Stammrosen werden in der Regel nur die zur Erde niedergelegten Kronen gedeckt. Aber auch die Wildstämme, die in ihrer natürlichen Stellung nicht von der Kälte zu leiden pflegen, verlangen wegen der durch dies Niederbiegen verursachten Spannung des Bastes und der Rinde einen passenden Winterschutz, entweder eine Bedeckung mit Erde oder das Ueberstreuen mit Stroh oder mit Gartenabraum. Junge Stämme besonders mit grüner noch lebhaft vegetirender Rinde gehen oft zu Grunde, während das Edelholz wohl erhalten bleibt.

Bei feineren Rosen muß man weiterhin dafür Sorge tragen, daß sie mit gut ausgereiften Trieben in den Winter eintreten. Fangen sie noch spät zu treiben an, so halten sie keine Kälte aus.

Fast ganz hart und einer Bedeckung kaum benöthigt sind viele Portlandrosen (mehrmals blühende Damaszener-Hybriden). Es könnte auch wohl manche Remontante-Rose ungedeckt bleiben, doch sind viele derselben, namentlich wenn an an ihrer Erzeugung Bourbon- und Bengalrosen Antheil gehabt, gegen Frost sehr empfindlich und man thut deshalb sehr wohl, sie alle ohne Unterschied zu decken, desgleichen Bourbon- und Noisetterosen. Die eigentlichen Rosomène-Rosen verlangen außer der Erddecke noch den oben gedachten besonderen Schutz.

Unter den Kletterrosen sind Prairie-, Ayrshire- (mit Ausnahme der Virginalis superbissima) und Boursault-Rosen als hart zu bezeichnen.

Ganz besonders nach einem recht harten Winter lernt man den Werth der Sommerrosen nach Gebühr schätzen, denn sie sind durchaus hart. Leider sind sie von der tyrannischen Mode in den Hintergrund gedrängt worden, und wenn die Remontante- und Bourbonrosen wegen ihres Herbstflores unschätzbar sind, so bieten doch die Sommerosen für die eigentlichen Rosenmonate einen Schatz von Schönheit und blumistischer Vollkommenheit, der uns wünschen läßt, es möchten die so lange vernachlässigten bald wieder zu Ehren kommen.

Thee- und Bengalrosen im freien Lande überwintern zu wollen, ist eine Kühnheit, welche über lang oder kurz ihre Strafe empfängt, wenn man nicht durch zweckmäßige Vorrichtungen einen sicheren Winterschutz herzustellen weiß; denn diese, wie überhaupt alle zarteren Rosen (auch manche Noisette- und Bourbonrosen) entstammen wärmeren Klimaten.

Diese Rosen werden mehr durch den Einfluß der Trockenheit, als der Kälte in den Ruhezustand versetzt. Wenn wir voraussehen könnten, daß der Winter ein trockener sein werde, so würden wir in Betreff dieser Rosen Nichts weiter zu thun nöthig haben, als sie einfach mit Erde zu bedecken. Da aber eine solche Voraussicht Sterblichen versagt ist, so müssen wir darauf denken, diese Rosen nicht nur gegen Kälte, sondern auch — und mit noch größerer Sorgfalt — gegen Nässe zu schützen. Hierzu dient aber folgende Vorrichtung, wobei bemerkt werden muß, daß sie nur in poröfem, tief lockerem und in guter Kultur stehendem Boden sich bewährt.

Man giebt den Rosenbeeten eine Breite von 1,60 Meter. Neupflanzungen nimmt man im April vor. Man hält auf einen gegenseitigen Abstand der Pflanzen von 45 Centimeter und darauf, daß diese nicht zu tief zu stehen kommen. Die Beete werden während des Sommers mehrmals behackt, von Unkraut rein gehalten und gelegentlich gegossen.

Von Mitte September ab werden alle neu erscheinenden Triebe unterdrückt, um dadurch das ältere Holz zur Reife zu bringen und den Ruhestand einzuleiten.

Anfangs November werden die Rosenbeete nochmals gut aufgelockert und von Unkraut gereinigt. Darauf zieht man an jede Pflanze ziemlich viel Erde

Digitized by Google

heran, gleicht die hierdurch entstandenen Vertiefungen mit Composterde aus und faßt die Beete mit Bretern ein, dergestalt, daß sie auf der nach Norden gerichteten Längsseite 30—35 Centimeter, auf der Südseite 20—25 Centimeter über der Oberfläche des Bodens stehen. Die Rosenzweige werden niedergelegt und durch hölzerne Haken in der Höhe der Einfassung erhalten.

Sobald stärkere Kälte eintritt oder der Winter anhaltende Regengüsse bringt, wird jedes Beet gut mit Bretern gedeckt und 15 Centimeter hoch trockenes Laub darüber ausgebreitet. Dieser Winterschutz wird in der Regel ausreichen. Treten aber milde, sonnige Tage ein, so darf man nicht versäumen reichlich Luft zu geben.

Findet man die Kosten dieser Vorrichtung zu hoch, so würde sich folgendes Verfahren empfehlen, das freilich nicht unter allen Umständen gegen Schaden sicher stellen wird. Man biegt nämlich, nachdem man Erde an die Pflanzen herangezogen hat, die Zweige zum Boden nieder und hält sie durch Haken in dieser Lage fest. Ueber jede Rose aber stellt man, die Oeffnung nach unten, einen Blumentopf von entsprechender Größe, dessen Abzugsloch verstopft wird, und bedeckt das Ganze mit einer 30—45 Centimeter hohen Schicht Erde. Dadurch wird dem Eindringen des Frostes hinreichend gewehrt und verhütet, daß die Nässe mit Stamm und Wurzeln in unmittelbare Berührung kommt. Bei diesem Verfahren müssen jedoch die Pflanzen einen allseitigen Abstand von mindestens 60 Centimeter erhalten.

Kultur der Rosen in Töpfen. Man unterhält die Rose auch in Töpfen und sie eignet sich für diese Kultur vortrefflich. Die Hauptaufgabe ist hierbei, eine möglichst kräftige Bewurzelung zu erzielen und dies kann allein durch Benutzung junger Sämlinge der Hundsrose als Unterlage bewirkt werden.

Für den Beginn der Topfkultur verwendet man Pflanzen, welche im Februr und März veredelt wurden. Man nimmt sie Mitte oder Ende April aus den Töpfen und pflanzt sie 60 Centimeter weit von einander entfernt auf ein tief bearbeitetes, mit ganz vererdetem Dünger versetztes Beet. Anfangs ist reichliches Gießen nothwendig, später nicht unnütz, allgemeine Pflege, wie Behacken und Jäten, unerläßlich. Junge Triebe, sobald sie Knospen entwickeln, müssen auf 3—4 Augen zurückgeschnitten werden, damit auch die unteren Augen anstreiben. Alle Zweige werden an beigesteckten Stäbchen in regelmäßiger Richtung aufgebunden, schlecht gerichtete, wenn sie sich nicht ziehen lassen, unterdrückt.

Vom August an unterläßt man alles Schneiden, dagegen bindet man die jungen Triebe nach; bilden sich im Herbst Blüthenknospen, so läßt man sie nicht zur Entwickelung gelangen. Für den nächstjährigen Flor ist es von Wichtigkeit, daß der letzte Trieb gehörig reif werde.

Etwa zu Anfang des November werden die Rosen mit möglichster Schonung der Wurzeln aus dem Boden gehoben und in einen bereit gehaltenen Mistbeetkasten soweit eingeschlagen, daß blos die Spitzen des Edelholzes frei bleiben. Bei strenger Kälte wird der Kasten gut gedeckt. Anfangs März werden die Rosen in Töpfe von 8—10 Centimeter Durchmesser gepflanzt, nachdem die Wurzeln etwas gekürzt worden. Die letzten Triebe schneidet man je nach der Kräftigkeit des Wuchses auf 4—8 Augen zurück und stellt die Töpfe unter die Fenster eines Kaltbeetes und gießt sie gut an. Das Mistbeet wird etwa 8—14 Tage geschlossen gehalten und die Rosen bei milder Witterung täglich mit laulichem Wasser überspritzt, bei starkem Sonnenschein beschattet. Bemerkt man, daß die Rosen austreiben, so giebt man mehr und mehr Luft, damit die Rosen sich daran gewöhnen.

Nach Mitte Mai nimmt man die zweite Verpflanzung vor, zu welcher die

Digitized by Google

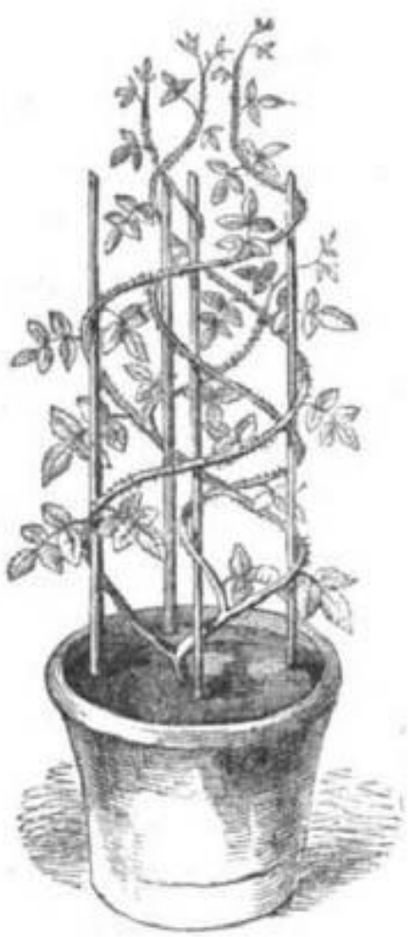
Töpfe 3—5 Centimeter weiter genommen werden. Auch die jetzt sich entwickelnden Blüthenknospen werden unterdrückt.

Die für Topfrosen passende Erde besteht in folgender Mischung: Gut verrottete Misterde, sandige Schlammerde, gut abgelagert und mindestens 3 Jahre alt, gute Rasen- oder Gartenerde, Laub- oder kräftige Haideerde, gebrannter Lehm und Sand, Alles zu gleichen Theilen grob durchgesiebt und innig gemischt, ist diese Erde zum sofortigen Gebrauche fertig. Eine bis 2½ Centimeter hohe Schicht Holzkohlen oder Coaksabfall über der Scherbenlage ist anzurathen.

Beim zweiten Verpflanzen darf der Wurzelballen durchaus nicht beschädigt werden. Nun können die Töpfe in ein Beet des freien Landes eingesenkt werden oder, noch besser, in eine mit Coaksabfall überschüttete gegen Südost gelegene Rabatte. Kann man den Töpfen diese Lage nicht geben, so muß man für die heißesten Stunden für eine Schattenvorrichtung sorgen, für welche am besten grobe Leinewand benutzt wird. Auch jetzt müssen die Triebe an Stäbchen aufgebunden und in symmetrischer Form gezogen werden.

Die im zweiten Triebe sich bildenden Knospen läßt man sich ungehindert entwickeln, wo ihrer nicht zu viele auftreten. Bei besonders reichblühenden Sorten aber breche man einen Theil derselben aus, damit die bleibenden an Größe und Füllung gewinnen.

Das Begießen der Topfrosen erfordert viel Vorsicht. Bei trockener Witterung ist eine reichliche Bewässerung nothwendig, und von besonderem Erfolg ist das öftere Ueberspritzen mit temperirtem Wasser am Abende warmer Tage. Dahingegen suche man bei feuchtem Wetter die Rosen gegen einen zu hohen Grad von Feuchtigkeit zu schützen. Bis zum Culminationspunkte ihrer Vegetation ist ihnen eine schwache Guanolösung, einen Tag um den andern, sehr zuträglich.



Topf-Kletterrose.

Der Herbstflor, welcher nunmehr sich ausbildet, wird schon eine verhältnißmäßige Vollkommenheit zeigen und alle bisher aufgewendete Mühe reichlich lohnen. Die Frische des Colorits, die Reinheit der Form, die Größe und die Menge der Blumen, wie die Ueppigkeit des Laubes wird auch den Laien überzeugen, daß er hier das Resultat einer aufmerksamen Behandlung vor sich habe.

Aber erst im dritten Jahre leistet die Rose das Höchste, was wir von ihr erwarten dürfen. Das ihr anzuweisende Winterlokal muß frostfrei, hell und luftig sein. Bei längerer Zeit hindurch bedeckt gewesenem Himmel sehe man fleißig nach Moder und Schimmel aus und entferne angegriffene Blätter und Zweige sofort. Im Winter gieße man nur zur höchsten Nothdurft. Im Februar geht man an das Schneiden. Schwach wachsende Sorten schneide man auf 3—4, starkwüchsige dagegen auf 6—10 Augen.

Die Topfrosenkultur bietet dem Blumenfreunde den Vortheil, daß er seine Rosen an jedem beliebigen Platze, sei es, um ihnen besonders günstige lokale Einwirkungen zuzuwenden, sei es, um diese oder jene Stelle damit auszuschmücken, aufstellen kann.

Es lassen sich auch mehrere kletternde Rosen zur Topfkultur verwenden.

Digitized by Google

Wir meinen nicht jene starkwachsenden Kletterrosen, aus welchen man Säulen und Pyramiden von 5—6 Meter Höhe erzieht, sondern Sorten mit sehr langen Trieben, und diese zieht man in der Weise, wie in der vorstehenden Abbildung angedeutet ist. Aus dieser Figur ist zugleich ersichtlich, daß man blos 2 oder 3 Hauptzweige sich entwickeln lassen darf. Man wählt hierfür am liebsten wurzelächte Exemplare. Hierzu eignen sich vor allen anderen die Noisetterosen Lamarque, Solfatare, Jaune Desprez u. a. m. Bei ihnen ist nur wenig Schneiden erforderlich.

Zur Topfkultur überhaupt findet man vorzüglich geeignete Sorten fast in allen Klassen der Rose. Wir beschränken uns darauf, nur die besten und dankbarsten darunter anzuführen.

Sommerrosen: Moosrosen Foncée, Heloise, Malvina, Princesse royale, White Bath; Chineser Hybriden Général Allard, Général Kleber, Velours Episcopal; Noisette-Hybride Léopold de Beaufremont; Bourbon-Hybride Charles Duval, Coupe d'Hébé, Paul Perras; weiße Rose La séduisante, Sophie de Marsille; gelbe Rose Persian yellow.

Herbstrosen: Remontante-Rosen Augustine Mouchelet, Baronne Prévost, Cornet, Lady Alice Peel, Louis Buonaparte, William Jesse, Adam Paul, Auguste Guinoiseau, Auguste Mie, Colonel de Rougemont, Dénis Papin, Docteur Arnal, Duchesse d'Orléans, Général Cavaignac, Général Jacqueminot, Jules Margottin, Louise Peronny, Madame Ducher, Madame Guinoiseau, Madame Masson, Palais de Cristal, Paul Dupuy, Paul Fontaine, Prince Léon Kotschoubey, Reveil, Souvenir de Leveson Gower, Triomphe de Paris, William Griffith und viele andere; mehrmals blühende Bourbon-Hybriden Comtesse Joubert, Eugénie Guinoiseau, Colonel Foisy, Dr. Jamain, Louise Odier, Madame Oger, Vicomtesse de Belleval; Rosomène-Rosen Capitaine John Franklin, Comte Bobrinsky, Etendard de Marengo, Gloire de la France, Soleil d'Austerlitz, Géant des batailles, Souvenir de Madame Léon Lille; Semperflorens-Rosen Carmin d'Yèbles, Eugène Beauharnais, Elise Mercoeur, Grand Hercules, Jacques Plantier, L'Etna; Theerosen Adam, Bougère, Devoniensis, Elise Sauvage, Souvenir d'un ami, Auguste Vacher, Gloire de Dijon, Goubault, Madame Mélanie Villermoz, Sombreuil, Triomphe de Luxemburg, Vicomtesse Decazes; Bourbonrosen Comice de Seine et Marne, Comte de Rambuteau, Bernardin de Saint Pierre, Deuil de l'Archevêque de Paris, Coupe d'Hébé, Georges Cuvier, Leweson Gower, Etoile du matin, Henri Plantier, Madame Angeline, Paul Joseph, Paul et Virginie, Souchet, Souvenir de la Malmaison, Sidonie Dorisy, Thérèse Margat, Spartacus, Surpasse Comice de Seine et Marne, Horace, Vicomte de Cussy; Noisetterosen Clara Wendel, Miss Glegg.

Ob in Wohnräumen ein sicheres und erfreuliches Gedeihen der Topfrosen erzielt werden könne, hängt zum großen Theile von der Beschaffenheit dieser Localitäten und anderen äußeren Verhältnissen ab. Das Zimmer, in welchem Rosen sich wohl befinden sollen, muß hoch, trocken, luftig und gegen Süden oder besser noch gegen Südosten gelegen sein. Staub und Ofenwärme verträgt die Rose schwer. Durch diese werden in der Regel schwächliche, spindelige Triebe erzeugt, von welchen ein gesunder Flor nicht erwartet werden kann. Rosenfreunde, welche allein auf die Kultur im Zimmer angewiesen sind, thun wohl, sich mit einjährigen Veredelungen zu versorgen. Die Töpfe müssen öfters gedreht werden, damit das Wachsthum nicht einseitig werde.*)

*) Das Treiben der Rosen ist eine zu schwierige Spezialität, als daß den Rosenfreunden mit allgemeinen Bemerkungen gedient sein könnte. Für eine eingehende Be-

Digitized by Google

Schädliche Insekten. Von der ziemlich großen Zahl von Insekten, deren Angriffen der Rosenstrauch ausgesetzt ist, wollen wir nur die schädlichsten anführen, ohne uns auf die Beschreibung derselben einzulassen.

1. Sehr verderblich für Rosenpflanzungen sind die Maikäfer und der ihm verwandte aber um Vieles kleinere Garten-Laubkäfer (Melolontha horticola *Fabr.*), der letztere hauptsächlich durch das Abnagen der Blumenblätter und Staubgefäße, der erstere vielfach dadurch, daß seine Larven (Engerlinge) die Wurzeln benagen, so daß die Stöcke gewöhnlich zu Grunde gehen.

Wenn man den Garten-Laubkäfer in merklicher Zahl in den Rosenpflanzungen bemerkt, so muß man ihn bei Tagesgrauen in untergehaltene Schirme abklopfen. Sieht man zur Zeit eines Engerlingsfraßes einen Rosenstock (zuerst die Blumen) welk werden, so bleibt Nichts weiter übrig, als den Stamm auszuheben, die Zweige etwas zu beschneiden und ihn an einer anderen Stelle wieder einzupflanzen. Hierdurch wird er meistens gerettet.

2. Tritt der Pflaumen-Rüsselkäfer (Magdalis pruni *Germ.*) in großer Menge auf, so schadet er den Rosen sehr merklich durch das Benagen der Blätter und dadurch, daß seine Larven unter der Rinde leben und das Absterben der Stämme verursachen. Das beste Mittel gegen diese ungebetenen Gäste ist das Abklopfen der Käfer und das Abschneiden der von den Larven bewohnten Stämme, um der Vermehrung dieses Käfers entgegen zu treten.

3. Wenn im Juni-Juli und zum zweiten Male im September-Oktober die jungen Triebe der Rosen sich krümmen und verkrüppeln oder wohl schwarz werden, so ist dies ein Zeichen, daß die Rosen-Bürsthornwespe (Hylotoma rosae *L.*) ihre Brut in dieselben abgesetzt hat. Die so verwundeten Triebe müssen sofort entfernt und später im Frühjahr bis Ende Mai die etwa ausgekommenen 18füßigen, bläulich grünen Larven dieser Wespe, welche das Laub zerstören, in untergehaltene Schirme abgeklopft werden.

4. Die 22füßige, beinfarbige Larve der bohrenden Rosenblattwespe (Tenthredo bipunctata *Kl.*) nährt sich vom Marke der jungen Triebe, deren Blätter bald abwelken. Bemerkt man diese Wespen Ende April oder Anfangs Mai in größerer Menge, so muß man sie am frühen Morgen, wo sie noch wenig beweglich sind, in einen untergehaltenen Schirm abklopfen und tödten. Verrathen welkende Blätter der Triebe die Gegenwart ihrer Larven, so müssen solche Triebe in einer Länge von 5 Centimeter abgeschnitten werden. Die Larven verwandter Arten leben auf Rosenblättern, unter anderen die der kleinsten Rosenblattwespe (Tenthredo pusilla *Kl.*); sie leben im Juni-Juli in den zusammengerollten Rosenblättern, die von ihnen zerfressen werden. So oft man solche entstellten Blätter wahrnimmt, müssen sie abgeschnitten und zertreten werden.

5. Der goldgelbe Rosenwickler (Tortrix Bergmanniana *L.*) umschwärmt den Rosenstock im Juni-Juli oft in großen Mengen. Die 16füßige grüne Raupe tritt mit den Blättern der Rose gleichzeitig auf und hält sich meist an der Spitze der Zweige in einem zusammengesponnenen Blätterbüschel auf. Sie schädigt die Rosen durch das Abweiden der Blätter und benagt auch die Blumenknospen. Das beste Gegenmittel besteht darin, daß man, so oft man zusammengesponnene Blätter wahrnimmt, die dazwischen sitzende Raupe mit den Fingern zerdrückt. In ähnlicher Weise ist der bisweilen nicht minder schädliche Gartenrosenwickler (Tortrix Forskaeleana *L.*) zu verfolgen.

---

handlung dieses Gegenstandes aber ist uns der Rahmen zu enge gezogen und wir sind deshalb genöthigt, auf eine Darstellung des Treibverfahrens zu verzichten.

Digitized by Google

6. Die Rosenschabe (Tinea gryphipenella *H.*), ein kleiner Nachtschmetterling, legt im Mai-Juni seine Eier an die Augen der Rosenstöcke. Die auskommenden 14füßigen, gelbbraunen Räupchen benagen die Blätter und fertigen aus Blattstückchen breitgedrückte Säckchen, unter deren Schutze sie während des Sommers leben und fressen, ohne jedoch merklichen Schaden zu thun. Im Herbst spinnen sie sich am Fuße der Stöcke ein, kommen aber im zeitigen Frühjahre hervor, um das junge Laub zu zerstören, und werden nun sehr schädlich. Am besten sucht man schon im Februar die Säckchen auf, um sie zu vernichten.

7. Der Rosen-Schildträger (Coccus rosae *Bouché*) lebt in Menge an Stämmen und Zweigen älterer Rosenstöcke, welche dadurch sehr entstellt und ausgezehrt werden und erscheinen als eine Art weißen Schorfes. Wenn man denselben wahrnimmt, so entfernt man ihn mittelst einer recht scharfen Bürste.

8. Sehr empfindlich werden vom Mai ab die Rosen durch die Rosenblattlaus (Aphis rosae) geschädigt. Sobald man sie in größerer Zahl auftreten sieht, muß man sie mit allen gegen Blattläuse empfohlenen Mitteln zu vertilgen suchen. Wenn man in der Lage ist, seinen Rosen Zeit zu widmen, so geschieht dies am besten dadurch, daß man die Blattlaus-Colonien mit einem übergezogenen alten Handschuh zerdrückt.

Andere Insekten treten seltener auf, wiewohl dann nicht ohne allen Nachtheil für die von ihnen angegangenen Stöcke. Wer mit seinen Rosen in beständigem Verkehr steht und sie aufmerksam beobachtet, wird bald diesen oder jenen nagenden oder bohrenden Feind entdecken und ihm auf die eine oder die andere Art zu Leibe zu gehen wissen.

Gegen das Auftreten des Rosenpilzes oder Mehlthaues (Erysiphe pannosa) — um auch einen oft sehr verheerenden pflanzlichen Schmarotzer zu erwähnen — schützt im Allgemeinen eine sonnige und zugleich luftige Lage. Ist er trotzdem, vielleicht in Folge eines raschen Temperaturwechsels aufgetreten, so ist das Ueberpudern der befallenen Theile mit Schwefelblüthe noch das wirksamste Mittel. Die günstigste Zeit hierzu ist die Morgenfrühe, wenn der Thau noch auf den Blättern liegt.

Digitized by Google

Druck von Gebrüder Gruneri in Berlin.

Digitized by Google

Inhalt.

Erſter Theil.

	Seite
Einleitung	1
Ausſaat der Ziergewächſe des freien Landes	1
I. Einjährige Gewächſe	1
1. Ausſaat in das Miſtbeet	1
2. Ausſaat in's freie Land	6
3. Herbſtausſaat	7
II. Zweijährige Gewächſe	9
Ausſaat und Kultur	9
III. Das Reſervebeet	11
IV. Stauden	11
1. Ausſaat	11
2. Stecklingszucht	12
3. Das Ablegen	13
V. Die Zwiebelgewächſe des freien Landes	14
Kultur	14
VI. Waſſerpflanzen	17
Ausſaat und Kultur	17
VII. Alpenpflanzen	19
Ausſaat und Kultur	19
VIII. Farne	21
Kultur	21
XI. Maleriſche und hochornamentale Pflanzen für Gartenanlagen und Gruppen u. ſ. w.	22
Beſchreibung und Kultur der Ziergewächſe	25—1322
Anhang: Die Roſe und ihre Kultur	1323
Gruppen von Sommerroſen	1324—1327
Gruppen von Herbſtroſen	1327—1331
Welches ſind die Kennzeichen einer guten Roſe?	1331
Effektroſen	1332
Blumenformen der Roſen	1333
Vermehrung der Roſen	1336
Veredelung der Roſen	1339
Erziehung der Zaunroſe als Unterlage	1340
Formgebung	1343
Pyramiden- und Säulenroſen	1345
Trauerroſen und Roſenſpaliere	1347

Digitized by Google

Seite
Wie man die Rosen schneiden soll? Kronenbildung 1348
Anlage von Rosengruppen 1355
Das Verhalten der Rose im Winter 1357
Kultur der Rosen in Töpfen 1359
Schädliche Insekten 1362

Zweiter Theil.

Auswahl von Blumen, deren Samen im September gesäet werden können . . 1
Auswahl ein- und zweijähriger Gewächse oder solcher, welche in diese verwandelt werden können 4
Auswahl ausdauernder Gewächse (Stauden) 9
Auswahl von Zwiebel- und Knollengewächsen 15
Auswahl zu Einfassungen geeigneter Gewächse 19
Auswahl kriechender Gewächse 23
Auswahl von Kletterpflanzen 24
Auswahl wohlriechender Blumen 26
Auswahl von Pflanzen mit wohlriechenden Blättern u. s. w. 28
Auswahl von Gewächsen mit zierenden Früchten 29
Auswahl von Gräsern 30
Auswahl weißer oder gelbbuntblätteriger Pflanzen 32
Der Farngarten 34
Auswahl von Farnkräutern 39
Auswahl von Wasserpflanzen 41
Auswahl von Pflanzen für Felsen, Steingruppen u. s. w. 45
Auswahl von Pflanzen, die im Schatten gedeihen 49
Auswahl malerischer Pflanzen zur Ausschmückung großer Gärten und Parks . 52
Auswahl malerischer Pflanzen des Gewächshauses zur Decoration der Gärten im Sommer 54
Auswahl von Gewächshauspflanzen für Einfassungen u. s. w. in den Sommermonaten 56
Ergänzendes Verzeichniß von Blüthen- und Blattpflanzen zu Einfassungen, Teppichen u. s. w. 58
Auswahl von Blumen zum Schneiden 63
Blüthenkalender 66
Januar 66
Februar 67
März 67
April 68
Mai 69
Juni 73
Juli 79
August 86
September 92
October 97
November 100
December 100
Blüthezeit zum Auspflanzen geeigneter Gewächshaus- oder Orangeriepflanzen . 102
Gartenpläne nebst Beispielen zur Bepflanzung 104
Ein kleiner Landsitz (Plan-Nr. 1) 107
Verzierte Parthie aus einem Parke (Plan-Nr. 2) 120
Projecte zur Ausschmückung von 12 Blumengruppen, ausschießlich mit Stauden 132

Digitized by Google